1874

NR. 542 (512) AN DAS WERK DER GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

„Les Missions Catholiques“, 249 (1874), p. 129

Khartum, 6. Januar 1874

3492

Nachdem meine Kundschafter das Gebiet der Nuba verlassen hatten, wo sie sich nur kurze Zeit aufhielten, hat der Große Häuptling Kakum einen seiner Beamten nach El Obeid geschickt, um mir mitzuteilen, dass mehrere Häuptlinge von den Nuba-Bergen auf die Nachricht der Ankunft der Missionare nach Delen (Uàco in ihrer Sprache) aufgebrochen sind, um sie zu besuchen. Im Anschluss an das, was sie gehört hatten, baten sie den Häuptling Kakum, uns zu drängen, zu ihnen zu kommen. Hätte ich hundert Missionare zur Verfügung, könnte ich sehr viel Gutes tun.

3493

Der Gesandte des Kakum begegnete auf dem Weg nach El Obeid einigen muslimischen arabischen Baggara-Nomaden. Diese fragten ihn, ob er auch Christ sei, da sich die Nuba nach unserem Besuch bereits als Christen bezeichneten. Er bejahte es. Daraufhin rissen sie ihm seinen Ghorbab (das teure Gewand der Nuba) vom Leib und schlugen auf ihn ein. Der Gesandte erreichte El Obeid am Tag meiner Abreise nach Khartum. Ich versprach ihm, dass wir zu ihnen gehen werden, und schenkte ihm ein langes Hemd. Er kehrte dann zufrieden in seine Heimat zurück.

3494

Vor 49 Tagen habe ich El Obeid verlassen. Meine Missionare schreiben mir, dass die Nuba ständig Abgesandte schicken, um zu erfahren, wann wir zu ihnen kommen. Die Stunde der Erlösung für dieses Volk scheint angebrochen zu sein. Ich hoffe, dass wir eine christliche Gemeinde aufbauen können, die uns das Apostolat unter anderen Stämmen ermöglichen wird.

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 543(1206) NOTIZ AUF EINEM BRIEF

ACD, A, c. 28/2 n. 8

Khartum, 14. Januar 1874

NR. 544 (513) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC, Afr. C., v. 8, f. 176

[J.M.J.]

Khartum, 20. Januar 1874

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3495

ich freue mich, Eurer Eminenz den Bericht von P. Carcereri über die Erkundung des Gebietes der Nuba zu schicken. Von ihm werden Sie bald aus erster Hand sehr interessante Einzelheiten hören. Dieser Stamm lebt nur knapp vier Tagesreisen von El Obeid entfernt und könnte uns schon jetzt erlauben, die ersten Grundsteine dieses geplanten geistlichen Hauses zu legen, das vielleicht lebenswichtige Folgen für die Erlösung von Zentralafrika haben könnte. Ich werde Ihnen alle diesbezüglichen Informationen schicken sowie die zu unternehmenden Schritte beschreiben, die mir opportun erscheinen, sobald mein Arm wieder halbwegs geheilt ist. Ich danke Eurer Eminenz für die wertvollen Briefe Nr. 4 und Nr. 5, die ich sobald wie möglich beantworten werde.

Ich küsse Ihren heiligen Purpur und verbleibe in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Eurer Eminenz demütiger, ergebener und gehorsamer Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 545 (515) GEBET FÜR AFRIKA UND ERKLÄRUNG

ACR, A, c. 25/21

Khartum, 25. Januar 1874

GEBET
FÜR DIE BEKEHRUNG DER HAMITEN VON ZENTRALAFRIKA ZUR KATHOLISCHEN KIRCHE

3496

Wir beten für die unglücklichen Völker Zentralafrikas, die ein Zehntel der Menschheit ausmachen, damit Gott der Allmächtige von ihren Herzen endlich den Fluch Hams hinwegnimmt und ihnen jenen Segen gewährt, der allein im Namen Jesu Christi, des Herrn und Gottes, geschenkt wird.

GEBET

3497

Herr Jesus Christus, alleiniger Erlöser des Menschengeschlechtes, der du bereits von einem Ende der Welt bis zum anderen und vom Fluss bis zum äußersten Ende der Welt herrschst, öffne gnädig dein Heiligstes Herz auch für die unglücklichen Seelen von Zentralafrika, die noch immer im Dunkel und im Schatten des Todes sitzen, damit sie sich auf die Fürsprache der heiligen Jungfrau Maria, deiner Unbefleckten Mutter, und ihres glorreichen Bräutigams, des hl. Josef, von ihren Götzen lossagen, sich in Anbetung vor dir niederwerfen und sich deiner Kirche anschließen. Der du lebst und herrschest in Ewigkeit. Amen.

Pater noster, Ave, Gloria.

Es folgt das Reskript der Ritenkongregation.

Es stimmt mit dem Originaldokument überein, das sich in der Kanzlei des Apostolischen Vikariats von Zentralafrika befindet.

Ausgestellt in Khartum, Zentralafrika, von der Kanzlei desselben Apostolischen Vikariats am 25. Januar 1874.
(Ort + Siegel)

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 546 (515) AN DIE GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

APFL, Répertoire des lettres 1868-1881

Khartum, 1. Februar 1874

[Kurze Notiz.]

NR. 547 (516) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC, Afr. C., v. 8, ff. 182–183

[J.M.J.] Nr. 2

Khartum, 22. Februar 1874

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3498

ich komme gerade vom Weißen Fluss zurück. Ich habe meinen frommen und ausgezeichneten Missionar Don Giovanni Losi, drei Schwestern des Hl. Josef und andere Reisegefährten dorthin begleitet, die sich auf sechzehn Kamelen nach Kordofan begeben haben. Seine Exzellenz Ismail Pascha, Generalgouverneur der ägyptischen Besitzungen im Sudan, hat mir unentgeldlich einen großen Dampfer zur Verfügung gestellt. Wenn Eure Eminenz diesen Brief erhält, wird die wichtige Mission von El Obeid ein neues Institut von Missionsschwestern haben, die viel Gutes tun werden. Schon vor einiger Zeit habe ich für sie ein geeignetes Haus gekauft, bezahlt und umstrukturiert. Es ist von unserer Kirche getrennt und liegt nahe der breiten Derb-el-Sultanía oder Kaiserstraße.

3499

Mit der nächsten Post schicke ich Ihnen einen kurzen Bericht über die aktuelle Lage des Vikariats, das heißt, über das bisher Erreichte und über unsere Zukunftspläne, um den Glauben in Zentralafrika dauerhaft einzupflanzen.

3500

Hier beschränke ich mich auf einige eher nebensächliche, aber doch wichtige Angelegenheiten. Als ich voriges Jahr nach meiner Ankunft in Khartum unsere kleine Kirche gesehen habe, ist mir gleich der Gedanke gekommen, eine neue und geräumigere zu errichten. Doch nach meiner Rückkehr von Kordofan vor drei Monaten ist mir bewusst geworden, dass ich erst das Schwesternhaus bauen muss, denn die Schwestern wohnen bis jetzt in einem gemieteten Haus, das ziemlich weit von der Mission entfernt liegt. Dieses Vorhaben hat dem

Komitee von Wien sehr gefallen, so dass sie sich schon über die Finanzierung Gedanken machen. Der Bau des Schwesternhauses nach den Plänen, die bereits 1854 in Wien ausgearbeitet wurden, kostet 200.000 Franken. Nach meinen genauen Schätzungen können wir aber mit nur 50.000 Franken nach den gleichen Plänen für die Schwestern einen Teil des Haus bauen, und zwar mit zwölf schönen und soliden Sälen von jeweils 6 x 5,48 Metern, die vorübergehend als Zimmer, Arbeitsraum und Schulräume für das Mädcheninstitut dienen werden. Sobald ich über mehr Mittel verfüge, werde ich den fehlenden Teil dazubauen.

3501

Da mich dieses Projekt schon seit einigen Monaten beschäftigt, habe ich noch in El Obeid einen Wechsel an meinen Verwalter, den hl. Josef, ausgestellt. Ich stelle nun fest, dass der gute alte Gentleman meine Unterschrift honoriert hat (unter seinem Bart hat er das Geld für den Bau von zwei Häusern innerhalb eines Jahres für die Völker der Nuba versteckt. Auch habe ich ihm eine Strafe von 50.000 Franken auferlegt, da er es zuließ, dass ich in der Ebene von Kordofan vom Kamel fiel und mir den Arm brach). Denn innerhalb von nur zwei Wochen hat er mir die nicht zu verachtende Summe von 30.540 Goldfranken zukommen lassen. Davon stammen 4.000 Franken von Seiner Hoheit Erzherzog Franz V. von Österreich-Este, Herzog von Modena. Zugleich hat mir dieser fromme katholische Adelige, der vom Werk total begeistert ist, einen langen, eigenhändig geschriebenen Brief von drei Seiten geschickt. 12.500 Franken haben mir Ihre Apostolischen Majestäten Kaiser Ferdinand I. und Kaiserin Maria Anna Pia von Österreich (Schwester der verehrungswürdigen Königin Maria Christina von Neapel) gespendet. Diese Summe wurde mir am 13. Dezember schriftlich vom kaiserlichen Schloss von Prag aus angekündigt und vom Komitee des Marienvereins von Wien hierher überwiesen. Dieses Kaiserhaus, das ich persönlich kenne, hat mir innerhalb kurzer Zeit für mein afrikanisches Werk 32.995 Goldfranken geschickt, und es besteht gute Aussicht, dass es mir weiterhin seine kräftige Unterstützung gewährt.

3502

Zentralafrika braucht riesige Geldsummen. Aber der hl. Josef ist ein ausgezeichneter Verwalter, und das Herz Jesu ist reich an Barmherzigkeit und Ressourcen. Da Eure Eminenz das lateinische Gebet für die Bekehrung der Hamiten von Zentralafrika, das ich Ihnen im Juni voriges Jahr von Khartum aus zugeschickt hatte, gutgeheißen hat, und unser Heiliger Vater jenen, die es einen Monat lang täglich beten, einen vollkommenen Ablass und jedem einen Ablass von dreihundert Jahren, der es einmal betet, gewährt hat, kann ich Ihnen versichern, dass Zentralafrika mit allem gut versorgt werden wird. Ein

solches in der ganzen katholischen Welt verrichtetes Gebet wird uns Gebete, Berufungen und Hilfsmittel bringen, welche die drei notwendigen Bedingungen für die Bekehrung des unglücklichen Afrika sind.

3503

Am 9. dieses Monats habe ich den Grundstein für das Schwesternhaus von Khartum gesegnet. Über dreißig Arbeiter haben bereits die Fundamente gelegt. Dabei wurden 600 Ardèb Kalk, 400.000 große Ziegelsteine, 300 Sunt-Sparren (Holz so stark wie Ebenholz) und 20 große Sunt-Balken (pro Stück habe ich 7 Scudi bezahlt) verbaut. Das ganze Material ist auch schon bezahlt worden. Im Juni werden die Schwestern das neue Haus beziehen. Ich hoffe, ein solides und dauerhaftes Gebäude zu errichten. Das Herz Jesu scheint uns beizustehen und zu helfen, die Feinde des heiligen Werkes zu besiegen.

3504

Es ist nicht ausgeschlossen, dass ich bald die Stationen am Weißen Fluss besuche, nämlich Heiligkreuz, Gondokoro und die Nilquellen. Ich hoffe, dass mich der Pascha, der Generalgouverneur des Sudans, (der zum ersten Male Gondokoro besucht, wo eine neue ‚Muderia' oder Provinz errichtet wurde) mit drei Dampfern begleitet und sich uns auch der österreichische Konsul anschließt, der selbst einmal Beauftragter der Mission Gondokoro war. Dieser Besuch wird nur zwei Monate dauern, denn der Dampfer braucht von Khartum bis Gondokoro nur zwei Wochen, während die Reise mit Segelbooten mehr als fünf Monate dauern und 5.000 Franken kosten würde, nur um diese eine Pastoralvisite zu machen und eine Menge von harten Anstrengungen auf mich zu nehmen. Auf den Dampfern des Paschas reist man angenehm, und die Ausgaben beschränken sich auf ein Trinkgeld für die Kapitäne und die Seeleute.

3505

Ich möchte Ihnen einen Beweis für die große Bedeutung der Mission von El Obeid liefern. Sie ist das Tor zu Zentralafrika und Ausgangspunkt und Operationsbasis für die Verkündigung des Glaubens im Zentrum des Vikariats. Die Grenze zum Königreich Darfur erreicht man von El Obeid aus auf Kamelen in drei Tagen, seine Hauptstadt und die Residenz des Sultans in zwei Wochen. Darfur wird bald eine ägyptische Provinz werden. Gouverneur Gibert Bey von Sciakka griff am Bahr-el-Ghazal im Süden des Königreichs die Einwohner unter dem lügnerischen Vorwand an, dass sie in jene Provinz kämen, um den Sklavenhandel zu praktizieren. Er errang einen wichtigen Sieg und tötete den Wesir des Sultans.

3506

Der Große Pascha von Khartum (der mir diese Nachrichten mitteilte und mir die handgeschriebenen Briefe von Gibert Bey und die Telegramme zwischen ihm und dem Khediven von Ägypten vorlas) schickte militärische Verstärkung nach El Obeid und gab dem Gouverneur den Befehl, Darfur vom Osten her anzugreifen. Darfur ist hermetisch abgeschlossen, und seine Brunnen sind zerstört worden. Der Gouverneur aber hat für die Eingeschlossenen mit fünftausend Kamelen Wasser hinbringen lassen. Da er gute Kanonen und Feuerwaffen besitzt, werden die Ägypter sicher einen Sieg erringen. Darfur ist seit Jahrhunderten für Ausländer gesperrt, und nach einem alten Gesetz der Sultane werden alle Fremden zum Tode verurteilt, was mit nur wenigen Ausnahmen stets ausgeführt wurde. Das widerfuhr auch dem heutigen Pascha von Kordofan, wie er mir selber erzählte, als er vor zwölf Jahren reiche Geschenke des Vizekönigs von Ägypten nach Darfur brachte. Er wurde dort 22 Monate lang als Geisel zurückgehalten. Er hat sehr darunter gelitten, da er fürchtete umgebracht zu werden.

3507

Sollte Darfur eine ägyptische Provinz werden, wird die Kirche Jesu Christi in absehbarer Zeit dort das Kreuz aufrichten können. Darfur ist wie Kordofan zwar muslimisch, aber seine Hauptstadt Tendelti liegt in der Nähe des großen Reiches von Bornu, was für die Nuba und andere große Stämme der Mitte des Vikariats die Stadt El Obeid ist. Etwas leichtgläubig versicherte mir der Generalgouverneur, dass der Khedive von Ägypten die Absicht habe, bis zum Reich von Bornu vorzudringen. Aber darüber werde ich Ihnen später berichten.

3508

Jetzt aber müssen wir einmal unsere Arbeit unter den Nuba beginnen. Ich glaube fest daran, dass das weise Urteil Eurer Eminenz über dieses Unternehmen positiv ausfallen wird. Ich unternehme aber keinen Schritt, ohne vorher die Meinung der Propaganda Fide zu hören. Denn ich bin fest überzeugt, dass Gott meine Schritte segnen wird, wenn sie von der Heiligen Kongregation gelenkt werden. Sie ist eine kluge und weise Meisterin in allen Belangen der apostolischen Missionen.

3509

Es scheint, dass der Khedive von Ägypten endlich die Betrügereien von Baker eingesehen und die wahre Version über seine angeblichen Siege und Entdeckungen von Reiserouten zwischen Gondokoro und Sansibar erfahren hat. Er scheint über diesen Angeber sehr verärgert zu sein, der 29 Millionen Franken vergeudet hat, ohne über die Grenzen der katholischen Mission von

Gondokoro hinausgekommen zu sein. Jetzt hat er einen anderen englischen Oberst geschickt, der früher bei der Donauschifffahrt beschäftigt war. Er hat den Auftrag, das Unternehmen von Baker weiterzuführen. Es liegt auf jeden Fall im Interesse der Mission von Zentralafrika, die guten Beziehungen zur ägyptischen Regierung aufrechtzuerhalten, zu festigen, mit größter Vorsicht mit ihr zu verhandeln und das große Problem der Sklaverei zu lösen. Was klugen Umgang betrifft, habe ich mich damit ernsthaft beschäftigt, denn für den Glauben ist das von größtem Vorteil. Wird das aber vernachlässigt, stellen sich Hindernisse mit schmerzlichen Folgen ein.

Es küsst Ihren heiligen Purpur

Ihr demütiger und ergebener Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

Ich werde gleich Ihre wertvollen Briefe über die Verträge mit dem Apostolischen Delegaten und der Generaloberin beantworten. P. Carcereri wird sich dieser Dinge annehmen.

NR. 548 (517) AN P. STEFANO VANNI

AVAE, c. 31

Khartum, 1. März 1874

[Dimissorien]

NR. 549 (518) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

Nr. 2

Khartum, 8. März 1874

Meine liebe Generaloberin,

3510

in einigen Tagen werde ich Ihnen einen langen Bericht schicken. Jetzt bin ich zu sehr beschäftigt. Unsere bewunderungswürdige Giuseppina ist auf dem Weg zur Ewigkeit. Vor zwanzig Tagen habe ich ihr die Krankensalbung und den päpstlichen Segen gespendet. Heute geht es ihr besser, aber ich befürchte, dass sie in diesem Monat des hl. Josef in den Himmel gehen wird. Ich wäre

sehr froh, wenn ich sie fünfzig Jahre lang wenigstens im Bett liegend behalten könnte. Sie ist eine würdige christliche Heldin.

3511

Am ersten Tag dieses Monats sind unsere Schwestern Germana, Maddalena und Ignazia in Kordofan angekommen und im Triumph in die Hauptstadt El Obeid eingezogen. Alle freuten sich, diese glorreichen Jungfrauen des hl. Josef zu begrüßen, die alle großen Schwierigkeiten mutig überwunden haben, um als erste in die Mitte der Mission von Zentralafrika zu ziehen, wohin das Evangelium erst 1872 vorgedrungen ist. Ich werde Ihnen schreiben, um unsere Angelegenheiten zu klären und wieder aufzunehmen.

Jetzt aber bitte ich Sie, viele arabische Schwestern wie Sr. Anna, Sr. Germana, Sr. Giuseppina nach Kairo zu schicken. Ich hoffe, dass Sie mir nach dem Fest des hl. Josef wenigstens ein halbes Dutzend schicken können. Ich bin Ihnen unendlich dankbar für Ihre Güte, meine gute Mutter, denn Sie hatten auch die verstorbene Sr. Abdù für den Sudan bestimmt. Tun Sie alles Ihnen Mögliche, um der Mission zu helfen.

3512

Ich stehe mit Sr. Angelika in Verbindung, die ich in Zentralafrika haben möchte. Eine arabische Schwester, meine [ehrw.] Mutter, ist mehr wert als zwei Missionare, aber nicht jede arabische Schwester. Manche gleichen den Schwestern Giuseppina, Germana und Anna. Ziehen Sie aus Liebe zu Gott vorläufig die arabischen Schwestern aus Syrien und Palästina ab und schicken Sie sie hierher.

In diesem Jahr werde ich eine neue Mission bei den Nuba im Südwesten von Kordofan aufmachen, und dort brauche ich sofort arabische Schwestern, um den Wünschen jener Völker zu entsprechen, die unseren heiligen Glauben annehmen wollen. Ich appelliere an Ihr mütterliches Herz.

3513

Der Bau des Hauses in Khartum schreitet voran. Allein für das Fundament von zwölf Räumen, die im Juni fertiggestellt werden, haben wir 202.000 Ziegel von 25 Zentimetern Länge und 12 Zentimetern Dicke verbaut. In zwei Jahren wird es ein großes Haus mit einem schönen Garten sein. Sr. Germana meint, dass ihr Khartum besser gefällt als Marseille. Es liegt an zwei herrlichen Flüssen.

Ich werde an den Präsidenten vom Werk der Glaubensverbreitung schreiben, damit er Ihnen von meinem Konto 3.000 Franken überweist. Das ist der verbliebene Restbetrag vom Lorenzo-Geschäft.

Auf Wiedersehen, meine Mutter! Grüßen Sie mir Sr. Caterina und die Schwestern von Rom. Beten Sie, damit ich die Kirchenparamente erhalte.

Ihr Sohn

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 550 (519) AN BISCHOF GIROLAMO VERZERI

ACR, A, c. 15/179

[J.M.J.]

Khartum, 10. März 1874

Hochwürdigster Herr Bischof,

3514

ich muss aufrichtig eingestehen, dass ich meiner Pflicht und dem Drängen meines Herzens, das Schweigen zu beenden, nicht nachgekommen bin. Ich habe buchstäblich die säumigen Sünder nachgeahmt. Kaum war ich vom Heiligen Stuhl zum Apostolischen Provikar von Zentralafrika ernannt und eilends nach Verona abgereist, fasste ich den Entschluss, Brescia und Limone zu besuchen. Aber die dringende Fahrt nach Wien und die Reise mit einer großen Expedition nach Kairo haben mich zu meinem Leidwesen daran gehindert. Ich habe aber stets den großen Wunsch gehabt, von Kairo, Khartum oder Kordofan aus Eure Exzellenz und den hochwürdigen Sekretär über die Erfolge des mühsamen afrikanischen Unternehmens zu informieren. Ich habe es nicht getan, aber unsere bescheidenen Annalen des Guten Hirten von Verona, die Ihnen auf mein Geheiß hin gleich nach ihrem Erscheinen zugeschickt worden sind, haben Ihnen eine wenn auch nur schwache Idee von meinem heiligen Werk und den katholischen Missionen gegeben.

3515

Ich bitte Sie also um Vergebung für das lange Schweigen. Ich darf Ihnen aber versichern, dass ich es in meiner Unwürdigkeit keinen Tag unterlassen habe, für Eure Exzellenz, für den hochwürdigsten Carminati und für meine liebe Heimatdiözese Brescia, die ich in lebendiger und unauslöschbarer Erinnerung habe, hier im Herzen Afrikas zu beten und beten zu lassen. Jetzt möchte ich Ihnen nur einen ganz kurzen Bericht über die gute Entwicklung des Werkes des Heiligsten Herzens schicken, denn mein gebrochener Arm hindert mich daran, einen langen zu schreiben. Am 16. November bin ich mit meinem Generalvikar von El Obeid, der Hauptstadt des Kordofan, abgereist, um mich

zu meiner Hauptresidenz in Khartum aufzumachen. Am 25. November morgens, nach einer mühsamen Reise von neun Tagen auf dem Kamel, erschrak dieses plötzlich, begann wie verrückt schneller zu laufen als ein Pferd, schüttelte mich ab, so dass ich wie halbtot und Blut erbrechend am Boden liegen blieb. Ich hatte nicht einmal Zeit, mich dem Heiligsten Herzen zu empfehlen. Als ich wieder zu mir kam, merkte ich, dass der linke Arm gebrochen war.

3516

Ich ließ das Zelt in der Wüste aufschlagen und behandelte meinen Arm 42 Stunden lang mit Wasser und Dattelessig. Um nicht in der Wüste zu sterben, musste ich wieder das Kamel besteigen, um die letzten fünf Tage hinter mich zu bringen. Bei jedem Schritt des Kamels spürte ich am gebrochenen und verletzten Arm heftige Schmerzen. Als wir den Weißen Fluss in Omdurman erreichten, schickte mir der Große Pascha von Khartum seinen Dampfer, der mich zur Mission brachte. Aber leider gibt es in ganz Afrika keinen Arzt mit Grundkenntnissen in Medizin und Chirurgie.

3517

Unser Arzt ist Jesus Christus. Der Pascha schickte mir seinen Kurpfuscher, der meinen Arm verband und ihn in eine Schlinge legte. 82 Tage lang musste ich unter großen Schmerzen den Arm in der Schlinge tragen. Aber der Arm verheilte schlecht, war krumm und ohne Kraft, so dass ich nicht einmal ein Blatt halten konnte. Am 2. Februar zelebrierte ich mit großer Schwierigkeit die hl. Messe. Ich musste die Hostie mit dem Zeige- und Mittelfinger halten, da der Daumen die Finger nicht zu berühren imstande war. Nach langem Bitten meiner arabischen Oberin stimmte ich zu, einen sogenannten arabischen Arzt kommen zu lassen. Er besuchte mich am Vorabend des Festes der Heiligen Faustinus und Jovita. Er strotzte wie Herkules vor Kraft und hatte ein Gesicht wie Judas Iskariot. Nachdem er meinen Arm untersucht hatte, versprach er mir, mich innerhalb von 24 Stunden zu heilen, wenn ich einer Operation zustimmte. Ich erklärte mich bereit.

3518

Am nächsten Tag kam er mit acht Dattelschienen, einer Handvoll Ziegenhaar, einem Stück Tigerschwanz und Gummi. Zwei muslimische Kurpfuscher begleiteten ihn. Er nahm meinen Arm und drehte ihn buchstäblich mit Hilfe seiner zwei Kollegen. Dann presste er mit der ganzen Kraft seines muskulösen Daumens den vorstehenden Knochen an seinen Platz zurück und verletzte dabei Fleisch und Nerven. Dann befeuchtete er mit einem Taschentuch den Gummi, die Ziegenhaare und den Tigerschwanz und verband den Arm. Nun legte er die Schienen so fest um meinen Arm, dass ich das Gefühl hatte, die

Blutzirkulation sei zum Stillstand gekommen, und ich ließ mich wie halbtot auf das Bett fallen. Wieviel muss Jesus Christus gelitten haben, als sie ihn banden und ans Kreuz schlugen. Tatsache aber ist, dass der Arm in dieser Lage nach acht Tagen fast geheilt war und der Knochen jetzt wieder am rechten Platz ist. Nun kann ich wieder arbeiten wie vorher. In erster Linie muss ich dem Herrn danken, dann dem hl. Josef und auch dem türkischen Kurpfuscher, der mich in nicht sehr delikater und vornehmer Weise, aber mit Erfolg behandelt hat.

3519

Ich habe diesen Vorfall aber meinem lieben Verwalter, dem hl. Josef, den ich um eine gute Reise von Kordofan nach Khartum gebeten hatte, nicht durchgehen lassen. Nachdem dieser liebe Heilige zuließ, dass ich so unglücklich vom Kamel fiel, habe ich ihm eine Strafe von tausend Goldfranken auferlegt, und zwar für jeden Tag, den ich meinen Arm in der Schlinge tragen musste und nur fünfmal die hl. Messe feiern konnte. So ist mein verehrter Verwalter zu einer Geldstrafe von 82.000 Franken verurteilt worden. Am Fest der Diözesanpatrone Faustinus und Jovita (am 82. Tag nach meinem Unfall in der Wüste) meiner geliebten Diözese Brescia habe ich an den lieben Heiligen einen Wechsel von 4.100 Marenghi ausgestellt, zahlbar in sechs Monaten. Schon jetzt merke ich, das mein ausgezeichneter Verwalter, wie gewöhnlich, meine Unterschrift honoriert, denn von jenem Tag an bis heute, an dem ich Eurer Exzellenz schreibe, habe ich bereits 38.796 Goldfranken kassiert. Von diesen stammen 5.000 Gulden von den Apostolischen Majestäten Kaiserin Maria Anna und Kaiser Ferdinand I. von Prag, und 4.000 Franken von einem wahren katholischen Fürsten, nämlich Seiner Königlichen Hoheit Franz V. von Wien, dem Fürsten von Modena,.

3520

Mein Verwalter, der in seinem Leben sehr arm war, jetzt aber über die Himmelsschätze verfügt, hat mir immer geholfen. In nur sechs Monaten seit dem Beginn des Werkes hat er mir 600.000 Franken überwiesen, das heißt, er hat mir Wechsel von 30.000 Marenghi ausbezahlt. Ich versichere Ihnen, Herr Bischof, dass die Bank des hl. Josef über mehr Geldreserven verfügt als die Rothschild-Bank. Zudem habe ich keinen Cent Schulden, obwohl dieser vorzügliche Verwalter zwei Häuser in Verona, zwei in Kairo, zwei in Khartum und zwei in El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan, die über 100.000 Einwohner zählt, unterhält. Dort ist 1872 zum ersten Mal die heilige Messe gefeiert und Jesus Christus angebetet worden.

3521

Ohne es zu merken, bin ich recht ausführlich geworden. Jetzt gebe ich Ihnen einen kurzen Bericht über den Fortschritt meines Werkes. Am 26. September 1872 habe ich mit einer Karawane von dreizehn Leuten Verona verlassen. Nach Erledigung meiner vielen Geschäfte in Groß-Kairo bin ich am 26. Januar von dieser Metropole aus mit zwei großen Schiffen mit einer Gruppe von dreizehn Missionaren, Schwestern des hl. Josef von der Erscheinung, mit Laienbrüdern und afrikanischen Lehrerinnen losgefahren. Wir segelten auf dem Nil, durchquerten die große Wüste von Atmur bei 60 Grad Réaumur von Mittag bis vier Uhr nachmittags und kamen nach 99 überaus mühsamen Reisetagen in Khartum an, wo wir von allen mit lautem Jubel empfangen wurden. Nach einem Monat Aufenthalt in dieser Stadt (48.000 Einwohner) machte ich mich auf einem Dampfer wieder auf die Reise zum Weißen Fluss bis nach Tura-el-Khadra. Den Dampfer hatte mir der Groß-Pascha des Sudans zur Verfügung gestellt. Mit ihm habe ich harmonischere Beziehungen als die armen Bischöfe von Italien mit Ihren Präfekten und Bürgermeistern. Von dort ging es auf siebzehn Kamelen weiter durch die endlosen Gebiete der Hhassanie und der Baggara. In nur neun Tagen erreichte ich am 19. Juni El Obeid, die Hauptstadt von Kordofan, wo mich die Türken nicht weniger feierlich empfingen als in Khartum.

3522

Als ich im Oktober 1871 von Dresden aus meinem Generalvikar und damaligen stellvertretenden Oberen der Institute für Afrikaner in Ägypten, P. Carcereri, den Auftrag erteilte, mit drei Begleitern von Kairo aus eine Erkundigungsreise nach Kordofan zu unternehmen, gab ich ihm 5.000 Franken mit. Heute haben wir in El Obeid eine Pfarrei mit zwei bereits bezahlten Häusern, eines für die Missionare und eines für die Schwestern, und eine sehr aktive Mission. In Khartum arbeitete von 1863 bis 1869 ein Franziskaner, von 1869 bis 1873 waren es zwei. Sie wohnten im schönen, von deutschen Missionaren 1856 unter der Leitung meines verehrten Vorgängers Monsignore Knoblecher erbauten Haus. Heute gibt es dort zwei Institute, eine recht gut funktionierende Pfarrei und das neue Haus für die Schwestern des Hl. Josef, die dort viel Gutes wirken.

3523

Wem verdanke ich alle diese schönen Erfolge? Dem Heiligsten Herzen Jesu, dem ich am 14. September mit dem Segen des Heiligen Vaters Pius IX. das ganze Vikariat feierlich geweiht habe. Vor den großen Feierlichkeiten wurden zwölf Erwachsene getauft und zum Abschluss 25 Neubekehrte gefirmt. Die Weiheformel verfasste der Apostel des Heiligsten Herzens P. Ramière. Ich selbst verfasste in Khartum ein kurzes lateinisches Gebet für die Bekehrung

meiner hundert Millionen Hamiten, das ist der zehnte Teil der Weltbevölkerung (die zum Apostolischen Vikariat von Zentralafrika gehören, dem größten und volksreichsten der Welt). Der Heilige Vater Pius IX. hat allen, die das Gebet einmal beten, dreihundert Jahre Ablass gewährt und einen vollkommenen jenen, die es täglich einen Monat lang beten.

3524

Eure Exzellenz merkt, wie sehr dieses heilige Werk, das am 18. September 1864, am Tag der Seligsprechung von M. M. Alacoque geboren wurde, dem Heiligen Vater am Herzen liegt. Ich habe ihm dann geschrieben und ihn gebeten, den Freitag nach der Fronleichnamsoktav, der dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht ist, im gesamten Vikariat von Zentralafrika als gebotenen Feiertag und als doppeltes Fest Erster Klasse mit Oktav feiern zu dürfen. Ich habe aber noch keine Antwort erhalten, denn es ist etwas überaus Wichtiges, und Rom ist ewig. Aber ich werde nicht nachgeben, bis mir der Heilige Stuhl diese Gnade gewährt.

3525

Das Herz Jesu muss Afrika bekehren. Der Heilige Vater hat scheinbar der Republik Ecuador in Amerika eine solche Gnade gewährt, und zwar auf Bitten des Präsidenten und des Erzbischofs von Quito. Ich hoffe, dass diese Gnade auch meinem vergessenen Teil der afrikanischen Welt am Äquator gewährt wird, der seit vielen Jahrhunderten im Schatten des Todes sitzt.

3526

All meine Kräfte habe ich bis jetzt eingesetzt, um die zwei Missionen von Khartum und El Obeid aufzubauen und zu konsolidieren, denn diese sind die Operationsbasen, von denen aus der Glauben zu den zahlreichen Stämmen gebracht wird.

3527

Khartum ist die Operationsbasis, von der aus der Glaube zu allen Stämmen des nördlichen Teiles des Vikariats gebracht wird, die in Abessinien, im Gebiet der Galla und am Weißen Fluss bis über die Nilquellen hinaus am 12. südlichen Breitengrad bis zur Grenze meiner Jurisdiktion wohnen. El Obeid ist das eigentliche Tor nach Zentralafrika. Es ist die Operationsbasis, von der aus der Glaube unter allen Stämmen und Reichen im Zentrum meines Vikariats verbreitet wird. El Obeid hat ein gesundes Klima, und ich hoffe, dass dort ein österreichisch-ungarisches Konsulat errichtet wird, dessen Flagge in diesen Gegenden als Symbol für den Schutz der katholischen Religion gilt.

3528

Auf der Grundlage dieses Planes, das Apostolat von Zentralafrika zu organisieren, hat das Herz Jesu eine neue Initiative ergriffen. Am 16. Juli, einem der Muttergottes geweihten Tag, am Mittwoch morgens um acht Uhr, als wir gerade von der Anbetungsstunde der Ehrenwache des Heiligsten Herzens aus der Kirche kamen (diese Anbetungsstunde vor ausgesetztem Allerheiligsten habe ich für jeden Mittwoch im gesamten Vikariat und in den Instituten von Kairo angeordnet), betrat ein Häuptling der Nuba, eines starken Stammes im Südosten von Kordofan, mit einem Geleit von fünfzehn Personen die Mission und lud mich ein, eine Kirche und zwei Häuser bei seinem Stamm in Delen zu errichten, denn alle wären bereit, Christen zu werden. Da ich gute Erfahrung im Umgang mit Afrikanern und Türken habe, zeigte ich mich geneigt, die Bitten jener Völker zu unterstützen, aber nahm nicht alles gleich als bare Münze hin. Ich bat den Häuptling, im September wiederzukommen. In der Zwischenzeit würde ich meine Möglichkeiten prüfen und die notwendigen Informationen einholen.

3529

Zwischen Kordofan und dem Gebiet der Nuba wohnt das Nomadenvolk der Baggara, die Mord und Sklavenhandel betreiben etc. Nach der Abreise dieser Abgesandten habe ich genaue Informationen eingeholt und dem Pascha von Kordofan den Puls gefühlt etc. Sie haben mir 200 Soldaten angeboten, um meine Kundschafter in die Nuba-Berge zu begleiten. Am 15. August, dem Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel, habe ich mich entschlossen, mit der Erkundung dieser Völker zu beginnen, die noch kein Europäer besucht hat. Alle sind Heiden. Deshalb habe ich meinen Generalvikar, der gerade hier in Khartum war, beauftragt, am Tag nach der feierlichen Weihe des Vikariats an das Heiligste Herz Jesu, die er in Khartum vorgenommen hatte, mit der notwendigen Reiseausrüstung nach El Obeid aufzubrechen, wo wir dann gemeinsam diese wichtige Expedition unternehmen werden.

3530

Noch während seiner Reise besuchte am Morgen des 24. September, dem Fest der Jungfrau vom Loskauf der Gefangenen, nach der Anbetungsstunde für Afrika, der Große Häuptling der Nuba, der Zauberer, König, Priester und Arzt zugleich ist, in Begleitung von zwanzig Personen die Mission und wiederholte die Einladung, in seiner Heimat eine Kirche zu bauen. Er freute sich, als ich ihm sagte, dass der Missionar bereits unterwegs sei, um seine Stämme zu besuchen, einen Ort für die Gründung der Mission auszuwählen und dann zurückzukehren, um mit den Vorbereitungen zur Errichtung jener Mission zu beginnen. Der Häuptling besuchte die Kirche und war beeindruckt von der Statue der seligen Jungfrau, vom Herz-Jesu-Bild, aber besonders von der

Mundharmonika und dem kleinen Harmonium in der Kirche. Er war ganz erstaunt beim Anblick unserer Hacken, Pickel, Sägen, Meißel und anderer Handwerkszeuge. Er blieb einige Tage bei uns und kehrte dann in seine Heimat zurück.

3531

P. Carcereri lehnte die zweihundert Soldaten ab und begnügte sich mit einem Führer, mit einem weiteren Missionar und sieben Personen als Begleiter. Mit ihnen begab er sich ins Gebiet der Nuba und wurde mit Begeisterung empfangen. Er wählte einen Platz für die Mission aus und kehrte dann nach El Obeid zurück. Die sehr interessanten Einzelheiten dieser Expedition sowie des gesamten Vikariats wird Eure Exzellenz von meinem Generalvikar P. Carcereri persönlich erfahren, den ich in Sachen der Mission nach Europa geschickt habe, und zwar nach Rom, Wien, Verona und Paris. Er muss jetzt bereits in Kairo angekommen sein, da er am 11. Dezember vergangenen Jahres von Khartum abgereist ist. Er wird Eure Exzellenz und den verehrten Carminati in meinem Auftrag besuchen und Grüße überbringen.

3532

Vielleicht inspiriert das Heiligste Herz bei dieser Gelegenheit meine liebe Heimat, die Diözese Brescia, damit sie mir einige ihrer frommen und guten Missionare oder einige gute Arbeiter oder Laienbrüder zur Verfügung stellt. Sobald mein Carcereri nach Brescia kommt, bitte ich in aller Demut Eure Exzellenz, ihn zu veranlassen, die Töchter des Heiligsten Herzens zu besuchen, wo Ihre ehrwürdige Schwester verstarb, das neue Institut des guten D. Pietro oben im Schloss, die Geschwister Girelli in C. des heiligen Antonius und P. Rodolfi. Der Besuch meines Stellvertreters in Brescia, unter dem Schutz Eurer Exzellenz, wird gewiss vom Heiligsten Herzen gesegnet werden. Meine Kusine Faustina Stampais Maderno, die das Mädcheninstitut von Kordofan eröffnet hat und die Tochter von S. Angela unter der Leitung der frommen und guten Girelli ist, bittet mich, Eurer Exzellenz ihre Grüße zu übermitteln. Sie haben sie gefirmt.

3533

Am 11. Dezember ist eine zweite Karawane von Schwestern und Missionaren in Khartum angekommen. Jetzt hat auch El Obeid sein Schwesterninstitut. Sr. Xavérine de Bayeux von Frankreich, die vor dem Kamel, einem sehr langweiligen Reittier, Angst hat, ist vier Tage lang auf einem Esel durch die Wüste geritten. Da aber in der fünften Nacht eine Hyäne seine Schulter und zwei seiner Beine gefressen hatte, legte sie die restlichen dreizehn Tage zu Fuß zurück, dreizehn bis vierzehn Stunden am Tag und manchmal bei 50 und 60 Grad Réaumur. Sie ist in Khartum sehr erschöpft, aber wohlauf angekommen.

3534

Ich kann Ihnen nicht beschreiben, welch guten Eindruck die Schwestern bei diesen Leuten machen. Es ist das erste Mal in der Weltgeschichte, dass Bräute Christi in diese heißen Gegenden kommen. Viele Türken staunten beim Anblick unserer Schwestern. Manche glaubten, es handle sich um Mondmenschen oder um Frauen einer anderen Rasse. Die Türken haben vor den Schwestern großen Respekt. Ich habe hier Schwestern aus Jerusalem, Syrien, dem Libanon, Armenien, Frankreich, Malta und Italien. Alle sprechen vier oder fünf Sprachen, manche sind zwanzig, andere vierzig Jahre alt. Alle haben eine solide religiöse Ausbildung erhalten, sind in den Tugenden erprobt und voll Mut. Sie haben keine Angst vor schwierigen und gefährlichen Reisen, ruhen unter einem Baum, wo vorher vielleicht eine Hyäne oder ein Löwe geruht hat, schlafen nachts auf Sand unter freiem Himmel oder im Winkel eines Bootes, betreten die Häuser der Ungläubigen, behandeln deren Wunden und laden sie zum Glaubensunterricht ein, gehen zum Gericht, besuchen den Markt und kaufen günstig für die Mission ein, während andere sich um die Schule und das moralische Betragen der Mädchen kümmern. Sie suchen den Pascha auf und setzen sich mit Mut und Geschick für die Belange der Unglücklichen ein. Türken, Autoritäten, Soldaten und Afrikaner, alle respektierten sie. Sie arbeiten für die Kirche gleich viel, wenn nicht mehr als die eifrigsten Missionare.

3535

Ich habe die Haltung dieser Töchter der katholischen Nächstenliebe inmitten von großen Gefahren, vor denen in Europa auch die mutigsten Männer Angst hätten, persönlich erlebt. Sie halten mit größter Ruhe aus, als wäre es das normale Leben. Sie werden von allen geschätzt. Mit einem Wort, es ist die Gnade der apostolischen Berufung, die solche Wunder in der Mission wirkt. Vor zehn Jahren sind sehr viele Ordensmänner entsetzt von dieser heißen Sandwüste geflohen, obwohl sie in Europa eine gute Ausbildung erfahren hatten. Diese Schwestern hingegen bitten mich oft, zu den Stämmen im Inneren gehen zu dürfen, um ihnen das ewige Heil zu bringen.

3536

Während sie von der Liebe Christi an diesen gefährlichen Orten beschützt werden, brennt ihr Herz von göttlicher Liebe, und das Herz Jesu ist ihr ganzer Trost und ihr Leben. Ah! Die heutige so unruhige Welt kann die Freuden jener nicht erahnen, die aus Liebe zum Herzen Jesu Leiden und Tod auf sich nehmen. Kreuze, Stürme und Leiden, getragen aus Liebe zum Herzen Jesu, sind viel mehr wert als die falschen Freuden dieser Welt.

3537

Ich möchte Eurer Exzellenz einige hervorragende Kennzeichen unserer Schwestern vom Hl. Josef der Erscheinung mitteilen. Diese haben es als erste von allen heiligen Instituten der Kirche gewagt, der afrikanischen Wüste in die Augen zu schauen, und sind zu den bedürftigsten Völkern der Welt aufgebrochen. Ich möchte mich auf nur ein Ereignis vom letzten Oktober beschränken, als ich in Kordofan war und mein Generalvikar bei den Nuba.

3538

In Khartum lebt eine 24jährige afrikanische Christin mit Namen Teresa, die voriges Jahr getauft wurde und im Dienst eines Christen stand. Auf ihrem Weg zum Markt wurde sie von einem Muslim entführt. Um seine Beute zu sichern, machte er vor dem Kadi oder dem Richter geltend, dass Teresa ihm gehöre und ohne Grund aus seinem Haus weggelaufen und widerrechtlich Christin geworden war. Der Kadì fragte das Mädchen, ob sie wirklich davongelaufen und Christin geworden sei. Sie bejahte es. Er zeigte ihr dann den Koran und drohte ihr mit fünfhundert Peitschenhieben oder dem Tod, sollte sie dem Christentum nicht abschwören und zum Islam zurückkehren. Sie antwortete voll Entschiedenheit, dass sie katholisch sei und als Christin sterben werde. Daraufhin banden sie ihr die Füße zusammen, rissen ihr die Kleider vom Leib und verabreichten ihr an den Füßen und am ganzen Leib dreihundert Hiebe mit dem Korbash und mit einer Peitsche aus Flusspferdleder. Dann wurde sie noch zweimal aufgefordert, zum Islam zurückzukehren. Auf ihre klare Verweigerung hin verabreichten sie ihr wie vorher nochmals dreihundert Korbash, dann nochmals zweihundert, zusammen achthundert. Sie blutete aus vielen Wunden, ihr Fleisch war zerfetzt, ihre Knochen zerschlagen, das Knochenmark floss heraus. Sie aber wiederholte unaufhörlich: „Ana Nassráni: Ich bin eine Christin.“

3539

Wäre ich in Khartum gewesen, hätte der Kadi ein solches Verbrechen sicher nicht begangen, denn er weiß, dass die Mission in der Lage ist, ihn zur Verantwortung zu ziehen. Die Mission wusste aber von alledem nichts. Nur wie durch Zufall erfuhr der wahre Besitzer von Teresa davon. Er lief zur Mission, traf aber den Oberen nicht an, nur der Missionar D. Vincenzo war dort, der sich sofort zur Polizei begab, um die Christin zurückzufordern, erntete aber nur Schimpf. Nachdem der Obere, Kanonikus D. Pasquale Fiore, zurückgekehrt war und von dem Fall hörte, bearbeitete er die einflussreichsten Leute des Kadì, um die Christin zu befreien. Alles umsonst! Was konnte er tun? Er lief zu meiner Oberin Sr. Giuseppina Tabraui. Sie ist 31 Jahre alt, stammt aus Jerusalem und lag mit Fieber im Bett. Ihr erzählte er die traurige Geschichte.

3540

Was macht die Oberin? „Ich“, sagte sie „gehe zum Pascha“, und ohne auf das Fieber zu achten (sie ist dem Tode nahe. Vor zwei Wochen habe ich ihr die Sterbesakramente und den päpstlichen Segen gespendet), steht sie auf, zieht sich an, nimmt eine armenische Schwester als Begleiterin mit, schleppt sich mit Hilfe eines Stockes zum Diwan des Großen Pascha und verlangt voll Entschiedenheit, das geschundene Mädchen sofort der Mission zu übergeben und fügte hinzu, dass sie mir über das verübte Unrecht berichten werde. Der Pascha beteuerte, von nichts gewusst zu haben, und dass er sich beim Apostolischen Provikar wegen des Vorgefallenen entschuldigen werde. Er behandelte die Schwester mit ausgesuchter Höflichkeit, und bat sie, dem Richter zu verzeihen. Sie könne mit jedem Wunsch zu ihm kommen, und es würde ihm eine Ehre sein, ihn zu erfüllen. Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde. Bei ihrer Rückkehr ins Institut befand sich Teresa bereits dort. Voller Wunden, mit zerfetzter Haut und zerschlagenen Knochen, wurde sie von zwei Soldaten dorthin gebracht. Sie befindet sich nun auf dem Weg der Besserung und ist glücklich, für Jesus Christus gelitten zu haben. Es gäbe Vieles zu erzählen, auch von den Schrecken der Sklaverei.

3541

Hunderte mit Gewehren bewaffnete Sklavenhändler brechen von hier auf, begeben sich zu den Stämmen auf die Jagd nach Afrikanern. Um tausend von ihnen zu fangen, töten sie wenigstens zweihundert. Man begegnet diesen Sklaven jeden Alters und Geschlechts auf der Straße, vor allem vielen Mädchen zwischen vier und zwanzig Jahren im Adamskostüm, barfuss, mit einem Strick um den Hals und an einen langen Balken gebunden, der auf den Schultern von zehn oder zwölf dieser unglücklichen Geschöpfe aufliegt. Anderen wurden die Hände auf den Rücken gebunden, oder sie tragen schwere Ketten an den Füßen etc. etc. Sie werden mit Lanzen von ihren Henkern angetrieben und wandern zwei bis drei Monate lang zwölf bis fünfzehn Stunden am Tag. Andere Gefangene, bis zu achthundert, werden auf eine einzige Barkasse in vier aus Binsen schlecht gebauten Decks zusammengepfercht und legen auf diese Weise bis zu tausend Kilometer zurück. Diese armen Geschöpfe müssen alle Wünsche ihrer Peiniger erfüllen und werden schließlich verkauft. Sie wurden ihren Familien mit Gewalt entrissen, und ihre Eltern oder jene, die sie zu verteidigen suchten, wurden umgebracht.

3542

Das gibt Ihnen nur eine schwache Vorstellung vom Schrecken der Sklaverei, die in meinem Vikariat herrscht. Mein Generalvikar wird Ihnen viel mehr darüber erzählen, aber nie wird er imstande sein, die tatsächlichen Schrecken zu schildern. Sie sehen, Monsignore, welche Mission mir Gott anvertraut hat.

Aber das Herz Jesu wird triumphieren. Empfehlen Sie mich und meine Mission dem Herzen Jesu, bitten Sie die lieben Töchter des Herzens Jesu von Brescia und anderswo, die erfüllt sind von den Wundern der Liebe des Gekreuzigten, der von der grausamen Lanze durchbohrt wurde. Aus jenem Herzen müssen die Wasser des Heils fließen, um diese armen, unglücklichen Seelen zu reinigen und die über hundert Millionen Ungläubigen meines Vikariats von Zentralafrika auf den Weg des ewigen Heils zu bringen. Ich bitte Sie, in meiner geliebten Diözese Brescia das Gebet für die Bekehrung der Hamiten von Zentralafrika zu verbreiten, das Ihnen der gute Rektor meines Instituts von Verona, D. Antonio Squaranti, schicken wird.

3543

Ich sende tausend Grüße an den starken Priesterathleten des christlichen Brescia, den hochwürdigsten Herrn Carminati, und an die Töchter des Heiligsten Herzens mit Mutter Gesualda. Vergessen Sie nicht den frommen und treuen Kammerdiener. Erbitten Sie mir seinen Segen.

Ich verbleibe in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens mit kindlicher Hochachtung und Ehrerbietung

Eurer Exzellenz gehorsamer und ergebener Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

Verzeihen Sie mir in Ihrer angeborenen Güte meine unschöne Schrift, weil mein Arm noch nicht ganz geheilt ist. Monsignore dalla Casa ist in der Wüste von Zentralafrika noch nicht bekannt.

[Anmerkung: Er ist Autor eines guten Stiles.]

NR. 551 (520) AN MSGR. DEMETRIO CARMINATI

ACR, A, c. 15/178

[J.M.J.]

Khartum, 11. März 1874

Hochwürdigster Herr,

3544

wenigsten ein paar Zeilen möchte ich Ihnen mit diesem Brief senden. Es freut mich, dem verehrten Hirten unserer lieben Diözese Brescia zu schreiben, um meine ehrerbietigen und herzlichen Grüße an Eure Hochwürdigste Exzellenz zu schicken und mich Ihren frommen Gebeten zu empfehlen, die unser Halt

und unser Trost sind. Ich hoffe, dass das Heiligste Herz den Besuch meines Carcereri in Brescia segnen wird, denn er wird die glorreiche Stadt der Märtyrer nicht ohne die Aussicht verlassen wollen, später oder auch gleich einige junge Priester oder Kleriker oder Handwerker aus Brescia zu bekommen, um mit uns die Mühen des afrikanischen Apostolats zu teilen. Ich bete für die Gesundheit und das Wohlergehen unseres verehrten Bischofs, der voll Gottesliebe ist und dessen Bischofsjubiläum in den Instituten von Kairo und in allen Missionen von Zentralafrika am 30. September nächsten Jahres ganz feierlich begangen werden wird. Ich bitte Sie, sich in der Diözese umzusehen, ob es vielleicht einige Berufungen für Afrika gibt.

3545

Wie traurig stimmt uns die Lage der Kirche in Italien, Preußen und der Schweiz, aber die tröstlichen Beispiele der glorreichen Bischöfe, des Klerus und der Laien geben uns Mut. Auch die heutige Rechtslage in Frankreich erregt unser Mitleid. Es scheint, dass jener Broglie (den ich persönlich kannte und der nach außen sehr religiös war, aber sein Vater tadelte ihn wegen seines Liberalismus) ein richtiger Betrüger ist. Frankreich ist voll von Tugenden und Sünden. Mit der Hilfe Gottes hoffe ich, dass sein König, der Geist und Herz eines echten Königs hat, in einigen Jahren auf seinen Platz zurückkehren kann, und dass Chambord gesegnet wird. Der moderne Diokletian von Berlin geht wie verrückt vor. Aber der engelgleiche Pius lebt, und Gott tröstet uns. Oh! Ich hoffe auf die vielen Gebete und Tugenden der katholischen Welt. Sie werden ihre Wirkung nicht verfehlen, das Werk Satans zerstören und das Kreuz triumphieren lassen.

3546

Nehmen Sie mein ganzes Herz entgegen! Das Herz Jesu sei das Zentrum und das Band, das uns, das sengend heiße Afrika und die Heimat Brescia zusammenhält.

Mit diesen Gefühlen verbleibe ich in den Heiligsten Herzen

Ihr

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

Ich freue mich über die Feierlichkeiten zu Ehren der hl. Angela Merici in Brescia und Desenzano. Wie viele Gnaden!

NR. 552 (521) AN MSGR. GIOVANNI SIMEONI

AP SC, Afr. C., v. 8, ff. 180–181

[J.M.J.] Nr. 3

Khartum, 4. April 1874

Hochwürdigste Exzellenz,

3547

ich kann den Schmerz nicht beschreiben, den mir die Todesnachricht unseres hochwürdigsten und verehrten Vaters bereitet hat. Die Kirche und besonders die heiligen Missionen haben durch den Tod Seiner Eminenz unseres Kardinalpräfekten eine wahre Säule, eine große Stütze und ein außergewöhnliches Talent verloren. Am Montag nach der Osteroktav werden wir sowohl in Khartum als auch in Kordofan ein feierliches Requiem für die Seele Seiner Eminenz halten und eine Gedächtnismesse am Jahrestag seines Todes. Ich werde den hochwürdigsten Kardinalpräfekten Barnabò und seine Aufmerksamkeit mir gegenüber mein Leben lang nicht vergessen.

3548

Da ich keine Nachricht über einen Nachfolger habe, der bald vom Heiligen Vater ernannt werden wird, denn der Kirche stehen immer außerordentliche Männer zur Verfügung, drücke ich Euer Hochwürden mein Beileid über diesen großen Verlust aus und gelobe Ihnen in omnibus et quoad omnia meinen vollen und unbegrenzten Gehorsam. Ich bitte Sie, mir in dieser schwierigen und mühsamen Mission beizustehen, die wir mit der Hilfe des Heiligsten Herzens Jesu auf einem soliden Fundament aufzubauen hoffen, damit sie allen Anstürmen der Mächte der Unterwelt widerstehen kann. Wäre der hochwürdigste Kardinal Capalti gesund, würde er nach meiner Meinung der Nachfolger sein, aber da ich in den Zeitungen lese, dass er in Lebensgefahr schwebt, denke ich an den verehrten Kardinal Billio und an den scharfsinnigen Kardinal Monaco La Valletta. Es handelt sich um geeignete Persönlichkeiten und Männer, die noch gesund und kräftig sind, und sie könnten das Apostolat der heiligen Missionen in beiden Welten großartig fördern.

3549

Auf jeden Fall wird der Erwählte des Heiligen Vaters auch der Erwählte Gottes sein und über unseren Willen und unser Leben verfügen können. Die vielen Angelegenheiten von großer Bedeutung, die ich dem Heiligen Stuhl über dieses ‚mare magnum' von Zentralafrika unterbreiten muss, werde ich in meinem nächsten Schreiben darlegen. Dank dem Heiligsten Herzen Jesu entwickeln

sich die beiden Hauptmissionen Khartum und Kordofan gut. Das Institut der Schwestern in El Obeid läuft ebenfalls gut. Der herrliche Neubau des Schwesterninstituts von Khartum schreitet schnell voran. Mein Verwalter, der hl. Josef, zeigt große Klugheit in der Ausübung seines Amtes und erfüllt auf vollkommene Weise das haec omnia adiicientur vobis.

3550

Ich bin dabei, die Expedition und das Notwendige für die Gründung der Mission unter den Nuba gleich nach dem Charif, das heißt nach den Äquatorialregenfällen, vorzubereiten. P. Carcereri wird Ihnen die große, uns anvertraue Mission beschreiben, über die ich ihm einen kurzen Bericht mitgebe.

3551

Der letzte Brief der Propaganda Fide trägt das Datum vom 5. Januar und die Nummer 2. Das heißt, dass auch die Nummer 1 bereits abgeschickt worden ist, die ich aber nicht erhalten habe. Ich bitte Eure Exzellenz, mir eine Kopie der Nummer 1 zu schicken, die sicher verloren gegangen ist. Ich wage noch Eure Exzellenz zu bitten, mir die Instruktion ‚De Titulo Ordinationis' zu senden. Wenn ich mich recht erinnere, heißt der Titel: „Instructi" S. Cong.nis de Prop.da Fide, data Romae ex Aedibus dictae S. Cong.nis 27 aprilis 1871. Darin findet sich auch ‚De Missionis titulo' mit der Eidesformel. Bischof Ciurcia hat einen Kandidaten geweiht und wird dieses Jahr einen zweiten weihen, auf Grund des Reskripts vom Juli 1872. Ich möchte eine solche Instruktion gerne haben.

Ich küsse Ihre heilige Hand und erkläre mich in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens.

Eurer Exzellenz demütiger und ergebener Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 553 (522) AN DEN DIREKTOR DER „LETTERE AFRICANE"

AP SC Afr.C., v. 8, f. 262

Khartum, 10. April 1874

3552

... In meiner ausgedehnten Mission arbeitet ein Priester, D. Salvatore Mauro, Oberer und Pfarrer der Mission von Kordofan (die bis jetzt zentralste Mission von ganz Afrika), der ein ganz großer Verehrer des hl. Judas Thaddäus ist. Es ist ihm gelungen, uns alle, aber besonders die junge Christengemeinde, mit

dieser Andacht zum großen Apostel anzustecken. Er bittet um keine Gnade, ohne auch diesen Heiligen mit einzubeziehen. Da er nach meiner Meinung keinen Scherz treibt, habe ich beschlossen, dem hl. Judas Thaddäus eine Statue, einen Altar und eine Kirche in einer Ortschaft der Nubier zu weihen, wenn Gott mir das Leben schenkt. Ich habe diese Gegend im Herzen des unbekannten Afrika auskundschaften lassen und werde sie selbst nach den Regenfällen besuchen, um dort eine neue Mission zu gründen. Ich werde auch die Schwestern des Hl. Josef dorthin bringen, die nach meiner Meinung und Erfahrung die richtigen katholischen Missionarinnen sind. Sie tun sehr viel Gutes in meinem schwierigen Vikariat, und wegen ihrer einfachen und höflichen Art werden sie von den Paschas respektiert, von den Türken bewundert und von den Afrikanern geliebt.

3553

Wenn ich nicht so viel Arbeit hätte, würde ich Ihnen vom Apostolat dieser Schwestern, die ein wahres Abbild der Frauen des Evangeliums sind, erzählen. Mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der sie in Europa den armen Waisenkindern das ABC beibringen, unternehmen sie in Afrika monatelange Reisen bei 60 Grad Réaumur, überqueren auf Kamelen die Wüste, reiten und bändigen das Pferd, schlafen unter einem Baum oder im Winkel eines arabischen Bootes, drohen den bewaffneten Beduinen, weisen den lasterhaften Menschen zurecht, führen die Konkubine zur Buße, pflegen den Soldaten im Krankenhaus, fordern von den türkischen Gerichten und den Paschas Gerechtigkeit für die Unglücklichen und Unterdrückten, haben keine Angst vor der Hyäne und dem Löwen und nehmen Mühen, gefährliche Reisen und den Tod auf sich, um für die Kirche Seelen zu gewinnen. Sie kommen mit ihren eigenen Kräften, mit ihrer wundervollen Schwachheit und dem eigenen Leben dem Wunsch des Herzens Jesu nach, der gekommen ist, Feuer auf die Erde zu bringen.

3554

Sobald ich Zeit finde, werde ich Euch interessante Einzelheiten von meiner großen Mission berichten, der größten und dichtest bevölkerten der Welt. Während ich mich mit Leib und Seele um das Apostolat in Zentralafrika bemühe, kann ich meinen Schmerz nicht verbergen beim Gedanken an die Leiden unseres verehrten Heiligen Vaters und die Verfolgung der Kirche und was an Leiden dem Papst, Rom und der Kirche noch bevorsteht. Es stimmt, dass die Kirche über alles triumphieren wird, und dass die Könige und Institutionen, die die Kirche verfolgen, wie große Massen ohne Fundament zusammenbrechen, von der Erde verschwinden und sich selbst zerstören werden. Das wird mit Bismarck, dem modernen Heliogabalos, geschehen. Aber inzwischen

leidet unser Papst. Es bleibt uns also nur der Anker des Gebetes und die sichere Zuflucht des Heiligsten Herzens.

(Daniel Comboni)

NR. 554 (523) AN ANNIBALE PERBELLINI

AVAE, c. 31

Karthum, 10. April 1874

[Dimissorien.]

NR. 555 (524) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

[J.M.J.] Nr. 3

Khartum, 19. April 1874

Meine ehrwürdigste und liebe Mutter,

3555

wir trauern um unsere liebe Sr. Tabraui, die jetzt im Himmel ist. Wir haben im Verlauf dieses Jahres in Khartum und in Kordofan vierzehn Novenen für sie gehalten und über hundert Messen gefeiert. Doch Gott wollte meine Gebete nicht erhören. Er sei gepriesen! Am 16. April in der Früh hat Sr. Giuseppina um halb elf Uhr unter meinem Beistand ihren letzten Atemzug getan. Ich habe ihr alle Sakramente der Kirche und den päpstlichen Segen in articulo mortis gespendet. Ich habe alle Gebete für Sterbende verrichtet, zusammen mit dem ordentlichen Beichtvater Kanonikus Don Pasquale Fiore, Pfarrer und Oberer von Khartum, der ihr zwei Monate lang Tag und Nacht zur Seite gestanden war. Sie ist in den Himmel eingegangen, ohne durch das Fegefeuer zu gehen. Das kann ich Ihnen versichern.

3556

Auf das Glockengeläut hin, das den Tod der Oberin von Khartum ankündigte, sind viele Leute zur Mission gekommen, um mir ihr Beileid auszudrücken. Ganz Khartum trauerte um Sr. Giuseppina. Alle schätzten sie, besonders der Generalgouverneur Pascha, der Konsul und die Katholiken. Die Beerdigung fand am 17. um acht Uhr morgens statt. Ich und meine Missionare haben die Begräbnisfeier, die Nokturne und das Hochamt presente corpore gehalten, in Anwesenheit des österreichischen Konsuls und aller Katholiken. S. E. der Ge-

neralgouverneur von Sudan Ismail Pascha hat sich von S. E. dem Präsidenten der Handelskammer mit vier Leibwächtern vertreten lassen, welche die Verstorbene von der Kirche bis zum europäischen Friedhof begleiteten. Alle kirchlichen Oberhäupter, aber vor allem die Katholiken, haben unseren Schmerz geteilt, den uns der gute Gott auferlegt hat.

3557

Als wir vom Friedhof zur Mission zurückkehrten, betrat Sr. Genoveva den Garten. Sie war gerade von ihrer Reise von Kairo nach 82 Tagen in Khartum angekommen. Sie können sich vorstellen, wie betroffen sie die Nachricht vom Tod von Schwester Giuseppina gemacht hat. Aber sie hat ihren Mut wiedererlangt, und ich bin glücklich, dass sie gesund angekommen ist.

3558

Meine liebe Mutter, Sie werden den Tod von Sr. Giuseppina ergeben angenommen haben. Ich aber nicht! Es wird unmöglich sein, eine ähnliche Missionarin zu finden. Sie kannte unsere Mission durch und durch und war bereit, ihr Leben für die hundert Millionen Afrikaner meines Vikariats hinzugeben. Ich hoffe, dass Gott mich trösten und nach und nach meinen Schmerz heilen wird. Derzeit bin ich sehr betrübt. Gott sei gepriesen!

3559

Es wurde mir gesagt und Leute schreiben mir, dass Sr. Caterina Tempestini, die Oberin von Rom, acht Monate lang krank war und recht schwach ist. Letzthin hat man mir geschrieben, dass der Arzt sie zu retten hofft. Meine gute Mutter, alle kränklichen Herzöge, Prinzen und Prinzessinnen haben Europa verlassen und sind nach Ägypten und vor allem nach Kairo gekommen. In Alt-Kairo und vor allem in unserem Schwesternhaus herrscht bestes Klima. Ich bin fast alle Afrikanerinnen losgeworden, die in Europa erzogen und für unser Haus in Kairo zu einer Belastung geworden waren. Es gibt keinen günstigeren Ort als unser Haus, um den Winter zu verbringen. Ich glaube, es würde der Gesundheit von Sr. Caterina gut tun, mein Angebot anzunehmen. Ich werde dafür sorgen, dass ihr nichts fehlt. Das Klima Ägyptens, der Besuch des Hl. Landes, der Abstand von der Arbeit werden ihr gut tun. Wäre da nicht die große Wüste, würde sie sich in unserem herrlichen Garten von Khartum wohl fühlen.

3560

Ich werde Ihnen die 500 Franken überweisen lassen, die ich Ihnen für jede arabische Schwester, die aus Ihrem Noviziat kommt und sich für das Apostolat Zentralafrikas als nützlich erweist, versprochen habe. Ich hoffe, dass Sie viele Schwestern für Zentralafrika bestimmt haben. Ich werde Ihnen von unseren

Angelegenheiten berichten, sobald sich die Aufregung um den Tod von Sr. Giuseppina ein wenig gelegt hat. Allen Schwestern von Khartum und Kordofan geht es gut.

Beten Sie für Ihren

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 556 (525) AN DAS WERK DER GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

„Les Missions Catholiques“ 260 (1874), f. 265

Khartum, April 1874

3561

Als ich vor über sechs Jahren in Kairo ein Institut zur Erziehung von Afrikanern gründete, hatte ich noch keine Jurisdiktion in Zentralafrika. Jetzt, wo mir der Hl. Stuhl dieses riesige Vikariat anvertraut hat, kann ich mit Freude feststellen, dass die Erziehung von Afrikanern in El Obeid erfolgreicher und billiger ist als in Kairo.

3562

In Ägypten kostet der Unterhalt eines Afrikaners oder einer Afrikanerin zwischen 300 und 350 Franken. Von zehn in Kairo erzogenen Afrikanern sterben oder erkranken fünf. Wenn wir sie nach Europa bringen, stirbt der größte Teil von ihnen. Die Überlebenden gehen zu Lasten der Häuser, die sie in wohlwollender Weise aufgenommen haben. Von den afrikanischen Mädchen entscheiden sich nur wenige für das Ordensleben. Eine kleine Gruppe von afrikanischen Jungen führt ein normales und geregeltes Leben. Das Gleiche bezeugen auch die Erfahrungen von Frankreich, Italien und Deutschland. Wenn sie Europa verlassen und nach Ägypten oder in das Innere Afrikas zurückkehren, sind ihre Unterhaltskosten wegen ihrer europäischen Gewohnheiten, die sie angenommen haben, gleich hoch wie jene der Missionare und Ordensleute.

3563

Ich kann Ihnen bereits die Vorteile aufzeigen, welche die Eröffnung von Instituten in El Obeid zur Erziehung von Afrikanern beiderlei Geschlechts mit sich bringt. In der Hauptstadt Kordofan kostet uns ein Afrikaner oder eine Afrikanerin zwischen 80 und 150 Franken; 100 Franken pro Jahr genügen für ihre Ernährung und Bekleidung. Bleibt der Afrikaner in seinem Heimatland, kann er sich voll und ganz entfalten.

3564

Ohne seine Lebensgewohnheiten ändern zu müssen, erhält er unter der Leitung der Missionare oder Schwestern christliche Unterweisung und kann unter seinen Landsleuten missionarisch wirken. Er bewahrt eher den Geist der Demut, während der aus Europa zurückkehrende Afrikaner europäische Ansprüche stellt.

3565

Daraus schließe ich, dass man in El Obeid, in Khartum, in Gabon, in Sansibar etc. zum Beispiel mit 10.000 Franken eine größere Anzahl von Afrikanern mit mehr Erfolg ausbilden kann, als mit 100.000 Franken in Kairo, Frankreich oder Italien. So kostet ein Afrikaner, der in seinem Land erzogen wird, zehnmal weniger als in Europa. Zudem kann er zum Nutzen seiner Nation im Apostolat mitarbeiten.

3566

Ich gehöre dem Institut von Verona an, das mehr als fünfzig Afrikaner und Afrikanerinnen ausgebildet hat. Das gleiche habe ich in Kairo zu tun versucht. Diese doppelte Erfahrung erlaubt es meinen Missionaren und mir, die Wahrheit dieser Beobachtungen zu bestätigen.

3567

Im Übrigen ist es Gott, der die verschiedenen apostolischen Werke anregt. Nach dem anbetungswürdigen Ratschluss seiner Vorsehung dienen all diese Werke seinem Ruhm und sind wie viele zusammengefügte Ringe zur Erfüllung seines Planes. Hätten wir in Europa keine Afrikaner angetroffen, wären wir vielleicht nicht zur Evangelisierung Zentralafrikas berufen worden. Es könnte auch sein, dass sich die christliche Hilfsbereitschaft zugunsten der armen Afrikaner nicht so wie jetzt entwickelt hätte.

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 557 (526) AN P. ANTONIO SQUARANTI

ACR, A, c. 21/4

April 1874

[Eine kurze Notiz.]

NR. 558 (527) AN KANONIKUS GIUSEPPE ORTALDA

„Museo delle Missioni Cattoliche“, 17 (1874), pp. 464–65

Khartum, 5. Mai 1874

3568

Oberst Gordon ist der Nachfolger von Sir Samuel Baker als Generalgouverneur des Weißen Nils und des Äquators. Er ist jetzt in Khartum. Der große Pascha hat mich zusammen mit ihm besucht. Der neue Gouverneur scheint seinem schwierigen und großen Auftrag gewachsen zu sein. Er muss all diese Länder bis über den Äquator hinaus erobern. Er ist bereits in Gondokoro gewesen. Ich sprach mit ihm über die Sklaverei. Er zeigte darüber echt menschliche Gefühle. Vielleicht hat er in diesem Zivilisationsprozess Erfolg. Das würde die Evangelisierung jener unbekannten Regionen erleichtern. Der Bau des Schwesternhauses und der damit verbundenen Anlagen schreiten zügig voran. Seit Januar sind die Arbeiten nie unterbrochen worden. Mein gebrochener Arm ist vollständig verheilt. Ich bin nur noch etwas schwach, was mich jedoch nicht an der Erfüllung meiner Aufgaben hindert.

(Daniel Comboni)

NR. 559 (528) AN GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL, 1874, Afrique Centrale

[J.M.J.] Nr. 3

Khartum, 6. Mai 1874

Herr Präsident,

3569

ich bin Ihnen für die 9.600 Franken überaus dankbar, die Sie mir in gütiger Weise mit ihrem Brief vom 23. Dezember 1873 vom Fonds für 1873 geschickt haben. Ich hoffe, dass der Obere der Afrikaner-Institute von Kairo, Don Bartolomeo Rolleri, mein Vertreter in Ägypten, Ihnen den Empfang dieser Summe bestätigt hat.

In der Hoffnung, Ihnen bald neue Informationen über diese ausgedehnte Mission, die Sie unterstützen, geben zu können, entbiete ich Ihnen meinen innigsten Dank im Namen meiner Missionare, die stets für alle Mitglieder der Zentralräte und alle Mitarbeiter an diesem heiligen Werk beten.

Nehmen Sie, Herr Präsident, meine tiefe Verehrung entgegen!

Ihr ergebener Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 560 (530) AN MSGR. GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 211–212

[J.M.J.] Nr. 4

Khartum, 22. Mai 1874

Hochwürdigste Exzellenz,

3570

im Anschluss an das gedruckte Rundschreiben und den inhaltsreichen Brief von Eurer Exzellenz vom vergangenen 3. März wurden sowohl in Khartum als auch in der Hauptstadt von Kordofan zwei feierliche Gottesdienste abgehalten. Einer, an dem der österreichisch-ungarische Konsul in großer Aufmachung und die gesamte katholische Bevölkerung teilnahmen, war für die Öffentlichkeit bestimmt. Der andere war privater Natur, und zwar für das Missionspersonal beider Institute und die besonders frommen und eifrigen Katholiken von Khartum und El Obeid. Abgesehen von den Gebeten, welche die Institute als regelmäßige Andachten morgens und abends eingeführt hatten, haben alle Priester auf meine Einladung hin je fünf Messen für den verehrten Verstorbenen zelebriert.

3571

Diese große Seele, die sich für die größere Ehre Gottes und das Heil der Seelen eingesetzt und mit großem Eifer und Ausdauer der Kirche und dem Papst gedient hat, war sehr aufrichtig und fromm und ertrug mit solcher Hingabe und bewundernswerter Geduld die großen Beschwerden der Blindheit, dass er keine Gebete für seine ewige Ruhe nötig hat. Ich bin mir vollkommen sicher, dass er gleich in den Himmel eingegangen ist, sobald er den von seinen vielen Arbeiten aufgezehrten Körper verlassen hat, um die verdiente Belohnung für seine außergewöhnlichen Tugenden zu erhalten. Mein Herz aber wird lange trauern, weil ich vom verstorbenen Purpurträger viele Wohltaten erfahren und heilsame Anweisungen erhalten habe. Ich werde diesen verehrten Namen nie vergessen können.

3572

Der Herr aber ist in seiner Barmherzigkeit unserem Hl. Vater beigestanden und hat ihm in der Person Seiner Eminenz Kardinal Franchi einen würdigen Nachfolger gegeben. Meines Wissens sind alle Beamten und Angestellten der Hl. Propagandakongregation hoch erfreut und sehr zufrieden. Ich muss mich aber auf einen weiteren Verlust vorbereiten. Der wichtige Posten des Propagandasekretärs wird demnächst frei werden, da Eure Exzellenz zum Kardinal befördert werden wird. Ich sollte mich darüber freuen, dass Ihre Verdienste gebührend belohnt werden. Doch der Gedanke, dass der frühere Sekretär einer Kongregation rechtmäßiges Mitglied derselben wird, hat mich getröstet und meinen Schmerz gelindert. Eure Exzellenz wird also aktives Mitglied der Hl. Propagandakongregation bleiben.

3573

Ich danke Eurer Hochwürdigsten Exzellenz für die wohlwollende Aufnahme, die Sie meinem Generalvikar P. Carcereri gewährt haben. Besonders aber bedanke ich mich dafür, dass Sie P. Guardi überzeugt haben, mir nicht nur die zwei tüchtigen Patres Carcereri und Franceschini als Helfer zu belassen, sondern mir auch noch weitere Mitglieder seiner Ordensgemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Ich bin dabei, auf der Grundlage einiger Überlegungen einen Vertrag auszuarbeiten, die mir P. Carcereri beschrieben hat (es sind im Wesen die gleichen, über die er und ich öfters diskutiert haben). Dieser Vertrag wird dann der Heiligen Kongregation vorgelegt werden. Diese unerwartete Hilfe kommt mir gerade jetzt sehr gelegen, da sich die Wege ins Innere Afrikas durch göttliche Fügung auftun. Ich habe die berechtigte Hoffnung, dem Christentum in diesen abgelegenen Gebieten für immer Eingang zu verschaffen. Ich danke Eurer Exzellenz für Ihren großen Einsatz für die Interessen dieses wichtigen Vikariats.

3574

In Kürze werde ich Ihnen mehr Informationen schicken. Ich habe es bisher nicht getan, weil ich Tag und Nacht sehr beschäftigt bin. In Kordofan beherrschen die Schwestern des Hl. Josef das Feld und tun sehr viel Gutes. Meine Bautätigkeit in Khartum wird bald beendet sein. Der Segen Gottes scheint wirklich zu triumphieren. Es ist das Werk des Heiligsten Herzens Jesu.

Ich küsse Ihren heiligen Purpur und verbleibe in Hochachtung und Dankbarkeit

Ihr ergebener

Daniel Comboni

NR. 561 (531) AN FAUSTINA STAMPAIS

ACR, A, c. 20/18, N. 20

22. Mai 1874

[Kurze Notiz.]

NR. 562 (532) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v.8, ff. 213–216

[J.M.J.] Nr. 5

Khartum, 25. Mai 1874

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3575

tiefen Schmerz empfand ich, als ich die schmerzliche Nachricht vom Tod jenes Großen unter den Kirchenfürsten der Kirche erhielt, der so viele Jahre lang in umfassender Weise und mit Weisheit die Hl. Kongregation der Propaganda Fide leitete, der mir ein schützender Schild und weiser Begleiter war beim Legen der Fundamente für das heilige Werk der Wiedergeburt Afrikas. Große Genugtuung, unaussprechlichen Trost empfand ich, als Eure Eminenz mir durch Ihr Schreiben mitteilte, dass der Heilige Vater Eure Eminenz zum Nachfolger des verstorbenen Kardinals Barnabò ernannt hat.

3576

Der erbarmungsvolle Gott hat in seiner Liebe für die Bekehrung der Heiden nicht gezögert, den großen Verlust auszugleichen. Bereits Ihre höchsten Verdienste, die anderen wichtigen Aufgaben, die Sie schon über zwanzig Jahre für den Heiligen Stuhl versahen, und die hervorragenden Gaben der Weisheit, der Klugheit und des Eifers, in denen Ihre lichtvolle Laufbahn als Prälat aufleuchtet, sind unanfechtbare Argumente und klares Zeichen für die großen Werke und die segensreichen Unternehmungen, die Eurer Eminenz vorbehalten sind in der neuen Karriere als Kardinal und Vorsteher jener so wichtigen Kongregation, die sich um die lebenswichtigsten Geschicke und Interessen der Kirche und Gottes in allen vier Richtungen auf der Welt kümmert.

3577

Deshalb erfüllte ich meine Pflicht, für die Seele des illustren Purpurträgers, der uns voller Verdienste als Waisen zurückließ, zu beten. Ich ließ zwei feierliche Requiems auf jeder der Missionsstationen des Vikariates feiern. Außer-

dem feierte jeder Priester fünf hl. Messen. Mit einem Rundbrief habe ich die täglichen Gebete zum Heiligsten Herzen Jesu angeordnet. Ihnen geht immer das ‚Veni Creator Spiritus' voraus, so dass Gott unseren hoch verehrten Hl. Vater Pius IX. erleuchten möge, den katholischen Missionen der beiden Welten einen mutigen Lotsen, den besten Führer zu geben, der dieses hohen Amtes würdig wäre. Und siehe da, am Tag Christi Himmelfahrt erhielt ich den oben erwähnten Brief Eurer Hochwürdigsten Eminenz. Nach dem feierlichen Gottesdienst mit ausgesetztem Allerheiligsten haben wir voller Freude den Ambrosianischen Lobgesang angestimmt, in dem wir jenem Gott dankten, der schlägt, aber auch tröstet, und der niemals denjenigen allein lässt, der auf ihn vertraut.

3578

Von daher: Ihnen zu Füßen liegend als demütiger Sohn, obwohl ganz unwürdig, verspreche ich fest und heilig Eurer Eminenz meine Unterwerfung und vollkommenen Gehorsam. Ich erkläre hiermit, Ihre Autorität, Ihre Anordnungen und Ihre Absichten, Ihr Urteil zu respektieren, wie jene Gottes und des Hl. Vaters, dessen würdiger Vertreter Ihr seid. Eure Eminenz nehme diesen Akt der Unterwerfung und des vollkommenen Gehorsams bereitwillig entgegen. Er kommt von Herzen. Und da es mein fester Vorsatz ist, keine Unternehmen von Bedeutung zu beginnen, ohne die Hl. Kongregation der Propaganda Fide zu konsultieren, und da das Apostolat von Zentralafrika das dornenreichste ist, flehe ich Ihre große Nächstenliebe an, mir zu helfen, da - nachdem mir der Hl. Stuhl dieses mühevolle und arbeitsreiche Vikariat anvertraut hat, - ich und meine Mitarbeiter einstimmig bereit sind, unser Leben für die Rettung der hundert Millionen von Seelen, die in ihm leben, zu opfern.

3579

Unser Leitmotiv ist und wird immer bis zum letzten Atemzug lauten: „O Nigrizia o morte!" [Afrika oder der Tod!] In allen Häusern des Vikariates wird ständig jeden Morgen und Abend für Seine Eminenz den Kardinalpräfekten, für den Msgr. Sekretär und für die ganze Propaganda Fide gebetet, von der so viel Gutes ausgeht für die Missionen und besonders für die jüngste unter allen und diejenige Mission, die am meisten Hilfe braucht, nämlich Zentralafrika.

3580

Ich hoffe, dass der gute P. Carcereri Eurer Eminenz über die bedeutendsten Angelegenheiten berichtet hat, die ich ihm aufgetragen habe. Das sind zum Beispiel der Sklavenhandel, der hier in meinem Vikariat ein echtes Trauerspiel ist; die Bedeutung der neuen Mission bei den Nuba, die Lage des Vikariates und die berechtigte Hoffnung, im Herzen Afrikas bald die Einwurzelung des Evangeliums zu erleben. So habe ich ihn auch beauftragt, den Vertrag mit

den Schwestern vom hl. Josef zu verfassen; der Hl. Kongregation die Angelegenheit des übertriebenen Wucherzinses darzustellen, der zwischen den Katholiken des Vikariates betrieben wird, und erneut darum zu bitten, dass der Freitag nach der Oktav von Corpus Christi für das Vikariat dem Hl. Herzen Jesu geweiht sei als vorgeschriebenes Fest Duplex Erster Klasse mit Oktav.

3581

Da ich selber sehr beschäftigt bin in diesen Monaten, in denen die Äquatorsonne heiß herunterbrennt, konnte ich den allgemeinen Bericht über das Vikariat noch nicht verfassen und neue wichtige Informationen, die es betreffen, weitergeben. Aber ich hoffe, dass ich innerhalb von vier Tagen einen umfangreichen Bericht über das Vikariat abschicken kann, zusammen mit den Nachrichten meines Generalvikars Carcereri. Dieser Bericht wird Eurer Eminenz ein exaktes Bild und eine wirkliche Vorstellung von dieser heiligen Mission vermitteln.

3582

Der erwähnte P. Carcereri teilt mir mit, er kehre dankbar zur Propaganda Fide zurück. Sie wünsche nämlich, dass nicht nur die beiden, Carcereri und Franceschini, weiter mir und meinen Missionaren zur Seite stehen, sondern dass sich mir auch weitere Ordensleute der gleichen Kongregation anschließen. Deshalb habe ich auf Grund der wenigen Ideen, die mir der erwähnte P. Carcereri kundgetan hat, den hier beigefügten Vertrag zwischen mir und P. Guardi entworfen. Diesen lege ich Ihnen in aller Demut vor.

Beim Entwerfen dieses Vertrages ging ich davon aus, dass dem neuen Apostolischen Vikariat zwölf Ordensleute zugewiesen werden könnten. Die meisten Kosten verursachen die Reisen und die Bauten. Die nehme ich aber alle auf mich. In einem Land wie Berber und in Khartum, wo man mit vier Franken ein Schaf kaufen kann, mit dreißig ein großes Rind etc., lebt man billig. Wenn mir jährlich 5.000 Franken für das geplante Haus der Kamillianer in Berber zugewiesen werden, gestehe ich, dass ich großzügig gewesen bin.

3583

Jedoch bin ich jederzeit bereit, alle Änderungen vorzunehmen, die Eure Eminenz für angebracht hält oder die Hochwürden P. Guardi eventuell wünscht. Um diese wichtige Angelegenheit nicht zu weit hinauszuzögern, erteile ich für den Fall, dass Eure Eminenz eine Änderung in diesem Vertrag für notwendig hält, meinem verehrten Bischof von Verona Msgr. Canossa die Vollmacht, an meiner Stelle zu unterschreiben. Seine Unterschrift gilt dann wie die meine.

Nehmen Sie bitte gütig meine Verehrung, Hochachtung und meine Unterwerfung entgegen, mit der ich Ihren heiligen Purpur küsse in den Herzen Jesu und Mariens.

Ihr gehorsamer und ergebener Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 563 (534) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SOCG Afr. v. 1003 ff 770–784

Nr. 6

Khartum, 2. Juni 1874

BERICHT AN DIE HL. KONGREGATION DER PROPAGANDA FIDE ÜBER DAS APOSTOLISCHE VIKARIAT VON ZENTRALAFRIKA

Erhabenster Kirchenfürst,

3584

in Übereinstimmung mit dem Wunsch Eurer Eminenz, den Sie mir mit Ihrem Brief Nr. 4 vom 15. April mitgeteilt haben, beeile ich mich, für Sie einen genauen und kurzen Bericht über die mir anvertraute Mission zu verfassen. Zusammen mit dem Bericht, den P. Carcereri, mein Generalvikar, Ihnen bereits vorgelegt haben wird, werden Sie sich einen guten Eindruck von der Bedeutung des Werkes machen können, das die göttliche Vorsehung mir in die Hände gelegt hat. Vor allem halte ich es für angebracht, einige allgemeine Bemerkungen über die Bedingungen dieses mühsamen und unendlichen Feldes des Weinberges des Herrn zu machen.

3585

Das Apostolische Vikariat von Zentralafrika ist zweifelsohne das größte und bevölkerungsreichste der Welt. Es grenzt:

im Norden an das Vikariat von Ägypten und an die Präfektur von Tripolis;

im Osten an das Rote Meer mit den Vikariaten von Abessinien und der Galla und der Präfektur von Sansibar;

im Süden an den 10. südlichen Längengrad, wo die so genannten Mondberge liegen sollen;

im Westen an Südguinea und an die Präfektur der Wüste Sahara.

3586

Damit ist klar, dass das Vikariat von Zentralafrika ein Gebiet umfasst, das größer ist als ganz Europa. Die Bevölkerung beträgt nach den Schätzungen meines sehr gelehrten Vorgängers, des Provikars Knoblecher, etwa neunzig Millionen Personen. Nach meiner bescheidenen Meinung, die sich auf eine Reihe von Nachforschungen und intensive Studien stützt, übersteigt die Bevölkerung des Vikariates hundert Millionen. (1)

3587

Diese gewaltige Bevölkerung, die jeglicher Zivilisation entbehrt, ist mehrheitlich in Stämme aufgeteilt, die mehr oder weniger unabhängig sind. Einige von ihnen sind Nomaden. Es fehlen jedoch nicht riesige Königtümer und Reiche, die im wahrsten Sinne des Wortes brutal diktatorisch regiert werden. Die Stämme dagegen stellen nur einen Schatten von Regierung dar, der im Allgemeinen patriarchalisch geprägt ist. Das Haupt der Familie hat große Macht. In den Angelegenheiten des öffentlichen Interesses und vor allem im Krieg hat der Häuptling des Stammes, der im Allgemeinen der stärkste unter den Familienoberhäuptern ist, absolute Vollmacht, die von allen anerkannt und respektiert wird.

3588

Es gibt im Vikariat mehr als hundert verschiedene Sprachen (nicht mitgerechnet die Dialekte), die sich untereinander mehr unterscheiden als das Italienische vom Deutschen. In keiner dieser Sprachen gibt es das Wort ‚schreiben' und ‚lesen', da es nichts zum Lesen gibt. Alle Normen der Leitung, die Gesetze und die Geschichte werden durch die Tradition weitergegeben. Der verstorbene Provikar Knoblecher hat die Zahlen von gut 45 verschiedenen Sprachen gesammelt, die im Ostteil des Vikariates benutzt werden. Ich selber habe die wertvollen Aufzeichnungen gesehen und gelesen, die leider verloren gegangen sind. Im Jahr 1859 gelang es uns, ein Wörterbuch und eine Grammatik der Sprache der Dinka und der Bari zusammenzustellen. Und im vergangenen Jahr habe ich in Kordofan begonnen, sehr viele Worte der Sprache der Nuba zu sammeln.

3589

Alle Sprachen von Zentralafrika, soweit ich das feststellen konnte, sind einsilbig und semitischer Natur. Die vorherrschende Sprache in den muslimischen Ländern, die der Krone von Ägypten unterstehen, ist Arabisch, das sich im Lauf der Zeit in ganz Ober- und Niedernubien eingebürgert hat und von Assuan bis Khartum gesprochen wird. Aber die Jahrhunderte der muslimischen Unterdrückung konnten die ursprüngliche Sprache nicht auslöschen. Sie nennt sich Berber und wird ausschließlich von den Berbern gesprochen.

3590

Die Völker im Vikariat stammen im Allgemeinen von der äthiopischen Rasse ab, mit Ausnahme derer, die ich später noch erwähnen werde und die arabischen Ursprungs sind. Es sind alle Farben vertreten, vom reinen Abessinisch bis zur reinsten Ebenholzfarbe und dem Kohlschwarz. Es gibt noch Stämme mit rötlicher Hautfarbe oder blutroter Färbung, wie zum Beispiel jene in Dor im Zentrum und bei den Abugeríd am Blauen und Weißen Fluss. Dann gibt es Rassen von unterschiedlicher Statur, von Zwergen bis Riesen. Alle sind Krieger, und seit ihrer Kindheit üben sie sich im Umgang mit den Waffen, die im allgemeinen aus Lanzen und vergifteten Pfeilen, scharfen Äxten und Stöcken aus Ebenholz bestehen, die sehr gut ausgearbeitet sind. Diese Völker sind sehr einfach und nicht so dem Laster der Lust zugeneigt, wie man glaubt und wie es im Allgemeinen jene sind, die aus ihren afrikanischen Heimatländern Afrikas entführt wurden und verdammt sind, inmitten der muslimischen Korruption zu leben. Ihre Häuser sind meist einfache Hütten, deren Türen wie eine Kamintür funktionieren. Ihr Bett ist der blanke Fußboden oder irgendein Fell oder ein ‚Angareb'. Das Klima ist allgemein sehr heiß.

3591

Im Zentrum gibt es in sechs bis sieben Monaten im Jahr regelmäßig Regen. In Berber, Dongola, Khartum und Kordofan regnet es drei bis vier Monate im Jahr. Das heißt, in den drei oder vier Monaten der Regenzeit oder Charif regnet es acht oder zehnmal ausgiebig. Den ganzen Rest des Jahres ist der Himmel völlig klar. Das ist der Grund, warum die Häuser der Mission solide und groß gebaut sind. Sonst können wir nicht leben. Im Vikariat gibt es viele Wüsten mit glühend heißem Sand. Der größte Teil von Zentralafrika weist fruchtbare Gegenden auf, auf denen man durch den Einsatz von Wasser und der menschlichen Arbeitskraft gewaltige Ernten erreichen könnte. Die Berge, die es an einigen Orten gibt, sind im Vergleich zu den Bergen in Europa klein. Fast die gesamte Fläche des Vikariates dehnt sich in endlosen Ebenen aus, die reich sind an üppigen Weideflächen und voll von Tieren aller Art. In großer Zahl gibt es dann Elefanten, Hyänen, Löwen, Tiger, Panther, Schlangen von unvorstellbarer Größe und andere wilde Tiere. Die Straßen sind unbedeutend. Die bedeutendsten und für uns angenehmen sind immer noch die der Giallaba, das heißt jene, auf denen die Sklavenhändler mit den großen Scharen ihrer Opfer ziehen. Das sind die Straßen, die auch der Missionar benutzen kann.

3592

Die vorherrschende Religion im Vikariat ist der Fetischismus und der Götzendienst in all seinen verschiedenen und unterschiedlichsten Schattierungen. Aber der Islam ist vorherrschend im ganzen nördlichen Teil des Vikariates, im Gebiet der Nuba, in Waday, in Kordofan, im Reich von Darfur, in einem Teil

von Bornu und unter den arabischen Nomadenstämmen, die sich ableiten von den bekannten Auswanderungen des 7. und 16. Jahrhunderts, die aus Arabien kamen und allmählich in viele Stämme im Inneren Afrikas eingedrungen sind. Allerdings sind die Muslime, die einen beträchtlichen Teil des Vikariates bewohnen, nicht so fanatisch wie jene in Ägypten und Asien.

3593

Die Zahl der häretischen Kopten, die sich im Vikariat seit der Epoche der ägyptischen Eroberungen oder als Schreiber der Regierung oder als Kaufleute und Abenteurer niedergelassen haben, beträgt ungefähr fünfhundert. Sie haben einen Bischofssitz in Khartum, der im Moment vakant ist. Die Gründe dafür habe ich im Brief vom 20. Oktober des vergangenen Jahres in einem Brief an den hochwürdigsten Herrn Kardinalpräfekten erwähnt.

3594

Auch von den schismatischen Griechen gibt es ungefähr zweitausend, und zudem eine kleine Gruppe von lutherischen Protestanten und Anglikanern und einige Israelis, die als Kaufleute tätig sind. Katholiken aller Riten sind es kaum dreihundert im ganzen Vikariat. Ich bin aber zutiefst überzeugt, dass, sobald alle Werke des katholischen Apostolates im Vikariat organisiert sein werden, der katholische Glaube außergewöhnliche Fortschritte machen wird. Die Preußen (entschuldigen Sie dieses Beispiel der modernen Verfolger der Kirche und des Papsttums) haben fünf Monate lang gearbeitet, um ihre militärische Strategie zur Belagerung der uneinnehmbaren Stadt Paris vorzubereiten. Nach einigen Tagen der Bombardierung zogen sie dann siegreich in die stolze Hauptstadt Frankreichs ein. Sobald wir die Bomben und die Maschinengewehre der missionarischen Institute und der Schwestern, der Kollege und der Schulen, der Waisenhäuser, der Krankenhäuser und anderer katholischer Werke gut organisiert haben werden, werden wir das Feuer eröffnen, und der Koloss des Aberglaubens wird durch die Kraft des Kreuzes fallen wie der mystische Stein der Hl. Schrift, und es wird nur noch Jesus Christus regieren. [Anmerkung: Comboni benutzt hier einen Vergleich aus der Militärsprache.]

3595

Es besteht kein Zweifel, dass, sobald die Werke des katholischen Apostolates inmitten der Stämme des Vikariates eingerichtet sind, die Verkündigung des Evangeliums beachtliche Triumphe feiern wird, ja ganze Völker werden sich in Massen zu unserer heiligen Religion bekehren. Der Islamismus konnte unter den Schwarzafrikanern in Zentralafrika keine Wurzeln fassen. Die arabischen Nomadenstämme haben seit vielen Jahrhunderten und die ägyptische Regierung seit vierzig Jahren unter unerhörten Anstrengungen versucht, die

afrikanischen Stämme für den Islam zu gewinnen. Auch die heutigen Gouverneure des ägyptischen Sudans, wie ich mit eigenen Augen gesehen haben, verfolgen die Politik, die fanatischsten ihrer Muftis und Imame und Religionslehrer zu schicken, um durch die Predigt des Korans die Völker der ägyptischen Krone zu unterwerfen. Aber ihr Mühen war immer vergeblich. Die Schwarzafrikaner verabscheuen den Islam.

3596

Ich bin außerdem folgender Meinung: Wenn unsere heiligen Missionen in den muslimischen Ländern des Vikariates wie in Khartum, in Kordofan, in Berber, in Sennar etc. gut organisiert sein werden, werden auch diese großen, vom Islam beherrschten Provinzen Dank des äußeren Kultes, des vorbildlichen Lebens der Missionare, der Schwestern und der Mitarbeiter der Mission und der Verwirklichung der Werke der Nächstenliebe ihre Knie vor dem Kreuz beugen. Der Einfluss, den die katholische Mission heute sowohl auf die lokale Regierung als auch auf die christliche Bevölkerung jeglichen Bekenntnisses und auf die Ungläubigen ausübt, ist sehr groß. Man kann mit voller Wahrheit sagen, dass die Mission die erste moralische Kraft des Sudans ist. Jedoch verlangt es vom Oberhaupt und von den Missionaren viel Klugheit und Umsicht. Sie müssen gepaart sein mit einer unerschütterlichen Stärke, um die brutalen Schläge des Bösen auszuhalten, vor allem die der furchtbaren Sklaverei und des Menschenhandels mit Schwarzen, die eine beklagenswerte Plage sind. Dieses traurige Theater spielt sich im Vikariat ab. Das größte Hindernis für die Bekehrung dieser muslimischen Völker ist die brutale Unterdrückung, die die vorherrschende Regierung gegen sie ausübt, und die willkürliche Gewalt der untergeordneten Behörden des Herrschers von Ägypten [Diwan].

3597

Die ägyptische Regierung hat sehr große Besitzungen im Vikariat. Wenn sie gut organisiert und verwaltet würden, könnten sie in wenigen Jahren ein blühendes Reich bilden. Sie besitzt also tatsächlich ein großes Stück des östlichen Teiles, einige Standorte des zentralen Gebietes des Vikariates, das sich dann unendlich weit vom Wendekreis des Krebses bis zum Äquator hinzieht. Ganz zu schweigen von Unternubien von Shellal bis nach Wadi Halfa und ein großes Stück der Wüste Atmur, die dem Gouverneur von Oberägypten untersteht. Die Besitzungen seiner Hoheit des Khediven im Vikariat sind in vierzehn ‚Muderien' aufgeteilt, oder in Provinzen, die jeweils von einem Mudier regiert werden. Dieser ist immer ein Pascha oder ein Bey und hat das Oberkommando über 30.000 ägyptische und einheimische Soldaten, die mit Gewehren und Feldkanonen bewaffnet sind. Diese vierzehn Provinzen sind dann zusammengefasst unter der Abhängigkeit von drei ‚Hoccondari' oder Generalgouverneu-

ren, die weitere Vollmachten haben. Sie residieren in Taka, in Khartum und in Gondokoro.

3598

Seine Exzellenz Munzinger, Katholik und Schweizer, ist zurzeit Hoccondar oder Generalgouverneur des östlichen Departments oder des Departments Rotes Meer. Es umfasst die Provinzen Taka, Suakin, Cadaref und Ghalabat in meinem Vikariat. Hinzu kommt noch die Provinz von Massúa im Vikariat von Abessinien, die dem Vizekönig von Ägypten untersteht.

3599

Seine Exzellenz, der Türke Ismail Pascha Ayub, ein zu fürchtender Moslem (obwohl er mir gegenüber sehr freundlich und großzügig ist), ist Hoccondar oder Generalgouverneur der Provinzen von Khartum, Sennar, Fazoglo, Berber, Dongola, Kordofan, Faschoda (der große Stamm der Schilluk am linken Ufer des Weißen Flusses) und Schakka am Bahr-el-Ghazal am 9. nördlichen Längengrad.

3600

Seine Exzellenz, der englische Anglikaner Hauptmann Gordon, der die Rebellen in China unterworfen hat, ist ein angesehener Ehrenmann. Er ist Generalgouverneur des Weißen Flusses und von Äquatoria und zuständig für die Provinzen von Gondokoro und Fatico. Er ist außerdem vom Khediven beauftragt, die ägyptische Regierung in den fruchtbaren und stark bevölkerten Gebieten rings um die Nilquellen zu etablieren.

3601

Die Tätigkeit der ersten Missionare von der Errichtung des Vikariates im Jahr 1846 bis 1861, an der auch ich teilnahm, erstreckte sich auf den östlichen Teil des Vikariates, wo man vier Stationen gründete: Shellal, am Wendekreis des Krebses, Khartum zwischen dem 15. und 16. nördlichen Längengrad, Heiligkreuz, zwischen dem 6. und 7. nördlichen Längengrad, und Gondokoro, zwischen dem 4. und 5. nördlichen Längengrad am Weißen Fluss. Unter der Leitung der Franziskaner wurden von 1861 bis 1872 all diese erwähnten Stationen aufgegeben mit Ausnahme von Khartum. Das Werk des Instituts für die Mission von Afrika in Verona hat in den zwei Jahren seiner Leitung die katholische Tätigkeit in das Zentrum des Vikariats getragen, indem es die Mission in Kordofan gründete und sehr bedeutsame Erkundungen im Gebiet der Nuba unternahm.

3602

Das Klima von Khartum ist nicht mehr so tödlich wie in jenen vergangenen Zeiten, in denen gut dreißig Missionare starben. Ich selber stand mehrere Mal kurz vor dem Tod. Die Plantagen und andere Gründe verbesserten die Atmosphäre dieser Hauptstadt, die ein großes Zentrum der Macht und des Handels werden soll, sobald die Eisenbahn des Sudans gebaut sein wird. Sie wird die Barriere der großen Wüste überwinden, die die Kommunikation zwischen Zentralafrika und Ägypten so mühsam und schwierig macht. In Khartum kann man heutzutage leben wie in Groß- Kairo. Das Klima in Kordofan wie auch jenes der Gebiete der Nuba und der Quellen des Nils am Äquator ist sehr gesund. Dort werden wir bald unsere heilige Religion einpflanzen. Es scheint, dass Gott in seiner Barmherzigkeit das größte der Hindernisse beseitigt hat, nämlich das tödliche Klima, das sich der Erlösung dieser Völker entgegenstellte. Diese Tatsache, zusammen mit dem nicht weniger wichtigen Umstand, dass sich Wege der Kommunikation in Zentralafrika eröffnen, ist ein eindeutiges Zeichen dafür, dass die Stunde der Erlösung Afrikas geschlagen hat.

3603

Es gibt noch ein sehr schweres Hindernis, das das katholische Apostolat ernsthaft betrifft, das ist die grausame Sklaverei. Sie ist voll im Gange. Jährlich verursacht sie Hunderttausende von Opfern. Es ist der furchtbare Handel mit Schwarzen, der am hellen Tag stattfindet und im Geheimen von der ägyptischen Regierung unterstützt wird. Selbst ihre Angestellten und Gouverneure nehmen daran teil. Aber Gott wird außerordentliche Mittel geben, um sie in Kürze abzuschaffen. Und dazu wird die Kraft und moralische Macht unserer heiligen Mission wirksam beitragen, die vor einem solchen wahren Hindernis nicht zurückweichen wird. Es ist die wahre Mission Jesu Christi, der auf die Welt gekommen ist, um die Sklaven zu befreien, um allen die Freiheit zu schenken und sie zu Brüdern und Schwestern des einen Vaters, der im Himmel ist, zu machen. Der siegreiche Kampf der Mission gegen die vorherrschende Sklaverei und furchtbare Plage des Menschenhandels mit Schwarzafrikanern wird die Eroberung Zentralafrikas für die katholische Kirche wirksam voranbringen.

3604

Ich hielt es für angebracht, Eurer Eminenz diese allgemeinen Kenntnisse vorzutragen. Nun möchte ich kurz die aktuelle Situation dieses so wichtigen Vikariates ansprechen. Um die Wahrheit zu sagen, die Mittel, die angewandt wurden, um das zustande zu bringen, was getan wurde, sind wirklich gering. Das gereicht uns aber zum großen Trost, denn das ist die gewöhnliche Vorgehensweise der göttlichen Vorsehung, die uns damit sagt, dass sie der eigentliche Akteur alles Guten ist.

3605

Die größte Frucht, die das katholische Apostolat wirksam im Vikariat erbringen kann, ist die Bekehrung der Schwarzafrikaner, die zu den Stämmen im Inneren Afrikas gehören, die Götzendienst und Fetischismus betreiben. Wir können auch Seelen in den muslimischen Ländern gewinnen, wo wir uns gegenwärtig niedergelassen haben. Dort seufzen mehr als vier Fünftel götzendienerische Sklaven unter dem Joch der muslimischen Familien.

3606

Um die katholischen Werke erfolgreich zu organisieren, mit dem Ziel, jene Völker zum Glauben zu bekehren, brauchen die Niederlassungen, die wir bei den Stämmen aufgebaut haben, einen zentralen Stützpunkt. Sie müssen sozusagen den Mutterhäusern unterstehen, das heißt den Hauptstationen, die sich in sicherem Gebiet und unter regulärer Leitung befinden und wo auch die Konsulate der europäischen Mächte angesiedelt sind, um ihre Anwesenheit und die Stabilität zu schützen. Dabei handelt es sich um die fundamentalen und zentralen Missionen in den beiden sehr wichtigen Hauptstädten Khartum und El Obeid. Die erste hat 48.000 Einwohner und die zweite 100.000. Beide Städte sind für diesen Zweck außerordentlich gut geeignet.

3607

Khartum ist das Zentrum der Kommunikation und die Operationsbasis, um den Glauben allmählich zu den großen Stämmen und Reichen zu bringen, die den östlichen Teil des Vikariates bis jenseits der Nilquellen am 10. südlichen Längengrad ausmachen. El Obeid ist das Zentrum der Kommunikation und die Operationsbasis, um Schritt für Schritt das Banner des Kreuzes in den riesengroßen Stämmen und Reichen aufzupflanzen, die den zentralen und westlichen Teil des Vikariates ausmachen.

3608

Das ist der Grund, warum ich - seitdem ich als Apostolischer Provikar von der Mission Besitz ergriffen habe - ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet habe, die beiden wichtigsten Stützpunkte, die Missionen Khartum und El Obeid, solide zu festigen, wie ich in meinen Briefen an die hl. Kongregation mehrfach angedeutet habe. Deshalb habe ich vorerst einmal das Vergnügen zurückgestellt, auf die Jagd von Seelen zu gehen. Ich halte es für nützlicher, zuerst die Fundamente für die Werke des Apostolates zu legen. Das ist es also, was ich im Moment in diesen beiden Niederlassungen zu unternehmen beabsichtige.

3609

In Khartum existiert für die Jungen das grandioseste und perfekteste aus Steinen gebaute Gebäude, das es im Sudan gibt. Es ist 126 Meter lang, also länger als der Palazzo der Propaganda Fide. Daran anschließend befindet sich ein Garten, der bis an das Ufer des Blauen Nils reicht. Es ist das Werk meines Vorgängers, des Provikars Knoblecher, der dafür fast eine Million Franken ausgegeben hat. Es ist die Residenz des Apostolischen Provikars und der Missionare. Dort gibt es auch geeignete Räume für Kunsthandwerk und Berufsausbildung mit den entsprechenden Lagerräumen für die Vorräte und die notwendigen Dinge für alle Missionsstationen des Apostolischen Vikariats. Es gibt auch eine elegante Kapelle, die als Pfarrkirche für die Katholiken dieser Hauptstadt dient.

3610

An der Seite dieses kolossalen Gebäudes habe ich seit Januar begonnen, aus roten Ziegeln ein Gebäude für die Werke der Frauen zu errichten. Es gleicht demjenigen für die Männer. Es soll – mit Ausnahme der Arkaden - genauso groß sein wie das bereits existierende und diesem vom äußeren Stil her entsprechen. Ein Viertel des Baues ist bereits fertiggestellt, denn täglich sind fünfzig Arbeiter am Bau tätig. Im Juli werden die Schwestern das Waisenhaus für Mädchen und einen Teil der Schule in dem bereits fertig gebauten Teil des Gebäudes beziehen. Das ganze Gebäude wird – so hoffe ich - innerhalb eines Jahres fertig sein. Außer den Spenden der Wohltätigkeitsvereine von Europa werden mir die Spenden helfen, die von meinen besonderen Wohltätern eingegangen sind. Unter ihnen stehen an erster Stelle Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna Pia von Österreich, Schwester der verehrten Königin Maria Christina von Neapel, und des durchlauchten Neffen des Fürsten von Modena.

3611

Eine geräumige Kirche, umgeben von Bäumen und einem weiträumigen Platz mit Bäumen an beiden Seiten, wird die beiden großen Gebäude der Missionare und der Schwestern trennen. Für diesen Bau habe ich die Vorbereitungen bereits eingeleitet und einen Teil der eine Millionen Ziegel bestellt und schon bezahlt, da ich für diesen Zweck zuverlässige Zusagen für kräftige Zuschüsse erhalten habe. Ich hoffe, dass diese Kirche in vier Jahren vollendet sein wird. Ich werde für das Brechen und Bearbeiten der Steine einige europäische Steinmetze brauchen, die ich aus Europa kommen lassen werde. Auf diese Weise werden wir in absehbarer Zeit außer der Kirche, die notwendig ist, wenn die Eisenbahn des Sudans fertig ist, zwei große Gebäude haben – eines für die Männer, das andere für die Frauen – (das ist sehr nützlich in diesen materialistischen Ländern, um das Prestige der Mission zu erhalten). Dazu

werden wir einen Garten haben, der zum Unterhalt des Hauses beitragen wird, Räumlichkeiten für die Schulen, Internat, Waisenhaus und Krankenstation für männliche und weibliche Patienten, und entsprechende Räumlichkeiten für die ehemaligen Sklaven.

3612

Das, was ich in Khartum durchführe, wird teilweise auch in El Obeid gemacht werden, aber in bescheideneren Dimensionen und kostengünstiger, da wir dort weder Kalk noch Steine verwenden werden. In El Obeid gibt es ein Haus, das groß genug ist für die Missionare, mit Räumen für Schule, Kunsthandwerk und Berufsausbildung, und einem kleinen Garten. Es gibt auch eine Kapelle, die als Pfarrkirche dient, und einige getrennte Unterkünfte, in denen ich eine Schule für afrikanische Kinder eingerichtet habe. Es werden dann diejenigen Kinder ausgewählt, die sich durch Frömmigkeit und einen guten Charakter auszeichnen, und zu einer kirchlichen Ausbildung berufen. Diese Schule steht noch am Anfang. Sie funktioniert sehr gut und lässt Gutes erhoffen. Es gibt schon vier Jugendliche, die wir, so hoffe ich, zu einheimischen Missionaren werden ausbilden können. Ganz in der Nähe gibt es auch ein Gebäude, das dazu bestimmt ist, Kranke aufzunehmen. Gemeint sind die kränklichen Afrikaner, die von ihren Herren verworfen werden. Bis jetzt sind nur drei von ihnen gestorben, nachdem sie auf die Taufe vorbereitet worden waren.

3613

Getrennt durch die Kaiserstraße oder Derb-el-Sultanie befindet sich das Institut der Schwestern mit dem Waisenhaus, den Räumen für die ehemaligen Sklavinnen und mit einer Privatkapelle. Dieses Gebäude kann siebzig Personen aufnehmen. Es wird nach dem Charif, das ist die Regenzeit im Oktober, restauriert und erweitert sowie mit einer großen Mauer aus roten Ziegeln umgeben (jetzt ist es nur von einem Dornenheckenzaun umgeben). Auch in El Obeid treffe ich Vorbereitungen mit Holz und Sand für den Bau einer größeren Kirche. Das alles, so hoffe ich, wird Aufgabe im Jahr 1875 sein.

3614

Weder in Khartum noch in El Obeid habe ich die öffentlichen Schulen für Jungen eröffnet. Weil ich nicht genügend Lehrpersonal zur Verfügung habe, halte ich es für klug, mich auf die vielen Anfragen auch von Nicht-Katholiken noch nicht einzulassen. Die Schule für Mädchen ist bereits eröffnet. Aber ich musste die Aufnahme der Schülerinnen beschränken, da die Räume noch nicht fertig sind. In El Obeid ist von den Schwestern auch eine kleine öffentliche Schule für Mädchen eröffnet worden. Aber auch in diesem Fall habe ich die Schwestern gebeten, langsam voranzugehen, weil die Zahl der Schwestern und der afrikanischen Lehrerinnen noch sehr klein ist. Diese möchte ich vorerst für den

Katechismusunterricht der siebzehn Katechumenen einsetzen, die wir jetzt dort haben. Jeder Schritt muss überlegt werden. Nicht dass wir, sobald wir einen Schritt vorwärts gemacht haben, dann wieder zurückgehen müssen.

3615

In Khartum sind 74 Personen, die alle auf Kosten der Mission leben, einschließlich der Missionare und der Schwestern. In El Obeid sind es 58. Da das Werk, das ich in Händen habe, ganz von Gott ist, werden alle großen und kleinen Angelegenheiten der Mission vor allem mit Ihm besprochen. Deshalb ist es ganz wichtig, dass unter den Mitgliedern der Mission eine solide Frömmigkeit und ein starker Gebetsgeist herrschen.

3616

Dank des Heiligsten Herzens Jesu herrscht dieser Geist des Herrn wirklich unter ihnen. Jeden Morgen nach dem Aufstehen um vier Uhr, oder um fünf Uhr im Winter, verbringen die Missionare außer den gewöhnlichen mündlichen Gebeten eine Dreiviertelstunde in Meditation. Und am Abend versammeln sie sich in ähnlicher Weise in der Kapelle zum Rosenkranzgebet, zur Gewissenserforschung etc. Das Breviergebet, die geistliche Lesung, den Besuch beim Allerheiligsten macht jeder privat. Das Gleiche kann ich von den Laien, den Schwestern, den schwarzen Lehrerinnen von beiden Missionen sagen. Jeden Mittwoch am Morgen halten wir eine Stunde Anbetung vor dem allerheiligsten Sakrament. Sie wird gehalten pro conversione Nigritiae und abgeschlossen mit dem Segen mit dem Ziborium. Sie wurde von mir in unseren Instituten 1868 in Kairo eingeführt, zusammen mit dem Gebetsapostolat der Ehrenwache des Heiligsten Herzens.

3617

Jeden Freitagmorgen wird von beiden Instituten gemeinsam in der Kirche zu Ehren des Heiligsten Herzens Jesu gebetet, und um vier Uhr am Nachmittag beten wir gemeinsam in der Kirche den Kreuzweg. Jeden ersten Freitag des Monats wird Anbetung vor dem Allerheiligsten Sakrament gehalten zu Ehren des Herzens Jesu. Dabei erneuern wir die Weihe des Vikariates an das Herz Jesu, Patron Schwarzafrikas. Wir haben dann immer öffentlich in der Kirche den ganzen Monat März zu Ehren des hl. Josef und den Monat Mai zu Ehren der Unbefleckt Empfangenen, der Königin Schwarzafrikas, mit täglicher Predigt und Segen mit dem Ziborium gehalten. Und das geschah zusätzlich zu allen Novenen und Triduen in Vorbereitung auf die wichtigsten Feste unseren Herrn, der Muttergottes und der heiligen Beschützer des Vikariates. Diese normalen religiösen Praktiken der Frömmigkeit, die gemeinsam gehalten werden, bewahren sehr wirksam den Geist der Mitglieder der Mission, stärken sie und machen sie fähig, mit frohem Geist die großen Leiden zu erdulden,

die schwierigen und gefährlichen Reisen durchzustehen und die untrennbaren Kreuze in diesem harten und mühevollen Apostolat zu ertragen.

3618

Damit verbunden gab es bis zum 15. Mai 73 Taufen von erwachsenen Ungläubigen. Außerdem bekehrte sich ein reicher albanischer Kaufmann von ganzem Herzen. Er schwor in meine Hände dem griechischen Schisma ab. Er wurde ein Wohltäter der Mission. Ein anderer griechisch-schismatischer reicher Kaufmann legte seinen Schwur zusammen mit seiner Frau in die Hände von P. Carcereri. Aber, wie ich schon sagte, diese Bekehrungen sind unbedeutend, denn noch ist nicht die Zeit gekommen, um mit vollen Rohren loszuschießen. Die Waffen dazu werden in den Missionen vorbereitet. [Anmerkung: Comboni benutzt hier einen Vergleich aus dem Krieg.] Der Umfang an männlichem und weiblichem Personal ist noch sehr gering. Aber ich habe Grund zu der Hoffnung, dass wir in Kürze kräftige Verstärkung erhalten werden.

3619

Männliches Personal

1) D. Daniel Comboni, geboren in Limone, Diözese Brescia am 15. März 1831. Er ist Mitglied des Instituts für die Mission für Afrika in Verona, Apostolischer Provikar.

2) P. Stanislao Carcereri aus Verona, Mitglied der Diener der Armen (Kamillianer), 34 Jahre alt, Generalvikar.

3) D. Pasquale Canonico Fiore, Mitglied des Instituts von Verona, 33 Jahre alt, Oberer und Pfarrer der Mission in Khartum und ordentlicher Beichtvater der Schwestern.

4) D. Salvatore Maura aus Barletta, Mitglied des Instituts von Verona, 39 Jahre alt, Oberer und Pfarrer der Mission in El Obeid und außerordentlicher Beichtvater der Schwestern.

5) D. Giovanni Losi aus Piacenza, Mitglied des Instituts von Verona, 35 Jahre alt, ordentlicher Beichtvater der Schwestern in El Obeid.

6) P. Giuseppe Franceschini, 28 Jahre alt, Kamillianer, Kanzler meiner Kurie.

7) D. Stefano Vanni aus dem Institut von Verona, 39 Jahre alt, ein frommer und hervorragender Priester-Missionar.

8) D. Vincenzo Jermolinski, Pole, ein frommer und gelehrter Missionar, Priester, im Alter von 29 Jahren.

9) Giuseppe Khuri, 23 Jahre alt, ein frommer und gut ausgebildeter Maronit aus Tripolis in Syrien, Lehrer der arabischen Sprache und Aspirant für den Klerus in der Missionsstation in Khartum.

3620

Dann gibt es noch fünf gute Lehrmeister in den Handwerken, drei in Khartum und zwei in El Obeid. Sie sind vorbildlich und von ordentlicher Lebensführung. Unter den siebzehn afrikanischen Schülern sind vier, die den klerikalen Stand anstreben.

Über das Institut in Kairo, das von meinem tüchtigen und sehr frommen Missionar und Schüler des Instituts von Verona, D. Bartolomeo Rolleri, geleitet wird, und über die anderen Personen dort wird sie P. Carcereri noch genauer informieren.

3621

Im Mädcheninstitut, das von den Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung geleitet wird, sind vier Schwestern in Khartum und drei in El Obeid. Sie werden unterstützt von einer Köchin, die schon Erfahrung hat, mit der ich in Ermangelung von Schwestern das Haus für Mädchen in Kordofan mit noch neun tüchtigen schwarzen Lehrerinnen eröffnet habe. Für die Bedürfnisse der beiden wichtigsten Missionen bräuchten wir mindestens vierundzwanzig Schwestern vom Hl. Josef der Erscheinung. Diese sind nämlich nach meinem Urteil hervorragende Missionarinnen und von größtem Nutzen für die Missionen im Ausland. Aber es ist eine Kongregation, die nur wenige Mitglieder hat. Als ich das vor einigen Jahren feststellte, habe ich in Verona das Institut der Pie Madri della Nigrizia gegründet. Ich habe es mit einem bescheidenen Einkommen ausgestattet, damit sie mir Missionarinnen für Zentralafrika ausbilden. Dieses Institut hat nun ein Schul- und Ausbildungsprogramm für Töchter aus noblen Familien, die verarmt sind. Aber es gibt auch einige Novizinnen, die sich auf das Apostolat in Afrika vorbereiten.

3622

Ich habe die Absicht, in Berber das erste afrikanische Haus der Schwestern von Verona unter den Kamillianern einzurichten. Sie berechtigen zu großer Hoffnung. Zentralafrika hat Platz für alle. Ich bin mit den Schwestern des Hl. Josef zufrieden und möchte, dass die Mutter Generaloberin mir eine gute Anzahl gibt, vor allem arabische, die weniger Ansprüche haben und von großem Nutzen wären.

3623

In El Obeid habe ich außer dem Grundstück für die beiden Einrichtungen, für das wir keine Steuern zahlen müssen, zwei Lagerräume erworben, die mir im

Jahr 1.000 Franken einbringen. In Khartum besitzt die Mission außer dem Grundstück mit den beiden Häusern einen großen fruchtbaren Garten. Ich habe einiges investiert, um ihn zu verbessern. Aber in zwei Jahren wird er netto 2.000 Scudi jährlich erbringen, das entspricht mehr als zehntausend Franken.

3624

Die Einkünfte, die ich seit dem 26. Mai 1872 erhalten habe – das ist die Zeit meiner Ernennung zum Provikar bis 26. Mai 1874 –, belaufen sich auf 202.521 Franken in bar und weitere gut 10.000 in Form von Waren und Gegenständen. Während ich hier in Khartum einen kleinen Kassenbestand habe, um Dank der Vorsorge meines Verwalters, des hl. Josef, mit dem Bau weiterzufahren, haben weder ich noch die Mission einen Pfennig an Schulden, weder in Zentralafrika noch in Ägypten noch in Europa, mit Ausnahme von 3.000 Franken, die ich der Generaloberin des Hl. Josef, Sr. Emilie Julien, auf Grund einer freiwilligen Verpflichtung schulde und die ich auszahlen werde, sobald ich die Zuteilung der Propaganda Fide für 1873 erhalten habe.

3625

Die Reisen zwischen Ägypten und Zentralafrika sind äußerst kostspielig und außerdem über die Maßen anstrengend. Die von mir geführte erste Expedition mit 31 Personen Anfang 1873 hat mich 22.000 Franken gekostet einschließlich der Vermittlungsgebühren. Sie dauerte 99 Tage von Kairo nach Khartum. D. Losi, der mit vier Schwestern und drei Laienbrüdern kam, brauchte nur 68 Tage. Aber P. Stanislao brauchte zusammen mit einem anderen Missionar von Khartum nach Kairo 75 Tage. Und die gegenwärtige Oberin, die vor zwei Monaten eintraf, war 82 Tage unterwegs. Von Khartum nach El Obeid sind es zwölf Tage, von Khartum nach Berber acht Tage, von Berber nach Suakin dreizehn Tage, von Khartum nach Gondokoro zwei Monate etc. Wie anstrengend die Reisen im Sudan sind, wird Eurer Eminenz der berühmte Herr Tremaux, Mitglied verschiedener wissenschaftlicher Akademien und des Instituts von Frankreich, sagen. Er kam von Ägypten nach Khartum auf Kosten Seiner Majestät des Vizekönigs von Ägypten. Dabei genoss er alle Bequemlichkeiten, die ein Missionar nie haben kann. Er beschrieb diese Reise in seinem Werk ‚Egypte et Ethiopie‘, zweite Ausgabe, auf den Seiten 357–358. Dort steht die volle Wahrheit:

3626

Die Reise zu Wasser, und vor allem auf dem Meer, ist nichts im Vergleich zur Reise auf dem Landweg in jenen Regionen (zwischen Ägypten und Khartum). In der Tat, auf dem Meer legt man zum Beispiel hundert Meilen am Tag zurück. Dabei spielt man auf dem Dampfer Karten. In der Wüste auf Kamelrü-

cken legt man nicht einmal sieben oder acht Meilen in der gleichen Zeit zurück. Dabei muss man unerhörte Hitze und jede Art von Entbehrungen ertragen. In diesem Sinn ist der Sudan zehnmal weiter entfernt als China, zehnmal weiter als die Pole. (2)

3627

Über die Mission bei den Nuba wird P. Carcereri Eurer Eminenz alles genau erklärt haben. Bei der Mission unter den Nuba und anderen ähnlichen Missionen wird es – das ist meine Meinung – ratsam sein, das System der berühmten Reduktionen von Paraguay anzuwenden, das die mutigen Patres der Gesellschaft Jesu entwickelt haben. Sie haben aus diesen Ländern eine Schule der christlichen Vollkommenheit gemacht, ein Modell für die katholischen Missionen. Der Häuptling der Nuba, der Cogiur Cakum, schickt mir ständig Abordnungen. Kürzlich schickte er mir eine Menge besten Honigs als Geschenk. Nach dem Charif werde ich damit beginnen, für den Bau der Missionsstation Material nach Ghebel Nuba zu schicken.

3628

Es bleibt die wichtige Angelegenheit der Sklaverei und des Menschenhandels mit den Schwarzen. Das Vikariat von Zentralafrika ist der Ort dieses erbarmungswürdigen Schauspiels. Ich hoffe, P. Carcereri hat Ihnen diesbezüglich alles dargelegt. Das war auch der wichtigste Grund, warum ich ihn nach Rom und Wien geschickt habe. Meinerseits werde ich Ihnen brieflich in aller Ruhe die Phasen dieses großen Unglücks der Menschheit darlegen. Ich hoffe, das göttliche Herz Jesu, dem ich feierlich das Vikariat geweiht habe, wird in seiner unendlichen Liebe diese furchtbare Plage aus dem unglücklichen Afrika tilgen.

3629

Ich habe alles für eine geordnete Verwaltung der Pfarreien in die Wege geleitet: Ich habe mit einem Rundschreiben angeordnet, den Katechismus von Msgr. Valerga als Text für den Katechismusunterricht im Vikariat zu verwenden. Ich halte ihn für sehr geeignet für diese Länder.

3630

Hier haben Sie also einen kurzen Überblick über den Zustand der Mission von Zentralafrika. Wir erhoffen uns allen Segen vom Heiligsten Herzen Jesu, vor allem nachdem der Hl. Vater in seiner Güte meinem von mir in Latein verfassten Gebet für die Bekehrung der Hamiten von Zentralafrika einen Ablass von dreihundert Jahren gewährt hat, und einen vollkommenen Ablass für denjenigen, der es einen Monat lang betet.

Ich bitte Eure Eminenz, sich das unglückliche Afrika zu Herzen zu nehmen und meine tief empfundene Verehrung entgegenzunehmen, mit der ich den heiligen Purpur küsse. Ich unterschreibe in den Herzen Jesu und Mariens.

Ihr ergebener und gehorsamer Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

(1) Dr. Ignaz Knoblecher, Apostolischer Provikar der katholischen Mission von Zentralafrika, eine Lebensskizze von Dr. J. C. Mitterrutzner, Seite 10, Brixen 1869.
(2) Tremaux. Egypte et Ethiopie, deuxième edition: Paris. Librairie de L. Hachette et C.ie, Boulevard St. Germanin 77.

NR. 564 (535) AN EUSTACHIO UND ERMINIA COMBONI

AFC

[J.M.J.]

Khartum in Zentralafrika, 2. Juni 1874

Mein lieber Cousin Euchstachio und meine liebe Cousine Erminia,

3631

ich hätte mir alles erwartet, das Unglück von Krankheiten, das Zerbrechen des Glücks, Leiden aller Art, aber dass ein junger Mensch in der vollen Blüte des Lebens und der Hoffnungen, wie Emilio, so rasch sterben sollte, hätte ich nicht erwartet. Er hinterließ zwei untröstliche, liebenswürdige, unvergleichliche Eltern, wie Ihr es seid, und eine treue und engelgleiche Ehefrau, wie es unsere gute Teresina ist. Ich hätte das nie erwartet. Auf einen solchen Schmerz war ich nicht vorbereitet. Ich liebte Emilio sehr, ja zu sehr, um an ein solches Unglück zu denken. Vor allem, weil er der Beste war. Er lebte mit seinen Eltern und war ihr Trost, ihre Stütze. Ich nehme voll und ganz an Eurem großen Schmerz Anteil und identifiziere mich mit Euch, die ihr in Eurer mütterlichen und väterlichen Liebe unübertroffen seid. So fühle ich mit Euch, und ich bin mir bewusst, in was für einen Schmerz Euch der Verlust Eures guten Emilio gebracht hat.

3632

Also was ist zu tun? Ihr müsst tapfer sein. Das Leben und die Welt nach dem zu beurteilen, was sie in Wirklichkeit sind, und sich überzeugen, dass wir von Gott sind und dass wir von ihm her leben und zu ihm zurückkehren sollen. In einem Wort: Wenn Du echten Trost finden willst, dann wirst Du ihn nur in der Religion finden. Und da Ihr, Gott sei Dank, Eure Religion immer geliebt und

praktiziert habt, hoffe ich, dass sie Euer wahrer Trost sein wird. Ein wahrer Trost, der den christlichen und katholischen Geist aufrichtet und stärkt und ihn befähigt, wie Jesus Christus alle Sorgen und Widrigkeiten dieses Lebens zu ertragen. Das Leben ist ja nur das Fahrzeug in die Ewigkeit. Auch wenn ich den vollen Schmerz des Verlustes von Emilio empfinde, tröstet mich der Gedanke, dass er ein guter junger Mann war, von einem ordentlichen moralischen Leben, dass er seine Religion praktizierte, seinen Nächsten liebte und in der Tat seine Eltern voll respektierte. Sie haben seine echte Liebe und Anhänglichkeit immer anerkannt. Ich wünschte mir, dass alle Jugendlichen von heute wären wie Emilio. Die moderne Gesellschaft wäre glücklicher.

3633

Schließlich war Emilio ein guter Sohn, ein sehr guter Ehemann, ein guter Christi und ein guter Bürger. Deshalb hege ich die feste und begründete Hoffnung, dass er seine Seele gerettet hat. Dessen bin ich gewiss. Also schaut mit Eurem vom Glauben erleuchteten Blick auf ihn, Euren Trost, eine große Hilfe für Eure betrübte Seele. Und denkt auch daran, dass wir mit ihm verbunden sind durch das Band des Glaubens und der Liebe und dass wir nach einigen Lebensjahren mit ihm und mit Gott ewig zusammenleben werden. Habt also Mut, betet für ihn, bestärkt Euch in seiner Ehrenhaftigkeit und seinem guten Leben und denkt an Gott und die Jungfrau Maria, die Euch sehr trösten werden.

3634

Am ersten Tag nach Semiduplex werden wir in Khartum in meiner kleinen Kathedrale einen feierlichen Gottesdienst feiern. Ich werde ihn feiern und werde hundert Messen zelebrieren lassen. Sobald ich die Nachricht der weiblichen Gemeinschaft mitgeteilt hatte, begannen meinen Schwestern zu weinen. Sie werden für ihn beten und viele hl. Kommunionen aufopfern für Emilio. Das wird ihm ganz gewiss Heil bringen. Also seid mutig, erhebt Euren Geist, schaut auf zum Himmel und lernt vom Verlust Emilios, um Euch zu vergewissern, dass nur eines notwendig ist, das heißt die Rettung Eurer Seelen, was viel mehr wert ist als die mageren und vergänglichen Güter dieses Lebens.

Erinnert euch, oh mein lieber Eustachio und meine liebe Erminia, an mich. (Ihr sollt wissen, dass ich Euch beide immer geliebt habe.) Ich bin immer

Euer ergebener Cousin

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 565 (536) AN KANONIKUS CRISTOFORO MILONE

„La Libertà Cattolica“ 160 (1874) pp. 637–638

Khartum in Zentralafrika, 6. Juni 1874

Mein ganz lieber Freund, Direktor der ‚Libertà Cattolica‘,

3635

ich habe Ihnen versprochen, öfter zu schreiben, was mir nicht möglich war. Ich habe Ihnen ja fast gar nichts geschrieben. Aber ich hoffe, es in Zukunft tun zu können. Ich habe Ihnen viele Dinge zu erzählen, vor allem über den Segen, den Gott über mein Vikariat von Zentralafrika ausgießt. Es ist das größte und bevölkerungsreichste der Welt. Nachdem ich mit Zustimmung des Hl. Vaters und des Hl. Apostolischen Stuhles das Vikariat feierlich dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht habe, scheinen sich die vielen Hindernisse zu verringern in diesem heißen Land, über dem seit vierzig Jahrhunderten der furchtbare Fluch Hams lastet. Ich sage, ich habe Ihnen viele Dinge zu erzählen. Aber die vielen schwerwiegenden Geschäfte meines schwierigen Amtes und der furchtbare Sturz vom Kamel inmitten der Wüste zwischen Kordofan und Khartum haben mich bisher daran gehindert zu schreiben.

3636

Erlauben Sie mir einen unbeabsichtigten Fehler zu korrigieren, der in ihrer noblen Zeitung „La Libertà Cattolica“ am 1. Mai in der Nr. 96 in der Religiösen Chronik aufgetreten ist. Da ist ihnen folgender Fehler unterlaufen. Der Hl. Vater beschloss einen Ablass von dreihundert Tagen für ein Gebet zu gewähren, das von mir verfasst wurde für die Bekehrung Afrikas. Es sind nicht dreihundert Tage sondern dreihundert Jahre, die der Hl. Vater gewährte, jedes Mal, wenn man es betete. Also schicke ich Ihnen das wertvolle gedruckte Dokument, so wie es mir von der Hl. Kongregation der Propaganda Fide geschickt wurde. Meine Absicht, diesen Fehler zu korrigieren, ist folgende. Wenn die frommen Leser Ihrer großartigen Zeitung, vor allem die Mitglieder des Klerus in Neapel, lesen werden, welch großzügigen Ablass der Hl. Vater gewährt, werden sie begreifen, was für ein großes Interesse der Hl. Apostolische Stuhl und unser hoch verehrter Papst Pius IX. für diese harte und arbeitsreiche Mission haben. Sie alle werden es jeden Tag beten und von anderen beten lassen. Und so wird sich Afrika durch die große Zusage des „bittet und ihr werdet empfangen“ bekehren.

3637

Aus Euren neapolitanischen Diözesen kommen nicht wenige, um sich in meine heilige Miliz einzureihen und um zusammen mit uns die Anstrengungen und

die harte Arbeit des afrikanischen Apostolates zu teilen. Ich schicke Ihnen auch mein pastorales Rundschreiben über den Menschenhandel mit Schwarzen, der hier in meiner Mission sein grausames Unwesen treibt.

3638

Die Mission in Khartum ist mit zwei wichtigen Instituten ausgestattet, jenes der Missionare und jenes der Schwestern des Hl. Josef mit den dazugehörigen Schulen und Waisenhäusern. Ähnlich ist auch die Mission des Kordofan mit einer Schule für die Afrikaner ausgestattet. Einige von ihnen möchten Geistliche werden. Es gibt ein Institut der Schwestern des Hl. Josef mit Räumen für die Asyl suchenden weiblichen Sklaven, eine Schule für schwarze Mädchen und ein Waisenhaus. Außerdem eine Krankenstation für die verstoßenen Sklaven. Wenn ein Sklave krank ist und man sieht, dass er nicht mehr arbeiten kann, wird er oft zum Fraß der Hyänen und Hunde hinaus auf das Feld geworfen.

3639

Nach der Regenzeit werde ich die Mission unter den Völkern der Nuba im Südwesten von Kordofan gründen. Dieses Gebiet hat noch kein Europäer betreten. Mein tüchtiger Generalvikar P. Stanislao Carcereri (er befindet sich gerade in Europa und wird Ihnen auf meine Anordnung hin in Neapel einen Besuch abstatten) war der erste, der in meinem Auftrag eine Erkundungsreise unternommen hat. Ich hoffe, dass sich dieses götzendienerische Volk bald vor dem Kreuz Christi verneigen und es innig anbeten wird. Ich hoffe, in zwei Jahren das Banner des Kreuzes unter den Völkern aufrichten zu können, die an den (bisher geheimnisumwitterten) Nilquellen wohnen. Seine Hoheit der Khedive von Ägypten hat als Generalgouverneur des Weißen Flusses und Äquatorias Seine Exzellenz, den englischen Oberst Gordon, dorthin entsandt. Er ist berühmt durch die Niederschlagung der Rebellen in China und in der Mongolei. Er ist Protestant und ein echter Gentleman, ein sehr vornehmer Herr, ein mutiger Soldat, ein kluger Mann, der die Bischöfe und katholischen Prälaten schätzt, weil er ihren Einsatz in China und in der Mongolei bewundert. Er wird unser Apostolat sehr unterstützen. Er hat mich nach Äquatoria eingeladen. Aber im Moment habe ich nur wenige Missionare. Aber sobald ich in der Lage dazu bin, werde ich auch dort eine Mission eröffnen.

3640

Ihre Neapolitaner bereiten mir große Zuversicht. D. Salvatore Mauro, den ich als Oberen und Pfarrer des Kordofan eingesetzt habe, verrichtet seine schwierige Aufgabe mit großer Klugheit und frommer Haltung. Seine ganze Kraft schöpft er aus seiner tiefen Verehrung des hl. Judas Thaddäus. Als ich ihn zum Oberen und Pfarrer dieser fernen Mission ernannte, schrieb ich ihm, dass der

von mir als wahrer Oberer ernannte der hl. Judas Thaddäus sei. Das genügte, um seinen Mut zu bestärken und – wie ich sagte – gibt er mir viel Mut.

3641

Der Kanoniker D. Pasquale Fiore aus Corato ist Oberer und Pfarrer in Khartum. Er ist dafür geschaffen, Pfarrer zu sein. Neben einem erlesenen Eifer besitzt er auch eine hervorragende Klugheit. Möge der Herr mir viele solcher Missionare schicken.

3642

Leben Sie wohl, mein lieber Freund, eifriger Direktor der ‚Libertà Cattolica', dem ich mich trotz der Entfernung in Liebe verbunden weiß und der mir ein Trost ist. Hier habe ich weder Zeit, noch möchte ich mich mit der Politik beschäftigen, mit der sich Europa herumschlagen muss. Hier befinde ich mich in einer neuen Welt, die ihre Zivilisation durch den Glauben erwartet. Deshalb gereicht es den Diözesen von Neapel zur Ehre, hier in diesem schwierigen Gebiet auch einige ihrer Vertreter in der (missionarischen) Arbeit zu haben. Ermutigen Sie andere, denn die Ernte hier ist immens.

Ihr ergebener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 566 (537) AN SCHWESTER VERONICA PETTINATI

AP SC Afr. C., v. 8 ff 267–268

Khartum, 1. Juli 1874

Meine beste Schwester Veronica,

3643

ich habe Ihren Brief vom 30. Mai erhalten. Es tut mir leid, dass Ihnen mitgeteilt wurde, dass die Schwestern, die für Zentralafrika bestimmt waren, ins Krankenhaus gehen mussten. Mir wurde schon vor einiger Zeit mitgeteilt, dass P. Stanislao und die Generaloberin das so ausgemacht hatten. Aber ich habe D. Bartolo bereits geschrieben, dass ich damit nicht einverstanden bin.

3644

Die beiden kleinen Häuser in Ägypten habe ich gegründet. Sie dürfen nur von mir wieder aufgehoben werden. Ich werde dem aber niemals zustimmen, außer ich bin durch höhere Gewalt dazu gezwungen. D. Bartolo gehorcht den Anordnungen, die er aus Rom erhielt. Auch wenn Sie verpflichtet sind, D. Bar-

tolo als meinem Vertreter in Ägypten zu gehorchen, gebe ich Ihnen aber dieses Mal folgende Anordnung: Verlassen Sie auf keinen Fall Ihren Posten ohne meine genaue Anordnung oder ohne eine Anordnung der Hl. Kongregation der Propaganda Fide, die Sie direkt oder durch D. Bartolo oder die Generalsuperiorin oder den Apostolischen Delegaten erhalten. Und jedem anderen, falls er Sie auffordert, ins Krankenhaus zu gehen, oder fragt, ob sie Euch für das Krankenhaus bestimmt haben oder ob Ihr in Zentralafrika dienen sollt, antwortet bescheiden und im Gehorsam, dass es notwendig sei, meine Entscheidungen abzuwarten.

3645

Ich bin mir noch gar nicht so sicher, dass eine solch schwerwiegende Entscheidung ohne meine Zustimmung erfolgt ist. Deshalb warte ich auf die nächste Post. Und falls es keine Änderung der Anordnungen gibt, werde ich ein Telegramm an D. Bartolo schicken mit der Anordnung, alles einzustellen, bis neue Anordnungen erteilt werden. Die Generaloberin hat mir die Schwestern anvertraut, damit sie Zentralafrika dienen und dass ich sie in die Mission führe und nicht dass sie im Krankenhaus bleiben. Das würde mich in meiner Ehre kränken, und deshalb akzeptiere ich es nicht. Ich habe eine Menge von Gründen, diese Entscheidung nicht anzunehmen, die P. Stanislao zwar zu einem guten Zweck und mit bester Absicht getroffen hat, die mir aber nicht einleuchtet. Ich wiederhole: Bleibt auf Eurem Posten.

Ich empfehle Euch äußerste Klugheit, ich segne Euch. Grüßt mir alle Gläubigen.

Ganz Euer

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

NR. 567 (538) AN SCHWESTER EUFRASIA MARAVAL

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

Khartum, 3. Juli 1874

Meine verehrte Schwester Assistentin,

3646

entschuldigen Sie, wenn ich mich mit einigen wenigen Zeilen an Sie wende, denn ich habe nicht die Kraft, der Generalsuperiorin zu schreiben. Sie ist nicht auf der Höhe ihres Amtes bezüglich meines Vikariates, das heute das wichtigste der Welt ist.

Im April schrieb mir P. Stanislao aus Rom: „Ich habe mich mit der Generalsuperiorin über alle Artikel des Vertrages mit den Schwestern geeinigt. Alle Schwestern, die in Kairo sind oder aus Europa nach Kairo kommen werden, um dann nach Zentralafrika weiterzureisen, werden für die ganze Zeit, die sie in Kairo verbringen, im Krankenhaus sein, und sie wird für jede Schwester pro Tag einen Tagessatz zahlen etc.“ Ich habe das nicht für ernst genommen und habe darauf auch nicht geantwortet. Nach einer Woche erreichte mich ein weiterer Brief von P. Stanislao, in welchem er mir schreibt: „Ich bin mit der Propaganda Fide und mit der Generalsuperiorin bezüglich des Vertrages zu Anfang Juli übereingekommen, dass die Schwestern alle ins Krankenhaus gehen werden etc.“

3647

Auch dieses Mal habe ich dem keinen Glauben geschenkt, weil sich die Propaganda Fide nicht in diese Angelegenheiten einmischt und alles den Verantwortlichen der Missionen überlässt. Aber ich habe dem Oberen von Kairo, Don Bortolo, geschrieben, dass ich diese Entscheidung nicht akzeptiere. Und wenn die Propaganda Fide die Schwestern anweist, ins Krankenhaus zu gehen, werde ich entsprechende Gründe angeben, warum sie die Schwestern in meinem Haus in Kairo lassen sollen, so dass sie meine Bitten erhören werden. Ja, der Msgr. Delegat hat mir mehrere Male in Kairo wiederholt: Um große Ausgaben zu vermeiden, sollte ich die Schwestern in zwei Räumen des Guten Hirten und Scubra unterbringen und zwei Franken pro Tag zahlen. Ich habe ihm geantwortet, dass meine Schwestern keine Büßerinnen seien etc. Es scheint, dass der Delegat vielleicht selbst diese Idee mit dem Krankenhaus gehabt hat.

3648

Es verstrich einige Zeit, und dann schrieb mir P. Stanislao in zwei Briefen: „Der Vertrag mit der Generalsuperiorin wurde verfasst und abgeschlossen in vollem Einverständnis. Die Schwestern in Kairo werden zum 1. Juli ins Krankenhaus ziehen. In der Zwischenzeit hat mir die Propaganda Fide nichts diesbezüglich geschrieben. Also hängt die Angelegenheit entweder von der Generalsuperiorin oder von P. Stanislao ab, dem ich meine klaren Anweisungen gegeben habe, mich von jenen zehn oder zwölf schwarzen Mädchen zu befreien, die meinem Vikariat überhaupt keinen Nutzen bringen, aber die Institute zur Eingewöhnung der Missionare und der Schwestern, die aus Europa kommen, nicht anzurühren, bis ein anderer Delegat kommt, der uns erlaubt, auch für die Afrikaner in Ägypten Gutes zu tun. Denn Bischof Ciurcia und die Franziskaner hindern uns daran und haben uns verboten, uns der Afrikaner in Ägypten anzunehmen.

3649

Am vergangenen Sonntag hat mir Don Bortolo geschrieben: „Da die Generalsuperiorin nicht mehr schreibt und keine entsprechenden Anordnungen erteilt, dass die Schwestern ins Krankenhaus umziehen (was mir missfällt), habe ich in Befolgung der Anordnungen und der Verträge zwischen der Propaganda Fide, der Generalsuperiorin und P. Stanislao der Schwester Veronica die Entscheidungen von Rom mitgeteilt, dass sie am 1. Juli ins Krankenhaus umziehen müssen.“ Madre mia, mir hat es die Sprache verschlagen. Dann traf ein Brief von Schwester Veronica ein, die mir voller Schmerz das verkündet, was ihr Don Bortolo gesagt hatte.

3650

Da ist mir das Blut in den Kopf gestiegen. Ich bereitete ein Telegramm für Don Bortolo vor, in dem ich ihm befahl, die törichte Entscheidung, die Schwestern im Krankenhaus unterzubringen, nicht auszuführen (da ich glaube, dass die Propaganda Fide überhaupt nichts mit dieser Angelegenheit zu tun hat, denn sonst hätte sie mir geschrieben, für meine Schwestern eine Wohnung im Krankenhaus zu mieten anstatt sie für den Einsatz in Zentralafrika vorzubereiten) und meine Anordnungen abzuwarten. Dann habe ich Schwester Veronica geschrieben und ihr befohlen, sich ohne meine Anordnung nicht vom Fleck zu rühren.

3651

So bitte ich Sie, liebe Schwester, der Generaloberin zu erklären, dass ich diese Entscheidung nicht akzeptiere und dass die Schwestern, die für Zentralafrika bestimmt sind, in meinem Haus wohnen müssen und die Zeit der Akklimatisierung in unserem Haus und nicht im Krankenhaus oder beim Guten Hirten verbringen. Denn sie vertraut ja ihre Schwester mir für einen Einsatz in meiner Mission an. Sie muss mir also voll vertrauen, dass ich sie beschützen, ernähren und gut leiten kann. Gott sei Dank, das tägliche Brot hat den Schwestern, die sie mir anvertraut hat, nie gefehlt.

3652

Nun, warum will sie die Schwestern, die für Zentralafrika bestimmt sind, im Krankenhaus unterbringen? Das werde ich nie zulassen, solange ich ein Haus in Kairo zur Verfügung habe. Und das Haus in Kairo werde ich immer haben - entweder gemietet oder als Eigentum. Die Gründe ihrer Weigerung sind zahlreich und schwerwiegend, und wenn der Delegat sich weiterhin weigert, hoffe ich Gerechtigkeit von der Propaganda Fide zu erfahren. Ich habe ausreichende Gründe, das zu verweigern, was die Generalsuperiorin will, nämlich die Schwestern im Krankenhaus unterzubringen. (Dass die Generaloberin so weit gekommen ist, scheint mir unmöglich.) Etc.

Nehmen Sie das bitte entgegen, meine liebe Schwester. Gott segne Sie.

Ihr ergebener

Daniel Comboni
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 568 (539) AN DOMENICA COMBONI

ACR, sez. Fotografie

Khartum, Juli 1874

[Autogramm auf einem Foto.]

NR. 569 (540) VERTRAG MIT DEN KAMILLIANERN

AP SC Afr. C., v. 8 ff., 227–230 v.

Rom, 24. August 1874

VERTRAG
ZWISCHEN DEM APOSTOLISCHEN PROVIKAR VON ZENTRALAFRIKA UND DEM P. GENERALVIKAR DER DIENER DER ARMEN

3653

Um der Verbreitung des Evangeliums unter den ungläubigen Afrikas [Nigrizia] zu dienen, wurde zwischen dem Hochw. Apostolischen Provikar von Zentralafrika und dem P. Generalvikar der Diener der Kranken der folgende Vertrag erstellt, der der Kongregation der Propaganda Fide vorzulegen ist.

I. Getrieben von seiner Nächstenliebe zu den Völkern Afrikas, die die Ärmsten und am meisten Vernachlässigten des Universums sind, stellt der General der Diener der Kranken dem Apostolischen Provikar von Zentralafrika außer den beiden Patres Carcereri und Franceschini noch andere seiner Ordensleute, die bereit wären, in das harte und mühevolle Apostolat von Afrika einzusteigen, zur Verfügung. Sie sollen von erprobter Tugend sein und die vier feierlichen Gelübde der Ordensgemeinschaft des Hl. Kamillus von Lellis abgelegt haben. Dadurch fügen sie aber keineswegs dem Dienst an den armen Kranken und Sterbenden in ihrem Institut einen Schaden zu. Im Gegenteil, sie werden sich nicht nur voll und ganz für die geistliche Betreuung dieser Menschen einsetzen, sondern sie werden sich darüber hinaus mit der Zeit voll darum bemühen, für diese ein kleines

Krankenhaus zu errichten und sich sowohl um die geistliche als auch die medizinische Betreuung zu kümmern, da dies doch die vorrangige Zielsetzung ihres Instituts ist.

3654

II. Die genannten Ordensleute werden vom P. General der Propaganda Fide vorgestellt. Nachdem sie mittels eines dafür vorgesehenen Examens bestätigt worden sind, erhalten sie den apostolischen Auftrag und reisen an ihren Bestimmungsort.

3655

III. Sobald alle einzelnen Ordensleute in der Mission angekommen sind, stehen sie dem Apostolischen Provikar und seinen Missionaren ganz zur Verfügung. Er kann sie dann nach seinem Urteil den verschiedenen Missionen des Vikariates zuteilen. Er wird sie dann für die Zeit, die er für angebracht hält, einsetzen für jegliches Amt vom einfachsten bis zum erhabensten, wie z. B Kapläne im Unterricht, Pfarrer, Beichtväter der Schwestern, Hausobere, Generalvikare etc. etc. Das alles aber versteht sich im Rahmen der folgenden Grenzen und unter den folgenden Bedingungen: 1) Die Ordensleute, die in Afrika eingesetzt werden, hängen von ihrem P. General in der Art und Weise ab, wie es in anderen Ordensgemeinschaften, die Missionen im Ausland haben, üblich ist. 2) Der Provikar und seine Nachfolger können über die Ordensleute je nach den Bedürfnissen der Mission wie ausgemacht verfügen. Dabei werden sie sich jedoch mit den zuständigen Oberen klar absprechen und nicht mit den einzelnen Individuen. 3) Schließlich bezieht sich der Vertrag auf das, was die äußere Ausübung der Dienste in der Mission betrifft, und nicht auf die interne und reine Ordensdisziplin.

3656

IV. Die einzelnen Ordensleute, die in den verschiedenen Missionsstationen des Vikariates leben, sind zum Gehorsam gegenüber dem Hausoberen und zur Einhaltung der Hausordnung dieser Niederlassung, zu der sie vorübergehend gehören, verpflichtet.

V. Der Hochwürdige P. General wird der Gruppe der Ordensleute, die für Afrika bestimmt sind, einen Oberen zuteilen, der ihn vertritt und der vor allem die Aufgabe hat, sie zu überwachen, damit sie alle den Ordensgeist des Instituts des Hl. Kamillus de Lellis bewahren und dass sie seine wohltuenden Wirkungen für die Bekehrung Afrikas entwickeln.

3657

VI. Der Hochwürdige Apostolische Provikar wird sobald als möglich für ein gut ausgestattetes Haus mit Kapelle, mit Apotheke und kleinem Gemüsegarten oder allgemeinen Garten in dem heilsamen Klima von Berber in Obernubien sorgen. Dort können sich die Missionare treffen, wenn sie gerade nicht im Einsatz in den Missionen des Zentrums sind, um das Ordensleben zu führen, Exerzitien zu machen und den hohen Geist ihres Institutes aufzufrischen.

3658

VII. Das Haus in Berber ist ausschließlich Haus der Kamillianer. Sie werden so weit als möglich für das geistliche Wohl sorgen durch die Schule und durch die Betreuung der Kranken. Die Jurisdiktion dieses Hauses erstreckt sich nicht nur auf die ordentliche Pfarrseelsorge der Stadt und der Provinz gleichen Namens, sondern auch auf die Provinzen von Suakin und dem Roten Meer und auf Taka an der nordöstlichen Grenze zu Abessinien, wie auch auf die provisorischen Gebiete der Provinz oder des antiken Königreiches Dongola. Das heißt, bis die Eisenbahn des Sudans fertig gestellt ist, umfasst sie die Betreuung der Christen aller Nationen und jeglichen Ritus.

3659

VIII. Wenn der Obere der Kamillianer dem Apostolischen Provikar oder in Abwesenheit für den Dienst in einer anderen Mission des Vikariates zur Verfügung steht, lässt er sich im Haus von Berber von einem anderen Ordensmann seines Vertrauens und der Zufriedenheit des Apostolischen Provikars vertreten für die geistliche und zeitliche Begleitung des Werkes der Kamillianer in allem und für alles gemäß den Normen, die in der Konstitution des eigenen Ordens festgelegt sind.

3660

IX. Die Wahl des Ordensmannes, der das Amt des Pfarrers innehaben soll, wird vom Apostolischen Provikar in Absprache mit dem P. General getroffen. Dabei bemüht er sich, dass nach Möglichkeit dieses Amt einem vom Hausoberen verschiedenen Ordensmann übertragen wird.

3661

X. Der Apostolische Provikar weist jährlich dem Haus der Kamillianer in Berber die Summe von 5.000 Franken aus den Einkommen des Vikariates zu, die er von den Wohltätervereinen in Europa erhält. Diese Summe wird dem Oberen zu Beginn eines jeden Jahres als Vorschuss in einer oder zwei Raten überwiesen. Diese finanzielle Zuwendung wird von dem Tag an be-

ginnen, an dem eine entsprechende Zahl an Ordensleuten sich dort nieder gelassen haben wird. Das wird geschehen, sobald das Haus und die Kapelle, die dem hl. Kamillus de Lellis geweiht sein wird, fertig gestellt sind. Diese jährliche Zuwendung ist für fünf Jahre vorgesehen. Diese Zeit ist notwendig, um praktisch den Einsatz der Kamillianer beurteilen zu können, wie auch die ungefähre Zahl der Ordensleute, die der Orden zur Verfügung stellen kann, die Kosten des Lebensunterhalts und notwendigen Ausgaben zum Unterhalt des Hauses und der Werke der Kamillianer.

Nach fünf Jahren wird vom Apostolischen Provikar und dem Oberen der Kamillianer ein neuer Vertrag erstellt, der sich auf die praktischen Kenntnisse und Erfahrungen in allen Dingen stützen wird, um definitiv die genaue und notwendige [finanzielle] Zuteilung für die Niederlassung der Kamillianer festzulegen. Dieser Vertrag ist dann Rom vorzulegen. Dieses Haus wird sobald als möglich den Kamillianern als Eigentum zugestanden, oder aber es wird eine Lösung gefunden, die beide Teile für besser halten.

3662

XI. Dieser jährliche Zuschuss dient für Verpflegung und Kleidung der Ordensleute, solange sie in Berber leben, und für Reisekosten bei den Besuchen der Stationen, die zum Jurisdiktionsbereich der Kamillianer gehören, wie auch zum Unterhalt und der Verbesserung des Hauses in Berber und zum Unterhalt der angeschlossenen Kirche oder Kapelle, das heißt für die Kosten des Kultes. Die Ordensleute, die in den anderen Missionen des Vikariates ihren Dienst verrichten, leben auf Kosten jenes Hauses, dem sie vorübergehend zugeteilt sind.

3663

XII. Alle Reisekosten der Kamillianer-Ordensleute von Europa nach Ägypten und zu der Station des Ordens in Berber, und von dort zu den verschiedenen internen Missionsstationen des Vikariates, wie auch die Rückreisen von den zentralen Missionen bis nach Berber, gehen auf Rechnung des Provikars.

3664

XIII. In Übereinstimmung mit dem Provikar muss der Obere der Kamillianer einmal im Jahr seine Ordensleute für einen Zeitraum von wenigstens zwanzig Tagen zusammenrufen, um festzustellen, ob sie den religiösen Geist des Instituts bewahren, und um ihren apostolischen Eifer durch geistliche Exerzitien und die frommen Bräuche des Ordens zu beleben.

3665

XIV. Sofern der Obere der Kamillianer in Absprache mit dem Apostolischen Provikar es für angebracht hält, seine Ordensleute auf den verschiedenen zentralen Missionen zu besuchen, gehen seine Reise- und Unterhaltkosten zu Lasten des Apostolischen Provikars.

3666

XV. Während die Ordensleute im Haus der Kamillianer und ihren Filialen leben, übernehmen sie Messintentionen nach Anweisung ihres Oberen. Während sie jedoch auf den Missionen im Inneren [des Vikariates] Dienst tun, applizieren sie Messintentionen nach Meinung des Apostolischen Provikars oder des Hausoberen der Niederlassung, der sie zugeteilt sind. Zwei Messen darf der Ordensmann für sich, oder für wen er will, zelebrieren. Außerdem ist er verpflichtet, die von seinem Orden verlangten Messen zu zelebrieren gemäß den Statuten oder allgemeinen Anordnungen des Ordens.

3667

XVI. Jedes Jahr im September legt der Obere der Kamillianer dem Apostolischen Provikar einen genauen Bericht über den Fortgang, die Entwicklung und die Verwaltung der Niederlassung und des Werkes der Kamillianer vor. Dieser leitet ihn dann, versehen mit seinen ergänzenden Bemerkungen, weiter an die Hl. Kongregation der Propaganda Fide. Ein gleiches tut derselbe Obere mit seinem P. General, vor allem, was das Leben und das Verhalten der Ordensleute betrifft.

3668

All das geschehe zur größeren Ehre Gottes und zum Heil der unglücklichen Afrikaner in unitate spiritus et vinculo caritatis mit vollem Respekt gegenüber der oben erwähnten hl. Kongregation der Propaganda Fide und der Dekrete und geltenden Regeln für die heiligen Missionen, Amen.

+ Luigi Bischof von Verona
in Vertretung von Msgr. Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika
Camillo Guardi
Generalvikar der CC.RR. Diener der Kranken

Ich stimme mit dem oben gesagten überein und approbierte es. Von Seiten der Propaganda Fide steht nichts dagegen, dass dieser Vertrag in Kraft tritt.

Rom, von der Propaganda Fide
24. August 1874
Alessandro Kardinal Franchi
Präfekt

NR. 570 (541) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 286–287

Nr. 10

Khartum, 14. September 1874

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3669

auch wenn es erst wenige Tage her sind, dass ich Ihnen geschrieben habe, so muss ich doch Eurer Eminenz meine tiefste Genugtuung mitteilen und zugleich Ihnen versichern, dass ich nicht nur größte Sorgfalt verwenden werde, diese großartigen afrikanischen Töchter des Hl. Josef zu begleiten, sondern ihnen auch beizustehen, den Geist ihrer Berufung zu bewahren und sie weise zum größeren geistlichen Vorteil dieser immensen und mühevollen Mission zu leiten. Von P. Carcereri habe ich nämlich die unterzeichnete Kopie des Vertrages zwischen der Generaloberin der Schwestern vom Hl. Josef der Erscheinung erhalten. Damit soll der Einsatz dieses verehrten Instituts in meinem Vikariat geregelt werden. Außerdem werde ich alles daran setzen, damit allen und jeder dieser Schwestern nichts fehlen möge, selbst wenn ich die Ausgaben und die im Vertrag festgelegte Summe verdoppeln müsste. Diese guten Schwestern setzen wie wir ihr Leben ein, und sie alle weihen sich voll und ganz der Ehre Gottes und dem Heil der unglücklichen Afrikaner ([Nigrizia]. Deshalb haben sie auch ein Anrecht auf alle nur möglichen Hilfen einer väterlichen Fürsorge. Und diese wird von unserer Seite mit Hilfe des Herrn niemals fehlen.

3670

Wie in dem Vertrag angedeutet, interessierte mich sehr, dass von der Generaloberin eine tüchtige und kluge Schwester in diesem weit entfernten Vikariat bestellt werde, die sie vertritt und mit der ich bezüglich der Einsatzorte, der Versetzungen und der Angelegenheiten der Schwestern von Zentralafrika verhandeln kann. Diese Schwester muss dann immer die Oberin des Hauses in Khartum sein, denn das ist der ordentliche Wohnsitz des Apostolischen Provi-

kars. Deshalb bitte ich flehentlich Eure gütigste Eminenz, sich dafür einzusetzen, dass die Generaloberin, die ja eine erfahrene Kennerin der Auslandsmission ist, für ein so wichtiges Amt eine ihrer besten Schwestern wählt, die wirklich auf der Höhe ihrer Mission steht, und sie mir sobald als möglich schickt. Ich bin schon dabei, ihr einen Wohnsitz zu bereiten, der ihrer Position würdig ist.

3671

Ich beschließe diesen Brief, indem ich Eurer Eminenz gewissenhaft versichere, wie sehr ich diese Schwestern schätze und verehre als Missionarinnen in den Ländern der Ungläubigen. Ich versichere Ihnen, dass ich den arabischen Schwestern unter ihnen in meiner Mission den Vorrang gebe. Ohne die tüchtige und tiefe asketische Ausbildung und jenes weite Ausbildungsprogramm zu haben, das wir bei den hl. Töchtern der Schulen, der Chantal, der Merici und der Dame del Sacro Cuore bewundern, sind doch diese besten Schwestern des Hl. Josef unvergleichlich empfehlenswert wegen ihrer Einfachheit, ihres großen Eifers, ihrer Bereitschaft zu allen Aufgaben als Missionarinnen und wegen ihres Mutes, sich Gefahren aller Art zu stellen, zum Beispiel den langen und gefährlichen Reisen, und selbst den Tod in Kauf zu nehmen, um ihren Dienst gut zu erfüllen.

3672

Alle (ich spreche von denen, die ich kennengelernt habe) sind von korrektem Verhalten, moralisch unbescholten, und zwar so, dass sie sich mit der Hilfe Gottes stehenden Fußes den gleichen Gefahren der menschlichen Korruption unter den Ungläubigen aussetzen, um deren Exzesse zu korrigieren, um über die verdorbensten Seelen zu triumphieren und den Wohlgeruch Christi über sie auszusprühen und der Reinheit der christlichen Moral Respekt zu verschaffen. Zu diesen guten Erfolgen tragen der von der Vorsehung bestimmte Schutz des hl. Josef und die Liebe und das Vertrauen bei, das die Schwestern für diesen ihren lieben Vater hegen, wie auch die häufigen Frömmigkeitsübungen und die ständigen Instruktionen der Missionare und die Tatsache, dass sie den Funken ihres hohen Zieles ihrer Mission am Brennen erhalten, das heißt, die Ehre Gottes und das Heil der Seelen, die man nicht erreichen kann, ohne sich ernsthaft um die eigene Heiligung zu mühen.

3673

In dem nächsten Brief berichte ich über die verheerende Reise, die der Preuße Dr. Nachtigal (er ist jetzt hier in Khartum) in fünfeinhalb Jahren von Tripolis nach Khartum unternommen hat durch die Königreiche von Bornu, Waday und Darfur, die in meinem Jurisdiktionsbereich liegen, und über die interessanten Informationen, die er mir über diese Völker gegeben hat, und über die

Millionen von Sklaven, die noch unter dem Joch Satans seufzen. Unser Generalgouverneur, Ismail Pascha, der mir einen schönen Lobesbrief über unsere Häuser in Kordofan geschrieben hat, greift gerade den Sultan von Darfur an.

Ich küsse ihren heiligen Purpur.

Ihr demütiger und gehorsamer Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 571 (542) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 289–291

Nr. 11

Khartum, 14. Oktober 1874

Erlauchter und Hochwürdigster Kirchenfürst,

3674

da der Häuptling der Nubier weiterhin wünscht, dass unsere Missionare in sein Land kommen; da Propaganda Fide nach wiederholten Berichten von P. Carcereri die Gründung der geplanten Mission von Ghebel Nuba zu billigen scheint; da wir bald von meinem Institut von Verona und vom Orden des hl. Kamillus neue Missionare erwarten, glaube ich, dass die von der Vorsehung festgesetzte Zeit gekommen ist, im Nuba-Gebiet eine neue Mission zu gründen. Nach öffentlichen und inständigen Gebeten zum Heiligsten Herzen Jesu und nach reiflicher Überlegung habe ich beschlossen, alles Notwendige vorzubereiten, um zwei Priester, den Oberen von Kordofan und P. Franceschini (dieser nahm an der Erkundigungsreise mit P. Carcereri teil) mit zwei Laienbrüdern so bald wie möglich nach Delen, der Residenz des Häuptlings, zu schicken, damit sie dort zwei Häuser und eine Kapelle bauen. Ich bereite nun in Khartum alles Notwendige vor, wie ich Ihnen schon berichtet habe. Der Häuptling Cogiur teilte mir durch seine Botschafter mit, dass er Bauholz, Matten und anderes Material zum Bau unserer Häuser bereitstellen wird, sobald er von unserer Abreise nach Ghebel Nuba hört.

3675

Ich bereite deshalb die kleine Karawane für Ghebel Nuba vor, als ob sie gleich aufbrechen müsste. Ich werde sie aber erst auf die Reise schicken, sobald ich die offizielle Nachricht erhalten habe, dass Eure Eminenz oder die Heilige Kongregation dem Projekt wirklich zustimmt. Sobald mich dann die geschätzten Anordnungen von Propaganda Fide erreichen, die neue Karawane von P.

Carcereri in Khartum angekommen, das Personal auf die einzelnen Stationen verteilt ist und sich die Kamillianer vorübergehend oder endgültig in Berber eingerichtet haben, werde ich mich von Khartum via Kordofan auf den Weg machen, um die Mission von Ghebel Nuba zu gründen, sobald die beiden Priester und die beiden Laienbrüder die Häuser fertiggestellt haben.

3676

Mit dem Dampfer, den mir die Regierung zur Verfügung gestellt hat, werde ich nach Allerseelen eine kurze Reise nach Berber unternehmen, um für die Kamillianer ein Haus zu kaufen. Schon bei meinem Kurzaufenthalt im April 1873 hatte ein schönes Haus mit Garten meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, das ich kaufen möchte, damit dort die Karawanen ausruhen können, die von Kairo kommen und von der anstrengenden Reise durch die Wüste erschöpft sind. Es wird zudem als Absteigequartier für die Besuche in den Provinzen von Taka, Suakin, und Dongola dienen, wo einige Christen wohnen, die geistliche Hilfe brauchen. Ich weiß noch nicht offiziell, welche Anordnungen Eure Eminenz oder die Heilige Kongregation hinsichtlich der ersehnten Hilfe des angesehenen Kamillianerordens für mein Vikariat getroffen haben. Weder Propaganda Fide noch der Hochw. P. Guardi haben jemals darüber etwas hören lassen. Aber da drei Kamillianerpatres und ein Laienbruder in Kairo angekommen sind, muss ich mich für sie in Berber um ein Haus umsehen. Aber bevor ich für die Kamillianer ein Haus kanonisch errichte, muss ich den Beschluss von Eurer Eminenz oder von der Heiligen Kongregation abwarten.

3677

Die Schwestern haben mit Gottes Hilfe das neue Haus bezogen, das ich erst kürzlich in dieser Stadt nach den Plänen des berühmten Architekten Carl Rösner von Wien gebaut habe. Die Bauarbeiten aber gehen weiter, und zwar recht zügig. Dieser solide und majestätische Bau ist ein wirklich katholisches Werk, das für das Vikariat stets von großem Nutzen sein wird. Die Residenz der Missionare und diese neue der Schwestern gelten als Wunderwerke in Khartum und in ganz Sudan. Es sind die zwei solidesten und imposantesten Bauten von ganz Zentralafrika.

3678

Das verhilft uns zu einem nicht geringen Prestige und verschafft uns den Respekt dieser materialistischen sudanesischen Regierung und der Muslime. Auch in Kordofan wird fest gebaut. Das Mädcheninstitut muss erweitert werden, um die einzelnen Werke voneinander zu trennen. Seine Exzellenz Ismail Pascha, Generalgouverneur des Sudan, hat meine Einrichtungen in El Obeid vor seiner Abreise von Kordofan zur Eroberung des Reiches von Darfur besucht. Er schrieb mir einen sehr freundlichen Brief. Darin lobte er die Werke

und besonders die Ordnung im Mädcheninstitut der Schwestern. Er beglückwünschte mich und versprach mir seine Hilfe bei diesem Werk wahrer Zivilisation, wie er sagte. Das sind Versprechen von Türken, aber in der Zwischenzeit machen wir mit der Hilfe Gottes weiter.

3679

Das ägyptische Heer, das vom oben erwähnten Ismail Pascha angeführt wird, verfügt über große Kanonen, Remington-Gewehre, zehn Maschinengewehre und an die 12.000 Mann. Der Sultan von Darfur hat über 80.000 Soldaten, die aber nur mit Lanzen, Pfeilen, einigen Feuersteingewehren und verrosteten Kanonen ausgerüstet sind. Der Sultan von Waday, dessen Reich im Nordosten von Darfur liegt, kommt anscheinend seinem Nachbarn mit 120.000 Mann zu Hilfe, die aber nur mit viel Courage bewaffnet sind. Tatsache aber ist, dass Ismail Pascha bereits die Dörfer erobert hat, die Darfur als Zollstationen dienen, und sich auf dem Vormarsch nach Tendelti, der Hauptstadt und Residenz des Sultans, befindet. Hier erwartet man die Eroberung dieses Staates, der bis jetzt jedem Fremden den Zugang verwehrt hat. Auf Anordnung des Sultans wurde jeder Fremde, der ins Land kam, hingerichtet. 1861 wurde dort der heutige Gouverneur von Kordofan (er selbst hat es mir erzählt) in Geiselhaft gehalten, obwohl er mit kostbaren Geschenken vom ägyptischen Vizekönig geschickt wurde. Er verbrachte 23 Monate als Geisel in ständiger Angst, jeden Augenblick hingerichtet zu werden. Sollte dieses Reich unter die Herrschaft von Ägypten fallen, könnte dort wahrscheinlich in nicht ferner Zukunft das Kreuz aufgerichtet und eine Mission gegründet werden.

Indem ich Ihren Heiligen Purpur küsse, verbleibe ich

Eurer Hochwürdigsten Eminenz ergebener und demütiger Sohn

D. Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 572 (543) AN P. STANISLAO CARCERERI

AP SOCG, v.1005 (1876), f. 1513v

Khartum, 3. Dezember 1874

3680

Es scheint wirklich Gottes Wunsch zu sein, dass die gesamte Karawane mit Laien und Ordensleuten nach Khartum kommt (die erste Idee war, die Kamillianer in Berber zu lassen und von dort die Korosko Route zu nehmen). Ich erhielt Eure telegrafische Mitteilung ein Stunde, nachdem sie von Wadi Halfa abgeschickt worden war… Deswegen bitte ich Euch, die Karawane und die

Kamillianer nach Khartum zu bringen, und zwar auf dem Nil über Dongola nach Dabba und von Dabba nach Omdurman durch die schöne Wüste von Bayuda, die reizender und weniger langweilig ist als die Reise nach Kordofan, usw.... Obwohl ich die Reiseroute von Wadi Halfa nach Khartum gut kenne, weil auch ich sie vor vierzehn Jahren auf meiner Rückreise von Zentralafrika nach Europa benutzt hatte, so habe ich doch noch hier genaueste Informationen eingeholt, etc. ...

(D. Daniel Comboni)

[Dieser Brief von Comboni wurde von P. Carcereri in einem Bericht an Propaganda Fide nur teilweise wiedergegeben.]

NR. 573 (544) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 296–299

Nr. 12

Khartum, 19. Dezember 1874

Erlauchter und Hochwürdigster Kirchenfürst,

3681

mit wahrem Jubel habe ich Ihren wertvollen Brief vom 31. August, Nr. 6, erhalten, mit dem mir Eure Eminenz das Ergebnis der Generalversammlung der Heiligen Kongregation von Propaganda Fide mitteilt, die sich gewürdigt hat, sich mit den Angelegenheiten meines schwierigen Vikariats zu beschäftigen. Da ich augenblicklich sehr viel zu tun habe, werde ich in einem späteren Brief auf alle Einzelheiten Ihres wichtigen und inhaltsreichen Briefes eingehen und Ihnen zeigen, wie klug und praktisch jede einzelne Anordnung ist, die mir die Heilige Kongregation für mein Vorgehen in den einzelnen Angelegenheiten dieser Mission gegeben hat.

3682

Ja, Hochwürdigster Kirchenfürst, es ist ganz offensichtlich, dass jene erhabene Kongregation, die alle Auslandsmissionen der Welt leitet, unter der Führung des Heiligen Geistes steht. Ich habe meine Mitarbeiter über das geschätzte Dokument informiert, in dem Gott durch seine Kirche zu uns spricht. Der uns so klar aufgezeigte göttliche Wille hat uns alle sehr getröstet. Ich verspreche Ihnen von ganzem Herzen, die klugen und umsichtigen Anordnungen Ihres Briefes, die ein Denkmal der Weisheit der Hochwürdigen Väter von Propaganda Fide sind, nach besten Kräften in die Tat umzusetzen. Es fehlen mir die Worte, um Eurer Eminenz und Ihren Hochwürdigsten Kollegen meinen Dank

für die ermunternden Worte auszusprechen, mein heiliges mir vom Heiligen Stuhl aufgetragenes Unternehmen mit Ausdauer weiterzuführen und mit dem liebevollen Beistand Gottes zu rechnen. Ich bin mir bewusst, dass ich so viel Entgegenkommen von Seiten der Hochwürdigen Kardinäle der Heiligen Propaganda-Kongregation nicht verdient habe.

3683

Ich darf Ihnen aufrichtig versichern, dass solche ermunternden Worte, inmitten von ständigen Sorgen in meinem mühevollen Apostolat, wie himmlisches Manna für meine Schwachheit gewesen sind, meinen Mut und meinen Geist gestärkt und verdoppelt und für meine Mitarbeiter wie heilsamer Balsam gewirkt haben. Wenn man ganz sicher sein kann, dass man den Willen Gottes erfüllt, sind alle Opfer und Kreuze, ja sogar der Tod, der beste Trost für unsere Seele und die höchste Belohnung für unsere Leiden. Ich bitte Eure Eminenz demütigst, den Hochwürdigsten Kardinälen der Heiligen Kongregation meine tiefe Dankbarkeit und Verehrung zu übermitteln und ihnen zu versichern, dass ich mit unzerstörbarer Standhaftigkeit ihren wohlwollenden Erwartungen und großherzigen Wünschen, die einzig und allein die Ehre Gottes und das Heil der Seelen vor Augen haben, treu entsprechen will.

3684

Ich schreibe Ihnen erst jetzt, da ich nicht in meiner Residenz, sondern in Berber gewesen bin. Ich habe dort eines der größten und schönsten Häuser der Stadt am Nilufer für die Kamillianer gekauft und eingerichtet. Es bietet Raum für eine Krankenstation oder ein Krankenhaus, eine Kapelle und Schulen und besitzt einen Garten. Dort wohnt jetzt der Kamillianer P. Franceschini, den ich für die Mission von Ghebel Nuba vorgesehen hatte, ihn dann aber in Berber gelassen habe, da mir P. Carcereri schrieb, dass nach dem Willen von Propaganda Fide und des Generalsuperiors Guardi die Kamillianer ein Jahr lang im Haus von Berber beisammen bleiben sollen. Um dem Inhalt des Briefes nicht zu widersprechen, der nicht ganz der Konvention mit dem Hochwürdigsten General des erhabenen Ordens der Krankenpfleger entspricht, habe ich die Ankunft von P. Carcereri in Khartum abgewartet, um die Sache gemeinsam zu besprechen.

3685

Kaum hatte ich den geschätzten Brief Eurer Eminenz erhalten, in dem Ihre Hochwürdigsten Kollegen mir den Auftrag erteilen, sogleich unter den Völkern von Nuba eine neue Mission zu eröffnen, habe ich sofort zwei fähige Missionare auf die Reise geschickt, um sich dem Oberen von El Obeid anzuschließen, diese meine kleine Vorhut dorthin zu begleiten und sich an meinem Vorhaben zu beteiligen. Nach den neuesten Nachrichten, die mich diese Woche

erreicht haben, hat der Häuptling einen seiner Verwandten mit sechs Nubiern auf unsere Mission von El Obeid geschickt, die nun dort untergebracht sind. In einigen Tagen werden sie meine kleine apostolische Karawane zu ihrem Bestimmungsort bringen, sobald mein ausgezeichneter Missionar D. Giovanni Losi wieder gesund ist, der D. Salvatore Mauro als Oberen von El Obeid ersetzen wird.

3686

Sobald ich wieder in Khartum bin, werde ich Ihnen von der Karawane berichten, die von P. Carcereri angeführt wird und am 25. Oktober von Kairo abgereist ist. Da P. Carcereri die lange und unsichere Route von Wadi Halfa und Dongola genommen hat und nicht die durch die Wüste Atmur, der Missionare und Händler immer gefolgt sind, wird er zwei Monate später in Khartum ankommen, obwohl diese Jahreszeit die günstigste für Sudanreisen ist.

3687

Das ägyptische Heer, das von Ismail Pascha, dem Generalgouverneur des größten Teiles des Sudan, angeführt wird, hat bereits die Hauptstadt von Darfur erobert, den Sultan enthauptet und seinen Kopf im Triumph nach Tendelti gebracht. Derselbe General Ismail Pascha hat mir von der Hauptstadt von Darfur aus geschrieben, mich über seine Siege informiert und mir versichert, ohne viel Blutvergießen jenes wichtige Land erobern zu können. Nach den Festtagen des Großen Bairams gedenkt er nach Khartum zurückzukehren und mich in meiner Residenz zu begrüßen. Ich aber weiß von noch sicherer Quelle, dass das Volk von Darfur den Onkel des Verstorbenen zum Sultan gewählt und sich nach der Brandschatzung der Hauptstadt Tendelti in die Berge im Nordwesten des Reiches zurückgezogen hat, die sehr fruchtbar und schwer zugänglich sind. Sie sind entschlossen, sich zu verteidigen und zu sterben. Deswegen kann man nicht behaupten, nach Einnahme der Hauptstadt das Reich Darfur erobert zu haben. Das ägyptische Heer hat noch einen langen Weg vor sich, bis es behaupten kann, dass die Eroberung von Darfur abgeschlossen ist.

3688

Oberst Gordon, der Generalgouverneur von Äquatorialafrika, der mir oft schreibt, hat mir positive Nachrichten über die Expedition geschickt. Sein Hauptadjutant, der Amerikaner Oberst Long, ist am Viktoria-See angelangt, den Speke und Grant entdeckt hatten, und hat eine Zeit lang am Hof des Königs Metisi gelebt, des mächtigsten unter den Äquatorialfürsten. Oberst Long besuchte mich nach seiner Rückkehr in Khartum und erzählte mir, dass König Metisi ihm zu Ehren und vor seinen Augen fünfzehn Personen umgebracht hat, als Zeichen der Freude des Königs über die Gegenwart eines vornehmen Gastes.

3689

Im Verlauf meiner langen Reisen zu den Stämmen am Weißen Fluss 1858 und 1859 habe ich sehr interessante Aufzeichnungen über die äußerst wichtigen Reiche am Äquator gemacht, die an die großen Seen, die Nilquellen, angrenzen. Jetzt hat mir Oberst Long sehr aufschlussreiche Einzelheiten über jene Völker, die zu meinem Vikariat gehören, mitgeteilt, so dass wir nach meiner Meinung (auch nach den wiederholten Einladungen von Generalgouverneur Oberst Gordon) nach der Errichtung und Stabilisierung der Mission von Ghebel Nuba eine weitere im Gebiet des Äquators bei den Nilquellen aufmachen sollten. Natürlich werde ich vorher das Projekt und die Ergebnisse meiner Nachforschungen Eurer Eminenz unterbreiten und Eure gewünschte Zustimmung abwarten. Inzwischen werde ich die Anordnungen Eurer Eminenz und der Heiligen Kongregation bezüglich der Mission von Ghebel Nuba mit viel Umsicht in die Tat umsetzen.

3690

Indem ich Ihnen meine Dankbarkeit und meinen vollkommenen Gehorsam erneuere, übermittle ich Ihnen tausend Wünsche für das kommende Weihnachtsfest und für das neue Jahr.

Ich küsse Ihren Heiligen Purpur und verbleibe in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Eurer Hochwürdigsten Eminenz demütiger und gehorsamer Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

3691

Sie werden sicher gehört haben, dass infolge der Intrigen des diplomatischen Vertreters und englischen Generalkonsuls in Ägypten und des preußischen Generalkonsuls der Khedive von Ägypten den häretischen koptischen Patriarchen von Kairo ernannt hat. Er ist Mönch des großen Klosters der Jungfrau Maria (Deir el-Aadra), das zwischen Alexandria und Kairo liegt, und hat den Namen Cyrillus IV. gewählt. Koptische Priester von Khartum haben mir mitgeteilt, dass der neue Patriarch Cyrillus IV. nicht lange zögern wird, einen neuen koptischen Bischof für Khartum vom ägyptischen Antoniuskloster zu ernennen.

NR. 574 (545) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

[J.M.J.]

Khartum, 27. Dezember 1874

Meine ehrwürdigste Mutter,

3692

viele Aufgaben und Verpflichtungen haben mich gehindert und hindern mich immer noch, Ihnen zu schreiben. Aber einige Zeilen möchte ich Ihnen doch senden, um Ihnen ein gutes Neues Jahr zu wünschen: die Wünsche gelten Ihnen, der Mutter Assistentin, Sr. Celeste (sie möge mir gute arabische Schwestern ausbilden, die sich selbst und Zentralafrika heiligen), der guten Sr. Caterina Tempestini, allen Schwestern, Frau Villeneuve etc. Seien Sie versichert, dass der gute Don Bortolo Rolleri, der Obere von Kairo, in Zukunft Ihre an mich adressierten Brief nicht mehr öffnen wird. Er hat Ihren und alle anderen Briefe gelesen, da er dazu von mir bevollmächtigt worden war. Denn ich erhielt Briefe mit Wechseln von tausenden von Franken in Khartum und in El Obeid, die ich wieder nach Kairo zurückschicken musste, um das Geld von der Bank abzuheben, da es hier diese Möglichkeit nicht gibt.

3693

Ich sehe jetzt ein, dass es nicht angebracht ist, dass Ihre Briefe an den Oberen der Mission von anderen gelesen werden, und so habe ich Don Bortolo Bescheid gegeben, keinen mehr zu öffnen. Sie dürfen beruhigt sein, Ihre Briefe werden nicht mehr gelesen. Sie können sie deshalb weiterhin an ihn schicken. Ich bedauere es sehr, dass nur drei Schwestern mit der Karawane mitkommen. Ich brauche noch zehn, von denen die meisten arabische Schwestern sein sollten. Ich zweifle nicht an Ihrem Interesse für meine Mission. Ich weiß, dass sich P. Stanislao in Kairo bitter beklagt hat, dass Sie bis Mitte Oktober die fünf versprochenen Schwestern noch nicht geschickt hatten. Ich bin sicher, dass Sie alles Mögliche getan haben, um sie zu schicken, und diese so bald wie möglich zusammen mit der Provinzoberin von Zentralafrika, um die ich Sie gebeten habe, nach Kairo kommen werden. Ich weiß, dass Ihnen P. Stanislao einen etwas scharfen Brief geschrieben hat. Aber Sie wissen doch, dass ich der Höhere Obere von Zentralafrika bin. Ich billige Überstürzung und Anstandsfehler in keiner Weise. Sie wissen, dass ich Sie schätze und Ihre Kongregation mir am Herzen liegt. Ich kenne Ihr Herz und Ihre positive Haltung. Alles wird sich legen.

3694

P. Carcereri hat in seiner Übereile und Ungeduld die Karawane zu den Katarakten [Stromschnellen] von Wadi Halfa geführt, anstatt einige Tage in Korosko auf die Kamele zu warten. Er steckt jetzt seit 25 Tagen mit der Karawane und den Schwestern in jenem Wüstendorf fest. Diese Unklugheit von P. Carcereri wird mir wenigstens 6.000 Franken mehr kosten als die Reise von Korosko nach Berber. Der gute Gott schickt mir ganz konkrete Kreuze. Er sei gelobt in Ewigkeit!

3695

Wir werden unsere Angelegenheiten in Rom und Verona gründlich besprechen. Nach der Gründung der Mission von Ghebel Nuba hoffe ich abreisen zu können. Ich möchte wenigstens 36 Schwestern in meinem Vikariat. Meine beste Schwester, die Sr. Giuseppina ersetzen kann (über die ich immer trauere und für die ich über hundert Messen gelesen habe oder habe lesen lassen), ist Sr. Anna Mansur. Sie ist noch jung, braucht noch eine Mutter, aber sie ist gut, fähig und großherzig. Ich warte ungeduldig auf Sr. Genoveva. In drei Jahren wird die Eisenbahn bis fünfzig Meilen vor Khartum gebaut sein. Dann werden Sie mit der Mutter Assistentin zu uns kommen. Sr. Maddalena geht es sehr gut. Oh, könnten Sie doch sehen, meine Mutter, wie glücklich diese Schwestern sind und wie bereit, ihr Leben für Zentralafrika hinzugeben.

3696

Am vergangenen Pfingstsonntag habe ich in Khartum zum ersten Mal die Firmung gespendet. Noch nie hat man in Khartum ein solches Fest gesehen. In meinem Hirtenbrief habe ich das Projekt des Kirchenbaus angekündigt. Heute habe ich 6000 Franken erhalten, um mit dem Bau zu beginnen. Wir haben nur ungefähr 130 Katholiken.

Nehmen Sie meine ehrfurchtsvollen Grüße entgegen.

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 575 (546) ERKLÄRUNG ZU GIOVANNI MIANI

ACR, A, c. 10/20

19.??.1874

NR. 576 (547) AN DON BARTOLOMEO ROLLERI

ACR, A, c. 18/37

1874

Liebster D. Bortolo,

3697

ich bitte Euch, diese Kopie an unseren verehrten Bischof von Verona zu schicken. Die vielen Geschäfte und die große Hitze haben mich daran gehindert, dieser Konvention einen Begleitbrief beizulegen. Ich werde es aber bald nachholen. Erklärt ihm, wie vorteilhaft es für das Vikariat und für uns ist, dass wir die beiden guten Patres Carcereri und Franceschini haben und zusätzlich eine kleine Gruppe fähiger Kamillianer. Das Vikariat ist groß, das größte der Welt.

Der hl. Josef schickt uns je nach Bedarf finanzielle Mittel. Es lebe das Heiligste Herz Jesu!

Daniel Comboni

NR. 577 (548) AN MARQUIS D'ERCEVILLE

„Œuvre Apostolique", Paris 1874, pp. 345–346

1874

Ehrwürdiger Präsident!

3698

Sie haben tausend Gründe, mir wegen meines langen Schweigens Vorwürfe zu machen, nach all unseren langen, erbaulichen Beziehungen in Rom. Aber es wird Ihnen nicht schwer fallen, meine Entschuldigung anzunehmen, sobald Sie von den Kreuzen hören, die mir auferlegt wurden und mich sogar am Schreiben gehindert haben. Meine Institute von Kairo hatten unter furchtbaren Anfeindungen zu leiden. Sie sind Gefahr gelaufen, aufgelöst zu werden. Aber da Gott für alle gestorben ist, will er, dass auch die armen Afrikaner am großen Fest des ewigen Vaters teilnehmen. Nicht nur die bedrohten Institute sind

durch die Hand Gottes gerettet worden. Ja, er hat noch eines dazugegeben, denn statt zwei sind es jetzt drei Institute. Das erste heißt „Haus des Heiligsten Herzens Jesu“. Es wird von vier Priestern geleitet. Das zweite heißt „Haus des Heiligsten Herzens Mariens“. Es wird von den Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung geführt. Im Haus wohnen drei Schwestern mit neunzehn afrikanischen Lehrerinnen und vielen Katechumenen.

3699

Das dritte heißt „Haus der Heiligen Familie“. Es liegt in der Nähe des Ortes, wo Jesus, Maria und Josef sieben Jahre lang in Ägypten gewohnt haben. Mutter Caterina Valerio von Verona leitet dieses Haus zusammen mit fünf afrikanischen Lehrerinnen. Ihre Schule wird von muslimischen, heidnischen und häretischen Mädchen besucht. In Alt-Kairo mit 23.000 Seelen gibt es viele Mädchen, die keine Schule besuchen, weil sie nackt sind. Hätte ich doch alte Kleider, um sie zu bekleiden! Wie viel Gutes könnte man tun! So habe ich nun drei Kapellen zu versorgen. Was Sie mir geschenkt haben, ist etwas mehr als die Hälfte von dem, was ich besitze. Haben Sie also Mitleid mit unserer Armut!

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 578 (549) AN MARQUIS D’ERCEVILLE

„La Foi Catholique. Livre des Dames Chrétiennes“

Paris, 1879, SS. 107 – 108
1874

[Kurzer Artikel.]

NR. 579 (550) KONVENTION MIT DEN SCHWESTERN DES HEILIGEN JOSEF

ASSGM, Afr. C., (1874), v. 8, ff. 236–239

Anhang Nr. 1

1874

KONVENTION
ZWISCHEN DEM APOSTOLISCHEN PROVIKAR VON ZENTRALAFRIKA UND DER EHRWÜRDIGSTEN GENERALOBERIN DER SCHWESTERN DES HEILIGEN JOSEF VON DER ERSCHEINUNG

3700

Um der Mission von Zentralafrika in allen Bereichen der Erziehung und Nächstenliebe zum Wohl von Frauen und Kindern zu helfen, arbeitet die Kongregation der Schwestern des Heiligen Josef von der Erscheinung bereitwillig mit ihren Schwestern am erhabenen Werk des Apostolats mit. Deswegen haben die Ehrwürdigste Generaloberin dieser Kongregation, Frau Emilia Julien, und der Apostolische Provikar von Zentralafrika, Daniel Comboni, gemeinsam folgende formelle und gegenseitige Konvention abgeschlossen. Diese bleibt in Kraft und hat auch für die Nachfolger Gültigkeit, solange es dem Heiligen Stuhl genehm ist.

Artikel eins

3701

Die Generaloberin ist sich bewusst, dass das Apostolat in Afrika äußerst schwierig und mühsam ist, und wird deswegen dafür geeignete Schwestern schicken.

Artikel zwei

3702

Der Apostolische Provikar wird dafür Sorge tragen, dass die Schwestern in jeder Mission die Regeln ihres eigenen Instituts vollkommen beobachten können, im Einklang mit den konkreten Bedürfnissen der Mission.

Artikel drei

3703

Der Provikar verpflichtet sich, das Haus der Schwestern ordentlich einzurichten und alles Notwendige zur Verfügung zu stellen, um ein normales Missionsinstitut zu errichten.

Artikel vier

Der Provikar verpflichtet sich, jeder Schwester jährlich 500 Lire zu überweisen, und zwar im Voraus, das heißt, jedes Semester 250 Lire.

Artikel fünf

3704

Der Provikar übernimmt alle Spesen für Reisen und Heimfahrt sowie alle Unkosten, die sich aus Änderungen, Versetzungen, Austausch von Schwestern oder Krankheit oder unvorhergesehenen Fällen ergeben, die vom Apostolischen Provikar oder der Ehrwürdigen Generaloberin als notwendig betrachtet werden.

Artikel sechs

Erlöse von Arbeiten, die von afrikanischen Mädchen ausgeführt werden, gehören der Mission, wie auch Spenden, die Wohltäter für das Institut der afrikanischen Mädchen geben.

Artikel sieben

3705

Stirbt eine Schwester, werden für sie die Sterbegottesdienste gehalten und Gebete verrichtet wie für verstorbene Priestermissionare, soweit es die Rubriken erlauben.

Bemerkungen zur Konvention zu Anhang Nr. 1

3706

1) Da die Mission von Zentralafrika für die Schwestern neu ist, können die Vor- oder Nachteile dieser Konvention für beide Teile noch nicht abgeschätzt werden. Es wäre deshalb klug, diese Konvention nur ad quinquennium zu approbieren, um den beiden Vertragspartnern die Möglichkeit zu geben, nach einer fünfjährgen Erfahrung einen neuen Vertrag zu schließen.

2) Die Pflichten und Aufgaben der Schwestern beziehen sich hauptsächlich auf die Erziehung der Mädchen, auf die Leitung von Waisenhäusern, Krankenstationen etc. und auf alle Werke der Nächstenliebe, welche für die Mission notwendig sind und dem Zweck der Kongregation des Heiligen Josef entsprechen.

3707

3) Artikel fünf sollte so abgeändert werden: „Der Apostolische Provikar übernimmt alle Reisekosten der Schwestern, sei es für die Ausreise in die Mission als auch für die Rückreise aus Gesundheitsgründen oder wegen unvorhergesehener Fälle, die vom Apostolischen Provikar und der Generaloberin als notwendig erachtet werden. Die Spesen für die Rückreise von Schwestern, die von der Generaloberin zurückgerufen und nach eigenem Wunsch anderswo eingesetzt werden, gehen nicht zu Lasten der Mission."

3708

4) Artikel sechs sollte so lauten: „Alle Sach- und Geldspenden oder Erbschaften für die von den Schwestern geleiteten Institute wie auch alle Einnahmen von der Schule und von Arbeiten der Institute selbst gehören der Mission und stehen deshalb dem Apostolischen Provikar zur Verfügung."

3709

Nota Bene: Nach Einfügen dieser kleinen Bemerkungen wird Provikar Comboni bereitwillig und gerne alles tun, was der Heiligen Kongregation in diesem Zusammenhang für opportun erscheint. Er wird deshalb ohne nochmalige Rücksprache jene Konvention unterschreiben, die ihm Propaganda Fide zuschicken wird, in der er den Willen Gottes erkennt.

NR. 580 (1162) AN MUTTER EUFRASIA MARAVAL

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

Khartum, 1874

3710

Nach vielen Monaten habe ich Sr. Genoveva beauftragt, der Generaloberin zu schreiben und sie zu bitten, für März eine Provinzoberin zu ernennen und sie nach Ägypten zu schicken. Wir brauchen zehn Schwestern, denn zum Jahresende werden wir die Mission von Ghebel Nuba eröffnen. Ich bitte sie, Schwestern wie Sr. Giuseppina zu schicken: ich brauche arabische, tadellose Schwestern, die gerade das Noviziat abgeschlossen haben. Solche passen sich leichter

an. Ich danke ihr, dass sie mir Sr. Anna geschickt hat, von der ich mir viel erwarte. Ich bitte sie, der Mission von Zentralafrika, um die sich ganz Frankreich annimmt, viel Aufmerksamkeit zu schenken. Diese sehr schwierige Mission braucht fähige und heilige Schwestern.

Gott segne Sie! Beten Sie für mich.

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

[Übersetzung aus dem Französischen.]

1875

NR. 581 (551) AN MUTTER EMILIENNE NAUBONNET

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

[J.M.J.]

Khartum, 12. Januar 1875

Meine sehr verehrte Mutter,

3711

mit größter Genugtuung habe ich ihren lieben Brief zusammen mit dem unserer lieben Generaloberin erhalten. Darin haben Sie mir die freudige Nachricht mitgeteilt, dass Sie zur Provinzoberin von Zentralafrika erwählt worden sind. So habe ich es mir gewünscht, und darum habe ich den Kardinalpräfekten der Propaganda Fide und die Generaloberin mit Nachdruck gebeten. Ich gestehe Ihnen ganz ehrlich, dass unsere geliebte Generaloberin meine Wünsche nicht besser hätte erfüllen können, als mit der Gunst, die sie mir erwiesen hat, nämlich für meine große Mission die Veteranin aus den Missionsschwestern des Orients zu wählen. Sie sind es also, meine liebe gute Mutter, die fast alle unsere tüchtigen arabischen Schwestern ausgebildet haben, vor allem jene, über die ich noch nicht aufgehört habe zu weinen, Sr. Giuseppina Tabraui. Sie wurden das erste Mal von P. Ryllo in den Nahen Osten geführt. Sein Grab ist in der Mitte des Gartens unserer Schwestern hier in Khartum, dreißig Schritte von dem neuen Haus entfernt, das ich für Sie gebaut habe. Sie, wie ich schon sagte, kennen das apostolische Leben der Missionen.

3712

Ich kann der Generaloberin nicht genug dankbar sein, dass sie mir Sie zugeteilt hat. In meinem letzten Brief habe ich Kardinal Franchi dafür gedankt. Er ist nicht müde geworden, die Generaloberin zu bitten, meine Wünsche zu erfüllen. Es macht nichts aus, dass Sie in Ihrem Alter schon etwas fortgeschritten sind. Ich glaube, dass Sie hier jünger werden. Es reicht, wenn Sie das Auge und die Fähigkeit einer tüchtigen Oberin haben. Ohne viel zu arbeiten, werden die Dinge dann vorangehen. Ihr Name ist bei uns schon sehr bekannt. Für mich ist noch kein Tag vergangen, ohne von den Schwestern ihren verehrten Namen gehört zu haben, und das vor allem von unseren beiden lieben Schwestern Giuseppina Tabraui und Sr. Anna Mansur, die Sie so gut erzogen haben.

Ich erwarte Sie also mit Ungeduld in Khartum und werde Anordnungen treffen, damit Sie auf die bestmögliche Weise abreisen können. Ich bitte Sie, meine liebe Schwester, nichts zu unterlassen, was Ihre Reise weniger anstrengend machen könnte.

3713

Die Reise ist leicht. Nur die Wüste ist für einige Tage anstrengend. Ihr bewundernswerter Gehorsam gegenüber der Generaloberin, nach Zentralafrika zu gehen, auch wenn Sie schon älter sind und viele Jahre hart gearbeitet haben, hat mich sehr beeindruckt. Mit diesem Geist wird Gott Sie, die Schwestern und den Provikar, Msgr. Comboni, segnen, dem sie Ihre Anweisungen geben werden. So können Sie gewissenhaft Schwester Genoveva prüfen, (die sowohl Fehler als auch Tugenden besitzt und Schwester des Hl. Josef ist, von daher unsere Tochter). Dann können wir festlegen, was zu tun ist: Entweder sie für einen guten Posten in Zentralafrika zu bestimmen, oder sie im Gehorsam zu versetzen.

3714

Ich denke, Sie haben meine Überlegungen verstanden. Ich bitte Sie also, der Generaloberin in diesem Sinn zu schreiben, denn ich habe keine Zeit zum Schreiben. Danken Sie ihr, dass sie in Sr. Emilienne, der alten Missionarin des Orients, Zentralafrika ein großes und wertvolles Geschenk gemacht hat.

3715

Nie mehr werde ich irgendeine Kommission und irgendeinen Auftrag an P. Stanislao Carcereri übergeben. Mit seinem sturen Kopf hat er eine ganze Karawane in ernsthafte Gefahren und große Leiden gestürzt. Er hat viel von meinem Geld verbraucht, weil er einen Weg genommen hat, den er nicht kannte. Auf dem normalen Weg hätte die Karawane zum Fest der Unbefleckten Empfängnis in Khartum ankommen können, so aber erwarte ich ihn nicht früher als im Februar.

Da ich volles Vertrauen in Sie habe, vertraue ich Ihnen meinen Schmerz an. Ich leide sehr darunter, denn ich befürchte, dass Schwester Angelica und die anderen beiden sehr viel Kälte ertragen mussten.

3716

Schwester Anna leidet an einem Parasiten [verme solitario]. Einen Tag ist sie in der Schule, am anderen im Bett. Ich habe an Don Bortolo geschrieben, die notwendigen Arzneien zu schicken, um diesen Parasiten von Sr. Anna zu bekämpfen. Seien Sie so gut und informieren Sie sich im Krankenhaus bei der Oberin und den Ärzten und schicken Sie mir Medikamente und bringen Sie auch welche mit. Wir haben uns auf Folgendes geeinigt: Falls Sie, bevor Sie die

Antworten der Generaloberin erhalten, eine Gelegenheit haben, abzureisen, reisen Sie gleich nach Khartum, denn die Briefe werden Sie dann hier erhalten.

3717

Auf dem Weg über Suakin am Roten Meer können sie in weniger als dreißig Tagen in Khartum ankommen. Aber Don Bortolo wird Ihnen alles sagen.

Grüßen Sie meinerseits die Schwestern und vor allem die Oberin des Krankenhauses. Während ich Sie segne bin ich

Ihr in den Herzen Jesu und Mariens ergebener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 582 (552) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

[J.M.J.] Nr. 1

Khartum, 24. Januar 1875

Meine sehr verehrte Mutter,

3718

Sr. Genoveva ist um sieben Uhr morgens gestorben, nachdem sie die Sakramente und den päpstlichen Segen in articulo mortis empfangen hatte. Sie war sieben Tage lang krank. Sie war kräftig und vollständig gesund. Nach einer Verdauungsstörung (wie Sr. Severina und Sr. Anna sagen) hat sie Rizinusöl eingenommen, zu dessen Herstellung sie selbst die Früchte gesammelt und die Milch gesaugt hatte. Die Ärzte behaupten, dass es Typhus gewesen sei. Ich wollte sie behandeln, aber sie wollte nicht. In der gleichen Lage befand sich Sr. Faustina, die wie Sr. Genoveva nie zur Ader gelassen wurde. Sr. Faustina hat sich um Mitternacht von mir behandeln lassen und beginnt jetzt langsam aufzustehen. Sr. Genoveva wusste nicht, dass ich ihren Bestimmungsbrief hatte. Im Gegenteil, ich wollte auf Sr. Emilienne warten, um sie zur Oberin von Kordofan zu ernennen, wenn sie einverstanden gewesen wäre. Lasst uns die Geheimnisse der Vorsehung anbeten. Ich bin sehr betrübt.

3719

Der Pascha hat einen Bey mit zwölf Soldaten und vier Janitscharen geschickt, um die Schwester zum Friedhof zu begleiten. Ihr Begräbnisgottesdienst wurde

sehr feierlich gestaltet. Sie wird bei Gott im Himmel sein. Sie war fromm und schätzte das Gebet. Ich habe während der letzten Monate ihre Beichte abgenommen. Sie hat nie gefehlt. Nach der Abreise von Sr. Maria Giuseppa nach Kordofan bin ich vollauf mit Sr. Genoveva zufrieden gewesen. Ihr Tod hat auch in Khartum große Trauer ausgelöst. Ich habe viele Messen für sie gelesen. Sobald die Karawane ankommt, die bereits von Dongola abgereist ist, werden wir für sie eine große liturgische Feier abhalten, denn zurzeit bin ich der einzige Priester, der hier die Messe liest.

3720

Ich bin Ihnen überaus dankbar, meine gute und liebe Mutter, dass Sie die Veteranin der Missionarinnen, Sr. Emilienne, für Zentralafrika freigestellt haben. Sie hätten mir keinen größeren Gefallen tun können. Sie hätten mir für mein Vorhaben keine bessere und fähigere Schwester schicken können. Machen Sie sich wegen ihres Alters keine Sorgen! Wir werden sie wieder verjüngen und wie eine Reliquie behandeln. Ihre Präsenz genügt uns, sie braucht keine Arbeiten zu verrichten. Ich hoffe, mit ihrer Hilfe gute und kompetente arabische Schwestern zu bekommen wie Sr. Giuseppina sowie Sr. Anna, die viel Gutes tut, auch wenn sie am Bandwurm leidet.

3721

Nehmen Sie, meine gute Mutter, meinen Dank für das kostbare Geschenk von Sr. Emilienne entgegen. Alle sind sehr zufrieden, aber am meisten ich. Denn auf Grund dessen, was mir Sr. Giuseppina und die Schwestern von Sr. Emilienne erzählt haben und ich aus Ihrem Brief erfahren habe, bin ich überzeugt, dass Sr. Emilienne eine heilige und tüchtige Schwester und Oberin ist. Sie wird in der Nähe jenes P. Ryllo wohnen (der im Garten der Schwestern ruht), der sie zum ersten Mal nach Syrien gebracht hat. Das ist eine der größten Tröstungen inmitten meiner vielen Kreuze (das größte ist P. Carcereri, über den ich Sie informieren werde). Danke, meine gute Mutter! Der Heilige Geist hat Sie zum Wohl Afrikas inspiriert.

3722

Ich wusste, dass Sr. Emilienne in Marseille zur Verfügung stand, ich hätte aber nie den Mut aufgebracht, sie für die schwierige Mission von Zentralafrika zu erbitten, denn in meinen Gebeten war ich viel bescheidener. Aber seit dem Tag, an dem ich Ihren Brief und den von Sr. Emilienne erhalten habe, in dem sie mir mitteilte, dass sie nach Empfang des Briefes der Generaloberin überzeugt ist, mit ihrer Ausreise den Willen Gottes zu tun, bin ich von ihrer Großherzigkeit und Vollkommenheit tief beeindruckt. Da ist also eine Ordensschwester, die es verdient, heiliggesprochen zu werden. Diese alte Frau, die an die Bequemlichkeiten in Saïda, das Vertrauen der Jesuiten (welche die schät-

zenswertesten Missionare sind), der Patriarchen und der orientalischen Bischöfe gewöhnt war, kommt jetzt hierher, um sich mit den Afrikanern zu begraben. Sie ist eine Heilige, ein großer Segen für Zentralafrika.

3723

Nehmen Sie dafür meinen Dank entgegen. Sr. Severina ist für die Kranken eine unvergleichbare Schwester. Sie hat auch sehr viel für Don Pasquale getan. Ich sende Grüße an Mutter Eufrasia, die Assistentin, an Sr. Celeste und an Frau de Villeneuve.

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 583 (553) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC v. 8, ff. 302–303

Nr. 1

Khartum, 31. Januar 1875

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3724

es wäre meine Pflicht, Eurer Eminenz den erfolgreichen Beginn der Gründung und der baldigen Errichtung der Kamillianergemeinschaft von Berber mitzuteilen. Aber nachdem P. Franceschini das Wesentliche dieses wichtigen Ereignisses in meinem Vikariat im beiliegenden Schreiben vom 23. dieses Monats beschrieben und es mir unverschlossen geschickt hat, damit ich es lese und dann an seinen General, den hochwürdigsten P. Guardi, weiterleite, erlaube ich mir, wegen meiner heiklen und dringenden Arbeiten, den Brief an Eure Eminenz zu schicken, so wie ich ihn erhalten habe. Bitte lesen sie ihn, um mit der Angelegenheit vertraut zu werden, und leiten Sie ihn dann bitte an den hochwürdigsten P. General weiter. Die volle Zustimmung von P. Franceschini voraussetzend, habe ich für Eure Eminenz einen Auszug von jenem Abschnitt gemacht, der sich auf die Mission von Berber und das afrikanische Werk bezieht, das ich den Kamillianern auf Grund meines Vertrages mit dem hochwürdigsten General dieses Ordens auf fünf Jahre anvertraut habe.

3725

Durch die Einführung eines neuen Ordens für das Vikariat von Zentralafrika hat eine neue Phase begonnen. Der Orden wird dem Apostolat von Nutzen sein, wenn mit ihm entsprechend umgegangen und er mit Klugheit und Um-

sicht geführt wird. Die Erfahrung und die Geschichte der Missionen der verschiedenen Gesellschaften belehren uns darüber, dass die Zusammenarbeit von verschiedenen Instituten in einer Mission sowohl viel Gutes als auch viel Ungutes bewirken kann. Das hängt ab von der Klugheit oder Unklugheit des Oberen oder von dem Geist, der bei der Arbeit im Weinberg des Herrn herrscht. Nach solchen Überlegungen und eingedenk meiner ziemlich ernsten Lage habe ich mich nach reiflicher Überlegung und inständigen Gebeten zum Heiligen Geist entschlossen, keinen wichtigen Schritt zu tun, was meine Beziehungen mit dem neuen Orden oder mit dem Ortsoberen der neuen Niederlassung von Berber betrifft, ohne vorher die Propaganda Fide um Rat zu fragen und die wertvollen Ratschläge, Einsichten, Anweisungen und Befehle von Eurer Eminenz einzuholen. Zudem werde ich Sie genau und gewissenhaft über jede einzelne Handlung des erwähnten Ordens (da wir mehrere Jahre sein Verhalten im Apostolat der heiligen Missionen beobachten müssen, das bis heute nicht sein Hauptzweck gewesen ist) und des Oberen der neuen Niederlassung von Berber, P. Carcereri, informieren.

3726

Die Hoffnung und der Wunsch, die größtmögliche Zahl von Seelen in dem mir vom Hl. Stuhl anvertrauten Vikariat zu retten, sind die Hauptgründe gewesen, warum ich der Gründung einer Kamillianergemeinschaft in meinem Vikariat zugestimmt habe. Damit meine Entscheidung erfolgreich wird, muss ich mit größter Klugheit und Mäßigung vorgehen, ohne meinen Posten und meine Rechte in Frage stellen zu lassen, die das Wohl meines Vikariats im Auge haben. Es ist deswegen äußerst nützlich und notwendig, dass ich mich des wirksamsten und mächtigsten Mittels bediene, das die Vorsehung allen, aber besonders den schwierigsten und mühsamsten Missionen der Welt zur Verfügung stellt, nämlich der Propaganda Fide, die von einer übermenschlichen Weisheit geleitet wird und alle Erfahrungen der Oberen der Auslandsmissionen weit übertrifft.

3727

Ich bitte also Eure Eminenz, mir auch in Bezug auf das gerade erwähnte Anliegen beizustehen. Mit Hilfe Gottes, der Unbefleckten Empfängnis, des hl. Josef und durch die bereite Annahme der unvermeidlichen Kreuze bin ich voll Zuversicht, dass ich jedes Hindernis überwinden und in allem erfolgreich sein kann.

3728

Im beigelegten Brief von P. Franceschini an den hochwürdigsten P. Guardi wird Eure Eminenz sicher die Worte bemerkt haben: „Ich war nicht wenig überrascht, dass der Provikar, dessen kritische Lage mir bekannt war, keine

Ausgaben gescheut hat, um für eine Ordensfamilie ein würdiges Haus zu kaufen etc.“ Es stimmt, dass ich mich in einer kritischen Lage befinde, da meine Kasse leer ist. Diesem Vikariat fehlen aber nicht die Mittel, und wir beginnen auch kein Werk, das unsere Möglichkeiten übersteigt. Im Gegenteil, das Vikariat erhält genügend Spenden, und ich unternehme nichts, ohne dass die notwendigen Mittel dazu gesichert sind.

3729

Was mich in diese missliche Lage versetzt hat [...] ist die verspätete Ankunft der Karawane in Khartum. Innerhalb von wenigen Monaten erhielt dieses Vikariat über 74.000 Franken. Ein Teil davon ging mit meiner Empfehlung an P. Carcereri, der andere wurde wie gewöhnlich nach Kairo an meinen ausgezeichneten und unvergleichlichen Stellvertreter und Oberen meiner Institute in Ägypten, D. Bartolomeo Rolleri, geschickt. Diese Summe kam in Kairo an, als P. Carcereri noch dort war. Seine Autorität als mein Generalvikar ausnützend, wollte er das ganze Geld mitnehmen. Alles Bitten von D. Rolleri nützte nichts. Dieser wusste, dass ich das Geld notwendig brauchte und wollte es wie immer und aus Sicherheitsgründen durch das österreichische Konsulat überweisen.

3730

Carcereri reiste am 24. Oktober von Kairo ab und ist noch immer nicht in Khartum angekommen, da er einen anderen Weg einschlagen wollte als den normalen durch die Wüste nach Korosko, den bis jetzt alle Missionare und Händler gewählt haben. Er entschied sich hingegen für jenen unsicheren, längeren und aufwendigeren von Wadi Halfa. Andere Karawanen, die Ende November oder Anfang Dezember von Kairo abgereist waren, sind bereits in Khartum angekommen. Ich habe aber keine Ahnung, wo sich die Karawane von Carcereri aufhält. Ich habe das Haus von Berber bis auf den letzten Pfennig bezahlt, so dass meine Kasse jetzt leer ist. Das ist meine tatsächliche Lage.

Ich küsse Ihren heiligen Purpur etc.

Ihr gehorsamer und ergebener Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

NR. 584 (1207) KURZE NOTIZ

AP SC Afr. C., v. 1005, f. 1495

Januar 1875

NR. 585 (554) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

[J.M.J.] Nr. 2

Khartum, 28. Februar 1875

Meine allerbeste Mutter,

3731

die Nachricht von der Hochzeit von Herrn Auguste Villeneuve mit Fräulein Tanquerelle des Planches hat mir große Freude und wahren Trost bereitet. Das unvergleichliche Herz von Frau de Villeneuve hat wegen ihrer Hingabe und ihres Glaubens diese Gnade verdient. Ich werde beiden schreiben. Überbringen Sie ihnen inzwischen meine Glückwünsche. Ich habe jeden Tag für sie gebetet. Der Vertrag wird entsprechend dem Wunsch von Mutter Emilienne umgesetzt werden. Sie wird heute Abend in Suakin am Roten Meer ankommen. Ich habe bereits P. Giuseppe dorthin geschickt, um sie zu empfangen. Mit Herrn Lorenzo habe ich, Gott sei Dank, nach dem Empfang Ihres Dokuments nichts mehr zu tun. Sollte er die Frechheit haben, vor Gericht zu gehen, wird er verlieren, wie ihm gebührt. Die Angelegenheit betrifft nur Sie und mich und bezieht sich auf die kleine Summe von 3.000 Franken.

3732

Augenblicklich kann ich Ihnen keinen Pfennig überweisen. Die vielen Ausgaben für die zwei großen Häuser in Kairo und die zwei von Berber und Khartum erlauben es mir nicht. Ich hatte gehofft, bei der Ankunft der Karawane die 3.000 Franken begleichen zu können, aber das Verhalten von P. Carcereri während der Reise, der 40.000 Franken ausgegeben und alle Vorräte in Wadi Halfa zurückgelassen hat etc. haben mich an den Rand des Ruins gebracht. Ihn trifft die Schuld, dass ich von den 73.000 Franken, die für mein Vikariat in sechs Monaten gespendet worden waren, nur 10.000 kassieren konnte. Die Schwestern Teresa und Vittoria sind Zeugen der gewissenlosen Verschwendung von Geld und Vorräten durch den Mann, der mein Generalvikar gewesen ist. Es reicht mir jetzt! In Gottes Namen! Don Bortolo Rolleri ist ein heiliger und tüchtiger Mann und den Schwestern gegenüber sehr großzügig. Ich werde

mich bemühen, Ihnen den fehlenden Betrag noch in diesem Jahr zu überweisen.

3733

Seine Eminenz Kardinal Franchi, unser Vater, schreibt mir: „Ich habe mit Genugtuung die Nachricht erhalten, dass der Vertrag zwischen dem Vikariat und den Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung zu Ihrer Zufriedenheit ausgefallen ist. Sie loben diese Schwestern zu Recht. Sie haben ihre Interessen zurückgestellt und opfern sich in jenen Gegenden für das Wohl der Religion auf.“ Dieses Zitat hat unseren guten Schwestern sehr gefallen. Sr. Severina ist sehr aktiv. Sie hat hier viel Gutes getan.

Beten Sie für Ihren ergebenen

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 586 (555) AN P. BARTOLOMEO ROLLERI

„Les Missions Catholiques“ 304 (1875), p. 166

Februar 1875

[Kurzer Bericht.]

NR. 587 (556) AN BERARD DES GLAJEUX

APFP, Boîte G 84

[J.M.J.]

Khartum, 10. März 1875

Herr Präsident in Paris,

3734

die Krankheiten, die uns in diesem heißen Klima durch die enorme Steigung des Nils, der im vergangenen Herbst die Stadt Khartum zu zerstören drohte, alle heimgesucht haben, und die Verspätung der Karawane von P. Carcereri haben mich daran gehindert, Ihnen zum 1. Oktober die Statistiken meines Vikariats mit den vollständigen Informationen als Unterlage für die zukünftige Aufteilung der Mittel zu schicken. Ich konnte keine genaue Abrechnung für das letzte Jahr erstellen, da P. Carcereri einen bedeutenden Teil der Geldmittel von Propaganda Fide und die Spenden von Jahr 1874 von einigen kleinen

Gesellschaften bei sich hatte. Deshalb habe ich mich begnügt, Ihnen am 3. Dezember einen kurzen Bericht und die erwähnten unvollständigen Statistiken über den guten Fortschritt dieser Mission zu schicken.

3735

P. Carcereri war 103 Tage mit seiner Karawane von Kairo nach Khartum unterwegs. Aus Mangel an Kamelen hat er alle Kisten und die wenigen verbliebenen Vorräte in Wadi Halfa bei der zweiten Stromschnelle, die vierzig Tagesreisen von hier entfernt ist, zurückgelassen. Ich schicke Ihnen aber trotzdem in gekürzter Form die genaueste Finanzabrechnung des Vikariats mit den entsprechenden Statistiken. Ich bitte Sie, Herr Präsident, diesen kurzen Bericht, der genauer ist als jener vom 3. Dezember, in Betracht zu ziehen. Die enormen Auslagen für die Reise und die Karawane von P. Carcereri haben den Ihnen geschickten Kostenvoranschlag etwas verändert. Deshalb sehe ich mich gezwungen, Ihnen den dringenden Bedarf meines Vikariats an mehr Mitteln als andere Jahre ans Herz zu legen, um das Defizit des letzten Jahres auszugleichen, und diese wichtige Mission, in die das Wort Gottes noch nie vorgedrungen ist, gut aufbauen und entwickeln zu können.

3736

Um die Hauptmission in Khartum zu konsolidieren, müssen wir unbedingt eine Kirche bauen, zudem ein Schwesternhaus mit Schulen, Waisenhaus, Kindergarten, Krankenstation etc. An den Bau der Kirche (der künftigen Kathedrale) denken wir später. Für den Schwesternbau brauchen wir wenigstens 80.000 Franken, die bereits gemachten Ausgaben eingeschlossen.

3737

Mit Hilfe des Heiligsten Herzens Jesu und dank Ihres Beitrags steht bereits fast die Hälfte dieses Hauses. Mit 24.416 Franken habe ich ein Haus gebaut, das vorläufig für die Schwestern, die Schulen und das Waisenhaus groß genug ist. Zur Errichtung dieses Teiles (unter meiner direkten Leitung) haben wir 723.947 rote Ziegel (25 cm lang, 12 cm breit und 6 cm dick) und 1642 Ardebs Kalk verbaut. Jede der 984 Maurerschichten hat uns pro Tag 9 bis 10 Franken gekostet. 10.372 Arbeitstage wurden von Sklaven geleistet. 4.349 Franken haben wir für Holz ausgegeben. Meine Schmiede, Schreiner und das Missionspersonal haben mehr als die Hälfte der Baukosten eingespart. Auch wenn dieser Bau nicht vollständig ist, so ist er doch von größtem Nutzen sowohl für die Pflege der Gesundheit als auch für das Apostolat in Khartum und Zentralafrika. Ende März werde ich die Bauarbeiten einstellen und sie dann nächstes Jahr wieder aufnehmen.

3738

Die Mission von Kordofan ist mit der Ankunft der Schwestern zu neuem Leben erwacht. Neben den Instandhaltungsarbeiten am Haus der Missionare musste ich um das Schwesternhaus herum eine Mauer errichten und die Hütten ausbessern, um das kleine Seminar oder Kolleg der Afrikaner zu schützen. Seit Juni haben wir hier eine Kapelle mit dem heiligen Sakrament. Die Mauern sind nach Landesbrauch aus Sand gebaut. Für alles habe ich 4.105 Franken und 7 Cents ausgegeben. Man muss noch viel tun und ausgeben, um diese Mission mit dem Notwendigen auszustatten. Sie ist die Operationsbasis und das Kommunikationszentrum für den ganzen zentralen Teil des Vikariats.

3739

Kordofan ist vorläufig der Ausgangspunkt der neuen Mission von Ghebel Nuba. Seine Exzellenz Ismail Pascha Ayoub, der Generalgouverneur von Khartum, ist auf seinem Eroberungszug nach Darfur in El Obeid vorbeigekommen. In einem Brief hat er mir seine Begeisterung und Bewunderung über den blühenden Zustand besonders des Schwesternhauses ausgedrückt und versichert, dass er ein so großartiges Werk europäischer Zivilisation immer mit Freude beschützen werde.

3740

Die Heilige Kongregation von Propaganda Fide hat mich beauftragt, so bald wie möglich die Mission von Ghebel Nuba im Südwesten des Kordofan zu gründen. Wie Sie wissen, habe ich im Oktober 1873 die Patres Carcereri und Franceschini zu diesem Stamm geschickt und ihnen den Veteran der zentralafrikanischen Mission, Herrn August Wisniewski von der Diözese Ermland, als Begleiter mitgegeben. Er arbeitet seit zwanzig Jahren in unserem Vikariat und kennt deshalb alle Stämme bis zum 4. nördlichen Breitengrad sehr gut.

3741

In Begleitung dieses tüchtigen Mannes hat P. Carcereri die ersten Dörfer dieser Stämme besucht, wo der Große Häuptling wohnt, und das Dorf Delen für die Gründung der Mission ausgewählt, um von dort aus die Wiedergeburt der Nuba zu beginnen. Im November habe ich zwei Mitglieder der Mission dorthin geschickt, um Unterkünfte vorzubereiten. Für diese kleine Expedition habe ich für Kamele, Vorräte, Eisen etc. 2.490 Franken ausgegeben. Nach der Ankunft der Karawane von P. Carcereri in Khartum habe ich mich beeilt, zwei Priester dorthin zu schicken, um zwei Häuser einzurichten, eines für die Missionare und eines für die Schwestern.

3742

Sobald die Provinzoberin Sr. Emilienne Naubonnet (sie war dreißig Jahre Oberin in Syrien) im kommenden Monat in Khartum ankommt und ich die Kisten von Wadi Halfa erhalten habe, die P. Carcereri aus Mangel an Kamelen dort zurückgelassen hat, werde ich nach Ghebel Nuba aufbrechen, um die neue Mission zu gründen. Für diese Operation und zum Bau der beiden Häuser für die Missionare und die Schwestern benötige ich schon dieses Jahr 10.000 Franken.

3743

Im November habe ich die Mission von Berber eröffnet, sie den Kamillianern übergeben und P. Giuseppe Franceschini mit zwei Laienbrüdern dorthin versetzt. In Berber (der größten Handelsstadt vom Sudan) befinden sich nun fünf Kamillianer und zwei Brüder. Der Kauf des schönen Hauses am Nil, die Einrichtung und Ausbesserungsarbeiten haben 8.134 Franken und 75 Cent gekostet. Dieses Haus wird mehrere Jahre keine Instandhaltung brauchen. Mit 5.000 Franken jährlich, die im Vertrag mit dem Hochwürdigsten Generalsuperior der Kamillianer vorgesehen sind, wird dieses Haus sehr gut funktionieren.

3744

P. Carcereri ist der Hausobere und deswegen nicht mehr mein Generalvikar. An seiner Stelle habe ich für diesen sehr wichtigen Posten zur allgemeinen Zufriedenheit aller meiner Missionare den Kanonikus Pasquale Fiore ernannt, der bis zu diesem Zeitpunkt Oberer und Kurat der Mission in Khartum war.

Neben den Ausgaben für die Missionen des Vikariats erwarten mich dieses Jahr außerordentliche Spesen für die beiden im Bau befindlichen Strukturen in Kairo, denen die Heilige Kongregation von Propaganda Fide große Bedeutung beimisst, da sie der Akklimatisierung der europäischen Missionare und Schwestern dienen werden.

3745

Sie wissen, dass bis jetzt unsere Institute von Kairo in zwei Häusern untergebracht sind, für die ich jährlich eine hohe Miete zahle. Um das zu vermeiden und nach ergebnislosem Suchen nach Alternativen habe ich mich nach drei Jahren an Seine Hoheit den Khediven gewandt, um in Kairo für den Bau von zwei Häusern ein Grundstück zu finden. Seine Hoheit versicherte mir, dass er sich dafür einsetzen werde. Nach vielen Schwierigkeiten und Mühen meinerseits und meines Vertreters Don Bartolomeo Rolleri wurde uns im vergangenen August ein Grundstück angeboten, aber unter Bedingungen, die uns viele Opfer abverlangen.

3746

Das Grundstück liegt in schönster Lage von Kairo und kostet laut Schätzungen der Ingenieure wenigstens 43.000 Franken. Es ist ein gutes Geschäft für die Interessen meines Vikariats. Aber ich brauche in diesem Jahr 50.000 Franken für Bauarbeiten, um den Besitz abzusichern. Zu diesem Zweck schicke ich Ihnen die Kopie des Dokumentes in französischer und arabischer Sprache, das mir die ägyptische Regierung ausgehändigt hat (Beilage II). Auch wenn ich und meine Missionare im letzten Jahr auf vieles verzichten mussten, um unsere Werke vorzubereiten, zu errichten und zu organisieren, sind wir auch in diesem Jahr wieder bereit, für den Bau der Häuser in Kairo zu sparen.

3747

Wenn uns der gute Gott segnet, werden die Institute und die Werke des Vikariats in fünf bis sechs Jahren besser dastehen. Wir sind fest entschlossen, das schwierigste und größte Vikariat der Welt inmitten von zahllosen Schwierigkeiten aufzubauen und in Schwung zu bringen, wenn Sie die großzügigen Spenden beträchtlich erhöhen, die Sie in den vergangenen Jahren diesem Vikariat in liebevoller Weise überwiesen haben. Die zwei Häuser von Kairo sind bereits im Bau und haben bis jetzt ungefähr 8.000 Franken gekostet. Aber die ägyptische Regierung verlangt, dass innerhalb von achtzehn Monaten, ab dem 4. August, das heißt also bis zum 4. Februar 1878, 50.000 Franken verbaut werden. Ich hoffe, dass nach der Ausgabe von 50.000 Franken beide Institute einziehen können. Den restlichen Teil werden wir allmählich fertigstellen. Zu diesem Zweck habe ich das Personal in Kairo auf ein Minimum reduziert und auch die drei Theologiestudenten von Kairo nach Khartum kommen lassen.

3748

Wie Ihnen die Statistiken der vergangenen Abrechnung zeigen werden, sind die Reisespesen des Personals ziemlich hoch, nicht nur von Europa nach Khartum, sondern auch von Khartum zu den verschiedenen Stationen des Vikariats. Zu diesen Auslagen ist heuer das Missgeschick der Karawane von P. Carcereri dazugekommen, der für die Karawane und die ordentlichen Vorräte, seine Reise nach Europa mit eingeschlossen, die enorme Summe von 36.680 Franken und 91 Cent ausgegeben hat. Unter einer anderen Führung hätte die Expedition keine 20.000 Franken gekostet. Trotz all dieser Spesen liegen die Vorräte, die er bei den Katarakten zurückgelassen hat, immer noch in Wadi Halfa, vierzig Tagesreisen von Khartum entfernt, und können zu diesem Zeitpunkt nicht abgeholt werden.

3749

P. Carcereri hat bei dieser Expedition zwei große Fehler gemacht. In Assuan hätte er das tun sollen, was alle Missionare und Händler seit 1848 getan ha-

ben, nämlich alle Güter abladen und sie auf Kamelen nach Shellal (zwei Reisestunden) und von Shellal per Boot nach Korosko bringen, wo der Weg durch die Wüste nach Berber beginnt. So haben es die Missionare immer gemacht, er aber wollte die Karawane von den Katarakten von Assuan nach Shellal führen, nicht nur die Boote, sondern auch das Personal, und hat auf diese Weise Personal und Vorräte der Gefahr ausgesetzt, vom Nil verschlungen zu werden.

3750

Das Personal ist zum Glück gerettet worden, indem alle vor dem Katarakt an Land und zu Fuß nach Shellal gegangen sind. Die Boote sind durch die Katarakte stark beschädigt, und eines ist vom Fluss fortgerissen worden. Ich übergehe schweigend den Tod eines meiner tüchtigen Landarbeiter aus Verona, der bei den Katarakten [Stromschnellen] von Shellal in den Nil gefallen und ertrunken ist. Hätte P. Carcereri in Assuan wie alle anderen für zwei Stunden bis Shellal Kamele benutzt, wären alle diese Unfälle nicht passiert.

Zweitens wollte P. Carcereri die Straße von Wadi Halfa nehmen und nicht jene von Korosko, die ihm wie auch Wadi Halfa unbekannt war. Hätte er wie viele Händler den Weg nach Korosko eingeschlagen, wäre er in sechzig Tagen glücklich in Khartum angekommen.

3751

In Wadi Halfa musste Carcereri 34 Tage lang warten. Dann brach er (nachdem ich mit der Regierung in Kontakt getreten war) mit nur neunzehn Kamelen auf und erreichte nach 103 Tagen Khartum. Mehr als die Hälfte der Vorräte gingen in den Katarakten verloren. Der Rest liegt in Wadi Halfa, und es besteht die Gefahr, alles zu verlieren. Ich habe einen meiner guten Laienbrüder nach Wadi Halfa geschickt, um die Vorräte abzuholen. Als er in der Wüste von Bayuda der Karawane begegnete (der ich die Kekse schickte, die ihnen fehlten), befahl ihm P. Carcereri in Dongola zu bleiben. Diese neue Schwierigkeit ist mir erst jetzt bekannt geworden. Ich habe dem Laienbruder sofort befohlen, bis Wadi Halfa weiterzureisen, und von dort die verbliebenen Vorräte nach Korosko zu bringen und über Berber nach Khartum.

3752

Das erhöht noch die Ausgaben der Karawane, so dass sie zum Schluss 40.000 Franken kosten wird. Es stimmt natürlich, dass das Reisen in Zentralafrika sehr schwierig ist, aber nie mehr werde ich P. Carcereri ein solches Unternehmen anvertrauen. Ich stehe nun ohne Vorräte da und bin in Verlegenheit, da ich die Stadt nicht verlassen kann, um die neue Mission von Ghebel Nuba zu gründen, wie mir Propaganda Fide aufgetragen hat. Ich setze mein ganzes Vertrauen in das Heiligste Herz Jesu und in das Werk der Glaubensverbreitung.

3753

Dem göttlichen Herzen Jesu und Ihnen verdanke ich es, dass die Heilige Kongregation von Propaganda Fide trotz der vielen Schwierigkeiten feststellen konnte, dass die Wohltäter des Werkes nicht umsonst für dieses große Vikariat Opfer gebracht haben. Hier folgt ein kurzer Auszug aus einem Brief, den mir Seine Eminenz Kardinal Franchi geschrieben hat:

Rom, Propaganda Fide, 29. August 1874

3754

„Während der Generalversammlung am 14. August hat sich die Heilige Kongregation von Propaganda Fide mit den Angelegenheiten dieser Mission befasst, um sie auf ein solideres Fundament zu stellen. Nach Einsichtnahme in die Berichte, die Sie immer wieder geschickt haben, und nach Erhalt des Berichtes von P. Carcereri, hat die Heilige Versammlung mit Genugtuung festgestellt, dass der Herr sich gewürdigt hat, den Anfang eines Werkes zu seiner Ehre zu segnen. Es besteht die berechtigte Hoffnung, dass er das Werk auch weiterhin mit seinem himmlischen Wohlwollen begleiten wird. Die Hochwürdigsten Väter haben deshalb angeordnet, die neue Mission von Ghebel Nuba ohne Verzögerung zu errichten, um mit den Ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die Bekehrung von jenen unglücklichen Völkern zum Christentum zu beginnen."

3755

Nachdem er mir kluge Anweisungen für mein Verhalten dem Sklavenhandel und der Sklaverei gegenüber und zur allmählichen Bekämpfung der Unordnung unter jenen Völkern gegeben hatte, teilte mir Seine Eminenz mit, dass die Heilige Kongregation beschlossen hat, mich zum Bischof und Apostolischen Vikar zu ernennen. Sie wollen es aber dem Heiligen Vater erst nach der Errichtung der Mission von Ghebel Nuba mitteilen. Seine Eminenz beschließt den Brief mit folgenden Worten:

3756

„Zum Schluss teile ich Ihnen mit Genugtuung mit, dass meine Hochwürdigsten Kollegen voll des Lobes über Ihren eifrigen Einsatz gewesen sind, mit dem Sie das schwierige Unternehmen der Evangelisierung jener Völker begonnen haben. Sie werden ermutigt weiterzumachen, ohne sich von den bevorstehenden Hindernissen beeindrucken zu lassen, und auf die göttliche Hilfe zu bauen, die Ihnen sicher nicht fehlen wird etc."

Um Ihnen eine immer genauere und den Tatsachen entsprechende Einsicht in die Verwaltung dieses Vikariats zu geben, füge ich folgende Bemerkungen hinzu:

[Es folgen einige Hinweise die Verwaltung betreffend und vier Anlagen.]

3757

Mit diesem Bericht und mit dem vom 3. Dezember vergangenen Jahres hoffe ich, Ihnen die Lage und die viel versprechende Zukunft des Vikariats von Zentralafrika klar dargelegt zu haben. Ich bitte Sie mit Tränen in den Augen, in diesem Jahr Ihre großzügige Unterstützung meines Vikariats um ein Vielfaches zu erhöhen, damit es sich zum Wohl von so vielen Millionen Menschen nach Gottes Plan entwickeln kann.

3758

Die Eroberung des Äquators durch Oberst Gordon und des Königreiches Darfur durch den Khediven wird unserem mühevollen Apostolat bald ein sichereres und größeres Missionsfeld eröffnen.

Nehmen Sie, Herr Präsident, meine demütigsten Grüße entgegen. Grüßen Sie mir die Mitglieder der Zentralräte und die Wohltäter, für die wir täglich beten.

Ihr ergebener und dankbarer

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 588 (557) AN STANISLAO LAVERRIERE

„Annales de la Propagation de la Foi“ (1875), pp. 361–363

Khartum, 10. März 1875

3759

Die Mission von Kordofan ist zu neuem Leben erwacht. Ich konnte die Hälfte des Schwesternhauses fertig stellen. Es ist aus roten Ziegeln gebaut und gilt im Land als Wunderwerk. Ich musste das Seminar oder das kleine Kolleg für Afrikaner vergrößern. Khartum bleibt immer unsere Operationsbasis und der Ausgangspunkt für die neue Mission von Ghebel Nuba.

3760

Seine Exzellenz Ismail Pascha, Generalgouverneur des Sudan, ist auf seiner Expeditionsreise nach Darfur in El Obeid vorbeigekommen und hat unsere Bauten von Kordofan besucht. Er schrieb mir, dass ihn alles tief beeindruckt hatte, besonders das Schwesternhaus. Er hat mir versichert, dass er sich immer glücklich schätzen werde, „ein so hervorragendes Werk der europäischen

Zivilisation“ zu schützen. Im November habe ich in Berber, einer Handelsstadt von Obernubien, ein Haus eingerichtet. Fünf Priester und zwei Brüder sind bereits dort unter der Leitung von P. Carcereri.

3761

An Stelle von P. Carcereri habe ich Kanonikus Pasquale Fiore, den Hausoberen der Mission von Khartum, zum Generalvikar ernannt. Berber kann das Zentrum von anderen Missionen in den Provinzen Suakin, Taka und Dongo werden.

3762

Ich habe Ihnen bereits von der glücklichen Entwicklung unserer Institute von Kairo erzählt, welche die Aufgabe haben, den europäischen Missionaren und Schwestern die Anpassung an das Klima zu ermöglichen. Für die beiden Häuser zahlte ich jedes Jahr eine sehr hohe Miete. Um diese schwere Last loszuwerden, habe ich drei Jahre lang nach verschiedenen Lösungen gesucht. Schließlich habe ich mich an Seine Königliche Hoheit den Khediven gewandt und ihn um ein Grundstück in Kairo gebeten. Nach endlosen Schwierigkeiten und Versuchen von Don Rolleri, Oberer der Institute von Kairo, und von P. Carcereri während seines Kurzaufenthaltes in Kairo, hat mir der Vizekönig am 4. August 1874 das gewünschte Grundstück gratis zur Verfügung gestellt. Es wird auf 43.000 Franken geschätzt.

3763

Eine Vertragsklausel verpflichtet mich, innerhalb von achtzehn Monaten Arbeiten im Wert von 50.000 Franken auszuführen. Diese Bedingungen sind belastend, aber das Vikariat braucht unbedingt zwei Häuser in Kairo. Das Grundstück misst 3.609 qm und liegt im Stadtteil Ismailia, einem der schönsten von Ägypten. Es ist mir gerade berichtet worden, dass die Grundmauern bereits gelegt sind. Ich kann aber jetzt die Arbeiten nicht weiterführen. Schuld ist der Mangel an Geldmitteln.

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 589 (558) AN KAN. GIUSEPPE ORTALDA

„Museo delle Missioni Cattoliche“ XVIII (1875), p. 328

Khartum, 10. März 1875

3764

Darfur ist schon fast ganz unterworfen. Der Sultan dieses großen Reiches ist hier in Khartum. Er hat nur wenige Frauen bei sich, aber viele Soldaten und fünf Kinder begleiten ihn. In Darfur hatte er zweihundert Frauen und Tausende von Sklaven. Er hat sich mit seinem Schicksal abgefunden. Gott ist der einzige Herr, sagte er zu mir. Der Mensch ist heute König, morgen Sklave. Gestern war ich Sultan, heute bin ich ein Gefangener. Gott hat es so gewollt, er hat das Recht, denn er ist der Herr und der einzige Sultan der Welt. Wir alle sind seine Diener und Sklaven. Der Sultan von Darfur wird von einem Sandiak und einer Gruppe von Soldaten bewacht, die ihn in einigen Tagen nach Kairo bringen werden.

3765

Arabisch spricht er mittelmäßig. Bald werde ich Euch genauere Nachrichten über die Eroberung von Darfur schicken. All diese menschlichen Unternehmen sind nach meiner Ansicht Mittel, deren sich die Vorsehung bedient, um die Verbindungen in meinem riesigen Vikariat zu verbessern und dem Glauben Eingang zu verschaffen. Der Bau der Eisenbahn zwischen Wadi Halfa und Mothhammah in der Nähe von Shendi schreitet rüstig voran. In fünf Jahren soll sie fertig sein. Dann brauchen wir nicht mehr die Wüste überqueren. P. Carcereri ist in Berber und bleibt als Oberer dort. Die Kisten seiner Karawane liegen noch in Wadi Halfa.

(Daniel Comboni)

NR. 590 (559) AN P. STANISLAO CARCERERI

Ap SC Afr. C., v. 8, ff. 313–318

Khartum, 14. März 1875

[Kurze Notiz.]

NR. 591 (560) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 313–318

[J.M.J.] Nr. 2

Khartum, 25. März 1875

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3766

es ist ein Gesetz der Vorsehung, dass die Werke Gottes vom Kreuz gekennzeichnet werden. Deswegen ist es für meinen schwachen Geist kein geringer Trost, dass ich sehr schwere Kreuze zu tragen habe. Der Gedanke, dass Jesus Christus am Kreuz die Welt erlöst hat, stärkt uns. Unser verehrter Heilige Vater Pius IX. hat mit seinem Kreuz das Papsttum zu solchem Ansehen gebracht, dass ein sehr bedeutender englischer Minister meinte, die Katholische Kirche sei heute trotz ihrer Wehrlosigkeit die außergewöhnlichste und imposanteste Weltmacht, während der Schwätzer Barabbas di Villa Severini die Frechheit hatte zu behaupten, die Tage des Papsttums seien gezählt. Mögen die Kreuze immer gesegnet sein! Die Werke Gottes gedeihen, weil sie am Fuß des Kalvarienberges geboren werden.

3767

Die von P. Carcereri angeführte Karawane ist am 3. Februar in Khartum angekommen, nachdem sie vor 103 Tagen von Kairo abgereist war. Aber nur das Personal mit neunzehn Kamelen ist via Dongola angekommen (außer dem geschätzten Landwirt Giuseppe Avesani von Verona, der bei Shellal im Nil ertrunken ist). Die Kisten und Vorräte, eine Traglast für sechzig Kamele, ließ P. Carcereri in Wadi Halfa zurück, das heißt über vierzig Tagesreisen von Khartum entfernt. Viele Vorräte, alle liturgischen Artikel, die mir von Europa geschickt wurden, sind verloren gegangen oder in den Katarakten von Assuan beschädigt worden. Wenn die Vorräte länger in Wadi Halfa liegen bleiben, werden sie verderben.

3768

Ein Boot der Karawane wurde beim Überqueren der Katarakte [Stromschnellen] mit voller Wucht von einer Welle getroffen, zerschellte am Felsen und versank. Einige beschädigte Sachen konnten noch gerettet werden. Der Schaden für die Mission neben anderen Unannehmlichkeiten beläuft sich auf mehr als 20.000 Franken, ja vielleicht 30.000, was mir keine geringen Probleme bereitet. Aber im Bart des hl. Josef liegen nicht nur 30.000 Franken verborgen, sondern Tausende und Millionen von Guineas. Ich bin überzeugt, dass der

treue, heilige Beschützer der Katholischen Kirche und von Nigrizia seine Pflicht erfüllen und das afrikanische Werk seines Sohnes entschädigen wird. In diesem besonderen Anliegen beten wir zu ihm in diesem ihm geweihten Monat.

3769

Seit der Errichtung der zentralafrikanischen Mission im Jahr 1846 bis heute ist keiner Karawane etwas Ähnliches passiert. Sowohl die Missionare als auch die Händler haben nach ihrer Ankunft in Assuan immer die Vorräte und Waren ausgeladen und sie auf Kamelen nach Shellal transportiert. So ist es immer gehandhabt worden. Will man mit Booten die Stromschnellen überwinden, läuft man Gefahr, Personal und Waren zu verlieren. Alle Missionare und Händler, die mit ihren Booten nach Korosko kamen, haben stets den Weg durch die Wüste Atmur bis Berber genommen, aber nie sind die Missionare über Wadi Halfa und Dongola gereist, besonders wenn sie viele Kisten mitbrachten, denn in Wadi Halfa findet man nur schwer Kamele. Aber auch wenn man sie auftreiben kann, jene Strecke ist länger, teurer und mühsamer.

3770

Wir können noch immer nicht verstehen, warum P. Carcereri die Boote über die gefährlichen Katarakte nach Assuan bringen wollte und die unsichere, ihm unbekannte Strecke von Wadi Halfa genommen hat, und so von der Reisepraxis und vom Weg abgewichen ist, dem Missionare und Händler stets gefolgt sind. Ich sehe mich jetzt gezwungen, Tausende von Franken auszugeben, um die Kisten von Wadi Halfa nach Khartum zu bringen. Wahrscheinlich muss ich den Rat des österreichisch-ungarischen Konsuls und des Gouverneurs von Khartum befolgen, nämlich meinen guten August Wisniewski (den ich nach Wadi Halfa geschickt habe, um Kamele zu suchen) zu beauftragen, alle Kisten wieder zu verladen, sie nach Korosko zu bringen und den alten Weg durch die Wüste Atmur und Berber zu nehmen. Möge sich der Wille Gottes immer erfüllen!

3771

Gleich nach der Ankunft der Missionare in Khartum habe ich eine Karawane nach Kordofan geschickt, um die Mission von Ghebel Nuba zu beginnen. Der Großhäuptling hat sich nach Erhalt meiner Botschaft beeilt, seine Leute nach El Obeid zu schicken, um die Missionare zu empfangen und sie nach Delen zu begleiten. Die kleine Karawane, die sich aus zwei Priestern, zwei fähigen und frommen Handwerkern und einem meiner Schüler vom Stamm der Nuba als Dolmetscher zusammensetzt, ist bereits nach El Obeid abgereist. Sie haben den Auftrag, mit Hilfe des Häuptlings in Delen ein Haus für die Missionare, eines für die Schwestern und eine Kapelle zu bauen. Bis jetzt habe ich noch

keine Nachricht, weder über die Reise noch über die Ankunft der Karawane in Delen, erhalten.

3772

Nachdem die gute Generaloberin von den Schwestern des Hl. Josef die von mir erbetene Provinzoberin Sr. Emilienne Naubonnet von Marseille nach Kairo geschickt hatte (Propaganda Fide weiß vielleicht, dass sie dreißig Jahre lang Oberin in Syrien war), habe ich dem Oberen meiner Institute von Kairo telegraphisch aufgetragen, die Schwester sofort über Suez, das Rote Meer und Suakin nach Khartum auf den Weg zu schicken. Ein Missionar hat sich nach Suakin aufgemacht, um die Schwester zu empfangen und sie durch die Bisharin-Wüste nach Berber zu begleiten. Die Provinzoberin und der Missionar sind nicht nur bereits in Suakin angekommen, sondern sitzen schon auf dem Kamel und sind unterwegs nach Berber.

3773

Nachdem mir P. Carcereri mitgeteilt hatte, dass er laut Anordnung von Propaganda Fide und seines Generals ein Jahr lang in Berber bleiben soll, und mir auch klar geworden ist, dass das sein eigener Plan ist, habe ich zugestimmt. Er ist mit all seinen Ordensleuten nach Berber abgereist und bereits angekommen. Alle Kamillianer wohnen jetzt im neuen Haus.

3774

Am 22. Januar verschied in Khartum die Oberin Sr. Genoveva Nivelet von den Schwestern des Hl. Josef. Sr. Victoire Maillé ist schwer krank. Sie ist erst vor kurzer Zeit, aber bereits krank, in Khartum angekommen. Ich befürchte, dass auch diese den Weg zum Himmel einschlagen wird. Man muss sich abmühen und leiden, aber man kann überleben, wenn man sich entsprechend zu verhalten weiß.

3775

Der in Gefangenschaft geratene Sultan von Darfur ist mit vielen Kindern in Khartum angekommen. In Darfur hatte er über zweihundert Frauen und Konkubinen. Der Militärgouverneur von Khartum hat mich in Begleitung des Sultans und seiner Kinder, die alle schwarz wie Kohle sind, in der Mission besucht. Der Sultan staunte über unseren Garten und besonders über das neue Schwesternhaus. Er unterhielt sich mit mir über seine Gefangenschaft und sagte mir in arabisch-sudanesischer Sprache, die er ziemlich gut beherrscht: „Gott ist der Herr aller Reiche und Dinge; heute erschafft er die Könige und überträgt ihnen die Macht, morgen macht er sie zu Sklaven und befiehlt ihnen zu gehorchen. Gestern war ich König, und meine Vorfahren waren in Darfur die Herren über Leben und Tod der Sterblichen. Meine Dynastie hat 467 Jahre

in Darfur regiert. Jetzt bin ich über Nacht ein Sklave geworden und muss weit weg vom meinem Land dienen. Gott ist mein Herr. Gott hat Recht, denn er will es so. Man muss das tun, was Gott will."

3776

Seine königlichen Söhne waren ganz verblüfft, als ich ihnen die große Fotografie von Seiner Exzellenz Ismail Ayoub Pascha, dem Generalgouverneur von Sudan und Oberstem Befehlshaber des ägyptischen Heeres in Darfur, zeigte. Diese afrikanischen Prinzen erkannten auf dem großen Foto sogleich den Mann, der sie gefangen genommen und ihre Hauptstadt und ihr Land erobert hatte. Beim ersten Anblick waren sie überrascht und sagten: „Das ist wirklich Ismail Pascha." Dann begannen sie laut zu lachen und wiederholten: „hua zato, hua bardo." Danach verließen sie plötzlich und ohne sich vom Gastgeber zu verabschieden eiligst den Saal und liefen davon. Manche meinten, sie seien weggelaufen, da sie meinten, vor ihrem Feind Ismail Pascha zu stehen.

3777

Die Händler von Khartum sind mit Tuak Pascha, dem Stellvertreter von Ismail Pascha, sehr unzufrieden und sehnen sich nach seiner Rückkehr. Er wird aber so schnell nicht zurückkommen. Denn seine Hoheit der Khedive hat ihn beauftragt, im eroberten Reich Darfur die Regierung zu organisieren. Das Gebiet wird in fünf große Provinzen oder Mudiren eingeteilt und Fremden und Europäern für Handel und Kommunikation zugänglich werden. Ich hoffe, dass wir bald das Kreuz in der Hauptstadt aufrichten können.

3778

Verzeihen Sie, dass mein Schreiben so ausführlich geworden ist. Ich wäre froh, wenn Eure Ehrwürdige Eminenz vom Heiligen Vater einen Segen erbitten würde, damit ich die drückenden Kreuze tragen kann und die Neugründung der Mission von Ghebel Nuba erfolgreich wird. Vor meiner Abreise nach Nuba werde ich ein Jubiläum oder ein Heiliges Jahr ausrufen.

Indem ich Ihnen meine tiefe Verehrung entgegenbringe, küsse ich Ihren heiligen Purpur und verbleibe in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Ihr demütiger und ergebener Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

3779

Ich vergaß, Ihnen mit meinem letzten Schreiben die hier beiliegende Kopie über das Haus von Berber zu schicken, mit der Erlaubnis des Verfassers P.

Franceschini, der seinen General über das neue Haus der Kamillianer von Berber informiert hat.

NR. 592 (1208) NOTIZ

AP SC Afr. C., v. 8. ff. 319–320

25. März 1875

[Kurze Notiz zu einem Brief.]

NR. 593 (561) BEMERKUNG ZU EINEM BRIEF VON DON LOSI

ACR, A, c. 27/11, n. 4

Khartum, März 1875

NR. 594 (562) ERRICHTUNGSDEKRET DES HAUSES IN BERBER

AP SC Afr. C., v. 8, f. 329

Khartum, 1. April 1875

Beilage A: Dekret der kanonischen Errichtung des Missionshauses von Berber.

Dekret

3780

Nachdem Seine Heiligkeit Pius IX., durch göttliche Vorsehung Papst, uns, obwohl ganz unwürdig, die höchste Autorität über das Apostolische Vikariat von Zentralafrika übertragen hat und wir mit größtem Eifer der verantwortungsvollen Aufgabe unseres Apostolats nachkommen und mit all unseren Kräften für das ewige Heil dieser Menschen Sorge tragen müssen; nach inständigen täglichen Gebeten und Bitten an Jesus Christus, den ewigen und hohen Hirten, haben wir es für notwendig erachtet, dank unserer Macht und Autorität auch die Mitarbeit von erhabenen Ordensfamilien in Anspruch zu nehmen, um den lieben Priestern unseres Veroneser Instituts für Afrikaner zu Hilfe zu kommen, denen vom Heiligen Apostolischen Stuhl die Verwaltung und Seelsorge des Vikariats von Zentralafrika anvertraut worden sind.

3781

Unter diesen Ordensfamilien haben wir der Kongregation der Regularkleriker der Krankenpfleger, die vom hl. Kamillus de Lellis gegründet wurde, den Vorzug gegeben, da nach unserer Ansicht gerade diese mit ihrem doppelten Charisma des kirchlichen Dienstes und der Krankenseelsorge den Bedürfnissen dieser afrikanischen Regionen am besten entsprechen würde.

3782

Nachdem wir dem Hochwürdigsten Generaloberen dieses Ordens, P. Camillo Guardi, zu diesem Zweck einen eigenen Vertrag [Konvention] für die Dauer von fünf Jahren vorgelegt haben, wollen wir diesen Ordensleuten, die von der Heiligen Kongregation von Propaganda Fide ausgewählt und durch ein offizielles Schreiben bestätigt worden sind, die Seelsorge mit ordentlicher Pfarrjurisdiktion übertragen. Sie stehen unter unserer Autorität und arbeiten in Abhängigkeit von uns und unseren Nachfolgern für alle Gläubigen beiderlei Geschlechtes, jeder Nationalität und jeden Ritus, die in der Provinz Berber in Ober-Nubien wohnen, von Suakin bis zum Roten Meer und von Taka bis zur Nordgrenze von Abessinien und des alten Königreichs Dongola, so wie sie zivilrechtlich errichtet und mit unserem Vikariat vereinigt worden sind.

3783

Da der Hochwürdigste P. Camillo Guardi und die Heilige Kongregation von Propaganda Fide diese Maßnahmen in gütiger Weise gebilligt haben und sich die gewählten und bestätigten Mitglieder dieses Ordens bereits in unserem Vikariat befinden, haben wir nach reifer und sorgfältiger Überlegung und nach Anhören von mehreren geschätzten und erfahrenen Mitgliedern unseres Veroneser Missionsinstituts beschlossen, den geliebten Söhnen des hl. Kamillus de Lellis das von uns gegründete Missionshaus von Berber zu übergeben und es für die Kamillianerfamilie kanonisch zu errichten.

3784

Deshalb haben wir im Herrn beschlossen, das Missionshaus der Regularkleriker der Krankenpfleger in der Stadt Berber kanonisch zu errichten. Mit Datum dieses Briefes erklären wir heute dieses Hauses für feierlich errichtet, in der Form und nach den Bedingungen, die wir in der oben erwähnten Konvention vorgeschlagen haben, so wie sie vom Hochwürdigsten P. Camillo Guardi akzeptiert und von der Heiligen Kongregation von Propaganda Fide approbiert worden ist.

Geschrieben in Khartum, an unserem Hauptsitz, am 1. April 1875. (L.S.)

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

Paolo Rossi, Sekretär

[Übersetzung aus dem Lateinischen.]

NR. 595 (563) AN P. STANISLAO CARCERERI

APCV, 1458/458, (Cronaca ..., p. 35)

Khartum, 11. April 1875

3785

Da ich Eure Absicht unterstütze, auf das Amt des Generalvikars zu verzichten, die Ihr mir mündlich im Februar in Khartum und in mehreren Briefen von Kairo und Wadi Halfa schriftlich mitgeteilt habt, und eingedenk der Tatsache, dass dieses Amt hier und jetzt mit Eurem neuen Posten als Präfekt des Kamillianerhauses von Berber unvereinbar ist, erkläre ich mit diesem Schreiben, dass ich Euren Verzicht auf das erwähnte Amt endgültig angenommen habe. Folglich erlöschen von diesem Augenblick an all Eure ordentlichen und außerordentlichen Vollmachten, die mit diesem Amt verbunden sind, und die ich Euch mit meinem Dokument vom Mai 1873 und bei anderen Gelegenheiten sowohl mündlich als auch schriftlich übertragen habe.

3786

Gleichzeitig erkläre ich mit diesem Schreiben, dass von diesem Augenblick an alle Vollmachten null und nichtig sind, die Ihr als mein Generalvikar Euren Mitbrüdern gewährt habt. Ich behalte mir vor, ihnen in Zukunft mit einem entsprechenden Dokument jene Vollmachten und Befugnisse selbst mitzuteilen, die ich für angebracht halte etc.

Daniel Comboni

NR. 596 (564) AN P. CAMILLO GUARDI

AGCR, 1700/35

Nr. 1

Khartum, 14. April 1875

Hochwürdigster Pater,

3787

Ihren geschätzten Brief vom 14. September habe ich mit etwas Verspätung erhalten. Euer Hochwürden hat sich nicht nur als Gentleman erwiesen, sondern sich wie der König der Gentlemen verhalten. Ich bin ebenfalls froh, dass ich mich Eurer Hochwürden gegenüber als ein nicht minderer Gentleman gezeigt habe. Es war mir wegen meiner damaligen Verpflichtungen absolut unmöglich, der Ordensgemeinschaft in Berber sofort ein würdiges Haus zur Verfügung zu stellen. Zudem hatten P. Stanislao und der Obere meiner kleinen Institute von Kairo alle Ressourcen des Vikariats bei sich, um die Unkosten der großen Karawane zu decken, die P. Stanislao nach Zentralafrika führen sollte. Aber trotzdem habe ich sehr große Opfer gebracht, um das Haus der Kamillianer sofort mit allem Notwendigen auszustatten und kanonisch zu errichten, im Einklang mit Ihren Wünschen, die mir P. Stanislao Carcereri wiederholt schriftlich mitgeteilt hatte.

3788

Um Ihren Wünschen entgegenzukommen, die ebenfalls der erwähnte Pater ausgesprochen hatte, habe ich zugestimmt, dass alle Ordensleute in Berber beisammenbleiben, solange ich sie nicht unbedingt brauche. Nur P. Franceschini werde ich für kurze Zeit nach Khartum kommen lassen. Da dieser von Euer Hochwürden die Erlaubnis erhalten hat, Verona zu besuchen, möchte ich ihn nach Europa mitnehmen, da ich nach der Gründung der Mission von Nuba nach Rom fahren muss. Das wird bald geschehen, da meine Missionare bereits bei jenen Stämmen angekommen und vom Häuptling und der Bevölkerung gut aufgenommen worden sind.

3789

Auf Bitten von P. Stanislao habe ich am 1. dieses Monats mit einem Dekret das Missionshaus von Berber errichtet und eine Kopie an Propaganda Fide geschickt. Wegen der schweren Verluste durch den Untergang eines Bootes in den Katarakten [Stromschnellen] von Assuan und der immer noch nicht angekommenen Vorräte, die weiterhin vierzig Tagesreisen von Khartum entfernt in Wadi Halfa liegen, ist meine Kasse erschöpft. Aber Ihr väterliches Herz kann

beruhigt sein, denn Ihre Ordensfamilie von Berber wird mit allem Notwendigen versorgt. Die göttliche Vorsehung wird mir helfen, so hoffe ich, dass diese erstgeborene Gründung der Kongregationen im Vikariat keinen Mangel leidet.

3790

Im Verlauf meines Besuches in der ewigen Stadt, so Gott mir das Leben erhält, hoffe ich mit Euer Hochwürden über die zahlreichen und wichtigen Angelegenheiten erschöpfend sprechen zu können, was die Interessen und das Wohl Ihrer afrikanischen Söhne und Ihres Werkes betrifft. Mit P. Alfonso Chiarelli bin ich sehr zufrieden.

3791

Was die Umsetzung des IX. Artikels unserer Konvention betrifft, habe ich vor, P. Giovanni Battista Carcereri zum Pfarrer von Berber zu ernennen. Ich habe mit Schreiben vom 11. dieses Monats P. Stanislao mitgeteilt, dass ich seinen Bruder Giovanni Battista Carcereri vorübergehend zum Pfarrvikar ernennen werde. Ich bitte Euer Hochwürden mir mitzuteilen, ob Sie einverstanden sind, dass der erwähnte Pater (den ich seit mehr als dreißig Jahren kenne und der mit den Patres Tomelleri und P. Ragazzini und mit mir im gleichen Institut Mazza von Verona ausgebildet wurde) endgültig zum Pfarrer ernannt wird. In diesem Fall würde ich ihm die entsprechende Jurisdiktion übertragen. Aus vielen guten Gründen, die Ihrer Weisheit nicht entgehen werden, scheint mir diese Wahl angebracht zu sein.

3792

Nach mehreren Briefen von P. Stanislao von Verona, Kairo und Wadi Halfa und seiner mir in Khartum persönlich ausgesprochenen Absicht, auf das Amt des Generalvikars zu verzichten, um sich mit größerem Einsatz dem Aufbau des Ordenshauses von Berber widmen zu können, habe ich den erbetenen Verzicht angenommen. Denn ein so wichtiges Amt ist wirklich mit seiner neuen Position und dem Daueraufenthalt in Berber unvereinbar.

3793

Ich versichere Ihnen, dass ich Ihre geliebte Ordensfamilie von Berber sorgfältig und aufmerksam begleite.

In der Hoffnung, Sie bald in Rom zu treffen, verbleibe ich in Ehrfurcht und Dankbarkeit

Ihr demütiger und ergebener Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 597 (565) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 323-324

[J.M.J.] Nr. 3

Khartum, 14. April 1875

Durchlauchter und Hochwürdigster Kirchenfürst,

3794

da der kanonischen Errichtung des Missionshauses von Berber, wo sich bereits fünf Kamillianer versehen mit dem Ausweis von Propaganda Fide und zwei Laienbrüder befinden, nichts mehr im Wege steht, habe ich am 1. April mit einem Dekret das erwähnte Missionshaus kanonisch errichtet. Ich schicke Eurer Eminenz eine Kopie davon im Anhang A.

3795

Carcereri teilte mir am 16. März schriftlich mit, dass Eure Eminenz mich beauftragt hat (nachdem Sie P. Giuseppe Franceschini den Ausweis eines Apostolischen Missionars ausgestellt hatten, den er mir vorzeigte), die Vorbereitung und Eignung für den apostolischen Dienst von P. Franceschini zu prüfen. Da sich der Kandidat in Berber aufhält, habe ich P. Carcereri gebeten, die Prüfung abzunehmen. Nachdem er mir am 2. April erklärt hat, dass der junge Ordensmann gute Eigenschaften für die Mission in Zentralafrika mitbringt, habe ich diese Einschätzung bestätigt, die ich Eurer Eminenz im Anhang B zuschicke.

3796

Alle Koffer und Vorräte der Expedition von P. Carcereri, die von der Katastrophe der Katarakte von Assuan verschont geblieben sind, befinden sich noch in Wadi Halfa, vierzig Tagesreisen von Khartum entfernt. Ich habe den Rat des österreichisch-ungarischen Konsuls, der Regierung und einiger erfahrener Händler befolgt und meinem dorthin gesandten August Wisniewski den Auftrag erteilt, alle Vorräte und Gegenstände nach Korosko zu bringen und den Weg durch die Wüste Atmur nach Abuhammed und Berber zu nehmen. Ich hoffe, dass in eineinhalb Monaten alles in Khartum sein wird.

3797

Die Ehrwürdige Provinzoberin Sr. Emilienne Naubonnet hat trotz ihres Alters und dreißig Jahren Missionsarbeit in Syrien die Wüste Bisharin von Suakin am Roten Meer bis Berber (fünfzehn Tage auf dem Kamel) glücklich überstanden und ist von dort am 7. April abgereist. Ich hoffe, dass sie in einer Woche Khar-

tum erreicht. Sie wird zu ihrem großen Schmerz die ausgezeichnete Sr. Victoire Maillé, die am 2. April verstorben ist, nicht mehr antreffen.

3798

Am letzten Sonntag habe ich Post von Ghebel Nuba erhalten. Meine Missionare sind glücklich angekommen und vom Häuptling und der Bevölkerung von Delen herzlich empfangen worden. Ich hoffe, dass das Heiligste Herz Jesu diese neue Mission segnen wird.

3799

Auch Seine Exzellenz Ismail Pascha, der Generalgouverneur des Sudan und Oberbefehlshaber des ägyptischen Heeres im Königreich Darfur, hat mir von jener Hauptstadt aus am 10. Safar (17. März) geschrieben und sehr gute Nachrichten über die neue Eroberung geschickt. Er bittet um Nachrichten von mir und zeigt sich sehr entgegenkommend. Er ist dabei, das eroberte Königreich in fünf große Muderien oder Provinzen einzuteilen. Anschließend wird er nach Khartum zurückkehren.

3800

Oberst Gordon, der zum Ferik Pascha ernannt wurde, hat Gondokoro verlassen und seine Hauptresidenz in Lado drei Stunden gegen Norden aufgeschlagen. Fast alle seine Mitarbeiter haben ihn verlassen und sind angeblich wegen seiner großen Härte nach Europa zurückgekehrt. Aber der eigentliche Grund ist, dass er Soldat ist, Ordnung und Pünktlichkeit verlangt und keinen Diebstahl duldet. Zudem ist er unerbittlich gegen den Sklavenhandel von Afrikanern, der in der Nähe seiner Residenz vollständig aufgehört hat. Er blüht aber weiterhin in einer gewissen Entfernung von Lado und an den Ufern des Weißen Flusses, wo seine kleine Truppe nicht hinkommt.

Ich habe die Ehre, Ihnen meine tiefe Hochachtung zu bekunden, küsse ehrfurchtsvoll den heiligen Purpur und verbleibe in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Eurer Hochwürden demütiger und ergebener Sohn

D. Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 598 (566) AN P. ARNOLD JANSSEN

AVR, 1626–1633

[J.M.J.] Nr. 1

Khartum, 14. April 1875

Hochwürdigster und verehrter Herr,

3801

gestern habe ich Deinen Brief vom 18. Februar mit den drei Nummern Deiner Zeitschrift „Kleiner Herz-Jesu-Bote“ erhalten.

3802

Ich danke Dir für Deine Aufmerksamkeit und Dein Wohlwollen sowie meinen frommen Wohltätern, die durch Deine Vermittlung mit dieser so mühevollen Mission von Zentralafrika und den afrikanischen Kindern Mitleid gezeigt haben.

3803

Wir beten jeden Tag öffentlich und privat für Euch und die Wohltäter des katholischen Deutschland zum Heiligsten Herzen Jesu, dem ich mit Zustimmung von Papst Pius IX. und des Apostolischen Stuhles das Vikariat geweiht habe. Wir beten für die unerschrockenen Bischöfe, Priester und Gläubigen von Preußen, Rheinland und Deutschland, deren Glauben, Standhaftigkeit und Heroismus für die Welt, die Engel und Menschen ein Beispiel sind. Wir Missionare von Zentralafrika, obwohl geschwächt durch unsere schwere Arbeit, halten uns nicht für würdig, Jünger der überaus mutigen, kirchlichen und katholischen Laien Deutschlands genannt zu werden. Euer Beispiel stärkt und ermutigt uns, noch größere Opfer für das Heil und die Rettung der Afrikaner von Zentralafrika zu bringen. Habt also Mut! Der Triumph wird Euch und die Kirche Christi bald trösten. Das Herz Jesu ist mit Euch!

3804

Der Hochwürdigste Herr Pfarrer Nöcker von Köln hat in dreißig Monaten, seit September 1872, 40.000 Franken für das Vikariat gespendet und mich beauftragt, Kinder loszukaufen.

3805

Den französischen Brief, den Du in Deinem Brief erwähnst, habe ich nicht erhalten. Deswegen kenne ich die Bedingungen und besonderen Intentionen meiner frommen Wohltäter noch nicht. Der Hochwürdigste Pfarrer Nöcker

und die Mitglieder des frommen Kölner Vereins für den Loskauf und die Erziehung von afrikanischen Kindern (mit denen ich seit fünfzehn Jahren in Verbindung stehe) sind immer sehr genau und gewissenhaft, was Geldüberweisungen und die Mitteilung der Intentionen der Wohltäter meiner Afrikaner von Zentralafrika betrifft. Wenn Du für mich und Zentralafrika Geld sammelst, dann schicke es bitte immer an den Hochwürdigsten Pfarrer Nöcker, den Präsidenten des genannten Vereins. Seine Spenden kommen immer sicher und pünktlich an.

3806

Es kann verschiedene Gründe haben, warum jener französische Brief nicht angekommen ist:

1) Die Post von Alexandria oder von Kairo oder, mit einem Wort, von verschiedenen Orten Ägyptens oder Nubiens, funktioniert nicht wie die Post in Europa. Viele Briefe, die mir nach Zentralafrika geschickt wurden oder die ich in Europa geschrieben habe, sind verloren gegangen. Beschwerden meinerseits oder von Seiten des Kaiserlichen und Königlichen Österreichisch-Ungarischen Konsuls bei der ägyptischen Regierung haben nichts genützt. Die Briefe und Dokumente werden mit Kamelen transportiert. Die Araber sind noch weit von der Zivilisation entfernt und primitiv.

2) Der hochwürdige P. Carcereri, mein früherer Generalvikar, ist ein fähiger Schreiber und Redakteur und gut ausgebildet, aber (um Dir ganz vertraulich die Wahrheit zu sagen) ein ganz schlechter Verwalter und in geschäftlichen Angelegenheiten sehr unerfahren. Während ich über zwei Jahre in El Obeid im Kordofan weilte, erhielt er in Khartum all meine Briefe aus Europa, war aber sehr nachlässig, wenn es galt, sie an mich weiterzuleiten.

3807

P. Carcereri ist am 10. Dezember von Khartum nach Europa abgereist und hat wegen wichtiger Angelegenheiten der Mission Italien, Frankreich, Deutschland und Österreich besucht. Nach seiner Rückkehr ist er von Ägypten nach Khartum weitergereist. Jetzt ist er Oberer des Missionshauses von Berber. In Europa wurden ihm, vor dem Juli vorigen Jahres, viele Briefe von Wohltätern Italiens, Deutschlands und Österreichs für mich übergeben. Gleichzeitig erhielt er Geldspenden, Kleider, Bücher, Paramente und heilige Gefäße, berichtete mir aber kaum etwas über die einzelnen Geschenke und Wohltäter.

3808

Von Berber aus hat er mir im April, Mai und Juni viele Briefe vom Vorjahr geschickt. Auch von Kairo, Wadi Halfa, Assuan und Dongola hat er mir Briefe

mit altem Datum geschickt. Andere warten noch in den Kisten, die er von Kairo mitgebracht hat, die Lebensmittel und andere Sachen enthalten und seit fünf Monaten in Wadi Halfa liegen. Er konnte sie nicht nach Khartum mitnehmen, da er die sechzig Kamele für ihren Transport nicht auftreiben konnte.

3809

P. Carcereri begab sich im Juni vorigen Jahres nach Köln, um vom hochwürdigsten Nöcker 20.000 Franken entgegenzunehmen. Der Afrikaverein oder der hochwürdigste Pfarrer Nöcker hat ihm sicher alle notwendigen Unterlagen mit den Intentionen der Wohltäter mitgegeben, was er immer zu tun pflegt.

3810

Das vorausgeschickt, werde ich gerne die Bedingungen und Wünsche erfüllen, die Du in Deinem Brief vorgebracht hast, den ich kürzlich erhalten habe. Ich werde die zehn Afrikaner von der Kordofan-Mission loskaufen. Teile mir bitte die Namen der Kinder mit, die Du und die Wohltäter wünschen. In El Obeid haben wir mit den Geldmitteln des Kölner Vereins schon viele Kinder losgekauft. Im nächsten Monat werde ich auf Wunsch des Heiligen Apostolischen Stuhles bei den Nubiern eine Mission gründen und in El Obeid fünfundzwanzig oder dreißig voriges Jahr losgekauften Kindern das Sakrament der Firmung spenden. Du wirst mir also einen großen Dienst tun, ehrenwerter Herr, wenn Du mir gleich nach dem Erhalt dieses Briefes die Namen der von den Wohltätern in Westfalen losgekauften Kinder mitteilst.

3811

Verzeih mir, dass ich die lateinische Sprache benütze. Wegen der vielen Geschäfte kann ich nicht schlafen und bin erschöpft. Deswegen schreibe ich Dir nicht auf Deutsch, denn dazu bräuchte ich mehr Zeit und müsste das Wörterbuch benutzen. Du aber kannst mir auf Deutsch schreiben, denn ich verstehe Deutsch ziemlich gut. Du kannst mir auch auf Spanisch, Englisch, Portugiesisch, Italienisch, Lateinisch schreiben, in den im Westen gesprochenen Sprachen.

3812

Meine Mitarbeiter, nämlich der Obere von Khartum und Generalvikar D. Pasquale Fiore, mein Sekretär D. Paolo Rossi und D. Losi, Rektor der Mission von Kordofan, schicken mir pünktlich all Deine Briefe und ebenso D. Bartolomeo Rolleri, Oberer meiner Afrikanerkollegien von Kairo in Ägypten. Ich bitte Dich, Deine sehr interessante Zeitschrift „Kleiner Herz-Jesu Bote“ vom März und von den kommenden Monaten zu schicken, denn sie bringt eine gute Zusammenfassung der apostolischen Missionsgeschichte. Ich danke Dir dafür.

3813

Sobald ich mehr Zeit habe, werde ich Dir von meinem Vikariat erzählen, das sehr ausgedehnt ist und als eines der bevölkerungsreichsten der Welt gilt, deren Völker noch im Dunkel und Todesschatten sitzen.

3814

Sprich den Wohltätern meinen Dank aus und schick mir, wenn es Dir möglich ist, die Namen der vornehmsten, damit sie an unseren Gebeten Anteil erhalten. Falls Du etwas Geld sammeln kannst, dann schicke es immer an Herrn Nöcker.

Dein im Heiligsten Herzen Jesu ergebener Diener in Christus

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Lateinischen.]

NR. 599 (567) AN PFR. GOTTFRIED HUBERT NÖCKER PRÄSIDENT DES KÖLNER VEREINS

Aus dem 22. Jahresbericht Köln 1875, S. 52–55

Khartum, 20. April 1875

Hochverehrter, hochwürdiger Herr,

3815

verhindert durch wichtige, unaufschiebbare Arbeiten und umgeben von Heimsuchungen der mannigfaltigsten Art war ich bis jetzt nicht imstande, Ihnen Nachrichten über die Lage und den Zustand unserer Mission zukommen zu lassen. Ich bitte Sie demnach, mich sehr zu entschuldigen. Unterdessen hat der liebe Gott mir einen trefflichen und mit apostolischem Geist erfüllten Sekretär gegeben in der Person des frommen Herrn Paolo Rossi, eines Zöglings unseres afrikanischen Instituts zu Verona. Deshalb werde ich bald ausführliche Berichte über die Segnungen, womit das süßeste Herz Jesu dieses unser zentralafrikanisches Vikariat begnadigt, dem zu Köln bestehenden Verein, dessen Bemühen dieses unendlich große apostolische Vikariat seine Wiedererrichtung und sein Dasein verdankt, selbst übersenden können.

3816

Mit diesem Brief lasse ich Ihnen vorläufig die Verträge zukommen, welche ich einerseits mit dem Generaloberen der Regularkleriker für den Dienst an den Kranken, andererseits mit der Generaloberin der Kongregation der Schwes-

tern des Hl. Josef von der Erscheinung geschlossen habe, und welche von der Propaganda Fide in Rom genehmigt worden sind. Ich füge das neueste „Dekret“ über die kanonische Errichtung eines Missionshauses in Berber bei. Alle Patres der Kongregation vom hl. Kamillus von Lellis, welche auch Regularkleriker für den Dienst an den Kranken genannt werden, sollen auf Verlangen ihres Präfekten, des Hochw. Herrn Stanislao Carcereri, ein Jahr lang in Berber verbleiben. Davon sind ausgenommen die Patres Franceschini und Clarelli, welche zugleich mit einem Veteranen der Mission, dem Hochw. Herrn August Wisniewski aus der Diözese Ermland in Preußen, sich zu einem Besuch der Nuba-Völker unter meiner eigenen Führung in Bereitschaft halten. Dorthin sandte ich übrigens schon vier Mitarbeiter unter Leitung des Hochw. Herrn Alois Bonomi aus unserem veronesischen Institut, welche vor zwei Monaten zum ersten Dorf namens Delen gelangt und von dem Häuptling desselben sehr wohlwollend empfangen worden waren. Sie werden dort zwei Häuser erbauen, eines zur Aufnahme der Missionare, das andere für die Schwestern vom hl. Josef.

3817

Nach Khartum kam auch jüngst über das Rote Meer und Suakin die ehrwürdige Mutter Provinzoberin, Schwester Emilienne Naubonnet, welche bereits dreißig Jahre Oberin in den Syrischen Missionen war. Sie begab sich zuerst in den Orient mit dem Hochw. Herrn Maximilian Ryllo, Priester der Gesellschaft Jesu, welcher im Jahr 1848 als erster Apostolischer Provikar Zentralafrikas gestorben und dessen Leichnam im Garten des von mir neulich wiedererrichteten Hauses der Schwestern begraben ist. Schon vor zwei Jahren hatte ich in dringenden Gesuchen die Mutter Provinzoberin für Zentralafrika vom hochseligen Kardinal Barnabò zur klösterlichen Leitung der Schwesternhäuser verlangt, und jetzt haben der neue Präfekt der Propaganda Fide, Seine Eminenz Kardinal Franchi, wie auch die Generaloberin mir diese Vergünstigung gewährt. Eine starke Frau, mit männlichem Mut gerüstet, 56 Jahre alt, von ausgezeichneter Erfahrung und Tüchtigkeit, wird sie, wenn Gott es will, dem Vikariat von höchstem Nutzen sein.

3818

Die Missionare, welche am 24. Oktober 1874 von Kairo abgereist waren, sind am 3. Februar dieses Jahres in Khartum angelangt. Nicht angekommen ist all das, was sie an Vorrat und anderen Dingen für die Mission mit sich führten. Dies ist vier Monate lang in Wadi Halfa und seitdem bis heute in der Hauptstadt von Dongola zurückgehalten worden und fast ganz verloren gegangen. Dieser Schaden, welcher sich auf mehr als 30.000 Franken berechnet, hat seinen Grund in zwei Fehlern seitens des Führers der Karawane. Anstatt nämlich den gewöhnlichen Weg, welchen die Missionare seit 1847 bis heute und

alle Geschäftsleute über Korosko und Berber einschlugen, beizubehalten, nahm er die Route über Wadi Halfa und Dongola, welche zu lang, unsicher und kostspielig ist; und anstatt dann die Katarakte [Stromschnellen] von Assuan mit den geleerten Schiffen zu befahren, indem die Gepäckstücke, wie es alle Missionare von Knoblecher an getan haben, auf Kamelen und die Personen auf Eseln zu Lande bis oberhalb dieser Wasserfälle transportiert wurden, setzte er mit den beladenen Schiffen, also ohne jene Vorsichtsmaßregeln, über diese gefahrvollen Stellen, wodurch es geschah, dass Missionare und Schwestern in die größte Gefahr des Ertrinkens gerieten und nur wie durch ein Wunder dem sichern Untergang entrissen wurden.

3819

Leider aber ging ein Schiff mit Proviant und den Kirchenparamenten zu Grunde, indem es zerbarst, wobei unser vielgeliebter Mitbruder Josef Avesani seinen Tod in den Wellen fand. Aus diesen Gründen und wegen dieser großen Verluste bin ich augenblicklich nicht in der Lage, mich nach Kordofan und Ghebel Nuba zu begehen. So sehr mich auch dieses für jetzt mit Trauer erfüllt, so will ich doch den Mut nicht sinken lassen. Vielmehr will ich sprechen mit dem Patriarchen Job: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; wie der Herr wollte, so ist es geschehen! Der Name des Herrn sei gebenedeit!“ Das göttliche Herz Jesu belebt und stärkt uns.

Seien Sie herzlichst gegrüßt und gedenken Sie in Liebe Ihres ergebensten Freundes

Daniel Comboni
Provikar

NR. 600 (568) AN AUGUSTE DE VILLENEUVE

AFV, Versailles

[J.M.J.]

Khartum, 25. April 1875

Mein liebster Auguste,

3820

ich trage die Verantwortung für die größte Mission der Welt, und große und schwere Kreuze lasten auf mir. Die Nachricht von Ihrer Hochzeit mit dem lieben Engel, das heißt mit Fräulein Tanquerelle des Planches, der Nichte von Kardinal Cheverus, die jetzt Ihre geliebte Gemahlin ist, hat mich in meinen Leiden und Arbeiten unter sengender Hitze sehr getröstet und große Linde-

rung gebracht. O mein liebster Freund, diese Nachricht hat mich mit wahrer Genugtuung erfüllt und mein Herz erleichtert, denn Sie haben Ihr Glück gefunden, und die Wünsche Ihrer Mutter sind in Erfüllung gegangen. Wir haben in meiner kleinen Kathedrale eine feierliche Messe gefeiert, um dem guten Gott für dieses große Glück zu danken.

3821

Es ist die Frucht, mein lieber Augusto, der vielen Gebete Ihrer bewundernswerten Mutter, um die sie die ganze Welt ersucht hat. Denn auch in den weit entlegenen Regionen von Zentralafrika habe ich jeden Tag gebetet, damit Ihnen Gott auf der Erde eine Begleiterin schenkt. Sie können sicher sein, dass man auch in Asien, Ozeanien, Australien, in Rom und überall zu Gott gebetet hat, denn Ihre unvergleichliche Mutter mit ihrem heroischen Glauben und ihrer Beharrlichkeit ohnegleichen verdient es, erhört zu werden. Sie hat jahrelang viele Tränen vergossen und Seufzer ausgestoßen und auch seine Majestät Pius IX. um dieses Glück beten lassen. So ist der unvergleichliche Gott durch ihr mächtiges, mütterliches Gebet genötigt worden, sie zu erhören.

3822

Danken Sie also, mein lieber Auguste, in erster Linie dem guten Gott, dann der hl. Jungfrau, Pius IX. und dem Glauben dieser unvergleichlichen Mutter, die Ihnen dieses Glück vermittelt hat. Bemühen Sie sich, mein guter Freund, mit Ihrer würdigen Gemahlin dem Herrn treu zu dienen und Ihrer Mutter auf dieser Erde glückliche Tage zu bereiten, die sie wegen ihres Glaubens, ihrer Beharrlichkeit und mütterlichen Liebe verdient hat.

Ich bitte Sie, lieber Augusto, Ihrer Gemahlin meine lieben Grüße auszurichten. Ich hoffe, sie vor meinem Tod zu sehen. Schicken Sie mir bitte per Post ihre Fotografie. Hier ist meine Adresse: Msgr. Daniel Comboni, Apostolischer Provikar von Zentralafrika, Via Ägypten – Khartum – Sudan.

Am 16. Juli werde ich für Sie, Ihre Gemahlin und Ihre Mutter in Kordofan eine heilige Messe feiern.

Ihr Freund

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen]

NR. 601 (569) AN MADAME A. H. DE VILLENEUVE

AFV, Versailles

[J.M.J.]

Khartum, 25. April 1875

Meine sehr geehrte Dame,

3823

verzeihen Sie mir, geehrte Dame, mein Schweigen. Viele Kreuze, Krankheiten, Enttäuschungen und unermessliche Anstrengungen haben mich heimgesucht. Fünfzig Seiten müsste ich füllen, um Ihnen eine Idee davon vermitteln zu können. Aber trotz meiner Kreuze habe ich nicht vergessen, an Sie zu denken und für Sie und Auguste zu beten. Welche Freude hat mir die Nachricht von der Hochzeit von Auguste mit Fräulein Tanquerelle des Planches gebracht, die Ihrer würdig ist. Dieses Ereignis hat mir geholfen, meine Kreuze zu vergessen.

3824

Ich bin Zeuge Ihrer Versprechen, verehrte Dame, die Sie gemacht haben. Ich kenne Ihr Herz und Ihre Seele sehr gut. Sie haben diese Gnade wirklich verdient. Der Herr hat Sie gesegnet. Ich habe Gott meinen großen Dank für dieses Glück ausgesprochen. Jetzt müssen wir beten, dass er Kinder bekommt. Gott wird sie ihm gewähren.

Sobald ich das schöne Messgewand erhalte (es ist scheinbar das einzige, das beim Schiffbruch gerettet worden ist), werde ich es anziehen und für Sie und Ihre Kinder eine hl. Messe singen. Im Zusammenhang mit diesem Unglück und den schweren Verlusten hat mir der gute Gott viele Gnaden geschenkt. Eine davon ist das Wunder, dass er all meine Missionare und die drei Schwestern des hl. Josef vom Tod bewahrt hat. Einer meiner Missionare hat nämlich eine Unklugheit begangen. Anstatt in Assuan alle an Land zu bringen, ist er mit den Booten zu den Katarakten [Stromschnellen] gefahren, wo eines durch die Felsen stark beschädigt wurde, so dass die Ladung verloren ging.

3825

Mit den Gütern und den Kultgegenständen hätten auch die Schwestern und Missionare umkommen können. Zum Glück ist nur ein Landarbeiter ertrunken und gestorben. Diese Karawane, die am 24. Oktober von Kairo aufgebrochen war, ist noch nicht in Khartum angekommen. Für mein Vikariat ist das wirklich ein Unglück, das mir großes Unbehagen bereitet und schwere Verluste verursacht hat, nicht zu reden von der Verzögerung meiner Geschäfte. Alles wegen der Unklugheit und Sturheit eines einzigen Menschen! Fiat!

3826

Gepriesen sei der gute Gott! Ich habe einen Schaden von 30.000 Franken gehabt. Inmitten dieser schweren und noch schrecklicheren Kreuze segnet der gute Gott dieses riesige Vikariat, das größte und mühsamste der Erde, das größer ist als ganz Europa und von über hundert Millionen Ungläubigen bewohnt wird. In Khartum habe ich ein herrliches Haus für die Schwestern des hl. Josef und ein anderes in Kordofan erbaut. Zudem habe ich die Mission von Berber kanonisch errichtet und mit dem Aufbau der Mission bei den Völkern der Nuba im Süden von Kordofan und Darfur begonnen.

3827

Unsere Generaloberin Emilia hat noch mehr für die Häuser ihrer Schwestern in meinem Vikariat getan. Sie hat mir die Provinzoberin gegeben, um die ich sie inständig gebeten hatte. Sie wird in meinem Bischofshaus wohnen. Es handelt sich um Sr. Emilienne Naubonnet aus Pau. Sie war dreißig Jahre lang Oberin im Orient. Sie ist eine großartige Frau, eine missionarische Frau, voll Mut und Hingabe. Sie ist vor drei Wochen hier in Khartum angekommen, wo ich sie gut kennenlernen konnte. Ich bin glücklich. Mutter Emilia hätte mein Gebet nicht besser erhören können. Sr. Emilienne hat in Syrien fast alle arabischen Schwestern ausgebildet und erzogen, von denen drei in meinem Vikariat arbeiten. Sie sind echte Soldatinnen, die viele Seelen gewinnen, sich Respekt verschaffen und von Türken und Afrikanern respektiert werden.

3828

Als eine von diesen guten Schwestern erfuhr, dass ich einen Mann in Khartum, der eine Konkubine hatte, nicht gewinnen konnte, betrat sie ganz ruhig sein Haus, nahm die Konkubine mit und brachte sie in unser Haus. Sie bekehrte und unterrichtete sie und ich spendete ihr die Taufe. Bis heute ist sie eine gute Christin und geht jeden Sonntag zur Beichte. Der Mann ist mehrere Male zu mir gekommen, um seine Geliebte zurückzuverlangen. Ich sagte ihm, dass das nicht meine Angelegenheit sei. Er solle zu den Schwestern gehen. Er ging mehrere Male hin, aber ohne Erfolg, denn nach einem Monat ließ die bekehrte Konkubine dem Mann durch die arabische Schwester ausrichten, sie wolle nicht mehr bei ihm bleiben, da sie Christin geworden sei. Diese Schwestern sind für die Mission von großem Nutzen. Ich werde Ihnen bald wieder schreiben.

3829

Ich sage Ihnen ganz vertraulich, dass mich die Heilige Kongregation der Propaganda Fide in der Sitzung vom vergangenen 14. August zum Bischof ernannt hat. Bevor ich nach Rom fahre, um die Bischofsweihe zu empfangen, muss ich aber die neue Mission bei den Nuba eröffnen und aufbauen. Es wird

eine wichtige Reise sein, die ich unternehmen muss. Nächstes Jahr hoffe ich in Rom zu sein. Natürlich werde ich Sie nach meiner Bischofsweihe in Ihrem Haus besuchen und mich einige Tage bei Ihnen aufhalten, bei Auguste und seiner Gemahlin, wo immer Sie sich aufhalten, sei es in Rom oder Frankreich oder am Ende der Welt. Ich hoffe auch, Frau Maria dort anzutreffen. Dann werde ich Ihnen von der mühevollsten und größten Mission der ganzen Welt erzählen. Ich möchte ein Foto von Ihrer Schwiegertochter haben. Ich habe Auguste darum gebeten. Sagen Sie mir etwas über ihre Geburt, ihre Ausbildung und die menschlichen Umstände, die für dieses Ereignis ausschlaggebend gewesen sind.

3830

Ich wünsche Ihnen dieses Glück. Sie und Auguste haben diesen Engel verdient. Ich sende Grüße an Frau Maria und an alle Bekannten Ihrer Familie. Die Provinzoberin von Zentralafrika, Sr. Emilienne, der ich von Ihnen erzählt habe, entbietet Ihnen ihre Hochachtung. Ich bitte Sie um Nachrichten von Urbansky.

In der Hoffnung, Ihnen bald wieder zu schreiben, verbleibe ich in den Herzen Jesu und Mariens mit meinem ganzen Herzen

Ihr ergebener

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen]

NR. 602 (570) AN P. STANISLAO CARCERERI

APCV 1458/458 (Cronaca ...)

Khartum, 25. April 1875

[Sätze von Comboni aus der Chronik des P. Carcereri.]

NR. 603 (571) AN P. STANISLAO CARCERERI

APCV, 1458/351

Mai 1875

[Gegenzeichnung eines Dekretes durch die Propaganda Fide.]

NR. 604 (572) AN P. GIOVANNI BATTISTA CARCERERI

APCV, 1458/351

Mai 1875

[Gegenzeichnung eines Dekretes durch die Propaganda Fide.]

NR. 605 (573) AN P. GERMANO TOMELLERI

APCV, 1458/370

[J.M.J.]

Khartum, 5. Mai 1875

Hochwürdigster P. Germano,

3831

ich danke Ihnen für den schönen Band von lateinischen und italienischen Beiträgen als Würdigung der Patres Bresciani und Artini, in dem Leben und Wirken dieser beiden Sterne des Veroneser Klerus zusammengefasst werden. Sie haben meiner Wenigkeit mit diesem schönen Geschenk einen großen Gefallen getan. Ich würde eine weitere Aktion der Kamillianer der venezianischen Provinz als Zeichen kindlicher Liebe begrüßen:

1) Die Veröffentlichung aller Nekrologe des unvergleichlichen Gründers Bresciani, ein Modell sakraler Beredsamkeit, besonders was die perfekte Charakterdarstellung des gefeierten Helden betrifft. Ich würde zwölf Exemplare bestellen.

2) Die Nekrologe von beiden Patres der venezianischen Kamillianer-Familie, besonders den von P. Bresciani, der die größten Persönlichkeiten seiner Heimat dargestellt hat, selbst aber ohne Nachruf geblieben ist. Es ist nie zu spät, einen zu schreiben, denn der Apostel der Nächstenliebe verdient es.

3) Die Herausgabe einer Biografie von P. Bresciani und von P. Artini, auch wenn in ihrem Leben nicht alles wasserklar war wegen der etwas freiheitlichen Ideen von 1866, aber es sind immerhin zwei Blumen im Veroneser Garten.

3832

In Berber geht es allen gut. Ich erhalte jede Woche Nachrichten. Es freut mich, dass sich P. Giovanni Battista Carcereri entschlossen hat, sich dem afrikani-

schen Apostolat zu weihen. Er studiert mit Eifer und gutem Erfolg Arabisch. Ich habe dem Generaloberen vorgeschlagen, ihn endgültig zum Pfarrer von Berber ernennen zu dürfen. Inzwischen habe ich ihn zum Pfarrvikar ernannt mit der Vollmacht, in den vier großen Provinzen Berber, Taka, Suakin und Dongola das Sakrament der Firmung zu spenden. Ich habe das Dekret der kanonischen Errichtung des Missionshauses von Berber ausgestellt. Im Lauf dieses Monats werde ich den guten P. Franceschini nach Khartum kommen lassen.

Ich empfehle mich Ihren Gebeten und jenen von Br. Bonzanini und aller Patres von Verona, denen ich meine herzlichen und aufrichtigen Grüße sende. In den Herzen Jesu und Mariens verbleibe ich im Herrn

Ihr ergebener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 606 (575) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 329-330

Nr. 4

Khartum, 12. Mai 1875

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3833

die lange Erfahrung von neunzehn Jahrhunderten hat gezeigt, dass alle Werke der Erlösung am Fuß des Kreuzes entstehen und wachsen. Diese Überzeugung hat mich inmitten von tausend Schwierigkeiten gestärkt, unter denen das Erlösungswerk von Afrika Wurzeln gefasst hat, so dass ich angesichts der gegenwärtigen Katastrophen mehr und mehr ermutigt werde. Die folgenschwere Wahl der Reiseroute durch die Katarakte von Assuan für eine ganze Karawane, die bis jetzt nie von Missionaren eingeschlagen werden; der ungewöhnliche, längere und teurere von P. Carcereri gewählte Weg nach Wadi Halfa anstatt nach Korosko, für den sich bis heute alle Missionare mit Karawanen von siebenhundert und mehr Kamelen entschieden hatten; die dadurch verursachte große Verspätung der Kisten mit den verbliebenen Vorräten, die im Oktober vergangenen Jahres von Kairo mitgebracht und von P. Carcereri in Wadi Halfa zurückgelassen wurden und noch nicht in Khartum angekommen sind: Diese und andere Missgeschicke haben der Mission bedeutenden Schaden zugefügt, dessen Folgen ich später ausführlich beschreiben möchte.

3834

Jedoch der Herr, der in die Knie zwingt, aber auch wieder aufrichtet, reicht mir mit der einen Hand ein Kreuz, das ich mit Enthusiasmus auf mich nehme wie einer, der gerne ein sicheres Pfand des Schutzes empfängt, mit der anderen gibt er mir Anlass zu Hoffnung und Trost. Ich vertraue fest darauf, dass das göttliche Herz Jesu, das mit seiner Gnade das heilige Werk geleitet hat, leitet und stets leiten wird, in seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit alle Schäden gutmachen wird. Es hat am 18. April die Provinzoberin der Schwestern des Vikariats, die 56jährige Sr. Emilienne Naubonnet nach einer erfolgreichen Reise von 55 Tagen über Suez, Suakin und Berber nach Khartum gebracht. Sie war dreißig Jahre lang Oberin im Orient, wo sie die Häuser von Saïda, Deir-el-Qamar und Beirut gegründet hat. Neben Gott schulde ich Eurer Eminenz großen Dank für das Geschenk dieser Oberin. Soweit ich sie bis jetzt kenne, ist sie vorbildlich und arbeitsam, ausgestattet mit gesundem Menschenverstand und Erfahrung, mit großem Mut und erprobtem Opfergeist. Sie wird die Schwestern gut führen und der fortschreitenden Entwicklung des Werkes von Nutzen sein.

3835

Im Übrigen entwickelt sich die Mission mit Hilfe des Heiligsten Herzens Jesu recht gut. Alle Kamillianer wohnen beisammen in Berber und beginnen langsam ihre Arbeit. Auch in Khartum und in Kordofan wird gearbeitet, und in Ghebel Nuba wird schon eineinhalb Monate am Bau der Häuser gearbeitet. Sobald ich kann, werde auch ich dorthin fahren, um den guten Missionaren beim Aufbau der neuen Mission beizustehen. Ich möchte Eurer Eminenz meine Genugtuung kundtun über den Mut und den Opfergeist meiner beiden Missionare D. Luigi Bonomi, Hausoberer, und D. Gennaro Martini, die ich dorthin geschickt habe. Obwohl sie unter jenen Stämmen kein leichtes Arbeitsfeld haben, legen sie trotzdem eine bewundernswerte Energie an den Tag, im Vertrauen auf den Schutz und die Hilfe Gottes, der bereits gezeigt hat, dass er dort seine Zelte aufbauen will. Ihm gebührt Ehre und Ruhm!

3836

Die beiden anderen Ereignisse, die Eroberung von Darfur und Äquatoria, sind noch nicht abgeschlossen, aber es gibt Erfolge. Die Eroberung von Darfur ist praktisch bereits eine vollendete Tatsache und Seine Exzellenz Ismail Ayub Pascha ist dabei, das eroberte Reich in fünf große Provinzen einzuteilen. Eine große Anzahl von Beamten ist von Kairo dorthin abgereist. Eine neue Straße ist im Bau, die Dongola mit der Hauptstadt von Darfur verbinden wird. Die Eroberung vom Äquatoria durch Gordon verläuft nicht so gut, da ihn seine Beamten verlassen haben und die Regierung keine Verstärkung schickt und

die Abschaffung des Sklavenhandels, eines der Ziele des Obersten, nicht unterstützen kann.

Ich küsse Ihren heiligen Purpur und verbleibe in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Eurer Hochwürdigsten Eminenz ergebener und gehorsamer Sohn

D. Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

NR. 607 (576) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

[J.M.J.] Nr. 3

Khartum, 12. Mai 1875

Meine verehrte Mutter,

3837

vor zwei Monaten habe ich die Anordnung nach Europa gegeben, für den Juli 3.000 Franken an Herrn Lorenzo zu überweisen, um mit ihm Schluss zu machen. Sie werden sehr gut verstehen, dass ich Sie, meine liebe Mutter, wie auch Ihre liebe Kongregation als hochherzigen Freund behandelt habe. Denn um Ihrer Kongregation Gutes zu tun und zugleich diesen elenden Betrüger loszuwerden, der noch viele andere Kongregationen im Nahen Osten und in Frankreich in Schwierigkeiten gebracht hat, vor allem die Ihre, habe ich mich – nachdem ich erlesene Persönlichkeiten konsultiert hatte –einfach entschlossen, ihm 8.000 Franken zu zahlen. Nach meinen Nachforschungen und meinen Prüfungen erkannte ich mich nur als Schuldner von 3.000 Franken, wie ich in meinem Schulden-Dokument erklärt habe. Also, sobald sie die 3.000 Franken erhalten haben, bitte ich Sie, mir eine schriftliche und von Ihnen unterschriebene Erklärung zukommen zu lassen, in welcher Sie erklären, von mir 8.000 Franken (5.000 im Jahre 1873 und 3.000 im Jahre 1875) erhalten zu haben als Rest meiner Schulden, die ich bei Herrn Lorenzo habe etc.

3838

Sie verstehen sicherlich, dass es möglich ist, dass es keinen anderen Apostolischen Vikar gibt, der Ihnen gegenüber so großzügig ist wie ich es war. Folglich sollten Sie mir gute und tüchtige Oberinnen und Schwestern für Zentralafrika zur Verfügung stellen. Sie haben schon damit begonnen, indem Sie mir diese gute und tüchtige Provinzoberin Sr. Emilienne geschenkt haben. Sie war für mich in meinen Kreuzen ein wirklicher Trost. Sie hat dreißig Jahre Missionser-

fahrung. Sie kennt die Missionen, sie ist eine gute Oberin. Kurz gesagt, wir verstehen uns bestens. Sie ist eine Frau, die auf ihrem Posten ihren Mann stellt. Folglich habe ich die Bemühungen mit den anderen Oberinnen eingestellt, die es kaum verstanden, ihren Verpflichtungen nachzukommen, auch wenn sie sicherlich andere gute Eigenschaften haben mögen. In wenigen Worten: Mit dieser hier jedoch regelt sich diese Angelegenheit. Ich danke Ihnen ganz herzlich dafür, meine Mutter, Zentralafrika Sr. Emilienne geschenkt zu haben. Ich versichere Ihnen, dass sie nicht sterben wird und dass der gute Gott ihr Leben lange Zeit für die Mission erhalten wird. Sr. Germana wollte, dass sie gleich nach Kordofan geht, aber dagegen habe ich mich gewehrt. Sie wird erst im Winter dorthin gehen.

3839

Außer den anderen guten Schwestern, die Sie mir schicken werden – für Zentralafrika müssen Sie die besten, die gesündesten und die fähigsten auswählen – bitte ich Sie, mir die Gnade zu erweisen, die folgenden Schwestern zu schicken:

1) Sr. Arsenia, die im Mutterhaus ist und die auch ihre Cousine pflegte und das Schusterhandwerk versteht;

2) Sr. Coletta, die auch im Mutterhaus lebt;

3) Sr. Emilia Chalhoub aus Saïda, die 26 Jahre alt und seit acht Jahren Ordensschwester ist.

Ich bin mit Sr. Eufrasia sehr zufrieden. Beten Sie für mich.

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 608 (577) AN STANISLAO LAVERRIERE

„Les Missions Catholiques“, 319 (1875), p. 344

Khartum, 23. Mai 1875

3840

Eine der größten Gnaden, die mir Gott gewährt hat und mein Herz am meisten freut, ist die Provinzoberin der Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung, die Gott Zentralafrika geschenkt hat. Sie hat die gleichen Vollmachten wie die Generaloberin. Für diesen Posten ist Sr. Emilienne Naubonnet ausersehen worden. Sie stammt aus Pau und ist 56 Jahre alt. Sie war dreißig Jahre Oberin in Syrien und Zypern und hat die Häuser von Saïda, Deir-el-Kamar und Beirut

gegründet. Zur Zeit der schrecklichen Massaker von 1860 nahm sie Hunderte von Waisen auf und wirkte Wunder der Nächstenliebe. Wegen ihres Alters habe ich veranlasst, dass sie über das Rote Meer, Suakin und Berber nach Khartum reist. Diese Fahrt ist sehr teuer, aber kürzer und weniger mühsam. Sie ist am 22. Februar 1875 mit einer arabischen Schwester von Kairo abgereist und am 19. April in Khartum wohlauf angekommen.

3841

Die Eroberung von Darfur ist eine vollendete Tatsache. Seine Exzellenz der Generalgouverneur Ismail Ayub Pascha, dem diese wichtige Eroberung zu verdanken ist, hat mir geschrieben, dass er nach Khartum kommen wird, sobald er dieses große Land in fünf Provinzen eingeteilt hat. Ich hoffe, in der Hauptstadt El Fasher oder in Tendelti bald eine Mission gründen zu können. Im Gebiet der Nuba sind unsere Missionare dabei, die Häuser vorzubereiten.

3842

Die Expedition von Oberst Gordon ist bis jetzt nicht so erfolgreich verlaufen wie die von Darfur. Er hat mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Da er unerbittlich gegen den Sklavenhandel vorgeht, erhält er nicht die notwendigen Verstärkungen. Auch viele seiner Leute haben ihn verlassen.

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 609 (578) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 333–334

[J.M.J.] Nr. 5

Khartum, 2. Juni 1875

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3843

während ich voll Ungeduld auf die restlichen Vorräte und Kisten warte, die P. Carcereri in Wadi Halfa zurückgelassen hat und die nach sieben Monaten und zehn Tagen seit der Abreise aus Kairo noch immer nicht in Khartum angekommen sind, möchte ich Eure Eminenz über den Stand meiner Niederlassungen in Ägypten informieren, worüber ich noch nie gesprochen habe.

3844

1867 habe ich in Ägypten, und zwar in Kairo, zwei Institute gegründet, eines für die männliche und eines für die weibliche Jugend, um Mitarbeiter für meine Missionen in Zentralafrika auszubilden und den europäischen Missionaren und Schwestern die Möglichkeit zu geben, sich an das Klima zu gewöhnen. Die Propaganda Fide ist von den ersten guten Ergebnissen dieses Werkes und besonders vom großen Nutzen der beiden Gründungen für das Vikariat von Zentralafrika unterrichtet worden.

3845

Da ich von allem Anfang an von der Nützlichkeit, ja der Notwendigkeit der beiden Institute überzeugt gewesen bin, habe ich für einige Jahre zwei Häuser angemietet. Aber nachdem die Heilige Kongregation meinem Institut von Verona das Vikariat von Zentralafrika anvertraut hatte und ich 1872 zum Apostolischen Provikar ernannt wurde, habe ich daran gedacht, zwei Häuser zu kaufen. Da in Kairo sowohl die Miete als auch der Kauf von Häusern sehr teuer ist und es dafür große Geldsummen braucht, habe ich nach reiflichen Überlegungen und mit Hilfe des diplomatischen Vertreters und Generalkonsuls von Österreich-Ungarn in Ägypten seine Königliche Hoheit den Khediven gebeten, mir im besten Stadtteil von Kairo ein von mir selbst ausgewähltes Grundstück zu schenken, um dort die zwei geplanten Institute zu bauen. Mit guten Worte und großen Versprechungen vertröstet, verließ ich Ägypten und reiste nach Zentralafrika.

3846

Da die Konsulate für die Religion wenig übrig haben und die Höfe voller Intrigen sind, blieb meine Bittschrift wie üblich lange Zeit im Büro des Konsuls und des Vizekönigs liegen. Die Reise von P. Carcereri nach Ägypten und Rom ist eine günstige Gelegenheit gewesen, die Angelegenheit wieder in Gang zu bringen. In meinem Auftrag ersuchte P. Carcereri im März vorigen Jahres vor seiner Reise nach Rom den österreichisch-ungarischen Generalkonsul, sich für mein Gesuch mit Wohlwollen einzusetzen.

3847

Schließlich erfüllte Seine Hoheit der Khedive Ende Juli auf Drängen des kaiserlichen Hofes von Wien meine Bitte und ließ mir das gewünschte Grundstück, das laut Schätzung der Ingenieure der ägyptischen Regierung 42.045,73 Franken wert ist, zuweisen. Das Grundstück befindet sich in sehr günstiger Lage und ist für die beiden geplanten Einrichtungen groß genug. Es liegt in der Nähe des Grundstücks, das die Franziskaner für den Bau einer Kirche erhalten haben. Mir wurde der Baugrund zu den gleichen Bedingungen wie den Franziskanern zugestanden, nämlich den Plan der Verwaltung des Khediven vorzu-

legen und innerhalb von achtzehn Monaten nach der Genehmigung des Planes durch die Regierung 50.000 Franken für den Bau auszugeben. Dann wird das ‚Hoggiet', die Besitzurkunde, ausgestellt.

3848

Don Bortolo Rolleri, der Obere meiner Institute von Kairo und mein Generalprokurator in Ägypten, hat nach Rücksprache mit mir und zu meiner vollen Zufriedenheit das besagte Grundstück entgegengenommen und meinen Plan für die zwei zu errichtenden Gebäude eingereicht, der von der vizeköniglichen Verwaltung approbiert wurde. Gleich danach wurde mit dem Bau der beiden Institute begonnen. Bis heute haben wir 14.000 Franken ausgegeben. Ich hoffe, dass die Gebäude zur festgesetzten Zeit fertig sein werden.

Heute hatte ich in meinem Empfangszimmer 42 Grad Réaumur Hitze.

Ihr demütiger und gehorsamer Sohn küsst Ihren Purpur.

Daniel Comboni

NR. 610 (579) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 337–340

Nr. 6

Khartum, 20. Juni 1875

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3849

am 7. Juni, siebeneinhalb Monate nach der Abreise von Kairo, sind endlich das Material und die Vorräte der Karawane von P. Carcereri in Khartum angekommen. Aber es ist fast nichts wirklich Brauchbares dabei gewesen. Der Verlust für die Mission steigt damit auf über 30.000 Franken. Der Herr sei gepriesen! Ich hatte mich schon seit längerer Zeit auf dieses nicht kleine Kreuz eingestellt und mir Gedanken gemacht, wie der Schaden gutzumachen sei. Unser lieber heiliger Josef, der Verwalter des Vikariats von Zentralafrika, hat schon längst radikal einzugreifen begonnen. Denn ich habe die Ehre, Eurer Eminenz schon jetzt mitteilen zu können, dass ich nicht nur die Missionen des Vikariats und die Häuser der Missionare und Schwestern in Ägypten gut versorgt, sondern auch den Kamillianern bereits den Jahresbetrag von 5.000 Franken vom 1. März 1875 bis 1. März 1876 ausbezahlt habe, dessen Empfang mir ihr Verwalter bestätigt hat. Schon vorher hatte ich das Haus der Kamillianer in Berber hergerichtet und mit allem Nötigen ausgestattet. Zudem verfüge ich über genügend Mittel, um die neue Mission von Ghebel Nuba zu gründen.

Ich habe keinen Cent Schulden, weder im Vikariat noch in Europa, denn ich habe auch die Schuld von 3.000 Franken beglichen, die ich von der Hochwürdigen Generaloberin in Marseille übernommen und in meinem letzten Jahresbericht an die Heilige Kongregation angegeben hatte. Eure Eminenz, erlauben Sie mir dankbar auszurufen: „Es lebe der heilige Josef, der Beschützer der Weltkirche und Ökonom für Schwarzafrika."

3850

Eure Eminenz weiß, wie viel Gutes der Marienverein von Wien für Zentralafrika getan hat, der seit mehr als zwanzig Jahren das Vikariat mit beachtlichen Mitteln unterstützt. Die Spenden sind jetzt rückläufig, aber immer eine willkommene Hilfe. Seitdem mir der Heilige Stuhl das Vikariat anvertraut hat, erhöht der Verein jedes Jahr die Beiträge. Dieser ehrenvolle Verein der österreichischen Hauptstadt ist für das Vikariat von größtem Nutzen. Er garantiert mir nämlich den wichtigen Schutz, den Seine Apostolische Majestät Kaiser Franz Joseph dem Vikariat gewährt. Der Kaiser ist zudem ein Bollwerk gegen die liberale österreichische Regierung, die sich genauso lahm verhält wie die anderen europäischen Regierungen und sich dem Kaiser widersetzt, der die Gründung des Vereins und das Protektorat von Zentralafrika gewollt hat.

3851

Die Existenz dieses Vereins ist für die Mission von größtem Interesse. Der hochwürdigste Herr Kutschkar, Bischof von Carré und Generalvikar des Kardinalerzbischofs von Wien, ist sein Präsident. Die Seele des Komitees seit seiner Gründung im Jahre 1851 ist jedoch der vornehme Baron von Spens-Booden gewesen, der ehemalige Sektionschef des Kultusministeriums, der am vergangenen 14. März verstorben ist. Das erwähnte Komitee hat sich am 20. April getroffen und den verdienstvollen verstorbenen Vizepräsidenten mit einer anderen ausgezeichneten Persönlichkeit ersetzt, nämlich mit Herrn Steiner, dem Gemahl der Tochter des unvergleichlichen Barons von Spens-Booden. Eine Empfehlung der Propaganda Fide würde die Mitglieder dieses würdigen Vereins sehr ermutigen. Ich bitte daher Eure Eminenz, dem Nuntius von Wien, Msgr. Giacobini, zu schreiben und ihn zu bitten, dem würdigen Verein das Beileid zum Tod des verdienstvollen Barons von Spens (der vom Heiligen Vater vor drei Jahren zum Komtur des Gregoriusordens ernannt worden war) auszudrücken und dem Verein zu versichern, dass die Propaganda Fide sehr daran interessiert ist, dass der Marienverein weiterhin zum Wohl von Zentralafrika gute Ergebnisse erzielt.

3852

Bei meinem nächsten Besuch in Wien werde ich mich bemühen, für das Komitee neue und einflussreiche Persönlichkeiten aus Ungarn zu finden (denn in

Ungarn gibt es einen hilfsbereiten und wohlhabenden, wenn auch starrköpfigen Klerus), so dass der Verein Afrika weiterhin tatkräftig unter die Arme greifen kann.

3853

Kaum waren die Restbestände meiner Karawane von Wadi Halfa angekommen, habe ich sofort eine neue Karawane mit 26 Kamelen zusammengestellt und sie letzte Woche nach Kordofan geschickt. In Tura-el-Khadra am Weißen Fluss, das sechs Tagesreisen von Khartum entfernt liegt, warten zehn von diesen Kamelen auf mich. Ich werde morgen mit einem mir von der Regierung zur Verfügung gestellten Dampfer mit den Missionaren und den Schwestern dorthin aufbrechen. Die Kamele werden uns von dort nach Kordofan und Ghebel Nuba bringen, wo die Mission gegründet wird. Es wird bereits ordentlich gebaut. Da es viel zu tun geben wird, habe ich P. Franceschini und den ausgezeichneten P. Alfonso Chiarelli, den ich seit vielen Jahren kenne, aus Berber abberufen. Sie sind bereits seit einigen Tagen in Khartum und werden mit mir abreisen.

3854

Da die Gründung der Mission von Ghebel Nuba wichtig ist, erbitte ich einen besonderen Segen vom Heiligen Vater, der ein großer Heiliger und ein wandelndes Wunder unserer Zeit ist.

Indem ich demütig den Segen Eurer Hochwürdigsten Eminenz erbitte, küsse ich Euren Purpur und verbleibe in tiefer Ehrfurcht

Eurer Eminenz demütiger, ergebener und gehorsamer Sohn

D. Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 611 (1209) DOKUMENT ZUM BEWILLIGTEN GRUNDSTÜCK IN KAIRO

AP SC Afr. C., v. 8. ff. 335–336

Juni 1875

[Kopie des Dokumentes des von Seiner Hoheit dem Khediven bewilligten Grundstücks zum Bau von zwei Häusern in Kairo, um die Missionare für Zentralafrika vorzubereiten.]

NR. 612 (581) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 341–34

Nr. 7

El Obeid, Hauptstadt von Kordofan
13. Juli 1875

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3855

wie in meinem letzten Brief Nr. 6 angekündigt, habe ich im vergangenen Juni mit einigen Mitgliedern der Mission und zwei Schwestern den mir von der Regierung zur Verfügung gestellten Dampfer bestiegen und bin am 26. in Tura-el-Khadra angekommen. Nach einer sehr mühsamen Reise durch die sengende Wüste und die dornigen Wälder von Kordofan haben wir am 6. Juli mit 29 Kamelen gesund und wohlbehalten die Hauptstadt erreicht, wo uns der Gouverneur und die Vertreter der christlichen und muslimischen Bevölkerung mit allen Ehren empfangen haben.

3856

Da ich Sie im nächsten Jahresbericht über Kordofan und die guten Anfänge der neuen Mission von Ghebel Nuba ausführlich informieren werde, möchte ich jetzt nur erwähnen, dass der Herr die zwei wichtigen Missionen wirklich zu segnen scheint. Mit der Entwicklung von Kordofan bin ich sehr zufrieden, und auch die Nachrichten von der neuen Mission bei den Nuba sind erfreulich. Die Häuser der Missionare und der Schwestern sind nach Landesbrauch eingerichtet worden, aber schöner und solider laut Aussagen der Nuba, wie mir unsere Missionare und der Häuptling berichtet haben. Nach meiner Ankunft in El Obeid habe ich die Ladungen für fünf Kamele vorbereiten lassen, um unseren Veteranen August Wisniewski mit dem vortrefflichen Kamillianer P. Alfonso (den ich mit P. Giuseppe Franceschini aus Berber hierher gerufen habe, nachdem ich der Ordensgemeinschaft den festgesetzten Jahresbetrag ausbezahlt hatte) mit Vorräten und Werkszeugen nach Ghebel Nuba zu schicken, die unsere guten Missionare bei den Nuba brauchen. Die kleine Karawane wird morgen mit den oben erwähnten Nuba aufbrechen. Ich werde nach Abschluss einiger Arbeiten und Erledigung einiger Angelegenheiten in der Mission mit den restlichen Sachen folgen.

3857

Ich möchte Eurer Eminenz zur Ehre Gottes noch einmal wiederholen, dass mich die zufriedenstellende finanzielle Situation des Vikariats sehr beruhigt.

3858

Ich befürchtete, dass mich die beträchtlichen Verluste der letzten Karawane von Kairo sehr bedrücken würden. Darüber habe ich Eurer Eminenz früher einmal geschrieben. Aber die Heiligsten Herzen Jesu und Mariens und der hl. Josef haben das nicht zugelassen. Das Vikariat hat nicht nur keinerlei Schulden, sondern verfügt über genügend Geld für das ganze Jahr, um die Stationen zu versorgen und die Nuba-Mission aufzubauen. Es hat zudem überall Guthaben, besonders hier und in Khartum, so dass ich ohne Probleme die nötigen Mittel zur Verfügung stellen kann. Der Herr wacht mit liebender Sorge über sein Werk.

3859

Im eroberten Reich von Darfur ist der Generalgouverneur und mein Freund Seine Exzellenz Ismail Ayub Pascha mit der Errichtung von fünf großen Muderien oder ägyptischen Provinzen beschäftigt. Ich weiß aus sicherer Quelle, dass der reiche Khedive plant, die großen Reiche von Waday und Bornu zu erobern, also fast ganz Zentralafrika. Trotz nicht weniger gegenteiliger Ansichten bin ich der Meinung, dass die ägyptischen Eroberungen zur Verbreitung des katholischen Glaubens in Zentralafrika beitragen können. Ich verfolge alles genau und überlege, wie wir uns diese wichtigen Ereignisse zunutze machen können. So, wie der vom Glauben erleuchtete Blick die wunderbaren Entdeckungen der Industrie und die erhabenen Erfindungen des menschlichen Geistes betrachtet, und besonders die Mittel, die Gott in unserem Jahrhundert einsetzt, um seine Pläne mit den Völkern zu verwirklichen und die Menschen zu ihrem ewigen Ziel zu führen, genau so scheint sich die Vorsehung der menschlichen Eroberungen zu bedienen, um die Verbreitung des Evangeliums und den Triumph der Wahrheit in diesen Gebieten zu fördern.

3860

Ägypten wird immer wichtiger. Zusätzlich zu der erst vor kurzem erfolgten Eroberung von Darfur schreibt mir Oberst Gordon, dass er die Strecke des Weißen Flusses von Rejaf bis Kerri im Boot zurücklegen konnte, während man bis jetzt der Meinung gewesen ist, dass die Katarakte die Schifffahrt unmöglich machen. Damit verringern sich die Kommunikationsprobleme zwischen Gondokoro, den Nilquellen und den Nyanza-Seen. Das Unternehmen von Gordon scheint Erfolg zu haben.

3861

Auf Grund dieser bis jetzt erzielten und noch zu erzielenden Ergebnisse erlaube ich mir, den umsichtigen Geist Eurer Eminenz auf einen sehr wichtigen Punkt aufmerksam zu machen: Sollten die ägyptischen Eroberungen so weitergehen, wird der Staat des Khediven von Ägypten riesige Ausmaße haben.

Ich werde jede Möglichkeit studieren, wie wir für unseren heiligen Glauben daraus Nutzen ziehen können. Es ist in unserem größten Interesse, dass der Heilige Stuhl mit dem Khediven und der ägyptischen Regierung gute Beziehungen pflegt. Diese sind im Grunde toleranter als der Große Sultan und die ottomanische Regierung. Es ist deshalb äußerst wichtig, dass der Vertreter des Heiligen Stuhles in Ägypten mit dem Hof und dem Diwan in gutem Einvernehmen steht (1).

3862

Im Sudan habe ich, dem Herrn sei dafür gedankt, mit allen Paschas und Gouverneuren gute Beziehungen, obwohl türkische, arabische und französische Zeitungen auch hier zirkulieren und unseren Regierungen von den beklagenswerten Handlungen eines Bismarck, des Großen Wesirs, der Häretiker und armenischen Schismatiker gegen die Katholiken berichten sowie vom offenen und gottlosen Kampf der kosmopolitischen Freimaurerei gegen das Papsttum und die katholische Religion. Ich beobachte sehr genau diese Ereignisse, um irgendwelche negativen Einflüsse von unserem Vikariat fernzuhalten. Ich hoffe auf den Segen Gottes.

Ich küsse Ihren heiligen Purpur und bitte um Ihren väterlichen Segen. Ich verbleibe

Eurer Eminenz ergebener, gehorsamer und unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

(1) Die Generalkonsuln werden vom klugen Khedive gekauft und befolgen allgemein, mit wenigen Ausnahmen, die Richtlinien ihrer Regierungen.

NR. 613 (582) AN P. STANISLAO LAVERRIERE

„Les Missions Catholiques“ 329 (1875), p. 466

El Obeid, 26. Juli 1875

3863

Die Karawane und die in Wadi Halfa verbliebenen Kisten sind am 7. Juni in Khartum angekommen. Ich habe gleich begonnen, eine neue Karawane nach Kordofan und Nuba vorzubereiten.

3864

Am 18. Juni schickte ich 29 Kamele von Khartum auf den Weg. Am Fest des hl. Aloisius von Gonzaga bestieg ich einen Dampfer, den mir Oberst Gordon durch

seinen Vertreter Herrn Gessi zur Verfügung gestellt hatte. Zwei Missionare, zwei arabische Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung, drei junge Kleriker und Herr August Wisniewski begleiteten mich. Am 16. Juni erreichten wir Tura-el-Khadra, wo Kamele für die Weiterreise auf uns warteten. Am 7. Juli kamen wir in El Obeid an. Die Missionare, die Schwestern und der türkische Gouverneur bereiteten uns einen herzlichen Empfang.

3865

Zwei Kuriere von Ghebel Nuba überreichten mir Briefe von unseren Missionaren, die mich um Unterstützung und Vorräte baten. Nach einigen Tagen kamen diese in Delen an. Herr August, der mich später ins Nuba-Gebiet begleiten soll, ist bereits hier.

3866

Die Nachrichten von der Nuba-Mission sind gut. Die Missionare haben in Delen ihre Residenz, das Schwesternhaus und eine bescheidene Strohkirche bauen lassen. Es ist ein erster Schritt. Für die endgültige Errichtung der Hauptstation müssen wir ins Innere vordringen. Wir werden darüber nach einer Erkundungsfahrt entscheiden, die ich selber im September und Oktober unternehmen werde. Am 21. Juli habe ich sechzehn Erwachsene feierlich getauft, die unsere Missionare und die Schwestern von El Obeid vorbereitet hatten. In Kordofan hat der Obere Don Giovanni Losi am Pfingstfest viele afrikanische Erwachsene getauft.

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 614 (583) AN BISCHOF GIROLAMO VERZERI

ACR, A, c. 15/177

[J.M.J.]

Ghebel Delen (Stamm der Nuba)
8. August 1875

Hochwürdigste Exzellenz,

3867

obwohl ich mit dem Aufbau der neuen Mission sehr beschäftigt bin, wo das Licht des Glaubens noch nie geleuchtet hat, und die ich auf Anordnung der Heiligen Kongregation von Propaganda Fide gründen muss, denke ich doch

immer wieder an die Heimat und besonders an den würdigen Hirten und Engel jener geliebten Kirche, der ich seit meiner Geburt angehöre.

3868

In meinem riesigen Apostolischen Vikariat wird auf meine Anordnung hin in allen Pfarrkirchen am kommenden 30. September mit einem Hochamt, einem Te Deum und der Aussetzung des Allerheiligsten das 25-jährige Jubiläum Eurer Ernennung zum Bischof der verehrten Kirche von Brescia gefeiert. An jenem Tag werden vom Zentrum Afrikas aus innständige Bitten und warme Wünsche so heiß wie die Sanddünen von Nigrizia, von wo aus ich schreibe, für das wertvolle Leben und Wohlergehen Eurer Hochwürdigsten Exzellenz, für jene glorreiche Kirche und Diözese zum Himmel aufsteigen, die Sie mit Ihrem Schweiß, Ihrer weisen Belehrung und Ihren glänzenden Tugenden geheiligt haben.

3869

Nehmen Sie, Hochwürdigste Exzellenz, die herzlichen Glückwünsche meiner Wenigkeit, meiner Missionare und Schwestern wohlwollend entgegen. Wir werden an jenem glücklichen Tag beim Stamm der Nuba, in Kordofan, auf den Hauptmissionen von Khartum und in Berber für Sie und meine geliebte Heimat beten.

3870

Ich habe jetzt zu wenig Zeit, um auch nur kurz die vielen Gnaden zu erwähnen, die das süßeste Herz Jesu (dem ich am 14. September 1873 mit der Zustimmung von Papst Pius IX. dieses immense Vikariat geweiht habe) unserem Apostolat in Zentralafrika inmitten von tausend Kreuzen erwiesen hat. Ich sage Ihnen nur das eine, dass der Herr seine Zelte in diesen Regionen erweitert und dass ich allein in diesem Jahr unter tausend Opfern die zwei neuen Missionen von Berber und Nuba gründen und aufbauen konnte.

3871

Damit jener, der das Wachstum gibt, dieses unberührte und unbebaute Feld Früchte tragen lässt, ersuche ich die geschätzte Frömmigkeit und Liebe Eurer Exzellenz, zum Heiligsten Herzen Jesu zu beten und beten zu lassen, damit er uns in diesem schwierigen Unternehmen beisteht, das ganz auf die Ehre Gottes und auf die Rettung der verlassensten Seelen der Welt ausgerichtet ist. Oh, wie glücklich wäre ich, einige fromme und großherzige Priester von Brescia bei uns zu haben, damit sie uns beim Aufbau des Reiches Gottes helfen. Meine Hoffnung ist noch nicht erloschen! Nächstes Jahr hoffe ich, Sie persönlich begrüßen zu können. Ich bitte Sie, Ihren verehrten und so treuen Sekretär Msgr.

Carminati und die frommen Töchter des Heiligsten Herzens von Brescia zu grüßen.

Ich küsse in Demut Ihren heiligen Ring und verbleibe in den süßesten Herzen Jesu und Mariens

Eurer Hochwürdigsten Exzellenz demütiger, ergebener und gehorsamer Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 615 (584) BRIEF AN SEINE MISSIONARE

ACR, A, c. 21/1 n. 2

El Obeid, 12. August 1875

**An unsere geliebten Söhne, die Hochwürdigen Pfarrer,
und die Oberen der Missionen unseres Apostolischen Vikariats,
Gruß und Segen!**

3872

Mit tiefem Schmerz und großer Trauer teilen wir Euch mit, liebe Mitbrüder und Söhne, dass am 29. Juni, am Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus, im kaiserlichen Schloss von Prag Seine Majestät Kaiser und König Ferdinand I. von Österreich, der große Wohltäter unserer heiligen Mission, im ehrwürdigen Alter von 82 Jahren im Herrn verschieden ist.

3873

Dieser glorreiche Monarch. die glänzende Perle eines wahrhaft christlichen Prinzen, erblickte am 19. April 1793 als Sohn von Kaiser Franz I. und Kaiserin Maria Theresia, Prinzessin beider Sizilien, das Licht der Welt. Am 2. März 1835 wurde er mit der erhabenen Krone der Habsburger gekrönt, nachdem er sich im Februar 1831 mit der frommen Prinzessin Anna Maria, Tochter von Viktor Emmanuel I. von Sardinien, vermählt hatte. Am 2. Dezember 1848 trat er nach mutiger Entscheidung den kaiserlichen Thron an seinen edlen Neffen Franz Joseph I. ab, den seit siebenundzwanzig Jahren glorreich regierenden Kaiser von Österreich-Ungarn.

3874

Während seiner fast vierzehnjährigen Regierungszeit war Kaiser Ferdinand I. an der Seite seiner Gemahlin für andere Herrscher ein Vorbild an unbestechlicher Gerechtigkeit, hervorragender Milde, Großzügigkeit, Güte, Freigebigkeit und Liebe zu seinen Untertanen. Mit seinen Werken der Nächstenliebe, seinem Eifer für die Ehre und das Wachstum der Religion, seiner Hochachtung

für den Heiligen Apostolischen Stuhl und den Stellvertreter Jesu Christi ahmte er seine glorreichen Vorfahren nach: den hl. Stefan von Ungarn, den heiligen Kaiser Heinrich und den heiligen Leopold.

3875

In den 27 Jahren seiner selbstlosen und friedlichen Zurückgezogenheit, immer in innigster Eintracht mit seiner engelgleichen kaiserlichen Gemahlin und unter Führung von erlesenen Seelenführern, ist er ein Wunder christlicher Frömmigkeit, Nächstenliebe und königlicher Freigebigkeit gewesen. Der kaiserliche Hof von Prag wurde und ist immer noch ein duftender Paradiesgarten erhabener Tugenden und christlicher Frömmigkeit, ein Ozean hervorragender Nächstenliebe, aus dem ständig Ströme von freizügigen, außerordentlichen Spenden und Hilfsmittel geflossen sind und immer noch fließen, zur Hilfe für die Armen und Unglücklichen und zum Wohl von christlichen Wohltätigkeitseinrichtungen. Seine Hilfe haben nicht nur die Provinzen des ausgedehnten Kaiserreichs Österreich-Ungarn erfahren, sondern auch viele andere Orte der Welt, wo die Interessen Gottes, das Seelenheil, die Ehre und das Wachstum der Religion solche benötigten. Dieses riesige Apostolische Vikariat hat seit seiner Gründung bis heute öfters die fürstliche Nächstenliebe des großzügigen Kaisers Ferdinand I. erfahren. Unser heiliges Werk der Wiedergeburt von Nigrizia ist auf solidem und stabilem Grund erbaut worden dank der hervorragenden Nächstenliebe und Freigebigkeit des kaiserlichen Hofes von Prag.

3876

Voll tiefer Bewunderung und großer Dankbarkeit dem erhabenen kaiserlichen Wohltäter gegenüber ordnen wir mit diesem Rundschreiben an, am 2. September, dem Fest seines glorreichen Vorgängers, des hl. Stefan von Ungarn, in allen Pfarrkirchen unseres Apostolischen Vikariats ein feierliches, gesungenes Requiem mit allem liturgischen Glanz, soweit es unsere begrenzten Mittel erlauben, für die Seele des verstorbenen Monarchen abzuhalten. Ebenfalls laden wir alle Diözesanpriester und Ordensleute unseres Vikariats ein, im September fünf Messen zu feiern. Wir bitten unsere eifrigen Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung auf den Missionen von Zentralafrika und alle Schüler und Schülerinnen in unseren Einrichtungen, so oft wie möglich im Verlauf des Jahres die heilige Kommunion aufzuopfern. Auch unsere guten Gläubigen sollen zum Gott der Barmherzigkeit für die zutiefst christliche Seele des verehrten verstorbenen Monarchen beten.

3877

Wir werden zur gegebenen Zeit mit einem eigenen Dekret festlegen, dass jedes Jahr an einem bestimmten Tag im Juli in den Pfarrkirchen der Missionen des Vikariats von Zentralafrika und in den Kirchen oder Kapellen unserer

Niederlassungen in Ägypten und Verona für ewige Zeiten das Totenoffizium mit einem feierlichen Requiem für den verstorbenen Monarchen gehalten wird.

3878

Ich bitte Euch bei dieser Gelegenheit, meine geliebten Brüder und Schwestern, zum Heiligsten Herzen Jesu unseres göttlichen Erlösers für das Wohlbefinden der edlen Witwe Kaiserin Anna Maria zu beten und beten zu lassen, damit er sie in seiner unendlichen Güte tröste und sie lange bewahren möge zur Zierde und Ehre des erhabenen Hauses Habsburg und des Kaiserreichs Österreich-Ungarn, zur Ehre der Kirche, zum Trost der leidenden und verlassenen Menschheit und zum Wachstum und Vorteil unserer heiligen Religion.

Gegeben zu El Obeid, in unserer Residenz von Kordofan, am 12. August 1875.

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 616 (585) AN P. STANISLAO CARCERERI

APCV, 1458/35

El Obeid, 15. August 1875

[Gewährung von Vollmachten.]

NR. 617 (586) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AC SC Afr. C., v. 8. f. 345

15. August 1875

[Kurze Notiz.]

NR. 618 (587) AN KANONIKUS GIUSEPPE ORTALDA

„Museo delle Missioni Cattoliche“ XVIII (1875), pp. 697-698

El Obeid, 17. August 1875

3879

Mit dem Brief von unserem D. Gennaro sende ich Ihnen frohe und ehrfurchtsvolle Grüße und bekunde Ihnen meine Verehrung, Liebe und Dankbarkeit, die ich stets für Sie gehabt habe und bis zum Tode bewahren werde. Ich reise jetzt

zum Nuba-Stamm und werde dort einige Monate mit Don Gennaro verbringen. Wie glücklich werde ich mich fühlen, jeden Tag von Ihnen reden zu können wie in Khartum, als Sie bei mir wohnten.

3880

Ich hoffe, dass ich nächstes Jahr nach Turin fahren und mich mit Ihnen über das schwierige und mühsame Apostolat dieser meiner großen Mission unterhalten kann. Einige Zeilen von Ihnen würden mir gut tun, denn Sie haben Worte des ewigen Lebens. Sie würden meinem Werk einen großen Gefallen tun, wenn Sie einige gute Piemontesen nach Verona schicken könnten. Sie würden sehr viel Gutes tun.

Nehmen Sie die Grüße meiner Missionare entgegen und beten Sie zu den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

für Ihren treuen Freund

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 619 (588) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 343–344/347–348

[J.M.J.] Nr. 8

El Obeid, 21. August 1875

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3881

im Nuba-Gebiet wird eifrig am Aufbau der neuen Mission gearbeitet. Vier Missionare, zwei europäische Laien und einheimisches Personal von unseren Häusern und Herr August Wisniewski wohnen bereits dort. Obwohl ich hoffe, dass die Gründung erfolgreich sein wird, schicke ich der Heiligen Kongregation doch noch keine offiziellen Informationen, solange die wesentlichen von mir angeordneten Arbeiten nicht abgeschlossen sind und die Arbeit nicht gut angelaufen ist.

3882

In Kordofan habe ich zwei ausgezeichnete Theologiestudenten, die an der Minerva-Universität der Dominikaner in Rom Philosophie studiert haben. Der eine heißt Vincenzo Marzano und der andere Carmino Loreto. Msgr. Pigliacelli hat ihnen beste Führungszeugnisse ausgestellt. Ihr großes Verlangen, die Niederen Weihen zu empfangen, würde ich gerne unterstützen, denn sie haben

ihren guten Geist und ihre große Opferbereitschaft unter Beweis gestellt und berechtigen zu großen Hoffnungen zum Wohl der armen Afrikaner. Ich bitte daher Eure Eminenz, mir vom Heiligen Vater die Vollmacht zu erwirken, den zwei Klerikern die Niederen Weihen zu erteilen.

3883

Auf dieser Mission wohnen auch zwei aufgeweckte afrikanische Jugendliche, die zu großen Hoffnungen berechtigen. Sie sind die ersten Früchte unseres Apostolats in Kordofan, wo ich mich vor zwei Jahren ein halbes Jahr aufgehalten hatte. Sie sind in das Gebetsleben und den Glauben gut eingeführt worden und haben auch etwas Italienisch und Latein gelernt. Sie heißen Daniele und Arturo und sind zwölf bis dreizehn Jahre alt. Es wäre mein Wunsch, dass Eure Eminenz sie im Kolleg von Propaganda Fide aufnimmt, damit sie in jenem Zönakel von wahren Aposteln jenen Geist in sich aufnehmen, um ihn dann in diesen Regionen an ihre Landsleute weiterzugeben, die noch im Todesschatten sitzen. Ich bitte Eure Eminenz demütig, diese meine Bitte zum Wohl von Nigrizia zu erfüllen.

3884

Kürzlich erhielt ich von Eurer Eminenz ein sehr kurzes, gedrucktes Rundschreiben mit Datum vom 4. August 1874 über die Veröffentlichungen, die vor, während und nach dem Vatikanischen Konzil herausgegeben wurden. Ich habe hier einen lateinischen Brief mit dem hinzugefügten Postulatum ‚Pro Nigris Africae Centralis', das ich an das Heilige Vatikanische Konzil gerichtet hatte. Dieser Brief stammt von mir. Das Postulatum wurde von vielen Prälaten unterschrieben und von der Kongregation approbiert, welche die Vorschläge der Konzilsväter zu prüfen hatte, um in die Sektion ‚De Missionibus Apostolicis' aufgenommen zu werden. Eure Eminenz hatte als Sekretär der erwähnten Kongregation am Abend jenes denkwürdigen 18. Juli 1870 das Postulatum vorgestellt, das dann vom Heiligen Vater unterschrieben wurde etc. etc. Ich werde Eurer Eminenz selbstverständlich die gedruckte Kopie dieses Dokumentes schicken, damit Sie es nach Ihrem Gutdünken verwenden. Ich habe den geschätzten Brief von Eurer Eminenz vom 24. Mai erhalten, in dem die für mich bestimmte Summe von 2.000 Franken vom Kindheit Jesu Verein von Wien aufscheint. Ich werde Ihnen bald einen kurzen Bericht über die Arbeit meiner Missionare und Schwestern zum Wohl der ungläubigen Kinder schicken. Ich brauche mehr Schwestern, um dieses Werk zu entwickeln, und auch zwei medizinische Fürsorgestellen oder Apotheken in Khartum und El Obeid.

3885

Eure Eminenz drückt in demselben Brief Ihre Sorge über das ungesunde Klima von Khartum aus. Erlauben Sie mir, Hochwürdigste Eminenz, dass ich die

Beschreibung des tatsächlichen Klimas von Khartum noch einmal aufschiebe, da ich jetzt zu sehr beschäftigt bin. Ich werde dann aber genauestens alle Anweisungen Eurer Eminenz erfüllen, in denen ich immer den klaren Willen Gottes sehe. Hier möchte ich Sie nur auf folgende Punkte aufmerksam machen.

3886

1) Als ich 1857 zum ersten Mal in den Sudan kam, war Khartum sicher eine ungesunde Stadt. Seitdem aber verschiedene Regierungen, dem Beispiel der Mission folgend, die Gruben auffüllen ließen, aus denen Erde für den Bau von Häusern genommen wurde, die nach den Regenfällen einen tödlichen Gifthauch ausströmten und das bekannte gefährliche Fieber verursachten, ist das Klima nicht mehr ungesund. Heute ist das Klima weder besser noch schlechter als in Rom, wo es auch einige Monate lang Malaria gibt wie in Khartum nach den Regenfällen. Bis jetzt habe ich die schwächeren Missionare und Missionarinnen in das zwei Stunden von Khartum entfernte Geref gebracht, wo mir ein muslimischer Freund zwei Häuser zur Verfügung gestellt hat. Das Problem wird endgültig gelöst werden, sobald ich vier Zimmer im zweiten Stock des herrlichen Haus, das ich für die Schwestern gerade erst erbaut habe, einrichten kann.

3887

2) Keine der vier in Khartum verstorbenen Schwestern (ich bin allen beigestanden) ist wegen des Klimas gestorben, sondern an einer chronischen oder anderen Krankheit, die sie nach Khartum mitgebracht hatten.

3) Keiner der europäischen Missionare, die seit 1871 nach Khartum gekommen sind, ist gestorben.

4) Missionare und Schwestern müssen frei sein von chronischen Leiden, denn in Khartum werden sie sterben, so wie sie in irgendeiner anderen Mission sterben würden.

5) Missionare und Schwestern müssen die Lebensweise von Khartum befolgen, die ich nach langer Erfahrung festgelegt habe.

6) Die Kongregation vom Hl. Josef muss mir eine ausreichende Anzahl von gesunden Schwestern schicken, denn hier gibt es viel zu tun und viele Mühen auf sich zu nehmen, andernfalls müssen sich die wenigen Schwestern zu sehr anstrengen.

3888

7) Ich muss Eure Eminenz in Demut darauf hinweisen, dass die Stadt Khartum 50.000 Einwohner zählt. Es ist die Hauptstadt des ägyptischen Sudan, die Residenz von hohen Würdenträgern und der Mittelpunkt der staatli-

chen Verwaltung für ein Gebiet, das vier bis fünf Mal größer ist als ganz Frankreich. In Khartum gilt es Seelen zu retten, besonders durch den Einsatz der Schwestern. Hier wohnen Europäer und Leute aus dem Westen und dem Osten. Der aus Wien stammende österreichische Konsul wohnt hier seit zweiundzwanzig Jahren und unser Veteran August seit zwanzig Jahren. Kanonikus D. Pasquale Fiore, Pfarrer und Oberer, wohnt seit drei Jahren ständig hier. Ich selbst habe hier neunzehn Monate ununterbrochen gewohnt und nur einmal Fieber gehabt, obwohl ich körperlich und geistig viel gearbeitet hatte.

3889

Einige Schwestern, die in Kairo Gesundheitsprobleme hatten, sind hier gesund geblieben. Wissenschaftliche Erkenntnisse und Erfahrungen der verdienstvollen Patres des Heiligen Geistes in ihren Missionen von Westafrika und der Schwestern des Heiligsten Herzens Mariens haben festgestellt, dass die Schwester mit dem afrikanischen Klima leichter zurechtkommt als der Missionar. Angesichts der Tatsache, dass es viele Seelen zu retten gilt, und dass die Händler aus Profitgier nicht auf das Klima achten, bin ich der Ansicht, dass wir vorläufig weitermachen sollten und mit der Hilfe Gottes verbessern und ändern, was verbessert und geändert werden kann. Dank der sich im Bau befindlichen Eisenbahn im Sudan und der ausgedehnten Eroberungen der ägyptischen Waffen, die bereits erfolgt sind und noch gemacht werden, wird Khartum eine große Hauptstadt werden.

3890

Am 21. Juli habe ich in El Obeid sechzehn einheimische Erwachsene getauft. Eine bedeutende Anzahl ist in diesem Jahr dazu gewonnen worden. Es gibt noch viele Katechumenen, aber ich will langsam und umsichtig vorgehen. Besonders am Herzen liegen mir die formale Konsolidierung und der Fortbestand des großen Vikariats. Ich glaube, dass es mir mit Hilfe des Herrn gelungen ist. Das ist sicher mit vielen Opfern verbunden. Deshalb braucht es gediegene, selbstlose und reife Berufe. Wir benötigen auch große materielle Unterstützung. Da aber alles Gottes Werk ist, erwarte ich alles vom Heiligsten Herzen Jesu und vom Ökonom, dem hl. Josef, die jene nie verlassen haben, die auf sie vertrauen. Auch dieses Jahr hat mir Propaganda Fide 54.300 Franken und 56 Cents gegeben.

3891

Die zwei Neubauten von Kairo und das Ersetzen der verursachten Verluste der Karawane von Ägypten verschlingen den Großteil des Betrages. Auch der hohe Preis der Lebensmittel in Kordofan, der durch die Verpflegung und die Diebstähle von Tausenden von Soldaten auf ihrem Weg nach Darfur verur-

sacht worden ist, haben die Unkosten der Mission vermehrt, und als Folge davon ist auch der Aufbau der Mission bei den Nuba viel teurer geworden. Aber der hl. Josef wird alles recht machen. Im Bart seines heiligen Sohnes findet er die Guineas wie die kleinen Cents. Und seine Unbefleckte Braut, die Königin von Nigrizia, wird nicht tatenlos zusehen.

3892

Sobald die von den Regenfällen verursachten Sturzbäche zurückgegangen sind, werde auch ich nach Ghebel Nuba reisen, aber vorher möchte ich Ihnen ein Projekt vorlegen, das eine bessere Entwicklung des Werkes der Schwestern zum Ziel hat. Die Anzahl der Schwestern des Hl. Josef, die mir die Generaloberin geschickt hat, ist viel zu gering und deckt die Bedürfnisse der Mission in keiner Weise ab. Aber dieses Institut hat arabische Schwestern, die für Nigrizia unentbehrlich sind. Mein Institut der Frommen Mütter des Negerlandes, das ich in Verona unter der Schutzherrschaft des lieben Bischofs Canossa gegründet habe, hat aber keine. Unter bestimmten Bedingungen wäre ich bereit, dieses Institut (über das mir Bischof Canossa beste Informationen gegeben hat) mit dem des Hl. Josef zu vereinigen, auch um Streitigkeiten aus menschlicher Schwachheit zwischen zwei Schwesterninstituten zu vermeiden, die in der gleichen Mission arbeiten.

3893

Darüber habe ich noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Obwohl ich alles gut überlegt und die Angelegenheit mit Bischof Canossa und dem ausgezeichneten Rektor von Verona, D. Squaranti, offiziell besprochen habe, wird alles der klugen Entscheidung Eurer Eminenz unterbreitet werden.

Ich küsse Ihren heiligen Purpur und verbleibe

Eurer Hochwürdigsten Eminenz demütiger, ergebener und gehorsamer Sohn

D. Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 620 (589) AN P. CAMILLO GUARDI

AGCR, 1700/37

[J.M.J.] Nr. 2

El Obeid, Kordofan
23. August 1875

Hochwürdigster Pater,

3894

mit Freude habe ich Ihren geschätzten Brief vom 18. Mai erhalten. Ich bitte Sie um Verzeihung für meine späte Antwort. Sie bitten um mein Einverständnis, P. Zanoni als Untergebenen in der Mission von Berber aufzunehmen. Ich kann einen Wunsch, den Euer Hochwürden so klar vorgebracht hat, nicht abschlagen. In der Überzeugung, dass Ihrem weisen und klugen Geist sowohl das Wohl des reumütigen P. Zanoni als auch das der Kamillianermission von Berber am Herzen liegt, entspreche ich gerne und ganz Ihrem geschätzten Willen. Sie kennen die Reue und die guten Vorsätze des Bittstellers ja bestens. Ich lege Ihren Wünschen keinerlei Hindernis in den Weg.

3895

Es scheint mir aber angebracht, mit seiner Abreise nach Afrika zu warten, bis ich nach Rom komme, denn P. Stanislao ist gegen seine Rückkehr, und auch die anderen Kamillianerpatres von Berber sind eher dagegen. Ich werde mich bei meinen Besuchen bemühen, beide Gruppen vorzubereiten und günstig zu stimmen. Denn ich glaube, dass auch sie sich dem klugen und geschätzten Verlangen Eurer Hochwürden unterwerfen müssen, wie ich es gerne tue, da ich volles Vertrauen in die Klugheit, Umsicht, Rechtschaffenheit und Heiligkeit Ihres Willens habe. Auch mir hat P. Zanoni einen sehr ergreifenden Brief geschrieben. Er zeigt sich reumütig und hat beste Vorsätze. Ich überlasse also diese Angelegenheit ganz Ihrer Entscheidung. Ich widersetzte mich nicht, auch wenn Sie P. Zanoni gleich nach Zentralafrika zu schicken gedenken.

3896

Ich habe P. Giovanni Battista Carcereri die endgültige Urkunde nach Berber geschickt und ihn zum Pfarrer ernannt. Ich habe ihm auch die Vollmacht gegeben, in Todesgefahr oder in möglicher Todesgefahr das Sakrament der Firmung zu spenden.

3897

Ich habe den perfekten Afrikaner P. Franceschini (der mich bis Nuba und nach Rom begleiten wird) und den guten P. Alfonso Chiarelli, ein wahrer und würdiger Ordensmann und überaus eifriger und viel versprechender Missionar, nach Kordofan und Nuba kommen lassen. Diesen habe ich mit dem Missionsveteran Herrn August Wisniewski nach Ghebel Nuba geschickt. In einigen Tagen werde auch ich mit P. Giuseppe und den Schwestern dorthin aufbrechen.

3898

[...] ein Bote von Nuba brachte mir die Nachricht, dass P. Alfonso erkrankt ist und hohes Fieber hatte. Der Obere der Mission sagt mir, dass P. Alfonso eine ruhige Nacht verbracht, ausgeruht und geschwitzt hat und sich nun wohler fühlt. Da P. Alfonso beleibt und stark ist und die ersten Fieberanfälle immer die schlimmsten sind (sind diese überstanden, ist das Schlimmste vorbei, und ein Europäer hat sich praktisch akklimatisiert), so werde ich morgen P. Giuseppe mit dem guten August und einem tüchtigen Diener mit neuen Medikamenten nach Nuba schicken, damit sie P. Alfonso beistehen und ihm Heilung bringen. Ich hoffe, dass alles gut geht und Gott uns segnet.

Ich empfehle mich Ihren Gebeten. Mit dem Wunsch, Sie bald zu sehen, verbleibe ich in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Euer ergebener Diener und Freund

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 621 (590) AN FAUSTINA STAMPAIS

ACR, A, 15/151 n. 1

[J.M.J.]

El Obeid, 4. September 1875

Meine liebe Faustina,

3899

ich bin mit Deinem Wunsch, mit Filomena nach Kairo zu reisen, den Du in Deinem letzten Brief vorgebracht hast, einverstanden, vorausgesetzt, dass Du Dich in ihrer Begleitung wohl fühlst. Mir wäre es lieber gewesen, Du hättest auf mich gewartet. Aber nachdem Du auf Deiner Abreise bestehst, so fahre in Gottes Namen. Benimm Dich aber wie eine kluge und besonnene Frau und

schreibe mir von jedem Ort, an dem Ihr Halt macht, von Berber bis zum Reiseziel. Alle Patres, Schwestern und Mädchen senden Dir Grüße.

Denk an mich und bete für Deinen

D. Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 622 (592) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 451–452

[J.M.J.] Nr. 9

Delen (Ghebel Nuba)
14. September 1875

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3900

die nubische Bevölkerung hat mir einen großartigen Empfang bereitet. Der Großhäuptling schickte die höchste Persönlichkeit des Landes, um mich in Kordofan abzuholen. Er selbst kam mit mehr als fünfzig Personen, um mich einen Tag vor meiner Ankunft in einem ausgedehnten Wald zu treffen. Wir verbrachten den Abend und die Nacht im Freien. Am Morgen begleitete er uns nach Delen, wo die gesamte Bevölkerung mit Gewehrschüssen und aufrichtigem Jubel ihre Feststimmung zeigte. Wenn ich den Charakter und den gesunden Menschenverstand vom Aussehen her und nach den ersten Eindrücken, den die Leute auf mich gemacht haben, beurteilen soll, dann hege ich große Hoffnung, dass ich sie mit der Gnade des Heiligsten Herzens Jesu für den Glauben gewinnen kann. Aber wir müssen ihren starken Aberglauben überwinden und sie überzeugen sich zu bekleiden. Ich behalte mir aber ein sichereres Urteil vor, bis ich sie genauer an Ort und Stelle beobachtet und andere Orte besucht habe. Die Mission von Delen ist nun gegründet. Ich habe zwei sehr erfahrene und moralisch solide Schwestern mitgebracht. Der Obere D. Bonomi Luigi, den ich vor einem halben Jahr hierher geschickt habe, hat unsere Häuser vorbereitet. Neben den vielen guten Eigenschaften für die Leitung dieser Mission hat er auch den Vorteil, dass er selbst eine dunkle Hautfarbe hat.

3901

Die Luft ist hier gesünder als in Kordofan. Diese Rasse ist zweifellos die intelligenteste von allen, denen ich in den letzten achtzehn Monaten in Zentralafrika begegnet bin. Aber um hier durchzuhalten, muss der Missionar tugendfest und opferbereit sein. Denn hier sind alle arm, und es gibt nichts, was ein Eu-

ropäer braucht. Fast alles muss von Khartum und Kairo eingeführt werden. Ich hoffe, dass Delen bald eine der hoffnungsvollsten Missionen des Vikariats sein wird. Ich beschäftige mich jetzt mit der Sprache und der Abfassung eines Katechismus in der Nuba-Sprache. Die Erfahrung mit anderen Sprachen am Weißen Fluss ist mir dabei eine große Hilfe. Ich wünsche mir den Segen des Heiligen Vaters für diese neue Mission.

3902

In meinem letzten Brief habe ich Eurer Eminenz die Andeutung gemacht, unter bestimmten Bedingungen das von mir gegründete Institut der Frommen Mütter des Negerlandes, das mir in Verona große Auslagen verursacht und von Bischof Canossa genehmigt worden ist, an die Schwestern des Heiligen Josef abzutreten. Ich werde aber keine Entscheidung treffen, ohne das Projekt (nach vorheriger Abklärung und Besprechung aller Einzelheiten mit dem erwähnten verehrungswürdigen Bischof von Verona), für das es Gründe dafür und dagegen gibt, dem weisen Urteil Eurer Eminenz zu unterbreiten.

Ich küsse Ihren heiligen Purpur und verbleibe in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens in Hochachtung, Ergebenheit und Gehorsam

Eurer Eminenz demütiger und unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 623 (593) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v. 8ff. 363–376

JAHRESBERICHT AN DIE KONGREGATION DER PROPAGANDA FIDE ÜBER DAS VIKARIAT VON ZENTRALAFRIKA 1875

Delen (Ghebel Nuba)
8. Oktober 1875

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3903

seit ich die Ehre hatte, meinen letzten, offiziellen Bericht (1. Juni 1875) über das Vikariat Hochwürdigster Eminenz demütigst unterbreiten zu dürfen, hat es nicht an ernsten Hindernissen gefehlt, die uns vom Feind des ewigen Heils der Seelen in den Weg gestellt wurden, weil er sein Reich von der unüberwindlichen Macht des Kreuzes bedroht sieht; doch freut es mich, Eurer Emi-

nenz in diesem kurzen Jahresbericht einen Überblick geben zu können über all das, womit der Herr, der in seinem Erbarmen seine Zelte auch in diesem so ausgedehnten Weinberg aufschlagen will, der lange Jahrhunderte verlassen war, sein Werk gesegnet hat. Die Herzen Jesu und Mariens, der glorreiche Patriarch Josef, die Engel und die heiligen Beschützer des Vikariates haben uns in unserer Schwachheit ihre Hilfe geschenkt. Ja, unser Losungswort war von Anfang an das gleiche, mit dem wir dieses harte und mühsame und apostolische Unternehmen begonnen haben: Afrika oder Tod.

3904

Wir haben in diesem Jahr nicht nur die beiden fundamentalen und zentralen Missionen von Khartum und in Kordofan konsolidiert, sondern zudem das Haus der Mission in Berber aufgebaut und kanonisch errichtet, und wir haben die neue Mission von Ghebel Nuba errichtet. Außerdem scheint es, dass wir bald das Haus von Shellal in Unternubien wiedereröffnen können. Es scheint, dass dieser Ort bedeutsam werden wird für die christlichen Europäer und Orientalen, die durch den Bau der Eisenbahn im Sudan angezogen werden. Die Strecke von Assuan nach Shellal ist bereits fertig. Außerdem hat man schon mit der großen Strecke zwischen Wadi Halfa und Mothhammah (gegenüber von Shendi) begonnen. Diese soll bis Khartum ausgebaut werden. Außerdem haben wir mit dem Bau der zwei wichtigen Häuser in Kairo begonnen, wo sich die europäischen Missionare und Schwestern akklimatisieren können. Sie befinden sich auf dem Grundstück, das Seine Hoheit der Khedive von Ägypten großzügiger Weise unserer Mission geschenkt hat.

3905

Wie schon des Öfteren erwähnt, ist das Vikariat von Zentralafrika weit größer als ganz Europa. Nach Meinung meines gelehrten Vorgängers D. Ignaz Knoblecher leben dort neunzig Millionen Menschen. Und nach meiner bescheidenen Meinung sind es, ausgehend von der letzten Statistik in Washington des Jahres 1874, mehr als hundert Millionen Ungläubige. Es umfasst auf dem von mir umschriebenen Gebiet auf der geografischen Karte, die ich der Hl. Kongregation 1872 vorgelegt habe, große Reiche, Königreiche und unzählige Volksstämme. Darauf sind die Grenzen aller apostolischen Missionen Afrikas auf Grund der Dokumente ihrer Errichtung eingezeichnet.

3906

Über die allgemeinen Informationen zum Vikariat und insbesondere die zwei wichtigsten Missionen von Khartum und El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan, scheint es mir nicht notwendig, zu wiederholen, was ich in meinem letzten Bericht im vergangenen Jahr bereits gesagt habe, mit Ausnahme des neuen und großartigen Gebäudes, das für die Schwestern in Khartum errichtet

wurde, und der kleinen Krankenstation, die in unserem großen Haus für die kranken Europäer eröffnet wurde - in diesem Jahr haben die Schwestern schon viele behandelt und vielen Gesundheit an Leib und Seele geschenkt - sowie des erweiterten Gebäudes der Schwestern in Kordofan, das erlaubt, wirklich zum Wohl der Menschen zu wirken.

3907

Mission von Berber

Die Stadt Berber hat ein wenig mehr als 30.000 Einwohner. Mit Ausnahme von einigen Kopten und griechischen Schismatikern, einigen Katholiken und einer großen Schar von schwarzen Sklaven sind alle Muslime. Es ist auch Sitz der Regierung der weiten Provinz mit diesem Namen. Sie liegt ungefähr am 17.3/4 nördlichen Längengrad und ist ungefähr zwölf Tagesreisen auf dem Nil von Khartum und fünfzig Tagesreisen auf der normalen Route auf dem Nil von Groß-Kairo aus entfernt. Sie ist sehr wichtig und äußerst geeignet für das Vikariat, denn hier machen unsere Karawanen, die aus Kairo kommen, Halt, um sich von der langen und mühevollen Reise zu erholen, sei es sie kommen auf dem Nil und durch die Wüste von Korosko, sei es sie kommen vom Roten Meer her und durch die Wüste Suakin. Im Allgemeinen ist das Klima gesund.

3908

Die Mission Berber wurde von mir im November 1874 eröffnet und hat ein sehr schönes großes Haus mit Kapelle, Garten, Schulräumen, Krankenstation und Gästezimmern. Es liegt am Ufer des Nils in einer wunderschönen Lage. Auf Grund des Vertrages, der zwischen mir und dem Generaloberen der Diener der Kranken geschlossen und von der Hl. Kongregation approbiert wurde, ist diese Mission den hochwürdigen Patres der Kamillianer anvertraut worden. Am 2. März nahmen sie es formal in Besitz. Das Haus der Mission von Berber wurde von mir kanonisch mit Dekret vom 1. April dieses Jahres errichtet. Die Ordensleute müssen auf jeden Wunsch des Apostolischen Vikars eingehen und unter den gegebenen Umständen den Missionaren des Instituts der Missionen für Afrika in Verona in jeder Mission im Vikariat zur Hilfe bereit sein, unter der Abhängigkeit des Oberen der jeweiligen Mission. Außerdem sind die Kamillianer als Ordensleute vom Apostolischen Vikar beauftragt, das Evangelium zu verkünden und sich seelsorglich um die Christen der Provinz Berber, jener von Taka, die sich bis an die Grenzen von Abessinien ausdehnt, und der Provinz Suakin am Roten Meer zu kümmern und ad tempus das Gebiet des alten Königreiches von Dongola.

3909

Die Ordensleute in Berber halten sich an die reguläre Klausur und leben in Gemeinschaft gemäß den Regeln ihres Instituts. Der Pfarrer der neuen Kamil-

lianer-Mission wird vom Apostolischen Provikar gewählt, nachdem er sich über die Wahl des Betroffenen mit dem hochwürdigsten P. General des Ordens besprochen hat. Im Moment ist es der hochw. P. Giovanni Battista Carcereri. Er wurde von mir am 19. August ordnungsgemäß mit den entsprechenden Befugnissen eingesetzt. Er ist ein gewissenhafter Ordensmann, von tadellosem Verhalten, bewandert in den heiligen Wissenschaften und ist 46 Jahre alt. Der Obere oder Präfekt des Hauses der Kamillianer ist der Hochw. P. Stanislao Carcereri. Er war zwei Jahre lang mein Generalvikar. Und jetzt wohnt er auf Grund seines neuen Amtes in Berber. Gegenwärtig sind die Ordensleute (außer zweien, die bei mir in Ghebel Nuba sind) damit beschäftigt, Arabisch zu lernen. Das ist der Grund, warum die ihnen anvertrauten Provinzen noch nicht visitiert wurden. Sie sind entsprechend dem oben erwähnten Vertrag von der Hl. Kongregation als apostolische Missionare eingestuft. Keiner kann zum Apostolat in Zentralafrika zugelassen werden, der nicht schon die vier Gelübde des Ordens abgelegt hat.

3910

Gemäß den Verpflichtungen, die ich auf Grund des Vertrages übernommen habe, habe ich bereits die dem Haus der Kamillianer in Berber zustehende Summe von 5.000 Franken von Juni voll gezahlt, das heißt für den Zeitraum vom 1. März 1875 bis Ende Februar des kommenden Jahres 1876. Dafür habe ich mir eine ordentliche Quittung ausstellen lassen.

3911

Mission bei den Nuba

Was das neue Unternehmen bei den Nuba betrifft, habe ich gleich nach Empfang des gnädigen Schreibens der Kongregation der Propaganda Fide vom Oktober vorigen Jahres Schritte unternommen, um eine Mission unter den Völkern der Nuba zu gründen. Von Khartum aus ließ ich eine kleine, wohl ausgerüstete Karawane nach Delen aufbrechen, um dort alles Nötige für zwei Institute für Missionare und Schwestern vorzubereiten. Das soll die erste Etappe in den Nuba-Bergen sein. Don Luigi Bonomi aus meinem Veroneser Institut ernannte ich zum Oberen dieser Mission. Zusammen mit anderen Gefährten ist er im März in Ghebel Nuba eingetroffen. Er ist ein Mann von großem Opfergeist und bereit zur Entsagung, sehr geschickt und aktiv, besonnen und von Ausdauer in seinen Unternehmungen. Er hat manche Hindernisse überwunden. Auf einer Anhöhe gegenüber der Residenz des Häuptlings hat er eine Gruppe von Gebäuden und Hütten angelegt auf die Weise, wie man dort im Land zu bauen pflegt. Sie sind umgeben von einem Zaun aus Brettern und Sträuchern. Das Ganze umfasst:

1) in der Mitte eine Kapelle in einem Garten mit einem Platz davor;

2) auf der einen Seite Schlafräume, Studienräume, Speisezimmer, eine Werkstatt für die Missionare, Laienbrüder und Helfer;

3) auf der anderen Seite die Räume für die Schwestern und für die schwarzen Mädchen mit Küche und Waschküche.

3912

Diese provisorischen Wohnungen werden für etliche Jahre ausreichen, bis man das Land gründlich kennengelernt und die Sprache erlernt hat und man einen guten Platz in der Gegend ausfindig gemacht hat, wo sich zwei große Gebäude aus solidem Material, aus roten Ziegeln oder aus Steinen errichten lassen; Gebäude, die sich eignen, die ganze weite Ebene zu betreuen, die von über zwanzig Hügeln umgeben ist, die einen angenehmen schönen Halbkreis bilden.

3913

Diesem ersten Teil des Stammes der Nuba gehören ungefähr 40.000 Personen an, auf einem Gebiet, das mehr als einen Breitengrad und zwei Längengrade umfasst, das heißt es liegt genau zwischen dem 12. und 11. nördlichen Breitengrad und dem 26. und 28. östlichen Längengrad nach dem Pariser Meridian. Dieses Gebiet wird bewohnt von Ungläubigen, die den Islam verabscheuen und die, so scheint es, mit Freude die Errichtung der katholischen Mission begrüßen würden, vor allem auf Grund der Befürwortung durch den Cogiur Kakum, den Häuptling von Delen, der einen großen Einfluss auf dieses Volk ausübt. Dieser erste Teil des Gebietes der Nuba, wie ich bereits sagte, wird der Stützpunkt und Ausgangspunkt, das Zentrum der Kommunikation werden, und die erste Etappe unserer apostolischen Tätigkeit unter den Götzendienern im Zentrum des Vikariates sein.

3914

Von Delen aus erreicht man an einem einzigen Tag die entferntesten Punkte des erwähnten Halbkreises. Die am dichtesten bewohnten Gebiete wie jene der Gumma, der Golfan, der Sobein und der Carcos sind von hier nur drei bis acht Wegstunden entfernt. In einer Niederlassung in dieser Gegend, wo das Klima ein sehr gutes zu sein scheint und deren Boden allein durch die Wohltat der Feuchtigkeit der Regenzeit kultiviert wird, ist der notwendige Unterhalt der Mission gesichert. Man wird darauf bedacht sein müssen, sie nach allen Richtungen des Hügellandes feste Wurzeln fassen zu lassen. Das Apostolat kann zweifellos nach und nach auch zu den anderen Teilen der Nuba-Stämme an Ausdehnung gewinnen und von dort aus immer weiter unter die heidnischen Stämme des Zentrums des Vikariates von Zentralafrika vordringen.

3915

Nach meiner Meinung also könnte dieses halbkreisförmige Gebiet, dieser Stützpunkt, dieser erste Teil des Gebietes der Nuba, der von Bergen umgeben ist, Erfolg versprechend sein. Dieser Teil der Bevölkerung umfasst ungefähr 40.000 ungläubige Einwohner. Sie verabscheuen den Islam energisch. Alle Bemühungen, sie zum Koran zu bekehren, sind gescheitert. Sie zeigen sich uns gewogen. Zum Teil beruht das auf materiellen Interessen, aber auch auf der Hoffnung, von uns gegen die muslimischen nomadischen Sklavenjäger geschützt zu werden. Dieser Teil der Nuba bewohnt ein sehr fruchtbares Land. Die Ertragsfähigkeit des Bodens könnte noch durch entsprechenden Ackerbau verbessert werden. Dieses Gebiet könnte das erste Einsatzgebiet unserer apostolischen Mühen unter den Götzendienern werden. Hier könnte die Mission von Ghebel Nuba entstehen.

3916

Da dieses Werk von Gott ist, muss es auf Schwierigkeiten treffen. Wir werden deshalb vor allem auf Gegenwind von Seiten der fanatischen Muslime stoßen. Sie werden nicht ruhen, uns in Hinterhalte zu locken und Fallen zu stellen. Einige Mitglieder der Regierung von Kordofan werden diplomatische Tricks in freundlichster Form anwenden. Sie, wie auch die Baggara, sehen es überhaupt nicht gern, dass sich die katholische Mission in Ghebel Nuba noch vor der Regierung von Ägypten etabliert. Aber die katholische Kirche ist an feindliche Gegenströmungen dieser Art gewöhnt. Mit Gottes Hilfe wird sie alle Prüfungen überstehen. Das sind momentane Schwierigkeiten. Über sie werden der Herr und die Klugheit siegen. Die Mission von Ghebel Nuba wird unter dem Schutz des Heiligsten Herzens Jesu eine blühende Mission werden. Sie wird allerdings über dornige Wege gehen müssen, über die alle Werke Gottes gehen müssen.

3917

Abgesehen vom Vorteil der Nähe zur Mission von El Obeid, das nur vier oder fünf Tagesreisen entfernt ist, wiegen als die wichtigsten Argumente zu Gunsten der Errichtung dieser Mission die natürlichen Voraussetzungen, nämlich der Charakter und die Eigenschaften der Einwohner, die weit günstiger sind als die der Einwohner der alten Missionen von Heiligkreuz und Gondokoro am Weißen Fluss und vieler anderer Stämme, die ich in Zentralafrika kennengelernt habe.

3918

Vor allem sind diese Bewohner keine Nomaden, sondern sind sesshaft in dieser bergigen Gegend. Sie sind so wenig arbeitsbereit, dass sie sich damit zufrieden geben, nur das kleine Stück Land zu bebauen, das ihnen bescheidene Nahrung für das Jahr bietet. Sonst kümmern sie sich nicht viel um andere Din-

ge. Aber auch das ist ja Arbeit. Die anderen Stämme, die ich kennengelernt habe, vernachlässigen auch das. An zweiter Stelle haben diese Leute einen gesunden Menschenverstand, ein gesundes Vermögen zu reflektieren und zu urteilen. Sie haben zudem ein sehr gutes Aufnahmevermögen. In einem Wort, sie haben Verstand, begreifen die Dinge, wie sie sind, und lassen sie sich so leicht von ihren Feinden übertölpeln. Außerdem pflegen die Einwohner eines jeden Berges eine bewundernswerte Gemeinschaft. Bei gemeinsamen Gefahren stehen sie zusammen und helfen sich auch gegenseitig bei Krankheiten und Armut. Unter ihnen gibt es fast keine Zwistigkeiten, und man kann sagen, dass hier ein patriarchalisches Leben herrscht.

3919

Schließlich herrschen hier die besten Sitten. Auch wenn die jungen Mädchen und alle Frauen nackt sind und sich nur in den seltensten Fällen mit einem Stofffetzen bedecken, haben unsere Missionare, die seit einigen Monaten das Land mit offenen Augen studieren, nicht die geringste moralische Unschicklichkeit bei ihnen erlebt. So etwas kommt in Europa auch recht selten vor. Auch unsere Schwestern vom Hl. Josef haben das bewundert. Ich erwähne auch noch ihre Unterwürfigkeit und ihren Gehorsam, den sie dem Cogiur Kakum, dem absoluten weltlichen und geistlichen Häuptling ihres Lebens, bezeugen. Die Bewohner von Delen scheinen eine einzige friedvolle Familie zu sein. Das hat uns alle sehr verwundert. Dieser Häuptling Kakum hat keinen erblichen Nachfolger, weder Polizei noch Quästur, noch ein Strafgericht. Er hat weder eine Streitmacht noch irgendein Gesetz noch ein Strafgesetzbuch, noch braucht es Bestrafungen. Aber er regiert friedlich über alle. Er hat alles im Griff. Alle kommen zu ihm und sind nach seinem Urteilsspruch und seiner Beurteilung zufrieden. Er hält kein Gerichtsverfahren ab, auch nicht in unbedeutenden Sachverhalten, ohne sich vorher mit dem Rat der Alten zu besprechen. Sie behandeln die einzelnen Fälle, auch die kleinen, mit einer solchen Reife und Weisheit, dass man nur staunen kann.

3920

Sofern es Gott gefallen sollte, würde ich es vielleicht nicht für unwahrscheinlich halten, die weise Methode der Reduktionen von Paraguay als Missionsmethode anzuwenden, die aus der berühmten Frömmigkeit und tiefen Weisheit der Jesuiten entstanden ist, die unter diesen Amerikanern die blühendste und bestorganisierte Mission der Welt eingerichtet haben, die dann aber mit unerhörter Grausamkeit und Heimtücke durch die Politik des portugiesischen Bismarck‘schen Ministers Pombal, oder besser gesagt durch die Sekte der Freimaurer, im vergangenen Jahrhundert zerstört wurde.

3921

Dies sind die wichtigsten Gründe, warum es mir äußerst klug erscheint, hier die erste Mission unter den Nuba zu errichten (vorrangiger Grund ist natürlich die Anweisung der Hl. Kongregation, die mir befohlen hat, die Mission von Ghebel Nuba zu eröffnen).

3922

Aber die folgenden Hindernisse entmutigen mich keinesfalls:

1) Die fast volle Nacktheit dieser Bewohner und vor allem der Frauen jeglichen Alters. Von ungefähr hundert Männern trägt kaum einer oder zwei ein Stück Stoff. Aber unter den Frauen hat unter zwei- bis dreihundert kaum eine oder zwei ihre Scham bedeckt. Von daher sind die Schwestern extrem nützlich. Es wäre also notwendig, den Anbau von Baumwolle einzuführen, die in diesem Gebiet gut wachsen würde.

3923

2) Die verschiedensten Arten von Aberglaube und der Glaube an den ‚Ocuru', oder Geist, der sich zu bestimmten Zeiten der Cogiure bemächtigt (was ich mit eigenen Augen gesehen habe), und der wirklich einige künftige Dinge voraussagt, wie zum Beispiel den Regen etc., obwohl er vieles andere nicht voraussagen kann. Deshalb können die Cogiure sagen, wie sie es den Missionaren und mir gegenüber getan haben: „Der Geist hat dieses Mal gelogen und hat uns betrogen."

3) Der Charakter dieser Einwohner. Einige wenige von ihnen tun etwas für uns, ohne dafür etwas zu verlangen. Außerdem halten sie ihre Versprechen nicht, obwohl sie das Gespür dafür haben und sich schämen, wenn ihnen jemand das vorhält.

3924

4) Die häufigen Drohungen von Seiten der arabischen Baggara Omur und anderer muslimischer Nomaden - manchmal sind auch Menschen von einigen dieser Berge dabei -, die Menschen beiderlei Geschlechts rauben und bei Nacht auf den Feldern die Ernte stehlen. Zweifellos fürchten diese Feinde unsere Mission sehr, weil sie glauben, dass sie nicht nur die Regierung von Kordofan auf ihrer Seite hat, sondern auch eigene Streitkräfte, da wir Gewehre und Munition haben. Daher glaube ich, dass aus dieser Sicht die Mission einen guten Einfluss auf die Nuba haben wird. In der Tat, seit die Mission in Delen errichtet wurde, haben sich die Baggara an keinem dieser Nuba vergriffen, weder an Jungen noch an den Feldern, mit Ausnahme eines einzigen Bauern, der auf einem weit entlegenen Feld verletzt wurde und den wir behandelt haben.

3925

Trotz dieser Hindernisse bin ich voll Vertrauen, dass die Mission stabile Wurzeln schlagen wird, und das umso mehr, als wir sicher sind, dass die Nuba ihre Söhne und Töchter in die Schule schicken werden, wie es der große Häuptling und viele andere bisher getan haben.

3926

Aber um normale Schulen zu eröffnen, ist es notwendig, dass die Missionare und die Schwestern die Sprache der Nuba beherrschen. Und das ist die wichtigste Aufgabe, der wir uns jetzt widmen. Wir haben schon eine ganze Menge von Vokabeln gesammelt, vor allem durch die Hilfe des Häuptlings, der ganz gut das Arabisch der Giallaba beherrscht und der sehr intelligent ist.

3927

Die Arbeit also, der wir unsere ganze Aufmerksamkeit jetzt widmen müssen, besteht darin, die Sprache der Nuba gut zu lernen, um auf normalem Weg Schulen zu eröffnen, den Katechismus zu lehren und das Evangelium zu verkünden, den Einwohnern die Mittel zur Verfügung zu stellen, vor allem den Frauen, damit sie sich etwas bekleiden können, so dass sich die Bevölkerung durch das gute Beispiel der Missionare und Schwestern und die praktische Nächstenliebe treu und wohlwollend erweisen kann. Unsere Aufgabe ist es auch, alle materiellen und entsprechenden Mittel für den heiligen apostolischen Dienst unter diesen Ungläubigen vorzubereiten. Ich hoffe, dass der Herr uns großzügig seine göttliche Hilfe zukommen lässt, die uns sicher nie fehlen wird.

3928

Hier müsste ich einige Worte zur Geschichte der Nubier sagen, die wirklich an Religion interessiert sind. Aber ich hebe mir dies für eine andere Gelegenheit auf. Ich sage nur, dass dieses Volk, das sehr zahlreich ist, mehr als dezimiert wurde durch die Einfälle der Mandate der ägyptischen Gouverneure des Kordofan, vor allem durch die Eroberung des Sudan durch die ägyptische Streitmacht des Mohammed Ali im Jahr 1822 unter der Führung des grausamen Defterdar und Ismail Pascha, Sohn des Vizekönigs, der in Shendi umkam. Dieser schlachtete viele von ihnen hin, und ein großer Teil wurde als Sklaven nach Kordofan und nach Ägypten geführt. Sie wurden dezimiert von 1834 bis 1844 von den Gouverneuren des Kordofan Rusatan Bey, Mohammed Bey, Mustafa Bey und Mussa Pascha. Sie wurden schließlich dezimiert durch die ständigen Einfälle der Giallaba oder der Sklavenhändler, die jedes Jahr bis 1870 Tausende und Abertausende Sklaven nach Kordofan, nach Nubien und nach Ägypten schleppten. Ich habe festgestellt, dass das der hauptsächliche Grund ist, warum die Nubier den Islam verachten, so dass sie, obwohl viele

Ulema, Mufti und muslimische Fakirs zu ihnen geschickt wurden (wie das die ägyptische Regierung immer praktiziert hat), um sie zu bewegen, den Glauben des falschen Propheten anzunehmen, ihn immer mit Verachtung zurückgewiesen. Dabei haben nicht wenige von ihnen es vorgezogen, den Tod zu erleiden.

3929

Die Nubier behaupten, Christen zu sein und von den Christen in Nubien abzustammen (Nubien erstreckt sich vom Wendekreis der Tropen bis über Khartum hinaus und vom Westen des Reiches von Dongola bis zum Roten Meer und reicht bis an die Grenze zu Abessinien). Dort haben sie den Namen ‚Nubier' und das Land der Nuba bewahrt. Da sie aber über so viele Jahrhunderte ohne Priester und priesterlichen Dienst lebten und da sie sich seit über vier Jahrhunderten mit den fetischistischen schwarzen Eingeborenen, die voller Aberglauben sind, vermischt haben, haben sie allen Sinn für das Christliche verloren. Jetzt aber bewahren sie nur noch eine entfernte Art des Missbrauchs des Christentums. Sie glauben an einen Geist, der sie regiert und den sie Ocuru nennen, und an einen allwissenden Schöpfergott, der Herr von allem ist, und den sie Belewto nennen.

3930

Diese Meinung, dass sie von den alten Christen Nubiens abstammen, vergiftet von den falschen Ansichten des Dioscorus von Alexandria, dass sie bis zum Jahr 1300 noch einige Episkopate hatten, wie zum Beispiel jenes von Alt-Dongola, von Meràni, von Soba etc. etc. scheint mir unwahrscheinlich. Ich habe schwerwiegende historische und sprachliche Beweise, seit ich 1873 den Entschluss gefasst habe, die ersten Kundschafter unter der Führung von P. Carcereri nach Ghebel Nuba zu schicken. Ich werde das in einem Büchlein darlegen und entwickeln, was ich über die Geschichte des Christentums in Nubien und den angrenzenden Ländern schreiben möchte. Ich werde es Eurer Eminenz [zu gegebener Zeit] zuschicken.

3931

Katholiken gibt es im Vikariat momentan etwa fünfhundert. Die meisten sind Eingeborene, einige gehören verschiedenen orientalischen Riten an, und andere sind Europäer. Die meisten von ihnen leben in Khartum und in Kordofan. In diesem Jahr wurden 56 Erwachsene getauft. Ich muss Eure Eminenz darauf hinweisen, dass unsere dringendste Aufgabe in dieser ersten Zeit darin besteht, die notwendigen Materialien und Einrichtungen vorzubereiten, um die Mission auf ein solides Fundament zu stellen. Mit entsprechendem Dekret habe ich 1873 für das ganze Vikariat den arabischen Katechismus von Mon-

signore Valerga, dem ehemaligen Patriarchen von Jerusalem, vorgeschrieben. Ich habe ihn geprüft und halte ihn für den besten.

3932

Die Einnahmen des Vikariates vom 1. Juni 1874 bis heute, die wir von den Wohltätigkeitsvereinen in Europa, von meinen privaten Wohltätern und von den Grundstücken erhalten haben, betragen 109.473 Franken netto. Damit wurden einige kostspielige Expeditionen bestritten, alle Niederlassungen des Vikariates und die kleinen Institute in Kairo unterhalten. Trotz der großen Verluste durch die von P. Carcereri geleitete Expedition hat das Vikariat keine Schulden aufgenommen, weder in Ägypten noch in Europa noch im Sudan, mit Ausnahme von 960 Franken mit meinem Prokurator des Kordofan.

3933

Personal des Klerus
Europäische Priestermissionare
Mitglieder des Instituts für die Missionen Afrikas in Verona
Hauptmission von Khartum

1) Daniel Comboni, Apostolischer Provikar, geboren in Limone (Diözese Brescia) am 15. März 1831. Er kam nach Zentralafrika 1857.

2) D. Pasquale Fiore, bereits Kanonikus aus Kroatien (Diözese Trani). Oberer und Pfarrer in Khartum. Während meiner Abwesenheit ist er mein Vertreter. Er ist 35 Jahre alt und seit 1870 in der Mission.

3) D. Salvatore Mauro aus der Diözese Trani. Er ist 40 Jahre alt und seit 1872 in der Mission.

4) D. Paolo Rossi aus Verona. Er ist 26 Jahre alt, Kanzler und mein Sekretär. Er ist seit 1874 in der Mission.

Es gibt außerdem noch einen guten 24-jährigen jungen Maroniten. Er ist meine Schreibtischhilfe für die Briefe in arabischer Sprache.

3934

Die Mission in Kordofan

5) D. Giovanni Losi aus der Diözese Piacenza. Er ist 37 Jahre alt, Oberer und Pfarrer in El Obeid. In der Mission ist er seit 1872.

6) D. Stefano Vanni aus der Diözese Trani. Er ist 39 Jahre alt und in der Mission seit 1872.

Es gibt auch noch drei sehr gute Theologiestudenten. Sie heißen:

(1) D. Annibale Perbellini, im 3. Jahr des Theologiestudiums, in der Mission ist er seit 1873.

(2) D. Carmino Loreto im 1. Jahr des Theologiestudiums.

(3) D. Vincenzo Marzano im 1. Jahr des Theologiestudiums.

3935

Die Mission in Ghebel Nuba

7) D. Luigi Bonomi aus der Diözese Verona. Er ist 34 Jahre alt und Oberer.

8) D. Gennaro Martini aus Turin. Er ist 32 Jahre alt und Pfarrvikar.

Beide sind seit 1874 in der Mission. Außerdem sind hier noch zwei Kamillianer-Priester.

Die Mission von Berber

Regularkleriker der Diener der Kranken, genannt Kamillianer.

9) P. Stanislao Carcereri aus Verona. Er ist 35 Jahre alt und in der Mission seit 1867.

10) P. Giuseppe Franceschini, 29 Jahre alt, stammt aus Treviso und ist in der Mission seit 1867, jetzt ist er in Ghebel Nuba.

11) P. Giovanni Battista Carcereri aus Verona. Er ist 46 Jahre alt, Pfarrer und seit 1874 in der Mission.

12) P. Alfonso Chiarelli aus Ceneda. Er ist 33 Jahre alt und in der Mission seit 1874. Er gehört zur Mission von Ghebel Nuba.

13) P. Camillo Bresciani aus Verona. Er ist 25 Jahre alt und seit 1874 in der Mission.

Es gibt auch noch Bruder Giuseppe Bergamaschi, der in Kairo durch P. Carcereri eingekleidet wurde. Er ist 40 Jahre alt.

Niederlassung in Kairo
Mitglieder des Missionsinstituts für Nigrizia in Verona

14) D. Bortolo Rolleri aus der Diözese Piacenza, Oberer der Institute für die Schwarzen in Ägypten. Er ist 35 Jahre alt und in der Mission seit 1869.

15) D. Domenico Noia aus der Diözese Trani, 37 Jahre alt und in der Mission seit 1874.

3936

In jeder Missionsstation befinden sich einige Brudermissionare, ausgezeichnete Laien, erfahren in verschiedenen Handwerken und Kunsthandwerken. Unter ihnen ragt als hervorragender Veteran der Mission August Wisniewski aus der Diözese Ermland in Preußen hervor. Er ist 1856 ins Vikariat gekommen und hat es nie mehr verlassen. Er ist erfahren in verschiedenen Berufen, in den Sprachen. Er ist 55 Jahre alt und dient wie ein echter Missionar. Es gibt auch eine ganze Reihe von schwarzen Lehrerinnen, die im Mazza-Institut in Verona erzogen wurden. Sie sind eine große Hilfe in der Katechese und bei den Arbeiten der Frauen.

3937

Schließlich sind da die Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung. Sie leisten mit ihrer Arbeit als katholische Frauen dem Vikariat einen ganz wertvollen Dienst. Es ist mir gelungen, eine Provinzoberin zu bekommen oder erste Oberin im Sudan, mit Wohnsitz in Khartum. Sie hat Jurisdiktion über alle Schwestern des Vikariates. Es ist Sr. Emilienne Naubonnet. Sie war dreißig Jahre Oberin im Vorderen Orient. Mit den Schwestern des Hl. Josef habe ich einen Vertrag geschlossen, der von der Hl. Kongregation approbiert wurde und den ich meinerseits bisher in großzügiger Weise eingehalten und beobachtet habe. Aber im Vergleich zu den Erfordernissen des Vikariates sind es nur wenige. Denn in Khartum sind es vier, in Kairo zwei, in Kordofan drei und in Ghebel Nuba vorübergehend zwei.

3938

Diese beiden habe ich hierher gebracht, damit sie das Haus für ein formales Institut der Schwestern vorbereiten. Ich habe die Absicht, sie dann wieder bei meiner Rückkehr nach Kordofan mitzunehmen, da ich es nicht für klug halte, diese beiden Schwestern allein in einer so abgelegenen Gegend zu lassen. Wenn die neuen Schwestern eintreffen, können wir sie dann auch ganz formal in Ghebel Nuba einsetzen.

3939

Hier im Vikariat stehe ich in besten Beziehungen mit den Behörden der türkischen Regierung. Sie sind mir immer wieder zur Seite gestanden und haben mir geholfen. Natürlich leisten weder die Türken noch die Ägypter und diese Paschas diese Hilfe aus purer Nächstenliebe, sondern aus politischen Interessen. Ja, sie würden sogar alle Christen bei lebendigem Leib vertilgen, wenn sie könnten. Aber während sie die Politik anwenden, wenden auch wir die Politik an, allerdings mit dem Unterschied, dass wir ihrer Politik der Bismarcks, der Gorschakofs, der Palmestons und der Napoleons die wahre christliche Politik

des Papstes, des Kardinals Antonelli und der Apostolischen Nuntien entgegenstellen.

3940

Die Mission erfreut sich eines guten Rufes, sowohl bei den Ungläubigen, wie bei den Christen und Katholiken. Die neuen ägyptischen Eroberungen des Königreiches von Darfur und des Gebietes am Äquator bei den Quellen des Nils können es uns ermöglichen, unsere Zelte auch in diese Gebiete zu tragen, sobald wir mehr Personal zur Verfügung haben. Ich stehe nämlich in bester Beziehung zu den Obersten Kommandanten dieser schwierigen Expeditionen und auch mit den obersten Behörden, die dort eingerichtet wurden, seien es Muslime, seien es Anglikaner.

3941

Das ist es, was ich Ihnen über den Zustand dieses riesengroßen Vikariates berichten kann. Eure Eminenz werfe einen Blick auf den miserablen Zustand, in dem sich diese wichtige Mission vor drei Jahren befand, als es dem Hl. Stuhl gefiel, meinem Institut von Verona dieses Vikariat anzuvertrauen. Und vergleichen Sie es mit dem Zustand, in dem es sich heute befindet. Sie müssen sich überzeugen, dass der Herr hier seinen Segen gegeben hat und dass die süßen Herzen Jesu und Mariens und des hl. Josef unserer Schwäche zur Seite gestanden sind. Gott will das unglückliche Afrika retten.

3942

Jetzt bleiben uns nur noch größere Arbeiten, Gefahren und unendlich viele Kreuze. Aber: non pervenitur ad victoriam nisi per magnos labores [Man gelangt nicht zu Sieg, außer durch große Anstrengungen]. Christus ist, nachdem er den Tod erlitten hat, auferstanden von den Toten. Er helfe uns, aus Liebe zu ihm und für das Heil des unglücklichen Afrikas zu sterben. Er selbst ist am Kreuz erhöht für Afrika gestorben.

3943

Indem ich Sie voller Bescheidenheit um den Segen des Hl. Vaters bitte, der uns mit der Eloquenz seines Beispiels lehrt, für die Kirche und die Seelen zu leiden, küsse ich den heiligen Purpur und bin in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Ihr gehorsamster unwürdiger Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 624 (594) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 377–379

[J.M.J.] Nr. 10

Delen (Ghebel Nuba)
10. Oktober 1875

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3944

ich habe die Ehre, Ihnen den Bericht über das Vikariat von Zentralafrika zu schicken. Da ich im ersten Jahr eine Menge Lebensmittel nach Ghebel Nuba verschicken musste und ich von den Erzeugnissen der Landwirtschaft in jenem Gebiet noch keine Ahnung hatte, nahm ich an, dass die Nuba-Mission und die Missionare fast ausschließlich von El Obeid und Khartum aus unterhalten werden müssen. Meine diesbezüglichen Behauptungen an Eure Eminenz in meinem letzten Brief Nr. 9 stimmen also nicht. Ich bin froh, dass ich diese Behauptung aus Liebe zur Wahrheit widerrufen darf. Nachdem ich nun selbst mit eigenen Augen alles gesehen und genau beobachtet habe, bin ich zur Überzeugung gekommen, dass wir im Nuba-Gebiet fast alles mit unserer Hände Arbeit für den Unterhalt der Mission haben können, außer Kleidung und einiger für Europäer notwendigen Sachen. Hier gibt es vieles, was für den Lebensunterhalt gebraucht wird. Diese Mission wird verhältnismäßig weniger kosten als die anderen. Der Herr sei gepriesen!

3945

Ich bitte jetzt Eure Eminenz um einen Gefallen, wenn das Gottes Wille ist. Ich bitte Sie um die Erlaubnis, zum Wohl des Vikariats von Zentralafrika nach Kairo und Europa fahren zu dürfen, und zwar aus folgenden sehr dringenden Gründen:

1) Wie ich Eurer Eminenz bereits mitgeteilt habe, hat uns (und auch anderen) Seine Hoheit der Khedive von Ägypten ein Grundstück für den Bau von zwei Häusern in Kairo zugewiesen, damit sich dort die Missionare und Schwestern des Vikariats akklimatisieren können. Er hat uns das Grundstück unter der Bedingung zugesprochen (wie den Franziskanern), dass wir innerhalb von achtzehn Monaten nach der Übergabe des Grundstücks 50.000 Franken verbauen. Bis jetzt haben wir nur 16.000 Franken ausgegeben, und die achtzehn Monate werden im kommenden März 1876 vorbei sein. Es geht nun darum, beim Vizekönig oder bei der Verwaltung um eine Verlängerung zu ersuchen. Das wäre für mich eine Kleinigkeit, da ich viele alte Beziehungen in Ägypten habe. Mein Vertreter D. Bortolo Rol-

leri aber, der Obere meiner Institute in Kairo, würde nur schwer einen solchen Gunsterweis erhalten, da er nicht die Ressourcen und die Mittel wie ich hat.

3946

2) In Verona habe ich, wie ich Ihnen schon geschrieben habe, ein Schwesterninstitut, das Bischof Canossa und ich für Afrika [Nigrizia] gegründet haben. Inzwischen sind bereits viele Schwestern für Zentralafrika vorbereitet. Ich kann mich aber nicht entscheiden, das Veroneser Institut entweder den Schwestern des Heiligen Josef zu übergeben oder meine Schwestern von Verona getrennt ins Vikariat kommen zu lassen, ohne vorher mit dem Bischof von Verona darüber gesprochen und Eurer Eminenz das Projekt zur endgültigen Entscheidung vorgelegt zu haben. Bischof Canossa kann diese Angelegenheit nicht ohne mich abschließen, wie auch ich nicht ohne ihn. Diese für das Vikariat sehr wichtige Angelegenheit beunruhigt mich nicht wenig, solange sie nicht entschieden ist.

3947

3) Ich sollte auch nach Wien fahren, um das Komitee des Marienvereins zu ermutigen, das durch den Tod der Seele dieses Werkes, Baron von Spens, einen schweren Verlust erlitten hat. Das Komitee ist für das Vikariat überaus wichtig, nicht in erster Linie wegen der Spenden, sondern um die Schutzfunktion, die das Kaiserreich über Zentralafrika ausübt, zu garantieren, besonders gegenüber der freimaurerischen Regierung des Außenministeriums.

3948

4) Ich habe viele Geschäfte zu erledigen, Ratschläge einzuholen und wichtige Punkte mit Eurer Eminenz und mit der Heiligen Kongregation zum Gelingen meines großen Werkes zu besprechen, was ich schwerlich schriftlich machen kann. Hier habe ich keine Möglichkeit, mir Rat zu holen, wie es anderswo möglich ist. Der nächstgelegene Ort dafür wäre Ägypten, was aber eine Reise von vier Monaten bedeuten würde. Hier habe ich nur meine Mitarbeiter. Wir sind Theologen. Das ist alles.

3949

Ich wäre also glücklich, wenn Sie mir die Bitte gewähren würden, die nur das alleinige Wohl des Vikariats vor Augen hat. Gleichzeitig könnte ich auch eine Ruhepause einlegen, denn drei Jahre Aufenthalt in Afrika ermüden mehr als zwölf Jahre in Indien.

3950

Ich würde den tüchtigen Kanonikus D. Pasquale Fiore in Khartum als meinen Vertreter im Vikariat zurücklassen und mir nur die wichtigsten Angelegenheiten vorbehalten. Er ist ein kluger und umsichtiger Mann und fähig, mich entsprechend zu vertreten. Ich lege Ihnen in Demut diese meine Bitte vor, bin aber immer bereit, den verehrten Willen Eurer Eminenz zu erfüllen. Sie sind das Sprachrohr des göttlichen Willens.

Ich küsse Ihren heiligen Purpur und verbleibe in höchster Verehrung

Eurer Eminenz gehorsamer, ergebener und unwürdiger Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 625 (595) BERICHT AN DEN MARIENVEREIN

ACR, A, c. 12/13

Delen, 15. Oktober 1875

3951

Als der Heilige Stuhl mir und dem mir in Verona gegründeten Institut die Leitung des apostolischen Vikariates zu übertragen geruhte, bestand die katholische Mission nur in Khartum, wo zwei Patres aus dem Franziskanerorden und zwei Laien für die dortigen Katholiken sorgten. Seit dem Jahre 1872, also in nur drei Jahren, hat sich dieselbe, nachdem das ganze Vikariat dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht worden war, nicht nur in Khartum konsolidiert und durch ein blühendes Institut von Klosterschwestern für weiblichen Unterricht und Krankenpflege erweitert, sondern es hat Gott gefallen, dieselbe auch auszudehnen nach Berber, Kordofan und bis zu den entfernt wohnenden Stämmen der schwarzafrikanischen Nuba. Allerdings gab es da und dort gewaltige Hindernisse. Gott jedoch segnete die Bemühungen der apostolischen Missionare, deren Wahlspruch ja lautet: „Afrika oder Tod“, das heißt „Bekehrung Afrikas oder Sterben.“

3952

1. Khartum

Mein erster Gedanke nach der Ernennung zum Apostolischen Provikar durch die Gnade Pius IX. war, die zwei Hauptstationen des Vikariates, Khartum und El Obeid in Kordofan zu konsolidieren. Khartum ist der Sitz der höchsten ägyptischen Regierungsbehörden, der Sitz des k. und k. österreichisch-ungarischen Konsuls, das natürliche Zentrum des Gesamtverkehrs des Sudans,

die Operationsbasis und der Mittelpunkt, von dem aus das Evangelium am Weißen Fluss hinauf bis zum Äquator und darüber hinaus sowie in die östlichen Regionen getragen werden kann.

3953

Über die Missionsstation Khartum und über den gedeihlichen Zustand derselben in jeder Beziehung brauche ich nichts zu sagen, weil ich darüber dem hohen Komitee schon im vergangenen Jahr Bericht erstattet habe. Ich möchte nur mitteilen, das der gewaltige Bau für das Mädcheninstitut soweit gediehen ist, dass derselbe mit einem weiteren Aufwand von 4.000 – 5.000 Franken vollendet dastehen wird, ein würdiges Gebäude an der Seite des Baues meines sel. unvergesslichen Vorgängers Dr. Ignaz Knoblecher. Der daran anstoßende Garten versieht nicht nur die Missionsmitglieder mit dem notwendigen Gemüse und Obst, sondern gibt überdies einen Ertrag von jährlich 1.000 Franken. durch den Verkauf von Datteln, Granatäpfeln, Zitronen und Bananen etc. Die Mission verdankt Haus und Garten den großmütigen Spenden des Marienvereins in Wien und der Freigebigkeit [Munifizenz] eifriger Katholiken im Kaiserstaat Österreich-Ungarn.

3954

2. Kordofan

Auch über die Missionsstation El Obeid (Hauptstadt von Kordofan) will ich nur ein paar Worte sagen, da ausführlichere Informationen darüber schon im letzten Jahresbericht gegeben wurden. Bisher ist Kordofan die fruchtbarste Mission des Vikariates; denn obwohl wir uns vorerst mit Bauten und anderen Vorarbeiten abgeben mussten, so ist doch auch der geistige Bau nicht zurückgeblieben. Es wurden in diesem Jahre fünfzig Erwachsene in den Schoß der katholischen Kirche aufgenommen. Ich habe allein an einem Tag, dem 21. Juli 1875, siebzehn Erwachsene getauft und gefirmt.

3955

Auch in El Obeid bestehen zwei Institute, welche nur durch die Hauptstraße (Derb el Sultanie) getrennt einerseits für die Missionare, andererseits für die Klosterfrauen (Schwestern des Heiligen Josef) zur Verfügung stehen. Der Bau dieser Institute, so wie der der Kirche, ist einstweilen nach Landessitte aus gestampfter Erde ausgeführt. Finde ich später die notwendigen Mittel, so werde ich die Kirche und die Schlafräume aus gebrannten Ziegeln herstellen lassen.

3956

El Obeid mit mehr als 100.000 Einwohnern ist für eine Missionsstation sehr geeignet, teils wegen des gesunden Klimas, teils weil es eine günstige Etappe

bildet, den Glauben auch in das nahe Reich Darfur zu bringen. Letzteres Reich wurde in neuester Zeit durch ägyptische Truppen erobert und vom Generalstatthalter im Sudan, Ismail Ayub Pascha, in vier Provinzen oder Muderien geteilt. Das Klima ist hier mild und viel besser als in Khartum.

3957

3. Berber

Die Stadt Berber zählt rund 30.000 Einwohner, meist Muslime, eine kleine Anzahl Kopten und schismatische Griechen, und nur wenige Katholiken, wohl aber eine große Anzahl schwarzer Sklaven. Es ist zugleich der Sitz der Regierung der ausgedehnten Provinz gleichen Namens, etwa zehn Tagesreisen nördlich von Khartum gelegen und darum ein ersehnter Rastplatz für die Mitglieder der Mission, wenn sie nach einer anstrengenden Reise von etwa fünfzig Tagen von Groß-Kairo hier in Berber eintreffen. Es war schon im Sinne des hoch verdienten Provikars Dr. Knoblecher gewesen, in Berber eine Missionsstation zu errichten. Ich bin glücklich, dieses heilige und weise Vorhaben ausgeführt zu haben. Wie dies geschehen ist, steht im Jahresbericht für 1874, S. 5.

3958

4. Ghebel Nuba

Schon vor langer Zeit erhielt ich, hauptsächlich in Khartum, Nachricht, dass im Südwesten von Kordofan ein afrikanischer Stamm wohne, welcher in Bezug auf Verstand und Scharfsinn die Schwarzen am Weißen Fluss übertrifft. In meinen Gedanken beschäftigte ich mich mit diesem Volk, welches den Namen „Nuba“ trägt, schon zur Zeit meiner Ausbildung im Institut des berühmten Don Nicola Mazza in Verona in den Jahren 1849 und 1850, wo ich den vortrefflichen schwarzen Nuba [Neger] Bakhit Caenda genau kennenlernte.

3959

Dieser Schwarzafrikaner [Comboni benutzt den Ausdruck Neger], welcher dem berühmten und hoch gelehrten orientalischen Grafen Miniscalchi in Verona gehörte, war ein vollendetes Muster eines wahren Katholiken. Er erzählte mir oft von seinem Vaterland Ghebel Nuba und sagte, dass es dort Berge gäbe und Weideplätze, ein gutes Klima und viele Bewohner. Mehr als zwanzig Jahre dachte ich an das Nuba-Land und sprach wohl hundert Mal zu dem guten Schwarzen Bakhit Caende: „Ich hoffe, dass mir Gott die Gnade verleihen werde, Deinem Vaterland den katholischen Glauben zu bringen und die Stämme der Nuba für unseren Heiland Jesus Christus zu gewinnen.“

3960

Als ich im Jahr 1873 nach Kordofan kam, um jene Missionsstation auf kanonische Weise zu errichten, war es einer meiner ersten Gedanken, mich über die benachbarten Nuba-Stämme informieren zu lassen. Gott hat mir – ich würde sagen – auf fast wunderbare Weise den Weg zu ihnen gewiesen. Am 16. Juli 1873, welcher unserer Lieben Frau vom Karmel geweiht ist, als wir eben um acht Uhr morgens von der Anbetung des Allerheiligsten (ich habe die Anbetung des Allerheiligsten „Zur Bekehrung der Schwarzafrikaner" im Jahr 1868 in meinen Instituten zu Kairo und später in allen Missionsstationen eingeführt) aus unserem Kirchlein in El Obeid traten, kam ein Häuflein Nuba, geführt von Said-Aga, einem der vornehmsten Häuptlinge jener Stämme, um mich zu besuchen. In ihrer Gesellschaft waren zwei koptische Herren, von denen sie erfahren hatten, dass ich nähere Auskunft über die Nuba wünschte.

3961

Da ich von Bakhit Caenda mehrere nubische Ausdrücke kannte und dieselben nun verwerten konnte, überzeugte ich mich, dass sie wirklich Nuba seien. Ich zeigte ihnen dann unsere Kirche, Werkstätte und die verschiedenen Handwerkszeuge und äußerte dem Said-Aga meinen festen Entschluss, unter den Nuba eine Missionsstation zu gründen. Deshalb ersuchte ich ihn, über mein Vorhaben mit den vornehmsten dortigen Häuptlingen zu sprechen, und bat, einen von ihnen nach El Obeid zu schicken, um vorerst alles genau zu verabreden. Said-Aga vollzog diesen Auftrag, und so erschien dann am 24. September der Groß-Häuptling von Delen namens Kodschur Kakum und überbrachte gleichzeitig dem Pascha von Kordofan den jährlichen Tribut. Auch dieses Mal fiel der Besuch auf ein Muttergottesfest und wieder auf die Stunde, zu welcher wir von der Anbetung des Allerheiligsten aus der Kirche traten. Kodschur Kakum wurde von zwanzig Nuba begleitet. Nachdem er sich kurz mit mir besprochen und unsere ganze Anstalt mit größter Zufriedenheit besichtigt hatte, lud er mich ein, in sein Gebiet zu kommen, dort eine Kirche zu bauen und eine katholische Mission zu errichten. Dafür versprach er allseitige Unterstützung. Daraufhin entschloss ich mich ohne Zögern, selbst zu den Nuba zu reisen, sobald die Regenzeit vorüber sein würde. Gleichzeitig teilte ich diesen Entschluss meinen Missionaren in Khartum mit.

3962

P. Stanislao Carcereri, welcher damals als mein Generalvikar in Khartum wohnte, bat mich nun dringend, ihm diese Mission bei den Nuba zu übertragen, und zwar noch vor seiner Abreise nach Europa, um dann als Augenzeuge der Hl. Propaganda Fide in Rom hierüber Bericht erstatten zu können. Ich erfüllte seinen Wunsch und erteilte ihm den Befehl, nach El Obeid zu kommen, und zwar in Begleitung des braven und erprobten Veteranen der katholischen

Mission, Herrn August Wisniewski, einem Laien aus der Diözese Ermland, welcher unserer Mission seit dem Jahr 1856 angehört.

3963

Nach ihrer Ankunft in El Obeid beschloss ich, Herrn Wisniewski und P. Francheschini unter der Leitung des erwähnten P. Stanislao Carcereri nach Ghebel Nuba zu senden. Am 16. Oktober reisten sie ab und gelangten in Kürze zum ersten Berg der Nuba, nämlich zum Ghebel Nuba oder Uarco: Sie besprachen sich mit Häuptling Kodschur Kakum und kehrten nach dreizehn Tagen wieder nach El Obeid zurück. P. Stanislao übergab mir darüber einen Bericht, den ich sogleich an die Propaganda Fide schickte. P. Carcereri reiste dann selbst nach Rom und erteilte noch mündlich manche Auskunft. Was die Propaganda Fide infolge dessen beschloss, haben wir im Jahresbericht des letzten Jahres (S.1) angedeutet. Ebenso wurde schon erwähnt (S.3), dass am 31. März 1875 die Missionare D. Luigi Bonomi, D. Gennaro Martini und Domenico Solinari glücklich in Ghebel Nuba anlangten und von Oberhäuptling Kakum feierlich empfangen wurden, sowie, dass auch ich von ihm zu einem baldigen Besuch eingeladen wurde.

3964

Der Superior dieser Missionsstation, D. Luigi Bonomi, Mitglied des Missionsinstituts von Verona, ließ sich nun mit seinen Gefährten in der Nähe der Residenz des Oberhäuptlings nieder. Er baute dann, allerdings nicht ohne mancherlei Hindernisse, ein paar Hütten nach Landessitte, welche von einer Zariba (Zaun) umgeben wurden. Sie können vorerst als Kapelle und Wohnung der Missionare dienen sowie auch als Schulräume, und später dann auch für die Klosterschwestern und die Schule. Das erste war nun, Land und Leute zu erforschen und ihre Sprache zu erlernen.

3965

Diese Missionsstation hat im Umkreis mehr als zwanzig kleine Berge, welche eine große Ebene im Halbkreis umgeben. Das Nuba-Gebiet liegt zwischen dem 12. und 11. Grad nördlicher Breite und zwischen dem 26. und 28. Grad östlicher Länge (Paris). Die Einwohner, die ich auf rund 40.000 schätze, sind Ungläubige, welche den Islam verabscheuen, dagegen für die katholische Mission eingenommen sind; vorzüglich wohl deshalb, weil Kodschur Kakum diese so begünstigt.

3966

Wohl wird unsere Niederlassung in Delen manchem Statthalter von Kordofan missfallen, und darum ist der eine oder andere Sturm voraussichtlich zu erwarten. Allein, das sind vorübergehende Schwierigkeiten. Wir hoffen aber,

dass die Mission unter dem Schutz des göttlichen Herzens Jesu aufblühen und gedeihen werde. Abgesehen von dem Vorteil, dass diese neue Missionsstation von der in El Obeid nur fünf Tagesreisen (mit dem Kamel) entfernt ist, sprechen für dieselbe die Anlage und der Charakter der Nuba, welche die Bewohner der früheren Stationen Heiligkreuz und Gondokoro und der übrigen Stämme am Weißen Fluss in dieser Beziehung weit übertreffen.

3967

Vor allem haben die Nuba den Vorzug für den Missionar, dass sie nicht Nomaden sind, sondern feste Wohnsitze haben. Wenn sie ferner auch nicht so arbeitsam sind, wie wir es in Europa sehen, so sind sie es doch weit mehr als die Stämme am Weißen Fluss, und sie kultivieren ihren Boden doch so, dass er ihnen für das ganze Jahr das Nötige abwirft. Außerdem haben die Nuba Kopf, das heißt sie zeigen Verstand und Einsicht, und oft möchte man meinen, wenn man mit ihnen spricht, es mit gebildeten Europäern zu tun zu haben. Zudem haben sie ein feines Pflichtgefühl und Achtung vor dem Priestertum. Ein weiterer Vorzug ist der, dass sie wundersam zusammenhalten, sich gegenseitig Hilfe leisten und bei gemeinsamen Gefahren selbst ihr Leben wagen. Fast nie entsteht unter ihnen Zank oder Streit. Man kann ihr Leben fast ein patriarchalisches nennen.

3968

Schließlich herrscht hier eine weit größere Sittlichkeit als bei anderen Stämmen. Denn obgleich hier die jungen Mädchen fast alle ganz unbekleidet sind, und nur einzelne einen kleinen Fetzen am Leib tragen, um sich zu bedecken, so haben doch unsere Missionare, welche seit einigen Monaten dort sind und alles mit Argusaugen beobachten, unter ihnen nie eine Unsittlichkeit wahrgenommen. Ich füge auch noch die Unterwürfigkeit und den Gehorsam hinzu, welchen sie ihrem großen Häuptling Kakum bezeugen, der ihr geistliches und weltliches Oberhaupt ist. Man glaubt in der Tat eine einzelne friedliche Familie zu sehen, worüber wir, alle Missionare und Klosterfrauen, die ich dahin mitnahm, wirklich erstaunt sind.

3969

Dieser Häuptling hat weder Polizei, noch Quästur, noch Kriminalgerichte. Es gibt da kein Gesetz, kein Gesetzbuch, keine physische Gewalt, und doch regiert er alle in Ruhe. Alle nehmen bei ihren kleinen Zwistigkeiten ihre Zuflucht zu ihm, gehorchen seinem Urteilsspruch, und die Schuldigen unterziehen sich geduldig der Strafe, die er diktiert. Jedoch unternimmt der Häuptling nichts von einiger Wichtigkeit, ohne die Alten aus der Bevölkerung um Rat zu fragen. Diese erscheinen, setzen sich unter einen Baum (Adansonia) und besprechen und verhandeln dann jeden noch so kleinen Umstand mit solcher Reife des

Urteils, mit solcher Einsicht, dass man darüber staunen muss. Ich war wiederholt Augenzeuge solcher Zusammenkünfte.

Das sind die wichtigsten Gründe, die mich hoffen lassen, dass diese erste Missionsstation bei den Nuba gut gedeihen werde. Vielleicht kann man später, wenn diese Wurzel gefasst hat, nach dem Muster der Reduktionen in Paraguay vorgehen. Wohl gibt es auch Hindernisse mancher Art. Die wichtigsten davon sind folgende:

3970

1) Die fast gänzliche Nacktheit der Bevölkerung und besonders des weiblichen Geschlechtes. Es herrscht nämlich bei den Nuba das sonderbar Vorurteil, dass bekleidete Weiber nie Mütter werden können. Unter hundert Männern findet sich kaum einer, der mit irgendeinem Lappen oder einem Stück Fell jene Körperteile bedeckt, die eben bedeckt sein sollen. Bei der weiblichen Bevölkerung ist das Verhältnis noch schlimmer. Da kommen wohl zweihundert ganz Unbekleidete auf eine, welche ein Stück Baumwollzeug am Leib trägt. Daraus ersieht man, wie nützlich, ja notwendig hier die Klosterfrauen sind, um den weiblichen Teil dieser Schwarzafrikaner [Comboni nennt sie Neger] zu erziehen. Durch Anpflanzung von Baumwolle, welche hier sicher gedeiht, kann man für bessere Bekleidung sorgen.

2) Der krasse Aberglaube, mitunter der sonderbarsten Art. Unter anderem glauben sie an einen Geist, den sie ‚Ocuru' nennen (etwa dem italienischen Orco entsprechend), und welchen sowohl der Oberhäuptling als andere Häuptlinge häufig zitieren, und welcher, wie sie sagen, gar viele Fragen errät, zuweilen aber auch „lügt".

3971

3) Die Gewohnheit der Nuba für uns nichts zu tun ohne Bezahlung, selbst nach den größten Beteuerungen, uns zu unterstützen. Sie halten uns für große Herren oder englische Lords.

4) Die häufigen Drohungen der benachbarten nomadischen Baggara-Araber oder manchmal auch einzelner Bewohner der nahe gelegenen Berge, die oft kommen, um zu stehlen und zu morden. Es ist jedoch Tatsache, dass diese Feinde die Mission sehr fürchten, weil sie glauben, dass den Missionaren nicht bloß die ägyptische Regierung in Kordofan zu Gebote steht, sondern dass diese auch eine eigene Macht haben. Wir verlassen allerdings unsere Wohnung nie unbewaffnet, um uns vor Räubern, Hyänen und Löwen zu schützen. Die Mission übt somit auch in dieser Hinsicht einen günstigen Einfluss auf die Nuba aus, denn seit unserer Ankunft ist bis

auf den heutigen Tag weder uns noch den Bewohnern von Delen durch die früher so lästigen Baggara irgendein Unbill zugefügt worden.

3972

Und trotz dieser Hindernisse habe ich das feste Vertrauen, dass die Mission unter dem Schutz des göttlichen Herzens Jesu gedeihen werde, und zwar umso mehr, als die Nuba im Allgemeinen Vertrauen zu uns haben und ihre Kinder in unsere Schulen schicken, wie es bereits der Oberhäuptling Kakum und andere tun. Um aber einen regelmäßigen Unterricht geben zu können, ist es nötig, dass wir Missionare und die Klosterschwestern vorerst die Sprache der Nuba gut erlernen. Diese Sprache ist, soweit ich das bisher beurteilen kann, viel reicher als die Dinka- und die Bari-Sprache. Wir haben bereits eine hübsche Wörtersammlung angelegt, und zwar hauptsächlich mit Hilfe Kakums, welcher das sudanische Arabisch hinreichend beherrscht. Er kann uns also beste Auskunft geben.

3973

Hier wäre es angebracht, etwas über die wahrscheinliche Geschichte der Nuba-Stämme zu berichten. Ich werde das später ausführlicher tun. Jetzt möchte ich nur ein paar Worte über das sagen, worüber ich volle Gewissheit habe. Die Nuba waren früher ein sehr zahlreiches Volk. Durch die fortwährenden Einfälle der moslemischen Mandatare, der Statthalter von Kordofan, durch die nomadischen Araber und die perfiden Giallaba oder türkischen Kaufleute ist es fast ausgerottet worden. All diese Mörder und Räuber erschienen jährlich gut bewaffnet, töteten die Männer, raubten Knaben und Mädchen. Letztere wurden dann auf die Sklavenmärkte von El Obeid, Khartum und Ägypten gebracht.

3974

Aus den Knaben bildete man später ganze Soldatenregimenter. Das geschah seit langer Zeit, am häufigsten aber seit dem Jahr 1822 nach der Eroberung des Sudan durch die ägyptischen Truppen des Mohammed Ali, und es geschieht bis auf den heutigen Tag. Am schlimmsten wüteten die Statthalter von Kordofan, Rustan Bey, Mussa Bey und Mohammed Bey, von 1836 bis 1844. Der Erstgenannte erschien mit Flinten und Kanonen, zerstörte und plünderte, was er erreichte, tötete die Häuptlinge, darunter auch den Vater von Kodschur Kakum. Er führte Tausende von Sklaven nach Kordofan und bildete aus den kräftigsten jungen Männern fünf Nuba-Regimenter, die sich später als besonders tapfer erwiesen. Damals war der Sklavenhandel von den europäischen Mächten noch nicht abgeschafft. Heute ist er es, aber nur auf dem Papier – es ist ein toter Buchstabe. Denn der Sklavenhandel steht in voller Blüte trotz aller Gesetze und Dekrete des Khediven von Ägypten, die ihn verbieten. Diese Verbote bestanden auch schon im Jahr 1856 unter dem damaligen Vizekönig

Said. Sie galten aber nur bei Tag, bei Nacht durften die Sklaven ungehindert verkauft werden. Allein für jeden von ihnen floss eine bestimmte Taxe in die Kasse des Vizekönigs.

3975

Ich habe mich überzeugt, dass all diese Gewalttätigkeiten der Muselmanen gegen die Nuba den Hauptgrund bilden, weswegen diese den Islam verabscheuen. Mochten die Muselmanen noch so viele Muftis, Facchis, Ulemas als ihre Missionare dahin senden (eine alte Praxis der ägyptischen Regierung bei ihren Eroberungen im Sudan), um ihnen den Islam zu predigen, so wiesen sie denselben jedes Mal mit Verachtung zurück und zogen zuweilen sogar den Tod vor.

3976

Die Nuba behaupten, von Christen aus dem Oberen Nubien abzustammen (zwischen Wadi Halfa und Kordofan, den westlichen Wüsten von Dongola und Abessinien und dem Roten Meer). Vor Jahrhunderten seien sie durch die von Ägypten und Arabien herkommenden Muselmanen in den Sudan gedrängt worden. Darum hätten sie den Namen „Nuba“ und behaupten, sie seien Christen. Diese Sache ist nicht ganz unwahrscheinlich. Dafür gibt es einige historische und linguistische Anhaltspunkte. Darüber werde ich später berichten, sobald ich und die Missionare genauere Forschungen angestellt haben werden.

3977

Übrigens macht der Umstand, dass diese Stämme so weit von ihrer ersten Heimat verschlagen wurden, unter die abgöttischen Schwarzen gerieten und durch Jahrhunderte das christliche Priestertum entbehren mussten, wohl begreiflich, dass sie jegliche Idee des Christentums verloren, mit Ausnahme der Zeremonie, welche sie bei der Geburt eines Kindes beachten: Sie tauchen es nämlich ins Wasser. Außerdem glauben sie an einen einzigen Gott und an eine Geisterwelt (die Teufel). Gott nennen sie Beletwo.

3978

Diese wenigen Informationen über die neue Missionsstation bei den Nuba mögen für jetzt genügen. Ich hoffe, dass Gott unsere Bemühungen segnen und dass das hohe Komitee des Marienvereins rühmlich fortfahren werde, einerseits uns durch ergiebige Beiträge beizustehen, andererseits aber durch seinen moralischen Einfluss bei der hohen k. und k. Regierung uns den nötigen Schutz zu erlangen. Schon jetzt weht die Flagge Seiner Kaiserlichen und Königlichen Apostolischen Majestät, des gnädigsten Kaisers Franz Josef I., triumphierend in den apostolischen Missionsstationen von Berber, Khartum, in

Kordofan und Ghebel Nuba. Sie ist geehrt und gefürchtet von den Türken, den Schwarzen von Zentralafrika. Sie ist ein Symbol des Friedens, des katholischen Glaubens und des mächtigen Schutzes der Missionare durch das so ausgedehnte Vikariat.

3979

5. Shellal

In Kürze werde ich auch die Mission in Shellal wieder herstellen müssen, um den Christen beistehen zu können, welche gegenwärtig beim Eisenbahnbau dort beschäftigt sind. Die Bahn, welche nach Khartum führen soll, ist zwischen Assuan und Shellal bereits fertig gestellt. Die Strecke Wadi Halfa – Dongol etc. ist in Angriff genommen worden. Unser Haus in Shellal (gebaut unter Provikar Msgr. Kirchner) ist im besten Zustand. Man kann um dasselbe einen Obstgarten anlegen, denn die Mission besitzt dort vierzehn Feddan Land (rund 50.000 m^2), welches bei guter Bebauung gewiss so viel abwerfen wird, um das künftige Missionspersonal zu ernähren. Durch den dann folgenden häufigeren Verkehr mit der Eisenbahn werden sich dort auch die Christen mehren und die Mitglieder der Mission eine segensreiche Tätigkeit entfalten können.

3980

6. Die Afrikanischen Institute für Zentralafrika in Kairo

Über diese Institute wurde schon in den früheren Jahresberichten informiert. Dieses Mal möchte ich nur einen Beweis für ihre Wichtigkeit anführen. Die Gründung derselben durch mich fällt in das Jahr 1867. Im Jahr 1871 sandte ich von Kairo aus die beiden Missionare Carcereri und Franceschini, welche sich dort seit 1867 akklimatisiert hatten, als Kundschafter eines günstigen Ortes für die Mission in Kordofan. Im Jahr 1872 übertrug mir der Heilige Stuhl das Apostolische Vikariat von Zentralafrika. Von jener Zeit an bis auf den heutigen Tag sind vierzehn europäische Priester als Missionare in demselben angekommen. In diesen vier Jahren ist kein einziger derselben gestorben, sondern alle sind kräftig und gesund und arbeiten voll Eifer in dem so schwierigen Weinberg von Zentralafrika. Der Grund ist zweifelsohne der, dass sie nicht direkt aus Europa ins Innere von Afrika zogen, sondern sich durch längere Zeit in Kairo akklimatisieren konnten.

3981

In dieser Zwischenzeit können die Missionare auch die arabische Sprache, Sitten und Gebräuche sowohl der Araber als auch anderer Völkerschaften kennenlernen und sodann auf das Beste ausgerüstet an die Missionstätigkeit gehen. Früher unter dem ausgezeichneten Herrn Provikar Dr. Knoblecher (1848–1858) und dessen Nachfolgern Msgr. Kirchner und Reinthaler starben

die meisten Mitglieder der Mission kurze Zeit nach ihrer Ankunft in Khartum, Heiligkreuz und Gondokoro.

3982

Seit dem Jahr 1867 musste nun das gesamte Missionspersonal von Kairo in gemischten Häusern wohnen. Dafür musste ich jährlich nahezu hundert Napoleondor zahlen. Um dieser drückenden Last zu entgehen, gab ich mir alle Mühe, vom Vizekönig Ägyptens ein Grundstück als Geschenk zu erhalten, um darauf zwei Häuser – eines für die Missionare, eines für die Klosterschwestern – bauen zu können. Zu diesem Zweck habe ich mich wiederholt als Bittsteller an den k. und k. Generalkonsul Ritter von Schreiner gewandt, um vom Khediven ein solches Grundstück zu erhalten, jedoch immer vergeblich. Als aber dann Ritter Ceschini Generalkonsul und diplomatischer Agent in Ägypten wurde, segnete Gott unsere Bemühungen, und der Vizekönig schenkte der Mission einen prachtvollen Bauplatz in der Stadtmitte von Alt-Kairo (Stadtteil Ismailia). Er misst 3891 m^2 und reicht leicht aus, um darauf die beiden Institute errichten zu können.

3983

Dieses Grundstück hat nach Schätzung der ägyptischen Ingenieure des Khediven einen Wert von 43.000 Franken. Ein herzlicher Dank geht daher an den Vizekönig und vor allem an den hochherzigen Herrn Generalkonsul Ritter Ceschini, der sich so eingesetzt hat, um uns dieses wertvolle Geschenk zu beschaffen. Der Bau der beiden Gebäude wurde schon begonnen. Die Ausgaben für den bisher erstellen Bau betragen 22.000 Franken. Sie sind bereits bezahlt. Jedoch brauche ich von Seiten der Freunde der Mission noch große Hilfen, um dieses so wichtige Werk für das Vikariat voranzubringen und fertigzustellen.

3984

Auf den verschiedenen Missionsstationen des Vikariates leben gegenwärtig vierzehn Priester, neun Schwestern (Schwestern des Hl. Josef), sieben europäische Laien als Helfer. Unter ihnen befindet sich der verdiente Veteran der Mission, Herr August Wisniewski. Er kam bereits im Jahr 1856 mit den Missionaren L. Gerbl, I. Lanz und A. Kaufmann nach Khartum. Außer dem erwähnten Personal habe ich mit dem Haus der Mission eine größere Anzahl von schwarzen Lehrerinnen zu unterhalten, die in Verona ausgebildet wurden, und hundert Schüler beiderlei Geschlechts.

3985

Aber bis jetzt hat Gott seinen Segen sichtbar gegeben. Ich habe keine Schulden, aber dieses Mal eine leere Kasse. Aber der gute Gott, für den wir arbeiten, wird uns seine Hilfe auch in Zukunft gewähren und uns die alten Wohltäter

erhalten, ja, er wird uns sogar neue dazu gewinnen. Mein Programm lautet: „Afrika oder Tod“. Ich werde ihm treu bleiben bis zum letzten Atemzug.

3986

In diesem Jahr haben zwei Häretiker ihrem vorherigen Glauben abgeschworen. Außerdem haben wir 69 Erwachsenentaufen gehabt. Am 21. Juli 1875 habe ich sechzehn Schüler getauft und auch gleich gefirmt.

3987

Das Institut für die Missionen von Zentralafrika in Verona

Dieses letztere besteht seit 1867 unter der Schutzherrschaft Seiner Exzellenz des Hochwst. Herrn Bischof Msgr. Luigi Marchese di Canossa und durch das Wohlwollen Ihrer Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Anna Pia. Es wurde gegründet, um Missionare für Zentralafrika auszubilden.

3988

Diesem Institut hat der Heilige Stuhl unser Apostolisches Vikariat anvertraut. Dem Institut habe ich für zukünftige Apostel Afrikas ein zweites hinzugefügt, nämlich jenes der „Pie Madri della Nigrizia“, um auf diesem Weg Lehrerinnen für die Frauenwelt in der Mission zu bekommen. Bis zur Stunde sind aus diesen beiden Instituten viele Personen nach Zentralafrika ausgereist. Gegenwärtig zählt der Stand des Personals nach Angaben von Hochwürden Superior D. Antonio Squaranti sechs Kandidaten und fünfzehn Schwestern, die bereits geeignet sind, sich als nützliche Lehrerinnen nach Afrika zu begeben.

3989

Das ist ein kurzer Überblick über die gegenwärtige missionarische Tätigkeit in und für Zentralafrika. Der Marienverein in Österreich-Ungarn hat uns unendlich großzügig unterstützt. Daher bitte ich das illustre Komitee und alle Mitglieder dieses Vereins, uns auch in Zukunft wohlwollend zu unterstützen. Unsererseits wollen wir jeden Tag beten für Seine Apostolische Königlich-Kaiserliche Majestät und für das ganze erhabene Kaiserhaus. Wir wollen auch beten für den Hochw. Präsidenten des illustren Komitees und für all ihre Mitglieder wie auch für alle lebenden Wohltäter unserer Mission. Wir wollen auch beten für das Seelenheil der beiden verstorbenen Wohltäter, Seine Majestät Kaiser Ferdinand und Seine Kaiserliche Hoheit Herrn Graf von Modena, wie auch für die wohlverdienten Herren unserer Mission, den glücklichen Hofberater Friedrich von Hurter-Ammann und den unvergesslichen Herrn Baron von Spens.

NR. 626 (596) HIRTENBRIEF

ACR, A, c. 18/9 n. 1

Delen, 28. Oktober 1875

Daniel Comboni
Durch die Gnade Gottes und des Heiligen Römischen Stuhles Apostolischer Provikar von Zentralafrika

An den verehrten Welt- und Ordensklerus und die geliebten Gläubigen unseres Apostolischen Vikariats, Gruß und Segen!

3990

Wir haben wirklich sehr schwere und unzählige Leiden zu tragen, o meine geliebten Söhne. Überallhin begleiten uns Gefahren, Durst, Krankheiten, Drangsal, Auseinandersetzungen und Kreuze. Trotzdem dürfen wir mit dem Völkerapostel sagen, dass die Tröstungen, die uns unser Herr Jesus Christus schickt, diese weit übertreffen. Das ist der Grund, warum wir Euch mit demütigem Herzen einladen, die Güte und Barmherzigkeit des Heiligsten Herzens Jesu Christi zu loben und zu preisen. Mit welcher Freude und welchem Jubel haben wir am 14. September 1873 unsere Person, unser riesiges Apostolisches Vikariat und Euch, geliebte Söhne, feierlich und öffentlich dem göttlichen Herzen Jesu geweiht. Ihr erinnert Euch an die Hoffnung, die wir seitdem im Herzen tragen, dass ein neues Zeitalter von Gnaden und Segnungen beginnen wird und sich uns und den über hundert Millionen Ungläubigen unseres überaus schwierigen Vikariats die Schätze des Erbarmens und der Barmherzigkeit jenes anbetungswürdigen Herzens erschließen werden.

3991

Welch menschliches oder engelhaftes Geschöpf hätte uns je den Eingang zu jenem göttlichen Heiligtum öffnen und uns seine unerschöpflichen Schätze erschließen können? Ah! Der Lieblingsjünger weinte beim Anblick der mit sieben Siegeln versiegelten geheimnisvollen Buchrolle und hörte gleichzeitig einen Engel, der mit mächtiger Stimme ausrief: Wer ist würdig, das Buch zu öffnen und seine Siegel zu lösen? Quis est dignus aperire Librum et solvere signacula eius? Aber niemand, weder im Himmel noch auf Erden, konnte das Buch öffnen: et nemo poterat neque in coelo neque in terra; et ego flebam multum (Offb. 5,3–4). Wer wird uns also dieses geheimnisvolle Buch des Heiligsten Herzens Jesu Christi öffnen? Welches ist der heilige Schlüssel, der uns die Tür öffnen wird? ... – Ah! Wischen wir die Tränen ab, o meine geliebten Söhne, hören wir auf zu weinen, trösten wir uns.

3992

Siehe die schöne Tochter des Königs David, die Unbefleckte Jungfrau Maria, hält diesen kostbaren Schlüssel in ihren Händen. Ja, sie selbst ist der geheimnisvolle Schlüssel zum anbetungswürdigen Herzen ihres Sohnes Jesus. Maria öffnet dieses Herz, und niemand kann es verschließen. Verschließt sie es, dann kann es niemand öffnen: Clavis David quae aperit et nemo claudit; claudit et nemo aperit. Sie öffnet dieses Herz, wem sie will, wie sie will und wann sie will. Sie kann über die unendlichen Schätze jenes göttlichen Herzens frei verfügen. Warum hat Maria einen solchen Einfluss auf das anbetungswürdige Herz Jesu? Weil sie die glückliche Mutter Jesu ist und deswegen Königin und Herrin des Herzens Jesu. O gesegneter Name! O anbetungswürdiger Name! O schönster Name gleich nach dem Namen Muttergottes! Unsere Liebe Frau vom Heiligsten Herzen Jesu! Dieser unaussprechliche Name ist Honig im Mund, Musik in den Ohren, Jubel im Herzen: mel in ore, melos in aure, in corde iubilus.

3993

Es ist ein Name, der die Güte des Herzens Jesu in diesen unheilvollen Zeiten zum Strahlen bringt, um alle zu erleuchten und zu trösten, die Gerechten zu stärken, die Sünder zur Umkehr zu bewegen und alle mit Gnaden zu beschenken, die bei ihr Zuflucht suchen. Sie freut sich, wenn sie von ihren Kindern als Unsere Frau vom Heiligsten Herzen Jesu angerufen wird. Unter diesem Titel wird sie als die großherzige Vermittlerin der unendlichen Schätze und aller Gnaden des Heiligsten Herzens ihres göttlichen Sohnes Jesus angerufen. Sie ist die zärtlichste und liebevollste Mutter, die beste Fürsprecherin der Engel und Heiligen, die Hoffnung der Sünder, die Trösterin der Betrübten, das Licht der Verirrten, der Hafen der Verunsicherten. Wir begrüßen sie als die makellose Frau, als den Sitz der Weisheit, als das Wunder der unendlichen Liebe Gottes, als das ewige Loblied aller Jahrhunderte, als den weltweiten Lobpreis aller Menschen, als das öffentliche und allgemeine Konzert aller Geschöpfe, als das Wunder der göttlichen Allmacht.

3994

Unsere Frau vom Heiligsten Herzen Jesu!!! Oh! Wie viel Ruhm schließt dieser hehre Name ein. Wie viel Wertvolles und Erhabenes birgt er. Deswegen ertönt dieser Name aus dem Mund von Millionen von Gläubigen. (1) Gerechte und Sünder, Priester und Laien, Fürsten und Untergebene, Große und Kleine rufen ihn an allen Enden der Erde an. Alle, zu denen dieser lieblichste Name gedrungen ist, grüßen ihn, rufen ihn an und spüren seine heilsame Wirkung und erhalten von dieser barmherzigen Mutter in reichem Maße geistliche und zeitliche Gnaden. Jeden Tag steigt aus allen Teilen der katholischen Welt eine viel-

stimmige, himmlische Melodie zum Himmel empor, um die Frau des Heiligsten Herzens Jesu für die vielen vermittelten Gnaden zu preisen. (2)

3995

Wie glücklich ist das Herz Jesu über die Ehre und den Ruhm, die sie, die er so sehr liebt, hier auf Erden genießt. Deswegen lässt er seine Gnadengaben auf seine Anbeter und die Verehrer der heiligsten Mutter herabfließen. Allen ruft Jesus zu: Wenn ihr Zugang zu meinem Herzen haben und an meinen Gnaden und Segnungen teilhaben wollt, dann geht zu Maria, und ihr werdet durch sie Zutritt zu mir haben. Ruft sie als Unsere Frau vom Heiligsten Herzen Jesu an, und sie wird euch trösten. Ja, kommt, ihr Geliebten, und betrachtet die Werke Gottes. Kommt und betrachtet dieses Wunder der Gnade Gottes, Unsere Frau vom Heiligsten Herzen Jesu, die alle Macht über das anbetungswürdige Herz ihres göttlichen Sohnes hat. Sie vermag so Vieles, dass sie schlechthin „die Fürsprecherin in den schwierigsten und aussichtlosesten Fällen“ genannt wird. Der heilige Ephraim nennt sie „die Hoffnung der Verzweifelten: Spes desperantium“ und der heilige Bernhard „die flehende Allmacht“.

3996

Ist dieser neue Titel, mit dem die mächtige Mutter Gottes in diesen Zeiten glorreich in unserer Mitte erscheint, für unser geliebtes Vikariat von Zentralafrika nicht ein großes Heils- und Gnadenzeichen? Wenn Unsere Liebe Frau der mystische Schlüssel zum Herzen Jesu ist, wird sie nicht die unendlichen Schätze jenes anbetungswürdigen Herzens diesen vernachlässigten Seelen der Nachkommen Hams erschließen? Wenn Maria als solche angerufen niemandem Gnaden verweigern kann, wird sie nicht auch uns in unseren großen Sorgen, in unserem mühsamen und schwierigen Apostolat, in all unseren Nöten zu Hilfe eilen?

3997

Nein, nein, nein ... es ist bis jetzt noch nie vorgekommen, dass einer, der Unsere Liebe Frau vom Heiligsten Herzen Jesu in seinen Nöten angerufen hat, nicht erhört worden wäre. Lassen wir unseren Glauben neu aufleben, o geliebte Söhne, lassen wir unseren Glauben neu aufleben! Die göttliche Mutter hat vorausgesagt: Von nun an preisen mich selig alle Geschlechter, ex hoc beatam me dicent omnes generationes (Lk 1). Werden sich Äthiopien und Zentralafrika nicht dem Konzert zu Ehren der sündlosen großen Frau anschließen? … Ja, sie werden sich anschließen, mit ihrer Hilfe ihren göttlichen Erlöser finden und ihn anbeten: coram illo procident Aethiopes, wie eine andere Prophezeiung sagt (Psalm 71).

3998

Ja, folgen wir diesem hellen Stern Jakobs, Unserer Lieben Frau vom Heiligsten Herzen Jesu, und Zentralafrika wird bald seinen Erlöser Jesus finden: Lumen requiramus lumine et inveniemus Iesum. Wir eilen deshalb voll kindlichen Vertrauens zu ihr. Wir wollen uns ihr schenken und uns ihr weihen, wir selbst, Ihr gottesfürchtige Söhne und alle Seelen unseres großen Vikariats. Von Dir, Unserer Lieben Frau des Heiligsten Herzens Jesu, erhoffen wir die Hilfe, die Mittel und die Gnaden, um in diesem heißen Land Zentralafrika das glorreiche Banner des anbetungswürdigen Kreuzes Jesu Christi aufrichten zu können.

3999

Sobald diese Völker, die noch heute in der trostlosen Finsternis des Aberglaubens und des Fetischismus leben, bekehrt sein werden und im Herzen Jesu Christi Zuflucht gefunden haben, sobald der Name Jesu im Mund der Söhne Hams erklingen wird, dann werden alle Herzen einen Freuden- und Dankeshymnus anstimmen und ausrufen: Lobpreis, Ehre und Verehrung gebührt Unserer Lieben Frau vom Heiligsten Herzen Jesu. Durch sie sind wir in das Heiligste Herz Jesu eingetreten; durch sie kennen wir Jesu Christus; durch sie haben wir Anteil an der Erlösung, an den Gnaden, an den Verdiensten und am Erbe unseres Erlösers Jesus Christus; durch sie hoffen wir eines Tages in das Himmelreich einzugehen, das uns Jesus Christus versprochen hat. Ihm sei Ehre mit dem Vater und mit dem Heiligen Geist in alle Ewigkeit.

4000

Um den Weiheakt des Vikariats an das Heiligste Herz Jesu, den wir bereits vorgenommen haben, zu vervollständigen, zu vervollkommnen und uns der Gnadenschätze und Segnungen dieses anbetungswürdigen Herzens zu versichern, ordnen wir in der Demut unseres Geistes an, am kommenden Fest der Unbefleckten Empfängnis in allen Pfarreien unseres Vikariats nach dem feierlichen Hochamt und der Muttergottes-Litanei vor dem ausgesetzten Allerheiligsten die Weihe Zentralafrikas an Unsere Frau vom Heiligsten Herzen Jesu vorzunehmen und die heilige Handlung mit dem sakramentalen Segen zu beschließen.

4001

Aus diesem Anlass und auf Grund der weitgehenden Vollmachten, die uns Seine Heiligkeit Papst Pius IX. übertragen hat, gewähren wir allen Gläubigen, die ihre Sünden bereuen und beichten, die heilige Kommunion empfangen, an der heiligen Handlung teilnehmen und für den Sieg der Kirche und den Triumph des Stellvertreters Jesu Christi beten, einen Vollkommenen Ablass.

Gegeben zu Delen (Uàco), in unserer vorläufigen Residenz von Ghebel Nuba, am Fest der heiligen Apostel Simon und Judas Thaddäus, am 28. Oktober 1875.

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

Der Sekretär

(1) Die eingeschriebenen Mitglieder der Erzbruderschaft Unserer Frau vom Heiligsten Herzen sind auf über 12 Millionen angestiegen.
(2) Bis heute sind 120.000 im Zentralregister von Issodum eingetragen.

NR. 627 (598) AN FAUSTINA STAMPAIS

ACR, A, c. 15/151 n. 2

El Obeid, 25. November 1875

[Eine kurze Notiz.]

NR. 628 (599) GEBET DER WEIHE ZENTRALAFRIKAS AN UNSERE LIEBE FRAU VOM HERZEN JESU

ACR, A, c. 18/9 Nr. 2

November 1875

4002

Zu Euren heiligsten Füßen hingestreckt, o gebenedeite Jungfrau und Mutter Gottes Maria. Voller Freude grüßen wir Euch zum ersten Mal in diesen wüstenartigen Ländern mit dem neuen und glorreichen Titel „Unsere Liebe Frau vom Herzen Jesu“. Dieser erhabene Name leuchtet heute für uns wie die Sonne in der Finsternis, wie ein Regenbogen des Friedens und der Versöhnung zwischen Himmel und Erde. Heute, da Ihr inmitten Eurer Kinder erscheint, belebt Ihr unsere Hoffnung, tröstet Ihr uns, indem Ihr uns immer wieder sagt, dass uns heute die Güte und Menschenfreundlichkeit unseres Erlösers Jesus Christus erscheint. Das heißt, heute öffnet Ihr all diesen Ländern die Schätze der Gnaden und Segnungen, die in diesem anbetungswürdigen Herzen verborgen sind, denn nur Ihr allein seid ihre Königin und Herrin.

4003

Ja, wir grüßen Euch, o erhabene Herrin des Heiligsten Herzens Jesu. Wir grüßen Euch in dieser heiligen Festlichkeit, o bevorzugte Tochter des Ewigen

Vaters, durch die die Kenntnis Gottes bis an die letzten Grenzen der Erde gelangt ist. Wir grüßen Euch, o Wohnstatt des ewigen Sohnes, der aus Euch mit menschlichem Fleisch geboren wurde. Wir grüßen euch, o Wohnstätte des unaussprechlichen, ewigen göttlichen Geistes, der in Euch all seine Gaben und all seine Gnaden eingegossen hat. O Maria, o liebenswürdige Königin des Herzens Jesu. O wie erscheint Ihr doch zum rechten Zeitpunkt in unserer Not. O, wie hat doch die Göttliche Vorsehung Euch für diese Zeiten und Orte aufbewahrt … Ja, kommt zu uns, kommt, Unbefleckte Jungfrau, kommt, regiert und herrscht über all diese verlassenen und einsamen Länder. Ihr allein könnt, o Maria, mit Eurem Segen dieses Land fruchtbar machen, das neunzehn Jahrhunderte trocken und dornenreich war. Ihr allein könnt mit Eurem Licht so viele arme Ungläubige erleuchten, Kinder des unglücklichen Ham, die noch immer im Schatten des Todes leben. Ihr allein könnt so vielen Millionen von Unglücklichen ihren Herrn und Gott bringen.

4004

Deshalb wenden wir uns voller Vertrauen auf Eure mütterliche Güte an Euch. Wir suchen Zuflucht unter Eurem Schutz im Vertrauen, dass Ihr uns trösten und unsere Bitten erhören und die Tränen so vieler Eurer Kinder trocknen werdet. Brecht also auf, o Maria, Unsere Liebe Frau vom Herzen Jesu, brecht auf und kommt uns zu Hilfe. In Euch setzen wir nach Jesus all unser Vertrauen. Ihr seid das Banner des rechten Glaubens, verbreitet ihn mit Eurer Macht in diesen Gegenden. Seid die glückliche Mutter unseres göttlichen Erlösers, der für alle am Kreuz gestorben ist, sorgt dafür, dass dieser (Glaube) in ganz Afrika Wurzeln fasse. Ihr seid ja die Königin der Engel. Sendet uns viele englische Heerscharen zu Hilfe, um das Reich Satans zu vernichten. Ihr seid die Mutter der Apostel, erweckt in so vielen Arbeitern des Evangeliums den apostolischen Geist und führt sie in diesen verlassenen Teil des Weinberges des Herrn … Nach Jesus seid Ihr alles für uns. Und, nachdem wir uns dem Heiligsten Herzen Jesu anvertraut und geweiht haben, empfehlen wir uns, weihen wir uns heute feierlich Euch, Unserer Lieben Frau vom Herzen Jesu, und geben uns Euch ganz hin.

4005

Euch weihen wir uns selbst, unsere Familien und das ganze Vikariat von Zentralafrika. Euch weihen wir unsere Gedanken, unsere Worte, unsere Taten. Jesus und Euch opfern wir und weihen wir unsere Leiden, unsere Mühen, unser ganzes Leben. Euch und Jesus vertrauen wir alle Seelen der Gebiete von Zentralafrika an und weihen sie Euch. Und Ihr, o Maria, Unsere Liebe Frau vom Herzen Jesu, sorgt für uns arme Söhne, beschützt uns als Euer Erbe und Euer Eigentum. Seid unsere Führerin auf den Reisen, unsere Lehrerin in den Zweifeln, unser Licht in der Finsternis. Seid unser Heil und unsere Kraft in der

Krankheit, unsere Fürsprecherin, unsere Mutter beim Herzen Eures gebenedeiten Sohnes Jesus in unserem ganzen Leben. Und in der Stunde unseres Todes, o Maria, beschützt uns, steht uns bei mit Jesus. Und die letzten Worte seien: Gelobt sei überall das Heiligste Herz Jesu. Gelobt und gebenedeit in allen Sprachen sei Unsere Liebe Frau vom Herzen Jesu. Amen.

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

NR. 629 (1210) AN P. STANISLAO CARCERERI

AGCR, A. 15 / 141 Nr. 3

November 1875

4006

„Ich glaube, Ghebel Nuba ist für einen Monat ungesund, aber den Rest der Zeit gesund." - „In Berber werden wir alles tun. Nachdem wir uns etwas umgeschaut haben, werden wir uns wohl umarmen, denn ich liebe Euch immer, wie ich Euch immer als meine erstgeborenen Zimbern geliebt habe."

[Das sind einige Sätze Combonis, zitiert in einem Brief von P. Carcereri.]

NR. 630 (600) AN FAUSTINA STAMPAIS

ACR, A, 15/141 n. 3

Khartum, 15. Dezember 1875

[Eine kurze Notiz.)

NR. 631 (601) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC, v. 8 ff. 385–386

[J.M.J.] Nr. 12

Khartum, 18. Dezember 1875

Eminenz, erhabener Kirchenfürst,

4007

ich hoffe, Eure Eminenz hat meinen allgemeinen Bericht mit dem Brief vom 8. November Nr. 10 aus Ghebel Nuba erhalten und meinen Brief vom 29. November Nr. 11 aus El Obeid. Darin erklärte ich Ihnen unter vielen anderen

Dingen die Dringlichkeit meiner Präsenz in Kairo, um von den ägyptischen Behörden einen kleinen Aufschub der Fertigstellung des Baues mit Ausgaben von 50.000 Franken zu erhalten. Ich habe Eure Eminenz gebeten, nach Kairo reisen zu dürfen. Bei dem Gedanken, dass ich in Kairo Jurisdiktion über meine beiden Gebäude habe, die vom Vikariat unterhalten werden, waren wir, die Missionare hier in Khartum, der Meinung, dass wegen der starken Dringlichkeit für den Provikar von Zentralafrika die Zeit für seine Reise günstig wäre. Dabei haben wir die verehrte Absicht Eurer Eminenz vorausgesetzt, dass er bis Kairo reisen dürfe, um Geschäfte zu erledigen, die das Vikariat betreffen. Die Bedeutung der Institute in Kairo für die Akklimatisierung leuchtet neben vielen anderen Gründen dafür schon alleine ein. Als ich vor achtzehn Jahren ins das Vikariat unter Provikar D. Ignaz Knoblecher kam, starben im ersten Monat von den Missionaren, die damals aus Europa eintrafen, wenigstens die Hälfte. In den ersten beiden Jahren nach ihrer Ankunft aus Europa starben wenigstens zwei Drittel. Jetzt aber, seit der Anwendung meines Planes bis heute, ist in vier Jahren kein einziger der europäischen Priester gestorben. Vielmehr sind alle fünfzehn wohlauf und im Einsatz.

4008

Das verdanken wir einer der wichtigen neuen von mir eingeführten Anordnungen der Akklimatisierung. Der eine braucht ein Jahr, ein anderer zwei Jahre oder so lange als notwendig. Der tüchtige Professor Turoni, der Afrika von innen wie von außen kennt, kann als ehemaliger Minutant [Angestellter einer kirchlichen Behörde] den Vorteil beurteilen, den wir dadurch haben. Aber der hauptsächlichste Grund ist das Herz Jesu, das die Bekehrung Afrikas will. Deshalb breche ich sofort nach Kairo auf und besuche Suakin, das zu meiner Jurisdiktion am Roten Meer gehört.

Am vergangenen Sonntag habe ich sechs Erwachsenen die Taufe und die Firmung gespendet.

Ich küsse Ihren heiligen Purpur und bin

Eurer Eminenz ergebener und gehorsamer Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

NR. 632 (602) ERKLÄRUNG AN P. STANISLAO CARCERERI

APCV, 1458/402

Berber, 31. Dezember 1875

[Kurze Notiz.]

NR. 633 (603) AN FAUSTINA STAMPAIS

ACE, A. c. 15 /141 Nr. 4

Berber, 31. Dezember 1875

[J.M.J.]

Meine liebe Faustina,

4009

ich schicke Dir beiliegend die Zeilen für Großvater. Ich erteile Dir den Auftrag, mich in Kairo zu erwarten. Morgen hoffe ich nach Suakin aufbrechen zu können. Wenn ich den Dampfer rechtzeitig erreiche, bin ich in einem Monat in Kairo. Schicke bitte den beiliegenden Brief an den Großvater, aber bitte gleich. Grüße mir D. Bortolo, Alessandro, die Schwestern, P. Pietro, die Schwestern des Krankenhauses etc. Schwester Germana hat mich behandelt, wie sie auch Dich behandelt hat. Aber … sie ist in Khartum, niemals mehr wird sie Oberin sein. Ich habe alles mit eigenen Augen gesehen. Ich habe das tugendhafte Verhalten von D. Mauro in Kordofan bewundert und habe ihm zu seinem Recht verholfen. Die Provinzoberin ist eine Perle. D. Pasquale wird nach Kordofan aufbrechen. Bete für ihn.

Dein ergebener

Daniel Comboni

4010

Ich habe all Deine Brief bis zum 26. November, dem Tag Deiner Abreise nach Berber, erhalten. Von all jenen, die mich in diesen furchtbaren Jahren am meisten bekämpft haben, ist der schlimmste mein lieber D. Bortolo Rolleri gewesen, dem ich aber von ganzem Herzen verzeihe. Sprich über diese Stürme weder zu ihm noch zu irgendjemand anderem. Trotz dieser Zwistigkeiten habe ich den Trost zu sehen, dass das Vikariat gut vorankommt. Ich kann sagen, dass es ein Wunder des Herzens Jesu ist.

4011

Ich fürchte mich absolut nicht vor der Hölle. Ich weiß um alles. Obwohl der erbarmungslose Krieg schon lange anhält, werde ich alle mit Gottes Hilfe gewinnen, und Gott wird verherrlicht werden. Mich haben die Heiligen und die Schurken bekämpft. Aber die Werke Gottes müssen bekämpft werden. Und ich bin glücklicher denn je und stark wie ein Berg.

NR. 634 (604) AN DAS WERK DER GLAUBENSVERBREITUNG IN PARIS

APFP, Boîte G 84, Nr. 121

1875

[Statistische Daten und Verwaltungsnotizen.
[PS: Das gleiche Dokument (Nr. 605) wurde an das Werk der Glaubensverbreitung in Lyon gesandt.]

NR. 635 (606) AUSZUG AUS DEM BRIEF AN MUTTER EMILIENNE NAUBONNET

ASSGM

1875

NR. 636 (607) AN ANNIBALE PERBELLINI

ACR, A, c. 15/169

1875

4012

Meinem lieben Annibale Perbellini wünsche ich ein gesegnetes Fest und ein gutes Neues Jahr. Ich kann nicht schreiben. Geh geduldig Deinen rechten Weg weiter. Mit Geduld erreicht man alles. Studiere Theologie, Arabisch und all das, was nützlich ist unter der Leitung der Oberen. Gott belohnt den, der auf ihn vertraut.

Daniel Comboni

NR. 637 (608) AN DON ANTONIO SQUARANTI

ACR, A, c. 19/10 Nr. 4

1875

[Notizen zu einem Bericht der Verwaltung.]

NR. 638 (609) AN P. ARNOLD JANSSEN

ACR, A, c. 20/28 Nr. 1

Khartum 1875

[Notiz zu einem Brief.]

1876

NR. 639 (610) AN P. CAMILLO GUARDI

AGCR, 1700/38

[J.M.J.] Nr. 3

Berber, 3. Januar 1876

Hochwürdigster P. General,

4013

mit großer Freude habe ich in Khartum Ihren sehr geschätzten Brief vom 11. November erhalten. Seit einigen Tagen bin ich hier in Berber auf der Durchreise nach Kairo. Zu meinem großen Erstaunen habe ich hier erfahren, dass unser lieber P. Stanislao Eure Paternität ersucht hat, die Mission von Zentralafrika zu verlassen, für die er sich eifrig und überaus mutig eingesetzt hat. Ich war völlig überrascht, dass er diesen Schritt wegen Meinungsverschiedenheiten und Missverständnissen mit mir getan hat. Ihrem Scharfsinn ist es sicher nicht entgangen, dass der böse Feind allein der Urheber aller Probleme ist und unter uns Zwietracht säen will, da er hier sein Königreich in Gefahr sieht und nicht vom Kreuz Christi erdrückt werden möchte. Christus muss triumphieren!

4014

Ich habe alles mit dem guten P. Stanislao besprochen. Wir sind alle Punkte durchgegangen und uns in allem eins geworden, so dass P. Stanislao zum richtigen Entschluss gekommen ist, Eure Paternität zu bitten, diesen Zwischenfall und seinen Schritt zu vergessen. Mit diesen paar Zeilen richte ich die gleiche Bitte an Sie. Ich empfehle Ihnen wärmstens, Ihrem und meinem Sohn, der sich so viele Verdienste erworben hat, bald zu schreiben, ihn zu trösten und wissen zu lassen, dass Sie seinen Schritt und seine Bitte als nicht geschehen betrachten. Ehrlich gesagt, der Verlust meines Erstgeborenen, mit dem ich Freud und Leid für die Erlösung von Schwarzafrika geteilt habe, wäre ein harter Schlag für mich.

4015

In der Gewissheit, dass Ihr väterliches Herz unsere Entscheidung gutheißt, die wir nach reifer Überlegung getroffen haben, habe ich P. Stanislao inständig

gebeten, die Leitung der Mission von Ghebel Nuba zu übernehmen, um ihr eine feste Grundlage zu geben. Sie ist ja die wichtigste Mission des Vikariats, die P. Stanislao und uns allen sehr am Herzen liegt und zur Ehre Gottes gereicht. P. Stanislao hat meine Einladung angenommen und wird auf meine Verantwortung hin so bald wie möglich nach Khartum, Kordofan und Ghebel Nuba aufbrechen. Ich bitte Sie, ihm auf eine dieser Missionen des Vikariats einen aufmunternden Brief zu schicken, in dem Sie ihm und seiner neuen Aufgabe Ihren Segen geben. Ihr väterlicher Segen wird ihm für seine apostolische Mission Kraft geben. In zwei Monaten hoffe ich in Rom zu sein, wo …

[Hier sind viereinhalb Zeilen gelöscht.]

4016

Euer Hochwürden wird zufrieden sein, und wir werden alle Angelegenheiten zum größten Wohl von Zentralafrika erledigen. Auf Anraten von P. Stanislao habe ich den guten P. Alfonso Chiarelli angewiesen, Kordofan sofort zu verlassen und nach Berber aufzubrechen. Ich fahre morgen nach Suakin am Roten Meer, wo ich vielleicht eine kleine Residenz für die Kamillianer errichten werde. Ich werde den Ort besichtigen und dann alles Euer Hochwürden unterbreiten. In Rom werden wir entscheiden.

4017

Das Haus der Kamillianer in Berber ist für den vorgesehenen Zweck bestens geeignet. Dort können Ordensleute wirklich in vollkommener Ruhe und Freiheit leben, viel besser als in Italien. P. Giovanni Battista Carcereri, der P. Stanislao während seiner Abwesenheit vertreten wird, widmet sich voll Eifer dem Studium der arabischen Sprache. Er hat in der Schriftsprache, welche die Grundlage der Umgangssprache ist, bereits gute Fortschritte gemacht.

Indem ich Ihnen mein Gebet verspreche, Hochwürdigster Pater, teile ich Ihnen mit Freude mit, dass ich Sie mit Gottes Hilfe bald in Rom treffen werde. Mit aufrichtiger Hochachtung verbleibe ich in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Eurer Hochwürden ergebener Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 640 (611) AN P. STANISLAO CARCERERI

APCV, 1458/458, (Cronaca ... p. 50)

Berber, 3. Januar 1876

Mein lieber P. Stanislao,

4018

bitte zieht das gute Betragen von P. Giuseppe nicht in Zweifel. Solange er bei mir war, habe ich kein moralisches Fehlverhalten bemerkt. Er hat immer als guter Sohn des hl. Kamillus seine Aufgaben erfüllt und mir als erfahrener Missionar gute Dienste geleistet. Ich hoffe, dass Ihr ihn nicht daran hindert, mich auf der Rückreise von Europa zu begleiten.

(L. S.)

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 641 (612) AN P. STANISLAO CARCERERI

APCV, 1458/397

Berber, 3. Januar 1876

Daniel Comboni
Provicarius Apostolicus Africae Centralis

4019

An unseren geliebten Bruder und Sohn P. Stanislao Carcereri, Präfekt der Krankenpfleger in Berber, Apostolischer Missionar, Gruß und Segen!

4020

Kraft unserer Autorität, die uns der Heilige Apostolische Stuhl verliehen hat, und kraft unseres Vertrages mit dem Hochwürdigsten Generaloberen des Ordens des Hl. Kamillus, P. Guardi, ernennen wir mit diesem Dekret unseren geliebten Mitbruder und Sohn, den Hochwürdigen P. Stanislao Carcereri, zum Oberen, Pfarrer und Erforscher der neuen Mission von Ghebel Nuba. Wir erteilen ihm die Vollmacht, das Sakrament der Firmung zu spenden und auch von jenen Sünden loszusprechen, die in der Bulle „Apostolicae Sedis moderationi, ad exceptionem absolutionis complicis in peccato turpi“ aufgezählt sind.

4021

Von seiner Ankunft in Delen bis zu neuen Anordnungen und während seiner Präsenz bei den Nuba erlöschen die Vollmachten unserer geliebten Söhne D. Luigi Bonomi und D. Gennaro Martini, die ihnen als Oberer und Pfarrer in Nuba zustehen. Alle anderen von mir erteilten Vollmachten erlöschen aber nicht, außer das Recht von P. Martini, die Firmung zu spenden. P. Carcereri kann die beiden erwähnten eifrigen Nuba-Missionare nach seinem Dafürhalten zur Mitarbeit heranziehen. Was die Erforschung der wichtigeren Ortschaften betrifft, muss ein Protokoll mit dem Gutachten aller drei erstellt und uns zugeschickt werden. Unser Erstgeborener P. Carcereri wird nach Anhören der beiden anderen den günstigsten Ort für die Gründung einer Mission auswählen und bestimmen.

4022

Von den Stationen Khartum und El Obeid kann er jene Gegenstände mitnehmen, die ihm zur Erfüllung seiner Aufgabe notwendig und angebracht erscheinen. Dazu haben wir die entsprechenden Anordnungen gegeben.

Gegeben zu Berber, am 3. Januar 1876 (L.S.)

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

Der Sekretär
D. Paolo Rossi

NR. 642 (613) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 393–394

[J.M.J.]

Alt-Kairo, Institute für Afrikaner
11. Februar 1876

Hochwürdigster Kirchenfürst,

4023

wie Sie sicher von meinem vortrefflichen Sekretär D. Paolo Rossi erfahren haben, bin ich über die Wüste Suakin und das Rote Meer glücklich in Kairo angekommen. Hier habe ich nun fast all meine Aufgaben erledigt und wünsche nun sehnlich nach Rom zu reisen, um mit Ihnen die Angelegenheiten meines Vikariats zu besprechen, das Gott sei Dank trotz aller gegenteiligen Anstrengungen der Hölle gute Fortschritte macht.

4024

Nach meiner Rückkehr aus dem Gebiet der Nuba habe ich erfahren, dass einer meiner guten Missionare einen Bericht an die Heilige Kongregation geschickt hat, in dem Khartum angeklagt wird, Briefe zu öffnen. Da besonders mein Sekretär dessen bezichtigt wird, habe ich ihn bereits zu Ihnen geschickt, damit Sie ihn nach Ihrem Gutdünken befragen. Weder er noch ich noch sonst irgendjemand hat jemals daran gedacht, Briefe von Missionaren zu öffnen, und noch weniger Briefe an die Höheren Oberen. Mein Sekretär D. Paolo Rossi ist ein tugendhafter, aufrechter, intelligenter und sehr kluger junger Missionar. Er ist vom Geist Gottes beseelt und voll Seeleneifer: ein ausgezeichneter Missionar. Obwohl erst 27 Jahre alt, hat er das Urteilsvermögen, den Verstand und die Klugheit eines fünfzigjährigen guten Mannes. Sollte Eure Eminenz noch weitere Informationen über ihn wünschen, können Sie bei Bischof Canossa von Verona nachfragen. In seinem Seminar war D. Paolo immer der Klassenprimus, nicht nur in allen theologischen Fächern, sondern auch im geistlichen Leben, im Benehmen und im Urteilen. Aber Rom hat eine lange Nase, besonders die Propaganda Fide, und wird deshalb alles selber herausfinden.

4025

Ihren letzten Brief habe ich in Berber erhalten. Es war der Brief Nr. 4 vom 10. November 1875. Danach ist keiner mehr angekommen. Mit neunzigprozentiger Wahrscheinlichkeit hat mir der Herzog von Modena (der mir wenige Tage vor seiner Krankheit einen langen Brief mit 2.000 Goldfranken geschickt hatte) 100.000 Franken vermacht. In Kürze werde ich vom verdienten Grafen Chambord, dem ich meine Teilnahme ausgedrückt habe, Genaueres erfahren. Der hl. Josef ist der wahre Vater von Nigrizia.

In der Hoffnung, Sie bald zu sehen, küsse ich Ihren heiligen Purpur und verbleibe in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Ihr ergebener, demütiger und unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 643 (1211) AN P. STANISLAO CARCERERI

AGCR 1694/114

Kairo, 14. Februar 1876

[Einige Bemerkungen Combonis zu einem Brief.]

NR. 644 (614) AN GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL, Afrique Centrale, 4

[J.M.J.]

Kairo, 18. Februar 1876

Herr Präsident,

4026

ich gebe Ihnen zwei Hinweise für die Aufteilung. Ich bin Ihnen unendlich dankbar für die Unterstützung im vorigen Jahr, von der ich in Ghebel Nuba erfahren habe. Ich bitte Sie inständig, mir auch dieses Jahr kräftig unter die Arme zu greifen, da ich Ihre Hilfe noch notwendiger brauche. Demnächst werde ich Ihnen zwei Berichte über das Vikariat schicken, den einen für Lyon und den anderen für Paris. Ich erwähne hier eine bemerkenswerte Tatsache, um die Wichtigkeit der in Kairo im Bau befindlichen Gebäude zu unterstreichen.

Von 1848 bis 1860 starben von vier europäischen Missionaren, die nach Zentralafrika kamen, zwei im ersten und wenigstens ein weiterer im zweiten Jahr. Die Hälfte der Missionare starb immer im ersten Jahr. Hingegen vom 26. Oktober 1870, dem Tag, an dem ich die ersten Kundschafter nach Kordofan geschickt hatte, bis heute (über fünf Jahre), ist kein europäischer Missionspriester gestorben. Fünfzehn europäische Priester sind nach Afrika gekommen, und alle sind noch voll im Einsatz.

4027

Ich bitte Sie, Herr Präsident, von der nächsten Geldüberweisung 10.000 Franken an Don Rolleri nach Kairo zu schicken, damit wir den Bau der zwei Häuser weiterführen können. Die achtzehn Monate, die uns die ägyptische Regierung für die Investition von 50.000 Franken gewährt hat, gehen im kommenden März zu Ende, aber ich habe eine Verlängerung von einigen Monaten erhalten. Nach Erledigung meiner Geschäfte hier in Kairo werde ich nach Rom reisen.

Indem ich Ihnen und allen Mitgliedern des Komitees meine Ergebenheit und Dankbarkeit bezeuge, verbleibe ich, Herr Präsident, in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Ihr Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 645 (615) AN P. CAMILLO GUARDI

AGCR, 1700/39

[J.M.J.]

Kairo, 26. Februar 1876

Hochwürdigster Pater,

4028

ich habe Ihren geschätzten Brief vom 10. Februar erhalten. Mir soll es so recht sein. Ich werde Ihre zwei gewünschten Bedingungen erfüllen. Die erste ist ohne Zweifel in Ordnung. Die zweite verstehe ich nicht. Ich werde aber alles Ihrem reifen Urteil unterbreiten. Sollten Sie es aber für notwendig erachten, werde ich auch die zweite Bedingung erfüllen, obwohl ich mit dem Druck einer Sache gar nichts zu tun habe, von der ich nichts gewusst habe. Ich bin jedoch ein Gentleman. Ich werde Ihnen mein Herz öffnen, das scheinbar nicht besonders gut verstanden worden ist. Alles wird für das Wohl von Zentralafrika und seine Mitarbeiter getan werden.

Nehmen Sie bitte meine Wertschätzung entgegen.

Ihr im Herrn ergebener

Daniel Comboni
Provikar von Zentralafrika

NR. 646 (616) AN MARKGRÄFIN D'ERCEVILLE

„Annales de l'Œuvre apostolique“ (Mai 1876), pp. 58–60

Kairo, 4. März 1876

Frau Präsidentin,

4029

Ihr Brief vom 5. Juli hat mich in Ghebel Nuba erreicht, wo ich Augenzeuge der trostlosen Lage der Sklaven geworden bin. Um fünfhundert Sklaven einzufangen, werden zweihundert umgebracht. Männern und Frauen wird ein Seil um den Hals gelegt, sie sind monatelang barfüßig unterwegs und werden dann verkauft.

Meine Reise von der Hauptstadt von Kordofan bis Kairo über Suakin und das Rote Meer hat mehr als zwei Monate gedauert. Nach Erledigung meiner Geschäfte in Kairo werde ich die Reise nach Rom antreten. Von dort aus werde

ich Ihnen einen ausführlichen Bericht über das Vikariat und die gute Arbeit des Apostolischen Werkes schicken, die es leisten kann und bis heute geleistet hat.

4030

Erlauben Sie mir, dass ich Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit auf die Lage meines unermesslich großen Vikariats lenke, das größer als Europa und überaus schwierig und mühselig ist. Ich habe jetzt keine Zeit zum Schreiben, ich bitte Sie nur, meinem Vikariat von allem einen guten Teil zukommen zu lassen, besonders Stoffe für die Missionare und die armen Frauen. Diese brauchen feste Sachen, da sie in kleinen Hütten wohnen und auf dem Boden schlafen. Sie werden die Kleider erhalten, aber bis jetzt ist es uns unmöglich gewesen, sie ihnen zu geben. Die Kleider dienen ihnen nachts in ihren Hütten. Untertags ist es sehr warm, nachts aber verhältnismäßig kalt. Wer sich nicht zudecken kann, friert. Bei zwei Nuba-Stämmen habe ich nur den Obersten mit einer Wolldecke gesehen, die wir ihm gegeben haben. Alle anderen schlafen ohne Decke, also vollständig nackt, außer wer ein Fell besitzt. Entschuldigen Sie diese traurigen Einzelheiten. Der Großteil meines Vikariats ist rückständiger als unsere Väter zur Zeit von Adam und Eva, was Zivilisation und Gebräuche betrifft. Deswegen kann das großartige von Ihnen gegründete und jetzt so blühende Werk dem Vikariat von Zentralafrika wertvolle Hilfe leisten.

4031

Fast alle Güter, die Sie mir vor zwei Jahren geschickt hatten, sind in den Nilkatarakten [Stromschnellen] untergegangen. Unter den Sachen befand sich eine volle Messausstattung, die ganz ruiniert angekommen ist. Gott sei Dank ist das seit 1848 nur einmal vorgekommen, und hoffentlich auch das letzte Mal. P. Carcereri hat aus Gründen der Sparsamkeit die Route über die Katarakte genommen: sein Boot ist auseinandergebrochen und versunken. Für mich bedeutete das einen großen Verlust. So ist es eben, die französische Nächstenliebe aber ist unerschöpflich. Außer bei der Messe sehen wir hier nie Wein. Ich habe in Ihren so interessanten und trostreichen Annalen gelesen, dass es jetzt in Bordeaux für die Missionare Messwein in Flaschen gibt. Was für eine bewegende Nächstenliebe! Legen Sie auch Fleischbrühe für unsere Kranken bei.

4032

Schicken Sie mir bitte sowohl Wein als auch Fleischbrühe. Ich kann die Entbehrungen, die wir hier in Zentralafrika auf uns nehmen, nicht beschreiben. Die Missionen im Orient, in Indien, China, Amerika und Australien schwimmen im Überfluss im Vergleich zu uns. Während Sie also jene ehrwürdigen Glaubensboten unterstützen, die sicher auch ihre Kreuze zu tragen haben, denn

das ist das Los der Arbeiter Gottes, vergessen Sie dabei aber nicht Zentralafrika und schicken Sie mir eine volle Ladung.

4033

Sie erinnern sich noch an die Zeit des Vatikanischen Konzils 1870, als Sie wegen Ihrer großartigen Werke in Rom waren. Mein Werk war damals noch recht klein: Ich hatte nur zwei armselige Häuser in Kairo für afrikanische Mädchen. Inzwischen haben die Herzen Jesu und Mariens dieses Werk gesegnet. Ich habe zwei Häuser in Verona, zwei in Kairo, zwei große Institute in Khartum, zwei in Kordofan und zwei in Ghebel Nuba. Ich habe den Auftrag, die schwierigste Mission der katholischen Kirche aufzubauen. Sie muss so gefestigt werden, dass sie ewig bestehen kann und die Fahne des Kreuzes dort aufgerichtet wird, wo das Wort Gottes noch nie verkündet worden ist.

Preisen Sie mit mir die Herzen Jesu und Unserer Frau vom Heiligsten Herzen Jesu, den hl. Josef, die heiligen Petrus und Paulus. Grüßen Sie mir alle geschätzten Frauen des Werkes.

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 647 (617) AN GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA

AFVG

Kairo, 4. März 1876

Edle Frau Gräfin,

4034

ganz ehrlich gesagt, ich habe ein schlechtes Gewissen, da ich Ihnen seit drei Jahren nicht mehr geschrieben habe. Im Anschluss an meine Ernennung zum Provikar eines der größten und mühsamsten Vikariate habe ich solche Mühen auf mich genommen und so viel durchgemacht, dass es an ein Wunder grenzt, dass ich überhaupt noch am Leben bin. Aber ich habe jeden Tag für Sie und für Ihre edle Familie gebetet, die ich sehr liebe und die mit unauslöschlichen Buchstaben in meinem Herz eingraviert ist. Fast keine Stunde vergeht, ohne dass ich an Sie denke.

4035

Im Verlauf dieser drei Jahre habe ich lange Reisen auf dem Kamel unternommen, die Missionen von Kordofan, Ghebel Nuba und Berber gegründet und

Gottes Zelte aufgerichtet, wo bis jetzt der Tod geherrscht hat. Vor achteinhalb Jahren habe ich allein, ohne menschliche Hilfe und unter dem Schutz von Bischof Canossa mein Werk begonnen. Jetzt besitze ich zwei Gebäude in Verona, zwei in Kairo, zwei in Khartum, zwei in Kordofan, zwei in Ghebel Nuba und eines in Berber. In diesen unseligen und schwierigen Zeiten habe ich über 800.000 Franken ausgegeben. Das ist ein klarer Beweis dafür, dass mein Unternehmen das Werk Gottes ist. Ich möchte jetzt aber nicht von diesem Werk sprechen, sondern werde es später einmal mündlich tun. Ich würde gerne Don Orazio und Guido schreiben, aber ich bin vor Kälte erstarrt, denn in den heißen Wüsten von Zentralafrika bin ich geröstet worden. Am 4. November habe ich mich mit meinem Begleiter, zwei Schwestern des Hl. Josef und einem Hausangestellten in sicherer Todesgefahr befunden. Vom Fieber geplagt, ohne Nahrung und Wasser, nachts von fünf brüllenden Löwen umgeben, neun Stunden von einer schmutzigen Wasserstelle entfernt, die ganze Nacht unter Löwenmusik, welche die armen Schwestern vor Angst zum Zittern brachte, auf der harten Erde sitzend, hatte ich keine Hoffnung mehr, mit dem Leben davonzukommen. Aber Gott sei Dank, nach vier Monaten mühsamster Reise bin ich noch imstande, von Kairo aus in bester Gesundheit der Prinzessin Falconieri zu schreiben (wenn auch starr vor Kälte) und meinen Schlachtruf zu erheben: „Afrika oder Tod.“

4036

Grüßen Sie mir Ihre edle Schwester, Ihren Prinzgemahl, meinen lieben Guido und seine engelgleiche Gemahlin, den Grafen Filippo, den treuen und lieben Nannucci, an den ich mich stets erinnere. Oh! Mit welcher Freude werde ich in einem Monat die Kinder von Guido treffen, die sicher kräftig gewachsen sind. Wie freue ich mich, Sie, Prinzessin, zu begrüßen.

Ich bin stets

Ihr ergebener und zugeneigter

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 648 (618) AN MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN

ACR, A, c. 14/137 n. 2

[J.M.J.]

Kairo, 8. März 1876

Monsignore,

4037

nachdem ich vor mehr als einem Jahr die Ehre hatte, Ihren Brief vom 28. Juli 1874 in Empfang zu nehmen, habe ich Ihnen am 20. Oktober vergangenen Jahres von Ghebel Nuba aus einen Brief und einen Bericht über mein riesiges Vikariat von Zentralafrika geschickt und Sie eindringlich um Hilfe gebeten. Da die Post zwischen Ghebel Nuba und Kordofan nicht funktioniert, müssen wir unsere Briefe zwei Afrikanern anvertrauen, die wir auf unsere Kosten im Gebiet der Nuba nach El Obeid, die Hauptstadt von Kordofan, schicken. Manchmal erreichen die Briefträger nicht ihren Bestimmungsort, da sie unterwegs den mörderischen Baggara in die Hände fallen und ausgeraubt oder verkauft werden. So können mein Brief und mein Bericht wie viele andere meiner Briefe verloren gegangen sein, da sie in Kordofan nie angekommen sind.

4038

Ich bin von Kordofan gleich nach meiner Ankunft aus Ghebel Nuba abgereist. Am 30. Oktober bin ich losgefahren und über Khartum, Berber und Suakin am Roten Meer im Februar in Kairo angekommen. Von hier aus richte ich mit diesem Brief die dringende Bitte an Sie, dem Vikariat von Zentralafrika, dem größten und mühsamsten der Welt, mit ihrem großartigen Werk der Heiligen Kindheit zu Hilfe zu kommen. Ich wiederhole hier kurz, was ich Ihnen im verloren gegangenen Bericht geschrieben hatte.

4039

Das Vikariat von Zentralafrika wurde von Gregor XVI. mit Breve vom 3. April 1846 errichtet und ist größer als Europa. Es liegt zwischen Ägypten, dem Roten Meer, Abessinien, dem Vikariat der Galla, dem 12. nördlichen Breitengrad, den zwei Guineas und der Grenze zwischen dem Niger und der Präfektur von Tripolis. Die ersten Missionare, die das Vikariat betraten, waren P. Ryllo, Bischof Casolani, Knoblecher, Vinco und Pedemonte. Sie erreichten am 6. Februar 1848 Khartum. Von jenem Tag an bis 1861 (ich kam 1857 nach Khartum) kamen 37 europäische Missionare mit vielen deutschen Laienbrüdern ins Vikariat. In jenen Jahren wurden viele Expeditionen durchgeführt. Bei jeder starb die Hälfte der europäischen Missionare im ersten Jahr nach ihrer An-

kunft und die andere Hälfte fast zur Gänze im zweiten. Kamen zum Beispiel sechs Missionare ins Vikariat, starben drei im ersten Jahr nach ihrer Ankunft in der Mission, zwei im zweiten, etc. Im Verlauf der zweiten Periode von 1861 bis 1871, in der das Vikariat den Franziskanern anvertraut war, starben von über 40 Missionaren 22, die Überlebenden zogen nach vielen Strapazen nach Ägypten oder kehrten nach Europa zurück.

4040

Seitdem der Heilige Stuhl das Vikariat mir und dem Missionsinstitut für Afrika übertragen hat, das ich in Verona mit der Hilfe und unter dem Schutz von Bischof Canossa gegründet habe, sind innerhalb von fünf Jahren fünfzehn europäische Missionare in vier Gruppen ins Vikariat gekommen. Alle fünfzehn sind noch am Leben und voll im Einsatz, keiner ist in diesen fünf Jahren gestorben. Das ist das gute Ergebnis, die erfreuliche Wirkung meines Planes für die Wiedergeburt Afrikas. Bevor ich ernannt und meinem Institut von Verona das Apostolat von Zentralafrika anvertraut wurde, gab es im Vikariat nur eine kleine Franziskanische Gemeinschaft von zwei Patres und zwei Laienbrüdern in Khartum. Einer der beiden Patres stammte aus Deutschland. Er war ein heiliger Ordensmann.

4041

In diesem Augenblick, Monsignore, gehören zu meinem Werk für die Wiedergeburt Afrikas zwei große Institute in Khartum, zwei in Kordofan, zwei in Ghebel Nuba, ein Ordenshaus der Kamillianer in Berber, zwei kleine Häuser in Kairo zur Akklimatisierung der europäischen Missionare und Schwestern und zwei Institute in Verona für die Ausbildung der männlichen und weiblichen Kandidaten für das Apostolat in Zentralafrika. Die Gesundheit der europäischen Missionare im Vikariat ist trotz des heißen Klimas, der großen Strapazen, der ermüdenden Reisen und der großen Entbehrungen nach der Gnade des Heiligsten Herzens Jesu dem System zu verdanken, nach dem die Missionare eine Zeitlang zur Akklimatisierung in Kairo verbringen. Das ist vorher nie geschehen.

4042

Ich habe es als meine Pflicht erachtet, Ihnen das alles mitzuteilen, um Ihnen die Stabilität und den Fortgang dieser mühevollen Mission zu veranschaulichen, wenn uns die Vorsehung die notwendigen Mittel zum Lebensunterhalt zur Verfügung stellt. Das großartige Werk der Glaubensverbreitung und die Spenden einiger kleinerer Werke sind bis heute meine Stütze gewesen. Doch die bedeutenden Mittel, die uns die Glaubensverbreitung gewährt hat, reichen bei weitem nicht aus, das Vikariat mit dem Notwendigen zu versorgen, und die Entwicklung unseres Apostolats zu garantieren.

4043

Die Waren, die wir in Kairo einkaufen (im Inneren des Landes fehlt fast alles), werden sehr teuer, bis sie im Vikariat ankommen, denn alles muss auf Kamelen transportiert werden. Die Reisen sind lang, mühevoll und sehr kostspielig. Die letzte Güterkarawane von P. Carcereri von Kairo nach Khartum ist über sieben Monate unterwegs gewesen. Die Ausgaben für Reisen, die mit großen Strapazen verbunden sind, sind hoch. Die Lebensmittel sind sehr teuer. Meine Missionare und Schwestern trinken kaum Wein, obwohl er uns wenigstens einmal in der Woche sehr guttun und uns kräftigen würde. Aber wir müssen darauf verzichten, denn eine Flasche Wein, die in Kairo einen halben Franken kostet, kann man in Kordofan auch um acht Franken nicht finden.

4044

Das Gleiche gilt für Lebensmittel und Kleidung etc. Solide, aus roten Ziegeln erbaute Häuser sind für Missionare und Schwestern notwendig, um sie vor der großen Hitze und den Klimaschwankungen zu schützen. Nur in Khartum habe ich bis jetzt solche Häuser bauen können, noch nicht jedoch in Kordofan. Dort wohnen wir in Hütten aus Lehm und Stroh, die für die Trockenzeit genügen. Aber bei starken Regenfällen lösen sie sich wie Zucker und Schokolade auf, sobald sie vom Wasser durchnässt werden. Als Vertreter des Heiligen Stuhles im Vikariat von über hundert Millionen Einwohnern belege ich im Haus von Kordofan das beste Zimmer, aber beim Beginn der Regenzeit habe ich immer in einer Strohhütte Zuflucht nehmen müssen.

4045

Das ist voriges Jahr mehrere Male nachts auch unseren Schwestern passiert. Sie mussten sich in eine Hütte in der Nähe ihres Hauses flüchten. Man muss Häuser aus Ziegeln bauen, um Leben und Gesundheit des Missionspersonals zu gewährleisten. In Kordofan würde ein Ziegelbau sehr hohe Kosten verursachen. Diese Ausgaben wird man auf sich nehmen müssen, aber bis jetzt fehlen uns noch die Mittel. In Ghebel Nuba wohnen wir alle, einschließlich Unserem Herrn, in Strohhütten, die wir so gut wie möglich vor Regen, Elefanten, Hyänen und Löwen, die sich die ganze Nacht herumtreiben, zu schützen versuchen. Ein gediegener Bau auf der Mission von Ghebel Nuba würde uns auch vor den Baggara-Mördern schützen. Auf diese Weise verteidigten sich früher die Franziskaner im Heiligen Land gegen die Türken.

4046

Das sind zwar alles materielle Dinge, aber sie sind äußerst wichtig, um die religiösen Ziele zu erreichen, unsere Werke zu festigen, besonders jenes, das der Heiligen Kindheit gehört. In China gibt es Häuser und Sicherheit für die

Schwestern, in Zentralafrika hingegen muss alles erst aufgebaut werden, denn hier steckt noch alles in den Kinderschuhen.

4047

Bis heute kann ich von den Missionen Zentralafrikas keine Listen der geretteten Kinder schicken, wie die Missionen von China. Sobald ich aber die Mittel habe, Häuser und Kinderheime zu bauen und die Missionare und Schwestern gut unterzubringen, dann werden wir Ihnen, Monsignore, bald ganz andere Resultate vorlegen können. Wir haben in Khartum, Kordofan und Ghebel Nuba Kinder aufgenommen und nehmen solche immer an. Hätten wir aber die Mittel, ordentliche Häuser zu bauen, würde das Werk der Schwestern und Missionare aufblühen. Wir brauchen Mittel, um Barrikaden, Orte etc. zu errichten, um die ungewöhnliche Festung Schwarzafrikas zu belagern: Wir brauchen Kanonen, Maschinengewehre, das heißt alle wichtigen Voraussetzungen, damit das Apostolat Frucht bringt. Zu diesen Voraussetzungen gehören auch Häuser, um das Wohlergehen der Missionare zu garantieren.

4048

Deswegen bitte ich das bewundernswerte Werk der Heiligen Kindheit um Hilfe, um in Zentralafrika ein Werk für Kinder zu errichten, diese im Glauben zu unterweisen und ihnen das ewige Heil zu sichern. Ich bitte Sie, Monsignore, im Namen des Heiligsten Herzens Jesu, dem Patron von Zentralafrika, dieser wichtigen Mission zu helfen. Ich hoffe, dass diesmal das demütige Gebet der Missionare des Vikariats, des schwierigsten und mühsamsten der Welt, Ihr Herz und die Herzen der Mitglieder des Zentralrates, die für das Heil der Seelen brennen, bewegen wird.

4049

Vor 27 Jahren und 62 Tagen habe ich geschworen, für Zentralafrika zu sterben: Ich habe große Strapazen durchgemacht, ungeheure Mühen auf mich genommen, oft dem Tod in die Augen geschaut, aber trotz vieler Entbehrungen und Schwierigkeiten hat das Herz Jesu mir und meinen Missionaren und guten Schwestern von der Erscheinung des hl. Josef Ausdauer geschenkt, so dass unser Schlachtruf bis zu unserem Tod sein wird: „Afrika oder Tod!“ Wie trösten uns damit, dass wir die Fundamente unseres Werkes mit Sorgfalt gelegt haben, und wir danken der Glaubensverbreitung und den Werken, die uns geholfen haben, so dass wir die Kreuzesfahne einmal dort flattern sehen werden, wo das Wort Gottes noch nie verkündet worden ist.

4050

Später einmal werde ich Ihnen Einzelheiten von unseren Missionen von Kordofan, Khartum und Berber berichten und von der grausamen Sklaverei

erzählen, die sich vor unseren Augen abspielt und trotz der Verträge der europäischen Mächte und der Märchen der Presse im Sudan weiterhin ihr Unwesen treibt. Ich möchte noch ein paar Worte zur Mission von Ghebel Nuba sagen, die ich kürzlich gegründet habe.

4051

Die Nuba-Völker sind eine eigene, sehr intelligente und viel offenere Rasse als die Stämme der Kich und Bari, bei denen ich von 1857 bis 1859 gearbeitet habe. Sie bewohnen endlose, von Bergen umgebene Ebenen, bewirtschaften während der Regenzeit von Juni bis Oktober das Land und ernten, was sie für ihren jährlichen Lebensunterhalt brauchen. Im Übrigen sind sie arm. Sie verabscheuen den Islam und die Muslime, die ihre Bevölkerung dezimiert und fast ausgerottet und sie in die Sklaverei verkauft oder zum Militärdienst unter der ägyptischen Regierung des Sudans gezwungen haben. Wir haben ihren Aberglauben und ihre Sprache genau studiert, aber es ist noch ein langer Weg, bis wir die Geheimnisse Ihres Glaubens und ihre sonderbaren abergläubischen Praktiken erforscht haben werden.

4052

Die erste Missionsstation bei den Nuba-Völkern haben wir im Gebiet von Delen gegründet. Von den Einheimischen wird das Uàco genannt. Ein Teil der Bevölkerung wohnt an den Hängen und in Höhlen von fünf aus Granitblöcken bestehenden Bergen.

4053

Soweit ich herausgefunden habe, sind diese Völker keine Heiden. Sie scheinen aber eine ganz eigene Religion zu haben, die viele Zeremonien vorschreibt. Sie verehren ein einziges oberstes Wesen, den Herrn und Meister des ganzen Weltalls, und gleichzeitig auch gewisse Schutzgeister. Priester [Cogiur] stehen ihren religiösen Zeremonien vor und leiten sie. In Delen sind es fünf. Der große Cogiur, Kakum genannt, ist zugleich auch König oder Regierungschef, der den feierlichsten Zeremonien vorsteht, bei denen es um den Kult und die Interessen des ganzen Stammes geht. Sie besitzen keinen Tempel, aber jeder Cogiur hat eine eigene Hütte, die den religiösen Zeremonien vorbehalten ist.

4054

Im Inneren der Hütte bilden vier im Boden eingerammte Pfähle von einem Meter Höhe, die mit groben horizontalen Stangen verbunden sind, eine kleine Tribüne. An den Seiten der Hütte hängen einige Rinderschädel, deren Sinn ich noch nicht kenne. Die religiöse Zeremonie geht folgenderweise vonstatten: Das Volk steht vor der Hütte, der Cogiur besteigt die Tribüne und legt sich dort hin. Dann beginnt er kräftig zu atmen und legt sich bald auf die eine, bald

auf die andere Seite. Allmählich färbt sich sein Gesicht rot, seine Augen weiten sich und er beginnt leise zu stöhnen. Langsam wird seine Stimme stärker, er stößt Laute und sehr eigenartige Schreie aus, wälzt sich ständig hin und her, bis Schaum aus seinem Mund kommt und seine Stimme heiser wird.

4055

Der Geist hat nun den Cogiur voll in Besitz genommen, und das Volk wartet schweigend auf die Orakel. Ein Vertreter des Cogiur steht am Eingang der Hütte, um aus seinem Mund die Worte zu empfangen, denn der vom Geist besessene Cogiur ist nicht imstande anschließend mitzuteilen, was er während seiner angeblichen Ekstase gesagt hat. Dann beginnt er mit schwacher Stimme und mit Unterbrechungen je nach den Umständen zu reden: Er hält den Leuten ihre Fehler vor, sagt die Zukunft voraus und antwortet auf die Fragen, warum die Zeremonie stattfindet. Das Wort des vom Geist ergriffenen Cogiur ist für alle sakrosankt und wird mit festem Glauben und großer Ehrfurcht aufgenommen. Nachdem er seine Worte beendet hat, bleibt er noch eine Zeitlang liegen, springt dann auf und schüttelt sich wach wie nach einem tiefen Schlaf. Dann teilt ihm sein Stellvertreter die Worte mit, die der Geist durch ihn ausgesprochen hat, als wären sie ihm unbekannt.

4056

Wir haben noch nicht herausgefunden, was sie unter Geist verstehen. Jeder Cogiur besitzt einen. Dem großen Cogiur Kakum helfen neben seinem eigenen Geist die Schatten der kleineren Cogiure, die in der Hütte wohnen, in der die Zeremonien stattfinden. Alles endet normalerweise mit einem ausgiebigen Trinkgelage von Merissa (eine Art Bier aus gegorenem Getreide und viel Alkohol), so dass den religiösen Zeremonien hässliche Szenen von Trunkenheit folgen. Solche Zeremonien finden häufig statt und regeln nicht nur das private, sondern auch das öffentliche Leben. Ich könnte viele Einzelheiten hinzufügen, werde es aber später einmal tun, sobald wir einen tieferen Einblick haben. Es ist unser großes Ziel, all das zu bekämpfen und unserem heiligen Glauben zum Sieg zu verhelfen.

4057

Zwei Dinge haben mich beeindruckt. Erstens: Obwohl Männer wie Frauen dieser Völker sich fast wie unsere ersten Vorfahren Adam und Eva vor ihrer Sünde kleiden, gibt es unter den Leuten doch keine Skandale, und ihre Gebräuche sind einwandfrei. Während der sieben Monate, die sich nun die Missionare in Delen befinden, haben sie nie diesbezügliche Unordnungen entdeckt. Unsere Schwestern, die schon ziemlich lange mit den einheimischen Frauen gute Beziehungen unterhalten, haben nie Unordnungen bemerkt, die anderswo häufig vorkommen. Die Schwestern haben alles unternommen, die

Frauen zu bekleiden, besonders die Jugendlichen und die Verheirateten, stoßen dabei aber auf nicht geringe Schwierigkeiten.

4058

Aus zwei Gründen wollen die Frauen keine Kleider tragen: Einmal, weil sie keine Stoffe haben, und zweitens wegen eines Aberglaubens unter den Nuba-Völkern. Sie sind nämlich der Meinung, dass eine Frau, die sich bekleidet, keine Kinder bekommen kann. Aber unsere heilige Religion hat für beide Einwände eine Antwort:

1) wir geben ihnen Kleider und

2) wir führen die christliche Ehe nach den Riten unseres Glaubens ein. Dann kann das Volk sehen, dass unsere katholischen Frauen, auch wenn sie Kleider tragen, Kinder bekommen können.

4059

Was mich ebenfalls beeindruckt, ist die Achtung und Ergebenheit, die dieses Volk ihrem großen Häuptling entgegenbringt. Das ist ein überraschendes Schauspiel. Der große Cogiur hat keinen Kodex, keine Gesetze, keine Gefängnisse, keine Zwangsmittel. Trotzdem löst er alle Fragen, hört alle an und richtet alle seine Untertanen, die sich an ihn wenden. Hat er einmal ein Urteil gefällt, wird es genau befolgt. Seine Überlegungen, die er vor einem Urteilsspruch anstellt, sind beeindruckend. Sie zeigen viel Sachkenntnis und Menschenverstand. Oft befragt er die Alten, die seinen Rat bilden, versammelt sie unter einem Baum. Ich bin öfters bei ihren Verhandlungen dabei gewesen und immer in Erstaunen versetzt worden. Der große Cogiur ist ein sehr feiner, kluger und weiser Mann, kennt genau die Gerissenheit der Leute und weiß sie zu führen. Er könnte ohne weiteres eine große Provinz in Frankreich leiten oder auch ein kleines Königreich. Er besitzt einen sehr gesunden Menschenverstand.

4060

Es wird uns viel Mühe kosten, den Aberglauben auszurotten und die vielen Hindernisse von Seiten der arabischen Muslime Baggara Homur zu überwinden, die oft Nuba-Dörfer verwüsten, Kinder entführen und sie als Sklaven verkaufen, und ihre Ernten zerstören. Mit der Zeit werden wir das alles überwinden können. Wir können in voller Freiheit unsere Prinzipien und unseren Glauben unter den Nuba-Völkern verbreiten. Der große Cogiur Kakum ist selbst nach El Obeid gekommen, um mich einzuladen, bei ihm eine Mission zu gründen. Alle schicken ihre Kinder zu uns. Wir müssen aber zuerst die Sprache gut lernen. Sie unterscheidet sich stark von den anderen Stammesspra-

chen und vom Arabischen. Sobald wir eine Mission bei den Nuba aufgebaut haben, steht uns die Tür zum Herzen von Zentralafrika offen.

Ich bitte Sie inständig um Ihr Gebet und Ihre Hilfe. Ich schließe diesen Brief mit einer kurzen Geschichte, damit sie sehen, wie viele Entbehrungen wir bei unseren Reisen auf uns nehmen müssen.

4061

Am 3. November vorigen Jahres, nach unserer Abreise von Ghebel Nuba, befand sich meine Karawane von sechzehn Kamelen in einem ausgedehnten Wald von Ebenholz, Akazien und anderen Bäumen, in dem wilde Tiere und Löwen hausen, aber es gab kein Wasser. Die Regenfälle hatten vor einem Monat aufgehört. Zufällig hatte sich unsere Karawane durch Gottes Fügung in zwei Gruppen aufgeteilt, ohne dass wir es bemerkt hatten. In der zurückgebliebenen Gruppe befanden sich P. Giuseppe, der Schmied, Herr August Wisniewski aus dem Ermland/Ostpreußen, mein türkischer Führer, zwei Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef, nämlich Sr. Germana Assuad aus Aleppo und Sr. Maddalena Caracassian aus Erzurum und ich. Da P. Giuseppe Fieber hatte, kam unsere Gruppe nur langsam voran. Er musste ab und zu sein Kamel anhalten, da er sehr schwach war. Er blieb alle Viertelstunde stehen, versuchte zu gehen, musste aber immer wieder rasten. Auf diese Weise blieben wir immer weiter zurück, um in der Nähe von P. Giuseppe zu bleiben. Um neun Uhr morgens blieb P. Giuseppe stehen. Er ließ das Kamel in die Hocke gehen und sagte, dass er nicht mehr weiter könne. Wir stiegen alle von den Kamelen ab und legten den armen Kranken unter einem Baum nieder. Es war glühend heiß.

4062

All unsere Vorräte befanden sich bei der ersten Gruppe. Wir hatten nur auf einem Kamel einen Kanister schmutzigen Wassers, ungefähr drei Liter. Da P. Giuseppe sehr hohes Fieber hatte, gaben wir ihm zu trinken und befeuchteten auf seine Bitte hin seinen Kopf. Dadurch war innerhalb einer Stunde das Wasser aufgebraucht. P. Giuseppe war dem Tod nahe. Um ein Uhr nachmittags schlief er nach großem Übelsein ein und wachte nach einer halben Stunde in Schweiß gebadet wieder auf. Das Fieber war stark gesunken, aber er war völlig erschöpft. Da er ein sehr mutiger Mann ist, sagte er: Wir müssen weitergehen.

4063

Ich überlegte kurz und befahl dann, trotz der sengenden Mittagshitze weiter zu ziehen, und zwar aus folgenden Gründen: die erste Gruppe, bestehend aus den Kameltreibern, D. Luigi und P. Alfonso, hatte unsere Vorräte und das Wasser für zwei Tage bei sich. Ich selbst hatte mich noch nicht richtig vom Fieber

erholt, das mich 22 Tage lang bis kurz vor meiner Abreise von Delen geplagt hatte. Es war bereits Nachmittag. Wir hatten den ganzen Tag nichts gegessen und waren durstig, hatten aber keinen Tropfen Wasser. Um die Gruppe einzuholen, mussten wir den ganzen Tag gehen. Denn vor dem Aufbruch am Morgen hatten wir ausgemacht, uns an einem bestimmten Ort zu treffen, um am nächsten Tag Singiokae zu erreichen, wo es Wasser gibt.

4064

Wir wanderten den ganzen Tag mit großer Mühe, denn wir waren alle krank, auch die Schwestern. Bei Sonnenuntergang waren wir durch Durst, Hunger und Müdigkeit mit unseren Kräften am Ende (denn wir hatten nichts, alles befand sich bei der anderen Gruppe). Wir entdeckten einen kleinen Graben mit schwarzem, schlammigem Wasser, aus dem Kamele und Tiere trinken: das schwarze Wasser schmeckte bitter. Unser Durst aber war so unerträglich, dass alle und auch die Schwestern davon tranken. Es hat uns die Kraft gegeben, unsere Reise fortzusetzen. Dann brach die Nacht herein. Da der Wald sehr dicht und der Boden uneben war, kamen wir nur langsam weiter. Dornengestrüpp verdeckte unseren Weg, so dass unsere Haare zerzaust und die Hauben der Schwestern und unsere Kleider beschädigt wurden.

4065

Zudem war für mich nachts der Kamelritt eine Qual seit jenem 25. November 1873, an dem ich mir beim Sturz vom Kamel in der Wüste von Kordofan den linken Arm gebrochen hatte. Als die Löwen im Wald zu brüllen begannen, gab ich den Befehl anzuhalten und unter einem Akazienbaum abzusteigen. Mein Führer, der Cavas, und unser guter August widersetzten sich meinem Befehl und meinten, dass uns die Löwen zerfleischen würden, wenn wir anhalten, und dass uns nur noch drei Stunden von Singiokae trennen. Ich hatte nicht mehr die Kraft weiterzugehen, und das Reisen bei Nacht war noch beschwerlicher. Ich bin als erster vom Kamel gestiegen und habe allen befohlen, das Gleiche zu tun. Auch Sr. Germana und P. Giuseppe waren völlig erschöpft.

4066

Dann nahm ich eine Münze (Megid) aus meiner Tasche, gab sie meinem Cavas (einem kräftigen Kaukasier, den mir der Gouverneur von Kordofan zur Verfügung gestellt hatte), und sagte zu ihm: „Geh voraus, hole unsere Karawane ein, lass sie halten und morgen auf uns warten; komm mit Kamelen, Wasser und Vorräten zurück.“ Der Cavas antwortete: „Das ist unmöglich, denn allein würde ich von den Löwen aufgefressen werden.“ Wir haben uns dann alle unter den Bäumen zurechtgerichtet und ein Feuer um uns entzündet, das die ganze Nacht brennen sollte. Wir hatten aber nichts zum Essen und nichts zum Trinken, noch Decken, um uns zuzudecken. Die nackte Erde war unser Bett. Wir

empfahlen uns dem Heiligsten Herzen, der Jungfrau Maria, dem hl. Josef und dem Apostel Judas Thaddäus, dem Patron der hoffnungslosen Fälle.

4067

Mit großem Gottvertrauen bereiteten wir uns auf den Tod vor. Der Mut der zwei Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef beeindruckte mich. Es sind großartige Schwestern, und jedes Lob bleibt hinter der Wirklichkeit zurück. Sie machten mir Mut. Sie waren genauso erschöpft wie ich. Wir hatten nichts. Nun begannen von drei Seiten die Löwen zu brüllen, was den Wald, die Kamele und die Seele in unserem Leib erzittern ließ. Es gibt nichts Schreckliches auf der Welt, als eine solche Nacht zu erleben. Wir waren ganz fertig und erschöpft. Der Cavas gab mir den Mantel seiner Uniform als Unterlage. Die armen Schwestern hatten ein Schultertuch. Wir hätten etwas essen sollen, aber es war nichts da.

4068

Der Cavas hatte zufällig ein halbes Pfund rohes Fleisch bei sich und ich zum Glück in meinem Koffer ein Stückchen Salami, das ich in Khartum für fünf Franken gekauft hatte. In fünf Monaten hatten wir nur zweimal davon etwas gegessen, einmal in Kordofan und einmal in Ghebel Nuba, als wir zwei Wochen lang kein Salz hatten. Wir taten nun Folgendes: so gut es ging, legten die Schwestern das bisschen Fleisch und die Salami auf eine Unterlage aus Eisen (wir hatten kein Essgeschirr, alles befand sich bei der Karawane) und diese auf das Feuer. Als wir nach vier Minuten merkten, dass das nicht funktionierte, teilten wir das Gericht auf, und jeder schluckte ein Stück hinunter. Dann sangen wir ein Loblied und begaben uns auf unsere Plätze, um die Nacht zu verbringen, die uns wie ein Jahr dünkte, denn es war unmöglich auszuruhen und zu schlafen.

4069

Inmitten unseres Elends tröstete uns der Gedanke, dass wir für Jesus Christus und die Seelen leiden. Oh, der göttliche Erlöser hat mit unaussprechlicher Weisheit das Kreuz geschaffen und gezimmert. Das Kreuz ist der größte Trost und das beste Mittel, die Schwierigkeiten des Lebens zu versüßen. Ich bin überzeugt, dass das Kreuz unserem Heiligen Vater Pius IX. in seinem vatikanischen Gefängnis die Kraft gibt und ihn vor den Augen der Anführer der Weltrevolution zu einer außergewöhnlichen Persönlichkeit werden lässt.

4070

Was ist aber mit der anderen Gruppe der Karawane geschehen? Folgendes ist passiert: D. Luigi Bonomi und P. Alfonso (der sich noch nicht vom früheren Fieber erholt hatte) hielten mehrere Mal an, um auf uns zu warten, als sie

merkten, dass wir zurückgeblieben waren. Aber jene Gauner von Kameltreibern weigerten sich und sagten, man müsse den Ort erreichen, wo es Wasser gibt. Dann wollten sie den Missionaren weismachen, dass wir einen anderen Weg eingeschlagen hätten und ihnen voraus wären. Später stellte ich fest, dass auch die andere Gruppe am gleichen Abend eine Stunde von uns entfernt Halt gemacht hatte. Da sie Vorräte und Wasser hatten, aßen und tranken sie genug und verbrachten dann wie wir unter dem Gebrüll der Löwen, aber auf ihren Matratzen die Nacht. Während der Nacht tranken die Kameltreiber das ganze Wasser der Missionare aus, so dass sie am Morgen ihre Reise bis Singiokae fortsetzen mussten, um nicht zu verdursten, da wir nach den Worten der Kameltreiber ja bereits dort wären.

4071

Aber es war nicht so. Am Morgen gab ich den Befehl zur Weiterreise, obwohl wir durch die Strapazen, den Durst und eine große Schwäche ganz entkräftet waren. Nach einem sehr mühevollen, sechsstündigen Marsch durch Dornengestrüpp kamen wir mehr tot als lebend im Dorf Singiokae an. Unsere Mitbrüder hatten bereits beschlossen, sich mit Wasser und Lebensmitteln auf den Weg zu machen, um uns im Wald zu suchen. Gleich nach unserer Ankunft stärkten wir uns mit Wasser und Milch, stellten uns auf starkes Fieber ein und dankten aus ganzem Herzen dem guten Gott für unsere Rettung.

4072

Acht Tage später erreichten wir El Obeid, die Hauptstadt von Kordofan. Diese kurze Schilderung gibt Ihnen einen Einblick in die Reiseabenteuer von Missionaren und Schwestern in Zentralafrika. Da aber diese Seelen, die wir unter vielen Mühen und unerhörten Strapazen zu retten versuchen, durch das Blut Jesu Christi losgekauft werden, sind wir tief überzeugt, dass Gott uns beisteht und Ihre große Nächstenliebe den unglücklichen Kindern von Zentralafrika helfen wird.

4073

Ich bitte sie nun mit Tränen in den Augen, mein verehrter Monsignore, mein Anliegen im Zentralrat zu unterstützen, damit mir das bewundernswerte Werk der Heiligen Kindheit so schnell wie möglich zu Hilfe eilt: 1) mit dem Gebet der Mitglieder und 2) mit reichlichen Spenden der Heiligen Kindheit. Wenn Gott Sie inspiriert, mir zu helfen, senden Sie bitte die an mich gerichteten Briefe an das „Istituto delle Missioni della Nigrizia – Via del Seminario 12 Verona“, oder an den Marchese di Canossa, Bischof von Verona.

Indem ich Sie in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens ehrfurchtsvoll grüße, verbleibe ich

Ihr gehorsamer und ergebener Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 649 (619) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

[J.M.J.]

Rom, 8. April 1876

Ehrwürdige Mutter,

4074

ich möchte Ihnen nur kurz mitteilen, dass ich in Rom angekommen bin. In diesen letzten Jahren habe ich Todesängste ausgestanden. Der Krieg, den sie von allen Seiten gegen mich führten (und Sie kennen den hauptsächlichsten Verursacher, der sich dabei einer Schwester bedient hat), sollte mir den Todesstoß versetzen. Aber ich bin nach Rom gekommen und hoffe, dass die Wahrheit und die Unschuld siegen werden. Ich habe ganz Rom auf meiner Seite stehen. Der Kardinalpräfekt hat mich mit außergewöhnlicher Güte empfangen. Er hat mich beauftragt, einen Bericht über die Geschichte des Vikariates zu schreiben, und zwar von 1872 an bis heute. Die Kongregation des Hl. Josef wird dabei eine große Rolle spielen, denn die Hingabe der Kongregation und vieler Schwestern reicht bis an den Heroismus. Ich habe mein Projekt so weit entwickelt, dass ich das Institut der Pie Madri della Nigrizia Ihnen übergeben und in Verona und im Veneto ihre Kongregation einführen möchte. Ich bin begeistert von Schwester Veronica. Sie ist eine ausgezeichnete Schwester. Ich habe sie in Kairo erlebt.

4075

Ich habe leider keine Zeit, um Ihnen einen detaillierten Bericht über das Werk der Schwestern von Zentralafrika zu geben. Für Ihren Bericht an die Propaganda Fide und an die Bischöfe und die Regularkleriker reicht es zu zitieren, dass die Schwestern in Zentralafrika alle katholischen Werke erfüllen: Erziehung, Schule, Waisenhaus, Asyl für die Sklaven, Betreuung der Kranken in den Krankenhäusern, ambulante Krankenpflege, Taufen in den Harems und bei den Ungläubigen, Apostolat (sie haben Menschen zum Glauben geführt) etc.

Die Schwester in Zentralafrika ist alles. Sobald ich meine Berichte in Rom erledigt habe, werde ich meinen unvergleichlichen Sekretär D. Paolo Rossi nach Marseille schicken. Er vereinigt in sich eine engelgleiche Güte, ein hervorragendes Talent, ein gesundes Urteil, eine Ruhe und Klugheit, die sein Alter übersteigen. Unsere Provinzoberin kennt ihn bestens.

Beten sie für mich, der ich so viel gelitten habe und keine Ruhe geben werde, bis meine Angelegenheiten in Rom behandelt worden sind. Sie haben sich geschworen, mich fertig zu machen. Aber die Hörner Jesu Christi sind härter als jene des Teufels. Die Wahrheit wird siegen.

4076

Berichten Sie mir über Fr. Villeneuve. Ihr möchte ich schreiben. Die besten und nützlichsten Schwestern von Zentralafrika sind Sr. Emilienne und Sr. Anna. Eifersucht und Bosheit können ihre Verdienste in keiner Weise mindern.

In den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens (am 7. März habe ich D. Mauro beauftragt, der Provinzoberin von Khartum die Pension vom 1. April bis 1. Oktober 1876 auszuzahlen für die Schwestern von Khartum und Kordofan) bin ich

Ihr ergebener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

Sobald ich in den nächsten Tagen einen Scheck erhalte, lasse ich Ihnen 200 Franken zukommen.

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 650 (620) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

ACR, A, c. 13/23

GENERALBERICHT
ÜBER DAS VIKARIAT VON ZENTRALAFRIKA

Rom, 15. April 1876

Hochwürdigster Kirchenfürst,

4077

Eurer freundlichen Einladung folgend, beeile ich mich, Hochwürdigste Eminenz, Ihnen einen kurz gefassten Überblick über die Geschichte des heiligen

Werkes der Wiedergeburt von Afrika zu geben, sowie die gegenwärtige Lage des Vikariats von Zentralafrika und seine Stabilität und Zukunft zu beschreiben. Diese Mission ist ohne Zweifel ein sehr schwieriges und sehr aufreibendes Unternehmen des Apostolats der katholischen Kirche unter den ungläubigen Nationen.

4078

Zum besseren Verständnis der Geschichte dieser Mission und ihrer geografischen Lage halte ich es für angebracht, an die drei Ponenzen [kirchlicher Fachausdruck für Besprechungen der zuständigen Kardinäle] vom Januar 1846, Mai 1872 und August 1874 zu erinnern, in denen sich die Heilige Kongregation mit der Errichtung, den Vorkehrungen und der Einrichtung des Vikariats befasst hatte. Ich weise auch auf die Landkarte hin, die ich 1872 der Heiligen Kongregation vorgelegt und auf der ich mit Hilfe der Unterlagen, die mir die Propaganda Fide zur Verfügung gestellt hatte, die genauen Grenzen der Vikariate und Apostolischen Präfekturen von ganz Afrika eingetragen hatte.

4079

Die Geschichte des Vikariats muss in drei Perioden eingeteilt werden. Die erste Periode unter der Leitung von P. Ryllo – der 1848 in Khartum starb – und einer Reihe von deutschen und italienischen Diözesanpriestern ging 1861 zu Ende. Die zweite Periode von 1861 bis 1872 stand unter der Führung der Franziskaner, und die dritte von 1872 bis 1876 unter der Leitung der Priester des Instituts für die Mission von Afrika, das ich 1867 in Verona unter der Schutzherrschaft von Bischof Canossa gegründet habe.

4080

Aus meinem Bericht, den ich während der Ponenza im Mai 1872 vorgelegt hatte, geht hervor, dass im Vikariat während der ersten Periode vier Stationen gegründet wurden: die Mission Shellal am Wendekreis des Krebses nahe der Insel Philae in Unternubien, die Mission Khartum, Hauptstadt der ägyptischen Besitzungen am 15. Nördlichen Breitengrad in Obernubien, die Mission Heiligkreuz beim Stamm der Kich am 7. nördlichen Breitengrad und die Mission Gondokoro beim Stamm der Bari am 4. nördlichen Breitengrad am Weißen Fluss. In den vierzehn Jahren arbeiteten fast vierzig europäische Missionspriester im Vikariat, von denen fast alle den unendlichen Mühen und der Erbarmungslosigkeit des Klimas zum Opfer fielen. Während der zweiten Periode wurden sofort die entlegenen Missionen Heiligkreuz und Gondokoro aufgegeben und bald danach auch Shellal. Die Missionare konzentrierten ihre apostolische Tätigkeit auf Khartum. Dort residierten fast fünfzig Franziskaner, in der Mehrzahl Laienbrüder, von denen 22 starben. Die Überlebenden zogen sich

nach Ägypten und Europa zurück. In der Mission verblieben zwei und manchmal nur ein Franziskaner und ein Laienbruder.

4081

Im Verlauf der dritten Periode zogen, neben vielen Laien, zahlreiche Schwestern des hl. Josef von der Erscheinung, viele afrikanische Lehrerinnen, elf Priester und drei Theologiestudenten von meinem Missionsinstitut in Verona und fünf Kamillianerpatres nach Afrika und ließen sich im Vikariat nieder. Keiner von diesen ist bis jetzt gestorben, die neunzehn leben und arbeiten immer noch mit Eifer in diesem mühsamen Weinberg des Herrn. Das ist ein klarer Beweis dafür, dass das Vikariat Zentralafrika gemäß seiner Prinzipien und Entwicklung den normalen Weg beschritten hat, den die göttliche Vorsehung für alle heiligen Werke vorsieht, das heißt, den Weg der Prüfungen, der Widerstände und des Triumphes.

4082

Hier möchte ich kurz auf den Ursprung jenes heiligen Werkes für die Wiedergeburt Afrikas hinweisen, das ich unter der Schutzherrschaft des illustren Bischofs von Verona gegründet und mit Hilfe der Heiligsten Herzen Jesu und Mariens und des heiligen Josef unter sehr schwierigen und trostlosen Umständen und inmitten von vielen Prüfungen und Widerständen in Verona, Ägypten und in Zentralafrika aufgebaut habe. Dieses Werk unterhält und leitet nun dieses schwierige Vikariat.

4083

Unter den fünf ersten Missionaren, die 1846 vom Heiligen Stuhl nach Zentralafrika ausgesandt wurden, befand sich der Priester D. Angelo Vinco, Mitglied des Instituts von D. Nicola Mazza in Verona, in dem ich ausgebildet wurde und dessen Mitglied ich von 1843 bis 1867 war. Nach dem Tod von P. Ryllo kehrte P. Vinco nach Europa zurück, um Spenden zu sammeln und Missionare zu werben. Bei jener Gelegenheit wohnte er zwei Monate lang im erwähnten Institut von Verona. Das war die Stunde der Vorsehung, die den bekannten Don Mazza veranlasste, Jugendliche auszubilden und jene, die Missionsberufung zeigten, nach Afrika zu schicken. Im Januar 1849 legte ich als siebzehnjähriger Philosophiestudent zu Füßen meines verehrten Oberen D. Mazza das Gelübde ab, mein ganzes Leben dem Apostolat in Zentralafrika zu weihen. Diesem Gelübde bin ich mit der Gnade Gottes trotz der sich verändernden Umstände immer treu geblieben. In der Tat, 1857 wurde ich während der ersten Phase der Mission mit anderen Priestern des Instituts nach Khartum und zu den Stationen des Weißen Nils geschickt, wo ich mehrmals dem Tod nahe war.

4084

Damals lernte ich die Sprache, den Charakter und die Gebräuche von zahlreichen zentralafrikanischen Stämmen kennen. Aber nachdem 1861 die Mission den Franziskanerpatres anvertraut worden war, zog ich mich aus dem Vikariat zurück, nachdem ich vorher auf Anordnung meines Oberen eine wichtige Reise nach Aden und an die ostafrikanischen Küsten unternommen hatte. Am 18. September 1864, nach der Teilnahme an der feierlichen Seligsprechung von Margareta Alacoque, fuhr mir blitzartig der Plan für die Wiedergeburt Afrikas durch den Kopf, den ich dann der Heiligen Kongregation vorlegte. Dann entwarf ich den Plan, in Italien ein Institut zu errichten und in Ägypten zwei Häuser für die Akklimatisierung des Missionspersonals zu bauen, um es auf die schwierige Mission von Zentralafrika entsprechend vorzubereiten und so den Fortbestand der Missionen Zentralafrikas zu sichern.

4085

Da ich allein, ohne Unterstützung und ohne Geldmittel war, um meinen Plan zu verwirklichen, reiste ich mit Erlaubnis meiner Oberen drei Jahre lang durch Italien, Frankreich, Deutschland, England und andere Länder. Ich erfüllte meinen priesterlichen Dienst, besuchte und studierte Werke der Auslandmissionen, bat um Erleuchtung, Schutz und Hilfsmittel und erläuterte allen Interessierten die große Bedeutung meines geplanten Werkes. Kardinal Barnabò und bekannte und hochgestellte kirchliche und weltliche Persönlichkeiten bestärkten mich. Besonders ermutigten mich die Worte unseres verehrten Heiligen Vaters Pius IX., der mir im September 1864 ins Ohr flüsterte: „Labora sicut bonus miles Christi pro Africa.“ Obwohl ich vor unüberwindlichen Hindernissen stand und große Schwierigkeiten sowohl in Europa als auch in Afrika voraussah, habe ich stets auf das göttliche Herz vertraut, das auch für das unglückliche Afrika geschlagen und gelitten hat. Ich habe stets gehofft, dass mein Werk erfolgreich sein wird.

4086

Im Jahr 1867 machte mich die Vorsehung auf den Mann aufmerksam, mit dessen Hilfe ich meinen Plan realisieren würde. Der fromme P. Olivieri hatte dem Bischof Canossa von Verona des Öfteren Gruppen von Afrikanerinnen vorgestellt und ihn um Hilfe gebeten. Von Mitleid gerührt, hatte der Bischof seinem Freund dem bekannten D. Mazza schon öfters vorgeschlagen und ihn ermutigt, in seinem Mädcheninstitut diese Töchter Zentralafrikas aufzunehmen und sie im Glauben zu unterrichten, damit sie dann in ihrem Heimatland unter der Leitung der Missionare den Glauben weitergeben. Das war der Grund, warum ich mich nach reiflicher Überlegung an diesen edlen und sehr frommen Prälaten wandte. Ich legte ihm meinen Plan vor und bat ihn inständig, dieses Werk unter seinen Schutz zu stellen und die Leitung und den Vor-

sitz zu übernehmen. Ich versprach ihm, bis zu meinem Tod sein verlängerter Arm zu sein, ja, der Angelpunkt des ganzen Werkes, und mich mit der Hilfe des hehren Patriarchen, des hl. Josef, um die Mittel zu kümmern.

4087

Der großmütige und von großem und apostolischem Eifer erfüllte Bischof übernahm trotz der schwierigen Zeiten, meiner Schwächen und Armut, des Ausmaßes und der Schwierigkeiten des Unternehmens die Schutzherrschaft und den Vorsitz des Werkes, das der Heilige Vater Pius IX., Seine Eminenz Kardinal Barnabò und viele Bischöfe unterstützen, mit denen er sich zusammen mit mir anlässlich der Feierlichkeiten zur Achtzehnhundertjahrfeier der Apostelfürsten Petrus und Paulus in Rom getroffen hatte. Er war zu diesem Dienst bereit. Unter seiner Schutzherrschaft habe ich sofort in Verona zwei Häuser eröffnet: Das Institut für die Missionare von Afrika und das Institut für die Missionarinnen, die Frommen Mütter für Afrika. Um diese Einrichtungen zu unterhalten, habe ich unter dem Vorsitz des Bischofs, dem ein Beirat von bekannten kirchlichen und weltlichen Persönlichkeiten zur Seite steht, den Verein des Guten Hirten gegründet, dem der Heilige Vater vollkommene Ablässe gewährt hat.

4088

All das ist geschehen, nachdem ich das alte, private, bereits geschwächte Mazza-Institut für immer verlassen hatte, um das neue Missionsinstitut für Zentralafrika zu gründen, es von der höchsten kirchlichen Autorität approbieren zu lassen und unter die volle Schirmherrschaft des Heiligen Stuhles zu stellen. Nachdem ich den verstorbenen D. Alessandro Dal Bosco, meinen ehemaligen Mitstreiter in der Mission von Zentralafrika, mit sechzehn afrikanischen Lehrerinnen und drei Schwestern des hl. Josef von der Erscheinung mit der Leitung betraut hatte, reiste ich nach Ägypten. Am 8. Oktober 1867 eröffnete ich in Kairo unter der Schutzherrschaft von Bischof Ciurcia, dem Apostolischen Vikar von Ägypten, zwei Häuser: das eine für afrikanische Jungen unter der Führung der Priester des Instituts von Verona, das andere für afrikanische Mädchen unter der Leitung der Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung.

4089

Was den Zweck, den Geist, die Entwicklung und die Situation der Missionsinstitute für Afrika in Verona und Ägypten betrifft, die 1867 errichtet wurden, möchte ich auf die Ponenza vom Mai 1872 hinweisen. Unter den Priestern, die mir nach Ägypten folgten, waren die beiden Kamillianerpatres Carcereri und Franceschini. Da sie ihr Kloster von Verona nach der Aufhebung der Orden in Italien verlassen mussten, baten sie durch Bischof Canossa, der zum Apostolischen Visitator der Kamillianerhäuser in der Provinz Lombardei-Veneto er-

nannt worden war, sich ad quinquennium meinem Werk anschließen zu dürfen. Am 5. Juli 1867 gab ihnen die Heilige Kongregation für Bischöfe und Ordensleute die Erlaubnis dazu. Sie halfen mit großem Eifer bei der Leitung der Institute von Ägypten mit. Während meiner zweimaligen Reise nach Europa betraute ich P. Stanislao Carcereri für die Zeit meiner Abwesenheit mit der Leitung der Niederlassungen in Ägypten.

4090

1870 hatte ich die Genugtuung, beim Heiligen Vatikanischen Konzil ein Postulatum einzureichen, das von vielen Bischöfen unterschrieben wurde. Als Sekretär der Kongregation, die die Vorschläge der Väter zu prüfen hatte, legte Eure Eminenz am 18. Juli das Dokument dem Heiligen Vater zur Unterschrift vor, um es an die Kongregation, die für die Apostolischen Missionen errichtet worden war, weiterzuleiten.

4091

Da sich die Institute für die Akklimatisierung in Ägypten gut entwickelten und aufblühten, brachte ich die besten Früchte ins Innere Afrikas. Da die erste Phase des Vikariats dem Weißen Fluss entlang keine vielversprechenden Ergebnisse erbracht hatte, und ermutigt durch den guten Geist meiner Missionare, besonders von P. Carcereri, versuchte ich ins Innere Afrikas, in die Gebiete zwischen dem Weißen Fluss und dem Niger, vorzudringen.

4092

Nachdem ich genauere Informationen über das Reich von Kordofan erhalten hatte, das noch von keinem katholischen Missionar betreten worden war, und im Bewusstsein, dass die Hauptstadt El Obeid das Zentrum des infamen Sklavenhandels war, der von vielen Stämmen des Hinterlandes und den Königreichen von Darfur, Waday, Barghermi und Bornu Nachschub erhielt, dachte ich an die Gründung einer Mission in der Hauptstadt von Kordofan. Diese sollte das Zentrum und der Ausgangspunkt werden, um von dort aus allmählich mit der Evangelisierung in den Ländern und unter den Stämmen der Mitte des Vikariats zu beginnen, so wie Khartum das Zentrum und der Ausgangspunkt für die Verbreitung des Glaubens unter den großen Stämmen im östlichen und südlichen Teil des Vikariats ist. Zu diesem Zweck schickte ich die Patres Carcereri und Franceschini mit zwei Laienbrüdern von meinem Institut in Verona als Kundschafter dorthin und ernannte Carcereri zum Anführer. Ich stattete sie mit Hilfs- und Geldmitteln für die zweijährige Reise aus und gab ihnen entsprechende Anweisungen und den Ratschlag, den Weg durch die Wüste von Korosko und Khartum einzuschlagen und nach Kordofan vorzudringen. Nach Erforschung aller wichtigen Orte sollten sie in der Hauptstadt El Obeid ihren Wohnsitz aufschlagen, die Gebräuche, die Leute, das Klima und

die Landesregierung studieren, mir nach getaner Arbeit einen genauen Bericht schicken und die Entscheidungen der Propaganda Fide abwarten.

4093

Nachdem die geplante Forschungsreise in kurzer Zeit beendet worden war, schickte mir Carcereri einen Bericht, der am Schluss der erwähnten Ponenza von 1872 hinzugefügt wurde. Da er mir berichtet hatte, dass sie in El Obeid ein mit Lehm erbautes, bequemes Haus für 1.000 Scudi gekauft hatten, schickte ich ihm gleich von Rom aus das Geld, um das besagte Haus zu bezahlen. Gleichzeitig trug ich ihm auf, dort zu bleiben und auf neue Anweisungen zu warten. Inzwischen solle er die Sprache und das Land kennenlernen und Seelen retten, besonders unter den Kindern in articulo mortis. Ich kümmerte mich unterdessen um mein Werk in Verona, sammelte in Deutschland Spenden für die Institute in Verona und Ägypten und reiste mit Erlaubnis des Bischofs von Verona nach Rom, um das Werk der höchsten kirchlichen Autorität zur Approbation vorzulegen.

4094

Im Anschluss an die Beschlüsse der Heiligen Kongregation in der Generalversammlung vom Mai 1872, in der der Heilige Stuhl meinem Missionsinstitut in Verona ganz Zentralafrika und mir dessen Leitung mit dem Titel eines Apostolischen Provikars anvertraut hatte, reiste ich mit einer großen Anzahl von Mitarbeitern nach Ägypten, nachdem ich vorher Seiner Apostolischen Majestät dem Kaiser von Österreich-Ungarn und Schutzherrn der Missionen von Zentralafrika, der mir seine Hilfe zugesagt hatte, in Wien meine Aufwartung gemacht hatte. Von Ägypten aus sandte ich gleich einige meiner Missionare nach Kordofan, ernannte P. Carcereri zu meinem vorläufigen Generalvikar. Ich gab ihm den Auftrag, in meinem Namen von der Station in Khartum Besitz zu ergreifen, da die beiden Franziskaner sie verlassen wollten, nachdem ihr Generaloberer sie abberufen hatte. Sie sollten ein bequemes Haus anmieten, um die Schwestern und afrikanischen Lehrerinnen unterzubringen, die mit mir von Kairo nach Khartum reisen würden.

4095

Im Januar 1873 verließ ich mit einer Gruppe von dreißig Missionaren, Schwestern, Laienbrüdern, afrikanischen Mädchen und Lehrerinnen Kairo. Nach einer Reise von 99 Tagen kam ich in Khartum an. Dort wurde ich mit großem Pomp vom Groß-Pascha, dem Konsul von Österreich-Ungarn und von den Katholiken und Nichtkatholiken feierlich empfangen. Die Schwestern und Afrikanerinnen brachte ich im Mietshaus unter, und die Missionare bezogen das geräumige Gebäude, das mein unvergesslicher Vorgänger D. Ignaz Knoblecher erbaut hatte. Ich brauchte zwei Monate, um die beiden Wohnungen für

die Missionare und die Schwestern einzurichten und der sterbenden Mission von Khartum wieder auf die Beine zu helfen. Ich ließ P. Carcereri als Oberen und Kanonikus Fiore vom Veroneser Institut als seinen Assistenten zurück und reiste dann nach Kordofan. Am 19. Juni erreichte ich El Obeid, wo ich von allen und besonders vom Pascha mit großem Jubel empfangen wurde. Dieser hatte einige Tage vorher, wahrscheinlich aus Angst, den öffentlichen Sklavenhandel abgeschafft, der auf dem öffentlichen Platz der Hauptstadt abgehalten wurde.

4096

Da ich nicht genügend Schwestern hatte, um in El Obeid eine ordentliche Gemeinschaft zu errichten, nahm ich von Khartum meine ausgezeichnete und erfahrene Cousine Faustina mit, die mehr als vier Jahre im Haus von Kairo gearbeitet hatte, und zwei afrikanische Lehrerinnen, um ihnen die loszukaufenden afrikanischen Mädchen und die entlaufenen Sklavinnen anzuvertrauen, das heißt das Mädcheninstitut in Kordofan zu leiten.

4097

Diese brachte ich vorübergehend in einem durch eine Mauer abgetrennten Teil des Hauses unter, bis ich eine geräumige und bequeme Unterkunft kaufen und das Mädcheninstitut unter der Aufsicht meiner oben erwähnten Cousine einrichten konnte. Im Februar 1874 kamen dann die Schwestern in El Obeid an und übernahmen die Betreuung der Mädchen. Auf diese Weise gelang es mir in kürzester Zeit, die beiden Anstalten in Kordofan aufzubauen und einzurichten, die im Apostolat von Zentralafrika sehr gut mitgearbeitet haben und mitarbeiten werden.

4098

1848 hatte ich in Verona den guten jungen Afrikaner Bakhit Caenda vom Stamm Ghebel Nuba kennen gelernt, der zur Adelsfamilie der Grafen Miniscalchi gehört und der Propaganda Fide bekannt ist. Während meiner jahrelangen Freundschaft und innigen Beziehung mit diesem eifrigen katholischen Afrikaner konnte ich mit dem Bischof von Verona die tiefe Frömmigkeit, den unerschütterlichen Glauben und den aufrechten Charakter dieses Nuba bewundern, so dass ich mir unbewusst eine hohe Meinung von den Nuba gemacht habe. Ich sagte ihm immer wieder, dass ich keine Ruhe finden würde, bis ich in seiner Heimat das Kreuz Christi aufgerichtet hätte. Dieser Wunsch war während meiner ersten Priesterjahre eher akademischer Natur, da sich die apostolische Tätigkeit auf den Weißen Fluss konzentrierte.

4099

Als ich aber nach Kordofan kam und dort jeden Tag vom Land der Nubier und von der Tüchtigkeit und Treue der nubischen Angestellten reden hörte und vom Interesse der ägyptischen Regierung erfuhr, unter den nubischen Sklaven, die oft nach El Obeid kamen, Soldaten zu rekrutieren, entbrannte in mir mehr denn je der Wunsch, die Nuba zu erforschen und das Licht des Glaubens dorthin zu bringen. Deshalb bemühte ich mich, genaue Informationen über dieses Volk einzuholen. Ich setzte mich mit einem Polizeichef des Diwans von Kordofan namens Maximos in Verbindung, dessen Frau eine Verwandte des obersten Häuptlings der Nuba war, mit dem er Freundschaft geschlossen hatte. Die Vorsehung eröffnete mir schon bald eine sehr günstige Gelegenheit.

4100

Als eines Tages einer der nubischen Häuptlinge mit Namen Said Aga nach El Obeid kam, begleitete ihn der gerade erwähnte Polizeichef Maximos am Morgen des 16. Juli 1874, am Fest der Muttergottes vom Karmel, zur Mission, als wir gerade nach der üblichen Gebetsstunde vor dem Allerheiligsten die Kirche verließen. Diese Anbetung habe ich in allen Häusern Ägyptens und des Vikariats für jeden Mittwoch eingeführt, um für die Bekehrung Afrikas zu beten. Ich nahm den Häuptling der Nuba mit großer Ehrerbietung auf, zeigte ihm die Werkstätten, die kleine Schule der Afrikaner und Afrikanerinnen, spielte für ihn das Harmonium, führte ihn zum schön geschmückten Hochaltar, zur Muttergottesstatue etc. Da sich Said Aga sehr zufrieden und glücklich zeigte, sprach ich meinen Wunsch aus, den obersten Häuptling der Nuba kennenzulernen, und deutete an, dass ich in nicht ferner Zukunft vorhabe, unter den Nuba eine Mission zu eröffnen.

4101

Der gute Said Aga war von den Wunderwerken, die er auf unserer Mission von El Obeid gesehen hatte, tief beeindruckt. Nach der Rückkehr in seine Heimat begann er zu erzählen und bewegte den obersten Häuptling Cogiur Kakum, mich in Kordofan zu besuchen. Es war für mich wirklich eine angenehme Überraschung, als wir am 24. September, am Fest der Muttergottes vom Loskauf der Gefangenen, nach der Gebetsstunde für die Bekehrung von Afrika den obersten Häuptling der Nuba in Begleitung von mehr als zwanzig Häuptlingen und Dienern auf uns zukommen sahen. Ich unterhielt mich mit ihm und seinen Begleitern den ganzen Tag, erzählte ihm ausführlich von meinem Vorhaben und zeigte ihm die Mission, die er vier Tage lang hintereinander besuchte. Wir kamen überein, dass ich nach der Regenzeit mit einigen Mitarbeitern das Gebiet der Nuba besuchen würde, um dann nach der Erforschung des Landes und nach Einsichtnahme in alle Gegebenheiten mit aller Wahrscheinlichkeit eine Mission zu gründen. Mit dieser Hoffnung kehrte er voll Staunen über das

Gesehene und außer sich vor Freude über meine baldige Erforschungsreise in sein Land zurück.

4102

Bereits am 16. Juni, dem Tag, an dem mich der Nuba-Häuptling Said Aga besucht hatte, unterrichtete ich meine Mitarbeiter von Khartum über die Ereignisse von El Obeid und über eine mögliche Erforschung des Nuba-Gebietes. P. Carcereri bat mich mehrere Male, mich dabei begleiten zu dürfen. Ja, er bot sich an, selbst jene Erkundungsreise zu unternehmen und dafür gerne auf seine bereits geplante Europareise zu verzichten. Nach entsprechenden Überlegungen lud ich ihn ein, Anfang Oktober nach El Obeid zu kommen. Nachdem wir alles gut überlegt und besprochen hatten, stimmte ich zu, ihn mit einigen Mitarbeitern mit dieser Erkundung zu beauftragen. Ich erreichte beim Pascha, dass der oben erwähnte Polizeichef Maximos mit einem Führer meine Leute in das Gebiet der Nuba begleitete. Die P. Carcereri aufgetragene Erkundung, die nach meinen Anordnungen wenigstens zwei Monate hätte dauern sollen, fiel recht kurz aus, denn er ging nur bis zum ersten Dorf Delen und hielt sich dort vierzig Stunden auf. Dann kehrte er nach El Obeid zurück. Aber nach seiner Rückkehr nach Kordofan bestätigte er mir alles, was ich während der zwei Besuche von Said Aga und seinem obersten Häuptling Kakum von den Nuba erfahren hatte.

4103

Am 17. November 1873 reiste P. Carcereri von El Obeid nach Rom und kam dort im März 1874 an. Ich kehrte nach Khartum zurück, nachdem ich in Kordofan die beiden Häuser gebaut und eingerichtet hatte. Da die Schwestern in einem eher kleinen Mietshaus wohnten, baute ich mit gebrannten Platten und festen Ziegeln ein 112 Meter langes Haus mit Spenden von verschiedenen Wohltätern, von Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna von Österreich und vom verstorbenen Herzog von Modena. Ich konnte dort das Mädcheninstitut, die Schwestern, das Waisenhaus und die Schulen unterbringen. Während ich mich mit meinen Mitarbeitern um die Mission kümmerte, arbeitete P. Carcereri in Rom in meinem Namen die bekannten Verträge zwischen mir und dem Hochwürdigsten Generalvikar der Kamillianer, P. Guardi, aus, und zwischen mir und der Generaloberin der Schwestern des Heiligen Josef von der Erscheinung für die Dauer von fünf Jahren.

4104

Im Vertrag mit den Kamillianern wurde festgelegt, dass sie ihren Missionsdienst auf jener Station leisten werden, die ihnen der Apostolische Provikar anvertrauen wird. Zudem verpflichtete ich mich, in Berber für ihre Treffen ein Haus zu errichten. Sie müssen auch jene Katholiken betreuen, die in den vier

großen Provinzen zerstreut wohnen, nämlich in Berber, Suakin am Roten Meer, Taka und dem alten Königreich von Dongola, aber stets in Abhängigkeit und unter der Jurisdiktion des Apostolischen Provikars. Eingedenk meiner übernommenen Verpflichtungen fuhr ich gleich nach Berber und kaufte und bezahlte das schönste und bequemste Haus am Nilufer der Stadt. Ich ließ P. Franceschini dort zurück und beauftragte ihn, Ausbesserungsarbeiten und nützliche Verbesserungen vorzunehmen, um die Ordensleute entsprechend unterzubringen. Am 2. März bezogen fünf Kamillianer einschließlich des Präfekten P. Stanislao Carcereri und zwei Laien das Haus. Am 1. April nahm ich die kanonische Errichtung vor, stellte das entsprechende Dekret aus und übergab das Haus den Kamillianern.

4105

Das Seelenheil der ungefähr hundert Millionen Ungläubigen und der Wunsch nach guten apostolischen Mitarbeitern bewogen mich, den Kamillianerorden ins Vikariat zu rufen, um eine möglichst große Zahl der mir anvertrauten Heiden zu bekehren. Zudem wollte ich mich den Patres Carcereri und Franceschini für ihre Mitarbeit an meinem Werk erkenntlich zeigen. Der Vertrag dauert nur fünf Jahre. In dieser Zeit kann man feststellen, ob der Kamillianerorden für Afrika taugt, um dann entsprechend zu handeln.

4106

Was die neue Mission von Ghebel Nuba, die ich auf Anordnung der Heiligen Kongregation gegründet und den vortrefflichen Missionaren meines Instituts von Verona D. Bonomi und D. Martini anvertraut habe, meinen Aufenthalt bei jenen Völkern, die Notwendigkeit einer solchen Mission und ihre ordnungsgemäße Errichtung betrifft, möchte ich auf meinen Bericht vom 10. Oktober 1875 verweisen, den ich Eurer Hochwürdigsten Eminenz vom Gebiet der Nuba aus zugeschickt hatte.

4107

Auf meiner Rückreise von Ghebel Nuba verweilte ich eine Zeitlang in El Obeid und fuhr dann nach Khartum weiter. Von dort reiste ich nach Berber, besuchte die Stadt Suakin am Roten Meer, um die Gegebenheiten jener Ortschaft kennenzulernen, spendete Sakramente und setzte dann meine Reise bis Kairo fort. Nach Überwindung aller Schwierigkeiten gab ich den Auftrag, mit dem Bau der beiden Häuser für die Akklimatisierung der Missionare auf dem Grundstück, das mir der Khedive im schönsten Teil der Hauptstadt von Ägypten geschenkt hatte, weiterzumachen. Die Missionare und Schwestern für Zentralafrika sind bereits eingezogen. Zuvor wohnten sie in zwei gemieteten Häusern in Alt-Kairo.

II.

4108

Nachdem ich die Geschichte des Werkes für die Wiedergeburt Afrikas von seinen Anfängen und die Gründung der einzelnen Niederlassungen und Missionen des Vikariats kurz beschrieben habe, möchte ich Eurer Eminenz jetzt die gegenwärtige Situation beschreiben:

1) die Einrichtungen und verfügbaren Mittel,

2) die Mitarbeiter,

3) das Klima,

4) die Bestimmungen der Regierung und die Stimmung der Bevölkerung, unter denen wir unser Apostolat ausüben.

4109

1) Wie aus dem ersten Teil dieses Berichts ersichtlich ist, gibt es zusätzlich zu den Missionsstationen von Zentralafrika zwei Häuser mit je einem angrenzenden Garten in Verona: eines für die Missionare und eines für die Frommen Mütter von Afrika. Sie sind geräumig und werden vom frommen Verein des Guten Hirten, vom Einkommen aus zwei Gebäuden und von einem in der Nähe der Stadt gelegenen Landgut unterhalten. Das Landgut, auf dem eine Kirche und zwei Häuser, ein Bauernhaus und eine Villa stehen, habe ich für 50.000 italienische Lire gekauft. In diesen Instituten werden die Kandidaten erprobt und bereiten sich auf die Mission im Vikariat vor. Sie beenden ihre Vorbereitung in zwei neuen, gerade erst errichteten Niederlassungen in sehr günstiger Lage in Kairo, wo sie sich an das Klima gewöhnen und gleichzeitig Sitten und Gebräuche der Afrikaner studieren. Sie werden dann auf den Zentralstationen in Berber, Khartum, El Obeid, Ghebel Nuba und anderen noch zu errichtenden eingesetzt. Jeder dieser Orte zählt 50.000 bis 80.000 Einwohner, und die Mission besitzt bereits überall Häuser. Dazu kommt noch das gut gebaute und wohnliche Haus von Shellal.

4110

In Berber haben wir in günstiger Lage ein gut eingerichtetes und geräumiges Haus mit angrenzender Kapelle für die Unterbringung der Missionare und unserer Karawanen, die von Kairo durch die Wüste von Korosko oder auf dem Roten Meer und durch die Wüste von Suakin kommen. Das Grundstück kann auch als Garten benutzt werden. Hier wohnen Kamillianer, die in diesem großen, ihrer Obhut anvertrauten Gebiet arbeiten. Das aus Steinen erbaute Haus für die männliche Jugend in Khartum ist 112 m lang. Es hat meinen Vorgänger

Ignaz Knoblecher 700.000 Lire gekostet. Genau so lang ist das Haus für die Mädchen, das ich aus Steinen und festen Ziegeln 1875 gebaut habe.

4111

Die beiden Häuser, die durch die gemeinsame Kirche voneinander getrennt sind, nehmen fast eine ganze Seite des großen Gartens ein, der von einer zum Teil aus Erde und zum Teil aus Ziegeln erbauten Mauer umgeben ist. Der Garten liefert der Mission täglich seine Erzeugnisse und erwirtschaftet überdies 3.000 italienische Lire. Er wird noch mehr abwerfen, sobald wir das Bewässerungssystem eingerichtet haben. Das ist leicht zu machen, da auf der anderen Seite des Missionshauses der Nil vorbeifließt. Die zwei Institute von El Obeid, die beide eine eigene Kapelle haben, die aus Lehm gebaut ist, sind ebenfalls gut eingerichtet und groß genug, um Missionare, Schwestern und die Schulen unterzubringen, um in jener dicht besiedelten Stadt das Evangelium zu verkünden.

4112

Was die besonderen Einnahmen betrifft, besitzen die Häuser zusätzlich zu dem gemeinsamen Grund, der aber wegen Wassermangel wenig abwirft, zwei Lagerräume, die jährlich 500 Lire einbringen, und einen festgesetzten jährlichen Beitrag für die Versorgung von ungefähr dreißig afrikanischen Jungen. Nur die zuletzt eröffneten Häuser von Ghebel Delen, dem ersten Berg von Ghebel Nuba, haben noch kein fixes Einkommen, aber die gemeinsamen Mittel füllen vorläufig vollständig diese Lücke aus.

4113

Obwohl die Bauten, die beiden Ordensfamilien, die langen Reisen, der Unterhalt der Mission und der Transport sehr viel kosten, ist uns die göttliche Vorsehung in unseren Bedürfnissen stets zu Hilfe gekommen, so dass das Vikariat keine Schulden hat. Die Mittel, die das Vikariat materiell sowohl in seinen Anfängen als auch während der raschen Ausbreitung unterhalten haben und die es in Zukunft unterhalten werden, sind nicht so sehr die Besitzungen der einzelnen Institute und die großen Spenden meiner persönlichen Wohltäter, als vielmehr die ordentlichen Zuwendungen der Wohltätigkeitsvereine von Köln, die bis jetzt jährlich 20.000 Lire gespendet haben; (1) die kleineren, aber stets zunehmenden Spenden des Wiener Vereins; aber besonders die jährlichen 45.000 bis 54.000 Franken vom Werk der Glaubensverbreitung. Auch der Ludwigsverein von München, die Vereine der Heilige Kindheit und der Unbefleckten Empfängnis von Wien und das Werk der Schulen vom Orient unterstützen das Werk für die Wiedergeburt Afrikas.

4114

Hier muss ich den Betrag von 50.000 Lire erwähnen, den mir der verstorbene Herzog von Modena testamentarisch vermacht hat (den ich für die Mission verwenden werde), dessen großzügiges Wohlwollen mir oft bedeutende Spenden zukommen ließ. Aus dem bisher Gesagten geht klar hervor, dass der Bestand der Mission von Afrika dank der göttlichen Vorsehung und der Fürsprache des glorreichen Patriarchen St. Josef in keiner Weise gefährdet ist, was die Einrichtungen und Mittel betrifft.

4115

1) Überaus wichtig für den Fortbestand der Mission ist die ausreichende Anzahl von Mitarbeitern, die von drei Kongregationen, gleichsam von drei Zönakeln kommen, um in den verlassenen Ländern von Zentralafrika den Glauben zu verkünden. Zunächst die Missionare und die Frommen Mütter von Afrika der Institute, die ich unter der Schutzherrschaft des Bischofs von Verona dort gegründet habe. Zu ihnen gehören der Obere der Institute von Kairo; die vier Priester von Khartum; die zwei von El Obeid, zwei weitere waren bei der Eröffnung der Mission von Ghebel Nuba dabei; von den acht Laien sind fünf Berufslehrer, die den Priestern zur Seite stehen. Sie sind Söhne des Instituts in Verona. Diese frommen und fleißigen Missionare arbeiten einmütig mit mir auf dem Missionsfeld zusammen zum Wohl des unglücklichen Afrika und unter der Leitung meines Stellvertreters, des klugen und umsichtigen Kanonikus D. Pasquale Fiore.

4116

Im Institut von Verona bereiten sich zwei Kleriker, vier Priesterkandidaten und drei Laien vor. Mehrere Priester von verschiedenen Diözesen haben um Aufnahme gebeten, von denen fünf nach Überwindung einiger Schwierigkeiten in Verona ins Noviziat aufgenommen werden. So wie unter den Priestern und Berufslehrern reifen auch unter den Mädchen Berufe heran. Das Institut der Frommen Mütter für Afrika hat seit seiner Gründung zwölf Novizinnen aufgenommen. Sie werden von einer ausgezeichneten Oberin ausgebildet und besitzen die für die Missionen von Zentralafrika erforderlichen Talente und Eigenschaften.

4117

Den Instituten hat bis jetzt ein Lehrer für die arabische Sprache gefehlt. Deshalb mussten die Missionare in Kairo Arabisch lernen. Dieser Mangel wird demnächst behoben werden. Die Anzahl der Glaubensboten, die das Institut von Verona zur Verfügung stellt, ist voll ausreichend. Durch die steigende Verbreitung der Annalen des Guten Hirten wird das Werk immer bekannter, so dass die Berufe noch zunehmen werden. Da der Herr bereits auf verschie-

dene Weise kundgetan hat, dass er das verirrte afrikanische Schaf endlich in seinen Schafstall führen will, werden unter dem Klerus und dem Volk die Missionsberufe noch zunehmen, bis Afrika selbst Europa helfen wird, Afrika zu bekehren.

4118

2) Das Apostolische Vikariat von Zentralafrika erhält zudem Personal von der frommen Kongregation der Schwestern von der Erscheinung des Heiligen Josef, deren hervorragende Arbeit nicht nur von den Ortsbischöfen in katholischen, sondern auch in heidnischen Ländern, wo sie gewirkt hat und wirkt, bestätigt wird. Zwei Schwestern, deren Protektor Eure Eminenz ist, befinden sich kraft einer Konvention bereits in den Instituten von Kairo, vier in Khartum und vier in El Obeid. Dazu kommt noch die tüchtige Provinzoberin, die dreißig Jahre lang Oberin im Orient war, und in Khartum residiert.

4119

3) Das dritte Zönakel ist der Kamillianerorden, der bis jetzt fünf Priester und zwei Laien zur Verfügung gestellt hat. Dank eines Vertrages schickt der Orden Apostel, um den Missionaren von Verona bei der Eroberung von Nigrizia für das Heiligste Herz Jesu zu helfen. Nach unserer Einschätzung reichen diese Mitarbeiter für die Missionen von Nigrizia aus. Deshalb sind die Befürchtungen fehl am Platz, das Vikariat könnte in Gefahr sein, nicht so sehr wegen Mangels an Mitarbeitern, wohl aber wegen der klimatischen Verhältnisse, denen die körperliche Konstitution der Europäer nicht gewachsen ist.

4120

Das afrikanische Klima gilt für Europäer als gefährlich, und zwar mit Recht. Von den ersten Glaubensboten, die in diese endlosen Sandwüsten vorgedrungen waren, starben die Hälfte im ersten und fast alle Überlebenden im zweiten Jahr. Die Nilufer, besonders jene des Weißen Flusses, bergen die Leichen von vielen kräftigen Missionaren, die von Khartum nach Heiligkreuz und Gondokoro reisten, wo sie Opfer ihres Eifers und des Klimas wurden. Verschiedene Experimente und die lange Erfahrung in diesen Gegenden haben geholfen, einen Weg zu finden, dem entlang das Klima nicht nur weniger schädlich als jenes am Weißen Fluss ist, sondern wirklich gut und gesund ist wie jenes von Berber, El Obeid und Ghebel Nuba. Natürlich ist auch entlang dieser Linie die Hitze viel größer als in den warmen Ländern Europas. Obwohl die Hitze je nach Jahreszeit mehr oder weniger stark ist, wird sie doch durch einen sanften Wind etwas gemildert, der fast ständig besonders in den Wüsten weht. Sie ist verhältnismäßig etwas erträglicher als die römische Hitze.

4121

Während sich die ersten Missionare von Europa aus gleich nach Zentralafrika begaben, nähert sich jetzt kein Missionar dem Nil, ohne sich vorher eine Zeitlang in den Instituten von Kairo akklimatisiert zu haben, die zu diesem Zweck errichtet wurden. Haben sich dort die Missionare und Schwestern einmal an das Klima gewöhnt, können sie sich ohne Angst, sicher krank zu werden, ins Landesinnere wagen. Natürlich können der schnelle Temperaturwechsel zwischen Tag und Nacht und andere neue lokale Umstände der Gesundheit schaden, besonders dem Europäer. In dieser Hinsicht wäre Khartum die einzige ungesunde Missionsstation, aber nur im Winter, das heißt, zwei bis drei Monate nach den Regenfällen. Der Grund ist der Gifthauch, der von den stehenden Gewässern der tiefer liegenden Teile der Stadt aufsteigt. Diese Gefahr besteht während einer kurzen Jahreszeit. Sie könnte gebannt werden, wenn die Unebenheiten der Stadt behoben würden.

4122

Das Klima des Blauen Flusses, der durch Khartum und die nahe Wüste fließt, gleicht das aus. Eine Fahrt auf dem Blauen Nil oder der Aufenthalt der Schwächsten einige Tage lang im Nachbardorf wirken wie ein Heilmittel gegen die Erkrankung, die während der kurzen Jahreszeit auftreten kann. Seine unmittelbare Wirkung hat die Erfahrung schon bewiesen. Das Klima von Khartum ist nicht absolut ungesund. Nur müssen gewisse Vorsichtsmaßnahmen während der übrigen Jahreszeiten mit größerer Sorgfalt beachtet werden als in den anderen Gegenden, was die langjährige Erfahrung erwiesen hat. Diese Vorsichtsmaßnahmen legen dem Missionar keine besonderen Opfer auf. Ähnliche Maßnahmen werden auch in den heißen Ländern Europas befolgt: leichte Speisen, geregeltes Essen, Vermeidung von Likören, wenig Wein, soweit es ihn überhaupt gibt, sich während gewisser Stunden nicht der Sonne und dem Regen aussetzen.

4123

Wer diese einfachen Vorsichtsmaßnahmen einhält, dem wird das Klima von Khartum während der kurzen Winterzeit nicht schaden. Während der übrigen Jahreszeiten kann es als gesund bezeichnet werden, so wie bei deren Beobachtung auch das Klima von Berber, El Obeid und Ghebel Nuba für den Europäer als wirklich bekömmlich bezeichnet werden kann, falls er die Vorsichtsmaßnahmen befolgt oder nicht schon vor seiner Ankunft schwer krank war. Sollte er dann sterben, kann sein Tod nicht dem Klima angelastet werden, sondern seiner bereits vorhandenen Krankheit, wie im Fall von einigen Missionaren, die sich der zentralafrikanischen Mission geweiht hatten. Im Übrigen wohnen und arbeiten in Khartum und in anderen Gegenden des Sudans Händler, die

aus europäischen Ländern mit kaltem Klima kommen und schon seit Jahren hier sind, obwohl sie sich nicht um die notwendigen Maßnahmen kümmern.

4124

Missionare und Schwestern, die sich in Kairo akklimatisiert haben, können unbekümmert in den Sudan reisen und ohne Gefahr für die Gesundheit arbeiten, wenn sie die oben erwähnten Vorsichtsmaßnahmen einhalten. Die sechzehn europäischen Priester und die drei Kleriker, die von 1871 bis heute zu den Stationen von Zentralafrika aufgebrochen sind, erfreuen sich nicht nur guter Gesundheit, sondern einige sind jetzt sogar gesünder, als sie es daheim waren. Auch wenn vom europäischen Missionar in Afrika vorläufig Opfer verlangt werden, so wird es ihm in Zukunft besser gehen, wenn sich das Klima dank der Einführung der Landwirtschaft und des materiellen Fortschritts mit Hilfe der Religion einmal überall bessern wird. Wenn der Missionar unter Einhaltung gewisser Vorsichtsmaßnahmen in Afrika das gleiche Leben wie in Europa führen kann, dann kann daraus geschlossen werden, dass der Bestand der Mission in Afrika wegen des Klimas nicht in Gefahr ist, so wie sie auch von Seiten der Regierung und der Bevölkerung nicht behindert wird.

4125

4) Alle stimmen darin überein, dass das Wohlwollen der Regierung und der Völker die Sicherheit und den Fortschritt einer Mission positiv beeinflussen, ihre Abneigung hingegen nicht nur ein überaus großes Hindernis für die Mission darstellt, sondern sogar ihren Bestand gefährdet, besonders unter den Ungläubigen. Wenn ich also am Anfang mit großem Eifer das Wohlwollen des Volkes und der Regierung zu gewinnen versucht habe, was mir mit Gottes Hilfe auch gelungen ist, so muss das jetzt soweit möglich unser aller Anliegen sein, und wir müssen unbedingt vermeiden, dass sie unsere Feinde werden. Dem Herrn gebührt unser Dank, dass heute der Mission von Zentralafrika weder von Seiten der Regierung noch von Seiten der Bevölkerung oder der Stämme irgendwelche Gefahr droht.

4126

Eurer Eminenz ist bekannt, dass die Franziskaner, begünstigt durch das Gesetz der Kultusfreiheit, in Ägypten ohne Probleme ihre Kirchen dem Publikum öffnen, selbst in der Hauptstadt, in Groß-Kairo. Diese Regierung, die vor dreißig Jahren bis zu den äußersten Grenzen von Kordofan vorgedrungen ist, anerkennt das oben erwähnte Gesetz auch dort an. Die Gouverneure jener fanatischen Verwalter des Vizekönigs und seiner Geschäfte haben es bis jetzt nicht gewagt, die katholischen Missionare ernsthaft zu stören. Die fanatischen Verehrer des Großsultans, ihres Herrschers und religiösen Anführers, küssen in Ehrfurcht den großen Firman [Empfehlungsschreiben], den die Mission von

ihm durch die Vermittlung des österreichischen Kaisers Franz Josef I. erhalten hat. Da sie jede europäische Macht fürchten und respektieren, fürchten und respektieren sie auch die katholischen Missionare, die von Österreich beschützt werden, das in Afrika durch zwei Konsuln vertreten wird, von denen der eine in Kairo, der andere in Khartum residiert, und welche die Mission wirksam beschützen.

4127

Es stimmt, dass anfangs einige Gouverneure Schwierigkeiten zu machen versucht haben, aber nur für kurze Zeit. Das Gesetz, das die Beleidigung der Mission verbietet, die Freundschaft des Khedive, das Firman des Großsultans [Empfehlungsschreiben], die Schutzherrschaft des Kaiserreiches, das durch gut gesinnte Konsuln vertreten wird, all das trägt dazu bei, dass die Katholische Kirche in Afrika ruhigere Zeiten erlebt als in anderen, auch zivilisierten Gegenden. Der Vizekönig hat der Mission in seinem Gebiet einen gebührenfreien Postdienst gewährt und ihr für meine Institute von Kairo ein Grundstück im Wert von 43.000 Lire geschenkt. Der erste Gouverneur des Sudan, der in Khartum residiert, betrachtet seine freundschaftlichen Beziehungen mit mir, seine häufigen Besuche und die Bereitstellung des Regierungsdampfers oder seines eigenen für meine Reisen als eine Ehre. Er hat mir, der Mission und anderen öfters einen Gefallen getan, manchmal sogar zu seinem Nachteil.

4128

Obwohl zum Beispiel die Regierung durch die Sklaverei Gewinne erzielt, betrachtet sie die Sklaven, die von der Mission erzogen worden sind, als frei, sie sind nicht mehr dem Sklavenhandel ausgesetzt und erhalten den Freiheitsbrief. Ebenfalls verbietet die Regierung dem Besitzer, die Häuser der Mission zu belästigen, um einen Sklaven zurückzuholen, der dort Zuflucht gesucht hat. Es stimmt zwar, dass manchmal unter dem Schein von Gerechtigkeit und um dem Besitzer einen Gefallen zu tun, der entlaufene Sklave vor den Diwan gerufen und heimlich dem Besitzer zurückgegeben wird. Aber dieser Trick wird nicht immer und nicht überall angewandt. In solchen Fällen schweigt manchmal die Mission, wenn auch traurigen Herzens, um das Übereinkommen und die Freundschaft mit der Regierung zum größeren Wohl von Nigrizia nicht zu gefährden. Gerade aus diesem Grund war die Eroberung des Königreichs Darfur von großem Vorteil für die Mission. Wenn früher kein Europäer das Land betreten konnte, ohne umgebracht zu werden, hat jetzt die Mission nach der Eroberung durch Ägypten nichts mehr zu befürchten, obwohl sie in den Ländern, die bereits längere Zeit dieser Regierung unterworfen sind, sicherer lebt und arbeitet.

4129

Die hiesige Bevölkerung, auch die fanatisch muslimische, möchte keine Probleme mit der Regierung. Sie ist ihr blind und ängstlich untertan. Deshalb wagt sie es nicht, die katholischen Missionare zu belästigen. Sie wissen, dass diese Menschen nicht nur unter dem Schutz einer europäischen Macht und ihres Sultans stehen, sondern auch Freunde ihrer Regierung sind, und ihnen vorgezogen werden. Das soll aber nicht heißen, dass die Missionare in jenen Ländern absolut sicher sind und frei handeln können, so dass weder Klugheit noch Vorsicht geboten wären und es keine Geduld bräuchte. Ich will nur sagen, dass die Missionare mit entsprechender äußerer Haltung und gewissen Vorsichtsmaßnahmen dort leben können, wie sie sind, gefürchtet und respektiert, so dass der katholische Glaube mehr geduldet und respektiert wird als in manchem christlichen Land Europas.

4130

So wie die Existenz der Mission in den Ländern, die unter der Herrschaft der ägyptischen Regierung und daher des Islams stehen, nicht gefährdet ist, ebenso wenig ist sie es inmitten der freien und heidnischen Stämme von Zentralafrika. Wenn einige unzugänglich sind, zeigen andere hingegen keinerlei feindliche Haltung. Der Missionar kann sich also vorläufig diesen zuwenden. Wenn einige Stämme dem Europäer von vorneherein abgeneigt sind, dann nur, weil sie aus eigener Erfahrung oder vom Hörensagen wissen, dass der Europäer ihnen Schaden zugefügt hat, indem er Leute umgebracht oder sie zu Sklaven gemacht hat. Würden sich diese Stämme durch Erfahrung überzeugen, dass der Missionar mit freundlichen Absichten zu ihnen kommt, würden sie ihn wie der Stamm von Ghebel Nuba aufnehmen. Da dieser Stamm an das Königreich von Kordofan grenzt, konnte er sich leicht davon überzeugen, dass der Missionar nur das eine Ziel hat, das Wohl jener Völker zu fördern, unter denen er lebt. Obwohl also der Stamm dem Weißen normalerweise nicht erlaubt, sich bei ihm niederzulassen, hat er mich eingeladen und die Missionare wiederholt gebeten, sich auf seinen Bergen niederzulassen, wo sie freudig aufgenommen und respektiert würden. Und so geschah es auch.

4131

Was für den Stamm von Ghebel Nuba gilt, kann auch von anderen Stämmen gesagt werden. Der Missionar wird mit Klugheit und Umsicht dieses Ziel vor seinem Vordringen anstreben, indem er bereits die Sprache des Stammes lernt, bei dem er sich niederlassen will, sich einige vom Stamm zu Freunden macht, besonders den Häuptling, von dem alle Untertanen vollständig abhängen. Wohnt der Missionar einmal unter ihnen, wird er nicht gleich schon über die Religion sprechen, sondern seine Wohnung bauen, sich für den Stamm einsetzen, indem er die Kranken behandelt und den Leuten irgendein Hand-

werk beibringt etc. Damit verschafft er sich Respekt, und mit seinem Benehmen und Reden, mit der Pflege der Kranken und mit anderen Handlungen gewinnt er ihre Zuneigung und lernt dabei gleichzeitig ihren Charakter und ihre Gebräuche kennen. Dann kann er, geleitet von seiner Klugheit, mit der Missionstätigkeit beginnen.

4132

Aus dem bisher Gesagten geht klar hervor, dass die katholische Religion in keiner Weise überall durch die Unabhängigkeit der heidnischen Stämme voneinander und von der Regierung in Gefahr ist, denn es gibt viele Möglichkeiten, sie überall zu beschützen. Das trifft für das ganze Apostolische Vikariat von Zentralafrika zu, obwohl einige ganz unzugängliche Stämme wie die Baggara-Nomaden vorübergehend Probleme bereiten können.

4133

Am Schluss des zweiten Teiles dieses Berichtes darf ich anhand der dargelegten Punkte schließen (in der Hoffnung, dass mir der Herr weiterhin hilft, sein Werk stets gut zu verwalten und zu leiten), dass die zentralafrikanische Mission stabil und sicher ist, so wie die Ausübung der Missionstätigkeit frei und erfolgreich ist, was im folgenden Teil klar aufgezeigt wird.

4134

III. Apostolische Tätigkeit

Der Missionar, der in den Instituten von Verona ausgebildet worden ist und sich in jenen von Kairo gut vorbereitet und akklimatisiert hat, begibt sich ins Landesinnere, um auf den Stationen zum Wohl Afrikas seine Aufgaben, die ihm der Obere übertragen wird, zu erfüllen. Natürlich wird er überall Hindernissen und Schwierigkeiten bei der Erfüllung seiner apostolischen Tätigkeit begegnen. Hier müsste ich die verschiedenen Religionen erwähnen, gegen die der Missionar ankämpfen muss, und die Gräuel des koptischen Schismas beschreiben, das in meinem Vikariat bis zu den äußersten Grenzen von Kordofan reicht, und den dominierenden Islam, zu dem sich Nubien, Kordofan, Darfur, Waday, Baghermi, Bornù und die arabischen Nomadenstämme bekennen, sowie den Aberglauben des Heidentums unter den Stämmen im Landesinneren.

4135

Ich sollte die traurigen Szenen der Sklaverei, die sich tagtäglich abspielen, und die barbarische Behandlung der Sklaven durch die Muslime erwähnen. Die Heiden behandeln sie etwas besser. Um nicht sooft zu wiederholen, was ihnen bereits aus früheren Berichten bekannt ist, und sie dadurch zu langweilen,

obwohl diese Schilderungen jene traurigen Umstände nie in ihrer ganzen Tragik wiedergeben können, will ich hier nur kurz darauf eingehen.

4136

Das allgemeine Hindernis, dem die katholische Religion überall in Zentralafrika begegnet, ist neben gewissen alteingesessenen, unmoralischen Gebräuchen die Arbeitsscheu und die Faulheit, mit denen die Eingeborenen Afrikas zur Welt kommen und aufwachsen. Die Ursache dieser Faulheit ist vielleicht das heiße Klima, aber sicher das Fehlen von Komfort und Lebensbedürfnissen. Die Ernte vom kleinen Grundstück, das sie kurz vor den Regenfällen bestellen und die sie ohne weitere Anstrengung nach drei Monaten einbringen können, und was ihnen die Herde liefert, die sich während der Regenzeit vom spontan wachsenden Gras ernährt, und dann von Büschen und verdorrtem Gras der Wüste, bieten ihnen das Allernotwendigste für das ganze Jahr. Sie haben keine weiteren Ansprüche und deshalb auch kein Interesse, die Landwirtschaft zu verbessern oder Neues dazuzulernen. In gewissen Gegenden laufen die Leute halbnackt herum, in anderen splitternackt. Sie haben kein Bedürfnis nach dem Schneiderhandwerk und bemühen sich erst gar nicht, es zu erlernen.

4137

Da sie gewohnt sind, im Freien oder in Lehm- oder Strohhütten zu wohnen, haben sie kein Verlangen, das Maurerhandwerk zu erlernen, und begnügen sich, die Werke der Missionare zu bestaunen. Sie brauchen auch keinen Schmied und keinen Schreiner, denn in ihren Hütten gibt es keine Möbel oder Einrichtungen, sondern nur einen Kochtopf für die Zubereitung der Getreidekörner oder des auf einem Stein zermahlten Getreides und zwei große irdene Gefäße für die Aufbewahrung vom Getreide und Wasser. Sie erlernen also kein Handwerk. Die einzige Fertigkeit, die diese unglücklichen Menschen haben, ist die Bearbeitung von Eisen, das sich in Kordofan in großer Menge findet, aus dem sie Messer, Lanzen und Pfeile anfertigen. Diese Völker sind in ihrem extremen Elend die reichsten der Welt, denn sie besitzen nichts und brauchen nichts. Sie sind restlos glücklich. Da sie aber kein Bedürfnis nach Ausbildung spüren, sind die Schulen zum großen Teil nutzlos, mit denen sie der Missionar freundlich stimmen könnte, um leichter und wirksamer die Missionstätigkeit unter ihnen zu gestalten.

4138

Das ist so am Anfang besonders unter den freien Stämmen, welche die Vorteile des Handwerks nie erfahren haben und deswegen diesem gegenüber gleichgültig sind. Da sie kein Handwerk für andere ausüben können, um einen Gewinn zu erzielen, legen sie sich auf die faule Haut. Wenn der Missionar durch seine Arbeit in den Werkstätten auch nicht ihre Zuneigung gewinnen

kann, so doch ihren Respekt. Um ihre Zuneigung zu gewinnen, gibt es auch andere Mittel: die eifrige und kostenlose Krankenpflege, die Unterhaltung, die Geschenke, taktvolles Benehmen und mancherorts den Unterricht. Während der Missionar auf dieses Ziel hin arbeitet, setzt er bereits sichtbar jene religiösen Grundsätze in die Tat um, die er dann in kluger Weise mit seinem Wort zu verbreiten und damit die heidnischen Praktiken zu ersetzen versuchen wird.

4139

Die Abhängigkeit aller Stammesmitglieder vom Häuptling trägt zur Erreichung dieses Zieles bei. Deshalb sind alle Schwierigkeiten auf einen einzigen Mann konzentriert, und deren Überwindung durch den Häuptling hat nicht für alle die gleiche Wirkung, aber es ebnet in etwa den Weg. Deshalb gilt die Aufmerksamkeit des Missionars in besonderer Weise dem Häuptling. Das betrifft die apostolische Tätigkeit unter den Erwachsenen des Stammes. Der Jugend, die leicht für die Schule des Missionars gewonnen werden kann, wird kostenlos sowohl moralische Unterweisung als auch schulische Ausbildung im Lesen, Schreiben und in einem für den Stamm nützlichem Handwerk erteilt, ohne aber ihre Bedürfnisse zu vermehren und ihnen im Gegensatz ihre Gebräuche zu lassen, soweit es die Sitten und die Religion erlauben.

4140

Der gesunde Geist und das zarte Herz der Jungen werden allmählich zur katholischen Religion, zum Glauben und zur Einhaltung der Gebote hingeführt, bis sie getauft und im Heiratsalter sind und mit einem von den Schwestern erzogenen Mädchen eine katholische Ehe schließen können. Wir hoffen, dass auf diese Weise das Kreuz auch unter den unabhängigen und heidnischen Stämmen Einzug halten und triumphieren kann. Seit 1875 triumphiert das Kreuz auch im Stamm von Ghebel Nuba, der von El Obeid nur sechs Tagesreisen entfernet wohnt. Dieser Stamm erfüllt das Herz des Missionars mit größten Hoffnungen. Die Tatsache, dass er in mehrere ziemlich starke Gruppen untergeteilt ist, die auf zwanzig Hügeln entlang einer langen Ebene wohnen, die an einem Tag zu Fuß durchschritten werden kann, wird die Missionstätigkeit erleichtern. Zahlreiche kleine Stationen können dort aufgemacht werden. Da keine materiellen Vorteile weder die Bevölkerung noch ihren obersten Priester, der zugleich ihr politisches Oberhaupt ist, an das Heidentum binden, ist die moralische Verdorbenheit geringer als unter den Muslimen. Ihre Kinder besitzen einen angenehmen Charakter und gesunden Hausverstand. Obwohl sie ihren religiösen Ansichten und Gebräuchen nach Heiden sind, geben sie sich als Christen aus und sind im Allgemeinen dem Islam feindlich gesinnt.

4141

Aus diesen Gründen und dank der Gebete der verstorbenen Kinder, die von den Missionaren in Todesgefahr getauft wurden und als allererste Blumen des Apostolats im Himmel blühen, hoffen wir, dass die Verbreitung des Glaubens beim Stamm der Nuba erfolgreich sein wird.

4142

Unter größeren Schwierigkeiten und deshalb viel langsamer wird die Katholische Religion bei den Muslimen triumphieren, wo die anderen Stationen errichtet worden sind. Diese mussten zwölf bis fünfzehn Tagesreisen voneinander entfernt gegründet werden, da die Leute in zahlreichen Gruppen oder Dörfern in solchen Entfernungen von einander wohnen. Nur einige Tagesreisen von der Stadt entfernt gibt es Wohngebiete und Dörfer, und einzelne Familien leben auch auf den kahlen Bergen der Wüste. Solange es hier keine katholischen Missionare gibt, ist keine Macht imstande, die hier grassierende natürliche Trägheit und die vom Islam angeordnete und geförderte Unwissenheit und Korruption zu überwinden.

4143

Versucht man mit entsprechenden Mitteln an die Familien heranzukommen und deren Liebe und Respekt zu gewinnen, wird die apostolische Tätigkeit hier in keiner Weise unfruchtbar sein. Da die Arbeit des Missionars unter den Muslimen, die hier in der Mehrheit sind, vergeblich ist, und er deshalb bemüht ist, sie sich nicht zu Feinden zu machen, ist die Arbeit unter den Europäern und orientalischen Katholiken, die von Aleppo, Syrien und Ägypten kommen und von denen allein in Khartum zweihundert Familien als Händler wohnen, hingegen nicht so erfolglos.

4144

Solche gibt es, wenn auch in geringerer Zahl in El Obeid und Berber und in den Provinzen, die unter ihrer Jurisdiktion stehen, und es werden wahrscheinlich mehr werden, denn es gibt immer mehr Arbeit, und der Handel belebt sich. Der Missionar arbeitet auch in ihrer Mitte. Er fördert soweit möglich das Positive, die Beobachtung der kirchlichen und göttlichen Gesetze, den Kirchenbesuch, den Empfang der Sakramente und die katholische Erziehung der Kinder, um das Böse möglichst zu unterbinden und zu verhindern. Dabei tut der Missionar alles, wozu ihn die Nächstenliebe drängt, wie Hausbesuche, Unterweisungen, Zurechtweisungen, kostenlosen Aufenthalt und Krankenpflege für arme Kranke in der Mission etc.

4145

Auf diese Weise ist es uns mit der Hilfe Gottes gelungen, in einigen Familien gewisse schlechte Gewohnheiten auszurotten, in anderen das Konkubinat zu beenden und eine legitime Ehe zu schließen, indem die Schwestern die afrikanische oder abessinische Konkubine im katholischen Glauben unterrichtet haben. Fast alle besuchen wieder die Sonntagsmesse, und viele sind zur üblichen jährlichen Beicht gegangen und tun es weiterhin.

4146

Auch die Häretiker fehlen nicht, besonders in den Ländern mit koptischen Priestern. Sie drohen allen, die die katholische Mission besuchen, mit der Exkommunikation. Der Missionar bemüht sich also umsonst. Aber sicher wird man in den Ländern, in denen die Kopten nicht von Priestern beherrscht werden, Erfolg haben, denn die Kopten leben mit wenigen Ausnahmen im guten Glauben und ehren und respektieren den katholischen Missionar. Auch wenn unter ihnen bis jetzt die Arbeit keine Früchte getragen hat, so haben sich doch in diesen Tagen drei griechische Schismatiker der katholischen Kirche angeschlossen. Diese und drei Familien sind die Eroberungen des Kreuzes unter den griechischen Schismatikern.

4147

Die schönsten Hoffnungen erwarten den Missionar bei den Sklaven. Diese unglücklichen Menschen, die zum Großteil für muslimische Familien arbeiten, überwiegen bei weitem die übrige Bevölkerung. Da sie von den Stämmen im Inneren des Landes kommen und dem Heidentum angehören, trennen sie sich leichter vom Islam, den anzunehmen sie durch die Umstände gezwungen worden waren.

4148

Es ist wahr, dass die Erwachsenen ziemlich labil sind und im Kontakt mit den Muslimen die katholische Religion aufgeben könnten. Der Missionar muss vorsichtig sein und ihnen die Taufe nur unter der Bedingung spenden, dass sie auf der Mission bleiben oder von einer katholischen Familie angestellt werden oder ein bereits katholisches Mädchen heiraten. Sie müssen ein Handwerk lernen und es für ihren Unterhalt ausüben, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, den Glauben zu verlieren, wenn sie einem muslimischen Herrn dienen. Der Missionar von Khartum hat bis jetzt nur neun Hochzeiten von Afrikanern segnen können und fünf in El Obeid. Eine Gruppe von Jugendlichen beiderlei Geschlechtes wächst auf der Mission auf. Einige wurden der Mission geschenkt, andere sind losgekauft worden, andere sind ihren Besitzern entlaufen. Sie werden wie Adoptivkinder von der Mission unterhalten.

4149

Von diesen habe ich voriges Jahr fast siebzig getauft. Zusammen mit den früher Getauften, von denen mir der Tod zwölf frühzeitig entrissen hat, und den zukünftigen werden diese Jugendlichen die katholische Gemeinde der Mission bilden. Sie werden vom Missionar im Lesen, Schreiben, Rechnen und in einem Handwerk unterrichtet. Gleichzeitig werden sie in der katholischen Religion und der christlichen Lebensführung unterrichtet. Sobald sie die nötige Reife haben, werden sie mit jungen Afrikanerinnen, die ebenfalls in der katholischen Religion erzogen worden sind und von den Schwestern einen Frauenberuf erlernt haben, eine Ehe eingehen.

4150

Wenn sich die Missionare und Schwestern bemühen müssen, sich den Respekt und den Einfluss bei der Bevölkerung zu sichern, die sterbenden Kinder der Muslime aufzustöbern und zu taufen, ihr Wohl und Bekehrungen zu fördern, die Laster unter den europäischen Katholiken und den Schismatikern auszurotten, können sie auch diesen Sklaven mit Liebe begegnen, was sie ja auch tun. Dann wird das Kreuz auch in den muslimischen Ländern Eingang finden und, wenn auch langsam, triumphieren.

4151

Überall wird das Kreuz triumphieren. Es gibt keinen Grund, das in Zweifel zu ziehen. Denn wenn die apostolische Tätigkeit des Missionars in den vergangenen vier Jahren zufriedenstellende Früchte hervorgebracht hat, wovon im dritten Teil dieses Berichtes die Rede ist, dann werden die Erfolge in den kommenden Jahren noch größer sein. Denn der Missionar wird sich in diesen Missionen nun ganz dieser Arbeit widmen, der er jetzt ganz frei, sicher und unbehindert nachgehen kann. Er kann sie frei ausüben, denn die Missionsarbeit wird nicht nur beschützt, sondern dank der freundschaftlichen Beziehungen mit der Regierung und der Bevölkerung auch respektiert.

4152

Die Missionstätigkeit des Missionars ist gesichert, denn das Klima entlang der neu gewählten Linie ist günstig dank der Gesundheitsvorschriften, die bereits in Kairo während der Akklimatisierung genau eingehalten werden, und dank der Vorsichtsmaßnahmen, die von der Erfahrung empfohlen werden. Die Missionsarbeit kann unbehindert ausgeübt werden, denn wenn bis 1867 den Missionaren nur das Haus von Khartum zur Verfügung stand, das jährlich mit 3.000 bis 4.000 Franken vom dahinsiechenden Wiener Marienverein unterstützt wurde, so verfügt die Mission jetzt nicht nur über genügend private Spenden, sondern auch über positive Mittel, wie Eure Eminenz im zweiten Teil dieses Berichts feststellen kann. Sie besitzt zwei Häuser in Verona, zwei in

Kairo, eines in Berber, zwei in Khartum, zwei in El Obeid und zwei in Ghebel Nuba. Mit dem Bau und der Einrichtung habe ich mich während der letzten zwei Jahre beschäftigt, wovon im ersten Teil des Berichtes die Rede ist.

4153

Mit der Hilfe der Göttlichen Barmherzigkeit kann jetzt die Missionsarbeit frei, sicher und unbehindert ausgeübt werden und ist für das Seelenheil auch in jenen verlassenen Ländern entsprechend wirksam geworden. Möge sich der Missionar an immer zahlreicheren Früchten erfreuen, da er sich jetzt mit seiner Liebe ganz für dieses heilige Ziel einsetzen wird. Gott will die Rettung des unglücklichen Afrika, er will sie. Aus dem Mund des Missionars werden immer die Worte ertönen: Afrika oder Tod!

Vor Ihren Füssen kniend und Ihren heiligen Purpur küssend, verbleibe ich mit Hochachtung und Verehrung

Eurer Eminenz gehorsamer und ergebener Sohn

D. Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

(1) Der Kölner Verein hat sich schriftlich vor dem Heiligen Vater und Propaganda Fide verpflichtet, mir sechs Jahre lang alle Spenden zu überlassen. So steht es in der Ponenza vom Mai 1872.

NR. 651 (621) EINGANGSBESTÄTIGUNG

ACR, A, c. 22/7 n. 4

Verona, 13. Mai 1876

NR. 652 (622) AN MADAME A. H. DE VILLENEUVE

ACR, A, c. 15/180 n. 2

[J.M.J.]

Rom, 24. Juni 1876
Piazza del Gesù 47, 3°. P.o.

Meine liebe Madame,

4154

welch ein Pech, dass ich nicht in Verona gewesen bin, als sie in Mailand waren. In Österreich, in Wien, erreichte mich ein Telegramm, das mich nach Rom rief,

wo ich damit beschäftigt bin, so weit zu kommen, damit diePropaganda Fide in der Versammlung die Angelegenheiten von Zentralafrika dem Vatikan vorlegen kann. (In Wien ging ich nach Frohsdorf, um einen Tag mit dem heiligsten der Könige, Graf de Chambord, zu verbringen). Folglich ist es mir im Moment unmöglich, in die Schweiz zu kommen. Ganz gleich ob in der Schweiz oder in Paris oder in Prat-en-Raz werde ich einige Tage mit Ihnen, den Frauen, den Kindern und meinen lieben Freunden verbringen.

4155

Ich schicke Ihnen die Briefe, die mir die Frau Oberin von Rom gegeben hat, aber ich befinde mich in einer misslichen Lage, sie abzuschicken, weil ich Ihre Anschrift nicht recht verstehe. Aber ich werde es versuchen. Ich werde die Briefe per Einschreiben schicken, um sie im Fall, dass sie nicht ankämen, offiziell reklamieren zu können. Seien Sie so gut und geben Sie mir bitte gleich Bescheid, ob Sie diesen Brief erhalten haben. Ich schicke Ihnen auch den Antrag, der für Carlo Igghiens in Paris genehmigt wurde.

Viele Grüße an Herrn Auguste, an seine Frau und an Sie.

Mit ganzem Herzen Ihr Ihnen immer mit ganzem Herzen ergebener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 653 (623) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

ACR, A, c. 13/23

Rom, 29. Juni 1876

ERGÄNZUNG ZUM GENERALBERICHT ÜBER DAS APOSTOLISCHE VIKARIAT VON ZENTRALAFRIKA AN SEINE EMINENZ KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI, GENERALPRÄFEKT DER HEILIGEN KONGREGATION DER PROPAGANDA FIDE, VOM JUNI 1876

Hochwürdigster Kirchenfürst,

4156

nachdem ich im Bericht vom vergangenen April die Geschichte, die Entwicklung und die inzwischen erreichte Stabilität der Missionen von Zentralafrika geschildert habe, möchte ich noch die von meinen Missionaren vom Institut in Verona in Afrika befolgten Vorschriften erwähnen, die den Fortgang der jetzi-

gen und künftigen Missionen des Vikariats gewährleisten können. Der Bericht über die Verwaltung zeigt zudem, dass auch die materiellen Mittel ausreichen und gesichert sind. Dann will ich auf die Beziehungen zwischen dem Vikariat und den zwei Ordensgemeinschaften sowie auf das Verhalten der Patres Carcereri und Franceschini dem Vikariat gegenüber eingehen. Zuerst aber:

4157

1) Die Missionare, Laien und Priester, die in den Instituten von Verona nach eigenen Vorschriften leben und unter der Leitung eines Oberen stehen, der mit Afrika identifiziert ist, reisen dann ins Vikariat von Zentralafrika aus. Dort kümmern sie sich nicht nur um das materielle, sondern auch um das geistliche Wohl jener armen Seelen, die seit vielen Jahrhunderten der Macht des Teufels ausgeliefert sind. Vergeblich aber oder wenig erfolgreich wäre die Arbeit des Missionars, würden nicht entsprechende Normen ihn selbst und seinen Einsatz regeln. Neben dem höheren Oberen, der für die ganze Mission verantwortlich ist, steht jeder Station ein Rektor vor, dem die Sorge um eine Mission anvertraut ist.

4158

Der Rektor übt für gewöhnlich das Amt des Pfarrers aus. Als solcher muss er unter das Volk gehen, die Familien besuchen, um ihre Bedürfnisse kennenzulernen, Frieden stiften, schlechte Gewohnheiten bekämpfen, die Katholiken zur Beachtung der kirchlichen und göttlichen Gesetze anhalten, überall mit Geduld das Böse verhindern, das Gute unterstützen und gleichzeitig mit seinem Benehmen dazu beitragen, dass die Leute die Religion schätzen und die Mission lieben und respektieren. Er führt das Pfarrregister und verwaltet die Messen; er ist für die Liturgie und die vorgeschriebenen Feste in der Kirche verantwortlich und feiert sie mit besonderem Glanz, soweit es die Finanzen erlauben. Er ist überzeugt, dass der Geist und das Herz des Afrikaners mehr von der äußeren Schönheit als vom Wort angezogen wird. Die Bedürfnisse der Leute sind für den Pfarrer oberstes Gesetz (Ziel des Werkes ist das Wohl der Bevölkerung), das nur mit Klugheit gemildert werden soll. Als Oberer kann und soll er die anderen Missionare, die ihm immer direkt unterstehen, wann immer notwendig zur Mitarbeit heranziehen. Er sorgt sich um die gute interne Ordnung des Hauses, das heißt, er achtet darauf, dass alle so gut wie möglich ihre persönlichen und gemeinschaftlichen Verpflichtungen erfüllen.

4159

Nach dem gemeinsamen Morgengebet zusammen mit den Afrikanern und der Feier der heiligen Messe verrichten die Laienbrüder die verschiedenen Arbeiten im Haus, bearbeiten das Feld und bringen den Jungen ein Handwerk bei. Am Abend begeben sie sich mit den Patres und Jungen zum Rosenkranzgebet

und zur Gewissenserforschung in die Kirche. Ebenso versammeln sie sich mit den Jungen in der Kirche zum Abendgebet. Das sind die Hauptverpflichtungen der Laienbrüder. Der Rektor hat auch die Aufgabe, die Arbeiten zu überwachen und zuerst für das Notwendige und dann auch für das Nützliche im Haus zu sorgen. Der Priester, der für die Schule verantwortlich ist, unterrichtet zur festgesetzten Zeit mit Hingabe die Jungen.

4160

Der Direktor und außerordentliche Beichtvater der Schwestern, der nie mit dem Pfarrer identisch ist, der ordentlicher Beichtvater ist, muss sich genau an die Konstitutionen der Kongregation der Schwestern von der Erscheinung des Heiligen Josef halten. Der Direktor muss über seine Aufgabe immer wieder dem höheren Oberen berichten, genauso der Pfarrer und der Verwalter. Dieser muss am Ende eines jeden Semesters einen genauen Bericht an den Generalverwalter schicken.

4161

Jeder Priester ist neben der täglichen heiligen Messe und dem Stundengebet zu einer täglichen, eine Dreiviertelstunde dauernden Betrachtung verpflichtet, wo möglich vor der Messe. Von diesen Verpflichtungen wird nur in Ausnahmefällen dispensiert. Alle Priester und Laienbrüder, die Schwestern und Jugendlichen beiderlei Geschlechtes sind verpflichtet, am Mittwochmorgen an der wöchentlichen Anbetungsstunde teilzunehmen. Am Abend des ersten Freitags im Monat wird nach den festgesetzten Gebeten und einer Herz-Jesu-Ansprache ein feierlicher Segen erteilt. Auch alle anderen Segensandachten und gebräuchlichen Novenen werden regelmäßig gehalten. Für die Laienbrüder und die afrikanischen Mädchen und Jungen ist alle zwei Wochen die Beichte vorgesehen, für die Priester jede Woche. Jedes Jahr machen sie getrennt von den Schwestern achttägige Exerzitien, um ihren Geist zu erneuern und den Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen neu zu entfachen.

4162

Das sind die allgemeinen und gemeinsamen Vorschriften. Den Laienbrüdern ist es streng verboten, ohne vorherige Erlaubnis des Oberen Familien zu besuchen, die afrikanischen Jungen dürfen ohne Erlaubnis das Haus nicht verlassen, allen, einschließlich den Priestern, ist es untersagt, ohne Notwendigkeit und beruflichen Grund mit den Schwestern in Verbindung zu treten. Damit habe ich die Vorschriften aufgezählt, die für die Missionare meines Instituts von Verona in Zentralafrika gelten. Es sind einfache Normen, aber sie genügen, um die Tugend der Mitglieder zu schützen, und entsprechen den Aufgaben, die es unter der Leitung des Missionsoberen zum Wohl der bedürftigen und vernachlässigten Bevölkerung zu erfüllen gilt. Die Gruppe meiner Missio-

nare hat bis jetzt genau nach den Vorschriften gelebt und mir dadurch Trost und Genugtuung bereitet.

4163

I. Was die Anzahl der Missionare betrifft, möchte ich hier noch hinzufügen, obwohl ich darüber bereits im ersten Generalbericht vom vergangenen April berichtet habe, dass das Institut von Verona genügend Missionare schicken kann, um die heutigen und auch künftige Missionen von Zentralafrika zu betreuen.

4164

Erstens: die Anzahl der Schwestern der Erscheinung vom Heiligen Josef zusammen mit den afrikanischen Lehrerinnen reicht für die jetzigen Missionen aus, was ich im Bericht vom vergangenen April klar aufgezeigt habe. Es wird auch genügend weibliches Personal zur Verfügung stehen, sollte die Mission schnelle Fortschritte machen. Denn einerseits habe ich die Schwestern der Erscheinung vom Heiligen Josef, welche die Generaloberin laut Vertrag von 1874 bereitstellen muss, andererseits wird das von mir in Verona gegründete Institut der Frommen Mütter für Afrika, das bereits fünfzehn Mitglieder zählt, ständig Schwestern nach Zentralafrika schicken.

4165

II. Genauso, wie genügend weibliches Personal für die heutigen und künftigen Missionen des Vikariats zur Verfügung stehen wird, wird das Männerinstitut in Verona für den Fortbestand der künftigen Missionen eine genügend große Anzahl von Missionaren schicken, so wie das bis jetzt geschehen ist. Angesichts der einzigartigen Wirksamkeit der Frau im Sudan und der entsprechend großen Hilfe der Schwestern für die Missionare reichen drei Priester und zwei Laienbrüder pro Mission aus. Abgesehen von der Berber–Mission und meinen Instituten in Kairo, die das notwendige Personal für die eigenen Bedürfnisse haben, entspricht das Personal auf den Stationen von Khartum, El Obeid und Nuba den oben erwähnten Verhältnissen. Dies habe ich bereits im Bericht vom vergangenen April aufgezeigt. Außerdem befinden sich drei Kleriker im Vikariat, die bald das Theologiestudium abschließen. Zudem stellt das Institut in Verona fünf Laienbrüder, sechs Studenten, zwei Kleriker eingeschlossen, und fünf Priester als Missionare für die bestehenden Stationen zur Verfügung.

4166

Daraus ist ersichtlich, dass die Institute von Verona unsere geliebte Mission bis heute ausreichend mit Missionaren versorgt haben. Es gibt also keinen Grund zu bezweifeln, dass sie nicht auch in Zukunft genügend Personal schi-

cken werden. In der Provinz Verona genießen die Missionen von Zentralafrika große Zuneigung. Auch in Deutschland und anderswo herrscht große Begeisterung. Zahlreiche Priester bitten um Aufnahme. Wir dürfen hoffen, dass die wachsende Verbreitung unserer Annalen des Guten Hirten das Werk in einem immer größeren Umfeld bekannt machen und zahlreiche Berufungen unter den Mädchen, dem Klerus und den Handwerkern wecken wird.

4167

III. Nachdem ich aufgezeigt habe, dass das Institut von Verona die Missionen von Zentralafrika bis heute mit genügend Personal versorgt hat, und das auch in Zukunft tun wird, möchte ich jetzt auf die Verwaltung eingehen, die ich in den letzten Jahren selbst geführt habe. Ich möchte:

a) die genaue Auszahlung der Beiträge laut Vertrag an die Schwestern vom heiligen Josef der Erscheinung und an den Orden des Hl. Kamillus bestätigen; darüber aber berichte ich später, wenn ich auf die Beziehungen zwischen dem Vikariat und den von ihm abhängigen Ordensgemeinschaften eingehe;

b) die Angemessenheit, ja Notwendigkeit der gemachten Ausgaben beweisen. Über die Ausgaben für die Gebäude von Kairo, Khartum und El Obeid werde ich in Nr. 2 dieses Berichtes sprechen, wenn ich das Verhalten der Patres Carcereri und Franceschini beschreibe. Die Ausgaben für die Gründung der Mission von Ghebel Nuba brauche ich wohl nicht zu erwähnen und auch nicht die Ausgaben für den Unterhalt der Institute in Verona, die mein kluger und tüchtiger Verwalter D. Antonio Squaranti auf meine Anordnungen hin macht.

4168

Große Schwierigkeiten und hohe Spesen verursacht die tägliche Versorgung mit Lebensmitteln. Da diese nur in Ägypten erhältlich sind, hat die Einkäufe bis jetzt jedes Jahr der Obere der Institute von Kairo auf meine Anordnungen hin besorgt. Zu den hohen Ausgaben für Lebensmittel, Stoffe, Werkzeuge, Holz etc. kommen die Spesen für den Transport auf Booten oder Kamelen bis Khartum und von Khartum zu den einzelnen Stationen hinzu. Nicht zu vergessen sind die Ausgaben, die jede Station zusätzlich zu den genannten Gütern jeden Tag in den sudanesischen Läden machen muss, sowie die Reisekosten für die Missionare und Schwestern von Europa nach Kairo, von Kairo nach Khartum und von Khartum zu den einzelnen Stationen.

4169

Wenn ich zu all diesen verschiedenen Ausgaben jene für Reisen, die fünf bis sechs Monate dauern, hinzuzähle; wenn ich an die Missionare denke, die mit

recht einfachen Mitteln auskommen müssen; wenn ich die Schwierigkeiten bedenke, die in Kairo eingekauften Güter zu transportieren, welche deswegen in der Zwischenzeit in sudanesischen Läden teuer eingekauft werden müssen; wenn ich an die verschiedenen Bedürfnisse der einzelnen Stationen und an den unterschiedlichen Wert der kleinen Währungen in den einzelnen Ländern und zu verschiedenen Zeiten des Jahres denke, dann ist es ohne weiteres verständlich, dass die Ausgaben des Vikariats von Zentralafrika nicht unbedeutend sind und die Verwaltung alles andere als einfach ist. Das Vikariat hat aber keine Schulden. Jede Station und jede Einrichtung ist bis jetzt immer mit dem Notwendigen versorgt worden, ohne aber übertriebene und unnötige Ausgaben zu machen, weder bei Bauten noch bei Reisen noch bei Einkäufen etc.

4170

Würde aber anstelle des Missionsoberen ein Missionar die Generalverwaltung führen, könnten die vielfältigen Ausgaben besser koordiniert werden. Deswegen habe ich bereits einen geeigneten Priester für dieses Amt ausgewählt und ihn zum Generalverwalter ernannt, da ich durch die vielen anderen Aufgaben, die mit dem Amt des Oberen einer so schwierigen Mission verbunden sind, sehr in Anspruch genommen werde. Dem Vikariat von Zentralafrika werden durch den mächtigen Schutz des glorreichen Patriarchen St. Josef, dem eigentlichen Verwalter von Zentralafrika, nachdem ihn der Heilige Vater zum Beschützer der katholischen Kirche ausgerufen hat, nie die notwendigen Ressourcen fehlen. In diesem Augenblick habe ich keine Schulden, weder in Afrika noch anderswo. Alle Missionen des Vikariats sind für dieses Jahr 1876 mit Geld und Gütern gut versorgt. Ich habe eine Rücklage von 20.000 Goldfranken mit 6% beim englischen Bankier Brown in Rom, und das nötige Geld für die nächste Reise von Missionaren und Schwestern nach Ägypten liegt bereits vor.

4171

Wie könnte man an der göttlichen Vorsehung und am umsichtigen Verwalter St. Josef zweifeln, der mir innerhalb von nur achteinhalb Jahren und in so unheilvollen und schwierigen Zeiten über eine Million Franken geschickt hat, um das Werk der Wiedergeburt von Afrika in Verona, Ägypten und im Inneren Afrikas zu gründen und zu beginnen. Die Geldmittel und materiellen Güter für den Unterhalt der Mission sind meine kleinste Sorge Es genügt das Gebet.

4172

IV. Das Vikariat verfügt über folgende sichere jährliche Einnahmen:

a) der Garten von Khartum erbringt einen Netto Gewinn von jährlich 3.000 Fr.

b) die Einnahmen von zwei Lagerräumen in Kordofan belaufen 500 Fr.

sich auf

c) jährliche Spende eines sizilianischen Kanonikus zum Unterhalt von 30 Afrikanern	4.000 Fr.
d) Rendite von 2.000 Gulden von der edlen Familie des Prinzen von Liechtenstein in Wien, eine hundertjährige Anlage zum Loskauf von Sklaven. Diese Rendite wird seit vier Jahren durch das Bemühen dieser edlen Familie nach Zentralafrika überwiesen: im Ganzen sind es	4.500 Fr.
e) Messintentionen der Missionare, ungefähr	3.000 Fr.
f) Zinsen von einem Vermächtnis von 50.000 Fr. von Seiten des Herzogs von Modena, die mir sicher im Oktober überwiesen werden, wie mir der Testamentsvollstrecker Graf von Chambord vor zwei Wochen versichert hat. Ich werde sie anlegen für ein Jahreseinkommen von	3.000 Fr.
	18.000 Fr.

4173

Außer dem bescheidenen Einkommen von den Pfarreien habe ich demnächst bedeutende Vermächtnisse in Aussicht, die ich als fixes Einkommen anlegen werde. Ich habe auch meine privaten Wohltäter, wohlhabende Prinzen, die sich immer großzügiger zeigen. Dann gibt es die Wohltätigkeitsvereine Europas, die mir im Verlauf der letzten vier Jahre, seitdem ich Apostolischer Provikar bin, jedes Jahr durchschnittlich folgende Spenden geschickt haben:

Das Werk der Glaubensverbreitung von Lyon und Paris	50.000 Fr.
Der Verein für Afrikaner von Köln	20.000 Fr.
Der Marienverein, die Vereine der Unbefleckten Empfängnis und der Hl. Kindheit von Wien; der Ludwigsverein von München	20.000 Fr.
wenigstens	90.000 Fr.

4174

Für den Unterhalt der Mission, die außerordentlichen Ausgaben für die Bauten etc. ausgeschlossen, genügen 50.000 Franken, einschließlich der Reisen, der Ausgaben für die Missionen etc. Solange die Spenden der europäischen Vereine wie bisher fließen (sie nehmen eher zu), kann ich den Überschuss in Kapitalanlagen investieren und für die Ausbreitung der Mission sorgen. Falls es in Frankreich zu einer Umwälzung kommt und daher die Spenden vom Werk der Glaubensverbreitung ausbleiben, habe ich noch die Ressourcen von

Köln und Wien, das heißt von Preußen und Österreich. Sollte in Preußen etwas Ähnliches passieren, hätte ich noch die Ressourcen von Lyon und Wien. Sollte es in Österreich zu einem Umsturz kommen, verblieben mir die Spenden von Frankreich und Preußen.

4175

Käme es in Frankreich, Preußen und Österreich zu einer Umwälzung, dann würde Zentralafrika mit allen anderen Missionen der Welt das gleiche Schicksal teilen. Dann bleibt aber immer noch der hl. Josef, der über alle Kataklysmen der Welt triumphiert. Meine Hoffnung wird nie erschüttert werden. Diese obigen Angaben betreffen alle Missionen von Zentralafrika, aber nicht die Institute von Verona, die eigene Besitzungen für ihren Unterhalt haben.

Ich glaube, dass das bisher Gesagte zusammen mit dem Bericht vom vergangenen April klar genug ist, um das solide Fundament der Mission von Zentralafrika aufzuzeigen. So kann ich jetzt übergehen zu den Beziehungen zwischen dem Vikariat und den abhängigen Ordensfamilien.

4176

Mitarbeiter der Missionare meines Instituts von Verona im Vikariat:

1) Die Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung.

2) Die Patres vom Orden des Hl. Kamillus de Lellis.

Was die Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung betrifft, ist der Vertrag von 1874 zwischen mir und der Generaloberin von beiden Seiten zur gegenseitigen Zufriedenheit umgesetzt worden. Anfangs hat es kleinere Schwierigkeiten gegeben, die ich und die Oberinnen der Mädcheninstitute als solche erkannt haben; diese waren angesichts der besonderen örtlichen Umstände zu erwarten. Aber beide Seiten haben gemeinsam, nach dem Geist des Vertrags und mit voller Zufriedenheit der Provinzoberin von Khartum, die Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt. Den Eifer, die Opferbereitschaft und die Arbeit der Schwestern auf den Stationen kann ich nur loben und auch sie sind zufrieden, wie ich für sie sorge.

4177

Was die Ordensleute des Hl. Kamillus betrifft, habe ich

a) die Konvention, die ich und der Hochwürdigste P. Guardi am 24. August 1874 geschlossen haben, großzügig angewandt;

b) P. Carcereri, der Präfekt des Kamillianerhauses in Berber, hat sie in einigen wesentlichen Punkten aber nicht eingehalten. Die Tatsache,

dass P. Carcereri seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist, hat mir große Auslagen verursacht.

Zum ersten Punkt: P. Carcereri schrieb mir am 17. Juli aus Rom: „Es ist meine erste Pflicht, Ihnen aus ganzem Herzen für die von Ihnen ausgearbeitete und unterschriebene Konvention für unsere kanonische Existenz als Kamillianermissionare in Zentralafrika zu danken … jetzt ist es Ihre Aufgabe, das Haus und die Kapelle in Berber vorzubereiten … mit wenigstens zehn Zimmern, Küche, Speisesaal, Empfangsraum … und Kapelle, und wenn möglich Räumlichkeiten für Schule, Krankenstation und Schülerheim."

4178

Anlage A

Wenn man bedenkt, dass es in Berber damals und auch heute noch nur sechs Katholiken gibt, merkt man sofort, dass die Forderungen stark übertrieben waren. Er hat aber keinen Aufschub gewährt. Er verlangte, dass sofort ein Haus gekauft oder eines gebaut wird. In solchen Tönen schrieb er auch am 18. August 1875 aus Verona an den Oberen der Institute von Kairo: „Mit der nächsten Post werde ich Ihnen eine Kopie der Konvention mit den Kamillianern schicken, die der Bischof von Verona, P. Guardi und der Kardinal bereits approbiert und unterzeichnet haben. (Die Konvention trägt jedoch das Datum vom 24. August 1874.) Schicken Sie den Text an den Provikar mit der Bitte, sofort das Haus in Berber bereitzustellen, da die Propaganda Fide und der Generalobere wünschen, dass bei unserer Ankunft die kanonische Errichtung stattfindet."

4179

Anlage B

Ich glaube nicht, dass Eure Eminenz einen solchen Befehl gegeben hat. Nach Erhalt dieser Nachricht bin ich weiterhin in Khartum geblieben, denn ich habe es nicht für richtig gefunden, mich in neue Ausgaben zu stürzen (zusätzlich zu den vielen bereits laufenden und angesichts der Geldknappheit, die P. Carcereri verursacht hat, wie ich weiter unten berichten werde), ohne vorher offiziell von der Propaganda Fide den Text der Konvention erhalten zu haben. Schon vor einigen Monaten hatte ich an P. Carcereri geschrieben, seine Mitbrüder sollten solange in Khartum bleiben, bis ich ihr Haus in Berber erworben und eingerichtet habe.

4180

Er jedoch schrieb mir am 27. November aus Kairo: „Ich bin sicher, dass bei meiner Ankunft in Berber alles für unsere Unterbringung bereitsteht: In die-

sem Punkt kann ich nicht nachgeben. Ich werde meine Mitbrüder auch nicht vorübergehend nach Khartum bringen, was Sie scheinbar wünschen. Da der Vertrag spätestens am 1. Januar in Kraft treten muss, wie sie aus der Approbation durch die Propaganda Fide sehen werden ... Seien Sie also so gut und bereiten Sie sofort das Haus in Berber vor, so dass es Ende November bezugsbereit ist."

4181

Anlage C

Am 4. Oktober schrieb mir P. Carcereri aus Kairo ganz kategorisch: „Ich sage es ganz deutlich, dass ich auf keinen Fall meine Mitbrüder nach Khartum bringen werde, und wenn das Haus in Berber nicht bereitsteht, kehre ich mit ihnen um, um jenem Rechenschaft zu geben, der ein Recht darauf hat."

4182

Anlage D

Die gleiche Sprache benützt P. Carcereri mir gegenüber in anderen Briefen und in einem Brief an P. Franceschini, den dieser mir vorgelesen hat. Darin schrieb er, dass er für November ein großes Haus mit dreizehn Zimmern, mit Sälen, Schulen, Krankenstation, Kirche, Apotheke, Garten etc. haben will. Erlauben Sie mir jetzt eine Bemerkung: Anfang November erhielt ich offiziell den Vertrag mit der Anordnung, die anderen Stationen zu erhalten und das Haus von Berber einzurichten. Ich hatte für all das aber nicht genügend Geld, denn P. Carcereri hatte den Oberen von Kairo mit Drohbriefen aus Europa und dann mündlich in Kairo gezwungen, ihm all mein Geld auszuhändigen, denn er wollte es mir persönlich überbringen, und verbot ihm, es mir wie gewöhnlich auf dem sichereren und schnelleren Weg der ägyptischen Regierung zu schicken. Deswegen erhielt ich es nicht nur einen Monat, sondern vier Monate später. Die offizielle Nachricht vom Vertrag erhielt ich erst Anfang November. P. Carcereri wusste, dass ich knapp bei Kasse war, und doch verlangte er mit Drohgebärden, dass Ende November das Haus schon gekauft und eingerichtet sein muss. All das zeigt seinen Charakter.

4183

Ich bin der Ansicht, dass die Propaganda Fide dem Missionsoberen die nötige Frist vielleicht auch von einem Jahr einräumt, um das Projekt zu verwirklichen, sobald sie einen Vertrag zur Gründung eines Ordenshauses in so entlegenen Ländern gutheißt, wo das Handwerk und die Einrichtungen von Europa vollständig fehlen. P. Carcereri wollte sich aber nicht in meine Lage versetzen, sondern verlangte von mir in ungehöriger Weise, sofort ein Haus zu kaufen oder zu bauen, was in jenem Augenblick sehr schwierig war. Solche Vorhaben brauchen Zeit und Ruhe. Ich hätte mir Zeit nehmen können, aber um des Frie-

dens willen, und da ich den Charakter von P. Carcereri kenne, habe ich alles getan, ihn zufriedenzustellen.

4184

Ich eilte nach Berber, das fünfzehn Tagesreisen von Khartum entfernt ist. Der Herr half mir, in der Stadt eines der größten und solidesten Häuser zu finden. Ich beschloss, es gleich zu kaufen, obwohl ich es nach einigen Monaten hätte billiger bekommen können. Ich zahlte 25.200 Berber-Piaster. Ich schickte P. Franceschini mit einem von meinen Laienbrüdern dorthin. Ich kehrte noch im November nach Khartum zurück. P. Franceschini war mit dem gut eingerichteten Haus vollauf zufrieden. Er beschrieb es in einem Brief an den Generaloberen, von dem ich mit seiner Erlaubnis Eurer Eminenz eine Kopie schickte. Bis jetzt habe ich in mehr als großzügiger Weise die Konvention umgesetzt.

4185

Artikel X. der Konvention bestimmt, dass das Vikariat mit 5.000 Franken jährlich zum Unterhalt des Kamillianerhauses in Berber in einer oder zwei Raten jeweils am Semesteranfang beiträgt. Auch das habe ich erfüllt. Den Betrag vom 1. März 1875 bis 1. März 1876 habe ich gleich im ersten Monat für das ganze Jahr vorausbezahlt und die Ausgaben gutgeschrieben, die Carcereri in Europa für seine Mitbrüder gemacht hatte und die von ihm bestätigt worden sind. Da aber P. Carcereri gewisse für mich gemachte Auslagen nicht bestätigen wollte und behauptete, dass diese nicht er, sondern sein Generaloberer begleichen müsse, gab er schließlich im Juni, das heißt nach vier Monaten, dem Verwalter des Kamillianerhauses von Berber, P. Franceschini, den Auftrag, die Abrechnung zu überprüfen und abzuschließen.

4186

Nachdem P. Franceschini alles überprüft hatte, stellte er mir eine Empfangsbestätigung für den ganzen Betrag bis zum 1. März 1876 aus, wie ich Eurer Eminenz von Khartum aus mitgeteilt hatte. Ich verpflichtete mich, ihm 2.000 Franken von der nächsten Rate vorzustrecken (was ich auch getan habe). Da aber P. Carcereri das Vorgehen von P. Franceschini nicht billigte, obwohl dieser und der andere Kamillianer, P. Alfonso Chiarelli, ihm schriftlich versicherten, dass ich ihm um des Friedens willen viel mehr Geld auf das Konto eingezahlt hatte, schickte ich ihm weitere 2.000 Franken, um das Problem loszuwerden. Ich bezahlte nach seinem Wunsch. Am 1. Januar dieses Jahres stellte er mir dann eine richtige Empfangsbestätigung aus und zeigte sich zufrieden. Auf diese Weise habe ich nicht wenig Geld verloren, aber ich habe es in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft getan.

4187

Die Rate vom ersten Semester, also vom 1. März bis 1. September 1876, habe ich folgendermaßen ausbezahlt: Unser Geld wird von Kairo aus stets durch Vermittlung der Regierung nach Khartum geschickt. Da der Pascha/Gouverneur von Khartum dem Khediven die Rendite von allen ägyptischen Besitzungen im Sudan weiterleiten muss, nimmt er gerne die Wechsel des Finanzministeriums von Kairo an und leitet das Geld an die Person weiter, für die es bestimmt ist. Da der Krieg mit Darfur und Äquatoria viel Geld verschlingt, hat der Khedive dem Generalgouverneur des Sudans, Ismail Ayub Pascha, befohlen, die Erträge vom Sudan für den Krieg zu verwenden. Aus diesem Grund ist das Finanzministerium von Kairo nicht mehr berechtigt, meine Beträge in Khartum auszuzahlen, wie aus dem Brief des österreichischen Konsuls von Kairo hervorgeht, aus dem ich einige Zeilen anführe: „Es tut mir leid, dass ich Ihnen die 100 Napoleondor nicht überweisen kann, denn das Finanzministerium erklärt, dass es zu diesem Zeitpunkt in Khartum über diese Summe nicht verfügen kann."

4188

Anlage E

Angesichts dieser Schwierigkeit, das Missionsgeld ins Vikariat kommen zu lassen, habe ich vorläufig folgenden Modus gefunden: Da eine gute Frau von Berber, die immer in besten Beziehungen mit mir und meinen Vorgängern gestanden ist, in Kairo Ausgaben im Wert von etwa 14.000 Franken machen muss, bat ich sie anlässlich meines Aufenthalts am 1. Januar dieses Jahres in Berber, mich damit zu beauftragen, für sie diese Summe aus meiner Kasse in Kairo auszugeben und ihren Betrag von 14.000 Franken in ihrer Kasse in Berber zu belassen, um ihn dann nach meinen Anordnungen an unsere Häuser des Vikariats zu verteilen. Die Kassenschlüssel dieser katholischen Frau bewahrt P. Carcereri auf, denn ihre Diener und Angestellten sind allesamt Diebe. Wann immer die Frau Geld aus ihrer Kasse herausnehmen will, hängt sie von P. Carcereri ab, der die Schlüssel aufbewahrt und dabeisteht, wenn die Angestellten Geld holen, da die Frau krank ist.

4189

Am 7. Februar habe ich dieser Frau den Auftrag gegeben, an P. Carcereri 2.500 Franken als Vorauszahlung für das Semester zu überweisen, und gleichzeitig P. Carcereri gebeten, von der Frau den Semesterbetrag abzuholen. Dieser Betrag wird ihr von meinem Konto gutgeschrieben. Ich weiß, dass meine Briefe am 2. März in Berber angekommen sind. Diese Frau hat immer auf mich gehört. Andererseits hat P. Carcereri die Schlüssel zu ihrer Kasse. Er braucht also nur den Mund auftun, um von der Frau den Betrag zu erhalten, den er braucht. Ich bin deswegen wie aus allen Wolken gefallen, als ich vom Hoch-

würdigsten P. Guardi im vergangenen Mai hörte, dass P. Carcereri bis zum 5. April das Semestergeld nicht abholen konnte. Ich fragte deswegen P. Franceschini, der mit ihm bei Magdalena war, ob Carcereri das Geld wirklich nicht erhalten hatte. Was mich betrifft, glaube ich, mein Bestes getan zu haben, um meinen Pflichten nachzukommen. Mehr kann ich nicht tun, denn ich habe keine andere Möglichkeit.

4190

b) Quoad secundum. Der erste Artikel der Konvention bestimmt, dass die für Zentralafrika bestimmten Kamillianer die vier ordenseigenen Gelübde bereits abgelegt haben müssen. Nun hat P. Carcereri mit Zustimmung seines Generals P. Guardi folgende Leute mit dem Kamillianerhabit ins Vikariat gebracht, die weder die vier ordenseigenen Gelübde abgelegt noch das Noviziat gemacht haben, wie er mir am 30. April 1875 nach Khartum geschrieben hat.

4191

Anlage F

1) Br. Giuseppe Righetti, 36 Jahre alt: versehen mit einem Versetzungsbrief von P. General und mit der Erlaubnis, in Berber das Noviziat zu machen.

2) Br. Giuseppe Bergamaschi, 40 Jahre alt, Mitglied meines Instituts von Verona, der gelobt hat, zehn Jahre lang unter mir der Mission von Zentralafrika zu dienen. Er wurde von P. Carcereri in Kairo als Kamillianer eingekleidet, ohne mit meinen Stellvertretern und mit mir gesprochen zu haben, aber versehen mit der Erlaubnis des Hochwürdigsten P. Guardi.

4192

Laut Konvention sollte kein Kamillianer ohne Ordensgelübde nach Afrika kommen, um ihres Ordensberufes sicher zu sein und nicht unnötig Geld auszugeben, wenn sie keine Berufung haben. Genau das ist mit dem besagten Bergamaschi geschehen, der erst kürzlich den Kamillianerhabit ausgezogen hat, nach Berber geflohen ist und in der Mission von Khartum Zuflucht gesucht hat, nachdem er auf meine Kosten von Verona nach Kairo und von Kairo nach Khartum und Berber gereist war. P. Carcereri wollte, dass ich das Noviziat von Berber anerkenne. Ich habe mich entschieden geweigert, was Postulanten aus Europa betrifft, denn ich sagte: „Die hohen Reisekosten von Europa nach Afrika sind sicher, der gute Ausgang aber unsicher“, was bei Bergamaschi tatsächlich eingetroffen ist, für den ich vergebens mehr als 1.000 Franken ausgegeben hatte, dank des Dickschädels von Carcereri.

4193

Artikel III. der Konvention schreibt vor, dass die Kamillianer dem Provikar ganz zur Verfügung stehen, der sie zu irgendeinem Amt ernennen und auf irgendeine Station versetzen kann. P. Carcereri hat dagegen gehandelt unter dem Vorwand, dass laut Propaganda Fide (???) alle ein Jahr lang in Berber bleiben müssten. Er hat sich verfehlt:

a) im April hat er mir P. Franceschini verweigert. Er stimmte erst nach mehrmaligem Drängen zu;

b) im Januar verweigerte er mir P. Alfonso Chiarelli für Khartum unter dem Vorwand, dass er als Beichtvater für seinen Bruder P. Battista in Berber bleiben müsse, da dieser nicht bei P. Camillo Bresciani beichten wolle, der noch zu jung sei.

4194

Artikel VII. überträgt den Kamillianern die ordentliche Pfarrseelsorge mit der Verpflichtung, die Katholiken in den Provinzen von Suakin, Taka und im Königreich Dongola zu besuchen. Sechzehn Monate nach Inkrafttreten des Vertrags hat er noch keine dieser Ortschaften besucht. Auf meiner Reise nach Europa habe ich in der Stadt Suakin Halt gemacht, kirchliche Angelegenheiten geordnet und die erste heilige Messe gefeiert, die in jener Stadt am Roten Meer je gelesen worden ist.

4195

Der XVI. und letzte Artikel schreibt vor, dass der Obere der Kamillianer jedes Jahr dem Apostolischen Provikar einen Bericht über Berber und die Entwicklung des Kamillianerwerkes vorlegen muss, der ihn dann mit seinen eigenen Bemerkungen an die Propaganda Fide weiterleiten muss. In den sechzehn Monaten seit Errichtung des Kamillianerhauses hat mir P. Carcereri noch keinen Bericht geschickt, und deswegen kann ich auch keinen an Eure Eminenz schicken.

4196

Ich glaube, dass ich dieses Kapitel abschließen kann:

a) Der Vertrag zwischen dem Vikariat und den Schwestern wird mit beiderseitiger Zufriedenheit eingehalten.

b) Der Vertrag mit den Kamillianern ist von meiner Seite erfüllt worden, aber nicht vollständig von P. Stanislao Carcereri.

4197

Verhalten der Patres Stanislao Carcereri und Giuseppe Franceschini dem Vikariat gegenüber

Als ich 1874 zugestimmt hatte, mit dem Orden des Hl. Kamillus einen Vertrag abzuschließen, hatte ich nur das eine Ziel vor Augen, nämlich mehr gute, pastorale Mitarbeiter in mein immenses Vikariat zu holen, um eine möglichst große Anzahl von Seelen zu retten. Gleichzeitig wollte ich dem Wunsch von der Propaganda Fide nachkommen (wie es in einigen Briefen heißt, die mir P. Carcereri von Rom aus geschrieben hat und die ich hier wiedergeben werde), im Vikariat ein Haus für die Kamillianer zu gründen, damit sie meinen Missionaren in jenen Werken zur Seite stehen, die dem Geist ihres Instituts, der Krankenpflege, entsprechen.

4198

Es stimmt, dass ich von allem Anfang an gemerkt habe, dass Carcereri danach strebt, sich eines Tages vom Apostolischen Provikar unabhängig zu machen und die dem Institut von Verona anvertraute Mission selbst zu übernehmen. Aber ich habe nie daran geglaubt, dass es ihm gelingen werde:

1) denn die Natur des Kamillianerordens braucht, was ihre Seelsorge betrifft, die Abhängigkeit von den Bischöfen;

2) weil ich nie geglaubt habe, dass der Heilige Stuhl diesem Orden eine Mission anvertrauen wird, der von der Zeit des hl. Kamillus bis heute nie Missionen oder Diözesen geleitet, sondern immer in Abhängigkeit von den jeweiligen Ordinarien gearbeitet hat;

3) der gegenwärtigen Situation des Vikariats von Zentralafrika ist besser gedient, wenn es nur einen Missionsoberen gibt, und gäbe es hundert Missionen. Das wird noch sehr lange so bleiben müssen, vielleicht ein Jahrhundert. Denn, gäbe es mehrere Obere und würden sie nicht nach ein- und demselben Prinzip vorgehen, könnte alles zerstört werden, besonders wegen der Beziehungen zu den Militärbehörden im Sudan;

4) nach der achtjährigen Erfahrung teile ich die Ansicht des sehr klugen Bischofs Canossa von Verona und anderer Persönlichkeiten, nach denen der Orden des Hl. Kamillus wegen seiner Beschaffenheit und seines besonderen Zieles nicht geeignet ist, ein Missionsgebiet in eigener Regie zu verwalten, und schon gar nicht jenes von Zentralafrika, das eines der schwierigsten und mühevollsten der Welt ist.

4199

Um festzustellen, was der Orden des Hl. Kamillus in Zentralafrika zu leisten imstande ist, habe ich der Gründung eines Hauses in Berber für die Kamillianer zugestimmt und mit dem Hochwürdigsten General Guardi einen Vertrag auf fünf Jahre geschlossen. Auch wollte ich klar sehen, welche Vorteile die Kamillianer Afrika bieten könnten. Sollten sie wirklich großen Nutzen bringen, könnte ich mit ihnen einen neuen und endgültigen Vertrag eingehen oder sie nach Europa zurückschicken, sollte der Nutzen unbedeutend oder ihre Präsenz eher nachteilig sein.

4200

Die Patres Carcereri und Franceschini haben nicht nur versucht, sich voreilig vom Apostolischen Provikar unabhängig zu machen, sondern auch alles unternommen, mein Werk mit Verleumdungen, unerlaubten Mitteln und auf eine sehr tadelnswerte Weise zu zerstören und auf den Ruinen das Werk der Kamillianer aufzubauen. Um die Wahrheit meiner Aussagen zu erhärten, könnte ich noch viel mehr Einzelheiten aufzählen. Aber es reicht, wenn ich der scharfen Beobachtungsgabe und der tiefen Weisheit Eurer Eminenz noch einige handgeschriebene Dokumente, die ich aufbewahre, mit einigen kurzen Bemerkungen vorlege.

4201

Zuerst hat Carcereri versucht, die Institute für die Akklimatisierung in Kairo gegen meinen Willen zu zerstören, indem er mich und die Propaganda Fide hinters Licht geführt hat. Hier muss ich vorausschicken, dass ich 1872 nach meiner Ernennung zum Apostolischen Provikar den Rat des Apostolischen Vikars von Ägypten, Ciurcia, ablehnte, das Mädcheninstitut in Kairo aufzulösen und meine für Zentralafrika bestimmten Schwestern vom Hl. Josef der Erscheinung im Kloster der Schwestern des Guten Hirten unterzubringen. Ich begab mich dann nach Zentralafrika. Bald ließ er mich durch den Oberen meiner Institute wissen, er wolle über den modus vivendi meiner Institute in Kairo mit mir einen Vertrag schließen. Ich schickte ihm einen Entwurf nach Kairo, aber es hat sich dann nichts mehr getan.

4202

Als P. Carcereri 1874 nach Europa reiste, gab ich ihm den Auftrag, dem er zustimmte, den gewünschten Vertrag abzuschließen, wie aus den Briefen hervorgeht, die er mir am 8. und 13. März 1874 von Kairo aus schrieb. „Am vergangenen Montag war ich bei Bischof Ciurcia … als ich den Vertrag erwähnte, antwortete er mir, dass D. Comboni wohl schon die Antwort von der Propaganda Fide erhalten hat … Ich gab ihm nur zur Antwort: Wenn sich Seine Exzellenz nach dem allgemeinen Recht richten will, ist es schwer verständlich,

dass er einen Vertrag verlangt hat, denn es sei nicht notwendig etwas niederzuschreiben, was bereits gedruckt ist.“ Er verstand die Logik meiner Bemerkung und erwiderte: „Wollt ihr, dass ich mich von meinem Nachfolger einen Esel nennen lasse?“ Ich schwieg daraufhin und er auch.

4203

Anlage G

„Am letzten Montag ging ich, wie in meinem letzten Brief versprochen, zum Apostolischen Delegaten und versetzte ihm einen weiteren Schlag. Er versuchte, mir zu erklären, dass ein Vertrag nutzlos sei, selbst wenn man einen schließen wolle… Jetzt ist er gegen einen Vertrag und lobt Sie in indirekter Weise, dass Sie keinen gemacht haben, und klagt sich selbst an, obwohl er ihn unbedingt haben wollte. Ich versuchte, ihn in vornehmer Weise auf seinen Widerspruch aufmerksam zu machen, aber ohne Erfolg. Ich habe zwei Dokumente, die beweisen, dass er in dieser Sache mit der Propaganda Fide in Widerspruch steht …“

4204

Anlage H

Hieraus geht klar hervor, dass P. Carcereri von mir nicht beauftragt worden war, die Institute von Kairo zu schließen, sondern mit dem Apostolischen Delegaten einen Vertrag zu schließen, der deren Existenz voraussetzt. Als er mir aber zum ersten Mal am 7. April 1874 von Rom aus schrieb: „Ich komme von der Propaganda Fide zurück … In der Angelegenheit des Vertrages mit dem Erzbischof antwortete ich comme il faut und zeigte einen handgeschriebenen Brief, in dem er gestand, dass er nicht weiß, von wem die Schwestern in spiritualibus abhängen. Das zeigt, dass er den Vertrag angeregt hat. Sie schüttelten die Köpfe, sagten aber, dass ich richtig gehandelt hätte, die Institute von Kairo aufzulösen. Die Propaganda Fide wünscht darüber ein offizielles Dokument.“

4205

Anlage I

Völlig überrascht von dieser ersten unerwarteten und sogar von der Propaganda Fide wärmstens empfohlenen Nachricht erhielt ich einige Tage später vom Oberen der Institute in Kairo, D. Rolleri, den Brief, den P. Stanislao in Rom am 18. April 1874 geschrieben hatte und in dem steht: „Der neue Vertrag mit den Schwestern ist mehr oder weniger fertig. Es fehlt nur noch die formelle Unterschrift, die wir voraussichtlich am kommenden Montag leisten werden … Für die Schwestern ist vereinbart worden, dass keine in Kairo bleiben soll. Die für Zentralafrika vorgesehenen werden auf unsere Kosten im Kran-

kenhaus untergebracht. Die Anordnungen werden nach der Unterschrift des Vertrags gegeben … Sagen Sie vorläufig nichts zu den Schwestern, sondern verhalten Sie sich klug und reserviert, wenigstens bis die Generaloberin ihnen schreiben wird. Das wird sie nach der Unterschrift tun, das heißt nächste Woche …“

4206

Anlage J

Die Institute von Kairo standen also vor dem Aus, und er verkündet die endgültige Entscheidung als von der Generaloberin praktisch schon umgesetzt. So schreibt er ihm aus Verona am 11. Mai: „Was das Haus betrifft, falls für das Grundstück Hoffnung besteht, von dem Du sprichst, nimm es an; es wird jetzt ein einfaches Haus für die Missionare, da die Schwestern im Krankenhaus wohnen werden und die anderen in Miete. Ich spreche von den Schwestern, die sich akklimatisieren müssen und für das Landesinnere vorgesehen sind. Die übrigen sind bereits der Generaloberin zur Verfügung gestellt worden …“

4207

Anlage L

Wenn die Auflösung der Institute von Kairo tatsächlich von der Propaganda Fide empfohlen und wirklich mit der Generaloberin vereinbart wurde und diese schon dabei war, die getroffene Entscheidung auszuführen, wie die angeführten Briefe von P. Carcereri offenbaren, habe ich das nicht geglaubt. Aber P. Carcereri hat sicher in dieser Weise geschrieben. Er hat ja auch D. Rolleri mitgeteilt, dass die Propaganda Fide ihm unbedingt eine von meiner Jurisdiktion unabhängige Apostolische Präfektur im Vikariat anvertrauen wollte, was er aber als Gentleman abgelehnt habe, aber seinen Hochwürdigsten General Guardi zu Propaganda Fide schicken musste, um seine Eminenz zu bitten, von besagter Präfektur abzusehen (???).

4208

Anlage K

Aus den drei erwähnten Briefen geht zudem klar hervor, dass P. Stanislao übereingekommen war, die Institute von Kairo nicht nur vorübergehend für jenes Jahr, sondern für immer zu schließen. Dass P. Stanislao gegen meinen Willen diese Absicht hatte, geht klar aus dem Brief hervor, den er von Verona aus am 18. August 1874 an D. Rolleri schrieb: „Ich stimme mit Ihnen überein, dass es wirklich eine unnütze Ausgabe wäre, vier oder zwei Schwestern ständig ohne Arbeit in Kairo zu stationieren, während sie bestens ersetzt werden können, was in dem bereits mit Siegel und Unterschrift versehenen Vertrag

vorgesehen ist … Bei der Propaganda Fide haben sie mir alle Recht gegeben, dass wir in Kairo keinen ständigen Schuldenmacher brauchen."

4209

Anlage M

Wenn dem so ist, dann kann seine Antwort an die Generaloberin nicht stimmen, wie er mir am 3. Juli 1874 von Rom aus schrieb: „Die Generaloberin hat mich angeklagt … über Nacht die Schwestern entlassen zu haben … Ich sagte, dass ich im April die Generaloberin gebeten hatte, die Schwestern abzuziehen, die nicht in das Landesinnere gehen wollen. Und da nur eine bereit war, mit uns zu gehen, falls ihr das befohlen würde, bat ich die Generaloberin, ihr die endgültige Versetzung zu geben und sie bis September bei den anderen Schwestern unterzubringen, bis ich sie mitnehmen werde … da sie allein war, konnte sie sich vorübergehend auf Kosten der Mission den anderen anschließen. Jetzt sagt sie, ich hätte sie auf die Straße gesetzt?"

4210

Anlage N

Es kann auch nicht stimmen, was er in seinem Brief aus Verona vom 26. Juni 1874 mit einem Eid bekräftigt hat, dass er nämlich mit der Generaloberin den Umzug der Schwestern ins Krankenhaus bis zu seiner Abreise ins Innere ausgemacht hatte. Ich gebe einen großen Teil des besagten Briefes wieder wie auch jenen, der den unbeugsamen Charakter von P. Carcereri und seinen Hass gegen die Generaloberin jener Schwestern offenbaren, gegen die er in verschiedenen Briefen protestiert; er schrieb, dass diese, was ihn beträfe, ob sie sich gut oder schlecht verhalte, sich meinetwegen aufhängen könne, denn sie sei so anspruchsvoll und unsympathisch geworden, dass er sie nur mehr als eine Sache betrachte, unnütz, faul etc. etc. „Die Generaloberin spielt oder will mit Dir, mit mir und mit ganz Zentralafrika spielen. Ich schwöre, dass ich mit ihr vereinbart habe: 1. den Umzug der Schwestern ins Krankenhaus nur bis zur Abreise ins Landesinnere in Vollpension; 2. den neuen Vertrag. Sie klagt mich jetzt vor der Propaganda Fide an; aber armes Ding! ... Sie glaubt, dass P. Stanislao wie Comboni ist, weiß aber nicht, dass ich ein Zimbrer (1) bin.

4211

Ich habe sie mit den Dokumenten fest in der Hand und beeile mich jetzt, sie in ihrem Haus aufzusuchen, so groß ist meine Angst geworden. Diesmal steht sie schlecht da. Kardinal Franchi ist nicht Barnabò, er steht mehr auf meiner als auf ihrer Seite. Sie wird es an den Tatsachen merken. Ich weiß nicht, ob sie Ihnen etwas geschrieben hat. Ich rate Ihnen, nicht zu urteilen, bevor Sie nicht auch meine Glocken gehört haben. Haben Sie keine Angst, ich bin ein Zimbrer!

Sie werden später urteilen. Ich habe schon mehr als einen fertiggemacht. Wenn ich im Recht bin, bin ich ein Biest, dann kommt niemand gegen mich an. Arme Frau! Falls sie noch nie reingefallen ist, dann aber diesmal. Sie hat Barnabò genug herumkommandiert. Jetzt ist eine andere Ära angebrochen, die sie noch nicht kennt. Ich habe sie wie ein Trüffelsuchhund aufgespürt."

4212

Anlage O

Aus diesem Brief geht hervor, dass die Generaloberin P. Stanislao bei der Propaganda Fide angeklagt hat. Wenn dem so ist, dann konnte es nur im Anschluss an einen Brief sein, den ich der Oberin meiner Schwestern aus Kairo geschrieben habe. Darin erklärte ich, dass die Schwestern nicht ins Krankenhaus umziehen, sondern vielmehr im Institut bleiben sollen, und ordnete die Oberin an, keinen Schritt ohne die Propaganda Fide zu unternehmen. Ich schrieb diesen Brief, als ich vom bevorstehenden Umzug der Schwestern Anfang Juli ins Krankenhaus gehört hatte, wie aus dem erwähnten Brief von P. Stanislao vom 11. Mai 1874 hervorgeht. Ich hatte den Brief an meine Oberin der Institute von Kairo und nicht an P. Stanislao geschrieben, da ich die Nachricht vom Umzug zu spät erhalten hatte, und nicht mehr genügend Zeit vorhanden war, an P. Stanislao selbst zu schreiben, um den Umzug zu verhindern.

4213

Die Oberin hatte wohl meinen Brief an ihre Generaloberin weitergeleitet und diese ihn dann benutzt, um bei Propaganda Fide zu verhindern, was dort ohne meinen Willen vereinbart worden war. Deswegen verstehe ich nicht, warum P. Carcereri mir gegenüber so aufgebracht ist, dass er auf die Würde des Generalvikars verzichten, kein Interesse an der künftigen Entwicklung des Vikariats haben würde etc. und solche Verbitterung und Respektlosigkeit zeigt. Er möchte sich rechtfertigen. Aber als Gründe führt er nur Widersprüche an wie im Brief vom 18. August 1874 an D. Rolleri, wo er schreibt: „Die Unklugheit, mich vor der Generaloberin und der Oberin von Kairo bloßzustellen, ohne mich vorher angehört zu haben, und ihnen in einem Punkt, der noch nicht beschlossen war, Glauben zu schenken, macht mich sehr nachdenklich."

4214

Anlage M

Er stellt nur leere Behauptungen auf, wie im bereits erwähnten Brief an D. Rolleri: „Man soll nach vollendeten Tatsachen urteilen, nachdem man beide Seiten angehört hat, und nicht vorher", als ob nicht er 1. geschrieben hat, dass bereits alles entschieden sei, und dass man 2. die Ausführung des Beschlusses abwarten soll, um eine Sache zu verhindern.

4215

Aus dem Gesagten geht klar hervor, dass P. Carcereri gegen meinen Willen die Institute von Kairo zerstören wollte, und dann Zuflucht zu Lügen und Widersprüchen nehmen musste, um sich zu rechtfertigen. Aus seinem an mich gerichteten Brief über die Generaloberin werden zudem die Sturheit seines Charakters und seine Abneigung gegen sie offenbar. Das würde noch klarer zum Vorschein kommen, würde mir die Liebe zur Kürze nicht nahelegen, Auszüge aus anderen Briefen, in denen er die Generaloberin und die Schwestern erwähnt, zu übergehen. Viele Briefe an mich und an andere offenbaren seinen Stolz, den despotischen Geist und die Respektlosigkeit mir gegenüber.

4216

Um diese Punkte zu erhellen, zitiere ich nur aus einem seiner Briefe aus Turin vom 18. Mai 1874. Es geht um die Afrikanerin Marietta Maragase, eine große Freundin der ehemaligen Franziskanerin Sr. Caterina Valerio, die ich auf Bitten einer frommen Wohltäterin von Marseille nach Kairo gebracht hatte, da sie bei den guten Franziskaner-Tertiarinnen eintreten wollte, die sie laut ihrer Aussage bereits aufgenommen hätten. Da sie dann aus mir unbekannten Gründen nicht eingetreten war, fand sie bei meinen Schwestern vom Heiligen Josef Aufnahme. Sie verließ diese aber schon nach drei Monaten, um die Mädchenschule von Alt-Kairo in einem Haus nahe der lateinischen Franziskanerpfarrei zu leiten. Einige meiner afrikanischen Lehrerinnen und meine Kusine Faustina halfen ihr dabei.

4217

Diese zwei Frauen, Marietta und die ehemalige Schwester Caterina Valerio, waren nach meinem Dafürhalten der Anfang der negativen Haltung der Patres Carcereri und Franceschini. All das trug sich während meiner Abwesenheit zu, vom 15. März 1870 bis 15. September 1872, als ich wegen der oben erwähnten Geschäfte für die Mission zweieinhalb Jahre in Europa weilte. Während meiner Abwesenheit leitete P. Stanislao die Institute von Kairo. Sr. Caterina Valerio war zehn Jahre lang Novizenmeisterin der Tertiarinnen vom hl. Bernardino gewesen. Sie hatte mir gegenüber immer betont, dass sie wegen der Auflösung der Orden in Italien ihr Kloster verlassen musste. In Europa versicherte man mir jedoch, dass sie selbst um Dispens von den Gelübden angesucht und sie auch erhalten hatte. Da die Berichte über sie aus Ägypten nicht besonders gut waren, ordnete ich ihre Entlassung aus meinem Institut an und ließ sie durch Bischof Ciurcia ausführen.

[Seite 46 fehlt und die Seiten 47 und 48 sind unvollständig: Wir veröffentlichen, was erhalten geblieben ist].
[Seite 47]

4218

P. Stanislao erfuhr irgendetwas und bestrafte deswegen P. Giuseppe mit zehn Tagen Exerzitien. Aber mit was für Exerzitien! Er machte sie im Haus von P. Pietro (P. Pietro da Taggia ist ein sehr frommer Franziskaner und Pfarrer von Alt-Kairo). Von seinem Zimmer aus konnte er auf dieses Haus blicken. Die Exerzitien, die er macht …

[Auf der Seite 47 finden sich folgende zwei Notizen:]

4219

In meinen Instituten hat es immer die Regel gegeben und wird es immer geben, dass kein Missionar das Mädcheninstitut ohne Erlaubnis des Oberen betreten darf. P. Carcereri, der 1871 von Kairo aus einen frommen Missionar bei mir in Verona verklagt hatte, da dieser einmal ohne Erlaubnis die Oberin meiner Schwestern des Hl. Josef aufsuchte, war mit P. Franceschini aber immer sehr nachsichtig. Für diesen hat es nie eine Regel gegeben.

4220

Innerhalb von sechzehn Monaten, von 1870 bis 1871, gab P. Stanislao mehr als 30.000 Franken aus, ließ aber die armen Schwestern des Hl. Josef in großer Armut und behandelte sie hart, während Marietta und Sr. Caterina reichlich mit Geld für Kleider, Fahrten und aufwendige Ausflüge versorgt wurden. Die Schwestern des hl. Josef können das bezeugen.

[Seite 48]

4221

... in Begleitung von P. Franceschini in Männerkleidung, wie aus seinem Brief hervorgeht, den er mir in Verona am 27. August 1871 geschrieben hatte. Diese Stelle löschte ich, um nicht ein solches Dokument zu hinterlassen, sollte ich sterben, aber sie ist mit bloßem Auge oder mit Hilfe eines kleinen Mikroskops ohne weiteres leserlich. „Ich glaube nicht, dass es eine schwere Sünde ist, Marietta oder Caterina oder beide zu verkleiden … außerhalb Kairo, ohne dass es andere wissen, auch die unsrigen nicht, und so weiter … Denken Sie darüber nach und antworten Sie mir vertraulich!“

4222

Anlage R

Ich gab ihm natürlich auf diese Frage (die ich aber damals nicht so ernst nahm, sondern als einen übereilten und unüberlegten Gedanken von Carcereri hielt, der sonst großen Eifer für die Bekehrung Afrikas zeigte und mir bisher keinen schwerwiegenden Grund gegeben hatte, an seinem Ordensgeist zu

zweifeln) eine negative Antwort. Die Frage stimmte mich jedoch sehr nachdenklich. Das war der Grund, warum ich nach der Abreise von Carcereri und Franceschini aus Kairo meine Missionare um Informationen über Sr. Caterina und Marietta bat und sie auch erhielt. Diese veranlassten mich dann, die beiden aus meinen Instituten zu entfernen und die ehemalige Franziskanerin durch die überaus fromme Sr. Giuseppina Tabraui von der Erscheinung des Hl. Josef zu ersetzen.

4223

Nach meiner Ankunft in Kairo 1872 weigerte ich mich trotz seines wiederholten schriftlichen Drängens, Marietta zu den Schwestern zu nehmen. Mit dieser Weigerung zog ich seinen Zorn auf mich. Als P. Carcereri 1874 auf seiner Reise nach Europa in Kairo Halt machte, arbeitete er ohne mein Wissen, der ich in Khartum war, den Plan aus, nach seiner Rückkehr von Europa Marietta nach Zentralafrika mitzunehmen, um ihr die Mädchenschule von Berber anzuvertrauen. Das erfuhr ich durch D. Rolleri, den Oberen meiner Institute von Kairo, und auch von anderen. Um Carcereri nicht vollends zu verbittern, kannte ich doch seine Wutausbrüche, schrieb ich an D. Rolleri, er solle verhindern, dass Marietta, die bereits vor drei Jahren das Institut verlassen hatte, mit Carcereri nach Zentralafrika reist.

4224

D. Rolleri beging aber die Unklugheit und machte Carcereri, der bereits von Rom nach Verona aufgebrochen war, darauf aufmerksam, dass ich mit seinem Plan betreffs Marietta nicht einverstanden sei. Deswegen schrieb mir Carcereri am 18. Mai 1874 aus Turin einen Brief, in dem er das Los von Marietta übertreibt (die eine gute Stelle in Kairo hatte) und sich mir gegenüber unbotmäßig und respektlos benimmt, obwohl ich ihn in vornehmer und korrekter Weise zum dritten Mal wissen ließ, dass ich im Fall von Marietta mit ihm nicht übereinstimmte.

4225

„Ich komme nun zu einem Punkt, der nur mich und Sie angeht. Es handelt sich um die unwürdigen Maßnahmen gegen Marietta, mit denen Sie D. Bartolo beauftragt haben. Ich spreche ganz offen … Ich hatte geglaubt, selbst alles regeln zu können. Aber jetzt merke ich, dass sich ein Unbefugter einmischen will. Sie haben tausend Mal Ihr Urteil (sic) über sie geändert und werden es nicht vergessen haben. Ich sage es ganz entschieden, es ist Zeit aufzuhören, ein armes Wesen wie Marietta zu plagen. Sie war und ist das Opfer von Neid und Rache. Ich sage das, bekräftige es und schwöre es vor Ihnen, vor D. Pasquale, vor allen Schwestern und Afrikanerinnen. Marietta hat das Institut verlassen, weil sie gezwungen wurde, auszutreten. Sie befindet sich jetzt in einem

Zustand, der außer ihren Verrätern alle zu Mitleid anregen würde. Es fehlt ihr nur noch die Verzweiflung, vor der sie vielleicht nicht weit entfernt ist. Lassen Sie sie endlich in Ruhe, so dass sie wenigstens verraten auf einer Straße sterben kann, wegen all der Versprechen, die Sie ihr gegeben haben. Sie zu veranlassen, in einen Fluss zu springen, ist unmenschlich. Sie wurden und werden bereits auch in Rom wegen Ihrer Haltung ihr gegenüber genug kritisiert (sic) … aber Sie wurden angetrieben, sie wie ein Henker zu behandeln. Das soll genügen!“

4226

Anlage S

Wenn schon meine einfache und erste Entscheidung, die seinen Plänen nicht entspricht, den unbotmäßigen Geist von P. Stanislao zu solchem Ärger und solcher Indisposition veranlasst hat, kann Eure Eminenz sich vorstellen, welche Gefühle P. Stanislao jetzt gegen mich hegt, da ich von der Notwendigkeit gezwungen wurde, entgegen seiner Entscheidung der Oberin von Kairo zu schreiben, die Institute erst zu verlassen, sobald sie von der Propaganda Fide dazu aufgefordert wird. Ohne es zu wollen, bereitete ich ihm Unbehagen und demütigte ihn. Nach diesem Vorfall erklärte er verärgert, dass er jeder künftigen Entwicklung des Vikariats gegenüber gleichgültig bleiben und auf das Amt des Generalvikars verzichten werde. In der falschen Annahme, ich hätte für meine Karawane, obwohl sie größer war als seine (32 Personen), nur 5.000 Franken ausgegeben, betonte er, dass er mehr ausgeben wollte, und fügte die Lüge hinzu, dass sich die Schwestern das letzte Mal bei ihrer Generaloberin über das Verhalten von D. Losi beklagt hätten.

4227

„Sie rechnen mit den 20.000 Franken, die ich in Köln erhielt, und glauben, dass ich mit 5.000 bis Khartum reisen kann. Schlagen Sie sich diesen Gedanken aus dem Kopf. Sie werden erhalten, was übrig bleibt. Für mich gebe ich keinen Pfennig aus. Sie wissen es bereits, dass ich D. Squaranti schon 5.000 Franken gegeben habe. (2) Mit dem Rest werde ich meine Karawane gut versorgen (18 Personen). Ich muss lachen, wenn Sie behaupten, dass Sie mit 5.000 Franken ihre Karawane transportiert und sie jeden Tag mit frischem Fleisch und allem Nötigen versorgt haben. Wenn D. Losi für sieben oder acht Personen 2.000 Franken ausgegeben hat, dann ist das seine Sache. Ich weiß nur zu gut (sic), wie sich die Schwestern bei der Generaloberin beklagt haben.“

4228

„Ich werde mich als Gentleman benehmen und nur so viel als notwendig ausgeben und nicht mehr. Aber meine Karawane Mangel leiden lassen, niemals! Eher lasse ich sie in Kairo zurück und bleibe auch selbst dort. Ich sage Ihnen

die Wahrheit, dass es mir leid tut, auf Kosten von tausend persönlichen Opfern gewisse Schritte unternommen zu haben … Ich bin wirklich empört und denke bereits daran, mich in Frieden in meinem Berber niederzulassen … und mich nicht mehr um die Angelegenheiten des Vikariats zu kümmern. Sie werden gut daran tun, mich zu ersetzen ... Was Sie in letzter Zeit getan haben, nämlich die Angelegenheit der Schwestern zu missbilligen, ohne mich vorher angehört zu haben, bin ich nun bezüglich der kommenden Ereignisse und den Schwestern gegenüber gleichgültig geworden."

Verona, 3. September 1874

4229

Beilage F

Nach dieser Angelegenheit schrieb er mir am 4. Oktober 1874 aus Kairo: „Ich wollte die Schwestern vorübergehend im Krankenhaus unterbringen ..., aber es ist anders entschieden worden. Sie haben das Recht, nach Ihrem Dafürhalten Geld zu sparen und auszugeben, in Kairo ein Haus für untätige Schwestern zu erhalten, Afrika mit unnützen Schwestern zu bevölkern und für jede 500 Franken auszugeben. Aber auch ich habe das Recht, die Verantwortung nicht mittragen zu wollen … Die Zukunft ist wohl düsterer als Sie glauben, und die Möglichkeit eines Scheiterns von Msgr. Brunoni in Konstantinopel beunruhigt mich … Sie allein wissen, auf wen Sie zählen müssen und können … Ich sage es Ihnen ganz klar, dass ich meine Mitbrüder nicht nach Khartum bringen werde. Sollte das Haus in Berber nicht fertig sein, kehre ich gleich um und gebe dem Rechenschaft, der ein Recht darauf hat. Es soll Klarheit herrschen … Ich halte es für angebracht und inzwischen auch für notwendig, mich als Generalvikar zurückzuziehen …"

4230

Anlage D

Doch meine Worte, um die Zerstörung der Institute in Kairo zu verhindern, waren weder so viele noch so schwerwiegend, wie ich bereits erklärt habe. P. Stanislao Carcereri selbst musste das vor Eurer Eminenz eingestehen. Er selbst bestätigte das in seinem Brief vom 11. Oktober 1874 aus Kairo, in dem er eine weitere Probe seines gekränkten Stolzes liefert.

4231

„... Ich werde persönlich mit der Generaloberin abrechnen … Ich sagte es ganz deutlich vor dem Kardinal, dass sie die unschuldigsten Worte von Bischof Comboni weiterleitete, um mich zu bekämpfen … Ich werde es ihr selber beibringen, wie man sich in der Welt zu benehmen hat. Sobald ich die Möglichkeit habe, werde ich ihr sagen, was sie ist, und ihr zeigen, wie viel Nächstenliebe

wir bis jetzt aufgewendet haben, um über sie und ihre Schwestern zu schweigen. Sie haben bereits begriffen, dass sie von mir wohl keine Liebenswürdigkeiten und kein Entgegenkommen mehr erwarten können. Sie sind mir so gleichgültig geworden, dass ich sie nur mehr als eine Sache betrachte. Mögen sie sich gut oder schlecht verhalten, meinetwegen können sie sich auch aufhängen … In Rom ist mir aufgegangen, wer sie sind, und ich weiß, dass wir dem Dummen entsprechend seiner Dummheit antworten sollen, damit er nicht frech wird: Das empfiehlt der Heilige Geist."

4232

Nun kann Eure Eminenz urteilen, ob es sich um Ungehorsam oder Stolz handelt, was den Geist von P. Stanislao Carcereri beherrscht. Gleichzeitig ist er jedoch ein sehr eifriger Missionar. Aber zuerst muss man mit dem Geist und der Demut rechnen können.

4233

Anlage V

Würde ich auf die Verwaltung von P. Stanislao Carcereri eingehen, wäre klar ersichtlich, wie mangelhaft er sie zu Beginn in Kairo geführt hatte. Wegen der Aufmerksamkeiten, die er der ehemaligen Franziskanerin und Marietta entgegenbrachte, hat er dort die Schwestern des Heiligen Josef von der Erscheinung und die Mädchen vernachlässigt. Genau das Gleiche geschah in Khartum, wo er Einnahmen und Ausgaben länger als ein Jahr nicht registrierte. Als er 1874 nach Europa reiste, schrieb er ins Register, dass bis jetzt die Verwaltung unregelmäßig gemacht wurde, sie aber in Zukunft genau sein werde. Auch in El Obeid war sie mangelhaft. Sechs Monate lang ersuchte ich ihn, die Abrechnung der letzten zwei Jahren zu schicken, aber umsonst. Da P. Franceschini mit unserem Prokurator jener Station Probleme hatte, schickte er mir die seine, in der viele viel zu hohe und unnütze Ausgaben zu Lasten der beiden Patres aufschienen, zum Beispiel 687 Franken für einen Esel und 10.505 Franken Schulden, die ich dann begleichen musste.

4234

Aber aus Liebe zur Kürze übergehe ich das. Dieser Hinweis genügt, um zu sehen, wie P. Stanislao sein Vertrauen in mich ausnützt, um die schlechte Verwaltung zu rechtfertigen. Das trifft auch für seine Europareise, für den Aufenthalt, die Ausgaben und die Rückreise 1874 nach Afrika zu. Trotz meiner Beschwerden wegen der früheren Verwaltung und der schriftlichen Empfehlung, über alles eine genaue Abrechnung mitzubringen, hat er es nicht getan.

4235

Da P. Stanislao den Schwestern feindlich gesinnt ist, die Institute in Kairo nicht zerstören konnte und die Generaloberin bemerkt hatte, dass er in diesem Punkt mir zuwider gehandelt hatte, missbilligte er meinen Plan in Europa, eine ausreichende Anzahl von Schwerstern nach Afrika zu bringen und für jede 500 Franken zu zahlen, obwohl er wusste,

a) dass er selbst diesen Betrag zuerst ausgehandelt und dann mit der Generaloberin vereinbart hatte;

b) dass er nicht zu hoch ist, wenn man bedenkt, dass die Frau im Sudan außerordentlich gute Arbeit leisten kann und die Missionen in Zentralafrika ohne Schwestern nicht auskommen können.

4236

P. Stanislao kritisierte meine Verwaltung, wie aus den bisher zitierten Briefen hervorgeht, wegen der Ausgaben für die Häuser von Khartum, El Obeid und Kairo, ohne dabei zu bedenken, a) dass die Bauten absolut notwendig waren, da den Schwestern weder in Khartum noch in El Obeid der Konvention entsprechend genügend Räumlichkeiten zur Verfügung standen, und mich die Häuser in Kairo zusätzlich zum Vorteil des Grundstücks, das mir der Khedive für diesen Zweck nach jahrelangen fruchtlosen Bemühungen geschenkt hatte, vom jährlichen Mietzins von 100 Napoleondor entlasten und mir noch andere wichtige Vorteile bringen; c) dass diese Bauten zur Stabilität der Mission beitragen; d) dass ich sie also errichten sollte, da ich das laut meiner Berechnung ohne Finanzkrise tun konnte, was auch stimmte.

Ich möchte hier einige Zitate aus dem Brief von P. Franceschini vom 3. Februar 1875 an P. Stanislao anführen, von dem mir P. Franceschini eine Kopie schickte: „… Du bist also fest entschlossen, auf das Amt des Generalvikars zu verzichten … wegen der Schwierigkeiten, in denen sich Monsignore jetzt befindet, da er sich gegen Deine Ratschläge gestellt hatte.

4237

Was sind das für Schwierigkeiten...? Dass er die Institute in Kairo behalten wollte, auf deren Zerstörung Du hingearbeitet hast, für deren Unterhalt er nun eine sehr hohe Summe ausgeben muss? Aber konnte er anders handeln? Wo sollen sich die Missionare und Schwestern akklimatisieren …? Die Schwestern im Krankenhaus in Miete unterzubringen, würde bedeuten, die besten Mitarbeiterinnen zu verlieren ... Die Mission braucht in Kairo unbedingt ein Haus für die Verbindungen nach Europa, für den Transport von Gütern und Vorräten etc. Und dann die großen Hindernisse, die in Kairo überwunden werden mussten, und gegen die man bis heute ankämpft, und jetzt soll plötzlich alles

aufgegeben werden … das würde dem Ansehen und der Ehre des Monsignore nur schaden … Du selbst hast geschrieben, dass die Gründung der Institute notwendig und wichtig war. Deine Artikel an die Presse sind in der ganzen Welt veröffentlicht worden. Was würden jetzt die Wohltätigkeitsvereine und die privaten Spender sagen, wenn sie erfahren, dass wir die Institute so schnell aufgeben, wie wir sie aufgebaut haben? Was dann mit all den Spenden für die erwähnten Institute? ... Wenn Monsignore also all diese Schwierigkeiten auf sich genommen hat (Schwierigkeiten nach Deiner Meinung), dann weil ihn die Notwendigkeit, die dringlichen Umstände, die Abmachungen mit den Vereinen, die Nützlichkeit und seine Ehre dazu gezwungen haben …

4238

Du meinst, dass Monsignore mit dem Haus in Khartum Schwierigkeiten hat, da er Ausgaben macht, die seine Finanzen übersteigen, und er deswegen nicht mehr für die anderen Häuser sorgen oder neue Missionen gründen kann. Ich kann Dir versichern, dass er bis jetzt wegen des Gebäudes keinen Cent Schulden hat, obwohl er seit Juli letzten Jahres von den 73.000 Franken, die Du und D. Bartolomeo von den Vereinen entgegengenommen habt, nur 10.000 erhalten hat. Die Häuser und Stationen sind immer gut mit dem Notwendigen versorgt worden. Ja, ich habe noch nie so viel Überfluss gesehen, trotz mehrerer Reisen von Khartum nach Kordofan auf Grund von Personalwechseln. Wird er in Zukunft Schwierigkeiten haben?

4239

Aber sind die 73.000 Franken wirklich verschwunden? Du hast einen schönen Betrag von den Wohltätigkeitsvereinen erhalten. Die Vorräte für die Karawane hat D. Bartolo besorgt, wie aus seinen Monatsabrechnungen hervorgeht. Willst Du also dem Monsignore nichts mehr geben? Ich kann das nicht glauben. Zudem wird Monsignore im Januar von Lyon den üblichen Betrag erhalten. In Köln stehen ihm 20.000 Franken zur Verfügung, wie Du selbst geschrieben hast. Auch das Komitee von Wien schickt ihm immer etwas … Dann verfügt Monsignore noch über andere Geldkanäle … Das Gebäude von Khartum war unbedingt notwendig: das Latif-Haus (das die Schwestern anfangs bewohnten) war nicht zu haben. Zudem war es sehr ungeeignet, und andere Häuser in der Nähe gab es nicht … Ich weiß von keinen anderen Schwierigkeiten, in die sich Monsignore gegen Deine Ratschläge begeben hätte. Sollte es solche geben, würde ich sie gerne kennen, um sie dann zu überprüfen. Wir haben auch in Deiner Abwesenheit immer unseren Verstand walten lassen, reiflich überlegt und nichts übereilt.“

4240

Anlage W

Zu Unrecht hat mir also P. Stanislao in mehreren Briefen wegen meiner Verwaltung in unwürdiger Weise Vorwürfe gemacht, und das auch vor Leuten in Europa: „Du beziehst Dich auf das Gebäude von Khartum (P. Franceschini schreibt so in seinem bereits zitierten Brief an P. Stanislao), und ich habe Gründe das anzunehmen, nach dem, was Du an Monsignore geschrieben und in Kairo und Europa herumerzählt hast, wie wir aus Briefen von D. Bartolo und D. Squaranti erfahren haben ... Die Worte, die Du in den letzten Monaten Monsignore gegenüber gebraucht hast, sind sicher nicht die Sprache der Liebe. Ich habe mehrere Male die Gelegenheit gehabt, einige Deiner Ausdrücke in den Briefen an ihn zu lesen … würde ich Deinen Charakter nicht kennen, hätte ich nicht glauben können, dass Du das geschrieben hast. Dein herber, bitterer, verletzender und herrischer Stil würde sogar dem Gefühllosesten auf die Nerven gehen, wenn nicht sogar einem Toten."

4241

Ohne auf die respektlosen Briefe von P. Stanislao einzugehen, möchte ich gleich den Plan vorstellen, der am 15. Juni 1874 in Wien vorgelegt wurde, nachdem der meine abgelehnt worden war. Er schaut folgendermaßen aus. Es sollen kleine Stationen errichtet werden: In Shellal, Berber, Khartum, Ghebel Nuba, Kordofan, Sennar und Faschoda sollen kleine Hütten gebaut und je ein Missionar mit einem Laienbruder dorthin geschickt werden. Dieser Plan ist von mir aus verschiedenen Gründen abgelehnt worden.

1) Eine solche Mission würde nicht von Dauer sein, weder materiell, da die Hütten nach jeder Regenperiode neu errichtet werden müssten, noch moralisch tragbar, da die primitiven und materialistischen Eingeborenen einem Priester, der allein in einer Hütte wohnt, kein Vertrauen schenken würden;

2) diese Stationen, die drei bis zwanzig oder mehr Tagesreisen voneinander entfernt liegen, wären zu abgelegen, wenn auf jeder Station nur ein Priester wohnt, und deswegen nicht praktikabel;

3) es wäre unmöglich, sich in jenen Gegenden vor den vielen physischen und moralischen Nachteilen zu schützen.

4242

Dieses Projekt mit seinen geringeren Vorteilen würde aber nicht billiger kommen. Selbst P. Stanislao, der die enormen Ausgaben für meinen Plan und mein Vertrauen in den hl. Josef missbilligte, gab zu, dass sein Plan keine geringeren Kosten verursachen würde, und ermahnte mich, auf den hl. Josef zu

vertrauen. Natürlich kostet dieses Projekt viel mehr, als wenn sie beisammen wohnen. Aber Gott wird mehr schicken ...“

4243

Ob es in Europa und besonders in Rom als sehr vorteilhaft angesehen wird, in obiger Weise die Stationen und Missionen zu vervielfachen, wie P. Stanislao meint, - „in Europa und besonders in Rom glaubt und hofft man, dass so vorgegangen wird“, - weiß ich nicht. Eines ist sicher, wenn ich das vorgeschlagene System nicht angewandt habe, dann weil es nach meiner Meinung damals wie auch jetzt in jeder Hinsicht Nachteile mit sich bringt.

4244

Trotzdem verkündet P. Stanislao das baldige Ende aufgrund meiner schlechten Verwaltung, da er verärgert ist, dass ich seinen Plan nicht angenommen habe, der nach seinen eigenen Worten höhere Kosten verursacht hätte. Diese Krise ist nicht eingetroffen, aber P. Stanislao wollte seinerseits alles unternehmen, um sie herbeizuführen. Er sah das Ende kommen, und trotzdem wollte er die Karawane gut behandeln, wie man sehen kann, was er dann auch tat, ja weit mehr als notwendig. Am 4. Oktober 1874 schrieb er mir aus Kairo, dass er Ende November für seine Kamillianer in Berber ein fertiges und eingerichtetes Haus beziehen wolle, von dem er mit mir aber nicht vor dem 18. August 1874 gesprochen hatte, und drohte mir, anderenfalls mit all seinen Ordensleuten umzukehren. Obwohl laut Konvention das Haus nicht so bald zur Verfügung hätte stehen müssen, musste ich für den sofortigen Kauf des Hauses 25.200 Piaster ausgeben.

4245

P. Franceschini, der bei der Einrichtung des Hauses dabei war, machte ihm im oben erwähnten Brief von Berber Vorwürfe. „Du fragst nicht, Du bittest nicht Monsignore um ein Haus: Du befiehlst ihm, als wäre er Dein Untergebener; Du drohst ihm wie damals, als es um den Kauf des Hauses für die Kamillianer ging. Du schreibst schroff: ich will, ich will nicht, wie damals, als Du die Schwestern und die Afrikanerinnen für Berber mit der Bemerkung abgelehnt hast, dass Du sie in der Mission von Berber auf keinen Fall haben willst … Wenn Du vorausgesehen hast, dass Monsignore wegen der vielen Ausgaben in Schwierigkeiten geraten wird, warum verlangst Du dann mit solcher Vehemenz den Kauf des Kamillianer-Hauses und drohst … Du könntest mehr Verständnis für seine Stellung haben und Dich mit einem gemieteten Haus zufriedengeben …“

4246

Anlage W a

Mir scheint, P. Stanislao wollte fast aus Rache das angekündigte Ende herbeiführen. Er sah die Krise wirklich kommen, und trotzdem hat er nichts dagegen getan. Er hätte mit dem österreichischen Lloyd die ganze Reise von Triest bis Alexandria gratis haben können unter der Bedingung, dass jeweils nur zwei Missionare mitfahren. Er nützte diese Gelegenheit aber nicht und schickte vier Kamillianer gleichzeitig auf die Reise und übernahm den vollen Preis für zwei. Er sah das Ende voraus, und trotzdem verursachte er die Ausgabe einer enormen Summe, um die Institute in Kairo zu versorgen, die er, nachdem er sie nicht zerstören konnte, gegen den Willen des dortigen Oberen vollständig ausgeraubt hat. Der Obere selbst hat mir davon in einem Brief vom 14. Dezember 1874 berichtet: „Sie haben beide Häuser aller Güter beraubt, die ich sofort ersetzen musste, wie Sie in meinem letzten Trimesterbericht erfahren werden. Sie haben den kleinen Eisenherd mitgenommen, alle Eisenwaren und Werkzeuge, ohne einen Nagel zurückzulassen, und sogar die alten Moskitonetze etc. etc. All diese Dinge waren für uns sehr nützlich und ersparten uns viele Ausgaben, für sie aber erhöhten sie nur die Transportkosten…“

4247

Anlage X

Carcereri sah das Ende voraus! Und trotzdem wollte er - gegen den Willen des Oberen, der mir das Geld wie immer durch die Regierung schicken wollte - , es unbedingt selbst mitnehmen, obwohl er voraussah, dass er es mir nicht früher als die Regierung übergeben konnte, was dann auch eintraf. P. Stanislao wollte gegen alle Praxis die mit Gütern voll beladenen Boote über die Stromschnellen von Assuan bringen, dabei prallte aber eines gegen eine der vielen Felsklippen, ging unter, verursachte große Verluste und beschädigte die Güter (3). Da er dann entgegen der Gewohnheit aller, die nach Khartum reisen, den Weg über Wadi Halfa nahm, verlängerte sich für das Personal die Reise um 103 Tage und um siebeneinhalb Monate für die Güter. So zwang er mich, Tag für Tag die Missionen zu erhalten und zu hohen Preisen in sudanesischen Läden einzukaufen.

4248

Er sah das Ende voraus. Trotzdem besteht er auf jener Gesamtsumme, die er in seiner Abrechnung eingetragen hat, in der er bei genauer Nachprüfung 120 Franken zu viel verlangt. In der gleichen Abrechnung steht zu meinen Lasten der von ihm ausgegebene Betrag von 100 Franken, Skonto auf einen Wechsel von Lyon, obwohl er vom Oberen der Institute von Kairo bezahlt wurde, wie aus der Trimesterabrechnung des Oberen hervorgeht. Er bucht auch auf mei-

ne Kosten seine Reise von Köln nach Bamberg, obwohl sie in großzügiger Weise vom Wohltätigkeitsverein von Köln beglichen wurde und nicht von ihm, wie mir der Präsident anhand der Rechnungsbücher zeigte. Ebenfalls setzt er die Reisespesen von 115 Goldfranken von Verona nach Rom auf meine Rechnung, ein anderes Mal den Betrag von 80 Goldfranken, obwohl die Fahrkarte zweiter Klasse mit dem Schnellzug nur 47 Lire kostet. Er verbucht zu meinen Lasten 420 Goldfranken für die Reise von Brindisi nach Alexandria für sich und den Priester D. Domenico Noja, obwohl ihm der Außenminister Visconti-Venosta eine Gratisfahrt gewährt hatte, durch Vermittlung seines Mitbruders P. Baccichetti, der in Rom wohnt, und die Reise nur 225 Goldfranken kostet, wie man im Büro in Via Condotti Nr. 48, 2. Stock erfahren kann. Ohne Auftrag von mir kauft er in Rom auf der Piazza Minerva eine silberne Uhr für 500 Lire in Banknoten (die nach Ansicht von mir befragten Kennern nicht mehr als 250 Lire kosten dürfte). In seiner Abrechnung belastet er aber mein Konto mit 500 Goldfranken.

4249

Anlage R

Carcereri sah einen Kollaps voraus. Und trotzdem gibt er in Italien 7.650 Lire in Banknoten aus (ohne eine Nadel ins Vikariat zu bringen außer der silbernen Uhr und einiger unnützer Dinge). Diese Ausgaben verrechnet er auf seiner Abrechnung in Gold und verursacht mir den großen Verlust von 765 Lire, was aus seiner Abrechnung hervorgeht.

4250

Anlage Y

Den jährlichen Betrag von 5.000 Franken, den ich für das Haus von Berber zahle, wollte er unbedingt in Napoleondor erhalten, und zwar zum Wechselkurs von 77 Piaster und 6 Parà, obwohl man im Sudan für einen Piaster 86 bis 90 ausgibt, was mir in ganz ungerechter Weise 8% Verlust einbringt. Auch die Autorität des Konsuls von Österreich-Ungarn in Khartum und die ehrlichsten Händler des Sudans richteten nichts aus. Um des Friedens willen musste ich zahlen wie er wollte.

4251

Viele andere Posten seiner Abrechnung führen übertriebene und erfundene Summen an. Es würde zu weit führen, weitere aufzuzählen. Ich möchte aber diesen Bericht nicht schließen, ohne Eurer Eminenz gegenüber noch den Betrag von 1.943 Goldfranken zu erwähnen, den Carcereri als Reisespesen der Missionare von Verona nach Kairo auf mein Konto gesetzt hat, obwohl D. Squaranti diese Reise aus meiner Kasse in Verona bezahlt hatte.

4252

Ich überprüfte in Khartum auf der Abrechnung von Carcereri diesen Betrag von 1.943 Goldfranken, mit dem er mein Konto belastet hatte. Es war mir bekannt, dass die Missionare von der Propaganda Fide mit einem Ausweis ausgestattet worden waren, der vom österreichisch-ungarischen Botschafter in Rom unterschrieben wurde, demzufolge die Fahrt von Triest nach Alexandria gratis war. Von den Missionaren hatte ich erfahren, dass der Rektor von Verona selbst einige nach Triest begleitet hatte. Da ich bezüglich Reisen ziemlich viel Erfahrung habe, hegte ich Zweifel an der Richtigkeit dieser Ausgaben. Deswegen schrieb ich an Carcereri nach Berber und bat ihn um Aufschluss über die Spesen von 1.943 Goldfranken. Gleichzeitig ersuchte ich schriftlich auch den Rektor von Verona, D. Squaranti, um die gleiche Auskunft. Die Missionare reisten über Triest nach Ägypten, Carcereri über Brindisi.

4253

Carcereri schrieb mir postwendend mit unschuldiger Miene, erfand plötzlich Zahlen und täuschte kleinlichste Genauigkeit bis zur Angabe von Cents vor, und schickte mir folgende Aufschlüsselung nach Khartum:

Erklärung zu den Ausgaben von P. Stanislao Carcereri anlässlich der Reise von Missionaren und Laien nach Kairo

„7. August 1874 – D. Paolo Rossi und Kleriker Loreto Carmine:

Für Reisepass, Koffer, Uhr, Kreuz und andere kleinere Sachen, laut Rechnung von D. Antonio Squaranti	73,75 Fr.
Reise bis Triest, Lebensmittel, kleine Ausgaben	140,50 Fr.
An D. Paolo Rossi für notwendige Ausgaben	103,00 Fr.
Für Aufbewahrung und Verladung von Koffern aus Deutschland, die D. Squaranti an Msgr. Schneider übergeben hatte	50,00 Fr.
Gesamtsumme	367,25 Fr.
	367,25 Fr.

4254

13. August 1874 - D. Martini Gennaro und Kleriker Marzano Vincenzo und Br. Avesani Giuseppe

Für Reise und Verpflegung	386,61 Fr.
Für verschiedene Ausgaben	90,00 Fr.
Gesamtsumme	476,61 Fr.

476,61 Fr.

16. August 1874 - P. Chiarelli Alfonso und P. Camillo Bresciani

bis Triest über Udine, um Verwandte zu besuchen 71,30 Fr.

20. August - Reisespesen für meinen Bruder und Br. Righetti Giuseppe

nach Triest über Venedig und von dort mit zwei anderen bis Kairo 546,79 Fr.

Zusätzliche Ausgaben für diese Reise, laut Rechnung von meinem Bruder 151,51 Fr.

Gesamtsumme 769,60 Fr.

769,60 Fr.

4255

7. September 1874 – D. Luigi Bonomi und Br. Giuseppe Bergamaschi:

An D. Squaranti für ihre Reisekosten, kleine Einkäufe 300,00 Fr.

24. September 1874 – Vergütung an Germano Carcereri in Alexandria

für Trinkgeld an die Besatzung des Schiffes, Zoll, Konsulat und Bahnfahrt 30,00 Fr.

Zusätzlich Fr. 10; oder ohne sie auf das Missionskonto zu setzen, wie er selbst erklären kann.

Gesamtsumme in Goldfranken 1.943,46 Fr.

P. Stanislao Carcereri.“

4256

Anlage Z a

Im April erhielt ich von Carcereri diese völlig erfundene Abrechnung, als ob er selbst diese Ausgaben, mit denen er mein Konto belastet, getätigt hätte. Zwei Monate später antwortete mir der Rektor von Verona, D. Squaranti, und bestätigte mir, dass er selbst die Reise der Missionare von Verona bis Kairo bezahlt hatte und nicht Carcereri. Auch die von mir darüber befragten Missionare beteuerten, dass Carcereri für ihre Reise keinen Cent ausgegeben habe und seine Behauptung völlig falsch sei, er habe ihnen die auf seiner Abrechnung aufscheinenden Beträge gegeben, denn sie hätten alles von D. Squaranti erhalten. Dieser schrieb mir am 29. Mai 1875 von Verona aus unter anderem Folgendes:

4257

„Zweiter Posten. Für Vorräte und Reisespesen bis Kairo,

alles eingeschlossen	1.943,00 Fr.
Dieser Posten ist falsch. Alle Vorräte und Reisespesen der Missionare bis Kairo habe ich bezahlt und sie machen in Banknoten aus	1.426,30 ITL
Aufschlüsselung:	
Für D. Rossi und Loreto	355,25 ITL
Für Martini, Marzano, Avesani	479,86 ITL
Für die vier Kamillianer	332,69 ITL
Für Bonomi und Bergamaschi	203,50 ITL
An Monsignore Schneider in Triest für gemachte Ausgaben	55,00 ITL
Gesamtsumme	1.426,30 ITL

Diese Summe wurde zu Unrecht von Carcereri im Ausgabenteil seiner Abrechnung vermerkt.

D. Antonio Squaranti“

4258

Anlage Z

Die über 100 Goldfranken, welche die Missionare von D. Squaranti erhalten hatten, übergaben sie in Kairo Carcereri, der sie aber nicht als Guthaben auf meinem Konto verbuchte. Carcereri hat sich immer geweigert, mir diese 1.943 Goldfranken zurückzuerstatten, wie auch alle oben erwähnten und die vielen anderen, die in diesem Bericht nicht erwähnt werden, und mir widerrechtlich angelastet wurden (es handelt sich um Tausende von Franken), wozu er aus Liebe zur Gerechtigkeit verpflichtet gewesen wäre. Er wollte mir auch nie eine Quittung ausstellen, mit der er sich als Schuldner erklärte, schrieb aber an andere darüber und ließ mir durch P. Franceschini ausrichten, ich solle mich an seinen Orden wenden, wenn ich das Geld haben wolle, oder es mir von seinem General Guardi auszahlen lassen, falls er dazu bereit ist. Während er mein Konto mit der oben erwähnten Summe von 765 Franken in Gold belastete, falls er sie, wie wir sagten, überhaupt ausgegeben hat, dann aber in italienischen Banknoten. Sobald es aber um seine Ausgaben (für das Kamillianerhaus in Berber) ging, die er in Verona für 706 Franken in Banknoten gemacht und mir in Gold angelastet hatte, wie aus der Abrechnung auf Beilage Y hervorgeht, schrieb er sich diese in Banknoten gut, mein Konto aber belastete er in

Gold, indem er mir nur 623,30 Goldfranken als Vorauszahlung verrechnete (von der jährlichen Zuweisung an die Kamillianer von 5.000 Franken), anstatt 706 Goldfranken, mit denen er mein Konto vorher belastet hatte.

4259

So stehen die Dinge. Ich überlasse es Eurer Eminenz, die Verwaltung von P. Carcereri zu begutachten und zu beurteilen, und ob ich richtig sehe, wenn ich behaupte, dass er alles versucht hat, mich zu ruinieren und im Vikariat jene Finanzkrise heraufzubeschwören, die er mir wegen meiner Verwaltung ankündigte, nur weil ich seinen krummen Ratschlägen nicht Folge geleistet hatte.

4260

Mit Schmerz unterbreite ich Eurer Eminenz mein demütiges Urteil über P. Carcereri. Ich würde dieses Urteil voll Freude zurücknehmen und Eure Eminenz und Carcereri selbst um Verzeihung bitten, sollte ich mich getäuscht haben. Carcereri scheint mir ein ganz sturer Mensch zu sein, sehr hartnäckig in seinen Ansichten und übereilt in seinem Handeln, ein Mensch ohne Gewissen, ohne Kopf, ohne Herz und ohne Geist, ohne kirchliche, religiöse und apostolische Gesinnung. Eure Eminenz kann sich vorstellen, wie viel Geduld ich mit ihm haben musste und wie viel ich seinetwegen zu leiden hatte. Aber Jesus hat mehr gelitten als ich: das durchbohrte Herz Jesu sei stets gepriesen!

4261

3) Der stolze Geist von P. Stanislao hat sich nicht nur auf die oben angeführten Handlungen allein beschränkt, sondern ist noch weitergegangen.

   a) Nach seiner Rückkehr aus Europa lud P. Carcereri einen gewissen Giuseppe Bergamaschi ein, Kamillianer zu werden. Dieser Laie, Mitglied meines Instituts von Verona, hatte einen Eid abgelegt, mir und der Mission zehn Jahre lang dienen zu wollen. Eines schönen Morgens und ohne Rücksprache - weder mit dem Oberen meiner Institute von Verona noch mit dem Oberen der Institute von Kairo oder mit mir-, kleidet er ihn als Kamillianer ein mit der Erlaubnis, wie er sagte, von P. Guardi. Dann schrieb er an Eure Eminenz, dass Bergamaschi Mitglied meines Instituts von Verona sei, und an den Direktor der Missions Catholiques, dass er Kamillianer sei, und das wurde auch gedruckt. Nach seiner Ankunft in Khartum kam Bergamaschi zu mir, um das Ordenskleid der Kamillianer abzulegen und wieder Mitglied meines Instituts in Afrika zu werden.

4262

Ich habe ihn abgelehnt. Er ging nach Berber und blieb dort ein Jahr als Kamillianer. Wegen Meinungsverschiedenheiten mit P. Carcereri verließ er kürzlich den Orden, suchte Zuflucht in Khartum, wo man auf meine Genehmigung wartet. Den gleichen Versuch machte er mit dem Priester D. Domenico Noja, wie aus dem erwähnten Brief des Oberen der Institute in Kairo vom 14. Dezember 1874 an mich hervorgeht: „Sie könnten P. Stanislao auch fragen, mit welchem Recht er jenen Giuseppe Bergamaschi einkleidete und ihn als Kamillianer ausgab … Sie können ihn auch fragen, warum er zu einem unserer Diözesanpriestern sagte, er könne auch bald Kamillianer werden, das wäre auch besser. Als P. Stanislao dem Kardinal der Propaganda Fide die Abreise der Karawane und die Namen der einzelnen Mitreisenden beschrieb (er übergab mir die Briefe offen, damit ich sie abschicke), zählte er Br. Bergamaschi zu den Studenten unseres Instituts von Verona, aber im Brief nach Lyon zu den Mitgliedern des Hl. Kamillus. Warum das?

4263

Anlage X

Auch die drei Kleriker, die in El Obeid sind, sagten mir, dass sie von P. Stanislao eingeladen wurden, Kamillianer zu werden. Ich bin auch bestens darüber informiert, dass P. Carcereri in Europa das Gerücht verbreitet hat, dass es für die Missionare von Zentralafrika besser, ja notwendig sei, Kamillianer zu sein. P. Franceschini machte ihm darüber in seinem bereits erwähnten Brief aus Berber vom 3. Februar 1875 Vorwürfe: „Du hast einen gewissen Bergamaschi in Kairo eingekleidet … ohne wenigstens aus Anstand die Zustimmung von Monsignore einzuholen … Du hast versucht, andere anzuwerben, indem Du gesagt hast, dass das besser sei, und Du hast andere ähnliche Behauptungen aufgestellt, die Du in Europa zum alleinigen Vorteil der Kamillianer verbreitet hast und zum Nachteil des Diözesanklerus … Falsche Aussagen sind eine sehr heikle und empfindliche Angelegenheit.“

4264

Anlage W

P. Stanislao war damit nicht zufrieden, sondern fuhr fort, meine Stellung zu erschweren, direkt oder indirekt im Vikariat Schwierigkeiten heraufzubeschwören, überall Vorteile für sich zu suchen, mich in Misskredit zu bringen und meine Leute aufzuwiegeln, Dokumente gegen mich zu verbreiten etc. etc. Dabei hat auch P. Franceschini voll mitgewirkt und sich ganz auf die Seite von P. Stanislao und gegen mich gestellt, nachdem dieser nach Berber gezogen war. Ich will nicht die Briefe erwähnen, die P. Stanislao an die afrikanischen Helferinnen der Schwestern in Khartum geschrieben hat, um sie auf seine

Seite zu ziehen. Ich schweige über die häufige geheime Korrespondenz mit der Mission von El Obeid, über die der Obere jener Station meinen Sekretär informierte, ohne aber Genaueres sagen zu können.

4265

Ich möchte nur sagen, dass sich P. Stanislao immer wieder, aber ohne Erfolg, um Beschwerden gegen mich von den Diözesanpriestern wegen Verletzung des Briefgeheimnisses bemüht und gedroht hat, sich an den italienischen Konsul von Kairo zu wenden. Er versuchte und drohte weiterhin, auch nachdem ich mich mit ihm am 2. Januar in Berber um eines höheren Gutes willen ausgesöhnt hatte. Und in der Tat, am 4. Februar 1876 schrieb er mir wegen der vermeintlichen Verletzung des Briefgeheimnisses: „Ich werde meine Gründe beim Italienischen Konsulat vorbringen, damit der Schuldige mit der ganzen Härte des Gesetzes bestraft wird."

4266

b) Wenn D. Bartolo Rolleri, Oberer der Institute von Kairo, P. Carcereri unterstützte, war es infolge des sehr interessanten Briefwechsels zwischen ihm und P. Stanislao. Vorher hatte D. Rolleri die Vorgehensweise von P. Stanislao in Europa und Kairo verurteilt und stand ganz auf meiner Seite, wie aus der Korrespondenz hervorgeht, die ich aufbewahre. Zu diesem Zweck könnte ich seine vollständige Korrespondenz seit 1874 vorzeigen. Aber es genügt, wenn ich zum gerade zitierten Brief jenen hinzufüge, den er am 20. Februar 1875 an P. Stanislao schrieb, und den dieser am 26. März 1876 von Berber mit vier schroffen Zeilen zurückgeschickt hatte: „Zu behaupten, dass Du den Weg über Dongola eingeschlagen hast, da die Regierung alle Kamele beschlagnahmt hatte, scheint mir kein logisches Argument zu sein. Denn für die gewählte Route brauchte es mehr Kamele (was sich gezeigt hatte) als für die normale.

4267

Kürzlich schickte er mir am 17. Januar aus Dongola zusammen mit den vielen Briefen einen Zettel mit folgenden Worten: Man sagte mir (Wer? - eine Erfindung seines Hitzkopfes), dass der Provikar bis an den Hals in Schulden steckt, und ich versorge seit sechs Monaten meine Karawane. Was werde ich ihm überbringen können? Ich frage mich: als die Karawane in Verona weilte, ist nicht D. Squaranti für den Unterhalt aufgekommen? Und hat sie in Kairo nicht D. Bartolo Rolleri versorgt? Und man kann auch sagen, dass es derselbe D. Bartolo war, der sie auf der Reise versorgt hat, da er die vielen Vorräte besorgte (mehr als 14.000 Franken), die nicht nur für die Reise reichten, sondern auch noch für eine Zeitlang auf der Mission?

4268

Liebster P. Stanislao! Es fehlt mir die Zeit. Ich möchte Dir jetzt nur wärmstens ans Herz legen, dem Oberen gut und respektvoll zu begegnen, um unseren geliebten Provikar nicht noch trauriger zu stimmen, sondern ihn wegen der vielen bisherigen Leiden zu trösten und ihm wegen der vielen Wohltaten Dir und Deinem Orden gegenüber zu danken."

4269

Anlage D

Nach diesem sehr interessanten Briefwechsel zwischen P. Stanislao und D. Rolleri begann dieser sich auf die Seite von P. Carcereri zu stellen. So ist es weitergegangen mit dem ergebnislosen Versuch, das Vikariat mit Briefen zu beunruhigen und die Diözesanpriester zu veranlassen - aber ohne Erfolg, - einen Bericht gegen mich zu schreiben und mir vorzuschlagen, P. Stanislao wieder zu meinem Generalvikar zu ernennen. Während P. Stanislao von Berber aus in dieser Weise agierte, verhielt sich P. Franceschini, der mit mir die Stationen besuchte, nicht anders und nicht besser. Während er mir größte Anhänglichkeit zeigte, unterstützte er gleichzeitig die ungerechten Klagen von zwei Schwestern, die er selbst verursacht hatte. Mit den beiden arbeitete er gegen mich, öffentlich und privat und bei Außenstehenden der Mission von Berber.

4270

Auch in Ghebel Nuba, wohin er mich begleitete, hörte er nicht auf, zum Ärgernis der Missionare jener Station, durch eine der beiden gerade erwähnten Schwestern zu meinem Schaden Lügen und Anschuldigungen zu verbreiten. Darüber informierte D. Martini, Pfarrer von Ghebel Nuba, meinen Sekretär in einem Brief vom 2. Dezember 1875. Nachdem er einige Anklagen als ungerecht bezeichnete, die D. Rolleri in einem Brief an ihn erhoben hatte, fährt er so fort: „Unter uns gesagt, ich bin schockiert über das Benehmen gewisser Leute, die Lügen verbreiten und versuchen, gewisse Personen in Misskredit zu bringen. Ich war so verärgert, dass ich mehrere Male mit P. Giuseppe und Sr. Germana, die ich am liebsten nie gesehen hätte, in einen Streit geriet. Aber genug damit! Die Wahrheit ist eine, sie ist heilig und triumphiert immer."

4271

Anlage E

Wieder in El Obeid und im Einvernehmen mit denselben Schwestern führte er den Krieg gegen mich weiter und legte noch zu. Er riet den Schwestern, sich bei ihrer Generaloberin über mich zu beklagen. Eine von ihnen (Sr. Germana) bestätigte prahlend mehrere Male, dass er der zweiten (Sr. Maddalena) unter

Androhungen den Rat gab, der Provinzoberin und mir den Gehorsam zu verweigern, da ich ihr im Namen der Provinzoberin angekündigt hatte, dass sie in El Obeid bleiben muss und nicht nach Khartum gehen soll. In diesem Zusammenhang griff er mich öffentlich in ganz skandalöser Weise an, wie D. Martini und D. Bonomi meinem Sekretär am 19. Dezember 1875 berichteten: „Als Zeuge werde ich berichten, dass er (P. Franceschini) in El Obeid … öffentlich, in Gegenwart von uns allen und unseres Prokurators, seinen und unseren Oberen unverschämt behandelt hat. Auch ein Muslim war anwesend, der sich darüber sehr gewundert hat, wie er mir nach einigen Tagen anvertraute …D. Bonomi."

4272

„Ihr habt bereits in Khartum die Gelegenheit gehabt, das Verhalten von Sr. Germana zu beobachten. Ich will hier aber nicht auf unguten Klatsch eingehen. Es ist eine unleugbare Tatsache, dass sich P. Franceschini am letzten Abend wirklich schamlos verhalten hat. Unerhört waren seine Frechheit, Respektlosigkeit und sein Zorn dem Monsignore gegenüber wegen einer Angelegenheit, mit der er überhaupt nichts zu tun hatte. Monsignore hatte es nämlich nicht für notwendig erachtet, Sr. Maddalena nach Khartum reisen zu lassen!!! Der Skandal war überaus gravierend, da alle Patres, Kleriker, Schüler, der Prokurator und sogar ein reicher Muslim dabei waren. Dieser hat sich darüber sehr gewundert … D. Martini."

4273

Beilage H

c) Diese öffentlichen und privaten Verleumdungen, die Sammlung von Aussagen der Missionare und Schwestern gegen mich, die Versuche, die Zahl meiner Gläubigen zu verringern, hatten meine Absetzung zum Ziel. P. Franceschini verkündete es in El Obeid und sagte zu mir: Entweder Sie setzen P. Stanislao wieder auf seinen Posten, oder Sie werden am Boden liegen. Der despotische Geist von P. Stanislao, der zum gleichen Zweck die Institute von Kairo zerstören und eine Finanzkrise herbeiführen wollte, und die Aufsässigkeit von P. Franceschini haben nichts unterlassen, um ihr Ziel zu erreichen, nämlich mich von der Mission zu entfernen und sie dem Kamillianerorden zu übertragen.

4274

Nur der Rektor meiner Institute in Verona ist dank seiner Treue mir und meinem Werk gegenüber noch nicht öffentlich angegangen worden. P. Franceschini hat vergeblich versucht, ihn zu verstimmen, indem er meinen Sekretär und mich in einem scharfen Brief aus Kairo vom vergangenen Februar ver-

leumdete, sich dabei aber als Freund ausgegeben hat. Er schrieb, dass er meinem Sekretär keinen Glauben schenken könne, da er ein Lügner sei, obwohl niemand eine solche Anklage gegen ihn erheben kann. Er stellte die falsche Behauptung auf, mein Sekretär, den Eure Eminenz gut kennt, mache sich bei allen Missionaren wegen seines unwürdigen Benehmens unbeliebt, während er, wie früher einmal, das freundliche Bemühen meines Sekretärs hätte erwähnen müssen, der sich trotz der Beleidigungen und der Verdächtigungen von Seiten des P. Stanislao bemüht hatte, seine Angelegenheiten in Frieden zu beenden. In jenem Brief schrieb er, ich sei unfähig zu regieren, denn a) niemand sei unter mir sicher, auf seinem Posten bleiben zu können.

4275

Er konnte das nur gesagt haben, da P. Stanislao vom Amt des Generalvikars enthoben und er selbst 1874 von El Obeid entfernt wurde. Jedoch habe nicht ich P. Stanislao abgesetzt, er selbst hat sich mehrere Male schriftlich und auch mündlich und immer in respektloser Weise geweigert, weiterhin im Amt zu bleiben, vielleicht in der Hoffnung, ich würde ihn beschwören zu bleiben. Das aber habe ich nicht getan, sondern seinen Verzicht angenommen, aber nicht aus Groll, sondern weil das Amt eines Präfekten der Kamillianer mit dem des Generalvikars unvereinbar ist. Auch P. Franceschini legte P. Stanislao im erwähnten Brief vom 3. Februar 1875 diesen Verzicht nahe und zwar aus diesem Grund: „Es ist jetzt notwendig, dass Du tatsächlich verzichtest. Wäre ich der Provikar, würde ich ohne weiteres Deinen Verzicht annehmen, um nicht die unangenehme Aufgabe zu haben, Dich zu entlassen … Es ist jetzt für Dich ehrenvoller zurückzutreten mit der Angabe des Grundes, nämlich dass Du jetzt für das Haus von Berber verantwortlich bist.“

4276

Anlage N

P. Franceschini habe ich aus El Obeid wegen Alkoholmissbrauch und wegen gewisser Unklugheiten entfernt, die er mit einer abessinischen Sklavin begangen hatte, so dass in der Kolonie herumerzählt wurde, er habe eine Konkubine. Um diesem unguten Klatsch entgegenzutreten, dessen Wahrheit er selbst praktisch bezeugt hat, habe ich ihn unter dem Vorwand von Gesundheitsproblemen versetzt. Er war tatsächlich nicht gut beisammen. In jenem Brief an den Rektor der Institute von Verona schrieb er, dass ich unfähig zum Regieren sei, weil ich b) ein schlechter Verwalter sei, obwohl er mich im Brief vom 3. Februar 1875 gegen P. Stanislao gerade in diesem Punkt laut verteidigte. Wegen der hier angefügten Gründe beendete er seinen Brief an den Rektor mit den Worten, dass die Mission nicht weitergehen kann, wenn der Herr Euch nicht einen fähigeren Oberen schickt. Mit diesen Worten warb er für P. Stanislao, dessen Fähigkeiten er stets in unrealistischer Weise propagierte.

4277

Der Hochmut hat P. Stanislao angetrieben, überall sich selbst und die Kamillianer hervorzuheben und mir und den Diözesanpriestern sowohl in Afrika als auch in Europa zu schaden. In Rom hat er in der Überzeugung seiner eigenen Fähigkeiten den Eindruck verbreitet, dass ich ungeeignet sei. Bei den Wohltätigkeitsvereinen in Köln, Salzburg und in Verona etc. etc. behauptete er, ich sei unfähig für die Verwaltung etc. etc. Der Hochmut redete P. Stanislao ein, dass ihn die Mission unbedingt braucht, wie er einigen von der Karawane anvertraute, und dass die Mission ohne ihn nicht weitergehen kann. Aber sie ist ohne ihn ausgekommen und wird auch ohne ihn auskommen, und in jeder Hinsicht besser.

4278

d) Nach der Vorbereitung des Terrains in Europa wäre P. Stanislao mit P. Franceschini direkt und indirekt mit den Mitteln, die in diesem letzten Punkt angeführt sind, daran gegangen, mich abzusetzen und selbst die Mission zu übernehmen. Dass P. Stanislao das im Sinn hatte, bezeugte P. Franceschini mit seinen Äußerungen in Kairo, die im folgenden Schreiben enthalten sind:

4279

„Ich, der Priester Domenico Noja ..., im September 1874 von P. Carcereri in die Institute der Afrikaner gebracht, bestätige mit einem Eid, dass P. Giuseppe Franceschini vom Krankenpflegerorden zu mir kürzlich ganz offen gesagt hat: Falls die Propaganda Fide die Anschuldigungen gegen den Provikar als wahr und gerecht beurteilt, was sehr wahrscheinlich ist, werde ich sogleich mit weiteren acht oder zehn Kamillianern, die schon bereit sind, nach Zentralafrika zurückkommen. Er erklärte mir, dass die angezettelten Anklagen gegen Msgr. Comboni nicht so sehr das Ziel verfolgen, ihn als Provikar der zentralafrikanischen Mission abzusetzen, sondern diese nicht mehr den Mitgliedern des Seminars von Verona zu überlassen und sie ganz und ausschließlich den Kamillianern anzuvertrauen. Ob Priester, die sich jetzt in der Mission befinden, weiterhin bleiben können oder in Zukunft hier arbeiten, das werden immer die Kamillianer frei entscheiden. Das stimmt genau mit dem überein, was mir kürzlich ein Mitglied des Franziskanerordens sagte, nämlich dass die Mission von Zentralafrika ganz den Kamillianern anvertraut werden soll. Das bezeuge ich mit einem Eid.

Aus dem Institut für Afrikaner in Alt – Kairo, am 20. Februar 1876.

Priester Domenico Noja.“

4280

Anlage L

Voller Schmerz lege ich heute Eurer verehrten Eminenz diesen Bericht vor. Anlass dafür war nicht so sehr die Überzeugung, dass P. Stanislao zusammen mit Franceschini versucht hat, mich zu stürzen, da ich weiß, dass ihre Bemühungen erfolglos gewesen sind,

a) weil mir meine Missionare in Afrika mit Ausnahme von D. Rolleri treu geblieben sind, auch alle Institute, auch jene von Verona, die von einem ausgezeichneten Rektor geführt werden und unter dem Vorsitz des Bischofs stehen;

b) weil mir die Schwestern und die Institute treu geblieben sind, mit Ausnahme jener zwei oben genannten, die auch von ihrer Generaloberin gerügt wurden;

c) weil das Wohlwollen mir gegenüber weder bei den Wohltätigkeitsvereinen noch bei jenen Personen gemindert wurde, bei denen man versucht hat, mich in Verruf zu bringen; im Gegenteil, nachdem sie die Intrigen der Kamillianer bemerkt hatten, halten sie jetzt noch mehr zu mir;

d) weil sich das Vikariat nicht, wie behauptet, in einer finanziellen Krise befand, ganz im Gegenteil, die finanzielle Situation hat sich sogar gebessert, obwohl ich auch durch Carcereri sehr viel Geld verloren habe.

Mich hat also nicht der oben erwähnte Angriff veranlasst, diesen Bericht zu schreiben, sondern einzig und allein die Annahme, dass ich bei der Hl. Kongregation der Glaubensverbreitung angeklagt worden sei, wie P. Franceschini behauptet hatte.

4281

Ich bekenne, dass ich wegen der Maßnahmen, die mir Eure Eminenz vielleicht nahelegen wird und die P. Carcereri schaden werden, bei der Abfassung dieses Berichtes tiefen Schmerz empfunden habe, denn ich habe ihn trotz seiner Verfehlungen immer sehr geliebt. P. Franceschini schrieb am 3. Februar 1875 an P. Stanislao: „Ich weiß genau, dass er (der Provikar) in der Vergangenheit immer großes Vertrauen in Dich hatte; auf Dich hat er all seine Hoffnungen gesetzt. Mehr als einmal hat er sich glücklich gepriesen, in Dir einen unermüdlichen Mitarbeiter für sein Werk gefunden zu haben. In ganz Europa hat er Dich in den siebten Himmel gehoben. Dir hat er die Institute von Kairo und die Expedition nach Kordofan anvertraut (1871) und Dir das erste Amt des Vikariats übertragen, indem er Dich zum Generalvikar ernannt hatte. Dir hat er die Expedition von Ghebel Nuba (1873) und schließlich die delikatesten Aufträge

in Europa (1874) anvertraut, indem er Dir ein Empfehlungsschreiben ausgestellt hat, das ich kopiert habe und deshalb gut kenne. Es ist überaus ehrenvoll und großzügig. Aus all diesen Gründen hat er in der Vergangenheit sein volles Vertrauen in Dich gesetzt. Ich täusche mich nicht, wenn ich sage, dass kein anderer so sein Vertrauen genossen hat wie Du."

4282

Ich füge mich jedoch ganz der Entscheidung Eurer verehrten Eminenz, da ich das Wohl Zentralafrikas immer in den Mittelpunkt meines Handelns und Strebens gestellt habe. Gerade deshalb behielt ich immer P. Stanislao Carcereri an meiner Seite, weil ich nie geglaubt hätte, dass sein übertriebener Einsatz für den eigenen Vorteil und das Wohl seines Ordens so weit gehen würde, seinen Seeleneifer zu ruinieren, von dem er zum Wohl Zentralafrikas beseelt schien. Er schlug vielmehr die Gegenrichtung ein und versuchte, die Mission und ihren Oberen mit Worten und Taten in Verruf zu bringen. Mit seinen unsinnigen Forderungen und unnützen und zum Teil vorgetäuschten Ausgaben wollte er die Mission in den Ruin treiben. Er versuchte, die Kräfte für den Einsatz zu Gunsten von Zentralafrika zu lähmen, indem er unter den Mitarbeitern und ihrem Vorgesetzten Zwietracht zu säen versuchte. Zum Wohl von Zentralafrika hatte ich mich um P. Carcereri besonders angenommen. Doch ich hätte nie geglaubt, dass er so undankbar sein könnte, die Wohltaten und Zeichen der Liebe so schnell zu vergessen, die ich ihm immer erwiesen hatte.

4283

Dennoch hatte er nicht das geringste Mitleid mit mir. Nicht einmal die widrigen Umstände, in denen ich mich befand, ließen ihn einlenken. Er wusste, dass ich in den Jahren 1874–1875 allein die Sorgen und die Verantwortung für die Leitung und die Verwaltung des Vikariats innehatte. Ich musste für den Unterhalt der Häuser innerhalb und außerhalb des Vikariats sorgen, mich um die geplanten Bauvorhaben kümmern und die Bauten in Khartum leiten und beaufsichtigen. Ich hatte die ganze Korrespondenz mit den Stationen und Europa und besonders mit den Wohltätern zu erledigen und mich um harmonische Beziehungen zur Regierung zu bemühen. Dass diese notwendig sind, muss jeder zugeben, der die Entfernung der Missionen von den zivilisierten Ländern, die besondere Wesensart der Muslime und ihre Einstellung dem Katholizismus gegenüber kennt. Er selbst weiß, welche Mühe dies kostet und wie viel Klugheit und Geschick es braucht, um nicht in jene immer schmerzhafte abweisende Haltung zu verfallen wie 1873, weswegen er bei der türkischen Regierung immer unbeliebt war.

4284

Diesbezüglich schrieb mir Seine Exzellenz Ismail Ayub Pascha, Generalgouverneur der ägyptischen Besitzungen im Sudan und Eroberer des Reiches von Darfur, ein Türke wie alle anderen, der jedoch mir und der Mission viel Gutes getan hat. Hier gebe ich das wieder, was mir diese hohe Persönlichkeit am 17. August aus Khartum nach El Obeid geschrieben hat, wo Carcereri sich als mein Generalvikar aufhielt. Diesen Brief hat er eigenhändig geschrieben:

4285

„Seit Ihrer Abreise aus Khartum ist nichts Wichtiges vorgekommen, außer der Rückkehr von Sir Samuel Baker nach Ägypten, worüber Sie die Zeitungen informieren werden. Nachdem Sie selbst einen großen Teil der Orte gesehen haben, die er aufgesucht hat, können Sie besser als jeder andere die Ergebnisse seiner Erkundungen beurteilen und sehen, ob er wirklich das ganze Aufsehen verdient, das er ausgelöst hat. Ich danke Ihnen vielmals, Monsignore, für das Gute, das Sie in Ihrem Brief über mich geschrieben haben. Ich nehme es als eine Ermutigung an, immer meine Pflicht zu erfüllen.

4286

Es tut mir sehr leid, Monsignore, dass ich gezwungen bin, mich über Ihren Vikar (P. Carcereri) zu beschweren. Es geht um folgendes: Vor einigen Tagen haben vier Afrikanerinnen in Khartum einen Diebstahl verübt und verschiedene Gegenstände entwendet. Während die Polizei sie suchte, hatten sie sich in der Mission versteckt, ohne dass jemand um ihren Aufenthalt wusste. Am Tag darauf hat sie Herr Hansal (österreichischer Konsul) mit einem amtlichen Schreiben zu mir geschickt, in welchem er behauptete, die Afrikanerinnen seien in die Mission gegangen, um sich über ihre Vorgesetzten zu beschweren und ihren Freiheitsbrief zu verlangen. Da sie aber gleich als die vor einigen Tagen verschwundenen Diebinnen erkannt wurden, habe ich sie fürs erste zu dem geschickt, der die Anklagen von Amts wegen zu überprüfen hat. Noch vor Abschluss des Prozesses schickte mir Ihr Vikar am gleichen Tag über das Konsulat einen Brief, in dem er mir anordnete, die vier Afrikanerinnen innerhalb von 24 Stunden freizulassen. Gleichzeitig beschuldigte er alle Regierungsbeamten, die Anordnungen Seiner Hoheit nicht zu befolgen, so dass er deshalb gezwungen sei, sich bei Seiner Majestät dem Kaiser von Österreich zu beschweren etc.

4287

Monsignore, ich glaube, dass die Kirche nicht dafür verantwortlich ist, ob die Beamten ihrer Pflicht nachkommen oder nicht. Deshalb hat der Herr Vikar kein Recht, sich bei den Untertanen der Regierung einzumischen. Ich bedauere sehr, dass er überhaupt nicht Ihrem guten Beispiel folgt … und deswegen

zwischen der örtlichen Regierung und der Katholischen Mission Missstimmung hervorruft. Sie haben uns in Khartum oft genug mit Ihrer Anwesenheit beehrt, um beurteilen zu können, wie sich unsere Verwaltung verhält, um wen immer es auch gehen mag. Deshalb schreibe ich Ihnen, Monsignore, damit Sie Ihrem Vikar den Rat geben, sich nicht um Dinge zu kümmern, die nichts mit der Mission zu tun haben …, weil ich es nicht tolerieren kann, dass sich die Kirche in Angelegenheiten der Verwaltung einmischt, für die ich in letzter Instanz verantwortlich bin etc.

Verzeihen Sie, Monsignore, dass ich Ihnen so ausführlich über diesen bedauerlichen Vorfall berichtet habe, den Ihr Herr Vikar angestellt hat. Sie mögen versichert sein, dass ich trotzdem immer Ihr folgsamer und respektvoller Diener bleibe etc.

Ismail Ayub Pascha“

4288

Anlage P

P. Carcereri kannte also all meine großen Sorgen und wusste auch, dass ich wegen der vielen Krankheitsfälle in jenem Jahr weder von den Missionaren noch von den Schwestern genügend Unterstützung bekam. Er konnte sich also gut vorstellen, dass ich auch noch den Kranken beistehen und mich um die Pfarrei kümmern musste. Er konnte erahnen, wie viele schlaflose, kummervolle Nächte ich wegen der vielen Sorgen und Kreuze hatte. (4) Dennoch hatte er nicht das geringste Mitgefühl mit mir, vermehrte meinen Kummer, ordnete mir an, für das Haus in Berber mehr Mittel zur Verfügung zu stellen, auf P. Franceschini zu verzichten und ihn nach Berber zu schicken, um das Haus einzurichten. Er korrespondierte mit mir weiterhin ausgesprochen hart, trocken und respektlos. Er wusste nach der Ankunft der Karawane und der Erholung der Missionare und Schwestern um meine großen überstandenen und neuen Schwierigkeiten wegen der verspäteten Ankunft der Vorräte, die er in Wadi Halfa hätte zurücklassen sollen, und wegen der Vorbereitungen für die Mission von Ghebel Nuba etc. Aber dennoch hörte er mit den Belästigungen und Beleidigungen nicht auf: Im Gegenteil, umso energischer und offener ging er gegen mich vor mit der Absicht, mich vom Vikariat zu entfernen. P. Carcereri beweist damit seine tiefe Undankbarkeit.

4289

Alles ist vergebens gewesen, das stimmt. Im Vikariat herrscht trotz allem Frieden. Die Missionare stehen wie immer treu zu mir. Der moralische und finanzielle Zustand hat sich nicht verschlechtert, sondern gebessert. Alles ist umsonst gewesen, ja. P. Carcereri hat mir aber die größten Sorgen bereitet, zuerst er allein, später zusammen mit P. Franceschini, (5) der genauso die

Wohltaten, die ich ihm und seiner Familie erwiesen hatte, vergessen hat. Zu meinem Schmerz ist mir klar geworden, dass ich von ihm wenig bis gar nichts Gutes mehr erwarten kann, genauso wenig wie von seinen Mitbrüdern, die ihn anscheinend unterstützten.

4290

Jedenfalls fühle ich mich nach so vielen Leiden durch die Gnade Gottes stärker als je zuvor. Es stärkt mich die Überzeugung, dass das Kreuz das Siegel der göttlichen Werke ist. Indem ich auf das Heiligste Herz Jesu vertraue, das auch für Zentralafrika geschlagen hat und das allein die Seelen bekehren kann, bin ich noch bereiter zu leiden und mich bis zum letzten Atemzug abzumühen. Ich bin bereit, für Jesus Christus und das Heil der unglücklichen Völker Zentralafrikas zu sterben. Ich bin fest überzeugt, dass das Heiligste Herz Jesu aus diesem Ansturm viel Gutes für das heilige Werk der Befreiung Zentralafrikas hervorbringen kann. Ich glaube, dass mein geliebtes Vikariat nach diesen harten Prüfungen, die mich fast das Leben gekostet haben, neu gestärkt wird und auf einem festeren Fundament steht, so wie die Kirche aus jeder Verfolgung gestärkt hervorgeht, die Bekehrungen zunehmen und das Tugendleben aufblüht.

4291

Am Fuß des Kreuzes entspringt die Kraft der Kirche und der Werke Gottes. Vom Kreuz Jesu Christi geht jene wunderbare Kraft und jene göttliche Tugend aus, welche die Herrschaft des Satans in Zentralafrika brechen muss, um das Reich der Wahrheit und der Liebe an seine Stelle zu setzen, das die unübersehbaren Völker Zentralafrikas für die Kirche gewinnen wird.

Rom, 29. Juni 1876

Eurer Eminenz demütiger, ergebener und gehorsamer Sohn

D. Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

(1) Ausdruck eines österreichischen Soldaten von Verona, um Unbeugsamkeit und Festigkeit zu betonen.

(2) Die 5.000 Franken ließ sich Carcereri in Kairo von D. Rolleri zurückgeben.

(3) Bei den Stromschnellen von Shellal ertrank auch ein Laienbruder von meinem Institut, Giuseppe Avesani.

(4) Als ich mir bei einem Sturz vom Kamel, das von einer Hyäne in der Wüste erschreckt wurde, den Arm brach, verbrachte ich 104 Tage ohne mich hinzulegen und zu schlafen. In sieben aufeinanderfolgenden Monaten des vorigen Jahres habe ich von 24 Stunden nie eine volle Stunde durchge-

schlafen, sondern stets weniger etc. etc. etc. und habe mehr durch Carcereri gelitten als durch die Übrigen.

(5) Obwohl ich nicht dazu verpflichtet war, gab ich der sehr armen Familie von Franceschini 400 Franken etc. etc.

[PS: Seite 46 fehlt, die Seiten 47 und 48 sind unvollständig.
Comboni selbst hat die alphabetische Ordnung der Anlagen nicht eingehalten.]

NR. 654 (1212) NOTIZ

AP SC Afr. C., v. 1005, f. 1434

Juni 1876

[Einige von Comboni geschriebene Worte.]

NR. 655 (1213) NOTIZ

AP SC Afr. C., v. 1005, f. 1442

Juni 1876

[Eine kurze Notiz von Comboni.]

NR. 656 (1241) RECHNUNGEN MIT DEM KAMILLIANERWERK VON ZENTRALAFRIKA 1876

AP SC Afr. C., v. 1005, ff. 1531–1534; 1543; 1545

Juni 1876

[Einige Bemerkungen Combonis zu den Rechnungen.]

NR. 657 (1216) BERICHT ÜBER DIE REISEKOSTEN NACH EUROPA 1873–74 VON P. STANISLAO CARCERERI

AP SC Afr. C., v. 1005, ff. 1496–1506v

Juni 1876

[Einige Bemerkungen Combonis zu der Abrechnung von P. Carcereri.]

NR. 658 (624) AN MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL, 1876, Afrique Centrale, 6

[J.M.J.]

Rom, Piazza del Gesù 47, 3. Stock
2. Juli 1876

Herr Präsident,

4292

ich hoffe, Sie nach Erledigung meiner Geschäfte mit der Propaganda Fide besuchen zu können. Ich bitte Sie, Herr Präsident, mir nach der Generalkongregation der Kardinäle, die, wie ich hoffe, im August oder September stattfinden wird, den Scheck nach Rom zu schicken, den die beiden Komitees der Glaubensverbreitung meinem Vikariat für das Jahr 1875 bewilligen werden. Hier habe ich nämlich die Möglichkeit, das Geld ohne Abzug ins Vikariat weiterzuleiten. Ich ersuche Sie gleichzeitig, vom Scheck den Betrag von 800 Franken abzuziehen und ihn an Mutter Emilie Julien, Generaloberin der Schwestern des Heiligen Josef von der Erscheinung, nach Marseille, Rue Capelette, zu schicken, um die Reisespesen der neuen Schwestern, die für Zentralafrika bestimmt sind, bis Kairo zu bezahlen.

4293

Ich danke Ihnen, Herr Präsident, für Ihre Güte, die Sie mir mit der Überweisung von 10.000 Franken für den Bau meiner beiden Institute von Kairo erwiesen haben. Ich kann Ihnen mitteilen, dass dank Ihrer Hilfe die Missionare und Schwestern in den ersten Julitagen in die neuen Räumlichkeiten einziehen können, das heißt jetzt, während ich Ihnen schreibe.

4294

Momentan bin ich noch mit der Ausarbeitung des dritten Berichts für die heilige Kongregation der Propaganda Fide sehr beschäftigt. Anschließend werde ich mit Freude zusammen mit meinem Sekretär einen Generalbericht für dieses bewunderungswürdige Werk der Glaubensverbreitung schreiben, das der schwierigsten und mühsamsten Mission der Welt das Leben geschenkt hat, für die ich mein Blut und mein Leben hinzugeben hoffe.

4295

Der böse Feind, der heute die ganze Welt durchstreift, um die Werke Gottes zu vernichten, hat umsonst versucht, mein Werk zu zerschlagen, und mich und das Werk zu zerstören. Das Herz Jesu, das immer meine Stärke gewesen ist,

hat es nicht zugelassen. Für Sie wird das ein weiteres Zeichen sein, dass der Heilige Stuhl von der Dauerhaftigkeit und der Standfestigkeit der Mission von Zentralafrika überzeugt ist.

Nehmen Sie, Herr Präsident, meine Hochachtung und meine ewige Dankbarkeit entgegen! Ich habe die Ehre, mich in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens als Ihren ergebenen Diener zu bezeichnen.

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 659 (625) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/28

[J.M.J.]

Rom, Piazza del Gesù 47, 3. Stock
9. Juli 1876

Mein allerliebster D. Francesco,

4296

Du kannst mir wegen meines Schweigens keine Vorwürfe machen, wir sind jetzt quitt, und mir auch nicht Mangel an Zuneigung vorwerfen, denn ich schätze Dich. Sobald ich an D. Bricolo denke, gerate ich aus dem Häuschen. Das weiß unser unvergleichlicher Sciauri und auch in S. Carlo weiß man es. Schon in Kairo, vor meiner Abreise nach Triest, hatte ich beschlossen, zuerst in Vicenza haltzumachen und dann erst in Verona. Aber ein Hindernis hat es vereitelt. Kaum war ich in Rom angekommen, erkrankte ich und fuhr, um mich zu erholen, nach Köln, Mainz, nach Sesslitz zu Msgr. Kirchner, nach München, Salzburg, Wien und Frohsdorf zum einzigen König, der eines Thrones würdig wäre (Graf de Chambord), und Brixen. Von Verona aus wollte ich im Juni einen Ausflug machen. Doch eine telegrafische Mitteilung rief mich nach Rom.

4297

Die Moral der Geschichte ist, dass ein armer Teufel, der täglich wenigstens 500 bis 600 Lire ausgeben muss, um die Einrichtungen und die Mission zu erhalten, alles aus dem Bart des heiligen Josef herausziehen und deswegen schreiben, reden und reisen muss; ein armer Teufel, der die schwierigste und mühsamste Mission der Welt leiten, sich mit Priestern, Ordensleuten und Schwestern aller Rassen und Nationen herumschlagen muss, mit Türken, Freimaurern und besonders mit Heiligen …. Verrückten, und bemitleidet wird,

wenn er nicht schreibt, während Ihr, mein lieber Freund, bequem hinter dem Schreibtisch sitzt, Eure angenehmen Ferien genießt (während für mich das Wort Urlaub nicht existiert). Für Euch gibt es keine Entschuldigung, und ich, um Klartext zu sprechen, übertreffe Euch an ... Liebenswürdigkeit.

4298

Nach dieser demütigen Beichte, würdig eines Mannes, der vielleicht bald Bischof sein wird, lade ich Euch ein, mir zu schreiben und genaue Nachrichten von Euch zu geben, und von jetzt an die Gebete zu den Herzen Jesu und Mariens und zum heiligen Beppo, meinem Verwalter, für mich und mein Werk zu vervielfachen. Ich erzähle Euch nichts von meinem Vikariat, das von Gott gesegnet worden ist. Ich teile Euch nur das Eine mit, dass in den fünf Jahren, seitdem mir der Heilige Stuhl das Vikariat anvertraut hat, dank der Wirksamkeit meines Planes kein einziger meiner europäischen kirchlichen Mitarbeiter gestorben ist, die unter meiner Flagge nach Zentralafrika ausgereist sind, während früher alle oder fast alle starben. Ich sage nichts vom Haus der Schwestern, das ich in Khartum als Unterschlupf für Sklaven, für Schulen etc. … gebaut habe, das 112 Meter lang ist, also länger als das Seminar von Vicenza.

4299

Ich lade Euch aber ein, mich in Kairo zu besuchen, wo seit dem 1. Juli in meinen beiden neuen Instituten, die ich von Grund auf neu gebaut habe, die Missionare und Schwestern wohnen. Sie stehen auf einem Grundstück, das mir der Khedive geschenkt hat. Ich lade Euch in mein afrikanisches Institut in Verona neben dem Seminar ein und in mein Landhaus in der Nähe von Parona, das ich heuer gekauft habe, wo ein ausgezeichneter Wein wächst (vierzig Fass voriges Jahr), um eine Zeitlang gemeinsam auf dem Land zu verbringen. Solltet Ihr dann nach Rom kommen, werde ich Euch zum Heiligen Vater Pius IX. begleiten und werde Euch zufriedenstellen.

4300

Viele Grüße an den Bischof, an Professor Sartori und an all meine Bekannten in Vicenza. Ich aber wünsche (entschuldigt die Liebenswürdigkeit), dass Ihr mir wenigstens eine volle Seite Nachrichten von Euch schickt. Ich soll an D. Luciano schreiben, aber ich bin sehr beschäftigt. Zu meinem Unglück liegt mein unvergleichlicher Sekretär D. Paolo Rossi mit Pocken im Bett.

4301

Morgen Abend werde ich den Heiligen Vater um einen Segen für Euch bitten. Es geht ihm sehr gut. Er hat ein Bombengedächtnis und tröstet mit seiner päpstlichen Tugendhaftigkeit und seinem langen Leben die Welt.

Betrachtet mich immer in Christus als Euren innigen Freund

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 660 (626) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 423–427

Rom, 20. Juli 1876

KURZE HINWEISE
zu meiner Rechtfertigung gegen gewisse Anklagen von Seiten von Hochwürden P. Giuseppe Franceschini

4302

Erschöpft durch Krankheiten, Kummer und Müdigkeit reiste ich im Dezember 1875 nach Berber, um dann meine Fahrt nach Europa fortzusetzen, wohin ich mich wegen wichtiger Angelegenheiten begeben musste. In Berber regelte ich die finanziellen Geschäfte mit P. Stanislao, die durch seine Schuld noch nicht bereinigt worden waren. Ich war zwar nicht überzeugt, dass es gerecht war, aber um im Vikariat nichts Unerledigtes zurückzulassen, schloss ich alle Streitpunkte mit einem Generalfrieden ab und gab ihm die erbetenen Garantien. Sie baten um Steine und Ziegel. Ihrem Wunsch entsprach ich gerne und gab dem Oberen von Khartum den Auftrag, das Material zu liefern, was auch geschah. Froh über die erzielte Einigung benachrichtigte ich Hochwürdigen P. Guardi darüber, der sie zur Kenntnis nahm und guthieß.

4303

Von meiner Seite wurde also, obwohl es nicht gerecht war, wahrhaft und wirklich Frieden geschlossen, so dass sich mein Sekretär nach seiner Ankunft in Rom im Februar 1876 weigerte, bei der Propaganda Fide einen Bericht über die Meinungsverschiedenheiten mit den Kamillianern einzureichen, obwohl er von Gerüchten zu meinen Lasten über die Beziehung mit den Kamillianern gehört hatte und ihm bekannt war, dass die Patres Carcereri und Franceschini in Wort und Tat weiterhin gegen mich hetzten, denn die Propaganda Fide glaubte an den Frieden, den P. Carcereri und ich geschlossen hatten. Ich glaube sagen zu können, dass von meiner Seite der vereinbarte Frieden nicht nur ganz ehrlich, sondern auch echt und effektiv war.

4304

Oder hatten mich die Kamillianer schon vor der Aussöhnung direkt oder indirekt bei der Propaganda Fide verklagt? Haben die Kamillianer diese Anklagen

nach der Einigung nicht zurückgezogen und werden sie von der Propaganda Fide im Nachhinein nicht als hinfällig betrachtet? In diesem Fall hätte ich das Recht, mich zu verteidigen und gegen sie vorzugehen, da diese Angelegenheit nicht zur Sprache gekommen war, als die Streitigkeiten gütig beigelegt wurden. Es ist immer meine Absicht gewesen, kein endgültiges Urteil auszusprechen, sondern nur das zu bewerten, wozu mich die Wahrheit der erwiesenen Tatsachen zwingen würde.

4305

Haben mich die Kamillianer, nicht zufrieden mit den Anfeindungen gegen mich in Wort und Tat, auch nach der Aussöhnung, an die ich mich aber gehalten habe, noch bei der Propaganda Fide verklagt, und zwar auf Grund von Angelegenheiten, die sie nichts angehen? Dies wäre der Beweis dafür, dass sie mich unbedingt und um jeden Preis in Verruf bringen wollen: und ich würde mich umso berechtigter fühlen, mich zu verteidigen und gegen sie vorzugehen. Es scheint also, dass sich P. Franceschini damals so verhalten hat, als ich ihm ohne dazu verpflichtet zu sein eine Gunst erwiesen habe, indem ich ihm jenen Betrag schenkte, um den er mich für seine Bedürfnisse gebeten hatte.

4306

Das vorausgesetzt, füge ich nun hinzu, was für meine Rechtfertigung genügt: Vor allem möchte ich betonen, dass die gegen mich gerichtete Anklage, dass all meine Missionare gegen mich sind, falsch ist. Sollte es der Wahrheit entsprechen, dass alle Missionare gegen mich sind und die Schuld auf meiner Seite liegt, müsste wenigstens bewiesen werden, dass die Missionare Grund und Berechtigung dazu haben. Das aber wird man nie beweisen können, denn a) ich könnte triftige, aber geheime Gründe gehabt haben, jene Handlungen, welche die Missionare verstimmt haben, den Untergebenen vorzuenthalten, b) weil die Voraussetzung selber falsch ist.

4307

Meine Missionare sind außer D. Rolleri nicht gegen mich, im Gegenteil, sie unterstützen mich alle gegen jene, die mich verfolgen möchten. Hier spreche ich nicht von meinem Sekretär, meinem Stellvertreter, vom Bischof und von meinen Instituten von Verona und ihrem Rektor: ich beziehe mich nur auf meine Missionare und die Institute in Khartum, El Obeid und Ghebel Nuba. Außer einiger Meinungsverschiedenheiten zwischen mir und meinen Missionaren von El Obeid über die Führung der Mission - sie haben sich aber inzwischen meiner Meinung angeschlossen, die ich im dritten Teil des Generalberichts vom vergangenen April dargelegt habe - hat es zwischen mir und den Missionaren von Khartum, El Obeid und Ghebel Nuba keine nennenswerten Differenzen gegeben.

4308

P. Franceschini hat zwar versucht, mich bei meinen Missionaren in Verruf zu bringen, aber ohne Erfolg. Der ganze Weltklerus hat mir einen spontanen Brief geschrieben, den Luigi Bonomi aufgesetzt hat, um mich in meinen Sorgen und Mühen zu trösten. Darin haben sie mir ihre Treue, Dankbarkeit und Liebe bezeugt und meinen Führungsstil und meine Verwaltung gutgeheißen.

4309

P. Franceschini hat dann die Meinung verbreitet, dass jenes Schreiben nicht spontan gewesen sei und ich es veranlasst hätte. Von diesem Gerede hatte mein Sekretär gehört und befragte daraufhin in vertraulicher Weise die Missionare. Er erhielt zur Antwort, dass es sich um ein spontanes Schreiben gehandelt habe, das für mich positive Urteil sei das Resultat einer gewissenhaften Überlegung gewesen. Es wäre absolut falsch, dass ich das Schreiben veranlasst hätte. Nach seinem Eingang habe ich es verlegt, so dass ich es jetzt nicht mehr finden kann. Um die Sache nicht in die Länge zu ziehen, zitiere ich die Antwort vom Oberen von Ghebel Nuba, D. Luigi Bonomi, der jenes Schreiben verfasst hat, und die Antwort von D. Gennaro Martini, der die Natur des Briefes klarstellt. Beide Schreiben wurden am 19. Dezember 1874 an meinen Sekretär geschickt.

4310

„Ich wundere mich sehr darüber, dass andere bezweifeln und mir unterstellen konnten, dass ich den Brief gegen meinen Willen aufgesetzt und unterschrieben habe und mich von Motiven leiten ließ, die meinen Gefühlen nicht entsprachen. Deswegen protestiere ich gegen diese falsche und verleumderische Unterstellung. Weder Monsignore noch irgendeiner in der Welt, auch selbst der Papst nicht, hätte mir ein Dokument oder eine Aussage entlocken können, die gegen meine Überzeugung gewesen wäre. Das Gleiche, glaube ich, gilt auch für all meine Mitbrüder, die unterschrieben haben, wenn ich daran denke, wie sorgfältig sie jedes Wort des Briefes vor ihrer Unterschrift diskutiert, abgewogen und überlegt hatten.“

(D. Luigi Bonomi)

4311

Der Brief von D. Gennaro Martini unterstreicht neben der Spontaneität auch den Inhalt jenes Schreibens, das sich auf meinen Führungsstil und meine Verwaltung bezieht. Was den von mir unterschriebenen Brief an Monsignore betrifft, sagt dem P. Giuseppe, dass ich ihn mit meinem vollen, vollkommenen und überlegten Willen unterschrieben habe, denn ich konnte mich im Gewissen nicht anders verhalten: Denn wenn ich geglaubt hätte, mich anders ver-

halten zu müssen, hätte ich es, ohne irgendetwas und irgendjemanden zu fürchten, getan. Leider ist der Teufel sehr, sehr aktiv in unserer armen Mission! ... Ich sagte, dass ich mit der Verwaltung und dem Führungsstil von Monsignore sehr zufrieden bin, deswegen habe ich jenen Brief aus Überzeugung unterzeichnet, denn ich habe von Monsignore, seitdem ich zu dieser Mission gehöre, nur Wohltaten und Ermutigung erfahren, für das Seelenheil zu arbeiten."

(D. G. M.)

4312

Es ist also eine reine Lüge, dass meine Missionare gegen mich sind, wie es auch eine reine Lüge ist zu behaupten, dass die Schwestern gegen mich sind, außer zwei von ihnen (Sr. Germana und Sr. Maddalena), alle anderen missbilligen das Benehmen der beiden und stehen in Dankbarkeit und Treue auf meiner Seite. Die Gründe des Unbehagens der zwei Schwestern mir gegenüber waren folgende:

a) weil ich in Khartum mit dem Bau des Schwesternhauses 1874 angefangen und dasjenige für sie in El Obeid bis zur Fertigstellung des Hauses von Khartum aufgeschoben hatte;

b) weil ich P. Franceschini, mit dem sie in sehr enger Verbindung standen, von El Obeid abgezogen und einen anderen Oberen ernannt hatte.

4313

Wie ungerechtfertigt diese Gründe waren, sich unzufrieden zu zeigen, wird sofort verständlich, wenn man bedenkt, dass nicht alle Gebäude gleichzeitig errichtet werden können. P. Franceschini habe ich versetzt, weil über ihn gewisse Gerüchte kursierten, die für die Mission nicht förderlich waren. Wegen des ersten Grundes waren die zwei Schwestern nur gegen mich aufgebracht, wegen des zweiten Grundes gegen mich und gegen den neuen Oberen. Ich habe aber weder ihnen noch anderen gegenüber jemals beleidigende Worte gebraucht oder Klagen erhoben, sondern sie immer zum Guten angehalten. Die Verbitterung der beiden Schwestern, die beteuerten, mit den Kamillianern leben zu wollen, nahm noch zu, als P. Franceschini Sr. Germana mitteilte, dass ich ihn wegen seines nicht sehr lobenswerten geheimen Briefwechsels mit den beiden Schwestern zurechtgewiesen hatte.

4314

Nur diese zwei Schwestern stellten sich 1876 auf die Seite von P. Franceschini und schlossen sich ihm an, um mir Schwierigkeiten zu bereiten und die Sorgen zu vervielfachen. Es war in diesem Zusammenhang, dass auch eine gewisse Sr.

Anna, die viel Unrecht und viele Beleidigungen ertragen musste, in den Strudel der Spannungen von P. Franceschini und den beiden Schwestern hineingerissen wurde. Die Gründe für die ungerechte Behandlung dieser Schwester waren folgende:

a) weil sie, weit entfernt, P. Franceschini zu unterstützen, wie die anderen auf meiner Seite stand;

b) weil ich damals die Dienste der beiden mir feindlich gesinnten Schwestern nicht in Anspruch nehmen konnte, so dass ich diese Schwester um gewisse Dienste bat.

4315

Wie ungerecht es war, Sr. Anna zu verfolgen, scheint klar auf, wenn man bedenkt, dass ich keinerlei Gründe hatte, Sr. Anna schlecht zu behandeln, war sie doch aktiv und treu. Und wenn ich sie bat, gewisse Ausgaben zu tätigen und einige die Frauen betreffende Geschäfte für die Mission zu erledigen, dann weil sie treu war und ist und es auch hilfreich war, denn als Araberin spricht sie fließend die Landessprache, kennt die Gebräuche etc. etc.

4316

Deswegen nahm die Eifersucht besonders von Sr. Germana zu und wuchs die Verstimmung von P. Franceschini Sr. Anna gegenüber;

(1) über mich wurde gesagt und man versuchte vergeblich andere davon zu überzeugen, dass ich Sr. Anna vorziehe und mich in der Leitung des Vikariats von ihr beeinflussen lasse;

(2) mit der Trennung der beiden Schwestern hat alles aufgehört und Ruhe ist eingekehrt. Deshalb hoffe ich, dass die beiden in Zukunft gut mitarbeiten werden, wie sie es bis 1874 getan hatten. Wie viel Falschheit und Leidenschaft in der obigen Anklage steckte, zeigen die dargelegten Motive, welche die Unzufriedenheit der beiden Schwestern und von P. Franceschini mir und Sr. Anna gegenüber verursacht und angeheizt hatten.

4317

Um abzuschließen: Wenn es falsch ist, dass meine Missionare gegen mich sind; wenn es falsch ist, dass die Schwestern gegen mich sind; wenn die vorübergehende Opposition von zwei Schwestern ungerechtfertigt war; wenn es falsch ist, was über meine Beziehungen zu Sr. Anna gesagt und sie ungerechterweise bekämpft wurde; die Anklagen, die gegen mich betreffs der Messe, des Breviergebetes und der Beichte erhoben wurden, sind wahr, wenn sie folgendermaßen lauten:

4318

Der Provikar hat, wenn es ihm möglich war, im August und September 1875 in El Obeid immer täglich die Messe gefeiert; im Oktober und November 1875 in Ghebel Nuba nur an Festtagen und an einigen Wochentagen. Der Provikar hat während der gerade erwähnten Monate nicht immer das Brevier gebetet. Der Provikar, der immer wenigstens jede Woche zur Beichte gegangen ist, ist während der Monate Oktober und November in Ghebel Nuba nur einmal zur Beichte gegangen. Wenn die Anklagen in dieser Form ausgesprochen werden, dann entsprechen sie der Wahrheit, andernfalls sind sie falsch.

4319

Auch wenn diese Anklagen wahr sind, kann man sie mir, so glaube ich, nicht als Schuld anrechnen. Wenn ich die Vollmacht habe, mich und meine Missionare aus gutem Grund vom Breviergebet zu dispensieren, dann haben mir die Umstände in El Obeid genügend Gründe geliefert, an mehreren Wochentagen die Messe und das Breviergebet auszulassen. In der Tat, inmitten hektischer Tätigkeiten, die mit der Organisation der Mission von El Obeid nach innen und außen verbunden waren; inmitten der Verwaltungssorgen, die wegen der Schwierigkeit, Geld von Kairo in den Sudan zu schicken, und wegen der hohen Ausgaben, die gemacht werden mussten, immer peinlicher und schwieriger wurden; unter der Last der Korrespondenz mit dem Sekretär und der Aufrechterhaltung der nützlichen Beziehungen mit Europa; zusätzlich litt ich unter den tausend Unannehmlichkeiten, die mir besonders Carcereri bescherte, war ich niedergedrückt wegen des Todes von einigen großen Wohltätern, wegen der Vorgangsweise von P. Franceschini, der beiden Schwestern und den wöchentlichen respektlosen Briefen von D. Rolleri etc.

4320

Zur physischen Ermüdung und moralischen Indisposition kamen bald auch noch ständiges Kopfweh, Appetitlosigkeit und Dauerdurst hinzu, die mich in El Obeid ununterbrochen plagten. Die Ursache war das hartnäckige Fieber, das mich befallen hatte. Mehr noch, zwei Monate lang habe ich in El Obeid kaum schlafen können (im Gesamten habe ich über sieben Monate kaum geschlafen), so dass ich morgens immer völlig erschöpft war und am Altar nicht stehen konnte. Wenn man schwer krank ist und große Sorgen auf einem lasten, ist es unmöglich, das Brevier zu beten und die Messe zu feiern. Aber es vergehen nie drei Stunden, ohne dass ich bete, wo immer ich mich auch befinde.

4321

Diese Umstände allein genügen, glaube ich, um zu rechtfertigen, dass ich an manchen Wochentagen die Messe und das Stundengebet im August und Sep-

tember in El Obeid unterlassen habe. Ich bin aber regelmäßig zur Beichte gegangen und mehrere Male sogar bei Franceschini, da sonst niemand da war. Ähnliche, wenn nicht sogar schwierigere Umstände begleiteten mich in Ghebel Nuba, wo zwei meiner Priester und ein Laie mit der Vorbereitung des Hauses beschäftigt waren.

4322

Da es dort vorübergehend keine Transportmöglichkeiten gab, wurde mir die Last der Korrespondenz etwas erleichtert. Aber ich wusste, dass die Unzufriedenheit von P. Stanislao in Berber und von D. Rolleri in Kairo anhielt und sich das auf die anderen Stationen auswirken musste. Mein Unbehagen über das Benehmen von P. Franceschini und der beiden Schwestern mir gegenüber hörte nicht auf. Da ich sie nicht in El Obeid lassen konnte, nahm ich sie mit mir nach Ghebel Nuba.

4323

In Ghebel Nuba musste ich die Arbeiten abschließen und die Beziehungen zum Häuptling Cogiur und zur Bevölkerung herstellen. Wegen der ständigen Erkrankungen gestaltete sich der Beginn der Mission schwieriger als in El Obeid. Seit Mai litt der Laienbruder, den meine beiden Priester hierher gebracht hatten, an Fieber. Im September erkrankte P. Alfonso Chiarelli kurz nach seiner Ankunft an Hitzepickeln und wurde sterbenskrank. Bald darauf erkrankte auch der Obere, der sich erst in El Obeid erholte, wohin wir uns begeben hatten. Die Genesenen wurden vom Fieber erfasst und bald auch der Laienbruder, der mitgekommen war, sowie die Schwestern, P. Franceschini, D. Gennaro Martini, ich selbst und alle übrigen.

4324

Bei so viel Arbeit und so vielen physischen und moralischen Beschwerden glaubte ich von der Fakultät Gebrauch machen zu können, mich vom Stundengebet zu dispensieren. Ich glaube zudem, dass die Umstände meines sich verschlechternden physischen Zustandes schon eine ausreichende Rechtfertigung waren, an verschiedenen Wochentagen die Feier der Messe zu unterlassen.

4325

Da ich gleichzeitig mit allen Priestern daniederlag und der Obere jener Station selbst sehr schwer krank war und ich zu keinem anderen Zutrauen hatte, verschob ich die Beichte (in der Hoffnung bald beichten zu können), die ich aber in keiner Weise nötig hatte. Ich glaube, dass diese kurzen Hinweise genügen, um mich vor den Anklagen zu rechtfertigen, die gegen mich erhoben worden sind wegen der Unterlassung der Messe an mehreren Wochentagen, des Bre-

viergebetes und der Aufschiebung der Beichte um zwei Monate in Ghebel Nuba.

4326

Nach Überwindung von tausend Schwierigkeiten und der Fertigstellung der neuen Mission bei den Nuba wurden wir wegen der Entbehrungen alle krank. Wir hatten weder Medikamente noch Vorräte und konnten vorläufig nicht versorgt werden, da es mit El Obeid wegen der Feindseligkeiten, die zwischen der Regierung von El Obeid und den Nuba ausgebrochen waren - diese weigerten sich, den jährlichen Tribut zu zahlen-, keine Verbindung gab. Was hätte ich in einer solchen Lage tun sollen, war ich doch für die Gesundheit der Missionare und Schwestern verantwortlich? Die Gebäude waren fertig, die guten Beziehungen aufgebaut, die Mission angefangen. Jetzt musste ich mich um die Gesundheit der Leute kümmern. Das war aber in Ghebel Nuba wegen der oben angeführten Umstände unmöglich. Andererseits wurde die Präsenz der Missionare in Ghebel Nuba wegen der Krankheiten zwecklos, und diese würden in einer solchen Lage wegen der Krankheiten unter den erwähnten Bedingungen und wegen des Krieges, den die Regierung von Kordofan in jenen unabhängigen und entfernten Ländern anzufangen schien, in Gefahr kommen.

4327

Angesichts dieser Lage fragte ich alle Missionare um Rat und alle, P. Franceschini nicht ausgenommen, waren gleich einverstanden, alles sofort unter die Aufsicht des Stammeshäuptlings, unseres Freundes, zu stellen und uns eine Zeit lang nach El Obeid zurückzuziehen.

(3) Der Gouverneur von El Obeid, der mit Waffengewalt nach Ghebel Nuba marschierte, schickte mir eine ausreichende Anzahl von Kamelen, und sagte mir, ich solle sie benützen, falls ich von hier wegzuziehen gedenke. Alle nahmen die Gelegenheit wahr, obwohl wir die Reisestrapazen wegen der Krankheiten vorausahnen konnten. Ich glaube, dass eine solche Entscheidung auf Grund der erwähnten Umstände in keiner Weise unklug, sondern vielmehr sehr klug war.

4328

Wir übergaben alles dem Stammeshäuptling und verließen vorübergehend die Mission, die bereits eröffnet und begonnen worden war, und kehrten nach El Obeid zurück, wo ich gleich beim Oberen jener Station beichtete. Ich ließ das gut organisierte Vikariat in Frieden, stabil und sicher zurück und reiste nach Europa, um dort neben anderen Dingen gewisse Angelegenheiten zum Wohl des Vikariats zu erledigen.

4329

In Bezug auf die Anklagen, die P. Franceschini gegen mich erhoben hat, fühle ich mich im Gewissen nicht schuldig, auch keiner lässlichen Sünde. Es tut mir aber seinetwegen leid. Denn er wird seine Seele verlieren, wenn er nicht, bevor er stirbt, vor der Autorität widerruft, gegen die er in lügnerischer Weise so viele Anklagen erhoben hat. Ich meinerseits verzeihe ihm von Herzen.

Rom, 20. Juli 1876

D. Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

4330

(1) Weil mir auch Sr. Anna das unschickliche Benehmen von P. Franceschini mit Sr. Anna [ein Fehler: Sr. Germana] und Sr. Maddalena heimlich mitgeteilt hatte, um Abhilfe zu schaffen. Im Übrigen ist Sr. Anna die fähigste, beste und eifrigste Schwester des Vikariats. Bei vielen Gelegenheiten hat sie wahren Heroismus gezeigt, um für Gott Seelen zu gewinnen.

(2) Ich musste die Unschuld von Sr. Anna vor den ungerechten Anschuldigungen, die gegen sie erhoben wurden, verteidigen, immer im Einvernehmen mit der Provinzoberin. Diese hat sich dafür auch bedankt.

(3) Ich hatte aber nicht die Absicht, alle nach El Obeid zu bringen, sondern in Singiokàe zu bleiben, vierzehn Stunden vom Gebiet der Nuba entfernt. Aber hier konnten wir nichts finden, weder Milch noch Fleisch, wir hatten kein Salz. Alle Einwohner waren mit ihrem Vieh vor den anrückenden Soldaten, die alles stehlen, geflohen. So beschloss ich (auch ich hatte ständig Fieber), alle nach EL Obeid zu bringen.

NR. 661 (627) AN FAUSTINA STAMPAIS

ACR, A, c. 15/141 n. 5

[J.M.J.]

Rom, 21. Juli 1876

Meine liebe Faustina,

4331

ich danke Dir für die Glückwünsche zu meinem Namenstag. Bete jeden Tag für mich! Meine Geschäfte laufen gut, aber sie ziehen sich in die Länge. Deinem Bruder, den ich heute getroffen habe, geht es sehr gut. Er sagte mir, dass er für die Schlammbäder in Abano zahlen will, obwohl ich es selber gern getan hätte.

Jedenfalls wirst Du jetzt in Abano sein. Was immer Du brauchst, schreib mir mit normaler Post, und ich werde Dir alles gleich schicken.

4332

Du willst immer sparen, aber der Körper ist kostbarer als das Geld. Deswegen lass Dich in erster Linie vom Arzt untersuchen, bezahle ihn und folge dann seinen Anweisungen. Lass Dich vollständig kurieren. Schreib mir, sobald Du schwach bei Kasse bist. Ich habe dem Großvater geschrieben, damit er Dich nach Recoaro begleitet. Gestern aber hat er mir geantwortet, dass es ihm sehr schwer fällt, sein Haus zu verlassen. Die Prinzessin Madame Brown sendet Dir Grüße und auch Dein Bruder, dem ich Deinen Brief überreicht habe, den ich gestern Abend erhalten habe.

Ich schicke Dir diesen Brief durch D. Paolo, der nach seiner Genesung von den Pocken nach Verona fährt, D. Squaranti kommt nach Rom.

In Liebe

Dein Padre

Daniel

NR. 662 (628) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

[J.M.J.]

Rom, 30. Juli 1876

Meine sehr verehrte Mutter,

4333

ich habe gerade den Brief unserer lieben Sr. Caterina erhalten. Sie schreibt mir, dass auch Sie krank sind. Ich bin darüber sehr betrübt. Ich werde so lange beten, bis Sie der gute Gott vollständig gesund macht. Grüßen Sie mir Sr. Caterina. Don Silvestro hat mir gesagt, dass Sie Königin Margherita in Pau treffen wollen. Sie ist die Nichte des Königs, Graf Chambord, und die Frau von Don Carlos. Zu diesem Zweck habe ich an diese heilige Prinzessin, die Schwägerin von Maria Immacolata, einen Brief geschrieben und sie gebeten, Sie zu empfangen, so wie Sie es verdienen. Ich lasse den Brief an die Königin offen: lesen Sie ihn und verschließen Sie ihn dann. Sobald Sie nach Pau kommen, sollten Sie sich früh im Palast der Prinzessin vorstellen und die Diener fragen, wann die Königin Sie empfangen kann. Sie übergeben dann meinen Brief, damit er der Königin gezeigt wird und sie ihn lesen kann, bevor Sie von ihr empfangen

werden und sie so weiß, wer Sie sind. Sie wird Sie nach dem Frühstück empfangen.

4334

Auf Wiedersehen, liebe Mutter Oberin! Die Schwestern, die ich heute Morgen gesehen habe, sind wohlauf. Meine Geschäfte kommen gut voran, trotz der Anstrengungen der Kamillianer, mich zu zerstören und mein Vikariat zu übernehmen. Ich habe es ihnen aber gezeigt! Im August wird die Generalkongregation stattfinden und Ende September, glaube ich, werde ich zum Bischof geweiht. Das soll unter uns bleiben!

Beten Sie für Ihren ergebenen

Daniel Comboni
Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 663 (629) AN KARDINAL FILIPPO DE ANGELIS

ASAF, pos. R. III

[J.M.J.]

Rom, Juli 1876

Hochwürdigster Kirchenfürst,

4335

unbedeutend wie ich bin, wage ich es, diese wenigen Zeilen zu schreiben, um Eurer Eminenz meine tiefe Hochachtung und meine demütigen und ehrfurchtsvollen Glückwünsche zum überaus freudigen fünfzigsten Jahrestag des glorreichen Bischofsamtes auszudrücken, mit dem Sie der Kirche von Jesus Christus Glanz verliehen und sie mit dem hehren Beispiel der hervorragenden bischöflichen Tugenden ausgezeichnet haben. Ich werde mit Freude am 6. dieses Monats das heilige Messopfer für das Wohlergehen Eurer Eminenz am Grab des Apostelfürsten Petrus feiern. Ich werde inbrünstig den Himmel anrufen, damit er Ihr kostbares Leben zur Ehre und zum Ruhm der Kirche und zum Trost aller guten Katholiken des Universums erhalten möge, für die das lange Episkopat Eurer Eminenz und das glorreiche lange Pontifikat unseres Heiligen Vaters Pius IX. ein großartiger Beweis sind, dass Gott seine Kirche beschützt und über sie wacht.

4336

Eure Eminenz wird sich an meine Wenigkeit nicht erinnern können. In Zentralafrika habe ich öfters mit meinen Missionaren für Eure Eminenz gebetet, die in meinem Geist immer mit dem Gedanken an Pius IX. verbunden ist. Auf Empfehlung des Bischofs von Verona hatte ich die Ehre, Sie in Turin zu besuchen und in Rom mehrere Male Ihren heiligen Purpur zu küssen.

Indem ich Eure Eminenz um den heiligen Segen bitte, verbleibe ich froh in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Ihr demütiger, gehorsamer und ergebener Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 664 (630) AN MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APEL (1876), Afr. C., v. 8

[J.M.J.]

Rom, Piazza del Gesù 47, 3. Stock
2. August 1876

Herr Präsident,

4337

ich habe mit großer Freude Ihren geschätzten Brief vom 6. dieses Monats erhalten und auch den großzügigen Scheck, den die beiden Komitees von Lyon und Paris für mein großes Vikariat bewilligt haben. Es fehlen mir die Worte, um Ihnen und allen Mitgliedern der Glaubensverbreitung für die großartige Spende gebührend zu danken. Sie haben die größte und mühsamste Mission der Welt ins Leben gerufen und ihr Stabilität verliehen. Ich meinerseits werde mein ganzes Leben, all meine Kräfte und mein Blut für die Bekehrung von Zentralafrika einsetzen, welches das Ziel Ihres großen Eifers und Ihrer heroischen Hilfsbereitschaft ist. Die Generalkongregation für mein Vikariat wird in wenigen Wochen im Vatikan stattfinden. Unser ehrwürdiger Kardinal hat mir Hoffnung darauf gemacht.

4338

Seitdem der Heilige Stuhl mir Zentralafrika anvertraut hat, ist bis heute kein europäischer Missionar in Schwarzafrika gestorben, während von 1848 bis 1861 fast alle im ersten oder zweiten Jahr gestorben sind. Der Hauptgrund für diesen Segen ist das Heiligste Herz Jesu, das gezeigt hat, dass die Zeit für die

Rettung von Afrika angebrochen ist. Wir werden viel leiden müssen, so wie ich bis heute viel gelitten habe. Aber nach dem Kalvarienberg kommt die Auferstehung von Zentralafrika und seiner armen Glaubensboten.

Nehmen Sie, Herr Präsident, meine Ehrerbietung und die Dankbarkeit meines Herzens für Ihre heroische Liebe entgegen, die Sie für Zentralafrika hegen. In den Herzen Jesu und Mariens verbleibe ich

Ihr ergebener Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 665 (631) AN MSGR. GIOVANNI ZONGHI

ACR, A, c. 15/146

[J.M.J.]

Verona, 12. September 1876

Mein liebster Freund,

4339

am 9. dieses Monats habe ich Ihren lieben Brief mit dem Segen für die neue Äbtissin der Benediktinerinnen vom Nonnberg in Salzburg erhalten. Ich bin Ihnen dafür sehr dankbar. Unsere geliebten Bacilieri, Pighi und Demonte machen die heiligen Exerzitien mit dem Bischof. Dem ersten habe ich Ihre Grüße im Vorbeigehen zugeflüstert. Wir haben aber ausgemacht, nach den Exerzitien viel Zeit miteinander zu verbringen. Casella hält sich auf dem Land auf, vier Kilometer von meiner Heimat am Gardasee entfernt. Beten Sie zum Herrn für mich. Der Herr begleite Sie, und beten Sie für mein armes Afrika.

Ich bin immer (ich bitte Sie, den Direktor Melata des Vatikanischen Seminars herzlich zu grüßen)

Ihr treuer Freund

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 666 (632) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C, v. 8 f. 453

[J.M.J.]

Verona, Institut für Afrika
30. September 1876

Hochwürdigster Kirchenfürst,

4340

zunächst freue ich mich über ihre glückliche Rückkehr vom Grab des O'Connell und Ihrer Reise in das Vereinigte Königreich. Ich habe die Ehre, Ihnen ein Muster des heroischen deutschen Priestertums vorzustellen. Es ist der Hochwürdigste Herr D. Martin Vosen, Sekretär dieses angesehenen Vereins in Köln, der mir für die Rettung Schwarzafrikas fast 200.000 Franken zur Verfügung stellte. Er möchte Ihnen seine Ehrerbietung erweisen. Sollte er noch keine Privataudienz bei seiner Heiligkeit erhalten haben, bitte ich Sie, ihm eine zu verschaffen.

4341

Der nette kleine Löwe für Seine Heiligkeit ist dabei, zusammen mit dem Afrikareisenden Piaggia von Khartum aus aufzubrechen. Ich hoffe, dass er in den ersten Monaten des nächsten Jahres in Rom gesund und munter eintreffen wird. Er war im kürzlich eroberten Königreich Darfur gefangen genommen worden und wurde mir von einem alten Agenten jenes Sultans geschenkt.

Ich nütze die Gelegenheit, um Ihren heiligen Purpur zu küssen und empfehle mich mit ewigem Respekt als

Ihr ergebener und gehorsamster Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

Der Hl. Vater hat nicht die Absicht, den„Kleinen Löwen" anzunehmen.

NR. 667 (633) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/29

[J.M.J.]

Verona, Institut für die Afrikaner
24. Oktober 1876

Mein lieber Francesco,

4342

am Fest des hl. Raffael, dem Beschützer der Vagabunden und Reisenden, bin ich an den Schreibtisch verbannt. Morgen habe ich ein Treffen mit dem Bischof von Grezzano. Eine Menge von Beschäftigungen hindert mich daran, diese Woche nach Vicenza und in das klassische Schio zu kommen. Ihr werdet jetzt sicher in Schio sein (ich habe Euren Brief heute um acht Uhr abends erhalten). Ich bitte Sie, die Güte zu haben, den sehr gelehrten und verehrten Herrn Dr. Giovanni Rossi in meinem Namen zu besuchen. Aus seinem Mund sprudelten Worte ewigen Lebens in den heiligen Exerzitien, die er im vergangenen September für den Klerus von Verona gehalten hat. Sagen Sie ihm, dass ich ihn sehr verehre und dass ich selbst im heißen Wüstensand von Zentralafrika seine Weisungen nie vergessen werde. Er sprach wie ein höchster katholischer Redner. Er unterrichtete wie ein erfahrener Meister. Er hinterließ in den Herzen unauslöschliche Spuren seiner Persönlichkeit und der Macht des Wortes. Ich hätte ihn gern zusammen mit Euch besucht. Aber ich kann nicht. Seid Ihr der Dolmetscher meiner tiefen Hochachtung und Wertschätzung.

4343

Heute erhielt ich vom Hl. Vater Pius IX. einen umfangreichen Segen durch Vermittlung meines verehrten Kardinals. Mein Vater, der seit einiger Zeit hier ist, lässt Sie ganz herzlich grüßen. Der Kaffee, die Datteln und der Hut sind schon bereit. Ich bin vorige Woche in Venedig gewesen. Auf der Durchfahrt durch Vicenza ist mir mein Versprechen eingefallen. Aber noch vor Sankt Martin und vielleicht vor Allerseelen komme ich mit diesen Dingen.

Tausend Grüße an Monsignore, den Bischof von Vicenza, an Msgr. Dalla Vecchia. Vergesst nicht

Euren Euch im Herrn ergebenen

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

Grüßt mir herzlich D. Consolaro, wie auch die anderen, zusammen mit Eurem Vater und Eurer Schwester.

NR. 668 (634) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

ACR, A, c. 13/26

Rom, 18. November 1876

ANTWORT
des Provikars zu der von P. Carcereri vorgeschlagenen Teilung des Vikariates von Zentralafrika

Hochwürdigster Kirchenfürst,

4344

ich wurde von Eurer Hochwürdigsten Eminenz eingeladen, meine Meinung zu der von P. Carcereri, dem Präfekten des Hauses der Kamillianer in Berber, vorgeschlagenen Teilung kundzutun. Nach diesem Vorschlag soll das Vikariat in zwei Gebiete geteilt werden, das heißt in einen östlichen und einen westlichen Teil mit den Grenzen des Nils und des Weißen Flusses. Ein Teil soll meinem Institut von Verona anvertraut werden und der andere Teil dem Orden der Kamillianer. Ich bin also bereit, gewissenhaft zu antworten. Dabei lege ich mit genauer Kenntnis des Sachverhalts ganz bescheiden meine Meinung dar, die sich auf sehr solide Begründungen stützt.

4345

Der Vorschlag einer Teilung von Zentralafrika wurde bereits vor jetzt 22 Jahren gemacht. Er wurde Seiner Eminenz Kardinal Fransoni und Seiner Eminenz Kardinal Barnabò, damals Sekretär, vorgetragen. Er wurde vorgestellt und von 1855 bis 1865 studiert und diskutiert. Damals ging es darum, das Vikariat aufzuteilen zwischen den deutschen Missionaren des Provikars Knoblecher und dem Institut Mazza in Verona, dessen Mitglied ich war; und 1865 schlug man vor, das Vikariat aufzuteilen zwischen dem erwähnten Institut Mazza und dem Franziskanerorden. Bei dieser Angelegenheit spielte ich eine sehr aktive Rolle. In Übereinstimmung mit dem berühmten Historiografen des österreichischen Kaiserreiches, von Hurter, Präsident des geschätzten Komitees des Marienvereins von Wien, und dem intelligenten Professor Mitterrutzner von Brixen – (Mitterrutzner ist ein gelehrter und tiefer Kenner der Missionen von Zentralafrika. Er hat zwei Wörterbücher in zwei Sprachen des Weißen Flusses, nämlich der Dinka und Bari, veröffentlicht) – haben meine Vorgänger, die

Apostolischen Provikare, die mutigsten meiner Missionsgefährten und ich uns eingehend und gründlichst mit dem Vorschlag befasst.

4346

Wir haben die Möglichkeit einer Teilung des Vikariates nach allen Richtungen hin untersucht, in östlich und westlich mit dem Nil und dem Weißen Fluss als Grenze nach dem oben erwähnten Vorschlag von Carcereri, und in nördlich und südlich mit Ghebel Niemati am 12. Grad nördlicher Breite als Grenze genau nach dem Vorschlag von Professor Mitterrutzner, wie aus meinem Bericht zu ersehen ist, den ich an Seine Eminenz Kardinal Barnabò im Jahr 1865 geschickt hatte. Wir haben Reiserouten und Erkundungsexpeditionen in Betracht gezogen, die im Jahr 1824 im östlichen Teil des Vikariates durch die ägyptische Expedition unternommen worden sind, auch jene, die von Linant Bey de Beaufond und Herrn D'Arnaud in den Jahren 1839–1842, von De Malzac in den Jahren 1850–1854 und von Herrn Penay im Jahr 1852, der über Fazogl bis nach Fadassi gelangt ist, unternommen wurden.

4347

Nicht berücksichtigt haben wir die Reisen von Herrn d'Abbadie, meinem Freund, der noch in Paris lebt und den Carcereri im Text über Rorbacher zitiert, denn d'Abbadie hat nie den Blauen Fluss besucht, war nie in Fazogl, nie in Fadassi, nie bei den Barta, nie bei den Berta. Aber er hat die kleinen Reiche in Abessinien und die Stämme der Galla sorgsam studiert. Das sind Missionen, die den Lazaristen und den Kapuzinern anvertraut sind, von denen d'Abbadie spricht, die aber nichts mit meinem Vikariat zu tun haben. Trotzdem haben unsere Missionare verschiedene mühevolle Erkundungsreisen über das ganze nördliche und westliche Gebiet unseres Jurisdiktionsbereiches unternommen und sind in die entferntesten Orte der wichtigsten Stämme des östlichen Vikariates gelangt.

4348

Provikar Knoblecher besuchte in der Zeit von 1848 bis 1857 gut achtmal den westlichen Teil des östlichen Vikariates bis zum 3. Längengrad. Diesen besuchten auch Monsignore Kirchner, Beltrame, Melotto, Überbacher, Mozgan, Kohl, Danninger, Lanz, Kauffmann, Morlang und ich und andere meiner Missionsgefährten vor 1860. Don Giovanni Beltrame, mein Gefährte aus dem Veroneser Institut, besuchte 1855 auf einer viermonatigen Reise genauestens den ganzen Blauen Fluss, Fazogl, Barta, Berta und Changalla bis zu den Grenzen von Abessinien. Ich erkundete im Jahr 1859 zusammen mit Melotto und Beltrame nicht nur das Gebiet am Fluss Sobat, der am 9. nördlichen Längengrad in den Weißen Fluss mündet. Wir drangen als die ersten Missionare bis

dorthin vor, soweit man mit einem Boot gelangen konnte. Ja, wir drangen sogar in das Innere der Stammesgebiete der Dinka bis nach Agnarquei vor. (1)

4349

Und nachdem wir uns sehr intensiv mit dem Gebiet, den Stämmen und den Sprachen des östlichen Vikariates beschäftigt hatten, sind wir zu der Überzeugung gekommen, dass wir Khartum unbedingt als Stützpunkt brauchten, um sowohl das östliche wie das westliche Vikariat zu leiten, und dass deshalb eine Teilung des Vikariates weder nützlich noch angebracht erschien. Wir haben es für notwendig erachtet, dass ein einziges Oberhaupt alle Missionen von Zentralafrika leiten sollte. Und das sollte nach einem klug ausgedachten Plan geschehen. Dabei würde er immer starke und verbindliche Beziehungen mit der ägyptischen Regierung pflegen. Auch wenn diese im Vikariat Besitzungen hat, die fünfmal größer sind als ganz Frankreich, und an weitere Eroberungen denkt, und sogar selbst Tausende Aufteilungen und Unterteilungen in der Verwaltung versucht hat, unterhält es immer einen ‚Hoccomdar' oder militärischen Generalgouverneur, der von einem zentralen Stützpunkt aus alle Provinzen überwacht, und dieser zentrale Stützpunkt ist Khartum; - dort sollte auch die ordentliche Residenz des Oberhauptes der Missionen von Zentralafrika sein, bis die Eisenbahnlinien des Sudans gebaut wären und die Kommunikation leichter als heute möglich sein wird.

4350

Auf der anderen Seite ist falsch, was die Kamillianer behaupten, dass nämlich das östliche Vikariat keine Niederlassung der säkularen Missionare habe und dass alle gegenwärtigen Missionsstationen im westlichen Teil des Vikariates lägen. Im östlichen Teil gibt es das Haus in Shellal, das in Berber, das von mir gegründet wurde und das für fünf Jahre den Kamillianern anvertraut wurde mit der Verpflichtung, die Katholiken der Provinzen von Taka und Suakin zu betreuen, die im östlichen Teil des Vikariates wohnen. Diese haben sie in den vergangenen zwei Jahren nicht ein einziges Mal besucht. Die Hauptmission von Khartum liegt auch im östlichen Teil des Vikariats, was auch bei der alten Missionsstation von Gondokoro der Fall war.

4351

Was mich betrifft, habe ich mich sehr aufmerksam um den östlichen Teil gekümmert. Es waren die Kamillianer, die sich nicht bemüht haben, ihn zu betreuen, wie es ihre Pflicht gewesen wäre.

Die Gründe, die in der Vergangenheit gegen eine Teilung gesprochen haben, gelten auch heute noch. Es sind jene Gründe, die sich trotz der Studien vieler Persönlichkeiten im Lauf vieler Jahre als nicht tragfähig erwiesen, um eine

günstige Teilung vorzunehmen. Deshalb ist eine günstige Teilung des Vikariates von Zentralafrika, selbst absolut betrachtet, heute nicht möglich.

4352

Bezogen auf das Personal, das die beiden Teile betreuen und leiten sollte, wäre dies heutzutage nicht nur unnütz, sondern sogar schädlich. In der Tat wäre die Teilung nur nützlich a) wenn die Kamillianer, die einen Teil des Vikariats verlangen, sobald sie es erhielten, über mehr Mittel verfügen könnten, als die Institute von Verona zur Verfügung haben. Und das scheint nicht der Fall zu sein, denn zum Zeitpunkt, da sie die Hälfte des Vikariates einfordern, verlangen sie auch die Hälfte der Ressourcen, das heißt die Hälfte des Geldes, das ich mit so viel Mühe von meinen privaten Wohltätern und den Wohltätigkeitsvereinen erhalten konnte. Sie würden mit der Bitte um die Hälfte des Vikariates und der Ressourcen auch verlangen, dass ich ihnen jene Gebäude überlasse, die von mir unter großen Anstrengungen errichtet wurden und in jenem Teil liegen, der ihnen zufallen würde.

4353

Also wäre unter dem Gesichtspunkt der zur Verfügung stehenden Mittel eine Teilung des Vikariates nicht nützlich. Bei Gleichheit der Ressourcen wäre eine Teilung nur nützlich: b) wenn die Kamillianer geeigneteres Personal als meine Institute von Verona zur Verfügung hätten. Wenn ich aber auf Grund all dessen die Personen der Kamillianer beurteilen soll, die mit mir in der Mission gearbeitet haben und arbeiten, und die Zielsetzung ihres Institutes berücksichtige, bin ich der Meinung, dass es, wenn nicht unmöglich, so wenigstens sehr schwierig ist, dass der Kamillianerorden geeignetere Subjekte für die Mission zur Verfügung hat als meine Institute in Verona. So wäre unter Gleichheit der Ressourcen und des Personals wie auch des Besitzes der größeren und besseren Mittel auf Seiten der Kamillianer eine Teilung des Vikariates nur nützlich, c) wenn sie ein besseres Missionssystem anwenden würden als das, das meine säkularen Missionare anwenden; aber ich meine, dass es ein besseres System nicht geben kann - das hat die Vergangenheit gezeigt. Auf diesen Zusammenhang werde ich zurückkommen, wenn ich über die Effizienz der Personen sprechen werde, die mir vom Institut in Verona zur Verfügung gestellt werden.

4354

Eine Teilung des Vikariates zwischen meinen Instituten von Verona und den Kamillianern wäre also nicht nützlich, ja, ich wage zu sagen, sie wäre schädlich oder wenigstens gefährlich. Und das kann man sehr leicht aus ihrem Verhalten mir gegenüber ableiten. Sie haben alle nur denkbaren Anstrengungen unternommen, um meinen Einfluss und meine Glaubwürdigkeit zu vermin-

dern und zu zerstören. Dabei haben sie sich der Lüge, der Verleumdung und aller möglichen unerlaubten Mittel bedient (wenngleich ohne Erfolg). Sie haben auch versucht, das Ansehen der Mitglieder meines Instituts zu schädigen, nicht nur bei den Muslimen, Häretikern, Katholiken, Freunden und Feinden des Vikariates, sondern bis nach Europa, nach Verona, bei den Wohltätervereinen und bei vielen anderen Personen. Deshalb wäre die Nähe der Kamillianer schädlich, oder wenigstens gefährlich.

4355

Also, um meiner Institution, die ich unter so viele Mühen und Anstrengungen gegründet habe, - und die heute durch Gottes Gnade auf einem festen Fundament steht, um die Mission von Zentralafrika zu festigen und zu verewigen, - keinen Schaden zuzufügen oder sie in Gefahr zu bringen, kann ich im Gewissen meine Zustimmung zu einer Teilung des Vikariates zwischen meinem Institut und den Kamillianern nicht geben. Noch kann ich meine Zustimmung geben zum Abtreten der Gebäude und der Ressourcen, selbst wenn es nur in Teilen geschähe. Und dann, wie kann ich den Kamillianern nachgeben, die nicht fähig waren, den Vertrag einzuhalten, den ich mit ihnen im Jahr 1874 geschlossen habe, um einen kleinen Teil des Vikariates - nicht größer als Italien - zu betreuen. Können sie etwa gewissenhaft die Hälfte des Vikariates betreuen, ohne entsprechendes Personal, ohne finanzielle Mittel und ohne ein eigenes Haus zur Akklimatisierung in Kairo, was unbedingt notwendig ist, um eine Missionsstation in Zentralafrika zu unterhalten?

4356

Ich kann meine Zustimmung weder zur Teilung des Vikariates geben noch zum Abtreten auch nur von Teilen der Gebäude, die von mir gegründet wurden, mit Hilfe des Herrn und der Ressourcen, die der hl. Josef mir für meine Institute in Verona besorgt hat, um die Missionen zu entwickeln, denen sie anvertraut wurden.

4357

Ich weiß nicht, wie die Kamillianer den Glauben verbreitet haben, dass ich bereit wäre, ihnen die Hälfte des Vikariates abzutreten, und dass ich ihnen das versprochen hätte, während im Jahr 1874 noch vor dem Vertrag festgelegt worden war, dass sie immer zur Verstärkung und als Hilfe für meine Missionare zur Verfügung stünden, wie zu ersehen ist aus dem Vertrag und aus vielen Briefen von P. Stanislao Carcereri. Dieser schrieb mir zum Beispiel am 7. April 1874 wie folgt: „… Hier sind die wichtigsten Punkte, über die wir uns geeinigt haben: dass uns P. Guardi weitere Ordenspriester als Missionare geben wird …, dass die genannten Ordenspriester Pfarrer und Beichtväter der Ordensschwestern sein und auch Missionsstationen leiten oder für verschie-

dene Dienste im Vikariat je nach Anfrage des Vikars oder seiner Nachfolger eingesetzt werden können. Einfach in adjutum … Aber P. Guardi bittet um ein eigenes Haus und nicht eine eigene Mission, damit sich die Ordensleute dort von Zeit zu Zeit zurückziehen können zur geistlichen Erneuerung und dort wohnen könnten, sofern sie nicht anderweitige Verpflichtungen haben, um ordensgemäß zu leben … Wir sind nur für Hilfseinsätze da, wie sich P. General ausdrückte, wohin wir immer gerufen werden."

4358

Anlage I

Das und nicht mehr verlangte P. Carcereri im April 1874, indem er erklärte, dass er niemals danach verlangt habe, zusammen mit seinen Mitbrüdern eine eigene unabhängige Mission zu haben, aber dass er mit den Seinen immer zur Hilfe für meine säkularen Missionare bereit wäre, „die das erste Recht auf die Mission haben, da sie ihnen anvertraut worden war."

4359

Das sind auch die Gedanken, die derselbe P. Carcereri in einem Brief aus Rom am 18. April 1874 an D. Bartolo Rolleri in Kairo schrieb, indem er hinzufügte, dass damit auch die Propaganda Fide übereinstimme ... „Für uns Kamillianer wurde alles sowohl mit der Propaganda Fide wie mit unserem General ausgemacht. Erbeten wurde vom Provikar ein Haus mit Kirche, die Reisekosten, Kosten für Kleidung und Ernährung. Jeder Priester steht dem Provikar zur Verfügung, um die Missionare mit der Erlaubnis, Pfarrer, Lehrer, Generalvikar und ähnliches zu werden, zu unterstützen. Darüber habe ich bereits den Provikar unterrichtet. Aber Sie tun gut daran, ihn daran zu erinnern."

4360

Anlage J

Und ich habe sie unter diesen Voraussetzungen akzeptiert und in Berber installiert, was klar aus dem Vertrag hervorgeht. Wenn also das Verhalten von P. Carcereri besonders seit 1874 nicht in mir begründeten Verdacht hervorgerufen hätte über seine Wünsche, würde ich meine größte Verwunderung zum Ausdruck bringen über den Vorschlag, den er kürzlich der Propaganda Fide gemacht hat. Danach sollte nämlich die Propaganda Fide das Vikariat in zwei Teile aufteilen und einen Teil komplett seinem Orden anvertrauen. Aber da ich seine verborgenen Absichten kannte, wundert es mich jetzt überhaupt nicht, dass er sie jetzt offenbarte und seine Durchführung verlangte. Es ist wahr, dass P. Carcereri überzeugt war, dass die Hl. Kongregation der Propaganda Fide nicht ohne ausreichenden Grund meinen Instituten von Verona nicht einmal nur in Teilen ihre Rechte wegnehmen würde. Er würde seiner

Bitte entsprechende Gründe beifügen. Aber nach meiner Meinung könnten nur drei Gründe beachtenswert sein:

1) Meine Unfähigkeit und die anderer Mitglieder des Instituts in Verona, das Vikariat zu leiten;

2) Die Untauglichkeit der Personen, die aus den Instituten in Verona kommen;

3) Die Verletzung des Vertrages meinerseits, oder dass ich sie ungerecht behandelt hätte.

4361

Wenn es für die geforderte Teilung des Vikariates den ersten oben erwähnten Grund gäbe, würde man dabei nicht die Mühen, die ich über zwanzig Jahre erduldet habe, die Gefahren, denen ich mich ausgesetzt habe, die Mittel, die ich zur Verfügung gestellt habe, die Bedrängnisse, die erlitten habe, berücksichtigen. Man rufe sich nur ins Gedächtnis, was ich im Laufe meiner allgemeinen Leitung getan habe. Ich glaube doch, ohne mich für den Geeignetsten zu halten, sagen zu können, dass dieser Grund nicht besteht.

a) Ich habe nichts übereilt getan, wie man meint und wie es scheinbar diejenigen behaupten, die den Worten mehr glauben als den Taten. Ich habe immer erst nach eingehender Prüfung gehandelt. Dabei habe ich den Rat anderer nicht missachtet, während man die Wankelmütigkeit von P. Carcereri nicht verschweigen darf, auch in seiner Eigenschaft als Untergebener. Hat er eine Idee, will er sie unter allen Umständen durchsetzen, obwohl die von ihm gefassten Ideen nur selten recht, gut und gerecht waren.

b) Mit der Regierung verhandelte ich immer so, dass ich, ohne in Worten hart zu sein, in der Tat immer Anerkennung und Respekt für die Rechte der Mission erhielt, obwohl ich manchmal die Regierung mit der Mission versöhnen musste wegen dem herben Charakter von P. Carcereri, der grob ist, beleidigt und meint, alles, was ihm in den Weg läuft, niederschlagen zu müssen.

4362

Das alles kann man, wenn auch in bescheidenem Maße, den vorgelegten Berichten entnehmen. Die Hl. Kongregation möge mir glauben, dass ich solche Erklärungen über mich schweren Herzens zur Kenntnis nehme. Ich hätte nie geglaubt, dass ich, nachdem ich geschworen hatte, nur zur Ehre Gottes zu arbeiten, gezwungen würde, solche Aussagen zu machen. Da ich aber herausgefordert wurde, verlangt das Wohl Afrikas und damit die Ehre Gottes, wie

auch die Gerechtigkeit, dass ich dazu Stellung nehme. Und so sehe ich mich veranlasst, auf folgendes hinzuweisen:

c) dass sich nichts Ungehöriges in den disziplinären Vorschriften findet, die ich in dem im Juni vorgelegten Bericht dargelegt habe, wie auch

d) dass ich in keiner Weise in den entsprechenden Umständen in den beiden Jahren 1874–1875, in denen ich die Verwaltung innehatte, ungerechtfertigt über Gelder verfügt habe, während ich diesbezüglich P. Carcereri viele schwere Vorwürfe machen könnte. Das erscheint nur teilweise in dem oben erwähnten Bericht, der von mir vorgelegt wurde.

4363

Um der Kürze willen meine ich, abschließend feststellen zu können: Wenn ich auch nicht der geeignetste Leiter der Mission bin, habe ich trotzdem nie Entscheidungen ohne solide Begründung getroffen, noch ist mir bewusst, etwas getan zu haben, dessen ich mich schämen oder es bereuen müsste, außer meiner allzu großen Güte, die ich trotz ihres Vorgehens Carcereri und Franceschini gegenüber gezeigt habe. Ihre Vergehen habe ich anfangs nicht gemerkt, sondern nur vermutet. Es handelt sich um Vergehen, die mich ohne Zögern sagen lassen, dass jeder meiner gegenwärtigen Missionare geeigneter, fähiger und korrekter wäre, die Mission zu leiten, als einer von diesen beiden.

4364

Was den 2. Grund betrifft, der sich auf die Untauglichkeit der Personen bezieht, die aus dem Institut von Verona kommen, sage ich, dass es ihn nicht gibt. Denn sie wären nur untauglich wegen der Untauglichkeit der Missionsmethode. Danach würde man gegen alle Vernunft die Vervielfältigung so vieler kleiner Missionsstationen zulassen, wie es Ortschaften und Dörfer mit nur geringer Bevölkerung gibt, die überall verstreut sind. Die Missionsmethode, der ich bis heute folgte, wurde zuerst der Propaganda Fide vorgelegt und von ihr genehmigt. Hernach bemühte ich mich, sie gleich in die Tat umzusetzen. Die Erfolge übertrafen durch die Gnade Gottes all unsere Erwartungen, selbst durch viele Schwierigkeiten hindurch.

4365

Entsprechende Missionsstationen zu errichten, sie mit genügend Priestern, Laienhelfern und Ordensschwestern auszustatten, und aus diesem Grund die bedeutenden Orte auszuwählen, wo die Bevölkerung zahlreich ist und wohin von Zeit zu Zeit die Menschen aus den kleineren, verstreuten Dörfern kommen, ist nach meiner Meinung nicht nur die wirtschaftlichste Methode, wie wir gleich sehen werden, sondern auch die geeignetste für Zentralafrika. Denn

da sie auf diese Weise näher beisammen sind, ist es leichter, den Missionaren im Krankheitsfall oder in physischen oder moralischen Gefahren, denen sie eventuell ausgesetzt sind, Hilfe zu leisten.

4366

Unter den möglichen Methoden scheint mir diese die nützlichste, denn da können die Missionsstationen an den Hauptorten errichtet werden – es sind also nur wenige - und können dort mit dem Material gebaut werden, das allein hilft, inmitten dieser Völker den moralischen Einfluss zu gewinnen und ihn zu bewahren. Auf diese Weise wird die Stabilität leichter erhalten, und wir können in jeder Station über mehr Ordensschwestern für die notwendige Ausbildung der Frauen verfügen, über mehr Laienkräfte für die Ausbildung in Handwerksberufen, die notwendig sind zur Bewahrung des Glaubens, und über mehr Priester. Das ist die leichtere Methode, die perfektere und sicherere, denn sie sorgt für das materielle und moralische Wohl beider Geschlechter. Das ist die Methode, die die Hl. Kongregation der Propaganda Fide genehmigt hat und die bis jetzt eingehalten wird. Und um diese Methode weiter zu praktizieren, stellen die Institute in Verona genügend Personal zur Verfügung und werden es auch in Zukunft tun.

4367

Sie stellen genügend Personal zur Verfügung – und werden es auch in Zukunft tun -, nicht nur, um bei einer eventuellen Teilung des Vikariates den Teil des Vikariates zu versorgen, der ihnen anvertraut wäre, sondern auch den Teil des Vikariates, der - bei einer Teilung - den Kamillianern anvertraut würde. Das ist der Grund, warum ich einer Teilung des Vikariates meine Zustimmung nicht geben kann und nie geben werde. Ich bin nicht bereit, den östlichen Teil herzugeben, solange er günstig und erfolgreich von meinen Missionaren aus Verona betreut werden kann, wie auch die Missionsstationen, die in diesem Gebiet errichtet wurden und Frucht meiner vielen Anstrengungen und Mühen sind. Ich bin nicht bereit, den westlichen Teil abzutreten, denn er kann auch günstig und erfolgreich von meinen Instituten in Verona zusammen mit dem östlichen betreut werden, und weil dieser das wahre Missionsfeld ist, das heißt das Feld mit den größten Hoffnungen.

4368

Nach all dem glaube ich, dass die Hl. Kongregation auch auf Grund des dritten Argumentes keine Teilung des Vikariates will. Das würde, um der gewünschten Teilung zu Gunsten der Kamillianer zu dienen, nur dazu beitragen, sie aus der Mission zu entfernen. Nicht ich habe sie, sondern sie haben mich schlecht behandelt und haben alle Mittel angewandt, um mich ganz aus der Mission zu vertreiben. Und wenn sie sich von mir durch irgendetwas verletzt fühlen soll-

ten, dann liegt der Grund in ihrem Verhalten. Außerdem waren meine Verhaltensweisen ganz korrekt, noch waren sie so viele, noch der Art, wie sie meinen, dass sie gewesen seien, noch so viele und derart, wie von ihnen behauptet und geglaubt wird.

4369

Das alles geht ganz klar aus den Berichten hervor, die ich, von ihnen provoziert, der Hl. Kongregation vorlegen musste. Darin legte ich nur das dar, was ich auf Grund ihrer eigenen Dokumente beweisen konnte. Aber im Gewissen hätte ich noch viel mehr sagen können, nicht nur über die Patres Carcereri und Franceschini, sondern auch über andere Kamillianer, die, auch wenn sie nicht in meinen Informationen erwähnt wurden, mir ebenso großen Ärger bereitet haben.

4370

Ich wurde also ungerechterweise von jenen Kamillianern beleidigt, die ich mit ehrlichem Gewissen immer großzügig behandelt habe, indem ich sie als Brüder annahm, um gemeinsam die Freuden und Leiden des erhabenen Apostolates in Zentralafrika zu teilen. Dabei sorgte ich mich bestens und wohlwollend um sie. Ich übertrug ihnen die ehrenvollsten Ämter, wobei ich ihnen den Vorrang vor den Missionaren aus meinem eigenen Institut gab, die es eigentlich eher verdient hätten. Deshalb scheint es mir unmöglich, dass bei so vielen Vergehen der Kamillianer die Hl. Kongregation ihnen einen nicht verdienten Preis in Form einer speziellen Mission gewähren wolle, indem sie diese Mission meinem Institut entziehen würde. In diesem Fall würde dem Unschuldigen die Schuld in die Schuhe geschoben und er dafür bestraft werden.

4371

Da aber die Kamillianer selbst erklären, dass sie in der Mission nur unter der Voraussetzung bleiben würden, wenn ihnen ein Teil des Vikariates zugeteilt würde, begaben sie sich damit selbst auf den Weg, alle nach Europa zurückzukehren. Ich wünsche mir nur, dass die Hl. Kongregation ihre Entscheidung annehme und sie alle aus der Mission abziehe.

Ich habe die Ehre, Ihren heiligen Purpur zu küssen, und erkläre mich Eurer Eminenz mit allem Respekt als

Ihr gehorsamster Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

4372

(1) Am vergangenen 21. August schickte mein Vertreter, der Kanoniker Fiore, von Khartum aus meinen Missionar D. Gennaro Martini zusammen mit zwei anderen los mit dem Auftrag, den Blauen Fluss, die Barta, Fazogl, Cadaref, Galab und die Provinz Taka zu erkunden. Dort wohnen Katholiken, die die Kamillianer bis jetzt vernachlässigt haben.

NR. 669 (635) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/30

[J.M.J.]

Rom, Piazza del Gesù, Nr. 47
8. Dezember 1876

Mein lieber D. Francesco,

4373

ich habe Eure Postkarte, die Ihr mir am 18. des vergangenen Monats geschrieben habt, erhalten, und auch den zweiten Brief, der die bischöfliche Bitte für Euch an den Hl. Vater enthielt. Sobald ich etwas mehr Luft habe von meinen schwierigen Angelegenheiten mit dem Hl. Stuhl, werde ich mich der kleinen Aufträge annehmen. Ich werde auch den Gefallen für D. Costante erledigen mit der festen Hoffnung, dass es mir gelingen wird.

Ich habe keinen Regenschirm nach Rom mitgenommen, weder den Ihren, noch den meinen, den ich seit ewigen Zeiten nicht besitze noch benütze. Euren habe ich immer im Offizium oder Büro von Antonio Squaranti auf der linken Seite am Eingang zu meinem Kolleg gesehen. Ich werde Don Antonio schriftlich davon informieren lassen, denn der Regenschirm scheint mir ein sehr wertvoller zu sein.

4374

Ich freue mich über Ihr freundliches Gespräch mit D. Beltrame. Ich kann Ihre Freude an der meinen messen, die ich empfand, als er mich besuchte. D. Paolo grüßt Sie ganz herzlich. Er ist bereits ein erfahrener Diplomat und verhandelt gerade eine Angelegenheit mit dem Hl. Stuhl recht gut.

4375

Im Vertrauen und in aller Verschwiegenheit teile ich Ihnen die geheimen Entscheidungen mit, die der Hl. Stuhl in meinem Fall getroffen hat. Man muss feststellen, dass die Kamillianer, nachdem sie mich beim Hl. Stuhl maßlos

verleumdet (sie wollten mich niedermachen, mich für immer vernichten und ihrem Orden mein Werk anvertrauen) und mich aller sieben Hauptsünden angeklagt hatten, dass ich gegen alle zehn Gebote und die Gebote der Kirche gesündigt hätte, einsehen, dass sie damit keinen Erfolg haben konnten. Daraufhin baten sie Propaganda Fide, das Vikariat in zwei Teile zu teilen. Sie würden den östlichen Teil für sich beanspruchen. Daraufhin habe ich dem Hl. Stuhl mit einem absoluten Nein geantwortet.

4376

Am 27. fand im Vatikan eine Generalkongregation der Kardinäle statt. Nach vier Stunden Diskussion entschieden sie Folgendes:

1) Das Vikariat Zentralafrika wird nicht geteilt. Nur einer soll das Oberhaupt sein, und dieser ist Msgr. Comboni.

2) Die Anklagen der Kamillianer sind unbegründet und daher wertlos. Dagegen ist die Verteidigung Combonis erfolgreich, und die Anklagen Combonis gegen die Kamillianer sind begründet.

4377

3) Die beiden Kamillianer Stanislao Carcereri und Franceschini werden unverzüglich aus der Mission entlassen.

4) Msgr. Comboni solle zum Bischof ernannt werden. Aber vor seiner Ernennung

(1) soll der Hochwürden P. General der Kamillianer gehört werden, ob er beabsichtige, die anderen Kamillianer in der Mission zu lassen, oder ob er alle endgültig abziehen will.

(2) soll Msgr. Comboni gehört werden, unter welchen Vereinbarungen er die verbliebenen Kamillianer und neue akzeptieren würde, sofern P. General bereit wäre, sie in der Mission zu belassen.

(3) Für den Fall, dass Msgr. Comboni weiterhin keine Kamillianer mehr haben möchte oder P. General die Absicht habe, alle abzuziehen, werde Msgr. Comboni gefragt, in welcher Form er das Vikariat mit ausschließlich eigenen Kräften aus seinen Instituten und ohne Hilfe der Kamillianer organisieren würde.

4378

Meine Antwort ist ganz klar: weg mit allen Kamillianern. Sobald die Kamillianer fort sind, werde ich die Missionsstation der Kamillianer mit meinen Missionaren besetzen. Dabei werde ich gleich ein Institut der franziskanischen

Schwestern vom Hl. Josef oder der Pie Madri della Nigrizia von Verona einrichten. Diese sind bereit.

4379

Ich glaube, ich habe einen großen Sieg über meine Feinde errungen, auch wenn sie den Hochwürden P. Guardi haben, der folgende Ämter inne hat: Konsultor der Kongregationen des Index, des Heiligen Offiziums oder der Inquisition, der Ritenkongregation, der Bischöfe und Priester, der Ordensdisziplin und Examinator der Bischöfe. Außerdem ist er seit vielen Jahren General einer Ordensgemeinschaft, ist in Rom geboren und hatte sehr enge Beziehungen zum Papst, den Kardinälen und Prälaten.

4380

Aber in Rom übt man Gerechtigkeit. Mein Werk ist aus diesem furchtbaren Sturm und aus dieser kolossalen Verschwörung, die mit allen teuflischen Mitteln auf der ganzen Linie von Afrika bis nach Köln geführt worden ist, um mich fertig zu machen und für immer zu zerstören, unverletzt hervorgegangen. Es wird im Lauf der Jahrhunderte noch stärker und blühender erstehen und das Licht des Evangeliums in das weite Afrika tragen, um sich an der Pforte der Ewigkeit mit der glorreichen Kirche Christi zu präsentieren. Dafür sei Jesus gelobt.

4381

Was ich Ihnen also im Vertrauen gesagt habe, habe ich auch im Vertrauen und nicht offiziell erfahren, denn bevor es mir offiziell mitgeteilt wird, müssen drei Punkte von der vierten Resolution der Hl. Kongregation geprüft werden. Also schreibe ich Ihnen dieses streng vertraulich. Ich behalte es mir vor, bald weitere Informationen zu geben. Nie mehr Sünden! Nie mehr Frati! [gemeint sind Ordensleute]. Ich liebe die Ordensleute, die gut sind, aber nicht die, die böse sind. Meine Aussage „Nie wieder Ordensleute“ bezieht sich auf Schurken.

Grüße von mir an D. Consolaro und an meine Bekannten.

Tuissimus (Dein)

Daniel

NR. 670 (636) AN MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL, 1876, Afr. C. 9

[J.M.J.]

Rom, Piazza del Gesù 47, 3. Stock
21. Dezember 1876

Herr Präsident,

4382

ich habe die Ehre, Ihnen zwei Kopien des Bildes zu senden, das Sie mir im vergangenen Juli freundlicherweise zugeschickt hatten. Nach dem Fest der Erscheinung des Herrn werden Sie zwei Kopien eines ausführlichen Berichts über mein geliebtes und schwieriges Vikariat erhalten. Ich finde keine Worte, um Ihnen und diesem göttlichen Werk der Glaubensverbreitung, dem Sie in so würdiger Weise vorstehen, für die großherzigen Beiträge meine tiefe Anerkennung auszusprechen, die Sie meinem Vikariat gewährt haben, dessen Leben von Ihnen abhängt. Es bewegt mich tief, dass ich jedes Jahr in so großzügiger Weise Ihre Hilfe erfahre, so dass ich den größten Bedürfnissen begegnen kann. Ich bitte Sie inständig, Herr Präsident, Zentralafrika weiterhin zu unterstützen und in diesem Jahr Ihre Spenden noch zu erhöhen, denn die Bedürfnisse nehmen ständig zu, und unsere Anstrengungen sind immens. Der Satan hat gute Arbeit geleistet, um das Gute zu verhindern, aber das Heiligste Herz Jesu verwandelt alle Kreuze und Verfolgungen in eine leuchtende Zukunft zum Wohl der Mission von Zentralafrika.

4383

Ich bitte Sie, Herr Präsident, mir den ersten Teil Ihres jährlichen Beitrags, den das Werk gewöhnlich im Dezember zuteilt, nach Rom zu schicken. Rom ist wirklich ewig, hat aber die Weisheit des Heiligen Geistes, und lässt im Licht dieser göttlichen Weisheit der Wahrheit Gerechtigkeit widerfahren. Die Güte Gottes hat uns die katholische Kirche geschenkt. Die heilige Kongregation der Propaganda Fide hat die nötige Weisheit, die viereinhalb Weltteile geistlich zu führen, und die beiden Zentralkomitees von Lyon und Paris besitzen die Weisheit des Heiligen Geistes und die Liebe Jesu Christi, um den wichtigsten Missionen der Erde die notwendigen Mittel zuzuteilen und die Mission des Sohnes Gottes weiterzuführen. Ich werde nie für die Kirche beten, ohne Gott auch gleichzeitig das Werk der Glaubensverbreitung zu empfehlen.

4384

Ich erlaube mir, Ihnen das Gebet für die Bekehrung der hundert Millionen Ungläubigen meines Vikariats zu schicken, dem Pius IX. vollkommene und unvollkommene Ablässe gewährt hat.

Nehmen Sie, Herr Präsident, die besten Weihnachts- und Neujahrsglückwünsche und meine tiefe Dankbarkeit entgegen. In den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens verbleibe ich

Ihr ergebener Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 671 (637) AN MADAME ANNA DE VILLENEUVE

AFV, Versailles

Rom, Piazza del Gesù 47, 3. Stock
31. Dezember 1876

Liebe Frau Anna,

4385

ich überbringe Ihnen meine aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahr für Sie, meinen lieben Herrn Auguste und seine Frau, und wünsche Ihnen, dass Gott Sie mit geistlichem und zeitlichem Glück beschenke. Zunächst aber bitte ich um Entschuldigung für mein langes Schweigen, das ich als Schuld anerkenne, aber es geschah weder aus Undankbarkeit noch aus Lieblosigkeit oder fehlendem Respekt, da doch kein Tag vergangen ist, an dem ich nicht an Sie und Ihre beiden Söhne gedacht und für Sie gebetet habe. Ich selber hätte nicht geglaubt, dass es so weit kommen würde, ohne Ihnen zu schreiben, denn ich habe Ihre Briefe, in denen Sie mir Nachricht über Ihre Lieben gaben, zusammen mit den Briefen aufbewahrt, auf die ich antworten wollte. Aber ich habe unter einem furchtbaren Sturm gelitten, der mir Todesschmerzen bereitet und der mich so niedergeschlagen hat, dass ich nahe dran war zu sterben. Dieser furchtbare Sturm, der mich zwei Jahre lang gequält hat, war der Grund meines Schweigens.

4386

Es gab eine Menge von Feinden, die sich meines Werkes und meines unendlich großen Vikariates bemächtigen wollten. Das führte dazu, dass furchtbare An-

klagen gegen mich nach Rom gelangten. Wäre nur eine davon wahr gewesen, hätte das meinen Untergang für immer bedeutet. Aber nur Rom hat die Weisheit des Heiligen Geistes, und im Licht dieser Weisheit hat Rom der Wahrheit Zeugnis gegeben. Nach einem mehr als sechsmonatigen Studium und der Überprüfung beider Seiten sind die Kardinäle zu einer Generalversammlung am 27. November zusammen gekommen. Nachdem sie die Argumente bewertet und geprüft hatten, haben sie das Urteil verkündet, das dem Papst vorgelegt wurde. Er hat es am 10. Dezember bestätigt.

4387

Dieses Urteil war ein kolossaler Triumph für mich und eine totale und ewige Niederlage für all meine Feinde. Sie waren räuberische Banditen, die von mir so viele Gunsterweise erhalten hatten. Als sie sahen, dass mein Werk und meine elf in den vergangenen sieben Jahren gegründeten Institute wuchsen, haben sie versucht, mich fertigzumachen durch Verleumdungen und mit Intrigen. Dabei benutzten sie Muslime, Götzendiener, Häretiker, schlechte Katholiken, die türkische Regierung, Personen, die zu Bismarck hielten, Freimaurer und Liberale. Sie haben versucht, mich unterzukriegen. Ich konnte aber Widerstand leisten und habe in allem gewonnen. Aber der Satan war nicht zufrieden. Er hat meine Feinde angestachelt, an den Hl. Stuhl zu appellieren. Die höchste Autorität der Kirche hat sie aber zunichte gemacht. Gelobt sei der Herr. Gott verlässt diejenigen nie, die ihm vertrauen. Gott und das päpstliche Rom beschützen immer die Unschuld und die Gerechtigkeit.

4388

Ich weiß, dass Sie zusammen mit Herrn Auguste und seiner Frau in Paris sind. Ich werde Sie in Paris treffen. Oh, welch ein Glück, Sie mit Auguste zu sehen und den Engel von Auguste kennenzulernen. Aber ich weiß noch nicht, wann ich nach Frankreich kommen werde, denn die Erledigungen in Rom dauern ewig. Die Propaganda Fide war bis jetzt damit beschäftigt, mich von den enormen Schwierigkeiten zu befreien, die ich in den Monaten Januar und Februar hatte. Ich bin sicher, sie wird sich auch des Restes annehmen. Ich glaube, ich werde Sie spätestens im Mai in Paris treffen.

4389

Ich habe erfahren, dass Frau Maria Baronesse geworden ist und dass Herr Sangiacomi zurückgetreten ist. Überbringen Sie der Signora meine Grüße und grüßen sie mir auch meinerseits Herrn Urbansky. Wir stehen im Jahr 1877. Ich wünsche Ihnen alle nur möglichen Freuden, denn Sie verdienen es und haben als unvergleichlich christliche Mutter ein Recht darauf. Wenn sie mir Nachrichten senden, wäre ich Ihnen sehr dankbar. Sr. Caterina liegt nur im Bett. Sie ist ein Engel von Schwester. Sie schickt Ihnen die innigsten Grüße. Sie

ist nicht gesund, aber sie leitet ihren Haushalt wunderbar und mein Oberer Msgr. Franchi ist stolz auf sie.

Ihr ergebener

Daniel Comboni

Ich bitte Sie, mir über die Gräfin von Valence zu berichten, und wo sie wohnt.

[Aus dem Französischen übersetzt.]

NR. 672 (638) AN DEN KÖLNER VEREIN

Jahresbericht 24 (1876) S.37–44

1876

BERICHT
AUS DEM JAHR 1876
ÜBER DEN ZUSTAND DES APOSTOLISCHEN VIKARIATES VON ZENTRALAFRIKA 1875–1876

Hochwürdigster Herr Präsident, hoch geehrte Herren,

4390

es erfüllt mein Herz mit Trost und großer Freude, dass ich mich wieder unter Ihnen befinde, nachdem ich schweren Gefahren entgangen bin und viel Widerwärtiges und Betrübliches in den heißen Regionen Zentralafrikas auf mich eingestürmt war, um dort auf festem Grund die Fahne des christlichen Glaubens aufzurichten, welcher in Ihrer Stadt Köln, die die heilige genannt wird, so herrlich sein strahlendes Licht verbreitet in religiösen Werken und durch heldenmütige Standhaftigkeit, Treue, Entsagung und bewunderungswürdige Opferbereitschaft seiner Bischöfe, des eifrigen Klerus und durch die wahrhaft erbauliche Haltung des gut katholischen Volkes.

4391

Nachdem ich das Zentrum Afrikas mit seinen immensen Gebieten verlassen und die beschwerlichen Wüstenreisen hinter mir habe, fühle ich mich glücklich, Ihnen, hoch geehrte Herren, die Sie dieses Land ebenso lieben, meinen tiefsten Dank aussprechen zu können. Sie waren die Ersten, welche mir hochherzig ihr Vertrauen schenkten und die Mittel gewährten, das heilige Werk der Wiedergeburt Afrikas [Nigrizia] zu beginnen, zu welchem Zweck der Hl. Stuhl mir nach reiflicher Erwägung und im Hinblick auf die Tätigkeit des hochgeschätzten Komitees des „Vereins zur Unterstützung der armen afrikanischen Kinder“ das apostolische Vikariat Zentralafrikas inmitten einer Bevöl-

kerung von hundert Millionen Ungläubigen übertrug. Das Vikariat ist das weitaus größte und schwierigste von allen Vikariaten und Diözesen des ganzen Erdkreises.

4392

Ihrem edelmütigen Entschluss und Antrieb ist es zu verdanken, dass ein so kolossales und heiliges Werk, welches so zur Ehre Gottes gereicht und dem Heil der verlassensten und unglücklichsten Seelen auf dem ganzen Erdkreis dient, unternommen werden konnte.

4393

Erinnern Sie sich noch an damals, als ich 1865 zum zweiten Mal nach Köln kam und mir noch jede menschliche Hilfe und Unterstützung fern war? Nachdem ich Ihnen in aller Demut meinen Plan unterbreitet und denselben Ihrem erleuchteten Urteil unterworfen hatte, erkannten Sie mit Ihrem Scharfblick, dass es allein nach der in meinem Plan vorgestellten Methode möglich sei, gestützt auf das Gutachten der erleuchtetsten Männer, die ich darüber befragte, das Licht des Glaubens in den Regionen Zentralafrikas zu verbreiten. Es war zu einer Zeit, als die Meinungen über die Ausführung des Planes noch sehr auseinander gingen und die Ideen noch vielfach unklar waren. Durch Ihre bewunderungswürdige Entscheidung gewährten Sie mir 5.000 Franken pro Jahr zur Gründung eines Institutes an der Küste Afrikas zum Zweck der Heranbildung geeigneter Kräfte für den Einsatz im Inneren Afrikas.

4394

Diese 5.000 Franken bildeten den ersten Funken der begeisterten Opferbereitschaft, die zu einer großen Flamme anwuchs, sowohl in den verschiedenen Ländern Europas als auch Amerikas, um das große Werk der Bekehrung Schwarzafrikas zu fördern. Da man den guten Erfolg dieser ersten Stiftung sah, welche mir durch Ihre Hilfe in Afrika gelang, beeilten sich andere Vereine, so der vortreffliche Verein zur Verbreitung des Glaubens zu Lyon und Paris, wie auch der hoch verdiente Vorstand des Marienvereins in Wien und der von König Ludwig I. von Bayern gestiftete Ludwigsverein nebst noch kleineren Vereinen in Frankreich und Deutschland, mir die Mittel zu gewähren, um mein großes Werk in Zentralafrika immer mehr auszubreiten. So erhielt ich auch wesentliche Unterstützung durch den königlichen Hof zu Prag, von Kaiser Ferdinand I. und Kaiserin Maria Anna, dem verstorbenen Herzog von Modena und dem königlich sächsischen Hof sowie von vielen Fürsten und adeligen Familien Deutschlands und Österreichs.

4395

Stellen Sie einen Vergleich an zwischen dem, was das Vikariat von Zentralafrika im Jahr 1865 war und was es jetzt ist, so werden Sie sich durch all das, was geschaffen wurde, überzeugen, wie außerordentlich die Erfolge Ihres Kölner Vereins zur Unterstützung der armen afrikanischen Kinder gewesen sind.

4396

Im Jahr 1865 existierte in Europa noch kein einziges Institut zur Heranbildung von Missionaren für die Bekehrung der Schwarzafrikaner in Afrika, auch kein Institut für Ordensschwestern für denselben Zweck. Nur ein Institut für Knaben in Khartum, von meinem berühmten Vorgänger Monsignore Ignaz Knoblecher gegründet, unter der Leitung eines einzigen Priesters, P. Fabian Pfeifer aus Tirol, und einiger Franziskanerpatres. Sie wurden durch die Spenden des vortrefflichen Marienvereins unterhalten, die sich auf ungefähr 3.000 bis 4.000 Franken jährlich beliefen.

4397

Schauen Sie sich nun heute die Resultate Ihrer edelmütigen Unterstützung des großen Werkes an. Ich gebe Ihnen in der folgenden Aufzählung einen Überblick, und Sie werden sie bedeutend finden.

1) Der hl. Stuhl hat mir die Leitung dieses unermesslich großen Vikariates in Zentralafrika übertragen. Man könnte es das schwierigste Apostolat auf der Erde nennen.

2) Im Jahr 1867 ist es mir gelungen, in Verona ein Institut für die Missionen in Afrika zu gründen, welches heute mit hinlänglichem Einkommen zu seinem normalen Unterhalt versehen ist. Es zählt eine gute Anzahl von Kandidaten, welche sich auf die Missionen in Afrika vorbereiten.

4398

3) Im Jahr 1872 gründete ich das Institut der Frommen Mütter für Afrika in Verona, wo Missionsschwestern herangebildet werden, die in den Instituten der afrikanischen Gebiete die Schwarzafrikanerinnen erziehen sollen. Dieses Institut, welches schon in Verona sehr viel Gutes wirkt, wird uns in Afrika vortrefflich unterstützen.

4399

4) Im Jahr 1867 gründete ich in Ägypten zwei Institute als Akklimatisations- und Vorbereitungsstationen für die Missionen Zentralafrikas, das eine für Missionare, das andere für Ordensschwestern von der Erscheinung des Hl. Josef.

4400

Bis vergangenes Jahr hatte ich für die Miete dieser beiden Häuser in Alt-Kairo die jährliche Summe von 2.000 Franken zu bezahlen. Aber dank der gütigen Verwendung des Komturs Ceschini, diplomatischer Vertreter Seiner Majestät Kaiser Franz Joseph und österreichisch-ungarischer Konsul in Ägypten bei Seiner Hoheit dem Khediven, erhielten wir von Letzterem in dem schönsten Stadtteil Groß-Kairos ein Terrain im Wert von 43.000 Franken als Geschenk, um dort unsere Institute zu errichten. Der Bau ist jetzt soweit vorgeschritten, dass im Monat Juli dieses Jahres die Missionare und Schwestern einziehen können.

4401

5) In Khartum habe ich ein großes Institut für die Schwestern von der Erscheinung des hl. Josef errichtet, ein Gebäude von 112 Metern Länge , worin sich die Schulen für die schwarzen Mädchen befinden und ein Asyl für Sklavinnen, die hier Zuflucht suchen, ferner für die Waisenkinder, eine Krankenstation, Kapelle etc. Die Missionare des afrikanischen Instituts in Verona bewohnen das schon von Monsignore Knoblecher hier erbaute Haus, worin schwarze Jungen unterrichtet werden. Dieses war 1861 mit den Stationen von Heiligkreuz und Gondokoro am Weißen Fluss ganz aufgegeben worden; 1865 wurde auch Shellal aufgegeben. Beide Institute haben einen prachtvollen Garten, den umfangreichsten und schönsten im ganzen Sudan, der jährlich der Mission über 1.000 preußische Taler einbringt. So ist denn Khartum, die Residenz des Provikars, mit Gebäuden für alle Werke christlicher Nächstenliebe gut ausgestattet, die in der Pfarrei unentbehrlich sind.

4002

6) In der Stadt El Obeid habe ich ebenfalls zwei große Häuser gegründet für Missionare und Ordensschwestern mit Pfarrkirche und Kapelle. Die Gebäude sind hier aus Lehm und Sand errichtet, was in der heißen Jahreszeit von genügender Dauerhaftigkeit ist.

4403

Da jedoch zur Regenzeit (Kharif) dieses Material unhaltbar wird, wenden wir uns an die Opferbereitschaft Deutschlands und ganz Europas, um die Mittel zu bekommen, die Kirche und die Wohnungen aus Ziegelsteinen ausführen zu können. Die Mission in El Obeid ist der Mittelpunkt der Kommunikation und der Ausgangspunkt, um von hier aus dem christlichen Glauben bei den Stämmen Zentralafrikas und im Westen des Vikariats Eingang zu verschaffen. Khartum ist der Platz, um nach Osten vorzudringen und den ausgedehnten

Stämmen am Weißen Fluss und bis zum Äquator, 12. Grad südlicher Breite, den Glauben zu verkünden.

4404

7) Zwei Missionshäuser wurden provisorisch voriges Jahr in Delen unter den wilden Völkern von Ghebel Nuba südwestlich von Kordofan errichtet, jedoch nur aus Stroh und Weidenzweigen, bis wir später die Mittel haben werden, dauerhafter bauen zu können an einem gut gelegenen, zentralen Punkt in Ghebel Nuba, vielleicht am Fuß des Carco-Gebirges.

4405

8) Dann habe ich in Berber zwischen dem 17. und 18. Breitengrad Nord am Nilufer ein sehr solide gebautes Gebäude errichtet und es dem Orden des heiligen Kamillus von Lellis mittels eines kanonischen Dekretes mit Datum 1. April 1875 übergeben.

4406

Das Haus in Shellal, erbaut von meinem hoch geschätzten Vorgänger Monsignore Kirchner aus Bamberg, jetzt Pfarrer von Scheßlitz und Parlamentsmitglied in Berlin, erweist sich als sehr nützlich für die Missionare und Schwestern, welche aus Ägypten kommen und sich in das Vikariat begeben. Sobald die Zahl der apostolischen Mitarbeiter gestiegen sein wird, wird es wieder eröffnet. Das dürfte der Fall sein, wenn die Eisenbahn bis Khartum fertig gestellt sein wird.

4407

All diese bedeutenden Gründungen, meine Herren, sind also entstanden, seit Sie mir Ihre hochherzige Mithilfe durch Ihre Entscheidung vom Jahr 1865 zugesagt haben. In acht Jahren von 1867–1875 ist dies alles geschaffen worden, zu einer Zeit, in der sich mir oft die ungünstigsten Verhältnisse in den Weg stellten und ich mit zahllosen Hindernissen und inneren und äußeren Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, zu einer Zeit, da das Gute tausend Anfechtungen zu erleiden hatte und man sogar die Kirche Gottes vertilgen wollte. Und doch war Gottes allmächtige Hand so sichtbar mit unserem großen Werk. Sie haben allen Grund, dies mit Freuden anzuerkennen und darüber gerechte Genugtuung zu empfinden.

4408

Darum, weil Ihre Hoffnungen nicht enttäuscht worden sind, lassen Sie nicht ab, dieses hochheilige Werk zu unterstützen, verdoppeln Sie Ihren Eifer und gewinnen Sie uns neue Wohltäter im katholischen Volk Deutschlands hinzu, die durch ihre Gebete und die uns gewährten Mittel helfen, die Bekehrung

Afrikas voranzubringen, indem sie an den Ausspruch des hl. Augustinus denken: „Wer eine Seele für Gott gewinnt, wird seine eigene Seele retten.“ Der Segen des Himmels wird Ihnen und den Katholiken nicht fehlen bei dem Kampf, der zwischen Himmel und Erde entbrannt ist, und Ihr Mut wird neu gestärkt werden, wenn Sie hören, dass die Sache Gottes durch Seine Gnade immer wieder neue Triumphe feiert. - Eine geschichtliche Übersicht unseres großen, von Ihnen beschützten Werkes hoffe ich Ihnen in einigen Monaten zuschicken zu können.

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Deutschen ins Italienische und vom Italienischen ins Deutsche.]

NR. 673 (639) AN DIE GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

APFL (1876) Afrique Centrale 4 (116)

Ende 1876

[Statistische Daten und Anmerkungen]
[PS: Dasselbe Dokument wurde auch an die Propaganda Fide von Paris geschickt.]

NR. 674 (641) AN GRÄFIN D'ERCEVILLE

„Œuvre Apostoliques“, Paris 1879, p. 126

1876

Frau Präsidentin,

4409

Ihr Brief vom vergangenen Juli hat mich bei der Bevölkerung von Ghebel Nuba erreicht, wo ich Zeuge der trostlosen Lage der Sklaven geworden bin. Um sich fünfzig Sklaven zu bemächtigen, werden mehr als zweihundert umgebracht. Mit einem Strick um den Hals zusammengebunden, sind diese unglücklichen Männer und Frauen monatelang zu Fuß unterwegs, bis sie verkauft werden. Nach meiner Ankunft in der Hauptstadt von Kordofan bin ich nach Suakin am Roten Meer aufgebrochen und mehr als zwei Monate unterwegs gewesen. Von Kairo bin ich dann nach Rom weitergereist. Von dort aus werde ich Ihnen einen Bericht über das Vikariat schicken und Ihnen erzählen, wie viel das Apostolische Werk Gutes tun kann und bis jetzt getan hat.

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 675 (1163) AN DAS WERK DER GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

„Les Missions Catholiques“ 371 (1876), p. 330

Rom, 1876

[Kurzer Artikel.]

1877

NR. 676 (642) AN MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL (1877), Afr. C., c. 1

[J.M.J.]

Rom, 2. Januar 1877

Herr Präsident,

4410

gestern habe ich Ihren geschätzten Brief mit dem Wechsel von 9.600 Franken erhalten. Ich bin Ihnen unendlichen Dank schuldig. Ich bin zutiefst gerührt, wenn ich an dieses göttliche Werk der Glaubensverbreitung denke, das von der Weisheit des Heiligen Geistes geführt wird, wie die katholische Kirche selbst, und das den Auslandsmissionen zweimal im Jahr rechtzeitig zu Hilfe kommt. Das göttliche Licht erleuchtet mit übermenschlicher Weisheit die Zentralräte Ihrer wunderbaren Organisation. Gott selbst lässt in diesen turbulenten und schwierigen Zeiten dieses göttliche Werk weiter blühen.

4411

Es stimmt, dass alle zum Gedeihen der Glaubensverbreitung beitragen, aber der Erfolg ist das besondere Verdienst Frankreichs, dieser erstgeborenen Tochter der Kirche. Die Früchte ihrer Nächstenliebe und ihres bewundernswerten Eifers breiten sich auf der ganzen Welt aus. Frankreich wird nie zugrunde gehen, denn inmitten von so viel Elend gibt es gleichzeitig auch so viel Gutes und Schönes, das Übel und Laster übertrifft. Das Schicksal von Frankreich ist mit dem der Kirche eng verbunden, die von den Pforten der Hölle nie überwunden werden wird. Dank der Verdienste der Glaubensverbreitung wird Frankreich weiterleben und von Gott gesegnet werden, sagte mir ein edler Sohn Frankreichs, der den Glauben und die Tugend eines Heiligen besitzt.

Empfangen Sie, Herr Präsident, die Grüße und den Dank Ihres ergebenen Dieners

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 677 (643) AN P. CAMILLO GUARDI

AGCR, 1700/40

[J.M.J.]

Rom, 5. Januar 1877

Hochwürdigster P. General,

4412

heute Morgen habe ich Ihren geschätzten Brief erhalten, den Sie mir gestern geschrieben haben. Sie teilen mir darin mit, dass vorgestern bei einem Kongress der Propaganda Fide zwischen Seiner Eminenz dem Kardinalpräfekten und Euer Hochwürden in Gegenwart des Sekretärs vereinbart worden ist, all Ihre Ordensleute, ohne Ausnahme, zurückzurufen, und dass ich für die gesamten Rückreisespesen aufkommen soll.

4413

Aufgrund meiner zwanzigjährigen Erfahrung und des Rechenschaftsberichts der letzten Reise von P. Carcereri und seiner Begleiter von 1874–75 reichen für die Rückreise von Ihren vier Ordensleuten, die sich jetzt in Berber befinden, nämlich die beiden Patres Carcereri, Chiarelli und Bresciani, 1.500 Goldfranken aus, die ich sofort in 75 Napoleondor durch meinen Sekretär D. Paolo Rossi, Überbringer dieses meines Schreibens, überweisen lasse. Gleichzeitig versichere ich Ihnen, dass ich bereit bin, meinem Stellvertreter D. Bartolomeo Rolleri, dem Oberen meiner Institute von Ägypten, dem großen Freund von P. Carcereri, den Auftrag zu erteilen, Ihren Söhnen, den erwähnten Ordensleuten, bei ihrer Ankunft in Kairo alles vorzustrecken, was sie brauchen, um in bequemer Weise ihre Reise nach Rom oder Verona fortsetzen zu können, sollte der obige Betrag wegen außerordentlicher und unvorhergesehener Umstände nicht ausreichen.

4414

Ich sagte, dass es sich um vier Patres handelt, die von Ihren Ordensleuten noch in Afrika sind, welche die vier feierlichen Gelübde in Ihrem erhabenen Orden abgelegt haben, wie es der 1. Artikel unserer Konvention vom August 1874 vorschreibt. Denn von den beiden Laien, die bei Ihren Ordensleuten wohnten, ist der eine, Giuseppe Bergamaschi, wie Sie selbst wissen, vor zehn Monaten vom Kamillianerhaus in Berber davongelaufen. Er hält sich jetzt als Schneider und Hilfskoch im kleinen Kloster der guten Franziskanerpatres von Kairo auf. Der zweite Laie, Giacomo Rossi, ist 52 Jahre alt. Nachdem er infolge der barbarischen Unterdrückung von 1866 gewaltsam aus dem Krankenhaus

von Mantua entfernt wurde, nahm ich ihn 1867 in meinen Instituten von Verona auf und dann in jenen in Ägypten und im Sudan. Er wurde voriges Jahr mit meinem Einverständnis und auf Bitten von P. Carcereri im Kamillianerhaus in Dienst genommen.

4415

Wenn es stimmt, dass dieser nach meiner Abreise aus Berber voriges Jahr als Kamillianer eingekleidet wurde, so ist er aber doch kein Ordensmann, der das Noviziat abgeschlossen und die feierlichen Ordensgelübde abgelegt hat. Deswegen bin ich nicht verpflichtet, für seine Rückreise nach Europa zu sorgen. Ich würde aber zustimmen, dass der erwähnte Laie auf meine Kosten Ihre Ordensleute bis Kairo begleitet, um ihnen auf der Reise durch die Wüste und auf dem Nil zu helfen und beizustehen. Ich muss Sie aber aus Erfahrung darauf aufmerksam machen, dass er, anstatt für die vier Patres eine Hilfe zu sein, sie in Verlegenheit bringen und ihnen zur Last fallen würde, wie Ihnen P. Franceschini versichern kann, und die Patres müssten vielmehr ihm zu Diensten sein. Wenn er im Sudan bleiben will, könnten ihm die Patres das Haus von Berber und alle Gegenstände, die dem Vikariat gehören, anvertrauen, da er sich unter meiner Leitung immer als vertrauenswürdiger Mann gezeigt hat, und zwar solange, bis meine Beauftragten aus Khartum oder Kairo dort eintreffen.

4416

Ich bin voll Zuversicht, dass die bekannte Klugheit, Erfahrung und Güte Eurer Hochwürden P. Carcereri anweisen wird, nur jene Gegenstände nach Europa mitzunehmen, die den Ordensleuten gehören, aber keinesfalls jene Artikel, die ich ihm und den Ordensleuten in großzügiger Weise für ihren Komfort und zum Nutzen der Missionsarbeit zur Verfügung gestellt hatte oder die er sich von der Mission oder mit Missionsgeld mit meiner stillschweigenden oder ausdrücklichen Zustimmung beschafft hatte. Diese Dinge kann ich ihm im Gewissen nicht überlassen, da ich die berechtigten Interessen meines Vikariats wahrnehmen muss.

4417

Ich vertraue auf die Güte, das Gewissen, die Autorität, die Gerechtigkeit und Nächstenliebe Eurer Hochwürden, die ich immer hochgeschätzt habe und bis zu meinem Tode hochschätzen werde, was auch immer meine Gegner Ihnen von mir erzählt haben mögen. Mein ausgezeichneter Sekretär wird Sie über alles informieren, was Sie von dieser Angelegenheit zusätzlich erfahren möchten.

4418

Ich wünsche Ihnen ein frohes Dreikönigsfest und versichere Ihnen, dass wir Sie und all Ihre Ordensleute, Ihre Söhne, die unter meiner Fahne in meinem schwierigen und mühsamen Vikariat gearbeitet haben, immer dem barmherzigen Gott empfehlen werden.

Ich verbleibe mit Hochachtung und Respekt

Ihr gehorsamer, ergebener und wahrer Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 678 (644) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/69

[J.M.J.]

Rom, 8. Januar 1877

Dulcissime rerum,

4419

nur ein paar Zeilen. Beim Kongress von Propaganda Fide (in Aedibus S. C. Christiano Nomini) am 3. dieses Monats, an dem Seine Eminenz Kardinalpräfekt Franchi, der Sekretär Monsignore Agnozzi und der Hochwürdigste Generalobere der Kamillianer, P. Guardi, teilgenommen hatten, wurde beschlossen, dass der erwähnte Generalobere all seine Ordensleute ohne Ausnahme von Berber zurückrufen muss. Daraufhin habe ich meinem Generalvikar Kanonikus Fiore den Auftrag erteilt, von Khartum nach Berber zu reisen, um von Hochwürden P. Carcereri das Haus der Kamillianer zu übernehmen und ihm 1500 Franken auszuzahlen, damit er mit den anderen drei noch in Afrika verbliebenen Ordensleuten nach Europa zurückkehren kann. Gleichzeitig habe ich ihm angeordnet, in Kairo die neue kleine Karawane von Missionaren und Schwestern vorzubereiten, damit diese nach Berber und Kordofan aufbrechen können.

4420

Nicht nur die afrikanischen Kamillianer waren gegen mich, sie hatten auch ein hochkarätiges Schwergewicht auf ihrer Seite, das ein berühmtes Pamphlet gegen mich bei Propaganda Fide eingereicht hatte: es ist der Generalobere P. Guardi (der in Rom sehr einflussreich ist), Berater der heiligen römischen und

weltweiten Inquisition, der Heiligen Ritenkongregation und der Heiligen Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten, Examinator der Bischöfe, theologischer Examinator bei Pfarrkonkursen, Apostolischer Examinator des römischen Klerus und der suburbikarischen Bistümer, hoch angesehen beim Papst, bei Kardinälen und allen Kongregationen, Siebzigjährig, ein Mann großer Verdienste, der viel Gutes geleistet hat, und wirklich hochgeschätzt und verehrungswürdig ist.

4421

Und dieses Schwergewicht (von seinen Leuten enttäuscht) hat gegen mich Krieg geführt, mich für schuldig erklärt etc., und da er mich nicht anhören wollte, ist er in die Grube gefallen, die er für mich gegraben hatte. Er benahm sich wie die Flötenspieler im Gebirge, die zum Spielen hingingen, aber ausgepfiffen wurden. Ich bin Gott zu großem Dank verpflichtet und einer großen Gefahr entronnen, in der ich hätte umkommen sollen.

4422

Die extreme Langsamkeit der Heiligen Kongregation der Propaganda Fide hat sich in dieser Angelegenheit als Werk höchster Klugheit und Nächstenliebe erwiesen. Propaganda Fide hat beschlossen, nicht nur die beiden bereits Bekannten von Afrika zu entfernen, sondern den gesamten Kamillianerorden. Aber sie geht dabei sehr bedächtig vor. Sie verabreicht jeweils nur eine Pille und geht stufenweise vor. Wir werden sehen, wie P. Carcereri die Pille meiner Bischofsweihe schlucken wird. Er meinte, auch wenn er sicher wäre, vom Heiligen Offizium auf Lebenszeit verurteilt zu werden, würde er sich unterwerfen, solange er die Bischofsernennung von D. Comboni verhindern könnte. Es scheint aber, dass es so kommen wird.

4423

In diesen Tagen hat mir der Hochwürdige P. Guardi einen verletzenden Brief geschrieben. Ich aber behandle ihn immer vornehm und korrekt. Es möge geschehen! Ich werde mein ganzes Leben lang für P. Carcereri und seine Gefährten beten, damit Gott sie stets an Leib und Seele beschützt. P. Franceschini ist entmutigt und reumütig, aber es ist jetzt zu spät.

4424

Hätte ich das Urteil gefällt, könnte ich es rückgängig machen. Doch das Urteil wurde nach gründlicher Überlegung und reifer Prüfung im Licht des Heiligen Geistes gesprochen und von der höchsten Autorität der Kirche, der Heiligen Kongregation, am 27. November und vom Heiligen Vater Pius IX. am 10. November unterschrieben. Es liegt also nicht an mir, es zu widerrufen. Der Herr sei gepriesen!

4425

Der dritte Teil der 5. Resolution bleibt noch offen, der so lautet: „Sollten sich alle Kamillianer zurückziehen, wie würde Monsignore Comboni mit seinen Kräften von Verona das Vikariat organisieren, ohne die Hilfe (sic) der Kamillianer.“ Ich werde einen kurzen Bericht dazu vorbereiten. Ich hoffe, dass der Bericht bei der Generalkongregation in diesem Monat oder im Februar behandelt und damit alles geklärt wird. Ora et fave.

4426

Ich habe Ängste und Todesschmerzen ausgestanden. Jetzt danke ich Gott, dass ich aus Liebe zur Gerechtigkeit gelitten habe. Oh! Wie gut ist jener Gott, der fast größere Weisheit bei der Anfertigung des Kreuzes gezeigt hat als bei der Erschaffung der Welt.

Ave, ich wünsche Dir ein glückliches Jahr.

Tuissimus

Daniel

NR. 679 (645) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., c. 8, ff. 470–471

[J.M.J.]

Rom, 10. Januar 1877

Erhabener und Hochwürdigster Kirchenfürst,

4427

Seine Exzellenz der Sekretär hat mir in seinem geschätzten Brief vom 2. dieses Monats die verehrten Beschlüsse der Heiligen Generalkongregation vom 27. November vergangenen Jahres mitgeteilt, die ich mit tiefstem Respekt und Verehrung als Ausdruck des göttlichen Willens entgegengenommen habe. Tief beeindruckt habe ich festgestellt, dass sich die Rechtschaffenheit, Klugheit und Nächstenliebe der ehrwürdigen Väter dieser Heiligen Kongregation mit dem ewigen Licht des Heiligen Geistes verbinden, die nur in seinem Schein ihre wohlüberlegten und überaus klugen Anordnungen treffen.

4428

Von dieser Wahrheit tief überzeugt, darf ich Eurer Hochwürdigsten Eminenz versichern, dass ich mich bemühen werde, mit der Gnade des Herrn getreu und wortwörtlich auszuführen, was die Hochwürdigsten Väter in ihrer tiefen

Weisheit bestimmt haben, damit mein schwieriges Vikariat in geordneter Weise weitergeführt wird, Gott und der Heiligen Kongregation zur Ehre gereicht und ihren heiligen Zweck zum Wohl der vielen Millionen Heiden erfüllt, die mir der Heilige Stuhl anvertraut hat.

4429

Ebenfalls am 4. dieses Monats hat mir der Hochwürdigste P. Guardi einen Brief geschrieben, (eine Kopie liegt als Anhang A bei) in dem er mir mitteilte, dass auf einem Kongress bei der Propaganda Fide am 3. dieses Monats zwischen Eurer Eminenz und ihm selbst und in Anwesenheit des Monsignore Sekretärs vereinbart wurde, dass P. Guardi alle seine Ordensleute, ohne Ausnahme, zurückruft, und ich die nötigen Geldmittel für die Rückkreise bereitstelle und ausbezahle.

4430

Auf diese Anordnung hin habe ich gleich am 5. dieses Monats einen Brief geschrieben, den ich Ihnen als Beilage B (1) schicke, und dem Hochwürdigsten P. General mitgeteilt, dass für die noch im Vikariat verbliebenen vier Ordensleute, das heißt die Brüder Carcereri und die Patres Chiarelli und Bresciani, 1.500 Goldfranken für die Rückreise nach Europa ausreichen. Ich fügte hinzu, dass ich bereit bin, meinem Stellvertreter in Ägypten den Auftrag zu erteilen, die vier bei ihrer Ankunft in Kairo mit allem Zusätzlichen zu versorgen, sollte dieser Betrag nicht ausreichen, damit sie bequem ihre Reise bis Rom oder Verona fortsetzen können.

4431

Zu diesem Zweck habe ich am Morgen des 6. dieses Monats meinen vortrefflichen Sekretär D. Paolo Rossi mit 75 Napoleondor abgeschickt, um sie dem hochwürdigsten P. Guardi zu übergeben, damit er die entsprechenden Anordnungen trifft und den notwendigen Geldbetrag überweist, um alle vier erwähnten Ordensleute zurückzurufen. Er wollte aber die besagte Summe nicht entgegennehmen, sondern kam mit dem Sekretär überein, dass einer von meinen Missionaren nach Berber zur Übergabe des Hauses durch P. Carcereri reist und den vier Ordensleuten dort das Geld für ihre Rückreise überreicht.

4432

Infolge dieser Vereinbarung habe ich am Abend des 6. dieses Monats durch den Postdienst von Brindisi meinem Generalstellvertreter des Vikariats, Kanonikus Fiore, den Auftrag gegeben, meiner Kasse in Khartum 1500 Goldfranken zu entnehmen, nach Berber zu reisen, die Mission von P. Carcereri zu übernehmen und ihm die besagte Summe für die Rückreise der Ordensleute nach Europa auszubezahlen.

4433

Was die Mission von Berber betrifft, habe ich Kanonikus Fiore angewiesen, sie mit meinen Missionaren zu besetzen und den Priester D. Gennaro Martini als Oberen zu bestimmen. Dieser hat im Oktober und November die Provinzen Kadaref und Ghalabat besucht und ist dann in die Provinz Taka weitergereist, um den Katholiken zu Hilfe zu eilen, die die Kamillianer laut Vertrag schon längst hätten aufsuchen sollen, aber es nie getan haben. Sobald sich meine Priester einmal in der Mission von Berber eingerichtet haben, werde ich mit deren Hilfe ein geräumiges Haus mit Garten für die Schwestern bereitstellen lassen, das mir in jener Stadt zur Verfügung steht. Ich werde sie dann persönlich nach meiner Rückkehr ins Vikariat dorthin begleiten.

4434

Ich danke Eurer Hochwürdigsten Eminenz aus ganzem Herzen für die erlesene Güte, mit der Sie mit bewundernswerter Umsicht und Klugheit die letzten Angelegenheiten zusammen mit dem Monsignore Sekretär so gut abgeschlossen haben, die ich noch mit dem verehrungswürdigen Kamillianerorden regeln musste. Dadurch haben Sie meiner Schwachheit eine nicht unbedeutende Qual und Verlegenheit erspart. Sonst hätte ich selbst diese Angelegenheit mit dem Hochwürdigsten P. General des erwähnten Ordens zu Ende führen müssen.

Indem ich Ihnen meine immerwährende Ergebenheit, Dankbarkeit und meinen unbegrenzten und vollkommenen Gehorsam bezeuge, verneige ich mich, um Ihren heiligen Purpur zu küssen, und verbleibe in tiefster Ehrfurcht

Ihr demütiger, ergebener und dankbarer Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

(1) Siehe Brief Nr. 677.

NR. 680 (646) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v. 8, f. 476

Rom, 10. Januar 1877

[Bitte um Reisevergünstigungen.]

NR. 681 (647) AN GRAF TEODORO GUARIENTI

AFG

[J.M.J.]

Rom, 15. Januar 1877

Mein lieber Graf Teodoro,

4435

durch die Gnade Gottes, dank Seiner Heiligkeit Pius IX., der tiefen und wahren Demut von Bischof Canossa und seiner beispielhaften Liebe zur Heimat, wird Ihr Cousin Luigi weiterhin Bischof von Verona bleiben und geht nicht als Erzbischof nach Bologna, um mit den Graviora, den Filoppanti und der Lobhudelei des Satans zu kämpfen. Das ist eine große Gnade für Verona und Afrika! Monsignore verdient ein Denkmal und die Dankbarkeit der Veroneser. Monsignore hat aus Liebe zu Verona auf den nach Rom wichtigsten Erzbischofssitz im Kirchenstaat und auf den Kardinalshut verzichtet (den er aber innerhalb eines Jahres trotzdem erhalten wird).

4436

Ich schreibe Ihnen ohne Wissen von Monsignore, so dass Sie als Mann der Tat und Klugheit die Leute einladen können, Monsignore am Freitag um vier Uhr nachmittags am Bahnhof Portanuova zu empfangen. Es wäre wünschenswert, dass einige Vertreter vom Domkapitel, dem Seminar, den katholischen Vereinen etc. etc. Monsignore bei seiner Ankunft ihre Ehre erweisen. Er verdient es, dass ihm die Veroneser die Füße küssen. Er hat meine Gedanken besser verstanden, als ich sie auszudrücken vermag. Heute Abend waren wir beim Papst, der wie ein junger dreißigjähriger Mann aussieht.

4437

Die Generalversammlung der Ritenkongregation, die Maddalena Canossa als „verehrungswürdig“ erklären wird, findet am kommenden 3. Februar statt. Oh! Die Familie Canossa ist reich an vielen Tugenden, besonders dank eines Bischofs, der auf einen Kardinalssitz verzichtet, und deren Mitglieder einen solchen Grad heroischer Tugend besitzen, dass sie zur Ehre der Altäre erhoben werden. Dieses ergreifende Schauspiel verdient die Anerkennung und Verehrung der Veroneser. In diesen Tagen haben wir die mächtigsten und klügsten Kardinäle besucht. Sie bewundern die Tugend unseres Bischofs (die in Verona von manchen nicht erkannt oder anerkannt wird), dem Zentralafrika so viel Gutes verdankt.

Grüßen Sie mir Ihre Tochter und den kleinen Grafen. Ich verbleibe Ihr ergebener und dankbarer

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 682 (648) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/31

[J.M.J.]

Rom, Via Margana 40 A
31. Januar 1877

Mein lieber D. Francesco,

4438

ich glaube, dass ich Ihnen in meinem Brief vom 8. Dezember von den fünf Resolutionen berichtet habe, die die Heilige Kardinalskongregation nach langer und ernsthafter Prüfung am vergangenen 27. November gefasst hat und die nach eingehender Prüfung von Papst Pius IX. am 10. Dezember bestätigt wurden. Eine Resolution betrifft die Ausweisung von P. Stanislao Carcereri und P. Giuseppe Franceschini. Mein Triumph gegen diese so mächtigen Gegenspieler musste feierlich und vollständig sein, denn sie hatten mich, so kann man sagen, angeklagt, alle sieben Hauptsünden begangen und mich gegen alle Zehn Gebote verfehlt zu haben etc. etc.

4439

Der Hochwürdigste P. General hatte einen eigenen Bericht über mich hinzugefügt. Der Generalobere der Kamillianer, P. Guardi, ist Konsultor von fünf Kardinalskongregationen, Konsultor der Inquisition, der Ordensdisziplin, der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten, Examinator von Bischöfen und Klerus etc. etc., mit Papst und Kardinälen vertraut, mächtig und einflussreich, geschätzt und verehrt im Vatikan etc. etc., und trotzdem ist er zutiefst enttäuscht worden. Beim Kongress im Vatikan unter dem Vorsitz des Kardinalpräfekten und in Anwesenheit des Hochwürdigsten P. Generals selbst wurde beschlossen, alle Kamillianer ohne Ausnahme aus Afrika zurückzurufen.

4440

Nach dieser Entscheidung habe ich meinen Generalvikar Kanonikus Fiore beauftragt, nach Berber zu reisen, das Haus der Kamillianer zu übernehmen und dort meine Missionare einzuführen. So bin ich für immer von diesen meinen Erzfeinden befreit, die nichts anderes im Sinn hatten, als meine Schritte

zu lähmen und mein Werk zu behindern. Gott möge sie segnen und ihre Seelen retten. Aber sie sind keine Ordensleute. Gott bestraft heute in den Unschuldigen so viele Schuldige und tut es durch Aufhebungen und auf andere Weise.

4441

Der Generalobere ist wütend auf mich, und der ganze Orden schaut mich schief an. Ich erzähle Euch eine von tausend Anekdoten, die diese Causa begleitet haben, die der Hochwürdigste Kardinal Bartolini, der Bearbeiter der Causa, mir und dem Bischof von Verona erzählt hat. P. General suchte diesen Kardinal auf und beklagte sich darüber, dass er andere Kardinäle bewogen habe, seinen Ordensleuten die Schuld in die Schuhe zu schieben, obwohl sie zuerst versprochen hatten, seine Leute zu unterstützen. Der Kardinal antwortete, dass die Heilige Kongregation nichts anderes als ihre Pflicht getan und Recht gesprochen habe.

4442

Aber, antwortete der General, Comboni ist ein Schurke, und seine Ordensleute haben sich ordentlich verhalten. Darauf antwortete seine Eminenz: „Die Heilige Kongregation hat nur Gerechtigkeit walten lassen, Ihre Ordensleute waren im Unrecht, und Monsignore hatte tausend gute Gründe.“ Da sich der General weiterhin beschwerte und seine Anklage wiederholte, erwiderte Seine Eminenz: „Ich rate Ihnen, aufzuhören. Wollen Sie, dass ich Ihnen alles klipp und klar sage? All meine Kollegen Kardinäle haben geschlossen gegen die Ihren und für Comboni gestimmt. Alle haben einstimmig Ihre Ordensleute verurteilt und Monsignore Comboni Recht gegeben; alle; keiner hat für die Ihren gestimmt. Das ist alles. Sie können jetzt tun, was Sie wollen.“ Sie können sich vorstellen, mit welcher Miene sich jener ehrwürdige Siebzigjährige zurückgezogen hat. Ich muss aber sagen, dass es ein Wunder Gottes gewesen ist und meinem Werk auch diesmal der göttliche Stempel aufgedrückt worden ist.

4443

Der General und die Kamillianer aber reden sich mit der Behauptung heraus, dass der Orden seine Leute aus Afrika zurückgezogen hat, da die Mission nicht dem Zweck ihres Ordens entspricht, und sie in Frankreich gebraucht werden etc. Das mag alles stimmen! Aber das tun sie erst, nachdem die Heilige Kongregation alles ein Jahr lang überprüft und der Heilige Stuhl das Urteil gesprochen hat.

4444

Jetzt muss ich aber noch den dritten Punkt der fünften Resolution der Heiligen Kongregation beantworten, der vom Papst approbiert worden ist und folgendermaßen lautet: „Msgr. Comboni soll erklären, wie er das Vikariat mit den

Kräften seines Instituts ohne die Hilfe (sic) der Kamillianer zu organisieren gedenkt.“ Ich habe dazu einen Bericht geschrieben, aber mein Kardinal ist seit zwanzig Tagen krank. Den Bericht werden nach dem Kardinal auch verschiedene andere lesen. Er wird dann dem Kongress vorgelegt, gedruckt, an die Kardinäle verteilt, im Plenum der Generalkongregation besprochen und schließlich dem Papst unterbreitet. Wenn ich die systematische und sprichwörtliche Ewigkeit Roms mit einberechne, kann ich vielleicht im Frühjahr in Rom alles abschließen. Es braucht Geduld. Mit Geduld erreicht man alles. Ich habe einen großartigen Sieg errungen, der in der Propaganda Fide einmalig war.

4445

P. General, P. Carcereri etc., die Kamillianer sind in die Grube gefallen, die sie selbst gegraben haben. Carcereri, Franceschini und ihr General hofften, mit den Überbleibseln und dem Ruin meines Werkes ihren Orden in Frankreich aufzubauen. Sie hatten bereits im Geheimen und in vertraulicher Weise viele meiner Freunde benachrichtigt, dass mein Sturz bevorstehe, ich abgesetzt und nicht mehr nach Afrika zurückkehren werde, da die Mission ihnen anvertraut werde. Sie gleichen Flötenspielern in den Bergen, die zum Spielen auszogen, aber ausgepfiffen wurden. Der Herr möge sie segnen. Ich habe zweieinhalb Jahre lang Todesängste ausgestanden. Ich glaubte zu unterliegen.

4446

Aber sobald ich den Urteilsspruch der höchsten kirchlichen Autorität zu ahnen begann, habe ich mich gleich so wohl gefühlt, dass der Heilige Vater Papst Pius IX. in Gegenwart des Bischofs von Verona angesichts meines kräftigen und gesunden Aussehens meinte: „Comboni, Du tust keine Buße. Zentralafrika scheint Dich nicht unterzukriegen.“ Bischof Canossa verteidigte mich und sagte zum Heiligen Vater, dass ich in Afrika Buße tue, sobald ich von Brot und Zwiebeln leben muss, keinen Wein trinke und salzlos esse, die Wüste bei 90 Grad Hitze durchquere etc. „Ja! Das ist wahr“, sagte der Heilige Vater, und wandte sich mir zu. „Mehr als wahr“, fügte ich hinzu. „Das sind aber die kleinsten Opfer.“ Oh, sagte der Heilige Vater, es ist eine schwierige Mission etc.

4447

Der Bischof von Verona hat sich sieben Tage lang in Rom aufgehalten. Wir haben uns bei den Kardinälen und beim Heiligen Vater gemeinsam sehr dafür eingesetzt, um zu verhindern, dass er nach Bologna versetzt wird. Mir ist dabei eine wichtige Rolle zugefallen, und wir haben Erfolg gehabt. Denn Bologna ist nach Rom die wichtigste Diözese des Kirchenstaates, und mit dem Erzbistum ist der Kardinalshut verbunden. Canossa hat auf alles großmütig verzichtet, dafür in Verona die Herzen aller gewonnen und seine Stellung gewaltig

verbessert, denn er kann viel Gutes wirken. Den Kardinalshut wird er trotzdem erhalten.

4448

Am Samstag, 3. Februar, findet die Kardinalskongregation statt, um Magdalena di Canossa, Tante des Bischofs, als „verehrungswürdig“ zu erklären. Ich hoffe, es dem Bischof nach dem Mittagessen telegrafisch mitteilen zu können. Auch in dieser Angelegenheit habe ich viel gearbeitet. Da ich die Bequemlichkeit und Langsamkeit Roms kenne, habe ich die Anstandsregeln in Afrika gelassen und die Ritenkongregation vom Kardinalpräfekten bis zum untersten Monsignore zur Arbeit angetrieben. Der gute Advokat meinte: „Sie haben mich viele Nächte zur Arbeit gezwungen. Ich sage Ihnen ganz ehrlich, hätten Sie mich nicht ständig gedrängt und angefeuert, hätte ich alles auf die leichte Schulter genommen, und die Causa der Dienerin Gottes wäre auf die lange Bank geschoben worden.“ Ich habe aber auch aus persönlichem Interesse gehandelt, denn von der ‚Venerabilis‘ erhoffe ich mir viele Gnadenerweise für Afrika.

4449

Morgen reist D. Polycarp zusammen mit einem Laien nach Ägypten. Nach ein paar Wochen werden zwei weitere folgen. Ich habe Kairo beauftragt, zwei Priester, einen Klerikertheologen, zwei Laienbrüder und drei Schwestern nach Zentralafrika zu schicken. Mein Generalvikar wird die Kamillianermission von Berber übernehmen und D. Gennaro Martini als Oberen einsetzen. Dieser besucht gerade das Gebiet des Weißen Flusses und die Provinzen Kadaref und Ghalabat. Das genügt für heute.

4450

Grüßt mir D. Consolaro, und alle Bewohner des Kollegs; ich empfehle mich dem Bischof, dem Professor Sartori, dem Msgr. Dalla Vecchia und all meinen Bekannten, besonders Eurem Vater und der Schwester.

Betet für Euren Euch ergebenen

Daniel

NR. 683 (649) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM

Rom, 14. Februar 1877

Meine sehr verehrte Generaloberin,

4451

Mutter Emilienne, Provinzoberin von Zentralafrika, hat mir wiederholt geschrieben, dass wir arabische Schwestern brauchen. Wahrlich, eine gute arabische Schwester wie jene, die wir haben, leistet in Zentralafrika viermal mehr als eine europäische. Ich bitte Sie also, meine liebe Mutter, mir von Marseille oder Syrien zwei oder drei arabische Schwestern zu schicken wie Sr. Giuseppina Tabraui, Sr. Anna und Sr. Eufrasia. Hätte ich acht Schwestern wie diese drei, wäre ich überaus glücklich. Schicken Sie mir bitte diese drei Schwestern nach Kairo. Sie werden dann in der ersten Märzhälfte nach Khartum weiterreisen. Alle Schwestern, besonders Mutter Emilienne und die Schwestern von Kordofan, sind der Mission von Zentralafrika sehr wohlgesinnt.

Grüßen Sie mir Sr. Eufrasia, Sr. Maria Bertholon, und beten Sie für mich.

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 684 (650) AN MUTTER ELISABETTA NESPOLI

ACCR, c. S. Sede

[J.M.J.]

Rom, Via Margana 40, A, 1. Stock
9. März 1877

Ehrwürdige Mutter Oberin,

4452

ich danke Ihnen für Ihre zwei liebevollen Briefe. Es freut mich, dass Sie die fünfzig Exemplare des Dekretes, das die heilige Markgräfin zur Dienerin Gottes erklärt, erhalten haben. Ich habe sie vor etwa einer Woche abgeschickt. Jetzt schicke ich Ihnen weitere vierzig Exemplare, damit jede Hausgemeinschaft wenigstens zwei hat, eines für das Empfangszimmer und eines für die Sakristei. Ihren geschätzten Briefen entnehme ich, dass Sie den Heiligspre-

chungsprozess der Dienerin Gottes bis zur Seligsprechung weiterzuführen wünschen, so dass wir das Offizium beten und die heilige Messe an ihrem Altar feiern können.

4453

Ich darf Ihnen mitteilen, dass dem Heiligen Vater Pius IX. die Causa der Markgräfin sehr gefällt. Auch der Kardinalpräfekt der Heiligen Ritenkongregation, der die Causa behandelt, sowie viele andere Kardinäle und Prälaten, die mit der Causa zu tun hatten, sollen sie als eine der besten bezeichnet haben, die zur Zeit beim Apostolischen Stuhl läuft. Auch die Glaubenswächter, Msgr. Salvati und Msgr. Caprara, die Advokaten des Teufels (die von Amts wegen die Markgräfin alles andere als eine Heilige betrachteten, sondern sie vielmehr als falsch und als Betrügerin hinstellten etc. etc., wie Sie im gedruckten Text lesen können, von dem ich Ihnen einige Exemplare mitbringen werde) sind überzeugt, dass es eine großartige Causa ist. Die für die Seligsprechung notwendigen Wunder hat sie gewirkt, wie ich vor einem Monat unserem Bischof und Hochwürdigsten Kardinal ausführlich berichtet habe. Ich habe ihm auch die notwendigen Schritte beschrieben, die unternommen werden müssen, um das Ziel zu erreichen. Diese werde ich Ihnen nach meiner Rückkehr nach Verona erklären. Aufgrund der Anweisungen habe ich aufgezeigt, dass man die Causa sofort weiterführen soll, bis man die heilige Messe zu ihren Ehren feiern kann.

4454

Da es sich um eine sehr gute Causa handelt und die nötigen Wunder bereits geschehen sind (deren Echtheit und Zeugenaussagen im neuen apostolischen Prozess erneut festgestellt werden müssen, den der Bischof von Verona nach den Regeln der Heiligsprechung durchführen muss), bleibt uns nur noch die Aufgabe, am Bart des heiligen Josef zu ziehen, um das nötige Geld für die Weiterführung der Causa herauszuschütteln. Der Bart des heiligen Josef, Verwalter von Zentralafrika, ist voll von Guinee-Goldmünzen und Napoleondor. Mir gegenüber hat er sich äußerst vornehm gezeigt und mir innerhalb von einigen Jahren fast eineinhalb Millionen Franken geschickt, um elf Häuser von Verona bis Zentralafrika zu gründen, von denen zwei in Verona stehen, deren Unterhalt mich jährlich 30.000 Franken kostet. Mit wie viel größerer Liebe wird sich mein Verwalter für Ihre Töchter, die Canossianerinnen, einsetzen, um jene heiligzusprechen, die in so wirksamer Weise die Verehrung des heiligen Bräutigams der Jungfrau Maria gefördert hat?

4455

Wenn alle Töchter des heiligen Josef in Italien und China in diesem heiligen Monat den heiligen Patriarchen anflehen, jedem Haus der frommen Canossianer-Kongregation innerhalb von drei Jahren 500 Lire für die Ausgaben der

Causa zu schicken, dann ist der Erfolg gesichert. Ohne Geld wird niemand heiliggesprochen, auch wenn er jeden Tag Wunder wirken würde. Die Kirche muss Druckarbeiten, Beamte und ärztliche Gutachten etc. bezahlen. Ich bin sicher, dass der hl. Josef diese Gnade gewähren wird, wenn Ihre Töchter in dieser Meinung beten. Aber sie sollen nicht Kardinal Federico Borromeo nachahmen, der nach Abschluss der Causa für die Heiligsprechung des hl. Karl angesichts der enormen Unkosten, die seine Familie zu tragen hatte, ausrief: „In meinem Haus gute Leute ja, aber keine Heiligen mehr.“ Die Töchter des hl. Josef müssen auf den hl. Josef vertrauen, zuverlässige Leute zu Rate ziehen, beten und weitermachen.

4456

Da zudem die Markgräfin eine wahre Beschützerin von Afrika zu sein scheint, werde auch ich meinen Teil beitragen und meinem Verwalter zusetzen, auch für die Causa Geld herauszuschwitzen. Ich werde auch meine Niederlassungen zum Gebet einladen. Habt also Mut und Gottvertrauen und lasst die Causa weitergehen. Jene Kardinäle und Prälaten, die ein Recht auf ein Bild der Dienerin Gottes haben, üben bereits die Antiphon für jenen Augenblick, an dem diese Bilder gemacht werden. Sobald die Zeit der Arbeit, der Kardinalsbesuche und der Empfänge vorbei ist, werden wir uns mit dem hochwürdigsten Neffen auch darum kümmern.

4457

Inzwischen bitte ich Sie und Ihre Töchter, für mich zu beten. Der Anwalt der Causa, der dem Glaubenswächter auf seine kritischen Bemerkungen hin brillant geantwortet hatte, ist nun (obwohl erst 32 Jahre alt) krank infolge der langen Nächte, die er am Schreibtisch verbringen musste, um alle Einwände des Teufelsadvokaten schnellstens zu beantworten. Man muss die römische Gemächlichkeit aufrütteln, dann werden wir die Markgräfin bald auf den Altären sehen. Beten Sie für die über hundert Millionen Ungläubigen, die mir der Heilige Stuhl zur Bekehrung anvertraut hat.

In den Herzen Jesu und Mariens verbleibe ich

Ihr ergebener und wahrer Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 685 (651) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/32

[J.M.J.]

Rom, 23. März 1877

Mein lieber Don Francesco,

4458

ich werde Euch die gewünschte Erlaubnis verschaffen. Bis jetzt (und noch für eine Zeitlang) bin ich Tag und Nacht so beschäftigt gewesen, dass ich mich nicht um solche Dinge kümmern konnte, denn von dieser Art habe ich wenigstens an die dreißig für verschiedene Leute zu erledigen. Stellt Euch vor, wir haben zweimal die 45 Kardinäle der Kurie, den Heiligen Vater, viele Prälaten und Herren besucht. Wir haben viel geschrieben, sind viel herumgelaufen und tausende Treppen hinaufgestiegen, ganz zu schweigen von meinen eigenen Angelegenheiten, die allein zehn Personen beschäftigen könnten etc. und das Vikariat. Heute wird Kardinal Canossa von seiner Titelkirche San Marcello Besitz ergreifen. Am Sonntag wird er abreisen, und am Montag um fünf Uhr nachmittags seinen feierlichen Einzug in Verona halten. Ich habe mir inzwischen eine Erkältung und eine Verstopfung zugezogen.

4459

Wegen der Konsistorien im März hat in diesem Monat keine Generalkongregation der Propaganda Fide stattgefunden, um die Kardinäle über die Durchführung der Resolutionen zu unterrichten, die die Heilige Kongregation am 27. November vorigen Jahres bezüglich der Kamillianer getroffen hatte, denn anschließend sollte ja meine offizielle Ernennung zum Bischof erfolgen, die bereits beschlossene Sache ist. Hier spielt natürlich auch die sprichwörtliche römische Langsamkeit eine Rolle, die nicht immer hilfreich ist. Stellt Euch vor, Angelegenheiten von anderen Missionen müssen jahrelang auf eine Entscheidung warten. Man hat mir aber versprochen, dass bei der Generalkongregation im April alle meine Angelegenheiten erledigt werden. Wir werden sehen. Gestern nahm ich mit einigen Kardinälen, Prälaten, Kanzlern etc. in den Logen von Raffael am Mittagsgespräch des Papstes teil. Oh, was für ein Vergnügen! Der Papst und meine Kardinäle sind so gut zu mir. Die Kamillianer haben sich bereits aus Zentralafrika zurückgezogen, drei von ihnen werden nach Jerusalem reisen. Der Herr möge sie stets segnen, aber fern von mir. Es wäre eine phantastische Sache, wenn Canossa der nächste Papst sein würde! Seine Kardinalskollegen jedenfalls schätzen ihn sehr. Er hat gesunde Grundsätze, ist aufrichtig und ein Ehrenmann. Nach Erhalt des Briefes habe ich ihm Eure

Grüße ausgerichtet, die er erwidert. In Rom hat sich herumgesprochen, dass P. Schiattini zum Kardinal ernannt wird. Ich kenne ihn. Es ist ein guter Mann.

Viele Grüße an Consolaro und an alle. Auch D. Paolo, mein Sekretär, möchte in Eurer Erinnerung bleiben, ich auch, mehr denn alle anderen.

Tuissimus in Xsto

Daniel

NR. 686 (652) AN P. CAMILLO GUARDI

AGCR, 1700/41

25. März 1877

Hochwürdigster Pater,

4460

heute Morgen habe ich Ihren geschätzten Brief vom 25. März erhalten. Da ich meinem Stellvertreter, Kanonikus D. Pasquale Fiore, den Auftrag gegeben hatte, selbst nach Berber zu reisen, um die Übergabe jener Mission vorzunehmen und P. Stanislao die nötige Geldsumme für die Rückreise der Kamillianer zu übergeben, war ich natürlich sehr überrascht, dass P. Stanislao keinen Cent für die Reisespesen erhalten und D. Pasquale Fiore auf seine Anfrage hin stets erwidert hatte, keinen diesbezüglichen Auftrag erhalten zu haben. Nun habe ich heute Morgen, kurz nachdem ich Ihren geschätzten Brief gelesen habe, über Verona von meinem Stellvertreter einen Brief mit Datum vom 21. Februar erhalten, in dem er mir den ganzen Sachverhalt erklärt. Da sich mein Stellvertreter in El Obeid aufhielt, schickte ich ihm meinen Brief dorthin mit dem Auftrag, sich entsprechend unserer gegenseitigen Abmachungen nach Berber zu begeben und P. Stanislao das Geld für die Rückreise zu geben. Aber bevor er noch diesen Brief erhalten hatte, schrieb ihm P. Stanislao, er solle so schnell wie möglich kommen, damit er und seine Mitbrüder, die ja die Wüste durchqueren mussten, wegen der Verspätung von D. Pasquale Fiore nicht den Vollmond verpassten.

4461

Nach Erhalt dieses Briefes, der Originaltext liegt bei mir, brach mein Stellvertreter gleich nach El Obeid auf, kam nach einem Eilmarsch von sieben Tagen in Khartum an und schickte sofort D. Salvatore Mauro nach Berber. Da mein Brief zuerst nach El Obeid und dann nach Khartum geschickt wurde, erhielt ihn mein Stellvertreter zwei Wochen später, das heißt am 20. Februar. D. Pasquale Fiore schreibt in einem Brief, den ich heute Morgen erhalten habe: „Erst

gestern hat mich der Brief von El Obeid mit den Anweisungen bezüglich der Übernahme von Berber etc. erreicht, den mir D. Paolo in Ihrem Namen geschrieben hat.“ Daraus geht klar hervor, dass die Schuld weder bei mir noch bei meinen Missionaren lag, wenn nicht alles nach Plan gelaufen ist, sondern an P. Stanislao, der die überstürzte Abreise meines Stellvertreters von El Obeid ausgelöst hatte. Euer Hochwürden soll wissen, dass ich meinem Prokurator von Kairo mehrere Male den Auftrag erteilt hatte, den Kamillianern das nötige Geld für die Reise von Kairo nach Rom oder Verona zu geben. Ich werde es ihm bei der erstbesten Gelegenheit noch einmal sagen. Nach der Ankunft in Verona werden die Hochwürdigen Patres meinem Prokurator D. Antonio Squaranti ihre Reisespesen vorlegen und werden alles nach Heller und Pfennig vergütet bekommen. Übrigens, Hochwürdigster Pater, ist die Reise, die die Patres wenigstens bis Kairo auf eigene Kosten unternommen haben, ein ganz klarer Beweis dafür, dass sie über zusätzliches Geld verfügten, wie ich von den drei erfahren hatte, die ins Heilige Land weitergereist sind. Sie hatten also nicht die Wahrheit gesagt, als sie mir vor einigen Monaten versicherten und sich beklagten, keinen Cent mehr für den Lebensunterhalt zu haben. Es ist in Ordnung, dass sie mit allem Notwenigen versorgt sind. Ich bedauere nur ihre lügnerischen Klagen.

Das ist die Antwort auf Ihren geschätzten Brief vom 25. dieses Monats. Mit Respekt und Hochachtung verbleibe ich

Ihr demütiger und treuer Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 687 (653) AN P. CAMILLO GUARDI

AGCR, 1700/42

26. März 1877

Hochwürdigster Pater,

4462

ich beantworte nun Ihren zweiten Brief vom 25. dieses Monats. Ich hatte die entsprechenden Vorkehrungen früh genug getroffen, sowohl mit Khartum für die Reise der Kamillianer bis Kairo als auch mit Kairo für ihre Reise bis Rom oder Verona. Ich kann aber jetzt dem Haus von Kairo nicht noch größere Lasten auferlegen. Deswegen schreibe ich gleich an D. Rolleri nach Kairo, um ihn nochmals daran zu erinnern, den Kamillianern sofort die nötige Geldsumme für ihre Reise von Kairo nach Rom oder Verona auszuzahlen. Sollten damit die

Auslagen noch nicht vollends gedeckt sein, werden sie mit meinem Generalprokurator D. Antonio Squaranti von Verona die Rechnung abschließen. Ich hoffe, dass dann Eure Paternität mit der obigen Vereinbarung zufrieden sein wird.

Mit Respekt und Hochachtung verbleibe ich

Ihr

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 688 (654) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

[J.M.J.]

Rom, Via Margana 40, A.
30. März 1877

Meine Ehrwürdigste Mutter,

4463

Ihr Brief vom 27. dieses Monats kommt als ein zusätzliches Kreuz zu jenen hinzu, die mir meine armen Feinde, mit der Zulassung Gottes, aufgeladen haben. Obwohl ich dank der Weisheit und Gerechtigkeit Roms den größten Sieg über meine Gegenspieler davongetragen habe, hat mich die Langsamkeit Roms auf eine harte Probe gestellt, denn das Vikariat ruft nach der Anwesenheit des Oberhauptes. Ich aber sitze nach dreizehn Monaten immer noch hier in Rom fest und kann mich deshalb nicht um die finanzielle Unterstützung kümmern. Es ist ein Wunderwerk des hl. Josef, dass es mir gelungen ist, für die Unkosten der neun Häuser aufzukommen, so viele Gebäude zu errichten und Reisen und Expeditionen zu bezahlen. Zudem muss ich den Missionaren und Schwestern des Vikariats mit meinen Briefen Mut zusprechen und von Rom aus die schwierigste, mühsamste und am wenigsten bekannte Mission der Welt leiten.

All das bedrückt mich, obwohl ich mich von der Gnade Gottes getragen weiß. Und jetzt, wo es mir gelungen ist, mit großer Anstrengung 22.000 Franken zusammenzubringen, um die Expedition von Kairo nach Kordofan zu finanzieren, trifft mich Ihre Anordnung an Sr. Veronica, die Reise der Schwestern abzusagen, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, wo mich doch die arme Sr. Emilienne und die Mission von Kordofan seit zwei Jahren innständig um Verstärkung bitten. Ich weiß nicht, ob ich solche Ängste und Kreuze überleben kann.

Aber solange ich von Seiten des Heiligen Stuhles die Verantwortung für diese schwierige Mission trage, muss ich für ihren guten Fortgang mein Leben hingeben. Ich bitte Sie daher, Sr. Veronica zu beauftragen, die Schwestern gleich nach der Osteroktav mit der ersten Karawane abreisen zu lassen.

4464

Die armen Schwestern von Zentralafrika sollen nicht an den Strapazen sterben und auf die Hilfe der drei Schwestern verzichten müssen wegen der Märchen, die von Kairo aus in Umlauf gesetzt worden sind. Wir haben eine Konvention, die ich und Sie einhalten müssen. Diese Tatsache ist wichtiger als die Nachrichten, die Sie von Kairo erhalten und sie zu einer Entscheidung bewogen haben, die Ihrer unwürdig ist und für die Sie eine große Verantwortung tragen. Ich hoffe, dass mir Gott nicht dieses Leid zufügt, das ich nicht verdiene. Sie fragen mich, was ich mit den Schwestern vorhabe: Ob meine Schwestern von Verona die Schwestern des heiligen Josef von der Erscheinung in Zentralafrika ersetzen sollen. Sie laden mich ein, offen zu reden und ehrlich zu sein. Sie sind, meine gute Mutter, eine sehr kluge und karitative Frau. Ich bin überzeugt, dass Sie mich, meine Absichten, mein Vorhaben und meine Offenheit sehr wohl kennen. Um aber mein Verhalten zu rechtfertigen, das immer offen, loyal und zur gleichen Zeit aufrichtig gewesen ist und der schwierigen mir vom Heiligen Stuhl anvertrauten Aufgabe entsprochen hat, will ich Ihnen alles erklären. Zuallererst muss betont werden, dass nur wenige das Vikariat von Zentralafrika kennen. Es wundert mich nicht, dass es in Europa so wenig bekannt ist, denn es gibt nur wenig genaue schriftliche Nachrichten darüber. Ich habe mich auch nicht bemüht, es bekannt zu machen, einerseits aus Zeitmangel und andererseits, weil das, was ich schreibe und was veröffentlicht werden soll, Hand und Fuß haben muss. Aber sobald ich Sie mit dem Apostolat der Schwestern der Nächstenliebe in dieser Mission bekannt machen werde, die eine der wichtigsten, mühsamsten, glorreichsten und verdienstvollsten der Welt ist, werden Sie nicht zögern, mir jedes Jahr zahlreiche Schwestern zu schicken.

4465

Das Vikariat von Zentralafrika ist größer als ganz Europa und zwölfmal größer als Frankreich. Die hundert Millionen Ungläubigen sind primitive Männer und Frauen. Die Schwester der Nächstenliebe ist ein Priester und mehr als ein Priester. Eine große Station mit drei Priestern und fünfzehn Schwestern gleicht einer Mission mit zwanzig Priestermissionaren. Die Revolution, die in Italien die Orden aufgehoben hat und alle jungen Leute und sogar Priester zum Militärdienst zwingt, hat Zentralafrika nicht so viel Schaden zugefügt, wie sie es in Europa und anderen Missionen getan hat. Die Schwester der Nächstenliebe leistet in Zentralafrika so viel wie drei Priester in Europa. Dieses

Jahrhundert der Verfolgung der katholischen Kirche, die auf die Hilfe von so vielen Priestern und Ordensleuten verzichten muss, ist das Jahrhundert der katholischen Frau. Die göttliche Vorsehung bedient sich ihrer als wirkliche Priester, Ordensleute und Apostel der Kirche, als Helferinnen des Heiligen Stuhles, als Arm des evangelischen Dienstes, als Säulen der apostolischen Auslandsmissionen und als Kulturträgerinnen für die primitiven Völker. Es ist wichtig, dass Sie als Generaloberin einer Kongregation von Missionsschwestern davon überzeugt sind.

4466

Aus diesem Grund, und angesichts der Größe und Bedeutung meines Vikariats und der Aufgabe der katholischen Frau in diesem Jahrhundert, bin ich stolz darauf, in Verona die neue Kongregation der Frommen Mütter für Afrika gegründet zu haben. Sie ist eines meiner wichtigen Werke und bringt viel versprechende Früchte hervor. Sie, meine gute Mutter, haben sich um diese neue Gründung verdient gemacht, und der gute Gott hat Sie dabei geleitet, ohne dass Sie sich dessen bewusst geworden sind. Sie haben mich bewogen, die Gründung vorzunehmen. Aber das tut dem Apostolat der Schwestern des Hl. Josef in Zentralafrika keinen Abbruch. Die Schwestern des Hl. Josef haben das erste Verdienst, das erste Recht und die Vorrangstellung in der Mission von Zentralafrika. Sie müssen voll und ganz an meine Loyalität und an meine ehrlichen Absichten den Schwestern des Hl. Josef gegenüber glauben, die ihren Schweiß und ihr Leben dieser edlen Mission geweiht haben. Seitdem Sie mir im November 1867 mit so großer Liebe Ihre Schwestern für Kairo geschickt hatten, habe ich nicht mehr von der Gründung einer neuen Kongregation geträumt. Die Hingabe Ihrer Schwestern, die Hoffnung auf eine ausreichende Anzahl für meine Werke, der Geist der Einheit in den Missionen, in denen eine einzige Schwesternkongregation die Dienste übernimmt, - und da nach den Worten von Msgr. Valerga und von Msgr. Brunoni die Schwestern des Hl. Josef die am besten geeigneten, nützlichsten und anspruchslosesten sind, mit denen es weniger Unstimmigkeiten als mit anderen Schwesternkongregationen gibt - haben mich und meine besten Missionare (ausgenommen Don Bartolomeo Rolleri, die Kamillianer und einige andere) voll überzeugt.

4467

Deshalb hat mir ein Brief, den Ihre Sekretärin Sr. Angelica im Oktober 1868 in Paris an meinen Rektor von Verona, den verstorbenen Don Alessandro Dal Bosco, geschrieben hatte, großen Schmerz bereitet. Der handgeschriebene Brief liegt vor mir auf dem Schreibtisch:

„Mein Hochwürdigster Pater! Unsere ehrwürdige Mutter hat mich beauftragt, Ihnen zu schreiben … Mein Hochwürdiger Pater, ich muss das Problem gleich direkt ansprechen und Ihnen die Absichten unserer Generaloberin erklären.

Hier sind sie: Don Comboni hatte der Generaloberin anlässlich seines Besuches in Marseille deutlich gemacht, dass er für sein Werk in Zentralafrika eine gewisse Anzahl von Schwestern benötigt. Da es ihr vorläufig nicht möglich ist, ihm welche zu schicken, und ihr der augenblickliche Aufenthalt von Comboni nicht bekannt ist, bittet Sie die Generaloberin, ihm mitzuteilen, dass sie auch das Werk in Alt-Kairo nicht weiterführen kann. Bitte geben Sie diese Nachricht an Don Daniel weiter. Da er sich in Europa aufhält, wird er ohne Schwierigkeiten das nötige Personal bei einer anderen Kongregation finden. Er kann mit den Schwestern in Kairo anfangen, denn unsere Mutter wünscht, unsere Schwestern abzuziehen, sobald er sie ersetzen kann.

Mit Grüßen etc.

Sr. Angelica Villemur, Sekretärin."

4468

Dieser unerwartete Brief hatte mich schwer getroffen, denn er wurde ohne Zweifel auf Ihr Geheiß hin geschrieben, und zwar im Zusammenhang mit dem Geschwätz entweder vom Kamillianer P. Zanoni, den ich von Alt-Kairo entfernen ließ, oder der Trinitarier von Frankreich oder der Trinitarierinnen von Valencia. Ich hatte dann zahlreiche Kongregationen in Frankreich und Italien besucht. Da ich jedoch keine Schwestern finden konnte, ging ich nach Verona und begann voll Mut mit zwei Postulantinnen die Gründung einer neuen Schwesternkongregation. Aber der gute Gott hatte meine Ehrwürdige Mutter Eufrasia Maraval, Ihre würdige Assistentin, nach Kairo geführt. Nachdem sie in alles Einblick gewonnen hatte, nahm sie sich der Sache so gut und mit so viel Umsicht und Nächstenliebe an, dass Sie sich überzeugen ließen, mir die Schwestern zu schicken und die Zukunft abzuwarten. Da inzwischen einige der Schwestern von Kairo mir gegenüber immer wieder betont hatten, sie würden nie nach Zentralafrika gehen, wie zum Beispiel die Schwestern des Krankenhauses, die vom berühmten belgischen Franziskaner aufgehetzt wurden, weswegen Sr. Genoveva von Kairo entfernt werden musste, ließ meine Schwestern vor der zentralafrikanischen Mission zurückschrecken. Da ich mir in Verona nicht nachsagen lassen wollte, ich hätte ein Werk begonnen und es dann wieder aufgegeben, hatte ich nicht den Mut, dieses angefangene Schwesterninstitut aufzulösen, sondern ließ es weiter bestehen in Erwartung der kommenden Dinge.

4469

Als Sie mir mit größtem Zuvorkommen Sr. Giuseppina und die anderen Schwestern für Zentralafrika zur Verfügung stellten, kam mir zum ersten Mal der Gedanke, Ihr Institut nach Verona zu holen, Ihnen mein Kloster zu übergeben, meinen Novizinnen den Vorschlag zu machen, Schwestern des Hl. Josef

von der Erscheinung zu werden, mein Institut unter der Führung einer der fähigsten Oberinnen mit Ihrem zu vereinen, einige Ihrer arabischen Schwestern aus Syrien zu rufen und so eine neue Kongregation mit einem einheitlichen Geist zu gründen, nach entsprechenden Verhandlungen zwischen Ihnen, Propaganda Fide und der Kongregation für Bischöfe und Ordensleute in Rom.

4470

Diesen Plan hatte ich ein ganzes Jahr geheim gehalten, dann besprach ich ihn mit Don Pasquale und Don Paolo, meinem Sekretär, nachdem ich die zehn Gründe dafür und die sieben dagegen geprüft hatte. Nachdem mir aber mitgeteilt wurde, dass die neue Kongregation bereits zwölf oder dreizehn Novizinnen zählte, die vor der Gelübdeablegung standen, habe ich den Oberen Don Antonio Squaranti angewiesen, die Gelübde bis zu meiner Ankunft in Verona aufzuschieben. Zur gleichen Zeit habe ich meinen Sekretär und Direktor der Schwestern von Kairo, Don Paolo, beauftragt, Don Antonio zu schreiben, ihm meinen oben dargelegten Plan vorzulegen, ihn um seine Meinung zu fragen und um seine Mitarbeit zu bitten. Mein Sekretär hat diesen Auftrag getreu ausgeführt.

4471

Innerhalb eines Jahres habe ich mehrere Male den Kardinalpräfekten schriftlich über diesen Plan informiert. Zudem wurde mir mitgeteilt, dass die meisten meiner Novizinnen sehr zufrieden waren und auf den ersehnten Augenblick warteten. Nachdem inzwischen die Zahl der Novizinnen auf fünfzehn angestiegen war, befahl ich Don Antonio, bis zu meiner Ankunft in Verona keine mehr aufzunehmen. Diese Anordnung nahm er mit Bedauern und Trauer entgegen.

4472

Nachdem ich selber alles gut überlegt und meinen Zentralrat und andere wichtige kirchliche Freunde um Rat gefragt hatte, beschloss ich, vorläufig keine Neuerungen durchzuführen. Zudem wollten die Schwestern lieber Töchter des Instituts bleiben, in dem sie sich Gott geweiht hatten. Auch der Bischof zeigte sich unentschlossen und wollte auf niemanden Druck ausüben. Die Möglichkeit eines Zusammenschlusses bleibt immer offen, sollte ich klar sehen und überzeugt sein, dass meine Schwestern und die Kongregation des Hl. Josef einem solchen Plan voll zustimmen.

4473

Meine Schwestern legen die Gelübde für ein Jahr ab und erneuern sie jedes Jahr. Zudem werde ich um die Approbation dieses Instituts in Rom erst ansuchen, nachdem es wenigstens zehn Jahre lang in der Mission von Zentralafrika

erprobt worden ist. Auch Sie können Ihre Kongregation nicht ohne entsprechende Garantie verpflichten, eine Verantwortung zu übernehmen, und auch ich kann Ihnen nicht den positiven Ausgang dieses Zusammenschlusses von vorneherein gewährleisten. Ich kann Ihnen sagen, dass das lange Zeit mein Traum gewesen ist. Nachdem ich und meine Provinzoberin Sie zweieinhalb Jahre lang inständig um zehn Schwestern gebeten und Sie dann nur drei geschickt hatten, die Sie jetzt in Kairo festhalten wollen, ohne die Bedürfnisse von Kordofan, wo die Oberin fehlt, und von Khartum, wo es keine geeignete Lehrerin gibt (außer der Provinzoberin, die ich überaus schätze, und die eine erstklassige Oberin ist) zu berücksichtigen, gebe ich nun ganz offen zu, dass ich es nicht für richtig halte, meinen so herbeigesehnten Plan zu verwirklichen.

4474

Es ist also besser, wenn jeder an seinem Platz bleibt. Zentralafrika ist sehr groß. Dort betreuen Sie zwei Missionen, Khartum und Kordofan, die mit mehr Schwestern verstärkt werden müssen. Nächstes Jahr muss ich wenigstens drei Schwesternhäuser eröffnen, von denen eines für Ihre Kongregation vorgesehen ist. Die Schwestern von Verona werde ich in den Städten einsetzen, wo es keine von Ihren Schwestern gibt, mit Ausnahme des Hauses der Akklimatisierung in Kairo, das sowohl Ihren Schwestern als auch jenen von Verona zur Verfügung steht, da mir der Apostolische Delegat von Ägypten nicht erlaubt, dort ein Werk anzufangen etc. Das Haus besteht aus zwei Stockwerken, und ein drittes kommt noch hinzu. Während der wenigen Monate, die die Schwestern vor ihrer Abreise nach Zentralafrika in Kairo verbringen, werden sie sich ohne weiteres zurechtfinden. All das wird erst nach vorausgegangenen Verhandlungen mit Ihnen durchgeführt werden. Wir werden Ihre Klugheit und Ihren Willen berücksichtigen, denn Sie haben ein Recht auf Ihre Würde und Ihre Erfahrung.

4475

Das ist der wahre Sachverhalt. Ich bin Ihnen gegenüber immer offen gewesen und habe nach meinem Gewissen gehandelt, um meine Seele zu retten und der Kirche treu zu dienen, für die ich gelitten habe und als Märtyrer zu sterben bereit bin.

4476

Jetzt müssen wir noch eine neue und durchführbare Konvention ausarbeiten, die den Bedingungen und Umständen von Zentralafrika entspricht, und die wir gemeinsam erstellen können, um zwischen uns Unstimmigkeiten zu vermeiden. Das Mutterhaus von Marseille wird für jede Schwester eine Rücklage von 50 Franken erhalten. Sollten in Zentralafrika zwanzig Schwestern arbei-

ten, müssen jedes Jahr 1.000 Franken überwiesen werden, die zur freien Verfügung der Generaloberin stehen.

4477

Die Einnahmen der Schwestern von ihren Häusern und den Schülern (es handelt sich um kleine Beträge) gehören der Mission von Zentralafrika und dem Apostolischen Vikariat. Sie müssen mir gute und gehorsame Schwestern schicken. Es gilt dann auch, die Vollmachten der Direktorin oder der Provinzoberin über alle Häuser der Kongregation im Vikariat festzulegen.

4478

Bitte schreiben Sie mir und teilen Sie mir Ihre Meinung mit. Ich kann die ewige Stadt erst verlassen, sobald ich all meine Angelegenheiten abgeschlossen habe. Wenn es mir gelingt, von Rom loszukommen, werde ich nicht so bald wieder hierher zurückkehren. Ich habe noch mehr in Europa zu tun, um mich dann eilends in die Mission zu begeben. Ich bin zu Tode gelangweilt. Schreiben Sie mir bitte postwendend, senden Sie mir die Erlaubnis für die Ausreise der drei Schwestern, und schicken Sie mir noch weitere, wenn es Ihnen möglich ist. Die armen Schwestern von Zentralafrika brauchen dringend Hilfe. Ich habe auch das Recht, diese drei Schwestern an ihren Bestimmungsort zu schicken. Bitte benachrichtigen Sie mich, andernfalls bin ich voller Unruhe. Teilen Sie mir auch mit, ob Sie nach Rom kommen und wann.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Mutter Assistentin frohe Feiertage.

Ihr ergebener

Daniel Comboni

[Randbemerkung:]

Es wäre notwendig, den Vertrag noch in dieser Woche abfassen zu können. Wenn sie es wünschen, kann mein Sekretär nach Marseille kommen, aber es ist wohl besser, wenn Sie hierher kommen.

[Original auf Französisch. Übersetzung aus dem Italienischen.]

NR. 689 (655) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

ACR, A, c. 13/28

Rom, 5. April 1877

BERICHT
VON MSGR. DANIEL COMBONI
ÜBER DIE DURCHFÜHRUNG DER GESCHÄTZTEN BESCHLÜSSE DER HEILIGEN KONGREGATION VOM 27. NOVEMBER 1876 ZENTRALAFRIKA BETREFFEND UND ÜBER DIE ALLGEMEINE LAGE DES VIKARIATS IM JAHRE 1877

Hochwürdigster Kirchenfürst,

4479

der Hochwürdigste Sekretär der Propaganda Fide hat mir am 2. Januar 1877 schriftlich mitgeteilt, dass im Verlauf der Generalkongregation vom 27. November vorigen Jahres, bei der es um Maßnahmen für das größere Wohl des Vikariats von Zentralafrika ging, die Hochwürdigsten Kardinäle und Patres beschlossen hatten:

a) P. Guardi und ich sollen uns mit den Kamillianern über den guten Fortgang des Hauses von Berber nach den Normen der Konvention von 1874 einigen;

b) ich soll mir von einer geeigneten Person in der Güterverwaltung helfen lassen.

4480

Nachdem mir die klugen und weisen Beschlüsse der Heiligen Kongregation mitgeteilt worden waren, hatte ich sofort begonnen, sie in die Tat umzusetzen, soweit sie mich betreffen. Da erhielt ich am 5. Januar von P. Guardi einen Brief mit der Nachricht, dass in einer fast zweistündigen Audienz mit Eurer Eminenz und in Anwesenheit von Monsignore Agnozzi vereinbart wurde, alle seine Ordensleute, ohne Ausnahme, zurückzuziehen, und dass ich die notwendigen Mittel für ihre Heimreise zur Verfügung stellen soll. Kaum hatte ich diesen Beschluss gelesen, schickte ich sofort meinen Sekretär D. Paolo Rossi zu P. Guardi. Die beiden kamen überein, P. Carcereri persönlich in Berber den entsprechenden Betrag für die Rückreise aller Kamillianer zu übergeben und eine geeignete Person dorthin zu schicken, um das Kamillianerhaus zu übernehmen.

4481

Nach dieser Übereinkunft habe ich am Abend des 6. Januar mit dem Postdienst von Brindisi meinem Generalstellvertreter Kanonikus Fiore den Auftrag erteilt, gleich nach Berber zu reisen, um die Mission zu übernehmen, meiner Kasse von Khartum 1.500 Goldfranken zu entnehmen und sie P. Carcereri auszuhändigen, so viel eben notwendig ist, damit alle Kamillianer bequem bis Kairo reisen können. Gleichzeitig gab ich ihm den Auftrag, alles mit Liebe, Frieden und Klugheit so schnell wie möglich zu erledigen.

4482

Ebenso schrieb ich an D. Bartolomeo Rolleri, den Oberen meiner Niederlassungen in Ägypten, den Kamillianerpatres nach ihrer Ankunft in Kairo Unterkunft zu geben, sie während ihres Aufenthaltes gut zu behandeln und mit allem Notwendigen auszustatten, damit sie bequem bis Rom oder Verona reisen könnten. Während ich diese Anordnungen traf, teilte P. Guardi den gefassten Beschluss P. Carcereri mit und beauftragte ihn, die Mission meinem Stellvertreter zu übergeben, von dem er den entsprechenden Betrag für die Reise bis Kairo erhalten werde, wo er dann, soweit notwendig, vom Oberen jener Niederlassungen versorgt würde.

4483

Bedenkt man, wieviel Zeit Briefe normalerweise brauchen, um den Adressaten zu erreichen, und wie lange die Kamillianerpatres für die Reisevorbereitungen und mein Stellvertreter für die Reise nach Berber benötigten, hätten sie das Vikariat nicht vor März verlassen können.

4484

Nach den Vorkehrungen für die Abreise von P. Carcereri und seinen Mitbrüdern nach Europa mussten sie nun in der Berbermission ersetzt werden. Deswegen gab ich meinem Stellvertreter den Auftrag, nach der Übergabe der Mission gleich einige meiner Missionare dorthin zu schicken und D. Gennaro Martini zum Oberen zu ernennen, der Anfang März vom Besuch der Provinzen Kadaref, Galabat und Taka nach Berber zurückkehren würde. Unterdessen schickte ich den Missionspriester D. Polycarp Genoud mit drei Handwerkern von Verona aus auf den Weg, damit sie gemeinsam mit den drei Schwestern und dem Priester D. Domenico Noia, die schon längere Zeit in Kairo startbereit waren, nach Khartum aufbrechen sollten, wo sie voraussichtlich im Juni ankommen werden.

4485

Mit diesen zusätzlichen Missionaren wird jede Mission mit dem nötigen aktiven Personal versorgt sein. Dadurch konnte ich Unkosten einsparen. Ich hätte

ja auch andere Priester und Handwerker von meinen Instituten von Verona schicken können. Diese werden mit mir abreisen, sobald ich in die Mission zurückkehre.

4486

Auf diese Weise haben die Abberufung der Kamillianer im Vikariat und die Neubesetzung der Mission von Berber keinerlei Probleme verursacht, und keine Stelle ist deswegen offen geblieben. Noch wichtiger ist, dass durch diesen Beschluss unter den Missionspriestern und Schwestern endlich die Ruhe eingekehrt ist, nach der sich alle gesehnt haben, und die durch das unchristliche Benehmen der Patres Carcereri und Franceschini gestört wurde. Mein Generalstellvertreter Kanonikus Fiore, D. Salvatore Mauro, Pfarrer von Khartum, und andere hatten mir öfters geschrieben, dass Carcereri mit seinen Briefen von Berber aus das ganze Vikariat in Unruhe versetzt hatte. Er korrespondierte auch mit dem preußischen Vizekonsul und mit Personen, die der Kirche feindlich gesinnt sind. Ich erwähne nur ein Bespiel, das mir die Provinzoberin der Schwestern von Khartum schriftlich mitgeteilt hat.

4487

„Wir sehnen den glücklichen Tag herbei, an dem wir von Eurem vollen Triumph erfahren werden. Aber wenn der Vulkan von Berber ständig seine höllischen Flammen in die Luft speit, wird das nie aufhören“ (31. Dezember 1876). Als sie mir diesen Brief aus dem Sudan schrieb, wusste sie noch nichts von der Lösung jener Angelegenheit, die alle so lange auf die Folter gespannt, verbittert und die Arbeit für das Wohl von Schwarzafrika gelähmt hatte. Kaum aber hatte ich davon erfahren, leitete ich die Nachricht weiter. Am 8. Januar 1877 schrieb mir der Obere von Khartum: „Am 27. November 1876 beginnt eine neue, mit goldenen Buchstaben geschriebene Seite in den Annalen dieser so schwierigen Mission von Zentralafrika.“

4488

Der Kongregation der Propaganda Fide sei nicht nur einmal, sondern tausendmal gedankt, denn sie hat unter dem Beistand Gottes den Stolz gedemütigt und die Unschuld verteidigt und unterstützt. Das höchste Tribunal der heiligen Mutter Kirche tritt unerbittlich und unvoreingenommen für die Gerechtigkeit ein und räumt dank ihrer Autorität mit allen Hindernissen entschlossen auf, die der aufrührerische Teufel gegen dieses so erhabene Werk geplant hatte.

4489

Kardinal Franchi, oh! Die Säule der heiligen Kirche, der große Beschützer und hervorragende Wohltäter unserer heiligen Mission von Schwarzafrika Ich

übergehe hier aus Liebe zur Kürze die Briefe jener, die ihre Freude und Dankbarkeit der Heiligen Kongregation und besonders Seiner Eminenz gegenüber kundtun, der für das unglücklichste der Heidenländer so großes Interesse zeigt. Alle hatten nur den einen Wunsch, dass die Kamillianer endlich abziehen, um in Frieden und Einheit der Arbeit im Weinberg des Herrn nachgehen zu können. Das erfüllt mich mit großem Trost.

4490

Alle meine Missionare freuten sich, dass die Patres Carcereri und Franceschini die Mission verlassen werden. Bald erhielten sie die endgültige Nachricht von ihrer Abberufung, wozu P. Guardi und ich die obigen Anordnungen getroffen hatten. Trotz der gegebenen Anweisungen verlief die Sache jedoch etwas anders.

4491

Mein Stellvertreter hielt sich gerade in der Mission von Kordofan auf. Dorthin schickte ich ihm also meinen Brief. Doch P. Stanislao Carcereri, der von seiner und seiner Mitbrüder Abberufung bereits in Berber, das zwischen Khartum und Ägypten liegt, erfahren hatte, schickte gleich drei seiner Kamillianer nach Kairo. Er selbst blieb mit einem Laien in Berber, um die Mission an D. Pasquale Fiore oder an einen Beauftragten zu übergeben. Bevor ihn noch mein Brief erreicht hatte, telegrafierte er meinem Stellvertreter und drängte ihn, schnellstens zu kommen oder einen anderen Missionar zu schicken, damit er ihm die Mission übergeben könne, oder auch den Oberen von Khartum, D. Salvatore Mauro, zu entsenden.

4492

Kanonikus Fiore begab sich gleich im Eiltempo nach Khartum und schickte von dort den erwähnten D. Salvatore Mauro nach Berber, der erst nach der erfolgten Abreise der drei Kamillianer dort ankam. Nach der Übergabe der Mission reiste auch P. Carcereri durch die Wüste von Korosko nach Kairo.

4493

Aus diesem Grund erhielt mein Stellvertreter den Brief mit erheblicher Verspätung. Denn von Khartum wurde er nach El Obeid gesandt, von dort wegen der bereits erfolgten Abreise meines Stellvertreters nach Khartum zurückgeschickt, wo er erst nach der Abreise der Kamillianer ankam. Für die Reise benützten sie das Geld, das sie bereits erhalten und meiner Kasse bei Madame Lafargue entnommen hatten, obwohl sie sich vorher immer wieder beklagten, sie hätten keinen Cent mehr für ihren Lebensunterhalt. Sie hatten also Geld, nicht nur für die Reise von Berber nach Kairo, sondern auch zum Besuch der Heiligen Stätten, wo sie sich bereits seit der Passionswoche befanden. Von

meinem Prokurator D. Rolleri in Kairo hatten sie nur das Notwendige für ihre Reise von Kairo bis Rom erhalten.

4494

Sie verlangten von D. Rolleri, dass er ihnen alle Unkosten von Berber bis Kairo vergüte. Er wurde aber nur beauftragt, sie mit dem nötigen für die Reise von Kairo bis Rom oder Verona auszustatten, und er hielt sich daran. Da er über keine Rücklagen verfügte, weigerte er sich in kluger Weise, ihnen den Betrag für ihre Reise von Berber nach Kairo auszuzahlen, wozu er keinen Auftrag hatte. Er berichtete mir die ganze Geschichte. Ich gab ihm zur Antwort und informierte darüber auch P. Guardi, dass sie die volle Vergütung in Verona von meinem Generalverwalter D. Antonio Squaranti erhalten würden.

4495

Da im Vikariat die geschätzten Beschlüsse der hl. Kongregation der Propaganda Fide nicht so ausgeführt wurden, wie P. Guardi und mein Sekretär vereinbart hatten, habe ich hier die Gründe und die Maßnahmen angeführt, um den Vorschriften der Hl. Kongregation gerecht zu werden. Diese wurden dann in voller Harmonie umgesetzt. Es gab nicht die geringste Unstimmigkeit, weder in Berber noch in Kairo. Auf beiden Seiten ist alles friedlich verlaufen.

4496

Meine Missionare sind froh und glücklich über die Abreise der Kamillianer, die bereits ersetzt worden sind. Seit dem 22. Februar betreuen meine beiden Priester D. Salvatore Mauro und D. Gennaro Martini mit einem Katechisten und einigen schwarzen Jungen die Mission von Berber. Sie warten jetzt auf die Gruppe der neuen Missionare und Schwestern, die in Kürze, vielleicht noch vor Juni, ankommen wird.

4497

Und nun will ich Eure Eminenz endlich darüber informieren, was mir die Hl. Kongregation bezüglich der Verwaltung empfohlen hatte. Bereits damals, als mich Eure Eminenz aufgefordert hatte, einen geeigneten Verwalter zu suchen, um mehr Zeit für die geistliche Führung zu haben, ernannte ich D. Antonio Squaranti, den alle und auch der Bischof von Verona für die beste Wahl hielten. Als solchen habe ich ihn immer angesehen und während der letzten Monate auch erfahren. In Verwaltungssachen habe ich ihn bereits einmal nach Ägypten und einmal nach Wien geschickt. Seit fünf Monaten führt er die Kasse. Als Generalverwalter wird er bei mir im Sudan sein. Bei meiner nächsten Ausreise werde ich ihn mitnehmen.

4498

Was die Durchführung der von der Hl. Kongregation erlassenen Anordnungen vom vergangenen 27. November 1876 anbelangt, habe ich nichts Weiteres hinzuzufügen, nachdem nun auch der Generalverwalter gewählt und offiziell ernannt worden ist. Was die Abreise der Kamillianer von Berber und die Neubesetzung der Mission betrifft, ist alles geregelt und für alles gesorgt worden. Um diesen recht kurzen Bericht zu vervollständigen, füge ich noch eine Zusammenfassung des gegenwärtigen Stands des Vikariats hinzu. Jede Station hat genügend aktives Personal. Weitere Priester und Laienbrüder und zwölf Schwestern vom Institut der Frommen Mütter für Afrika warten in Verona, um im riesigen Vikariat neue Missionen zu eröffnen.

4499

In Geref, einige Stunden von Khartum entfernt, und in Malbes, einige Stunden von El Obeid entfernt, habe ich zwei große Farmen kaufen lassen, um dort die bekehrten Afrikaner anzusiedeln und langsam, abseits von den Muslimen, zwei katholische Dörfer entstehen zu lassen. Unsere Missionare haben im letzten Sommer hunderte von heidnischen Afrikanern bekehrt, vierzehn Erwachsene in die Kirche aufgenommen, und weitere bereiten sich darauf vor. Dank der soliden und unerlässlichen Einrichtungen in einem Land, in dem es nur Sand, einfache Hütten und heißes Klima gibt, haben wir viele Seelen retten können. Die Zukunft ist noch verheißungsvoller.

4500

Die Verwaltung ist im Jahr 1876 auf Grund der vielen außerordentlichen Ausgaben, der Reisekosten, der Bauten und des Kaufs der zwei gerade erwähnten und äußerst günstigen Farmen keineswegs in Unordnung geraten etc. Allein für die Bauten in Kairo sind im vergangenen Jahr 92.000 Franken ausgegeben worden, ohne dass die Mission Schulden gemacht hat.

4501

Es muss noch hinzugefügt werden, dass sich die Lage des Vikariats nur verbessern kann, nachdem General Gordon anstelle des muslimischen Großen Paschas zum Generalgouverneur des Sudan ernannt worden ist. Obwohl er Engländer und Protestant ist, hofft doch jeder, dass die apostolische Arbeit in Zukunft freier und wirksamer verlaufen wird.

4502

Darauf können wir hoffen, da er mir immer und auch jetzt in enger und aufrichtiger Freundschaft verbunden ist. Auch die Beziehungen zu meinen Missionaren und zur Provinzoberin sind immer von wahrer Freundschaft gekennzeichnet gewesen. Er teilt auch die Einstellung und Ansichten unserer Mission

in Bezug auf die Sklaverei. Er hat schon manche spontane Spende für die Mission gemacht und ihr viele Wohltaten erwiesen als Dank für den Beistand, den die Mission seinen kranken Beamten geleistet hat.

4503

Die Lage des Apostolischen Vikariats von Zentralafrika steht also auf solidem Grund. Für die gute Weiterentwicklung des Werkes ist in erster Linie die Gnade Gottes notwendig, damit die Missionare ihren guten Geist bewahren, die Herzen der Afrikaner sich dem Glauben auftun, den die Missionare verkünden, und sich die unwissenden Herzen von ihrem edlen Opfergeist zur Tugend hinführen lassen. Zum Wohl der Mission und ihrer Entwicklung muss zudem der Ruf des Werkes selbst wiederhergestellt werden, der von vielen und mächtigen, nicht nur unsichtbaren, sondern auch sichtbaren Feinden immer noch bedroht wird.

4504

Ansonsten würden durch den Vertrauensverlust in Europa Missionsberufungen und Spenden abnehmen und in Afrika jener moralische Einfluss dahinschwinden, der allein dem Missionar den Weg zu den Herzen der Afrikaner und auch zu den rebellischen Herzen der Weißen ebnet und Unrecht und Anfeindungen verhindert, denen die Missionare bei den materialistischen Leuten, den Regierungen und den Muslimen ausgesetzt sind.

4505

Eure Eminenz kann sich vorstellen, mit welcher List Satan die Anstrengungen der Missionare zu untergraben sucht, wenn er in seinem Territorium provoziert wird. Obwohl Eure Eminenz vielleicht nicht alle sichtbaren Feinde des heiligen Werkes für die Wiedergeburt Afrikas kennt, so ist Ihnen doch bekannt, dass die Kamillianer auch in Europa dieses Werk nicht nur bei Privatpersonen, sondern auch bei den Wohltätigkeitsvereinen von Köln und Wien, bei den Leuten und Behörden in Afrika verleumdet haben. Nur ein Beispiel: Auch in diesen letzten Tagen hat P. Carcereri den Mudir von Berber, den Generalgouverneur des Sudans und den preußischen Konsul in Khartum gegen die Christen aufgebracht.

4506

P. Carcereri schrieb an den Vizekonsul, dass der Mudir von Berber unter den Muslimen die Nachricht verbreitet habe, am Fest Bayram (24. Dezember) würden alle Christen in Berber und Khartum ermordet werden. Der Konsul beschwerte sich daraufhin beim Generalgouverneur über das Betragen des Mudirs, und der Generalgouverneur forderte diesen auf, sich zu rechtfertigen.

4507

Der Mudir lud P. Carcereri vor und wollte wissen, ob er tatsächlich dem preußischen Vizekonsul geschrieben habe. P. Carcereri verneinte es und gab eine schriftliche Erklärung ab, die der Mudir dem Generalgouverneur schickte. Er verärgerte den preußischen Vizekonsul und den Generalgouverneur, ohne den Mudir zu besänftigen. Als zwei Kamillianerpatres nach Suakin kamen, wo ich selbst voriges Jahr von den Behörden sehr höflich aufgenommen wurde und dort in aller Freiheit einige Probleme unter den Christen bereinigen konnte, mussten die beiden auf Anordnung des erwähnten Mudirs sofort die Stadt zu verlassen.

4508

Eure Eminenz kann verstehen, welch großen Schaden die Mission erleiden würde, wenn die oben erwähnten Folgen des schlechten Leumunds eintreten würden. Schon diese allein würden genügen, die großen Anstrengungen zunichte zu machen, die ich unternehmen würde, um den guten Ruf zu erhalten und zu verbessern, den das Werk vor zwei Jahren hatte, als es jene Stabilität erreichte, welche die zentralafrikanische Mission durch die besondere Gnade Gottes heute noch hat.

4509

Die tiefe Überzeugung, dass Gott die Rettung von Schwarzafrika will, lässt mich hoffen, dass unter der weisen Führung Eurer Eminenz und der Hl. Kongregation eine solche Gefahr abgewendet werden wird. Durch die Zunahme von Berufungen und Spenden in Europa, besonders bei den vortrefflichen Vereinen von Köln, Wien, Lyon und Paris, kann die apostolische Arbeit in Afrika wirksamer und fruchtbringender gestaltet werden, in gutem Einvernehmen und in gegenseitiger Wertschätzung. Zu diesem Erfolg werden auch jetzt, wie in der Vergangenheit, die Kreuze und Sorgen beigetragen haben, um das Werk der Wiedergeburt von Afrika fest zu verankern.

Indem ich Ihren heiligen Purpur küsse, verbleibe ich in tiefster Hochachtung

Eurer Eminenz demütiger, ergebener und gehorsamer Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 690 (656) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/70

[J.M.J.]

Rom, 11. April 1877

Dulcissime,

4510

Danke für alles. Ich habe aus Wien 3.000 Franken erhalten. Seit September habe ich nur den letzten Brief von Steiner bekommen. Ich werde den Bericht schreiben und ihn Dir schicken.

4511

Der Hochwürdigste Herr A. Glis. Passari sendet Dir Grüße. Der Hochwürdigste Barduagni hat alles planmäßig erhalten. Die ‚Voce della Verità' oder ‚l'Osservatore Romano' wird es veröffentlichen etc. Danke! Die Arbeit erdrückt mich. Ich habe bereits zwanzig Seiten nach Köln geschickt. In der Generalkongregation vom 23. oder 30. dieses Monats wird das Thema ‚De Episcopatu et Ecclesia i.p.i. ss.mo' vorgestellt werden.

Lebe wohl!

Tuissimus

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Lateinischen.]

NR. 691 (657) AN DEN VEREIN DER HEILIGEN KINDHEIT

AOSIP, Afrique Centrale

Nr. 1

Rom, 3. Mai 1877

KURZER BERICHT
ÜBER DIE APOSTOLISCHE TÄTIGKEIT IM ZENTRALAFRIKANISCHEN VIKARIAT 1877 FÜR DEN FROMMEN VEREIN DER HEILIGEN KINDHEIT IN PARIS

Monsignore und meine Damen,

4512

gerne entspreche ich Ihrer großen Herzensgüte und der wohlwollenden schriftlichen Einladung vom 28. Juli 1874, Ihnen Nachrichten vom Vikariat Zentralafrika zu schicken. In der Hoffnung auf Hilfe für diese ausgedehnte und interessante Mission beeile ich mich, Ihnen heute einiges über die apostolische Tätigkeit in meinem Vikariat zu berichten, von dem Sie sicher schon klare, genaue und wahrheitsgetreue Vorstellungen haben. Ich zeige Ihnen so ein fruchtbares Arbeitsfeld auf, damit Sie dort das Werk der Heiligen Kindheit nach dem Geist und dem Zweck dieser erhabenen Institution aufbauen und großzügig Mittel für diese riesige Mission bereitstellen können.

4513

Ich möchte diesmal nicht auf Einzelheiten unseres schwierigen Apostolats eingehen. Ich halte es aber für notwendig, Ihnen einen Gesamtüberblick über die Werke des Vikariats für die Bekehrung Afrikas zu geben, ihre Vielschichtigkeit, Vernetzung und Tätigkeit zu schildern sowie auf Hindernisse und Hoffnungen der apostolischen Arbeit in Zentralafrika hinzuweisen.

4514

Das Apostolische Vikariat Zentralafrika wurde von Papst Gregor XVI. mit Breve vom 3. April 1846 errichtet. Seine Grenzen sind:

Im Norden das Apostolische Vikariat von Ägypten und die Apostolische Präfektur von Tripolis.

Im Osten die nubischen Küsten des Roten Meeres und die Apostolischen Vikariate von Abessinien und bei den Galla.

4515

Im Süden die sogenannten Mondberge, die nach den modernen Geografen jenseits des Äquators und der Nilquellen zwischen dem 10. und 12. südlichen Breitengrad liegen.

Im Westen das Apostolische Vikariat Guinea und die Apostolische Präfektur Sahara.

4516

Das Vikariat ist größer als ganz Europa. Es umfasst alle Besitzungen des Khedive von Ägypten im Sudan, die fünf Mal größer sind als ganz Frankreich.

4517

Dazu gehören noch einige Königreiche und arabische Nomadenstämme, die von Herrschern oder Scheichs regiert werden, die mehr oder weniger dem Gesetz von Mohammed folgen. Schließlich gibt es noch unzählige Stämme (sie machen den größten bevölkerten Teil des Vikariats aus), die dem Fetischismus anhängen, und viele primitive und unabhängige Staaten, die dem Koran feindlich gesinnt sind oder ihn nicht kennen. Sie haben auch keine Idee vom Christentum, glauben an seltsame Dinge und huldigen einem extravaganten Aberglauben, der ihre sogenannte Religion darstellt.

4518

Mein gelehrter Vorgänger Monsignore Knoblecher schätzte die Bevölkerung auf neunzig Millionen. Nach meinen eigenen Einschätzungen, die auf gründlichem Studium und auf Schätzungen des Statistikamtes von Washington beruhen, sind es hundert Millionen. Das Apostolische Vikariat Zentralafrika ist also das größte und bevölkerungsreichste der Welt.

4519

Für dieses große Werk der Wiedergeburt Schwarzafrikas oder des Apostolats von Zentralafrika sind einige Niederlassungen gegründet und errichtet worden, von denen die einen der Vorbereitung und Ausbildung von Berufen beiderlei Geschlechts für das Apostolat in Afrika dienen, die anderen der Akklimatisierung, der religiösen Ausbildung und der Einübung in den heiligen und erhabenen Beruf im schwierigen Weinberg des Herrn. Das Werk besitzt also:

4520

1) Zwei Niederlassungen in Verona, wo Kandidaten für das Apostolat in Zentralafrika aufgenommen, ausgebildet und vorbereitet werden: Das Missionsinstitut für Priester, Katechisten und Laienbrüder, die einmal den Glauben und die Zivilisation nach Zentralafrika bringen werden, und das

Institut der Frommen Mütter für Afrika, das Kandidatinnen für das Apostolat unter den Frauen ausbildet und vorbereitet, die dann in den warmen Regionen von Zentralafrika die katholischen Werke der Frau einführen werden.

4521

2) Zwei Niederlassungen für die Vorbereitung und Akklimatisierung in Groß-Kairo, wo die durchschnittliche Temperatur zwischen dem europäischen Klima und den warmen Regionen von Zentralafrika liegt. Eine Niederlassung dient den Missionaren, die vom Afrika-Institut in Verona kommen, um sich zu akklimatisieren, ihre Berufung zu prüfen und sich auf das schwierige und mühevolle Apostolat von Zentralafrika vorzubereiten. Das andere Institut dient den Schwestern der beiden Kongregationen, die für die Mitarbeit im Vikariat vorgesehen sind, das heißt, für die Schwestern des Heiligen Josef von der Erscheinung von Marseille und für die Frommen Mütter für Afrika.

4522

3) Eine Niederlassung in Shellal in Unternubien in der Nähe des Wendekreises des Krebses und vor der Insel Philae, die mein Vorgänger Msgr. Kirchner gegründet hatte.

4523

4) Eine Niederlassung in Obernubien in der Stadt Berber am Nilufer, am Eingang der großen Wüste Atmur, wo sich die aus Ägypten, Khartum und Suakin am Roten Meer kommenden Karawanen treffen. Ich habe sie im November 1874 gegründet. Sie wird zurzeit von den Missionaren meines Instituts von Verona betreut. Ich hoffe, dass ich nach der Rückkehr ins Vikariat ein Haus für die Schwestern bauen kann, die Frauen erziehen, zum Glauben führen und Kinder in den Harems der Muslime taufen werde.

4524

5) Zwei geräumige Niederlassungen in Khartum, der Hauptstadt der ägyptischen Besitzungen im Sudan. Die Stadt liegt in Obernubien an den Ufern des Blauen Flusses zwischen dem 15. und 16. nördlichen Breitengrad. Das herrliche Haus für Missionare mit großem Garten wurde von meinem verehrten Vorgänger Msgr. Knoblecher mit Spenden des Marienvereins gegründet. Das Haus für die Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung ist gleich groß wie das für die Männer und 112 Meter lang; es wurde 1874 von mir erbaut. Es beherbergt die Mädchenschulen, das Waisenhaus, die Unterkunft für Sklaven und das Krankenhaus.

4525

6) In El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan, die vierzehn Tagesreisen von Khartum entfernt liegt, habe ich zwei große Häuser gebaut, eines für die Missionare vom Missionsinstitut in Verona und das andere für die Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung. Diese zwei Gründungen haben bereits viele Früchte gebracht, werden zum Wohl des Apostolats von Schwarzafrika noch größere bringen und für Christus viele Seelen gewinnen.

4526

Aber es braucht viel Geld, um die Erdhäuser durch solide Ziegel- oder Steinbauten zu ersetzen. Diese Häuser halten während der neun Monate dauernden Trockenzeit. Aber sobald im Juli die Regenzeit beginnt, zergehen sie wie Schnee in der Sonne. Wenigstens die Kirche und die Häuser der europäischen Missionare und Schwestern sollten aus Ziegeln gebaut sein. Aber solche Bauten kosten dort zwei- oder dreimal mehr als in Paris, da der spärlich vorhandene Kalk auf dem Rücken der Kamele von weit her gebracht werden muss.

4527

7) Zwei Kolonien oder Unterkünfte in Malbes. Dieser Ort liegt zwei Tagesreisen von El Obeid entfernt. Dort wollen wir die bekehrten afrikanischen Familien von El Obeid ansiedeln. In all unseren Niederlassungen in Zentralafrika und Ägypten habe ich die Erfahrung gemacht, dass die unter großen Opfern von unseren Missionaren und Schwestern bekehrten Afrikaner im Glauben nicht standhaft bleiben, wenn sie bei muslimischen Familien arbeiten. Denn diese legen großen Wert darauf, dass ihre Diener Muslime sind. So laufen die Neubekehrten Gefahr, den Glauben zu verlieren.

4528

Um die Neubekehrten vor der Pest und der Korruption der Muslime zu schützen, haben wir unter großen Opfern in der Ebene von Malbes ein großes Stück Land erworben, wo genügend Wasser vorhanden ist, um dort Häuser und Hütten zu bauen und alle im Männerinstitut von Kordofan bekehrten Afrikaner anzusiedeln, die mit christlichen Afrikanerinnen verheiratet sind, die im Schwesterninstitut erzogen wurden.

4529

Jede Familie bekommt ein Grundstück und Saatgut zugewiesen, damit sie es bearbeitet und unabhängig, fern der Pest und Korruption der Muslime, unter Aufsicht der katholischen Mission, von den Früchten ihres Schweißes und dank des in der Mission erlernten Handwerks leben kann. Die katholischen

Familien werden langsam ein katholisches Dorf bilden, eine katholische Ortschaft, die sich im Verlauf der Jahre zu einer katholischen Stadt entwickeln wird und der übrigen Bevölkerung als Beispiel dient. Wir werden dieses gut durchdachte System in der Nähe der katholischen Missionen verwirklichen, die in den mehrheitlich muslimischen Ländern gegründet wurden und in Zukunft gegründet werden.

4530

Dazu braucht es natürlich bedeutende Ressourcen, die wir vom unendlichen Schutz der Heiligsten Herzen, von der großen Spendenfreudigkeit Frankreichs und den Katholiken Europas erwarten.

4531

Auf diese Weise wird es nicht schwierig sein, dort zur Rettung von vielen Kindern die Werke der Heiligen Kindheit aufzubauen. Aber es braucht Geld, um Unterkünfte zu schaffen, die Schwestern zu unterhalten und mit allem zu versorgen. Wir sind dabei, eine ähnliche Institution auch für die katholische Mission von Khartum in der Ortschaft Geref am Blauen Fluss zu beginnen.

4532

8) 1875 haben wir endlich die sehr wichtige Mission Ghebel Nuba eröffnet, die sechs Tagesreisen südwestlich von El Obeid liegt, in der Ortschaft Delen, wo der oberste Häuptling seine Residenz hat, der Papst und König zugleich ist. Diese Nuba sind Todfeinde des Islams, der ihre Bevölkerung dezimiert, sie zu Sklaven gemacht und viele zum Militärdienst gezwungen hat. Sie haben beste Voraussetzungen, das Christentum anzunehmen. Die Stammesmitglieder beiderlei Geschlechtes, zu denen ich die Missionare und die Schwestern des Hl. Josef begleitet hatte, kleiden sich wie unsere ersten Eltern Adam und Eva, als sie noch im Stand der Unschuld lebten. Sie haben sehr gesunde Sitten und Gebräuche, eine patriarchalische Kultur und sind sesshaft. Sie besitzen gesunden Menschenverstand, gediegene Urteilskraft und schätzen das Gute. Über die Gründung dieser wichtigen Mission und die berechtigten Hoffnungen werde ich einen eigenen Bericht an die Heilige Kindheit schicken, denn auch diese neue Mission könnte für dieses heilige Werk sehr interessant werden.

4533

Auf den Niederlassungen von Shellal bis Ghebel Nuba haben wir ziemlich viele Kinder in Todesgefahr taufen können und Jugendliche losgekauft, um sie zu unterrichten und im Glauben und in der katholischen Sittenlehre zu erziehen. Um dieses Werk zu konsolidieren und die unbedingt notwendigen Einrichtungen für die Mütter und die erworbenen oder losgekauften Kinder zu schaffen,

brauchen wir viel Hilfe. Gerade dafür erhoffe ich eine bedeutende jährliche Unterstützung vom Werk der Hl. Kindheit von Paris, um diese Werke zur Rettung von Schwarzafrika zu festigen und auszubauen.

4534

Die Hauptmissionen von Khartum und Kordofan sind die zwei wichtigen Kommunikationszentren, die Stützpunkte und die Operationsbasen, von wo aus das Licht des Evangeliums allmählich zu den großen und bevölkerungsreichen Stämmen, Staaten und Königreichen des Vikariats gebracht wird. Die Mission von Khartum ist das Kommunikationszentrum, der Stützpunkt und die Operationsbasis, von wo aus der Glaube und die wahre christliche Zivilisation im Osten und Süden des Vikariats vom Wendekreis des Krebses bis jenseits des Äquators und der Nilquellen verkündet und verbreitet werden.

4535

Die Mission von Kordofan ist das Kommunikationszentrum, der Stützpunkt und die Operationsbasis, von wo aus der Glaube und die christliche Zivilisation allmählich im zentralen und westlichen Teil des Vikariats verkündet und verbreitet werden. In der Mission von Khartum residieren der Konsul Seiner Apostolischen Majestät von Österreich-Ungarn, der erlauchte Schutzherr des Vikariats, und andere europäische Konsuln. Auch die Mission von Kordofan wird bald einen Vertreter Seiner Apostolischen Majestät bekommen.

4536

Man kann also sagen, dass diese Missionen irgendwie unter einer geordneten Regierung stehen. Das verdanken wir der Klugheit des großen Vizekönigs von Ägypten Mohammed Ali, der Religionsfreiheit verkündet hat, dessen Beispiel auch sein Nachfolger, der großmütige Khedive, nachahmt. Da nun Seine Königliche Hoheit der Khedive die Generalverwaltung aller ägyptischen Besitzungen im Sudan dem erlauchten englischen General Gordon anvertraut hat, werden wir noch größere Freiheit genießen, denn diese bedeutende Persönlichkeit schätzt unser Werk sehr hoch und teilt unsere Einstellung zur Sklaverei und zum Sklavenhandel. Während seiner Herrschaft über den Weißen Fluss und den Äquator versetzte er dieser blutenden Wunde, die die Bevölkerung am Weißen Fluss dezimierte, den Todesstoß, so dass in seinem Jurisdiktionsbereich während seiner Amtszeit der schreckliche Sklavenhandel fast aufgehört hat.

4537

Aber nur die christliche Religion, die die Gleichheit aller Kinder Gottes verkündet hat, wird diese schrecklich Plage der Menschheit langsam in den Griff bekommen. Nur die Mission und das katholische Apostolat werden den Skla-

venhandel allmählich durch die Verkündigung des Glaubens und die Einpflanzung der katholischen Religion in jenen Gebieten besiegen können. Damit ein solch heiliges und mühsames Unternehmen gelingt, braucht es die entsprechenden Geldmittel und die wirksame Unterstützung des großartigen Werkes der Heiligen Kindheit.

Nach diesen Vorbemerkungen erwähne ich jetzt kurz und wie im Flug die apostolische Tätigkeit im Vikariat von Zentralafrika und ihre Schwierigkeiten und Hoffnungen.

4538

Apostolische Tätigkeit im Vikariat

Nach der Ausbildung in den Instituten von Verona und nach der Vorbereitung und Akklimatisierung in Kairo begibt sich der Missionar nach Khartum, um sich auf der Station den ihm übertragenen Aufgaben zu widmen. In seinem apostolischen Dienst begegnet er früher, heute und in Zukunft immer Hindernissen und großen Schwierigkeiten.

4539

Sollte ich die verschiedenen Religionen erwähnen, mit denen der Afrikamissionar konfrontiert wird, müsste ich die Gräuel des koptischen Schismas und des Islams beschreiben. Dieser beherrscht Ober- und Unternubien, die Königreiche von Kordofan, Darfur, Waday, Baghermi und Bornu und alle herumziehenden arabischen Nomadenstämme, die ein ausgedehntes Gebiet bewohnen. Sie sind auch zerstreut in anderen Teilen unseres Vikariats anzutreffen, und selbst die zentralen Regionen, wo vor allem das Heidentum und der Fetischismus vorherrschen, sind nicht frei von dieser Pest. Aber um nicht zu langweilen und nicht zu wiederholen, was man darüber in langen Berichten lesen kann, auch wenn sie immer in ungenügender Weise und nicht in ihrer vollen Tragweite jene schrecklichen Zustände darstellen, begnüge ich mich mit einigen kurzen Hinweisen.

4540

Mohammed hat mit solchem Geschick Geist und Herz der Orientalen vereinnahmt, dass es keiner menschlichen Macht gelingt, seine so weit verbreiteten Irrlehren zu verdrängen. Der Orient, dem nur äußere Aufmachung imponiert und der den Kontrast der Leidenschaften stärker empfindet, wurde schnell für Mohammed gewonnen. Ohne neue Glaubensinhalte aufzuerlegen, bot er den Leuten ein fürchterliches Gemisch von vulgären und allgemeinen Inhalten an. Seine ganze Religion beschränkte sich auf einen rein äußerlichen Kult. Gleichzeitig ermutigte er sie und erlaubte ihnen, den niedrigsten Leidenschaften zu frönen.

4541

Der Koran legitimiert die Sittenlosigkeit und betrachtet die Frau nicht als Tochter der Religion, sondern nur als ein Hausgerät, als ein Instrument für Unsitten. Der Koran hat die Harems geschaffen, wo das menschliche Gefühl verroht, die Tugend des Mannes geschwächt wird und entartet, der Verstand sich eintrübt und dem Menschen die Fähigkeit genommen wird, die Erhabenheit der katholischen Religion und die christliche Zivilisation zu schätzen. Seit geraumer Zeit steht der Islam mit der europäischen Zivilisation in Kontakt, jedoch welche Errungenschaften, welche Fortschritte hat dies unter den Muslimen erzielt?

4542

Eher wird die Zivilisation durch den unmittelbaren Kontakt verdorben, als dass der Islam aus seiner Trägheit herauskommt, seine tierischen und unsozialen Prinzipien aufgibt und so gegen den Koran verstößt, der solche Prinzipien legitimiert und einen solchen Zustand vorschreibt. Sehr viel würde die Zivilisation erreicht haben, hätte sie den Islam dazu bewegen können, seine Hütten niederzureißen oder den Zaun zu verlassen, hinter dem er nachts schläft, um bessere Unterkünfte zu wählen. Man glaube aber nicht, dort dann dem Menschen zu begegnen, denn das wird nie gelingen. Immer wird man ein Tier antreffen, das nicht wie ein Mensch denkt, argumentiert, empfindet, lebt und handelt. Man kann vielleicht sein Interesse wecken, aber nie lenken, noch seine Ansprüche oder den Gebrauch der Mittel in angemessener Weise einschränken.

4543

Nächstenliebe und Achtung vor dem anderen werden die muslimische Gesellschaft nie vereinen können. Kurz gesagt, sehr viel wird die Zivilisation erreicht haben, sobald es ihr gelingen wird, in den muslimischen Ländern neues Leben zu erwecken, ohne neue Prinzipien einzuführen. Wahrer Fortschritt, wahre Gesellschaft und wahre Zivilisation würden von den Muslimen verlangen, den Koran abzulehnen. Dieser verbietet alles Neue und selbst den Unterricht, erlaubt die volle Befriedigung jeden Lasters und jeder Leidenschaft, wie brutal und grausam diese auch immer sein mögen, und räumt seinen Anhängern alle Hoheitsrechte über jene ein, die einer anderen Religion angehören. Deswegen können wahre Gesellschaft und Koran, wahrer Fortschritt und Koran, wahre Zivilisation und Koran nicht nebeneinander bestehen. Das eine zerstört das andere.

4544

Rein menschliche Anstrengungen können gegen den Koran nichts ausrichten, außer man begnügt sich mit den Erfolgen der Protestanten, die die Muslime

an den Nilufern bekriegten und zwei Proselyten in Esna gewannen. Nach Zahlung einer hohen Geldsumme mussten sie die Gegend verlassen. Als strikte Anhänger des Korans und fanatische Anbeter des Mohammed betrachten sie es als Sünde, über Religion zu diskutieren. Wer sich vom weißen Pferd des Hohepriesters auf der Wallfahrt nach Mekka zertrampeln lässt oder wer unaufhörlich Mohammed anruft und dann aus Erschöpfung erkrankt oder verwirrt wird, wird als Heiliger angesehen. Alle laufen herbei, um einem solchen Helden beizustehen. Er wird von allen zu Rate gezogen, verehrt, und wenn er stirbt, wird ihm ein Grabmal errichtet. Wie werden neue Sitten und neue Glaubensinhalte Fuß fassen können, wenn Unterricht, jede religiöse Diskussion und alles Neue verboten sind? Wer erwartet, dass sie ohne triftigen Grund auf den Koran verzichten, verlangt Unmögliches. Die Strenge und der Fanatismus, mit dem sie ihn beachten, bezeugen es. Und wenn es möglich wäre, sie zu erziehen, ohne dass sie auf den Koran verzichten müssten, wer würde es wagen, sie zu unterrichten, wo doch die Regierung den Proselytismus verbietet? Wer würde den Glauben annehmen, wenn er anschließend von allen beschimpft würde, sofern er nicht schon von den eigenen Eltern geopfert worden wäre?

4545

Folgt man Platons Gedanken, dann wären ein souveränes Licht und eine Wunderkraft notwendig, um die Finsternis des Heidentums aufzuhellen und die gefallene Menschheit aufzurichten. Eine Wunderkraft, ein souveränes Licht, der Beistand der göttlichen Gnade sind unbedingt notwendig, um den Geist und die vom Islam entwürdigten Herzen zu gewinnen. Die menschlichen Mittel allein genügen nicht. Dieser Triumph wäre der katholischen Religion allein vorbehalten. Der Herr, der mit seiner Stimme die Zedern des Libanon fällt und die Säulen des Firmaments zum Erzittern bringt, könnte aus Liebe zu seiner Religion jenen Menschen das Licht bringen.

4546

Wer schon einmal die heidnischen Tempel zerstört und die Haine des Aberglaubens in Gebetsstätten seiner Religion umgewandelt hat, könnte dann auf den Ruinen der Moscheen das Kreuz Christi aufrichten. Da die Heiden allein durch das Kreuz auf den Weg des Heils gebracht wurden und in ihren Dörfern die Zivilisation aufgeblüht ist, so könnten auch die Muslime nur durch das Kreuz in den Genuss der gleichen Vorteile kommen.

4547

Doch der Herr wollte sich in seinem unergründlichen Ratschluss für seine Werke der menschlichen Mittel bedienen. Die erwähnten Vorschriften des Korans und der geschilderte Fanatismus würden der Glaubensverkündigung

allergrößte Hindernisse in den Weg legen. Der Islam würde ja nicht durch irgendeine unbekannte Religion ersetzt, sondern durch die von ihnen verachtete katholische Religion. Der christliche Name ist für sie die größte Beleidigung. Wie könnten sie ihrer äußerst bequemen Religion eine andere vorziehen, die strikte Enthaltsamkeit, Selbstverleugnung und Opfer verlangt?

4548

Ihre Köpfe und Herzen dazu zu bringen, die Erhabenheit der katholischen Religion und die Heiligkeit ihrer Praktiken hochzuschätzen, sind, rein menschlich gesprochen, unüberwindbare Hindernisse, da sie wegen ihrer unkontrollierten Freiheit und der gesetzlich erlaubten Verdorbenheit dazu unfähig sind. Trotzdem eilt der Missionar im Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit auf das Schlachtfeld zu und hofft. Schon besteigt er das Schiff; der Wind ist günstig; es fährt los.

4549

Oh! Die immer neuen Ausblicke, die immer neuen Wunderwerke dem Nil entlang! Auf der rechten Seite landeinwärts erheben sich die Mokkatan-Berge der nubischen Wüste, auf der linken entlang des Flusses die lybischen Berge, dazwischen eine verlassene, sandige und zum Teil bebaute Ebene. Die vor ihm sich ausbreitende Landschaft ist immer schön. Hier eine Insel, auf deren grüner Weide ein afrikanischer Junge eine Ziegenherde in der Nähe der kleinen Hütte bewacht, die inmitten der Dattelbäume kaum zu sehen ist. Dort ein Akazienwald, der seinen feinen Duft ausströmt, und ein Palmenhain, der seine Früchte zur Schau stellt. Jetzt nähern sich die Ufer einander, um dem Reisenden die eigenen Schönheiten zu zeigen, entfernen sich dann wieder unglaublich weit voneinander und lassen den Pilger gleichsam inmitten eines Sees, um diesen dann zwischen nackten Felsen und kahlen Bergen einzuzwängen, zwischen denen der Fluss, eingeengt und von Winden aufgepeitscht, stürmisch dahinbraust. Der Fluss beendet seine immer neuen und reizenden Anblicke des Tages und zeigt an seinem scheinbar weit entfernten Rand von den reizenden Farben der Sonne beleuchtete Wellen, um im Abendlicht gleichsam in ein Farbenmeer einzutauchen.

4550

Aber die guten Gefühle, die der zarte Zauber der Natur erweckt, werden oft von unheilvollen Zwischenfällen und bitteren Gedanken vergiftet. Wenn beim Einbruch der Dunkelheit vom Minarett die raue Stimme des Fakirs ertönt, der die Anhänger des Mohammed zum Gebet aufruft, fühlt der Missionar voll Traurigkeit das Unglück so vieler Seelen. Die tiefe Stille, die über den Ufern und den verstreuten Hütten liegt, erinnert ihn an die Stille des herannahenden Sturms und an die Trauer jener Unglücklichen, die in tiefem Schlaf liegen und

erst durch den Blitz der göttlichen Rache aufgeweckt werden. Ringsherum herrscht tiefes Schweigen, und die Matrosen schlafen bei sanftem Wind unter den Schiffsmasten.

4551

Inzwischen erhellt der Mond mit seinem trüben Licht die umliegende Ebene, die immer wieder von trostlosen Bergen unterbrochen wird. Er scheint um das Christentum zu trauern, das hier einmal geblüht hat, und von dem er nur mehr einige wenige übrig gebliebene Ruinen beleuchten kann; nur der Missionar betet. In dieser Einsamkeit glaubt er die Stimme des himmlischen Hirten zu hören, der sich auf die Suche des verirrten afrikanischen Schafes gemacht hat, und beginnt zu hoffen, dass entweder alle Hindernisse überwunden werden, die Mohammed der Bekehrung seiner Anhänger in den Weg legt, oder dass der böse Feind seinen Besitz in Afrika schlecht bewacht, wo viele Heiden den Missionar zu größeren Hoffnungen berechtigen.

4552

Mögen ihm die Katarakte [Stromschellen] auch den Weg versperren, über deren Klippen gebrochen der Nil in seinem Lauf anschwillt, um sich mit Ungestüm in andere Läufe zu ergießen, auf anderen Klippen zu zerbrechen, sich stürmisch und schäumend zu unterteilen und in ständigem Kontrast mit der Gewalt und dem Getöse in ihrem gewundenen Lauf anzuwachsen. Möge der Tod von jenen schwarzen Felsbrocken herab, die überall im Nil und am Ufer herumliegen, nur drohen, und mögen die versunkenen Schiffsmasten, die bei Ebbe aus dem Wasser herausragen, die Triumphe des Flusses vorzeigen. Es gibt auch andere Wege. Möge die Wüste mit ihrer Unendlichkeit und ihren Entbehrungen ruhig Schrecken einjagen. Der Missionar denkt an die zwölf Fischer, die aus einem verlassenen Winkel Judäas kamen und sich nach einem Blick auf den Hügel von Golgatha die Welt aufteilten. Gestärkt im Glauben an den göttlichen Erlöser und in der Gewissheit des Triumphes frohlockten sie in Leid und Schmerz. Er wird deswegen nicht zurückweichen.

4553

Mühsam, schwierig und entbehrungsreich ist das Leben des apostolischen Missionars von Zentralafrika, aber mit Hilfe einiger Vorsichtsmaßnahmen und der Anwendung von bereits durch die Erfahrung erprobte Mittel kann er lange und erfolgreich für die hundert Millionen Seelen arbeiten, zu deren Unheil der böse Feind Jahrhunderte lang voller Anmaßung Intrigen gesponnen hat.

4554

Die enormen Entfernungen, die unzulänglichen Transportmittel, der unregelmäßige Wind bei Reisen auf dem Wasser und die Bequemlichkeit der Schiffs-

mannschaft machen die Reisen in jene Länder lang und mühsam. Wenn der Missionar vom günstigen Wind an einem verlassenen Strand im Stich gelassen wird, kann er vom Glück reden, wenn ein Dornbusch seinen Schlaf bei Nacht schützt. Es kann vorkommen, dass er Tage, Wochen und Monate am Rand der Würste festsitzt und die Trägheit der Kameltreiber ertragen muss.

4555

Sobald er das Kamel besteigt und sich anschickt, die unendliche Wüste und die endlosen Wälder von Zentralafrika zu durchqueren und die kahlen Granitberge zu überschreiten, muss er sich auf nicht alltägliche Vorkommnisse vorbereiten. Auch wenn er nicht von Raubtieren überfallen wird, so kann ihn die Nacht in einem Wald einholen, er kann erkranken oder vom Kamel abgeworfen und dabei verletzt werden. Er muss auf alle Fälle und ohne schmerzstillende Mittel die Reise fortsetzen, um nicht vor Durst zu sterben, was die Kameltreiber, die für sein Leben verantwortlich sind, nicht zulassen würden.

4556

Hat sich der Missionar einmal auf den endlosen Wüstenweg begeben, ist er schonungslos der Sonne ausgesetzt, und das Kamel, auf dessen Rücken er von morgens bis abends sitzt, strapaziert und ermüdet ihn. Nach Einbruch der Dunkelheit und vor der Nachtruhe sieht man ihn allein zwischen den Bäumen und dürren Sträuchern auf der Suche nach Brennholz, um das einfache Essen vorzubereiten, soweit er sich nicht aus Mangel an anderen Lebensmitteln mit Brot und Zwiebeln und mit Wasser zufriedengeben muss. Dieses ist immer warm, schmutzig und manchmal auch verseucht, aber es ist die einzige Erfrischung des Wüstenpilgers. Zufrieden legt er sich auf dem Sand nieder und fühlt sich überglücklich, wenn ihn nachts eine Felswand vor dem Wind schützt. Er spürt die Härte solcher Entbehrungen nicht, denn er weiß, dass die Bedingungen auf den Missionen nicht viel besser sind. Auch wenn ihn keine Krankheiten plagen, so erlebt er doch oft, ausgelaugt von den Anstrengungen, bittere Enttäuschungen und Schwierigkeiten.

4557

Die Sklaverei ist eines der größten Hindernisse, dem der Missionar bei seiner apostolischen Tätigkeit auf afrikanischem Boden begegnet. In dem gebirgigen Hinterland verüben bewaffnete Banden immer wieder blutige Überfälle. Wer sich selbst und seine Familie vor den Angriffen zu verteidigen sucht, riskiert von den Unmenschen, die noch immer unbestraft die friedlichen Gegenden des unglücklichen Afrika durchstreifen, niedergemetzelt zu werden und im eigenen Blut zu sterben. Im Verlauf einer langen und mühevollen Reise auf jenen endlosen und heißen Sandwegen, unter sengender Hitze, trifft man arme, ausgehungerte und unter der Sheva (ein Balken, an dessen Enden ein

Dreieck aus Holz angebracht ist, das den Hals eines Sklaven umschließt) gebeugte Hamiten, die von den Giallaba-Barbaren bewacht und weitergetrieben werden. Diese unglücklichen Menschen passieren ferne und unbekannte Länder und markieren nicht selten die eigenen Schritte mit dem Blut, das infolge des langen und quälenden Marsches in den heißen Wüsten aus ihren angeschwollenen Füßen fließt. Der Giallaba kennt aber kein Erbarmen mit jenen unglücklichen Menschen. Sollte bei dem Gemetzel, das die ganze Familie ausgerottet hat, eine einzige Tochter mit ihrer Mutter überleben, hat diese kein Recht, ihrem armen Kind zu Hilfe zu eilen, das ihr als einzige Erbin ihrer Fürsorge und mütterlichen Liebe geblieben ist.

4558

Sollte sie aus Rücksicht auf ihr ermüdetes Kind ihren Schritt verlangsamen, entreißt es der barbarische Giallaba ihrer Händen, ersticht es vor ihren Augen und wirft es mit barbarischer Kälte auf den Sand. Möchte die arme Mutter, deren Seele vor Schmerz blutet und das Herz bricht, mit ihrem Kind sterben, würde sie ebenfalls erstochen enden, sollte sie sich weigern, trotz der wütenden Hiebe mit Korbak und Stock stillschweigend weiterzugehen. Zu Tausenden werden die armen Sklaven auf die Märkte gebracht, erschöpft von den Strapazen und Leiden in der Wüste und auf den Booten, auf denen sie zusammengepfercht, verspottet und ohne Essen Tausende von Stunden unterwegs waren.

4559

Wer sich selber ein Bild von der Sklaverei, dieser Schande der Menschheit, machen will, die mancher als Mittel zur Zivilisation gutheißen möchte, braucht nur die Märkte besuchen. Aber warum werden die heiligsten Rechte der Natur so mit Füßen getreten? Warum so viel Unverschämtheit, so viel Barbarei, die sogar ein steinernes Herz zu Mitleid rühren würde? Der Menschenhandel ist pures Interesse. Wer immer sich davon überzeugen will, braucht nur die Behandlung der Sklaven zu beobachten, sobald sie vom Markt ins Haus des Käufers kommen. Bei den Heiden geht es ihnen etwas besser als bei den Muslimen.

4560

Ohne Recht auf angemessenen Unterhalt müssen die Bedauernswerten dem despotischen Eigentümer dienen und ihm sogar das Wenige abliefern, das sie verdienen können. Manche werden gezwungen, anderer Leute Getreide zu stehlen, das in der Nähe des Hauses von Sklaven bewacht wird. Dabei laufen sie Gefahr, den Stock oder das gestohlene Getreide mit ihrem eigenen Blut zu beschmieren, falls sie von den Wächtern entdeckt werden, oder von ihrem eigenen Besitzer bestraft zu werden, falls sie ihm abends nicht die vorge-

schriebene Menge abliefern. Auch die geringste Hilfe bleibt dem Sklaven versagt. Niemand steht ihm beim Sterben bei oder weint bei seinem Tod. Er beendet sein schmerzhaftes und sorgenvolles Leben irgendwo auf dem Sand, wo er verlassen gestorben ist. Sein unbestatteter Körper wird zum Fraß von Hunden und wilden Tieren.

4561

Wenn trotzdem die Sklaverei als Mittel zur Zivilisation gutgeheißen wird (die wenigen Ansprüche der Sklaven könnten leicht erfüllt werden), warum denn erlaubt man den Sklaven nicht und verbietet es ihnen, sich an den Missionar zu wenden, von dem sie neben der katholischen Religion auch berufliche Handfertigkeiten erlernen könnten, da sie - wenn nicht jeden Tag, so doch oft - untätig herumsitzen?

4562

Aber so ist es. Gelingt es einem Sklaven wegen der schlechten Behandlung, seinem Besitzer zu entkommen und auf der Mission aufgenommen zu werden, was manchmal vorkommt, dann entwickelt der Besitzer eine unglaubliche Schlauheit, um ihn allein anzutreffen, und benützt jedes Mittel, um ihn zurückzuholen. Er würde sogar Gewalt anwenden, wenn das auf der Mission erlaubt wäre. Denn sobald der Sklave auf der Mission unterrichtet worden ist, darf er nicht mehr auf dem Markt verkauft werden, denn am Ende seiner katholischen Ausbildung auf der Mission erhält er einen Freiheitsbrief, den der Konsul zu seinem Schutz unterschrieben hat. Das barbarische Interesse, der einzige Grund für die Sklaverei, ist eines der größten Hindernisse, dem die apostolische Tätigkeit in Zentralafrika begegnet.

4563

Das ist aber nicht der einzige Grund, warum unter den Muslimen die apostolische Tätigkeit so schwierig ist. Auf den Stationen Berber, Khartum und El Obeid ist die apostolische Tätigkeit genauso schwierig, da diese Missionen ziemlich weit voneinander entfernt, zwölf bis fünfzehn Tagesreisen, gegründet werden mussten. Größere Gruppen der Bevölkerung wohnen in solchen Entfernungen, obwohl sich dazwischen hier und dort kleine Dörfer befinden und manch einsame Familie auch auf den kahlen Wüstenbergen lebt. Zur natürlichen Trägheit der Leute kommt die vorgeschriebene Unwissenheit und die vom Islam ermutigte Korruption, die keine Macht der Welt zu überwinden vermag.

4564

All das aber sollte den Priester und den katholischen Laien nicht entmutigen, die unermessliche Bevölkerung zu bemitleiden, die vom Teufel und von Men-

schen unterdrückt wird. Das Kreuz ist das Wahrzeichen der Werke der göttlichen Erlösung, die zu seinen Füßen entstehen und wachsen. Wenn die Erlösung Afrikas auch mühsam ist, umso glorreicher wird sie sein. Solange sie nicht unmöglich ist - was sie nicht ist -, sollen die Schwierigkeiten allein niemanden abschrecken, sondern die Gläubigen vielmehr zu größerer Hilfsbereitschaft anspornen.

4565

Unmöglich ist die Mission nicht: Mit Hilfe der entsprechenden Mittel, um mit den Familien in Kontakt zu kommen und ihre Liebe und Achtung zu gewinnen, ist für den Missionar auch dort die apostolische Tätigkeit nicht aussichtslos. Auch wenn seine Arbeit unter den Muslimen erfolglos bleibt, wird er sich bemühen, sie sich nicht zu Feinden zu machen. Sein Einsatz unter den europäischen Familien in Berber, Khartum, El Obeid und in den besetzten Provinzen ist hingegen nicht so unwirksam. Ihre Zahl wird wahrscheinlich noch wachsen, denn die öffentlichen Arbeiten nehmen zu und der Handel belebt sich. Der Missionar ist unter ihnen präsent und bemüht sich, so viel Übel wie möglich auszurotten oder zu verhindern und das Gute zu fördern. Dabei unterlässt er nichts, was ihm die Nächstenliebe eingibt: Besuche, Ermahnungen, Drohungen, Hilfsbereitschaft, kostenlose Behandlung der Kranken auf der Mission.

4566

Auf diese Weise ist es gelungen, Konkubinate zu regeln oder Ehen zu schließen, indem die Schwestern den afrikanischen oder abessinischen Konkubinen katholischen Unterricht erteilten und andere dazu brachten, die Kirchengebote einzuhalten. Oh! Was für eine Genugtuung erlebt man, wenn so viele Unglückliche, die ihre katholische Heimat hinter sich gelassen haben, dankbar die liebevolle Einladung der katholischen Religion annehmen, die ihnen nachgefolgt ist und sie auch im weit entfernten Zentralafrika erreicht hat. Durch die Religion sind sie Brüder der bekehrten Afrikaner geworden, nehmen zusammen mit ihnen an den heiligen Gottesdiensten teil und trinken mit ihnen aus den Quellen des Heils, zu denen der himmlische Hirte auch sie hinführt.

4567

Das Wohlergehen der europäischen Bevölkerung in muslimischen Gebieten und der griechischen und koptischen Schismatiker ist aber nicht das einzige Ziel der apostolischen Tätigkeit. Wenn es unter den Kopten bis jetzt keine Erfolge gegeben hat und nur die Hoffnung auf eine künftige Ernte besteht, so leben sie doch im guten Glauben, besonders jene, denen kein Priester zur Seite steht, und lieben und achten den katholischen Missionar. Einige Erfolge aber hat das Kreuz unter den wenigen griechischen Schismatikern bereits erzielt.

4568

Das hoffnungsvollste Arbeitsfeld des Missionars sind die Sklaven. Diese unglücklichen Menschen, hauptsächlich im Dienst von muslimischen Familien, übertreffen die übrige Bevölkerung zahlenmäßig bei weitem. Da sie von den Stämmen aus dem Inneren des Landes kommen, geben sie den Islam leichter auf als die Muslime und Schismatiker, da er ihnen als Sklaven aufgezwungen wurde. Die Erwachsenen sind allerdings ziemlich unbeständig, und im Kontakt mit ihren muslimischen Eigentümern geben sie schnell die katholische Religion auf.

4569

Der Missionar muss bei ihrer Aufnahme in die katholische Kirche vorsichtig sein, damit sie nicht Gefahr laufen, vom Glauben abzufallen, wenn sie im Dienst von muslimischen Besitzern stehen. Entweder bleiben sie auf der Mission oder begeben sich in den Dienst einer katholischen Familie, oder sie heiraten eines der bereits bekehrten und erzogenen afrikanischen Mädchen und üben das Handwerk aus, das sie im Katechumenat auf der Mission erlernen müssen. Die Mission hat eine Reihe von Jugendlichen beiderlei Geschlechtes losgekauft oder sie sind ihr überlassen worden, andere sind ihren Besitzern davongelaufen und wachsen auf der Mission auf, wo sie als Adoptivkinder alles erhalten. Diese fast täglich zunehmende Gruppe erhält Unterricht im sittlichen Betragen, im Lesen und Schreiben und erlernt ein Handwerk, ohne dass aber dadurch ihre Bedürfnisse vermehrt werden. Soweit es mit der Tugend und der Religion vereinbar ist, lässt man ihnen ihre eigenen Gebräuche. Diese Jugendlichen sind die Früchte und die Hoffnungen des Missionars und der Lohn für seine Mühen und Sorgen. Stufenweise erzieht er ihren jungfräulichen Geist und ihr junges Herz in der katholischen Religion, im Glauben und in seinen Übungen, bis sie getauft werden und für die katholische Ehe mit Afrikanerinnen reif sind, die gleichzeitig von den Schwestern im katholischen Glauben unterrichtet wurden und ein Frauenhandwerk erlernt haben. Sie bevölkern unsere Institute, und da sie für eine gediegene Erziehung offen sind, werden sie die katholische Herde in der Nähe unserer Häuser und auf dem Anwesen vermehren, das wir in guter Lage und in einiger Entfernung von der Stadt und von der muslimischen Plage für die Mission erworben haben.

4570

Sie merken, dass die Auslagen für den Unterhalt des Werkes sehr hoch sind, was der apostolischen Tätigkeit in jenen Ländern keine geringen Schwierigkeiten bereitet. Hoch sind die Auslagen a) für das Missionssystem, das in jenen Gegenden allein möglich und erfolgreich ist. Da es dort keine Gebäude gibt, werden und müssen Niederlassungen gegründet und Häuser gebaut werden, um neben den Missionaren und Schwestern auch die afrikanischen Jungen

und Mädchen unterzubringen, um sie abseits des schädlichen Kontakts mit den Muslimen religiös und handwerklich auszubilden. Während ihrer Ausbildung müssen sie vollständig unterhalten und gekleidet werden. Das hat man bis jetzt getan. Nun werden sie außerhalb der Städte auf einem von der Mission gekauften Anwesen angesiedelt. Jeder wird begreifen, dass das bedeutende Unkosten mit sich bringt. Diese werden entsprechend der Zahl der Neubekehrten und Losgekauften noch zunehmen.

Hoch sind die Auslagen zudem b) wegen der Beschaffenheit der Gegend. Sie ist ungenügend bebaut, ja zum Großteil handelt es sich um wüstenhafte und unfruchtbare Gebiete, da das Wasser fehlt; in den Städten gibt es zudem fast keine Geschäfte. Und selbst dort, wo es etwas zu kaufen gibt, muss jedes Haus und jedermann mit allem Notwendigen von Europa oder Kairo aus versorgt werden, wobei der Transport in den Sudan hinzukommt;

4571

c) Ich übergehe die Auslagen für den Unterhalt der Institute von Verona und Kairo, für neue Expeditionen, Reisen und Transporte. Ich erwähne auch nicht die Verluste durch Verspätungen, die großen Entfernungen und die fast täglichen Schwankungen des Wechselkurses in den verschiedenen Ländern. Ich übergehe das alles mit Freude in der Überzeugung, dass die fruchtbringende apostolische Tätigkeit auch in den muslimischen Ländern von Zentralafrika möglich ist. Der katholische Missionar wird dort zwar nicht in allem begünstigt, aber auch nicht in allem behindert. Die Erfahrung zeigt, dass das Klima für jene, die sich akklimatisieren und die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen einhalten, nicht mehr so schädlich ist.

In Verona wurden zwei große Gebäude für das Noviziat gegründet und ebenfalls zwei große Häuser in Kairo für die Akklimatisierung und ein Haus in Shellal. Zudem hat die Mission ein recht geräumiges Haus in Berber, zwei in Khartum, zwei in El Obeid und eines in Malbes errichtet sowie zwei in Ghebel Nuba begonnen, jedes mit einem eigenen Grundstück. Für die Unterbringung der Missionare und Schwestern und für die religiöse und handwerkliche Ausbildung der armen Hamiten ist überall gut gesorgt worden.

4572

Zudem braucht es viel Umsicht, um sterbende Kinder der Muslime ausfindig zu machen und zu taufen, das Wohl der europäischen Katholiken zu fördern, das Böse zu unterbinden und Schismatiker zu bekehren. Auch den Sklaven können die Missionare und Schwestern ihre tätige Nächstenliebe zuwenden (was sie in erster Linie tun), nicht nur um sie zu unterrichten, sondern auch um sie im katholischen Glauben zu festigen. Die apostolische Tätigkeit ist in den muslimischen Ländern keineswegs vergeblich, denn auch in ihrer Mitte

findet das Kreuz Platz, und es wird, wenn auch langsam, triumphieren. Der Missionar arbeitet unter den unabhängigen und heidnischen Stämmen in der Mitte des Landes, wo er mit mehr Erfolg rechnen kann. Wir haben bereits 1875 versucht, dorthin vorzudringen. Nach sechs Tagesreisen erblickten wir von der Höhe von Delen aus (der erste Hügel des Gebietes der Nuba) den ausgedehnten Weinberg, den wir mit unserm Schweiß fruchtbar machen sollen. Beeindruckt vom höflichen Empfang und den herzlichen Aufmerksamkeiten jener armen Nuba, die sich über unsere Ankunft riesig gefreut haben, ließen wir uns dort nieder. Nach der Errichtung der notwendigen Strukturen und dem Beginn der apostolischen Tätigkeit mussten wir uns wegen widriger Umstände vorläufig nach El Obeid zurückziehen und dem Cogiur (der religiöse und politische Häuptling des Nuba-Stammes) alles anvertrauen, der mit uns die vorläufige Abreise bedauert hat.

4573

Die Truppen der Regierung von Kordofan marschierten in feindlicher Gesinnung auf Ghebel Nuba zu; die Nomadenstämme der Baggara, die Feinde des Nuba-Stammes, hätten als fanatische Muslime aus eigenem Entschluss oder von anderen angetrieben den bevorstehenden Krieg ausnützen können, um sich an der Mission für das Unrecht zu rächen, das Mohammed im Namen Christi zugefügt worden war; die Krankheiten, die uns in dem eher gesunden Klima alle erfasst hatten, da wir, durch Fieber und Entbehrungen bereits geschwächt, von der Regenzeit überrascht wurden; die Unmöglichkeit, uns in Kordofan mit Lebensmitteln und Arzneien einzudecken, da die Verkehrswege durch den bereits ausgebrochenen Krieg unterbrochen wurden. All diese Umstände hatten uns überzeugt, dass unsere Anwesenheit in Ghebel Nuba uns und der Mission großen Schaden zugefügt und auch dem Volk der Nuba nichts genützt, wenn nicht sogar geschadet hätte. Nur der Gedanke an eine baldige Rückkehr hat die Trauer wegen des notwendig gewordenen Rückzugs aus jenem Gebiet gemildert, nach dem wir uns so sehr gesehnt hatten. Bereits 1876 bereiteten wir die Rückkehr vor, aber die ägyptische Regierung befahl uns, in El Obeid zu bleiben und nicht nach Ghebel Nuba zu gehen. Oh! Die Feinde des Katholizismus bewachen eifersüchtig jene Gebiete, in denen die katholische Religion schnelle und größere Erfolge erzielen würde, um zu verhindern, dass dort die Zelte des Heils und der Freiheit errichtet werden.

4574

Wir aber hoffen und werden kein Mittel unversucht lassen, damit die kriminellen Absichten des grundlegenden Interesses, das in so schändlicher Weise die Menschheit demütigt, endlich überwunden und zunichte gemacht werden. Ist dann der Weg einmal frei, wird die Verkündigung des Glaubens beim Stamm der Nuba viel Erfolg haben. Die göttliche Vorsehung scheint uns durch

die Ernennung des bekannten Generals Gordon, der bezüglich der Sklaverei unsere Einstellung und Ansichten teilt, den Zugang zu jenem Stamm bereits erleichtert zu haben.

Das allgemeine Hindernis, dem die katholische Religion überall in Afrika begegnet, ist neben der alten Praxis von gewissen unsittlichen Bräuchen, besonders im Inneren Afrikas, die angeborene Arbeitsscheu und Trägheit, mit der ihre Kinder zur Welt kommen und aufwachsen, bedingt durch das warme Klima und das vollständige Fehlen von Komfort und Bedürfnissen. Gewöhnt, sich mit dem Allernotwendigsten zu begnügen, bebauen sie einige Tage vor der Regenzeit ein kleines Grundstück. Es ist kein weiterer Arbeitsaufwand notwendig, um nach drei Monaten die Ernte einzubringen. Diese und die Produkte ihrer Herden, die sich während der Regenzeit auf grünen Weiden und dann von Büschen in der Wüste ernähren, liefern ihnen alles, was sie im Verlauf eines Jahres brauchen. Andere Wünsche haben sie nicht und spüren deswegen auch kein Interesse, sich landwirtschaftliche Kenntnisse anzueignen. Gewohnt, im Freien oder in Erd- oder Strohhütten die Nacht zu verbringen, sehen sie auch keine Notwendigkeit, das Maurerhandwerk zu erlernen. Die Arbeit des Missionars ruft nichts anderes als ihre reine Bewunderung hervor.

4575

In ihren Hütten findet man neben einem Topf zum Kochen der Getreidekörner und einer Eisenplatte für die Zubereitung des zerkleinerten Getreides keine anderen Möbel oder Geräte, außer zwei irdenen Behältern zur Aufbewahrung des Getreides und des Wassers. Sie zeigen kein Bedürfnis für Fertigkeiten, die der Komfort erfordert, wie das Schneiderhandwerk, denn vielerorts sind sie halb oder ganz nackt, wie im Inneren des Landes. Die Völker, die nichts haben und sich auch nach nichts sehnen, sind die reichsten und glücklichsten. Die Vorteile des Handwerks sind ihnen unbekannt, und sie sind deswegen nicht daran interessiert. Sie sehen auch nicht die Möglichkeit, dass sie ein Handwerk zum Wohl anderer und ihrem eigenen ausüben könnten. Das alles verurteilt sie zur Untätigkeit, die eine der größten Schwierigkeiten bei der apostolischen Tätigkeit in jenen Ländern darstellt. Um diese primitiven und ungebildeten Völker zu missionieren, muss mit ihnen der Kontakt gepflegt und ihre Achtung und Liebe gewonnen werden.

4576

Jeder wird zustimmen, dass Schule und Handwerk wichtige Mittel sind, um unter diesen materialistisch eingestellten Völkern, die nur die Sprache des eigenen Interesses verstehen, erfolgreich arbeiten zu können. Die angeborene Trägheit der Afrikaner, die keine Bedürfnisse kennen und deshalb kein Interesse am Handwerk haben, ist eines der schwerwiegenden Probleme, die sich der apostolischen Tätigkeit in jenen Gebieten entgegenstellen. Aber es wäre

falsch zu behaupten, dass die Bemühungen des Missionars, ihnen Liebe zur Arbeit beizubringen, fruchtlos bleiben. Es ist nur am Anfang schwierig. Es wäre auch falsch zu glauben, dass der Einsatz des Missionars angesichts ihrer angeborenen Arbeitsscheu erfolglos bleiben wird. Vielmehr soll man versuchen, die Beziehungen mit ihnen zu verbessern und sie katholisch zu erziehen, ihnen aber ihre Gebräuche lassen, soweit sie mit der Tugend vereinbar sind.

4577

Ein Handwerk erlernen und ausüben ist keine unnütze Sache. Wenn der Missionar damit auch nicht ihre Liebe gewinnt, so doch ihre Achtung. Um ihre Zuneigung zu gewinnen, gibt es andere Mittel wie kostenlose medizinische Behandlung, Besuche, Gespräche, Geschenke, vornehme Umgangsformen und nützliche Unterweisungen. Während der Missionar so das Terrain vorbereitet, praktiziert er jene religiösen Grundhaltungen, die er später mit Klugheit auch mündlich zu verkünden sucht. Diese müssen das Saatgut des Evangeliums sein, das in angemessener Weise ausgestreut und von der göttlichen Gnade befruchtet wird, um sich dann mächtig zu entwickeln.

Um das Heidentum im Stamm der Nuba auszurotten und ihn zum Christentum zu führen, bietet die geografische Lage besondere Vorteile. Die Leute wohnen in größeren Gruppen auf zwanzig Hügeln, die eine Ebene umgeben. Das erleichtert die Arbeit, da man kleine Stationen errichten kann, die von einer Hauptstation abhängen. Es ist ebenfalls hilfreich, dass der gesamte Stamm einem einzigen Häuptling untersteht und gehorcht. Alle Schwierigkeiten konzentrieren sich so auf eine einzige Person, und ihre Lösung gereicht allen zum Vorteil. Der gutmütige Charakter und der gesunde Hausverstand der Stammesmitglieder, die Fürsprache der von den Missionaren in Todesgefahr getauften Kinder, die im Himmel leuchtenden Erstlingsfrüchte des Apostolats von Ghebel Nuba, berechtigen zur Hoffnung, dass diese vom Teufel und den Menschen verachtete Bevölkerung unter dem großen Baum der katholischen Religion aus Dankbarkeit ein Loblied für ihre Rettung und ihr Heil anstimmen wird.

4578

Gott will es! Wir bleiben unserem Programm treu: Afrika oder Tod. Wir weichen vor den enormen Kosten, den Schwierigkeiten und den Opfern nicht zurück. Dem Herrn gebührt Ehre, und den großherzigen Wohltätern ewiger Lohn. Da diese zum Triumph der katholischen Religion in den unglücklichen Ländern von Zentralafrika nicht direkt beitragen können, werden sie mit ihren großzugigen Spenden und eifrigen Gebeten mitwirken.

Diese kurzen Hinweise auf das Apostolat in Zentralafrika und auf den wichtigen Beitrag, den das Werk der Hl. Kindheit leisten wird, mögen genügen. Der

Schutzengel Afrikas begleite die demütige Bitte, die ich dem erhabenen Komitee des heiligen Werkes vorlege, das den Himmel mit so vielen Anbetern des göttlichen Kindes bevölkert hat.

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 692 (658) AN MSGR. JOSEPH GIRARDIN

AOSIP, Afrique Centrale

[J.M.J.] Nr. 1

Rom, Via Margana 40, A, 1. Stock
3. Mai 1877

Monsignore,

4579

die Hoffnung gibt der Mensch zuletzt auf. Bisher sind meine Gebete um Hilfe für dieses bewundernswerte Werk immer erhört worden. Allemal haben der gute Gott, das Heiligste Herz Jesu, mein Verwalter, der hl. Josef, die heiligen Apostel Petrus und Paulus, der hl. Judas Thaddäus, der hl. Franz Xaver und die selige Margareta Alacoque in mir die große Zuversicht geweckt, dass auch diesmal meine Bitten wegen Ihrer Großherzigkeit, Monsignore, und durch die bekannte Güte der verehrten Mitglieder des Zentralrates der Hl. Kindheit erhört werden. Ich bin sicher, dass die Nächstenliebe dieses heiligen Werkes sich in Zentralafrika ausbreitet, welches das größte, umfangreichste und am dichtesten besiedelte Vikariat der ganzen Welt ist.

4580

Die Geschichte dieses Vikariates kann man in drei Perioden oder verschiedene Epochen einteilen, und zwar: Die Mission unter Leitung von P. Ryllo SJ, von Msgr. Knoblecher und von Msgr. Kirchner, die fünfzehn Jahre gedauert hat. In dieser Zeit haben gut vierzig Missionare, zu denen auch ich gehörte, im Vikariat gearbeitet. Fast alle sind gestorben und wurden Opfer der immensen Anstrengungen, des tödlichen Klimas und der Nächstenliebe. Ich allein bin auf dem Schlachtfeld geblieben (auch wenn ich schon mehrere Male dem Tod ins Auge geschaut habe).

Während der 2. Periode haben in Zentralafrika mehr als fünfzig Franziskaner zehn Jahre lang gearbeitet: 22 wurden Opfer der Nächstenliebe und des mörderischen Klimas, alle anderen sind nach Ägypten oder Europa zurückgekehrt ohne jede Hoffnung auf Wiederkehr.

4581

Die 3. Periode begann fünf Jahre später, als das Vikariat einer eigenen Kongregation anvertraut wurde, die ich selber mit der Unterstützung Seiner Eminenz di Canossa, Kardinal und Bischof von Verona, gegründet habe. Er ist der Schwager der Schwester von Frau Teresa Durazzo, ein Mitglied vom Hl. Herzen in Paris, die mir das Glück und die Ehre verschafft hat, Sie und das Werk der Heiligen Kindheit kennenzulernen. Zu dieser Zeit wurde das Vikariat gemäß meinem Plan für die Wiedergeburt Zentralafrikas geleitet, den ich am Tag der feierlichen Seligsprechung von Margareta Alacoque im Vatikan konzipiert hatte. In dieser Zeit ist kein einziger europäischer Priestermissionar gestorben, sondern alle sind gesund geblieben, trotz unglaublicher Mühen, Entbehrungen und größter Hitze, die man sich in anderen Missionsgebieten der Welt gar nicht vorstellen kann.

4582

Aus diesem Grund, und weil den Missionaren und Schwestern die Opferbereitschaft und der Geist des wahren Apostolats erhalten geblieben sind, wurden die Missionen Zentralafrikas so stabil und beständig, dass die Hl. Kongregation der Propaganda Fide dabei ist, der Mission Zentralafrikas eine verbindliche Regelung zu geben, wie sie ältere, bewährte Missionen schon besitzen. Für die großen gefährlichen Reisen, die fünf oder sechs Monate lang dauern, ist viel Geld erforderlich. Es braucht viel Geld, um in diesen grenzenlosen Regionen alles aufzubauen. Es gibt dort nichts als den heißen Himmel, Sand und kaum Wasser. Man muss mit dem Wasser haushalten, damit man sich waschen kann. Es gibt fast nie Wein, wir trinken immer schmutziges Wasser.

4583

Dies, wohlgemerkt, ist in den Gegenden abseits der Ufer des Nils und des Weißen und Blauen Flusses der Fall. Der Messwein ist sehr teuer. Eine Flasche kostet in Kairo 10 Soldi, aber bis die Flasche in Kordofan oder in Ghebel Nuba ankommt, kostet sie zwischen sieben und zehn Franken und der Wein ist fast verdorben. Ein Tuch aus Leinen, das wir in Kairo für 10 Franken kaufen, kostet uns zwischen 50 und 80 Franken, bis es in Kordofan, in Darfur oder in Ghebel Nuba ankommt.

4584

In jenen Gegenden gibt es keine Werkzeuge für den Bau von Häusern, für die Landwirtschaft etc. Man muss alles aus Europa mitbringen und auf dem Rücken der Kamele befördern. Ich kann nicht alle Einzelheiten unseres Apostolats beschreiben. In Zentralafrika finden wir nur verlassene Seelen vor; gänzlich nackte Frauen und Männer, die man bekleiden muss, bevor sie getauft

werden; unwissende Menschen, die wir belehren, und hundert Millionen von Ungläubigen, die wir für Christus gewinnen wollen.

4585

Deshalb, Monsignore, bitte ich Sie mit offenen Armen und Tränen in den Augen darum, mein Vikariat kräftig zu unterstützen. Es wird sich Ihrer Nächstenliebe und der großen Hilfe der Hl. Kindheit als würdig erweisen. Auch wenn mich alle verlassen würden, gilt für mich das unsterbliche Wort von Pius IX., der im Monat der Seligsprechung von Margareta Alacoque 1864 im Vatikan zu mir gesagt hat: „Arbeite wie ein guter Kämpfer Christi für Afrika.“ Ich habe keine Angst vor der Welt. Ich werde auf dem Schlachtfeld sterben, meinem Kriegsruf folgend, der auch für meine eifrigen Mitarbeiter Gültigkeit hat: „Afrika oder Tod!“

4586

Nachdem ich Sie eindringlich gebeten habe, mir die gewünschte Hilfe zu gewähren, bitte ich Sie noch um eine andere Gefälligkeit, und zwar darum, in den Annalen der Hl. Kindheit das Gebet zu veröffentlichen, das ich Ihnen in diesem Brief schicke: „Gebet für die Bekehrung der Hamiten Zentralafrikas zur katholischen Kirche“, sowohl in lateinischer als auch in französischer Sprache. Die Menschen, die das Glück haben, der Hl. Kindheit anzugehören, sind bessere, auserwählte Menschen und einflussreich bei Gott, so dass sie vom Jesuskind und von der Hl. Familie die Bekehrung meiner hundert Millionen Ungläubigen erwirken und auch die nötigen Mittel finden werden, um dieses Ziel zu erreichen. Dazu gehört die jährliche Zuweisung einer beträchtlichen Summe vom Werk der Hl. Kindheit für Zentralafrika.

In der Hoffnung, dass meine bescheidene Bitte bei Ihnen Gehör findet, entbiete ich Ihnen im Voraus meinen innigsten Dank und verbleibe

Ihr ergebener und dankbarer Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 693 (659) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/71

Rom, 6. Mai 1877

Dulcissime rerum,

4587

morgen ist der große Tag der Generalversammlung der Kardinäle im Vatikan, in der darüber entschieden wird, wie das geistliche Wohl von Zentralafrika gefördert werden kann. An den vorhergehenden Montagen haben sich die Kardinäle mit den Orientalischen Riten befasst. Sie wollen Richtlinien festlegen, welche die Bischöfe und Apostolischen Vikare bei der Leitung ihrer Missionen angesichts des schrecklichen Krieges zwischen Russland und der Türkei befolgen sollen. Sobald ich das Ergebnis kenne, werde ich es Euch telegrafisch oder brieflich mitteilen. Dies wird nicht vor dem 14. der Fall sein, weil der Hl. Vater am 13. über meine Ernennung entscheiden muss. Ich bitte Euch nur, das Komitee von Wien zu informieren, sobald Ihr meine Depesche, in der das bestätigt wird, erhalten habt. Ich werde dann in Ruhe dem Erzbischof von Wien und Steiner schreiben.

4588

Die Kamillianer sind alle nach Verona und nach Rom zurückgekehrt. Nur P. Johann Baptist Carcereri, Bruder des Protagonisten, und P. Alfonso Chiarelli befinden sich noch hier. P. Stanislao ist noch in Kairo; aber anscheinend ist er am vergangenen Dienstag nach Europa abgereist.

4589

Nun bitte ich Euch um einen sehr großen Gefallen zum Ruhm des Papstes und für Afrika. Am 27. dieses Monats organisiert das Collegio Urbano der Propaganda Fide im Vatikan eine kleine Veranstaltung in vielen Sprachen. Ich wurde vom werten Rektor und vom Komitee, dem Msgr. Agnozzi angehört, gebeten, kurze Beiträge in Dinka, Bari, Abessinisch und in der Galla-Sprache zu verfassen, die nicht weniger als eine Minute und nicht mehr als zwei Minuten dauern sollen. In Dinka könnte ich ein bisschen antworten: Doch habe ich weder Bücher noch Übung und enorm viel zu tun, mit meinen Kopfschmerzen etc.

4590

Ich habe der Propaganda Fide versprochen, bezüglich der Galla und der Abessinier an meinen Freund Antonio D'Abbadie, Mitglied des Instituts von Frankreich, zu schreiben. Bezüglich der Bari und Dinka werde ich dem zukünftigen

Konsultor der Propaganda Fide schreiben, Euch, dulcissime rerum, als dem Einzigen, der die römischen Wünsche erfüllen kann. Macht mir den Gefallen; ich lege die mir übergebenen Argumente bei: Zieht zwei Sätze heraus. Es wird keine philologischen Kritiken geben, niemand wird ein Wort sagen, wenn ein Zeitwort, ein Hauptwort oder eine Mehrzahl falsch ist. Es handelt sich um einige Sätze von ungefähr drei oder vier Minuten in Dinka-Bari. Macht das sobald wie möglich und schickt es mir nach Rom.

4591

D. Squaranti habe ich schon 42 Seiten des Generalberichts über Afrika und über die gegenwärtige Situation des Vikariats geschickt. Ich habe ihn gebeten, Euch die 42 Seiten für den Jahresbericht in Wien zu schicken, auch für die katholischen Zeitungen von Tirol und Wien. Dies sollte er erledigen, nachdem er daraus eine Zusammenfassung für die Annalen des Guten Hirten erstellt hat. Am nächsten Tag wurde bei einem Treffen in London beschlossen, Monsignore Comboni Missionare für die Zivilisierung Afrikas zu schicken. Das Treffen fand unter Vorsitz des Herzogs von Norfolk statt.

Derzeit schreibe ich ein kleines Werk von 150 Seiten, das den Titel trägt: Historischer Abriss und aktuelle Lage des apostolischen Vikariats von Zentralafrika und seine Werke

4592

Das Werk entspricht ungefähr dem 42-seitigen Bericht, den Ihr von Squaranti erhalten werdet. Die Person Mitterrutzner wird darin klar hervorgehoben, da die Geschichte Zentralafrikas von Eurem wichtigen und umfangreichen Beitrag nicht zu trennen ist. Mir scheint, dass der eigentliche Missionsgedanke von Euch stammt, auch die Idee der Koordinierung des ganzen Werkes, da unser Apostolat in Rom, Italien, Frankreich, England und Amerika wenig bekannt ist, mehr hingegen in Österreich und Deutschland. Ich hoffe, dass Ihr Korrekturen anbringt, Fehler ausbessert etc., denn Ihr in Brixen wisst mehr als wir in Afrika. Oh! Wenn ich anstatt der englischen Missionare, Laienbrüder und Handwerker gute deutsche und italienische Tiroler wie einen Gostner, einen Lanz, einen Überbacher und andere haben könnte, wäre Afrika bekehrt. Gordon ist Generalgouverneur des Sudans. Die Briefmarken werden eintreffen.

Seid gegrüßt, Engel der Kirche von Brixen.

Tuissimus

Daniel

Die Wallfahrten nach Rom aus der ganzen Welt sind ein großartiger Volksentscheid gewesen. Katholische deutsche Persönlichkeiten etc.

NR. 694 (1164) AN DIE GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

„Les Missions Catholiques" 417 (1877), p. 263

Rom, 20. Mai 1877

[Kurze Notiz.]

NR. 695 (660) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/72

[J.M.J.]

Rom, 21. Mai 1877

Dulcissime rerum,

4593

ich habe die telegrafische Nachricht mit großer Freude erhalten. Sie ist ein Denkmal Eurer Güte und Eures großen Interesses für meine Wenigkeit. Ich habe bereits die zwei schönen, inhaltlich guten und ganz katholischen Bari- und Dinka-Gedichte erhalten. Meine zwei Alumnen im Kolleg der Propaganda Fide, Antonio Dubale und Giovanni Farag, haben sie bereits auswendig gelernt. Tausend Dank! Ich habe D. Beltrame gebeten (er ist hier in Rom, um an den Sitzungen der italienischen Geografischen Gesellschaft teilzunehmen ...), die Gedichte in der Sprache der zwei Acca-Jungen von Verona vorzubereiten (die Geografische Gesellschaft hat bereits eine kleine Grammatik und ein kleines Wörterbuch veröffentlicht). Er wird wohl nein sagen, da er keine Bücher hier hat.

4594

Meine Karawane mit Polycarp, einem weiteren Missionar, drei Schwestern und zwei ausgezeichneten Laien sollte jetzt in Berber via Suakin am Roten Meer angekommen sein.

4595

Ich habe gerade die Gedichte in Abessinisch und in der Galla-Sprache von Mr. d'Abbadie, einem ganz katholischen Mitglied des Instituts von Paris, erhalten. Die Ponenza hat wegen der Angelegenheiten des Orients noch nicht stattgefunden, das heißt, von den über 200 Vorschlägen sind erst 96 bearbeitet worden. Ich weiß nicht, wann sie sein wird. Manche hätten zu wenig Seeleneifer, meinten einige heilige Persönlichkeiten. Gestern wurde in S. Pietro in Vincoli

ein großes Fest veranstaltet. Der Abt hat die Crème der deutschen Gesellschaft empfangen. Nach der Ponenza werde ich Euch gleich benachrichtigen. Ich habe von einem Mann aus Jerusalem viele Rosenkränze gekauft, die der Papst gestern gesegnet hat. Alle Kamillianer befinden sich in Verona, nur der ‚große Oriente' P. Stanislao [so bezeichnete ihn Comboni] ist noch hier, und droht mit Feuer und Flamme, aber er wird nichts ausrichten.

4596

Ich setze mein Vertrauen auf die Gerechtigkeit der ewigen Stadt und auf jenes göttliche Herz, das auch für Schwarzafrika geschlagen hat. Ich warte auf den Engel von Brixen, dem ich alles übergeben werde. Ein Blick auf meinen Bericht wird Eurem umsichtigen Geist genügen, um für den Jahresbericht von Wien das Brauchbare auszuwählen.

4597

Ich bin sehr beschäftigt gewesen und bin es noch immer. D. Martini Gennaro hat seine Erkundungsreise bis zu den Grenzen Abessiniens abgeschlossen. Gordon Pascha hat den preußischen Vizekonsul Herrn Rossel, den Bismarck von Khartum, entlassen (30 englische Guineas im Monat), mit dem Carcereri sehr befreundet war.

Danke! Lebe wohl! Lass etwas hören!

Tuissimo

Daniel

NR. 696 (661) AN KARDINAL LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 19/18

Rom, 10. Juni 1877

4598

Um des lieben Friedens willen habe ich den Brief entgegengenommen, den mir P. Franceschini in vollem Einvernehmen mit P. Alfonso Chiarelli übergeben hat, nachdem ich ihm Tausende von Franken nachgelassen hatte, die er zu Unrecht meinem Konto angerechnet hatte. Dieser hält sich in Verona auf und kann dort angehört werden. Mit diesem Brief habe ich das erste Jahr der Kamillianer in Berber beglichen, mit dem schriftlichen Versprechen, für das zweite Jahr 2.000 Franken vorauszubezahlen. Nach Bezahlung der 2.000 Franken hat aber Carcereri in unverschämter Weise die Handlung von Prokurator Franceschini nicht anerkannt und die 2.000 Franken als Anzahlung für

das erste Jahr eingetragen. Er verlangte dann noch hunderte von Franken und nötigte mich auf diese gewaltsame Weise, ihm 2.500 Franken auszuzahlen.

4599

Zudem hat er ganz zu Unrecht zum jährlichen Betrag von 5.000 Franken noch 316 Franken hinzugerechnet oder, besser gesagt, gestohlen, also 616 Franken vom 1. März 1875 bis 1877 etc. Das kann ich mit dem Beleg des österreichischen Konsuls beweisen etc. In Italien gab er mehr als 7.000 Franken aus (ich habe den Verdacht, dass es nicht einmal die Hälfte war, denn fürs Vikariat hat er nichts mitgebracht außer der Uhr und einigen kleineren Sachen), mir aber hat er 7.000 Goldfranken in Rechnung gestellt. In Kordofan kaufte er sich ein Wrack von einem Esel für 115 Taler (26 wären genug gewesen), und für 76 Piaster das Geschirr, das ich bezahlen musste. In Rom kaufte er eine Uhr für 500 Lire (ich habe den Beleg in der Hand; sie kostet nicht einmal die Hälfte), und von mir verlangte er 500 Goldfranken. Zu meinem Schaden verrechnete er sich um 120 Franken, weigerte sich aber, sie mir zurückzuzahlen. Für die Reise der acht Missionare von Verona nach Kairo verlangte er 1.943 Goldfranken, die aber nicht er, sondern D. Squaranti bezahlt hatte etc. etc. etc. Aus meiner Kasse bei Madame Lafargue in Berber nahm er tausend Franken mehr als ausgemacht (er rechnete die Waren dazu, die zurückgegeben wurden etc.) … etc. etc. etc.

4600

Nach all diesen Vorfällen und anderen Rechnungen, kann ich im Gewissen bezahlen, was Carcereri verlangt? … Ich habe das Recht, dank der Güte Unseres Hochwürdigsten Vaters, das Urteil einer kleinen Kommission bestehend aus D. Peloso, Aldrighetti, Bacilieri etc. ... anzurufen … Carcereri ist ein gewalttätiger, ungerechter Mensch, und noch schlimmer. Ich sehne mich danach, dass alle die Wahrheit erfahren, die sie kennen müssen. Das Herz Jesu, auf das wir vertrauen, wird Gerechtigkeit walten lassen. D. Paolo kann bezeugen, wie und warum ich gezwungen wurde, Carcereri die Quittung für einige bereits abgeschlossene Rechnungen auszustellen. Auch die anderen werden erfahren, was es heißt, mit jenem Mann zu verhandeln, dem Gott auch durch meine Fürsprache vergeben möge.

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

NR. 697 (662) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/73

[J.M.J.]

Rom, 11. Juni 1877

Dulcissime rerum,

4601

ich schicke Euch einen Entwurf des Generalberichts, eine Skizze oder Kurzfassung eines Artikels, den ich bald veröffentlichen werde, um mein Werk bekannt zu machen. Diese sechs kurzen Seiten sind der weniger interessante Teil. Der wichtigere, der noch in keinem Jahresbericht weder in Italienisch, noch in Deutsch, noch in Französisch, noch in Englisch erschienen ist, folgt später. Wenn Ihr darin etwas Unschickliches findet, Fehler oder Übertreibungen oder anderes, dann benachrichtigt mich bitte. Ich werde gleich die Korrekturen anbringen, denn Ihr wisst besser Bescheid als ich. Sobald morgen mein Sekretär zurückkommt, wird er für Euch die restlichen Seiten abschreiben, die ungefähr so lang sind wie die ersten sechs Seiten. Euch fällt es leicht, schnell eine Kurzfassung für Wien vorzubereiten.

4602

Den ersten Bericht hatte ich für Wien vorbereitet, aber da mich D. Squaranti von Verona bestürmte, der seit achtzehn Monaten die Jahresberichte des ‚Guten Hirten' nicht mehr veröffentlicht hatte, da er das Ergebnis von Rom abwarten wollte, habe ich den Artikel zuerst dorthin geschickt. Ich war der Meinung, D. Squaranti würde gleich eine Kurzfassung vorbereiten und sie dann nach Brixen schicken. Er hatte aber Probleme und viel Arbeit, so wie ich in Rom viel zu tun hatte (wo ich die Freude erlebte, zweimal den Engel von Brixen zu treffen). In vier bis fünf Tagen werdet Ihr von mir die fehlenden Seiten erhalten. Das Wichtigste ist die apostolische Tätigkeit im Vikariat.

4603

Entschuldigt mich, mein liebster Freund. Ich bin todmüde und ungehalten angesichts des geringen Seeleneifers von so manchem Kardinal, wie Kardinal di Canossa richtig bemerkt hatte, der den Kardinälen Orelia von S. Stefano und Sacconi richtig die Leviten gelesen hat. Sie sind schuld daran, dass meine Angelegenheiten sich verzögern, während die Kardinäle Franchi, Bilio, Bartolini, de Pietro und alle anderen meine Ernennung gleich möchten.

4604

Wir wollen geduldig abwarten. Gott will es so. Wenn meine Angelegenheiten Ende November nicht abgeschlossen sind, gehe ich zur Propaganda Fide und lasse sie wissen, dass ich nicht mehr länger warten kann, denn es ist meine Pflicht, in die Mission zu gehen, wo ich mit offenen Armen erwartet werde. Schon siebzehn Monate halte ich mich in Rom auf. Es stimmt natürlich, dass die wesentliche Angelegenheit erledigt worden ist, und Rom durch die Ausweisung von Carcereri und den Kamillianern Afrika einen großen Dienst erwiesen hat und mich von diesem Gipfel der Niedertracht, von diesem Mann ohne Geist und ohne Gewissen befreit hat, der stolz wie Bismarck ist, wie die Propaganda Fide feststellen konnte. Aber es fehlt noch etwas.

4605

Wenn ich Kardinal Franchi glauben darf, wird er am Montag, den 18. dieses Monats, der Hl. Kongregation meine Ernennung erneut vorschlagen. Kardinal Bartolini hat mir durch Msgr. Caprara, Assessor der Ritenkongregation, mitteilen lassen: „Sagt Comboni, dass ich ihn schätze, dass ich ihn immer verteidigen werde, dass er getröstet werden wird."

4606

Warten wir ab. Ich werde immer mit Freude den Willen Gottes erfüllen. Seid gegrüßt und lasst es Euch gut gehen. Ich bitte um ein Memento am nächsten Monat.

Tuissimo

Daniel

4607

Ich bin öfters zum Kardinal und zum Sekretär der Propaganda Fide bezüglich ausländischer Briefmarken gegangen. Sie haben mir immer Versprechungen gemacht. Aber als ich am Tag der Abreise des Bischofs wieder hinging, sagte er mir, er habe sie anderen gegeben, ich solle später kommen, er werde mir auch einige für den Hochwürdigsten Bischof von Verona und für uns geben.

4608

Ich habe die letzten erfreulichen Nachrichten vom Vikariat vergessen.

1) Die Stadt Suakin am Roten Meer, von wo aus D. Polycarp am 14. Mai mit den Schwestern nach Berber aufgebrochen war, hat mich gebeten, eine katholische Kirche und eine Schule zu errichten.

4609

2) Gordon Pascha hat in Khartum die englischen Protestanten zurückgewiesen, da wir schon dort sind.

4610

3) Er sagte, dass er sich immer nach der Mission richtet, im Einvernehmen mit dem Provikar. Im Fall von Meinungsverschiedenheiten werde er sich immer an den Papst und an den Kardinalstaatssekretär wenden.

4611

4) Er wird die Mission stets begünstigen und ihr die befreiten Sklaven überlassen etc. Ich werde Euch das alles für den nächsten Jahresbericht schicken.

NR. 698 (663) AN MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN

AOSIP, Afrique Centrale

[J.M.J.]

Rom, 25. Juni 1877

Monsignore,

4612

tief gerührt schreibe ich Ihnen diese wenigen Zeilen, um Ihnen, Monsignore, und dem ehrwürdigen Zentralrat des bewunderungswürdigen Werkes der Hl. Kindheit meinen innigsten Dank auszusprechen für den Scheck von 5.000 Franken, den Sie mir überwiesen haben, und der mir durch die Güte des Hochwürdigsten Generaloberen der Trinitarier, Martin y Bieues, von meinem Bankier Brown und Sohn in Rom überreicht wurde.

4613

Ich danke Ihnen zudem, Monsignore, für die Hinweise zu meinem nächsten Bericht. Das hilft mir, auch die Werke zu organisieren, die die Hl. Kindheit unterstützen kann.

4614

Tausend Dank, Monsignore, für Ihre große Nächstenliebe. Ich hoffe, dass ich mit der Gnade Gottes dem großen Eifer entsprechen kann, der in den Herzen der Mitglieder und der Wohltäter des Werkes der Hl. Kindheit brennt.

Nehmen Sie bitte, Monsignore, meine Grüße und die Gefühle von Dankbarkeit und Hochachtung entgegen. Ich bleibe immer in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Ihr demütiger und ergebener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 699 (664) AN MSGR. GIOVANNI AGNOZZI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 491–494

[J.M.J.]

Rom, 29. Juni 1877

Hochwürdigste Exzellenz,

4615

ich habe das geschätzte Schreiben vom Kardinalstaatssekretär bezüglich der zwei klaren Anfragen an den Vatikan von Seiten des illustren Generals Gordon, Generalgouverneur aller ägyptischen Besitzungen im Sudan, sehr aufmerksam durchgelesen. Diese Besitzungen in meinem Vikariat sind vier- oder fünfmal größer als Frankreich.

4616

Ich schätze den gesunden Menschenverstand und die Loyalität dieser lobenswerten Persönlichkeit hoch ein. Obwohl Anglikaner, verhandelt er auch mit der höchsten kirchlichen Autorität und sucht ihren Rat, wenn es um die Beziehungen mit der katholischen Mission geht. Das kann den katholischen Interessen von Zentralafrika große Vorteile bringen.

4617

Zum ersten Punkt: Das Grundstück von Khartum war nicht ein Geschenk des Khediven an die Mission, sondern es wurde 1849 von meinem verehrten Vorgänger Dr. Knoblecher mit Hilfe der Propaganda Fide gekauft. Das Gesuch des Khediven von Khartum, die Mission möge der Regierung einen Teil des Grundstücks zur Verbreiterung des Ufers des Blauen Flusses abtreten, hatte 1874 Seine Exzellenz Ismail Ayub Pascha, der damalige Generalgouverneur von Nubien und Kordofan, an mich gerichtet. Ich war damit voll einverstanden unter der Bedingung, dass die Regierung auf ihre Kosten um den östlichen Teil unseres Gartens herum eine Ziegelmauer aufführt.

4618

Als aber der Pascha dann zur Eroberung von Darfur ausgezogen war und der Khedive ihn als Mitglied des Ministerrates nach Ägypten berufen hatte, wurde diese Vereinbarung nicht eingehalten. Da aber sein Nachfolger die vereinbarte Vergütung nicht bewilligte, hatte mein Stellvertreter auch das Grundstück nicht abgetreten. General Gordon hat die Angelegenheit dann abgeschlossen, indem er der Mission hundert Pfund bezahlte.

4619

Was den zweiten Punkt der Anfrage von General Gordon betrifft, die von größerer Bedeutung ist, muss Folgendes vorausgeschickt werden: Sowohl in Ägypten als auch in Aden und an vielen Orten der orientalischen Küsten Afrikas, wo es europäische Konsulate und katholische Missionen gibt, wird ein Sklave, der seinem muslimischen Besitzer davonläuft, entweder vom Konsulat oder von der Mission zur ‚Zaptia' (Polizeiquästur) gebracht, wo ihm auf seine Bitte hin ein Dokument ausgestellt wird, das ihn für frei erklärt.

4620

Ich habe sehr viele Sklaven beiderlei Geschlechts getroffen, die auf diese Weise die Freiheit erlangten. Ihre Besitzer haben infolgedessen kein Recht mehr auf sie.

4621

In Nubien jedoch hat sich die Lage der Sklaven verschiedentlich geändert, obwohl die gleichen Gesetze wie in Ägypten angewandt werden, da ein Drittel der Bevölkerung aus Muslimen und zwei Drittel aus Sklaven bestehen, die alle ausnahmslos Eigentum der muslimischen Familien sind.

4622

Als 1851 in Khartum das österreichische Konsulat zum Schutz der katholischen Kirche errichtet wurde, genossen sowohl das Konsulat als auch die Mission de facto Asylrecht. Doch infolge der dauernden Beschwerden der Besitzer der geflohenen Sklaven haben sich die Gouverneure geweigert, dem Konsulat und der Mission dieses Recht zu gewähren (dank des Asylrechts wurden nicht wenige Sklaven für den Glauben gewonnen). Daraus erwuchsen Streitigkeiten zwischen dem Vizekönig von Ägypten und Wien, bis der Khedive dem Gouverneur des Sudans den Befehlt erteilte, die in das Konsulat und auf die Mission geflüchteten Sklaven den muslimischen Besitzern zurückzugeben, wenn nötig mit Gewalt.

4623

Die Konsulate haben sich dem Willen der Regierung gebeugt, die Mission hingegen ist diesem Befehl nicht immer nachgekommen, einerseits aus Mitleid mit dem erbärmlichen und trostlosen Zustand der Sklaven, andererseits aus begründeter Angst, dass die Besitzer die Sklaven als Strafe für ihre Flucht umbringen, was manchmal geschehen ist, oder sie grausam misshandeln.

4624

Deshalb hat sich der Konsul an das Ministerium von Wien gewandt und dieses an Rom. Daraufhin hat Kardinal Barnabò seligen Angedenkens 1864 oder 1865 an den Apostolischen Vikar Msgr. Vuicic in Ägypten geschrieben, der ad interim für Zentralafrika verantwortlich war, und ihn beauftragt, dem Oberen von Khartum die Anweisung zu geben, jeden geflüchteten Sklaven dem österreichischen Konsul zu übergeben, damit dieser mit der Regierung über sein Los verhandeln kann. Eine solche Anordnung befindet sich im Archiv von Khartum.

4625

Nachdem ich die Leitung des Vikariats übernommen hatte, konnten wir sehr viele Sklaven retten, obwohl der Khedive es verboten hatte, da ich mit dem Gouverneur gute Beziehungen und die Oberin großen Einfluss auf ihn hatte. Aber es hat immer Probleme und Streitigkeiten zwischen der Mission, der Regierung und den Sklavenbesitzern gegeben, und auch mit dem österreichisch-ungarischen Konsul. Denn ich konnte feststellen, dass der Konsul so viele Sklaven an die Regierung auslieferte als ihm übergeben wurden. Die Regierung gab sie dann den Besitzern zurück. Dadurch schwand jede Hoffnung, jemals irgendetwas für ihr Wohl tun zu können.

4626

Nach vielen Streitigkeiten und Beschwerden, und angesichts der Tatsache, dass die Regierungen, der Khedive und auch der Konsul die Causa der Sklavenbesitzer unterstützten, habe ich 1875 um des Friedens folgende Anordnungen erlassen, und sie den Missionsoberen des Vikariats zugeschickt:

4627

1) Sobald ein Sklave oder eine Sklavin auf die Mission von Khartum flüchtet, wo sich das Protektoratskonsulat befindet, meldet der Obere innerhalb von 24 Stunden dem Konsul die Ankunft des Sklaven und sucht die Flucht zu rechtfertigen, um seine Freiheit zu garantieren. Wenn das Konsulat oder der Diwan ihn dann bittet, den Sklaven vorzustellen, begleitet ihn der Obere, falls es ein Mann ist, oder die Oberin, falls es sich um eine Frau handelt. Sollten diese verhindert sein, begleiten ihn ein Missionar oder

zwei Schwestern, um vor den Behörden ihre Rechte zu verteidigen. Wenn die Gründe nicht anerkannt werden, überlassen sie den Sklaven den Behörden, werden ihn aber immer wieder in vornehmer und motivierter Weise reklamieren.

4628

2) Die Missionen von Kordofan und Berber, wo es kein europäisches Konsulat gibt, sollen in der gleichen Weise mit den Ortsbehörden zusammenarbeiten.

4629

3) Auf der Mission von Ghebel Nuba und in den unabhängigen Ländern, die nicht der ägyptischen Regierung unterstehen, soll man sich dafür einsetzen, de facto Asylrecht für die geflüchteten Sklaven zu erhalten und es einzuführen. Dabei soll man sich immer den Grundsatz vor Augen halten, dass die katholische Mission für jene Stämme Gesetzgeberin ist, und deswegen in der Praxis die Normen und der Geist des Evangeliums und der Kirche beobachtet werden sollen, nämlich die Freiheit und die geistlichen Interessen der Sklaven zu schützen, das heißt, sie vor den Herrschern und Häuptlingen entschieden zu verteidigen, um sie dann in die Herde Christi aufzunehmen.

4630

Obwohl die Oberen grundsätzlich meine oben erwähnten Anordnungen eingehalten haben, sind sie jedoch während meiner zwanzigmonatigen Abwesenheit vom Vikariat davon abgegangen, entweder aus Mitleid mit dem elenden Zustand der zerlumpten und verwundeten Geflüchteten; oder aus Überzeugung, die Sklaven könnten nach der Auslieferung an ihre Besitzer grausam zugerichtet werden; oder aus Angst, die Mission könnte an Achtung verlieren, wenn sie diese Unglücklichen nicht schützen und verteidigen kann; oder aus anderen Gründen.

4631

Das hatte Klagen von Seiten der Regierung, Reklamationen von Seiten der muslimischen Familienoberhäupter und heftige Proteste zur Folge, die bis zum Khediven von Ägypten gelangten, der deswegen jetzt auf die Mission sehr schlecht zu sprechen ist. General Gordon selbst hat das meinem Stellvertreter und der Provinzoberin bestätigt.

4632

Da mir diese Schwierigkeiten zu Ohren gekommen waren, habe ich an General Gordon geschrieben und ihn um seinen Schutz gebeten. Im vergangenen Mai

habe ich meinem Stellvertreter im Vikariat, Kanonikus Fiore, ganz strenge Anordnungen gegeben, meine Verordnungen von 1875 bezüglich der geflüchteten Sklaven genauestens einzuhalten. Sie werden voll in Kraft treten, sobald ich die Heilige Kongregation zu Rate gezogen und ihre Anweisungen erhalten habe, die sie mir hoffentlich bald mitteilen wird.

4633

Da nun der Gouverneur General Gordon selbst den Kardinalstaatssekretär drängt, der Mission entsprechende Anleitungen zu geben (ein Beweis für die Loyalität und die ausgezeichnete Haltung dieser illustren Persönlichkeit der Mission gegenüber), hoffe ich, dass sich die Heilige Kongregation beeilen wird, mir genaue Verhaltensrichtlinien zu geben, die ich und alle Missionare von Zentralafrika in Zukunft ganz genau einhalten werden.

4634

Um die einzelnen Punkte dieser äußerst wichtigen Angelegenheit vollständig zu klären, erachte ich es als meine Pflicht, Eurer Exzellenz folgende Mitteilungen zu machen:

1) Gemäß den Informationen, die ich von meinem Stellvertreter Kanonikus Fiore und von anderen erhalten habe, hat General Gordon offiziell erklärt, dass er im Einvernehmen mit dem Khediven alles unternehmen will, den Sklavenhandel zu verbieten und zu zerschlagen, dessen größter Schauplatz unser Vikariat ist.

4635

a) Deshalb ist es den Giallaba oder Sklavenhändlern – muslimische Eingeborene von Nubien und Kordofan – unter schwersten Strafen verboten, mit europäischen Waffen in die Gebiete der schwarzen Stämme einzudringen, Jagd auf Menschen zu machen, sie zu Tausenden gewaltsam aus ihren Häusern zu schleppen, sie als Sklaven nach Kordofan, Nubien, ans Rote Meer und nach Ägypten zu bringen und Männer und Frauen barfuß, nackt und an Balken gebunden zu langen Fußmärschen zu zwingen.

4636

b) Die vielen Stämme und untergebenen Länder dürfen ihre Steuern an die Regierung nicht mehr in Form von Sklaven beiderlei Geschlechtes bezahlen (für jeden Sklaven macht das ungefähr 14 römische Scudi aus). Das muss ab jetzt in Bargeld erfolgen, oder mit Vieh, Elefantenzähnen und anderen Waren.

4637

c) Er hat angeordnet, unter den kräftigeren Sklaven Soldaten anzuwerben.

4638

2) General Gordon hat zudem bestimmt, dass das Gesetz des Khediven, die Sklaven ihren Besitzern zurückzugeben, nur für ungefähr zwölf Jahre in Kraft sein soll. Nach dieser Zeit sind alle Sklaven im Besitz von Muslimen frei und können sich ihren Dienstherrn selber wählen.

4639

3) Ich selbst habe General Gordon in bescheidener Weise schriftlich darauf aufmerksam gemacht, dass die Verordnungen der englischen Regierung an ihre Konsuln bezüglich der Sklaven, die auf europäische oder amerikanische Frachtschiffe flüchten – diese werden in seinem Brief an den Kardinalstaatssekretär und auch im Brief an meinen Stellvertreter, der vor mir auf dem Tisch liegt, erwähnt –, äußerst opportun zu sein scheinen. Denn es handelt sich um Sklaven, die auf Schiffe von sogenannten zivilisierten Nationen von Europa und Amerika geflüchtet sind, die zumindest auf dem Papier das Gesetz der Aufhebung der Sklaverei und des Sklavenhandels akzeptiert haben, ihre Würde respektieren und den Sklavenbesitzern das Recht absprechen, die Ehrlichkeit und Sittlichkeit der Sklaven zu missbrauchen und sie umzubringen.

4640

Aber dieses englische Gesetz scheint mir für die Sklaven der Muslime in Zentralafrika nicht besonders geeignet zu sein, da hier die Sklaverei nicht nur legal ist, sondern fast die Haupteinnahmen des Landes ausmacht. Hier kann der Besitzer über Leben und Tod der Sklaven entscheiden, mit den Sklavinnen nach Belieben Handel treiben und ihre Sittlichkeit und Ehrlichkeit missbrauchen, indem er sie den Launen und der Lust der Gäste preisgibt, um den Pflichten perfekter Gastfreundschaft nachzukommen, die der Koran vorschreibt und die im Sudan voll und ganz beachtet werden.

4641

Dieser traurige Zustand der Sklaven von Zentralafrika ist ein ganz anderer als die Lage der Sklaven in Amerika und jener, die sich auf die europäischen Frachtschiffe flüchten. Deswegen hätte Gouverneur Gordon in Anbetracht der äußerst beklagenswerten Bedingungen der Sklaven von Zentralafrika für diese ein etwas hilfreicheres Gesetz als das englische erlassen müssen, denn er erkennt auch diese unglücklichen Sklaven als menschliche Wesen an, die ein

Recht auf das Leben und auf die Achtung ihrer Unschuld und Sittlichkeit haben und nach Gottes Bild und Gleichnis geschaffen sind.

4642

4) Dank meiner langen Erfahrung mit Sklaven, die auf der Mission Zuflucht gesucht haben, kann ich sagen, dass vier Fünftel von ihnen wegen ihres Zusammenlebens und Kontakts mit den Muslimen lasterhafte, verkommene, verdorbene Menschen und Räuber geworden sind und keine Hoffnung auf ihre Bekehrung besteht. Sie stehlen dann auch in der Mission, weigern sich zu arbeiten, verüben tadelnswerte Handlungen, geben den anderen Ärgernis, so dass sie schließlich von sich aus weglaufen oder von der Mission weggeschickt werden.

4643

Nur ein Fünftel von ihnen entspricht den Erwartungen der Mission und lässt auf Bekehrung zum wahren Glauben hoffen. Die meisten Sklavenbesitzer sind grausame Barbaren. Aber es gibt auch gute unter ihnen, die von ihren Sklaven nicht mehr verlangen, als europäische Gutsbesitzer von ihren Arbeitern erwarten, oder von ihren Dienern, die im Haus oder in Lagerräumen arbeiten.

4644

5) In dieser Zeit von Kriegswirren im Orient breitet sich unter den Muslimen der religiöse Fanatismus auf der ganzen Welt aus, und der Hass gegen das Christentum könnte auch auf den Sudan übergreifen. Deshalb bin ich der bescheidenen Ansicht, dass die Heilige Kongregation eine Resolution formulieren soll, die nur geringfügig vom doch gut fundierten Urteil von General Gordon abweicht, um die muslimischen Sklavenbesitzer des Sudans nicht zu irritieren. Zudem kann das Gesetz des Khediven, das die Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten der Sklavenhändler in Schutz nimmt, angesichts der schwierigen Zeitumstände nicht länger als zwölf Jahre Gültigkeit haben. Aus Prinzip sind dem Heiligen Stuhl Stabilität und Erhalt der Mission wichtiger als momentane Ergebnisse von einigen Bekehrungen.

4645

6) Ich kann der Heiligen Kongregation zusichern, dass trotz aller Gesetze des Khediven und von Gordon, trotz aller Widersprüche der Muslime, der Häretiker und der schlechten Christen, die Mission alle Anstrengungen unternimmt und es ihr mit der Gnade Gottes wie in der Vergangenheit gelingen wird, viele Seelen und auch entflohene Sklaven zu retten, mit wohlüberlegtem Eifer, mit Klugheit, Zurückhaltung, Nächstenliebe und dank

des Ansehens des katholischen Apostolates, das in ganz Zentralafrika geschätzt wird.

4646

Ich beende meinen Brief und die Informationen und bitte Eure Exzellenz mit Nachdruck, diese wichtige Angelegenheit mit der Heiligen Kongregation zu besprechen, damit ich genaue und detaillierte Anweisungen erhalte, um mein Gewissen zu beruhigen und entsprechende Normen für mein zukünftiges Handeln zu haben. Gleichzeitig möchte ich die Heilige Kongregation ersuchen, wenn es ihr angebracht erscheint, dem klugen und gesunden Urteil des Kardinalstaatssekretärs nahezulegen, mich und die Mission von Zentralafrika dem Wohlwollen und Schutz des illustren Generals Gordon zu empfehlen.

4647

Versichern Sie ihm auch, dass die Mission im Rahmen ihrer Macht und ihrer Möglichkeiten stets mitarbeiten und die Förderung der christlichen Zivilisation unter den zahlreichen Völkern von Zentralafrika, die dem Khediven von Ägypten unterstehen, unterstützen wird.

Indem ich Ihre Hände küsse, verbleibe ich voller Hochachtung

Eurer Eminenz gehorsamster und wahrer Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 700 (665) AN GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL (1877), Afrique divers, 4

[J.M.J.]

Rom, Via Margana 40, A
5. Juli 1877

Herr Präsident,

4648

da das Werk der Glaubensverbreitung demnächst die Spenden verteilen wird, bitte ich Sie, Herr Präsident, von der Spende für Zentralafrika 1.000 Franken an Mutter Emilie Julien, Generaloberin der Schwestern des Heiligen Josef von der Erscheinung, nach La Capelette in Marseille zu schicken. Den Rest können Sie an meine römische Adresse überweisen.

4649

Gott sei Dank, Seine Eminenz der Kardinalpräfekt der Propaganda Fide hat angeordnet, dass die letzte Generalkongregation, welche die Angelegenheiten von Zentralafrika abschließen wird, am 9. dieses Monats im Vatikan stattfindet, das heißt am kommenden Montag. Am 15. werden die Beschlüsse der Kardinäle dem Papst vorgelegt.

Ich hoffe, dass ich nach dem Fest Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel gute Nachrichten über den positiven Ausgang meiner Geschäfte in Rom geben und im nächsten Monat in die Mission zurückkehren kann.

4650

Ich kann Ihnen versichern, dass mir der aufgezwungene Aufenthalt von sechzehn Monaten in Rom und weit weg von Zentralafrika größere Qualen bereitet hat als die drückende Hitze, die großen Mühen, das Fieber, die Hyänen und Löwen von Zentralafrika.

4651

Aber der Wille Gottes und die höchste kirchliche Autorität haben mich hier festgehalten, und auch die großen und schwerwiegenden Interessen der Mission. Ich hoffe, dass diese Mission, die Gott in wunderbarer Weise beschützt hat, bald einen großen Aufschwung erleben wird. Ich wünsche, für sie zu sterben und mein ganzes Leben einzusetzen.

4652

Der aus England stammende General Gordon, Gouverneur der ägyptischen Besitzungen im Sudan, wird dem Sklavenhandel und den Schrecken des Sklaventums den Todesstoß versetzen. Ich hoffe, dass das für die Kirche bei der Bekehrung der Ungläubigen von großem Vorteil sein wird.

4653

Im Vertrauen gesagt, Seine Eminenz Kardinal Canossa wird einen Pastoralbrief für die Verbreitung des Glaubens schreiben. Wir werden unser Möglichstes tun, damit die Bischöfe vom Veneto seinem Beispiel folgen.

4654

Indem ich Ihnen für Ihren außerordentlichen Schutz unendlichen Dank ausspreche, den die Glaubensverbreitung der Mission von Zentralafrika gewährt,

verbleibe ich in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Ihr ergebener Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 701 (666) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/74

[J.M.J.]

Rom, 12. Juli 1877

Dulcissime rerum,

4655

die Heilige Kongregation der Hochwürdigsten Kardinäle hat mich am 2. dieses Monats zum Bischof und Apostolischen Vikar bestimmt. Der Heilige Vater Papst Pius IX. hat am 8. dieses Monats den Beschluss der Hochwürdigsten Kardinäle bestätigt und mich zum Bischof und Apostolischen Vikar von Zentralafrika ernannt. Da mich der Papst immer als ‚unseren Afrikaner' anredet, sobald er mich sieht, sowohl bei der Unterhaltung als auch im Saal, so hat Seine Eminenz der Kardinal dem heiligsten Auditor angeordnet, mir den Titel ‚Bischof von Karthago' zu verleihen. Früher war das ein erzbischöflicher Titel, und sein letzter Träger war Msgr. Heinald. Nachdem aber Algier zum Metropolitansitz erhoben wurde, ist es ein bischöflicher Titel geworden.

4656

Wir müssen nun das Breve abwarten, das in acht bis zehn Tagen veröffentlicht wird. Dann werde ich Euch schreiben, ob es Karthago ist und wann die Bischofsweihe sein wird.

Ich leide seit einigen Tagen an einer Erkältung, aber heute werde ich zum Kardinal gehen, der mir offiziell meine Ernennung mitgeteilt hat. Tausend Grüße an den lieben Sekretär Angelo, an alle Chorherren, an Gasser etc.

4657

Heute habe ich wenig Lust zum Schreiben. Bitte benachrichtigt Steiner von meiner Ernennung. Ich werde an den Kardinalerzbischof von Wien schreiben.

Tuissimus

Daniel
designierter Bischof und
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 702 (667) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C., v. 8, f. 524

Rom, 13. Juli 1877

Hochwürdigste Eminenz,

4658

ich wende mich demütig an das gütige Herz Eurer Eminenz, meinem ausgedehnten und fernen Vikariat drei Koffer mit heiligen Paramenten zu bewilligen.

4659

Die Stationen des Vikariats sind mehr als fünfzehn Tagesreisen voneinander entfernt. In Zentralafrika verbrauchen sich die Paramente viel schneller als anderswo. Die Koffer eignen sich bestens für die Feier der heiligen Messe der Missionare, die schwierige Reisen durch die heiße Wüste, durch endlose Wälder und reißende Flüsse unternehmen müssen. Diese Koffer wären bestimmt für die Mission von Khartum, für das Königreich Kordofan und für Ghebel Nuba.

4660

Im Vertrauen, dass meine Bitte erhört wird, küsse ich Ihren heiligen Purpur und verbleibe in tiefster Hochachtung

Euer demütiger, ergebener und gehorsamer Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 703 (668) AN MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN

AOSIP, Afrique Centrale

[J.M.J.]

Rom, 13. Juli 1877

Monsignore,

4661

ich darf Ihnen mitteilen, dass mich die heilige Kongregation der Propaganda Fide am 2. dieses Monats, am Fest der Heimsuchung, zum Bischof und Apostolischen Vikar von Zentralafrika ernannt und der Heilige Vater sich am 8. dieses Monats herabgelassen hat, den Vorschlag der Hochwürdigsten Kardinäle zu bestätigen. Seine Eminenz der Kardinalpräfekt hat mir die Ernennung offiziell mitgeteilt.

4662

Ich bitte Sie, Monsignore, den Hochwürdigsten Generaloberen der Trinitarier zu beauftragen, mir 5.000 Goldfranken zu schicken, damit ich von ihm den Wechsel einlösen kann, den Sie mir zugeschickt haben und den ich ihm per Dokument überwiesen habe. Ebenfalls bitte ich Sie ihm klarzumachen, dass es Goldfranken sind, denn er hat mir nur 5.000 italienische Lire gegeben. Dieser heilige und ehrwürdige Mann selbst hat mir gesagt, ich soll Ihnen schreiben.

4663

Da er das Geld nicht an mich, sondern an meinen Freund, den Bankier Brown, überwiesen hat, war ich der Ansicht, dass er mir 5.000 Franken gegeben hatte.

4664

Ich empfehle mich Ihren Gebeten, damit Sie mich Unwürdigen in meinem so mühevollen und schwierigen Bischofsamt von Zentralafrika unterstützen.

In den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens verbleibe ich

Ihr ergebener Sohn

Daniel Comboni
designierter Bischof und
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 704 (669) AN MADAME ANNA DE VILLENEUVE

AFN Versailles

Rom, Via Margana, 40, A
14. Juli 1877

Gnädige Frau,

4665

endlich bin ich am Ziel angekommen, nachdem ich drei Jahre lang Qualen, Schmerzen und Todesängste ausstehen musste, die mir meine Widersacher nach dem Ratschluss Gottes zugefügt hatten. Ich verzeihe ihnen aus ganzem Herzen. Mein Triumph ist vollständig.

4666

Am 2. dieses Monats hat mich die heilige Kongregation der Propaganda Fide zum Bischof und Apostolischen Vikar von Zentralafrika ernannt. Der Papst hat am 8. dieses Monats meine Ernennung approbiert und bestätigt. Anfang August werde von Seiner Eminenz Kardinal Franchi zum Bischof geweiht.

4667

So hoffe ich, dass ich nächsten Monat Sie, meinen lieben Auguste und seine liebe Gemahlin wiedersehen kann. Ich sehne mich danach, diese persönlich kennenzulernen, von der ich so viel Gutes gehört habe. Ich kümmere mich auch um Eure Kapelle und die Privilegien. Der Papst feiert die heilige Messe auf einem Stuhl sitzend wegen seines kranken Fußes. Er tut sich schwer beim Gehen.

4668

Bitte richten Sie an meinen lieben Auguste herzliche Grüße aus. Entschuldigen Sie mein langes Schweigen, meine liebe Madame. In meinen Gebeten habe ich Sie nie vergessen. Kummer und Geschäfte haben mich ständig in Anspruch genommen, ebenfalls die Sorge um den Unterhalt meiner dreizehn Institute, die ich im Verlauf von zehn Jahren gegründet habe und die mich fast zwei Millionen gekostet haben. Am meisten aber haben mir die Kreuze und Auseinandersetzungen mit den Ordensleuten zugesetzt.

4669

Das leuchtende Beispiel Ihres Glaubens, Ihrer Beharrlichkeit und Ihrer übermenschlichen Kraft im Leiden stärkt mich und hat mich sehr vieles gelehrt. Sie sind eine Mutter ohnegleichen. Der gute Gott hat Sie erhört, denn er kennt Ihren Glauben und Ihre Frömmigkeit. Sie werden bald eine heranwachsende

Familie sehen, die Ihr Trost sein wird. Grüßen Sie mir Auguste und seine Gemahlin.

Ich verbleibe Ihr treuer

Daniel Comboni
designierter Bischof
und Apostolischer Vikar

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 705 (670) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/33

[J.M.J.]

Rom, 14. Juli 1877

Mein lieber D. Francesco,

4670

ich muss vor Euch wirklich als ein vis-de mèmòla dastehen, da ich so lange geschwiegen habe, ohne meine Versprechen einzuhalten. Wären Dir aber alle Einzelheiten bekannt, würdest Du das vis-de mèmòla zurücknehmen und mich als einen Gekreuzigten betrachten, der nicht ganz ohne Verstand ist und das Mitleid von vernünftigen Menschen verdient.

4671

Zuerst die Ängste des Todesduells und des Konfliktes mit meinen Freunden bis vor zehn Tagen. Der Chef oder Große Orient [gemeint ist Carcereri] hält sich seit einem Monat in Rom auf (das unter uns gesagt).

4672

Dann die Laufereien im Zusammenhang mit den Wallfahrten, dank meiner umfangreichen Beziehungen, die vielen Dienste für andere, besonders für hochgestellte Persönlichkeiten, die ad limina nach Rom gekommen sind, mein Unwohlsein, die Rechnungen von Afrika von über 50.000 Franken, die ich mit viel Anstrengung während der letzten zwei Wochen bezahlt habe (am Montag schickte mir der hl. Josef auf einen Schlag über 46.000 Franken und 18 Cent aus Frankreich und viele weitere aus Deutschland und von anderswoher), die Leitung meines sehr schwierigen Vikariats von einem Winkel Roms aus, der Tod meiner früheren Provinzoberin von den Orient-Missionen, wo sie 34 Jahre lang als Oberin wirkte (das hat in mir große Ängste verursacht und peinigt

mich immer noch) und tausend andere Kreuze. All das sollte mich vor Euch entschuldigen.

4673

Die Werke Gottes entstehen, wachsen und reifen am Fuß des Kalvarienberges. Das Kreuz ist das Siegel und das Merkmal der Werke Gottes. Um Kraft zu schöpfen, ging ich nach Nocera dei Pagani und von dort nach Neapel, um am Grab des hl. Alfons von Liguori zu beten. Das hat mir neuen Mut gegeben. Ich feierte die Messe am Grab des hl. Apostels Matthäus, der als erster das Evangelium in einem Großteil meines Vikariats (im äthiopischen Teil) verkündete, und am Grab des hl. Gregor VII., homo tribulatus propter iustitiam. Aber Gott ist Zeuge meiner Seufzer gewesen.

4674

Am 2. dieses Monats hat mich die Heilige Kardinalskongregation in einer feierlichen Sitzung im Vatikan zum Bischof und Apostolischen Vikar von Zentralafrika erwählt. Der Heilige Vater Pius IX. hat mich dann am 8. dieses Monats zum Bischof und Apostolischen Vikar ernannt und den Beschluss der Heiligen Kongregation bestätigt. Vorgestern hat mir mein Hochwürdigster Kardinalpräfekt der Heiligen Kongregation offiziell die Nachricht mitgeteilt. Nie hat die Kongregation eine Causa so rigoros besprochen und geprüft wie die meine.

4675

Gott ist der Patron der Unschuld, der Gerechtigkeit und der Wahrheit. Den Tag meiner Bischofsweihe werde ich Euch nach dem Erhalt des Breves mitteilen. Seine Eminenz Kardinal Franchi behandelt mich wie ein Vater.

4676

Ich habe in Rom den frommen und gelehrten Priester D. Luigi Soave kennengelernt. Schickt ihm diese Karte. Bitte leitet diese Nachricht an den Bischof weiter, an Sartori und an meine Bekannten von Vicenza. Grüßt mir D. Consolaro und alle; empfehlt mich den Gebeten von D. Farina, dem Engel der Diözese Vicenza.

Ich bin ganz Euer treuer

Daniel
designierter Bischof und
Apostolischer Vikar von Zentralafrika.

4677

Viele Grüße an Euren Vater und Eure Schwester. Auch D. Paolo grüßt Euch.

NR. 706 (671) AN EINEN KANONIKUS VON VERONA

AACGV

[J.M.J.]

Rom, 15. Juli 1877

Sehr verehrter Monsignore,

4678

ich habe Ihre lieben Zeilen mit dem Gesuch an den Heiligen Vater erhalten, das ich gleich im Vatikan eingereicht habe. Ich hoffe, dass es positiv beantwortet wird. Ich danke Ihnen für diese Gelegenheit, Ihnen einen Gefallen zu tun.

4679

Ich teile Ihnen mit, dass mich die Heilige Kongregation der Propaganda Fide bei der Generalversammlung der Kardinäle im Vatikan und Seine Heiligkeit Papst Pius IX. zum Bischof und Apostolischen Vikar von Zentralafrika ernannt haben.

4680

Der arme Sohn eines einfachen Arbeiters aus Limone, in Höhlen geboren und im Schatten des hl. Karl aufgewachsen, der viele Jahrzehnte die sprichwörtliche Polenta gegessen und vom hohen Taguso gelallt hat, ist jetzt zur bischöflichen Würde erhoben worden. Das ist wirklich ein wunderbares Ereignis. Es bewahrheiten sich die Worte des hl. Paulus, dass Gott das Geringe in der Welt und das Verachtete erwählt, um das, was etwas ist, zunichte zu machen.

4681

Grüßen Sie mir ganz besonders D. Guella und Herrn Tommaso mit Gemahlin. Grüßen Sie mir auch seine Stigmatinerbrüder, sobald Sie sie treffen, und empfehlen Sie mich ihren Gebeten.

In den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens verbleibe ich im Herrn

Ihr treuer und ergebener

Daniel Comboni
designierter Bischof und
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 707 (672) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Coll. Urb., v. 21, ff. 1097–1098

[J.M.J.]

Rom, 15. Juli 1877

Hochwürdigster Kirchenfürst,

4682

als ich von Kordofan nach Rom zurückkehrte, habe ich zwei junge Afrikaner von zentralafrikanischen Stämmen mitgebracht mit der Absicht, sie im Päpstlichen Urbano-Kolleg unterzubringen, damit sie an der wahren Quelle von apostolischem Geist erfüllt werden, um dann unter ihren Landsleuten als Apostel zu arbeiten.

4683

Daniel Sorur und Arturo Morsàl sind von mir losgekauft, getauft und von meinen Missionaren unterrichtet worden. Sie sind etwa dreizehn Jahre alt, sehr talentiert, haben ein gutes Gedächtnis, sind sittlich einwandfrei und wünschen, unter ihren Landsleuten als Apostel zu arbeiten. Sie waren ein Jahr lang in meinem Institut von Verona untergebracht, damit sie in der Propaganda Fide mit den Lateinstudien beginnen können. Nach dem Urteil des Rektors und der Professoren von Verona haben sie die Fähigkeiten, gute Apostel in ihrer unglücklichen Heimat zu werden.

4684

Der Vater von Daniel Sorur wurde von den Giallaba umgebracht, da er verhindern wollte, dass ihm seine Frau und Kinder weggenommen und in die Sklaverei abgeführt werden. Als seine Mutter, die bereits Sklavin war, auf der Mission in meiner Gegenwart ihren Sohn zurückforderte, damit er Muslim werde, weigerte er sich mitzugehen, denn er müsse seine Seele retten und Christ werden. Er war damals neun Jahre alt.

4685

Ich bitte Eure Eminenz, diese zwei Blumen aus dem afrikanischen Garten aufzunehmen, und zwar für das nächste Schuljahr. Indem ich kniend Ihren heiligen Purpur küsse, verbleibe ich in tiefster Ehrfurcht

Eurer Eminenz ergebener und gehorsamer Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 708 (673) AN MSGR. GIROLAMO VERZERI

ACR, A, c. 15/178

[J.M.J.]

Rom, Via Margana 40, A
16. Juli 1877

Hochwürdigste Exzellenz,

4686

ich wollte Eurer Exzellenz am 3. Mai schreiben, um Sie anlässlich der Verleihung des Titels ‚Venerabilis' an Ihre so fromme Schwester, Gründerin der Töchter des Heiligen Herzens, zu beglückwünschen. Ich habe es aber unterlassen, da mir ein sehr verehrungswürdiger Purpurträger gesagt hat, dass Eure Exzellenz nie einen Finger rühren wollte, um die Heiligsprechung jener heiligen Gründerin, Blume und Zierde der christlichen Jungfrauen, voranzubringen.

4687

Aber ich habe die Absicht, Ihnen zu schreiben, nie aufgegeben, und hole es jetzt nach. Ich darf Ihnen mitteilen, dass sich die Hochwürdigsten Kardinäle in der Generalversammlung der Heiligen Kongregation der Propaganda Fide im Vatikan am 2. dieses Monats, dem Fest Maria Heimsuchung, herabgelassen haben, meine unbedeutende und unwürdige Person zum Bischof und Apostolischen Vikar von Zentralafrika zu ernennen. Der verehrte Heilige Vater Pius IX. hat am 8. dieses Monats den Beschluss der Heiligen Kongregation bestätigt.

4688

Im Apostolischen Vikariat von Zentralafrika starben in der Zeit meines Vorgängers 36 von 40 Missionaren. Ich gehöre zu den Überlebenden.

4689

Der Franziskanerorden schickte anschließend 53 Missionare, von denen 22 als Opfer der Nächstenliebe und des tödlichen afrikanischen Klimas starben. Die Überlebenden zogen nach Ägypten oder ins Heilige Land oder kehrten nach Europa zurück.

4690

Seitdem ich 1872 zum Apostolischen Provikar ernannt wurde, starb von den 19 Missionaren kein Einziger dank der Barmherzigkeit des Heiligsten Herzens Jesu, Unserer Lieben Frau vom Heiligsten Herzen und des hl. Josef, dem ich

das ganze Vikariat feierlich geweiht habe, und dank meines Planes für die Wiedergeburt Afrikas, der mir am 18. September 1864 beim Verlassen des Petersdomes, wo ich an der feierlichen Seligsprechung von Margareta Maria Alacoque teilgenommen hatte, blitzartig in den Sinn kam. Die Heilige Kongregation und der Heilige Vater haben festgestellt, dass mein Vikariat auf einer soliden Grundlage steht, und deshalb der Augenblick gekommen ist, ihm durch die Ernennung eines Bischofs eine richtige Struktur zu geben.

4691

Oh! Wie sehne ich mich nach einigen tüchtigen Missionaren aus unserer lieben Stadt und Diözese. Aber mein Freund Marinoni, Oberer des Seminars für die Auslandmissionen von Mailand, hat mich erschreckt. Er sagte mir, dass in den 27 Jahren seit der Gründung seines Instituts kein Missionar aus Brescia eingetreten ist. Aber ich gebe noch nicht auf. Nachdem ich feierlich meinen Schlachtruf ausgestoßen habe „Afrika oder Tod“, hoffe ich einige zu gewinnen.

4692

Mein Vikariat ist das größte, bevölkerungsreichste, mühsamste und schwierigste der Welt. Flächenmäßig ist es größer als Europa, ein Zehntel der Weltbevölkerung lebt dort, das heißt, mehr als hundert Millionen Ungläubige, die das Heiligste Herz Jesu alle bekehren muss.

4693

Warum sollten nicht einige Brüder und Priester aus Brescia mit mir Mühen, Leiden und Tod für die Rettung der unglücklichsten Menschen der Welt teilen? Ich empfehle mich Jesus, Maria, dem hl. Josef und Eurer Exzellenz.

4694

Ich bitte Sie freundlichst, Ihren ‚baculum senectutis‘, den Engel Msgr. Carminati zu grüßen, und Ihren würdigen Koadjutor Msgr. Corna, den ich anlässlich der Feierlichkeiten des Bischofsjubiläums von Pius IX. im Vatikan kennenlernen durfte.

Indem ich Ihren Ring küsse, verbleibe ich in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Eurer Hochwürdigsten Exzellenz demütiger, ergebener und gehorsamer Diener und Sohn

Daniel Comboni
designierter Bischof und
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 709 (674) AN DANIEL SORUR UND ARTURO MORSAL

ACR, A, c. 16/19, p. 39

[J.M.J.]

Rom, 17. Juli 1877

Meine lieben Söhne Arturo und Daniel,

4695

der Glaube ist die größte Gnade, die Euch Gott in Afrika geschenkt hat. Eine weitere Gnade Gottes ist es, dass Euch der Heilige Vater im berühmtesten Institut der Welt, im Urbaniana-Kolleg von Propaganda Fide, aufgenommen hat, um Euch für das Apostolat in Afrika auszubilden. Hier in Rom könnt Ihr unter dem Schutz des Heiligen Apostolischen Stuhles jenen Geist in Euch aufnehmen, der aus Euch wahre Apostel für Eure Brüder machen wird, die noch in Millionenzahl in der Finsternis und im Schatten des Todes sitzen.

4696

Deshalb lade ich Euch herzlich ein, dieser Gnade durch ein vorbildliches Leben zu entsprechen, Euch fleißig dem Studium zu widmen und die heiligen Regeln des berühmten Kollegs einzuhalten, welche die Erfahrungen von mehr als zwei Jahrhunderten enthalten und viele Päpste zu ihren Autoren zählen.

4697

Ihr kommt also nächste Woche nach Rom, nach den Anweisungen Eures Rektors D. Antonio. Ihr werdet an meiner Bischofsweihe teilnehmen und dann mit dem Wunsch, Heilige zu werden, ins heilige Institut der Propaganda Fide eintreten, um später Eure Brüder in Zentralafrika zur Heiligkeit zu führen und sie vor dem Tod zu retten.

Es segnet Euch von Herzen Euer Vater

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 710 (675) AN MSGR. AGOSTINO PLANQUE

ASMA, 23838, 12/8302

[J.M.J.]

Rom, 23. Juli 1877

Mein liebster Freund,

4698

ich habe Sie nicht vergessen, mein lieber Freund. Meine Mitarbeit bei der Wallfahrt hat mich daran gehindert, Ihren Brief vom 12. Mai zu beantworten, denn ich habe vielen geholfen. Zudem haben mir die vielen Schicksalsschläge und die Leiden sehr zugesetzt, die meine Widersacher bei der Propaganda Fide heraufbeschworen haben. Ich habe es nicht für klug erachtet, dem Oberen von Nizza anzuraten, während der großen Sommerhitze nach Ägypten zu reisen, denn die ganze Angelegenheit war nicht gut vorbereitet.

4699

Ich habe mit Msgr. Torroni gesprochen. Er behauptet immer, dass der Apostolische Delegat von Ägypten, Ciurcia, nichts gegen Ihre Niederlassung in Ägypten hat, obwohl ich aus verlässlicher Quelle weiß, dass der jetzige Präfekt von Oberägypten sehr aufgebracht ist und gesagt hat, er werde außer den Franziskanern niemandem erlauben, in seiner Präfektur auch nur ein kleines Stück Land zu besetzen.

4700

Aber Sie fürchten keine Schwierigkeiten, und ich gebe Ihnen tausendmal Recht. Ich habe also an Duret geschrieben, dass es ratsam ist, dass Sie mit mir nach Ägypten reisen, das heißt zwischen September und Oktober, und als Ihren Ausgangspunkt mein Haus in Kairo benützen. Von dort aus werde ich oder einer meiner Missionare Sie nach Oberägypten und zum Suezkanal begleiten.

4701

Sobald Sie in Ägypten sind, müssen Sie sich vom Außenminister beim Generalkonsulat von Ägypten Empfehlungsschreiben ausstellen lassen, auch um besser dazustehen. Neben meinem Werk werden Ihnen die Christlichen Schulbrüder und die französischen Schwestern zur Seite stehen, die großen Einfluss auf die Leute und auf alle ehrenhaften Personen haben. Hier gibt es unbesetzte Missionsgebiete.

4702

Rom besitzt die Weisheit des Heiligen Geistes, und in diesem Licht schützt es die Unschuld und verhilft der Gerechtigkeit und Wahrheit zum Sieg. Am 2. dieses Monats hat mich die Heilige Kongregation zum Bischof und Apostolischen Vikar von Zentralafrika ernannt. Meine Widersacher sind in die Grube gefallen, die sie selbst gegraben haben.

Beten Sie für mich!

Ihr treuer Freund

Daniel Comboni
designierter Bischof und
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 711 (676) AN P. MARINO RODOLFI

A. Fappani „Il Risveglio Missionario a Brescia“ ACPB

[J.M.J.]

Rom, Via Margana 40, A
23. Juli 1877

Mein liebster P. Marino,

4703

ich danke Euch herzlich für Euren höflichen Glückwunschbrief, den ich gestern erhalten habe. Ich hoffe, dass Euch meine Ernennung zum Bischof und Apostolischen Vikar der größten, bevölkerungsreichsten, mühsamsten und schwierigsten Mission der ganzen Welt anspornt, noch innständiger für mich und meine hundert Millionen Ungläubigen zu beten, die mir der Heilige Stuhl anvertraut hat und die ein Zehntel der Menschheit ausmachen.

4704

Und warum schickt Ihr und Pierino Capretti mir nicht einige Laienmissionare und Schwestern für das Apostolat in Zentralafrika? Für diesen Zweck habe ich zwei gut funktionierende Institute in Verona gegründet, das Institut für Missionare in Afrika und das Institut der Frommen Mütter für Afrika. Sie sind voll apostolischen Eifers und haben schon würdige Missionare in die Mission geschickt.

4705

Leider bewahrheiten sich die Worte des Evangeliums, dass ein Prophet nirgends weniger gilt als in seiner Vaterstadt. Schickt mir ein Dutzend Leute aus Brescia. Ich werde sie dann auf das Schlachtfeld führen, damit sie für Gott kämpfen.

4706

Grüßt mir Capretti und Eure frommen philippinischen Mitbrüder. Übergebt ihnen das beigelegte Gebet, das ich unter einem Baum in Zentralafrika verfasst habe. Es wird im Vatikan wohlwollend aufgenommen. Grüßt mir die Schwestern Girelli und vertraut mir ex corde.

Euer im Herrn treuer

Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis Tipi. und
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 712 (677) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/75

[J.M.J.]

Rom, 29. Juli 1877

Dulcissime rerum,

4707

ich habe die 150 Goldfranken erhalten. Ich bin Euch dafür unendlich dankbar, denn sie kommen mir genau zur rechten Zeit. Meine Bischofsweihe ist für den 12. August festgesetzt worden. Kardinal Franchi wird mich weihen, assistiert von den Erzbischöfen Msgr. Bianchi, Erzbischof von Mira und ehemaliger Apostolischer Nuntius am Königshof von Bayern, und Msgr. Giovanni dei Conti Folicaldi, Erzbischof von Ephesus. Auch die Botschafter von Österreich, Frankreich und Belgien werden an der Feier teilnehmen. Ich bitte Euch, an jenem Tag innständig für mich zu beten. Ich habe das wunderschöne Breve erhalten. Ich werde Euch eine Kopie schicken.

4708

D. Polycarp musste mit den Schwestern wegen Gegenwindes zwischen Berber und Khartum 27 Tage warten. Bitte grüßt mir Seine königliche Hoheit und

Eure geschätzten Professorenkollegen. Empfehlt mich ihren Gebeten. Bitte teilt Steiner aus Wien das Datum meiner Bischofsweihe mit.

4709

Am 1. August werde ich bei den Lazaristen in Montecitorio die heiligen Exerzitien beginnen. Am 12. werde ich zum Bischof geweiht und den Heiligen Vater besuchen. Am 13. fahre ich aus Rom ab und am 15. August, dem Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel, werde ich in der herrlichen St. Georgs-Kirche von Verona ein Pontifikalamt feiern.

4710

Ich musste zum Kardinal gehen, um die Briefmarken abzuholen, als ihm gerade die Post gebracht wurde. Er hat mir versprochen, sie von jetzt ab auf die Seite zu legen. Die Briefe kamen aus Australien, Indien, China, etc.

Pax tibi! Tuissimus

Daniel Comboni
Episcopus Claudiopolitanus i.p.i.
Vicarius Ap.licus Africae Centralis

NR. 713 (678) KOPIE VON EINEM BREVE

BNB (in Illustriertes Leben – Album, S. 213)

Rom, 31. Juli 1877

[Eine von Comboni handgeschriebene Kopie eines „Breve“, das Pius IX. an ihn gerichtet hatte.]

NR. 714 (679) AN MSGR. GIUSEPPE MARINONI

APIME, v. 28, S. 23

Rom, 1. August 1877

[Einladung zur Bischofsweihe.
[PS: Die gleiche Einladung wurde auch an Madame de Villeneuve geschickt.]

NR. 715 (680) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ANB

2. August 1877

Dulcissime rerum,

4711

ich bin übervoll von Freude. Der Heilige Vater hat mir alle heiligen Paramente für die Pontifikalämter geschenkt, die ein Bischof braucht: ein herrliches Brustkreuz, einen Bischofsstab, fünf Bände des Pontifikale mit dem päpstlichen Wappen etc. etc. Der Papst überhäuft mich mit besonderen Liebeserweisen und hat seine Freude über meine Weihe zum Bischof und Apostolischen Vikar kundgetan. Gott sei gepriesen!

4712

Ich empfehle mich Deinen Gebeten am 12. August, dem Tag meiner Bischofsweihe. Ich schicke Dir das Päpstliche Breve von meiner Ernennung zum Bischof und von meiner Ernennung zum Apostolischen Vikar.

Lebe wohl und liebe Grüße bis zum Liebeskuss, um es kurz zu sagen. Grüße an den Bischof.

Tuissimus

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i. und
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Lateinischen.]

NR. 716 (681) AN MADAME A. H. DE VILLENEUVE

AFV, Versailles

Rom, 4. August 1877

Meine liebste Dame,

4713

ich mache meine Exerzitien bei den Lazaristen von Rom, um mich auf die Bischofsweihe vorzubereiten. Wie Sie auf der Rückseite sehen, findet sie am 12. dieses Monats statt. Im September werde ich in Frankreich sein. Also nur eini-

ge Zeilen. Ich habe mich über Ihren lieben Brief und die Nachrichten von Auguste und seiner Gemahlin gefreut. Damit haben Sie mir einen großen Gefallen getan. Die Nachricht von Maria hat mich jedoch mit Schmerz erfüllt. Ich sehne mich danach, Sie in Ihrem Haus zu besuchen.

4714

Ich werde alles tun, was in Ihrem lieben Brief steht. Ich bin Ihnen für den Familienring unendlich dankbar, den Sie mir schenken wollen. Sie können ihn, wenn Sie wollen, in einem Päckchen an meine römische Adresse schicken, Via Margana 40, A (im Hof, in dem Sie Ihre Pferdekutsche gemietet hatten), denn es ist noch genügend Zeit. Ich möchte ihn an meinem Weihetag tragen.

4715

Wenn er eingefasst ist, können Sie ihn mir bei meinem Besuch geben. Sie wissen schon, dass ich am Tag der hl. Anna die Messe immer für Sie und Auguste lese. Dieses Jahr habe ich für Sie und das Ehepaar in Assisi die Messe gefeiert.

Tausend Grüße an Auguste und seine Gemahlin.

Beten Sie bitte für Ihren ergebenen und treuen

Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis

Die Prinzessin Braganza entbietet Ihnen und Auguste ihre Hochachtung. Sie freut sich über Ihre Nachrichten.

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 717 (682) AN GRAF GUIDO DI CARPEGNA

AFC, Pesaro

[J.M.J.]

Rom, 7. August 1877

Mein lieber und unvergesslicher Guido,

4716

ich teile Dir mit, dass mich der Heilige Vater, mit der vollen Zustimmung der Heiligen Kongregation der Propaganda Fide, zum Bischof von Claudiopolis i.p.i. und zum Apostolischen Vikar von Zentralafrika ernannt hat. Ich werde am nächsten Sonntag, dem 12. August, zusammen mit einem neuen Erzbischof in der Kirche der Propaganda Fide vom Hochwürdigsten Kardinal Franchi zum Bischof geweiht.

4717

Oh! Hätte mich die ewige Stadt Rom nicht bis zur Erledigung aller Angelegenheiten in Rom festgehalten, ein Jahr länger als von mir geplant, wie glücklich würde ich mich jetzt schätzen, vierzehn Tage mit Deinen Kindern, mit Deiner engelgleichen Gemahlin und mit Dir zu verbringen. Du würdest mich glücklicher machen als ich bisher gewesen bin, denn Du weißt, dass ich Dich aufrichtig und wirklich liebe. Deswegen schätze ich alles, was Dir gehört, ausgenommen jene Stühle und jene Leute, mit denen Du Dich auseinandersetzen musst, nämlich die Freimaurerlogen und die ganz freimaurerische Gemeinde.

4718

Ich denke an die glücklichen Tage zurück, die ich vor fünfzehn Jahren in Carpegna, in Scavolino, in Penabilla und auf den sonnigen Hügeln von Montefeltro erlebt habe! Liebe Grüße an Deine Gemahlin! Gib Deinen Kindern einen ganz lieben Kuss von mir. Grüß mir die Leute von Carpegna, die sich an mich erinnern.

Glaube es mir, ich bleibe Dir bis zum Tod in Treue und Liebe verbunden.

Dein

Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis und
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 718 (683) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, d. 14/34

[J.M.J.]

Rom, 11. August 1877

Mein lieber Don Franco,

4719

gestern abends bin ich von den heiligen Exerzitien zurückgekommen. Ich habe eine Menge Briefe aus ganz Europa vorgefunden und Euer herrliches Missale erhalten. Die Briefe habe ich noch nicht gelesen, außer den Euren. Tausend Dank für das herrliche Geschenk. Morgen werde ich um acht Uhr zusammen mit einem meiner Kollegen, der zum Erzbischof und Apostolischen Delegaten von Peru ernannt worden ist, vom Hochwürdigsten Kardinal Franchi zum Bischof geweiht, assistiert von zwei Erzbischöfen. Übermorgen fahre ich nach Verona und werde am 15. in S. Giorgio ein Pontifikalamt halten.

4720

Ich lade Euch ein, mit Mitterrutzner und D. Luciano, der bereits hier ist, daran teilzunehmen. Entschuldige Dich jetzt nicht mit der Arbeit im Kolleg! Ihr reist am Morgen nach Verona, und abends könnt Ihr wieder heimfahren. Pontifikalamt, Mittagessen, Eisenbahn. D. Squaranti, die Oberin und die Vikarin der Frommen Mütter sind hier in Rom. Mein Kardinal freut sich darüber.

4721

Morgen nach der Bischofsweihe werde ich sie alle dem Papst vorstellen, der mir herrliche Geschenke gemacht hat, die ich Dir zeigen werde. Darunter ist ein schönes Brustkreuz mit goldener Kette, ein herrlicher Ring mit Etui mit dem Päpstlichen Wappen, ein wunderschönes Pastorale ganz aus Silber mit dem Päpstlichen Wappen, eine herrliche Stola, etc. etc. etc.

Ich habe keine Zeit.

Tuissimus

Daniel
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 719 (684) AN DEN REKTOR DES COLLEGIO URBANO

AP SC Coll. Urbano, v. 21, f. 1121

Verona, Institut für Afrikaner
25. August 1877

Hochwürdigster Herr Rektor,

4722

ich erkläre nach bestem Wissen und Gewissen, dass der Junge Antonio Dobale bereits älter war als zehn Jahre, als ich ihn in Aden, Arabien, entgegengenommen hatte. Jetzt ist er Student des Päpstlichen Urbaniana-Kollegs der Propaganda Fide (seit Januar 1861). Das ist damals meine Einschätzung und die Meinung des Apostolischen Präfekten von Aden gewesen sowie die seiner losgekauften Mitsklaven, alles intelligente und aufgeweckte Jugendliche. Das entspricht, ich wiederhole es, voll und ganz der Wahrheit.

Grüßen Sie mir bitte meine vier schwarzen Kinder.

In Hochachtung und Ehrerbietung verbleibe ich

Ihr im Herrn ergebener

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 720 (685) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/76

[J.M.J.] Nr. 1

Verona, 31. August 1877

Dulcissime rerum,

4723

Euer Brief vom 28. August hat mich wirklich sehr gefreut. Hier sind drei Visitenkarten. Nach meiner Rückkehr aus Brixen habe ich täglich Medikamente eingenommen. Gestern habe ich zum ersten Mal Fleisch gegessen, habe aber alles wieder erbrochen. Ich hoffe, dass ich langsam zu Kräften komme. D. Polycarp ist in Kordofan angekommen. Alle, auch Seine Eminenz, senden Euch herzliche Grüße. D. Grego. ist noch in Recoaro.

4724

Quotidie benedicam te ab universo mundo, et tu ora pro me. Gruß und Ehrerbietung dem berühmten Engel der Diözese, Bischof Gasser, den Englischen Fräuleins, Deinen Mitbrüdern und dem Hochwürdigsten Abt von Neustift. D. Squaranti hat die Lebensbeschreibung von Fessler gut gefallen und so wohl auch D. Grego.

Vale e salve.

Tuissimus in Aeternum

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 721 (686) AN P. ARNOLD JANSSEN

AVR, 11499–11500

Verona, 1. Oktober 1877

Hochwürdiger Herr A. Janssen,
Rektor des Missionshauses von Steyl,

4725

entschuldigen Sie bitte, dass ich Ihren Brief so lange nicht beantwortet habe. Wegen meiner vielen Geschäfte ist es mir unmöglich gewesen, Ihnen früher zu schreiben. Ich habe Ihren geschätzten Brief aber mit größter Aufmerksamkeit gelesen. Erwarten Sie mich also innerhalb von vierzehn Tagen. Dann werde ich Ihren Wunsch erfüllen und Haus und Kapelle segnen. Wir können dann alles mündlich besprechen.

In den Heiligsten Herzen Jesu, Mariens und Josefs verbleibe ich

Ihr treuer

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

[In den Scritti wurde der italienische Text aus dem Deutschen übersetzt.]

NR. 722 (687) UNTERSCHRIFT IM MESSREGISTER

ANDP, Livre d'or de la Basilique

[„N. D. des Victoires“ – Paris]

10. Oktober 1877

NR. 723 (688) VORTRAG

„Echo de N. D. des Victoires“ (Nov. 1877), pp. 345–353

Paris, 14. Oktober 1877

4726

Er begann seinen Vortrag, indem er die Stadt Paris zum Thron beglückwünschte, den sie in ihrer Mitte Unserer Frau vom Sieg errichtet hatte. Sie ist wirklich, wie er sagt, die Königin dieser Hauptstadt und von ganz Frankreich.

Durch ihre Fürsprache fließen täglich unzählige Gnaden in die Herzen ihrer Söhne, die das christliche Leben fördern und die sich glücklich preisen, vor Ihr knien zu dürfen.

4727

Aber ihr Einfluss bleibt nicht auf Frankreich beschränkt. Er ist in der ganzen Welt zu spüren. Blicken wir nach Osten und Westen, nach Ozeanien, nach Amerika und zu den Küsten Afrikas, überall begegnen wir dem Einfluss Unserer Lieben Frau vom Sieg. Sie ist die Königin der Welt.

4728

Auch ich, fügt Monsignore hinzu, bin gekommen, um ihr die Anliegen der hundert Millionen Menschen vorzutragen. Ich komme, um für Zentralafrika zu beten, dem am meisten vernachlässigten Teil der Welt, wo das Kreuz noch nie aufgerichtet worden ist.

4729

Ich komme, um Euer Interesse am Schicksal dieses Landes zu erwecken, das im Schatten des Todes liegt, damit Ihr mit Eurem Gebet mithelft, den Teufel zu besiegen, der dort unangefochten herrscht, damit auch diese armen Völker den Schafstall des himmlischen Hirten betreten können.

4730

Nach diesen bewegenden Einleitungsworten hat uns Msgr. Comboni einen geografischen und geschichtlichen Überblick über seine Mission gegeben.

Das Apostolische Vikariat von Zentralafrika wurde durch ein Breve von Gregor XVI. am 3. April 1846 errichtet. Seine Grenzen sind im Norden das Apostolische Vikariat von Tripolis, im Osten das Rote Meer an den Küsten von Nubien und den Apostolischen Vikariaten von Abessinien und der Galla, im Süden die Mondberge, im Westen das Vikariat der beiden Guinea und die Sahara-Präfektur.

4731

Die Oberfläche des Vikariats übertrifft also jene von Europa. Es umfasst alle Besitzungen des Khediven im Sudan, die fünfmal größer sind als Frankreich. Dazu gehören auch einige Königreiche, die muslimischen Prinzen unterworfen sind.

4732

Der größte Teil jedoch wird von arabischen Stämmen, Nomaden und Muslimen, von unzähligen heidnischen und vielen unabhängigen Gruppen bewohnt, die zum Großteil einem schrecklichen Aberglauben frönen. Die heidnische

Bevölkerung des Vikariats wird auf hundert Millionen geschätzt. Deswegen ist die Mission von Zentralafrika die größte und am dichtesten bevölkerte der Welt und zugleich die schwierigste und mühsamste.

4733

Monsignore hat einige Schwierigkeiten aufgezählt, denen der Missionar in jenen Ländern täglich ausgesetzt ist. Die erste Schwierigkeit sind die Reisen. Nach der Reise durch Ägypten, wo es Eisenbahn und Dampfer gibt, muss er sich mit Booten und Kamelen begnügen. Diese brauchen dreißig Tage (sic), um die Wüste bis Khartum, dem Zentrum der Mission, zu durchqueren.

4734

Der Missionar muss bei vierzig Grad Hitze reisen. Um den Durst zu löschen, hat er nur Wasser, das in der Sonnenhitze schnell verdirbt. Er ist dem schrecklichen Wüstenwind ausgesetzt, vor dem ihn nur ab und zu ein Baum schützt. Wenn es schon untertags gefährlich ist, dann umso mehr bei Nacht wegen der wilden Tiere, die in diesen Gegenden hausen.

4735

Sobald der Missionar nach monatelanger Reise zum ersten Mal jene Länder betritt, findet er dort nicht einmal die allernotwendigsten Dinge für den Alltag. Er hat kein Dach über dem Kopf, bevor er sich nicht selbst ein Haus baut.

4736

Ein zweiter Feind des Missionars sind die bösartigen Krankheiten und die schlimmen Fieberanfälle in jener glühenden Hitze. Wie viele sind ihnen bereits zum Opfer gefallen! Über 40 Missionare haben in jener Mission von 1846 bis 1861 gearbeitet, und 36 sind dort gestorben. Später haben 50 Franziskaner die Mission übernommen. Innerhalb von nur zwei Jahren sind 22 gestorben, die Überlebenden haben sich ohne Hoffnung auf Erfolg zurückgezogen.

4737

Ein drittes Hindernis sind die vielen und schwierigen Sprachen, von denen es über hundert gibt und keine schriftlich erfasst worden ist. Man kann sich leicht vorstellen, wie mühevoll es für den Missionar ist, einem einzigen Katechumenen die wichtigsten Wahrheiten unserer heiligen Religion beizubringen, um ihn auf die Taufe vorzubereiten. Wie kann jemand Leuten die Schönheiten der katholischen Liturgie verständlich machen, mit denen er nicht die eigenen Gefühle austauschen kann?

4738

Eine weitere Schwierigkeit kommt auf jenen Missionar zu, der die Ungläubigen unterrichtet, denn er muss seine Unterrichtsmethode an die Einzelnen anpassen. Manche treiben mit den Muslimen Handel. Diese müssen von ihnen getrennt werden, denn sonst laufen sie Gefahr, ihren Glauben zu verlieren. Zudem obliegt dem Missionar die schwierige Aufgabe, die Kinder zu ernähren und aufzunehmen, die vom Aberglauben gerettet worden sind.

4739

Aber kein Übel in jenen unglücklichen und vom Teufel beherrschten Ländern ist größer und tiefer verwurzelt als die Sklaverei. Hätten doch alle Leser die herzzerreißenden, von Msgr. Comboni geschilderten Einzelheiten hören können! Es ist ein Irrtum zu glauben, dass es den Sklavenhandel nicht mehr gibt. Er ist nur auf dem Papier, nicht aber in Wirklichkeit aufgehoben.

4740

Dieser schändliche Handel geht weiter wie bisher. Die Sklavenhändler kommen in Gruppen, ausgerüstet mit zerstörerischen Waffen, die ihnen die moderne Industrie liefert. Sie umzingeln die Berge, wo zehn- bis fünfzehntausend Afrikaner wohnen, die nur mit Pfeil und Bogen bewaffnet sind. Viele werden getötet, die anderen werden von den Siegern als Sklaven abgeführt.

4741

Mit einem langen Seil um den Hals werden sie wie die Ringe in einer endlosen Kette zusammengebunden und von ihren erbarmungslosen Schächern, mit einem Stock in der Hand, wie eine verachtungswürdige Herde bis zu dem Ort getrieben, wo sie an andere ebenso unmenschliche Leute verkauft werden. Es ist sinnlos zu beschreiben, welch gemeinen Misshandlungen sie auf dem Weg durch die Wüste ausgesetzt sind.

4742

Auch hier hat nur die katholische Kirche genügend Einfluss, um diesem schändlichen Treiben ein Ende zu setzen. Sie hat sich immer bemüht, Sklaven loszukaufen. Seit ihrem Bestehen hat sie nie unterlassen, den Sklavenhandel anzuprangern und wird es weiterhin ohne Unterlass tun, um auf diese Weise, mit ihren Taten, die Ungerechtigkeiten und Verleumdungen jener zu widerlegen, die sie anklagen, Feinde der Freiheit zu sein. Große Hindernisse erwarten also die Missionare, die in diese Gegenden von Zentralafrika vordringen.

4743

Trotz dieser Schwierigkeiten sind die Missionare voll Mut. Sie schrecken weder vor Entbehrungen und Krankheiten noch vor dem Tod zurück. Ihre Vor-

gänger haben ihnen ein Beispiel gegeben, und sie bleiben nicht hinter ihnen zurück. Monsignore selbst bereitet ihnen den Weg, den sie gehen müssen. Msgr. Comboni ist wahrhaft ein Apostel. Er wird allen alles, um diese Seelen für Christus zu gewinnen.

4744

Im Sommer ist sein Bischofspalast ein herrlicher Palmenhain, dessen Blätterwerk ihn aber bei 68 Grad Hitze nur unzureichend schützen kann. Für den Winter hat er sich dem Luxus des Landes entsprechend einen Palast aus Lehm gebaut. Dazu erzählt er uns eine kleine Anekdote.

4745

Während er diesen Palast baute, herrschte in der Gegend eine anhaltende Trockenheit. Die Stammeshäuptlinge besuchten ihn und sagten: „Du brauchst die Sonne für den Hausbau, aber wir brauchen Regen für unsere Felder. Bete zu Deinem Gott, damit er uns Regen schickt.“ Der Bischof begann mit seinen Missionaren und den Schwestern zu beten, und nach drei Tagen fiel ein heftiger Regen. Die guten Afrikaner waren so dankbar, dass sie dem Apostolischen Vikar drei Ochsen schenkten.

4746

Viel versprechende Erfolge haben die Anstrengungen dieser furchtlosen Arbeiter des Evangeliums belohnt und ermutigt. Zahlreiche Kirchen sind in Khartum, Nubien und Kordofan gebaut worden. In der Stadt Khartum haben sie auch ein großes Haus für die Schwestern des hl. Josef von der Erscheinung von Marseille gebaut, in dem eine Schule, ein Waisenhaus und die damit verbundenen Werke untergebracht sind. Ein anderer Orden, die Frommen Mütter für Afrika, helfen ihnen bei der Missionsarbeit.

4747

Dank der Maßnahmen von Msgr. Comboni sind die Todesfälle unter den apostolischen Arbeitern merklich zurückgegangen. Zwei Institute, die in Kairo errichtet worden sind, nehmen Missionare und Schwestern auf, wo sie sich akklimatisieren und auf die apostolische Arbeit vorbereiten können. Die Ergebnisse haben die Nützlichkeit dieser Art von Noviziat bestätigt. Während der letzten fünf Jahre ist kein europäischer Priester wegen der Unbilden des Klimas gestorben. Alle haben sich bester Gesundheit erfreut, trotz der Anstrengungen, der langen Reisen und der Entbehrungen, die sie auf sich nehmen mussten.

4748

Nach diesen zufriedenstellenden Versuchen hat der Heilige Stuhl, in Anerkennung der Stabilität dieser Mission, dem Vikariat einen Bischof gegeben. Msgr. Comboni ist am vergangenen 12. August geweiht worden. Zu diesem Anlass hat ihm der Heilige Vater einen herrlichen Ring und ein wertvolles Brustkreuz geschenkt, was den heiligen Bischof auszurufen veranlasste, dass Pius IX. ihm ein königliches Geschenk gemacht habe.

4749

Diese kurze Übersicht zeigt, dass das Apostolische Vikariat von Zentralafrika zuerst den Weg der Prüfungen, der Trauer und der Opfer gegangen ist, den die Vorsehung allen heiligen Werken auferlegt, was aber zu großen Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Der Samen ist ausgestreut. Die Gnade Gottes und der Segen des Himmels werden ihn aufgehen und Früchte tragen lassen. Deshalb hat uns der Bischof zum Schluss beschworen, zu unserer Frau vom Sieg zu beten.

4750

Für den Erfolg dieses Werkes zu beten, heißt für eine Mission zu beten, die der Heilige Vater selbst als die größte, kolossalste und humanitärste aller bestehenden Missionen bezeichnet.

[PS: Zusammenfassung eines Vortrags von Msgr. Comboni.]
[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 724 (689) AN GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APGL (1877), Afrique Centrale, 7

[J.M.J.]

Paris, 14. Oktober 1877

Herr Präsident,

4751

da ich im November mit fünfzehn Personen, Mitglieder meiner Institute von Verona, und fünf oder sechs Schwestern des hl. Josef von der Erscheinung (ich hatte schon oft um zehn gebeten) in mein Vikariat zurückkehre, bitte ich Sie, Herr Präsident, um das Reisegeld von Europa nach Zentralafrika für zwanzig Missionare und Missionarinnen.

4752

Die Generaloberin der Schwestern des Hl. Josef schickt mir gewöhnlich eine Rechnung von 120 Franken pro Schwester für die Reise von Marseille bis Kairo, einschließlich der Gratisfahrt auf dem Transportschiff. Ich nehme an, dass ich für meine fünfzehn Personen von Verona bis Kairo (via Neapel) diesen Betrag ausgeben werde, denn Marschall Mac-Mahon hat mir für die fünfzehn Missionare von Neapel bis Alexandria kostenlose Überfahrt gewährt.

4753

Von Kairo bis Khartum und Kordofan kostet die Fahrt für jeden Missionar normalerweise 600 Franken, wenn man alle unnötigen Ausgaben vermeidet. Die Reisespesen für zwanzig Missionare und Schwestern aus Europa bis zu den Hauptstationen des Vikariats werden also 14.400 Franken ausmachen.

4754

Ich bitte Sie, Herr Präsident, meiner wichtigen Mission in dieser großen Notlage zu helfen.

Indem ich Ihnen im Voraus meinen tief empfundenen Dank ausspreche, verbleibe ich, Herr Präsident,

Ihr ergebener Diener

Daniel Comboni
Bischof und
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

Ich bitte Sie, mir den Wechselbrief an das afrikanische Institut von Verona zu schicken.

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 725 (690) AN DEN DIREKTOR DER ERZBRUDERSCHAFT DES UNBEFLECKTEN HERZENS MARIENS

ANDP

Paris, 14. Oktober 1877

[Bitte um Affiliation der Mission des Vikariats.]

NR. 726 (691) AN DEN DIREKTOR DER ERZBRUDERSCHAFT DES UNBEFLECKTEN HERZENS MARIENS

ANDP

Paris, 28. Oktober 1877

[Bitte um Affiliation der Mission des Vikariats.]

NR. 727 (692) AN DON GIUSEPPE PENNACCHI

APIME, v. XVI. 6, pp. 317–319

[J.M.J.]

Verona, Institut für Afrikaner
27. November 1877

Mein lieber Freund,

4755

gestern bin ich nach Verona zurückgekehrt und habe dort Ihren lieben Brief vom 29. Oktober vorgefunden und ihn gleich gelesen. Ich bin mit Ihnen im Prinzip mit den Hauptartikeln einverstanden. Ich muss aber Seine Eminenz den Kardinalpräfekten zu Rate ziehen, obwohl ich überzeugt bin, dass wir gleich beginnen könnten, falls wir mit Ihnen und dem Hochwürdigsten Consolini eins sind. Das Seminar der Apostelfürsten ist kein Orden, hat aber den gleichen Geist wie mein Institut von Verona.

4756

Ich bin überzeugt, dass ich etwas Gott und dem Heiligen Stuhl Wohlgefälliges unternehme, wenn ich der Errichtung einer besonderen, von mir unabhängigen Mission in meinem Vikariat zustimme, nachdem Ihre ersten Missionare in Zentralafrika einige Jahre lang Erfahrung gesammelt haben, und Sie eine genügende Anzahl schicken können. Wir stimmen in den Ideen überein: meine Absichten und Ansichten sind Ihnen zur Genüge bekannt.

4757

Ich habe nur das größte Wohl Zentralafrikas im Auge und bemühe mich, es in optimaler Weise zu fördern und mehr Seelen zu retten. Ich habe kein anderes Ziel als Jesus Christus zu verkünden. ‚Suchet zuerst' etc. und ‚alles Übrige' etc. Die Mittel und das Geld gehören zum ‚alles wird euch dazugegeben werden'.

4758

Solange Eure Missionare im Vikariat mir unterstehen, werde ich für alles sorgen, für die Reise, den Unterhalt, etc. Wenn dann die Zeit für die Abtrennung gekommen ist, wird der Obere der neuen unabhängigen Mission für alles sorgen, ich aber werde ihm den Weg und den Modus zeigen und ihm beim ‚alles Übrige' helfen. Ihr müsst aber für Afrika die besten Leute zur Verfügung stellen, die voll guten Geistes und Opferbereitschaft sind und danach verlangen, für Christus und die Seelen zu arbeiten, zu leiden und zu sterben.

4759

In zwei Wochen fahre ich von Neapel nach Alexandria. Marschall Mac-Mahon hat mir für 21 Personen kostenlose Überfahrt bis Ägypten zugestanden. Wir sehen uns also bald in Rom und werden die Hauptpunkte und alles Weitere vereinbaren. Beten und bitten Sie um Gebet. Ziehen Sie den klugen Kardinal Consolini zu Rate, der um alles weiß, was geschehen ist. Dieser Mann kann uns helfen, den Willen Gottes zu erfüllen.

4760

Im Vertrauen sage ich Euch, dass ich zwei Briefe von Leonardo Reghini erhalten habe, die ich Euch zeigen werde. Die Oberen müssen über alles informiert sein. Auch ich tue nichts ohne deren Zustimmung. Das sage ich im Vertrauen.

Betet (und grüßt mir alle) für Euren teuren Freund

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

Gestern ist mein Sekretär D. Paolo Rossi nach Rom gefahren. Besprecht mit ihm unsere Projekte.

NR. 728 (693) AN DON GIUSEPPE PENNACCHI

APIME, v. XVI. 6, pp. 325–328

[J.M.J.]

Verona, 29. November 1877

Mein liebster Freund,

4761

Ihr kurzer Brief von gestern hat mir zehn Lebensjahre geschenkt. Ich stimme in allen Punkten Eurem Projekt zu. Ich bin jedoch stets bereit, auch eigene Missionen für Euer liebes Seminar, das ich wie das meine liebe, zu errichten,

sobald Ihr und der Hochwürdigste Kardinalprotektor dem zustimmt oder es für angebracht erachtet. Meine Aufgabe ist es, mit allen Kräften dem unglücklichen Afrika zu helfen, eine möglichst große Zahl von Seelen zu retten und das Apostolat in Zentralafrika nach dem Geist und dem Willen des Heiligen Stuhles und unserer lieben und verehrungswürdigen Kardinalsoberen zu leiten und voranzubringen.

4762

Bereitet mir also Missionare vor, so viele Ihr könnt, und stellt mir schon gleich alle jene zur Verfügung, die bereit sind, wie D. Leonardo, der Diakon und andere. Eure Zustimmung genügt mir. Erlaubt jenen, die mit mir ausreisen werden, eine Woche Urlaub zuhause zu verbringen, denn in der Woche zwischen dem Fest der Unbefleckten Empfängnis und dem 15. Dezember müssen sie mit mir auf dem französischen Transportschiff von Neapel abfahren. Bravo! Mein lieber, aufrichtiger und ewiger Freund!

4763

Teilt den Sachkundigen mit, dass sie alles mitbringen, was sie an Arzneien, Naturgeschichte, Botanik, Physik, Einbalsamierung, Filtern etc. haben. In Afrika muss alles erst aufgebaut werden, und deshalb ist alles nützlich. Der Transport von Neapel bis Alexandria ist gratis. Falls Ihr meinen Sekretär trefft, sagt ihm bitte, dass mein Rektor D. Squaranti über Euer Projekt so denkt wie ich und Ihr. Da ist Gottes Erleuchtung mit dabei. Ich werde um den 10. herum in Rom sein. Mein erster Besuch wird Euch und dem teuren Mastai-Seminar gelten, dem Zönakel afrikanischer Apostel.

4764

Verteilt die Missionare nicht auf die fünf Erdteile. Schickt sie nach Zentralafrika und schließt Euch selber an … Das Herz Jesu sei unser Kommunikationszentrum. Grüße an D. Leonardo.

Tuiss.

+ Daniel

NR. 729 (694) AN DON GIUSEPPE PENNACCHI

APIME, v. XVI. 6, pp. 329–332

Verona, Institut für Afrikaner
29. November 1877

Mein lieber Freund,

4765

je mehr ich über Ihr Schreiben und die Möglichkeit nachdenke, Missionare von Eurem Seminar zu bekommen und ihnen später eventuell selbständige und vom riesigen Vikariat von Zentralafrika abgetrennte Missionen anzuvertrauen (da das Mastai-Seminar kein Orden ist und seine Mitglieder Priester sind, die wie die meinen wirklich den Wunsch haben, Seelen zu retten, ohne Kamillianeraffären), desto mehr gefällt mir die Idee. Das Seminar in Verona und das Mastai-Seminar in Rom müssen Brüder sein und sich gegenseitig mit wahrem brüderlichem Eifer helfen.

4766

Verfügt über mich nach Eurem Wunsch. Wollt Ihr aber meinen Rat hören, dann sage ich Euch, dass Ihr mit Missionen in Australien, China, Albanien, Indien und Amerika wenig Erfolg haben werdet. Es gehört zur Würde und Ehre des hehren Mastai-Seminars, das einzige in Rom mit diesem Ziel, Missionen unter den Ungläubigen anzunehmen: ein apostolisches Seminar soll apostolische Missionen übernehmen. Zu den echten apostolischen Missionen gehören jene von Zentralafrika: Es sind schwierige, mühselige, gefährliche und glorreiche Missionen mit vielen unglücklichen Seelen.

4767

Es gibt dort hundert Millionen Heiden für Christus zu gewinnen: wir werden dort sterben, aber gemeinsam als kompakte Gruppen werden wir jene Regionen für die Kirche erobern. Sind die Heiligen Petrus und Paulus nicht in Rom gestorben, um die Stadt zu gewinnen? Die Stadt Rom ist durch ihr Blut Königin der Welt geworden. Gebt mir 25 Missionare (fünf pro Jahr), und ich werde Euch ein großartiges Vikariat vorbereiten, um es von meinem abzutrennen, und ein Bischof oder Apostolischer Vikar vom Mastai-Seminar wird es übernehmen, und zwar innerhalb von fünf Jahren. Gebt mir weitere 15 Missionare in drei Jahren, und ich werde für Euch in drei Jahren ein zweites Vikariat errichten.

4768

Wir werden sterben: Aber unser Blut wird der Samen für neue Christen sein. Je mehr ich vor Gott darüber nachdenke, umso mehr bin ich überzeugt, dass sich das Seminar in Via Mastai 18 nicht richtig entwickeln und den Titel ‚Apostolisch' nicht verdienen wird, solange es nicht (wenigstens für einige Jahre) auf alle Missionen in Asien und Amerika oder Australien verzichtet und in meinem Vikariat unter meiner vorübergehenden Jurisdiktion arbeitet, bis von meinem riesigen und kolossalen Vikariat Teile abgetrennt werden, um neue Vikariate unter der Leitung von ebenso vielen Bischöfen oder Apostolischen Präfekten Eures Seminars zu errichten.

4769

Denkt darüber nach, reflektiert und besprecht Euch mit Eurem überaus klugen Kardinal Consolini. Ich habe viele herrliche Missionen im Sinn, die ich Euren Leuten übertragen werde, nachdem sie einige Jahre unter meiner Aufsicht gearbeitet haben. Denkt darüber nach und betet. Wir müssen den Teufel aus Zentralafrika vertreiben, das er beherrscht. In drei Monaten werde ich dort im Zentrum sein. Oh! Könnte ich doch einige von Euren Missionaren gleich mitnehmen. Mac-Mahon hat mir 21 Freikarten für die Überfahrt nach Alexandria gegeben.

4770

D. Leonardo scheint mir ein guter Mann zu sein. Helfen wir uns gegenseitig. Ich bin nicht sicher, ob Euch meine Idee ganz klar ist: ich glaube aber schon. Schickt mir Missionare. Nach kurzer Zeit kommt auch Ihr nach, und ich gebe Euch ein Vikariat, das zweimal größer ist als Italien. Macht Euch keine Sorgen um die Geldmittel. Im Bart des hl. Josef sind Millionen versteckt, die er uns geben muss. Uns geht es um Seelen und die Ehre Gottes, wir wollen für Christus sterben.

Tuissimo

+ Daniel Comboni

Was ich schreibe, bleibt bis zu meiner Ankunft in Rom unter uns und dem Hochwürdigsten Kardinal Consolini.

NR. 730 (695) AN KANONIKUS JOHNNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ACR, a, C. 15/77

Verona, 3. Dezember 1877

[Kurze Notiz.]

NR. 731 (696) AN P. FRANCESCO GREGO

ACR, A, c. 18/39

Verona, 10. Dezember 1877

[Vertrag mit P. Grego.]

NR. 732 (1165) AUTOGRAMM AUF EINEM BREVIER

APMR

1877

NR. 733 (697) AN DEN KÖLNER VEREIN

„Jahresbericht …“ 24 (1877) S. 3–116

1877

HISTORISCHER BERICHT UND GEGENWÄRTIGER STAND DES VIKARIATES VON ZENTRALAFRIKA

4771

Durch das erhabene Zeichen des Kreuzes sehen wir die christliche Welt nach dem Willen der ewigen Weisheit aus der tiefen Finsternis, in der sie durch das alte Gesetz gehalten wurde, heraustreten; nur allein das Kreuz hatte die Kraft, dieses Wunder zu wirken, und darum entspringen auch alle Werke, die von Gott kommen, am Fuße des Kalvarienberges.

4772

Für die Heiligkeit eines Werkes sprechen deshalb laut die Kennzeichen, welche in Kreuz und Leid bestehen, und in Gegenströmungen, die der Opferliebe oft so schwere Hindernisse in den Weg legen. Ja, nur auf diesem dornenvollen

Kreuzesweg reifen die Werke Gottes und gehen ihrer Vollendung und ihrem endlichen Gelingen entgegen. Diesen Weg ging auch der Gottmensch bei Erfüllung seines Welterlösungswerkes.

4773

Die heilige, unbefleckte Jungfrau wurde zuerst Königin der Märtyrer, um dann Königin der Erde und des Himmels zu werden. So sind auch die religiösen Orden und alle Institute und Einrichtungen der Kirche Jesu Christi auf Dornen gegründet, aus denen wir die heldenmütigsten Tugenden hervorgehen sehen, die ihren Segen und ihre Wohltaten über den ganzen Erdkreis ausstreuen.

4774

Die Märtyrer und alle Heiligen wandelten auf diesem Weg, und wir messen die Größe ihrer Heiligkeit nach der Größe der Leiden, die sie auf ihrer irdischen Lebensbahn zu erdulden hatten. Endlich tragen auch die Kirche Jesu Christi und das Papsttum vom hl. Petrus bis zu Pius IX. die Spuren dieses ununterbrochenen Kampfes nach dem Vorbild des göttlichen Stifters.

4775

Die Kirche, die erhabenste Schöpfung der Allmacht und der Liebe Gottes, das Vollendetste, was aus seiner Rechten hervorgegangen ist, dieses höchste Wunderwerk seiner ewigen Ratschlüsse, diese Arche des neuen Bundes, dieses mystische Schiff, welches seit neunzehn Jahrhunderten unversehrt den Anprall der Wogen ertrug, die von den wütenden Mächten der Hölle fortwährend gegen sie erregt werden, wird durch fernere Jahrhunderte majestätisch von den Wellen getragen werden, bis sie in den Hafen der Ewigkeit einläuft.

4776

Nicht anders ist es mit dem erhabenen Werk der christlichen Wiedergeburt Afrikas, welches sich rühmt, von Ihnen und dem ganzen katholischen Deutschland den ersten belebenden Funken und Antrieb und die ersten Hilfsmittel zu seinem Wachstum und seiner gesicherten Ausbreitung erhalten zu haben.

4777

Auch dieses apostolische Unternehmen hat das gleiche Los wie alle heiligen Werke, die aus dem Schoß der Kirche Jesu Christi hervorgehen, insofern als die Hindernisse und Anfeindungen, mit denen dasselbe gleich bei seinem ersten Ins-Leben-Treten zu kämpfen hatte, als untrügliche Bürgschaft seines guten Gedeihens und einer glücklichen Zukunft angesehen werden können.

4778

Da gegenwärtig dieses hl. Werk, dank den weisheitsvollen Bestimmungen des hl. Apostolischen Stuhles, in ein Stadium getreten ist, wo wir die Freude haben werden, demselben eine größere Ausdehnung geben zu können, wird es den verehrten Vereinsgenossen des katholischen Deutschlands nicht unlieb sein, wenn ich ihnen eine Skizze von der Geschichte des Apostolischen Vikariats von Zentralafrika und den Unternehmungen zur Evangelisierung Afrikas entwerfe, welche die Bekehrung Afrikas am wirkungsvollsten und besten erreichen können. Ich gebe zugleich eine kurze Beschreibung von der augenblicklichen Lage dieses so überaus wichtigen Apostolats.

4779

Das Apostolische Vikariat von Zentralafrika wurde durch ein Dekret Gregors XVI. seligen Andenkens vom 3. April 1846 errichtet. Die Grenzen desselben sind: Im Norden: das Apostolische Vikariat von Ägypten und die Apostolische Präfektur von Tripolis; – im Osten: das rote Meer und die Apostolischen Vikariate von Abessinien und das der Galla; – im Süden: das Gebirge, welches nach den Ansichten der heutigen Geografen zwischen dem 10. und 12. Grad nördlicher Breite liegt; – im Westen: das Vikariat von Guinea und die Präfektur der Saharawüste.

4780

Die Ausdehnung des Vikariats übertrifft an Größe ganz Europa. Es umfasst die Besitzungen im Sudan, welche der Krone des Khediven von Ägypten unterworfen sind, und welche einen Raum einnehmen, der fünfmal größer ist als Frankreich: die dem Fetischismus ergebenen Stämme und die Gebiete wilder Völker, welche nicht zu den zentralen Ländern Afrikas gehören, und einige Reiche, die von Königen und Sultanen beherrscht werden, die mehr oder weniger die Gesetze Mohammeds angenommen haben.

4781

Ungefähr neunzig Millionen macht nach der ungefähren Schätzung meines berühmten und kundigen Vorgängers Dr. Knoblecher seine Bevölkerung aus; nach der meinigen und den statistischen Angaben von Washington beziffert sich die Seelenzahl auf ungefähr hundert Millionen Ungläubige. Hieraus ergibt sich, dass das Apostolische Vikariat von Zentralafrika weitaus das größte und volkreichste der Erde ist.

4782

Nach historischen Gesichtspunkten gibt es drei verschiedener Perioden dieses immensen Vikariats. Die erste Periode ist die, in der es unter der Leitung des P. Ryllo von der Gesellschaft Jesu, welcher 1848 in Khartum den Anstrengun-

gen der Missionsarbeit erlag, des berühmten Dr. Knoblecher, der 1858 in Neapel das Opfer seines Lebens brachte, und des Monsignore Kirchner, der das Vikariat im Jahr 1861 dem verdienten seraphischen Orden abtrat, stand.

4783

Die zweite Periode ist diejenige, in welcher das Vikariat sich von 1861–1872 unter der Verwaltung der hochwürdigen Franziskanerpatres befand, unter der obersten Leitung des hochwürdigen P. Reinthaler und des hochw. Delegaten und Apostolischen Vikars von Ägypten.

4784

Die dritte Periode ist endlich diejenige, in welcher das Vikariat unter meiner Leitung steht, da der hl. Stuhl dasselbe ausschließlich dem von mir gegründeten Missionsinstitut für die Länder Afrikas in Verona anvertraute, dessen Beschützer der ausgezeichnete Bischof Marquis di Canossa ist.

4785

Aus den früheren, gedruckten Jahresberichten des sehr geschätzten Kölner Vereins ersehen wir, wie in der ersten Periode im Vikariat Zentralafrika vier Stationen errichtet wurden:

1) Khartum in Obernubien, Hauptstadt des Sudans, das zu den ägyptischen Besitzländern gehört, am Blauen Fluss, zwischen dem 15. und dem 16. Grad nördlicher Breite gelegen.

2) Gondokoro im Land der Bari, am Weißen Fluss, zwischen dem 4. und dem 5. Grad nördlicher Breite.

3) Heiligkreuz unter den Kich, zwischen dem 6. und dem 7. Grad nördlicher Breite, am Weißen Fluss gelegen.

4) Shellal in Unternubien, beinahe unter dem Wendekreis des Krebses, gegenüber der Insel Philae.

4786

In der ersten Periode wirkten hier unter den schwierigsten Verhältnissen mehr als vierzig Missionare aus Europa, und beinahe alle wurden sie Opfer ihrer heroischen Nächstenliebe und übermenschlicher Anstrengungen und des ungünstigen Klimas.

4787

In der zweiten Periode, als die entfernteren Stationen von Gondokoro und Heiligkreuz aufgegeben waren, und später auch die nähergelegene von Shellal, konzentrierte sich die ganze apostolische Tätigkeit auf die Mission von Khar-

tum, die durch den Apostolischen Provikar Dr. Knoblecher schon mit einem geräumigen Wohngebäude und mit einem großen, mit Datteln bepflanzten Garten versehen war. Zu alldem war man imstande durch die großherzig gewährten Mittel des Vorstandes des Marienvereines in Wien.

4788

Hier waren 50 Mitglieder des Franziskanerordens, größtenteils Laien, beschäftigt, von denen 22 in den ersten Jahren verstarben; die Überlebenden zogen sich, von Krankheiten und zu großen Anstrengungen hart mitgenommen, größtenteils nach Ägypten oder Europa zurück. Nur einige wenige von den Priestern und Laien verblieben noch im Dienst der Mission und spendeten den Katholiken von Khartum, die zum Apostolischen Vikariat von Ägypten gehörten, geistlichen Trost.

4789

In der dritten Periode wurde eine neue Mission in Kordofan, in der Hauptstadt El Obeid, mit einem Institut für Missionare und einem für die Schwestern vom heiligen Josef errichtet, und eine halbe Tagesreise davon entfernt wurde das Dorf Malbes gegründet, bestehend aus einigen geeigneten Häusern mit etwas Ackerland zur ausschließlichen Nutzung der Mission, um diejenigen afrikanischen Familien hier unterzubringen, die Christen geworden sind, damit sie nach und nach ganze christliche Dörfer bilden können.

4790

In Ghebel Nuba, im Südwesten von Kordofan, zwischen dem 9. und dem 11. Grad nördlicher Breite, wurde ebenfalls eine neue Mission errichtet, und in Khartum ein prächtiges Institut für die Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef nebst Waisenhaus und Hospital eröffnet. Auch wurde in Berber eine neue Mission gegründet, welche zwei Jahre von den Patres des Hl. Kamillus von Lellis geleitet wurde, jetzt jedoch nur Priestern aus meinem Institut von Verona anvertraut ist.

4791

All diese Institute werden von den beiden Instituten zur Vorbereitung und Akklimatisierung in Ägypten mit neuen Kräften versehen. In dieser Periode waren dort Priester aus meinem Institut in Verona für die Missionen der Länder Afrikas, einige Krankenbrüder und die sehr eifrigen Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef aus Marseille tätig.

4792

In diesem Zeitraum erlag kein einziger europäischer Priester der Ungunst des Klimas, sondern alle ohne Ausnahme sind noch am Leben, und ihre Gesund-

heit ist die beste, ungeachtet der großen Anstrengungen, der vielfachen Beschwerden und der Opfer, die sie bringen müssen. Doch hatten wir den Tod einiger Schwestern zu beklagen, welche dem mühsamen Dienst in der Mission nicht gewachsen waren, da ihre Gesundheit schon nicht die stärkste war, als sie so viele schwere Werke der christlichen Nächstenliebe übernahmen.

4793

Hieraus ergibt sich klar, dass das Apostolische Vikariat schon von Anfang an den unvermeidlichen Weg gegangen ist, den die göttliche Vorsehung ihm vorgezeichnet hat. Jedes hl. Werk muss ja eine Phase der Prüfung durchmachen, welche in einer Kette von harten Kämpfen und Aufopferungen besteht, ehe es seine Vollendung erreicht!

4794

Hier möge mir vergönnt sein, ein flüchtiges Bild von dem Uranfang des von mir gegründeten heiligen Werkes zur Evangelisierung der Länder Afrikas zu geben; wie dasselbe entstand unter dem Schutz des hochverehrten Bischofs von Verona, wie es gelang, dasselbe unter dem Beistand der Hl. Herzen Jesu und Mariens und des hl. Josefs in den ungünstigsten Zeiten, im Kampf mit den größten Hindernissen, dennoch in Verona, in Ägypten und in Zentralafrika Wurzel fassen zu lassen, wodurch jetzt dem Vikariat Leben und Nahrung zugeführt werden.

4795

Unter den ersten fünf Missionaren, welche der Hl. Stuhl 1846 unter der Führung des heldenmütigen P. Ryllo nach Zentralafrika entsandte, war auch der Priester Don Angelo Vinco, aus dem Dorf Cerro in der Diözese von Verona gebürtig, Mitglied des Mazza-Instituts, welches, ein Wunder der christlichen Liebe, jener edle Don Nicola Mazza gründete, dem auch ich meine Erziehung zum Priestertum und Apostolat verdanke, da ich von 1843 bis 1867 Zögling dieses Instituts war.

4796

Nach dem Tod von P. Ryllo kehrte der Missionar D. Angelo Vinco nach Europa zurück, um sowohl Spenden als auch neue Sendboten Jesu Christi zu sammeln, und verblieb zwei Monate in besagtem Institut. Er wurde in der Hand der Vorsehung das Werkzeug, wodurch der ausgezeichnete Priester Don Mazza bewegt wurde, neue Entschlüsse zu fassen, und die geeignetsten Mitglieder seines so blühenden Instituts nach Zentralafrika entsandte, weil der trostlose Zustand und das Elend, worin die afrikanischen Völker schmachten, ihn nach den Erzählungen des zurückgekehrten Missionars aufs tiefste ergriffen hatten.

4797

Es war im Januar 1849, als ich, ein Student von siebzehn Jahren, zu den Füßen meines so hochverehrten Oberen Don Nicola Mazza gelobte, mein ganzes Leben dem Apostolat von Zentralafrika zu weihen; und mit Gottes Gnade bin ich nicht in die Situation gekommen, meinem Gelöbnis untreu zu werden. Und nun begann ich mich für dieses heilige Unternehmen vorzubereiten und wurde dann 1857, während die dritte Missionsperiode im Gange war, von Don Nicola Mazza mit etlichen anderen Priestern unter Führung des tapferen Don Giovanni Beltrame nach Khartum und zu den Stationen am Weißen Fluss gesandt, wo ich eine schwere Probezeit durchmachte und oft von den heftigen Äquatorialfiebern befallen wurde, die mich beinahe ins Grab brachten. Hier hatte ich Gelegenheit, die Dinka-Sprache zu studieren und gründlich kennenzulernen, und mit ihr die Sitten und Gewohnheiten vieler afrikanischer Stämme des Inneren.

4798

Nachdem ich auf Geheiß meines Oberen von dort abberufen und über Dongola und Wadi Halfa nach Europa zurückgekehrt war, hatte ich mich in wichtigen Angelegenheiten nach Ostindien, nach Arabien und an die Ostküsten Afrikas zu begeben. Das Vikariat war unterdessen in die Hände der Franziskanerpatres übergegangen.

4799

Im Jahr 1864, am 18. September, als ich mich in Rom aufhielt und ich im St. Petersdom der Seligsprechung der hl. Margareta von Alacoque beiwohnte, durchzuckte mich wie ein Blitz der Gedanke, einen neuen Plan zur Christianisierung der armen Völker Afrikas zu entwickeln, dessen einzelne Punkte mir wie eine Eingebung von oben kamen. Derselbe erhielt später die Zustimmung Seiner Heiligkeit Papst Pius IX., der ihn dann der ehrwürdigen Kongregation der Glaubensverbreitung vorlegen ließ. Er wurde in verschiedene Sprachen übersetzt, und verschiedene Ausgaben wurden davon angefertigt. Auf diesem Plan fußend war es meine Absicht, der Mission unter den Völkern Zentralafrikas eine Form von größerer Lebensfähigkeit und Festigkeit zu geben. Ich schlug demnach vor, an einer geeigneten Stelle in Europa zwei Institute für jedes der beiden Geschlechter zu gründen, um hierin Personal für die Leitung dieser zentralafrikanischen Missionen, sowohl Missionare als auch Missionarinnen, auszubilden. Und in gesunder Lage an der afrikanischen Küste sollten ebenfalls zwei Institute errichtet werden zur Vorbereitung und Akklimatisierung, bevor das Missionspersonal in die inneren Gegenden Afrikas vordringe.

4800

Da ich aber ohne die nötige Hilfe und die Geldmittel auf mich selbst angewiesen war, um meinen Plan mit Erlaubnis meiner Oberen, Sr. Eminenz Kardinal Barnabò, Präfekt der Propaganda Fide, und des vortrefflichen Don Nicola Mazza, praktisch durchzuführen, war ich genötigt, drei Jahren lang Italien, Frankreich, Spanien, England und Deutschland, besonders Österreich, zu bereisen. Ich bemühte mich dabei ständig, die auswärtigen Missionen und ihre Einrichtungen, die in Frankreich und Irland ausgezeichnet organisiert sind, kennenzulernen. Überall bemühte ich mich, meine Kenntnisse zu erweitern, Unterstützung und Geldmittel durch Darstellung der großen Bedeutung des zu unternehmenden Werkes zu gewinnen. Hierin wurde ich außerordentlich durch Seine Eminenz Kardinal Barnabò und andere hochrangige geistliche und weltliche Persönlichkeiten unterstützt, und hauptsächlich durch die Ermutigung und die prophetischen Worte unseres unvergleichlichen Pius IX., der im September des Jahres 1864 folgende Worte zu mir sprach, die sich mir tief einprägten: „labora sicut bonus miles Christi pro Africa“ (arbeite wie ein treuer Soldat Christi für Afrika).

4801

Obschon ich vor mir beinahe unüberwindliche Hindernisse und ganz enorme Schwierigkeiten erblickte, mit denen ich teils in Europa, teils in Afrika zu kämpfen haben würde, vertraute ich doch immer dem göttlichen Herzen, welches auch für die unglücklichen Länder Afrikas schlug und litt. Niemals verließ mich die Hoffnung auf den endlichen Erfolg meiner so großen und erhabenen Aufgabe.

4802

Als ich im Jahr 1865 dem hochgeschätzten Kölner „Verein zur Unterstützung der armen afrikanischen Kinder“ meinen Entwurf zur Sicherstellung der Missionen in Afrika vorlegte, fand derselbe Beifall, und man erkannte, von der größten Menschenliebe geleitet, die Wichtigkeit, denselben in Ausführung zu bringen; und durch diesen Verein erhielt ich zuerst das Versprechen einer dauernden Unterstützung in Folge der großmütigen, mit der Befürwortung des Hochw. Herrn Dr. Baudri, Bischof von Arethusa i.p.i., und des Generalvikars der Erzdiözese Köln versehenen Erklärung, wodurch der Zentralvorstand des genannten Vereins sich verpflichtete, mir jährlich 5.000 Franken zur Gründung eines Missionsinstituts an der Küste Afrikas zu geben. Dies war der erste Funke begeisterter Opferwilligkeit, welcher überall in Europa, besonders in den Hauptvereinen von Lyon und Paris, die Quellen der Wohltätigkeit eröffnete.

4803

Erst 1867 fand ich den wahren Stützpunkt durch Gottes Hilfe, um auf einer festen Basis das Gebäude meines Planes aufrichten zu können. Der vortreffliche Marquis di Canossa, später Bischof von Verona und jetzt zur Würde des Purpurs erhoben, ein würdiger Spross der berühmten Gräfin Mathilde zur Zeit des denkwürdigen Gregors VII. und würdiger Enkel der Markgräfin Magdalena di Canossa, der Gründerin der Töchter der christlichen Liebe, die ihn in seiner Jugend erzog, geruhte, sich vom frommen P. Olivieri eine Schar afrikanischer Mädchen vorstellen zu lassen, und von tiefem Mitleid bewegt gewährte er ihm nicht nur eine Geldspende, sondern bestimmte auch seinen Freund, den edlen Don Mazza, dieselben in sein Institut von Candarane aufzunehmen, damit sie im christlichen Glauben unterrichtet werden und später fähig wären, denselben unter Leitung der Missionare in ihrem Vaterlande zu verbreiten. Ferner vermittelte er die Aufnahme von Afrikanern in an der Küste Afrikas gelegenen Instituten, die am besten hierzu geeignet schienen, weil die Schwarzen in Europa starben. P. Olivieri, dieser wahre Engel der barmherzigen Liebe, hätte sicher seinen Vorsatz, sie als apostolische Sendboten in das Innere zu verpflanzen, später zur Ausführung gebracht, wenn ihm ein längeres Leben beschieden gewesen wäre.

4804

Da ich den großen Eifer dieses verehrungswürdigen Prälaten, sich für das Seelenheil der unglücklichsten Bevölkerung des Erdkreises einzusetzen, kannte, und wusste, wie teuer seinem Herzen dieser Gedanke war, entschloss ich mich, denselben, dem ich von Jugend auf bekannt war, ganz in meinen großen Plan einzuweihen. Ich bat ihn, meinem Unternehmen seinen kräftigen Schutz zu verleihen und demselben vorzustehen, und gelobte mit Gottes Gnade bis zu meinem Tod meine ganze Tatkraft für dieses heilige Werk einzusetzen und für die Beschaffung der nötigsten Geldmittel und aller sonstigen Unterstützung unter dem Beistand des heiligen Patriarchen Josef sorgen zu wollen. Dieser großherzige Bischof, wahrhaft von apostolischem Geist beseelt, stellte sich nun an die Spitze meines Unternehmens und übernahm den Vorsitz desselben, obschon er die ungünstige Zeitlage und die großen Schwierigkeiten, auf die es stoßen würde, und auch meine schwachen Kräfte, die ich dafür einsetzen konnte, nach allen Seiten erwogen hatte.

4805

Allein er wurde durch den Ausspruch Pius IX. und des Kardinalpräfekten der Propaganda Fide und einer großen Zahl von Kirchenfürsten, mit denen er sich in Rom zur Zeit der Festlichkeiten zur Jahrhundertfeier des glorreichen Märtyrertodes der Apostelfürsten befand, darin bestärkt und ermutigt, so dass nun in Verona ein Institut zur Ausbildung von Missionaren für die Länder

Afrikas schon im Jahr 1867 und ein zweites für weibliches Missionspersonal, geleitet von den Töchtern der christlichen Liebe, genannt. „Fromme Mütter für Afrika“, unter seiner fürsorgenden Leitung eröffnet wurde.

4806

Um diesen Instituten Unterstützung zukommen zu lassen; stiftete ich den „Verein zum guten Hirten“, welcher vom Heiligen Vater mit vielen Ablässen ausgestattet wurde, und dem viele durch Frömmigkeit und Opfersinn ausgezeichnete Persönlichkeiten angehören, sowohl aus geistlichem als auch weltlichem Stand in der Stadt. Dies alles wurde ins Werk gesetzt, als ich mich auf den Rat des hochwürdigen Kardinalpräfekten und des Bischofs von Verona für immer vom Mazza-Institut getrennt hatte, damit ich mich fortan nun gänzlich ungehindert meinem Werk hingeben und die Gründungen von Instituten unter Genehmigung des Oberhauptes der Kirche vornehmen konnte, welche ich alle unter den Schutz des Hl. Stuhles stellen wollte.

4807

An die Spitze des Instituts für Missionare für die Länder Afrikas, welche eine Pflanzschule für das Apostelamt in Zentralafrika werden sollte, stellte ich den Priester Don Alessandro Dal Bosco, einen Mann von ausgezeichneten Eigenschaften für diese Stellung, der mein Gefährte bei der Mission im Inneren Afrikas gewesen war, wo sein Name noch immer in Ehren gehalten wird.

4808

An das andere Institut konnte wegen meiner Abwesenheit von Europa und in Folge der schlechten Zeiten erst im Jahr 1872 gedacht werden. Da es von der größten Wichtigkeit war, ebenfalls ein Institut für weibliche Zöglinge in Afrika ins Leben zu rufen, musste ich erst verschiedene Visitationsreisen unternehmen, um mich über die weiblichen Orden, die sich hierzu am besten eignen würden, zu unterrichten. Gott gab es, dass meine Wahl in Übereinstimmung mit den Wünschen des Hl. Stuhles auf die verdienstvolle Kongregation der Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef fiel. Dieser Orden entsandte nach den Kreuzzügen die ersten europäischen Schwestern in den Orient, ins gelobte Land, nach Malta, an die nördlichen Küsten Afrikas, nach Indien, Australien, Italien, und ist überdies in Frankreich sehr verbreitet.

4809

Nachdem ich auf diese Weise in Europa Unterstützung für meine Werke gesammelt hatte, konnte ich nunmehr daran gehen, für dasselbe auf der Grundlage meines Planes an den Küsten Afrikas eine Pflanzstätte zu suchen. Nach langer, reiflicher Überlegung fiel meine Wahl auf die Hauptstadt Ägyptens, welche, zwischen Europa und den glühend heißen Gebieten gelegen, ein Über-

gangsklima besitzt, in dem die für das Apostolat in Zentralafrika bestimmten Europäer ihre Vorbereitungszeit durchzustehen haben, und weil Kairo eine durchaus freie Kommunikation auf dem Nil mit den ägyptischen Provinzen des Sudans hat. Die Ausdehnung des Vikariats von Zentralafrika ist allein fünfmal so groß wie ganz Frankreich.

4810

Mit Zustimmung der Propaganda Fide und von Bischof Luigi Ciurcia vom Orden der Minderobservanten des hl. Franz von Assisi, Erzbischof von Irenopolis und Apostolischer Vikar und Delegat von Ägypten, trat ich im November 1867 mit drei Missionarinnen, drei Schwestern von oben besagtem Orden und sechzehn in europäischen Instituten erzogenen afrikanischen Mädchen (wovon neun Zöglinge des Mazza-Instituts waren), mit dem Segen des Heiligen Vaters und des Bischofs von Verona versehen, die Reise von Marseille aus auf einem kaiserlich-französischen Paketboot an. Durch die außerordentliche Güte des französischen Gouvernements erhielt ich die Reise für 24 Personen von Rom nach Marseille und von dort nach Alexandria kostenlos. Nach meiner Ankunft in Kairo am Vorabend des Festes der unbefleckten Empfängnis Mariens eröffnete ich in Alt-Kairo unter dem Schutz des hochwürdigen Apostolischen Delegaten und Erzbischofs von Ägypten zwei Institute in der Nähe der heiligen Grotte, wo nach der Überlieferung die Heilige Familie den größten Teil ihres siebenjährigen Exils zugebracht haben soll. Die Oberleitung des Instituts für afrikanische Knaben übernahm ich selbst, und die des Instituts für afrikanische Mädchen Schwester Maria Bertholon.

4811

Bei der höchst schwierigen Gründung dieser Institute erhielten wir, ich und meine Missionsgefährten, äußerst effektive Unterstützung mit Rat und Tat durch Bischof Luigi Ciurcia, der mir ein wahrer Vater und Beschützer war, und durch P. Pietro da Taggia, Präsident und Pfarrer von Alt-Kairo, der mir mit seinen vielfältigen Erfahrungen liebevoll zur Seite stand und auf das eifrigste und mit seltener Hingebung bemüht war, mir beizustehen. Dieser unvergleichlich opferfreudige Sohn des hl. Franziskus wirkte schon 35 Jahre als Seelsorger in den Missionen von Ägypten und Syrien, in denen er sich oft in verzweifelter Lage befand und mit Widrigkeiten aller Art belastet war. Wie wohltätig war für uns sein Zuspruch, wie beruhigend seine Worte des Trostes.

4812

Des weisen Rates und Schutzes von Bischof Ciurcia werde ich ebenso bis zu meinem Ende dankbarst gedenken, wie der werktätigen Liebe des hochwürdigen P. Taggia und unseres geliebten Direktors, der mir mit so ausgezeichneter Güte und Teilnahme entgegenkam; ebenso der verdienstvollen Brüder der

Pfarrschulen von Kairo, des P. Pietro und seines Nachfolgers P. Fabiano und vieler anderer Franziskaner in Kairo und Alexandria, die ich hier noch erwähnen könnte! Gott vergelte ihnen in der Ewigkeit alles, was sie an mir getan haben!

4813

Über Organisation und Regeln, wie sie in den Instituten von Verona und Kairo bestehen, habe ich Sie schon früher in den Kölner Jahresberichten informiert und werde Ihnen künftig auch über die weitere Fortentwicklung derselben Berichte zusenden.

4814

Zu Gefährten meiner Expedition nach Ägypten im Jahr 1867 hatte ich die Krankenbrüder aus dem Orden des Hl. Kamillus von Lellis, Stanislao Carcereri und Giuseppe Franceschini, welchen infolge der Unterdrückung der Orden in Italien vom Bischof von Verona als apostolischem Visitator der Kamillianischen Häuser der lombardisch-venezianischen Provinz auf Reskript der Kongregation der Bischöfe vom 5. Juli 1867 gestattet wurde, sich fünf Jahre dem afrikanischen Werk anschließen zu dürfen. Ihre Tätigkeit und ihren Eifer, die sie in den ägyptischen Instituten entwickelten, muss ich lobend anerkennen, so dass ich mich entschloss, während meiner zweimaligen Reise nach Europa, die ich mich im Interesse unseres großen Werkes zu machen genötigt sah, P. Carcereri die Leitung der Institute in Kairo bis zum Oktober 1871 zu übertragen, wonach er Hochwürden Kanonikus Don Pasquale Fiore zum Nachfolger erhielt, der jetzt mein Stellvertreter im Vikariat ist.

4815

Im Jahr 1870 hatte ich die große Genugtuung, dem heiligen Ökumenischen Vatikanischen Konzil mein Postulatum für die schwarze Bevölkerung Zentralafrikas, welches in den Annalen des Kölner Vereins abgedruckt und das von vielen Bischöfen der fünf Weltteile unterschrieben worden war, einreichen zu dürfen. Nachdem dasselbe die Approbation der hl. Kongregation erhalten hatte, welche die von den hochwürdigen Konzilsvätern vorgeschlagenen Sachen zu prüfen hat, wurde es durch den ausgezeichneten Msgr. Franchi, Erzbischof von Thessaloniki i.p.i., damals Sekretär besagter Kongregation und jetzt Kardinalpräfekt der Propaganda Fide, dem Hl. Vater Pius IX. vorgelegt. Es war am 18. Juli, dem Tag der Verkündigung des Dogmas der Unfehlbarkeit des höchsten Oberhirten; ich hatte die Freude und die Ehre, dieser feierlichen Sitzung beizuwohnen. Darauf kam dasselbe zu Händen der Kongregation der apostolischen Missionen und der Orientalischen Riten.

4816

Durch den guten Fortgang der Vorbereitungs- und Akklimatisationsinstitute in Ägypten und Verona, die zu den besten Hoffnungen berechtigten, konnte ich nun daran gehen, die Auserlesensten aus diesen ins Innere Afrikas zu verpflanzen. Ich überdachte jeden Aspekt von allen Seiten und ließ auch von anderen die gewissenhaftesten Studien darüber machen. Die Erfahrungen der ersten Periode des Vikariats hatten nämlich gezeigt, dass die Schwarzafrikaner am Weißen Fluss durch den ständigen Verkehr mit muslimischen oder orientalischen Kaufleuten, selbst mit europäischen christlichen Handelsleuten, aber hauptsächlich durch die Giallabas, diese Händler mit Menschenfleisch, moralisch gänzlich zu Grunde gerichtet waren. Letztere hatten alle Laster unter sie gebracht. Ihnen war doch bekannt, dass die ägyptische Regierung selbst ohne Gesetz und ohne Moral handelt, indem sie Expeditionen mit Soldaten aussendet, um den ganzen Handel, besonders mit Elefantenzähnen, unter ihr Monopol zu bringen, und die Sklavenjagden so intensiv betreibt, dass die Bevölkerung, die an beiden Ufern des Weißen Flusses bis zum Äquator wohnt, geradezu auf die schrecklichste Weise dezimiert wird.

4817

Es stellte sich heraus, dass der Zeitpunkt äußerst günstig sei, ins Innere vorzudringen und mitten unter den wilden afrikanischen Stämmen, welche ihre Wohnsitze zwischen dem Weißen Fluss und dem Niger haben, eine Mission zu gründen, denn diese Gegend, weil höher gelegen, bot auch größere gesundheitliche Vorteile als die Sumpfniederungen des Weißen Flusses zwischen Khartum und dem Gebiet der Bari. Noch einen sehr wichtigen Grund hatte ich, für unsere apostolische Tätigkeit gerade diese Länder zu wählen, die westlich des Weißen Flusses liegen, nämlich weil noch niemals dort das Christentum eingedrungen und noch niemals das Evangelium gepredigt worden war; ferner weil sich das Vikariat ausschließlich in Händen des hochverdienten Seraphischen Ordens befand, der seinen Sitz und Stützpunkt in Khartum hatte und sein Arbeitsfeld auf die Gegenden des Weißen und Blauen Flusses ausdehnen konnte. Gewiss würde dieser seine Einwilligung geben, unsere Mission westlich vom Weißen Fluss ins Innere vorrücken zu lassen, um dort Priester aus meinem Institut in Verona und die Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef anzusiedeln.

4818

Zu diesem Zweck stellte ich genaue Erkundigungen an über das Reich Kordofan, mit dessen früherer Geschichte ich vertraut war, sei es vor der ägyptischen Okkupation unter der Herrschaft eigener Sultane, die aus dem Reich Darfur hervorgingen, sei es nach der Inbesitznahme durch den grausamen Defterdar im Namen des großen Mohammed Ali, Vizekönig von Ägypten,

im Jahr 1822. Niemals zuvor hatte ein katholischer Missionar Kordofan betreten, und mir war bekannt, dass in der Hauptstadt dieses Reiches ein beständiges Zusammenströmen von Hunderten von Stämmen aus dem Inneren stattfindet; aus den großen Reichen von Darfur, Waday, Baghermi und Bornu, die alle an der Peripherie des Apostolischen Vikariats von Zentralafrika liegen. Demnach entschloss ich mich, in der Hauptstadt Kordofans eine Niederlassung zu gründen, welche meiner Idee zufolge ein Zentrum und der Ausgangspunkt für die apostolische Tätigkeit unter den Stämmen der mittleren Teile des Vikariats bilden sollte, so dass Khartum der natürliche Stützpunkt und der Ausgangspunkt für die Arbeit in den östlichen und südlichen Gebieten des Vikariats bleiben würde.

4819

Hierin bestärkt durch das einsichtsvolle Urteil von P. Carcereri und der Missionare meines ägyptischen Instituts, die sich inzwischen schon in Kairo an die afrikanische Hitze gewöhnt hatten, entsandte ich P. Carcereri, der sich hierzu angeboten hatte, nebst einem Missionar meines Veroneser Instituts, auf eine Forschungsreise nach Kordofan. In ihrer Begleitung befanden sich außerdem zwei Laienbrüder: Domenico Polinari aus Montorio und Pietro Bertoli aus Venedig aus demselben Institut. Doch da P. Carcereri mich mehrmals bat, ihm statt des Veroneser Missionars einen Ordensgenossen, P. Franceschini, an die Seite zu geben, erteilte ich meine Zustimmung auch gerne hierzu. Ich versah die kleine Schar mit dem nötigen Reisegeld und Lebensmitteln für zwei Jahre und fügte von Dresden aus per Brief die ausführlichsten Instruktionen und Anweisungen an P. Carcereri hinzu, den Weg durch die Wüste Korosko über Khartum zu nehmen, mit Kamelen nach Kordofan vorzudringen und nach Erkundung der wichtigsten Punkte seinen Sitz in der Hauptstadt El Obeid aufzuschlagen.

4820

Sein vorrangiges Erkunden sollte sein, die Verhältnisse des Landes, die Bevölkerung und ihre Charaktereigenschaften, die Landesregierung und die Temperatureinwirkungen kennenzulernen; sodann wünschte ich einen ausführlichen Bericht und des Weiteren sollte er meine weiteren Entscheidungen und das Gutachten der Hl. Kongregation der Propaganda Fide abwarten. Am 26. Oktober 1871 waren die drei Reisenden von Kairo aufgebrochen, und schon im Februar des folgenden Jahres hatte P. Carcereri die geplante Expedition erfolgreich zu Ende geführt, und ich erhielt seinen Bericht in Europa, der in Ihrem Jahresbericht abgedruckt wurde und dessen Inhalt den Vereinsmitgliedern dadurch bekannt wurde.

4821

Da mir P. Carcereri mitteilte, dass zu einem sehr mäßigen Preis ein bequemes, zwar nur aus Lehm und Sand gebautes Haus zu haben sei, beeilte ich mich, ihm von Kairo aus die zum Erwerb desselben nötige Summe zu schicken mit der Weisung, bis auf weitere Entscheidungen sich ruhig dort niederzulassen und sich mit dem Erlernen der Sprache zu beschäftigen, und wenn möglich einige Seelen in articulo mortis für den Himmel zu gewinnen, besonders unter den Kindern. Währenddessen war ich mit meinem Veroneser Werk ganz beschäftigt und bemühte mich, in Österreich, in Deutschland, in Polen und in Russland die nötigen Summen für den Fortbestand der Institute in Verona und Ägypten zu sammeln.

4822

Dann, mit den unentbehrlichen Instruktionen und Empfehlungsbriefen vom Bischof von Verona ausgerüstet, begab ich mich in die ewige Stadt, um nach Unterbreitung aller meiner Pläne und Wünsche von der höchsten Autorität der Kirche das Gutachten für mein Werk zu erhalten.

4823

Hier darf ich eine Gabe von 20.000 Franken in Gold nicht mit Stillschweigen übergehen, die uns durch die erhabene Munifizenz Ihrer Apostolischen Majestäten Kaiser Ferdinand I. und Kaiserin Maria Anna von Österreich gespendet wurde, wodurch es mir ermöglicht wurde, ein Gebäude für ein Missionsinstitut für die Länder Afrikas in der Nähe des Bischöflichen Seminars zu erwerben.

4824

In Rom, wo ich am 7. Februar eintraf, hatte ich die Ehre, mit besonderer Güte und Bevorzugung von der Hl. Kongregation der Propaganda Fide wie auch von unserem unsterblichen Pius IX. empfangen zu werden. Kardinal Barnabò stattete ich Bericht ab bis in alle Einzelheiten über mein Tun, legte ihm die Beglaubigungsschreiben des Bischofs von Verona vor, nebst dem Dekret der kanonischen Gründung des Missionsinstituts für die Länder Afrikas mit einem Verzeichnis aller Praktiken und Regeln in demselben und auch von den ägyptischen Häusern, sowie die Dokumente über die finanziellen Mittel für die Erhaltung des Veroneser Instituts. Schließlich überreichte ich noch eine mit allen Formalitäten versehene Petition, der sich der Bischof von Verona angeschlossen hatte, die vom Kölner und Wiener Verein ausgegangen war, worin gegenüber dem Apostolischen Stuhl mit aller Unterwürfigkeit die Bitte ausgesprochen wurde, dem Veroneser Institut für Afrika eine Mission speziell im Inneren Afrikas gestatten zu wollen, unabhängig von jeder anderen Jurisdiktion.

4825

Der umsichtige und erfahrene Kardinalpräfekt erwog nun die Sache reiflich und zog Erkundigungen ein über die Organisation meiner Institute und die Geldmittel, die mir zu Gebot standen, die unumgänglich nötig sind, um solchen Unternehmungen eine Zukunft zu sichern, und über die Möglichkeit, bei so schwieriger Aufgabe wirklich gute Resultate zu erreichen. Daraufhin beauftragte er mich, einen Generalbericht über den Zustand des Apostolischen Vikariats von Zentralafrika der Versammlung der Eminenzen der Kongregation der Propaganda Fide vorzulegen, der 1872 entgegengenommen wurde. Ich selber sollte anwesend sein und dort einen Bericht geben über die Mittel, die ich in aller Demut für die geeignetsten hielt, um Verbesserungen vorzunehmen. In einer Generalversammlung der Propaganda Fide wurden meine Ansichten sodann von den hohen Prälaten, welche die geistlichen Obliegenheiten so großer Teile des Erdkreises zu überwachen haben, besprochen. Nach Verteilung meines Memorandums, gedruckt in der Polyglotten-Druckerei, an die hohen Herren im Purpur, hielten dieselben am 21. eine Sitzung Mai im Vatikan ab, woraus folgende Beschlüsse hervorgingen:

4826

1) Übergabe des ganzen Apostolischen Vikariats von Zentralafrika an das in Verona neu gegründete Institut für die Missionen in den Länder Afrikas, nach Verzichtleistung des hoch verdienten Seraphischen Ordens auf die Tätigkeit in demselben.

2) Die Generaldirektion der Missionen von Zentralafrika wird in meine Hände gegeben unter dem Titel eines Apostolischen Vikars, versehen mit außergewöhnlichen Vollmachten für das Apostolische Amt im neuen Weinberg des Herrn.

4827

Diese Beschlüsse, vom vortrefflichen Msgr. Simeoni, damals Sekretär der Propaganda Fide, dem höchsten Oberhirten vorgelegt, erhielten am 26. Mai die Zustimmung von Pius IX. Jetzt ist dieser ausgezeichnete Prälat Kardinalstaatssekretär geworden. Im darauffolgenden Juni wurde mir von der Propaganda Fide das hierauf bezügliche päpstliche Breve mit meiner Ernennung zum Apostolischen Provikar zugestellt.

4828

Als meine Geschäfte in Rom erledigt waren und der Hl. Vater Pius IX. mich in Privataudienz nebst P. Pio Hadriano empfangen hatte, der aus der Gegend des Blauen Flusses in Obernubien gebürtig und Priester des Benediktinerordens erster Observanz von Subiaco ist, begab ich mich nach Wien, um Seiner Apos-

tolischen Majestät Kaiser Franz Josef, dem hohen Beschützer unserer zentralafrikanischen Missionen, meine Hochachtung zu bezeigen. Ich durfte mich eines sehr gnädigen Empfangs und Wohlwollens und mancher Vergünstigung erfreuen.

4829

Mit Hilfe des sehr aktiven hochwürdigen Don Antonio Squaranti, Rektor der afrikanischen Institute in Verona und mein Generalprokurator, erledigte ich alle noch ausstehenden Angelegenheiten und trat mit einer ansehnlichen Schar von Mitarbeitern des Evangeliums die Reise nach Ägypten an, in dessen Hauptstadt Kairo wir am 20. September 1872 eintrafen. Sogleich entsandte ich einige Missionare in das Vikariat und ernannte P. Stanislao Carcereri auf unbestimmte Zeit zu meinem Generalvikar und beauftragte ihn, in meinem Namen von dem Haus in Khartum, welches eben die Franziskanerpatres zu verlassen im Begriff standen, da sie bereits von ihrem Oberen ihre Abberufung bekommen hatten, Besitz zu ergreifen. Ferner ließ ich ihn zur Aufnahme der schwarzen Schwestern, die ich von Groß-Kairo in den Sudan überführen wollte und die als Lehrerinnen weibliche Zöglinge dort unterrichten sollten, ein geeignetes Haus mieten.

4830

In der Tat, im Januar 1873 schiffte ich mich an der Spitze von mehr als dreißig Personen auf zwei großen Nilbarken ein, mit denen ich die Reise in den Sudan antrat. Die kleine Karawane bestand aus Missionaren, Schwestern, Laienbrüdern, schwarzen Lehrerinnen, Hilfsarbeitern und schwarzen Zöglingen. Die Schwestern brachte ich vorläufig in dem gemieteten Haus unter, bis es uns die Mittel erlauben würden, ein eigenes Missionshaus für sie zu erwerben.

4831

Es war dies das erste Mal, dass Ordensschwestern den afrikanischen Boden betraten. Seit die Jungfrau Maria dort im Tempel von Jerusalem, als erste unter allen Töchtern Evas, die glorreiche Fahne der heiligen Jungfräulichkeit auf Erden aufgepflanzt hatte und darauf in der Kirche der Glanz dieser hohen Tugend sich entfaltete, sahen wir Scharen frommer Jungfrauen sich vereinigen, die in allen Jahrhunderten, sich dem vollkommensten Gehorsam ergebend, in alle Länder geschickt wurden, um überall die Wohltaten der christlichen Liebe auszuteilen. Wir finden heutzutage diese heldenmütigen Frauen, besonders die bewunderungswürdigen Töchter des Hl. Vinzenz von Paul, in beinahe allen katholischen Missionen des Erdkreises beschäftigt: in England, Amerika, Deutschland, Petersburg und Konstantinopel treffen wir sie an; wir finden sie in Syrien, Armenien, Persien, in der Mongolei, in Ostindien, in China, Australien, an allen Küsten Afrikas.

4832

Sogar die Völkerschaften, die fanatische Anhänger des Korans sind und bei denen die Frauen wenig geachtet werden und ein Gegenstand verwerflichster Leidenschaften werden, können ihnen die Achtung nicht versagen und begegnen ihnen mit der größten Ehrfurcht, ja sie sind voller Bewunderung im Anblick solcher hohen Tugenden der christlichen Barmherzigkeit, so dass nicht selten mohammedanische Sultane solchen Gefühlen Ausdruck verleihen. Zentralafrika allein sah nie zuvor auf seinem Boden katholische Ordensfrauen und die wunderbaren Erfolge ihres Wirkens.

4833

Diese hohe Sendung durch Gottes Fügung war der hoch verdienten Kongregation der Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef in Marseille vorbehalten, und die ersten drei mutigen Schwestern, die sich dieser erhabenen Aufgabe widmeten, stammten aus dem Orient, sie waren weder im Besitz von großen Talenten noch mit übermäßigen Kenntnissen ausgestattet, und ihre Gesundheit war auch nicht die blühendste. Doch hohe Sittenreinheit schmückte sie und eine brennende Nächstenliebe; sie ersehnten nichts so sehr, als heilbringend zu werden für dieses elendigste Volk der Erde, damit an ihnen die hohe Verheißung des Völkerfürsten, des hl. Paulus, zur leuchtenden Wahrheit würde: „Dass Gott sich der Schwachen bediene, um die Starken zu beschämen, und der Unwissenden, um die Wissenden zu demütigen, und die da nichts sind, sollen diejenigen beschämen, die etwas sind, damit das Fleisch sich nicht vor dem Herrn rühmen solle.“

4834

Von diesen drei Schwestern vollendeten zwei sehr ruhmvoll ihre irdische Laufbahn, und das Andenken an ihre seltenen Tugenden wird sicher ihre Nachfolgerinnen in diesem mühevollen Apostolat begeistern und ihnen ein Ansporn sein, diesen Vorbildern ähnlich zu werden. Es sind die Schwestern Giuseppina Tabraui und Magdalena Caracassian.

4835

Nach einer langen und anstrengenden Reise von 99 Tagen trafen wir in der Hauptstadt der ägyptischen Besitzungen des Sudans ein. Hier wurde uns ein feierlicher Empfang von Seiten des verehrten österreichisch-ungarischen Konsuls, des Paschas von Khartum, der gesamten katholischen Bevölkerung und sogar der Nicht-Katholiken und Muslime zuteil. Die Missionare brachte ich in den großen Räumen des äußerst ansehnlichen Wohngebäudes unter, welches mein Vorgänger Dr. Knoblecher durch die reichen Spenden des katholischen Österreichs dort gegründet hatte. Für die Missionsschwestern und

die schwarzen Lehrerinnen mietete ich für ein Jahr ein Haus, welches dem verstorbenen Malteser Herrn Andrea de Bono gehört hatte.

4836

Einen ganzen Monat nahmen die Organisation dieser Häuser und die Einsetzung der neuen Verwaltung für die Mission in Khartum in Anspruch. P. Carcereri ließ ich als Superior hier zurück, und zu seinem Assistenten ernannte ich Kanonikus Don Pasquale Fiore aus der Erzdiözese Trani, Mitglied meines Veroneser Instituts. Darauf verließ ich Khartum auf einem Schiff der Regierung, welches mir durch die Liebenswürdigkeit Seiner Exzellenz Ismail Ayub Pascha, Generalgouverneur, zu meiner alleinigen Benutzung zur Verfügung gestellt wurde. Nachdem wir 127 Meilen gegen den Strom des majestätischen Weißen Flusses gefahren waren, stiegen wir in Tura-el-Khadra an Land, und mit 28 Kamelen durchritten wir die dichten Waldgebiete der Hassaniden und die glühenden Steppen Kordofans. Am 19. Juni erfolgte unsere Ankunft in El Obeid zur großen Freude aller, besonders des Generalgouverneurs von Kordofan, der wahrscheinlich aus Furcht tags zuvor den Sklavenmarkt, der regelmäßig bisher auf den öffentlichen Plätzen dieser bevölkerungsreichsten Hauptstadt stattfand, provisorisch aufgehoben hatte.

4837

Da wir nicht genug Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef hatten, um ein ständiges Institut für weibliche Zöglinge in Kordofan einzurichten, und da doch bei allen Missionen Zentralafrikas der Unterricht und die Erziehung des weiblichen Teils der Bevölkerung von Frauen geleitet werden muss, ließ ich meine sehr erprobte Cousine Faustina Stampais, aus Maderno am Gardasee in der Diözese Brescia gebürtig, nach El Obeid kommen, welche bisher in Khartum tätig war. Vorher hatte sie im Institut der schwarzen Mädchen in Groß-Kairo mit außerordentlichem Eifer gewirkt. Sie und zwei afrikanische Lehrerinnen brachte ich in einem geeigneten Haus unter, um den Unterricht der schwarzafrikanischen Mädchen zu leiten, die losgekauft werden sollten oder sich als Sklavinnen dorthin flüchten würden.

4838

Später, als ich ein großes Haus, welches durch die öffentliche Straße vom Institut der schwarzen Jungen getrennt lag, gekauft und eingerichtet hatte, besorgte meine Cousine die Verwaltung desselben bis zum Februar 1874, als die Übergabe an die Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef erfolgte. So gelang es mir in kurzer Zeit mit Hilfe der eifrigen Missionare und Schwestern, die beiden Institute von Kordofan, welche außerordentlich viel Gutes für das bedeutende Apostolat in den Länder Zentralafrikas leisten werden, zu organisieren.

4839

Für jetzt will ich mich nicht in Einzelheiten ergehen über das Apostolat der Missionare und Schwestern, sei es in Kordofan oder Khartum, welches schon so ungemein tröstliche Resultate geliefert hat. Auch werde ich schweigen über meine eigene Tätigkeit und den Zustand des Landes, wie ich ihn angetroffen habe, und über die schrecklichen Vorkommnisse des Unwesens der Sklaverei. Dies alles gehört in einen gesonderten Bericht, den ich mir für die Zukunft vorbehalte. Übrigens habe ich schon verschiedene kurze Mitteilungen darüber in den Jahresberichten der Vereine Frankreichs, Deutschlands, Österreichs und Italiens gegeben. Ich werde damit fortfahren, wie ich zu Beginn beschlossen habe, und hier ein kurzes Gesamtbild des ganzen Werkes entwerfen.

4840

Seit Januar 1849 war ich in Verona mit einem vortrefflichen jungen Afrikaner bekannt geworden mit Namen Bakhit Caenda, der der Familie des Grafen Minescalchi angehörte, geboren in Caco im Stamm von Ghebel Nuba. Er war in ganz Italien wohl bekannt und besonders in der Propaganda Fide geschätzt. Innige Freundschaftsbeziehungen und die gleichen Interessen für sein Heimatland verbanden mich jahrelang mit ihm, diesem begeisterten katholischen Afrikaner. Mit mir sah das sehr gut katholische Verona bewundernd zu diesem Nuba auf, dessen Glaube unerschütterlich und dessen Frömmigkeit so auserlesen war und der mit diesen ausgezeichneten Eigenschaften große Charakterfestigkeit verband. Durch ihn bekam ich einen hohen Begriff von den Nuba, und wohl hundertmal sagte ich zu dem vortrefflichen Bakhit: „Ich ruhe nicht eher, bis ich das Kreuz Jesu Christi in deinem Vaterland aufgepflanzt habe!“ In den ersten Jahren meines Amtes war dieser Wunsch wie unerfüllbar, weil die apostolische Tätigkeit der Missionare Zentralafrikas damals auf den Weißen Fluss beschränkt war. Aber als ich als Verwalter dieses apostolischen Gebietes kam und alle Tage Gelegenheit hatte, vom Land der Nuba sprechen zu hören, von der Treue und dem Mut nubischer Sklaven, die häufig nach El Obeid kommen, da wurde mein Herz von neuem von dem brennenden Wunsch ergriffen, die Glaubensfackel unter sie zu tragen.

4841

Darum gab ich mir alle Mühe, mich über dieses Nachbarvolk kundig zu machen. Ich zog Erkundigungen ein bei einem der Polizeichefs des Diwans, einem häretischen Kopten, dessen eine Frau mit dem ersten Häuptling der Nuba verwandt und mit welchem er eng befreundet war. Die Vorsehung führte bald die erwünschte Gelegenheit herbei, diesen Mann kennenzulernen. In El Obeid war nämlich einer der Nuba-Häuptlinge von Delen mit Namen Said-Aga eingetroffen, und Maximos, jener Polizeibeamte, brachte ihn am Morgen des 16. Juli 1873 zu mir in die Mission, während wir gerade die Kirche verließen, am

Schluss der Andacht zur Anbetung des hl. Sakramentes, welche ich in allen Kapellen Ägyptens und des Vikariats eingeführt habe und welche jeden Mittwoch abgehalten wird, um durch das anbetungswürdige Herz Jesu die Bekehrung der Länder Afrikas zu erlangen. Den Nuba-Häuptling behandelte ich mit aller Zuvorkommenheit, zeigte ihm die verschiedenen Werkstätten, worin Handwerk und Kunst betrieben werden, die kleine Schule der afrikanischen Jungen und Mädchen, ich spielte ihm einiges auf dem Harmonium vor und führte ihn vor den Hochaltar, wo ich ihn auf die Statue der Madonna und auf anderes aufmerksam machte.

4842

Als ich sah, wie sehr Said-Aga über alles Freude zu erkennen gab, trug ich ihm meinen Wunsch vor, mit dem ersten Häuptling der Nuba bekannt zu werden, und verhehlte ihm nicht, dass ich vorhätte, eine Mission unter den Nuba zu gründen. Der gute Said-Aga, der sich vor Bewunderung all dessen, was er in der Mission gesehen, nicht fassen konnte, unterließ es nicht, sobald er in sein Land zurückgekehrt war, mit dem Cogiur, ihrem Oberhaupt, davon zu sprechen, so dass sich Cogiur Kakum entschloss, mich in Kordofan aufzusuchen.

4843

So war es denn in der Tat für mich eine höchst angenehme Überraschung, zwei Monate nach der Abreise Said-Agas den ersten Häuptling der Nuba in der Mission von El Obeid mit einem Gefolge von mehr als zwanzig Personen, teils kleinere Häuptlinge und Diener, am Mittwochmorgen, 24. September, während wir wieder aus der Andacht zum hl. Herzen Jesu kamen, eintreffen zu sehen. Den ganzen Tag unterhielt ich mich mit ihm und seiner Begleitung; ich sprach weitläufig mit ihm über mein Vorhaben und zeigte ihm alles. Die Werkstätten und die Klänge des Harmoniums machten ihn aufs höchste erstaunen. Alle Instrumente und Handwerksgeräte, die er sah, Schaufeln, Hacken, Hobeln, Sägen, Feilen, Nägel etc., wünschte er zu besitzen. Als er dann sah, wie ich mit den Füßen den Blasebalg des Harmoniums betätigte, während sich zu gleicher Zeit meine Finger auf den Tasten bewegten, denen ich harmonische Akkorde und Tonverbindungen entlockte, konnten er und sein Gefolge sich vor Verwunderung und Entzücken nicht fassen, und er sagte: „Agiaeb“. (Das ist „das reine Wunder.“) „Du weißt alles, du bist ein Wundertäter!“

4844

Er näherte sich dem Harmonium, und da er vergebens versuchte, Töne hervorzubringen, rief er aus: „Du bist der Sohn Gottes, du vermagst aus einem Stück Holz die herrlichsten Töne erklingen zu lassen, Töne, die noch schöner sind als Vogel- und Menschengesang, meine Nuba werden mir nicht glauben, wenn ich ihnen von all diesen Wundern erzähle.“

4845

Dann führte ich sie in dem Institut der afrikanischen Mädchen umher und stellte ihnen ein im Veroneser Institut ausgebildetes schwarzes Mädchen mit Namen Domitilla Bakhita vor und einige andere nubische Mädchen, die alle so schöne Arbeiten machen und schreiben konnten. Auch dies versetzte sie in das größte Erstaunen, und der Häuptling rief aus: „Du bist der größte Sterbliche auf der Welt, keiner kommt dir gleich!“

4846

Ich sagte ihm, dass es Tausende von Menschen in Europa gäbe, die mehr wüssten als ich; dass es Menschen dort gäbe, die sich sehr viel in Gedanken mit den Afrikanern beschäftigten und uns das Geld spendeten, um zu den Afrikanern zu gehen und sie all das zu lehren, was die Weißen wissen, die Christen sind und welche ein glorreiches, hochweises Oberhaupt verehren, den sie Papst nennen, Oberhirt aller Christen. „Ja, dieses Oberhaupt der ganzen Christenheit der Welt, der Stellvertreter (Ukail) Gottes auf Erden ist, liebt euch sehr, und hat mich in euer Land gesandt, um euch Gutes zu tun, dass ihr die Wahrheit erkennen möchtet, damit ihr auf ewig glücklich werdet.“ Alle antworteten hierauf: „Agiaeb!“ (Wunder!) Und der Häuptling sagte: „Wir sind unwissend, wir wissen und können nichts, komm du zu uns, und sag uns, was wir tun sollen, wie es dir recht ist, und wir und unsere Frauen, Söhne und Töchter, unsere Sklaven, unsere Kühe, unsere Schafe, selbst die Erde und die Blätter der Bäume werden dir zu Diensten sein.“

4847

Er wiederholte seinen Besuch in der Mission an den darauffolgenden vier Tagen, und es wurde verabredet, dass ich den Nuba sogleich nach Beendigung der Regenzeit mit einigen Gefährten einen Besuch abstatten und wahrscheinlich nach genauer Kenntnisnahme des Landes dort unter ihnen eine Mission an einem geeigneten Platz errichten würde. In dieser Hoffnung und voller Freude über mein Vorhaben begaben sie sich auf die Heimreise.

4848

Schon im Juli, als der Nuba-Häuptling Said-Aga zu mir gekommen war, hatte ich meine Gefährten in Khartum von diesem Ereignis und meinem Vorhaben benachrichtigt, eine Expedition zu den Nuba zu unternehmen. P. Carcereri wurde von dieser Nachricht ganz elektrisiert und bat mich wiederholt sehr eindringlich, mich dorthin begleiten zu dürfen, und bot sich sogar an, diese Kundschaftsreise ohne mich zu machen, in welchem Fall er die Reise nach Europa gern noch verschieben wolle, um sich mit seinem Generalsuperior abzusprechen. Ich überlegte mir die Sache und forderte ihn auf, nach El Obeid zu kommen. Meine Absicht war, ihm die Erkundungsreise entweder anzuver-

trauen oder ihn als meinen Stellvertreter in El Obeid zurückzulassen, falls ich selbst gehe würde.

4849

Derselbe traf am 1. Oktober in El Obeid ein, und ich entschied mich schließlich, ihn reisen zu lassen, und wie er es wünschte in Begleitung eines Mitgefährten, des P. Franceschini; doch bestimmte ich noch einen zweiten Begleiter in der Person von Herrn August Wisniewski, eines außerordentlich mutigen und erfahrenen Mannes aus der preußischen Diözese von Ermland, der schon mehr als zwanzig Jahre der Mission verbunden war. Dieser hatte ununterbrochen mit unermüdlichem Eifer, mit großer Klugheit und Ausdauer in den alten Stationen des Vikariates gute Dienste geleistet und war vertraut mit dem Reisen in das Innere der Länder Afrikas. Diese drei begaben sich also auf die Erkundungsreise zu den Nuba. Zur größten Sicherheit verwendete ich mich beim Pascha von Kordofan um eine militärische Begleitung für meine Reisenden, welche von dem früher genannten Polizeibeamten Maximos angeführt wurde. Mit allem Nötigen ausgestattet, verließen sie El Obeid am Abend des 16. Oktober 1873.

4850

Nach meinem Dafürhalten hätte diese Reise mehrere Monate in Anspruch nehmen sollen, allein man kehrte in der allerkürzesten Zeit schon zurück, indem nur das nächste Gebiet der Nuba, Delen, einer Untersuchung unterzogen worden war, die nicht länger als zwei Tage dauerte. Allerdings hatte man sich mit dem ersten Häuptling, dem Cogiur Kakum, in Verbindung gesetzt, welcher ihnen von einer Anhöhe aus die vielen Dörfer gezeigt hatte, welche am Fuß der ringsum liegenden Hügelreihen ausgebreitet sind, die P. Carcereri auf einer in Verona erschienenen Landkarte namhaft gemacht hat. Schon am 28. desselben Monats befand er sich wieder in El Obeid. Er konnte mir alles bestätigen, was mir Said-Aga und der Häuptling bei ihren Besuchen gesagt hatten.

4851

Nachdem ich die bestmöglichsten Anordnungen für die Mission in Kordofan getroffen hatte, begab ich mich in Gesellschaft von P. Carcereri und der Laienbrüder Wisniewski und Domenico Polinari zu meiner Hauptresidenz Khartum. Auf dieser außerordentlich mühseligen Reise hatte ich das Missgeschick, den linken Arm zu brechen, nachdem wir einen beschwerlichen Wüstenweg von acht Tagen hinter uns hatten. An dem der hl. Katharina von Alexandria geweihten Tag scheute mein Kamel vor einer Hyäne, die in der Nähe war, und das ohnehin sehr ängstliche, furchtsame Tier jagte nun wie gehetzt davon, indem es kreuz und quer durch die Wüste stürmte, wobei es mich mit solcher

Heftigkeit zur Erde schleuderte, dass mir das Blut aus dem Mund kam und ich die Besinnung verlor und wie tot dalag.

4852

Nachdem ich vierundzwanzig Stunden unter einem Zelt geruht hatte, welches der brave Wisniewski und Domenico aufgerichtet hatten, die mir auch den Arm mit nassen Tüchern verbanden und in eine Schlinge legten, musste ich wieder aufs Kamel steigen und dankte der Vorsehung innigst dafür, die mich erbarmungsvoll wenigstens Wasser finden ließ als einziges Hilfsmittel bei diesem Unglücksfall. Die vier Tage, die ich auf dem Kamel zuzubringen hatte, wurden mir sehr schwer, denn das Tier hatte eine unregelmäßige, schwerfällige Gangart und drehte sich fortwährend nach allen Seiten, um sich der Fliegen zu erwehren, wodurch die Schmerzen, die ich litt, äußerst heftig wurden, und ich mit großer Anstrengung endlich Omdurman erreichte, welches der Mündung des Weißen und Blauen Flusses gegenüber liegt. Auf einem Schiff, das durch die Güte des Generalgouverneurs für mich bereit lag, machte ich die Fahrt bis zur Mission. Zwei arabische Ärzte und Chirurgen nahmen meinen Arm in Behandlung, und ich musste denselben drei Monate in der Schlinge tragen. In dieser langen Zeit konnte ich nur sehr wenig schlafen, da ich mich nicht ausstrecken durfte. Das Zelebrieren des hl. Messopfers war mir in dieser Zeit auch nicht möglich.

4853

Am 11. Dezember, bald nach der Abreise von P. Carcereri nach Europa, trafen vier neue Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef in Begleitung des Priesters Don Giovanni Losi aus meinem Veroneser Institut und mehrerer weißen und schwarzen Laienbrüder ein. Jetzt war ich genötigt, ein größeres Gebäude zu erbauen, weil das frühere, gemietete Haus aus der Hinterlassenschaft von Herrn Andrea de Bono, genannt Latif Effendi, von den Erben reklamiert wurde zur Unterbringung des preußischen Vizekonsuls Herrn Rosset, und weil es überdies zu klein war. Dem neuen, großartigen Etablissement gab ich eine Länge von 112 Metern und ließ dasselbe auf guten Fundamenten aus Ziegel- und Felssteinen bauen von den Spenden, die ich teils von den Wohltätigkeitsvereinen Europas, teils durch die Großzügigkeit Seiner Apostolischen Majestät Kaiser Ferdinand I. und seiner Gemahlin Kaiserin Anna von Österreich und Seiner Königlichen Hoheit, des verstorbenen Erzherzogs von Österreich-Este Franz V., Herzog von Modena, erhalten hatte. Dieses Haus bestimmte ich für das ganze weibliche Personal des Missionswerkes in Khartum.

4854

Während ich mit den Gefährten auf dem Missionsfeld tätig war, schloss P. Carcereri in meinem Namen einen fünfjährigen Vertrag ab mit Hochwürden P.

Kamillo Guardi, Generalvikar der Krankenpfleger. In diesem Vertrag wurde festgelegt, dass die Ordensleute der Kamillianer dem Provikar von Zentralafrika in der Weise, wie die Pfarrer einer Diözese ihrem betreffenden Bischof bezüglich der Jurisdiktion und der Seelsorge unterworfen sein sollten. Ferner sollte ein Haus in Berber mit einem Oberen gegründet werden, welcher sich der Pfarrseelsorge der Katholiken, die in der Provinz Suakin am Roten Meere und in Taka, nicht weit von der nördlichen Grenze Abessiniens, zerstreut wohnen, sowie der katholischen Bewohner des alten Reiches von Dongola, westlich vom Nil in Obernubien, annimmt. Beide Teile unterschrieben dieses Übereinkommen, worin die Vertragspartner sich verpflichten, die einzelnen Rechte und Bedingungen auf einen Zeitraum von fünf Jahren einzuhalten, nach deren Ablauf ein neuer auf Erfahrungen sich stützender Vertrag zu Gunsten des Apostolats der Länder Afrikas gemacht werden soll.

4855

Inzwischen hatte sich die Hl. Kongregation der Propaganda Fide in Rom in ihrer Generalversammlung im Vatikan am 14. August 1874 mit den Angelegenheiten des Vikariats von Zentralafrika sehr eingehend beschäftigt, um demselben in seinen Einrichtungen ein Sicherheit und Dauer versprechendes System an die Hand zu geben, wodurch demselben eine größere Entfaltung ermöglicht würde. Durch ihr Organ Kardinal Franchi, Präfekt der Kongregation der Propaganda Fide, beauftragten mich die Eminenzen, eine neue Mission in Ghebel Nuba zu errichten mit den Mitteln, die mir im Augenblicke zu Gebot ständen, damit jene Unglücklichen zum Christentum bekehrt würden. Man geruhte, mich mit Instruktionen voll praktischer Weisheit und erhabenen Anleitungen zum Besten des so schwierigen und mühevollen Vikariats zu versehen; besonders wurden mir Verhaltungsmaßregeln bezüglich der schrecklichen Geißel der Sklaverei und der daraus folgenden furchtbaren Lage der Schwarzen gegeben.

4856

Endlich wurden die Grundsätze festgelegt, die zu befolgen seien bei der Erziehung der Afrikaner zum Priesterstand, sowie die Art und Weise, die bösen Neigungen, die vorherrschend sind bei diesen Völkerschaften, zu bekämpfen, sowie den eingewurzelten schlechten und lasterhaften Gewohnheiten bei den Christen im Vikariat entgegenzuwirken. Der hohe Kirchenfürst schloss diese Anweisungen mit einigen für mich ehrenvollen Worten, die ich nicht ohne Widerstreben hier mitteilen und nur deshalb auf das genaueste wiedergeben will, damit die Wohltäter unseres großen Werkes in Kenntnis von meinen und der Mitgefährten Bemühungen für die Christianisierung der unglücklichen Länder Afrikas gesetzt werden und erfahren, wie viel uns schon mit Gottes Gnade gelungen ist; damit die Opferliebe und der Eifer für unsere Sache bei all

denen, die uns durch ihr Wohlwollen immer unterstützt haben, noch zunehme und sie für diese wichtigen Missionen uns immer reichlichere Mittel zufließen lassen. Möchten sie es im ganzen katholischen Deutschland verbreiten, was der hoch verdiente Kölner Verein zum Loskauf und für die Erziehung armer Afrikaner sich vorgenommen hat. Der Schluss des Schreibens des Kardinals lautet:

4857

„Im Übrigen macht es mir Freude, Ihnen mitteilen zu können, dass die Eminenzen, meine Herren Kollegen, Ihre große Tätigkeit im Interesse des von Ihnen unternommenen schwierigen Werkes der Evangelisierung dieser barbarischen Völker sehr lobend anerkennen und Sie auffordern, sich durch kein Hindernis beirren zu lassen, Ihren Weg weiter zu gehen, im vollsten Vertrauen auf die göttliche Hilfe, die Ihnen nicht fehlen wird. - Alessandro Kardinal Franchi, Präfekt“

4858

Als mich das offizielle Schreiben der Kongregation der Propaganda Fide in Khartum erreichte, worin ich ermächtigt wurde, eine neue Mission in Ghebel Nuba zu gründen, schickte ich eine kleine Karawane, die mit allem Nötigen ausgerüstet war, nach Kordofan ab, um gleich ans Werk zu gehen. Dem Superior in El Obeid, Don Salvatore von Barletta, gab ich die Weisung, sich der neuen Expedition zu den Nuba anzuschließen. Zu gleicher Zeit kam ich den übernommenen Verpflichtungen nach, welche vertraglich mit dem P. General der Krankenbrüder festgehalten waren, indem ich mich nach Berber begab und dort eines der schönsten und bequemsten Häuser der Stadt gegen sofortige Zahlung erwarb; und dort quartierte ich P. Franceschini nebst einem Laienbruder meines Instituts ein und wies sie an, die nötigen Renovierungen darin vorzunehmen, um einen religiösen Orden anständig dort unterzubringen.

4859

Kaum war ich wieder in Khartum zurück, als eine Karawane von sechzehn Personen aus meinen Instituten dort eintraf. Es waren Missionare, Brüder des Hl. Kamillus von Lellis und Schwestern, welche unter Führung von P. Carcereri den Weg über Wadi Halfa und Dongola genommen und die Reise von Kairo nach Khartum in 103 Tagen zurückgelegt hatten.

4860

Ich schickte sogleich einige Priester und Laienbrüder nach Kordofan und befahl den Aufbruch nach Ghebel Nuba, mit der Ernennung des vortrefflichen,

unermüdlich tätigen Don Luigi [Aloysius] Bonomi aus dem Veroneser Institut als Leiter jener Mission.

4861

Im April 1875 kam Oberin Emilienne Naubonnet in Begleitung einer jungen frommen Ordensschwester auf dem Weg über das Rote Meer und die Wüste Suakin nach Khartum. Diese mutige Oberin, aus Pau in Frankreich stammend, übernahm die Leitung des Haupthauses der Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef in Khartum. Sie hatte die Jurisdiktion über alle Häuser und Ordensschwestern, die von dieser religiösen Gesellschaft schon gegründet sind oder noch in Zentralafrika gegründet werden. Die barmherzige Gnade Gottes schickte uns zum größten Segen diese seltene Frau, denn die Tätigkeit der weiblichen Gemeinschaften ist in diesem so wichtigen, höchst schwierigen Vikariat unentbehrlich und bildet eine der Hauptbedingungen des Gelingens, sowohl was den Unterricht als auch alle Werke der christlichen Liebe anbelangt, und bildet eine Schutzwache für die Schwestern, die in die Missionen des Landesinneren entsandt werden.

4862

Auch können die Missionare in einem Land, wo die primitivsten Sitten herrschen, ohne die Hilfe der Frauenarbeit nicht auskommen. Mutter Naubonnet ist eine Missionsveteranin des Orients, sie war eine der ersten Schwestern, die sich seit den Kreuzzügen dort niederließen. In Zypern war sie neun Jahre Oberin und in Syrien mehr als zwanzig Jahre, wo sie in Saïda, in Devir-el-Zamar und in Beirut Häuser gründete. Beim schrecklichen Gemetzel in Syrien 1860 tat sie Wunder der christlichen Liebe und stand Tausenden von Unglücklichen bei. Die armen Waisen, deren Familien unter dem Messer der grausamen Drusen ihren Tod gefunden hatten, sammelte sie mit liebevollstem Eifer auf und brachte sie in ihr auf den Ruinen des alten Sidon erbautes Haus. Groß war meine Freude, dass eine Frau den reichen Schatz ihrer Erfahrungen zum Besten der unglücklichen afrikanischen Völker Zentralafrikas anwenden will. Nachdem diese ausgezeichnete Frau schon dreißig Jahre rastloser Tätigkeit im Orient hinter sich hat, unterwirft sie sich in Demut und Gehorsam dem Ruf, der an sie ergeht, begibt sich auf das Meer, fährt den Nil stromaufwärts, legt die heißen Wüstenstrecken zurück und erscheint in Zentralafrika, wo sie ein neues Feld für ihre Aufopferungsfähigkeit, für ihre Ausdauer in harter Arbeit, für ihren Scharfblick findet.

4863

Als ich die Brüder des Hl. Kamillus in Berber unter Leitung von P. Carcereri installiert hatte und die Mission von Khartum an Kanonikus Pasquale Fiore übergeben war, schiffte ich mich in ansehnlicher Gesellschaft von Missionaren

und zwei Schwestern auf einem Regierungsdampfboot ein, um Kordofan und Ghebel Nuba einer Inspektion zu unterwerfen. Am Fest der Himmelfahrt Mariens kamen wir mit dreißig Kamelen in El Obeid an. Hier spendete ich das hl. Sakrament der Taufe sechzehn Erwachsenen, die von den Missionaren und den Schwestern vorbereitet waren, und das hl. Sakrament der Firmung verschiedenen Katholiken; trostreiche Zeremonien, die ich und meine Missionare zu wiederholten Malen auf den Hauptmissionsstationen des Vikariats vornahmen, wie in den französischen, deutschen und italienischen Jahresberichten schon mitgeteilt wurde. Am 15. September machte ich mich mit einigen Missionaren und Schwestern auf die Reise nach Ghebel Nuba, indem wir zwölf Kamele mit uns führten.

4864

Als wir schon fünf Tage unterwegs waren und uns mitten im Wald von Singiokae befanden, begegnete uns ein räuberischer Baggara-Araber von der Rasse der Omur zu Pferd; ich schenkte ihm eine Kopfbedeckung, nämlich ein langes und breites Stück Seide, das er sich um den Kopf wand zum Schutz gegen die sengenden Sonnenstrahlen, und beauftragte ihn, unsere baldige Ankunft bei den Nuba, dem ersten Häuptling und den Missionaren zu melden. Der Araber, in Erwartung eines weiteren Trinkgeldes, gab seinem Pferd die Sporen und brauste nach Delen davon. Zu unserer freudigen Überraschung kam uns der große Häuptling schon eine halbe Tagesreise von Delen entfernt entgegengeritten, von Lanzenträgern und mehr als fünfzig Nuba gefolgt, die zum Teil mit Gewehren bewaffnet und voller Freude über unsere Ankunft waren. Kaum wurde der Häuptling meiner ansichtig, als er vom Pferd stieg, sich meinem Kamel näherte, mir die Hand küsste und sich wiederholt tief vor mir verneigte, und in dem arabischen Dialekt von Kordofan sagte: „Gott hat dich uns gesandt, alles ist zu deiner Verfügung, unsere Familien, unsere Kinder, Kühe, Schafe, Ziegen, unsere Hütten, unsere Äcker. Du bist unser Vater, und wir sind deine Kinder; alles, was du uns zu tun befiehlst, werden wir ausführen, und wir werden glücklich sein!“

4865

Zu so viel Höflichkeit machte ich gute Miene und erwiderte, dass ich gerade deshalb gekommen sei, um ihr Vater zu sein, und wenn sie sich als gute Kinder zeigten und die Lehren der Missionare und Schwestern befolgten und unseren Vorschriften willig nachkämen, würden sie schon in diesem Leben und dereinst im Himmel glücklich werden. Dem geistlichen und weltlichen Oberhaupt bedeutete ich, dass er seinen Untergebenen mit gutem Beispiel in der gehorsamen Annahme all dessen vorangehen müsse, was wir sie im Namen Gottes lehren würden, und nun stieg ich, unterstützt von Cogiur Kakum, vom Kamel.

4866

Die Nacht war prachtvoll, der Mond stand silbern am Himmel, und eine Myriade von Sternen funkelte hernieder; auf einer lieblichen Ebene breiteten wir unsere Matratzen aus, und auf einer Decke, die wir auf die Erde legten, bereiteten wir das Mahl und erquickten uns fröhlich und tranken das Wasser, das uns die Nuba brachten. Diese guten Wilden standen die ganze Nacht bei uns Schildwacht und zündeten große Feuer an, um die wilden Tiere zu verscheuchen und sich selbst etwas zu erwärmen. Der oberste Häuptling dünkte sich in der Tat der reichste König zu sein im Besitz einer gewöhnlichen Soldatendecke, in die er sich während der Nacht einhüllte; denn als ich bei Anbruch des Tages fragte, ob er gut geschlafen habe, erwiderte er mit sehr fröhlichem Gesichtsausdruck: „Wie sollte ich unter dem Schutz Gottes und einer so schönen Decke nicht gut schlafen?“ (In Europa hätte dieselbe fünf Franken gekostet!) „Ich nehme dein Geschenk mit auf mein Pferd und werde mich in meiner Residenz immer nachts damit zudecken.“

4867

Nun bestieg ich das Pferd des Häuptlings, aber ein Diener musste es an der Hand führen, denn seit mich das Kamel abgeworfen hatte und ich mir den linken Arm gebrochen hatte, war mir das Reiten zuwider. Um die Mittagszeit trafen wir unter Freudenschüssen und dem Jubel des Volkes und der Unter-Cogiuren (Priester) vor der Umfriedung des Missionshauses ein und wurden mit außerordentlicher Freude vom Oberen daselbst und den übrigen Gefährten der Mission willkommen geheißen. Die Aufnahme, die ich bei den Nuba und ihrem Oberhaupt fand, war voll zuvorkommender Freundlichkeit. Auch erhielt ich den Besuch von verschiedenen „Gnuma“, ein äußerst tapferes, wildes Volk, welches ganz nackt geht; sie sind groß und wohl gebaut und sehr kriegerisch. Sie töten bei räuberischen Überfällen der muslimischen Giallaba, die sie zu Sklaven machen wollen, alle unbarmherzig. Die Bewohner der nächstliegenden Anhöhen kamen auch zu mir, so dass ich berechtigte Hoffnung habe, in diesen Gegenden viel Gutes tun zu können, viel mehr als es bei den Völkern möglich ist, die von den Irrtümern des Islam angesteckt sind. Doch da auch hier sehr vielem Aberglauben entgegenzuwirken ist, die sonderbarsten Zeremonien und Gebräuche unter dem sie gänzlich beherrschenden Einfluss eines Geistes, den sie ‚Okuru‘ nennen, vorkommen, so ist es vor allem notwendig, ehe wir mit dem apostolischen Werk der Verkündigung des Evangeliums beginnen, dass wir gründlich die Dialekte der Nuba studieren, denn mit dem Arabischen kommt man hier nicht aus.

4868

Ohne Zeit zu verlieren, nahm ich mir deshalb das Studium dieser Sprache vor unter Mithilfe des vortrefflichen Don Luigi Bonomi, der schon mit Don Genna-

ro Martini bei seinem halbjährigen Aufenthalt unter den Nuba viele Wörter von ihnen selbst erlernt hatte. Der oberste Häuptling, mit dem ich mich in kordofanischem Arabisch, das ihm ganz geläufig war, verständlich machte und der überhaupt einen ungewöhnlichen Verstand zeigte, bemühte sich selbst, mir vieles von ihrer Sprache mitzuteilen.

4869

Die Leser, die von Flintenschüssen gehört haben, um meine Ankunft zu feiern, werden gewiss denken, die Nuba seien schon so in der Zivilisation vorgeschritten, dass sie sich der Feuerwaffen bedienten, wie wir sie in Europa haben. Aber so verhält es sich doch nicht. Die Giallaba, diese Händler mit Menschenfleisch, verließen gewöhnlich Kordofan mit Lanzen und vergifteten Pfeilen bewaffnet, und machten Raubzüge in die Gebirgsländer von Ghebel Nuba, in die Gebiete der Gianghe, der Schilluk, der Fertit und anderer Stämme, und griffen die armen Schwarzen an, um sie zu Sklaven zu machen und nackt, an den Füßen gebunden, mit einem Strick um den Hals und in Joche von großen Balken gespannt auf die Sklavenmärkte in El Obeid, Dongola, Khartum zu führen, wo sie dann nach Ägypten oder in die Gegenden des Roten Meeres oder nach Syrien verkauft werden.

4870

Aber seit durch die zunehmende Zivilisation in Ägypten und durch verschiedene syrische, türkische und europäische Kaufleute die Zündnadelwaffe in Gebrauch kam und im Sudan eingeführt wurde, sowohl das Remington- als das Chassepot-Gewehr mit guter Munition versehen, gaben die Giallaba Bogen und Pfeile und Lanzen auf, und machten jetzt Jagd auf die Schwarzen mit Pulver und Blei. Die Nuba, ein sehr mutiges, kriegerisches Volk, in den Bergen versteckt, konnten sich häufig sehr gut gegen ihre Angreifer verteidigen, und es gelang ihnen nicht selten, sich ihrer Schusswaffen und Munition zu bemächtigen. Seit der Zeit sind sie bei ihren Angreifern gefürchtet und sind jetzt besser imstande, dieselben von ihrem Gebiet fernzuhalten. So kam es denn, dass, sobald sie mich erblickten, sie Kugeln und Pulver von mir haben wollten, denn das war ihnen ausgegangen, und sie hatten nur kleine Steinchen, die sich in dem Granitgebirge in Menge vorfanden, womit sie sich behalfen.

4871

Hier muss ich auf die außerordentlich schwere Aufgabe aufmerksam machen, der sich der Missionar in Zentralafrika zu unterziehen hat, wo so viele Völker mit den verschiedensten Sprachen wohnen. Man zählt deren mehr als hundert, welche semitischen Ursprungs sind und meistens nur aus einsilbigen Worten bestehen; in Ermangelung jeglicher Kultur und Schriftkunde beschränken sie sich nur auf die notdürftigsten Begriffe, also das Wenige, was

diese primitiven Völker in ihrem Alltag ohne jegliche Tragweite benötigen. So ist es denn sehr schwierig, ihnen die Erhabenheit unserer hl. Religion verständlich zu machen. Außer der arabischen Sprache, die in viele afrikanische Dialekte geteilt ist, welche die muslimische Bevölkerung in den ägyptischen Besitzungen des Vikariats spricht, sind es die eben erwähnten über hundert verschiedenen Sprachen, die der europäischen Forschung noch unbekannt geblieben sind. Es gibt weder ein Wörterbuch noch eine Grammatik, noch irgendein Buch bei ihnen. Die einfachsten Worte selbst für „lesen“, „schreiben“, „lernen“, „buchstabieren“ etc. fehlen.

4872

Während der für Indien, Persien, China, die Mongolei, Amerika und Australien bestimmte Missionar vorher in Europa in den Ausbildungsinstituten die Sprachen dieser Völker mit Hilfe von Wörterbuch, Grammatik und Büchern zu erlernen imstande ist, muss der arme Missionar in Zentralafrika mit den unglaublichsten Anstrengungen alles aus dem Mund der Eingeborenen ziehen, die im besten Falle, wenn sie als Sklaven bei Muslimen waren, etwas Arabisch verstehen. Der Missionar der Länder Afrikas ist nicht nur allen Entbehrungen und dem sengenden Klima ausgesetzt, sondern hat auch, wie wir sehen, mit den ungeheuren Mühen beim Erlernen und Erforschen der Sprachen zu kämpfen, und ist gezwungen, Wörterbuch und Grammatik, die Zeitwörter mit ihren Abwandlungen, die Beugungen der Wörter etc. niederzuschreiben. Und das alles geschieht nicht mit Hilfe geschickter Lehrer und Bücher, die uns darüber Auskunft geben, nein, irgend ein Wilder, der nichts weiß und versteht und keine Ahnung hat von dem, was Grammatik ist, und der nur die Kenntnis einiger weniger arabischer Worte hat, muss das tun. Alle, die sich mit dem Erlernen von Sprachen beschäftigt haben, werden also ermessen, wie unendlich groß die Schwierigkeiten sind, die ich soeben geschildert habe.

4873

Ich selbst habe in den Jahren 1858 bis 1859 solche Erfahrungen gemacht, als ich mich beim Stamm der Kich in der Station „Heiligkreuz“ zwischen dem 6. und 7. Grad nördlicher Breite mit den Tiroler Gefährten Josef Lanz, Johann Beltrame und Angelus Melotto aufhielt. Wir waren die ersten, die mit Ausdauer und Geduld das erste Wörterbuch, die erste Grammatik und den ersten ausführlichen katholischen Katechismus in der Dinka-Sprache verfassten. Don Bartholomäus Mosgau, Gründer dieser Station, aus Laibach gebürtig, hatte vor uns nur eine Anzahl Wörter aufgeschrieben und sie seinem Nachfolger Lanz hinterlassen. Dieses Manuskript benutzten wir zu unserem Studium, wie auch zwei Alumnen, die etwas Arabisch verstanden, uns behilflich waren. Die Ergebnisse unserer Forschungen wurden dem gelehrten Kanonikus Dr. Mitterrutzner, Direktor des bischöflichen Gymnasiums in Brixen und Sekretär

von Bischof Fessler, während des allgemeinen Vatikanischen Konzils mitgeteilt. Dieser ausgezeichnete Mann ist der beste Kenner des Apostolats von Zentralafrika, er ist eines der bedeutendsten und tätigsten Mitglieder des Komitees des Marienvereins.

4874

Zwei junge Schwarze aus dem Stamm der Dinka und Bari unterstützten ihn bei der Abfassung eines Wörterbuches, einer Sprachlehre und der Evangelien für die Sonn- und Festtage in der Bari-Dinka-Sprache nebst deutscher Übersetzung, deren Herausgabe mit lateinischen und italienischen Anmerkungen in Brixen 1864 erfolgte und die sich durch große Genauigkeit und sehr tiefes Studium auszeichnete. Dieser Mann, der ein großes Talent für die Sprachen und hervorragende Kenntnisse in der Philologie besitzt, ist von unsäglichem Nutzen für die Missionare in den Gegenden dieser wilden Völker gewesen, wir verdanken seiner wackeren Mithilfe und Förderung den Fortgang des hl. Missionswerkes; er war es auch, der bei den guten Katholiken Tirols und Bayerns für uns sammelte, und für unsere Sache sehr tätige und ausgezeichnete Missionare, Gostner, Überbacher, Lanz und viele andere, angeworben hat.

4875

Der unermüdliche Beltrame ließ später eine sehr klar abgefasste Grammatik der Dinka-Sprache auf Italienisch drucken, und gegenwärtig besorgt die italienische geografische Gesellschaft die Herausgabe seines Bari-Dinka-Wörterbuches zur Bereicherung der Wissenschaft und zur besonderen Benutzung der künftigen Missionare am Weißen Fluss. Da die Dinka und Bari keine Schriftzeichen haben und diese bei all den noch unbekannten Sprachen Zentralafrikas, wie auch bei den Nuba-Völkern, von denen die Rede ist, fehlen, so habe ich mich auf den Rat vieler Autoritäten hin entschlossen, die lateinischen Schriftzeichen anzuwenden, wie Mitterrutzner und viele andere es taten, weil dies von ganz großer Bedeutung ist für die Missionare der katholischen Kirche, die sich in jene Länder begeben haben. Was die Aussprache dieser afrikanischen Sprachen betrifft, um dieselbe so gut als möglich in Annäherung mit dem Lateinischen zu bringen, habe ich beschlossen, zum Teil das von Lepsius und von dem ausgezeichneten gelehrten Sprachforscher Graf Francesco Miniscaldi-Evizzo von Verona aufgestellte System zu befolgen, was letzterer dem Venezianischen Institut vorschlug.

4876

Was die Terminologie der katholischen Kirche angeht, um in den afrikanischen Sprachen die hl. Sakramente und die Glaubenssätze auszudrücken, die Eucharistie, die Transsubstantiation, die hl. Messe etc., habe ich angeordnet, die Ausdrücke der lateinischen Kirche auf Lateinisch anzunehmen, und dann

den zentralafrikanischen Völkern in ihrer Sprache die Erklärung darüber zu geben und eine möglichst klare Umschreibung in ihrer Sprache von den Gegenständen des Katechismusunterrichts folgen zu lassen. Es ist ein System der Klugheit und von großer Bedeutung, welches wir hier in Anwendung bringen, und das jedem einleuchten wird, der sich in der Geschichte der Häresien in den ersten Jahrhunderten der Kirche Jesu Christi auskennt.

4877

So ging ich denn daran, zusammen mit Don Luigi Bonomi, mit der größten Sorgfalt die Sprache des interessanten und intelligenten Nuba-Volkes zu studieren, in dessen Mitte ich weilte. Wir durchliefen beide die Umgebung, um Erfahrungen bei den Eingeborenen zu sammeln über die Art ihres religiösen Aberglaubens, ihre Sitten, Gewohnheiten und ihre Kunstfertigkeiten, die sich noch in den Anfängen befinden, und ihre Überlieferungen. Über die Resultate unserer Untersuchungen sind schon einige vorläufige Ergebnisse von den Missionaren Martini und Bonomi veröffentlicht worden. Eine eingehendere Beschreibung wird nachfolgen, wenn wir Sprache und Land noch besser studiert haben werden, denn es ist mein fester Grundsatz, nichts davon zu veröffentlichen, bevor ich es nicht selbst auf das gründlichste untersucht habe.

4878

Einen amtlichen Bericht vom 8. Oktober 1875, den ich von der ersten Station aus, unter den Nuba in Delen, an die Hl. Kongregation der Glaubensverbreitung schickte, will ich hier einschalten. Derselbe lautet:

[Siehe Brief an Kardinal Franchi vom 8. Oktober 1875]

4879

Da, wie ich schon von Anfang an erwähnte, die Werke Gottes alle vom Kalvarienberg ihren Ursprung nehmen, hat auch die Mission unter den Nuba diesen Leidensweg gehen und die Merkmale des Kreuzes tragen müssen. Während ich vorstehenden Bericht an die Hl. Kongregation schrieb, erkrankte Don Gennaro Martini am Wechselfieber, zwei Tage darauf erkrankten auch die beiden Kamillianerpatres Franceschini und Chiarelli. Pollinari litt schon längere Zeit daran. Schwester Germana Assuad aus Aleppo, Oberin des Instituts für die Afrikaner, wurde schon seit längerer Zeit von heftigen Fieberanfällen heimgesucht. Weil sich ihr Zustand so sehr verschlimmerte, glaubten wir, auch sie zu verlieren. Sämtliche Schwarzafrikaner, Männer wie Frauen, die im Dienst der Mission standen, erkrankten einer nach dem anderen. Ich selbst wurde auch heftig vom Fieber geschüttelt und am selben Tag auch Don Luigi Bonomi, der sich seit seiner Abreise aus Europa stets der besten Gesundheit erfreute hatte. Bei ihm nahm die Krankheit gleich eine gefährliche Wende.

4880

Die barmherzige Liebe des Allmächtigen hatte allein noch August Wisniewski und Schwester Magdalena Caracassian verschont. Sie wenigstens konnten den anderen beistehen. Doch nach wenigen Tagen erkrankten auch diese, und der gute Wisniewski fing an, sich hinfällig zu fühlen, so dass zuletzt alle Mitglieder, welche die Mission von Nuba ausmachten, von Krankheit heimgesucht waren und unsere Mission sich in ein Hospital verwandelt hatte. Mit Worten lässt es sich nicht beschreiben, wie meine Seele litt, denn das ganze Gewicht der Verantwortung lastete in jener Zeit auf mir. Eine große Niedergeschlagenheit befiel mich. Das Fieber stellte sich bei allen als ein Wechselfieber heraus, so dass diejenigen, die heute unter der Heftigkeit des Fiebers stöhnten, am anderen Tag Ruhe empfanden und den anderen beistehen konnten, die gerade vom Fieber heimgesucht wurden. Mit Don Bonomi stand es so übel, dass ich an seiner Wiedergenesung zweifelte. In solcher Bedrängnis griff ich zu dem Mittel, das sich immer in meiner zwanzigjährigen Erfahrung in solchen afrikanischen Fieberanfällen als das beste erwiesen hatte, nämlich Luftveränderung gemäß dem Ausspruch des Hippokrates: „Fuge coelum in quo aegrotasti“ [Fliehe den Himmel, in dem du erkrankt bist].

4881

Da ich verschiedene Mitglieder religiöser Gemeinschaften hier vereinigt hatte, fühlte ich diesen gegenüber eine große Verantwortung auf mir ruhen, und dies sowie auch meine eigene Erkrankung bewog mich, an eine Luftveränderung zu denken, denn ich fühlte, dass bei diesem Notstand nicht das geringste Nützliche zu erreichen war, und dass es wohl so Gottes Wille sein müsse. Mein Plan war, uns auf unbestimmte Zeit nach Singiokae zurückzuziehen, das vierzehn Stunden von Delen entfernt ist. Aber wie sollte dies ins Werk gesetzt werden? Zu Fuß diese Reise zu machen, würde für alle der gewisse Tod gewesen sein, und weder Kamele, Pferde noch Esel standen zu unserer Verfügung, denn im ganzen Land gab es deren nur vier oder fünf, zudem reichte unser Salzvorrat, um die Speisen und die wenige Brühe zu würzen, die einzige Nahrung für die Fieberkranken, nur noch für zwanzig Tage. Die meisten der unsrigen waren es sicher auch nicht gewöhnt, nach Landesbrauch auf Kühen oder Stieren zu reiten.

4882

Ach, was für Tage schwerer Heimsuchung waren das für mich, und wie zermarterte ich meinen Geist, um in unserer elenden Lage die beste Entscheidung zu treffen. Sie sollte sich noch verschlimmern durch die Ankunft einer Botschaft von Seiten des Gouverneurs von Kordofan, der mir von Birch aus, drei Tagesreisen von Delen entfernt, schrieb, ich möchte die Station in Delen für den Augenblick aufgeben, denn er könne auf Grund der Drohungen des

benachbarten Stammes der Baggara-Nomaden für unser Leben nicht einstehen. Zu gleicher Zeit hatte der Mudir zwanzig Kamele zu unserer Weiterbeförderung mitgeschickt. Der Überbringer der Botschaft hatte außerdem der kranken Oberin erzählt, dass sich tausend Mann Soldaten in Birch und Umgebung beim Gouverneur befänden mit vier Kanonen, und dass dieser Letztere vorhabe, die dem Häuptling Kakum unterstehenden Dörfer anzugreifen, da sie den pflichtmäßigen Tribut nicht bezahlt hätten. Auf diese Mitteilung hin kam die Oberin sofort zu mir gelaufen und beschwor mich, doch augenblicklich unsere Abreise anzuordnen, sonst würden wir noch alle von den muslimischen Soldaten massakriert, die bei solchen Anlässen immer sehr grausam zu sein pflegten.

4883

Angesichts dieser gefahrvollen Lage ließ ich den Häuptling Kakum zu mir rufen und ermahnte ihn, den schuldigen Tribut zu entrichten, wie er es in früheren Jahren auch getan habe. Er erklärte mir jedoch, dass dies momentan durchaus unmöglich sei, und ich möchte dies dem Gouverneur schreiben und ihn bitten, bis zur nächsten Ernte zu warten, dann würde alles bezahlt werden. Sogleich schickte ich einen Boten mit einem Schreiben zum Gouverneur, worin ich ihm hiervon Mitteilung machte.

4884

Diese neue Verlegenheit erhöhte noch beträchtlich unseren Notstand, so dass, nachdem ich inbrünstig zu dem göttlichen Herzen Jesu und unserer Herrin vom hl. Herzen und allen hl. Beschützern gebetet hatte, ich alle vier Missionare in unserer Hütte versammelte, um ihren Rat zu hören. Sie waren alle für das einstweilige Verlassen der Station, und verpflichteten sich, im Fall der wiedererlangten Gesundheit dahin zurückkehren zu wollen. Don Bonomi fügte hinzu, dass, wenn er sich nicht gegenwärtig so übel fühlte, er trotz aller Depeschen des Gouverneurs auf seinem Posten verbleiben würde; er unterwerfe sich schließlich gänzlich meinen Entscheidungen.

4885

Auch die Schwestern waren dieser Meinung, so dass ich auch in Anbetracht des Umstandes, dass uns die Medikamente ausgingen, in meinem Plan, uns nach Singiokae zurückzuziehen noch mehr bestärkt wurde, wo wir so uns lange aufhalten wollten, bis alle wiederhergestellt wären. Dort würde es auch möglich sein, durch die Güte des Gouverneurs das uns fehlende Salz und andere notwendige Dinge zu erhalten. Ich hatte gleich den Verdacht, dass der Gouverneur eigentlich mit seiner Depesche nichts anderes bezwecken wollte, als uns im Interesse der nichtswürdigen Sklavenjägerei von den Nuba zu entfernen, denn ich hatte sichere Kunde bekommen, dass der Baggara-Häuptling

dem Gouverneur erklärt habe, dass, so lange wir unter den Nuba seien, er den Sklavenraub nicht hinreichend ausüben könne, um den jährlichen Tribut damit zu bezahlen, den das Gouvernement von Kordofan ihnen auferlegt habe.

4886

Ohne Zeit zu verlieren, wurden die Kamele mit den Kisten beladen, und die ganze Station mit den Hütten und was sich darin befand in die Obhut von Häuptling Kakum gegeben, worauf unsere Abreise am Morgen des 30. Oktober erfolgte. Auf den Reisen durch die Wälder und heißen Wüstenstrecken Afrikas ist es immer meine Gewohnheit, einer der Letzten zu sein, die das Kamel besteigen, um das Aufladen zu überwachen und das ganze Personal im Auge behalten zu können, damit niemand zurückbleibt, und damit ich überall nach dem Rechten sehen kann. Die Kamele mit ihren Lasten gehen in den Wäldern, durch die keine Pfade führen, niemals in geordneter Weise, und oft entfernt sich eins vom andern auf einer Fläche von ein bis zwei Meilen, ohne dass die übrigen Teile der Karawane dessen gleich gewahr werden. Am Morgen des 30. Oktober ließ man die Kamele aufbrechen, nachdem sie beladen oder bestiegen waren, wobei es allmählich sieben Uhr geworden war. Und nun bestieg ich mein Tier mit dem Janitscharen, den der Gouverneur zu meiner Begleitung geschickt hatte. Um 7.15 Uhr war die ganze Karawane, die einen Wald von vierzehn Stunden zu passieren hatte, in dem Löwen und andere wilde Tiere hausten, in Bewegung.

4887

Wir waren kaum eine Stunde unterwegs, als P. Franceschini sich in so jammervollem Fieberzustand befand, dass er absteigen musste, und ich und die Schwestern eilten herbei, um ihm Hilfe zu leisten. Nachdem er eine gute halbe Stunde auf dem Gras gelegen hatte, fühlte er sich wieder fähig, das Kamel zu besteigen. Indes ordnete ich an, dass die Schwestern, August und der Janitschar an seiner Seite bleiben sollten. Mühsam ging es vorwärts, doch schon nach einer Stunde anstrengenden Rittes erklärte P. Franceschini, dass er nicht mehr weiter könne, er habe zu große Atembeschwerden. Wir führten den Schwankenden unter einen Baum, befeuchteten seine Stirn mit Wasser und versuchten, ihm in jeder Hinsicht Erleichterung zu verschaffen. Doch da das Fieber fortwährend zunahm, er außerdem schreckliche Magenbeschwerden hatte, und das Wasser, welches wir in zwei kleinen Schläuchen bei uns führten, zu Ende zu gehen begann, die Küchenvorräte und Matratzen sich bei dem von uns getrennten Teil der Karawane befanden, schickte ich unverzüglich zwei Führer mit Kamelen in vollem Lauf ab, um Don Luigi und P. Alfonso zu benachrichtigen, dass sie die Kamele, die mit Proviant und Matratzen etc. beladen waren, sofort umkehren ließen, da die Reise für den Augenblick nicht

fortgesetzt werden könnte. Zum Glück führte ich das hl. Öl bei mir für alle Fälle, wofür ich der Vorsehung sehr dankbar war.

4888

Der Zustand Franceschinis verschlimmerte sich sehr, und dabei war kein Wasser mehr vorhanden, um ihm die Stirn zu kühlen und Umschläge auf den Magen zu machen. Wir alle fühlten schmerzlich das Elend, in dem wir uns befanden, und wir sahen auch keinen Ausweg und keine Hilfe, um aus diesem Notstand herauszukommen. Nach dreistündigem, unsäglichem Leiden verfiel Franceschini, der auf der Erde auf einer Decke lag, in einen tiefen Schlaf und schwitzte eine gute Stunde. Bei seinem Erwachen fühlte er sich, - Gott sei Dank! - bedeutend besser. Schon war es zwei Uhr geworden, und diejenigen, die uns Matratzen, Wasser und Lebensmittel bringen sollten, waren immer noch nicht zurückgekommen. Ein brennender Durst verzehrte uns. Wir hatten nichts zum Essen, um den Hunger zu stillen. Alle lagen wir ausgestreckt auf der Erde. Da sich Franceschini etwas erleichtert fühlte, und ich ihn als einen mutigen, willenskräftigen jungen Mann kannte, schlug ich ihm vor, die Kamele wieder zu besteigen und den Versuch zu machen, die Gefährten einzuholen. So setzten wir denn unsere Reise bei der furchtbarsten Hitze fort, unter der wir unsäglich litten.

4889

Nach vierstündigem, äußerst beschwerlichem Weg gewahrten wir von weitem eine jener Pfützen schmutzigen, schwarzen Wassers, in welche die Kühe, Schafe und Ziegen hineinzutreten pflegten, um nach Bedürfnis ihren Durst zu stillen. Wir ließen die Kamele hier trinken, und obgleich das Wasser ekelhaft und übel riechend war, löschten wir damit auch unseren brennenden Durst. Es kam uns vor wie die beste Erquickung. Der Abend war indes herangekommen, und das Gebrüll der Löwen ließ sich vernehmen. Wir hatten jetzt einen dichten Wald zu durchreiten, zwei Stunden lang, wobei unsere Burnusse und Kopfbedeckungen und die Schleier und Kleider der Schwestern durch die stacheligen Gewächse total zerrissen wurden. Da ich das Weitergehen in der finsteren Nacht für höchst gefährlich hielt und das Gebrüll der Löwen stärker wurde und wir von der Anstrengung im höchsten Grad mitgenommen waren, bestand ich darauf, Halt zu machen, obschon ich mich in Opposition befand mit den Ansichten von August, dem Janitscharen und den Kamelführern, die behaupteten, wenn wir hier anhielten, würden wir eine Beute der Löwen werden.

4890

Ich befahl also, sie sollten sofort alle absteigen, und bot den Kamelführern und dem Janitscharen 3 Megedi-Taler (14 Franken), wenn sie die Reise fortsetzten

und die übrige Karawane einholten, die so lange warten sollte, bis wir sie erreicht hätten. Sie sollten dann sofort wieder umkehren und uns Matratzen und alles Nötige mitbringen. Doch sie weigerten sich hartnäckig und sagten, sie könnten sich unmöglich allein durch den Wald schlagen, sie würden sicher von den Löwen zerrissen. Darauf ließ ich rund herum hohe Feuer anzünden, die die ganze Nacht unterhalten werden mussten, um die Löwen abzuhalten. Wir breiteten sodann unsere Satteldecken am Boden aus und legten uns nieder.

4891

Von Hunger und Durst gequält, brachten wir eine schreckliche Nacht zu, und wie groß waren erst meine Seelenqualen! Denn ich war ja gänzlich ohne Nachricht über das Schicksal der übrigen Karawane und fürchtete, sie habe sich verirrt, oder sie sei umgekehrt oder zu Grunde gegangen. Wir waren alle vom Fieber geschwächt, der eine mehr, der andere weniger, und hatten so lange gefastet, und wussten nicht, in welcher Gegend wir Halt gemacht und wie weit von unserem Reiseziel wir noch entfernt waren. Da fand der Janitschar zum Glück noch in seiner Tasche ein kleines Stückchen rohes Fleisch von einem Hammel, der vor drei Tagen geschlachtet worden war. Es waren aber nur fünf bis sechs Unzen, und dabei war es halb schon in Fäulnis übergegangen. Beim Durchsuchen meiner Reisetasche kam ebenfalls noch eine kleine Schachtel zum Vorschein mit einem Stückchen Salzfleisch ungefähr von acht Unzen, welches ich in Khartum gekauft hatte. Wie froh waren wir über diese Entdeckung! Und in Ermangelung eines Gefäßes, um das bisschen Fleisch zu kochen, taten wir beides in die Doka (ein Stück Eisen zum Wiegen, worin die Araber des Sudans ihr Brot bereiten), und nachdem es einige Minuten auf dem Feuer gewesen war, teilten wir das Fleisch unter uns. Das Fleisch war schneller verschwunden als ich es niederzuschreiben vermag.

4892

Wie priesen wir den Herrn, der sich beim Brüllen der Löwen, mitten in den Wäldern, unser erbarmend erinnert hatte! In der Morgendämmerung, erschöpft von Hunger und Durst, zitternd von Kälte und ermattet von den Strapazen, setzten wir unseren Weg fort, und gelangten nach achtstündigem Ritt nach Singiokae, wo wir den übrigen Teil der Karawane in den Hütten der Wilden untergebracht fanden, denn sie waren einige Stunden früher als wir dort eingetroffen. Jetzt wurde das Rätsel aufgeklärt, und ich erfuhr den Zusammenhang der ganzen Geschichte. Die Kamelführer, die ich von dem Baum aus entsandt hatte, worunter wir mit P. Franceschini Zuflucht gesucht hatten, trieben unsere Gefährten zum Weitergehen an, anstatt die Karawane zum Stillstand zu bringen, wie ich ihnen aufgetragen hatte, um uns zu erwarten,

und sagten, ich hätte befohlen, sie möchten nur immer weiter vorangehen, wir kämen ihnen auf einem kürzeren Weg nach.

4893

Da Don Bonomi uns nach mehreren Stunden nicht eintreffen sah, hieß er die Kamelführer anhalten und schickte sich an, uns Wasser und Vorräte entgegenzuschicken. Doch diese blieben bei ihrer ersten Behauptung und wollten nicht zurückbleiben; so sahen sie sich denn gezwungen, die Reise fortzusetzen, und waren in völliger Unkenntnis, wo wir geblieben wären, so dass sie dieselbe Angst um uns ausstanden, wie wir um sie. In Singiokae blieben wir einige Tage zu unserer Erholung; erst war es mein Plan, die Kranken hier länger verweilen zu lassen, und dann erst nach Delen zurückzukehren; da aber deren Zustand nicht der beste war, schickte ich sie in unser Missionshaus von Kordofan. Überdies waren in dem Dorf Singiokae alle Einwohner geflüchtet und hatten ihre Herden mitgenommen, damit sie nicht in die räuberischen Hände der Truppen des Mudirs fallen sollten; diese hätten nicht nur den schuldigen Tribut gefordert, sondern sich in den Besitz ihres Viehes und ihrer Vorräte und ihrer Sklaven gesetzt, und sie wären auch genötigt gewesen, das Militär zu beköstigen. Deshalb fanden wir dort weder Fleisch noch Butter noch Sonstiges, um die Kranken damit angemessen zu ernähren. Dadurch wurde ich gezwungen, mit allen die Reise bis nach Berket Koli fortzusetzen, wo sich der Mudir und seine Leute befinden sollten, durch den wir uns das Notwendige beschaffen konnten.

4894

Damit meine Leser die Notwendigkeit meines Entschlusses noch besser einsehen, sei es mir erlaubt, Folgendes hier einzufügen: Die Regierung von Kordofan hat schon seit längerer Zeit die Absicht, die angrenzenden, von verschiedenen arabischen Nomaden-Rassen bewohnten Gebiete endlich ganz zu erobern und von diesen Völkern jährliche Steuern zu erheben, sei es an Geld, Vieh, Getreide oder Sklaven. Da man aber hierbei auf Widerstand stieß, und sie sich weigerten, diese Abgaben zu bezahlen, wurde der Brauch eingeführt, dass die Regierung jedes Jahr einige höhere Offiziere mit einer Anzahl Truppen in diese Gegenden schickt, die diese Abgaben mit Gewalt erzwingen, wobei nicht selten Stockschläge und Peitschenhiebe angewandt werden. Aber außerdem, wie ich vorhin schon erwähnte, machen sich diese Regierungstruppen Beraubungen aller Art schuldig und plündern und zerstören die Hütten der armen Eingeborenen.

4895

Nachdem wir eine Tagesreise von Singiokae entfernt waren, hörte ich, dass Berket ebenfalls von der Bevölkerung aus demselben Grund verlassen worden

wäre und dass der Mudir mit seinen Soldaten in die Berge von Tegheta marschiert sei. Er habe einige Offiziere und einige Soldaten zurückgelassen, die er mir zur Verfügung gestellt habe. Leider ließ das Fieber unter den Missionaren und Schwestern nicht nach, und weil uns alle Hilfsmittel fehlten, entschloss ich mich, meine Karawane nach El Obeid zu führen, wo die Kranken alle Bequemlichkeit im eigenen Haus und die geeigneten Medikamente finden konnten, und Hoffnung vorhanden war, dass alle wiederhergestellt würden. Auch diese Reise war mit viel Sorge und Angst verbunden, denn es war äußerst mühselig, die Kranken auf dem Rücken der Kamele mitzuführen, bei sengender Sonnenhitze am Tage und sehr kühlen Nächten. Und so ging es immer weiter durch die nicht enden wollende Ebene.

4896

Hoffentlich wird alles in das große Buch desjenigen eingeschrieben, dem wir unser Leben ganz geweiht haben, ein Leben voller Gefahren und Leiden, nur allein um das hohe Ziel zu erreichen, die Seelen der Gewalt des bösen Feindes zu entreißen. So gelangten wir dann achtzehn Tage, nachdem wir die Nuba verlassen hatten, lebendig, jedoch sehr mitgenommen und erschöpft, in unserer Niederlassung in El Obeid an. Der göttlichen Gnade verdankten wir, dass wir so vielen Gefahren entgangen sind. Mit unbeschreiblicher Freude wurden wir von den Unseren empfangen, die nicht wenige Sorgen um uns ausgestanden hatten. Durch Gottes Fügung traf es sich, dass gerade der ausgezeichnete Dr. Pfundt, ein Arzt und Naturforscher, in dieser Hauptstadt anwesend war. Diesem vortrefflichen Mann übergab ich meine Kranken, welche nach wiederholten sehr heftigen Fieberanfällen, die die verschiedensten Formen annahmen, und nachdem sie viele Medikamente zu sich genommen hatten, durch Gottes Beistand alle ohne Ausnahme ihre Gesundheit wiedererlangten, denn Gott verlässt den nicht, der auf ihn vertraut.

4897

Nur allein der unerschöpflichen Güte Gottes verdanke ich es, dass es mir gelungen ist, allen Mitgliedern der gefahrvollen Mission von Ghebel Nuba das Leben zu erhalten.

4898

In der Hauptstadt Kordofans fand ich sehr wichtige Depeschen vor, die meine sofortige Abreise nach Khartum und Ägypten nötig machten. Ohne Zeitverlust wurde dieselbe ins Werk gesetzt, nachdem ich mit den Gefährten und dem Gouverneur meine Anordnungen getroffen hatte. Don Bonomi wies ich an, die Mission von Ghebel Nuba mit etlichen Gefährten wieder aufzunehmen, sobald seine Gesundheit ihm dies erlauben würde. Die Schwester Germana und August waren in meiner Begleitung. Als wir die unermesslichen Ebenen und

dichten Gummiwälder hinter uns hatten, bestiegen wir in Tura-el-Khadra in Gesellschaft des amerikanischen Generals Colston das Dampfschiff, welches ihm entgegengeschickt worden war, und so kamen wir glücklich und wohlbehalten in Khartum an.

4899

Ehe ich die Hauptstadt der ägyptischen Besitzungen im Sudan verlasse, ist es meine Schuldigkeit, einige Andeutungen über einen kleinen Teil des Apostolats von Zentralafrika zu machen und bezüglich der aus einigen tausend Personen bestehenden häretisch christlichen Kopten, welche Nubien bewohnen und dem bischöflichen Stuhl von Khartum unterworfen sind. Dies kleine Fünkchen Christentum, welches an dessen glorreichste Zeiten erinnert und welches sich inmitten der Finsternis des Islam und des Heidentums bis zu unseren Zeiten erhalten hat, ist der Erwähnung wert, sowohl im Interesse der Kirchengeschichte als auch in Hinsicht der Mission von Zentralafrika.

4900

Wie ich schon sagte, besteht Nubien zu einem großen Teil aus den gewaltigen Gebieten Äthiopiens, welche beinahe alle die ausgedehnten Länder Afrikas unter den beiden Wendekreisen, dem Roten Meer und dem Indischen Ozean bis zum Niger und nach Guinea umfassen. Die Alten teilten Äthiopien in Gebiete mit unterschiedlichen Namen ein. Die bekannteste Einteilung stammt von Ptolemäus: die Insel Meroe, Äthiopien südlich von Ägypten, und das Innere von Äthiopien. Die Insel Meroe umfasste die Länder zwischen dem Nil jenseits der Wüste und dem Blauen Fluss. Nach Meinung einiger dehnte sich dieses Gebiet ins Unermessliche rechts vom Weißen Fluss aus. Nubien, das heutige Äthiopien und die Gebiete der Galla, welche von Ptolemäus als Troglodyten-Land der Alten bezeichnet wurden, ein Gebiet, das man für Indien hielt, bildeten den größten Teil Äthiopiens unter ägyptischer Herrschaft.

4901

Das Innere Äthiopiens umfasste alle Länder zwischen dem südlichen Niger und dem Südwesten von Abessinien sowie die Länder jenseits der Linie des Äquators. Einige alte Geschichtsschreiber verstehen im Allgemeinen unter Äthiopien die eine Hälfte Afrikas, und teilen es in Ober- und Unterafrika, bestehend aus einem unermesslich großen Reich, das durch die Araber, die Türken und Nachbarvölker wieder bis zur Hälfte verkleinert wurde. Abessinien, Nubien und ein Teil von Guinea bildeten Oberäthiopien. Die Äthiopier, einst eine große, mächtige Nation, dehnten ihre Herrschaft bis nach Syrien aus; doch der große Sesostris, König von Ägypten, unterjochte sie. Äthiopien war im Altertum berühmt auf Grund der Kriege, die seine Bewohner gegen die Ägypter führten, und auch wegen seines Reichtums durch Handel. Dieses Land

brachte Kupfer und Eisen und andere Mineralien hervor, auch war sein Reichtum an kostbaren Edelsteinen sehr groß, besonders an Smaragden.

4902

Abt Terzi von Laurier gibt uns eine Beschreibung von Äthiopien und seinen Provinzen. Er sagt, das große Reich von Ober- und Unteräthiopien habe aus vierzig Königreichen bestanden, die er aufzählt, und sei bewohnt gewesen von häretischen Christen und götzendienerischen Schwarzen, und er gibt uns ein Bild von den vielerlei Sprachen, Sittenzuständen, Trachten dieser Völker, welche einem Monarchen, ‚Negus' genannt, Gehorsam leisteten, der sich rühmte, von König David durch seinen Sohn Salomon und die Königin von Saba abzustammen. Er berichtet, dass dieser Monarch zu einer gewissen Zeit 72 tributpflichtige Könige gehabt habe, und spricht von Unteräthiopien mit seinen Provinzen und von der berühmten Insel Meroe mit ihren Hauptstädten und mit der Burg der Königin Kandake, und gibt eine chronologische Reihenfolge aller Fürsten Äthiopiens von der Königin von Saba an bis zum Kaiser Fasilides, Verfolger der Katholiken im Jahr 1660. Die Tradition sagt, diese Königin habe die Stadt Soba erbaut oder vergrößert, von der man im Dorf Soba heute noch einige Ruinen am rechten Ufer des Blauen Flusses, drei Stunden von Khartum entfernt, erblickt.

4903

Rinaldi berichtet, dass die Äthiopier von den Juden die Beschneidung annahmen, dass ihre Weisen einen unsterblichen Gott, die Ursache aller Dinge, und einen sterblichen Gott ohne Namen anbeteten, ehe der Eunuch der Königin Kandake sich zum Christentum bekehrt hatte, der der erste Heide war, der sich taufen ließ. Er fügt hinzu, dass Äthiopien, mit Ausnahme von Abessinien, den alten Römern unbekannt gewesen sei. Zur Zeit der Regierung Konstantins des Großen sei dieser Teil Äthiopiens von den Römern entdeckt worden. Es finden sich noch Spuren römischer Macht an einigen Punkten in Unternubien aus der Zeit vor Christi Geburt, besonders auf der Insel Philae. Auf zwei Wegen wurde das Evangelium in Äthiopien verbreitet. Der erste war der durch den Eunuchen der Königin Kandake, von dem in der Apostelgeschichte die Rede ist. Sie residierte in Axum, Hauptstadt des Reiches in Gugi Nyam Nyam, nicht weit vom Blauen Fluss, wo sie auf Geheiß einer göttlichen Eingebung einen prachtvollen fünfschiffigen Tempel zu Ehren Gottes und der hl. Maria von Sion erbauen ließ. Nachdem der Eunuch vom hl. Philippus die Taufe empfangen hatte, verkündete er in den Provinzen, die am Roten Meer liegen, das Evangelium, und drang vor nach Äthiopien, wo er eine große Menge Ungläubiger zur Religion Jesu Christi bekehrte.

4904

Der andere Weg ist uns durch den hl. Matthäus bekannt, der in Unteräthiopien das Evangelium lehrte, und einige behaupten, dass der hl. Markus in Unternubien das Christentum gepredigt habe. Außerdem bediente sich die göttliche Vorsehung eines anderen sehr wirkungsvollen Mittels, um diese Völker zu Anfang des vierten Jahrhunderts unter der Herrschaft von Constantius und Maximian zu erleuchten. Meropius, ein Philosoph aus Tyrus, unternahm eine Reise nach Indien oder nach Äthiopien, unterhalb Ägyptens gelegen, mit zwei Knaben, die in verschiedenen Sprachen unterrichtet waren; der eine hieß Aedesius, der andere Frumentius. Allein, da die Äthiopier im Aufstand gegen die Römer waren, wurde Meropius getötet, und die zwei Kinder wurden vor den König von Äthiopien gebracht, der sie lieb gewann, und als sie herangewachsen waren, ihnen Ehrenstellen bei Hofe übertrug, wo sie bald in solchem Ansehen standen, dass ihnen nach dem Tod des Königs die Regierung und die Sorge für den Thronerben übertragen wurde.

4905

Als dieser volljährig geworden war, kehrte Aedesius nach Tyrus zurück, wo er zum Priester geweiht wurde, und Frumentius stattete bei seiner Ankunft in Alexandria dem hl. Athanasius über den Zustand Äthiopiens Bericht ab, wurde von demselben zum Bischof geweiht und zurückgesandt, um sich der Bekehrung der Äthiopier anzunehmen. Dies gelang ihm auf bewunderungswürdige Art zur Zeit der Regierung von Abraha.

4906

Frumentius errichtete seinen bischöflichen Stuhl mit Hilfe einiger Kleriker, die der hl. Athanasius ihm beigegeben hatte, in Auxuma oder Axum, welches die Hauptstadt des Reiches war. Seit jener Zeit wurde Äthiopien von mehreren Bischöfen regiert, in Abhängigkeit vom betreffenden Metropoliten, und blieb immer dem Patriarchen von Alexandria unterworfen. Das Klosterleben fand damals ebenfalls durch die berühmten Einsiedler und Mönche aus Theben und Ägypten Eingang in Äthiopien. Die Überreste vieler Klöster, die an verschiedenen Orten des Landes nach der Regel des hl. Antonius und des hl. Basilius errichtet worden waren, geben hiervon Kunde, so wie auch die Berichte der Kirchengeschichtsschreiber. Bis in die Hälfte des fünften Jahrhunderts erhielt sich das Christentum in Äthiopien in seiner Reinheit.

4907

Doch Dioscorus, Patriarch von Alexandria im Jahr 449, verfiel zum Unglück in die Irrtümer des Eutychius, Archimandrit von Konstantinopel. Dioscorus war ein ehrgeiziger, gewaltsamer Mann, der trotzdem in dem großen Patriarchat viel Geltung besaß. Er wollte die Sache des Eutychius auf dem unbefugten

Konzil von Ephesus (Latrocinium) vertreten und zog beinahe alle Bischöfe, die dem alexandrinischen Patriarchat unterworfen waren, mit in den Irrtum. So entstand die eutichianische Ketzerei, die die berühmte Kirche von Alexandria von der katholischen Einheit trennte, so dass nach und nach ganz Äthiopien, welches einen Teil von diesem bedeutenden Patriarchat ausmachte, derselben verfiel. Die Bewohner dieses großen Reiches, obschon beinahe von allen Seiten von barbarischen Völkerschaften umgeben, erfreuten sich immer der erbarmenden Güte des Allmächtigen, der im Alten und Neuen Testament sehr schöne Strahlen der heiligen und wahren Religion über sie ergoss. Doch verstrickt in die Finsternis der Irrlehre, entblößt von Bischöfen, die dem Hl. Stuhl von Rom gehorsam waren, und jeglicher Hilfe beraubt, verloren sie die Glaubensreinheit und wurden die unglücklichen Opfer falscher Lehren. Sie blieben unter der Ägide häretischer Bischöfe, die ihnen vom Patriarchat von Alexandria geschickt wurden.

4908

Der ‚Oriens Christianus' zählt die Namen und Geschichte von vierzig Metropoliten Äthiopiens auf. Nach dem 52. arabischen Kanon können die Äthiopier keinen Patriarchen unter ihren gelehrten Männern wählen, weil dieser der Jurisdiktion des Patriarchen von Alexandria unterstellt ist, und weil diesem Sitz die Ernennung und Weihe des sogenannten katholischen Metropoliten für Äthiopien zusteht, der mehr in Abhängigkeit ist und nicht das Recht hat, Metropoliten einzusetzen, wie der Patriarch von Alexandria; obschon er gleiche Ehre genießt, hat er doch nicht die gleiche Macht. Der katholische Metropolit ist also in der Tat der Patriarch der Äthiopier, aber er ist doch nur Vikar des Patriarchen von Alexandria, obschon er eine größere Zahl Untertanen als jener hat.

4909

Die Äthiopier haben sich stets eine hohe Meinung für den erhabenen Patriarchensitz von Alexandria bewahrt, der ihnen die Bischöfe schickte, und sie blieben ihm auch immer treu; sie ließen niemals zu, dass von ihrem Metropoliten mehr als sieben Bischöfe gewählt wurden, aus Furcht, es möchte in der Kirche von Äthiopien zwölf Bischöfe geben. Bei dieser Zahl verlangen die Orientalen, einen eigenen Patriarchen zu haben; so war sichergestellt, dass sie das Joch der Kirche von Alexandria nicht abschüttelten und einen von jenem Sitz unabhängigen Patriarchen erwählten. Heutzutage würde diese Befürchtung schwerlich eintreffen, denn es existieren nur zwei Bischofssitze, deren Inhaber ihre Sendung vom Patriarchen in Alexandria erhalten: der von Abessinien mit sehr ausgedehnter Jurisdiktion, und der von Khartum mit der Jurisdiktion über ein paar Tausend Kopten, die zum großen Teil der Diözese Esna

zugehören und auf den weiten ägyptischen Besitzungen des Sudans, welche zu unserem Vikariat gehören, zerstreut leben.

4910

Die religiösen Unterschiede der christlichen Dissidenten Äthiopiens bestehen in der Beschneidung, der Reinigung, der Feier des Sabbats, im Fasten bis zum Abend, in der Enthaltung vom Schweinefleisch in vielen Gegenden und von Fischen ohne Schuppen, in der Verstoßung der Frau, und in der Vielweiberei, welche jedoch im Allgemeinen selten vorkommt. Sie verwerfen das Fegefeuer und glauben, dass der Hl. Geist nur aus dem Vater allein hervorgehe und dass die menschliche Natur in Christus der göttlichen gleich sei. In Christus nehmen sie nur einen Willen an, sie erneuern die Taufe und sagen, dass die Seelen der Gerechten sich Gott erst am Ende der Welt erfreuen. Sie kennen die hl. Wegzehrung nicht und machen keine Unterscheidung in der Zahl und der Art der Sünden. Gedankensünden und das Verlangen, die zehn Gebote zu übertreten, rechnen sie sich nicht an. Ferner glauben sie, dass die Seele nicht von Gott erschaffen sei, sondern aus der Materie hervorgehe. Sie verwerfen das Ökumenische Konzil von Chalcedon, in welchem Dioscorus verurteilt wurde, und den Primat der Heiligen Katholischen Apostolischen Römischen Kirche und den Papst als Stellvertreter Christi. Wenn sie die Taufe erteilen, so bezeichnen sie nicht selten einen Teil des Gesichtes mit einem glühenden Eisen. Die katholische Kirche unternahm viele Versuche, sie wieder auf den richtigen Glaubenspfad zu bringen, allein sie hatte äußerst geringen Erfolg darin.

4911

Die römischen Päpste ließen es sehr ihre Sorge sein, für das geistige Heil der Äthiopier zu wirken, darunter besonders: Alexander III. im Jahr 1177, Innozenz IV. im Jahr 1243, Alexander IV. im Jahr 1254, Urban IV. im Jahr 1261, Klemens IV. im Jahr 1265, Innozenz V. im Jahr 1276, Nikolaus III. im Jahr 1277, Nikolaus IV. im Jahr 1288, Benedikt IX. im Jahr 1303, Klemens V. im Jahr 1305, Johannes XXII. im Jahr 1316. Sie gaben sich die größte Mühe, Äthiopien den Fluten der Irrlehre und des Islams zu entreißen, von denen ein großer Teil sich leider hatte mit fortreißen lassen. Auf Bitten des Königs von Äthiopien gewährte Alexander III. dieser Nationalität in Rom und Jerusalem sogar eine Kirche, um Angehörige derselben in den katholischen Lehren erziehen zu lassen. Kirche und Kloster von San Stefano dei Mori (hl. Stefan zu den Mohren) hinter der Vatikanischen Basilika wies er den Äthiopiern zu, und Innozenz III. bestimmte den Predigerorden für diese Mission.

4912

Eugen IV. war der erste Papst, welcher die Vereinigung der Kopten oder Jakobiten Ägyptens und Äthiopiens mit dem Hl. Apostolischen Stuhl auf dem Öku-

menischen Konzil zu Florenz anstrebte, und lud den Patriarchen Johann liebevoll dazu ein, weil dieser dem höchsten Oberhirten den Abt Andreas des Klosters vom hl. Antonius von Ägypten gesandt hatte. Dieser erschien vor dem Papst als Abgesandter des Patriarchen der Jakobiten und des Königs von Äthiopien, in Begleitung eines Diakons, dreier Deputierten des Königs Zereiacob und des Kaisers Konstantin von Äthiopien, und des Abtes Nikodemus, Legat der Äthiopier, die in Jerusalem ihren Wohnsitz hatten. Eugen IV. hatte im Jahr 1442 die väterliche Genugtuung, die Kopten oder Jakobiten mit der katholischen Kirche wiederzuvereinigen, worüber er eine Instruktion und ein Dekret erließ.

4913

Während die Häresie Luthers ihr Zerstörungswerk im katholischen Deutschland verfolgte, verband sich David, König der Äthiopier, in Auflehnung gegen den Patriarchen in Alexandria mit Portugal und schickte Francesco Alvarez mit Vollmachtsbriefen zu Klemens VII., in welchen er denselben als Oberhaupt der Universalkirche anerkannte und ihn bat, die christlichen Fürsten Europas zu seiner Verteidigung gegen die Muslime aufzurufen. Der Papst entschied sich, die Kirche Äthiopiens mit der Primatial-Würde zu zieren, und ernannte zu dieser Würde Giovanni Bermodes.

4914

König Claudius, der sich immer mehr von den Türken bedroht sah, suchte Hilfe bei Johann III., König von Portugal. Im Einvernehmen mit dem Papst und dem hl. Ignatius von Loyola wurden zwölf Jesuiten nach Äthiopien gesandt und P. Giovanni Nuñez, ein Portugiese, zum Patriarchen eingesetzt. Die beiden Patres Andreas Oviedo und Melchior Cornaro wurden ihm als Koadjutoren beigegeben. Es dauerte nicht lange, und König Claudius zeigte darüber eine große Verstimmung. Der Patriarch wurde nicht in Äthiopien zugelassen, und Bischof Oviedo wurde auf seinem Sitz die Beute von Verfolgungen, ohne der Religion von Nutzen sein zu können.

4915

Als Claudius im Jahr 1559 getötet und Neva sein Nachfolger wurde, zeigte dieser sich als so großer Feind der römischen Kirche, dass er Oviedo ins Gefängnis werfen ließ und auf seinen Tod sann. Doch als er im Jahr 1562 starb und sein Sohn Sarezza Denghal ihm auf dem Thron folgte, und dieser mildere Gesinnungen gegen die Katholiken an den Tag legte, war es diesen möglich, ungehindert ihre Religion auszuüben. Doch die Äthiopier verharrten noch immer in ihren alten Irrtümern. Nachdem das Konzil von Trient beendet war, ließ Pius IV. König Sarezza auffordern, ihm Gesandte zu schicken, und schickte den Jesuitenpater Christophorus zum Patriarchen von Alexandria, jedoch

ohne Erfolg. Darauf schrieb Pius IV. an Sebastian, König von Portugal, und an seinen Oheim, Kardinal Heinrich, der später König wurde, er möchte sich mit dem König der Äthiopier ins Einvernehmen setzen. Doch da dieser Fürst so viel Widerstreben zeigte und die Bevölkerung ebenfalls, befahl er dem Patriarchen Oviedo, sich nach Japan zu begeben. Man ließ ihn jedoch nicht aus Äthiopien hinaus, und er verlor auf elende Art sein Leben im Tigris, wobei auch seine Gefährten umkamen.

4916

Im Jahr 1597 starb P. Supi in Äthiopien, und als seine Mitbrüder versuchten, dort vorzudringen, wurden sie von den Türken, die Herren der Küste des Roten Meeres geworden waren, getötet. Indes gelang es P. Paes im Jahr 1603, sich dort Eintritt zu verschaffen, und König Zadanguel, voll Ergebenheit für den Heiligen Stuhl, beauftragte ihn, dem Papst zu schreiben, dass er einen Patriarchen bestimmen möchte, wogegen der Abuna oder ketzerische Metropolit sich auflehnte und eine Rebellion gegen den König ins Werk setzte, der dabei ums Leben kam. Sein Nachfolger Susneos schmeichelte den Jesuiten, um sich bei den Portugiesen beliebt zu machen, und berief P. Paes an den Hof. Auch schrieb er dem Papst, er möge ihm Missionare schicken, während sein Bruder Zela sich öffentlich zum Katholizismus bekannte und durch ein Edikt verkünden ließ, man möge die katholische Lehre annehmen. Er tadelte den häretischen Metropoliten, die Mönche und Geistlichen, die sich gegen ihn verschworen hatten, und seinen früheren Irrlehren entsagend entließ er seine Konkubinen und erklärte in aller Form, nur den Hl. Stuhl anzuerkennen und nur dem Papst gehorchen zu wollen. Gregor XV., hiervon unterrichtet, machte Alfons Mendez aus der Gesellschaft Jesu zum Patriarchen von Äthiopien, der sich eines sehr guten Empfangs von Seiten Susneos‘ erfreuen durfte und von der kaiserlichen Familie viele Beweise von Glaubenstreue und Ergebenheit für den Hl. Stuhl empfing. Doch als es infolgedessen bei den Äthiopiern, die ihre alten Gewohnheiten liebten, zu Tumulten kam, war der Kaiser so schwach, dass er das alexandrinische Schisma erneut übernahm mit der Erklärung, dass die alexandrinische Kirche dieselbe sei wie die römische.

4917

Alle Großen traten den Jesuitenpatres gegenüber in Feindschaft, und nach dem Tode von Susneos wurden alle Europäer aus Äthiopien verbannt. Indessen wurde als Nachfolger von Mendez Apollinaris von Almeida zum Patriarchen ernannt, der 1638 getötet wurde. Peter II., König von Portugal, bestimmte P. Luigi da Silva zum Primas. Obgleich sich alle Bemühungen der Fürsorge von Innozenz X. für die Äthiopier als fruchtlos erwiesen, erhielt jedoch Urban VIII. ein Unterwerfungsschreiben vom Patriarchen der Kopten, Matthäus, und unter Alexander VII. nährte man die Hoffnung, den Patriarchen von Alexand-

ria zum Gehorsam gegen den römischen Stuhl zurückkehren zu sehen, da er durch Einfluss von P. Salemma von den reformierten Minderbrüdern ein Glaubensbekenntnis nach den Satzungen der katholischen Kirche aufgestellt hatte. Aber auch jetzt siegte wieder die Furcht vor den Türken, und die gewohnte Unbeständigkeit und der verkehrte Sinn der Kopten und Äthiopier, die immer stark zum Schisma hinneigten, und die Freude an der wahren Lehre Jesu Christi schwanden dahin.

4918

Innozenz XII. gab 50.000 Scudi für die Mission unter den Äthiopiern. Zu Missionaren wurden die reformierten Minoriten-Patres von St. Peter in Montorio in Rom ernannt, deren Oberer der oben wähnte P. Salemma war, der, mit apostolischen Briefen und Geschenken ausgerüstet, sich nach Ägypten begab und den Patriarchen von Alexandria aufforderte, sich der katholischen Einheit anzuschließen. Doch dieser, obschon er Briefe und Geschenke entgegennahm, erklärte, die Einheit zu wünschen, sie indessen wegen der in Ägypten entbrannten Kriege und der Uneinigkeit der Großen des Landes nicht vollziehen zu können. Daraufhin beschränkte sich die Hl. Kongregation der Propaganda Fide darauf, nur Missionare nach Kairo zu schicken. Clemens XI. traf alle möglichen Maßnahmen, um Äthiopien für den wahren Glauben wiederzugewinnen und ließ König Dodemanut ermahnen, die gewünschte Versöhnung anzustreben. Zu diesem Zweck entsandte er P. Josef von den Minderbrüdern des hl. Franziskus und empfahl ihm wärmstens den Erzbischof von Äthiopien und dem Generalabt der Mönche des hl. Antonius.

4919

Verschiedene Male versuchte der Hl. Stuhl, Männer aus diesem Orden wie auch Karmeliter und Kapuziner in jene Gegenden zu schicken; aber alle erfreuten sich keiner guten Aufnahme, und viele von ihnen wurden von den Türken und selbst von den Äthiopiern getötet. Endlich blieb über ein halbes Jahrhundert Äthiopien ohne christliche Sendboten, bis durch Gregor XVI. die Mission von Abessinien zum Zweck des Apostolats unter den Äthiopiern auf Betreiben meines sehr lieben Freundes, des vortrefflichen Herrn Anton d'Abbadie, der dieses Land mit seinem Bruder viele Jahre hindurch nach allen Richtungen bereiste, gegründet wurde. Die Mission wurde in die Hände der Lazaristen gegeben; das Vikariat der Galla wurde 1846 den Kapuzinern anvertraut, das Apostolische Vikariat von Zentralafrika aber in der Weise, wie ich berichtet habe, hergestellt.

4920

Augenblicklich ist der bischöfliche Stuhl der Kopten von Khartum vakant und wird von einem Gumus (Erzpriester) mit Namen Abuna Hanna, mit welchem

die katholische Mission in guten Beziehungen lebt, provisorisch verwaltet. Die Kopten treiben Handelsgeschäfte und sind im Diwan der Regierung angestellt; häufig fungieren sie dort als Schreiber. Man findet sie an allen Orten der ägyptischen Besitzungen des Sudans zerstreut lebend, von Suakin bis nach Darfur, von Taka bis Dongola, und von Khartum bis zum Land der Bari. Am häufigsten sind sie in Khartum, Dongola, Kordofan, Suakin, Berber und Kassala. Das Oberhaupt der abtrünnigen koptischen Kirche entsendet an all diese Orte zuweilen Priester zur Spendung der Sakramente.

4921

Da die Kopten seit so vielen Jahrhunderten in Berührung mit den Muslimen stehen, haben sie natürlich viele Gewohnheiten von diesen angenommen. Trotz Jahrhunderte langer Verfolgung, zum Teil durch die Anhänger des Islams, welche die koptische Nation buchstäblich dezimierten, hat sich bei denselben der eutichianische Irrglaube erhalten. Da die Ehe der einfachen Priester bei den getrennten Kirchen des Orients zugelassen ist, rekrutieren sich die Bischöfe unter den Mönchen, die allein das Zölibat halten. Obschon die koptischen Mönche im Grund hinreichend in der Hl. Schrift und besonders im Hl. Evangelium bewandert sind, bleibt in ihren Klöstern doch sehr viel zu wünschen übrig, was das Gebetsleben und den Gehorsam betrifft. Dies sind zwei wesentliche Dinge, welche den Ordensstand ausmachen. Übrigens sind die erhabenen Traditionen der ersten Eremiten und Zönobiten unter den koptischen Dissidenten nicht verloren und stehen in ehrenhaftem Andenken. Trotz der großen Anzahl von Klöstern, welche am Nilufer sowie in Theben zu finden sind, gibt es doch nur drei, aus denen der Episkopat gewählt wird; es sind die Klöster zum heiligen Antonius, Paulus und Macarius.

4922

Das ist Zeichen einer großen Verehrung, welche die Kopten den drei großen Männern entgegenbringen, welche in den Wüsten von Theben so mächtig den Sieg des Geistes über das Fleisch zum Ausdruck brachten. Die Klöster des hl. Antonius und Paulus finden sich am Roten Meer in den Wüsten, die sich rechts vom Nil und beinahe dem Sinai gegenüber erstrecken. Das Kloster des hl. Macarius liegt auf dem rechten Nilufer, gleich unterhalb des Deltas. Das Kloster des hl. Antonius hat allein das Recht, den Stuhl des Patriarchen zu besetzen, der, einmal im Besitz seiner Würde, keine Autorität über die Priester in Bezug auf die kirchlichen Verrichtungen ausübt, da dies der bischöflichen Jurisdiktion zusteht.

4923

Das Vikariat von Zentralafrika erfreut sich des hohen Schutzes Seiner Majestät Joseph I., Kaiser von Österreich und Ungarn, unter Repräsentanz eines Kon-

suls in Khartum, und die Mission steht in gutem Einvernehmen mit der Lokalbehörde, durch welche wir schätzenswerte Vergünstigungen erhalten, unter denen die Befreiung von Steuern aufzuzeichnen ist. Mein Hauptaugenmerk war es, sobald ich in Besitz des Vikariats kam, mit allem Fleiß den beiden Hauptmissionen von Khartum und Kordofan eine solide Grundlage zu geben, als sichere Stütz- und Mittelpunkte, um von dort aus die apostolische Tätigkeit über die wichtigsten Plätze des Vikariats ausdehnen zu können.

4924

Die Mission von Khartum ist die Operationsbasis und der Kommunikationsmittelpunkt, um den wahren Glauben und die Zivilisation in alle Reiche und Stämme zu tragen, welche die östlichen Teile des Vikariats ausmachen, die an die Vikariate Abessiniens angrenzen, und bis zu den Stämmen der Galla und zum Weißen Fluss jenseits des Äquators und der Quellen des Nils. Die Mission von Kordofan hat dieselbe Aufgabe in den weiten Reichen und bei den Stämmen, welche die mittleren und westlichen Teile des Vikariats bilden. Dort begegnet die Mission nicht geringen Hindernissen bei den Lokalbehörden, was die Missstände der Sklaverei und des so bejammernswerten Handels mit Schwarzen betrifft.

4925

Über diesen Punkt beabsichtige ich, einen gesonderten Bericht zu schreiben, denn diese Sache verdient eine eingehende Besprechung. Doch dämmert schon ein Hoffnungsfunke in Bezug auf diese so wichtige Angelegenheit, welche die Menschheit mit so hoher Teilnahme erfüllt. Der Vizekönig von Ägypten ernannte vor kurzem Oberst Gordon zum Generalgouverneur der ägyptischen Besitzungen des Sudans, einen ausgezeichneten englischen Offizier im Rang eines Ferik-Paschas. Derselbe hatte sich im Krieg Chinas gegen die Rebellen glänzend hervorgetan und gibt die besten Absichten kund, sich für die Abschaffung der Sklaverei verwenden zu wollen. Diese hochbegabte und hochherzig gesinnte Persönlichkeit, zu gleicher Zeit ein Mann von unerschrockenem Mut und Ausdauer, wird dem Sklavenhandel einen tödlichen Schlag versetzen, das glaube ich mit Zuversicht. Zu befürchten ist jedoch noch immer, dass die Bevölkerung des Sudan, die arabischen Handelsleute und die muslimischen Gouverneure ihm Hindernisse in den Weg legen werden, weil diese aus dem Sklavenhandel beträchtlichen Gewinn ziehen. Der Sklavenhandel bildet eine der ansehnlichsten Erwerbsquellen für die Lokalbehörden.

4926

Um diese offene Wunde an der Menschheit, dieses schreiende Unrecht zu heilen, gibt es nur ein Mittel, nämlich das Einpflanzen des katholischen Glaubens und die Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi in diesen Gegenden,

welches die Gleichheit aller verkündet, des Sklaven und des Freien, und auf Erden allen Kindern Gottes die Freiheit brachte. Allein die katholische Religion vermag dem berühmten Engländer bei diesem menschenfreundlichen Werk beizustehen, um diese seit vielen Jahrhunderten bestehende Geißel von diesen unglücklichen Völkern zu verbannen. Der berühmte General Gordon wird in den katholischen Missionen die wirksamste Hilfe und den mächtigsten Beistand bei Ausführung seiner hohen Aufgabe finden.

4927

Der hochherzige und gelehrte König der Belgier hat vor kurzem, von denselben Motiven geleitet, die ruhmvolle Initiative ergriffen, den ganzen Einfluss der Wissenschaft und alle Kräfte der modernen Zivilisation dafür zu verwenden, damit die Schmach der Sklaverei und des Sklavenhandels von der afrikanischen Erde getilgt werde, und er wird ebenfalls die wirkungsvollste Unterstützung durch das apostolische Werk der Verkünder des Evangeliums erfahren, und ganz besonders in Zentralafrika, wo das Zentrum des Sklavenhandels ist. Ehre sei diesem erlauchten katholischen Monarchen, in dessen edelmütigem Herzen der Schmerzensschrei dieser unglücklichen afrikanischen Völker einen Widerhall fand, die ihre Hände flehend nach der katholischen Kirche ausstrecken, und die Zivilisation und die Völker Europas anrufen, damit man ihnen Hilfe bringe in dem seit vielen Hunderten von Jahren andauernden Notstand, der auf ihnen lastet.

4928

Dem erlauchten Monarchen Belgiens ist es gelungen, die Mächte Europas und Amerikas aus ihrer Lethargie zu rütteln (England machte schon immer eine sehr anerkennenswerte Ausnahme, da es zu diesem Zweck immense Mittel und Kräfte aufwendete) und sie für dieses große Unternehmen einzusetzen. In unserem modernen Zeitalter, wo wir auf so viele Ruinen stoßen, wird dieser belebende Funke die Herzen, die bisher gefühllos geblieben waren und in denen der Sinn für Gerechtigkeit und Nächstenliebe noch nicht geweckt war, mit Begeisterung erfüllen. Das Vorgehen des hochherzigen Königs Leopold II. entspricht ganz der hohen Mission eines katholischen Fürsten, und er wird den unvergänglichen Ruhm haben, während seiner Regierungszeit eine der edelsten menschenfreundlichen Unternehmungen christlicher Jahrhunderte ins Werk gesetzt zu haben, die ihre Segnungen und ihre Wohltaten über den verlassensten Teil der Erde ergießen wird.

4929

Und die Mission von Zentralafrika, welche die bevölkerungsreichste und ausgedehnteste des Erdkreises ist, wird die hohe Genugtuung haben, an diesem großen Werk, welches den wahren Fortschritt bekundet und von hoher Weis-

heit inspiriert war und von der christlichen Nächstenliebe diktiert wurde, mitgewirkt zu haben. Es wird denen zu höchstem Ruhm gereichen, die dem Aufruf des erhabenen Monarchen folgten und ihn unterstützten.

4930

Am 19. Februar 1875 verließ ich in Begleitung meines Sekretärs, Herrn Paolo Rossi aus Legnano, und einiger anderer meine Hauptresidenz, nachdem ich einigen Erwachsenen beiderlei Geschlechts, die von den Missionaren und den Schwestern vorbereitet waren, die Taufe gespendet hatte. Ich besuchte die Station in Berber, und mit zehn Kamelen betraten wir den heißen Sandboden der Wüste und überschritten die versengte Gebirgskette, die zu dem äthiopischen Gebiet gehört, welches den Nil vom Roten Meer trennt, auf welchem Weg man ganze Wälder von Versteinerungen antrifft und Gelegenheit hat, Granitsteinbrüche und orientalischen Alabaster zu bewundern. Nach vierzigtägiger höchst mühsamer Reise machten wir in Suakin am Roten Meer Halt, wo ich vielleicht zum ersten Mal nach dreizehn Jahrhunderten das unblutige Opfer der hl. Messe nach katholischem Ritus an den anmutigen nubischen Ufern des Erythräon (Rotes Meer der Alten) feierte. Nachdem ich die Christen jeglichen Ritus besucht hatte, erreichte ich auf einem Dampfschiff der ägyptischen Regierung in vier Tagen den Hafen von Suez, wo wir gastfreundlich von den hochwürdigen reformierten Minderbrüdern aufgenommen wurden. Zwei Tage darauf trafen wir in bestem Wohlsein in Kairo ein.

4931

Hier kann ich die großen Bemühungen und Gefälligkeiten nicht mit Stillschweigen übergehen, die Zentralafrika von Seiten des vortrefflichen Kommandanten Ceschini erhielt. Derselbe ist diplomatischer Agent und Generalkonsul Seiner Apostolischen Majestät des Kaisers von Österreich und Ungarn am Hof des Khediven von Ägypten. Ihm verdanken wir, dass dieser Souverän des klassischen Landes der Pharaonen uns einen Baugrund zum Zweck der Errichtung zweier Häuser in Kairo, als Vorbereitungs- und Akklimatisationsstationen für die Missionare und Schwestern, die in dem Apostolat von Zentralafrika arbeiten sollen, geschenkt hat.

4932

Durch die Freigebigkeit des Vizekönigs von Ägypten erhielten wir völlig umsonst einen Bauplatz im Wert von 43.000 Franken im Ismailia-Viertel gelegen, eine der besten Stadtgegenden von Kairo. Ich ließ die Gebäude bis zum zweiten Stock aufrichten und installierte dort seit Juli vorigen Jahres die Missionare aus dem Veroneser Institut und die Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef, welche seit 1867 in Alt-Kairo in zwei gemieteten Häusern untergebracht waren. Meine zuversichtliche Hoffnung geht dahin, dass mir meine

europäischen Wohltäter behilflich sein werden, diese Häuser weiter auszubauen, denn daran knüpft sich der Erhalt des Lebens und der Kräfte der Arbeiter im Dienst des Evangeliums, die für das heiße Klima Zentralafrikas bestimmt sind.

4933

Der Einladung des hochwürdigen Kardinalpräfekten der Propaganda Fide in Gehorsam folgend, begab ich mich im April 1876, den durch das Exil der Hl. Familie geweihten klassischen Boden verlassend, in die Metropole des Katholizismus. Während meiner Abwesenheit vom Vikariat werden sich die Missionare des Veroneser Instituts, gemäß meinem Plan zur Wiedergeburt Afrikas, mit der Ausbildung der schwarzen Jungen und Mädchen beschäftigen, für die ich Wohnplätze, anderthalb Tagesreisen von Kordofan entfernt, angewiesen habe, damit sie nicht mit den Muslimen in Berührung kommen und dadurch den Glauben verlieren. In der Ebene von Malbes, die gut mit Wasser versehen ist und kultivierbaren Boden aufweist, sind die schwarzen Konvertiten sesshaft geworden, die aus den Instituten von El Obeid hervorgegangen sind.

4934

Die Ebene von Malbes bietet nicht nur den Vorteil, nicht mit den Muslimen in Kontakt zu kommen, sondern ermöglicht den Neophyten, Ackerbau und Gewerbe betreiben zu können, wodurch sie ihren Lebensunterhalt gewinnen; und dann eignet sich diese Einrichtung auch gut dazu, unsere Kranken aus der Mission von Kordofan dorthin zu schicken, damit sie sich bei diesem Landaufenthalt erholen. Diese Kolonie wird zu einem Dorf, zu einem Flecken und später zu einer Stadt anwachsen, nur von Katholiken bewohnt, unter Oberleitung der Missionare und Schwestern, was das ewige Seelenheil angeht. Wo der Islam vorherrscht, wird man überall nach diesem System verfahren, und so wird es dem katholischen Apostolat mit der Zeit gelingen, die Fahne des Kreuzes aufzurichten, und das Gesetz des Evangeliums wird die zahlreichen Völker Zentralafrikas beherrschen, auf denen seit so vielen Jahrhunderten noch immer der Schatten des Todes ruht.

4935

Nachdem ich diese geschichtlichen Notizen über das Vikariat und das Werk der Wiedergeburt Afrikas vorausgeschickt habe, will ich dazu übergehen, einen Überblick zu geben in Bezug auf die Ausübung, die Schwierigkeiten und die Hoffnungen des apostolischen Werkes des Vikariats.

4936

Hat der Missionar in dem Veroneser Institut seine Ausbildung erlangt, so wird er in das Institut zur Akklimatisierung in Kairo versetzt, und dann erst dringt

er vor nach Khartum, um in der Station dort, oder wo er seinen Platz sonst angewiesen bekommt, seine ganzen Kräfte zum Besten der unglücklichen Länder Afrikas einzusetzen. Überall muss er den Kampf mit großen Hindernissen aufnehmen, nirgends entgeht er diesen. Hauptsächlich sind es die verschiedenen Religionen, denen er begegnet, die ihm sein Wirken erschweren. Ich müsste hier all die Irrtümer des koptischen Schismas und des Islams anführen, welcher sich über beide Teile Nubiens und über die großen und kleinen Reiche von Kordofan und Darfur, Waday, Bahermi, Bornu verbreitet und bei allen arabischen Nomadenstämmen angetroffen wird, die ein so außerordentlich großes Gebiet wechselnd einnehmen.

4937

Dahingegen sind wieder andere Teile des Vikariats vor dieser Verderbnis bewahrt, die mehr in Richtung Zentrum liegen, wo das Heidentum vorherrschend ist. Um jedoch meine Leser nicht zu ermüden mit Wiederholungen einer Sache, worüber man schon ausführlich gelesen hat, obschon man der Wahrheit in all diesen Schilderungen noch lange nicht nahe genug gekommen ist, will ich nur einige wenige Andeutungen hierüber machen.

4938

Mohammed bediente sich so schlauer Künste, um die Geister und Herzen der Orientalen für sich zu gewinnen, dass kaum menschliche Kraft ausreicht, die verderblichen Einflüsterungen dieser Lehre zu vernichten. Der Orient, der schon durch seine ganze Lebensweise den Sinnen schmeichelt und in dem der Kontrast der Leidenschaften so stark hervortritt, wurde schnell eine Beute Mohammeds. Er fügte nicht etwa neue Glaubenslehren hinzu, sondern er verführte das Volk durch eine monströse Menge der gewöhnlichsten allgemeinen Glaubenssätze und einen Kultus, der nur in Äußerlichkeiten besteht und zu gleicher Zeit den niedrigsten Trieben und Leidenschaften Vorschub leistet.

4939

Der Koran legitimiert ein zügelloses Leben und sieht in dem Weib, welches nicht durch die Religion geheiligt ist, nur ein Instrument für die Unmoral, und betrachtet dasselbe überhaupt nur als Hauszubehör. Der Koran lässt in den Harems jedes menschliche Gefühl bestialisch verkommen, und jeglicher hohe Gedanke im Menschen und alles Tugendbewusstsein müssen hier in den Staub sinken. Der Verstand verdunkelt und kann nichts Höheres mehr fassen, die Seele wird erniedrigt und kann sich nicht aufschwingen zur Erhabenheit der katholischen Religion.

4940

Obgleich die christliche Zivilisation nun vielfach Eingang findet und der Islam jetzt mit europäischen Sitten in Berührung kommt – was für Eroberungen und welchen Fortschritt kann sie aufweisen, was die Mohammedaner betrifft? Wird es ihr gelingen, den Moslem aus seiner Untätigkeit aufzurütteln und seine tierischen und antisozialen Neigungen aufzugeben? Läuft das nicht dem Koran gänzlich zuwider, der solches ausdrücklich befiehlt? Die europäische Zivilisation würde in der Tat viel erreicht haben, wenn der Moslem sich dadurch bewegen ließe, die Hütte oder den Lagerplatz unter offenem Himmel zu verlassen, um sich bessere Wohnungen zu bauen. Aber niemals wird sie erreichen, dass der Mensch nun auch ein edlerer wird, dass er menschenwürdiger denkt und fühlt und handelt! Der Geist des Eigennutzes, des gemeinen Interesses mag durch sie [die Zivilisation] geweckt werden, aber niemals wird sie Einfluss auf seine Seele gewinnen, niemals wird sie bewirken, dass das Gerechtigkeitsgefühl erhöht werde. Die Liebe und die Achtung des Anderen wird niemals der Kitt sein, der die muslimische Gesellschaft verbindet.

4941

Sehr viel wird die europäische Zivilisation erreicht haben, wenn sie sagen kann, dass sie in den Muslimen den Sinn geweckt hat, eine Veränderung der auf dem Koran basierten Prinzipien anzustreben, denn der Koran verbietet jede Neuerung und höhere Ausbildung und gewährt dagegen jede Befriedigung der bösen Lüste und der tierischen Leidenschaften und gestattet seinen Anhängern die Anwendung äußerster Gewalt gegen Andersgläubige. Die menschliche Gesellschaft, wie wir sie uns im wahren Sinn des Wortes denken, verträgt sich nicht mit dem Koran, der wahre Fortschritt und die wahre Zivilisation und der Koran können nicht zusammen existieren. Das eine vernichtet das andere. Keine menschliche Kraft vermag also den Koran zu besiegen, ebenso wenig richtete der Protestantismus etwas gegen ihn aus, der ihm am Ufer des Nils den Krieg erklärte, indem er nur zwei Bekehrungen in Esna gegen eine gewisse Summe Geldes zu verzeichnen hatte, und sich gezwungen sah, diese Gegenden aufzugeben. Die strengen Anhänger des Korans, die fanatischen Anbeter Mohammeds, verdammen schon jedes Gespräch über Religion und erklären den für heilig, der sich vom weißen Pferd des hohen Priesters treten lässt, auf welchem sich jener zur Zeit der großen Pilgerzüge nach Mekka auf die Moschee zubewegt. Heilig ist derjenige, der in Folge fortgesetzter religiöser Ovationen für Mohammed krank oder verrückt wird. Alle steuern sie sofort etwas bei, um einen solchen Helden zu unterstützen, der verehrt und um Rat gefragt wird von jedermann. Stirbt er, wird ihm ein Denkmal gesetzt. Nubien bietet in dieser Beziehung ein bedauernswertes Schauspiel.

4942

Da eine höhere Erziehung und Gespräche über Religion verboten sind, wie sollen dort wohltätige Neuerungen und neue Glaubenslehren Wurzel fassen können? Es ist unmöglich, das Aufgeben des Korans, an dem sie mit Fanatismus und Strenge festhalten, zu erreichen, wenn man ihnen nicht vorher die Gründe dafür klarmachen kann. Ohne auf den Koran zu verzichten, ist eine bessere Erziehung undenkbar, und wer würde es wagen, dies zu versuchen, da die Regierung selbst alle Bekehrungsversuche verbietet?

4943

Wer sich einer höheren Ausbildung teilhaftig machte, würde von allen getadelt und von den eigenen Eltern sogar verstoßen werden. Plato glaubte, dass eine mächtige Leuchte, eine wundertätige Kraft nur allein imstande sei, die Finsternis des Heidentums zu durchdringen und die gefallene Menschheit wieder aufzurichten. So ist auch eine wahrhaft wundertätige Kraft und übernatürliche Erleuchtung, die wir in der Gnade Gottes finden, nötig, um Geist und Herzen, die durch den Islam entwürdigt sind, zu erneuern. Menschliche Mittel sind dazu nicht imstande, nur der katholischen Religion mag es vorbehalten sein, hier Triumphe zu feiern, und der Herr allein, der in seiner Macht die Zedern des Libanon erschüttert und die Säulen des Firmaments erzittern macht, könnte mit Hilfe seiner Religion Licht in so viel geistigen Irrtum bringen.

4944

Er, der einst die Haine und Tempel des Götzendienstes in heilige Stätten seiner wahren Religion verwandelte, er allein könnte auf den Ruinen der Moscheen das Kreuz aufpflanzen. Und nur allein auf diese Weise auf den Pfad des Heils geführt, könnten die Muslime auch in den Besitz aller mit der christlichen Zivilisation verbundenen Vorteile gelangen. Auch wenn der Herr sich nach seinen unergründlichen Ratschlüssen bei seinem Wirken rein menschlicher Mittel bedienen wollte, wer würde nicht durch die fanatischen Vorschriften des Korans die größten Hindernisse erblicken, um Erfolge zu erringen? Und dabei handelt es sich darum, an die Stelle der muslimischen eine Religion zu setzen, die sie verabscheuen, so dass der christliche Name ihnen schon wie die größte Schmach und Beleidigung klingt.

4945

Die katholische Religion, welche Verleugnung seiner selbst, Abtötung des Fleisches und das Opfer verlangt, sollten sie willig für ihre so bequeme Religion eintauschen? Ihnen die Erhabenheit der katholischen Religion, die Heiligkeit ihrer Lehren und die Schönheit ihres Gottesdienstes begreiflich zu machen, stellt beinahe unüberwindbare Hindernisse und Schwierigkeiten dar,

denn sie sind unfähig, das Erhabene zu fassen, da ihr geistiger Zustand durch die gesetzlich zugestandenen Verderbtheiten bejammernswert ist.

4946

Der Missionar vertraut jedoch der Barmherzigkeit Gottes und begibt sich kampfgerüstet auf das Arbeitsfeld, getragen von der Hoffnung, die ihn nie verlässt. Schon besteigt er das Schiff, ein günstiger Wind weht, und die Fahrt beginnt.

4947

Welche Szenerie! Die immer neuen Wunder des Nils breiten sich vor ihm aus! Auf dem rechten Ufer erblickt er das Mokkatan-Gebirge, in der Wüste Nubiens, und links die lybischen Höhenzüge, die parallel zum Fluss liegen, jedoch durch eine Ebene von ihm getrennt sind, die bald bebaut ist, bald nur eine sandige Wüste bildet. Immer hat man das schönste Panorama vor Augen. Hier eine Insel mit grünen Weideplätzen, auf denen ein junger schwarzer Hirte eine Herde Ziegen hütet, nicht weit von einer kleinen Hütte, die man kaum unter den dichten Dattelbäumen erkennt, mit welchen sie umgeben ist. Dort erblickt man einen Wald von Dattel- und Dong-Bäumen, prangend mit Früchten. Bald nähern sich die Ufer und zeigen dem Reisenden in nächster Nähe ihre Schönheiten, bald treten sie zurück, und er befindet sich plötzlich in einem See. Dann wieder schließen nackte, raue Felsen ihn ein und umgeben ihn mit Schauder, während der Fluss in dieser Felsenenge von den Winden hoch aufgepeitscht wird. Und am Ende dieses Tages mit den wechselvollen Bildern sehen wir die fernen, bewegten Wassergrenzen des Flusses in die lebhafteste Farbenglut verwandelt durch die untergehende Sonne; wir glauben in ein Meer von Glanz und Flammen zu sehen.

4948

Doch bei all diesen herrlichen Naturzaubereien schweifen oft die Gedanken des Missionars ab und werden von bitteren Erwägungen getrübt, wenn er in der Abenddämmerung vom hohen Minarett die raue Stimme des Muezzin hört, der die Anhänger Mohammeds zum Gebet aufruft. Und Trauer bemächtigt sich seiner, wenn er an den unglücklichen Seelenzustand dieser Armen denkt. Bei dem tiefen Schweigen, welches die Ufer umgibt, auf denen hier und dort eine Hütte hervorschaut, denkt er an das Schweigen, das dem Sturm vorausgeht, es dünkt ihm, diese Unglücklichen schliefen einen eisernen Schlaf, um erst beim Blitzen des göttlichen Zornes zu erwachen. Alles muss er in sich verschließen. Weht der Wind günstig, dann schlafen die Schiffer unter dem Segelmast. Der Mond ergießt jetzt sein bleiches Licht über die Ebene, die von Zeit zu Zeit von schauervollen Felsenmassen unterbrochen wird.

4949

Es ist in solchen Augenblicken, als wenn er um das Christentum trauere, das hier einst in Blüte stand und dessen spärliche Ruinen er bescheint; der Missionar, vertieft in stillem Gebet, scheint inmitten dieser großartigen Einsamkeit die Stimme des göttlichen Hirten zu vernehmen, der das schwarze verirrte Schäfchen aufsucht, und sein Vertrauen belebt sich wieder, er hofft fest, dass die Hindernisse, die der Islam der Bekehrung seiner Anhänger gegenüber erhebt, fallen werden, und dass die Macht des Bösen nicht mehr lange die Länder Afrikas umschlinge, wo eine so große Menge von Ungläubigen dem Missionar die besten Aussichten für seine Wirksamkeit gibt – in solchen Gegenden vorzugsweise, die von der muslimischen Verderbnis noch nicht angesteckt sind. Die Katarakte [Stromschnellen] unterbrechen jetzt seine Fahrt, da der Nil, in seinem Lauf durch Felsen gehemmt, sich mit Getöse und schäumend durch die Klippen stürzt und sie zerklüftet in gewundener Strömung. Durch diese Felsbrocken, die im Nil und an seinem Ufer entlang liegen, entsteht für die auf Schiffen Fahrenden Lebensgefahr. Man sieht an den aus dem Wasser hervorragenden Masten versunkener Schiffe, wenn das Wasser fällt, dass es oft traurige Siege errungen hat. Es gibt noch einen anderen Weg. Allein die Wüste mit ihrer Endlosigkeit hat auch ihre großen Nachteile.

4950

Der Missionar muss sich stets daran erinnern, dass zwölf Fischer, die aus einem unbedeutenden Dorf Judäas hervorgingen, nachdem sie zu der Höhe von Golgatha aufgeschaut hatten, sich über die ganze Welt verteilten, und durch den Glauben an den göttlichen Erlöser gestärkt und des Sieges sicher in ihren Schmerzen und Leiden hohe Freude empfanden. So wird den Missionar Zentralafrikas auch nichts zurückschrecken, so mühevoll und voller Entsagung auch sein Leben sein mag. Wenn er vorsichtig und mit den Mitteln zu Werke geht, die die Erfahrung ihm an die Hand gibt, wird seine Tätigkeit die besten Früchte tragen zum Vorteil der hundert Millionen Seelen, die schon seit vielen Jahrhunderten in der Gewalt des Bösen sind.

4951

Wenn man nun die großen Entfernungen, die Armseligkeit der Reisemittel, die man benutzen muss, das Fehlen an günstigem Wind bei den Flussfahrten, die Trägheit der Schiffer in Erwägung zieht, so ist das Reisen in diesen Ländern außergewöhnlich langwierig und oft gefährlich. Bei ungünstigem Wind ist der Missionar genötigt, auf einsamer Uferstrecke, wo höchst selten ein stacheliger Baum ihn beschützt, die Nächte zuzubringen. Es kommt vor, dass er auf diese Weise viele Tage und Nächte aufgehalten wird. Dann hat er Wochen und Monate hindurch in der Wüste die Gleichgültigkeit der Kamelführer zu ertragen. Er muss sich auf schwere Opfer gefasst machen, wenn er allein auf dem Rü-

cken des Kamels die endlosen Wüstenstrecken zurücklegt und das nackte Granitgebirge oder die unermesslichen Wälder des Inneren durchzieht. Hier hat er die Begegnung mit wilden Tieren zu befürchten, den Sturz vom Kamel vielleicht mit einer Verwundung, wenn er nicht gar von einer Krankheit befallen wird. Jedenfalls muss er unter diesen Umständen die Reise einfach unter Schmerzen fortsetzen und ohne dass ihm Erholung gewährt werden kann; denn bliebe er zurück, müsste er vor Durst verschmachten. Das Zurückbleiben aber lassen die Kamelführer, die für sein Leben verantwortlich sind, unter keiner Bedingung zu.

4952

In der endlosen Wüste trifft ihn die Sonne ungehindert mit ihren sengenden Strahlen, und das Sitzen auf dem Rücken des Kamels vom Morgen bis zum Abend macht ihn lendenlahm und erschöpft seine Kräfte. Hat sich der Abend niedergesenkt, darf er auch noch nicht an Ruhe denken, denn erst muss er einsam über die wüste Ebene schweifen und sich trockene Pflanzen und Strauchwerk zusammensuchen, um damit das bescheidene Mahl zu kochen; doch kommt es auch öfter vor, dass er nichts anderes hat als Brot und Zwiebeln mit ein wenig Wasser aus dem Schlauch, welches, obschon immer warm, unsauber und verdorben, doch die einzige Erquickung des Wüstenreisenden bildet. Dann legt er sich auf den Sand nieder und ist sehr froh, wenn ein Felsstück ihm vor dem Wind Schutz gibt. All diese Reisemühsale schlägt er indes nicht hoch an, denn in den Missionsstationen ist sein Leben nicht viel besser; quälen ihn nicht Krankheiten, so ist er doch meistens überangestrengt, und die vielen Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat, und manche Enttäuschung, die er erlebt, erfüllen seine Seele mit Traurigkeit.

4953

Ein großes Hindernis findet der Missionar in der freien Ausübung seines apostolischen Berufs durch das Unwesen der Sklaverei. Ich kann sagen, dass es das hauptsächlichste von allen ist. Immer noch wiederholen sich jene blutigen Menschenjagden, und Scharen von bewaffneten Menschen werfen sich auf das innere Gebirgsland, und die armen Überfallenen sind genötigt, ihre Familien zu verteidigen und bleiben durch die Grausamkeit dieser Unmenschen tot auf dem Platz, und diese Menschenräuber in den friedlichen Gebieten der unglücklichen Länder Afrikas sind bisher noch straflos geblieben. Wie vielen solchen Sklavenzügen begegnet man, die bei sengender Sonne auf glühendem Sand, von Hunger und Durst gequält, die mühseligsten Märsche machen müssen. Dabei sind diese Unglücklichen in die Sheva gespannt, das ist ein Joch, worin der Hals des Sklaven gezwängt wird. Und diese armen Hamiten werden erbarmungslos von den schändlichen Giallabas immer vorangetrieben und

markieren nicht selten den Pfad mit dem Blut, das aus ihren geschwollenen Füßen tropft.

4954

Manche von ihnen erreichen nicht das Reiseziel, und ihre toten Leiber dienen den Hyänen zum Fraß. Wenn bei solchen Überfällen, die das Glück ganzer Familien zerstören, eine Mutter und Tochter entführt werden, erlaubt der barbarische Menschenhändler nicht, dass die Mutter ihrem geliebten Kind, das ihr als einziges noch geblieben ist, unterwegs Hilfe leistet. Dem Kind zuliebe mäßigt sie ihren Schritt, doch gleich entreißt der Giallaba es der Mutter und durchbohrt es mit kalter Grausamkeit, dass es in den Sand sinkt. Das Mutterherz der Armen blutet, und gerne möchte sie mit ihrem Kind sterben, doch fühlt sie schon die Peitsche und den Stock auf ihrem Rücken und muss lautlos den Weg weiter fortsetzen.

4955

Und wie viele Tausende halbverhungerte, durch das Elend aufgeriebene arme Schwarze sieht man auf den Sklavenmärkten; dort kann man erkennen, wie entwürdigend die Sklaverei für die Menschheit ist. Einige meinen in der Sklaverei ein Mittel der Zivilisation zu finden; aber wie lässt sich das Niedertreten der heiligsten Rechte der Natur verteidigen? Was sieht man dort für schamlose Behandlung und Grausamkeit, dass sogar ein Herz aus Stein erweichen müsste? Da wird mit Gold gefeilscht um Menschenblut, und nur das gemeinste, niedrigste Interesse hat Geltung. Und jeder kann sich überzeugen, dass das Geschick, das sie erwartet, wenn sie auf dem Sklavenmarkt gekauft und in das Haus eines Gebieters geführt werden, mitten unter dem Heidentum weniger barbarisch ist als inmitten des Islam. Ihr Herr kann über ihr Leben und ihren Tod gebieten, und das Wenige, was sie verdienen, müssen sie ihm aushändigen. Bei einigen werden sie gezwungen, von den Getreidehaufen anderer, die in einiger Entfernung vom Haus des Gebieters von Sklaven bewacht werden, zu stehlen.

4956

Entweder steht ihnen nun bevor, dass die Rute des Beraubten, wenn sie entdeckt werden, oder die Rute des eigenen Herrn, wenn sie ihm abends nicht die verlangte Menge Getreide bringen, sich von ihrem Blut rötet. Der Sklave findet nirgends Hilfe, er stirbt allein, man überlässt ihn sich selbst, und keine mitleidige Träne wird an seinem Sterbebett vergossen. So endet sein Leben voll Entsagung und Qualen, sein toter Leib liegt im Sand, unbegraben, und wird bald die Beute der Hunde und wilden Tiere. Wenn man nun die Sklaverei trotz all dieser Dinge für ein Mittel zur Zivilisation halten wollte, warum lässt man dann zu, dass die Sklaven oft ganze Tage in Trägheit zubringen?

4957

Warum verbietet man ihnen, mit dem Missionar zu verkehren, von dem er in der katholischen Religion und in allen nützlichen Dingen unterrichtet werden würde? Es verhält sich aber so: Wenn es einem Sklaven gelingt, zu entfliehen, weil er die schlechte Behandlung nicht länger ertragen kann, und Zuflucht in der Mission gefunden hat, wendet sein Gebieter die erdenklichste List an, um sich wieder seiner zu bemächtigen; dabei wird sogar Gewalt angewandt, doch im Haus der Mission geht das nicht. Und all das geschieht deshalb, weil der Sklave, wenn er unterrichtet wird, sich in der Mission befindet, nicht mehr auf dem Sklavenmarkt verkauft werden darf, denn er empfängt von der Mission mit der Unterschrift des Konsuls, der unser Beschützer ist, am Ende seiner Erziehung einen Freibrief. Die hässlichste Gewinnsucht ist die alleinige Ursache, warum die Sklaverei noch besteht; und sie ist ein großes Hindernis für die Ausübung des apostolischen Amtes. Nicht allein unter den Muslimen macht dies unser Wirken sehr schwer, sondern auch dort, wo wir Stationen haben, wie in Berber und El Obeid.

4958

In Khartum ist das Missionswerk gleich schwierig, denn wir mussten die Stationen, zwölf bis fünfzehn Wegstunden voneinander entfernt gründen, weil allein in solchen Entfernungen die Bevölkerung zahlreich in Städten von 50.000 oder 100.000 Einwohnern lebt, sonst werden nur vereinzelte Dörfer mit wenigen Familien angetroffen, die sich auf den nackten Bergen der Wüste angesiedelt haben. Außerdem begegnet man hier nur der natürlichen Gefühllosigkeit der Eingeborenen, die nach Vorschrift des Islams unwissend bleiben sollen, und die Verderbnis darf hier ungestört um sich greifen.

4959

All dies darf den Priester und katholischen Laien jedoch keineswegs entmutigen, im Gegenteil muss er aufs tiefste bewegt werden, wenn er eine so zahlreiche Bevölkerung in so großem Elend schmachten sieht. Umso größeren Ansporn muss er fühlen, alles daranzusetzen, um zu dem hohen Ziel zu gelangen, das er sich gesetzt hat.

4960

Das Kreuz ist das Kennzeichen aller erlösenden Werke Gottes, und deshalb, wenn auch die Wiedergeburt dieser Völker schwer ist, ist doch der Sieg desto schöner, den wir erringen. Und da er kein Ding der Unmöglichkeit ist, so sollen uns diese Schwierigkeiten auch durchaus nicht niederschlagen, sondern die Liebe zu den Losgekauften soll bei uns immer lebendiger werden, und unser Interesse dafür soll sich erhöhen.

4961

Wenn uns die nötigen Mittel zur Hand sind, zu den Familien Zugang zu bekommen, um deren Liebe und Achtung zu gewinnen, so wird der Missionar auch hier einen Boden finden, der zum Bebauen geeignet ist und wo er mit Erfolg wirken kann.

4962

Wenngleich der katholische Missionar unter den Muslimen, die er auf alle Fälle zu gewinnen sucht, sein Wirken fruchtlos sieht, hat er doch Gelegenheit, unter den Europäern in Berber, Khartum, El Obeid und in den unterworfenen Provinzen, die dort mit ihren Familien zerstreut leben, viel Gutes zu stiften. Dieselben werden sich durch den Handel, der sich immer stärker ausbreitet, und durch die Arbeiter, die dort hingezogen werden, voraussichtlich sehr vermehren. Auch unter diesen ist schon viel Übles verhütet und viel Gutes getan worden, und der Missionar hat dort auch ein reiches Feld für die Ausspendung geistiger Wohltaten. Mit Besuchen, Ermahnungen, Drohungen erreicht er viel, und dem Unglücklichen, der krank wird, gewährt er unentgeltliche Aufnahme in dem zur Mission gehörenden Krankenhaus.

4963

Durch den Einfluss der Missionare wurden legitime Ehen geschlossen anstelle des Konkubinats, und die schwarzen oder abessinischen Konkubinen ließen sich durch die Einwirkung der Schwestern katholisch ausbilden. In manchen Familien, in denen das kirchliche Leben eingeschlafen war, wurde es neu belebt. Und mit welcher Genugtuung sieht man viele jener Armen, die die Gewinnsucht aus ihrer katholischen Heimat in diese fernen afrikanischen Gegenden verschlagen hat, zu den Gnadenmitteln der katholischen Religion zurückkehren und nun vereinigt in brüderlicher Gleichheit mit den schwarzen Neubekehrten den gottesdienstlichen Übungen beiwohnen und sich sättigen an den Quellen des Heils, die der himmlische Hirte ihnen auch hier zugänglich macht.

4964

Allein die apostolische Wirksamkeit beschränkt sich nicht nur auf das Wohl der Bevölkerung aus Europa, wo dieselbe unter Muslimen lebt, sondern sie erstreckt sich auch auf die schismatischen Griechen und Kopten, woran es dort ebenfalls nicht mangelt. Wenn wir auch bei diesen so gut wie nichts erreicht haben, hoffen wir doch auf gute Erfolge für die Zukunft, namentlich an solchen Orten, wo sie nicht von den Priestern beherrscht werden; sie haben im allgemeinen einen starken Glauben, und deshalb steht auch der katholische Missionar bei ihnen in Ansehen und Achtung. Immerhin müssen einige wenige Eroberungen des Kreuzes unter schismatischen Griechen erwähnt werden.

4965

Die Sklaven jedoch, die im Dienst muslimischer Familien stehen, übertreffen an Zahl bei weitem den übrigen Teil der Bevölkerung. Da sie aus heidnischen Stämmen kommen, sind sie viel leichter geneigt, den Islam aufzugeben, den sie häufig durch ihre Lage gezwungen waren anzunehmen. Deshalb findet der Missionar hier ein Arbeitsfeld, das zu mehr Hoffnungen berechtigt als unter den Muslimen und Schismatikern.

4966

Die Erwachsenen wurden freilich mitunter wieder wankelmütig, wenn sie erneut in Berührung mit muslimischen Gebietern kamen. Wenn der Missionar sie in die katholische Religion aufnimmt, hat er sehr darauf zu achten, dass sie entweder in der Mission verbleiben oder in den Dienst einer katholischen Familie treten oder auch sich mit einer der katholisch gewordenen Schwarzen, die in unseren Instituten ihre Ausbildung bekommen, verheiraten. Durch bei uns erworbene Geschicklichkeit sind sie in der Lage voranzukommen. Diejenigen, die sich in die Mission flüchten, werden wie Adoptivkinder gehalten und mit allem versorgt, was die moralische Erziehung und das materielle Wohl verlangt. Lesen und Schreiben und nützliche Handarbeiten erlernen sie, ohne dass sie mit größeren Bedürfnissen bekannt gemacht werden. Außer dem, was christliche Sitte und Religion verlangen, lassen wir sie bei ihren Gewohnheiten. Auf diese jungen Leute setzen wir die besten Hoffnungen, und sie bilden einen Trost für das Herz des Missionars, das sie mit liebevoller Sorge umgibt.

4967

Aus meinen Schilderungen werden Sie klar ersehen, wie hoch sich die Kosten dieses apostolischen Werkes belaufen müssen; das ist ein Punkt, der sehr mit dazu beitragen muss, unser Unternehmen in diesen Ländern mit Erfolg zu krönen.

4968

a) Bedeutend sind die Kosten für ein Missionssystem, welches in diesen Gegenden das allein mögliche ist und allein Resultate in Aussicht stellt. Da es dort keine passenden Gebäude gibt, sind wir immer gezwungen, zu bauen, um das ganze Missionspersonal mit den schwarzen Jungen und Mädchen unterzubringen. Während ihrer Erziehung haben wir für Ernährung und Kleidung aufzukommen; dann muss die Mission für Orte sorgen, wo sie wohnen können, wie ich früher dargelegt habe. Man wird sich leicht überzeugen, dass sich die Kosten in dem Maß vermehren werden, wie die Bekehrungen zunehmen.

4969

b) Weil die Plätze oft abgelegen sind, fehlt es häufig an Wasser und in den kleinen Städten an Handelsverkehr. Deshalb müssen wir alles von Europa oder Kairo aus in den Sudan herschaffen lassen.

4970

c) Was für Kosten erfordern erst die Institute von Verona und Kairo, die fortwährenden neuen Expeditionen, die Transportsendungen, die Verluste durch Versäumnis, die enormen Entfernungen, die Wechselkurse des Geldes in den verschiedenen Ländern? Ich freue mich indes darüber, dass selbst in den muslimischen Gegenden des Vikariats unser afrikanisches apostolisches Werk nicht unmöglich erscheint, wie es manchem vorkommen mag, wenn er erfährt, wie wenig der Missionar dort begünstigt wird; doch sind die Anfeindungen noch zu ertragen. Lebt der Missionar mit erfahrungsgemäßer Vorsicht, wird ihm das Klima auch nicht tödlich sein.

4971

Zieht man in Betracht, dass zwei große Einrichtungen für das Noviziat in Verona und zwei in Kairo gegründet wurden - abgesehen von dem Haus in Shellal, eines großen Gebäudes in Berber und zweier in Khartum und in El Obeid und in Malbes - und man in Ghebel Nuba auch mit zwei Gebäuden begonnen hat, alles auf eigenem Grund und Boden, so wird man erkennen, dass für alle Bedürfnisse gründlich Sorge getragen wurde.

4972

Gott sei für alles gedankt, und mögen unsere großmütigen Wohltäter ewigen Lohn dafür haben, dass sie uns mit ihren reichen Spenden und ihren inbrünstigen Gebeten bei unserer hohen Aufgabe unterstützt haben, wenn sie auch in anderer Weise nichts für dieses Werk zum Triumph der katholischen Kirche beitragen konnten. Der geschichtliche Abriss, den ich für dieselben zusammengestellt habe - wobei ich noch manche Wechselfälle übergangen habe - ist ein Beleg dafür, dass dieses Werk am Fuß des Kreuzes entsprungen ist und den Stempel dieses anbetungswürdigen Kreuzes trägt, wodurch es zum Gotteswerk wird.

4973

Der Heiland der Welt vollführte seine wunderbaren Eroberungen der Seelen durch die Kraft dieses Kreuzes, welches das Heidentum zerstörte, die unheiligen Tempel umwarf, die Mächte der Hölle überwand, und nach dem Ausspruch des hl. Papstes Leo nicht zum Altar eines einzigen Tempels wurde, sondern zum Altar der ganzen Welt. Dieses Kreuz begann seinen Siegeszug

von der Höhe von Golgatha. Es erfüllte mit seiner Kraft das Universum. In den Tempeln wurde es angebetet, in den Königsburgen genoss es höchste Verehrung; als Zeichen auf den Fahnen wurde es gefürchtet, an den Schiffsmasten wurde es angerufen. Es gab den Häuptern der Priester die Weihe, und der Stirn des Monarchen die ehrenvolle Krönung. Auf der Brust der Helden verlieh es Begeisterung. Erde, Meer und Himmel weisen das Kreuz auf, und überall wird es verehrt.

4974

Unter Schmerzen und Dornen ist das Werk der Wiedergeburt entstanden und gewachsen, und deshalb zeigt es auch eine bewunderungswürdige Entwicklung und eine sehr trostreiche, glückliche Zukunft. Das Kreuz hat die Macht, Zentralafrika in ein Land der Segnungen und des Heils zu verwandeln. Von ihm geht eine Kraft aus, die mild ist und nicht tötet, die erneuert und wie erfrischender Tau auf die Seele fällt, eine große Kraft entströmt ihm, weil der Nazarener, am Kreuzesstamm erhoben, mit einer Hand nach Osten, mit der andern nach Westen zeigend, seine Auserlesenen der ganzen Welt in den Schoß der Kirche zog und mit seinen durchbohrten Händen, gleichsam ein anderer Samson, die Säulen des Tempels erschütterte, wo seit so vielen Jahrhunderten die Gewalt des Bösen angebetet wurde.

4975

Auf diesen Ruinen richtete er das wunderbare Kreuz auf, das alles an sich zog: „Si exaltatus fuero a terra, omnia traham ad me ipsum.“ (Wenn ich aber von der Erde erhöht sein werde, werde ich alles an mich ziehen.)

+ Daniel Comboni

NR. 734 (698) ENTWURF EINES VORTRAGS

ACR, A., c. 18/22

1877

4976

Mühsam. 1) Langsames und fortdauerndes Martyrium wegen der unvermeidlichen, starken Fieberanfälle, des heißen Klimas und der unerhörten Strapazen.

4977

Schwierig. Jesuiten haben es versucht; Franziskaner, tüchtige deutsche und italienische Missionare, die sich entweder zurückgezogen haben oder auf dem Missionsfeld gestorben sind; 2) wegen des Charakters der Ungläubigen und

der Behinderungen von Seiten der Muslime; da sich der Heilige Stuhl außerstande sah, diese Mission entsprechend zu konsolidieren. Österreich hat beigetragen, das Vikariat zu organisieren etc. etc.

4978

Die schwierigste Mission. Alle Anstrengungen von Seiten der Kirche, das Vikariat von Zentralafrika voranzubringen, sind bis jetzt ergebnislos geblieben, so dass jene Völker immer noch unter dem eisernen Joch des Teufels seufzen und in größtem Elend leben. Zentralafrika ist das letzte Land, das der Herr zur elften Stunde ruft. Es ist ein unglückliches Volk, das unter der fortdauernden Sklaverei leidet, ganz zu schweigen vom unseligen Sklavenhandel, der dort noch immer praktiziert wird. Beschreibung des Sklavenhandels.

4979

2) Das ist so, weil sie als Letzte gerufen worden sind, und deswegen länger als alle anderen Völker der Welt vor dem Abgrund gestöhnt haben. Zentralafrika ist die heiligste Mission wegen der erhabenen Berufung seiner Missionare und Schwestern, die stets mit dem Tod rechnen müssen: deshalb braucht es Liebe zu Christus und zu den Seelen etc.

4980

3) Wegen der großartigen Hilfsbereitschaft der Wohltäter, die für eine so heilige und erhabene Sache spenden. Es ist verdienstvoller, einen Pfennig für die Rettung eines Menschenlebens auszugeben, als einen Armen zu sättigen.

4981

Es ist ein humanitäres Werk, denn es gilt, ungebildete Geschöpfe in Menschen umzugestalten; den mittellosen und unglücklichsten Menschen der Welt zu helfen; Kannibalen, Dahomey, zu zivilisieren. Sie erdulden alles und sind so armselig, dass kein König oder kein Land ihr Los bisher erleichtern konnte.

4982

Die glorreichste Mission wegen der großen christlichen Tugenden, des Opfergeistes und der Opferbereitschaft der Missionare etc., ohne die sie in Afrika nicht bestehen und ausharren können, sondern sich zurückziehen müssen. Es ist für einen Hauptmann sicher ruhmreicher, eine große Festung als ein Dorf zu erobern.

4983

4) Die ruhmreichste Mission, denn es ist das Werk der Zivilisation des Jahrhunderts. Der belgische König, internationale Vereine, die ganze Welt

blickten nach Afrika, die glorreiche österreichische Fahne wird wehen etc. etc.

4984

5) Die ruhmreichste Mission wegen der großen Verdienste, der Erhabenheit und erlesenen Spendenfreudigkeit der Wohltäter und Wohltätigkeitsvereine, die die größte und heiligste Mission der Welt unterstützen.

4985

Sie ist die dringendste und bedürftigste Mission und verdient schon deswegen als erste die Unterstützung der Wohltäter etc. Die interessanteste Mission.

4986

Beurteilt nun, Hochwürdigster Kirchenfürst und edle Herren, die außerordentlichen Verdienste Eurer verstorbenen Vorgänger, des Bischofs Mechatur, Hurter, Dworzak und besonders vom vorbildlichen Baron von Spens etc. Beurteilt die Verdienste Seiner Majestät, der großherzigen Bischöfe, des Klerus und der frommen Katholiken, die so großartig zum Bestand beigetragen haben etc. Es ist nun Euer Verdienst, dass Ihr das Werk Eurer Vorgänger mit Ausdauer weitergeführt habt; trotz der Schwierigkeiten, mit denen das Apostolat in Zentralafrika zu kämpfen hatte und des Rückgangs der Spenden wegen der momentanen Misserfolge; trotz der Gründung von neuen Vereinen und der akuten Bedürfnisse der Kirche, des Papstes und der katholischen Werke innerhalb des Kaiserreiches, oh! Aus Liebe zu den hundert Millionen Seelen, lasst es nicht an Eifer fehlen und gebt dem Marienverein einen kräftigen Ansporn etc. etc.

NR. 735 (699) AN DR. VITTORIO PATUZZI

ASC, I 8

Verona 1877

[Unterschrift auf einem Foto.]

NR. 736 (700) AN MADAME PAULE DE VILLENEUVE

AFV, Versailles

1877

[Unterschrift auf einem Foto.]

NR. 737 (701) AN DAS INSTITUT DER FROMMEN MÜTTER FÜR AFRIKA

ACR, Fotosektion

1877

[Widmung]

NR. 738 (702) AN P. STANISLAO CARCERERI

APCV, 1458/553

1877

[Unterschrift auf einem Foto.]

NR. 739 (1217) UNTERSCHRIFT

ACR

1877

[Unterschrift auf einem Brustkreuzetui.]

NR. 740 (703) BEMERKUNGEN ZUM BISCHOFSSITZ VON CLAUDIOPOLIS

ACR, A, c. 18/21

1877

CLAUDIOPOLIS (CLAUDIOPOLITAN.)

4987

Bischofsitz in Partibus Infidelium von Armenien in Kleinasien, der seit seiner Errichtung im vierten Jahrhundert dem Metropolitansitz von Seleucia unterstand. Es war eine blühende Stadt an der Grenze von Zilizien, zwischen Comana und dem Fluss Cidnus. Diese, wie auch einige andere Städte, wurde nach Claudius Cäsar, dem Sohn des Drusus, benannt, der viele Kolonien in verschiedenen Teilen des römischen Reiches errichtet hatte, besonders im Osten. Sechs Bischöfe residierten dort. Die letzten Bischöfe in partibus infidelium waren Msgr. Giovanni Gaetano Giuseppe Maria Gomez Portugal, dem Gregor XVI. am 23. Februar 1831 die Kirche von Mechoacan anvertraut hatte; und der

kamerunische Erzdiakon Antonio Maithenyi, den derselbe Papst im Konsistorium vom 14. Dezember 1840 dazu ernannt hatte, und dem der Erzbischof von Esztergom als Weihbischof zur Seite gestellt wurde, wie aus den Vorschlägen und Akten des Konsistoriums hervorgeht.

4988

CLAUDIOPOLIS

Franciscus Latoni
SS.mi Auditor

PRO R. D. DANIEL COMBONI
APOSTOLISCHER VIKAR VON ZENTRALAFRIKA
TITULUS EPISCOPALIS ECCLESIAEIN PARTIBUS INFIDELIUM

Claudiopolis Civitas Asiae in Armenia minori et confinio Ciliciae sub Archiepiscopo Seleuciensi vacat per translationem R. P. D. Ildephonsi Infante et Macias ad Sedem Cathedralem S. Christophori de Laguna.

NR. 741 (704) AN MUTTER ELISABETTA NESPOLI

ACCR, Cart. S. Sede

1877

4989

... um den Vorschlag meiner Bischofsernennung zu prüfen, des ersten Bischofs von Zentralafrika überhaupt. Ich bitte Sie innig, an jenem Tag nach meiner Meinung für das Wohl von Afrika zu beten und beten zu lassen. Sie können sich auf mein Versprechen verlassen, die Causa der Ehrwürdigen voranzutreiben und zu fördern. Das liegt auch im Interesse von Afrika, denn Ihr großmütiger hochwürdigster Neffe, eine Zierde der Kirche, hat sich zum Wohl der Bekehrung von Afrika eingesetzt.

In den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens verbleibe ich Ihr ergebener Diener

Daniel Comboni

4990

Ich empfehle die heiligen und noblen Anliegen von Melanie (der die Madonna von La Salette erschienen und die im gleichen Jahr und Tag wie ich zur Welt gekommen ist) Ihren Gebeten. Sie hat mir heute geschrieben. Ich stehe seit Jahren mit ihr in Verbindung wegen Angelegenheiten, die die göttliche Ehre betreffen. Sie ist ein Engel auf Erden.

[N.B. Teil eines Briefes, von dem der erste Teil fehlt.]

NR. 742 (705) VERTRAG MIT DEN SCHWESTERN DES HEILIGEN JOSEF

AP SC Af. C., v. 8, ff. 578–580

1877

VERTRAG

4991

abgeschlossen zwischen dem Hochwürdigsten Monsignore Daniel Comboni, dem heutigen Apostolischen Vikar von Zentralafrika, und der Ehrwürdigsten Mutter Emilie Julien, Generaloberin der Kongregation der Schwestern des Heiligen Josef von der Erscheinung.

4992

Um den katholischen Missionen im Apostolischen Vikariat von Zentralafrika in allen Belangen des Unterrichtswesens und der karitativen Tätigkeit zum Wohl von Frauen und Kindern zu helfen, stellt die Kongregation der Schwestern des Heiligen Josef von der Erscheinung ihre Schwestern unter folgenden Vereinbarungen großmütig zur Verfügung, auf die sich der Hochwürdigste Monsignore Daniel Comboni, Apostolischer Vikar von Zentralafrika, und die Ehrwürdigste Mutter Emilie Julien, Generaloberin der erwähnten Kongregation, geeinigt, und zu denen sie sich verpflichtet haben, nach Approbation durch die Heilige Kongregation der Propaganda Fide, auch für ihre Nachfolger, solange es dem Heiligen Stuhl gefällt.

4993

1) Die Schwestern des Heiligen Josef von der Erscheinung werden im Vikariat von Zentralafrika mit den Frommen Müttern für Afrika zusammenarbeiten. Diese letzteren werden jedoch getrennt von jenen des Heiligen Josef eingesetzt, in eigenen Häusern wohnen und zur eigenen Provinz gehören. Das einzige Haus, das beide gemeinsam benützen, ist das Haus für die Akklimatisierung in Kairo. Dort werden sie zwar ihre eigenen Wohnräume haben, jedoch Küche, Waschraum, Speisesaal und Kapelle miteinander teilen. Die beiden Schwesterngruppen kümmern sich um die eigenen Wohnräume, haben ihren eigenen Unterricht und ihre eigene Oberin. Diese wacht darüber, dass ihre Schwestern nach der eigenen Regel leben, soweit die gemeinsamen Beschäftigungen sie nicht daran hindern.

4994

2) Die Schwestern, die in Kairo wohnen, müssen sich auch um die Küche, die Wäscherei und die Näharbeiten der Missionare kümmern. Die Schwestern haben das Recht auf Unterhalt und Kleidung.

4995

3) Die Generaloberin wird dafür sorgen, dass wenigstens vier Schwestern auf jeder Missionsstation sind und wenigstens fünf in Khartum, einschließlich der Oberin. Diese Anzahl wird angesichts der allgemeinen und besonderen Lage des Vikariats und der Orte als kaum genügend betrachtet, um die verschiedenen Aufgaben erfüllen zu können.

4996

4) Deshalb wird die Generaloberin auf Ersuchen des Apostolischen Vikars genügend Schwestern für Zentralafrika nach Kairo schicken, um wenigstens die oben erwähnte Zahl für jedes Haus zu garantieren. Sie müssen ihre schriftliche Missionsbestimmung mitbringen, wahren Ordensgeist haben und gesund und fähig sein, die Aufgaben zu erfüllen, für die sie angefordert wurden.

4997

5) Die Schwestern bleiben in Kairo, um sich zu akklimatisieren, so lange es der Apostolische Vikar für angebracht hält. Während dieser Zeit fungiert eine Schwester als Oberin, nach den Anordnungen der Generaloberin. Die Hauptbeschäftigung ist das Studium der zentralafrikanischen Sprachen. Was das geistliche Leben betrifft, unterstehen sie während des Aufenthalts der Autorität des Apostolischen Vikars von Ägypten, im Einklang mit ihren Konstitutionen.

4998

6) Auf ihren Reisen zu den einzelnen Stationen des Vikariats gewähren die Schwestern des Heiligen Josef den Frommen Müttern - und umgekehrt - Unterkunft und bieten ihnen jene Dienste an, die für Schwestern und Ordensleute angebracht sind. Die Schwestern des Heiligen Josef werden für den zeitlichen Aufenthalt der Frommen Mütter für Afrika vergütet werden.

4999

7) Die Schwestern sind verpflichtet, in den Häusern der Missionare und Missionarinnen kostenlos die Arbeiten in der Küche, der Wäscherei und die Näharbeiten zu verrichten. Wenn sie unter ihrer Aufsicht afrikanische

Schülerinnen für diese Arbeiten anstellen, müssen sie diese in den Frauenberufen ausbilden.

5000

8) Die Schwestern sind zudem verpflichtet, die Mädchen, die ihnen entweder vom Apostolischen Vikar oder von den von ihm ernannten Oberen anvertraut werden, kostenlos zu unterrichten, ihnen Lesen und Schreiben beizubringen und katholischen Religionsunterricht zu erteilen. Sie sollen auch in kluger Weise mit den Familien Kontakt aufnehmen, um ihnen beizustehen und Seelen für Gott zu gewinnen. Im Einvernehmen mit dem Pfarrer, dessen Rechte sie respektieren, werden sie solche Dienste nie verweigern, sobald er sie durch die Oberin darum bittet.

5001

9) Was die Schwestern betrifft, haben der Vikar, die Oberen und Direktoren jene Rechte und Vollmachten, die ihnen nach den Konstitutionen der Schwestern zustehen. Die Schwestern akzeptieren jenen Direktor und Beichtvater, den der Apostolische Vikar für sie bestimmt.

5002

10) Die Beziehungen der Schwestern mit den Missionaren und den Leuten, ihr Leben und Handeln dürfen von den Regeln und Konstitutionen nie abweichen. Soweit es die Bedürfnisse der Missionen verlangen, müssen sie von allen eingehalten werden. Nur die Oberin hat das Recht, Regeln zu ändern. Sie wird das nie verweigern, sobald es das wahre Wohl der Mission erfordert.

5003

11) Die Generaloberin wird deshalb für die Residenz von Khartum eine Oberin ernennen, die über alle Schwestern des Heiligen Josef im Apostolischen Vikariat von Zentralafrika Jurisdiktion hat. Sie kann die Einhaltung der Regel verlangen, die Schwestern korrigieren und bestrafen, sie in andere Häuser versetzen oder nach Europa schicken, neue Häuser aufmachen etc. Diese Oberin untersteht der Generaloberin und informiert sie über alles. Bei schwerwiegenden Angelegenheiten, wie zum Beispiel die Entfernung einer Schwester von der Mission oder die Eröffnung von neuen Häusern, befragt sie vorher die Generaloberin, falls es nicht notwendig ist, sofort einzuschreiten, um offensichtlichen Schaden für das Werk und die Person selbst zu verhindern. In einem solchen Fall wird die Oberin mit dem Apostolischen Vikar Verbindung aufnehmen und die Generaloberin über das Geschehen informieren. Diese Autorität steht der Schwester vom

Tag ihrer Ankunft in Khartum zu. Die Generaloberin muss eine Oberin ernennen, die für dieses Amt auch fähig ist.

5004

12) Der Apostolische Vikar wird den Schwestern ein gut eingerichtetes, aber zugleich einfaches Haus nach den Normen der Regel der Kongregation zur Verfügung stellen. Für jede Schwester wird er jährlich 500 italienische Lire in zwei Semesterraten im Voraus überweisen. Mit diesem Betrag können die Schwestern, wenn sie wollen, um den Einkaufspreis im Vorratsraum der Mission einkaufen, ohne dass die Transportspesen verrechnet werden. Sie können auch an den Erträgen der Landwirtschaft der einzelnen Missionen teilhaben.

5005

Bezüglich der Reisespesen gilt Folgendes: Die Ausgaben für Schwestern, die der Apostolische Vikar anfordert oder schickt, gehen zu seinen Lasten. Für die Ausgaben von Schwestern, die die Generaloberin schickt oder anfordert, kommt die Generaloberin selber auf. Unterhalt, Kleidung, Arzneimittel, Wohnung, Bücher etc., welche die afrikanischen Schülerinnen benötigen, gehen auf Kosten des Vikars oder der Verwandten. Das Gleiche gilt für Waisenhäuser und Krankenhäuser, die ihnen der Apostolische Vikar anvertrauen sollte.

5006

Der Apostolische Vikar wird große Sorge darauf verwenden, dass die Schwestern in all ihren Häusern ihre Regeln ohne Nachteile für die Mission, der sie dienen, genau beobachten können, wie es in den Konstitutionen der Kongregation festgelegt ist. Die Sterbegottesdienste für eine Schwester und die Beerdigung sind wie für die Missionspriester kostenlos, nach den Vorschriften der Rubriken.

1878

NR. 743 (706) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP Udienze (1878) v. 189, p. 1, ff. 72 A–C

Nr. 1

Groß-Kairo, 4. Januar 1878

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5007

der Kölner Verein für den Loskauf afrikanischer Kinder, anerkannt vom Hl. Stuhl, hat in den letzten zwölf Jahren allein in meine Hände über 250.000 Franken gegeben. In einem Brief an den Hl. Vater und an Eure Eminenz und an den Hochwürdigsten Herrn Kardinal di Canossa hat er außerdem erklärt, dem Apostolischen Vikariat von Zentralafrika in perpetuo [für immer] jährlich die Summe von 10.000 Franken ad fulciendam dignitatem episcopalem zur Verfügung zu stellen.

5008

Als ich im Jahr 1872 zum Apostolischen Provikar ernannt wurde, bat ich Msgr. Simeoni, heute bereits Hochwürdigster Kardinal, ob ich vom Hochwürdigsten Herrn Kardinalpräfekten erbitten könnte, dass zwei seiner verdienstvollsten Mitglieder dieses Vereins zu Cavalieri seiner Heiligkeit ernannt werden könnten. Dieser Verein setzt sich zusammen aus lauter wirklich katholischen, apostolischen, romtreuen Männern, die im wahrsten Sinne des Wortes päpstlich gesinnt sind. Monsignore antwortete mir, es wäre angebracht, ein paar Jahre zu warten, um zu sehen, ob dieser Verein auch weiterhin finanzielle Hilfe zur Verfügung stellt.

5009

Eure Eminenz weiß, mit welchem Eifer und welcher Beständigkeit dieser Verein meine harte und mühsame Mission unterstützt. Deshalb bitte ich Eure gütige Eminenz, wie ich an seine Eminenz Kardinal di Canossa geschrieben habe und wie ich ihm mündlich mitgeteilt habe, sich beim Hl. Vater dafür einzusetzen, dass die beiden ältesten und eifrigsten Mitglieder (nach dem Präsidenten) des Vorstandes dieses Vereins, in dem sie Beisitzer und Mitbegründer

sind, zu Cavalieri dell Ordine Piano oder des Hl. Papstes Gregor ernannt werden. Das heißt:

5010

1) Herr Martin Sticker, Doktor und Arzt in der Stadt Köln und verschiedener Klöster, ist ein hervorragender Redner in Komitees, Vereinen und katholischen Kongressen Deutschlands. Er war bereits Präsident verschiedener katholischer Werke. Er ist ein mutiger Verteidiger und Verfechter der Sache des Heiligen Stuhls und Vorkämpfer des Papsttums. Er ist ein guter Christ und seit 22 Jahren Mitglied im Vorstand des oben erwähnten Vereins für die Afrikaner.

5011

2) Herr Josef Schnitzler, Hauptmeister, das heißt Direktor der katholischen Schulen der Heiligen Apostel in Köln. Ihm unterstehen seit gut 28 Jahren verschiedene Lehrer und jährlich mehr als tausend Schüler. Er ist ein sehr frommer Mann, sehr vorbildlich, Mitglied vieler Werke und Beirat unseres Komitees.

5012

Der verehrte und Hochwürdige Msgr. Baudry, Bischof von Aretusa und seit 32 Jahre Generalvikar der Erzdiözese Köln, dem ich das Vorhaben, das ich jetzt mit Eurer Eminenz durchführen werde, mitteilte, hat es mit großer Genugtuung begrüßt.

5013

In gleicher Weise der verehrte Herr Otto Steiner, Ehemann einer Tochter von Baron von Spens und seit einigen Jahren Vizepräsident des berühmten Marienvereins in Wien, der seit vielen Jahren das Vikariat mit großen Geldspenden unterstützt. Beim Hochwürdigsten Herrn Kardinal Erzbischof von Wien steht er in sehr hohem Ansehen. Er hat seit der Zeit, in der ich die Leitung des Vikariates übernahm, sehr viel dafür getan, dass der Verein, der von seiner Apostolischen Majestät protegiert wird, sich positiv entwickeln konnte. Er ist ein geschätzter Angestellter im Wirtschaftsministerium, ein guter päpstlich gesinnter Katholik, der sich eifrig in guten Werken engagiert. Auch für ihn erbitte ich eine Ernennung zum Cavaliere wie oben erwähnt.

5014

Schließlich nenne ich da Hochwürden Johannes Chrysostomos Mitterrutzner, Regularkanoniker des Ordens des Hl. Augustinus, Doktor in Theologie und beider Rechte, sowie Direktor des fürstbischöflichen Gymnasiums von Brixen.

Er hat sich große Verdienste für das Vikariat erworben, ohne noch viele andere Titel zu nennen.

1) Er ist der beste Kenner der afrikanischen Belange und der Missionen Zentralafrikas. Mit ihm hatte ich die besten Beziehungen seit der Errichtung des Vikariates.

2) Er stellte für Zentralafrika in der ersten Periode der Mission die fähigsten und eifrigsten Leute zur Verfügung, und als Mitglied des Vereins von Wien verschaffte er dem Vikariat große Summen Geldes (1854). Innerhalb eines Jahres waren es über 60.000 Franken.

5015

3) Als hervorragender Kenner vieler Sprachen verfasste und veröffentlichte er zu Gunsten der afrikanischen Missionen

4) ein umfangreiches Wörterbuch der Sprache der Bari, ein anderes der Dinka-Sprache. Das sind zwei wichtige Sprachen Zentralafrikas.

5) Er übersetzte alle Sonntags- und Festtagsevangelien des Jahres und das Evangelium nach Lukas in die Sprache der Bari und der Dinka.

6) Er veröffentlichte ein Buch sehr interessanter Dialoge in den beiden Sprachen, Bari und Dinka, zum Gebrauch der Missionare. Die Kosten dafür übernahm er selbst.

5016

Nun, Hochwürden Mitterrutzner, der wegen seiner Lehre und kirchlichen Bildung von Hochwürden Monsignore Fessler, Sekretär des Vatikanischen Konzils, zu seinem Privatsekretär ernannt wurde, um ihm beizustehen, unterstützt weiterhin auf jede nur erdenklich Weise als Mitglied des Komitees von Wien das Vikariat. Deshalb bitte ich Eure Eminenz, ihn zum Konsultor der Hl. Kongregation der Propaganda Fide ernennen zu lassen. Ich versichere Ihnen, dass er jedes Mal, wenn er in einem sehr schwierigen Fall, vor allem in Angelegenheiten Afrikas, konsultiert wird, der Hl. Kongregation sehr weise und praktische Antworten geben wird, die auf der Lehre der Kirche beruhen. Daher hoffe ich, dass Mitterrutzner - wie der gelehrte Abt Hünenberg, gestorben als Bischof von Speyer, von der Hl. Kongregation zum Konsultor in Orientalischen Belangen berufen wurde, obwohl er in München wohnte - zum Konsultor der Hl. Kongregation (deren Sekretär Mag. Agnozzi ist) berufen werde.

Kniend zum Kusse Ihres hl. Purpurs habe ich die Ehre zu unterschreiben

Euer Eminenz gehorsamster Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis und
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 744 (707) AN DEN ÖSTERREICHISCHEN GENERALKONSUL

ACR, A, c. 15/155

Groß-Kairo, 8. Januar 1878

[Kurze Notiz.]

NR. 745 (708) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

ACR, A, c. 13/31

Nr. 2

Groß-Kairo, 15. Januar 1878

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5017

Bischof Ciurcia hat mir Ihren geschätzten Brief, den Sie im vergangenen Jahr geschrieben haben, überreicht. Darin gaben Sie mir den Auftrag, die Hl. Kongregation über die Entwicklung des Werkes zu informieren, das der König von Belgien initiiert hat, um die Sklaverei und den Sklavenhandel mit Schwarzafrikanern abzuschaffen und die Zivilisation in Zentralafrika einzuführen. Ich kenne sowohl das Werk als auch die guten Absichten seiner Majestät von Belgien sehr gut. Mit ihm hatte ich am vergangenen 1. November ein zweistündiges Gespräch. Ich bin mit ihm immer in engem brieflichem Kontakt und werde es auch weiterhin sein.

5018

Ich kenne fast alle internationalen Komitees, die sich in den Hauptstädten Europas und Amerikas etabliert haben, denn ihre jeweiligen Präsidenten suchen gern Kontakt mit mir. Außerdem kenne ich persönlich und sehr gut die Führer der Expeditionen, die gegenwärtig unterwegs sind, außer dem Führer der schottischen Expedition, der (mit Kosten von jährlich 300.000 Franken) bereits die Nyanza-Seen erreicht hat, wie ich vor vierzehn Tagen aus dem

Mund des berühmten Forschers Stanley erfahren habe. Ich behalte mir vor, einen detaillierten Bericht von alldem zu geben, sobald ich mehr Zeit habe. Jetzt beschränke ich mich darauf, Ihnen mitzuteilen, dass das Projekt, die Absichten und die Zielsetzung des Projektes des Königs gut sind. Ich hoffe, dass später die katholische Religion daraus Vorteil wird ziehen können. Ich hoffe auch, dass nach den unvermeidlichen Erfahrungen vieler Fehlschläge, die diesen Expeditionen ohne die notwendige Hilfe des Katholizismus nicht erspart bleiben, diese Zeit kommen wird. Tatsächlich bringe ich nach ernsthaften Überlegungen und vertieftem Studium meine höchste Zufriedenheit zum Ausdruck, dass ein katholischer König, auch wenn er unbedeutend ist, seine Stimme erhoben hat zu Gunsten der unglücklichen Völker Zentralafrikas. In meinen Briefen ermutige ich seine Majestät, seinem großherzigen Ziel treu zu bleiben.

5019

Wenn man aber die Art und Weise betrachtet, mit der man darangeht, diese Absicht in die Tat umzusetzen - meine ich - sind es nicht die richtigen Personen, aus denen sich die Komitees und Expeditionen zusammensetzen. Die Zielsetzungen der internationalen Komitees und deren Leiter sind falsch. Ich bin sicher, dass man nichts erreichen wird, weder für die Abschaffung der Sklaverei noch für die Einführung der europäischen Zivilisation. Das ausgewählte System besteht darin, Stationen für den Handel und die Industrie zu errichten. Das ist in Zentralafrika aber sehr schwierig in die Tat umzusetzen mit Menschen ohne Glauben und ohne Moral und ohne jene feste Beständigkeit, die nur den katholischen Missionaren gegeben ist. Die ausgewählten Personen vertreten alle möglichen Anschauungen. Selbst eine ganze Anzahl von Freimaurern ist unter ihnen. Diese verwechseln die Philanthropie mit Nächstenliebe. Sie werden letztendlich mehr kaputt machen als zivilisatorisch aufbauen.

5020

Die letzte Zielsetzung (vieler Mitglieder und Führer, aber nicht des Königs) ist es, ohne Gott und die wahre Religion und Moral zu zivilisieren. Es ist jedoch unmöglich, die wahre Zivilisation nach Zentralafrika zu bringen und die Sklaverei abzuschaffen ohne die Verkündigung des Evangeliums und ohne den Glauben und das katholische Apostolat. Jedes menschliche Bemühen ist nutzlos, um das wahre Ziel zu erreichen. Aus diesem Grund ermutige ich den König der Belgier auf einfühlsame und vornehme Weise und gebe ihm immer zu verstehen, dass man nie gute Erfolge sehen wird, wenn nicht die katholischen Missionen mit Hand ans Werk legen. Deshalb halte ich es für sehr klug, dass die Oberen der Mission sich vorerst nicht in solche Unternehmungen und Expeditionen einmischen. Sie sollen sich nur darauf beschränken - data occa-

sione - den Notleidenden und den Kranken individuelle Nächstenliebe zu erweisen, und das immer nur innerhalb ihres Auftrags.

5021

Der König hätte gern das katholische Prinzip in seinen Plan aufgenommen. Aber in der Gewissheit, dass die anderen Großmächte in keiner Weise daran teilnehmen würden, hielt er es für nützlich, sich auf die Erklärung zu beschränken, dass das Ziel sei, Zentralafrika zu evangelisieren und zu zivilisieren und nicht es katholisch zu machen. Im Übrigen glaube ich, dass vorerst die katholischen Missionen keinen oder nur geringen Vorteil von diesen wissenschaftlichen und kommerziellen Expeditionen haben werden. Aber sie werden auch keinen Schaden draus ziehen.

5022

Diese Reisenden, Forscher und Träger der Zivilisation (!?!) kommen nach mühevollen und gefährlichen Reisen in Zentralafrika an. Bisweilen sind sie voller Furcht, und nie kennen sie irgendjemand geschweige denn die Sprachen der Länder (es gibt mehr als hundert Sprachen im Vikariat). Also haben sie Glück, wenn sie einen Missionar oder eine Schwester treffen, die ihnen im Fall von Not oder Krankheit eine freundliche Hand reichen und sie trösten können. Der Missionar dagegen und die Missionsschwester, zur Selbstverleugnung in Christus erzogen, nehmen Leiden freiwillig auf sich und stehen fest zu ihrer Aufgabe. Aber der moderne Zivilisator, der in diese Länder kommt, denkt, abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen, nur daran; wieder zu gehen und nach Europa heimzukehren.

5023

Der wirkliche Vorteil, den die katholische Religion hic et nunc daraus ziehen wird, besteht darin, dass in Europa die Hochachtung und das Ansehen des katholischen Missionars wachsen werden. Er wird auch von den Freimaurern und den Barabassen geschätzt werden, denn sie werden nun erkennen, dass die katholische Mission echte Verdienste aufweisen kann: wegen ihrer Opfer und der Nützlichkeit in Zentralafrika und in den auswärtigen Missionen. Zu den Einzelheiten und Erfolgen des Werkes des belgischen Königs komme ich ein anderes Mal.

5024

Inzwischen erwähne ich nur, dass ich hier in Kairo von den Ordensleuten [Frati] und den Missionaren, den Konsuln und dem Pascha mit großer Wertschätzung und Sympathie empfangen wurde.

Ich entbiete tiefe Verehrung meines hervorragenden Verwalters D. Antonio Squaranti, auch im Namen meiner Missionare und der Schwestern, und küsse den hl. Purpur als

Euer mit allem Respekt ergebener und gehorsamster Sohn

Daniel Comboni
+ Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 746 (709) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

ACR , A, c. 13/32

Nr. 2

An der Propaganda Fide
19. Januar 1878

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5025

seit dem 21. Dezember befinde ich mich mit meiner Karawane in Kairo. Ich beabsichtigte von hier so bald als möglich über Suez und das Rote Meer aufbrechen. Ich beabsichtigte, die Wüste von Suakin zu durchqueren und in nur einem Monat nach Berber gelangen. Aber da es in Dschidda, das der Dampfer anfahren muss, einige Fälle von Cholera gegeben hat, fürchtete ich für mich und meine zahlreiche Karawane eine längere Quarantäne. Nach sorgfältigen Überlegungen habe ich beschlossen, den Weg auf dem Nil zu nehmen und dabei die grausame Wüste von Atmur zu durchqueren und in weniger als zwei Monaten über Abuhammed nach Berber und Khartum zu gelangen.

5026

Am Montag, also den 21. des Monats, werden wir auf einer Dahabiya von Kairo abfahren, und über die Stationen der Apostolischen Präfektur von Oberägypten werden wir in zwanzig Tagen in Unternubien ankommen. Die sechzig Kisten sind schon an Bord.

5027

Ich möchte Ihnen nicht die wohlwollende Aufnahme verschweigen, die uns durch Bischof Ciurcia und alle Ordensleute [frati] und Missionare Ägyptens zuteilwurde. Erwähnen möchte ich auch das begeisterte Wohlwollen, das uns von den Generalkonsuln Österreichs, Frankreichs, Englands und Belgiens entgegengebracht wurde, in besonderer Weise von Seiten der Minister und des Paschas und seiner Hoheit des Erbprinzen, der Innenminister von Ägyp-

ten ist. Er gab mir zwei ganz wichtige von ihm unterschriebene Empfehlungsschreiben. Eines für Seine Exzellenz Gordon Pascha, den Generalgouverneur der ägyptischen Besitzungen im Sudan, die ein Gebiet umfassen, das fünfmal größer ist als Frankreich. Das andere für alle Paschas, Mudire und Gouverneure zwischen Kairo und den Nilquellen. In diesen Gebieten veranlasst der jeweilige Prinz im Namen des Khediven, die katholischen Missionen zu beschützen und mir in all meinen Wünschen und Nöten helfend beizustehen.

5028

Aber die wohlwollendste Aufnahme erhielt ich bei Seiner Hoheit dem Khediven von Ägypten, der die Güte hatte, sich mit mir eineinhalb Stunden zu unterhalten. In diesem Gespräch befragte er mich zu vielen Angelegenheiten Zentralafrikas, zu einigen Gouverneuren und zu Gordon Pascha. Er erklärte mir mit klaren Worten, dass ihm meine Informationen und mein Rat sehr wertvoll wären. Sie seien (so seine Worte) aus Eurem verehrten Mund voller Wahrheit und Weisheit gekommen.

5029

Es sind dies Ausdrücke eines muslimischen türkischen Prinzen. Dann sprach der Khedive mit hohem Respekt und Anerkennung vom Heiligen Vater und sagte mir, er sei dem Heiligen Vater sehr dankbar für die Worte, die er ehrenwerterweise zu Gunsten der Türken und zu Ungunsten der Russen gesprochen habe. Er fügte dann noch hinzu, dass bezüglich der ganzen Welt das Wort und das Urteil seiner Heiligkeit höchsten Werten hätten, da sie ausgesprochen seien von der verehrtesten Person des Universums. Und dass er sich deshalb verpflichtet fühle, alles zu tun, was in seiner Macht steht, um die Kirchen und katholischen Missionen zu beschützen. Er beendete seine Rede, indem er mir für mein Wohlwollen und den Eifer, mit dem ich mich für das Wohl und die Zivilisation Zentralafrikas einsetze, dankte.

5030

Und was für einen Empfang bereiteten mir Seine Hoheit der Erbprinz und der Kriegsminister Stone Pascha, der mich zu einem feierlichen Bankett einlud, das er zu Ehren des angesehenen Mr. Stanley gab. Stanley ist einer der berühmtesten Forscher Zentralafrikas. Er war es, der als Erster den Lauf des gewaltigen Flusses Kongo entdeckte und der von den Quellen des Nils über Tanganjika dem Kongo folgend den Atlantischen Ozean erreichte. Dieses Unternehmen kann, abgesehen davon, dass es meinem Vikariat hilft, für die Patres vom Heiligen Geist und der Hl. Kongregation Mariens von Nutzen sein, die zum Heil der Seelen von der Präfektur des Kongo weiter ins Landesinnere vorstoßen.

5031

Der berühmte Stanley (er ist Anglikaner aus Amerika) hat mir wertvolle Hinweise gegeben, wie man bis zu den Nilquellen vorstoßen kann, um dort eine katholische Missionsstation zu gründen. Er gab mir auch Empfehlungen für König M'tesa, der, wie er sagt, ein Gentleman und mächtig ist. Er wäre außerdem den Christen sehr gewogen. Der Kürze halber füge ich nur eine Anekdote an, die mir der berühmte Forschungsreisende erzählt hat.

5032

Vor einigen Jahren drangen die Muslime bis dorthin vor, und nach langer Mühe bewogen sie den König dazu, den Freitag der Muslime zu feiern. Dann traf der oben erwähnte Mr. Stanley ein. Er sprach sehr lobend über die christliche Religion und sagte ihm, dass es Christus war, der die Würde der Frau zur Geltung gebracht hat, dass er sie aus der Verachtung befreite, in der die Barbaren und die Muslime sie hielten. Der König war davon so beeindruckt, dass er ihn bat, ihm zu erklären, was die christliche Religion sei und worin sie bestände.

5033

Stanley sagte ihm dann, dass die christliche Religion elf Gebote habe … Er erklärte ihm die zehn Gebote, das heißt den Dekalog. Das elfte, so erklärte er ihm, bestehe darin, dem König als Souverän und Vater zu gehorchen und ihn als solchen zu respektieren (wir werden zu gegebener Zeit dem König erklären, dass das mit dem vierten Gebot zusammenhängt). Das heißt, die Untertanen müssen den König wie einen Vater behandeln und er muss sie wie seine Söhne behandeln. Der König, erstaunt über so großartige Lehren, bat Stanley, ihm die elf Gebote des Gesetzes Gottes schriftlich zu hinterlassen. Das tat Stanley dann auch. Nachdem sie der König studiert und erwogen hatte, erklärte er, dass die christliche Religion viel schöner sei als die der Muslime. Und von da an ordnete er in seinem Reich die Einhaltung des Sonntags an. Auf diese Weise feiert König M'tesa den Freitag als Fest der Muslime und den Sonntag nach Brauch der Christen!!! (Sein Reich liegt am Äquator und reicht bis ins Vikariat hinein.)

5034

Mein bester Verwalter D. Antonio Squaranti, meine Missionare und meine Schwestern küssen den heiligen Purpur, während ich mit allem Respekt die Ehre habe, mich vor Euch auf die Knie zu werfen und mich zu erklären als

Eurer Eminenz ergebener Sohn

+ Daniel, C. V. und V. A.

NR. 747 (710) AN KARDINAL ALESSANDRO FRANCHI

AP SC Afr. C. v. 8 ff. 734–737

Groß-Kairo, 19. Januar 1878

[Die Texte von Nr. 745 und 746 sind Bemerkungen zum Brief Nr. 747.]

NR. 748 (711) AN MSRG. JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL, Afrique Centrale 111

[J.M.J.]

Kairo, 19. Januar 1878

Herr Präsident,

5035

ich bestätige hiermit den Eingang ihres werten Briefes vom 6. November des vergangenen Jahres und des Briefes vom 28. Dezember mit zwei Schecks, der eine im Wert von 12.000 Franken und der andere von 10.000 Franken. Ich bin Ihnen unendlich dankbar dafür.

5036

Was die statistischen Daten betrifft, die ich Ihnen für die nächste Geldverteilung schicken sollte, bin ich etwas in Verlegenheit, da ich bis zu meiner Ankunft im Vikariat und an meinem Wohnsitz noch keine exakten Nachrichten habe über alles. Deshalb bitte ich Sie, für dieses Jahr als Berechnungsgrundlage jene Daten des letzten Jahres zu nehmen, die ich Ihnen und dem Sekretär des Vorstandes von Paris gegeben habe. Nächste Woche, das heißt übermorgen, Montag, den 21., wird meine Karawane von Kairo aus aufbrechen und nilaufwärts fahren. Ende Februar werden wir in die Wüste einziehen.

5037

Ich empfehle mich den beiden Vorständen für eine kräftige Hilfe in diesem Jahr. Die Reisen, die Expeditionen, die Lebensmittel etc. sind alle teurer geworden als in den vergangenen Jahren. Dann hat im vergangenen September der ehemalige Superior Don Luigi Bonomi die Mission von Ghebel Nuba wieder übernommen. Zudem bin ich entschlossen, eine schöne Mission an den äquatorialen Seen von Nyanza zu gründen. Zu diesem Zweck habe ich viel mit dem berühmten Forschungsreisenden Stanley gesprochen, der dieses Gebiet gut kennt.

In der Hoffnung, Ihnen in vierzehn Tagen wieder schreiben zu können, bin ich in den Herzen Jesu und Marien

Ihr ergebener

Daniel Comboni
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 749 (712) AN EINEN BISCHOF

AP SC Afr. C. v. 8 f. 601

[J.M.J.]

Kairo, 19. Januar 1878

Hochwürdigste Exzellenz,

5038

ehe ich die Hauptstadt Ägyptens verlasse, wende ich mich zum wiederholten Mal an Ihre Güte, um sie zu bitten, die für mich bestimmten Summen immer an meinen Bankier Brown et Fils in der Via Codotti über die Hl. Kongregation der Propaganda Fide zu überweisen, sei es, dass sie aus Österreich kommen, sei es von irgendwo anders her.

5039

Was die Summe betrifft, die ich für meine vier Studenten bei der Hl. Kongregation hinterlegen muss, habe ich Herrn Brown beauftragt, all das zu bezahlen, was verlangt wird. Meine neue Anschrift lautet von jetzt an: An ... Comboni, Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika, Via Ägypten - Khartum (Obernubien).

5040

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die große Güte, mit der Sie mir bei allen Gelegenheiten entgegengekommen sind. Ich bitte Sie, mich und mein Vikariat dem Herrn zu empfehlen, damit wir das Reich des Satans zerstören und die Standarte des Kreuzes in jenen Länder aufstellen können. Wir beten jeden Tag für die Hl. Kongregation und ihre Mitglieder und für Sie.

In den Herzen Jesu und Mariens

Eurer Exzellenz ergebener und gehorsamer Diener

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 750 (713) AN EINEN MINUTANTEN DER PROPAGANDA FIDE

AP SC Afr. C. v.8 f. 599

Nr. 1

Kairo, 19. Januar 1878

Mein verehrter Mitbruder,

5041

indem ich Ihnen von ganzem Herzen danke für die Mühen und die Arbeiten, die sie für die Missionen von Zentralafrika auf sich nehmen (denn unsere verehrten und tüchtigen Minutanten der Propaganda Fide sind echte Apostel; in ihrer Brust schlägt ein apostolisches Herz), schreibe ich Ihnen aus folgendem Grund nur kurz einige Zeilen:

5042

1) Ich empfehle Ihrer Güte die drei Ernennungen zu Cavalieri, worüber ich an Seine Eminenz geschrieben habe, und den unvergleichlichen Mitterrutzner zum Konsultor zu ernennen (ehemaliger Kollege als Professor der drei berühmten Bischöfe Fessler von Brixen und desjenigen von Linz, Perlen im Bischofsamt).

5043

2) Die Erneuerung meiner ordentlichen und außerordentlichen Befugnisse. Dabei weisen Sie den tüchtigen Msgr. Cretoni darauf hin, er möge sie alle auf einem Blatt und gleich für fünf Jahre ausstellen.

5044

3) Anlässlich der Ernennung der beiden Cavalieri von Köln die Gelegenheit zu nutzen und in einem freundlichen Brief den Präsidenten des Vereins, Herrn. G. H. Nöcker, Pfarrer in St. Jakob, zu schreiben, um dem Verein zu danken für die Begeisterung, mit der er akzeptierte, jährlich die großherzige Spende von 10.000 Franken für mich zur Verfügung zu stellen, und ihn zu ermutigen, diese Begeisterung für Zentralafrika noch zu steigern. Dahinter verbirgt sich der Umstand, dass dieser Verein seit 1872 keine Zeile von der Hl. Kongregation erhalten hat. Dieser Verein aber besteht aus wirklich guten Menschen und bemüht sich um den ewigen Lohn.

Die Anschrift, die die Hl. Kongregation ab jetzt benutzen soll, lautet: An … Comboni, Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika, Via Ägypten - Khartum (Obernubien).

5045

Außerdem, wenn in Zukunft bei der Propaganda Fide Geld für mich oder das Vikariat eintreffen sollte, kann Monsignore das Geld meinem Bankier in Rom Herrn Brown et Fils übergeben, die ihre Bank in der Via Condotti haben.

Bitte grüßen sie mir Msgr. Cretoni, Rinaldini, Turroni, Pieratozzi und alle Minutanten etc. und beten sie für mich und Afrika zu Gott.

Übermorgen reise ich auf dem Nil ab. 110 Kisten sind schon verschifft. Wir gehen, um dem Satan den Krieg zu erklären und ihn aus Zentralafrika zu vertreiben. Jesus und die Kirche sind mit uns. Vale et fave.

Ihr ergebener

Daniel, Bischof

NR. 751 (1166) AN DIE PROPAGANDA FIDE IN LYON

„Les Missions Catholiques“ 453 (1878) p. 67

Kairo, 19. Januar 1878

5047

Unsere Karawane ist abmarschbereit. Übermorgen werden wir auf einem großen Schiff nach Assuan aufbrechen. Nach fünf Monaten wurde die Mission von Ghebel Nuba wieder eröffnet und Don Luigi Bonomi, früherer Oberer dieser Mission, hat sich bereits dort niedergelassen. Aber darüber und über viele andere Dinge werde ich vom Schiff aus auf der Reise nilaufwärts schreiben. Ich werde Ihnen auch über meine Gespräche mit dem berühmten Forschungsreisenden Stanley berichten, den ich in Nyanza besucht habe und der den ganzen Verlauf des großen Flusses Kongo erforscht hat.

+ Daniel Comboni

[Aus dem Französischen übersetzt.]

NR. 752 (714) AN MSGR. GIOVANNI ZONGHI

ACR, A, c. 15/147

[J.M.J.]

Groß-Kairo, 19. Januar 1878

Dulcissime rerum,

5048

in den wenigen Stunden, die ich auf meiner Reise von Rom im vergangenen Dezember verbracht habe, wollte ich Sie in Ihrer Wohnung besuchen, um sie herzlich zu begrüßen und zugleich Ihnen den Antrag - es sei unter uns gesagt - von der Schwester von D. Vincenzo Rossetti, Sekretär Seiner Eminenz Canossa, zu übergeben, der ihn wärmstens empfohlen hat, denn die zahlreiche Familie seiner Schwester, für die er alle Mühen auf sich nimmt, ist in großer Not und leidet Hunger. Ich bitte Sie, tun Sie in diesem Anliegen alles, was in Ihren Kräften steht, bei Monsignore und seiner Heiligkeit.

5049

Ich werde Ihnen öfter aus Afrika schreiben. Heute bin ich sehr beschäftigt, denn morgen werde ich auf einem großen Schiff von Kairo abreisen, und zwar auf dem Nil mit einer großen Gruppe, und hoffe, in einem Monat die große Wüste zu erreichen. Ich werde Ihnen über viele Dinge schreiben und über das Gespräch mit dem Khediven, der Seine Heiligkeit in den Himmel hoch lobte, und über mein schwieriges Unternehmen und über die Hoffnungen und die Erfolge.

5050

Aber lasst mich Euch zuerst meinen innigsten ewigen Dank aussprechen für alles, was Sie für mich getan haben, für Ihre ehrliche und heilige, wertvolle Freundschaft, die Sie mir gewähren und die ich treu bis an mein Ende bewahren werde. Ich habe mit großem Respekt und Verehrung die Gegenstände bei mir, die der Hl. Vater mir durch Ihre Vermittlung geschenkt hat und die ein Ruhm für mein Vikariat sind. In meinem Testament habe ich verfügt, dass diese Gegenstände nach meinem Tod nur in die Hände des Bischofs und Apostolischen Vikars von Zentralafrika übergehen und nur für den exklusiven Gebrauch bestimmt sind, um sie an großen Festen zu benutzen. Vielen Dank an Ihren Vater und an Sie.

5051

Der Heilige Vater hat auch Viktor Emanuel überlebt. Wie ich in den Zeitungen Ägyptens lese, waren nicht nur Msgr. Sakristan, sondern auch Msgr. Cenni am Sterbebett des Königs. Oh, welch eine Nächstenliebe des Heiligen Vaters.

Ich bitte Sie, Monsignore Cenni, Msgr. Macchi, Ricci, De Bisogno und dem Rektor des Collegio Caparanica meine Grüße zu übermitteln.

Und beten Sie für Ihren ergebenen Freund

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 753 (715) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/78

[J.M.J.]

Groß-Kairo, 26. Januar 1878

Dulcissime rerum,

5052

entschuldigt bitte mein ungewolltes Schweigen. Heute Nachmittag werden wir auf einer großen Dahabiya von Kairo aus nach Assuan, Korosko, Berber und Khartum aufbrechen, und zwar ich, D. Squaranti, der Generalverwalter des Werkes, D. Giovanni Battista Fraccaro und D. Salvatore Piazza zusammen mit fünf Schwestern (Fromme Mütter für Afrika) und weiteren neun Laien und erfahrenen Handwerkern. Ich werde vom Schiff aus viel schreiben, denn im Moment bin ich sehr ermüdet, denn es braucht viel Zeit und Mühen, eine Karawane von über hundert Kamelen zusammenzustellen.

5053

Die Nachrichten aus Berber, Khartum, Kordofan und Ghebel Nuba (wo der frühere Obere D. Bonomi ist) sind gut, wenn man Don Polycarp ausnimmt, der ein ganz schöner Intrigant und ungehorsam ist, sich als Herr aufspielt, gern trinkt und sich aufführt wie ein vulgärer Soldat und nicht wie ein guter Priester. Aber mit Geduld, Nächstenliebe und Einschränkung (ich werde ihn längere Zeit bei mir behalten) hoffe ich, dass er ein gute Missionar und ein guter Kerl [Zuavo] werden kann.

5054

Betet inzwischen für ihn. Er verbreitet die Meinung, dass er die Wohltäter in Deutschland in der Hand habe und dass er, wenn er wollte, mit einem einzigen Wort alle Hilfen für Afrika austrocknen könnte. Er droht (und sandte diese Drohbotschaft an Gordon Pascha): Wenn man den Sklavenhandel nicht beendet, würde er die Afrikaner gegen die ägyptische Regierung bewaffnen. Er trinkt wie ein schlechter Soldat und möchte, dass ich alle Schwestern wegschicke etc. etc. Er mischt sich in alles ein und behauptet (so sagt er, aber ich glaube ihm nicht, denn er ist ein Angeber), es sei seine Pflicht, die Propaganda Fide über die Angelegenheiten der Mission zu informieren etc. etc. Aber alles lässt sich durch Geduld und Klugheit lösen.

5055

Hier in Kairo wurde ich von allen Paschas und dem tüchtigen Generalkonsul von Schaeffer empfangen. Aber mehr als alle anderen empfing mich wohlwollend der Khedive, mit dem ich ein Gespräch von über einer Stunde führte. Er ließ mir vom Erbprinzen zwei Empfehlungsschreiben überreichen, um meine Expedition allen Paschas und Mudiren von Kairo bis zum Äquator zu empfehlen. Schließlich beten alle für uns. Ich vertraue auf die süßesten Herzen Jesu und Mariens, dass wir dieses Mal einen siegreichen Krieg gegen den Dämon führen und das Kreuz an vielen Orten aufrichten werden.

5056

Vom Schiff aus werde ich weitere Nachrichten zum Ruhm Gottes schreiben. Die göttlichen Werke müssen von Kreuzen geprägt sein, denn alle entstehen am Fuß des Kalvarienberges. Ich bin bereit, alles zu ertragen, ja bis zum peripsema ... für seinen Ruhm, aber Afrika muss gerettet werden. Ich bin sehr froh, D. Squaranti bei mir zu haben, der nicht nur ein guter Verwalter ist, sondern ein engelgleicher Ratgeber. Er sagt, wenn wir auf Polycarp durch Kontrolle und Gehorsam achtgeben, werden wir sicher einen guten Missionar aus ihm machen.

5057

Ich möchte gerne Nachrichten Seiner Hoheit und von Euch. Schreibt mir nach Korosko (Unternubien) oder nach Berber (Obernubien). Inzwischen grüße ich alle in Eurem Konvent und im Schloss Seiner Hoheit.

Euer ergebener Freund

+ Daniel
Bischof

NR. 754 (716) AN BISCHOF LUIGI CIURCIA

AVAE, c. 23

Kairo, Institut für Afrikaner
29. Januar 1878

[J.M.J.]

Hochwürdigste Exzellenz,

5058

morgen Vormittag werde ich mit einer Karawane von Kairo aus auf einer großen Dahabiya nach Assuan abfahren. Für die Reise durch die Wüste Atmur brauche ich mehr als hundert Kamele. Ich hoffe, in zwei Monaten in Khartum anzukommen. Indem ich Abschied nehme von Eurer Hochwürdigsten Exzellenz, möchte ich mich noch einmal bedanken für Ihre großartige Hilfe für mein schwieriges und arbeitsreiches Werk. Ich empfehle Ihnen wärmstens meine beiden Niederlassungen in Kairo und ganz allgemein all meine Angelegenheiten in Ägypten, so als wären es die Ihren, denn Sie sind für uns wie ein richtiger Vater.

5059

Ich bin der Güte des hervorragenden P. Guardian in Kairo zutiefst dankbar, dass er für meine Schwestern den tüchtigen P. Gesualdo als Beichtvater zur Verfügung gestellt hat. Das ist ein großes Glück. Ich wünsche, dass es noch lange andauert. Herzlichen Dank auch für die Güte und Hochherzigkeit des Diplomaten und Generalkonsuls Cavaliere von Schaeffer. Ich habe zwei Empfehlungsschreiben der ägyptischen Regierung erhalten und hatte ein Gespräch von eineinhalb Stunden mit Seiner Hoheit dem Khediven. Er zeigte seine Anerkennung für das katholische Werk im Sudan und war großzügig mit Hilfsangeboten.

5060

Ich empfehle mich Ihrer Güte und Ihren Gebeten. Ich bitte Sie, Konsul De-Franceschi meine Dankbarkeit und Grüße zu übermitteln und Hochwürden P. Elia, den P. Sekretär, den P. Guardian in Alexandria, den verehrten P. Ventura und alle Ordensleute zu grüßen. Nehmen sie auch die Grüße von meinem Verwalter meiner Missionare, Laienhelfer und meiner Schwestern, D. Antonio Squaranti, entgegen. (Es tut mir leid, dass ich Ihnen in Alexandria nicht die fünf Frommen Mütter für Afrika meines Instituts in Verona vorgestellt habe, aber ich glaubte, dass Eure Exzellenz wie gewohnt im Winter nach Kairo käme.)

Ich bitte um Ihren heiligen Segen und bin

Ihr ergebenster Sohn

+ Daniel Comboni, Bischof
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 755 (717) PASTORALSCHREIBEN AN DAS VIKARIAT

ACR, A, c. 18/10

Shellal, 1. März 1878

**DANIEL COMBONI
DURCH DIE GNADE GOTTES UND
DES HEILIGEN APOSTOLISCHEN STUHLES
BISCHOF VON CLAUDIOPOLIS
IM GEBIET DER UNGLÄUBIGEN,
APOSTOLISCHER VIKAR VON ZENTRALAFRIKA**

5061

An meine vielgeliebten, verehrten Priester-Missionare und Gläubigen aller Riten unseres Vikariates Gruß und Segen!

Welch eine schreckliche Katastrophe hat den katholischen Erdkreis getroffen! Gott hat es gefallen, seiner Kirche einen solchen Schlag zu versetzen. Sein erhabenes Haupt, der strenge Verteidiger seiner heiligen Rechte, erfahrener Pilot, unermüdlicher Apostel, Pontifex der Unbefleckten Jungfrau und der Unfehlbarkeit, der heilige, engelgleiche Pius IX. ist nicht mehr.

5062

Nach einem langen und zugleich stürmischen und glorreichen Pontifikat hat er am Nachmittag des 7. Februar unter den Tränen der erhabenen Kirchenfürsten, die um sein Sterbebett versammelt waren, und unter den Tränen aller guten Menschen seine Seele Gott zurückgegeben. Die Schwere dieses Verlustes kann man zwar spüren, aber nicht beschreiben.

5063

Unser Herz ist bis in die letzte Faser betrübt. Und ich bin sicher, dass auch Ihr, geliebte Söhne, von einem solch großen Schmerz erfüllt seid. Kann man in der Tat an Pius IX. denken, ohne seinen Verlust zu beklagen? Er war ein Mann vieler Tugenden, er war groß wie die Gregore und Leos, er wurde bewundert von der Welt, er war die Zierde der Kathedra Petri, der Herzschlag aller, der Schrecken der Feinde Christi, er, der in so traurigen Zeiten die Kirche leitete.

Aber die geheimen göttlichen Ratschlüsse seien gepriesen. Wir neigen unser Haupt vor seinen göttlichen Entscheidungen. Und inmitten einer so großen Trauer ermutigen wir uns mit dem Gedanken, dass er nicht zulässt, dass die heilige Braut lange verwitwet sein wird.

5064

Am vergangenen 20. Februar versammelten sich die hochwürdigsten Purpurträger in den Sälen des Vatikans und erhoben Seine Exzellenz den Erzbischof von Perugia, Gioacchino Pecci, auf den Thron des Papstes, der den Namen Leo XIII. annahm. Wir sind dem Allerhöchsten von Herzen dankbar, dass er uns einen würdigen Nachfolger für den verstorbenen Pius IX. gegeben hat. Wir ordnen deshalb an, dass von jetzt an bei der Feier der hl. Messe gemäß den heiligen Riten die Gebete Nr. 4 und Nr. 10, das heißt ‚Pro Papa' und ‚Contra Persecutores Ecclesiae' angefügt werden, damit die unendliche Güte Gottes den neuen Papst und die Kirche erhalte und vor den Anfeindungen und Nachstellungen der Mächte der Finsternis beschütze und dem ganzen Universum wieder den Frieden schenke.

5065

Da die Fastenzeit bevorsteht, benutzen wir die uns vom Apostolischen Stuhl gewährten umfassenden Befugnisse und haben deshalb angeordnet, dass alle Gläubigen unseres Vikariates sich des Genusses von Fleisch enthalten und nur an den Freitagen der Fastenzeit, an der Vigil vom Fest des hl. Josef und an den drei letzten Tagen der Karwoche fasten. Dabei weisen wir darauf hin, dass nur am Karfreitag strenges Fasten vorgeschrieben ist und dass man während der ganzen Fastenzeit kein Fleisch und Fisch in derselben Mahlzeit essen darf.

5066

Wir erlauben auch, dass an allen Samstagen des Jahres Fleisch gegessen werden darf. Dabei beginnt dieses Jahr heute und endet am letzten Samstag vor der Fastenzeit des nächsten Jahres.

Wir danken der heiligen Kirche für so ein großes Entgegenkommen und antworten mit anderen Abtötungen und Verzichten. Vor allem bemühen wir uns, die hl. Sakramente zu empfangen, um das österliche Kirchengebot zwischen dem 1. Sonntag der Fastenzeit und dem Fest der hl. Dreifaltigkeit zu erfüllen. Wir ordnen an, dass an allen Freitagen und Sonntagen der Fastenzeit in den Kirchen das Allerheiligste Altarssakrament für eine halbe Stunde ausgesetzt werde, wobei die von uns festgelegten Gebete verrichtet werden.

Wir ermutigen Euch, aus ganzem Herzen im Glauben treu zu bleiben. Dazu erteilen wir euch unseren apostolischen Segen.

Gegeben in unserer Residenz in Shellal am 1. März 1878.

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 756 (718) AN STELLA GRIGOLINI

AFGV

[J.M.J.]

Assuan, Oberägypten
3. März 1878

Meine geschätzte Frau Stella,

5067

erst gestern, bei unserer Ankunft in dieser letzten Stadt Ägyptens, habe ich erfahren, dass der Herr Ihrer Familie, die ich sehr schätze, einen großen Besuch abgestattet hat. Don Squaranti war von Kairo aus schon vor einem Monat informiert worden. Da er mich gut kennt, hat er auch mir gegenüber geschwiegen. Als ich es erfuhr, wusste Sr. Teresa noch gar nichts davon. Nur beklagte sie sich auf unseren Reisen auf dem Nil mehrere Male, dass sie nicht eine einzige Zeile von ihrer Familie erhalten habe, während ich von meinem Vater und dem Institut von Verona Briefe bekommen habe.

5068

D. Antonio teilte mir gestern gegen zehn Uhr vormittags die Nachricht mit. Um 13.00 Uhr wollte ich nicht zu Tisch gehen, weil mein Schmerz zu groß war. Ich fürchtete, dass Sr. Teresa, die auf dem Schiff am Tisch zu meiner Rechten saß, mir den Schmerz im Gesicht ablesen würde. Ich ging zu D. Antonio und bemühte mich ernsthaft, mich gelassen zu geben. Das war aber unmöglich. Kaum war das Dankgebet gesprochen, eilte sie in das Zimmer von D. Antonio und bat ihn, ihr klaren Wein einzuschenken. Da ich ihr Seufzen hörte, ging auch ich hin. Sie sagte zu uns: „Bitte sagen Sie mir die Wahrheit. Ich werde stark und ergeben bleiben: Ist mein Vater gestorben?“

5069

Don Antonio und ich blieben wie versteinert und betroffen stehen, ohne ein Wort sprechen zu können. Wir weinten bitterlich. Erst nach zehn Minuten kam ein Ja über unseren Lippen ... Selten habe ich so gelitten. Ich kannte die

Familie als eine der glücklichsten Familien der Welt, die bisher noch nicht den Tod eines ihrer Lieben zu beklagen hatte. Teresa hatte noch niemanden von ihrer Familie verloren. Deshalb war mir auch die Größe des Schmerzes bewusst. Sie liebte ihren Vater mit kindlicher Hingabe. Es verging kaum ein Tag, an dem sie nicht von ihm sprach, so wie sie jeden Tag von ihrer Mama, ihren Brüdern und Schwestern sprach, und von ihrem Onkel.

5070

Ich war überrascht über die heroische Haltung dieser Ihrer und meiner Tochter. Sie ist eine unvergleichliche Tochter, sie ist eine wirkliche Heilige, sie ist eine meiner größten Tröstungen auf dem sehr dornigen apostolischen Weg. Kaum war das Ja von unseren Lippen gekommen, kniete sie sich nieder, breitete die Arme vor Gott und uns beiden aus und rief: „Mein Jesus, Herz meines Jesu, Unbefleckte Jungfrau Maria, heiliger Josef, Euch empfehle ich von ganzem Herzen meinen lieben Papa. Empfangt ihn im Paradies. Ja, ich übergebe ihn Euch. Es geschehe der Wille der heiligsten Dreifaltigkeit, aber gebt ihm das Paradies, wo ich ihn wiedersehen werde, wann es Euch gefallen wird. Aber tut mir den Gefallen, meine liebe Mama zu beschützen, zu trösten und zu verteidigen, und meine Familie, o mein Jesus. Ich empfehle Euch meinen lieben Papa, meine Mama und meine Familie. Ich lege in das Herz Jesu meine Mama, meine Familie. Es möge immer Dein heiliger Wille geschehen, o mein Gott. Das Kreuz ist schwer, außerordentlich schwer, aber Ihr habt es für mich getragen. Seid immer gebenedeit. Oh, mein Papa, ich werde dich auf dieser Erde nicht mehr wiedersehen, aber ich werde Dich im Paradiese wiedersehen. Bete für uns, für die gute Mama, für die Familie."

5071

Sie blieb eine Viertelstunde lang auf den Knien vor Gott und uns. Die Worte, die sie sprach, waren von der reinsten Heiligkeit und tiefem Glauben. Nur selten habe ich eine Tochter gesehen, die sich so innig und liebevoll mit ihren Eltern verbunden wusste. Und noch nie habe ich eine so starke und großherzige Frau gesehen, so nobel, so christlich. Ja, sie ist würdig der Mission und der Aufgabe, zu der sie Gott gerufen hat. Wenn ich mich einer so großen und so heiligmäßigen Tochter rühmen muss, darf ich mich auch Ihrer rühmen, Frau Stella, und meines lieben Herrn Lorenzo. Sie haben im Herzen dieser unvergleichlichen Tochter die Frömmigkeit, den Eifer, die Lauterkeit, die Großherzigkeit grundgelegt. Ihr habt sie so erzogen, dass man sie mit den hohen Frauen des Evangeliums vergleichen kann, die die Apostel bei ihrer Predigttätigkeit begleiteten und ihnen dienten.

5072

Schwester Teresa ist eine Perle, sie ist Ihrer und des Herrn Lorenzo würdig. Sie ist vergleichbar mit den Lucinen, den Petronillen und den Frauen des Evangeliums. Deshalb bin ich auch überzeugt, dass jener Vater, der eine solch großartige Tochter großgezogen hat, im Paradies ist und jetzt den Preis seiner Tugenden, seines Glaubens und seines religiösen Lebens genießen darf. In einem Wort, Herr Lorenzo, dessen tiefer Glaube, dessen Tugenden und dessen Treue zur Kirche und zu Pius IX. allen bekannt war, ist im Paradies und auf einem hohen Rang der Glorie. Von dort aus wird er für Sie, für Schwester Teresa und Ihre Familie beten. Nehmen wir einmal den Fall an, ein Engel würde ihn fragen, ob er bereit wäre, noch einmal auf die Erde zurückzukehren, um sich dort noch einmal hundert Jahre lang des Lebens zu erfreuen, würde er ein klares Nein sagen. Denn im Himmel erfreut er sich der Anschauung Gottes, und vom Himmel aus kann er seiner Familie viel nützlicher sein, als wenn er auf Erden leben würde.

5073

Nachdem Sie Ihren Mann gebührend beweint haben, dürfen Sie zufrieden und froh sein, denn Ihr lieber Lorenzo ist im Paradies, wo er sich des Lohnes seines Lebens erfreut, das er als echter Christ geführt hat. (Das Weinen ist etwas Heiliges, eine Pflicht und lobenswert, denn die Tränen sind der heilige Ausdruck der vollkommenen Liebe, wie sie von Gott in den Söhnen und in der Ehegattin gewollt ist.) Vom Paradies aus ist er in der Lage, Ihnen hier auf Erden zu helfen. Er kann Ihre Familie von dort aus besser beschützen und ihr helfen, die irdische Pilgerfahrt zu einem glücklichen Ende zu führen, dann, wann es der Herr will.

5074

Das, was ich Ihnen sage, sage ich auch Ihren Söhnen und Töchtern, und Don Luigi (dem ich schreiben werde, sobald ich dazu komme), und meinem lieben Freund, Herrn Francesco, dem würdigen Bruder von Herrn Lorenzo, und wahrem Vater aller. Ja, Sie dürfen zufrieden, froh und ergeben sein. Für Sr. Teresa sorge ich. Sie wird eine meiner größten Tröstungen sein. Gott liebt die Familie Grigolini auf besondere Weise, weil es eine wirklich christliche Familie ist, ganz erfüllt vom Geist des Herrn und unerschütterlich in ihrem Glauben und ihrer Religion. Und Gott liebt diese liebenswürdige Familie. Das hat er dadurch bewiesen, dass er Herrn Lorenzo, den guten Vater, den guten Bruder und guten Christen zu sich gerufen hat. Hat nicht Gottvater seinen göttlichen Sohn geliebt? Er hat ihn mit einer unendlichen Liebe geliebt, und deshalb wollte er, dass er unter Qualen am Kreuz starb.

5075

Jesus liebte seine heiligste Mutter. Auch wenn sie die Mutter Gottes war, wollte er, dass sie die Königin der Märtyrer werde. Jesus Christus liebt seine Kirche, die unbefleckte Braut. Und trotzdem lässt er zu, dass sie bis zum Ende der Welt Leiden zu ertragen hat. Er wollte, dass sie in das Blut der Märtyrer getaucht werde. Und heute betrübte er sie mit dem Tod Pius IX. Die Heiligen haben alle möglichen Leiden ertragen. Ja, man kann ihre Größe und ihre Erhebung sogar an der Schwere und Menge der Kreuze und Schmerzen ermessen, die sie ertragen haben. Was hat nicht alles die hl. Elisabeth als Königin erduldet. Nachdem sie die Freuden des königlichen Lebens genossen hatte, war sie auf sich allein gestellt und musste mit ihren Kindern betteln gehen. Oh ja, Gott liebt seine Bevorzugten, mutet ihnen aber Kreuze zu. Darum sage ich jetzt, Gott liebt Ihre Familie, denn er schickte Ihnen ein schweres Kreuz, indem er Ihnen Herrn Lorenzo genommen hat. Wenn es Gott nun so gewollt hat, müssen Sie den Mut aufbringen und sich sagen, dass Gott sie liebt. Seien Sie also voller Trost und Zuversicht. Möge die ganze Familie Mut fassen. Das tut auch ihre liebe Tochter Teresa.

5076

Nach einer Viertelstunde erhob sie sich und zog sich in ihr Zimmer zurück, wo sie ihre Mitschwestern traf, die weinten, sie mit ihren Tränen übergossen und sie küssten. Ich war immer an ihrer Seite. Ich ließ sie längere Zeit lang weinen. Aber dann erklärte ich die oben erwähnten Wahrheiten und andere Gedanken; unter anderem, dass die Menschen, die keinen Glauben haben, nichts verstehen. Teresa hat das sehr gut verstanden. Wir haben den Abend zusammen verbracht. Gegen zehn Uhr zog ich mich in mein Zimmer zurück. Sie verbrachte die Nacht mit Weinen, Beten und Schlafen. Am Morgen nahm sie an allen heiligen Messen teil, die wir auf dem Schiff für Herrn Lorenz zelebrierten. Alle opferten die hl. Kommunion für ihn auf. Den gestrigen Tag verbrachte sie mit Weinen, mit Beten, mit Arbeit und sprach fast immer von Herrn Lorenzo, von Ihnen und der Familie.

5077

Vergangene Nacht hat Teresa geschlafen und sich ausgeruht. Jetzt hat sie sich wieder recht gut gefangen. Ich denke, sie wird bald wieder wohlauf sein, vor allem durch ihr ständiges Beten für ihn und für Sie. Sie lebt in einem Herzensfrieden. Die Schwestern lieben sie und verehren sie wie eine Mutter. Seit dem Tag, an dem sie von Verona aufbrachen, bis heute (sie war immer bei ihnen) führen diese fünf Töchter ein harmonisches Leben. Ich habe kaum eine Wolke gesehen. Sie lieben sich mehr als leibliche Schwestern. Sie helfen sich gegenseitig, die Freude der einen ist die Freude der anderen, der Wille Teresas ist

der Wille aller. Ihre Interessen sind die Interessen Gottes, und täglich höre ich sie von Ihnen sprechen.

5078

Teresa ist eine wirkliche Tochter. Sie ist mein großer Trost und der meines lieben Don Squaranti. Wir alle sind vom gleichen Geist erfüllt. Wir wollen nichts anderes als das Heil der Seelen und unsere Pflicht erfüllen. Wir tauschen unsere Situation nicht für eine Krone, für einen Thron. Wir sind glücklicher als die Könige. Wir sind bereit für Christus zu leiden und zu sterben. Die Tage gehen dahin wie im Flug. Morgen Nachmittag erreichen wir Nubien. Dort beginnt mein Vikariat. Es ist die größte und bevölkerungsreichste Diözese und Mission der Welt, denn es gehören zu ihr hundert Millionen Ungläubige, und ist sie größer als ganz Europa.

5079

Ich möchte noch an Don Luigi (der einen wunderbaren Charakter und einen klaren Menschenverstand haben muss, wie ich aus den Gefühlen ersehe, die in den Briefen an seine Schwester sichtbar werden) und an meinen lieben Herrn Francesco schreiben. Aber vor mir liegt ein Berg von Dingen, die im Zusammenhang mit der Verladung unserer beiden großen Schiffe stehen und zu erledigen sind. Außerdem habe ich noch eine Menge Briefe zu schreiben in verschiedene Länder Europas und der Welt. In diesen Tagen feiern wir die hl. Messen für unseren lieben Herrn Lorenzo, der ganz zu uns gehört, weil er uns unter anderem eine so würdige und liebe Tochter geschenkt hat, die wir zum Himmel führen wollen. Aber, verstehen Sie es recht, Frau Stella, wir gehen nicht allein in den Himmel. Wir ziehen eine ganz Prozession von Seelen, die wir dem Schlund der Hölle entrissen haben, hinter uns her. Ja, wenn wir Missionare und Schwestern einmal ans Himmelstor kommen, wird der hl. Petrus beide Türflügel des Paradieses weit öffnen müssen. So hoffen wir wenigstens, nachdem uns der Herr die Gnade geschenkt haben wird, viel für ihn zu leiden und zu ertragen.

Grüßen Sie mir jeden Einzelnen ihrer Familie, Francesco, seine Frau, und ganz besonders meinen lieben Erzpriester Gazzolato. Indem ich Sie von ganzem Herzen segne, bin ich Ihnen in der Liebe der heiligsten Herzen Jesu und Mariens verbunden.

Ihr ergebenster im Herrn

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 757 (719) AN MADAME ANNA H. DE VILLENEUVE

AFV, Versailles

[J.M.J.]

Korosko, Unternubien
13. März 1878

Sehr verehrte Frau Villeneuve,

5080

schon lange habe ich keine lieben Nachrichten von Ihnen wie auch von den beiden Eheleuten. Es sind schon 45 Tage her, seit ich von Kairo mit einer großen Gruppe aufgebrochen bin. Die Reise auf dem Schiff war sehr anstrengend, und nun befinde ich mich am Rand der großen Wüste Atmur. Ich brauche wenigstens hundert Kamele, und es gibt nur ganz wenige, und die sind schwach und ausgehungert. Es hat nämlich in diesem Jahr nicht geregnet, und der Nil hat einen niedrigen Wasserstand, so dass es Hungersnot gibt und die Kamele an Hunger sterben.

5081

Ich brauche noch eineinhalb Monate, um zu meinem Hauptwohnsitz nach Khartum zu gelangen. Außerdem brauche ich, um die Last von zwanzig Kamelen zu befördern, vierzig Kamele, denn ein Kamel trägt weniger Lasten und von vierzig sterben mir zehn. Hinzu kommt, dass man nur ganz wenige Kamele findet. Ich befinde mich in den größten Schwierigkeiten: Doppelte Mühen, doppelte Ausgaben, doppelter Schaden und doppelte Unsicherheit. Ich schreibe Ihnen unter einem großen Baum (eine Akazie), der im Moment meine Wohnung ist. Zehn Meter von meiner Kiste entfernt herrschen 45 Grad Hitze im Schatten, und wir haben erst Mitte März. Was ist also zu tun? Das ist unsere Situation.

5082

Ich, meine Missionare, meine fünf „Frommen Mütter für Afrika“ (sie sind wahre Engel), meine Handwerker, wir sind die glücklichsten Menschen auf Erden, denn wir sind in den Händen Gottes und der Gottesmutter Maria und des tüchtigen hl. Josef. Wir leiden für Jesus. Wir haben alles der göttlichen Vorsehung anvertraut. O, wie süß ist es, für Jesus und mit Jesus für die Seelen zu leiden, die wir für Jesus Christus gewinnen müssen.

In meinem gegenwärtigen Zustand kommen Sie mir häufig in den Sinn, denn Sie haben viele Prüfungen mit Ergebung und einem heroischen Glauben

durchgestanden, das heißt, dass Sie bei Gott großen Trost gefunden haben, den Gott Ihnen geschenkt hat.

5083

Schreiben Sie mir nach Khartum (ägyptischer Sudan) und erzählen Sie mir von sich, von Auguste und seiner lieben Ehefrau [Ehehälfte], von Ihrer Schwester und Ihrer Mutter und von Ihrer bretonischen Nichte. Wir haben es nie unterlassen, für Sie alle zu beten. Ach, welch schöne Erinnerungen an Pratten-Raz und an Quimper! Ich mache jetzt Schluss. Ich werde Ihnen von Khartum aus wieder schreiben. Zusammen mit den Schwestern breche ich zur großen Wüste auf. Die Hälfte der Karawane nimmt die Route durch das Reich von Dongola.

Tausendmal Ihr

+ Daniel, Bischof

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 758 (1169) AN DON BARTOLOMEO ROLLERI

„Les Missions Catholiques“ 463 /1878) S. 184

[Kurze Notizen von Comboni.]

NR. 759 (720) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C. v. 8 ff. 627–629

Nr. 2

Khartum, 24. April 1878

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5084

im Moment bin ich noch nicht in der Lage, Ihnen einen Überblick über die Situation des Vikariates zu geben, wie ich es in meinem letzten Brief Nr. 1 versprochen habe, den ich in Berber schrieb. Ich bin sehr damit beschäftigt, die Dinge zu ordnen und den Weg in eine gute Zukunft zu bahnen, trotz der großen Schwierigkeiten, die sich in diesem Jahr außerordentlicher Weise wegen des allgemeinen Mangels an Nahrungsmitteln und Wasser eingestellt haben, und wegen der außergewöhnlichen Hitze, die im Schatten über 40 Grad steigt. Wie in der Sonne der Wüste haben wir jeden Tag 55 bis 60 Grad. Wir haben sehr gelitten und leiden noch sehr. Aber wir sind zufrieden, denn

wenn das Werk am Fuß des Kalvarienberges wächst, wird es gewiss reiche Früchte tragen. Jetzt muss ich hart arbeiten in diesen Missionen, um das geistliche Wohl zu fördern. Ich muss viel an meine privaten Wohltäter in Europa schreiben, um aus dem Bart des hl. Josef finanzielle Hilfe herauszukitzeln und meinem rechten Arm, Don Antonio Squaranti, Generalverwalter meiner zeitlichen Güter des Vikariates, zu helfen, der mir hier zur Seite steht.

5085

Aber ich werde Eurer Eminenz später detailliert über das Apostolat in Zentralafrika und die Methode berichten, um in allem Erfolg zu haben. Eure Eminenz wird dann sehen, dass die angestrebte Zivilisation, die die internationalen Komitees von Europa einführen wollen, im Vergleich zum Werk der katholischen Missionen nur wie ein kleiner Meteorit ist, und wenn die Mächte irgendeinen Erfolg haben wollen, dann sind sie gezwungen, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln unsere Missionen zu stützen, denn nur Jesus Christus und die göttliche Braut sind die wahren Träger der Zivilisation der ungläubigen Völker.

5086

Ich bitte in aller Demut Eure erhabene Eminenz, die Güte zu haben, den Kleriker Antonio Dobale zum Priester für Zentralafrika zu weihen. Er ist Alumnus im Kolleg Urbaniana und gehört zu mir und wurde von mir 1860 losgekauft und von Aden nach Verona gebracht. Der gute Herr Rektor hatte mir Hoffnung gemacht, dass er am vergangenen Osterfest zum Priester geweiht werden würde. Für den Fall, dass er bald geweiht würde, würde ich ihn von Verona mit der nächsten Expedition im September abreisen lassen. In meinem Vikariat gibt es Tausende von Galla, und in den gegenwärtigen Missionsstationen, die wir unterhalten, befinden sich viele Abessinier und Galla. Deshalb würden mir die Dienste von Dobale sehr nützlich sein.

5087

Mit der nächsten Post werde ich einen Glückwunschbrief an den Hl. Vater schicken, den uns Gott als würdigen Nachfolger des Höchsten Pontifex Pius IX. gegeben hat. Inzwischen bitte ich Sie, Papst Leo XIII. meine Glückwünsche und die aller Mitglieder des Vikariates zu übermitteln.

Ich küsse Euren hl. Purpur und bin

Ihr gehorsamster und ergebenster Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis
und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

(1) Meine Postanschrift ist von jetzt an immer Via Ägypten, Khartum (Obernubien).

(2) Wann immer bei der Hl. Kongregation Gelder für mich eingehen, bitte ich Eure Eminenz, es bei meinem Bankier in Rom, Mr. Brown et Fils, Via Condotti, zu hinterlegen.

+ Daniel Comboni
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 760 (721) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C. v. 8 ff. 639–644

Nr. 3

Khartum, 25. April 1878

5088

In der großartigen Zeitschrift von Lyon ‚Les Missions Catholiques', die ich gestern Nachmittag erhielt, steht in Nr. 459 vom 22. März 1878 auf Seite 135 unter der Rubrik ‚Äquatorialafrika' Folgendes:

„Äquatorialafrika: Der Gesellschaft der Missionare von Algerien wird vom Heiligen Stuhl die Verantwortung der Gründung der beiden großen Missionen von Äquatorialafrika anvertraut. Die eine muss ihr Zentrum am Tanganjika-See haben und die andere an den Viktoria-und-Albert- Nyanza-Seen. Zwölf Missionare seien bereit, in diese weit entfernten und gefährlichen Gegenden aufzubrechen. Ihre Oberen seien schon ernannt. Sie haben die Vollmachten von Apostolischen Präfekten erhalten. Einer ist P. Livinhac, der das künftige Vikariat der Nyanza-Seen gründen soll; der andere ist P. Pascal, der jenes am Tanganjika See gründen und die Errichtung einer ähnlichen Mission in den Staaten von Muati-Yamvo vorbereiten wird.

5089

Man erkennt die Bedeutung, von Äquatorialafrika. Die Forschungsreisen von Livingstone, Cameron und Stanley haben in Europa die Aufmerksamkeit für Äquatorialafrika sehr auf sich gezogen. Das erklärt die Bedeutung, warum der Hl. Stuhl der Gesellschaft der Missionare von Algerien diese Aufgabe übertragen will."

5090

Da diese beiden neuen Missionen, die sogenannte von Tanganjika und die von den Nyanza-Seen, zu meinem Vikariat gehören (wie aus dem Breve vom 3.

April 1846 ersichtlich ist, in welchem Gregor XVI. als südliche Grenze die sogenannten Mondberge festlegt, die nach dem bekanntesten modernen Geografen noch weit südlicher als der Tanganjika-See liegen, entdeckt von meinem Freund Burton), und da das künftige Vikariat der Nyanza-Seen zwischen dem 2. Längengrad südlicher Breite liegt (das heißt nur zweieinhalb Grad von unserer alten Mission von Gondokoro) und dem 3. südlichen Längengrad; und jenes des Tanganjika zwischen dem 5. und 6. südlichen Längengrad, d.h. im Norden der sogenannten Mondberge und daher innerhalb meines Vikariates, würde ich Eure Eminenz höflichst bitten, mir eine Kopie von den beiden Breves und kanonischen Errichtungsdekreten der beiden künftigen Vikariate oder der beiden großen Missionen zu geben, von denen im erwähnten Artikel der ‚Missions Catholiques' die Rede ist, um zu wissen wie ich dran bin.

5091

Im Übrigen habe ich meine Zweifel, ob es wahr ist, dass die Errichtung der beiden oben erwähnten Missionen in den Worten und im Sinn des erwähnten Artikels so improvisiert errichtet wurden, denn ich weiß, mit welcher Gründlichkeit, Weisheit und kluger Bedächtigkeit die Hl. Kongregation bei Entscheidungen und Unternehmungen vorgeht. Ich erlaube mir Eurer Eminenz diesbezüglich eine kleine Bemerkung zu machen. Dabei behalte ich mir vor, später noch genauere und durchdachtere Angaben auf Grund meiner Studien über Äquatorialafrika vorzulegen.

5092

Ich halte es überhaupt für unangebracht und gefährlich, von Sansibar aus eine Mission direkt an den Nyanza-Seen zu gründen, ohne eine solide und sichere Station an den Küsten oder etwas im Landesinneren von Sansibar zu haben, die dafür bestimmt sind als Ziel die Seen von Nyanza zu haben. Die Kommunikationsschwierigkeiten und die Entfernungen sind zu groß. Der Erfolg wäre unsicher, um nicht zu sagen unmöglich. Denn eine Sache ist eine Expedition von Reisenden und Forschern in einer entfernten Region, durch die sie wie ein Meteor durchziehen, um wieder nach Hause zu kommen, um die Welt mit Wahrheiten und Lügen über die erforschte Region zu blenden. Eine andere Sache ist es, eine reguläre katholische Mission zu errichten, Zentren der Kommunikation und solide Stützpunkte einzurichten, um die Zielsetzung stabil und dauerhaft zu erhalten. Andernfalls arbeitet man umsonst und verheizt Missionare und verschwendet Geld.

5093

Mir hätte es gefallen, wenn die Missionare von Algerien, die seit zwölf Jahren existieren, ein wenig Erfahrung bei der Gründung der Mission in der Sahara und Timbuktu gemacht hätten, die das Ziel der großartigen Niederlassungen

in Algerien sind, die von Erzbischof Lavigerie gegründet wurden. Dann würde ich an einen Erfolg bei der Gründung von Missionen in Äquatorialafrika glauben, die viel schwieriger sind als die ersteren. Dagegen sind die Seen von Nyanza das natürlich Zielgebiet der Missionsstationen am Weißen Fluss und in Khartum, wo es heute per Boot Kommunikation gibt mit Ladò (drei Stunden von Gondokoro), und von hier nach Ladò fährt man mit dem Dampfer fünfzehn Tage. Zu diesem Zweck hatte ich im vergangenen Januar lange Gespräche in Kairo mit dem berühmten Stanley, der mir Empfehlungsschreiben für König M'tesa gab, der Sultan der Nyanza-Seen ist, die zum Ausgangspunkt und zum Zentrum der Kommunikation mit den Völkern der Akka, mit dem Königreich von Mombuctu und anderen werden. Also wäre das Abtrennen hic et nunc der Nyanza-Seen von meinem Vikariat ein großer Schaden für meine harte und arbeitsreiche Mission. Zu diesem Zweck sind wir erfahren in den sehr gefährlichen afrikanischen Reisen; wir sind abgehärtet durch das Klima, durch die außerordentlichen Entbehrungen, wir sind es gewohnt bei Nacht sub Dio (unter freiem Himmel) zu schlafen und die Wechselwirkungen der verschiedenen Jahreszeiten zu ertragen.

5094

Ich glaube nicht, dass das bei der neu entstehenden Institution von Erzbischof Lavigerie der Fall ist, auch wenn sie eine große Zahl von Priestern und Mitgliedern hat. Ich glaube nicht, dass sie die gleichen Erfahrungen von afrikanischen Reisen, von ausgereiften Konzepten, von örtlicher Klugheit und der außerordentlichen Selbstverleugnung in den unvermeidlichen Verzichten, denen sie begegnen werden, haben. Als ich vor drei Jahren im Kordofan den Rundbrief von Erzbischof Lavigerie las, in welchem er die direkte Abreise von drei Missionaren von Algerien nach Timbuktu verkündete, rief ich sofort: Die werden massakriert werden. Auf dem Weg nach Europa in Kairo angekommen las ich mit größtem Schmerz, dass sie von den Tuareg getötet worden sind. In Afrika muss man deshalb Schritt für Schritt und mit größter Umsicht vorgehen. Die Erfahrung braucht Jahre der Arbeit.

5095

Das Gleiche würde ich von Tanganjika sagen, auch wenn dies nicht so schwierig ist. Doch auch für das Zielobjekt Tanganjika wäre eine Aktionsbasis in einem der günstigen Punkte notwendig, die sich nicht allzu weit von Sansibar oder Bagamoyo befinden. Jedoch wäre Tanganjika nicht die geeignete Operationsbasis und Ausganspunkt für das Reich von Muati-Yamvo oder besser gesagt von Muati-Yamvo, das etwa 700 Meilen von Tanganjika entfernt ist. Das heißt, die Staaten von Tanganjika wären nicht das natürliche Zielobjekt der künftigen Mission von Tanganjika. Zielobjekte wären eher die Staaten und Reiche oder Königreiche von Kazembe, die ungefähr 400 Meilen von Muati-

Yamvo entfernt sind. Jedoch, sei es, dass man die Operationsbasis für Muato-Yamvo in Tanganjika errichtet, sei es, dass man Kazembe dafür auswählt, mit der Zeit könnte es gelingen. Und sollte der Hl. Stuhl die beiden Missionen von Tanganjika und von Muati-Yamvo den vom hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Algerien gegründeten eifrigen Missionaren anvertrauen, hätten sie auf dem unendlich weiten Feld in den beiden zitierten Missionen einen fruchtbareren Weinberg als in der Sahara.

5096

Da die Bekehrung Afrikas schon immer mein ganzes Leben lang mein brennendster Wunsch war, ist es für mich ein großer Trost zu sehen, dass die eifrigen Missionare von Algerien sich für das Heil der Afrikaner einsetzen. Aber so aus freiem Himmel und ohne die Höhepunkte eines wahrscheinlichen Erfolges zu sehen, ohne die Mitteln, die ich besitze, meine Jurisdiktion über die Seen von Nyanza abzugeben, für die ich seit einiger Zeit meine Bemühungen aufwende, scheint es mir im Moment absolut nicht ratsam zu sein. Und dafür bin ich und meine Missionare nicht bereit - und das zum Wohl der Bevölkerung, die das natürliche Ziel der künftigen Missionen am Weißen Fluss ist. Und dass umso mehr, als die Seen von Nyanza bald vom Khedive von Ägypten erobert werden. Dieser hat durch Gordon Pascha nur drei Stunden entfernt von Victoria-Nyanza im vergangenen Jahr ein Fort als Kaserne für die Ägypter gebaut.

5097

Im Übrigen erkläre ich mit ehrlichem Herzen, dass ich zu allem bereit bin, was der Hl. Stuhl von mir verlangt, und von daher nicht nur auf Äquatorialafrika, sondern auch auf Khartum und Kordofan und was immer dem Hl. Stuhl gefallen möge, zu verzichten, denn er ist der Herr und Schiedsrichter von allem.

5098

Für den Fall, dass die beiden Missionen von Tanganjika und von Muati-Yamvo für die Missionare von Algerien errichtet würden, wäre es gut, wenn die Hl. Kongregation die neuen Grenzen des Vikariates von Zentralafrika genau bestimmen würde. Dafür habe ich einen Vorschlag bereit, den ich Eurer Eminenz vorlegen kann.

5099

An den Nyanza-Seen sind bereits acht protestantische Missionare aus Schottland angekommen, ausgestattet mit 300.000 Franken, das sind im Jahr 12.000 Pfund Sterling. Aber warten wir ab, wie lange sie [die Mission] bestehen wird. Wahrscheinlich wird es ihnen ähnlich ergehen wie es Khartum ergangen ist, an das man sich heute kaum noch erinnert. Von der Expedition der Belgier, die zu fünft im vergangenen Juli aufgebrochen sind - unter ihnen der mir bekann-

te Deutsche Marno -, sind zwei in Sansibar gestorben. Zu gegebener Zeit wird die großzügige Institution des belgischen Königs den katholischen Missionen von Zentralafrika, Äquatorialafrika etc. sehr nützlich sein.

Ich küsse den hl. Purpur und bin

Ihr gehorsamster Sohn

+ Daniel
Bischof

NR. 761 (722) AUS DEM TAUFREGISTER VON KHARTUM

ACR, A, c. 10/9

Khartum, 1. Mai 1878

[Taufliste.]

NR. 762 (723) AN MUTTER EUFRASIA MARAVAL

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

Nr. 1

Khartum, 5. Mai 1878

Liebe Mutter Eufrasia,

5100

vor zwanzig Tagen bin ich nach einer langen und anstrengenden Reise in Khartum angekommen. Im Verlauf dieser langen Reise habe ich folgende Entscheidungen bezüglich der Reisen von Missionaren und Schwestern nach Zentralafrika getroffen. Die bis jetzt für Missionare und Schwestern so anstrengenden Reisen werden in Zukunft eine angenehme und bequeme Spazierfahrt von Kairo nach Khartum sein.

5101

1) Die Missionare und Schwestern werden nur noch im September oder Oktober und nur höchst selten im November abreisen, aber nie mehr in den anderen neun Monaten.

5102

2) Die Missionare und Schwestern werden von jetzt ab immer die Strecke von Suakin am Roten Meer nehmen, auch wenn sie mehr kostet als die

Fahrt auf dem Nil. Sie nehmen nur das persönliche Gepäck und die nötigen Vorräte bis Khartum mit. So können die Schwestern in vierzig Tagen die Strecke von Kairo bis Khartum bei angenehmem Wetter zurücklegen und werden zwischen Suakin und Berber immer Wasser finden.

5103

3) Vorräte, Wäsche und alle notwendigen Artikel für die Missionen von Zentralafrika werden von einer neuen französisch-ägyptischen Gesellschaft verschickt, die kürzlich zwischen allen Häfen Europas und dem ägyptischen Sudan errichtet worden ist. Khartum ist eines der Hauptzentren.

5104

An den österreichisch-ungarischen Konsul in Alexandria von Ägypten, für Seine Exzellenz Msgr. Comboni, Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika in Khartum.

5105

Auf diese Weise werde ich jedes Jahr Tausende von Franken einsparen. In Khartum und überall im Sudan herrscht wegen der ausgebliebenen Regenfälle eine schreckliche Hungersnot, so dass ich für Durrakorn, von dem bisher ein Ardeb sieben Franken gekostet hat, in Korosko und Berber 60 und hier in Khartum 45 Franken bezahlt habe. In Kordofan zahlen wir für ein Borma Wasser (vier Liter) einen Franken, für eine Rolle Butter, die einen halben Franken gekostet hat, zahlen wir jetzt zwei Franken, drei in Korosko und Berber. Aber der hl. Josef, mein Verwalter, wird uns zur Seite stehen. Er wird Tausende von Moneten aus seinem Bart herausholen müssen.

5106

Nun zu unseren Angelegenheiten. Ich habe meine vier lieben Schwestern von Khartum in bester Gesundheit angetroffen, besonders Sr. Severina, die in den letzten zweieinhalb Jahren nie mehr an Kopfschmerzen gelitten hat, obwohl sie Tag und Nacht arbeitet. Unsere vier Schwestern in Khartum sind ein Wunder der Hingabe und Nächstenliebe. Sr. Severina ist eine wahre Mutter, Sr. Germana eine echte Missionarin, Sr. Eufrasia ein Engel und Sr. Enrichetta wahrhaft eine Schwester der Nächstenliebe, der alles gelingt. Diese vier haben den wahren Geist Ihrer bewundernswerten Kongregation. In ihrer Einfachheit und stillen Hingabe haben sie alle Arbeiten in dieser schwierigen Mission mitgetragen. Sie sind vier Priester, die für acht Priester arbeiten.

5107

Man muss aber Erbarmen mit ihnen haben. Es braucht in Khartum wenigstens vier Schwestern mehr, zusätzlich zur Provinzoberin vom Sudan, damit sie die

anderen Häuser besuchen kann. Für die zwei Häuser von El Obeid und Malbes benötigen wir wenigstens vier Schwestern, zusätzlich zu den vier von Kordofan. Im Juli oder spätestens im September müssen Sie neun Schwestern schicken (ich bitte Sie mit Tränen in den Augen), nämlich eine Provinzoberin und acht Schwestern. Das Vikariat von Zentralafrika ist das umfangreichste und mühevollste der Welt. Das Werk der Schwester ist hier wie ein Priesterdienst. Wo Schwestern sind, steht die Mission auf solidem Fundament.

5108

Wir müssen alles erst aufbauen. Deshalb erwerben sich die Schwestern in Zentralafrika tausendmal mehr Verdienste als in allen anderen Missionen der Welt. Die Kongregation des Heiligen Josef mit ihrem Mut und ihrer heroischen Hingabe in Zentralafrika genießt jetzt in den Augen von sehr erlesenen und erleuchteten Personen großes Ansehen. Sie ist durch den Tod von einigen Schwestern, die als Opfer der Nächstenliebe gestorben sind, schwer geprüft worden, aber auf die Prüfungen folgt der Triumph.

5109

Die Hauptschwierigkeiten, die den Fortschritt der Mission behindert und das ganze Vikariat in Unordnung gebracht hatten, sind nun überwunden. Ich habe auch Don Polycarp, der die letzten drei Schwestern nach Khartum begleitet und ihnen viel Leid zugefügt hat, von Kordofan abberufen und nach Khartum geholt. Von hier werde ich ihn in seine Diözese zurückschicken.

5110

Sie werden sehen, dass das Haus von Kordofan den Erwartungen voll entspricht. Ich weiß, dass Sr. Anna und Sr. Giuseppa schon öfters gebeten haben, nach Europa zurückzukehren. Ich werde ihnen diese Bitte nicht abschlagen, denn diese Schwestern haben viele Ungerechtigkeiten erleiden müssen, besonders Sr. Anna. Diese vorbildlichen Schwestern haben sich für die Mission sehr eingesetzt.

5111

Sr. Anna hat um der Gerechtigkeit willen viel Leid und Demütigungen auf sich nehmen müssen und mehr als zwei Priester für die Mission gearbeitet. Sr. Maria hat während der sehr kritischen Zeit zusammen mit den anderen Schwestern die Mission von Kordofan unterstützt. Beide haben sich vor Gott und Zentralafrika große Verdienste erworben, wie ich dem Heiligen Vater und Seiner Eminenz Kardinal Franchi mitgeteilt habe. Da ich meine Leute kenne, hoffe ich, das Haus von Kordofan unter der klugen und edlen Leitung von Sr. Arsenia so vorzufinden wie das von Khartum.

5112

Schicken Sie mir um der Liebe Gottes willen dieses Jahr mindestens neun Schwestern. Die Arbeit einer Schwester in Zentralafrika ist verdienstvoller als die von zehn Schwestern in anderen Missionen, denn hier müssen wir alles aufbauen: Hier befinden wir uns in der gleichen Situation wie Marseille nach dem Tod Christi, als der hl. Lazarus mit seinen Schwestern dort ankam. Die Schwestern sind hart geprüft worden, werden aber auch den Triumph erleben. Die Werke Gottes müssen am Fuß des Kreuzes entstehen und sich entwickeln. Die Kongregation des Heiligen Josef wird vom Himmel reichlich gesegnet werden, da sie als erste dem Vikariat von Zentralafrika zu Hilfe geeilt ist, das ihres Eifers würdig ist.

5113

Die Sterbegottesdienste für Ihre gute Generaloberin sind mit feierlichen Messen in Verona, Kairo, Berber, Khartum, Kordofan und auf unserem großen Schiff in Shellal gehalten worden, wo mich die traurige Todesnachricht erreicht hatte. Anschließend haben wir 65 Messen gelesen.

Aus Liebe zur Wahrheit muss ich eingestehen, dass ich nicht verstehen kann, warum der Vertrag für unsere Schwestern zwischen mir und der Generaloberin noch nicht in Kraft getreten ist. Kaum war sie im Sommer in Rom angekommen, hatten wir uns über alles geeinigt. Es musste nur noch der Text schriftlich festgehalten werden. Dann kamen die Tage der Vorbereitung auf meine Bischofsweihe. Sie erkrankte, und Sr. Caterina starb. Nach der Bischofsweihe war ich todmüde und verließ sofort Rom, gab aber meinem Sekretär den ausdrücklichen Auftrag, mit der Generaloberin und der Propaganda Fide alles abzuschließen.

5114

Trotz der Schritte meines Sekretärs und der vollen Zustimmung der Generaloberin und des Kardinals hat sich seitdem nichts mehr getan. Die Generaloberin war eine große Frau nach dem Geist des Evangeliums. Sie ist mit der erstaunlichen Bilanz von 43 Jahren Missionsapostolat im Dienst an den Menschen und an der katholischen Kirche vor das Tribunal Gottes getreten. Welcher Bischof oder Patriarch kann mit so vielen Verdiensten, Arbeiten und Unternehmen im Dienst an der Kirche und am Glauben vor Gott erscheinen? Oh, ich glaube, der hl. Petrus hat die Himmelspforten für Mutter Emilie Julien weit geöffnet und sie auf die obersten Plätze im Himmel erhoben.

5115

Aber die Angelegenheiten von Zentralafrika haben wir nicht erledigt. Ihnen, gute Mutter, hat der Himmel den Auftrag erteilt, die kanonische Existenz der

Schwestern in Zentralafrika zu verewigen, denn diese Mission unterscheidet sich von allen anderen. Gerade deswegen glaube ich, dass man alles tun muss, um mit dem Apostolischen Vikar von Zentralafrika eine ewige Übereinkunft zu schließen. Sie sollen der neuen Provinzoberin von Zentralafrika, die Sie hoffentlich im kommenden September schicken werden, den Auftrag erteilen, nach dem Besuch von Khartum, Kordofan und von den gegenwärtigen und zukünftigen Arbeitsplätzen der Schwestern die erwähnte Konvention in Kraft zu setzen. Die Mutter wollte es so haben. Ich habe sie angenommen, um das angestrebte Ziel zu erreichen, obwohl alle Oberinnen und Schwestern der Meinung sind, dass sie in Zentralafrika undurchführbar und unmöglich ist.

5116

Geben Sie mir eine gute Provinzoberin. Ich werde dann alles tun, was sie nach einem längeren Aufenthalt in Zentralafrika von mir verlangen wird. Mir geht es um das Wohl Afrikas und meiner tapfersten Soldaten, das heißt, der Schwestern und der Kongregation, die sie für das Apostolat ausgebildet hat. Ich hoffe, dass der Heilige Geist Mutter Eufrasia Maraval zur Generaloberin wählt, denn sie kennt diese Missionen, das Hauptarbeitsfeld der Kongregation, besser als alle anderen. Sie haben 1869 meine Schwestern von Kairo gerettet und es trifft nun auch Sie, sie in Zentralafrika bis zum Weltuntergang zu behüten.

5117

In Berber arbeiten fünf Schwestern von meinem Veroneser Institut. Sie sind für eine neue Mission vorgesehen, die ich in Kürze gründen werde. Hier ist mein Geheimnis, das auf einer 21 Jahre langen Erfahrung gründet. Auf eine Station oder Mission, auf der sechs oder sieben Schwestern eingesetzt sind, brauche ich nur zwei Missionspriester zu schicken. Zwei Priester und sechs Schwestern auf einer Mission in Zentralafrika wirken mehr Gutes als zwölf Priester ohne Schwestern. Das ist Tatsache.

5118

Zudem lauern auf die Priester in einer Mission ohne Schwestern viele Gefahren. Dort, wo die Frau in einem primitiven Zustand lebt, ist die Schwester ein Schild für den Missionar und gewährt ihm Sicherheit. Alle Frauen stehen hier unter der Aufsicht und der Verantwortung der Oberin. Außer der Spendung der Sakramente hat der Missionar mit den Frauen nichts zu tun. Der Missionar betreut nur die Männer. Wie sie sehen, wird sich die Missionsarbeit der Schwester in Zentralafrika vervielfältigen, und in Europa werden die Berufungen zunehmen.

5119

Mit dieser Erwartung werde ich Mitte Juni nach Kordofan reisen. Sie können Ihre Briefe immer an meine bischöfliche Adresse nach Khartum senden. Ich bitte Sie, so schnell wie möglich die zwei arabischen Schwestern zu schicken, die mir die Generaloberin in Rom versprochen und für die ich ihr zum Unterhalt des Noviziats 1.000 Franken gegeben hatte. Sollten noch weitere dazukommen, wäre ich überglücklich. Sie kennen die vorteilhaften Angebote, die ich Mutter Emilie für die Provinzoberin, für jede einzelne Schwester und für jede Oberin im Sudan gemacht habe. Die 200 Franken vom Kuraten Capella und die, die Sie noch erhalten werden, können Sie für die Reise der Schwestern nach Kairo zurückbehalten.

5120

Grüßen Sie mir die Generalsekretärin Sr. Ignazia, die mir einen Brief versprochen hat, und den Hochwürdigen Pater Superior.

Ich verbleibe in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

ganz Ihr

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 763 (724) AN MANFREDO CAMPERIO

„Esploratore“, II (1878), pp. 44–48

Khartum, 10. Mai 1878

5121

Ein bedauerlicher Umstand bietet mir das Vergnügen, mich mit Ihnen kurz zu unterhalten, liebenswürdiger Freund, denn Ihre Liebe für die christliche Zivilisation in den unermesslichen Regionen von Zentralafrika, dessen Bischof und Apostolischer Vikar ich bin, verbindet mich mit Ihnen in aufrichtiger und langer Freundschaft. Im geschätzten ‚l'Esploratore‘, Nummer 9, Seite 278, habe ich Ihren kurzen Artikel ‚Die Sklaverei, Monopol der Regierung‘ gelesen, den Sie in bestem Glauben verfasst und sich dabei auf Informationen von sicher ausgezeichneten Journalisten verlassen haben, die aber diesmal schlecht informiert gewesen sind.

5122

Da ich vor Ort wohne, bin ich dank meines Amtes über die Maßnahmen und Schritte des Generalgouverneurs des Sudans, Seine Exzellenz Gordon Pascha, bestens informiert. Da zudem das erste Merkmal der Informationen über ein Land und seine Geschichte die Wahrheit ist, erachte ich es als meine Pflicht, großer Liebhaber der Wahrheit, einige Ungenauigkeiten und Nachrichten in Ihrem oben erwähnten Artikel richtigzustellen.

5123

Bei der Lektüre des Artikels gewinnt man anfangs den Eindruck, als würden unsere Freunde Gessi und Matteucci durch die Regierung von Gordon Pascha am Gelingen ihrer Expedition behindert. Das ist aber ganz falsch, denn die beiden konnten dank der Hilfe, die Gordon seinem Stellvertreter Osman Pascha gegeben hatte, mit allen nur möglichen Erleichterungen die schwierige Reise von Khartum nach Fadasi unternehmen, dem letzten Stützpunkt unter der Herrschaft und dem Einfluss Ägyptens in den ausgedehnten Besitzungen im Südosten.

5124

Sie konnten auf ihrer Reise unter anderem mit der Unterstützung und den einflussreichen Empfehlungen von Many Bey rechnen, der jetzt Mudir von Khartum ist. Dieser war 25 Jahre lang Minendirektor von Fazogl und Gouverneur von verschiedenen Städten und Provinzen entlang dieser Route. Es gelang ihm nach jahrelangen Schwierigkeiten, die Verbindungen mit Fadasi herzustellen (dessen Häuptling er vor seinen Augen aufhängen ließ). Kein Europäer war jemals so weit vorgedrungen außer Marno, der vor einigen Jahren dank der Hilfe von Bey und der ägyptischen Regierung Fadasi erreichen konnte.

5125

Um diese Tatsache zu erhärten, habe ich sehr viele Briefe durchgelesen, die Matteucci und Gessi von vielen Orten entlang dieser Route an Herrn Rosset, Vizekonsul Deutschlands in Khartum, und an einige andere geschrieben haben, in denen sie der sudanesischen Regierung ihre Anerkennung und tiefe Dankbarkeit aussprechen. Sie bitten den oben erwähnten Vizekonsul, an Gordon, Osman Pascha und den Mudir von Khartum ihre Anerkennung zu übermitteln. Ich könnte viele Briefe zitieren. Aber da ich weiß, dass einige nach Alexandria und Mailand gesandt wurden, die Sie sicher in manchen Zeitungen lesen werden, kann ich mir das Zitieren von Texten hier ersparen. Ich brauche auch den mächtigen Schutz nicht zu erwähnen, den Gordon Pascha und die örtliche Regierung den Herren Junker, von Lucas und Marno gewährt haben, denn darüber hat jemand in diesen Tagen ausführlich und wahrheitsgetreu

berichtet. Ich war im Sudan Zeuge der gesamten Marno-Affäre. Ich befand mich mit ihm auf dem Dampfer, der ihn auf Anordnung von Gordon Pascha in Berber abgeholt hatte, und der ihm von der letzten Station in Khartum und von Khartum bis Lado kostenlos zur Verfügung gestellt worden war.

5126

Die Gouverneure von Berber und Khartum hatten den Auftrag erhalten, der auch ausgeführt wurde, Marno auf Kosten der Regierung großzügig mit allem Komfort auszustatten. Er wurde großzügig versorgt, denn ich saß gemeinsam mit ihm zu Tisch und auf den besten Plätzen, die für uns beide hergerichtet worden waren. Als dann Marno bei den Bari angekommen war, verlangte er sogleich von Gordon, ihm sofort über hundert Soldaten und entsprechend viel Vieh zur Verfügung zu stellen. Als Soldat weigerte sich Gordon, da er nur eine kleine Gruppe von Soldaten hatte, kein Vieh und auch nur wenig Geld. Zudem befand sich Gordon in jenen Tagen in einer sehr verzwickten Lage, denn auch er hatte bei den Bari nur wenige von den ihm zugesagten Soldaten und nicht die Anzahl der Tiere erhalten, die ihm in meiner Gegenwart in Khartum versprochen worden waren. Gordon hatte keine Möglichkeit, die übertriebenen Forderungen von Marno zu erfüllen. Die Folge davon waren jene ganz unangemessenen und ungerechten Beschwerden, die in Europa über diesen Vorfall gegen den illustren Gordon erhoben wurden.

5127

Die Behauptung des Artikels, dass seit der Amtsübernahme von Gordon alle Nachrichten vom Landesinneren unterbrochen sind, ist völlig falsch. Die katholische Mission besteht seit dreißig Jahren. Nie sind die Verbindungen mit dem Landesinneren so gesichert und verlässlich gewesen wie jetzt unter Gordon. Allein schon die Arbeiten zur Verbesserung der Verbindung mit Darfur und des zügigen Postdienstes zwischen Khartum und El Fasher, der heute so gut funktioniert wie zwischen Mailand und Neapel, würden genügen, um obige Behauptung zu entkräften. Die telegrafische Leitung ist unter Gordon von El Obeid nach Darfur gelegt worden und wird jetzt bis Fashoda und Ghalabat weitergeführt. Wir erhalten zwischen den Seen und Khartum fast regelmäßig Post.

5128

Herr Emin Bey hat unter Gordons Schutz bereits zwei Reisen zwischen Khartum und dem Victoria-Nyanza unternommen. Die Konsuln Hansal und Rosset von Khartum und sehr viele andere von hier haben normale Verbindung mit den Seen. Nach dem Kharif werde auch ich mich dorthin begeben, um eine Mission zu gründen. Unter dem Schutz von Gordon werde ich mein Vorhaben leichter verwirklichen können. Gordon hat zwischen Lado am Weißen Fluss

(drei Stunden nördlich der früheren Missionsstation Gondokoro) und Dufilé acht Militärstützpunkte errichtet, um die Verbindungen mit Albert-Nyanza zu erleichtern. Unser Gessi war dabei eine große Hilfe unter Gordons Schirmherrschaft. Diese Stützpunkte sind: Lado, Rejaf, Beden, Kiri, Muggi, Laboré, Aiu, Dufilé. Von Lado bis Dufilé können diese Stützpunkte zu Fuß in sieben Tagen erreicht werden.

5129

Die 120 Meilen von Dufilé nach Magungo, einer Ortschaft am Albert-Nyanza, kann man mit dem Dampfer zurücklegen. Die Bemühungen von Baker und vielen anderen, diese Verbindungen herzustellen, sind bekannt. Heute reist man von Khartum bis Albert-Nyanza genauso sicher wie von Mailand nach Genf. All das ist das Verdienst von Gordon Pascha. Von Nyanza Albert bis Victoria hat Gordon verschiedene Stationen eingerichtet; sechs indische Elefanten sind bereits nach Rejaf gebracht worden, um einen Dampfer zu transportieren, der den ganzen Victoriasee abfahren wird.

5130

Der von König Kabarega verursachte Krieg, und die daraus entstandenen Behinderungen hatten die freie Verbindung von Albert-Nyanza bis Victoria-Nyanza unterbrochen. Diese sind inzwischen alle behoben worden. Dank der Vermittlerrolle Gordons ist der König jetzt unser Freund und gewährt den Reisenden freien Durchzug, besonders den Europäern. Vor nicht allzu langer Zeit hat er Hauptmann Mason in seiner alten Residenz von Missindi empfangen. Emin Effendi wurde ebenfalls vom König höflich empfangen und bewirtet und wohnte lange Zeit studienhalber in der neuen Residenz von Mpàro Niamòga oder Bogàia (nach Berichten der Botschafter von Kabarega, die erst kürzlich der ägyptischen Regierung hier in Khartum einen Höflichkeitsbesuch abgestattet hatten).

5131

Die Verbindungen zwischen Victoria-Nyanza und Khartum sind heute dank der Bemühungen von Gordon Pascha so sicher und pünktlich, dass Herr Wilson, der jetzige Speditionschef der kirchlichen Missionsgesellschaft, der in Dubàga bei König M'tesa wohnt, anstatt die Post über Sansibar zu schicken, sich der Dienste von Konsul Hansal in Khartum bedient, um sie nach London weiterzuleiten. Kürzlich wurde dem erwähnten Konsul (der auch Konsul von Frankreich und Italien ist) ein großes Paket mit Briefen übergeben, die er gleich nach London weiterschickte. Auf diesem Weg haben wir die Nachricht von jener Expedition erhalten, dass einer am Tanganjikasee an Malaria gestorben ist und zwei auf der Insel Ukerewe des Victoria-Nyanza ermordet

wurden. Jetzt ist man auf der Suche nach den anderen, von denen niemand etwas weiß.

5132

Seitdem Gordon Pascha Gouverneur ist, sind die freien Verbindungen mit dem Inneren des Landes von überall her eine erfreuliche Realität. Früher hörte man nie etwas von der Regierung, jetzt weiß man alles. Gordon beschützt die Reisenden wie keiner vor ihm.

5133

Was will man mehr? Jetzt wird ein großartiger Plan ausgearbeitet, um zwischen Europa und Nyanza volle, freie und direkte Handelsverbindungen herzustellen, so dass man in Genua, Triest und Marseille Waren nach Lado verladen kann und Passagiere an Bord gehen können, zu festen und begrenzten Fahrpreisen, die man im Voraus oder im Nachhinein bezahlen kann. Für die Waren wird bis zum Bestimmungsort gebürgt. In Abstimmung mit den Dampfern von Suez und Suakin werden von Gordon zwischen Suakin und Berber Karawanen eingesetzt, zu bedeutend niedrigeren Preisen als bisher. Diese Nachricht ist für unsere Händler von großer Bedeutung, die Gummi und Tamarinde von den Hochtälern des Nils importieren, denn bis jetzt sind die Transportspesen sehr hoch gewesen sowohl über Suakin als auch auf dem Nil.

5134

Von Berber bis Khartum werden Dampfer oder Dahabiyas eingesetzt, von Khartum nach Lado ein Dampfer. Von Lado zu den Seen wie oben angedeutet. Wenn das, es gilt als sicher, realisiert wird (innerhalb eines Jahres), werden weder ich noch meine Missionare Güter von Kairo nach Khartum schicken. Meine Missionare können von Suez aus mit dieser Gesellschaft nach Khartum reisen. Die Güter für mein Vikariat (deren Versand sehr teuer ist) werden in Venedig, Triest, Genua, Neapel, Marseille etc. verladen und direkt nach Khartum geschickt. Schon allein diese Arbeiten würden genügen, die Effizienz der Regierung von Gordon Pascha zu bezeugen. Zudem hat er viele Schwierigkeiten überwunden, um zwischen Khartum und den Seen reguläre Verbindungen herzustellen. Schon dieses Werk allein wäre eines Königs würdig.

5135

Ich möchte noch etwas zu bedenken geben: Gordon Pascha hat nicht genügend europäische Mitarbeiter, die ihm helfend zur Seite stehen. Er verfügt nicht über genügend Mittel, um das riesige ihm anvertraute Gebiet zu verwalten, und über kein gut ausgebildetes Heer. Bei der Erfüllung seiner Mission stellen sich ihm viele Hindernisse in den Weg. Er muss langsam den Sklavenhandel unterbinden, hat aber nur die gleichen Leute wie die frühere Regie-

rung zur Verfügung, nämlich jene Mudire und Sangiaks, jene Paschas und Beys, die vorher dieses schamlose Geschäft erlaubt oder es selbst betrieben haben. Nach meiner Ansicht grenzt es an ein Wunder, dass es Gordon und seiner beharrlichen Willenskraft allein gelungen ist, dem Sklavenhandel und der Sklaverei einen solchen Schlag zu versetzen.

5136

Es ist eine unleugbare Tatsache, dass man heute auf dem Weg nach Kordofan, Fashoda, Dongola und dem Nil entlang nicht mehr jenen endlosen Sklavenzügen begegnet wie vor zwanzig Jahren. Die Sklaverei aber geht weiter und wird noch viele Jahre fortdauern, denn ihre Aufhebung ist eine Jahrhundertaufgabe. Aber sie ist in Oberägypten und im gesamten Sudan zurückgegangen. Das ist Gordons einzigartiger Erfolg. Das weit verbreitete Gerede, die Regierung habe mit Gordons Zustimmung Leute nach Bahr-el-Ghazal geschickt, um zehntausend Sklaven zu fangen, ist heller Wahnsinn. Das sind Erfindungen von Leuten, die nicht mehr ungestraft lukrative Geschäfte machen und wie früher am Sklavenhandel verdienen können, und deswegen Gordon in Misskredit zu bringen versuchen. Aber die Wahrheit muss triumphieren. Gordon Pascha ist ein erbitterter Gegner der Sklaverei. Ich könnte unwiderlegbare Beweise vorbringen. Das soll aber vorläufig genügen.

5137

Sobald ich Zeit habe, werde ich Ihnen über das Thema Sklaverei berichten, bei deren Bekämpfung sich Gordon schon große Verdienste erworben hat. Man muss Zeuge der Widerstände und Behinderungen sein, denen er entgegentreten muss, um die Sklaven zu befreien in einem Land, in dem die Sklaverei eine jahrhundertealte Plage ist, die seit Erschaffung der Welt existiert, und wo der Sklavenhandel zu den wichtigsten Einnahmequellen des Landes zählt. Wir kämpfen seit vielen Jahren, um die Sklaven zu retten etc. und können das Ausmaß der Schwierigkeiten ermessen, denen Gordon bei der Erfüllung seiner wichtigen Mission begegnet und auch in Zukunft begegnen wird.

5138

Bedenken Sie zudem, mein lieber Freund, die Größe des Gebietes, für das Gordon Pascha als Hoccomdar oder Generalgouverneur verantwortlich ist. Er herrscht über die Länder, die sich vom Wendekreis bis zum Äquator, von Suakin bis zum fernen Darfur, Massawa, Berbera und Zeila und bis zu den Ländern am Roten Meer und im Osten von Schioa erstrecken, die von der ägyptischen Regierung erneut annektiert worden sind. Vor einigen Tagen zum Beispiel erhielten wir von ihm Telegramme von Berbera, gestern aus Massawa etc. Ist seine Aufgabe nicht außerordentlich groß, aufreibend und schwierig? Und über welche Art von Menschen muss dieser Mann regieren? Eine solche

Persönlichkeit, glaube ich, verdient größtes Verständnis, wenn er nicht alles, was er möchte, verwirklichen kann. Zudem muss man auch bedenken, dass er in seinen Unternehmungen nicht immer unterstützt wurde.

5139

Im Übrigen bin ich der Ansicht, dass Gordon eine große Persönlichkeit ist und seiner großen, aufreibenden und schwierigen Aufgabe voll gewachsen ist. Man kann nur hoffen, dass er nicht ermüdet, sondern viele Jahre auf seinem Posten bleiben und sein Amt ausüben kann. Die Menschheit wird ihm dafür dankbar sein.

5140

Wir erwarten hier in Khartum unsere Freunde Matteucci und Gessi, denn sie konnten nicht weiter als bis Fadasi kommen. Die Expedition ist nicht gut organisiert gewesen, und für einen guten Ausgang hat das Wichtigste gefehlt: das Geld. Es tut mir besonders für Matteucci sehr leid, denn alle hatten von ihm erwartet, er würde nicht aufgeben, da es seine erste Reise war. Aber macht nichts! Es ist gut, dass sie zurückgekehrt sind. Diese Erfahrung wird ihnen bei späteren und größeren Expeditionen von Nutzen sein. Matteucci ist ein intelligenter und vielversprechender junger Mann. Er hat gelernt, in Zentralafrika zu reisen. Afrikareisen können nicht mit Reisen in anderen Teilen der Welt verglichen werden.

5141

Ich bin überzeugt, dass ihm auch dieser rechtzeitige und sehr kluge Rückzug als Vorbereitung für nützlichere und schönere Unternehmen in Zukunft als Ansporn dient. Gessi werde ich den Rat geben, sich weiterhin Gordon zur Verfügung zu stellen, der ihn liebt und schätzt, denn er ist ihm wirklich treu geblieben. Matteucci muss vor seiner Rückkehr nach Europa noch eine andere Aufgabe erfüllen. Jetzt befinden sich beide in Fazogl. Sie wollen anscheinend Ghedaref und Gallabat besuchen. Aber in Erwartung des starken Kharif habe ich ihnen geraten, gleich nach Khartum zu kommen.

5142

Beide werden Ihnen schreiben, wie gut und vornehm sie von der Regierung Gordon behandelt und unterstützt wurden. Gordon war etwas ungehalten darüber, dass ihn unser lieber Gessi nach seiner Ankunft nicht besucht hatte. Aber es ist meine Aufgabe, die beiden zusammenzubringen. Für beide wird es vorteilhaft sein.

Ich beende nun dieses Schreiben, indem ich Sie zu Ihrer großartigen Zeitschrift ‚l'Esploratore' beglückwünsche, die dem erhabenen Titel voll gerecht wird. Ich danke Ihnen für die freundliche und regelmäßige Zusendung. Sobald

es mir meine vielen und schwierigen Arbeiten und die Unbilden dieses Klimas erlauben, das sicher nicht dem Klima der Lombardei entspricht, werde ich Ihnen genaue Nachrichten vom Sudan geben.

5143

Nach Fashoda wird man freien Zugang haben, sobald ich an einem strategischen Punkt eine Mission eröffnet habe, entweder am Weißen Fluss oder in Fashoda selber. Das aber kann ich erst tun, wenn ich an den Seen Stationen gegründet habe, die in meinem Jurisdiktionsbereich liegen. Eine Sache ist es, wie Sie wohl wissen, als Reisender eine Erkundungsreise zu unternehmen, der wie ein Meteorit erforschte Gebiete passiert, und etwas anderes, eine christliche Mission nach unseren erprobten Vorschriften aufzubauen, um den Afrikanern ein dauerndes Gut zu vermitteln, ihre Sitten zu ändern und sie in unsere Religion und Zivilisation einzuführen.

5144

Da Sie die Geschichte von Zentralafrika genau kennen, ermessen Sie mit Ihrem scharfen Geist auch die vielen ausgegebenen Millionen und die zahlreichen Expeditionen, die von den ersten Forschern bis Stanley im Jahr 1877 unternommen worden sind. Was ist an Gutem, Wahrem und Dauerhaftem geblieben, das die Sitten, die Zivilisation und den Fortschritt der Afrikaner von Zentralafrika wirklich beeinflusst hat? Fast nichts, außer in Europa die Erinnerung an berühmte Erkundungsreisende, an geografische Beschreibungen mancher Orte, aber von wirklich Gutem, von Zivilisation, moralischem, intellektuellem und materiellem Fortschritt fast nichts. Die katholischen Missionen sind in der Lage, Gründungen zu machen, sie weiterzuführen und das Gute zu verewigen. Die katholischen Missionen von Khartum, Kordofan und Ghebel Nuba sind ein kleines Denkmal europäischer Zivilisation in Zentralafrika.

5145

Wissenschaft und Religion müssen gemeinsam vorgehen, sich gegenseitig helfen und gemeinsam jene Verbesserungen, jene Wiedergeburt und wahre Zivilisation fördern, denn das ist das Ziel jenes erhabenen Planes, um den es der Wissenschaft geht. Ohne die aufrichtigen Bemühungen von vielen berühmten Engländern, Italienern, Deutschen und Amerikanern eigens zu erwähnen, weisen wir besonders auf die überaus lobenswerte Initiative des belgischen Königs Leopold II. hin, dem in erfreulicher Weise fast alle zivilisierten Länder gefolgt sind.

5146

Es gilt nun mit unerschütterlichem und ausdauerndem Eifer diesem edlen Anstoß zu folgen, der in Europa und Zentralafrika geweckt worden ist. Auch

die großen Vorhaben, die zu diesem noblen Zweck ausgeführt werden, dürfen wegen der schrecklichen Prüfungen, Katastrophen und Schwierigkeiten, denen man entgegengehen wird, nie aufgegeben werden. Fehler, Enttäuschungen und Schicksalsschläge sind praktische Erfahrungen, die auf wirksamere Wege und Mittel hinweisen, um das edle Ziel zu erreichen. Wenn die Hauptakteure den Geist der Ausdauer besitzen, wird der Triumph nicht ausbleiben.

5147

Hier herrscht eine schreckliche Hungersnot: Die Lebensmittelpreise sind um das Vierfache gestiegen; Durra (eine Art Mais), das Hauptnahrungsmittel des Landes und der Armen, ist von sieben Franken das Ardeb (ein aus Dattelblättern gemachter Sack) auf wenigstens sechzig Franken gestiegen. Sie können sich vorstellen, welchen Schaden mir diese Hungersnot allein durch den Preisanstieg von Durra verursacht, was aber noch das Kleinste ist. Ich muss jedes Jahr für meine Häuser und Gebäude über tausend Ardeb Durra kaufen.... In Kordofan (ich habe gestern von dort Post erhalten) wurden für ein Borma (ungefähr vier Liter) Wasser vorige Woche elf Piaster (ungefähr drei Franken) bezahlt, so dass in Kordofan, wo ich drei Gebäude habe, das Wasser teurer ist als der Wein in der Lombardei. Wir müssen noch zufrieden sein, wenn es so bleibt. Die Wassernot wird aber täglich alarmierender.

Ich benütze diese Gelegenheit, um Ihnen meine aufrichtige Wertschätzung und Hochachtung zu bezeugen.

Ihr ergebener Freund

Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i. und
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 764 (725) AN DON BARTOLOMEO ROLLERI SPENDENAUFRUF FÜR DIE HUNGERNDEN

ACR, A, c. 18/11

Khartum, 12. Mai 1878

Aufruf an die katholische Caritas für die Hungernden in Zentralafrika

5148

Hungersnot! Diese schreckliche Geißel, die schon seit längerer Zeit Teile der Welt heimsucht, wird immer spürbarer und hinterlässt auch in Zentralafrika ihre katastrophalen Spuren.

Ich bin am 28. Januar mit einer Gruppe von Missionaren, Schwestern und Laienbrüdern von Groß-Kairo aus in mein Vikariat abgereist. Ich stellte fest, dass die Hungersnot sogar das fruchtbare Niltal erreicht hat. Die Landschaft ist um diese Zeit normalerweise grün und die Erntezeit nahe, jetzt aber schaut sie öde und verlassen aus wie die gegenüber liegenden Bergketten. Die Fellachen, die sonst immer auf ihren Nabar unterwegs sind, sitzen jetzt nichts tuend am Ufer herum und bitten die Passanten um Brot. Die Besitzer liegen stumm und schweigsam auf ihrem Angareb, ohne sich um die Feldarbeit zu kümmern. Die Lebensmittel und notwendigen Artikel sind teurer geworden.

5149

Während unserer Reise wurde das Elend immer größer. Als wir in Korosko an der Grenze zur großen Wüste ankamen, glaubte ich umkehren oder haltmachen zu müssen, da keine Kamele aufzutreiben waren. Man sagte mir, dass fast alle an Hunger verendet sind. Nur durch die einflussreichen Empfehlungen Seiner Exzellenz Gordon Pascha, Gouverneur des Sudans, den ich glücklicherweise in Assuan getroffen hatte, und dank meiner alten Freundschaft mit dem Scheich oder Großen Häuptling der Wüste, konnte ich fünfzig Kamele bekommen, nur ein Drittel der für die Wüstenreise benötigten und für einen außergewöhnlich hohen Preis. Und was für Kamele! Sie waren abgemagert, voller Wunden und müde. Man konnte ihnen nur die Hälfte des normalen Gewichts aufladen. Trotzdem verendeten viele auf der Reise und vermehrten die Skelette und weißen Knochen entlang des Weges.

5150

In Berber und Khartum fand ich die Lage noch schlimmer als befürchtet. Ein Ardeb (Sack) Durra (eine Art Mais, das Hauptnahrungsmittel des Landes), das früher sieben Franken kostete, ist auf fünfzig, ja sogar auf sechzig angestiegen. 45 Gramm Butter sind von einem Franken auf drei bis vier Franken gestiegen. Ein Ghera (der einen Liter fasst) Milch kostet einen Franken. Ein Kilogramm Fleisch ist von fünfzig Cent auf drei bis fünf Franken gestiegen. Noch mehr! In Kordofan müssen unsere Missionare und Schwestern das Trinkwasser kaufen und für einen Borma (ungefähr vier Liter) Wasser zum Kochen und Waschen eineinhalb bis zwei Franken ausgeben. Auf diese Weise ist dort das Wasser teurer als der gewöhnliche Wein in Europa. Hunderte von hungrigen und verzweifelten Menschen verlassen die Dörfer. Die Behörden haben große finanzielle Schwierigkeiten, da sie die normalen Steuern nicht eintreiben können. Die im vorigen Jahr ausgebliebenen Regenfälle haben dieses Elend, diese so fürchterliche Hungersnot und den Mangel an allem Lebensnotwendigen verursacht.

5151

Der Wasserstand des Nils ist um einige Meter gesunken, was die Aussaat beeinträchtigt hat, so dass die Ernte entsprechend schlecht ausgefallen ist. Das Elend ist groß, und niemand weiß, wie lange das so weitergehen wird. Das Vieh ist dezimiert worden. Die Besitzer haben weder Geld noch Saatgut, deswegen wird die nächste Ernte im Dezember auch bei günstiger Witterung schlecht ausfallen. Alle unsere gelagerten Vorräte sind aufgebraucht und unser Bargeld ausgegeben, um Lebensmittel für die Bewohner unserer zahlreichen Häuser in Khartum, Berber, El Obeid und Ghebel Nuba zu kaufen.

5152

Wir haben den Familien unserer Christen geholfen, die in äußerster Armut leben. Nach Möglichkeit helfen wir auch den bedürftigen Muslimen, denn die Nächstenliebe unterscheidet in solchen Fällen nicht zwischen Griechen, Arabern und Syrern. Jetzt sind wir aber gezwungen, den vielen Unglücklichen, die uns um Brot bitten, die Tür vor der Nase zuzumachen. Das bringt uns spirituelle Nachteile ein, verhindert Bekehrungen und könnte auch Glaubensabfall zur Folge haben, denn heldenhafter Glauben ist nicht Sache aller Christen und Neubekehrten.

5153

Wenn schon die trostlosen Berichte von meinen Mitbrüdern den Apostolischen Vikaren, den Missionaren, Gouverneuren und Reisenden über die Hungersnot in China, in der Mongolei und in Ostindien mein Herz brechen, dann kann sich jeder ausmalen, wie mir zumute ist, wenn sich solche Szenen jetzt auch vor meinen eigenen Augen in den mir anvertrauten Gebieten abspielen. Die Werke Gottes müssen zu Füßen des Kalvarienberges entstehen. Kreuz und Leid sind die Merkmale der heiligen Unternehmen. Der Heilige Stuhl hat meiner Schwachheit die außergewöhnliche Aufgabe übertragen, das Kreuz Jesu Christi unter den zahllosen Stämmen von Zentralafrika aufzurichten, auf denen noch der Fluch Kanaans lastet. Die Stunde der Erlösung von Schwarzafrika hat geschlagen. Das gegenwärtige Leid, das mein Vikariat getroffen hat, ist eines der Merkmale dafür, dass diese Stunde geschlagen hat. Es ist das umfangreichste, mühsamste und bevölkerungsreichste Vikariat der Welt.

5154

Ich weiß um die vielen Spenden, die viele Helfer in die weit entlegenen Regionen der Welt schicken, um den vielen von Hungersnot betroffenen Menschen beizustehen: Deswegen appelliere auch ich voll Vertrauen an die edle Spendenfreudigkeit der Katholiken und bitte sie innständig, ihren mitleidigen Blick auch den unglücklichen Söhnen Hams zuzuwenden und ihnen großzügig zu helfen. Alle Welt blickt heute auf Zentralafrika, europäische Länder und ver-

schiedene Gesellschaften schicken Kundschafter dorthin, um jene unbekannten Länder kennenzulernen und das Licht der Zivilisation dorthin zu bringen. Was aber nützen die vielen Opfer und die großen Geldsummen, wenn man gleichzeitig jene Völker verhungern lässt?

5155

Ah! Ich bin überzeugt, dass sich viele hilfsbereite Menschen auf diesen schmerzerfüllten Aufschrei hin beeilen werden, jene unglücklichen Völker aus ihrem Elend zu befreien, obwohl sie eine andere Hautfarbe, andere Sitten und eine andere Heimat haben, aber trotzdem unsere Brüder sind. Möge der Herr meine demütige und inbrünstige Bitte erhören, meine Wünsche erfüllen und die unermessliche Herde der unglücklichen Völker von Zentralafrika trösten, die der Heilige Stuhl meiner Sorge anvertraut hat.

5156

In diesem heißen Sand ruhen die Gebeine von vielen seeleneifrigen Missionaren, Perlen apostolischen Eifers und ausgestattet mit glänzenden Tugenden. Ich durfte mit ihnen die Mühen des schwierigsten und mühsamsten Apostolats der Welt teilen. Oh! Verehrte Namen wie Gostner, Pircher, Viehweider, Überbacher, Lanz und die Namen von vielen frommen und eifrigen Priestermissionaren und Tiroler Franziskanern klingen weiter, die mit ihrem Schweiß das unglückliche Zentralafrika getränkt haben. Das Blut der Märtyrer ist der Same von neuen Christen. Mit ihrem Tod und ihren Opfern haben sie dazu beigetragen, das beschwerliche Apostolat in Zentralafrika aufzubauen. Ich empfehle mich ihrer Fürsprache, damit andere großmütige Katholiken ihrem Beispiel folgen, und die anderen von ihrer Heimat aus unsere Mission mit ihren Spenden unterstützen.

Bischöfliche Residenz von Khartum

12. Mai, Fest des heiligen Josef, 1878. (L.S.)

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

5157

Ich schicke diesen Aufruf an D. Bortolo. D. Antonio hat ihn aufgesetzt, und ich habe ihn approbiert und unterschrieben. Eine Kopie haben wir nach Frankreich, Deutschland, Österreich, England etc. geschickt, um Euch darüber zu informieren, was wir unternehmen. Wir vertrauen auf Gott, die Jungfrau Maria und den hl. Josef. Betet für uns und lasst für uns beten.

Ich grüße Euch im Namen aller, D. Antonio. Betet und schwitzt, und der hl. Josef wird Guineas [gemeint sind wohl Münzen] schwitzen. Ich segne Euch.

Tuiss.

+ Daniel Bischof

NR. 765 (799) SPENDENAUFRUF FÜR DIE HUNGERNDEN

APFL (1878) Afrique Centrale

Khartum, 12. Mai 1878

[Französische Fassung des Aufrufs von Nr. 764.]

NR. 766 (727) AN GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APEL (1878), Afrique Centrale

Nr. 2

Khartum, 17. Mai 1878

Herr Präsident,

5158

seit einem Monat bin ich wieder in meiner Residenz. Die Reise von Kairo nach Karthum ist recht anstrengend gewesen und hat 72 Tage gedauert. In Assuan, dem letzten Punkt von Ägypten und dem Beginn meines Vikariats, hatte ich das Glück, Seine Exzellenz Hoccomdar Gordon Pascha, zu treffen. Er ist Generalgouverneur der ägyptischen Besitzungen im Sudan und am Roten Meer bis zur Grenze von Schioa. Er hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass man keine Kamele auftreiben kann, da fast alle verhungert sind. Er hat mir angeraten, mit der Karawane nach Kairo zurückzukehren, um den Weg dem Roten Meer und Suakin entlang zu nehmen.

5159

Da sich alles in mir widersetzte, seinem Rat zu folgen, bat ich ihn inständig, Himmel und Erde in Bewegung zu setzen und mir wenigstens so viele Kamele zu beschaffen, um das Personal nach Berber und Khartum zu bringen. Er hat dann in seiner Güte viele Telegramme verschickt und den großen Wüstenhäuptlingen (Scheich Kalifa) und den Mudiren des Sudan den Auftrag gegeben, mir achtzig Kamele zu besorgen. In Korosko traf ich viele Händler an, die schon vier bis sechs Monate auf Kamele gewartet hatten. In vier Tagen wurden unter Hunderten von verwundeten und erschöpften Kamelen fünfzig

ausgewählt. Dem Herrn sei dafür gedankt. In elf Tagen habe ich die Wüste von Atmur bis Berber durchquert. Den Rest der Karawane habe ich mit 190 Kamelen über Dongola auf den Weg geschickt und erwarte sie Ende Mai in Khartum.

5160

In Berber habe ich vorübergehend fünf Schwestern der Kongregation der Frommen Mütter für Afrika untergebracht, die ich 1872 in Verona gegründet hatte. Sie sind für die Mission von Ghebel Nuba bestimmt, die sie im Dezember oder Januar erreichen werden. Hier sind die Namen:

1) Sr. Teresa Grigolini von der Diözese Verona

2) Sr. Marietta Caspi von der Diözese Verona

3) Sr. Maria Giuseppa

4) Sr. Concetta Corsi von der Diözese Trani

5) Sr. Vittoria Paganini von der Diözese Padua

5161

Es ist die erste Gruppe der neuen Institution, die für die apostolische Tätigkeit in den vielen Regionen von Zentralafrika bestimmt ist. Möge Gott sie erleuchten und begleiten!

5162

Die Kongregation der Frommen Mütter für Afrika von Verona teilt die apostolischen Mühen der Frau des Evangeliums im Vikariat von Zentralafrika mit der Kongregation der Schwestern des Heiligen Josef von der Erscheinung von Marseille, die ich für Khartum und das Königreich von Kordofan bestimmt habe, wo sie schon seit mehreren Jahren mit bewundernswerter Opferbereitschaft und Hingabe arbeiten und viele Opfer gebracht haben.

Damit das Werk des Heiligen Josef besser funktioniert, habe ich mit der Propaganda Fide und der Generaloberin ausgemacht, eine Provinzoberin oder Hauptoberin einzusetzen. Diese wird in der Bischofsstadt Khartum residieren und volle Jurisdiktion über alle Schwestern und Oberinnen der bereits bestehenden und der noch zu gründenden Institute des Heiligen Josefs im Vikariat von Zentralafrika haben.

5163

Bei der nächsten Expedition im September erwarte ich die neue Provinzoberin. Sie wird Sr. Emilienne Naubonnet aus Pau ersetzen, die voriges Jahr in Khartum verstorben ist. Diese großartige Frau hat dreißig Jahre lang in Syrien

und Zypern als Oberin gearbeitet und unglaublich viel Gutes gewirkt, besonders zur Zeit des Massakers und der Cholera in Saïda.

5164

Bei meiner Ankunft in Khartum haben mich sowohl die Christen aller Riten als auch die Muslime feierlich empfangen. Es war ein wahrer Triumph des Glaubens, Jesu Christi und der katholischen Kirche. Ich habe Personal zur Verstärkung nach Kordofan und Ghebel Nuba geschickt, viele Erwachsene feierlich getauft und gefirmt und an Ostern ein Pontifikalamt gehalten. Zentralafrika hat so zum ersten Mal seinen Bischof und Apostolischen Vikar zu Gesicht bekommen.

5165

Aber der äußere Glanz des großartigen Empfangs, der ansehnlichen Schar von Bekehrungen und der prächtigen Pontifikalämter ist bald dem Schrecken der traurigen und erschreckenden Hungersnot gewichen, unter der ein Großteil meines Vikariats leidet, und der Überraschung über die ziemlich hohen Schulden, die infolge dieser schrecklichen Geißel gemacht werden mussten.

5166

Als ich in Shellal mein Vikariat betrat, fiel mir der enorme Preisunterschied unter den notwendigsten Lebensmitteln auf. In Korosko habe ich für ein Ardeb Mais 65 Franken bezahlt (vorher kostete er etwas über sieben Franken). Butter und Fleisch gab es nicht mehr. Ohne auf anderes einzugehen, möchte ich nur erwähnen, wie viel ich für die Kamele ausgegeben habe. Früher kostete ein Mietkamel zum Durchqueren der Wüste vierzig Franken, und es konnte sechs Kantare tragen (600 Pfund oder 200 Kilo). Jetzt kostet ein Kamel siebzig Franken und trägt nur zwei Kantare (200 Pfund oder 67 Kilo). Von zehn angemieteten Kamelen verenden wenigstens drei unterwegs an Hunger und Erschöpfung.

5167

Für meine Spedition benötigte ich achtzig Kamele für die ich die alten Preise einkalkuliert hatte. Ich dachte, mit 3.500 Franken die große Wüste überqueren zu können (dazu kommen noch vier Piaster pro Kamel für die Regierung, die zwei Führer und das Trinkgeld). Da die Kamele nur ein Drittel der Last tragen konnten, musste ich dreimal so viele mieten und den Preis fast verdoppeln, so dass ich anstatt der 3.500 vorgesehenen Franken 12.000 ausgeben musste und über 4.000 Franken werde ich am Monatsende zahlen müssen, sobald meine Karawane von Dongola in Khartum ankommt. Von Khartum bis Kordofan kostet jedes Kamel 7 Megdis (33 Franken). Vorige Woche war es äußerst schwierig, Kamele für 15 Megdis (70 Franken) zu finden.

5168

Ich bitte Sie nun, Herr Präsident, meinen Bericht über die Kamele mit dem Inhalt meines Aufrufs an das Werk der Glaubensverbreitung und an die christliche Nächstenliebe zu vergleichen (ich bitte Sie, falls Sie es für angebracht halten, den beigelegten Aufruf durch Msgr. Laverrière in den ‚Missions Catholiques' sobald wie möglich veröffentlichen zu lassen).

Berber, Khartum und Kordofan haben während meiner Abwesenheit zusammen 38.000 Franken Schulden gemacht. Ich habe alles überprüft und bin nach genauer Einsichtnahme zum Schluss gekommen, dass sie für das Allernotwendigste ausgegeben worden sind und meine Missionare und Schwestern die größten Entbehrungen auf sich genommen und viele Opfer gebracht haben. Sie haben keinen Cent unnützerweise ausgegeben. Die schreckliche Hungersnot und der besorgniserregende Mangel an Lebensmitteln, die diese Länder so hart treffen, sind an allem schuld.

5169

Nach all dem Gesagten hätte ich nicht den Mut, einen außerordentlichen Beitrag von einigen tausend Franken zu erbitten, nachdem das Werk der Glaubensverbreitung Zentralafrika ja schon mit so hohen Summen kräftig unterstützt hat. Es hat dieser so wichtigen Mission das Leben geschenkt. Doch angesichts des Ausmaßes dieser außergewöhnlichen Hungersnot in meinem Vikariat wage ich zwei Bitten auszusprechen:

5170

1) Mir einen außerordentlichen Betrag für dieses Jahr zusätzlich zum gewöhnlichen Beitrag zu gewähren, den die großzügige Nächstenliebe der Glaubensverbreitung Zentralafrika zuweist. Ich werde mit jedem Betrag zufrieden sein, wenn mein Wunsch gemäß den Vorschriften und dem Geist des Werkes erfüllt werden kann;

2) dass der oben erwähnte Aufruf mit Ihrer Erlaubnis in den ‚Missions Catholiques' durch Laverrière veröffentlicht wird, wenn es Ihnen angebracht erscheint.

5171

Wir werden uns aber in keiner Weise von dieser schweren Prüfung entmutigen lassen, sie stärkt vielmehr unseren Mut. Wir sind überzeugt, dass es ein liebes und anbetungswürdiges Kreuz ist, das uns das Heiligste Herz auferlegt, um das große Erlösungswerk in Zentralafrika besser voranzubringen. Oh, welche Freude empfindet ein frommes Herz, wenn es für Jesus Christus und für das Heil der am meisten verlassenen und unglücklichen Seelen der Welt leidet. Es scheint, als ob Gott, als er das Kreuz aufrichtete, mehr Liebe und

Weisheit gezeigt habe, das Kreuz zu machen, als bei der Erschaffung der Welt. Es ist das Kreuz, das Afrika retten wird. Es ist das Kreuz, das uns stärkt und hilft, unserem Schlachtruf treu zu bleiben: Afrika oder Tod!

5172

Wir beten ständig für das Werk der Glaubensverbreitung, damit das göttliche Werk gedeiht und die schwierige Epoche, in der wir leben, unbeschadet überleben kann.

Nehmen Sie, Herr Präsident, meine tiefe Hochachtung und meine ewige Dankbarkeit entgegen.

Ihr ergebener Diener

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

5173

PS: Sobald ich Zeit habe, werde ich Sie über die Studien informieren, die zur Zeit durchgeführt werden, um die Grenzen von Zentralafrika neu zu ziehen, sollten die Erforschungen der Missionare von Algier in Äquatorialafrika erfolgreich sein. Um diesen eifrigen Missionaren ein neues Arbeitsfeld für ihre apostolische Tätigkeit zu erschließen, trete ich gerne alle Gebiete südlich der Nyanza-Seen ab, um zwei große Missionen zu errichten, nämlich:

5174

1) das Vikariat Kazembe (Reich oder Vereinigung mehrerer Staaten inklusive des Tanganjikasees);

2) das Vikariat Muati-Yamvo (Reich oder Vereinigung von mehreren Staaten, die 200 Meilen von Tanganjika entfernt sind). Es ist schwieriger, in Zentralafrika 200 Meilen zurückzulegen, als von Lyon nach Australien zu reisen. Die Gründung einer normalen Mission in Äquatorialafrika ist viel schwieriger als eine einfache Forschungsreise durchzuführen wie jene von Stanley, Burton, Livingstone, Speke und Grant etc.

5175

Sobald die tüchtigen Missionare von Algier die zwei oben erwähnten großen Missionen gegründet und konsolidiert haben, werden wir über diese Angelegenheit verhandeln, sollte ich die Mission der Nyanza-Seen nicht gegründet haben, denn in erster Linie geht es um die Ehre Gottes und das Heil der Seelen. Im Übrigen sind die Nyanza-Seen das natürliche Umfeld der alten Missionen von Gondokoro und Heiligkreuz, wo ich 1858 zwei Jahre als Missionar gewirkt hatte. Eine Reise von Gondokoro bis Albert-Nyanza dauert acht Tage. Ein

Großteil des Seengebietes steht unter ägyptischer Herrschaft. Gordon Pascha hat zwei Dampfer von Khartum dorthin gebracht: Der eine ist seit zwei Jahren auf dem Albert-Nyanza eingesetzt und der andere ist bereits in der Hauptstadt Kubaga von Uganda, in der König M'tesa residiert, angekommen.

5176

Dieser von Khartum kommende Dampfer wurde von Rejaf (jenseits von Gondokoro) von sechs Elefanten auf dem Landweg von Fatiko nach Kubaga (drei Stunden von Victoria-Nyanza) transportiert.

5177

Nach meiner Rückkehr aus Kordofan und Ghebel Nuba im kommenden Januar oder Februar, und wenn mir die Vorsehung des Werkes der Glaubensverbreitung ihre Unterstützung zusagt, werde ich in Albert-Nyanza eine Mission gründen, denn wir bereiten uns schon seit langem auf eine Gründung an den Seen vor. Das ist die Straße von Khartum nach:

Von Lado nach Rejaf nach Beden nach Kiri nach Muggi nach Laboré nach Ayu nach Dufilé	Von Lado nach Dufilé geht man zu Fuß, da die Kamele und Esel sterben, und diese Strecke bewältigt man in sieben Tagen.

5178

Ab Dufilé fährt der Dampfer. Nach einer Tagesfahrt auf dem Fluss erreicht er den See Albert-Nyanza und hält in Magungo, wo Gordon Pascha einen Militärstützpunkt errichtet hat. Von Khartum bis zum Victoriasee steht man unter ägyptischem Schutz. Von Sansibar bis Nyanza wird die Reise schwieriger, obwohl mir der belgische König das Gegenteil versichert hatte.

Von den acht anglikanischen Missionaren der Church Missionary Society, die 1876 zu den Nyanza-Seen abgereist sind und 12.000 Pfund jährlich zur Verfügung hatten, ist einer in Tanganjika gestorben, zwei sind auf der Insel Kerewe in Victoria-Nyanza ermordet worden, von vier weiteren gibt es keine Nachrichten; der achte, Herr Wilson, hält sich in Kubaga auf, in der Residenz von König M'tesa, der mit Khartum in Verbindung steht und von hier aus seine Korrespondenz nach London schickt.

5179

Von den fünf Mitgliedern der belgischen Expedition sind zwei in Sansibar gestorben, nämlich Crespel und Maës. Ich hoffe, dass dieses wissenschaftliche Interesse für Zentralafrika, angeregt besonders durch den großen Eifer des ausgezeichneten Königs von Belgien, nach vielen Prüfungen und Erfahrungen zur größeren Ehre Gottes und der katholischen Missionen gereichen wird. Nach den vielen Erfahrungen wird man zur Überzeugung gelangen, dass man ohne die sofortige Tätigkeit der Kirche und der katholischen Missionen Zentralafrika nie zivilisieren kann. Die Vorsehung lenkt alles zum Guten.

Ihr ergebener

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 767 (728) AN KANONIKUS GIUSEPPE ORTALDA

„Museo delle Missioni Cattoliche“, XXI (1878), pp. 417–421

Khartum, 27. Mai 1878

5180

Ich schicke Ihnen diesen bescheidenen Aufruf, und bitte Sie dringend, ihn im ‚Museum‘ zu veröffentlichen und zur Nächstenliebe für Zentralafrika, das von der fürchterlichsten Hungersnot heimgesucht wird, aufzurufen. Diesen Aufruf habe ich am 12. des Monats geschrieben, am Fest unseres lieben hl. Josef. Doch seither, also innerhalb von nur zwei Wochen, haben sich die Dinge weiter verschlechtert. Aus den Briefen, die ich gestern aus Kordofan erhalten habe, geht hervor, dass das Wasser so knapp werden wird, dass man es bald zu keinem Preis mehr bekommen kann. Die armen Schwestern und einige Mädchen stehen um vier Uhr morgens auf, um sich zu den Wasserquellen aufzumachen. Manchmal müssen sie dort bis zehn Uhr warten, um trübes Wasser zum Preis von vier oder auch fünf Franken pro Borma (vier Liter) kaufen zu können, also trübes, schmutziges, salziges Wasser für mehr als einen Franken pro Liter, also teurer als der Wein von Barolo.

5181

Sie können sich meinen Seelenzustand vorstellen, Herr Kanonikus, die außerordentlichen Spesen, die Schulden, die man machen muss, um den Missionaren und Schwestern trübes Wasser zum Trinken zu geben. Wir dürfen uns noch glücklich schätzen, dass wir noch mit trübem Wasser unseren Durst

stillen können. Aber glauben Sie ja nicht, dass ich wegen des großen Elends den Mut verliere. Nein, Afrika oder Tod! Wir werden bis zum letzten Atemzug kämpfen, so lautet mein Schlachtruf. Die allgemeine Trostlosigkeit in der größten, bevölkerungsreichsten und schwierigsten Mission der Welt, was für Zentralafrika zutrifft, ist ein sicheres Siegeszeichen, weil das Kreuz das Siegel der Dauerhaftigkeit der göttlichen Werke ist, die alle am Fuß des Kreuzes entstehen müssen. Zentralafrika wird von Gott gesegnet und bekehrt werden. Oh! Wie kostbar sind die Kreuze, wenn sie schmerzhafte Stellen berühren, denn sie sind Vorahnungen des wahren Glücks. Wir befinden uns auf dem Leidensweg, doch einmal wird der Tag der Auferstehung und des Lebens anbrechen.

5182

Letztlich ruht mein Vertrauen auf dem Herzen Jesu Christi und auf unserer Lieben Frau vom Heiligsten Herzen, denen diese riesige Mission geweiht ist, und auf dem hl. Josef, dem Patron des katholischen Apostolats und Zentralafrikas, der uns sicher zu Hilfe kommen wird.

+ Daniel Comboni

[Einleitung zum Spendenaufruf für die Hungernden.]

NR. 768 (729) AN KANONIKUS CRISTOFORO MILONE

„La Libertà Cattolica“, XII (1878), n. 139

Khartum, 27. Mai 1878

[Einleitung zum Spendenaufruf für die Hungernden.]

NR. 769 (730) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 653–655

Nr. 3

Khartum, 1. Juni 1878

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5183

Ihren geschätzten Brief habe ich am 28. März erhalten. Er enthält die mir schon von Papst Pius IX. seligen Angedenkens erneuerten Vollmachten, die am 27. Januar unterschrieben wurden. Ich danke Ihnen dafür.

In diesen Briefen berichte ich Ihnen nicht über die Entwicklung und den konkreten Fortschritt im Vikariat und über all das Gute, das man in allen Missionen tun kann. Meine ganze gegenwärtige Arbeit als wahrer Apostel Jesu Christi besteht darin, die furchtbare Not, die seit über sechs Monaten das Vikariat heimsucht, und deren Folgen zu lindern: nämlich den Hunger, den Durst, den Mangel an allem.

5184

Fast das gesamte Vieh, Ochsen, Schafe, Kamele sind mangels Gras und Futter tot. Einen Sack Durra (Nahrungsmittel des Landes), für den ich früher ca. sechs Franken gezahlt habe, findet man gerade noch für sechzig Franken. Für Fleisch, Milch, Butter und andere lebenswichtige Artikel bezahlt man sagenhafte Preise. Im Gebiet von Kordofan, wo wir drei Niederlassungen haben, die viele Seelen retten, findet man nur mit großer Mühe trübes, schmutziges Wasser zum Preis von drei Franken die Borma (ein Behälter von ca. vier Litern). In Kordofan kostet das Wasser zum Kochen, Trinken und Waschen jetzt mehr als in Rom der Wein von den Castelli Romani. Zudem sind vor vierzehn Tagen in Khartum und Nubien ansteckende Krankheiten, Typhus und Pocken, ausgebrochen. Hunderte Dörfer sind verlassen, die ausgehungerte Bevölkerung irrt umher auf der Suche nach Hilfe, Leute sterben vor Hunger und Durst wie Fliegen, Tote werden nicht mehr begraben. Seit Menschengedenken hat es im Sudan keine so große Hungersnot gegeben. Nur die Mission Ghebel Nuba ist von dieser Geißel verschont geblieben. Der Grund für diese schreckliche Hungersnot sind die ausgebliebenen oder spärlichen Regenfälle im vergangenen Jahr. Ich sehe voraus, dass auch das kommende Jahr schlimm sein wird, da das Saatgut fehlt und deswegen die Ernte ganz ausfallen oder sehr spärlich sein wird.

5185

Die Werke Gottes müssen am Fuß des Kreuzes entstehen und wachsen. Die gegenwärtige Not ist ein weiterer Beweis dafür, dass das Werk der Erlösung Zentralafrikas das Werk Gottes ist. Das Heilige Herz Jesu und unsere Frau vom Heiligen Herzen, denen Zentralafrika geweiht ist, werden ihr Werk beschützen. Ich habe all meine Möglichkeiten ausgeschöpft, meine Missionen zu unterstützen, stehe aber jetzt mit über vierzigtausend Franken Schulden da. Seit langem haben sich die Ausgaben verdreifacht, obschon sowohl Muslime als auch der Pascha der Mission helfen. Seien Sie versichert, verehrte Eminenz, dass der hl. Josef, der Ökonom von Zentralafrika, innerhalb eines Jahres alles in Ordnung bringen und der Mission beistehen wird.

5186

In einem Jahr wird der hl. Josef einen Finanzausgleich erzielen, aber nicht den von den Minghetti, den Lanza, den Sella, den Depretis und anderen von der italienischen Futterkrippe großspurig versprochenen Ausgleich, sondern einen wirklichen Ausgleich. Dann wird die Mission keinen Cent an Schulden mehr haben und den Weg hin zu ihrem hohen Ziel fortsetzen. Die besten meiner Missionare teilen meine Hoffnungen, meine Zuversicht und meinen Glauben. Unterdessen beten wir und befolgen alle Bedingungen, die Gott von uns verlangt. Das famose ‚petite et accipietis' ist sicherer und gewisser als alle Abmachungen und Kongresse der Weltmächte, auch des bekannten Berliner Kongresses, der wahrscheinlich stattfinden wird, um den Vertrag vom hl. Stephan zu ändern.

Kniend küsse ich den heiligen Purpur und verbleibe

Eurer Hochwürdigsten Eminenz demütiger, dankbarer und respektvoller Sohn

+ Bischof Daniel
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 770 (731) AN STANISLAO LAVERRIERE

„Les Missions Catholiques" 477 (1878), p. 353

Khartum, 5. Juni 1878

[Kurze Bemerkung zur Hungersnot.]

NR. 771 (732) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 656–657

Nr. 4

Khartum, 5. Juni 1878

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5187

mit diesem Brief möchte ich den guten und geschätzten Herrn Dr. Pellegrino Matteucci aus Bologna vorstellen, der gerade von einer wichtigen Erkundungsfahrt auf dem Blauen Nil zurückgekehrt ist. Er wünscht, Eurer verehrten Eminenz seine Ehrerbietung zu erweisen und durch ein Empfehlungsschreiben von Ihrer Seite der Ehre zuteilwerden, von Seiner Heiligkeit in einer be-

sonderen Audienz empfangen zu werden. Für diesen Zweck stelle ich mich gerne zur Verfügung, da der bereits lobend erwähnte Dr. Matteucci einer der hervorragenden Reisenden ist, der tief überzeugt ist, dass nur die katholischen Missionen das Geheimnis kennen, wie in den bevölkerungsreichen Regionen Zentralafrikas die christliche Zivilisation dauerhaft eingeführt werden kann, und dass die protestantischen Missionen und die wissenschaftlichen Expeditionen von sich aus nie die gleichen Ergebnisse erzielen können.

5188

Nun hat er den Blauen Nil erkundet, das heißt einen Teil der östlichen Gegend meines Vikariats, und ist bis nach Fadasi in die Nähe der Grenze zu den Galla vorgedrungen. Er hat sie besucht und sich durch sein Beispiel der Sittlichkeit und Würde des zivilisierten europäischen Menschen Respekt verschafft. Deshalb verdient er die Ehre, zur Audienz Eurer Eminenz und Seiner Heiligkeit zugelassen zu werden.

Kniende küsse ich den hl. Purpur und bin

Euer Eminenz ergebenster und gehorsamster Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

Ich bitte Eure Eminenz, sich mit Dr. Matteuci über die Nyanza-Seen und über ihre Bedeutung für das Vikariat zu besprechen.

NR. 772 (733) AN EINEN KARDINAL

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 635–637

Nr. 3

Khartum, 5. Juni 1878

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5189

ich erlaube mir, verehrte Eminenz, inständig darum zu bitten, den berühmten Überbringer dieses Briefes, Dr. Pellegrino Matteucci, zu empfangen, der erst vor kurzem den östlichen Teil meines Vikariats besucht hat, das an das Gebiet der Galla grenzt.

5190

Da dieser vornehme Erkundungsreisende einen sehr interessanten Teil im Osten meines Vikariats besucht hat, konnte er sich eine Vorstellung von der immensen Arbeit machen, die wir geleistet haben und die uns noch bevorsteht. Nach seinen vielen Beobachtungen ist er zur Überzeugung gelangt, dass nur die katholischen Missionen mit ihrer apostolischen Tätigkeit imstande sein werden, Afrika zum Christentum und zur Zivilisation zu führen. Weder den protestantischen Missionen noch den geografisch-wissenschaftlichen Expeditionen wird es gelingen, ein so schwieriges Ziel zu erreichen. Letztere werden nur durch die gegenseitige Hilfe gute Ergebnisse erzielen. Dr. Matteucci hat sehr gute Berichte über unsere Missionen, die er besucht hat, veröffentlicht. Einige sind auch im ‚Osservatore Romano' erschienen.

5191

Weiterhin sind ihm die Motive bestens bekannt, warum weder die Seen noch das Gebiet zwischen dem Äquator und dem 5. südlichen Breitengrad von Zentralafrika abgetrennt werden sollen, das Vikariat von Zentralafrika hingegen all jene Königreiche und Gebiete jenseits des 5. südlichen Breitengrades den mutigen Missionaren von Algier abtreten kann. Diese können dort (nach vielen Prüfungen und Erfahrungen) auch drei oder vier große Missionen errichten.

5192

Ich habe Kardinal Simeoni gebeten, für Dr. Matteucci eine eigene Audienz bei Seiner Heiligkeit zu erwirken. Diese Bitte richte ich in aller Bescheidenheit auch an Eure verehrte Eminenz. Ich danke Ihnen im Voraus.

Ich küsse den heiligen Purpur und verbleibe mit tiefster Hochachtung

Eurer Hochwürdigsten Eminenz demütiger, gehorsamer und dankbarer Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 773 (734) AN PAPST LEO XIII.

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 635, 638

Khartum, 5. Juni 1878

Heiligster Vater,

5193

der geschätzte Dr. Matteucci aus Bologna, Afrikareisender, ist zutiefst davon überzeugt, dass nur die katholischen Missionen die schwierige Aufgabe erfüllen können, die über hundert Millionen Hamiten, die noch im Finstern und im Schatten des Todes begraben liegen, zur wahren christlichen Zivilisation zu führen. Er ist von einer großen Erkundungsreise auf dem Weißen Fluss, der zu meinem Zuständigkeitsbereich gehört, zurückgekehrt und sehnt sich danach, die Füße Eurer Heiligkeit zu küssen, um Euch seine kindliche Verehrung zu bezeugen. Er möchte mit Euch über die Bedeutung der erhabenen und mühevollen Arbeit unserer heiligen Missionen in Afrika sprechen und das Gebiet der Seen oder Quellen des Nils am Äquator besonders hervorheben, das das Ziel der Mission von Khartum ist. Ich hätte es bereits in Besitz genommen, wenn nicht die schreckliche Geißel des Hungers, des Durstes und der Hungersnot mein Vikariat getroffen hätte, und ich deswegen alle meine Ressourcen aufbrauchen musste.

5194

Nicht weniger als neun anglikanische Gesellschaften, ausgestattet mit vielen Geldmitteln und bester Ausrüstung, machen sich von verschiedenen Seiten zu jenem Gebiet auf. Aber ich vertraue darauf, dass wir schon bald mit der Hilfe Gottes den Kräften des Irrtums und einer falschen Zivilisation die glorreiche Fahne der Wahrheit und des Kreuzes entgegensetzen und jene Menschen der Herde Christi zuführen können.

5195

Nachdem der oben erwähnte Dr. Matteucci würdig ist, die erflehte Gnade zu empfangen, bitte ich Eure Heiligkeit demütig, sie ihm zu gewähren.

Indem ich kniend Eure heiligen Füße küsse, bitte ich für mich und mein gesamtes Vikariat um den Apostolischen Segen. Der, etc. etc.

Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 774 (735) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 668–677 und 603–604

Nr. 5

Khartum, 21. Juni 1878

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5196

ich lege einen Brief für Seine Heiligkeit bei, wie es meine Pflicht war, nach seiner so schnellen und wunderbaren Erhebung zum obersten Hirtenamt. Das Schreiben ist zugleich mein Glaubensbekenntnis und das meiner drei Institute, die in Zentralafrika arbeiten. Ich bitte Eure Eminenz, das Schreiben zum Thron des Heiligen Vaters zu tragen und Seiner Heiligkeit meine Ehrenbezeugungen zu überbringen.

5197

Wir kämpfen mit Mut und Resignation inmitten der Geißel der Hungersnot. Wenn das Brot in Italien dreimal mehr als gewöhnlich kostet, heißt es, dass Hungersnot herrscht. Brot und die lebensnotwendigen Artikel kosten hier acht bis zwölfmal mehr als bisher. Gestern habe ich beispielsweise für Durra (Maisbrot) elfmal mehr bezahlt als 1875. Für Wasser zahlt man in Kordofan einen sehr hohen Preis. Niemand in dieser Gegend kann sich an so viel Elend erinnern. Aber wir müssen Geduld haben! Im Bart des hl. Josef gibt es Tausende und Millionen. Ich habe ihn sooft bestürmt und so viel zu ihm beten lassen, dass ich absolut sicher bin, dass sich die gegenwärtige kritische Lage in Zentralafrika bald zum Besseren wenden wird. Zeit und Katastrophen gehen vorüber, wir werden alt, aber der hl. Josef bleibt immer jung, hat immer ein gutes Herz und hält den Kopf hoch, er liebt seinen Jesus und die Interessen seiner Ehre. Die Bekehrung Zentralafrikas gereicht zur größeren und ewigen Ehre Gottes.

5198

Gott sei Dank, in Ghebel Nuba und in Kordofan wird hart und, wie ich hoffe, auch sehr gut gearbeitet. Auch hier sind schon seit langem viele für die Aufnahme in die Kirche vorbereitet. Aber nach meinem Dafürhalten ist es ratsam, langsam vorzugehen, um die Zukunft der Katechumenen sicherzustellen, damit sie im Kontakt mit den Muslimen ihrem Glauben treu bleiben. Innerhalb von nur vierzehn Tagen hat uns der Herr inmitten so vieler Kreuze wahren Trost gespendet. Neben den sterbenden Kindern (Heidenkindern), die während der grassierenden Typhusepidemie getauft und in den Himmel geschickt

worden sind, möchte ich zwei Muslime erwähnen, die ich nach jahrelanger Vorbereitung getauft und ihnen dann eine Anstellung gegeben habe, und einen reichen griechischen Händler, der mich rufen ließ, da er seine Todesstunde nahen fühlte. Nach zwei Besuchen schwor er vor mir seinem Glauben ab etc. etc. Kurz gesagt, letzte Woche hat der Himmel innerhalb von sechs Tagen drei verlorene Seelen gewonnen, die die himmlische Wonne gestohlen haben.

5199

In der riesigen Provinz Kadaref an der Grenze zu Abessinien (wo meine Missionare bereits Erkundigungen eingeholt haben, um eine Station zu errichten) starb im vergangenen Jahr ein Grieche aus Smyrna, der österreichischer Untertan war. Er hinterließ zirka 7.000 Scudi, drei abessinische Konkubinen und drei uneheliche Kinder von einer der Frauen. Der österreichische Konsul veräußerte die ganze Hinterlassenschaft und schickte den Erlös an seine legitime Familie in Smyrna. Den drei Konkubinen ließ er das Gold, das sie besaßen, einige Kleidungsstücke und Vorräte. Nachdem diese drei Konkubinen mit den Kindern in Kadaref alles aufgebraucht hatten, kamen sie nach Khartum und reklamierten vom österreichisch-ungarischen Konsul einen Anteil an der Hinterlassenschaft ihres griechischen Liebhabers. Aber da sein Besitz bereits veräußert und nach Smyrna geschickt worden war, schickte der Konsul die Frauen einfach weg.

5200

Er gab ihnen aber den Rat, sich an die katholische Mission zu wenden. Sie sagten, sie würden als Muslime nie eine Kirche betreten. Wegen der Hungersnot in Khartum wurden die drei Konkubinen mit den drei Kindern von den Muslimen abgewiesen, und so kamen sie doch zu uns, um Almosen zu erbitten. Angesichts ihrer Situation und eingedenk unserer Armut gewährten wir ihnen Unterkunft und eine Unterstützung von 8 Piaster Khorda (31 italienische Cent) pro Tag. Wir baten dann die Schwestern, sich ihrer anzunehmen und sie im Glauben zu unterrichten. Kurz gesagt, im vergangenen Mai kamen alle drei zu mir mit der Bitte, ich solle mich bei den Erben in Smyrna um Hilfe bemühen etc. und erklärten, zusammen mit ihren Kindern Christen werden zu wollen.

5201

Während ich mich beim Konsulat um die Angelegenheit kümmerte, schickte ich die arabische Schwester, ihnen katholischen Unterricht zu erteilen. Da alle drei (vor allem die Mutter der drei Kinder, die mehr einer römischen Matrone glich) intelligent waren, begriffen sie alles sehr schnell. Als eine von ihnen an Pocken und Typhus erkrankte und unaufhörlich um die Taufe bat, taufte ich sie am vergangenen Dienstag und firmte sie am Abend. Noch in der gleichen Nacht verstarb sie überglücklich. Inzwischen war auch die zweite Konkubine,

die Mutter der drei Kinder, die die Verstorbene betreut hatte, an der gleichen Krankheit erkrankte, und bat um die Taufe. Sie empfahl mir ihren Sohn und den Schwestern ihre beiden Töchter. Sie wurde getauft, gefirmt und gestern, am Freitagabend, ist sie zufrieden gestorben. Noch am Freitag erkrankte auch die dritte Konkubine, bat um die Taufe, wurde getauft, gefirmt und auch sie ging unter dem Beistand der Schwestern und des Priesters am Montag früh zufrieden in den Himmel ein.

5202

So haben drei abessinische Frauen im Alter zwischen 20 und 24 Jahren innerhalb weniger Tage den Himmel an sich gerissen, und wir erbten einen Sohn und zwei Töchter, die wir im katholischen Glauben erziehen werden. Die Fügungen Gottes sind immer liebevoll und anbetungswürdig! Auf welch erstaunlichen Wegen erreichten diese drei im Laster verlorenen Seelen innerhalb von nur sechs Tagen den Himmel! Solche Fälle haben wir im Vikariat von Zentralafrika immer wieder.

5203

Jetzt ein paar Worte zu den Nyanza-Seen. Jene Expedition der Gesellschaft der Schottischen Kirche, die der berühmte Stanley, mein Freund, der 300.000 Franken im Jahr zur Verfügung hatte, zu den Seen holte, scheint sich nach dem Tod von einem der acht anglikanischen Missionare in Tanganjika und nach dem Massaker auf der Insel Kerewe am Victoriasee an zwei weiteren Missionaren aufzulösen, denn ihr Anführer Hochw. Wilson, der ein Jahr am Hof von König M'tesa weilte, kehrt mit den anderen nach England zurück und wird nicht mehr hierher zurückkommen, wie man hört. Hauptmann Etton, der Anführer einer anderen englischen Gesellschaft, starb in der Nähe von Tanganjika. Jetzt aber droht die Gesellschaft von Hochw. Smith, die plant, in Äquatorialafrika das Handwerk einzuführen, Ärger zu bereiten.

5204

Als Seine Exzellenz Gordon Pascha, Generalgouverneur des Sudan, Massawa, Zeila und Berbera (die ägyptischen Besitzungen in meinem Vikariat sind ein fünfmal größeres Gebiet als Frankreich) nach Khartum kam, erzählte er mir, dass vier anglikanische Missionare in Suakin angekommen und nach Khartum, zum Weißen Nil und zu den Seen, unterwegs seien, um eine englische Mission zu gründen. Obwohl mir der Anglikaner Gordon Pascha (er meditiert wenigstens drei Stunden am Tag die Bibel, lebt ohne Frauen wie ein vollkommener Mönch und betet viel) wiederholt erklärt hat, dass nach seiner Überzeugung die katholischen Missionen mehr Frucht bringen und mehr Erfolg haben werden als die anglikanischen und alle anderen Religionen der Welt, wie er im Sudan und in China beobachten konnte, so bin ich über die Nachricht von der

Ankunft der vier anglikanischen Missionare in Khartum, die zu den Seen unterwegs sind, doch beunruhigt. Ich bin sehr nachdenklich nach Hause gegangen und bin bereit, diese Hochwürdigen Herren wie ein Trüffelhund aufzuspüren, sobald sie nach Khartum kommen.

5205

Anlässlich eines Besuchs Seiner Exzellenz General Gordon lenkte ich mein Gespräch auf die Seen und sagte ihm klipp und klar: „Mein lieber Pascha, Sie wissen, dass ganz Zentralafrika inklusive der Seen zu meinem Zuständigkeitsbereich gehört. Ich habe die Absicht, so bald wie möglich zwei katholische Missionen zu gründen: eine am Albertsee und die andere am Victoriasee. Augenblicklich aber fehlen mir die Mittel, ich habe sogar viele Schulden, die ich, so hoffe ich, bald tilgen werde, da ich den hl. Josef habe, dessen Namen Ihnen bekannt ist, aber nicht seine Tugenden. Das wollen wir aber vorläufig beiseite lassen. Ich weiß, dass Sie sich finanziell in größerer Verlegenheit befinden als ich, denn Sie sind voller Schulden und können nicht einmal Ihre Angestellten bezahlen. Aber Sie glauben an einen fürsorglichen Gott. Ich bin arm, aber ich möchte an den Seen Missionen gründen, und Sie müssen mir auf die eine oder andere Weise helfen. Von Europa erhalte ich Hilfe für die bereits bestehenden Missionen meines Vikariats, aber bei den Seen wird es nicht so schnell gehen. Helfen Sie mir also, Sie haben ein gutes Herz.“

5206

Er entgegnete mir: „Augenblicklich kann ich weder Euch noch den englischen Missionaren helfen. Ich sagte ihnen in Suakin, dass ich für sie nicht mehr tun werde als ich für Bischof Comboni tun muss, der schon seit vielen Jahren im Sudan weilt und für das Gebiet der Seen die religiöse Zuständigkeit hat. Ich bin Euch sehr wohlgesinnt, aber jetzt kann ich Euch nicht helfen.“ Worauf ich hinzufügte: „Sie wissen, dass wir Katholiken bescheiden sind, und gewöhnlich mit hundert Englischen Pfund so viel tun wie die englischen Missionare mit zehntausend. Ich bitte um nicht viel etc.“ Er gab mir zur Antwort: „Ich will erst einmal sehen und überlegen“, und ging fort. Bei meinem nächsten Besuch fragte er mich, wann ich meine Expedition zu den Seen beginnen würde. Ich antwortete ihm: „Ich würde jene Zeit wählen, die Eurer Exzellenz als die günstigste und sicherste erscheint.“ Er gab mir zur Antwort: „Die sicherste und günstigste Saison wäre nach der großen Regenzeit im September oder Oktober.“ „Gut“, antwortete ich, „zu jenem Zeitpunkt kann ich bereit sein“. „Aber“, fügte er hinzu, „würdet Ihr selbst mitgehen?” „Ich kann jetzt noch keinen Plan machen; aber entweder werde ich selbst mitgehen oder einige von meinen Missionaren als Forscher schicken“, sagte ich.

5207

Wir haben seitdem nicht mehr über diesen Punkt gesprochen. Aber zwei Tage später schickte er Kapitän Gessi, den neuen Leiter der nächsten Militärexpedition auf dem Fluss Sobat (der am 9. Breitengrad in den Weißen Nil fließt und den ich vor 19 Jahren im Winter 1859 besucht hatte) mit folgender Botschaft: „Sag Msgr. Comboni, dass ich ihm helfen will. Die Transportspesen für die Missionare und das Gepäck etc. werden ich und die Regierung tragen. Er braucht sich nur um seinen eigenen Unterhalt zu kümmern."

5208

Kapitän Gessi erläuterte mir das Vorhaben von Gordon Pascha: Dieser kümmert sich um den Transport der katholischen Expedition mit dem Dampfer von Khartum nach Lado (zirka 800 Meilen); dort wird er mir die afrikanischen Träger der Regierung zur Verfügung stellen, die unser Gepäck auf den Schultern 120 Meilen zu Fuß bis Dufilé am Nil transportieren werden, der dem Victoriasee entspringt, bis Rejaf fließt und den Weißen Fluss bildet. Er wird auch Ochsen und Kühe für die Reise des Personals stellen. Von Dufilé fahren wir wieder mit seinem Dampfer weiter, der uns bis zur Stadt Magungo am Albertsee bringen wird. Dort stellt er uns die Boote oder Transportmittel für jenen Fluss zur Verfügung, der den Albertsee bildet und dem Victoriasee entspringt (240 Meilen). Mit einem Wort, die Regierung und Gordon Pascha bestreiten neun Zehntel der erforderlichen Auslagen, um meine katholische Expedition zu den Seen zu bringen. Mit einem freundlichen, in englischer Sprache geschriebenen Brief dankte ich Seiner Exzellenz, nahm sein großzügiges Angebot an und werde nun meine Vorkehrungen treffen, um dieses wichtige Ziel zu erreichen.

5209

Nun habe ich drei oder vier Monate bequem Zeit, um mir diese wichtige Angelegenheit zu überlegen und die erforderlichen, detaillierten Vorkehrungen zu treffen, denn als Erstes steht eine einfache, aber gründliche Erkundigung an. Nach meiner Meinung hat der Heilige Stuhl dem Erzbischof von Algier hier und jetzt nur den Auftrag erteilt, Äquatorialafrika und das Gebiet der Seen zu erforschen, hat aber in keiner Weise durch ein Apostolisches Dekret für die Missionare von Algier zwei Vikariate errichtet. Dazu ist eine Ponenza und eine Generalkongregation der Hochwürdigsten Kardinäle der Propaganda Fide notwendig und die Ratifizierung durch den Papst, aber dazu war die Zeit zu kurz.

5210

Deshalb arbeite ich jetzt an einem kurzen, detaillierten und möglichst genauen Bericht für Eure Eminenz, in dem ich folgende Punkte behandle:

1) Notwendigkeit und Gründe, warum die Seen weiterhin unter der Jurisdiktion des Vikariats von Zentralafrika bleiben sollen.

2) Vorteil oder Notwendigkeit, sie von Zentralafrika abzutrennen oder den Missionaren von Algier ein großes Territorium im Inneren Afrikas zuzuweisen, um zwei neue große Vikariate zu errichten und sie ihnen anzuvertrauen.

3) Neue Definition der südlichen Grenzen von Zentralafrika, das nur bis zur südlichen Grenze der Nilquellen, also der Seen, reichen soll, das ist der 4. oder 5. südliche Breitengrad.

5211

Das werde ich mit aller Sorgfalt bis Mitte Juli nächsten Jahres tun, auf der Grundlage von genauesten und zuverlässigsten Informationen, die es gibt. Wenn es den Missionaren von Algier gelingen wird, wie ich hoffe, die zwei neuen großen Vikariate zu gründen und zu konsolidieren, nämlich:

1) Das neue Vikariat des Reiches oder der Staaten von Kazembe, das viele Millionen von Ungläubigen zählt, die nie von Jesus Christus gehört haben, das im Norden an den dazugehörigen Tanganjikasee angrenzt, und sich einige tausend Meilen nach Süden und Westen erstreckt;

2) Das neue Vikariat des Reiches oder der Staaten von Muati-Yamvo, das sich etwa 500 Meilen westlich von Kazembe und Tanganjika erstreckt und viele Millionen von Ungläubigen zählt, zu denen das Evangelium noch nie vorgedrungen ist.

Wenn, wie schon gesagt, die Missionare von Algier in der Lage sein werden, diese zwei neuen und wichtigen Vikariate zu errichten, was viele Jahre beanspruchen wird, dann können sie auch an die Seen denken. Wenn bis dorthin das Vikariat von Zentralafrika seine apostolische Tätigkeit noch nicht auf diesen Teil ausgedehnt hat, kann es auch die Seen an die Missionare von Algier abtreten.

5212

Ich hoffe, dass mein Schüler Antonio Dobale die Höheren Weihen empfangen hat, falls ihn Eure Eminenz und der ausgezeichnete Rektor des Urbaniana-Kollegs für würdig erachtet haben. In diesem Fall, und soweit es Eure Eminenz für angebracht hält, kann er nach Verona fahren und von dort aus nach Kairo zu meinen Instituten. Was immer Sie entschieden haben oder entscheiden werden, ich werde voll und ganz damit einverstanden sein.

Ich küsse den heiligen Purpur und verbleibe in tiefster Ehrfurcht

Eurer Hochwürdigsten Eminenz demütiger, gehorsamer und ergebener Sohn

+Daniel
Bischof von Claudiopolis
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 775 (736) AN PAPST LEO XIII.

„Museo delle Missioni Cattoliche“ XXI (1878), pp. 577–579

Khartum in Obernubien
28. Juni 1878, Herz-Jesu-Fest

Heiligster Vater,

5213

schon früher hätte ich meine ehrerbietige Hochachtung, meine Huldigung und unbegrenzte Wertschätzung vor dem Thron Eurer Heiligkeit aussprechen sollen. Denn bei meiner Ankunft Mitte April in Khartum erhielt ich die trostreiche Nachricht von Eurer glücklichen und wunderbaren Erhebung auf den Stuhl des hl. Petrus. Aber die unsagbaren Mühen einer zermürbenden Reise von 77 Tagen von Kairo bis hierher, die überaus anstrengende Überquerung der großen Wüste bei fast 60 Grad Hitze, die Beschäftigung mit den schwerwiegenden Sorgen meines mühevollen und arbeitsreichen Vikariats, das von der Geißel der Hungersnot heimgesucht wird, hat dazu geführt, dass ich - fast ohne es zu merken - bis heute meine ehrfurchtsvolle, herzliche und kindliche Huldigung verschoben habe. So begnügte ich mich fürs Erste einmal, durch den verehrten Kardinalpräfekten der Propaganda Fide und den würdigen Herrn Kardinalstaatssekretär meine Verehrung und Glückwünsche überbringen zu lassen.

5214

Erlauben Sie mir jetzt, o Heiligster Vater, dass ich, alle Priester und apostolischen Mitarbeiter des Missionsinstituts für Afrika, die guten Schwestern vom Hl. Josef der Erscheinung, die mit großem Eifer in meinem Vikariat arbeiten, und die Missionsschwestern von meinem Institut der Frommen Mütter für Afrika, die ich in Verona unter der Schirmherrschaft von Kardinal di Canossa gegründet habe, erlauben Sie mir also, dass wir zu Ihren heiligsten Füßen mit allen Gläubigen, Euren Söhnen, die auf der ganzen Welt zerstreut sind, unseren demütigen und wärmsten Beifall spenden und Sie als Pontifex und König begrüßen, als Stellvertreter Jesu Christi auf Erden und würdigen Nachfolger des engelgleichen Pius IX., jenes heiligen, starken, großen Papstes, dem die Allmacht und Liebe Gottes ihr so erhabenes Ebenbild aufgedrückt hatte. Hei-

ligster Vater, nehmen Sie unsere tiefe, von Herzen kommende Ehrerbietung, die herzlichsten und aufrichtigsten Gefühle unserer demütigen, vollen und unbegrenzten Huldigung, Verehrung und Anhänglichkeit entgegen.

5215

Sie sind, o Leo, der Auserwählte Gottes, das kostbare Geschenk, das sein Herz unter den unendlichen Schätzen seiner Liebe für die Kirche aufbewahrt hatte, um sie in ihrer schmerzlichen Witwenschaft zu trösten, in der sie Euer heiliger Vorgänger zurückgelassen hatte: Sie sind der Hohepriester des Neuen Bundes, der erfahrene Pilot der mystischen Arche des ewigen Bundes, außerhalb der es kein Heil gibt, der große Mittelpunkt jener katholischen Einheit, die der große Pius IX. zum Gipfel ihrer Vollkommenheit und Größe geführt hat. Ihr seid der Grundstein der Kirche Jesu Christi, der aufrichtige Steuermann ihrer Offenbarung, der treue Hüter ihrer Lehre, der unfehlbare Interpret ihrer Geheimnisse [Orakel], der unerschrockene Beschützer ihrer Altäre und Gesetze, der legitime Verkünder ihrer Religion, der unbesiegte Löwe Judas, der über seine Feinde triumphiert, der strahlende Stern, der das wahre Licht im Dunkel des Alls aufleuchten lässt, der Hohepriester, der unfehlbare Lehrer der Wahrheit, der Oberste Seelenhirte, von dem die Welt den Frieden erwartet, und der alles im Schatten des einen Schafstalls Jesu Christi zusammenführt.

5216

Unter diesen Seelen, die vom Stellvertreter Jesu Christi Segen und Leben erwarten, sind die über hundert Millionen Ungläubige des Vikariats von Zentralafrika. Es ist die größte und am dichtesten bevölkerte, die mühsamste und schwierigste apostolische Mission der Welt. Wir, die Mitglieder dieser drei oben erwähnten Institute, sind bereit, alle Strapazen, Entbehrungen und Gefahren, das heiße Klima und jede Art von Leiden und Mühen zu ertragen, die unser gefährliches und dorniges Apostolat ständig begleiten, und das Martyrium zu erleiden, um für die katholische Kirche ein so großes und trostloses Gebiet für die Herde Christi zu gewinnen. Wir setzen unser ganzes Vertrauen auf das Heiligste Herz Jesu, das Heiligste Herz unserer Frau vom Heiligen Kreuz, den heiligen Josef und auch auf Euch, wieder erwachter Petrus, o sichtbares Haupt des mystischen Leibes des Mensch gewordenen Wortes, aus dem das Heil fließt und die Quelle wahren Lebens sprudelt.

5217

Richtet, o Leo, von der Höhe Eures Thrones aus Euren mitleidigen Blick auf diesen verlassenen Teil des erhabenen Erbes Christi, für dessen Erlösung wir Verstand und Herz, Blut und Leben weihen. Erteilt diesen Menschen Euren ganz besonderen Segen, damit er sie auferweckt und mit wahrem Leben erfüllt.

Während ich vor Eurer Heiligen Majestät, dem Pontifex und König knie, und vor Euch meine volle und aufrichtige Huldigung, meine Dienstbereitschaft und meine grenzenlose Verehrung erneuere, küsse ich ehrfurchtsvoll Eure heiligen Füße und bitte für alle um Euren Apostolischen Segen.

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 776 AN DR. GUSTAVO FRIGOTTO

ACR, A, c. 15/162

Nr. 1

Khartum, 29. Juni 1878

Mein liebster Doktor,

5218

kann es wahr sein, dass Gott jenen kleinen Engel Nina, den ich seit 1852, also 26 Jahre lang, geliebt und geschätzt habe, in den Himmel gerufen hat, um den Lohn für ihre Unschuld und ihre leuchtenden Tugenden zu empfangen? Ich hätte mir das nicht träumen lassen. Die Nachricht erreichte mich in Bure am Blauen Fluss, wohin ich mich zur Luftveränderung begeben hatte und noch einmal begeben werde. Ich überlegte, überprüfte und bediente mich der Genealogie. Clementina (ich dachte immer, sie sei die Mutter von D. Luciano) ist also Nina, Ihre Tochter, Ihre einzige Tochter, der ganze Reichtum von Ihnen und Angelina, auf die Sie Ihre Hoffnung gesetzt und auf die sich all Ihre Gedanken konzentriert haben. Nina, dieser wahre Engel! Ich weiß nicht, ob ein besserer geformt werden könnte mit einem so klugen Köpfchen, gutmütigem Herzen, gebildet, eine ausgezeichnete Tochter, Gemahlin und unübertroffene Mutter. Was soll ich also meinem lieben Freund Dr. Frigotto sagen?

5219

Was soll ich Angelina sagen? Was soll ich dem lieben jungen Creazzo sagen, dem Nina so wertvoll war? Ah! Ich bekenne, dass es eine bittere Pille ist, und dass man diese Bitterkeit jahrelang spüren wird. Aber vor allem müssen wir unsere Gedanken nach oben richten und die immer anbetungswürdigen Ratschlüsse Gottes anbeten, die jene reine Seele stets so sehr geliebt hat, so dass sie für den Himmel reif gewesen ist. In Gott, im Himmel, inmitten der ewigen Freuden finden wir unseren wahren Trost.

5220

Aber auch Sie, Angelina und der Gemahl dürfen sich trösten und die Pille zuhause in milderer Dosierung zu sich nehmen. Es sind jene lieben kleinen Engel, die das lebendige Abbild und Ninas Portrait sind. Sie verstehen mich wohl, was ich meine. Alles spiegelt in jenem gesegneten Haus Ninas Bild wider. Sollte ich nochmals nach Lonigo kommen, würde ich dort vielleicht mehr als früher Nina gegenwärtig finden. Haben Sie Mut, mein lieber Doktor, meine liebe Frau, mein lieber Gemahl: In Ihren Herzen hat die Religion einen hervorragenden Platz, Ihre Seele ist rein, und rein Ihre Urteilskraft, tief verwurzelt Ihre Religion. Erhebt Eure Augen zum Himmel. Das ständige und inbrünstige Gebet für Nina sei nun der Ring, der Euch mit ihr verbindet: Der Glaube! Der Glaube! Oh, wie gut ist der Herr. Ich habe bereits zwei Messen für Nina gefeiert, und sobald die Hitze etwas nachlässt, werden wir einen Sterbegottesdienst halten und weitere Messen lesen.

5221

Mit ein paar Worten möchte ich Ihnen meine gegenwärtige Lage schildern. Ich bin sehr glücklich, für Christus und die am meisten verlassenen Seelen der Welt leiden zu können. Meine Mission ist die schwierigste und mühsamste der Welt. Aber ich hoffe, wir werden dorthin gelangen, wo Nina ist, denn hier befinden wir uns wie im Fegefeuer. Nach einer überaus anstrengenden Reise von 77 Tagen von Kairo nach Khartum bei mehr als 60 Grad Hitze in der Wüste und 17 Stunden am Tag auf dem Rücken des Kamels hielt ich meinen feierlichen Einzug in Khartum. Der Empfang, der dem ersten Bischof und Apostolischen Vikar des Sudans bereitet wurde, war ein wahrer, in dieser Gegend nie gesehener Triumph der katholischen Religion. Doch schon bald verwandelte sich die Poesie in Prosa, denn der ganze Sudan ist von einer schrecklichen Hungersnot heimgesucht worden, so dass auch die allernotwendigsten Dinge zum Leben fehlen.

5222

Sobald im Veneto die Polenta oder das Brot viermal mehr als üblich kosten, dann heißt es, eine Hungersnot ist ausgebrochen. Jetzt, wo ich Ihnen diesen Brief schreibe (Khartum allein muss ich mehr als hundert Menschen ernähren), habe ich für Durra oder Mais (von dem die Armen leben) 67 Franken in Gold für ein Ardeb (ein Sack aus Dattelrinde) bezahlt, während man im Jahr 1875 dafür 5 bis 6 Franken pro Ardeb bezahlte. Rinder, Kamele, Ochsen sind verendet. Butter und Öl gibt es nicht mehr. Die elf Ochsen, die meinen Garten pflügten, ernährten sich mit Durra, nachdem das Heu ausgegangen war. Inzwischen sind die meisten tot.

5223

Was soll ich noch hinzufügen? In Kordofan (wo ich drei Niederlassungen mit Schwestern und Missionaren habe) begeben sich die armen Schwestern bereits um vier Uhr morgens zu den weit entfernten Brunnen (die unseren sind ausgetrocknet). Manchmal müssen sie bis Mittag warten, bis sie für 75 Cent pro Liter schwarzes und trübes Wasser bekommen. In Kordofan kriegt man nur mit viel Mühe schmutziges Wasser zum Trinken, Waschen und Kochen, und es kostet mehr als Wein in Lonigo. Die Ursache all dieser Übel sind die seit Menschengedenken geringsten Regenfälle im vergangenen Jahr. In meinen bischöflichen Zimmern hat es 30 Grad Hitze, im Zimmer von D. Squaranti 32. Außerhalb des Zimmers steigt das Thermometer auf 50 bis 55 Grad. Sie können sich ausmalen, was das für ein Leben ist. Die Vorratskammern sind leer, ich habe mehr als 50.000 Franken Schulden, und alle meine Vorräte sind aufgebraucht. Ich selber bin erschöpft und mager, mit so vielen Niederlassungen auf meinen Schultern etc.

5224

Was kann man tun? Wer den Kirschen die Stiele gemacht hat, wird sich drüber Gedanken machen, denn er hat seinen Kopf, sein Herz und sein Gewissen auf dem rechten Fleck. Es ist sein Werk, er wird nach dem Rechten sehen: Ich bin sein Diener. Ich habe meinen Verwalter, den hl. Josef, zur Ordnung gerufen, ihm zugesetzt und gedroht, mich an seine Frau zu wenden, sollte meine Jahresbilanz innerhalb eines Jahres, vom 12. Mai dieses Monats an gerechnet, nicht ausgeglichen sein, aber nicht ein Ausgleich wie jener von Lanza, Sella, Minghetti oder Federico Semits Doda, dem gegenwärtigen italienischen Finanzminister, sondern ein wirklicher: Andernfalls gehe ich zu seiner Frau. Das genügt!

5225

Alle meine Freunde von Lonigo sind in meinem Herzen präsent. Ich schulde D. Luciano eine Antwort auf seinen Brief, es wird ein langer werden. Möge er mir mein Schweigen verzeihen. Ich muss schreiben, um zu bitten. Ich kann nachts nicht schlafen, habe keinen Appetit, bin immer müde ... Richtet ihm Grüße aus. Grüßen Sie mir alle ... alle … Priester ... Laien ... Herren ... Frauen ... Kinder ... Nonnen ... den Hochwürdigen Erzpriester. Angelina ... den Gemahl ...

Ihr in Liebe verbundener

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 777 (738) AN KÖNIG LEOPOLD II. VON BELGIEN

ACR, A, c. 15/54

Nr. 1

Khartum, 30. Juni 1878

[PS: Am Ende des Briefes schrieb Comboni: 5. Juli 1878]

Sire,

5226

die beschwerliche Reise meiner Karawane von Missionaren und Schwestern, mit der ich zu einer recht ungünstigen Jahreszeit unterwegs war, die heiklen Aufgaben meines apostolischen Dienstes, die Leiden und sehr ernsten Sorgen aufgrund der schrecklichen Geißel der furchtbaren Hungersnot, die mehr als die Hälfte meines riesigen Vikariats im Griff hat, der fast völlige Mangel an Lebensmitteln, der all meine Finanzen und Vorräte aufgebraucht hat, um wenigstens in den größten Notfällen helfen zu können, das alles hat mich daran gehindert, meinem großen Wunsch nachzukommen, Eurer Majestät zu schreiben und mit Ihnen einen Briefwechsel zu beginnen, der für die Interessen der Zivilisation in Zentralafrika nicht nutzlos sein wird.

5227

Zuallererst möchte ich Eurer Majestät schriftlich meinen aufrichtigsten Dank für den freundlichen Empfang aussprechen, den Sie mir voriges Jahr am Allerheiligenfest nachmittags gewährt haben. Gleichzeitig möchte ich meine tiefe Ehrfurcht und unbegrenzte Bewunderung für Eure Majestät ausdrücken, denn Sie haben eine neue Ära der Wiedergeburt für die unglücklichen und am meisten vernachlässigten Völker der Erde eröffnet, die im gesamten zivilisierten Europa eine günstige Bewegung ausgelöst und in allen großmütigen Herzen ein heiliges Feuer entzündet hat, um am großen Unternehmen zur Erlösung von Zentralafrika mitzuarbeiten, nicht nur in wissenschaftlicher und zivilisatorischer, sondern auch in religiöser und katholischer Hinsicht.

5228

Dieses Werk ist unübertroffen. Es ist das beste und menschenfreundlichste dieses Jahrhunderts, das interessanteste und edelste des Fortschritts und der Erhebung des christlichen und menschlichen Geistes, zudem höchst dringend und notwendig, um die anbetungswürdigen Pläne des göttlichen Erlösers der Menschheit zu erfüllen, der die wahre Freiheit und Brüderlichkeit des ganzen Menschen verkündet und als erster die Sklaverei abgeschafft hat. Nach ernsthafter Prüfung bin ich nun zutiefst davon überzeugt, dass dieses große Werk

gelingen und langsam gute und kostbare Ergebnisse erzielen wird. Nach einer Reihe von verschiedenen und vielseitigen Wechselfällen und praktischen Erfahrungen wird es der Kirche und der christlichen Zivilisation zu großem Vorteil gereichen und die katholischen Missionen Afrikas stärken.

5229

Ich bin sehr glücklich und fühle mich geehrt, mit Eurer Majestät durch unauflösbare Bande des Geistes und Herzens verbunden zu sein, die dank der Übereinstimmung unserer lebendigen und beharrlichen Bestrebungen, das geliebte Zentralafrika zu zivilisieren und neu zu beleben, entstanden sind. Zentralafrika ist jener Teil der Welt, der vor allen anderen die Sympathien und die Aufmerksamkeit der gesamten Menschheit verdient, dem ich Seele und Herz, Blut und Leben geweiht habe; ein unauflösbares Band zwischen dem edlen Initiator dieses großen Erlösungswerkes von Zentralafrika und seinem ersten legitimen Hirten und ersten Bischof und Apostolischen Vikar, wenngleich unwürdig und unbedeutend, der zusammen mit den anderen Missionaren dieses bewundernswerte Werk in die Tat umsetzt, das Ihre große königliche Seele ausgerufen und Gott selbst inspiriert hat.

5230

Es ist das unauflösbare Band zwischen Zentralafrika und dem geliebten Brüssel, dieser edlen Stadt, die das wahre Hauptquartier der zivilisatorischen Bewegung für die Wiedergeburt Zentralafrikas geworden ist und immer bleiben wird. Die Güte Eurer Majestät ist so groß, dass Sie mir erlauben werden, Ihnen von nun an in aller Demut einige kleine Anregungen zu unterbreiten, die nach meiner bescheidenen Erfahrung in afrikanischen Angelegenheiten das Wohl dieses großen Unternehmens wirksam und angemessen fördern werden.

5231

Die Grundvoraussetzung, um ein großes Unternehmen zu leiten, nachdem es zuerst auf seine Nützlichkeit, Notwendigkeit, Güte und Erhabenheit hin überprüft wurde, ist die unerschütterliche Beharrlichkeit bei seiner Ausführung. Man darf sich von keinem Hindernis und keiner Schwierigkeit abschrecken lassen, und sollte die ganze Welt in Trümmer fallen. Das begonnene große Werk darf man nie aufgeben oder verlassen. Alle großen Werke der Welt haben immer mit Hindernissen und derartigen Schwierigkeiten zu kämpfen, so dass oft selbst die Existenz der Werke bedroht ist. Das Ihre, Sire, wird auch mit Hindernissen und enormen Widersprüchen zu tun haben: Es wird Momente geben, in denen man Sie drängen wird, das Werk aufzugeben, und Ihnen berechtigte, einleuchtende und augenscheinliche Motive und Gründe vorlegt, damit Sie von ihm ablassen. Weisen Sie diese Gründe ohne Angst zurück und denken Sie daran, dass Ihr Werk Gottes Werk ist, das Jahrhundert-

werk, das hundert Millionen von unglücklichen Menschen erlösen wird, um sie hier auf Erden frei und glücklich zu machen.

5232

Dieses Werk wird mehr als den zehnten Teil der gesamten Menschheit auf das Niveau der am meisten zivilisierten Nationen heben. Die majestätische Stimme eines katholischen, aufgeschlossenen Königs ist sehr mächtig, wenn es um die großen Interessen der Menschheit geht. Möge Eure Majestät als Grundlage für Ihr großes Werk das Prinzip unerschütterlicher Beharrlichkeit bei der Umsetzung befolgen und vor keinem Hindernis zurückweichen. Dieses großartige Werk wird der glanzvollste und hellste Edelstein Ihres königlichen Diadems und der höchste, dauerhafteste und wertvollste Ruhm Belgiens sein.

5233

Ich habe den Tod von Herrn Crespel und Herrn Maës nach ihrer Ankunft in Sansibar sehr bedauert. Ich benütze diese Gelegenheit, um der Weisheit Eurer Majestät einen der ersten Artikel aus meinem Plan zur Wiedergeburt Afrikas zu unterbreiten, den ich am 18. September 1864 dem Heiligen Stuhl vorgelegt hatte und der bereits approbiert worden ist. Diese kleine Idee rettet drei Viertel der Reisenden in Zentralafrika das Leben. Es handelt sich um die Gründung einer Station für die Akklimatisierung der Forscher, bevor sie sich in die heißen Gegenden Zentralafrikas begeben. Diese Station sollte sich in einer Stadt oder an einem Ort befinden, dessen Temperatur etwas höher ist als die Durchschnittstemperatur zwischen Europa oder der Heimat der Forscher und den inneren Regionen Afrikas, wohin diese sich begeben wollen.

5234

Die Forscher müssen sich mindestens einen oder zwei Sommer auf dieser Station aufhalten und ein aktives Leben führen, indem sie besonders ihren Beruf ausüben oder sich mit ihrer bevorstehenden Arbeit in Zentralafrika beschäftigen. Zudem müssen sie sich auf diesen Stationen allmählich an einen Lebensstil und an die Ernährung gewöhnen, an die sie sich im Land halten sollen, wie den mäßigen Genuss von Fleisch, Likören und Wein, deren Missbrauch in Zentralafrika sehr schädlich ist. An all das gewöhnt man sich leicht und allmählich, besonders wer gerne Hülsenfrüchte isst, die hier sehr bekömmlich sind.

5235

Kräftige Männer, die sich auf diesen Stationen nicht akklimatisieren, erliegen als erste dem Klima. Dementsprechend braucht ein kräftigerer Mann längere Zeit, um sich zu akklimatisieren. Diese Tatsache, die in Europa kaum bekannt ist, habe ich hier oft feststellen können.

5236

Früher legte ich großen Wert auf die Mitarbeit von europäischen Ärzten in Zentralafrika, die bereits ihr Studium an den Universitäten und ihre Praxis in den europäischen Krankenhäusern abgeschlossen hatten. Ebenso wollte ich unbedingt Apotheken einrichten, versehen mit allen erdenklichen europäischen Medikamenten und Heilmitteln. Diese Ideen habe ich inzwischen fallengelassen. Ich selbst habe mein Medizinstudium in Europa abgeschlossen mit dem alleinigen Zweck, mich dessen in Zentralafrika zu bedienen.

5237

Der europäische Arzt sollte in Zentralafrika das europäische Medizinsystem nur teilweise anwenden. Die Hälfte der europäischen Medikamente und Heilmittel sind in Zentralafrika für die Europäer und besonders für die Eingeborenen sehr schädlich. Für Letztere gibt es hier vom Schöpfer bestimmte Heilmittel. Heilmittel für äußere Anwendung und alle Arten von Chirurgie sind hier sehr nützlich, wie die hauptsächlichsten Heilmittel der europäischen Medizin, zum Beispiel Chinin, Kampferpulver, Digitalis, Ipecacuanha etc.

5238

Und noch ein letzter Grundsatz, der für das große Unternehmen Eurer Majestät wichtig ist: die Wahl der Forscher [Kundschafter]. Ihr moralisches Benehmen muss man kennen (ich bin überzeugt, dass in Belgien und Polen eine gute und vorzügliche Auswahl möglich ist), denn sonst wird man anstatt die Zivilisation nach Zentralafrika zu bringen, Unmoral, Skandal und Hass gegen den Europäer importieren, was schon vorgekommen ist.

5239

Die Afrikaner haben genügend Taktgefühl und gesunden Menschenverstand, um zwischen den europäischen Reisenden und den katholischen Missionaren und Schwestern genau zu unterscheiden, und sie wissen die guten Sitten zu schätzen, so dass sie die Frauen in ihren Hütten oder in der Wüste verstecken, wenn sie einen europäischen Reisenden das erste Mal sehen. Hingegen, wenn sie die Missionare und Schwestern auf sich zukommen sehen, begegnen sie ihnen voll Freude, bringen ihre Kinder und ihre Frauen, die uns um Arzneien und Münzen bitten und uns Essen bringen etc.

5240

Hier füge ich einen kurzen Exkurs als Hilfe ein, um zu sehen, wie man in Europa alles, was die afrikanische Bevölkerung betrifft, beurteilt. Im Jahr 1875 unternahm ich mit Oberst Colston eine Reise von El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan, nach Khartum. Der Oberst, ein ehemaliger amerikanischer Armeegeneral, der seit 1874 die ägyptische Expedition anführte, die Kordofan erfor-

schen und sich dann geradewegs zum Äquator bis Mombuttu aufmachen sollte, musste aus Gesundheitsgründen seine Expedition abbrechen. Als Militärkommandant wurde er von dreißig Soldaten begleitet. Wo immer wir auf unserer zwölftägigen Reise vorbeikamen, sahen wir kaum einen Menschen, und nur selten trafen wir einen Brunnenwächter an, wenn wir Wasser holten.

5241

Was für ein Unterschied zwischen dieser Reise mit ägyptischen Soldaten und den Reisen auf derselben Straße mit meinen Missionaren und Schwestern, um meine Pastoralvisite in Kordofan zu machen! Damals begegnete ich immer wieder Leuten und Viehherden, die auf uns zukamen, um Arzneien zu erbitten, und uns mit Hammeln, Durra und Milch beschenkten.

5242

Warum dieser Unterschied? Wenn Afrikaner bewaffnete Männer sehen, glauben sie, es handle sich um Soldaten oder Giallabas, die ihre Kinder und ihr Vieh rauben, und so fliehen sie mit ihren Kindern, den Familien und dem Vieh in die Wüste.

Oberst Colston hat einen Bericht für den ägyptischen Generalstab geschrieben, der gedruckt wurde. Darin hat er die gesamte Bevölkerung von El Obeid und vom Königreich Kordofan auf 130.000 Einwohner geschätzt ... Ich kann Seiner Majestät aber versichern, dass es über eine Million sind.

5243

Das größte Hindernis übrigens, das sich der Abschaffung des Menschenhandels, der Sklaverei, und der Verbreitung der Zivilisation in Zentralafrika entgegenstellt, ist der Islam. Die Muslime sind fast überall eingedrungen. Die Muslime oder die zum Islam übergetretenen Afrikaner sind die Satelliten der kleinen Küstenherrscher, von wo aus die muslimischen Herrscher, die selbst aus dem Inneren Afrikas stammen, ihren schrecklichen Sklavenhandel betreiben und pflegen und die Sklaverei verewigen.

5244

Ich werde Ihnen später einmal beweisen, dass der Nil und der Blaue Nil wahrscheinlich der einfachere und günstigere Weg ist als jener von Sansibar, um zu den Seen zu gelangen. Ich sage vielleicht, denn bevor ich einen positiven Vorschlag zu diesem Thema mache, will ich persönlich die Route ausprobieren.

Nach Informationen, die ich von den Seen erhalte, scheinen die Bewegungen der anglikanischen Missionare in Äquatorialafrika gewaltige Ausmaße anzunehmen. Sie verfügen über große Mittel. Ich hoffe, dass manche von ihnen für uns katholische Missionare arbeiten, da vielen von ihnen die wesentliche Ei-

genschaft fehlt: die Ausdauer. In wenigen Tagen werden vier anglikanische Missionare in Khartum ankommen, werden gleich auf einem Regierungsboot nach Lado weiterreisen und von dort ihre Reise zum Victoriasee fortsetzen.

5245

Rev. Wilson, Leiter der Expedition der schottischen Missionare, der zwei Mitglieder verloren hat, Smith und O'Neil, die vom Sultan auf der Insel Ukerewe am Victoriasee ermordet wurden, und einen weiteren, der am Tanganjikasee an Malaria gestorben ist, wird über Sansibar nach England zurückkehren, soweit ich das aus den Nachrichten erfahren konnte, die er alle über Khartum nach London geschickt hatte.

Gordon Pascha, Generalgouverneur des ägyptischen Sudans, von Massawa, Zetim und Berbera, der in Khartum residiert, hat gerade Herrn Emin Effendi (sein eigentlicher Name ist Dr. Schnitzer, ein Deutscher) zum Generalgouverneur vom Weißen Nil und von Äquatoria ernannt. Es ist ein guter Mann, den ich bestens kenne. Er hält sich derzeit am Weißen Fluss auf.

5246

Gordon Pascha hat gestern auch Herrn Rosset, Vizekonsul von Deutschland und England in Khartum, zum Generalgouverneur von Darfur ernannt und Hauptmann Gessi zum Anführer der Truppen in Darfur, aber beide haben die Ernennung noch nicht angenommen, denn sie möchten die Erforschung des Flusses Sobat leiten (den ich im Winter 1859, vor fast zwanzig Jahren, besucht hatte), um die Verbindungen zwischen dem Weißen Fluss und dem Königreich Kaffa bei den Galla zu entdecken.

Mr. Mason hat eine hervorragende Landkarte von seiner Rundfahrt um den Albertsee gezeichnet. Laut dieser Landkarte wäre Stanleys Beatrice-Bucht nicht ein Golf des Albertsees, sondern ein neuer See, denn die letzte Spitze des Albertsees liegt ungefähr siebzig englische Meilen nördlich des Beatrice-Golfs.

5247

Seine Exzellenz Gordon Pascha ist keineswegs ein guter Verwalter, aber er ist ein erbitterter Feind der Sklaverei und des Menschenhandels. Ich kann sagen, dass er dieser beschämenden Plage an vielen Orten, die seiner Verwaltung unterstehen, einen empfindlichen Schlag versetzt hat. Auf dem Weißen Nil und auf den großen Straßen trifft man jetzt selten Sklaven an. Ebenso wenig begegnet man im Niltal, auf der Straße nach Kordofan und auf dem Blauen Nil oder in der Wüste Suakin jenen zahlreichen und großen Sklavenkarawanen, die man früher zu sehen gewohnt war. Die Sklaverei gibt es, den Menschenhandel gibt es und wird es noch lange geben, aber es geschieht hinter dem

Rücken von Gordon Pascha, der sehr hart gegen die Menschenhändler vorgeht.

5248

Man kann also sagen, dass die Sklaverei jetzt in den Besitzungen des Khediven im Sudan etwas zurückgegangen ist. Die Menschenhändler meiden die Hauptstraßen und begeben sich ins Landesinnere, um ihre Raubzüge zu unternehmen und sich der armen Afrikaner zu bemächtigen, um ihr berüchtigtes Geschäft weiterhin zu betreiben. Es muss gesagt werden, dass diese Giallabas große Angst vor den Europäern haben, seien diese Laien oder Missionare, weil sie wissen, dass diese Europäer gegen die Sklaverei sind. Deswegen werden die wissenschaftlichen Stationen, Krankenhäuser und Erkundungen im Auftrag der Konferenzen von Brüssel immer von Nutzen sein, um den Sklavenhandel abzuschaffen, genauso wie die Anwesenheit der Missionare und Schwestern immer wie ein Stein auf dem Herzen der Giallabas liegen wird.

5249

Hier ein Beispiel dafür. Im Jahr 1874 gründete ich beim Stamm von Ghebel Nuba eine Mission. Dieses Stammesgebiet ist ein weites Feld für die Menschenhändler. Jährlich ziehen mindestens 30.000 Sklaven hier vorbei. Einer der aktivsten und mächtigsten Giallabas, der zum arabischen Nomadenstamm der Baggara Omur gehört, besuchte mich immer, um Medikamente zu erbitten. Dieser hat den Generalgouverneur von Kordofan aufgesucht und zu ihm gesagt: „Solange Du diesen Christen erlaubst, in Ghebel Nuba zu bleiben, können wir unmöglich unseren Tribut (die jährliche Steuer) bezahlen, da wir unsere ‚Farkhat' (Hühner, das ist der Name, der in das Regierungsregister von El Obeid eingetragen wird, in Wirklichkeit aber junge Sklavenmädchen bedeutet) und unsere Khorfans und Gional nicht mehr holen können (Schafe und Kamele, diese Namen werden in die gleichen offiziellen Register eingetragen und bedeuten ‚kleine und große Kindersklaven'. Denn bis vor einigen Jahren, und im Geheimen bis heute, haben die Gouverneure von Kordofan als Tribut von den steuerpflichtigen Völkern immer eine Unmenge von Sklaven und Vieh erhalten). Wir können Dich nicht bezahlen, da wir nicht mehr stehlen und unsere Sklaven fangen dürfen.

5250

In der Tat, seitdem die katholische Mission in Ghebel Nuba besteht, ist kein Sklave dieses Stammes mehr gefangen worden und keine Sklavenkarawane hier durchgezogen, aber die Händler, die bei den Giangheh oder in Dar Fertit ihre Überfälle organisieren, nehmen eine andere Straße, die von der normalen weit entfernt und kürzer ist als jene von Ghebel Nuba.

5251

Ich hoffe, dass ich in diesem Jahr am Albertsee eine neue Mission gründen kann und im nächsten eine weitere am Victoriasee. Es ist schwieriger, eine normale katholische Mission irgendwo in Zentralafrika zu gründen, als eine einfache Forschungsreise nach Art der Kundschafter zu unternehmen.

5252

Die Reisenden und Entdecker besuchen diese Orte wie Meteore und nehmen ein Quäntchen Wahrheit mit heim, denn man braucht viel Zeit, und man muss die Sprachen beherrschen. Das können vor allem die Missionare leisten, die lange Zeit oder für immer dort bleiben.

5253

Ich weiß aber nicht, wann ich Khartum verlassen kann wegen der Schwierigkeiten, da auch die schmerzhafte Hungersnot und der Mangel an Nahrungsmitteln mich und mein Vikariat gegenwärtig belasten. Für Durra und Getreide zahlen wir jetzt zehnmal mehr als voriges Jahr aufgrund der geringen oder fehlenden Niederschläge im letzten Jahr. Das Wasser zum Trinken, Waschen und Kochen kostet in Kordofan mehr als der Wein in Frankreich. Die Vorsehung wird uns helfen.

5254

Ich erlaube mir, Eurer Majestät das Gebet für Zentralafrika zu schicken, das Pius IX. seligen Angedenkens approbiert hat. Ich bitte Eure Majestät um Vergebung, dass mein Brief so lang geworden ist. Ich bin sicher, dass Sie mir großmütig vergeben werden.

Mich in Demut vor dem Thron Eurer Majestät verneigend, bitte ich Sie, die tiefe Huldigung meines Geistes und meines Herzens entgegenzunehmen. Ich verbleibe für immer

Eurer Majestät demütiger, ergebener und gehorsamer Diener

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 778 (739) AN P. HENRI RAMIERE

„Messager du Cœur de Jésus“ 34 (1878), v. 2, pp. 323–326

Khartum (Obernubien), 12. Juli 1878

Mein Hochwürdiger Pater,

5255

da ich die Hilfe des Heiligsten Herzens Jesu, des Herrschers von Zentralafrika, die Freude, die Hoffnung, das Glück seiner armen Missionare und ihr alles, bitter nötig habe, wende ich mich an Sie, den Freund und Apostel und treuen Diener dieses göttlichen Herzens, das den unglücklichsten und am meisten verlassenen Seelen der Erde seine Barmherzigkeit schenkt.

5256

Oh, wie glücklich bin ich, eine halbe Stunde mit Ihnen zu verbringen, um dem Heiligsten Herzen die teuersten Anliegen meiner schwierigen und anstrengenden Mission zu empfehlen und anzuvertrauen, der ich Seele und Leib, Blut und Leben geweiht habe!

5257

Eine bittere Hungersnot, ein extremer Mangel an Nahrungsmitteln und gefährliche Krankheiten verwüsten seit einem Jahr mein riesengroßes Vikariat. Infolge dieser Geißeln sind all meine Vorräte aufgebraucht. Die großen Sorgen erdrücken mich. Deshalb komme ich mit einem brennenden Wunsch zu Ihnen: dass Sie im ‚Messaggero‘ die Freunde des Heiligsten Herzens bitten, für mein teures Vikariat, für mich und meine Missionare sowie für die Schwestern meiner beiden Institute vom Hl. Josef der Erscheinung und der Frommen Mütter des Negerlandes, die in Zentralafrika ihren Dienst tun, inständig zu beten.

5258

Mit diesen Gebeten erflehen wir die Bekehrung meiner lieben Ungläubigen und die nötigen Mittel für alle Arbeiten im Vikariat. Mit dieser Bitte verfolgen wir nicht den Zweck, Kreuze, Kummer, Leiden und die außerordentlichen Entbehrungen abzuwenden, denen wir und unsere Missionare ausgesetzt sind. Denn Kreuze und große Drangsale sind für die Bekehrung, die Beständigkeit und den Fortschritt der Werke Gottes notwendig, die immer zu Füßen des Kreuzes entstehen, wachsen und gedeihen müssen. Oh, wie schön ist es, für Jesus und die am meisten verlassenen Seelen der Erde zu leiden, die uns der Stellvertreter Christi anvertraut hat! Das göttliche und anbetungswürdige Herz Jesu stärkt uns und hilft uns durch das Kreuz.

5259

Die Gebete sollen helfen, dass das Werk der Erlösung meiner hundert Millionen Ungläubigen aufblüht und sich entfaltet, ohne dass diese Entwicklung wegen der fehlenden Mittel behindert wird. Mein teurer Vater, Sie haben meine Gedanken wohl verstanden, auch wenn ich sie nicht gut ausdrücken kann.

Außerdem möchte ich Sie bitten, meinen ersten Brief an unseren Hl. Vater Leo XIII., den ich ihm zum Fest des Heiligsten Herzens am vergangenen 28. Juni geschickt habe, ins Französische zu übersetzen und im ‚Messaggero' zu veröffentlichen. Es ist eine Art Glaubensbekenntnis von mir, von meinen Missionaren und Schwestern an den neuen Papst. Ich schicke Ihnen den Brief mit der Überschrift: Msgr. Comboni und Zentralafrika zu Füßen von Leo XIII.

5260

Nun möchte ich noch ein paar Worte über mein Vikariat hinzufügen, über das ich einen kurzen geschichtlichen Artikel verfasst habe, der voriges Jahr in den ‚Missions Catholiques' von Lyon veröffentlicht wurde, beginnend mit der Nr. 13 vom letzten Oktober.

5261

Als ich 1872 zum Apostolischen Provikar des Vikariats von Zentralafrika ernannt wurde, gab es nur das allein stehende Haus in Khartum und den verwahrlosten Garten, der vom verehrten P. Pedemonte von der Gesellschaft Jesu, der 1848 nach Khartum kam, angelegt worden war. Dank dem Heiligsten Herzen Jesu, dem ich, wie Sie wissen, am 14. September 1873 das Vikariat geweiht habe, besitzen wir heute zwei große Häuser in Khartum, drei im Reich von Kordofan, zwei in Berber und zwei bei den Volksstämmen von Ghebel Nuba. Ich habe auch schon Missionare nach Kadaref an der Grenze zu Abessinien geschickt und werde bald eine Mission am Albertsee gründen.

5262

Im Zeitraum von fünf Jahren konnte eine große Anzahl von Seelen gerettet werden. Wir haben mit vielen Völkern Kontakt aufgenommen und Missionen gegründet. Das Heiligste Herz Jesu hat dieser riesigen Mission viele Gnaden erwiesen.

5263

Nachdem die Werke Gottes vom Kreuz begleitet werden müssen, hat es der Herr zugelassen, dass nach ungefähr einem Jahr eine schreckliche Hungersnot und ein furchtbares Elend dieses große Vikariat getroffen und diese ausgebrannten Regionen verwüstet haben. Als Folge davon sind böse Krankheiten ausgebrochen, so dass diese unglücklichen Völker dezimiert werden. Ursache

dieser großen Übel waren die ausgebliebenen Regenfälle im letzten Jahr. Ein großer Teil des Viehs und der Kamele sind verhungert. Die Felder liegen brach, und der Boden ist ausgetrocknet. Es gibt weder Getreide noch Heu etc.

5264

Hunderte, ja Tausende von Siedlungen sind von der ausgehungerten Bevölkerung verlassen worden; die Armen sterben vor Hunger wie Fliegen. Wenn man in Frankreich für das Brot fünf- oder sechsmal so viel wie üblich bezahlt, spricht man von Hungersnot. Nun, hier ist der Preis für Durra (oder Mais, die übliche Volksnahrung) um das Zehnfache gestiegen. Vergangene Woche musste man das Zwölf- oder Dreizehnfache bezahlen …

Ich werde an meinem Bericht weiter schreiben und ihn mit der nächsten Post abschicken, denn das Dromedar ist beim Aufbrechen und ich bin sehr beschäftigt.

Voller Erwartung verbleibe ich etc.

Ihr ergebener

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 779 (740) AN MUTTER EUFRASIA MARAVAL

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

Nr. 2

Khartum, 22. Juli 1878

Meine Ehrwürdigste Mutter,

5265

soeben habe ich Ihren geschätzten Brief vom 20. Juni erhalten, der mich traurig gestimmt hat, weil Sie mir nichts über die Schwestern und die Provinzoberin von Khartum schreiben, um die ich eindringlich gebeten habe. Doch es kann sein, dass Sie die Entscheidung über diese wichtige Angelegenheit zum Wohl Zentralafrikas klugerweise der künftigen Generaloberin (ich hoffe, dass Sie es sein werden) überlassen wollen.

Ich habe nur eine halbe Stunde Zeit, um Ihnen zu antworten, und Sr. Arsenia die Anweisung zu geben, Sr. Maria Josepha und Sr. Anna nach Khartum abreisen zu lassen, um Ihrem Wunsch nachzukommen.

5266

Ich weiß nichts von dem, was Sie mir über meinen Sekretär berichten. Die Bedingungen, die er der Generaloberin gegeben hat, waren von dieser selbst (wie er mir geschrieben hat) und auch von Kardinal Franchi approbiert worden. Ich habe viele andere Verträge als Grundlage genommen, die die Kongregation mit Tripolis und mit vielen Bischöfen geschlossen hat, die ich genau studiert habe.

Meine Sr. Caterina, der ich meine Vorstellungen erklärt hatte, versicherte mir, dass meine angebotenen Bedingungen für die Kongregation viel vorteilhafter waren als jene vieler anderer Missionen.

5267

Das ist alles, was ich weiß. Um nach dem Gewissen und mit Sachkenntnis handeln zu können, muss der Vertrag in Zentralafrika und von den Schwestern hier ausgearbeitet werden, denn diese kennen die Umstände und das Umfeld der Mission. Andernfalls ist es unmöglich, die Genauigkeit und Notwendigkeit der Artikel zu beurteilen. Das ist das System der Kirche.

5268

Ich habe nie einen Einspruch gegen die Rückkehr der beiden Schwestern nach Frankreich erhoben, die mich darum gebeten hatten. Sr. Severina hat mir gesagt, dass Sr. Josepha und Sr. Anna die Erlaubnis hatten, zurückzukehren, hat aber auch betont, dass sie nicht vor der Ankunft anderer Schwestern aus Europa abreisen sollten.

5269

Darüber haben Sie nichts geschrieben …

… Alle Werke Gottes müssen ihre Prüfungen durchmachen. Das Blut der Märtyrer ist immer ein Same von Christen. Der Tod einiger Schwestern in diesem großen Weinberg Jesu Christi ist eine Weihe der Kongregation des Hl. Josef von der Erscheinung in Zentralafrika. Wegen des Todes einiger Schwestern diese große Mission zu verlassen, hieße die Verdienste und den Ruhm anderen zu überlassen. Ihre Kongregation genießt in Europa großes Ansehen, weil sie die Mission von Zentralafrika übernommen hat. Sollten sie diese aufgeben, würde sie viel verlieren.

Ich bitte Sie, mir so schnell wie möglich eine Oberin und Schwestern für Khartum zu schicken.

Beten Sie für mich!

+ Daniel Comboni
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 780 (741) AN MUTTER MARIA ANNUNZIATA COSEGHI (AUS GHEBEL NUBA) ANCELLA DELLE MADRI SERVITE DI ARCO

APA, fasc. n. 107, „Monastero Servite"

Khartum (Oberägypten)
24. Juli 1878

Meine liebste Tochter in Jesus Christus, Sr. Maria Annunziata,

5270

heute Morgen habe ich Deinen lieben Brief vom 21. Juni erhalten. Die Verbindungen zwischen Zentralafrika und Europa werden immer schneller, denn heute verkehren Dampfer auf dem Nil und fährt die Eisenbahn. Am 9. Januar habe ich einen überaus lieben Brief von Deiner Oberin erhalten. In Korosko am Rand der großen Wüste hat mich die Nachricht von Deiner schweren Krankheit erreicht. Mit meinen Frommen Müttern für Afrika vom Institut (fünf reisten mit mir), das ich in Verona gegründet hatte, und mit den Missionaren haben wir auf dem Kamel bei 60 Grad Hitze für Deine Genesung gebetet, während wir uns auf dem heißen Sand siebzehn Stunden am Tag dahinbewegten. Aber wie soll ich mehr als tausend Briefe beantworten, die ich von überallher bekommen habe, unter der Last von so viel Kreuz und Leid, von denen ich Dir nun ganz kurz berichten will? Mache Dir wegen meines Schweigens keine Sorgen, auch wenn es lange dauern sollte.

5271

Solange Du und ich leben, sollst Du mir immer nach Khartum schreiben, auch wenn ich in meinem riesigen Vikariat unterwegs bin. Es ist die größte, bevölkerungsreichste, mühsamste und schwierigste Diözese der Welt. Du musst mir Nachrichten geben 1. von Dir, 2. von den Müttern, den Töchtern meiner lieben Falconieri, 3. von allen anderen afrikanischen Mädchen, mit denen Du in Verbindung stehst, indem Du mir Name, Stamm, Alter, Kloster, religiösen Stand etc. angibst. Nachdem Du eine Nuba bist, sollst Du wissen, dass sich die Mission, die ich bei den Nuba-Stämmen gegründet habe, gut entwickelt. Ich habe neben anderen einen heiligen Priester von meinen Missionaren dorthin geschickt, der bereits die Sprache lernt. Es ist D. Luigi Losi aus Piacenza, den ich

zum Gemeindepfarrer ernannt habe. D. Luigi Bonomi aus Verona ist der Obere. Sie arbeiten mit großem Eifer. Männer und Frauen tragen keine Kleider, sind uns aber wohlgesinnt. Als ich 1875 jene Mission gründete, forderte ich den großen Häuptling auf, die Frauen zu bekleiden. Er erwiderte, das sei unmöglich, denn dann würden sie keine Kinder bekommen.

5272

So schickte ich einige neu bekehrte afrikanische Familien als Dienstpersonal auf jene Mission, deren Frauen immer Kleider tragen. Als einige von ihnen Kinder zur Welt brachten, rief der große Häuptling aus: „Agiab, der Provikar hat recht gehabt.“ Jetzt beginnen sie, sich zu kleiden, soweit sie einige Lumpen finden. Im Oktober werde ich mich ins Königreich Kordofan begeben, um Ghebel Nuba zu visitieren und alles vorzubereiten, um die Schwestern von Verona einzuführen, die ich vorübergehend in Berber zurückgelassen habe.

5273

Ich berichte Dir jetzt in aller Kürze über den tiefen Kummer, der mich fast erdrückt, mir aber immer willkommen ist, weil er von Gott kommt. Sprich auch zu den afrikanischen Schwestern darüber, damit sie selbst und die Schwestern in ihren Klöstern für mich und die Bekehrung Afrikas beten. Nach meiner Abreise aus Kairo mit den Missionaren und Schwestern auf einem der größten ägyptischen Segelboote, stieß dieses vor der schönen oberägyptischen Stadt Minia auf einen unter Wasser versteckten Anker, der ein Loch im Boot aufriss, so dass es sich in weniger als einer Stunde fast bis zum Rand mit Wasser füllte. Mit Hilfe der Regierung erreichten wir alle gesund und wohlbehalten, aber voller Angst das Ufer. Ich erlitt einen Schaden im Wert von über 10.000 Gulden durch den Verlust von Vorräten, Arzneien, Büchern und Esswaren.

5274

Nach meiner Bischofsweihe hatte ich in Europa mit viel Mühe Geld gesammelt, für zehn Niederlassungen Vorräte gekauft und sie mit ins Boot genommen. Als wir in Nubien am Rand der Wüste angekommen waren, hörte ich, dass die Kamele zum Großteil an Hunger und Erschöpfung verendet waren. Ich traf dort viele arabische Kaufleute, die seit sechs Monaten vergeblich auf Kamele warteten, um mit ihrer Ware weiterzureisen. Der Große Häuptling der Wüste riet mir, nach Kairo zurückzukehren (44 Tage, nachdem ich von dort abgereist war) und den Weg über das Rote Meer und Suakin entlang zu nehmen. Aber wie soll ich das mit so vielen Menschen und mit so wenig Geld in der Tasche anstellen?

5275

Ich setzte dem hl. Josef, meinem Verwalter, arg zu, und beschloss dann, meine Karawane in zwei Gruppen aufzuteilen (die hundert Kamele benötigte). Ich schlug mit dem Personal die schwierigere, aber kürzere Route durch die Wüste Korosko und Berber ein. Das Gros der Karawane schickte ich mit den übrig gebliebenen und haltbaren Vorräten (wie Eisen, Glasperlen etc. etc.) auf den längeren, aber weniger schwierigen Weg durch das Königreich Dongola. Den Großen Häuptling, meinen alten Freund, bearbeitete ich so lange, bis er mir fünfzig Kamele gab (und schickte das Gros der Karawane auf dem Weg über den Nil nach Wadi Halfa, wo sie mit sechzig Kamelen weiterreisen sollten). Vierzig Kamele wurden mit Wasser (das schnell verfaulte), dem Personal, dem Reiseproviant und den dazugehörigen Koffern beladen. Am 17. März abends erreichten wir die schauerliche Wüste, gingen im Eilschritt voran und ersetzten die Kamele, die hinfielen und starben, mit den zehn, die ich zusätzlich mitgenommen hatte.

5276

Überall in der Wüste sah man Kamelskelette liegen und Waren, die auf dem Sand zurückgelassen wurden. Ich kann Dir nicht beschreiben, wie wir alle bei 60 Grad Hitze unter Durst und Müdigkeit litten. Ich würde nicht einmal den hundertsten Teil erdulden wollen, um der mächtigste König der Welt zu werden, wohl aber um Afrika zu retten, die Afrikaner für Christus zu gewinnen, oh! unsere Leiden haben wir als Kleinigkeit betrachtet, etwas ganz Unbedeutendes. Hundertmal sterben und das Martyrium erleiden sind nichts im Vergleich zu dem erhabenen Ziel, Afrika zu retten. Nach dreizehn Tagen Wüstenwanderung erreichten wir Berber. Ich brachte einige Konkubinate in Ordnung, spendete das Sakrament der Firmung, ließ die Schwestern von Verona dort zurück und reiste nach Khartum weiter.

5277

Mein Einzug in der sudanesischen Hauptstadt als erster Bischof von Schwarzafrika war ein wahrer Triumph der Religion. Paschas, Konsuln, Muftis, Christen, Häretiker und Muslime liefen zusammen, um meinen Triumph schön zu gestalten, oder besser, den Triumph des Glaubens. Aber, o weh! Diese ganze Poesie verwandelte sich innerhalb von drei Tagen in Prosa! Nachdem sich die Begeisterung etwas gelegt hatte, begann ich meine Geschäfte und Angelegenheiten zu sichten. Ich entdeckte mehr als 40.000 Franken Schulden im Vikariat, von denen ich nichts wusste. Und was war die Ursache? Die Ursache ist von Gott verfügt und gewollt worden.

5278

Eine erschreckende Hungersnot verwüstet seit fast einem Jahr das Vikariat, da im vergangenen Jahr die Regenfälle teilweise oder ganz ausgefallen sind. Sobald in Italien der Weizen dreimal mehr als üblich kostet, dann heißt es, dass Hungersnot herrscht. Hier kosten Weizen, Durra, Milch, Eier, Fleisch und Grundnahrungsmittel drei-, zehn- oder sogar zwölfmal mehr als gewöhnlich. Die acht Ochsen, mit denen wir meinen Garten in Khartum bearbeiteten, sind fast alle verendet, da es kein Heu mehr gibt. Die zwei Verbliebenen werden mit Getreide am Leben erhalten und müssen auf diese Weise gefüttert werden, da sonst die Arbeit von 27 Jahren zerstört wird. Dieses Jahr erleiden wir große Verluste. Um zum Beispiel die afrikanischen Jungen und Mädchen der beiden Institute von Khartum, die Gartenarbeiter und die armen Familien zu ernähren, die uns meine Vorgänger zurückgelassen hatten, und die jetzt alt und schwach sind, habe ich allein an Durra (Mais) 300 Ardeb (Säcke) pro Jahr kaufen müssen, für die ich früher drei Gulden pro Sack bezahlt habe. Jetzt findet man nur schwer einen Ardeb Durra für 35 oder 40 Gulden. Rechne Dir aus, wie viel ich für die anderen Niederlassungen im Vikariat ausgebe.

5279

Was mehr? Im Königreich von Kordofan herrscht extremer Wassermangel. Seit sechs Monaten können die Schwestern ihre Wäsche nicht mehr waschen, denn das trübe und salzige Wasser zum Trinken, Kochen und Waschen kostet viel mehr als der Wein in Tirol. Um vier Uhr morgens steht eine Schwester auf, nimmt vier oder fünf Mädchen mit und geht zu den weit entfernten öffentlichen Brunnen (unsere Brunnen sind seit sechs Monaten ausgetrocknet). Dort müssen sie manchmal bis zum Mittag warten, um vier Liter trübes und schlammiges Wasser für eineinhalb Gulden kaufen zu können. Hunderte und Tausende von Dörfern sind von der hungernden Bevölkerung verlassen worden, um Nahrung zu suchen. Sie sterben wie die Fliegen dahin. Wir nehmen uns um extreme Notfälle an und helfen Christen und auch Muslimen. All unsere Vorräte sind inzwischen aufgebraucht. Ich muss nun noch mehr Schulden machen, um die Niederlassungen zu erhalten.

5280

Dazu kommen schwere Krankheiten, Typhus und Pocken, so dass die Leute wie Fliegen dahinsterben. In einer Woche habe ich in Khartum sieben Todesfälle gehabt. Was noch? Mein Kammerdiener, den ich aus Rom mitgebracht hatte, ein wahrer Engel, ist nach ein paar Stunden an Hitzschlag gestorben. Innerhalb von ein paar Stunden ist am 30. Juni auch der junge Priester D. Polycarp Genoud aus Bozen gestorben, der im Herbst 1876 in Trient zum Priester geweiht worden war. Ich stöhne also unter vielen Kreuzen, schwimme in Angst und Sorgen und sehe eine düstere Zukunft vor mir. Auch ich war zwei-

einhalb Monate krank und außerordentlich schwach. Wir trinken immer nur Wasser und wissen nicht mehr, was Wein und was Wasser ist. Zweieinhalb Monate lang habe ich während 24 Stunden nicht mehr als fünf Minuten geschlafen. In unseren Zimmern haben wir 32 bis 34 Grad Réaumur, und wir müssen jederzeit bereit sein, unseren Priesterdienst zu erfüllen, besonders zu taufen, zu firmen etc. Am Morgen bin ich so erschöpft, dass ich nur selten die heilige Messe feiern konnte. Jetzt schlafe ich vielleicht eine knappe Stunde innerhalb von 24 Stunden, bin aber immer müde bei der Arbeit wie beim Schreiben von Briefen nach Europa, um Spenden und Hilfe zu erbitten. Kurzum, es ist ein langsames, schmerzliches Martyrium.

5281

Inmitten von so viel Leid bereiten mir jedoch die Seelenrettung und der Fortschritt des Werkes für die Bekehrung von Schwarzafrika großen geistlichen Trost. Die Werke Gottes müssen am Fuß des Kreuzes entstehen und wachsen. Das Kreuz ist das Kennzeichen der Heiligkeit eines Werkes. Die Mutter Gottes selbst war die Königin der Märtyrer. Man muss das Martyrium, das Blut und das Kreuz erfahren. Ich bin körperlich erschöpft, vertraue aber auf das Herz Jesu, so dass ich fester und entschlossener denn je - möge auch die Welt in sich zusammenfallen - zu meinem Schlachtruf stehe, mit dem ich gegen viele Hindernisse und auf Kosten vieler Leiden das Werk der Erlösung Afrikas gegründet und begonnen habe. Ich stehe entschiedener denn je, wie ich sagte, zu meinem ersten Schlachtruf: Afrika oder Tod.

5282

Ja, sollte auch die Welt untergehen; aber solange mir das Herz Jesu mit seiner Gnade beisteht, werde ich fest und standhaft auf meinem Platz ausharren und auf dem Schlachtfeld sterben. Um meinen Kummer noch zu steigern, hat mich ein guter Missionar, D. Stefano Vanni aus Apulien, gebeten, nach Hause zurückkehren zu dürfen, und hat die Erlaubnis dazu auch erhalten, unter dem Vorwand, dass eine frühere Krankheit wieder aufgetreten sei (aber in Wirklichkeit sagte er zu seinem Kollegen, er könne eine Last von zwölf, aber nicht von dreizehn Schwierigkeiten tragen). Er sprach bereits fließend Arabisch.

5283

Was noch? Auch der Generalvikar, der während meiner letzten Reise nach Europa das Vikariat geleitet hatte, hat mich verlassen, ermüdet von den vielen Leiden (er hat viel gelitten und nicht aus eigenem Verschulden so viele Schulden hinterlassen). Er ist vorige Woche nach Europa zurückgekehrt. Ich fürchte, dass mich auch noch zwei andere bitten werden, im kommenden Herbst heimgehen zu dürfen. Drei französische Schwestern vom heiligen Josef, die sehr viel zu leiden hatten, werden ebenfalls heimfahren. Zentralafrika ist die

schwierigste und mühevollste Mission der Welt: Die Jesuiten haben als erste versucht, dort zu arbeiten (will man oder will man es nicht wahrhaben, sie sind die ersten und würdigsten Missionare der katholischen Kirche), sind aber dann wieder gegangen.

5284

Die guten Franziskaner haben es versucht, die immer ausgezeichnete und heilige Leute haben; aber auch diese mussten sich zurückziehen. Warum ist es jetzt dem kleinsten und unscheinbarsten Institut, dem meinigen, dem mikroskopischen, das ich in Verona gegründet habe, gelungen, das Apostolat von Zentralafrika zu konsolidieren und seine Zelte weiter als meine Vorgänger auszudehnen? Warum habe ich im Einvernehmen mit Pius IX. das Vikariat feierlich den Heiligsten Herzen Jesu und unserer Lieben Frau und dem heiligen Josef geweiht, und warum betet man in allen Heiligtümern der Welt, die ich aufsuchte, und in den eifrigsten Klöstern und Instituten Europas für die Bekehrung Afrikas, und warum habe ich als erster die Frau zum umfassenden Dienst am Evangelium und als Schwester der Nächstenliebe zur Mitarbeit im Apostolat nach Zentralafrika geholt? Sie ist für den Missionar ein Schild, eine Stütze und eine Gewähr.

5285

Vor allem aber ist das Gebet wichtig, denn Jesus Christus ist ein Gentleman, der sein Wort hält. Er hat die Worte ausgesprochen ‚petite et accipietis, pulsate et aperietur'. Das ist mehr wert als alle Verträge von den Königen und Mächtigen der Erde. Du bist berufen worden, im Schutz eines Klosters zu dienen und heilig zu werden. Du kannst eine wahre Missionarin und Apostelin in Deiner afrikanischen Heimat sein, wenn Du immer betest, um Gebete bittest und andere Klöster ersuchst und aufforderst, für die Bekehrung und die Rettung von hundert und mehr Millionen von Deinen afrikanischen Brüdern und Schwestern mit Eifer und Ausdauer zu beten, die mir der Heilige Stuhl anvertraut hat.

5286

Du sollst aber nicht nur beten und um Gebete bitten. Du musst vielmehr die Klöster der Dir bekannten afrikanischen Mädchen dazu bewegen, und auch einige große Wohltäter, von denen es im katholischen, frommen und sehr großzügigen Tirol viele gibt, Zentralafrika mit ihrer materiellen Hilfe liebevoll beizustehen und ihre Spenden, seien es große oder kleine, dem Hochwürdigsten Professor Mitterrutzner, Direktor des bischöflichen Gymnasiums von Brixen zu schicken, der seit fast dreißig Jahren ein unermüdlicher Wohltäter Afrikas ist, ein wahrer Vater und treuer und ewiger Freund von Schwarzafrika.

5287

Zentralafrika wird aus der gegenwärtigen Trostlosigkeit herauskommen. Werde ich mich von so viel Kummer und Elend erheben können? Oh! meine liebe Tochter, die Herzen Jesu und Mariens haben viele Heilmittel zur Hand, während sie die notwendigen Pillen des Leids zu verabreichen wissen. Im Bart des ewigen Vaters und des hl. Josef gibt es viele Pfund Sterling, viele Napoleondor und viele Gulden. Deshalb stellte ich mich vor ihn hin und sagte ihm am 12. Mai an seinem Patroziniumsfest nach der heiligen Messe klipp und klar und in aller Deutlichkeit (denn der Verwalter muss seinem Herrn gehorchen): „Mein lieber Verwalter, ich bin in großer Verlegenheit und voller Schulden, muss aber zur gleichen Zeit meine dreizehn Niederlassungen ernähren und unterhalten, die ich von Verona bis Ghebel Nuba gegründet habe und besitze. Wenn Du innerhalb eines Jahres nicht einen Ausgleich findest, das heißt, wenn Du innerhalb eines Jahres nicht alle meine Schulden bezahlst und mein ganzes Werk unterhältst, so dass ich im nächsten Jahr das Kreuz Jesu Christi, Deines Ziehsohnes, an den Nilquellen, am Äquator, an den Seen aufrichten kann, werde ich mich an deine Frau wenden ... und sie wird dann das tun, was Du nicht getan hast."

5288

Willst Du, meine Tochter, dass mir mein Verwalter, der heilige Josef, die kalte Schulter zeigt und meine Wünsche nicht berücksichtigt? Er kann unmöglich nein sagen, da er der König der Gentlemen ist, und es um die Ehre seines Adoptivsohnes Jesus geht, der in einigen Teilen des Vikariats noch kaum bekannt ist. Es geht darum, den zehnten Teil des Menschengeschlechtes von den Ketten und dem ewigen Tod zu befreien. Schließlich hat mich der heilige Josef stets gut behandelt, vornehm und untertänig, wie ein guter Arbeiter seinen Herrn. Deshalb bin ich sicher, dass er innerhalb eines Jahres den Finanzausgleich im Vikariat herstellen wird, nicht einen, den die Minister Lanza, Sella, Minghetti, Cairoli und alle anderen der italienischen Futterkrippe hundertmal versprochen, aber nie erfüllt haben, sondern einen echten und wirklichen, der des heiligen Josef würdig ist.

5289

Hier könnte ich Dir von den Bekehrungen und den geretteten Seelen erzählen, die Gott bewirkt hat. Unter diesen waren zwei erwachsene Muslime (was in den östlichen Missionen äußerst selten vorkommt), die ich nach vier Jahren Katechumenat getauft habe, und ein reicher häretischer Händler, der vor mir seinem Glauben abgeschworen hat etc. etc. Ich möchte Dir unter anderem in aller Kürze auch vom unglaublichen Abenteuer von drei abessinischen Sklavinnen berichten. Nach einem Leben inmitten der falschen Freuden der Welt als Konkubinen eines wohlhabenden Kaufmanns haben sie sich nach nur zwei

Tagen auferlegter oder freiwilliger Buße dank der Mission und besonders unserer Schwestern des Heiligen Josef von der Erscheinung das Paradies angeeignet. Hier folgt ihre Geschichte in wenigen Worten.

5290

In der an Abessinien angrenzenden Provinz Kadaref kaufte ein reicher griechischer Kaufmann von Smyrna und österreichischer Untertan eine überaus schöne Abessinierin und brachte sie als Konkubine in sein Haus. Sie war ungefähr 17 Jahre alt. Ein paar Monate später kaufte er noch eine und brachte sie zur ersten und gab ihr die gleiche Arbeit. Schließlich kaufte er noch eine dritte von 16 Jahren. Diese schenkte ihm in vier Jahren drei Kinder, die noch am Leben sind. Die Kinder der anderen sind alle gestorben. Im vergangenen Jahr starb dieser Geschäftsmann in Kadaref. Der österreichische Konsul in Khartum wurde von Wien beauftragt, das ganze Vermögen zu verkaufen und den Erlös an seine rechtmäßige Familie nach Smyrna zu senden. Den drei armen jungen Konkubinen von 20 bis 24 Jahren verblieben nur die Vorräte im Haus und etwas Goldschmuck, den sie von ihrem Herrn erhalten hatten.

5291

Alle drei waren Musliminnen. Sie schlugen sich eine Zeitlang irgendwie durch, aber wegen der Hungersnot waren ihre Vorräte und ihr Geld schnell aufgebraucht. So machten sie sich auf den Weg nach Khartum, um den österreichischen Konsul um Hilfe anzugehen. Sie legten die Strecke in dreizehn Tagen zurück. Der Konsul antwortete ihnen, dass er auf Anordnung seiner Vorgesetzten den ganzen Geldbetrag nach Smyrna geschickt hatte. Er schlug ihnen aber vor, auf der katholischen Mission um Unterkunft zu bitten. Die Mutter der drei Kindern gab ihm zur Antwort: Uaikh, wir gehen nicht zu den christlichen Hunden ... Aber der gute Jesus erwartete sie gerade auf der Mission, um Rache zu nehmen, die des Welterlösers würdig ist. Auch die Jungfrau Maria, Mutter und Zuflucht der Sünder, erwartete sie bei uns, um sich für die schwere Beleidigung (christliche Hunde) zu rächen.

5292

Diese drei jungen Konkubinen mit einem einjährigen Sohn und zwei Töchtern im Alter von drei und fünf Jahren irrten einige Tage und Nächte in Khartum umher. Bei den Muslimen fanden sie wegen der Hungersnot keine wirkliche Hilfe. Deshalb suchten sie auf Empfehlung des österreichischen Konsuls die Mission auf, wo man ihnen acht Khorda-Piaster (fünfzehn österreichische Münzen) pro Tag und zwei Zimmer in der Abteilung für Flüchtlingsfrauen zuwies. Wegen der schwierigen Lage konnte die Mission nicht mehr tun. Die gute arabische Schwester vom Heiligen Josef, Sr. Germana aus Aleppo, nahm sich dann ihrer an. Sie ist eine wahre Missionarin und Apostelin, aber eine von

den seltenen, die ich zur Oberin von Kordofan befördert und nach Ghebel Nuba mitgenommen hatte. Jetzt ist sie hier in Khartum. Kurz gesagt, in weniger als einem Monat hat Sr. Germana alle drei Konkubinen zum katholischen Glauben geführt und sie in den Hauptwahrheiten unterrichtet. Noch während des Unterrichts Mitte Juni erkrankte eine an Pocken und wurde von den anderen gepflegt. Sie lässt mich rufen und bittet um die Taufe.

5293

Getauft und gefirmt wünscht sie sich in ihrem Glück nur noch den Himmel. Sie stirbt am 16. Juni (vor vierzig Tagen) und geht in den Himmel ein. Noch während ihrer Krankheit erkrankte auch die Mutter der drei Kinder an Pocken, da sie die andere gepflegt hatte. Sie lässt mich rufen, übergibt mir ihren Kleinen mit der Bitte, sein Vater zu sein, und ihre zwei Töchter Sr. Germana mit der Bitte, ihre Mutter zu sein. Dann bittet sie um die Taufe, die ihr gewährt wird. Sie stirbt zwei Tage nach der ersten und fliegt mit der Beute ins Paradies. Diese junge Mutter könnte 22 Jahre alt gewesen sein und besaß hervorragende physische und geistige Eigenschaften. Sie hatte den Charakter und den Menschenverstand eines Mannes. Ihr Benehmen und ihr Denken könnten nach meinem Dafürhalten den Vergleich mit einer Matrone oder einer europäischen Frau aushalten. Sie besuchte mich öfters, damit ich mich ihrer Sache annehme, nachdem ihr der Liebhaber für ihre Kinder das Blaue vom Himmel versprochen hatte.

5294

Nach der Taufe zeigte sie sich überaus zufrieden und glücklich, sterben zu können, und war voll Zuversicht, dass die Mission für ihre Kinder mehr als eine Mutter sein würde. Noch bevor diese starb, erkrankte auch die dritte Konkubine an Pocken. Ich taufte und firmte sie, und nach drei Tagen ist auch diese voller Trost gestorben. So eigneten sich diese drei ehemaligen Konkubinen und berühmten Diebinnen innerhalb von nur fünf Tagen Krankheit das Paradies an, dank der Gnade Jesu und der Jungfrau Maria und der Arbeit der 32 Jahre alten Sr. Germana Assuad, nachdem sie ein paar Jahre die Welt genossen (ihr Liebhaber hatte sie sehr gut behandelt) und sich nach Laune unterhalten hatten. Sie überließen mir das Erbe von drei Kindern mit der ausdrücklichen Anordnung, sie zu Christen zu machen.

5295

Ich überlasse es Dir, die bewundernswerten Wege zu betrachten, deren sich die göttliche Vorsehung bedient, um die am meisten verlassenen Seelen Deines geliebten Afrika zu retten, denn Du denkst gerne an Gott und fühlst Dich in den heiligen Räumen glücklich. Ich möchte noch hinzufügen, dass sich Gott dieses Anlasses bedient hat, um in Kadaref (wohin noch nie ein katholischer

Priester gekommen war außer D. Gennaro Martini, den wir im September 1876 dorthin geschickt hatten) eine neue Mission zu gründen. Letzte Woche habe ich meinen oben erwähnten Missionar D. Martini von Turin dorthin geschickt, damit er die Provinz Kadaref erforscht, die größer als Tirol ist. Sobald er mir einen ausführlichen Bericht geschickt hat, werde auch ich mich mit meinem D. Squaranti dorthin begeben, um die neue Mission zu errichten.

5296

Ich komme nun zum Schluss, denn Du wirst müde sein so wie ich, da ich diesen Redeschwall in einer einzigen Sitzung niedergeschrieben habe. Vergiss nicht, viel zu beten, damit sich Dein Afrika bekehrt, dem ich Geist und Herz, Blut und Leben geweiht habe. Ich wünsche, mein Leben für seine Rettung hinzugeben. Afrika ist der am meisten verlassene und vernachlässigte Teil der Welt. So viele fromme, gute und heilige, gebildete und sehr gelehrte Priester aus dem italienischen und deutschen Tirol vergossen ihren Schweiß hier und starben, die der unvergleichliche Apostel, Freund und Gönner von Zentralafrika, der Wohltäter und wohlverdiente Professor Mitterrutzner von Brixen geschickt hatte. Er war das Vorbild für einige dieser heiligen Tiroler Priester, mit denen ich selbst eine Zeitlang gelebt habe. Ich empfehle ihn meinen Missionaren als Vorbild der Ausdauer, Festigkeit und des apostolischen Eifers. Wir sind nicht einmal würdig, Missionaren wie Gostner, Lanz, Überbacher, Pircher und anderen die Füße zu küssen. Aber genug damit!

5297

Ich beglückwünsche Dich, dass Dich die selige Jungfrau Maria, die die sieben heiligen Gründer des Servitenordens inspiriert hat, in diese auserlesene Schar von Jungfrauen, von Bräuten Christi aufgenommen hat. Ich danke Deinen frommen Müttern, die Dich zu diesem glücklichen Leben zugelassen haben. In Deiner vollkommenen Observanz im heiligen Institut musst Du eine aktive und eifrige Missionarin zum Wohl von Schwarzafrika sein und wie Moses stets Deine Arme zum Himmel erheben, um die Bekehrung Afrikas zu erbitten und die notwendigen Gnaden für mich, den ersten Bischof dieser riesigen Diözese, für meine Missionare und meine französischen und Veroneser Schwestern zu erflehen.

5298

Ich danke Dir für die Wünsche zu meinem Namenstag. Die Kirche feiert den heiligen Propheten Daniel in der Löwengrube am 21. Juli (auch ich befinde mich inmitten von Löwen, einen schickte ich gestern dem österreichischen Konsul nach Kairo zusammen mit einem Leoparden). An jenem Tag gab es ein großes Fest hier auf der Mission. Neben allen Mitgliedern besuchten mich

auch die Paschas, die Konsuln und die Großen des Sudans. Ich habe die Rolle eines Harlekins gespielt, eines vorgetäuschten Prinzen.

5299

Der Oberin, allen ehrwürdigen Müttern, dem Hochwürdigsten Dekan, der barmherzigen Schwester Rosa Carolina, und allen, die ich kenne, und den afrikanischen Mädchen, die mit Dir in Briefverkehr stehen, tausend Grüße und Segen.

Dein im Herrn liebevoll verbundener

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 781 (742) AN DEN REDAKTEUR DES „WESTFÄLISCHEN MERCUR“

„Jahresbericht …“ 26 (1878), S. 5–8

26. Juli 1878

[Brief über die Hungersnot.]

NR. 782 (743) AN DIE GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

„Les Missions Catholiques“ 485 (1878), S. 448

Khartum, 29. Juli 1878

[Kurzer Artikel über die Hungernot.]

NR. 783 (744) AN KANONIKUS CRISTOFORO MILONE

„La libertà Cattolica“ XII (1878), n. 197

Khartum, 30. Juli 1878

[Artikel über die Hungersnot.]

NR. 784 (745) AN DEN KÖLNER VEREIN

Aus dem 26. Jahresbericht (1878), S. 32–40

Bekehrung eines eupelianistischen Armeniers, der als frommer Katholik am 30. Juli 1878 starb.

5300

In den katholischen Jahrbüchern lese ich, dass das durch die Unfehlbarkeitserklärung im Orient entstandene neue Schisma der eupelianistischen Armenier ebenso wie der Altkatholizismus in Deutschland im Zurückgehen begriffen ist, indem die eigene Schwäche zugestanden wird und die Reihen sich lichten. Wer hält es wohl für möglich, dass selbst in Zentralafrika Eupelianisten sind, und dass selbst bis hierher diese abtrünnigen Sektierer ihre verderblichen Schlingen ausgespannt haben? Folgender Fall gibt den Beweis, dass das Herz Jesu, des Beschützers von Zentralafrika, diese Sekte hier nicht dulden will, und sie zu besiegen weiß.

5301

Im Jahr 1874 starb in Khartum ein frommer, reicher Kaufmann aus Aleppo in meinen Armen. In seinem Testament, das er in meiner Gegenwart machte, als er ans Sterben kam, ernannte er zum Testamentsvollstrecker für seine Angelegenheiten den armenisch-katholischen Erzbischof von Aleppo, Monsignore Gregorius Balitian, und ich selbst schickte die Abschrift davon und einen versiegelten Brief mit der Vollmacht an den verehrungswerten Erzbischof. Derselbe wurde durch den Testator autorisiert, dessen Schulden in Aleppo durch die Hinterlassenschaft auszugleichen. Was tat nun die Eupelianistische Partei? Durch lügenhafte Künste gewann sie die leichtgläubigsten Mitglieder der Familie zu der Ansicht, dass die Familie in Folge der Ernennung des Erzbischofs zum Testamentsvollstrecker durchaus nichts aus dem Nachlass und alles die Gläubiger erhalten würden.

5302

Deshalb machten sie einen Prozess bei den ägyptisch-türkischen Tribunalen anhängig, um die Ernennung des Erzbischofs zu annullieren, so dass die Familie also einige tausend Pfund Sterling mehr bekommen sollte. Das Testament verpflichtete jedoch den Erzbischof als Testamentsvollstrecker, zuerst alle Schulden zu bezahlen und dann das übrige dem Vater, der Mutter und den Brüdern zukommen zu lassen. Ich weiß nicht, ob alle Familienmitglieder auf diesen Vorschlag der Eupelianisten eingingen, jedoch einige stimmten zu, denen zur besonderen Bedingung der Abfall vom rechtmäßigen armenischen Patriarchen Hassun und die Aufnahme des Schismas gemacht wurde. Ein

langwieriger Prozess entspann sich bei den Gerichten, und einer der Brüder des Verstorbenen wurde nach Khartum geschickt, um alle Schuldforderungen des Verstorbenen zusammenzuzählen.

5303

In Groß-Kairo schwor er dem legitimen Patriarchen Hassun den Gehorsam ab und wurde von dem abtrünnigen Priester Serafino, Oberhaupt der Eupelianisten in Kairo, mit allen Feierlichkeiten in die Sekte der Eupelianisten aufgenommen.

5304

Seine Exzellenz Msgr. Gregorius Balitian empfahl mir in einem Brief vom 8. April d.J. seine Sache in dem Prozess gegen die Eupelianisten und meldete mir, dass einer der Brüder des Verstorbenen in Khartum anwesend sei wegen eben angeführter Angelegenheit.

5305

Darauf ließ ich Herrn Georg (so hieß der Bruder des Verstorbenen) sogleich zu mir kommen, und in zwei bis drei Unterredungen mit ihm gelang es mir ohne viel Mühe, ihn von seinem Irrtum zu überzeugen; er schwor denselben ab und gelobte dem rechtmäßigen Patriarchen, der vom Hl. Stuhl ernannt ist, Gehorsam bis zum Tod. Ich hatte es deswegen nicht sehr schwer mit ihm, ihn zu diesem Schritt zu bringen, weil er von seinen Eltern eine christliche Erziehung erhalten hatte, immer zum wahren Glauben hielt und sehr andächtig zu den Sakramenten ging bis zu dem Zeitpunkt, als er sich den Eupelianisten anschloss.

5306

Die Ägyptischen Gerichte erklärten nach genauer Untersuchung die Sache des Testaments für unanfechtbar und zu Recht bestehend, und als legitimen Vollstrecker desselben den Erzbischof, und verrieten mehr gesundes Urteil und richtigen Sinn als diese Sektierer; und die Familienmitglieder, die der Sekte angehörten, wurden zu den Kosten verurteilt.

5307

Am 28. Juli, am vorigen Sonntag, erkrankte Herr Georg sehr schwer an einem typhösen Fieber und schickte nach mir, um seine Generalbeichte abzulegen. Er tat dies mit außerordentlicher Reue und rief laut: „Ich will als echter und wahrer römisch-katholischer Christ sterben, als Hassunit. Ich verabscheue die Sekte der Eupelianisten, zu der ich mich nur aus weltlichem Interesse bekannt habe; als guter Katholik, wie ich geboren bin, will ich auch sterben!“ Vorgestern, nachdem er die hl. Sakramente und den päpstlichen Segen bekommen

hatte, wobei er eine tiefe Frömmigkeit kundgab, ging er zum ewigen Frieden ein. Denselben Abend hielten wir in unserer Kirche den Trauergottesdienst. Dann wurde er, von den Priestern begleitet, auf dem Friedhof der europäischen Kolonie zur letzten Ruhe gebettet.

5308

Bekehrung von drei muslimischen Abessinierinnen

Die katholische Kirche feierte neuerdings in Khartum in der Novene des Hl. Herzens Jesu im verflossenen Juni einen Triumph über den Islam, wovon ich unseren Vereinsgenossen Mitteilung machen will, um ihnen den Beweis zu geben, dass unser heiliges Werk, obschon voller Drangsale, Beschwerden und Dornen, doch ein Werk Gottes ist. Die Wege der göttlichen Vorsehung sind wunderbar und gnadenvoll, besonders, wenn es sich um das Heil der Seelen handelt, und um die Berufung zum Glauben.

5309

Voriges Jahr starb zu Kaderef in der großen Provinz Taka, welche zu meiner Jurisdiktion gehört und an Abessinien grenzt, ein reicher griechisch-schismatischer Kaufmann aus Smyrna, österreichisch-ungarischer Untertan. Dieser hatte vor fünf bis sechs Jahren zu verschiedenen Zeitpunkten drei abessinische Mädchen gekauft, mit denen er im Konkubinat lebte. Mit einer derselben hatte er drei Kinder, zwei Töchter und einen Sohn. Alle drei Sklavinnen verkehrten in geschwisterlicher Eintracht miteinander und dienten ihrem Herrn mit Treue, von dem sie eine gute Behandlung erfuhren.

5310

Nach dessen Tod bekam der österreichisch-ungarische Konsul von Ägypten den Auftrag, nach Kadaref zu gehen und den Nachlass zu ordnen. Er begab sich sofort dorthin und schickte das aus dem Verkauf der Mobilien, Immobilien, Waren etc. erlöste Geld an die rechtmäßigen Erben nach Smyrna. Den hinterlassenen Sklaven und Sklavinnen gab er einen Freiheitsbrief und händigte derjenigen Sklavin, die Mutter der drei Kinder war, viele Vorräte zum Lebensunterhalt aus und ließ ihr auch den Schmuck, den sie von ihrem Herrn bekommen hatte. Darauf empfahl er sie sehr warm den Erben in Smyrna und kehrte dann nach Khartum zurück. Die drei Sklavinnen lebten von den Vorräten, solange es ging, dann verkauften sie alles, und als endlich der Hunger sich bei ihnen einstellte und alle Hilfsquellen erschöpft waren, und sie in Kadaref nicht mehr ihre Existenz weiter fortsetzen konnten, gingen sie nach Khartum, um beim Konsul Hilfe zu suchen. Dieser versprach ihnen, sich von neuem bei den Erben verwenden zu wollen, und wies sie an die katholische Mission, bei der sie um Unterstützung bitten möchten. In dieser Angelegenheit suchte er den Superior der Missionsanstalt auf und besprach sich mit ihm.

5311

Doch da sie alle drei muslimisch waren und als solche im Haus des Griechen lebten, rief die eine mit Verachtung aus: „Niemals werde ich zu diesen Christenhunden gehen!“ Allein das Herz Jesu vergalt diese Beleidigung des Christennamens in einer des Erlösers der Menschen würdigen Weise, und die Jungfrau Maria in ihrer Eigenschaft als Mutter und Zuflucht der Sünder. Denn gerade in der Mission warteten ihrer die Barmherzigkeit Gottes und der Schutz Mariens, um durch ein Wunder der göttlichen Gnade diese drei Sünderinnen in drei glückliche Erbinnen des Himmels zu verwandeln.

5312

Sie durchstreiften erst einige Tage Khartum und traten bittend an die Türe der Häuser verschiedener Muslime. Doch die Hungersnot, die dort herrscht, und der Umstand, dass sie Verkehr mit Christen hatten und die Kinder von einem Christen waren, war schuld, dass man sie ohne Unterstützung fort wies. Allein jetzt führte sie ihr guter Engel an den Ort ihres Heils. Sie meldeten sich auf der Mission, und der Obere, der durch den Konsul von ihnen gehört hatte, wies ihnen ein großes Zimmer an, und gab ihnen täglich drei Piaster (Khorda), das ist 35 Pfennige, und die gute Schwester Germana Assuad von Aleppo, welche eine wahrhaft apostolische Wirksamkeit in Afrika entfaltet, trug besondere Sorge für sie. Diese Schwester Germana hat besonders, was die Sklavinnen betrifft, die in tadelnswerten Verhältnissen mit ihrem Herrn gelebt hatten, diese zur Tugend zurückgeführt. Sie hat in manchen Familien die häuslichen Verhältnisse wieder geordnet.

5313

Im Jahr 1873 nahm sie einem Herrn, der ihr Landsmann war, ohne mein Wissen die Konkubine weg, die er seit ungefähr zwei Jahren hatte. Dieser Herr aus Aleppo kam zu mir, um seine gekaufte Sklavin zu reklamieren. Ich sagte ihm, er möge sich in dieser Angelegenheit an Schwester Germana wenden. Er erreichte jedoch nichts, denn seine frühere Sklavin erklärte ihm, sie sei Herrin ihres Willens und wolle Christin werden. Da ging er zum Gouverneur von Khartum, der ihm riet, sich an das Oberhaupt der christlichen Religion in Khartum zu wenden.

5314

Da ich diese repräsentiere, musste er von mir hören, dass ich die Freiheit der Individuen schütze, die sich unter meine Jurisdiktion begeben. Endlich beruhigte er sich und ging bald darauf in unserer Kirche eine christliche Ehe mit einem andern Mädchen ein. Seine ehemalige Sklavin wurde nun von mir getauft und ist eine der frömmsten Katholikinnen im Vikariat; sie geht mit viel

Andacht zu den hl. Sakramenten. Sie ist im Dienst der Schwestern, der Frommen Mütter für Afrika in Berber, und führt ein musterhaft christliches Leben.

5315

Schwester Germana also sorgte mütterlich für diese drei Sklavinnen, und achtete nicht auf deren Abneigung, Christinnen werden zu wollen. Endlich siegte die Gnade des Herzens Jesu und Mariens, und sie verlangten Christinnen zu werden und empfingen willig den Unterricht des Katechismus, den ihnen Schwester Germana und eine schwarze Schwester aus dem Mazza-Institut in Verona erteilten, um sie auf die Taufe vorzubereiten.

5316

Ich kannte sie alle drei, zumeist diejenige, die Mutter der drei Kinder war, weil sie mir ihre Kinder sehr empfohlen und für sie um Schutz beim Konsul durch meine Verwendung gebeten hatte. Wenn man von ihrer braunen Farbe absah, war sie körperlich und geistig auf das beste ausgestattet. Ein reiches Gemüt und sehr viel richtige Urteilskraft zeichnete sie aus; dabei verriet sie Charakterfestigkeit und viel Hang zum Guten. Doch nun zum Schluss.

5317

Mitte Juni d. J. wurde die eine dieser früheren Sklavinnen von den Blattern ergriffen, und da diese Krankheit mit solcher Heftigkeit bei ihr auftrat, verlangte sie nach der Taufe, welche sie sofort erhielt, und auch die hl. Firmung, so dass sie ganz zufrieden nach Empfang dieser hl. Sakramente, auf die himmlische Seligkeit sich freuend, ihrer Auflösung entgegenging. Inzwischen war auch die Mutter der Kinder an demselben Übel erkrankt, und verlangte auch nach der hl. Taufe, die ich ihr spendete nebst der hl. Firmung. Sie bat mich, als sie zum Sterben kam, für ihren Sohn väterlich zu sorgen, und Schwester Germana bat sie, ihren Kindern eine Mutter zu sein, mit dem ausdrücklichen Wunsch, diese drei Kinder sollten katholische Christen werden. Zwei Tage nach dem Heimgang der ersten starb sie auch, und ihre Seele schwang sich auf, um im Himmel in das ewige Leben einzugehen.

5318

Die dritte, die die Vorhergehenden gepflegt hatte, erkrankte nun auch, empfing ebenfalls die hl. Sakramente, und nach entsetzlichen Leiden, die sie mit einem wahren Heldenmut ertrug, gab sie ihren Geist auf, gestärkt und getröstet durch unseren Glauben, um sich mit ihren vorangegangenen Gefährtinnen zu vereinigen. Von der göttlichen Gnade berührt, wurden diese drei nach wenigen in Reue verlebten Tagen Erbinnen des Paradieses, nachdem sie schon mehrere Jahre in der Sünde und in der Befriedigung ihrer Leidenschaften verlebt hatten. Dem Waisenhaus von Khartum verblieben die drei Kinder.

5319

O, wie wunderbar sind die Wege der Vorsehung! In Kadaref ist seit Menschengedenken nie ein Missionar gewesen. Weder P. Ryllo S.J. noch Dr. Ignaz Knoblecher noch die Franziskaner hatten einen Missionar nach Kadaref gesendet. Vielleicht sah Kadaref niemals einen katholischen Priester seit der Zeit des Schismas des Dioscorus von Alexandria im 4. Jahrhundert, welches alle alten Reiche von Äthiopien ergriff. Allein das Herz Jesu wollte diese Seelen retten, die es aus Kadaref entführte, damit sie in Khartum ihr ewiges Heil finden sollten. Lob und Preis dem Herzen Jesu, welches so erbarmend ist und die Rettung dieser verlassensten Seelen des Erdkreises bewirkte!

5320

Die Bekehrung dieser Seelen, die der Provinz und Stadt Kadaref entstammten, ist wahrscheinlich die Ursache, weshalb in diesem Jahr eine neue Mission in der Stadt und Provinz Kadaref gegründet wird, an der Grenze von Abessinien. Wegen der Kinder der Verstorbenen habe ich nämlich hier in Khartum mit einem griechischen Kaufmann aus Epirus verschiedene Unterredungen gehabt, um ihre Interessen zu wahren.

5321

Derselbe heißt Georg Thoma. Er hat mir die Wichtigkeit und Nützlichkeit einer Mission am Blauen Fluss einleuchtend gemacht, und bot mir seine Wohnung umsonst für einige Jahre an zur Aufnahme von zwei Missionaren, die Untersuchungen anstellen sollen, um zu sehen, ob die Sache ausführbar ist. Ich nahm sein Anerbieten an, und am 15. Juli d.J. schickte ich den hochwürdigen Herrn Januarius Martini, der früher in Ghebel Nuba war, nach Kadaref, um sich nach allen dortigen Verhältnissen zu erkundigen und in Erfahrung zu bringen, ob es ratsam und vorteilhaft ist, dort eine neue Mission zu gründen.

Daniel Comboni

NR. 785 (746) AN DEN PRÄSIDENTEN DES KÖLNER VEREINS

„Annali B. Pastore“, 18 (1879), S. 7

Khartum, 2. August 1878

[Brief über die Hungersnot.]

NR. 786 (747) AN KANONIKUS GIUSEPPE ORTALDA

„Museo delle Missioni Cattoliche“ 37 (1878), S. 579–581

Khartum, 2. August 1878

[Brief über die Hungersnot.]

NR. 787 (748) AN MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN

AOSIP, Afrique Centrale

Khartum, 3. August 1878

Monsignore,

5322

die schreckliche Hungersnot, die mein Vikariat heimsucht, die großen Anstrengungen, die Krankheiten und das ständig glühend heiße und anstrengende Klima haben mich daran gehindert, einen regelmäßigen Briefverkehr mit der Heiligen Kindheit zu beginnen, von der ich mir eine kräftige Hilfe für meine ermüdende und schwierige Mission erwarte. Sie kennen, Monsignore, die besonderen Umstände der verschiedenen Missionen der katholischen Kirche und wissen, dass die Mission von Zentralafrika die schwierigste der Welt ist (wie auch jene von Äquatorialafrika, welche die tüchtigen und eifrigen Missionare von Algier hoffentlich mit viel Erfolg demnächst beginnen werden).

5323

Neben den Schwierigkeiten der anderen Missionen müssen wir immer mit den unvermeidlichen Krankheiten und Fieberanfällen der Europäer und Einheimischen und mit einem heißen und ermüdenden Klima kämpfen und ständig unter der Last eines langsamen Martyriums arbeiten: das ist unsere Situation. Aber wir sind auf alles vorbereitet, denn wir setzen unser ganzes Vertrauen auf die Heiligsten Herzen Jesu und Mariens. Wir sind immer bereit, den Tod und jegliches Kreuz auf uns zu nehmen, um diese Seelen für Jesus Christus zu gewinnen.

5324

Es gibt noch weitere Schwierigkeiten: Die Sklaverei und den Menschenhandel. Die muslimischen Völker haben diese schon immer betrieben und betreiben sie bis heute. Sie haben die schwarze Bevölkerung dezimiert, so dass man weit gehen und viele Gefahren auf sich nehmen muss, um größere Gruppen anzutreffen. Das ist eine der schlimmsten Ursachen unserer Probleme, die unsere

Schwierigkeiten noch zusätzlich vermehren. Aber wenn die Liebe unserer Wohltäter der Heiligen Kindheit und das Werk der Glaubensverbreitung uns unterstützen, können wir allen Schwierigkeiten trotzen, werden nie vor den Hindernissen zurückweichen und das große Ziel erreichen, sobald es Gott gefällt.

5325

Meine Reise mit der großen Karawane von Kairo nach Khartum ist sehr lang und ermüdend gewesen. Da ein Großteil der Kamele voriges Jahr wegen der ungenügenden oder ganz ausgebliebenen Regenfälle an Hunger verendet war, war es sehr schwierig, solche aufzutreiben, um mit meinem Personal die große Wüste Atmur zu durchqueren. So war ich gezwungen, die Karawane in zwei Gruppen aufzuteilen: die eine überquerte mit dem Personal die Wüste Atmur, die andere mit den Vorräten die Wüste des Königreiches Dongola. Die letztere erreichte Khartum im Juni, 125 Tage nach der Abreise von Kairo, meine Gruppe mit dem Personal Mitte April, 77 Tage nach der Abreise. Wir waren 17 Stunden pro Tag bei 58 Grad Hitze unterwegs. Wir kamen ganz müde und erschöpft an.

5326

Ich habe eine verheerende Hungersnot und einen extremen Nahrungsmittelmangel vorgefunden, die Zentralafrika seit sieben Monaten heimsuchen, die ständig zunehmen und inzwischen alarmierende Ausmaße angenommen haben. Weizenmehl gibt es nicht mehr. Für das letzte haben wir für ein Ardeb (88 Kilo) 124 Franken bezahlt, und inzwischen findet man es überhaupt nicht mehr. Durra (Mais) hat voriges Jahr sechs bis sieben Franken das Ardeb gekostet, jetzt kostet es 58 bis 75 Franken. Fleisch, Eier und andere Grundnahrungsmittel kosten zwölf- bis achtzehnmal mehr als bisher. Im Königreich Kordofan, wo die guten Schwestern vom Heiligen Josef drei Schulen führen, gibt es gerade noch schmutziges oder schwarzes Wasser um drei Franken ein Borma (etwa vier Liter).

5327

Eine Schwester begibt sich um vier Uhr morgens mit Waisenkindern zu den weit entfernten Brunnen (die unseren sind bereits vertrocknet). Oft muss sie bis Mittag warten, um etwas schmutziges Wasser zum Trinken, Kochen und Waschen zu bekommen (seit mehr als sechs Monaten wird hier keine Lauge mehr gemacht), und dafür müssen wir mehr zahlen als für Wein in Frankreich. Hunderte und Tausende von Dörfern sind von der hungrigen und dürstenden Bevölkerung verlassen worden. Sie sterben wie Fliegen auf der Straße. Infolge der Hungersnot ist eine Vielzahl von ansteckenden Krankheiten ausgebro-

chen, besonders plötzliche Fieberanfälle, die innerhalb einer halben Stunde zum Tod führen.

5328

Einer unserer Laien von Rom und ein Missionspriester sind auf diese Weise gestorben. Bis jetzt habe ich hier weder Mütter noch Väter gesehen, die ihre Kinder oder Tote aufessen, aber die Folgen der Hungersnot werden am Ende die Mission schwer treffen und ihre Existenz gefährden. Mit den teuren Nahrungsmitteln haben wir den Christen und zahlreichen muslimischen Familien in ihrer extremen Not geholfen und müssen gleichzeitig unsere Institute ernähren und erhalten. Deshalb mussten wir nicht nur all unsere Ressourcen aufbrauchen, sondern auch noch Schulden machen. Wir müssen weitere in Kauf nehmen, da wir die Mission ja nicht zugrunde gehen lassen können, für die ich so viele Opfer gebracht habe und die von so großer Bedeutung ist. Seit der letzten Überweisung vom Werk der Glaubensverbreitung im Juli ist meine Kasse leer, und ich habe mehr als 40.000 Franken Schulden. Dazu kommen die Krankheiten, die immense Hitze, die körperliche Schwäche, die Appetitlosigkeit. Seit drei Monaten schlafe ich kaum eine Stunde innerhalb von 24 Stunden.

5329

Wenn auch der Körper schwach ist, der Geist jedoch ist immer willig. Ich werde bis zum Tod auf meinem Posten ausharren, denn es gibt das Heiligste Herz Jesu, Maria und Josef, und zudem ist mein Werk Gottes Werk. Es ist am Fuß des Kreuzes gegründet worden und wird alle Stürme überdauern, um sein Ziel zu erreichen. Oh, das Christkind wird nie alt, es ist immer jung, voller Kraft und stirbt nicht.

5330

Wir haben an die dreißig Kinder vor ihrem Tod getauft und viele in unseren Instituten aufgenommen. Wir sind dabei, das Werk der Heiligen Kindheit aufzubauen. Es wird sich entwickeln entsprechend dem Fortschritt unserer Stationen in den Nomadengegenden. Wir haben die Ehe von zahlreichen Paaren in Ordnung gebracht, die im Konkubinat lebten, und nach langer Vorbereitung Erwachsene getauft. Am Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel werde ich wieder an die zwanzig Personen taufen.

5331

Sie müssen wissen, dass die Mission noch in den Kinderschuhen steckt. Wir haben viele Katechumenen, aber man muss wegen ihrer unsicheren Zukunft an ihre Ausdauer denken. Denn unter den Muslimen sind sie vielen Gefahren ausgesetzt. Wo es keine Muslime gibt (wie in Ghebel Nuba), werden sie vom

Fetischismus angezogen. Aber auch dort braucht es Zeit wegen der Gefahren der öffentlichen Sicherheit und des Aberglaubens. Bevor man mit der normalen Evangelisierung beginnen kann, muss man die noch ganz unbekannten Sprachen lernen. Wir haben weder Grammatik noch Vokabulare und keine Lehrer. Man muss sich der Hilfe der Afrikaner bedienen und die Bedeutung, die Konjugationen, die Zeiten … erraten.

5332

Es ist eine kolossale Arbeit. Wenigstens sechs Monate im Jahr leiden wir an Fieberanfällen, Krankheiten, äußerster Schwäche aufgrund von Appetitlosigkeit, an Müdigkeit und Schlaflosigkeit. Das gibt es in anderen Missionen normalerweise nicht. Anderswo gibt es bereits Grammatiken, Wörterbücher, geschulte Leute etc. Hier ist noch alles unterentwickelt, es wird Jahre brauchen, um ein normales Apostolat zu organisieren. Viel Ausdauer und Opfergeist sind hier also gefragt. Gott wird sie uns nicht vorenthalten. Ich werde Ihnen über die Einzelheiten unseres Apostolats später einmal berichten. Für den Augenblick genügen diese Nachrichten. Ich bitte Sie mit Tränen in den Augen nicht nur um den bisherigen Beitrag, sondern angesichts unserer gegenwärtigen, schmerzlichen Situation noch um einen zusätzlichen.

5333

Letztes Jahr haben Sie mir die 5.000 Franken, die mir Ihre Großzügigkeit gewährt hatte, durch den General der Trinitarier von Rom, Via Condotti, überwiesen. Ich weiß nicht, was er in diesem Jahr getan hat, aber senden Sie mir bitte den Betrag der Heiligen Kindheit durch den Hochwürdigen P. Bartolomeo Rolleri, Superior meiner Institute in Kairo, Ägypten. Diesen Weg benützt das Werk der Glaubensverbreitung, und es ist der sicherste. Übrigens, einen Wechsel auf einen Bankier von Paris kann ich auch in Khartum verwenden, da ein französischer Händler hier wohnt.

5334

Letztes Jahr hat mir Ihre liebenswürdige Sekretärin die Annalen der Heiligen Kindheit bis Oktober geschickt. Es fehlen mir aber die Nummern 179, 180 und die folgenden vom Dezember 1877 bis heute. Ich bitte Sie herzlich, Monsignore, sie mir schicken zu lassen entweder an mein Institut in Kairo oder hierher nach Khartum (via Ägypten).

5335

Ich will hier vorläufig nicht von weiteren Wundern des Heiligsten Herzens Jesu und der göttlichen Vorsehung berichten, die immer liebevoll für die Rettung der verlassenen Seelen Sorge trägt, sondern möchte Ihnen nur von der Bekehrung von fünf Muslimen erzählen und auf welche wunderbare Weise

Gott sie in den Schoß der Kirche geführt hat. Wie Sie wissen, ist die Bekehrung von Muslimen unmöglich. Sie kennen die Aussichtslosigkeit von muslimischen Bekehrungen im Osten, wo es schon so viele Jahrhunderte Missionen, Bischöfe, Missionare, Ordensgemeinschaften, Töchter der Nächstenliebe und eine katholische Bevölkerung aller Riten gibt. Trotzdem kommt die Bekehrung eines Muslims sehr selten vor. Ein alter Kanonikus von Algerien, der seit 38 Jahren dort lebt, erzählte mir 1872 in Rom, dass er noch nie einen bekehrten Muslim gesehen habe.

5336

Im Mai und Juni dieses Jahres habe ich fünf Muslime getauft, zwei Männer und drei Konkubinen. Den beiden jungen Männern ist diese Gnade nicht durch unser Verdienst geschenkt worden, sondern durch die christlichen Schulbrüder von Kairo, ohne sich dessen wahrscheinlich bewusst geworden zu sein. Die Bekehrung der drei muslimischen Konkubinen, der drei glücklichen Diebinnen des Himmels, verdanken wir der Mission von Khartum und den Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung, besonders der orientalischen Schwester Germana Assuad von Aleppo, die seit sieben Jahren für mein Werk arbeitet und zahlreiche Konkubinen in den Schoß der Kirche geführt hat, die vorbildliche Christinnen geworden sind. Hier in Kürze ihre Geschichte.

5337

Seit sechs oder sieben Jahren arbeiteten zwei junge Muslime von Dongola bei den christlichen Schulbrüdern in Kairo als Hausangestellte im Speisesaal und in den Schlafsälen der Schüler. Der eine verdiente 30, der andere 35 Franken im Monat. Diese Angestellten, erleuchtet durch die Gnade Gottes, haben allmählich die Frömmigkeit und Nächstenliebe, die Ordnung und den Frohsinn bemerkt und bewundert, die im Haus herrschen und die Gemeinschaften der Brüder auszeichnen, besonders die genaue Einhaltung der Regel des ehrwürdigen La Salle (den wir bald auf den Altären verehren werden, wie mir Pius IX. ins Ohr geflüstert hat). Besonders hatten es ihnen die Gesänge in der Kapelle und die Gebete der Brüder angetan, sowohl im Haus als auch außerhalb, und die aufrichtige Liebe zu den Kindern und allen anderen.

5338

Allmählich haben diese beiden Vettern die Folgerung daraus gezogen, dass die Kirche und die Kapelle der Christen besser sind als die Moschee, die Übungen des katholischen Glaubens ergreifender als jene der Muslime sind, dass das Evangelium wahrer sein muss als der Koran. Allmählich erwachte in ihrem Herzen die Überzeugung, dass die Gewohnheiten der Brüder reiner und vollkommener als die Bräuche der Muftis und der Ulemas sind, und die Katholi-

ken wie die Brüder letztlich besser, vollkommener, gerechter und unparteiischer sind als die Muslime.

5339

So sind sie zum Schluss gekommen, dass die Religion der Brüder schöner und wahrer als die muslimische Religion ist. All das haben sie in ihrem Geist unabhängig voneinander im Verlauf von einigen Jahren bedacht. Die Gnade des Herzens Jesu, das die Brüder sehr verehren, hat diese zwei Seelen für das Heil vorbereitet. Allmählich sind sie zur Überzeugung gelangt, dass der katholische Glaube der wahre und der muslimische der falsche ist. Ihren Dienst immer treu erfüllend, haben sie versucht, die Gebete der Kirche zu lernen. Es ist mir nicht bekannt, wie sie die Grundwahrheiten des katholischen Katechismus kennengelernt haben. Als sie dann als Katechumenen auf meine Mission kamen, waren sie in ihrem Herzen bereits Katholiken und lehnten den Islam als eine falsche Religion ab. Ich wollte sie gut und sorgfältig prüfen und ihr Inneres schonend ausforschen. Dabei ist mir bewusst geworden, dass sich die Gnade Gottes vollständig ihrer Herzen bemächtigt hatte.

5340

Ihr Leben, ihre Sitten, ihre Aufrichtigkeit (die Muslime lügen immer), ihre Reinheit, ihre Liebe zu Gott und zum Glauben haben mich so beeindruckt, dass ich die Gnade der Taufe nicht länger hinauszögern wollte, auch wenn ihre Eltern nicht weit weg von hier noch am Leben sind, und habe sie ihnen deshalb anfangs Mai feierlich in Khartum gespendet.

5341

Das Apostolat der Brüder des Ehrwürdigen La Salle ist im Osten äußerst gediegen und wirksam. Von ihren Schulen, mit dem beredten Beispiel und den Tugenden, welche die Mitglieder dieser großartigen Kongregation kennzeichnen, die zu den vollkommensten, erstaunlichsten und verdienstvollsten der katholischen Kirche gehören, was die Jugendarbeit betrifft, wie gesagt, bereitet das wunderbare und stille Apostolat der christlichen Schulbrüder den Orient auf seine zukünftige Wiedergeburt und seine Rückkehr in die katholische Kirche vor. Möge Gott diese bewundernswerten Brüder segnen. Meine beiden Neugetauften hatten sich bereits im Haus der Brüder bekehrt. Die Früchte der Gnade Gottes sind dort allmählich herangereift. Gegenwärtig stehen sie im Dienst der Mission, der eine hier in Khartum, der andere im Königreich Kordofan.

[In den Paragraphen 5342 bis 5347 wiederholt Comboni die Geschichte von der Bekehrung der drei muslimischen Konkubinen: Siehe 5308–5318.]

5348

Ich überlasse es Ihnen, Monsignore, die Liebe des Herzens Jesu und die bewundernswerten Wege der Vorsehung zur Rettung der verlassenen Seelen zu betrachten, die nicht in der Lage sind, in den Schafstall Jesu Christi einzutreten. Sie wurden in den Bergen von Abessinien geboren, geraubt, von Händlern und Sklavenjägern gewaltsam aus ihrer Heimat weggeführt und in Kadaref verkauft. Nach dem Schisma und der Häresie des Dioscorus, Patriarch von Alexandria, der Nubien und Äthiopien in die Irrlehre geführt hatte, ist nie mehr ein katholischer Priester nach Kadaref geschickt worden. Auch der griechische Geschäftsmann, ihr Herr, erlaubte ihnen, Muslime zu bleiben. Die Vorsehung, welche diese Seelen retten wollte, hat sie als Sklavinnen aus ihrer Heimat wegführen lassen, sie mit einem Österreicher verbunden und nach Khartum gebracht, wo sie in der katholischen Mission ihren Gott und ihr Heil gefunden haben.

5349

Solche Ereignisse spielen sich in meinem Vikariat sehr oft ab. Gott bereitet hier große Gnadengeschenke vor. Ich warte voll Ungeduld auf Ihre Hilfe und auf die Annalen Nr. 179 und die folgenden. Wir beten inmitten unseres Elends für die Mitglieder und den Vorstand. Wir nehmen gerne alle Lasten und Kreuze für Jesus und die Rettung Zentralafrikas auf uns. Nehmen Sie, Monsignore, meinen Dank und meine ewige Ergebenheit entgegen.

Ihr ergebener

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 788 (749) AN DAS WERK DER GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

„Les Missions Catholiques“ 486 (1878) S. 464–465

Khartum, 12. August 1878

5350

Der hervorragende, katholische, slawische Herr Marco Zvitanovich, Sekretär S. E. Emin Bey, Generalgouverneur des Weißen Flusses und des Äquators, ist kürzlich von Khartum nach Gondokoro abgereist. Ich habe ihm einen Brief mitgegeben, in dem ich S. E. bitte, mit all seiner Macht den Missionaren von

Algier beizustehen, die vor kurzem von Sansibar zu den neuen Missionen am Albert- und Victoriasee aufgebrochen sind, und sie auch König M'tesa zu empfehlen.

5351

Ich weiß, die Missionare von Algier haben als wahre Apostel im Voraus ihr Leben aufgeopfert. Aber da ich große Schwierigkeiten vor allem von Seiten der protestantischen, englischen Missionare voraussehe, habe ich mich verpflichtet gefühlt, sie Emin Bey zu empfehlen, der ein sehr gebildeter Mann und ein fähiger Arzt ist und mir immer große Sympathie gezeigt hat.

5352

Die ‚Missions Catholiques' haben von den Missionaren der Church Missionary Society, die sich in Uganda niedergelassen hat, und von der Ermordung von zwei ihrer Missionare berichtet. Nachdem der Weg über Sansibar zu gefährlich ist, versuchen sie nun auf dem Weißen Nil zu den Seen vorzudringen. Vor drei Monaten sind vier Missionare dieser Gesellschaft von London über Suakin, Berber, Khartum, Gondokoro und Dufilé zu den Seen abgereist. Es handelt sich um Pearson, Litchfield, Felkin und den Arzt Hall. In Suakin ist Dr. Hall, entmutigt beim Anblick der Wüste, die er bis Berber überqueren sollte, erkrankt, und nach England zurückgekehrt. Die anderen drei, in noch jugendlichem Alter, befinden sich hier in Khartum, und werden heute Abend auf dem Dampfer mit Zvitanovich nach Gondokoro aufbrechen. Die anglikanische Mission von Uganda erfreut sich eines jährlichen Einkommens von 12.000 Pfund (300.000 Franken).

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 789 (750) AN PFR. GOTTFRIED NÖCKER

Aus dem 26. Jahresbericht Köln (1878), S. 43–44

Khartum, 16. August 1878

Hochwürdiger Herr,

5353

in den Jahresberichten des Vereins zur Unterstützung der afrikanischen Kinder, dessen Vorstand zu Köln seinen Sitz hat, habe ich mit Interesse gelesen, dass mehrere Gaben von Wohltätern eingeschickt worden sind mit der ausdrücklichen Bitte, dass bei der Taufe von Schwarzafrikanern ihnen bestimmte Namen von Heiligen gegeben werden möchten.

5354

Soweit als möglich ist dies geschehen. Seit meinem Eintritt in das Vikariat als Bischof am 12. April und besonders am hohen Fest der Himmelfahrt Mariens in diesem Jahr, an welchem ich sechzehn Erwachsene zu taufen die Freude und das Glück hatte, sind bis heute bei den Neugetauften folgende Namen in Anwendung gebracht worden:

Peter, bei einem Schwarzen von ungefähr siebzehn Jahren;

Pius, bei einem Schwarzen von ungefähr achtzehn Jahren;

Nikolaus, bei einem Schwarzen in demselben Alter;

Magdalena, bei einer Schwarzafrikanerin von sechsundzwanzig Jahren;

Klara, bei einer Schwarzafrikanerin von achtzehn Jahren und

Philomena, bei einer Schwarzafrikanerin, die beinahe zweiundzwanzig Jahre alt war;

Johann Nepomuk und Augustin, bei zwei Schwarzen von achtzehn Jahren, und

Adalbert, bei einem vierzehnjährigen schwarzen Jungen.

5355

All diese genannten Namen wurden sämtlich vom Kloster ‚Marienthal' in der Lausitz gewünscht. Aus Hastenrath bei Geilenkirchen in der Erzdiözese Köln wurde für ein schwarzes Kind der Name ‚Blasius' aufgegeben; ein schwarzer Junge von acht Jahren ist auf diesen Namen getauft worden.

5356

Aus Kirchheim, einem Ort derselben Erzdiözese, wurden die Namen ‚Hugo', ‚Adolf', ‚Josef' und ‚Gertrud' genannt. Drei schwarze Jungen und ein schwarzes Mädchen nennen sich so seit ihrer hl. Taufe. Dann habe ich ein schwarzes Mädchen von ungefähr fünfzehn Jahren getauft und dasselbe ‚Anna Thienel' genannt nach dem Namen einer frommen Frau zu Schwarzwasser in Böhmen. Dabei kann ich nicht umhin, einen geistlichen Herrn aus demselben Land und der Diözese Breslau österreichischen Anteils angehörig, der bei Übergabe seiner Gabe unter der Devise „Eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln" so große herzliche Teilnahme für unser mühevolles Werk an den Tag gelegt hat, meinen innigsten Dank auszusprechen mit der dringenden Bitte, mich und Afrika seinem frommen Gebete wärmstens zu empfehlen. (Siehe Jahresbericht pro 1877, S. 126).

Alle anderen Namen, welche in den jährlichen Berichten angegeben werden, sollen sobald als möglich ebenfalls als Taufnamen bei den Neubekehrten kehrten verwendet werden.

Mit dem herzlichsten Gruß bin ich im allerheiligsten Herzen Jesu

Ihr

Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 790 (751) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 685–693

Nr. 6

Karthum, 23. August 1878

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5357

diesmal habe ich länger als üblich mein Schreiben hinausgeschoben, da ich viel gelitten, gekämpft und gearbeitet habe. Ich habe Ängste ausgestanden, da ein junger, starker Missionar, D. Polykarp aus Tirol, an Typhus gestorben ist. Einige Tage fühlte er sich nicht wohl, erkrankte dann plötzlich an Typhus, und in weniger als einer halben Stunde war er tot. Ich konnte ihm gerade noch die Sterbesakramente spenden. Auf die gleiche Weise starb sechzehn Tage vorher mein Kammerdiener, den ich aus Rom mitgebracht hatte, auch um aus ihm einen guten Katechisten zu machen. Er war ein gesunder, junger Mann von ungefähr sechzehn Jahren. Schließlich ist auch noch die Oberin der Schwestern des Hl. Josef von Kordofan, Sr. Arsenia Le Floch, gestorben, eine fromme, gute und verständige Schwester voll Nächstenliebe und Seeleneifer. Ihr Tod hat fast alle anderen Schwestern ihrer Kongregation, die im Vikariat arbeiten, entmutigt. Ich selbst bin tief betrübt, da ich mit jener Oberin viel vorhatte, und wegen der Folgen, die ich voraussehe, nämlich dass diese Kongregation (die ich sehr schätze, denn sie ist mir als erste großzügig beigestanden, und die Schwestern sind von außerordentlichem Opfergeist und großer Nächstenliebe beseelt) den Mut verliert und keine Schwestern mehr nach Afrika schickt.

5358

Ich habe auch sehr darunter gelitten, dass mein Stellvertreter während meiner Abwesenheit vom Vikariat, nämlich Kanonikus D. Pasquale Fiore, auf Grund der aufgetretenen Hungersnot und sicherlich auch wegen seiner nicht besonderen Fähigkeit 46.472 Franken Schulden gemacht hatte, ohne mir je-

mals Nachricht davon gegeben zu haben. Er hat mich gebeten und darauf bestanden, nach Trani zu seiner Mutter heimzufahren, gerade als ich seine Hilfe am meisten gebraucht hätte. Er hat meine Erlaubnis auch erhalten. Er ist bereits vor 36 Tage abgereist, und die Mission läuft jetzt besser als vorher. Er hat mir versichert, später ins Vikariat zurückzukommen. Ich habe auch wegen der anhaltenden Hungersnot seelisch sehr viel gelitten, auch wenn die Regenfälle jetzt gut begonnen haben, da ich neue Schulden machen musste, um die Mission zu erhalten und extreme Notfälle zu lindern. Die Grundnahrungsmittel sind zehn- bis fünfzehnmal teurer als üblich und vorläufig überhaupt nicht mehr aufzutreiben.

5359

In Kordofan gibt es seit zwei Monaten kein Weizenbrot mehr, und mein Ofen steht still. Wir ernähren uns von Durra, Maregh, Dokhon etc. Da ich schon länger keinen Weizen mehr gekauft habe, kümmere ich mich auch nicht um die Preise. Der Konsul von Österreich-Ungarn in Khartum, Cavaliere Hansal, hat mir mitgeteilt, dass der Weizen, der vorher vier bis sechs Scudi ein Ardeb (ein Sack von 88 kg) gekostet hat, jetzt 72 Scudi kostet. Für ein Ardeb Durra (Mais) bezahlte ich einen Scudo und ernährte damit hier auf der Mission unsere über hundert Schüler, Schülerinnen, Waisenkinder etc., jetzt bezahle ich 24 Scudi. Eure Eminenz kann sich vorstellen, in welch misslicher Lage ich mich ohne Geld befinde, ich muss aber die Missionen des Vikariats, die kleinen Niederlassungen in Ägypten und die beiden in Verona bei diesen astronomischen Preisen der Grundnahrungsmittel erhalten.

5360

Hier habe ich noch nie gehört, dass Eltern ihre Kinder verzehren, oder Leichen der Verstorbenen gegessen werden, was laut ‚Les Missions Catholiques' in China und Indien geschieht: Aber die Armen sterben zu Hunderten wie Fliegen: Das Reich der Barberini oder Barabra (Dongolesi) ist durch Hunger und Typhus dezimiert worden; im Kordofan sind Tausende verdurstet etc. etc. Gott sei Dank hat es den Missionaren, Schwestern, Laienbrüdern und dem Missionspersonal bis jetzt nie am Nötigen gefehlt. Allerdings sind alle Reserven aufgebraucht, die ich aus Lyon, Köln und Wien erhalten habe. Meine Brieftasche ist leer, und ich habe mehr als 300.000 Franken Schulden. Oh! Wie soll ich weitermachen, wie das ganze Vikariat, die Häuser von Verona und Ägypten unterhalten?

5361

Dieser Gedanke, Erlauchter Kirchenfürst, ist jedoch mein kleinstes Problem. Mein verstorbener Oberer, D. Nicola Mazza, der mir seit meiner Kindheit 24 Jahre lang Vater war und im Ruf der Heiligkeit starb, pflegte zu sagen, dass

Christus ein Gentleman ist. Ich hab das immer so verstanden, dass dem ‚petite, quaerite, pulsate', mit den entsprechenden Bedingungen ausgesprochen und wiederholt, immer die Wörter ‚accipietis, invenietis und aperietur' folgen, so wie beim Klavierspiel die Taste einen Ton auslöst. Möge die Welt auf ihre Weise plappern, das ist eine wirkliche Wahrheit. Am 12. Mai, dem Patroziniumsfest meines Verwalters des hl. Josef, habe ich ihm ganz klar gesagt, dass er mir bis zum kommenden 31. Dezember 100.000 Franken in mehreren Raten schicken soll. Ich werde Eure Eminenz, sofern mir Gott das Leben gibt, offiziell benachrichtigen, dass er sie mir auch geschickt hat.

5362

Zudem habe ich ihn am Patroziniumsfest angemahnt, mir innerhalb eines Jahres (das heißt bis zum 12. Mai 1879) einen wirklichen und vollkommenen Finanzausgleich im Vikariat zu gewähren; aber nicht einen wie die prahlerischen und nie erreichten Ausgleiche der Finanzleute des sogenannten italienischen Königreiches, sondern einen wahren, das heißt, die vollständige Tilgung aller Schulden und Passiva, und gleichzeitig reichlich für den Unterhalt des Vikariats und seiner Werke zu sorgen. Ich werde Eurer Eminenz regelmäßig darüber Bericht erstatten, und zwar im geliebten Monat des Heiligsten Herzens Jesu im kommenden Jahr. Kreuze, Leiden und Sorgen sind notwendig, stärken die Werke Gottes und lassen sie gedeihen: Mein Werk ist Gottes Werk.

5363

Das ist zwar alles wahr, und obwohl ich sicher bin, dass das soeben Gesagte eintreffen wird, möchte ich aber auch nicht verheimlichen, dass ich wegen der erwähnten Probleme sehr viel gelitten habe: Meine Seele war und ist noch zerrissen, ich habe viel gelitten und selbst mit vielen Krankheiten und Unwohlsein zu kämpfen gehabt, die mich und einige meiner Missionare befallen haben. Jetzt geht es mir etwas besser, aber drei Monate lang habe ich sehr gelitten. Jedes Mal, wenn ich in den Speisesaal gerufen wurde, hatte ich das Gefühl, dem Tod entgegenzugehen. Drei Monate lang habe ich neben extremer Schwäche unter einer schlimmen Appetitlosigkeit gelitten, so dass mir der Atem zum Aufstehen und zur Feier der Messe fehlte, obwohl ich sie trotzdem unter großem Kräfteaufwand öfters gefeiert habe. Zudem konnte ich innerhalb von 24 Stunden fast nie eine volle Stunde schlafen.

5364

Die Ursache all dieser Leiden waren die oben angedeuteten Schmerzen und Qualen des Herzens, das glühend heiße Klima, die vielen Übel und das Elend um mich herum und der Schmerz, nicht nach meinem Wunsch helfen zu können. Dazu kamen die laufenden Arbeiten, die ich trotz meiner seelischen Leiden und körperlichen Schmerzen erledigen musste, einerseits die Leitung des

Vikariats und der Stationen, andererseits die Gegensätze mit der hiesigen Regierung auszugleichen, die mein oben erwähnter Stellvertreter, Kanonikus D. Pasquale Fiore, ausgelöst hatte und die dazu geführt hatten, dass Gordon Pascha während meines Romaufenthaltes beim Heiligen Stuhl eine Beschwerde einreichte, auf die Eure Eminenz als Staatssekretär im Namen Seiner Heiligkeit antwortete. Schließlich musste ich auch als Katechet, Pfarrer, Krankenpfleger einspringen und andere Funktionen des priesterlichen Dienstes verrichten.

5365

Dazu kommt auch noch mein umfangreicher Briefverkehr mit Europa und meinen vielen persönlichen Bekannten, um materielle Unterstützung zu erhalten. Dann gilt es die Ängstlichen, Schwachen und Untätigen zu ermutigen und vor allem vor meinem allerliebsten Verwalter, dem hl. Josef, gut dazustehen, damit er mir zur gegebenen Zeit die 100.000 Franken schickt und den erflehten, vollkommenen und echten Finanzausgleich herstellt.

5366

Ich danke dem guten Gott für den treuen und kräftigen Beistand, den mir mein lieber und heiliger Mitbruder D. Antonio Squaranti leistet, der mir den Rücken stärkt. Er ist der Generalverwalter der gesamten Güter meines Werkes, der mir immer zur Seite steht. Ich hatte die Ehre, ihn Eurer Eminenz im Vatikan vorzustellen. Er hat mich gebeten, Eurer Eminenz, dem Msgr. Sekretär, dem guten Minutanten Zitelli und dem Hochwürdigsten Staatssekretär Kardinal Franchi seine Grüße zu übermitteln.

5367

Nachdem ich Ihnen nun von meinen vielen Kreuzen erzählt habe, die meinen Geist betrüben, beteuere ich Ihnen gleichzeitig, dass ich immer bereit bin und mich glücklich schätze, für Christus und die bedürftigsten und am meisten vernachlässigten Seelen der Welt zu leiden. Ich möchte Eurer Eminenz noch kurz von den Segnungen Gottes und seiner Gnade berichten, die das Herz des Missionars für die Kreuze und Leiden tausendfach entschädigen, die er bei der Erfüllung seiner Pflicht ertragen musste.

5368

Nach meiner Ankunft im Vikariat habe ich zusätzlich zu dem, was ich Ihnen von den drei Konkubinen von Kadaref mit dem Kind erzählt habe, die ich auf wunderbare Weise dank der göttlichen Vorsehung für die Kirche und den Himmel gewonnen hatte, noch drei andere Konkubinen feierlich getauft, die seit vielen Jahren mit drei katholischen Kaufleuten, tugendhaften, aber auch sündhaften Männern, im Konkubinat gelebt hatten. Die arabischen Schwes-

tern des hl. Josef von der Erscheinung haben mir dabei in großartiger Weise geholfen. Mit dem vollen Einverständnis ihrer Liebhaber haben sie nach der feierlichen Taufe katholisch geheiratet und ihre Nachkommen legitimiert. Drei weitere Konkubinen, die inmitten ihrer Verirrungen einen Funken jenes Glaubens bewahrt haben, der ihnen in Syrien in die Wiege gelegt wurde, erhalten mit Zustimmung ihrer Liebhaber Religionsunterricht. Ich hoffe, dass im September, am Fest Mariä Geburt, alles in Ordnung sein wird.

5369

Während ich im Sudan bei meiner Ankunft als Apostolischer Provikar nur eine legitime Verbindung vorgefunden hatte, alle anderen lebten im Konkubinat, gibt es jetzt im ganzen Vikariat nur noch fünf solche Paare, von denen zwei europäische Freimaurer sind, einer ist Ägypter. Wir haben gekämpft, die Aussichten sind gut: Wir machen weiter. Wir werden weiterkämpfen. Alle anderen sind inzwischen kirchlich in Ordnung gebracht worden, sind zufrieden und gehen in die Kirche.

5370

Ein wohlhabender häretischer griechischer Kaufmann, unser Gläubiger, hat seinem Glauben abgeschworen. Der gute Kontakt mit der Mission und den guten Schwestern, auch aus Gesundheitsgründen, ist der Funke gewesen, der ihn erleuchtet hat. Ich habe ihn begleitet und ermutigt, und so hat er sich der Gnade geöffnet. Um die gute Meinung, die er von der katholischen Kirche hatte, zu erhalten, habe ich zwei Monate nach seinem Übertritt in die Kirche, sobald ich konnte, meine sämtlichen Schulden bei ihm beglichen.

5371

Ich weiß nicht, ob ich in meinem letzten Brief die Bekehrung und feierliche Taufe erwähnt habe, die ich zwei erwachsenen Muslimen gespendet habe, die jetzt vorbildliche Katholiken sind. Aber das Verdienst dieser glänzenden Bekehrung gebührt den christlichen Schulbrüdern von Kairo, bei denen die beiden Glücklichen sechs Jahre lang angestellt waren. Dort wurden ihnen das Licht und die Gnade Gottes geschenkt. Ich bin ihnen nur beigestanden und habe die Gnadengaben gefördert. Sie haben der Gnade treu entsprochen. Auch in Kordofan wurden sechs Erwachsene getauft, von denen einige mit einer katholischen Frau verheiratet sind, in Ghebel Nuba habe ich elf getauft.

5372

Letzte Woche am Fest der Aufnahme Mariens habe ich hier in Khartum sechzehn Erwachsene feierlich getauft und gefirmt, neun Männer und sieben Frauen. Es war ein heiliges und frohes Fest. Bekleidet mit den bischöflichen Gewändern fragte ich während der heiligen Handlung, bevor ich das Taufwasser

über sie ausgoss, jeden Einzelnen öffentlich in arabischer Sprache, ob er wirklich zu seinem Entschluss steht, Christ zu werden: Manche Antworten haben alle Anwesenden tief bewegt.

5373

Weitere bereiten sich darauf vor. Ich gehe jedoch sehr vorsichtig vor wegen der hier bestehenden Gefahr, denn sie müssen den Muslimen dienen, um ihr Brot zu verdienen. Bevor ich sie zur Taufe zulasse, versuche ich mich zu vergewissern, ob die Konvertiten den Glauben auch bewahren können. Diese Gefahr besteht nicht in den Ländern, wo es keine Muslime gibt oder der Islam verhasst ist, wie bei den Nuba-Völkern etc. Dort gibt es eine andere kolossale Aufgabe für die Missionare, nämlich Wörterbücher und Grammatiken von den neuen Sprachen zusammenzustellen, was sehr viel Zeit in Anspruch nimmt.

5374

Ich habe Ihre geschätzten Briefe am 1. Juni und 16. Juli erhalten und mitbekommen, dass die Propaganda Fide die guten Missionare von Algier autorisiert hat, ihre Tätigkeit nach Äquatorialafrika auszuweiten, um die Anstrengungen der protestantischen Missionare zu vereiteln. Ich freue mich sehr darüber, denn die Vorsehung scheint wirklich die Wege vorzubereiten, um Zentralafrika zum Glauben zu führen. Ich werde Eurer Eminenz den genauen und gut durchdachten Bericht schicken, den ich Ihnen versprochen habe, und den sie mir im Brief vom 1. Juni sehr ans Herz gelegt haben. Aber da ich sicher bin, dass sich die heilige Kongregation der Hochwürdigsten Väter nicht mit der endgültigen Errichtung der geplanten Apostolischen Präfekturen von Äquatorialafrika befassen wird, sondern erst, sobald die offiziellen Ergebnisse der ersten Erforschungen der oben genannten Missionare von Algier in jenen Gebieten bekannt sind. So habe ich Zeit, meine Beobachtungen und Studien zum Thema reiflich zu überdenken. Ich werde jedenfalls immer gerne die Beschlüsse der heiligen Kongregation befolgen, denn ich will leben und sterben einzig und allein, um den Willen Gottes zu erfüllen.

5375

In der Zwischenzeit werde ich für das gute Gelingen der Expedition jener guten Missionare von Algier beten und um Gebete für jene bitten, die nach den Worten des frommen Apostolischen Präfekten von Sansibar, des verehrten P. Horner, vom wahren Geist Gottes beseelt und bereit sind, für Christus zu sterben, die Mühen und ungeheuren und unvermeidlichen Entbehrungen im Apostolat von Zentral- und Äquatorialafrika zu ertragen und die schweren Prüfungen auf sich zu nehmen, denen man in jenen Missionen nicht ausweichen kann. Es sind nach meiner Überzeugung die mühsamsten und schwierigsten der Welt. Da sich mir im vergangenen Juli eine günstige Gelegenheit

geboten hatte, den Missionaren von Algier zu helfen, habe ich dem gelehrten Generalgouverneur vom Weißen Nil und Äquatoria, Emin Effendi, meinem Freund und Wohltäter, einen herzlichen und warmen Brief geschrieben und ihm wärmstens empfohlen, die französischen Missionare, die von meinem geschätzten Mitbruder Lavigerie, dem Erzbischof von Algier, zu den Seen geschickt wurden, aufzunehmen, zu beschützen und ihnen zu helfen, so wie er mich, meine Missionare und meine Schwestern empfangen und behandeln würde, und sie den Königen von Uganda und von Unyoro wärmstens zu empfehlen, sowie für sie all das zu tun, was er für mich tun würde.

5376

Und da der genannte Generalgouverneur der ägyptischen Besitzungen am Äquator seinen Sekretär Herrn Marco Zvitanovich aus Dalmatien nach Khartum schickte, um mit Seiner Exzellenz Gordon Pascha Geschäfte zu erledigen, und mich um Samen und Pflanzen aus meinem Garten sowie um zwei Schmiede und Zimmerleute für König M'tesa von Uganda zu bitten, habe ich ihm auch gleichzeitig das Empfehlungsschreiben für den erwähnten Emin Effendi und die Samen und Pflanzen (die zwei Arbeiter später) mitgegeben. Auch ihm habe ich die oben erwähnten Missionare wärmstens empfohlen. Er zeigte sich hocherfreut und sagte, dass er alles für sie tun wird, als wäre es seine eigene Familie.

5377

Ich habe diese warmen Empfehlungen ausgesprochen, nicht nur weil ich den aufrichtigen und heißen Wunsch habe, dass die guten Missionare von Algier bei jenen unglücklichen Seelen, für die Christus sein Blut vergossen hat, Erfolg haben, sondern auch, weil ich weiß, welche Hindernisse ihnen die anglikanischen, protestantischen Missionare in den Weg legen werden, die sich im Königreich von Uganda am Victoriasee niedergelassen haben und besonders die römisch-katholische Kirche und die katholischen Priester verabscheuen. Die gut ausgestattete Expedition der Church Missionary Society von London zum Victoriasee ist schlecht ausgegangen, wie Eurer Eminenz sicher bekannt ist, denn mit Ausnahme von Dr. Wilson, der am Hof von König M'tesa von Uganda Zuflucht gefunden hatte, sind alle gestorben, und die zwei Missionare Smith und O'Neil, zusammen mit ihrem Geleit von mehr als hundert Menschen, wurden im Victoriasee auf der Insel Ukerewe von jenem Häuptling niedergemetzelt.

5378

Die oben erwähnte protestantische Gesellschaft hat sich durch die Katastrophen aber nicht entmutigen lassen und vier andere englische Missionare, Doktor Hall, Dr. Felkin, Pearson und Litchfield, über Suakin und Khartum dorthin

geschickt. Der erste ist nach seiner Ankunft in Suakin erkrankt, angesichts der sechzehntägigen Reise durch die Wüste bis Berber in Panik geraten und nach London zurückgekehrt. Die anderen drei sind mit Empfehlungsschreiben der Regierung weitergereist. In Berber angelangt, schickte der Gouverneur einen Beamten zum Oberen unserer Mission und bat ihn, den drei englischen Herren im Haus der verstorbenen Madame Lafargue (die katholisch gestorben war und die Sakramente empfangen hatte) Unterkunft zu gewähren. Wir sind verantwortlich für das Haus und bewahren die Schlüssel.

5379

Auf diese Einladung des Gouverneurs hin nahm der Obere die Schlüssel, begleitete gemeinsam mit einem Mitbruder jene Herren zur Unterkunft, zeigte ihnen die Zimmer und Sofas, stellte ihnen die zwei Wächter zur Verfügung etc. Dann fragten sie den Oberen nach seinem Namen und seinem Beruf. Als sie hörten, dass er und sein Begleiter katholische Missionare waren, kehrten sie ihnen den Rücken und wechselten kein Wort mehr mit ihnen. Sie hielten sich zwanzig Tage in Berber auf, besuchten aber nie unsere Missionare, die sie doch so vornehm behandelt hatten. Sogar die Muslime kamen zu mir und sagten: „Homma Aadákom“ (sie sind eure Feinde). Sie kamen nach Khartum, wo das einzige großartige im Sudan existierende Denkmal europäischen Formats die Mission ist, das alle Ausländer besuchen. Nur jene Herren Protestanten (sie geben sich als sehr tolerant aus und werfen den Katholiken Intoleranz vor), die sich zehn Tage lang hier aufgehalten haben, sind nie zur Mission gekommen. Ich erzählte alles Seiner Exzellenz Gordon Pascha. Er sagte, dass auch er bemerkt habe, dass sie nicht höflich sind.

5380

Wenn sie sich uns gegenüber so verhalten haben, obwohl wir ihnen gegenüber sehr höflich waren, wie werden sie mit den Missionaren von Algier, ihren Rivalen, umgehen? Der Sekretär Zvitanovich bemerkte mir gegenüber, ohne dass ich ihm davon erzählt hatte, sollten sich diese Herren noch einmal so etwas leisten wie in Khartum, wird er sie am Ufer des Weißen Nil aussteigen heißen oder sie zurückschicken. Er beteuerte mir erneut, dass er für die Missionare von Algier sein Bestes tun werde und er glücklich sei, dass sie zu den Seen kommen.

5381

Dieser Sekretär wird sechs Elefanten von Gondokoro mitführen, um den Dampfer zum Victoriasee zu bringen. Am Albertsee befindet sich bereits seit 1876 ein Dampfer, den Kapitän Gessi dorthin gebracht hatte.

Indem ich um Ihren Segen bitte, küsse ich den heiligen Purpur und verbleibe in Ergebenheit

Ihr

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 791 (752) AN MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN

AOSIP, Afrique Centrale

Khartum (ägyptischer Sudan)
2. September 1878

Monsignore,

5382

ich habe gerade Ihren geschätzten Brief vom 20. Juni erhalten, der am 29. Juli in Paris abgeschickt wurde. Darin wird mir angekündigt, dass der Zentralrat des Werkes der Heiligen Kindheit in seiner Sitzung vom vergangenen 21. Mai für Zentralafrika die Summe von 5.000 Franken bestimmt hat. Mir fehlen die Worte, um diesem wunderbaren Werk und dem Zentralrat meine Dankbarkeit zu bezeugen. Ich werde alle wirklich praktischen Informationen in Ihren Briefen beantworten und alles ausführen.

5383

Was die Anfrage bezüglich der Überweisung des Betrags der Heiligen Kindheit betrifft, ist vorläufig ein Wechsel von Rothschild in Paris an mich nach Khartum der beste und billigste Weg, denn hier wohnt ein französischer Kaufmann, Mr. Marquet, der alle Wechsel von Rothschild in Paris annimmt und mich hier bar ausbezahlt. Der Wechsel zu meinen Gunsten kann auf zwei Monate ausgestellt werden.

5384

Ein anderer sicherer Weg ist, das Geld durch das Finanzministerium und den Generalkonsul von Frankreich zu schicken oder einen Wechsel von Rothschild in Paris auszustellen und ihn an Don Bartolomeo Rolleri, Oberer der Institute für Afrikaner in Kairo, Ägypten, und Generalprokurator von Zentralafrika zu adressieren. Diesen Weg benützt seit zehn Jahren das Werk der Glaubensverbreitung. Es ist der sicherste.

5385

Sollten Sie diese Summe noch nicht auf dem Weg geschickt haben, den ich Ihnen in meinem Schreiben vom 16. August angegeben hatte, überweisen Sie dann bitte 3.000 Franken in Gold an meinen Bankier in Rom, Mr. Brown und Sohn in der Via Condotti, durch den Generaloberen der Trinitarier und Direktor der Heiligen Kindheit in Rom, Beichtvater der frommen Familie Brown. Die Summe würde ich brauchen, um sechs Missionare über Neapel nach Ägypten auf den Weg zu schicken. Den Rest können Sie so bald wie möglich mit einem Wechsel von Rothschild senden: entweder an Don Rolleri, einen Schüler meines Instituts von Verona und Oberer meiner Institute in Kairo (Ägypten), oder direkt an mich nach Khartum, wie ich Ihnen oben angedeutet habe.

5386

Der österreichische Konsul und konsularische Berater von Frankreich in Khartum sagt mir, dass der Weizen, für den wir früher 20 bis 25 Franken das Ardeb (88 Kilo) gezahlt haben, jetzt hier 360 Franken das Ardeb kostet. Aber fast alle meine Institute des Vikariats essen seit vier Monaten kein Brot mehr, weil mir das Geld fehlt, solches zu kaufen. Wir ernähren uns von Durra, das für die Europäer zu wenig Nährwert hat. Ich spreche von den europäischen Missionaren, den Schwestern des Hl. Josef von Marseille und den Frommen Müttern für Afrika aus Verona, aber nicht von den Schülern, den Waisenkindern und den anderen Eingeborenen, die nie Weizenbrot verkostet haben, sondern immer nur Durra, Dokhon und örtliches Getreide essen. Zudem fehlt uns das Trinkwasser. Sie sehen also, wie misslich unsere Lage ist. Aber das Heiligste Herz Jesu wird durch das Werk der Glaubensverbreitung und die Heilige Kindheit allem abhelfen.

Ich verbleibe in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Ihr ergebener

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 792 (753) AN KARDINAL JOHANN BAPTIST KUTSCHKER

AVW

3. September 1878

[Brief in lateinischer Sprache über die Hungersnot.]

NR. 793 (754) AN DIE PATRES ANACLETO DALLA CHIARA, FRANCESCO FALEZZA, GIOVANNI B. PERUZZI, MICHELE FALEZZA

ACR, A, c. 14/134

Khartum, 8. September 1878

[Brief in lateinischer Sprache über die Hungersnot.]

NR. 794 (755) AN BISCHOF GIROLAMO VERZERI

ACR, A, c. 15/144

Khartum, 15. September 1878

[Brief in lateinischer Sprache über die Hungersnot.]

NR. 795 (756) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/79

Karthum, 26. September 1878

Dulcissime rerum,

5387

aus dem letzten Quartalbericht von D. Paolo Rossi geht hervor, dass die Häuser von Verona bestens dastehen und keinen Kreuzer Schulden haben. Da jetzt das Werk die dringendsten Bedürfnisse im Vikariat hat (auch die Niederlassungen von Kairo haben keine Schulden), so schickt bitte, um so den Zoll von Verona zu umgehen, die gesammelten Spenden direkt an D. Bartolomeo Rolleri, Superior der Institute für Afrikaner in Kairo (Ägypten). Rolleri wird sie mir sofort überweisen. Bitte macht es bis auf Weiteres so. In diesem Monat habe ich an mehr als vierzig österreichische Dekane und Pfarrer geschrieben, vor allem in der Diözese Salzburg. Ich habe an Bischof Gassner geschrieben, alle für Afrika gesammelten Spenden immer an Euch zu schicken.

5388

Alles, was Ihr für mich nach Verona geschickt habt, ist in Verona geblieben und von D. Paolo für die Bedürfnisse jener Häuser zurückbehalten worden. Von jetzt ab aber schickt bitte alles nach Kairo, ohne D. Paolo etwas davon zu sagen oder zu schreiben. Sollten Wechsel über Wien oder Frankfurt oder Paris

dabei sein, könnt Ihr sie direkt hierher überweisen, denn hier gibt es Händler, die mich in bar ausbezahlen.

5389

Gordon Pascha geht ganz hart gegen die Sklaverei vor. Seitdem er hier ist (Juni), hat er 36 Karawanen von Sklaven beschlagnahmt. Er ist mir sehr gut gesinnt und besucht mich immer wieder. Er hat beschlossen, unseren Schwestern von Verona, die zurzeit in Berber sind, das Regierungskrankenhaus von Fashoda (der Hauptstadt der Schilluk) anzuvertrauen. Er wird ihnen (sobald neue Schwestern ankommen) auch das von Lado (in der Nähe von Gondokoro) und das am Albertsee am Äquator anvertrauen, und den Schwestern des hl. Josef das Krankenhaus mit vierzig Betten in Khartum. Er hat gemerkt, dass drei Viertel der erkrankten Soldaten weiterleben würden, wenn er das Krankenhaus den Schwestern anvertraut. Alles, sagt der Brief, steht unter der Kontrolle von Bischof Comboni. Durch die Gnade Gottes und des hl. Josef (in dessen Bart es jede Menge Guineas und Gulden gibt) wird die Mission großartige Dimensionen annehmen. Es ist deshalb von großem Interesse, dass sich der Marienverein von Wien entfaltet, denn er ist im Vikariat das Symbol des österreichischen Schutzes. Ich habe bereits an den Kardinalerzbischof von Wien geschrieben.

5390

Die Schwestern aus Verona werden im kommenden Oktober von Berber nach Fashoda übersiedeln. Ein Regierungsdampfer wird eigens nach Berber fahren, um sie nach Fashoda zu bringen. Ich werde nächste Woche D. Squaranti dorthin schicken, um die von der Regierung zur Verfügung gestellten Häuser herzurichten. Fashoda liegt beim Dinka-Stamm, den D. Beltrame für das Institut Mazza ausgewählt hatte. Dort und in Lado braucht es dann Wörterbücher und Grammatiken der Dinka und Bari, die Ihr mit so viel Liebe zusammengestellt habt. Ihr seht, welch großen Dienst Ihr mit dieser Arbeit der Kirche und Afrika erwiesen habt. Im Verlauf von 1879 werden wir uns an den Seen am Äquator niedergelassen haben. Ich hatte schon alles mit Gordon Pascha für diesen September vereinbart. Aber der Weggang von einigen Missionaren (es braucht große Opferbereitschaft, Tugendgeist und Beharrlichkeit, um in Zentralafrika auszuharren), die Schulden und die schreckliche Hungersnot haben mich gezwungen abzuwarten. Tausend Grüße an Seine Hoheit, an den Msgr. Dekan, an alle Eure Mitbrüder und Professoren. Eure Briefe spenden uns großen Trost. Das Wörterbuch und die Grammatik der Nuba machen gute Fortschritte.

Betet zum Herzen Jesu für Euren teuren und treuen

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

5391

Ich hatte den beigelegten Brief nach Salzburg noch nicht weggeschickt. Ich sende ihn Euch mit der Bitte, ihn weiterzuleiten. Vale. Lest auch den lateinischen Brief an Bischof Gassner von Salzburg, und lest ihn auch den Professoren vor, wenn er Euch gefällt, damit sie beten, und schickt ihn dann weiter. Ich bitte vielmals um Verzeihung.

NR. 796 (757) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 695–99

Nr. 7

Khartum, 30. September 1878

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5392

mit der letzten Post habe ich Ihren geschätzten Brief vom vergangenen 14. August erhalten, in dem sie mir die Anordnung geben, vorläufig die Expedition zu den Seen aus triftigen und klugen Gründen, die Sie mir in Ihrer Güte genannt haben, zu verschieben. Ich komme selbstverständlich dem Willen Gottes nach, den ich durch meinen Vorgesetzten klar erkannt habe. Ich habe die Vorbereitung für die Expedition sofort eingestellt in der Gewissheit, dass Gott das Beste für diese armen Seelen tun wird.

5393

Als ich 1873 die Tätigkeit des Vikariats in Richtung Ghebel Nuba im Westen auszudehnen begann, schrieb mir der Rektor meines Instituts von Verona, D. Antonio Squaranti, jetzt Generalverwalter der zeitlichen Güter des Vikariats mit Residenz in Khartum, von Verona aus folgende Zeilen: „Ich freue mich, dass Ihr vorangeht, nach Ghebel Nuba und nach ganz Zentralafrika, aber um Himmels willen geht nicht zum Äquator, zu den Seen, denn der Äquator ist für mich.“ Seitdem habe ich mir Gedanken gemacht, Untersuchungen angestellt und alle Phasen der einzelnen Reisenden verfolgt, die in die Fußstapfen von Speke, Grant und Baker getreten sind, und den verschiedenen Sprachen und Völkern im Gebiet des Äquators meine Aufmerksamkeit geschenkt. Aber D. Squaranti und ich freuen uns, den Willen Gottes zu erfüllen, der ganz klar ist. Wir machen weiter.

5394

Im Übrigen halte ich diese Entscheidung Eurer Eminenz für sehr klug und angebracht, da mir augenblicklich die schreckliche Hungersnot viel zu schaf-

fen macht (mein Generalverwalter, der hl. Josef, wird mit Sicherheit innerhalb der festgesetzten Frist, die ich dem Hochwürdigsten Kardinal Bartolini mitgeteilt habe, Abhilfe schaffen), und mehr noch die vorgesehenen Anordnungen oder Verhandlungen mit der neuen Generaloberin der Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung, von denen nur sehr wenige in meinem Vikariat arbeiten (deswegen muss ich notgedrungen in meiner Residenz bleiben). Auf diese Weise habe ich die Möglichkeit, den Ausgang der ersten Expeditionen der Missionare von Algier zu beobachten und zu beurteilen, wie sie ihren Bestimmungsort erreichen und sich niederlassen, wie sie mit den harten und unvermeidlichen Prüfungen zurechtkommen und welche Hoffnungen man auf die Missionare von Algier, auf mich und auf meine Missionare setzen kann.

5395

Dazu sind mindestens zwei Jahre erforderlich. Jede frühere Entscheidung wäre unausgereift und voreilig. Denn ein Besucher, der zum ersten Mal nach Zentralafrika kommt, gewinnt in der einen Jahreszeit Eindrücke und begegnet Erleichterungen oder Schwierigkeiten, die in einer anderen ganz anders sind. Ein Apostolischer Visitator, der im Auftrag des Heiligen Stuhles Zentralafrika besucht und zwischen November und April nach Khartum, Kordofan und zu den Seen reist, würde alles in bester Ordnung und den Normen entsprechend vorfinden, eine regelmäßige Seelsorge und frühlingshaftes Wetter erleben, und alle würden ihm zu Diensten sein. Käme er aber in der Zeit der Fieberanfälle, und sollte er ihnen nicht selbst erliegen oder lange Zeit krank sein, müsste er mit ansehen, wie sich jeder entsprechend seiner Willenskraft aufrechterhält, aber nicht jene Regelmäßigkeit und gute Ordnung beobachten wie zur günstigen Jahreszeit.

5396

In der Annahme, dass einige Missionare von Algier in Tanganjika und einige am Victoriasee während der günstigen Jahreszeit ankommen werden, würden sie ein schönes Land, gute Unterkünfte, gute Aufnahme, guten Service und gute Betreuung finden und würden schnell die ersten Bauten hinstellen. Dann würden sie glänzende Berichte an den Heiligen Stuhl, an die Glaubensverbreitung, an Frankreich, an ‚Univers' und an die anderen katholischen Zeitungen schicken.

5397

Das reicht aber nicht, um sagen zu können, dass sich die Missionare wirklich gut eingerichtet haben. Man muss wenigstens zwei schlechte Jahreszeiten abwarten, um die Standfestigkeit der Einrichtungen erproben zu können, wenn alle erkrankt und einige gestorben sind, und einige in Anbetracht von Krankheiten, Schwierigkeiten und Hindernissen von Seiten der Einwohner

oder der verschiedenen protestantischen Gesellschaften oder anderer Probleme den Mut verlieren und umkehren. Erst nach diesen Erfahrungen, das heißt nach mindestens zwei Jahren, kann man sich eine richtige Vorstellung vom guten Ausgang des Unternehmens machen. Da ich nur für das wahre Wohl und die Rettung Afrikas lebe, wäre ich über die Erfolge der Missionare von Algier in ihrer schwierigen Mission überaus glücklich. Ich sage Ihnen ganz aufrichtig, dass ich im Innersten meines Herzens hoffe, dass sie Erfolg haben, denn unter den 160 und mehr Missionaren, die Erzbischof Lavigerie zur Verfügung stehen (ich habe die Namen aller hier auf meinem Tisch liegen), gibt es ganz bestimmt mindestens zwei oder drei Dutzend, die allen Hindernissen widerstehen und aus Liebe zu Gott und den Seelen bereit sind, vor der Zeit auf dem Schlachtfeld (nicht auf dem europäischen, wo sie sicher sind, denn dann sind alle zum Martyrium bereit) für Afrika zu sterben.

5398

Ich bin sicher, dass der Kirche und Afrika aus einer solchen heiligen und großzügigen Einrichtung große Vorteile erwachsen werden. Es ist aber klug und angebracht, zwei Jahre oder zwei schlechte Jahreszeiten, die in Zentralafrika je nach dem Breitengrad variieren, abzuwarten, bevor man sich ein Urteil bildet und eine Entscheidung über die Demarkationslinie der neuen zukünftigen Missionen und der südlichen Grenze meines Vikariats trifft. Der Erfolg der Missionare von Algier in ihrem heiligen Unternehmen wäre für die Kirche äußerst wichtig und hilfreich, denn dann würde Frankreich in Äquatorialafrika an Bedeutung gewinnen, da allein Frankreich (wenn es nicht in die Hände von Gambetta fällt) den englischen Einfluss aufwiegen kann, der von bestimmten Zielen nicht weit entfernt ist, der jedoch zunehmend mäßiger werden würde, je mehr sich England, wie es scheint, dem Katholizismus nähert.

5399

Bezüglich der Absicht, Entscheidungen hinauszuschieben, halte ich es nicht für unangebracht, Ihnen eine andere Tatsache zu unterbreiten, die der Propaganda Fide und der ganzen Welt bekannt ist. 1874 veröffentlichte Erzbischof Lavigerie einen großartigen Rundbrief, in dem er die bevorstehende Aussendung seiner Missionare nach Timbuktu angekündigt hatte. Die katholische Presse reagierte mit Begeisterung auf das heilige Unternehmen, und von überall her kamen Spenden. Die Reiseroute durch das Gebiet der Tuareg und der Stämme, das sie durchziehen müssten, und die Jahreszeit, in der sie in diesem geheimnisvollen Reich ankommen würden, wurden genau beschrieben. Die Wissenschaft und die geografischen Gesellschaften brachten ihre allgemeine Freude und Begeisterung zum Ausdruck.

5400

Ich befand mich damals in Kordofan, als ich sowohl den Rundbrief als auch die deutschen, französischen und englischen Zeitungen las, die darüber berichteten, einschließlich der ‚New York Herald', den mir sein Berichterstatter gab. Ich frohlockte anfangs. Aber als ich von der Reiseroute, von der Art des Transports und besonders von der Jahreszeit ihrer Ankunft in Timbuktu las, sagte ich zu meinen Missionaren, dass sie ihren Bestimmungsort nicht erreichen, alle unterwegs umkommen oder umgebracht oder die Rückreise antreten werden. Denn ich wusste nur zu gut, dass den Missionaren für jene Route oder für jene Art in Afrika zu reisen die Erfahrung fehlte. Diese kann man nicht plötzlich mit einer langen Reise gewinnen. Man muss sie allmählich sammeln, indem man die gleiche Strecke nach und nach zurücklegt, nicht in fünf oder sechs Monaten, wie sich das die Zeitungen vorstellen, sondern in fünf oder sechs Jahren.

5401

Nach meiner Ankunft in Khartum und in Anbetracht der ausgezeichneten Beziehungen zu Erzbischof Lavigerie und zum damaligen Generalvikar Msgr. Soubiranne schrieb ich ihm einen langen Brief und machte ihn auf die Ergebnisse meiner langjährigen Reiseerfahrungen in der Wüste und unter den afrikanischen Stämmen aufmerksam. Ich teilte ihm in bescheidener Weise meine Meinung mit, wie er am besten, aber zu einem späteren Zeitpunkt, sein heiliges Ziel erreichen könnte. Auf dieses Schreiben erhielt ich nie eine Antwort. Vielleicht hat es den Erzbischof nie erreicht. Tatsache aber ist, dass ich nach meiner Ankunft in Kairo im Februar 1876 in den ‚Missions Catholiques' las, dass die Missionare auf ihrem Weg nach Timbuktu ermordet worden waren. Ich las auch den schönen Rundbrief, mit dem Erzbischof Lavigerie seiner Diözese das Martyrium seiner besten Söhne etc. unter Anführung von tausend Gründen mitgeteilt hatte. Wer spricht aber heute noch von Timbuktu? ... Das Unternehmen war wirklich schwierig. Gott hat sich in seiner Barmherzigkeit diese großartige Gruppe von Missionaren, die sehr viel guten Willen haben, für ein größeres, fruchtbringenderes und wichtigeres Unternehmen vorbehalten, nämlich für die Missionen am Äquator, die nicht vom Islam beherrscht sind, wie jene von Timbuktu.

5402

Ich erkläre also vor der heiligsten Kongregation, vor Eurer Eminenz und vor dem Heiligen Vater, dass die heilige Kongregation anhand der bereits angelaufenen Expeditionen und der möglichst genauen Berichte, die Ihnen der Erzbischof von Algier und ich selbst zur gegeben Zeit schicken werden, sicher jene klugen und festen Beschlüsse fassen wird, die ihr angemessen scheinen und die ich froh und bereit als Ausdruck des göttlichen Willens annehmen werde.

5403

Mein Herz war tief betrübt, ist es immer noch und wird es für lange Zeit sein, als mich die Nachricht vom Tod des Hochwürdigsten Kardinals Franchi erreichte, für dessen Seelenruhe ich im Vikariat und hier in Khartum feierliche Sterbegottesdienste angeordnet habe mit der Teilnahme des österreichisch-ungarischen Konsuls und der Katholiken. Ich ersuche Eure Eminenz, falls Sie es für angebracht halten, dem Heiligen Vater mein tiefes Beileid für diesen großen Verlust auszusprechen, den die Kirche getroffen hat. Ich bitte Sie, dem Hochwürdigsten Kardinal Nina meine demütigen Glückwünsche zu überbringen, der zum Nachfolger des unvergesslichen Kardinals Franchi und Eurer Hochwürdigsten Eminenz ernannt worden ist. Eure Eminenz ist die Krone des glänzenden und stürmischen Pontifikats des heiligen Pius IX., von der die zwei erlesenen, sehr berühmten und unvergesslichen Botschaften an die Apostolischen Nuntien zum Rundbrief von Mancini und zum Tod von Vittorio Emanuele noch wie ein Dorn in der Seite des Revolutionsgeistes stecken, und die immer als sprechendes Denkmal der Weisheit des römischen Pontifikats und der Wahrheit, die ihn umgibt, bleiben werden.

5404

In meinem letzten Brief vom vergangenen Juni habe ich ein Glückwunschschreiben für den Heiligen Vater Leo XIII. zusammen mit dem Glaubensbekenntnis beigelegt. Ich hoffe, dass es angekommen ist und Sie es dem Heiligen Vater vorgelegt haben.

Kniend den heiligen Purpur küssend, grüßt Sie in tiefster Ehrfurcht

Eurer Hochwürdigsten Eminenz demütiger, ergebener und gehorsamer Sohn

+ Daniel
Bischof von Claudiopolis
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 797 (758) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 700–710

Nr. 8

Khartum, 24. Oktober 1878

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5405

ich schreibe Ihnen von der Hauptmission Khartum, wo ich der alleinige Priester bin und zugleich Bischof, Pfarrer, Superior, Aushilfspriester, Arzt, Krankenpfleger und Leichenbestatter. Ich lebe hier mit zwei Laienbrüdern meines Instituts von Verona, das heißt mit dem Gärtner und dem Lagerarbeiter, die beide ihre Fieberanfälle hatten, aber inzwischen wieder gesund sind. Von den Schwestern ist nur eine auf den Beinen; die übrigen und fast alle Mädchen liegen im Bett mit Fieber, das bereits einen Monat wütet. Die Priester, Laien und fast alle Jungs habe ich nach dem schrecklichen Fieber zur Luftveränderung auf einem großen Boot zum Blauen Nil geschickt. Mehr als die Hälfte der Einwohner von Khartum sind krank und sterben wie Fliegen.

5406

Die erschreckende Zahl der Todesfälle ist die Folge des Hungers. In den Gebieten bis zu 200 Meilen von Khartum entfernt (nur bis dorthin habe ich sichere Nachrichten) ist die Bevölkerung durch Hunger, Durst und Todesfälle mehr als halbiert worden, so dass zum Beispiel von 50.000 Leuten mehr als 25.000 gestorben sind. Meine Priester, die sich auf Luftveränderung befinden und sich auf meinen Rat hin nur in bestimmten Dörfern aufhalten, teilen mir mit, dass diese verlassen worden sind, man nur Kranke antrifft und die fehlende Bevölkerung in den letzten Monaten gestorben ist. Meinen Verwalter Don Antonio Squaranti, der mit mir hierhergekommen ist, ohne sich in Kairo akklimatisieren zu können, habe ich vorsichtshalber, um ihn am Leben zu erhalten, bis Mitte des vergangenen Monats nach Berber geschickt. Mit der Pflege der guten Frommen Mütter für Afrika, die ich in Verona gegründet und die Don Squaranti im Noviziat für das apostolische Leben in Afrika vorbereitet hatte, ist er wieder zu Kräften gekommen und vollständig wiederhergestellt worden.

5407

Obwohl allein in der Verwaltung und Leitung, bin ich Tag und Nacht in den Häusern, besser gesagt Spitälern unterwegs, wo man das ganze Ausmaß des Elends sehen kann, bin vollkommen gesund, führe ein geregeltes Leben, esse

zweimal am Tag, trinke weder Limonade noch Wein, der einen in dieser Hitze umbringt, sondern nur Wasser. Ich esse weder Fleisch noch Geflügel noch andere Speisen, die die Galle erhöhen, keine Suppen etc., die Fieber verursachen, sondern nur Biftek, das eine Minute lang gekocht wird. Ich trinke Nilwasser, habe nie Kopfschmerzen und verschicke mit jeder Post mehr als zwanzig Briefe. Ich arbeite pausenlos und freue mich darüber, dass ich viele vom Typhus gerettet habe und niemand ohne Sakramente und Firmung gestorben ist.

5408

Der Wassermangel in Kordofan ist vorbei, da wir sehr starke Regenfälle gehabt haben. Diese verursachen jetzt viele Todesfälle. Damit die Ansteckungsgefahr nicht vom Sudan nach Ägypten übergreift, hat die ägyptische Regierung Berber und Suakin abgesperrt und das Gebiet unter Quarantäne gestellt, so dass wir im Gefängnis sitzen.

5409

Ich bin überzeugt, dass die Hungersnot in Zentralafrika noch viel schlimmer und beängstigender war und ist als in Indien und China… Der Tatsache, dass ich in Europa als einziger Apostolischer Vikar die Stimme erhoben habe, und der angeborenen Apathie dieser Eingeborenen, eine Tochter des muslimischen Fatalismus, die sie stillschweigend leiden und sterben lässt, ist es zuzuschreiben, dass die Hungersnot und der Wassermangel (schlimmer als der Hunger) in Zentralafrika die Europäer, die so viel für die Hungernden in Indien und China getan haben, überhaupt nicht berührt hat. Manche Zeitungen, darunter auch ‚La Voce della Verità', denen ich mehrere Male vom schrecklichen Unglück berichtet hatte, haben sich nicht einmal herabgelassen, die Hungersnot von Zentralafrika zu erwähnen. Gepriesen sei der Herr!

5410

Ich glaube, dass die Hungersnot in Zentralafrika aus folgenden Gründen schrecklicher ist als der Hunger in Indien und China:

1) Hier, und das Gleiche gilt vom großen, erst kürzlich eroberten Reich Darfur, mit dem ich in ständigem Kontakt stehe, und in anderen Teilen des Vikariats ist über die Hälfte der Bevölkerung gestorben. Ich habe noch nie gelesen, dass in einer Provinz Asiens über die Hälfte der Bevölkerung der Hungersnot zum Opfer gefallen ist.

5411

2) In Asien gibt es neben dem gesunden Klima frische Luft und ordentliche Häuser. Hier haben wir neben dem Hunger den Albtraum und die Last der drückenden Hitze, die die Kräfte aufzehrt und die Schrecken des Hungers

intensiviert (ich erwähne nicht den Durst in jenen Gebieten, die vom Nil und dem Weißen Nil weit entfernt sind, was die Sache noch verschlimmert), und von neun Uhr morgens bis vier Uhr nachmittags 50 Grad übersteigt. Zu bedenken ist auch, dass ein Drittel der Bevölkerung kein Haus hat, um sich etwas schützen zu können.

5412

3) Die Bedingungen für die Missionare in Zentralafrika inmitten der afrikanischen Hungersnot sind schlimmer und erschreckender als jene für die Glaubensboten in Indien und China, denn ich bin der Meinung (ich kann es zwar nicht beweisen, sondern mich nur darauf berufen, was ich vor vielen Jahren in Indien gesehen hatte), dass den europäischen Missionaren, Bischöfen und Schwestern in Asien nie das Notwendige gefehlt hat und sie neben einem gut gedeckten Tisch (wofür man Gott loben und seiner Vorsehung danken soll) frische Luft, gesundes Klima, Nachtruhe und viele andere Ressourcen vorfinden, die wir in Zentralafrika nicht haben. Darüber freue ich mich sehr mit meinen Mitbrüdern in Asien. Die Missionare von Kordofan und Ghebel Nuba haben zusätzlich zu den Beschwerden der Hitze, dem salzhaltigen und knappen Wasser etc., sechs Monate lang kein Weizenbrot mehr gegessen und müssen sich von Dokhon ernähren (eine Art wild wachsender Hirse, die in Europa nicht einmal die Hühner fressen würden). Dank der Gnade Gottes und des Opfergeistes der Missionare und der Schwestern vom Hl. Josef haben wir etwas Getreide aufbewahrt, um Hostien für die Feier der hl. Messe zu backen und die Kommunion zu empfangen.

5413

Dieser Dokhon bzw. die Hirse ist jetzt teurer als Weizen. Das Brot, das wir in Khartum essen, nennt sich zwar Weizenbrot und ist zehnmal teurer als zu normalen Zeiten. Ich würde aber die Messe keinesfalls mit einer Hostie aus diesem Mehl aus Khartum feiern.

5414

Trotzdem beten wir die Anordnungen Gottes an und leiden gerne aus Liebe zu Gott in der Gewissheit, dass Gott aus diesen Leiden sein Bestes für das Apostolat in Zentralafrika herausholen wird. Ich halte mich ganz an das Herz Jesu, dem ich mit Zustimmung von Pius IX. seligen Angedenkens im Jahr 1873 das ganze Vikariat geweiht hatte.

5415

Wie gesagt habe ich meine Stimme erhoben, aber die Europäer, tief betroffen von den beklagenswerten Folgen der Hungersnot in China und Indien, haben

für Zentralafrika nichts übrig gehabt. Es stimmt, dass mir die Glaubensverbreitung die außerordentliche Spende von 12.000 Franken geschickt hat, aber diese Spenden wurden im Zusammenhang mit meinen Briefen in England und anderswo gesammelt. Am besten hat sich mein kleiner, verdienstvoller Kölner Verein für den Loskauf von Afrikanern verhalten, der mit der Aktion in katholischen Zeitungen und meinen Aufrufen bis jetzt 20.000 Franken geschickt hat. Aber was bedeutet das angesichts der Not des Vikariats? Hier kosten die Grundnahrungsmittel zehn- bis zwölfmal mehr als gewöhnlich. Butter gibt es nicht mehr, wir überleben auch ohne sie, denn die Leute von Vicenza verzichten auf das, sagt man in Verona, was sie nicht haben. In Kordofan gibt es kein Brot. Ein kleines Ei (dreimal kleiner als ein römisches) kostet eine halbe Lira. Und so geht es weiter, ohne die Toten zu zählen.

5416

Ich hatte vor, die heilige Kongregation um Hilfe zu bitten, wie es einige Missionen von Indien und China getan haben, aber ich glaubte und bin immer noch der Meinung, ich würde meinem lieben Verwalter ein Unrecht antun, wenn ich den Heiligen Stuhl und die Propaganda Fide stören würde, die an die ganze Welt denken müssen. Deswegen verlange ich nichts von der heiligen Kongregation außer ihrer klugen Leitung, ihren Anordnungen bezüglich meines Verhaltens und ihren Zurechtweisungen, wenn es ihr angemessen und nützlich erscheint. Aber kein Geld: das würde ich mit demütiger Unterwerfung ablehnen. Mir genügt ein besonders kräftiger Segen vom Stellvertreter Christi, Papst Leo XIII., und von Eurer Eminenz.

5417

Ich wollte Eure Eminenz bitten, mich der Propaganda Fide zu empfehlen. Aber ehrlich gesagt, ich halte es nicht für richtig, weil jenes heilige Werk mir ja schon einen beträchtlichen jährlichen Beitrag gewährt, und ich fürchte, ich könnte mit neuen Bitten die Gemüter erhitzen. Ich wäre ja schon zufrieden, wenn die jährlichen Zuweisungen weitergehen und die Existenz und die Erhaltung der Mission sichergestellt sind. Es würde aber sicher nicht schaden, wenn Eure Eminenz ein Schreiben an sie richten würde und ihr immer wieder das Vikariat von Bischof Comboni im Allgemeinen ans Herz legt, besonders in dieser Zeit der großen Hungersnot, des Wassermangels, der Sterbefälle und der bereits lang andauernden Folgen dieser Geißeln. Was Eure Eminenz unternehmen will, werde ich als den Willen Gottes verehren.

5418

Ich wollte Eure Eminenz bitten, an den Kölner Verein ein Empfehlungsschreiben zu schicken. Der Verein hat ausgezeichnete katholische Mitglieder vom Format eines Löwenstein und eines Barons Löe, den Eure Eminenz persönlich

kennt; die Mitglieder des Kölner Komitees unter dem Vorsitz von Hochwürden Nöcker, Pfarrer von St. Jakob in Köln, der ein wahrer Heiliger ist, sind Kinder und aktive Mitarbeiter dieser beiden Helden. Aber da jene großen Seelen ja schon für die alleinige Ehre Gottes arbeiten, habe ich meine Bitte aus folgenden Gründen unterlassen:

5419

1) Dieser würdige und fromme Verein, der mit wahrer Begeisterung und ständiger Opferbereitschaft seit über 25 Jahren Schwarzafrika und mir beisteht, hat dem Heiligen Vater Pius IX. seligen Angedenkens und dem Kardinalpräfekten der Propaganda Fide 1876 schriftlich mitgeteilt, dass er dem Apostolischen Vikar von Zentralafrika Daniel Comboni auf Lebenszeit jährlich 10.000 Franken spenden und alle seine Einnahmen mir zur Verfügung stellen will. Das ist eine großzügige und nützliche Aktion für die afrikanische Mission, die ich nur unter der von mir gesetzten und vom Verein approbierten Bedingung angenommen habe, nämlich dass die Spende von 10.000 Franken nicht nur auf meine Person beschränkt bleibt, sondern auch allen meinen Nachfolgern nach meinem Tod zugutekommt, was auch angenommen wurde. Auf dieses großzügige Angebot hat jener fromme Verein weder vom Heiligen Vater noch von der Propaganda Fide je eine Antwort erhalten, so dass ich zweifle, ob die Briefe an Seine Heiligkeit und an die heilige Kongregation überhaupt angekommen sind.

5420

Es ist wahr, dass der Hochwürdigste Kardinal Franchi seligen Angedenkens und wahrscheinlich auch sein Sekretär mir sagten, dass sie das Schreiben beantwortet und seinen Erhalt bestätigt hatten. Der Verein jedoch hat nie etwas erhalten. Ein paar anerkennende Worte von Seiten der heiligen Kongregation hätte jenen großherzigen Katholiken große Freude bereitet, die Hunderttausende für Afrika gespendet und dem Apostolischen Vikar von Zentralafrika eine große Hilfe bedeutet haben. Deswegen erscheint es mir nicht opportun, dass die Propaganda Fide jetzt diesem Verein das oben Dargelegte empfiehlt, und deswegen habe ich auch nicht darum gebeten.

5421

2) Als ich 1872 zum Provikar ernannt wurde, hatte ich Eurer Eminenz, damals Sekretär, mein Vorhaben mitgeteilt, den Hochwürdigsten Kardinal Barnabò seligen Angedenkens zu ersuchen, den zwei aktivsten und fleißigsten Mitgliedern, die sich seit 22 Jahren für das Werk einsetzen, einen Ritterorden zu verleihen. Da Eure Eminenz damals meinte, es sei besser, noch etwas abzuwarten, um ihre Ausdauer zu beobachten, habe ich bis Dezember vorigen Jahres nichts mehr unternommen. Inzwischen aber hat

seine Eminenz Kardinal di Canossa die Propaganda Fide um die oben erwähnten Ritterorden von Köln ersucht, da seitdem noch mehr Motive für eine Ehrung jener beiden Herren (es sind Herr Schnitzler und Dr. Sticker II.) dazugekommen sind, und wegen des großen Einsatzes und der großzügigen Spende von 10.000 Franken in perpetuo für den Apostolischen Vikar von Zentralafrika, um ihn in seinem Bischofsamt zu unterstützen, wie es in der Ponenza vom 27. November 1876 heißt. Er hat auch um einen Ritterorden für den verdienstvollen Vizepräsidenten des Marienvereins von Wien angesucht und um den Titel eines Konsultors der Propaganda Fide für den hervorragenden Chorherren Mitterrutzner vom Orden des hl. Augustinus vom Lateran (St. Peter in Vincoli) aus Brixen. Dieser ist ein sehr gelehrter Mann und hat sich viele Verdienste für Afrika erworben etc. Er hat zwei Wörterbücher und zwei Katechismen von zwei großen zentralafrikanischen Sprachen zusammengestellt und herausgegeben. Da ich damals keine Zeit hatte, dem Hochwürdigsten Kardinal di Canossa die Einzelheiten für die Eingabe genau anzugeben, holte ich das dann in einem Brief vom 14. Januar dieses Jahres Nº. 1 an den Hochwürdigsten Kardinalpräfekten von Kairo aus nach.

5422

Das traurige Ereignis des Hinscheidens von Papst Pius IX. und seine Folgen etc. sind meines Erachtens wohl der Grund gewesen, warum diese Angelegenheit (die Afrika zugutekommt und in sich richtig und gerechtfertigt ist) im Sand verlaufen ist, und ich weder eine Antwort noch eine Nachricht erhalten hatte.

5423

Wenn es deshalb Eure Eminenz für gut erachtet mir zu helfen (Sie würden mir einen Liebesdienst erweisen) und mich dem hehren Kölner Verein zu empfehlen, der vom Hochwürdigsten Kardinal Geissel gegründet wurde und unter der Schirmherrschaft des überaus frommen und glorreichen Erzbischofs Melchers von Köln, meines besonderen Wohltäters, steht, der immer seine großzügige Spende an jenen Verein schickt, dann wäre es eine großzügige und großmütige Geste, wenn Sie vorher:

5424

1) zwei Zeilen an den Präsidenten schreiben, dass Sie sich über das Angebot von 10.000 Franken für den Apostolischen Vikar von Zentralafrika gefreut haben und die heilige Kongregation oder Seine Heiligkeit es gerne annehmen;

2) die zwei Ritterorden, entweder den von Pius IX. oder den des hl. Gregor, für die zwei oben genannten Mitglieder Herrn Dr. Sticker II., ca. 55 Jahre

alt, und Herrn Schnitzler, ca. 65 Jahre alt, schicken. Es handelt sich um zwei sehr aktive Mitglieder nicht nur des Vereins vom Loskauf der Afrikaner, sondern auch von vielen anderen. Dr. Sticker ist ein überaus erfolgreicher katholischer Redner. Die beiden setzen sich unermüdlich für viele andere Werke ein und sind durch und durch katholisch, apostolisch, römisch und päpstlich im vollsten Sinn des Wortes.

5425

Sollte Eure Eminenz das zu tun geruhen, würde mein Verwalter, der hl. Josef, eine großartige Figur machen, und mir zur gegebenen Zeit sicher, absolut sicher an seinem diesjährigen Festtag das schicken, um was ich ihn gebeten und wozu ich ihn herausgefordert habe. Ich habe es jener Säule der Kirche, dem Hochwürdigsten Kardinal Bartolini, genau erklärt, nämlich:

5426

1) 100.000 Franken in Gold bis zum kommenden 31. Dezember dieses Jahres für die dringendsten Bedürfnisse des Vikariats und meines ganzen Werkes zu schicken;

2) innerhalb eines Jahres, angefangen vom Fest des hl. Josef am 12. Mai 1879, muss im Vikariat und im ganzen Werk von Verona bis Ghebel Nuba ein vollständiger Finanzausgleich hergestellt sein, (nach und nach haben wir festgestellt, dass wir im Ganzen fast 70.000 Franken Schulden haben, von denen ich fast die Hälfte bereits bezahlt habe). Der hl. Josef muss also bis zum 12. Mai nächsten Jahres so weit sein, dass das Vikariat nicht einmal mehr einen Cent Schulden hat und zudem alles Nötige für die Erhaltung, Stabilität, Entwicklung und den Fortschritt des Werkes und des Apostolats von Zentralafrika vorhanden ist.

5427

Ich werde sicher die Ehre haben, zu gegebener Zeit Eure Eminenz wissen zu lassen, dass der hl. Josef seiner Pflicht nachgekommen ist und alles ausgeführt hat, was ich ihm in freundlicher Weise nahegelegt hatte. Der hl. Josef ist einer der kostbarsten Schätze der Kirche und Afrikas und mein eigentlicher Verwalter. Angesichts der gegenwärtigen Todesfälle habe ich ihm klargemacht, dass ich nicht nur nicht sterben, sondern auch kein Fieber haben will (hier haben es alle gehabt, auch Gordon Pascha), weil ich es jetzt nicht brauchen kann. Seitdem alle anderen erkrankt sind, habe ich nicht nur kein Fieber gehabt, sondern auch kein Kopfweh. Der hl. Josef wird alles tun. Trotz der hohen Lebensmittelpreise und der Gleichgültigkeit Europas ist das Finanzproblem oder vielmehr die Angst, nicht über das Notwendige zu verfügen, das Letzte, worüber ich mir den Kopf zerbreche, obwohl ich jeden Tag hart arbeite, was

meine Pflicht und der Wille Gottes ist, denn es geht darum, das Werk Gottes zu erhalten und zu entwickeln.

5428

Verzeihen Sie mir, o erlauchter Kirchenfürst, dass der Brief so lang geworden ist. Sie dürfen mir glauben, dass ich mich sehr erleichtert fühle, wenn ich mich mit meinem Oberen unterhalten und ihm mein Herz öffnen kann, lebe ich doch in der Einsamkeit und habe keine materiellen Ressourcen.

Ich küsse den heiligen Purpur und verbleibe

Ihr gehorsamer, ergebener und demütiger Sohn

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 798 (259) AN KANONIKUS CRISTOFORO MILONE

„La Libertà Cattolica“ XII (1878), p. 1114 und S. 1118

Khartum, 24. Oktober 1878

Sehr geehrter Herr Kanonikus, Direktor der ‚Libertà Cattolica‘,

5429

ich habe Ihre Briefe erhalten und immer beantwortet, obwohl ich sehr viel Arbeit habe. Ich bin hier in Khartum, um geistlichen Beistand zu leisten: Ich bin Bischof, Pfarrer, Hilfspriester, Superior, Verwalter, Arzt, Krankenpfleger. Ich habe zwei Laien bei mir, der eine stammt aus Verona, der andere aus Lodi. Von den vier Schwestern ist nur eine wohlauf und auf den Beinen, alle anderen mit den afrikanischen Lehrerinnen und Mädchen liegen mit Fieber im Bett, wahrscheinlich für längere Zeit. D. Carmine Loreto aus Neapel, D. Salvatore Piazza aus Sizilien mit allen anderen dreizehn vom Fieber Befallenen sowie den ausgezeichneten Schreiner Francesco Papagni aus Bisceglie, den Mechaniker Antonio Iseppi von Verona, den Schmied Francesco Serrarcangeli von Rom und die anderen habe ich zur Luftveränderung zum Nil auf ein großes Boot geschickt. In Vorausahnung der außerordentlichen Epidemie und der starken Fieberanfälle im Sudan als Folge der eingesetzten starken Regenfälle habe ich meinen Generalverwalter D. Antonio Squaranti, meinen rechten Arm im großen Werk der Wiedergeburt, nach Berber geschickt, wo er zu tun hatte.

5430

So bin ich der einzige Priester in Khartum, der die Sakramente spenden kann und Tag und Nacht auf den Beinen ist. Khartum ist ein einziges Krankenhaus. Die Dörfer in allen vier Richtungen bis über hundert Meilen gleichen einem Friedhof und einem Krankenhaus. In den 21 Jahren, seitdem ich in Zentralafrika bin, habe ich noch nie so viel Elend, so viele Tote und so viele Krankheitsfälle erlebt. Baumstarke Männer werden von einer nervösen, bösartigen Epidemie befallen und sind innerhalb von fünfzehn Minuten in der anderen Welt. Es bleibt kaum Zeit, den Katholiken die Sterbesakramente zu spenden und ihnen die Absolution zu erteilen. Ich kann es versichern und sage es ganz bewusst unseren Lesern, dass vielerorts über hunderte Meilen über Khartum hinaus und den Blauen Nil entlang etc. der Hunger und der Durst und die auf dem Fuß folgende nervöse, bösartige Epidemie die Bevölkerung dezimiert hat und mehr als die Hälfte verstorben ist.

5431

Der schreckliche Durst und der Wassermangel, die in Kordofan so viele Opfer gefordert und unserer Mission so zugesetzt hatten, sind jetzt dank der außerordentlichen Niederschläge während der vergangenen Jahreszeit vorbei. Aber die Hungersnot ist weiterhin groß und noch schrecklicher und schwerwiegender als die erste. Ich werde lange Zeit die Folgen der vergangenen und gegenwärtigen Hungersnot spüren, denn Grundnahrungsmittel kosteten und kosten immer noch acht- bis zehnmal mehr als üblich. Um die Mission zu unterhalten und den Unglücklichen zu helfen, musste die Mission hohe Schulden machen und hat sie noch nicht tilgen können, da die Mittel nur langsam fließen.

5432

Die Hungersnot in Indien und China hat die Leute in Europa so beeindruckt, dass sie sich von der furchtbaren Hungersnot in Zentralafrika kaum berühren lassen, obwohl ich besonders aus Frankreich, Deutschland und England bedeutende Hilfe erhalten habe. Vielleicht ist es meine Schuld, denn ich habe nicht rechtzeitig auf das schreckliche Elend aufmerksam gemacht. Ich wollte mich zuerst einmal gut vergewissern, mich umsehen und genau informieren, bevor ich etwas als sicher hinstellte, auch aus Rücksicht auf meine Mitbrüder, die Apostolischen Vikare von Indien und China, um ihren wichtigen und teuren Missionen nicht die so nötige Unterstützung wegzunehmen.

5433

Nun aber kann ich mit gutem Gewissen und mit voller Kenntnis der Sachlage alles bestätigen und übernehme die volle Verantwortung für diese Aussage, dass nämlich die Hungersnot und die Sterblichkeit in Zentralafrika beängsti-

gender und schrecklicher sind als in Indien und China, und zwar aus folgenden Gründen:

5434

1) Indien und China haben neben der Hungersnot ein erträgliches Klima, in vielen Provinzen sogar ein gesünderes als in Europa, es gibt gute Luft und frisches Trinkwasser. Frisches Wasser und gute Luft bringen dem Hungrigen große Erfrischung. Das zentralafrikanische Klima ist im Vergleich zum europäischen viel schlechter: übermäßige Hitze zwischen 36 und 40 Grad im Haus und zwischen 55 und 58 Grad in der Sonne. In den Königreichen und Stammesgebieten weit entfernt vom Nil, dem einzigen Wasserlieferanten in jenen Gegenden, herrscht Wassernot, eine schlimmere Geißel als der Hunger. Dort gibt es nur, aber auch nicht genügend, warmes und schmutziges Wasser, das aus dreißig bis vierzig Meter tiefen Brunnen aus dem Inneren der Erde heraufgeholt wird. Man bedenke diese Dinge, die jeder Mitfühlende als schwerwiegend erkennen wird.

5435

2) Den Berichten der Zeitungen und denen der Missionare von Asien kann man nicht entnehmen, dass in einer indischen oder chinesischen Provinz wegen der Hungersnot und der damit verbundenen Krankheiten die Hälfte der Bevölkerung gestorben ist. Von Zentralafrika kann ich nach einer ernsthaften Überprüfung und zuverlässigen, wiederholten Berichten behaupten, dass an vielen Orten nah und fern von Khartum die Hälfte der Bevölkerung gestorben ist. Es muss hinzugefügt werden, dass die Mehrheit der Bevölkerung in Afrika keine Häuser hat und manche auch keine Hütten. Bei den starken Regenfällen sind viele Häuser eingestürzt, da alle - außer jenen der Mission und den etwa hundert Häusern in Khartum - aus Schlamm erbaut sind, auch jene dem Weißen Fluss entlang und anderswo. Deswegen sind diese ausgehungerten Menschen, die auch ihre Häuser verloren haben und der Witterung ausgesetzt sind, der extremen Armut zum Opfer gefallen und gestorben. Die Entvölkerung der Dörfer geht immer noch weiter.

5436

3) Der Fatalismus der Muslime und die überaus harten Lebensbedingungen der Afrikaner und Sklaven, die zum Leiden auf die Welt kommen, sind die Ursache, warum man bei einem großen Unglück und einer Hungersnot keinen Lärm schlägt. Der Muslim, der Hunger spürt, aber nichts zum Essen hat (und so auch der afrikanische Sklave, der von seinem muslimischen Herrn gelernt hat) glaubt, dass es Gottes Wille ist zu sterben. Deshalb verlässt er das Haus oder die Hütte und legt sich unter einen Baum

und sagt: Allah Kerim! Gott ist verehrungswürdig und groß, und erwartet dann teilnahmslos und kaltblütig den Tod, ohne zu klagen oder etwas zu tun, um die Geißel oder das Unglück abzuwenden. In Indien und China sind die Leute viel kultivierter und bemühen sich viel mehr, und die Regierungen, die sich so sehr von den afrikanischen unterscheiden, kümmern sich um sie. Es sind die katholischen Missionen, die Missionare und Bischöfe, die ihre Stimme erheben, sich an die christliche Nächstenliebe wenden und die großzügigen Seelen über das Ausmaß des Unglücks informieren.

5437

In Zentralafrika bin ich der einzige Bischof und Apostolische Vikar. Erst nachdem ich alles gut überprüft und mich vergewissert hatte, konnte ich meine Stimme erheben. Aber diese eine Stimme verliert sich inmitten von hundert ehrwürdigen Stimmen aus Asien. Ich hoffe jedoch fest auf das göttliche Herz Jesu, das auch für Afrika geschlagen hat, auf Unsere Liebe Frau vom Herzen Jesu und auf den hl. Josef, meinen teuren Schatzmeister von Zentralafrika und Schutzpatron der katholischen Kirche, in dessen Bart Millionen verborgen sind. Er kann dieser schwierigen, mühsamen und wichtigen Mission helfen, weil Jesus auch für Afrika gestorben ist.

Weit davon entfernt, den Mut zu verlieren, spüre ich Kraft und Mut und vertraue mehr denn je auf die außerordentliche christliche Nächstenliebe, vor allem auf die eifrigen Katholiken Europas, die Freunde und Liebhaber des Herzens Jesu und meines lieben hl. Josef. Jesus, Maria und Josef werden an das Herz der guten Katholiken klopfen.

5438

Geben Sie nicht auf, tun Sie das Gleiche mit der ausgezeichneten ‚Libertà Cattolica', und Sie werden den Erfolg mit Händen greifen, auch wenn das Elend in Italien und in den neapolitanischen Provinzen groß ist, weil Gott es so will und er alles in gütiger Weise zur Buße für unsere Sünden verfügt. Die Zeiten sind zudem schwierig, vor allem wegen der nichtsnutzigen italienischen Regierung, was alle Minister wissen sollten, die die Wirtschaft des armen Italien ruiniert haben. Sie alle sind ja Revolutionskinder und drängen die Kirche ins Abseits, ja verfolgen sie, die Arche des Heils, die Lehrerin der Zivilisation und die einzige Quelle, aus der die Welt Frieden, Sicherheit und Wohlstand schöpfen kann.

5439

Solange sie das nicht einsehen, die Monarchen und Regierungen sich nicht vor dem Papsttum und der katholischen Kirche verbeugen und ihre Lehre nicht in die Praxis umsetzen, werden alle Königreiche und die ganze Bevölkerung im

Elend leben, verarmen und zusammenbrechen. Nebenbei, wenn jeder Monarch statt so vieler Minister, die aus dem modernen Liberalismus kommen, sechs Jesuiten von der Redaktion der ‚Civiltà Cattolica' zu Ministern wählen, ihnen das Auswärtige Amt, das Innen-, Finanz-, Landwirtschafts-, Handels- und Unterrichtsministerium anvertrauen würden und dem sechsten das Amt des Ministerpräsidenten, dann versichere ich Ihnen, Herr Direktor, würde jenes Königreich oder Kaiserreich in zehn Jahren keine Schulden mehr haben. Es könnte in vollkommenem Frieden und großem Wohlstand leben, weil der Glaube und die Religion seine Grundlage wären. Ich würde jedoch nicht erwarten, dass sie Ordensleute zu Ministern wählen, wohl aber herausragende Laien und gläubige Menschen, die es zur Genüge gibt.

5440

Kehren wir zu unseren Angelegenheiten zurück. Ich sagte, dass ich auf Gott, Maria und den hl. Josef, auf die guten Katholiken und die christliche Nächstenliebe vertraue. Wie groß das Elend auch in Europa, Italien und bei den guten Neapolitanern sein mag, die christliche und katholische Nächstenliebe ist immer größer. Setzen Sie sich in der ‚Libertà Cattolica' dafür ein, denn Christus ist ein Gentleman, der sein Wort hält, wie man in Verona sagt. Dem Suchen, Bitten und Anklopfen, unter den richtigen Bedingungen ausgesprochen, folgen wie der Ton einer Klaviertaste das Empfangen, Finden und Öffnen.

5441

Ich bin sehr beschäftigt, so dass ich meinem guten Verwalter aufgetragen habe, einen Bericht über unser Apostolat zu verfassen. Sobald er ihn fertig gestellt und ihn mir nach Berber geschickt hat, werde ich ihn sofort von Berber weiterschicken. Inzwischen bin ich nicht nur einverstanden, sondern wäre vielmehr überaus dankbar, wenn Sie sobald wie möglich eine ständige Sammlung für die Mission in Zentralafrika veranstalten könnten, denn sie würde diesem riesigen Vikariat zusätzlich zu den materiellen Mittel auch einige gute Berufungen zuführen, seien es Priester oder Laienbrüder oder Schwestern, um den Afrikanern zu helfen. In Berber habe ich eine ausgezeichnete Ordensschwester, die sich bald zu einer Mission im Inneren aufmachen wird. Sie gehört zum Institut der Frommen Mütter für Afrika, das ich in Verona gegründet habe. Es handelt sich um Concetta Corsi aus Barletta. Sie ist eine gute Schwester und wird in der Mission sehr viel Gutes tun, wo die Frau nicht als Person betrachtet wird, sondern als Handelsware gilt und zur Laune dient, so wie Schafe und Ziegen, die der Besitzer schätzt, nur weil sie ihm nützlich sind und ihm etwas einbringen. Sobald sie aber alt sind und zu nichts mehr taugen, werden sie wie ein unbrauchbar gewordenes Ding weggeworfen.

5442

Die Schwester der Nächstenliebe in Zentralafrika ist genauso nützlich wie der Missionar, ja der Missionar würde ohne die Schwester wenig ausrichten. In muslimischen Ländern kann nur die Schwester in die Geheimnisse des Harems Einblick bekommen und mit den Frauen in Verbindung treten, die im Leben und in der Ausrichtung der Männer eine so wichtige Rolle spielen. In jenen Ländern, wo Männer und Frauen wie unsere ersten Eltern vor ihrem Sündenfall nackt herumlaufen, ist die Schwester wichtiger als der Missionar und ein Garant für ihn, wie auf der Mission von Ghebel Nuba, die ich eröffnet habe. Ich schicke nur sehr bewährte und erfahrene Schwestern in jene Länder. Nur sie nähern sich dem weiblichen Geschlecht, um den Frauen Religionsunterricht zu erteilen, anständiges Benehmen beizubringen und sie wenigstens teilweise zu bekleiden, um sie in die katholische Kirche aufzunehmen. Die Schwester hat nur die Verantwortung für die Frauen und leitet sie an und führt sie in die Zivilisation ein, während sich der Missionar der Armen annimmt.

5443

Jesus Christus ist auch für die über sechzig Millionen Seelen meines Vikariats gestorben, die noch rückständiger sind als es Adam und Eva waren, was die Kleidung anbelangt. Ich bin vom Stellvertreter Christi ernannt worden, diese Seelen zu retten, und muss mich dabei der sichersten Mittel bedienen. Ich habe mit vielen frommen deutschen und italienischen Missionaren unter jenen Völkern ohne Schwestern gearbeitet und nichts erreicht. Wir verdanken es der Gnade Gottes, dass wir nicht selbst Gefahr gelaufen sind, denn Gott steht immer ganz besonders jenen bei, die er in diesen verlassenen und überaus mühsamen Weinberg ruft. Nachdem mir der Heilige Stuhl diese große Aufgabe anvertraut hatte, habe ich sofort die ausgezeichneten Schwestern des hl. Josef von Marseille hierher gebracht und eine neue Frauenkongregation mit entsprechenden Regeln für das Apostolat in Zentralafrika gegründet.

Ihr treuer Freund

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 799 (760) AN MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN

AOSPI, Afrique Centrale

Khartum, 4. November 1878

[Kurze Notiz.]

NR. 800 (761) AN KONSUL MARTIN HANSAL

ASW, F. 27, c. 28

Khartum, 23. November 1878

[Information über P. A. Horner.]

NR. 801 (762) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/1

Khartum, 30. Dezember 1878

Mein liebster D. Francesco,

5444

die Ankündigung Eurer Ankunft in Kairo und Eure Bestimmung im Auftrag des Hl. Vaters hat mich sehr gefreut, weil sich so durch eine klare Offenbarung des göttlichen Willens unsere Wünsche von Rom erfüllt haben. Also Mut, mein lieber D. Francesco; bereiten wir uns mit Gebet, Entsagung und Opfer auf die Rettung einer großen Anzahl ungläubiger Seelen vor, die ebenfalls mit dem Blut Jesu Christi erkauft worden sind. Im Schweiß und durch das Martyrium ist die Kirche gegründet worden.

5445

Betet jeden Tag für mich, dass mir Gott in den großen Schwierigkeiten beisteht, die ich in der Leitung des Apostolischen Vikariats zu überwinden habe. Es ist das größte, anstrengendste und wichtigste der ganzen Welt. Wenn Ihr nach Rom schreibt, empfehlt mich Eurer Mutter und grüßt mir Pennacchi. Sagt ihm, er soll mir schreiben.

5446

Verzeiht mir, wenn ich mich so kurz fasse. Alles lastet auf meinen Schultern, ich habe Tag und Nacht zu tun. Außerdem habe ich sehr oft Fieber und schlaflose Nächte. Aber für Jesus zu leiden und für ihn Seelen zu gewinnen ist die größte Fähigkeit des wahren Missionars.

Ich segne Sie.

Ihr ergebener

Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 802 (763) AN DIE GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

APFL, Afrique Taucher – 1879

Khartum, 31. Dezember 1878

An den Präsidenten und den Zentralrat der Glaubensverbreitung von Lyon.

Geehrte Herren,

5447

ich schicke Ihnen meinen Jahresbericht über das zentralafrikanische Vikariat mit etwas Verspätung. Aber es ist nicht meine Schuld. Dieses Jahr war fürchterlicher und schrecklicher als alle vorangegangen Jahre seit Anfang des Vikariats. Die Geschichte kennt in diesen unglücklichen Gegenden Zentralafrikas keine Hinweise auf eine so erschreckende und weit verbreitete Hungersnot und auf so viele Todesfälle wie in diesen letzten zwei Jahren. Doch was die Bekehrungen von Ungläubigen betrifft, ist dieses Jahr eines der erfreulichsten und fruchtbarsten gewesen.

5448

Alle Werke Gottes und insbesondere jene des katholischen Apostolats, welche die Zerstörung des dämonischen Reiches zum Ziel haben, um es durch das Reich Jesu Christi zu ersetzen, müssen am Fuß des Kreuzes entstehen und wachsen und durch das Kreuz gekennzeichnet sein. Sie, meine Herren, sind die wirklich kompetenten Richter, die mit Eifer und wie niemand sonst alle Phasen der Apostolischen Missionen der gesamten Welt mitverfolgen und prüfen.

5449

Alle Missionen sind im Zeichen des Kreuzes und des Martyriums gegründet worden und haben sich so entwickelt. Zentralafrika, die allerletzte und schwierigste von allen, musste auch den gleichen Weg des Kreuzes und des Martyriums gehen und keinen anderen, so wie der göttliche Begründer des Glaubens durch seine Passion und seinen Tod zur glorreichen Auferstehung gelangt ist, und wie die katholische Kirche, die aus seinem unbefleckten Herzen hervorging, eingetaucht ins Blut der Märtyrer, in der Welt triumphiert hat.

5450

Ich möchte hier, geehrte Herren, die schreckliche Hungersnot, den extremen Mangel an allem und die daraus folgende hohe Anzahl an Todesopfern erwähnen, die Zentralafrika in diesem Jahr heimgesucht haben. Die Hungersnot und

die Sterbefälle sind schlimmer und schrecklicher gewesen als in Indien, China und den anderen Missionen der Welt. Mit diesem Bericht möchte ich das beweisen, aber gleichzeitig auch kurz auf die Früchte und die Hoffnungen des Apostolats dieser Mission eingehen, und Ihnen unsere dringendsten Bedürfnisse vorlegen, damit sie weitergehen und aufblühen kann.

5451

Der barmherzige Gott hat diese Zeit festgesetzt, um diesen am meisten vernachlässigten, unglücklichsten Teil der Welt und „jüngsten unter allen“ zum wahren Glauben zu führen. Ich freue mich, den hochherzigen Missionaren von Algier, die Erzbischof Lavigerie, ein wahrer Apostel Afrikas, mit bewundernswertem und unermüdlichem Eifer gegründet hat, einen erheblichen Teil meines riesigen Vikariats abzutreten, nämlich den Äquator und die endlosen Regionen südlich davon, die mit einem Breve vom 3. April 1846 von Gregor XVI. dem Vikariat von Zentralafrika zugewiesen worden waren. Auf diese Weise werden die Glaubensverbreitung und die Wohltäter des Katholischen Apostolats einen besseren Einblick in die enormen Schwierigkeiten, die berechtigten Hoffnungen und die große Bedeutung des Apostolats in Zentral- und Äquatorialafrika und in seine über hundert Millionen Ungläubigen gewinnen, die in Finsternis und Todesschatten sitzen.

[Von § 5452 bis § 5492 spricht Comboni von der Hungersnot; siehe Brief Nr. 1005.]

5493

In Zentralafrika bin ich der einzige Bischof und Apostolische Vikar, der erst spät seine Stimme erheben konnte, und zwar zu dem Zeitpunkt, als alle Geister und Blicke des wohlhabenden Europas von der Hungersnot in den anderen katholischen Missionen der Welt in den Bann gezogen wurden. Aber meine Stimme ist schwach, es ist nur eine, und mein Verzweiflungsschrei ist zu spät erhoben worden, wie mir ein verehrungswürdiger kirchlicher Wohltäter aus Belgien schrieb. Folglich musste mein Vikariat all die Schrecken der Hungersnot ertragen und konnte nicht einmal in den dringendsten Notfällen Hilfe leisten.

5494

Mit den hochherzigen Spenden, die ich in der Zwischenzeit erhalten habe, konnte ich in den extremsten Fällen helfen und das Leben im Vikariat aufrechterhalten. Die Mission, die Missionare und auch die bewundernswerten Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung haben aber viel gelitten und größte Entbehrungen auf sich genommen. Das Vikariat hat noch jede Menge Schulden, wie Ihnen die Statistiken zeigen. An den Missionshäusern müssten dringende Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden, um Leben und Gesundheit der Missionare und Schwestern zu schützen, die diese entsetzliche

Katastrophe und die vielen Todesfälle dieses Jahres überlebt haben. In den 22 Jahren seit meiner Ankunft in dieser Mission habe ich nie so viele Sterbefälle erlebt. Die Geschichte kennt keine ähnliche Hungersnot und so viele Tote.

5495

Hier sollte ich ihnen Einzelheiten über die guten Ergebnisse unseres mühsamen Apostolats geben, die besser als in den Vorjahren gewesen sind, wie Ihnen die beigelegten Statistiken zeigen. Da ich aber am Ende meiner Kräfte bin und meine Gesundheit angeschlagen ist, erlaube ich mir, den interessantesten Teil dieses Berichtes später zu schicken, sobald sich mein Gesundheitszustand etwas gebessert hat. Deswegen bringe ich jetzt meine dringende Bitte um Unterstützung vor, die mein Vikariat so notwendig braucht. Ich bin sicher, dass Ihre große Hilfsbereitschaft trotz aller Schwierigkeiten und auf die Fürsprache des Heiligsten Herzens Jesu, der Unbefleckten Jungfrau Maria, des hl. Josef und des hl. Franz Xaver meine demütige und innige Bitte erhören wird.

5496

Die Mittel der anderen kleinen Vereine Europas sind in diesem Jahr (mit Ausnahme der Heiligen Kindheit, die mir seit zwei Jahren 5.000 Franken pro Jahr gewährt) weit bescheidener als in den vergangenen Jahren gewesen, da die Spenden der Gläubigen in Deutschland und Österreich für sehr dringende Arbeiten in den Diözesan verwendet werden mussten wegen der feindlichen Haltung der liberalen und von den Freimaurern dominierten Regierungen, sowie für den Peterspfennig und zum Teil auch für die Hungersnot in Indien und China.

Dank der außerordentlichen Spenden, die ich von Ihnen erhalten habe, und auch von anderer Seite, wie die Spenden von ‚Universum' und den vielen Zeitungen in Italien, Deutschland und Österreich, sind in diesem Jahr zusammen mit den ordentlichen Einnahmen von der Glaubensverbreitung die Einnahmen höher ausgefallen als in den vergangenen Jahren und auf rund 100.000 Franken gestiegen. Mit diesen Spenden musste ich folgenden Verpflichtungen nachkommen:

5497

1) Die Institute unterhalten, in denen mehr europäische und einheimische Leute als sonst wohnten und die unter den schwierigen Verhältnissen der Hungersnot und des allgemeinen Mangels an Grundnahrungsmitteln litten. Lebensmittel und die für den Unterhalt wichtigen Artikel kosteten fünf-, acht-, zwölf-, fünfzehn- und zwanzigmal mehr als in anderen Jahren. Das Gleiche galt für Ärzte und Medikamente für diese Institute, die zu Krankenhäusern wurden.

2) Die armen Kranken so gut wie möglich nach der Intention der Spender zu pflegen. Vielen konnten wir dadurch das Leben retten. Sie sind uns dafür sehr dankbar.

5498

3) Die Reisen von Missionaren und die Lieferung von Vorräten, soweit es überhaupt möglich war, sind vier- oder fünfmal teurer als gewöhnlich gewesen. Zahlreiche Artikel sind verlorengegangen oder verdorben.

4) Die Schulden von 46.736 Franken abzahlen, die ich bei meiner Ankunft am 12. April im Vikariat vorgefunden habe. Dazu kommen weitere 12.000 Franken, die Schulden in Kairo für die beiden bereits fertiggestellten Häuser zur Akklimatisierung der Missionare, die Ausgaben des Vikariats und für die zwei Häuser meiner Generalprokura in Ägypten, die mein Superior Rolleri in Kairo verwaltet.

5499

Dazu die sechs Elefanten, die Gordon Pascha zu den Seen bringen ließ, für die er hier in Khartum für jedes 20 £ (500 Franken) pro Tag für Futter ausgeben musste, das heißt, alle sechs kosteten 3.000 Franken pro Tag, so groß war die Knappheit an Nahrungsmitteln.

5500

Meine Herren, Sie können meine großen Schwierigkeiten und meine prekäre Lage verstehen. Nun, der Zustand der Finanzlage des Vikariats ist jedoch trotz all dieser Verpflichtungen nicht hoffnungslos, dank eines Wunders der göttlichen Vorsehung, dessen Ausführungsorgan und mächtigstes Instrument die Glaubensverbreitung ist.

Alle Schulden in Zentralafrika, die 6.000 Franken eingeschlossen, die ich dem Architekten und Unternehmer in Kairo schulde, übersteigen nicht 30.157 Franken, die ich am 1. September 1879 mit den Zinsen von 1.055 Franken zahlen muss. Um dieses gar nicht hoffnungslose Ziel zu erreichen,

5501

1) haben mein verstorbener Verwalter Don Antonio Squaranti und ich uns um einen strikten Haushalt bemüht, wir sind mit unseren Ressourcen sehr sparsam umgegangen.

2) Wir und die verschiedenen Missionen des Vikariats haben viel gelitten und härteste Entbehrungen auf uns genommen, so dass uns manchmal sogar das Notwendige gefehlt hat.

5502

3) Nach den Todesfällen und den schweren Krankheiten der Missionare, Schwestern und europäischen Laienbrüder habe ich vorübergehend die beiden Häuser von Berber geschlossen, für die ich pro Jahr mehr als 10.000 Franken ausgegeben habe. Mit Ausnahme der Kapelle und einiger Zimmer für die von Kairo kommenden Missionskarawanen habe ich alle Räumlichkeiten an einen französischen Händler für 100 Franken pro Monat vermietet. Einer oder zwei Missionare von Khartum werden zweimal im Jahr nach Berber fahren, um die wenigen Christen der Stadt spirituell zu betreuen.

4) Ich habe auch die Mission Kadaref vorübergehend geschlossen, zu der das gesamte Gebiet der großen Provinzen Taka, Ghalabat, Fazogl etc. bis nach Abessinien gehört, das so groß wie ganz Frankreich ist. Das Personal unter der Leitung eines erfahrenen Missionars habe ich nach Khartum zurückgerufen.

5503

5) Dann habe ich die fünf Schwestern des Instituts der Frommen Mütter für Afrika von Berber nach Khartum gebracht, um sie nach Kordofan zu schicken. Die drei Schwestern des Hl. Josef habe ich von El Obeid hierher geholt, um sie mit den drei Überlebenden von Khartum zu vereinen. Wenn die Generaloberin dieser frommen Kongregation von Marseille weitere Schwestern schickt, wie ich hoffe, werde ich ihnen das Regierungskrankenhaus von Khartum anvertrauen, dessen Leitung Gordon Pascha mir unbedingt übergeben will. Die Schwestern des Hl. Josef haben in sieben Jahren im Vikariat neun Schwestern verloren, davon sieben in Khartum, wenn auch einige schon vorher krank waren. Eine ist von einem Kamel und eine andere von einem Esel gefallen.

5504

6) Wegen Geldmangels habe ich hier und in Kordofan notwendige Reparaturen eingestellt. Beachten Sie, meine Herren, dass uns auch das viel unvorhergesehenes und ungewolltes Leid und sogar Krankheiten eingebracht hat. Wir befinden uns auf stürmischer See und müssen schwimmen.

5505

Ich möchte hier nochmals betonen, dass in den sieben Jahren, seitdem ich das Vikariat von Zentralafrika leite, kein europäischer Missionspriester gestorben ist, der sich vorher in Kairo akklimatisiert hatte. Die drei, die während der Hungersnot von 1877–1878 gestorben sind, haben sich weniger als zwei Monate in Kairo aufgehalten und sich nicht akklimatisiert, da ich sie im Vikariat

dringend brauchte. Da ich aus langer Erfahrung weiß, dass diese Akklimatisierung in Kairo notwendig ist, zumindest im Frühling und Sommer, habe ich strikte Vorkehrungen getroffen und angeordnet, dass jeder Missionar, jede Schwester und jeder europäische Laienbruder sich vor seiner Reise ins Vikariat in Kairo akklimatisieren muss. Das wird den Missionaren in dieser mühsamen Mission das Leben retten, die nach den vergangenen Stürmen eine glänzende Zukunft haben wird.

5506

In der statistischen Übersicht habe ich die dringendsten und unverzichtbaren Bedürfnisse des Vikariats aufgelistet. Zuallererst muss ich meine über 30.000 Franken Schulden abzahlen. Andernfalls, um nicht die Mission zu schwächen, müsste ich weitere Schulden machen (was ich nie tun würde). Der normale Zinssatz beträgt hier 5%.

5507

Ich muss die Häuser und die Mission von Ghebel Nuba erhalten, die eine große Zukunft vor sich haben. Die Hungersnot ist nicht vorbei, und die Lebensmittel werden weiterhin drei- oder viermal mehr als üblich kosten und so auch der Transport. Die Reise einer Karawane mit zwanzig Kamelen von Khartum nach Kordofan zum Beispiel dauerte früher zwölf Tage und kostete etwa 900 Franken. Nun habe ich die Nachricht erhalten, dass die Karawane meiner Veroneser Schwestern mit neunzehn Kamelen, die in Kordofan angekommen ist, 29 Tage gedauert und mehr als 2.305 Franken gekostet hat. Die Kamele sind unterernährt wegen des Futtermangels und können nur eine halbe Last tragen.

5508

Zwei gute europäische Ärzte von Gordon Pascha, die unsere Häuser in Khartum besuchten, haben mir versichert, dass ich das zweite Stockwerk für Europäer bauen muss, denn sonst werden alle nach der Regenzeit sterben, denn der Gifthauch [Gestank] steigt dann mehr als vier oder fünf Meter auf. Auf der zweiten Etage kann man das vermeiden, da dort die Luft reiner ist. Es wäre also notwendig, bis nächsten September wenigstens vier kleine Zimmer für Schwestern und vier für Männer zu bauen. Die Unkosten werden sich auf mindestens 14.000 Franken belaufen.

5509

Alles Übrige finden Sie in den statistischen Tabellen. Hier muss man alles aus dem Nichts hervorzaubern, denn es handelt sich um primitive Völker. Wir müssen alles selber tun, sogar die elementarsten Dinge.

Nach diesem ausführlichen Bericht und den Statistiken fasse ich mir nun ein Herz und bitte Sie demütig, mir für zwei Jahre die Unterstützung zu erhöhen,

die Sie mir in freundlicher Weise in den letzten Jahren gewährt haben, das heißt, 90.000 Franken für das Jahr 1879, wenn es Ihnen möglich ist. Mit dieser Unterstützung und einer straffen Haushaltsdisziplin hoffe ich, den Kopf aus der Schlinge ziehen und aufatmen zu können. Für meine restlichen, großen Bedürfnisse für dieses mühsame, schwierige aber interessante Vikariat wird Gott mit Hilfe des Nachrichtenblattes ‚Missions Catholiques' und einiger Zeitungen Sorge tragen.

5510

Wir hören nie auf, meine Herren, inständig für Sie und die Mitglieder dieses göttlichen Werkes der Glaubensverbreitung zu Gott zu beten, der die wahre Quelle und der direkte Kanal der Erlösungsgnaden der heidnischen Völker des gesamten Universums ist und die unerlässliche Bedingung für die Existenz, Stabilität, Erhaltung und den Wohlstand der Apostolischen Missionen und der christlichen Zivilisation der afrikanischen Nationen, die noch in Todesschatten sitzen.

5511

Zentralafrika wird dank dieses göttlichen Werkes sicherlich bald in den Schafstall Christi einziehen.

Ich sende Ihnen meinen aufrichtigen Dank, meine demütige Hochachtung und verbleibe stets in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Ihr

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

Ich erwarte natürlich nicht, dass Sie noch in diesem Jahr den Beitrag für nächstes Jahres bestimmen können. Nein, ich kenne Ihre bewundernswerte Klugheit. Falls es Ihnen möglich ist, gewähren Sie mir bitte, was Sie für dieses Geschäftsjahr planen. Das Übrige werden Sie im März oder April 1880 behandeln und sehen, was Sie für jenes Geschäftsjahr tun können.

[Übersetzung aus dem Französischen.]
[PS: Comboni schickt den gleichen Brief (Nr. 802) auch nach Paris, mit kleinen Variationen und ohne Nachschrift.]

NR. 803 (765) AN DIE GLAUBENSVERBREITUNG VON PARIS

APFP, Boîte G 84

Khartum, Dezember 1878

[Statistiken und administrative Notizen.]

NR. 804 (766) NACHRICHTEN VON DEN SCHWESTERN DES HEILIGEN JOSEF VON DER ERSCHEINUNG

ASSGM

1878

5512

Gerade habe ich der verehrten Generaloberin Mutter Emilie Julien, einer in Afrika und im Orient alt gewordenen Missionarin, meine Projekte vorgelegt; sie hat zugesagt, mich dabei zu unterstützen.

Im November 1867 verließ ich Marseille mit einer kleinen Schar von drei Missionaren, drei Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef und sechzehn in verschiedenen Häusern Europas ausgebildeten Afrikanerinnen.

5513

Am 26. Januar 1873 reiste ich mit dreißig Personen, Missionaren und Schwestern, von Kairo ab. Nach 99 Tagen kamen wir glücklich in Khartum an. Wir wurden vom österreichischen Konsul, dem Pascha, dem Generalgouverneur des Sudan, der christlichen und muslimischen Bevölkerung und vom Chef der Mufti sehr feierlich empfangen. Letzterer trug mir in fehlerfreiem Arabisch eine Hymne im Stil der Psalmen vor.

5514

Die Schwestern und Lehrerinnen wurden so lange in einem Mietshaus untergebracht, bis ich ausschließlich für sie entweder ein Haus erwerben oder eines bauen würde. Zentralafrika hatte noch nie Ordensschwestern gesehen. Die aus Asien stammenden Schwestern der Kongregation von der Erscheinung des Hl. Josef von Marseille haben sich als erste diesem Apostolat verschrieben. Von den ersten drei sind Sr. Giuseppina Tabraui und Sr. Maddalena Caracassian bereits gestorben.

5515

Sr. Giuseppina Tabraui, von griechisch-katholischen Eltern in Tiberias geboren und in Jerusalem erzogen, wurde mit der Ausbildung der Mädchen in Jaffa, Saïda und später in Deir-el-Kamar betraut. Sie setzte ihre Jugend und ihre Kräfte ein, um Tag und Nacht den unzähligen Waisenkindern jener Christen zu helfen, die 1860 in Syrien Opfer von Massakern geworden waren. Gemeinsam mit der verehrten Mutter Emilienne Naubonnet, der gegenwärtigen Provinzoberin der Schwestern in Zentralafrika, betreute sie auch die Cholerakranken. Sr. Giuseppina hat sich mit großem Eifer für die Seelen eingesetzt. Den armen Schwarzen von Kairo war sie eine Mutter. Sie segelte nilaufwärts, durchquerte die heißen Wüsten Nubiens und verzehrte sich im Apostolat von Zentralafrika. Sie war ein Vorbild heroischer Tugenden, wurde von der Bevölkerung sehr geschätzt und von den muslimischen Gouverneuren bewundert, weil sie frei und offen stets die Menschenrechte verteidigte, die diese mit Füßen traten. Als erste Oberin von Zentralafrika starb sie am 16. April 1874 im Alter von 33 Jahren, reich an Verdiensten und von allen beweint. Sie wurde mit einem feierlichen Sterbegottesdienst geehrt.

5516

Sr. Maddalena Caracassian, geboren in der Hauptstadt Armeniens, Erzerum, legte 1867 in Rom die einfachen Ordensgelübde im Institut der Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef ab. Sie unternahm sehr riskante Reisen und weihte ihre Jugend der Bekehrung der Afrikaner in Ägypten und auf den Missionsstationen von Khartum, Kordofan und Ghebel Nuba. Sie sprach gut armenisch, türkisch, arabisch, französisch und italienisch. Nach einem Leben voller Entsagungen und Opfer starb sie am 7. August 1876 im Alter von 27 Jahren in El Obeid.

5517

Ich hatte meine Verwandte Faustina Stampais nach Khartum begleitet, die in Maderno am Gardasee (Diözese Brescia) geboren wurde. Seit vier Jahren gehörte sie zu unserem Institut in Ägypten, sprach ziemlich gut arabisch und hatte sich mit Hingabe der Erziehung der Afrikanerinnen in Alt-Kairo gewidmet. Ich hatte ihr zwei afrikanische Lehrerinnen zur Seite gegeben. Sie bewohnten einen Teil des Hauses der Missionare, bis ich ein großes Haus bauen konnte. Sr. Faustina leitete das Werk bis zur Ankunft der Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef 1874 in El Obeid.

5518

So ist es mir mit der Hilfe meiner tüchtigen Mitbrüder in kurzer Zeit gelungen, zwei Häuser in Kordofan zu bauen. Am 11. Dezember kamen in Begleitung von Don Giovanni Losi, einem Priester des Instituts von Verona, und einigen Laien

vier Schwestern vom Hl. Josef in Khartum an. Die anderen Schwestern bewohnten ein Haus, das sie von den Erben von Herrn Andrea de Bono, genannt Latif Effendi, gemietet hatten. Dieses Haus war sehr klein, und außerdem wollten die Besitzer dort den preußischen Vizekonsul, Herrn Rosset, unterbringen. Also habe ich mit den Spenden der Wohltäter aus Europa ein 112 Meter langes Haus gebaut. Beträchtlich waren die Spenden vom Kaiserpaar Ferdinand und Maria Anna von Österreich und von Erzherzog d'Este, Francesco, Herzog von Modena. Hier habe ich die Schwestern vom Hl. Josef untergebracht.

5519

Im April 1875 kam die verehrte Mutter Emilienne Naubonnet in Begleitung einer jungen arabischen Schwester über das Rote Meer und die Wüste von Suakin nach Khartum. Mutter Emilienne aus Pau war gekommen, um die Leitung des Instituts der Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef in Khartum zu übernehmen mit Jurisdiktion über alle Häuser und Schwestern der Kongregation von Zentralafrika. Diese Kongregation hatte sich als eine der ersten nach den Kreuzzügen im Orient niedergelassen. Neun Jahre lang war die Schwester Oberin auf Zypern und mehr als zwanzig Jahre in Syrien, wo sie die Häuser von Saïda, Deir-el-Kamar und Beirut gegründet hatte.

5520

Während der Massaker von 1860 beherbergte sie in ihrem Institut, das auf den Mauern des alten Sidon erbaut worden war, Hunderte von Waisenkindern von Christen, die von den Drusen umgebracht worden waren. Nach dreißigjähriger Tätigkeit im Orient fuhr diese bewundernswerte Frau über das Meer und dann nilaufwärts, durchquerte die Wüste und gelangte bis nach Zentralafrika, wo sie heute ihre unermüdliche Nächstenliebe ausübt.

5521

Im ‚Bene Pubblico' vom 3. Oktober 1878 steht zu lesen, dass die Priester des Instituts der Missionen für Zentralafrika, das in Verona gegründet worden war, sowie die Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef bereit sind, Entbehrungen, Gefahren und das glühend heiße Klima in ihrem schwierigen Apostolat zur Rettung der armen Seelen auf sich zu nehmen.

+ Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 805 (767) LISTE VON ANGLIKANISCHEN MISSIONEN IN AFRIKA

ACR, A, c. 18/4 n 4

1878

NR. 806 (768) ADRESSEN DER LATEINISCHEN BRIEFE

ACR, A, c. 18/24

1878

NR. 807 (769) ANMERKUNGEN „GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK DER AFRIKANISCHEN ENTDECKUNGEN“

ACR, A, c. 18/14 nn. 1–9

1878

NR. 808 (770) DIÖZESEN UND DEKANATE IM ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHEN KAISERREICH

ACR, A, c. 18/25 nn. 1–3

1878

NR. 809 (771) MEMORANDUM

ACR, A, c. 20/36

1878

NR. 810 (1170) AN LINANT PASCHA

ASGEC, Cart. Personalité

1878

[Widmung.]

1879

NR. 811 (772) AN MSGR. STANISLAO LAVERRIERE

„Les Missions Catholiques“, 508 (1879), S. 97–98

Khartum, 2. Januar 1879

[Brief über die Hungersnot.]

NR. 812 (773) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 841–84

Nr. 1

Khartum, 2. Januar 1879

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5522

ich schreibe Ihnen nur ein paar Zeilen, denn Fieber, Müdigkeit und Herzensqualen drücken mich nieder. Die Werke Gottes, durch eine anbetungswürdige Fügung der Vorsehung, entstehen und gedeihen am Fuß des Kreuzes. Das Kreuz und das Martyrium sind das Leben des Apostolats bei den ungläubigen Nationen, und auch Zentralafrika wird sicher durch das Kreuz und das Martyrium zum wahren Glauben finden.

5523

Obwohl körperlich erschöpft, ist mein Geist durch die Gnade des Herzens Jesu stark und ungebrochen. Ich bin entschlossen, wie seit dreißig Jahren (seit 1849), alles Leid auf mich zu nehmen und mein Leben tausendmal für die Wiedergeburt von Zentralafrika und die Afrikaner hinzugeben.

5524

Wie ich Ihnen in meinem letzten Brief Nr. 8 vom vergangenen Oktober schon teilweise angedeutet habe, ist infolge einer schrecklichen Hungersnot und sehr starker Regenfälle, die auf die große Dürre von fast zwanzig Monaten gefolgt sind, in Zentralafrika eine tödliche Epidemie ausgebrochen. In einem Teil des Vikariats (von Khartum nach Osten, Westen und Süden), das zwei- oder dreimal so groß ist wie ganz Frankreich, ist mehr als die Hälfte der Be-

völkerung gestorben, in der Stadt Khartum, wo es Ärzte und Medikamente gibt, mehr als ein Drittel. In einigen Orten und Gegenden, die ich besucht habe, ist nicht nur die gesamte Bevölkerung gestorben, sondern auch das Vieh und sogar die Hunde, der einzige Schutz und die Sicherheit der Leute.

5525

Von Berber bis Khartum besuchte ich mit den Schwestern aus Verona mehrere Dörfer und die Städte Shendi, Mothhammah etc. Ich stellte fest, dass mehr als die Hälfte der Bevölkerung gestorben ist; die noch Lebenden gleichen wandernden Skeletten und sind wie nackte Leichen, die sich von Gras und Samen ernähren. Ich verteilte Getreidekörner und Geld, taufte viele Kinder und Säuglinge beiderlei Geschlechtes in Todesgefahr. In Khartum habe ich seit August unter großen Opfern zwanzig Säcke Weizenmehl zu teurem Preis gekauft, um es den Missionen von Kordofan und Ghebel Nuba zu schicken, die sich seit sechs Monaten nur von Dokhon (einer Art Hirse) und fettarmem Fleisch ernähren etc., wenn sie überhaupt welches finden. Ich habe alle noch lebenden Händler von Khartum, viele Scheiche und sogar die Regierung in Bewegung gesetzt, um fünfzehn Kamele für Kordofan aufzutreiben, aber bis heute, Januar 1879, ohne Erfolg. Die Kamele sind zum Großteil tot, und man findet auch keine Kameltreiber, weil sie entweder gestorben oder am Verhungern sind.

5526

Was noch? Nach dem Tod der Oberin von Kordofan im vergangenen August sind dort jetzt nur noch drei Schwestern, von denen zwei mit Erlaubnis der Generaloberin aus Gesundheitsgründen nach Marseille abreisen werden. So habe ich alle drei nach Khartum gerufen. Aber seit mehr als drei Monaten warten sie auf die Kamele für die Abreise. Sie sind bis heute noch in Kordofan, weil sie eben weder Kamele noch Kameltreiber finden können. Wegen der Abreise der beiden erwähnten Schwestern aus Afrika verbleiben im Vikariat nur noch vier Schwestern des hl. Josef. Wegen dringender Bedürfnisse auf den zwei wichtigen Missionen von Khartum und Kordofan habe ich mit Zustimmung auch der Oberin von Khartum die vier noch verbliebenen Schwestern des hl. Josef nach Khartum versetzt (bisher habe ich die Generaloberin vergeblich gebeten, mir andere, vor allem arabische, Schwestern zu schicken). Die fünf Schwestern der Frommen Mütter für Afrika aus Verona, die in Berber eingesetzt waren, habe ich nach Kordofan gebracht. Vor zwanzig Tagen habe ich sie auf dem mir von Gordon Pascha zur Verfügung gestellten Dampfer nach Khartum gebracht. Sobald ich Kamele finde, werde ich sie nach Kordofan schicken.

5527

Die schreckliche oben erwähnte Epidemie hat auch unsere Missionen sehr hart getroffen. In den sechs Jahren, seitdem ich das Vikariat leite, ist dank meines Planes kein Missionspriester in Zentralafrika gestorben. Infolge der schrecklichen Dürre, der Regenfälle und der erwähnten Epidemie sind jedoch drei Priester gestorben, darunter auch der rechte Arm des heiligen Werkes in Zentralafrika, der fromme und tüchtige D. Antonio Squaranti, ehemaliger Rektor meiner Institute in Verona, den ich voriges Jahr als Generalverwalter der Güter des Vikariats hierher gebracht hatte, um ihn zu meinem Generalvikar zu ernennen, sollte es seine Gesundheit erlauben.

5528

Ich hatte ihn nach Berber auf Besuch geschickt, um ihn vor der drohenden Epidemie in Sicherheit zu bringen. Ich hatte nicht daran gedacht, dass er sich nach der Regenzeit aufgemacht hatte, es war für ihn ja das erste Jahr in Zentralafrika. Als er nach vierzig Tagen Aufenthalt in Berber hörte, dass in Khartum alle Priester an Fieber erkrankt und viele Leute der Mission gestorben waren, und ich mich als einziger Priestern noch auf den Beinen halten konnte und über einen Monat lang zugleich Bischof, Pfarrer, Verwalter, Rektor, Krankenpfleger etc. war, reiste er auf einem Boot aus Berber ab und kam nach fünfzehn Tagen mehr tot als lebendig in Khartum an, denn das Fieber und die Epidemie hatten ihn während der letzten vier Reisetage ergriffen. Vergeblich war unsere Pflege: Brennend vor Liebe und ganz ergeben flog er nach zwölf Tagen in die ewige Heimat und ließ mich in großer Trostlosigkeit zurück. Zusätzlich zu den drei Priestern und zwei Schwestern habe ich auch mehr als die Hälfte der Laienbrüder verloren. Die frommen und tugendhaften Männer wurden von der Epidemie erfasst und flogen voller Verdienste in den Himmel.

5529

Wegen dieser Todesfälle sind einige Missionspriester und Laienbrüder aus süditalienischen Provinzen in Panik geraten. Ein neapolitanischer Priester und ein Laie aus Rom haben plötzlich die Mission verlassen. Weder Bitten noch Befehle konnten sie davon abhalten (sie wurden nicht in meinem Institut in Verona ausgebildet; die aus jenem Institut hervorgegangen sind, sind treu geblieben, halten aus und sind bereit, auf dem Arbeitsfeld für Christus zu sterben). Zwei weitere Priester aus Neapel und ein neapolitanischer Laie haben mich gebeten, vorübergehend nach Hause fahren zu können. Die anderen Mitglieder des Instituts von Verona, allen voran die Oberen von Kordofan und Ghebel Nuba, die überlebenden Laienbrüder von Verona und die fünf Frommen Mütter für Afrika sind in keiner Weise bestürzt, sie flößen sogar mir Mut ein.

5530

Die Schwestern vom Hl. Josef der Erscheinung, besonders die arabische Schwester Germana Assuad aus Aleppo, haben inmitten der Stürme Wunder der Nächstenliebe vollbracht, ihr Leben nicht geschont und sich für Christus aufgeopfert. Von so vielen Mühen und Leiden erdrückt, bin schließlich auch ich erkrankt, so dass ich seit mehr als einem Monat Fieber habe und mich nur mit Mühe auf den Beinen halten kann.

5531

Eure Eminenz möge bei diesen düsteren Nachrichten aus Zentralafrika nicht erschrecken. Das katholische Apostolat ist immer von Opfern und dem Martyrium begleitet worden. Auf die Passion und den Tod Jesu Christi folgte die Auferstehung. Das Gleiche wird in Zentralafrika geschehen. Es gibt Fieberanfälle.

Ich bitte um den Segen des Heiligen Vaters und Eurer Eminenz.

Ihr gehorsamer Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

Die Hungersnot geht weiter. Die materiellen Güter sind mein letzter Gedanke. Der hl. Josef denkt an alles. Das genügt.

NR. 813 (774) AN JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL (1879) Afrique Centrale

Khartum, 2. Januar 1879

[Brief über die Hungersnot.]

NR. 814 (775) AN DEN KLERIKER LUIGI GRIGOLINI

APMR, VI/G/3/1879

Khartum, 3. Januar 1879

[Kurze Notiz.]

NR. 815 (1221) AN MSGR. GIUSEPPE MARINONI

„Le Missioni Cattoliche“ VIII (1879), S. 124

Khartum, 3. Januar 1879

[Brief über die Hungersnot.]

NR. 816 (777) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8 ff. 860–863

Khartum, 16. Januar 1879

Nr. 2

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5532

da ich mir als Trost in meinen Leiden einen kräftigen Segen des Heiligen Vaters wünsche, habe ich mir erlaubt, ihm aus Anlass des ersten Jahrestages seiner Erhebung auf den Stuhl Petri ihm meine Ehrerbietung zu erweisen, meine Kreuze anzudeuten und seinen apostolischen Segen für mich und das Vikariat zu erflehen. Ich bitte Eure Eminenz, den beiliegenden Brief zu Füßen Seiner Heiligkeit niederzulegen und den gewünschten Segen für mich zu erbitten.

5533

Ich habe mit großer Freude Ihren geschätzten Brief vom 29. November vorigen Jahres erhalten, sowie jene Briefe, die Sie mir durch die beiden Priester des Kollegs St. Peter und Paul geschickt haben, in denen Sie mir wie allen Apostolischen Vikaren den Auftrag erteilen, einen gestrafften, aber vollständigen Bericht über die Geschichte, den Fortschritt und die Situation der Apostolischen Vikariate auszuarbeiten. Er soll in Druckform eingereicht werden, um es den Hochwürdigsten Mitgliedern der heiligen Kongregation leichter zu machen, ihre künftigen klugen Beschlüsse über die verschiedenen Themen, die jede Mission betreffen, besser formulieren zu können.

5534

Wenn diese überaus weise Anordnung, die den Eifer und Scharfsinn Eurer Eminenz bezeugt, schon für die ältesten und bekanntesten Missionen der Welt von Nutzen sein wird, dann umso mehr für die Missionen von Zentral- und Äquatorialafrika, da diese weniger bekannt und weit schwieriger sind als alle anderen. Sobald ich wieder etwas bei Kräften bin (das Fieber befällt mich alle

zwei oder drei Tage) und meine schweren und sehr heiklen Aufgaben mir etwas mehr freie Zeit lassen, werde ich mich mit allem Eifer an diese wichtige Arbeit machen. Anschließend werde ich mich mit den sehr wichtigen Angelegenheiten der Nyanza-Seen beschäftigen, über die man meines Erachtens in Europa zumindest zu diesem Zeitpunkt keine richtigen und wahrheitsgetreuen Informationen zu haben scheint.

5535

Die Propaganda Fide wird dann zur gegebenen Zeit und nach Erhalt der wohl überlegten und ausgereiften Informationen von Seiten der eifrigen Missionare von Algier einen klaren und richtigen Einblick in die wichtigen Regionen des Victoriasees gewinnen, wo sie sich niederlassen können. Dazu kommt dann mein Bericht über den Albertsee. Dieser liegt in der Nähe der alten Station Gondokoro, wo ich mich 1859 aufgehalten hatte, und kann in 28 Stunden entweder zu Fuß oder auf Ochsen und nach einer zusätzlichen halbtägigen Fahrt auf dem Fluss mit dem Dampfer von Gordon Pascha erreicht werden. Vom Victoriasee bis zum Albertsee braucht man zwanzig bis dreißig Tage. Diese Reise ist besonders gefährlich wegen der jahrhundertealten Feindschaft zwischen den beiden sehr mächtigen Königen von Uganda (dem der Victoriasee gehört) und von Unyoro (dem der Albertsee gehört). Mein guter Freund, Seine Exzellenz Emin Bey, dem ich diese guten Missionare von Algier empfohlen habe, steht zumindest bis heute mit beiden in guter, freundschaftlicher Beziehung.

5536

Über die genannten Seen und das riesige Gebiet meines Vikariats, von dem ich einen großen Teil sehr gerne an diese auch zahlenmäßig sehr starke Gruppe der wunderbaren Institution des verdienstvollen und ehrwürdigen Erzbischofs Lavigerie abtrete, werde ich all jene Informationen liefern, die ich auf Grund meiner langen Studien und Erfahrungen in Afrika gewonnen habe.

5537

Was die beiden römischen Kandidaten vom Kolleg St. Peter und Paul betrifft, habe ich angeordnet, dass sie mindestens ein Jahr bleiben, um sich zu akklimatisieren und in meiner Niederlassung von Kairo Arabisch zu lernen. Vom dortigen Oberen habe ich gute Informationen erhalten, aber leider sind sie nicht mehr aktuell. Ich hege den Wunsch, dass mir jenes Kolleg viele Kandidaten für Zentralafrika schickt. Sie sollten jedoch jünger als 35 Jahre sein, weder die Hitze noch den Tod fürchten und bereit sein, viel für Jesus Christus zu leiden. Mit einem Wort, die Liebe zu Jesus und zu den armen Seelen der Afrikaner sollte stärker sein als alle Anhänglichkeit an die Welt. Das habe ich auch

dem ausgezeichneten und frommen Rektor jener guten Einrichtung ans Herz gelegt.

5538

Vorgestern sind die fünf Frommen Mütter für Afrika, die vorher in Berber stationiert waren, auf einem prächtigen Boot von Khartum abgereist, das mir Seine Exzellenz der großmütige Gordon Pascha, Generalgouverneur des Sudans, gratis zur Verfügung gestellt hat. Sie werden bis Duèn auf dem Weißen Fluss fahren und von dort aus auf Kamelen, die mir ebenfalls Gordon Pascha besorgt hat, ihre Reise in die Hauptstadt von Kordofan fortsetzen.

5539

Die drei Schwestern vom hl. Josef werden in diesen Tagen von Kordofan kommend Khartum erreichen. Zwei von ihnen reisen gleich nach Marseille ab. Somit verbleiben in Khartum nur noch vier. Ich hoffe, dass die neue Generaloberin mir bald neue schicken wird.

Da ich jetzt nicht genügend Zeit habe, werde ich Ihnen später von den neuen Bekehrungen in Kordofan und Ghebel Nuba erzählen: ein kleiner Gewinn in den Augen jener, die keine Ahnung von einer schwierigen und sich im Aufbau befindlichen Mission haben, aber ein großer für jene, die wissen, was Missionsarbeit in Zentral- oder Äquatorialafrika bedeutet.

Indem ich den heiligen Purpur küsse, verbleibe ich

Eurer Hochwürdigsten Eminenz gehorsamer und ergebener Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 817 (778) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8 ff. 864–868

Nr. 3

Khartum, 23. Januar 1879

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5540

obwohl ich gesundheitlich sehr angeschlagen bin, denn das Fieber befällt mich häufig, und ich die Last so vieler Kreuze spüre, wird mein Vertrauen auf Gott trotzdem immer stärker und kräftiger (denn das Kreuz ist das Zeichen der

Werke Gottes). Ich möchte es jedoch nicht unterlassen, Sie über das Gute zu informieren, das die hl. Kongregation wissen sollte.

5541

Khartum ist einer der dreizehn Bischofssitze der häretischen Patriarchalkirche der Kopten. Als ich vor 22 Jahren das erste Mal nach Khartum kam, traf ich den häretisch-koptischen Bischof, einen tatsächlich hervorragenden Mann in Sachen Wissenschaft und kirchlicher Disziplin. Auf unsere Einladung hin, ob er nicht in unsere Kirche eintreten möchte, antwortete er immer, dass seine Kirche unsere Kirche sei. Sollte sich sein Patriarch mit dem Papst versöhnen, wäre er bereit ihm zu folgen, solange er seine Würde behalten oder ihm eine noch höhere gegeben würde.

5542

Er starb zur Strafe in einem der schismatischen Konvente Ägyptens. Der Bischofssitz von Khartum blieb gut achtzehn Jahre vakant. Aber als der koptisch-häretische Patriarch erfuhr, dass die katholische Kirche einen Bischof als Apostolischen Vikar nach Khartum gesandt hatte, beeilte er sich, gleich einen Mönch aus dem Konvent San Macario zum Bischof zu ernennen. Dieser ist vorgestern in Khartum eingetroffen. Er kam mich besuchen, und wir schlossen eine Art Freundschaft.

5543

Er ist ein Mann von etwa 58 Jahren, fromm und gut. Er betet immer. In der Bibel ist er gut bewandert, aber sonst ist er ein Ignorant. Was die katholischen Interessen betrifft, ist er weder warm noch kalt, denn unsere Mission ist die einzige wahre Macht in Zentralafrika, die als solche anerkannt ist, sowohl von der Regierung wie von den Muslimen und auch von den Heiden und den verschiedenen häretischen Bekenntnissen.

5544

Wie Eure Eminenz weiß, ist in Abessinien ebenfalls der koptisch-schismatische Bischof gestorben. Er war der einzige Hirte von mehr als einer Million dort lebender Abessinier. Da die Wahl dieses Bischofs vom Patriarchen von Alexandria abhängt, der in Kairo wohnt, und vom Khediven von Ägypten, der es gewohnt war, eine Million Pfund Sterling für die Reise zu bezahlen, und dieser unlängst einen erbitterten Krieg gegen König Johannes von Abessinien führen musste, den er verlor und wofür er gezwungen war, dem König eine gewaltige Summe zu zahlen, erklärte der Khedive dem koptischen Patriarchen, dass er auf keinen Fall den Abessiniern den erbetenen Bischof schicke werde, denn sie seien seine Feinde. Und so blieb die Situation bis zu den ersten Tagen des Januars.

5545

Aber was hat Seine Exzellenz Gordon Pascha getan? Da es zwischen Ägypten und Abessinien gewisse Verträge gibt und zwischen den beiden Souveränen beschlossen wurde, dass die Vertreter von König Johannes nach Kadaref (acht Tagesreisen von Khartum, wo ich bald eine Mission eröffnen werde, sobald meine Kundschafter nach Khartum zurückgekehrt sind) zu Verhandlungen mit Gordon Pascha als Vertreter der ägyptischen Regierung kommen sollten, hatte dieses diplomatische Treffen der Vertreter beider Parteien vor zwei Wochen stattgefunden. Um die Angelegenheit zu einem guten Ende zu führen, hat sich Gordon Pascha erlaubt, im Namen des Khediven den Bischof von Abessinien zu ernennen und ihn auf seine Kosten bis zu seinem Bischofssitz auf dem Weg über Ghalabat zu begleiten.

5546

Der Khedive teilte telegrafisch mit, dass der Bischof ernannt und geschickt werde. Der mächtige König Johannes unterwarf seinem Königtum zudem den König von Sheva, Menelik, wo sich Bischof Massaia aufhält; vor einiger Zeit ließ er dem Heiligen Vater Geschenke schicken und beschützt die guten Kapuzinerpater und Bischof Massaia. Der König von Sheva, Menelik, bleibt zwar König, muss aber Tribut zahlen. Er zahlt dem überaus mächtigen König Johannes jährlich eine beachtliche Summe an Tribut. Jetzt aber besteht zwischen König Johannes und Menelik eine große Freundschaft. Trotz allem hat mir Gordon Pascha gesagt, dass unser Apostolischer Vikar Monsignore Touvier von der Regierung des Königs sehr geschätzt sei und er nichts verlieren werde.

5547

Gordon Pascha, der von kirchlichen Angelegenheiten nicht viel versteht, hatte der Antwort auf die Frage der abessinischen Botschafter des Bischof Folgendes hinzugefügt: „Habt Ihr nicht in der Person von Monsignore Touvier einen geschätzten Mann als Bischof?“ Daraufhin antworteten sie (unter ihnen befanden sich ein Verwandter des Königs und zwei abessinische Priester), dass der Bischof nicht vom Papst geschickt, sondern vom koptischen Patriarchen von Alexandria geweiht und gesandt werden müsse.

5548

Die Hungersnot und die Sterblichkeit haben viele Arbeitskräfte vernichtet. In einigen Gegenden meines Vikariates wird die Hungersnot lange andauern. Aber das ist der letzte Gedanke in meinem Kopf, denn es gibt meinen Generalverwalter, den hl. Josef. Während meiner Abwesenheit hatte ich einen schlechten Verwalter, den ich aber schon heimgeschickt habe. Und da außerdem mein heiliger und tüchtiger Verwalter D. Antonio Squaranti gestorben ist, habe ich

die allgemeine Verwaltung bis zum 12. Mai des Jahres selber übernommen. Gemäß der Abmachung, die ich im vergangenen Jahr am 3. Sonntag der Osterzeit, dem Patronatsfestes meines lieben Verwalters, mit dem hl. Josef getroffen habe, muss sich nicht nur die Bilanz des Vikariates, sondern auch die der Generalprokura in Ägypten ausgleichen. Sie wird vorübergehend vom Superior der Institute in Ägypten wahrgenommen. (Es handelt sich um einen Schuldenberg von 70.000 Franken.) Während ich mich um die allgemeine Verwaltung kümmere, bin ich dabei, einen meiner tüchtigen und besten Priester-Missionare, den ich hier in Khartum habe, in diese Arbeit einzuführen. Sobald die Finanzen des Vikariates und des ganzen Werkes wieder in Ordnung und ohne einen Centime an Schulden sind, werde ich ihm die allgemeine Verwaltung übertragen, die er dann unter meiner Aufsicht führen wird. Der hl. Josef ist der König der Gentlemen. Und ich habe volles und absolutes Vertrauen in ihn.

5549

Seine Exzellenz Bianchi, Erzbischof von Trani, der mir immer ein echter Freund war, hat mich im Vertrauen zu meinem Wohl darauf hingewiesen, dass er vor kurzem nach Rom gereist sei, um dem Hl. Vater seine Aufwartung zu machen, dabei habe er auch viele Kardinäle und bekannte Persönlichkeiten besucht, die ihm dort zu verstehen gaben, dass man nicht damit einverstanden sei, dass ich so hohe Summen für unnütze Gebäude ausgegebe.

5550

Um allen Missverständnissen vorzubeugen, erkläre ich jetzt Eurer Exzellenz, dass seit meiner Ankunft in Afrika als Bischof und Apostolischer Vikar weder ich noch mein verstorbener Verwalter D. Squaranti bis heute, 23. Januar, an dem ich schreibe, einen einzigen Pfennig für unnütze Gebäude ausgegeben haben. Die Person, die gegen mein ausdrückliches Verbot für den Bau von unnützen Gebäuden hier in Khartum mehr als 16.000 Franken ausgegeben hat, war derjenige, der als erster an meiner Stelle zwei Jahre die Verwaltung innehatte. In vielen Briefen hatte ich ihm das im Jahr 1877 von Rom aus mitgeteilt. Das Gleiche hatte ihm auch mein Sekretär D. Paolo Rossi geschrieben, der gegenwärtig Superior der Institute für Afrika in Verona ist und dem Eure Eminenz mehrfach begegnet ist. Ihn habe ich inzwischen nach Hause geschickt.

5551

Sie darüber zu informieren halte ich für angebracht für den Fall, dass Sie in Rom derartige Stimmen hören sollten, dass ich Gelder für Gebäude verwendet hätte; Sie sollten in der Lage sein, die reine Wahrheit zu vertreten. Ich errichte selbstverständlich Gebäude, und zwar wichtige, aber nur wenn sie für das

Gelingen des Werkes notwendig sind und die notwendigen Gelder vorhanden sind, wie das Evangelium lehrt anlässlich des Berichtes über den, der einen Turm bauen wollte etc. Und außerdem wird in solchen Fällen der hl. Josef immer den Vorsitz führen.

Indem ich Ihren heiligen Purpur küsse, bin ich

Ihr ergebener und Eurer Eminenz gehorsamer Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 818 (779) AN MSGR. GIUSEPPE MARINONI

APIME, v. 28, ff. 15–30

Khartum, 23. Januar 1879
Fest der Hochzeit des hl. Josef

Erhabener und Hochwürdigster Monsignore,

5552

mit großem Interesse habe ich das Vorwort zum ‚Piccolo Ambrosiano', dem Mailänder Kalender für das Jahr 1879, gelesen. Er ist mir im wahrsten Sinne des Wortes unter die Haut gegangen. Die Geschichte des ‚Osservatore Cattolico', die Ideen, die in jenen großartigen Zeilen entwickelt werden, das klare und reine Konzept der Werke des ‚Osservatore Cattolico', all das hat mir überaus gefallen. Diese Gedanken stimmen mit den meinen und meinem Empfinden überein, aber ich wäre niemals in der Lage gewesen, sie so gut auszudrücken und darzulegen. Es ist der Ausdruck dessen, was ein ehrlicher Katholik glauben und denken sollte in einer so verworrenen Zeit und solchen Verwirrungen des modernen Geistes. Das ist der Ausdruck des rechten Denkens des Königs der Zeitschriften, der ‚Civiltá Cattolica', das großartige und erhabene Werk, das allein schon genügt, um den bewundernswerten Orden zu rühmen, der es mit so viel Weisheit leitet.

5553

Ich habe schon viele andere Zeitschriften abonniert (ich möchte gern, dass die Institute und viele andere Einrichtungen, die ich leite, so denken, wie man es heutzutage sollte, wofür ich Gott danke, dass sie alle so denken), einschließlich ‚La Civiltá Cattolica', ‚La Voce della Verità', ‚L'Unità Cattolica', ‚La Libertà Cattolica', etc. etc., ohne die deutschen, französischen und englischen katholischen Zeitschriften zu erwähnen. Da ich von Geburt ein Lombarde bin und

mich für die Angelegenheiten der Religion in der Lombardei interessiere und das, was in meiner Heimat passiert, wende ich mich an Ihre außerordentliche Güte mit der Bitte, den ‚L'Osservatore Cattolico' und Ihre anderen Veröffentlichungen für mich zu abonnieren. Den ‚Leonardo da Vinci' bekomme ich schon. Die Zeitschrift ‚Popolo Cattolico' bitte ich meinem Vater, Herrn Luigi Comboni in Limone di San Giovanni am Gardasee, zu schicken. Nachdem er sie gelesen hat, schickt er sie mir regelmäßig nach Afrika.

5554

Ich bitte sie also, den ‚Osservatore Cattolico', ‚Le Missioni Cattoliche', ‚Il Leonardo da Vinci' direkt in den Sudan zu schicken und ‚Il Popolo Cattolico' nach Limone am Gardasee, Provinz Brescia. Und da ich in einer Anzeige gesehen habe, dass die Libreria Ambrosiana Bestellungen aller katholischen Zeitschriften entgegennimmt, bitte ich Sie, die englische Zeitschrift ‚The Tablet' (ich glaube sie kommt in London heraus) für mich zu abonnieren und sie an meine Adresse hier in Khartum schicken zu lassen.

5555

Wenn Sie den Bischöfen von S. Calocero, Hyderabad, Hongkong und Honan und an den Verlag Marietti schreiben, empfehlen Sie mich ihren innigen Gebeten, denn meine Mission ist die dornenreichste und schwierigste von allen.

Erschöpft von den enormen Anstrengungen, Ängsten, hohem Fieber, die meine Gesundheit schwer geschädigt haben, konnte ich den ‚Missions Catholiques' noch keinen Bericht über die Schäden und die Verwüstungen geben, die durch die Hungersnot, den Mangel an Wasser und die vielen Toten in meinem Vikariat entstanden sind. Aber so Gott will, werde ich es sobald als möglich tun.

5556

Der Mangel an Lebensmitteln, der Hunger, der Durst, die Todesfälle verursachten eine furchtbare Epidemie, die viel schrecklicher und schlimmer war als die Hungersnot in Indien und China. In einem Teil meines Vikariates, das ausgehend von Khartum dreimal größer ist als ganz Italien, ist in den letzten drei Monaten nach der Regenzeit im September, Oktober und November die Hälfte der Bevölkerung gestorben. In vielen Städten und Dörfern in einem großen Gebiet sind fast alle umgekommen. Die Leichname blieben oft lange Zeit unbestattet. In vielen Dörfern und größeren Ortschaften nicht weit von Khartum sind nicht nur fast alle Einwohner gestorben, sondern auch die Kamele, die Tiere bis hin zu den Hunden, die in diesen Ländern die Sicherheit darstellen.

5557

Im Königreich Kordofan kennen die drei Niederlassungen, die ich vor gut acht Monaten gegründet habe, kein Brot mehr aus Getreide. Sie leben nur noch von Dokhon (Penicillaria). Meine Oberin von El Obeid bat in den letzten Tagen dringend um ein Stückchen Brot mit Wasser als letzte Stärkung. Nicht einmal für einen Goldpreis konnte man es finden, und so starb sie. Das schmutzige, brackige Wasser zum Trinken und Kochen hat uns mehr gekostet als der Wein in Italien. Meine sorgenvollen Bedrängnisse sind groß. Nur der hl. Josef, mein Verwalter, kann sie lindern.

5558

Was mir das Herz zerbrach ist die Tatsache, dass wir alle, sowohl die Missionare und Schwestern wie auch die Laienbrüder, krank wurden und viele vor allem hier in Khartum an der Epidemie starben. Unter ihnen befand sich die rechte Hand meines Werkes. Er war zunächst der Obere der Institute in Verona und dann hier mein Generalverwalter, nämlich D. Antonio Squaranti, den Sie sicher kennen, da er mehrmals nach Mailand gekommen ist. Es war eine Zeit, in der ich allein als Priester noch auf den Füßen stand und ich zugleich Bischof und alles … und Krankenpfleger aller sein musste. Aber das reicht jetzt, denn ich fühle mich schwach.

5559

Beten Sie für mich. Das Kreuz ist der einzige und wahre Trost, denn es ist das Kennzeichen der Werke Gottes. Nach der Passion und dem Tod Jesu Christi kam die Auferstehung. Das Gleiche wird in Afrika geschehen.

Bezüglich der erwähnten Abonnements lege ich Ihnen einen Scheck für meinen Bankier in Rom Brown et Fils, den päpstlichen Bankier, bei, von ihm können Sie sich immer auszahlen lassen. Er wohnt in der Via Condotti in der Nähe von San Carlo, dem Seminar von Mailand. Wenn Spenden für die katholischen Missionen in Zentralafrika eingehen, bitte ich Sie, sie meinem erwähnten Bankier zu übergeben, wie es die Propaganda Fide auch tut und gerade gemacht hat, wie mir Kardinal Simeoni schreibt. Herr Brown ist ein Freund von Msgr. Agnozzi.

Grüßen Sie mir den tüchtigen und frommen Scurati mit allen von S. Calocero, die ich wie Brüder ins Herz geschlossen habe. Und nun bin ich in der Herzen Jesu und Mariens im Herrn

Ihr ergebener

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 819 (780) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ANB

Khartum, 23. Januar 1879

[Vollmacht, Spenden für die Mission in Empfang zu nehmen.]

NR. 820 (781) AN MUTTER EUFRASIA MARAVAL

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

Khartum, 30. Januar 1879

Meine sehr verehrte Mutter Oberin,

5560

seit langem schon bin ich krank, auch wenn ich das größte Vertrauen in Gott habe, für den ich einzig und allein mein Leben opfere in der schwierigsten aber glorreichsten Mission der Welt. Denn es handelt sich um das letzte Volk, das zum Glauben berufen ist. Es ist auch das unglücklichste, für das die Kongregation des Hl. Josef sich so verdient gemacht hat durch die hochherzigen Opfer, die sie gebracht hat.

5561

Ich habe keine Kraft mehr zum Schreiben. Meine Gesundheit hat schwer gelitten unter den Bedrängnissen und dem Verlust von Menschenleben. Aber Gott hat mir das Kreuz gegeben, so wird er mir auch den Trost schenken. Die Hungersnot und die Epidemie haben in den vergangenen vier Monaten unerhörten Schaden angerichtet. Nie hat Zentralafrika so viel Unglück und so viele Tote zu beklagen gehabt. In vielen Orten ist nicht nur die ganze Bevölkerung gestorben, sondern auch das Vieh, die Kamele, ja sogar die Hunde, die normalerweise für die Sicherheit in diesen Ländern sorgen. Aber Gott wird unsere Opfer segnen.

5562

Sr. Germana war für alle eine Quelle des Trostes. O, ich möchte fünfzig Sr. Germanas haben. Sie hat sicher viele Fehler, die Sie kennen, aber trotz alldem praktiziert sie die Nächstenliebe in heroischer Weise. Sie hat eine wunderbare Fähigkeit, die Menschen zu gewinnen. Schwester Maria und Schwester Anna werden bald abreisen, ich glaube morgen. Es sind vier Schwestern hier. Ich warte schon seit langer Zeit auf Ihre Entscheidung. Meine Entscheidungen

kennen Sie bereits aus den vielen Briefen, die ich Ihnen geschrieben habe. Das Wetter hat doch nicht so viel Schaden angerichtet, wie man vermuten wollte. Schwester Arsenia ist gestorben, weil sie vom Muli gefallen ist, und Schwester Theresa fiel vom Kamel. Die beiden Schwestern Giuseppina und Maddalena waren lange Zeit schwindsüchtig, haben aber durch ihren Aufenthalt hier in Afrika ihr Leben verlängert. Alle anderen Schwestern mit Ausnahme von Schwester Genoveva hatten sich nicht in Kairo akklimatisiert. Die Gruppe von Sr. Severina, Maria, Anna und Ignazia ist in Ordnung, weil sie den Sommer in Kairo verbracht haben und die Reise zu einer guten Jahreszeit antraten.

5563

Außerdem bräuchte ich gute und tüchtige Oberinnen und eine Provinzoberin in Khartum. Schließlich kennen Sie meine Absichten, aber ich kenne die Ihren nicht und befürchte, dass Sie entmutigt sind. Aber das Herz Jesu wird Sie wieder voll aufrichten.

Ich bekomme gerade einen Fieberanfall. Grüßen Sie meinerseits alle Schwestern in Rom und die Sekretärin und beten Sie für mich.

Ihr ergebener

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 821 (782) AN MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN

AOSIP, Afrique Centrale

1. Februar 1879

[Statistische Notizen und Bemerkungen zur Verwaltung.]

NR. 822 (783) RICHTLINIEN FÜR DIE MISSIONARE VON KHARTUM

ACR, A, c. 25/6

Khartum, 2. Februar 1879

5564

Da der Missionar nicht nur mit dem Wort, sondern noch mehr und besser durch sein Beispiel lehren muss, so wird jeder von ihnen sich bemühen, den allgemeinen Stundenplan des Hauses exakt einzuhalten. Er wird eifrig und bewusst an allen Übungen der Frömmigkeit teilnehmen. Für den Fall, dass er

an der Teilnahme verhindert gewesen ist, wird er bei einer günstigen Gelegenheit das Versäumte nachholen. Er zeige sich den Oberen gegenüber gehorsam und respektvoll. Die Mitbrüder wird er mit Nächstenliebe behandeln. Und wo es notwendig ist, dass er diejenigen, die seiner Sorge anvertraut sind, zurechtweisen oder bestrafen muss, wird er es mit liebevollem Eifer tun und niemals unüberlegt im Zorn oder in Wut handeln.

5565

Er wird sich immer bescheiden und ernsthaft geben und sich nicht erlauben, Aufregungen zu verursachen, die die Ruhe und den gegenseitigen Frieden stören würden. Er wird sich auch nicht erlauben, das Verhalten der anderen zu beurteilen oder gar zu kritisieren, noch sich über die Entscheidungen der Oberen hinwegzusetzen. Er wird darauf achten, seine eigenen Aufgaben und Verpflichtungen zu erfüllen. Wenn es Meinungsverschiedenheiten oder Streit mit wem immer gibt, wird er sich immer auf seine legitimen Oberen berufen, mit deren Urteil er sich zufriedengeben wird.

5566

Also ist es absolut verboten, Geschwätz zu verbreiten, sei es innerhalb des Hauses, sei es mit Außenstehenden oder mit Mitgliedern anderer Missionsstationen. Derartiges Geschwätz oder andere Unannehmlichkeiten stören immer die Ordnung der Mission, den Frieden und die Ruhe ihrer Mitglieder. In solchen Situationen muss man sich streng an die Vorschriften des Evangeliums bezüglich der brüderlichen Zurechtweisung und der christlichen Nächstenliebe halten.

5567

Jeder Priester zelebriert jeden Tag die hl. Messe nach Vorgabe des Oberen, außer er wird durch einen berechtigten Grund daran gehindert. Die Applikation der Messe erfolgt nach dem Willen des Oberen mit Ausnahme von vier Intentionen, über die der Zelebrant frei verfügen kann. Jeden Monat übergibt jeder Priester dem Oberen eine Mitteilung mit der genauen Zahl der für die Mission zelebrierten Messen.

5568

Alle Spenden für die Kirche und die Stolgebühren für Taufen, Eheschließungen, Segnungen und Beerdigungen sind Eigentum der Mission und müssen dem Oberen abgegeben werden.

Wenn jemand außer Haus gehen muss, wird er den Oberen verständigen, ihm den Grund angeben und um seine Zustimmung bitten.

5569

Wer notwendigerweise eine Frau besuchen muss, muss vorher den Oberen um Erlaubnis fragen und ihm den Grund erklären. Er wird sich bemühen, seine Angelegenheit so rasch als möglich zu beenden und nicht länger als notwendig dort verweilen.

Jeder wird sich mit den allgemeinen Speisen zufriedengeben und ohne Erlaubnis des Oberen keine Extraspeisen verlangen. Auf alle Fälle wird er nie außerhalb des Stundenplanes in den Vorratsraum oder die Küche gehen, um etwas zu erbitten.

5570

Er kann keinen Jungen für seinen persönlichen Dienst anstellen, außer er hat den Superior oder den Präfekten um Erlaubnis dazu gefragt. Sobald er den Dienst verrichtet hat, schickt er den Jungen so rasch als möglich zurück an seinen Platz.

Wer die Ausrüstung oder die Werkzeuge der Mission benutzen will, muss den Oberen um Erlaubnis fragen. Er wird sie nie ohne Erlaubnis benutzen. Sobald die Arbeit, für die sie ausgeliehen waren, erledigt ist, wird er sie so rasch als möglich ihm oder dem dafür Beauftragten zurückgeben. Über die Werkzeuge, die der Einzelne besitzt, muss der Obere informiert werden.

5571

STUNDENPLAN

05.00 Uhr	Aufstehen
06.00 Uhr	Messe, Meditation, Gebete der Gemeinschaft
07.00 Uhr	Frühstück, Freizeit
08.00 Uhr	Arbeit, Unterricht für die Jungen, Studium und andere Beschäftigungen
11.30 Uhr	Geistliche Lesung in der Kirche und Besuch des Allerheiligsten
12.00 Uhr	Mittagessen, Besuch des Allerheiligsten, Mittagsruhe
14.00 Uhr	Arbeit und Unterricht für die Jungen und freie Zeit
	Angelus, Rosenkranz in der Kirche und Gebete, dann Abendessen und Erholung
20.00 Uhr	Gewissenserforschung, Gebet in der Kirche, Nachtruhe

Hinweis: Diese Richtlinien sind verpflichtend für diejenigen, die sich entweder ständig oder nur vorübergehend im Haus aufhalten.

NR. 823 (784) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SV Afr. C., v. 8 ff. 901–903

Nr. 4

Khartum, 6. Februar 1879

Erhabener Kirchenfürst,

5572

in meinem letzten Brief Nr. 3 habe ich Ihnen Folgendes angekündigt: Nachdem sich die Botschafter von König Johannes von Abessinien mit Gordon Pascha, dem Generalgouverneur des Sudans und Botschafter seiner Hoheit des Khediven von Ägypten, getroffen hatten, hatte dieser ihm versprochen und zugesichert, seinen Herrn zu überreden, den Abuna oder koptisch-schismatischen Bischof ernennen zu lassen, selbst die Reise zu bezahlen und ihm einen Trupp Soldaten bis nach Adua als Begleitschutz zur Verfügung zu stellen.

5573

Gestern kam der erwähnte Gordon Pascha und beklagte sich bitterlich, dass seine Hoheit der Khedive den Christen von Abessinien auf keinen Fall den Abuna zugestehen wolle und dass nach mehreren telegrafischen Botschaften der Khedive in seiner Haltung hart geblieben sei und dass er den Völkern, die seine Feinde sind, niemals den koptischen Bischof geben werde. Auch der schismatische Bischof von Khartum kam zu mir und beklagte sich über ein derartiges Verhalten des ägyptischen Herrschers.

5574

Außerdem hat der Khedive sich viele Jahre lang geweigert, den gegenwärtigen Patriarchen von Kairo zu ernennen. Und zwar nur, weil seine Mutter ihm vorausgesagt hatte, er würde bald sterben. Der Khedive ist aber ein Mann, der fähig ist, die schismatisch-häretische Kirche von Abessinien verwaist zu lassen für wer weiß wie viele Jahre. Mehr als die Demütigung, die der Khedive im Krieg gegen Abessinien erlitt, wuchsen sein Hass und sein Zorn gegen jene Nation, die er niemals wird unterwerfen können, so wie selbst die strengsten und wiederholten Bemühungen in zwölf Jahrhunderten von Mekka aus jene starke Nation nicht unterwerfen konnten.

5575

Vielleicht bereitet Gott die Wege und benutzt die Mittel zu Gunsten von Monsignore Touvier und seinen Lazaristen-Missionaren, um das Reich Gottes in dieser verdienten Nation zu verbreiten, die zwölf Jahrhunderte lang Wunder

des Heroismus vollbracht hat, um christlich zu bleiben, obwohl sie unglücklicherweise verwundet wurde von den tödlichen Irrtümern des furchtbaren Häresiarchen Dioscorus aus Alexandria und zusätzlich vermischt wurde mit tausend anderen abergläubischen Vorstellungen durch den weltlichen Kontakt mit diesen ungläubigen Nationen.

5576

Ich habe es für angebracht gehalten, Ihnen diese Nachricht zu Ihrer Information mitzuteilen, auch wenn das alles nichts mit meinem Vikariat zu tun hat. Denn vielleicht wird Eure Eminenz nicht so bald Informationen über diesen wichtigen Tatbestand aus der Mission von Abessinien erhalten.

Am 14. Januar sind fünf Schwestern des Instituts der Frommen Mütter für Afrika, das in Verona von mir gegründet wurde, von Khartum aus aufgebrochen. Sie sind noch nicht in Kordofan angekommen. Es sind sehr anstrengende Reisen. Heute habe ich erfahren, dass sie von Duèn am Weißen Fluss am 29. Januar mit siebzehn Kamelen in Richtung Teiara aufgebrochen sind. Deshalb habe ich dem Pascha von Kordofan telegrafiert, Kamele in jene Stadt zu schicken, damit sie diese nach El Obeid bringen, da sie von Duèn nach Teiara nur ausgehungerte Kamele finden würden, die keine Lebenskraft mehr haben.

5577

Von den Schwestern des Hl. Josef im Vikariat verbleiben nur noch vier hier in Khartum, und selbst von diesen ist immer die eine oder andere krank. Mein Sekretär D. Paolo Rossi, nun Leiter meines Instituts in Verona, verbrachte 42 Tage in Rom, um in meinem Namen mit der inzwischen verstorbenen Generaloberin Abmachungen zu treffen: Sie trafen Abmachungen, aber die verehrte Generaloberin kam nie zu einer definitiven Entscheidung mit Seiner Eminenz dem inzwischen verstorbenen Kardinalpräfekten. Ich schrieb wiederholte Male der jetzigen Generaloberin, die momentan in Rom ist, und habe ihr umfangreiche Vorschläge unterbreitet. Aber ich konnte weder ihre Absichten erfahren noch in Erfahrung bringen, ob sie mir Schwestern schicken wird. Inzwischen sind die vier noch verbliebenen Schwestern von den Anstrengungen arg mitgenommen, denn sie haben wirklich großartige Taten der Nächstenliebe vollbracht.

5578

Gordon Pascha möchte mir unbedingt alle Krankenhäuser des Sudans anvertrauen. Er möchte, dass ich sofort jenes von Khartum mit vierzig Betten übernehme für die Schwestern vom Hl. Josef und jenes von Fashoda beim Stamm der Schilluk am Weißen Fluss für die Veroneser Schwestern. Aber mit wenig Personal ist es mir unmöglich, dieses Angebot anzunehmen. Jetzt hat der gro-

ße Pascha begonnen, am Blauen Fluss bei Khartum ein neues Krankenhaus zu bauen.

5579

Um die Wahrheit zu sagen, mir wäre sehr daran gelegen, dass die Schwestern des Hl. Josef im Vikariat blieben, vor allem wegen der arabischen Schwestern, die von großem Nutzen wären, jedoch unter der Bedingung, dass sie mir eine ausreichende Zahl schicken, dass sie mir eine Provinzoberin geben oder eine erste Oberin, die volle Jurisdiktion über alle Häuser ihrer Kongregation im Vikariat hat, und dass sie für jede Niederlassung eine gute und tüchtige Schwester zur Verfügung stellen. Aber mit vier Schwestern, was können wir da schon ausrichten? Sie mühen sich ab und verlieren die Schulen und viele nützliche Werke, die sie leiten.

5580

Ich hoffe, dass sich meine Befürchtung nicht bestätigt, das heißt, dass die hervorragende Generaloberin und ihr Rat wegen des hochherzigen Todes von neun Schwestern, die sie verloren haben, nicht entmutigt sind. Nein, man darf sich nicht entmutigen lassen.

Ich bitte Eure Eminenz, sich in dieser Angelegenheit einzuschalten und die Schwestern zu ermutigen, sich nicht aus Afrika zurückzuziehen. Dieses Jahr war ein außerordentliches Jahr. Es sind viele Schwestern und Missionare und Laienbrüder gestorben. Aber es waren die Epidemie und die ansteckenden Krankheiten, die sie sterben ließen. Und seit 1871 bis heute ist kein Priester-Missionar gestorben, der vorher zur Akklimatisierung in Kairo war. Alle, die gestorben sind, haben sich nicht in jenen Instituten akklimatisiert. Weil ich sie in den Missionsstationen notwendig gebraucht habe, ließ ich sie nach Afrika kommen, ohne dass sie wenigstens den Sommer in den Niederlassungen von Kairo verbracht haben. Deshalb habe ich angeordnet, dass von heute an, auch wenn wir alle ohne Hilfe sterben müssen, jeder europäische Missionar und jede europäische Schwester sich in Kairo akklimatisieren muss, ehe er oder sie sich dem Klima in Zentralafrika aussetzt.

5581

Meine Gesundheit ist ruiniert. Das Fieber will mich nicht verlassen. Ich bin erschöpft auf Grund der Anstrengung und der erdrückenden Last so vieler Kreuze. Doch mein Geist lässt sich nicht unterkriegen in der Hoffnung auf jenen Jesus, dessen Herz für Afrika schlug und der für Afrika starb. Ich hoffe, dass ich bald dreißig Erwachsene taufen kann, die sich gerade vorbereiten. In Ghebel Nuba wurde wegen der schwierigen Sprachen viel gearbeitet.

Ich küsse den heiligen Purpur und bin

Ihr ergebener und gehorsamer

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 824 (785) AN GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL (1879), Afrique Centrale, 5

Khartum, 10. Februar 1879

[Kurze Notiz.]

NR. 825 (786) AN MANFREDO CAMPERO

„Il Cittadino“, Brescia II (20.–21. März 1879)

Khartum, 10. Februar 1879

An den Direktor des Esploratore,

5582

ich schicke Ihnen den beigelegten Brief für den ‚Esploratore‘, den ich gestern zusammen mit anderen von Gessi erhielt. Gestern also erreichten mich weitere Informationen, datiert am 30. November vom gleichen Gessi. Aus Sciacca traf eine Botschaft ein, dass dieser Gessi den Rebellen Ziber besiegt hätte, der zusammen mit einigen Anhängern nach Dar-Fertit und nach Bahar Saldana geflohen sei, während Gessi vier Scribes erobert und den Feind in die Flucht geschlagen haben soll. Dabei habe es zweitausend Tote und Verwundete gegeben. Er habe siebenhundert Gefangene gemacht.

5583

Diese Nachrichten möchte ich gern von Gordon Pascha bestätigt haben, sobald sich das Fieber gelegt und ich wieder bei Kräften bin. Das große Sterben in diesem Jahr hat viele Menschenopfer gekostet. Es waren mehr als dreitausend unter den eingeborenen Mitgliedern der Mission und den Europäern. Unter ihnen war auch die rechte Hand meines Werkes. All das hat mich daran gehindert, auf Hunderte von Briefen zu antworten.

5584

Von Emin Effendi habe ich aus Lado und aus Darfur einige wichtige Dinge erhalten. Aber zurzeit bin ich krank und kann mich nicht damit beschäftigen.

Stellen Sie sich vor, ich habe noch nicht einmal alle gelesen. Von den Anstrengungen bin ich zwar geschwächt, aber mein Geist spürt die Kraft eines Löwen, und so stehe ich trotz aller Hindernisse des Universums fest entschlossen hinter meinem Schlachtruf: „Afrika oder Tod."

Ich habe an Matteucci telegrafiert, und morgen werde ich für Gessi Telegramme nach Massawa schicken.

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 826 (787) AN GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL (1879), Afrique Centrale

Khartum, 13. Februar 1879

NR. 827 (788) BERICHT AN DEN KÖLNER VEREIN

Aus dem 27. Jahresbericht … (1879), S. 1–28

Khartum, 15. Februar 1879

Verehrte Herren,

5585

schon öfter habe ich in meinen Mitteilungen für die Jahresberichte des hochverdienten Kölner Vereins erklärt, dass die Werke Gottes immer am Fuß des Kalvarienberges ihren Ursprung nehmen und dass das Kennzeichen des Kreuzes ihnen aufgedrückt ist. Die gütige Vorsehung zeigt uns hierin eine weisheitsvolle Einrichtung, die wir durchgängig in der Geschichte der Kirche bestätigt finden, welche uns mit Zügen der leuchtendsten Wahrheit aufzeigt, dass alle Werke Gottes, die zu Seiner Verherrlichung dienen, nur unter den größten Prüfungen und fortwährenden Hindernissen und auf Leidenswegen unternommen werden können, die außerordentlichste Opfer und das Martyrium erfordern. Die apostolischen Missionen sind solche Werke Gottes, die von jeher am meisten durch den Stempel des Kreuzes gekennzeichnet sind, weil sie sich die Vernichtung der Gewalt der finstern Mächte zur hohen Aufgabe machen und stattdessen das Reich Jesu Christi ausbreiten wollen.

5586

Somit ist es ganz natürlich, dass sie auf Anfeindungen und Verfolgungen jeder Art stoßen; denn diese finsteren Mächte wollen ihre Herrschaft und ihren

Thron nicht so leicht aufgeben, bereiten uns harte Kämpfe und lassen uns die ganze Kraft ihrer Verderben bringenden Macht fühlen.

5587

Deshalb wurden niemals apostolische Missionen gegründet und hatten Erfolge aufzuweisen ohne Kreuz und Leid, ohne Opfer, Blut und Martyrium. Das Schicksal der katholischen Missionen gleicht der glorreichen Geschichte der katholischen Kirche und des Papsttums. Erstere wurde gegründet und wuchs im Blut ihrer Toten, und sie setzt trotz der wütendsten Stürme ihren erhabenen Lauf mutig durch die hochgehenden Wogen der Zeit fort, um sicher und triumphierend den Hafen der Ewigkeit zu erreichen, wofür sie bestimmt ist.

5588

Wenn nun dieser königliche und glorreiche Weg aller katholischen Missionen der Kirche so beschaffen ist, warum sollte die bei Weitem schwierigste und mühevollste Mission des ganzen Erdkreises, welche auf die Veredelung der Menschen abzielt und ein so ausgedehntes und enorm bevölkertes Gebiet umfasst, einen anderen Weg gehen als die anderen Missionen und die anderen heiligen Unternehmungen zur Ehre Gottes? Nein, ihre Pfade können nicht anders als mit Dornen und Drangsalen aller Art besät sein, sie müssen durch den Schmelzofen der Schmerzen, der Leiden und des Martyriums gehen; das Kreuz ist es, welches sie zu erwarten haben.

5589

Der Dämon der Gottlosigkeit und der Gottesfeindschaft muss ohne Furcht vor dem Tod bekämpft und aus Afrika vertrieben werden. Hoffen wir, dass es durch Gottes Willen unserer Zeit vorbehalten ist, die Bekehrung dieses verlassensten und unglücklichsten Volkes der Erde zu bewirken; ja, es scheint, als wenn es Gott so beschlossen habe!

5590

Um nun, meine Herren, die Sie diesem erhabenen Werk des Heils den ersten Impuls, die erste Förderung gegeben haben, und die Sie die Ersten waren, die durch einen bewunderungswürdigen Eifer und eine Standhaftigkeit ohnegleichen das Werk zur Wiedergeburt Zentralafrikas unterstützten, damit diese hundert und mehr Millionen armer unglücklicher Schwarzafrikaner zum Glauben und zur Zivilisation geführt würden; Sie, die durch Ihren Verein und Ihre Opferliebe das katholische Deutschland entzündeten, sehen jetzt die Früchte Ihres so verdienstlichen Wirkens; Sie sehen, wie die Augen aller Welt sich gegenwärtig nach Afrika wenden. Die einen wollen die Zivilisation, die anderen die Religion dorthin bringen. Wieder andere bezwecken die Abschaffung des Sklavenhandels und beschäftigen sich mit der Produktionsfähigkeit

des Bodens und den Reichtümern des Landes, und einige unternehmen genaue Aufzeichnungen in geografischer Hinsicht etc.

5591

So scheinen sich die Wissenschaft, die Industrie und die Philanthropie verbunden zu haben, um dort Entdeckungen zu machen und das Problem zu lösen, wie Zentralafrika zivilisiert und zum Christentum bekehrt werden kann.

Sie sind nicht wenig erstaunt gewesen, meine Herren, über die großartigen Anstrengungen, welche Amerika, England, Deutschland und Italien machen in Bezug auf Zentralafrika. Vor Ihren Augen trat die Unternehmung Seiner Majestät des Königs der Belgier ins Leben, welche ein glänzendes Zeugnis von der richtigen Erkenntnis und den edlen Absichten dieses Monarchen ablegt und für verschiedene Staaten Europas und für Amerika eine Anregung wurde, sich auch mit Afrika zu beschäftigen und ihr Augenmerk dorthin zu richten, um den Versuch zu machen, die Wohltaten einer christlichen Zivilisation dort einzuführen.

5592

Seien Sie überzeugt, dass die Leistungen Ihres Vereins in Verbindung mit den Bemühungen des gesamten katholischen Deutschlands für den Loskauf und die christliche Erziehung der Schwarzafrikaner, die mit meinem „Plan für die Wiedergeburt Afrikas“ durchgeführt werden konnten, einen nicht geringen Anteil haben am Eifer der Geister und den Maßnahmen, die zu Gunsten Afrikas auf der ganzen Erde unternommen werden, nicht nur der Gelehrtenwelt, sondern besonders in den vielen verschiedenen Vereinen der katholischen Kirche. Schöpfen Sie hieraus große Tröstungen, meine Herren; denn Gott war es, der in Ihren Herzen diese Menschenliebe, diesen Eifer für die armen schwarzen Völker erweckte, und zweifellos haben auch Ihre Jahresberichte viel dazu beigetragen, durch das Aufdecken des großen Notstandes dieser Völker und ihres grenzenlosen Elends das wärmste Interesse für dieselben in den Menschen anzuregen.

5593

Auch sah sich dadurch der Hl. Apostolische Stuhl bewogen, alles ins Werk zu setzen, was ihm zu Gebot steht, um das Reich Jesu Christi in Zentralafrika auszubreiten und ihm ein festes Fundament zu legen. Ziehen Sie ebenfalls die große Wahrheit in Erwägung, dass all die wissenschaftlichen und zivilisatorischen Bestrebungen der europäischen Mächte und ihre humanistischen Absichten endlich doch alle zum Vorteil der katholischen Kirche und des katholischen Apostolats ausschlagen werden bei Ausübung ihres erlösenden Heilswerkes, auf welches Ihr Verein für Zentralafrika seit gut 25 Jahren seine Tätigkeit gerichtet hat.

5594

Nun kommt noch hinzu, dass jetzt ein Verein hochherziger Missionare Algeriens, gestiftet vom tatkräftigen, vortrefflichen Erzbischof Monsignore Charles Martial Allemand Lavigerie für das Apostolat der Apostolischen Präfektur der Wüste Sahara, seine eifrige Sorge Äquatorialafrika zuwendet; dieses liegt gegen die südliche Seite des Apostolischen Vikariats von Zentralafrika hin, welches gegenwärtig, weil es einen Teil Zentralafrikas bildet, durch ein Breve vom 3. April heiligen Andenkens zu meiner Jurisdiktion gehört. Da Gott mich für die Seelenrettung in mein Amt eingesetzt hat, schätze ich mich glücklich, der neuen Kongregation von Algerien, welche über viel Personal verfügt, die großen Gebietsteile um den Tanganjika-See und im Reich Muati-Yamvo abzutreten; ebenso alles Land, welches sich vom Victoria-Nyanza über die Linie des Äquators erstreckt, da ich durch Mangel an Missionaren nicht sobald an die Evangelisierung desselben gehen könnte.

5595

Ferner müssen Sie Notiz nehmen vom eifrigen Wirken der frommen Väter der ausgezeichneten Kongregation vom Hl. Geist und Herzen Mariens, gegründet durch den um das Apostolat von Afrika hochverdienten P. Libermann. Dieselben dehnen ihre Eroberungen aus auf das Innere der Apostolischen Präfektur des Kongo. Und dann haben wir vor allem die sehr glücklichen Resultate von P. Anton Horner zu verzeichnen, dem es nach großen Mühseligkeiten gelang, von Bagamoyo aus bis in das Innere von Ngouron und von Mihonda sowie in Oussigua das Evangelium zu verkünden.

5596

Schließlich sehen Sie die neueste Missionsgründung am oberen Sambesi, vom erhabenen Leo XIII. den ehrwürdigen Jesuitenpatres aus England übergeben. Ein ausgezeichneter und tapferer Veteran der indischen apostolischen Missionen steht derselben vor, der Hochw. P. Depelchin, welcher sich vom Kap aus mit sechs Missionsgefährten nach Sambesi begibt, um dort die erste Station zu errichten unter den Matabele und den Bechwara; von dort will er nach den Ufern des Banguelo-Sees (Malawisee) vorgehen, wo Livingston sein Leben aushauchte.

5597

Nachdem ich dies als Einleitung meines Berichtes vorausgeschickt habe, will ich Ihnen nun Kenntnis geben von den Erlebnissen unserer Mission im Verlauf weniger Monate und vom dornenvollen Anfang meines Apostolats als erster Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika. Ein so kurzer Zeitraum umschließt eine Reihe der furchtbarsten und schrecklichsten Heimsuchungen,

welche das Bestehen der Mission, die so überaus mühevoll ist, auf eine harte Probe stellte.

5598

Aber darin, dass Gott durch Verhängung so vieler Leiden dem Apostolat von Zentralafrika sein Kreuzessiegel aufgedrückt hat, liegt ja die Verheißung seiner Dauer, seiner Heiligkeit und seines Gelingens. All die Unglücksfälle und schmerzlichen Erlebnisse vermochten dennoch keinen Augenblick den Geist der Arbeiter für das Evangelium, die von Gott ihre Berufung zu dem opfervollen und schwierigen Apostolat empfangen haben, zu entmutigen und niederzudrücken, sondern unser Eifer ist dadurch noch gewachsen, und unsere Hoffnungen haben sich neu belebt, und wir bleiben ohne Wanken fest auf dem einmal betretenen Weg, treu unserm Ruf in dem heißen Kampf: „Afrika oder der Tod."

Die Hungersnot in Zentralafrika im Jahr 1877–78
[Von Nr. 5599–5631 Wiederholung über die Hungersnot.]

5632

Aber mehr als alles andere erfüllen mich die vielen Toten unter den wichtigen Mitgliedern der Mission mit unsagbarem Schmerz und zerreißen mir das Herz. Alle Mitglieder der Mission von Khartum wurden im September von heftigen Fieberanfällen und anderen schweren Krankheiten befallen. Ebenso traf es mich wie alle Missionare, alle Laienbrüder, die aus Europa kamen, die eingeborenen Schüler mit Ausnahme von zwei schwarzen Jungen, alle Schwestern des Hl. Josef wie Schwester Germana Assuad aus Aleppo, die sowohl in Khartum wie auch in Kordofan und in Ghebel Nuba oft todkrank wurde, und der ich selbst die Sterbesakramente gespendet habe. Außerdem alle schwarzen Lehrerinnen, die Näherinnen, die Schülerinnen und die Sklaven des Mädcheninstituts mit Ausnahme von zweien.

5633

Drei Monate lang dauerten das Fieber und die anderen furchtbaren Krankheiten an, von denen man vorher noch keine Kenntnis hatte. Viele gerieten dadurch bis an den Rand des Grabes. Im Monat Oktober war ich der einzige Priester, der mit Hilfe von Schwester Germana Tag und Nacht auf der Mission und außerhalb den Kranken und Sterbenden Hilfe leistete. Die beiden majestätischen Gebäude der Mission in Khartum verwandelten sich in zwei Krankenhäuser. Und ich musste nicht nur die Pflichten meines Amtes als Bischof erfüllen, sondern ich musste Superior, Pfarrer, Kaplan, Verwalter, Arzt, Chirurg und Krankenpfleger sein auf der Missionsstation und außerhalb davon und bisweilen sogar Totengräber.

5634

Ich war immer beschäftigt. So war ich Tag und Nacht auf den Beinen. Vier Monate lang konnte ich in vierundzwanzig Stunden nur eine Stunde schlafen. Die Appetitlosigkeit und die Übelkeit hatten in mir einen solchen Grad erreicht, dass ich unsäglich litt. Und immer wenn ich Nahrung zu mir nehmen musste, war es, als ob ich sterben müsste. An manchen Tagen fehlte mir die Fleischbrühe für die Kranken und Sterbenden, die wie die Missionare und die Schwestern zur Mission gehörten. So gab ich verschiedenen Dienern eine Menge Geld mit dem Auftrag, eine Henne oder ein kleines Schwein zu kaufen, um ein wenig Suppe zubereiten zu können. Früher kostete das Geflügel in Khartum sehr wenig. Aber weder in Khartum noch in den umliegenden Ortschaften konnte man irgendetwas kaufen. Ich schicke sogar bis in Ortschaften, die eine Tagesreise entfernt sind, in Richtung Omdurman, Karari und Tamariet, aber umsonst. Die Diener kehrten zurück, ohne etwas erreicht zu haben. Es war zum Verzweifeln. Ich kann Euch das nicht beschreiben.

5635

Der Priester Don Polycarp Genoud starb innerhalb von zwanzig Minuten. Er war plötzlich von Typhus befallen worden. Ich habe auch meinen tüchtigen und frommen Ferdinando Bassanetti vom Afrikainstitut in Verona verloren. Er war auf der Missionsstation als Gärtner tätig. Er hatte beachtliche wirtschaftliche Kenntnisse in der Landwirtschaft. Mit der Fähigkeit, bei der Auswahl der Pflanzen die richtige Wahl zu treffen, gelang es ihm, unseren Garten in Khartum wunderbar produktiv zu führen. Doch in den ersten Jahren gab es dort nur Gras für die Ochsen, die das Wasser vom Fluss zur Bewässerung des Terrains und des Gartens transportierten. Durch die fleißige Betreuung des Gartens durch den hochherzigen Tiroler Missionar, und den unvergleichlichen August Wisniewski aus der Diözese Ermland, der inzwischen gestorben ist, wurde der Garten zu einem großen Nutzen für die Mission. Er ist wegen der Trockenheit nicht ruiniert worden.

5636

Außerdem starb der talentierte Lazzaro aus Verona; dann ist der Schmid Augusto Serrarcangeli aus Rom gestorben und der wirklich heiligmäßige bescheidene Maschinist und tüchtige Mechaniker Antonio Iseppi, den ich von Verona mitgebracht hatte, um eine Dampfmaschine zur Bewässerung des Gartens zu installieren und sich um die Tiere zu kümmern.

5637

Ich hatte auch die Absicht, eine Mühle bauen zu lassen, um das Getreide für die Missionsstationen in Khartum, Berber und Kordofan mahlen zu lassen, da hier in diesen Ländern das Getreide noch zwischen zwei flachen Steinen zer-

rieben wird. Man nennt sie „marhhacca“. Das Mehl, das auf diese Weise produziert wird, ist weder sauber noch gut. Diese Methode erfordert auch viele Frauen. Diese Person hat die Maschine an einem geeigneten Platz installiert. Da er auch sonst gut ausgebildet war, war er auch sehr nützlich als Katechet und tat viel Gutes durch sein gutes Beispiel. Aber kurz darauf litt er vier Monate lang an Gallensteinen und anderen Krankheiten. Dann bekam er Typhus, und schließlich ging er ins ewige Leben, um die Palme für sein tugendhaftes Leben zu erhalten.

5638

Die ehrwürdige Oberin des Kordofan erkrankte auf Grund außerordentlicher Entbehrungen ebenfalls an Typhus und starb. Nachdem die 26-jährige Schwester Enrichetta viele Kranke mit ansteckenden Krankheiten gepflegt hatte, erfasste sie das Typhusfieber. Sie zeichnete sich aus durch hervorragende Eigenschaften und ihr lauteres Wesen. Sie war bis dahin bei guter Gesundheit und leitete das Waisenhaus in Khartum. Sie empfahl ihre Seele gelassen und zufrieden dem Herrn, und während ihrer Krankheit rief sie immer wieder aus: „Tout pour Vous, mon Jésus“ (Alles aus Liebe zu dir, mein Jesus). Sie war Französin und war bereits achtzehn Monate in Khartum.

5639

Ich übergehe mit Schweigen die vielen traurigen Todesfälle unter den Schülern beiderlei Geschlechts in unseren Instituten für die Schwarzafrikaner in Khartum, die Sie durch ihren Verein freigekauft haben. Sie gingen mit einem Lächeln in den Himmel, um vom Herrn barmherzigen Segen für alle Mitglieder des Vereins zu erbeten, durch dessen Hilfe sie befreit wurden von der Finsternis des Heidentums und den Grausamkeiten der Sklaverei und die als Söhne Gottes in den Schoß der katholischen Kirche aufgenommen wurden.

5640

Ich möchte noch den schweren und unersetzbaren Verlust erwähnen, der mich in der Person dessen getroffen hat, der die rechte Hand meines Werkes war, der mir wie ein Engel und weiser Berater zu Seite stand, ein Mann der Treue und der Ehrlichkeit ohne gleichen. Er hat acht Jahre lang mein Institut in Verona geleitet, das sich unter seiner Leitung außerordentlich gut entwickelt hat.

5641

Im Jahr 1877 ernannte ich ihn in meinem Vikariat als Generalverwalter des Finanzbereichs der Mission von Zentralafrika. Ich hatte die Absicht, sofern er sich dem Klima gewachsen fühlte, ihn zum Generalvikar zu ernennen und später vom Hl. Stuhl zum Koadjutor und meinem Nachfolger ernennen zu

lassen. Das ist der fromme, gebildete und tüchtige Don Antonio Squaranti. Auch wenn er vorerst von Fieberanfällen noch verschont blieb, überkam ihn ab und zu in den Monaten Juli und August in jenen Tagen extremer tropischer Hitze eine extreme Schwäche. Das stellte noch nichts Außerordentliches dar, da alle Europäer vor allem in den ersten Monaten ihres Aufenthaltes in Khartum körperlichem Unwohlsein ausgesetzt waren. Auch wir alle leiden jedes Jahr vor allem in der Regenzeit (Kharif) darunter. Als der Regen in so gewaltigen Mengen vom Himmel fiel, dachte ich immer gleich, dass das Fieber und andere Krankheiten verursachen würde. In Khartum sind die Regenfälle des Kharif tödlicher als an jedem anderen Ort in Zentralafrika.

5642

Da Don Squaranti diesen gefährlichen Fieberanfällen in Khartum ausgesetzt war, dachte ich, es wäre besser, ihm einen Luftwechsel zu ermöglichen. Ich schickte ihn nach Berber, um jene Missionsstation zu besuchen, wo sich fünf Pie Madri della Nigrizia seit einigen Monaten auf dieser so weit entfernten Mission befanden. Sie hatten Trost und Hilfe nötig, da auch sie von Fieberanfällen nicht verschont wurden. Ich sagte ihm, er solle dort bleiben, bis ich ihn zurück rufe. Er erkannte meine Absicht nicht, ihn für dieses Mal von Khartum weg zu schicken. Als gehorsamer Sohn machte er sich auf einem arabischen Schiff auf den Weg nach Berber. Dort kam er nach dreizehn Tagen an.

5643

Hier erholte er sich großartig und wurde wieder ganz gesund, so dass er mir schrieb, er fühle sich stärker und gesünder als in Europa. Während seiner Abwesenheit tauchten die furchtbaren Fieber und andere Krankheiten auf, die ich Ihnen schon beschrieben habe. Als er erfuhr, dass in der Mission von Khartum die Todesfälle so häufig wurden, dass die Menschen wie Fliegen starben, und ich allein war, um die Sakramente zu spenden, und sonst niemanden hatte, zögerte er keinen Augenblick, mir in einer so geprüften Mission zu Hilfe zu eilen. In Begleitung eines Mitglieds jener Mission fuhr er auf einem arabischen Schiff ab, das mit Menschen überladen war. Unter ihnen befanden sich viele arme Muslime.

5644

Dieses Schiff brauchte vierzehn Tage, um nach Khartum zu gelangen. Aber schon in den ersten Tagen der Reise begann er die ersten Symptome von Fieberanfällen zu spüren. Außerdem war ihm das Chinin ausgegangen, weil er es für die Kranken verwendet hatte. Am 12. Tag hatte das Fieber eine sehr hohe Temperatur erreicht. Am 14. Tag befand er sich schon am Rand des Grabes. Dann ging das Fieber ein wenig zurück, aber als er in Khartum ankam, erkannte ich auf Grund langer Erfahrung sofort, dass sich sein Fieber zum Typhus

entwickelt hatte, der hier Unheil brachte. Wir empfingen ihn so liebevoll als möglich und ließen ihm zwölf Tage lang alle nur erdenklichen körperlichen und geistlichen Hilfen zuteilwerden. Aber alles war umsonst. Am Abend des 16. November gegen 18.30 Uhr entschlief er sanft und im Frieden im Herrn. Er war voller Vertrauen auf den ewigen Lohn. Wir dagegen hatten Mühe, die Tränen zurückzuhalten. Seine große Güte und brüderliche Nächstenliebe haben ihn dem Tod entgegen geführt. Uns hat sein Tod mit unsagbarem Schmerz erfüllt. Vor allem aber hat er mich besonders hart getroffen.

5645

Seine brüderliche Nächstenliebe, seine Geradlinigkeit und sein apostolischer Geist, die ihn bewegten, waren größer als jegliche Lobrede. Sein Verlust ist für mich unersetzbar. Aber das Heiligste Herz Jesu wird mir für die Rettung des unglücklichen Afrikas (nigrizia) eine neue Hilfe schicken. So wenigstens hoffe ich. Die extremen Anstrengungen, die ich seit zehn Monaten zu ertragen habe, die vielen psychischen Belastungen, die Bedrängnisse, die Sorgen, die der Herr mir in seinen unerforschlichen Beschlüssen aufladen wollte, die aber immer reich an Segnungen sind, haben schließlich auch meine sonst so robuste Gesundheit ruiniert. In Boure, zwei Meilen von Khartum entfernt, wohin ich ging, um unsere Kranken zu besuchen, hat mich ein heftiges Fieber befallen. An seinen Folgen leide ich heute noch. Meine Kräfte wurden außerordentlich geschwächt. Wer weiß, wann es mir gelingen wird, mich ganz davon zu erholen.

5646

Angesichts so vieler Bedrängnisse und unter der Last von Bergen von Kreuzen und Schmerzen, die ich Ihnen bereits beschrieben habe und die noch zu beschreiben sind, ist das Herz des katholischen Missionars in diesen enormen Belastungen erschüttert worden. Jedoch darf er deshalb den Mut nicht verlieren. Die Kraft, den Mut und die Hoffnung darf er nie aufgeben. Ist es möglich, dass das Herz eines wahren Apostels sich niederschlagen und durch all diese Hindernisse und außerordentlichen Schwierigkeit entmutigen lassen kann? Nein, das ist niemals möglich. Nur im Kreuz liegt der Triumph.

5647

Das Heiligste Herz Jesu hat auch für die schwarzen Völker Zentralafrikas geschlagen. Und Jesus Christus ist auch für die Afrikaner gestorben. Auch Zentralafrika wird von Jesus Christus, dem guten Hirten, in den einen Schafstall aufgenommen werden. Der apostolische Missionar kann nur den Kreuzweg des göttlichen Meisters gehen, der durch viele Dornen und Mühsale gekennzeichnet ist. „Non pervenitur ad magna praemia nisi per magnos labores.“ Der

wahre Apostel kann deshalb vor keiner Schwierigkeit, nicht einmal vor dem Tod, Angst haben.

5648

Auch die Missionare von Zentralafrika, die auf Grund der Entbehrungen jeglicher Art, der unmenschlichen Arbeit, des heißen Klimas unter einem so langsamen Martyrium stehen, werden dem Beispiel des hl. Bonifatius, des Apostels Deutschlands, und unserer lieben Mitbrüder in China und Indien folgen. Sie fürchten selbst das furchtbarste Martyrium nicht. Zentralafrika muss sein Haupt vor der Standarte des Kreuzes verneigen und wird von Jesus Christus gewonnen werden.

5649

Nachdem ich Sie, meine Herren, über die Verluste und die Schwierigkeiten, die in dieser schwierigen und wichtigen Mission herrschen, informiert habe, bleibt mir noch das Bedürfnis, die guten Erfolge und Resultate zu erwähnen, über die wir uns nach so außerordentlichen Anstrengungen freuen dürfen. Sie sind in diesem Jahr reichlich ausgefallen trotz der großen Nöte. Sie sind sogar größer gewesen als die der vorangegangenen Jahre.

[Von Nr. 5650–5655 berichtet Comboni immer noch über die Zeit der Hungersnot.]

NR. 828 (789) AN MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL (1879), Afrique Centrale, 5 ter.

Khartum, 17. Februar 1879

[Kurze Notiz.]

NR. 829 (790) AN BERARD DES GLAJEUX

APFP, Boîte G 84

Khartum, 20. Februar 1879

Herr Präsident,

5656

erlauben Sie mir, Herr Präsident, dass ich mich Ihnen zu Füßen werfe, um die Anliegen meines Vikariats vorzulegen. Ich bitte Sie mit Tränen in den Augen, meine Bitte zu erfüllen, die ich dieses Jahr bei der Glaubensverbreitung eingereicht habe. Die zwei Statistiken für Lyon und Paris mit dem doppelten und recht ausführlichen Bericht von zwölf Seiten – jede von der Größe dieses

Briefbogens – über die Lage meines Vikariats habe ich bereits vor einer Woche nach Lyon abgeschickt, so dass die Statistiken und der Bericht bereits in Ihrem Büro angekommen sein sollten.

5657

Ich möchte aber doch noch eine kurze Zusammenfassung geben. Die Hungersnot, der Wassermangel und das Massensterben von Zentralafrika sind weit schrecklicher gewesen als die Hungersnot und die Sterbefälle von China, Ostindien und allen anderen Missionen auf der ganzen Welt. Hier haben viele Grundnahrungsmittel entweder ganz gefehlt oder acht-, zehn-, fünfzehn-, vierundzwanzigmal mehr als gewöhnlich gekostet. Sie können meine großen Sorgen und Schwierigkeiten wohl erahnen, Herr Präsident.

5658

Die Sterblichkeitsziffer ist noch schlimmer gewesen. In einem Teil meines Vikariats, das zwei- oder dreimal größer ist als Frankreich, ist die Hälfte der Bevölkerung gestorben und mehr als die Hälfte der Tiere umgekommen, in einem anderen Teil drei Viertel von ihnen. In vielen Dörfern der Umgebung von Khartum ist nicht nur die gesamte Bevölkerung gestorben, sondern auch alle Tiere und das Vieh und sogar die Hunde, der einzige öffentliche Schutz in diesen Gegenden.

5659

Die Mission hat durch diese schreckliche Epidemie große Verluste an europäischem Personal und Schwestern erlitten. Auch mein Verwalter und Generalvikar Don Antonio Squaranti, der rechte Arm meines Werkes, ist gestorben. Doch weit davon entfernt, mich entmutigen zu lassen (obwohl ich selbst dem Tod nahe war, das 14. Mal in 21 Jahren), fühle ich mich vielmehr stark wie ein Löwe und bin mehr denn je überzeugt, dass mein Werk, das umfangreichste, schwierigste und arbeitsaufwendigste der ganzen Welt, erfolgreich sein wird. Denn die himmlischen und vor allem die apostolischen Werke, die den Sturz des Reiches des Satans zum Ziel haben, um es durch das Königreich Jesu Christi zu ersetzen, müssen den Königsweg des Kreuzes und des Martyriums gehen. Durch sein Leiden und Sterben ist Jesus Christus zum Triumph seiner glorreichen Auferstehung gelangt.

5660

Damit das Vikariat wieder auf die Beine kommt und ein Teil der Schulden beglichen werden kann, die wir machen mussten, um nicht zu sterben, habe ich den Zentralrat gebeten, in diesem Jahr den Zuschuss zu erhöhen, den mir das Werk der Glaubensverbreitung in den vergangenen Jahren gewährt hat. Ich habe für den von Ihnen zu bestimmenden Zeitraum um den Betrag von

90.000 Franken gebeten. Auch wenn diese Summe laut meiner Berechnungen zusammen mit anderen kleinen Einnahmen wie zum Beispiel durch das Bulletin von Lyon nicht ausreichen wird, den großen Bedarf des Vikariats zu decken, so wird mich dieser Betrag doch etwas aufatmen lassen. Übrigens hat das göttliche Werk der Glaubensverbreitung die Aufgabe, allen Missionen der Welt zu Hilfe zu eilen.

5661

Hier, Herr Präsident, meine demütige Bitte. Bewegen Sie um der Liebe Gottes willen den Zentralrat, meine Bitte zu erhören. Gott möge seine Barmherzigkeit über Afrika ausgießen. Jesus Christus ist auch für diese armen Heiden von Zentralafrika gestorben, und die Glaubensverbreitung ist der Kanal seiner Gnade und seiner Barmherzigkeit.

In den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens grüßt Sie, Herr Präsident,

Ihr demütiger und ergebener Diener

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 830 (791) AN DAS WERK DER HEILIGEN KINDHEIT

AOSIP, Afrique Centrale

Khartum, 27. Februar 1879

Meine Herren,

5662

nachdem Sie mir in Ihrer großen Güte einen Beitrag gewährt haben, bitte ich Sie, um in Zukunft Verzögerungen zu vermeiden, den päpstlichen Bankier Herrn Brown et Fils in Rom, Via Condotti, dessen Dienste außer dem Vatikan auch die Propaganda Fide in Anspruch nimmt, einzuladen, durch seinen Korrespondenten in Paris, die Societé Generale in der Via di Provenza, von der Kasse der Hl. Kindheit die mir gewährte Summe abzuheben. Wenn Sie aber lieber Ihren Vertreter in Rom beauftragen, den Hochwürdigen P. Martin y Beues, Generalvikar der Trinitarier und Beichtvater der frommen Familie Brown in der Via Condotti, dann geht das auch in Ordnung. In Khartum ist man nie sicher, Franzosen anzutreffen, um in Paris zu kassieren.

5663

Ich habe mein Schreiben hinausgezögert, denn nach meinem letzten Brief hat die Hungersnot eine beispiellose Anzahl von Todesfällen ausgelöst. Mein eigener Generalvikar und Generalverwalter Don Antonio Squaranti, der rechte Arm meines Werkes, ist mit anderen Missionaren, Schwestern, Laienbrüdern und Mitgliedern der Mission an der Epidemie gestorben. Eine Zeitlang war ich allein, um die Sakramente zu spenden, denn alle anderen waren krank oder gestorben. Ich musste nicht nur meine Bischofsaufgaben erfüllen, sondern auch als Kurat, Vikar, Oberer, Verwalter, Arzt, Chirurg und Krankenpfleger fungieren und Tag und Nacht die Kranken betreuen.

5664

Manchmal bat ich einen italienischen Missionar und eine französische Schwester, alle anderen befanden sich in den zwei Niederlassungen, die in zwei große Krankenhäuser umfunktioniert worden waren, eine Taube oder ein Huhn oder ein wenig Fleisch zu kaufen, um den Kranken eine Fleischbrühe zubereiten zu können, sie konnten aber nichts finden, auch nicht um viel Gold. In Kordofan hat mich Sr. Arsenia Le Floch aus der Bretagne, Oberin der Schwestern von Hl. Josef, auf dem Sterbebett (sie war ein Engel) um ein wenig in Wasser eingetunktes Weizenbrot gebeten. Man konnte keines finden. Als man schließlich bei einem Händler aus Israel ein wenig auftreiben konnte, war die Oberin bereits in den Himmel eingegangen.

Hätte ich die dringendsten Bedürfnisse berücksichtigt, müsste ich nicht nur um 15.000, sondern um 100.000 Franken bitten. Mit den 15.000 Franken und mit jenen der Glaubensverbreitung müssen wir noch lange Hungersnot und Entbehrungen ertragen. Aber alles für Jesus und die Rettung von Zentralafrika!

5665

Durch Traurigkeit, Müdigkeit und Todesängste geschwächt, bin ich schließlich selber an hohem Fieber erkrankt, trotz meiner kernigen Gesundheit. Nach zwei Monaten leide ich immer noch darunter und befinde mich in einem jämmerlichen Zustand. Seit 26 Stunden bin ich fieberfrei, kann aber weder schlafen noch essen noch gehen. Während der vergangenen vier Monate habe ich innerhalb von 24 Stunden nicht eine Stunde lang schlafen können und während der drei letzten Wochen nur zwei Stunden.

5666

Da jedoch die Werke Gottes und insbesondere das Apostolat am Fuß des Kalvarienbergs entstehen und wachsen und den Königsweg des Kreuzes und des Martyriums beschreiten müssen (und Sie sind die zuständigen Richter über

die Heldentat unserer lieben Mitbrüder von China), bin ich mehr denn je voller Mut und Hoffnung, so sehr auch meine Gesundheit angeschlagen ist. Ich bin mehr denn je überzeugt, dass wir nach Leid und Tod zur Auferstehung von Zentralafrika gelangen werden, das sich vor dem Kreuz Christi verneigen und seinen Schafstall betreten wird.

5667

In Erwartung Ihrer Antwort sende ich Ihnen das ausgefüllte Blatt als Grundlage für die Aufteilung der Spenden. Auch eine Kurzfassung des Berichts habe ich vorbereitet. Ich bin aber noch so schwach, dass ich innerhalb einer Woche wohl schwerlich die Reinschrift anfertigen kann. Bis jetzt habe ich nur eine Seite fertig bekommen.

In Dankbarkeit und Ehrfurcht verbleibe ich

Ihr ergebener Diener

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 831 (792) AN MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN

ACR, A, c. 14/137 n. 3

Khartum, Februar 1879

[Brief über die Hungersnot.]

NR. 832 (793) AUSGABENBELEG

ACR, A, c. 20/32 n. 3

Februar 1879

NR. 833 (794) KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 905–908

Nr. 5

Khartum, 3. März 1879

Durchlauchter Kirchenfürst,

5668

dank der wiederholten und eindringlichen Vermittlungsversuche Seiner Exzellenz Gordon Pascha, um sich die Freundschaft des Königs von Abessinien und den Frieden im Grenzgebiet am Blauen Fluss zu sichern, hat Seine Hoheit der Khedive der Wahl des neuen koptisch-häretischen Bischofs für die Abessinier zugestimmt. Von Nubien kommend wird er via Kadaref und Ghalabat in Adua einziehen.

5669

Ich habe Ihren geschätzten Brief Nr. 1 vom 13. Januar erhalten, in dem Sie mir mitteilen, dass die Generaloberin der Schwestern vom Hl. Josef nach der Entscheidung ihres Generalrates beschlossen hat, keine Schwestern mehr in mein Vikariat zu schicken und die noch verbliebenen zurückzurufen.

5670

Obwohl mich diese Entscheidung sehr schmerzlich berührt hat, bin ich deswegen aber keineswegs entmutigt und fühle mich auch nicht gedemütigt, denn mit der Hilfe des Heiligsten Herzens Jesu, das auch für das unglückliche Afrika geschlagen hat, werde ich eine anderweitige Lösung finden. Das Apostolat von Zentralafrika ist äußerst schwierig und mühsam und erfordert große Opfer, aber es kann gelingen, und Gott wird uns dabei helfen.

5671

Dass es so kommen könnte, habe ich vorausgeahnt, denn die Generaloberin ist im vergangenen Jahr sehr schweigsam geworden. Der Verlust der zwei letzten ausgezeichneten Schwestern hat sie mit Recht traurig gestimmt. Sie macht sich Sorgen über die Entwicklung, denn in letzter Zeit hat sich keine Schwester mehr für Zentralafrika gemeldet. Von Anfang an hatte sie in kluger Weise nur jene in meine Mission geschickt, die darum gebeten hatten.

5672

Die Schwestern vom Hl. Josef haben sich ohne Zweifel um Zentralafrika sehr verdient gemacht, denn sie haben große Opfer gebracht und mit großem Eifer

und viel Hingabe erfolgreich gearbeitet, besonders die orientalischen Schwestern. Sie haben viele zum Glauben bekehrt und zu einem christlichen Leben zurückgeführt und den Missionaren geholfen, die Konkubinate zu regeln. Die siebenjährige Missionsarbeit der Schwestern vom Hl. Josef in meiner Mission wird ein Ruhmesblatt in der Geschichte von Zentralafrika bleiben und nie vergessen werden. Alle Schwestern, seien sie bereits gestorben oder in die Heimat zurückgekehrt oder noch in den Niederlassungen von Khartum und Kairo, haben mir mündlich und schriftlich beteuert, dass sie mit meinem Verhalten ihnen gegenüber zufrieden waren und sind, und in mir einen wahren Vater und Oberen gefunden haben.

5673

Eure Eminenz soll der Wahrheit zuliebe wissen, dass keine oder vielleicht nur die eine oder andere Schwester des Hl. Josef infolge des afrikanischen Klimas gestorben ist. Wären sie rechtzeitig nach Afrika gekommen und hätten sich alle in Kairo akklimatisiert ..., vielleicht wäre keine zum Opfer des Klimas geworden. Das Gleiche kann man von den Missionaren sagen, denn von 1871 bis heute ist kein europäischer Priester in Zentralafrika gestorben, der sich in Kairo akklimatisiert hatte. Von den drei bis jetzt Verstorbenen sind zwei infolge der ansteckenden Epidemie gestorben (was auch in Europa bei Cholera vorkommt). Den Tod des dritten habe ich auf dem Gewissen, da ich ihn wegen der dringenden Bedürfnisse der Mission ins Vikariat geholt habe, bevor er sich in Kairo akklimatisiert hatte. Von den Schwestern aber starben

5674

1) zwei (Sr. Teresa und Sr. Arsenia) infolge eines fatalen Sturzes von einem Kamel.

2) Zwei (Sr. Giuseppina und Sr. Maddalena) wurden bereits im Krankenhaus von Kairo vom Arzt als lungenkrank erklärt. Im Sudan ist ihr Leben verlängert worden.

3) Zwei starben mit sechzig Jahren (Sr. Emiliana und Sr. Genevieve): die erste war dreißig Jahre lang Oberin in Zypern und Saïda, die zweite arbeitete sechzehn Jahre lang in Indien und weitere neun Jahre als Oberin im Krankenhaus von Kairo.

5675

4) Zwei, Sr. Henriette und ihre Mitschwester, starben an einer Epidemie.

5) Die vier Schwestern der Expedition von 1873 hingegen, die den Sommer in Kairo verbrachten und im Winter in den Sudan reisten, sind noch alle am Leben und gesund. Auch die anderen wären nicht gestorben.

5676

Ich befinde mich jetzt in einer Sackgasse und muss unbedingt die von den Schwestern des Hl. Josef verursachte Lücke füllen. Ich muss eine Lösung finden. Entweder bitte ich die Generaloberin, die verbliebenen Schwestern hier zu lassen und mir noch andere zu schicken, oder ich muss mir anderweitig helfen.

5677

Ein weiser Spruch sagt: „Lass gehen, wer gehen will, und schicke, wer nicht gehen will.“ Ich muss also nach Marseille und Rom fahren, um eine Lösung in dieser so wichtigen Angelegenheit zu suchen. Ich habe viel über diese sehr relevante Sachlage im Interesse meines wichtigen Vikariats nachgedacht und schließlich beschlossen, Eure Eminenz um Erlaubnis zu bitten, wegen der Bedürfnisse meines Vikariats für ein paar Monate nach Europa und besonders nach Rom kommen zu können. Neben der äußerst wichtigen und gerade angedeuteten Angelegenheiten möchte ich diese Reise auch aus folgenden guten Gründen machen:

5678

1) Ich muss unbedingt Eure Eminenz treffen und viele Fragen besprechen, die diese wichtige Mission betreffen.

2) Nach dem Tod meines unvergleichlichen Generalvikars D. Antonio Squaranti, der sowohl im Vikariat als auch in Verona der rechte Arm meines Werkes war, muss ich viele wichtige Geschäfte regeln und behandeln, die das ganze Werk betreffen.

3) Der tüchtige englische Leibarzt von Gordon Pascha legt mir nahe, dass ich Ruhe und eine Kur in europäischen Thermalquellen oder wenigstens in jener von Helouan in Kairo brauche, um meine durch die außergewöhnlichen Strapazen und Ängste angeschlagene Gesundheit wiederherzustellen. Seit fünf Monaten finde ich fast keinen Schlaf, ich esse nur mit Widerwillen und habe immer wieder Fieber.

5679

Ich würde den Oberen von Ghebel Nuba, D. Luigi Bonomi, zu meinem Stellvertreter im Vikariat ernennen. Ich habe ihn vorübergehend nach Khartum kommen lassen, um den verstorbenen Generalverwalter D. Squaranti zu ersetzen (ein fähiger Mann, den Kardinal di Canossa gut kennt und sehr schätzt), damit ich eine notwendige Ruhepause zum Wohl meiner geschwächten Gesundheit einlegen und für ein paar Monate nach Europa kommen kann, um die für das Wohl meines Vikariats absolut notwendigen Angelegenheiten zu behandeln und abzuschließen.

5680

Wenn ich die wohlwollende Antwort Eurer Eminenz in Khartum abwarte, könnte ich wegen der bald einsetzenden tropischen Hitze die Wüste nicht mehr durchqueren. Jetzt könnte ich die mir von Gordon Pascha zur Verfügung gestellten Transportmittel benützen, um über Suakin und das Rote Meer nach Kairo zu reisen. Ich bitte Eure Eminenz, mir die erbetene Erlaubnis nach Rom zu fahren und dem neuen Papst Leo XIII. die Füße zu küssen, dorthin zu schicken.

5681

Im Übrigen haben sich die Erfolge und die geretteten Seelen im vorigen Jahr im Vergleich zu früheren Jahren trotz der vielen Schicksalsschläge mehr als verdoppelt, vor allem in Khartum, Kordofan und Ghebel Nuba. In Kordofan haben sich bereits die Frommen Mütter für Afrika niedergelassen und sind von der ganzen Stadt mit Begeisterung aufgenommen worden.

5682

In Khartum verbleiben die vier Schwestern des Hl. Josef. Außer der Mission befindet sich dort auch das Regierungskrankenhaus, das Gordon Pascha den Schwestern anvertrauten möchte.

Der Herr wird zu seiner Ehre und zum Wohl Afrikas, das er auf alle Fälle retten will, das Beste tun.

Den heiligen Purpur küssend, erwarte ich in Kairo (Ägypten) Eure geschätzte Erlaubnis, und verbleibe in Ehrfurcht

Eurer Eminenz gehorsamer, ergebener und demütiger Sohn

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 834 (795) AN KARDINAL LUIGI CANOSSA

ACVV, XVII, 5, B

Khartum, 3. März 1879

Gepriesen seien Jesus und Maria!

Durchlauchter Kirchenfürst,

5683

ich danke Ihnen vielmals für Ihr geschätztes Schreiben vom 16. Januar. Die Kreuze und die großen Sorgen sind das Kennzeichen der Werke Gottes. Viele

bekennen das mit ihrem Mund und predigen es von der Kanzel, aber sobald sich die Kreuze einstellen, verlieren sie den Mut, fühlen sich vereinsamt und schwach. Der Missionar und die Schwester von Zentralafrika sind Kanonenfutter und müssen bereit sein, viel für Jesus Christus zu leiden. Wenn er dazu nicht bereit ist, ist er kein Apostel, sondern ein Hanswurst und ein Taugenichts. Das sollte man den Kandidaten in unseren afrikanischen Instituten von Verona einschärfen. Ich werde mich erst zufrieden geben, sobald sie diesen Punkt mit der Gnade Gottes erreicht haben.

5684

Es freut mich feststellen zu können, dass diesbezüglich [...] unsere Leute, die in den Instituten von Verona ausgebildet worden sind, viel besser dastehen als die von Neapel und Rom. Ich fürchte, dass alle Neapolitaner unter dem einen oder anderen Vorwand davonlaufen werden, da ihnen der Geist fehlt und sie Angst haben. Das spielt keine Rolle. Gott selbst wählt seine Leute aus. Die Unseren hingegen wie D. Losi, D. Bonomi, D. Fraccaro und vor allem unsere Schwestern von Verona haben mehr Mut denn je zuvor. Das Gleiche gilt für die Schwestern des St. Josef. Da aber die Mutter Generaloberin keine anderen Schwestern mehr senden kann (denn nach Zentralafrika und Australien schickt man nur Freiwillige), wird sie auch diese zu guter Letzt zurückrufen.

5685

Um für die Belange des Vikariats Vorsorge zu treffen und eine Reihe von Geschäften zu erledigen, da meine Gesundheit angeschlagen ist und mir der englische Arzt einen Aufenthalt bei den Thermalquellen etc. dringend vorgeschrieben hat, werde ich mich höchstwahrscheinlich nach Kairo aufmachen und neben anderen Dingen mit D. Rolleri vereinbaren, dass er sich nach Khartum begibt, was für das Werk von großem Vorteil wäre.

5686

Dann muss ich unbedingt zum Patriarchen der Maroniten nach Syrien reisen (ich stehe mit ihm bereits im Briefverkehr; das Sprichwort sagt, „wer gehen will, soll gehen und wer nicht gehen will, soll schicken“, aber im Verlauf eines Jahres sind nur schöne Worte gefallen), um Lehrpersonen für das Vikariat zu bekommen (und auch für Verona, arabische natürlich), denn nach dem Rückzug der Schwestern des Hl. Josef, von denen die meisten arabischer Herkunft waren, muss ich die Schulen schließen.

5687

Kurz gesagt, ich fühle mich hereingelegt. Die Welt möge weitertratschen, ich vertraue auf das Herz Jesu und denke an meine Pflicht, die ich zu erfüllen habe. In diesem Jahr haben wir doppelt so viele Bekehrungen gehabt als andere

Jahre, denn so sind die Werke Gottes; in Ghebel Nuba sind es mehr als dreißig gewesen. Sobald aber einmal die Sprache erfasst sein wird, an der D. Bonomi viel gearbeitet hat, wird sich der ganze Stamm mit Ausnahme von einigen alten Leuten zum katholischen Glauben bekehren.

+ Daniel Bischof

Schwester Grigolini hat sich mit unseren Schwestern von Verona in Kordofan niedergelassen.

NR. 835 (796) AN MUTTER EUFRASIA MARAVAL

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

Khartum, 3. März 1879

Meine liebe, sehr verehrte Mutter,

5688

während ich auf einige Schwestern nicht nur für dieses Haus, sondern auch für das Krankenhaus der Regierung in Khartum gewartet habe, das mir Gordon Pascha für unsere Schwestern angeboten hat, wie ich Ihnen in meinem Bittbrief mitgeteilt hatte, und mein Krankheitszustand noch immer andauert, erhalte ich ein Schreiben von Seiner Eminenz dem Kardinalpräfekten, unserem Vater. Darin teilt er mir mit, dass Sie nach der Entscheidung Ihres Generalrates beschlossen haben, keine weiteren Schwestern mehr zu schicken und auch jene zurückzurufen, die noch für mein Werk arbeiten. Ich habe das vorausgesehen und befürchtet, nachdem Gott in seinem unergründlichen Ratschluss die drei letzten Schwestern, die vollständig gesund und tief religiös waren und ihre Arbeit beispielhaft verrichteten, in die himmlische Herrlichkeit gerufen hat.

5689

Ich bedauere es sehr, denn die Kongregation des Hl. Josef hat sich um mich und um Zentralafrika sehr verdient gemacht und die neun Opfer der Nächstenliebe, die unter der afrikanischen Erde ruhen, werden ein fruchtbarer Samen für die Christen und Konvertiten sein. Ich werde Ihre Kongregation und Sie, die immer so großzügig und offen mir gegenüber gewesen ist, nie vergessen, so wie auch jene unvergleichliche Mutter nicht, die Gott zu sich gerufen hat. Sie ist die Perle einer katholischen Frau, eine Stütze der Kirche und eine große Wohltäterin von Zentralafrika gewesen: unsere verstorbene Generaloberin.

5690

Seine Eminenz meint, ich solle mich über die Abberufung der Schwestern mit Ihnen einigen. Sr. Severina hat mir öfters wiederholt, dass sie Khartum erst nach dem Kharif verlassen werde, denn jetzt komme bald die Hitze, und sie möchte nicht in der Wüste von der Sonne verbrannt werden. Zudem brauche ich etwas Zeit, um in Khartum nach dem Rechten zu sehen, denn ich kann nicht plötzlich ein großes Mädcheninstitut ohne Schwestern lassen. Ich muss vorsorgen.

5691

Da aber die Hoffnung zum Leben des Menschen gehört und man sie nie verliert, obwohl mich das Fieber und die vergangenen Leiden sehr geschwächt haben (das zu Ende gehende Jahr ist in der Geschichte Zentralafrikas das schrecklichste aller Zeiten gewesen), werde ich mich selbst der Wüste aussetzen und mit der Erlaubnis Seiner Eminenz kurz nach Europa reisen, um entweder gemeinsam mit Ihnen eine Lösung zu finden, wenn es möglich ist (obwohl ich wenig Hoffnung habe, da die Generalassistentin und besonders die Oberin des Krankenhauses von Kairo, die sicher Stellung dazu genommen hat, nicht weitere Opfer für Zentralafrika bringen wollen) oder anderweitig für die Bedürfnisse der Mission von Khartum zu sorgen.

5692

Deswegen möchte ich mit Ihnen persönlich über das verhandeln, was immer der gute Gott verfügen wird. Für mich ist das Kreuz der königliche Weg zum Triumph für alle Werke Gottes. Die katholische Kirche ist auf dem Blut der Märtyrer gegründet worden, und die Missionen gedeihen dank des Martyriums. Fast alle ihre Schwestern haben eine gewisse Anzahl von Menschen bekehrt und gerettet. In anderen Missionen wird man kaum den Trost erleben, den diese in ihrem Apostolat in Zentralafrika erfahren haben.

5693

Ich habe sie immer wie wahre Töchter behandelt, und sie haben es mir persönlich bezeugt. Ich hoffe, dass sie weder mich noch Zentralafrika jemals vergessen werden.

In der Hoffnung, Sie bald zu sehen, bitte ich Sie, mir nach Kairo zu schreiben, wo ich auf die Erlaubnis von Seiner Eminenz warte, um die ewige Stadt zu betreten.

Beten Sie für Ihren ergebenen

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

Allen vier Schwestern geht es gut.

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 836 (797) AN MSGR. DE GIRARDIN

AOSIP, Afrique Centrale

Khartum, 3. März 1879

Monsignore,

5694

hier schicke ich Ihnen den letzten Teil meines kurzen Berichts über die Hungersnot und die Todesfälle in Zentralafrika. Ich würde Ihnen gerne mehr zuverlässige und interessante Einzelheiten mitteilen, aber mein Gesundheitszustand ist immer noch schlecht, und es fehlt mir die Kraft.

5695

Ich hoffe, dass Sie meinen Brief Nr. 4 vom 17. Februar mit der Statistik und dem Anfang des kurzen Berichts erhalten haben. Ich bitte Sie, auch in Zukunft jedes Jahr die Schecks an Mr. Brown et Fils nach Rom zu schicken. Das ist der sicherste Weg, um sie in Zentralafrika zu erhalten.

5696

Es ist ein Grundsatz meines Planes für die Wiedergeburt Zentralafrikas, an den wir uns bis heute gehalten haben und der sich immer mehr als der richtige, vernünftige und notwendige herausstellt (anders handeln würde sowohl den Einheimischen als auch der Mission selbst schaden) bezüglich Nahrung, Wohnung, Kleidung etc.

1) die Kinder im Waisenhaus so aufzuziehen, dass ihr materielles Leben unverändert bleibt.

5697

2) Ihre Ausbildung dem Stand anzupassen, zu dem sie berufen sind. Die Erziehung soll ihnen helfen, ohne besondere Auslagen für das Vikariat den größtmöglichen Einfluss auf ihre Landsleute auszuüben. Warum soll man in diesen Leuten neue Bedürfnisse wecken und ihnen ihre Gewohnheiten

und die ihrer Länder abgewöhnen? Ich habe diesbezüglich schöne Erfahrungen gemacht.

Die Kinder, die ich in Khartum vorgefunden hatte, als mir 1872 das Vikariat von Zentralafrika anvertraut worden war, waren an europäische Verhältnisse gewöhnt worden. Es hat viel Geduld gebraucht, die Haltung der alten Schüler zu ändern.

5698

Die von mir in Kordofan gegründeten neuen Waisenhäuser laufen anders: ich habe ihre guten Gewohnheiten beibehalten und verbessert, aber immer im Einklang mit den Gegebenheiten ihres Landes. Es ist für diese Kinder entschieden besser, anspruchslos, bescheiden, gefügig und sehr zufrieden in ihrem normalen Umfeld aufzuwachsen. Die afrikanischen Mädchen und Jungen hingegen, die in Kairo und vielleicht in den besten Klöstern Europas erzogen wurden und die ich nach Zentralafrika mitgenommen hatte, zeigen hier mehr Bedürfnisse und stellen höhere Ansprüche als die europäischen Missionare und Schwestern.

5699

Deswegen nehme ich seit mehreren Jahren keine Afrikaner mehr an, die in Europa und in orientalischen Klöstern erzogen wurden. Wir erziehen sie hier in ihren bescheidenen Verhältnissen, im Geist Jesu Christi und unserer heiligen Religion, ohne ihnen von den negativen Folgen des Wohlstands und der europäischen Zivilisation zu erzählen. Wir haben bereits erfreuliche Ergebnisse erzielt. Sie verstehen meine Sichtweise gut und was ich sagen will. Ich hoffe, dass Sie diesen Plan gut, angemessen und geeignet finden für den Unterricht und die Erziehung der einheimischen Kinder in den Missionen.

Nehmen Sie, Monsignore, meine Gefühle der Hingabe und Dankbarkeit entgegen.

Ihr ergebener Diener

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 837 (798) AN MARQUISE D'ERCEVILLE

„Annales de l'Oeuvre apostolique" (1879), p. 484–87

Khartum, 3. März 1879

Frau Präsidentin,

5700

verzeihen Sie mir bitte mein langes Schweigen und dass ich Ihnen mit so viel Verspätung Nachrichten vom Vikariat von Zentralafrika schicke, dem Sie mit dem bewundernswerten Einsatz der großzügigen und hilfsbereiten Frauen des Apostolischen Werkes geholfen haben. Wie viele junge Mädchen haben Sie gekleidet und gerettet, wie viele Sklavenkinder losgekauft und in den Schafstall Jesu Christi geführt! Wie viele Verdienste haben Sie sich erworben, indem Sie das Haus Gottes wunderbar geschmückt und die Augen der Ungläubigen in dessen Bann gezogen haben, um das Schauspiel der prächtigen Zeremonien der katholischen Kirche zu bestaunen, die nie solche Wunderwerke gesehen haben und noch im Schatten des Todes sitzen.

5701

Als ob das, was Sie für die Afrikaner getan haben, nichts gewesen wäre, haben Sie Ihre große Nächstenliebe auch auf das Wohl der Glaubensboten ausgedehnt, die Sie mit kirchlichen Gewändern ausgestattet und mit Wein versorgt haben, den es in diesen Ländern nicht gibt, um den Durst zu stillen, denn die Merissa und das schmutzige, salzhaltige Wasser sind teurer als der Wein in Europa.

5702

Möge Gott Sie in diesem Leben hundertfach belohnen für all das Gute, das Sie zu Seiner Ehre tun, indem Sie die Kirchen schmücken und seine Missionare im Apostolat unterstützen.

5703

Ich habe Sie, Frau Präsidentin, für mein Schweigen um Vergebung gebeten, denn nach der schrecklichen Hungersnot und dem Wassermangel in Zentralafrika hat ein nie dagewesenes Sterben begonnen:

1) In einem Teil meines Vikariats, das dreimal so groß ist wie ganz Frankreich, ist die Hälfte der Bevölkerung gestorben und mehr als die Hälfte der Tiere umgekommen; in anderen großen Ortschaften sind drei Viertel der Bevölkerung gestorben und ist das gesamte Vieh verendet.

2) In großen Ortschaften in der Umgebung von Khartum ist nicht nur die ganze Bevölkerung gestorben, sondern auch das gesamte Vieh und sogar alle Hunde sind umgekommen, die der einzige öffentliche Schutz in diesen Gegenden sind.

5704

Meine Missionare, meine Schwestern und die Mitglieder der Mission sind fast alle erkrankt und dem Tode nahe gewesen. Drei Missionare, unter ihnen mein guter Generalvikar und Verwalter, Don Antonio Squaranti (rechter Arm meines Werkes), sind an der Epidemie gestorben, sowie zwei Schwestern vom Hl. Josef, vier ausgezeichnete, europäische Laienbrüder und dreizehn afrikanische Erzieher und Lehrerinnen. Im September bin ich als einziger Priester auf den Beinen gewesen, um Tag und Nacht den Sterbenden die Sakramente zu spenden. Ich habe nicht nur als Bischof fungiert, sondern auch als Oberer, Kurat, Pfarrer, Verwalter, Arzt, Chirurg, Krankenpfleger, etc. Schließlich bin ich selber infolge der unerhörten Strapazen, Ängste, Kummer und des Fiebers erkrankt. In diesem Zustand lebe ich seit zwei Monaten. Ich habe keine Kraft mehr.

5705

Ich möchte für Sie einen kurzen Bericht über die Hungersnot, den Durst und das große Sterben in Zentralafrika vorbereiten, die schrecklicher als jene in China, Indien und allen anderen Missionen der Welt gewesen sind. Auch über die 25 afrikanischen Jungen und Mädchen möchte ich einen kurzen Bericht schreiben, die wir mit den Mitteln des Apostolischen Werkes losgekauft und denen wir die von Msgr. Gaume gewünschten Namen gegeben haben. Ich müsste aber etwas mehr bei Kräften sein. Meine Gesundheit ist durch die totale Schlaf- und Appetitlosigkeit geschwächt. Ich hoffe, dass ich durch ein halbes Glas Bordeaux Wein, den ich täglich trinke, dank der hundert Flaschen, die uns das Apostolische Werk mit viel Liebe geschickt hat, wieder zu Kräften komme.

5706

Die Namen, die wir den von uns bis heute aufgenommenen Kindern gegeben haben, sind folgende: Josef, Johannes der Täufer, Alexander, Peter, Andreas, Karl, Augustinus, Stefan, Alessio, etc.; Vittorina, Maria, Agnes, Clemenza, Cecilia, Rosa, Antoinetta, Karolina, Eleonora, Marta, etc. Von diesen Kindern sind mir interessante Einzelheiten bekannt, vor allem über die grausame Art und Weise, wie sie ihrer Heimat und ihren Eltern entrissen wurden.

5707

Bitte schicken Sie uns um der Liebe Gottes willen jedes Jahr etwas Wein. Voriges Jahr konnten wir während einiger Monate in Kordofan die Messe nur am

Sonntag feiern, da uns der Wein gefehlt hat. Von Khartum schickte ich per Post kleine Fläschchen Wein. Die Missionare, die die Hungersnot überlebt haben, sind schwach und erschöpft. Etwas Liebig-Suppenwürfel und Tapioka für die Brühe wird ihnen sehr gut tun.

5708

Was kirchliche Paramente anbelangt, fehlt uns ein schönes Messgewand für die Pontifikalmessen. Ich habe einen herrlichen Bischofsstab, den Sie mir geschickt haben, aber es fehlen der Kelch, das Messgewand und der Rauchmantel. Ich wäre sehr froh, wenn das Apostolische Werk uns auch starke Stoffe schicken könnte, um Kleider für die Missionare und die losgekauften Sklavinnen zu machen, die nur mit der Haut unserer Großmutter Eva vor dem Sündenfall gekleidet sind. So gehen in Ghebel Nuba alle verheirateten und unverheirateten Frauen herum. Sie bräuchten ein Kleid oder ein sehr langes Hemd. Das Gleiche gilt für die Männer: die französischen Arbeitskittel würden gut für sie passen, besonders wenn sie lang, aus einem Stück und aus Baumwolle sind.

Ich muss diesen Brief jetzt beenden, da ich immer noch sehr schwach bin.

Beten Sie für Ihren dankbaren Diener

+ Daniel Comboni
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 838 (799) AN PELLEGRINO MATTEUCCI

G. Gibelli, „Epistolario Africano“
Rom, 1887, p. 58–60

Khartum, 10. März 1879

Mein lieber Freund,

5709

als ich Ihr Telegramm von Massawa erhielt, in dem Sie mich um Nachrichten von Gessi baten, war ich schwer krank und hatte hohes Fieber. Da es nur vage und unsichere Nachrichten gibt, habe ich nicht geantwortet, denn warum sollte ich unnötig Geld ausgeben, um wahrscheinlich unwahre Nachrichten weiterzuleiten.

5710

Nun kann ich Ihnen aber sichere Nachrichten geben, da sie Gordon Pascha und ein Abgesandter von Gessi bestätigt haben, der sich bei ihm aufgehalten hat. Er ist inzwischen zum Bey ernannt worden. An diesem Morgen ist in Khartum die Ernennungsurkunde des Khediven eingetroffen. Gleichzeitig ist mein guter Freund (Schnitzler), der tüchtige Emin Bey, zum Gouverneur von Äquatoria ernannt worden. Die beiden Ernennungen sind von der öffentlichen Meinung sehr begrüßt worden, denn beide haben es verdient. Aber die Ernennung von Giegler, dem Chef des Telegrafenamtes, zum Pascha und Stellvertreter des Generalgouverneurs hat die gleiche Reaktion ausgelöst wie in Khartum die Ernennung von Rosset zum Ritter des italienischen Königreichs. Ihr seid dabei der Verlierer gewesen, denn in Khartum war Rosset viel bekannter als Ihr. Er hat eine solche Auszeichnung sicher nicht verdient, denn er hat dafür nichts getan.

5711

Die ganze Sache ist sicher dann noch bedenklicher geworden, da nach dem Tod von Rosset sein ganzes Vermögen veräußert wurde. Es blieb nicht einmal so viel übrig, um die Mitgift von 500 Pfund für seine Frau zu decken. Neben vielen seiner Gläubiger sind auch zwei Ehrenmänner leer ausgegangen, nämlich der Gouverneur Emin Bey vom Äquatoria, der seinen ganzen Besitz von 360 ägyptischen Guineas verloren hat, die er bei Rosset hinterlegt und die dieser aufgebraucht hatte, und Giorgi Stambulieh, stellvertretender britischer Konsul, der, um ihm zu helfen und in seiner Gunst zu stehen, 300 Pfund ausgeliehen hatte. Auch dem ausgezeichneten katholischen Ingenieur am Albertsee, Ibrahim Khalifa von Tripolis, wäre das Gleiche passiert, der mit der Absicht nach Khartum gekommen war, bei Rosset 350 Guineas und 460 Napoleondor zu hinterlegen, hätte ich ihn nicht im Gewissen davon abgebracht, denn ich kannte Rosset und seine Lage (dem ich aber anderweitig geholfen habe).

5712

Rosset ist offenbar in Darfur vergiftet worden.

Zurück zu Gessi. Er ist viermal gegen die Truppen von Ziber in den Kampf gezogen. Dabei hat es mehr als 2.000 Tote und 800 Gefangene gegeben, und vier Zaribe wurden erobert, Ziber ist jedoch nicht gebändigt worden. Gessi hat dann um Verstärkung gebeten und Gordon Pascha hat dem Mudir von Dara in Darfur, einem gewissen Ingenieur Messedaglia von Verona, den Befehl erteilt, sich mit 700 Mann nach Sciacca aufzumachen. Vorgestern hat mir Gordon mitgeteilt, dass Gessi Ziber besiegt hat. In einigen Tagen wird Gordon von Kordofan und Sciacca aufbrechen und mit Gessi zurückkehren, der sich wirklich verdient gemacht hat.

5713

Fassen Sie Mut, mein lieber Arzt und Freund. Es scheint mir, dass Ihr den besten Weg gewählt habt, um ans Ziel zu kommen. Ich ziehe ihn allen anderen vor. Wenn es Euch gelingt, wie ich hoffe, die Freundschaft und den Schutz von König Johannes zu gewinnen, werdet Ihr auch in Abessinien gute Geschäfte machen und mehr Erfolg haben als anderswo. Ihr müsst aber versuchen, die Sprache zu lernen. Die Sprache zusammen mit Eurem medizinischen Wissen wird Euch mit 80-prozentiger Wahrscheinlichkeit mehr Erfolg bringen als Antinori und anderen.

5714

Ihr kennt die Geschichte von Nuñes und Peter Paes: bis zum heutigen Tag kann man sich nie ganz auf die Stabilität Abessiniens verlassen. Aber unter den Galla werdet Ihr hervorragende Charaktere antreffen. Tausend Grüße an Massaia, sobald Ihr ihn trefft. Piaggia ist zu den Bergen von Sennar aufgebrochen und kommt vielleicht bis Fadassi.

5715

Wahrscheinlich fahre ich mit D. Gennaro nach Rom und Syrien. Ich bin auf der Suche nach maronitischen Lehrern, um überall Schulen zu errichten. Ich setze große Hoffnung auf die Mission von Ghebel Nuba.

5716

Inzwischen grüße ich Euch herzlich. Grüßt mir Callisto. Telegrafiert; Filippini soll von Massawa aus an mich nach Khartum telegrafieren. Ich werde alles nach Kairo und Europa weiterleiten, etc. Correnti ist nicht mehr Präsident der Geographischen Gesellschaft. Das ist alles.

Euer treuer

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

Bitte grüßt mir Msgr. Touvier, Bischof und Apostolischer Vikar von Abessinien.

NR. 839 (800) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 919–920

Nr. 6

Groß-Kairo, Institut für Afrikaner
25. April 1879

Erhabenster Kirchenfürst,

5717

in nur vierzig Tagen habe ich über die Wüste Suakin die Strecke von Khartum nach Kairo zurückgelegt. In der Wüste ist das Fieber bald gewichen, die allgemeine Entzündung aber dauert noch an. Ich hoffe, sie mit dem Wasser von Recoaro loszuwerden. Innerhalb von 24 Stunden kann ich höchstens eine Stunde schlafen, so dass ich immer müde bin. Aber der Gedanke an mein Werk und seine Leitung stärken mein unerschütterliches Vertrauen, dass wir mit Gottes Hilfe das Reich des Satans zerstören werden, um Zentralafrika für Christus zu gewinnen.

5718

Es ist mein Grundsatz, der klugen Führung und dem Rat Eurer Eminenz viele wichtige Angelegenheiten zu unterbreiten. Ich hoffe, dass wir bald alles behandeln können und ich in ein paar Monaten in Europa alles Notwendige zum Wohl von Nigrizia erledigt habe, denn ich möchte gleich nach den Regenfällen und dem Kharif wieder im Vikariat sein, um vor allem Ghebel Nuba zu besuchen, das zu den größten Hoffnungen berechtigt.

5719

Da jedoch die Zeit drängt und man keine vergeuden soll, möchte ich angesichts meiner extremen Schwäche und der Qual der Schlaflosigkeit unbedingt mit dem verehrten Bischof Ciurcia hier in Kairo sprechen (er ist gesundheitlich angeschlagen). Ich hoffe, mit ihm in einigen Tagen ein paar kleinere offene Fragen zu regeln, die wir gemeinsam abschließen müssen. Von diesen habe ich erst vorgestern erfahren. Seit 1874 hat nie jemand mit mir darüber gesprochen oder mir geschrieben, weder der hervorragende Monsignore selbst (dem ich ewige Dankbarkeit schulde für das, was er für mein Werk getan hat, und den ich seit 1867 als meinen großen Wohltäter und erfahrenen und klugen Berater betrachte), noch sonst jemand. Ich möchte, wie gesagt, ihn um Rat fragen, ob ich sofort von Ägypten nach Rom abreisen kann, um Zeit zu gewinnen, ohne die offizielle, schriftliche Erlaubnis von Eurer Eminenz abzuwarten, zum Ad Limina Besuch zu kommen. Ich bin sicher, dass Eure Eminenz mir

diese Gnade gewähren wird. Ich verlasse vielleicht Kairo schon vor dem Erhalt Ihres Briefes, falls es mir der geschätzte Rat des Apostolischen Vikars, Bischof Ciurcia, nahelegt.

5720

Dank des nie fehlenden Schutzes des hl. Josef, meines lieben Verwalters, sind die Finanzen des Vikariats wieder in Ordnung. Viele Seelen bereiten sich vor, in die Kirche aufgenommen zu werden, vor allem in Kordofan und Ghebel Nuba. Dazu brauchen wir gute und fromme Schwestern. Gott wird sie uns schicken.

Ich küsse den heiligen Purpur und verbleibe in tiefster Ehrfurcht Eurer Eminenz demütiger, ergebener und gehorsamer Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 840 (801) AN BISCHOF LUIGI CIURCIA

AVAE

Kairo, 2. Mai 1879

[Bitte um Vollmachten.]

NR. 841 (802) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/166

Verona, 15. Mai 1879

[Kurze Notiz.]

NR. 842 (1222) EINTRAGUNG IM ARCHETTIA PALAST

CIPANI, Campione sul Garda e sue memorie
Salò, Tip. Devoti, 1916, S. 27

Campione, 22. Mai 1879

5721

Per te itur ad coelestia
O beata solitudo

Episcopus Daniel Comboni

NR. 843 (1238) AN DEN KLERIKER KARL TITZ

ACH – Ägypten

Verona, 22. Mai 1879

[Dimissorien.]

NR. 844 (1240) AN DON CARLO CESARO

AOV

Verona, 23. Mai 1879

[Dimissorien.]

NR. 845 (803) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 928–929

Nr. 7

Verona, vom Institut für Afrika
26. Mai 1879

Durchlauchter Kirchenfürst,

5722

ich spreche Ihnen meinen aufrichtigen Dank aus für die wohlwollende Erlaubnis, in Angelegenheiten meines mühevollen und äußerst wichtigen Vikariats nach Rom zu reisen und unserem neuen Heiligen Vater, den uns die Vorsehung geschenkt hat, die Füße zu küssen.

5723

Obwohl ich sehr müde bin, hoffe ich nächste Woche in Rom zu sein. Ich kann Ihnen mit Freude mitteilen, dass ich in Verona zwei blühende Missionsinstitute für Zentralafrika vorgefunden habe, die im apostolischen Geist ausgebildet werden. Alle Kandidaten sind bereit, Opfer und das Martyrium auf sich zu nehmen. Das ist die wesentliche Voraussetzung, um sich der Bekehrung von Schwarzafrika zu weihen und unserer heiligen Aufgabe gerecht zu werden.

5724

Es hat mich sehr traurig gestimmt, dass die in Khartum verbliebenen vier Schwestern vom Hl. Josef sich von jener Mission gleich zurückgezogen hatten (1), ohne mir die Möglichkeit zu geben, für dieses wichtige Mädcheninstitut vorzusorgen: Sie wollten nicht einmal eine Woche abwarten. Es stimmt natürlich schon, dass sie müde waren und viel und mit großem Eifer gearbeitet hatten. Mein ausgezeichneter Stellvertreter D. Luigi Bonomi von Verona hat gleich nach Kordofan telegrafiert und einige meiner Veroneser Schwestern nach Khartum kommen lassen, um die Leitung des Mädcheninstituts von Khartum zu übernehmen. Die ausgezeichnete und tüchtige Oberin Sr. Teresa Grigolini hat mir geschrieben, dass sie in diesen Tagen nach Khartum abreisen wird.

5725

Das Institut der Frommen Mütter für Afrika, das ich in Verona gegründet habe und das der Diözesanbischof, Seine Eminenz Kardinal di Canossa, approbiert hat, besitzt dank der Gnade Gottes jenen apostolischen Geist, der es befähigt, in den schwierigen Missionen von Zentralafrika zu arbeiten, wie es sich gehört. Es entwickelt sich in einer Weise, dass es allein alle wichtigen Werke übernehmen kann, die in meinem Vikariat gegründet und vervollständigt werden müssen. Nächste Woche werden fünf Fromme Mütter für Afrika nach Kairo abreisen und etwas später noch einmal fünf nach Ägypten. Ich hoffe also, dass die Konstitutionen und Regeln des genannten Instituts bald dem Heiligen Stuhl zur Überprüfung und Approbation vorgelegt werden, nachdem man ihre Anwendbarkeit und Angemessenheit in Zentralafrika erprobt hat.

5726

Alle Kreuze und Widrigkeiten, die das Vikariat ertragen musste, haben den Geist der treuen Mitglieder dieses großen Werkes nur gestärkt und unser Vikariat für eine sichere und blühende Zukunft vorbereitet, denn die Werke Gottes entstehen und wachsen am Fuß des Kalvarienbergs und müssen wie Jesus Christus durch Leiden und Sterben zur Auferstehung gelangen: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viele Frucht“ (Joh 12,24).

5727

Ich möchte die heilige Kongregation der Propaganda Fide beglückwünschen, dass sie die Jesuitenpatres nach Ägypten geschickt hat, die ich in Kairo getroffen habe. Oh! Diese erhabene Entscheidung Eurer Eminenz wird bald in jeder Hinsicht immense und unschätzbare Früchte tragen, denn die Jesuiten sind die besten Missionare der katholischen Kirche. Der jetzige Obere von Kairo ist zudem ein heiliger Ordensmann und ein erfahrener Verkünder des Evangeliums.

Es küsst den heiligen Purpur

Ihr demütiger Sohn

+ Bischof Daniel

(1) Sie sind am 14. April aus Khartum abgereist.

NR. 846 (804) AN EUSTACHIO COMBONI

AFC, b.20

Verona, 5. Juni 1879

Mein liebster Eustachio,

5728

ich hätte sehr gerne vor meiner Romreise Limone besucht, aber es wird wohl unmöglich sein, da in Rom wichtige Geschäfte auf mich warten. Ich werde mich dort nur kurz aufhalten und dann auf meiner Rückreise in Limone Halt machen.

5729

Sagt unserer lieben Cousine, der Frau von Faustino, dass ich ihren Brief mit Dank erhalten habe und mich danach sehne, sie kennenzulernen. Für unsere liebe Teresa habe ich zwei wertvolle goldene Ohrringe mitgebracht, eine feine Arbeit meiner Afrikaner von Zentralafrika. Sie würden auch einer Königin gut stehen. Für mich ist Teresa mehr als eine Königin, da sie die Frau von Eugenio war und jetzt die von Emilio ist, das heißt, von zwei meiner lieben Angehörigen. Grüße an Erminia, die ich sehr liebe, an Peter und an seine ausgezeichnete Hälfte, an Beppino und an alle unsere Angehörigen von Limone und Riva. Wenn Ihr Eugenio schreibt, schickt ihm Grüße von mir.

Euer teurer Vetter

+ Bischof Daniel

NR. 847 (805) AN MSGR. GIUSEPPE MARINONI

APIM, v. XXVIII, p. 31

7. Juni 1879

[Kurze Notiz.]

NR. 848 (806) AN GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL (1879), Afrique Centrale

Nr. 5

Rom, Via Mastai 18
Apostolisches Priesterseminar von St. Peter und St. Paul
19. Juni 1879

Herr Präsident,

5730

angesichts meines beklagenswerten Gesundheitszustandes haben mich meine Missionare und der gute englische Arzt von Khartum, Dr. Lowe, gedrängt, zwecks Luftveränderung eine kleine Reise nach Berber zu machen, um das Fieber loszuwerden.

5731

In Berber habe ich von Seiner Eminenz Kardinal Simeoni die Mitteilung erhalten, dass die Generaloberin der Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung mit ihrem Rat beschlossen hat, nicht nur keine weiteren Schwestern mehr in meine Mission zu schicken, sondern auch die noch im Vikariat verbliebenen zurückzuziehen.

5732

Um von der Generaloberin die Zurücknahme dieses Beschlusses zu erreichen oder andernfalls andere Mitarbeiterinnen für dieses wichtige Apostolat zu suchen, werde ich mit Erlaubnis Seiner Eminenz nach Rom reisen. Ich bedauere sehr, dass die Kongregation des Hl. Josef von der Erscheinung mir nicht mehr helfen kann. Es melden sich nämlich keine Schwestern mehr für die Arbeit in Zentralafrika, da die Kongregation dort in sechs Jahren neun Schwestern durch den Tod verloren hat.

5733

Ich lasse mich durch dieses kleine Missgeschick nicht entmutigen (die Schwestern des Hl. Josef haben meiner Mission mit großer Hingabe und Nächstenliebe gedient), denn ich bin überzeugt, dass der liebe Gott alles wiedergutmachen wird, besonders durch die Kongregation der Frommen Mütter für Afrika, die ich in Verona gegründet habe und die sehr floriert. Nächste Woche werden fünf Schwestern mit zwei Missionaren von Verona nach Ägypten abreisen, und sobald ich im kommenden Oktober ins Vikariat zurückkehre, werden weitere fünf bereit sein.

5734

Meine Oberin von Verona bereitet die Schwestern auf das Apostolat von Zentralafrika vor, indem sie ihnen ständig diese Worte wiederholt: „Ihr müsst bereit sein, jeden Tag für Jesus und für Afrika zu sterben; Ihr seid bestimmt, Opferlämmer zu werden; ich beneide Euch um Euer Los. Ich hoffe, es eines Tages mit Euch zu teilen.“ Die Schwestern meiner Kongregation, ob sie nun schon in Afrika sind oder noch auf die Ausreise warten, fühlen sich wie auf dem Weg zum Himmel vor Freude, für Jesus Christus leiden und sterben zu können.

5735

Ich habe viel gelitten, vielleicht mehr als Job. Ich hoffe, dass im Heilbad, das mir die Ärzte von Kairo und Rom verschrieben haben, meine Gesundheit wieder hergestellt wird. Seine Eminenz Kardinal Simeoni hat mich mit den Worten getröstet, dass in letzter Zeit seine größte Sorge das Apostolat von Afrika gewesen ist und er alles in seiner Macht tun wird, es zu fördern.

Herr Präsident, bitte schicken Sie mir den Betrag, den die Zentralräte für Zentralafrika bestimmt haben, hierher nach Rom an meine Adresse in der Via Mastai 18 (und nicht nach Ägypten).

Ich verbleibe

Ihr ergebener

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 849 (807) AN MSGR. IGNAZIO MASOTTI

AP SC Afr. C., v. 8. f. 938

Rom, 27. Juni 1879

[Gesuch um freie Fahrten.]

NR. 850 (808) AN SR. EULALIA PESAVENTO

ACR, sez. fotografie

Juni 1879

[Widmung auf einem Foto.]

NR. 851 (809) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/80

9. Juli 1879

[Kurze Notiz.]

NR. 852 (810) NOTIZ

ACR, A, c. 22/13

Rom, 12. Juli 1879

[Anmerkung zum Kostenvoranschlag für die Restaurierung des Instituts von Verona.]

NR. 853 (1223) AN MSGR. GIACOMO SCURATI

„L'Osservatore Cattolico", n. 164, 18.–19. Juli 1879

Rom, 16. Juli 1879

5736

Es würde mich freuen, wenn Sie diesen Kurzartikel im ‚Osservatore Cattolico' veröffentlichen würden. Er erreicht Sie zwar etwas spät, denn sowohl in Rom als auch in Neapel hat mich das Fieber arg mitgenommen. Schuld daran sind meine großen Anstrengungen und Strapazen in Afrika, die ich vierzehn Mona-

te lang durchgemacht habe. Innerhalb von vierundzwanzig Stunden habe ich kaum eine Stunde schlafen können.

5737

Ende Juni besuchte Seine Eminenz Kardinal di Canossa, Bischof von Verona, das Institut der Frommen Mütter für Afrika in Santa Maria in Organo. Nach einer herzlichen und liebevollen Ansprache segnete er die Missionskreuze und überreichte sie an zwei Missionare und an fünf junge Schwestern, die sich in die beschwerliche und mühevolle Mission nach Zentralafrika aufmachten. Man kann die Ergriffenheit und die heilige Begeisterung jener auserwählten Jungfrauen nicht mit Worten beschreiben, die in der Schule Christi ausgebildet und im Opfergeist und in der Kreuzesliebe erzogen worden sind. Jetzt erfüllen sich ihre heißen Wünsche, das langsame Martyrium des dornigen Apostolats in Zentralafrika auf sich zu nehmen.

5738

Ihre Freude aber hat ihren Höhepunkt erreicht, als sie im Vatikan empfangen wurden und dem Stellvertreter Jesu Christi die heiligen Füße küssen durften, nachdem sie vorher von Seiner Eminenz Kardinal Simeoni, dem Präfekten der heiligen Kongregation der Propaganda Fide, mit überaus großer Herzlichkeit willkommen geheißen wurden, sowie vom Hochwürdigsten Sekretär und den ehrwürdigen Mitarbeitern jener illustren Kongregation, die sich der geistlichen Bedürfnisse von vier Erdteilen annimmt. Ich hatte sie am 3. Juli um sechs Uhr nachmittags dorthin gebracht.

5739

Da der Heilige Vater einige Einzelheiten über die Institutionen der Frommen Mütter für Afrika wissen wollte, hatte ich das Vergnügen, ihm von der Freude dieser zukünftigen geistlichen Mütter von Zentralafrika zu erzählen, wann immer ich von Khartum ihrer Oberin ans Herz lege, die Novizinnen ständig daran zu erinnern, dass sie ausersehen sind, Opferlämmer zu sein, Strapazen, Entbehrungen und ein mörderisches Klima auf sich zu nehmen und sich aus Liebe zu Christus einem langsamen Martyrium zu unterwerfen, um jene bedürftigsten und am meisten verlassenen Seelen der Welt zu retten.

5740

Der Heilige Vater ermutigte sie mit liebevollen Worten durchzuhalten und in ihrer heiligen Berufung standhaft zu bleiben. Er hielt jeder die Hand zum Kuss hin, segnete sie, das Institut von Verona und ihre Mitschwestern, die ihnen mit der ersten Expedition in die trockene und heiße Wüste von Zentralafrika vorausgegangen sind. Sie sind alle wohlauf und gesund und arbeiten mit uner-

müdlichem Eifer auf den mühsamen Missionsfeldern von Khartum und Kordofan.

5741

Am 5. Juli mittags habe ich die Schwestern auf das französische Postschiff nach Neapel begleitet, das sie nach Ägypten gebracht hat, wo sie gesund und wohlbehalten in den Instituten für die Akklimatisierung in Groß-Kairo angekommen sind. Von dort werde ich sie durch die heiße Wüste von Atmur zu den Missionen von Zentralafrika bringen.

5742

Hier folgen die Namen der Mitglieder der kleinen apostolischen Karawane der afrikanischen Institute von Verona:

1) D. Johann Dichtl aus der Diözese Seckau in der Steiermark
2) D. Mattia Moron aus der Diözese Breslau
3) Bruder Giuseppe Avesani aus Verona
4) Schwester Amalia Andreis von S. Maria di Zevio, Diözese Verona, Oberin
5) Schwester Maria Bertuzzi aus Malcesine am Gardasee
6) Schwester Eulalia Pesavento aus Montorio Veronese
7) Schwester Maria Caprini aus Negrar in Valpolicella
8) Schwester Matilde Lombardi aus Malcesine

Ich empfehle diese auserwählten Seelen Ihren Gebeten und verbleibe

Ihr teurer Freund

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 854 (870) AN DON ALESSANDRO BUSSINELLO

„Annali B. Pastore“ 19 (1879), pp. 33–36

Rom, 16. Juli 1879

Mein lieber Don Alessandro,

5743

unser Hochwürdigster Kardinal und Bischof von Verona hat Ende Juni das Institut der Frommen Mütter für Afrika in Santa Maria in Organo besucht.

Nach einer herzlichen und liebevollen Ansprache an die fünf Schwestern, die vor der Ausreise nach Afrika standen, hat er ihre Missionskreuze gesegnet und sie mit jenen erhabenen und wohlwollenden Worten verabschiedet, die sein großmütiges Herz einzuflößen versteht.

5744

Die neue Karawane von zwei Missionaren, einem Laienbruder und den unten angeführten fünf Schwestern ist von unserer Stadt Verona am Abend des 1. Juli abgereist. Am 5. Juli vormittags hat der Hochwürdigste Kardinal Giovanni Simeoni, Präfekt der heiligen Kongregation der Propaganda Fide, sie bei der Propaganda Fide überaus höflich empfangen und die Missionare und Schwestern mit väterlichen Worten ermutigt, in ihrem mühsamen und erhabenen Missionsberuf in Zentralafrika treu und standhaft zu bleiben. Die Mission von Zentralafrika, sagte der Kirchenfürst, ist die dornigste und schwierigste der katholischen Kirche und würdig der wahren Märtyrer. Auf die gleiche Weise haben der Hochwürdigste Sekretär und die gelehrten und ehrwürdigen Mitarbeiter der Kongregation der Propaganda Fide die Schwestern empfangen.

5745

Der Höhepunkt des Schauspiels sollte jedoch im Vatikan stattfinden. Dort hatte ich die Ehre, Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. die fünf Frommen Mütter für Afrika vorzustellen. Der Heilige Vater wollte Einzelheiten über diese neue Gründung von heiligen, dem Apostolat in Zentralafrika geweihten Jungfrauen wissen, die ich ihm gleich geben konnte. Er lobte die erhabene Institution, ihr Ziel und die Großherzigkeit dieser Frauen des Evangeliums, die sich für das Heil der am meisten bedürftigen und verlassenen Seelen der Welt aufopfern.

5746

Als ich dann dem Heiligen Vater von den Anweisungen erzählte, die ich gewöhnlich der Oberin der Frommen Mütter für Afrika in Verona in meinen Briefen aus Zentralafrika ans Herz lege, nämlich die Novizinnen immer wieder daran zu erinnern, dass sie berufen sind, Opferlämmer zu sein, Entbehrungen und Opfer auf sich zu nehmen und ein langsames Martyrium zu erleiden etc. etc., da hat sich der Heilige Vater tief gerührt den Schwestern zugewandt und ihre rechte Hand gedrückt, in der sie Rosenkränze hielten, um sie segnen zu lassen. Er hat jeder seine Hand zum Kuss hingehalten, sie zu ihrem von der göttlichen Gnade eingeflößten Mut beglückwünscht und sie ermahnt, in ihrem heiligen Beruf auszuharren und für Christus zu sterben. Er hat dann das Institut von Verona und die Missionen in Zentralafrika gesegnet und versichert, dass ihm dieses heilige Werk sehr am Herzen liege, das so viele Millionen von Seelen zum wahren Glauben bekehren muss, die noch im Schatten des Todes sitzen.

5747

Nachdem wir von der französischen Regierung endlich freie Überfahrt von Neapel nach Alexandria erhalten hatten, hat die Karawane aus Verona am 5. Juli mittags den Hafen von Neapel verlassen und ist wohlbehalten in Groß-Kairo angekommen, um sich in meinen ägyptischen Niederlassungen zu akklimatisieren.

5748

Hier sind die Namen der kleinen Karawane von Verona:

1) D. Johann Dichtl, Student des Instituts für afrikanische Missionen in Verona, geboren in der Diözese Seckau, Steiermark.

2) D. Mattia Moron vom Institut des preußischen Polen.

3) Bruder Giuseppe Avesani aus Verona.

5749

Schwestern vom Institut der Frommen Mütter für Afrika in Verona:

1) Schwester Amalia Andreis von S. Maria Zevio, Oberin.

2) Schwester Maria Bertuzzi aus Malcesine.

3) Schwester Eulalia Pesavento aus Montorio.

4) Schwester Maria Caprini aus Negrar.

5) Schwester Matilde Lombardi aus Malcesine.

5750

Das ist die zweite Gruppe von Schwestern des afrikanischen Instituts von Verona für Zentralafrika. Die erste Gruppe von fünf Schwestern habe ich im Dezember 1877 nach Zentralafrika geführt. Dort begegnen sie vielen Gefahren, aber alle sind gesund und wohlauf, arbeiten mit unermüdlichem Eifer und sind bereit, hundertmal für das Heil der Seelen zu sterben. Zwei von ihnen arbeiten in der Hauptmission von Khartum und zwar:

Schwester Teresa Grigolini aus Mambrotta, Oberin.

Schwester Maria Josefa Caprini aus Chiesanuova.

5751

Auf der großen Mission von Kordofan, die ich vor den Toren von Schwarzafrika gegründet habe, befinden sich:

1) Schwester Vittoria Paganini aus Asiago, Diözese Padua, Oberin.

2) Schwester Concetta Corsi aus Barletta.

3) Schwester Marietta Caspi aus Verona.

5752

Betet inständig für dieses neugeborene Institut von Verona, das in Zentralafrika all jene Werke des katholischen Frauenapostolats errichten muss, von denen es im katholischen Europa so viele gibt: Gott hat das Schwache in der Welt erwählt, um die Starken zu beschämen etc. wie der Apostel sagt.

Ihr im Herrn ergebener

+ Daniel
Bischof von Claudiopolis
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 855 (812) AN KARDINAL LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/99

Pejo (Trentino), 3. August 1879

Gelobt seien Jesus Christus und Maria in Ewigkeit. Amen.

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5753

anlässlich meines kurzen Aufenthalts in Verona habe ich Ihren wertvollen Brief vorgefunden (ich habe alles über jenen kleinen Engel verstanden und alles entsprechend Ihren klugen Anweisungen erledigt), in dem Sie mich freundlichst einladen, einen Tag in Monteforte zu verbringen. Ihr Wohlwollen hat mich sehr geehrt. Da ich aber bereits von Rom aus die einzelnen Verbindungen nach Pejo festgelegt hatte und der Bischof von Piacenza auf meinen Rat hin (wir hatten ausgemacht, zusammen am 20. Juli abzufahren) schon eine Woche vor mir angekommen war, da ich um den 20. herum noch nicht frei war, und um den festgesetzten Plan nicht durcheinanderzubringen, bin ich gleich nach Pejo weitergefahren. Ich werde mich dort nur kurz aufhalten, denn die Überlegungen über die Weiterentwicklung meines Instituts von Verona rauben mir den Schlaf.

5754

Ihr väterlicher Vorschlag, die Stigmatinerpatres zu ersuchen, wenigstens bis zur Ankunft der Jesuiten einzuspringen, hat mich sehr getröstet. Mit Tränen in den Augen bitte ich Sie, mir zu helfen. Der Herr wird Eure Eminenz und die

Diözese Verona dafür segnen. In beiden Instituten gibt es ausgezeichnete Kandidaten. Ich hoffe, dass Gott alles in Ordnung bringen wird.

5755

Am Mittwoch werde ich mit dem Bischof von Piacenza nach Pejo fahren. Am Donnerstag oder Freitag hoffe ich in Verona zu sein. Sollte Eure Eminenz nach Verona kommen oder bereits dort sein, wäre es nicht etwa angebracht, diskret die Absichten von P. Vignola, dem Oberen der Stigmatiner, in Erfahrung zu bringen? Ich will wahre Apostel ausbilden. In dieser überaus wichtigen Angelegenheit scheue ich keine Kritik und bin durch und durch Jesuit und Stigmatiner.

Indem ich mich Eurem Wohlwollen empfehle und Euren heiligen Purpur küsse, verbleibe ich

Euer ergebener und besorgter Sohn

+ Daniel, Bischof

5756

Der Bischof von Piacenza und D. Luciano Rosa Lonigo, der hier bei uns ist, senden Ihnen herzliche Grüße.

NR. 856 (813) AN DON PIETRO MILESI

APT, Brescia

Verona, 13. August 1879

Mein lieber Rektor,

5757

ich habe Euren lieben Brief mit der bischöflichen Bevollmächtigung, die Kirchweihe vorzunehmen, erhalten. Ich habe von niemandem gehört, dass Ihr gegen diese Weihe seid. Im Gegenteil, ich habe immer geglaubt, wie auch jetzt noch, dass Ihr sie als erster wünscht, denn es geht um die Zierde Eurer Braut. Dieser Klatsch (ich habe auch davon nichts gehört) ist bedeutungslos und erreicht uns nicht.

5758

Um alles richtig zu machen (denn es handelt sich um eine schwierige Zeremonie, bei der es immer Konfusion gibt), muss man einen Hauptverantwortlichen wählen, der alles gut zu leiten versteht. Wir Einwohner von Limone haben das Glück, dass uns unser unvergleichlicher Landsmann D. Giovanni Bertanza zur

Verfügung steht. Wenn ich diese erhabene Zeremonie nicht in Limone, sondern in Verona oder Venedig zu halten hätte, würde ich D. Giovanni nach Verona und Venedig rufen, um die Feier zu leiten. Er hat sich schon öfters damit beschäftigt und tut es immer wieder, um sie entsprechend zu gestalten. Stellen wir uns also beide unter seine Führung. Wir müssen mit ihm sprechen. Oh! Wie gerne würde ich nach Dalco gehen, um eine Woche mit meinen lieben Verwandten zu verbringen! Aber mein Leben ist ein Leben der Opfer. Die Ärzte von Verona und Rovereto haben mir die Arsenbäder von Roncegno verschrieben. Wenn ich zu spät hingehe, überrascht mich die Kälte.

5759

Am Sonntagabend müsst Ihr in Rovereto sein, wo auch ich am Abend eintreffen werde. Am 17. abends und am 18. morgens werden wir uns mit Don Giovanni treffen und die Angelegenheit, die Modalitäten und die Zeit besprechen und dann entscheiden.

Das ist beschlossene Sache. Ich segne Euch. Grüße an D. Luigi.

In Liebe

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 857 (814) AN MADAME ANNA H. DE VILLENEUVE

ACR, A, c, 15/180 n. 3

[J.M.J.]

Verona, Institut für Afrika
15. August 1879

Liebste Madame,

5760

oh, Sie brauchen ein weites Herz, um mir mein schuldhaftes Schweigen großzügig zu verzeihen. Der Grund ist nicht Gedankenlosigkeit oder Mangel an Zuneigung gewesen (es ist keine Stunde vergangen, ohne dass ich an Sie gedacht und für Sie, Auguste und seine liebe Gemahlin gebetet habe), sondern meine angeschlagene Gesundheit. In Verona bin ich krank angekommen. In Rom und Neapel (wohin ich fünf Schwestern und zwei Missionare aufs Schiff nach Ägypten gebracht habe) und auch im gebirgigen Pejo, in Tirol, wohin ich mich mit dem Bischof von Piacenza begeben hatte, um eisenhaltiges Heilwasser zu trinken, haben mich schreckliche Fieberanfälle befallen. In fiebrigem

Zustand bin ich nach Verona zurückgekehrt und erst nach vier Tagen fieberfrei geworden.

5761

Auslöser dieses Zustandes sind die enormen Anstrengungen, Sorgen, inneren und äußeren Leiden gewesen, die sich über das ganze Jahr hingezogen haben. Im Verlauf von vierzehn Monaten habe ich innerhalb von 24 Stunden nie eine volle Stunde schlafen können. Es ist ein Leidensweg gewesen. In einem Wort, ich versichere Ihnen, Madame, dass der gerechte Job im Vergleich zu mir auf den Wellen der Freude und des Vergnügens dahingesegelt ist. Er hat mehr Geduld als ich gehabt, aber ich habe mehr gelitten als er.

5762

So sehr mir auch Mühen, Bitterkeit, zahlreiche Verluste und Qualen das Herz gebrochen haben, spüre ich immer noch Löwenmut in mir und noch größere Hoffnung und mehr Gottvertrauen. Denn nach der Meinung der Propaganda Fide hat Gott als erster die schwierigste und mühsamste Mission der Welt besucht, nämlich Zentralafrika. Das Werk Gottes muss den Königsweg des Kreuzes beschreiten, und man muss Gott dafür danken. Als gläubige Frau verstehen Sie diese Sprache. In Khartum wollte ich Ihnen von der Hungersnot, dem Wassermangel und der Epidemie von Zentralafrika erzählen, um Ihnen zu zeigen, dass diese hier schlimmer und schrecklicher gewesen sind als in China und Indien, aber es ist mir nicht gelungen.

5763

Ich habe Seine Heiligkeit Leo XIII. um einen besonderen Segen für Sie und für das Wohlergehen von Auguste und Pauline gebeten, damit Gott ihnen Kinder schenkt. Ich habe ihn auch erhalten. Lasst uns beten und auf Gott vertrauen. Mit großer Herzlichkeit umarme ich meinen lieben Freund Auguste und spende Frau Villeneuve und Ihnen meinen Segen. Ich danke Ihnen für Ihr Angebot. Ich würde es gerne annehmen, aber es gibt Schwierigkeiten. Die Ärzte haben mir die Heilbäder von Roncegno in Tirol verschrieben. Schicken Sie mir Nachrichten und schreiben Sie mir immer nach Verona. Ich danke Ihnen für die Gastfreundschaft, die Sie Bouchard in Paris gewährt haben. Ich danke Ihnen für alles. Grüße an die sehr verehrte Mutter von Pauline, an all Ihre Enkel Bretonne etc. etc.

Ich verbleibe auf ewig Ihr ergebener Freund

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 858 (815) AN EUGENIO COMBONI

AFC, b. n. 21

Verona, 16. August 1879

Mein lieber Eugenio,

5764

ich war versucht, Verona zu verlassen und nach Dalco zu eilen, um eine Woche mit Euch zu verbringen. Aber die Ärzte haben sich widersetzt. So werde ich morgen in Begleitung von Don Bertanza zu den Heilbädern von Roncegno gehen, etc. Anschließend hoffe ich, nach Limone zu kommen.

Ich schicke Dir, Deiner und meiner Teresina mein kleines Hochzeitsgeschenk. Es ist feinste Goldarbeit aus Mussellemieh, die ein Taubstummer von El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan in Zentralafrika, angefertigt hat.

Vergiss nicht, dass wir im Herbst wenigstens eine Woche zusammen verbringen müssen, und sollte die Welt zusammenbrechen, womöglich in Dalco. Ich bin lieber in Dalco mit meinen Vettern als in Paris und London mit den Prinzen.

Einen Kuss für Teresina, Beppino, Enrico, Deinen Vater und alle anderen.

Dein teurer Vetter

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 859 (816) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP AC Afr. C., v. 8, ff. 836–838

Roncegno, 22. August 1879

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5765

ich habe Ihren geschätzten Brief vom 14. dieses Monats erhalten, in dem Sie um Nachrichten über den Priester Carmino Loreto bitten, der die Kühnheit gehabt hat, Eurer Eminenz zu schreiben, ich hätte ihn a divinis suspendiert und er hätte aus Gesundheitsgründen die Mission verlassen etc. etc.

5766

Da mir die Ärzte jede Tätigkeit verboten haben, bitte ich Eure Eminenz, mir drei Tage Zeit zu geben, um Ihnen eine detaillierte und gewissenhafte Antwort über diesen Betrüger und ehemaligen Dominikaner zu geben, den der gegenwärtige, umsichtige Generalvikar der Dominikaner, P. Giuseppe M. Sanvito, aus dem Orden ausgeschlossen hat. Dieser Betrüger Carmino Loreto, der sich nach drei langen Jahren geheuchelter Heiligkeit die heilige Weihe erschlichen hat, ist in Absprache mit anderen Neapolitanern nach Neapel zurückgekehrt, nachdem er der Mission große Auslagen verursacht hatte, obwohl er als einziger Missionar nie Fieber gehabt hat und nie krank gewesen ist.

5767

Obwohl er schon vor zirka drei Monaten nach Neapel zurückgekehrt ist, hat er mir nie geschrieben, und deshalb auch ich ihm nicht. Noch weniger habe ich ihn a divinis suspendiert, obwohl er es tausendmal verdient hätte. In Wirklichkeit hat ihn der Erzbischof von Neapel suspendiert (ich verstehe also nicht, warum der Generalvikar von Neapel das Bittgesuch empfohlen hat). Damit hat er den weisen Rat des Dominikaners Msgr. Salzano, Erzbischof von Edessa und ehemaliger Begleiter dieser jungen Männer, zu denen auch D. Carmino Loreto gehört, befolgt.

5768

In drei Tagen werde ich Ihnen die gewünschte Antwort geben. Nach meiner Abreise aus Rom hat mich wieder das Fieber befallen. Mit dem Bischof von Piacenza habe ich in den Tiroler Bergen von Pejo eine Wasserkur gemacht. Vom Fieber geplagt bin ich wieder zurückgekehrt. Es tritt hier mit der gleichen Stärke wie in Afrika auf. Schließlich haben mir drei bekannte Professoren eine Arsenikwasserkur in Roncegno im trentinischen Valsugana verordnet. Dieses Heilmittel scheint zu wirken und wird mir endlich Heilung bringen.

In der Gewissheit, Ihnen in drei Tagen den erbetenen Bericht zu schicken, küsse ich Ihren heiligen Purpur und verbleibe

Ihr ergebener und demütiger Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof

NR. 860 (817) AN DR. F. MANFRONI

zu Händen von P. Dario Girardi

[J.M.J.]

Roncegno, 25. August 1879

Mein lieber Herr Doktor,

5769

es hat mich sehr gefreut, dass Sie mit Ihrer Visitenkarte an mich gedacht haben. Es ist das erste Mal in meinen 48 Lebensjahren, dass ich eine Radikalkur mache. Ihnen ist es vorbehalten gewesen, das radikale Heilmittel gegen das geheimnisvolle Zusammenspiel der Krankheitsgründe zu finden, die meiner Gesundheit zugesetzt haben. Die zwölf Arsenikbäder im Verlauf von einer Woche zeigen mir, dass Ihre weisen Anordnungen meine Gesundheit wiederherstellen werden. Gott und dem gelehrten Dr. Manfroni gebührt Lob! Nehmen Sie meine aufrichtige Anerkennung und meine ewige Dankbarkeit entgegen, verbunden mit meiner tiefen, dauerhaften und unerschütterlichen Freundschaft.

Ich verbleibe für immer

Ihr dankbarer Diener und Freund

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

Bitte grüßen Sie mir den würdigen und illustren Prälaten und Monsignore Dekan sowie seine vortreffliche Schwester.

NR. 861 (818) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, S. 961–968

Nr. 9

Roncegno (Trentino), 26. August 1879

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5770

in Ihrem geschätzten Brief Nr. 14 vom 5. dieses Monats hat mich Eure Eminenz aufgefordert, Sie über den Priester Carmino Loreto zu informieren und

die Gründe darzulegen, warum ich ihn von der Messe suspendiert habe, und mich gleichzeitig eingeladen, ihn vom Missionseid zu entbinden.

5771

Ich habe ihn weder von der Messe suspendiert noch ihm seit seiner freiwilligen und nicht autorisierten Abreise von der Mission geschrieben. Auch er hat mir nicht geschrieben und mir nicht einmal seine Ankunft in Neapel mitgeteilt, obwohl er wusste, dass ich in Rom war. Auch hat außer Eurer Eminenz und seinem Vater in einem Brief niemand mir gegenüber erwähnt, dass er a divinis suspendiert worden ist. Während der letzten elf Monate, die D. Carmino Loreto in Khartum unter meinen Augen verbracht hat, habe ich festgestellt, dass er keinerlei apostolische oder priesterliche Tugenden besitzt, wohl aber unglaublich stolz ist.

5772

Er ist unaufrichtig, ein Verleumder, Heuchler, Neider, Egoist, Camorrista und hat keine Liebe zu den armen Ungläubigen. Ich habe nicht ohne Grund daraus geschlossen, dass es ihm nach seinem Rauswurf aus dem edlen Dominikanerorden mit Hilfe des Kamillianers P. Carcereri gelungen war, nach Afrika zu gehen und sich der Mission anzuschließen, nicht aber um ihr sein Leben zu weihen, sondern um die heilige Weihe zu erschleichen und dann wieder in seine Heimat zurückzukehren. Angesichts der Tatsache, dass er die Mission verlassen hat, obwohl er als einziger Missionar nie Fieberanfälle gehabt hat und das ganze vorige und auch dieses Jahr nie krank gewesen ist; dass er zudem nie seine ihm aufgetragene Pflicht erfüllt hat, die afrikanischen Jungen zu betreuen und im Glauben zu unterrichten (er hat mir aber bei der Krankenseelsorge und in der Pfarrei etwas geholfen; und für diese Hilfe muss ich ihn wirklich loben), habe ich mich darauf beschränkt, den verehrten Monsignore Salzano, Erzbischof von Edessa in Neapel, der immer ein großzügiger Wohltäter des Priesters Carmino Loreto gewesen ist, schriftlich um Folgendes zu bitten:

5773

1) D. Loreto mitzuteilen, dass ich ihn aus der Mission entlassen habe und er von nun an weder meinem Institut noch Zentralafrika angehört;

2) mit dem Ordinariat von Neapel alles zu regeln, damit Loreto in jene Erzdiözese inkardiniert wird, zu der er durch seine Geburt gehört.

5774

Damit ist implizit meine Absicht eingeschlossen, ihn vom Missionseid zu entbinden.

Um Eurer Eminenz zu zeigen, dass ich rechtschaffen und gerecht gehandelt habe (und ich beteuere Ihnen, dass ich vor dieser Maßnahme den Herrn um sein Licht angefleht und ruhig und besonnen darüber nachgedacht habe), muss ich Eurer Eminenz einige Einzelheiten nicht nur über D. Carmino Loreto, sondern auch über seinen Begleiter und Kollegen D. Vincenzo Marzano mitteilen. Nachdem ich sie zum Priester geweiht hatte, haben sie den Plan gefasst, die Mission zu verlassen und in ihre Heimat zurückzukehren. Das habe ich einem Brief entnommen, den Marzano von Kordofan an Loreto in Khartum geschrieben hatte. Darin suggeriert Marzano dem Loreto, den Dummen zu spielen und mich zu bitten, ihn für ein paar Monate nach Neapel gehen zu lassen, wohin ihm Marzano bald nachfolgen würde.

5775

Dieser handgeschriebene Brief ist in meine Hände gefallen, und ich habe ihn an Msgr. Salzano nach Neapel geschickt. Aus diesem Grund wird der umsichtige und würdige Msgr. Salzano in kluger Weise dafür gesorgt haben, Loreto, der widerrechtlich und gegen seine väterlichen Ratschläge die Mission verlassen hat und nach Neapel zurückgekehrt ist, vom Messelesen suspendieren zu lassen. Das sollte für Marzano in Kordofan eine Warnung sein, angesichts der kühlen Aufnahme, die sein Begleiter Loreto von Seiten des Ordinarius von Neapel gefunden hat, seine Abreise von der Mission nicht zu überstürzen, sondern in Kordofan zu bleiben. Das wollte der oben genannte verehrte Msgr. Salzano tun, wie er mir mitgeteilt, aber bis jetzt nicht bestätigt hat. Hier folgt die Erklärung.

5776

Die beiden Kleriker Carmino Loreto und Vincenzo Marzano aus Neapel sind also 1874 vom Kamillianer P. Stanislao Carcereri in Rom für Zentralafrika aufgenommen worden. Er hat sie ins Vikariat gebracht, obwohl sie das Theologiestudium noch nicht absolviert hatten. Für sie musste ich dann dreieinhalb Jahre lang zwei meiner besten Missionare zur Verfügung stellen, um sie in den theologischen Fächern zu unterrichten.

5777

Weder P. Carcereri noch die beiden Kleriker noch sonst jemand hat mich darüber informiert, dass diese beiden Neapolitaner bereits Professmitglieder der Dominikaner gewesen und vom Hochwürdigsten P. M. Giuseppe M. Sanvito, dem damaligen Provinzial und heutigen Generalvikar der Dominikaner, entlassen worden waren. Erst 1877 erfuhr ich in Rom vom Hochwürdigsten P. Sanvito, dass die beiden Dominikaner gewesen waren. Ich hingegen glaubte, sie seien nur Novizen jenes Ordens gewesen, während mir inzwischen versi-

chert worden ist, dass sie Professen waren und nach ihrer Profess vom oben genannten Hochwürdigsten Pater entlassen wurden.

5778

Zwei Jahre lang habe ich von den Vorgesetzten beste Informationen über ihr Betragen erhalten; ich habe jedoch immer gezögert, ihnen auch nur die niederen Weihen zu geben, da mir der Hochwürdigste P. Sanvito in freundlicher Weise geraten hatte, langsam vorzugehen und keine Eile zu haben, ihnen die Hände aufzulegen. Deswegen habe ich die Bitten der Oberen von Khartum und Kordofan, sie zu weihen, immer zurückgewiesen, auch weil mir D. Luigi Bonomi, mein gegenwärtiger Stellvertreter in Khartum, geschrieben hatte (er war ihr Dogmatiklehrer), dass sie heuchlerisch, unehrlich, egoistisch und von jener Opferbereitschaft und Selbstverleugnung, die in Afrika unerlässlich sind, weit entfernt seien.

5779

Nach meiner Rückkehr nach Khartum im April letzten Jahres habe ich mich von den Bitten von vier Vorgesetzten, den Tränen der Postulanten, von meinem verstorbenen Generalverwalter P. Antonio Squaranti und in Anbetracht des großen Bedarfs an guten und sprachkundigen Arbeitern überreden lassen, sie zu Priestern zu weihen. D. Marzano habe ich nach Kordofan versetzt und D. Loreto, den ich während der letzten elf Monate unter meiner Aufsicht gründlich kennenlernen konnte, bei mir in Khartum behalten. Mein Urteil über den Priester Loreto ist daher gut überlegt und sicher.

Den Rest schicke ich Ihnen morgen, denn jetzt geht die Post ab und ich habe keine Kraft mehr zu schreiben.

Ihr ergebener Sohn

+ Bischof Daniel

5780

Von einem gewissen Zeitpunkt an, während die schreckliche Hungersnot wütete und das grausame Sterben begann, was Eurer Eminenz bekannt ist, habe ich gemerkt, entweder aus Angst oder aus einem anderen Grund, was nicht so wichtig ist, dass unter den neapolitanischen Priestern und Laien der Mission eine geheime Camorra existiert. Sie hatten untereinander ausgemacht, das Vikariat zu verlassen und nach Europa zurückzukehren. Sie konnten auch einen fähigen und guten Handwerker aus der Region Marken dafür gewinnen, der gerne in meiner Mission war. Schon bald ist der Rädelsführer abgereist, den ich nach seiner Ankunft zuhause gleich für immer entlassen habe, obwohl er mich reumütig bat, zurückkommen zu dürfen. Andere von der Camorra folgten ihm. Sie wurden besonders von Carmino Loreto gedrängt, die Mission

zu verlassen, wie mir einige später in Khartum und kürzlich in Rom erzählt haben.

5781

Nachdem ich vor vier Monaten die geheimen Pläne dieser Neapolitaner entdeckt hatte, habe ich besonders Marzano und Loreto genau beobachtet, zwischen denen es einen lebhaften und geheimen Briefverkehr gegeben hat. Ich habe damit gerechnet, dass die beiden, obwohl vollkommen gesund, unter irgendeinem Vorwand nach dem ausgemachten Plan auch nach Europa zurückkehren würden.

5782

Und siehe da, unter den Briefen, die durch göttliche Verfügung in meine Hände gefallen sind (in einem dieser Briefe schreibt Marzano an Loreto, er solle vorgeben, große Fehler begehen zu wollen und nach der Tat im Gewissen drohend wie Job auszurufen: Bei alldem hat Job nicht gesündigt!!! Diesen Brief habe ich in Verona liegen und bin bereit, ihn vorzuzeigen). Dann gibt es den Brief, den ich an Msgr. Salzano nach Neapel geschickt habe, wie schon oben angedeutet, in dem Marzano aus Kordofan an Loreto in Khartum schreibt, er soll den Dummen spielen und mich bitten, ihm vier [...] zu gewähren, die Mission zu verlassen, um nach Neapel zu reisen, und ihm zu versichern, dass er bald wieder zurückkehren werde.

5783

Und wie erwartet ließ mich D. Carmino Loreto bitten, nach Neapel fahren zu dürfen, um seinen alten Vater zu besuchen. Dreimal hat er mir selbst geschrieben. Obwohl ich darauf vorbereitet war und er zudem der Gesündeste von allen ist, habe ich ihm eine negative Antwort gegeben. Ich wollte, dass er das Ende der Regenfälle abwartet. Aber er hat nicht nachgegeben und gedroht, bis ihm mein gutmütiger Generalvikar D. Luigi Bonomi die Erlaubnis dazu erteilt und das nötige Reisegeld gegeben hat. Er war nämlich zur Einsicht gekommen, dass es besser sei, ihn nach Hause gehen zu lassen. So kehrte Loreto nach Neapel zurück.

5784

Seine Exzellenz Msgr. Salzano hat den beiden sehr viel Gutes getan. Er hat mich gebeten, ihnen ein Vater zu sein, und mir auch für ihre Priesterweihe gedankt. Er hat es sehr bedauert, dass Loreto gegen seinen Rat nach Neapel zurückgekehrt war. Er hat mir dann mündlich zugestimmt und mir Recht gegeben, dass ich ihn für immer aus der Mission ausgeschlossen habe. Als ich im Juli nach Neapel kam, um am 6. Juli meine kleine Karawane aufs Schiff nach Ägypten zu bringen, teilte er mir mit, dass er Loreto vom Erzbischof von Nea-

pel suspendieren lassen will, damit Marzano, der sich in Kordofan befindet, nicht sein Beispiel nachahmt und nach Neapel zurückkehrt, wenn er erfährt, dass sein Kollege suspendiert worden ist.

5785

Dieses Projekt habe ich gebilligt und Msgr. Salzano dafür gedankt. Vincenzo Marzano könnte, auch nach dem Urteil von seinem Oberen von Kordofan und meinem Generalvikar, vielleicht gute Arbeit leisten, wenn er von seinem Komplizen Loreto und der Camorra weit genug entfernt ist, die mittlerweile ja nicht mehr existiert. Vielleicht nützt er seine ihm von Gott gegebenen Talente und guten Eigenschaften aus (sein Vater stimmt mit mir darin überein). Aber er hat große Fehler. Wir werden sehen, ob wir sie beheben können.

5786

Danach hat mir Msgr. Salzano nicht mehr geschrieben. Aber Eurem Brief entnehme ich, dass er seinen weisen Plan, den ich voll unterstütze, ausgeführt hat, denn

1) hat D. Carmino Loreto dem Vikariat großen Schaden zugefügt und die Suspendierung a divinis für mindestens ein Jahr verdient. Hätte ich im Ordinariat von Neapel etwas zu sagen, würde ich D. Carmino verpflichten, das Theologiestudium zu wiederholen und ein paar Jahre unter der Seminarordnung zu leben, bevor seine Suspendierung aufgehoben wird. Das ist notwendig, damit er ein irgendwie brauchbarer Priester wird.

2) Mit dieser Maßnahme kann sein Kamerad D. Marzano vielleicht gerettet werden, der Afrika nützlich sein könnte.

5787

Das ist meine bescheidene Meinung. Ich überlasse alles dem geschätzten Urteil Eurer Eminenz und erkläre mich bereit, ihn vom Missionseid zu dispensieren, so dass er sich seines Wohltäters bedienen kann, der ihm sein Benefizium errichtet. Ich bin glücklich, dass ich nichts mehr mit ihm zu tun habe, wünsche ihm aber von Herzen Glück und Gottes Segen.

5788

Im Übrigen erhalte ich tröstliche Nachrichten vom Vikariat, wo großer Frieden herrscht. Obwohl es viel Arbeit gibt, sind alle Missionare und die Schwestern von Verona gesund. Ich hoffe auf das Herz Jesu, dass es uns nun großen Trost schenkt, nachdem wir so viel gelitten haben. Ich bin zuversichtlich, dass mir die Arsenikbäder von Roncegno guttun und meine Kräfte wiederherstellen, so dass ich mich bald nach Zentralafrika aufmachen kann. Innerhalb einer Woche werde ich in mein Institut nach Verona zurückkehren.

Verzeihen Sie mir, Eminenz, dass dieser Brief so lang geworden ist.

Segnen Sie Ihren unwürdigen und ergebenen Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 862 (819) AN MSGR. PIETRO CAPRETTI

BAM, sez. manoscritti, Z 320 sup.

[J.M.J.]

Roncegno (Trentino), 27. August 1879

Dulcissime rerum, mein lieber D. Pietro,

5789

bitte gebt mir postwendend Nachricht über den Gesundheitszustand des heiligen Engels von der Diözese Brescia, denn ich habe gehört, dass er krank gewesen oder es vielleicht noch ist.

Erschöpft von Fieber in Rom, Neapel und sogar in Pejo, wohin ich mit dem Bischof von Piacenza zu einer Wasserkur gefahren bin, habe ich mich auf ärztliche Anweisung hin in die Arsenikbäder von Roncegno begeben. Es scheint, dass ich meine Krankheit, die ich mir durch die außerordentlichen Anstrengungen in Afrika zugezogen hatte, wirklich in den Griff bekomme. In Zentralafrika ist jetzt wieder alles gesund, mehr als in Italien. Ich bleibe noch hier; da ich schon einmal da bin und die Kur mir gut tut, will ich sie auch ordnungsgemäß beenden.

5790

Euer liebes Schreiben vom 17. dieses Monats ist mir hierher geschickt worden. Ihr habt den Kandidaten Sebastian Alberto aus Sachsen genau beschrieben. Oh! Es ist ein Vergnügen, ähnliche Angelegenheiten mit Euch zu besprechen, denn Ihr seid gewissenhaft, geradlinig und habt Menschenkenntnis. Ich nehme Euren Sebastian natürlich auf. Ihr könnt Ihn gleich nach Verona zum Hochwürdigen Mainardi schicken, dem Leiter meines afrikanischen Instituts.

5791

Ich hoffe, dass Ihr noch viele andere direkt von Eurem Kolleg schickt. Wenn Ihr überzeugt seid, dass jemand wirklich berufen ist und die Eignung für Zentralafrika hat, könnt Ihr ihn schicken, denn ich habe volles Vertrauen in Euer Urteilsvermögen. Ich werde weiterhin für Euch zu den Herzen Jesu und Mari-

ens und zu meinem Verwalter Beppo beten und ihn ermahnen, Euch entsprechend Euren guten Taten Geld zu schicken.

5792

Viele Grüße an die Bischöfe, an Carminati. Ich segne nicht nur jeden einzelnen der 213 Schüler Eures Seminars, sondern auch jene, die nach meinem Besuch in Brescia eingetreten sind.

In den Herzen Jesu und Mariens verbleibe ich immer

Euer teurer Freund

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 863 (820) AN MSGR. PIETRO CAPRETTI

BAM, sez. manoscritti, Z. 320 sup.

Roncegno, 29. August 1879

[Kurze Notiz.]

NR. 864 (821) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/81

[J.M.J.]

Roncegno (Tirol), 29. August 1879

Dulcissime rerum,

5793

bitte schickt mir Eure Nachrichten hierher nach Roncegno. Auf Anraten einer Ärztekommission von Tirol bin ich hierhergekommen, um die Krankheitskeime meines Milzleidens zu töten, die das afrikanische Fieber verursacht hat. Diese Keime haben sich in Neapel, Rom, Verona und sogar in den hohen Bergen von Pejo im Valle del Sole reproduziert, wohin ich mich mit dem Bischof von Piacenza begeben habe. Ich habe wirklich befürchtet, dass meine Gesundheitsprobleme nicht mehr behoben werden können wegen der großen Mühen und Ängste, die mich entkräftet haben. Als ich mehr tot als lebendig mit 116 Puls pro Minute von Pejo nach Rovereto kam, holten Msgr. Strosio und mein Landsmann Prof. Bertanza (der hier bei mir ist und Euch Grüße sendet) den

alten Professor Manfroni, der mich an Professor Goldwurm verwies. Sie haben mir die Arsenikbäder von Roncegno und absolute Ruhe verschrieben. In Verona ist deswegen meine Korrespondenz zurückbehalten worden. Ich habe bereits neunzehn Heilbäder genommen, und elf weitere bleiben mir noch. Ich glaube, dass sie meine Kräfte wieder herstellen werden, damit ich noch weitere Jahre (ich bin immer bereit zu sterben) die so schwierige und mühsame Mission von Zentralafrika weiterführen kann, die dem Heiligen Stuhl sehr am Herzen liegt. Schlaflosigkeit ist eine der vielen Beschwerden. Vierzehn Monate lang habe ich innerhalb von 24 Stunden nie eine volle Stunde schlafen können und Tag und Nacht gearbeitet. Denkt an Eure Mühen zurück, als Ihr 1870 von Rom abgefahren seid.

5794

Heute habe ich die ärztlichen Anordnungen nicht eingehalten und Briefe geschrieben. Aber ich fühle mich besser. Ich bleibe bis Mittwoch hier und fahre dann nach Verona und Limone.

Schickt mir Eure Nachrichten. In Khartum (und auf allen Stationen des Vikariats) wurden in Anwesenheit der Konsuln und von Nasal die Sterbegottesdienste für die Seelenruhe des verstorbenen, heiligen Engels Vinzenz von Brixen abgehalten. Mein Generalvikar D. Bonomi hat mir davon berichtet. Heute Morgen habe ich seinen Brief erhalten. Lebt wohl und seid gegrüßt!

Tuissimus im Herzen Jesu

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 865 (822) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP Udienza, v. 193, P II, f. 1676

Rom, 16. September 1879

[Bitte um Vollmachten.]

NR. 866 (823) AN PAPST LEO XIII.

ASCCS, Q, Johannes N. Tschiderer, 21

Rom, 19. September 1879

Heiliger Vater,

5795

wenn es dem barmherzigen Gott jederzeit gefällt, sich in seinen Heiligen zu offenbaren, so erleben wir das besonders, wenn die Kirche sehr schwere Zeiten durchstehen muss. Die Feinde der Kirche haben zwar immer und in jedem Zeitalter mit Verbissenheit versucht, sie vollständig auszurotten oder sie in größte Gefahr zu bringen, in unserer Zeit jedoch verfolgen sie dieses Ziel zweifelsohne mit solchen Taten und solcher Gewalt, dass sie gerade noch mit viel Gebet und Reflexion gerettet werden kann. Der Arm Gottes ist jedoch noch nicht verkürzt, der, wie schon angedeutet, seine Braut dank der Frömmigkeit von heiligen Männern und Frauen bis heute gestützt, geschmückt und gestärkt hat.

5796

Zu diesen dürfen wir ohne Zweifel die kostbare Perle des heiligen Episkopats von Johann Nepomuk Tschiderer zählen. Angetrieben von der Liebe zu Gott und vom Eifer für das Seelenheil der Menschen hat er sich bereits als junger Mann dem priesterlichen Dienst geweiht. Deshalb wurde er nach erfolgreichem Abschluss des Philosophiestudiums im heimatlichen Gymnasium und der Theologie an der Fakultät von Innsbruck zum Priester geweiht. Von allem Anfang an hat er sich bei der Erfüllung seiner priesterlichen Aufgaben mit solchem Eifer um die christliche Vollkommenheit bemüht, dass er alle angespornt hat und für alle ein Beispiel geworden ist.

5797

Er unterrichtete als Theologieprofessor am Seminar von Trient zur großen Freude der Seminaristen, die durch ihn geistlich und materiell bereichert worden sind; er wirkte als Pfarrer in Sarnthein und Meran; die Kanoniker der Kathedrale von Brixen schätzten ihn als ihren Kollegen und die Gläubigen der Diözese Brixen als ihren Generalvikar. Alle, Seminaristen, Kollegen und Gläubige, hat er mit dem Beispiel seiner Tugenden und heroischen Nächstenliebe zur Nachfolge Christi angeleitet. Überall erntete er reiche Früchte.

5798

All das war Papst Gregor XVI. bekannt. Als daher die Kirche von Trient im Jahr 1834 ihren Hirten verloren hatte, erachtete er Johann Nepomuk eines solchen

Amtes würdig und ernannte ihn zum Oberhirten der Kirche von Trient. Bei der Erfüllung eines so hohen Amtes hat er keineswegs seinen bisherigen Lebensstil aufgegeben, sondern sich mit noch größerer Liebe bemüht, die christlichen Tugenden zu üben, so dass er mit seiner Lebensführung sogar die Feinde der Kirche für sich gewinnen konnte. Er ließ sich von den Widrigkeiten nicht entmutigen und tat sich bei Erfolgen nicht hervor. Er war fromm, klug, nüchtern, rein. Er wurde allen alles und überlegte stets, mit welchen Mitteln und Ratschlägen er den Unglücklichen helfen könnte. Wenn es aber um das Seelenheil ging, entbrannte seine Nächstenliebe derart, dass man sie weder beschreiben noch sich vorstellen kann.

5799

Für ihn gab es nichts Schöneres als mehrmals am Tag den Gekreuzigten zu verehren und den eucharistischen Heiland anzubeten. Er liebte die Muttergottes über alle Maßen und betete zu ihr, so dass sie ihm oft erschien und ihn gerne mit vielen Gnaden überhäufte.

5800

Johann Nepomuk wurde von Gott und den Menschen geliebt. Wie ein Riese ist er den Weg des Herrn gegangen. Er beendete seinen heiligen Lebenslauf am 9. Dezember 1860. Alle sind fest davon überzeugt, dass er unter die Bewohner des Himmels aufgenommen worden ist, und betrachten ihn als Seligen.

5801

Ich füge also meine Bitten und demütigen Gebete zu denen der anderen hinzu, damit die Seligsprechung des Dieners Gottes Johann Nepomuk, Fürstbischof von Trient aus der Kongregation des Heiligsten Erlösers, eingeleitet wird. Ich bitte Sie inständig, Heiligster Vater, die vielen Bitten erhören zu wollen. Ich befürworte die Causa nicht nur im Hinblick auf das, was vor und nach seinem Tod geschehen oder über seine Heiligkeit gesagt worden ist, sondern wegen seiner außergewöhnlichen Liebe zu den Armen, die ich selbst sehen, schätzen und bewundern konnte.

5802

Zudem ist mir die große Ehre zuteil geworden, von diesem heiligen Bischof 1839 das Sakrament der Firmung zu erhalten und die Niederen Weihen, das Subdiakonat, das Diakonat und im Dezember 1854 die Priesterweihe zu empfangen. An all das erinnere ich mich immer mit Dankbarkeit.

Ich bitte Sie, meinen Schulen, den mir vom Heiligen Stuhl anvertrauten Missionsinstituten für Afrikaner, die ich in Verona, Ägypten und im Apostolischen Vikariat von Zentralafrika gegründet habe, und mir Ihren Apostolischen Segen zu erteilen.

Ich verbleibe

Eurer Heiligkeit demütiger, dankbarer und ergebener Diener und Sohn

Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i. p. i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Lateinischen.]

NR. 867 (824) AN KARDINAL LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/100

Rom, 21. September 1879

Gepriesen seien Jesus und Maria in Ewigkeit. Amen

Hochwürdigster Kirchenfürst,

5803

gleich nach meiner Ankunft in Rom habe ich herauszufinden versucht, wie weit die Causa der Marchesa und die Sache mit dem Stundengebet der Bischöfe von Verona gediehen sind. Zur Sache der Kanoniker ist zu sagen, dass sich Kardinal Bartolini seit zwei Monaten in Genzano aufhält und Msgr. Caprara auf dem Alverna. Ich habe Kardinal Bartolini ausführlich geschrieben und ihm alles nach den Anweisungen Eurer Eminenz ans Herz gelegt. Ich bin sicher, dass er sich einsetzen wird. Die Antwort auf die Anliegen der Kanoniker hängt ganz von ihm ab.

5804

Bei der Causa hat sich seit sieben Monaten nichts mehr getan. Advokat Morani hat vor sieben Monaten seine Arbeit abgeschlossen und sie an den Advocatus Diaboli Msgr. Caprara weitergegeben (der Promotor Msgr. Salvati scheint nicht zu existieren. Alles muss Msgr. Caprara tun, nur unter uns gesagt). Er muss sich mit über fünfzig Causae befassen und kann natürlich nicht alle sofort zufriedenstellen. Vertraulich habe ich erfahren und vertraulich teile ich es Ihnen mit, dass Msgr. Caprara versprochen hat, die Causa der Marchesa sofort in die Hand zu nehmen, sobald er die Zeugenaussagen über die englischen Märtyrer und eine Ehrwürdige Dominikanerin abgeschlossen hat (und ver-

schiebt andere Causae, mit denen er sich schon seit geraumer Zeit beschäftigt), das heißt, das Anhören der Zeugen über die Tugenden und Wunder für den Apostolischen Prozess. Er will schnell vorwärts kommen. Dann wird er sie an den Kanzler, den Advokaten Franceschetti, für die Ausstellung der Litterae Dimissoriae weitergeben, die dann an Eure Eminenz als Apostolischen Delegaten verschickt werden. All das kann noch bis November gemacht werden, aber sicher nicht vorher, denn im Oktober wird in Rom nicht viel gearbeitet.

5805

Was das Stundengebet der Bischöfe betrifft, hat P. Tongiorgi seinen Teil vor ungefähr einem Jahr abgeschlossen. Die Position hat jetzt P. Calenzio (den ich heute Abend treffen werde). Er ist Oratorianer und wohnt im Pfarrhaus von Santa Maria in Trastevere. Er hat versprochen, seine Arbeit sobald wie möglich abzuschließen. P. Tongiorgi will P. Calenzio drängen, schnell zu machen.

5806

Das Votum von P. Tongiorgi und P. Calenzio für die heiligen Bischöfe von Verona ist sehr positiv. Das gleiche gilt für das Offizium des heiligen Zeno. Nur wird es dort bei der zweiten Lesung auf Anordnung von Kardinal Bartolini einige Änderungen geben.

5807

Advokat Morani, der Anwalt in der Causa der Selig- und Heiligsprechung des verstorbenen Fürstbischof von Trient, Johann Nepomuk Tschiderer, Vorgänger von Bischof Riccabona seligen Angedenkens, bittet Eure Eminenz, einen Bittbrief zu diesem Zweck an den Heiligen Vater zu richten. Hochwürden P. Rizzoli, Generaloberer der Kongregation vom Kostbaren Blut, ist der Postulator. Ich bin von Tschiderer zum Subdiakon, Diakon und Priester geweiht worden und habe bereits meinen Postulatsbrief geschrieben.

Morgen nach dem öffentlichen Konsistorium fahre ich nach Corneto, Pisa, Genua und Turin und werde mich ein paar Tage auch in Verona aufhalten. Ich empfehle Ihnen die Stigmatinerpatres. Einen Kuss etc.

Ihr demütiger, ergebener und gehorsamer Sohn

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 868 (825) AN P. BOETMAN S.J.

ASAT, Belgium

[J.M.J.]

Verona, Institut für Afrika
4. Oktober 1879

Hochwürdigster Pater,

5808

ich bin Ihnen für Ihr außerordentliches Entgegenkommen und für all das Gute, das Sie meiner Wenigkeit und meinem Werk auf vielerlei Weise erwiesen haben, sehr dankbar. Besonders danke ich Ihnen für die drei guten Kandidaten aus Ihrer Apostolischen Schule (ich habe den Hochwürdigen P. La Foresta, meinen lieben Freund, gut gekannt), nämlich Grieff, Géraud und den kleinen Genièsse. Ich erhoffe vom Heiligsten Herzen Jesu, dass die drei gute Arbeiter Jesu Christi werden.

5809

Sie kennen, mein lieber Pater, das anstrengende, schwierige und sehr wichtige Apostolat von Zentralafrika: Jesus Christus ist auch für die armen Ungläubigen von Zentralafrika gestorben. Wir werden sie mit seiner göttlichen Gnade für die Kirche gewinnen. Aber dazu braucht es gute apostolische Arbeiter, die bereit sind, für Jesus Christus zu leiden und zu sterben, um Seelen zu gewinnen. Oh, welches Glück für Jesus zu leiden und als Märtyrer zu sterben! In Zentralafrika haben wir jeden Tag die Möglichkeit zu leiden und das Malariafieber und die schmerzlichen Entbehrungen, um unsere Pflicht zu erfüllen und Seelen zu retten.

5810

Sie wissen, mein lieber Pater, dass die Gnade Gottes in den Seelen seiner Söhne ein glühendes Verlangen nach dem Kreuz eingraviert hat. Das Kreuz drückt sicher schwer, da wir schwach sind, aber es ist der Königsweg für die Rettung der Seelen. Ich bin fast geneigt zu glauben, dass Jesus mehr Weisheit gezeigt hat, so zu sprechen, das Kreuz anzufertigen, als Himmel und Erde zu erschaffen. Er hätte uns einen Wagen für die himmlische Reise zur Verfügung stellen können, aber in seiner Weisheit hatte er festgestellt, dass es besser war, uns mit Hilfe des Kreuzes in den Himmel zu führen. Mit dieser Hilfe werden die demütigen Arbeiter von Zentralafrika die hundert Millionen Seelen retten.

5811

Nun, da Sie Ihren Studenten die Bereitschaft zum Opfer, zur Entsagung und zum Kreuz so erfolgreich einzuflößen verstehen, wende ich mich vertrauensvoll an Ihre große Güte und bitte Sie inständig, mir möglichst viele von Ihren Studenten, Priestern, Theologen oder Philosophen für meine so schwierige und mühsame Mission zu schicken etc. Sobald Sie einen Studenten für mein Institut von Verona oder für meine Institute für Akklimatisierung in Kairo und für mein Vikariat als geeignet erachten, brauchen Sie nicht erst mein Urteil oder meine Zustimmung oder die Zustimmung meiner Oberen von Verona abzuwarten, sondern können ihn direkt nach Verona schicken, nachdem Sie einige Tage vorher den Oberen von Verona oder Herrn Grieff darüber benachrichtigt haben. Ich werde Ihnen dafür unendlich dankbar sein. Mir genügt Ihre Meinung.

5812

Im Zusammenhang mit meiner Reise nach London wollte ich Turnhout besuchen, aber das Fieber und die Krankheiten, unter denen ich bis zu jenem Tag gelitten hatte, haben mich daran gehindert. Eines meiner Gesundheitsprobleme, das mich in letzter Zeit in Zentralafrika geplagt hat, war die Schlaflosigkeit. Vierzehn Monate lang habe ich innerhalb von 24 Stunden höchstens eine Stunde schlafen können. Ich hoffe aber, dass ich im November nach Zentralafrika aufbrechen kann. Sollte ich diesen Abstecher nach London machen, werde ich Sie im Apostolischen Seminar besuchen.

5813

Zum Glück haben wir in Kairo die Jesuiten. In Rom habe ich den Hochwürdigsten Pater General Becks getroffen, den ich im Juli in Fiesole besucht hatte. Oh, es ist ein Wunder: Mit seinen 86 Jahren hat er den Geist und den Verstand eines dreißigjährigen Heiligen. Beten Sie und bitten Sie um Gebete, mein lieber Pater, für mich und Zentralafrika.

Ich segne Ihre lieben Studenten und verbleibe im Heiligsten Herzen Jesu

Ihr ergebener Diener

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 869 (826) AN DON PIETRO MILESI

APT, Brescia

Verona, 5. Oktober 1879

Mein lieber Rektor,

5814

in Anbetracht meiner Probleme würde ich die Kirchweihe gerne am kommenden Samstag, dem 11. dieses Monats, vornehmen und, wenn möglich, das Pontifikalamt am darauffolgenden Sonntag halten. In diesem Sinn schreibe ich sofort an D. Giovanni, damit er sich vorbereitet. Nach so vielen Monaten Aufenthalt in Europa ist es mir nicht gelungen, einige Tage in meiner Heimat zu verbringen!

5815

Oberer zu sein ist keine angenehme Aufgabe. Aber um dem Herrn zu dienen, muss man auch Ketten ertragen. Im Himmel werden wir freier sein.

Grüßt mir inzwischen all meine Verwandten und D. Luigi. Ich hoffe, dass ich anlässlich dieses außerordentlichen Ereignisses alle in Limone antreffe. Lebt wohl!

Euer in Liebe verbundener

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 870 (827) AN ROMOLO GESSI

? Asmara

Verona, 10. Oktober 1879

[Empfehlungsschreiben.]

]NR. 871 (828) EINTRAGUNG FÜR DIE PFARRKIRCHE VON LIMONE

ACR, A. c. 18/26

Limone, 11. Oktober 1879

NR. 872 (829) AN PELLEGRINO MATTEUCCI

G. Gibelli, „EPISTOLARIO AFRICANO“, Rom 1887, ff. 61–62

Limone am Gardasee, 13. Oktober 1879

Dulcissime rerum,

5816

entschuldigen Sie mein Schweigen. Ich bin vom Fieber geplagt worden, in Verona liegen dreihundert unbeantwortete Briefe. Letzte Nacht ist das Fieber gewichen.

Grundsätzlich wäre ich froh, wenn Ihr als Arzt kommt und mit mir Kordofan und Ghebel Nuba besucht. Damit könnt Ihr sicher rechnen. Was Eure anderen Projekte betrifft wie das Waday etc. könnte ich Euch sehr gute Ratschläge geben, aber jetzt bin ich noch zu schwach dazu. Wenn Ihr nächste Woche nach Verona kommt oder am Donnerstag dieser Woche nach Limone, können wir alles besprechen. Um nach Limone zu kommen, braucht Ihr nur um 15.50 Uhr nachmittags in Desenzano zu sein. Am Abend würdet Ihr bei mir zuhause in Limone ankommen.

5817

Wenn Ihr aber nächste Woche nach Verona kommen wollt, vorausgesetzt, dass Ihr beschlossen habt, mich zu begleiten, werde ich Euch eine Postkarte schicken, um Euch den Tag meiner Ankunft in Verona anzugeben. Das wäre besser, da es mir dann gesundheitlich sicher besser geht. Hier versuche ich, mich wieder zu erholen.

Ihr sollt wissen, dass ich Euch immer als meinen ewigen Freund betrachten werde. Euer in Liebe verbundener

+ Daniel Comboni, Bischof

5818

Da ich noch immer schwach bin, bitte ich Euch, in meinem Namen an die Gesellschaft Rubattino zu schreiben. Sie soll mir die Privilegien wie allen italienischen Reisenden gewähren, nämlich, meinen Missionaren, Schwestern und Handwerkern, sowohl in der dritten als auch in der zweiten Klasse fünfzig Prozent ihrer Reisespesen (und für die Waren) zu erlassen, und zwar von Genua oder Livorno nach Alexandria, von Genua nach Suakin einschließlich Umsteigen in Suez und von Suez nach Suakin.

5819

Wenn die Gesellschaft das Privileg gewährt, soll sie sofort den Vertreter von Suez benachrichtigen, denn in zehn Tagen werden Missionare und Schwestern von Suez nach Suakin (sieben oder acht) und am 24. sieben von Genua nach Alexandria oder Suez abreisen. Schickt mir sofort die Antwort nach Limone am Gardasee.

NR. 873 (830) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/82

[J.M.J.]

Limone, 17. Oktober 1879

Mein lieber Freund und Wohltäter,

5820

ich bin nach Rom gerufen worden, um mit dem Erzbischof von Algier, Msgr. Lavigerie, über den Victoriasee zu sprechen. Dabei habe ich wieder etwas Fieber bekommen. In Limone sul Garda habe ich die Pfarrkirche, in der ich getauft worden war, feierlich geweiht. Auch hatte ich noch zwei schwere Fieberanfälle. Man kann also auch in Italien vom Fieber ergriffen werden, auch in Italien stirbt man.

5821

Hingegen haben sich seit meiner Abreise im März von Khartum bis heute alle in der Mission bester Gesundheit erfreut.

Am Samstag der nächsten Woche werden von Kairo aus vier Schwestern, drei Missionare und einige Laien über Suakin am Roten Meer nach Khartum und nächste Woche von Verona aus zwei Schwestern, ein Missionar und fünf ausgezeichnete Laienbrüder nach Kairo abreisen. In Kordofan sind fünfzehn Erwachsene getauft worden. Die landwirtschaftliche Kolonie von Malbes in Kordofan gedeiht prächtig. Die neuen Missionare sind für Ghebel Nuba bestimmt.

5822

Ja, das Herz Jesu wird Afrika bekehren, und wir alle werden dafür sterben. Können wir Jesus etwas Geringeres anbieten, der doch für uns gestorben ist? Für Jesus unser Blut vergießen ist unser Ruhm und unser Trost.

5823

Ich habe Probleme mit Wien (Steiner). Ich habe selten geschrieben, er aber nie. Tausend Dank für Ihre Spenden. Der Herr stehe Euch immer bei (ich werde Euch gewiss vor meiner Abreise nach Afrika besuchen). Ich bin dabei, in Verona alles in Ordnung zu bringen, was D. Paolo Rossi verwirtschaftet hat. Er ist weggegangen und arbeitet jetzt als Vikar in der Pfarrei Cadidavid.

Betet ohne Unterlass für Euren teuren und ewigen Freund

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

Tausend Grüße an Eure heiligen Brüder Rocchettini und an meine Bekannten etc. etc.

NR. 874 (831) AN DON PIETRO GRANA

ACR, A, c. 15/49

Limone, 20. Oktober 1879

[Kurze Notiz.]

NR. 875 (832) AN PELLEGRINO MATTEUCCI

G. GIBELLI, „Epistolario Africano“, Rom, 1887, f. 62

Verona, 28. Oktober 1879

[Kurze Notiz.]

NR. 876 (833) EIDESFORMEL FÜR LAIENBRÜDER

ACR, A, c. 25/24

Verona, 2. November 1879

Eidesformel für Laienbrüder

5824

Ich, N.N., verpflichte mich aus freiem Willen mit einem Eid vor Gott, für immer der Mission von Zentralafrika unter dem Hochwürdigsten Bischof und Apostolischen Vikar pro tempore und den rechtmäßigen unmittelbaren Oberen zu dienen; und verspreche mit einem Eid, ihr für immer an jenen Orten und in jenen Ämtern zu dienen, die mir vom Gehorsam zugewiesen werden, ohne

jemals diesen meinen festen Vorsatz aufzugeben, auch in Todesgefahr nicht, und mich ganz der göttlichen Vorsehung unter der Leitung und dem Befehl der Oberen anzuvertrauen.

Die Wahrheit bezeugend unterschreibe ich

Verona, im Institut für die Missionen von Afrika.

Es folgen die Unterschriften der Brüder

Composta Angelo – Mariani Gabriele – Marconi Pietro – Cuati Lorenzo – Beber Giuseppe.

[PS: Geschrieben von Comboni.]

NR. 877 (834) AN COSTANZA CALDARA

APMR, VI, c. 5/1911

Verona, Institut für Afrika
7. November 1879

[Aufnahme bei den Frommen Müttern für Afrika.]

NR. 878 (835) AN MSGR. STANISLAO LAVERRIERE

„Les Missions Catholiques“ 547 (1879), p. 573

Verona, 20. November 1879

5825

Vor zwei Wochen habe ich von Cavaliere Hansal, dem österreichischen Konsul und konsularischen Vertreter von Frankreich, England und Deutschland in Khartum, einen Brief erhalten, dem ich folgenden Passus entnehme: „Seine Exzellenz Emin Bey, Gouverneur vom Weißen Fluss und vom Äquator, hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, dass sich die französischen Missionare von Algerien, die ich ihm empfohlen hatte, seit zwei Wochen in Rubaga am Hof von König M'tesa befinden.“

5826

Er glaubt, dass sich die Missionare dort nicht lange aufhalten werden, denn dieser Despot mag die Ausländer nicht. Die englischen Missionare der Church Missionary Society mussten das Königreich von M'tesa verlassen. Der Gouverneur erwartete sie nach etwa zwanzig Tagen in Lado, einer Station drei Stunden nördlich von Gondokoro am Weißen Fluss.

5827

Vielleicht ist es ein von Gott gewollter Umstand, dass die englischen Missionare nicht mehr in Rubaga sind, denn für unsere lieben Mitbrüder, die Missionare von Algerien, wird es leichter sein, sich dort niederzulassen. Beten wir für sie!

+ Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 879 (836) AN P. ARNOLD JANSSEN

AVR, C. 5080

Verona, 20. November 1879

Dulcissime rerum,

5828

durch die Sorgen und die Katastrophe in Zentralafrika bin ich sehr geschwächt. Im vergangenen Jahr habe ich vierzehn Monate lang nur eine Stunde innerhalb von 24 Stunden geschlafen. Ich war krank etc. etc. Deshalb kam ich nach Europa und habe mich zu Füßen Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII. geworfen. Er hat mich sehr getröstet. Aber seit drei Monaten von diesem Tag an leide ich unter furchtbarem Fieber. Jetzt geht es mir wieder etwas besser, nachdem ich mein Institut in Verona in Ordnung gebracht habe. (In der Tat, Don Paolo Rossi war kein guter Verwalter. Er gehört jetzt nicht mehr zu meinem Institut. Er ist nach Hause zurückgekehrt und ist nun Kaplan in seiner Pfarrei von Cadidavid in der Diözese Verona.) Ich werde nach Zentralafrika zurückkehren.

Wir haben viel gelitten, aber unser Apostolat hat durch die Gnade Gottes eine ziemlich große Zahl von Heiden bekehrt. Da wir an der Leidensgeschichte Christi teilhaben, flammt in uns die Bereitschaft immer stärker auf, unser Leben für Christus und die Schwarzafrikaner zu opfern.

5829

Im Juli und August hatte mich das Fieber so stark befallen, dass ich glaubte, ich müsse in Europa sterben. Ich war am Boden zerstört und schämte mich, in Europa zu sterben, denn der Soldat muss im Kampf auf dem Schlachtfeld sterben. Aber jetzt bin ich zuversichtlich, denn ich hoffe, wieder ausreichend gesund zu werden, so dass ich bald wieder nach Zentralafrika zurückkehren kann.

Am Allerseelentag sind von diesen Veroneser Instituten vierzehn Missionare ausgereist. Unter ihnen fünf Schwestern und neun Priester und Handwerker. Auch von unseren Instituten in Kairo werden acht Priester und Brüder aufbrechen und von Suez über das Rote Meer in See stechen.

5830

Aber mein Vikariat ist unendlich groß. Ich hege den brennendsten Wunsch in meinem Herzen, dass Du, mein lieber Freund, für meine Mission Priester, Kleriker, (solche, denen du eine Berufung für die Mission erfahren hast, und denen ich unter dem Titel der Mission die höheren Weihen erteilen würde; diese würden Arabisch in Ägypten lernen, was für uns wie für die Theologie notwendig ist) und Brüder als Handwerker schickst. Wenn Du mir all diejenigen zur Verfügung stellen würdest, die bereit sind, würde ich sie alle herzlich gern aufnehmen.

5831

In Zentralafrika dienen talentierte Handwerker unserem Apostolat mehr als Priester, die sich um die Bekehrung kümmern; denn die schwarzen Schüler und die neu getauften Schwarzen sind mit den Laienbrüdern zusammen, und diese beobachten sie und hören mehr, als sie bei den Priestern beobachten und hören können. (Sei es, um ein Handwerk zu lernen oder sei es um zu arbeiten, müssen sie für einen längeren Zeitraum mit ihren „Meistern“ und „Handwerkern“ zusammen sein. Diese sind durch ihr Wort und ihr Beispiel wahre Apostel für die Schüler.)

5832

Also, mein lieber Freund, schicke mir eine gute Anzahl von Priestern, Klerikern, die schon erprobt sind und Laienbrüder, die nach Deinem klugen Urteil geeignet sind. Ich werde sie alle empfangen sowohl in meinen Instituten in Kairo als auch im Gebiet der Nuba. Dort ist das Klima ziemlich gut. Ich werde sie empfangen, heute oder morgen, aber Du darfst sie mir nicht zu den Völkern am Sinai schicken. Dort gibt es andere Ordensgemeinschaften, die es in Zentralafrika noch nicht gibt. Ich erwarte innerhalb einer Woche eine Antwort von Dir. Für alles andere werde ich sorgen.

5833

Wenn Du mir eine gute Anzahl zugestehst, werde ich schauen, ob es günstig ist, sie von Genua oder von Triest oder von Neapel aus auf die Reise nach Ägypten zu schicken. Falls es von Neapel aus sein wird, würde ich sie Papst Leo XIII. vorstellen, wie ich das im Juli getan habe, als ich dem Papst fünf Schwestern, drei Missionare und zwei Laienbrüder vorgestellt habe. Bitte gib mir eine Antwort.

5834

Was die Schwestern betrifft, gib mir bitte klare und genaue Informationen, denn ich habe nichts von ihnen gehört, seitdem ich bei Dir war. Du weißt, dass ich in Verona das Institut der ‚Pie Madri della Nigrizia' gegründet habe. Es entwickelt sich gut. Fünfzehn Schwestern aus diesem Institut arbeiten bereits mit großem Eifer in Zentralafrika.

Erzähle mir auch von den Deinen. Was für eine Regel haben sie? Auch für sie gibt es Platz in Afrika. Wenn diese in das Institut der Pie Madri della Nigrizia eintreten wollen (sobald sie von Dir dafür geprüft wurden), umso besser. Aber das überlasse ich Dir.

5835

Ich bitte Dich noch, mir bald zu schreiben. Von ganzem Herzen segne ich Dich, die Priester, die Kleriker, die Studenten, die Novizen und Postulanten. Ich segne auch die Laienbrüder Deines frommen Instituts wie auch die frommen Schwestern, Dein Haus wie ihr Haus, Deine ehrenhaften Wünsche und Deine Gesundheit, damit Du im Heiligsten Herzen Jesu und Mariens sehr viele Apostel für die Rettung der Welt heranbilden kannst, und besonders das sehr unglückliche Afrika.

Lebe wohl und sei mir gewogen.

Dein Dir ergebener

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

5836

Ich schicke Dir drei Fotografien der drei Oberinnen von Zentralafrika aus meinem Veroneser Institut der Pie Madri della Nigrizia.

Falls Du Berufungen hast, schicke sie mir. Gestern habe ich ein junges französisches Mädchen als Postulantin empfangen. Schau auf Dich.

[Übersetzung aus dem Lateinischen]
[PS: Diesem Brief ging ein Brief auf Deutsch voraus. Er war von jemand anderem geschrieben und trägt am Schluss keine Unterschrift. Hier folgt der Text:]

Lieber Freund,

5837

der Sturm ist vorüber, die Wasser haben sich beruhigt. Von neuem glänzt der Stern der Hoffnung am Himmel. Deshalb haben mir die Kondolenzschreiben aus Steyl gut getan. Ich konnte mich in Ruhe darüber freuen. Jetzt jedoch gilt

es, die Lücken aufzufüllen, jene Helden, die gefallen sind, zu ersetzen, um so die begonnene Schlacht gegen den Herrn der Finsternis in Zentralafrika weiterzuführen. Ich habe immer mit Interesse die Entwicklung Ihres Unternehmens verfolgt, denn ich habe mich der tiefen Hoffnung hingegeben, dass es eines Tages ein wahrer Segen für das unglückliche Zentralafrika werden könnte. Seit die ersten Missionare nach China ausreisten, wollte ich mich an Sie wenden mit der Bitte, unsere ausgedehnte Mission nicht zu vergessen.

5838

Da Sie, wie ich sehe, über eine doch ansehnliche Zahl von Studenten verfügen, möchte ich jetzt das erfüllen, was ich unterlassen hatte zu tun, nämlich Sie zu bitten, mir so viele als möglich von Ihren mutigen Söhnen zur Verfügung zu stellen. Ich bin bereit, Priester, Lehrer und Handwerker sofort zu akzeptieren. Ich würde sie nach entsprechender Prüfung entweder für eine Zeit lang nach Kairo schicken oder auch direkt nach Ghebel Nuba, um mit allen Kräften an der Ausbreitung des Glaubens zu arbeiten.

Während ich sehnsüchtig darauf warte, dass mein Wunsch in Erfüllung gehe, erwarte ich ungeduldig Ihre Mitteilungen und verbleibe Ihr ergebener Freund.

NR. 880 (837) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 976–978

Verona, Institut für Afrika
21. November 1879

Durchlauchter Kirchenfürst,

5839

anlässlich meines Aufenthalts im Mai in Dschidda (ein arabischer Hafen, acht Stunden von Mekka entfernt) hat mich der konsularische Vertreter oder Beauftragte des französischen Konsulats, Herr Alessandro Luciana, ein frommer und gerechter Mann, ersucht, mich in Rom um einen Missionar für seine Familie und die wenigen dort lebenden Katholiken zu bemühen.

5840

Ich habe diese Angelegenheit mit Seiner Exzellenz Bischof Ciurcia, Vikar und Apostolischer Delegat von Ägypten, besprochen. Nachdem aber Dschidda zur Apostolischen Präfektur von Aden gehört, ist wohl nicht zu erwarten, dass diese einen Missionar zur Verfügung stellen wird, da es zudem keine Kommunikation gibt. Deshalb möchte ich in aller Bescheidenheit Eurer Eminenz einen

Vorschlag unterbreiten, wie man konkret etwas für jenen verlassenen Ort tun könnte, und zwar mit geringem Aufwand und einem garantierten Dienst.

5841

Ein Missionar von Suez (oder besser, ein Priester des Seminars der afrikanischen Missionen von Lyon, der in Zagazig, Ägypten, residiert) könnte zweimal im Jahr mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd, der die Pilger von Suez und Dschidda nach Mekka bringt, von Suez nach Dschidda fahren. Die heilige Kongregation bräuchte nur nach Triest zu schreiben und den Vertreter des Lloyd in Suez zu bitten, dem Missionar oder den Missionaren freie Überfahrt nach Dschidda und zurück nach Suez zu gewähren.

5842

Falls Sie mit einer solchen Lösung einverstanden sind, könnte Eure Eminenz den Apostolischen Vikar von Ägypten beauftragen, sich mit dem Missionar über die erforderlichen Vollmachten zu einigen. Eine solche Maßnahme wäre zudem sehr angemessen, da jetzt der französische Vizekonsul nach Dschidda zurückgekehrt ist; Herr Luciana ist der eigentliche Dolmetscher und ein frommer und religiöser Mann.

Ich küsse den heiligen Purpur und verbleibe in tiefster Ehrfurcht

Eurer Eminenz demütiger, gehorsamer und ergebener Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

5843

PS: Seit meiner Abreise von Rom bin ich kaum eine Woche fieberfrei gewesen. Ich hoffe, dass ich das Fieber bald loswerde, damit ich noch vor der Abreise alle meine Geschäfte erledigen kann.

Ich habe Ihnen aus Afrika geschrieben, dass ich die Missionare von Algier meinem Freund, Seiner Exzellenz Emin Bey, Gouverneur vom Weißen Nil und dem Äquator, empfohlen habe. Vor zwei Wochen hat mir nun der österreichisch-ungarische Konsul Cavaliere Hansal aus Khartum folgende Nachricht geschickt:

5844

„Doktor Emin Bey hat mich gebeten, Eure ‚Monsignoria‘ (sic) darauf aufmerksam zu machen, dass die französischen Missionare in Rubaga am Hof von König M'tesa angekommen sind. Jener Despot ist aber dem Missionar anscheinend nicht besonders gut gesinnt, denn die Engländer, die sich dort niederge-

lassen hatten, sind wieder abgereist. Emin Bey hat sie jedenfalls im Juli in Lado bei Gondokoro erwartet (wo ich vor 21 Jahren war).“

Vielleicht erleichtert der Rückzug der anglikanischen Church Missionary Society vom Hof von König M‘tesa unseren guten Missionaren von Algier die Aufgabe, denn unsere Missionare leben in der Gnade Gottes und werden von Gott geführt, der das Heil all jener Völker will. Die Worte von Erzbischof Lavigerie von Algier, dass seine Expedition zum Victoriasee 600.000 Franken gekostet habe, haben mich jedoch nachdenklich gestimmt! Werden die Nachfolger des verehrten Lavigerie so riesige Kosten tragen können? … Ich wünsche es, habe aber meine Zweifel.

5845

Am 8. dieses Monats sind vierzehn Mitglieder von den afrikanischen Instituten von Verona nach Ägypten abgereist, darunter fünf Schwestern meines Instituts der Frommen Mütter für Afrika. Die Karawane ist in Kairo gut angekommen.

Meine beiden Institute von Verona gedeihen sehr gut.

Mein ehemaliger Sekretär D. Paolo Rossi ist nach Hause gegangen und gehört nicht mehr zu meinem Institut. Er ist auch nicht gesund.

Ihr gehorsamer Sohn

+ Daniel
Bischof

NR. 881 (838) AN MADEMOISELLE ANNA DE TANQUEREL DES PLANCHES

ACR, A, c. 15/173

[J.M.J.]

Verona, Institut für Afrika
29. November 1879

Meine liebe Mademoiselle,

5846

mein früherer Sekretär Don Paolo Rossi gehört nicht mehr zu meinem Werk. Er hat mit Afrika nichts mehr zu tun. Er hat seine afrikanische Berufung verloren oder ist wegen der schrecklichen Hungersnot und den vielen Sterbefällen voriges Jahr in Panik geraten. Deswegen hat er mir von seinem neuen Bestimmungsort, der Landpfarrei Cadidavid, wo er als Vikar eingesetzt ist, Ihr

Schreiben vom 26. November geschickt, in dem Ihr uns die Spende von 216 Franken ankündigt, für die ich Ihnen unendlich dankbar bin.

5847

Da ich in Bon Marché, Rue de Bac 135–137 etc. mit Frau Boucicaut et Fils eine Rechnung zu begleichen habe, bitte ich Sie, diese Summe bei der Besitzerin oder beim Direktor des Hauses zu hinterlegen und sich eine Quittung ausstellen zu lassen.

5848

Ich werde wahrscheinlich über Paris nach London fahren, wo ich Geschäfte zu erledigen habe, bevor ich nach Afrika zurückkehre. Ich bin froh, dass Gott es so geplant hat. Denn er will, dass ich in Paris bin, sobald Frau de Villeneuve dort ist, wie Sie mir in freundlicher Weise geschrieben haben. So hoffe ich, Sie und alle meine lieben de Villeneuves wiederzusehen, vor allem diese bewundernswürdige Frau des Evangeliums, beispielhaft im Glauben und in der Hingabe etc. etc.

5849

Don Bouchard ist am 22. November von Suez mit einer Karawane von fünfzehn Leuten aus meinen Instituten von Kairo nach Zentralafrika abgereist.

In Verona habe ich ein frommes Mädchen aufgenommen, das ich in Paris kennengelernt hatte. Sie schließt sich meinem Institut für Zentralafrika an. Don Paolo hat vor fünf Monaten seinen Bart abrasiert, aber meine Missionare und ich werden unserem Schlachtruf treu bleiben: „Afrika oder Tod!“

5850

Geben Sie mir Nachrichten von allen, mit denen ich so schöne Tage in Prat-en-Raz erlebt habe. Es freut mich zu hören, dass Frau de Villeneuve und Herr Auguste mit seiner frommen Gemahlin am 1. Dezember wieder nach Paris kommen.

Ich segne Sie, Madame, und bin immer

Ihr ergebener

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

Wir werden viel für Frau Gaultier beten. Schicken Sie mir Nachrichten von Fräulein Gaultier.

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 882 (839) AN COSTANZA CALDARA

APMR, VI, c. 5/1910

[J.M.J.]

Verona, Institut der frommen Mütter für Afrika
S. M. in Organo, November 1879

Meine liebe Costanza,

5851

heute hat die Oberin Euren Brief vom 18. und ich jenen vom 14. November erhalten. Hier ist meine Antwort: Ihr werdet auf jeden Fall aufgenommen, und von diesem Augenblick an gehört Ihr zum Institut der Frommen Mütter für Afrika. Die Tür ist ab heute für Euren Eintritt offen. Je früher Ihr kommt, desto eher können wir Euch prüfen und kann ich mit Euch in Afrika rechnen. Wenn Ihr aber Zeit braucht, Eure Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, tut es in aller Ruhe und kommt, sobald Ihr alles geregelt habt.

[Es folgen einige abgekratzte Zeilen, von denen nur folgende Wörter entziffert werden können: Euch weil mich sehr, wie ich entnahm Brief.]

5852

Die französische Sprache ist in Afrika notwendig. Hier im Institut haben wir eine Missionarin aus Damaskus, die Arabischunterricht erteilt. Ich habe sie eigens dazu aus Syrien geholt. Sie ist 25 Jahre alt, hat sechs Jahre mit mir in Zentralafrika gearbeitet und bereits viele Seelen gerettet. Sie spricht auch gut Französisch. Aber wenn Ihr ein paar Monate in Chiuduno bleiben müsst, studiert auch bei den Barmherzigen Schwestern. Ich habe Euch einige Nummern unserer italienischen Annalen schicken lassen. Ich schicke Euch auch etwas für die Ausstattung etc.

Die fünf nach Allerseelen abgereisten Schwestern sind in Kairo gut angekommen. Betet für sie.

Euer ergebener

+ Daniel, Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 883 (840) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/35

[J.M.J.]

Verona, 2. Dezember 1879

Dulcissime rerum,

5853

ich bitte Euch um den großen Gefallen, diesen Teil meines Berichtes zu korrigieren. Zu diesem Zweck habe ich einige weiße Zettel dazwischen gelegt, um zu verbessern, was verbessert werden kann. Nummer 19 der Annalen des Guten Hirten enthält auch diesen Teil des Berichts an Kardinal di Canossa und ist bereits gedruckt worden. Da aber der Bericht über die Hungersnot auch separat gedruckt wird, möchte ich ihn sprachlich verbessern. Deswegen bitte ich Euch, ihn sofort zu korrigieren und ihn mir innerhalb dieser Woche verbessert zurückzuschicken.

5854

Ihr werdet diesen Teil sehr interessant finden. Ich tue mich sehr schwer, einen für die Mission geeigneten Oberen zu finden. Betet zum guten Jesus.

Ich wäre gerne zur Firmung nach Lonigo gefahren, aber der gute Erzpriester wollte, dass ich mindestens drei Wochen vorher hingehe. Ich versprach ihm, zwei Wochen vorher hinzugehen. Es ist dann aber nichts daraus geworden, obwohl viele Priester es gewünscht hätten. Nachher habe ich erfahren, dass Prinz Giovanelli zum Erzpriester gesagt hatte: „Um diese Zeit werden keine Firmungen gespendet.“ Da der sehr freigebige Prinz gewöhnlich vielen armen Firmlingen die Kleider besorgte, wollte der Erzpriester klugerweise warten, um diese Hilfe nicht zu verlieren. Das ist natürlich ein guter Grund gewesen. Viele Grüße an den Bischof, an alle meine Bekannten, Freunde und einen kräftigen und liebevollen Segen an alle Studenten des Kollegs. In Limone hatte ich zweimal starkes Fieber (ich war bereits in Riva schlecht beisammen) und zweimal in Verona. Jetzt geht es mir wieder besser, ich bin aber noch etwas durcheinander.

Vale et fave.

Euer teurer Freund

Daniel
+ Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 884 (841) AN ROSINA MARINI–GRIGOLINI

APMR, F/2/176

6. Dezember 1879

[Empfangsbestätigung.]

NR. 885 (1171) UNTERSCHRIFT AUF EINER NOTARIELLEN URKUNDE

ANDV, 1751–1348

Verona, 20. Dezember 1879

NR. 886 (843) AN P. BOETMAN S.J.

ASAT, Belgien

Verona, 22. Dezember 1879

[Kurze Notiz.]

NR. 887 (844) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 993–994

[J.M.J.]

Verona, Institut für Afrika, 23. Dezember 1879

Durchlauchter Kirchenfürst,

5855

für die kommenden Weihnachtsfeiertage und das Neue Jahr wünsche ich Ihnen aus tiefstem Herzen größtes geistliches und weltliches Wohlbefinden. Ich bete inständig zum göttlichen Kind, damit es Sie reichlich segnet und Ihnen zum Wohl der Kirche und der apostolischen Missionen der Welt, deren Haupt und weiser und oberster Moderator Sie sind, ein langes Leben schenkt. Der Herr beschütze Sie zum Wohl der heiligen und überaus wichtigen afrikanischen Missionen, im Besonderen für jene von Zentralafrika und dem Äquator. Für diese ist die Zeit angebrochen, die die liebevolle, göttliche Vorsehung festgesetzt hat.

5856

Ich habe Ihnen durch Frau Cotti die Nummer 19 meiner Annalen des Guten Hirten geschickt, in denen ein Brief von Bischof Massaia an mich veröffentlicht wird. Laut Zeitungsberichten und nach meinen eigenen Informationen hält ihn König Johann von Abessinien in Debre Tabor gefangen. Dieser Despot, der angebliche König der Könige, vermutet, dass der fromme und heilige Bischof Massaia auf Seiten des ausgezeichneten Königs Menelik von Sheva steht. Einzig und allein zum Wohl der Bevölkerung von Sheva hatte sich Massaia bereit erklärt, als sein Botschafter beim König der Könige zu fungieren. So wie der König der Könige den Botschafter Gordon Pascha von Ägypten, seinen Feind, freigelassen hat, so hoffe ich, dass er auch Bischof Massaia, den Veteran der afrikanischen Missionen, freilassen wird. Er ist schon öfters von den Königen von Abessinien gefangengenommen worden, jeweils auf Betreiben vom koptisch-schismatischen Bischof und seinen abessinischen Priestern.

Ich ersuche Sie, dem Heiligen Vater meine tiefste Huldigung und Wünsche zu überbringen, und für meine Institute von Verona, für mein Vikariat und für mich den Apostolischen Segen zu erbitten. Ich küsse den heiligen Purpur.

Ihr gehorsamer und ergebener Sohn

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 888 (845) AN EUGENIO COMBONI

AFC, b. 22

[J.M.J.]

Verona, Institut für Afrika
24. Dezember 1879

Mein lieber Eugenio,

5857

ich wünsche Dir frohe Feiertage und ein glückliches Neues Jahr, auch Deiner Frau Teresa, meiner zweifachen Kusine, Deinem Vater, Deiner Mutter und unserem Beppino. Ich wünsche Dir geistliches Wohlergehen und vollkommene Gesundheit sowie materiellen Wohlstand und viele Millionen, denn Du würdest sie sicher sehr gut verwenden, besser als viele Herren heutzutage. Auch mein Vater, der hier bei mir ist, schließt sich meinen Wünschen an.

5858

Viele Angelegenheiten halten mich hier in Verona fest, aber selbst wenn ich frei wäre, wie könnte ich bei dieser Kälte nach Paris, London, Berlin und Wien fahren? Und was würde ich dort tun, wo so viel Schlimmes passiert ist, wie Du aus den Zeitungsberichten erfahren hast. Ich werde hingehen, sobald ich kann. Du hast die Nummer 19 von meinen Annalen sicher erhalten, die ich Dir und Deinem Vater geschickt habe.

5859

Wir fühlen uns sehr wohl und freuen uns über die Gegenwart meines Vaters (nur die Trottel leiden an Melancholie). Wir sprechen oft von Deinem Vater. Donnerwetter! Ich habe, Gott sei Dank, die Nächstenliebe immer hochgeschätzt. Das Leben des Missionars ist ja Nächstenliebe. Aber die Liebe Deines Vaters für seine Kinder ist beispiellos in der Welt. Du hast allen Grund, Deine Eltern zu lieben. Darin bist Du ein unvergleichlicher Sohn. Du rühmst Dich mit Recht Deines Vaters und Deiner Mutter und bist glücklich, wenn Du Deine Eltern zufrieden siehst. Dafür gebührt Dir Lob, denn das sind die heiligsten und reinsten Freuden (neben Deiner würdigen Gemahlin). Wir wissen das (ich und Du), denn wir beide haben die Welt erlebt so wie sie ist und mit der Gnade Gottes uns zu helfen gewusst. Aber meine und Deine Liebe für Deinen Vater und Deine Mutter bleiben weit hinter der Liebe Deines Vaters für Dich und seine Kinder zurück. Und weißt Du warum? Zieh die Augenbrauen hoch und staune!

5860

Nach Deiner Abreise von Limone hat mir Dein Vater in seiner beispiellosen Offenherzigkeit folgenden Gedanken anvertraut: „Angenommen, eines meiner Kinder wäre wegen seiner Sünden für immer in die Hölle verbannt, dann wäre ich bereit, an seiner Stelle für immer in die Hölle zu gehen, das heißt, um meinen Sohn aus der Hölle zu befreien, würde ich gerne an seiner Stelle für immer dort bleiben …“

5861

Gestern habe ich dann meinen Vater gefragt: „Würdet Ihr für mich auch das Gleiche wie Eustachio tun?“ Du meine Güte! gab er mir zur Antwort, ich würde sehr verwirrt werden ... Ich würde mit beiden Händen meine Augen verdecken und dann zu Gott sagen: „Herr, entscheidet Ihr.“ Ich habe dem Hochwürdigsten Kardinal di Canossa davon erzählt. Es hat ihn beeindruckt etc. Ich habe darüber nachgedacht, aber keine Antwort gefunden. Es braucht sicher viel Redegewandtheit, um die Erhabenheit der Vaterliebe zu beschreiben. Ich kann mir keine größere Liebe vorstellen.

5862

Grüß mir also Deinen Vater und Deine Mutter (ich bin stolz, ihr Vetter zu sein). Danke ihnen in meinem Namen für ihre so herzliche, großzügige und edle Aufnahme in Limone, auch im Namen der vielen Leute, die ich mitgebracht habe und die anlässlich der feierlichen Weihe unserer Pfarrkirche von Limone vorbeigekommen sind. Sag ihnen, dass ich ihre Großzügigkeit nie vergessen und nicht aufhören werde, für sie zu beten und Gottes Barmherzigkeit auf sie und ihre Kinder herabzurufen, für die Dein Vater in die Hölle gehen würde. Sag ihm, dass dem Herrn seine Bereitschaft genügt. Denn er wird nie in die Lage kommen, an Stelle seiner Kinder in die Hölle zu gehen, da wir sie alle in den Himmel führen werden. Herzliche Grüße an alle!

5863

Virginia (das ist die Schwester, die ich in der Nummer 19, die ich Dir geschickt habe, auf den Seiten 17, 18 und 19 erwähne, die sich in jener Nacht in großer Gefahr befand) hat zu meiner Oberin gesagt: „Frau Erminia, die Kusine von Monsignore ist eine kluge Frau, eine wahre Matrone.“ Am 10. November ist Virginia nach Triest gefahren, um ihre Schwester abzuholen, die hier in meinem Institut lebt und jetzt katholisch werden will.

Viele Grüße an meine zweifache Cousine Teresa. Gib Beppino einen Kuss. Schick mir ab und zu Nachrichten von Dir und Deiner Familie. Wenn Du keine Zeit hast, dann soll mir Deine Mutter schreiben, die mich mit ihren Briefen oft bestens bedient hat.

5864

Mein Vater, Teresa und Virginia (die Deiner Mutter und Teresa so viel zu sagen hätte und denen sie schreiben wollte, um ihnen frohe Feiertage und ein gutes Neues Jahr zu wünschen) senden Dir und Euch allen gleichfalls viele Wünsche.

Bitte strenge Dich nicht zu sehr an und achte auf Deine Gesundheit. Ich umarme Euch alle von ganzem Herzen und verbleibe

Dein in Liebe verbundener Vetter

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

Virginia dankt Teresa für die Kleider, die sie ihr von Mailand geschickt hat und sendet ihr eine Fotografie. Lebe wohl!

NR. 889 (846) AN FAUSTINO COMBONI

ACR, A, c. 14/114

Verona, 24. Dezember 1879

[Kurze Notiz.]

NR. 890 (847) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/94

Verona, Institut für Afrika
28. Dezember 1879

[J.M.J.]

Mein bester Pater,

5865

Ihren kurzen Brief vom 26. dieses Monats habe ich erhalten. Er hat mir reichlich Trost gebracht. Gestern hatte ich dem guten Pfarrer von S. Giorgio geschrieben und ihn gebeten, mich nach Bassano zu begleiten, um Sie zu besuchen. Aber gestern Abend ließ er mir mitteilen, dass ich mir diesen Weg ersparen könne, da Sie ja täglich nach Verona kommen. Also habe ich meine Absicht zurückgestellt und erwarte nun recht ungeduldig meinen lieben Pater Sembianti, wenn er hierher kommt.

5866

Ich finde keine Worte, um Jesus, Maria und Josef genügend zu danken für die außerordentliche Gnade, die Sie dem unglücklichen Afrika gewähren, indem sie Ihr bewundernswertes Institut auswählten, um sehr wirksam und kräftig am Apostolat für Zentralafrika mitzuarbeiten. Deshalb kann ich nie gebührend der herausragenden Nächstenliebe des Hochwürdigsten Herrn P. Preposito D. Pietro Vignola danken. Er ist ein würdiger Erbe des Bertonianischen Geistes, der kein anderer ist als der des Herrn Jesu Christi, der Sie mir gegeben hat, um mir bei dieser schwierigen und mühevollen Aufgabe, die mir vom Hl. Stuhl übertragen wurde, zu helfen, nämlich Zentralafrika für den Glauben zu gewinnen. Es ist die größte, mühevollste und wichtigste Mission der Welt. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass die Teilnahme Ihres heiligen Institutes, das ohne Zweifel eines der perfektesten und verehrtesten der katholischen Kirche ist, zu einer Quelle großer Segnungen für das Apostolat Afrikas werden wird.

5867

Das erste Haus des Apostolischen Vikariates von Zentralafrika ist das Afrika-Institut von Verona. Sie haben es nach Gottes Willen erwählt, um es zu leiten und zu führen, um so seine Mission zu erfüllen. Seien sie gewiss, mein lieber Pater, Gott wird Ihnen großzügig die notwendigen Gnaden gewähren, um die Erfüllung der Aufgaben dieses Instituts zu erreichen. Sie erfüllen nichts anderes als den Willen Gottes, und Gott wird es Ihnen durch reichliche Hilfe vergelten. Schließlich handelt es sich um die wahre Ehre Gottes und das Heil der Menschen. Sie sind die Bedürftigsten und Verlassensten der Erde. Unsere ganze Kraft liegt in Jesus, Maria und Josef, die uns nie im Stich lassen werden. Das Jesuskind wird nie alt. Unsere liebe Frau vom Herzen Jesu ist die Patronin des Herzens Jesu, und der hl. Josef, der nie stirbt, ist ein Gentleman.

5868

Gestärkt durch diese drei Schätze fürchten wir weder die Welt noch die Hölle. Und dann gibt es in Verona den verehrten und hilfreichen P. General Preposito und seine Eminenz den Kardinalbischof, die reichlich Erfahrung haben, um uns zu führen. Es werden uns also nicht die nötigen Hilfen und Unterstützungen fehlen, um die wichtige Missionsaufgabe zu erfüllen, die Gott uns aufgetragen hat. Ich werde mich Ihnen in aller Bescheidenheit selber zur Verfügung stellen, damit Ihnen alles leichter gelingen möge. Inzwischen danke ich Ihnen von ganzem Herzen für Ihren großherzigen Einsatz, um Jesus in diesem Werk zu ehren. Gott wird es Ihnen entsprechend elohnen.

5869

Daher werde ich von jetzt an nicht aufhören, für Sie zu beten, und Sie beten bitte für mich. Das teuerste Herz Jesu sei immer das Zentrum unserer Kommunikation zwischen Ihnen und mir, denn gemeinsam vollbringen wir das besser, was zu seiner Ehre und für das unglückliche und geliebte Afrika möglich ist.

Während ich das ‚Veni, propera, et noli tardare' anstimme, wünsche ich Ihnen ein glückliches Neues Jahr und bitte Sie, am 31. des Monats bei der hl. Messe ein Memento einzulegen, denn vor 25 Jahren am Tag des hl. Silvester wurde ich vom hl. Bischof De Tschiderer in Trient zum Priester geweiht.

In den Herzen Jesu und Mariens bin ich immer

Ihr im Herrn ergebener

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 891 (848) AN MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN

„Annali Francescani“ (1881), pp. 700–701

1879

5870

… Meine Reise mit der großen Karawane von Kairo nach Khartum hat sehr lang gedauert und ist mühsam gewesen. Da ein Großteil meiner Kamele wegen der geringen Regenfälle an Hunger und Durst verendet ist, konnte ich nur schwer andere finden, um mit meinen Leuten die große Wüste von Atmur zu durchqueren. Ich war gezwungen, die Karawane in zwei Gruppen aufzuteilen: die mit dem Personal hat den Weg durch die Wüste Atmur, die andere mit den Vorräten durch die Wüstengebiete des Königreiches Dongola genommen. Diese ist 125 Tage nach ihrer Abreise von Kairo in Khartum angekommen und die erste, die ich selbst anführte, nach 77 Tagen. Wir hatten täglich 17 Stunden unter 58 Grad zurückgelegt, so dass wir mehr tot als lebendig unser Ziel erreicht haben.

5871

Zentralafrika ist wegen der schrecklichen Hungersnot wie ausgestorben. Sie hat sieben Monate gedauert und so erbarmungslos gewütet, dass nichts übrig blieben ist. Es hat kein Salz für die Speisen gegeben. Dieser Mangel ist schlimmer als es scheinen mag. Der Weizen um 20 Franken das Ardeb (90 Kilo) war praktisch aufgebraucht, nachdem der Preis auf 360 Franken angestiegen war. Eine Zeit lang hat es das ortsübliche Getreide gegeben, aber Durra (schwarzes Getreide), Dokhon (eine Art Hirse) und andere lebensnotwendige Lebensmittel wurden 50- bis 60-mal teurer als gewöhnlich verkauft.

5872

Im Kordofan, wo wir jetzt drei Niederlassungen haben, hat man nur mit Mühe salziges und schmutziges Wasser um drei Franken das Borma (vier Liter) finden können. Eine Schwester musste mit einigen Waisenkindern um vier Uhr morgens aufstehen, um sich zu den Wasserquellen aufzumachen, weil die unseren ausgetrocknet waren. Auf dieses schmutzige Wasser mussten sie bis Mittag warten. Das Wasser diente zum Kochen, Trinken und um sich zu waschen. Es war unmöglich, die Wäsche zu waschen. Das Wasser, mit dem man sich das Gesicht gewaschen hatte, wurde dann gierig getrunken. Tausende von Dörfern sind verlassen worden. Die Leute starben an Hunger und Durst wie die Fliegen, ganz zu schweigen vom Vieh. Zudem sind in diesen Dörfern, in denen man ständig dem Fieber ausgesetzt ist, verschiedene ansteckende Krankheiten ausgebrochen und plötzliche Fieberanfälle aufgetreten, die in-

nerhalb einer halben Stunde zum Tod führen. Vier Monate lang habe ich innerhalb von 24 Stunden nicht eine Stunde schlafen können. Not und Elend haben mein Vikariat heimgesucht, und viele Missionare, Schwestern, Laienbrüder und Studenten sind gestorben. Die Überlebenden sind wie ich krank.

5873

Aber die Werke des Herrn und vor allem das Apostolat müssen am Fuß des Kalvarienberges entstehen und wachsen. Ihre Geschichte kann man in diesen zwei Worten zusammenfassen: Kreuz und Martyrium. Das Kreuz ist der Königsweg. Wer triumphieren will, muss ihn beschreiten. So viele Tote hat es unter uns noch nie gegeben. Zu ihnen gehört auch mein Vikar und Generalverwalter D. Antonio Squaranti, der rechte Arm meines Werkes. Manchmal bin ich allein bei der Spendung der Sakramente gewesen, da alle anderen Missionare entweder tot oder im Sterben lagen. Ich bin zugleich Bischof gewesen, Priester, Pfarrer, Vikar, Oberer, Arzt, Chirurg, Krankenpfleger und habe den Kranken Tag und Nacht beigestanden! Einmal wollte ich um viel Geld ein wenig Fleisch kaufen, um Fleischbrühe zu machen, aber ich konnte keines finden. Schwester Arsenia Le Floch (aus der Bretagne in Frankreich), Oberin der Schwestern vom hl. Josef der Erscheinung von Marseille in Kordofan (ein wahrer Engel der Barmherzigkeit) sehnte sich auf ihrem Sterbebett nach ein wenig in Wasser eingetunktem Brot, aber es war unmöglich, ihr diesen Wunsch zu erfüllen. Als man schließlich doch bei einem jüdischen Händler ein wenig auftreiben konnte, war die arme Kranke bereits ins ewige Leben eingegangen.

+ Daniel Comboni

NR. 892 (849) BERICHT ÜBER DIE BEKEHRUNG VON ZWEI MUSLIMEN

„Annali B. Pastore“ (1879), fasc. 18, pp. 10–14

1879

5874

Jeder weiß, wie schwierig die Bekehrung von Muslimen ist. Im Orient haben Tausende von Missionaren jahrelang gearbeitet. Die hochverdienten Franziskanerpatres haben sich in Palästina mehr als sechs Jahrhunderte abgemüht und viele von ihnen große Leiden auf sich genommen. Lazaristenpatres, Kapuziner, Jesuiten und Karmeliter haben dort blühende Missionen und gut besuchte Institutionen. Unter den weiblichen Orden verdienen Erwähnung die Schwestern des hl. Vinzenz von Paul, von der Erscheinung des hl. Josef, von Nazareth, die Sionsschwestern, die Franziskanerinnen und andere Vereine

und Kongregationen. Es gibt dort Bischöfe, Apostolische Vikare und Delegaten von Patriarchen und eine Vielzahl von Bischöfen des griechisch-katholischen Ritus, Armenier, Maroniten, Chaldäer, Syrier und viele Priester und orientalische Ordensleute.

5875

Trotz des zahlreichen Personals und einer großen Schar von Missionaren verschiedener Riten ist die Bekehrung eines Muslims eine große Seltenheit! Gehen wir anderswohin. In Algerien gibt es einen katholischen Erzbischof und Bischöfe, eine ausreichende Anzahl von französischen Missionaren und andere Ordensgemeinschaften, seitdem Frankreich dieses Land 1830 besetzt hat.

5876

Kanonikus Mr. Lebouf von der Kathedrale von Algier hat mir erzählt, dass er in den 36 Jahren als Pfarrer von keiner einzigen Konversion zum katholischen Glauben gehört hat. Aber wir können von einigen Bekehrungen in Zentralafrika berichten, obwohl es auch hier sehr selten vorkommt. Die Bekehrung der Muslime, die ich in Khartum feierlich getauft und denen ich das Sakrament der Firmung gespendet habe, ist das verborgene Werk der göttlichen Gnade, die auf wunderbaren Wegen diese zwei erwachsenen Personen zum Glauben geführt hat. Der eine, 22 Jahre alt, hat in der Taufe den Namen Alfredo Salvatore erhalten, der andere, 20 Jahre alt, den Namen Peter Johannes.

5877

Aber diese Konversionen sind nicht mein Verdienst und auch nicht das meiner Mitarbeiter im Vikariat. Sie sind das Werk der hochverdienten und ehrwürdigen christlichen Schulbrüder von Groß-Kairo. Diese wissen wahrscheinlich nichts von den Früchten ihres vorbildlichen Lebens. Sie werden aber durch diesen meinen Bericht davon erfahren, da ich die Identität der beiden Personen preisgebe, die von diesen guten Ordensleuten so positiv beeinflusst worden sind. Diese zwei jungen Männer stammen aus Dongola, also aus meinem Vikariat. Ihre Eltern sind Muslime und Dattelhändler und verkaufen ihre Ware in Dongola, Socoth, Kairo und Alexandria. Die beiden sind nach den Gesetzen von Mohammed erzogen worden.

5878

Sie lebten mit ihren Eltern in Kairo. Wie sie ins Institut der christlichen Schulbrüder gekommen und im Internat angestellt worden sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Sie erzählten mir, dass sie mich vor Jahren kennengelernt und mich bei Tisch bedient hatten, als ich wieder einmal diese Ordensleute besuchte. Ich übernachtete nämlich gewöhnlich bei ihnen, wenn ich geschäftehalber von Alt-Kairo nach Neu-Kairo gehen musste.

5879

Diese jungen Muslime, in denen die göttliche Gnade wirkte, haben beobachtet, dass sich das Gebetsleben und die Hingabe der Ordensleute in Harmonie und Nächstenliebe den Studenten gegenüber auswirken. Sie haben jeden Tag die tugendhafte Lebensweise dieser Brüder, ihre Sittenreinheit, Demut, Sanftmut, den Opfergeist und ihre Güte gesehen. So sind sie zur Überzeugung gelangt, dass man nur in der Religion dieser frommen Lehrer und Erzieher die reine Wahrheit finden kann, in der allein die Wirksamkeit der Tugend liegt.

5880

Die Gnade Jesu Christi hat ihnen geholfen, die Berufung zum wahren Glauben wahrzunehmen, hat ihnen Liebe und Begeisterung eingeflößt und ihnen die Kraft geschenkt, entsprechend zu handeln. Sie mussten nachdenken und sich sagen: „Ist diese Religion nicht viel schöner und erhabener als der Koran? Was für ein Unterschied schon zwischen der Musik, den Zeremonien, den äußeren Formen des Gottesdienstes in der Kapelle der Brüder und dem Geschrei in unseren Moscheen!“ Obwohl von der Gnade berührt, hatten sie jedoch nicht den Mut, der Stimme Gottes zu folgen, die sich in ihren Herzen klar hörbar machte. Denn sie wussten, dass in Ägypten die Todesstrafe für Muslime, die sich zum Christentum bekehrten, noch nicht abgeschafft war, wie auch für die Missionare nicht, die einen Muslim bekehren wollten.

5881

Dennoch bemühten sich die beiden jungen Männer, die ihren Dienst gewissenhaft verrichteten und sich bestens aufführten, sich einige katholische Grundkenntnisse anzueignen und viele Teile des Katechismus auswendig zu lernen. Das Beispiel, das sie Tag für Tag beobachten konnten, war wirksamer als viele Worte des Missionars. Als sie daher zu mir kamen, hatten sie sich schon zum Glauben bekehrt. Mir blieb nur noch die Aufgabe, sie einzuführen und den guten Samen zu pflegen, den die Brüder in Kairo bereits unbewusst in ihren Herzen ausgesät hatten. Nach einer Probezeit habe ich sie am 1. Mai in Khartum zu Ehren der seligen Jungfrau Maria, an dem ihr gewidmeten Monat feierlich getauft. Johannes habe ich für die Mission in Kordofan und Alfredo für Khartum bestimmt. Die blühenden Schulen unter der Leitung der würdigen Söhne des ehrwürdigen La Salle sind eines der wirksamsten und wichtigsten Mittel des Missionsapostolats im Osten. Ihre Arbeit ist ein langsames, stillschweigendes, aber sichereres und erfolgreicheres Apostolat als alle anderen. Sie widmen sich der Erziehung der Jugend der verschiedenen Sekten und Riten und bereiten so die christliche Wiedergeburt des ganzen Orients vor.

+ Daniel
Bischof von Claudiopolis i.p.i.

1880

NR. 893 (850) NOTIZBUCH MIT PERSÖNLICHEN AUFZEICHNUNGEN

ACR, A, c. 18/29

1879–1880

[Verschiedene Notizen; Korrespondenznotizen und Entwürfe.]

NR. 894 (851) AN MADAME ANNA H. DE VILLENEUVE

AFV, Versailles

Verona, 4. Januar 1880

Meine sehr geehrte Madame,

5882

die Nachricht von Ihrer Rückkehr mit Ihren Kindern nach Paris und vom guten Verlauf Ihrer Reise hat mich sehr gefreut. In diesen Tagen, in denen die Zeitungen über die schlimme Kältewelle in Paris und in der Bretagne berichten, habe ich an Sie und Ihre Reise von Finistère an die Seine gedacht. Gott sei Dank sitzen Sie nun im Trockenen. Ich hoffe, dass ich bald nach Paris fahren kann. Ich freue mich schon darauf, Sie wiederzusehen. Der Tod von Msgr. Gaume hat mich sehr traurig gestimmt. Er war eine wahre Leuchte der Weltkirche und ein Stern am Himmel der französischen Kirche. In Italien haben alle um ihn getrauert. Er war auch unter dem Volk sehr bekannt durch seinen Katechismus der Beharrlichkeit, aber besonders der Klerus trauert um ihn.

5883

Sobald ich kann (bis jetzt ist es mir wegen meiner Krankheit nicht möglich gewesen), werde ich meinen Bericht für den neuen Vorsitzenden des Apostolischen Werkes schreiben, der mir seit dem Tod der verehrten Gründerin, Frau du Chesne, zweimal geschrieben hat. Auf allen Missionsstationen von Zentralafrika sind feierliche Trauergottesdienste abgehalten worden. Ich werde Ihnen dann die Liste der Artikel schicken, die ich für meine Mission brauche.

Der Austritt von D. Paolo, der seinen apostolischen Geist und auch den Kopf verloren hat, hat mir und der Mission großen Schaden verursacht. Für die Verwaltung haben ihm die nötigen Fähigkeiten gefehlt. Da ich einen fähigeren Mann an seine Stelle gesetzt hatte, um seine Unordnung und den verursachten Schaden zu beheben, ist er, ohne mir etwas zu sagen, abgereist. Zu einigen Freunden hat er gesagt: „Ich werde nie mehr nach Afrika gehen. Entweder ernennen sie mich zum Oberen der Institute von Verona oder ich kehre nicht mehr zurück.“ Er hat nie gehorcht. In Afrika litten wir Hunger, er aber hat mehr als 20.000 Franken für Bauten ausgegeben, obwohl ich ihm mehr als zehnmal geschrieben hatte, vorläufig kein Geld dafür zu verwenden. Die für Afrika bestimmten Spenden ließ er sich nach Verona schicken.

5884

Don Bouchard hat ihm mehr als 20.000 Franken aus Paris mitgebracht, die für Zentralafrika bestimmt waren, er hat sie mir aber nie dorthin schicken wollen. Das sage ich Ihnen im Vertrauen, aber es entspricht der Wahrheit. Er hat dieses Geld für meine Häuser von Verona ausgegeben, ganz gegen meinen Willen. Zu guter Letzt habe ich alles in Ordnung bringen können. Aber ohne die Wunder des hl. Josef hätte ich seinetwegen Pleite gemacht. Das ist aber nicht so schlimm, tragen wir es mit Geduld. Diese Kreuze zeigen erneut, dass mein Werk das Werk Gottes ist. „Afrika oder Tod!“

5885

Über Don Bouchard traue ich mir noch kein Urteil zu. Er redet schön daher und betont immer, dass er aus Liebe zu Comboni zu sterben bereit wäre, aber sobald ich von ihm etwas verlange, das ihm nicht gefällt, führt er es nicht aus. Er ist hier bei mir. Ich bin sicher, dass ich ihn auf den rechten Weg bringen kann, aber den anderen Oberen gehorcht er ungern. Er ist Amerikaner und hat deshalb eine übertriebene Einstellung zu Freiheit. Der hl. Ignatius von Loyola sagt: „Herr, nimm meine ganze Freiheit.“ Er ist am 22. November von Kairo abgereist. Ich hoffe, dass er mit vierzehn anderen Missionaren Mitte Januar in Khartum ankommt. Ich werde Ihnen Genaueres über ihn erzählen, sobald ich das Werk besuche.

5886

Ich bin froh, dass sich die gute Anna wegen meines Geldes Sorgen macht. Sagen Sie dieser guten Tochter, sie soll das Geld zur Generalgesellschaft in die Via di Provincia bringen, sich von der Gesellschaft einen Wechsel auf meinen Namen ausstellen lassen und ihn dann an mich schicken. Ich werde mir den Wechsel von meinem Bankier Herrn Brown et Fils in Via Condotti auszahlen lassen. Durch Herrn Brown et Fils habe ich 1.000 Franken von der Gesellschaft wechseln lassen. Diese hat in der ganzen Welt ihre Vertreter.

5887

Vielleicht können Sie mir einen Priester von Rennes nennen, der mir über einen gewissen Jules Simon Chevalier de S. Grégoire Informationen geben kann. Er ist päpstlicher Zuave gewesen, Buchbinder, hat in der Schlacht bei Patay gekämpft, ist bei den Missionaren von Algier und dann in Tunis eingetreten etc. Er hat großartige Empfehlungsschreiben und von Arras hat man mir nur Lobenswertes berichtet etc. Ich habe zwei Briefe vom Oberen von Tunis und Valenciennes. Jules ist mit D. Bouchard nach Zentralafrika abgereist. Von Lille hat man mir nun geschrieben, dass er verheiratet ist und Frau und Kinder verlassen hat. Aber die Leute von Lille kennen ihn nicht. Sie waren der Meinung, er sei Ordensmann. In Rennes ist er bekannt, und auch der Bischof weiß um ihn Bescheid. Wenn das stimmt, werde ich ihn nach Hause schicken, denn seine Pflichten der Familie gegenüber haben Vorrang.

5888

Da Sie die Hauptstadt von der Bretagne kennen, bitte ich Sie, über diesen Herrn Jules Simon Erkundigungen einzuziehen. Er soll viele Klöster betrogen haben etc.

Ich wünsche Ihnen und den Ihren ein gutes neues Jahr. In Liebe verbunden verbleibe ich

Ihr

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 895 (852) AN MADAME A. H., AUGUSTE UND PAULINE DE VILLENEUVE

AFV, Versailles

[J.M.J.]

Verona, 4. Januar 1880

Meine liebe und ehrwürdige Dame, lieber Auguste, liebe Pauline,

5889

ich habe mich über Ihren Brief vom 31. Dezember und Ihre Rückkehr nach Paris sehr gefreut. Nachdem ich von der bitteren Kälte in Paris gehört hatte, dachte ich mir, dass Sie vielleicht in Prat-en-Raz mit Auguste und Frau Villeneuve festsitzen (wo die Belagerten besser untergebracht sind als zur Zeit der

Belagerung von Paris 1871) und wegen der Kälte an der Weiterreise nach Paris gehindert werden. Ich hoffe, Sie im Verlauf des Winters zu treffen. Oh, ich hätte nie geglaubt, 1878 noch einmal das Haus de Villeneuve betreten zu können und Auguste, Sie und die liebenswürdige Mutter nochmals zu sehen. Ich glaubte Europa nie wiederzusehen. Ich habe Seiner Heiligkeit Leo XIII. gesagt, dass Job im Vergleich zu mir in einem Lustgarten gelebt hat, so sehr habe ich gelitten.

5890

Die Folgen spüre ich immer noch in meinen Knochen und in meiner Gesundheit. Aber mein Schlachtruf „Afrika oder Tod“ wird nicht verstummen. Bitte, meine gute Dame, sagen Sie Auguste, dass ich ihn liebe und mein Interesse für ihn groß ist, denn er ist ein so guter Mensch. Ich bitte Sie, seiner Mutter meine Grüße zu überbringen, (oh … ich liebe meine Freunde). In Paris wird er mir sicher mit seiner schönen Stimme wieder vorsingen. Tausend Grüße auch an meine geschätzte Korrespondentin, Ihre Schwester Anna. Auch an Herrn Gaultier und an Fräulein Jaury sende ich Grüße und wünsche ihnen Wohlergehen.

In der Hoffnung, Sie bald zu treffen, und mit herzlichen Grüßen an Auguste verbleibe ich in den Herzen Jesu und Mariens

Ihr in Liebe verbundener

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 896 (853) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/95

Nr. 2

Verona, Institut für Afrika
5. Januar 1880

Mein Hochwürdiger und lieber Pater,

5891

heute hat mich der gute Pfarrer von San Giorgio besucht und mir die gute Nachricht bestätigt, dass Sie nach Epiphanie die heiligen Exerzitien beginnen und dann nach Verona kommen. Ich werde zum Jesuskind (das nie alt wird), zu seiner Mutter, der Königin von Nigrizia, und zum hl. Josef, meinem Verwalter (der nie stirbt, nie Bankrott macht, ein guter und kluger Verwalter und ein

vollendeter Gentleman ist), eine Novene halten, um die Gnade zu erbitten, dass mein lieber P. Sembianti vor dem Fest der Vermählung der Jungfrau Maria oder am Fest selber (23. Januar) in sein wichtiges Amt als Rektor der Institute von Verona eingeführt wird. Der hl. Josef, dieser Gentleman, hat mir noch nie eine weltliche Gnade verweigert. Zusammen mit Jesus und Maria bildet er das heilige Dreigestirn, das diese geistliche Gnade nicht verweigern wird, um die ich bitte.

5892

Beten Sie während der Exerzitien inständig zum Herzen Jesu, damit es unsere hundert Millionen ungläubigen Hamiten bekehrt und wir mit der Gebetshilfe aller würdigen Söhne des großen P. Bertoni den Teufel in Afrika bekämpfen, besiegen, ruinieren und zerstören können, das Reich Gottes gründen und ihm zum Sieg verhelfen. Beten Sie ganz besonders für mich, denn ich bin der am meisten isolierte Bischof der Welt (obwohl ich in der Mitte der Welt lebe). Wollte ich in Zentralafrika meinen Nachbarbischof um einen Rat fragen, wäre ich wenigstens zwei Monate unterwegs, um ihn zu erreichen. Heilige und hochgestellte Persönlichkeiten haben mir zur Antwort gegeben: „Habt keine Angst, Gott ist immer bei euch“. Aber ich brauche das Gebet. Hört nie auf zu beten.

In der Hoffnung, Sie bald in Verona zu sehen, verbleibe ich in den Herzen Jesu und Mariens

Ihr in Liebe verbundener

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 897 (854) AN BISCHOF GEREMIA BONOMELLI

BAM, Fondo Bonomelli, n. 50

[J.M.J.]

Verona, Institut für Afrika
14. Januar 1880

Hochwürdigste Exzellenz,

5893

vorgestern wollte ich Sie besuchen und eine Stunde mit Eurer Exzellenz verbringen, mit meinem Landsmann aus Brescia, dem Sohn jenes heiligen Bischofs und würdigen Hirten Verzeri, der mit seinem Seeleneifer und seinem Tugendleben den Geist Gottes in unserer geliebten Diözese Brescia und den

Diözesanklerus erneuert hat, so dass er ein Vorbild kirchlicher Gesinnung und Disziplin und wahrer Treue zum Heiligen Stuhl und zum Papst geworden ist. Ich wollte, wie gesagt, von Mailand (San Calocero) nach Cremona fahren, um Sie, die fromme Gräfin Lily Vidoni Soranzo und die adelige Familie zu begrüßen, mit der ich seit langem beste Beziehungen unterhalte, aber ein Telegramm hat mich nach Verona gerufen.

5894

Ich hoffe aber, auf meiner Rückkreise von Sestri Levante nach Cremona zu kommen. Ich freue mich, Sie persönlich kennenzulernen und das arme Nigrizia und mein Vikariat, die flächenmäßig größte, mühsamste und schwierigste Mission der Welt, Ihren eifrigen Gebeten zu empfehlen.

Ich bitte Sie, den beiliegenden Brief im Palazzo Vidoni abgeben zu lassen.

Ich verbleibe in den süßen Herzen Jesu und Mariens

Ihr ergebener Diener

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 898 (855) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Collegi d'Italia, ff. 1265–1266

Nr. 2

Verona, Institut für Afrika
16. Januar 1880

Durchlauchter Kirchenfürst,

5895

der Vorschlag, den mir Eure Eminenz im Brief vom 14. dieses Monats macht, kann ich nur mit aufrichtiger Ehrfurcht und größter Dankbarkeit annehmen. Ich nehme den Priester John Joseph O'Connor gerne auf, der wohl von Irland kommt. Ich werde alles versuchen, seine guten Eigenschaften zum Wohl des Apostolats von Zentralafrika so gut wie möglich einzusetzen. Sobald die Kälte etwas nachlässt, soll Hochwürden O'Connor nach Verona in mein Afrikanisches Institut kommen, damit wir ihn einerseits aus der Nähe kennenlernen und er andererseits gleich mit dem ausgezeichneten Arabischlehrer aus Syrien das Studium der arabischen Sprache beginnen kann. Er wird im Haus Kandidaten antreffen, die seine Muttersprache sprechen.

5896

Ich bitte Eure Eminenz, dem genannten Priester O'Connor mitzuteilen, dass er sich direkt an mich wenden und mir einen kurzen, schriftlichen Bericht in Briefform über seinen Lebenslauf, den Studiengang und seine priesterliche Tätigkeit schicken soll.

5897

Ich hoffe, dass mein lieber Verwalter, der hl. Josef, einen heiligen und fähigen Rektor für meine Institute von Verona gefunden hat. Dabei hat mir Kardinal di Canossa viel geholfen. Das Institut von Verona hat die überaus wichtige Aufgabe, die Glaubensboten für die schwierige und heilige Mission von Zentralafrika zum Opfergeist zu erziehen und sie in den notwendigen apostolischen Tugenden zu festigen. Es ist das erste Haus der Mission des Vikariats. Ihm hat meine Hauptsorge während der vergangenen vier Monate gegolten. Ich hoffe, dass ich die Verluste des schrecklichen und schwierigen Jahres 1878–1879, das die Mitarbeiter in dem mir anvertrauten Vikariat dezimiert hat, wettmachen konnte. Ich vertraue auf das süße Herz Jesu, dass mich weder die stürmischen Zeiten, die sich negativ auf die Berufe auswirken, noch die Schicksalsschläge und Todesfälle, noch irgend eine andere Schwierigkeit daran hindern werden, mein Vikariat gut aufzubauen und zu konsolidieren. Ich bin bereit, tausendmal mein Leben hinzugeben, um jene Menschen zum Glauben an Jesus Christus zu führen.

5898

Ich hoffe, dass der Philosophieprofessor D. Geremia Properzi, den mir Eure Eminenz im vergangenen Juni vorgeschlagen hat, in Afrika gute Dienste leisten wird. Ich erhoffe das Gleiche von O'Connor. Sollte Eure Eminenz auf andere stoßen, die guten Geist haben und aus Liebe zu Jesus und den Seelen zu leiden bereit sind, dann verlängert Eure Eminenz mein Leben. Das erste Merkmal des Missionars von Zentralafrika ist die Kreuzesliebe. Denn Jesus Christus, dessen Herz großmütig und feinfühlig ist, hat in seiner Weisheit bestimmt, die Seelen mit dem Kreuz und nicht mit der Kutsche in den Himmel zu bringen. Deswegen ist das Kreuz weder seiner Mutter, der Königin der Märtyrer, erspart geblieben, noch seinem Stellvertreter auf Erden noch seinen Mitarbeitern den Kardinälen, denen Jesus bei der Betreuung seiner unbefleckten Braut tausend Kreuze und Dornen auferlegt.

Den heiligen Purpur küssend, verbleibe ich

Euer demütiger und gehorsamer Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 899 (856) AN MADAME ANNE H. DE VILLENEUVE

AFV, Versailles

Verona, 16. Januar 1880

Sehr verehrte Madame,

5899

ich danke Ihnen für den Brief vom 10. Januar. Von der Bank von Verona habe ich alles erhalten. Alles geht in Ordnung. Ich danke Ihnen für Ihre Liebe. Ich habe einen Abstecher nach Mailand, Como, Genua und Sestri Levante gemacht. Ich muss noch einmal für einige Tage dorthin.

Es freut mich, dass es Ihren Kindern und auch Frau de Tanquerelle gut geht. Bei meinem Besuch in Paris werden wir Sie von all Ihren Sorgen befreien. Es ist sehr kalt hier. Das ist nicht gut für einen armen Teufel, der in Zentralafrika einer Temperatur von 60 Grad ausgesetzt war.

5900

Grüßen Sie mir meinen lieben Auguste, Frau Paola, Fräulein Anna und Frau de Tanquerelle.

Ich bleibe für immer

Ihr ergebener

+ Daniel Comboni.

Bischof Massaia ist aus dem Gefängnis entlassen und vom despotischen König von Abessinien ins Exil geschickt worden. Vielleicht kommt er nach Europa. Es könnte möglich sein, ihn zu Ihnen zu bringen und noch einmal beim Abendessen beisammen zu sein.

Haben Sie in Rennes etwas unternommen, um hinter das Geheimnis von Jules Simon zu kommen? Beten Sie für mich!

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 900 (857) AN DEN KLERIKER FRANCESCO ROSA

APCV, 817/13

Verona, 25. Januar 1880

[Dimissorien.]

NR. 901 (858) AN MSGR. GIUSEPPE MARINONI

APIME, v. 28, pp. 33–35

Verona, Institut für Afrika
27. Januar 1880

Hochwürdigster Herr,

5901

ich bitte Sie, mir postwendend zwei oder drei Exemplare der kleinen Broschüre zu schicken, die Sie den Missionsaspiranten von S. Calocero vor ihrem Eintritt ins Seminar zu schicken pflegen. Ich bitte Sie, sie mir gleich zu schicken.

Ich danke Ihnen auch für den Brief mit den Bestellungen von ‚Missioni Cattoliche', ‚Osservatore Cattolico', ‚Leonardo da Vinci', ‚Popolo Cattolico' und ‚Tablet'. Ich möchte, dass mir alle hic et nunc nach Verona geschickt werden. ‚L'Osservatore', ‚Il Popolo' und ‚Leonardo da Vinci' bekomme ich, aber nicht ‚Missioni' und ‚Tablet'. Ich schicke Ihnen den entsprechenden Betrag, den Sie mir angegeben haben, zudem noch 100 Lire für die Geografische Karte von Afrika, wie wir ausgemacht hatten. Sollte es mehr ausmachen, werde ich es Ihnen schicken.

5902

In einigen Tagen wird der neue Obere der Afrikanischen Institute eingesetzt, der hochwürdige P. Sembianti, Priester der Apostolischen Missionare in obsequium Episcoporum (Veroneser Gründung von P. Bertoni). Es ist ein frommer und heiliger Mann. Bevor ich wieder nach Afrika zurückkehre, möchte ich mit ihm nach Mailand fahren, damit er Sie, Monsignore, kennenlernt und Sie in Angelegenheiten meines Instituts zu Rate ziehen kann, um es gut zu führen. Ich habe es dem Generaloberen P. Vignola, dem Nachfolger von Bertoni und Marani, mitgeteilt. Er hat sich sichtlich darüber gefreut, wie auch Kardinal di Canossa. Ich bitte Sie, ihn in Zukunft anzuhören und ihm mit Ihren weisen Ratschlägen und Ihrer erprobten Erfahrung zur Seite zu stehen.

5903

Ich segne alle Kandidaten. Grüßen Sie mir D. Giacomo, den Spiritual, alle, und auch den kranken Heimkehrer am Beatmungsgerät und den Arzt.

In Liebe verbunden verbleibe ich

Ihr

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 902 (859) AN EINE RÖMISCHE MARQUISE

ASGIR

Verona, Institut für Afrika
30. Januar 1880

Edle Frau Markgräfin,

5904

ich bitte vielmals um Verzeihung für mein verspätetes Schreiben. Ich habe Ihre geschätzten Briefe am 31. Dezember erhalten. Mein Gesundheitszustand, die Kältewelle, die Last meiner weltweiten Korrespondenz, die Leitung meiner zwölf Niederlassungen, die vier- bis sechstausend Meilen entfernt liegen, die großen Sorgen um den Unterhalt der mühevollen und wichtigen Mission und die nie endende Arbeit haben mich daran gehindert, Ihnen zu schreiben und Verona zu verlassen. Aber ich vergesse Sie und Ihre edle Familie nie und bete ständig für Sie zum Heiligsten Herzen.

5905

Heute und seit vielen Wochen denke ich immer wieder an Ihre Schwiegertochter Frau Anna, die Schwester des jungen Prinzen Giovanni Borghese, der laut Brief von Dr. Pellegrino Matteucci und laut Osservatore Romano demnächst nach Zentralafrika, Khartum, Kordofan, Darfur, Waday, Baghermi, Bornu etc. reisen wird. Matteucci hat mich um Empfehlungsschreiben für diese lange Reise gebeten. Ich bin dazu bereit, denn es handelt sich um seinen edlen Begleiter.

5906

Ich habe mir vor Gott und meinem Gewissen über diesen sehnlichen Wunsch des jungen Prinzen Gedanken gemacht. Mein Herz wird aber nicht zur Ruhe kommen, bevor ich nicht meine Meinung (bin ich doch der kompetenteste Experte bezüglich Reisen in die Länder meiner ausgedehnten Mission) dem unterbreitet habe, der Autorität über den guten Prinzen hat. Ich kenne das berühmte Haus Borghese persönlich nicht, aber schätze, liebe und bewundere es sehr wegen seines Glaubens, seiner Vornehmheit, wegen der Päpste, Kardinäle und Bischöfe, die es der Kirche geschenkt und weil es der Religion und der Gesellschaft zu allen Zeiten Ehre gemacht hat. Wenn mein guter Freund Msgr. Manetti, Erzbischof von Sardia, noch am Leben wäre, würde ich mich an ihn wenden, er müsste mich dann dem Prinzen Marcantonio vorstellen etc., aber er ist bereits im Himmel.

5907

An Dr. Matteucci, der am 7. Februar abreisen wird, habe ich heute geschrieben und ihm gute Ratschläge erteilt, die mir meine Erfahrung und mein Herz eingegeben haben, und die ich nun auch Ihnen mitteile. Da ich aber keine näheren Beziehungen zu jener sehr verdienstvollen Familie habe, eröffne ich Ihnen, sehr geehrte Frau Marquise, mein Herz zum Wohl jenes Sohnes und aus Liebe und Verehrung zum edlen Namen Borghese. Sie werden einsehen, dass ich meine Pflicht vernachlässigen würde, unterließe ich diesen Schritt. Ich würde es auch an Verehrung und Dankbarkeit Ihnen und der edlen, sehr geschätzten Familie Gerini gegenüber fehlen lassen, öffnete ich Ihnen in einer so wichtigen Sache nicht mein Herz.

5908

Es ist mein Wunsch, dass weder der Prinz noch Matteucci (dem ich heute Morgen ausführlich geschrieben habe) erfahren, dass ich diese Schritte unternehme. Aber abgesehen von den beiden können Sie von diesem Brief und meinen Ideen nach eigenem Gutdünken Gebrauch machen und ihn auch, wenn Sie meinen, mit den Eltern und der Familie Borghese besprechen.

Im vergangenen September besuchte mich Matteucci in Verona und erzählte mir von seinem Plan, mit dem Prinzen Borghese über Tripolis nach Marzuk etc. ins Reich Waday zu reisen. Ich habe ihm gleich mit einem Nein geantwortet. „Ihr sollt diese Reise via Tripolis nach Marzuk etc. nicht unternehmen, weder Ihr noch Borghese: weder Ihr, denn Ihr habt noch keine Erfahrung bezüglich Reisen in Zentralafrika, die zu den schwierigsten gehören; noch Borghese, da ich überzeugt bin, dass seine Eltern ihren jungen, unerfahrenen Sohn auch den Gefahren einer einfacheren Reise nicht aussetzen würden, geschweige denn einer so bedeutenden Reise ins Reich Waday.“ Ich sagte ihm, dass fast alle Reisen nach Waday (von Tripolis aus) misslungen sind. Die Reisenden kamen um oder wurden ermordet etc. Nur Dr. Nachtigal erreichte nach fünf abenteuerlichen Jahren Kordofan und wurde von den Schwestern, den Missionaren und von mir in Khartum aufgenommen. Ich habe Matteucci den Vorschlag gemacht, den Weg über Nubien, Khartum und Kordofan zu nehmen, wo ich und meine Missionen sich seiner annehmen, ihm beistehen und ihn in vielerlei Weise beschützen können. Ich brauche Ihnen nicht zu erzählen, wie der Herr in seiner Vorsehung diese Reise nach Waday über Tripolis und Fessan verhindert hat. Sie ist storniert worden. Man soll dem Herrn dafür danken, denn weder Matteucci noch der junge Prinz hätten Europa je wieder gesehen.

5909

Im Dezember ist Matteucci nach Verona gekommen und hat mich gebeten, ihn als Arzt mitzunehmen, dann hätte er unter dem Schutz der Mission die Reise mit dem Prinzen bis Waday über Khartum antreten können. Ich war einverstanden und versprach ihm Schutz und Hilfe. In Zentralafrika sind wir dank unseres Einflusses in der Lage, unseren Schutzbefohlenen Respekt zu verschaffen und sie zu schützen. Ich sagte auch zu, da der Prinz bis Darfur unter unserer Aufsicht gewesen wäre, wir ihn auf alle Fälle beschützt und unserem mächtigen Einfluss Geltung verschafft hätten, damit er respektiert wird und angesichts von vorauszusehenden Gefahren eventuell umkehrt. Ich sagte zu, da auch ich im Dezember abreisen wollte, denn dann wäre er in der Hauptstadt von Kordofan bei mir gewesen, ich hätte ihn gut einschätzen und herausfinden können, ob man ihm die Reise bis Waday zutrauen kann. Aber im Dezember konnte ich noch nicht abreisen, und ich weiß immer noch nicht, wann es soweit sein wird.

5910

Wenn nun die Abreise von Rom im Februar beschlossene Sache ist, möchte ich vorschlagen, nicht ohne vorher den Herrn und das Heiligste Herz Jesu, den Schutzherrn von Zentralafrika, dem ich dieses Land geweiht habe, wie Sie aus meiner Zeitschrift Nr. 7 auf Seite 31 erfahren werden, um Rat gefragt zu haben, diese Reise nicht jetzt anzutreten, sondern auf September oder Oktober zu verschieben, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Wenn der Prinz jetzt abreist, wird er nicht vor April die Wüste erreichen. Dann beginnt in der Wüste die glühende Hitze (April, Mai, Juni). Ich habe sie in dieser Jahreszeit dreimal durchquert. Auch wenn ich gut akklimatisiert bin, habe ich sehr gelitten. Im Winter hingegen gleicht die Wüste einem Jagdgebiet.

2) Wenn er jetzt abreist, erreicht er jene endlosen Gegenden von Kordofan und Darfur während der Regenzeit, die für uns Missionare äußerst gefährlich ist, obwohl wir an Mühen und an Afrika gewöhnt sind. Für unseren Prinzen, der noch nie in Afrika gewesen ist und sich nicht vorher in Kairo oder Nubien etwas akklimatisiert hat, könnte es den Tod bedeuten. Im September und Oktober kann man diesen Gefahren ausweichen.

3) Wenn er jetzt abreist, können ihn nur meine Missionare, mein Generalvikar und die einflussreichen Empfehlungsschreiben beschützen. Hingegen im September wird er einen Großteil der Reise mit mir machen. Nur ich habe im Sudan eine sichere und unerschütterliche Position bei allen Paschas und kann ihm mit Liebe, Interesse und Gewissen beistehen. Liebe, Interesse und Gewissen haben auch meine Missionare, aber Einfluss und

Autorität auch vor den Mächtigen haben nur ich und meine Gegenwart, mehr als meine Missionare. Ein paar Worte mit dem Khediven von Ägypten unter vier Augen von meiner Seite können dem Prinzen nur zum Vorteil gereichen.

5911

Ich füge keine weiteren Gründe hinzu, damit der Brief nicht zu lang wird. Mündlich könnte ich Ihnen noch weitere anführen. Aber Matteucci und der Prinz werden einwenden: „Wie können wir jetzt einen Rückzieher machen, nachdem schon alles ausgemacht ist und die Zeitungen in Italien und im Ausland bereits darüber berichtet haben?“ Meine Antwort: Die beiden Reisenden können ruhig gleich von Rom aufbrechen und sich nach Wadi Halfa in Nubien aufmachen, denn von Wadi Halfa nach Kairo ist das Klima gesünder, und eine Reise angenehmer als zwischen Florenz, Rom und Neapel. Jedoch in Monia und Wadi Halfa werden sie von elf bis vier Uhr nachmittags die Hitze spüren, so dass sie versucht sein werden, die Reise abzubrechen. Bei ihrer Ankunft in Wadi Halfa könnte die Jahreszeit schon ziemlich fortgeschritten sein, dann sollten sie umkehren. Der Prinz könnte nach Suez, Jerusalem, Damaskus, Beirut und Wien weiterreisen etc., nach Italien zurückkehren und den Sommer mit seiner Familie verbringen. Allein schon diese Reise würde ihn befähigen, die zweite und oben angedeutete zu unternehmen, und zwar mit mehr Sicherheit und größerem Vergnügen.

5912

Die Reise von Khartum nach Kordofan oder von Suakin nach Berber während der ungünstigen Jahreszeit ist viel schwieriger als eine Reise von Florenz nach Australien oder Japan. Im September aber kann ich ihm behilflich sein, da ich bereits im Sudan bin.

Wenn ich jetzt den langen Brief vor mir sehe, den mir mein Herz und mein Gewissen eingegeben haben, bin ich versucht, ihn nicht wegzuschicken, da er zu lang und zu langweilig ausgefallen ist, aber die Ereignisse drängen, und so schicke ich ihn trotzdem ab. Ich bitte Sie und die ehrwürdige Marquise um Entschuldigung und Vergebung wegen dieser großen Unannehmlichkeit. Aber ich würde mich Ihnen, Ihrem Gemahl und Ihrem lieben Sohn Marchese Antonio und Ihrer geschätzten Tochter Anna, der Schwester des Prinzen, gegenüber schwer verfehlen, hätte ich Ihnen diesen Brief nicht geschickt. Gewähren Sie mir Ihre großmütige und gütige Vergebung. In den Herzen Jesu und Mariens beteuere ich Ihnen, dass ich zum Wohl einer guten Sache gehandelt habe.

In Ehrfurcht und Dankbarkeit verbleibe ich Ihr gehorsamer Diener

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 903 (860) AN DEN KLERIKER FRANCESCO ROSA

APCV, 817/14

Verona, 1. Februar 1880

[Dimissorien.]

NR. 904 (861) AN DIE KLERIKER VITTORIO FRIZZI UND GIUSEPPE CESARO

APCV, 2391/4

Verona, 1. Februar 1880

[Dimissorien.]

NR. 905 (862) AN DEN KLERIKER FRANCESCO ROSA

APCV, 817/15

Verona, 2. Februar 1880

[Dimissorien.]

NR. 906 (863) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Collegi d'Italia, f. 1267

Nr. 3

Verona, 3. Februar 1880

Durchlauchter Kirchenfürst,

5913

ich habe Ihren geschätzten Brief vom 26. Januar erhalten, in dem Sie den Wunsch äußern, mit mir über den irischen Priester O'Connor (sein Bischof von Adelaide weiß, dass er sich in Rom aufhält) und über eine andere interessante Angelegenheit zu sprechen. Da mir Euer Wunsch ein angenehmer Befehl ist, werde ich alles tun, um Ende der Woche oder im Verlauf der nächsten in Rom zu sein. Das umso mehr, da es mir geglückt ist, mit Hilfe Seiner Eminenz di Canossa für mein afrikanisches Institut in Verona einen frommen und geeigneten Rektor in der Person von P. Giuseppe Sembianti zu finden. Ich sehe jetzt mit ihm die Regeln und jene Änderungen durch, die mir die praktische

Erfahrung der vergangenen Jahre suggeriert hat, und die klugen Hinweise des verehrten Konsultors von Propaganda Fide, P. Isidoro da Boscomare von den Reformierten Franziskanern.

Meine Karawane ist im November von Suez aufgebrochen und ist bereits glücklich in Khartum angekommen.

Ich küsse den heiligen Purpur und verbleibe in tiefer Ehrfurcht

Ihr demütiger und gehorsamer Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 907 (864) AN P. PIETRO VIGNOLA ÜBEREINKOMMEN MIT DEM GENERALOBEREN DER STIGMATINER

ACR, A, c. 18/40 n. 1

Verona, 16. Februar 1880

BEDINGUNGEN

5914

unter denen der Generalobere der Kongregation der Apostolischen Missionen in ossequio der Bischöfe bereit ist, ein Mitglied seiner Kongregation freizustellen, um das Rektorenamt des Missionsinstituts für Nigrizia in Verona zu übernehmen.

1) Er übernimmt dieses Amt nur auf Zeit und solange die Umstände der Kongregation, der er vorsteht, es erlauben.

2) Der Unterhalt des Männer- und des Fraueninstituts ist Aufgabe von Bischof Comboni, der dem Rektor einen Vorschuss von wenigstens 2000 Lire zur Verfügung stellt, wenn die Semesterauslagen der Gemeinschaft beglichen sind. Die Kongregation ist nicht verpflichtet, auch nur einen kleinen Betrag zu leisten.

3) In den Instituten wird nur das Missionspersonal untergebracht oder das Dienstpersonal, nach dem Urteil des Rektors.

5915

4) Die Aufnahme von Missionskandidaten steht dem Rektor zu, nach Einholung von entsprechenden Informationen, als auch die Entlassung jener, die keine Anzeichen von Berufung erkennen lassen.

5) Die Disziplin, die der Rektor einführt, wird nur von der Regel bestimmt, die der heiligen Kongregation der Propaganda Fide zu ihrer Approbation unterbreitet werden wird.

6) Von den Instituten von Verona werden nur jene in die Mission geschickt, die der Rektor für ein solches Opferleben als geeignet erklärt.

7) Der Unterhalt des Rektors und, falls notwendig, von anderen Mitarbeitern oder eines Laienbruders geht zu Lasten der Mission.

8) Der Rektor leitet das Werk des Guten Hirten und sucht sich die dafür notwendigen Mitarbeiter.

5916

9) Der Rektor ist der gesetzliche Vertreter von Bischof Comboni für seine weltlichen Güter, für die Ressourcen, Spenden und andere ihn betreffende Angelegenheiten während seiner Abwesenheit von Verona.

10) Der Rektor informiert Bischof Comboni regelmäßig über den Geist, den Werdegang und die Aussichten der Afrikanischen Institute von Verona. Nach dem Schulabschluss schickt er ihm im September einen kurzen Generalbericht über die einzelnen Kandidaten und den Stand der Verwaltung.

11) Der Rektor ist befugt, Kleriker oder Priester an die theologische Fakultät der Jesuiten von Beirut in Syrien zu schicken, die beruflich erprobt und gut talentiert sind, gesunden Hausverstand und Klugheit besitzen.

12) Der Rektor hat Vollmacht über alle Filialen der Institute von Verona, die nach Zustimmung Seiner Eminenz des Bischofs von Verona eröffnet werden sollten, um eine größere Anzahl von guten Berufungen für das Apostolat von Zentralafrika zu haben.

NR. 908 (865) AN SEINEN VATER

ACR, A, c. 14/101

Rom, 25. Februar 1880

[Kurze Notiz.]

NR. 909 (866) AN KARDINAL LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/101

Rom, Hotel Anglo-Americano, Via Fratina
26. Februar 1880

Durchlauchter Kirchenfürst,

5917

gleich nach meiner Ankunft in Rom am Samstagmorgen habe ich die Breven ins Sekretariat der Anima gebracht, die Briefe der Kurie persönlich Adami übergeben, den Ihren dem Hochwürdigsten Bilio etc. Ich habe Seine Eminenz Bartolini besucht. Er ist kränklich und zieht auf Anordnung des Arztes in ein anderes Haus. Ich habe ihm meine Fiebertabletten gegeben, denn seit zehn Monaten leidet er an Malaria. Er geht jedoch immer in den Vatikan. Gestern habe ich ihn bei der Predigt mit dem Papst im Vatikan gesehen. Auch ich habe mit den hochwürdigen Prälaten und vielen Bischöfen die Predigt des Apostolischen Predigers P. Eusebio da Monte Santo angehört. Von den 33 heiligen Veroneser Bischöfen können die zweiten Lesungen anscheinend nur von sechs approbiert werden. Für die anderen wird man vorschlagen, Lesungen vom hl. Zeno zu übernehmen. Der Grund, warum Msgr. Caprara seine Arbeit für die verehrungswürdige Marquise noch nicht gemacht hat, ist tatsächlich Morani (der zwei Todesfälle in seiner Familie hatte), der seine Aufgabe noch nicht erfüllt hat.

5918

Im August hat er nur einen Teil abgegeben, nicht aber den anderen. Ohne die ganze Arbeit durchgesehen zu haben, kann er seine Antworten nicht formulieren. Deswegen bin ich zu Morani gegangen und habe ihn gebeten weiterzumachen, was er mir auch versprochen hat. Aber ich lasse ihn nicht in Ruhe, solange er die Arbeit nicht beendet und abgegeben hat. Der Hut wird gleich fertig gestellt sein. Giomini wusste nicht, ob er rot oder schwarz sein sollte. Aber da ich Eure Eminenz in Verona nie mit einem roten Hut gesehen habe, bestellte ich einen schwarzen, so wie mir aufgetragen worden war. Über all das werde ich Ihnen bald schreiben.

5919

Jetzt bin ich mit der Angelegenheit des hl. Josef beschäftigt, mit der es sehr schlecht steht. Denn man muss ein ungutes Urteil verhindern (ich sage es klipp und klar unter uns, wie ich es von anderen kompetenten Personen der Ritenkongregation gehört habe) und die Fehler des guten D. Falezza und des verstorbenen Kardinals Barili gutmachen, der als Präfekt der heiligen Ab-

lasskongregation die Ablässe 1874 kurz vor seinem Tod mit einem ungültigen Dekret approbiert hatte, das heißt orretizio et surretizio etc. Eure Eminenz hat mit dem Ganzen nichts zu tun, wie man in Ihrem Brief mit Bewunderung festgestellt hat. Aber man hat sich sehr über den frommen Priester gewundert, dass er in ein nicht approbiertes Skapulier nicht nur die Gläubigen der Diözese von Verona, sondern auch andere Diözesen aufgenommen hat. Man ist überrascht, dass die heilige Ablasskongregation Ablässe gewährt hat, ohne vorher die dafür zuständige Ritenkongregation konsultiert zu haben.

5920

Man denkt nun daran, alles zu annullieren etc. Da ich von P. Cirino, den ich bei den Breven traf, gehört habe, dass die Sache mit dem Skapulier des hl. Josef sehr bedenklich ist, habe ich mich über alles informiert und festgestellt, dass das stimmt. Es geht darum,

1) dass die Ablasskongregation 1868 das Skapulier in keiner Weise approbiert und die Segensformel mit dem Kehrvers mit dem Vermerk negative in omnibus abgelehnt hatte.

2) Das Dekret der Ablasskongregation, womit 1874 die Ablässe für das nicht approbierte Skapulier gewährt wurden, ist orretizio et surretizio, denn im Gesuch wurde die schriftliche Erklärung der Ritenkongregation von 1868 verschwiegen, nämlich: negative in omnibus.

3) Die gewährten Ablässe sind also nichtig, und die sogenannten viertausend von D. Falezza ins Skapulier aufgenommenen Mitglieder haben die Ablässe nicht gewonnen, die sie zu gewinnen glaubten.

5921

4) Das von D. Falezza erfundene Skapulier ist laut eines Prälaten der Ritenkongregation häretisch. Sie haben es mir bewiesen. Ich bin wie aus allen Wolken gefallen.

5) Man fragt sich, wie man dieses nicht approbierte Skapulier gewähren konnte, und zwar nicht nur für die Diözese, sondern auch außerhalb und sogar für Bayern.

Auf Grund dessen hätte man bereits mit ziemlich harten Worten das Verbotsdekret erlassen, wäre zum Fehler von D. Falezza nicht der noch größere des verstorbenen Kardinals Barili hinzugekommen, der krank war und die Ablässe genehmigt hatte, das heißt sie vom Heiligen Vater Pius IX. gewähren ließ, ohne vorher die Ritenkongregation konsultiert zu haben. Jetzt versucht man, das Gesicht zu wahren. Umso mehr bin ich daran interessiert. Denn mir liegt die Ehre des hl. Josef am Herzen, dessen Güte und Großherzigkeit mir weiterhin erhalten bleiben müssen. Deswegen möchte ich das wiedergutmachen und

mich einsetzen, damit er so viel wie möglich verehrt wird, aber so, dass der Heilige Stuhl und der Papst daran Gefallen finden.

5922

Die Langsamkeit Roms ausnützend etc. habe ich gestern und heute kompetente Leute angesprochen. Wenn D. Falezza keine Zeit verliert, sich sofort an die Arbeit macht, sich vom Pfarrer von San Nicolò oder von den Filippini helfen lässt etc., mir innerhalb dieser Woche oder von zehn Tagen das Gesuch an den Heiligen Vater schickt, ausgestellt nach der beigelegten Form und von Eurer Eminenz approbiert und empfohlen (dazu genügt, dass Eure Eminenz die Empfehlung ausstellt und am Anfang darauf hinweist, dass Sie jenes einfache Skapulier approbiert haben), wenn mir, wie gesagt, D. Falezza innerhalb einer Woche das erwähnte Gesuch an den Heiligen Vater mit dem Modell des Skapuliers des hl. Josef schickt, mit oder ohne Kind mit der Lilie und einfarbig auf beiden Seiten, wird die Angelegenheit bereinigt werden. Das Urteil ist vorläufig ausgesetzt. Wenn ich die Angelegenheit des neuen vom Ordinarius empfohlenen Gesuches von D. Falezza in die Hand nehme, dann hoffe ich, dass die ganze Geschichte in Vergessenheit gerät. Man bittet einfach um die Approbation des neuen Skapuliers mit den ursprünglichen Ablässen. Auf diese Weise wird alles in Ordnung gebracht.

5923

Wir müssen aber handeln, solange ich noch in Rom bin. Ist das Skapulier für Verona genehmigt, habe ich bereits Ratschläge eingeholt und Maßnahmen getroffen, um es mit der Zeit für die gesamte Kirche approbieren zu lassen.

Ich gebe aus guten Gründen D. Falezza über all das kaum Rechenschaft. Er muss mit geschlossenen Augen das Gesuch nach meinen Anweisungen aufsetzen. Der hl. Josef wird ihn segnen. Ich lege meinen Brief an D. Falezza Eurer Eminenz vor und erwarte Eure klugen Bemerkungen.

Ich küsse … etc.

Ihr ergebener Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 910 (867) AN SEINEN VATER

ACR, A, c. 14/118

Rom, Hotel Anglo-Americano
27. Februar 1880

Mein liebster Vater,

5924

ich wohne mit anderen Bischöfen im obigen Hotel, da es in der Nähe von Propaganda Fide liegt. Heute Morgen hat im Vatikan ein Konsistorium stattgefunden, in dem 42 Bischöfe ernannt worden sind. Fünf neue Kardinäle haben ihren Kardinalshut erhalten. 37 Kardinäle und über 70 Bischöfe waren mit Papst Leo XIII. versammelt. Auch viele Fürsten und die meisten Botschafter und die beim Vatikan akkreditierten Regierungsbevollmächtigten haben daran teilgenommen. Es war eine beeindruckende Feier: alles hat sich in Frieden, Liebe, Güte, Respekt, Gehorsam und Ruhe abgespielt, in der Gewissheit, dass die Sache Christi triumphieren wird. Morgen bin ich beim Prinzen Borghese zum Mittagessen eingeladen. Er hat mir einen großen Empfang bereitet: Vater, Mutter, Prinzen und Prinzessinnen, denn sie haben mir ihre zwei Söhne, die Prinzen Camillo und Giovanni, anvertraut, die mit Matteucci nach Khartum und Kordofan aufbrechen. Keine kleine Anstrengung, nehme ich an.

5925

Bitte, schreibt an Virginia (ohne zu erwähnen, dass ich Euch darum ersucht habe), denn sie ist seit Eurer Abreise von Verona sehr traurig. Sie hat alles verlassen, um meinem Werk zu helfen. Versprecht ihr Euer ständiges Gebet (und Ihr sollt beten) und dass Ihr sie bald besuchen wollt.

Ihre Adresse lautet: An Signorina Virginia Mansur, Istituto delle Pie Madri della Nigrizia, Santa Maria in Organo, Verona.

5926

Grüße an Pietro. Ihr bekommt von ihm die Pumpe, die er mir geschenkt hat. Sie pumpt das Wasser bis zu vierzig Meter hinauf. Dankt ihm in meinem Namen. Ich hoffe, ihn bald zu treffen.

Mir geht es gut. Schreibt mir oft an diese Adresse und betet für mich. Der Heilige Stuhl will in Afrika eine neue Mission errichten. Man hat mich nach Rom gerufen, um das Gebiet, die Grenzen und den Weg abzustecken, damit dieses neue Unternehmen des Heiligen Stuhles Erfolg hat. Ich muss also arbeiten. Die Prinzessin lässt Euch grüßen. Grüße an Teresa und die Verwandten von Limone und Riva, an Rektor D. Luigi. Teilt mir mit, was Ihr Furbasso gesagt habt

und was er Euch über seine Tochter geantwortet hat. Er hat keine Ahnung von der Gnade Gottes.

Euer in Liebe verbundener Sohn

+ Daniel, Bischof

NR. 911 (868) NOTIZ AUF EINEM AUF DEUTSCH GESCHRIEBENEN BRIEF

Februar 1880

NR. 912 (869) AN KARDINAL LUIGI DI CANOSSA

ACVV, XVII, 5, B

Rom, Hotel Anglo-Americano
1. März 1880

Durchlauchter Kirchenfürst,

5927

verzeihen Sie mir meine Verspätung. Ich bin sofort zum Haus 14 in Via Principe Amedeo hingegangen und habe mit meinem Kammerdiener bei allen zehn Wohnungen des Palastes angeklopft, konnte aber den Grafen Concastelli nicht finden. Heute Morgen habe ich es wieder versucht und herausgefunden, dass er im Haus einer Lehrerin im Parterre wohnt. Er war bei der Geografischen Gesellschaft. Den Brief habe ich bei zwei Schwestern von Mantua abgegeben und ihnen gesagt, er solle zu mir kommen. Er ist ein junger Mann von 22 Jahren, sagten sie mir, studiert noch, und sein Vater wohnt in Bologna.

5928

Ich bin dann zum Unterrichtsministerium hingegangen und habe mich über eine Stunde mit dem vornehmen Kabinettschef Komtur Girolamo Nisio unterhalten. Er hat die Bitte von Eurer Eminenz um Informationen über ihn und seine Position sehr wohlwollend aufgenommen. Er hat über Sie und über die guten Professoren Msgr. Stegagnini und Bianchi mit Begeisterung und großer Achtung gesprochen. Beide sind, wie er sagte, Spitzenleute und sehr tüchtig. Er hat mir dann für Eure Eminenz und für mich zwei Visitenkarten gegeben und hinzugefügt, dass er gerne alles tun wird, um Eurer Eminenz und mir einen Gefallen zu tun. Er scheint ein aufrechter Mensch und mit seiner Position sehr zufrieden zu sein.

5929

Ich danke Ihnen nochmals für alles. Ich bin noch sehr müde. Beim Konsistorium für die fünf Kardinalshüte sind die Kurienkardinäle, mehr als siebzig Bischöfe der fünf Kontinente, alle Botschafter etc. anwesend gewesen. Msgr. Cataldi hat als Zeremonienmeister anstelle von Msgr. Martinucci fungiert, der dem Tode nahe war (wie er mir selber sagte), da ihm die Gicht in den Kopf gefahren war.

Grüßen Sie mir den Markgrafen Ottavio, D. Vincenzo etc. Indem ich den heiligen Purpur küsse, verbleibe ich

Ihr ergebener und demütiger Sohn

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

5930

Ich bin von Seiner Eminenz Simeoni auf Anordnung des Heiligen Vaters nach Rom gerufen worden, um zwei neue Apostolische Vikariate in Afrika abzustecken und ihre Grenzen zu ziehen. Man dringt von allen Seiten vor. Auch Afrika muss sich vor dem Kreuz verneigen, unter uns gesagt.

5931

Grüßen Sie mir den mutigen Kanonikus Parracchini. Sagen Sie ihm, dass ich für das Fest des hl. Josef, meines tüchtigen Verwalters, für ihn und seine Veroneser einen Apostolischen Segen erbitten werde. Auch Omodei predigt sehr gut über Jesus und unter großem Zulauf. Zum Donnerwetter! Kaum in Rom angekommen, haben viele im Vatikan und Rom gesagt, dass er am ersten Fastensonntag von der Kanzel in der Kirche al Gesù auch über mich und Bischof Massaia gesprochen hatte. Mein Gott! Ich habe noch nicht den Mut gehabt, dort eine Messe zu lesen. Afrika und seine Eroberung für das Kreuz interessiert alle. Mit der Hilfe des Gebetes wird es sich der Fahne Christi anschließen.

NR. 913 (870) AN KARDINAL LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/102

Rom, 7. März 1880

Durchlauchter Kirchenfürst,

5932

Msgr. Bacilieri hat mir im Namen Eurer Eminenz geschrieben und mir den ehrenvollen und angenehmen Auftrag erteilt, Eure Eminenz, das Domkapitel

von Verona und unser Diözesanseminar unter der würdigen Leitung unseres lieben und oben genannten Bacilieri beim heutigen Fest des hl. Thomas von Aquin zu vertreten, um die Enzyklika Aeterni Patris uneingeschränkt und vollen Herzens zu unterstützen.

5933

Ich teile Ihnen jetzt mit, dass ich heute als einer der ersten Bischöfe in Anwesenheit von fast allen Kurienkardinälen, von über siebzig Bischöfen, Abordnungen von Universitäten und zahlreichen Seminaren der ganzen Welt, aus Australien, Amerika, Asien, Afrika, Europa etc. vor unseren Heiligen Vater Leo XIII. hingetreten bin etc. um die Huldigungen zu überbringen:

1) Von Eurer Eminenz,

2) Vom Veroneser Domkapitel, dessen bewegende Botschaft ich dem Heiligen Vater überreicht habe, der sie dann an Msgr. Gaudenzi weitergegeben hat.

3) Vom ehrwürdigen Veroneser Diözesanseminar, dessen Botschaft ich ebenfalls vorgetragen habe mit der Bemerkung, dass der Rektor und andere Professoren in Rom am Römischen Kolleg studiert hatten. Der Heilige Vater hat darüber seine große Freude und Zufriedenheit bekundet.

5934

4) Ich habe ihm meine eigene, schriftliche Huldigung im Zusammenhang mit der Enzyklika Aeterni Patris überreicht und im Namen der Missionskollege von Nigrizia in Verona und Ägypten und der Missionare des Apostolischen Vikariats von Zentralafrika unsere Anhänglichkeit bis zum Blutvergießen beteuert. Der Heilige Vater hat sich darüber hocherfreut gezeigt. Er segnet und grüßt aus ganzem Herzen Eure Eminenz, das Domkapitel, das Seminar, Afrika und das ehrwürdige Institut der Stigmatiner von Verona, für das ich einen besonderen Segen und einen ganz speziellen für den Hochwürdigen Generaloberen P. Vignola und P. Sembianti erbeten habe. Für das Kapitel und das Seminar habe ich dem guten Bacilieri ein Telegramm geschickt.

5935

Nach der Ansprache des Heiligen Vaters an die Anwesenden, die von Msgr. Tripepi vorgetragen wurde, hat sich der Heilige Vater erhoben und eine glänzende Rede in ciceronianischem Latein gehalten, die alle tief bewegt hat. Er hat als weisester der Päpste in großartiger Weise den erhabenen Inhalt der Enzyklika erklärt etc. Die Rede hat genau 42 Minuten gedauert. Mit einem Großteil der Theologen (sie wollten auch mich, den ganz Unwürdigen, in ihrer Mitte haben, den sie zum Mitglied der Akademie des hl. Thomas ernennen

wollen) wurden wir dann für eine Fotoaufnahme in den Garten geführt. Ich war zutiefst bewegt und weinte, als ich der wunderbaren, klassischen Ansprache des Papstes zuhörte und er ankündigte, dass er bald ein Apostolisches Schreiben veröffentlichen und den hl. Thomas zum Patron der Akademien und katholischen Universitäten der ganzen Welt ernennen werde.

5936

Gestern Abend habe ich in der Akademie unter dem Vorsitz von Kardinal Parrocchi gesprochen (der Sie herzlich grüßt und heute Abend nach Bologna fährt). Es ist ein wahrer, weltweiter Triumph gewesen. Die beste Ansprache hat P. Cornoldi gehalten. Alle Kardinäle, Bischöfe und Gelehrten der Versammlung haben ihm Beifall geklatscht etc. Ich habe zweimal die Grafen Concastelli besucht und sie einmal mich etc. Darüber berichte ich Ihnen ein anderes Mal. Der Hut ist fertig, auch das Kardinalszingulum ist hier. Morani habe ich wegen der Verzögerung den Kopf gewaschen.

5937

Mein Brief hat D. Falezza anscheinend nicht gefallen, denn er hat mir geschrieben, dass er krank sei und sich deswegen mit dem Skapulier nicht befassen könne etc. Er hat mich gebeten, jemand anderen zu finden, der nach meiner Abreise von Rom die Sache in die Hand nimmt etc. Ich habe ihm geantwortet, dass ihm niemand besser als der eifrige Theatiner P. Cirino helfen könne. Auch nach P. Cirino handelt es sich um eine delikate und verfahrene Geschichte. Mein Plan für ein neues Skapulier, den ich Eurer Eminenz vorgelegt habe, ist die einzige Lösung, um aus diesem Schlamassel herauszukommen.

Ich bin sehr müde. Ich werde die ‚Gerarchia Cattolica' mitbringen. Ich küsse den heiligen Purpur und verbleibe Ihr gehorsamer und demütiger Sohn

+ Daniel
Bischof

5938

Gerade überreicht mir ein gewisser Giuseppe Graziani (um vier Uhr nachmittags am 7. März) Ihren geschätzten Brief vom 29. Februar und einen von D. Vincenzo. Morgen wird er mir noch mehr bringen etc. Ich werde alles Ihren Wünschen entsprechend tun. Gestern habe ich mit P. Filippino Calenzio gesprochen und ihn gebeten, mit der Angelegenheit der Bischöfe weiterzumachen und so viele wie möglich zu approbieren, nicht nur sechs. Aber irgendjemand hat sich wahrscheinlich dagegengestellt und sich von außerhalb Roms eingemischt. Ich werde nochmals hingehen und Ihnen dann darüber berichten.

NR. 914 (871) AN SEINEN VATER

ACR, A, c. 14/119

[J.M.J.]

Rom, 8. März 1880

Mein lieber Vater,

5939

ich sehne mich danach zu erfahren, wie es Euch geht. Ich habe mich sehr gefreut, dass Ihr Virginia geschrieben habt. Mein amerikanischer Diener hat großes Glück in der Lotterie. Jede Woche gewinnt er einen Zweier und am Samstag sogar einen Dreier mit 50 Dollar. Heute hat er mir gleich 110 Lire geschenkt, nachdem er zum hl. Josef gebetet hatte, um zu gewinnen.

Als Vertreter von Zentralafrika, des Hochwürdigsten Kardinals von Verona, des Domkapitels, des bischöflichen Diözesanseminars und meiner Niederlassungen und auch einiger Akademien habe ich gestern in Anwesenheit der Kardinäle und Bischöfe der Kurie und der berühmtesten Wissenschaftler und Gelehrten der Welt dem großen Papst Leo XIII. die Huldigungsgrüße vorgetragen. Unter anderen Dingen habe ich ihn um den Segen für Euch und meine Verwandten gebeten. Er hat dann in einem eleganten und vollkommenen Latein eine Ansprache gehalten, die alle in Staunen versetzt hat. Er hat das christliche und philosophische Wissen des hl. Thomas gepriesen und ihn zum Lehrer der katholischen Wissenschaftler und Schutzpatron der Akademien und christlichen Universitäten ernannt.

5940

Ich bin zum Mitglied der Akademie des hl. Thomas und zusätzlich heute auch zum Mitglied der Akademie der Arkadier ernannt worden. Morgen werden sich alle Akademiemitglieder um vier Uhr im Vatikan für ein gemeinsames Foto treffen. Wertvoller als dieser heilige, akademische und wissenschaftliche Rauch ist jedoch der Braten der Seelenrettung. Wenn wir unsere Seele retten, haben wir alles erreicht. Mein Sekretär D. Geremia Properzi ist von Sestri Levante nach Rom gekommen. Grüßt mir Teresa. Sagt ihr, sie soll Virginia schreiben. Sie braucht Trost, denn sie ist niedergeschlagen. Der Lehrer und der Bruder von Virginia wohnen bereits im Haus neben dem der Schwestern. Fiat!

Viele Grüße an die Verwandten, an D. Luigi, den Rektor etc. In Liebe Euer Sohn

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

5941

Mein Verwalter stellt sich jetzt taub, obwohl der März sein Monat ist. Man muss ihm das Gehör zurückgeben.

NR. 915 (872) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP AC Afr. C., v. 8, ff. 1051–1052

Rom, 10. März 1880

Durchlauchter Kirchenfürst,

5942

Msgr. Matthäus Kirchner aus Bamberg, von 1858 bis 1861 Apostolischer Provikar von Zentralafrika, wurde 1861 zum Geheimkämmerer Seiner Heiligkeit Papst Pius IX., seligen Angedenkens, ernannt. Den Titel hat er bis zum Tod des Papstes geführt. In der Heimat hatte er das Amt als Seminarrektor von Bamberg bestens ausgeübt und war viele Jahre Abgeordneter der Zentrumspartei im deutschen Parlament von Berlin, um die Gruppe der 94 katholischen Abgeordneten zu stärken. Seit einigen Jahren ist er Erzpriester und Dekan des Dekanats Scheßlitz der Erzdiözese Bamberg in Bayern, wo er mit apostolischem Eifer und als katholischer, apostolischer, römischer und päpstlicher Priester sein hohes Amt ausübt.

5943

Als Nachfolger von Matthäus Kirchner in der Leitung von Zentralafrika, gedrängt von erprobten Kirchenmännern und von seinen und meinen Freunden, bitte ich Eure Eminenz, dass ihm Seine Heiligkeit Papst Leo XIII. den Titel eines Geheimkämmerers verleihen möge, den er vorher hatte, oder noch besser, zur Würde eines Hausprälaten erhoben werde. 1861 wurde ihm von der heiligen Kongregation der Ehrentitel eines Apostolischen Missionars verliehen. Er ist gebildet, voll Eifer und fromm. Sein Dekanat würde dadurch gewinnen.

In der Gewissheit, dass Seine Exzellenz der Apostolische Nuntius von Bayern die Echtheit dieser Fakten gutheißen wird, erhoffe ich von Eurer Eminenz einen guten Ausgang meiner Bitte.

Von der Gnade Gottes etc.

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 916 (873) AN MADAME ANNA H. DE VILLENEUVE

AFV, Versailles

15. März 1880

[Kurze Notiz.]

NR. 917 (874) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, f. 1053

Rom, 15. März 1880

[Gesuch um Gratisfahrt.]

NR. 918 (875) AN KARDINAL LUIGI DI CANOSSA

ACVV, XVII, 5, B

Rom, 17. März 1880

Gelobt sei Jesus Christus. Amen.

Durchlauchter Kirchenfürst,

5944

ich bin zu Giomini hingegangen und habe Ihnen einen neuen Hut ohne Schnur bestellt, von der Größe 20/17 und nicht 19/16 wie den ersten, entsprechend Ihren Angaben. Der Hut kostet 18 und die Schnur 14. Der erste Hut, den ich Ihnen geschickt habe, kostet ebenfalls 18. Wenn ihn niemand anderer will, können Sie ihn bei der ersten Gelegenheit zurückschicken. Er ist bereit, ihn zurückzunehmen, denn so ist es mit ihm ausgemacht worden. Der neue Hut wird nächste Woche fertig sein. Ich werde ihn selbst nach Verona mitbringen, da ich bald zurückfahre, außer ich finde schon früher eine gute Gelegenheit. Ihren Brief an Msgr. Tripepi habe ich in dessen Haus abgegeben, da er nicht zuhause war. Ich bin ihm dann auf dem Heimweg begegnet. Er wird Ihren Brief gerne lesen und tun, was Sie wünschen.

5945

Zu meinem Leidwesen kann ich am Fest des hl. Josef nicht in Verona sein. Entschuldigen Sie mich bei D. Vincenzo. Ich hatte ihm versprochen, die heilige Messe in San Giorgio in Organo zu feiern, sollte ich in Verona sein.

5946

Ich habe Kardinal de Falloux besucht und ihn mit der mir übertragenen Vollmacht in Eurem Namen gebeten, ihm Eure zwei Neffen, die Grafen Concastelli, vorstellen zu dürfen, damit er sie wenn nötig unter seinen mächtigen Schutz nimmt. Er hat mir geantwortet und grüßt Sie herzlich. Der Wunsch seines lieben und verehrten Kollegen Kardinal di Canossa, sagte er mir, sei für ihn ein Befehl. Ich soll sie ihm vorstellen. Er wird sie wohlwollend aufnehmen.

5947

Ich küsse den heiligen Purpur. Ich bin sehr glücklich, dass der gute P. Sembianti am Tag des hl. Josef endgültig ins Afrikanische Institut einzieht. Heute habe ich nach der Predigt von P. Eusebio mit dem Papst vereinbart, P. Sembianti für jenen Tag einen Apostolischen Segen zu gewähren.

Ihr gehorsamer Sohn

+ Daniel
Bischof

NR. 919 (876) AN SEINEN VATER

ACR, A, c. 14/120

[J.M.J.]

Rom, Hotel Anglo-Americano
18. März 1880

Mein lieber Vater,

5948

Euren Brief vom 15. März habe ich erhalten. Es freut mich, dass Ihr Virginia geschrieben habt. Ich habe sie gedrängt, das Haus zu beziehen, das einen direkten Zugang zum Institut hat, ja sogar Teil des Instituts ist. Denn ich will mich nicht einmischen und dem Oberen keinerlei Hindernisse in den Weg legen. Er soll das Institut nach seinen eigenen Kriterien leiten. Er ist wirklich ein heiliger Mann. Ich hoffe, dass er mir gediegene und gute Leute schicken wird. Es stimmt zwar, dass ihn jemand mit geheimen Machenschaften verleiten wollte, den Arabischlehrer zu entfernen, da der Betreffende gegen das Studium der arabischen Sprache ist, sie selber weder in Verona noch in Ägypten gelernt hat und auch keine Bemerkungen über Verwaltung akzeptiert, von der er keine Ahnung hat, etc. Da aber der Lehrer ohne die Lehrerin nicht weggeht, die ihm ihre Eltern anvertraut hatten, ist diese genauso behandelt worden.

5949

Aber jene Person hat schlecht kalkuliert, denn der neue Rektor befolgt meine Anordnungen und hat nicht nur das Studium der arabischen Sprache beibehalten, sondern wird nach Ostern und nach den Prüfungen an Sonn- und Feiertagen noch eine Stunde hinzufügen. Zudem haben die Ärmsten den Rektor dazu bewogen, Euch und auch Teresa während Eures Aufenthalts in jenem Haus unterzubringen. Und sollte nicht genug Platz sein (es ist aber genügend Platz), wird der Lehrer vorübergehend ein Zimmer im Männerinstitut belegen. Habt also Mut! Das sind vorbeiziehende Meteore. Es tut mir aber leid, dass Virginia leiden muss, der die Mission von Zentralafrika und die Institute von Verona viel verdanken, die ihr Leben so oft aufs Spiel gesetzt und mir treu gedient hat. Sobald ich nach Verona komme, werde ich mir alles aus der Nähe anschauen und sehen, was ich tun kann. Ihr und Teresa sollt beten. Schreibt ihr oft, um sie zu trösten.

5950

Ich hoffe, dass die Erkältung von kurzer Dauer sein wird und bald aufhört, wenn sie nicht schon vorbei ist. Von Afrika kommen gute Nachrichten, außer den Umtrieben jenes französischen Diebes und eines Laienbruders aus Bergamo, die D. Luigi endgültig von der Mission entfernt hat. In Verona hingegen haben sie sich gut betragen.

Ich segne Euch alle.

+ Daniel
Bischof

NR. 920 (877) AN SEINEN VATER

ACR, A, c. 14/121

Rom, 25. März 1880

[Kurze Notiz.]

NR. 921 (878) AN KARDINAL LUIGI DI CANOSSA

ACVV, XVII, 5, B

Rom, 30. März 1880

[Kurze Notiz.]

NR. 922 (879) AN KARDINAL LUIGI DI CANOSSA

ACVV, XVII, 5, B

Rom, 4. April 1880

Gelobt sei Jesus Christus. Amen

Durchlauchter Kirchenfürst,

5951

Kardinal Manning ist immer noch in England, wird aber morgen oder übermorgen nach Rom kommen. Voriges Jahr hat er mir 500 Pfund (12.500 Franken) auf einmal geschickt. Deshalb will ich auf ihn warten, um mit ihm wichtige Dinge zu besprechen. Aber um zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, nütze ich die außerordentliche Gelegenheit der XIV. Jahrhundertfeier des hl. Benedikt, um morgen nach Montecassino zu fahren.

An der Feier nehmen viele Prälaten aus aller Welt teil (Kardinal Bartolini, Kardinalprotektor des Benediktinerordens, wird am Dienstag das Pontifikalamt halten) und auch der Fürsterzbischof von Salzburg. Bei dieser feierlichen Gelegenheit kann ich mein Herz erleichtern und viele Ablässe gewinnen. Am Mittwoch kehre ich nach Rom zurück. Nach dem Treffen mit Kardinal Manning, der inzwischen in Rom angekommen sein wird, werde ich am Donnerstag oder Freitag nach Verona reisen, wenn nichts dazwischenkommt.

5952

Es hat mir geholfen, während meines Aufenthalts in Rom festzustellen, dass die Sache von Marchesa Z… einen guten Anlauf genommen hat und Kardinal Moretti einen schnellen und guten Ausgang begünstigt. Gestern war Graf Antonio Portalupi hier. Carolina geht es gut, alle sind zufrieden.

5953

Heute Abend bin ich beim Fürsten Borghese zu einem diplomatischen Essen eingeladen, an dem außer einem Kardinal und mehreren Bischöfen auch Andrassy, der neue Botschafter von Frankreich, Prinz Torlonia, die Herzöge Grazioli und Salviati, etc. und Appony, die Gemahlin des früheren Botschafters von Österreich in London, teilnehmen werden.

Immer Kreuze, die mich bedrücken. In Kordofan ist Sr. Maria Bertuzzi von Malcesine an Typhus gestorben. Vielleicht hat sie nach der Reise kein Abführungsmittel genommen.

Ich küsse den heiligen Purpur und verbleibe

Ihr gehorsamer und ergebener Sohn

+ Daniel
Bischof

NR. 923 (1172) AN DEN ABT VON MONTECASSINO

AABM

[J.M.J.]

Rom, 4. April 1880

Hochwürdigster Herr,

5954

ich bin seit meiner Jugendzeit ein aufrichtiger Verehrer und ernsthafter Schwärmer des unsterblichen Ruhmes von Montecassino, das so großen Anteil an der Verbreitung des Glaubens und der Zivilisation der Welt gehabt hat. Ich bin ein großer Verehrer des heiligen Patriarchen und des erhabenen Ordens, der viele Jahrhunderte lang, kann man sagen, die Kirchengeschichte geprägt und der Kirche 44 Päpste geschenkt hat etc. Da ich in allernächster Nähe bin, kann ich dem starken Wunsch nicht widerstehen, an den Jahrhundertfeiern teilzunehmen, die jetzt in Montecassino zu Ehren des hl. Benedikt mit so herrlichen Zeremonien begangen werden, die den Glauben, die Liebe und Verehrung unserer heiligen Religion stärken und beleben.

5955

Ohne mich um meine Unwürdigkeit und Wenigkeit zu kümmern, aber auf Gott und Ihre auserlesene und weltweite Nächstenliebe vertrauend, bitte ich Sie, mir in einem Winkel Ihrer hehren Abtei oder Ihrer Bibliothek Gastfreundschaft zu gewähren, damit ich am Geburtstag des heiligen Patriarchen an den Feierlichkeiten teilnehmen kann.

5956

Es stimmt, dass sich für diese großartige Glaubenskundgebung und die katholische Liturgie berühmte und vornehme Prälaten, Äbte und edle kirchliche und religiöse Persönlichkeiten angemeldet haben; unter ihnen leuchtet die Zierde des Kardinalkollegiums, der Hochwürdigste Kardinalprotektor des Benediktinerordens und der Stern des eigenen Ordens, Seine Hoheit der Hochwürdigste Erzbischof von Salzburg, ehemaliger Abt von St. Peter und Ordinarius der Abtei der Benediktinerinnen von Nonnberg hervor. Diese Klös-

ter gehören zu den ältesten der Welt (was die ununterbrochene Existenz betrifft) und sind seit ihrer Gründung 577–581 durch den hl. Rupert und die hl. Erentrudis nie aufgehoben worden. Sie haben sich um Zentralafrika große Verdienste erworben. Mir genügt der hinterste Winkel der Bibliothek, denn ich bin gewohnt, monatelang im Verlauf des Jahres unter freiem Himmel in den heißen Wüsten und Urwäldern von Zentralafrika zu schlafen.

5957

In der Gewissheit, dass Ihre auserlesene Güte meine demütige Bitte wohlwollend entgegennehmen wird, teile ich Ihnen mit, dass ich am Montag, 5. April, um 8.34 Uhr vormittags von Rom abreisen und um 12.34 in S. Germano ankommen werde. Von dort aus werde ich entweder zu Fuß oder im Wagen zum Kloster aufsteigen, wo ich, so hoffe ich, vor der Vesper ankommen werde.

Indem ich Ihnen im Voraus meinen Dank ausspreche, bitte ich Sie, Kardinal Bartolini, Seiner Hoheit dem Hochwürdigsten Msgr. Eder, Msgr. Schiaffino, Capecelatro, etc. meine Grüße zu übermitteln.

Mit Hochachtung und Ehrfurcht verbleibe ich

Ihr gehorsamer und ergebener Diener

+ Daniel Comboni
Bischof
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 924 (880) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 12/2

Verona, 10. April 1880

[Kurze Notiz.]

NR. 925 (881) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/96

Sestri Levante, 23. April 1880

Mein lieber Pater,

5958

in Como habe ich Ihr Telegramm und Ihren Brief erhalten, auch den von Hanifan, den ich Euch im Vertrauen schicke. Ich lege auch meinen Brief an Ha-

nifan bei. Ihr sollt ihn lesen, dann schließen, und falls Ihr mit seinem Inhalt einverstanden seid, ihn Hanifan übergeben.

Er hat mich nicht gebeten, das Institut verlassen zu dürfen, sondern gleich nach Afrika gehen zu dürfen!!! Ich habe ihm natürlich mit einem Nein geantwortet und ihn eingeladen, zu Ihnen zu gehen und vor Ihnen zu erklären, ob er bereit ist, sich allen Regeln und Prüfungen zu unterwerfen oder nicht. Wenn er sich nicht bereiterklärt, soll er besser gleich heimgehen. Da er aber vielleicht niemanden hat, fragen Sie ihn, wohin er gehen will, um ihn nicht auf die Straße zu setzen.

5959

Ich habe in diesen Tagen sehr viel zu tun gehabt und bin sehr müde. Ich habe ein Pontifikalamt gehalten und gepredigt, bin in die Schweiz gefahren und habe viel geschrieben etc. Die Wallfahrt ist wunderbar gewesen. Dreizehn Bischöfe haben teilgenommen.

Bitte schicken Sie Virginia mit ihrer Schwester hierher. Den genauen Fahrplan und den Zug werde ich Ihnen noch per Telegramm angeben. Die Koffer soll sie selber mitnehmen. Stefano oder Giacomo sollen Sie zum Bahnhof Verona-Vescovo bringen und die Koffer vorausschicken. Kaufen Sie die Fahrkarten bis Mailand, wo eine von mir beauftragte Person oder mein Hausdiener sie abholen wird. Denn ich weiß noch nicht, wo ich sie unterbringen werde. Ich bin etwas durcheinander. Sie sollen auf alle Fälle bereit sein. Sobald Sie wissen, wann sie abreisen oder abgereist sind, telegrafieren Sie mir bitte nach Sestri: ‚abgereist um etc. vormittags oder nachmittags'.

Grüßen Sie mir Luciano und besonders den Hochwürdigen Superior und beten Sie

für Ihren in Liebe verbundenen

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

Bitte schicken Sie den beiliegenden Brief gleich an Virginia.

NR. 926 (882) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/97

[J.M.J.]

Sestri Levante, 24. April 1880

Mein lieber Pater,

5960

nach Abwägung aller Umstände halte ich es für angebracht, dass die zwei Araberinnen und die Schwestern Matilde, Casella und Benamati nach Sestri Levante kommen, wo sie bei den Schwestern der Darstellung der Jungfrau Maria gastliche Aufnahme finden werden.

5961

Geben Sie Sr. Matilde oder Virginia die Briefe und Telegramme mit, die in Verona für mich angekommen sind. Sie sollen sie nach Sestri Levante mitbringen. Die zwei Katechisten Isidoro und Sebastiano sollen noch zwei Tage in Verona bleiben, das heißt, bis zur Abreise der kleinen Karawane. Sie werden bald mit den Schwestern von Rom nach Neapel weiterfahren.

5962

Schicken Sie die Koffer der zwei Araberinnen und der drei Schwestern bitte mit Eilpost nach Sestri Levante und zahlen Sie die Spesen. Im Verlauf der Woche werden Sie von mir oder aus Rom etwas Geld erhalten. Die Schwestern und die zwei Araberinnen sollen von Verona Porta Vescovo abreisen (wo sie auch die Koffer aufgeben; die Quittung sollen sie Sr. Matilde geben, die zur Verantwortlichen der Schwestern und der Araberinnen ernannt worden ist). Sie sollen, wie ich Ihnen schon gesagt habe, alle Fünf mit der 2. Klasse am Montag um 9:55 Uhr vormittags abfahren und die Fahrkarte bis Mailand lösen. Dort werden sie um 3.15 Uhr nachmittags am Hauptbahnhof ankommen und von meinem treuen und guten Hausdiener Domenico abgeholt werden, der sie dann nach Genua an ihr Ziel bringen wird. Giacomo und Stefano können sie zum Bahnhof bringen. Es genügt, wenn Sie die Fahrkarten von Verona nach Mailand lösen und die Spesen für die Koffer von Verona bis Sestri Levante oder bis Genua bezahlen. Für alles Übrige werde ich sorgen.

5963

Die Entscheidung, die Sie für Hanifan treffen, werde ich voll und ganz gutheißen, denn Ihre Überlegungen, die Sie mir mündlich und schriftlich mitgeteilt haben, sind mehr als gerechtfertigt. Die Moral der Geschichte ist, dass er sich

nicht unterordnen und nicht an die Regeln halten will. Seine Haltung von heute wird auch seine Haltung von morgen sein. Er wird deswegen mehr leiden müssen. Sie können selbst entscheiden, ob man ihn mit Kanonikus Ortalda von Turin oder mit D. Gennaro Martini in Verbindung bringen könnte oder nicht, wo jeder aufgenommen wird.

5964

Wenn Sie keine weitere telegrafische Mitteilung erhalten, dann schicken Sie die Frauen mit der Oberin übermorgen, am Montag, um 9:55 Uhr vormittags auf den Weg, so wie ich oben bereits angegeben habe. Sollten Sie noch eine andere telegrafische Mitteilung erhalten, halten Sie sich dann an diese und verzögern Sie die Abreise. Es könnte sein, dass ich für einen Tag von hier weg muss, um mit dem Ortsbischof zu sprechen.

5965

Ich habe gerade Ihren Brief vom 22. April erhalten. Den Brief an Hanifan habe ich Ihnen offen geschickt, um so alles Ihrem weisen Urteil zu unterbreiten. Deswegen habe ich Ihnen die Möglichkeit gegeben, ihm den Brief zu übergeben oder auch nicht, je nachdem, was Sie für besser halten. Was Grieff betrifft, könnte man in taktvoller Weise seine wahre Grundeinstellung erkunden, um seine wirkliche Haltung herauszufinden. Es wäre besser, auf gutmütige Weise unser Ziel zu erreichen, bevor wir zu strengen und harten Maßnahmen greifen. Ich könnte mit ihm auch hart ins Gericht gehen, ihm drohen […] ich habe keine Angst, aber es wäre mir lieber, das Ziel mit gutmütigen und liebevollen Worten zu erreichen. Der arme Teufel hoffte, als Oberer und nach seinem Stil handeln zu können und mit seinem heuchlerischen Benehmen die guten und frommen Leute zu hintergehen und dabei seinem eigenen Willen zu folgen. Aber Gott, der die Oberen erleuchtet, hat es diesmal nicht durchgehen lassen. Der Herr möge Grieff helfen, den richtigen Weg zu finden.

5966

Ich pflege alle anzuhören, ohne aus dem Gleichgewicht zu kommen. Nie treffe ich Entscheidungen, ohne vorher die Oberen anzuhören. Seien Sie versichert, dass ich mich zu benehmen weiß, wie es sich gehört, auch wenn Grieff und Hanifan mit mir gesprochen hätten, ohne vorher mit Ihnen gesprochen zu haben.

In den Herzen Jesu und Mariens verbleibe ich

Ihr in Liebe verbundener

+ Daniel
Bischof

NR. 927 (883) AN SEINEN VATER

ACR, A, c. 14/122

Sestri Levante, 28. April 1880

Mein lieber Vater,

5967

seit einigen Tagen bin ich in Sestri und wohne provisorisch in einem alten Kloster, das man mir wahrscheinlich schenken wird. Obwohl ich die Theorie von „vollendeten Tatsachen“ zurückweise, so habe ich das Kloster doch mit drei Schwestern, Virginia und ihrer Schwester belegt. Wenn ich im nächsten Sommer hierher an diese Riviera von Genua zurückkomme, werde ich Euch und Teresa mitnehmen. Mir geht es gut, obwohl ich seelisch sehr viel gelitten habe, aber aus Liebe zu Gott und den Seelen. Gott wird mich trösten und jenen enttäuschen, der mir in ungerechter Weise Leiden verursacht hat.

5968

Ich bin in Lugano gewesen und habe Eustachio besucht etc., und das nach einem Pontifikalamt und der Predigt in Como. Vierzehn Bischöfe sind dort zusammengekommen, und vier von uns haben Ansprachen gehalten. Es ist ein wahrer Triumph des Glaubens gewesen. Am Sonntag fahre ich nach Turin und feiere dort am Montag ein Pontifikalamt. Dann geht es weiter nach Mailand und Verona oder Limone Verona.

Grüße an die Verwandten etc., an Teresa, Faustino, Pietro, etc.

Euer teurer Sohn

+ Daniel
Bischof

Virginia, ihre Schwester, Sr. Matilde von Verona und die Schwestern Casella und Benamati von Malcesine, die hier bei mir sind, und mein treuer Diener Domenico (der mir drei gewonnene Dreier geschenkt hat) senden Euch Grüße. Schreibt an die Arabischlehrerin: Virginia Mansur bei D. Angelo Tagliaferro, Sestri Levante.

NR. 928 (884) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/3

[J.M.J.]

Sestri Levante (Genovesato), 1. Mai 1880

Mein lieber D. Francesco,

5969

zu meiner großen Überraschung habe ich gerade das Telegramm aus Verona mit der Mitteilung erhalten, dass ich von Euch den Auftrag erhalten habe, an den Arzt Zucchinetti sofort 217 Guineas zu zahlen.

Aus Khartum erhielt ich einen Brief von D. Bonomi, dass ich an den Arzt Zucchinetti 217 Guineas zahlen soll, die ihm, dem Arzt von Gessi Pascha, die ägyptische Regierung schuldet. Ich hatte ihm diesen Posten bei Gordon Pascha für ein Gehalt von 25 Guineas im Monat vermittelt. Zucchinetti hinterlegte dieses Geld beim Oberen D. Battista von Kordofan mit der Bemerkung, dass er das Geld nicht ohne meine Zustimmung annehmen will: „Nehmt das Geld. Ich werde selbst mit Monsignore darüber reden. Ich könnte das Geld auch der Mission schenken."

5970

Ich würde das Geld von Dr. Zucchinetti sicher nicht als Geschenk annehmen, denn er ist nicht wohlhabend und hat auch seine Auslagen. Aber ich kann wenigstens erwarten, dass er mir etwas Zeit lässt, um ihn zufriedenzustellen. Jetzt höre ich mit Erstaunen, dass man droht, wenn nicht sofort bezahlt wird. Ich kann aber jetzt kein Geld mit diesem Dampfer schicken, denn ich befinde mich in einem kleinen Dorf und nicht in Rom oder Paris etc. Aber mit späterer Post werde ich es schicken, wenn Gott mir die Gnade gewährt.

5971

Versichert inzwischen jenem, der Euch den Gutschein vorgezeigt hat, dass ihm alles und auf schnellstem Weg ausbezahlt werden wird, es aber in keiner Weise passend sei, mir wegen dieser kleinen Summe Unbehagen zu bereiten, der ich doch Millionen auszugeben gewohnt bin.

Ich bitte Euch, den Advokaten Herrn Bonola, Sekretär der Geographischen Gesellschaft (der alle meine Beziehungen mit dem Arzt Zucchinetti kennt, er hat ihn mir empfohlen) aufzusuchen und ihn zu bitten, dafür zu sorgen, dass mir keine Probleme daraus erwachsen, denn ich bin immer ein Gentleman gewesen, bin es heute noch und werde es immer bleiben. Ihr wisst, dass ich im

Juli die größten Spenden erhalte. Ich werde alles tun, um die 217 Guineas sofort zu bezahlen.

+ Daniel Comboni
Bischof

5972

Falls Ihr Wechsel von Köln oder von anderswo bekommt, zahlt sofort die 217 Guineas und die Gutscheine, die aus Khartum angekommen sind, und auch die Frères. Bezahlt den Oberen der Maroniten vorläufig nicht, oder gebt (sobald der Wein bezahlt ist), dem Abt wenigstens 2.000 oder 3.000 Franken als Saldo von den 350 Guineas etc. von Ibrahim Khalifa (dessen Geschäfte der Hochwürdige Abt der Maroniten abwickelt).

5973

Versucht also, die Stürme zu besänftigen, besonders jenen der 217 Guineas etc.

Eure Abrechnungen habe ich erhalten. Ich bin damit zufrieden. Ich bete immer zum Heiligsten Herzen Jesu und zur Muttergottes, dass sie Euch in Eurer neuen Stellung kräftig beistehen, denn der Wille Gottes hat Euch diese Aufgabe anvertraut. Gott wird Euch die nötigen Gnaden gewähren. Und wenn Ihr auch manchmal Leiden zu ertragen habt, dann nur wegen meiner Sünden und nicht wegen der Euren. Seid unbekümmert und betet für mich.

5974

Ich gebe Euch die Erlaubnis, den beilegenden Brief an den ehemaligen Missionsarzt Virgilio Zucchinetti zu lesen (er ist der Gläubiger der 217 Guineas), der Euch den Gutschein gegeben und gedroht hat, falls man nicht sofort bezahlt. Gebt ihn dann offen an den Advokaten Bonola weiter, damit er ihn an Zucchinetti weiterleitet. Ich werde mich bemühen, ihm das Geld zu schicken.

Schreibt mir immer nach Verona.

+ Daniel
Bischof

D. Bortolo hält sich in Rom auf.

NR. 929 (886) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/5

Turin, 7. Mai 1880

[Telegramm.]

NR. 930 (887) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/4

Turin, 7. Mai 1880

[Kurze Notiz.]

NR. 931 (888) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/98

15. Mai 1880

5975

Ich teile Ihnen mit, dass ich schon vor langer Zeit alle Verpflichtungen und Schulden getilgt habe, die D. Paolo Rossi, der vorübergehend zwanzig Monate lang meine Institute von Verona als Direktor geleitet hatte, zu Lasten meines Instituts von Verona eingegangen war. Ich erkläre, dass ich Ihnen die Verwaltung meiner Niederlassungen ohne die Schulden und Lasten übergebe, die D. Paolo Rossi in meinem Namen oder mit meiner Erlaubnis gemacht hatte.

+ Daniel Comboni
Bischof und Vikar von Zentralafrika

NR. 932 (889) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/16

Verona, 15. Mai 1880

Mein lieber D. Francesco,

5976

Ihr habt das Telegramm aus Turin erhalten, mit dem ich Euch angekündigt habe, dass ich am Freitag, 7. Mai, 5.400 Franken als Wechsel von einem Turi-

ner Bankier geschickt habe. Ich habe alle Eure Briefe erhalten und den Eindruck gewonnen, dass Euch die unendliche Güte Gottes bei der Erfüllung Eurer Aufgabe zur Seite steht. Ich freue mich sehr darüber. Ich hoffe, dass Ihr jetzt alle Auslagen decken könnt (nach dem, was Ihr mir von Herrn Holz geschrieben habt). Ich habe im Moment kein Geld. Aber der hl. Josef wird Abhilfe schaffen. Betet und bittet um Gebete für mich, damit er mir das Nötige schickt und wir alle heilig werden und Afrika retten.

5977

Ich kann die Bitte des Arabischlehrers um Gehaltsaufbesserung nicht erfüllen, denn ich habe jetzt nicht die Möglichkeit dazu und zudem zu viele Ausgaben. Der Herr wird auf andere Weise Sorge tragen.

Ich segne den kranken Moron von Herzen. Ermutigt ihn! Er soll die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen ergreifen.

Bezüglich Ausgaben und Rechnungen für das Haus und den Garten vertraue ich auf Euer Gespür und Eure Klugheit. Der Herr, der die Rohre geliefert hat, hätte dafür Sorge tragen müssen, dass sie auch funktionieren, wie es alle tun. Ich werde D. Bortolo diesbezüglich schreiben.

5978

Für die Zierde der Kirche tut alles, was Euch gut scheint. Aber vergesst nicht, dass wir arm sind und in Verona und im Vikariat viele Auslagen haben.

Vorläufig schicke ich die Schwestern, die ich für diesen Sommer in Sestri Levante untergebracht habe, nicht an die Riviera von Genua. Aber ich werde D. Rosignoli schicken (ich hoffe am kommenden Sonntag von Neapel aus) und einige Laienbrüder mit zwei Katechisten aus Verona.

5979

Fragt den Maronitenabt, welchen Zinssatz er für 350 Pfund vom 1. Mai bis Ende Dezember oder für sechs Monate verlangen würde. Teilt ihm mit, dass ich Ibrahim Khalifa vier Prozent für sein ganzes Guthaben geben werde, das er bei mir in Khartum hinterlegt hat, vom 1. September 1879, dem Fälligkeitsdatum des Wechsels von fast 18.000 Franken, bis zu dem Tag, an dem D. Bortolo die 450 zurückgezahlt hat. Ich glaube, es war im April oder Ende März.

5980

Der Abt hat mir geschrieben, dass er gerne noch eine Zeitlang bis zur Auszahlung des restlichen Betrags wartet. Falls er zustimmt, uns den Restbetrag von 358 Guineas noch für einige, vielleicht sechs Monate etc., zu überlassen, möchte ich im Voraus wissen, welchen Zinssatz er pro Jahr verlangt. Im Juli (falls der Wechsel aus Köln nicht ankommen sollte) kann ich jede Summe bezahlen.

Im Übrigen ist der Abt ein Gentleman, sehr ehrlich und gewissenhaft. Auch ich bin ein Gentleman und zahle, was ich schuldig bin. Ibrahim Khalifa ist ebenfalls ein echter Gentleman und mein Freund. Ich hoffe, dass niemand von uns etwas zu beklagen hat. Der Abt weiß, wie hoch die Zinsen unter den guten Christen von Kairo (nicht unter den Juden und den schlechten Christen) für ein Darlehen sind. Ihr habt also genug Spielraum um zu verhandeln. Dem Abt werde ich durch Rosignoli den Kelch schicken.

5981

Ich lege Ihnen ans Herz, so bald wie möglich die Frères abzufinden und alle meine Schulden zu begleichen. Wenn Zucchinetti noch nicht gekommen ist, könnte man ihn, glaube ich, mit einem Teilbetrag vorläufig zufriedenstellen. Den Rest würde ich ihm dann in Italien oder Rom ausbezahlen. Er ist ein großherziger und sehr guter Mann. Wäre ich in Kairo, würde er an meinen Leiden Anteil nehmen.

5982

D. Gennaro hat mir die Türklinken für die Herz-Jesu-Kirche erst vorgestern in Turin gegeben. Mit den Katecheten werde ich sie nach Rom schicken.

Ich habe keine Zeit zum Weiterschreiben. Sagt Dichtl, er soll sich nicht beunruhigen über das, was er mir und was Walcher ihm geschrieben hat. Es ist bedeutungslos. Er soll mit niemandem darüber sprechen. Ich segne die Schwestern und alle anderen.

In Liebe

+ Daniel
Bischof

NR. 933 (890) AN P. BOETMAN S.J.

ASAT, Belgien

Verona, Institut für Afrika
19. Mai 1880

Mein liebster Pater,

5983

auch wenn ich sehr beschäftigt bin, nutze ich die Rückkehr von Genièsse nach Belgien, um Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben und vielmals für Ihre Güte zu danken, die Sie mir erwiesen haben. Ich werde anlässlich meiner Reise nach England und Belgien mit Ihnen mündlich und von Angesicht zu Angesicht über

die Interessen von Zentralafrika und das Apostolische Seminar sprechen, das Sie in Turnhout gegründet haben.

5984

Herr Genièsse hat mir immer versichert, dass er mit meinem Institut und seiner Weihe für Zentralafrika zufrieden gewesen ist. Vor sechs Tagen nun hat er mir mitgeteilt, dass er nicht Missionar werden will und mit der Absicht nach Verona gekommen sei, in einen Orden einzutreten. Sie wissen, dass meine kleine Kongregation nach dem Vorbild des Seminars für die Auslandsmission von Paris gegründet worden ist und ihre Mitglieder alle Tugenden der Ordensleute haben und stets bereit sein müssen, für das Heil der Afrikaner zu sterben etc. Genièsse ist sicher ein ausgezeichneter Mann, fromm und fähig, der die Ordnung liebt und nach Heiligkeit strebt. Es tut mir sehr leid ihn zu verlieren. Sollte er später zurückkommen wollen (was wohl eher unwahrscheinlich ist), würde ich ihn wieder aufnehmen.

5985

Am Anfang habe ich selbst mein neu gegründetes Institut von Verona (der Heilige Stuhl hat mir ganz Zentralafrika anvertraut) als Rektor geleitet. Dann habe ich bis 1877 andere fähige Obere eingesetzt. Vorübergehend und bis zur Rückkehr des betagten Don Antonio Squaranti hat es D. Paolo Rossi geleitet. Nach dem Tod von Don Antonio hat das Institut zwei Jahre lang keine richtige Leitung gehabt. Grieff ist von Don Paolo Rossi zur Priesterweihe zugelassen worden, ohne die dafür notwendige Reife gehabt zu haben, und ist dann nach Ägypten geschickt worden. Bei meiner Rückkehr von Zentralafrika nach Kairo habe ich Grieff getroffen und ihn nach Verona zurückgeschickt, da ich ihn für die Mission von Zentralafrika noch nicht für geeignet gehalten habe. Es fehlen ihm der Opfergeist und die Bereitschaft zum Martyrium. Unter der weisen Führung des jetzigen Rektors Don Giuseppe Sembianti vom Institut der Missionare „in obsequium Episcoporum“ kann er sich vorbereiten. Grieff hat gute Eigenschaften und Talente. Er braucht aber noch zwei Jahre für seine Ausbildung.

5986

Vor der Anstellung von zwei Patres dieser bewundernswerten Kongregation „in obsequium Episcoporum“, die 1816 in Verona gegründet wurde (diese Kongregation ist die älteste Tochter der Jesuiten, hat den gleichen Geist wie die Jesuiten und ist als Hilfe für die Bischöfe gegründet worden), hatte ich mich an den Hochwürdigsten General Becks gewandt, um drei Jesuitenpatres für die Leitung des Instituts zu bekommen, aber er konnte mir damals keine zur Verfügung stellen, vielleicht aber später.

5987

Ich bitte Sie nun, mein lieber Pater, sich mit meinem Rektor, dem Hochwürdigen P. Giuseppe Sembianti, Rektor der Afrikamissionen von Verona, in Verbindung zu setzen, sobald Sie gute Kandidaten für mich haben. Der Rektor ist mehr Jesuit als die Jesuiten selber. Aber ich bitte Sie, mein Pater, schicken Sie mir Ihre besten Kandidaten, die tugendhaftesten, reinsten, heiligsten, denn Zentralafrika ist die schwierigste und mühevollste Mission der ganzen Welt. Ich bin in Ostindien, in Syrien etc. gewesen, aber diese Missionen sind nichts im Vergleich zu Zentralafrika. Zentralafrika braucht Märtyrer. Schicken Sie mir also gute Kandidaten, die nicht schon in anderen Kongregationen gewesen sind.

5988

Die Ehemaligen, die ihren Orden oder ihre Kongregation verlassen, um in einen anderen einzutreten, werden sich nach meiner Erfahrung nirgends zurechtfinden. Nach inständigen Bitten von Grieff habe ich einen gewissen Engländer, John Hanifan, in Verona aufgenommen und ihm für seine Reise das Geld nach England geschickt. Solange er unter der Leitung von Grieff stand (der ihn in allem zufriedenstellte und vor seinen Fehlern die Augen zumachte), ist es irgendwie gut gegangen. Aber seitdem P. Sembianti das Ruder des Instituts in die Hand genommen hat, will er sich seiner Disziplin nicht mehr unterwerfen und hat darum gebeten. nach London zurückzukehren. Ich war damals in Turin und habe seiner Bitte entsprochen (denn ich hatte schon immer gemerkt, dass er nicht den richtigen Geist Gottes hatte) und ihn nach Turin kommen lassen. Er hat mir dann anvertraut, dass er drei Jahre lang Jesuit war, drei Jahre in Amerika, dann in Mill Hill und schließlich bei uns. Nach fünf Tagen Aufenthalt im Apostolischen Seminar von Turin hat mir der Obere gesagt, dass Hanifan keinen guten Charakter hat. Auch ich habe es gemerkt. Dann habe ich ihm 135 Franken gegeben und ihn nach London geschickt.

5989

Mein Pater, bereiten Sie mir gute Leute vor, die den Geist Christi haben. Ich werde Sie besuchen, und wir werden uns in allem zum Wohl unserer Werke einigen. Das Herz Jesu soll Ihnen helfen, damit Sie auch mir und Zentralafrika helfen können.

Auf Wiedersehen in Turnhout. Beten Sie zu den Herzen Jesu und Mariens

für Ihren ergebenen Freund

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 934 (891) – PUNKTE FÜR EINEN VORTRAG

ACR, A, c. 18/23

San Carlo, Turin
26. Mai 1880

5990

Dank an die Katholiken von Turin, Stadt des Glaubens, der Nächstenliebe, der Katholischen Aktion und des Apostolats von Zentralafrika.

1) Allgemeines über Afrika

Allgemeines über Zentralafrika

2) Bis heute unternommene Versuche der Gesellschaft …

… der Kirche bis 1846

3) Errichtung des Vikariats 1846 und Auflistung der Völker

i. Islam und seine Propaganda

M'tesa und Stanley

ii. Fetischismus und seine Zweige

Bari und Mighela

Tiet

iii. Sklaverei und Sklavenhandel

Sklavenjagd

Abd-el-Samak

Daniel Sorur

5991

4) Große Schwierigkeiten im Apostolat

i. Materielle Schwierigkeiten

a) Klima

b) Kommunikationsschwierigkeiten und Reisen (2 Monate bis zum nächsten Bischof)

c) Sprache

d) Fehlen des Handwerks

e) Entbehrungen (Nahrung), Hungersnot und Epidemien 1878

[am Rand] Sr. Anna in Malbes

ii. Formelle Schwierigkeiten

a) Natur, Charakter, Aberglauben

b) Islam

c) Bewahrung des Priestertums in jenen Ländern

5992

5) Mittel der Verkündigung

i. Nicht die Afrikaforscher

ii. Nicht die protestantischen, englischen Gesellschaften am Nyanza-See,

Protestanten in Khartum und Kadaref

[am Rand] Malzak Dr. Nachtigal

iii. Ergebnisse von Ponset bis Stanley

Amerikanischer Schriftsteller

Baker Pascha

Wir in Gondokoro

Prout in Juba

Wir in Juba

(Akol Gorgieb)

5993

Statt dessen

6) Einziges Mittel und das Katholische Apostolat, das heißt, Glauben und Zivilisation

i. Glauben, Gott, Himmel, Hölle, Moral

ii. Zivilisation, das heißt, Nächstenliebe, Handwerk, Landwirtschaft Kleidung, Schwestern, Handel (Mailänder), Landwirtschaft (Malbes)

[am Rand] Michele Lado

7) Das Katholische Apostolat ist das Mittel,

i. weil es die Ehre Gottes und das Wohl der Seelen sucht und nicht das eigene Interesse und den Ehrgeiz

ii. weil stabil und dauerhaft, nicht vorübergehend, Meteor.

iii. weil das Katholische Apostolat das wahre Christentum ist und nicht der Protestantismus, der die Polygamie erlaubte.

5994

8) Erzielte Fortschritte

Materielle

a) Gebäude

b) Kleidung (Schwestern)

c) Landwirtschaft

d) Handel (Gesellschaft aus Mailand)

Spirituelles

e) Seelen gerettet und ihnen beigestanden

f) Sklavenhandel in Juba und El Obeid zurückgegangen

g) Verbesserung der Sitten

h) Landwirtschaft von Malbes

i) Gutes Beispiel zum Unterschied von Patrik und anderen

9) Das erhabene Werk ist der Katholiken von Turin würdig wegen

iv. der Gebete

v. der Spenden

[Nr. 892 (in der zehnbändigen Ausgabe) ist eine ausführliche Zusammenfassung des Vortrags, den nicht Comboni geschrieben hatte, und der in San Carlo in Turin aufbewahrt wird.]

NR. 935 (893) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/7

Turin, 29. Mai 1880

[Kurze Notiz.]

NR. 936 (894) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/171

Turin, 29. Mai 1880

[Kurze Notiz.]

NR. 937 (895) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/8

Piacenza, 29. Mai 1880

[Kurze Notiz.]

NR. 938 (896) AN MARQUISE D'ERCEVILLE

„Annales de l'Oeuvre Apostolique" (Juin 1880), pp. 146–147

Verona, 9. Juni 1880

Frau Präsidentin, meine Damen,

5995

ich bitte Sie vielmals um Verzeihung, dass ich mein Versprechen, Ihnen zu schreiben, nicht erfüllt habe. Die Krankheiten und Leiden, die ich als Folge der Hungersnot und der Epidemien in meiner Mission auf mich nehmen musste, und auch meine Geschäfte haben mich gezwungen, nach Europa zu reisen, ich kehre aber demnächst wieder nach Zentralafrika zurück. Ich danke Ihnen vielmals für die Spenden, die mir eine große Hilfe sein werden. Ich bin Ihnen auch zu großem Dank für die Spenden zum Loskauf und Unterhalt der armen Sklavenkinder verpflichtet. Wir haben ziemlich viele solcher Kinder, die wir erziehen und ernähren. Auf diese Weise können wir viel mehr Seelen für den guten Gott gewinnen.

5996

Von Ihrem Werk habe ich mehrmals Flaschenwein von Bordeaux erhalten. Er ist für uns äußerst kostbar, denn im Inneren Afrikas findet man keinen Wein. Auch im Fall von Krankheiten und Gesundheitsproblemen müssen wir ohne Wein auskommen, aber das wäre noch das kleinste Übel. An Sonntagen können wir oft aus Mangel an Messwein die heilige Messe nicht feiern, was wir als eine große und schmerzliche Entbehrung empfinden. Ah, meine Damen, wenn uns dieses Werk weiterhin Wein schicken kann, dann bitte einige Kisten. Sie

haben dadurch das Recht auf einen großen Teil unserer Gebete und der heiligen Messen.

Ich empfehle mich wärmstens Ihren Gebeten und verbleibe in den Herzen Jesu und Mariens

Ihr ergebener Diener

+ Daniel Comboni
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 939 (897) AN MADAME ANNA H. DE VILLENEUVE

AFV, Versailles

[J.M.J.]

Sestri Levante bei Genua
11. Juni 1880

Sehr geehrte Dame,

5997

ich bin ans Kreuz genagelt, aber auch unserem Herrn ist das widerfahren. Ich habe zwei Briefe von Ihnen erhalten. In einem teilen Sie mir mit, dass Sie mir die ‚Opera Cattolica' schicken. Bitte schicken Sie sie an meine Adresse in Verona. Ich werde an Gräfin d'Erceville, Präsidentin des Katholischen Werkes, schreiben, wie Sie mir geraten haben. Vor einer Woche wollte ich von Piacenza nach Paris fahren, aber ein Brief von meinem Kardinal von der Propaganda Fide hat mich für eine Woche nach Rom gerufen.

5998

Tun Sie mir den Gefallen, geehrte Dame, mir nach Sestri Levante zu schreiben (an der Riviera von Genua), da ich nach einer Woche dorthin zurückkehre, oder schreiben Sie mir nach Rom, Piazza Margana 18. Dort wohne ich bei der engelgleichen Oberin, dem Abbild von Mutter Emilia, Ihrer großen Freundin. Es tut mir leid, dass Sie krank und etwas leidend gewesen sind, aber ich hoffe, dass Ihnen die Reise gut tun wird. Teilen Sie mir mit, welche Reise Sie vorhaben, wohin Sie fahren, in welche Stadt, welche Strecke Sie nehmen etc., damit ich weiß, wo ich Sie erreichen kann. Überbringen Sie meinem lieben Auguste und Frau Pauline meine Grüße. Jeden Tag bete ich für Sie, geehrte Frau. Ihren tiefen Glauben habe ich immer bewundert. Das ist eine besondere Gnade, die Ihnen der gute Gott schenkt, und das sicherste Unterpfand Ihrer Heiligung.

Viele Grüße an Frau Anna und Ihre Neffen etc. Beten Sie

für Ihren ergebenen

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 940 (898) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Collegi d'Italia, f. 1272v

Rom, 19. Juni 1880

5999

Aus meinen eingehenden und genauen Nachforschungen über den Bittsteller zwei Wochen nach seiner Priesterweihe und seiner Abreise von Verona geht klar hervor, dass es sich um einen unaufrichtigen und lügnerischen jungen Mann handelt, der hic et nunc unwürdig ist, befördert zu werden. Es ist mir klar geworden, dass Agostino Lotterman nach seiner Entlassung aus einem belgischen Kolleg ins Institut von Verona eingetreten ist und seinen Missionsberuf für Afrika vorgetäuscht hat mit der Absicht, die heilige Weihe zu erschleichen und dann in seine Heimat zurückzukehren. Dabei hat er den abgelegten Eid missbraucht etc. Meine bescheidene Meinung ist, dass man nicht Leute beschützen soll, die die wohlwollenden Zugeständnisse der Kirche verletzen, um nicht andere zu ermutigen, das Gleiche zu versuchen.

6000

Daher sollte Eure Eminenz den Bittsteller abweisen, ihn zu mir schicken und ihm klarmachen, dass er meinem Institut die Spesen von über drei Jahren (1.500 Lire) zurückerstatten muss. Ich würde ihn dann von seinen Verpflichtungen der Mission gegenüber entbinden, ihm den erbetenen Austritt gewähren und ihn für die weitere Zukunft dem Gewissen und Urteil seines Bischofs von Gent überlassen etc.

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 941 (899) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/9

Rom, 30. Juni 1880

Mein lieber Don Francesco,

6001

was die Verwaltung betrifft und was Ihr unter den nicht einfachen Umständen erreicht habt, ist ein Beweis dafür, dass Euch der Herr augenscheinlich geholfen hat. Ich habe den brennenden Wunsch, dass Ihr auch in der Leitung und Ausbildung der Kleriker und Laien so viel Geschicklichkeit zeigt, so dass alle die Zeit gut nutzen und die arabische Sprache fleißig lernen, die Handwerker entsprechend eingesetzt und zur Arbeit angeleitet werden und ihr Geist geschult wird. Ich empfehle Ihnen die beiden deutschen Diakone. Sie sollen fleißig studieren, denn ich zähle auf sie und werde sie in den Sudan mitnehmen.

6002

Im Oktober will ich in Kordofan sein. Es ist höchste Zeit, dass ich meine Pastoralarbeit im Vikariat wieder aufnehme. Ihr könnt nun langsam alles vorbereiten, die Hälfte des in Kairo lagernden Weines (nach dem Erhalt der letzten Sendung) und die Sachen von Don Bortolo verpacken oder was immer er dort wegen außerordentlichen Umständen zurückgelassen hat. Bewahrt alles auf, bis ich komme, denn jene armen Priester des Vikariats haben alles bitter nötig.

Kauft vier Stück weiße Seide von Aleppo oder Damaskus, Rohseide, mit der in Kairo die Kaftane gemacht werden, und schickt sie an die Bankiers Herrn Brown et Fils nach Via Condotti, Rom. Jedes Stück kostet ungefähr 15 oder 17 Franken.

6003

Ihr könnt jenen guten jungen Deutschen mit Namen Johann Kohaut aufnehmen, der im neuen Haus von Jerusalem wohnt und den P. Paulinus empfohlen hat, dessen Briefe ich Euch mitschicke. Lasst Dichtl die Briefe auf Deutsch schreiben. Ich grüße ihn.

Ich hoffe, dass Rosignoli eingetroffen ist. Heute Morgen (es ist jetzt zwei Uhr früh) werde ich Pennacchi in der Piazza Mastai 21 besuchen und dann um drei Uhr nachmittags nach Verona fahren.

6004

Mit den Wechseln, die ich Euch im Juli schicken werde, könnt Ihr Dr. Zucchinetti die 100 Guineas auszahlen und ihm meine Grüße ausrichten.

Der letzte Brief, den ich von Euch erhalten habe, ist vom 7. Juni (ich bin ja auch immer unterwegs gewesen). Sagt dem jungen Arabischlehrer, er soll mir seine und seiner Schwester Situation besser erklären, da ich ihm helfen möchte. Ich habe gehört, dass er ein guter junger Mann ist. Die zwei Katecheten, die aus Verona gekommen sind, sollen gut Arabisch lernen, da ich sie dringend brauche. Sie sollen entsprechend Euren Anweisungen mithelfen.

6005

Ich bin bereit, für das Geld von Ibrahim Khalifa 8% zu zahlen, wie der Abt der Maroniten vorgeschlagen hat. Tut aber alles, um ihm nicht nur die 1.000 Franken zurückzuzahlen, sondern auch mehr, wenn er will, um die Schulden auf 5.000 Franken zu reduzieren. Schreibt ihm nach Monte Libano. Ich hoffe, dass er den Kelch rechtzeitig von Rosignoli erhalten hat, den ihm Tafani übergeben hat. Ich habe dafür 240 Lire bezahlt. Ich hoffe, dass Ihr inzwischen den Wechsel aus Köln erhalten habt, da mich der Präsident vergangene Woche nach Eurem Namen gefragt hat. So werdet Ihr auch Holz zufriedenstellen können, dem Ihr meine Grüße überbringen könnt. Am 12. Juli werde ich Euch noch etwas Geld schicken, da ich noch welches erwarte.

6006

Im September werde ich die zwei Diakone mitbringen, die Katecheten und arbeitsfreudige Handwerker. Dichtl wird mir als Sekretär für die deutsche Sprache zur Seite stehen. Ich werde ihn im Vikariat zum Priester weihen etc.

Ich segne alle, einschließlich der Schwestern. Grüßt mir besonders Sr. Amalia. Habt Mut! Vertraut stets auf das Heiligste Herz Jesu und betet zum göttlichen Herzen für mich, da ich es sehr nötig habe. Grüßt mir die Jesuiten. Dreimal habe ich gestern bei der Propaganda Fide insistiert, dass sie eine gute Bibliothek mit den von P. Normand empfohlenen Büchern einrichten. Ich werde weiterhin darauf bestehen und sie jetzt nach Kairo mitnehmen.

In Liebe verbunden

+ Daniel
Bischof

NR. 942 (900) AN MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL, Afrique Centrale, 5

Institut für Afrika, Verona
30. Juni 1880

Herr Präsident,

6007

ich teile Ihnen mit, dass mir Kanonikus Ortalda von Turin im vorigen Monat 6.000 Franken gegeben hat. Ich befand mich in einer Notsituation, in der ich Euch bitten wollte, diese Summe von den mir 1879 gebilligten Spenden vorzustrecken. Deshalb bitte ich Sie, diesen Betrag von den Zuweisungen für Zentralafrika als Guthaben für Kanonikus Ortalda zurückzubehalten, der Ihnen im vergangenen Monat auf meine Bitte hin wahrscheinlich geschrieben hat.

6008

Ich werde Ende August abreisen, um meine Pastoralarbeit in Zentralafrika wieder aufzunehmen. Ich hoffe, im November in Ghebel Nuba zu sein. Meine Gesundheit ist wiederhergestellt. Es ist mir gelungen, die Verluste an Personal durch die schreckliche Hungersnot und die Epidemien von 1877, 1878 und 1879 gutzumachen. Die Hungersnot dauert in verschiedenen Gegenden des Vikariats noch an, und die Preise für Nahrungsmittel und andere notwendige Artikel für den Alltag sind durchweg noch doppelt so hoch wie zu normalen Zeiten. Aber mit der Gnade Gottes hoffe ich trotz aller Schwierigkeiten, dass die Mission gute Fortschritte machen wird, denn die Zeit ist auch für Zentralafrika angebrochen.

Ich wollte bereits im Februar abreisen, aber Seine Eminenz hat mir einige Arbeiten für die Missionen anvertraut, und so musste ich noch dableiben. Die Mission macht gute Fortschritte. Ich werde Ihnen einen genauen Bericht über meine Pastoralvisiten im Dezember schicken.

6009

Der Obere meiner Institute für Akklimatisierung in Kairo ist jetzt nicht mehr Hochw. P. Rolleri. Er musste für sechs Monate Kairo verlassen. Seine Stelle hat P. Giulianelli übernommen, der nun mein Prokurator für Zentralafrika ist und Oberer meiner Institute für Afrika. Ich bitte Sie, an ihn die Spenden zu schicken, die der gute Gott für uns bestimmt. Den Rest der Zuweisung vom Werk der Glaubensverbreitung für Zentralafrika für das Jahr 1879, den das Werk normalerweise in der ersten Julihälfte schickt, können Sie noch direkt an mich ans Institut für Afrika in Verona schicken.

6010

Wir beten mehr denn je für das arme Frankreich, das von der internationalen Freimaurerei immer mehr bedroht wird. Das Werk der Glaubensverbreitung ist das Leben der Mission. Das Herz Jesu wird es nicht zulassen, dass es an Schwung verliert. Der Sturm wird nur wie ein Meteor sein. Das katholische Frankreich, das wahre Frankreich, wird bald wieder triumphieren.

Ich sende Ihnen meine Grüße und meinen Dank und verbleibe in den Herzen Jesu und Mariens

Ihr ergebener Diener

+ Daniel
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 943 (901) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/10

Verona, 3. Juli 1880

Mein lieber D. Francesco,

6011

es stimmt nicht, dass D. Rolleri nicht mehr nach Ägypten zurückkehrt. Im Gegenteil, er wird wieder kommen, denn es geht ihm gut. Er wird sein Amt wieder übernehmen. Das hat er mir jedenfalls vor ein paar Wochen gesagt.

Mit der Statistik, die man mir von unseren Leuten geschickt hat, bin ich sehr zufrieden. Ebenfalls bin ich sehr glücklich über die 5.000 Franken von Köln. Ich hoffe, Euch nächste Woche auch welche schicken zu können.

6012

Sagt Sr. Amalia, sie soll andere Frauen für die Arbeiten in der Wäscherei anstellen, sich selbst und die anderen in Hinblick auf Zentralafrika aber schonen, denn im September werden sie mit mir dorthin aufbrechen. Gebt dem Arabischlehrer gleich zwei Napoleondor (vierzig Franken) als zusätzliches Entgelt, ohne am alten Honorar etwas zu ändern. Wir werden dann darüber sprechen.

Von Alberto Sebastian haben wir einen riesenlangen Brief mit Porto von zwei Piastern erhalten. Teilt allen mit, sie sollen keine so langen Briefe schreiben, um nicht unnötig Zeit zu vergeuden und um zu sparen. Erinnert alle daran, dass alle Briefe laut Regel dem Oberen abgegeben werden müssen. Hier in

Verona haben wir diesbezüglich Ordnung gemacht. Hier schreibt niemand Briefe ohne Erlaubnis des Rektors P. Sembianti (er ist wirklich ein heiliger Mann).

6013

Sorgt dafür, dass die Leute fleißig Arabisch lernen. Ich habe sehr viel zu tun. Ich kann nicht einmal ein Drittel der Briefe beantworten, solange nicht mein Sekretär kommt.

Grüßt mir P. Pietro. Ich segne alle. Besucht die Oberin Sr. Amalia in meinem Namen und sagt ihr, dass ich ihr zwar selten schreibe, aber viel für sie bete. Meine Oberin von Verona ist ein Engel und voll guten Geistes.

+ Daniel
Bischof

Schickt postwendend an Brown vier gleiche Stück Seidenstoff, weißen oder fast weißen, aber gleich, gleich. Wartet nicht auf die Bestellung von der Fabrik, aber kauft auch diese, wenn sie geliefert werden. Schickt sofort die vier Stück.

Niemand soll ohne Erlaubnis des Oberen außer Haus gehen!

+ Daniel
Bischof

NR. 944 (902) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ANB

Verona, 10. Juli 1880

Dulcissime rerum,

6014

ich bin nun aus Rom zurück. Auf Anordnung der Propaganda Fide habe ich dort am Projekt eines neuen Vikariats in Afrika mitgearbeitet, das man einer neuen Kongregation anvertrauen will, und zwar auf Drängen des Königs der Belgier (unter uns gesagt, denn Kardinal Simeoni hat mir Stillschweigen auferlegt). Es fällt mir jetzt ein, dass bald Eure Ferienzeit beginnt. Im Einvernehmen mit der Propaganda Fide werde ich im September nach Afrika abreisen (ich würde auch früher fahren). Ich warte sehnsüchtig auf Eure Nachrichten, um meinen Besuch bei Euch zu planen. Ich möchte auch Eure Meinung über die letzte Arbeit hören, die mir die Propaganda Fide aufgetragen hat.

6015

Ich bitte Euch also um Euer Ferienprogramm. Über Euren Besuch in Verona würde ich mich sehr freuen (das Institut für Afrika ist Euer Haus). Ihr könntet meinen neuen, frommen Rektor, den Tiroler P. Giuseppe Sembianti, kennenlernen, der Euch ebenfalls treffen möchte.

6016

Tut mir den Gefallen und informiert mich. Gebt mir gleichzeitig auch Aufklärung über die 300 Gulden, die Ihr von Wien erhalten und an Grieff nach Verona geschickt habt. Sie sind dann an D. Rolleri nach Kairo weitergeleitet worden mit dem Vermerk, dass sie für Ghebel Nuba bestimmt sind. Ich habe gleich dem Oberen von Kordofan den Auftrag gegeben, für die 300 Gulden 630 Franken in Gold auszuzahlen (was auch geschehen ist). Sie tauchen am Ende der Abrechnung auf.

Bitte teilt mir mit, von wem dieser Betrag stammt (scheinbar kommt er aus Wien), ob er für einen ganz bestimmten Zweck gespendet wurde, ob es sich um Spendengelder oder das Ergebnis von Zeitungsartikeln handelt etc.

6017

Man möchte mich glauben machen, dass diese Summe aus dem Verkauf von gebrauchten Briefmarken stammt. Wenn das wirklich wahr wäre! Mit unseren vielen Beziehungen könnten wir so in ganz einfacher Weise zu Geld kommen, wenn man nur wüsste, wer sie kauft, etc.

Ich würde gerne wissen, welche Person Euch diese großzügige Summe aus Wien geschickt hat, für welchen Zweck und ob sie für Ghebel Nuba bestimmt war.

Teilt mir mit, wo sich Seine Fürstliche Hoheit aufhält, dessen Hände ich küsse.

6018

In Rom sagte man (auch der Rektor des Urbaniana-Kollegs der Propaganda Fide hat es mündlich behauptet), dass Kardinal Simeoni angeordnet habe, alle 49 Kompositionen, die in 49 Sprachen vor dem Papst vorgetragen wurden, auf seine Anordnung hin zu drucken. Aber es ist nichts geschehen. Ich schicke Euch das Heft mit den verschiedenen Sprachen etc.

Unsere drei haben Furore gemacht, besonders der sehr begabte Daniel Sorur (der größer als ich ist, wie Sharif). Er hat in seiner Dinka- und Acca-Sprache glänzend vorgetragen; Giovanni in Galla und Acca; Arturo Morsal in Bari und auf Äthiopisch. Im Heft sind unsere drei mit einem Kreuz (+) gekennzeichnet.

Grüße an Stigler etc.

Tuissimus

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

6019

Der heilige Josef, Patron der Universalkirche

Um das gepeinigte christliche Volk zu trösten, ruft Pius IX. den Schutz des reinsten Bräutigams der Jungfrau Maria an. Mein Volk, sagt er, hat in diesem grausamen Krieg jenen zu seinem himmlischen Beschützer erwählt, den Christus eines Tages zu seinem treuen Behüter berufen hat. Vom Tiber bis zu den entlegenen Gestaden ertönte seine Stimme. Auch Zentralafrika und die afrikanischen Völker haben sie gehört. Frieden und Gerechtigkeit haben frohlockend im heiligen Josef und Pius IX. den Triumph des Glaubens besungen.

NR. 945 (903) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/11

Verona, 10. Juli 1880

Mein lieber D. Francesco,

6020

ich habe den Stundenplan, den Ihr mir geschickt habt, gelesen und darüber nachgedacht. Ich sehe, dass er geändert und ganz unkenntlich gemacht worden ist. Zwölf Jahre lang hat er für meine Häuser in Kairo Geltung gehabt. Wahrscheinlich hat alles mit der Ankunft des betrügerischen ehemaligen Kapuziners begonnen, der mit Euch nach Kairo gekommen und dann zurecht weggeschickt oder von Kardinal Bartolini zurückgerufen worden ist. Nun schicke ich Euch eine neue, abgemilderte Form des Stundenplans, den Ihr als Oberer ad interim einführen müsst. Ich betrachte es als meine Pflicht, Euch darauf aufmerksam zu machen, dass Ihr nicht nur Verwalter, sondern auch Oberer seid und für die Disziplin der Mitglieder des Instituts die Verantwortung habt. Das ist meine Absicht gewesen, als ich Euch vorübergehend den Posten von Don Rolleri übertragen habe.

6021

Es ist mein Wunsch, dass die Theologiestudenten wirklich Theologie studieren, jeder für sich, vor allem die Fächer, die man besonders braucht, aber am wenigsten kennt. Francesco muss fest Latein studieren. Ich lasse niemanden vor meiner Ankunft zum Priester weihen. Nach meiner Ankunft werde ich den Namen Gottes anrufen und dann das tun, was mir mein Gewissen sagt; nie

werde ich gegen mein Gewissen handeln. Die Beurteilung, ob einer die nötige Reife hat oder nicht, steht nicht dem Kandidaten zu, sondern einzig und allein den Oberen. Es berührt mich in keiner Weise, wenn in Kairo jemand den Bischof in seinem heiligen Amt zu kritisieren wagt. Sagt meinen lieben Söhnen Dichtl und Josef, dass sie wenig Menschenverstand zeigen, wenn sie nach Schulende nach Beirut gehen oder von einem anderen Bischof geweiht werden möchten.

6022

Der Grund, warum man mit so vielen Träumen Zeit vergeudet, ist die Tatsache, dass man weinig und schlecht betet. Ladet die beiden ein, in sich zu gehen, zu studieren und zu beten, so gut sie können, Geduld zu haben, denn diese Tugend ist wesentlich für den Missionar. Erinnert alle daran, mir mit ihrer Korrespondenz nicht so hohe Spesen zu verursachen.

6023

Alle müssen Euch ihre Briefe abgeben. Ihr werdet sie dann persönlich oder durch eine von Euch bestimmte Person aufgeben. Beauftragt Don Paolo, den beiden Klerikern beim Theologiestudium zu helfen. Wenn beide gute Fortschritte machen, werde ich mich als Erster darüber freuen. Es schmerzt mich aber tief, wenn sie darauf bestehen und mir gewisse Briefe schreiben, nachdem sie mir erst Gehorsam gelobt haben. Ich habe einige, die mir Schmerz bereiten, vor mir auf dem Tisch liegen. Sagt ihnen, sie sollen die Betrachtung, die Gewissenserforschung und die geistliche Lesung gut machen, sich in Demut üben und ihren eigenen Willen verleugnen. Wer sich nicht selbst verleugnet, mag zum Teufel gehen. Jeder muss sich demütigen, besonders aber die Missionare, denn sonst werden sie nie Seelen für Gott gewinnen können. Die Laien und Katechisten sollen die Kleriker und Priester achten.

6024

Ich habe die zwei zwanzigseitigen Briefe gelesen, die der verrückte Sebastian an Giuseppe und Titz geschrieben hat. Ich habe sie ihnen nicht ausgehändigt, denn sie sind voller Blödsinn und nicht angebrachten Einzelheiten. Auf einem waren fünf Piaster an Porto und Strafe. Und er wollte ohne Grundkenntnisse Priester werden.

Zum Marienfest im September werde ich in Ägypten sein. Tut Eure Pflicht also auch als Oberer. Ich segne Euch. Von Frankreich aus sind einige Wechsel an Don Bortolo geschickt worden, ob versichert oder nicht, das weiß ich nicht. Sie enthalten Tausende von Franken für mich und die Mission.

6025

Schaut bei der Post nach. Wenn Ihr sie findet, schickt sie an D. Bortolo Rolleri nach Piacenza zurück.

Grüße an P. Pietro. Ich segne alle.

Verseht D. Giuseppe mit Unterhosen und anderen Kleidungsstücken, er braucht sie wirklich. Sobald die Mitglieder – sowohl die des Männerinstituts als auch die des Fraueninstituts – wirklich etwas brauchen, müsst Ihr sie damit versorgen. D. Giuseppe hat mir geschrieben, dass er Euch um Unterhosen gebeten hat etc. Warum soll man sie ihm nicht geben? Ihr seid vorübergehend gleichzeitig Oberer und Verwalter. Das ist selbstverständlich.

Euer

+ Daniel
Bischof

Der Stundenplan soll an der Mauer im Aufenthaltsraum angebracht werden.

NR. 946 (904) AN DEMETRIO PRADA

D. PRADA, „Da Milano al paese della gomma arabica“
Milano, 1919, p. 16

Verona, Institut für Afrika
17. Juli 1880

Sehr geehrter Herr,

6026

ich habe hier in Verona (ich bin vor ein paar Tagen angekommen) Ihren Brief vom 30. Juni erhalten, in dem Sie mir mitteilen, dass Ihnen die Risgalla eine Kiste Straußenfedern übergeben haben. Ich bitte Sie, mir diese postwendend zu schicken, da ich sie bereits versprochen habe. Don Luigi Bonomi schreibt mir, dass er sich verpflichtet gefühlt habe, Piaggia circa 630 Lire für die Reisespesen von Berta auf dem Blauen Nil bis Khartum auszuzahlen (obwohl er die Einladung der Mailänder Gesellschaft für Außenhandel, nach Sheva zu gehen, nicht angenommen hatte). Er fügt hinzu: „Ich zahlte 110 Taler an Piaggia aus Pflichtbewusstsein auf Grund des Auftrags etc. Prada und Medici können das bezeugen, die zusammen mit Hauptmann Casali darauf bestanden haben, dass ich sie ihm vorauszahle.“

6027

Sollte ich mich an diese verdienstvolle Gesellschaft wenden, damit sie mir diesen Betrag zurückerstattet, würden Sie sicher so gut sein, das zu bezeugen. Ich bitte Sie darum. Armer Fraccaroli! Wie Sie schon wussten, ist er ganz plötzlich im Haus von Mr. Marquet gestorben. Es fällt mir schwer, es seinen guten Eltern mitzuteilen.

6028

Ich freue mich sehr, dass Sie von meinen Missionaren gut behandelt worden sind. Aber nicht alle sind so. Es gab auch solche, die in den Zeitungen erscheinen, denen ich fast über meine Möglichkeiten hinaus geholfen und Gastfreundschaft gewährt habe, die es mir dann aber mit der schwärzesten Undankbarkeit vergolten haben. Aber das macht nichts. Wir tun Gutes für einen ausgezeichneten Zweck und kümmern uns wenig um die, die davon keine Ahnung haben.

In Erwartung der Federn und Ihres Schreibens verbleibe ich

Ihr ergebener

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 947 (905) AN MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL, Afrique Centrale, 6

Verona, 20. Juli 1880

Herr Präsident,

6029

ich habe Ihren wohlwollenden Brief vom 3. Juli erhalten und gestern drei Wechsel aus Ägypten im Wert von 35.921,52 Franken, für die ich unendlich dankbar bin. Ich bitte um Verzeihung, dass ich von Kanonikus Ortalda 6.000 Franken als Anzahlung von Ihrem Beitrag für Zentralafrika angenommen hatte. Eigentlich war ich nicht glücklich darüber, als ich das großzügige Angebot des Kanonikus angenommen habe, der mir in meiner großen Not helfen wollte. Denn wann immer ich mich direkt an den Zentralrat in der gleichen Situation gewandt habe, bin ich stets erhört worden, und Sie, Herr Präsident, haben mir immer das erbetene Geld geschickt, manchmal 5.000 und manchmal 10.000 Franken. Ich bitte Sie um Verzeihung, Herr Präsident, und ich versichere Ihnen, dass sich dies nie mehr wiederholen wird.

6030

Ich bin sehr überrascht, dass Sie von Ortalda über diese Summe nicht unterrichtet worden sind. Er hat sie mir gewährt, als er mich einlud, am Fest der Glaubensverbreitung am vergangenen 3. Mai zu predigen und ein Pontifikalamt zu halten. Der arme Kanonikus (die italienische Regierung bereitet ihm viele Sorgen) hat anscheinend vergessen, Sie darüber zu unterrichten, als er Ihnen die Geldmittel für das Jahr 1879 geschickt hat.

6031

Was kann man jetzt tun? Am besten, ich schicke eine der drei Überweisungen zurück, nämlich jene von 10.921 Franken und 52 Cent, damit Sie mir eine andere von 4.921 und 52 Cent schicken und die 6.000 Franken zurückbehalten, die ich in Turin erhalten habe. Bitte geben Sie den Bankiers Herrn V.o Guerin et Fils den Auftrag, die beiden Überweisungen Nr. 394 und 395, die erste über 12.000, die zweite über 13.000 Franken, an die Bankiers auszuzahlen, die sich mit meiner Unterschrift vorstellen werden.

6032

Ich bin Ihnen sehr dankbar für die wirklich großzügige Hilfe für das Jahr 1879. Ich kann aber damit bei Weitem nicht die großen Bedürfnisse decken, die ich in meinem Bericht an den Zentralrat erwähnt habe. Zentralafrika ist für die schrecklich hohen Ausgaben bekannt. Erzbischof Lavigerie hat mir selbst erzählt, dass seine beiden Expeditionen zum Victoriasee 600.000 Franken gekostet haben.

6033

Hungersnot und Wassermangel sind in Zentralafrika noch nicht vorbei. Aus Briefen von dieser Woche habe ich erfahren, dass unsere Missionen in Kordofan das Wasser noch sehr teuer kaufen müssen. Ich erlaube mir, Ihnen einen Brief über die Hungersnot und die Seuchen in Zentralafrika zu schicken, den ich an Seine Eminenz Kardinal di Canossa geschrieben habe und von dem hier in Verona 500 Exemplare gedruckt worden sind. In meinem Bericht an die Zentralräte hatte ich das Gleiche, aber in gekürzter Form geschrieben. Ich bitte Sie, das im Gedächtnis zu behalten, um mir im nächsten Jahr eine noch beträchtlichere Summe zu gewähren.

6034

Auf Seite 45 habe ich zu erklären versucht, dass die Hungersnot und die Seuchen in Zentralafrika weitaus schlimmer und schrecklicher waren als jene in China, Indien und den anderen Missionen der Welt. Ich bin bereit, diese Behauptung zu korrigieren, falls sie nicht den Tatsachen entspricht, denn es

kann sein, dass die Hungersnot und die Seuchen anderswo noch schrecklicher sind, wovon ich nichts weiß.

Nach meiner Ankunft im Vikariat werde ich höchstwahrscheinlich gezwungen sein, Sie inständig zu bitten, mir einen Teil des Beitrags von 1880 vorzuschießen.

6035

Andererseits freut es mich, dass die Missionare von Erzbischof Lavigerie nach Äquatorialafrika gekommen sind, das von meinem riesigen Vikariat abgetrennt worden ist. Ich setzte mich auch im Einvernehmen mit der Propaganda Fide dafür ein, für das Seminar der afrikanischen Missionen von Lyon ein kleines Arbeitsfeld in einem Teil meines Vikariats zu eröffnen, um das der würdige Bischof Planque die Propaganda Fide gebeten hat. Der liebe Gott öffnet die Tore Zentralafrikas für den Glauben.

Indem ich Ihnen meinen Dank und meine Ergebenheit ausspreche, sende Ihnen, Herr Präsident, dem Sekretär Manis und dem Zentralrat meine herzlichen Grüße.

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 948 (906) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ANB

Verona, 23. Juli 1880

[Bitte um Konzessionen.]

NR. 949 (907) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/12

Verona, 24. Juli 1880

Mein lieber D. Francesco,

6036

dankt allen in meinem Namen, die mir zu meinem Namenstag Glückwünsche gesandt haben. Ich segne sie alle und wünsche Ihnen viele himmlische Gna-

den. Teilt das auch den Schwestern mit, denn ich habe keine Zeit zum Schreiben und Antworten.

Denkt daran, dass Ihr zusätzlich zur Verwaltung und Leitung auch für die gesamte Aufsicht verantwortlich seid. Weil Ihr aber allein nicht alles tun könnt, gebe ich Euch eine Hilfe für die Leitung und die Aufsicht. Die Verwaltung liegt aber ganz in Euren Händen. Für alles Übrige ernenne ich D. Paul Rosignoli ad tempus bis zu meiner Ankunft zum Vizerektor. Er vertritt und hilft Euch, wo immer Ihr selber nicht sein könnt, die letzte Verantwortung liegt aber immer bei Euch.

6037

Die zwei letzten aus Rom angekommenen Laien sind noch Novizen und haben das Noviziat noch nicht gemacht. Ihnen sollt Ihr nur an Sonn- und Feiertagen Wein geben, an den anderen Tagen nur Wasser. Gebt mir Nachrichten über sie. Ihr könnt bis zu zwanzig Messen pro Monat applizieren, um Eure Mutter zu unterstützen. Ich habe Ihr 40 Lire geschickt. Ich kann vorläufig nicht mehr für sie tun, da ich so viele Ausgaben habe.

Vor zwei Wochen müsst Ihr 4.000 Franken von Isidoro Legnani erhalten haben, die ich ihm vorgestreckt hatte. Er hat Euch davon geschrieben und gesagt, Ihr sollt Euch die Summe von Herrn Giovanni Stogni von Alexandria auszahlen lassen, wie aus dem beigelegten Brief Nr. A hervorgeht.

6038

Ich werde Euch mit dem nächsten Dampfer weitere 4.000 Franken schicken. Ihr sollt sie bei Ades oder bei anderen nach den Angaben von D. Luigi Bonomi hinterlegen. Das Geld soll gleich telegrafisch nach Khartum geschickt werden, wie er Euch selbst im Brief mitgeteilt hat, den Ihr mir geschickt habt. Ich empfehle Euch diese Angelegenheit. Ihr werdet D. Luigi bereits mitgeteilt haben, dass Ihr die Frères bezahlt und alles Übrige nach seinen Anordnungen ausgeführt habt, einschließlich Zucchinetti etc.

+ Bischof Daniel

NR. 950 (908) AN FAUSTINO COMBONI

AFC

Verona, 27. Juli 1880

[Kurze Notiz.]

NR. 951 (1173) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. Austr., v. 6 (1875–1885), ff. 797–800

Verona, Institut für Afrika
27. Juli 1880

Durchlauchter Kirchenfürst,

6039

ich möchte Ihnen ganz kurz meine innere Genugtuung über den Vorschlag ausdrücken, dem Seminar von Lyon eine Mission oder eine Apostolische Präfektur zuzuweisen. Das Gebiet, das ich für die Belgier vorgeschlagen hatte, ist für das Seminar von Lyon in keiner Weise geeignet. Da ich von Eurer Eminenz erfahren hatte, dass es sich um die Belgier handelte, hatte ich den großen Fluss Kongo als Operationsbasis vorgesehen, wo seit zwei Jahren die belgische Expedition unter der Leitung von Stanley arbeitet. Wollte man Msgr. Planque jenes Gebiet anvertrauen, würde man den gleichen Fehler begehen wie damals, als man ihm das Kap der Guten Hoffnung zugeteilt hatte, das von seinem Aktionszentrum viel zu weit entfernt war.

6040

Ich bin hingegen davon ausgegangen, dass Msgr. Planque zwei Niederlassungen in Ägypten hat und auch nach Oberägypten jenseits der Stützpunkte der reformierten Franziskaner vordringen möchte etc. (was sehr gut wäre). Nach meiner bescheidenen Meinung würde ich Msgr. Planque Shellal mit Unternubien und das alte Königreich Dongola anvertrauen und an ihn abtreten. Die beiden Gebiete haben ein gesundes Klima und könnten als Operationsbasis dienen, um mit der Evangelisierung im Reich Waday oder anderswo mit günstiger Verbindung zu Shellal und Dongola zu beginnen (wo ich eine Niederlassung geplant hatte und wo auch Kopten wohnen).

6041

Auf jeden Fall werde ich direkt mit Msgr. Planque verhandeln. Wir werden uns gemeinsam bemühen, positive und gediegene Fakten zu schaffen, damit er nicht immer mit Bündeln von geografischen Karten in der Hand herumlaufen muss, ohne etwas zu konkretisieren. Das soll aber nicht heißen, dass ich mich nicht voll und ganz für meine Kongregation von Verona einsetzen will, um sie zu konsolidieren und vorwärts zu bringen. Ich will dafür all meine Kräfte in die Waagschale werfen und sicher Erfolg haben, da ich hier ein großartiges Werk mit Kandidaten und Schwestern habe, die sich auf das beschwerliche Apostolat in Zentralafrika vorbereiten, von dem selbst hochgestellte Persönlichkeiten in Europa kaum eine Ahnung haben.

6042

Bis zu meiner Abreise hoffe ich alles regeln zu können. Auch die Idee, einen kleinen Teil den guten Patres von Don Bosco anzuvertrauen und ihnen beizustehen, damit sie mit meiner Hilfe Erfolg haben, gebe ich nicht auf.

In San Pietro in Vincoli hält sich gerade die allererste Säule von Zentralafrika auf, der sehr gelehrte und gute Mitterrutzner. Ich habe mich vergebens bemüht, dass er zum Berater der Propaganda Fide ernannt wird. Er hat von meiner Absicht nie etwas erfahren. Da aber Eure Eminenz am 1. August in seiner Tiroler Heimat eine Messe feiern wird, bitte ich Sie, ihn wohlwollend zu empfangen, denn er ist eine außergewöhnliche Persönlichkeit, hat sich viele Verdienste erworben und wäre eines Bischofssitzes würdig. Seit 29 Jahren unterstützt er Zentralafrika, hat zwei Wörterbücher und Grammatiken in der Dinka- und Bari-Sprache verfasst und viele Tausende Franken für Afrika gesammelt.

Indem ich den heiligen Purpur küsse, verbleibe ich

Ihr gehorsamer Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof

NR. 952 (909) AN MSGR. ANTONIO SILVA

AFB, Piacenza

Verona, Institut für Afrika
28. Juli 1880

[Brief: C. schickt Dokumente.]

NR. 953 (910) AN MUTTER ANNA DE MEEUS

ACR, A. c. 15/153

Aussee (in der Steiermark)
2. August 1880

Meine Ehrwürdigste Mutter,

6043

ich bitte Sie um Verzeihung für meine verspätete Antwort. Es ist ganz meine Schuld, denn ich bin allein und habe viel Arbeit. Ich habe mich bemüht, am 5. in Brüssel zu sein, aber da der Kaiser von Österreich immer auf der Jagd ist,

hat er mich noch nicht empfangen, obwohl ich schon seit fünf Tagen hier in Aussee bin, zwei Stunden von Ischl entfernt, wo sich Seine Majestät aufhält. Aber wenn ich nicht das Glück habe, Sie in Brüssel zu sehen, werde ich Sie in England treffen. Deswegen nehme ich das großzügige Angebot Ihrer ehrenvollen Gastfreundschaft an und werde in jene Gegend kommen, die Sie mir schriftlich beschrieben haben. Dort werde ich sicher Ihre Adresse finden, um Sie in England zu erreichen.

6044

In der Zwischenzeit beten Sie und bitten Sie um Gebete für mich, den am meisten geprüften Bischof der Welt. Meine Kraft liegt in der heiligen Eucharistie, der Sie, meine gute Mutter, dienen, und deren Verehrung Sie mit ganzem Herzen und viel Hingabe fördern. Ihr Werk ist das erhabenste Apostolat der Welt, die mächtigste Kraft, um den Kopf des Teufels zu zertreten. Ich bitte den Herrn, dass sich dieses wunderbare Werk auf der ganzen Erde ausbreitet. Ja, es wird sich ganz gewiss ausbreiten, trotz der kleinlichen Gehirne und Herzen, die ohne das Werk der Ewigen Anbetung auszukommen glauben.

Beten Sie für Ihren ergebenen

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 954 (911) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, v. 15/13

Aussee in der Steiermark, 6. August 1880

[Kurze Notiz.]

NR. 955 (912) AN ROSINA MARINI-GRIGOLINI

APMR, F/2/176

Verona, 21. August 1880

[Empfangsbestätigung.]

NR. 956 (913) PREDIGT IN SAN ZENO

ACR, A, v. 18/12

Verona, 22. August 1880

PREDIGT
GEHALTEN IN SAN ZENO, VERONA

Pax vobis!

6045

Nie werden Völker wegen sich ändernden Zeiten und Gewohnheiten oder sozialen Umsturzes ihre Wohltäter vergessen. Aus Dankbarkeit ehren sie ihr Andenken, preisen ihre Taten und feiern ihren Ruhm. Denn das Gefühl der Dankbarkeit kann in den Herzen der Menschen nicht ausgelöscht werden, außer sie verkommen vorher zu Unmenschen. Auch schon ihr Widerschein auf die Heimat regt sie dazu an, denn dadurch werden ihre Größe und ihr Ruhm offenbar, die sie den Wohltätern verdanken.

6046

Größe und Ruhm eines Volkes sind moralischer oder materieller Natur. Jene sind die Frucht von guten Gesetzen und vornehmen Sitten und Tugenden, die hochgehalten werden. Diese hingegen sind die Frucht des Lebensstandards, einer blühenden Industrie und der Pflege von Kunst und Handwerk. Da jene von der Natur der Dinge her sehr viel höher geschätzt werden als diese, gehören sie ja zu einer viel erhabeneren Ordnung, so erwirbt sich der mutige Held, der sein Leben für den Ruhm und die moralische Größe eines Volkes eingesetzt hat, nicht nur ein Anrecht auf dessen Dankbarkeit, sondern um seine Stirn wird ein Kranz immerwährender Segnungen geflochten, den sein Name nie mehr verlieren wird, solange auch nur ein einziges Kind dieses Volkes auf Erden lebt. Wenn Rom, die Königin der Weltstädte, die Herrscherin über alle Nationen, die Ewige Stadt schlechthin, ihren Stammvätern und großen Persönlichkeiten zujubelt, die zu ihrem Glanz beigetragen und ihr so viel Ruhm verschafft haben, so dass keine andere Stadt ihr je gleichkommen kann, so gedenkt Rom mit noch größerer Anerkennung jenes armen Fischers von Galiläa, der eines Tages innerhalb ihrer Mauern erschienen ist und dort die größte Revolution in Gang gesetzt hat, von der die Annalen der Völker und Nationen berichten, die ihre Lehren, Gesetze und Sitten auf den Kopf gestellt hat, so dass aus der Lehrerin von Lastern, Irrtum und Gottlosigkeit eine Lehrmeisterin der Wahrheit, Tugend und Heiligkeit geworden ist.

6047

Bereits 1900 Jahre sind seit jenem Tag vergangen, doch Rom verehrt den Namen Petri wie eh und je und hält ihn heilig. Auch heute noch spricht Rom den Namen Petri mit größter Dankbarkeit und Freude aus. Dank seines Namens steht Rom immer noch vor allen Völkern der Erde würdevoll und glorreich da.

6048

Meine Damen und Herren! Sollte jemand zufällig die Geschichte des Veroneser Volkes nicht gut kennen und deshalb von Euch erfahren wollen, warum heute Verona dem Apostel und Märtyrer Zeno zujubelt, ihn alljährlich an diesem Tag verehrt und mit so glanzvollen Feierlichkeiten sein Andenken begeht, ich kenne Eure Antwort: „Zeno ist der größte und herausragendste Wohltäter des Veroneser Volkes.“ Was Petrus für Rom gewesen ist, das ist Zeno für Verona. Rom hat von Petrus und Verona von Zeno den Glauben an Christus erhalten, jenen Glauben, dessen Herrlichkeit die Völker erleuchtet, die ihn annehmen, so dass sie von der Welt, den Engeln und Menschen bewundert werden.

6049

Wie die Herrlichkeit und Größe Roms sich ins Unermessliche steigerte, als Petrus innerhalb seiner Mauern die Wahrheit des Glaubens, den er dort verkündet hatte, mit seinem Blut besiegelte, so erreichten die Größe und der Ruhm von Verona ihren Höhepunkt, als Zeno mit seinem Glaubenszeugnis das Erdreich mit seinem Schweiß und seinen Tränen durchnässte und den Namen der Stadt mit den schweren und außerordentlichen Leiden seines mühevollen Seelsorgeeinsatzes und mit seinem Tod berühmt gemacht hat, so dass ihm die Kirche und die Jahrhunderte den hehren und glorreichen Titel eines Märtyrers Jesu Christi verliehen haben. Sollte ein Volk, das so große Wohltaten empfangen hat, seinen Wohltäter nicht ehren? Ja, ehrt ihn, o Veroneser; ehrt Euren Zeno, so gut ihr könnt. Es ist wohlbekannt, dass Ihr an diesem freudigen Tag von den Stadtbezirken und vom Land zu dieser geräumigen Basilika herbeiströmt und eine schöne Krone um das heilige Grab dieses verdienstvollen Stammvaters bildet, seinen Namen preist und um seinen Schutz bittet. In Zeno verehrt Ihr jenen edlen Vater, der Euch durch den Glauben für das ewige Leben und die Reinheit des Evangeliums wiedergeboren hat.

6050

Mit dem Glanz und äußeren Prunk seiner Feste ehrt Ihr seinen Tempel und verewigt ihn auf jenem glorreichen Thron, auf den ihn die Frömmigkeit Eurer Vorfahren erhoben hat. Behaltet diesen großen Heiligen in ewiger Erinnerung und in euren Herzen und erfüllt mit Euren Werken die heilige Pflicht der Dankbarkeit, die Euch an ihn bindet. Der höflichen Einladung des verehrten Bischofs Eurer lieben Stadt Verona und des Fürsten der heiligen Kirche Folge

leistend, an diesem feierlichen Tag ein paar Worte zu Euch zu sprechen, an dem die Auffindung seines Leibes gefeiert wird, werde ich Euch kurz von den anderen Wohltaten berichten, die Euch der hl. Zeno mit dem Glauben erwiesen hat, die Euren Ruhm und wahre Größe ausmachen und Euch zu ewiger Dankbarkeit verpflichten. Eure Aufmerksamkeit ist bereits voll da, so dass ich Euch gütig und höflich bitten kann, sie mir zu schenken. Ich beginne.

6051

Erster Teil

Jesus Christus allein, meine Damen und Herren, kann die wahre Größe der Völker gestalten. Nur er kann mit seiner Lehre Leben spenden, die im Evangelium zusammengefasst und der katholischen Kirche anvertraut worden ist, und unter den Völkern alle sozialen und häuslichen Tugenden zum Blühen bringt, die Anfang und Grundlage der wahren Größe sind. Jesus Christus, den Sohn Gottes, zu kennen, ihn zu lieben und sein Evangelium zu leben, all das bedeutet für ein Volk das größte Glück. Was auch immer die Philosophie behaupten und der stolze Unglaube ausdenken mag, die Liebhaber des Verstandes und der Materie denken mögen, alldem steht die Tatsache gegenüber, dass dieses Volk, das Jesus Christus kennt, ihn liebt und ihm gehorcht, jene Völker weit hinter sich lässt, die ohne die Wohltat des Glaubens sich nur mit den vulgären und niedrigen Interessen der Welt zu beschäftigen wissen und von denen sie nur Ängste, Demütigungen, schmachvolles Elend, bittere Enttäuschungen und schließlich den ewigen Tod ernten.

6052

Gott erkennen! Die Worte des Weisen treffen hier zu: „Es ist vollendete Gerechtigkeit dich zu verstehen und deine Stärke zu kennen, ist die Wurzel der Unsterblichkeit“ (Weish 15,3). Das ist, meine Damen und Herrn, das Prinzip, aus dem die großen Wohltaten fließen, die Euch der heilige Bischof Zeno erwiesen hat, und das Fundament, auf dem die erhabene Größe ruht, zu der er die Stadt Verona erhoben hat, die ihn seit über fünfzehn Jahrhunderten als ihren wahren Vater und wichtigsten Beschützer verehrt.

6053

Um die Größe der Wohltaten zu ermessen, die Ihr von Zeno erhalten habt, muss man wissen, wie Verona zu seiner Zeit ausgesehen hat. Mit welchen Farben kann ich Euch den elenden Zustand schildern, in dem sich diese Stadt in jener unglücklichen Epoche befunden hat! Hört zu, o Veroneser, ändert Eure Ansichten, vergesst alles, was es jetzt in dieser herrlichen Stadt an Religiosität, Frömmigkeit und Tugenden gibt; vergesst jene heilige Religion, die jetzt durch den Eifer des geweihten Klerus, die Führung von weisen Bischöfen und das bereite Mittun der Gläubigen in Eurer Mitte blüht, von der Kirche und

Gott geliebtes Volk. Vergesst jene erhabenen, vaterländischen Tugenden, nach denen man hier aus Nächstenliebe, Mitleid und dank christlicher Sitten lebt. Um eine blasse Ahnung von jenen schwierigen Zeiten zu haben, könnt ihr Euch einmal vorstellen, es gäbe hier diese heiligen Gotteshäuser noch nicht, in denen der Herr in Geist und Wahrheit angebetet wird; schafft alle Denkmäler ihrer Frömmigkeit und christlichen Menschenfreundlichkeit weg; entblößt Euren Geist von der Wahrheit des Glaubens und Eure Herzen von den Frömmigkeitsübungen, lasst den Leidenschaften freien Lauf und nehmt den Seelen die Sakramente der Kirche weg.

6054

Was für ein Schauspiel hat unser Volk dargeboten, bevor der Glaube an Christus mit seinem hellen Schein über ihm aufgeleuchtet hat! ... Schon der Gedanke daran erfüllt Eure Herzen mit Schaudern. Das Heidentum mit seinen unheilvollen Riten, den schändlichen Gesetzen, den brutalen Verirrungen, den Obszönitäten, den Exzessen und abscheulichen Verbrechen war noch mächtig unter unserem Volk. Ein beklagenswerter Zustand! Das waren die fatalen Folgen davon, dass sich die Menschen von ihrem Gott losgesagt und seine Gebote missachtet hatten, um sich dem Diktat der Leidenschaften zu beugen, denen alle Schranken geöffnet wurden. Betrachtet die Arena, den Zirkus, das Theater, die prächtigen Denkmäler, in denen die Menschen die römische Größe bewundert haben (und sie zum Teil noch heute bewundern) und zu denen Verona einen so schönen Beitrag geleistet hat. Betrachtet sie eher als Denkmäler der Niedertracht, der Barbarei und der Ausschweifungen unserer Vorfahren und als Zeugen unserer alten Schandtaten.

6055

Das düstere Bild, das ich Euch mit Trauer zeichne, ist aber noch nicht zu Ende. Inmitten der liederlichen Schar der Heiden, die Ihr zurecht verurteilt, lebten zu jener Zeit auch noch die Häretiker, die sich anschickten, die verehrungswürdige Braut Christi mit dem tödlichen Gift ihrer falschen Lehren zu bekämpfen und zu zerstören. Schaut sie an, die Ebioniten, die Basilidianer etc., und vor allem die Arianer, die der katholischen Kirche den erhabenen und wesentlichen Charakter des Christentums genommen hatten, nämlich die Gottheit Jesu Christi. Diese Häresien bringen, wenn auch nicht namentlich, die ganze Missbildung und die Laster des Götzendienstes mit sich, zudem den sie zermürbenden Neid, den sie verzehrenden Hass, Betrug und Täuschung, die der Kirche meist mehr als der Krieg geschadet haben. Solche Giftschlangen setzten damals unserem unglücklichen Veroneser Volk zu. In jenen Tagen lebten unter uns auch einige Katholiken, die Jesus Christus anbeteten und seiner Wahrheit folgten und seit den Anfängen des Christentums sein Licht ausgestrahlt haben, vor allem dank des Schweißes und der Mühen von nicht

weniger als sieben heiligen Bischöfen, die unserem heiligen Schutzpatron auf dem Veroneser Bischofsstuhl vorausgegangen sind, aber es sind nur wenige schüchterne und zurückgezogene Männer gewesen. Sie waren bedeutungslos inmitten der Menschenenge, die der Irrtum wie ein schmutziger Fluss überschwemmt hatte.

6056

Das, meine Damen und Herren, war Verona in jenen Tagen, bis endlich der Allmächtige seinen barmherzigen Blick auf das Volk richtete, das Übel in seine Schranken wies und Zeno mit der großen Aufgabe seiner Bekehrung und endgültigen Wiedergeburt betraute. Und siehe da, schon zeigt sich der neue von der Vorsehung in wunderbarer Weise geführte Apostel zum ersten Mal. Sehnt ihr Euch danach ihn kennenzulernen? Welches ist seine Abstammung? Sein reichhaltiges und umfassendes, sakrales und profanes Wissen ist ein klarer Beweis für seine edle Abstammung. Sein Heimatland? Ernstzunehmende Dokumente bezeugen, dass er Afrikaner gewesen ist. Ich selbst bin zutiefst davon überzeugt. Obgleich einige Anzeichen dagegen sprechen, behaupte ich, dass mein geliebtes Afrika mit Recht genauso stolz auf ihn ist wie auf Cyprian, von dem er seinen kräftigen und feurigen Stil geerbt hat. Asien würde sich über ihn wie über seinen Chrysostomus freuen, da seine Redekunst nicht geringer war. Italien rühmt sich seiner wie des Ambrosius, denn er erfasste mit nicht geringerer Schärfe die Geheimnisse der Theologie und erklärte sie mit nicht geringerer Gewandtheit.

6057

Seine Begleiter? Der ihn verzehrende Eifer und seine Tugenden, die aus ihm fast wie von einem Armleuchter strahlen. Die Beweise für seine Mission? Sie wurden bereits in Syrien sichtbar, wo ihm glorreiche Narben eines Märtyrers zugefügt wurden. Dazu kamen die Wunder, mit denen Gott sein erstaunliches Apostolat verherrlichte. Geh ihm entgegen, o Verona, und begrüße ihn als Engel des Friedens, den er Dir mit dem Evangelium gebracht hat; begrüße freudig jene Schritte, mit denen er auf Dich zukommt und küsse voll Ehrfurcht jene Füße, die deinen glücklichen Boden betreten: „Wie sind die Freudenboten willkommen, die Gutes verkündigen!“ Ja, freue Dich, denn Eure Nacht geht zu Ende. Legt die schmutzigen Trauerkleider ab und zieht die Freudenkleider an. Freue Dich, denn Deine Hügel werden fortan nicht mehr von den Namen der unreinen Venus und Adonis, von Mars, Jupiter, Minerva und von den anderen widerlichen und heidnischen Gottheiten widerhallen, sondern von den süßen Namen Jesus und Maria. Du wirst die Fesseln der alten Sklaverei zerreißen, und die Stimme des mächtigen Zeno wird jene Dämonen vertreiben, unter deren herzloser Herrschaft Ihr so viele Jahre geschmachtet habt. Du wirst den

Hauch der Freiheit spüren, den die Kinder Gottes im Reich Christi genießen, die in der heiligen Taufe wiedergeboren worden sind.

6058

Erhebe nun Dein Haupt und schau auf zu den Hügeln, o glückliche Stadt, und bereite Dich vor, Deinen Befreier würdevoll zu empfangen, der, in wunderbarerer Weise von Gott geführt, sich auf dem Weg zu Dir befindet, sich am Ufer der Etsch entlang bewegt, um Dir das Geschenk des Glaubens an Jesus Christus zu bringen und die Segnungen des Himmels auf Dich herabzurufen. Freue Dich, o Verona, denke an die Größe und den Ruhm, zu denen du Dich demnächst erheben wirst, und vergiss die Tage Deiner Leiden und die langen Jahre Deiner Entwürdigung.

6059

Und siehe, Zeno, bewaffnet mit seinem Glauben und brennend vor Nächstenliebe, will nun mit dem anstrengenden und arbeitsreichen Unternehmen beginnen. Die Stadt Verona, die wieder in die Sklaverei des irrsinnigen, heidnischen Aberglaubens gefallen ist, obwohl vom Himmel begünstigt, wie wir gesagt haben, hat durch das Wirken der heiligen Bischöfe und ihrer glorreichen Märtyrer den göttlichen Namen vernommen, den sie beinahe vergessen hätte. In ihrer Mitte wurden abscheulichen Gottheiten gotteslästerliche Tempel gewidmet; frevelhafte Altäre errichtet, auf denen unreine Opfer dargebracht wurden; während abscheulicher Riten fanden die wildesten Orgien statt. Das Recht wurde verletzt, die Gerechtigkeit unterdrückt, die Prinzipien der natürlichen Ehrlichkeit herabgewürdigt. Was soll ich noch hinzufügen? Laster und Verbrechen wurden im Triumph herumgetragen, der Name der Tugend ging verloren. Also: Zeno will die Götzentempel zerstören, die Altäre umstürzen und die gottlosen Riten und die schändlichen Feste für immer unterbinden. Zeno will, dass Gesetz und Gerechtigkeit respektiert werden, Ehrlichkeit wieder honoriert wird und die Tugend an die Stelle des Verbrechens tritt. Mit einem Wort, wo der Teufel regiert hat, soll nach Zenos Willen von jetzt ab Jesus Christus herrschen, er allein und für immer, in den Köpfen und Herzen der Menschen.

6060

Er macht sich gleich an die Arbeit, ohne sich vom Zorn der Priester, der Wut der Mächtigen oder den Leidenschaften des Volkes beirren zu lassen. Er beginnt seine Arbeit. Kein Hindernis kann ihn einschüchtern, keine Gefahr seinen Arm festhalten, weder Anstrengungen noch Müdigkeit können seinen Eifer beeinträchtigen. Er macht sich an die Arbeit. Auch wenn die Härte der Herzen, die Unbelehrbarkeit des Geistes und die vielen Vorurteile offenkundig sind: Nichts kann ihn aus der Fassung bringen, er zweifelt nicht am Erfolg.

6061

Schaut ihn an, meine Damen und Herren! Mit apostolischem Eifers betritt er die Paläste der Mächtigen, besucht die Hütten der Armen, durchwandert die Hauptstraßen der Stadt, zeigt sich auf den öffentlichen Plätzen und belebten Straßen und verkündet überall den Namen Jesu Christi. Während ihn manche verspotten, andere beschimpfen und wieder andere ihm mit Verachtung begegnen, verkündet Zeno, der unerschrockene Apostel, umso lauter Jesus Christus und lädt alle Söhne und Töchter ein, ihn als den einzigen und wahren Gott des Himmels anzubeten.

6062

Damit Jesus Christus in diesem Land herrscht und über den Geist und die Herzen triumphiert, offenbart er die unendliche Herrlichkeit, enthüllt er die unaussprechlichen Eigenschaften, predigt von der Tugend, der Weisheit und Macht und offenbart gleichzeitig seine Lehre, seine Prinzipien, seine Gebote und Gesetze. Er weist auf die Schmach und Monstrosität der absurden Lehren hin, auf die gottlosen Maximen, die ungerechten Vorschriften und die barbarischen Gesetze des Heidentums. Mit Feuereifer richtet sich unser Apostel gegen die Häretiker seiner Zeit und bekämpft sie. Mit seinem prophetischen Wort lässt er die Wahrheit der ewigen Zeugung des Wortes im Schoß des göttlichen Vaters noch glänzender und erhabener erscheinen, die Gottheit Jesu Christi in noch hellerem Licht glänzen angesichts der wütenden Angriffe der Gottlosen, die diese grundlegenden Wahrheiten unserer heiligen Religion leugnen und die makellose Braut des göttlichen Lammes so grausam quälten, das am Kreuz für die Erlösung der Menschheit gestorben ist.

6063

Die Geschichte hat uns auf ihren Seiten nicht alle Einzelheiten aus dem Leben des hl. Zeno in unserer Stadt überliefert. Schuld daran sind jene traurigen und unheilvollen Zeiten gewesen. Mit seiner Verkündigung, seinem Beispiel, seiner Güte und Ausdauer, mit eifrigen Gebeten und strengem Fasten, mit Tränen und ständigen Leiden, und zwar bei Tag und Nacht, sowohl in der Zurückgezogenheit als auch in der Öffentlichkeit, hat er die Stadt zu neuem Leben erweckt und für Christus gewonnen. Wir können mit Nutzen auf alles eingehen, was er in unserer Stadt zur Verherrlichung Jesu Christi getan hat, da wir mit unfehlbarer Sicherheit wissen, dass Jesus Christus nur dank Zenos Verkündigung unter uns bekannt geworden ist. Er hat unter uns sein Reich wieder auf eine feste Grundlage gestellt, so dass es nie mehr zerfallen wird. Ja, o Veroneser, Jesus Christus hat mit seiner Lehre und seinen Gesetzen unter Euch geherrscht. Zu Füßen seines Thrones hat er Eure gedemütigten Väter gesehen, die ihm den Tribut des Glaubens und der Liebe entrichtet haben; er hat unter Euch geherrscht. Im Schatten seiner Tabernakel hat er große Scharen jeden

Standes, Alters und Geschlechts aus allen Dörfern und Gegenden unserer Diözese erblickt, die ihm Treue geschworen haben.

6064

Das alles, o Veroneser, ich wiederhole es, verdanken wir Zeno. Er hat die abergläubischen Riten eines gotteslästerlichen Kultes durch die erhabenen Zeremonien des Christentums ersetzt. Er hat sich gegen die Tyrannei der Mächtigen für die Rechte der Schwachen und Unterdrückten stark gemacht; er hat die Frau, die der grausame Ehemann als seine Sklavin betrachtete, zur liebevollen und untrennbaren Gefährtin erhoben und ihre Kinder, die von ihren erbarmungslosen Eltern als Sachen angesehen wurden, zu Familienmitgliedern gemacht. Er hat auf den Altarruinen der Venus, des Mars, des Jupiter und der Minerva das Kreuz aufgerichtet, das noch kurz vorher als Ärgernis und Torheit angesehen wurde. Nach der Überwindung des Götzendienstes und der Zerstörung der profanen Tempel, nach Überwindung der höllischen Mächte, ist jenes erhabene Kreuz nicht nur der Altar eines einzigen Tempels, sondern nach dem Ausdruck eines Kirchenvaters der Altar der Welt geworden, das in die Tempel eingezogen und angebetet worden ist. Es ist in die Königspaläste eingedrungen, wo es respektiert worden ist; es ist auf den Fahnen erschienen und gefürchtet worden, auf die Masten gesetzt und angerufen worden; setzte sich auf die Häupter von Monarchen und hat ihnen Ehre gebracht, in die Brust der Helden und hat sie ermutigt, auf die Stirn der Priester und hat sie geweiht.

6065

Mit einem Wort, Zeno hat das Veroneser Volk geheiligt, und es ist ihm gelungen, in so vielen Heiligen heroische Tugenden zu erwecken, die der Stadt und Diözese Glanz verliehen und die Kirche mit Wundertaten erfüllt haben. Ja, Zeno, sagt die Tradition, die uns der anonyme Pippin überliefert hat, Zeno hat Verona bekehrt und getauft: Durch die Predigt hat er Verona zur Taufe geführt.

Das Evangelium also, das wir bereits fast sechzehn Jahrhunderte predigen und verehren, hat er als erster verkündet; den Glauben, den wir schon lange unversehrt bewahren, hat er in unsere Herzen eingepflanzt. Die heiligsten Sakramente, die wir empfangen, hat er als Erster gespendet; die Frömmigkeit und Andachten, die wir immer gepflegt haben, hat er als Erster unsrem Geist eingeflößt und in ihm eingemeißelt. Zeno, ja, Zeno ist der wahre Apostel, der das heidnische und ketzerische Verona in ein christliches und katholisches Verona umgewandelt und den Herzen der Menschen das unauslöschliche Merkmal des Glaubens an Jesus Christus eingeprägt hat. Deshalb hat Verona solchen Ruhm und solche Größe erlangt, die es sonst vergeblich angestrebt hätte.

6066

Im Bewusstsein, dass nur Jesus Christus die Größe und Herrlichkeit eines Volkes ausmacht, sobald sich dieses Volk den Einflüssen seiner belebenden Wirkung öffnet, sollte sich unsere Stadt nicht als herrlich und groß betrachten, wenn sie in so hohem Maß an den Gnaden der Erlösungstat Jesu Christi teilgenommen hat? Oh! Ist es nicht recht und billig, dass Ihr Zeno verehrt und liebt, ihm heute Ehre erweist und Eure Herzen zuwendet? Hat er doch so viel unter Euch beigetragen, Jesus Christus zu ehren und unserer Heimat den wahren Ruhm, den wahren Glanz verliehen.

6067

Wenn ich an die Größe der Wohltat denke, die uns Zeno mit dem heiligen Glauben an Jesus Christus erwiesen hat, kann ich unter den vielen hervorragenden Persönlichkeiten dieser berühmten Stadt keinen finden, dem wir ebenso viel Dankbarkeit schulden. Wer hätte Dir, o Verona, eine größere Wohltat erweisen können? Vielleicht jemand, der Dir auf neuen Wegen und unbekannten Meeren den Zugang zu Reichtümern durch blühende Handelsbeziehungen eröffnet hätte? Aber Du schuldest Zeno noch viel mehr, denn er hat Dir den Weg zu ganz anderen Reichtümern, zu den Schätzen des Himmels erschlossen, auf die Du dank der Taufe hoffen kannst und ein Anrecht hast. Wir sind aber auch, o Veroneser, vielen berühmten Männern zu Dank verpflichtet, die durch Wissenschaft, Literatur und Kunst unserem Heimatland die Bewunderung der Welt eingebracht haben. Wir errichten ihrem Andenken herrliche Denkmäler, Statuen auf den Plätzen und geben auf diese Weise ihren Ruhm und unsere Dankbarkeit an unsere Nachkommen weiter. Aber hat Zeno nicht noch viel mehr beigetragen, diese Heimat zu veredeln? Verona besitzt in ihm einen beredten Literaten, einen Schriftsteller, dessen Werke jenen der alten Kirchenväter gleichkommen und selbst von den Protestanten gelobt werden. Die Veroneser Kirche kann sich rühmen, als Hauptgründer einen Heiligen zu haben. Ihm verdanken wir den Ruhm und die Tugenden unserer Religion heute wie gestern, die unserer Heimat so viel Ehre eingebracht haben.

6068

In der Tat, meine Damen und Herren, wenn man anhand der erlesenen Früchte eines Baumes an den fleißigen Bauern denkt und ihn preist, der ihn mit geübter Hand veredelt hat, und ohne den der Baum nur wilde und bittere Früchte hervorgebracht hätte; wer die vielen saftigen und guten Früchte der Tugend und des Glaubens sieht, die seit fast sechzehn Jahrhunderten Verona, der erlesene Baum im Garten der Kirche, getragen hat, dann müssen alle zu Zeno gehen, der als fleißiger Arbeiter zum ersten Mal diesen Baum veredelt hat. Wenn ich mir nicht bewusst wäre, Eure Bescheidenheit zu beleidigen, o

Veroneser, würde ich von diesem Glauben und dieser Tugend sprechen, die die Hauptmerkmale Eures Volkes sind. Ich würde von der Schönheit des Glaubens sprechen, den Ihr in der Reinheit der Dogmen unversehrt bewahrt habt, was den Veronesern den Titel ‚Verona Fidelis' eingebracht hat: den heiligen Glauben, dessen Fundament Zeno in Eurem Herzen gelegt hat. Jene große Seele frohlockte, als sie ihre treuen und geliebten Söhne zum ersten Mal in einem Tempel versammelt sah, den er als Erster in Verona auf den Ruinen des Heidentums errichtet hatte, froh und triumphierend den Blick zum Himmel gerichtet und den Sieg Christi verkündend.

6069

Jene öffentlichen Einrichtungen, in denen Alte, Kranke, Kinder, Verlassene, Waisen und auf Abwege Geratene Unterkunft finden, Veroneser, werden immer den Elenden und Armen gegenüber Zeugnis ablegen von Eurer Nächstenliebe. Diese Tugend der Nächstenliebe hat Euch Zeno vererbt und Euch mit diesen herrlichen Worten sein glänzendes Lob ausgesprochen: „Eure Freigebigkeit ist in allen Provinzen offenkundig; Eure Häuser stehen allen Pilgern offen; Eure Armen brauchen nicht um Lebensmittel betteln; sogar Eure Witwen und Armen verfügen testamentarisch über ihre Güter; noch mehr würde ich zu Eurer Ehre sagen, wenn ich nicht einer von Euch wäre." Ich möchte auch die engelgleiche Jungfräulichkeit nicht unerwähnt lassen, deren glorreiche Fahne Maria, die große Mutter Gottes, als Erste unter allen Töchtern Evas auf der Erde gehisst und in der Kirche reine Lilien gesät hat. Unser Heiliger hat sie als erster auf dieser heiligen Veroneser Erde zum Sprossen gebracht, sei es unter den Dornen der Welt, sei es in den Klöstern, sei es auf den blühenden Wiesen der Christenheit. Zeno hat vielen heiligen Jungfrauen in ihren Häusern Ratschläge erteilt, anderen in der Stille eines Klosters Ordnung und Gesetze gegeben. Er ist vielleicht der Erste im Westen gewesen, der jene heiligen Seelen hinter Mauern eingeschlossen hat, die unter den Menschen ein engelgleiches Leben führen wollten.

6070

Nein, nein, Verona, nicht die Fruchtbarkeit deiner Erde, die Anmut deiner berühmten Hügel, dein mildes Klima, die Großartigkeit deiner Denkmäler sind dein wahrer Ruhm, die dich zieren und ehren. Was würde dir all das nützen ohne den Glauben an Jesus Christus? Oh! Edler Glaube, du bist die Zierde der Nationen, der Frieden der Völker, die Ehre jener Stadt, in der du verkündet worden bist. Du lehrst die Großen ihre Macht auszuüben und die Begüterten ihre Reichtümer entsprechend zu verwenden. Du verbindest in der Gesellschaft die Menschen mit den Banden der Nächstenliebe. Ohne dich sind jedoch die Königreiche unglücklich, die Städte armselig, die Throne, die nur auf Furcht aufgebaut sind, schwanken, Gesetze werden nicht befolgt, Tugend wird

mit Füssen getreten, das Laster triumphiert, der Reiche bereichert sich übermäßig und Tausende stürzen ins Elend. Der Stolz nährt sich von der Unterdrückung, die Ungerechtigkeit vom Verrat, die Gier vom Diebstahl, die Rache vom Blut des anderen, vom Spott und der barbarischen Neugierde. Erinnere dich daran, o Verona, dass du in deinem berühmten und großartigen Amphitheater zum Zeitvertreib die wilden Tiere gegen die Gladiatoren aufgehetzt hast, die aus natürlichem Instinkt ihren Bauch mit Menschenfleisch gefüllt und deine grausamen Augen sich mit einstudierter Barbarei am Menschenblut ergötzt haben.

6071

Blick nun auf dich selbst, wenn du kannst, auf diesen deinen Zustand. Das Böse, ohne Glauben, überschwemmte deine Stadtteile; was nützten dir ohne Glauben die feinen Gebräuche? Wo wäre jetzt dein Frieden? Wo jene Ordnung, die dich schützt? Wo die Zierde der Tugenden, die dich auszeichnen? Oh! Preist tausendmal Euren Zeno, o Veroneser, der Euch mit seinem Eifer den Glauben gebracht und Euch mit anderen Wohltaten und Gunsterweisen reichlich beschenkt hat. Preist diesen großen Apostel, der Euch für Jesus Christus gewonnen hat; preist diesen liebevollen Vater, der Euch für das unsterbliche Leben der Gnade wiedergeboren hat; preist diesen erhabenen Hirten, der Ängste, Mühen, Sorgen und Leiden auf sich genommen hat, um Euch auf die erlesene Weide des Evangeliums zu führen. Er hat sein Leben in einem ständigen und schmerzvollen Martyrium aufgebraucht.

6072

In der Tat, meine Damen und Herren, Zeno ist ein wahrer Märtyrer Jesu Christi. Hier halte ich nun inne, denn ich habe seine Eigenschaften in meiner kurzen und hastigen Predigt aufgezeigt und werde einen Schleier über jene Vielzahl von Ängsten, Verfolgungen, Treuebrüchen, Nachstellungen, Kreuze und Martyrien ausbreiten, die unser Heiliger wie alle Apostel und Gründer von Kirchen im Namen Jesu Christi durchstehen musste, um unser geliebtes Verona für ihn zu erobern und zu gewinnen. Ein wahrer Märtyrer Christi ist jener, sagt der heilige Johannes Chrysostomus, der auch ohne Blutvergießen einen starken Drang und den heißen Wunsch verspürt, Gott zu preisen und für Christus zu sterben, um Seelen zu retten. Der heilige Cyprian bezeichnet jene als Märtyrer, die viel für Christus gelitten haben. Aber noch mehr, ich verehre das Urteil der Väter und alten Autoren, die den heiligen Zeno als Märtyrer bezeichnen. Ich beuge in Ehrfurcht mein Haupt vor der Majestät des äußeren Kultes und der heiligen Riten und schätze die Praxis der Kirche, die in roten Messgewändern das Fest unseres heiligen Märtyrers feiert, das heutige Fest der Auffindung seines heiligen Leibes und das noch herrlichere seiner Geburt. Ich verbeuge mich vor dem Ruhm seines Namens und seines Kultes. Kaum

befreit von seiner körperlichen Hülle und eingegangen in die Herrlichkeit Gottes, erhebt er sich glorreich auf den Flügeln seines Ruhmes und füllt mit seiner Verehrung nicht nur Verona, sondern Städte und Reiche, Ehrungen, die den heiligen Märtyrern vorbehalten sind.

6073

Ehre gebührt Zeno, dem wahren Apostel und Märtyrer Jesu Christi. Anhand dessen, was ich Euch bis jetzt gesagt habe, liebe Veroneser, beurteilt selbst, ob Euch der heilige Zeno mit seinem glorreichen Apostolat und kostbaren Tod größeren Ruhm und größere Berühmtheit hätte verschaffen können als durch die Verkündigung des Glaubens an Jesus Christus in Eurer Mitte, der für alle Völker, die sich ihm zuwenden, zum einzigen Prinzip und zur einzigen Grundlage wahrer Größe und wahren Ruhmes wird.

6074

Zweiter Teil

Glaubt nicht, meine Damen und Herren, dass mit dem Tod von St. Zeno auch die Quelle seiner Wohltaten für Verona versiegt ist. Sein himmlischer Schutz ist im Verlauf der vielen Jahrhunderte bemerkenswert und großzügig gewesen. Nach der Zerstörung des Götzendienstes in Verona und der Vertreibung der pestartigen Irrlehren aus unserer Stadt durch das Werk des unbesiegbaren und heiligen Bischofs Zeno erhoben sich in anderen Teilen Italiens und der christlichen Welt Erneuerer und Häretiker aller Art gegen den katholischen Glauben und versuchten, die unberührte Lehre zu beeinträchtigen. Städte und Provinzen schlossen sich den Irrlehren an. Sie kehrten den Lebensquellen den Rücken und stillten ihren Durst in den schmutzigen Abwässern der Häresie. Aber nicht Verona! Oh nein! Hier ist der Glaube nicht verlorengegangen, ganz im Gegenteil, hier ist er aufgeblüht, denn damals hat er kostbare Früchte der Frömmigkeit und der Religion gebracht. Innerhalb ihrer Mauern entstanden herrliche Tempel, Kreuzgänge und Einsiedeleien, und überall, in allen Lebensbereichen, in jeder Altersgruppe wurden die Tugenden in heroischer Weise praktiziert.

6075

Wer würde das verneinen? Hier in Verona hat der Glaube allen Prüfungen standgehalten, denn ihre Förderer, angetrieben vom Eifer, dem Schweiß, den Leiden, dem Tod und dem Schutz ihres Apostels Zeno, lebten unerschrocken nach ihrem Glauben und praktizierten ihn mit Ausdauer. Und als später Italien bald mit politischen, bald mit religiösen Umwälzungen zu kämpfen hatte, als das Land zwischen den Schrecken politischer Gruppierungen und der Anarchie von Meinungen einerseits viele seiner Söhne umkommen sah und sich andererseits viele andere vom Zentrum der Einheit entfernten und das päpst-

liche Rom verrieten, aber nicht Verona - hier ist der Frieden nicht gestört noch der Glauben geschwächt worden. Unter der Führung ihrer eigenen Fürsten und Führer, als Untertanen der Königin der Meere, die mit Verona den Ruhm ihrer Eroberungen teilte und immer die Einheit mit dem Römischen Stuhl bewahrte, hat Verona immer aus seinem Geist gelebt, dem Geist der Wahrheit und des Lebens. Der Glaube hat in Verona schöne Siege errungen, da es unter der eifrigen Schirmherrschaft seines Apostels und Stammvaters täglich neue Kraft geschöpft hat.

6076

Mit welcher Fürsorge hat sich doch unser edler Patron stets vom Himmel aus um unsere Kirche von Verona bemüht! In den achtundzwanzig heiligen Bischöfen hat er seine väterliche Sorge verewigt. Wir haben seine Nachfolger auf dem geheiligten Bischofssitz, denen er seinen Geist und seine Liebe übertragen hatte, zur Ehre der Altäre erhoben. Vom Himmel aus stärkte er den Glauben und den Mut und machte über hundert andere Bischöfe zu überaus würdigen Erben seines pastoralen Eifers, die bis in unsere Zeit der erhabenen Diözese Verona vorgestanden sind. Im Himmel hat er immer für den Veroneser Klerus jenen Eifer erfleht, jenen Glauben, jene Sittenstrenge und kirchliche Disziplin, die ihm zu so großer Ehre gereicht. Vom Himmel aus schaut er auf das Veroneser Volk als sein Eigen, liebt es wie ein Vater und schützt es wie ein himmlischer Hirte.

6077

Und in unseren Tagen, meine Herren? Ah! Wer heutzutage unsere Stadt Verona betrachtet, kann nicht umhin, sie zu bewundern. Während der Glaube von allen Seiten bedroht ist, oh, welch ein Unglück, in vielen Teilen unseres italienischen Vaterlandes immer schwächer wird, denn man hat ihm einen schrecklichen Krieg erklärt, einen tödlichen Vernichtungskrieg. Wer sollte nicht voll Bewunderung sein angesichts Eures Glaubens, der noch in voller Pracht erstrahlt? Wie viele Beweise der Hochachtung und des Gehorsams der katholischen Kirche gegenüber habt Ihr nicht in diesen Jahren erbracht? Welch tiefe Verehrung habt Ihr in den letzten Jahren dem unfehlbaren Lehramt und dem Stuhl Petri entgegengebracht, gestärkt durch Euren Glauben und angeregt durch das erbauliche Beispiel unseres verehrungswürdigen Fürstbischofs und Vaters? Wie viele Zeichen kindlicher Anhänglichkeit habt Ihr nicht dem engelgleichen Pius IX. entgegengebracht, dessen Größe gewachsen ist, je mehr er verachtet, ihm widersprochen und von seinen Feinden zugesetzt worden ist? Welchen Tribut habt Ihr seinem weisesten, verehrten und segensreich regierenden Nachfolger Leo XIII. entgegengebracht!

6078

Ich spreche es aus, meine Herren, und alle werden mir zustimmen: nein, hier in Verona kann der Glaube nicht schwach werden, weder seine Kraft noch seine Schönheit auch nur für einen Moment Schaden leiden. Zenos Mühen und Leiden, sein leuchtendes Apostolat, sein Martyrium sind eine unaufhörliche Fürsprache vor dem Angesicht des ewigen Gottes, damit der Glaube hier lebendig bleibt und durch nichts zu Schaden kommt. Und es ist sicher nicht ohne besondere Vorsehung Gottes geschehen, dass uns Zenos heilige Reliquien erhalten geblieben und unter allgemeinem Jubel vor einigen Jahren in der alten und monumentalen Krypta dieser großen und wunderbaren Basilika aufgefunden worden sind, die für Verona und für uns alle immer eine unerschöpfliche Quelle von Gnaden und Segen gewesen ist.

6079

Sei gegrüßt denn, o verehrter Heiliger, erhabener Beschützer dieser berühmten Stadt; sei gegrüßt, o heiliger Vater Zeno. Ah! Wenn Dir mein Gebet wohlgefällig ist, wende ich mich Dir zu und bitte Dich aus der Tiefe meines Herzens, an diesem Festtag ein größeres Maß an himmlischen Segnungen auf dieses Volk herabströmen zu lassen. Dieses Volk nimmt sich erneut vor, ganz Dir gehören zu wollen. Es liegt nun an Dir, seine Wünsche zu erhören, nachdem es seine Versprechen eingelöst hat.

6080

Aber ich will noch ein anderes Gebet sprechen, o glorreicher Heiliger, vor jenem heiligen Grab, das seit mehr als fünfzehn Jahrhunderten eine fruchtbare Quelle von Gnaden und Erbarmen ist. Wende deinen mitleidsvollen Blick den Menschen von Zentralafrika zu, die seit vielen Jahrhunderten unter der Herrschaft Satans schmachten und auf denen noch der schreckliche Fluch Hams lastet. Von diesem geliebten Verona ist der mächtige Funken jenes heiligen Feuers übergesprungen, um jene Nationen zu erleuchten und jenem dornigen, ausgedehnten und verlassenen Weinberg Christi Leben und Wachstum zu verleihen, den Gott meiner Unwürdigkeit und meiner schwachen und untauglichen pastoralen Fürsorge anvertraut hat, aber für den das Heiligste Herz Jesu genauso geschlagen hat und am Kreuz gestorben ist.

6081

Von Deinem glorreichen Grab aus, Schauplatz Deiner großen Barmherzigkeit, strecke, o Zeno, Deine mitleidige Hand aus über dieses bescheidene Zönakel von zukünftigen Glaubensboten und heiligen Jungfrauen, die sich auf das beschwerliche und mühsame afrikanische Apostolat vorbereiten. Dieses Werk hat erst kürzlich in dieser religiösen Stadt begonnen, unter der weisen Schirmherrschaft unseres sehr verehrten Fürstbischofs, Deines angesehenen

Nachfolgers. Ah! Würdige Dich, o glorreicher heiliger Zeno, aus diesem heiligen Veroneser Land erlesene Berufe für das mühsame und heilige Apostolat von Afrika zu erwecken. Bewirke, dass mit der mächtigen Hilfe von beharrlichen und inständigen Gebeten und durch heilige, großherzige und apostolische Berufe aus dieser religiösen Stadt und Diözese der kostbare Schatz des katholischen Glaubens nach Zentralafrika verpflanzt wird, den Du von Afrika nach Verona gebracht hast, so dass dieser heilige Glauben, der die wahre Größe und den wahren Ruhm des Veroneser Volkes ausmacht, ins unglückliche Afrika zurückkehren kann als unerschöpfliche Quelle der Erlösung und des Lebens. Im Namen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

+ Daniel Comboni

NR. 957 (914) AN DON LUIGI GRIGOLINI

APMR, F/R

22. August 1880

[Widmung auf einem Stundenbuch.]

NR. 958 (915) AN MSGR. AUGUSTIN PLANQUE

ACR, A, c. 15/143

Verona, Institut für Afrika
22. August 1880

Mein liebster Superior,

6082

Seine Eminenz der Kardinalpräfekt der Propaganda Fide hat mich wissen lassen, dass Sie bereit sind, eine Mission in meinem Vikariat zu übernehmen, da Ihnen ziemlich viel Personal zur Verfügung steht. Ich, im Gegenteil, habe nur sehr wenige Missionare. Ich lasse nichts unversucht, den vielen Menschen zu helfen, in den Schafstall Jesu Christi einzutreten. Dabei schaue ich nicht so sehr darauf, ob ich oder andere, ob mein Institut oder ein anderes diese Arbeit tut, solange nur Christus gepredigt wird.

6083

Kaum hatte Seine Eminenz dem Plan zugestimmt, hat man mich beauftragt, Ihnen einen Teil meines Vikariats abzutreten und nicht nur Knochen, sondern auch Fleisch anzubieten, nämlich gute klimatische Verhältnisse. Was die Aktionsbasis anbelangt, habe ich gleich meinen Missionaren geschrieben und

ihnen mein Projekt vorgelegt. Aber da die Antwort erst nach ungefähr drei Monaten kommen wird und Seine Eminenz wünscht, dass diese Angelegenheit vor meiner Abreise abgeschlossen wird, und ich so schnell wie möglich dorthin aufbrechen muss (obwohl es mit meiner Gesundheit noch nicht zum Besten steht), das heißt innerhalb von ein paar Wochen, teile ich Ihnen kurz mit, was ich zum größeren Wohl zu tun beschlossen habe und ... uns in allem zu einigen. Sagen Sie mir: Wären Sie bereit ...

[der ganze letzte Teil fehlt.]

[+ Daniel Comboni]

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 959 (916) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 1073–1079

Verona, 27. August 1880

Durchlauchter und Hochwürdigster Kirchenfürst,

6084

vor etwa zwei Wochen habe ich in Ischl, wo ich dem Kaiser von Österreich, dem Beschützer der Mission, meine Aufwartung gemacht habe, ihr geschätztes Schreiben vom 3. August erhalten. Ich habe seine Tragweite und Bedeutung voll verstanden und mir ernstlich überlegt, ob ich angesichts meiner Nichtigkeit und Schwäche dem afrikanischen Apostolat noch wirklich nützlich sein kann, das zweifellos das schwierigste und dornigste der Welt ist, oder ob ich ihm schade. Zudem bin ich Widrigkeiten gegenüber sehr empfindlich geworden und habe nicht mehr die frühere Kraft, Kreuze zu tragen wegen der vielen Mühen, Entbehrungen, Krankheiten, Fieberanfälle, des Herzeleids, der Auseinandersetzungen und Widersprüche, die ich jahrelang ertragen musste, besonders während der Hungersnot und der Epidemien.

6085

Aber da man ausschließlich nur auf Gott und seine Gnade vertrauen soll, wer auf sich vertraut (entschuldigen Sie), vertraut auf den größten Esel der Welt, da die Werke Gottes immer am Fuß des Kalvarienbergs entstehen und mit dem Siegel seines anbetungswürdigen Kreuzes gekennzeichnet sein müssen, habe ich beschlossen, mich ganz der göttlichen Vorsehung zu übergeben, der Quelle der Liebe zu den Armen und der Beschützerin der Unschuld und Gerechtigkeit, und mich ganz meinen Vorgesetzten, den wahren Stellvertretern Jesu Christi, Eurer Hochwürdigsten Eminenz, dem Hochwürdigsten Kardinal

di Canossa und Ihren verehrten Amtsvorgängern in der Leitung der heiligen Kongregation seligen Angedenkens zu überlassen, die den Auftrag haben, mich im heiligen Unternehmen zu unterstützen.

6086

In erster Linie danke ich Eurer Eminenz, dass Sie Kardinal di Canossa aufgefordert haben, mir weiterhin bei der Wahl eines guten Vikars behilflich zu sein sowie meine Institute von Verona zu beaufsichtigen. Gleichzeitig danke ich Eurer Eminenz mit bewegtem Herzen für Ihren wachsamen und weisen Eifer und Ihre liebevolle Sorge für mein schwieriges und heikles Unternehmen, damit es sowohl in Verona als auch in Ägypten und im Vikariat sicher und unversehrt auf dem Weg zum heiligen Ziel vorankommt, um den verlassenen Teil des Weinberges, der so voller Dornen und meinen schwachen Kräften anvertraut ist, zum Glauben und zur christlichen Zivilisation zu bekehren.

6087

Während der mir gewährten Audienz habe ich Kardinal di Canossa im Namen Eurer Eminenz beschworen,

1) mir weiterhin wie in den vergangenen dreizehn Jahren beizustehen, um die gute Entwicklung meiner Afrikanischen Institute von Verona zu gewährleisten;

2) mir einen guten und fähigen Priester von seinem Klerus als Seelenführer und Verwalter der weltlichen Güter des Werkes und des Vikariats zur Verfügung zu stellen.

6088

Seine Antwort auf Nr. 1: „Ja, gerne, und sehr gerne, weil ich das Werk und die Mission liebe und möchte, dass jene armen afrikanischen Seelen gerettet werden; ja, gerne werde ich weiterhin das wenige tun, soweit ich kann, denn als Bischof von Verona kann ich nur das tun, was von mir abhängt. Darauf können Sie sich verlassen.“

6089

Zu Nr. 2: „Ich verfüge über keinen und kann nichts tun, denn die guten Priester brauche ich selber, und ihre Zahl wird immer geringer. Ich kann meine Diözese nicht berauben, um einer anderen zu helfen etc.“ Kurz gesagt, nach zweistündiger Diskussion, nach meinen Bitten und seiner Weigerung, meinem Drängen und seinen Wendungen etc. etc. (im Vorraum warteten mehrere Pfarrer), hat er schließlich zugestimmt, mir einen ausgezeichneten, tüchtigen und sehr eifrigen Priester zu geben, einen starken, klugen, weisen etc., den Hochwürdigen Francesco Grego von der Diözese Verona, geboren 1833, 47

Jahre alt, sieben Jahre lang Kurat von San Massimo, vier Jahre Priester von Prun, und zwölf Jahre Erzpriester von Montorio Veronese, ein Mann mit praktischer Erfahrung in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten. Er fühlt sich seit 25 Jahren zum Missionsdienst in Zentralafrika berufen. Schon mein verstorbener, heiliger Superior D. Nicola Mazza hatte seinen Missionsberuf bestätigt, den er aber nie in die Tat umsetzen konnte, da er seine Mutter, die Schwester und den Onkel, dem er wie einem Vater zugetan ist, versorgen musste, und Kardinal di Canossa ihm nie die Erlaubnis gegeben hatte, in die Mission zu gehen, weil er ihn in der wichtigen und ausgedehnten Pfarrei und dem Vikariat nicht entbehren wollte etc.

6090

Der hl. Josef hat mir die Gnade bewirkt, diesen Mann zu bekommen, den ich für den Posten als sehr geeignet ansehe. Ich habe auch um einen zweiten gebeten, aber ohne Erfolg. Dann bin ich sofort nach Montorio geeilt, um dem Erzpriester, er heißt Francesco Grego, die Entscheidung Seiner Eminenz und die von mir angenommenen Bedingungen mitzuteilen, nämlich seine Angehörigen im Herrenhaus meines Landgutes unterzubringen, wo der Onkel als Aufseher oder Gutsverwalter (Verwalter meines Besitzes) arbeiten und mit Mutter und Schwester wohnen kann. Der Erzpriester war außer sich vor Freude. In zwei oder drei Tagen würde er seiner Mutter, die öfters beteuert hatte, dass sie sich nie dem Beruf ihres Sohnes entgegenstellen würde, seinen Entschluss mitgeteilt haben. Gleichzeitig bat ich ihn, mit der bischöflichen Kurie die Angelegenheit voranzutreiben, um für die Pfarrei und das Vikariat einen Nachfolger zu finden.

6091

Der Kardinal von Verona hat mich allerdings darauf aufmerksam gemacht, dass es nicht ratsam ist, direkt einen Priester von Europa nach Zentralafrika zu schicken. Deshalb haben wir vereinbart, D. Franco Grego für ein Jahr zum Oberen meiner Niederlassungen von Kairo zu ernennen, damit er sich akklimatisieren und mit dem orientalischen Umfeld vertraut machen kann. Gleichzeitig kann ihm D. Francesco Giulianelli aus Rom bei der privaten Generalverwaltung meiner Institute von Kairo helfen; dieser macht seine Aufgabe sehr gut.

6092

Dies scheint mir eine günstige Gelegenheit zu sein, D. Bartolomeo Rolleri loszuwerden, der die Ursache aller meiner Probleme gewesen ist und die Zwietracht unter meinen Missionaren im Vikariat gesät und geschürt hat. Von 1873 bis vergangenen Mai ist er Oberer meiner Institute von Ägypten gewesen.

6093

Meine Meinung und mein Urteil habe ich Seiner Eminenz mit diesem Brief nach gründlicher Überlegung und voller Einsicht in die Sachlage mitgeteilt. Hätte ich auf die klugen und wiederholten Ratschläge wichtiger Persönlichkeiten gehört, hätte ich ihn schon 1877 entlassen sollen. Aber da er ein frommer, sittlich hoch stehender und pflichtbewusster Priester ist – das gute Verhalten ist die schönste Predigt für die Gläubigen – , habe ich immer gehofft, dass er in sich gehen und seine schwerwiegenden Fehler und Mängel ablegen wird. Er ist ein selten sturer und dickköpfiger Mensch. Zudem ist er ein Gefühlsmensch, sieht nichts Gutes an seinen Widersachern, aber nur Gutes an seinen Anhängern.

6094

Von 1868 bis 1875 war er eine meiner Stützen, klug, gehorsam, respektvoll, wenn auch sehr verschlossen. Er hat mich wie einen Vater geliebt und ich ihn wie einen Bruder. Im Oktober 1875, die Umstände kann ich mir immer noch nicht erklären, ist er von einem ‚inimico homine' hinters Licht geführt worden, der ihm ins Ohr geflüstert hat, was er hören wollte, nämlich meinen Posten zu übernehmen. Seit jenem Tag hat er Dutzende von Briefen an meine Missionare des Vikariats geschrieben und alle aufgefordert, sich ihm anzuschließen und gegen mich bei der Propaganda Fide Rekurs einzulegen. Mit mehr als dreißig Briefen von hier und Khartum kann ich das beweisen. Da sich aber der Großteil der Missionare aus Liebe zur Gerechtigkeit und Wahrheit weigerten, auf ihn zu hören, wurde er ihr Feind und Verleumder (aber immer in gutem Gewissen!?!). Schließlich hat er sich beruhigt, besonders nachdem ich den verstorbenen D. Antonio Squaranti als meinen Verwalter und Generalvikar ins Vikariat geholt hatte, wie es die heilige Kongregation angeordnet hatte.

6095

Als aber der oben genannte gute und umsichtige Priester Squaranti nach Khartum kam und alles genau überprüfte, schrieb er Rolleri nach Kairo und sagte ihm klipp und klar, dass er, Rolleri, die Ursache aller Probleme im Vikariat gewesen sei, ganz zu Unrecht den Leiter der Mission vor allen Missionaren und Mitarbeitern in Verruf gebracht (fast alle waren Neapolitaner, die in einem oder einem anderen Punkt seine falschen Unterstellungen unterstützten) und ihn in tausendfacher Weise beschimpft hätte. Daraufhin begann er mit D. Squaranti ein Wortgefecht, das erst mit dem Tod von Squaranti aufhörte. Da aber Rolleri ein engstirniger und hartnäckiger Mensch ist, brachte er weiterhin jene guten Missionare in Misskredit, die die Dinge anders sahen als er. Da ich mir inzwischen an Ort und Stelle ein der Wahrheit entsprechendes Bild gemacht hatte und seinen Forderungen nicht nachgab, bat er mich um die Litterae Dimissoriae, um anderswohin zu gehen. Diese habe ich ihm sofort

ausgestellt und sie ihm im Januar 1879 von Khartum aus zugeschickt. Ich bat ihn aber so lange zu warten, bis ich einen anderen Oberen für Kairo ernannt hätte. Für dieses Amt hatte er mir den ehemaligen Kapuziner D. Bellincampi vom Kolleg Mastai vorgeschlagen, der mit Erlaubnis der heiligen Kongregation der Propaganda Fide nach Kairo gekommen war.

6096

Aber da ich nur ungute Nachrichten von diesem Mann aus Kairo erhalten hatte, bat ich Rolleri, bis zu meiner Ankunft auf seinem Posten zu bleiben, was er auch getan hat. Als ich in Kairo angekommen war, zog ich in Rom durch Vermittlung von Professor Pennacchi Kardinal Consolini zu Rate und habe Bellincampi aus dem Institut von Kairo entlassen, da er nicht für die Mission von Zentralafrika berufen war. Von da an hat Rolleri nicht mehr davon gesprochen, mein Werk verlassen zu wollen. Man beachte, dass sich Rolleri immer geweigert hatte, ins Vikariat zu gehen, trotz meiner wiederholten Einladungen seit 1875. Ich hatte ihn dazu eingeladen, einerseits, um dort zu arbeiten, und andererseits, um mit seinen eigenen Augen die Wirklichkeit zu sehen und seine krummen und falschen Urteile zu revidieren.

6097

Obwohl er nie das Vikariat betreten hat und nie über Groß-Kairo und Suez hinausgekommen ist, hat er sich doch angemaßt, die Gabe der Unfehlbarkeit zu besitzen, um die kleinsten Einzelheiten und das Personal des Vikariats anders zu beurteilen als der Bischof und Apostolische Vikar. Im vergangenen Mai ist er mit Erlaubnis nach Italien und Rom gekommen und hält sich jetzt in seiner Heimat auf, will aber im Oktober nach Ägypten zurückkehren. Er hat mir klargemacht, dass er nie nach Zentralafrika gehen wird, auch nicht in Verona bleiben will, sondern nur in meinem Institut von Kairo mitzuarbeiten bereit ist, als Oberer natürlich. All das habe ich vorgestern Kardinal di Canossa mitgeteilt. Wir haben dann zusammen beschlossen, Rolleri einzuladen, im Institut von Verona zu bleiben und meinem verehrten Rektor P. Giuseppe Sembianti zur Seite zu stehen. Der Hochwürdigste Bischof und der Rektor könnten ihn hier beobachten. Andernfalls soll er dorthin gehen, wo er seine Talente einsetzen kann.

6098

Mit kindlichem Vertrauen auf Eure Eminenz möchte ich noch hinzufügen (ich wäre sehr glücklich, wenn ich mich täuschen würde und alles widerrufen könnte), dass die unheilvollen Nachrichten über den Zustand des Vikariats, die an diese heilige Kongregation gelangt sind, und die Behauptung, dass dort niemand das Amt des Generalvikars übernehmen könnte, sowie die falschen Informationen über D. Bonomi etc. etc. alle direkt oder indirekt von Rolleri

stammen, der alle Fäden in der Hand hält. Aber egal, die Wahrheit wird ans Tageslicht kommen, denn Gott ist Gnade, Nächstenliebe und Gerechtigkeit. Gott wird auch aus diesen Wechselfällen das Beste für Afrika herausholen. Ein gutes Ergebnis liegt bereits auf der Hand, nämlich dass ich den guten Priester D. Grego gewonnen habe. Er wird sicher nie gut arabisch predigen können, da er dazu bereits zu alt ist, aber er wird uns sehr nützlich sein bei den geschäftlichen Angelegenheiten, bei der Einhaltung von Disziplin und beim guten Verlauf der Dinge, damit alles nach dem Geist Gottes vorangehen kann.

6099

Im Interesse der Wahrheit kann ich Ihnen sagen, dass es mit dem Vikariat nicht so schlecht steht, wie Eurer Eminenz berichtet wurde (ich werde mich korrigieren, wenn ich bei meiner nächsten Pastoralvisite das Gegenteil feststellen muss). D. Luigi Bonomi – er ist 39 Jahre alt, war sieben Jahre Kurat und ist seit 1874 in Afrika, wo er viel Erfahrung gesammelt hat, – ist ein wahrer Missionar. Dies ist meine bescheidene Meinung über ihn. Ich behaupte nicht, dass er alle Eigenschaften für das Amt des Generalvikars hat. Es fehlen ihm die guten Umgangsformen und die notwendige Weitsicht beim Umgang mit den Behörden und den Untergebenen. Er ist zu hart, aber was Rechtschaffenheit, Fleiß, Selbstverleugnung, Aufrichtigkeit, Demut und Gehorsam anbelangt, ist er einer der besten, den sich ein Apostolischer Vikar wünschen kann, überdies ist er sehr pflichtbewusst. 1875 war er auf die Machenschaften von Rolleri, gegen mich zu rebellieren, nicht eingegangen, das heißt, er schloss sich ihnen nicht an (Bonomi war weit weg in Ghebel Nuba und Rolleri in Kairo) und gab ihm keine Antwort, sondern sagte bzw. schrieb ihm nur, dass er, Bonomi, nur jene Vorgesetzten anerkennt, die vom Heiligen Stuhl ernannt werden oder diesen vertreten, – so ist er sein Feind geworden. Er [Rolleri] ist so weit gegangen, schwere Verleumdungen in Umlauf zu setzen und sie dreiundeinhalb Jahre aufrechtzuerhalten, unterstützt von zwei Neapolitanern etc., dass Bonomi viele Nächte mit einer Schwester verbringe. Die Sache wurde dann vom Hochwürdigen Squaranti 1878 mit der Beichte und dem formalen Widerruf des reumütigen Verleumders geklärt.

6100

Rolleri hat mich ebenfalls mit massiven Drohungen gezwungen, im Zusammenhang mit der Verleumdung eines neapolitanischen Priesters, den Carcereri auf Bitten des Erzbischofs von Trani nach Afrika gebracht hatte, einen Missionar aus Piemont von der Mission zu entfernen. Ich hatte diesen Missionar, D. Gennaro Martini, bereits telegrafisch nach Khartum gerufen. Aber dann hatte der verleumderische neapolitanische Priester, nach einem starken Fieberanfall und aus Furcht vor dem Tod, einen gewissenhaften, schriftlichen Widerruf gemacht und erklärt, dass alles, was er an Rolleri geschrieben hatte,

reine Verleumdung und seine eigene Erfindung gewesen war, um das Wohlwollen von Rolleri zu gewinnen. Eine Kopie dieser Erklärung hat er Rolleri und mir übergeben (ich werde sie nach Rom mitnehmen, der Erzbischof von Trani kann nach Prüfung der Unterschrift Eurer Eminenz die Wahrheit und Echtheit des Briefes bezeugen). Nachdem Rolleri diese Erklärung erhalten hatte, die, so kann man sagen, der verleumdende Priester am Sterbebett abgegeben hatte (er ist dann nach vier Monaten gestorben), hätte Rolleri nicht vor mir die Verleumdung gegen einen unschuldigen Priester zurückziehen müssen? Er hat es aber nie getan. Er ließ die Verleumdung bewusst im Raum stehen … wie er immer zu sagen pflegt. Für mich ist alles ein Martyrium gewesen. Aber ich bin zufrieden damit, denn so hat es der Herr gefügt. Ich verzeihe allen. Don Martini ist dann erschöpft heimgefahren.

6101

Zudem steht es weder mit dem Vikariat noch mit meinem Werk so schlecht, wie Rolleri behauptet. Das Hauptheilmittel, das mein Werk benötigt hat, ist es, mein Institut von Verona wieder auf ein solides Fundament zu stellen und einen guten und fähigen Superior zu ernennen. Das ist der Zweck meiner Reise nach Europa gewesen. Mit Hilfe des ehrwürdigen Kardinals di Canossa ist es mir gelungen, wie sich Eure Eminenz hoffentlich selbst bald überzeugen kann. Dieses Institut wird mir gute Missionare geben.

6102

Es gibt noch andere Dinge zu tun. Das Erste ist, so schnell wie möglich ins Vikariat zurückzukehren etc. Ebenso muss ich Ihre geschätzten Briefe beantworten. Morgen und übermorgen werde ich es tun. Der Hochwürdigste Planque und ich haben uns schriftlich und telegrafisch geeinigt, uns in Turin zu treffen und alles zu regeln, und zwar während der Novene zur Muttergottes des Volkes.

Verzeihen Sie mir, dass dieser Brief so lang geworden ist. Ich küsse den heiligen Purpur und verbleibe

Ihr gehorsamer und ergebener Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 960 (917) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/15

Verona, 28. August 1880

Mein lieber D. Francesco,

6103

wenn Ihr Lebensmittel oder anderes in Rom zu bezahlen habt (wie ich Eurem letzten Brief entnommen habe, dass Ihr nämlich einige hundert Franken in Rom von Ägypten aus bezahlt habt), schickt kein Geld, sondern teilt es mir mit, und ich werde es durch meinen Bankier bezahlen. Wir haben endlich D. Grieff entlassen können. Er hat unserem Institut geschadet und ist die Ursache gewesen, dass einige Kandidaten wegen seines schlechten Beispiels und seiner perversen Unterstellungen in unguter Weise das Institut verlassen haben. Nachdem ich die Regeln in Kraft gesetzt und den guten Priester P. Sembianti zum Rektor des Instituts ernannt hatte, ist Grieff, der keinen guten Geist gehabt hat, der Erste gewesen, der sie nicht eingehalten und viele andere auf seine Seite gezogen hatte. Nachdem ich Kardinal di Canossa und den klugen General der Stigmatiner zu Rate gezogen hatte, habe ich Grieff den Entlassungsbrief überreicht. Am Mittwochmorgen ist er in seine Diözese Luxemburg abgereist.

6104

Dem Herrn sei gedankt. Sie, Fuchs, Bouchard, Moron und Dichtl haben richtig gesehen und mir zu Recht geschrieben, denn Sie kannten ihn, da Sie mit ihm zusammengelebt hatten. Jetzt läuft im Institut alles gut.

Die fünftausend Franken, die ich Ihnen geschickt habe, sollten für die dringendsten Bedürfnisse reichen. Von Köln werden die Spenden nur an mich geschickt werden, sobald ich in Ägypten bin. Tut, was Ihr könnt. Ich beeile mich abzureisen.

Ich segne Euch und die Schwestern etc.

+ Daniel
Bischof

6105

Schreibt mir nach Rom und adressiert die Briefe an Eure Mutter, die sie mir persönlich übergibt. Grüßt mir D. Paolo Rosignoli und P. Pietro, die Jesuitenpatres und alle Bewohner unseres Instituts. Höchstwahrscheinlich schicke ich Euch einen Arabischlehrer, da der andere nach Syrien zurückgekehrt ist.

NR. 961 (918) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/16

Verona, 31. August 1880

[Telegramm.]

NR. 962 (919) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/14

[J.M.J.]

Wien (Österreich), August ? 1880

Mein lieber D. Francesco,

6106

ich bedauere es sehr, dass man einen Stundenplan nicht akzeptieren will, der für alle Christen geeignet wäre. In Anbetracht der Tatsache, dass es jetzt in Kairo sehr warm ist, dispensiere ich alle bis zu meiner Ankunft im nächsten Monat von der geistlichen Lesung um zwei Uhr nachmittags, da ja auch die Novenen und das Stundengebet geistliche Lesung sind etc. und diese auch am Abend gehalten werden. Ich gebe Euch die Vollmacht, nach Eurem Dafürhalten jene vom Stundengebet zu dispensieren, die dazu verpflichtet sind, das heißt die constitutos in maioribus, damit sie genügend Zeit haben, die anderen Aufgaben zu verrichten.

Zudem lege ich Euch ans Herz, die Laienhandwerker gut anzuleiten und für ihre Erholung zu sorgen, falls die Kleriker diese nicht gemeinsam mit ihnen machen wollen. Setzt Euch dafür ein (bis zu meiner Ankunft), damit die constituti in maioribus den guten Pimazzoni und die Katechisten zulassen. Es ist eine schwierige Angelegenheit für mich, aber ... Fiat! Mündlich werden wir uns verstehen. Ihr werdet 5.000 Franken erhalten haben, die ich durch Brown geschickt habe.

6107

Schreibt für mich an D. Luigi, da ich keine Zeit habe. Jetzt fahre ich nach Verona. Was die göttliche Vorsehung anbelangt, lasst uns hoffen. Ich habe bereits daran gearbeitet. Ich wünsche, dass man in Kairo eine Trennmauer oder etwas anderes zwischen den beiden Häusern errichtet und für die Schwestern einen eigenen Eingang auf der Vorderseite macht. Besprecht es mit Bonavia (er hat scheinbar schlecht gebaut, wie Ihr schreibt). Arbeitet bis zu meiner

Ankunft einen kleinen Plan aus, so dass die beiden Häuser einen eigenen Eingang bekommen.

Ich segne euch alle.

+ Bischof Daniel

6108

Gebt D. Rosignoli genügend Zeit, Pimazzoni zu unterrichten.

NR. 963 (920) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/17

[J.M.J.]

Verona, 4. September 1880

Mein lieber D. Francesco,

6109

Ihr habt mein Telegramm sicher erhalten, mit dem ich Gabriele die Erlaubnis gegeben habe, abzureisen und Zucker und Wein mitzunehmen. In einem Monat hoffe ich in Khartum zu sein. Deshalb werde ich auf meiner Reise von Kairo nach Khartum außer dem Reiseproviant nichts mitnehmen. In Suakin ist Callisto. Mit Gabriele hätten auch andere oder wenigstens einer abreisen können. Aber es ist egal, wenn man nichts anderes machen konnte.

6110

Ich brauche Euch wohl kein Geld zu schicken, da Euch Herr Holz den Gefallen tut. Ich werde ihm nach meiner Ankunft in wenigen Monaten alles zurückzahlen. Aber mit der nächsten Post werde ich Euch vielleicht doch noch etwas Geld schicken.

6111

Es herrscht scheinbar Unzufriedenheit. Versucht, alle taktvoll und freundlich zu behandeln. Wenn man nicht zehn Grad Vollkommenheit erreichen kann, begnügen wir uns eben mit dem Möglichen, auch mit nur einem Grad. Nach meiner Ankunft werde ich alles versuchen, um den Willen Gottes zu tun. Seid sanftmütig und dispensiert, falls es notwendig ist ... Was können wir tun?

Grüßt mir Sr. Amalia, die jetzt hoffentlich fieberfrei ist. Ich segne Euch alle.

In Liebe verbunden Euer

+ Daniel

NR. 964 (921) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 1088–1090

Genua, 13. Oktober 1880

[Vom Inhalt her ist der Brief vom 13. September 1880]

Hochwürdigster Kirchenfürst,

6112

am 8. dieses Monats, am Fest von Maria Geburt, ist der Hochwürdige Herr Planque von Lyon nach Turin gekommen, wo ich ihn bei den christlichen Schulbrüdern untergebracht habe. Ich habe ihm alles dargelegt, was ich Eurer Eminenz über die neue Mission von Dongola etc. geschrieben habe, die sein Seminar übernehmen soll. Er scheint nicht gerade begeistert zu sein, gleich eine Mission zu übernehmen. Ich habe ihm klar zu machen versucht, dass Eure Eminenz die Übernahme will, und ich selbst wünsche, dass er seine Missionare zu uns schickt, und dass ich auf sein Seminar große Hoffnung setze, da er mehr als fünfzig Kandidaten hat. Er sagte, seine Leute seien noch nicht vom Zentralkap abgereist.

6113

Mit meinen Vorschlägen ist er aber sehr zufrieden. Nach seiner Rückkehr nach Lyon wird er das Projekt seinen Räten vorlegen und mich sofort in Sestri Levante informieren. Ich werde mich mit meinem Rektor und meiner Oberin von Verona dorthin begeben, um eine Entscheidung über die neue Filiale von Verona zu treffen, die für die Missionen von Zentralafrika eröffnet wird, wenn es dem Herrn gefällt.

6114

Über den Fortgang meines Vikariats habe ich bis heute recht zufriedenstellende Nachrichten erhalten, sowohl von meinen Missionaren und meinen Schwestern als auch vom großen Pascha Räùf, dem Generalgouverneur des ägyptischen Sudans, ein Gebiet fünfmal größer als Italien. Der traurige Zustand meines Vikariats existiert nur in Rolleris Phantasie, der alles schwarz sieht, was 4.000 Meilen entfernt geschieht, obwohl er nie über die Pyramiden von Kairo hinausgekommen ist, oder in den Köpfen seiner Informanten, die ihm direkt oder indirekt düstere Nachrichten schicken.

6115

Aber die Wahrheit wird ans Licht kommen. Gerade deswegen sehne ich mich danach, wieder dort zu sein, obwohl ich noch sehr müde und erschöpft bin.

Am kommenden Sonntag hoffe ich in Rom zu sein, wenn ich mich besser fühle, denn am 6. Oktober möchte ich von Suez nach Suakin aufbrechen und die Wüste nach Berber und Khartum überqueren.

Ich verneige mich zum Kuss des heiligen Purpurs und verbleibe in tiefster Ehrfurcht

Eurer Eminenz demütiger, gehorsamer und in Liebe verbundener

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 965 (922) AN KARDINAL LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/103

Sestri Levante, 23. September 1880

Hochwürdigste Eminenz,

6116

viele Grüße vom verehrten P. Vasco. Er ist ein wahrer Freund der Mission, ein wahrer Diener Eurer Eminenz.

Wenn ich mich recht entsinne, hat mir Eure Eminenz in Verona aufgetragen, dem Anwalt Morani 1.000 Lire auszahlen zu lassen. Deshalb habe ich ihm durch meinen Bankier von Rom einen Wechsel über 1.000 Lire ausstellen lassen. Aus dem geschätzten Brief von Eurer Eminenz an Sembianti geht aber hervor, dass ich nur 500 überweisen soll. Aber das spielt keine Rolle. Die Causa der Dienerin Gottes ist so gut, dass bald die anderen 500 benötigt werden. Die Canossianerinnen werden das Geld dann sicherlich P. Sembianti aushändigen, sobald es von Rom für den Advokaten Morani angefordert wird. Vorläufig brauchen Eure Eminenz und die guten Schwestern sich keine weiteren Gedanken darüber zu machen.

6117

Was das Kloster in Sestri betrifft, haben Sembianti, die Oberin und ich mit dem Eigentümer alles geregelt. Brasca und Th. Ravignani sehen die Dokumente durch. Sie wurden dem Gesetz entsprechend angefertigt, auch mit der Unterschrift des Inhabers, des Priesterbruders D. Angelo Tagliaferro, der mir wahrscheinlich mit dem Kloster auch alles Übrige schenken wird. Jedenfalls ist eine Filiale in Sestri für die Institute von Verona und die Mission von großer Bedeutung und erheblichem Nutzen. Der Ortsbischof ist begeistert darüber. Msgr. Rosati hat mir heute erzählt, dass er sich beim Vatikanischen Konzil Ihre schöne Rede über den kleinen Katechismus angehört hat.

6118

Heute Abend fahre ich nach Rom und werde morgen mittags um 12.45 Uhr ankommen. Sie können Ihre Briefe an den Bankier Brown, Via Condotti, Rom schicken.

Ich kann Gott und Eurer Eminenz nie genug danken, dass Sie mir P. Sembianti als Hilfe für mein Werk gegeben haben. Er hat mit wahrem Einsatz und Eifer seine Aufgabe begonnen. Sobald er in seinen Oberen den Willen Gottes erkannt und sich überzeugt hat, dass Gott ihm diese Verantwortung übertragen will, hat er sich mit großem Eifer an die Aufgabe gemacht. Er sieht jetzt nur mehr die Interessen des Werkes und ist ein wahrer Afrikaner geworden. Das ist Gnade, das ist Gehorsam. Ich habe wirklich Glück gehabt, dass Sie und P. Pietro mir so viel Entgegenkommen geschenkt haben. Ihre Verdienste sind im Buch Gottes eingetragen.

Den heiligen Purpur küssend, verbleibe ich mit tiefster Hochachtung

Ihr demütiger und gehorsamer Sohn

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

Gerade habe ich die Nachricht erhalten, dass Bischof Massaia in Rom ist.

NR. 966 (923) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/18

Rom, 25. September 1880

Mein lieber D. Francesco,

6119

ich bin erst gestern Abend hier angekommen und habe Eure Briefe vom 3., 5., 15. erhalten. Ich bin froh, dass auch Paolo mit Gabriele abgereist ist. Sagt mir aber ehrlich, ist Paolo wirklich eine gute Person und seid Ihr zuversichtlich, dass es mit ihm in Khartum gutgehen wird? Ich hoffe, dass Ihr den Betrag erhalten habt, den ich Euch vor zwei Wochen geschickt habe. Es ist wirklich eine große Misere, dass ich keinen Sekretär habe, denn ich kann nicht allen antworten und habe zusätzlich zu den großen Problemen und Verantwortungen tausend Unannehmlichkeiten zu ertragen. Die ich am meisten begünstigt habe, haben mir den größten Kummer bereitet, besonders Grieff, der ein richtiger Übeltäter ist. Grieff hat sich mit perfiden Angaben meinem Werk angeschlossen, um zum Priester geweiht zu werden, nachdem er von zwei Seminaren entlassen worden war. Kaum war er nach der Weihe nach Kairo gekom-

men, hat er mich gebeten heimgehen zu dürfen. Nach Ansicht meines Rektors von Verona fehlt ihm jedwede gute innere Haltung.

6120

Gottes Wille soll geschehen. Christus hat das Kreuz gewählt, um in den Himmel zu kommen, und nicht die Kutsche.

Ich kann unmöglich in sechs Tagen Suez erreichen. In einer Woche komme ich nach Verona und reise dann sofort nach Kairo ab. Eure Mutter habe ich noch nicht getroffen. Mein Bankier Brown hat mir durch den Klosterverwalter Eure Briefe gebracht.

6121

Ich bin froh, dass Ihr Wein und Zucker etc. abgeschickt habt. Die Glocken und die Kasse werde ich bei Carcereri abholen und mitbringen. Ich hoffe, mit dem letzten Dampfer im September von Suez aufzubrechen, zumindest werde ich mein Möglichstes tun. Da der Lehrer nach Syrien zurückgekehrt ist, habe ich an einen anderen Lehrer gedacht, denn jenen von Kairo möchte ich selbst mitnehmen (er soll nämlich sehr tüchtig sein). Sagt ihm also nichts davon, dass ihm Lattuada 25 Taler angeboten hat, denn ich würde ihm nicht so viel geben. Ich werde mit ihm sprechen. Schreibt an Herrn Prada, dass Ihr dem Lehrer keinen Vorschlag macht, denn das sei ausschließlich Sache von Bischof Comboni. Ich habe vor einigen Tagen einen Brief von Prada erhalten.

6122

Ich segne Euch, Rosignoli, Francesco und alle anderen. Grüßt mir die Oberin und sagt ihr, dass ich in Sestri Levante in herrlicher, gesunder, angenehmer Lage und an der schönsten Küste von Genua eine Filiale gegründet habe. In diesen Tagen bin ich mit dem Rektor und der Oberin von Verona dort gewesen, habe den Kaufvertrag unterschrieben und alles entschieden.

Euer in Liebe verbundener

+ Bischof Daniel

NR. 967 (924) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, f. 1084

Rom, 28. September 1880

[Gesuch um freie Überfahrt.]

NR. 968 (925) AN PAPST LEO XIII.

AFSCR

Rom, 29. September 1880

Heiligster Vater,

6123

in unserer überaus traurigen Zeit, in der hervorragende Lehrer der christlichen Jugend, die durch Wissenschaft und Frömmigkeit glänzen, ihren Schülern aus Hass gegen die Kirche entrissen werden, vor allem in Frankreich, entgegen den Landesgesetzen, dem Willen der Eltern und der öffentlichen Meinung, wende ich mich mit der Bitte an Sie, o Heiliger Vater, den Tag der Seligsprechung des großen Lehrers der katholischen Jugend, Jean-Baptiste de La Salle, des Gründers der christlichen Schulbrüder, vorzuverlegen. Deren Nächstenliebe und vorbildlicher Lebenswandel inmitten der Schüler konnte ich an vielen Orten Europas, Asiens und Afrikas bewundern.

6124

Der so geehrte, ehrwürdige Diener Gottes wird die geliebte christliche Jugend noch wirksamer beschützen, auf die heute von überall her Täuschungen und Nachstellungen zukommen. Papst Pius IX. seligen Angedenkens hat mit einem Dekret vom 1. November 1873 bereits den heroischen Tugendgrad des ehrwürdigen Dieners Gottes feierlich anerkannt und angeordnet, die vier Wunder zu untersuchen.

6125

In diesen Tagen haben die christlichen Schulbrüder den 200. Jahrtag ihrer Gründung gefeiert. Wir haben den klaren Ruf der Heiligkeit wahrgenommen, den Jean-Baptiste de La Salle schon am Tag seines erbaulichen Todes genossen hatte. Hochwürdigste Väter der Heiligen Römischen Kirche, Erzbischöfe und Bischöfe, Priester und Gläubige jeden Standes und gesellschaftlichen Grades haben diesem bewundernswürdigen Institut ihre Wertschätzung und Hochachtung entgegengebracht. Alle haben den einstimmigen Wunsch geäußert, so bald wie möglich den Tag seiner Seligsprechung erleben zu dürfen. Seine hervorragenden Werke werden dank der umfassenden Tätigkeiten seiner Jünger tagtäglich immer mehr sichtbar und fruchtbar. In der Tat, die Welt, die Engel und Menschen bewundern die großartige, erstaunliche und weltweite Ausbreitung dieser ehrwürdigen Kongregation und die vollkommene und universale Treue ihrer Mitglieder zum Institut und die Einhaltung ihrer weisen Regeln.

6126

Der allmächtige Gott, der sich seiner Heiligen rühmt, hat mit unzähligen und offensichtlichen Wundern die Heiligkeit seines geliebten Dieners bestätigt. Aber eine juristische und vollständige Untersuchung aller Wunder ist bis jetzt nicht möglich gewesen. Aus diesem Grund, Heiliger Vater, füge ich meine bescheidene Bitte zu jenen hinzu, die bei Eurer Heiligkeit bereits eingegangen sind, damit Ihr von der Untersuchung von zwei Wundern dispensiert. Auf diese Weise würden die zwei Wunder genügen, die für die feierliche Seligsprechung des ehrwürdigen Dieners Gottes anerkannt worden sind. In den Augen der christlichen Gesellschaft hat er sie mehr als verdient.

Möge Eure Heiligkeit die Bitte Eures demütigen und ergebenen Sohnes wohlwollend aufnehmen und ihm Euren Apostolischen Segen erteilen.

Rom, am Fest des heiligen Erzengels Michael 1880. (L. S.)

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Lateinischen.]

NR. 969 (926) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/19

Rom, 2. Oktober 1880

Mein lieber Don Francesco,

6127

Eurer Mutter geht es gut. Ich habe sie heute Abend besucht. Alle können an den Exerzitien teilnehmen, jene, die abreisen, und die, die daheim bleiben. Alle haben es nötig. Ich habe es satt, für Bauarbeiten ständig Geld auszugeben. Es wurde scheinbar schlecht gebaut, aber ich habe schon alles bezahlt, und Bonavia hat den ganzen Betrag ausgegeben. Er hatte 6000 Franken zur Verfügung, die alle ausbezahlt worden sind. Zahlt nichts mehr, bis ich komme. Ich werde hintergangen, habe aber keine Münzpräge. Geht recht sparsam mit dem Geld um.

6128

Der Türke, der mit Moron nach Verona kam und den ich von Verona ins Hospiz der Katechumenen von Rom schickte, weil mir der Papst das gewährte, wurde vom Erzbischof von Kolossae feierlich getauft. Am Donnerstag stellte

ich ihn dem Papst vor. Am gleichen Tag gewährte er mir eine Privataudienz von eineinhalb Stunden; ich saß die ganze Zeit ihm gegenüber. Eine halbe Stunde waren ich, der Türke Bechir und zwei Priester von Vicenza allein mit ihm. Dem Papst liegt das arme Afrika sehr am Herzen. Er segnet alle in Kairo und im Vikariat. Die Anhänglichkeit unserer Schwestern von Zentralafrika hat ihn tief bewegt.

6129

Ich segne Euch alle. Ich muss noch drei weitere Tage bei Bischof Massaia bleiben, dann fahre ich nach Verona. Von dort aus geht es nach Kairo, einige fahren über Triest, andere über Neapel. Schickt alle vorhandenen Kisten nach Suakin an Callisto, denn ich möchte damit keine Scherereien haben. Spart und versucht zu bekommen, was möglich ist.

+ Bischof Daniel

NR. 970 (927) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/19

Rom, Via Fratina 52
8. Oktober 1880

Mein lieber Pater,

6130

ich bin überglücklich, dass unsere Kandidaten die Schule der Stigmatiner besuchen. Ich danke dem Oberen aus ganzem Herzen. Ich bedanke mich auch für die Liste der drei. Ich vertraue darauf, dass mir der Herr gute Leute schicken wird. Der König der Belgier hat P. Boetman, dem Direktor von Turnhout, zwanzig Stipendien gewährt, damit er zwanzig Belgier für die Missionen von Äquatorialafrika ausbildet, um sie dann im riesigen Territorium des Kongo einzusetzen, wo jetzt das belgische Komitee unter der Leitung von Stanley eine Forschungsreise durchführt. Diese Mission ist dem Erzbischof von Algier anvertraut, für den die Missionare nach ihrer Ausbildung bestimmt sind. Aber wenn P. Boetman ihm ähnliche Leute wie mir schickt, dann kann man nicht viel erwarten. Der Sekretär des Königs der Belgier hat mir zugesichert, dass alle Belgier, die in unser Institut eintreten und in der Mission von Zentralafrika arbeiten wollen, von der Wehrpflicht gänzlich befreit werden.

6131

Vor zwei Wochen habe ich Zigliara sechs Exemplare der eben erschienen Auflage gekauft, die von ihm selbst korrigiert wurde. Ich kann jetzt keine langen

Briefe schreiben, da ich beim Heiligen Stuhl mit der Errichtung von vier neuen Apostolischen Provikariaten beschäftigt bin, die dem Erzbischof von Algier und seiner großen Institution anvertraut werden. Ich muss alles überprüfen (im Vertrauen gesagt) und dann mein armes Urteil abgeben über das, was zu tun oder zu unterlassen ist. Ich arbeite Tag und Nacht. Betet für mich.

Der gute D. Angelo war von den Briefen aus Verona beeindruckt. Alles ist gut gelaufen. Gott sei Dank! Tausend Grüße an den Kardinal. Ich habe seine Aufträge nicht vergessen. Ich besuchte den Kardinalprotektor der Sakramentiner-Klarissen, Sanguigni. Wir unterhielten uns ausführlich über jenes heilige Institut. Grüßt D. Luciano und sagt ihm, dass seine beiden Priesterfreunde von Rom und vom Papst begeistert sind. Morgen werden sie nach Neapel weiterfahren.

Ich segne alle.

Ihr in Liebe verbundener

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 971 (928) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP Udienze, v. 195, P II, f. 1398

Rom, 12. Oktober 1880

[Bitte um Dispens.]

NR. 972 (929) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c, 15/20

Rom, 16. Oktober 1880

Mein lieber Don Francesco,

6132

sorgt dafür, dass die Diakone D. Johann Dichtl und D. Josef Ohrwalder die Exerzitien gut machen. Wenn Ihr es für gut befindet wie ich, dann sollen alle daran teilnehmen. Eurer Mutter geht es gut. Ich habe sie vorgestern und auch heute am Nachmittag getroffen.

Die Propaganda Fide hat mir viel Arbeit im Zusammenhang mit einigen neuen afrikanischen Vikariaten aufgehalst, die am Äquator errichtet werden. Ich habe die Arbeit fast abgeschossen, bin aber mit meinen Kräften ziemlich am

Ende. Ich habe Tag und Nacht gearbeitet und niemanden getroffen außer in der Kirche oder im Kloster bei der Messe am Morgen.

Ich segne D. Rosignoli. Überbringt ihm meine Grüße. Ich segne alle. Betet viel für mich.

Euer in Liebe verbundener

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischen Vikar

NR. 973 (930) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/100

[J.M.J.]

Rom, 17. Oktober 1880

Mein lieber Pater,

6133

die Arbeit für die Propaganda Fide erdrückt mich. Ich schreibe Tag und Nacht, um so schnell wie möglich aus Rom abreisen zu können (ich bin ohne Sekretär, ohne Hilfe, es ist harte Arbeit! Ein Militärdienst!). Deswegen habe ich hier mehr als dreißig Briefe oder Pakete von Briefen liegen, die ich nicht einmal lesen will, um mich ganz auf die Arbeit der Propaganda Fide zu konzentrieren. Aber die Ihrigen lese ich sofort und alle.

Was ich jetzt schreibe, sollen Sie wie ein Beichtgeheimnis behandeln: Ich sage es nur Ihnen, gebe Ihnen aber die Erlaubnis, darüber mit P. Vignola, und nur mit ihm, zu sprechen, denn weder ich noch Sie enthalten jenem heiligen Mann irgendetwas vor, der nach meiner Ansicht fast ohne Erbsünde zur Welt gekommen ist, und mehr als alle Jesuiten der Welt (die ich immer lieben und schätzen werde) nur für die Herrlichkeit Gottes und für das Heil der Seelen lebt, ohne menschliche Leidenschaften, ohne Egoismus, ohne persönliches Interesse und Hintergedanken etc., aber nur ihm dürfen sie es sagen, wenn Sie meinen, und nicht anderen, obwohl ... denn die Zunge lässt sich nicht immer kontrollieren und nicht immer versteht man sie: „Das Stillschweigen ist nie niedergeschrieben worden."

6134

Es geht um Folgendes:

1) Die Propaganda Fide hat mir heimlich die Ponenza von vier neuen Vikariaten in Afrika zum Einsehen gegeben, die zu anderen kirchlichen Kongre-

gationen und Vikariaten gehören, und ein Viertel von ganz Afrika ausmachen … Mein Gott! Nicht alles wurde mit jener üblichen Genauigkeit gemacht ... etc., aber es ist Brauchbares dabei.

2) Ich kann mich noch nicht mit dem Gemeindepfarrer von Montorio anfreunden … Ich habe aus Verzweiflung um ihn gebeten, mich dem Herrn empfohlen, Tag und Nacht gebetet: Obwohl Seine Eminenz ihn mir überlassen hat, sagt mir mein Gewissen: „Nehmt ihn nicht, denn es ist nicht der richtige Mann dafür … es fehlt ihm an … und zudem ist es eine zu große Last, drei Personen lebenslang zu erhalten… um eine Person bereits fortgeschrittenen Alters anzunehmen ... der morgen sterben kann ... vielleicht auch gut arbeitet (???), und wie die anderen sterben.

6135

Aus diesem Grund habe ich nie nach Ägypten geschrieben, dass ich D. Grego mitbringen werde, noch dass Rolleri nicht mehr als Oberer zurückkehren wird. Aber der Kardinal hat der Propaganda Fide Wunderdinge über D. Grego berichtet ... und Kardinal di Canossa hat alles aus Nächstenliebe mir und der Mission gegenüber getan ... Ich habe für ihn bereits freie Überfahrt erster Klasse von der Propaganda Fide und dem Österreichischen Botschafter erhalten ... von Triest nach Alexandria.

Die Propaganda Fide hat mich bereits beglückwünscht, in Grego einen erfahrenen Seelsorger zu haben etc. etc. Sogar der österreichische Botschafter freut sich darüber etc., weil ich ihm sagte, er sei ein guter Mann ... Und trotzdem kann ich das alles nicht verdauen und bringe es noch nicht übers Herz zu sagen, dass ich ihn nehme. Im Gegenteil, (Beichtgeheimnis) ich habe 99 Gründe, um ihn nicht zu nehmen ...

6136

Obwohl Rolleri ein Mann ist ...

[Vier Zeilen sind unleserlich: Der Text ist von einer anderen Hand überschrieben worden.]

... und doch mag ich ihn. Um die öffentliche Meinung der Veroneser kümmere ich mich wenig … Hätte ich auf die Veroneser gehört, die höchstens zum Kritisieren taugen, aber nicht zum Helfen, hätte ich nichts unternommen … Auch Rolleri habe ich aus politischen Gründen und aus Interesse nicht angerührt, denn der Bischof von Piacenza ist mir sehr gewogen und würde mir hundert Priester geben, wären sie für Afrika berufen. Deshalb … da mich Grego völlig kalt lässt, habe ich in Kairo lieber Rolleri als Grego. Wenn dann Rolleri bereit wäre, nach Zentralafrika zu gehen, würde ich ihm fast alle Sünden verzeihen …

Beten Sie und bitten Sie um Gebete. Verzeihen Sie, wenn ich wieder an meine Arbeit gehe, denn sie drängt. Betet und seid gegrüßt.

Euer in Liebe verbundener

+ Daniel, Bischof

NR. 974 (931) AN BISCHOF GUGLIELMO MASSAIA

AGFCR, Lettere ricevute dal Massaia

Rom, 18. Oktober 1880

Hochwürdigster Bischof,

6137

endlich habe ich meine sehr interessante Arbeit beendet. Da ich müde und erschöpft bin, will ich eine kurze Pause einlegen. Deswegen werde ich am Mittwoch oder Donnerstag meinen lieben Monsignore und Vater besuchen. Mein Kampfruf lautet: „Afrika oder Tod“, aber ich komme zu Ihnen, Monsignore, damit ein Funke Ihres apostolischen Eifers auf mich überspringt. Sie sind der Veteran der afrikanischen Schlachten und haben als erster und mehr als alle anderen die süße Last der Entbehrungen und die Schwierigkeiten des afrikanischen Apostolats erfahren. Sie haben mit Ihrem eigenen Leben die glänzende Wahrheit bezeugt und bekräftigt, dass Christus das Kreuz und nicht die Kutsche angefertigt hat, um in den Himmel zu kommen und andere dorthin zu führen.

6138

Von einem Sohn des heiligen Girolamo Miani habe ich erfahren, dass der Hochwürdige Rektor von Irland zurückgekehrt ist und sich in Ruffinella aufhält. Grüßen Sie ihn mir ganz herzlich und auch den Vizerektor, den Verwalter, die Professoren etc.

Indem ich Ihren heiligen Ring küsse, erbittet Ihren Segen Ihr in Liebe verbundener Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

Grüße an die afrikanischen Schüler.

NR. 975 (932) AN DON ANGELO TAGLIAFERRO

AP SC Collegi Vari, f. 1317v

Rom, Oktober 1880

Mein lieber Don Angelo,

6139

am Samstag bin ich ganz begeistert vom Vatikan zurückgekommen, da ich eineinhalb Stunden mit Papst Leo XIII. im Thronsaal beisammen war. Der Papst ist sehr an Afrika interessiert. Obwohl seit der Audienz, die er meinen letzten fünf Schwestern gewährt hatte, sechzehn Monate vergangen sind, hat er mir anvertraut, dass ihn deren Opfergeist und Einfachheit sehr beeindruckt hatten. Er hatte Sr. Amalia gefragt, ob sie nicht den Tod fürchte. Ihre Antwort, dass sie glücklich wäre, auch sofort aus Liebe zu Christus und den Afrikanern zu sterben, beeindruckt ihn immer noch und erfüllt ihn mit Staunen.

6140

Mir genügt es, dass der Papst zufrieden ist. Ich habe dann die Angelegenheit von Sestri erwähnt und ihm gesagt, dass ein freigebiger Priester, Tagliaferro, mir ein passendes Haus geschenkt hat, ein altes Dominikanerkloster etc. Er hat sich darüber gefreut. Gut so, sagte der Heilige Vater. „Ich wünsche diesem neuen Werk Gottes Segen und hoffe, dass es sich zum Wohl Afrikas und der Seelen entwickelt. Ich segne den großherzigen Wohltäter, der Euch mit diesem Haus geholfen hat etc. Der Herr erhalte ihn gesund und vergelte ihm diese gute Tat reichlich, die Gott ins Buch des Lebens eintragen und für die Ewigkeit in Rechnung ziehen wird."

6141

Das ist im Wesentlichen die Botschaft, die mir der Papst für Sie gegeben hat. Ihrer Schwester Maria erteilt er seinen besonderen Segen und auch meinem Vater, dem er viele Gnaden wünscht. Er segnet meine Kusine Teresa und das Afrika-Haus von Sestri. Ich habe auch um den Segen für Ihren guten Priesterbruder gebeten. Ich segne alle.

Ihr in Liebe verbundener

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 976 (933) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ANB

Verona, 9. November 1880

Dulcissime rerum,

6142

ich bin sehr beschäftigt gewesen und bin es immer noch. Das ist der einzige Grund meines Schweigens. Aber Ihr seid immer in meinem Geist und in meinem Herzen gewesen. Nächste Woche werde ich nach Afrika abreisen, aber vorher Euch noch einen langen Brief schreiben, denn ich habe Euch vieles zu erzählen.

Der Heilige Vater sendet Euch einen kräftigen Segen, den ich Euch schon von Rom aus hätte schicken sollen, nach der fast zweistündigen Audienz, die er mir gewährt hatte. Tausend Grüße an Seine Hoheit (und an Euch). Ich werde ihm bald einen kurzen Artikel über die afrikanischen Entdeckungen schicken, den ich veröffentlicht habe. Darin ist auch kurz Mitterrutzner erwähnt.

Vale et fave.

Tuissimus ad.

+ Daniel
Bischof

NR. 977 (934) EIGENHÄNDIG GESCHRIEBENES TESTAMENT KOPIE DES TESTAMENTS SEINES VATERS – BRIEF AN DIE ERBEN

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 1108–1109v

[J.M.J.]

Testament von Bischof Comboni und seines Vaters

Verona, 11. November 1880

6143

Ich, Daniel Comboni, Bischof von Claudiopolis und Apostolischer Vikar von Zentralafrika, ernenne mit diesem meinem eigenhändig geschriebenen Testament zu meinen Universalerben aller meiner beweglichen und unbeweglichen Güter, die sich bei meinem Tod in meinem Besitz befinden, sowohl in

Europa als auch außerhalb Europas (immer unbeschadet der legitimen Rechte meines Vaters, im Falle, dass er mich überlebt) die Hochwürdigsten Apostolischen Missionare D. Giuseppe Sembianti, Sohn des verstorbenen Francesco aus Vervò Trentino, und derzeitiger Rektor meiner Afrika-Institute von Verona, und D. Giuseppe Marchesini, Sohn des verstorbenen Luigi aus Verona, mit der Bedingung, dass das Erbgut dem Überlebenden zufällt, sollte einer der beiden sterben, bevor er in den Besitz des Erbgutes gekommen ist.

Ich erkläre jedes andere von mir bis heute gemachte Testament oder Zusatz für ungültig. Das ist die Anordnung meines letzten Willens.

Verona, 11. November 1880 (L.S.)

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

Kopie des Testaments meines Vaters Luigi Comboni, 77 Jahre alt

J.M.J.

Verona, 11. November 1880

6144

Indem ich über mein kleines Vermögen im Fall meines Todes verfüge, ernenne ich meinen Sohn Bischof Daniel Comboni zu meinem Erben; im Fall, dass er vor mir stirbt, ernenne ich die Herren Apostolischen Missionare D. Giuseppe Sembianti, Sohn des verstorbenen Francesco aus Vervò Trentino, und D. Giuseppe Marchesini, Sohn des verstorbenen Luigi aus Verona, zu meinen Erben, mit der Klausel, dass mein ganzes kleines Vermögen dem anderen zufällt, sollte einer der beiden vor mir sterben. Ich vermache meiner Nichte Teresa, Tochter des verstorbenen Faustino, meine wenigen Hauseinrichtungen; zudem muss der Erbe oder die Erben der oben erwähnten Teresa Comboni täglich eine halbe italienische Lira auszahlen (50 Cent), solange sie lebt.

Mit diesem Testament widerrufe ich jede andere Anordnung meines letzten Willens.

Verona, 11. November 1880

Luigi Comboni
Sohn des verstorbenen Bortolo

An meine Erben

Verona, 11. November 1880

6145

Mit dem heutigen eigenhändig geschriebenen Testament habe ich über mein Vermögen verfügt, wo immer es sich befindet, zu Gunsten der Apostolischen Missionare D. Giuseppe Sembianti und D. Giuseppe Marchesini, denen ich im Vertrauen auf die vollkommene Ausführung meines letzten Willens folgende Anweisung gebe:

Nach Tilgung der anfallenden Spesen für meine Beerdigung und die Sterbegottesdienste muss mein gesamtes angesammeltes Vermögen, das ich mit meinen Mühen oder durch gegenwärtige und zukünftige Erbschaften oder durch die Güte meiner Wohltäter, die sie mir für Zentralafrika oder für das heilige Werk für die Erlösung von Nigrizia etc. anvertraut haben, dieses ganze Vermögen, wie gesagt, muss von meinen Erben für das oben erwähnte Werk für die Missionen von Nigrizia und für das von mir abhängige Zentralafrika zum Zweck der Bekehrung zum katholischen Glauben und der christlichen Zivilisation jener unglücklichen Völker verwendet werden.

Sollte im Augenblick meines Todes oder nachher das erwähnte Werk oder die Mission nicht mehr bestehen, müssen meine Erben alles dem gerade regierenden Papst und dem Kardinalpräfekten der heiligen Kongregation der Propaganda Fide zur Verfügung stellen.

Das ist mein letzter Wille für den angekündigten Fall.

Verona, 11. November 1880 (L.S.)

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

6146

Dieses mein Testament und das von meinem Vater, das ich und er eigenhändig geschrieben haben, zusammen mit dieser Anweisung an meine Erben werden im Archiv des Hochwürdigsten Rektors des Afrika-Instituts für Nigrizia in Verona aufbewahrt.

Zudem müssen meine Erben, die Apostolischen Missionare D. Giuseppe Sembianti und D. Giuseppe Marchesini, sofort ihr eigenes Testament zu Gunsten von unbescholtenen und vertrauenswürdigen Personen machen, damit mein letzter Wille nach meinem Tod stets befolgt und vollkommen ausgeführt wird.

Verona, 21. November 1880 (L.S.)

+ Daniel
Bischof von Claudiopolis
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 978 (936) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC, Afr. C., v. 8, ff. 1106/1107

[J.M.J.]

Verona, 21. November 1880

Durchlauchter Kirchenfürst,

6147

am Freitag habe ich einen Priester, einen Katechisten und drei Schwestern nach Triest gebracht. Morgen fahre ich mit drei Schwestern, einer konvertierten Griechin und zwei Laienbrüdern nach Sestri und Rom, um mit ihnen am Samstagmittag in Neapel das Postfrachtschiff zu besteigen. Am Mittwoch oder Donnerstag werde ich in Rom sein, um Eure Eminenz zu grüßen und Euren Segen zu empfangen.

6148

Ich bitte Eure Eminenz, mir drei Zeugnisse für die drei Schwestern der Frommen Mütter für Afrika meines Instituts vorzubereiten und sie sofort von der französischen Botschaft beglaubigen zu lassen. Es handelt sich um folgende Schwestern:

Schwester Rosalia Conti

Schwester Francesca Dalmaso

Schwester Maria Casella

vom oben erwähnten Institut.

6149

Der hl. Josef hat mir diesmal übel mitgespielt. Er hat es zugelassen, dass ich ungefähr 20.000 Franken verloren habe, die ich beim ehemaligen Bankier Brown hinterlegt hatte. Er hat mir oft in meinen Geldnöten 10, 15 und auch 20.000 Lire auf einmal ohne Zinsen vorgestreckt. Als ich im vergangenen Monat von Frascati zurückkam, gab ich ihm den Auftrag, mir 400 Pfund und 600 Napoleondor für die erste Novemberwoche bereitzuhalten. Er teilte mir mit, dass zu jenem Datum alles bereitstehen werde und 600 Napoleondor auch

sofort. Jetzt stehe ich da! Wenn mir der hl. Josef nicht hilft, bin ich gezwungen, bei seiner Gattin Zuflucht zu nehmen, die sehr daran interessiert ist, dass der hl. Josef eine gute Figur macht. Er muss mir also das Doppelte besorgen.

6150

Schon 1872, als ich als Provikar nach Zentralafrika ausreiste, machte ich mein Testament und ernannte Kardinal di Canossa zu meinem Erben. Aber da er im Alter fortschreitet wie ich (49 Jahre), haben mein Vater und ich auf den Rat eines hervorragenden Rechtsgelehrten hin ein neues Testament gemacht und bei meinem Rektor hinterlegt, der alles zum Bischof bringen wird. Ich schicke Eurer Eminenz eine handgeschriebene Kopie, denn ich will, dass alles nach dem Geist des Heiligen Vaters und Eurer Eminenz gemacht wird.

Ich küsse den heiligen Purpur und verbleibe

Ihr ergebener und gehorsamer Sohn

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 979 (937) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/101

Verona, 22. November 1880

[Übertragung von Vollmachten.]

NR. 980 (938) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, f. 1111

[J.M.J.]

Rom, 25. November 1880

Durchlauchter Kirchenfürst,

6151

wegen des unerwarteten Bankrotts des Bankiers Brown befinde ich mich in größter Verlegenheit. Dieser alte Engländer hat mir auf meine Bitte hin versprochen, mein Geld in Pfund für den Tag meiner Durchreise in Rom bereitzuhalten, die für den 4. November vorgesehen war. Mit den zirka 20.000 Lire, die noch auf seiner Bank lagen, hätte ich nicht nur meine Spedition nach Zentralafrika finanziert, sondern auch zum Teil den größten Bedürfnissen abhelfen

können. Dieser Betrag ist jetzt verloren, denn Herrn Brown ist nur so viel geblieben, dass er einige Monate überleben kann.

6152

Es ist das erste Mal, dass ich die heilige Kongregation um Hilfe bitte. Da ich dringende Bedürfnisse erfüllen und sofort in mein Vikariat abreisen muss, bitte ich Eure Eminenz inständig, mir mit 20.000 Lire (ich sage und schreibe 20.000) zu helfen. Ich verspreche, den erbetenen Betrag so bald wie möglich der Propaganda Fide zurückzuzahlen, wenn mir Gott noch ein paar Lebensjahre schenkt und ich nicht so bald sterbe.

In der Gewissheit, dass Eure Eminenz mit meiner kritischen Lage Mitleid hat, küsse ich den heiligen Purpur und verbleibe in tiefer Ehrfurcht

Euer demütiger und gehorsamer Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 981 (939) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, f. 1112

[J.M.J.]

Rom, 25. November 1880

Durchlauchter Kirchenfürst,

6153

da ich bereits meine Vorkehrungen getroffen habe, meine Niederlassungen für Akklimatisierung und Erprobung in Kairo nach den weisen und umsichtigen Ratschlägen zu organisieren, die mir Eure Eminenz mündlich gegeben hat, bitte ich Sie nun, die peinliche und ungute Situation der soeben erwähnten Niederlassungen mit dem Ortsordinarius zu regeln, das heißt, mit dem Apostolischen Vikar von Ägypten.

6154

Deswegen bitte ich Eure Eminenz, jenen Instituten die Privilegien und den Status zu gewähren, die die heilige Kongregation der Niederlassung der Missionare von Algier gegeben hat, die der berühmte Erzbischof Lavigerie im Vikariat von Tunis gegründet hat. Alle in Ägypten gegründeten Niederlassungen wie die der Lazaristen und der Missionare der afrikanischen Missionen von Lyon haben einen regulären Status. Das Verhalten meiner Institute von Kairo ist seit der Gründung vor dreizehn Jahren immer im strengsten Sinn des Wor-

tes vorbildlich gewesen. Deswegen gebührt ihnen die gleiche Stellung wie den anderen.

In der Hoffnung, dass diese schon so oft an die Propaganda Fide herangetragene Bitte erhört wird, küsse ich den heiligen Purpur etc. und verbleibe

Ihr demütiger, ergebener und gehorsamer Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 982 (940) AN SEINEN VATER

ACR, A, c. 14/123

Neapel, 27. November 1880

[Kurze Notiz.]

NR. 983 (941) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. ff. 1117/1119

Kairo, 5. Dezember 1880

Durchlauchter Kirchenfürst,

6155

mit der Gnade Gottes bin ich nach einem heftigen Sturm zwischen Candia und Alexandria mit 27 Stunden Verspätung in Kairo angekommen. In Alexandria habe ich Bischof Ciurcia über meine Angelegenheiten informiert, die mit ihm zu tun haben. Er freut sich sehr, wenn die heilige Kongregation meinen beiden Niederlassungen die Privilegien und den Status gewährt, welche die Niederlassung der Missionare von Algier haben, die Erzbischof Lavigerie im Vikariat von Tunis gegründet hat. Er hat mir versichert, dass er selbst in dieser Angelegenheit vor einigen Monaten an Eure Eminenz geschrieben hat.

6156

Ich empfehle diese Sache Ihrem großen Wohlwollen. Ich bitte Sie zudem in visceribus Christi, bald meinem Ansuchen stattzugeben und mir die Hilfe zu gewähren, um die ich Sie in Rom ersucht habe, damit ich den durch den Bankrott von Brown erlittenen Verlust wettmachen kann. Eure Eminenz wird sich über die reichen Früchte freuen, die Eure große Wohltat im wichtigen und mühsamen Vikariat hervorbringen wird.

6157

Gleichzeitig lege ich Ihnen die andere Bitte ans Herz, um die ich Sie ebenfalls in Rom gebeten habe, nämlich Bischof Ciurcia zu schreiben und ihm mitzuteilen, dass sich Eure Eminenz sehr freuen würde, wenn der polnische Priester D. Vincenzo Jermolinsky (der von 1870 bis 1875 zu mir gehört, sehr aufopferungsvoll in Afrika gearbeitet und den ich wegen Machenschaften meiner Gegenspieler verloren hatte), der jetzt unter den Kopten arbeitet, wieder unter meine Jurisdiktion zurückkehren würde. Dieser heilige Priester arbeitet jetzt in Kairo und wäre froh, wenn ihn Bischof Ciurcia oder die Propaganda Fide einladen würde, zu mir nach Zentralafrika zu kommen. Aber ohne dieses klare Zeichen des göttlichen Willens bleibt er, wo er ist, denn er ist wirklich ein guter Mann und voll Opfergeist. Im Sudan haben wir mehr als zweitausend Kopten zu bekehren. Es ist ein Unding, dass er als polnischer Lateiner dem koptischen Ritus folgt.

6158

Haben Sie Mitleid mit meinem Vikariat, erhabener Kirchenfürst, das eines der schwierigsten ist. Es gibt nur wenige Priester in der Welt, die allem und sich selbst entsagt haben wie Jermolinsky. P. Felinski von Rom kennt ihn sehr gut, weiß von dieser Angelegenheit und was ich für diesen heiligen Priester getan habe, der unter meiner Leitung die Ausbildung und mühevolle Einführung gemacht hat. Jermolinsky kennt die Schwierigkeiten und die Bedeutung meiner Mission und würde sich glücklich preisen, für Zentralafrika zu sterben. Er ist einer von jenen, die sich voll einsetzen, der von den Afrikanern wegen seiner Nächstenliebe verehrt wird und sicher einen afrikanischen Stamm bekehren würde.

Schreiben Sie bitte an Bischof Ciurcia und empfehlen Sie ihn oder sagen Sie ihm wenigstens, dass er Eurer Eminenz eine Gunst erweist, wenn er D. Vincenzo Jermolinsky einlädt, sich mir anzuschließen oder mir nach Khartum zu folgen.

6159

Ich habe ihn 1875 wegen einer Intrige verloren, womit aber weder die Kopten und noch weniger die Franziskaner etwas zu tun hatten. Im Gegenteil, ich verdanke alles Bischof Ciurcia und dem Franziskaner P. Pietro da Taggia, dass ich 1870 diesen fähigen und frommen Mann gewinnen konnte, den ich gründlich in die arabische Sprache und ins Apostolat einführen ließ.

Ich habe mich gefreut, den Apostolischen Visitator der Kopten, Hochwürdigsten D. Antonio Morgos, kennenzulernen.

Ich küsse den heiligen Purpur und verbleibe

Ihr demütiger, unwürdiger und gehorsamer Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 984 (942) AN SEINEN VATER

ACR, A, c. 14/124

Kairo, 6. Dezember 1880

Mein liebster Vater,

6160

ich hoffe, dass Ihr in Verona seid. Wir hatten eine sehr stürmische See. Die Wellen waren im Vergleich zu denen, die Ihr in Sestri gesehen habt, wie Öl. Erschöpft von der Eile und den Komplikationen der Reise von Verona, Sestri, Mailand, Rom, Neapel etc. etc. bin ich seekrank geworden und habe mich mehrere Male übergeben müssen. Dreißig Stunden vor Alexandria in Ägypten musste der Kapitän das Schiff dem Wind überlassen, das heißt fast bis Tunis zurückkehren. Aber wir sind angekommen. Ich möchte von Euch Post erhalten. Gestern habe ich einen Priester und einen Diakon geweiht, und am 8. werde ich noch einen zum Priester weihen. Ich bin dabei, eine Expedition vorzubereiten. Ich hoffe, dass Ihr Weihnachten in Verona verbringt. Wir arbeiten für die größere Ehre Gottes und die Rettung der am meisten verlassenen Seelen der Welt. Gott ist immer mit uns. Betet, und Gott wird Euch segnen. In einigen Tagen werde ich zwei erwachsene Afrikaner taufen, einen auf den Namen Luigi.

Schickt bitte unserem Eustachio 30 Franken nach Mailand. Ich werde sie Euch dann zurückgeben. Grüße an Teresa.

Betet für Euren Sohn

+ Daniel, Bischof

NR. 985 (943) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/102

Kairo, 6. Dezember 1880

Mein lieber Pater,

6161

ich hoffe, dass mir die Propaganda Fide einen kleinen Betrag gewährt. Im Fall einer positiven Antwort habe ich Msgr. Masotti gebeten, diesen Betrag an Euch zu schicken. Ich bitte Sie, drei Viertel davon an Giulianelli zu überweisen. Den Rest können Sie zurückbehalten. Ich bin noch todmüde von der Reise und habe viel gelitten. Nach Candia ist die Lage wirklich gefährlich geworden. Wir mussten ein Stück zurückfahren und elf Stunden haltmachen. Aber dann ist mit Gottes Hilfe alles gut gegangen. Durch die tagelange, hektische Arbeit in Rom und Neapel ganz ermüdet, habe ich dem Meer den gewohnten Tribut entrichtet. Gestern habe ich D. Dichtl zum Priester und D. Giuseppe zum Diakon geweiht.

6162

Um den 20. herum werde ich nach Suez aufbrechen. Alle erst von Verona angekommenen Schwestern und auch die drei Laien lasse ich in Kairo zurück.

Bitte schicken Sie mir noch ein Dutzend von Ihren Fotografien. Die letzte habe ich dem Jesuitenoberen von Kairo gegeben. Ich möchte, dass Sie sich mit ihm in Verbindung setzen, entsprechend meinen Zielen.

Ich segne alle und meinen Vater etc.

In Liebe

+ Daniel
Bischof

NR. 986 (944) AN MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL, Afrique Centrale, 10

Kairo, 6. Dezember 1880

Herr Präsident,

6163

ich danke Ihnen für die zwei Briefe vom 15. und 17. November, die ich gerade erhalten habe, und für den Betrag von 6.025 Franken, die mir vor sechs Monaten ein Priester von Amiens versprochen hatte, mit der Auflage, 3.000 heilige Messen zu lesen. Sie stammen von einer mir unbekannten Frau und sind für mich und meine Missionare bestimmt. Wir haben bereits eine Anzahl davon gelesen.

Am 20. dieses Monats reise ich mit einer Karawane von vierzehn Personen von Suez ab. In Kairo bleibt der Apostolische Missionar D. Francesco Giulianelli als Oberer meiner Institute für Akklimatisierung zurück, an den Sie ab jetzt das Geld und die Spenden für das Vikariat von Zentralafrika schicken können.

6164

Ich bitte Sie, Herr Präsident, nehmen Sie sich dieser schwierigen und mühevollen Mission an und gewähren Sie mir einen höheren Betrag als voriges Jahr, denn ich befinde mich in großer finanzieller Verlegenheit. Schicken Sie mir aus Liebe zu Gott eine bedeutende Vorauszahlung von der nächsten Verteilung.

In Verona habe ich sehr unter Fieber gelitten. Ich spüre auch noch die schrecklichen Prüfungen von 1878 bis 1879. Ich kann nicht mehr als drei Stunden innerhalb von 24 Stunden schlafen, aber trotzdem bin ich voll Energie und fühle mich verpflichtet, meine Arbeit in Zentralafrika wieder aufzunehmen, nachdem ich meine Institute von Verona neu organisiert habe. Ich nehme keine Missionare an, die nicht bereit sind, sofort zu sterben. Ich vertraue auf die baldige Heiligsprechung von zahlreichen afrikanischen Heiligen, die zur Bekehrung von ganz Afrika beitragen werden.

Ich empfehle meine Mission Ihren Gebeten und verbleibe

Ihr ergebener Diener

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 987 (945) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/103

[J.M.J.]

Kairo, 10. Dezember 1880

Mein lieber Rektor,

6165

ich komme nicht zum Schreiben, da ich Tag und Nacht zu tun habe. Heute Morgen habe ich Ihre geschätzten Briefe erhalten. Aber wie soll ich Ihnen antworten? Ich wollte heute meine Korrespondenz erledigen, musste aber dann mit dem Hochwürdigsten Apostolischen Visitator der Kopten sehr wichtige Angelegenheiten besprechen etc. Um am 20. nach Suez abreisen zu können, müssen wir alle wie Esel arbeiten. Ich muss auch mein Treffen mit dem Khediven sehr sorgfältig vorbereiten, der mich Morgen um elf Uhr in Privataudienz empfangen wird und mit dem ich schwerwiegende Punkte besprechen werde. So wie ich mich Gott empfehle, sollen auch Sie ganz auf das Herz Jesu vertrauen, das Ihnen bei der Leitung sowohl von Sestri als auch von Verona beistehen wird. Der Religionsunterricht allein scheint mir für Sestri nicht genug zu sein, in Anbetracht der Bedingungen jener Gegend. Doch was immer Sie tun können, es wird Gott angenehm sein.

6166

Seit acht Tagen liege ich Sr. Francesca in den Ohren, damit sie in Kairo vorübergehend das Amt der Oberin übernimmt, bis ich vom Sudan eine neue Oberin schicke. Aber sie will absolut nicht annehmen, obwohl ich sie schon sehr oft darum gebeten habe. Sie beharrt auf ihrer Ablehnung, denn nach ihrer Meinung sei sie 1) zu jung und 2) nicht fähig dazu und 3) würden Neid und Unruhe unter den anderen entstehen, die älter und fähiger sind als sie, wie sie sagt, und 4) ihr das Befehlen nicht liegt. Sie fühle sich glücklich, wenn sie gehorchen kann, auch wenn sie alt wäre etc. Was soll ich also tun? Faustina zur Oberin zu machen für jene, die besser ausgebildet sind als sie, etc. etc.? Ich habe Faustina gebeten, das Amt vorübergehend zu übernehmen. Sie aber weigert sich und sagt, dass die Piemonteserinnen fähiger sind als sie und sie deswegen Angst hat. Zudem hat mir Sr. Vittoria geschrieben, dass sie wegen des zu erwartenden Fieberausbruchs in Kordofan Sr. Eulalia mit einer anderen Schwester nach Kordofan schicken musste.

6167

Wenn ich nur drei akklimatisierte Schwestern nach Afrika mitnehme (da ich beschlossen habe, Sr. Amalia in Kairo als Oberin und auch als Schutzengel für die zwei Piemonteserinnen zurückzulassen), bedeutet das nur eine Hilfe beim Tellerwaschen und in der Küche (Sr. Amalia und die zwei verstehen kein Wort Arabisch). So habe ich mit dem Gedanken gespielt, sechs Schwestern mit Sr. Amalia und die beiden Piemonteserinnen mitzunehmen. Das ist gutgeheißen worden, aber ich habe noch nicht entschieden, obwohl Sr. Amalia davon überzeugt ist. Bitten Sie den Herrn, damit er mich erleuchtet, denn bis jetzt sehe ich keinen besseren Weg, als die Piemonteserinnen mit Sr. Amalia (im Ganzen sechs) mitzunehmen, auch weil es im ganzen Vikariat tatsächlich keine katholische Mädchenschule gibt.

6168

Grüßen Sie meinen Vater. Er soll für mich beten. Grüße an die Oberin und Virginia, von der ich mir viel erwarte, besonders was die arabische Sprache betrifft. Grüße an den Kardinal. D. Losi spinnt, wenn er behauptet, dass nie Geld geschickt worden ist; er spinnt. D. Giulianelli hat in Kairo vor nicht langer Zeit einen Wechsel von Kordofan von 109 Pfund ausbezahlt. Auch ich will nachsehen. Mit spinnenden Heiligen ohne Kopf zu verhandeln, ist wirklich ein Problem. Ich glaube aber, Sie haben ihn etwas kurz gehalten. Ich werde das Beste von den Vorräten nach Nuba mitnehmen, für Don Fraccaro. Mit den beiden von mir geweihten Deutschen bin ich sehr zufrieden, auch die Jesuiten sind voll des Lobes über sie. Die drei Laien von Verona bleiben in Kairo: der Toskaner, Battista, Domenico etc.

Grüße an D. Luciano.

In Liebe

+ Daniel
Bischof

NR. 988 (946) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/104

[J.M.J.]

Kairo, 17. Dezember 1880

Mein lieber Rektor,

6169

ich habe Ihren lieben Brief erhalten. Mit D. Tagliaferro brauchen wir viel Geduld. Wir müssen alles etwas verzögern (er mag sagen und schreiben, was er will), bis wir ihn dazu bringen, nach Verona zu gehen und mit unserem Hochwürdigsten Vater zu reden; er vermag es, Herz und Verstand zu rühren und den eisernen Willen von D. Angelo zu brechen sowie ihm eine Entscheidung abzuringen (der Hochwürdige Podestà ist bereit, mitzuwirken). Man soll mehr oder weniger Folgendes zu ihm sagen: „Bischof Comboni setzt sein ganzes Vertrauen auf Sie (D. Angelo); aber wir sind überzeugt, dass die Laienbrüder jederzeit sowohl die Schwestern als auch die Missionare aus dem Haus drängen können. Bischof Comboni hat sich entsprechend Ihrem Versprechen, ihm das Haus zu schenken, an die Arbeit gemacht.

6170

Die Anwälte betrachten die Schenkung als nicht existent, solange sie nicht gesetzlich verankert ist. Ohne diese gesetzliche Grundlage kann Comboni nicht handeln und das Werk in Sestri nicht entwickeln, denn er könnte von heute auf morgen auf die Straße gesetzt werden etc.“ Sollte andererseits D. Tagliaferro sofort eine wirkliche Schenkung machen, dann müssten wir ganz im Ernst sofort darangehen, ein bedeutendes Werk zu verwirklichen. Wir müssen ihn also hinhalten.

6171

Ich werde ihn mir also mit Briefen warmhalten. Lassen Sie sich nicht entmutigen und bereiten Sie qualifizierte Lehrerinnen vor. Die Werke Gottes werden nie ohne große Schwierigkeiten umgesetzt, denn wenn auch alles gut geht, werden wir es immer mit unserem Feind, dem Teufel, zu tun haben, der seine Intelligenz, die er als Engel besessen hatte, nicht verloren hat. Immer mutig voran! Die zwei Häuser von Sestri sind für das Werk von größtem Interesse, auch um die Gesundheit der Oberin zu gewährleisten etc. etc. Sestri brauchen wir für Zentralafrika. Die Hörner des Teufels und von Tagliaferro (den wir sicher dazu bringen werden, uns Gutes zu tun) sind nicht so stark wie die … und das Haupt Christi. Was hätte ich getan, wenn ich bei der Gründung und

Entwicklung der afrikanischen Mission, die für den Heiligen Stuhl nur unter meiner Leitung möglich geworden ist, vor dem Teufel Angst gehabt hätte (der sich sowohl der Guten als auch der Bösen bedient). In Verona mögen sie sagen, was sie wollen, aber der Papst und die wirksamsten und besten Missionare des Orients sind überzeugt, dass sie nur der unerschütterlichen Willenskraft des mit Sünden beladenen Pfuschers Comboni zu verdanken ist. Jetzt leuchtet es auch mir langsam ein. Mit Hilfe der inständigen Gebete der ganzen Welt und des Heroismus meiner Missionare, die oft angefeindet werden, ist es mir gelungen (ich bin ein unnützer Knecht), die dornige Mission am Leben zu erhalten.

6172

Ich sehe jetzt ganz klar, dass uns Jesus Christus führt und die mächtige Hand des heiligen Gründers Bertoni zum richtigen Zeitpunkt meinem Werk zu Hilfe gekommen ist, das mit so viel Liebe vom guten Kardinal di Canossa unterstützt wird (ohne dessen Hilfe ich es nicht einmal zum Kuraten an der Scala gebracht hätte). Haben Sie also Mut, mein lieber Pater, machen Sie weiter und lassen Sie sich nicht entmutigen. Mit der Unterstützung des Herzens Jesu (dem ich die Kirche weihe, die ich in Kairo zwischen den beiden Instituten bauen will und für die ich am kommenden Weihnachtsfest den Grundstein legen werde; die Fundamente sind bereits ausgehoben), von Unserer Frau vom Heiligsten Herzen Jesu, von unserem lieben Verwalter Beppo, vom Geist und den Ratschlägen unseres verehrten Generaloberen P. Pietro und vom Schutzmantel unseres Hochwürdigsten Bischofs wird uns alles gelingen. Ich habe keine Angst vor der Welt. Es geht ja um die Interessen Jesu und der Kirche. Wir werden zu nicht unbedeutenden Grundsteinen des großen Gebäudes der afrikanischen Kirche, das dornigste aber auch das glorreichste und humanitärste Werk hic et nunc der katholischen Kirche. Setzen Sie Ihr ganzes Vertrauen auf jenen Gott, der uns dorthin gestellt hat, wo wir uns jetzt befinden. Tragen wir das Kreuz, das Instrument, das die Hörner des Teufels und der verrückten Welt gebrochen hat. Immer voran!

6173

Ich warte auf den Jesuitenoberen von Syrien, P. Normand, der mit mir sprechen muss. Er ist auch für die Jesuiten von Ägypten verantwortlich. Ich habe den Jesuitenoberen von Kairo und auch den Jesuiten P. Villeneuve gebeten, unseren Häusern in Ägypten beizustehen und sie zu überwachen. Ich habe ihnen Ihren Namen und die Adresse gegeben. Zur gegebenen Zeit werden sie mit Ihnen in Verbindung treten. Um die Jesuiten auf unserer Seite zu haben (von denen wir nur Gutes und Vorteilhaftes empfangen), werde ich den Erzbischof und Apostolischen Delegaten von Ägypten bitten, dass ein Jesuit in den beiden Instituten den monatlichen Besinnungstag halten kann. P. Villeneuve

habe ich alle Vollmachten übertragen, um in meinen Instituten das Amt des Beichtvaters zu übernehmen. Bischof Ciurcia werde ich nichts davon sagen. P. Villeneuve soll genauso handeln, soweit er kann.

6174

Ich habe D. Giulianelli und Faustina angewiesen (sie ist die Lückenbüßerin bis zur Ankunft der Oberin; sie kann es machen, denn sie hat die zwei Schwestern von Sestri und eine engelgleiche Postulantin aus Wien, die von den Ursulinen empfohlen worden ist. Sie werden Faustina sicher gehorchen), mit Ihnen und mit unserer Oberin von Verona in Verbindung zu bleiben, damit die beiden Institute gute Fortschritte machen. Sie müssen mir einerseits über den Werdegang der beiden Institute Bericht erstatten, aber gleichzeitig hängen sie in allem von Ihnen und der Oberin ab. Sie wird tun, was sie kann (damit alles ordnungsgemäß weiterläuft), und Gott wird nichts anderes von ihr verlangen. Ich übernehme die volle Verantwortung für ihre Entscheidungen, die die Institute von Kairo betreffen. Aber in praktischen Angelegenheiten kann sie P. Villeneuve um Rat fragen. Wie auch … es ist mein unumstößlicher Wunsch, dass die Regeln für beide Institute so bald wie möglich erstellt werden (das ist wohl auch der sehnlichste Wunsch von Rom).

6175

Haben Sie also Mut und gehen wir an die Arbeit. Sobald Sie die Regeln vorbereitet haben, schicken Sie diese an mich, aber durch P. Villeneuve (der sie durchsehen und von erfahrenen Jesuiten überprüfen lassen muss). Er wird sie mir dann in den Sudan schicken. Sobald Sie die Regeln aufgesetzt haben, unterbreiten Sie diese auch dem ausgewogenen Urteil des Hochwürdigsten P. Pietro Vignola, bevor Sie sie nach Ägypten schicken. Es ist wichtig, dass wir innerhalb eines Jahres oder schon früher die Regeln (zum ausschließlichen Gebrauch der Missionare und Schwestern) drucken und jedem ein gedrucktes Exemplar in die Hand geben können. Die Mitglieder sollen sich während der Probezeit mit ihnen beschäftigen, den Eid auf sie ablegen und sie annehmen, um Mitglieder der Mission zu werden. Es ist besser, gleich an die Arbeit zu gehen, sofort, denn später werden Sie weniger Zeit dazu haben, denn Gott wird uns sicher viele Kandidaten beiderlei Geschlechtes schicken.

6176

Dichtl ist ein sehr guter Mann wie auch D. Josef. Sie haben den richtigen Geist, für die Afrikaner zu sterben. Giulianelli ist ein sehr tüchtiger Verwalter, aber als Oberer taugt er wenig, obwohl er sich etwas gebessert hat. Als Verwalter (er war zweiter Angestellter des Papstes in der Verwaltung) ist er eine Perle. Ich wünsche, dass auch Sie sich bei der Buchhaltung und der Zusammenfassung, die Sie mir schicken, an das System von Giulianelli halten, denn es

scheint mir wirklich perfekt und sehr einfach zu sein. Ich habe ihn gebeten, Ihnen ein Formular zu schicken. Er wird es nach meiner Abreise tun.

6177

Die Schwestern von Kairo, besonders Sr. Amalia, sprechen kein Wort Arabisch. Sie waren erstaunt, als sie merkten, dass die Schwestern Casella und Benamati alles verstehen. Das Gleiche ist von den Schwestern in Zentralafrika zu sagen, die zum großen Leidwesen der einheimischen Händler keinen Unterricht geben. Die Einheimischen jedoch schätzten unsere Schwestern sehr.

6178

Am vergangenen Samstag hat mir der Khedive von Ägypten einen großartigen Empfang bereitet. Er hat mir Folgendes versichert:

1) Dass er dem Hoccomdar oder Generalgouverneur des Sudans für mich und meine Missionare einen speziellen Empfehlungsbrief ausstellen wird. Der ägyptische Sudan ist nach der gerade gedruckten Landkarte, die die christlichen Schulbrüder beim Unterricht benutzen, fünfmal größer als ganz Frankreich, denn Frankreich umfasst (nach dem erwähnten Atlas: Cours spécial de Géographie pour l'enseignement primaire Supérieur des Écoles de France) ungefähr 500.000 km^2 und Ägypten mit den dazugehörigen Regionen 2.500.000 km^2. Sie merken, wie wichtig dieses Empfehlungsschreiben ist.

2) Er hat per Telegraf dem Generalgouverneur den Auftrag gegeben, einen Dampfer von Khartum nach Berber zu schicken, um mich abzuholen.

6179

3) Er hat Finanzminister Riaz Pascha und Blum Pascha von Kairo (der mich besucht hat) mitgeteilt, dass mein Geld vom österreich-ungarischen Konsul im ägyptischen Schatzamt hinterlegt werden kann und mich die Muderia in Khartum ausbezahlen wird. Dadurch werden mir Unannehmlichkeiten und Betrügereien von Seiten der sudanesischen Händler mit den Wechseln erspart. Er hat mir zudem gesagt, dass ich ihm jederzeit schreiben kann, denn er weiß und ist davon überzeugt, dass ich die afrikanische Kultur fördere. Er hat sich sehr über meinen geschichtlichen Überblick der afrikanischen Entdeckungen gefreut. Alle Paschas, die Innenminister etc., der Kriegsminister haben mich begeistert empfangen.

Am 30. fahren wir von Suez ab, zusammen sind wir vierzehn Personen. D. Pimazzoni (er ist ein wahrer Engel, möchte aber nicht in Beirut die Schule besuchen etc.) reist mit mir ab. In Berber wird er den Talar und die Tonsur erhalten. Er wird unter der Aufsicht von D. Losi und D. Luigi das Studium ab-

solvieren. Ich hoffe, in wenigen Jahren einen erstklassigen Priester zu bekommen.

6180

Was D. Rosignoli betrifft, bin ich noch unentschlossen. Er hat keine großen Fehler. D. Giulianelli hat ihn auf Anraten von D. Pennacchi vielleicht zu streng behandelt. Der Jesuit P. Villeneuve meint, dass der größte Fehler meiner Institute von Kairo der Mangel an Nächstenliebe unter den Kandidaten ist. Ich habe hinzugefügt: und der Mangel an Demut. Er sagte, dass die Grundlage der christlichen Vollkommenheit die Nächstenliebe ist: Diese durchdringt die Werke mit Liebe etc. Er hält weder von Giulianelli noch von Rolleri viel, denn nach seiner Meinung sind sie zwar fromm, aber Egoisten. Er hat mir den Rat gegeben, meine Autorität als wesentliches Element in allem einzubringen. Deshalb habe ich ihn gebeten, mir einige Hinweise niederzuschreiben, wie ich mich im Umgang mit meinen Untergebenen verhalten soll. Er wird mir den Gefallen tun. Gott ist so gut!

6181

Nach meinem ehrlichen Dafürhalten ist der Jesuit P. Villeneuve ein sehr gelehrter und tiefsinniger Mensch, aber etwas überspannt. Wir werden uns seine guten Eigenschaften, seine Liebe und sein Interesse für mich und unser Werk zunutze machen. Der Obere von Kairo ist klüger und gediegener, aber zaghafter im Handeln als P. Villeneuve. Deswegen ist es gut, dass beide die Regeln durchsehen. Dann gibt es noch einen deutschen Pater, der eine wahre Perle ist.

6182

Sobald das Geld von der ewigen Stadt ankommt (dieser arme apostolische Visitator der Kopten hat bis jetzt den Betrag, den ihm die Propaganda Fide versprochen hatte, was am 15. Oktober in der Kongregation beschlossen worden war, noch nicht erhalten), das heißt vom Sekretär von der Propaganda Fide, schickt er es gleich an D. Giulianelli und beachtet die Anordnungen, die ich Ihnen im letzten Brief gegeben habe. Ich hätte noch vieles mitzuteilen, muss aber den Brief jetzt zur Post bringen. Um die finanziellen Mittel in Verona brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Beppo ist dort, um Ihnen in Ihren Bedürfnissen beizustehen. Viele Grüße an den Kardinal, an P. Vignola, an die Stigmatiner und die Institute. Ich wünsche allen von Herzen frohe Festtage und ein gutes Neues Jahr. Beten Sie für mich und bitten Sie immer um Gebete für diesen geringsten Diener.

Ihr in Liebe verbundener

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 989 (947) AN SEINEN VATER

ACR, A, c. 14/125

Groß-Kairo, 17. Dezember 1880

Mein lieber Vater,

6183

obwohl ich viel arbeite (und ich arbeite für Gott), kann ich jetzt sagen, dass ich ausgeruht und wieder bei Kräften bin. Die Fahrt von Verona nach Kairo hat meinem Kopf und Körper viel Arbeit abverlangt. Jetzt aber fühle ich mich wirklich wohl.

6184

Der König von Ägypten hat mir einen großartigen Empfang bereitet und viele Vergünstigungen gewährt. Diese werden unsere Reisekosten verringern und uns innerhalb seiner Besitzungen in Zentralafrika beschützen, die fünfmal größer sind als Frankreich. Am Weihnachtsfest werde ich zwei einheimische Erwachsene taufen, einen Mann und eine Frau, und den Grundstein für die neue Kirche segnen, die ich in Kairo auf dem Platz zwischen den Instituten bauen werde. Der heilige Josef wird sich um die finanziellen Mittel kümmern. Der Platz ist bereits voll von Baumaterial. Betet für dieses Werk. Am 30. reisen wir von Suez ab: der Bischof, vier Priester, sechs Schwestern und fünf Katechisten, im Ganzen sechzehn Personen.

6185

Schreibt mir einen langen Brief, besucht Virginia und ermutigt sie. Sie bedeutet eine große Hilfe für mein Werk. Die Schwestern von Kairo sprechen kein Wort Arabisch. Sie staunten nur so, als sie merkten, dass die zwei neuen Schwestern, die ich von Malcesine hierher gebracht habe, bei der arabischen Unterhaltung gut mitkommen. Betet, damit sie heilig wird und zufrieden ist. Grüßt mir Teresa, die Verwandten. Bleibt in Verona mit unserem würdigen Rektor, solange es Euch möglich ist. Der Bankier Brown hat mir geschrieben und mich für seine Unklugheit um Verzeihung gebeten. Er ist aus Rom abgereist, ohne es mir mitzuteilen und mich auszuzahlen. Er schrieb mir, dass er mir bis zu 500 Franken zahlen kann, aber nicht mehr, denn seine Unklugheit und sein Fehlverhalten hätten ihn ruiniert. Pace pagati.

Ich segne Euch.

Betet für Euren in Liebe verbundenen Sohn

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 990 (948) AN CAVALIERE PELAGALLO

ACR, A, c. 15/90

[J.M.J.]

Kairo (Ägypten), 20. Dezember 1880

Mein lieber Cavaliere,

6186

es tut mir sehr leid, dass wir nicht wenigstens eine Stunde in Rom beisammen sein konnten. Ich musste mich nämlich sehr beeilen, um am 27. November mit dem französischen Postfrachtschiff, das mittags vom Hafen von Neapel ausgelaufen ist, die Reise anzutreten. Und in der Tat, ich bin am Morgen in Neapel angekommen und habe gerade noch Zeit gehabt, beim französischen Konsulat meine Geschäfte zu erledigen, um meine Karawane aufs Schiff nach Ägypten zu bringen. Meine erste Pflicht ist es, so schnell wie möglich mein Vikariat zu erreichen.

6187

Die ganze Geschichte Brown habe ich Ihnen anvertraut. Sie haben die Güte gehabt, sich dieses leidigen Falles anzunehmen (wofür ich Ihnen unendlich dankbar bin), so dass ich darüber beruhigt sein kann. Nie mehr etwas mit Bankiers zu tun haben, sollte es sich auch um Heilige des Himmels handeln. Der einzige Bankier, dem ich voll vertraue, ist mein Verwalter, der heilige Josef. Ihm habe ich auch mein Anliegen empfohlen, damit mir die Propaganda Fide einen guten Beitrag gewährt. Ja, ich habe ihn an die Wand gestellt, diesen heiligen und braven Verwalter den heiligen Josef, damit mir die Propaganda Fide zu Hilfe kommt. Lang lebe Noah!

6188

Sollte mich Beppino nicht erhören, drohe ich ihm, mich an seine Frau zu wenden. Da ich eine Novene zur Unbefleckten (ich habe damit die Schwestern beauftragt) und ein Triduum zu Mariens Erwartung (18. Dezember) gehalten habe, bin ich sicher, dass er mich erhören wird. Mein Verwalter Beppino muss also etwas auf sich geben, damit man bei finanziellen Geschäften, die Männern zustehen, nicht bei Frauen Zuflucht nehmen muss. Empfehlen Sie mich unserem guten Freund D. Zitelli, damit er sich bei der Propaganda Fide um dieses Anliegen kümmert.

6189

Ich habe meine Koffer durchstöbert, aber nur die Briefe gefunden, die ich Ihnen mitschicke. Aber auch im Register von Brown, das Cavaliere Luigioni aufbewahrt (grüßen Sie ihn mir bitte recht herzlich), scheint mein Guthaben von etwa 20.000 Lire auf. Brown hat mir von Malta aus geschrieben, dass er abreist (ohne zu sagen wohin) und einen Akt von ‚lost of judgement' begangen habe!!! Aber dann davonlaufen und so viele Priester betrügen!!

Ich grüße Sie.

Beten Sie für Ihren in Liebe verbundenen

+ D. Comboni
Bischof

NR. 991 (949) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SA C Afr. C., v. 8, ff. 1122–1125

[J.M.J.]

Kairo, 21. Dezember 1880

Durchlauchter Kirchenfürst,

6190

vergeblich habe ich bis jetzt auf die Hilfe gewartet, um die ich Sie wegen des Bankrotts von Brown gebeten habe. Mein heiliger Josef lässt mich nie im Stich. Ich hoffe, dass mir die heilige Kongregation zu Hilfe eilt. Der heilige Josef vermittelt zwischen uns beiden.

Mit Hilfe der klugen Ratschläge der Jesuitenpatres und durch mein eigenes Bemühens habe ich die Angelegenheiten in Kairo in Ordnung bringen können. Die Patres sind sehr gut zu mir, obwohl ich dessen ganz unwürdig bin, und begleiten mein Werk, das ganz Gott gehört, mit sehr viel Wohlwollen, obwohl es ein dorniges und mühsames Unterfangen ist. Demnächst werde ich Ihnen einen ausführlichen Bericht schicken.

6191

In Ägypten, dem wichtigsten Hauptquartier und dem günstigsten Ausgangspunkt für die christliche Wiedergeburt von fast halb Afrika, habe ich mit großer Freude eine neue, sehr wichtige Institution entdeckt, die bis jetzt in diesem klassischen Land gefehlt hat und für die Bedürfnisse der höheren Klassen und der wohlhabenden Frauen äußerst notwendig ist: nämlich das fromme Institut der ‚Dames de la Mère de Dieu'. Es steht unter der Leitung einer sehr

klugen Oberin und zeitigt bereits gute Früchte. Es liegt in der Nähe meiner Niederlassungen, weswegen ich es schon mehrere Male besucht habe. Es hat mich beeindruckt. Seine Hoheit der Khedive hat seine Genugtuung darüber ausgesprochen, ein so schönes Institut im Entstehen zu sehen. Er hat seine Ziehtochter zur Erziehung dorthin gebracht und sie zur Prinzessin ernannt. Sie hat mir die Hand geküsst und, obwohl erst acht Jahre alt, den Mut gehabt, mir zu sagen, dass sie studieren und sich gut benehmen wird. Als ich dann die vor mir knienden adeligen Mädchen im Saal gesegnet habe, hat sie den Mut gehabt stehen zu bleiben.

6192

Ich habe auch die katholische Tochter des jüdischen Finanzministers Blum Pascha getroffen, der sich glücklich schätzt, dass seine katholische Tochter von diesen Schwestern erzogen wird. Am meisten jedoch haben die Jesuiten diese Schwestern der Ehrenlegion gelobt, die sie religiös betreuen. Nach ihren Worten sind diese Schwestern vorbildliche Ordensfrauen. Ich teile Ihnen das alles mit, um Ihnen meine Genugtuung darüber auszudrücken, dass meine Schwestern, die Frommen Mütter für Afrika, in der Nähe dieses Instituts wohnen. Sie können von diesen Schwestern nur lernen und von ihrem erbaulichen Beispiel profitieren.

6193

Ich habe alle Minister des Khedive von Ägypten besucht, sowohl die türkischen als auch die jüdischen. Einige von ihnen haben mir einen Gegenbesuch abgestattet. Der residierende Minister Seiner Apostolischen Majestät, Baron Schöffer, hat mich bei meiner wichtigen Expedition in allem unterstützt. Den herzlichsten Empfang jedoch hat mir Seine Hoheit der Khedive bereitet, ein alter Bekannter von mir. Er hat sich eine Dreiviertelstunde lang mit mir unterhalten und mir Zigarre und Kaffee angeboten. Er hat sich äußerst zufrieden gezeigt, dass ich ihm schreiben und ihn über Zentralafrika informieren werde (wo er ein Gebiet beherrscht, das fünfmal größer ist als Frankreich, wie aus dem neuen Atlas hervorgeht, der 1880 in Tours von Mame gedruckt worden ist: ‚Cours spécial de Géographie pour l'enseignement primaire', 342 Seiten, und wie ich immer behauptet habe).

6194

Zudem hat er mir versprochen:

1) Ein Empfehlungsschreiben an Seine Exzellenz Raüf Pascha, den Generalgouverneur der ägyptischen Besitzungen des Sudans in Khartum vorzubereiten und ihm den Auftrag zu geben, meine Missionare und mich zu beschützen und uns beizustehen, wo immer er kann. Mit Raüf Pascha habe ich mich schon immer bestens verstanden.

2) Den Generalgouverneur zu benachrichtigen, von Khartum einen Dampfer zu schicken, um mich in Berber abzuholen (um die Strecke mit den Katarakten von zirka 300 Meilen zurückzulegen, für die ich gewöhnlich zwanzig Tage bis zu einem Monat benötigt habe).

3) Dem Finanzminister den Auftrag zu geben, das Geld der Mission in Kairo entgegenzunehmen und mich von der Muderia in Khartum auszahlen zu lassen. Das ist ein großer Vorteil, denn auf diese Weise wird die Mission nicht mehr auf wucherische Händler angewiesen sein, Wechsel für die Mission auszustellen und sie in Kairo abzuheben. Der Finanzminister hat mich bereits über die von oben erhaltenen Verordnungen benachrichtigt, die er pünktlich ausführen wird.

6195

Endlich hat mir auch der fanatische türkische Außenminister ein Firman [Empfehlungsschreiben] ausgestellt, damit alle Autoritäten meiner Expedition behilflich sind und sie von jeder Kontrolle und den Zollgebühren in Suakin und Khartum befreien. Seine Exzellenz der Präsident des Ministerrates und Innenminister Riaz Pascha, ein alter Bekannter von mir im Zusammenhang mit afrikanischen, geografischen Angelegenheiten, hat mir einen weiteren Firman für alle Gouverneure der ägyptischen Monarchie ausgestellt, die sich bis zu den Nyanza-Seen und den Grenzen des Waday-Reiches erstrecken, und angeordnet, meine Mission und mich in allen Belangen zu beschützen. Er hat mir die Erlaubnis gegeben, Waffen und Munition mitzunehmen etc. (was normalerweise verboten ist). In Ghebel Nuba zum Beispiel ist es sehr opportun, bewaffnet zu sein, denn die Baggara und die nomadischen Beduinen neigen zum Stehlen und dazu, die Leute zu drangsalieren etc.

6196

Ich hatte beschlossen, von Suez mit dem Rubattino abzureisen, der am 20. Dezember vom Hafen auslaufen sollte. Aber wie am 6. ist er auch am 20. nicht eingetroffen, da er zur Hassab-Bay gefahren ist, ohne in Suakin zu halten. Man ließ mir mitteilen, dass am 6. Januar ein Dampfer auslaufen wird. Aber da mich das heiße Wasser verbrannt hat, habe ich jetzt Angst, auch vom kalten verbrannt zu werden. Deswegen entschied ich mich, am 31. Dezember mit dem türkischen Dampfer von Suez loszufahren, der mir (dank einer hohen türkischen Persönlichkeit) für fünfzehn Personen einen Preisnachlass von sechzig Prozent gewährt und nur ein Viertel der Transportkosten für zwanzig Kisten verlangt hat, die ich nach Zentralafrika mitgenommen hatte.

6197

Ich habe die Lage in Ägypten besser angetroffen und finde die Arbeit der Regierung klüger und gemäßigter als früher. Der gegenwärtige Khedive ist ein

junger, gutmütiger Mann, der gute Absichten hat und ehrlich ist. Wenn er auch nicht so intelligent und tüchtig ist wie sein Vater oder Erster Khedive, der sich jetzt in Rom aufhält, so ist er dafür frei von dessen Bosheit, Falschheit und Korruption, der in Ägypten viel Gutes, aber auch viel Schlechtes getan hat. Die Korruption ist ins Uferlose gewachsen. Er hat viele Tugenden gehabt, aber auch viele Sünden begangen. Der Fellache ist jetzt sehr zufrieden, da er nur einmal zahlen muss und dafür eine Bestätigung erhält, während er früher für eine einzige Sache mehrere Male zahlen musste und dabei noch geschlagen wurde. Wenn früher alle Mitarbeiter in der Verwaltung gestohlen haben, so ist jetzt die Anzahl der Diebe auf weniger als ein Viertel zurückgegangen.

6198

Ich habe festgestellt, dass die Jesuiten hier in Kairo sehr gut arbeiten. Ich habe ihre Schulen besucht und beobachtet, wie sie ihre Schüler, besonders die Kopten, in die Kultur einführen. Nach meiner bescheidenen Überzeugung ist die Anwesenheit dieser Grenadiere des katholischen Apostolats für Ägypten ein großer Segen. Ich kenne Ägypten seit vielen Jahren, bin mit der höheren, mittleren und unteren katholischen und nichtkatholischen Schicht in Verbindung und kenne auch die Freimaurerei sowie den Abschaum und die Elite der ägyptischen Gesellschaft gut. Es hat mich beeindruckt zu sehen, wie sie mit Ruhe, Klugheit und ohne viel Lärm alles merken und überall die Nase hineinstecken. Sie kennen die Probleme und die Situation des ägyptischen Volkes sehr gut. Es sind ihrer nur drei Priester, zwei Scholastiker und drei Laienbrüder: aber sie wissen alles und finden den schwachen Punkt eines jeden heraus etc. und bereiten den Weg vor, um sie zum Glauben, zu Gott zu führen. Gestern hat mich ihr Oberer zum katholischen Linant Pascha gebracht, der vierzig Jahre Minister für öffentliche Arbeiten gewesen war etc. und den ich seit zwanzig Jahren kenne. Sie bereiten nun den Boden und einen Plan für seine Beichte vor etc. Er ist 82 Jahre alt, hat Ägypten mit Kindern aller Hautfarben bevölkert, aber immer dafür gesorgt, dass alle gleich nach der Geburt getauft wurden etc.

6199

Den Jesuiten wird es sicher gelingen, ihn zu retten. Inzwischen habe ich festgestellt:

1) Dass die Jesuiten trotz der Freimaurerlogen und des europäischen Abschaums, die Ägypten verwirren, vom ganzen Volk, ja sogar von den Türken und allen Orientalen sehr geschätzt werden;

2) Dass sie in kürzester Zeit viele Zuhörer haben würden, wenn sie eine große Kirche hätten, in der sie das Wort Gottes verkünden und Beichten entgegennehmen könnten, denn in Ägypten herrscht großer Hunger nach

dem Wort Gottes. Alle würden kommen, um ihnen zuzuhören. Aber vorläufig haben sie nur einen Saal als Kapelle.

6200

Entschuldigen Sie bitte, erhabener Kirchenfürst, wenn ich Dinge angesprochen habe, die mich nichts angehen. Ägypten ist der Schlüssel zum halben afrikanischen Kontinent. Ich bin ein einfacher und unwürdiger Arbeiter in Afrika, aber die Sache Jesu Christi und die afrikanische Kirche liegen mir sehr am Herzen. Die Anliegen von Zentralafrika, Abessinien, der Galla und des ganzen äthiopischen Hochlands sind eng mit Afrika verbunden, besonders natürlich die religiösen Belange. Ich werde immer wieder zu diesem für mich so wichtigen Anliegen zurückkommen.

Ich wünsche Ihnen frohe Feiertage und ein gutes Neues Jahr. Ich bitte Sie, meine Glückwünsche auch dem Heiligen Vater zu überbringen, dem Sekretär etc. Ich küsse den heiligen Purpur und verbleibe

Ihr unwürdiger und gehorsamer Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof

NR. 992 (950) AN DON VINCENZO MARZANO

ACR, A, c. 15/57

[J.M.J.]

Kairo, 26. Dezember 1880

Mein lieber Don Vincenzo,

6201

in einigen Tagen werde ich Deine Kirche besuchen, die sehr schön sein soll. Dieses große Werk bereitet mir Freude. Es gereicht Gott zur Ehre und ist ein neuer Beweis Deines Eifers. Sie ist der Lohn für Deine Mühen (zusätzlich zu jenem, der Dir im Himmel zuteilwerden wird). Ich spreche Dir meine väterliche Genugtuung aus. Unter uns gesagt, ich habe eine noch größere Genugtuung erlebt, als ich mit meinen eigenen Augen und Händen feststellen konnte, dass die Welt voll von Schurken ist, die Dich maßlos verleumdet haben.

6202

Ich habe Dir in kluger Weise nie etwas davon gesagt in der Hoffnung, dass sie der Lüge überführt würden, was dann tatsächlich geschehen ist etc. etc., zu ihrem eigenen Hohn und ohne den Frieden Deines edlen Herzens zu trüben,

das wie ich Afrika liebt. Das hat mich erneut überzeugt, dass man nicht zuviel auf Heilige vertrauen soll, die essen. Ich möchte aber nicht, dass Dich das hochmütig macht: wir sind Menschen, und es besteht immer die Gefahr, dass wir Dummheiten machen. Bete lieber für sie zum Herrn (was auch ich tue), lobe die Gerechtigkeit Gottes und danke ihm. Ich bin und werde immer Dein Vater sein.

Ich segne alle!

Tuissimus

+ Daniel

NR. 993 (951) BESTÄTIGUNG

ACR, A, c. 26/34 n. 2

Kairo, 27. Dezember 1880

[Bestätigung der Segnung des Grundstückes für die Kapelle in Kairo.]

NR. 994 (952) BEMERKUNG

ACR, A, c. 22/3 n. 3 und 4

Kairo, 28. Dezember 1880

[Notiz zum Kirchenprojekt von Heiligkreuz.]

NR. 995 (953) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/105

[J.M.J.]

Kairo, 28. Dezember 1880

Mein lieber Rektor,

6203

ich bin so erschöpft, dass ich kaum atmen kann. Die Griechen und besonders die Kopten und tausend Schwierigkeiten und Geschäfte, welche die Ehre Gottes betreffen etc. haben mich gestern, heute und die ganze Nacht hindurch mit Schreibereien und Arbeiten festgehalten. Gestern früh ist D. Bortolo mit Pimazzoni (ein echter Missionar) nach Suez abgereist, um alles auf den türkischen Dampfer des Khediven zu bringen (der Rubattino hat keinen fixen Fahrplan

und verkehrt oft nicht). Ich werde morgen mit den Schwestern, den Priestern und dem restlichen Personal der Karawane aufbrechen. Heute Morgen habe ich in der Schwesternkapelle einen jungen, braven Afrikaner getauft, den Dichtl unterrichtet hat. Er kennt den ganzen Katechismus von Msgr. Valerga auf Arabisch und die Geschichte der beiden Testamente. Dichtl ist sehr intelligent und spricht Arabisch (hat aber wie alle Deutschen keine gute Aussprache), so dass er Katechismusunterricht geben und predigen kann. Ich habe ihn jetzt ganz zu mir genommen zur Ehre Gottes und zum Wohl Afrikas. D. Josef Ohrwalder ist weniger begabt, aber mutiger, ist sehr gut, setzt sich ganz für die Mission ein und ist bereit, sofort zu sterben.

6204

D. Paolo Rosignoli zeigt geringes Interesse an der Mission, hat wenig Bereitschaft zum Leiden und wenig Liebe zur Tugend. In Kairo hat er Franziskaner, Brüder, Jesuiten und den Apostolischen Delegaten der Kopten bearbeitet, damit sie mich bewegen, ihn in den Sudan mitzunehmen. Ich wollte ihn eigentlich nicht mitnehmen, sondern ihn nach Rom zurückschicken. Er ist ganz verzweifelt und weigert sich zu gehen. Der gute P. Villeneuve ist mehrere Male zu mir gekommen und hat mir Punkte und Bedingungen vorgeschlagen, unter denen ich ihn in den Sudan mitnehmen könnte. Er solle vor mir den Eid erneuern, den er in Rom abgelegt hat, und schriftlich erklären, dass seine Familienangehörigen für die Reisekosten aufkommen, sollte er freiwillig heimfahren wollen etc. (ein Vorschlag von D. Bortolo).

6205

Don Paolo ist mit allen Bedingungen voll und ganz einverstanden etc. Schließlich bin ich zu den Jesuiten gegangen (zu P. Villeneuve in erster Linie und zu P. Salzani) und habe die Punkte mit ihnen durchdiskutiert und überprüft. Dann habe ich auf den Rat der Jesuiten hin praktisch entschieden, ihn unter meiner Aufsicht mitzunehmen. Die guten Jesuiten bemerkten, dass im Fall von D. Rosignoli sicher gewaltig übertrieben worden ist. Die Brüder und die Franziskaner, die er oft besucht, schätzen ihn sehr. Er hat bei P. Villeneuve die Exerzitien gemacht und eine Generalbeichte abgelegt. P. Villeneuve hat mir gesagt, dass ich ihn mitnehmen kann. Ich dürfe sicher sein, dass die schreckliche und ungerechte Prüfung, die er ertragen hat (denn jener Pennacchi, ohne mich, den einzigen Oberen von Rosignoli vorher um Rat zu fragen, und Kardinal Consolini, im Übrigen ein frommer und gelehrter Mann, der sich von Pennacchi an der Nase herumführen lässt, sind deswegen von der Propaganda Fide gerügt worden) und zudem in letzter Zeit die Angst, die er nach seiner Ankunft in Kairo auszustehen hatte, da ich ihn nach Frascati zurückschicken wollte, ihm eine große Lehre sein und helfen werden, sich zu bessern etc. etc.

6206

Eine der Anklagen gegen D. Paolo, die D. Bortolo von D. Giulianelli erfahren hatte (dieser ist ein guter, heiliger Verwalter, aber wenig umsichtig und beharrlich in der Leitung eines Instituts), bezog sich auf seine weltliche Gesinnung und seinen Ehrgeiz, weil er Frauenparfüm verwenden soll. Ich ließ mir seine Koffer öffnen und fand acht Fläschchen ‚Acque della Scala'. Diese Flüssigkeit ist notwendig und hilft gegen Krämpfe. D. Bortolo hat solche mehrere Male an die Schwestern nach Afrika geschickt. Ich erzählte davon den Jesuiten. Die lachten hellauf und sagten: nehmt ihn mit und behaltet ihn unter eurer Führung. Wir hoffen, dass er gut arbeiten wird. Heute Morgen habe ich einen Afrikaner und eine Afrikanerin von 22 Jahren, die bei unserem guten und tüchtigen Prokurator Giuseppe Sciaui wohnt (er sendet Grüße an den Lehrer Gagliardoni, an Msgr. Stegagnini und an D. Bortolo), getauft.

6207

Im Vertrauen gesagt, das Apostolat in Ägypten ist das Monopol der Franziskaner, die jeden, der nicht zu den Franziskanern des Heiligen Landes gehört, hartnäckig bekämpfen. Ich musste wiederholt beim Apostolischen Delegaten, Erzbischof Ciurcia, um die Erlaubnis bitten, die zwei Afrikaner zu taufen. Er hat mir nicht erlaubt, den Grundstein unserer Kapelle zu segnen, um den Nachbarn nicht den Vorwand zu geben, die neue Kirche zu besuchen und an der heiligen Messe teilzunehmen. Er hat Glocken verboten etc. etc. Ich habe mit P. Salzani darüber gesprochen (er ist ein guter und sehr kluger Mann, der erste nach P. Normand, dem Jesuitenoberen von Syrien und Ägypten). Er meinte, ich solle die Propaganda Fide darüber informieren, denn es sei nun an der Zeit, Rom darüber in Kenntnis zu setzen.

6208

Ich bin aber vorsichtig. Ich habe mit P. Salzani einige Abmachungen darüber getroffen. Er hat mich gebeten, mit ihm nach Syrien zu fahren, um mit P. Normand zu sprechen. Ich habe mich immer wieder geweigert, denn ich muss mich so schnell wie möglich in den Sudan begeben. Der Obere P. Salzani hat dann P. Normand nach Beirut telegrafiert. Er hat geantwortet, dass er am Sonntag in Kairo sein wird. Aber ich reise morgen ab. Jetzt geht die Post ab. Ich werde Ihnen von Suez aus schreiben, wenn ich Zeit habe.

Dem Kardinal, dem Superior D. Luciano viele Grüße (ich habe die Nachricht vom Tod seines Schwagers erhalten. Ich werde von Suakin aus seiner Schwester schreiben. Mein Beileid!) etc.

In Liebe

+ Daniel
Bischof

NR. 996 (954) UNTERSCHRIFT IM MESSREGISTER VON SUEZ

ACFS, Registro delle Messe

30. Dezember 1880

NR. 997 (955) AN SEINEN VATER

ACR, A, c. 14/126

Suez am Roten Meer
31. Dezember 1880

6209

In einer Stunde (drei Uhr Nachmittag), heute am 26. Jahrtag meiner Priesterweihe in Trient, reise ich von hier ab (nahe der Stelle, wo der Pharao vorbeigezogen war etc.) nach Suakin. Alle senden Euch herzliche Grüße; wir sind sechzehn Personen. In fünf Tagen werden wir in Suakin das Schiff verlassen. Grüße an die Verwandten, Freunde etc. Es geht uns allen gut.

In Liebe
Euer Sohn

+ Bischof Daniel

NR. 998 (956) AN DAS WERK DER GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

APFL, Afrique Centrale, tableau 1880

Jahresende 1880

[Statistiken und Verwaltungsnotizen.]

NR. 999 (957) LISTE DER AUSREISENDEN MISSIONARE

ACR, A, c. 18/31

Jahresende 1880

NR. 1000 (958) AN KOMTUR GAETANO MORONI

„Museo delle Missioni Cattoliche“ 23 (1880), Seiten 519–520

1880

6210

Im Februar 1879 besuchten mich zwei hochgestellte muslimische Paschas. Ich empfing sie in meinem Salon von Khartum, während ich einen umfangreichen Artikel Ihres Werkes über Äthiopien und die entsprechenden Artikel über Ägypten und Abessinien etc. studierte. „Exzellenz“, begann einer der beiden, „studiert immer: immer über die Bücher gebeugt.“ „Das stimmt, ich studiere immer“, gab ich zur Antwort. „Ich studiere Eure Geschichte, Eure Kriege, Eure Verrücktheiten und Eure Christenverfolgungen.“ „Agiaib! (das ist erstaunlich!)“, fügten die beiden Paschas hinzu. „Und diese Kriege sind alle in jenem Buch enthalten?“ „Ja“, gab ich zur Antwort, „hier sind sie alle aufgezeichnet.

6211

Zum Beispiel hier in Nubien: all jene Völker waren katholisch, es gab christliche Bischöfe, Priester und Mönche. Ihr Muslime habt sie getötet und vertrieben“ etc. etc. „Agiaib!“ riefen sie aus. „Und das steht alles in diesem Buch?“ „Ja“, erwiderte ich, „alles steht hier. Dort seht Ihr auch die anderen Bücher des gleichen Autors“ (ich zeigte auf meine kleine Bibliothek mit den 103 Bänden hin und auf den ersten Band mit dem Inhaltsverzeichnis). „Agiaib“, fügten sie hinzu. „Wer hat denn diesen Berg von Büchern geschrieben?“ „Eine einzige Person“, erwiderte ich. „Unmöglich, sagten sie. Niemand ist dazu fähig, nicht einmal unser Prophet (Mohammed) kann das, sondern nur der Höchste Gott: Allahel aazim fagket.“ „Es ist ein einziger Mann gewesen“, sagte ich. „Er ist mein Freund und lebt noch.“ „Er lebt noch? Allah iataual ümroh (Gott erhalte sein Leben)“. „Wisst Ihr wer dieser Mann ist?“ fragte ich sie. „Es ist ein gewisser Cavaliere Moroni.“ „Ah, dein Bruder Comboni“, erwiderte einer der beiden (Moroni, Comboni)“. „Nein, Moroni ist nicht mein Bruder. Wisst Ihr, wer dieser wichtige Mann ist?“ fragte ich sie weiter. „Er war der Kammerdiener, der Diener des Papstes, der innige Freund des großen Papstes Gregors XVI.“ „Agiaib“, riefen die beiden Paschas außer sich vor Staunen aus! „Der Diener des Papstes (Kaddam el Baba) hat das geschrieben und diesen Bücherberg aus seinem Gehirn herausgeholt?“

6212

„Ja“, erwiderte ich. „Er war der Diener des Papstes.“ „Das ist es“, fügte Pascha Hassan hinzu: „ona scia Allah! Wenn schon der weise Diener des Papstes einen solchen Berg von Büchern zur Welt gebracht hat, wie außerordentlich muss

dann die Weisheit des Papstes, seines Herrn selbst sein?!! Wer unter den Sterblichen kann die Weisheit eures Papstes erreichen? Erstaunlich! (Agiaib). Niemand außer Gott; nicht einmal der Prophet! Der Papst ist der größte und weiseste der Sterblichen. Keiner unserer Muftis (Hohepriester) weiß ein Tausendstel des päpstlichen Dieners: nur Gott kann das machen etc."

6213

Sehen Sie, Herr Komtur, welchen Eindruck Ihr großartiges Werk auf die zwei Türken gemacht hat. Aber genug davon. Für mich ist der Index ein Vermögen wert. Wenn schon dieser Index dem Autor zur Ehre gereicht, dann noch mehr dem, der ihn gedruckt hat. Der Herr wird Ihnen diesen großartigen Dienst belohnen, und zwar schon auf Erden, aber besonders im Himmel.

Ich bitte Sie um Ihr Gebet, denn ich habe hundert Millionen von Ungläubigen in meinem Vikariat. Auf Wiedersehen. Beten Sie inständig für mich.

Ihr ergebener und in Liebe verbundener

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis *in partibus infidelium*
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 1001 (959) AN DON NAZZARENO MAZZOLINI

ASC

1880

[Unterschrift auf einem Bild.]

NR. 1002 (960) AN ERMINIA COMBONI

AFC

1880

[Kurze Notiz.]

NR. 1003 (961) NOTIZ

ACR, A, c. 20/21 n. 3

1880

NR. 1004 (962) GESCHICHTLICHE ÜBERSICHT ÜBER DIE ENTDECKUNGEN IN AFRIKA

ACR, A, c. 18/13

Bericht von Bischof Daniel Comboni an den Rektor der Institute für Afrika in Verona

Verona, 1880

6214

Katholischer Glaube und christliche Zivilisation in Zentralafrika, das ist das erhabene Apostolat des großen Werkes der Erlösung Afrikas. Unter diesem heiligen und glorreichen Banner kämpfen wir mit dem Segen des Stellvertreters Christi und des Heiligen Apostolischen Stuhles. Glaube und Zivilisation standen sich nie feindlich gegenüber. Was auch immer die irdische Philosophie sagen mag, was auch immer diejenigen sagen mögen, die das Materielle im Auge haben, was auch immer die stolze Ungläubigkeit vorgaukeln mag, so steht doch immer fest, dass Glaube und Zivilisation Hand in Hand gehen; die eine kann nie ohne die andere gehen. Seiner selbst bewusst führt der katholische Glaube mit seiner Lehre der Dogmen, seiner Leitlinien, seiner Lehren und seiner göttlichen Moral immer zur christlichen Zivilisation, erzeugt und gebiert sie. Und diese wird ihrerseits von den ungläubigen Völkern aufgenommen und befolgt. Dabei werden diese [Völker] von einem unwiderstehlichen Impuls angeregt und gedrängt, sich notwendigerweise von der Erkenntnis erfassen zu lassen, dass sie das wahre Zentrum des Glaubens ist, in dem sie ihre unsichtbare Freundin, Lehrerin und Mutter erkennen.

6215

Mit unseren Jahresberichten wollen wir unsere geliebten Wohltäter informieren über die mühevolle Arbeit in der Mission, über die Strapazen, die die Missionare und Schwestern durchzustehen haben, über ihre Erfolge, die sie erzielen, über den Fortschritt, den sie den Menschen dort bringen. Wir wollen auch über wissenschaftliche Erkenntnisse berichten und wie wir den Afrikanern einen Zugang zur wahren christlichen Kultur eröffnen. Mit all dem möchten wir Jesus Christus die Ehre geben, denn er ist das Fundament aller Erlösung und allen Lebens. Er ist die Quelle aller Zivilisation und der Erlösung der ungläubigen Völker. Er ist das unerschütterliche Fundament der wahren Größe und des Fortschritts der zivilisierten Nationen in der Welt.

Viele unserer Leser, auch wenn sie ausreichend gebildet sind, wissen recht wenig über Afrika, über seine Geografie und seine Geschichte. Von den Sitten und Gebräuchen der Völker dort haben sie keine Ahnung. Wenn sie also keine

genaue und klare Vorstellung haben von dem Arbeitsfeld, auf dem sich die Missionare und Schwestern abmühen, können sie sich auch keine Idee von der Größe und dem Ausmaß der Schwierigkeiten machen, denen wir in unseren heiligen Missionen begegnen.

6216

Es ist notwendig, dass wir genau über das Arbeitsfeld berichten, das so voller Dornen ist und in welchem wir schwitzen und arbeiten. Es ist notwendig, dass wir Afrika bekannt machen, und das gilt vor allem für den zentralen Teil des Kontinents. Das ist der Grund, warum wir jetzt aus geschichtlicher, physischer und sozialer Perspektive über Afrika sprechen werden. In dem folgenden Bericht werden wir beginnen, unseren verehrten Vereinsmitgliedern eine kurze Zusammenfassung der Geschichte der Entdeckung Afrikas zu geben. Aus seiner großen Bedeutung wird das erhabene Ereignis aufleuchten, das wir erleben: Die religiöse und wissenschaftliche Bewegung, die alle Blicke des christlichen Europa auf Zentralafrika lenken wird.

6217

Die wissenschaftlichen Erfindungen und geografischen Entdeckungen haben den Übergang vom Mittelalter zur modernen Zeit bestimmt. Im Lauf von vier Jahrhunderten sind sie kontinuierlich angestiegen, so dass der Geist die Veränderungen, die sich ereignet hatten, voller Bewunderung bestaunte und auch jene bewundert, die die Menscheitsfamilie noch vollbringen wird. Der griechische Genius konnte keinen höheren Triumph feiern. Dieser Fortschritt - ich würde ihn fast gewaltsam nennen - ist die Frucht des Fleißes, der Teilung der Arbeit und der Vereine der Arbeiter [Gewerkschaften]. Er würde in uns nicht Bewunderung, sondern Erschrecken auslösen, wenn er nur die Annehmlichkeiten des Lebens vermehren und die Menschheit in einen reinen Materialismus führen würde. Aber wir dürfen daran glauben, dass die wissenschaftlichen Erfindungen und das immense positive Wissen nicht dazu dienen werden, die Völker zu unterdrücken, sondern vielmehr ihren moralischen Fortschritt zu fördern. Niemand zweifelt daran, dass man dieses Gut vor allem dem Wissen verdankt, das wir uns über die Erde und ihre Bewohner aneignen.

6218

Die Erdkunde [Geografie] ist entstanden und gewachsen durch Auswanderung und die Errichtung von Kolonien, durch den religiösen Geist und den Drang nach Eroberungen, durch wissenschaftliche Reisen zu Land und auf dem Meer. Sie verlangt und bietet eine große Anzahl von Daten für die positiven Wissenschaften und die Moral. Sie hat einen variablen Charakter, wie die Elemente, aus denen sie besteht. Und die in diesem Bereich gemachten Entdeckungen

haben eine Bedeutung nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Politik und die Religion.

6219

Aus diesem Grund sind in den wichtigsten Hauptstädten der Staaten Europas und Amerikas Geografische Gesellschaften entstanden, die von den Regierungen gefördert werden. Akademien wurden eröffnet, Zeitungen und Organisationen aller Art, die sich mit den wissenschaftlichen Fortschritten beschäftigen, in denen der Experte bisweilen Fragen löst, die der Reisende dann später mit eigenen Augen bestätigt sehen kann. Wir haben die Gesellschaften der apostolischen Missionen gesehen und jene Bannerträger Christi, die mit dem Kreuz und dem Evangelium dorthin vorgedrungen sind, wohin weder das Schwert noch die Geldgier noch die noble Liebe zur Wissenschaft vorgedrungen ist.

6220

Unter den Teilen der Erde ist Afrika der Kontinent, der schon in alter Zeit Anlass zu den riskantesten und längsten Erkundungen zur See war und heutzutage Gelegenheit zu großartigsten und interessantesten Entdeckungen bietet. Afrika ist dreimal so groß wie Europa und hat nur wenig Inseln und Buchten; es bietet dem Seefahrer kaum geeignete und sichere Anlegeplätze und Häfen. Wer es riskiert, gemäß der Gestaltung der Küste in das Innere des Kontinents vorzudringen, der muss mit Schwierigkeiten und Gefahren rechnen, die nicht zu vergleichen sind mit den Gefahren auf dem gewaltigen Ozean oder dessen Klippen, noch mit denen der Savanne oder der Wälder der Neuen Welt, noch der Eisberge an den polaren Meeren, noch der gewaltigen Gipfel der Anden und des Himalaya, noch der Wüsten Zentralasiens und ihrer Stämme. Die geografischen Karten Asiens und Amerikas sind ziemlich vollständig. Die Forscher, die in die polaren Meere vorgestoßen sind, haben Temperaturen bis 48 Grad Kälte, man sagt sogar bis 55 und 60 Grad Réaumur ertragen. Sie überquerten die Eiswüsten [der Pole] und haben an den höchsten Breitengraden ein spektakuläres Meer ohne Eis gesehen. Und das alles geschah nach wenigen Jahrhunderten der Erforschung, wobei nur wenige ihr Leben für die Wissenschaft geopfert haben.

6221

In Afrika dagegen sind die Flüsse nicht wie in anderen Kontinenten die großen Handelswege und Verbindungen der Zivilisation. Auf ihnen zu fahren ist äußerst schwierig und bisweilen unmöglich, sei es wegen der Wasserfälle, sei es wegen der Sandbänke und der vielen Inseln. Oft haben die Flüsse einen niedrigen Wasserstand, oder ihr Flussbett ist ungeeignet, so dass sie manchmal Seen bilden; oder wenn das Wasser sinkt, bleiben stehende Gewässer oder

sumpfige Gegenden zurück, oder das Wasser fließt so langsam, dass man weit weg vom Meer im Sand oder in salzigen Dünen stecken bleibt. Möge der Europäer alle Hindernisse überwinden, möge er die heißen Sandwüsten, die Afrika von der übrigen Welt trennen, durchqueren und die eine oder andere fruchtbare und bevölkerte Gegend verbinden, möge er die wilden Tiere besiegen, die zwischen den Bergen und Ebenen umherziehen und die die Ufer der Flüsse und den Grund der Seen bevölkern. Möge er unversehrt den afrikanischen Stämmen begegnen, in denen kein religiöses Gesetz die Instinkte zähmt und zügelt. Der Europäer wird immer das tödliche Klima als Begleiter haben mit einer Temperatur, die im Schatten und im Norden von 35 auf 45 Grad Réaumur steigt, und die Sonne, die den Wüstensand glühend heiß macht. Er muss die Wüste durchqueren, und dort steigt die Temperatur dann bis 50, 55 und 60 Grad über Null.

6222

Die Geschichte der Entdeckungen auf dem afrikanischen Kontinent ist eine schmerzliche Aufzählung von Helden, die für die Religion und die Wissenschaft gestorben sind. Gumprecht zählt allein vom Ende des vergangenen Jahrhunderts bis 1848 vierundfünfzig berühmte europäische Forscher, die in Afrika starben. Nachzulesen in den Monatsberichten der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 1848. Nach so vielen hochherzigen Opfern, nach so vielen Erkundungen, die viele Jahrhunderte vor Christus begannen, kennen wir noch nicht einmal genau das System der größten Flüsse Afrikas. Und die neuesten und mit großem Fleiß erstellten Karten stellen der Wissenschaft entsprechend gerade mal zwei Drittel der großen Oberfläche dar.

6223

Der Kampf des apostolischen Eifers und des Forschergeistes gegen alle Hindernisse, die das Vordringen in das Innere Afrikas so sehr erschweren, war - weit entfernt davon, wegen der Hindernisse und der spärlichen Erfolge zu kapitulieren - nie so groß und mit so großem Durchhaltevermögen unternommen worden wie in unseren Tagen, und das sowohl von Seiten der katholischen Kirche wie von Seiten der Gesellschaft und der Wissenschaft.

Die Bewegung der geografischen Erkundungen, die seit 1840 bis heute in Afrika mit bewundernswerter Ausdauer durchgeführt wurden, ist eines der Ereignisse des 19. Jahrhunderts, das am meisten Bewunderung und Interesse verdient. Man könnte sagen, dass angesichts der so großen Ausdehnung und einer so außerordentlichen Aktivität die Nationen Europas in einem stillschweigenden Abkommen dem gleichen Gedanken gefolgt sind, nämlich einen Kontinent den Bemühungen zu öffnen, ihm die Zivilisation zu bringen. Dieser Kontinent war zuvor ohne erklärbaren Grund systematisch vernachlässigt worden. Es hatte den Anschein, als ob Afrika dazu verdammt wäre, sich in

diesem Leben eher rückwärts als vorwärts zu entwickeln. Die Geschichte erinnert uns daran, dass die Eroberung der Hauptstadt Äthiopiens bereits hundert Jahre vor dem Auszug der Israeliten aus Ägypten erfolgte. Josef nannte sie Saba und beschreibt sie als stark befestigt und am Ufer des Flusses Astosabos gelegen. Er bestätigt, dass Cambise, der König von Persien, den Namen ‚Saba' in ‚Meroe' änderte, zu Ehren seiner Schwester Meroe.

6224

Die Geschichtsschreibung erinnert auch an die Auswanderung von 240.000 ägyptischen Kriegern, die sich unter Psammetich, dem ersten ägyptischen König, der nach der endgültigen Vertreibung der äthiopischen Könige aus Ägypten herrschte, auf einer Insel im Süden von Meroe niederließen. Das heißt südlich des modernen Khartum zwischen den Flüssen Astosabos (Blauer Fluss) und dem Astapus (Weißer Fluss bis Sobat) und bis acht Reisetage entfernt von den Nuba oder Nubatae (vielleicht waren es die Stämme der Nuba im Süden von Kordofan, die damals wahrscheinlich noch weiter nach Osten verbreitet waren). Herodot (II, 30 ff). Auch die Reise der Phönizier um Libyen, die sie auf Anordnung von Necho im Jahr 609 vor Christus unternahmen, erwähnt Herodot (IV, 42). Gleicherweise die Erkundungsreise des karthagischen Hanno, die um das Jahr 500 vor unserer Zeitenwende geschah, wie uns eine Sammlung der unbedeutenderen griechischen Geografen berichtet, die vom Verlag Froben 1533 gedruckt wurde, nach einem Manuskript des 10. Jahrhunderts, das in der Bibliothek in Heidelberg aufbewahrt wird.

6225

Später drangen die römischen Legionen bis in diese Gegenden vor. Petronius, römischer General unter Augustus, nahm dreißig Jahre vor der christlichen Zeitrechnung Napata ein und zerstörte die alte Hauptstadt von Tirhaka, das am großen Nilknie beim Berg Barkal lag, wo sich heute noch gewaltige Ruinen befinden. Meroe, die Hauptstadt der Königin Kandake, von der im Neuen Testament die Rede ist (Apg 8,27), fiel sicherlich auch in die Hände der Römer. Nero hat zu Beginn seiner Regentschaft eine beachtliche Expedition unter der Leitung zweier Zenturionen mit militärischem Schutz ausgesandt, um die Quellen des Nils zu erforschen und die Länder im Westen des Astapus, des Weißen Flusses, den man in jenen fernen Zeiten für den eigentlichen Nil hielt. Begleitet von einem äthiopischen Herrscher, vielleicht Kandake, durchquerten sie das Gebiet, das bekannt war unter dem Namen Nuba Superior (Ober-Nubien), bis zu einer Entfernung von 890 römischen Meilen von Meroe. Im letzten Teil ihrer Reise kamen sie zu ausgedehnten Sumpfgebieten. Niemand schien das Ende zu kennen. Die Kanäle, die hindurchführten, waren so eng, dass ein kleines Boot gerade mit einen Mann hindurchfahren konnte. Trotz dieser Schwierigkeiten führten sie ihre Reise nach Süden fort, bis sie den Fluss

über Wasserfälle hinunterstürzen oder zwischen den Felsen hindurchströmen sahen (vielleicht jenseits von Gondokoro zwischen Rejaf und Dufilé in der Nähe des Albertsees); dann aber kehrten sie um, nahmen die Pflanzen der Gegenden mit, durch die sie gekommen waren, um sie Nero zu bringen, damit er sie kennenlerne und sie benütze. Später haben Plinius, Strabon und andere römische Autoren Kenntnis bekommen von diesem inneren Teil Afrikas, aber ohne uns irgendetwas anderes oder Neues zu berichten.

6226

Auch wenn uns die Geschichte von diesen wichtigen Expeditionen ferner Zeiten berichtet hat, besaßen die Menschen in der Antike noch keine klare Vorstellung von der Gestalt Afrikas, weder seiner Länder noch der großen Wüste Sahara, die vom Barbarenland trennt. Ägypten, das seit der ältesten Zeit eine so wichtige Rolle in der Welt gespielt hat und das in den Süden vorstieß und seine Institutionen und seine Gebräuche bis zu jenen entlegenen Gegenden brachte, die wir heute noch nicht einmal erreicht haben, schien seine Mission erfüllt zu haben. Die reichen und fleißigen Völker, die die Antike an den Ufern des Mittelmeeres entstehen sah, - in Karthago, in der Kyrenaika, in Numidien und in Mauretanien - sind inzwischen verschwunden, ohne dass sie irgendwelche Spuren ihrer Existenz hinterlassen haben. Die Barbaren nahmen diese schönen Provinzen in Besitz, die die römische Herrschaft dort zu einer hohen Kultur und Zivilisation gebracht hatte. Im Mittelalter überquerte der Islam wie ein Sturm Nordafrika von einem Ende bis zum anderen und drang sogar bis ins Innere vor. Auch wenn es ihm gelang, die Gesinnung der Menschen zutiefst zu verändern und wenn er Ideen und Gebräuche in die Welt setzte, die Jahrhunderte überstanden haben, hat er doch nirgends ein wichtiges und dauerhaftes politisches System errichtet.

6227

Man muss bis ins 15. Jahrhundert zurückgehen, um die Morgenröte einer neuen Zeit zu erkennen. Bis dahin hatte man von der Gestalt Afrikas nur eine ganz unvollkommene Vorstellung. Die wissenschaftlichen Kenntnisse haben sich nach Ptolemäus eher von der Wahrheit entfernt als sich ihr genähert. Man kannte nur den nördlichen Teil etwas besser. Und doch haben die alten Karten von Sanudo, von Bianco und von Fra Mauro die Umrisse Afrikas sehr verzerrt dargestellt. Die Expeditionen der Portugiesen zur See entdeckten und enthüllten eine neue Welt. Ihre Initiativen und ihr außerordentliches Durchhaltevermögen haben den Namen eines ihrer größten Herrscher unsterblich gemacht: Heinrich der Seefahrer. Im Jahr 1434 entdeckten sie das Kap Bojador, 1482 erforschten sie den Golf von Guinea; 1487 stieß Bartolomeo Diaz bis zu dem stürmischen Kap vor, das man später das Kap der guten Hoffnung nannte. Er umrundete es. Und ehe das Jahrhundert zu Ende ging, umfuhr Vasco da

Gama zwischen 1497 und 1499 das Kap und segelte an der Ostküste Afrikas entlang bis nach Arabien.

6228

Die Karte von Diego Ribera, veröffentlicht im Jahr 1529 in Sevilla, in Spanien, und jene von Dapper, die 1676 in Amsterdam veröffentlicht wurde, stellten zum ersten Mal das genaue Profil des afrikanischen Kontinents dar. Die letztere scheint sogar unter gewissen Gesichtspunkten noch besser zu sein und sogar die Fortschritte der modernen Geografie zu übertreffen.

Entlang der Küsten Afrikas wurden viele Handelsstützpunkte gegründet, und man versuchte auf vielfache Weise Kolonien zu gründen. Diese blieben jedoch nur auf den Küstenbereich beschränkt; man ist nie richtig in das Innere des Kontinents vorgedrungen. Tatsächlich haben die Portugiesen zu guter Stunde einen großen Teil Zentralafrikas erforscht, und es gelang ihnen gewissermaßen, an den Ufern des Sambesi und im Kongobecken die Wege für den Entdecker Livingstone zu bereiten. Nach diesen haben dann Franzosen in Senegambien und die Holländer am Kap der guten Hoffnung Teile des afrikanischen Kontinents betreten, aber ohne die von den Portugiesen in beachtlicher Weise erreichten wissenschaftlichen Erfolge zu vergrößern. Das Innere dieser gewaltigen Hochebene, die einige Tausend Meilen von der Küste entfernt stufenweise ansteigt, blieb immer noch von einem undurchdringlichen tiefen Geheimnis verhüllt, sei es wegen der eifersüchtigen Politik der Regierung in Lissabon, sei es, weil sie wie die Phönizier den Stand der Kolonien anderen Völkern gegenüber verborgen hielten oder die Erfolge ihrer Handelsunternehmungen nicht bekanntgaben. Ein anderer Grund war sicher auch die Tatsache, dass die Reisenden und Missionare nur allzu vage Informationen weitergaben.

6229

Die Karte Afrikas von D'Anville aus dem Jahr 1749 bietet ein genaues Spiegelbild der geografischen Kenntnisse über Afrika zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Was immer auch das Interesse sein mag, das die Daten und Informationen wecken können, die wir folgenden ehrenwerten Männern verdanken: Battel, Lancaster, Keeling; Fernandez, Alvarez, Bonnaventura, Schouten, Le Maire, Brue, Barbot, P. Krump, Kolbe, Atkins, Schaw, Smith, Moore, Norris, Sparman, Patterson, Le Vaillant und viele hundert andere, die von 1589 bis 1790 den afrikanischen Kontinent erforscht haben, so sind doch ihre Ergebnisse nicht auf dem Stand der modernen Wissenschaft. Mit Ausnahme einiger weniger können sie heutzutage nicht ernsthaft in Betracht gezogen werden.

6230

Die Institution, die den Reisen im allgemeinen einen wissenschaftlichen Charakter verlieh und besonders jene nach Afrika förderte, ist die englische Ver-

einigung, die 1788 in London gegründet wurde, um die Entdeckungen in Afrika voranzubringen. Sie heißt British African Association. Von ihr geht die große Bewegung der Erforschungen aus, die erst in unseren Tagen ihren Höhepunkt erreicht hat. Die Forschungsreisen nehmen zu, und sie werden nach einem allgemeinen Plan organisiert. Afrika wird von allen Seiten angegriffen. Die Geheimnisse des Inneren des Kontinents beginnen langsam aus der Finsternis ans Licht zu kommen.

6231

Der erste Reisende der neuen Periode war der Engländer Browne, der von 1793 bis 1796 von Ägypten nach Darfur reiste, indem er die libysche Wüste auf seiner östlichen Seite durchquerte. Im Jahre 1794 drangen die beiden Engländer Watt und Winterbottom in das Land der Fulbé vor. Ein Jahr später traf der Schotte Mungo Park in Gióli-Ba ein. In den Jahren 1798 und 1799 reiste Friedrich Hornemann von Kairo ab, durchquerte die Oase von Siwa und Augila und gelangte nach Murzuk, wo noch kein Europäer gewesen ist. Von 1798 bis 1800 stellten Jacotin und Nouet während des Feldzugs von General Bonaparte die Karte von Nieder-, Mittel- und Oberägypten zusammen.

6232

In diesem 19. Jahrhundert nahmen die Forschungsreisen stark zu, um die verschiedenen Gegenden Afrikas zu erkunden, vom Nordosten, vom Nordwesten, vom Norden und vom Westen.

Im Jahr 1802 durchquerte Denon Oberägypten und sammelte wertvolle Informationen über die westlichen Grenzen der libyschen Wüste. Im Jahre 1803 folgte Mohammed Ebn-Omar el-Tunsi auf demselben Weg wie Browne und durchquerte die Wüste Libyens über Darfur und stieß bis nach Waday vor, wo er wichtige ethnografische Informationen sammelte. 1811 kehrte er durch die libysche Wüste zurück, stieß bis in das Land der Tibbu vor und erreichte Murzuk. Badia Ali Bey el Abbasi durchquerte das Innere von Teli in Marokko und stellte durch astronomische Beobachtungen die Position der wichtigsten Städte fest. 1810 erforscht Seetzen einige Teile der libyschen Wüste; später, in den Jahren 1820-1825, durchqueren Minutoli, Ehrenberg, Hemprich, Scholtz, Gruoc, Soeltner Oberägypten, nachdem sie die Oase von Siwa besucht hatten.

6233

In den Jahren zwischen 1817–1820 erforschte Cailliaud die Oase Khargieé und Dachla und legte die astronomischen Positionen fest. Pacho erforschte 1826 jene von Maradé, von Lech Erré mit der Kyrenaika. Hoskyns zeichnete 1832–1833 die große Wüste von Theben vollständig auf. Ritchie brach 1818 von Tripolis auf und erreichte Murzuk, wo er starb. Den gleichen Weg legte 1819 auch Lyon zurück. Beechey fertigte eine Karte der Küste der Großen Syrte an

und besuchte die Kyrenaika. Im gleichen Jahr durchquerte Sultan Teima die Libysche Wüste auf dem Weg nach Darfur. Im Jahr 1823 ereilte den aus Padua stammenden Belzoni, den großen Entdecker der Monumente von Ägypten und Nubien, in der glühend heißen Wüste der Tod auf seiner Reise nach Timbuktu.

6234

In den Golf von Guinea mündet ein Fluss, der wegen seiner vielfachen Verzweigung, wegen seines komplizierten Laufes und wegen des Geheimnisses seines Ursprungs einen wunderbaren Vergleich bietet mit dem König der Flüsse, dem Nil. Es handelt sich um den Niger. Die Forschungsreisenden richteten sehr bald ihre Anstrengungen auf die Lösung dieses hydrografischen Problems. Mungo Park drang in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts von Gambia aus in das Niger-Becken vor. Angesichts der ständigen Angriffe der Einheimischen, der enormen Opfer und der unerhörten Leiden folgte er trotzdem dem Lauf des Flusses bis nach Bussa. Dort starb er, nachdem er miterleben musste, wie die meisten seiner Reisegefährten vor ihm gestorben waren. Im Jahre 1810 wurde Adams nach einem Schiffbruch vor der Küste Westafrikas von einem Stamm der Mauri gefangengenommen und ins Innere des Kontinents verschleppt. In den Jahren zwischen 1816–1820 erreichte Kutton Kumasi, die Hauptstadt von Ashanti.

6235

Die Herren Peddie, Gray und Dochard erforschten 1816–1821 den Rio Nuñez und kamen bis nach Bakel. 1818 unternahm der französische Forschungsreisende Mollieu diese gleiche Reise wie Mungo-Park und erkundet das Flussbecken des Senegal, von Gambia und des Rio Grande. Bowdich bereiste im gleichen Jahr einen Teil des Ashanti und der Goldküste. Laing erforschte die Länder Timami, Kuranko und Sulimana im Süden von Gambia. John Adams drang 1823 nach Dahomey vor.

6236

In den Jahren von 1824 bis 1825 macht Grout de Beaufort wichtige geografische Beobachtungen über Senegal, la Falémé, Gambia. Er erforschte auch den Bambuk und den Kaarta. In den Jahren von 1825 bis 1828 durchquerten Richard Lander und Clapperton von Fort William an der Sklavenküste aus Dahomey und Yoruba. Auf dem Weg über Bussa und Zaria erreichen sie die Länder der Fulbé. 1826 entdeckt Vidal die Mündung des Niger und stellt darüber eine Landkarte her. Im gleichen Jahr bricht Caillié von Kahandi über die Westküste nach Timbo auf. Er durchquert die Becken von Senegal und Gambia und streift dann die Territorien der Mandinga. Auf dem Weg über Jinni erreicht er als erster Europäer die geheimnisvolle Stadt Timbuktu am Niger an

den südlichen Grenzen zur Sahara. Von dort aus erforscht er als erster Europäer über Arauan, Taoudenni, Bel‘ Abbas und Tafilet den ganzen westlichen Teil der Sahara.

6237

Im Jahr 1829 erforschte Roussin die gesamte Küste von Senegambia. Im Jahr 1830 reisten die Brüder Lander (Richard und John) den Niger hinauf und gelangten bis nach Sokoto. Richard Lander besucht im Jahre 1832 zum dritten Mal auf dem Niger den Nebenfluss Benué. Zusammen mit Laird, Allen und Oldfield befuhr er den unteren Lauf des Niger, der auch Quorra genannt wird. Seine Mündung war Gegenstand vieler Diskussionen und Forschungen. Er erforschte die Mündung, die er als Erster nach Bussa im Jahr 1833 erkundet hatte. Beecroft fuhr von 1836–1845 dreimal den großen Fluss entlang, erforschte sein Delta und den Nebenfluss Wari und zeichnet den Verlauf des Flusses Efik oder Alt-Calabar auf. Im Jahr 1839 durchquerte Freeman einen Teil von Ashanti und andere Gebiete und besuchte 1846 Duncan, wo er in das Innere des Reiches von Dahomey vordrang. Im Jahr 1841 erforschten Trotter, Allen, Thomson den Unterlauf des Nigers genauer. Von 1843–1844 erkundeten Raffenel, Peyre-Ferry, Huard-Bessinières den Bambouk und Falémé und erstellten eine Karte über die Reise von Senegal bis Gambia. Im Jahr 1846 erforscht Denham einen Teil von Dahomey und der Goldküste, während Raffenel eine zweite Forschungsreise nach Kaarta unternahm.

6238

Interessant sind die Arbeiten von Irwing und die Erkundungen von Forbes, der im Jahre 1850 nach Dahomey reiste, von Hornberger und Brutschin, der 1853 die Sklavenküste und das Gebiet der Ew‘e besuchte, von Hutchinson, May, Crowther und Glover, die 1854 auf dem Nebenarm Non zum Niger vordrangen und seinen Lauf erkundeten wie auch den Unterlauf des Benué. Bekannt sind auch die Arbeiten von Ecquard und von Bakie über verschiedene Teile Guineas und über den Unterlauf des Nigers. 1854 fand die berühmte Entdeckungsreise des letzteren statt. Er brach von der Küste Guineas auf, stieß bis zum Zusammenfluss mit dem Benué, einem gewaltigen Fluss, vor, auf dem er bis Jola vordrang, dem weitesten Punkt, der von Heinrich Barth vom Norden aus erreicht wurde.

6239

Einige Jahre später haben unter dem Ansporn des Generals Faidherbe, des damaligen Gouverneurs von Senegambia, einige Offiziere der französischen Marine (Lambert, der 1860 von Kakandi in Senù-Debù den Futa Giallon durchquerte, und Mage und Quintin, die von 1863 bis 1866 über Kaarta nach Segù reisten) den oberen Lauf des Nigers erforscht. Im Jahr 1869 nähert sich

Winwood Reade den Quellen in den Bergen nahe dem Meer, welche die Grenze zu Sierra Leone darstellen. 1855 ging Townsend nach Yoruba. 1857 erreichte Scala von Lagos aus Albeokuta und besuchte das Gebiet von der Küste bis zum Alt-Calabar. 1858 stieß Anderson über Sierra Leone im Inneren auf die Stadt Musardu. Glover und May bestätigen den unteren Lauf des Nigers und erforschen Yoruba.

6240

Im Jahr 1859 ging Vallon von Ouidah aus zweimal nach Abomé, der Hauptstadt von Dahomey. Pascal erkundete 1860 Bambouk und die Stromschnellen von Guinea am Senegal. Jariez beschreibt die Strände von Siné und von Salum. Im Jahr 1861 erforschte Azan Walo, und entdeckte den See Panié Ful und einen Teil des Landes der Wolof. Vallon erforschte 1862 Casamance und Martin Bagay zeichnet die Karte der Gebiete der Sérerès. Der berühmte Missionar D. Borghese aus Genua studierte und illustrierte nach einem langjährigen Aufenthalt das Reich von Dahomey. Dabei drang er weit ins Innere vor. Robins besucht Lukogia am Benue und Gerard und Bonnat besuchen die Flussdeltas des Niger und des Neuen Calabar. Im Jahr 1873 reisen Buchholz, Lühder und Reichenau die ganze Westküste entlang. Bonnat erkundete1875 den Fluss Volta bis nach Salaga, der Stadt, die den Ashanti Steuern zahlt.

6241

Im Jahr 1876 entdeckte Dumaresq einen Flussweg, der die Seen mit dem Inneren von Dahomey verbindet. Crowther reiste von Lukogia bis nach Lagos, und Grenfell und Ross erkundeten 1877 die vom Unterlauf des Flusses Kameran überfluteten Gebiete und stellten eine geografische Karte her. Trotz mancher Lücken, die noch zu füllen sind, ergeben diese Erkundungen eine wichtige Erkenntnis über das Innere Afrikas. In der Tat schließt das Niger-Becken eine Reihe von bevölkerungsreichen Stämmen und Ländern ein. Diese Völker zeigen Ansätze, sich nach gewissen Grundsätzen zu organisieren. Die vor kurzem durchgeführten Forschungsreisen der Engländer gegen die Ashanti haben nebenbei neues Licht über die nahe gelegenen Gebiete geworfen, die von einer großartigen Fruchtbarkeit sind. Die einzigen Hindernisse der Bemühungen um Zivilisation sind die hohen Temperaturen des heißen Klimas und die tödlichen Krankheitserreger [Miasmen]der Sümpfe.

6242

Im Norden und Westen sind Algerien und Senegal in die Hände der Franzosen gefallen, die nun als Ausgangspunkt zur großen Wüste Sahara dienen bis hin zu ihren Besitzungen. In dieser Richtung treffen sie vor allem auf den unbewohnbarsten Teil: die Sahel. Es handelt sich um eine sandige und heiße Ebene, in der es an einigen Orten Oasen gibt. Sie wird bewohnt von Volksgruppen, die

sich durch ihre außergewöhnliche Tapferkeit auszeichnen. Leopold Panet, ein französischer Forschungsreisender, durchquerte 1852 den westlichen Teil von St. Louis nach Mogador über Adrar und Wad Nun. Ich übergehe die Forschungsreisen in die Algerische Sahara von Renou, von Dr. Cosson, von Le Tourneux de la Perraudière, von D. Marês und De Colomb, die zwischen 1853 und 1861 durchgeführt wurden. Im Jahr 1858 erforschte einer der weisesten Geografen seiner Zeit, H. Duveyrier, mit großem Erfolg die Sahara, dieses Meer aus Sand, wo so viele mutige Forscher ihr Leben ließen.

6243

Er durchquerte die zentrale Hochebene der Sahara zwischen Gabes, Ghadames, Rhat, Murzuk und Tripolis mit den bergigen Gegenden der Algerier. Äußerst interessant sind auch die Reisen und Forschungsarbeiten der Forscher von 1860 bis 1879. Sie durchquerten den nördlichen Teil des afrikanischen Kontinents. Es ist angebracht, diejenigen zu nennen, die unter ihnen waren: Vincent, Bourrel, Colonieu, Burin, Abu-el Moghdad, Mircher, Vatonne, De Polinac, de Colomb, Beaumier, Tissot, Muchez, Dournaux-Dupéré und Joubert (die in der Wüste ermordet wurden), Tirant und Rebatel, Roudaire, Parisot, Martin, Baudot, D. Jacquemet, Le Châtelier, Largeau, Say, Masqueray, Des Portes und François.

6244

Auch von Marokko und von Tripolis aus wurden wissenschaftliche Reisen in den nördlichen Teil des afrikanischen Kontinents unternommen. Im Jahre 1829 drang Washington in das Innere von Marokko bis nach Marrakesch vor. Er stellte dessen geografische Position fest. G. Davidson erreichte von Tanger aus über West-Marokko und Wad Nun Wadi Draa und wurde im Jahr 1836 in Suekeya in der marokkanischen Wüste ermordet. In der Zeit zwischen1844 bis 1845 erforschte Barth die Küstengebiete von Marokko, von Algerien, von Tunis, Tripolis, Barca und Ägypten. 1845 drang Richardson von Tripolis über Ghadames bis nach Rhat vor. Fresnet sammelte zwischen 1846–1849 interessante Informationen über Waday und über Darfur. Prax unternahm als Erster eine Forschungsreise von Tunis nach Gerid, Souf, Tugurt und kehrte über Biskra zurück. Berbrugger, Dickson und Hamilton durchquerten die Sahara, die Landstriche von Tunis und Barca und einen Teil der libyschen Wüste. De Bonnemain reiste 1857 von Biskra nach Ghadames.

6245

Im Jahr 1858 durchquerte Abu-Derba die Zone der Areg zwischen Laghuat und Rhat, und Mardokhai Abi Surrur reiste mehrere Male zwischen 1858 bis 1863 durch die Akka-Wüste in Marokko bis nach Timbuktu über Taoudenni und Arawan. Zwischen 1862 und 1864 durchquerte Rohlfs in mehreren Rich-

tungen Marokko bis nach Wadi Draa. Er erreichte den Atlantik, besuchte und erforschte die Oasen von Tafilet, kam bis In-Salah, Twat und Tidikelt und kehrte über Ghadames nach Tripolis zurück. Auch die zwischen 1867 und 1878 durchgeführten Forscherreisen von Balansa, De Wimpffen, Hooker (Joseph Dalton), Maw und Ball, Fritsch und Rein, Soleillet (er war der Erste, der die ganze Hochebene von Tademait und Wargla aufgezeichnet hat) und Von Bary sind bemerkenswert. Interessant ist auch die Forschungsreise von Nachtigal nach Tu, die er über Tripolis, Murzuk und die Wüste Sahara unternommen hat.

6246

Auf diesem Weg kam 1869 die unglückliche Niederländerin, die uns gut bekannt ist, Alexandrine Tinné um. Sie wurde von ihren eigenen Begleitern ermordet. Berühmt geworden war sie durch mehrere lange Reisen in Zentralafrika. Weiter nach Osten ändert sich der Anblick der Sahara. Das Gelände wird steiniger. Die Oasen sind zahlreicher. Die Bevölkerungszahl steigt nahe der Grenze zu Ägypten etwas an. Dort übernimmt die Wüste ihre Herrschaft wieder. Im Winter von 1873 auf 1874 unternahm Gerhard Rohlfs - bereits berühmt wegen seiner wichtigen Forschungsreisen zu den entgegengesetzten Punkten Nordafrikas - begleitet von Jordan eine wissenschaftliche Reise durch die Wüste in Libyen. Die wichtigen Ergebnisse dieser Reise hat er bereits veröffentlicht. Nachdem er die Oasen von Khazgie, Dukhel, Farafra, Siwa und Bahariyah erforscht hatte, stellte er fest, dass der Bela Ma (ein Fluss ohne Wasser), der in früheren Karten verzeichnet war, gar nicht existiert.

6247

Im Süden dieser Region liegt der Sudan, der sich mit vielen dieser Orte überlappt. In letzter Zeit war er schon öfter das Ziel von bemerkenswerten Unternehmungen. Er ist das Herz und das Zentrum von Afrika. Hier beginnt die Heimat der schwarzen oder äthiopischen Rasse, die sich von hier aus über das ganze Hochplateau von Afrika ausgedehnt hat.

Mehr als andere Nationen haben England und Deutschland in den letzten Jahren wissenschaftliche Erkenntnisse über diese bisher unbekannten Gebiete beigesteuert. Im Jahr 1823 haben Oudney, Denham und Clapperton die Sahara zwischen Tripolis und Kuka durchquert. Sie drangen bis zur Grenze von Adamawa vor. Sie gingen voran zum Delta des Flusses Schari entlang dem südöstlichen Ufer des Tschadsees. Sie besuchten Wandala und die östlichen Provinzen des Reiches der Sokoto. Auf dieser berühmten Reise entdecken Clapperton und Denham den Tschadsee, ein großes Innenbecken, das seine Wasser von den heftigen Niederschlägen in der großen Senke erhält, deren Ränder das zentrale Hochland und die Sahara bilden.

6248

An den Ufern dieses großen Sees gruppieren sich die fortschrittlichsten und bevölkerungsreichsten Länder des Sudans, vor allem jene von Bornu, von Kanem, von Baghermi und von Waday. Jenes Letztere grenzt an Darfur, das seit 1874 unter der Hoheit Ägyptens steht. In den Jahren von 1822 bis 1826 durchquerte Laing von Tripolis und Ghadames aus Mabrouk und erreichte Timbuktu. Auf dem Rückweg wurde er in der Gegend von Arawan ermordet.

6249

Im Jahr 1849 fand die große Expedition von Richardson, Overweg und Barth statt, von der nur Letzterer heimkehrte. 1855 veröffentlichte er einen bewegenden Bericht darüber. Aus Tripolis aus über Marzuk hatte die Expedition die große Sahara-Wüste auf einem völlig neuen Weg durchquert. Dabei kamen sie über Rhat und erforschten zuerst das Land von Aïr oder Azben und das Gebiet der Azger und der Kel-Owi-Tuareg. Über den Sudan erreichten sie den Tschadsee. Overweg besuchte als erster Europäer Gober und erforschte die Inseln von Yedina im Tschadsee, die zuvor unbekannt waren. Gleich nach dem unglücklichen Tod seiner Reisegefährten wandte Barth sich nach Westen bis zum Niger, besuchte Timbuktu, das kein Europäer mehr nach ihm erreichen und wiedersehen konnte. Dieser große Forscher erkundete einen großen Teil von Baghermi bis nach Massegna. Er erreichte den Benué am Zusammenfluss des Faro, besuchte Yola, durchquerte die Haussa-Staaten, wo er in Sokoto, Kano und Katsena Station machte. Auf seinem Rückweg folgte er dem Niger bis nach Saï. Erneut durchquerte er die Sahara und kehrte über Tripolis nach Europa zurück.

6250

Seine persönlichen Erkundungen und die wertvollen Aufzeichnungen, die er angefertigt hat, umfassen fast die Hälfte des ganzen Gebietes der muslimischen Staaten Afrikas. Vogel, der seinen Spuren durch die Sahara und Wüste Kuka folgte, erforschte einen Teil von Ba-Logomé und die Sümpfe von Tuburi und erreichte 1856 Wara im Reich von Waday, wo er auf Anordnung des Sultans dieses Staates ermordet wurde. Sieben Expeditionen suchten nacheinander nach ihm. Eine von ihnen, nämlich die unter der Leitung von Beurmann, erreichte das Ziel. Aber es kostet 1863 das Leben ihres Leiters, nachdem er von Bengasi aus Augela, Murzuk, das Gebirge von Harug, Vao und Kuku durchquert hatte. Die anderen Forscher, die nach Vogel aufbrachen – unter ihnen nenne ich Dr. von Heuglin, Steudner, Kinzelbach und Munzinger, – nahmen den Weg über Nubien und erforschten einen Teil des Sumpfgebietes im westlichen Niloberlauf.

6251

Gerhard Rohlfs, der zuvor die Öffentlichkeit auf seine gefährliche Reise von Marokko nach Tripolis über Talifet, Tuat und Ghadames aufmerksam gemacht hatte, führte von 1865 bis 1867 seine große Reise nach Bornu glücklich zu Ende. Dabei kam er nach Gebes Es-Soda und Hamada el-Homra. Er durchquerte mit vollem Erfolg den afrikanischen Kontinent von Tripolis am Mittelmeer bis Lagos am Golf von Guinea am Atlantischen Ozean. Auf diese historische Expedition, eine der schwierigsten und fruchtbarsten dieses Jahrhunderts, folgte die von Dr. Nachtigal, der im Jahr 1870 dem Sultan von Ornu die Geschenke des preußischen Königs brachte als Dank für die Hilfsdienste, die dieser Herrscher den Forschern Barth, Vogel und Rohlfs geleistet hatte.

6252

In den folgenden Jahren fuhr Nachtigal mit seinen Erkundigungen in den verschiedenen Staaten, die an die Ufer des Tschads grenzen, fort. Er verzeichnete die Täler von Batele und At Egai. Er besucht Borku, Gundi am Schari und erforschte den Ba-Logoné, Balli und Ba-Batshikam. Durch sein Wirken machte die Geografie dieser Gegenden erhebliche Fortschritte. Er war außerdem der erste Europäer, der auf dem Weg von Murzuk nach Kuka unter größten Gefahren und Entbehrungen in die Länder der Tibbu Reschadé gelangt ist und das Tibesti besucht hat. Er durquerte das Reich des Waday, jenes unwirtliche Land, in dem Vogel und Beurmann umkamen. Auf dem Weg über Darfur gelangte er nach Kordofan und nach Khartum, wo er von uns festlich empfangen wurde. Gegen Ende des Jahres 1874 erreichte er Ägypten. Damit brachte er seine wichtigen Entdeckungen in Zusammenhang mit jenen des Niltales.

6253

Diese Expedition, die fünf Jahre dauerte, ist eine der bemerkenswertesten, die in letzter Zeit durchgeführt wurden. Sie hat Dr. Nachtigal an die Spitze der Afrikaforscher gestellt. Und sie hat neue Perspektiven für diejenigen eröffnet, die von heute an die ägyptischen Besitzungen des Sudans einnehmen werden als Basis für ihre Unternehmungen und als Stützpunkt für ihre Expeditionen.

Nach der Herrschaft des großen Mohammed Ali hat Ägypten unter den afrikanischen Staaten eine außergewöhnliche Rolle übernommen. Angesichts der unheilbaren Zerrissenheit des Reiches der Osmanen in Europa macht es immer größere Fortschritte in Richtung moderner Zivilisation.

6254

Das Schwert von General Bonaparte scheint jene magische Macht gewesen zu sein, die den dreißig Jahrhunderte alten Genius Ägyptens in seinem Grab aufgeweckt hat. Dank des Schwunges und der Initiative seiner Vizekönige, und

besonders des ersten Khediven, Ismail Pascha, unterstützt von einer großen Schar von Verwaltern ersten Ranges, ausgewählt aus allen Nationen Europas, hat das Niltal einen modernen Aspekt gewonnen. Eine Schifffahrt mit Dampfschiffen wurde für alle Punkte von Kairo bis zu den Wasserfällen des Nils organisiert. Ägyptische Boote fahren auf dem großen Fluss von Berber nach Khartum und steuern auf dem befahrbaren Blauen Fluss sowie seinen großen Nebenflüssen an. Die Lokomotiven pfeifen zu Füßen der Pyramiden und werden Dank des Planes von Fowler bald in die Wüste vordringen. Fowler begann den Bau einer Eisenbahnlinie von den zweiten Nilfällen bei Wadi Halfa nach Dongola und von Dabba durch die Steppen von Bayuda, bis nach Mothhammah (fast gegenüber von Shendi) und Khartum. Es handelt sich um eine Strecke von über tausend Kilometern.

6255

Diese Wiedergeburt Ägyptens mit den territorialen Ambitionen, die dadurch geweckt und gefördert wurden, ist der geografischen Erschließung Afrikas sehr zugutegekommen. Die Regierung des ersten Khediven hat mit bewundernswerter Großzügigkeit die furchtlosen Vertreter der Wissenschaft, die seine Länder als Ausgangspunkt für ihre Forschungsreisen ausgewählt haben, großzügig und wirksam unterstützt.

6256

Es ist immer das vorherrschende Ziel aller Unternehmungen gewesen, das Nilbecken zu definieren und insbesondere nach den Nilquellen zu suchen. Diese Expeditionen nahmen entsprechend den beiden Armen im Nilbecken zwei Richtungen ein, die in der Nähe des Ortes Omdurman nahe Khartum, der Hauptstadt der ägyptischen Besitzungen im Sudan, zusammenfließen. Khartum ist die Handelsmetropole von Ostafrika und Knotenpunkt der Kommunikation zwischen Ägypten und dem Inneren Afrikas. Der östliche Arm, der dem Astosabos in der Antike entspricht, oder Abbay bei den Abessiniern, oder der Bahr-el-Azrek, der bei den Arabern der Blaue Fluss heißt. Und der westliche Arm, der Astapus in der Antike hieß, oder der Bahr-el-Abiad, der bei den Arabern der Weiße Fluss hieß.

Bevor ich auf das östliche System des Nils zu sprechen komme, ist es notwendig, kurz die Forschungsreisen zu erwähnen, die in diesem Jahrhundert unternommen wurden, um die Länder von Äthiopien, die sich auf dieses System beziehen, besser kennenzulernen.

6257

Henry Salt drang von 1805-1809 zwei Mal nach Ostäthiopien vor und brachte davon wertvolle und interessante Erkenntnisse mit. Burkhardt durchreiste von 1814-1817 Nubien und den Norden des antiken Äthiopien. Cailliaud ent-

deckte die Ruinen der antiken Stadt von Meroe, die östlich des Nils zwischen dem Atbarah (der von Tecazze, dem Astaboras der Antike, kommt) und dem Bahr-el-Azrek liegt, die ich auch besucht habe und dabei die antiken Pyramiden bestaunte. Rüppell besuchte 1827 Ostnubien in der Gegend von Abbay. Dabei hielt er die astronomische und sternkreismäßige Position fest. Im gleichen Jahr besuchte Baron von Prokesch Osten den mittleren Lauf des Nils.

6258

Nachdem sie 1834 die Steppen von Bayuda und das Gebiet der Abbabda und der Bisciarin durchquert hatten, besuchten Combes und Tamisier einen Teil Äthiopiens. Von Katte durchquerte 1836 den Norden Äthiopiens. Lefevre studierte in den Jahren von 1838–1839 die Minen von Fazoglo. Dabei soll ihn, wie mir einige Scheichs versicherten, Mohammed Ali, der Vizekönig von Ägypten, persönlich unterstützt haben. In den Jahren 1840-1841 unternahmen D'Arnaud, Sabatier und Werne eine zweite Forschungsreise, die der Vizekönig von Ägypten angeordnet hatte. Dabei besuchten sie die Gebiete von Abbay. Krapf und Isenberg reisten 1841 nach Äthiopien und besuchten den Afar. Zwischen 1839 und 1843 erforschten Lefevre, Petit und Quartin-Dillon den Sciré, den Goggiam und den Sheva. Rochet d'Hericourt reiste zwischen 1839 und 1844 zweimal in das Reich Sheva und drang bis in das Land der Herèr vor.

6259

Im Jahr 1842 erforschen Ferret, Galinier und Rouget den Tigray und den Simen und brachten interessante Erkenntnisse über die Geschichte der Natur, über den physischen, moralischen, politischen Zustand dieser Länder und über die astronomischen Positionen mit. Pallme besuchte 1844 Meroe und die Umgebung. De Jacobis, Sapeto und die Brüder Abbadie machten interessante Studien über das moderne Abessinien, das zu einer Apostolischen Präfektur erhoben wurde. Dabei beschrieben sie die dortigen Sprachen und Dialekte. Und der aus Neapel stammende Lazaristenpater Montuori drang zusammen mit einem seiner Gefährten auf dem Blauen Fluss bis nach Khartum vor. Dort ist er seelsorglich tätig. Penay durchquerte zu verschiedenen Zeitpunkten als sanitärer Inspektor die ägyptischen Besitzungen des Sudans, die Provinzen Dongola, Berber, Sennar, Taka und Fazogl, wobei er seinen Wohnsitz in Khartum hatte. P. Ryllo, Knoblecher, Vonco, Pedemonte und Casolani reisten über Dongola und die Wüste von Bayuda 1848 nach Khartum. Brehm reiste 1852 den Bahr-el-Azrek hinauf bis nach Rosères.

6260

Munzinger ging 1854 von Massawa aus ins Land von Bilen. Hamilton und C. Didier reisten 1860 von Suakin nach Kassala und Kadaref. Burton, Speke, Her-

ne und Stroyan erforschten in den Jahren von 1854-1855 das Land der Somalis. Beltrame durchquerte 1855 das Land von Khartum bis nach Benishangol. Von 1857-1866 durchquerte P. Leon des Avanchers das Land der Ilorma im Süden von Sheva. Und Wakefield führte 1870-1873 diese Forschung von der Ostküste aus weiter.

6261

Von Harnier reiste 1859 von Massawa nach Rosères. Baron von Barmin und Hartmann erforschten den Sennar und Fazogl im Jahr 1860. Von Heuglin, Steudner und Kinzelbach besuchten die Länder von Bilen und Beni-Amer. Im Jahr 1864 durchquerte von Pruyssenaere auf verschiedenen Routen das Land zwischen Nil und l'Abbay. Schweinfurth erforschte das Gebiet, das vom Atbara und seinen Nebenflüssen bewässert wird. Otto Reil durchquerte 1868 die Gebiete der Hadendoa, der Beni-Amer, und der Habab. Rohlfs durchquerte als Mitglied der englischen Expedition das Land vom Roten Meer bis nach Magdala und sammelte topografische Daten. Munzinger erforschte alle westlichen Küstenstreifen des Roten Meeres und dass Gebiet der Afar. Carlo Piaggia reiste mehrere Male dem Abbay und dem Tomat entlang ins Gebiet der Stämme der Barta und der Berta sowie der Abessinier vor allem im Norden und knüpfte Kontakte zu jenen Völkern, die vor allem um den See von Dembea oder Tana in der Nähe der Quellen des Blauen Nils bewohnen. Miles besuchte 1871 das Land der Somalis, das schon von Burton erforscht worden war. Haggenmacher drang 1874–1875 von Barbera und Libahèli aus dahin vor.

6262

Mokhtar und Fauzi erstellten sehr genau die Karte von Zeila nach Herrer. Marno aus Wien erforschte 1871-1872 alle Länder und Stämme von Khartum bis nach Fadassi. Er ist der zweite Europäer nach Bischof Massaia, der jenen Punkt erreicht hat, und alle interesssanten Einzelheiten in einem Buch festhält. Antinori, Chiarini und Martini reisten 1876-1877 von Zeila über die Bucht von Tujurra nach Ankobar im Reich der Sheva. Sie erforschten diese Länder sehr aufmerksam. Chiarini starb im gleichen Jahr in Gera als Gefangener des Stammeshäuptlings. Im Jahr 1878 erreichten Gessi und Matteucci auf dem Weg über Benishangol Fadassi. Sie hatten die Absicht, weiter vorzudringen, um sich im Reich von Kaffa mit der italienischen Expedition, die von Graf Antinori angeführt wurde, zu treffen. Aber es erwies sich für sie als unmöglich, über Fadassi hinaus weiter vorzudringen. Sie waren gezwungen, nach Khartum zurückzukehren.

6263

Diese geschichtlichen Kenntnisse vorausgesetzt, wollen wir jetzt über die beiden oben erwähnten Systeme des Nils sprechen. Die verschiedenen Mei-

nungen der Geografen über seine Quellen, angefangen von Herodot bis Klöden, werden wir nicht erwähnen. In diesen wenigen Zeilen wollen wir in einer kurzen Zusammenfassung aufzeigen, wie das große, seit 25 Jahrhunderten bestehende Problem der Entdeckung dieses gewaltigen Nilbeckens und seiner Quellen in jüngster Zeit gelöst wurde.

6264

Der Ursprung des östlichen Systems dieses großen Wasserbeckens des Blauen Flusses, wird festgelegt am Berg Gish im Distrikt Sakala unter dem nördlichen Breitengrad 10° 50° im Süden des Tanasees, den er dann kreuzt. Dieser wurde von den Portugiesen im 17. Jahrhundert entdeckt. Er wird uns gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts von Bruce beschrieben, der glaubte, er sei die wahre Quelle des Nils. Diese Meinung hielt sich bis zum Beginn dieses Jahrhunderts. Jetzt glaubte man, dass der Blaue Fluss auf Grund seines geringen Volumens kleiner sei als der Weiße Nil, der bis zur ägyptischen Expedition von 1820 nur dem Namen nach bekannt war.

6265

Das Wassersystem des Blauen Flusses und die Gestaltung der abessinischen Hochebene wurden später von zwei französischen Forschern genau erforscht. Es handelt sich um Lefevre, dessen Forschungsreise von 1839 bis 1843 stattfand, und Leien, der von 1862 bis 8164 Abessinien bereiste. Die englische Expedition von 1867–1868 wurde angeführt von Sir Napier und endete mit der Zerschlagung des abessinischen Heeres und mit dem Tod von Kaiser Theodor. Diese beiden Ereignisse haben die Kenntnisse über die sogenannte afrikanische Schweiz populär gemacht. Dank des Heroismus und des zwölf Jahrhunderte lang dauernden Widerstandes der Abessinier gegen die wiederholten Angriffe der fanatischen Sektierer des Islam, die von Mekka kamen, hat sich dort das Christentum bis auf den heutigen Tag erhalten, wenngleich es korrumpiert wurde von der Häresie des Alexandrinischen Dioscorus, der die Kirchen in Ägypten und im Äthiopien des heiligen Frumentius unterwandert hat.

6266

Der bekannte Antoine d'Abbadie, Mitglied des Instituts von Frankreich, war der erste Europäer, der das ausgedehnte Gebiet der Stämme der Galla entdeckte und beschrieb, das sich von Sheva bis zum Äquator erstreckt. Zusammen mit Abessinien bildet es das große äthiopische Hochplateau. Im Jahr 1838 drang er in Begleitung seines Bruders Arnaud und von Sapeto in Abessinien bis nach Gondar vor. Und jenseits des Blauen Flusses erreichte er über Gudru und Nonno Enerea. Er schloss Freundschaft mit dem Prinzen, der die Tochter des Königs von Kaffa heiraten sollte (Ursprungsland des besten Kaf-

fees der Welt, der von Kaffa seinen Namen bekommen hat) und nutzte die günstige Gelegenheit, jenes Reich zu besuchen. Er ging dabei als Pate des Hochzeitspaares in der Abordnung mit, die der König von Enerea abgesandt hatte und die nach Kaffa gehen sollte, um die zukünftige Braut zu holen.

6267

In Bongo, der Hauptstadt des Königreiches, hielt er sich zwei Wochen auf. Umgeben von all den königlichen Aufmerksamkeiten konnte er seine wissenschaftlichen Studien durchführen. Dabei sammelte er exakte Informationen über die starke Rasse der Waràta, die das Land von Kullo, Gobbo, Walàmo etc. bewohnen. Er kehrte mit der königlichen Reisegruppe über Gera und Gomma nach Enerea zurück. Dort studierte er einen großen Teil des Stammes der Galla und erstellte eine großartige geografische Karte. Er ist einer besten Kenner jener Regionen und jener Völker, von deren Sprachen und Dialekten er Aufzeichnungen machte. Er führte auch große geodätische Arbeiten durch über eine Länge von tausend Kilometern von Massawa am Roten Meer bis Bongo, der Hauptstadt von Kaffa. Er entdeckte den ersten Verlauf der Nebenflüsse des Juba, und er führte wichtige und fruchtbarste Forschungen durch über die Beschaffenheit (Physik) des Globus, über Meteorologie, über menschliche Rassen und ihre Geschichte.

6268

Im Jahr 1844-1845 kam er nach Quaràta am Tanasee. Er schrieb an die Kongregation der Propaganda Fide, um ihr die Gründung einer Mission bei den Galla vorzuschlagen. Daraufhin errichtete Gregor der XVI. 1846 das Apostolische Vikariat der Galla, das er den Kapuzinern anvertraute. Die Leitung übertrug er Monsignore Guglielmo Massaia, Bischof von Cassia i.p.i. Dieser hatte Abessinien besucht, um einheimische Priester zu weihen und den heiligmäßigen und gelehrten Lazaristen und Apostolischen Vikar De Jakobis zum Bischof zu weihen. Er bereiste mehrere Jahre lang das Gebiet seiner Mission, ohne es ganz zu durchdringen. Er war der erste Europäer, der die Shangalla bis nach Fadassi besuchte. Schließlich erreichte er 1851 über Goggiam das Königreich Enerea und das Königreich von Kaffa.

6269

Dieser tüchtige Apostel Ostafrikas arbeitete und studierte unermüdlich über dreißig Jahre zu Gunsten der Nationen, die ihm vom Heiligen Stuhl anvertraut wurden. Nachdem er mit heroischem Mut achtmal den Schmerz des Exils erlitten hatte, erfüllte er seine schwierige und arbeitsreiche Mission und pflanzte das Banner des katholischen Glaubens und der christlichen Zivilisation unter den Völkern der Galla.

6270

Das westliche System des Nils, das heißt des Weißen Flusses, ist wichtiger als das vorhergehende. Die Erforschung dieses großen Wasserbeckens begann mit dem Schweizer Forschungsreisenden Burckhardt. Er durquerte von 1812 bis 1814 auf Kosten der Afrika-Gesellschaft von London Nubien. Er starb, während er versuchte die Wüste von Libyen zu erobern mit dem Ziel nach Fessan zu gelangen. Sein unmittelbarer Nachfolger war der Franzose Frédéric Cailliaud, der nach Obernubien bis zum 10. nördlichen Längengrad vordrang. Diese Reise, die zwischen 1819 und 1822 stattfand, gab den Studien der ägyptischen Archäologie einen starken Impuls. Die Erforschungen des Weißen Flusses kamen 1821 in Bewegung, als Ismail Pascha, Sohn des großen Gründers der regierenden Dynastie Ägyptens die kleinen Meleks, also die unabhängigen Könige Nubiens, Sennars, Kordofans unterjochte. Er wurde aber 1822 von seinen Feinden in der Stadt Shendi bei lebendigem Leib verbrannt.

6271

Im Juni des Jahres 1825 traf G. B. Brocchi aus Bassano in Khartum ein. Dort starb er am 25. September 1826. Er hinterließ ein umfangreiches Tagebuch mit wissenschaftlichen Informationen. Im Jahr 1827 wurde der Fluss vom Franzosen Linant de Bellefonds aufgezeichnet, der für einige Jahrzehnte dann Minister von Mohammed Ali und dessen Nachfolgern gewesen ist. Er war außerdem unser großzügiger Wohltäter, der dann bis El-Ais vordrang, das zwei Grad von Khartum entfernt liegt. Die vom österreichischen Minister-Berater Josef Russegger angeführte Bergexpedition ist nicht über diesen Punkt hinausgekommen. Russegger jedoch, begleitet von Kotschy, drang 1837 in das Reich Kordofan ein und besuchte als erster Europäer die Gegenden von Takalé und jene von Dar Nuba, wo wir vor einigen Jahren eine katholische Mission errichtet haben. Seine Reisen, die er in den Jahren zwischen 1835 und 1841 durchgeführt hat, beschreibt er in seinen Werken, die in Stuttgart veröffentlicht wurden. Es handelt sich um einen reichen Schatz für die Wissenschaft. Sie enthalten auch wichtige Klarstellungen bezüglich der Fragen, die mit der Geografie und der Mineralogie der Gebiete zu tun haben, die er bereiste.

6272

Vor Russegger und Kotschy hatte zwischen 1824 und 1833 bereits Rüppell diese Fahrten auf dem Weißen Fluss unternommen. Er stellte die astronomischen Positionen fest und machte geologische Entdeckungen. Diesen Forschern folgte dann Charles Lambert, der 1839 die Straße von Khartum nach El Obeid festlegte. Er hat den zentralen Teil von Kordofan vermessen und nebenbei auch noch den Reichtum an Mineralien erforscht. Auf der Basis dieser geografischen Daten und auf Grund der Beschreibung der Durchquerung der

Wüste von Bayuda zwischen Dongola und Kordofan hat die ägyptische Armee unter der Leitung von Defterdar im Jahre 1821–1822 und von Holroyd 1837 diese Wüste durchquert. Pallme konnte 1844 seine interessante Erforschung von Kordofan durchführen. Die äußerst wichtigen Details und Ergebnisse wurden veröffentlicht. Sie waren dann den nachfolgenden Forschern wie Von Müller und Brehm im Jahre 1848 nützlich. Sie dienten auch von Schlieffen, der im Jahr 1853 die Informationen über die neuen Routen sammelte, die er von den Karawanen zwischen Dongola und Kordofan erhielt, die die Steppe von Bayuda durchquerten. Auch Graf d'Escayrac de Lauture, der Kordofan bis an die Grenze von Darfur durchquerte und dann nach Takalé weiter vordrang, konnte die Daten nutzen.

6273

Die Erkundung des Bahr-el-Abiad in den Gebieten der eingeborenen Schwarzen musste unter der Schirmherrschaft des großen Mohammed Ali erfolgen, der 1839 eine Forschungsreise anordnete. Türkische Offiziere unter dem Kommando von Hauptmann Selim segelten am 17. November 1839 von Khartum aus ab und drangen bis zum nördlichen Längengrad 6° 30°' vor. Am 26. März 1840 waren sie wieder zurück. Die Expedition bestand aus acht Dahabiyas oder Nilbooten mit Kabinen, zehn Kanus und 27 kleineren Kanus sowie 400 bewaffnete Männern, unter ihnen die beiden Franzosen M. D'Arnaud und M. Thibaut. Ein Tagebuch über diese Expedition wurde von beiden Forschern getrennt geführt und dann veröffentlicht. Kurz darauf bereitete Mohammed Ali eine zweite Expedition vor, die am 3. November 1840 aufbrach und am 18. April 1841 in Khartum zurück war. Zum wissenschaftlichen Leiter dieser Expedition, die bis nach Gondokoro am 4° 42° nördlicher Länge vordrang, wurde Herr D'Arnaud ernannt. Begleiter wurden Sabatier und der Preuße Werne. Sie machten eine Menge wissenschaftlicher Beobachtungen. D'Arnaud veröffentlichte die geografische Karte und Werne erstellte einen Bericht über diese Reise.

6274

Daraufhin wurden sofort verschiedene Expeditionen auf dem Weißen Fluss und im Westen bis nach Darfur und bis nach Fertit unternommen. Es ist hier nicht der Platz, auf die Reisen von Combes und Tamisier, Tremaux, Graf Ferdinand de Lesseps, Penay, Johnson, Taylor, Gobat, Lafargue, Vauday, Dr. Kuny, des Herzogs von Aumont und des russischen Hauptmanns Kovalevski einzugehen, der 1848 eine Expedition in den Sudan unternahm, nachdem er mehrere Male die weiten Steppen seiner Heimat durchreist hatte. Trotzdem möchte ich sagen, dass in Folge der oben erwähnten militärisch- wissenschaftlichen Forschungsreisen der sardische Konsul Brun-Rollet eine Reihe von Reisen durch das weite Gebiet, das zwischen Khartum und dem 4. nördlichen Län-

gengrad liegt, unternommen hat. Er hat sehr eingehend die verschiedenen Stämme, die im Westen des Weißen Flusses wohnen, wie die Hassaniden, die Abu-Rof, die Schilluk, die Dinka, die Janghè, die Nuer, die Kich, die Eliab, die Ghogh, die Arol, die Shir, und viele andere Volksstämme studiert.

6275

Er durchquerte mehrere Male den Bahr-el-Ghazal, den er den Misselad nannte, und das westliche Gebiet des oberen Nils und drang bis nach Banda vor. Über die Länder, die er besuchte, hat er sehr interessante Informationen weitergegeben. Er trug dazu bei, den europäischen Handel zwischen den Stämmen des Weißen Flusses einzuführen und in Gang zu halten. Der englische Vizekonsul Petherick unternahm fünf Reisen auf dem Weißen Fluss. Er durchreiste den Bahr-el-Ghazal, den Bahr-el-Arab, und drang bis in das Land der Jur vor und erreichte den 4. nördlichen Längengrad. Cavaliere Martin Hansal, bis 1853 Mitglied der katholischen Mission und seit 15 Jahren österreichisch-ungarischer Konsul in Khartum, gab viele wichtige wissenschaftliche Berichte über die Länder, die zwischen dem Wendekreis und dem Äquator liegen, vor allem nachdem er einige Jahre in unserer Mission in Gondokoro verbracht hatte, wo er auch die Bari-Sprache erlernte. Im Jahr 1857 erforschen die Brüder Poncet (Ambroise und Jules) den oberen Nillauf bis nach Rejaf. Sie drangen bis in das Land der Nuer und der Jur bis nach Dar-Fertit vor, und sammelten Informationen über die Länder, die noch weiter im Süden liegen bis nach Bambura (Uelle). Alexandrine Tinné, von Heuglin und Steudner erforschten das Gebiet Niam-Aith und einen großen Teil des westlichen Gebietes des Oberen Nils, das sich bis nach Gondokoro ausdehnt.

6276

Latif Effendi (der Malteser De Bono) unternahm in den Jahren zwischen 1855 und 1857 eine lange und mühevolle Expedition auf dem Fluss Sobat, einem der größten Nebenflüsse des Bahr-el-Abiad. Dieser Händler, wie er mir selber erzählte und wie mir seine Reisegefährten bestätigten, hat über drei Jahre auf diesem Fluss verbracht. Es gilt als sicher, dass kein Europäer sich auf dem Fluss Sobat weiter vorgewagt hat als er. Da aber sein einziger Zweck war, Handel mit dem Elfenbein der Elefanten zu betreiben und sich mit diesem Handel zu bereichern, hat er keine bedeutsamen schriftlichen Aufzeichnungen hinterlassen. Deshalb bleibt der wahre Verlauf des Sobat hinter einem geheimnisvollen Schleier verborgen. Im Jahr 1859 wagten wir, Hochwürden D. Beltrame, D. Melotto und ich, uns für acht Tage auf dem Sobat voran, und zwar bis zu dem Punkt, bis zu welchem unser Schiff fahren konnte. Im Jahr zuvor waren wir mit D. Giuseppe Lanz in das Land der Ghogh zwischen dem 6. und 7. nördlichen Längengrad im Westen des Weißen Flusses vorgedrungen. Wir zeichneten den Verlauf dieses Teiles sehr genau auf und haben dann einen

Bericht veröffentlicht. Nach uns gab es noch einige, die diesem geheimnisvollen Fluss folgten, aber nur für einige Tage und zu Fuß. Schließlich erforschte Junker 1876 den unteren Lauf bis zu einem gewissen Punkt, und auch davon fertigte er eine Karte an.

6277

Schließlich hat die katholische Mission von Zentralafrika, die durch ein päpstliches Breve vom 3. April 1846 von Gregor XVI. errichtet worden war und in Khartum im Jahr 1848 installiert wurde, mit Werken, Studien und wissenschaftlichen Forschungen in der Geografie dazu beigetragen, die westliche Geografie des Nil-Systems zu erforschen. In den Jahren 1849 und 1850 gelangten Dr. Ignaz Knoblecher aus Canziano bei Ljubljana, Oberhaupt der katholischen Mission, und D. Angelo Vinco aus dem Mazza-Institut in Verona und andere Missionare an den von der ägyptischen Expedition 1841 erreichten Punkt. Vinco war einer der ersten Europäer, der sich am längsten auf dem Weißen Nil auf diesem Längengrad aufgehalten hat, und während seines Aufenthaltes in jenen Gegenden hat er das Klima und die Natur des Landes beobachtet und ist einige Tagesreisen weg vom Ufer ins Landesinnere vorgedrungen. Er besuchte die Beri, sah neue Stämme und studierte deren Sprachen, Sitten und Gebräuche.

6278

Durch seinen Einsatz wurde die Missionsstation Gondokoro gegründet. Dort ließ der Provikar zum großen Erstaunen jener Völker nach europäischem Stil das Haus der Mission mit einem sehr schönen Garten und eine Kirche errichten. Die Kirche wurde der Mutter Gottes geweiht. Vinco trug sehr wichtige Informationen über den Lauf des unerforschten Nils und seiner Nebenflüsse, über die Menschen, die in jenen äquatorialen Gegenden wohnen, und die gesuchten Nilquellen zusammen. Er war es, der sich 1852 mit einer Gruppe von Schwarzen, die ihn sehr verehrten, auf die Suche nach jenen Quellen machte. Aber geplagt von Fieberanfällen konnte er diese ersehnte Expedition nicht zu Ende führen. Seine physischen Kräfte waren schwächer als sein Herzenswunsch. So verloren ihn am 22. Januar 1853 die Religion und die Wissenschaft unwiderruflich. Er war der erste Märtyrer des Glaubens und der Zivilisation des Weißen Flusses.

6279

Noch größer ist der Verdienst des Apostolischen Provikars Msgr. Knoblecher für die Wissenshaft der Geografie sowie in Bezug auf das westliche System des Nils. Er zeichnete mehrere Male den Verlauf des großen Flusses von Khartum bis Gondokoro auf. Er hat die Weite und die Tiefe des Flusses vermessen, er errechnete seine Geschwindigkeit und beschrieb die Volkstämme, die an sei-

nen beiden Ufern wohnten. Er wagte sich weit nach Süden, um die Geheimnisse zu lüften. Am 16. Januar 1850 erreichte er 4° 9‘. nördlicher Breite und Anfang Juni 1854 ging er über den 3° Breitengrad hinaus bis dahin, wo die Nilfälle beginnen. Jenseits davon kommt der Fluss aus dem großen Becken des Albert-Sees. Kein einziger Europäer vor ihm war bis zu diesem so weit entfernten Ort des oberen Nils in der Nähe des Äquators gekommen. Msgr. Knoblecher ist der erste Initiator der wahren christlichen Zivilisation in Zentralafrika.

6280

Von Alexandria bis Gondokoro ist er bekannt unter dem Namen Abuna Soliman (Vater Soliman). Der Name Abuna Soliman wird mit großem Respekt von den Völkern in Nubien und am Weißen Fluss ausgesprochen. Seine apostolischen Werke und die Werke seiner Missionare, unter ihnen sind zu nennen Gostner, Kirchner, Überbacher, Lanz und andere wie auch die Missionare des Mazza-Instituts von Verona, wie auch die ruhmvollen Bemühungen der Mission von Zentralafrika und das Erlernen der Sprachen der Menschen am Weißen Fluss, vor allem die Sprachen der Dinka und der Bari, sind in den Annalen der Glaubensverbreitung von Lyon und Paris und in den Annalen von Wien und Köln, in den Zeitschriften der Geografischen Gesellschaft von Wien und in den Werken des sehr gelehrten Professors Mitterrutzner von Brixen aufgezeichnet.

6281

Diese Entdeckungen stellten einen außerordentlichen Impuls dar und zeigten Afrika aus einem anderen Blickwinkel. Das wunderbare Bild Afrikas, das ich dabei bin zu zeichnen, hat sich in den letzten fünfundzwanzig Jahren gebildet und die wichtigsten Geheimnisse der afrikanischen Geografie enthüllt.

In den Jahren 1848 bis 1849 haben die beiden Deutschen Rebmann und Krapf den Norden von Sansibar erforscht und stießen fast auf der Linie des Äquators auf zwei hohe Bergketten mit ewigem Schnee. Sie hielten sie für die Mondberge des Ptolemäus und für die eigentlichen Quellen des Nils. Diese Entdeckung weckte auf einmal auf außerordentliche Weise den Eifer der Forscher. Sie sahen von da an die Möglichkeit voraus, vom Süden her in das Niltal vorzudringen, um auf diesem Weg die Lösung des großen Problems zu finden.

6282

Zwei englische Offiziere der indischen Armee, nämlich die Hauptleute Burton und Speke, erhielten von der Geografischen Gesellschaft in London den Auftrag für dieses große Unternehmen. Im Jahre 1857 reisten sie von Sansibar ab. Sie machten sich auf direkter Route auf ins Innere und kamen am 13. Februar 1858 am Ufer des Tanganjikasees an. Dies ist ein unvergessliches Datum in

den Annalen der Entdeckungen in Afrika. Nachdem sie den See in seiner ganzen Breite durchquert hatten, trennten sich die beiden Forscher. Burton wurde von Fieber befallen und hatte viel zu leiden. Speke drang weiter nach Norden vor und traf in dieser Richtung auf das südliche Ufer eines weiteren riesigen Wasserbeckens, das von den Eingeborenen Ukerewe genannt wird. Speke gab ihm jedoch den Namen der Königin von England und nannte es Victoria Nyanza.

6283

Überzeugt, die wahre Quelle des Nils gefunden zu haben, organisierte Speke bald eine zweite Expedition. Dabei wurde er von Hauptmann Grant begleitet. 1861 fand sich die Expedition erneut am Ufer des Victoriasees. Sie reisten um den westlichen Teil des Sees, ohne zu merken, dass sich ein weiterer großer See in der Nähe befand. Sie drangen in das Land Uganda ein. Dort empfing sie König M'tesa recht festlich und wohlwollend. Am nördlichen Ufer des Sees entdeckten Speke und Grant den Ausfluss, den sie von diesem Zeitpunkt an für den ursprünglichen Arm des Nils hielten. Auch wenn sie nicht dem ganzen Verlauf nachgehen konnten, haben die Behauptungen dieser beiden Entdecker ihre glorreiche Bestätigung gefunden durch die nachfolgenden Erkundungen, vor allem durch die des amerikanischen Hauptmanns Long im Jahre 1874 und die von Stanley im Jahre 1875. Bei ihrer Rückkehr trafen Speke und Grant in Gondokoro Samuel Baker, der mit seiner heroischen Mannschaft die gleiche Erkundigung, aber in entgegengesetzter Richtung, unternommen hatte. Dass Zusammentreffen der beiden Expeditionen wies eindeutig darauf hin, dass die Lösung des großen Problems nahe war.

6284

Auf seinem weiteren Marsch nach Süden unter unglaublichen Entbehrungen und Opfern kehrte Baker an den Nil bei den Karuma-Fällen zurück, an den Ort, an dem seine Vorgänger, die beiden Hauptleute, den Nil verlassen hatten. Er stellte fest, dass der Fluss sich in ein zweites großes Wasserbecken ergießt, Mwutan genannt. Ihm gab er den Namen des durchlauchten Ehegatten der Königin: Albert Nyanza. Das geschah im März 1864. Auch wenn Baker nur einen kleinen Teil der Küste dieses Sees gesehen und dessen Ausfluss nicht endgültig entdeckt hatte, ist doch das grundlegende System des Nils von da an bestimmt.

6285

Diese großen Entdeckungen, die den Wissensdurst der Forscher und Wissenschaftler anregen und stimulieren, geben gleichzeitig den Auftakt für umfassende politische Pläne. Die Konzentration aller Territorien, die das immense Niltal ausmachen, unter dem Zepter des Vizekönigs von Ägypten wurde für

Groß-Kairo ein dekretierter und fester Gedanke, dessen Durchsetzung rasch durch Taten bestätigt wurde. 1870 wurde Sir Samuel Baker der Titel Ferik Pascha verliehen. Er begab sich an der Spitze einer kleinen bewaffneten Schar von Kairo aus auf den Weg. Er hat den Auftrag, den Machtbereich des Khediven bis zu den Nyanza-Seen auszudehnen unter dem Vorwand, den Sklavenhandel einzuschränken. Diese Expedition, die den ägyptischen Staatsfinanzen die ungeheure Summe von sechsundzwanzig Millionen Franken gekostet hat, führte in keiner Weise zum Erfolg.

6286

Im Jahr 1874 wurde der in England geborene Hauptmann Gordon auch zum Ferik Pascha ernannt und beauftragt, das Unternehmen erneut aufzugreifen, allerdings unter anderen Voraussetzungen. Gordon Pascha war berühmt durch seine außerordentliche Tapferkeit in mehr als zwanzig Schlachten in China. Dort hatte er im Dienst des himmlischen Kaisers die Rebellen bezwungen. Er war ein Mann, der fähig war, den Ansprüchen seiner Mission zu entsprechen. Begabt mit heroischem Mut war er ein Kriegsmann von unerschütterlicher Stärke. Er hatte ein großmütiges Herz und den festen Willen, jegliches Blutvergießen zu vermeiden. Mit diesem festen Vorsatz begab er sich in das große Unternehmen. Das Unternehmen führte zu leuchtenden Ergebnissen und pflanzte das ägyptische Banner ganz in der Nähe des Wohnsitzes des großen Königs M'tesa am Äquator und nicht weit weg vom Victoria Nyanza ein.

6287

Gordon Pascha hat mit seinem beständigen Mut der grausamen Plage des Sklavenhandels einen schweren Schlag versetzt. Aber Gordon brauchte einen starken Arm, einen Mann, der ganz seinen Vorstellungen entsprach und der seine Pläne und Konzepte ausführen würde. Der geeignetste Mann, um ihn tatkräftig in seiner schweren Aufgabe zu unterstützen, war Romolo Gessi. Er stammte aus Ravenna, war sehr erfahren in der Kriegskunst, ausgerüstet mit einem unbesiegbaren Mut, kaltblütig, von einer eisernen Konstitution, von einer unschlagbaren Zuverlässigkeit. Er hatte im Krimkrieg das englische Heer als Dolmetscher begleitet. Er sprach gut Englisch, Deutsch, Französisch, Türkisch, Griechisch, Armenisch und andere Sprachen.

6288

Gessi brauchte Gordon. Und Gordon hätte ohne den starken Arm, die Treue und Beständigkeit von Gessi keinen Erfolg gehabt. Auch er wurde in den Rang eines Paschas erhoben. An anderer Stelle werde ich über die verschiedenen Siege Gessis sprechen. Er besiegte den wilden Suleiman Ziber und andere grausame Sklavenhändler, die mit Menschen handelten. Er vernichtete sie mit

Waffengewalt in Bahr-el-Ghazal und versetzte so dem grausamen Sklavenhandel in dem bereits unterjochten Reich von Darfur einen schweren Schlag. Ich möchte nur erwähnen, dass durch Gordon, unterstützt von Gessi, für die Machtstellung des Khediven in den weiten Gebieten zwischen dem Sobat und dem Nyanza eine recht stabile und sichere Basis geschaffen wurde. Und der Versuch, über den Nil ein Dampfschiff zum Albert Nyanza-See zu bringen, wurde von einem glücklichen Erfolg gekrönt. Es ist ihm nach unglaublichen Schwierigkeiten gelungen, das Dampfboot in Teile zerlegt auf dem Landweg von Rejaf nach Dulfi zu bringen, wo der Fluss bis Mwutan schiffbar ist. Er ist unter den Forschern der erste, der die Ufer des Albertsees zu Fuß begangen hat. Dabei traf er im Süden auf eine Stelle, wo das Ufer unterbrochen war durch eine Anschwemmung von Ambag (Aedemonia mirabilis). Die Informationen über die ganze Ausdehnung dieses großen Sees wurden bestens von denen bestätigt, die ihn danach im Auftrag der ägyptischen Regierung besuchten.

6289

Ein weiterer Forscher, sehr berühmt durch seinen Wagemut und sein Glück bei seinen großen Unternehmungen, ist der Amerikaner Henry Stanley. Er durchfuhr den gesamten Victoria Nyanza, der von zehn Flüssen gespeist wird und mehr als 1.600 Kilometer im Umfang hat, und vervollständigte auf diese Weise diese wichtigen und lehrreichen Entdeckungen. Dadurch tat sich tatsächlich ein sehr weites Forschungsfeld auf. Es handelt sich darum, im Westen die Höhenzüge zu definieren, die die Umrandung des großen Beckens des Weißen Nils bilden, und das System seiner zahlreichen Zuflüsse zu erforschen. Auf diese Weise hätte man sich auf der anderen Seite mit den Forschern treffen können, die den zentralen Teil des Sudans erkundeten. So hätte man die Beobachtungen zusammentragen können, die von entgegengesetzten Richtungen gemacht worden sind.

6290

Hier trafen wir nacheinander die Brüder Poncet, die 1857–1860 das Land der Jur und den Dar-Fertit erkundeten. Sie sammelten wichtige Erkenntnisse über die südlichsten Länder bis nach Uelle; De Malzac und Vayssière, die ebenfalls von 1857–1860 den Mareb, Namb-Aith, die Gebiete der Ghogh, der Arol, der Jur und einen Teil des Westens des oberen Nil durchquerten bis nach Runga. (Ich habe diese beiden Forscher 1859 auf ihren Handelsstationen bei den Kich besucht. De Malzac versicherte mir, dass er bei den Runga und anderen Stämmen des Inneren Hunderte und Tausende von Totenschädeln von besiegten Feinden gesehen habe, die auf den Bäumen hingen an dem Weg, auf dem er unterwegs war. Das sei der Brauch bei den Siegern.) Antinori, Miani und Carlo Piaggia durchzogen 1860 die Ufer des Bahr-el-Ghazal und das Gebiet der

Jur. Letzterer wagte sich bis Fertit vor. Penay und De Bono, besuchten 1861 einen Teil des Weißen Flusses. Pena starb dort im gleichen Jahr. Der englische Konsul Petherick drang auf seinen häufigen Handels- und Erkundungsreisen von 1848-1863 nach Süden vor bis ins Land der Nyam Nyam, wo sich unser Carlo Piaggia zwei Jahre lang von 1863 bis 1865 aufhielt.

6291

Zwei Deutsche: Theodor von Heuglin und der Botaniker Steudner (er starb im Lauf des Unternehmens) drangen bei ihren Erkundungen über den Bahr-el-Ghazal und das Gebiet der Jur hinaus und kamen bis zu den schwarzen Stämmen des Dar-Fertit. Leiean drang von Kordofan aus zum Bahr-el-Ghazal vor und ist der erste der Europäer, der den Lauf des Namb-Aith als Nebenfluss des Weißen Flusses erforschte. All diese Exkursionen bereiteten die große und bemerkenswerte Reise von Dr. Schweinfurth vor. Er brach 1869 von Khartum aus auf und erreichte 3° 35‘ nördlicher Längengrad. Dabei durchquerte er das Land der Nyam Nyam und der Mombutu. Er beschrieb tatsächlich sehr detailliert diese Völker, die bis dahin unbekannt waren. Er streifte die Linie, die bis dahin kaum verzeichnet war und die das Nilbecken von dem Becken des Tschadsees trennt. Er entdeckte auf der westlichen Flanke einen noch geheimnisvollen Fluss, dem er den Namen Uelle gibt. An diesem Punkt angekommen hat der Wagemut den Forscher noch nicht verlassen. Aber der Mangel an finanziellen Mitteln hat ihn gezwungen, umzukehren. Wenn er über weitere Geldmittel hätte verfügen können, hätte er seine Begleiter ermutigt, bis ins Herz des Sudans vorzudringen. Er hoffte, sich mit Dr. Nachtigal in Bornu oder in einem anderen der zentralen Reiche zu treffen.

6292

Der wagemutige Venezianer Miani, der auf seinen vorausgegangenen Reisen im Jahr 1869 dem Äquator äußerst nahe gekommen war, nahm von Seiner Exzellenz Jaffar Pascha ein monatliches Stipendium von tausend ägyptischen Piastern (260 Franken) als wissenschaftlicher Forscher an. Er schloss sich der Reisegesellschaft des koptischen Händlers Gattash an. Sie brachen von Khartum aus auf und fuhren auf dem Weißen Fluss bis nach Abukuka. Er ging an Land bei den Kich und bei den Ghogh, bei den Arol und bei den Jur. Er drang bis Bakangoi am Uelle vor. Entkräftet durch die Entbehrungen und Anstrengungen und noch mehr durch das widerspenstige Verhalten seiner Begleiter starb er im November 1872 im Land der Mombutu. Er hinterließ als Erbschaft eine kleine Sammlung von ethnografischen Gegenständen und zwei Jugendliche aus dem Stamm der Akka. Diese sollten dem inzwischen verstorbenen König Viktor Emanuel II. übergeben werden. Diese beiden Jugendlichen wurden großzügig von der Adelsfamilie der Miniscalchi aufgenommen und wurden mit väterlicher Fürsorge in der Volksschule des mutigen Lehrers Scara-

bello in Verona unterrichtet und in die katholische Religion eingeführt. Herr Marno führte 1875 eine Erkundung des linken Ufers des Weißen Nils durch. Dabei folgte er der Richtung, die Schweinfurth auf einem anderen Weg genommen hatte. In Begleitung des amerikanischen Hauptmannes E. Long erforschte er das Gebiet der Makraka, durch das ein Jahr später Junker zog.

6293

Die Herren Kemp, Chippendall, Watson, Linant de Bellefonds und Long haben zusammen mit den anderen Begleitern der unter Gordon Pascha angeführten Expedition eine Karte des wahren Nils bis zum Victoria Nyanza angefertigt, und zwar von Khartum über Rejaf, Makedo, Dufli, Magungo, Sheva-Moro, Foweira und M'ruli. Nachdem Long Makraka erkundet hatte, drang er weiter vor bis Rubaga, der Residenz von König M'tesa. Von dort brach er auf und entdeckte den Kabaka-See (Ibrahim-See), der dann von Carlo Piaggia erforscht wurde. Linant de Bellefonds zeichnete eine Karte von dem Weg, dem er bis zur Hauptstadt von König M'tesa gefolgt war. Der gelehrte und wagemutige Emin Bey (Doktor Schnitzler) erforschte von 1876 bis 1877 eingehend das Reich der Unyoro und das von Uganda und stellte äußerst interessante Erkenntnisse über die Flora in Zentralafrika vom Sobat bis zum Äquator zusammen.

6294

Hier muss ich noch die Forscher erwähnen, die die Wege von der Ostküste Afrikas ins Innere des immensen Kontinents gegangen sind. Smee besuchte 1811 den Unterlauf des Juba; Krapf, Rebmann und Erhardt erforschten 1843 bis 1855 das Land, das sich zu Füßen des Kilimandscharo auf der südöstlichen Seite hinzieht. 1845 drang Maizan von Bagamoyo aus als erster in Uzaramo ein, wo er ermordet wurde. 1846 erforschte Rebmann das Küstengebiet zwischen Mombassa und Malindi. Guillain fuhr zwischen 1846–1848 an der Küste von Sansibar entlang ins Land der Suaheli und verrichtete interessante hydrografische Arbeiten. Im Jahr 1861 besuchte Rigby Juba bis Berdèra, wo er mit vielen seiner Reisegefährten umgebracht wurde. Von 1865 bis 1875 unternahmen Wakefield und New Exkursionen entlang der Ostküste und sammeln gewisse Daten, wie man zu den großen Seen gelangen könnte. P. Horner drang 1870 von Bagamoyo bis Kinolé, der Hauptstadt von Ukami, vor.

6295

Im Jahr 1871 erforschte Brenner das Land der Ilmorna zwischen dem Unterlauf des Dana und des Juba. Wakefield machte mit der erwähnten Erforschung der Ostküste weiter. New unternahm zwei Erkundungsreisen auf den Kilimandscharo. Hildebrandt zog 1806 von Mombasa nach Kitui. Im gleichen Jahr entdeckten Cotterit und Price das Ufer des Quirimane und die Route von

Sa'Adani nach M'pwapwa. In den Jahren 1876 bis 1878 fand die große Expedition der Gesellschaft der Missionare von London, Church Missionary Society genannt, statt. Sie verfügten über große finanzielle und materielle Mittel und hatten ein Schreiben von Königin Victoria bei sich, das an König M'tesa von Uganda gerichtet war, wie ich in einer französischen Zeitung lesen konnte. Von der Küste von Sansibar wandten sie sich in Richtung der großen äquatorialen Seen, um dort die anglikanischen Missionen zu errichten. Es sind ungefähr zwanzig englische Missionare, unter denen die Herren Shergold-Smith, Dr. Wilson, Smith, Mackay, Harnell, Clark, O'Neil und Robertson hervorragen. Nachdem sie den Wami und den Kingami erkundet hatten, zogen sie von Bagamoyo weiter an den Nyanza und durchquerten dieses große Becken [Senke] von Süden nach Norden.

6296

Außer den Genannten reisten weitere drei derselben Gesellschaft, nämlich die Herren Dr. Felkin, Pearson und Litchfield 1878 über Berber (wo sie im Haus der Mission beherbergt wurden) und Khartum auf dem Weißen Fluss bis nach Nyanza. Einige von ihnen starben an Fieber. Smith und O'Neil wurden zusammen mit hundert Leuten seiner Begleitung auf einer Insel des Victoriasees ermordet. Dr. Wilson blieb mit einigen seiner Gefährten für eine gewisse Zeit in Rubaga, der Hauptstadt von König M'tesa. Aber 1879 wurden sie dann gezwungen, ihr Aktionsfeld zu verlassen und kehrten über den Nil nach England zurück.

6297

Aber der apostolische Eifer, der seine Kraft vom Himmel und vom Kreuz bezieht, bricht nicht zusammen angesichts der Wirbel und Sturmböen. Dieses Feld, wenngleich mit Dornen übersät, müsste von einer Schar wahrer Apostel besetzt werden, die von Gott die legitime Sendung erhielten, es zu bebauen. Die illustre Kongregation der Missionare von Algerien, die von dem bekannten Erzbischof Monsignore Charles Martial Allemand Lavigerie gegründet wurde, um die Regionen der noch Ungläubigen von Algerien und der Wüste Sahara zu evangelisieren, kam mit dem Segen des Stellvertreters Christi zu Hilfe, um den Völkern von Äquatorialafrika den Glauben zu verkünden. Mindestens zwei Expeditionen mit etwa dreißig Verkündern des Evangeliums kamen in den Jahren 1878-1879 in Sansibar zusammen. Auf verschiedenen Wegen drangen sie vor bis zum Tanganjikasee und einem Teil des Victoria Nyanza und ließen sich dort nieder. Sie wurden von König M'tesa freundlich empfangen, der sie bis jetzt wohlwollend behandelt und sie beschützt.

6298

Inzwischen öffnete sich ein unendlich weites afrikanisches Feld für Forschungen der Wissenschaft und der Geografie, ein wirklich neues Feld. Es handelt sich um das Zentrum von Äquatorialafrika, das schon die Neugier und den Wagemut nicht nur der Forschungsreisenden, sondern auch den apostolischen Eifer der Missionare weckte und herausforderte. Die weiten unbekannten Regionen des zentralen Hochlands, dessen nördliche Grenzen durch die Expeditionen in den Sudan und im Niltal auf die Region zwischen dem 2. und 10. nördlichen Breitengrad festgelegt wurden, sind an ihren hoch gelegenen Grenzen oft erforscht worden. Die portugiesischen Expeditionen, die in früheren Zeiten durchgeführt wurden, haben in diesem Szenario eine Bedeutung, die man allgemein zu wenig anerkennt. Die großen Staaten von Kazembe und von Muati-Yamvo kommen jetzt erst langsam aus der Dunkelheit hervor. Sie wurden in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts längst von einer ganzen Reihe von portugiesischen Forschern und solchen anderer Nationen bereist. Diese gelangten von der Westküste bis an die Ostgrenze des riesengroßen Hochlands.

6299

In den Jahren 1793-1801 gelangte der portugiesische Arzt De Lacerda y Almeida von Senna aus an den Sambesi und erreichte Lusenda, die Residenz von Kazembe im Osten des Mwerusees. Die Wissenschaft verdankt De Lacerda die ersten astronomischen Berechnungen dieses Teils von Afrika. In den Jahren 1806-1815 durchquerten die Brüder Pombeiro den südlichen Teil des afrikanischen Kontinents von Luanda an der Westküste bis nach Sofale an der Ostküste. Dabei kamen sie durch die Hauptstadt von Kazembe. 1826 führte Owen hydrografische Studien im Sambesi-Tal durch. 1831-1835 drangen Monteiro und Gamitto bis zum Sambesi vor und gelangten bis in das Reich der Ulunda. In den Jahren 1843–1846 drang Graça von Baguela bis in die Nähe des Mwerusees vor. Im Jahr 1841 erforschen Livingstone, Oswell und Murray die Gebiete im Westen von Transvaal, erreichen Seckek am Sambesi und entdeckten 1848 den Ngamisee.

6300

1850–1851 drang Galton bis an die Grenzen der Kalahari-Wüste vor, erreichte das Land der Damara und stellte die astronomischen Positionen fest. 1851-1853 durchquerte Andersson das Land Nama-Kwa und gelangte bis an den Unterlauf des Kunene.

László Anerigo Magyar heiratete eine einheimische Prinzessin von Bihé. Das verlieh ihm bei seinen Nachahmern ein besonderes Ansehen. Er erforschte einen großen Teil des Westens von Urùa und traf dann auf Ya Quilem in der

Nähe von Kasal. Dieser große ungarische Forschungsreisende durchquerte von 1847 bis 1857 das Zentrum des südlichen Afrika vom Atlantischen Ozean bis zum Pazifischen Ozean zwischen dem 5. und 22. südlichen Längengrad. Er kam zu 26 Flüssen und in viele Länder, die man noch nicht einmal mit Namen kannte. Nachdem er 1860 Angola erkundet hatte, starb er 1864 in Kuya in Benguela.

1853–1858 durchquerte Silva Porto Afrika von Benguela zum Kap Delgrado. Green und Wahlberg erforschten 1856 den Ngamisee und den Tiogué, seinen Zufluss und die ganz im Westen liegenden Gegenden.

6301

Im Jahr 1860 erkundete Roscher die Wege des Kunduchi nach Kilwa; von Kilwa und Mésulé und nach Nusewa am Nyasasee; und schließlich von Nusewa nach Kisangani. In den Jahren zwischen 1860-1864 erkundeten von der Decken, Thornton und Kersten die Ostküste zwischen dem Malindi und dem Küstengebiet von Ruvuma, die Straße von Kilwa nach Mésulé, den Sambesi bis zur Einmündung des Kafue und das Massiv des Kilimandscharo, dessen Vermessung von Thorton vorgenommen wurde. In den Jahren 1873-1875 erkundeten Güßfeldt, Bastian und Pechnel-Lösche in der äquatorialen Region die Küste des Atlantiks vom Kongo zum Kwilu. Im Jahre 1876 fuhr Young auf dem Nyasasee und stellte fest, dass sich dieses Seebecken bis zum 9. südlichen Längengrad erstreckt. Schließlich nahmen an diesen großen Forschungsreisen in starkem Maße teil die Herren von Homeyer, Pogge und Lux. Sie sind Mitglieder der deutschen Expedition zur Erforschung von Westafrika. Von Homeyer erreichte Kassangi. Pogge und Lux drangen weiter vor bis nach Kimbundo. Schließlich drang Lux allein bis Lussumba vor, der Hauptstadt von Muati-Yamvo.

6302

An der Westküste Afrikas fuhr der englische Kapitän Tuckey 1816 den Kongo hinauf. Es gelang ihm aber nicht, die Stromschnellen von Yellala zu überwinden. Er erlag dem tödlichen Klima. Zusammen mit ihm erkundete und erforschte Smith den Unterlauf dieses großen Flusses bis zu den erwähnten Stromschnellen. Am Ende der Bucht von Biafra bestiegen Burton und Mann 1860 den gewaltigen Mongo-Ma-Loba, den Kamerunberg. Dabei besuchten sie die Länder der Fan und gingen den Kongo hinauf bis zu den vorher erwähnten Stromschnellen von Yellala. Du Chaillu erforschte im Jahre 1856 und 1864 nacheinander die Mündungen des Gabun, des Muni und des Ogooué und drang im Süden dieses letzteren Flusses 200 Kilometer in das Innere des Kontinents vor.

6303

1859 zeichnete Braouézec die Flüsse auf, die sich in das Delta des Gabun ergießen. Serval, Griffon, Du Bellay, Reade, Abigot und Genoyer sowie Aymes erkundeten den Unterlauf des Ogooué (Ogowe). Die beiden Ersteren erkundeten außerdem die nahe liegenden Gebiete des Flusses Rembo Ngowe. Nach diesen führten der Engländer Walker und die großen französischen Forscher Marche und Marquis von Compiègne weitere Erkundigen des Flusses Ogooué bis zum Zusammenfluss mit dem Fluss Ivindo durch. Auf einer weiteren Forschungsreise erkundete Walker den Ogooué und das nahe Gebiet bis nach Lopé, wovon er die astronomische Position feststellte. Die anderen bestimmten 1874 jenseits der Stromschnellen von Bué den weitesten Punkt, bis zu dem in diesem Jahr Europäer vorgestoßen sind. Im Jahr 1875 drang Lenz, Mitglied der deutschen Expedition, den Muni und den Ogooué hinauf bis zum Zusammenfluss mit dem Sébé vor.

6304

Graf Pietro Sarvognan di Brazzà, römischer Patrizier im Dienst der französischen Marine, und Dr. Ballay und Marche erforschten 1875-1877 den Ogooué und erstellten eine Karte seines Laufes von Lopé bis zum Zusammenfluss mit dem Bambi. Aber Graf Brazzà gelangte in Begleitung von Ballay und Marche von 1877-1878 noch weiter in das Innere vor als alle anderen. Er unternahm eine äußerst schwierige und beachtenswerte Forschungsreise zum Preis von unerhörten Entbehrungen und Strapazen. Damit gab er den Wissenschaftlern der afrikanischen Geografie viele erhellende und wichtige Daten. Er verdiente sich damit die Goldmedaille der italienischen Geografischen Gesellschaft.

6305

Von Südafrika aus starteten andere interessante Expeditionen. In den Jahren von 1803 bis 1806 durchquerte Dr. Lichtenstein die Kolonie des Kaps der guten Hoffnung bis an die nördlichen Grenzen. Im Jahr 1814 erkundete Barrow das Innere der Kap-Kolonie. Dr. Kowan startete 1808 vom Kap aus und erreichte den Fluss Limpopo. Burchell und Thomson durquerten die Kap-Provinz kreuz und quer und erforschten den Norden. Philipp lernte einige Teile des Kaps kennen und drang 1820 bis nach Natal vor. Halbeck erforschte 1827 die Ufer und den Lauf des Nu-Gariép, auch Oranje-Fluss genannt. 1828 reisten Cowie und Green in den Norden der Kap-Provinz und durchquerten dabei den Freistaat Oranje. Sie erreichten die Delagoa-Bucht. 1837 brach Alezander von der Stadt Capo auf, durchquerte den Westen, gelangte ins Land der großen Nama-Kwa und erreichte die Walfischbucht [Walvis Bay]. Und Harris besuchte im gleichen Jahr den Freistaat Oranje und die Republik Transvaal. 1841-1844 erforschte Wahlberg den Norden der Kap-Provinz von Natal bis zum Limpopo und gelangte in die Walfischbucht und an den Ngami-

see. Oswell und Murray erforschten die westlichen Gebiete der Republik Transvaal von 1841-1844 und gelangten bis nach Schek am Sambesi. Gordon-Cumming durchquerte alle Gebiete von Transvaal. Macabe und Mahar erforschten 1852 die Gebiete des Ba-Rolong und besuchen die nördlichen Ufer des Ngami.

6306

Im Jahr 1854 erforschten Moffat und Edwards die nördlichen Teile der Kap-Kolonie. Chapman durchquerte im gleichen Jahr in allen Richtungen das Tal des Zuga im Becken des großen Salzsees im Nordwesten von Transvaal. Hahn und Rath erforschten 1857 das Land der großen Nama-Kwa. Im Jahr 1861–1863 brachen Baines und Chapman von der Walfischbucht im Norden der Kap-Kolonie auf und erreichten den östlichen Ausläufer der Wüste Kalahari und drangen bis zum Ngamisee und den Stromschnellen des Sambesi vor. Die Forschungsarbeiten von Moffat über die Länder am Kap sind bedeutsam. Der deutsche Zoologe Fritsch verbrachte drei Jahre von 1864–1866 in der Republik Oranje und im Betschuanaland. Dabei stellte er die einzelnen Elemente seiner wissenschaftlichen Reisen über die Völker des südlichen Afrikas in einer gelehrten Abhandlung zusammen. 1869 unternahm Ed. Mohr seine Reise an die großen Wasserfälle des Zambesi. Ch. Mauch durchquerte zur gleichen Zeit Transvaal und das Königreich von Mosilikatsé. Er entdeckte das goldbringende Gebiet von Tati. 1872 erforschte und untersuchte er die südöstliche Region und entdeckte am 20. südlichen Längengrad die erstaunlichen Ruinen von Simbabwe.

6307

Baines setzte alles daran, um auf seinen verschiedenen Reisen von 1864–1875 Transvaal und die Königreiche von Matien [Mashona] und von Sekelletu und die Gebiete, die im Norden der Kalahari liegen, gut kennenzulernen. Hahn bereiste das Land von Damara und Krönlein einen Teil der Nama-Kwa. 1868 reiste Erskine in das Land der Amazulu in der Republik Transvaal und in das Königreich von Unzila; er folgte dem Lauf des Limpopo bis zu seiner Mündung und bestimmte die astronomischen Positionen. Dr. Griesbach durchquerte 1870 die Kolonien der Kap-Provinz und Natal, das Land der Amazulu, bestimmte die geografischen Positionen und erwarb wichtige geologische Kenntnisse. Bullo, Hübner und Elton erforschten im gleichen Jahr in verschiedenen Richtungen den Freistaat Oranje und die Republik Transvaal. Erskine unternahm 1872 eine zweite Reise nach Transvaal, in das Land der Zulu und an den Unterlauf des Flusses Limpopo. 1874–1878 durchquerte Dr. Holub den westlichen Teil der Republik Transvaal, erforschte das Königreich der Matabele, den großen Salzsee an der nördlichen Grenze der Kalahari-Wüste und drang bis Sechek am Sambesi vor. Schließlich und endlich hat die vor

kurzem unternommene englische Expedition gegen die Zulu oder Amazulu außerordentlich wichtige Kenntnisse über einen Teil der Länder beigetragen, die Südafrika ausmachen.

6308

Aber ein berühmter Name ragt hoch über alle Forscher hinaus, über die, die vor ihm als seine Zeitgenossen forschten und jenen, die ihm bis heute gefolgt sind in diesem großen Szenarium afrikanischer Forschungsreisen. David Livingstone nimmt in hervorragender Weise eine besondere Stellung in der Geschichte der Entdeckung Afrikas ein. In mehr als dreißig Jahren hat dieser bewundernswerte Mann mit einem unermüdlichen Eifer und mit einer außerordentlichen Energie das glänzendste und höchste Apostolat der Wissenschaft ausgeübt. Er allein durchquerte vom Süden nach Norden und vom Westen nach Osten die Hälfte des afrikanischen Kontinents, der ihm in gewisser Weise zur zweiten Heimat geworden ist.

6309

Die Entdeckerreisen Livingstones begannen im Jahr 1840 in der anglikanischen Mission von Kuruman bei den Betschuana-Völkern. Diese führten ihn 1845 an die Ufer des Ngamisees. Dieser ist einer der ersten Seen, die in Zentralafrika entdeckt wurden. Seine Entdeckerfahrten weiteten sich zu dieser Zeit auf die nördlichen Gebiete des Kaps der Guten Hoffnung aus, wo später die Republik Transvaal gegründet wurde, und bis zum Sambesi und Sechek. Von 1853-1856 unternahm Livingstone die erste seiner großen Entdeckerreisen. Vom Norden her machte er sich auf den Weg zum oberen Lauf des Sambesi und entdeckte dessen noch viel größere wunderbare Wasserfälle und drang nach Westen vor bis nach Luanda an der Küste des Atlantischen Ozeans. Dort kehrte er um und durchquerte Afrika in seiner ganzen Breite. Er kam dann bei Quelimane an den Indischen Ozean, dabei entdeckte er den See Didolo und die Quellen des Flusses Liba.

6310

Von 1858 bis 1861 unternahm er einige Entdeckungsreisen, die ihm erlaubten, die Grenzen des Sambesi-Beckens festzulegen. Er erkundete den Unterlauf des Sambesi und kehrte über eine Reihe von Stromschnellen des Nebenflusses Shire zurück. Dabei erkannte er, dass dieser Fluss nichts anderes ist als ein Entflutungskanal des riesigen Wasservorkommens des Nyasasees ist. Zusammen mit seinem Kollegen Herrn Kirk entdeckte er noch den Chilwa-See, den er in seiner ganzen Länge erkundete.

6311

Nach einer kurzen Unterbrechung, während der er England wiedersah, unternahm er 1866 seine dritte und letzte Expedition. Er startete von der Mikindani-Bucht an der Mündung des Rovuma, umging im Süden den Nyasasee, erkundete die Gebiete der Mazitú, erreichte den Luangwa, den Berg Urungù. Durch Itawa drang er in die noch unbekannten Gebiete, die sich westlich des Nyasa erstrecken. Von dort aus erforschte er Ulunda und die Hauptstadt der Kazembé und besuchte die Inseln Mpabala des Bangueolo-Sees. Dort entdeckte er eine neue Reihe von Seen, den Bangueolo, den Mweru, den Komolondo, die zusammenfließen und einen gewaltigen Wasserstrom bilden, den Luabala oder Luapula. Livingstone hielt ihn irrtümlicher Weise für einen Quellfluss des Nils. Aber jüngste Entdeckungen haben ergeben, dass er zum Wassersystem des Kongos gehört. 1869 erreicht er den Tanganjikasee, den er zum Teil durchquerte, und gelangte nach Nyangve, der nördlichen Grenze seiner Entdeckerreisen.

6312

Er kehrte entkräftet und krank nach Ujiji zurück, wo er sich im Herbst 1871 mit Henry Stanley traf. Dieser war entsandt worden, um ihn zu suchen, da in Europa das Gerücht entstanden war, er sei umgekommen. Während Stanley nach Sansibar zurückkehrte, erholte sich Livingstone von seiner Krankheit, und als er seine Kräfte wiedergewonnen hatte, zog er an der Ostküste des Tanganjikasees entlang und begab sich erneut ins Innere. Über Ufipa erreichte er den Mwerusee und vervollständigte die verschiedenen Ergebnisse seiner Forschungsreisen. Aber bald befiel ihn erneut das Fieber, das er sich in den sumpfigen Gegenden unter strömenden Regengüssen zugezogen hatte, um ihn nicht mehr zu verlassen. Zu Beginn des Jahres 1873 umreiste er den Bangueolo-See und gelangte in den südlichen Teil von Tshitambo, wo er Halt machen musste. Dort hauchte er in der Nacht des 1. Mai unter einem Strohdach, das ihm seine Diener bereitet hatten, seine Seele aus. Am Morgen fand man ihn knieend an seinem Bett. Die Geschichte der geografischen Wissenschaften enthält keine ergreifenderen Seiten über einen so edlen Charakter wie den einfachen Bericht über den einsamen und stillen Tod eines großen Mannes, der zum Märtyrer einer großen Sache wurde.

6313

Im gleichen Jahr brachen zwei Expeditionen von England aus auf, um seinen Spuren zu folgen. Die eine unter dem Kommando von Grandy, Leutnant der englischen Marine, nahm die Ufer des Kongo als Ausgangspunkt für ihr Unternehmen. Aber sie hatte keinen Erfolg. Die zweite Expedition, die ebenfalls von einem Offizier der Marine, dem damaligen 28-jährigen Leutnant Cameron, geführt wurde, erlangte Ergebnisse von großer Bedeutung. Ermutigt durch die

Ratschläge einer hervorragenden Persönlichkeit, Sir Bartle Frere, der viele Jahre in Indien gelebt hatte, außergewöhnlicher Gesandter der Königin von England in Sansibar, Präsident der Geografischen Gesellschaft in London und Präsident des englischen Komitees für die Abschaffung des Kaps der Guten Hoffnung, angeregt – wie ich sagte – durch die Ratschläge dieser großen Persönlichkeit brach Cameron Ende 1873 von Sansibar aus auf. Auf halbem Weg zwischen Tanganjika und Kaseh traf er auf die Begleitmannschaft von Livingstone, die die sterblichen Überreste ihres Herrn transportierte. Sie wurden dann in die wunderschöne Kirche von Westminster in London gebracht. Nachdem er alle Maßnahmen für die Überführung dieser Reliquien und die Bewahrung der wertvollen Handschriften des berühmten Forschers getroffen hatte, führte Cameron seine Forschungsreise entschlossen weiter.

6314

Am 2. Februar erreichte er den Tanganjikasee, durchfuhr ihn in seiner ganzen Ausdehnung und erstellte eine genaue Karte davon. Im Lauf seiner Operationen fand er den Ausgang des Sees, den Lukuga, der nach Westen fließt und in den Lualaba mündet. Diese Entdeckung ließ Cameron auf dieser Uferseite hinab reisen und auf diese Weise das Werk Livingstones fortführen. Er kam bis nach Nyangve. Aber an diesem Ort zwang ihn die Feindseligkeit eines eingeborenen Stammeshäuptlings, seinen Weg nach Südwest umzuleiten. In dieser Richtung erforschte er den östlichen Teil des Urua (den Nassali-See und den Mohryal-See). Er durchquerte die Becken des Kasai, des Kuangoy, des Sambesi und die bevölkerungsreichen Staaten des Balunda. Er hielt das System der linken Nebenflüsse des Kongo fest und erstellte eine Karte davon und gelangte im November 1875 an den Atlantischen Ozean in der Nähe von Benguela. Diese denkwürdige Expedition, die die Wissenschaft um 85 geografische Bezeichnungen oder geografische Positionen und 3.718 Höhenmessungen bereichert hat, war Livingstones würdig, dessen Überlegungen ihn zu dieser Unternehmung angespornt hatten. Der so glänzende Erfolg wurde in England und in ganz Europa berechtigterweise mit größter Bewunderung begrüßt.

6315

Hier spielt aber noch ein anderer großartiger Name im Rahmen der afrikanischen Entdeckungsreisen eine wichtige Rolle. Es ist Henry Stanley, dem es als Reisekorrespondent der Zeitung New York Herald Tribune im Jahr 1871 gelang, Livingstone wiederzufinden, den die ganze Welt schon für verschollen gehalten hatte. Von 1874-1877 vollbrachte er ein wahres Wunder, indem er das äquatoriale Afrika von Osten nach Westen durchquerte. Dabei folgte er einer neuen Route, auf der er Länder besuchte, die den Europäern bisher völlig unbekannt waren. Zum Teil waren sie auch den Arabern nicht bekannt.

Und als Erster verfolgte er mit eigenen Augen den ganzen Lauf des Lualaba oder Kongo, den er auf den Namen Livingstone taufte. Er ist einer der größten Flüsse der Welt vom Tanganjikasee bis zum Atlantischen Ozean. Und das gelang ihm inmitten größter Schwierigkeiten, die er nur mit Gottes Hilfe überwinden konnte. Jeden Tag rissen Erschöpfung, Hunger, Krankheiten, vergiftete Pfeile oder Kugeln der Afrikaner Lücken in die Reihe seiner Truppen, die ihn begleiteten. Die Kannibalen machten hartnäckige Jagd auf die Karawane. Sie luden sich gegenseitig zum Essen ein, bei dem jene die exquisiteste und köstlichste Speise sein sollten.

6316

Drei junge Engländer, nämlich die Brüder Edward und Francis Pocock und Frederick Barker, kamen einer nach dem anderen um. Nur Stanley überstand alle harten Prüfungen. Ihm genügte nur die gewaltige, die hohe und bedrückende Aufgabe, die er sich gestellt hatte. Während alle anderen Forscher, die ihm vorangegangen waren, unter ihnen der heroische Livingstone, mit ansehen mussten, wie ihre Erfolge sich in nichts aufzulösen schienen, genügte ihm der Mut, ein ähnliches Unternehmen gut zu Ende zu führen. Der Weg, den er einschlug, war von Leichen gesäumt. Was soll's? Er verfolgte seinen Weg unerschütterlich weiter mit einer unbezwingbaren Hartnäckigkeit. Kurz vor Erreichen ihres Zieles standen sie kurz davor, an Erschöpfung zu sterben. Der Mann, der dieses riesige Unternehmen zu Ende geführt hat, ist ein Mann, der sich einen Platz in der Geschichte gesichert hat.

6317

Diese denkwürdige Expedition wird die ‚angloamerikanische' genannt. Sie wurde nämlich von der englischen Zeitung Daily Telegraph und der amerikanischen Zeitung New York Herald organisiert. Die den großen amerikanischen Forschern gestellten Aufgaben bestanden drin, die Entdeckungen von Speke und Grant zu vervollständigen, den Victoria Nyanza und den Tanganjikasee ganz zu befahren und letztendlich die Entdeckungen Livingstones zu vervollständigen. Zusammen mit den drei oben erwähnten jungen Engländern brachen sie von London aus auf. In Sansibar stellte er seine Begleitmannschaft zusammen. Sie bestand aus 315 Mann. Unter ihnen befanden sich auch einige mutige Männer, die ihn auf seiner ersten Reise auf der Suche nach Livingstone nach Ujiji begleitet hatten. Sie ließen am 17. November 1874 Bagamoyo hinter sich und schlugen ihr Lager in Shamba Gonera auf. Und über Mpapua in der Region von Ussagara wichen sie von der Route des Unyamyembe ab, die von den Karawanen genommen wird, und wandten sich nach Norden durch die einsamen Gegenden von Mgunda Mkali und Ugogo, wo sie am 31. Dezember ankamen.

6318

In Mukalala im Ikimbu sind seine Führer desertiert. Auf dem Weg über Uveriveri erreichte er Suna, wo er ein sehr kultiviertes Volk von überraschender Schönheit vorfand. Er reiste weiter bis Tshiuiu, 400 Meilen von Bagamoyo nach Angaben des Schrittmessers, und erreichte Manyara. Er machte Halt bei Vinyata am Ufer des Likumbu, und nach einem heftigen gewonnenen Kampf mit den Watuuru, den er gewann, sammelte er seine Karawane in Mgongo Tombo in Iramba. Er stellte fest, dass er in drei Monaten 120 Mann und Edward Pocock verloren hatte. Von da aus streifte er den westlichen Rand des Gebietes der Massai und traf am 27. Februar 1875 in Kagheyi ein. Das ist ein Distrikt der Ucclamby in Usukuma am Victoria Nyanza.

6319

Nachdem er die Teile seines Schiffes ‚Lady Alice' wieder zusammengesetzt hatte, das in London gebaut worden war, brachte er es zu Wasser, und zusammen mit elf Seeleuten und einem Führer fuhren sie westwärts durch eine Engstelle des Sees, die die Inseln von Uruma von jenen von Bugayeya trennt, und erreichte die Insel Kriva. Nach einem kurzen Aufenthalt auf der Insel Kibiki kam er über Ukafu nach Beyal in der Murchison-Bucht. Dort ging er am 4. April in Gegenwart von zweitausend Menschen an Land und wurde in Usavara von König M'tesa von Uganda, Karagvé, Usugo und Usuni feierlich empfangen. Der König ist eine intelligente Persönlichkeit, mutig und gefürchtet. Sein Regierungsgebiet erstreckt sich vom 31. bis 34. östlichen Längengrad und vom 1. Grad nördlicher Breite bis zum 1. Grad 30 Minuten südlicher Breite mit einer Bevölkerung von zwei Millionen Einwohnern. Er war zunächst Götzendiener. Aber ein reicher und einflussreicher Muslim, Khamis Ben Abdullah, bekehrte ihn im Jahre 1871 mit seinem ganzen königlichen Hof zum Islam.

6320

In Uragara oder Ulagalla, damals Hauptstadt und Residenz von M'tesa (heute dagegen ist es Rubaga) begrüßte Stanley den französischen Hauptmann Linant de Bellefonds, Sohn des berühmten Ministers von Mohammed Ali, Gründer der gegenwärtigen ägyptischen Dynastie. Dieser war von Gordon Pascha zu dem afrikanischen Monarchen geschickt worden mit dem Vorwand, zwischen ihm und der ägyptischen Regierung ein Handelsabkommen abzuschließen. Wenige Monate später wurde Linant de Bellefonds ermordet.

6321

Hier übergehe ich mit Schweigen die Erforschung, die Stanley über den ganzen Albert Nyanza durchgeführt hat und seine gefährlichen Abenteuer in diesem Binnensee. Er stellte fest, dass es ein einziger großer See ist, wie das auch

Speke glaubte, und nicht eine Gruppe von Seen, wie Livingstone meinte. Ich übergehe mit Schweigen die Hindernisse, die Schwierigkeiten, der er erlitten hat, die Strafen, mit denen er die Eingeborenen von Bambireh belegte, und seine Erfolge. Ich beschreibe nicht die Bergketten Äquatorialafrikas, die er gesehen hat, die Rasse mit den langen Beinen, die in den Gebieten im Westen Ugandas und in Karagvè und Ui wohnt und ihre Feindseligkeit Fremden gegenüber; die weiße Rasse von Gambaragara, die Königin der Berge, die eine Höhe von dreizehn- bis fünfzehntausend Fuß über dem Meer erreicht, die heißen Quellen von Mtagata und viele andere wichtige geografische Entdeckungen. Ich erwähne nur kurz seinen ergebnislosen Marsch zum Albert Nyanza und seine gewaltige Durchquerung des schwarzen Kontinents bis zum Atlantischen Ozean.

6322

Nach der Erforschung des Victoria Nyanza brach Stanley mit 2.280 Mann auf unter der Führung von General Sambuzi, den König M'tesa ihm zur Verfügung gestellt hatte, um in das feindliche Land Unyoro einzudringen, das von König Kabba Rega regiert wurde, und gegen den Baker Pascha erfolglos gekämpft hatte und gegen den Gordon Pascha noch kämpfte. Der Plan Stanleys zielte darauf ab, die Küsten des Albert Nyanza zu erreichen. Er brachte das Dampfschiff Lady Alice zu Wasser zusammen mit den kleinen Landungsbooten und wollte den ganzen großen See erforschen und in die Gebiete, die sich nach Westen erstrecken, vordringen mit der Absicht, Nyangve zu erreichen und dann über seine weitere Forschungsreise zu entscheiden.

6323

Tatsächlich erreichte er den Albert Nyanza im Januar 1876, er stellte seine Längen- und Breitengrade fest, seine Höhe über dem Meer und traf alle Vorbereitungen, ihn zu durchqueren. Aber er wurde enttäuscht. Denn es sammelte sich eine mächtige Streitmacht gegen ihn, die von König Kabba Rega geschickt worden war. Dieser war König von Unyoro und Erzfeind von M'tesa, dem König von Uganda. Er zwang ihn zu einem überstürzten Rückzug. Zurückgekehrt nach Uganda weigerte er sich, ein Heer von 90.000 Mann anzunehmen, das heißt 50.000 unter der Führung von General Sekibobo und 40.000 unter dem Kommando von Mkenda. Diese hatte König M'tesa angeboten, um ihn erneut zum Albertsee zu begleiten. Er machte sich mit den Leuten seiner Expedition auf den Weg, allerdings Richtung Süden auf einer Route, die parallel verläuft zu jener von Speke, aber westlicher. Er erreichte Kragvè. Er brauchte einen ganzen Monat, um das große Becken zu erkunden. Er gab ihm den Namen Alexandra Nyanza zu Ehren der Gemahlin des Prinzen von Wales, des künftigen Königs von England. Er marschierte südwestlich, um den Fluss hinauf bis zu seinen Quellen zu gelangen. Aber der Hunger zwang ihn, dieses Projekt, in

das südliche Gebiet von Muta n'Zige oder Albert Nyanza im Norden des Tanganjikasees vorzudringen, aufzugeben. Und so ging er nach Ujiji.

6324

Hier erfuhr er, dass Cameron den Lualaba verlassen hatte. Er fuhr trotzdem mit der Lady Alice über den Tanganjikasee und ging in Ukangara an Land. Über Uguhta erreichte er Kambarré. Dort folgte er dem Luama bis zu seinem Zusammenfluss mit dem Lualaba. Auf diesem Fluss erreichte er vierzig Tage nach seiner Abreise von Tanganjika Nyangve. Er hatte die Absicht, in die Gebiete des Nordens bis nach Mombuttu zu gelangen. Dann wollte er Afrika durchqueren entlang der Gebirgskette, die das Becken des Niger von dem des Kongo trennt. Aber in Mayema sah er die Araber, die seinen Vorgänger nach Utotera begleitet hatten, dem Land von König Kasongo. Von ihnen erhielt er sichere Nachricht, dass sich Cameron in Begleitung von portugiesischen Händlern nach Süden gewandt hatte. Zu dieser Zeit entschloss er sich fest, den schwarzen Kontinent zu durqueren, indem er dem Lauf des Flusses Lualaba bis an die Küste des Atlantischen Ozeans folgte.

6325

Mit einer Eskorte von 500 Kämpfern brach Stanley von Nyangve am 5. November 1876 auf. Sie durquerten Uzimba und Uregga. Da es wegen des dichten Tropenwaldes, der Feindseligkeit der sehr grausamen Bewohner und der wilden Tiere nicht möglich war, weiterzugehen, setzte er seinen Marsch am linken Ufer des Lualaba durch Ukusù im Nordwesten fort. Die Eingeborenen stellten sich seinem Marsch entgegen und bedrängten ihn Tag und Nacht. Sie verwundeten und töteten viele seiner Begleiter mit ihren vergifteten Pfeilen, die immer tödlich waren. Es herrschte ein erbitterter Kampf in diesem Gebiet der Kannibalen. Er versuchte sie mit Sanftmut und Geschenken zu besänftigen. Aber sie weigerten sich und hielten sein geduldiges Verhalten für Feigheit. Und um seine Situation noch zu verschlechtern, weigerte sich eine Gruppe von 140 Männern, die in Nyangve rekrutiert worden war, ihm weiterhin zu folgen.

6326

In solcher Bedrängnis haben die Eingeborenen alles aufgeboten, um ihn völlig zu zerstören. Er hat sich heroisch verteidigt. Um seinem Schicksal zu entfliehen, blieb ihm nichts anderes übrig, als zu fliehen und sich seinen Booten anzuvertrauen, auch wenn er nicht umkehren und sein Unternehmen aufgeben wollte. Auch wenn er auf dem Wasser einen ganz klaren Vorteil über die Barbaren hatte, so war doch jeder Tag auf dem Weg eine Wiederholung des vorangegangenen Tages. Es herrschte entlang des ganzen Flusses ein verzweifelter Kampf, der sich so gestaltete, dass man zu gleicher Zeit mit Waffen und

Rudern kämpfte, bis man an die fünf großen Stromschnellen gelangte, die im Norden und im Süden des Äquators sehr eng beieinander liegen. Um an ihnen vorbei zu kommen, war es notwendig, sich einen Weg von dreizehn Meilen durch dichtesten Urwald zu bahnen. Dabei musste man die 18 Boote wie auch das Forschungsschiff Lady Alice an Land hinter sich herziehen. Sie mussten oft die Axt mit dem Gewehr tauschen, wenn sie angegriffen wurden.

6327

Nachdem sie die Stromschnellen hinter sich gelassen hatten, haben er und seine Begleiter sich erst einmal einige Tage ausgeruht, um nach den Kräfte raubenden Anstrengungen wieder zu Kräften zu kommen. Am 2. Nördlichen Längengrad verlässt der große Lualaba seine Richtung bis zu jenem nördlichen Punkt, von dem aus er dann zunächst nach Nordwesten, und dann nach Südwesten fließt. Es ist ein wasserreicher Fluss von zwei bis zehn Meilen Breite, in dem sich wild verstreut viele Inseln befinden. Um diesen ständigen Kämpfen auszuweichen, die ihm mit so vielen wilden Stämmen der Kannibalen die Kräfte verzehrten, musste er von Insel zu Insel rudern. Als er schließlich durch Hunger in eine verzweifelt Lage geriet, wobei er vielleicht drei Tage lang ohne jegliche Nahrung blieb, entschloss er sich, am linken Ufer an Land zu gehen. Glücklicherweise traf er auf einen Stamm, der sich schon ein wenig auf Handel verstand. Diese Eingeborenen besaßen vier Gewehre, die von der Westküste Afrikas stammten. Sie nannten den großen Fluss, auf dem er fuhr, ‚Ikitu Ya Congo' (oder Kongo-Fluss). Der große Forscher jubelte aus ganzem Herzen, denn er sah, dass er nicht mehr weit von seinem Ziel war. Er schloss mit jenen Afrikanern Blutsbrüderschaft. (Dabei ließen sie das Blut von einem dieser Schwarzafrikaner mit Blut von Francis Pocock zusammenfließen als Zeichen des Friedens und der Freundschaft mit diesen Völkern). Er kaufte eine Menge Vorräte und dann setzte er die Reise am linken Flussufer entlang fort.

6328

Nach drei Tagen kam er in das Gebiet eines mächtigen Stammes, dessen Bewohner mit Gewehren bewaffnet waren. Da sagte er, dass es nicht mehr weit weg sein könne bis zur Westküste des Atlantischen Ozeans. Kaum hatten diese Individuen den weißen Mann gesehen, setzten sie 54 größere Kanus ins Wasser und griffen ihn an. Erst als er sah, dass drei seiner Gefährten getötet worden waren, hörte er auf zu rufen, dass er ein Freund sei. Da entbrannte der erbittertste Kampf, der je auf diesem furchtbaren Fluss stattgefunden hat. Er zog sich hin auf eine Strecke von zwölf Meilen. Das war der vorletzte der 32 Kämpfe, die auf dem Lualaba ausgefochten wurden.

6329

Dieser Fluss, der mehrfach den Namen gewechselt hat, heißt sobald er in die Nähe des Atlantiks kommt Zaire oder Kwango. Während er das große Becken zwischen dem 26. und dem 17. Längengrad durchfließt, hat er einen ununterbrochenen Lauf von 1.400 Meilen mit großartigen Nebenflüssen im Norden und vor allem aus dem Süden. Die wichtigsten im Norden am rechten Ufer sind der Ruki, der Liru, der Urindi, der Luvua, der Lulu, der Kankora, der Mbura und der Aruwimi, die durch das Gebiet der Kannibalen fließen, der Mongala, der Kunga und der Mpaha, der Weiße Fluss und der Ginemba. Im Süden sind es auf dem linken Ufer der Rumani und Umba, der Sankuru, der Ikelemba oder Uriki und der Nkutu. Von dort fließt er entlang der hohen Bergkette zwischen dem großen Becken und dem Ozean und fließt dann über mehr als dreißig Stromschnellen und turbulent schäumende Wasserfälle und ergießt sich in den großen Fluss zwischen den Stromschnellen von Yellala und dem Atlantik.

6330

Die Verluste der Anglo-amerikanischen Expedition waren äußerst hoch einschließlich der drei jungen Engländer. Einer von ihnen war Francis Pocock, der in den Stromschnellen von Massassa umgekommen ist. Selbst Stanley wurde am 3. Juni beinahe in den Wasserfall von Mua gezogen. Sechs Wochen später stürzten er und seine ganze Mannschaft der Lady Alice in die Wasserfälle von Mbelo. Daraus entkamen sie nur durch ein Wunder der göttlichen Vorsehung. In der afrikanischen Dunkelheit erlebten sie tausend Schrecken und grauenhafte Erlebnisse und Geheimnisse des Unbekannten und kehrten schließlich in das Reich des Lichtes ein. Sie hatten 57 Stromschnellen überstanden, 32 Kämpfe ausgefochten, 1.800 Meilen von Nyangve bis zur Westküste zurückgelegt. Schließlich erreichten Stanley und die Überlebenden seines wagemutigen Unternehmens am 1. September 1877 über Mboma und Kabinda São Paulo de Loanda, am Atlantischen Ozean.

6331

Von dort führte er seine treuen Gefährten über das Kap der Guten Hoffnung nach Sansibar. Dort erhielten sie ihren wohl verdienten Lohn. Über das Rote Meer kam er im Januar 1878 nach Groß-Kairo, wo ich die große Freude erlebte, mit dem großen afrikanischen Helden eine ehrliche und innige Freundschaft zu schließen. Zusammen mit meinem inzwischen verschiedenen Vikar D. Antonio Squaranti nahm ich am Festmahl teil, das ihm zu Ehren der illustre Stone Pascha, Präsident der berühmten Geografischen Ägyptischen Khedivischen Gesellschaft, gab. Zurzeit, da ich diese Zeilen schreibe, werden auf dem afrikanischen Kontinent verschiedene Forschungsreisen unternommen, um die Forschungsergebnisse zu erweitern. Unter ihnen möchte ich nur jene Ex-

pedition erwähnen, die der König von Belgien unter der Leitung von Stanley entlang des Flusses Livingstone organisiert. Es freut mich außerdem, die interessante Reise des jungen Prinzen Don Giovanni Borghese zu erwähnen. Er ist ein römischer Patrizier und wird begleitet von Dr. Matteuci und von Herrn Massari. Sie haben sich bereits in Darfur den Grenzen zum Reich Waday genähert. Die außerordentliche Bewegung der Forschungen an allen Orten des großen Kontinentes geht mit großer Dynamik und Energie weiter. Daran beteiligen sich fast alle zivilisierten Nationen Europas.

6332

Diese kleine Erinnerung über den GESCHICHTLICHEN ÜBERBLICK DER AFRIKANISCHEN ENTDECKUNGEN ist nur wie eine Skizze und eine Zusammenfassung. Diesem wird ein weit größeres und umfangreicheres Werk folgen, das – so Gott es zulässt – ich später einmal schreiben möchte: GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK DER KATHOLISCHEN MISSIONEN, die vom Hl. Apostolischen Stuhl auf den Inseln und dem großen afrikanischen Kontinent gegründet wurden.

Die wesentlichen Ergebnisse der Forscherreisen, die hier erwähnt wurden, kann man mit einem Blick auf der interessanten Karte von Afrika betrachten, die 1874 von dem sehr gelehrten deutschen Geografen Kiepert veröffentlicht wurde: im Band VIII der wissenschaftlichen Zeitschrift der Geografischen Gesellschaft in Berlin.

6333

Noch vollständiger ist die Karte Afrikas, die 1879 von Keith Johnston angefertigt wurde und den Titel trägt: General Map of Africa, constructed from the most recent coast surveys and embodying the results of all explorations to the present time, by Keith Johnston, F.R.G.S. 1879. Gewiss, es handelt sich hier um eine neue Welt, die sich den menschlichen Aktivitäten geöffnet hat. Selbstverständlich gibt es noch viele Lücken, die zu füllen sind. Denn es bleibt noch mehr als ein Viertel Afrikas zu erforschen, das noch im tiefsten Geheimnis verborgen liegt. Aber der Impuls, der diesen Forschungen gegeben wurde, ist so stark, dass es nicht mehr lange dauern wird, um diese gewaltige Aufgabe zu bewältigen. Das unsterbliche Werk, konzipiert und organisiert von Seiner Majestät Leopold II., König von Belgien, und die große Bewegung, die er zur Entdeckung Afrikas angestoßen hat, zum edlen Zweck, den infamen Sklavenhandel mit den Schwarzen tatsächlich abzuschaffen, (dafür haben England und Deutschland wirksam mitgearbeitet) und die Zivilisation nach Zentralafrika zu bringen, wird bald seine Früchte hervorbringen.

6334

Trotzdem wird die wunderbare Kraft, die all ihr glänzendes Licht der wahren christlichen Zivilisation an alle Orte des großen afrikanischen Kontinents ausstrahlen wird, die katholische Kirche im Rahmen der afrikanischen Entdeckungsreisen mit der Verkündigung des Evangeliums sein, weil nur Jesus Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Und der Glaube an Jesus Christus, seine Orientierungen, seine Lehren und seine göttliche Moral sind das Fundament einer wahren Zivilisation, die Quelle des Lebens, das Fundament der Größe und des Wohlstands aller Völker und aller Nationen der Welt.

+ Daniel Comboni

NR. 1005 (963) AN KARDINAL LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 18/38

1880

Bericht über die Hungersnot und die Seuchen in Zentralafrika 1878–1879

Durchlauchter Kirchenfürst,

6335

es ist bereits mehr als zwölf Jahre her, dass Eure Eminenz vom bewundernswerten Papst Pius IX. seligen Angedenkens die schwere Verantwortung übernommen hat, meine Unzulänglichkeiten zu unterstützen und das heilige Werk der Rettung Afrikas zu schützen und ihm Orientierung zu geben. Dem großherzigen, beharrlichen und glühenden Eifer Eurer Eminenz, der Mitarbeit meiner Wenigkeit und unserer guten Missionare, unter denen sich, ohne die Lebenden zu nennen, die vorbildlichen Priester D. Alessandro Dal Bosco, D. Antonio Squaranti und D. Salvatore Mauro seligen Angedenkens besonders ausgezeichnet haben, verdanken wir die wichtigen Ergebnisse, über die sich die entstehende Kirche von Zentralafrika freut.

6336

Eure Beharrlichkeit, Eminenz, und Euer Mut haben nie gezögert, noch habt Ihr Euch von den außerordentlichen Hindernissen und Schwierigkeiten einschüchtern lassen, die das erhabene Werk durchstehen musste. Nie habt Ihr das unerschütterliche Vertrauen in seinen sicheren Erfolg aufgegeben, trotz der unzureichenden Instrumente, deren sich die göttliche Vorsehung bedienen musste, und der Knappheit der finanziellen und materiellen Mittel, die das gigantische Unternehmen benötigte. Vom Geist des Herrn und dem unfehlba-

ren Wort seines glorreichen Stellvertreters gestärkt, wart Ihr so gnädig unseren Geist aufzurichten, unsere Schwachheit zu stärken, uns Wege aufzuzeigen und unsere armseligen Bemühungen zu segnen. Euer großmütiges Herz hat sich nicht damit begnügt, unser heiliges Unternehmen mit Eurem mächtigen Beistand und Eurer heiligen Schirmherrschaft zu schützen, sondern Ihr habt auch den mächtigen und weit reichenden Einfluss Eures glorreichen Namens eingesetzt, damit uns von Seiten Europas und von freigebigen Fürsten reiche Mittel und höchster Schutz zufließen. Unsere Schwachheit und Wenigkeit hätten ohne Eure wichtige und ständige Unterstützung wenig erreicht. Und da Eure Nächstenliebe immer eine Quelle des Trostes, der Hilfe, des Rates und der Ermutigung gewesen ist, erlaubt mir, Eminenz, dass ich Euch diesen kurzen geschichtlichen Bericht über das schreckliche Unheil der Hungersnot und der Seuchen widme, das einen außerordentlich großen Teil des Apostolischen Vikariats von Zentralafrika 1878-1879 heimgesucht hat. Im Verlauf seiner Lektüre werdet Ihr erkennen, dass das heilige, von Euch unterstützte Werk wirklich das Werk Gottes ist. Ihr furchtloser Geist wird dadurch angespornt werden, diese erhabene Unternehmung noch tatkräftiger zu beschützen zur größeren Ehre Gottes, zum Segen der Veroneser Kirche und zum Heil unseres unglücklichen, aber immer geliebten Afrika.

6337

Die Werke Gottes müssen immer am Fuß des Kalvarienberges geboren werden. Das Kreuz, die Widersprüche, Hindernisse und Opfer sind das normale Kennzeichen der Heiligkeit eines Werkes. Auf diesem Weg, übersät von Mühsalen und Dornen, entwickeln sie sich, gedeihen und erlangen ihre Vollkommenheit und ihren Triumph. Dies ist die liebevolle und weise Ökonomie der göttlichen Vorsehung, die von der Geschichte der Kirche und der Apostolischen Missionen der Erde bestätigt wird. Das zeigt, dass in keinem Reich und an keinem Ort die wahre Religion Jesu Christi ohne härteste Opfer, heftigste Widerstände und das Martyrium gegründet worden ist. Der Grund dafür ist ganz offenkundig: Da alle Werke Gottes ihrer Natur nach darauf aus sind, das Reich Satans in der Welt zu zerstören, um es durch das Heil bringende Banner des Kreuzes zu ersetzen, muss sich der Fürst der Finsternis notwendigerweise beunruhigt fühlen, wild um sich schlagen, sich durchwinden und alle Mächte der Unterwelt und die tödlichen Leidenschaften seiner weltlichen Helfer in Bewegung setzen, um sich seinem außergewöhnlichen und ewigen Feind, das heißt Jesus Christus, dem Erlöser der Menschheit, zu widersetzen, ihn zu bekämpfen und zu bezwingen.

6338

Die Mission von Zentralafrika, von der Kirche Christi ins Leben gerufen, ist sicher eine der schwierigsten und mühseligsten der Welt, aber gleichzeitig

auch eine der erhabensten und bedeutungsvollsten, deren Territorium größer ist als ganz Europa. Laut Statistik von Washington beträgt seine Einwohnerzahl über hundert Millionen, über denen der helle und lebenspendende Stern des Glaubens noch nicht aufgegangen ist. Dieses Gebiet hat der Heilige Stuhl unserem bescheidenen Missionsinstitut für Afrika in Verona anvertraut. Zu den schlimmsten Katastrophen, die diese junge Kirche seit ihren Anfängen aufgewühlt und erschüttert haben, deren erster wenn auch unwürdiger Bischof ich bin, gehören die Hungersnot und die Plagen, von denen sie in jüngster Zeit heimgesucht worden ist und von denen sie sich noch nicht erholt hat. Sie leidet weiterhin unter den schmerzhaften Folgen, und ihre Spuren sind noch überall sichtbar.

6339

Aber diese Kirche, gereinigt im Schmelztiegel der Leiden, der Kreuze und des Martyriums, ist Gottes Werk und wird stärker und mächtiger wiedererstehen, um unter den Stämmen Afrikas mit neuem Schwung ihre erhabene, erlösende und zivilisierende Mission zu erfüllen.

6340

Die ausgebliebenen oder geringen Niederschläge im Jahr 1877 sind die Hauptursache der schrecklichen Dürre und Hungersnot gewesen, die einen Großteil unseres unermesslichen Vikariats verwüstet haben. Am härtesten getroffen hat es die Regionen von Unter- und Obernubien bis Dongola am Roten Meer, die Länder entlang des Blauen und Weißen Flusses und des Nils zwischen Ägypten und dem Sobat, das Reich von Kordofan, die Provinzen von Darfur, die Stämme der Ghebel Nuba, der Schilluk und alle Regionen von Bahr-el-Ghazal bis zu den Nyam-Nyam und zum Albertsee.

6341

Die Aussaat und Anpflanzungen auf jenem fruchtbaren Ackerboden verdorrten, kaum dass sie aufgegangen waren. Gras, Blumen und Wiesen wurden von den heißen Sonnenstrahlen verbrannt, so dass jenen armen Leuten bald die alltägliche Nahrung fehlte. Fast das gesamte Vieh verhungerte wegen Futtermangel. Ermesst, o erlauchter Kirchenfürst, die Größe und das Ausmaß dieses Unglücks, das diese armen Leute und auch unsere Mission getroffen hat. Die Leiden der Bevölkerung entlang der Flüsse waren überaus schrecklich, und noch schlimmer war das Los der Araber in der Wüste, denen fast alle Kamele verhungert waren. Unsere Karawanen, die jene Wüsten überqueren mussten, haben der Mission große Opfer und enorme Geldmittel abverlangt. Denn der Mietpreis für Kamele, die überlebten, stieg aufs Vierfache, und da sie schwach und ausgehungert waren, konnten sie nur ein Drittel oder ein Viertel der normalen Last transportieren. Vervierfacht haben sich also die Kosten unserer

Expeditionen. Da die Kamele und ihre Treiber entweder umgekommen sind oder an Unterernährung leiden, ist es sehr schwierig, wenn nicht überhaupt unmöglich, die so notwendigen Expeditionen zu organisieren, um unsere von der Hungersnot betroffenen Missionen mit Hilfsmitteln zu versorgen.

6342

Als Folge davon gingen alle Grundnahrungsmittel entweder vollständig aus, oder die Preise stiegen ins Uferlose und sie kosteten zehn-, zwölf- und auch zwanzigmal mehr als gewöhnlich. Für Weizen zum Beispiel zahlte der österreichisch-ungarische Konsul, Herr Cavaliere Hansal, 72 Taler für ein Ardeb (ein Sack von hundert Kilogramm), während er früher nur fünf Taler bezahlte. Später konnte man in Khartum um keinen Preis mehr Weizen auftreiben. In Kordofan hätte man 500 Franken für ein Ardeb bezahlt, aber es gab auch für diesen Preis nichts mehr. Durra (oder Mais) ist das Grundnahrungsmittel der Bevölkerung in den ägyptischen Besitzungen des Sudans, die fünfmal größer sind als ganz Italien, und auch die tägliche Nahrung unserer Waisenkinder und Schüler beiderlei Geschlechts bei den Nuba. Für Durra, wie gesagt, zahlten wir auf den Märkten in Khartum bis zu 108 Franken für ein Ardeb, während früher ein Ardeb normalerweise vier bis sechs Franken kostete. Der österreichisch-ungarische Konsul sagte mir, dass er bis zu drei Taler für ein Rub bezahlt habe, das sind ungefähr 336 Franken für ein Ardeb.

6343

Das Dokhon (penicillaria) ist eine Art Hirse, von der sich die Leute im Königreich Kordofan und im Reich Darfur ernähren. Auch die Schüler, Waisen, Flüchtlinge und Sklaven unserer drei Häuser in Kordofan essen täglich Dokhon. Der Preis für ein Ardeb Hirse ist von normalerweise drei Talern auf siebenunddreißig angestiegen. In Darfur wurden dafür bis zu 140 Taler pro Ardeb bezahlt, also sechsundvierzig Mal so viel wie der normale Preis. Das Gleiche traf für das magere, kraftlose und anekelnde Fleisch von zu Skeletten abgemagerten Tieren zu, das um das Zehn- oder Zwölffache angestiegen war. Noch schlimmer sah es in Ghebel-Nuba aus, wo auch noch das Salz ausging. Man musste sich lange mit so ärmlichen Lebensmitteln ohne Salz zufrieden geben.

Aus alldem ist ersichtlich, dass einem großen Teil der afrikanischen Bevölkerung der armen Klasse die Lebensexistenz fehlte. In sehr vielen Ortschaften habe ich mit meinen eigenen Augen die extreme Armut der Bevölkerung gesehen, die durch den Hunger dezimiert worden war. Die Leute mussten mit Gras, Heusamen und sogar mit Exkrementen von Kamelen und anderen Tieren ihr Leben fristen.

6344

Aus dieser kurzen Übersicht kann sich Eure Eminenz gut meine Herzensängste und große Verlegenheit vorstellen, musste ich doch neben den Instituten von Verona und Groß-Kairo auch noch unsere Niederlassungen im Vikariat erhalten und mit Lebensmitteln versorgen. Dort arbeitet nicht nur einheimisches Personal, sondern auch europäische Schwestern, Missionare und Laienbrüder, die in jenem fast unerträglichen afrikanischen Klima bei der anstrengenden apostolischen Arbeit auch eine ordentliche Nahrung brauchen. Die Oberin der Schwestern vom Hl. Josef in Kordofan, die vom Fieber geschüttelt wurde, glaubte mit ein wenig in Wasser eingeweichtem Weizenbrot zu Kräften zu kommen. Man suchte in der ganzen Stadt nach etwas Brot, aber ohne Erfolg. Schließlich brachte ein großherziger jüdischer Händler ein Stück. Die Schwester nahm es zu sich, aber die Krankheit raffte sie doch hinweg. Um den Niederlassungen von Kordofan Weizenbrot zu schicken, kaufte der verstorbene D. Antonio Squaranti zu teurem Preis 20 Ardeb Weizen. Er ließ ihn in Khartum mahlen und suchte dann Kamele, um das Mehl nach Kordofan zu transportieren. Ich bemühte mich überall und schaltete auch die wichtigsten Händler und sogar den Generalgouverneur des Sudans ein, um Kamele für den Transport aufzutreiben.

6345

Aber vergebens! Einmal fehlten die Kamele, ein anderes Mal die Kameltreiber, denn fast alle waren tot oder krank oder unterernährt oder hatten hohes Fieber. Das Mehl blieb vier Monate lang in Khartum liegen, und unsere Missionare und Schwestern der drei Niederlassungen in Kordofan konnten monatelang kein Weizenbrot essen und mussten wie alle Eingeborenen des Landes mit Dokhon vorliebnehmen.

6346

Das ist aber nur ein Schatten der extremen Armut, die diese unglücklichen Länder heimgesucht hat. Dazu kam der Durst, eine viel schrecklichere Geißel als der Hunger, der die weitab von den großen Flüssen, dem Nil, dem Weißen Nil und der Bahr-el-Ghazal liegenden Felder und Äcker vollends zerstörte, die normalerweise nur während der jährlichen Regenfälle im Juli, August und September bewässert werden. Das Jahr 1877 war das regenärmste, von dem die Geschichte Zentralafrikas Kenntnis hat. Die Felder wurden buchstäblich von der sengenden Hitzewelle ausgedörrt und die Weiden von der Sonne verbrannt. Als Folge davon trockneten alle Zisternen und Tiefbrunnen in Kordofan und Darfur, die in der Regel eine Tiefe von zwanzig, dreißig, vierzig und sogar noch mehr Metern haben, aus. Auch die beiden großen Brunnen unserer Niederlassungen in der Hauptstadt von Kordofan trockneten aus. Ich denke noch mit Schaudern an das schreckliche Desaster, das der Durst und die

Trockenheit unter dem Vieh und der Bevölkerung in Darfur und Kordofan angerichtet haben. Ich gehe nur kurz auf den Wassermangel in El Obeid und Malbes ein, wo wir drei wichtige Missionen unterhalten.

6347

Obwohl unsere Missionen nicht selten von unserem Prokurator Giorgi Papa, dem einen oder anderen Katholiken wie dem ausgezeichneten Herrn Ibrahim Debbane aus Syrien und sogar von manchem Muslim, der unsere Arbeit schätzte und uns mit Wasser versorgte, unterstützt worden sind, waren auch wir gezwungen, es zu einem hohen Preis zu kaufen, zum Leidwesen unserer schwachen Finanzen. Man musste mit dem Trink- und Kochwasser sehr sparsam umgehen. Mancher Missionar sparte das Wasser auf, mit dem er sich am Morgen das Gesicht gewaschen hatte, um untertags seinen Durst löschen zu können. Wasser für den persönlichen Gebrauch musste gut dosiert werden. Man kam so weit, sich am Morgen nicht mehr das Gesicht zu waschen, um etwas Wasser untertags gegen den größten Durst zu haben. Mehr als vier Monate lang konnte man aus Wassermangel die Wäsche nicht mehr waschen. Als es in der Hauptstadt von Kordofan fast kein Wasser mehr gab, musste der Großteil des Personals von den großen Niederlassungen nach Malbes in die von uns gegründete landwirtschaftliche Kolonie gebracht werden, wo es noch etwas Wasser gab, aber es fehlten dort fast vollständig die Lebensmittel. Wenn wir am Morgen etwas zu uns nahmen, gab es kein Mittagessen, und wenn man ein kleines Mittagessen einnahm, gab es kein Abendessen.

6348

Sie sollten wissen, dass die großzügigen Spenden der vielen Wohltäter in Europa nicht genügten, um die so knappen und armseligen Lebensmittel zu kaufen. Es ist unmöglich, mit Worten die großen Entbehrungen der Missionare, der Schwestern und des Personals unserer Missionen zu schildern. Kinder, Schüler und Mädchen liefen zu den Missionaren und Schwestern, um ein bisschen Wasser zu erbitten, denn sie brannten vor Durst. Da man ihre Wünsche nicht erfüllen konnte, weinten die armen Kinder und erweckten das Mitleid der Steine: Sie wetteiferten brüderlich miteinander, damit jeder vom schmutzigen Wasser aus dem Becken, in dem sich der Missionar oder die Schwester gewaschen hatte, einen Schluck nehmen konnte. Ich möchte noch mehr erzählen … aber die Schreibfeder fällt mir aus der Hand … Gott hat die Opfer und Entbehrungen unserer Missionare und Schwestern unter einem so lähmenden und heißen Klima im Buch des Lebens verzeichnet.

6349

Was unsere Schwestern geleistet haben, ist bewundernswert vor Gott. Sr. Arsenia Le Floch aus der Bretagne, Oberin des Mädcheninstituts, erhob sich

um halb vier Uhr morgens und verließ mit einer anderen jungen und fleißigen Schwester mit einigen Borma (ein irdenes Gefäß, das drei bis vier Liter fasst) das Haus. Nach einem vier- bis fünfstündigen Fußmarsch erreichten sie unter der drückend heißen Sonne einen weit entfernten Brunnen. Dort mussten sie, bis sie an der Reihe waren, abwarten, mit den barbarischen Hütern des Brunnens streiten, wobei es manchmal fast bis zu einem Handgemenge kam, um unter unglaublicher Anstrengung etwas schwarzes, schlammiges, fettiges, salziges und ekelhaftes Wasser zu bekommen, und dafür zahlten sie drei, vier und sogar fünf Franken für ein Borma, das heißt mehr als für den Wein in Italien. Dann mussten die zwei Schwestern unter großen Mühen den gleichen Weg zur Mission zurücklegen, wo sie ängstlich erwartet wurden, um eine kleine, zugeteilte Wassermenge zu bekommen und den Durst zu löschen. Um drei oder um halb vier Uhr abends begab man sich öfters wieder auf den gleichen Fußmarsch. Oft wurde das Wasser einem ganz erschöpften Esel aufgeladen, der immer wieder zusammensackte. Man erreichte spät abends oder auch erst um Mitternacht die Mission.

6350

In einiger Entfernung von unserer landwirtschaftlichen Kolonie gelang es den Missionaren und Schwestern mit großer Mühe, einen Tiefbrunnen zu graben, der etwas schmutziges und schlammiges Wasser hergab. Bei Nacht bewachten ihn zwei stämmige afrikanische Katechumenen, um zu verhindern, dass durstende Diebe gewaltsam Wasser holten, um es dann mit Gewinn weiterzuverkaufen. In Malbes besaß die Mission drei Kühe, denen man zweimal in der Woche Wasser zum Trinken gab. Aber was half es? Brennend vor Durst und ganz abgemagert gaben sie bald keine Milch mehr. Aber auch solange sie noch etwas Milch gaben, erhielt der Einzelne kaum etwas davon.

6351

In der landwirtschaftlichen Kolonie Malbes fehlte alles bis hin zu einem bisschen Wasser. Oft mussten einige von der Mission in die Hauptstadt El Obeid gehen, einerseits um etwas Wasser für die Unsrigen hinzubringen und andererseits Malbes mit einigen lebensnotwendigen Nahrungsmitteln zu versorgen. Die Reise dauert sieben Stunden und ist äußerst mühsam. Meist musste man zu Fuß und unter sengender Hitze gehen oder nachts, wenn Diebe, wilde Tiere und Hyänen den Weg unsicher machten, sich manchmal auch brüllende Löwen näherten und den Reisenden Angst einjagten. Ich könnte viele schreckliche Ereignisse vom letzten Jahr aufzählen. Ich führe nur eines an.

6352

Als eines Abends in Malbes fast alle krank oder erschöpft daniederlagen und nichts hatten, um sich zu stärken und die Mission von El Obeid dringend Was-

ser brauchte, bat eine unserer fleißigsten Schwestern, bewegt vom Mitleid ob so großen Missgeschickes und angetrieben von ihrer heroischen Nächstenliebe, inständig die Oberin um Erlaubnis und erhielt sie auch, Wasser zu suchen und es nach El Obeid zu bringen. Dort könnte sie den Durst unserer Leute stillen und gleichzeitig Nahrungsmittel für Malbes kaufen. Sie machte sich zu den Brunnen auf, und nach den gewöhnlichen Schwierigkeiten mit den Brunnenhütern konnte sie mit viel Mühe und um teures Geld zwei Gherba Wasser (große Krüge) kaufen. Sie lud die Krüge auf ein Kamel und machte sich zu Fuß mit einem erst kürzlich losgekauften Afrikaner auf den Weg in die Hauptstadt. Es handelt sich um eine sehr schwierige siebenstündige Wegstrecke, die von wilden Tieren, Dieben und Mördern unsicher gemacht wird. Aber die Liebe überwindet alle Hindernisse. Sie machte sich voll Mut, aber auch mit viel Angst auf den Weg, begleitet vom Heulen der Raubtiere und Hunde und vom Brüllen der Löwen, die sie erschauern ließen. Nachdem sie mehr als drei Viertel des Weges zurückgelegt hatte, fiel das Kamel erschöpft und entkräftet um.

6353

Mit kräftigen Peitschenhieben und Korbaschschlägen versuchten die Schwester und der Afrikaner dem Kamel auf die Beine zu helfen, um weitergehen zu können. Aber jede Mühe war umsonst. Was tun? ... Sie besprachen die verschiedenen Möglichkeiten: Die ganze Nacht dort verbringen und sich der Gefahr aussetzen, von den Raubtieren zerrissen oder von Räubern überfallen zu werden; oder der Afrikaner bliebe allein zurück und die Schwester würde allein nach El Obeid gehen. Dann könnten dem Afrikaner die beiden Wasserbehälter weggenommen werden, und die Schwester würde sich selbst größer Gefahr auszusetzen. Sie hatte große Angst.

6354

Eine Viertelstunde lang war die Schwester ratlos und zitterte. Dann aber dachte sie an die extremen Bedürfnisse der Unsrigen in Malbes und El Obeid, setze ihr Vertrauen auf den Gott der Liebe, der die Niedergeschlagenen tröstet, und die Unbefleckte Jungfrau, die Zuflucht der Armen, und entschloss sich, den Afrikaner beim Wasser zurückzulassen und sich selbst allein auf den Weg zu machen, um Hilfe zu suchen. Es war eine dunkle Nacht, und nur das schwache, drei oder vier Tage alte Neumondlicht erhellte die Dunkelheit. Plötzlich hörte sie wütendes Gebell von Hunden, das auf die Nähe eines Dorfes hindeutete. Sie blieb voll Furcht stehen, denn sich dem Dorf nähern, hieße von den Hunden zerrissen zu werden, die in jener Gegend sehr gefährlich, aber von großem Nutzen sind. Andererseits aber musste sie um Hilfe rufen. So begann sie mit der ganzen Kraft ihrer Stimme in Richtung des Dorfes hin zu schreien, das von Hunden umgeben war: Ja Nas taälu! Ja Nas taälu! O Leute kommt! O Leute kommt! Nach ein paar Minuten sah sie zwei starke und behaarte Baggara

(arabische Hirten) auf sich zukommen, die ihre herzzerreißenden Schreie gehört hatten und ihr zuriefen: „Wie kommt es, Frau, dass Ihr Euch allein hier in der Nacht befindet mit der Gefahr, von wilden Tieren zerrissen oder von Räubern ausgeraubt oder ermordet zu werden?“ ... und mit großer Zuvorkommenheit begleiteten sie die Schwester zu der Stelle, wo sie das Wasser zurückgelassen hatte. Sie fanden das Kamel in der Hocke und den Afrikaner neben ihm. Nach wiederholten und heftigen Peitschenhieben und mit Hilfe der kräftigen Arme der zwei Männer konnten sie das Kamel auf die Beine bringen. Nicht genug damit, jene guten Afrikaner begleiteten die Schwester und ihren Begleiter und das Kamel bis nach El Obeid, wo sie um Mitternacht mehr tot als lebendig ankamen.

6355

Oh Eminenz, ich will Ihnen nicht die Qual unserer Missionare schildern, die die tägliche Messe nicht feiern konnten, da ihnen der Messwein fehlte, und so dieses für die geprüften Seelen so unaussprechlichen Trostes beraubt wurden. Mit dem bisschen noch vorhandenen Messwein konnten sie nur an Sonn- und Festtagen das heilige Opfer feiern. Nachdem der Messwein in der Hauptstadt von Kordofan ganz ausgegangen war, schickte ich ihnen von Khartum per Post etwas Wein in kleinen Fläschchen, damit sie die Messe feiern konnten. Natürlich konnten weder die Missionare noch die Schwestern Wein trinken, es gab nur immer schmutziges, salzhaltiges und ekelerregendes Wasser.

6356

Umgeben von so viel Elend darf ich Ihnen, o Eminenz, feierlich versichern, dass sowohl die Missionare als auch die Schwestern glücklich und zufrieden sind und nie den Mut und den Eifer in ihrem schwierigen, kirchlichen Dienst verloren haben. Fest und unbeirrbar haben sie in ihrem schwierigen und heiligen Beruf auf ihrem Posten ausgehalten und sind inmitten von so vielen Entbehrungen und Opfern unermüdlich ihrer Arbeit nachgegangen, um für Christus Seelen zu gewinnen. Was am besten das Wirken der Gnade Gottes im heiligen und mühevollen Apostolat offenbart, ist die Tatsache, dass unsere Missionare und Schwestern nie unsicher noch erschüttert oder entmutigt worden sind angesichts der tobenden Stürme, inmitten der schwersten Krankheiten oder im Angesicht des Todes von so vielen ihrer Brüder und Schwestern. Sie haben unerschrocken und aufrecht dem schrecklichen Sturm ins Auge geschaut und immer auf Gott vertraut, der zuschlägt, aber auch aufrichtet, Angst einjagt, aber auch tröstet, und auf den göttlichen Erlöser, der nach seinem schmerzhaften Leiden und Tod glorreich auferstanden ist. Und ihr Opfergeist wird noch offensichtlicher, da sie selbst häufig vom Fieber erfasst und im heißen Klima von Mücken- und Insektenstichen Tag und Nacht gequält wurden. Kurzum, sie sind alle ohne menschlichen Trost unter der

süßen Last des Kreuzes gestanden und haben mit Ausdauer, Mut und Hoffnung auf das Kreuz Jesu Christi, das unfehlbare Merkmal der Werke des Herrn, ausgehalten.

6357

Zu all diesen Entbehrungen und Opfern, die alle unsere Missionare und Schwestern gemeinsam getroffen haben, ist mir und meinem frommen Generalverwalter D. Antonio Squaranti ein anderes schweres Kreuz aufgebürdet worden, nämlich die hohen Schulden von 46.784 Franken, die wir vorgefunden haben. Dazu kommen Schulden von mehr als 14.000 Franken, die wir machen mussten, um den dringenden Bedürfnissen der ständig zunehmenden Hungersnot gerecht zu werden und die Mission nicht zugrunde gehen zu lassen. Um 10.000 Franken haben wir eine Dampfmaschine kaufen müssen, um unseren Garten in Khartum zu bewässern. Das war notwendig geworden, um zu verhindern, dass wir unser einziges fixes Einkommen zum Schaden der Mission verlieren, die Frucht von so vielen Mühen und harter Arbeit von mehreren Jahren. Wir befanden uns also vor einem Schuldenberg von mehr als 70.000 Franken.

6358

Das wird Euch genügen, o Eminenz! Deshalb brauche ich nicht die vielen anderen Kreuze und Katastrophen aufzuzählen, die mein Herz mit Bitterkeit und Trauer erfüllt haben, um Euch meine kritische und trostlose Lage klarzumachen. Aber das ist noch nicht alles. Ein noch schlimmeres Unheil musste dazukommen, um meine Seele in tiefsten Schmerz zu stürzen.

Ende Juli 1878 begannen sich am Himmel dunkle Wolken zu bilden, und Blitze und Donner drohten jene ausgemergelten Gebiete vollends zu zerstören. Bald begann es in Strömen zu regnen. Zwei Monate lang hat es so reichlich und ausgiebig geregnet, dass sich die Alten an nichts Ähnliches erinnern können. Die zwei Nilarme, das heißt der Weiße und Blaue Nil, sind so stark angewachsen, dass sie über die Ufer traten und unsere herrliche Niederlassung von Khartum und sogar die Hauptstadt der ägyptischen Besitzungen im Sudan zu überschwemmen drohten. Während ein paar tausend Soldaten unter der Leitung der Militäringenieure um die Stadt herum starke Dämme errichteten, um das Hochwasser aufzuhalten und die Überschwemmung zu verhindern, bauten wir mit größtem Kräfteaufwand mit dickem Holz und tausenden von Dattelpalmzweigen aus unserem Garten sehr solide Dämme vor der Mission am Ufer des Blauen Nils. Nach drei Wochen ununterbrochener Arbeit waren die Stadt und die Mission sicher, so dass der reißende Strom keinen erheblichen Schaden angerichtet hat.

6359

Hunderte und Tausende von Häusern stürzten ein, aber unser Haus hat standgehalten. Die Dämme oder Barrieren und Deiche haben viele Jahre lang die Mission vor Überschwemmungen geschützt.

Die Landarbeiter und Fellachen fingen gleich an, die wenigen vom katastrophalen Vorjahr übriggebliebenen Samen von Getreide, Durra, Sesam, Gemüse und alles, was sie hatten, auszusäen. Obwohl die Bauern ganz entkräftet waren, bebauten sie alle ausgetrockneten Felder, die der Regen aufgeweicht hatte. Die Erde erholte sich und erbrachte in kürzester Zeit dank des ausgiebigen Regens eine so gute und ergiebige Ernte, wie schon lange nicht mehr. Alle glaubten, dass dank der neuen Ernte die schreckliche Hungersnot aufhören und die Fülle der zu erwartenden Lebensmittel sogar die Spuren des bisherigen großen und schrecklichen Elends verwischen würde.

6360

Aber es kam ganz anders. Noch während der Regenfälle stürzten Hunderte und Tausende von Häusern und Hütten der armen Eingeborenen ein, da sie mit in der Sonne gebrannten Ziegeln aus Erde oder Stroh oder leicht zerbrechlichem Schilfgras gebaut waren. Die armen Bewohner standen plötzlich auf der Straße, Tag und Nacht unter freiem Himmel, den heftigen Regenfällen oder der sengenden Sonnenhitze ausgesetzt, so dass die Unglücklichen, all diesen Unbilden ausgeliefert, von heftigem und bösartigem Fieber befallen wurden, so dass viele Dörfer in jenen weiten Gebieten in kürzester Zeit mit Leichen jeden Geschlechts und Alters übersät waren. Die wenigen Überlebenden wurden zu wandelnden Leichen und irrten um Hilfe bittend, bleich und abgemagert auf den Wegen und in der Wüste herum. Schrecken und Angst bemächtigen sich aller. Die fürchterliche Epidemie breitete sich in den Städten, Dörfern und auf dem Land mit solcher Wucht und Heftigkeit aus, dass sich jenes Gebiet in kurzer Zeit in einen großen Friedhof verwandelt hatte.

6361

Wir sind Augenzeugen des Massakers, das jene schreckliche Epidemie in den Ortschaften angerichtet hat, die vom Weißen und Blauen Fluss und vom Nil bewässert werden. Innerhalb einer Stunde, einer halben Stunde, ja von zehn Minuten wurden Menschen vom Tode ereilt, die vorher noch völlig gesund waren. Auch einige unserer Katholiken fielen plötzlich diesem unerklärlichen Unwohlsein zum Opfer, das sich mit Fieberanfällen verschiedener Art anzeigte. Oft blieb kaum genügend Zeit, die Krankensalbung und die Lossprechung in Todesgefahr zu spenden. In mehreren Städten, Gemeinden und Dörfern fielen viele Menschen und ganze Familien, die im Vorjahr Hunger gelitten und jetzt von den ersten Früchten der reichen Ernte gegessen hatten, neben ihren Nah-

rungsmitteln in den Hütten oder Innenhöfen tot zu Boden. Berichte von glaubwürdigen Personen, die von ihren langen Reisen in den Ländern des Blauen und Weißen Flusses nach Khartum zurückgekehrt waren, versicherten mir, dass sie fast menschenleere Städte und Dörfer vorgefunden hatten und die Häuser, öffentlichen Wege und Felder mit verwesenden Leichen übersät waren. Sie lagen neben der Ernte von Getreide, Durra, Weizen und Sesam, die durch ihre tödlichen Ausdünstungen die Epidemie über weite Gebiete ausgebreitet und überall Opfer gefordert hatte.

6362

Mit unseren fünf Schwestern des Instituts der Frommen Mütter für Afrika besuchte ich einige Städte und Dörfer zwischen Berber und Khartum. Ich hatte sie in Berber abgeholt, um sie auf dem Dampfer, den mir seine Exzellenz Gordon Pascha, Generalgouverneur der ägyptischen Besitzungen im Sudan, zur Verfügung gestellt hatte, nach Khartum zu bringen. Bei früheren Besuchen betrachteten meine Augen ein dicht besiedeltes Gebiet, wo reichlich Lebensmittel und alle anderen Dinge vorhanden waren, jetzt aber fand ich es fast menschenleer und verlassen. Die wenigen ausgezehrten und abgemagerten Überlebenden glichen wandelnden Leichen, die sich von Saatgut, Heu, Gras, Nabak und Kameldung ernährten. Sie hatten keine Kraft mehr, die naheliegenden Felder zu bearbeiten, deren fruchtbare und unbebaute Erde bereits Heu, Pflanzen und Wildgras inmitten einer üppigen, lange nicht mehr gesehenen und herrlichen Vegetation hervorgebracht hatte. Die Hütten und Häuser waren fast vollständig zerfallen, das Vieh gänzlich verschwunden, die majestätische Stadt Shendi, die alte Hauptstadt der Könige von Nubien, und das weite Land von Temaniat fast menschenleer und zerstört etc. etc. Wir verteilten hier und dort etwas Getreide und Almosen. Ich kann nicht beschreiben, wie dankbar jene unglücklichen Menschen waren.

6363

Es ist nutzlos, Eminenz, dass ich Ihnen noch genauere Einzelheiten von der trostlosen Situation erzähle, die durch die schreckliche Hungersnot und die vielen Toten in diesem wichtigen Gebiet meines Vikariats entstanden ist. Ich könnte Bände darüber schreiben. Ich möchte kurz zusammengefasst folgende vier Punkte berühren, für deren Wahrheit und Genauigkeit ich die volle Verantwortung übernehme. Meine maßvolle Darlegung spiegelt aber in keiner Weise die schreckliche Wirklichkeit wider.

6364

1) Ein Großteil der reichen Ernte von Getreide, Weizen, Sesam etc. und eine bedeutende Menge von Durra, die jene äußerst fruchtbare Erde infolge der außerordentlichen Regenfälle hervorgebracht hatte, wie schon ange-

deutet, konnte nicht eingebracht werden, da die Landarbeiter und Landbesitzer entweder verstorben oder arbeitsunfähig geworden waren, so dass jetzt während der noch laufenden, neuen Ernte die Hungersnot in jenen Gebieten weniger schlimm ist, aber doch noch anhält. Einige Großgrundbesitzer am Blauen Fluss haben die Regierung ersucht, Männer und Soldaten zu schicken, um die reiche Ernte einzubringen und dafür die Hälfte der Produktion oder mehr angeboten. Aber obwohl die Regierung mittellos geworden war, da sie in jenem Jahr nicht einmal ein Viertel der Grund- und Personalsteuern erheben und auch die Angestellten und das Militär nicht bezahlen konnte (so dass viele gezwungen waren zu stehlen und zu zerstören, um sich etwas zum Essen zu verschaffen), musste sie dieses großzügige Angebot abweisen wegen Arbeitermangel und der Folgen der Hungersnot und der Epidemie, die weithin das Verwaltungspersonal und das Militär dezimiert hatten.

6365

2) In einem Teil unseres Vikariates, das größer als ganz Italien ist, ist von Khartum nach allen Richtungen hin durch die Hungersnot und die Epidemien die Hälfte der Bevölkerung beiderlei Geschlechtes gestorben und die Hälfte der Tiere verendet.

3) An mehreren anderen Orten des Vikariats sind drei Viertel der Bevölkerung und der Tiere umgekommen.

4) In mehreren Dörfern und großen Ortschaften im Südosten von Khartum ist nicht nur die gesamte Bevölkerung beiderlei Geschlechtes gestorben, sondern sind auch das Vieh, die Kamele, die Tiere und sogar die Hunde umgekommen, die wichtigen Wächter der öffentlichen Sicherheit in jenen unglücklichen Gebieten. Das haben mir mehrere Male Augenzeugen und der Apotheker der Regierung, Herr Fahmi, versichert, der für lange Zeit die katholische Mission bedient und mit viel Erfolg Typhus und die im Sudan vorkommenden Fieberanfälle behandelt hat.

6366

Anhand dieser kurzen Schilderung kann Eure Eminenz beurteilen, welches Loch diese schreckliche, endlose Hungersnot und die Epidemien, die voriges Jahr unser geliebtes Vikariat heimgesucht hatten, in die Finanzen des ganzen Werkes gerissen haben, und welche Entbehrungen und Ängste unsere Missionare und Schwestern und das zahlreiche Personal unserer Niederlassungen ertragen mussten.

6367

Das ist aber noch nicht alles. Worunter ich besonders gelitten habe und was mich mit tiefer Trauer erfüllt hat, so dass ich daran fast gestorben wäre, sind die Qualen und Schmerzen gewesen über die Entbehrungen, Krankheiten und Todesfälle von aktivem Personal der Mission und die daraus entstandenen, sehr tragischen Folgen. Aber so hat es die liebevolle und immer anbetungswürdige Vorsehung verfügt. Das hat aber, mit Hilfe der göttlichen Gnade, keineswegs unseren Mut erschüttert noch die Kraft unseres Geistes erlahmt. Vielmehr haben diese harten Prüfungen und fürchterlichen Katastrophen mächtig dazu beigetragen, unseren Geist zu stärken, unser ganzes Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes zu setzen, der uns auf dem Weg des Kreuzes und des Martyriums vorausgegangen ist, und in unserer mühevollen und heiligen Berufung fest zu bleiben und auszuharren.

6368

Als die Regenfälle gegen Ende September langsam nachließen, erkrankten fast alle Mitglieder der Mission an hohem Fieber, das in Typhus ausartete, und an verschiedenen Arten von Unwohlsein. Bösartige Pocken und Flecktyphus haben das Leben vieler ausgelöscht. Alle Schwestern von Khartum wurden schwer krank. Sogar die überaus regsame und unermüdliche Schwester Saverina aus der Normandie, die in den drei Jahren inmitten des mörderischen Klimas von Khartum nie krank gewesen war, wurde von heftigem Fieber ergriffen, das sie an den Rand des Grabes brachte. Fast alle Schüler und Waisenkinder des Mädcheninstituts erkrankten, und viele von ihnen fielen der Krankheit zum Opfer. Alle Priester bis auf einen, alle europäischen Laienbrüder und fast alle Mitglieder des Knabeninstituts wurden von endlosem und hohem Fieber und von bösartigen Krankheiten befallen, und viele starben.

6369

D. Polycarp Genoud wurde plötzlich von einem bösartigen Typhus erfasst und gab innerhalb von zwanzig Minuten seinen Geist auf. Die französische Schwester Henrietta, eine Blume von engelgleichen Tugenden und wahrer, heroischer Nächstenliebe, erkrankte im April an heftigem Fleckfieber. Sie war die letzte der neun Schwestern der verdienten Kongregation des Hl. Josef von der Erscheinung, die als Opfer der Nächstenliebe mit ihrem Schweiß das unglückliche Afrika befruchtete und ihr Leben dafür hingab. Sechs fromme und ausgezeichnete europäische Laienbrüder, unter ihnen der gute Ferdinando Bassanetti aus der Diözese Piacenza und Antonio Iseppi aus Verona, starben einer nach dem anderen innerhalb von nur wenigen Tagen. Auch dreizehn unserer ersten einheimischen Schüler beiderlei Geschlechtes, gut ausgebildet und unterrichtet in unserer heiligen Religion und im Handwerk, sind gestorben. In

kürzester Zeit verwandelten sich unsere großartigen Niederlassungen in ebenso viele Krankenstationen und bald in ein großes Krankenhaus.

6370

Einige männliche Mitglieder des Instituts erholten sich, waren aber von den heftigen und qualvollen Krankheiten so geschwächt worden, dass ich sie auf einem großen Boot auf dem Nil zur Luftveränderung nach Temaniat und Ghebel Taieb schickte, in Begleitung des einzigen Priesters, der von der universalen Plage verschont geblieben war. Ich blieb allein in der sudanesischen Hauptstadt zurück, um die Sakramente zu spenden und für das viele Personal in der Mission und außerhalb der Stadt Khartum zu sorgen. Ich musste also gleichzeitig die vielen Aufgaben eines Bischofs verrichten und Pfarrer, Vikar, Oberer, Verwalter, Arzt und Krankenpfleger zugleich sein. Aber Gott hat mir eine mächtige Hilfe in den beiden äußerst tüchtigen Schwestern Saverina und Germana beigegeben, die selber von heftigen Fieberanfällen erschöpft waren. Die erste war fast ununterbrochen im Bett oder blieb wegen Unwohlseins in ihrem Zimmer, wurde aber ständig zu Rat gezogen, da sie das Fieber und den Typhus schnell diagnostizieren und sehr gut mit Kranken umgehen konnte.

6371

Als ich mich allein inmitten von so vielen Heimsuchungen befand und glaubte, die andere Schwester, Sr. Germana Assuad aus Aleppo, die fließend Arabisch spricht, auf den Tod vorbereiten zu müssen, sprang sie wie durch ein Wunder aus ihrem Bett und beseelt vom Geist erhabener Nächstenliebe nahm sie vier Monate lang Tag und Nacht unsagbare Mühen auf sich, um den Kranken beizustehen, sie zu pflegen und auf einen guten Tod vorzubereiten, soweit sie Arabisch, Italienisch und Französisch sprachen. Mit dieser mutigen und unermüdlichen Tochter der Nächstenliebe habe ich enorme Mühen und heftige Qualen geteilt. Sie ist allen alles geworden, vergaß sich selbst und war überall zugegen, wo Hilfe gebraucht wurde.

6372

Sie war nicht nur bereit, Wunden zu heilen, die Tränen der Unglücklichen abzuwischen und als äußerst fähige Krankenschwester Sterbenden beizustehen, sondern auch mit apostolischem Seeleneifer die Krankheiten der Seele zu heilen, jene zur Buße und Beichte zu ermuntern, die sich bis jetzt auf dem Weg des Verderbens befanden, die Katechumenen zu unterrichten, die Verirrten auf den Weg des Heils zu führen, die Unwissenden zu unterrichten und die Flamme des Glaubens und der Liebe Gottes in jenen zu entfachen, die bald vor dem Obersten Richter stehen würden. Oh! Wie viel Gutes hat Schwester Germana Assuad von Aleppo getan! Wie viele Tränen hat sie vergossen, und wie viel Trost den unglücklichen Herzen gespendet! Welch kräftige Hilfe hat sie

mir in der trostlosen Einsamkeit geleistet, die uns getroffen hatte. Welche Ängste haben wir miteinander ausgestanden, als wir unseren schwerkranken Missionaren, Schwestern und Laienbrüdern keine Erleichterung bringen und sie nicht einmal mit ein bisschen Fleischbrühe stärken konnten, da es auch mit viel Geld unmöglich war, etwas Ähnliches aufzutreiben. Welche Not! Was für Kummer! Nur Gott kann das Ausmaß und die Intensität unseres Schmerzes ermessen.

6373

Aber das bitterste Leid und der heftigste Schlag, der mich belastet und in ein Meer von Bitterkeit und Trauer gestürzt hat, war der unersetzliche Verlust, den die Mission durch den Tod des unvergleichlichen D. Antonio Squaranti erlitten hat. Er war der rechte Arm des heiligen Werkes und mein wahrer Engel, der mir Rat und Trost gespendet hat. Gott hat ihn mir in seinem unerforschlichen, aber immer liebevollen Ratschluss von der Seite gerissen, um ihm jene Krone aufzusetzen, die den Gerechten vorbehalten ist. Er war durch und durch loyal, rechtschaffen und von unvergleichlicher Treue, fromm, gelehrt, besonnen, angenehm im Umgang, demütig, gehorsam, setzte sich voll Eifer für die Ehre Gottes, das Heil der Seelen und für die Rettung von Nigrizia ein. Die Pfarrei St. Paul in Verona hat diesen würdigen Priester noch nicht vergessen wegen der großen Früchte, die sein priesterlicher Eifer dort hervorgebracht hatte. Ihr großer Eifer, Eminenz, hat ihn mir in großzügiger Weise zur Verfügung gestellt, um den frommen D. Alessandro Dal Bosco in der Leitung der afrikanischen Institute von Verona zu ersetzen. In jenem wichtigen und sehr heiklen Amt hat er sechs Jahre lang ununterbrochen gezeigt, wie viel Weisheit und Energie er besaß und was für herrliche Tugenden diese Priestergestalt schmückten.

6374

Nach meiner Bischofsweihe1877 hatte ich aus vielen und schwerwiegenden Gründen, die ich hier nicht erwähnen brauche, geplant, ihn als Generalverwalter der weltlichen Güter des Vikariats nach Zentralafrika mitzunehmen, mit der Absicht, ihn zu meinem Generalvikar zu machen, und später, sollten sich alle erwünschten Bedingungen erfüllen, ihn vom Heiligen Stuhl zu meinem Koadjutor und späteren Nachfolger in der Leitung unserer mühevollen, schwierigen und geliebten Mission ernennen zu lassen. Obwohl Don Antonio Squaranti während der Fahrt hart gearbeitet und große Mühen ertragen hatte, war er doch stets gesund und hatte gezeigt, dass er in seinem neuen und beschwerlichen Amt fest und unerschütterlich bleiben konnte.

6375

Während der heißen Monate Juni und Juli fühlte er sich schwach und müde, so wie alle Europäer besonders im ersten Jahr ihres Aufenthalts in Khartum erschöpft sind. Aber sobald die tropischen Regenfälle einsetzten, kehrte seine alte Energie zurück. Als jedoch mit Beginn des neuen Kharif starke Regenfälle auf die Erde niederprasselten, die im vorigen Jahr durch die Sonne und Trockenheit glühend heiß und trocken geworden war, wurde ich mir sofort bewusst, dass wir einer todbringenden Jahreszeit mit schrecklichen Folgen und großen Katastrophen entgegengehen würden. Da ich diese wichtige Person nicht den gefährlichen Krankheiten und dem schädlichen Klima aussetzen wollte, schickte ich ihn sicherheitshalber nach Berber zur Luftveränderung. Auch die beschwerliche Reise hatte ihn geschwächt und überdies war er magenleidend, so dass er beim Essen vorsichtig sein musste. Ich beauftragte ihn gleichzeitig, die Missionen und die fünf Schwestern des Veroneser Instituts zu besuchen, die vor sechs Monaten dort angekommen waren. Er hatte diese mit der Mitarbeit der klugen Oberin für das apostolische Leben in Zentralafrika ausgebildet.

6376

Auf meinen Wunsch hin hat er sofort gehorcht, ohne zu merken, dass ich ihn vom Schauplatz der drohenden Gefahr entfernen wollte, um ihn nicht der Gefahr auszusetzen. Er reiste gleich per Schiff in Begleitung eines syrischen Kaufmanns ab, und innerhalb von dreizehn Tagen kam er am Fest des hl. Erzengels Michael in der Mission von Berber an, wo er in wenigen Tagen vollständig wiederhergestellt war. Mitte Oktober teilte er mir in einem Brief mit, dass er sich jetzt stärker und kräftiger fühle als jemals in Europa. Er sollte dort bleiben, bis ich ihn nach Khartum zurückrufen würde.

6377

In der Zwischenzeit tobte in Khartum die schreckliche Geißel der Epidemie, die ich bereits auf diesen Seiten erwähnt habe. Auch er hatte die traurige Nachricht von den Erkrankungen und den Todesfällen erhalten, die die Mission getroffen hatten. Ebenfalls beunruhigte ihn die Nachricht, dass ich mich für kurze Zeit allein auf dem Schauplatz der Trostlosigkeit befand, um die Sakramente zu spenden und den Sterbenden beizustehen, obwohl nach der Rückkehr der Genesenden nach Khartum auch der junge Priester D. Carmine Loreto aus Neapel mitgeholfen hat. Dieser ist inzwischen wieder in seine Heimat zurückgekehrt.

6378

Als unser lieber Squaranti von meiner kritischen Situation erfahren hatte und dass in der Hauptstadt der ägyptischen Besitzungen im Sudan so viele un-

glückliche Menschen den priesterlichen Dienst benötigten, bestieg er ohne lange zu zögern mit dem Priester Vanni das erste arabische Boot, das nach Khartum abfuhr. Es war mit armen Leuten so überfüllt, dass sich die beiden Missionare kaum bewegen konnten. Ich schweige über die zwei Wochen lang andauernden Entbehrungen. Am elften Tag befiel D. Squaranti ein sehr heftiges Fieber. Da die beiden wegen ihrer überstürzten Abreise vergessen hatten, Medikamente und Chinin mitzunehmen, erfasste ihn das Fieber am elften und zwölften Tag mit immer größerer Vehemenz. Am letzten Tag wurde es so stark und unerträglich, dass er fast gestorben wäre. Er hatte sein Leben dem Herrn bereits voll und ganz aufgeopfert und bereitete sich auf die große Reise vor, als er in Khartum ankam.

6379

Ich war bestürzt, als ich ihn nach nur vier Tagen Fieber so ausgezehrt und erschöpft sah. Obwohl er sehr schwach war, hoffte ich in meinem Herzen ihn zu retten. Wir taten unser Bestes, ihn liebevoll zu pflegen, konsultierten Ärzte, reichten ihm die besten Arzneien und ließen nichts unversucht, ihm Erleichterung zu bringen und sein Leben zu verlängern. Zwölf Tage nach seiner Ankunft in Khartum, gestärkt mit allen Segnungen unserer heiligen Religion, vollkommen ruhig und ergeben, mit heiterem Gesicht und durchdrungen von der göttlichen Liebe, ist er am 16. November 1878 um sieben Uhr abends in die Arme seines Schöpfers geflogen, um den Lohn für seine erhabenen Tugenden zu empfangen. Der Held der Nächstenliebe, der mir auf dem Schauplatz einer der größten Katastrophen zu Hilfe eilen wollte, um sich ganz für die Rettung der Seelen in einer so gefährlichen Lage zu opfern, hat seinen Tod herbeigeführt, der uns in ein Meer von Trostlosigkeit und Leid versenkt hat.

6380

Dieser außerordentlich schwere und beklagenswerte Verlust des rechten Arms der Mission, die enormen Anstrengungen, der Kummer und das Unheil aus heiterem Himmel, so viele Ängste und Herzeleid, deren Beschreibung viele Seiten füllen würden, haben meine robuste Konstitution und Gesundheit stark angegriffen und geschwächt. Nachdem ich viele Monate die erdrückende Last von so vielen Kreuzen und Ängsten getragen hatte, ohne jemals weder bei Tag noch bei Nacht eine volle Stunde innerhalb von vierundzwanzig Stunden schlafen zu können, hat mich am 16. Januar 1879 heftiges Fieber befallen, das meine Kräfte aufgezehrt und mich in einen beklagenswerten Zustand versetzt hat, nachdem ich vorher ans Krankenbett eines unglücklichen, reichen, heterodoxen Kaufmanns gerufen worden war. Dieser war am Morgen noch in bester Gesundheit seinen Geschäften nachgegangen und hatte am Abend seinen Geist aufgegeben.

6381

Aber sollte das Herz des apostolischen Missionars vor solch furchtbaren Katastrophen verzagen und unter der Last von so viel Unglück zusammenbrechen? ... Niemals! Das Kreuz ist der Königsweg, der zum Triumph führt. Das Heiligste Herz Jesu hat auch für die armen Afrikaner geschlagen.

6382

Der wahre Apostel weicht nie und auch vor den größten Hindernissen und stärksten Widersprüchen nicht zurück und erleidet unerschrocken Sorgen und wütende Stürme. Auf dem Weg des Martyriums geht er dem Triumph entgegen. So wie unsere Mitbrüder, die Missionare von China, die der Tod und die erbarmungslosen Qualen unbeeindruckt lassen, werden auch wir unerschrocken die vielen Mühen, gefährlichen Reisen, schrecklichen Entbehrungen, das langsame Martyrium des heißen Klimas, das starke Fieber, die härtesten Opfer und auch den Tod auf uns nehmen, um die Menschen von Zentralafrika für den Glauben zu gewinnen, um sie alle im wohltuenden Schatten des einen Schafstalls Christi zu versammeln.

6383

Doch während wir als bescheidene Arbeiter im unglücklichen Afrika unerschrocken die gewaltigen Opfer und Katastrophen unseres schwierigen und mühevollen Apostolats ertragen, müssen wir dem Beispiel unserer ehrwürdigen Mitbrüder und Apostolischen Vikare von China, der Mongolei und Indien folgen und vor unseren großherzigen Wohltätern unsere Stimme erheben, um für unsere unglücklichen und immer geliebten Afrikaner um Hilfe zu erbitten, die noch unter der Last so vieler Übel stöhnen. ‚Clamat penuria pauperum, clamant nudi, clamant famelici' (hl. Bernhard, Epist. XLII).

6384

Die Hungersnot, die Seuchen! Der Hunger, der Durst! ... furchtbare Worte, schreckliche Übel, sehr schmerzhafte Geißeln! ... Von David, der erblasst und zittert bei der Drohung des Propheten Gad: veniet tibi fames in terra tua ... erit pestilentia in terra tua (2 Kön 24, 13). Ich glaube, dass nur selten jemandem schon beim Hören solcher Worte temperet a lacrimis (Virgil) der Puls höher geschlagen und seine natürlich christliche Seele nicht aufgeschrien hätte: Libera nos Domine! Wie wird es dann erst zugehen, wenn Hunger, Durst und Seuchen gemeinsam wüten, toben und im schon öden und trostlosen Land des verdammten Kanaans Elend, Trostlosigkeit und Tod verbreiten?

6385

Dann wird man das pandetur malum super omnes habitatores erleben (Jer 1,14). Mein Geist, für kurze Zeit erschüttert, weigert sich noch, den ganzen

Ruin und die Verwüstung, die ich auf diesen Seiten beschrieben habe, in Erinnerung zu rufen, die Hunger und Not in meinem ausgedehnten Vikariat ausgelöst haben, deren Augenzeuge ich teilweise gewesen bin. Ich habe an die bittere Geschichte erinnert, die des Mitleids und der Tränen würdig ist, denn quod non audeo ego, audet et caritas, et cum fiducia caritas pulsat ad ostium amici, nequaquam putans pari se debere repulsam (hl. Bernhard, Epist. XI). Ich spreche im Namen der armen Afrikaner, für die Nackten und hungrigen Kinder vom Inneren Afrikas, Propter nomen Domini Dei nostri quaesivi bona tibi. Voll Vertrauen in jene Liebe bona mater caritas ... diversis diversa exhibens, sicut filios diligit universos (hl. Bernhard, Epist. II), für die armen Afrikaner und das heilige und erhabene Apostolat von Zentralafrika werde ich sprechen und weinen zugleich.

6386

Die zivilisierten Nationen von Europa und Amerika, und in besonderer Weise die Bischöfe und großzügigen, eifrigen Katholiken von Frankreich, der österreichisch-ungarischen Monarchie, von Deutschland, Italien, England, Belgien etc. zeigten sich tief erschüttert, als sie von der schrecklichen Geißel des Hungers und der Not hörten, die seit einigen Jahren mehrere große Provinzen in China, Ostindien, der Mongolei, in Afrika und anderen Missionen heimgesucht hatte. Angetrieben von der edelsten Nächstenliebe und dem zartesten Mitgefühl den vielen unglücklichen Menschen gegenüber wetteiferten sie untereinander, um den armen Brüdern zu helfen. Wir Bischöfe und Apostolischen Vikare der auswärtigen Missionen unter den Ungläubigen werden uns dem ehrwürdigen katholischen Episkopat und den großzügigen Wohltätern Europas ewig erkenntlich zeigen, die uns so viele Hilfsmittel zukommen ließen. Von unseren Missionen wird täglich der duftende Weihrauch der eifrigen Gebete unserer lieben in der heiligen Taufe reingewaschenen Kinder zum Himmel aufsteigen und die Wolken durchdringen. Ja, unsere Neugetauften beten immer für unsere großherzigen Wohltäter.

6387

Ohne jedoch jenes trostlose Bild des Hungers und des Grauens, die die erwähnten fernen Gebiete heimgesucht hatten, zu unterschätzen, die uns unsere ehrwürdigen Mitbischöfe und auch Konsuln und Vertreter der europäischen Nationen bei den ausländischen Regierungen beschrieben hatten, zögere ich nicht, meine bescheidene Meinung auszusprechen und nach reiflicher und gewissenhafter Prüfung folgende, schwerwiegende Behauptung aufzustellen etc. etc.: Der Hunger und die Plagen sind in Zentralafrika viel schrecklicher und entsetzlicher gewesen als in China, Indien und allen anderen apostolischen Missionen der Erde. Hier sind die wichtigsten Beweise:

6388

1) In Indien und China herrscht trotz Hunger und Not im Allgemeinen mildes und erträgliches Klima, das in einigen Provinzen bekömmlicher als in Europa ist. Zudem atmet man frische und reine Luft ein und trinkt klares, schmackhaftes und frisches Wasser. Das milde Klima, die reine und frische Luft und das Wasser sind dort eine angenehme Erfrischung und eine große Ressource für die hungernden Menschen.

6389

In den meisten Ländern Zentralafrikas hingegen kommen zum Hunger und den Entbehrungen das unerträgliche Klima und die übermäßige und erdrückende Hitze dazu, auch in den Häusern und Hütten, wo man sich im Schatten schützen kann. In den endlosen Wüsten, wo der Missionar keinerlei Schutz oder Schatten findet, bewegt er sich unter den sengenden Sonnenstrahlen von elf Uhr vormittags bis vier Uhr nachmittags, ohne etwas anderes zu sehen als trockenen Sand und den feurigen Himmel. Bei vierzig, fünfzig oder sogar sechzig Grad Hitze ist es nutzlos nach Erleichterung Ausschau zu halten und vollends unmöglich, oben erwähnte Ressourcen zu finden, die die Armen und Hungernden in Indien und China erfrischen.

6390

Mehr noch, in den weiten Regionen fernab von den großen Flüssen wie in Kordofan, Darfur, Ghebel Nuba oder bei den Stämmen im Inneren des Landes stellte sich die Geißel des Hungers gleichzeitig mit der noch schlimmeren Plage des Durstes ein. Das schmutzige, schlammige, salzige und anekelnde Wasser wurde aus dreißig bis vierzig Metern tiefen Brunnen geschöpft und teurer als in Italien der Wein verkauft. An manchen Tagen konnte man es um keinen Preis finden, da es keines gab. Wer kann mein Leid und das Ausmaß solcher Entbehrungen ermessen!

Auch der Mangel an Salz zum Würzen der Speisen darf nicht verschwiegen werden, was manchmal vorgekommen ist. Wenn Sie all diese kritischen Umstände bedenken, die im Inneren Afrikas das Los der Hungernden verschärft haben, wird sich der erste Punkt meiner obigen Behauptung glänzend bewahrheiten, dass nämlich die Schwere, die den Hunger und die Not in Zentralafrika kennzeichnet und hervorhebt, viel entsetzlicher gewesen ist als in anderen Missionen der Welt.

6391

2) Ich habe in keinem Bericht über Einzelheiten der Hungersnot in Indien, China und anderen Teilen der Welt gelesen oder davon gehört, dass den Missionaren, Schwestern und Laienbrüdern aus Europa in jenen Teilen

der Welt die Grundnahrungsmittel gefehlt hätten, oder falls sie vorhanden waren, um das Zehn- Zwanzig- und Dreißigfache gestiegen waren, wie ich in diesem Bericht bereits erwähnt habe. Das ist aber in Zentralafrika geschehen. Unseren Missionaren, Schwestern und Laienbrüdern aus Verona in Kordofan und Ghebel Nuba sowie auch einigen Kaufleuten und Angestellten in Darfur, am Weißen Fluss und in Bahr-el-Ghazal fehlte tatsächlich das Brot. Für längere Zeit mussten sie sich mit viel Überwindung und Widerwillen von Dokhon ernähren, einer Art Hirse, die den botanischen Namen Penicillaria trägt. Für diese Hirse musste man in Darfur für ein Ardeb bis zu 140 Taler zahlen, also 636 Franken in Gold, während normalerweise ein Ardeb etwa 3 Taler kostete, etwa 15 Franken in Gold, das heißt, sechsundvierzigmal teurer als gewöhnlich. Oh! Welches Leid spürte ich in meinem Herzen angesichts der Unmöglichkeit etwas zu tun, um dieser Katastrophe abzuhelfen. Wie traurig war ich über den extremen Mangel an Lebensmitteln in Kordofan. Niemand konnte die bescheidene Bitte der großherzigen Oberin von El Obeid, Sr. Arsenia Le Floch, erfüllen, ihr ein bisschen in Wasser aufgeweichtes Weizenbrot zu reichen, als sie auf ihrem Sterbebett stöhnte und sich beeilte, in den Himmel zu fliegen. Die Entbehrungen und die Not der meisten armen Einheimischen übersteigen jede Vorstellung und jedes Ausmaß. Sicher befindet sich kein Land der Welt in einem so elenden Zustand wie der Großteil von Zentralafrika.

6392

3) Ich habe auch nie in Zeitungen und in Jahresberichten der Missionen von Indien, China und anderen Teilen der Welt gelesen oder davon gehört, dass Hunger, Durst und die Epidemien jenes schreckliche Sterben zur Folge hatten, das ich in diesem kurzen Bericht geschildert habe. In weiten Gebieten vom Sudan ist der Großteil der Stämme dem Tod zum Opfer gefallen. In einigen Ortschaften nahe der Hauptstadt der ägyptischen Besitzungen im Sudan ist die Hälfte, ja bis zu drei Viertel oder die gesamte Bevölkerung gestorben. Das Gleiche gilt von den Tieren. Sogar die Hunde sind zum Großteil umgekommen, obwohl sie hier äußerst widerstandsfähig sind und einen wichtigen, öffentlichen Sicherheitsdienst gegen Diebe, Mörder und wilde Tiere erfüllen.

6393

4) In Indien und China gibt es eine weit fortgeschrittene Industrie und eine sehr alte Kultur und Zivilisation. Ohne auf andere Argumente einzugehen, weise ich darauf hin, dass die großen Weltausstellungen, die wir seit 25 Jahre in London, Paris, Philadelphia und Wien bewundern, uns eine großartige Idee von den großen Fortschritten der Industrie und Kultur in den Reichen des Fernen Ostens vermittelt haben. Was die Mechanik und die

indischen und chinesischen Bauten anbelangt, kann man sagen, dass sie in gewisser Hinsicht mit dem zivilisierten Europa wetteifern. Dort gibt es neben der Hungersnot und dem Elend ein mildes Klima, gesunde Luft und frisches Wasser, bequeme Häuser und gut gebaute Wohnungen, in denen man sich vor den Wetterunbilden der Jahreszeiten, den heftigen Regenfällen und den Sonnenstrahlen schützen kann. In den unwirtlichen und entlegenen Gegenden von Zentralafrika ist es nicht so. Dort ist die Industrie fast unbekannt, und Kultur und Zivilisation stehen noch in den Kinderschuhen. Man kann ohne Weiteres sagen, dass jene Länder noch primitiver und viele von ihnen rückständiger in Bezug auf Kultur und Zivilisation sind, als es die Zeiten unserer ersten Eltern Adam und Eva nach dem Sündenfall waren.

6394

Im gesamten Vikariat von Zentralafrika, mit Ausnahme der Stadt Khartum, die seit der Gründung der katholischen Mission einige aus Steinen und gebrannten Ziegeln erbaute Häuser besitzt, nach dem Beispiel der Niederlassungen der Mission und unserer Residenz, die als erste nach europäischer Art errichtet wurden, in ganz Zentralafrika, wie gesagt, gibt es kein einziges nach europäischer Weise gebautes Haus aus Steinen oder gebrannten Ziegeln. Die wenigen Häuser der Großen und Wohlhabenden sind aus Sand oder Lehm oder aus an der Sonne gebackener Erde gebaut, die so leicht sind, dass sie nur kurz halten und nach nur wenigen Regenperioden im Kharif in sich zusammenfallen und sich auflösen. Diese, sagte ich, gehören den privilegierten und reichen Familien der wichtigsten Städte, wo ein Pascha oder ein Provinzgouverneur residiert.

6395

Die meisten Häuser der Mittelklasse in Zentralafrika sind aus Stroh oder Schlamm gebaut. Der Großteil der armen Bevölkerung hat entweder nur einige einfache Hütten für die Unterkunft bei Nacht oder während der jährlichen Regenzeit, oder sie hocken in Höhlen oder unter Bäumen. Vielen fehlt aber auch diese Unterkunft, und sie müssen deshalb unter freiem Himmel und ohne Unterschlupf schlafen, um sich vor der Tageshitze oder vor dem Regen zu schützen. Es muss der schwerwiegende Umstand hinzugefügt werden, dass fast alle Afrikaner des Landesinneren stets auf der bloßen Erde schlafen, mit Ausnahme der Häuptlinge oder der Wohlhabenden, die sich auf eine Kuh- oder Tigerhaut oder auf andere Tierhäute hinlegen. Die meisten tragen überhaupt nie eine Bekleidung, weder während der Tageshitze noch während der oft rauhen und kalten Nächte, weder bei pfeifendem Wind noch während der feuchten Jahreszeiten, die oft tödliches Fieber und schwere Krankheiten verursachen.

6396

Aber nicht nur die Armen haben in jenen entlegenen Gegenden keine Unterkunft, sondern während der Regenzeit auch die Besserstehenden nicht: denn im Verlauf der heftigen, jährlichen Regenfälle zerfallen viele Häuser, da sie aus Zweigen, Stroh, Sand, Schlamm oder aus sonnengebrannter Erde gebaut sind und wie Zucker oder Schokolade zergehen, sobald das Wasser in sie eindringt. Ein Großteil der zentralafrikanischen Bevölkerung ist also den Regenfällen und jedem Unwetter schutzlos ausgesetzt, der Kälte bei Nacht und der Hitze am Tag, so dass viele dieser Unglücklichen krank und angesteckt werden und ihr armseliges Leben mit einem noch armseligeren und elenderen Tod beenden.

6397

Ermesst, o Eminenz, die Größe der Leiden von so vielen unglücklichen Völkern Afrikas, die unter Hunger, Durst, Hitze, Kälte und Wind leiden und allen Unwettern der verschiedenen und gefährlichen Jahreszeiten ausgesetzt sind. Sie sind ohne Unterkunft und Schutz und fallen vielen gefährlichen Krankheiten zum Opfer. Vergleichen Sie diese armseligen Bedingungen und Umstände mit den viel milderen und vorteilhafteren der Völker von Indien und dem Fernen Orient. Die Wahrheit der von mir oben gemachten Behauptung, dass der Hunger und die Plagen in Zentralafrika weitaus schrecklicher und beängstigender waren als jene von Indien, China, der Mongolei und aller anderen apostolischen Missionen der Welt, wird in hellem Licht erscheinen.

6398

5) Der fatale und sehr verderbliche Irrtum der fatalistischen Sekte des Islams, die extreme Ignoranz und die gewohnte Situation der armen Afrikaner, die unter dem eisernen Joch der grausamsten und schrecklichsten Sklaverei stöhnen, verschlimmern zusätzlich die armseligen Lebensbedingungen der unter der Hungersnot leidenden Menschen von Zentralafrika im Vergleich mit jenen von Indien, China und anderen Missionen der Erde. Der muslimische Fatalismus und die extreme Ignoranz der armen und verrohten Afrikaner, die unter der Last der Sklaverei leben, ist eine der hauptsächlichen Gründe, warum sich der hungrige Afrikaner selbst nicht um sein Unglück und seinen elenden Zustand kümmert, auch nicht um seinen Hunger, den Durst, die Entbehrungen und Krankheiten oder um die Gefahren, die sein Leben umgeben. Noch viel weniger kümmert sich die Gesellschaft um ihre afrikanischen Brüder, die vom Aberglauben des Fatalismus beherrscht werden, unter denen er lebt. Der hungrige, mittellose Muslim, der sich nicht mehr satt essen und sein Leben nicht mehr fristen kann (und noch mehr der afrikanische Sklave, der von seinem Herrn so erzogen wurde), und vom harten Gesetzt des Fatalismus tief

überzeugt ist, demzufolge er sein gottgewolltes Schicksal auf sich nehmen muss, das heißt, dass er auf alle Fälle sterben muss, da ihn Gott dazu bestimmt hat, bleibt ruhig und gelassen. Er jammert nicht, beunruhigt sich nicht und ergibt sich vollständig seinem Schicksal. Er kümmert sich um nichts, unternimmt nichts, um Abhilfe zu schaffen und das schreckliche Unheil von sich abzuwenden. Als Opfer seines Fatalismus sitzt er oft vor der Tür oder neben seiner Wohnung oder hinter einer Hütte oder unter einem Baum. Dort erwartet er gleichmütig und kaltblütig den Tod und ruft mit seinem Propheten aus: Allah Kerim, das heißt: Gott gebührt Ehre!

6399

Aus dem gleichen Prinzip und Motiv heraus spüren seine Familie, seine Geschwister und seine Heimat angesichts einer Katastrophe wegen desselben Fatalismus kein Mitleid, da sie diese für vorherbestimmt und von Gott gewollt halten, schlagen keinen Lärm, noch bemühen sie sich, das große Missgeschick abzuwehren. So kommt es vor, dass eine Stadt oder ein Dorf großes Ungemach trifft, ohne dass es die öffentliche Meinung bemerkt oder davon Notiz nimmt oder sich bemüht, das Unheil abzuwenden oder sich ihm zu widersetzen. In Indien, in China und in anderen Missionen der Welt sind die Menschen in der Regel kontaktfreudiger, gebildeter, höflicher und fleißiger. Wer von der Hungersnot oder von irgendeinem Unheil getroffen wird, setzt sich ein, bemüht sich und tut alles, um das Unheil zu verhindern. Die Familie, die Verwandten, Freunde und Mitbürger stehen ihm zur Seite. Das menschliche und menschenfreundliche Gefühl wird wach und gewinnt die Oberhand, so dass der Unglückliche bei seinen Leuten Trost und Hilfe findet.

6400

Das Los der Hungernden und Unglücklichen ist daher in jenen großen Reichen nicht so schlimm und weniger hart. Jene Regierungen, die man in gewisser Hinsicht als normal bezeichnen kann, weil sie mit den Großmächten Europas und Amerikas diplomatische Beziehungen unterhalten, haben große Anstrengungen unternommen, um den von der Hungersnot Betroffenen zu helfen. Sogar die indischen Prinzen und Prinzessinnen und die Mandarine von China stellten großzügig Hilfsmittel für sie zur Verfügung. Vor allem die Regierung der Königin von England und Kaiserin von Indien kam ihnen mit großen Spenden zu Hilfe. Auch die Regierungsbevollmächtigten, Konsuln und akkreditierten Vertreter der zivilisierten Nationen bei jenen Regierungen rührten sich und setzen sich mächtig für sie ein.

6401

In Zentralafrika kümmern sich die Lokalbehörden überhaupt nicht um ihre Untergebenen bei Unglücksfällen und Katastrophen. Ihr einziger Gedanke ist

normalerweise, die Menschen aussaugen zu können und so viele Abgaben wie möglich einzuziehen, wenn nötig auch mit Gewaltanwendung. Die einzige wohlmeinende Persönlichkeit voll des guten Willens und fähig, in diesem Unglück wirksame Hilfe zu bringen, wäre der Generalgouverneur Gordon Pascha der ägyptischen Besitzungen im Sudan gewesen. Aber er war zu der Zeit, als die Hungersnot am schlimmsten wütete, abwesend. Und als er nach Khartum zurückkam, war es ihm unmöglich, substantielle Hilfe anzubieten, da er in jenem Jahr von den Provinzen keine Steuern erheben konnte und ihm so die Mittel fehlten, das Heer und den Verwaltungsapparat in jenen weiten und entfernten Besitzungen zu erhalten. Aus diesen Gründen musste er viele von seinen Angestellten entlassen und die Reihen des einheimischen ägyptischen Heeres lichten, da er ihnen kein Gehalt auszahlen konnte. Als Folge davon begannen viele von denen, die entlassen oder nicht bezahlt worden waren, zu stehlen und gewalttätig zu werden unter dem Vorwand, überleben zu können und nicht zu verhungern.

6402

Schließlich ist in Indien, in China, in der Mongolei und in anderen Missionen die schreckliche Geißel des Hungers nicht so unerwartet hereingebrochen. Die Bischöfe, die Apostolischen Vikare und die Missionare haben ihre Stimme mit großer Autorität erhoben, die in den Ohren der großherzigen Wohltäter Europas viel Echo gefunden haben. Dank der Güte Gottes erhielten sie reichlich Hilfsmittel. In Zentralafrika hingegen bin ich der einzige und alleinige Bischof und Apostolische Vikar. Nur ich bin in der Lage gewesen, leider viel zu spät, meine Stimme zu erheben, als sich bereits alle mit Leib und Seele den Hungrigen in Indien zugewandt hatten und alle auf China, die Mongolei und die anderen in Mitleidenschaft gezogenen Missionen der Welt blickten.

6403

Aber meine Stimme war schwach und die einzige. Mein Angstschrei ist zu spät gehört worden. Obwohl viele und rechtzeitig angekommene Hilfsmittel von großherzigen und frommen Wohltätern die Ängste meines Gemüts gemildert und die extremsten und größten Notfälle behoben haben, ist es ihnen jedoch nicht gelungen, den dringendsten Verpflichtungen nachzukommen. Doch die Barmherzigkeit Gottes hat dank der großmütigen Nächstenliebe der Wohltäter die mühsamen und wichtigen Missionen des Vikariats aufrechterhalten, viele Seelen gerettet und extreme Notfälle behoben. Die Missionare, Schwestern, Laienbrüder und Mitarbeiter in unseren Missionen sind standhaft geblieben und haben mit unerschütterlicher Ausdauer, Mut und Ergebung große Entbehrungen und Opfer ertragen. Wir haben sehr viel gelitten, sind aber froh und zufrieden, denn der Herr hat sich gewürdigt, uns an seiner Passion teil-

nehmen zu lassen. Er hat uns mächtig geholfen, sein Kreuz, das göttliche Symbol der Auferstehung und des Lebens, zu tragen.

6404

Obwohl das Vikariat von Zentralafrika immer noch an den Folgen dieser schrecklichen Katastrophe leidet, hegen wir doch die starke Hoffnung in unseren Herzen, dass dank der Gebete und Spenden unserer frommen, großzügigen und geliebten Wohltäter in Europa die beschwerliche und heilige Mission gereinigt und unversehrt aus den oben angeführten Katastrophen und Todesfällen hervorgeht. Diese haben in der zentralafrikanischen Geschichte nicht ihresgleichen und übertreffen bei weitem alle Schicksalsschläge, die das Vikariat seit seiner Errichtung am 3. April 1846 erduldet hat.

6405

Dies ist meine bescheidene und untergeordnete Meinung über die Hungersnot und die Plagen in Zentralafrika in den Jahren 1878-1879, die viel schlimmer und schrecklicher waren als die in Indien, China, in der Mongolei und in allen anderen apostolischen Missionen der Erde. Diese einfache Übersicht über die Hungersnot und die Plagen in unserem Vikariat bezeugen ganz klar, dass die Mission von Zentralafrika ein göttliches Werk ist, da es wie die heiligsten Werke Gottes durch das anbetungswürdige Siegel des Kreuzes gekennzeichnet ist, das es von allem Anfang an in der jungen Kirche gegeben hat, um die verehrungswürdige Braut Christi zu erfreuen und zu verschönern.

6406

Die Mission verdient, Eminenz, Ihre hohe und mitleidvolle Schirmherrschaft und die Hilfe der großmütigen Wohltäter, die bis heute zu ihrer Gründung, Entwicklung und ihrem tröstlichen Wachstum beigetragen haben. In diesem großen Werk hat sich der Finger Gottes klar geoffenbart und ist sichtbar geworden. Die Stunde der Bekehrung der unglücklichen Völker von Zentralafrika hat geschlagen, die bis heute im Dunkeln und im Schatten des Todes schmachten. Es ist wahr, dass diese Mission die schwierigste und mühsamste der ganzen Welt ist. Das ist auch der Grund, warum der apostolische Eifer, von der Gnade und dem Willen Gottes inspiriert und unterstützt, dieses schwierige und mühsame Apostolat erst heute ermöglicht hat, das die ausgeprägtesten Tugenden, die schwersten Opfer und das Martyrium erfordert.

6407

Aber es ist auch wahr, dass in der Kirche der Eifer und die Nächstenliebe noch lebendig sind, um die göttlichen Werke zu leiten, zu erhalten und zur Blüte zu bringen, die die größere Ehre Gottes und das Heil der am meisten verlassenen und bedürftigen Seelen der Welt zum Ziel haben, trotz der Anstrengungen der

höllischen Mächte, die sich mit teuflischer Absicht bemühen, die katholische Religion und ihr wunderbares Apostolat in der Welt auszulöschen und zu zerstören. Den Mächten der Unterwelt wird es aber nie gelingen, das Werk Gottes zu zerstören und in den Herzen der Katholiken das Feuer der großherzigen Nächstenliebe auszulöschen, die ihr Leben, Wachstum und Gedeihen schenkt und sie erhält.

6408

Es geht darum, hundert Millionen von unglücklichen Menschen aus der Barbarei und dem Unglauben zu befreien, auf denen noch der Fluch Hams lastet, und die Welt der Afrikaner zu gewinnen, die noch unter der schrecklichen Sklaverei stöhnen. Um diese Wiedergeburt Afrikas zu erreichen, betrachte ich es als erster Hirte, Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika als meine heilige Pflicht, an den Glauben und die Nächstenliebe aller Katholiken der Welt zu appellieren und gleichzeitig auf die unfehlbaren Verheißungen dessen zu vertrauen, der gesagt hat: bittet und ihre werdet empfangen; sucht und ihr werdet finden; klopft an und es wird euch aufgetan werden. Alle mögen ein tägliches, inniges Gebet mit dem doppelten Zweck an Gott richten:

6409

1) Dass Gott aus dem Schoß der Kirche eifrige und heilige Verkünder des Evangeliums und fromme Mütter für Afrika beruft, die dem Apostolischen Vikar von Zentralafrika beistehen und ihm helfen, jene Menschen für Christus und seine heilige Kirche zu gewinnen.

6410

2) Dass Gott aus dem Schoß der Kirche und der christlichen Zivilisation großzügige Wohltäter erweckt, die diesem großen apostolischen Werk von Zentralafrika mit heiligen und reichlichen Spenden helfen, das hohe Ziel zu erreichen und in jenen weit entlegenen Gegenden alle notwendigen katholischen Werke zu errichten, um den Glauben und den göttlichen Kult zu erhalten, damit jene Völker Teil des großen Schafstalls Christi werden.

6411

Wie viele Verdienste werden jene von Gott erhalten, die diesem göttlichen Werk ihre kostbare Hilfe anbieten und anbieten werden! Sie werden das ewige Heil erlangen.

Wir erflehen vom Heiligsten Herzen Jesu, vom Herzen Unserer Lieben Frau und vom hl. Josef, dem glorreichen Patriarchen und Schutzpatron der Kirche, für alle unsere lieben Wohltäter viele Gnaden und den geistlichen und zeitli-

chen Segen. Wir stehen fest und entschlossen zu unserem Schlachtruf: Afrika oder Tod, für Jesus Christus und Zentralafrika.

+ Daniel Comboni

NR. 1006 (1225) BEMERKUNG ZU EINEM BRIEF

ACR, A, c. 47/5 n. 10

1880

NR. 1007 (1175) EIGENHÄNDIGE UNTERSCHRIFT

MPM

1880

1881

NR. 1008 (964) AN MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN

AOSIP, Afrique Centrale

Suakin (am Roten Meer)
7. Januar 1881

Herr Präsident,

6412

auf den Rat meines Vorgesetzten von der Mission Khartum beeile ich mich, Ihnen das Bild von der Heiligen Kindheit zu schicken. Ich werde mein Möglichstes tun, um das Werk meines anstrengenden Vikariats gut zu organisieren, aber ich bitte Sie inständig, Herr Direktor, mir zu Hilfe zu kommen. Wir müssen Zentralafrika, das nie die Wohltaten des Glaubens genossen hat, für das Jesuskind gewinnen.

6413

In den letzten Jahren habe ich Sie gebeten, den Betrag der Heiligen Kindheit an den katholischen Bankier Brown et Fils in Rom zu überweisen. Dieser alte Mann hat, o weh, Bankrott gemacht und viele Geistliche (auch Monsignori und Kardinäle) haben ihr Geld verloren. Überweisen Sie deswegen nichts mehr an Herrn Brown, der aus Rom verschwunden ist.

6414

Da ich in Paris keinen Bankier habe, senden Sie bitte das für Zentralafrika bestimmte Geld an den Oberen meiner Institute von Kairo in Ägypten, nämlich an Rev. P. Francesco Giulianelli, Oberer des Missionsinstituts für Afrika in Kairo (Ägypten).

6415

Ich habe die großartige Enzyklika des Papstes für die Heilige Kindheit erhalten. Es wird meine Aufgabe sein, an alle Bischöfe, Kardinäle etc. (vor allem in Italien), die ich bestens kenne, zu schreiben und sie zu drängen, Pastoralbriefe etc. zu verfassen und alles zu tun, um das Werk der Heiligen Kindheit zu verbreiten. Diese Enzyklika hat die Vorsehung gewollt und Sie, Herr Direktor, haben sich große Verdienste erworben. Sie haben den Heiligen Vater Leo XIII. persönlich gedrängt, dieses Schreiben herauszugeben, das Millionen von Kin-

dern retten wird. Wir müssen nun das Beste daraus machen. Man muss das Eisen schmieden, solange es heiß ist. Die Bischöfe werden mutig handeln, trotz der schlechten Zeiten.

Mit etc.

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

Morgen erreiche ich die Wüste (fünfzehn Tage bis Berber) mit sechzehn Missionaren und Schwestern.

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 1009 (965) AN MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN

AOSIP, Afrique Centrale

Suakin, 7. Januar 1881

[Statistiken und Verwaltungsnotizen.]

NR. 1010 (966) AN GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL, Afrique Centrale, 7

Suakin (am Roten Meer)
9. Januar 1881

Herr Präsident,

6416

ich habe die erste orientalische Stadt meines Vikariats erreicht. Ich sende Ihnen die zwei kleinen Bilder für die nächste Spendenverteilung. Es fehlt Ihnen mein Jahresbericht. Ich glaube, es ist besser, ihn nicht jetzt zu schreiben, sondern erst nachdem ich einen Teil meines Pastoralbesuches hinter mir habe. In der Zwischenzeit werde ich Ihnen schreiben sooft ich kann, um Sie mit der Natur und den Einzelheiten des mühsamen Apostolats von Zentralafrika vertraut zu machen, von denen unsere Wohltäter und Mitglieder fast keine Ahnung haben.

6417

Da es schwierig ist, sich eine genaue Vorstellung von unserem Arbeitsfeld zu machen, wenn das Wissen von dem fehlt, was die Wissenschaft und Geografie für diesen Teil der Welt getan hat, der Afrika heißt und Europa am nächsten

liegt, aber trotzdem am wenigsten bekannt ist (deswegen spielen auch die Kirche und ihre katholischen Missionen eine große Rolle), so habe ich mich entschlossen, Ihnen einen Bericht mit dem Titel ‚Geschichtlicher Überblick über die afrikanischen Entdeckungen' zu schicken, der dazu dienen wird, nicht nur die Tragweite und die Bedeutung der katholischen Missionen von Zentral- und Äquatorialafrika zu ermessen, sondern auch unserer Missionen im Inneren Afrikas.

6418

Ich werde vor allem die Einzelheiten und die hauptsächlichsten Arbeiten der Missionen im Inneren Afrikas darlegen, die notwendig sind, um unter den primitiven Stämmen anhand meiner Erfahrungen eine Mission zu errichten. Die apostolischen Arbeiten im Inneren Afrikas sind viel schwieriger und mühsamer als die der anderen Missionen der Welt. Das muss aber erklärt werden. Der würdige und ehrwürdige Msgr. Masotti (eine hervorragende und hochgestellte Persönlichkeit) hat mir in Rom nahegelegt, viel zu schreiben und die Leser über Zentralafrika aufzuklären. Ich werde diesem Rat in meiner Freizeit nachkommen, soweit ich kann.

6419

Aber ich befinde mich wegen der fehlenden Ressourcen in einer misslichen Lage. Diese reichen bei Weitem nicht aus, um die im Vikariat bereits bestehenden Werke mit dem Notwendigen zu versorgen und neue zu gründen, damit wir diese schwierige Mission entsprechend entwickeln können. Ich bitte Sie, Herr Präsident, mir zu helfen. Besonders die neuesten Stationen der Mission brauchen dringend Hilfe. Ah, ich werde alles tun, um diese Missionen in Gang zu bringen!

6420

Ich habe gerade die großartige Enzyklika von Papst Leo XIII. über die Glaubensverbreitung erhalten. Sie ist ein Denkmal der Liebe dieses großen Papstes, dem die apostolischen Missionen so sehr am Herzen liegen. Sie haben das große Verdienst, diesen Akt des großen Papstes veranlasst zu haben. Oh, Ihre Liebe, Ihre Hingabe und Ihr Eifer sind bewundernswert. Wir sind nur kleine Pygmäen im Vergleich zu den würdigen Mitgliedern des Zentralrates der Glaubensverbreitung.

6421

Es wird meine Pflicht sein, an alle mir bekannten Bischöfe und Kardinäle von jenen Diözesen Italiens, die über mehr Mittel verfügen, einen Brief mit der Aufforderung zu schreiben, Hirtenbriefe zu erlassen und in den Kirchen die Glaubensverbreitung zu empfehlen. Das ist die Voraussetzung, damit Missio-

nen in der gesamten Welt, vor allem in Zentralafrika und im Inneren des Landes, entstehen und sich entwickeln.

6422

Morgen Nachmittag werde ich mit fünfzig Kamelen von Suakin nach Berber aufbrechen und die Wüste, die den Nil vom Roten Meer trennt, in zwei Wochen durchqueren. Mitte März hoffe ich via Khartum Kordofan und Ghebel Nuba zu erreichen. Ich führe eine Karawane mit sechzehn Mitgliedern der Mission an, deren Namen ich für ‚Missions Catholiques' auf diesen Zettel schreibe. Wir hören nie auf, für Sie und das Werk der Glaubensverbreitung zu beten.

Ich bin immer Ihr sehr dankbarer

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 1011 (967) AN MSGR. IGNAZIO MASOTTI

AP SC Egitto, n. 22, ff. 438–439

Nr. 2

Suakin am Roten Meer
10. Januar 1881

Hochwürdigste Exzellenz,

6423

ich bin benachrichtigt worden, dass Hochw. P. Normand, der Obere der Jesuitenmission in Syrien und Ägypten, nach Europa kommt und sicherlich auch nach Fiesole und Rom. Sollte er nach Rom kommen, wäre es sehr wünschenswert, dass ihn Eure Exzellenz in Ihr Büro oder ins Sekretariat oder in die Wohnung rufen lässt und ihn unter vier Augen fragt, wie es um die Lage und die religiösen Bedingungen in Ägypten steht. Sie können ihm ruhig meine Ansichten unterbreiten, die ich in meinem Brief Nr.1 über Ägypten dargelegt habe. Sollten meine Vorschläge ungenau sein oder nicht stimmen, werde ich sie sofort zurückziehen, denn die privaten Ansichten einer einzelnen Person bedeuten nichts im Vergleich zu denen eines so tüchtigen, guten und scharfsinnigen Jesuiten wie P. Normand und noch viel weniger im Vergleich zu Ihnen und der Propaganda Fide.

6424

Aber Sie werden sehen, dass die Beurteilung identisch ist, zur größeren Ehre Gottes und zum Wohl Afrikas.

Heute breche ich mit meiner Missionskarawane von Suakin auf und betrete die Wüste. Ich empfehle mich Ihren Gebeten.

Im süßen Herzen Jesu verbleibe ich

Ihr demütiger und ergebener Diener

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 1012 (968) AN SEINEN VATER

AFP, Novara

Suakin am Roten Meer
10. Januar 1881

[Kurze Notiz.]

NR. 1013 (969) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/10

Hl. Franz von Sales, Khartum
29. Januar 1881

Mein lieber Rektor,

6425

nach 29 Tagen kamen wir aus Kairo in Khartum an. In Berber erwartete uns seit vielen Tagen ein Dampfer. Alle staunten über uns. Keine Reise ist so glücklich verlaufen wie diese. Wir sind alle gesund und für gesund erklärt worden. Sr. Vittoria ist überglücklich. Außer dass es keine Mädchenschulen gibt und keine Schwester etwas Arabisch spricht, habe ich die Mission in gutem Zustand vorgefunden. Es herrschen Selbstentsagung, Opfergeist und Großmut. Ich habe jetzt wenig Zeit zum Schreiben, werde es aber später in aller Ruhe tun. Ich grüße und segne beide Institute, die Oberin und Virginia. Ich werde ihnen später schreiben, denn jetzt bin ich sehr beschäftigt.

6426

Beten Sie viel und bitten Sie um Gebete. Schicken Sie Ihre Briefe direkt nach Kordofan. In Nuba werden wir eine herrliche Mission eröffnen. Ich nehme D. Bonomi mit, der wie D. Losi die Gegend gut kennt. Oh! Der Teufel hat Angst vor uns! Zentralafrika steht viel besser da, als ich erwartet habe und die Frati an die Propaganda Fide berichtet haben. Sie bekämpfen das Gute, das sie nicht selbst wirken. Ich meine die Frati und Priester von Ägypten, die nie den Sudan gesehen haben. Ich mache weiter, da ich nur auf Gott vertraue und auf Sie, dass Sie mir gute Missionare ausbilden. Vale! Tausend Grüße an den Kardinal und an P. Vignola etc.

6427

Glaube und Jesus: möge die Welt zusammenbrechen - Christus wird in Zentralafrika triumphieren.

Langsam reift meine alte Idee heran, in Syrien ein Schwesterninstitut zu gründen. Die Jesuiten finden diese Idee großartig und werden mir helfen. Dass die Franziskaner ja nichts davon erfahren! Später mehr darüber. Ich werde den Ball an den Heiligen Vater weitergeben, sobald ich ihm die Sache beibringen werde. Die [...] werden aber nicht glücklich sein.

[Der Rest fehlt.]

[Bischof Daniel]

NR. 1014 (970) AN SEINEN VATER

ACR, A, c. 14/27

Khartum, 1. Februar 1881

Mein lieber Vater,

6428

die Reise mit der Karawane von sechzehn Mitgliedern unserer Institute von Kairo bis Khartum dauerte nur 29 Tage. Das grenzt fast an ein Wunder. Nach Gott bin ich dem Khediven, dem König von Ägypten, zu Dank verpflichtet, der allen Gouverneuren am Roten Meer, in Nubien und wo immer ich vorbeiziehen musste den Auftrag gegeben hatte, mir beizustehen. In Suakin standen schon die Kamele bereit und in Berber der Dampfer, der elf Tage auf mich gewartet hatte. Er brachte uns und die über 200 Kisten in nur fünf Tagen auf dem Nil nach Khartum. Dort traf ich D. Bonomi und die Schwestern, die uns sehnlichst erwartet hatten. D. Bonomi ist ein wahrer Missionar und ein guter Verwalter.

6429

Hier habe ich keine Schulden vorgefunden, wohl aber in Kordofan; aber heute Morgen habe ich alles mit 2.400 Talern beglichen, die ich vor ihnen auf den Tisch gelegt habe. So habe ich jetzt weder in Europa noch in Ägypten noch in Zentralafrika einen Cent Schulden, weder zu meinen Lasten noch zu Lasten des Werkes. In Kairo habe ich den Bau der Kirche in Auftrag gegeben; in El Obeid ist die Pfarrkirche fertiggestellt worden. Es ist die schönste Kirche von Zentralafrika. Der Bau ist schon abbezahlt. Ich bin wohlauf, und auch dem Personal der Mission geht es gut. Das ist der einzige und erste Brief, den ich nach meiner Ankunft in Khartum schreibe. Nach Verona habe ich noch nicht geschrieben. Euren Brief aus Limone habe ich erhalten. Das hier ist meine Antwort.

6430

Ich grüße und segne Teresa, die Verwandten, den Rektor, D. Luigi, die Freunde, jene von Riva. Domenico schickt Euch Grüße. In der Wüste hatte er geweint und gemeint, er sei nicht an solche Strapazen gewöhnt. Ohne am Morgen und am Abend ein Glas Wein zu trinken, könne er nicht leben. Die zwei Deutschen D. Johann und D. Josef sind echte Missionare. D. Bortolo Rolleri sendet Euch Grüße. Ich freue mich, ihn bei mir zu haben. Er ist ein beispielhafter Missionar. Nebenbei bemerkt, ich kann auch mit dem Teufel zurechtkommen. In der Mission läuft alles gut, trotz der Widersacher, die sie angreifen. Aber alles muss sich Gott unterwerfen.

Euer in Liebe verbundener Sohn

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1015 (971) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/107

Khartum, 5. Februar 1881

6431

Veranlassen Sie, dass der Pfarrer von Montorio sofort die zwei Kisten Wachs schickt, die ich gekauft habe etc. Schreiben Sie auch an die Gesellschaft Rubattino von Genua, dass die von Br. Grigolini aufgegebenen zwei Sack Reis für seine Nichte Teresa gewesen sind. Er schickte auch einen Sack Reis nach Sestri. Ich fürchte, dass er alles falsch adressiert hat, denn ich habe den Reis weder in Suakin noch in Sestri erhalten. Ordnen Sie auch an, dass alles an mich ge-

schickt wird. Denn nur in meinem Namen zahlen sie keinen Zoll, weder in Ägypten noch in Suakin.

6432

Ich stöhne unter der Arbeitslast. Alle kommen zum ersten Hirten, und ich kann mich dem nicht entziehen, besonders was das Seelenheil betrifft. Ich bitte Sie im Gewissen, dafür zu sorgen, dass die viel versprechenden Kandidaten gut Arabisch lernen. Mein Gott! Ich bin sehr verbittert, dass ich der Kongregation der Propaganda Fide über das Vikariat Rechenschaft ablegen muss! Die Seelen werden vernachlässigt, die katholischen Familien nicht betreut, die moralischen Übel nehmen zu!!! Drei arabische Schwestern (Virginia, Sr. Giuseppina und Sr. Germana) haben mehr für das Seelenheil getan als unsere fünfzehn Schwestern, die wir hier haben, einschließlich Sr. Vittoria und Sr. Grigolini.

6433

Gestern ist ein syrischer Katholik gestorben, den niemand gekannt hat. Wir konnten ihm gerade noch die Lossprechung geben. Er hatte von einem Muslim eine Sklavin gemietet, die ihr Besitzer sofort zurückverlangt hat. Da sie aber seit sieben Monaten von meinem katholischen Untertan schwanger ist, habe ich mich wegen des zu erwartenden Kindes geweigert, sie dem Muslim zurückzugeben. Wir haben jetzt einen Rechtsstreit: Aber ich werde ihn gewinnen. In der Zeit von Sr. Germana und Virginia soll der Syrer eine katholische Frau gehabt haben.

Die Post geht ab. Ich habe Ihren willkommenen Brief erhalten. Ich werde ihn bald beantworten.

Ihr in Liebe ergebener

+ Daniel

NR. 1016 (972) AN GIOVANNI PAGNONE

ACR, A, c. 15/171

Khartum, 5. Februar 1881

[Entlassungserklärung.]

NR. 1017 (973) AUS DEM TRAUUNGSBUCH VON KHARTUM

ACR, A, c. 10/1 i

Khartum, 6. Februar 1881

NR. 1018 (974) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 9, ff. 113/118v

Nr. 2

Khartum, 8. Februar 1881

Erlauchter Kirchenfürst,

6434

es ist das erste und bis heute das einzige Mal, dass eine große Karawane von sechzehn europäischen Schwestern, Missionaren, Katechisten und Laienbrüdern die Reise von Kairo bis Khartum in nur 29 Tagen zurückgelegt hat. Man hat immer mehr als zwei Monate und auch drei oder vier gebraucht. Das verdanken wir in erster Linie der Hilfe Gottes und dann der auserlesenen Güte des Khediven von Ägypten, der allen Paschas und Gouverneuren der Provinzen, die ich passieren musste, den Auftrag gegeben hatte, mir die größtmögliche Hilfe zu leisten. Auch der in Ägypten residierende österreichisch-ungarische Minister Baron von Schöffer hat sich sehr für mich eingesetzt. In Suakin am Roten Meer standen schon fünfzig Kamele bereit, die ich für die Reise durch die Wüste, die das Rote Meer vom Nil trennt, benötigte.

6435

In Berber stand der Dampfer bereit, der seit elf Tagen auf mich gewartet hatte und vom Generalgouverneur der ägyptischen Besitzungen im Sudan, Rauf Pascha, hierher beordert worden war, um mich, meine Leute und unser Reisegepäck nach Khartum zu transportieren. Hier wurde ich von allen höflich empfangen, besonders von Rauf Pascha, der all meinen Wünschen entgegenzukommen bereit ist. Das hat er mit seinen Taten bestätigt, von denen ich Ihnen in späteren Briefen erzählen werde, sobald er seine Versprechen in Taten umgesetzt hat und diese durch den weiterhin gewährten hohen Schutz bestätigt worden sind.

6436

Das ist nicht der richtige Augenblick, um für die heilige Kongregation einen ausführlichen Bericht über mein Vikariat zu erstellen. Ich will alles sorgfältig,

gewissenhaft und in Ruhe überprüfen, denn man kann Gott nicht hintergehen. Wie ich aber bis jetzt persönlich beobachtet und durch die neuesten hochaktuellen Nachrichten, die aus den verschiedenen Stationen im Inneren kommen, in Erfahrung gebracht habe, steht mein Vikariat recht gut da, besser als ich selbst erwartet habe oder der heiligen Kongregation und Eurer Eminenz von unwissenden und nicht gerade freundlichen Informanten berichtet worden ist. Ich habe seit geraumer Zeit bemerkt, dass mein Vikariat viele Feinde hat, die ihm und mir großen Schaden zugefügt haben, indem sie einerseits falsche Nachrichten nach Rom geschickt und andererseits viele meiner Wohltäter verunsichert haben, besonders die Glaubensverbreitung (die aber Zentralafrika sehr wohlgesinnt ist, denn sie besitzt den Geist Gottes, guten Menschenverstand und Nächstenliebe). Die Wohltäter werden durch die Behauptung hinters Licht geführt, dass Bischof Comboni keine große Bedeutung hat, dass er nichts tut etc. etc.

6437

Ich habe vor niemandem auf der Welt Angst, o Eminenz, außer vor mir selbst. Deswegen erforsche ich täglich mein Gewissen und empfehle mich den Herzen Jesu und Mariens und dem hl. Josef. Die Feinde meines Werkes sind mir wohlbekannt. Ich habe keine Angst vor ihnen, obwohl sie mir in Italien, Frankreich und Deutschland geschadet haben und es wahrscheinlich weiterhin tun werden. Denn Lügen und wenig überlegte Berichte haben kurze Beine. Zudem müssen die Werke Gottes, die die Ehre Gottes und das Heil der Seelen anstreben, im Schmelztiegel des Kreuzes gereinigt werden, dem einzigen Symbol des Heils und des Sieges.

6438

Nach zehn Jahren wird die heilige Kongregation feststellen, was mein Werk in Zentralafrika geleistet hat und was die anderen ausgerichtet haben, die sich in unkluger Weise und ohne vorher das dornige Arbeitsfeld entsprechend ausgekundschaftet zu haben, in gewagte Unternehmen gestürzt haben, ohne die nötigen Vorbereitungen, Studien und Vorarbeiten. Ich wäre glücklich, wenn ich mich täuschen würde, aber ich glaube die Wahrheit zu sagen, denn ich kenne dieses Gebiet gut und habe viel Erfahrung gesammelt. Im Übrigen unterbreite ich meine Ideen immer einzig und allein der Propaganda Fide oder dem Heiligen Vater und niemandem sonst, denn ich suche nur das Wohl der Kirche und Zentralafrikas, für die ich hundert Leben hingeben würde, wenn ich sie hätte.

6439

Meine Widersacher haben auch meinen Beziehungen geschadet und über mein Werk in Ägypten schlecht geredet: 1) jene, die das Apostolat in Ägypten

als ihr Monopol betrachten, und so 2) nie für Zentralafrika einen Finger gerührt haben, ungeachtet ihrer Stärke, aber mein Vikariat verleumden, ohne eine Ahnung davon zu haben. Wer in Ägypten lebt, kann über Zentralafrika so viel sagen und es beurteilen, wie einer, der in Paris oder Verona wohnt. Alles ist aber von Gott verfügt, den ich immer preisen werde.

6440

Im Vikariat sind zurzeit alle wohlauf, trotz der außergewöhnlichen Hitze. Unter meinen Missionaren und Schwestern im Vikariat (einige kommen aus meinen Instituten von Verona) herrscht ein recht guter Geist und große Opferbereitschaft. Ich bin am 28. Januar mit meiner Karawane in Khartum angekommen. Warum habe ich Eurer Eminenz bis jetzt noch nicht geschrieben?

6441

Einmal, weil ich auf die Erledigung meiner Gesuche gewartet habe, die ich an Eure Eminenz in Rom gerichtet hatte, und von denen ich bis heute nichts gehört habe. Dann wollte ich mich hier in Khartum über zwei schmerzliche Nachrichten gut informieren, die mir gleich nach meiner Ankunft zu Ohren gekommen waren. Ich sage nur weiter, was ich gehört habe, ohne die Verantwortung zu übernehmen. Die eine betrifft Abessinien, die andere die Mission vom Victoriasee am Äquator.

6442

Der österreichisch-ungarische Konsul Cavaliere Hansal (mit dem ich die Probleme, die er mit D. Bonomi, einem etwas harten Mann, gehabt hatte, endgültig aus dem Weg geräumt habe. D. Bonomi besitzt aber großen Opfergeist und zieht mit mir nach Nuba, wo er der erste Obere gewesen war), die christlichen Kaufleute von Khartum, die mit Ghalabat und Abessinien Handel treiben, und drei muslimische Abessinier sind von dort ausgewiesen worden, wie mir gesagt wurde. Laut diesen Informationen soll der despotische König Johannes (von den schismatisch-koptischen Priestern und vom häretischen Bischof gedrängt) ein Gesetz herausgegeben haben, das alle seine Untertanen verpflichtet, sich zur koptisch-schismatischen Religion zu bekennen. Alle anderen, Katholiken oder Muslime etc. müssen entweder Kopten werden oder auswandern. (1) In ganz Abessinien soll es keine Lazaristen mehr geben und noch viel weniger einen Bischof. Alle seien nach Kheren geflohen, das heißt ins Ausland gegangen. Ein gewisser Cavaliere Naretti aus Aosta, vom italienischen Königreich, der in besten Beziehungen zum Kassa (König Johannes) gestanden hatte, bereitet sich auf seine Ausreise nach Italien vor.

6443

Gleich nach meiner Ankunft in Khartum fiel mir ein Brief von P. Livinhac, dem Oberen der Weißen Väter von Algier am Victoriasee, in die Hände, in dem er schreibt (es sind seine eigenen Worte): „Der Herr Gouverneur der ägyptischen Äquatorialprovinzen hat mir mitgeteilt, dass Seine Exzellenz von uns Nachrichten erwartet. (Tatsächlich habe ich in zwei Briefen den Generalgouverneur des Äquators, den preußischen Emin Bey, der mir Beweise seiner Freundschaft gegeben hat, gebeten, die Missionare von Algier zu beschützen und ihnen in allem beizustehen etc.) Ich danke Eurer Exzellenz für Ihr Interesse, das Sie uns entgegenbringen, und komme Ihrem Wunsch nach.

6444

Wir kamen in Rubaga an etc. etc. etc. Eure Exzellenz weiß aus Erfahrung, wie schwierig die Anfänge der Missionen unter den armen Afrikanern sind. Es ist deswegen nicht notwendig, dass ich unsere Mühen, Entbehrungen und die anderen Prüfungen erwähne, die das tägliche Brot des Missionars besonders in Afrika sind. Möge sich der gute Meister vom Opfer so vieler Missionare bewegen lassen, die mit ihrem Schweiß diesen ausgedehnten Kontinent benetzen, und den so herbeigesehnten Tag der Barmherzigkeit und des Heils über ihnen aufleuchten lassen … Uganda ist nicht ungesund. Meine Mitbrüder bitten mich, Ihnen ihre Grüße zu übermitteln etc.“

6445

Der Obere (er ist sicher ein wertvoller und wahrhaft opferbereiter Missionar) geht in seinem Brief auf keine Einzelheiten ein. Aber der erwähnte Gouverneur von Äquatorialafrika schreibt mir aus Ladò, dass die Missionare von Algier nach Uganda gehen werden wie die Anglikaner der Church Missionary Society, das heißt, dass sie gezwungen sein werden, den Victoriasee zu verlassen (wir hoffen, dass das nicht zutrifft, denn Christus hat sie für einen bestimmten Zweck dorthin geschickt). Der gleiche Gouverneur hat vor zwei Monaten an Cavaliere Hansal diese Nachrichten geschickt:

1) König M‘tesa sucht nur jene, die ihm Geschenke überreichen. Da die Missionare von Algier ihm mehr Geschenke überreichten als die Engländer, hat er ihnen sein freundliches Gesicht gezeigt.

2) Der König schöpft den Verdacht, dass die in Uganda lebenden Ausländer Beziehungen mit Ägypten unterhalten, denen er sehr misstraut.

3) Der erwähnte Gouverneur Emin Bey (der Preuße Dr. Schnitzler) hat an den österreich-ungarischen Konsul Hansal geschrieben, dass die armen Missionare von Algier Hunger leiden und die Untergebenen von M'tesa

ihnen nichts zum Essen geben oder ihnen keine Lebensmittel verkaufen dürfen.

6446

4) Da König M‘tesa von den protestantischen Missionaren gehört hatte, dass ihre Religion die einzig wahre ist, und von den Missionaren von Algier, dass die katholische Religion die einzig wahre ist, und dass sowohl die anglikanische als auch die protestantische falsche Religionen sind, und da er zudem inzwischen von den katholischen Missionaren keine Geschenke mehr erhalten hat wie 1879, hat er ein Dekret erlassen und angeordnet, dass „niemand die Religion der Väter wechseln darf“ (obwohl er selber 1872 Muslim geworden war, um dem reichen und opulenten Scheich Khamis Ben Abdullah einen Gefallen zu tun, der ihn reichlich beschenkte). Zudem hat er angeordnet, den französischen Missionaren nichts mehr zum Essen zu geben etc., so dass diese nun Hunger leiden und gezwungen sind, sich zurückzuziehen etc.

6447

Der österreichisch-ungarische Konsul hat diese Nachricht vor 35 Tagen erhalten und gab sie gleich an Baron von Hofmann weiter, den ehemaligen Außenminister von Wien und Finanzminister etc. (der Kardinalstaatssekretär kennt ihn gut), der eine geografische Autorität ist etc. Der Konsul sagte, dass diese Nachricht bereits entweder in den Zeitungen oder im Bulletin der Geografischen Gesellschaft von Wien veröffentlicht worden sei. Der gleiche Emin Bey ist Mitarbeiter von fast allen Geografischen Gesellschaften Europas und besonders von Berlin etc. Ich gebe die Nachricht weiter und setze mein Vertrauen auf das Herz Jesu, dass sich alles zum Guten wenden wird, denn es hat auch für Äquatorialafrika geschlagen.

6448

Dieses Jahr verbringe ich in Khartum. Anschließend werde ich nach Kordofan aufbrechen, wo ich ein Pontifikalamt halten und die Ölweihe in der neuen Pfarrkirche von El Obeid vornehmen werde. Die Kirche ist mit Zinkplatten gedeckt, die ich von Mailand hierher geschickt hatte. Es ist die größte Kirche des Vikariats, von Zentralafrika und von Äquatorialafrika.

6449

Ich stehe fest und unerschütterlich hinter meinem Prinzip: Zuerst handeln und dann reden, caepit Jesus facere et docere. Ich werde nie dem Beispiel jener folgen, die planen und schwätzen und zuerst zehn verkünden, ohne vorher drei umgesetzt zu haben. Ich bin bei der Lektüre der letzten Nummer von ‚Missions Catholiques‘ von Lyon sprachlos geworden, in der eine Art ‚Aperçue

Générale' der katholischen Missionen nach der Veröffentlichung der Enzyklika des Heiligen Vaters für die Propaganda Fide, die Heilige Kindheit etc. dargeboten wird. In diesem Aperçue werden unter Afrika alle afrikanischen Institutionen, die Jesuiten, Lazaristen, Spiritaner, Kapuziner, das Seminar von Lyon und besonders die Missionare von Algier und ihre großen Reisen besprochen etc., aber mit keinem Wort wird das Werk der Wiedergeburt von Afrika im Vikariat von Zentralafrika erwähnt, wo wir die größten Opfer gebracht und bedeutende Werke für die katholische Religion ins Leben gerufen haben, im Vergleich zu denen die Expeditionen des Erzbischofs von Algier bis heute nichts bedeuten.

6450

Ich kenne jene, die bei den frommen, eifrigen und wahrhaft klugen Wohltätern versucht haben, mein Werk und die Mühen der Missionare zu vernichten. Es ist meine Gewissenspflicht, die Interessen meines Werkes zu verteidigen, das bis jetzt besser und sicherer funktioniert und gedeiht als jenes von Erzbischof Lavigerie im Inneren Afrikas. Die Zeit und die Umsicht des Heiligen Stuhles, das heißt der Propaganda Fide, werden alles zur Reife bringen.

Ich küsse ...

Ergebener Sohn

+ D. Comboni

(1) Die Rettung von Abessinien und die der Galla hängt von Ägypten ab.

NR. 1019 (975) AN DIE GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

„Les Missions Catholiques" 621 (1881), p. 199

Khartum, 10. Februar 1881

6451

Auf meiner Durchreise in Kairo habe ich von den Behörden und besonders von Seiner Königlichen Hoheit dem Khediven besondere Vergünstigungen erhalten. Mit weitreichenden Vollmachten ausgestattet verließ ich mit fünfzehn Personen diese herrliche Hauptstadt und fuhr dem Roten Meer entlang, zu unserer großen Überraschung auf einem Regierungsdampfer, der uns im Auftrag des Khediven zur Verfügung gestellt worden war, um uns nach Khartum zu bringen. Der Dampfer hatte elf Tage auf uns gewartet. Dauerte früher die Reise von Kairo bis Khartum zwei oder drei Monate, hat sie diesmal nur 29

Tage gedauert. Der Konsul und der Gouverneur des Sudan, Seine Exzellenz Rauf Pascha, haben uns herzlich empfangen.

6452

In einigen Tagen werde ich mit 28 Mitgliedern von Khartum aus aufbrechen und mich auf den Weg zu der wichtigen Mission Ghebel Nuba begeben. Ostern werde ich in El Obeid feiern, in der neuen Pfarrkirche, der größten Kirche von Zentralafrika, deren Bau P. Marzano viele Mühen gekostet hat.

Aus Kordofan habe ich Post erhalten. Der Wassermangel macht allen zu schaffen. Die Missionare müssen täglich für drei Scudi Wasser kaufen.

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 1020 (976) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/108

Nr. 4

Khartum, 12. Februar 1881

Mein lieber Pater,

6453

ich habe mehrere Briefe von Ihnen erhalten, bin aber immer so beschäftigt gewesen, dass ich sie nicht beantworten konnte. Mirabile dictu! Ich mache Fortschritte! Da jetzt die Post nach Korosko (an der Grenze zur großen Wüste Atmur) per Schiff und per Eisenbahn befördert wird, hat mich Ihr Brief Nr. 9 vom 15. Januar von Verona am 10. dieses Monats erreicht, also nach nur 26 Tagen. Heute beginne ich unseren Briefwechsel, das heißt, nachdem ich jeden Tag dem barmherzigen Gott gedankt habe, dass er mir die so wirksame und unmittelbare Mitarbeit der Söhne des hl. Don Gaspare Bertoni für Zentralafrika gewährt hat. Ganz allgemein und auch im Vikariat sehen sowohl die Missionare als auch die Schwestern darin ein besonderes Zeichen der Liebe Gottes für Afrika und den Hauptgrund für die stabile Lage, das Aufblühen und den Fortschritt unserer mühevollen und heiligen Mission. Sie hat einflussreiche Feinde, aber wir werden sie besiegen, wenn wir unsere Pflicht erfüllen.

6454

Sie versuchen (aus Eigenliebe) uns sowohl in Frankreich als auch in Deutschland, im Orient und in Rom fertigzumachen. Es wird ihnen aber nicht gelingen, denn Gott ist pro nobis. Dank unseres Schweigens, unserer Geduld und meiner

wachsamen Klugheit werden unsere Feinde (mit Gottes Hilfe) aufgeben. Neben den Feinden habe ich auch mächtige Freunde.

Soweit ich sehen kann, scheinen sich die Dinge gut zu entwickeln. Meine Rückkehr ins Vikariat und nach Ägypten (ich bin immer ein unnützer Knecht) ist notwendig gewesen. In Bezug auf die Schwestern haben wir Rückschritte gemacht, da uns das arabische Element abgeht, und auch was die Fähigkeiten anbelangt, denn die Schwestern des hl. Josef waren fähiger als die Unsrigen sowohl in den Missionen oder Häusern als auch außerhalb.

6455

Wenigstens die Oberin oder eine der Schwestern von jeder Gemeinschaft sollte Französisch und, mehr noch, Arabisch sprechen. Diesbezüglich sind wir wirklich im Hintertreffen (wir müssen Häuser für Schwestern in Syrien oder in Frankreich gründen; wir werden es tun, wenn uns Gott das Leben schenkt, denn in Ägypten und hier sind wir nicht in Verona oder Trient oder Mailand, sondern in einer kosmopolitischen Welt). Ich verliere aber keineswegs den Mut. In den orientalischen Familien von Khartum, Syrien und Ägypten war die Schwester alles, sie kannte die Probleme besonders der Frauen, die Kinder folgten ihr in die Schule. Die jetzigen Schwestern einschließlich Sr. Vittoria kennen jedoch die Leute nicht und noch weniger ihre Fehler etc. So musste und muss ich selber alle besuchen etc. und die Mängel beheben.

6456

Was Eintracht, Gehorsam und Abhängigkeit anbelangt, stehen ich und wir alle jetzt viel besser da als vorher, das heißt, wir verstehen uns besser mit unseren Schwestern aus Verona als mit den Schwestern des hl. Josef. Wir wollen mutig weitermachen. Auch die Unsrigen werden eines Tages so fähig wie die Französinnen sein. Aber um Gottes Willen, nehmen Sie nur begrenzt ungeschulte Dienstmädchen auf, wohl aber viele ausgebildete, seriöse, gute und mit Menschenverstand ausgestattete Frauen, wie Sie im letzten Brief geschrieben haben (es macht nichts, wenn sie älter als 26 Jahre sind) … kurz gesagt, echte Frauen.

Da D. Giulianelli keine Zeitungen liest, weder ‚Civiltà Cattolica' noch ‚Unità Cattolica', denn nach seiner Ansicht sind es ja keine geistlichen Lesungen (?!!), so schicken Sie sowohl ‚Unità Cattolica' als auch alle anderen Zeitungen, die gewöhnlich nach Kairo gehen, direkt nach El Obeid (Kordofan), und informieren Sie darüber auch D. Bussinello von ‚Verona Fidelis'.

6457

Im Zusammenhang mit der päpstlichen Enzyklika (Sie haben gut daran getan, sie in unseren Annalen 23 zu veröffentlichen) bitten Sie unseren Kardinalbi-

schof inständig, dass er einen schönen Rundbrief über die Glaubensverbreitung (die uns Tausende von Napoleondor gegeben hat), die Heilige Kindheit und das Werk der orientalischen Schulen (das uns aber recht wenig gibt) an die Veroneser richtet. Mehr als vierzehn Jahre lang habe ich Seine Eminenz darum gebeten etc. ... aber nachdem jetzt die Einladung des Papstes vorliegt und ihn auch Lyon darum gebeten hat, wird er es sicher tun. Man muss auf Gott vertrauen, dass er seine Gläubigen, auch die armen, segnen wird, wenn sie für die Glaubensverbreitung spenden. Legen Sie ihm diese Bitte auch in meinem Namen vor.

6458

Ich stimme Ihrem Plan für die kleine Elvira voll und ganz zu, von ihrer ‚inventa tandem' Mutter und Tante die Ausstattung zu verlangen etc. Sr. Amalia und Sr. Francesca sagen mir, dass sie gut sticken und nähen kann. Nur ist sie schwach und klein. Lassen Sie das durchgehen. Tun Sie, was Ihnen am besten scheint.

6459

D. Luigi Bonomi ist ein wirklicher Ehrenmann. Er ist ungehobelt und hart mit unseren Leuten und mit den Auswärtigen, aber opferbereit wie ein Trappist, ein wahrer Missionar, ohne Stolz und Anmaßung, gehorcht allen. Er ist für jede Arbeit bereit. Er gibt den Jungen und Mädchen Katechismusunterricht, Glaubenslehre an Festtagen, begleitet sie beim Morgen- und Abendgebet (immer in Arabisch) in der Kirche etc.

6460

Ich habe hier jeden Einzelnen und die Schwestern gefragt, wen ich während meiner Abwesenheit zum Generalvikar ernennen könnte. Alle haben D. Luigi als den Einzigen und Fähigsten dafür gehalten. Er aber wollte nicht annehmen. Sollte ich heute einen Generalvikar ernennen, würde D. Bonomi wiederum der Einzige und Fähigste sein. Es scheint, dass auch Rolleri seine Meinung geändert hat, denn ich merke, dass er ihm mit großem Respekt begegnet. Und trotzdem setzte D. Luigi bei Tisch und überall D. Bortolo nach mir immer auf den ersten Platz. Aber in Verona, besonders von Seiten gewisser Heiliger ... wird D. Luigi Bonomi wie 1873 beurteilt (obwohl er ein fleißiger Kurat war), und man zieht in keiner Weise die Schule und die große Arbeit, die er in sieben Jahren geleistet hat, in Betracht, so wie manche Mitglieder des Mazza-Instituts, die in der Diözese arbeiten, in mir immer noch den Theologiestudenten von damals sehen, mich dementsprechend beurteilen und nicht beachten, was ich in 26 Jahren als Priester und Bischof dazugelernt haben könnte.

6461

Und doch ist (ohne mich, den kompetenten und unmittelbar von Gott aufgestellten Richter, zu fragen) aus Verona an die Propaganda Fide geschrieben worden, dass D. Bonomi als Generalvikar untauglich sei, so dass die heilige Kongregation mich angewiesen hat, einen neuen zu wählen (und D. Grego ging als Generalvikar hervor!!!). Es wird wohl stimmen, dass wir in Afrika alle Esel sind und ich ihr Anführer. Aber Sie werden mir zugestehen, dass ich als caput asinorum nichts Besseres tun konnte als einen zum Generalvikar zu wählen, der weniger Esel als die anderen ist. Man hat noch nicht verstanden, dass Afrika die schwierigste Mission der Welt ist und sich unter den Weisen in Europa und Verona niemand gefunden hat, die Mission zu übernehmen und hierherzu kommen und zu sterben.

6462

Urteilen und Sprüche klopfen ist einfach, wie es die Schirmherren eines Grieff tun, aber diese Besserwisser haben keine Lust, nach Afrika zu kommen und für Christus zu sterben.

Da ist dann auch das starke Stück jenes verrückten heiligen D. Losi (ich ertrage ihn und – hätte ich nur tausend solche! – denn sein kleiner und oberflächlicher Geist geht Hand in Hand mit seinem apostolischen Eifer, seiner Frömmigkeit und seinem Opfergeist, die wirklich eines Heiligen würdig sind), der am 21. Oktober 1880 von Ghebel Nuba an Kardinal di Canossa folgende Worte geschrieben hat (er war so nett, mir den Brief zu schicken, der auf meinem Schreibtisch liegt):

6463

1. „Als ich von Ghebel Nuba nach Kordofan kam, um die gewöhnlichen Vorräte abzuholen, habe ich keinen Pfennig vorgefunden etc. Die Priester von El Obeid versichern mir, dass Monsignore Comboni seit drei Jahren nicht einen Piaster geschickt hat. Beim Prokurator haben sie riesige Schulden, sie versuchen irgendwie durchzukommen oder nehmen Waren auf Kommission etc.“

Diese feierliche Lüge und Verleumdung von D. Losi wird durch Briefe von D. Losi selbst, die er in Khartum an D. Luigi geschrieben hat, dementiert, in denen er für das Geld und die Vorräte dankt, die er auf meine Anordnung hin erhalten hatte etc. Ich habe davon D. Bortolo nichts erzählt, der mir vorläufig meine Verwaltung macht (er ist fähig, gewissenhaft, aber nicht so knauserig wie D. Bonomi). Er hat in meinem Auftrag die Register von Khartum, Kordofan und Ghebel Nuba nach allen getätigten Ausgaben für diese Missionen vom 21. Oktober 1877 bis 21. Oktober 1878 (das sind die drei Jahre, in denen D. Losi verantwortlich war) durchsucht. Bis jetzt sind für El Obeid und Ghebel Nuba Tausende von Talern ausgegeben worden.

6464

Zudem hat D. Bortolo ein Telegramm vom Oberen von Kordofan vom vergangenen September in der Hand, in dem er ihm für die 700 Taler dankt, die er erhalten hat, und für die Tausende von Talern, die ich nach Kordofan geschickt hatte etc. etc. Sobald D. Bortolo in Kordofan alles beisammen hat, wird er mir mitteilen, wie viel Kordofan und Ghebel Nuba erhalten haben. Sobald ich den handgeschriebenen Rechenschaftsbericht von D. Bortolo in Händen habe, werde ich ihm den handgeschriebenen Brief seines D. Losi zeigen und unter die Nase reiben (er wollte, dass ich ihn zum Generalvikar ernenne), den er an unseren Bischof und Vater geschrieben hat. Dann wird es sich zeigen, ob er die feierliche Lüge und Verleumdung von D. Losi billigt, die er nach Verona geschrieben hat, dass nämlich Bischof Comboni seit drei Jahren nicht einen Piaster nach El Obeid geschickt habe!!!!! Nachdem D. Losi mehrere Male gegen mich nach Rom berichtet hat, besteht kein Zweifel, dass er auch das geschrieben hat. Aber das berührt mich nicht.

6465

Gepriesen seien Jesus und sein Heiligstes Herz, zu dem ich fast jeden Morgen nach der Messe das so schöne und mir wertvolle Gebet ‚Gratiarum actionis' gebetet habe: „Ignosco, et dimitto ex toto corde omnibus inimicis meis (dei quali sono indegno), omnibus me calumniantibus, omnibus mihi detrahentibus (auch wenn es sich um Heilige handelt ...) omnibus quocumque modo mihi nocentibus, vel volentibus mala." Auch nach alledem und trotz der Lügen, Verleumdungen und Brüskierungen möchte ich hundert D. Losi in der Mission haben, denn er hat so viele andere apostolischen Tugenden für unsere dornige Mission.

6466

D. Losi schreibt in seinem Brief vom 21. Oktober 1880 an Seine Eminenz auch noch Folgendes: „Ich habe erfahren, dass sich Eure Eminenz herabgelassen hat, meine demütige Bitte in Betracht zu ziehen, dem armen Bischof Comboni einen Generalvikar zur Seite zu stellen, der die geistlichen und materiellen Interessen der Mission in Ordnung bringt. Sie fügen hinzu, dass Eure Eminenz zu diesem Zweck den Hochw. D. Bortolo Rolleri nach Verona gerufen hat (sehr geeignet, besonders um die religiösen Interessen mit Predigten auf Italienisch und Arabisch zu normalisieren!!!!!). In der Annahme (dass er als Generalvikar nach Afrika kommt), spreche ich Ihnen für Ihr Entgegenkommen meinen tief empfundenen Dank aus und erlaube mir, Ihnen die allgemeine Genugtuung auszusprechen (das ist ein dicker Brocken, denn ich habe Briefe in der Hand, die das Gegenteil behaupten ... und Sie wissen, dass ich gebeten und alles unternommen habe, damit D. Bortolo nach Afrika kommt), denn D. Rolleri er-

freut sich unter allen Missionaren großer Wertschätzung und besitzt Klugheit etc. etc.“

6467

Ich möchte diese Zeilen und was die Briefe von D. Losi an Wahrem enthalten können nicht kommentieren etc. Er hat das auch an die Propaganda Fide geschrieben und noch Schlimmeres hinzugefügt. Ebenso hat er an den österreichischen Konsul in Khartum geschrieben, gegen den Oberen etc. Deswegen hat der Konsul nach Wien berichtet, und die österreichische Botschaft hat die Beschwerden an die Propaganda Fide nach Rom weitergeleitet. Ich habe viel gelitten. Aber man schreibe, was man will, ich werde immer die Wahrheit, die Unschuld und die Gerechtigkeit verteidigen.

6468

Sie sollen daraus ersehen, wie gut unser Jesus ist. Er erlaubt, dass auch jene mir Leid zufügen, die ich liebe. Aber ich werde D. Losi für die afrikanische Mission retten und die Unschuld von D. Luigi verteidigen und dafür eintreten, dass man ihn in Rom so schätzt, wie er es nach meiner untergeordneten Meinung und meinem Urteil verdient. Ach! Wenn es D. Losi, D. Luigi und mir gelingt, uns im Paradies wiederzusehen (und noch mehr, wenn, wie ich hoffe, auch D. Bortolo Rolleri dort sein wird, der ...

[Vier Zeilen sind hier ausgestrichen worden und sind daher unleserlich.]

... auferstanden), werden wir über manche Komödie, die wir hier auf Erden aufgeführt haben, herzlich lachen. O lieber Himmel!, sagt Sr. Vittoria immer. Aber genug davon, ich bin zu weit vom Weg abgewichen.

6469

D. Grego speit Gift und Galle gegen mich in einem Brief an D. Luigi, den er mir vorgelesen hat. Er schreibt: „Zum Glück gibt es unter den Bischöfen nur einen Comboni! Wenn es mehr als einen gäbe, dann arme Welt! Arme Kirche! ... Er hatte die Frechheit, mir ins Gesicht zu sagen, um sich aus der Klemme zu ziehen, dass ich nicht für die Mission berufen sei, dass Afrika nichts für mich sei etc.” Er hat die zwei Kisten Kerzen noch nicht abgeschickt, und wenn, dann sind sie nicht angekommen, während alle von Giacomo via Genua nach Suakin abgeschickten Kisten angekommen sind. Bitte fordern Sie die zwei Kisten beim Händler von Montorio zurück oder bei D. Grego (den Sie mir grüßen).

6470

Wir verdanken es der Gnade Gottes, dass D. Grego daheimgeblieben ist. Der Gauner schreibt an D. Bonomi, bittet und beschwört ihn, Afrika zu verlassen, nach Hause zu gehen und sich aus den Krallen des … zu befreien, denn alle

wünschen es, alle seine Freunde verlangen nach ihm zu seinem Wohl (besonders jene, die Comboni kennen). Aber D. Luigi hat ihm einen gehörigen Brief geschrieben, so dass D. Grego die Lust vergehen wird, noch einmal ähnliche Unterstellungen zu versuchen.

6471

Die beiden in einem Umschlag beigelegten Briefe, die von Beirut an Virginia adressiert waren, sind weder für Alessandro noch für Sie gewesen. Einer war für Giorgio von seinem Bruder Abdallah und der andere für mich von Alessandro, der mir für das dankt, was ich für seinen Sohn getan hatte. Den Brief für Giorgio werde ich in der Freizeit übersetzen. Alessandro schreibt mir aus Beirut und dankt mir … und bittet mich, immer sein Vater zu bleiben, und verspricht mir, immer die katholische Kirche zu besuchen. Er sagt, Luigia sei müde, fühle sich daheim nicht wohl und möchte nach Kairo zurück ... Ich werde ihr schreiben, sie trösten und ermutigen, jetzt einmal ihrer Mutter beizustehen (aber was kann man tun, wenn der Geist ständig wechselt). Sie ist das Kreuz von Virginia, die eine heroische Geduld aufgebracht hat. Luigia hat trotz ihres Geisteszustandes ein gutes Urteilsvermögen … Beten Sie zum Herrn, sagen Sie aber nichts zu Virginia, denn sie hat genug gelitten, mehr als sie verdient hat.

6472

Ich bitte Sie, die Regeln der beiden Institute baldmöglichst auszuarbeiten, sie P. Vignola vorzulegen und dann an mich zu schicken. Ich habe vor, das Gutachten der Jesuiten einzuholen und Rom zu Rate zu ziehen. Danach werde ich mich um alles kümmern. Aber wenn Sie Änderungen aus Afrika abwarten wollen, wird das Jüngste Gericht anbrechen, denn ich habe keine Zeit, Regeln zu schreiben. Wenn Sie aber die Regeln von Verona heranziehen, sehe ich auf den ersten Blick die Änderungen, die vorzunehmen sind, attenta experientia africana. Das Wesentliche der Regeln, wenn nicht das Ganze, außer einigen Kleinigkeiten, muss mit dem übereinstimmen, was man in Verona und Afrika befolgt. Nehmen Sie also das Kreuz auf sich und erstellen Sie die Regeln und Konstitutionen.

6473

In den Regeln für das Mädcheninstitut müssen Sie die Organisation vollständig ändern. (Um das Werk in Gang zu bringen, wurde in Verona die Regel für ein einziges Haus gemacht). Bestimmen Sie die Generaloberin mit zwei Assistentinnen, die Provinz- und Hausoberinnen für die verschiedenen Häuser in Europa, Afrika und Asien, die Oberin und Generalverwalterin für das Mutterhaus etc.

Ist einmal das Wesentliche niedergeschrieben und dem höchsten Urteil und den Missionaren unterbreitet worden etc., dann hoffe ich, wird ein wahres Werk Gottes herauskommen. Oh! Wie glücklich wäre ich, wenn der Stigmatiner aus Parma käme, der einige Sprachen spricht. Sie wissen, dass der Generalobere und alle Stigmatiner an den Verdiensten der Missionare und Schwestern in Afrika Anteil haben etc. Die heiligste Schwester, die wir in Khartum haben, ist Sr. Maria Giuseppa. Oh, sie ist eine wahre Heilige. Der tugendhafteste Missionar ist Francesco Pimazzoni, dem ich am Sonntag die Tonsur und die vier Niederen Weihen erteilen werde. Er studiert den römischen Katechismus auf Lateinisch. D. Dichtl und D. Ohrwalder sind und werden zwei erstklassige Missionare werden auf Grund ihrer Opferbereitschaft und ihrer Tugenden, ihres Gebetsgeistes und Arbeitseifers und ihrer Einsatzbereitschaft.

6474

D. Bortolo Rolleri und ich kommen gut zurecht. Er scheint sich zu ändern, denn er hat die Situation besser vorgefunden, als er sie sich vorgestellt hatte. Wir nehmen uns gegenseitig die Beichte ab. Am Anfang hat er mir Sünden vorgeworfen, die ich im Gewissen (unter uns gesagt) nicht begangen hatte und auch nicht begehe. Er hat mir dafür eine Buße auferlegt, die ich erfüllt habe, aber für Sünden, die ich wirklich weder begangen habe noch geträumt hätte zu begehen. Zum Beispiel wirft er mir vor, ich hätte Geld vergeudet, das zum Loskauf von Afrikanern bestimmt war (einer hätte mir zum Beispiel 15 Franken zum Loskauf eines Afrikaners gegeben und mit 15 Franken müsse ich unbedingt einen loskaufen). Es sei auch Sünde, die Betrachtung ständig zu unterlassen. Ich habe sie in meinem bisherigen Leben selten versäumt; seit langem habe ich sie nie, gar nie unterlassen, nicht einmal in der Wüste, auch nicht ein einziges Mal. Ebenso das Breviergebet. Nie habe ich es versäumt, nie, nicht einmal als ich schwer krank oder vierzig Tage ohne eine Stunde Schlaf war. Sonst ist er ein frommer und heiliger Priester (aber sehr dickköpfig), genau und gewissenhaft in der Erfüllung seiner Gebetspflichten und besonders des Stundengebetes (wir beten es oft gemeinsam) und der Messe etc. Er vermeidet auch die lässlichen Sünden (außer dass er über viele falsche Urteile fällt, was er nicht als Sünde betrachtet, anderenfalls würde er es nicht tun, denn er ist ein gottesfürchtiger Mensch) etc. etc.

6475

Es ist Fügung Gottes, dass D. Rolleri in den Sudan kommt (unser Kardinal hat das Verdienst, ihm einen entsprechenden Anstoß gegeben und ihn überzeugt zu haben, bei mir zu bleiben, obwohl er mich für den Teufel hält, ad fovendam, wie ihm der Kardinal nahegelegt hatte, caritatem, wie der hl. Ignatius sagt). Obwohl er seit fünf Jahren gegen mich ist, bin ich zum Schluss gekommen, dass der liebevolle Jesus das auch zu meinem geistlichen Vorteil so gefügt hat.

Denn da Rolleri hart, stur und scharfsinnig ist, besonders in der Beurteilung meiner Fehler, ich mit ihm Seite an Seite wohne, ihn ertrage und annehme, ist das für mich eine spirituelle Chance, Geduld zu üben, über mich selbst zu wachen, meine schweren Fehler, meine Geschwätzigkeit und Sünden zu korrigieren. Deswegen habe ich, der Eingebung Gottes folgend, der ganz Liebe und Wohlwollen ist, den strengen Rolleri zum Beichtvater, Ratgeber und innigen Freund (bis zu einem gewissen Punkt) erwählt. Auf diese Weise wird es mir leichter fallen, weniger Dummheiten zu begehen, nicht so sehr in der Leitung (davon verstehe ich mehr als er, er ist engstirnig), sondern in Sachen des Gewissens, der Askese, der Seelenführung, des persönlichen Betragens und den Missionaren gegenüber.

6476

Um die Wahrheit zu sagen, ich ziehe Nutzen daraus und glaube, gut gehandelt zu haben. Er lässt nicht die kleinste Sache durchgehen. Nach dem Bekenntnis meiner Sünden und Fehler enthüllt er mir andere Mängel, die die Messe und die Stillgebete betreffen, die Eile nach der Wandlung und beim letzten Evangelium oder bei den Tageshoren. Er bemängelt, dass ich den Psalmvers beginne, bevor die anderen den vorausgehenden beendet haben, dass ich zu viel rede, mich selbst lobe (obwohl ich überzeugt bin, weniger als Nichts zu sein) oder andere kleine Fehler, die zusammengenommen einen großen Haufen bilden. Im Großen und Ganzen bin ich aber im Gewissen zufrieden, dass ich mit D. Bortolo zurechtkomme. Seit zehn Tagen wiederholt er immer wieder, dass er beabsichtigt, weder nach Kairo noch nach Europa zurückzukehren (außer aus Gesundheitsgründen oder wenn ich es ihm anordne).

6477

Die Verwaltung macht er auf alle Fälle gut und gewissenhaft. Ich darf mich auf ihn verlassen. Da er ja keinen unserer Katholiken oder Afrikaner oder ihre Bedürfnisse kennt, behalte ich immer einige Taler für meine geheimen Almosen zurück, denn ich kenne das Land und die einzelnen Fälle, wo es Hilfe braucht. D. Bortolo liebt die Mission wirklich. Er tut gute Dienste in der Verwaltung, als Beichtvater der Missionare und Schwestern, wenn sie wollen etc. Aber für die Seelsorge außerhalb des Hauses oder als Pfarrer oder um Ungläubige oder Häretiker oder lasterhafte, ungläubige, europäische Sündenböcke zu bekehren, ist er total ungeeignet. Es fehlen ihm die Taktik und der Umgang mit den Leuten. Ich glaube, er gereicht aus den oben erwähnten Gründen der Mission zum Nutzen, aber nie als Generalvikar oder Pfarrer.

6478

Ich bin zu ausführlich geworden. Also genug davon. Entschuldigen Sie, dass ich vom Weg abgekommen bin. Unsere beiden Institute von Khartum funktio-

nieren dank des Einsatzes und der Ausdauer von D. Bonomi wie irgendein gut geführtes Institut in Europa, was die religiöse Ausrichtung betrifft: Gemeinsames Morgengebet, Gemeinschaftsmesse um 6.00 Uhr, Gebete nach dem Mittagessen, Rosenkranz vor dem Abendessen. Alle Schüler und Schülerinnen kennen die Gebete gut, und viele von ihnen sind imstande, kleine Dienste des Missionars zu übernehmen. Ich bin zufrieden gewesen und scheinbar auch D. Bortolo, dass Sr. Vittoria eingestiegen ist, die mit der arabischen Sprache irgendwie zurechtkommt und sich verständlich machen kann. Sie ist eine mutige Schwester und hat wahren apostolischen Geist, ist aber etwas zu streng (vielleicht hat sie es von D. Luigi gelernt). Die Mädchen mögen sie nicht besonders und sehnen sich nach Sr. Teresa Grigolini und loben sie (ich weiß nicht, was aus den zwei Sack Reis geworden ist, die Grigolini mit dem Rubattino nach Genua geschickt hatte, und mit dem Sack Reis, der nach Sestri geschickt wurde, von dem ich Ihnen die Quittung schicke).

6479

Ich habe ihr zu verstehen gegeben, dass sie der Liebe den Vorzug geben muss, denn ohne Liebe kann man keinen Ungläubigen bekehren, auch wenn die Schwester selbst eine Heilige wäre. Sie hat versprochen sich zu bessern. Die anderen sind willig, gehorsam und arbeitsam, aber es fehlt ihnen die entsprechende Ausbildung. Sr. Vittoria ist eine echte und vollkommene Missionarin, ist ungeniert, fromm und mutig. Sie ist die einzige unter den ersten Schwestern, die mit der Welt und den Außenstehenden zurechtkommt, was für eine Missionarin unbedingt notwendig ist, andernfalls bekehrt sie niemanden. Es wird lange dauern, bis einige unserer Schwestern mit den Behörden, dem Pascha und den Konsuln umgehen können so wie Sr. Giuseppina Tabraui, Sr. Germana oder Virginia Mansur, die viele zum Glauben geführt und unter den Orientalen den Glauben und die Frömmigkeit gefördert haben. Diese kommen nicht mehr in die Kirche außer jetzt, wo ich hier bin. Früher kamen sie immer. Ich hoffe, dass wir allmählich mit der Hilfe Gottes erreichen, was ich vorschreibe.

6480

Msgr. Stegagnini (ich bitte Sie, ihn und den Rektor Msgr. Casella zu grüßen etc.) sagte mir mehrere Male, dass er verschiedene Bücher von den Girelli aus Brescia für mich bei sich liegen hat, die sie mir geschickt hatten und ich nach Hause hätte mitnehmen sollen, aber weder er hat mir die Bücher gebracht noch habe ich sie abgeholt. Bitte, holen Sie die Bücher ab, lassen Sie sie gut einbinden und schicken Sie sie mir bei Gelegenheit. Es handelt sich um Bücher über den hl. Josef, das Herz Jesu etc. von der frommen und weisen Girelli.

Ich habe jetzt mit der Konkubine jenes Katholiken, der vor sieben Tagen gestorben ist, mit der Regierung und der Besitzerin der Konkubine, die sie dem

eben genannten Katholiken für Monate für eineinhalb Megid pro Monat (6 Franken und 37 Cent) vermietet hatte, alles geregelt. Sie ist seit einigen Monaten schwanger und laut Frau Ginevra eine gute Katholikin. Da nach den heutigen türkischen Gesetzen die arme, schwangere Afrikanerin zur muslimischen Besitzerin zurückgehen muss, habe ich die Spesen der monatlichen Miete übernommen, um die Frau und ihr Kind zu retten. Die Regierung und auch die Besitzerin haben sich zufrieden gegeben.

6481

Ich habe also das Mädchen Sr. Vittoria anvertraut. Nach einem Gespräch von einer Viertelstunde ist das Mädchen nun selig und zufrieden, in der katholischen Kirche bleiben zu dürfen und Christin zu werden. Da keine Schwester in der Lage ist, sie zu unterrichten, haben ich und D. Luigi diese Aufgabe übernommen. Gestern habe ich 29 Kaufleute aus Aleppo in Syrien kennengelernt, von denen elf im Konkubinat leben. Die meisten waren auf der Mission unbekannt, wohl aber kannte D. Luigi einige von ihnen. Nur wenige haben mit ihren Familien die Kirche besucht. Beten Sie zum Herrn, dass ich unsere Schwestern gut ausbilden und ihnen beibringen kann, Missionarinnen nach dem Vorbild der Schwestern des hl. Josef zu werden, mit denen die Arbeiten besser vorangingen, da sie Arabisch sprachen. Wenn man die arabische Sprache nicht in Verona lernt, lernt man sie überhaupt nicht mehr. Unsere fünfzehn Schwestern hier werden die Sprache nicht mehr lernen (außer vielleicht die zwei Piemonteserinnen), um wenigstens die Katechumenen zu unterrichten. Das reicht!

6482

D. Bellini, Professor am Gymnasium von Desenzano, hat die 200 Lire zurückgegeben, wie aus der beigelegten Quittung hervorgeht.

Ich schicke Ihnen im beigelegten Brief die Beurteilung über Pietro Giuseppe Franceschini aus Rom. D. Dichtl wird Ihnen innerhalb von ein paar Wochen den Bericht über die großartige Reise von Kairo nach Khartum schicken. Ich werde Ihnen anderes Material für die Nr. 24 der nächsten Annalen zuschicken lassen.

6483

Legen Sie jeden Geldbetrag, den Sie in Verona für mich oder die Mission erhalten, auf mein Konto. Schicken Sie ihn aber an niemanden weiter ohne meinen Auftrag, auch nicht an Giulianelli, aber benachrichtigen Sie mich sofort per Post. Alles Geld des Werkes, sei es für Verona oder für Afrika bestimmt, gehört dem Werk und darf deshalb nur auf meine Anordnung hin ausgegeben werden, denn nur ich kenne die Bedürfnisse und weiß, wie und wo es ausgegeben werden soll, zudem trage ich die Verantwortung. Sie haben gut getan, die 200

Franken von Gräfin d'Erceville von Paris zurückzubehalten. Hier haben wir griechischen Wein. Schreiben Sie also der Gräfin, dass Sie alles ausgeführt haben und wir das Gleiche tun werden. Wir werden immer für sie, ihren Gemahl, ihre Familie und das Apostolische Werk von Frankreich beten, dessen Generalpräsidentin sie ist.

Ich werde an Frau de Villeneuve schreiben. Ich bin durch Besucher aufgehalten worden, und die Post geht jetzt ab. Ich habe sehr viele Briefe geschrieben. Demnächst werde ich der Oberin schreiben und meine Antwort auf ihren letzten Brief Nr. 9 vervollständigen.

6484

Ich grüße Seine Eminenz und P. Vignola und segne die beiden Institute. Ich empfehle Ihnen Virginia, die für das Wohl der Mission sehr wichtig ist, denn ich kenne sie besser als jeder andere und bin der kompetenteste Richter über die wahren Interessen Afrikas und unser schwieriges Apostolat. Sie ist Araberin und hat ihre arabischen Fehler, aber sie und Sr. Germana aus Aleppo (sie ist jetzt in Jerusalem) sind mehr wert als unsere fünfzehn Schwestern aus Verona, die wir im Sudan haben. Das ist mein Urteil und das von einigen meiner Missionare hier und das von der arabisch-katholischen Bevölkerung der fünf orientalischen Riten von Khartum. Wie ich sie verstehe, würde ich mich nicht um gewisse Kleinigkeiten kümmern, die von Virginia erwartet werden, die Profess-Schwester war und fünf Jahre aktiv mitgearbeitet hatte, und von ihr verlangen, mit ihrem Bruder nicht Arabisch zu sprechen!!! Für mich sind das lächerliche und bedeutungslose Dinge. Was? Es ist nicht möglich den Charakter, den Tugendgrad, den Beruf einer Aspirantin zu kennen, ohne auf solche Kleinigkeiten einzugehen, die unter gewissen Umständen vielen Seelen schaden könnten?

6485

Sie sind ein Gentleman, tun Sie also, was Sie für gut halten. Virginia wird auch diese Proben bestehen. Aber wenn Sie in der afrikanischen Mission gearbeitet hätten wie ich, würden Sie diesen Dingen wenig Bedeutung beimessen. Verzeihen Sie meine Aufrichtigkeit. Auch diese Angelegenheiten sind Teil der göttlichen Fügung, denn Gott ist durch und durch Liebe. Alles wird sich zum Wohl der Seelen, von Virginia und Afrika wenden, für das sie viel gearbeitet und gelitten hat.

6486

Ich empfehle Ihnen unsere ausgezeichnete Oberin von Verona. Ich will, dass die Oberinnen von Afrika sie über alles informieren, über die Mission, die Schwestern und die afrikanischen Bedürfnisse. Ebenfalls habe ich wie bisher, in Zukunft werde ich noch mehr darauf bestehen, allen Missionaren befohlen,

Ihnen zu schreiben. Ich habe an fast alle Ihr Foto verteilt und ihnen aufgetragen, für Sie zu beten, damit Ihnen Gott zum Wohl Afrikas beistehe. Ich hoffe, dass Sie bald Zentralafrika und den Charakter des Werkes, das ist das Wichtigste, gut kennen und uns heilige Missionare und Schwestern ausbilden, aber nicht superfromme, denn in Afrika brauchen wir eifrige und großherzige Seelen, die für Christus und die Afrikaner zu leiden und zu sterben bereit sind.

Vale! Im Herzen Jesu

+ Daniel
Bischof

NR. 1021 (977) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c, 15/21

Khartum, 15. Februar 1881

6487

Ich beauftrage Hochw. D. Giulianelli, die oben angegebenen Artikel und die Bücher „Arabisch schreiben ohne Lehrer“ in zwölf keinen Heften, zehn Exemplare von jedem der zwölf Hefte (also 120), bei den Jesuiten zu besorgen und nach Khartum zu schicken.

Ich hoffe, dass Sie die arabischen Bücher bezahlt haben, die ich bei den Jesuiten gekauft habe, wie ich Ihnen vor meiner Abreise aufgetragen hatte. Ebenfalls hoffe ich, dass Sie die Bücher, die ich in meinem Zimmer zurückgelassen habe, nach Verona geschickt haben, zusammen mit den zehn Exemplaren der einzelnen zwölf Hefte (also 120 Hefte). Sollten Sie es noch nicht erledigt haben, tun Sie es bitte so bald als möglich.

Heute (15. Februar) haben D. Bortolo und D. Rosignoli Fieber, das sie sich durch eine Erkältung geholt hatten. Ich hoffe, dass sie in einer Woche wieder gesund sind.

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1022 (978) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c, 15/109

Khartum, 15. Februar 1881

Mein lieber Pater,

6488

D. Bortolo und D. Rosignoli liegen infolge einer Erkältung mit Fieber im Bett, obwohl wir gestern 31 Grad im Schatten hatten. Ich habe keine Zeit zum Schreiben. Um die Mission von Erzbischof Lavigerie am Victoriasee steht es nicht gut, obwohl man in Lyon Wunderdinge schreibt. Die Unsrige steht gefestigter da und ist besser organisiert als jene von Äquatorialafrika. Der Gouverneur von den Äquatorialprovinzen soll gesagt haben, dass die kleinste Missionsstation von Comboni mehr wert ist als alle französischen Missionen des Äquators. Gott sei gepriesen, der das Werk will. Er will es, weil er das Kreuz schickt. Gestern hat mir Sr. Grigolini geschrieben, dass sie jetzt in Kordofan 15 Franken (3 Taler) täglich für Wasser ausgeben muss. Der hl. Josef, unser guter Opa, wird sich um alles kümmern. Ich segne alle. Auch in dieser Woche habe ich zwei katholische Trauungen vorgenommen.

Viele Grüße an Seine Eminenz.

+ Daniel
Bischof

Bitte schreiben Sie meinem Vater, dass es mir sehr gut geht und ich bald nach Kordofan aufbreche.

NR. 1023 (979) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 9, ff. 7–12 v

Nr. 3

Khartum, 15. Februar 1881

Durchlauchter Kirchenfürst,

6489

gestern habe ich mit der Post die ‚Dr. A. Petermanns Mitteilungen von Gotha' erhalten (es handelt sich um eine der besten Zeitschriften der Welt, was afrikanische Nachrichten und Entdeckungen betrifft. Sie wurde dem verstorbenen Msgr. Nardi in Rom immer zugestellt. Jeder, der an Afrika interessiert ist, wird

sie mit Nutzen lesen), in der man auf Deutsch dem Sinn nach lesen kann, was ich Eurer Eminenz in meinem letzten Brief Nr. 2 vom 8. Februar über Uganda und den Despoten M'tesa geschrieben habe. Ich habe einen kleinen Ausschnitt ins Italienische übersetzt, aus dem hervorgeht, dass die Lage unserer würdigen und mutigen Missionare von Algerien sehr kritisch ist. Ich erachte es als meine Pflicht, Eure Eminenz über diese interessanten Länder zu informieren, da ich in der Lage bin, etwas über sie zu erfahren. Das heißt aber nicht, dass man auf jenes heilige Unternehmen nicht vertrauen soll. Die Kirche ist an solche Dinge, an Widersprüche, Feindschaften von Seiten der Despoten und an das Martyrium gewöhnt. Das ist die Bedingung sine qua non der Werke Gottes. Ich lege Ihnen auf einem separaten Blatt den kurzen, übersetzten Ausschnitt aus den Mitteilungen bei.

6490

Obwohl das Klima von Khartum bedeutend besser geworden ist, liegen doch zwei meiner neuen Missionare, die ich von Kairo hierher gebracht habe, mit starkem Fieber im Bett.

Da im Reich Kordofan das Wasser knapp wird und die Knappheit bis zur ersten Regenzeit im Juni dauern wird, bereite ich mich bereits auf die Abreise vor. Übermorgen wird die erste Karawane mit den Lebensmitteln und sechs Leuten aufbrechen. Ich werde in zwei Wochen mit den Schwestern folgen. Die Ausgaben für das Trink- und Kochwasser in den zwei Niederlassungen von El Obeid sind auf 15 und sogar auf 16 Franken täglich gestiegen.

6491

Mit dem Gang der Mission von Khartum bin ich ziemlich zufrieden, besonders mit den Internaten, in denen gebetet und eifrig gearbeitet wird. Es gibt viele Taufkandidaten, die bereits vorbereitet sind, und andere, die noch in der Vorbereitung stehen. Alle sehnen sich nach der Taufe. Unter ihnen befinden sich auch drei Muslime. Ich aber gehe langsam vor, denn in Afrika ist das das einzig Richtige. Man muss langsam und sicher vorgehen. Ich werde Eurer Eminenz nach meiner Visite von Kordofan und Ghebel Nuba einen ausgereiften und genauen Bericht schicken. Unter meinen Missionaren und Schwestern herrscht viel Opfergeist. Wir sind alle bereit, für die Wiedergeburt von Nigrizia zu sterben.

Ich küsse etc.

Ihr ergebener und unwürdiger Sohn

+ Daniel
Bischof

Auszug aus einem Brief von Dr. Emin-Bey, veröffentlicht in den Annalen von Petermann, Mitteilungen aus Gotha, Heft 26 (Dezember) 1880, Seite 472, über die Mission am Victoriasee.

6492

„Auf Ihre Anfrage hin bereite ich eine Studie über Uganda vor. Stanley, den ich sehr schätze, hat viel Falsches über Uganda geschrieben. Es ist notwendig, dass die Dinge dargelegt werden, so wie sie tatsächlich sind. Ich erhalte Post aus Uganda mehr durch Zufall. In einem der Berichte steht, dass König M'tesa und seine Häuptlinge am 23. Dezember 1879 während einer großen und feierlichen Versammlung beschlossen haben, den englischen und französischen Missionaren den Unterricht zu verbieten und jene einheimischen Untertanen mit dem Tode zu bestrafen, die bei den Missionaren Unterricht nehmen. Ein gleichzeitiges Dekret verkündet, dass sowohl die Religion des weißen Mannes als auch der Islam verboten sind und die einheimischen Untertanen ihrem Glauben und ihren Gebräuchen treu bleiben müssen. Dieser Beschluss ist von den Häuptlingen mit großem Applaus begrüßt worden, während der König der Ehrengarde befohlen hatte, Salutschüsse abzufeuern.

6493

Die Versammlung befand, dass Uganda keinen religiösen Unterricht braucht, wohl aber Gewehre, Schießpulver und Munition, und zwar so viele als es Grashalme gibt. Aus einem erst eingegangenen Brief aus Rugaba vom 1. Juni geht hervor, dass für die Missionen keine Hoffnung besteht (sic). Laut Brief ist uns König M'tesa nicht gut gesinnt. Ich glaube deshalb, dass wir Missionare Uganda verlassen müssen. Die vier französischen wie auch die englischen Missionare sind der Ansicht (1), dass man hier nichts ausrichten wird. Der König ist grausamer denn je. Er hat am Grab seiner Ahnen mehr als 200 arme Leute geopfert. Er hört nicht mehr auf unsere Worte etc." (2).

Dr. Emin Bey, Gouverneur

6494

(1) Man versichert mir hier, dass sich noch zwei anglikanische Missionare in Uganda aufhalten.

(2) König M'tesa betrachtet alten Gesetzen gemäß alle Ausländer, die in sein Land kommen, als seine Gäste. Deshalb glaubt er verpflichtet zu sein, sie zu beherbergen und sie mit allem Notwendigen zu versorgen, solange sie sich im Land aufhalten. Kraft dessen ist es nicht nur seinen Gästen verboten, sich das Notwendige bei anderen Leuten zu kaufen, sondern auch den

Ugandern, den Ausländern etwas zu verkaufen. M'tesa empfängt anfangs die Ausländer sehr freundlich im Hinblick auf die Geschenke, die sie ihm überreichen. Aber sobald nichts mehr zu holen ist, beginnen die Häuptlinge und afrikanischen Könige ganz im Allgemeinen sie entweder zu vernachlässigen oder zu verfolgen. Durch solche Erfahrungen geübt, habe ich weder nach Nuba noch nach Kic Geschenke mitgenommen und auch anderswohin nicht, außer vielleicht ein Hemd, Zigarren, Tabak und Medikamente, aber nur selten oder nie Waffen. Ich begab mich 1875 mit nur zwei Gewehren nach Nuba. Jetzt werde ich mich nur mit zwei Gewehren auf den Weg machen, um uns vor den Hyänen zu verteidigen etc. und Wild für unsere Mahlzeiten zu schießen.

6495

Auch Stanley behauptete, dass M'tesa ein Gentleman sei: „He is a gentleman." Er kann vielleicht die Wahrheit gesagt haben, da sich Stanley nur kurze Zeit am Hof von M'tesa aufgehalten hatte. Aber eine Sache ist es, wie ich oft an Propaganda Fide geschrieben und vor Erzbischof Lavigerie, in Wien und auch anderswo betont habe, Reisen zu unternehmen und Afrika zu erforschen, und eine andere, dort ein dauerhaftes und stabiles Werk, eine katholische Mission aufzubauen. Reisende und Forscher haben es einfach, da sie wie Meteore durch die Gegend ziehen und dann wieder nach Hause zurückkehren. Eine Mission ist ein viel schwierigeres Unternehmen. Deswegen soll man langsam vorgehen, wenig schreiben und erst nach langer Zeit und Erfahrung reden und wenig von der Lage selbst erzählen, bis alles klar und sicher ist.

6496

Ich bin überzeugt, dass die Algerienmissionare im Lauf der Zeit mit Geduld und Vertrauen auf Gott, der auch Herr über König M'tesa ist, und gestützt auf ihre Erfahrungen lernen werden, allmählich ihren Weg für den Anfang und die Festigung ihres Werkes zu finden, vor allem, wenn sie, unter anderem, die Sprache gut beherrschen werden (eine sehr schwierige Aufgabe für jeden, der nicht schon einige Sprachen kann oder nicht sehr sprachbegabt ist). Wir wollen für sie beten. Ich selber werde mit dem Dampfboot, das am 20. von hier zum Stamm der Bari abfährt, einen Brief für den Superior der Mission des Victoriasees mitgeben, in dem ich ihm Mut zusprechen und einige gute Ratschläge geben werde. Ich werde ihn daran erinnern, dass das Herz Jesu auch für die Völker Äquatorialafrikas geschlagen hat.

6497

Mit der nächsten Post werde ich Eurer Eminenz die Kopie eines neuen Briefes vom selben Freund, dem Gouverneur Emin Bey, schicken (da er auch Arzt ist, hat er beste Verbindungen zu König M'tesa und seinen Generälen (???!). Er

verspricht, alles für jene katholischen Missionare tun zu wollen). Er schickte an den österreichischen Konsul Cavaliere Hansal am 28. August 1880 fast die gleichen Nachrichten, die ich Eurer Eminenz in meinem letzten Brief Nr. 2 geschrieben habe.

6498

Emin Bey teilt dem österreichischen Konsul auch mit, dass der englische, anglikanische Missionar Pearson, der noch in Uganda ist, aufgrund des königlichen Dekretes mit seinem Begleiter gezwungen ist, sich von Uganda nach Mpwapwa zurückzuziehen, wo sich einige seiner Kollegen aufhalten. Gute Reise!

Da die katholische Mission in Uganda Werk Gottes ist, wird Gott auch Mittel und Wege finden, die Pläne des Teufels zunichte zu machen. Sind die ersten mit den Werken Gottes verbundenen Prüfungen erst einmal überstanden, wird die katholische Mission Ugandas Bestand haben. Darum lasst uns beten.

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1024 (980) AN DEN REDAKTEUR DER ZEITSCHRIFT „DIE KATHOLISCHEN MISSIONEN“

„Die katholischen Missionen“ 6 (1881), S. 125–126

Khartum, 19. Februar 1881

6499

Schon seit mehreren Jahren haben die ‚Katholischen Missionen‘ ein lebendiges Interesse an meiner schwierigen Mission gezeigt. Die häufigen Spenden zum Unterhalt dieses schwierigen Unternehmens bezeugen das Interesse des katholischen Deutschlands. Ich bin der geschätzten Redaktion und den verehrten Wohltätern sehr dankbar. Jeden Tag bete ich zusammen mit meinen Schäfchen für sie.

Um die geschätzte Redaktion, die so viel für die heilige Evangelisierung tut, und die vielen Wohltäter über den Gang der Mission zu informieren, werde ich Ihnen immer wieder Nachrichten schicken, um auf diese Weise eine regelmäßige Korrespondenz zu garantieren. Sollte ich das nicht immer selbst tun können, werde ich meinen Missionar D. Dichtl damit beauftragen.

6500

Um Ihnen sofort einige Nachrichten zu geben, teile ich Ihnen mit, dass ich am 28. Januar nach einer glücklichen und nur 29 Tage dauernden Reise in Khar-

tum, dem Hauptsitz meiner Mission, angekommen bin. Meine Karawane setzte sich aus fünfzehn Personen zusammen: Don Bartolomeo Rolleri aus der Diözese Piacenza (er gehört seit 1869 zum Institut für Afrikaner in Ägypten und ist seit 1872 ihr Oberer), Johann Dichtl aus der Diözese Seckau, Josef Ohrwalder aus der Diözese Trient und Don Paolo Rosignoli aus der Diözese Frascati (er war Student des Mastai-Kollegs in Rom), sechs Schwestern von meinem Institut in Verona und fünf Laienbrüder (auch sie sind Mitglieder meines Instituts in Verona).

6501

Vor meiner Abreise wurde ich von Seiner Königlichen Hoheit Tawfik Pascha sehr freundlich empfangen, und die vizekönigliche Regierung hat mir einige Privilegien für meine Reise zugestanden. Am 29. Dezember fuhren wir von Kairo in Richtung Suez los, kamen dort am gleichen Tag um 20.00 Uhr abends an und setzten am 31. Dezember nachmittags auf dem ägyptischen Schiff ‚Nagila' unsere Reise fort. Am 5. Januar nachmittags erreichten wir Suakin. Wir hatten eine ziemlich ruhige Fahrt, jedoch mit einigen sehr stürmischen Momenten, so dass alle seekrank wurden. In Suakin hielten wir uns bis zum 10. Januar auf, um dann mit 48 Kamelen in Richtung Westen nach Hila aufzubrechen und die Wüste von Bishara zu betreten. Am 22. Januar kamen wir wohl sehr müde, aber in bester Gesundheit in Berber an. Am 24. setzten wir unsere Reise auf dem Dampfer ‚El Fascer' fort. Nach den Strapazen der Wüste war die Reise auf dem Nil eher eine sportliche Unterhaltung. In Khartum erwartete man uns erst am 31. Januar. Unsere unvorhergesehene Ankunft war für die Mission eine freudige Überraschung.

6502

Seit Anfang 1879 bin ich mit der Entwicklung der Mission von Khartum sehr zufrieden, und zwar sowohl mit dem Gesundheitszustand der Missionare als auch mit den Ergebnissen unserer Arbeit. Wir spüren aber noch die Folgen von 1878, und gewisse Lücken sind noch nicht gefüllt. In wenigen Tagen werde ich mich mit den neuen Kräften nach Kordofan aufmachen, um die Missionen von El Obeid und Malbes zu besuchen. Die Nachrichten von dort sind eher besorgniserregend, denn die Brunnen sind wieder am Versiegen, und die Missionare müssen das Wasser von weit her holen und es für 14 bis 15 Franken kaufen. Von Kordofan werde ich zur Nuba-Mission weiterreisen, die sehr viel versprechend ist. Ich möchte sie bis Bahr-el-Ghazal ausdehnen.

Ihr Diener

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis, i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 1025 (981) AN SEINEN VATER

ACR, A, c. 14/128

[J.M.J.]

Khartum, 19. Februar 1881

Mein liebster Vater,

6503

heute habe ich Euren lieben Brief vom 20. Januar erhalten. Die Post wird nun von Limone bis Korosko in Nubien per Schiff auf dem Meer und dem Nil und dann per Eisenbahn befördert, wo sie dann die Wüste passiert.

Mir geht es hier gesundheitlich viel besser als In Italien, ich habe aber zwei Tage und zwei Nächte Fegefeuerqualen durchgemacht, da D. Rolleri von einer gefährlichen Krankheit erfasst wurde (er hat bis jetzt alles verstanden und sich von Kairo bis heute wie ein zahmes Lamm verhalten, da er die Lage besser vorgefunden hat als er erwartet hatte; er sieht nun ein, dass er falsch informiert war, auch über D. Luigi Bonomi, der eine wahre Säule der Mission ist, und dass ich der einzige bin, der das ganze Werk in seinem Umfang und seinen Schwierigkeiten leiten kann). Er und auch der römische Priester D. Paolo Rosignoli, der an Typhus erkrankt war, sind dem Tod nahe gewesen. Gott sei Dank, seit gestern sind die zwei schlimmen Krankheiten am Abklingen und die beiden außer Gefahr.

6504

Mein Gehilfe Domenico war über solche Krankheiten so erschrocken (er trauert immer Rom nach), dass er jetzt sowohl beim Mittagessen als auch beim Abendessen nur ein halbes Glas Wein trinkt. D. Bortolo und alle Mitreisenden haben über die Arbeit von D. Bonomi gestaunt (der Eure Grüße herzlich erwidert). D. Bortolo Rolleri nimmt jeden Montag meine Beichte ab und ich die seine. Bei den ersten Beichten (unter uns gesagt) wollte er mir weismachen, dass ich jede Woche diese oder jene Sünden begangen hätte, auch wenn ich es verneinte und beteuerte, dass ich sie nicht einmal im Traum begehen würde. Er jedoch war überzeugt, ich hätte sie begangen, so dass er mir eine Buße auferlegte (die ich immer verrichtet habe), als hätte ich solche Sünden begangen. Aber seit einem Monat hat er seinen Stil geändert und scheint überzeugt zu sein, dass er sich getäuscht hat. Sicher, er ist gehorsam, vorbildlich und fromm, ruhig und nett, friedlich und voll Liebe und Eifer für die Mission. Ich habe bereits gestern fünfzehn Kamele mit den Vorräten für Kordofan auf die Reise geschickt. Die Kamele für eine Karawane von 25 Missionaren, Schwestern, Afrikanern und Europäern stehen ebenfalls bereit. Ich musste die Abrei-

se aber wegen der erwähnten schweren Krankheitsfälle verschieben (ich wollte innerhalb von drei Tagen abreisen).

6505

Die beiden Deutschen, Hochwürden Johann und Hochwürden Josef, die ich in Kairo geweiht habe, sind zwei erstrangige Priester. Morgen erteile ich Francesco Pimazzoni von Verona die Niederen Weihen. Er wird sicher der vollkommenste und heiligste Missionar von Zentralafrika werden. Er hat Euch im Namen meines Gehilfen Domenico den beigelegten Brief geschrieben. Alle Missionare und Schwestern von Zentralafrika beten für Euch, und zwar immer. Sie senden Euch Grüße aus Khartum und bitten um Euer Gebet. Isidoro macht es gut. Er hat uns während der Fahrt immer wieder zum Lachen gebracht. Er sagt, dass er das Glück, in Afrika zu sein, Euch verdankt, denn er war nahe daran, wegen Grieff entlassen zu werden.

Ich grüße alle Verwandten und Freunde.

Euer Sohn

+ Daniel
Bischof

NR. 1026 (982) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/110

Nr. 7

Khartum, 22. Februar 1881

Mein lieber Rektor,

6506

D. Francesco Pimazzoni (dem ich am Fest des hl. Matthias die Tonsur und die vier Niederen Weihen erteilen werde, wozu ich mich mit der Zustimmung aller entschlossen habe) hat für seine Freunde des Katholischen Vereins von Verona einen Artikel geschrieben. Ich habe einige Seiten und einige Ausschnitte durchgelesen und bin jetzt der Meinung, dass er auch für die nächste Nummer 24 unserer Annalen dienen könnte. Ich habe mit ihm darüber gesprochen. Er ist mit allem einverstanden, was wir damit tun wollen. Ich hoffe, dass auch D. Dichtl einen Bericht schicken wird. Sollte er aber keinen oder einen sprachlich fehlerhaften schicken, dann können Sie veröffentlichen, was Sie für gut erachten. Entscheiden Sie selbst. Unseren zwei Kranken geht es besser. Don Bortolo erholt sich aber nur langsam. Bis jetzt kann er nur löffelweise etwas

Fleischbrühe zu sich nehmen. Es handelt sich um eine mehrere Jahre alte Magenschleimhautentzündung. Wir sind nun außer Lebensgefahr.

6507

Ich bin besorgt über den hinterhältigen Krieg gegen mein Vikariat von Seiten der Frati (nur aus Egoismus, Unwissenheit und zum Teil ohne Bosheit), besonders der Franzosen, und von Erzbischof Lavigerie. Aber die Lügen, die französischen Nörgeleien und Prahlereien etc. haben kurze Beine. Jener ehrgeizige Prälat (den ich immer gut und aufrichtig behandelt und ihn immer in seinem Werk ermutigt habe) will auf den Ruinen der anderen seinen Turm bauen. Es ist ihm gelungen, die Propaganda Fide und die Glaubensverbreitung (bis zu einem gewissen Grad) zu täuschen zum Schaden von Zentralafrika. Mich aber kümmert das wenig. Tatsache ist, dass die Mission am Albertsee nicht existiert, und nie ist einer seiner Missionare dorthin gekommen, obwohl ihn Lyon seit drei Jahren mit jährlich 70.000 Franken unterstützt. Über die Mission vom Victoriasee verlieren sie die Kontrolle. Obwohl er sich in den Annalen von Lyon rühmt, über die Protestanten triumphiert zu haben (das ist eine Prahlerei; ich würde mich aber sehr freuen, wenn er über alle Heiden triumphieren und sie bekehren würde; ich würde mein Leben dafür hingeben), doch jene Missionare werden abziehen müssen. Ich warte nun gespannt darauf, wie viel jene von Lyon und Paris im kommenden Jahr dem Vikariat zuweisen werden. Sollte es nur wenig sein, würde ich Schritte unternehmen und für die Wahrheit Zeugnis ablegen, damit sie es uns nicht wegnehmen dürfen, die wir an der Front stehen, um es jenen zu geben, die nie den Albertsee gesehen haben. Gepriesen sei Gott!

6508

Ich schicke Ihnen etwas Weizen, damit Sie ihn sofort entweder im Garten der Schwestern oder im Saval oder bei den Stigmatinerinnen säen, wo immer sie wollen. Von Kordofan aus werde ich Ihnen etwas Dokhon schicken (unsere dortige Nahrung), ebenfalls zum Säen.

Bitte grüßen Sie mir recht herzlich D. Luciano, dem ich schreiben muss und will, aber die dauernden vielfältigen Beschäftigungen haben mich gezwungen, den halbfertigen Brief von Suakin bis jetzt liegen zu lassen.

Ich habe den Brief von Lottermann erhalten, werde ihm aber vorläufig nicht antworten, da er bis jetzt nichts von dem erfüllt hat, was ich ihm vorgeschrieben hatte.

6509

Bezahlen Sie den Papstschneider Giomini, der einen Beleg von mir hat. Ich wollte Sie in Rom darüber informieren, aber es fehlte mir die Zeit. Da ich dort

wenig Geld hatte, bat ich ihn, bis zum Jahresende zu warten, womit er einverstanden war. Das Gleiche gilt für Herrn Tanfani aus Rom, dem ich zwei Bischofskissen schulde, die ich in Verona vergessen habe, oder besser gesagt, bei den Schwestern. Ich wusste nicht, dass sie dort waren (ich war ja nicht dabei, als mein Bischofsstuhl herausgezogen wurde). Aber in Rom stellte ich fest, dass Herr Tanfani sie für mich um 66 Lire angefertigt hatte. Wenn er sie verlangt (ich schreibe ihm heute), schicken Sie ihm die 66 Lire. Wie muss ich es nur anstellen, damit ich solche kleinen Angelegenheiten auf der Reise erledigen kann? Haben Sie Geduld, der Herr wird Sie belohnen. Was Marietti betrifft, es stimmt, dass ich seit 1872 einen Kanon besitze, den ich in Turin gekauft habe. Aber bei unserem Treffen voriges Jahr in Turin hat er nichts davon erwähnt, und ich habe es daraufhin vergessen. Ich habe auch noch ein Messbuch. Sollte er schreiben, dann können Sie ihm sagen, dass ich ihn im November in Turin besuchen wollte, um die Rechnung zu bezahlen, er aber nicht dort war. Ich habe ihm eine Visitenkarte zurückgelassen. Grüßen Sie ihn mir.

Es ist Zeit, zur Post zu gehen. Sobald ich kann, werde ich alle Ihre Briefe beantworten. Ich erhielt auch einen Brief von Seiner Eminenz. Ich werde ihm antworten.

Vale et fave!

+ Daniel
Bischof

NR. 1027 (1226) AN DEN KLERIKER FRANCESCO PIMAZZONI

ASCV, Clero-Testimoniale

Khartum, 24. Februar 1881

[Dimissorien.]

NR. 1028 (983) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/22

[J.M.J.]

Khartum, 26. Februar 1881

Mein lieber D. Francesco,

6510

D. Bortolo beginnt erst heute, etwas Fleischbrühe zu sich zu nehmen. Es handelt sich um eine alte Magenschleimhautentzündung, an der er seit zwanzig

Jahren leidet. Ich hoffe, dass ihm diese Krankheit dabei helfen wird, dass die alte Entzündung gut heilt.

Ich muss viele Briefe beantworten, die an mich und D. Losi geschrieben worden sind, aber es fehlt mir noch die Energie. Ich möchte Euch nur sagen, dass ich sehr darunter leide, dass ich kein Geld habe und auch von Euch keines erhalten habe, obwohl Ihr noch die 4.000 Franken aus Wien erhalten habt. Deswegen habe ich beschlossen, nachdem ich mich Gott empfohlen hatte, Euch folgende Anordnungen zu geben:

6511

1) Überweist mir alles Geld, das Euch nach den 4.000 Franken, die Ihr bereits aus Wien erhalten habt, geschickt wird. Schaut, wie Ihr in Kairo zurechtkommt, bis auf meine weiteren Anordnungen.

2) Schickt mir jeden Monat den Rechenschaftsbericht nach Kordofan (nicht nach Khartum) über die Einnahmen und Ausgaben, die Spenden etc., über die Verwaltungskosten in Kairo, die Generalprokura und Baukosten für die Häuser, nach Eurer Methode auf einem Blatt Papier.

3) Ich verbiete strengstens für mehr als 1.000 Franken Wein zu kaufen. Die Bestellung für 2.200 Franken transeat, aber dann reicht es. Von nun an werden wir nur für 1.000 Franken im Jahr kaufen.

4) Ich verbiete, in unserer Kapelle mehr als einmal pro Woche den Segen zu geben, das heißt, ich verbiete mehr als zwei Kerzen anzuzünden, außer wenn der Segen gegeben wird. Spart beim Anfertigen von Kerzen. Ich glaube nicht, dass Ihr einspart, wenn Ihr selber die Kerzen herstellt, die schnell herunterbrennen. Habt Ihr die arabischen Bücher nach Verona geschickt?

Ich segne alle.

+ Daniel
Bischof

6512

Sagt Faustina, dass sie ein Dummkopf ist, weil sie mir nie geschrieben hat. Ich will, dass sie mir schreibt. Viele Grüße an P. Pietro. Die Mission schreitet gut voran, viel besser als ich erwartet habe. Afrika oder Tod!

Grüßt mir die zwei lieben Institute von Cornetto. Ich werde ihnen schreiben, sobald ich kann. Die Mitschwestern hier lieben die zwei Piemonteserinnen. Nächste Woche werden sie mit mir nach Kordofan abreisen. Schickt mir Civiltá Cattolica.

NR. 1029 (984) AUS DEM TRAUUNGSBUCH VON KHARTUM

ACR, A, c. 10/1 i

Khartum, 27. Februar 1881

NR. 1030 (985) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/23

Khartum, 5. März 1881

Lieber Don Francesco,

6513

besorgt mir acht oder wenigstens sechs Stück von jener weißen Seide von Aleppo oder Damaskus, die Ihr voriges Jahr für Frau Brown bestellt und ihr zugeschickt habt. Schickt sie an meine Adresse in Khartum.

Ich schicke Euch einen Wechsel von 3.000 Franken, das heißt, ich habe jenen Wechsel von 3.000 Franken von Herrn Marquet erneuert, den zu bezahlen Ihr Euch voriges Jahr in kluger Weise geweigert habt, da etwas nicht in Ordnung war. Ich habe ihn (nachdem ich den ersten zurückgezogen hatte) für Herrn A. Marquet oder seinen Beauftragten erneuert, der bis zum kommenden 15. April bezahlt werden muss. Haltet also das Geld für den 15. April bereit, um den Wechsel auszuzahlen.

6514

Bedenkt, dass wir kein Geld mehr haben und Kordofan über 800 Taler Schulden hat, die gerade ans Tageslicht gekommen sind. Abgesehen davon, dass wir kein Geld haben, müssen wir in Kordofan täglich 15 Taler für Wasser ausgeben. Schickt uns also Geld.

Schickt bei der ersten Gelegenheit mit den bestellten Sachen auch ein gutes Quantum Mandelöl für die Schwestern. Geht recht wirtschaftlich mit den Geldmitteln um, kauft nie im Einzelhandel ein (wie das Rizinusöl), sondern im Großhandel, wenn Ihr könnt. D. Bortolo geht es etwas besser. D. Paolo ist wieder gesund. Er hatte Anzeichen von Typhus.

6515

Herr Eraldo Dabbene hatte mir eine geschäftliche Angelegenheit anvertraut, die ich genau ausgeführt habe. Ich habe ihm postlagernd nach Kairo geschrieben. Bitte teilt ihm das mit (Ihr könnt ihn mit Hilfe des italienischen Konsulats

ausfindig machen), damit er meinen Brief bei der Post abholt. Slatin Bey nimmt ihn gerne in Darfur auf, wo er sich sehr nützlich machen kann.

Heute Morgen habe ich fünf Erwachsene getauft, darunter einen achtzehnjährigen, 185 Zentimeter großen, jungen Mann, einen Engel. Ein Paar hat nach der Taufe geheiratet. Betet viel für mich, denn ich habe es nötig wegen meiner vielen Fehler und Sünden.

Euer in Liebe verbundener

+ Daniel
Bischof

Grüßt mir den Oberen der Jesuiten etc.

Schreibt immer die Protokollnummer und das Datum am Anfang und nicht am Briefende.

NR. 1031 (986) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

ACR, A. c. 15/83

[J.M.J.]

Khartum, 5. März 1881

Dulcissime rerum,

6516

heute Morgen habe ich vier Erwachsene und eine Afrikanerin feierlich getauft. Die Afrikanerin hat anschließend einen der Neugetauften geheiratet. Euren Brief vom 23. Januar 1881 habe ich vor einer Woche erhalten. Darin standen folgende Zeilen: „Heute schicke ich Euch (P. Sembianti) weitere 300 Gulden von einer Frau, die ungenannt bleiben will, aber eine Klausel hinzugefügt hat: „Der erste Afrikaner, den Seine Exzellenz in Khartum taufen wird, soll Enrico (Rex) Anna Maria heißen … und er soll mir auf einem separaten Blatt Papier den Taufschein schicken.“

6517

Hiermit schicke ich Euch den Taufschein. Unter vier Jugendlichen habe ich einen Dinka ausgewählt (denn Ihr seid durch die Dinka-Sprache bekannt geworden). Es ist ein hübscher, ungefähr achtzehnjähriger Junge, der aus Toi im Land der Dinka stammt und A-Gher heißt. Er spricht kein Arabisch. Er wurde vom berühmten und heiligen Kheralla unterrichtet (einem Mitarbeiter von Lanz bei den Kich auf der Station Heiligkreuz – und von mir, Oliboni, Melotto

und Beltrame). Ich habe seinen Unterricht in der Dinka-Sprache überprüft. Er ist 1,82 Meter groß (ich bin 1,75) und legt bestes Betragen an den Tag. Wäre D. Luigi Bonomi nicht so beschäftigt, – er ist auch Fotograf, – würde ich ihn bitten, den glücklichen Neugetauften Enrico (Rex) Anna Maria A-Gher zu fotografieren. Wir werden sehen.

6518

Nächste Woche reise ich mit dreißig oder mehr Personen nach Kordofan und Ghebel Nuba. Sobald ich auf diesen Missionsstationen alles in Ordnung gebracht und sie besucht habe, werde ich selbst eine überaus wichtige Station westlich des Weißen Flusses bei den Kich und den Bari gründen. Ich werde dem Flusslauf des Bahr el-Ghazal in Richtung Südwesten folgen. In einem Teil dieser zukünftigen Mission wird Dinka, Giur, Arol, Ghogh und Nyam Nyam gesprochen. Es handelt sich um ein herrliches und sehr gesundes Gebiet. Es ist die Zielvorstellung der Missionen von Kordofan und Ghebel Nuba. Ich werde später einmal drüber berichten, da ich das Gebiet gut studiert habe.

Seine Exzellenz der Hoccomdar, Generalgouverneur des ägyptischen Sudans (der ein Gebiet umfasst, das größer ist als ganz Italien), ist mein großer Freund und erfüllt mir jeden Wunsch.

Vale! Celsissimo Reverendissimo et Benefactrici salutem et gratias.

Tuissimus

+ Daniel
Bischof

Übermorgen halte ich ein feierliches Pontifikalrequiem für den großen Wohltäter Kardinalerzbischof Kutskas von Wien.

NR. 1032 (987) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/111

Nr. 8

Khartum, 5. März 1881

Mein lieber Pater,

6519

der mir von Gott vorgezeichnete Weg ist das Kreuz. Aber da Christus infolge der menschlichen Ungerechtigkeit am Kreuz gestorben ist und wusste, was er tat, so ist das ein Zeichen dafür, dass das Kreuz eine gute und richtige Sache ist. Tragen wir es also und gehen wir unseren Weg weiter.

Der Obere von Kordofan, den ich und mein Vikar D. Bonomi um die Abrechnung gebeten hatten, hat sie nie – weder bei mir noch bei D. Luigi – abgegeben. Nach meiner Ankunft in Khartum schrieb er mir, dass er dringend eine Schuld von 1.800 Franken in Gold bei meinem Prokurator Giorgio Papa begleichen müsse. Ich zahlte ihm gleich hier in Khartum persönlich 1.800 Taler aus. Mit der nächsten Post forderte er weitere 100 Taler an, die ich ebenfalls persönlich zahlte. Jetzt hat er mir telegrafiert (ohne jemals eine Abrechnung zu schicken), er brauche dringend noch wenigstens 800 Taler. Hier habe ich innegehalten, denn nie hat er mir gesagt, an wen er die Taler zahlen muss und welche Ausgaben er gemacht hat. Ich habe dann verschiedene Unregelmäßigkeiten festgestellt, von denen ich nur eine einzige anführe. Nachdem ich mit Callisto Legnani (er ist jetzt italienischer Konsul in Khartum) die Endabrechnung gemacht hatte, entdeckte ich einen Kredit von 1.600 Franken in Gold. Er protestierte und sagte, er habe geglaubt, dass er der Gläubiger sei. Er musste aber klein beigeben angesichts unserer Bestellungen und Abrechnungen. Als er schließlich Geld brauchte, zeigte er mir die Quittungen von zwei Wechseln von 900 Franken in Gold, die sein Bruder Herr Isidoro Legnani durch die Bank von Neapel an den Vater von D. Vincenzo Marzano ausgezahlt hatte etc. etc. Er sagte mir, dass er noch weitere Rechnungen aus El Obeid hat. Er weiß, dass ich ihm mehrere Male erklärt hatte, dass ich keine Rechnungen bezahle, die nicht von mir oder von meinem Vikar D. Bonomi kommen. Gehen wir weiter.

6520

Wie Sie sicher gelesen haben, hat D. Losi an Seine Eminenz di Canossa am 12. Oktober 1880 die verleumderische Lüge geschrieben (und doch möchte ich dreißig solche verrückte Heilige wie D. Losi haben; er hat vielleicht auch, wie andere Male, an den Kardinalpräfekten der Propaganda Fide geschrieben, der mir eine Andeutung gemacht hatte, oder vielleicht hat Seine Eminenz di Canossa diesen Punkt in der Propaganda Fide berührt), die folgenden Wortlaut hat: „Da Eure Eminenz noch an diese arme Mission denkt etc… Die Priester dieser Station von El Obeid (D. Vincenzo Marzano, der Geld an seinen Vater schickt, und D. Fraccaro, der ohne etwas dem Bischof oder Apostolischen Vikar oder seinem Generalvikar zu sagen, diese Schlamperei duldet) haben mir versichert, dass Bischof Comboni seit drei Jahren keinen einzigen Piaster geschickt hat und deswegen beim Prokurator große Schulden entstanden sind etc. (dass man ihm aber nichts mehr schulde, da laut Quittung alles bezahlt worden sei) etc.“ Aus der Buchführung der Generalverwaltung dieser Apostolischen Kanzlei geht aber hervor, dass vom 21. Oktober 1877 bis zum heutigen Tag, ohne die elf Lieferungen an Vorräten nach Kordofan zu berechnen, in Bargeld allein 262.073 sudanesische Piaster Toggiar, gleich 13.103 Taler Megid und 13 Franken, gleich 3.047 Napoleondor in Gold, 7 Franken und 33 Cent geschickt worden sind (ich sage und schreibe dreitausendsiebenundvierzig

Napoleondor in Gold, sieben Franken und 33 Cent). Die Buchführung machte Kanonikus Fiore vom 21. Oktober 1877 bis 12. April 1878, D. Squaranti bis 10. September 1878, ich selbst bis 19. März 1879 und D. Bonomi bis 18. Februar dieses Jahres.

6521

Ich hoffe, dass ich nicht so kleinlich und stolz sein werde, mich weder vor unserem Vater Kardinal di Canossa noch vor der heiligen Kongregation der Propaganda Fide rechtfertigen zu wollen: Von mir aus unternehme ich nichts. Aber ich werde die Mitra aufs Spiel setzen, auch vor dem Heiligen Vater, um die Unschuld und Treue meiner Missionare und jener, die ihr Leben für Afrika hingegeben haben, zu verteidigen. Es lebe Jesus! (Auch an die Familie und an den Vater von P. Angelo Composta aus Negrar hat Legnani ohne meine Erlaubnis 100 Franken geschickt, mit Zustimmung von D. Fraccaro). Nach all diesen und anderen Unregelmäßigkeiten, die zu beschreiben ich keine Zeit habe, bin ich fest überzeugt und sehe ganz klar, dass es mir mit der Hilfe von Jesus, Maria und meinem Josef in diesem Jahr gelingen wird, meine Projekte zu beginnen, die ich mit meinen jetzigen Niederlassungen vor Augen habe, um zu den Stämmen am Äquator vorzudringen. Ich habe darüber lange mit dem Großen Pascha gesprochen, der mir sehr wohlgesinnt ist und meine Projekte gutheißt, da er überzeugt ist, obwohl er ein fanatischer Muslim ist, dass unser Werk ein Werk von hoher Kultur ist. Er pflegt auch gute Beziehungen zu D. Luigi.

Ich habe hier in Khartum einen Brief von D. Giordano Vinazzano, Vikar von St. Stefan in Padua, mit einem Kredit von D. Paolo Rossi vorgefunden, der noch nicht eingelöst worden ist. Ich sende ihn an Sie. Sie können damit anfangen, was Sie wollen.

6522

D. Bortolo geht es besser. Er hat wieder Appetit, so dass er nächste Woche mit mir nach Kordofan aufbrechen kann. Auch D. Paolo Rosignoli (der bis jetzt gut mitmacht) ist vollständig geheilt. Die zwei Schwestern aus Piemont werde ich in Khartum unter der Aufsicht von Sr. Vittoria zurücklassen. Da wir sie gleich bei den Mädchen eingesetzt haben und man sofort den guten Einfluss gemerkt hat, so dass sich sogar Sr. Amalia über ihre Nützlichkeit gewundert hat, wurde ich gebeten, sie hierzulassen. Zudem ist das Klima von Khartum während der letzten zwei Jahre besser gewesen als das von Kordofan. Das ist gut für jene, die sich nicht in Kairo akklimatisiert haben. Ich habe Sr. Vittoria entsprechende Anweisungen gegeben. Unsere gute Oberin von Verona soll das Gleiche tun, wenn Sie an Sr. Vittoria schreibt.

6523

Ich habe gerade Ihren Brief Nr. 12 vom 5. Februar erhalten. Er ist äußerst interessant. Sie sollen wissen, dass wir im ganzen Vikariat nur ungefähr 2.600 Franken haben, die ich gestern an D. Giulianelli geschickt habe, damit er einen Wechsel von 3.000 Franken an Herrn Marquet bezahlt, den er klugerweise voriges Jahr nicht bezahlt hatte, da etwas nicht in Ordnung war. Insgesamt ist die finanzielle Lage, in der ich mich befinde, bedauernswert. Aber ich habe keine Angst. Ich stimme zu und freue mich, dass Sie in Verona über einen guten Fonds verfügen. Ich habe ja selber an viele Wohltäter geschrieben, die Spenden nach Verona zu schicken. Ich muss aber auch an das Vikariat und an Ägypten denken, bin ich doch der einzige Verantwortliche für das gesamte Werk und die Finanzen, denn nur ich kenne die geistlichen und materiellen Bedürfnisse aller Niederlassungen und des ganzen Werkes. Die 10.000 Franken von der Propaganda Fide habe ich weder für Verona noch für Kairo bestimmt, sondern einen kleinen Teil für Verona und den Rest für das Vikariat. Sie hätten also das Geld nach Kairo schicken sollen, aber nicht für Kairo, sondern damit es von Kairo nach Khartum weitergeschickt wird. Meine Lage ist noch kritischer, weil mir niemand in der Welt einen genauen und endgültigen Rat geben kann, nicht einmal die Propaganda Fide. Denn Zentralafrika unterscheidet sich tatsächlich vom Rest der Welt. Der einzige Mann, der etwas Einblick hat, ist D. Bonomi.

6524

Das beunruhigt mich aber in keiner Weise, denn ich berate mich mit dem Herrn, mit der Muttergottes und dem hl. Josef, die mir in Afrika immer beigestanden sind und mich vor Irrwegen bewahrt haben, obwohl Leute in Europa, die keine Ahnung von Afrika haben, anderer Meinung sind. Aber mutig weitergemacht! Ich bin sehr glücklich, dass Ihnen Gott so viel Eifer und Liebe für Afrika schenkt. Auch dass Sie die 7.000 Lire zurückbehalten haben, gereicht den Finanzen und dem Werk zum Wohl. Auf diese Weise ersparen wir uns die Spesen, da wir so das Geld nicht zuerst nach Kairo und dann im Juli wieder von Kairo nach Verona zurückschicken müssen. Behalten Sie nur das Geld in Verona, der hl. Josef wird sich um uns kümmern. Ich bin verwirrt und weiß nicht, wohin ich meine Füße setzen soll. Es lebe Jesus und Beppo und vorwärts! Ich kann den Kontrakt, den ich für die Kirche in Kairo geschlossen habe, nicht rückgängig machen. Ich musste ihn machen und auf diese Weise und würde noch einmal so vorgehen, trotz der Meinung von Bachit (er ist ein Gentleman) und der Gegnerschaft der Franziskaner und des Apostolischen Delegaten. Das ist die reine Wahrheit über die traurige religiöse Lage in Ägypten. Nach meinem Dafürhalten (unter uns gesagt und unter strenger Geheimhaltung) ist „das Monopol der Franziskaner die Hauptursache des Stillstands des religiösen Fortschritts von Ägypten“. Auf Bitten von höherer Autorität hin

habe ich die Situation von Ägypten studiert (Rom weiß bereits, dass ich sie seit vielen Jahren kenne) und diese und andere Ideen von Kairo und Suakin aus nach Rom berichtet. Sie werden also bald von neuen Entwicklungen in Ägypten hören, zum großen Vorteil für den wahren Glauben und unsere Niederlassungen.

6525

Ägypten ist der Schlüssel, das Hauptquartier und der Ausgangspunkt für die geistliche Wiedergeburt von einem Viertel von ganz Afrika. Während der Teufel arbeitet, erfüllt Christus sein Werk. Ich komme nun zum berühmten Diakon, den ich in Turin geweiht habe. Ich glaubte, die Sache wäre damit abgeschlossen und ich hätte nichts mehr damit zu tun. Aber Jesus hat es zugelassen, dass mich neues Leid trifft. Fiat! Mut!

6526

Voriges Jahr im April, nach meiner Rückkehr von Rom nach Sestri (ich hatte Sie noch nicht mit meinen eigenen Augen als installierten Rektor der Niederlassungen für Afrika in Verona gesehen) erhielt ich vom verstorbenen Kanonikus Ortalda, der 28 Jahre lang Rektor und Schirmherr der Missionare und Missionsbischöfe in aller Welt gewesen war, einen Brief mit der Einladung, am 3. Mai über die Glaubensverbreitung in Turin zu predigen. Ich ließ ihn wissen, dass ich keine Zeit hätte, denn ich musste daran denken, 6.000 Franken, also 217 ägyptische Guineas, in Kairo zu bezahlen (worüber mich Giulianelli telegrafisch informierte, als ich in Verona war, und Sie hatten das Telegramm nach Sestri weitergeleitet). Das hieß so viel, dass ich nach Frankreich fahren musste etc. Kanonikus Ortalda aber bestand darauf, dass ich nach Turin fahre (und von dort aus dann nach Frankreich). Ich ging hin, hielt die Predigt und den Vortrag etc. und hatte meine Pflicht getan. In Turin übernachtete ich in der Villa della Regina 6, im Kolleg der apostolischen Schulen, das Ortalda gegründet hatte, das dann aufgelöst (es beherbergte bis zu 150 Studenten) und wieder eröffnet wurde, aber zum Leidwesen des Erzbischofs ohne Oberen etc.

6527

Während ich versuchte, die 6.000 Franken zu bekommen, (es wäre besser gewesen, ich hätte sie durch Brown in Kairo zahlen lassen), machte mir Kanonikus Ortalda folgende Vorschläge:

1) Ich gebe Euch sofort die 6.000 Franken, und Ihr zahlt sie mir zurück, sobald Ihr könnt (ich habe sie zurückerstattet).

2) Ich verspreche Euch, meine besten Kandidaten, die aus meinem Kolleg hervorgehen, für Zentralafrika zur Verfügung zu stellen.

3) Aber Ihr müsst mir den Gefallen tun, a titulo Missionis Africae Centralis den Kleriker N.N. zu weihen, der augenblicklich unsere Seminaristen betreut. Ihr müsst ihn weihen und gleichzeitig versprechen, ihn mehrere Jahre in meinem Dienst in Turin zu belassen, damit ich ihn für den Direktorposten der Apostolischen Schulen ausbilden lassen kann. Laut Ortalda handelte es sich um einen guten und fähigen Mann. Er wäre bereits im Besitz der Dimissorien (Exeat), die er beim Eintritt in sein Kolleg erhalten hätte.

6528

Kanonikus Ortalda ist vielleicht der eifrigste Förderer der Auslandsmission in Italien und wird sicherlich von allen Apostolischen Vikaren der Welt als solcher angesehen. Welcher Missionsbischof, dem das Heil der Ungläubigen am Herzen liegt, wäre angesichts dieser Vorschläge unentschlossen geblieben? Wie hätte ich in jenem Augenblick, als ich Geld und mehr noch Missionare für Zentralafrika brauchte und noch nicht wusste, wie sich die Dinge im Afrikainstitut von Verona unter Ihrer Führung entwickeln würden, ein solches Angebot ablehnen können? Ich überlegte, betete und dachte nach, umso mehr, da schon ein Kandidat von Kanonikus Ortalda auf diese Weise geweiht worden war und dann in die Mission ging, da er sich mit dem Kanonikus nicht verstand.

6529

Nachdem ich die Papiere durchgelesen und Kanonikus Ortalda mir bezeugt hatte, dass er von der erzbischöflichen Kurie alle notwendigen Dokumente eingeholt hatte, habe ich den Kandidaten zum Diakon und Subdiakon geweiht und wollte ihn am Sonntag darauf zum Priester weihen. Im Verlauf der Woche besuchte ich den Erzbischof und berichtete ihm von diesen Weihen (er wusste natürlich Bescheid). Er eröffnete mir dann, dass jener Mann nicht die volle Approbation seines Ordinarius besitze, da er Alkoholprobleme habe. Ich weiß nichts davon, erwiderte ich. Wenn Ihr wollt, gab er mir zur Antwort, werde ich in drei Tagen eine Antwort von jenem Bischof (d'Ivrea) einholen, die Sie überzeugen wird. Es ist nicht notwendig, antwortete ich, ich bin bereits überzeugt, da es mir Eure Exzellenz gesagt hat. Ich werde selbstverständlich abwarten, solange mir Eure Exzellenz nicht versichert, dass er berufen ist etc.

6530

Ich kehrte ins Kolleg zurück und erklärte dem Kanonikus, dass ich den Mann nicht zum Priester weihen werde. Er war sehr betrübt darüber, aber ich änderte meinen Entschluss nicht, blieb fest und verließ Turin. Aber vorher schon hatten mir die drei Schwestern des hl. Josef versichert (sie haben einen guten Riecher), dass jener Weihekandidat, den sie jeden Tag gesehen und mit ihm zu

tun hatten, ein wirklich guter Mann ist. Ich könne ihn mit geschlossenen Augen weihen. Das Gleiche versicherte mir ein Pfarrer von einigen umliegenden Dörfern. Dann kam noch sein Onkel, der Priester ist, dazu und beteuerte mir ebenfalls, dass sein Neffe ein guter junger Mann sei, der viele Jahre bei ihm gewohnt und den er immer als einen zielstrebigen Mann erlebt habe. Er sei nicht sehr begabt und schon etwas älter. In seinem Betragen aber sei er charakterfest und habe immer den Willen geäußert, Priester zu werden, aber erst seit kurzer Zeit von einer Berufung zum Missionar gesprochen.

6531

Ich begab mich noch einmal nach Turin, aber es ergab sich nichts Neues. Der Kanonikus zeigte sich glücklich und hoffte, dass ich vor meiner Abreise nach Afrika seinen Kandidaten doch noch zum Priester weihen würde. Ich aß zu Mittag beim Erzbischof. Wir sprachen natürlich erneut über den Diakon. Ich stellte gleich fest, dass der Erzbischof an seinem Standpunkt festhielt und auf keinen Fall einen solchen Mann in seiner Diözese haben möchte.

Bei meinem vorletzten Besuch merkte ich, dass es zwischen Kanonikus Ortalda und dem Erzbischof zu Spannungen gekommen war. Sollte Ortalda bis September keinen klugen Direktor seines Vertrauens ernannt haben, würde der Erzbischof alle gottesdienstlichen Handlungen in der Kapelle des Kollegs verbieten, so dass Kanonikus Ortalda gezwungen sein würde, das Kolleg zu schließen und die Studenten und die drei Schwestern wegzuschicken. Diese Hiobsbotschaft unterminierte die Gesundheit des Kanonikus, so dass er erkrankte und bald darauf starb. Damals hatte mich der Kanonikus gebeten (immer auf den Weiterbestand des Kollegs hoffend), meinen Schützling vorübergehend in Verona aufzunehmen, bis er ihn zurückrufen würde … Nach einem langen Gespräch gab ich ihm meine Visitenkarte für Sie mit der Absicht, Sie später zu informieren. Ich konnte nicht anders handeln und seine Bitte nicht abschlagen, war der Diakon doch mein Schützling geworden. Da ich anschließend nach Rom und anderswohin gehen musste, vergaß ich, mit Ihnen zu sprechen, da kein Bischof der Welt mit so vielen und verschiedenartigen Angelegenheiten zu tun hat. Zudem habe ich keinen Sekretär.

6532

Als ich dann am 23. November zum letzten Mal vor meiner Abreise nach Afrika nach Turin gekommen war, hatte ich festgestellt, dass nach dem Tod von Ortalda das Kolleg zusammengebrochen und die Schwestern weggezogen waren. Der Diakon hat seitdem nichts mehr von sich hören lassen und weder habe ich an ihn gedacht noch Sie informiert. Ich glaubte (nachdem ich in Turin mit Ortaldas Nachfolger Angelegenheiten bezüglich der Missionen besprochen hatte), dass der Diakon zu seinem Onkel, dem Priester, zurückgekehrt war etc.

etc. etc. Da ich an tausend andere Dinge denken musste, habe ich nicht mehr an ihn gedacht.

Quid agendum???

6533

Als meinem gesetzlichen Vertreter in Verona etc. übergebe ich Ihnen alle meine Rechtsvollmachten und Pflichten, die ich dem Diakon gegenüber eingegangen bin. Die Verantwortung vor Gott und der Welt liegt ganz bei mir allein, soweit es sich um einen Fehler handelt. Ich aber hatte vor Gott die besten und heiligsten Absichten zum Wohle Afrikas.

Sie können sich quoad ius in Verona an den Hochwürdigen Superior, den Bischof und D. Peloso um Rat wenden. Entweder zeigt der Diakon echte Missionsberufung, oder er hat nur Priesterberufung (was ich bezweifle). Sollte er Neigung zur Mission zeigen (falls es ein Anzeichen gibt) und sich verpflichten, die Reise und einen Franken pro Tag oder mehr für die Zeit der Probe und sechs Monate im Voraus zu bezahlen, könnten Sie es (falls der Superior zustimmt) mit ihm in Verona versuchen. Hat er aber nur Priesterberufung, dann soll er sich einen Bischof suchen, für den ich ihm ein ‚Exeat' ausstelle, das ich Ihnen beilege.

6534

Tun Sie also, was Ihnen am besten scheint. Ich weiß hic et nunc nicht, was ich Ihnen sonst noch sagen könnte. Verzeihen Sie mir meinen Standpunkt oder Fehler! Es lebe Jesus!

Der Obere der Jesuiten von Kairo teilte mir mit, dass mir P. Normand, der Obere der Jesuiten von Syrien und Ägypten, einen guten jungen Belgier vorstellen wollte, den ich in Kairo gesehen hatte. Ich hätte ihn in den Sudan mitnehmen können. Da er aber von P. Boetman kommt, der uns so viele geschickt hatte, sagte ich ihm, er solle sich an Sie wenden. Ich vergaß aber, es Ihnen zu sagen. Sehen Sie also weiter. Die Jesuiten haben mir allerdings beteuert, dass es sich um einen guten, fähigen jungen Mann handelt, der aber nicht für den Jesuitenorden berufen ist.

6535

Es tut mir um Giorgio leid. Tun Sie, was Sie für richtig halten. Auch in Beirut kann er seiner Familie helfen. Dass wir dadurch aber ja nicht Virginia verlieren, denn in Afrika kann sie so viel tun wie zehn von unseren Schwestern. Unsere Schwestern sind großartig, aber hic et nunc kann keine von ihnen, weder Vittoria noch die anderen, die ich kenne, in den wichtigen Aufgaben des praktischen Apostolats Virginia die Hand reichen. Was sie und auch ich durch die Verleumdungen sowohl von Seiten der Frati in Afrika als auch in Verona

und Rom gelitten haben (und dessen rühme ich mich, denn ich bin unschuldig wie auch Virginia, und nicht einmal der kleinste Fehler ist von dem wahr, was ihr Wegelagerer und verrückte Heilige aufbürden wollten). Sie kann aber trotzdem in der Hand Gottes und nach seinem Plan ein Instrument für Afrika werden. Gewisse kleine Prüfungen sind für die ganz frischen Postulantinnen notwendig, aber sind nicht angebracht und bestimmt kein sicheres Zeichen für eine wie Virginia, die schon vor dem Kanonenrohr stand und auf dem dornigen und schwierigen afrikanischen Arbeitsfeld klare heroische Tugenden unter Beweis gestellt hat. Das ist meine Meinung, jene von D. Bonomi und von anderen, die Virginia in Afrika erlebt haben. Wäre sie nicht mit großen Tugenden ausgestattet, wäre sie bereits fortgegangen. Wir sind der Meinung, dass man ihr das Ordenskleid überreichen und ihr jene respektvolle Nächstenliebe entgegenbringen soll, die einem Veteranen im Apostolat zusteht.

6536

Hier in Khartum (um Gottes Willen sagen Sie das auf keinen Fall der Oberin und im Mädcheninstitut, damit sie nicht mutlos werden, denn eine weltweite Kongregation wie die unsere kann nicht in zwei oder drei Jahren erwachsen sein, sondern braucht Zeit, aber wir werden das Ziel sicher erreichen) gibt es keine Mädchenschule und keine der Schwestern, nicht einmal Sr. Vittoria (sie ist aber eine gute und tüchtige Schwester), kennt die 38 orientalischen Familien von Syrien, die hier leben. Sie muss jeden Tag D. Luigi zum Katechismusunterricht für die Mädchen des Internats rufen. Viele dieser Familien sind zu mir gekommen und haben mich gebeten, die Schwestern des Hl. Josef nach Khartum zurückzuholen, oder wenigstens Sr. Germana und Sr. Anna (Virginia) für die Schule etc. Gestern kam eine Frau aus Aleppo mit zwei Mädchen zu mir. Ich fragte sie, warum sie die beiden Mädchen nicht zu den Schwestern schickt. Weil unsere Schwestern weder arabisch schreiben noch sprechen können, gab sie mir zur Antwort. Das ist eine große Demütigung für mich… Rechnen wir also mit Virginia, denn sie ist von allen Schwestern und Missionaren mir und der Mission gegenüber die treueste gewesen. Ich bin von vielen und gerade von den treuesten verraten worden. Ich schulde Virginia tiefe Achtung und Verehrung. Ich möchte hundert ‚Virginias‘ haben. Ich habe größtes Interesse, sie uns zu erhalten und ihre Fehler zu ertragen, denn sie hat ihre Pflicht erfüllt und wird sie erfüllen. Der Tag, an dem ich Virginia vergessen werde, wird auch der Tag sein, an dem ich den Eifer und die Liebe für Afrika verloren habe. Aber da das kaum zutreffen wird, da mich Gott selbst berufen hat, für Afrika zu sorgen, werde ich auch immer mit Virginia rechnen, da sie exzellente Eigenschaften und größeres Talent und mehr Mut hat als all unsere Schwestern im Sudan, einschließlich der Oberin.

6537

Sr. Amalia ist davon überzeugt, obwohl sie Virginia nur vom Hörensagen kennt. Auch Sr. Vittoria würde sie gerne hier haben. Aber vorläufig ist es besser, sie bleibt in Verona, unterrichtet Arabisch, strebt nach Heiligkeit, nimmt Entsagungen und Demütigungen geduldig auf sich (denn Sie wissen ja, da es Gott so will, wie viel sie auch in Europa ungerechterweise gelitten hat), vervollkommnet sich in den inneren Tugenden und bereitet sich für große Dinge zur Ehre Gottes vor.

Alle unsere Schwestern hier sind vorbildlich, Sr. Vittoria ist ein Soldat. Aus den oben angeführten Gründen (ich sage es nur Ihnen allein) lasse ich die Piemonteserinnen in Khartum. In diesen Tagen haben sie Tag und Nacht Gessi Pascha betreut, der sich am Rand des Grabes befand. Er sagte mir, dass er dank ihrer Hilfe genesen ist und dass sie wahre Engel sind. Gessi Pascha hat als Generalgouverneur von Sobat bis zum Äquator in den letzten drei Jahren fünftausend Giallaba oder Sklavenjäger erschießen oder aufhängen lassen. Er hört jetzt nie auf, aus Ehrfurcht das Kruzifix der Schwestern zu küssen. Haben Sie Mut und lassen Sie uns weitergehen! Virginia wird für unsere Kongregation von großem Vorteil sein. Das sage ich, der ich immer mehr der Todesgefahr ausgesetzt bin. Ich sage es im Gewissen und im Angesicht des Todes, was auch immer andere sagen mögen, die von der Mission und den wahren Schwestern der Nächstenliebe von Zentralafrika keine Ahnung haben.

6538

Ich stimme Ihrem Plan zu, den Preis unserer ‚Annalen des Guten Hirten' auf 4 Lire zu erhöhen. Sie erinnern sich, dass auch ich den lächerlichen Preis von einer Lire im Jahr ändern wollte. Erhöhen Sie den Preis also auf vier Lire, besser aber auf drei. Mit drei Lire im Jahr werden wir mehr Mitglieder gewinnen und mehr Gebete erhalten. Besser also drei Lire. Da es so viele Werke gibt, würden sich viele weigern, für vier Lire Mitglied zu werden. Berichte von den Missionaren und Schwestern werden Ihnen nicht fehlen, seien Sie versichert. Nur Mut! Erinnern Sie sich, dass D. Giuseppe Sembianti der erste Apostolische Missionar von Zentralafrika ist und der erste sein muss.

6539

Gemeinsam mit Ihnen und gewissen orientalischen Jesuiten, die ich kenne (unter dem wohltuenden Schutz des Generaloberen P. Vignola und der Schirmherrschaft Seiner Eminenz Kardinal di Canossa) müssen wir in Zentralafrika große Dinge tun. Die Missionen der Missionare von Algerien am Victoriasee gehen dem Misserfolg entgegen, obwohl man in Lyon Mirabilia veröffentlicht. Nur wer geordnet vorgeht und allein für die Ehre Gottes arbeitet, wird vom Segen Gottes begleitet. Wir wollen hoffen, dass sich die Missionare von

Algerien erholen und der Erzbischof weniger Lärm macht, aber mehr leistet etc.

6540

Betreffs Don Franz Walcher habe ich mit seinen beiden Freunden D. Johannes Dichtl und D. Josef Ohrwalder gesprochen. Sie sind der Meinung, dass er auf keinen Fall nach Graz gehen, sondern in Verona bleiben soll, bei den Stigmatinern studieren und sich unter Ihrer Leitung vorbereiten möge. Seine Schwester Gabriella (meine Tochter) soll ihrer Schwester Anna beistehen, so lange es Gott will. Sie ist glücklich, wenn Franz in Verona bleibt. Franz schreibt mir aus Verona: „Ich habe hier alles geordnet vorgefunden, mehr kann ich nicht sagen. Die Leitung ist jetzt gut und fest. Aber was Grieff angestellt hat, ist noch nicht ausgestanden. Das ist auch der Grund, warum ich keine Ruhe finde.“ Ich erzähle Ihnen das, damit Sie sich zu verhalten wissen, und die Erinnerung an jenen heimtückischen Mann löschen. Als er (ich habe es erst hier erfahren) mit 6.000 Franken aus Köln zurückkam, sagte er zu D. Paolo: „Ich gebe Ihnen das Geld nur unter der Bedingung, dass ich entweder in Verona oder in Kairo Oberer werde“. Auch Alberto hat er hier angewiesen, nie mit Arabern zu sprechen und sich andere viel schwerwiegendere Dinge gegen eine Reihe von Personen geleistet. Der Obere des Seminars von London sagte zu D. Bouchard, als Grieff bat wegzugehen: „Sein Weggang ist ein Segen für das Kolleg. Es ist unglaublich, wie viel Bosheit und Perversität in jener Seele steckt“ etc. etc.

6541

Warum hat sich der Diakon D. Giovanni nach der Auflösung des Kollegs von Ortalda nicht gleich an Verona gewandt? Ich habe den Verdacht, dass ihn die Mission überhaupt nicht interessiert und er nur (ohne Erfolg)versucht hat, als Priester in seiner Diözese zu arbeiten. Und da er dafür kein Gehör gefunden hatte, wandte er sich an Verona. Denken Sie darüber nach, damit Sie sich in dieser Angelegenheit zurechtfinden.

Aus Rom habe ich die Nachricht erhalten, dass unser Kardinal und Bischof ein herrliches Pastoralschreiben über die Glaubensverbreitung und die Hl. Kindheit herausgegeben und darin die bedeutenden Hilfsmittel erwähnt hat, die Zentralafrika und die Canossianerinnen in China erhalten haben. Ich bitte Sie, Seiner Eminenz in meinem Namen für den Aufruf zu danken, die Glaubensverbreitung und die Heilige Kindheit zu unterstützen. Vom Werk der Schulen des Orients habe ich wenig erhalten, da es das Monopol von Erzbischof Lavigerie ist und ich auch selten schreibe. Ich erhalte nur etwa 600 Franken, und das nur dank des Gründers und meines Freundes Msgr. Soubiranne, jetzt Bischof von Belley, der mir früher als Direktor des Werkes auch bis zu 2.000 Franken gegeben hat.

6542

Den Briefwechsel der früheren Missionare mit D. Bricolo habe ich noch unversehrt und zusammengebunden in Khartum gefunden, so wie D. Squaranti sie von D. Bricolo erhalten hatte. Ich überflog die Briefe kurz und fand darunter auch welche von mir und D. Oliboni etc., aber die meisten sind von D. Dal Bosco an D. Bricolo, von jenem heiligen Priester, meinem Mitstreiter und ersten Rektor des Afrikakollegs in Verona, als ich es in S. Pietro Incarnario eröffnet hatte. D. Dal Bosco hat viele Dinge aus Khartum an D. Bricolo berichtet etc. Ich glaube, dass viele von jenen Briefen für unsere Annalen geeignet sind, wenn D. Bricolo einverstanden ist. Ich werde sie Ihnen so bald wie möglich zusenden. Benachrichtigen Sie diesbezüglich D. Bricolo. So wie er sie D. Squaranti anvertraut hat, kann er sie auch Ihnen anvertrauen. Grüßen Sie ihn mir und danken Sie ihm für das Buch, dessen Übersetzung aus dem Französischen er veröffentlicht hat. Ich werde ihm schreiben, sobald ich Zeit habe.

6543

Ich habe von D. Moron gehört. Ich segne ihn, und er soll für mich beten. Bezüglich Sestri (ich habe keine Zeit weder D. Angelo noch der guten Sr. Metilde zu schreiben) tun Sie, was Ihnen im Herrn als das Beste erscheint. Bleiben Sie auch mit dem Erzkanonikus in Verbindung und grüßen Sie ihn mir. D. Luciano kennt mich sehr gut und wird mir sicher verzeihen, wenn ich ihm nicht schreibe. Nach dem Tod seines Schwagers wollte ich seiner Schwester Angelina schreiben, aber meine Zeit ist immer so knapp. Grüßen Sie ihn mir recht herzlich. Er soll für mich beten.

6544

Heute Morgen habe ich fünf Erwachsene getauft. Einer von ihnen ist ein frommer und guter achtzehnjähriger Dinka-Junge, dem ich den von Mitterrutzner gewünschten Namen Enrico (Rex) Anna Maria gegeben habe, da Mitterrutzner der Autor der ersten Dinka-Grammatik und des ersten Dinka-Wörterbuches ist. Dieser rabenschwarze junge Mann stammt aus Toi (einem Dinka-Dorf) und ist 1,82 Meter groß, das heißt bedeutend größer als ich. Da er kein Arabisch spricht, ließ ich ihn auf Dinka unterrichten, und ich habe ihn dann auch auf Dinka geprüft. Dabei habe ich herausgefunden, dass er den Katechismus und auch den Geist unseres heiligen Glaubens gut kennt. Kheralla hatte ihn unterrichtet (der sich gut an Beltrame erinnern kann); er heißt A-Gher, was weiß, jungfräulich bedeutet. Seine Seele ist wirklich weiß. Nach der Taufe heute Morgen hat D. Luigi den Taufschein ausgestellt, auf dem geschrieben steht: Enrico (Rex) Anna Maria A-Gher. Sein Taufpate ist mein treuer amerikanischer Diener Domenico Correia. Ich schicke heute den Taufschein mit gleicher Post an Mitterrutzner. Bei den fünf Erwachsenen handelte es sich

um vier Männer und eine Frau. Wir haben noch viele Taufbewerber, sie sind aber noch nicht genügend vorbereitet.

6545

Ich schicke Ihnen auch den Totenschein von D. Domenico Noya für Barletta mit dem Sichtvermerk des italienischen Konsuls. Ich habe bereits von Khartum aus an Nöcker nach Köln geschrieben, und wir bereiten Berichte für ihn vor.

Ich muss noch eine über ein Jahr offene Rechnung mit Cavaliere Melandri begleichen, der mir von Neapel Philosophiebücher bestellt hatte. Er ist einer meiner Hauptkorrespondenten in Rom, denn er ist äußerst behilflich. Ich hatte ihn gebeten, auf die Bezahlung zu warten, bis ich den Mut habe, die Propaganda Fide darum zu bitten. Aber vorläufig wage ich es noch nicht, da sie mir erst 10.000 Franken überwiesen hat. Ich warte auf kleinere Spenden, um ihn damit zu bezahlen. Ich mache Sie darauf aufmerksam. Aber ich hoffe, dass ich ihn selber bezahlen kann. Cavaliere Melandri, Direktor der Druckerei der Propaganda Fide, sowie Tanfani in San Luigi dei Francesi werde ich selber bald bezahlen (für zwei Kisten, die noch in Verona sind), außer ich sterbe, dann müssen Sie bezahlen.

6546

Der günstigste Weg, Kisten direkt nach Khartum zu schicken, geht über Genua, Suez und Suakin und immer an meine Adresse. Denn nur für Waren auf meinen Namen zahlen wir weder in Alexandria noch in Suez und Suakin Zoll, andernfalls zahlt man 8 % des Wertes jeder einzelnen Ware, wie man es auch bei Legnani bezahlt hat. Meine Adresse ist folgende:

An Monsignore Comboni, Bischof von Khartum in Suakin (am Roten Meer) (Umladung in Suez). Versand mit der Gesellschaft Rubattino von Genua. Die zwei Sack Reis von Grigolini und das Wachs von Montorio sind in Berber angekommen.

Mein Vertreter in Alexandria: Herr Germano Carcereri.

Mein Vertreter in Suakin: Monsieur A. Marquet.

Die Ware muss aber immer auf meinen Namen lauten und meinem Vertreter zugestellt werden. Mein Prokurator in Suez ist Herr Zahr, Vizekonsul von Belgien (er ist griechischer Schismatiker und spricht kein Wort Arabisch, hat aber Schreiber in allen Sprachen; deswegen können Sie ohne weiteres auf Italienisch schreiben, aber gut leserlich).

6547

Wenn Sie kostbare Sachen nach Alexandria schicken, benützen sie meine Adresse und lassen Sie alles dem österreichischen Konsul in Alexandria zustellen. Später werde ich Ihnen die Namen meiner Vertreter an weiteren Orten angeben.

Sie schreiben in Ihrem Brief Nr. 11 über Sestri: „und sowohl das Material, dessen sich die Schwestern seit zehn Monaten bedienen, als auch die anderen Ausgaben gleich zu bezahlen, wie am Anfang festgesetzt wurde (stimmt das?)“ etc. Das verstehe ich nicht. Ich habe nie etwas festgesetzt, es stimmt also nicht. Lassen Sie sich das Schreiben meiner Anordnung vorlegen.

Ich segne Sie und alle anderen. Beten Sie

für Ihren in Liebe verbundenen

+ Daniel
Bischof

NR. 1033 (988) AN SEINEN VATER

ACR, A, c. 14/129

Khartum, 5. März 1881

[Kurze Bemerkung.]

NR. 1034 (989) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/112

Nr. 9

Khartum, 9. März 1881

Mein lieber Pater,

6548

heute Morgen ist die große Karawane mit vier Schwestern, D. Luigi, D. Bortolo, D. Rosignoli, Isidoro etc. mit mehr als dreißig Kamelen nach Kordofan aufgebrochen. Die Vorräte habe ich bereits vor zwanzig Tagen auf den Weg geschickt. Weil ich hier noch viel zu tun habe, werde ich erst in fünf Tagen aufbrechen. Da ich zügig vorwärts kommen will, um Zeit zu gewinnen, werde ich die Karawane sicher in zehn Tagen einholen, um gemeinsam in die Hauptstadt

von Kordofan einzuziehen. Da ich kein Geld dabei habe, muss ich tausend Taler ausleihen.

D. Arthur Bouchard habe ich in Khartum als Oberen zurückgelassen. Er ist ein aufrechter Mann und besitzt großen Opfergeist. Er, D. Luigi, ich, die zwei Deutschen D. Johannes Dichtl und D. Josef Ohrwalder sowie Francesco Pimazzoni nehmen nie Wein zu sich, sondern trinken nur Melissa. D. Dichtl unterrichtet Francesco, der fleißig studiert, auch den römischen Katechismus. Bescir bleibt als Katechist hier mit Gabriele als Faktotum und Domenico als Gärtner.

Ich bitte Sie, an den Buchhändler Mayer in Wien 4 Gulden und 8 Kreutzer zu überweisen.

6549

Da das Konto von Verona das finanzkräftigste ist und das vom Sudan das schwächste, habe ich heute an Bon Marché (Madame V.e Boucicaut) in Paris geschrieben und das riesige Geschäft gebeten, die Rechnung an Sie zu schicken, da Sie sie gleich bezahlen werden(per Bahn oder mit Wechsel, denn sie verschicken die Ware immer und lassen sich per Nachnahme bezahlen). Bei diesem Geschäft habe ich die weißen Kleider für die Schwestern und Missionare von Afrika bestellt. Sie sind mit den grauen Hüten, die ich ihnen von Rom mitgebracht hatte, überaus zufrieden. Der kaiserliche österreichisch-ungarische Konsul hat mich dazu beglückwünscht. Ich habe 1.000 Meter Satin für blaue Schleier bestellt und andere Kleinigkeiten.

Es ist gut, dass Sie das Geld in Verona behalten, solange es Gott gefällt. Ich segne die beiden Institute und Sie selbst. Beten Sie für Ihren in Liebe verbundenen

+ Daniel
Bischof

NR. 1035 (990) VERTRAG MIT AL-NUR IBRAHIM

ACR, A, c. 22/3 n. 1

9. März 1881

[Vertrag für den Kirchenbau in Khartum.]

NR. 1036 (991) AN DON GIOVANNI BELTRAME

AMV, cart. „Missione Africana“

Khartum, 12. März 1881

Mein liebster D. Giovanni,

6550

ich kann nicht umhin, Euch zwei Nachrichten zu schicken, eine traurige und eine freudige. Die traurige ist der Tod unseres lieben Kheralla, der uns so viel geholfen hat (und Euch im Besonderen), um die Dinka-Sprache aus ihrem Schattendasein zu holen. Ihr kennt das ganze Leben dieses unvergleichlichen Christen, der wie ein Heiliger gelebt hat und gestorben ist. Ihr werdet eine herrliche Biografie erhalten, die mein guter Johannes Dichtl vorbereitet, den ich nach Khartum versetzt habe. Er ist ein Schüler des Instituts für Afrika in Verona.

6551

Die gute Nachricht ist – erratet Sie –, dass Fransis (Euer Reisegefährte nach Benisciangol) … endlich geheiratet hat … und zwar eine der schönsten Abessinierinnen von Khartum. Sie war Konkubine eines Griechen, ist dann durch die Mithilfe einer arabischen Schwester katholisch geworden und hat drei Jahre auf unserer Mission gelebt. Es ist eine gute, junge Frau im Alter von 23 Jahren, die von Händlern Heiratsanträge erhalten hatte. Sie aber sagte immer, sie wolle entweder ledig bleiben oder einen guten, praktizierenden Katholiken heiraten, auch wenn er schon alt ist. Fransis ist jetzt ein alter Mann, er ist ein guter Maurer, aber noch kleiner geworden, und hat seine Stimme verloren. Ich habe sie am letzten Sonntag vor Fasching getraut. Gestern habe ich die Frau gefragt, ob sie wirklich glücklich ist. Sie hat mir gleich zur Antwort gegeben: „ana fil fardùs, ich bin wirklich glücklich und werde Dir, meinem Vater, bis zum Tod dankbar sein, weil Du mir einen der besten Männer zum Mann gegeben hast, den ich kenne“. Dann kam Fransis zu mir, und ich fragte auch ihn, ob er zufrieden ist. Er antwortete mir: „Ja, ich bin zufrieden … Ihr seid wie ein Vater zu mir gewesen … jetzt habe ich mich zurechtgefunden“. Er schmückte seine Frau mit einer kostbaren Halskette und mit goldenen Armbändern etc. Er lässt Euch herzlich grüßen.

6552

In Kairo hat mir der Khedive eine lange Audienz gewährt. Allen Gouverneuren hat er den Befehl erteilt, mir überall dort, wo ich mit meiner Karawane von 16 Schwestern, Missionaren und Handwerkern vorbeiziehen werde, behilflich zu sein etc. Tatsache ist, dass ich mit meiner Karawane von Kairo bis Khartum

nur 29 Tage unterwegs war. In Suakin hielt ich mich fünf Tage auf. In Berber stand schon das Dampfschiff bereit, das elf Tage auf mich gewartet hatte. Der Groß-Pascha, der Hoccomdar, hatte es auf Anordnung des Khediven hierher geschickt, um mich nach Khartum zu bringen.

6553

Hier habe ich Gessi Pascha angetroffen, der die Sklaverei in Bahr-el-Ghazal (wo er mehr als 5.000 Sklavenjäger aufhängen oder erschießen ließ) unterbunden hat. Er ist hier schwer erkrankt, und die Ärzte hatten ihn bereits aufgegeben. Unsere Schwestern haben ihn im Haus des italienischen Konsulatsvertreters Callisto Legnani, wo er aufgenommen worden war, behandelt. Die ununterbrochene Pflege und die Kunst eines guten deutschen Arztes haben ihn gerettet. Gestern ist er mit dem Dampfschiff nach Berber abgereist und wird nach Verona weiterfahren, um meinen guten Rektor und mein Mädcheninstitut kennenzulernen, da er, wie er sagte, von meinen Schwestern gerettet worden ist. Ich habe eine Karawane von über dreißig Personen nach Kordofan und Ghebel Nuba vorausgeschickt. Ich und mein Gehilfe werden nächste Woche in Begleitung des Generalgouverneurs Slatin von Darfur mit dem Dromedar aufbrechen. In fünf Tagen werde ich in El Obeid ankommen.

Grüße an D. Tomba, Betta, die Priester, Cantarane, Dr. Baschera und D. Mamolo.

Ihr in Liebe verbundener

+ Daniel
Bischof

NR. 1037 (992) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/113

Nr. 10

Khartum, 12. März 1881

Mein lieber Pater,

6554

ich habe die Briefe von D. Bricolo gefunden, die ich Ihnen im kommenden Sommer mit Callisto Legnani schicken werde. Fast alle sind von D. Alessandro Dal Bosco geschrieben worden, dem erstem Rektor des Afrikainstituts von Verona. Sie werden viel Brauchbares für den ‚Guten Hirten' finden. Gestern ist Kheralla verstorben. D. Dichtl wird seine Lebensbeschreibung vorbereiten. D. Beltrame kannte ihn (heute habe ich ihm geschrieben und ihm die Nachricht

mitgeteilt). Er ist ein heiliger Afrikaner, ein Dinka. Nie bin ich einem so tief gläubigen afrikanischen Christen begegnet, der von der Gnade Gottes so durchdrungen und geformt worden war. Ich kenne nur wenige solche Christen in Europa, die, was Heiligkeit, Tugenden und Rechtschaffenheit anbelangt, an ihn heranreichen etc. Ich werde an Dichtl, wenn ich die Zeit finde, Einzelheiten zu seinem Leben schicken. Sie könnten Beltrame aufsuchen, um von ihm persönlich einige Details zu erfahren.

6555

D. Beltrame hatte mit Hilfe von Kheralla das Wörterbuch und die Grammatik der Dinka vervollständigt. (Im Vertrauen gesagt: Allein schon die Geduld, die Kheralla mit D. Giovanni Beltrame aufbringen musste, der ihn misshandelte, tadelte etc., wenn er ein Dinka-Wort nicht verstand, genügt, um Kheralla als einen Heiligen zu betrachten.) Aber D. Beltrame (er braust nur gelegentlich auf, was bei Fieberanfällen in Sudan vorkommt, wird dann aber gleich wieder ruhig) kennt den festen Glauben und die Tugenden von Kheralla gut.

6556

Gessi Pascha (er hat über 5.000 Sklavenjäger oder Sklavenhändler erschießen oder aufhängen lassen, um die Sklaverei auszurotten … mit den Missionaren, die diese Orte gut kennen, sage ich, dass er gut gehandelt hat) ist wieder gesund, so dass er gestern auf dem Dampfschiff nach Kairo abreisen konnte. Er schreibt seine Genesung der Mission und besonders unseren Schwestern zu (ich auch Gott, seinem Mut und den Ärzten, die ich zu ihm geschickt hatte), die ihn Tag und Nacht betreuten. Deswegen hat er mich um einen Brief für Sie und die Schwestern gebeten, denn er will Sie und die Schwestern in Verona besuchen, um ihnen zu danken. Er verlangt auch einen Brief für meinen Vater, den er in Limone aufsuchen will. Gessi Pascha war Generalgouverneur in Sobat bis zum Äquator (ein Gebiet dreimal größer als Frankreich). Mit seiner unglaublichen Tapferkeit und seinem beispiellosen Mut hat er die Rebellen ohne ausgebildete Kräfte bezwungen, denn die türkische Regierung hat ihm nicht die nötige Unterstützung gegeben. Sie wollte verhindern, dass er die Sklaverei ausrottet.

6557

Die Regierung wurde jedoch gezwungen, ihn auf Drängen von England zum Generalpascha zu ernennen und ihn mit Auszeichnungen zu ehren. Als er dem Tode nahe schien, lud ich ihn in höflicher Weise zur Beichte ein. Er wandte sich mir zu und sagte: „Ich bitte Gott um Verzeihung für all meine Sünden. Ich habe einen tieferen Glauben als Ihr vielleicht meint, aber in meinem Alter von über fünfzig Jahren meine Schwachheiten einem Menschen anzuvertrauen, dazu, glaube ich, bin ich nicht verpflichtet, und das verlangt Gott nicht von

mir“ … aber er begann ein wenig … dann sagte er: „Lasst mich ruhen“. Nachdem ich das Zimmer im Haus von Callisto Legnani, in dem Gessi aufgenommen worden war, verlassen hatte, sagte er zu Callisto: „Monsignore will, dass ich beichte: Ich bin zu alt“ … etc. Sr. Vittoria hatte eine Medaille Unserer Lieben Frau vom Herzen Jesu in sein Hemd eingenäht, und ich gab ihm etwas Lourdeswasser, das mir Virginia vom Wallfahrtsort mitgebracht hatte. Sr. Francesca mischte die Medizin mit Lourdeswasser und gab sie ihm zu trinken. Tatsache ist, dass sich dank seines Mutes und vielleicht durch die Hilfe Gottes und der Muttergottes (ich persönlich glaube, es ist die Muttergottes gewesen) sein Gesundheitszustand zum Staunen des Arztes und von uns allen gebessert hat.

6558

Gessi Pascha ist wirklich ein Held, hat aber nie seine Religion praktiziert, er schätzt jedoch die Priester. Er hat mir eines Tages 20.000 Franken ohne Empfangsschein ausgeliehen etc. Er wird mit seiner Frau kommen (die in Triest wohnt; sie hatten vor zwanzig Jahren in Odessa geheiratet). Nehmen Sie ihn freundlich auf. Er war es, der mich vor zwei Jahren eingeladen hatte, in Bahr-el-Ghazal eine Mission zu gründen. Er hätte die Unkosten für die zwei großen Gebäude übernommen etc. etc. Er ist ein Held, tugendhaft, aber auch lasterhaft. Da er mit seinem Vorgesetzten Rauf Pascha in öffentlicher Feindschaft lebte, sorgten die Konsuln und ich dafür, dass er sein Gehalt bekam und die zweite Sondervergütung von 1.000 ägyptischen Lire (26.000 Goldfranken) und ihm ein Dampfschiff und eine Dahabiya zur Verfügung gestellt wurde. Gestern, am Donnerstag, ist er nach Berber abgereist.

6559

Da ich meinem Vater den Besuch von Gessi nicht ankündigen konnte, bitte ich Sie, ihn zu benachrichtigen. Mein Vater sollte zu jener Jahreszeit, im Sommer oder später, in Verona sein, denn er hat nicht die Möglichkeit, Gessi entsprechend zu empfangen; zudem erschrickt er schnell und beginnt wie Espenlaub zu zittern. Ich habe D. Arthur Bouchard in Khartum als Oberen zurückgelassen und den guten Dichtl als seinen Stellvertreter. Dichtl unterrichtet D. Francesco Pimazzoni. Ich habe allen aufgetragen, D. Francesco Pimazzoni ein Jahr lang wie tot zu betrachten, denn er soll sich ganz dem Studium widmen. Ich verstehe Sr. Vittoria nicht (sie ist eine echte Missionarin und wird es noch mehr sein, sobald sie Arabisch studiert hat). Ihr Krebsleiden, das sie in Kordofan hatte, ist entweder ein Fantasiegebilde von ihr, von Sr. Grigolini und D. Fraccaro gewesen, oder Unsere Liebe Frau vom Herzen Jesu hat ein auffallendes Wunder gewirkt. Denn sie ist gesund und stark und ist überall; verbringt ganze Nächte am Bett von Kranken; morgens ist sie wieder bei der Arbeit da, bei mir und überall; sie isst mit Appetit von allem und erfreut sich bester Gesundheit (und

sagt, dass sie das Übel spürt und sich dessen bewusst ist). D. Bonomi glaubt, dass sie nie Krebs gehabt hat. Ich selber traue mir noch kein Urteil zu. Ihr protestantischer Arzt in Khartum, der D. Bortolo behandelt hat, sagt, dass es Krebs war und seine Arzneien sie geheilt haben. Ich warte mit meinem Urteil ab, bis ich nach Kordofan komme.

6560

Ich schicke Ihnen einen Brief vom verstorbenen D. Alessandro Dal Bosco vom 9. Juni 1858 an D. Bricolo, den ich unter den Briefen von D. Bricolo gefunden habe. Kheralla, der jeden Tag nach meiner Ankunft nachgefragt hatte, ist ein wahrer Heiliger des Himmels, der für Afrika beten wird. Er hatte mich um Erlaubnis gebeten, zu seinem Stamm zu gehen, um das Evangelium zu verkünden, sobald ich nach Bahr-el-Ghazal gehen würde.

Viele Grüße an Seine Eminenz, an Hochwürdigen P. Vignola, an D. Luciano, die Oberin etc.

Ihr in Liebe verbundener

+ Daniel Comboni
Bischof

Ich habe die Rechnung der Tipografia Poliglota erhalten, aber ohne Ihre Briefe.

NR. 1038 (993) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 27/17 n. 1

Khartum, 12. März 1881

[Kurze Bemerkung.]

NR. 1039 (994) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 18/32

Khartum, 14. März 1881

[Kurze Bemerkung.]

NR. 1040 (995) AN KARDINAL LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/104

Khartum, 15. März 1881

Durchlauchter Kirchenfürst,

6561

heute werde ich fünfzig Jahre alt. Mein Gott! Mit langen Schritten geht man dem Alter entgegen, ohne etwas zu tun. Es stimmt zwar, dass das mühsamste und schwierigste Vikariat der Welt vor mir liegt, das sich recht gut entwickelt und heute dank der Gnade Gottes einen Punkt erreicht hat, den ich vor acht Jahren angesichts der enormen Hindernisse, die ich vorausgesehen hatte, nicht zu träumen gewagt hätte. Zu seinem Fortschritt nach dem Willen Gottes hat mit Ihrer Unterstützung auch meine Wenigkeit etwas beigetragen. Aber vor allem verdanke ich es der Gnade Gottes, dass ich nicht zu einem Hindernis geworden bin. Ich kann nur mit dem Apostel ausrufen: „servus inutilis sum". Das Wenige, das ich tun konnte, ist nur durch die mächtige Hilfe Eurer Eminenz erreicht worden. So dürfen wir sagen: „servi inutiles sumus".

6562

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für das liebevolle Rundschreiben, das sie in Ihrem apostolischer Eifer für die Glaubensverbreitung und die Hl. Kindheit herausgegeben und in dem Sie Zentralafrika erwähnt und beschrieben haben. Ich hoffe, dass das Schreiben viel Gutes quoad pecuniam et quoad vocationes bewirken wird, was ja auch die Absicht des so weisen Leo XIII. ist. Sie werden erleben, dass auch die Priesterberufe steigen. Denn die Diözesen, die mehr Missionare bereitstellen, werden auch eine größere Zahl von Priestern erhalten. Die Zeiten sind schwierig, aber Christus hat Erfahrung und stirbt nicht mehr. Er wird die Sünder bezwingen.

6563

Die Besuche aller Europäer und Türken erdrücken mich förmlich etc., denn sie wissen, dass ich heute meinen Geburtstag feiere. Zum Abendessen wird uns der Hoccomdar mit seinem ganzen Hof von Paschas, Beys und Mudiren etc. die Ehre geben, das heißt, der Generalgouverneur des Sudans Rauf Pascha, der ein Gebiet beherrscht (das meiner Jurisdiktion untersteht), das fünfmal größer ist als ganz Frankreich. Unsere Karawane mit über dreißig Personen ist vor einer Woche unter der Leitung des kompetenten und fähigen D. Luigi Bonomi (freilich ein etwas grober und unzivilisierter Mann) und in Begleitung von D. Rolleri aufgebrochen und hat bereits die Wüste betreten. In drei Tagen sollte ich sie einholen. D. Rolleri, gerade von einer Krankheit genesen, ist aus Angst vor

dem Fieber zurückgekehrt (er hat richtig entschieden) und befindet sich nun hier in Khartum. Er hat wirklich seine Einstellung geändert, denn er hat einigen anvertraut, dass er nicht so viel Geschäftigkeit und so viel Gutes in Khartum erwartet hätte. Vorläufig ist er für uns keine Hilfe, denn er verlässt nie sein Zimmer. Obwohl er bereits einen Monat lang weder die Messe feiert noch das Stundengebet verrichtet, wirkt er doch durch sein Beispiel, sein Benehmen und seine Frömmigkeit. Um meine Reise angenehmer zu gestalten, hat mir Seine Exzellenz der Pascha heute mitgeteilt, dass er mir für Freitag oder Samstag ein Dampfschiff zur Verfügung stellen wird (gratis natürlich), um mich bis Tura-el-Khadra zu bringen, von wo aus ich in nur sechs Tagen auf dem Dromedar Kordofan erreichen werde.

6564

Ich habe mit der ägyptischen Regierung und dem Vizegeneralgouverneur glänzende Abmachungen getroffen. Ich habe Ihnen gesagt und bewiesen, dass die katholische Mission das wirksamste Instrument für die Zivilisierung ist. Ihr Ziel ist es, die Afrikaner zum Christentum zu führen und bei der Abschaffung des Sklavenhandels mitzuhelfen etc. etc. Der muslimische Gouverneur hat mir seine volle Unterstützung zugesagt. Da Räuber und Beduinen Ghebel Nuba unsicher machen, Personen entführen und sogar unsere Vorräte stehlen, ist der Pascha bereit (aber wir sorgen dafür, dass die Anordnung von ganz oben kommt, unter uns gesagt, auch von jenem Fallbeil England), 200 Soldaten zu unserem Schutz zu schicken. Dieses Angebot nehme ich vorläufig nicht an. Aber sobald ein europäischer Kommissar die Expedition anführt, werde ich zustimmen. In der Zwischenzeit hat er mir jede Hilfe angeboten und den Pascha von Kordofan angewiesen, mir zur Seite zu stehen und meine Bitten um Personal und Unterstützung zu erfüllen.

6565

Das genügt für heute. Nach meinem Besuch von Kordofan und Ghebel Nuba (ich werde am Samstagabend, am Fest des hl. Josef, mit dem Dampfer abfahren) werde ich Ihnen einen kurzen, aber genauen Bericht schicken. Ich hoffe, dass die Mission trotz der vielen Schwierigkeiten Fortschritte macht. In Verona muss man unbedingt Arabisch studieren, besonders die Schwestern. Denn wer Arabisch spricht, arbeitet wie zehn Schwestern, die es nicht gelernt haben.

Im Namen des gesamten Vikariats wünsche ich Ihnen ein frohes Osterfest, auch dem Marquese Ottavio.

Ihr ergebener Sohn

+ Daniel
Bischof

NR. 1041 (996) AN VIRGINIA MANSUR

ACR, A, c. 15/56

[J.M.J.]

Khartum, 15. März 1881

Liebste Tochter Virginia,

6566

ich habe lange überlegt, ob ich Dir den arabischen Brief, den mir Giorgio von Kairo aus geschrieben hat, schicken soll oder nicht. Ich wollte ihn Dir eigentlich nicht schicken, um Dich nicht traurig zu stimmen, sobald Du erfährst, dass Giorgio so boshaft geworden ist. Ich habe lange überlegt und dann beschlossen, ihn Dir als Beilage doch zu schicken. Lies ihn durch und Du wirst Dich selber überzeugen können, dass unser Rektor richtig gehandelt hat, ihn persönlich nach Triest zu bringen und von dort aus nach Kairo oder Beirut zu schicken. Wie ich Dir das letzte Mal geschrieben habe, hätte ich an der Stelle des Rektors genauso gehandelt, denn Du kennst ja das Temperament von Giorgio, wenn er zornig wird. Aus dem Brief wird auch ersichtlich, wie schlecht er mit dem Rektor umgegangen ist, der ihn so geliebt hat und sein größter Wohltäter ist.

6567

Beruhige Dich also und bete für Deinen Bruder zum Herzen Jesu. Du wirst dann erleben, dass er sich bekehrt. Ich werde frommen und eifrigen Leuten schreiben und ihn ihren Gebeten empfehlen, was ich heute bereits getan habe, damit sie sich um Giorgio kümmern.

Sei mutig! Bleibe froh und verliere nicht den Mut,

vertrau auf Gott und auf Deinen Vater

+ Daniel

NR. 1042 (997) AN DEN KHEDIVEN TAWFIK PASCHA

ACR, A, c. 15/52

Khartum, 19. März 1881

Mein Herr,

6568

ich nehme mir die Freiheit, vor den Thron Eurer Hoheit hinzutreten, um Ihnen für den hohen Schutz zu danken, den Sie mir und meinem Gefolge gewährt haben, um mir mit der Unterstützung Ihrer würdigen Minister die Reise in den Sudan zu erleichtern. Während ich die Ehre habe, Eurer Hoheit meinen herzlichen Dank und meine volle Verehrung auszusprechen, wage ich es, o Herr, auf eine tröstliche Wahrheit hinzuweisen, die ich bereits zu meiner Freude in Ägypten beobachten konnte, nämlich dass seit der Thronbesteigung Eurer Hoheit eine bemerkenswerte Besserung und ein wahrer Fortschritt in der Handhabung der ägyptischen Geschäfte im Sudan feststellbar ist.

6569

Das ist in erster Linie der Weisheit und dem bewundernswerten Eifer Seiner Exzellenz Rauf Pascha, Hoccomdar des Sudans, zuzuschreiben. Von den Prinzipien und Ideen Eurer Hoheit inspiriert, bemüht er sich nach Kräften, seine noble Aufgabe zu erfüllen, obwohl seine Ressourcen knapp sind und ihm nicht genügend fähiges Personal für ein so großes und mühevolles Unternehmen zur Verfügung steht, und trotz der großen Schwierigkeiten, mit denen sich ein Gouverneur eines so großen Landes notwendigerweise konfrontiert sieht, das so viele Jahrhunderte unter der schlimmsten Sklaverei und der grausamsten Unterjochung gelitten hat.

6570

Die vom großen Gründer Ihrer glorreichen Dynastie eingeführte ägyptische Fahne, die dank der Hilfe Gottes und Ihrer offenen Ideen von Freiheit und Fortschritt in noch hellerem Glanz leuchtet, ist die Fahne der Zivilisation und Menschlichkeit. Ich bin überzeugt, dass diese heilige Fahne die Devise Ihres würdigen Vertreters Rauf Pascha sein wird, der mit festem Willen und großem Eifer seine humanitäre und mühsame Mission zum Wohl der sudanesischen Völker treu erfüllen wird, die Eure Hoheit ihm anvertraut hat.

6571

Ich wünsche Ihnen, Herr, und bete dafür jeden Tag zu Gott, dass er Ihre edle Familie unter seinen Schutz nimmt und Seine Hoheit mit seinem Licht und

seiner Gnade erfüllt zum Wohlergehen Ägyptens und der Zivilisierung der sudanesischen Völker.

Mit diesen Gefühlen habe ich die Ehre, Herr, Ihnen meine ehrfurchtsvollen Grüße und meine Einsatzbereitschaft anzubieten, und verbleibe in Ehrfurcht

Ihr demütiger, ergebener und respektvoller Diener

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 1043 (998) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/114

Nr. 11

Khartum, Fest des hl. Josef
19. März 1881

Hochwürdiger, lieber Pater,

6572

ich habe erst kürzlich Ihren Brief Nr. 13 erhalten, in dem Sie mir die Abreise von Giorgio nach Kairo mitteilen, die Hintergründe angeben, warum Sie es für klug erachtet haben ihn wegzuschicken, die Sache vor Virginia vorläufig zu verheimlichen und sich vorbehalten, es ihr zur gegebenen Zeit mitzuteilen.

6573

Sie haben wahrhaft klug gehandelt, wie es einem Rektor geziemt, haben in kluger Weise P. Vignola und auch Seine Eminenz und Bacilieri zu Rate gezogen. Wann immer Sie die Ratschläge von P. Vignola befolgen, bin ich beruhigt. Aber auch wenn Sie allein entscheiden, habe ich volles Vertrauen in Sie, denn Sie handeln zur Ehre Gottes und zum Wohl des heiligen Werkes.

6574

Gleichzeitig mit Ihrem Brief Nr. 13 habe ich auch einen arabischen von Giorgio aus Kairo erhalten, in dem er einige Dinge erwähnt und von seinem Auszug aus dem Kolleg von Verona und von seiner Reise nach Kairo erzählt etc. Aus dem Inhalt seines Briefes ersieht jeder, der einen gesunden Menschenverstand besitzt, dass Sie mit großer Klugheit und auch mit Nächstenliebe gehandelt haben. Der Brief von Giorgio rechtfertigt vollauf Ihre Haltung ihm gegen-

über. Sie mussten ihn vom Institut entfernen und zwar sofort, denn Giorgio hat wirklich nicht der Gnade seiner Bekehrung entsprochen. Er hat sich einige Monate gut aufgeführt, aber dann ist er boshaft geworden und hat es verdient, unverzüglich entlassen zu werden.

6575

An Ihrer Stelle (ich hätte ihm aber nicht verboten, mit seiner Schwester arabisch zu sprechen, die vielleicht in einem vertraulichen Gespräch seine bösen Absichten oder Erkenntnisse hätte korrigieren können; aber durch das Verbot miteinander arabisch zu sprechen, haben Sie das heiligste Ziel vor Augen gehabt, und werden dafür auch Gottes Lohn erhalten) hätte ich genauso gehandelt, wenn ich in Verona gewesen wäre. Ich hätte ihn heimgeschickt und alles andere dem Herrn überlassen. Während ich voll und ganz Ihrem klugen und liebevollen Umgehen mit Giorgio zustimme, spreche ich Ihnen meinen innigen Dank aus und danke dem Herzen Jesu, Maria und Josef, die Ihnen in dieser Angelegenheit so wirksam beigestanden sind.

6576

Was aber mein Herz bedrückt, ist der Gedanke, was mit Virginia geschehen wird, sobald sie erfährt, dass Giorgio bereits in Kairo oder Beirut ist und dass er abgereist ist, ohne sie zu sehen. Sie haben gut gehandelt, ihn wegzuschicken, da Sie auf diese Weise Unheil verhindert haben, denn ich kenne den orientalischen Charakter, besonders von jenen, die aus dem griechischen Schisma kommen. Ich hätte, ich wiederhole es, genauso gehandelt. Was aber wird die arme Virginia sagen, die auch Orientalin ist und Schwester von Giorgio und die so viel getan und gelitten hat, um Giorgio zu retten und zu bekehren? Ich bin sicher, dass sie Ihrer Entscheidung, Giorgio aus dem Institut zu entfernen, zustimmen würde, hätte sie den Brief gelesen, den er mir von Kairo aus geschrieben hat. Aber ohne die bösen Gefühle zu kennen, die Giorgio heute gegen Sie hegt, seinen großen Wohltäter, den er so liebte und dem gegenüber er sich nach seiner Bekehrung einige Monate lang so dankbar gezeigt hatte, wie könnte sie der Entlassung eines Bruders zustimmen ohne die Möglichkeit ihn zu sehen, und wie könnte sie darüber glücklich sein? All ihre Leidenschaften werden erwachen, und wer weiß, was sie tun wird, vielleicht sogar das Institut verlassen etc.

6577

Virginia ist fast zwanzig Jahre lang Mitglied der Schwestern des hl. Josef gewesen, die sich in der Auslandmission mit über sechzig Häusern in vier Erdteilen sehr verdient gemacht haben, und hat sich immer bestens bewährt. Während der letzten drei Jahre in Afrika hat sie derartige Beleidigungen und Ungerechtigkeiten ertragen müssen, dass sie sicher Dummheiten begangen hätte, wäre

sie nicht tief in ihrem Inneren eine gute Person mit einem hohen Grad an Tugend. Aber Gott ist ihr beigestanden. Eine andere Schwester in ihrer Lage wäre vielleicht abgefallen. Ähnliche Fälle habe ich bereits erlebt. Zudem spürt Virginia noch die Demütigungen, die sie in Verona erlitten hat (Sie haben, mein lieber Rektor, nicht die geringste Schuld und auch nicht Seine Eminenz oder P. Vignola; alle haben die heiligsten Absichten gehabt; ich an Ihrer Stelle, ohne zu wissen, was ich weiß, hätte das Gleiche getan), dadurch, dass sie von der Gemeinschaft entfernt und wie eine weltliche Person im Nebenhaus untergebracht worden ist.

6578

Das bringt sie und wird sie gegen Sie und das Institut aufbringen etc., und Gefühle werden zum Vorschein kommen, die mit dem Ordensgeist nicht vereinbar sind. Niedergedrückt von so vielen Unannehmlichkeiten in der Vergangenheit (ich, von so vielen Kreuzen und Ungerechtigkeiten erdrückt, kann die Tragweite ermessen) und in der Gegenwart, die ebenfalls schwer wiegen, wird sie keine besonders gute Zeichen von Berufung erkennen lassen. Zudem ist sie misstrauisch geworden (und damit hat sie einen groben Fehler begangen). Seitdem sie die Gemeinschaft verlassen musste, vertraut sie niemanden mehr. Darüber hinaus unterscheidet sich unser Institut, das auch gut ist, ziemlich von jenem der Schwestern des hl. Josef von der Erscheinung, dem sie seit 1860 angehört hat. Es war die Zeit des Massakers in Syrien, in dem ihr Vater und ihr älterer Bruder ermordet wurden. Als Kongregation von Missionarinnen ist jene des hl. Josef zehnmal mehr wert als unsere (die sich aber, so hoffe ich, mit der Zeit gut entwickeln wird).

6579

Die Schwestern des Hl. Josef sind aktiver als unsere. Virginia hat in Afrika fünfmal mehr geleistet als eine jede von den Unsrigen. Ich brenne darauf zu erfahren, welchen Eindruck die Nachricht über ihren Bruder auf Virginia macht. Sicher wird sie nach Hause gehen wollen. Das würde für mich fast den Tod bedeuten, denn ich will unbedingt ihre Seele retten, die so viel für mein Afrika getan und mir vielleicht das Leben gerettet hat. Heute habe ich meinem Verwalter, dem hl. Josef arg zugesetzt, ihm Virginia und ihren Fall empfohlen. Ich habe ihn gebeten, ihre Fehler zu korrigieren und ihr die Kraft zu erflehen, das Kreuz zu tragen und ihre Seele zu retten.

6580

Ich habe gelitten und mich abgeplagt, um Weiße, Schwarze, Protestanten, Türken, Ungläubige, Sünder und Prostituierte zu retten. Ich habe von Moskau bis Madrid, von Dublin bis Indien um Spenden gebeten, um Weiße und Schwarze zu retten, und unter Guten und Bösen um Berufungen geworben. Ich

habe Leuten Gutes getan, die mir dann ins Gesicht gespuckt haben, und jungen Frauen. Ich habe gebettelt und geschwitzt, um Arme, Unglückliche, Priester, Frati, Nonnen und Bastarde zu ernähren (wie die verstorbene Sr. Marietta Caspi und Augusta von D. Falezza). Wie sollte ich nicht für Virginia schwitzen und bitten, die eine der tapfersten und treuesten Arbeiterinnen im rauen und schwierigen Weinberg Afrikas gewesen ist und mich immer gut behandelt hat? Wie sollte ich nicht für Virginia schwitzen und bitten, die meinetwegen so viel gelitten hat und zusammen mit einigen anderen verfolgt worden ist, da sie sich nicht gegen mich aufhetzen ließ? Da ich in Afrika bin und für die Afrikaner und die vielen Weißen arbeite, werde ich mich auch für Virginia einsetzen, damit sie ihre Seele in jenem Stand rettet, in dem der Herr will.

6581

Es stimmt, dass aufgrund ihrer Leiden gewisse Tugenden wie Geduld und Demut in ihr etwas abgenommen haben (im vergangenen Jahr musste ich feststellen, dass sie weniger Geduld und manchmal etwas Hochmut in ihren Antworten zeigt, aber das ist immer ein Erbe, das lange auch in auserwählten Seelen andauert, die sich vom Protestantismus oder vom Schisma bekehren). Mit der Gnade Gottes habe ich sehr viele Sünder, Häretiker und Ungläubige bekehrt. Der hl. Josef wird mir die Gnade nicht verweigern, um die ich ihn für Virginia gebeten habe, damit sie sich beruhigt und gerettet wird.

6582

Ich appelliere mit meinem ganzen Herzen an Ihre Nächstenliebe, damit Sie Virginia gut behandeln, soweit natürlich daraus für das Institut kein Schaden entsteht. Benachrichtigen Sie mich dann, und ich werde versuchen, das Beste zu tun. Ich würde Sie beleidigen, wenn ich Ihnen sagen würde, in dieser Angelegenheit nicht auf Jakob zu hören und auch nicht auf jenen, der zwar ein guter Mensch ist, aber kleinlich denkt, der nichts versteht, obwohl er alles zu verstehen glaubt. Die Wege des Herrn sind Wege der Barmherzigkeit. Deus caritas est. Da ich als einer der sehr erfahrenen Missionare in der Welt viel erlebt habe, weiß ich um meine Aufgabe und kenne in etwa die Größe des Herzens Jesu, der Muttergottes und meines lieben Beppo. Seit dem Tag, an dem ich Ihren Brief und besonders jenen von Giorgio erhalten habe (armer Giorgio! Er ist wirklich ein Gauner geworden. Ich weiß, was die Neubekehrten brauchen. Wir konnten ihn nicht in Verona behalten, weil alles auf Ihren Schultern liegt. Dort gibt es das Notwendige für das Institut, aber nicht für andere Werke), habe ich kein Auge mehr zugemacht, und heute habe ich Fieber.

6583

Viele hier haben mich gebeten, Virginia und Sr. Germana zurückzuholen, und selbst Sr. Vittoria hat den Wunsch geäußert, Virginia möge nach Khartum zurückkehren, um die Tätigkeiten unserer Schwestern in Khartum neu zu beleben und zu fördern. Aber damit bin ich nicht einverstanden. Erschrecken Sie nicht darüber, wie Virginia die Nachricht von der Abreise von Giorgio aufnehmen wird. Das Leben und den wahren Charakter einer Person kann man nicht sicher beurteilen, wenn sie von Leidenschaft, Schmerz und Trauer überwältigt wird.

6584

Ich bin unentschlossen, ob ich Virginia den Brief, den mir Giorgio auf Arabisch geschrieben hat, schicken soll oder nicht. Es ist ein ganz unguter Brief und rechtfertigt voll und ganz Ihren weisen Entschluss, ihn vom Institut wegzuschicken. Wenn ich mich entschließe, ihn zu schicken, und Sie den Inhalt des Briefes mitbekommen, dann nehmen Sie ihn nicht ernst: Es sind Worte eines Verwirrten. Bevor Sie die Welt verlassen, werden Sie noch viele derartige Überraschungen erleben. Der Heilige Vater hat mir einmal gesagt, solange wir auf Erden Gutes tun, werden wir viel zu leiden haben, denn der Teufel lässt nichts unversucht und geht umher quaerens quem devoret. Aber Christus ist mächtiger als der Widersacher. Behandeln Sie Virginia mit Güte, und der Herr wird ihr helfen sich aufzurichten und ihr seinen Trost und seinen himmlischen und irdischen Segen schenken.

6585

Am 15. dieses Monats bin ich fünfzig Jahre alt geworden. Mein Gott! Wie schnell wir alt werden. Auf mich kommen immer mehr Leiden und Kreuze zu. Aber da diese alle von Gott geschickt werden, hoffe ich auf seine göttliche Hilfe. O Crux, ave Spes Unica. In Khartum hat man ein großes Fest veranstaltet. Der Groß-Pascha schickte die Militärmusik, um mir ein Ständchen zu bringen. Am Abend kam er mit allen Autoritäten, Konsuln und der Aristokratie von Khartum, um den Abend in meinem Salon zu verbringen etc. Aber siehe da, der Segen Gottes: D. Bortolo, der bereits zwei Tage mit der Karawane unterwegs war, kehrte mehr tot als lebend mit Fieber zurück. Aber er hat sich rasch erholt und will nun mit mir nach Kordofan gehen (besonders um D. Losi zu treffen). Der Groß-Pascha hatte mir sein Dampfschiff angeboten, um nach Tura-el-Khadra zu fahren, das ist ein Drittel des Weges von Khartum bis El Obeid. Ich habe das Angebot angenommen, um heute Morgen abzureisen. Aber da mir die Missionare mitteilten, dass D. Bortolo sich danach sehne, nach Kordofan zu gehen, ließ ich dem Pascha mitteilen, dass ich nicht vor Samstag, den 26. März, abreisen werde, um D. Bortolo mitnehmen zu können. Er erwiderte mir, dass er am Donnerstag das Schiff vor die Mission schicken werde,

damit ich abreisen kann, wann ich will. Am nächsten Tag, den 16. des Monats, schickte Slatin Bey (der die Dromedare für mich und Domenico mit dem Geleit und dem Führer zur Verfügung stellt) noch ein Dromedar für D. Bortolo, und auch um Verpflegung und Vorräte etc. wird er sich kümmern.

6586

Des Geldes wegen befinde ich mich in einer sehr misslichen Lage. Neulich hat mir D. Fraccaro geschrieben (dem ich richtig den Kopf gewaschen habe), dass Kordofan noch 1.300 Taler Schulden hat. Er hat mich um Verzeihung gebeten und eingestanden, dass er die Verwaltung und den Rechenschaftsbericht vernachlässigt habe (nie hat er mir von diesen Schulden etwas gesagt), jetzt aber alles in Ordnung sei. Zuvor hatte er mir geschrieben, dass es nur 1.800 Taler Schulden seien. Daher habe ich ihm 1.900 gegeben und dann noch mehr. Und jetzt sind plötzlich immer noch 1.300 Taler an Schulden da (130 Personen müssen dort unterhalten werden, und ich muss sie auf meine Kosten ernähren und bekleiden). Wer weiß, was noch alles dazukommt, wenn ich nach Kordofan komme. Hier in Khartum haben wir nur noch 50 Taler, und D. Giulianelli jammert. Nachdem ich erst am Bart des hl. Josef für Virginia Mansur gezogen habe (ihr Glück und ihre Heiligung liegen mir mehr am Herzen als das Geld), habe ich heute wiederum an seinem Bart gezogen (er ist so gut), damit er mir aus der finanziellen Misere heraushilft und innerhalb von fünf Monaten auch nicht mehr ein Cent an Schulden da ist – weder im Sudan, noch in Ägypten, Verona oder Europa.

6587

Haben Sie also etwas Geduld, vertrauen Sie fest und voll auf den hl. Josef und machen Sie sich keine Minute Sorgen um das Geld und die Hilfsmittel, die zu den haec adicientur vobis gehören. Sorgen Sie sich vielmehr, was Sie schon in bewundernswerter Weise tun, um das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit.

Ich sende Seiner Eminenz, dem Hochwürdigsten P. Vignola und P. Benciolini, dessen Gebeten ich mich empfehle, den Stigmatinerpatres, D. Luciano und meinem lieben Msgr. Bacilieri herzliche Grüße. Beten Sie

für Ihren mit Sorgen beladenen

+ Daniel Comboni
Bischof

Heute haben wir dem hl. Josef 60.000 Franken Steuern für den kommenden August auferlegt.

NR. 1044 (999) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/115

Nr. 15

Khartum, 22. März 1881

Mein lieber P. Rektor,

6588

gestern habe ich Ihren Brief Nr. 14 erhalten, in dem Sie mir mitteilen, dass Sie in dieser Stunde Virginia über die Abreise von Giorgio benachrichtigt haben, ohne dass sie sich von ihm hätte verabschieden können. Ebenfalls gestern habe ich von Virginia einen Brief erhalten, in dem sie von ihrem Schmerz und ihren Eindrücken über das Vorgefallene spricht. Die Folgen sind so, wie ich sie vorausgesehen hatte. Tatsache ist, dass Virginias Bruder weggegangen ist, um den sie sechs Jahre lang geweint hat, weil er nicht katholisch war. Er hat sich entfernt, ohne dass sie ihm eine Anweisung oder eine Ermahnung hätte geben können. Ich habe Ihnen schon im letzten Brief gesagt, dass es richtig war, Giorgio wegzuschicken, um schlimme Folgen zu verhüten etc. Zudem ist auch der weise und heilige P. Vignola Ihrer Meinung gewesen, der wahre Engel des afrikanischen Werkes in Verona. Gott bereitet ihm die Belohnung eines wahren Apostels vor. Ich missbillige ganz entschieden die Antworten, die Virginia Ihnen gegeben hat, ihren Stolz, ihre Unklugheit und die von ihr begangenen Fehler. Aber bedenkt die vorausgegangenen Gründe für das Misstrauen, den ganz natürlichen Schmerz über die unerwartete Abreise eines geliebten Bruders und ihre augenblicklichen leidenschaftlichen Gefühle, die immer gefährlich sind, auch für die größten lebenden Heiligen. Ich bemitleide Virginia wie jede andere, die sich in ihrer Lage befinden würde.

6589

Nachdem ich nun Ihr Urteil über Virginia im Anschluss an jenes Gespräch kenne und mir Virginia ihre Situation im Institut von Verona geschildert hat, bin ich zur Überzeugung gelangt, dass es für das Institut und Virginia besser ist, wenn sie Verona verlässt. Wäre Virginia in Khartum mit Sr. Vittoria eingesetzt oder mit Sr. Amalia in Kordofan (von Sr. Grigolini kann ich nichts sagen, da ich sie noch nicht gesehen und von ihr nichts gehört habe), würden sich sowohl Sr. Vittoria und die orientalischen Familien freuen, die öfters um sie gebeten und nach ihr verlangt haben, wie auch Sr. Amalia, die mir tausendmal versichert hat, dass sie sich Virginia als Begleiterin und Arabischlehrerin wünscht. Aber dazu bin ich noch nicht bereit. Wohin wird sie also gehen? Sicher wird und soll sie zur gegebenen Zeit Beirut besuchen, aber nicht jetzt.

Zuerst soll sie in Europa eine Kur machen, denn sie scheint sehr deprimiert zu sein und soll ganze Nächte weinen. Sie ist misstrauisch geworden und befindet sich in einer Verfassung, die sich sehr von der Lage in den achtzehn Jahren unterscheidet, die sie in der Kongregation des Hl. Josef verbracht hatte.

6590

Dieses Kreuz zusammen mit den anderen bedrückt mich schwer. Ich habe sechs Nächte lang kein Auge zugetan, bin erschöpft und müde (obendrein hat der Arzt gestern D. Bortolo praktisch aufgegeben; nun fürchte ich, dass er wegen seiner Schwäche nicht nach Kairo reisen kann) und entmutigt und voll Kummer, auch weil es in Kairo nicht gut läuft. D. Giulianelli hat mir geschrieben, dass er von Verona keine Hilfe bekommen konnte (und die Postulantin aus Mantua könne nicht nach Sestri gehen, obwohl sie eine wertvolle Person zu sein scheint; ich wünsche, dass Sie ihm sagen, er soll mir schreiben). Trotzdem vertraue ich fest auf den hl. Josef und bin sicher, dass er mir für Virginia einen passenden Ort angeben wird, den Gott will.

6591

Ich habe daran gedacht, Gräfin Robiano und die Mutter Gründerin der Ewigen Anbetung zu bitten, Virginia für einige Monate in Rom aufzunehmen, das heißt, bis sie im Sommer eine Kur beginnen kann, und danach über ihre Zukunft entscheidet. Virginia könnte unter der Aufsicht jener guten Ordensfrauen im Werk für arme Kirchen in jenem vorbildlichen Kloster mitarbeiten, sich von einer hochgestellten und fähigen Persönlichkeit beraten lassen, bei der auch ich oft Rat suche, auch in Ihrem Fall, und die Füße des Heiligen Vaters und das Grab des heiligen Petrus küssen. Ich werde an die Generaloberin schreiben, bevor ich nach Kordofan abreise. Wenn jene Oberin mir nicht helfen kann, werde ich mich an die Gründerin in Piacenza wenden.

6592

Sr. Vittoria besteht darauf, dass ich Virginia nach Kairo schicke, damit sie jenen armen Unglücklichen helfen kann. Aber ich fürchte, dass ihr das nicht zusagt und jene Schwestern durch den Kontakt mit Virginia leiden könnten. Ich persönlich fürchte nichts, denn sobald Virginia Werke der Nächstenliebe verrichtet, ist sie ganz Ordensfrau. Ich möchte, dass Virginia den Pfarrer von S. Luca und seine Nichten, die Schwestern von D. Bonomi besucht, Teresina und ihren Bruder D. Giovanni Bertanza in Rovereto, der mich in einem langen Brief um Informationen bittet, und meine Kusine Marietta, die Frau meines Vetters Pietro. Sollte man ihr das nicht zugestehen, würde man sie wirklich wie eine böse Frau behandeln. Aber das lege ich in Ihre Hände. Ich widersetze mich in keiner Sache Ihrem Willen, denn wenn ich für die Bekehrung von Afrika zehn wert bin, sind Sie, mein lieber Rektor, hundert wert.

6593

Ich bitte Sie nur um eines in visceribus Christi, dass Giacomo und Stefano nie, aber nie erfahren, was aus Virginia nach ihrer Abreise aus Verona geworden ist, denn sie sind Bauern, denken wie Bauern und verstehen nichts, auch wenn es gute Christen sind. Gestern hat mir D. Giulianelli geschrieben, dass er aus Wien 2.000 Franken erhalten hat, mir aber keinen Cent schicken kann, da er den Wein bezahlen muss. Er hat hinzugefügt, dass er mir 3.000 Liter Wein schickt!!!! Weder ich noch Rolleri haben ihm je den Auftrag erteilt, so viel Wein zu kaufen. Mein Auftrag lautete auf tausend Liter für Kairo und das ganze Vikariat.

Beten Sie für Ihren

+ Daniel

6594

PS: Heute habe ich dem Gärtner von Khartum, Domenico Polinari aus Montorio, Veteran der zentralafrikanischen Mission, seitdem das Vikariat unter meiner Jurisdiktion steht, die Erlaubnis gegeben, nach Kairo und Europa zu fahren. Er ist ein unermüdlicher Laienmissionar und hat für zehn gearbeitet. Er ist hieb- und stichfest, was Betragen und Frömmigkeit anbelangt. Ich lasse ihn abreisen, denn sonst könnte er sterben. Im Herbst wird er nach Khartum zurückkommen. Da er aus Montorio ist und D. Grego ihn mir gegeben hat, passen Sie gut auf, dass der Pfarrer ihn nicht überredet, daheimzubleiben. Ich glaube, dass es ihm mit all seinen Tricks nicht gelingen wird, denn Domenico ist ein aufrechter Mann, wenn auch etwas extravagant bei der Arbeit und ein energischer Typ etc. Zweimal hat D. Grego an D. Luigi geschrieben und ihn eingeladen, Afrika zu verlassen und wiederum die Kuratenstelle von Montorio zu übernehmen. Aber wenn man wirklich auf Gott vertraut, triumphiert die Gerechtigkeit.

6595

Ich habe Virginia die Ausstattung versprochen, sollte sie in eine andere Kongregation eintreten wollen. Mein Gewissen und eine hochgestellte Persönlichkeit haben mich zu diesem Versprechen bewogen. Ich werde wie schon im vergangenen Frühling weiterhin für sie um Spenden bitten. Hätte Virginia nicht gewusst, dass ich ein Schwesterninstitut für Afrika gegründet habe, von dem ihr die eigenen Mitschwestern, die die ersten fünf kennengelernt hatten, viel Gutes zu erzählen wussten, und wäre sie gleichzeitig nicht sicher gewesen, dass ich sie aufnehme, hätte sie wahrscheinlich ihre Kongregation nie verlassen. Es ist also meine Gewissenspflicht, für sie zu sorgen und sie nicht im Stich zu lassen, bevor sie sich in ihrer Heimat nicht zurechtgefunden hat. Gott will sicher nicht, dass sie in Verona bleibt. Wir werden mit Hilfe des hl.

Josef eine andere Regelung finden. Ich hoffe, dass er mich bereits erhört hat. Die Wege der göttlichen Vorsehung sind voller Liebe und unfassbar. Dann wird das Institut von Verona weniger mit dieser Angelegenheit zu tun haben. Ich werde mich auch bemühen, eine neue Arabischlehrerin zu finden. Domenico Polinari wird Ihnen bestätigen, dass eine Schwester des hl. Josef mehr wert ist als drei der Unsrigen. Gabriele, den mir Msgr. Marinoni geschickt hat, ist eine Perle, ein heiliger Mann. Oh! Hätte ich nur dreißig solche.

Haben Sie Mut und Gottvertrauen!

+ Daniel

NR. 1045 (1000) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/24)

Kairo, (Khartum), 26. März 1881

Mein lieber D. Francesco,

6596

ich bitte Euch, dem italienischen Konsul von Kairo, Graf Gloria, sofort 24 Taler auszubezahlen. Bereitet das Geld gleich vor und übergebt es ihm so schnell wie möglich. Ich ordne auch an, dass Ihr sofort jene Tretnähmaschine abschickt, die M. Amalia bestellt hat.

Da ich nicht mehr weiß, was ich ohne Geld tun soll (Ihr habt fast 19.000 Franken erhalten, mir aber nicht einen Pfennig geschickt, hier habe ich bis jetzt über 15.000 Franken Schulden abbezahlt, obwohl wir nur sechs- oder siebentausend hatten), begebt Euch deswegen schnell zu Herrn Holz, übergebt ihm den beigelegten Brief und ersucht ihn, mir sofort durch Manueliadis et Leontidis 6.000 Franken zu schicken und auf meinen Namen einen Schuldschein auszustellen.

Es war falsch, so viel Wein zu schicken. Ihr wisst doch, dass wir kein Geld haben.

6597

Ich ordne an, bei Santino bis auf weiteres keinen Wein mehr zu bestellen. Mit dem Geld, das eintreffen wird, sollt Ihr Herrn Holz bezahlen und den Rest in den Sudan schicken. Schaut, wie Ihr in Kairo durchkommt. Im Sudan befinden wir uns jetzt in einer finanziellen Notlage. In Verona werde ich selbst für Kairo Geld anfordern. D. Bortolo wird nach Kairo abreisen, wenn er gesund wird.

Habt Mut und großes Vertrauen in das Herz Jesu! Ich segne Euch.

+ Daniel
Bischof

NR. 1046 (1001) AN SEINEN VATER

ACR, A, c. 14/130

Khartum, 28. März 1881

[Kurzer Vermerk.]

NR. 1047 (1002) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 9. f. 121

März 1881

[Einige Worte auf der Rückseite einer Fotografie der Kirche von El Obeid.]

NR. 1048 (2004) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A. c. 15/116

Khartum, März 1881

Mein lieber P. Rektor,

6598

unser D. Losi glaubt, dass sich Europa, das Priester und Ordensleute aus den Klöstern vertreibt, mit den Sklavenjägern und Sklavenhändlern beschäftigen will. Ich habe beim Khediven von Ägypten und hier beim Generalgouverneur des Sudans so großen Einfluss gewonnen und mit dem Generalgouverneur Rauf Pascha derartige Vereinbarungen getroffen, dass ich bei meinem nächsten Besuch in Ghebel Nuba unter den Räubern und Mördern Ordnung schaffen und sie den Behörden ausliefern werde, damit man sie verurteilt. Vertrauen wir allein auf Gott, der für die Afrikaner gestorben ist. Wir beten und bitten um das Gebet, und Afrika wird vor Christus das Haupt beugen … Denkt ein wenig über die Ratschläge nach, die mir D. Losi gibt, nämlich von D. Bortolo oder von D. Batta abzuhängen und nicht vom Urteil des Chefs … Das hat nichts zu sagen.

6599

Ich möchte hundert D. Losi haben, er hat auch gute Eigenschaften als Missionar. In Verona müssen sowohl die Schwestern als auch die Männer Arabisch lernen, denn die Sprache ist äußerst wichtig und gilt auch als ein Kriterium für die Berufung eines Kandidaten. Wer Berufung hat, bemüht sich um das wesentliche Instrument. Die Sprache ist nach der Frömmigkeit und Sittenreinheit das erste Mittel. Das predige ich und werde es immer tun.

+ Daniel
Bischof

NR. 1049 (1005) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACVV, XVII, 5, B

[J.M.J.] Nr. 14

El Obeid, 6. April 1881

Mein lieber Pater,

6600

ich schicke Ihnen nur ein paar Zeilen, da ich noch von der Reise ermüdet bin. Wir reisten bei fünfzig Grad Hitze. Die von Khartum bis Kordofan von D. Bonomi angeführte Karawane benötigte siebzehn Tage, ich aber, auf dem Dromedar, nur vier Tage, aber in ständigem Eiltempo. Ich bin mit Vollmachten der Regierung ausgestattet hierhergekommen, so dass ich nun die sich herumtreibenden afrikanischen Nomadenstämme, die unter den Nuba-Stämmen Sklavenhandel betreiben, das Fürchten lehren und eine Mission beginnen kann, wie es sich gehört.

Da Sie über alles informiert sein sollen, um sich wenigstens eine kleine Vorstellung von dieser wichtigen Mission machen zu können, werde ich Ihnen eine Kopie der Übersetzung des Empfehlungsschreibens des Groß-Paschas des Sudans an den Pascha von Kordofan schicken, damit ich in allem unterstützt werde. So werde ich Sie langsam über alles informieren.

6601

Ich habe heute keine Zeit, der Oberin und Virginia zu schreiben. Die Schwestern, D. Leone bei den Nuba und D. Antonio in Malbes habe ich in guter Verfassung angetroffen. Die herrliche Kirche hier mit Zinkdach ist die größte und schönste von Zentralafrika. Wir haben viele Sorgen, aber auch Tröstungen. Oh, die Kreuze! Ich habe mehr als alle anderen, da alles auf meinen Schultern lastet. Die Nächstenliebe ist selten geworden in der Welt.

Viele Grüße an Seine Eminenz.

+ Daniel
Bischof

[...] eine erdrückende Hitze! Aber Beppo ist immer da.

NR. 1050 (1006) AN SEINEN VATER

BQB, sez. Autografi (Manoscritti), c. 380, fasc. II. N. 1

[J.M.J.]

El Obeid, Hauptstadt von Kordofan
6. April 1881

Mein lieber Vater,

6602

die Karawane mit den Schwestern und Missionaren, die von D. Bonomi angeführt wurde, hat in siebzehn Tagen Khartum erreicht. Ich benützte den Dampfer und das Dromedar und kam im Eiltempo in nur fünf Tagen hier an. Ich fühle mich stark wie ein Löwe. Ich habe hier eine Kirche mit Zinkdach vorgefunden (das Dach hatte ich in Frankreich bestellt, als ich in Limone war). Es ist die größte und schönste Kirche von Zentralafrika. Heute habe ich hier 3.400 Taler Schulden abbezahlt, denn Beppo ist ein guter Verwalter. Für Wasser zahlen wir pro Tag 4 Taler.

6603

Die türkische Regierung hat mich mit Vollmachten ausgestattet, um die Anführer der Sklavenjäger zur Räson zu bringen, und wehe dem, der sich mir zu widersetzen versucht. Christus ist mächtiger als der Teufel. Hier ist es unerträglich heiß, im Vergleich dazu war der Monat Juli in Verona wie ein Frühlingstag. Ich habe drei Stunden lang ohne Unterbrechung auf dem Dromedar durchgehalten, das schneller als ein Pferd laufen kann. Ich fühle mich wohl und verliere keine Zeit. Die katholische Kirche von El Obeid gilt in dieser Gegend als ein Wunderwerk, besonders die Säulen. Viele Millionäre dieser Hauptstadt (die Hunderttausende an Bargeld besitzen) haben den Plan kopiert, um auch ihre Residenzen so zu bauen.

6604

Grüßt mir Teresa und die ganze Verwandtschaft. Die Missionare und die Oberin von Zentralafrika Teresina Grigolini, die eine wahre Polizistin Christi ist, grüßen Euch ebenfalls.

Betet immer und schreibt oft

an den Euch liebenden Sohn

+ Daniel
Bischof

Mein treuer Diener Domenico ist infolge des Eiltempos ganz zerschunden und mit blutenden Wunden am Hinterteil angekommen. Seine Heilung wird zwei Wochen brauchen. Um keine Zeit zu verlieren, ziehe ich es vor, so zu reisen. Ich habe mich überzeugt, dass ich noch kein Schwächling bin. Schreibt mir!

+ Daniel
Bischof

NR. 1051 (1007) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/26

El Obeid, 13. April 1881

[Kurzer Vermerk.]

NR. 1052 (1008) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 9, ff. 127–130

Nr. 5

Missionsstation Malbes im Reich von Kordofan
15. April 1881

Erlauchter Kirchenfürst,

6605

ich bestätige den Empfang des Rundschreibens des Hochwürdigsten Kardinalvikars zum Missbrauch und zum verabscheuungswerten Handel mit den heiligen Reliquien. So was ist in meinem Vikariat unbekannt. Das werte Rundschreiben wird mir und meinen Nachfolgern aber helfen, von Händlern nicht betrogen zu werden, die uns für unsere Kirchen heilige Reliquien verkaufen möchten. Ich danke Ihnen von Herzen.

6606

Ich warte voll Ungeduld auf die großartige Enzyklika des Heiligen Vaters, die ich bereits in Zeitungen gelesen habe. Wir sind dankbar für das Geschenk des Jubiläums, das für die Missionen auf das ganze Jahr ausgedehnt worden ist. Ich

selbst werde auf allen Missionsstationen meines schwierigen Vikariats in den verschiedenen Sprachen darüber predigen.

Am 14. Februar dieses Monats habe ich in Khartum das geschätzte Schreiben Eurer Eminenz erhalten, mit dem Sie mich auf Wunsch von Bischof Ciurcia einladen, mit ihm Verbindung aufzunehmen, um die Rechte festzulegen, die ich die Absicht habe, dem Apostolischen Vikariat von Ägypten zuzugestehen, was die Mitglieder meiner Institute und andere Dinge betrifft.

6607

Ich habe mir Zeit gelassen, Eurer Eminenz zu antworten, da ich nicht recht wusste, was ich Ihnen schreiben sollte, und zwar aus folgenden Gründen: Von der Gründung meiner Institute im Jahr 1867, die der Vorbereitung der Missionare auf die Mission dienen, bis zum Jahr 1872, in dem der Heilige Stuhl meinem Institut von Verona Zentralafrika anvertraut hatte, ist meine Beziehung mit Bischof Ciurcia wie die eines Sohnes zu seinem Vater gewesen und die meiner Institute wie die zwischen den Ordensleuten und ihrem Guardian in einem Konvent.

6608

Als ich im September 1872 von Rom als Apostolischer Provikar nach Ägypten zurückkehrte, um mich nach Zentralafrika zu begeben, bat ich Bischof Ciurcia, sich um meine Leute und meine Institute so anzunehmen, als wären sie die seinen. Den Mitgliedern meiner Institute legte ich ans Herz, Bischof Ciurcia und seinem Stellvertreter und Pfarrer von Alt-Kairo, einem Franziskaner, zu gehorchen. Das ist zur gegenseitigen Genugtuung auch geschehen.

6609

1873 lud mich Bischof Ciurcia durch den Oberen meiner Institute von Kairo ein, einen ‚Modus vivendi' auszuarbeiten. Ich antwortete ihm, dass er aufgrund der Normen des Kirchenrechtes so wie früher die Stelle eines Vaters und direkten Oberen einnehmen und seine Anordnungen an den Oberen der Institute wie bisher nach seinem Dafürhalten geben soll. Aber da er weiterhin (immer durch meinen Stellvertreter D. Rolleri) einen ‚Modus vivendi' verlangte, habe ich einen ausgearbeitet. Von den Kamillianern angestachelt, die damals im Dienst der Mission standen, habe ich wider besseres Wissen zu viel gefordert. Diese Konvention schickte ich dann an Bischof Ciurcia, der sie aber, wie man mir sagte, nicht approbiert und sich auch nie mir gegenüber darüber geäußert hat.

6610

Als ich dann 1879 nach Ägypten kam, besuchte ich ihn persönlich und bat ihn um die Erlaubnis, eine gegenseitige Konvention auszuarbeiten und uns gleich

darüber zu einigen. Ich sei für alles offen, da ich volles Vertrauen in ihn habe. Er meinte dann, ich solle so viel wie möglich verlangen, denn er würde so wenig wie möglich zugestehen.

6611

Ich setzte dann am 2. Mai 1879 ein Gesuch auf, in dem ich meine Wünsche in drei Artikeln darlegte, und überreichte es ihm am 3. Mai desselben Jahres. Aber ich habe von Bischof Ciurcia weder eine Antwort auf meine vorgeschlagene Konvention von 1873 noch auf meine Wünsche vom 2. Mai 1879 erhalten. Auch auf meine über zwanzig Briefe, die ich ihm vom Vikariat oder von Europa aus geschrieben hatte, hat er nie geantwortet, nie, nie. Nur auf vier Briefe, die ich von 1877 bis 1880 von Kairo oder Assiut nach Alexandria geschickt hatte, um die Vollmacht zum Firmen oder andere zu erhalten, antwortete er mit ein paar Zeilen. Aber von 1872 bis 1881 hat er nie auf meine über zwanzig Briefe, die ich ihm von Europa und Zentralafrika geschrieben hatte, geantwortet.

6612

Angesichts dieser Tatsachen wäre es Zeitvergeudung, Bischof Ciurcia zu schreiben, da man solche Angelegenheiten besser mündlich bespricht und vereinbart, um dann die erreichte Einigung niederzuschreiben. Besonders jetzt und solange das schädliche, franziskanische Monopol in jenem überaus wichtigen Apostolat aufrecht erhalten bleibt, das alle anderen Institutionen daran hindert, ihre eigenen Kräfte voll einzusetzen (Bischof Ciurcia ist nicht daran schuld), werden die in Ägypten ansässigen Institutionen, einschließlich der unseren, nie wirklich erfolgreich wirken können. Deswegen lasse ich von meinen Leuten so wenige wie möglich in Ägypten zurück (ich möchte einige Tatsachen anführen … aber …). Vorläufig habe ich nur einen Priester dort, den frommen und fähigen Verwalter D. Francesco Giulianelli aus Rom, den Eure Eminenz gut kennt, und drei Laienbrüder, die sich dort akklimatisieren. Dazu kommen vier Schwestern, die jenem Apostolischen Vikar natürlich keine Arbeit machen. Ihr Wohl habe ich im Geheimen den Jesuiten anvertraut, meinen wahren Freunden und Wohltätern.

6613

Zudem habe ich das Glück, dass der von Bischof Ciurcia bestimmte Beichtvater für die Schwestern ein frommer und heiliger Ordensmann ist, mit dem ich sehr zufrieden bin und er mit uns. Deswegen verlange ich nicht und habe nichts von alledem verlangt, was Eure Eminenz im oben zitierten, geschätzten Brief angedeutet hat, auch nicht die Vollmacht, dass meine Missionare sich gegenseitig die Beichte abnehmen können. Das würde ich im Augenblick auch nicht wünschen, da in Kairo ja Jesuiten sind, die den Missionaren und Schwes-

tern die Exerzitien halten und als außerordentliche Beichtväter helfen. Auch ist es nicht notwendig, jenem Prälaten die Vollmacht einzugreifen zu geben, da ich ihn schon immer darum gebeten und meinem Stellvertreter aufgetragen hatte, sich an ihn zu wenden etc. etc. etc.

6614

Ich bin damit zufrieden, dass Bischof Ciurcia für meine Institute das ist, was ein Bischof für sein Seminar ist. Ich bin froh, dass er wie ein unmittelbarer Superior meine Niederlassungen behandelt, bis die Regeln meiner Institute von Verona der heiligen Kongregation der Propaganda Fide vorgelegt und von ihr approbiert worden sind. Ich vertraue auf Gott, dass die heilige Kongregation in Ägypten bald jene notwendigen Maßnahmen trifft, die dem so wichtigen Apostolat eine größere Entwicklung gewährleisten.

6615

Ich werde also dem Willen Eurer Eminenz entsprechen, Bischof Ciurcia schreiben und ihn bitten, meinen bescheidenen Niederlassungen beizustehen und für sie immer ein Vater zu sein. Da sowohl Bischof Ciurcia als auch Eure Eminenz bereit sind, meinen Instituten von Kairo wie auch schon Erzbischof Lavigerie in Tunis das Privileg eines privaten Oratoriums zu gewähren, dann bewilligen Sie es bitte auch mir gleich. Ich danke Ihnen im Voraus dafür.

6616

Ich werde Ihnen später in aller Ruhe schreiben, denn bis jetzt habe ich viel geschwitzt und gearbeitet und während meiner Reisen und wegen der schrecklichen Trockenheit in Kordofan auch viel gelitten. Wir müssen täglich um 7 bis 10 Scudi schmutziges und salziges Wasser kaufen (95 Personen essen und trinken hier). Obwohl ich oft infolge der Hitze und der Anstrengungen krank bin, muss ich Tag und Nacht arbeiten. Ich werde Euch von der schönen Kirche erzählen, die wir in der Hauptstadt von Kordofan erbaut haben, und ich in einigen Tagen einweihen werde. Sie ist dreißig Meter lang und mit galvanisierten Eisenplatten gedeckt. Es ist die schönste Kirche von Zentral- und Äquatorialafrika und ein Wunderwerk in diesem Land.

6617

Ich werde Ihnen vom glücklichen Verlauf meiner weitaus schwierigsten Mission der Welt berichten. Unterdessen lege ich Ihnen ein Dokument bei, das heißt, ein Empfehlungsschreiben, das mir Rauf Pascha vom ägyptischen Sudan ausgestellt hat, einem Gebiet, das fünfmal größer als ganz Italien ist und sich vom Wendekreis bis zum Äquator und vom Roten Meer bis zum Waday erstreckt. Ich schicke Ihnen eine Kopie des Schreibens mit der italienischen Übersetzung. Es zeigt Ihnen die moralische Autorität meiner Mission. In

Kordofan, wo bisher der muslimische Fanatismus die Mission heftig bekämpft hat, haben jetzt alle Paschas, Cadis, Faquis und die arabischen Nomaden große Angst vor mir. Der Diwan hat überall angeordnet, den Sklavenhandel zu beenden und den Bischof aller Christen im Sudan zu ehren. Die mächtigsten Sklavenhändler besuchten mich, von denen jeder jährlich Tausende von Sklaven ihren Stämmen entrissen hat. Der mächtigste von ihnen, Tefaala, der meinen Schüler von Propaganda Fide, Daniel Sorur, entführt hatte, lud mich zum Mittagessen ein und versicherte mir (??!), dass er von jetzt ab keine Expedition mehr organisieren wird, um Afrikaner zu rauben. Ich werde meine Stellung zum Wohl unserer Religion und zur Zerstörung des Sklavenhandels ausnützen.

6618

Aber nachdem ich Ihnen oben Maßnahmen zur Verbesserung des Apostolats in Ägypten, das mir im Hinblick auf Zentralafrika sehr am Herzen liegt, angedeutet habe, muss ich mich dieser Last entledigen und Ihnen in aller Unterwürfigkeit meine Meinung mitteilen.

Bis dahin küsse ich Ihren heiligen Purpur und verbleibe in Demut

Ihr gehorsamer Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1053 (1009) AN DEN KÖLNER MISSIONSVEREIN

„Jahresbericht …“ 29 (1881), pp. 31–34

El Obeid, 15. April 1881

Sehr geehrte Herren,

6619

am 5. April bin ich in El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan, angekommen. Ich habe nicht wenig über die Kirche gestaunt, die größer, geräumiger und schöner ist als der Gouverneurspalast, der hier als Monument betrachtet wird. Das Dach und die Fassade sind fast fertig. Ein Teil des Kirchenschiffes und die Seitenwände sind wegen Wassermangel noch nicht getüncht. Der Wassermangel, meine lieben Herren, ist ein ernstes Problem, das sich jedes Jahr und jeden Tag wiederholt, und wie ein Damoklesschwert immer über uns hängt. Mit etwas Geld kann man immer etwas zum Essen finden, aber für Trinkwasser müssen wir viel Geld ausgeben. Dieses Jahr haben die zwei Institute einige Tage lang Durst gelitten, obwohl Geld vorhanden war. Die Hitze ist unerträg-

lich, der Durst groß, und wie ihn stillen, wenn nur ganz wenig Wasser und zu maßlos überhöhten Preisen zu haben ist? Zu manchen Jahreszeiten steigt der Wasserpreis auf fünfzehn, zwanzig und bis zu fünfundzwanzig Franken. Je größer die Hitze, desto rarer das Wasser und desto höher der Preis. Welche Qual, meine lieben Herren, empfindet man, wenn die Oberin sagt: „Es ist kein Wasser mehr da, um für die Kinder das Essen vorzubereiten“, oder wenn ein Kind schreit: „Pater, ich habe Durst, wir haben kein Wasser mehr.“

6620

Manchmal muss der Obere selbst zum Gouverneur gehen, um Wasser zu erbitten, für das er 15, ja bis 20 Centimes pro Liter zahlen muss. In Europa kann man sich kaum die Qualen vorstellen, die man in diesen heißen und ausgetrockneten Gegenden von Zentralafrika ertragen muss. Man hat dort ja nie Wassermangel erlebt. Wie soll man sich waschen, wenn das Wasser fehlt? Glücklich sind jene Missionare und Schwestern zu preisen, die etwas Wasser aufbewahrt haben, mit dem sie sich am Vortag gewaschen hatten. Manchmal ist man sogar gezwungen, solches Wasser zu trinken, das von vornherein schon schmutzig ist.

6621

Wenn dann einmal unbedingt die Wäsche der Missionare, Schwestern und Schüler gewaschen werden muss, dann verdoppeln sich in jener Woche die Ausgaben. Aber es gibt noch einen anderen Grund, warum man für Wasser so viel Geld ausgeben muss: die Bauarbeiten und die Instandhaltung der Zimmer der beiden Institute. Während der Regenzeit, die drei Monate dauert, müssen die Bau- und Instandsetzungsarbeiten unterbrochen werden. Deshalb muss alles rechtzeitig fertig dastehen, da in Kordofan alle Häuser aus Erde sind. Ist das Dach nicht solide und sind die Wände nicht mit einer Mischung aus Lehm und Mist gut verkleidet, dringt das Wasser leicht ein, und das Haus fällt in sich zusammen.

6622

Als voriges Jahr mit dem Kirchenbau begonnen wurde, war es unmöglich, die Zimmer der beiden Institute auszubessern. Als dann der Regen einsetzte, musste man sich in den Zimmern mit Regenschirmen vor dem von oben eindringenden Wasser schützen.

Das Versäumte müssen wir dieses Jahr nachholen, ansonsten wird es im Haus genauso wie auf der Straße regnen, und das Wasser würde die Häuser zerstören.

Auf allen Missionen haben wir Schulen. In El Obeid leben Kopten, die ihre Kinder zur Schule schicken möchten. Deswegen müssen wir noch mehr Schulen bauen, aber leider ist der Wasserpreis unmöglich hoch.

6623

So kann man im Augenblick nicht einmal an diesen unumgänglichen Bau denken. Es gäbe aber ein Mittel, dieses Hindernis aus dem Weg zu räumen, nämlich Tiefbrunnen zu graben oder eine Zisterne anzulegen. Eine Zisterne wäre vorzuziehen, denn Brunnen müssen wenigstens 55 Meter tief sein. Zudem muss man jedes Jahr noch tiefer graben. Nach 35 Metern stößt man auf Granit, dem man nur mit Pulver und entsprechenden Werkzeugen beikommen kann. Eine Zisterne, die das ganze Jahr hindurch das nötige Wasser liefern könnte, um den Durst zu stillen, die Wäsche zu waschen und Bauten aufzuführen, wäre aber mit großen Ausgaben verbunden. Denn dazu braucht es Ziegel und Zement.

6624

Tausend gebackene Ziegel kosten 20 und ein Doppelzentner Zement 30 Franken. Die Zisterne müsste 300 Kubikmeter Wasser fassen. Dazu bräuchte es 50- bis 60- tausend Ziegel und die entsprechende Menge Zement, die Arbeitskosten nicht mitgerechnet. Was für eine Summe! Aber auch was für eine Qual, wenn ich an die Missionare, die Schwestern und die armen Kinder denke, die neun Monate im Jahr mehr oder weniger Durst leiden und die anderen drei Monate die Regenfälle ertragen müssen. Hingegen was für ein Trost, wenn ich den Durst der Kinder löschen kann und sie während der Regenzeit ein gutes Dach über ihrem Kopf haben.

6625

Es gibt noch viel Elend und Not, die es abzuwenden gilt, aber auch barmherzige Herzen, an die ich mich, meine Herren, durch Eure Vermittlung wende. Diese Herzen haben Mitleid mit uns und verstehen die Leiden meiner Missionare, Schwestern und Kinder. Möge der gute Gott ihre Herzen rühren. Dann können wir den Erlöser bitten, der kein einziges Glas Wasser unbelohnt lässt, das wir aus Liebe zu ihm und in seinem Namen den Armen reichen, dass er sie mit demselben Maß für ihre uns gewährte Hilfe segnet.

Nehmen Sie, meine Herren, die Versicherung meiner tiefen Hochachtung entgegen.

Ihr ergebener

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 1054 (1010) AN STANISLAO LAVERRIERE

„Annali del Buon Pastore“ 26 (1881), pp. 3–7

Kordofan, 16. April 1881

Mein sehr geehrter Direktor,

6626

ich bin am 5. März um 9.00 Uhr morgens in der Hauptstadt El Obeid angekommen. Ich war erstaunt über die neue Kirche, die höher, geräumiger und schöner ist als das Haus des Gouverneurs, das als Monument angesehen wird. Das Dach und die Fassade sind fast fertig gestellt, aber ein Teil des Kirchenschiffes und die Außenmauern sind wegen Wassermangels noch nicht mit Kalk getüncht.

Der Wassermangel ist ein schwerwiegendes Problem, das sich jedes Jahr einstellt, und noch gelöst werden muss. Mit Geld kann man immer etwas zum Essen finden aber für Trinkwasser muss man viel Geld ausgeben. Beide Niederlassungen der Mission haben heuer Durst gelitten. Für den täglichen Wasserbedarf müssen wir 15, 20, 25 Franken ausgeben, je nach Jahreszeit. Zudem brennt die Sonne heiß herunter. Je mehr die Sonne brennt, desto teurer wird das Wasser. Was für eine Qual erlebt man, wenn die Schwester Oberin zu den Missionaren kommt und sagen muss: „Wir können die Mahlzeit für die Mädchen nicht vorbereiten“, oder ein Junge bittet: „Pater, ich habe Durst!“ Dann läuft man zum Gouverneur um etwas Wasser und zahlt dafür fünfzehn oder zwanzig Centimes pro Liter.

6627

In Europa ist es schwierig, sich die Leiden vorzustellen, die man in diesen trockenen und heißen Gegenden ertragen muss. Man muss sie selber erlebt haben, um sich davon zu überzeugen. Wenn an manchen Tagen das Wasser fehlt, wie will man sich dann Gesicht und Hände waschen? Die armen afrikanischen Kinder können von Glück reden, wenn die Missionare und Schwestern das Wasser aufbewahren, mit dem sie sich gewaschen haben. Es wird für sie ein willkommenes Getränk sein. Sobald die Wäsche gewaschen werden muss, steigen die Wasserspesen um das Doppelte.

6628

Die Bauarbeiten und Reparaturen der kleinen Häuser der beiden Niederlassungen erhöhen zusätzlich die Ausgaben. Es ist unmöglich, während der Regenzeit zu arbeiten, die zwei bis drei Monate dauert. Alles muss vor der Regenzeit gut hergerichtet sein, denn in Kordofan sind die Häuser aus sandiger

Erde gebaut. Wenn sich das Dach nicht in gutem Zustand befindet und die Mauern nicht mit einer Mischung aus Lehm und Viehdung gut verputzt sind, dringt das Wasser ein und zerstört das Haus. Da man voriges Jahr wegen des Kirchenbaus die zwei Häuser nicht ausbessern konnte, musste man zur Regenzeit die Schirme auch in den Zimmern benutzen. Damit nicht alles zugrunde geht, müssen wir in diesem Jahr an die Ausbesserung unserer Häuser denken.

6629

In El Obeid möchten uns viele Kopten ihre Kinder anvertrauen, aber dann müssten wir Schulen bauen. Jetzt fehlt das Wasser, und man muss es um einen unmöglichen Preis kaufen. So müssen wir vorläufig abwarten. Es gäbe ein Mittel, um all diese Schwierigkeiten zu beheben, nämlich Tiefbrunnen zu graben oder besser noch eine Zisterne anzulegen. Die Zisterne ist die bessere Lösung, denn ein Brunnen muss 35 Meter tief sein und jedes Jahr noch tiefer gemacht werden. In 30 Metern Tiefe stößt man auf Granit, dem man nur mit Pulver beikommen kann.

6630

Eine Zisterne, die uns jedes Jahr das nötige Wasser liefern kann, um den Durst zu löschen, das Essen vorzubereiten, die Wäsche zu waschen und die Häuser auszubessern, wird ziemlich viel kosten. Wir brauchen dazu Backsteine und Kalk. Tausend Backsteine kosten 20 und ein Doppelzentner Kalk 15 Franken. Die Zisterne müsste ungefähr 300 Kubikmeter Wasser fassen. Dazu bräuchte es 50- bis 60-tausend Backsteine und einige Doppelzentner Kalk, die Arbeitskosten nicht mitgerechnet. Was für ein Kostenvoranschlag!

Ah! Ich spüre großes Leid, wenn ich an meine armen Missionare, Schwestern und Afrikaner denke, die monatelang Durst, unter den Regenfällen und unter anderen Übeln im Verlauf des Jahres leiden. Was für eine Erleichterung wäre es, wenn hier endlich einmal genügend Wasser vorhanden wäre.

6631

In diesen trostlosen Zeiten gibt es so viel Not zu lindern, aber im lieben Frankreich leben viele Menschen von unerschöpflicher Nächstenliebe. Mögen sie sich unser erbarmen und sich von unseren Leiden rühren lassen.

+ Daniel Comboni

NR. 1055 (1227) AN LEOPOLD II., KÖNIG DER BELGIER

APRB, (Gabinetto del Re Leopoldo II, n. 1110)

El Obeid, Kordofan, 16. April 1881

Majestät,

6632

ich wende mich mit schlechtem Gewissen mit diesem Brief an Eure Majestät, denn nach dem Erhalt Eures Briefes habe ich Eurer Majestät nicht geantwortet, wie es mein Wunsch gewesen war. Der großartige Brief von Eurer Majestät vom 11. Oktober 1878 hat mir großen Trost gespendet. Ich bewahre ihn als ein kostbares Andenken Eurer königlichen Güte und Eures großen Eifers für die Zivilisierung in Afrika auf.

Die schreckliche Hungersnot, die Plagen, der Hunger, die Todesfälle, die viele Dörfer entvölkert haben, sind die Gründe meines Schweigens gewesen. Weitere Gründe waren der Tod meines vorbildlichen Vikars und von vielen Missionaren und Schwestern und meine mehrfache, eigene Erkrankung etc. etc. (darauf werde ich in meinem nächsten Brief an Eure Majestät eingehen). Zudem hoffte ich, selber nach Brüssel zu kommen und von Eurer Majestät empfangen zu werden. Ich bin sicher, dass mir Eure Majestät großmütig verzeihen wird. Ich fühle mich Euer Majestät gegenüber wirklich schuldig, denn ich hätte schreiben sollen.

6633

Ich möchte Eurer Majestät über die Abschaffung der Sklaverei berichten und Sie auch über die Organisation meiner apostolischen Werke informieren. Was aber nach meiner Meinung interessanter ist, sind die positiven und klaren Ergebnisse, die das bewundernswerte Werk, das Eure Majestät gegründet hat, und Euer Aufruf gegen den Sklavenhandel in Zentralafrika vom Wendekreis bis zum Äquator, die meiner Jurisdiktion unterstehen, erzielt haben. Das wird der Gegenstand meiner nächsten Briefe sein. In diesem Brief möchte ich aber von Eurem königlichen Großmut zwei Gnadenerweise erbitten.

6634

Zum ersten: Erlauben mir Eure Majestät, dass ich Euch zur kommenden Hochzeit Eurer lieben Tochter Stefania mit Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit Erzherzog Rudolf, dem Thronfolger der österreichisch-ungarischen Krone, gratuliere und Ihnen Wohlstand und Glück wünsche. Die gleichen Glückwünsche gehen auch an Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit, Eure Tochter Stefania, die ich einmal als Kaiserin des glorreichen Habsburgischen

Imperiums, dem Protektor meines Vikariats von Zentralafrika, verehren werde.

6635

Zum zweiten: Ich bitte die erhabene Güte Eurer Majestät, den Glückwunschbrief zu lesen, den ich Eurem Schwiegersohn, Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit Erbprinz Erzherzog Rudolf, anlässlich seiner glorreichen Hochzeit geschrieben habe, und ihn persönlich in Wien zu übergeben, sobald Sie sich zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in die Hauptstadt begeben.

Das sind die beiden Gnadenerweise, um die ich Eure Majestät ersuche.

6636

Ich erneuere meine Bitte, mir mein Schweigen wohlwollend zu verzeihen. Es ist unmöglich zu schildern, was ich für die Rettung von Zentralafrika gelitten und ertragen habe. Aber ich werde mich bis zu meinem letzten Atemzug vor keinem Hindernis in die Knie zwingen lassen. Mein Schlachtruf wird immer sein: Afrika oder Tod!

6637

Ich möchte noch Vieles hinzufügen, aber das Dromedar, das die Post wegbringt, steht schon bereit. Nur eine Sache möchte ich vor Eurer Majestät noch erwähnen: die Sklaverei hat den Todesstoß erhalten. Eure Majestät hat sich dabei große Verdienste erworben. Ich werde es Eurer Majestät im nächsten Brief schildern.

Nehmen Sie, Majestät, meine tiefe Ergebenheit, meinen aufrichtigen Dank, meine ewige Verehrung und Anhänglichkeit entgegen. Ich verbleibe immer und mit ganzem Herzen

Ihr ehrerbietiger und ergebener Diener

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

6638

Am Hochzeitstag des Kaiserlichen Prinzen mit der königlichen Prinzessin, Eurer Tochter, werden wir in Khartum und hier in Kordofan mit dem österreichischen Konsul Cav. Hansal ein schönes Fest und nach dem Pontifikalamt und dem Te Deum eine große Beleuchtung in Anwesenheit des Paschas, des Gouverneurs von Kordofan und Darfur, veranstalten.

Vom Wendekreis bis zum Äquator, dem Gebiet der ägyptischen Besitzungen, ist die österreichisch-ungarische Fahne das Zeichen der christlichen Zivilisati-

on. Die katholische Mission ist in diesen Regionen die verlässlichste, moralische Macht.

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 1056 (1011) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/117

Nr. 15

El Obeid, 17. April 1881

Mein lieber Pater,

6639

ich kann unmöglich auf alle Punkte Ihres Briefes eingehen, denn es ist sehr heiß, ich bin voller Sorgen, und viele Briefe liegen vor mir etc. Ich beschränke mich auf die wichtigsten Punkte.

Zu dem, was Sie mir kürzlich über die jetzigen Forderungen der Peccati berichtet haben, sage ich Ihnen in aller Ehrlichkeit die reine und absolute Wahrheit. Seien Sie vorsichtig, Pater, denn da stimmt doch etwas nicht, und vielleicht hat da der arme Gauner und Pfarrer Grego seine Hand im Spiel, denn er schreibt auch weiterhin an D. Bonomi und hetzt ihn auf, zurückzukehren und Kurat von Montorio zu werden. Gelänge ihm das (aber es wird ihm nicht gelingen, weil D. Luigi ein solider Mann ist und sich nicht an der Nase herumführen lässt), würde er mir den rechten Arm meines Vikariats wegreißen.

6640

Nachdem Frau Luigia Zago D. Squaranti seligen Angedenkens gebeten hatte, für den Betrag von 10.000 Lire nach ihrem Tod 6.600 Messen zu lesen, und er ihrer Bitte entsprochen hatte, darf die Wohltäterin jetzt aus Liebe zur Gerechtigkeit nicht mehr die 10.000 Lire zurückfordern, sondern nur den Betrag für die Messen. Mit der Auflage, 10.000 Lire zu bezahlen, hätten wahrscheinlich weder D. Squaranti noch ich die Spende angenommen, aber da es sich um Messen handelte, die in Zukunft zu lesen waren, hat man natürlich ganz selbstverständlich zugestimmt. D. Squaranti hatte die 6.000 Messen auf die Hälfte reduziert mit dieser überzeugenden Überlegung, die er jenen frommen Seelen beizubringen versucht hatte: „Wie ist es möglich, dass Sie, Frau Luigia, die immer ein heiliges Leben geführt und so viele gute Werke getan haben, ins Fegefeuer kommen und über 6.000 Messen benötigen, um von jenen Qualen befreit zu werden etc.? Darauf wurden die Messen auf die Hälfte reduziert.

6641

Ich habe dann zwei Monate, bevor mich Frau Luigia durch das Gericht aufgefordert hatte, von den Priestern gedrängt, ihr eine jährliche Pension von 2.500 Lire zu garantieren, sie an das Argument von D. Squaranti erinnert und hinzugefügt, dass ‚caritas operit multitudinem peccatorum'. So hat sie mich dann von der Verpflichtung befreit, nach ihrem Tod so viele Messen zu lesen. Ich schwöre vor Gott, dass beide einverstanden gewesen sind und mir beteuert haben: „Wenn das Geld für die Mission notwendig gebraucht wird, dann brauchen sie die Messen nicht zu lesen, denn eine Spende für die Mission ist das Gleiche, denn wer zur Rettung von Seelen beiträgt, rettet die eigene etc." Ich habe anschließend sofort in mehr als einem Register in Verona vermerkt, dass keine Messverpflichtung besteht, im Fall, dass die Mission die Spende benötigt. Ich habe alles mit Seiner Eminenz, unserem Vater, geregelt, das heißt, eine Pension von 2.500 (ich wollte 1.400, sie 1.600, seine Eminenz schlug vor, die Last zu teilen). Ich habe es dann für meine Nachfolger schriftlich niedergelegt, dass meine Erben den Peccati gegenüber im Gewissen zu nichts Weiterem verpflichtet sind. Das ist die volle Wahrheit.

6642

Was das Versprechen betrifft, ihnen beizustehen, sollten die jährlichen 2.500 nicht ausreichen, oh, das ja! Ich habe ihnen das mehrere Male mündlich und schriftlich versprochen, auch letzte Woche noch in meiner Antwort auf den sehr lieben Brief, den mir Luigia am vergangenen 9. Februar geschrieben hatte.

In diesem Punkt, mein lieber Rektor, auch wenn wichtige Persönlichkeiten anders denken sollten, bleibe ich bei meiner Ansicht. Auch wenn die Zago 100.000 Franken benötigten, ich würde unseren Beppo in die Enge treiben, damit er sie auftreibt. Wieso? Die Peccati haben mir in einem Augenblick mit so viel Nächstenliebe geholfen, als ich äußerst dringend Hilfe benötigte, um das Institut von Verona auszustatten, damit mir der Heilige Stuhl das Vikariat von Zentralafrika anvertraut (vielleicht wäre mir ohne jene zwei guten Seelen die Mission gar nicht übergeben worden), wie sollte ich zögern, ihnen auch 100.000 Franken zu geben?

6643

Sie dürfen sicher sein, dass sich im Bart des hl. Josef Millionen befinden, die uns zur Verfügung stehen, und dass uns die Peccati nicht ausnutzen werden, sondern ganz im Gegenteil (auch wenn verschiedene Einflüsse vorübergehend die Oberhand über sie gewinnen würden), sie werden weniger als notwendig verlangen. Sie sollen dem vorbeugen, indem Sie sie besuchen und ihnen als Erster Hilfe anbieten. Geben Sie ihnen, was sie verlangen: Es ist eine Pflicht

der Dankbarkeit. Wir wollen ihnen mit noch größerer Liebe entgegenkommen.

6644

Es geht um Jesus: Um Jesu willen haben sie geholfen, und um Jesu willen geben auch wir ihnen. Jesus trägt allem Rechnung, auch wenn wir ihnen mehr geben würden, als wir empfangen haben. Alles fließt aus dem Bart des ewigen Vaters durch die Fürsprache des hl. Josef. Den hl. Josef wollen wir zum Wohl der Peccati zum Handeln zwingen, die ihn so sehr verehrt und geliebt haben. Zudem schuldet mir der hl. Josef Geld für die Kirche in Kordofan. Sie ist bis jetzt die größte von ganz Zentralafrika, das heißt, sie ist dreißig Meter (ohne die Apsis) lang und mit Zinkblech gedeckt (das heißt, mehr als die Hälfte mit galvanisierten Eisenplatten, die ich aus Frankreich kommen ließ, und der Rest mit Zink). Am Gründonnerstag habe ich dort ein Pontifikalamt gehalten und die heiligen Öle geweiht. Am Ostersonntag habe ich den feierlichen Ostergottesdienst halten. Ich werde eine Zeichnung vom Innenraum und der Außenansicht schicken, die mir ein fähiger protestantischer Pastor angefertigt hat, und werde sie für die Annalen lithografieren. Das ist alles, glaube ich, was ich zur Sache Peccati sagen wollte. Herzliche Grüße an sie. Ich sende ihnen meinen Segen.

6645

Der Erzbischof von Algier schreibt und verkündet lautstark, dass seine Grenzen bis zum 10. Breitengrad reichen. Er bekommt über 300.000 Franken von Lyon zum Schaden meines Vikariats und möchte sogar dessen Namen auslöschen. Aber mit der Hilfe des hl. Josef werde ich es ihm zeigen: Ich habe es vor Gott überlegt und meditiert und bis jetzt nur einem mitgeteilt. Ich bete zu Gott, damit dieser Prälat Erfolg hat. Aber ich glaube es nicht, denn es fehlt ihm der wahre Geist. Er wird Erfolg haben, weil er viel Personal und viele Mittel hat, aber es wird ein Fiasko werden. Und wenn er mich angreift, wird sein Fiasko total sein, denn Gott schützt die Gerechtigkeit und lässt keine Ausnahme zu. Wir werden sehen. Er hat viele getäuscht, da er keine Ahnung von Afrika hat. Alles wird aber zur Ehre Gottes und zum größeren Wohl Afrikas gereichen.

6646

Bezüglich Sestri habe ich keinen ausdrücklichen Befehl zum Bauen gegeben. Ich habe nur gesagt, dass ich gewisse Ausgaben machen würde, wenn ich Geld hätte, aber nicht mehr. Don Angelo hingegen hat gesagt und mir öfters schriftlich versichert: „Wenn ich Ausgaben mache, sie dann aber nicht approbiert werden, werde ich selber bezahlen“. Seien Sie also beruhigt und vertrauen Sie auf Gott, denn er selbst leitet sein Werk.

Der Reis und die Kerzen aus Montorio sind in Khartum angekommen. Um den Schwestern zu helfen, werde ich mit Callisto und D. Bortolo (der zurückkommen will, wenn es ihm besser geht … es fehlt ihm die Liebe Christi und er wird deshalb nie viel Gutes tun und den anderen eher zur Last fallen, aber wir werden ihn liebevoll behandeln) zwei kräftige afrikanische Mädchen aus Khartum schicken, aber nie Schwestern von hier, eher würde ich Schwestern von dort hierher rufen. So denken hier alle Schwestern, besonders Sr. Teresina, die dieser dornigen Mission gewachsen ist und gesunde Ansichten hat.

6647

Bezüglich Sestri bin ich der Meinung, dass wir nichts für Bauten ausgeben sollen, außer was Sie selbst im vergangenen Herbst Sr. Metilde schriftlich aufgetragen haben. Ich segne und grüße die Schwestern von Sestri, D. Angelo, den Erzpriester, den Bürgermeister und Serluppi.

Schicken Sie mir bei der erstbesten Gelegenheit vier Packungen zu je hundert Senfpflastern und ein halbes Dutzend lange Einlaufklistiere für unsere Krankenhäuser oder die Krankenschwestern etc. Sie werden alles bei Vincenzo Carettoni finden, bei dem Sie den Dessertwein bezahlt haben. Er macht gute Preise.

Virginia ist in Sestri auf der Badestiege ausgerutscht. Weder die Generaloberin noch Sr. Germana waren imstande, Virginia und Sr. Giuseppina Tabraui, einer heiligen Oberin, Bettruhe zu verordnen. Die Araberinnen sind so, und ohne die Araberinnen kann man weder im Orient noch in Afrika Unterricht halten.

6648

Ich habe nur schwer und ganz zufällig einen syrischen Arabischlehrer gefunden, einen jungen Maroniten, der hier lebt: Unterkunft, Kost, Kleidung und 25 Taler (125 Franken in Gold) im Monat. Ich habe wirklich Glück gehabt. Wie froh wäre ich, wenn ich zwei Lehrerinnen unter gleichen Bedingungen für Kordofan und Khartum finden würde, aber das ist wohl unmöglich.

Ich danke dem Mädcheninstitut und Ihnen für die Osterwünsche und erwidere sie. Der Kleriker Neiss ist ein guter, junger und begabter Mann, wie mir die Jesuiten beteuern. Er konnte nicht Jesuit werden, aber Weiteres weiß ich nicht. Beobachten Sie ihn, damit Sie sich ein gutes Urteil bilden können. Fragen Sie ihn, ob er außer bei Boetman auch in anderen Klöstern gewesen ist. Walcher hat sicher Feinde gehabt. Ist Titz in Verona oder in Wien?

6649

Wegen des Afrikaners Pietro schreibe ich an Propaganda Fide. In der Zwischenzeit soll man ihn für das dritte Jahr Volksschule und das halbe erste La-

teinjahr vorbereiten, das ist Voraussetzung für Propaganda Fide. Schauen Sie, dass Sie ihn in irgendeiner Schule unterbringen.

Wegen des Schweigens der Schwestern von Salzburg machen Sie sich keine Gedanken. Sie denken an uns, beten und arbeiten für Afrika und sind in unser Werk verliebt. Manchmal bombardieren Sie mich mit Briefen, aber ich beantworte sie nicht. Das ist deutsche Art. Der Deutsche handelt, aber schwätzt nicht. Manchmal erhielt ich im Jahr drei bis vier Wechsel ohne ein Wort der Erklärung. Der Deutsche tut mehr mit seinem Schweigen als hundert Italiener mit ihrem Geschwätz.

6650

Meiner Kusine Stampais habe ich die Quittung geschickt, um die sie mich gebeten hatte.

Jene Gegenstände (Antiquitäten), die ich für Kardinal di Canossa zurückgelassen hatte, habe ich persönlich in Luxor, Oberägypten, gesammelt, das heißt, im alten Theben mit den hundert Toren, Heimat von 10.000 thebanischen Märtyrern, hl. Mauritius etc., Alexander.

Vertrauen Sie auf Gott und bereiten Sie mir gute Missionare und Missionarinnen vor. Ich bin froh, dass Giorgio nicht mehr dort ist. Er hat wirklich die Gnade Gottes vertan, die ihm in so reichem Maße geschenkt worden war. Gebet und Liebe werden ihn in seiner Heimat wieder auf den Weg der Tugend bringen.

6651

Was Virginia betrifft, bin ich nicht der gleichen Meinung wie Sie, und glaube auch nicht, dass sie so ist, wie Sie sie schildern. Ich bin überzeugt, dass Sie ganz ehrlich und liebevoll gesprochen haben und sich gefreut hätten, sie als Heilige zu sehen. Seien aber auch Sie überzeugt, dass ich ebenfalls ganz ehrlich bin, wenn ich sage, dass ich sie mit der Liebe Christi liebe und hoffe, dass Gott mich segnen wird für das, was ich für sie getan habe und tun werde. Wie kann man sich diese zwei anscheinend gegensätzlichen Anschauungen erklären? Meine Antwort: Verona ist nicht der richtige Platz für Virginia. Sie wie eine vierzehnjährige Postulantin zu behandeln und ihr zu verbieten, mit ihrem Bruder arabisch zu sprechen, wo sie doch achtzehn Jahre lang Mitglied einer viel achtenswerteren Gemeinschaft war, als es unsere ist, das ist der Grund, warum sich Virginia in Verona ganz unwohl fühlt. Virginia ist eine erfahrene, an ein aktives Leben gewöhnte Missionarin. Sie hat sich in achtzehn Jahren Ordensleben aufgeopfert und wie eine Trappistin und noch mehr gelitten. Deswegen ist es für Virginia, für das Institut und für Sie besser, sie verlässt Verona. Der hl. Josef, dem ich sie empfohlen habe, wird sich weiterhin ihrer annehmen. Dabei wollen wir es belassen. Bevor sie aber Europa verlässt, soll

sie in Italien eine Kur machen. Sprechen Sie mit Dr. Baschera darüber. Ich danke Ihnen für alles, was Sie für Virginia getan haben. Ich erhoffe mir von Jesus als Belohnung das Paradies, denn ich habe sehr viel für diese arme, unglückliche Virginia getan. Gott wird sie sicher mit dem Himmel belohnen, denn sie hat viel aus Liebe zu Gott gelitten. Afrika weiß davon.

Ich segne Sie und die Institute. Tausend Grüße an P. Vignola, Tabarelli etc. Beten Sie viel für mich.

+ Daniel
Bischof

NR. 1057 (1012) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/118

Nr. 16

El Obeid, 20. April 1881

Mein lieber Pater,

6652

ich habe immer vergessen, Sie zu bitten, bei Msgr. Stegagnini die zwei Büchlein über das Heiligste Herz und den hl. Josef abzuholen, die er verfasst hat (auch ich hatte vergessen, sie in Verona abzuholen, und auch Monsignore, sie in unser Haus bringen zu lassen). Die Schwestern Girelli aus Brescia hatten sie mir gleich nach dem Erscheinen geschenkt. Ich wünsche, dass jeder Missionar und jede Schwester von Zentralafrika diese zwei kostbaren Bücher besitzt und sich mit ihnen anfreundet (zusätzlich zu Kempis und Rodríguez), um mit den Schätzen des Herzens Jesu und mit der erhabenen Gestalt des hl. Josef vertraut zu werden.

6653

Diese zwei Schätze zusammen mit der innigen Verehrung der Unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria, Gemahlin des großen Patrons der Universalkirche und von Afrika, sind ein sicherer Schutz für jeden, der sich hier in diesen Ländern von Zentralafrika inmitten von Personen beiderlei Geschlechtes um ihre Seelen annimmt. Sie ermutigen und entfachen die Nächstenliebe, um mit den Leuten freundlich und ungezwungen umzugehen und sie für Christus und die Muttergottes zu gewinnen. Sr. Teresa Grigolini ist das Bild einer wahren Missionarin von Zentralafrika (sie gleicht wirklich Sr. Giuseppina Tabraui, der Lehrerin von Virginia, oder übertrifft sie noch, oder Mutter Emilienne, die die sechsjährige Virginia aufgenommen hatte, und den besten Schwestern

vom Hl. Josef). Sie ist (nach meinem gewissenhaften Urteil, dem sich andere und Sr. Vittoria anschließen) die erste, vorbildlichste und vollkommenste Schwester der Kongregation der Frommen Mütter für Afrika (lassen wir einmal die außergewöhnliche Heiligkeit, ich sage Heiligkeit, von Sr. Maria Giuseppa Scandola beiseite, die in einer Person von heroischer Demut so hell aufleuchtet etc.): Sie ist ein fähiger Kopf, besitzt Talente, Nächstenliebe und Frömmigkeit. Sie vereint die Eigenschaften einer barmherzigen Schwester vom Hl. Vinzenz von Paul mit dem gediegenen Innenleben einer Tochter der Heimsuchung Mariens.

6654

Dazu kommen ihre eiserne Gesundheit und eine überraschende Geschäftigkeit. Auch mit der arabischen Sprache kommt sie gut zurecht. Das ist der Typ, den ich mir wünsche. Hier und in Khartum hat sie einige für Christus gewonnen und zu den Sakramenten zurückgebracht, von denen ich es nie erwartet hätte. Sobald ich in Syrien ein Haus gründen werde, wird Sr. Grigolini ganz sicher innerhalb von sechs Monaten damit fertig sein. Dann werden Sie sie in Verona kennenlernen und das Musterbild einer wahren Missionarin von Zentralafrika vor Augen haben. Aber um das zu erreichen, das heißt, dass jede oder wenigstens die meisten Schwestern wahre Missionarinnen von Zentralafrika werden, stimme ich mit Sr. Grigolini überein (sie hat keine Ahnung, dass ich sie so schätze), dass man die Novizinnen im Geist der Stigmatiner erziehen muss, wie es gegenwärtig unsere Mutter in Verona macht. Warum? Wenn sie so demütig, folgsam, offen und einfach nach Afrika kommen, wie jene, die bereits im Sudan sind, gewöhnen sie sich leicht an das praktische Leben.

6655

Halten Sie es mit der religiösen Erziehung weiterhin so wie bisher. Ich kenne Ihre Spiritualität und Ihre gute Absicht bestens. Heilig und fähig sollen unsere Missionare sein. Für den Missionar zählt das eine wenig ohne das andere. Missionare und Missionarinnen können nicht für sich allein in das Paradies eingehen, sondern nur gemeinsam mit den Seelen, die sie gerettet haben. Daher müssen die Missionare zuallererst nach Heiligkeit streben, das heißt frei von Sünde sein und demütig. Aber das allein genügt noch nicht. Erst die Nächstenliebe befähigt den Missionar für seinen Dienst.

6656

Eine so harte und arbeitsreiche Mission wie die unsere kann nicht vom äußeren Schein leben. Unsere Missionare dürfen nicht Menschen sein, die scheinheilig den Kopf schief halten und dabei von sich selbst und vom eigenen Egoismus erfüllt sind, und sich daher nicht so, wie sie es tun müssten, um die Bekehrung und das Heil der Seelen mühen. Man muss in den Missionaren das

Feuer der Nächstenliebe entzünden, die ihre Quelle in Gott und in der Liebe zu Christus hat. Wer Christus wahrhaft liebt, dem werden Entbehrungen, Leiden und Martyrium zu einer erträglichen Last. Armer Jesus! Wie wenig lieben ihn jene, die ihn lieben sollten. Und ich bin einer von ihnen. Unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses vertraue ich Ihnen an (P. Vignola gegenüber gibt es kein Beichtgeheimnis; ihm dürfen Sie alles sagen), dass alle unsere Schwestern von Verona unter der umsichtigen Führung von Sr. Grigolini sehr erfolgreich arbeiten. Aber wenn die Umsicht und die starke Hand von Sr. Grigolini und Sr. Vittoria gefehlt hätten, wäre ich vielleicht, ja sicher, gezwungen gewesen, meine Erstgeborene Sr. Marietta Caspi, die Angestellte des Vaters vom Kamillianers P. Franceschini, die beim Oberen der Philippiner P. Dalla Chiara zur Beichte ging, nach Verona zurückzuschicken.

6657

Sr. Marietta Caspi war eine gute, willige, freundliche und von der Oberin von Verona geschätzte Schwester. Sie kam mit der ersten Gruppe nach Afrika. Aber sie war unehelich, das heißt eine Tochter der Sünde (Sr. Grigolini und Sr. Vittoria bedauerten es sehr, dass sie in den Annalen als unehelich aufscheint; das macht keinen guten Eindruck auf jene, die in unser Institut eintreten wollen). Auch die Novizin Augusta, die uns D. Falezza anvertraut hat, ist ein uneheliches Kind. Ich habe oft persönlich bemerkt, dass Uneheliche sehr leidenschaftlich sind wie die Eltern, die sie gezeugt haben. Wenn sie auch zu Frömmigkeit und Reinheit erzogen werden, bei der erstbesten Gelegenheit aber entzündet sich ihre Leidenschaft und sie verlieben sich schnell. Hätte man Sr. Marietta Caspi nicht mit eiserner Hand geführt und beschützt, wäre sie einem Barabbas von Arzt in Kordofan und einem anderen in Berber ins Netz gegangen. Sie wollte absolut nichts Böses tun, wohl aber reden und schreiben. Zu verschiedenen Zeiten, das heißt, 1878 (ich habe ähnlich wie Sie im Fall von Giorgio eingegriffen mit dem Wissen, dass es nichts gefruchtet hätte, wenn seine Schwester davon benachrichtigt worden wäre … und man hatte das voraussetzen müssen) und 1880 bereitete sie Sr. Grigolini mit Dr. Zucchinetti, der sie behandelte, viele Unannehmlichkeiten. Deshalb wollte sie sie nach Verona zurückschicken, sollte sie überleben, wozu ich meine Zustimmung gegeben hätte. Aber nie ist etwas Schlechtes passiert, und sie ist als echte Ordensschwester gestorben. Sie hat ihre Oberinnen und mich um Verzeihung gebeten (wie mir Sr. Grigolini nach Verona berichtet hatte).

6658

Ich habe diesen Sachverhalt genau studiert und mich auch in Rom beraten lassen. Die Gründer von Orden und Kongregationen haben immer (mit ganz wenigen Ausnahmen) Uneheliche vom Ordensstand ausgeschlossen. Sie haben den richtigen Riecher gehabt. Auch wir schließen aus unseren beiden Institu-

ten Uneheliche aus oder schicken sie nicht nach Afrika. Deswegen schicken Sie Sr. Augusta von D. Falezza nie nach Afrika, auch wenn es eine gute Schwester ist. Versetzen Sie sie nach ihrer Profess endgültig nach Verona, entweder in die Küche, oder geben Sie ihr eine andere Aufgabe. Es wäre eine gute Sache, wenn sie so gut kochen würde wie Sr. Marietta Caspi. Wird sie dann einmal Küchenchefin, kann sie andere anlernen.

6659

Über Sr. Marietta Caspi bitte nichts weitererzählen, wohl aber das Prinzip festhalten, Uneheliche auszuschließen und Augusta nach Verona zu schicken, wenigstens für einige Jahre, bis sie ihre Jugendzeit hinter sich hat. Jede Regel hat ihre Ausnahmen. Sollte sich eine Uneheliche mit guten Eigenschaften, entsprechender Ausstattung und guter Bildung (immer gepaart mit gutem Geist) vorstellen etc., dann ist das etwas anderes. Solche schon … man öffnet sich …, denn Einfaltspinsel kommen nicht in das Himmelreich.

6660

Im Übrigen, mein lieber Rektor, lassen Sie sich durch solche Schwierigkeiten nicht aus der Fassung bringen: Die Werke Gottes haben immer Blut, Schmerz, Tod, Unannehmlichkeiten etc. gekostet. Denken Sie daran, dass alle Unannehmlichkeiten, Leiden, Kreuze verdienstvoll sind, weil wir einzig und allein für Christus und die Ehre seines Namens arbeiten und um die Seelen der Afrikaner zu gewinnen. Es ist das schwierigste Apostolat der katholischen Kirche. Denken Sie an die Sambesi-Mission der Jesuiten: Dort arbeiten viele tüchtige Jesuiten; es herrscht ein gesünderes Klima als in Europa; sie haben Maschinen und tüchtige Leute dorthin gebracht und bis jetzt doch keinen Erfolg gehabt. Lesen sie die ‚Missioni Cattoliche' von Mailand oder die ‚Missions Catholiques' etc. und sie werden sich davon überzeugen. Lesen Sie in Heft Nr. 9 vom Freitag, 4. März 1881 auf Seite 97 den Artikel ‚Alto Zambesi Mission', von den Jesuiten gegründet und gehalten etc. und was die ‚Missioni Cattoliche' von Mailand schreiben (Hochw. Scurati). Beachten Sie, was auf den Seiten 98–99 ein Jesuitenoberer schreibt, der achtzehn Jahre lang als Missionar in Kalkutta und Mumbai in Indien gearbeitet hat.

6661

„Wie viele Schwierigkeiten werden wir noch zu überwinden haben, bis sich dieses Volk an die Ideen und Anforderungen des Evangeliums gewöhnt haben wird: Das Befolgen der Moralgesetzte, die Praxis der Wiedergutmachung, den Verzicht auf Hass und Rache, die Unantastbarkeit der Ehe, die Pflege der Keuschheit und der Nächstenliebe. Das alles ist für eine gefallene Natur unmöglich. Wie sehr spüren wir hier die Notwendigkeit der Gnade … Der einzige Gedanke, der uns vor Mutlosigkeit bewahrt, ist die Geschichte der Kirche, die

uns zeigt, dass sich schon viele Völker, ähnlich wild und unzivilisiert wie unsere Afrikaner, der Herrschaft Christi unterworfen haben“. Das hat ein großer Jesuitenmissionar mit zwanzig Jahren Apostolatserfahrung gesagt. Und da gibt es gewisse Kardinäle der Propaganda Fide, die nichts anderes gesehen haben als vergoldete Gemächer in Paris und Lissabon, die von der Kirchengeschichte keine Ahnung und die noch nie etwas durchgemacht haben (und die unser Vater und Bischof gut kennt, Seine Eminenz Orelia von S. Stefano, Meglia und manch anderer) und die haben gesagt …

6662

Aber was soll’s, auch das hat Gott, der alles zum Besten fügt, zugelassen … Diese Kardinäle (Mitterrutzner würde auch Kardinal Simeoni hinzuzählen) betrachten und beurteilen die Missionen von Afrika mit den gleichen Kriterien, mit denen sie die Missionen Indiens, Chinas und Amerikas beurteilen und einschätzen. Und das ist ein großer Fehler, den ich schon immer bekämpft habe und noch bekämpfe, und gegen den ich bei der Propaganda Fide immer angehen werde, wo selbstverständlich der Geist Gottes wirkt und apostolischer Eifer und Gerechtigkeit herrschen. Nur gibt es dort eine gewisse Unwissenheit …, die ich für schuldhaft halte. Viele Bischöfe, Patriarchen und Apostolische Vikare, die der gleichen Meinung sind wie ich, denn wir haben ja die Erfahrung und die Gnade der Berufung (posuit episcopos regere Ecclesiam Dei …), reden hinten herum (besonders die Ordensleute), haben aber nicht den Mut, ihre Meinung vor der Propaganda Fide zu äußern. Ich dagegen schreibe in aller Offenheit und bringe meine Kritik höflich, aber hartnäckig vor. (Selbstverständlich habe ich immer jedem Wink, jedem Wunsch und jedem Befehl der Propaganda Fide blind Folge geleistet und werde das auch in Zukunft tun, denn sie spricht im Auftrag des Papstes). In Rom hört man auf alles, was so geredet wird.

6663

Ich bin mir sicher, wenn einmal die Poesie der berühmten vier Vikariate der Missionare von Erzbischof Lavigerie und der neuen Missionen, die den Jesuiten, den Missionaren von Algier, den Afrikanischen Missionen von Lyon und den Vätern des Heiligen Geistes des verehrungswürdigen Libermann anvertraut worden sind, vorbei ist, wird man bei der Propaganda Fide meine Beurteilungen als wahrheitsgetreu und richtig anerkennen und beurteilen müssen. Man wird sich dann überzeugen, dass auch das Institut von Verona im schwierigsten aller Werke des katholischen Apostolats etwas erreicht hat, dass auch in unserem Werk der göttliche Segen zuhause ist und dass unser Werk in der Tat Gottes Werk ist. Deshalb sollen Sie in Verona entschieden und aufrecht handeln. Ich werde die Feinde überwinden, ihnen widerstehen und alle Ungeheuer der Unterwelt unschädlich machen. Denn sie versuchen von vielen Sei-

ten her und mit unglaublicher Schlauheit unser Werk zu vernichten oder zu schwächen. Christus ist klüger und gewandter als der Teufel.

6664

Denken Sie daran, dass Sie sich viele Verdienste erwerben und eine große Schar von Aposteln, Jungfrauen und bekehrten Afrikanern im Triumph in den Himmel begleiten werden. Aber ich wiederhole, es muss sich in uns das ‚pati, contemni et mori pro te' bewahrheiten und erfüllen. Wir müssen leiden, verachtet und verleumdet (Sie nicht, ich ja), vielleicht sogar zum Tode verurteilt werden …, aber für unseren lieben Jesus. Ich gebe nichts auf die Welt und noch weniger auf die Meinung der Welt. Aber für Christus ist auch das Opfer, das Martyrium wenig. Schließlich sind unsere Leiden für Jesus viel schöner als alle Ehren und aller Glanz des Zaren, der von den Bomben der Nihilisten getötet starb.

Entschuldigen Sie, wenn ich, ohne es zu wollen, zu viel geplaudert habe.

+ Daniel
Bischof

NR. 1058 (1013) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/27

Nr. 9

El Obeid, Kordofan
23. April 1881

Mein lieber D. Francesco,

6665

den Briefen meiner Kusine Faustina habe ich entnommen, dass Ihr in vorbildlicher Weise, schnell und blind meine Anordnungen bezüglich der Kerzen etc. ausgeführt habt. Diese Anordnung habe ich getroffen, nachdem ich in Khartum den enormen Verbrauch von Euren Kerzen beobachtet hatte. Sie sind schlecht gegossen, brennen zu schnell nieder und übersteigen unsere Geldmittel, die uns der Herr schickt. Aus Khartum habe ich jetzt zwei Kisten Kerzen erhalten, die ich in Europa um mehr als 1.400 Franken gekauft hatte. Mit diesen und den alten Vorräten ist unser Bedarf im Vikariat für zwei Jahre gedeckt, der Kerzenverbrauch in unserer schönen und großartigen Kirche von Kordofan mit eingeschlossen. Diese Kirche ist mit galvanisierten Eisenplatten und Zink gedeckt und dreißig Meter lang. Ich werde sie Unserer Lieben Frau vom Heiligsten Herzen weihen.

6666

Aber in Kairo? Mein armer D. Francesco! Keine Kerzen nach Eurem Belieben anzünden zu dürfen und wann Ihr wollt, zur Ehre des Hl. Herzens Jesu, dem größten Schatz, den wir haben. Oh, nein! Ich nehme meine Anordnungen zurück. Ihr seid vollkommen frei und bevollmächtigt, so viele Kerzen wie Ihr wollt zu verbrauchen, und Novenen und Segensandachten nach Eurem Gutdünken zu halten. Mit dem Herzen Jesu und unserer Unbefleckten Mutter können wir nichts verlieren, sondern nur gewinnen. Seid also unbekümmert, haltet Andachten und Novenen, zündet Kerzen an so viele Ihr wollt und betet zu Jesus, damit er unsere dornige und schwierige Mission beschützt. Ich grüße und segne Eure Mutter, Sr. Maria Teresa Ferro, die Augustinerinnen und die Priorin von S. Caterina dei Funari in Rom. D. Johann Dichtl und D. Josef Ohrwalder sind zwei erstklassige, heilige Missionare und besitzen großen Opfergeist.

6667

D. Johann Dichtl hält bereits alle vierzehn Tage in der Pfarrei von Khartum eine arabische Predigt. D. Paolo Rosignoli verhält sich nicht besonders gut: Er ist aber nicht schlecht. D. Bortolo geht es wieder besser. Er will nach Europa zurück und wird im Juni mit Callisto abreisen. Der fähigste Missionar im ganzen Vikariat ist D. Luigi Bonomi. Er hat den größten Opfergeist, arbeitet bestens als Pfarrer und Verwalter und ist solide und positiv. Ihm fehlen etwas die feinen Manieren und die Liebenswürdigkeit. Deswegen mögen ihn viele nicht, auch unter den Konsuln, aber er ist der fähigste, treueste und ein entschlossener Missionar. Afrika oder Tod! D. Arthur Bouchard ist der Hausobere von Khartum, D. Giovanni Battista Fraccaro von Kordofan, den Oberen von Ghebel Nuba werde ich nach meinem Besuch ernennen.

6668

Innerhalb von einigen Tagen erwarte ich in Kordofan ein Telegramm mit der Ankündigung von 6.000 Franken, um die ich Herrn Holz ersucht habe. Ich bin ganz durcheinander: Aber ich vertraue auf den Herrn und den hl. Josef. Die Auslagen in El Obeid, wo wir täglich 85 hungrige Mäuler stopfen müssen, sind außerordentlich hoch. Allein für schmutziges Wasser müssen wir 7 bis 8 Taler am Tag ausgeben. Mein lieber Jesus, steh mir bei!

6669

Ich ziehe ebenfalls alle meine Anordnungen betreffs der Geldüberweisungen zurück, die ich Euch in einem schwierigen Moment gegeben habe (als Ihr mir nämlich von den 19.000 Franken, die eingegangen waren, nicht einen Cent geschickt habt; Ihr hättet das Übel zweiteilen sollen. Wenn Ihr in Kairo dringend Schulden abzahlen müsst, so gilt das Gleiche auch für uns hier). Ich werfe

mich in die Arme Gottes und der Vorsehung und setzte mein volles Vertrauen in Euch, denn Ihr werdet mir schicken, was Ihr könnt.

6670

3.100 Liter Wein zu schicken, war wirklich sinnlos. Wir hier sind für das ganze Jahr versorgt. Es ist ein Wahnsinn, so viel Geld für Wein auszugeben, während wir hier dringend Geld brauchen. Ihr könnt den Wein bei Gelegenheit nach und nach schicken, jeweils zirka tausend Liter. Aber schickt keinen von den Laien mit Wein vor dem Kharif [Regenzeit], das heißt, vor September. Mit der ersten Sendung sollt Ihr als ersten Laien Battista Felici in den Sudan schicken (aber auch nach dem Kharif). Für ihn habe ich in Khartum eine Aufgabe vorbereitet.

6671

Überdies möchte ich wissen

1) wer den Auftrag gegeben hat, soviel Wein zu kaufen, wo wir doch im Vikariat dringend Geld brauchen.

2) Von jetzt ab sollt Ihr durch die Frati bei Santorino nur ein Fass im Jahr kaufen, und nie mehr, bis auf neue Anweisungen. Wir hier trinken fast alle, und ich als erster, nur die ortsübliche Melisse, die unsere Afrikanerinnen im Hause herstellen. Wir trinken kaum Wein.

3) Ich ordne an, dass Ihr mir jeden Monat die Abrechnung schickt oder wenigstens alle zwei Monate, denn ich muss alles in meine Kalkulation mit einbeziehen.

4) Wie weit ist der Bau der neuen Kirche und des Männerinstituts gediehen? Es freut mich, dass Ihr die neue Küche eingerichtet habt.

5) Ich habe Khartum den Auftrag erteilt, mit Callisto zwei kräftige Afrikanerinnen nach Kairo zu schicken, die den Schwestern in der Küche, der Wäscherei und bei anderen schweren Arbeiten helfen sollen.

6672

Sobald Ihr diesen an Euch gerichteten Brief gelesen habt, tut mir den Gefallen, wenn es Euch nicht zu schwer fällt, ihn an meine Kusine Faustina weiterzureichen, denn ich habe keine Zeit, ihr zu schreiben. Ich danke Euch für die Aufmerksamkeit, mit der Ihr die kranken Schwestern gepflegt habt. Betet und bittet um Gebete für uns, damit wir dem Teufel widerstehen und ihn mit der Hilfe Jesu von hier vertreiben können.

Ich habe dem Oberen der Jesuiten am 12. Februar einen Wechsel aus München über 2.475 Franken und 54 Cent geschickt, am gleichen Tag habe ich nach

München in Bayern geschrieben und die Sache angekündigt. Von Bayern habe ich gleich eine Antwort erhalten, vom Oberen der Jesuiten von Kairo aber nicht. Ist der Wechsel vielleicht verloren gegangen und haben ihn die Jesuiten noch nicht erhalten? Ich habe ihn versichert abgeschickt und habe die Quittung hier. Sucht den Oberen auf, informiert Euch und schreibt mir dann.

6673

Ich freue mich über den Geist, der unter unseren Schwestern herrscht, und über die tugendhafte Provinzoberin von Zentralafrika, Sr. Teresa Grigolini. Sie ist buchstäblich eine heilige Frau, tüchtig und wie ein Engel. Betet für die vier Schwesternhäuser von Zentralafrika.

Grüße an die Jesuiten, die Brüder, Holz, P. Pietro und die Franziskaner, den Beichtvater P. Germano. Im Herzen Jesu verbleibe ich

Euer im Herrn ergebener

+ Daniel Comboni
Bischof
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 1059 (1014) AN SEINEN VATER

BQB Autografi; cart. 380, fasc. II.2

Aus unserer landwirtschaftlichen Kolonie Malbes
24. April 1881

Mein lieber Vater!

6674

ich schreibe Euch von einer kleinen christlichen Gemeinde, die wir im Reich von Kordofan gegründet haben an einem Ort mit einigen Brunnen, der sich Malbes nennt. Hier haben wir eine kleine christliche Gemeinde gegründet (die allmählich größer werden wird), denn wir haben hier verheiratete junge Leute zusammengetan, die ihre christliche Erziehung in unserer Mission von El Obeid erhalten haben. Allen ist ein Stück Land zugewiesen, von dessen Ertrag sie leben müssen. Wir haben jedem einen Esel gekauft. Diese christliche Gemeinde steht unter der Leitung des Afrikaners D. Antonio Dobale, den Ihr aus Verona und Limone kennt. Ich schicke auch wegen des Klimawechsels öfter zwei Schwestern dorthin, weil das Klima dort gesünder (aber wärmer) ist. Jetzt, wenn die Kinder heranwachsen, muss ich daran denken, für die Schwestern ein Haus zu bauen, damit sie die Kinder christlich erziehen.

6675

Aber stellt Euch vor! In diesen vierzehn neuen Familien ist noch kein Junge geboren worden, nur Mädchen. In El Obeid bin ich erstaunt gewesen über die schöne Kirche. Dort habe ich am Gründonnerstag die Chrisam-Messe und an Ostern ein Pontifikalamt gehalten. In wenigen Tagen werde ich sie einweihen. Sie ist wunderschön. Das Dach besteht aus galvanisierten Eisenplatten, die ich aus Frankreich habe kommen lassen. (Das Zinkblech, das ich von Mailand aus geschickt habe, ist nicht viel wert.) Wir haben 800 Taler für den Kauf von Wasser ausgegeben. Die Kirche ist 31 und einen halben Meter lang (hier gibt es weder Steine noch Kalk), sie ist die Schönste und Größte von ganz Zentralafrika und ist das Wunder dieser Länder. Die Christen von El Obeid steuerten 1.900 Taler in bar bei und viele Sachspenden wie zum Beispiel Holz. Hier haben (mit Ausnahme eines Oberlehrers des Ortes) die jungen Jungen und Mädchen unserer Missionsstation gearbeitet und der tüchtige Maurer Angelo Composta aus Negrar, den Ihr in Verona gesehen habt. Hier hat auch D. Fraccaro geschwitzt wie ein Schwerarbeiter. Ich habe einige Tausend Taler dazugegeben, um das Geld zu ersetzen, das noch fehlte. Aber den größten Verdienst an diesem Bau, an der schönen Ausstattung und den Stuckarbeiten hat der junge Priester aus Neapel Don Vincenzo Marzano, den ich im April 1878 in Khartum zum Priester geweiht habe. Er hat wunderbare Dinge vollbracht, und es ist ihm gelungen, von unseren guten und schlechten Christen, ja selbst von den im Konkubinat Lebenden, Spenden zu bekommen. Die Kirche ist das Wunderwerk des Landes. Khartum wollte nicht hinter El Obeid zurückstehen. Der französische Konsul machte mir - wie er mir heute schrieb - den Vorschlag, in Khartum eine noch größere Kirche zu bauen. Den günstigen Moment der Begeisterung nutzend bin ich gerade dabei, die Anordnungen an den Oberen, den amerikanischen D. Arthur Bouchard, vorzubereiten, den Ihr in Verona kennengelernt habt, damit sofort Hand ans Werk gelegt werde.

6676

In zwei Wochen werde ich nach Ghebel Nuba aufbrechen, um dort die neue Missionsstation von Golfan unter den Stämmen, die von Kopf bis Fuß nackt herumlaufen, zu gründen. Ich habe Euch viele tröstliche Dinge zu berichten. Hier traf ich meine Provinzoberin von Zentralafrika, Schwester Teresa Grigolini. Sie ist der wahre Typ einer Schwester, wie ich sie möchte. Sie ist ein wahrer Engel durch ihre Aktivitäten, durch ihre Güte, durch ihre Selbstlosigkeit und ihre Fähigkeiten. Das ist das Beispiel einer wahren Tochter der Nächstenliebe. Sobald ich das Vikariat gefestigt habe, werde ich einen allgemeinen Bericht schreiben, der all den guten Leuten Freude bereiten wird. Ich habe im Vikariat viel mehr Gutes angetroffen, als Verleumder in Ägypten, in Rom und in Frankreich und Verona verbreitet haben. Selbst D. Rolleri (zuerst hat er schlecht geredet) war in Khartum ganz erstaunt und sagt, dass er falsch in-

formiert worden war und jetzt Grund zur Hoffnung sehe, ja, von Khartum hat er nur einen Teil gesehen (er sitzt immer in seinem Zimmer). Er machte sich mit der Karawane der Missionare und der Schwestern auf den Weg. Aber als er nach zwei Tagen auf dem Weg nach Kordofan vom Fieber befallen wurde, kehrte er nach Khartum zurück. Und da er glaubt, dass seine Gesundheit nicht stabil genug ist, hat er auf meinen Rat hin beschlossen, nach Ägypten und Europa zurückzukehren (vielleicht kann er mir in Sestri nützlich sein). Er wird Mitte Mai von Khartum mit Callisto Legnani aus Como aufbrechen, dessen Bruder Ihr in Verona gesehen habt.

6677

In der ‚Unità Cattolica' und in den ‚Annalen des Guten Hirten' werdet Ihr eine großartige Empfehlung lesen, die mir ein fanatischer Moslem gemacht hat. Er heißt Rauf Pascha. Er ist der Generalgouverneur des Sudans, eines Gebietes, das fünfmal so groß ist wie ganz Italien. Es gehört auch ganz zu meinem Jurisdiktionsbereich. Wenn es mir die Geduld erlaubt, werde ich sie zu Eurem Trost und zur Konfusion der mächtigen katholischen Könige von Europa übersetzen und abschreiben, die ja ungerechterweise den Papst, die Bischöfe und die Religion angreifen und verfolgen. Diese sollen sich an einem Türken ein Beispiel nehmen. Hier schreibe ich schnell die Übersetzung.

[Übersetzung aus dem Arabischen.]

6678

An seine Exzellenz Mohammed Said Pascha, Gouverneur von Kordofan und Prokurator für Angelegenheiten in Darfur (ehem. Königreich).

„Da seine Exzellenz Monsignore Comboni, Bischof aller katholischen Kirchen im Sudan, unser Freund, eine Person, die alle Verehrung, Respekt und Ehre verdient, in zwei Tagen von hier nach Kordofan und Ghebel Nuba aufbrechen wird, um die dort bestehenden Kirchen zu besuchen, bitte ich, ihn bei seiner Ankunft Eurerseits auf Grund seiner Würde mit höchsten Ehren zu empfangen, wie es die Regeln der Ehre und des Respekts verlangen. Zeigt ihm Eure Freundschaft, so wie wir selbst es ihm gegenüber in besonderer Weise tun, denn er ist einer der höchsten Würdenträger der Religion, dem wir Ehrerbietung schulden, weil er in der Welt eine kluge Persönlichkeit ist und von allen geschätzt wird. Tut also alles, um ihn zufrieden zu stellen.

6679

Und wenn er dann zu den Nuba-Bergen aufbrechen will, versorgt ihn bestens mit allen nötigen Mitteln, die er braucht, um dort anzukommen, und wann immer er zurückkehren will, sorgt dafür, dass er überall und von allen mit

entsprechenden Ehren empfangen wird, damit er, wenn er zu uns zurückkehrt, uns versichern kann, dass er mit allem zufrieden war."

(L.S.)

Der Generalgouverneur des Sudan
Rauf Pascha"

Ich segne Sie, Teresa, die Verwandten und Freunde.

+ Daniel
Bischof

Hier haben die Paschas, die Generäle, die Fachis etc. große Furcht vor mir und wissen, dass ich die Vollmacht habe, den Sklavenhandel zu verbieten.

NR. 1060 (1015) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c.15/25

April 1881

[Kurze Notiz.]

NR. 1061 (1016) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 20/25 N. 2

April 1881

[Kurze Notiz.]

NR. 1062 (1017) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR. A. c. 15/19. 2

Nr. 18

Aus der landwirtschaftlichen Kolonie Malbes,
1. Mai 1881

Mein lieber Pater!

6680

ich bin im Moment zwecks Luftveränderung hier, denn das Klima von El Obeid ist so drückend und die Hitze extrem für meine körperliche Konstitution, so

dass ich kein Auge schließen noch essen kann. Wenn ich leide, dann ist es für Jesus, aber ich kann leider nicht all meinen Verpflichtungen nachkommen.

Vor allem möchte ich Ihnen sagen, dass die tausend Franken, die D. Vincenzo Marzano seinem Vater in Neapel geschickt hat, zum Teil von ihm verdient, zum Teil von Wohltätern erbeten wurden. Ich habe deshalb keinen Grund, ihn zu rügen. Im Gegenteil, ich habe ihn viel besser erlebt, als ich geglaubt hatte, ihn vorzufinden. Er hat sich als Pfarrer gewaltig eingesetzt (er kennt die Sprache gut). Es ist fast allein sein Verdienst, dass wir diese wunderbare neue Kirche haben. Deshalb nehme ich aus Gewissensgründen und um der Wahrheit willen alles zurück, was ich über ihn in meinem Brief aus Khartum gesagt habe. Da ich auch gesehen habe, dass die 100 Franken an Pater Angelo Composta in Negrar geschickt wurden, habe ich meine Zustimmung gegeben. Denn sie wurden mit Genehmigung des Oberen geschickt und weil P. Angelo Composta - wie mir scheint - es verdient hat, erhört zu werden auf Grund seines ständigen und großen Arbeitseinsatzes an der Kirche als Maurer und weil er - wie ich meine - ein sehr guter Mensch ist.

6681

Auch der Superior von hier, D. Fraccaro, hat viel gearbeitet und arbeitet viel, auch wenn er fast immer krank ist. Die beiden Missionare von El Obeid haben sich sehr geplagt. Don Fraccaro hat nie etwas genommen, was der Mission gehört, im Gegenteil, er hat einige Tausend Franken aus seiner Tasche dazugegeben, aber er war nicht in der Lage, mir Rechenschaft über seine Buchführung zu geben. Und er kann sie mir auch nicht geben, weil er nichts aufgeschrieben hat. Stellen Sie sich vor, er hat nicht einmal die über 3.000 Taler aufgeschrieben, die ich im Februar und März in Khartum auf seinen Wunsch hin für El Obeid gezahlt habe. Er hat die 209 englischen Guineas (5.225 Goldfranken) nicht aufgeschrieben, die er von Zucchinetti erhalten hatte und die ich im vergangenen Jahr in Kairo habe auszahlen lassen etc. etc. Was soll ich tun? Ich bin jetzt fast einen Monat in Kordofan, und jeden Tag habe ich ihn gedrängt, mir Rechenschaft zu geben über die Ausgaben, wenigsten annähernd. Er antwortete mir zwar mit ja, aber bis jetzt habe ich noch nichts gesehen und werde auch niemals etwas sehen.

6682

Aber ich habe die genauen Zahlen der Summen, die ich für Kordofan ausgegeben habe. Ich habe auch die Abrechnungen der anderen vorgefunden. Daraus geht hervor, dass ich in den drei Jahren, in denen der dumme und lügnerische D. Losi seiner Eminenz geschrieben hat, ihm nicht einen Piaster geschickt hätte, allein in bar mehr als 4.000 Napoleondor ausgegeben habe, ohne die drei Überweisungen an Provision zu berechnen. Ich habe so viele Ungerechtigkeiten und bittere Pillen von verrückten Heiligen schlucken müssen, dass es

ein Wunder ist, dass ich überleben kann. Aber ich habe andere Vorstellungen als sie. Ich habe einzig und allein und nach besten Kräften für die Ehre Gottes und für die armen Menschen gearbeitet, und dann gehe ich weiter voran und lasse mich nicht aus der Ruhe bringen. Ich bin sicher, dass all die Kreuze, die ich tragen muss, der Wille Gottes sind. Deshalb sind sie mir immer lieb und teuer.

6683

D. Bortolo schreibt mir und bittet mich, ihn zurückkehren zu lassen, weil er nicht die Kraft und die Gesundheit hat, um im Sudan zu leben. Er bittet mich, ihm Empfehlungsschreiben mitzugeben und ihm eine Aufgabe entweder in Kairo oder in Europa zuzuteilen. Ich spüre wirklich einen tiefen Schmerz, denn ich hatte mir in den Kopf gesetzt, dass es ein großer Vorteil für meine Seele wäre und meine Geduld stärken würde, an meiner Seite einen Ratgeber und Beichtvater zu haben, der ein so strenger, ungerechter und rabiater Kritiker wie D. Bortolo ist; und Geduld ist etwas vom Notwendigsten, um einen Missionar für Afrika auszubilden. Auf der anderen Seite verliere ich in ihm als Ratgeber wenig, denn er hat wenig Grips und sieht nicht einmal über seine eigene Nasenspitze hinaus. Er kapiert nichts und ist ein Dickschädel. Das Vikariat verliert also wenig. Als Beichtvater für mich hingegen verliere ich viel wegen der detaillierten und guten Empfehlungen, die er mir gab und auch in Bezug auf die Geduld (das sei nur unter uns gesagt), denn das, was für ihn weiß ist, ist für mich schwarz. Und das, was für mich rot ist, ist für ihn gelb.

6684

Auch wenn er jetzt eine ganz andere Vorstellung von der Mission in Khartum hat und zugegeben hat, er sei falsch informiert worden, wurde von allen bis hin zu Francesco Pimazzoni und den beiden Deutschen bemerkt, dass er keine Gelegenheit auslässt, schlecht über mich zu reden. Sie sind deshalb überzeugt, dass er gegen mich ist. Ich liebe ihn aber, denn er ist ein armer Schlucker, gut für nichts, weder für das Amt des Oberen noch für den Dienst als Missionar, noch um die Mission zu vertreten. Deshalb habe ich, da er mich um Rat gebeten hatte, wohin er gehen solle, fast alle Missionare diesbezüglich befragt. Wir waren uns alle einig, dass es äußerst schädlich sei, ihn nach Kairo zu versetzen. Dort (wo er sich immer nur im Zimmer aufhält und schlecht über das Vikariat spricht) würden die Kandidaten, die aus Verona nach Kairo kommen, unter seiner Führung Gefahr laufen, ihre Berufung zu verlieren, wie es bei einigen schon der Fall gewesen ist. Und die beiden Deutschen D. Josef Ohrwalder und D. Johann Dichtl haben mehrere Male erklärt, dass sie schon fast so weit waren, die Mission in Kairo zu verlassen wegen der schlechten Nachrichten, die D. Bortolo ihnen über das Vikariat und ihre Leute gab, etc.

6685

Die beiden sagen dagegen, dass sie hier glücklich sind, weil sie in Khartum und Kordofan genau das Gegenteil und beste und selbstlose Missionare vorgefunden haben. Vor allem konnten sie sich davon überzeugen, dass die moralische Kraft der katholischen Mission unter meiner Leitung (ich danke dem Herrn dafür, nicht wegen meiner Verdienste, denn ich habe keine, sondern wegen meiner Stellung als Bischof und Vertreter des Heiligen Stuhles) die stärkste Kraft in Zentralafrika ist und dass trotz der Verleumdung und der höllischen Angriffe meiner alten Feinde mich ganz Afrika respektiert und schätzt, wenngleich ich das nicht verdient habe. Ich kann mit reinem Gewissen sagen, dass ich so gut ich konnte und nach besten Kräften meine heikle Stellung gehalten und die katholische Religion würdig vertreten habe. Und der heilige D. Losi (??), der mich seit fünfeinhalb Jahren nie gesehen, aber immer über mich zu unseren Schwestern schlecht geredet hat (sie selbst erzählten es mir) und selbst bei den Kaufleuten, auch den betrügerischsten und hintertriebensten (so wie unser Prokurator, der von Carcereri ernannt wurde) geht Gott sei Dank nach Ägypten. Und D. Leone bei den Nuba, den ich hier traf und der zwanzig Tage bei uns war, hat den Unsrigen gestanden, dass er den Apostolischen Vikar ganz anders angetroffen habe als ihn D. Losi beschrieben hatte. Dieser wollte, dass der Leiter der Mission der klügere und fähigere D. Rolleri wäre. D. Leone sagte uns, dass wir nicht auf Losis Urteile über die Nuba hören und sie nicht für wahr halten sollten. Sie seien falsch und entsprächen nicht der Wahrheit. etc. etc.

6686

Und was die Selbstverleugnung von D. Losi betrifft, ist er eine Rarität. Er braucht nichts, weder Bett noch Kleidung noch Speise. Er ist ein Wunder. Für eine Seele gibt er alles her. Er sagt, er möchte in Afrika sterben. Er macht tatsächlich Fehler wie ein Pferd, weil er keinen Grips und kein Urteilsvermögen hat. Um einen jungen Burschen verheiraten zu können, machte er ein junges Mädchen, die Prostituierte war, zur Christin. Zwei Tage darauf gingen sie auseinander und wurden wieder Muslime. Und das ist ihm Jahr 1875 passiert, als ich ihm ganz offiziell verboten hatte, diese Trauung vorzunehmen etc. etc.

6687

Er ist ehrenhaft und keusch. Und wie mir Schwester Teresina versichert (sie hat es selber gesehen), ist er fähig, eine Stunde lang bei einer völlig nackten zwanzigjährigen Frau, die größer ist als er, zu verweilen, um sich über den Kauf einiger Eier oder eines Huhnes zu einigen. Er selber jedoch sagt, dass Gott wahre Wunder wirkt, indem er dem Missionar inmitten dieser gänzlich nackten Afrikaner und Afrikanerinnen beisteht …, so dass nie je auch nur der Schatten eines schlechten Gedankens aufgekommen wäre. Und das ist wahr.

Es ist ein Glaubensartikel, der von den Missionaren seit 1849 bis heute festgestellt wurde. Außerdem hat er gesagt, dass er immer sowohl an die Propaganda Fide wie auch an den Kardinal in Verona gegen mich schreiben werde, sooft er das vor seinem Gewissen für richtig hält. Soll er es nur tun. Ich verzeihe ihm von Herzen. Dagegen profitiere ich von seinen guten Qualitäten zum Wohl der Mission.

6688

Ein weiteres Kreuz ist mir gestern begegnet. Trotz meiner Anordnung, die ich seit 1872 gegeben habe (wie es alle Apostolischen Vikare tun), nichts gedruckt herauszugeben ohne die Zustimmung des Leiters der Mission, hat D. Leone, gedrängt von D. Losi, vor fünf Monaten einen Artikel über den Sklavenhandel gegen die Regierung Ägyptens, die er als Komplizin des Sklavenhandels darstellt, drucken lassen. (D. Losi hat mich, bevor er nach Afrika kam, zweimal brieflich gescholten, dass ich nicht bei den Europäischen Gerichten vorstellig geworden bin, um Hilfe und Schutz zu erbitten zur Abschaffung des Sklavenhandels bei den Nuba!!! Jetzt, da sich Europa dem Katholizismus gegenüber so wohlwollend verhält.)

6689

Dieser Artikel erschien in der Kölnischen Zeitung und geriet in die Hände von Blum Pascha, dem Finanzminister in Kairo, und zur gleichen Zeit stellte sich der englische Minister beim Khediven vor und sagte ihm: „Schaut, was die Missionare des Monsignore Comboni aus Zentralafrika schreiben. Das ist tatsächlich ein echtes Zeichen dafür, dass die Regierung Ihrer Hoheit nichts unternimmt, um den Sklavenhandel abzuschaffen.“ Der Khedive und alle Minister Ägyptens waren darüber verärgert. Und Blum Pascha schickte diesen Artikel an den Generalgouverneur von Khartum mit dem Auftrag, ihn mir zu schicken und mich einzuladen, meine Meinung zu diesem Artikel zu äußern. (Darin heißt es unter anderem, dass der Gouverneur von Kordofan an Stelle von Steuern Afrikaner und Afrikanerinnen bekommt. Das trifft seit einigen Jahren nicht mehr zu. Natürlich bedeutet geraubte Sklaven aus dem Gebiet der Nuba an Stelle von Steuergeld anzunehmen, dass man den Sklavenhandel aufrechterhält.

6690

Der Große Pascha schickte ihn mir vorgestern. Und jetzt muss ich antworten. Gewiss, wenn die Regierung uns großen Schutz gewährt, wie sie das tut, erwartet sie natürlich von uns keine Undankbarkeit. Und das ist freilich Undankbarkeit, wenn wir, anstatt uns an ihn zu wenden, um ihm Unordnung und Unregelmäßigkeiten bei den Nuba zu melden, sie in den europäischen Zeitun-

gen veröffentlichen und dabei auf übertriebene Weise die „schlechte Regierung“ anklagen.

Ich hoffe, Sie haben mich verstanden. Inzwischen beten sie

für Ihren ergebenen

+ Daniel
Bischof

NR. 1063 (1018) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR. A. c. 15/120

Nr. 19

El Obeid, 4. Mai 1881

Mein lieber Pater,

6691

ich bin sehr erschöpft, weil ich trotz meiner Krankheit und meiner Kreuze nachdenken und zur Stelle sein, die Geschäfte erledigen und für alles sorgen muss. D. Giulianelli, der nach meiner Abreise aus Kairo, zusätzlich zu dem Geld, das ich ihm hinterlassen habe, noch ca. 20.000 Franken bekam, meint, Wunder was er getan habe, als er mir 3.000 Franken geschickt hat. Er kaufte 5532 Oke (ca. 6.000 Liter) Wein und gab 3.371,20 Goldfranken dafür aus und wollte gleich 3.100 Liter mit einem der Laien ins Vikariat schicken. Er denkt jedoch nicht daran, dass wir Geld brauchen. Ich habe ihm im Gehorsam befohlen, mir zu schreiben, warum er so viel Wein gekauft hat, der für vier Jahre reicht, und wer ihm diesen Auftrag erteilt hatte. Er aber hat mir darauf „santamente“ keine Antwort gegeben. Hier sagen sie, dass es D. Bortolo gewesen sei, der ihm den Auftrag dazu erteilt habe. Aber D. Bortolo sagte mir wiederholte Male, dass er ihm nichts aufgetragen habe. Heute habe ich ihm den Befehl gegeben, keinen Wein mehr zu kaufen, bis er von mir neue Anordnung erhält, und keine Kerzen mehr herzustellen, weil er sehr viel dafür ausgibt. Er will nämlich dicke Kerzen und auch mit dickem Docht. Und allein für die Herstellung finde ich in den Rechnungen eine beachtliche Summe.

6692

Im Februar kaufte er erneut 96 Wachsrollen für 172,50 Franken. Dabei sind dort nur ein Priester, drei Laien und vier kranke Schwestern etc. Außerdem habe ich ihn angewiesen, Ihnen schriftlich eine Erklärung über diesen törichten Kauf von Wein zu geben. Hier trinken wir doch kaum Wein, sondern Merissa (eine Art Bier) etc., und außerdem haben wir kein Geld. Da ich keine Zeit

habe zum Schreiben, schicke ich Ihnen den Brief von Giulianelli wegen anderer kleiner Informationen. Ich kann unmöglich Schwestern nach Kairo schicken. Als Oberin reicht dort Faustina. Faustina ist inmitten der Widerwärtigkeiten eine große Schwester, eine wirkliche Missionarin und zählt doppelt so viel wie zwei Campestriner-Schwestern. Ich kenne sie bestens. In Verona, in einem ruhigen Leben, das dem aktiven Leben, das jede Schwester in der Mission führen muss, diametral entgegengesetzt ist, schien Faustina eine Närrin zu sein, in der Mission zählt sie für zwei.

6693

Also lasst uns auf Gott vertrauen. Ich schicke Ihnen den Brief von Giulianelli, der mir trotz allem recht ist, denn er ist fromm, betet viel und ich bin froh, dass er in Kairo ist. Sicher, wenn ich für dort einen anderen Oberen hätte, würde ich ihn gern ernennen, denn er versteht es nicht, mit den Konsuln und der Regierung zu verhandeln, und hinter seinem Rücken lachen sie über ihn, was mich ärgert. Kommen wir also zu uns mit dem neuen Kreuz durch die beiden Briefe, die ich beifüge, die mir die Peccati geschrieben haben und die ich Ihnen schicke mit der Bitte, falls Sie es für angebracht halten, sie Seiner Eminenz zu zeigen, um herauszufinden, wer jene Frau ist (ich glaube es ist eine Campestrini), die mir mit so wenig Fingerspitzengefühl schreibt und mich als einen Undankbaren hinstellt etc. Sobald ich kann, werde ich den Peccatis antworten. Den Brief schicke ich dann Ihnen, denn es kotzt mich wirklich an, dass sie mir immer ins Gesicht sagt, wie viel Gutes sie für die Mission getan habe, mir meine Undankbarkeit (sic) vorwirft und bedauert, was sie getan hat.

6694

Das ist nicht das Empfinden der Signora Luigia, sondern jener üblen Nonne ohne Religion, ohne Nächstenliebe und Respekt einem Bischof gegenüber, während ich den Vorwurf, ein Undankbarer zu sein, nicht verdiene. Ich würde mich weigern, Spenden von ihnen anzunehmen und wenn es 100.000 Franken wären, wenn ich wüsste, dass sie mir nachher ständig Vorwürfe machen würden und es mir so viele bittere Stunden und Schmerzen bereiten würde. Bitten Sie diese Signora in meinem Namen, Ihnen eine Kopie des Dokumentes von Sembianti über die 10.000 Lire auszuhändigen [es muss Squaranti heißen]. Sie erheben Anspruch darauf, während sie es in Wirklichkeit für viele Messen gegeben haben. Außerdem werde ich ihnen schreiben, dass ich Ihrem Verhalten komplett zustimme, sich darauf beschränkt zu haben, ihnen nur zwei Wochen im Voraus den Betrag für das Trimester auszuzahlen und mich schriftlich zu fragen, ob sie ihnen Geld geben dürfen oder nicht. Und wie können diese törichten Frauen (oder besser gesagt, die Nonne, die ich nur Lehrerin und nicht Ordensschwester nennen werde) sich einbilden, ein Institut zu sein, das

von Spenden lebt wie das unsrige, und plötzlich, ohne eine entsprechende Zeit abzuwarten, über 500 oder sogar 1.000 Franken verfügen zu können etc. etc. Und dann gehöre es plötzlich ihnen, obwohl sie es längst schon einmal hergegeben haben? Und dann haben sie das Recht, das Geld zu reklamieren, das sie gegeben haben (und das ausgegeben wurde) für Messen, die nach ihrem Tod zu lesen wären? Sie sagen, alles der Mission gegeben zu haben, und dann fordern sie es zurück? Ich glaube, dass dieses Mal nicht die Priester die Teufel sind, die den Kopf dieser beiden guten Frauen verdrehen, sondern die Campestrini-Nonnen. Man muss den Fall klären, um allen Grund für neuen Ärger zu vermeiden. In diesem Fall wäre der geeignetste Mann, der uns dabei helfen könnte, unser sehr lieber Monsignore Bacilieri.

6695

Ich bekenne wirklich, dass ich, während ich den Peccati gegenüber sehr dankbar bin, wie ich Ihnen kürzlich in einem meiner Briefe erklärt habe, anfange, immer mehr auf Distanz zu ihnen zu gehen. Ich verzeihe ihnen zum letzten Mal - weil sie mich darum gebeten haben-, dass sie mich vor Gericht gebracht haben und mich viele hundert Franken an den Rechtsanwalt Segala zahlen ließen, nachdem sie mich in einem Brief an den Rechtsanwalt in den Sumpf der Verleumdung gezogen haben. Darin kam heraus, dass sie mich als einen Undankbaren anklagten. Sie bedauern, es getan zu haben etc. etc. Das ist eine Sache, die mich sehr schmerzt. Das ist nicht die Art, Nächstenliebe zu praktizieren. Sie zeigen (das heißt die schreibende Nonne) weder Glauben an Gott noch Respekt vor einem Bischof, weder Liebe zum Nächsten noch Tugend. Wer diesen Brief schreibt, ist eine Frau ohne Religion. Ohne Glaube, ohne Liebe. Basta. Wenn Sie können, versuchen Sie, ihr 500 Franken zu geben und sagen Sie ihr, Sie werden später alles tun, um die restlichen 500 zu übergeben. Ich stelle mir vor, dass es so genug ist.

6696

Mit dem Restlichen arrangieren Sie sich so gut als möglich entsprechend der Umstände. Mit der nächsten Post werde ich den offenen Brief schicken, den ich ihnen schreiben werde.

Hier bitten mich die Schwestern, vor allem Schwester Teresa und Schwester Victoria, Schwester Virginia ins Vikariat kommen zu lassen. Nachdem ich alles überdacht habe, akzeptiere ich ihren Vorschlag, denn hier brauchen wir Sr. Virginia dringend. Es ist die einfachste und gerechteste Lösung und ist für mich und sie die günstigste, Virginia ins Vikariat zu schicken. Schwester Teresa (sie ist der vollkommenste Typ einer Schwester in Zentralafrika) ist bereit, die Verantwortung für alles, was sie betrifft, zu übernehmen. Bitte also …

[Hier fehlt ein Blatt = zwei Seiten.]

… und jene, die auf dem Arbeitsfeld stehen und die bereit sind, für Christus zu leiden, sind meine Kraft nach dem Herzen Jesu. Wir alle haben ein unbegrenztes Vertrauen in Sie, dass Sie uns gute Männer ausbilden. Seien Sie versichert, mein lieber Pater, dass Gott Ihnen beistehen wird, so wie ich auch sicher bin, dass Gott auch mir, einer unbedeutenden, wenngleich miserablen Person, beistehen wird.

6697

Die kleine Dorfgemeinschaft von Malbes ist eine Pflanzstätte von 37 katholischen Personen, die wirklich als Christen leben, die alle jeden Morgen der hl. Messe beiwohnen und am Abend unter der Leitung von D. Antonio, der sie gut begleitet, gemeinsam den Rosenkranz beten und Gebete verrichten. Es wird sich zu einem Ort entwickeln und später zu einer großen Stadt etc. etc. von Katholiken. Es wird Beispiel für andere sein und inmitten eines muslimischen und götzendienerischen Landes ein Licht sein inmitten der Finsternis. In der kommenden Woche werde ich zu den Nuba aufbrechen. Von dort kann ich nur selten schreiben und werde nicht eher zurückkommen, bis ich nicht die Zentralstation von Golfan beschlossen und auf den Weg gebracht habe.

6698

Vor zehn Tagen habe ich schon begonnen, Seiner Eminenz einen Brief zu schreiben, ohne voranzukommen, aber ich werde ihm schreiben.

Die Schwestern, das heißt einige von ihnen, haben sich über Ihre Briefe gefreut. Schreiben Sie ihnen öfter. Fasst Mut inmitten der Dornen, wo immer Ihr auf sie stoßt. Jesus wurde mit Dornen gekrönt, und dann ist er auferstanden.

Grüßen Sie mir Hochwürden P. Vignola, D. Luciano, Msgr. Bac. und Casella und beten Sie immer

für Ihren unwürdigen

+ Daniel
Bischof

NR. 1064 (1019) AN EINEN PASCHA

AFM: Arch. Freschi Ing. Giovanni, Piazza Libia, 22 – Milano

El Obeid, 5. Mai 1881

Mein teurer Pascha,

6699

in Malbes, wo ich mich krankheitshalber eine Zeitlang aufgehalten habe, hat mich Ihr geschätzter Brief mit dem in der ‚Kölnischen Zeitung' veröffentlichten Artikel: „Sklavenjagd und Sklavenhandel im ägyptischen Sudan" erreicht, in dem ich zu meiner großen Überraschung den Namen eines meiner Missionare bei den Nuba, Don Leone Hanriot, entdeckt habe. Ich sage „zu meiner großen Überraschung", da ich bereits 1873 allen meinen Missionaren von Zentralafrika verboten hatte, Artikel oder Berichte über missionarische Angelegenheiten in Zeitungen zu veröffentlichen, ohne sie vorher mir oder meinem Stellvertreter vorgelegt zu haben. Meine diesbezüglichen Anordnungen sind immer genau befolgt worden.

6700

Ich habe den Artikel mehrere Male durchgelesen und mit dem Autor Don Leone gesprochen, der zur gleichen Zeit mit mir hier auf Erholung war. Ich kenne nun den wahren Sachverhalt, den ich Ihnen im Vertrauen mitteile: Don Leone hat voriges Jahr dem Oberen von Khartum Don Luigi bezüglich der Sklaverei bei den Nuba geschrieben und Don Giovanni Losi, der Obere bei den Nuba, hat mir zum gleichen Thema einen Brief nach Europa geschickt.

6701

Don Luigi ging dann mit dem Brief von Don Leone zum Hoccomdar und besprach das Problem mit ihm und mit Marcopolos. Anschließend schrieb mir Don Luigi nach Europa und drückte seine Zufriedenheit aus über das Versprechen Seiner Exzellenz, den Mudir von Kordofan zu beauftragen, die Unordnungen in Ghebel Nuba abzustellen. Auch ich war damit sehr zufrieden, erwähnte aber nie Don Losi - weder in Kairo noch in Khartum. Ich hatte dann erfahren, dass die Anordnungen des Hoccomdar im Gebiet der Nuba ausgeführt worden waren.

6702

Don Leone aber hatte den Artikel gleichzeitig an die Zeitung und an Don Luigi nach Khartum geschickt. Er schrieb auch an Konsul Hansal und bat ihn, sich mit der Regierung in Verbindung zu setzen, damit die Sklaverei bei den Nuba endlich ein Ende nimmt. Herr Hansal antwortete Don Leone, dass er ihm sehr

gerne diesen Gefallen tun werde. Er bat Don Leone, ihm nach Khartum zu schreiben und ihn über die Situation der Sklaverei auf dem Laufenden zu halten. Er versprach zudem, mit Dr. Schweinfurth (Autor des oben erwähnten Artikels für die ‚Kölnische Zeitung' etc.) in Kairo in Verbindung zu treten. Dieser würde mit dem Generalkonsul von England reden, der dann seinerseits bei Gelegenheit mit dem Khediven sprechen würde.

6703

Don Leone, der mit der Antwort von Herrn Hansal äußerst zufrieden war, hatte inzwischen einen weiteren Brief über den Sklavenhandel geschrieben und versprochen, noch mehr Informationen darüber zu schicken. Dieser Brief wurde Ende Februar vom Gebiet der Nuba abgeschickt. Ich glaube, dass ihn Dr. Schweinfurth bereits erhalten hat und dann in der ‚Kölnischen Zeitung' veröffentlichte, zusammen mit einem Kommentar von Dr. Traveler, der schon des Öfteren in der gleichen Zeitung Kommentare veröffentlicht hatte.

Ich habe Don Leone zurechtgewiesen, da er meine Anordnungen von 1873 nicht befolgt hatte. Er kannte aber meine Anordnungen nicht, da er erst seit 1879 in der Mission ist. Er ist ein gehorsamer und guter Mann. Er hat mich um Verzeihung gebeten und versprochen, Informationen über Ghebel Nuba nur mehr mir mitteilen zu wollen.

6704

Diese Klarstellungen, mein teurer Pascha, werden Sie überzeugt haben, dass die Mitglieder der katholischen Mission die Veröffentlichungen in der ‚Kölnischen Zeitung' nicht kennen, und Don Leone nicht mit Kairo, sondern nur mit den Lokalbehörden des österreichischen Konsulats in Verbindung stand, um mit Hilfe der sudanesischen Regierung jene Vorkehrungen zu treffen, die in Ghebel Nuba notwendig sind. Sie werden jetzt auch überzeugt sein, dass Konsul Hansal jener Geschäftsmann aus Khartum war, dem Don Leone von Delen aus geschrieben hatte, und dass der Brief vom Zentrum der Nuba-Berge abgeschickt worden ist, den Konsul Hansal dann an Dr. Schweinfurth nach Kairo geschickt hatte. Dieser schrieb an den englischen Generalkonsul von Ägypten und veröffentlichte den Artikel in der ‚Kölnischen Zeitung' etc. (Ich übersetze aus dem Deutschen*:* „Heute ist nach einer monatelangen Reise ein Brief aus dem Herzen der Nuba-Berge eingegangen, wo der Missionar Don Leone Hanriot arbeitet, der an einen Geschäftsmann von Khartum geschrieben hatte etc.").

6705

Nächste Woche werde ich mich nach Ghebel Nuba aufmachen, um die dortige Mission und die Berge zu besuchen. Nach genauen Beobachtungen werde ich Ihnen einen eingehenden Bericht über den Sklavenhandel schicken. Ich hoffe,

dass ich Ihnen von der Unterdrückung der Sklaverei bei den Nuba im Zusammenhang mit der energischen und genauen Durchführung der Anordnungen Seiner Exzellenz Rauf Pascha berichten kann. Sie können meinen Bericht an Seine Exzellenz Blum Pascha nach Kairo weitergeben; er wird in der ‚Kölnischen Zeitung' veröffentlicht werden etc., um die Behauptungen von Dr. Schweinfurth zu widerlegen.

Die Behauptungen von Don Leone entsprechen der Wahrheit. Es stimmt aber auch, dass der Hoccomdar mit seinen Anordnungen an den Mudir von Kordofan die Unruhen in Ghebel Nuba behoben hat.

6706

Ich setze mein ganzes Vertrauen in die Regierung des Khediven und in die Standhaftigkeit unseres geschätzten Generalkonsuls des Sudans, Rauf Pascha. Deswegen werde ich meine Berichte über Probleme des Sklavenhandels und meine Beobachtungen immer an die Regierung und den Hoccomdar schicken. Das ist für mich eine Pflicht der Gerechtigkeit, Dankbarkeit und Anerkennung. Ich bin zutiefst überzeugt, dass die Regierung des Khediven guten Willens ist und die Macht hat, mit Gottes Hilfe den infamen Sklavenhandel auszurotten, und auf diese Weise der Zivilisierung von Zentralafrika Vorschub leistet.

Bitte, tun Sie mir den Gefallen, Seiner Exzellenz Blum Pascha in Kairo und Rauf Pascha in Khartum meine ehrfurchtsvollen Grüße zu übermitteln.

Ihr in Freundschaft verbundener

+ Daniel Comboni
Bischof
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Das englische Original ist nicht verfügbar. Übersetzung aus dem Italienischen.]

NR. 1065 (1020) BERICHT ÜBER BIANCA LEMUNA

„Annali del B. Pastore" 25 (1881), S. 36–47

El Obeid, 8. Mai 1881
Patroziniumsfest des heiligen Josef

6707

An diesem Patroziniumsfest des hl. Josef, unseres verehrten Patriarchen, möchte ich unseren europäischen Wohltätern ganz kurz die Geschichte einer lieblichen, duftenden Blume erzählen und ein junges Mädchen vorstellen, das gerade vom Heidentum zum katholischen Glauben gefunden hat. Das Mädchen

heißt Bianca Lemuna und ist ohne Zweifel die schönste Blume im Garten der jungen katholischen Kirche von Zentralafrika.

Seit mehr als vier Jahren wohnt Lemuna auf der Missionsstation von El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan. Sie ist fünfzehn Jahre alt und hat eine helle rosige Hautfarbe, obschon ihre Eltern ganz schwarz sind. Ich möchte sie Euch hier vorstellen. Sie ist eine außerordentliche Erscheinung, hat eine ungewöhnliche Hautfarbe, sticht durch ihre moralischen Eigenschaften hervor, durch ihre einmalige Frömmigkeit, ihre bewundernswerte Unversehrtheit und Sittenreinheit und ihren einzigartigen Eifer für unsere Religion, den man mit dem der Christen der apostolischen Zeit vergleichen kann.

6708

Ihr ursprünglicher Name war Lemuna. Aber da wir unseren Taufkandidaten einen christlichen Namen geben und den ursprünglichen Namen als Nachnamen beibehalten, wurde sie am 7. Juni 1879 durch den Hochw. D. Battista Fraccaro, dem Oberen der katholischen Mission vom Kordofan, auf den Namen Bianca getauft, so dass sie nun Bianca Lemuna heißt.

6709

Sie wurde im Dorf Nambia geboren, das im Westen des Gebietes des oberen Nils liegen soll, im Stammesgebiet der Menschenfresser Nyam-Nyam, ganz in der Nähe des Banda-Stammes, weit entfernt vom Fluss Dar-Ferit. Die geografische Wissenschaft kennt dieses Dorf nicht. Aus diesen Daten und aus jenen, die ich noch erwähnen werde, wird ersichtlich, dass diese Gegend zwischen dem 4. und dem 6. nördlichen Breitengrad zu suchen ist. Als ich mich 1858, also vor dreiundzwanzig Jahren, beim Stamm der Kich zwischen dem 6. und 7. nördlichen Breitengrad am Westufer des Weißen Flusses aufhielt, berichteten mir verschiedene Leute von einer Ortschaft Dor, die weit im Landesinneren gegen Westen zu liegt und von Stämmen umgeben ist, deren Hautfarbe so schwarz wie Ebenholz ist. Dort sollen Menschen mit heller rosafarbener Haut wohnen. Diese Nachricht hatte mir der jüdische Händler und Reisende Angelo Castelbolognese aus Ferrara anlässlich einer gemeinsamen Reise 1859 von Khartum nach Dongola bestätigt. Wir überquerten damals die Wüste Basuda. Dieser Herr erzählte mir auch, dass er jene Ortschaft zusammen mit Giulio Poncet besucht hatte. Giulio ist als afrikanischer Geograf bekannt. Ich hatte ihn in Khartum und am Weißen Fluss kennengelernt. Bei unseren zukünftigen Forschungsreisen werden wir diese Geheimnisse hoffentlich lüften können.

6710

Bianca Lemuna ist klein, kräftig, schlank, sehr arbeitsam, ihre Stimme klingt eher wie die eines Mannes, sie ist von gewinnendem Aussehen und ähnelt der äthiopischen Rasse. Ihre Körperfarbe ist heller als die von italienischen, fran-

zösischen, deutschen oder englischen Frauen, ja noch viel heller als die der tscherkessischen Frauen. Ihr Haar ist blond, aber wollig wie das der Äthiopier. Ihre Haut ist hart, so dass die Lanzettenspitze abgebrochen ist, als man ihr einmal etwas Blut abnehmen wollte. Ihre Augen sind mehr weiß als blau. Am Tag sieht sie schlecht, kommt aber trotzdem ihren Verpflichtungen nach; nachts hingegen sieht sie besser, auch ohne Licht und Kerzen. Ohne Schwierigkeiten öffnet sie in der Dunkelheit den Speiseschrank, sucht und findet was sie braucht. Sie spült Teller, Kochtöpfe, Essbestecke, Trinkgläser und bringt alles an den rechten Platz. Sie kehrt und reinigt den Boden. Sie arbeitet und, wie gesagt, geht in der Dunkelheit ihren Verpflichtungen in der Speisekammer, im Speisesaal und in der Küche nach.

6711

Ihr Vater Ninghina hat eine schwarze und Ihre Mutter Jen-tidi eine dunkle, äthiopische Hautfarbe. Von ihren zwei Schwestern soll die eine ganz schwarz sein, die andere hingegen rot bis dunkel wie die Abessinier. Ihr Vater ist einer der schlimmsten Sklavenjäger und mit Sklavenblut reich geworden, indem er Menschen gewaltsam aus ihrer Heimat entführte und dann an Sklavenhändler verkaufte. Als er wieder einmal auf Sklavenjagd weit weg unterwegs war, wurde seine Tochter Bianca zusammen mit einer Sklavin von anderen Sklavenjägern entführt. Nach einem monatelangen, ermüdenden Fußmarsch durch endlose, von Löwen und anderen Raubtieren bewohnte Wälder oder manchmal auf dem Rücken eines Wasserbüffels reitend, erreichten sie schließlich die Grenze zur Muderia der Shakkas nahe Bahr-el-Gazal. Dort wurden sie zusammen mit der Bande, die sie entführt hatte, von ägyptischen Regierungssoldaten abgefangen, nach Darfur gebracht und Seiner Exzellenz Gordon Pascha als Geschenk übergeben. Dieser hatte den edlen Gedanken, das Mädchen und die Sklavin unserer Mission von Kordofan anzuvertrauen, damit sie Christen werden und wir uns um ihre Zukunft sorgen.

6712

Ihre Muttersprache ist Itinirizandi. Aus den wenigen Worten zu schließen, die ich von Bianca gehört habe, scheint diese Sprache semitischen und monosyllabischen Ursprungs zu sein, wie die Sprachen der Dinka und Bari, die von vielen Völkern zwischen dem 3. und 12. nördlichen Breitengrad gesprochen werden. Bianca versteht auch die Dinka-Sprache, spricht sie aber nicht, wie ich feststellen konnte. Ihre Sprache Itinirizandi spricht sie korrekt, was aus den häufigen Unterhaltungen mit der alten Sklavin hervorgeht, mit der zusammen sie entführt wurde und die sie nun für den katholischen Glauben gewinnen möchte. Die Sklavin arbeitet für unseren Katholiken Ibrahim Dobbàne aus Aleppo.

6713

Bianca behauptet, dass ihre Heimat sehr fruchtbar ist. Es gibt schöne Flüsse, herrliche, anmutige Berge, ausgedehnte Landschaften und blühende Gärten, in denen Zitronen, Wein, Bananen, Tomaten und Auberginen gedeihen und Getreide, Sesam, Mais, Bohnen und Süßkartoffeln angebaut werden. Es ist reichlich Wasser vorhanden, auch weit entfernt von den Flüssen. Ein Borma (Tonkrug, der 7 bis 8 Liter fassen kann), den man unter einen kleinen Hügel oder Felsen stellt, wird schnell voll. Man kennt dort den größten Fluss, den Weißen Fluss, den sie selbst gesehen hat. Die Leute reiten auf Wasserbüffeln, es gibt aber auch Ochsen, Widder, Schafe, Ziegen, Büffel, Zebras, Giraffen, Strauße und Vögel verschiedener Größe und Farben. Es gibt aber weder Esel noch Maultiere, Pferde, Kamele und Dromedare, wohl aber viele Elefanten, Löwen, Hyänen, Leoparden und Schlangen von verschiedener Größe. Besonders hebt sie hervor, dass viele wie ihr Vater der verabscheuungswürdigen Sklavenjagd und dem Sklavenhandel nachgehen. Die Stämme berauben sich gegenseitig, so dass man in großer Angst und ständiger Furcht lebt.

6714

Ohne auf weitere interessante Einzelheiten einzugehen, die ich aus Biancas Mund über die Itinirizandi-Sprache (Zahlen und viele Wörter) und Gebräuche der Nambia erfahren habe, beende ich nun diese Erzählung, möchte aber doch noch auf einige edle, moralische Eigenschaften eingehen, die die Seele dieses glücklichen Geschöpfes schmücken.

Gleich nach ihrer Aufnahme in der Mission brachte ihr die junge Sr. Virginia Mansur aus Damaskus in Syrien die Grundwahrheiten unserer heiligen Religion bei, und die Afrikanerin Fortunata Quashè aus Ghebel Nuba unterrichtete sie. Diese ist jetzt Novizin unseres Schwesterninstituts, unterrichtet sie aber weiter. Seitdem Bianca unseren heiligen Glauben kennt, ist sie eine eifrige Katholikin. Obwohl sie nicht besonders begabt oder intelligent ist und nur mit großer Mühe den Katechismus auf Arabisch gelernt hat (Arabisch ist nicht ihre Muttersprache), hat sie doch die Grundwahrheiten und die Prinzipien unseres heiligen Glaubens gut begriffen und tief in ihr Herz aufgenommen. Sie ist außergewöhnlich fromm und liebt das Gebet. Sie betet während der festgesetzten Zeiten, nimmt äußerst andächtig an der heiligen Messe teil und empfängt mit großer Ehrfurcht und Liebe die heilige Kommunion und ist dann immer besonders fröhlich und gelassen.

6715

Sie betet vor und während der Arbeit und oft auch unterwegs. Das Heiligste Herz Jesu, die Unbefleckte Jungfrau Maria und der heilige Josef sind ihre Schätze, die sie mit besonderer Andacht und Liebe verehrt und dauernd im

Munde führt. Ihre Aufgaben und religiösen Übungen erfüllt sie gewissenhaft und hält alle von der Kirche vorgeschriebenen Fastengebote und Vigilien als Vorbereitung auf die Marienfeste rigoros ein. An den Fasttagen nimmt sie 24 Stunden lang keinerlei Nahrung zu sich, höchstens etwas Wasser oder überhaupt keines. Sie ist sehr mäßig beim Essen und isst immer nur die gewöhnliche Nahrung der Afrikaner, den Dokhonbrei, eine Art Hirse. Manchmal verzichtet sie auch auf diesen, um ihn unter den Armen zu verteilen oder einem der Mädchen zu geben, das krank ist oder Hilfe braucht. Alles tut sie aus Opfergeist und Nächstenliebe.

6716

Sie ist äußerst beharrlich bei der Erfüllung ihrer Pflichten und nie müßig. Sie vertut keine Zeit mit Schwätzereien mit anderen Mädchen, obwohl sie keine fünfzehn Jahre alt ist, sondern kommt mit größtem Fleiß ihren Verpflichtungen nach, die ihr aufgetragen werden. Als der vertrauenswürdigsten Person des Instituts ist ihr der Schlüssel zur Speisekammer, zur Küche und zum Speisesaal anvertraut. Sie behütet eifersüchtig, was ihr an Vorräten und Lebensmitteln übergeben wird, und würde nie ohne Erlaubnis oder Zustimmung der Oberin oder deren Stellvertreterin auch nur eine Kleinigkeit weggeben oder verteilen. Sie hat auch nie etwas für sich genommen und nichts von den Esswaren im Küchenschrank, der ihr von den Schwestern anvertraut wurde, verkostet.

6717

Ihre Lehrerin Fortunata Quashè hat sie einige Male eingeladen, etwas Weißbrot von den Schwestern zu probieren, das aus Weizenmehl gebacken, aber von viel geringerer Qualität als in Europa ist. Bianca hat es immer abgelehnt mit den Worten: „Es ziemt sich nicht, dass ich als Sklavin das Brot der Schwestern esse, die frei sind.“ Fortunata hat ihr dann erklärt, dass sie durch den Empfang der Taufe wie die Schwestern eine freie Person geworden ist. „Es stimmt“, gab sie zur Antwort, „dass ich jetzt frei bin, weil ich das Glück gehabt habe, Christin zu werden, aber ich bin als Sklavin geboren und deswegen ziemt es sich nicht, dass ich das Brot der Schwestern esse, die als freie Menschen geboren und immer Christen gewesen sind. Für mich ist es passender, dass ich das Brot der Afrikaner esse. Ich bin zufrieden und glücklich, immer die Sklavin der Schwestern zu sein.“ Bianca ist mit allem zufrieden, lebt mit allen in Frieden und beleidigt oder stört niemanden. Wenn ihr manchmal etwas Unangenehmes passiert oder eine ihrer Freundinnen oder eine Assistentin etwas zerbricht etc., regt sie sich auf und reagiert wie ein wildes Tier, aber die Religion beruhigt sie gleich wieder. Der Gedanke an Gott, an die heilige Jungfrau und an den Glauben verändert sie sofort, und sie wird dann wie-

der sanft und geduldig wie ein Lamm und macht in Stille und Ruhe ihre Arbeit weiter.

6718

Jedoch die Tugenden, die sich am hellsten in ihrem Gesicht widerspiegeln, sind ihre Reinheit und engelgleiche Jungfräulichkeit. Obwohl sie zuhause und besonders während der langen Reise und als Sklavin barbarischer Sklavenbesitzer alles Mögliche mit ihren eigenen Augen mit ansehen und mit ihren Ohren anhören musste …, so ist Bianca doch eine strahlende Blume der Reinheit, ein Engel unbescholtener Sitten geblieben. Bei ihren Beschäftigungen bewacht sie sich selber mit viel Umsicht, vermeidet sorgfältig alles, was ihre Tugend beeinträchtigen könnte, nimmt an ganz kleinen Dingen Anstoß und hat ständig Angst vor der Möglichkeit, den Herrn zu beleidigen. Sie ist sehr erfinderisch, um eine Unterhaltung oder ein Gespräch mit einer Person des anderen Geschlechts zu vermeiden. Überquert ein Mann aus Arbeitsgründen den Innenhof der Schwestern, zieht sie sich sofort in die Küche oder in den Speisesaal zurück, verhält sich dabei aber ruhig und würdevoll.

6719

Da Gordon Pascha von den Provinzen am Äquator einen weißen Jungen der gleichen Rasse als Geschenk erhalten hatte, wollte er ihn nach Kordofan schicken und Bianca als Ehemann anbieten. Da der Junge von Offizieren und Regierungssoldaten begleitet wurde, musste man es ihnen gestatten, ihn Bianca vorzustellen. Kaum aber hatte ihn Bianca gesehen, verschwand sie und versteckte sich in den Zimmern der Schwestern. Man forderte sie mehrere Male auf, ihn zu heiraten, aber vergebens. Sie wollte ihn weder sehen noch von ihm hören. Unser D. Giovanni Losi, der aus Prinzip heidnische Mädchen mit christlichen Männern verheiratet, machte ihr immer wieder den Vorschlag, einen weißen jungen Mann zu heiraten, den er von Singiokae mitgebracht und dem er beteuert hatte, dass Bianca damit einverstanden sei. Aber alles ist umsonst gewesen. Sie sagte, sie denke überhaupt nicht an einen irdischen Bräutigam, werde immer bei den Schwestern, die auch für immer auf eine irdische Ehe verzichtet haben, bleiben und ihnen ihr ganzes Leben dienen. Bianca Lemuna hat Jesus zu ihrem Bräutigam erwählt, bei ihm hat sie ihr volles Glück gefunden, ihren Frieden, ihre Freude und ihr Leben.

6720

Bianca ist das eifrigste und vorbildlichste Geschöpf, das wir auf der Mission von Kordofan haben. Sie ist wohl die glanzvollste und prächtigste Blume, die dieser sich entwickelnde Weinberg hervorgebracht hat. Möge Gott sie uns viele Jahre zu unserer Erbauung und zur Stärkung unseres Glaubens in diesen weit entfernten Gebieten erhalten, wo der Großteil dieser unglücklichen Völ-

ker noch unter der Herrschaft des Teufels schmachtet und seit vielen Jahrhunderten von der Dunkelheit und dem Schatten des Todes verhüllt ist.

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar

NR. 1066 (1021) AN DEN DIREKTOR DES „MUSEO DELLE MISSIONI CATTOLICHE“

„Museo delle Missioni Cattoliche“ (1881), pp. 386–387

El Obeid, Hauptstadt von Kordofan
11. Mai 1881

Mein lieber D. Giuseppe und liebster Freund,

6721

es freut mich sehr, dass die Zeitschrift ‚Museo delle Missioni Cattoliche‘ sehr verbessert worden ist und viele und interessante Berichte von allen Missionen der Welt veröffentlicht. Deswegen werde ich es jetzt als eine Ehre betrachten, Ihnen immer wieder wichtige Nachrichten aus Zentralafrika zu schicken. Zudem freut es mich, dass der Sitz der Zeitschrift und der Korrespondenz mit unseren Apostolischen Missionen bei der Dreifaltigkeitskirche angesiedelt ist und unter der unmittelbaren Schirmherrschaft meines lieben Freundes steht. Wir müssen dem seeleneifrigen Erzbischof von Turin danken, der das Erbe unseres lieben Kanonikus Ortalda übernommen hat, sowie all jenen, die dem ‚Museo delle Missioni Cattoliche‘ neuen Schwung und neue Energie gegeben haben.

6722

Hier herrscht Wassermangel. An manchen Tagen müssen wir fünfzig bis sechzig Franken für schmutziges und salziges Wasser zum Trinken und Kochen ausgeben.

Ich werde Ihnen einen kurzen Bericht schicken und auch über Bianca Lemuna schreiben, ein junges Mädchen, dessen Hautfarbe weißer als jene von tscherkessischen Frauen ist. Sie hat eine rosige Gesichtsfarbe und blondes Haar, obwohl ihre Eltern ganz schwarz sind. Heute habe ich diese Geschichte an den ‚Osservatore Romano‘ geschickt.

6723

Ich werde Ihnen oft schreiben und Nachrichten für das ‚Museo‘ schicken. Es wäre eine gute Sache, für die durstenden Menschen von Kordofan ein Spen-

denkonto zu eröffnen, aber dazu bräuchte es wohl entsprechende Informationen.

Da die Zeitschrift eine Lebensbeschreibung von P. Leone d'Avancher veröffentlicht hat, teile ich Ihnen mit, dass ich vor einigen Tagen einen auf Französisch geschriebenen Brief erhalten habe. Ich schicke Ihnen den Brief, so wie ich ihn erhalten habe, in einem eigenen Briefumschlag. Der Brief wurde vor Jahren begonnen, aber erst vor dem Tod zu Ende geschrieben. Es handelt sich um einen eigenhändig geschriebenen Brief von P. Leone an mich. Ich schicke Ihnen den Brief, den Sie im ‚Museo' veröffentlichen können, falls Sie es für gut erachten. Nach seiner Veröffentlichung können Sie den Brief an P. Sembianti schicken, den Rektor meines Afrikainstituts in Verona.

Grüßen Sie mir den Erzbischof und das Domkapitel, den Theologen Arpino, den Pfarrer von San Salvario, die Mitglieder des Vereins der katholischen Jugend von Turin, Ihren verehrungswürdigen Vater etc. etc. Die Post geht jetzt ab. Vale.

Ihr in Liebe verbundener

+ Daniel Comboni
Bischof
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 1067 (1022) AN KANONIKUS CHRISTOFORO MILONE

Cristoforo Milone, „Mons. D. Comboni – l'Abate Girolamo Milone"
Napoli (1883) S. 35–36

12. Mai 1881

Mein lieber Freund,

6724

nur zwei vertrauliche Zeilen. Wenn ich genügend Zeit hätte, würde ich oft, ja sogar jede Woche für Euer Blatt schreiben. Aber ich kann leider nicht. Neben meinen schweren Verpflichtungen für mein Vikariat muss ich dafür sorgen, täglich über 500 Franken zu bekommen, um meine Missionsstationen zu unterhalten. Deshalb muss ich immer als Korrespondent von über fünfzehn deutschen, französischen, englischen und amerikanischen Zeitungen schreiben. Sie schicken mir dann schon einige Tausender. In Italien habe ich mit fast allen katholischen Zeitungen guten Kontakt vor allem mit dem Osservatore Romano, L'Unità Cattolica, L'Osservatore Cattolico etc. (denen schreibe ich aber relativ selten). Außerdem versorge ich die ‚Annalen des guten Hirten' mit meinen Berichten. Die Annalen erscheinen alle drei Monate.

6725

Ich werde Ihnen in Zukunft Briefe schreiben, aber wenn Sie in den katholischen Zeitungen Artikel von mir finden, können Sie diese auch drucken lassen, als ob diese an Sie gerichtet wäre. Denn das ist meine Absicht und darüber freue ich mich. Ihr könnt sagen: „Wir freuen uns, dass wir von Bischof Comboni den folgenden Brief erhalten haben etc. geschrieben in Kordofan mit Datum …“ In einigen Tagen werde ich Ihnen die Beschreibung der größten Kirche Afrikas schicken. Sie ist unserer Lieben Frau vom Herzen Jesu, Königin von Afrika, geweiht. Ihr müsst sie dann als Erster drucken lassen, denn es ist ein Neapolitaner, dem das erste Lob für diese wunderbare Kirche von Zentralafrika gebührt. Er gehört seit jungen Jahren dem neapolitanischen Klerus an (welch großartige Institution der Erzbischöfe von Neapel, um die erhabenen Berufungen zum Priestertum zu pflegen). Es ist D. Vincenziello (Marzano). Er wurde von mir in Afrika zum Priester geweiht. Sie haben sicher Berichte von mir in Turin gesehen über die Katholischen Missionen wie auch in Mailand und Lyon. Bereiten Sie sie (redaktionell) vor und lassen Sie sie drucken, als wären sie an Sie und an die Libertà Cattolica gerichtet. Denn das ist meine Absicht. Mein lieber Freund, ich muss mich um meine Missionare kümmern, im priesterlichen Dienst bin ich allein ohne Sekretär, ohne Generalvikar. Und um die Mission zu unterhalten muss ich täglich in verschiedenen Sprachen schreiben.

6726

Der muslimische Vizekönig und Generalgouverneur des Sudans hat mir ein großartiges Empfehlungsschreiben überreicht, in dem er schreibt, dass Comboni ein „hoher Würdenträger der katholischen Religion ist, dem wir Ehre erweisen müssen“. (Er regiert in einem Bezirk, der fünfmal größer ist als Italien. Er ist ein hoher türkischer Würdenträger, der sagt, dass man unsere Religion achten müsse!! Und unsere liberalen Freimaurer in Italien, die unseren Glauben verfolgen … Darüber könnt Ihr schreiben, wie Ihr es schon so gut gemacht habt bei der Ankunft der Weißen und bei anderen Gelegenheiten. Was tun die schon Gutes im Vergleich zu meiner letzten italienischen Schwester, die so viel in Zentralafrika arbeitet und die Nuba zum ersten Mal bekleidet hat. Dort leben alle noch wie Adam vor dem Sündenfall. Also macht dieses Empfehlungsschreiben des Rauf Pascha bekannt.

Daniel Comboni

NR. 1068 (1023) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 9, ff. 121–123

Nr. 7

Kordofan, 17. Mai 1881

Eminenz, Hochwürdigster Herr Kardinal,

6727

ich schicke Ihnen die Beschreibung der neuen Kirche Unserer Lieben Frau vom Herzen Jesu, die in El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan, gebaut wurde. Es ist ohne Zweifel die größte und majestätischste Kirche, die dem wahren Gott in ganz Zentralafrika geweiht ist. Sie wurde von einem meiner guten und fleißigen Missionare gebaut. Es war D. Vincenzo Marzano, der sie als Architekt entworfen und den Bau als erster Bauleiter geleitet hat. Ich bin zuversichtlich, dass Unsere Liebe Frau des Heiligsten Herzen Jesu, Königin von Afrika und Patronin des Herzens Jesu, die Menschen hier bekehren wird, die bisher in der Finsternis des Todes lebten.

6728

Die Eingeborenen hier staunen über dieses wunderbare Bauwerk. Ich selber war voller Freude, als ich am Gründonnerstag die Liturgie feiern und die hl. Öle weihen konnte. Am Auferstehungstag des Herrn (Ostersonntag) habe ich ein Pontifikalamt gehalten.

Nach meiner Rückkehr aus Ghebel Nuba werde ich dann eine größere Zahl von Katechumenen taufen, die sich schon seit geraumer Zeit mit den Grundwahrheiten unserer heiligen Religion beschäftigen. Im Monat Mai, in dem wir uns gerade befinden, feiern wir jeden Tag mit besonderen Gebeten und Litaneien, die wir mehrstimmig mit Begleitung des Harmoniums singen. Das vermittelt eine Vorstellung der römischen Kirchen, wo dies der Brauch ist.

In demütiger Hochachtung küsse ich den Saum Ihres heiligen Purpurs und empfehle mich gehorsamst als

Ihr treuer Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1069 (1024) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 9, ff. 131–132

Kordofan, 17. Mai 1881

Eminenz, Hochwürdigster Herr Kardinal,

6729

mein Erscheinen in Kordofan, so wie es Gott gewollt hat, hat die Menschenhändler mit Schrecken erfüllt. Denn sie glauben, dass ich vom Khediven mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet bin (zum Teil ist es ja auch wahr), um dem Sklavenhandel ein Garaus zu machen. Das bedeutet, dass ihr hauptsächlicher Verdienst, ihr Reichtum, zerstört wird. Hier gibt es Millionäre (unter ihnen ist Tefaala, der Daniel Sorur geraubt hatte, jetzt Alumnus der Propaganda Fide), die mit dem Verkauf von Sklaven reich wurden, die sie aus ihrer jeweiligen Heimat geraubt haben. Da ist einer (den die beiden Alumnen Arturo und Daniel kennen), der wegen seiner Verdienste als Sklavenhändler vor sieben Jahren zum Pascha ernannt wurde, weil er der Regierung half, Darfur zu erobern. Er nennt sich Elias Pascha. Ihm stehen tausend Sklaven zur Verfügung; er hat 42 Kinder (Jungen und Mädchen) (ohne die Frauen zu zählen). Jedem von ihnen kann er eine Mitgift von 2.000 Borse geben, das entspricht 10.000 ägyptischen Guineas, die etwa 260.000 Goldfranken gleich kommen, und das für jedes Kind, so dass er bei 42 Kindern auf die stattliche Summe von 10.920.000, also fast 11 Millionen, kommt. Er übt jetzt seine Tätigkeit als Sklavenjäger nicht mehr aus so auch der ehemalige Herr des Alumnus Daniel Sorur mir Mahlzeiten mit 25, 30, bis 35 Gängen spendierte.

6730

Aber der gegenwärtige Khedive nimmt große Opfer auf sich, um den Sklavenhandel abzuschaffen. Und in diesem Zusammenhang versteht er keinen Spaß. Die Mission hat dabei beachtliche Verdienste.

Als ich hier in Kordofan ankam, habe ich erfahren, dass die Baggara das Gebiet der Ghebel Nuba heimsuchen (es sind arabische Nomaden, die stehlen und morden) und in einer gewissen Entfernung von unserer Mission Mädchen, Jungen und die Ernteerträge stehlen. Auf Drängen des Großen Häuptlings und meiner Missionare habe ich den Pascha gebeten, eine kleine Militäreinheit zu entsenden, um die Gegend um die Nuba-Berge von den Räubern zu säubern, denn sie haben auch uns eine ganze Menge Dinge gestohlen. Raul Pascha entsandte sofort hundert Soldaten und schrieb mir, dass ich auch tausend und mehr zur Verfügung haben könnte.

6731

Als ich mich gestern vorbereitete, um zusammen mit zwei Missionaren und zwei Schwestern in die Nuba-Berge zu reisen (die anderen hatte ich schon vorausgeschickt, und sie sind schon vor vierzehn Tagen angekommen), erhielt ich von Rauf Pascha den folgenden Brief, den ich jetzt Seiner Eminenz auf Italienisch vorlege:

Seiner Hochwürden Monsignore Comboni, Bischof und Apostolischer Vikar des Sudan; Khartum, den 10. Mai 1881.

6732

„Monsignore, mit großer Freude habe ich von Ihrer glücklichen Ankunft in Kordofan und ihrer wohltuenden Präsenz in der Provinz erfahren. Man sagte mir, dass das Land eine große Trockenheit erleidet. Ich zweifle überhaupt nicht, dass auf Grund Ihrer Gebete (sic) der Himmel seinen wohltuenden Regen geschickt hat. Gott möge Sie auf ihrer Reise nach Ghebel Nuba mit seinem Segen und guten Ergebnissen begleiten und gebe, dass die Volksstämme dort sie mit ihrem Wohlwollen empfangen.

Vielleicht sind sie schon in Ghebel Nuba angekommen. Ich bitte Sie, Monsignore, das Land und seine Verwaltung gut in Augenschein zu nehmen, so dass wir hernach die entsprechenden Maßnahmen zum Wohl der Menschen ergreifen können.

6733

Die Frage des Sklavenhandels verlangt ein vertieftes Studium. Da Sie sich direkt vor Ort befinden, werden Sie in der Lage sein, die Fehler zu entdecken und kennenzulernen, die dort begangen werden. Sie werden wirksame Vorschläge zur Verbesserung der Lage machen. Sie haben in mir, Monsignore, die wirksamste Unterstützung bei der Durchführung der Anordnungen Seiner Hoheit des Khediven. Und das umso mehr, als Sie wissen, dass diese Anordnungen im vollen Einklang stehen mit meinen eigenen Überzeugungen.

Monsignore, ich zweifle nicht daran, dass Sie zutiefst erfüllt sind von einer humanen Einstellung. Deshalb werden Sie meiner Bitte, die ich an Sie richte, alle erforderliche Beachtung schenken trotz der Belästigung, die sie für Sie mit sich bringen könnte. Sie werden mir weiterhin mit Ihren weisen Ratschlägen Licht und Orientierung in einer so wichtigen Materie schenken.

Es wird Sie freuen, Monsignore, zu erfahren, dass ich Ihnen einen Offizier und hundert Soldaten zur Bewachung des Gebietes von Ghebel Nuba zur Verfügung stelle. Dies wird, so bin ich ganz sicher, von der Bevölkerung und vor allem von der Mission sehr begrüßt werden.

Ich bitte Sie, Monsignore, meine Grüße entgegenzunehmen.

Der Generalgouverneur des Sudan
(LS.) Rauf Pascha“

Kuss des Purpurs etc.

+ Daniel Comboni
Apostolischer Vikar

NR. 1070 (1025) AN KANONIKUS CHRISTOFORO MILONE

„La Libertà Cattolica“ (1881) S. 601

El Obeid, 17. Mai 1881

[Ein kurzer Gruß.]

NR. 1071 (1026) AN KANONIKUS CHRISTOFORO MILONE

„La Libertà Cattolica“ (1881) S. 509

El Obeid, 17. Mai 1881

[Ein kurzer Gruß.]

NR. 1072 (1027) AN DEN DIREKTOR DES „MUSEO DELLE MISSIONI CATTOLICHE“

„Museo delle Missioni Cattoliche“ (26/6/1881)

[J.M.J.]

El Obeid, 17. Mai 1881

Mein lieber Herr Direktor,

6734

erst vor knapp einem Monat habe ich Ihnen aus dieser Hauptstadt ein Dokument, das heißt ein Empfehlungsschreiben, geschickt, das mir der muslimische Pascha ausgestellt hatte. Er regiert im Namen des Khediven von Ägypten als Gouverneur den Sudan, der fünfmal so groß ist wie Italien. Er heißt Rauf Pascha. Ich habe Ihnen dieses Schreiben geschickt, damit Sie aller Welt bekannt machen, wie die katholische Kirche sich unter der Fahne des Khediven von Ägypten der Hilfe der Muslime erfreut. Ja, diese Gouverneure anerkennen, dass unsere heilige Religion mächtig zum moralischen und materiellen Wohl

der Bevölkerung vor allem in jenen Gegenden beiträgt. Sie sind auch überzeugt, dass die katholischen Missionsstationen die besten Beweise der europäischen Zivilisation in Zentralafrika sind.

Heute schicke ich Ihnen ein weiteres Dokument mit dem gleichen Zweck, das auch zur Ehre Gottes und der Kirche gereicht. Es handelt sich um einen neuen Brief, den ich gestern Abend vom gleichen Gouverneur erhielt und den ich Ihnen hier in unsere Sprache übersetzt anfüge.

[Es folgt der Brief von Rauf Pascha. Siehe Brief an Kardinal Giovanni Simeoni vom 17.5.1881, Nr. 1069, § 6731–6733.]

6735

Da sich in dem Gebiet der Mission, die von uns in Ghebel Nuba gegründet wurde, viele Räuber und Mörder herumtreiben, haben wir auf Drängen der Häuptlinge und der Missionare den Gouverneur um Hilfe gebeten, sie zu vertreiben und für unsere Sicherheit zu sorgen. Morgen breche ich zusammen mit Missionaren und der Oberin der Schwestern zu diesen Stämmen auf. Der Sklavenhandel hat Dank der Maßnahmen des gegenwärtigen Khediven von Ägypten einen schweren Rückschlag erlitten. Wenn Gott mir das Leben schenkt, werde ich Ihnen darüber in Zukunft schreiben.

Beten sie für uns.

Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 1073 (1028) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/121

Nr. 21

El Obeid, 18. Mai 1881

Mein lieber Pater,

6736

ich schicke Ihnen den offenen Brief an die Peccati und bitte Sie, ihn in Geduld zu lesen, um nachzusehen, ob ich nicht in der Eile irgendetwas verwechselt habe. Ich kann nämlich wegen gewisser Atembeschwerden bei Nacht nicht schlafen. Wenn ich das wahre Wohl Schwarzafrikas und die Absichten eines echten Wohltäters Afrikas im Auge habe, scheint mir, sollte man den Peccatis nahelegen - dabei müsste man den günstigen Moment finden - das Geld, das man ihnen für dringende Fälle zusätzlich geben wird, nach dem Tod einer der

Schwestern neu zu kalkulieren und der Überlebenden nicht die 2.500 Lire, sondern zum Beispiel 2.000 oder 1.800 zu geben, denn es ist ja dann nur noch eine Person und nicht zwei. Das kann man nach dem, was vorgefallen ist, nicht hic et nunc vornehmen, sondern Sie müssten das tun, wenn Sie es für angebracht halten, wie der, der im Gewissen die Interessen Afrikas eifersüchtig verteidigt. Überlegen sie es sich! Ich bin noch hier, weil die Kameltreiber noch nicht eingetroffen sind. Von meinen Kamelen, die ich ins Gebiet der Nuba geschickt habe, sind drei verendet (105 Taler). Ich muss jetzt für Ersatz sorgen. Meine sieben Kameltreiber erwarten mich schon seit sieben Tagen. Heute habe ich dem Pascha den Auftrag erteilt, die Kameltreiber zum Kommen aufzufordern.

6737

Kürzlich habe ich Ihnen den Brief, den Marzano an mich gerichtet hatte, geschickt, das heißt die Beschreibung der neuen Kirche, die Unserer Lieben Frau vom Herzen Jesu geweiht ist etc. Ich fügte auch einen Teil eines französischen Briefes bei, den mir D. Arthur geschrieben hat und der den häufigen Sakramentenempfang in Khartum erwähnt. Es wäre gut, ihn in den nächsten Annalen zu veröffentlichen. Jetzt schicke ich Ihnen einen neuen großartigen Brief, den mir Rauf Pascha am 10. dieses Monats geschrieben hat. Dieser Brief zeigt, in welch hohem Ansehen die katholische Kirche im Sudan steht und wie sie respektiert wird, ganz im Gegensatz zu den Barabassen der europäischen Regierungen, vor allem in Frankreich und Italien. Nach Lyon habe ich eine Zeichnung der Kirche geschickt, die der Protestant Gavaziano, der hier bei uns lebt, angefertigt hat. Vielleicht gibt mir D. Luigi in Bälde eine Fotografie, die er heute Morgen gemacht hat.

6738

Entschuldigen Sie, wenn ich nicht auf Ihre Briefe eingehe. Ich bin nämlich heute mit der Korrespondenz mit den Ministern Ägyptens und Rauf Pascha beschäftigt. Ihm habe ich heute telegrafiert, damit er dem Offizier der hundert Soldaten einen europäischen Inspektor zuteilt, einen guten Katholiken, der sich hier aufhält, um alles nach Plan durchzuführen.

[Hier fehlt ein Teil der Seite.]

6739

… Für Verona will er es so, vielleicht weil ich für Verona Squaranti beauftragt hatte, als er mit mir in Khartum war. Aber Squaranti kannte Verona besser als ich, und Squaranti hatte einen klareren Kopf als D. Bortolo. Dann sagt er mir, dass er es versuchen werde, ob es ihm zusagt. Im Übrigen möchte er sich frei fühlen, nach Europa zurückzukehren, wann er es will, und sich eventuell von der Mission trennen. Der Herr möge ihn segnen. Inzwischen bat er mich, ihm

die Erlaubnis zur Rückkehr mit Callisto zu schicken. Das habe ich getan. Sein Gesundheitszustand ist tatsächlich delikat. Und wenn er gekommen wäre um zu leiden, …

[Es fehlen einige Worte.]

wäre er schon tot

[Hier fehlt ein Teil der Seite.]

Beten Sie für Ihren

+ Daniel Comboni

NR. 1074 (1029) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/28

El Obeid, 18. Mai 1881

Lieber Giulianelli,

6740

nach den 3.000 Franken habe ich keinen Centime mehr erhalten. Ich habe an Euch geschrieben und einen Brief an Holz beigefügt, um ihn um 6.000 Franken zu bitten. Ich habe noch keinen Centime gesehen, weder von Euch noch von Holz. Ich befinde mich in großer Verlegenheit.

Es war nicht gut, dass Ihr nach Lyon und Köln um Geld geschrieben habt. Auf Eure Bitten hin fügen diese Vereine keinen Centime mehr zu dem Geld hinzu als das, was sie auf Grund der Berichte und auf Bitten des Apostolischen Vikars festgelegt haben. Ihr hättet an Eure Bekannten schreiben sollen, die nicht mit mir in Beziehung stehen. Wenn Ihr also da etwas bekommt, wäre es etwas zusätzliches Geld, zu dem, was ich bekommen würde.

6741

Wenn Ihr Briefe aus Lyon, Köln, Wien, von den Wohltätigkeitsvereinen erhaltet, müsst Ihr sie mir schicken, so wie es D. Bortolo gemacht hat. Denn auch wenn sie auf Grund meiner Anweisung an Euch adressiert sind, gehören sie doch mir, denn auf Grund dieser Briefe stelle ich jedes Jahr meine Bittgesuche zusammen. Schickt mir also die Briefe, die Ihr aus Lyon, Wien und Köln etc. erhalten habt.

Solange Ihr in Kairo so wenige seid, ordne ich an - bis neue Anordnungen von mir erfolgen - keine weiteren gewöhnlichen Nachschubgüter in Europa zu kaufen wie zum Beispiel Käse, Schinken, Salami etc. Ausgenommen sind To-

matenkonserven, Makkaroni aus Neapel, oder andere Dinge, die in den Sudan zu schicken wären. Ihr könnt von dem gekauften Wein ein Drittel nach Suakin schicken an die Adresse von Herrn A. Marquet, der mein wirklicher Prokurator ist.

6742

Ich vertraue Euch die volle Verwaltung des Geldes an. Gebt nur das Allernotwendigste aus. Von den Geldern, die Ihr im Juli aus Lyon erhalten werdet, schickt gleich 6.000 Franken nach Verona an P. Sembianti, 6.000 gebt Bonavia (wenn möglich einen Teil im August, den anderen später); für notwendige Ausgaben in Kairo behaltet 2.000 Franken; den Rest schickt mir nach Khartum. Alles Geld, was aus Köln oder Wien kommt (das erste wird bis August kommen), schickt mir. Gehorcht blind meinen Anweisungen. Und handelt nicht so wie damals, als ich Euch angewiesen hatte, alles Geld, das Ihr erhalten würdet, mir zu schicken. Wie oft habe ich an D. Bonomi und D. Fraccaro geschrieben, eine Lösung zu finden, als ich anordnete, keine Briefe mehr nach Kairo zu schicken, die der Empfänger bezahlt. Sie haben sich Gedanken gemacht, vertrauten auf Gott, und Gott hat ihnen geholfen.

6743

Nachdem Ihr für die notwendigen Dinge in Kairo 18.000 Franken bezahlt habt, so schaut nun, wie Ihr durchkommt. Damit wollte ich Folgendes sagen: „Jetzt, da Ihr die Schulden in Kairo bezahlt habt, macht neue Schulden, und schickt mir das ganze Geld, damit ich meine Schulden im Sudan bezahlen kann.“ Ist das nicht vernünftig und gerechtfertigt? Das habe ich hundertmal mit den Oberen des Sudans praktiziert, wo ich riesige Ausgaben habe; und sie haben gehorcht, weil sie auf Gott vertraut haben. Umso mehr erwarte ich das von Euch, die Ihr mit Worten und inneren Wünschen den Himmel bestürmt. Aber ich habe den Eindruck, dass es bei Euch noch an Gottvertrauen und Gehorsam fehlt. Die Missionare des Sudans haben mehr Gottvertrauen. Ihr habt Euch nicht nur als schwacher Mensch und ohne Gottvertrauen bei mir beklagt (mit Eurem Oberen redet Ihr immer klar und eindeutig, so wie Ihr es empfindet, denn er hilft Euch mit seinen weisen Ratschlägen, den Weg zu finden), sondern Ihr habt Euch auch bei D. Bortolo und vielleicht bei anderen beklagt. Ich mache Euch deshalb keine Vorwürfe, aber glaubte, Ihr hättet mehr Gottvertrauen und handelt wie jener Bäcker, der meinem Oberen im Kolleg sagte: „Herr, in den geistlichen Dingen glaube ich an Gott, in den weltlichen Dingen glaube ich an die Napoleondore.“ Zu Don Arthur, dem Oberen in Khartum, habe ich gesagt, dass er bessere Lösungen suchen soll, und er hat es getan. Er hat mich dann nicht mehr um Geld gebeten.

6744

Alberto Sebastian ist schon von Kordofan aufgebrochen, um nach Europa zu reisen und Priester zu werden. Er wollte mit aller Gewalt Priester werden. Aber auf der ganzen Reise nach El Obeid und während seines Aufenthaltes hier hat er einen solchen Stolz an den Tag gelegt und sich als starrköpfig und ungehorsam erwiesen, dass ich ihn wegen dieser Haltungen nicht weihen würde, nicht einmal wenn er das Wissen des hl. Thomas hätte. Da ich ihm erklärte, dass ich ihm im Moment kein Geld geben würde, weil einfach keines da ist, ist er gegen meinen Willen und unter Missachtung der anderen mit Geld, das er gefunden hat, abgereist. Von diesem Moment an gehört er nicht mehr zu unserer Vereinigung. Daher verbiete ich Ihnen, ihn zu empfangen und in unserem Haus zu beherbergen. Ich verbiete Ihnen auch, ihm Geld zu geben, nicht einen Centime, weder um in Ägypten zu bleiben noch um nach Europa oder anderswohin zu reisen, und das contrariis quibuscumque non obstantibus [ganz gleich unter welchen widrigen Umständen].

6745

Bitte fragt den Oberen der Jesuiten, ob er jenen Wechsel aus Bayern erhalten hat, den ich ihm für sein Kolleg geschickt habe.

Ich grüße und segne aus ganzem Herzen meine Cousine Faustina, der zu schreiben ich keine Zeit habe. Sie möge mir aber häufig schreiben. Aber jene dickköpfige Löcher-Stopferin hat mir schon seit längerem nicht mehr geschrieben. Ich segne die anderen Schwestern, P. Pietro, die Brüder etc. und wünsche dem Hochwürdigsten Apostolischen Delegaten zu seinem Namenstag, San Luigi, alles Gute.

6746

Ihr aber habt Glauben in Gott und noch mehr Liebe zu uns, und schickt uns Geld. Ich empfehle Euch dem Herzen Jesu und bitte den Herrn, er möge Euch Glauben schenken, den Ihr nicht habt; er ist (bei Euch) mehr extern als intern. Strengt Euch also an und betet zu Jesus, er wird Euch alles geben.

Schickt mir Geld. Gebt D. Bortolo all das, was er für Europa verlangt. Wäre er nach El Obeid gekomme, hätte es ihn das Leben gekostet. Auch mir hat es fast das Leben gekostet.

Die neue Kirche von Kordofan ist großartig. Ich habe bereits die Beschreibung nach Rom, Verona, Köln etc. geschickt. Gelobt sei Jesus Christus.

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1075 (1030) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C. v. 9, ff. 133–138

Nr. 8

El Obeid, 20. Mai 1881

Erhabener und hochwürdigster Kirchenfürst,

6747

in meinem Institut von Kairo wurde ein afrikanischer Junge von etwa dreizehn Jahren aufgenommen und in Religion und Italienisch von meinem hervorragenden Missionar D. Johann Dichtl unterrichtet. Mit Erlaubnis von Bischof Ciurcia und nach dem Urteil und Auftrag vom Kuraten und Guardian P. Ermenegildo von Kairo habe ich ihn bei meiner Durchreise in Ägypten getauft.

6748

Da ich herausgefunden habe, dass er ein gesundes Urteil hat, religiöse Frömmigkeit und Einsatzfreudigkeit, wende ich mich auf Anraten meiner Gefährten, eines Jesuitenpaters und einiger Ordensleute, die ihn kennengelernt haben, an die erhabene Nächstenliebe Eurer Eminenz, um Sie zu bitten, der Heilige Vater möge ihn für das nächste Schuljahr 1881–1882 als Alumnus des Päpstlichen Kollegs der Propaganda Fide aufnehmen.

6749

In der festen Hoffnung, dass die Nächstenliebe Eurer Eminenz mir diese Gunst zum Wohl des arbeitsreichen Vikariates gewähren wird, habe ich beschlossen, den besagten Afrikaner bis zum nächsten März in meinem Institut in Verona zu behalten, damit er für die Aufnahme in dieses Päpstliche Kolleg unterrichtet und entsprechend vorbereitet wird.

Sein Name ist Pietro Farag. Ich hoffe, er wird dem hohen Ziel seiner Berufung entsprechen, die er seit einer geraumen Zeit spürt, um Priester zu werden und für seine Afrikaner Mühen auf sich zu nehmen und für sie zu sterben.

6750

Die Kamele, die wir seit zwei Wochen erwarten, um nach Ghebel Nuba zu reisen, sind nicht eingetroffen, weil sie auf Grund des großen Wassermangels, der hier herrscht, erschöpft und entkräftet sind. Ich habe bereits an den Generalgouverneur geschrieben, dass wir große Vorräte brauchen. Es wäre sicherlich nicht unmöglich, sie zu beschaffen. Ich gebe inzwischen jeden Tag 15 bis 20 Scudi für Wasser aus. Bisweilen findet man aber kein Wasser. Die Kinder weinen vor Durst und verlangen nach Wasser. Sie wollen, dass ich als Bischof

und Apostolischer Vikar etwas Wasser zum Waschen annehme, aber es muss mir für drei- bis viermal reichen. Und dann wird dieses Wasser von den afrikanischen Kindern getrunken. Das, was wir an Durst und drückender Hitze erleiden, besonders ich, der ich groß und dick bin und einen Bauch habe (mein ‚Fass‘), der gewichtig ist, ist unmöglich zu beschreiben, umso mehr als ich keinen Appetit habe und nur ganz wenig schlafe. (Monsignore Vespasiani, Bischof von Fabriano und Matellica, der einen großen Bauch hatte, nannte ihn ‚Fass‘.)

6751

Meine Missionare spenden mir viel Trost - (mit Ausnahme von einem, nämlich Rosignoli aus Frascati, der nicht allzu eifrig ist. Er ist kein schlechter Kerl, liebt seine Bequemlichkeit, aber ist im Grunde gesagt ein guter Priester und wird in der Mission aushalten, so lange er es aushält. Im Moment ist er in Ghebel Nuba. Die andere Ausnahme ist Don Rolleri, der krank ist und beim ersten Fieberanfall zwei Tage nach der Abreise von Khartum umgekehrt ist. Dort bat er mich dann nach zwei Wochen, nach Europa zurückkehren zu dürfen, um sich ärztlich behandeln zu lassen). Wie gesagt, ich erfahre großen Trost, wenn ich erlebe, wie alle meine Missionare und alle Schwestern stets froh und zufrieden und bereit sind, immer mehr zu leiden und sogar zu sterben. Sie alle, die Missionare wie die Schwestern, sprechen vom Hunger, vom Durst, von den tödlichen Krankheiten wie von schönen Dingen. Ich bin überzeugt, dass es in keiner Mission so tüchtige Missionare - sowohl Laien als auch Ordensleute - gibt, die so vom Geist der Selbstverleugnung und des Opfers beseelt sind wie in der meinen. Um mit einem Missionar rechnen und sagen zu können, er sei verfügbar für einen Einsatz im Inneren von Zentral- und Äquatorialafrika, muss er wenigstens zwei Jahre auf dem Schlachtfeld gestanden haben. Wenn er zwei Jahre lang hart gekämpft hat, kann man mit ihm rechnen. Man soll den Eifer in Europa (und das gilt für alle Institute) ernst nehmen. Zum Beispiel war Don Rolleri elf Jahre in Ägypten. Er wollte aber nie nach Afrika gehen. In Ägypten ist man besser dran als in Europa. Aber als Rolleri nach eineinhalb Monaten hier die ersten Fieberanfälle hatte, bat er, nach Europa zurückkehren zu dürfen. Wer sich so verhält, ist kein guter Missionar für Zentralafrika. Um hier seinen Dienst zu verrichten, muss man das Kreuz tragen als conditio sine qua non.

6752

Ich möchte über niemanden schlecht reden, denn ich will, dass alle viel Gutes für mein geliebtes Afrika tun, und zwar mehr noch als ich. Aber als praktischer Mensch und erfahren in Dingen, die Afrika betreffen, (denn mir scheint, dass zu großes Vertrauen der Wahrheit schadet) würde ich, ehe ich mir ein Urteil über die Missionen, die Wunder und die Angelegenheiten von Erzbischof La-

vigerie und seiner Missionare in Algerien erlauben würde, der hervorragenden Güte Eurer Eminenz empfehlen, langsam voranzugehen, gleichsam mit bleiernen Schuhen, wie es unser verstorbener Vater und Schutzherr, der Hochwürdigste Herr Kardinal Barnabò, mit seinem Scharfblick und seiner praktischen Erfahrung in Menschenkenntnis und Angelegenheiten der Mission getan hätte. Eure Eminenz und die Herren Kardinäle der Heiligen Kongregation, angetrieben von glühendem und hervorragendem apostolischen Eifer - Merkmal der Nachfolger der Apostel und derjenigen, die an der Seite des Stellvertreters Jesu Christi stehen - haben allen nicht genügend durchdachten Forderungen jenes Prälaten zugestimmt, dessen Kriterium, Scharfsinn und Nächstenliebe zu seinen bischöflichen Mitbrüdern und Missionaren nicht auf der Höhe seiner Würde stehen. Bei allem Respekt, ich habe meine Bedenken, ob die realen Ergebnisse nicht nur unbedeutende Zahlen sein werden.

6753

Ich hätte die größte Freude, wenn ganz Afrika sich bekehren würde, und ich wäre zufrieden, der letzte Diener zu sein. Aber die Nachrichten, die ich aus Nyanza erhalte, sind sicherlich nicht gut. Jener P. Livinhac, der Obere von Victoria-Nyanza, ist ganz sicher ein tüchtiger Mann, auf den man berechtigter Weise gebaut hat. Der hat begriffen, dass man nicht so rasch laufen kann, wie man glaubte. Man sagte mir, dass er und seine Gefährten sich nicht in guter Verfassung befinden. Man sagte mir, dass sie nach zwei Jahren immer noch in Hütten wohnen und noch kein Haus haben wie das meine, das ich in Khartum für die afrikanischen Jungen gebaut habe. Das sind die Nachrichten, die in Khartum mit dem letzten Dampfer aus Lado eingetroffen sind. Ich bete aus ganzem Herzen zu Jesus und Maria für jene Missionare, dass sie Erfolg haben mögen.

6754

Wie Eure Eminenz mir aufgetragen hat, habe ich Luigi Bonomi gleich nach seiner Ankunft in Khartum von seinem Amt als Generalvikar entbunden. Der demütige Missionar war sehr froh darüber. Es gibt niemanden, der eine so große Selbstverleugnung und Opferbereitschaft hat wie er, aber es fehlen ihm bisweilen noble Umgangsformen.

Ich bin in Eile und küsse den heiligen Purpur.

Ihr ergebener Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

Ich wäre froh, wenn die Nachrichten, die ich soeben aus Nyanza erhalten habe, falsch wären. Beten und hoffen wir.

NR. 1076 (1031) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/22

[J.M.J.] Nr. 22

El Obeid, 21. Mai 1881

6755

Aus Ihrem letzten Brief entnehme ich, dass Ihnen das Geld ausgeht und Sie deshalb nur noch bis Juli weitermachen können. Das tut mir sehr leid. D. Giulianelli hüllt sich in tiefstes Schweigen. Und seit meiner Abfahrt von Kairo hat er mir nur 3.000 Franken geschickt. In Khartum und hier zerbreche ich mir den Kopf, aber hier habe ich keinen Centime Schulden, und man braucht täglich zehn und mehr Taler für Wasser. Gestern gab es gar keines. Der hl. Josef muss also jetzt wieder seine Pflicht erfüllen. Ich fordere nicht Erbarmen, sondern Gerechtigkeit. Bleiben sie ruhig und gelassen und vertrauen Sie auf Gott. Mit dieser Post gehen auch einige Briefe hinaus, die nicht unbedeutend sind. Wenn Ihnen jemand Geld für mich schickt, gehen Sie davon aus, dass es auch für den Unterhalt von Verona und Sestri verwendt werden kann. Der Rest steht zu meiner Verfügung. Warten Sie auf meine Anordnungen.

6756

Dem heiligen Josef gegenüber verhalten Sie sich wie ein Gentleman. Beppo [gemeint ist der hl. Josef] ist ein solcher Gentleman, dass er zuerst an das geistliche Wohl und an unsere Seelen denkt und an das Wesentliche des Werkes. Und dann denkt er erst ans Geld. Er ist immer ein aufrichtiger Mann gewesen und muss es auch jetzt für mich sein, der ich mich - milde gesagt - in Schwierigkeiten befinde. Josef hat mich oft aus solchen Situationen gerettet, wird er mich jetzt etwa hängen lassen? Also leiden wir ein wenig aus Liebe zu Jesus, denn das Kreuz Jesu oder auch nur ein kleines Stück seines Kreuzes ist mehr wert als alle Schätze der Welt. Beten Sie inzwischen und lassen Sie beten. Ich will nach Prag schreiben, und nachdem ich mich empfohlen habe - (denn caritas incipit ab ego) - möchte ich auch die Sakramentinerschwestern von Verona empfehlen, und zwar aus eigenem Interesse, denn wer weiß, wie viel sie für uns beten werden.

Ich grüße und segne Sie alle und D. Luciano etc. und im Herzen Jesu bin ich ein armer Tropf (sum miser).

+ Daniel
Bischof

NR. 1077 (1032) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr.v. 9 ff. 139–144

Nr. 9

El Obeid, 22. Mai 1881

Hochwürdigster Kirchenfürst,

6757

dank der Hilfe der Regierung stehen jetzt alle Kamele für Ghebel Nuba in unserem Hof. Mit den Missionaren und Schwestern werde ich innerhalb der nächsten beiden Stunden aufbrechen, um während dieser Nacht unter einem riesigen Baobab-Baum zu rasten, der fünf Stunden von hier entfernt steht.

Da ich Ihnen in meinem letzten Brief von den Plänen und dem Werke von Erzbischof Lavigerie und der Zeit gesprochen habe, die man braucht, um ein korrektes Urteil abzugeben über die Wirklichkeit der Dinge, über den wahren Erfolg etc. etc., und da ich nur eine Angelegenheit ansprechen möchte, die einen anderen Teil Afrikas betrifft, nämlich Ägypten, möchte ich einen genauen Bericht erst nach meinem Pastoralbesuch abgeben. Er wird sicherlich für die hl. Kongregation reichlich Studienmaterial enthalten über das Viele, das schon erreicht wurde, über das Viele, das noch zu tun ist, über die weiseste Organisation der afrikanischen Missionen besonders im Zentrum und über ein sehr interessantes Problem; mein Gewissen verpflichtet mich, es der Klugheit der hl. Kongregation zu unterbreiten. Das scheint mir hic et nunc ein Theorem zu sein, das heißt utrum nec ne expediat, und ob es wirklich nützlich ist oder nicht, und ob es für die katholischen Interessen eines Teiles von Zentralafrika günstig ist. Zentralafrika ist fünfmal größer als ganz Frankreich. Die Regierung des Khediven von Ägypten hat einen großen Teil von Zentralafrika erobert. Es fragt sich, ob es nützlich ist, den Plan von Mohammed Ali zu unterstützen, nämlich seine Eroberungen im Inneren Afrikas - soweit er es vermag - weiter durchzuführen. Denn im gegenteiligen Fall würde ich mich dafür einsetzen, meinen nicht geringen Einfluss beim Diwan von Ägypten und beim Generalgouverneur des Sudans ins Spiel zu bringen. Deshalb ist es notwendig, dass ich vor Eurer Eminenz folgendes Glaubensbekenntnis ablege.

6758

Was ich hier schreibe, schlage ich vor oder lege Eurer Eminenz und der hl. Kongregation meine Meinung dar. Es ist eine ganz zweitrangige und in keiner Weise eine absolute Meinung. Wenn das, was ich in aller Bescheidenheit und Unterordnung vorlege, von Eurer Eminenz oder der hl. Kongregation völlig anders als von mir beurteilt werden sollte, wäre ich sofort bereit, meine fal-

sche Meinung zurückzunehmen und mich der Meinung und dem Urteil Eurer Eminenz und der hl. Kongregation anzuschließen.

6759

Zum Beispiel bin ich jetzt zutiefst davon überzeugt, dass es ein großer Fehler war, Erzbischof Lavigerie vier Apostolische Provikariate anzuvertrauen, die er nicht einmal in dreißig Jahren betreuen kann, auch wenn er viermal mehr Kräfte hätte als jetzt. Es geschah zum Schaden meines Vikariates, diese ihm übertragen zu haben. Damit hat man mir das Hauptaktionsfeld meines Instituts genommen, nämlich die Gebiete zwischen dem 9. nördlichen Längengrad und dem Äquator, in denen wir außer verschiedenen Dialekten zwei der wichtigsten Sprachen kennen, die der Dinka und die der Bari (Eine Arbeit, die den französischen Missionaren mit all ihrem Eifer selbst in zehn Jahren nicht gelingen wird.) Es handelt sich um die wichtigsten Gebiete der Werke und Gründungen, die ich mit so viel Mühe und Schweiß vor allem mit der Hilfe Gottes vorangebracht habe und immer noch mit seiner Hilfe betreue. Dabei hat Er mich geleitet.

6760

Das beeinträchtigt auch meine finanzielle Position, besonders was die jährliche Unterstützung durch die Glaubensverbreitung betrifft. Erzbischof Lavigerie vier Vikariate gegeben zu haben, ohne klugerweise den Erfolg der ersten Anstrengungen in den beiden Provikariaten abzuwarten, die ihm seit 1878 anvertraut wurden, ist - sage ich nach meiner untergeordneten Meinung - ein grober Fehler gewesen, was Zentralafrika betrifft. Das zeigt, dass die Propaganda Fide, auch wenn sie sonst mit menschlicher Klugheit und Weisheit, mit apostolischem Eifer, aus Liebe zum Evangelium und mit voller Liebe zu Jesus Christus und den armen afrikanischen Menschen und für Gottes Werke handelt - zu diesen zähle ich vor allem das vom Erzbischof von Algerien gegründete bekannte Institut für die Evangelisierung von Äquatorialafrika, - hat jedoch der hl. Kongregation eine ausreichende Kenntnis des Gebietes gefehlt, für das die Zustimmung gegeben wurde. Es wurde übereilt gehandelt. In diesem Moment hat sie sich, auch wenn immer mit heiliger Absicht, von jenem weisen Abwägen und jener Reife des Urteils, das sie für gewöhnlich besitzt, entfernt. Denn wegen ihrer heiligen Zielvorstellungen hat sie nicht die erforderlichen Informationen von denjenigen eingeholt, die sie hätten geben können, (ich spreche nicht von mir, sondern von anderen, die klüger sind als ich). Und sie haben nicht zuerst, wie die Kirche es immer getan hat, die Verantwortlichen der interessierten Missionen konsultiert, denen sie einen Teil ihres Jurisdiktionsbereiches nehmen wollten (und hier spreche ich von mir). Wohl verstanden, das ist keine Verpflichtung der hl. Kongregation, aber eine weise Gepflogenheit. Denn die Propaganda Fide ist der absolute Herr, der geben und neh-

men darf, wie er will, ohne auf jemanden zu hören oder jemanden zu konsultieren.

6761

Wenn jetzt Eure Eminenz oder die hl. Kongregation mich wissen ließen, dass ich in dieser meiner Einschätzung falsch liege, und dass ich fasch geurteilt habe, und Eure Eminenz und die Propaganda Fide erklärten, dass das, was sie überlegter Weise bezüglich der vier erwähnten Provikariate getan haben, gut war, bin ich sofort der Erste, der seine Meinung zurücknimmt und von Herzen sagt: Asinus ego (ich Esel) und denkt und sagt: Gut gemacht, sehr weise und sehr klug ist, das, was Eure Eminenz und die hl. Kongregation getan haben.

Nach dieser meiner Loyalitätserklärung komme ich zu einem anderen Thema, das die Kirche, den Orient, die Apostolischen Missionen und auch ein wenig mein Werk betrifft.

6762

Das ist der von der Vorsehung vorbereitete günstige Augenblick, um radikale Vorkehrungen zu treffen für eine Verbesserung des äußerst interessanten katholischen Apostolats in Ägypten und um ihm Impulse zu geben, die nicht nur in Ägypten und bei den Nachkommen der alteingesessenen Bewohner, das heißt bei den Kopten, sondern auch im äthiopischen Reich und in einem großen Teil von Zentralafrika großartige Erfolge erzielen würde.

6763

Seit langem schon wundere ich mich, dass diese sehr weise Vorkehrung, die seit langer Zeit gefordert wird, sich so verzögert hat. Aber ich habe bei mir gesagt: „Es wird sicher vernünftige Gründe dafür geben, die meine kurze Sicht der Dinge übersteigen, und deshalb beuge ich mein Haupt“. Aber jetzt, da Eure Eminenz mit weisester und kluger Überlegung die Jesuitenpatres nach Kairo kommen ließ (das ist eine großartige Tat, die der Präfektur Eurer Eminenz zur Ehre gereicht, sogar mehr als die vier …) und da ich mit meinen eigenen Augen sehen und feststellen konnte, was zwei Jesuiten in weniger als zwei Jahren erreicht haben, habe ich mir gesagt: „Das ist der entscheidende Moment, um den notwendigen Befreiungsschlag durchzuführen, der sehr viel Gutes für Ägypten, viel Nützliches für den Orient und große Freude für die hl. Kongregation und unseren geliebten, eifrigsten, weisesten und vorausschauenden Heiligen Vater Leo XIII. bringen wird.“ Die beiden Jesuiten haben sich umfassende Kenntnisse über Ägypten erworben. Sie haben es meisterhaft verstanden, eine hohe Persönlichkeit zu bekehren. Sie haben Ideen. Sie verfügen in Syrien über aktives und sehr fähiges Personal für Ägypten. Und viele andere Dinge habe ich gesehen, die ich jetzt unmöglich alle erwähnen kann. Ägypten ist das

Hauptquartier des katholischen Apostolates und der christlichen Zivilisation für mehr als ein Viertel von ganz Afrika.

6764

Nachdem ich alles reiflich und lange überlegt hatte, bin ich nun zur festen Überzeugung gelangt, dass man mit den bereits existierenden Einrichtungen und auch ohne weitere hinzuzufügen, und mit der angemessenen Entwicklung der schon vorhandenen, mit der Hilfe Gottes zehnmal mehr Gutes tun kann als bis jetzt erreicht worden ist. Voraussetzung ist aber, dass diese Einrichtungen von einem Mann geleitet werden, der von Gottes Geist, seiner Weisheit und Liebe erfüllt ist, der energisch , aktiv, seeleneifrig und unternehmungslustig ist und Rückgrat zeigt, um allen Widerständen seiner Gegenspieler standhalten zu können. Der Grund ist ein äußerst schwerwiegendes Hindernis, das sich direkt und unmittelbar der Verbesserung und Entwicklung der apostolischen Mission in Ägypten entgegenstellt.

Und was ist dieses Hindernis?

6765

Es ist das franziskanische Monopol, das das katholische Apostolat in Ägypten beherrscht. Es behindert wesentlich seine Entwicklung.

Und was für ein Heilmittel gibt es dagegen?

Es wäre sehr klug und weise, wenn die hl. Kongregation und der Hl. Vater keine Apostolischen Vikare oder Delegaten aus dem Seraphischen Orden ernennen würden, sondern für die Höhere Leitung in Ägypten Prälaten aus dem Weltklerus ernennen würden, die die oben beschriebenen Eigenschaften besitzen. Wenn diese sich als mutig und energisch erweisen würden, könnten sie die Pfarreien in Alexandria und Kairo vermehren. Sie würden Schulen der Jesuiten in Alexandria, in Kairo und in Assiut gründen. Sie würden Residenzen und Kirchen bauen, wo das Wort Gottes verkündet wird. Es würden mehr Schulen entstehen etc. etc., und viele andere Dinge würden in Folge dieser Werke entstehen.

6766

Dieses grundlegenden Maßnahmen müssten aber sofort in die Wege geleitet werden. Es würde das nächste sehr nützliche Vorgehen des Hl. Stuhles vorbereiten, nämlich das Lateinische Patriarchat in Kairo wiederherzustellen, vor allem zum Zweck, einen Gegenpol zum erbärmlichen schismatischen koptischen Patriarchat zu errichten (das gegenwärtig von einem frommen Esel geleitet wird), um allmählich die Bekehrung der schismatischen Kopten Ägyptens und Äthiopiens zu erreichen.

6767

Hier müsste ich die wesentlichen Motive einzeln anführen, warum ich Eurer Eminenz diesen so überaus angebrachten und notwendigen ‚Staatsstreich' vorschlage, nämlich eine Beschreibung der aktuellen religiösen Situation in Ägypten und einen Aktionsplan, der der hl. Kongregation vorzulegen wäre. Ja noch mehr, ich müsste auch den Nachfolger von Bischof Ciurcia vorschlagen, den man sobald als möglich wählen sollte. Aber die Kamele warten auf mich, und ich muss gleich nach Ghebel Nuba aufbrechen. Ich füge jedoch hinzu, dass Eure Eminenz in der Lage sein wird, all die Gründe für diesen Vorschlag einzusehen und zu verstehen. Den gegenwärtigen Zustand der religiösen Situation in Ägypten kennen Sie besser als alle anderen. Und was den Aktionsplan betrifft, mit dem der Neugewählte beauftragt wird, hat die hl. Kongregation genügend Zeit, ihn auszuarbeiten. Denn ehe er in die Tat umgesetzt wird, wird sich der Neugewählte Ruhe und Zeit nehmen, sich umzusehen, alles zu studieren, zu prüfen, eingehend zu bewerten, alles … Männer … und Dinge und dann sich an die Arbeit zu machen. Er braucht einige Jahre …, um seinen Rücken zu stärken, die Schläge auszuhalten etc. zur Ehre Gottes.

Eminenz, denken Sie an mein Loyalitätsbekenntnis. Ich küsse Ihren hl. Purpur und bin

Ihr gehorsamster Sohn

Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1078 (1033) AN P. JULES CHEVALIER

„Annales de N.D. du S. Coeur" (1882) pp. 14–15

Ghebel Nuba, 28. Mai 1881

Mein lieber Hochwürdiger Pater,

6768

ich möchte Ihnen jetzt von Unserer Lieben Frau vom Herzen Jesu erzählen. Dank der kräftigen Hilfe dieser Patronin des Heiligsten Herzens Jesu ist es uns gelungen, dank der Opfer und inmitten von Krankheiten und Mühen in El Obeid, einer Stadt von 100.000 Einwohnern, Hauptstadt des Kordofan, die Kirche Unserer Lieben Frau vom Herzen Jesu, Königin von Afrika, zu bauen. Es ist die größte und schönste Kirche, die je in Zentralafrika gebaut wurde. Sie ist mit galvanisiertem Zinkblech gedeckt, damit sie den strömenden Regengüssen in der Regenzeit standhalten kann. Sie ist erbaut worden mit der Hände Arbeit

der Missionare, unserer Laienhelfer und unserer Schwarzafrikaner unter der Leitung eines meiner jungen Missionare, der der Architekt war.

6769

Und was beim Bau dieses Werkes gleichsam als ein Wunder zu bezeichnen ist, ist die Tatsache, dass es hier in Zentralafrika weder die entsprechenden Werkzeuge noch andere Bauhilfen gibt, so dass alles durch die Handarbeit der Missionare und der Mitglieder der Mission geleistet werden musste. Das heißt, es hat uns unendliche Mühen gekostet. Hinzu kommt das knappe Wasser. Wir waren gezwungen, es zu einem hohen Preis zu kaufen. Uns wurde ganz sicher ein besonderer Schutz Unserer Lieben Frau vom Heiligsten Herzen Jesu zuteil, so dass wir dieses Werk ihr zu Ehren vollbringen konnten.

6770

Nach all den ertragenen Mühen und Anstrengungen war es auch meine große Freude, dass ich in dieser wunderschönen und wunderbaren Kirche Unserer Lieben Frau vom Herzen Jesu die Karwoche feiern und an Ostern ein Pontifikalamt halten konnte. Aber wir konnten die kleine Statue, die Sie mir in Issoudun geschenkt hatten, noch nicht aufstellen. Sie wurde bei dem Unfall, den ich auf dem Nil erlebt habe, beschädigt. Das Wasser war in unser Boot eingedrungen und hat alles beschädigt. Deshalb würde ich Sie bitten, mein lieber Pater, mir eine große Statue aus Holz auszuwählen, sie zu segnen und mir zu schicken.

6771

… Außerdem ist in der Mission und auf allen Missionsstationen der Name Unserer Lieben Frau vom Heiligsten Herzen Jesu in aller Munde, und das wegen der großen Gnaden, die wir auf Grund Ihrer Fürbitte erhalten haben. Diese Verehrung Unserer Lieben Frau vom Herzen Jesu verdanken wir dem Eifer, mit dem meine Provinzoberin, Schwester Teresa, sie in Zentralafrika verbreitet. Diese Verehrung liegt ihr sehr am Herzen, seitdem sie das Glück hatte, sie in Osimo in Italien kennenzulernen.

6772

Eine der beachtenswertesten Gnaden, die wir erhalten haben, war die wahrhaft wunderbare Heilung von Sr. Vittoria, der Oberin des Hauses in Khartum. Sie war in El Obeid von einer Krankheit befallen worden, an der sie nach Aussagen der Ärzte hätte sterben müssen. Es handelt sich um eine Krebserkrankung. Nach einem Gelübde der Provinzoberin und Gebeten zu Unserer Lieben Frau vom Herzen Jesu konnte diese Schwester die extrem mühevolle, anstrengende und lange Reise von El Obeid nach Khartum überstehen. Sie kam in Khartum an. Von dort sollte sie nach Europa reisen, aber dort war sie wieder

bei bester Gesundheit. Sie werden genaue Einzelheiten über diese wunderbare Heilung erhalten.

6773

Vor einem Jahr wurde eine andere Schwester in El Obeid sterbenskrank. Nach Gebeten zu Unserer Lieben Frau vom Herzen Jesu wurde sie wieder gesund. Es geht ihr bis jetzt gut.

… Ich habe keine Kraft mehr zum Schreiben. Die Hitze, die Appetitlosigkeit und der Schlafmangel, die langen Reisen, die ich drei Monate lang zu Pferd, auf dem Kamel oder Dromedar unternommen habe, all das hat mich extrem geschwächt. In Kordofan haben wir sehr an Durst gelitten. Und noch brauchen wir 40 bis 50 Franken, um schmutziges und brackiges Wasser zu kaufen. Mir, dem Bischof, geben sie auch Wasser, um mich zu waschen. Aber das muss für drei- bis viermal ausreichen.

6774

Der Raum, von wo ich diesen Brief schreibe, ist eine kleine Hütte mit Strohdach. Um mich vor dem Regen zu schützen, muss ich einen Regenschirm aufspannen. Ich habe eine Kiste als Sitz und daneben ein kleines Missionsbett. Das Licht erhalte ich durch ein kleines Loch, das als Fenster immer offen ist.

Und trotzdem sind wir glücklich, und ich mehr als alle … Hier habe ich meine Missionare und vier Schwestern meiner Kongregation, die keine Angst haben vor den Löwen und Hyänen, die uns umgeben.

6775

Die Menschen, unter denen wir uns hier befinden, sind noch ganz primitiv. Aber wir haben Vertrauen. Unsere Liebe Frau vom Herzen Jesu wird das für sie erreichen, was wir für sie wünschen. Und von diesem primitiven Land aus habe ich im Jahr 1875 den Hirtenbrief zur Weihe des Vikariates von Zentralafrika an Unsere Liebe Frau vom Herzen Jesu geschrieben. Hier werden wir bald eine Kirche fertigstellen. Sie ist das Wunderwerk des Landes. Ein Altar wird Unserer Lieben Frau vom Herzen Jesu geweiht werden.

Gott befohlen, mein lieber Pater. Ich segne Sie und auch Ihre ganze Gemeinschaft und empfehle mich Ihren Gebeten.

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis i.p.i.
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 1079 (1034) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/23

Nr. 24

Delen (Ghebel Nuba), 29. Mai 1881

Mein lieber Rektor,

6776

gestern Mittag bin ich mit D. Luigi Vincenzo, Schwester Amalia und Schwester Katherina mit zwölf Kamelen und anderen Tieren in Begleitung von sechs Soldaten zu Pferd mit einem Bashi-Bazouk nach vier Tagen in Ghebel Nuba glücklich angekommen. Ich durfte auf dem Pferd des Mohammed Said Pascha, Gouverneur des Kordofan, reiten. Obwohl wir unangemeldet ankamen, wurden wir herzlich empfangen.

Ich habe diesen Begleitschutz angenommen, den mir die Regierung zur Verfügung stellte als Ehre für meine Würde und meine Stellung. Auch deshalb, weil es in diesen Ländern einen Pöbel von Dieben und Mördern gibt, die in jedem Moment töten. Ja, man kann sagen, dass diese Menschen offiziell das Geschäft von Räubern und Mördern ausüben. Sie töten Männer, Frauen, Jungen und Mädchen. Dabei fangen die Chefs damit an, unser Cogiur, oder der Häuptling oder der König. Sie schicken ihre Untertanen aus, ja sogar ihre Söhne, um zu rauben und Menschen als Sklaven einzufangen. So geschah es, dass er [der König] vor einigen Wochen seinen Sohn aussandte, der gefangengenommen und eingesperrt wurde. Und als er das Lösegeld schickte, stahlen die Baggara auch das Geld.

6777

Wegen unserer Ankunft ist in den Herzen dieser Mörder eine panische Angst ausgebrochen. Aber unterstützt von der Kraft des Kreuzes, das über die Welt und die höllischen Mächte triumphiert, werden wir auch diese Barbaren bezwingen.

Die von unserem lieben D. Losi und D. Leone Hanriot erbaute Kirche ist sehr solide und schön. Sie ist ein Wunderwerk in diesen Ländern.

Nach einigen Tagen werde ich in Begleitung von den Priestern D. Luigi, D. Losis, D. Leone, D. Vincenzo und einigen Laien nach Golfan aufbrechen. Begleitet auch von dem König-Pontifex Cogiur Kakum werde ich den Weg um die Berge herum nehmen und alles erkunden, vor allem Carco (die Heimat von Bakhit Miniscalchi). Es ist mit Golfan eine Art Hauptquartier des Sklavenhandels. Wir werden den Ort festlegen, wo wir die zentrale Missionsstation bei

den Nuba-Völkern gründen werden. Wir müssen uns beeilen, denn sonst können wir wegen der Regenfälle nichts unternehmen.

6778

Ich segne Euch alle. Grüßen sie mir die Oberin und Virginia und beten sie viel für uns. Tausend Grüße an den Hochwürdigsten P. Vignola, an D. Luciano, an den Pfarrer von S. Giorgio und an alle Patres der Stigmatiner, an Msgr. Bacilieri, Cassella etc. etc.

Ihr im Herrn ergebener

Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1080 (1035) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 21/1, Nr. 21–23

Mai 1881

[Kurze Mitteilung]

NR. 1081 (1036) BEMERKUNG ZUR CHRONIK

ACR, A, c. 20/49

Mai 1881

NR. 1082 (1037) AN STANISLAO LAVERRIERE

„Les Missions Catholiques", 643 (1881) pp. 458–459

El Obeid, Mai 1881

6779

Ich bin dabei, nach Ghebel Nuba aufzubrechen, deshalb beeile ich mich, Ihnen eine Zeichnung zu schicken, die das Innere der Kirche zu Unserer Lieben Frau vom Herzen Jesu, Königin von Afrika, zeigt. Es handelt sich um die Kirche, die wir in dieser Hauptstadt errichtet haben. Es hat uns große Anstrengungen gekostet, weil man in diesem Land nicht das notwendige Material findet für einen normalen europäischen Bau. Aber das, was uns viele Kosten beim Bau dieses Denkmals des Glaubens und der Zivilisation erspart hat, war die Tatsa-

che, dass wir keinen einheimischen Arbeiter bezahlen mussten. Alles ist Werk unserer Missionare, unserer Katechisten, unserer Laienbrüder und unserer Schüler, die aus den verschiedenen Stämmen des Äquators stammen. Der Architekt war der Kurat der Pfarrei, Don Vincenzo Marzano, den ich vor kurzem in Khartum zum Priester geweiht habe.

6780

Nach meiner Rückkehr aus Ghebel Nuba werde ich Ihnen weitere Einzelheiten über meine Missionen mitteilen. Seine Hoheit der Khedive von Ägypten hat sich nach seiner Erhebung auf den Thron des Pharaos das große Anliegen der Abschaffung des Sklavenhandels ernsthaft zu Herzen genommen. Er unternimmt sogar unter großen Opfern Anstrengungen, um die jahrhundertalte Plage zu bekämpfen, die bereits ein Drittel der schwarzen Bevölkerung vernichtet hat. Die Menschheit ist ihm zu Dank verpflichtet, wenn er - wie ich hoffe - auf diesem Weg weiter voranschreitet. Wie ich Ihnen schon mehrere Male die Grausamkeiten dieses Sklavenhandels beschrieben habe, der in dieser Hauptstadt existierte, als ich die katholische Mission hier errichtet habe, so werde ich Sie auf dem Laufenden halten über das bemerkenswerte Abnehmen dieser Plage.

6781

Nach seiner Exzellenz Gordon Pascha setzt der gegenwärtige Generalgouverneur Rauf Pascha sein ganzes Talent in dieses humanitäre Unternehmen, an dem seine Majestät Leopold, König von Belgien, den größten Verdienst hat.

6782

Ich beschränke mich darauf, einen Brief abzuschreiben, den der Generalgouverneur des Sudans, einem Land fünfmal größer als Frankreich, mir nach Khartum geschrieben hat. Dieser Brief wird unsere lieben Wohltäter der Propaganda Fide erkennen lassen, wie sehr der Katholizismus und die katholischen Missionen von den Türken und Muslimen beschützt werden.

[Es folgt der Brief von Rauf Pascha von Nr. 1069, § 6731–6733.]

6783

Dieses Jahr haben wir reichlich Regen. Er hat eine halbe Stunde gedauert und ist einen Monat früher gekommen als vergangenes Jahr. Drei Tage lang haben wir nur wenig Wasser gekauft. Aber wir geben täglich mehr als 60 Franken für schmutziges und brackiges Wasser aus. Am Abend geschieht es oft, dass von den 87 Personen, die die Mission bilden, viele noch nichts getrunken haben.

+ Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 1083 (1038) AN KANONIKUS JOHANNES CHRYSOSTOMUS MITTERRUTZNER

CR, A, c. 15/48

Aus Da Nama (Golfan-Berge) Ghebel Nuba
4. Juni 1881

Dulcissime rerum,

6784

zusammen mit meinen tüchtigen Missionaren D. Bonomi, D. Hanriot, D. Marzano und dem ganz tüchtigen Laien Giuseppe Regnotto bin ich dabei, die Bevölkerung der Nuba zu erkunden. Sie wurden durch den Sklavenhandel ruiniert. Im Verlauf von einigen Jahren wurden sie neun von zehn dezimiert. Von den mehr als einer halben Million, die sie waren, sind sie auf 50.000 bis 60.000 reduziert worden. Die arabischen Baggara-Nomaden haben sie fast ganz vernichtet. Dabei wurden sie von den ehemaligen Gouverneuren des Kordofan unterstützt. Aber da ich die Dinge klar und wahrheitsgetreu der Regierung vorgetragen habe, hat mich der Generalgouverneur Rauf Pascha ganz im Sinne des gegenwärtigen Khediven von Ägypten beauftragt, mich vor Ort über die Schwierigkeiten und die Grausamkeiten, die dort geschehen, zu informieren und wirksame Maßnahmen vorzuschlagen, um den Sklavenhandel in diesen Bergen ganz auszurotten. Hier laufen Männer wie Frauen nackt herum wie bei den Kich, aber sie sind energischer und mit der Zeit Dank des Evangeliums fähiger für die Zivilisation. Nach dieser Erkundigung kehre ich zurück nach Delen, der ersten Missionsstation. Dabei werden wir eine Route nehmen, um Carco und Fanda zu erkunden. Das ist die Heimat von Bachit Miniscalchi. Dann werden wir über Gnuma nach Klein-Golfan ziehen.

6785

Es sind Berge wie jene der Toskana. Dort haben sich die Afrikaner verschanzt, bestellen sie ihre Felder und verteidigen sich gegen die Baggara. Ich habe schon den Plan entworfen, den ich der Regierung vorlegen werde. Ich werde von sechs berittenen Soldaten zum Schutz begleitet. Ich selbst darf auf dem Pferd des Paschas von Kordofan reiten. Er wollte mir diese Eskorte zu meiner Ehre und zu meinem Schutz geben. Ich werde Ihnen weitere Informationen geben, wenn ich mehr Zeit habe, denn im Moment stehe ich unter Druck. Wir haben kein Salz. Hier gibt es keines. Wir essen Pulmentum ohne Salz, und um ein Fest zu feiern, schlachtete der Cogiur einen Hahn. In zehn Minuten ist er gerupft und auf den Rost gelegt, und zwar ohne Salz; und dann wird er uns zum Essen vorgesetzt. Wir haben ihn bereits verspeist. Hier möchten wir eine Missionsstation eröffnen.

6786

Folgendes möchte ich Euch jetzt sagen: Dank den Bemühungen von D. Giovanni Losi (vorher arbeitete ich und noch mehr D. Bonomi daran) wurde ein Wörterbuch der Nuba-Sprache zusammengestellt mit über dreitausend Wörtern und mit den wichtigsten Gebeten der Kirche. Und da wir aus Erfahrung wissen, wieviel Mühe es kostet, eine Sprache der Stämme von Zentralafrika zu erfassen, haben wir uns die Frage gestellt, ob utrum nec ne necessarium sit [ob das notwendig oder nicht sei], Missionen in der besten Lage in Gebieten zu errichten, wo Dinka und Bari gesprochen wird, da doch schon Kenntnisse der Dinka- und Bari-Sprache gesammelt wurden, eine Arbeit unserer alten Missionare, die von Euch glücklicherweise gesammelt wurden. Die einstimmige Antwort von allen und besonders von D. Losi war absolut bejahend, um auf die bestmögliche Weise Ihre wertvollen Arbeiten nützlich zu verwenden.

6787

Bis jetzt sind Sie der Einzige, dem ich meinen festen Entschluss offenbare. Ich bitte Sie, ihn nicht zu veröffentlichen, bis ich Ihnen von Khartum aus schreiben werde, wenn ich dort sein werde, um zu den Dinka und Bari aufzubrechen. Das wird nach dem Kharif im kommenden Oktober oder November sein. Heute jedenfalls wird es mir leichter fallen, die Missionen unter den Dinka und Bari zu überwachen und zu leiten, da mir die Regierung mit ihren Dampfschiffen zur Seite steht. Gondokoro und Heiligkreuz sind tatsächlich zerstört. Aber wir werden günstigere Gebiete auswählen als diese Missionsstationen. So können wir mit den drei neuen Sprachen Nuba, Dinka und Bari unsere apostolische Tätigkeit sehr weit ausdehnen.

6788

Hier fand ich eine schöne Kirche vor, die ich dem heiligen Josef weihen werde. Aber jene Unserer Lieben Frau vom Herzen Jesu in El Obeid, komplett bedeckt mit galvanisiertem Eisen- und Zinkblech, ist die größte und schönste in Zentralafrika. Mir scheint, dass wir in Khartum eine noch größere bauen werden. Betet, kämpft, unterstützt D. Sembianti nach Kräften, und denken Sie daran, dass Ihr die standhafteste Säule Zentralafrikas seid. In Berber ist die Büste von Knoblecher angekommen, die ich in Rom bestellt hatte.

Viele Grüße an den verehrten Bischof und die lieben Wohltäter. Tuissimus

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

6789

Ich bitte Euch, meine Nachrichten an D. Sembianti in Verona weiterzugeben. Dichtl und Ohrwalder sind zwei Überbacher und Lanz. Deo gratias.

NR. 1084 (1039) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/124

[J.M.J.]

Delen, 24. Juni 1881

Mein lieber Rektor,

6790

neulich habe ich Post bekommen, die mir das größte Leid und den größten Schmerz bereitet hat, der bei weitem alle Qualen übertraf, die mir Gott seit 1878 geschickt hat. Er warf mich für drei Tage ins Krankenbett, und wer weiß, wann ich wieder eine Atempause bekomme. Die Missionare glauben, es seien Rückenschmerzen, weil ich von den Erkundungsreisen, die ich zu Pferde gemacht habe, wirklich müde bin. Aber der wirkliche Grund ist nur Gott und mir bekannt. Es ist ein tiefes, schreckliches Leid, das alle Demütigungen und Leiden, die ich erfahren habe, und viele Ungerechtigkeiten und Schicksalsschläge, die ich erlitten habe, und allen berechtigten Kummer um Virginia, als ihr Bruder ohne ihr Wissen abreiste, in den Schatten stellt.

6791

Der Grund ist die unglaubliche Unklugheit der Oberin von Verona (ich werde ihr gegenüber nie etwas davon erwähnen, um ihr nicht weh zu tun), die in ihrer Dummheit (ich kann mir vorstellen, was sie damit verfolgen wollte) einen Brief an meinen Vater geschrieben hat (von El Obeid aus werde ich Ihnen den Brief zuschicken), in dem sie ihm von ihrer mütterlichen Fürsorge erzählt, mit der sie Virginia behandelt und was sie alles für sie tut (Virginia hat mir gegenüber immer gut über die Oberin gesprochen und geschrieben etc.), und fragt meinen Vater um Rat, was sie tun soll etc. Zudem hat sie auch Virginia angeleitet, meinen Vater um Rat zu fragen, was sie tun soll. Die dumme Virginia hat dann in diesem Sinn meinem Vater geschrieben.

6792

Mein Vater ist ein heiliger und aufrechter Mann. Während der neunzehn Tage, die Virginia bei mir in Limone verbrachte, als ich 1879 die Kirche einweihte,

war er immer in ihrer Nähe und sagte, dass sie eine heilige Person sei. Das Gleiche sagte auch meine Nichte Teresa. Das kann ich beschwören.

Aber als mein Vater nach Verona ging, hat Giacomo, jenes törichte Klatschmaul, von Grieff oder von seiner eigenen Dummheit dazu angeleitet, ganz vertraulich meinem Vater die feierliche Lüge aufgebunden, dass Virginia die Ursache vieler meiner Widerwärtigkeiten in Afrika gewesen und die Oberin aus Eifersucht schwer erkrankt sei (sic), da ich immer Virginia rufen ließ, wenn ich im Konvent frühstückte etc. Mein Vater war darüber zutiefst betrübt, weinte wie ein Kind und vertraute mir im Geheimen an, was ihm der törichte Giacomo im Geheimen gesagt hatte. Er hat aber gut daran getan, denn mein Vater ist wirklich durch und durch ein christlicher Mensch (ich sage es Ihnen nicht im Geheimen. Sie können, wenn Sie wollen, es auch Giacomo sagen, denn es ist die volle Wahrheit).

6793

Nach alldem, was Giacomo meinem Vater erzählt und was er von Virginia über ihre unhaltbare und unwürdige Lage in dem kleinen Haus in Verona mitbekommen hatte, und besonders nachdem er sie in Sestri oft mit Alessandro im Gespräch gesehen hatte, der sich ins Meer zu stürzen drohte, wenn sie ihn nicht heirate - Virginia aber hat ihn trotz der abwegigen Ratschläge meines Vaters, ihn zu heiraten, stets zurückgewiesen -, hat mein Vater die Achtung vor Virginia verloren und mir immer die Unwahrheiten von Giacomo wiederholt etc. Giacomo, der Virginia von Khartum nach Kairo begleitete, schrieb mir nach Khartum (ich schwöre es) und versicherte mir in Kairo, dass er von Virginia erbaut, jedoch von einer Malteserschwester schockiert war, die Virginia ständig beschimpfte etc.

6794

Tatsache ist, dass mein Vater zutiefst betrübt ist und sicher Virginia schreiben wird. Er wird ihr den unmoralischen Rat geben (am 6. Dezember wird er 78 Jahre alt), einen Mann zu heiraten, der Virginia jetzt wegen ihrer wiederholten Weigerung hasst, denn sie hat nie die Heirat im Sinn gehabt. Deswegen werde ich es nie zulassen, dass Virginia auch wegen Giorgio und ihrer verrückten häretischen Verwandten nach Syrien zurückkehrt etc.

6795

Ich bin äußerst unglücklich. Sicher wird mir Jesus helfen. Auch die Unbefleckte Jungfrau und der heilige Josef werden mir helfen. Ich danke Jesus für die Kreuze, aber mein Leben ist ein Ozean von Mühsalen, die mir der bereitet hat, der gut ist und mich liebt.

6796

Mein Gott! „Teures Paradies“, sagt Schwester Victoria, und sie hat Recht. Aber mein Herz ist wie zu Stein erstarrt. Doch Afrika wird bekehrt werden. Es lebe Noah, und Jesus wird helfen, das Kreuz zu tragen. Gott wird Virginia segnen. Wegen ihrer erduldeten Leiden für Afrika und aus Gründen der Gerechtigkeit wird sie mit Gottes Hilfe den Weg finden, um ihren wahren Ordens- und Missionsberuf zu leben etc., und ich werde ihr aus Pflichtbewusstsein bis zum Tod beistehen. Wir sind für Kreuze bereit. Mein Vater bereitet mir den größten Kummer, denn er hat bis jetzt für mich immer tröstende Worte gehabt. Fremde Schuld und die Angst um seinen Sohn könnten das Ende seines heiligen Lebens bedeuten. Angesichts meiner Stellung, in der ich mich ganz der Ehre Gottes geweiht habe, um für Christus zu sterben, grenzt das wirklich an Wahnsinn. Beten Sie also für mich, denn ich bin zutiefst betrübt und entmutigt. Beten Sie für meinen Vater! Es lebe Jesus!

6797

Ich kann nicht schlafen. Mein lieber D. Losi spendet mir ein bisschen Trost. Er betet, um drei Uhr und um fünf Uhr nach Mitternacht treffe ich ihn in der Kirche an. Er ist zwar stur, aber doch ein heiliger und wahrer Missionar und voll Seeleneifer. Er hat ein Wörterbuch zusammengestellt (er hat es mit D. Luigi angefangen und hat mich auch gebeten, diesen als Oberen einzusetzen, um die Mission vorwärtszubringen und ihr Schwung zu verleihen; er versicherte mir zudem, dass ihn während der drei Jahre, die er mit ihm zusammen gewesen ist, sein Taktgefühl und Benehmen beeindruckt haben etc.). Aber genug damit. Es ist vier Uhr morgens, und das Kamel des Inspektors wartet auf die Post.

Im Herzen Jesu empfehle ich Ihnen meinen Vater und Virginia. Grüße an Seine Eminenz, an P. Vignola, Tabarelli, Luciano etc. Seien Sie meinetwegen nicht betrübt und traurig oder unglücklich. Diese Dinge hat Gott so gefügt.

+ Daniel
Bischof

NR. 1085 (1040) AN ZENO, ROSA UND MARIA ANDREIS

APMR

Delen, (Dar Nuba), 29. Juni 1881

[Kurzer Vermerk.]

NR. 1086 (1239) AN P. BERNARDINO DA PORTOGRUARO

AGOFM: Saeculares

[J.M.J.]

Ghebel Nuba (Dar Nuba), 29. Juni 1881

Hochwürdigster P. General,

6798

ich habe Ihren geschätzten Brief vom vergangenen 20. April erhalten, aus dem ich entnehme, was Sie in Ihrer Klugheit und Umsicht bezüglich P. Bonaventura von Khartum beschlossen haben. Ich bejahe voll und ganz Ihre willkommene Entschlossenheit, die Ihre große Nächstenliebe für diesen armen afrikanischen Pater beweist. Da er gerade wegen seiner Vorgeschichte und seines gegenwärtigen Zustandes noch keine klaren und sicheren Anzeichen von Besonnenheit erbringen kann, finde ich Ihre Ablehnung sehr klug und angebracht.

6799

Um ihn zu beruhigen und ihm zu helfen, sich bereitwillig Ihrer liebevollen und weisen Ablehnung zu unterwerfen, werde ich ihm von Khartum aus schreiben und versichern, dass wir alles tun werden, um seinem Vater, seinem Bruder und seiner Schwester, die häretische Kopten sind, spirituell beizustehen. Seiner muslimischen Mutter werde ich spirituell und mit Almosen helfen, da sie sehr arm ist (sie hat immer von ihrem Mann getrennt gelebt, der sie nur als Konkubine betrachtete, da seine legitime Frau seiner Sekte angehörte). P. Bonaventura soll sich inzwischen bemühen, in seinem Kloster als guter Ordensmann zu leben, zu gehorchen und die heilige Seraphische Regel zu beachten.

6800

Ich habe erfahren, dass der vortreffliche Redakteur der Libertà Cattolica, bei dem ich 1879 P. Bonaventura getroffen hatte, mit bester Absicht an den Kardinalpräfekten der Propaganda Fide geschrieben hat, vielleicht auf Ansuchen des Bittstellers selbst. Die Erfahrung hat mich gelehrt, bei der Erledigung von Geschäften in dieser Welt immer den geraden und direkten Weg einzuschlagen. Ich habe nie jemandem den Auftrag gegeben oder empfohlen, sich in dieser Angelegenheit an die Propaganda Fide zu wenden, da sie nur vom Willen und der Klugheit Eurer Paternität abhängen soll.

6801

Ich komme nun mit einer Bitte zu Ihnen, die ich aus reiner Nachlässigkeit nicht schon in Europa an Sie gerichtet hatte, obwohl es sich um eine wichtige Sache handelt.

Im Vikariat von Zentralafrika habe ich vier Häuser für Schwestern gebaut, die sich „Fromme Mütter für Afrika“ nennen, nämlich in Khartum, in der Hauptstadt von Kordofan El Obeid, in Malbes und in Ghebel Nuba. Demnächst werde ich ein weiteres bei einem Stamm errichten, wo Männer und Frauen noch im Adamskostüm herumlaufen. Hier hoffen wir auf eine reiche Ernte. In Kairo steht ebenfalls ein Haus dieser Schwestern. Das Mutterhaus habe ich selbst mit eigener Regel in Verona in Santa Maria in Organo gegründet. Dort habe ich 1872 den alten Konvent der Olivetaner gekauft, der den Astori-Benediktinerinnen gehört hatte. Diese Gründung ist mit der Gnade Gottes erfolgreich. Die Schwestern, die in Afrika arbeiten, stammen fast alle aus dem Veneto.

6802

Bevor die Schwestern nach Zentralafrika reisen, akklimatisieren sie sich in meinem Haus in Kairo, wo ihnen die frommen Franziskaner als Beichtväter zur Verfügung stehen, die sie zu meiner großen Freude und zu meinem Trost in den Dritten Orden des hl. Franziskus eingeschrieben haben.

6803

Zurzeit habe ich neun Schwestern dort, von denen sieben Veroneserinnen sind, die von den Franziskanern als Novizinnen des Dritten Ordens aufgenommen worden sind. Jetzt bitten sie mich inständig, die Gelübde ablegen zu dürfen. Zudem ist auch eine afrikanische Schwester dort, die ebenfalls zu dieser Kongregation der Frommen Mütter für Afrika gehört. Diese, einige andere und einige Laienbrüder möchten sich dem Dritten Orden anschließen. Deswegen bitte ich Eure Paternität inständig um die Vollmacht, Novizen beiderlei Geschlechtes aufzunehmen und nach dem Noviziat ihre Gelübde nach den Regeln des Dritten Ordens entgegenzunehmen.

6804

Auch ich habe die Ehre und den Trost, schon lange dem Dritten Orden des hl. Franziskus anzugehören. P. Venanzio von San Venanzio nahm mich in Kairo ins Noviziat auf, als er Präfekt oder amtierender Präfekt von Oberägypten war. 1872 nahm der Hochwürdigste P. Angelo da S. Agata, Präfekt von Tripolis, in Negade in Oberägypten meine Gelübde entgegen, als er dieses Amt in der Apostolischen Präfektur von Oberägypten innehatte. Ich hoffe, dass mir dadurch der erbetene Gnadenerweis lieber gewährt wird.

6805

Falls Sie meinem Ansuchen stattgeben, schicken Sie mir bitte die Vollmacht nach Khartum, wo ich normalerweise residiere.

Ich danke Ihnen für die sehr willkommenen Wünsche zu meinem schwierigen und mühevollen Apostolat. Kommen sie ja von einer Persönlichkeit, die ich seit vielen Jahren wegen der großen Gnadengaben sehr schätze, die Euer Hochwürden von Gott empfangen hat, wodurch Sie eine der mächtigsten Säulen der Kirche geworden sind, nicht nur als Generalsuperior des größten Ordens der Welt, sondern auch als weiser und kluger Ratgeber. Als solcher würden Sie die Ernennung zum Kardinal verdienen, was bereits 1877 hätte erfolgen sollen, nun aber bald geschehen wird. Dann können sie aktiv und direkt in den wichtigsten römischen Kongregationen bei den relevanten Geschäften der Kirche mitreden, abgesehen vom Vorsitz in Ihrem Orden. Der große Leo XIII. ist zu klug und zu umsichtig, um einen solchen Schritt zu unterlassen.

6806

Verzeihen Sie mir, mein Hochwürdigster Pater. Ich schicke Ihnen ein Heiligenbildchen für Ihr Brevier und eines für den Hochwürdigsten P. Maurizio aus Venedig.

Indem ich Ihre Hände küsse und mich Ihren kostbaren Gebeten empfehle, verbleibe ich stets

Ihr ergebener Sohn und wahrer Diener

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 1087 (1041) AN DON LORENZO MAINARDI

ACR, A, c. 15/55

Delen in Dar Nuba, 30. Juni 1881

Mein liebster P. Mainardi,

6807

inmitten dieser Völker hier, die noch im Adamskostüm herumlaufen, deren sittliches Benehmen jedoch anständiger und zurückhaltender zu sein scheint als in gewissen zivilisierten Ländern, bin ich auf Ihre Fotografie gestoßen. Das hat mich schmerzlich daran erinnert, dass ich Ihnen schon seit langer Zeit keine Zeile mehr geschrieben habe, obwohl Sie mir und meinen Instituten für

Afrika in Verona so viel geholfen hatten, besonders 1879, als ich ohne Rektor war. Aber Sie werden mich entschuldigen, denn Sie wissen, dass mein Schweigen entschuldbar ist, da ich ohne Sekretär bin und Gott mir die Leitung des schwierigen und mühevollen Werkes der Evangelisierung von Schwarzafrika anvertraut hat. Sie wissen, dass ich Sie in meinen Gebeten nie vergessen habe und nie vergessen werde.

6708

Im Verlauf der wichtigen Erforschung dieses interessanten Stammes, der bald sein Haupt vor dem Kreuz verneigen wird, und den bis jetzt kein Europäer besucht hat wie ich jetzt zusammen mit Ihrem unvergleichlichen Oberen D. Luigi Bonomi, mit D. Losi (er ist ein wirklicher Heiliger aus Piacenza), D. Vincenzo und D. Leone, haben wir an Sie gedacht und mit Freude von Ihnen gesprochen. Ich wünsche, dass auch Sie mir Ihre Fotografie schicken und eine vom heiligen und verehrungswürdigen Engel der Diözese Parma, Bischof Villa, dazulegen, dem Sie bitte meine ergebenen und herzlichen Grüße übermitteln. Er ist immer in meinem Herzen geblieben, seitdem er den wohlriechenden Duft seiner Heiligkeit, Weisheit und Nächstenliebe in seinem geliebten Bassano verbreitet hat, wo er ein würdiges und vollkommenes Noviziat als Bischof abgeschlossen hatte. Bitte überreichen Sie ihm das beiliegende Bildchen vom Heiligsten Herzen Jesu, dem Patron von Zentralafrika.

6809

Die Fotografien können Sie mir nach Khartum schicken, wo ich normalerweise residiere. Am Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel hoffe ich dort zu sein. Senden Sie mir Nachrichten von Ihnen und bitten Sie um Gebete für mich - humilis et inutilis servus Afrorum - für Schwarzafrika, für meine Missionare und meine bewundernswerten Schwestern, die bei ihrem Dienst mit größter Selbstverständlichkeit dem Tod in die Augen schauen. Grüßen Sie mir Sr. Orsolina, die Sekretärin Seiner Eminenz di Canossa, die mir 1861 anvertraute, dass er dank seines Adels einmal Kardinal werden wird etc. Ich segne die christlichen Schulbrüder, die ich wegen ihres religiösen Eifers, ihrer erstaunlichen Ausbreitung und Regeltreue sehr schätze und liebe etc. Sie sind immer meine besten Freunde gewesen und werden es bleiben. Mein lieber Ökonom Beppo benimmt sich weiterhin bestens. Er ist ein ausgezeichneter Verwalter, hat einen klaren Kopf, ein gutes Herz und ein rechtschaffenes Gewissen. Kürzlich habe ich ihm eine Steuer von 100.000 Franken auferlegt. Er würde eine schlechte Figur machen, wenn er sie mir nicht schickte. Es wäre das erste Mal, dass er mich im Stich lässt.

6810

Er wird mich nie verlassen, andernfalls würde ich ihn zur Ordnung rufen und bei seiner Gemahlin Hilfe suchen, die ihn groß gemacht und ihm im Himmel und auf Erden Achtung verschafft hat. Kürzlich habe ich ihn für den 31. August dieses Jahres mit 60.000 Franken besteuert (ich sage Ihnen das im Vertrauen). Vier Missionare, ein venezianischer Geschäftsmann aus Khartum und der italienische Konsul Callisto Legnani haben schon unterzeichnet. Zu dieser Stunde ist die Summe bereits überschritten. Aber Afrika verschlingt alles. Transportschwierigkeiten, viele Niederlassungen etc., das Geld reicht von vorn bis hinten nicht.

Ich bin und bleibe immer

Ihr in Liebe verbundener

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1088 (1042) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/125

Nr. 26

El Obeid, 9. Juli 1881

Mein lieber Pater,

6811

gestern bin ich von Ghebel Nuba zurückgekommen, nachdem ich am gleichen Tag sehr große Hitze ertragen und ein heftiger Regen mich überrascht hatte. In Delen hatte ich während der letzten Tage zweimal Fieber. Aber auch jetzt geht es mir nicht viel besser, denn ich bin von schrecklichen Kreuzen bedrückt, nicht zuletzt von einem Brief des Herrn Kardinals, Bischof von Verona, in dem er mir Dinge vorwirft, die für mich nicht zutreffen. Ich hätte wichtige Verträge abgeschlossen, ohne ihm davon etwas zu sagen, wie jenen das Haus von Sestri betreffend (ich habe keinerlei Vertrag mit Tagliaferro abgeschlossen, außer jenem, den ich mit Ihnen unterschrieben hatte, nachdem Sie ihn überprüft und neugeschrieben hatten; und wenn dieser nach Ansicht der Rechtsanwälte wertlos ist, dann hat auch die Klausel keinen Wert, die besagt, dass jener, der sich zurückzieht, 20.000 Franken zahlen muss). Man soll endlich damit aufhören und ihn und mich aus dem Spiel lassen. Er wolle sich um seine Diözese kümmern, so wie ich um die meine und ich könne tun, was mir beliebt (sic). Er werde von jetzt ab an seine eigenen Sorgen denken, von denen

er mehr als genug habe; er wolle nicht noch in Affären verwickelt werden, die dann kritisiert, verurteilt und abgelehnt werden etc., Tagliaferro sei mit der augenblicklichen Lage nicht zufrieden etc. etc.

6812

Aber … schreibt unser lieber Kardinal weiter … stimmt es, dass Sie sich verpflichtet haben, ihm 20.000 Franken auszuzahlen, falls Sie das Werk auflösen und die Schwestern von Sestri zurückziehen? Um Himmels willen, was ist das für ein Vertrag? Auf keinen Fall will ich das Geld verschwenden (sic) und vergeuden, das für die Mission gegeben worden ist etc. (Ich habe nie einen Pfennig verschwendet. Obwohl ich Bischof bin, lebe ich wie die anderen Missionare und mit ihnen zusammen wie irgendein Ordensmann. Hingegen arbeite ich Tag und Nacht, um die Mission zu erhalten. Während alle anderen ruhig schlafen, wache ich am Schreibtisch aus Liebe zu Christus etc. und zu den armen Afrikanern, während ich in Europa ein bequemes Leben führen könnte, hätte ich großherzig diplomatische Aufgaben im Dienst der Kirche angenommen etc.)

6813

Aber das ist noch nichts. Was mich viel mehr schmerzt, ist Folgendes: Ich zitiere unseren lieben Kardinal: „Wer hat Sie und mit welchen Hintergedanken veranlasst, dieses unselige Geschäft von Sestri zu machen? Ich will es Ihnen sagen: Virginia (sic) etc.“ Und dann schiebt er dieser armen, unglücklichen Frau Zumutungen in die Schuhe, die mit der Wahrheit überhaupt nichts zu tun haben, und den Informationen, die ich von der Oberin erhalte, nicht entsprechen etc.

6814

Ich weiß nicht mehr, in was für einer Welt wir leben. Ich bin hier dem Tod ausgesetzt, um meinem Jesus inmitten von Qualen und Kreuzen zu dienen, und will gerne sterben, um die armen Afrikaner zu retten und meiner mühevollen, schwierigen und heiligen Berufung treu zu bleiben, und ich soll mich von Hintergedanken, die eines Apostels für Afrika unwürdig sind, leiten lassen, um das Kloster von Sestri zu erwerben. Mir bleibt der Atem stehen und ich habe keine Kraft mehr zum Schreiben. Ich bin erstaunt, mich so behandelt zu sehen und zu hören, dass mein erster Wohltäter von Verona Monsignore Comboni so einschätzt. Nein, es ist nicht Jesus Christus, der Seiner Eminenz solche Gefühle gegen mich einflößt. Das ist nicht Seine Eminenz von früher.

6815

Obwohl es sicher ist, dass ich bei so vielen Kreuzen, die ich, wie mir das Gewissen sagt, nicht verdient habe, in Kürze erliegen werde, sei doch mein Jesus

immer gepriesen, der wahre Anwalt der Unschuld und Beschützer der Gequälten. Afrika wird sich bekehren. Und wenn ich auf dieser Welt keinen Trost habe, werde ich ihn im Himmel bekommen. Dort werde ich Jesus, Maria und den hl. Josef treffen. Auch wenn die Menschen schwach werden, bleibt doch Gott stark, der Afrika retten wird und auch die arme Virginia, die ebenfalls vom Blut Christi erlöst worden ist. Es lebe Jesus!

Ihr in Liebe verbundener

+ Daniel
Bischof

NR. 1089 (1043) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/126

Nr. 27

El Obeid, 11. Juli 1881

Mein lieber Pater,

6816

seit meiner Rückkehr aus den Nuba-Bergen habe ich noch keinen Moment ein Auge zugemacht. Der Grund dafür sind die schweren Unannehmlichkeiten und Kreuze, die der Herr mir schickt, ohne dass ich dazu jemals einen wirklichen Anlass gegeben hätte, wie mir mein Gewissen versichert. Ich denke besonders an den letzten Brief, den ich von Seiner Eminenz, dem Kardinalbischof von Verona, erhalten habe, der doch von der lautersten Liebe zu mir und zu meinem Werk getragen ist, das ohne ihn nicht einmal existieren würde. Dieses Werk hat jetzt mit unglaublichen Schwierigkeiten zu kämpfen, von denen man in Europa und auch bei der Propaganda Fide keine Ahnung hat, wohl aber wir und besonders Sr. Grigolini (die von Gott große Gaben und Gnaden zum Wohl dieses so dornigen und vielleicht wichtigsten Werkes in Afrika erhalten hat, was die Propaganda Fide und alle, die sich in Europa mit Afrika ernsthaft beschäftigen, mit Händen greifen werden, denn bis heute kann man sich in Europa davon keine Vorstellung machen). Deshalb empfinde ich für Seine Eminenz tiefe Dankbarkeit, nicht nur für das viele Gute, das er für Afrika getan hat, sondern auch für die Vorwürfe, die er mir macht, denn er ist ein Gentleman.

6817

Aber ich bin überzeugt, dass ich sie diesmal nicht verdiene, und es, wenn ich schweige und mich nicht verteidige, diesmal dem Werk Schaden zufügen würde, weil das Werk selbst geschmälert wird, wenn man die Achtung und

das Vertrauen in den Leiter des Werkes schmälert. So entscheide ich mich vielleicht dafür, ihm meine Entschuldigungen und Rechtfertigungen zu schreiben, anstatt zu schweigen und mich nicht zu verteidigen, wie ich es oft getan habe, weil ich Gott alles anvertraute, der die Unschuld beschützt und der Gerechtigkeit zum Sieg verhilft. Seine Eminenz hat viele Gründe, warum er nicht in meine groben Fehler und Verrücktheiten verwickelt werden und sich nur seiner Diözese Verona widmen will, und ich mich, als alleiniger Verantwortlicher, um meine Diözese kümmern soll. Der Heilige Stuhl hat immer betont, dass ich allein für das Vikariat von Zentralafrika verantwortlich bin, obwohl er manchmal in kluger Weise für wichtige Maßnahmen den lobenswerten und einflussreichen Rat des Bischofs von Verona eingeholt hat, der natürlich von den Veroneser Missionaren besser über Afrika informiert ist.

6818

Laut Kirchenrecht hat der Ordinarius nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die zwei Institute von Verona zu kontrollieren, zu überwachen und zum Guten anzuleiten, da sie in seinem Jurisdiktionsbereich liegen. Das umso mehr, da ja der Kardinal so viel zu ihrem Entstehen beigetragen und in letzter Zeit so kluge Vorkehrungen getroffen hat. Aber immer seien Jesus und sein hochheiliges Kreuz gepriesen, dessen Geheimnisse und unschätzbare Werte der Hochwürdigste Kirchenfürst in seiner wunderbaren Homilie über die Verklärung, die er in diesem Jahr an Ostern im Dom gehalten hat, so gut erklärt, wie ich im ‚Verona Fedele' gelesen habe. Ich hätte gerne eine Kopie von der Homilie. (Schicken Sie ab jetzt die Meldungen und Briefe nicht mehr nach El Obeid, sondern nach Khartum, da ich in einigen Wochen dort sein werde.)

6819

Gepriesen sei das heilige Kreuz! „Wir schwitzen, plagen uns und leiden hier", sagte Sr. Teresa Grigolini gestern, „die Leute in Europa haben keine blasse Ahnung von den Tugenden, mag man auch noch so viel schreiben, in denen sich die Missionare und Schwestern mit der Hilfe Gottes inmitten von den vielen Leiden üben, wie es auch unmöglich ist," meinte die Schwester, „dass die in Verona erahnen können, wieviel Virginia gelitten und sich für Afrika verdient gemacht hat etc., aber wir besitzen die Gnade des Glaubens, der allein uns tröstet und stützt. Fassen Sie Mut, Monsignore", sagte Sr. Teresina, „wir ertragen Widerwärtigkeiten und Kummer, von denen weder die Missionen von China oder Indien noch von anderen Teilen der Welt eine Ahnung haben, auch die Propaganda Fide nicht. Hier haben wir es mit Barbaren zu tun, aber wir tun Gutes. Fassen Sie Mut, Monsignore", meinte Sr. Teresina weiter. „Es geschehen Wunder in Afrika, ohne dass die Welt davon Notiz nimmt, nicht einmal unsere ehrwürdigen Oberen. Gott aber kennt sie, auch Jesus, und das

genügt uns, denn Gott wird uns alles vergelten. Seien Sie frohen Mutes, Monsignore etc.“ So redete die gute Sr. Teresina Grigolini gestern auf mich ein.

6820

Mit solchen und ähnlichen Worten hat mich auch die geschätzte und verehrte Virginia Mansur 1875 immer wieder getröstet, wenn sie mich unter der Last der Qualen leiden sah, die mir von den Kamillianern und ihren Anhängern zugefügt wurden. Sie hat bis heute trotz ihrer Fehler, die sie infolge von Anfeindungen begangen hat, beim Katechismusunterricht, bei der Missionsarbeit und bei allen mühevollen Arbeiten einen unerschütterlichen Glauben und eine unzerstörbare Ausdauer (man muss sie bei der Arbeit beobachtet haben) (obwohl alle Araber unbeständig sind) an den Tag gelegt. Sie ist lernwillig, gehorcht der Oberin und ist fähiger als alle anderen Schwestern in Afrika, mit Ausnahme von Sr. Grigolini, Sr. Vittoria und Sr. Giuseppina Scandola, die wirklich eine Heilige ist.

6821

Von den Tugenden und dem Talent von Virginia hat man in Verona keine Ahnung, da sie dort fehl am Platz ist. Gott aber hat es so gefügt. Ihre Leiden in Verona und Sestri haben ihrem Seelenheil gut getan. Auch sie wird älter, und sobald sie eines Tages ihren festen und dauerhaften Platz nach dem Plan Gottes gefunden hat, wird sie all seine Liebeserweise ihr gegenüber einsehen, Ihnen und unserer Oberin von Verona ihr Herz öffnen und ihre hohe Meinung und Wertschätzung offenbaren, die sie für Sie wegen Ihrer aufrichtigen Nächstenliebe hegt, da Sie ihr als Rektor immer Gutes erwiesen haben. Sie wären sicher überglücklich, wenn Virginia allmählich eine Heilige würde. Sie lässt sich von Gottes Gnade helfen und wird ihr entsprechen, wenn sie am richtigen Ort ist, der sicher nicht Verona heißt, nach all dem, was dort mit Gottes Zustimmung geschehen ist. Es lebe das Kreuz! Es wird den Aposteln und Missionarinnen Afrikas immer ein treuer Begleiter sein, so wie jedem, der Seelen retten will. Ich rühme mich dessen, was ich für Virginia getan habe, und hoffe, dass mich Gott dafür einmal reichlich belohnen wird.

6822

Noch ganz kurz einige Worte zu dem, was unser Hochwürdigster Vater über Sestri sich zu schreiben herabgelassen hat.

Der Hochwürdigste Kirchenfürst schreibt mir, dass ich mit Sestri einen Fehler begangen habe (sic), von Virginia dazu gedrängt wurde etc. Müsste ich in diesem Augenblick sterben, würde ich mit der Hand auf dem Evangelium schwören, dass Virginia mit der Angelegenheit von Sestri überhaupt nichts zu tun gehabt hat. So etwas wäre mir nicht im Traum eingefallen. In der Angelegenheit von Sestri habe ich mit der Hilfe Gottes immer äußerste Klugheit walten

lassen, die eines Bischofs würdig ist, und alles reiflich überlegt. Als mir D. Properzi aus Sestri schrieb, bat ich ihn, Tagliaferro mitzuteilen, mir persönlich zu schreiben, was er am 19. August 1879 auch getan hat, als Virginia in Syrien war.

6823

Ich bin dreimal nach Sestri gefahren, um mir alles genau anzuschauen. Jedes Mal habe ich mich (bevor ich dem Kardinal den Plan darlegen würde) von Marquese Negrotto aus Genua, dem Bruder von Monsignore Negrotto (den der Kardinal kennt, da er vierzehn Jahre lang an der Seite von Papst Pius IX. stand) beraten lassen. Der Marquese ist Ingenieur und kennt das Gebäude von Sestri. Außer diesen beiden Marquesen, die in Sestri eine Ferienwohnung besitzen, habe ich auch mit dem dortigen Bürgermeister gesprochen und mit dem Erzpriester von Sestri, der ein Verwandter der Oberin von den Schwestern der Heimsuchung von Sestri ist. Alle haben mir versichert, dass es sich um ein großartiges Geschäft handelt, sie aber Tagliaferro nicht für so großzügig halten, dass er den Plan verwirklichen wird.

6824

Ich habe mich damit aber noch nicht zufrieden gegeben. Um Seine Eminenz nicht mit unausgereiften Projekten zu stören, wollte ich sicher sein, ob in Sestri ein Institut für Schwestern überhaupt möglich ist. Zudem hat mich zu diesem Schritt auch der Gesundheitszustand von Sr. Metilde bewogen, die es in Verona nicht ausgehalten hätte, wie mir Dr. Baschera gesagt hatte, wohl aber in Kairo. Da ich jedoch Kairo besser kenne als Dr. Baschera, wollte ich sie in Sestri allmählich auf Kairo vorbereiten und so zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, nämlich einerseits herausfinden, ob in Sestri ein Institut möglich ist, und andererseits für die Gesundheit von Sr. Metilde sorgen. Die Vorsehung jedoch hat sogar noch mehr ermöglicht, nämlich auch Virginia und ihre Schwester dorthin zu bringen, um sie von ihrem Aufenthaltsort in Verona zu befreien. Sie hat dort durch die Isolierung, die ihr so schwer gefallen ist, sehr gelitten, da sie seit dem 5. Lebensjahr immer im Kloster gelebt hat. Besonders wollte ich sie von ihrem Cousin Alessandro befreien, den sie wegen ihrer feinfühligen Ehrlichkeit nicht ausstehen konnte, da er ihr dort Heiratsanträge machte, die sie schon in Syrien stets abgewiesen hatte. Alessandros Anwesenheit war für Virginia das Hauptübel an diesem unseligen Aufenthaltsort.

6825

Sie werden mir, mein lieber Rektor, vorhalten, was anschließend in Sestri mit Alessandro geschehen ist. Ich kann es mit voller Sachkenntnis schwören (es handelt sich immer um delikate Angelegenheiten), dass letzten Endes in Sestri die großen Tugenden von Virginia zum Vorschein gekommen sind, als ich auf

ihre Bitten hin Alessandro nach Rom holte, um ihn nach Syrien zu schicken. Obwohl mein Vater sie gedrängt hatte, Alessandro zu heiraten, hat sie nie etwas davon wissen wollen, denn sie hatte Gott ihre Jungfräulichkeit gelobt, und dazu steht sie so fest wie die Zedern des Libanon.

6826

Nachdem ich mit Genugtuung die Möglichkeit eines Instituts in Sestri festgestellt hatte, wollte ich jedoch nichts entscheiden, ohne vorher die Sache mit Ihnen und mit der Generaloberin der Frommen Mütter für Afrika genau zu überprüfen. Deswegen hatte ich Sie und die Oberin gebeten, nach Sestri zu kommen, nachdem ich Ihnen die schriftlichen Vorschläge von Tagliaferro in Verona unterbreitet hatte. Die weitere Geschichte kennen Sie. Sie und die Oberin fuhren mit mir nach Sestri, wo wir alles gemeinsam überprüften, besprachen und uns beraten ließen etc. Schließlich unterschrieben wir jenen Vertrag, den Sie dann mehrere Male abgeschrieben, nochmals überprüft und präzisiert haben etc. Nur dieses Dokument habe ich unterschrieben und kein anderes. Worte und geschwollene Briefe von Tagliaferro habe ich zur Genüge erhalten. Ich habe immer entsprechend reagiert und geantwortet, das heißt, wenn er es wirklich will, werde auch ich es wirklich wollen. Aber all das besagt keine Verpflichtung, weder nach dem Gesetz noch nach dem Gewissen.

6827

Das von mir in Ihrer Gegenwart unterschriebene Dokument, mein lieber Rektor, ist entweder gültig, wie D. Angelo sagt, oder es ist ungültig, wie unser gelehrter Graf Teodoro Ravignani behauptet. Wenn es gültig ist, dann ist es ein gutes Geschäft, wovon Sie ebenfalls überzeugt sind. Auch das Gesetz kann uns nicht verpflichten, mehr zu tun als man bereits getan hat, das heißt, drei Schwestern, etwas Katechismusunterricht, eine kleine Schule und nichts Weiteres, so lange wir nicht mehr zu tun imstande sind. Oder das Dokument ist wertlos, dann können wir die Schwestern zurückziehen, alles abbrechen und Tagliaferro zum Teufel jagen.

6828

Ich sehe meinerseits keinen Fehler, vielmehr betrachte ich es als ein gutes Geschäft und als einen Versuch, der Mission zu helfen, Berufungen zu gewinnen und durch meine Besuche in Genua große Hilfsmittel locker zu machen, da es dort wohlhabende und freigebige Leute gibt. Ich habe die beste Absicht gehabt, und es muss erst erwiesen werden, dass dieses Geschäft in Zukunft keine Erfolge zeitigen wird. Zudem habe ich die Gesundheit der Oberin von Verona und unsere Kranken von Europa und Afrika im Auge gehabt. Und die Gesundheit von Sr. Metilde erwähnen Sie nicht? Wäre Sie voriges Jahr nach Kairo abgereist, würde sie jetzt nicht mehr leben.

6829

Zudem haben wir keine Auslagen gehabt. Was ich in Sestri ausgegeben habe, hätte ich anderswo für die Betroffenen auch ausgeben müssen. Also, es lebe das Kreuz, es lebe Jesus, es lebe Kardinal Canossa! O, erst im Himmel wird volle Zuversicht herrschen, und ich hoffe, dass wir alle hineinkommen.

Salve!

+ Daniel Comboni

Wenn unser Kardinalbischof die Schwestern aus Sestri abzurufen gedenkt, soll er es nur tun. Auch ich werde D. Angelo schreiben.

NR. 1090 (1044) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/127

[J.M.J.] Nr. 28

El Obeid, 13. Juli 1881

Mein lieber Pater,

6830

obwohl ich mehr als hundert neue Briefe zu beantworten habe, mich gestern ein heftiges Fieber ergriffen hat und mich ständig Appetit- und Schlaflosigkeit plagen, (da jetzt die Kreuze schwerer wiegen, nachdem ich zur Ehre Gottes und zum Wohl Afrikas so viele Kämpfe durchgestanden habe), will ich Sie aber doch über die Mission informieren und Ihre Briefe beantworten (denn Sie sind der wahre, wohlmeinende und treue Freund Afrikas, ohne viel Zeremoniell, aber mit klaren Fakten. Zudem sind Sie der effizienteste Förderer der Ehre Gottes und des Heiles von Zentralafrika. Denn in zehn Jahren, die schnell vorübergehen, wird Zentralafrika über wahre Apostel beiderlei Geschlechtes verfügen. Bilden Sie deshalb die Kandidaten gut aus und erziehen Sie sie nach bestem Wissen und Gewissen und nach den Ratschlägen des Superiors der Stigmatiner und machen Sie so weiter etc.).

6831

In Ghebel Nuba habe ich mit meinen Begleitern großartige Arbeit geleistet, nicht nur was die Mission, sondern auch was die Abschaffung des Sklavenhandels betrifft. Die Mission wird die Nuba vor dem größten Unheil bewahren. Alle Häuptlinge und Cogiuren der über vierzig Berge, die ich besucht habe, sind voll Hoffnung. Davon können Sie in meinen Berichten lesen, die ich Ihnen für den ‚Guten Hirten' schicken werde, und der Landkarte entnehmen, die wir

erstellt haben. Wir werden sie nach Rom und an alle geografischen Gesellschaften der Welt schicken. An Rauf Pascha habe ich bereits eine abgeschickt.

6832

Bevor ich Ihnen kurz über die Nuba berichte, möchte ich etwas zu Domenico Polinari sagen. Er ist religiös, anständig und arbeitet fleißig, aber er spinnt, will den Hausoberen nicht gehorchen und arbeitet nach eigenem Gutdünken. Der Mission nützt er recht wenig. Er hat D. Luigi in Khartum viele Sorgen bereitet, weil er ohne jemanden zu fragen alle unsere christlichen afrikanischen Gartenarbeiter entlassen hat, auch solche, die bereits zwanzig Jahre bei uns gearbeitet hatten. Dafür hat er Muslime eingestellt und bezahlt sie von den Einkünften des Gartens gut, ohne jemals D. Luigi Rechenschaft abzulegen. Die schlechten Produkte des Gartens bringt er in unsere Küche. Er macht Ausgaben für den Garten, vergrößert ihn nach eigenem Belieben und hat riesige Bäume gefällt etc. Er spionierte für den Konsul, der auf ihn hörte und D. Luigi die Schuld gab etc. Nach meiner Ankunft in Khartum habe ich ihn vor D. Bortolo zur Rede gestellt, ihm gedroht und vor die Alternative gestellt, entweder in allem dem Oberen zu gehorchen und keine Auslagen ohne ihn zu machen oder heimzugehen.

6833

Er hat zu allem Ja gesagt, mich aber erneut gebeten und darauf bestanden, ihn nach Europa gehen zu lassen, bevor er auf dem Friedhof endet. Ich fügte hinzu, dass er zurückkommen kann, wenn er bereit ist, dorthin zu gehen, wohin ihn die Missionsoberen schicken, andernfalls soll er in Verona oder in Sestri oder im Landhaus oder in seiner Heimat bleiben. Ich bin dafür, dass er zurückkommt. Wir werden ihn dazu bringen, dass er seine Pflicht erfüllt, da er ein guter Arbeiter ist, anständig und sittenstreng auch inmitten von vollständig nackten Frauen bei den Nuba. Wir hoffen, dass er in Europa wieder normal wird, was bei allen der Fall ist, denn Afrika ist der beste Ort für ihn.

6834

Sr. Teresina hingegen meint, er solle lieber nicht mehr zurückkommen. Denn er hat dazu beigetragen, wie mir die Schwester sagt, dass die Feindschaft zwischen dem Konsul und D. Luigi weiter anhält. Bei Tisch hat sich D. Luigi, der sehr geistreich ist, über die italienische Terminologie des österreichischen Konsuls (er ist Deutscher) lustig gemacht. So hat der Konsul zum Beispiel geschrieben: „Ich bitte Eure Monsignoria, jene Sache zu schicken“ etc. An D. Luigi schrieb er: „Ich bitte Sie, die zwei armen österreichischen Untertanen zu beherbergen. Sie werden ihnen einen großen Liebesdienst erweisen“ (für Liebesdienst hat er das Wort carestia anstatt carità gebraucht) etc. Der Konsul sagte auch einmal: „Mein ganzes Herz und mein ganzes Leben dreht sich um

meinen pimpo (bimbo, Kind, denn er hat eine Konkubine; auch durch alles Zureden meinerseits und von D. Luigi haben wir ihn nicht dazu bewegen können, sie wegzuschicken) etc. Noch am gleichen Abend ging Domenico zum Konsul, um ihm alles brühwarm zu erzählen. Die Feindschaft ging nun so weit, dass der Konsul beim Minister in Wien und bei der Propaganda Fide D. Luigi verklagte, zu meinem großen finanziellen und moralischen Schaden. Deswegen hat mir dann Kardinal Simeoni befohlen (das war auch der Grund, warum unser Bischof nach Rom geschrieben hatte), D. Luigi abzusetzen und einen neuen Generalvikar zu ernennen (alles aber wurde von D. Losi eingefädelt). Sollte Domenico wieder nach Afrika kommen, werde ich ihm einen entsprechenden Platz zuweisen.

6835

D. Bortolo ist zur Zufriedenheit aller abgereist, da er zu nichts taugt. Er kann nicht einmal einen kleinen Katechismus zusammenstellen und noch weniger den Posten eines Oberen übernehmen. Er ist nur brauchbar, um Zwietracht und Unkraut zu säen, und hat in keiner Weise die Rücksicht verdient, die ich auf ihn genommen habe. Erst als er mir dann schrieb, er sei nur nach Afrika gekommen, da er überzeugt war, Generalvikar und absoluter Herr zu werden (da er in seinem Stolz ja glaubt, alles bestens weiterbringen zu können), und er mir zur Bedingung machte, während meiner Abwesenheit D. Losi als seinen Assistenten bei sich zu haben etc., sind uns endlich die Augen aufgegangen, und wir haben gemerkt, dass er spinnt.

6836

Er selbst hat mich mündlich und schriftlich gebeten, nach Europa zurückkehren zu dürfen, da ihn die Angst vor dem Tod gepackt hatte. Als er aber merkte, dass es ihm wieder besser ging, machte er mir den Vorschlag, hier zu bleiben, aber nur unter der Bedingung, dass ich ihm alle Verantwortung übergebe etc. Da er ein ganz unfähiger Mensch ist und ihm niemand Vertrauen schenkt, habe ich ihm nicht geantwortet. Sollte er abreisen, schrieb er mir, dann nicht aus Gesundheitsgründen, sondern weil in der Mission alles schief läuft, obwohl er vorher in Khartum versicherte, dass er von den Kamillianern getäuscht worden sei und alles viel besser funktioniere, als er geglaubt habe. Ich könnte viele Seiten über D. Bortolo schreiben. In Khartum haben sie ihn durchschaut. Der Herr möge ihn segnen! Er soll hingehen, wohin er will, aber weder nach Kairo noch ins Vikariat. In Anbetracht seiner Unfähigkeit würde niemand bei ihm bleiben. Solange ich Apostolischer Vikar bin, wird er das Vikariat nicht mehr betreten. Neben den anderen Tugenden fehlen ihm vor allem Demut und Nächstenliebe. In einem Brief habe ich ihm zwei Abschnitte aus einer Biografie der hl. Angela Merici geschickt, die Girelli 1871 verfasst

hatte (aus Stolz hat er meine Ermahnungen immer verachtet) (aber er wird bereits abgereist sein).

6837

Lesen Sie diese Biografie, Herr Rektor, denn sie tut mir, Ihnen und allen Missionaren gut. Auch den Schwestern hier habe ich ein Exemplar gegeben. Lassen Sie sich von der Oberin die Biografie der hl. Angel Merici von 1871 geben und lesen Sie auf Seite 41, 12 das Kapitel über die Sanftmut und die Barmherzigkeit. „Mit Recht ist behauptet worden, dass Heiligkeit allein nicht genügt, um die Herzen zu gewinnen, denn sie soll nach den weisen Worten des hl. Paulus Barmherzigkeit, Güte, Demut, Bescheidenheit und Geduld anziehen ..., die hl. Angela hat versucht, diese in ihren Schwestern zu entfachen. Sie wünschte sich, dass sie himmlische Magneten werden, um für Gott Seelen zu gewinnen. … Jene strenge und spröde Haltung (D. Bortolo) wollen wir von uns fernhalten, die die Schwächen des Nächsten nicht zu ertragen vermag und sich zum Richter über die Tugenden selbst erhebt. Fern sei von uns jener taktlose Eifer, dem die Arbeiten der anderen nie vollkommen genug sind und der das Gute mit Stolz und Ärger sucht. Wir ehren alle mit …. und sobald wir ermahnen und korrigieren müssen … wollen wir es mit jener Liebenswürdigkeit tun, die uns die hl. Angela ihr Leben lang beispielhaft vorgelebt hat.“

6838

Lesen Sie auch den Abschnitt 15 auf Seite 48 (bei den Nuba habe ich viele Teile abgeschrieben). Auch dieser hat mich sehr beeindruckt und ich erkannte, dass ich in Belangen der Nächstenliebe eine Null bin. Hören Sie zu: „Sobald Jesus Christus geistlich in einem Herzen wohnt, gibt er ihm Gefühle ein, die den Seinen ähnlich sind. Jenes Herz wird, nach den treffenden Worten des hl. Franz von Sales, ein öffentlicher Brunnen, wo alle ein Recht haben, Hilfe und Trost zu schöpfen. Arme, Kranke, Betrübte und Sünder strömten zu Angela. Jeder suchte bei ihr Hilfe … aus ihrem Liebesschatz holte sie immer etwas heraus, um allen helfen zu können … Mit ihrer Mutterliebe, schreibt Cozzano, umarmte sie jedes Geschöpf. Je hartnäckiger der Sünder, desto mehr liebte sie ihn. Wenn es ihr nicht gelang, ihn zu bekehren (bedenken Sie das, Herr Rektor; mir war diese Idee ganz neu), veranlasste sie ihn mit ihren liebevollen Worten wenigstens dazu, etwas Gutes zu tun oder weniger zu sündigen, damit er durch die wenigen guten Werke in der Todesstunde etwas Linderung erfährt und in der Hölle etwas weniger leidet“ etc.

6839

Das sollten gewisse kurzsichtige und engherzige Veroneser Priester lesen, die zu nichts anderem fähig sind, als andere zu kritisieren …, da sie keine Nächstenliebe und keine Demut haben. Sie kennen das Urteil von D. Squaranti über

D. Bortolo, der, so schrieb er, schwärzer sieht als die Hölle ist, alle und alles kritisiert, von Katastrophen träumt. Er kam zu dem Schluss, dass D. Bortolo der Mission am meisten geschadet hat, und so stur war, dass nicht einmal der Heilige Geist ihn dazu bringen konnte, sein Urteil zu ändern. Natürlich wünsche ich ihm alles Gute, aber es ist besser, er sieht Afrika nicht wieder. Ich hatte mit ihm die reinsten und heiligsten Absichten, aber hier empfindet es jeder als einen Segen, wenn er Afrika nicht mehr sieht, solange er sich nicht ändert. Das Peio-Heilwasser kann er zuhause trinken, aber das Recoaro-Wasser besser an der Quelle.

6840

Mit der Mission steht es trotz der enormen Schwierigkeiten recht gut. Mit D. Losi habe ich glückliche Tage erlebt. Er ist eigensinnig wie D. Bortolo, ist sich aber bewusst, dass er keine Führernatur ist; er ist jedoch ein ausgezeichneter Missionar, der Beste von allen. Wäre er auch nur zehn Tage mit D. Bortolo beisammen, würden sich die beiden gleich zerwerfen. Das ist unsere Meinung. Er beschwor mich und bat mich jeden Tag, D. Luigi Bonomi zum Oberen bei den Nuba zu ernennen, denn nur er sei fähig, jene Mission in Schwung zu bringen, da er die Sprache bereits kennt. Er wiederholte mir immer wieder, dass er während der drei Jahre, die er unter ihm und mit ihm im Gebiet der Nuba verbracht hatte, von seinem Opfergeist, seinem Eifer und besonders von seiner Sittenreinheit und seinem Taktgefühl in punkto Ehrlichkeit beeindruckt war, sowie von seinem Betragen in jener Gegend, wo Männer und Frauen vollständig nackt herumlaufen.

6841

D. Bortolo schrieb mir 1878 mehrere Male und drängte mich, ihn wegzuschicken, da er Frauen nachstelle und sich anstößig benehme (das Gleiche hat er auch von anderen und von D. Gennaro gesagt). Ich habe nicht gewagt, D. Luigi zu sagen, er solle bei den Nuba bleiben, da ich mit ihm schon vereinbart hatte, ihn als Begleiter auf meinen Erkundigungsreisen am Weißen Fluss etc. und in Ostnubien mitzunehmen etc. D. Losi selbst bat ihn ohne mein Wissen, bei den Nuba zu bleiben. D. Luigi ist dann zu mir gekommen und hat gesagt: „Sie brauchen keine Rücksicht auf mich nehmen, ich bleibe bei den Nuba oder gehe mit Ihnen, wie Sie es wünschen. Ich kenne nur die Stimme des Gehorsams, und das ist meine einzige Pflicht. Ich bleibe auch gerne hier unter D. Losi etc.“ Ich habe ihn zur großen Zufriedenheit von D. Losi zum Oberen bei den Nuba ernannt, aber zum Leidwesen von D. Rosignoli, obwohl dieser nicht schlecht arbeitet.

6842

Eine wunderbare Sache! D. Losi lebt nur für Gott und die Seelen. Sein Seeleneifer ist wirklich rührend. Er ist immer aufgelegt zum Beten, mit Gott zu reden, das Allerheiligste anzubeten und eine ganze Nacht kniend in der Kirche zu verbringen. Ich habe ihn angewiesen, in der Kirche das Allerheiligste aufzubewahren (die Kirche ist groß und dem hl. Josef geweiht). Bis jetzt hat ihnen das Öl gefehlt. Vor dem Altar fühlt er sich wohl. Ich habe ihn einmal ausspioniert (ich schlafe wenig oder überhaupt nicht). Außer einer oder zwei Stunden Nachtruhe hat er den Rest der Nacht (und den ganzen Tag) in der Kirche verbracht. Das Stundengebet verrichtet er immer kniend, wenn er allein ist. In der Kirche strahlt sein Gesicht, so dass es anziehend wirkt. Ich habe zu ihm über Jesus gesprochen und über Wunder, die ich in vielen Menschen, die viel beten und den Nächsten lieben, beobachtet habe: Er war überglücklich.

6843

Er spürt kein körperliches Bedürfnis nach Speise und Trank. Das ekelerregende Essen der Afrikaner und ein Teller Makkaroni machen für ihn keinen Unterschied. Er isst fast nie Fleisch, wohl aber Suppe, Milch und Hülsenfrüchte, wenn es das gibt. Auch bei Fieber oder sogar in Todesgefahr würde er nie das Freitagsgebot brechen oder Fleischbrühe zu sich nehmen, auch wenn es sonst nichts gäbe. Er hat früher immer auf dem bloßen Boden geschlafen. Nach meinen wiederholten Ermahnungen vor einigen Jahren schläft er jetzt auf dem bloßen Angareb oder auf einer einfachen Matte, die er aber im Notfall sofort auch einem Afrikaner abzutreten bereit ist. Als ich ihn einmal angekleidet und stark fiebernd ausgestreckt auf dem Boden liegen sah, bat ich ihn in visceribus Christi, mein Kopfkissen anzunehmen, da er nichts hatte und nichts unter seinem Kopf wollte, der tiefer lag als seine Füße. Ich drohte ihm und befahl es ihm im Gehorsam, er aber meinte lächelnd und mit den Zähnen klappernd, dass diese Dinge unnütz und wir doch Missionare seien etc. Aber am Morgen zelebriert er mit oder ohne Fieber als erster die Messe und ist immer beim Gebet anwesend. Er schätzt das Gebet sehr. Er will meinem Vater schreiben, den er besonders gern hat, da sie in Verona gemeinsam zum Gebet gingen.

6844

Don Losi besitzt den Eifer eines vollkommenen Zönobiten-Novizen. Spricht man von Gott, vom Herzen Jesu, den Heiligen, den Jesuiten und dem Gebet, ist er gleich voll und ganz und mit jugendlichem Schwung beim Gespräch dabei. Er hat ein Wörterbuch der Nuba-Sprache von über 3.000 Vokabeln erstellt. Jetzt überprüft er diese Arbeit zusammen mit D. Luigi. Er wird es mir dann schicken, und ich werde es zum Gebrauch der Missionare drucken lassen. Als ich ihm den Auftrag gab, kranke und schwer heilbare Knaben und Mädchen loszukaufen (hin und wieder findet man solche um zwei, drei oder fünf Taler),

war er hocherfreut, besonders da ich ihm erlaubte, auch Hunderte von Talern auszugeben und ich alles bezahlen würde. D. Losi ist imstande, vor vollständig nackten Frauen stehen zu bleiben, auch vor einer einzigen, so wie Sie vor einem Ihrer Studenten stehen würden, und zwar eine oder zwei Stunden lang, um sie zu bewegen, Christen zu werden, sich zu bekleiden und nicht zu sündigen. Er steht mit der gleichen Indifferenz vor ihnen, so wie P. Vignola Sie zu einem vertraulichen Gespräch empfängt. Und viele Frauen hier sind keineswegs abstoßend. So sollten die Missionare und Missionarinnen von Zentralafrika sein und sind es mit der Gnade Gottes. Die Männer dieses Stammes sind abstoßender als die Frauen.

6845

Mein Schreiben wird zu lang. Im Generalbericht über diese Mission, den ich Ihnen von Khartum aus in einigen Monaten für die Propaganda Fide schicken werde, können Sie von den hoffnungsvollen Aussichten, von unseren großartigen Erforschungen und vom großen Einfluss lesen, den ich auf alle Häuptlinge im Verlauf dieser Pastoralreise ausgeübt habe, die mich als den Retter der Nuba betrachten, weil ich ihnen versichert habe, dass der Sklavenhandel aufhören wird und die Baggara gezähmt werden etc.

6846

Jetzt beantworte ich Ihre Briefe (ich weiß nicht, warum ich heute so langatmig bin). Wir werden uns auf Anordnung Seiner Eminenz aus Sestri und Virginia aus Verona zurückziehen, da diese laut Kardinal zu einer Plage geworden ist, wovon ich natürlich nicht überzeugt bin. Der hl. Josef, dem ich alles anvertraut habe, wird alles wiedergutmachen. Ich und Sr. Teresina sind uns dessen sicher. Man kann sagen, was man will, wir sind für die Rettung der Seelen geschaffen. Gott wird mir den Lohn dafür geben, denn Deus caritas est.

6847

Wenn es um die Nächstenliebe geht, verleugne ich mich selbst. Was die anderen darüber denken, lässt mich gleichgültig. Ich höre nur auf mein Gewissen, wenn es darum geht, eine Seele zu retten. Durch die Gnade Gottes lebe ich ganz aus der Wahrheit: „ama nesciri, et pro nihilo reputari“ (liebe es, nichts zu wissen und für nichts gehalten zu werden). In der Welt habe ich alles Mögliche erfahren und erlebt. Aus dem praktischen Leben aber habe ich gelernt, dass wir vor allem eine große Liebe haben müssen, aus der die Nächstenliebe hervorgeht, quod universa lex est (die das oberste Gesetz ist). Außerdem habe ich gelernt und begriffen, wie weise die vom Apostel Paulus verkündete Wahrheit ist: „cupio anathema esse pro fratribus meis“ (Ich möchte am liebsten selber verflucht sein, um meine Brüder zu retten).

6848

So ungefähr schreibt Msgr. Mermillod in seiner Grabrede für den Kardinalerzbischof von Cambrai, der zugleich mit unserem Bischof zum Kardinal ernannt wurde und den ich immer als einen Ehrenmann und als ersten Wohltäter von Zentralafrika geliebt und verehrt habe.

6849

Entschuldigen Sie bitte, dass ich vergessen habe, über das „ama nesciri et pro nihilo reputari“ von D. Losi etwas zu erwähnen. Ich will es hier nachholen. Der so heilige, tugendhafte und bewunderungswürdige D. Losi erhielt von D. Bortolo (der immer Unkraut gesät hat) die Nachricht, dass D. Fraccaro an Seine Eminenz nach Verona berichtet hatte, die Behauptung von D. Losi stimme nicht, dass ich seit drei Jahren, nämlich vom 21. Oktober 1877 bis 21. Oktober 1880, keinen Pfennig geschickt habe, und ihm das die Missionare von El Obeid bestätigt hätten (in den erwähnten drei Jahren habe ich ungefähr 5000 Napoleondor in Gold nach Kordofan und zu den Nuba geschickt). D. Bortolo erhielt diese Nachricht von mir. In dieser Angelegenheit bin ich wirklich de Comuni Confessorum non Pontificum gewesen. D. Losi war darüber sehr beunruhigt. Mit mir hat er zwar nicht gesprochen, wohl aber vor D. Vincenzo Marzano sein Herz ausgeschüttet.

6850

Ich bin dann zu ihm hingegangen, um ihn zu beruhigen. Der arme Losi war ganz durcheinander und sagte: „Jene von El Obeid haben mir wirklich gesagt, dass seit drei Jahren kein Pfennig geschickt wurde. Da nun D. Fraccaro das in einem Brief an Seine Eminenz verneint hat, verliere ich in den Augen Seiner Eminenz jede Glaubwürdigkeit, und er wird mir nicht mehr vertrauen.“ „Mein Sohn“, erwiderte ich, auch wenn Du die Glaubwürdigkeit verlierst, warum freust Du Dich nicht, dass Du auf diese Weise das ‚ama nesciri et pro nihilo reputari‘ praktizieren kannst?“ „Nein“, gab er mir zur Antwort, „man hat es mir gesagt, und ich muss mich vor Seiner Eminenz rechtfertigen und ihm schreiben, dass ich die Wahrheit gesagt habe“ etc. Diese Unruhe hat er eine Woche lang mit sich herumgetragen, einen Brief nach dem anderen an Seine Eminenz aufzusetzen versucht und ihn mir zur Begutachtung vorgelegt. Ich habe ihm dann gesagt: „Mein Sohn, entweder haben es Dir die von El Obeid gesagt oder nicht. Schreib an Seine Eminenz, dass Du überzeugt bist, dass sie es Dir gesagt haben, dass Du aber jetzt einsiehst, eine falsche Nachricht über mich verbreitet zu haben, denn in diesen drei Jahren hättest Du mit jenem Geld auskommen müssen, das ich Dir geschickt hatte. Oder sie haben es Dir nicht gesagt, dann bitte Seine Eminenz um Verzeihung, dass Du etwas übereilt geschrieben hast, von dem Du jetzt weißt, dass es nicht wahr ist, und demütige Dich“ etc.

6851

Alles umsonst! Er wollte an Seine Eminenz schreiben, dass jene von El Obeid es ihm mit Sicherheit gesagt haben und er sich darüber ganz sicher ist etc. Ich erwiderte ihm dann: „Mein Sohn, schreib an seine Eminenz, was immer Du willst, gegen mich. Schreib auch nach Rom an die Propaganda Fide und an den Papst, dass ich eine Canaille bin, die den Galgen verdient hat etc. Ich werde Dir immer mein Wohlwollen entgegenbringen. Mir genügt, dass Du immer in der Mission bleibst und meine geliebten Nuba für mich bekehrst und rettest, dann wirst Du immer mein geliebter Sohn sein und mein Segen wird Dich bis zum Tod begleiten“. Er gab mir zur Antwort: „Seien Sie darüber ganz beruhigt. Ich werde in Afrika sterben, und zwar dort, wo Sie mich hinstellen, um für die Afrikaner zu arbeiten.“ Dann habe ich ihn umarmt und gesagt: „Moriamur pro Nigritia!“ (Lasst uns zusammen für Afrika sterben).

6852

Mein lieber Pater, ich bin ganz durcheinander und verstehe nur Bahnhof. Wie erklären Sie sich dieses Phänomen, nämlich die übertriebene Eigenliebe von D. Losi, der so fromm, andächtig, opferbereit und groß ist, die Welt und den Komfort geringschätzt, Gott über alles liebt, sich für seine Ehre einsetzt und so eins mit Gott im Gebet wird, dass er weder Fieber noch körperliche Schwächen, weder Hunger noch Durst verspürt etc.? … Mein lieber Pater, Kardinal Barnabò sagte einmal zu mir: „Solange wir essen und … sind wir schwache Menschen. Sobald wir keinen Mund mehr zum Essen haben, werden wir von Armseligkeiten frei sein.“ Es lebe D. Losi! Er ist eine meiner Freuden.

6853

In Delen habe ich acht Erwachsene getauft. Das Taufbuch (obwohl wir es wegen der Intrigen unserer Widersacher etc. zwei Jahre lang liegen lassen mussten) weist über siebzig Eintragungen auf, aber leider spricht noch niemand die Stammessprache etc. Es gibt hier viele Taufbewerber, aber ich gehe langsam vor.

6854

Die Zeit ist um, die Post geht ab, zudem spüre ich Atembeschwerden etc. Ich habe noch niemandem geschrieben, obwohl ich drei Briefe der Propaganda Fide beantworten sollte. Ich bin noch nicht ganz fieberfrei. Grüßen Sie mir meinen Vater und schicken Sie ihm einige Zeilen. D. Luciano etc. Tausend Grüße an den Hochwürdigsten P. Superior und an Seine Eminenz. Grüße an den Rektor, Ravignani und Peccati etc. Ich segne die zwei Institute, jene von Sestri und Dr. Baschera. Besuchen Sie in meinem Namen die Oberin und Virginia und sagen Sie ihnen, dass ich sie segne. Sagen Sie Virginia, dass ich schon länger keine Post mehr von ihr erhalten habe (zwei Monate).

Es lebe Jesus! Es lebe Maria! Es lebe Beppo! Hier sind alle wohlauf, auch die Schwestern, nur ich und D. Fraccaro sind etwas unpässlich.

Beten Sie für Ihren in Liebe verbundenen

+ Daniel Comboni
Bischof

NR. 1091 (1045) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/128

[J.M.J.] Nr. 29

El Obeid, 16. Juli 1881

Mein lieber Pater,

6855

die Tinktur ist eine ausgezeichnete Medizin für den Sudan, von allen unseren Missionaren und Schwestern als Mittel gegen viele Krankheiten, Fieberanfälle, als Abführmittel gepriesen etc. Am meisten ist aber D. Luigi Bonomi davon begeistert, der mir ins Gebiet der Nuba geschrieben hat, damit ich sie ihm nach Khartum schicke. In Zentralafrika (man denkt weder in Europa noch in Rom an diese und an hundert andere Opfer und misst aus Unwissenheit Zentralafrika mit dem gleichen Maßstab wie alle anderen Missionen; wir aber stehen über diesen Kleinlichkeiten, wir arbeiten und leiden für die Seelen einzig und allein aus reiner Liebe zu Gott und setzen unseren Weg fort). Wie Sr. Grigolini oft sagt, leidet man drei Viertel des Jahres an Schwäche und Erschöpfung etc., infolge der harten Arbeit. Man leidet an Appetit- und Schlaflosigkeit etc. (Ich kann sagen, dass ich fünf Sechstel des Jahres in diesem Zustand lebe; aber ich halte durch, mache mir selbst Mut und gehe weiter. Die unglückliche Virginia hingegen hat weniger gelitten, aber für vier gearbeitet, was unsere Veroneser Schwestern hier wissen. Die Perigozzo-Tinktur tut in einem solchen Zustand sehr gut, hilft aber auch, dem Fieber vorzubeugen etc.

6856

In Ihrem Brief vom 25. erwähnen Sie eine Gebrauchsanweisung für die Tinktur von Herrn Zamboni, die Sie mir am 29. Januar 1881 geschickt hatten. Ich habe den Brief vom 29. Januar hervorgeholt, in dem sie die Anweisung erwähnen, die Instruktion selbst jedoch nicht gefunden. War sie vielleicht auf einem separaten Blatt und ich habe dieses in Khartum zurückgelassen, wo ich Ihren Brief vom 29. Januar erhalten hatte? Tatsache ist, dass ich die Anleitung hier nicht finde und deswegen auch nicht weiß, um was es sich handelt. Könnten

Sie Herrn Zamboni bitten (überbringen Sie ihm meine Grüße), seinen Text noch einmal niederzuschreiben und ihn mir dann zu schicken? Die Tinktur ist äußerst wirksam bei Cholera. Ich habe alle Proben durchgelesen, aber Cholera kommt in Zentralafrika nicht vor. Die Leute sterben hier an anderen Krankheiten. Ich habe D. Luigi gebeten, eine Liste der positiven Wirkungen der Perigozzo-Tinktur zusammenzustellen, denn er ist unser kompetentester Mann auf diesem Gebiet. Ich werde Ihnen die Liste schicken. Auch ich werde aufgrund meiner eigenen Erfahrungen eine erstellen. Sie gehört zur Ausstattung aller Missionare.

6857

Ich habe Alberto nie versprochen oder in Aussicht gestellt, weder in Kairo noch anderswo, ihn zum Priester zu weihen (Isidoro denkt überhaupt nicht daran, Priester zu werden; auch als Katechist wäre er kaum zu gebrauchen; Alberto hat davon gesprochen, dass Isidoro ihm folgen werde und wir glaubten es ihm, Isidoro hingegen hat nie ein Wort darüber verloren; er macht seinen Mesnerdienst, repariert ab und zu eine Uhr, studiert aber nie). Alberto jedoch behauptet es, ich aber schwöre, dass es nicht stimmt. In Verona (niemand gilt in seiner Heimat als Prophet) wird man Alberto glauben, aber nicht mir, wie D. Bortolo meint. Wie bei anderen Angelegenheiten glaubt man mehr den Bauern als den Missionaren etc. (ich spreche nicht von Ihnen). Solche Dinge berühren mich aber nicht mehr. Wir werden das Paradies betreten, denn wer Gott in der Welt dient, muss leiden und gedemütigt werden.

6858

Alberto hat mich nie gebeten, ihn zum Priester zu weihen, weder in Kairo noch während der Reise. Nach Erteilung der Niederen Weihen an Francesco in Khartum (er und einige Afrikaner hatten für die Weihe das Klerikergewand angezogen), bat er mich, es behalten zu dürfen, da er es ja schon habe. Er bat mich darum in Gegenwart von vier oder fünf der Unsrigen, die alle dafür waren. Ich ließ ihn also gewähren. Alberto hat nie Hand- oder Laienarbeiten verrichtet wie die anderen, besonders in El Obeid, wo Priester und Laien die Kirche gebaut und selbst mit Hand angelegt hatten. (Wie mir der Hochwürdigste D. Bertoni 1851 auf seinem Krankenlager erzählte, verrichtete auch P. Marani seligen Angedenkens Hand- und Maurerarbeiten, schleppte Steine herbei etc., als sie 1816 das Stigmatinerkloster bauten. Auch D. Fraccaro, D. Luigi, D. Vincenzo und andere arbeiten überall mit.)

6859

Da Alberto sich nie die Hände schmutzig machen wollte, dem während der Reise ein anderer oder D. Luigi selbst die Matte ausbreiten musste, der nie Holz holte etc., sich immer absonderte und Bücher mit sich herumtrug, fragten

mich D. Fraccaro und besonders D. Luigi: „Wer ist denn dieser Alberto, der überhaupt nichts tun will?“ Ich rief dann Alberto herbei und ermahnte ihn in Gegenwart von D. Giuseppe und anderen, das zu tun, was auch alle andere tun etc. Er gab mir die trockene Antwort: „Ich bin nur wegen Ihnen, dem wahren Vater, in den Sudan gekommen. Ich bin von allen, den Schwestern, von Kairo und von allem enttäuscht, denn alle wollen, dass ich arbeite. Ich werde aber nur Priesterarbeiten verrichten und studieren.“ Ich gab ihm zu verstehen, dass in Afrika alle Priester arbeiten. Umso mehr müsste er arbeiten, da er ja den Eid abgelegt habe, als Laienkatechist zu kommen. „Ich will Priester werden“, erwiderte er mir, „andernfalls kehre ich gleich um und gehe ins Kolleg der Propaganda Fide. Der dortige Rektor hat mir versprochen, mich als Priesterkandidaten aufzunehmen etc. Auch Sie haben es mir versprochen.“ „Niemals“, entgegnete ich ihm, „ich habe es Dir nie versprochen; ich hätte Dich schon von Verona weggeschickt, wenn Du nicht versprochen hättest, Laienmissionar zu werden.“ „Das stimmt nicht“, gab er mir zur Antwort, „Sie haben es auch Francesco versprochen, Ihr Versprechen eingehalten und D. Dichtl zu seinem Lehrer ernannt. Warum bestimmen Sie nicht auch für mich einen Lehrer? Bin ich vielleicht weniger wert als Francesco? „Das werde ich nie tun, denn zum Priestertum fehlen Dir die Fähigkeiten und die Berufung.“ „Ich bin fähiger als Francesco“, erwiderte er mir, „und habe Priesterberufung. Wenn Sie mir nicht sofort einen Lehrer geben, damit ich studieren kann, fahre ich gleich nach Rom zurück und gehe zum Rektor der Propaganda Fide, der mich zum Priester weihen wird“ etc.

6860

Es vergingen einige Tage (alle hatten ihn inzwischen kennengelernt). Die Vorschrift des Hauses missachtend, verließ er jeden Tag ohne Erlaubnis das Haus und hielt sich stundenlang bei zwei preußischen Protestanten auf […]. Auch Sr. Grigolini legte mir nahe, auf Alberto achtzugeben, da er nichts versteht etc. Ich ließ ihn dann in den Innenhof der Schwestern rufen, wo ich mich gerade befand, und in Gegenwart von Sr. Grigolini redete ich wie ein Vater auf ihn ein, so dass sich die Schwester darüber wunderte. Er aber gab mir nur diese Antwort: „Entweder Sie weihen mich zum Priester, oder ich gehe heim.“ Am Abend, eine Stunde nach dem Ave Maria, rief ich ihn erneut zu mir, um ihn zu beruhigen, zu besänftigen und ihm ans Herz zu legen, dem Oberen in allem zu gehorchen. Auch der hl. Franziskus, sagte ich, war nicht Priester und ist doch ein großer Heiliger geworden. Darauf gab er mir zur Antwort: „Monsignore, geben Sie mir sofort einen Priester, um mich in Latein und Theologie zu unterrichten. Zudem müssen Sie mir schriftlich erklären, wann Sie mich zum Priester weihen werden. Ich werde immer nur Priesterarbeiten verrichten, nie einen Finger rühren etc., sondern nur studieren. Mein Lehrer muss mir jeden Tag mehrere Stunden Unterricht geben etc.“

6861

Mehrere Missionare hatten unsere Unterredung mit angehört und lachten dabei etc. „Nun gut“, sagte ich zu ihm, „auch wenn Du Salomons Weisheit und die Ausbildung des hl. Thomas von Aquin hättest, aber mit solchen Einstellungen würde ich Dich in Ewigkeit nicht zum Priester weihen.“ Darauf erwiderte er: „Gebt mir das nötige Reisegeld, um morgen nach Rom abreisen zu können.“ „Ich gebe Dir jetzt keinen Pfennig für die Abreise, da ich keinen habe etc.“ Die anderen redeten ihm zu, meine Rückkehr nach Khartum abzuwarten und mit mir zu reisen. „Nein“, gab er zur Antwort, „ich reise gleich ab und werde das Geld selber auftreiben.“ Er nahm zwei Koffer mit etc. und nach zwei Tagen reiste er mit einem Geschäftsmann ab. Wir haben dann erfahren, dass ihm Geschäftsleute das Geld vorgestreckt hatten. Ich habe die Missionare in Khartum und Kairo angewiesen (auf Anraten aller unserer Missionare), ihn nicht in der Mission aufzunehmen und ihm auch kein Geld zu geben, denn ich hatte ihm in Anwesenheit der anderen und auf ihren Rat hin erklärt: „Von dem Augenblick an, an dem Du Dich vom Institut auf eigenen Willen entfernst, gehörst Du nicht mehr zum Werk, und so betrachte ich Dich bereits als von uns getrennt. Dadurch hast Du auch kein Recht mehr auf Unterkunft und Reisevergütung.“ „Das macht nichts“, antwortete er mir, „Gott wird mir helfen“. Die Preußen hatten ihm bereits 20 Taler und ein Kamel zur Verfügung gestellt. In Khartum hat ihn dann D. Bortolo aufgenommen. Seitdem habe ich nichts mehr von ihm gehört. Was Alberto herumerzählen wird etc., kümmert mich nicht.

6862

Gott beschützt das Werk. Mit der Geschichte von Alberto hatten Sie nichts zu tun. Sie wissen nun, dass ich ihn von Verona weggeschickt hätte, wenn er nicht als Laienkatechist den Eid abgelegt hätte. Ihr Grundsatz ist immer gewesen, dass Männer und Frauen zuerst geprüft werden müssen. Davon bin auch ich überzeugt, obwohl ich manchmal, von der Not gedrängt, anders gehandelt habe, aber vor Gott fühle ich mich gerechtfertigt. Das sind der Zweck und die große Bedeutung der Institution von Verona. Die Werke gedeihen nicht in einem Atemzug. Wehe den Schwestern von Kairo, wenn sich ihnen nicht jener Engel von Wien, die Novizin Anna, angeschlossen hätte, die laut Aussage von Faustina der Halt und die Stütze der Kranken gewesen ist. Das sind natürlich Ausnahmen. Aber grundsätzlich muss man die Kandidaten in Verona, so gut und so lang man kann, prüfen. Darin sind wir uns einig.

6863

Es genügt, was Sie gegen den verrückten Grafen Dalbovo unternommen haben, der immer schon gesponnen hat. Ich kenne ihn seit 1855, als mir Seine Exzellenz, der Delegat von Verona De Jordis, aufgrund meiner Dienste in Buttapietra als Priester, Arzt und Krankenpfleger anlässlich der Choleraepi-

demie neben einem Maisgeschenk für das Mazza-Institut auch ein offizielles Dankschreiben geschickt hatte etc., da ich fast alle Cholerafälle heilen konnte. In jenem Schreiben teilte er mir mit, dass jedes meiner Gesuche immer genehmigt werden wird, da es von den Tränen der leidenden Menschheit begleitet wird etc. Der Delegat von Verona übergab jenes Schreiben am 2. Oktober 1855 dem Bürgermeister Graf Dalbovo von Buttapietra. Jener verrückte Herr übergab es mir aber erst im Februar 1856 und zudem geöffnet. Wegen dieses Missbrauchs wurde er als Bürgermeister abgesetzt. Ich kenne also alle Verrücktheiten und unsinnigen Handlungen jenes Grafen, der sich letzten Endes in Nomine Patris gekränkt fühlt. In Verona kennen ihn alle.

Ich bin sehr froh, wenn Sr. Metilde nach Kairo geschickt wird, aber nicht während der Hitzeperiode. Es reicht, wenn sie im September abreist, außer es gibt Gründe, die Abreise vorzuverlegen.

6864

Zusätzlich zu der Zusammenfassung auf einem einfachen Blatt schicken Sie mir bitte genaue Angaben, von wem Sie die Geldmittel, die Spenden von Mitterrutzner und von anderen erhalten haben (nicht jene, die ich Ihnen gegeben habe oder die Ihnen Giulianelli geschickt hat oder schicken wird), das heißt alle Einnahmen von Spenden und Almosen für Verona oder für das Werk, und zwar vom 15. März 1880 bis heute. Schreiben Sie alles auf ein Blatt. Auch den Ertrag des ‚Guten Hirten', das heißt die Gesamtsumme. Aber diese scheint vielleicht auf dem kurzen Rechenschaftsbericht auf. Es genügen also die Geldspenden. Entschuldigen Sie die Störung.

6865

Der Afrikaner D. Giovanni Farag hat mir auch geschrieben. Er ist ein guter Mann. Ich werde ihm zu verstehen geben, dass sein Wunsch, Rom mit Verona zu vertauschen, eine ganz offenkundige Versuchung des Teufels ist. Ich habe darüber den Rektor des Kollegs der Propaganda Fide dahingehend informiert, dass ich es seiner Klugheit überlasse, alles zu regeln. Über Lotermann hat mir Seine Eminenz Kardinal Simeoni geschrieben. Ich werde dem Bischof von Gent genaue Informationen über ihn geben und alle meine Vollmachten an ihn abtreten, Lotermann von seiner Verpflichtung gegenüber Afrika entbinden und ihn dem Bischof anvertrauen. Er kann dann mit ihm anfangen, was er will, soll aber Lotermann daran erinnern, dass er dem Institut von Verona 1500 Franken zurückzahlen muss, sobald und wie er kann, und ich ihn davon nicht dispensiere.

6866

In Ihrem Brief vom 28. Mai schreiben Sie: „Wie aus den Briefen von Monsignore hervorgeht, schreibt Virginia falsche und übertriebene Nachrichten, wes-

halb Monsignore traurig ist und nicht schlafen kann.“ Erlauben Sie mir, dass ich ganz offen und ehrlich mit Ihnen rede: Sie wissen, dass ich Sie, Ihr großartiges Institut und Seine Eminenz sehr schätze etc. Aber ich spreche nur zu Ihnen, denn auch Sie reden immer ganz klar zum Wohl des heiligen Zweckes. Erlauben Sie mir, dass auch ich zum Wohl des heiligen Zieles klar spreche. Ich nehme gerne alle Ihre Bemerkungen an. Wären nur alle Männer so, die meisten aber sind nur Schmeichler. Es lebe Seine Eminenz Kardinal Canossa, der klar spricht, diszipliniert ist etc. Seine Gedanken mögen in jenem Augenblick übertrieben sein, dann aber korrigiert er sich etc. In dieser Sache ist er ein wirklicher Ehrenmann.

6867

Sie sind ein heiliger Mann. Es lebe Noah! Sie tun Ihr Bestes, werden aber zugeben, dass auch Sie ein Mensch sind, sich irren können, so wie auch ich mich öfters geirrt habe. Aber Sie und ich essen weiterhin. Erlauben Sie mir, dass ich es Ihnen ganz klar sage. Was Virginia betrifft, schätze ich sie sicher zu hoch ein und unterstütze sie zu sehr. Sie und Seine Eminenz hingegen sehen Virginia in einem zu schwarzen Licht (aufgrund der negativen Eindrücke, die Ihnen zuerst der hinterlistige Grieff, dann der törichte Bauer Giacomo, von dem ich in Khartum Briefe liegen habe, in denen er sehr lobend über sie redet, und schließlich der ungebildete Stefano vermittelt hatten, die, - wie man mir in Verona sagte - sogar zu Seiner Eminenz gegangen sind, um auszusagen etc.). (Sicher ist das Hauptmotiv die Ehre Gottes und die Liebe zu mir. Sie möchten mich unversehrt, untadelig und geachtet sehen, wie es sich für einen Bischof geziemt, und weder Dinge sehen noch hören, die irgendwie meinen Ruf, mein Ansehen und meine Würde überschatten etc. Dafür bin ich und werde ich immer dankbar sein etc.). Ich nehme Virginia zu wichtig, Sie sehen sie zu negativ: Übertreibungen auf beiden Seiten.

6868

Ich setze bei allem Ihre gute Absicht voraus, aber auch in meinem Fall muss man den Grund meiner Parteinahme für Virginia in Betracht ziehen. Sr. Grigolini sagt mir klipp und klar, dass ich vor allem aus Gründen der Gerechtigkeit zum hartnäckigen Verteidiger von Virginia geworden bin, denn so wie die Kamillianer versuchten, mich fertig zu machen, so versuchten sie es auch mit Virginia. Deswegen musste ich mich selbst verteidigen (aus Gerechtigkeit, so wie der Heilige Stuhl mich verteidigt und mich nach den vielen unverschämten Anklagen zum Bischof ernannt hatte) und auch Virginia, da sie hervorragende Tugenden gezeigt hat und unschuldig war. In Verona ist Virginia nach den ersten Eindrücken von Grieff und Giacomo etc. immer angefeindet worden (nicht durch die Oberin, die öfters geweint und mir versichert hat, dass sie dagegen und unglücklich darüber war, dass man Virginia ins Landhaus

verbannte; sie hat das mir gegenüber wiederholt betont), aber sie und ich sind gezwungen worden zu weinen, zu schweigen und zu Gott aufzuschauen. Denn hätten wir darauf bestanden, wäre für das Werk ein größerer Schaden entstanden, das heißt, wir hätten vielleicht Sie als Rektor verloren. Um dieses Übel zu verhindern, habe ich Virginia geopfert und war bereit, sie nach Syrien zurückzuschicken, was sie selber wollte, aber ich konnte mich aus Angst um ihr Seelenheil nie dazu entschließen.

6869

All diese Gegensätze und der Seelenzustand von Virginia haben mein Interesse für sie verdoppelt, da nur ich den Mut hatte, sie offen zu verteidigen. Übertreibungen auf beiden Seiten! Mein Gott! Und jeder hat das größte Wohl vor Augen gehabt: und nun haben wir einen Märtyrer.

6870

Ich erkläre vor Gott und der ganzen Welt, dass mir Virginia nie von den Übertreibungen geschrieben hat, die Sie in Ihrem oben genannten Brief erwähnen. Im Gegenteil, von der Oberin hat sie immer nur Gutes erzählt, hat mir aber geschrieben, dass sie nachts weint und das unglücklichste Geschöpf der Welt ist. Damit hat sie Recht. Warum? Die Vorfälle vom Landhaus, die wiederholte Verweigerung, sie ins Noviziat aufzunehmen, die Abschiebung ihres Bruders (um den sie auch in Afrika geweint hatte), ohne mit ihm sprechen zu können (was für Virginia sehr schmerzhaft sein musste, aber Sie haben richtig gehandelt, ihn wegzuschicken), und was sich zwischen Ihnen und Virginia bis jetzt zugetragen hat, haben ihr immer klarer gezeigt und sie hat richtig erraten, dass man von ihr in Verona absolut nichts wissen wollte und man das Te Deum angestimmt hätte, wenn sie weggegangen wäre und nie etwas von Comboni und von Afrika gehört hätte (sie war Afrika und ihrem Oberen mehr zugetan als alle anderen und hat es in den sechs Jahren mit ihrem eifrigen Apostolat und ihren Leiden für Afrika bewiesen).

6871

Sie hat das von allem Anfang an gemerkt, ich aber nicht, ich Dummkopf. Ich habe immer gehofft, dass das Werk diese Mitarbeiterin gewinnen werde, die mehr wert ist als fünf andere, mag man dagegen einwenden, was man will. Deswegen weinte sie und weint auch jetzt und hat tausend Gründe dafür, denn wie Seine Eminenz sagt, man würde das Te Deum singen, wenn sie für immer wegginge. Das Te Deum wird man singen, und zwar bald (aber ich nie, denn ich bin überzeugt, mögen Sie, Seine Eminenz und alle denken, was sie wollen, dass Ihr Ausscheiden aus dem Werk ein wahres Unglück für die Mission ist).

6872

Ich bin durch die Gnade Gottes zum Leiden bestimmt und wegen dieses unglücklichen Geschöpfes betrübt, das niemanden hat, und ich allein (soweit sie davon weiß, es gibt auch andere, heilige Personen, die die Nächstenliebe leben) bin nach außen hin ihr Vater und Beschützer (und ich rühme mich dessen, denn ich erwarte mir von Gott dafür eine große Belohnung, denn diese Opfer sind wertvoller als viele andere, die ich für die Afrikaner gebracht habe und bringen werde). Ich hoffe, dass mich Gott schon allein dafür mit dem Paradies belohnen wird, und dank der Gebete, die man für Virginia verrichtet, wird auch sie in den Himmel eingehen. So verhält sich die Sache. Seien Sie nicht beleidigt, wenn ich Ihnen meine Gefühle mitteile. Ich kann mich irren, das gebe ich zu. Deswegen tun Sie alles, was Sie können, für das Werk. Ich vertraue Ihnen voll und ganz (außer in der Angelegenheit von Virginia) und bin mit Ihrer Arbeit sehr zufrieden. Wir sollen aber immer bedenken, dass weder die Heiligkeit noch die Prophetien und Wunder etc. ohne jene Liebe zum Nächsten, den Unglücklichen und Sündern einen Wert haben, worin die hl. Angela Merici uns ein Vorbild war.

6873

Erlauben Sie mir, dass ich auch einen anderen Punkt klar anspreche, denn als Missionar und apostolischer Arbeiter habe ich einige Erfahrung gesammelt. Sie haben richtig gehandelt, Giorgio sofort wegzuschicken. Auch die drei anderen waren derselben Meinung. Er hat diese Strafe wegen seiner zwei Briefe an mich auch verdient. Erlauben Sie mir, dass ich Ihnen noch etwas ganz offen kundtue. Vielleicht hätte ich (ich sage vielleicht) mit meinem System, das mit der Hilfe Gottes Tausende der Macht des Teufels entrissen und wieder Christus zugeführt hat, vielleicht hätte ich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen und

6874

1) mit Liebe die Besserung von Giorgio erwirkt, denn die Gnade Gottes kennt keine Grenzen (denken Sie an die Bekehrung des Senators Littré, eines der gottlosesten Männer unseres Jahrhunderts). Giorgio hingegen wurde aufgegeben, und nur ein Wunder wird ihn auf den Pfad der Tugend zurückbringen (und das wird geschehen, da wir an einem guten Punkt angelangt sind).

2) Man hätte ihr diesen Verdruss ersparen können, denn jetzt wird sie immer sagen können: „Man hat mir mit einem Schlag den Bruder weggenommen, als ob er die größten Verbrechen begangen hätte (sie weiß noch gar nicht, was er angestellt hat). Sie haben ihn mir weggenommen, ohne dass ich mit ihm vorher sprechen konnte. Sie haben ihn weggeschickt, und

zwar nicht etwa von Verona nach Antwerpen oder von Rom nach Venedig, sondern von Verona nach Syrien (Asien).“ So wurde in Syrien herumgeredet. Nach diesen berechtigten Klagen von Virginia in einem Augenblick von großem Schmerz, Trostlosigkeit und Angst heißt es nun, dass sie stolz, arrogant etc. sei, weil sie eine unfreundliche Antwort gegeben hat? Das habe ich nie verstanden.

6875

Ich sage also „vielleicht“. Aber ich kann hier die negativen Folgen für das Institut nicht abwägen, wenn man Giorgio nicht sofort weggeschickt hätte. Ich sage also vielleicht und gebe kein endgültiges Urteil ab. Ich sage das im Vertrauen, es soll eine Art Instruktion sein, ein Moral- oder Dogmatikkasus, und das umso mehr, da Sie nicht den geringsten Fehler begangen haben. Sie haben sich ja gut beraten lassen und erst dann gehandelt. Lassen Sie den Mut nicht sinken! Denken Sie daran, dass das Werk, für das Sie arbeiten, ganz und gar Gott gehört. Sie und ich, wir beide sind nur untaugliche Hanswurste, die ohne Gottes Hilfe tausend Schnitzer machen würden. Ihre Eigenliebe sollte darunter nicht leiden. Sie müssen noch wachsen in den Tugenden der Abtötung, der Selbstbeherrschung, des Kreuz-Tragens und der Selbstverleugnung, das heißt im „abneget semetipsum“ und im „nihilo reputari“. Denn Sie wollen sich ohne Grund rechtfertigen, obwohl ich Ihnen klar geschrieben habe, dass es mir nie in den Sinn gekommen ist, Sie könnten an den infamen Unterstellungen des Briefes von Giorgio mitschuldig sein, da Sie sich mit den Worten verteidigen wollen: „Nicht ich bin es gewesen, der Seiner Eminenz das nahegelegt hat“, und wenn er Seine Eminenz veranlasst hatte es zu sagen etc., und wenn Sie schreiben, dass Sie sich immer verteidigen werden etc., in all diesen Dingen liegen Sie völlig recht. Aber es zeigt, dass jemand trotzdem noch ein Kind und weit davon entfernt ist, einen wirklichen und echten Sieg über sich selbst errungen zu haben, auch wenn seine Absichten rein und heilig sind und er in der Tugend der Demut fest verankert und bereit ist, das Kreuz zu tragen und wie Paulus um der Rettung der Brüder willen verdammt zu werden.

6876

Verzeihen Sie mir, lieber Pater, wenn ich mich Ihnen gegenüber als geistlichen Meister aufspiele, hinke ich doch gerade in dieser Tugend weit hinter Ihnen her, gar nicht zu reden von meinen vielen Fehlern und Mängeln, während Sie einen engelgleichen Lebenswandel führen.

6877

Da ich aber Oberer und Gründer des wohl schwierigsten Missionswerkes bin, das heilige Männer und Frauen zur Bekehrung Afrikas heranbilden muss, und Sie nach Gottes Willen das erste Instrument bei dieser Ausbildung sein sollen,

müssen Sie sich allmählich aneignen, was es dazu braucht. Sie müssen die Psychologie des menschlichen Geistes gründlich kennenlernen, um heilige Apostel ausbilden zu können. Deswegen rede ich ganz offen und als Lehrer und hoffe, dass auch Sie sich mir gegenüber gleich offen verhalten zur Ehre Gottes, zu unserer Bekehrung und Besserung (denn die Vollkommenheit gleicht einem hohen Berg, und wir befinden uns erst an seinem Fuß) und zum Heil der armen Afrikaner, die zu den am meisten verlassenen Menschen der Welt gehören.

6878

Aber Sie werden mir erwidern: „Wenn ich wirklich noch wie ein kleines Kind, arm an Tugenden und so ungeeignet bin, Heilige heranzubilden, dann ziehe ich mich besser in mein Kloster zurück, damit Gott einen fähigeren und tugendhafteren als mich schickt, denn ich habe keine Aussicht, so weit zu kommen.“ Dahin wollte ich meinen Sembianti bringen (denn ich habe vor, ihn zu besiegen. Ich habe damit erst angefangen, um Nigritia zu retten und selbst ein Heiliger zu werden).

6879

Langsam, mein Lieber. Es stimmt, dass Sie im Tugendstreben noch in den Kinderschuhen stecken. Erinnern Sie sich an das Prinzip, das mir P. Marani eingeschärft hat, der einen raueren Charakter und schwerfälligere Umgangsformen als Sie hatte und manchmal den Anschein erweckte, dass es ihm an Nächstenliebe fehlte (darin sollen Sie ihn auf keinen Fall nachahmen). Ich stand als Kleriker mit P. Marani in Verbindung, legte meine Generalbeichte bei ihm ab, er bestätigte endgültig meine Berufung (an jenem Morgen war P. Benciolini außer Haus, der von mir den Bescheid von P. Marani erfahren wollte, es war am 9. August 1857) mit folgenden Worten: „Ich kenne Sie als Kleriker, habe Sie als Kleriker und Priester in allen Ihren Angelegenheiten beraten: Ich sehe Ihr ganzes Leben wie in einem Spiegel, ich kenne Ihren Hauptfehler und was Sie zu seiner Bekämpfung unternommen haben etc. Seit 1820 widme ich mich der Berufsberatung, und niemand geringerer als D. Gasparo war mein Lehrmeister. Trösten Sie sich und haben Sie keine Angst (ich zitterte wie Espenlaub aus Angst, er könnte mir sagen, dass ich nicht für Afrika berufen sei. Meine Angst hatte ich am Morgen des 9. August P. Benciolini anvertraut, der mir erwiderte: „Er wird das tun, was Gott will. Gehen Sie zu P. Marani und tun Sie, was er Ihnen sagt.“). Seit vielen Jahren prüfe ich Berufungen von Missionaren, Priestern und Ordensleuten etc. Ihre Berufung zum Missionar und für Afrika ist eine der eindeutigsten, die ich je gesehen habe. D. Vinco, der Jesuit Zara und D. Ambrosi und hundert andere sind hier gestanden. Ihre Berufung scheint mir die klarste und sicherste zu sein, die ich je gesehen habe. Ich bin jetzt alt, habe graue Haare und siebenundsechzig, ja fast achtundsechzig Jahre

auf dem Buckel. Gehen Sie im Namen Gottes und freuen Sie sich.“ Ich kniete nieder, er segnete mich, ich dankte ihm, weinte vor Rührung und lief zu P. Benciolini (der mich anlachte), um ihm alles zu erzählen. Ich fahre weiter (entschuldigen Sie die Zwischenbemerkung).

6880

Lieber Pater, erinnern Sie sich an den Grundsatz, den mir P. Marani eingeschärft hat und der lautet: „Wer auf sich selbst vertraut, vertraut auf den größten Esel der Welt“ und er fügte hinzu: „Unser ganzes Vertrauen müssen wir in Gott setzen.“ Das vernachlässigen viele heilige Menschen, die ich kenne, auch viele Jesuiten, Ordensbrüder, fromme Priester und Ordensleute, die einen Bußgürtel tragen und sich an die Brust klopfen, Trappisten und Kartäuser und gebetseifrige Leute etc., die heilig leben, viel beten und behaupten, auf Gott zu vertrauen (ich habe solche mit meinen eigenen Augen gesehen und mit meinen Ohren gehört, nicht nur Ordensleute und Priester, sondern auch Prälaten, Bischofe und einige Kardinäle), und sagen, dass Gott alles vermag, alles tun und sich um alles kümmern wird, tragen wir das Kreuz, demütigen wir uns, verleugnen wir uns selbst etc. Aber sobald das Gewitter losbricht, die menschliche Hoffnung schwindet, das Geld ausgeht, überall Kreuze sichtbar und sie gedemütigt werden, keinen Glauben finden etc., dann brechen sie zusammen, das Gottvertrauen ist weg (sie vertrauten auf den größten Esel dieser Welt), und die wahre und wirkliche Vollkommenheit geht in Rauch auf.

6881

Das ist mir hundertmal passiert. Daraus habe ich geschlossen, dass P. Marani recht hatte, dass das einzige Banner, die einzige Zuflucht und Stärke unser Gottvertrauen ist, dass Gott ein Ehrenmann ist, der einzige Ehrenmann mit Kopf, Herz und Gewissen, der durch uns Wunder wirken kann. Ich habe festgestellt, dass volles Vertrauen in die Menschen uns keine Sicherheit bietet, auch wenn es sich um Bischöfe, Heilige (die essen), Kardinäle, Fürsten, Könige, Mächtige etc. handelt. Volles Vertrauen in den Menschen bringt Enttäuschungen mit sich. Ich habe noch etwas vergessen (ich musste dreimal aus meinem Zimmer flüchten, da es hereinregnete. Dreimal habe ich heute den Tisch verschoben).

6882

Ich habe gesagt, dass D. Marani einen rauen Charakter hatte, manchmal launisch war, wenig Nächstenliebe zeigte (was den Geldbeutel betraf) etc. (darin sollen Sie ihn nicht nachahmen). Aber D. Marani war ein Heiliger, ein großer geistlicher Lehrmeister und Seelenführer, eine wahre Führernatur, die sich Respekt verschaffte, ein tiefer Menschenkenner, ein vorbildlicher und eifriger Priester, ein wahrer Missionar und Spiritual. Er hatte zwar nicht besonders

viel studiert, war aber mit den heiligen Wissenschaften und der Seelenführung bestens vertraut, da er ein großes, göttliches Buch gründlich studiert, verstanden und sich zu eigen gemacht hatte: „D. Gaspare Bertoni“. R. I. P.

6883

Sie sind aber, obwohl unfähig und unvollkommen etc. trotzdem von Gott zum Rektor des Afrikainstituts bestimmt worden (das ist sonnenklar). Damit aber haben Sie selber nichts zu tun. Sie sind sich aber sicher, dass Sie dem entsprechen werden (mit dem gewohnten Fleiß und Willen eines Stigmatiners, der nur Gott sucht). Nachdem Sie sich selbst entsagt haben, müssen Sie auf Gott vertrauen, beruhigt und überzeugt sein, dass Sie an Ihrer Stelle das tun werden und noch mehr als die Ehrwürdige Avila, der Jesuitengeneral etc., da Sie nur ein einfaches Instrument und ein Hanswurst des Herrn sind.

6884

Verlieren sie also nicht den Mut, wenn Sie Prügel bekommen, um Sie vom Weg abzubringen etc., denn Satan führt jetzt einen fürchterlichen Krieg gegen uns, da er merkt, dass er in naher Zukunft Afrika verlassen muss, und ich oder Sie (entschuldigen Sie die heilige Demut) seine Hauptverfolger und Widersacher sein werden. Machen Sie mutig weiter, erwarten Sie schwere Schläge. Gehen Sie weiter und schweigen Sie.

Mein Gott, welche Abschweifungen! Aber kehren wir zu Ihren Briefen zurück. Glauben Sie ja nicht, dass ich ernstzunehmenden Persönlichkeiten solches Geplapper schreibe, ohne die Briefe noch einmal durchzulesen (und Ihre Briefe sind so ausgewogen). Auf diese Weise vermitteln sie Ihnen besser, was ich bin, ein Tollpatsch confessorum non pontificum etc. Ich schenke Ihnen mein Vertrauen, und das Ihre setze ich einfach voraus. Deshalb schreibe ich Ihnen aus der Tiefe meines Herzens, und Sie können mich kennenlernen, so wie ich bin. Aber den Großen, den Königen (gestern habe ich vom König der Belgier einen schönen Brief erhalten), Kardinälen … von Rom etc., schreibe ich, als wäre ich eine seriöse Person und mit meiner … gelingt es mir, als solche dazustehen.

6885

Ich bin so niedergedrückt und betrübt, dass ich vom Thema abweiche, ohne dass ich es merke. Wissen Sie, warum ich das Urteil von P. Marani über meine Berufung zitiert habe? Gewisse verrückte, kleine Veroneser Köpfe haben keine Ahnung, wollen aber andere beurteilen und über sie entscheiden etc., Sie verstehen mich. Also weitermachen! Einzig und allein deshalb, weil ich Ihnen sagen wollte, dass ich mich im Laufe meines harten und arbeitsreichen Unternehmens mehr als hundertmal von Gott, vom Papst, von den Oberen und allen Menschen verlassen vorkam (als ich unter der Last von schrecklicher Trübsal

und Trostlosigkeit stöhnte, hat mich nur eine Person nie verlassen, wenn es ihr möglich war, mit mir zu reden. Sie hat mich ermutigt, ganz auf Gott zu vertrauen, den einzigen Beschützer der Unschuld, der Gerechtigkeit und der Werke Gottes: V. M.).

6886

Angesichts einer solchen Einsamkeit und Verlassenheit spürte ich hundertmal die stärkste Versuchung, alles aufzugeben, das Werk der Propaganda Fide zu überlassen und mich als einfacher Diener dem Hl. Stuhl oder dem Kardinalpräfekten oder irgendeinem Bischof zur Verfügung zu stellen. Dazu rieten mir sogar fromme und respektable Männer, die aber keinen Mut und kein Vertrauen in Gott hatten. Nun, das hat mich nie veranlasst, meiner Berufung untreu zu werden (auch nicht, als man mich bei der höchsten Autorität sozusagen wegen zwanzig Kapitalsünden verklagte, obwohl es deren nur sieben gibt) und auch nicht, als ich 70.000 Franken Schulden hatte, die Institute in Verona in Unordnung geraten waren, es in Zentralafrika eine Menge Tote zu beklagen gab, kein Hoffnungsschimmer am Horizont leuchtete, alles aussichtslos schien, und ich mit Fieber in Khartum daniederlag. Was mir den Mut verlieh, treu auf meinem Posten auszuharren bis zum Tod, oder bis zum Eintreffen anderslautender Entscheidungen des Hl. Stuhles, war die Überzeugung von der Echtheit meiner Berufung. Sie war semper et toties quoties, denn P. Marani hatte mir am 9. August 1857 nach reiflicher Prüfung gesagt: „Eure Berufung für die Mission ist eine der eindeutigsten, die ich erlebt habe."

6887

Sie befinden sich in der gleichen Lage. Sie haben die Gewissheit, dass Sie nach Gottes Willen das Rektorenamt der Afrikainstitute ausüben sollen. Ihre Kleinmütigkeit, Verzagtheit und Tugendschwäche soll Sie unter keinen Umständen entmutigen (bis jetzt sind Sie auf Rosen gegangen, werden aber auf Dornen stoßen). Sie müssen widerspruchslos weitergehen, ohne jemals zum Oberen zu sagen: „ich kann nicht mehr, ich habe den Mut verloren, ich habe mit Verrückten zu tun, und besonders mit dem verrückten Bischof Comboni, der vom Hundertsten ins Tausendste kommt, Verwirrung stiftet, anordnet und wieder rückgängig macht etc. Ich will wieder meine Ruhe haben und deshalb zu den Stigmatinern zurückkehren". Mein lieber Pater, auf diese Weise würden Sie immer in den Kinderschuhen stecken bleiben. Also Mut, machen Sie weiter, und wir werden uns im Himmel wiedersehen.

6888

D. Bortolo hat beim ersten Fieberanfall (er war auf der Reise von Khartum nach Kordofan) den Mut verloren und ist umgekehrt. Das Fieber hat einige Tage angedauert. Ganz entmutigt hat er mich gebeten, heimgehen zu dürfen,

weil er nicht gesund sei. Die gleiche Bitte wiederholte er schriftlich in El Obeid. Dann schien es ihm besser zu gehen (es geht um die Krankheit von D. Losi [Lapsus für Rolleri]. Wir alle, viele Schwestern und besonders Sr. Vittoria und Concetta haben Schlimmeres ausgehalten. Ja, Sr. Concetta leidet jedes Jahr unter Krankheiten, die dreimal stärker sind als die von D. Bortolo. Aber nie hat deswegen jemand gebeten heimzugehen). Er schrieb mir (vor der Abreise nach Nuba), wenn ich wollte, könnte er unter den bereits ausgesprochenen Bedingungen bleiben: 1. volle Verantwortung zusammen mit D. Losi, Generalvikar, Generalverwalter, in nichts und nie von mir abhängig zu sein, außer mich über seine Pläne zu informieren etc. Dabei wollte er sich die Freiheit vorbehalten, je nach Belieben zurückzukehren und anderswohin zu gehen, wenn ihm etwas nicht mehr passte (er ist ganz unfähig), weil er ja mit keinem Eid an die Mission gebunden sei.

6889

Wir sagten uns: „Lassen wir ihn zappeln. Wenn ihn das Fieber so stark wie zuerst ergreift, wird er gleich nach Europa zurückkehren wollen etc. Ich habe ihm keine Antwort gegeben, denn auf seine erste Anfrage hin habe ich ihm die Erlaubnis zur Abreise und auch zur Rückkehr gegeben. Das ist eine Ergänzung zu dem, was ich über D. Bortolo sagte, als Antwort auf Ihren Brief Nr. 26, in dem Sie schreiben: „Es würde mich freuen, wenn D. Bortolo im Inneren des Landes bleiben könnte."

Über Sestri sind wir übereingekommen, dass Sie tun, was Seine Eminenz anordnet. Ich bin ganz dafür, dass wir Sr. Metilde für Kairo bestimmen, denn ich glaube, dass der Rückzug von Sestri eine beschlossene Sache ist. Giorgio habe ich den Abschwörungsausweis geschickt, denn der katholische Priester hatte sich geweigert, seine Beichte entgegenzunehmen, da er ihn noch für einen Schismatiker hielt. Beten Sie für ihn.

6890

Wäre es nicht eine gute Idee, Seine Eminenz dazu zu bringen, mit D. Tomba über D. Giovanni Beltrame zu sprechen, den erbitterten Gegner des Werkes? Ich glaube schon. Ich habe tausend Argumente, um seine anmaßenden Lügen bloßzustellen etc., die er veröffentlicht hat. Er behauptet nämlich, dass ihm bei der Abfassung des Wörterbuches und der Grammatik der Dinka niemand helfen konnte, und er der Erste war, was falsch ist, denn in Wirklichkeit waren die Ersten Mozgan und Lanz. Zusammen mit ihnen haben dann D. Beltrame, ich und D. Melotto das Wörterbuch, die Grammatik und ein langes Traktat über die katholische Religion zusammengestellt, das ich den Lehrerinnen in Verona beibrachte. D. Losi hat von Khartum einen großen Band in Dinka mitgebracht und ihn mir in Nuba zurückgegeben, nämlich die gemeinsame Ab-

handlung über die Religion, die auch ich und D. Beltrame hatten. Das Wörterbuch und die Grammatik hat Dr. Mitterrutzner.

6891

Zudem sind die Predigten von Lanz da etc. und sein großer Katechismus, den ich drucken lassen will. Lanz starb 1860 in den Armen des Provikars und D. Beltrame, noch bevor D. Beltrame begann, die gemeinsame Arbeit zu vervollständigen, die er erst vor einigen Jahren veröffentlicht hat. Es gibt Ansprachen in Dinka von Lanz, die er vor unserer Ankunft bei den Kich aufgesetzt hatte, und bevor wir gemeinsam im April 1858 mit dem ABC der Dinka anfingen. Er ist ein Gauner, ein hochmütiger und egoistischer Mensch, voll Eifersucht, wie mir Minister Cesare Correnti zweimal mit einem Lächeln zu verstehen gab. Ich sagte es an Baschera weiter. Arme Comini, verlorene causa D. Beltrame! Aber genug davon. Er ist ein echter, moderner Liberaler.

6892

Was Spazi, die Beauftragte der alten Schwestern, betrifft, sind ich und Sr. Grigolini seit längerer Zeit der Meinung, dass sie nicht mehr die Gelübde erneuern soll. Wenn sie sich nicht bei den alten Schwestern beruhigt, soll sie nach Hause geschickt werden. Ich nehme Ihre Entscheidung an.

Das große Messbuch in Cantus firmus, das D. Polycarp mitgebracht hatte, liegt in Khartum, wie mir D. Luigi versicherte. Bei der nächsten sicheren Gelegenheit werde ich es nach Verona schicken. Erinnern Sie mich noch einmal daran, obwohl auch ich mir eine Notiz gemacht habe. D. Losi habe ich von einem Mann aus Piacenza 20 Franken gegeben etc. Vale! Mein Gott, wie bin ich doch erschöpft und schwach! Es geschehe Gottes Wille! Ich segne D. Luciano etc.

Beten Sie für

+ Daniel
Bischof

NR. 1092 (1046) AN SEINEN VATER

BQB, sez. Autografi, c. 380, fasc. II, n. 3

[J.M.J.]

El Obeid, 18. Juli 1881

Mein liebster Vater,

6893

heute habe ich für die Mutter die hl. Messe gelesen und viel für sie gebetet. Auf den 21. fällt das Fest des heiligen Propheten Daniel, meines Namenspatrons. Für jenen Tag wird die Kirche, die größte und schönste von Zentralafrika, mit Hilfe der guten und traurigen Christen festlich geschmückt, die dann mit dem Personal unserer beiden Niederlassungen dieser Hauptstadt am Pontifikalamt teilnehmen werden. Vorher werde ich mehrere Erwachsene taufen und vielen die Firmung spenden. So haben es meine Missionare gewollt, obwohl es mir persönlich lieber gewesen wäre, mein Namenstag wäre unbemerkt geblieben.

6894

Auch bei den Nuba habe ich acht Erwachsene feierlich getauft. Dort habe ich eine ermüdende Erkundigungsreise unternommen und über fünfzig Berge besucht, teils zu Pferd und teils zu Fuß. Wir haben auf Matten geschlafen, salzlos gegessen und viele schmerzliche, aber willkommene Entbehrungen auf uns genommen. Sobald man für Jesus arbeitet, wird alles versüßt. Wir bestiegen bei sengender Sonnenhitze den Berg Karkendi. Mein Pferd mit den sechs türkischen Wächtern hatte ich im Tal zurückgelassen. Ich war in Begleitung von D. Bonomi, D. Vincenzo Marzano, D. Leone Hanriot und unserem guten Laien Giuseppe Regnotto aus Chiesanuova, einem Landsmann von D. Squaranti. Man lud uns ein, im Schatten auf knorrigen Pfählen auszuruhen, umgeben von einer großen Schar von Kindern und Erwachsenen und von splitternackten jungen und alten Frauen.

6895

Es wurde vier Uhr nachmittags, ohne dass man uns etwas zum Essen angeboten hatte, obwohl wir seit dem Abend zuvor nüchtern waren. Da meinen Begleitern vor Hunger der Magen knurrte, baten sie den Häuptling, uns etwas zum Essen zu bringen. Gerade in diesem Augenblick begann ein alter, dicker Hahn mit den Flügeln zu schlagen und zu krähen, als wollte er uns begrüßen. Innerhalb von nur fünfzehn Minuten wurde der unglückliche Hahn geschlachtet, gerupft, geröstet und uns ohne Salz und Gewürz vorgesetzt. Wir zerteilten ihn, aßen und schluckten ihn hinunter und füllten unseren Magen. Dann gin-

gen wir weiter. Noch am Berg wurden wir vom Regen überrascht. Wir suchten in der Hütte eines Afrikaners Zuflucht, der uns gleich eine Art Polenta in bitterem Wasser ohne Salz und Gewürz anbot, die wir in guter Stimmung verspeisten. Dabei erinnerten wir uns an den Risotto alla Mariona der Familie Grigolini, wo auch Ihr einmal mit dem Rektor Dorigotti und den Pfarrern von S. Martino und Montorio mit dabei gewesen seid etc.

6896

Ich habe für die sudanesische Regierung einen Plan ausgearbeitet, um den Sklavenhandel in den Nuba-Bergen zu beenden, deren Bevölkerung jedes Jahr dezimiert wird. Die Häuptlinge, Cogiuren und Sultane der Dörfer sind zu mir gekommen und haben mich angefleht, sie von dieser Geisel zu befreien. Ihre Bevölkerung ist von 1838, als der Afrikaner Bachit Miniscalchi entführt worden war, bis heute fast ausgerottet und von fünfzehn auf einen reduziert worden. Es wird mir gelingen, da ich von der Regierung unterstützt werde. Zudem wohnt in unserem Haus in El Obeid ein französischer Hauptmann aus Paris (mit dem Auftrag, sich bei mir Rat zu holen) mit einer Abteilung Soldaten. Schon beim ersten Schuss, durch den ein Anführer das Leben verlor und ein Anführer der Baggara, die auch Bachit geraubt hatten, in Fesseln gelegt wurde, sind die Räuber und Mörder in Panik geraten, die bisher von der Regierung beschützt worden sind, aber jetzt nicht mehr. Innerhalb von sechs Monaten wird die Abschaffung der Sklaverei eine vollendete Tatsache sein zur größeren Ehre Gottes und der Kirche und zum Wohl dieser unglücklichen Völker.

6897

Jetzt verhandle ich mit Gieglar Pascha, der von Khartum hierhergeschickt worden ist, um die Rädelsführer zu verhaften, einige von ihnen aufzuhängen, die Pferde der Baggara zu beschlagnahmen und die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Ich habe nur die Tatsachen und die Wirklichkeit in Bezug auf Hunderte von ruinierten Reichen dargestellt, die mit dem Blut der Afrikaner und mit grauenhaften Verbrechen mächtig geworden sind, indem sie Tausende von redlichen Mädchen verkauften und vergewaltigten, die auf diese Weise ihre Unschuld und ihr Leben verloren. Ich habe es der Regierung überlassen, die entsprechenden Maßnahmen zu treffen.

6898

Die Regierung ist der Auffassung, dass sie ohne Gewaltanwendung nichts ausrichten wird, so wie eben bisher. Ich habe darauf nicht geantwortet, habe aber zu mir selbst gesagt, dass sie Recht hat. Denn um zehn verbrecherische Mörder zu retten, muss man Tausende von Unschuldigen opfern. Die Mörder sollen aufgehängt und die Unschuldigen gerettet werden: Den ersten gebührt der Galgen und die Hölle, den zweiten die Freiheit und das Paradies. Das ist die

anbetungswürdige Gerechtigkeit Gottes. Ich weiß noch nicht, wann ich von hier wegkomme, denn wahrscheinlich muss ich den Oberen D. Giovanni Battista Fraccaro anderswohin versetzen. Er ist ständig krank und braucht deshalb Luftveränderung. Schreibt mir aber nach Khartum. In zwei Wochen werde ich wohl dort sein.

6899

Zu Euren beiden letzten Schreiben, in denen Ihr von Eurem Briefwechsel mit der Oberin von Verona und mit Verona bezüglich der guten Virginia berichtet, habe ich nichts Weiteres zu sagen.

6900

Der Herr sei immer mit Euch! Ich hoffe, dass er auch immer mit uns ist, denn ich habe ihm immer gedient, diene ihm jetzt und werde ihm immer dienen bis zu meinem Tod inmitten der größten Kreuze und Leiden und mit dem Opfer meines Lebens.

Ich segne Euch, die Verwandten und Freunde. Ich bitte Euch, den neuen Pfarrer von Limone zu grüßen, den Ihr erwähnt, ohne mir seinen Vor- und Zunamen, seine Heimat und sein Alter anzugeben etc. Schreibt an Erminia und bittet sie in meinem Namen, mir Nachrichten von den Ihrigen und besonders von Eugenio zu schicken. Ich grüße Pietro, seine Frau und Kinder und die von Riva.

Euer teurer Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof

Gebt dem neuen Pfarrer das beiliegende Andachtsbildchen.

NR. 1093 (1047) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/29

El Obeid, 23. Juli 1881

[Bestellungen.]

NR. 1094 (1048) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C. v. 9, ff. 149–150v

Nr. 10

El Obeid, 24. Juli 1881

Durchlauchter Kirchenfürst,

6901

nach der Rückkehr von der Pastoralreise nach Ghebel Nuba habe ich hier Ihre geschätzten Briefe vom 22. und 28. April vergangenen Jahres vorgefunden. Im ersten teilen Sie mir mit, dass der Subdiakon August Lotermann aus Belgien weiterhin darauf besteht, dass ich ihn vom Missionseid entbinde und ihm das Exeat schicke. Im zweiten Brief schreiben Sie mir, dass ich Herrn Giuseppe Genoud aus Bozen einige Erinnerungsgegenstände von seinem Sohn D. Polycarp schicken soll, der 1878 in Khartum gestorben war.

6902

Was Lotermann betrifft, habe ich mich bis jetzt geweigert, ihn vom Missionsversprechen zu entbinden; nicht etwa weil ich hoffte, er würde zu seinem Beruf zurückkehren, sondern weil er nie - trotz seines Versprechens - etwas zum Unterhalt beigetragen hat, was von allen, die nicht mittellos sind, während ihrer Probezeit erwartet wird. Kaum hatte er mir geschrieben, dass ihn seine Eltern nicht mehr nach Italien zurückkehren lassen, da ihm die Hitze zu sehr zusetzt, und ich ihm das Exeat schicken soll, antwortete ich ihm, dass ich ihn nicht mehr als Mitglied meines Instituts betrachte (ich hätte ihn um alles Geld in der Welt nicht wieder aufgenommen, weil ich zur Gewissheit gelangt war, dass er nie Priesterberufung gehabt hat und es ihm nur darum ging, die Priesterweihe zu erschleichen). Da er auch von Belgien aus öfters versprochen hatte, seinen Verpflichtungen nachzukommen, was aber nie geschehen ist, habe ich seiner Bitte nicht entsprochen. Ich werde aber jetzt dem weisen Rat und der Einladung Seiner Eminenz stattgeben und dem Bischof von Gent (ich kann mich an den Namen des Geburtsortes des Postulanten nicht mehr erinnern) nicht nur das Exeat mit der Entpflichtung vom Missionsversprechen schicken, sondern ihn auch über diesen jungen Mann kurz und gewissenhaft informieren. Er ist vier Jahre Mitglied meines Instituts gewesen und hat sich immer lobenswert verhalten.

6903

Was Genoud betrifft, hatte ich gleich nach der Bitte von Msgr. Rampolla, dem Vater einige Gegenstände seines in Khartum verstorbenen Sohnes zu schicken,

dem Oberen jenes Hauses geschrieben und ihn beauftragt, alle persönlichen Gegenstände, die er vom verstorbenen Missionar finden kann, an den Rektor von Verona zu senden. Nach drei Monaten berichtete mir der Obere, dass er nichts gefunden habe und er von keinem Gegenstand sagen könne, ob er dem Verstorbenen gehört hat, da er selbst damals nicht in Ghebel Nuba stationiert gewesen war. In der Tat, mir ist dann eingefallen, dass nichts mehr dort sein konnte; ich selbst bin ihm im Tod beigestanden und ließ alles, was sich in seinem Zimmer befand, verbrennen und in der Wüste vergraben, da er an Flecktyphus gestorben war, der äußerst ansteckend und eine wahre Seuche ist.

6904

Als ich im Sommer vorigen Jahres nach Bozen kam, habe ich Herrn Genoud durch den Dekan wissen lassen, dass ich mich gleich nach meiner Rückkehr ins Vikariat bemühen werde, etwas zu finden. Ich fand dann tatsächlich in Khartum einige Gegenstände des Verstorbenen, nämlich einige militärische Auszeichnungen, die er im Krieg zwischen Österreich und Italien 1866 erhalten hatte, eine türkische Uhr und noch andere Sachen. Ich hatte sie dem Oberen von Khartum übergeben mit dem Auftrag, sie dem königlichen Konsularagenten von Italien mitzugeben, der bald nach Europa abreisen würde. In El Obeid habe ich noch eine sehr schöne Uhr gefunden, die er in Bozen bei sich hatte und von der sein frommer Vater weiß, zudem von seinem Sohn komponierte Musikstücke und andere Gegenstände, die ich ihm nach meiner Ankunft in Khartum so bald wie möglich schicken werde.

Indem ich Ihren heiligen Purpur küsse, verbleibe ich in tiefer Ehrfurcht

Ihr gehorsamer und ergebener Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof von Claudiopolis
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 1095 (1049) AN DEN KANONIKUS CAMILLO MANGOT

AGSR, Carte Mangot

El Obeid, 26. Juli 1881

Mein liebster Herr Kanonikus,

6905

neulich erhielt ich aus Delen den beigelegten Brief von D. Losi. Ich möchte ihn nicht abschicken, ohne etwas über diesen frommen Glaubensboten zu sagen,

der meinem Herzen anlässlich der Pastoralvisite jener Mission viel Freude bereitet hat.

Die Mission von Dar Nuba ist eine der wichtigsten von Zentralafrika, aber auch eine der schwierigsten und mühsamsten. Die Leute sind primitiv und laufen noch im Adamskostüm herum. Aber trotz allem und trotz der Fehler, die auf den schrecklichen jahrhundertealten Sklavenhandel zurückzuführen sind, der dieses Volk jedes Jahr dezimiert, ja fast ausgerottet und von zwölf auf einen reduziert hat, ist es moralisch hochstehend, von starker Natur, arbeitsam und begabt und wird sich dank der enormen Anstrengungen und Mühen der Mission vor dem Kreuz verbeugen und ein erlesener Teil der Herde Christi werden.

6906

Dank der unternommenen Anstrengungen, die Sklaverei zu beenden, habe ich glänzende Erfolge erzielt. Ich hoffe, dass beim Stamm der Nuba innerhalb eines Jahres der Sklavenhandel vollständig ausgerottet sein wird, mit Hilfe der Regierung oder vielmehr dank der redlichen Absichten und der Entschlossenheit Seiner Hoheit des Khediven von Ägypten und seines würdigen Vertreters Rauf Pascha, Generalgouverneur des Sudans (ein Gebiet, das fünfmal größer ist als ganz Frankreich). Das wird es erleichtern, jene Völker, die uns den Hauptteil ihrer Befreiung zuschreiben, für unsere heilige Religion zu gewinnen.

6907

1877 schrieb mir D. Giovanni aus El Obeid, dass er sehr gerne nach Ghebel Nuba ginge, weil er hofft, dass jene Afrikaner leichter für den katholischen Glauben zu gewinnen sind, da unter ihnen der Islam noch nicht Fuß gefasst hat. Ich habe seiner Bitte entsprochen und ihn zusammen mit dem Missionsoberen D. Luigi Bonomi dorthin geschickt. Gemeinsam haben sie die Grundbegriffe der Nuba-Sprache studiert, die der Wissenschaft noch unbekannt ist. Mit unglaublichem Fleiß und großer Mühe begannen sie Wort für Wort aus dem Mund der Leute herauszuholen.

6908

Nachdem ich den Oberen jener Mission, D. Bonomi, nach Khartum geholt hatte, damit er mich als Generalvikar während meiner Europareise vertritt, führt nun D. Losi allein das schwierige, aber wichtige Sprachenstudium weiter. Als ich im vergangenen Mai mit einer Gruppe von Missionaren und Schwestern jene Station besuchte, hatte unser D. Giovanni bereits ein Nubisch-Arabisch-Italienisches Wörterbuch von über 3.500 Wörtern erarbeitet, zudem einen katholischen Katechismus zusammengestellt und die wichtigsten Gebete unserer heiligen Religion übersetzt. Obwohl es schwierig ist, sich mit den Leuten

zu verständigen, hat er doch einige zum Glauben geführt und viele Kinder in Todesgefahr getauft. Mit dem erhabenen Beispiel seiner tadellosen und wirklich christlichen und priesterlichen Lebensführung hat er die Leute dazu gebracht, den Katholizismus zu lieben und zu schätzen.

6909

Es ist ein wunderbares und erbauliches Schauspiel: D. Losi hat mit Schlamm und Zweigen eine schöne Kirche gebaut und ihr ein Strohdach aufgesetzt. Am Fronleichnamsfest habe ich dort einige Erwachsene getauft und vierzig Christen die Firmung gespendet. Während seiner freien Zeit ist er in der Kirche beim Gebet. Das Stundengebet verrichtet er immer kniend und verbringt auch einen Großteil der Nacht in der Kirche. An Sonn- und Festtagen hält er zweimal am Tag eine Predigt auf Arabisch. Er kennt keine Bedürfnisse. Das einfachste Essen betrachtet er schon als üppig. Er schläft entweder auf dem Boden oder auf einer Matte auf dem Angareb, ohne sich umzuziehen. Als er einmal sehr hohes Fieber hatte, bat ich ihn, wenigstens ein Kopfkissen zu benützen, er wies es aber zurück. Er fastet häufig. Er ist jung, flink und lebt auf, sobald man zum Gebet geht, über Gott und die Seelenrettung spricht. Er ist voll Seeleneifer, der ihm auch inmitten von Entbehrungen und großen Opfern Schwung und Kraft verleiht.

6910

D. Giovanni Losi ist ein kostbarer Glaubensverkünder und der Engel jener wichtigen Mission. Er hat mich während meiner 46 Tage dauernden Pastoralvisite und Erkundigungsreise durch das wichtige Stammesgebiet erbaut und mir große Freude bereitet. Das Volk liebt und verehrt D. Giovanni als wahren Vater. Alle wenden sich an ihn. Ich hoffe, dass er das erste und wirksamste Instrument sein wird, um jene verlassenen Seelen für den Glauben zu gewinnen. Ich wollte diese wunderbare Tatsache hervorheben, die ich persönlich und aus erster Hand erlebt und erfahren habe.

6911

D. Losi, umgeben von ungebildeten Leuten im Adamskostüm, die nur Verbrechen, Laster und kurzlebige Dinge dieser Welt kennen; D. Losi, Augenzeuge der schrecklichen Gräueltaten der verbrecherischen Baggara, die von Mord, Raub und Frevel leben; D. Losi, umgeben vom Schamlosesten und Verabscheuungswürdigsten, was es auf der Welt gibt, bewahrt seinen religiösen Geist und seine Frömmigkeit wie der eifrigste Jesuitennovize und ist immer offen und voll Begeisterung für die Sache Gottes, der Kirche und der Heiligen. Er ist ganz für Gott da, so dass in mir der heiße Wunsch erwacht, mehr von diesen eifrigen Söhnen des großen thebanischen Märtyrers zu haben, der in

der edlen Diözese Piacenza den Glauben und den Eifer wach gehalten und sich in meinem Geist und meinem Herzen für immer eingeprägt hat.

6912

Sie werden nicht ungehalten sein darüber, dass ich Ihnen einiges aus dem Leben meines geliebten Sohnes erzählt habe, der auch Ihr teurer Freund ist.

D. Bortolo (unter uns gesagt) ist ein ganz anderer Typ. Ich selbst hatte ihn ins Vikariat geholt. Nach dem ersten Fieberanfall hatte er mich wiederholt gebeten, umkehren zu dürfen. Rolleri ist ein tugendhafter Priester, aber unfähig (nach zwölf Jahren Afrika) den Kindern Religionsunterricht zu erteilen, in einer fremden Sprache zu predigen, mit den Afrikanern über eine bestimmte Angelegenheit ernsthaft zu verhandeln. Er kann D. Losi nicht das Wasser reichen. Ich habe seiner Bitte entsprochen. Inzwischen wird er schon an den Heilquellen von Peio und Recoaro Wasser getrunken haben: Das soll unter uns bleiben.

6913

Grüßen Sie mir Ihre verehrten Kollegen, den Erzpriester, Rossi, den Seminarregens, alle hochwürdigen Kanoniker, den Pfarrer, meine lieben Bekannten aus Piacenza und meine frommen Gastgeberinnen, an die ich mich oft erinnere, ohne ihnen aber schreiben zu können.

Hier sind wir dabei, die größte und schönste Kirche von Zentralafrika fertigzustellen, die ich dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht habe. Grüßen Sie mir den hochwürdigsten und teuren Engel der Diözese Piacenza, Msgr. Scalabrini, den Generalvikar und D. Camillo und Alberoni vom Seminar. Vale, et mi (…)

Tuissimo in Christo

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1096 (1050) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C, v. 9, ff.145–148

Nr. 11

El Obeid, 27. Juli 1881

Durchlauchter Kirchenfürst,

6914

stoßen Sie sich nicht an dem ungewohnten Briefkopf Episcopatus et Vic., denn mich trifft keine Schuld daran. D. Antonio Dubale, Student am Kolleg der Propaganda Fide, kam auf diese Idee und ließ zwei Ries Papier mit diesem Briefkopf von Cavaliere Melandri in Rom drucken und brachte sie nach Khartum. Und da ich oft dieses Briefpapier benützen werde, um an Seine Eminenz und die heilige Kongregation zu schreiben, möge diese Information ein für alle Mal gelten.

6915

Die Ernennung des redegewandten und überaus tüchtigen P. Anacleto da S. Felice zum Apostolischen Vikar und Delegaten von Ägypten („von Arabien" ist eine Anomalie, ein Irrtum der Römischen Kurie, denn in Arabien gibt es weder Bischöfe noch Kirchen noch Pfarreien und wird es nie geben, auch keinen Katholiken des orientalischen Ritus; eine Ausnahme bildet Nicola Madrus vom armenischen Ritus, der in Dschidda im Konkubinat lebte; diesen hatte ich bewegen können, nach Zahlung einer Abfertigung an die abessinischen Konkubinen in seine Heimat Kairo zurückzukehren, kirchlich zu heiraten und dem guten Beispiel seiner Brüder zu folgen; inzwischen hat er das sicher getan). P. Anacleto wird Ägypten viel besser dienen als Bischof Ciurcia, weil sich dieser edle Prälat mit den Prinzipien und Maximen der heiligen Kongregation der Propaganda Fide, der er seit 1877 mit großem Eifer und Intelligenz dient, voll identifiziert. Er ist zudem ein Mann der Tat, feinfühlig und erfahren bei Verhandlungen, was er bereits im Fall des Klosters des hl. Bartholomäus auf der Insel bewiesen hat, das er dem Rachen des Teufels entrissen hatte, das heißt der staatlichen Verwaltung. Auf den Kanzeln von Alexandria und Kairo wird seine redegewandte Stimme erklingen, zum großen Vorteil von Tausenden von Italienern und Fremden, die Italienisch verstehen, und von vielen Christen, die sich nach dem Wort Gottes sehnen (das sie seit undenklichen Zeiten nicht mehr aus dem Mund eines Bischofs vernommen haben, denn Bischof Ciurcia hat nie gepredigt, und die Franziskaner haben keinem Nicht-Franziskaner die Predigterlaubnis erteilt). Ich hoffe, dass Monsignore Anacleto seine Pflicht wahrnimmt, in erster Linie Hirte zu sein und dann erst Or-

densmann, und den Jesuiten die entsprechenden Vollmachten gewährt, denn sie haben die Fähigkeit und Möglichkeit, in Ägypten viel Gutes zu tun.

6916

Da mir Eure Eminenz oder andere in Rom versichert hatten, dass der Heilige Vater oder die heilige Kongregation oder Eure Eminenz beschlossen haben, bei der Propaganda Fide ein großartiges Museum einzurichten, das verschiedenartige Produkte oder Gegenstände aus der ganzen Missionswelt sammeln wird, so habe auch ich durch Herrn Marquet zwei herrliche Elefantenzähne (feinstes Elfenbein) von ungewöhnlicher Größe und einem Gewicht von über hundert Kilogramm an Eure Eminenz geschickt, um sie im oben erwähnten Päpstlichen Museum der Propaganda Fide auszustellen. Von Khartum aus werde ich Ihnen ihre Herkunft und Qualität genau beschreiben etc. Jetzt habe ich keine Zeit dazu. Nach und nach werde ich Ihnen weitere interessante Stücke aus Zentralafrika schicken.

6917

Ich verfüge jetzt nicht über genug Zeit, um Sie über die gelungene Forschungsreise in die wichtigsten Ortschaften von Ghebel Nuba und auf über fünfzig Berge zu informieren oder Ihnen von der Begeisterung jener Afrikaner zu erzählen, die vor mir auf die Knie fielen und mich baten, sie von den Gräueltaten der Sklavenhändler zu befreien, die sie jedes Jahr dezimieren und auf diese Weise fast ausgerottet haben; über den Eifer der Regierung, die jetzt meinen Befreiungsplan umzusetzen beginnt und über die unzerstörbare Hoffnung, dass wir daraus große Vorteile für unsere heilige Religion ziehen können; über den Schrecken der Mörderbanden (manche haben Hunderte von Nuba umgebracht und Tausende in die Sklaverei geführt), die mich jetzt um Gnade und Schutz bei der Regierung anflehen, um nicht aufgehängt oder ins Exil geschickt zu werden oder andere Strafen erleiden zu müssen etc.

6918

Zwei von meinen Missionaren haben mit unglaublicher Geduld ein Wörterbuch der Nuba-Sprache zusammengestellt, einen Katechismus verfasst und alle Gebete übersetzt etc. Ich selbst habe eine genaue Landkarte erstellt, die ich Eurer Eminenz schicken werde. In Delen habe ich neun Erwachsene feierlich getauft und 43 gefirmt, und hier in El Obeid acht Erwachsene getauft und 67 gefirmt. Sobald die Missionare und Schwestern die schwierige Nuba-Sprache beherrschen, können wir auf eine sehr ausgiebige Ernte hoffen. Im Generalbericht über das Vikariat, den ich Ihnen noch in diesem Jahr schicke, werde ich alles ausführlicher schildern.

Es ist wirklich unglaublich, was wir alles durchstehen müssen: Hitze, Fieber, Erschöpfung, Appetitlosigkeit, Hunger, Durst und Entbehrungen. Ich freue

mich über den Opfergeist meiner Missionare und Schwestern, den ich in anderen Missionen nicht angetroffen habe, denn nirgendwo in der Welt gilt es so viel zu leiden wie in Zentralafrika.

6919

Ich möchte noch eine Anekdote hinzufügen und dann das Schreiben beenden. Zusammen mit meinen Missionaren Bonomi, Hanriot und Marzano (ich gewähre ihm jetzt eine dreimonatige wohlverdiente Ruhepause, damit er seinen alten Vater, dessen einziges Kind er ist, besuchen kann. Er hat die heilige Kongregation schon öfters gebeten, mich zu veranlassen, ihm die Erlaubnis dazu zu geben; er wird sich deshalb im Herbst bei Eurer Eminenz und bei der Propaganda Fide vorstellen) bin ich von Nama, der Hauptstadt von Golfan, aufgebrochen und habe nach drei Stunden unter sengender Hitze, die unser Gesicht verbrannte, den Berg Karkendi erreicht. Wir waren todmüde und haben uns erst einmal etwas ausgeruht. Dann aber haben wir den Berg bestiegen, auf dem sich die Afrikaner verschanzen, um nicht den räuberischen Baggara in die Hände zu fallen, die fünf Sechstel der Bevölkerung, die mit ihrem Vieh und den Lebensmitteln im Tal gewohnt hatten, vernichtet haben. Wir bestiegen den Gipfel und wurden vom Cogiur (Hohepriester - König) im Heiligtum empfangen, wo er seine Orakel ausspricht. Kurz gesagt, wir wurden von einer großen Schar von Männern und Frauen im Adamskostüm empfangen. Nach zwei Stunden bat einer unserer Missionare den Hohepriester und König, uns etwas zum Essen zu bringen, da uns der Magen knurrte. Zwischen den Hütten beobachteten wir einen großen Hahn, der immer wieder krähte. Innerhalb von nur zehn Minuten wurde er eingefangen, geschlachtet, gerupft, gebraten und uns vorgesetzt, ohne Salz und Gewürze, und in weiteren zehn Minuten verspeisten wir ihn und tranken Wasser dazu.

Ich küsse Ihren heiligen Purpur und verbleibe

Ihr demütiger und gehorsamer Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1097 (1051) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/129

Nr. 30

El Obeid, 30. Juli 1881

Mein lieber Pater,

6920

ich habe vergessen, Ihnen zum Fall der Beauftragten für die alten Schwestern eine Antwort zu geben. Nach dem, was mir Mutter Teresa Grigolini berichtet hat und ich selbst in Verona beobachten konnte, soll man ihr nicht erlauben, die Gelübde zu erneuern, sondern sie auf gütige Weise nach Hause gehen lassen, denn es fehlt ihr der erforderliche Geist, und sie würde bei uns nur die Mutter und den Frieden im Haus stören. In Afrika möchte ich sie um alles Geld in der Welt nicht haben. Wenn sie mit den alten Schwestern oder der Mutter nicht zurechtkommt und Sie glauben, dass sie als deren Beauftragte nicht taugt, dann schicken Sie sie weg. Die geringen Niederschläge lassen befürchten, dass uns nächstes Jahr in Kordofan eine große Hungersnot bevorsteht. Mein Gott, wie viele Leiden! Aber misericordia eius super omnia opera eius!

6921

Ich beeile mich, heute Abend nach Khartum abzureisen, wo ich wichtige Angelegenheiten bezüglich der Sklaverei zu erledigen habe. Der Mission gebührt vor Gott und den Menschen das große Verdienst. Für den Glauben wird das sicher Vorteile bringen, weil jene Völker überzeugt sind, dass ihre Befreiung vom schrecklichen Sklavenhandel, der sie fast ausgerottet hat, von der Kirche ausgegangen und vorangetrieben worden ist. Ich beeile mich abzureisen, da ich D. Fraccaro mitnehme, um ihn am Leben zu erhalten, denn hier ist er ständig krank und wird uns sterben. Ich bin sicher, dass er nach zwei Monaten Erholung wiederhergestellt sein wird und auf seinen Posten zurückkehren kann.

6922

Auch D. Vincenzo Marzano reist mit mir nach Khartum, da sein Vater seit vier Jahren krank ist und auch mit Hilfe von der Propaganda Fide darauf besteht, seinen Sohn noch einmal zu sehen. Zudem verdient D. Vincenzo eine Ruhepause. Er begnügt sich mit nur zwei Monaten Heimaturlaub und ist bereit, im November wieder ins Vikariat zurückzukehren. Für mich ist es besser, er reist jetzt ab und nicht erst im März, da hier jetzt die Periode der Krankheiten beginnt. Im Januar brauche ich ihn viel mehr, weil ich mit ihm viele Jahre rech-

nen kann, denn er ist tüchtig, hat Opfergeist, ist akklimatisiert und von allen geschätzt und geliebt. Sr. Teresa Grigolini ist voll des Lobes über ihn. Im Herbst wird er nach Verona kommen und einige Wochen bei Ihnen verbringen. Da er mich bei meinen Forschungsreisen in alle Ortschaften von Bachit begleitet hat, laden Sie ihn ins Institut ein.

6923

Da D. Vincenzo der Schützling des berühmten und gelehrten Erzbischofs von Edessa ist, Msgr. Salzano, ehemaliger Vertreter von Pius IX. 1860 im Exil der Bischöfe, Theologe, Historiker und Rechtsgelehrter etc., der mir gestern von Neapel geschrieben und im Brief auch D. Vincenzo erwähnt hat, schicke ich Ihnen seinen Brief. Gemeinsam mit dem Erzbischof habe ich im Juli 1868 auf dem Berg Unserer Lieben Frau von La Salette auf Französisch gepredigt. Dieser Erzbischof, der vor einem Monat dem ehemaligen P. Curci im Zusammenhang mit seinem letzten Unsinn in ‚Nuova Italia' geantwortet hat, schrieb jenen großartigen Brief, in dem steht: „Früher musste man die Jugendlichen bremsen, heute hingegen die Alten im Zaum halten und ihren Kopf zurechtrücken" etc. Er ist einer der gelehrtesten und heiligsten Bischöfe der Christenheit.

6924

Vor zehn Tagen habe ich Ihren letzten Brief Nr. 30 vom 10. und 11. Juni erhalten, der mich sehr betrübt hat. Er ist voller Verdächtigungen und Anklagen, die zu meinen Lasten gehen, aber von der Wahrheit weit entfernt; es sind nur Hirngespinste. Herr, Dein Wille geschehe! Ich antworte vorläufig nicht, denn ich bin mit meinen Kräften am Ende und ganz bedrückt. Ich warte besser ab, bis ich wieder ruhig und gefasst bin. Jesus, der am Kreuz gestorben ist, wird mir helfen, alle Kreuze zu tragen.

Ich segne Sie und die Institute.

+ Daniel
Bischof

NR. 1098 (1052) AN DEN DIREKTOR DES „MUSEO DELLE MISSIONI CATTOLICHE"

„Museo delle Missioni Cattoliche", (14/8/1881)

? Juli 1881

[Fragment aus einem Brief.]

NR. 1099 (1053) BRIEF AUS DEN NUBA-BERGEN

ACR, Sez. Carte Geografiche

? Juli 1881

[Inschrift, die die Landkarte von Dar Nuba begleitet.]

NR. 1100 (1054) AN PELLEGRINO MATTEUCCI

„Museo Missioni Cattoliche“ XXIV (1881), p. 720

El Obeid, ? Juli 1881
(Khartum, 3. August 1881)

Mein lieber Doktor,

6925

nach der Rückkehr von einer wichtigen Forschungsreise in die Berge von Dar Nuba erreichte mich die erfreuliche Botschaft von Eurer denkwürdigen Reise von den Nilufern in Nubien durch Darfur, Waday, Bornu etc. bis zur Küste von Guinea, in Begleitung des mutigen Massari. Diese Nachricht hat mich sehr gefreut, weil - auch wenn nicht alles nach Wunsch gelaufen war - sie einerseits jede Spur von Misserfolg der beiden früheren Reisen verwischt hat, die jedoch ihre Wichtigkeit hatten, und andererseits weil Eure jetzigen, schönen Erfolge die Misserfolge von anderen Expeditionen gutgemacht haben. Zudem ist Eure Reise mit Massari äußerst bemerkenswert und neu so wie jene von Nachtigal und anderen berühmten Afrikareisenden.

6926

Nehmt also meine aufrichtigen und ehrlich verdienten Glückwünsche entgegen, wie Euch auch der Dank der Geografischen Gesellschaft gebührt.

Meine Zeit ist knapp. Ich grüße Euch herzlich und verbleibe

Euer teurer Freund

+ Daniel Comboni

[PS: In der Zeitung scheint das Datum 3. August 1881 auf.]
[Am 3. August konnte Comboni nicht in Khartum sein, sondern war noch unterwegs von El Obeid nach Khartum. Er reiste am 30. Juli von El Obeid ab und kam am 9. August in Khartum an (vgl. Grancelli, S. 399).]

NR. 1101 (1055) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 9, ff. 151–152

Nr. 12

Khartum, 12. August 1881

Durchlauchter Kirchenfürst,

6927

obwohl ich krank bin, verlasse ich für einen Augenblick das Bett, um Ihnen mitzuteilen, dass ich in Khartum angekommen bin. Sie werden für das neue Propaganda Fide-Museum in Rom zwei schöne Elefantenzähne erhalten, die zusammen 222 ägyptische Rotoli wiegen, das sind über 97 Kilogramm. Auf meiner Reise von Kordofan nach Khartum musste ich in einem Wald eine ganze Nacht unter einem plötzlich auftretenden, starken Regen ausharren, der unsere Vorräte an Brot verdorben und alle Kleidungsstücke in einer gut verschlossenen Kiste ruiniert hat.

6928

Die zwei Zähne kommen vom Kannibalenstamm der Nyam Nyam, der von der Provinz Bahr-el-Ghazal abhängig ist und der Regierung von Khartum untersteht. Ich hoffe, dass sich Eure Eminenz über dieses kleine Geschenk freut. Es ist die Antwort auf die Einladung, die Eure Eminenz an alle Apostolischen Vikare verschickt hat, an deren Datum ich mich nicht mehr erinnere. Obwohl es in El Obeid sehr stark geregnet hat, müssen wir für unsere katholischen Niederlassungen noch täglich um drei bis vier Scudi Wasser kaufen.

Ich küsse Ihren heiligen Purpur und verbleibe in tiefer Ehrfurcht

Ihr gehorsamer, demütiger und ergebener Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1102 (1056) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/130

Nr. 31

Khartum, 13. August 1881

Mein lieber Pater,

6929

ich verlasse jetzt das Bett, um Ihnen mitzuteilen, dass ich mit D. Fraccaro und D. Vincenzo in Khartum angekommen bin. Eine ganze Nacht haben wir in strömendem Regen zugebracht, der nicht nur unsere Gesundheit angegriffen, sondern auch all unsere Kleider, das Brot, die Vorräte und viele bischöfliche Gewänder beschädigt hat. Wir lagen fünf Stunden lang im Regen auf meiner Matratze. Roversi, ein Protestant von P. Cavassi, der mit uns reiste, holte sich ein starkes Fieber. Wir blieben davon mit Hilfe von Eukalyptus verschont und weil wir uns am Morgen abgetrocknet haben. Am Fluss hatte uns der gute Rauf Pascha ein Dampfschiff bereitgestellt, das uns an einem Tag nach Khartum brachte. Aber ich spüre noch die Nachwirkungen. Hier fand ich einige Ihrer Briefe, die Nummern 31, 33, 34 (Nr. 32 war nicht dabei, vielleicht ist er nach Kordofan weitergeleitet worden). Diese Briefe haben meine Qualen verdoppelt.

6930

Ich bin mit dem von P. Vignola gutgeheißenen Plan von Meister Bonato für die Arbeiten am Mädcheninstitut voll einverstanden (das Geld dazu werden Sie erhalten), auch wenn der Kostenvoranschlag von 3.000 Lire überschritten werden sollte. Mein lieber hl. Josef wird seinen Teil dazu beitragen.

Ich habe vom Rückzug der Schwestern von Sestri erfahren und einen wütenden Brief von Tagliaferro erhalten. Er schreibt darin, dass jener Konvent immer (sic) das Kloster der Schwestern von Monsignore Comboni sein wird. Behandeln Sie ihn in Ihren Briefen mit der Sanftmut des hl. Franz von Sales und vermeiden Sie jede Härte und anderes: Caritas Christi urget nos.

6931

Ich habe auch von der einschüchternden Forderung an Virginia gehört (die mir seit Monaten nicht mehr schreibt), ob sie bereit sei immer und ihr ganzes Leben in Verona zu verbringen (es war nicht der richtige Augenblick, und ich sehe nicht ein warum, denn ich bin zu sehr betrübt, aber ich habe meinen Jesus, den Vater der Betrübten und Verteidiger der Unschuld und der Gerechtigkeit). Sie wird deswegen notgedrungen weggehen. Gott, auf den Virginia als

aufrechte Christin immer vertraut hat, wird sich ihrer annehmen. Nun tröstet mich der Gedanke, dass Sie sich jetzt, befreit von der Last von Sestri und Virginia, in aller Ruhe dem Wohl der beiden Hauptinstitute des heiligen Werkes widmen können. Gott wird sich um das Übrige kümmern. Ich kann Ihnen, mein lieber Pater, sagen, dass Sie in diesen Angelegenheiten auf meine Ansicht und mein Urteil ebenso wenig Rücksicht nahmen, wie Seine Eminenz (da ich Sie beide sehr liebe und lieben werde bis zum Tod). Und bis jetzt sehe ich keinen handfesten Anlass, den ich Ihnen dafür gegeben hätte, meine Ansichten derart zu missachten.

6932

Aber ich bin nicht beleidigt; denn wer so ausdauernd für Gott und seine Ehre arbeitet, wie ich es immer getan habe, muss stets auf alle Prüfungen und Kreuze und auf das teure und unvermeidliche „Für-nichts-geachtet-werden“ vorbereitet sein (und ich bin es seit vielen Jahren). Aber Gott ist für alle da, obwohl in der Welt nur wenige von der wahren Liebe bewegt werden. Ich sage nicht, dass Sie es an dieser hätten fehlen lassen. Denn ich halte dafür, dass es eine gute und heilige Absicht dabei gab. Aber auch ich schwöre vor Gott, dass ich allein für ihn und seine Ehre in der Angelegenheit von Virginia und Sestri gearbeitet habe. Der Herr weiß es. Im Fall Sestri sind Ihre Gründe offensichtlich, berechtigt und überzeugend, dass ich mich darüber sehr freue. Wir sind heute nicht in der Lage, dort eine Schule zu führen. Besonders einverstanden bin ich damit, dass Sie Sr. Caldara aus Bergamo zurückgezogen haben, die bei uns eingetreten ist, um Missionarin zu werden und nicht, um in Europa zu unterrichten. Dann hätte sie gleich dort bleiben können, wo sie vorher war. Wenn Tagliaferro den Religionsunterricht und den geistlichen Beistand (was wertvoller als der Unterricht ist) unserer Schwestern geschätzt hätte wie der Erzpriester und der Bischof, hätte er sich vorläufig damit zufrieden gegeben: aber homo quaerit quae sunt mundi et non Dei. Sie sagten also zu Seiner Eminenz, dass es nutzlos sei, drei Schwestern in Sestri nur mit Beten zu beschäftigen (!!!), erwähnten aber den Religionsunterricht nicht, der an arme Mädchen erteilt wurde. Sie haben also gut daran getan, alle zurückzuziehen. Jetzt wird sich herausstellen, was seine wahren Absichten waren: der Gewinn oder das Wohl von Afrika.

6933

Wenn Tagliaferro, wie Sie sagen, Geld fordert etc., und er nicht seine so gerühmte Schenkung klar zu Papier bringt, dann ist klar, dass er uns betrogen hat. Haben Sie keine Angst weder vor dem Gericht noch vor anderem. Alle wissen, dass er eine Schenkung versprochen hat. Das geht aus seinen Schriften und dem berühmten Brief hervor, der in Ihrem Besitz ist. Andere Dokumente sind wertlos. Ich werde sie kaum finden können, da ich zudem krank bin und

mich so viele Sorgen um mein Vikariat und um die Sammelaktionen in Europa belasten. Niemand unterstützt jenen Mann, der sich besonders ärgerte, weil Sie abreisten, ohne sich von ihm zu verabschieden, wie er mir schrieb. Wir arbeiten ja für Gott. Legen wir also alles in seine Hände, er wird uns beistehen. Unser Werk ist auf dem Glauben aufgebaut. Diese Sprache verstehen nur wenige, auch viele gute Menschen dieser Erde nicht. Die Heiligen aber haben sie verstanden. Nur diese sollen wir nachahmen.

6934

Der österreichische Konsul von Khartum hat sich überrascht gezeigt, dass Domenico Polinari zurückkommen soll, der ihn so sehr belästigt hatte, obwohl der Konsul in anderen Dingen gegen D. Luigi ist wegen der Härte seines Charakters etc. Andererseits will ihn auch der Obere von Khartum, D. Bouchard, nicht haben. Er hat seine Gründe dafür, zum Beispiel hat er den Garten ruiniert, liefert keine Gartenprodukte in der Küche ab, hat die christlichen Arbeiter entlassen und dafür Muslime angestellt, er macht Ausgaben, vergrößert den Garten etc. Auch unsere Schwestern hier, besonders Sr. Grigolini von Kordofan, sind der Meinung, dass er nicht kommen soll, umso mehr nicht, weil nach seiner Abreise der Garten besser dasteht. So habe ich ein Telegramm an Giulianelli nach Kairo geschickt und angeordnet, Domenico für Gartenarbeiten dort zurückzubehalten. Er soll den Platz vor den Häusern zwischen der Mauer und der Straße mit Erde auffüllen. Er soll ihm aber nicht sagen, dass wir ihn jetzt im Sudan nicht haben wollen. Aber warum hat mir der Konsul nicht früher seine Gründe mitgeteilt, die er jetzt anführt? Er bat mich nur, Domenico heimgehen zu lassen, da er müde sei. Alles wird sich mit dem Telegramm erledigen, das ich bereits abgeschickt und heute Morgen vom Bett aus diktiert habe. Mehr als Ihr Brief und jener des Kardinals (der keinen anderen Zweck hatte als ad salutem, denn so wurde er informiert) hat mich jedoch der sehr schöne Brief von meinem Vater betrübt, der aber ein Postskriptum hatte. Hier ist der genaue, wörtliche Text.

„… Ich küsse den heiligen Ring und verbleibe
Dein teurer Vater

Luigi Comboni

6935

PS: Heute Abend erreichte mich ein Brief vom Oberen mit der Mitteilung, dass Virginia wollte, dass ich (P. Sembianti) sie zum Kardinal begleite, er fragte sie, „ob sie immer im Kloster von Verona bleiben würde“. (Wenn Virginia für die Mission eine Plage ist, wie mir Seine Eminenz geschrieben hat, warum sie dann immer in Verona festhalten? Ist Gott nicht auch für Virginia da?) Ah! Lasst uns aufrichtig auf Gott vertrauen, denn die göttliche Wahrheit hat ja

ausgerufen: Wer auf Gott vertraut, braucht sich nicht zu fürchten. Der Gerechte lebt aus dem Glauben. Die so verachtete Virginia hat mehr Gottvertrauen als ich und viele Geistliche. „Sie antwortete ihm mit einem Nein, und ich wette meinen Kopf, dass sie beabsichtigt, zu Dir nach Afrika zu gehen“ (zu mir auf keinen Fall, seit vier oder fünf Monaten hat sie mir nicht mehr geschrieben. Zudem mag ich keine Heimlichkeiten).

6936

Mein Vater stützt sich auf Verdächtigungen und Lügen des törichten Giacomo, den die göttliche Vorsehung auf dem Totenbett wegen der Lügen, die er meinem Vater über mich und Virginia erzählt hat, zur Rechenschaft ziehen wird, und den Hass von Virginias arabischem Bruder und ihren Cousinen, besonders des Cousins, verantworten muss, der schockiert war. Er hätte wegen Giacomo eher ein Muslim als ein Katholik werden sollen. Er musste in Rom bei der heiligen Kongregation des heiligen Offiziums Zuflucht nehmen, um katholisch werden zu können. Die Laien sollen auf ihrem Platz bleiben, denn sie haben keine Ahnung von Leitungsaufgaben und von Angelegenheiten des Geistes. Ich möchte nicht in der Haut von Giacomo stecken. Eine einzige Seele hat den Wert von Christi Blut. Giacomo hat auch keine Ahnung vom anderen Grund, warum ich zum Wohl des Instituts die Araber habe kommen lassen. Er hätte, im Gegenteil, Nächstenliebe walten lassen sollen, um ihre Seelen zu gewinnen, anstatt sie mit dem heimtückischen Grieff gleichsam bis zum Tod zu verfolgen.

6937

Der Teufel hat sie in Versuchung geführt (und mein Vater hat ihr in seiner Dummheit geraten zu heiraten). Msgr. Salzano schrieb über Curci, dass man früher die Jugendlichen bremsen musste, jetzt aber die Alten: mein armer Vater, der von der ersten Täuschung von Giacomo (dieser zeigt sich mir gegenüber sehr undankbar; obwohl ich ihm das Leben gerettet habe und ihn auf meine Spesen in seine Heimat zurückbringen ließ, hat er nie mit mir darüber gesprochen, jedoch mir zweimal geschrieben, dass ihn Virginia während der Reise beeindruckt hatte). „Der Teufel hatte sie so lange versucht, bis es ihm gelungen war, den Ruf des Bischofs von Zentralafrika zu untergraben“ (sic). In diesem Fall hat nicht Virginia meinen Ruf geschädigt, sondern ich schädige meinem Ruf selbst, indem ich mich von ihr an der Nase herumführen lasse (sic).

„Ich sehe ein, dass ich mit einer Herzenswunde sterben muss, Gott segne Dich!

Luigi Comboni“

6938

Das ist mein überaus tiefer Schmerz. Man mag über mich schimpfen, mich beim Papst verklagen. Meine längere Abwesenheit von Afrika, um mich vor dem Stellvertreter Christi zu rechtfertigen, der unser aller Vater ist, der als wahrer Vertreter Gottes nur das tut, was richtig und gerecht ist, wird der Mission schaden. Aber einen alten, vorbildlichen Mann belästigen und traurig stimmen, der mir nicht nur das materielle, sondern mehr noch das geistliche Leben geschenkt hat, das geht zu weit. Giacomo wird vor dem ewigen Richter Rechenschaft ablegen, der jenen, die seine Lieblinge, einen Priester, einen Bischof, eine geweihte Jungfrau anrühren, wie unvollkommen sie auch immer sein mögen, nie verzeihen wird. Es geschehe Gottes Wille! Alles ist von Gott vorgesehen, der das Stöhnen der Betrübten wahrnimmt und die Unschuld schützt. Stirbt mein Vater an dieser Herzenswunde, die auf einer Verleumdung, einer Verdächtigung, einer Lüge beruht oder, besser gesagt, von Giacomo und Grieff in Umlauf gesetzt worden sind, wird ihm im Himmel eine zusätzliche Krone aufgesetzt werden, wo wir uns beide, so hoffe ich, treffen werden.

6939

Ich bitte Sie um Verzeihung, mein lieber P. Sembianti, dass ich Ihnen diese und viele andere Unannehmlichkeiten bereite. Aber vor wem sonst kann ich mein Herz ausschütten, wenn nicht vor Ihnen, der Sie Ihre ganze Kraft einsetzen, um mir in meinem heiligen Werk, das Gott gehört, ernsthaft und wirksam zu helfen?

6940

Den anbetungswürdigen Wunden Jesu und Ihrer Nächstenliebe empfehle ich meinen Vater Luigi Comboni, der es nicht verdient, seine Tage im Schmerz zu beenden wegen eines Sohnes (alles beruht auf Unwahrheiten), der für ihn immer eine Quelle geistlichen Trostes gewesen ist und sein muss.

Im Herzen Jesu verbleibe ich

Ihr in Liebe verbundener

+ Daniel Comboni

6941

Der österreichische Konsul teilt mir gerade mit, dass im Sudan eine Rebellion ausgebrochen ist. Dahinter steht ein angeblicher Prophet, der behauptet, von Gott gesandt zu sein, um den Sudan von den Türken und vom christlichen Einfluss zu befreien. Seit Jahren zieht er für sich Steuern ein und hat sehr viele Anhänger aus den Reihen der ehemaligen Sklavenhändler, die sich nicht mehr

bereichern können (es sind neun Zehntel der Einheimischen), und der Steuerzahler. Ich, andere Missionare, die Provinzoberin und Virginia haben diesen Propheten mit eigenen Augen gesehen, als wir mit dem Dampfschiff jenseits von Tura-el-Khadra ins Gebiet von Cavala vorgedrungen waren. Dort sahen wir ihn nackt auf einem Pferd. Er soll angeblich mit nackten Frauen in Höhlen wohnen etc. Danach kehrten wir gemeinsam auf einem Dampfer nach Tura-el-Khadra zurück und verließen dort mit Virginia, Sr. Germana, D. Vincenzo Marzano und den Missionaren das Schiff etc. und machten uns auf den Weg nach Kordofan.

6942

Vorgestern schickte Rauf Pascha ein Dampfschiff mit zweihundert Soldaten und einer Kanone auf den Weg, um ihn gefangen zu nehmen, aber alle wurden (wie der Konsul sagt) niedergemetzelt. Jetzt will Rauf Pascha selbst mit einem Kontingent Soldaten aufbrechen. Wir wollen abwarten. Hier im Haus weiß man noch nichts davon, aber bald werden es alle erfahren. Nur ich wurde darüber informiert. Mut! Wir werden also früher in den Himmel einziehen. Es lebe Jesus!

6943

Schicken Sie den Belgier weg! Es ist besser, wenn er geht. Guter P. Norman! Habe ich Ihnen nicht gesagt, dass ich in Bezug auf Vollkommenheit, Feinfühligkeit, Selbstlosigkeit und Eifer für Gott und seine Ehre die Spiritualität von Bertoni mehr schätze als jene der Jesuiten? Ich bin für die Jesuiten ungemein begeistert, aber werde nie dem zustimmen, was man mit dem Belgier in Bezug auf uns getan hat. Markgräfin Anguisola von Piacenza hat mir geschrieben, dass sie Bischof Scalabrini 2.000 Lire für mich übergeben hatte, um sie für die Mission nach Verona zu schicken. Die restlichen 240 Lire sind eine persönliche Spende von meinem lieben Freund, dem Bischof von Piacenza. Nachdem Sie 2.239,80 Lire erhalten haben, werden die 20 Centimos als Porto für das Dankesschreiben an den Bischof von Piacenza ausgegeben worden sein, denn Seine Eminenz nimmt alles sehr genau.

NR. 1103 (1057) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/30

Khartum, 16. August 1881

Mein lieber D. Francesco,

6944

vor kurzem habe ich Euch telegrafiert, Domenico Polinari in Kairo zurückzuhalten; er soll dort bleiben bis ich mich melde. Insgeheim sage ich Euch, dass ihn im Sudan kein Oberer mag, weil er sehr eigensinnig ist. Er will bei seiner Arbeit von niemandem abhängig sein und zerstört vieles, ohne dass es dem Haus einen Nutzen bringt. Auch der österreichische Konsul will nichts von ihm wissen, genauso wenig wie die Schwestern, die das Gemüse auswärts kaufen müssen, wenn er da ist, während es im Garten verdirbt. Jetzt, nach seiner Abreise, steht es besser mit dem Garten. Stellt ihn an, bei unseren Häusern einen Garten anzulegen (er ist nämlich ein tüchtiger Arbeiter) und im Haus zu arbeiten, die Löcher außerhalb der Umzäunung aufzufüllen etc.

6945

Ich gebe Euch den Auftrag, Domenico Donizzoni nach Hause zu schicken, denn das, was Ihr schreibt, muss wirklich wahr sein. Auch ich habe ihn als einen wilden, tugend- und geistlosen Querulanten kennen gelernt. Besorgt ihm über die Società Rubattino eine Fahrkarte 3. Klasse von Alexandria nach Genua (zum halben Preis, wie ihn Rubattino immer gewährt hat). Eine Fahrkarte 3. Klasse von Genua nach Verona kostet ungefähr 22 Franken. Gebt ihm dann noch eine Fahrkarte 3. Klasse von Kairo nach Alexandria und ca. 30 oder auch 40 Franken für die Verpflegung dazu. Sollte er sich weigern zu gehen, dann setzt ihn vor die Tür. Ich will ihn nicht mehr, weder im Sudan noch in Ägypten noch in Verona.

6946

Mit Giuseppe bin ich äußerst zufrieden; er ist gerade sehr gelegen gekommen für viele Arbeiten. Alle haben ihn gern.

Den Wechsel von 20.000 Piastern habe ich erst vorgestern eingelöst. Im Geheimen sage ich Euch, dass ich wegen des Geldes übervorteilt werde, weil man in Kordofan von mir auch nach den Regenfällen jeden Tag 30 Franken fordert, um Wasser zu kaufen. Ich habe viele Auslagen. Betet also zum Hl. Herzen Jesu, dass es mir Geld schicken möge. Denn ohne Geld kann man keine Seelen retten.

6947

In einigen Tagen wird D. Vincenzo Marzano abreisen, da er sich von der vielen Arbeit erholen muss. Bei unserem Freund, Herrn Marquet, haben wir außer den 111 Guinea keine Schulden. Schickt mir mit der ersten Fracht Battista, den ich für den Garten von Khartum bestimmt habe. Erklärt mir, warum er ins Hl. Land gereist ist und Ihr ihm dazu die Erlaubnis gegeben habt, ohne mich um Rat zu fragen.

6948

Ich bin übermüdet und krank und habe keine Zeit zum Schreiben. Ich segne Faustina und Euch alle. Wie geht es den Schwestern gesundheitlich?

Gebt die beigelegte Karte meiner Kusine Sr. Faustina.

Euer in Liebe verbundener

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1104 (1058) AN KANONIKUS CRISTOFORO MILONE

„La Libertà Cattolica“ XV (1881), n. 211

Khartum, 16. August 1881

Mein lieber Freund, Direktor von „Libertà Cattolica“,

6949

die Nr. 151 der lobenswerten ‚Libertà Cattolica‘ bringt wieder einen Bericht mit der Beschreibung der neuen Kirche von El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan, welche Unserer Frau vom Heiligen Herzen geweiht ist, erbaut von unserem lieben D. Vincenzo Marzano. Ich lese, dass Ihr in Eurer großen Barmherzigkeit darin an die sprichwörtliche Nächstenliebe der Neapolitaner appelliert und sie anregt, bei den Ausgaben zu sparen und ihren Obolus an den Rektor der afrikanischen Institute in Verona für die Fertigstellung besagter Kirche und für unsere schwierige Mission von Zentralafrika zu schicken und nicht an das Büro der ‚Libertà Cattolica‘ in Neapel.

6950

Ich ersuche Euch, die großzügigen Spender für die Missionen von Zentralafrika zu bitten, ihren Obolus nicht nach Verona, sondern an Euch zu schicken, an das Büro der Libertà Cattolica; zum einen wegen des grenzenlosen Vertrauens, das ich Euch, Eurer Zeitung und Eurer Großherzigkeit aufgrund jahrelanger Erfahrung entgegenbringe, zum anderen, weil einige Wohltäter das Geld

und ihre Spenden lieber ins nahe Neapel an Euch schicken, den sie gut kennen, als ins entfernte Verona. Schließlich fallen auch höhere Spesen an, wenn man den Obolus nach Verona schickt, und somit bleibt weniger Geld für Afrika. Mein Rektor muss nämlich jedem Spender einen Dankesbrief schreiben und 20 Centimes für die Briefmarke bezahlen. Hingegen fallen keine Ausgaben an, wenn Ihr das Geld bekommt, weil Ihr jedem Spender antwortet, indem Ihr seinen Namen und die Spende in Eurer angesehenen Zeitschrift veröffentlicht.

6951

Ich bin Euch unendlich dankbar dafür, dass Ihr meine Mission, die zu den bedürftigsten und wichtigsten auf der ganzen Welt zählt, so großherzig unterstützt. In Kordofan, das ich erst vor wenigen Tagen verlassen habe, soll ich ungeachtet der großen Regenfälle 30 bis 50 Lire pro Tag für den Kauf von schmutzigem, schlammigem Wasser bezahlen, damit diese zwei wichtigen Niederlassungen erhalten werden können.

6952

Schließlich ist da die neue Kirche von El Obeid (sie ist die größte Stadt von ganz Zentral- und Äquatorialafrika, größer als Khartum, die Hauptstadt der ägyptischen Besitzungen im Sudan; sie hat auch mehr Einwohner als El Fasher, die Hauptstadt von Darfur; sie ist größer als Kuka, Hauptstadt und großer Sklavenmarkt im Reich Timbuktu; also die größte und am dichtesten besiedelte Stadt von ganz Zentral- und Äquatorialafrika). Es ist eine würdige Kirche für El Obeid.

6953

Ich bitte Euch, den verehrten Msgr. Salzano, Erzbischof von Edessa, darüber zu benachrichtigen, dass ich beschlossen habe, D. Vincenzo gleich zu seinem alten Vater gehen zu lassen, nachdem dieser mich wiederholt gebeten hatte, vor seinem Tod noch einmal seinen einzigen Sohn umarmen zu dürfen. D. Vincenzo hat es auch nötig, sich zu erholen, da er viel für die Mission gearbeitet hat. Daher habe ich D. Vincenzo Marzano von Kordofan mitgenommen. Auf der Reise haben wir zusammen strömenden Regen abgekriegt, doch kamen wir in Khartum gut an. Er wird in einigen Tagen von hier nach Berber und zum Roten Meer aufbrechen. So Gott will, werdet Ihr ihn noch im September in Eurem Büro in Neapel zu sehen bekommen.

Ich erneuere meine Gebete und meinen aufrichtigen Dank. Ich umarme Euch in den Heiligsten Herzen von Jesus und Maria und verbleibe

Ihr in Liebe verbundener Freund

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 1105 (1059) AN KANONIKUS CRISTOFORO MILONE

Cristoforo Milone, „Mons. Comboni – L'Ab. Girolamo Milone"
Napoli 1883, p. 35

Khartum, 17. August 1881

Mein lieber Freund,

6954

ich habe bemerkt, dass Ihr der eifrigste Förderer der Interessen meines schwierigen Unterfangens gewesen seid und in Euren Artikeln nicht nur Euer großes Herz und die wärmsten Gefühle, sondern auch lebhafte Begeisterung zum Ausdruck gebracht habt.

Dies möge dazu beitragen, unsere ehrliche, herzliche alte Freundschaft weiter zu stärken und zu festigen, von der man sagen kann, dass sie im Sommer 1863 im ersten Gasthaus von Saluzzo begonnen hat, wo ich zwei Tage in Gesellschaft Eures Bruders Girolamo verbracht habe, den ich als schwung- und kraftvollen Schriftsteller liebe und bewundere. Er war dort zum Zwangsaufenthalt verurteilt worden, wenige Monate vor seiner Befreiung, die ich durch die famose Rosina von Vittorio Emanuele erwirkt habe und mit der er dann eine morganatische Ehe eingegangen ist.

+ Daniel Comboni

NR. 1106 (1060) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 9, f. 75v

Khartum, 18. August 1881

[Kurze Notiz.]

NR. 1107 (1061) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c: 26/24 n. 6

Khartum, 20. August 1881

[Kurze Notiz.]

NR. 1108 (1026) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 9 ff. 153–155

Nr. 13

Khartum, 23. August 1881

Durchlauchter Kirchenfürst,

6955

gestern habe ich Ihren verehrten Brief Nr. 4 vom 3. Juni erhalten, in welchem Sie mir den Auftrag erteilen, Herrn Genoud ein paar Erinnerungsstücke von seinem Sohn D. Polycarp zu schicken, welcher 1878 in Khartum verstorben ist. Ich wiederhole das, was ich Ihnen aus Kordofan geschrieben habe. Einige Gegenstände aus dem Besitz des Verstorbenen habe ich schon abgeschickt, darunter zwei Uhren und Medaillen von militärischem Wert. Bei der erstbesten Gelegenheit werde ich ihm auch Musikartikel aus dem Besitz seines Sohnes, die ich vor einigen Tagen gefunden habe, zusenden. Doch der betreffende Herr, der sehr lästig sein kann, sollte daran denken, dass eine Fahrt von Zentralafrika nach Europa keine Spazierfahrt ist, und dass die Personen, denen man die Gegenstände übergeben hat, ihren Geschäften nachkommen müssen. Manchmal versprechen sie, etwas schnell zu erledigen, dann halten sie es nicht ein oder lassen sich Zeit. Wenn nicht alles sofort bei ihm ankommt, ist es nicht meine Schuld.

6956

Dank des barmherzigen Gottes geht es mit meinem Vikariat und dessen Werken im Geist Jesu weiter. Man kann viel Gutes tun trotz enormer Schwierigkeiten und Kreuze, die von denen kommen, die mir helfen sollten. Doch mit den Werken Gottes war es immer so. Auf Gott vertrauend gehe ich meinen Weg weiter, glücklich, für Jesus und Zentralafrika zu sterben.

6957

Vor drei Tagen ist das Dampfschiff vom Äquatorial-Nil angekommen. Es brachte wichtige Mitteilungen von Generalgouverneur Emin Bey über die ägyptischen Besitzungen in den am Äquator liegenden Provinzen. Dieser hat drei für ihn eingeschriebene Briefe an mich zurückgeschickt, welche für die Missionare in Uganda bestimmt waren, das heißt für den Oberen Livinhac und die Patres Barbot und Siméon Lourdel. Die Briefe werde ich heute über Sansibar an ihren Bestimmungsort schicken, weil die Verbindungen zwischen dem Albertsee und dem Victoriasee wegen des Krieges unterbrochen sind, welcher

zwischen dem König von Unyoro und dem König von Uganda ausgebrochen ist. Hier folgt eine kurze Zusammenfassung.

6958

Nachdem der König von Unyoro, Kabarega, einen Onkel des ugandischen Königs M'tesa umbringen ließ, hat dieser jenem den Krieg erklärt. M'tesa möchte Kabarega ermorden und sich dann dessen Reich aneignen.

Kabarega, der weniger Streitmächte als M'tesa aufweisen kann, hat furchtbare Angst vor seinem Feind. Deshalb wollte er sich schleunigst mit einem mächtigen Häuptling aus einem benachbarten Gebiet verbünden, der Rionga heißt und dessen Territorium sich von Magungo am Albertsee bis zur ägyptischen Festung Foveira erstreckt, die zwischen den beiden Seen liegt. Er hatte Erfolg; Rionga wurde sein Verbündeter. Da Kabarega außerdem die nahen Ägypter fürchtete, schrieb er an Emin Bey (der sonderbarerweise ein sehr enger Freund sowohl von Kabarega als auch von M'tesa ist) und bat diesen, bei König M'tesa zu intervenieren, damit dieser Frieden schließe.

6959

Nun schreibt Emin Bey, dass er in den ersten Augusttagen von Lado (bei Gondokoro) nach Unyoro aufbrechen wird. Nach Gesprächen mit Kabarega, dem König von Unyoro, und mit Rionga wird er schauen, was er tun kann.

Ich verbeuge mich in großer Ehrfurcht zum Kuss des heiligen Purpurs.

Ihr demütiger, gehorsamer und ergebener Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1109 (1063) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/131

Nr. 32

Khartum, 27. August 1881

Mein lieber Pater,

6960

ich war sehr unpässlich, da ich (seit meiner Rückkehr nach Khartum) nicht mehr schlafen kann, nicht eine Stunde von 48. Auch mein künftiger Sekretär D. Francesco Pimazzoni ist schwer krank; seit einem Monat fällt ihm das Atmen schwer, er hat Fieber, kann nicht schlafen etc. Ich mache mir Sorgen um

ihn: doch ich vertraue auf das Hl. Herz Jesu und auf die Pflege, die wir ihm zukommen lassen. Er hat eine schwere Lungenerkrankung. Beten Sie für ihn. Ich setze meine Hoffnung auf Jesus.

6961

Vorgestern trafen bei mir drei Briefe gleichzeitig von Ihnen ein, das heißt jener aus Sestri (auf der Post schrieben sie Südafrika, gestempelt in Aden im untersten Teil Arabiens im Indischen Ozean und dann nach Ägypten zurückgeschickt), und die Nr. 35 und 36 vom 24. und 30. Juli. Jetzt habe ich die Angelegenheit von Sestri und die ganze Geschichte über den Rückzug der Schwestern aus Sestri verstanden. Mein Gott! Welch ein Betrüger! Sie haben gut daran getan, die Schwestern abzuberufen; damit haben Sie unserem Institut einen großen Gefallen erwiesen. An Ihrer Stelle hätte ich genauso gehandelt. Ich freue mich sehr darüber: 1) weil eine sehr ungute Unannehmlichkeit von Ihnen genommen ist, der Sie es noch nicht gewohnt ist, große Kreuze aus Liebe zu Jesus zu tragen: non pervenitur ad magna premia nisi per magnos labores; 2) weil es auch Sr. Costanza wieder besser geht und sie somit für Afrika sicher ist; 3) weil es gut für das ganze Werk ist. Wenn Gott von uns für Sestri etwas will, wird er uns sichere Wege erschließen, die seiner göttlichen Majestät am besten entsprechen.

6962

Ich danke Ihnen von Herzen für den großen Einsatz, für die schweren Leiden, die Sie ertragen mussten, und für den guten Ausgang des Rückzugs: et Deus erit tibi merces magna nimis. Ich habe an D. Angelo geschrieben, dass er mich getäuscht hat, bei allen viel an Glaubwürdigkeit verloren hat und mein Rektor nichts anderes tun konnte, als alles rückgängig zu machen, um die Interessen Afrikas zu wahren, da ich in Sestri auf dem Trockenen gesessen bin.

6963

Es tut mir leid, dass Sie wegen der Sache von Sestri und wegen anderer lästigen Angelegenheiten so viel Kummer hatten. Ich danke Ihnen von Herzen für alles. Sie können sicher sein, dass Ihr Name ins Buch des Lebens eingetragen worden ist und Sie sich viele Verdienste für die Ewigkeit erworben haben. In der Sache um Virginia und alles, was diese betrifft, bin ich hingegen ganz anderer Meinung als Sie und Seine Eminenz, auch was Ihre Vorgangsweise anbelangt. Doch eines möchte ich ein für alle Mal klarstellen: dass nämlich P. Sembianti auch in der Angelegenheit um Virginia (wie in allen Belangen Afrikas) wie ein Heiliger gehandelt hat, er hat sich beraten, er hat sich den Kopf zerbrochen, alle Wege geprüft etc., kurz gesagt, er hat gewissenhaft gehandelt mit dem Ziel, Gott die Ehre zu geben.

6964

Dasselbe sage ich über Seine Eminenz. Doch gleichzeitig bestätige ich Ihnen voller Überzeugung, dass auch ich, was Virginia betrifft, ohne Schatten von Leidenschaft gehandelt habe und nur zur Ehre Gottes, aus Liebe zum Nächsten und zum Wohl des Werkes. Und wenn Sie und Seine Eminenz sagen, dass ich aus Leidenschaft handle, antworte ich Ihnen beiden: wenn Sie mir Unrecht getan haben (ich wiederhole meine Überzeugung, dass Sie für ein heiliges Ziel und mit gutem Gewissen gehandelt haben), dann deshalb, weil Sie meinen Behauptungen und meinem Urteil hinsichtlich Virginia keine Bedeutung beigemessen, sondern lieber den Bauern und anderen weniger kompetenten Leuten geglaubt haben. Ich beklage mich überhaupt nicht darüber, da Christus humiliavit semetipsum usque ad mortem. Somit bin ich froh, Staub zu lecken und jede Demütigung aus Liebe zu Gott und zu Afrika hinzunehmen.

6965

Der Kardinal hätte mich anhören sollen, bevor er die Entscheidung traf, Virginia nach zwanzig Jahren im Kloster auf ein Landhaus zu verbannen. Er hat sich nicht einmal herabgelassen, mich darüber in Kenntnis zu setzen. Er hätte mir (immer laut meiner bescheidenen Meinung) schreiben und mich um Rat fragen sollen, bevor er so ein nebulöses Urteil über Virginia aussprach: dass sie für die Mission eine Plage sei, dass sie mich mit Hintergedanken veranlasst habe, in der unglücklichen Sache von Sestri aktiv zu werden, dass sie eine launische und verwirrte Frau sei ohne jede Berufung zum Ordensleben und dass sie unbeständig sei (in ihrer Tugendhaftigkeit ist sie standfester als eine Säule). Als sie dann wegging (aus welchen Gründen auch immer), hat man das Te Deum gesungen. Seine Eminenz hätte vor der Berichterstattung nach Rom meine Version anhören sollen. Das ist meine bescheidene Meinung. Ich bin davon überzeugt, dass er in guter Absicht und nach bestem Gewissen gehandelt hat.

6966

In Ihrem Brief Nr. 36 vom 30. Juli teilen Sie mir nun mit (ich wusste nichts davon, doch ich konnte mir vorstellen, dass es so enden würde), dass der verehrte Kardinal Simeoni Sie angehalten hat, Virginia zu sagen, er sei gegen ihre Fahrt nach Afrika und dass Sie (P. Sembianti) dafür sorgen sollen, dass die Anweisung des verehrten Kardinalspräfekten für die Glaubensverbreitung pünktlich ausgeführt wird. So können sowohl Sie als auch die verehrte Eminenz von Canossa und ich beruhigt sein und die Propaganda Fide handeln lassen. Seien Sie sicher, dass der verehrte Simeoni mir schreiben wird, um meine Version zu hören, die man mit größerem Bemühen und größerem Einsatz als in Verona abwägen und überprüfen wird.

6967

In Rom arbeitet man im Licht des Hl. Geistes: in Rom schätzt man die Urteile des Bauern über Land und Ackerbau, den Schuster fragt man um Rat bei Schuhen und Stiefeln, den Priester in priesterlichen Angelegenheiten, den Bischof in Dingen, die Priester und Bischöfe betreffen. In Rom wird man das Gewicht meiner Argumente in die Waagschale der Gerechtigkeit legen, in die andere das Gewicht der Argumente von Seiner Eminenz und von Ihnen. Und wenn Rom gesprochen hat, werden ich, Sie und Seine Eminenz das Haupt beugen und mit Ehrfurcht das für uns günstige oder ungünstige Urteil annehmen müssen, das man sich über unsere Arbeit gemacht hat. Und obwohl wir alle drei davon überzeugt sind, gut gehandelt zu haben, wie es unsere Pflicht war, werde ich der Erste sein, der sagt, dass ich ein Esel bin, dass ich schlecht gehandelt habe, dass ich im Unrecht bin, wenn Rom das so sagt. Ich bin mir sicher, dass Sie das Gleiche tun werden, und dies wird uns in Zukunft als Richtlinie dienen.

6968

Ich bin sehr zufrieden: Ich habe Fegefeuerqualen durchgemacht aus Sorge, Virginia würde durch die Schuld anderer oder durch meine Schuld verloren gehen. Nun, da sich Rom auf Initiative Seiner Eminenz darum kümmert, bin ich gelassener denn je und vertraue darauf, dass die Unschuld, die Gerechtigkeit und die Wahrheit siegen werden, von welcher Seite auch immer. Ich erwarte einen Brief vom verehrten Simeoni, der mir sicher bezüglich dieser Sache schreiben wird; ich werde ihm antworten. Ich weiß nicht, was Seine Eminenz nach Rom berichtet hat, noch versuche ich, es zu erfahren. Ich werde mich nach meinem Gewissen richten und nach dem, was mir mein Oberer, der verehrte Kardinalpräfekt, mitteilen wird. Ich beginne nun wirklich aufzuatmen, weil ich sicher bin, dass die Angelegenheit um Virginia und ihre düstere Zukunft die Wendung nehmen wird, die dem Willen Gottes entspricht und ihr und ihrer Berufung zum Wohl gereicht. Ich hätte Ihnen auf vieles zu antworten. Die Jesuiten haben mir gegenüber eine größere Dummheit begangen als jene von Neefs; ich werde für die Mutter sorgen etc. Ich bitte leiten Sie meine Briefe an Virginia weiter. Vale!

+ Daniel
Bischof

NR. 1110 (1064) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/31

[J.M.J.]

Khartum, 27. August 1881

Mein lieber D. Francesco,

6969

ich habe Euch zuerst telegrafiert, Domenico in Kairo zu behalten. Doch da Ihr mir telegrafiert habt, dass er in Kairo nicht bleiben will, habe ich Euch geschrieben, dass ich ihn für Kordofan bestimmen möchte, da ich Battista für Khartum vorgesehen habe.

Ich habe 300 ägyptische Lire erhalten. Schickt mir nun bis auf meine neuerliche Anordnung hin kein Geld mehr. Helft stattdessen dem Rektor von Verona, wenn er es nötig hat.

6970

Sagt Faustina, dass wir sie noch für einige Zeit als Lückenbüßerin brauchen; doch werde ich es nicht versäumen, Euch eine Oberin zu schicken. Beauftragt sie inzwischen, mich über den Gesundheitszustand jeder einzelnen Schwester zu informieren, ob sie nun Novizin oder Postulantin ist. Im kommenden Frühjahr wird eine meiner Oberinnen aus dem Sudan in Kairo eintreffen, um über die Zulassung der Postulantin und der Novizin zum Noviziat und zu den Gelübden zu befinden, vorausgesetzt, dass ihr Gott die Gesundheit schenkt. Sie wird dann für einige Zeit nach Verona gehen, um dort der Mutter zu helfen, die Entlastung braucht, damit sie sich erholen kann. Betet fest zum Herzen Jesu und nach meiner Meinung zum Wohl Afrikas etc.

Ich grüße P. Pietro, P. Germano und die Brüder, die Jesuiten etc. und den Delegaten für die Kopten. Ich segne Euch im Hl. Herzen Jesu.

Euer in Liebe verbundener

+ Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1111 (1065) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 9, ff. 161/166

Nr. 14

Khartum, 29. August 1881

Durchlauchter Kirchenfürst,

6971

ich schicke Ihnen hiermit die genaueste Landkarte von Dar Nuba, die ich und meine Begleiter während meiner wichtigen Erkundigungsreise erstellt haben. Wir haben diese Reise mit größter Sorgfalt und unter unsagbaren Mühen und Opfern im Juni vorigen Jahres durchgeführt. Wir hatten sie unternommen, um die notwendigen Maßnahmen zur Abschaffung des infamen Sklavenhandels zu ergreifen, durch den die Bevölkerung jedes Jahr dezimiert wurde, und dort unseren heiligen Glauben zu verkünden. Ich werde einen entsprechenden Bericht verfassen und ihn, sobald es mir wieder besser geht und ich dringende Arbeiten erledigt habe, Eurer Eminenz schicken. In Delen haben wir eine Kirche fertig gestellt, die doppelt so groß ist wie das Haus der Häuptlinge, Cogiuren und Sultane von Dar Nuba, und von den Leuten bestaunt wird*. Am Fronleichnamsfest habe ich dort ein Pontifikalamt gehalten, acht oder neun Erwachsene getauft und an die vierzig Katholiken gefirmt.

6972

Auf Drängen von D. Giovanni Losi, dem provisorischen Oberen der Mission, habe ich D. Luigi Bonomi zum Oberen ernannt, den ich 1879 von dort abgezogen hatte, damit er mich in Khartum während meiner Abwesenheit vom Vikariat vertreten konnte. Denn D. Losi meinte, dass D. Luigi am ehesten jene Mission in Schwung bringen und der vielen Schwierigkeiten Herr werden kann, was auch stimmt. D. Losi hat ein Wörterbuch von über 3.000 Vokabeln der schwierigen Nuba-Sprache zusammengestellt, die der Wissenschaft noch unbekannt ist, und die Gebete der Kirche und einen Katechismus in die Nuba-Sprache übersetzt. Als ich D. Luigi die Ernennung mitteilte, sagte er zu D. Losi: „Es genügt mir zu wissen, was Monsignore wünscht oder will. Ich bin mit allem äußerst zufrieden, denn ich will nichts anderes, als den Willen der Oberen erfüllen“.

6973

Was die Abschaffung des Sklavenhandels unter der Bevölkerung von Nuba betrifft, hat seine Exzellenz Rauf Pascha, Generalgouverneur im Sudan, meine Ratschläge buchstäblich erfüllt. Innerhalb eines Jahres wird die volle Abschaf-

fung des Sklavenhandels eine vollendete Tatsache sein. Die Freude und Begeisterung der Häuptlinge und der Bevölkerung ist unbeschreiblich, denn nach meinem Besuch ist kein Sohn, keine Tochter, keine Kuh und keine Ziege mehr geraubt worden. Sie erkennen einstimmig an, dass ihnen die katholische Kirche die Freiheit gebracht hat, besonders nachdem sie gesehen hatten, dass die Anführer der verbrecherischen Baggara tatsächlich gefangengenommen wurden, was ich ihnen ausdrücklich versprochen hatte. Das wird unser Apostolat dort erleichtern. Auch hat Rauf Pascha meinen Vorschlag angenommen, das Gebiet von Birket-Koli bis Bahr-el-Ghazal der Jurisdiktion von Kordofan zu entziehen (im Kordofan sind alle, sowohl der Gouverneur als auch die Angestellten und einflussreichen Leute, Räuber, Mörder, Förderer und Helfer des Sklavenhandels in Nuba. Mit Seiner Exzellenz habe ich auch über die entsprechenden Gegenmaßnahmen gesprochen, was natürlich ein sehr schwieriges Unterfangen ist), eine eigenständige Provinz zu errichten und sie einem gewissenhaften Europäer anzuvertrauen. Auch das wird innerhalb eines Jahres geschehen. Der Groß-Pascha ist bereits in Ägypten auf der Suche nach einer geeigneten Person. Er hat darüber auch den Khediven informiert, der den Sklavenhandel wirklich beenden will. Mit Abessinien, an der Grenze von Darfur, sowie in einigen Gegenden der ausgedehnten ägyptischen Monarchie nahe dem Äquator geht der Sklavenhandel aber noch weiter.

6974

Durch persönliche Gespräche und schriftliche Kontakte ist es mir gelungen, Seine Exzellenz den Generalgouverneur (ich hatte darüber bereits ausführlich mit dem Khediven von Kairo gesprochen, der mir berechtigte Hoffnung gemacht hat) von der Nützlichkeit und Notwendigkeit einer Eisenbahn zu überzeugen, die das Rote Meer mit dem Nil in Khartum verbindet. Neben den enormen materiellen Vorteilen für Ägypten und den Sudan würde sie auch für die katholischen Missionen von großem Nutzen sein und für den schrecklichen Sklavenhandel in Zentralafrika das endgültige Aus bedeuten. Tatsache ist, dass der Generalgouverneur mich gestern aufgesucht hat und von einer Eisenbahn zwischen dem Roten Meer und dem Nil in Khartum begeistert ist. Er hat auch schon dem Khediven von Kairo geschrieben (der aus politischen Motiven dagegen ist) und wird ihn nicht in Ruhe lassen, bis er zustimmt, und er wird zustimmen.

6975

Auch der französische Konsul ist davon überzeugt. Er hat mir versprochen, in Paris Schritte zu unternehmen, damit man diesbezüglich in Ägypten Druck ausübt (wenn er nicht stirbt, denn seit einigen Tagen schicke ich die Schwestern zu ihm, damit sie ihm beistehen, da er unter dem starken Sudanfieber

leidet). Inzwischen kümmert sich Rauf Pascha um die entsprechenden Geldmittel, um mit dem Bau der Eisenbahn zu beginnen.

6976

Eure Eminenz wird auf meiner Landkarte ganz unten Bahr-el-Arab entdecken. Bahr-el-Arab bereitet mir seit September vergangenen Jahres (als ich in Rom war und in den ‚Missions Catholiques' die Nachricht las, dass die Nordgrenze der Mission von Erzbischof Lavigerie, wie dieser Prälat schrieb, Bahr-el-Arab ist) heftige Zahnschmerzen, die nicht aufhören werden, bis ich sterbe oder solange die heilige Kongregation nicht andere, bessere und notwendige Entscheidungen trifft. Im Süden von Bahr-el-Arab und bis zum Albertsee und Äquator wohnen zahlreiche Völker, die zwei Sprachen sprechen oder verstehen. Von diesen Sprachen haben wir mit enormen Mühen und großem Fleiß im Verlauf von mehreren Jahren ein Wörterbuch, eine Grammatik, einen Katechismus und andere bereits veröffentliche Werke zusammengestellt und herausgebracht (ich werde die restlichen Arbeiten drucken lassen). Um in jenen Gegenden den Glauben zu verkünden, ist dieses Material notwendig, aber auch ausreichend. Zudem sind diese Gebiete Teil der ägyptischen Monarchie, die den katholischen Missionen von Zentralafrika so viel Wohlwollen entgegenbringt. Ich vertraue auf das Heiligste Herz Jesu und die Klugheit, Liebe und Gerechtigkeit des Heiligen Stuhles, der alles richtigstellen wird.

6977

Eine unüberbrückbare Meinungsverschiedenheit zwischen mir und meinem Wohltäter Kardinal Canossa hat mir heute weitere Zahnschmerzen bereitet, und zwar wegen einer christlichen Jungfrau, das heißt wegen der Berufung einer gewissen Virginia Mansur, an der Seine Eminenz nichts Gutes findet, die ich jedoch über alle Bäume erhebe. Aber diese Zahnschmerzen lassen langsam nach, denn es scheint, dass Kardinal Canossa Eure Eminenz informiert hat. Das bringt mir großen Trost (denn in Rom triumphiert die Gerechtigkeit), auch weil Eure Eminenz meinem lieben Rektor P. Sembianti beauftragt hat, Virginia mitzuteilen, vorläufig nicht nach Afrika zu gehen. Das ist eine äußerst kluge, würdevolle und sehr gerechte Anordnung, die pünktlich ausgeführt werden wird.

6978

Was Virginia angeht, soll nur unternommen werden, was Eure Eminenz, der wahre Interpret des göttlichen Willens, entscheiden und anordnen wird, nach Anhören von beiden Seiten, das heißt Virginia und Zentralafrika, um der Gerechtigkeit, der Nächstenliebe und der Wahrheit zum Sieg zu verhelfen, deren verehrtes Asyl nur Rom ist.

6979

Da die Post demnächst abgeht, kann ich jetzt auf dieses Argument nicht näher eingehen, wohl aber werde ich mich mit der nächsten Post innerhalb von drei Tagen am Samstag dazu äußern, wenn Gott mir die Kraft und die Gesundheit gibt, da ich noch schwach bin und weder essen noch schlafen kann.

Nach Darlegung der ersten Gründe werde ich Sie bitten, falls es Ihnen opportun erscheint, P. Sembianti zu beauftragen, Virginia anzuordnen, bis auf neue Anweisungen von Seiten Eurer Eminenz als Postulantin, das ist die niedrigste Stufe, im Kloster von Verona zu bleiben. Das Kloster und die Institution gehören mir. Deswegen ist Eure Eminenz dort die höchste Autorität.

Ihr unwürdiger Sohn

+ Daniel Comboni

NR. 1112 (1066) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/132

Nr. 33

Khartum, 30. August 1881

Mein lieber Pater,

6980

ich schicke Ihnen einen Teil des kurzen Berichts von D. Vincenzo über unsere Erkundungsreise nach Ghebel Nuba. (D. Vincenzo ist in Berber angekommen und wird demnächst nach Suakin weiterreisen. Ich habe auch meinen Diener Domenico Correia mit ihm auf die Reise geschickt, denn hier wäre er uns gestorben. Er fährt nach Rom. Er ist es gewohnt, hohen Persönlichkeiten zu dienen, mit der Kutsche herumzufahren, gut zu essen und noch besser zu trinken. Er kann sich hier nicht an die Entbehrungen gewöhnen etc. Seine Stelle hat Giuseppe aus der Toskana übernommen, der mir zehnmal mehr hilft als Domenico. Er ist ein guter, fleißiger und arbeitsamer Mann und hat viel guten Willen. Alle sind mit ihm zufrieden. Er hat Arbeit gebraucht. Die Untätigkeit in Kairo hätte ihm geschadet. Ich danke Jesus.) Sie können den Bericht in der nächsten Nummer des ‚Guten Hirten' veröffentlichen. Einen ausführlicheren Bericht mit der Landkarte - diese ist bereits fertiggestellt - werde ich schreiben, sobald es mir besser geht, ich Zeit habe und nicht vorher sterbe. Die Aufmachung etc. der Annalen ist jetzt viel besser. Das ist Ihrem Fleiß und Ihrer Aufmerksamkeit zu verdanken.

6981

Der Gesundheitszustand von D. Francesco Pimazzoni beunruhigt mich. D. Arthur, einige Schwestern und andere sagen, dass sie ebenfalls besorgt sind. Mein Gott! Wenn ich ihn verlieren sollte? Oh! Ich vertraue auf das Herz Jesu, damit das nicht eintrifft. Wie viele Kreuze und Drangsale lasten auf mir! Jesus hat das Kreuz getragen, und alle seine Nachfolger tragen es. Nachts (ich schlafe fast nie; doch diese Nacht habe ich dreieinhalb Stunden geschlafen) bin ich glücklich, wenn ich in den vorausgegangenen 24 Stunden viel zu leiden hatte. Dann bin ich zufriedener, als wenn ich in London, Paris, Wien oder Petersburg von einem Aristokratenessen heimkehrte. Oh, Jesus erweist seinen Lieben mehr Gnade, wenn er sie in den Dornen besucht. Die Rosen sind für die Welt. Ich bin überzeugt, dass auch die arme Virginia, die Gott meiner Fürsorge anvertraut hat, bis Rom über sie eine Entscheidung trifft, Jesus nahe ist, von dem sie bereitwillig Leiden annimmt.

6982

Jetzt kann ich verstehen, warum sie nachts geweint und gelitten hat. Sie hat gemerkt (ich aber nicht), dass man im Institut von ihr nichts wissen will. Seit Mai ist sie nicht mehr mit den anderen zu den Konferenzen gerufen worden. Weder die Oberin noch Sie, mein lieber Rektor, haben ihr die Gründe mitgeteilt. Sie hat mir einen Brief geschrieben, der eine offene und wahre Sprache spricht. Sr. Vittoria hat den Brief gelesen und mir dann gesagt: „Nach den Gefühlen dieses Briefes zu schließen, muss es sich um eine gute Person handeln, die voll Opfergeist ist und sich danach sehnt, Ordensschwester zu werden. Mir scheint sie, sagte sie mir gestern, eine Art Heldin zu sein.“ Sie werden den Kopf schütteln und sagen, dass hier die Leidenschaft mitspielt.

6983

Nein, mich bewegt nur eine Leidenschaft, die Leidenschaft für Afrika. Wenn sich in mir ein Funke von dieser Leidenschaft für Virginia entzündet hätte (was mit meinem Charakter und meiner tiefen, langen und außerordentlichen Berufung absolut nicht zusammenpasst), hätte ich sie nicht nach Verona geholt und den von mir gegründeten Schwestern anvertraut, die Heilige heranziehen sollten etc. Kurzum, kurzsichtigen, ungebildeten Menschen, die ihre Kompetenzen überschreiten, ist alles möglich. Diesen Brief von Virginia werde ich meinem Oberen Kardinal Simeoni schicken, sobald er mir bezüglich Virginia schreibt. Oh! Wie bin ich froh, dass Gott Seine Eminenz, unseren lieben Bischof von Verona, veranlasst hat, an die Propaganda Fide zu schreiben. Wäre das nicht geschehen, würden Kardinal Canossa, Sie, mein lieber P. Sembianti, und ich mit einer ganz unterschiedlichen Meinung über Virginia gelebt haben und gestorben sein.

6984

Aber jetzt müssen ich oder Sie und Seine Eminenz die Meinung ändern, je nachdem, wie Rom entscheidet, jenes päpstliche, gesegnete Rom, jene von Gott gewollte Oase, wo Wahrheit und Gerechtigkeit Zuflucht finden und inmitten der dichten Finsternis, die das Weltall überschattet, Licht verbreitet. Seine Eminenz und Sie sind überzeugt, dass mich die Leidenschaft für Virginia antreibt. Ich hingegen bin der sicheren Meinung, dass Seine Eminenz und Sie, immer vom Geist Gottes und von einem wirklich heiligen Zweck geleitet, auch aus Leidenschaft handeln, aber im entgegengesetzten Sinn. Virginia ist das Opfer, dem niemand etwas Trost spendet (weil die Oberin nicht besonders mitteilsam ist). Der Kardinal hat zu Virginia gesagt, dass er das wahre Motiv, warum sie die Kongregation des hl. Josef verlassen hat, von der Oberin (direkt oder durch den Rektor) erfahren habe. Die Oberin hingegen sagt, dass sie weder mit dem Kardinal noch mit anderen je darüber gesprochen hat. Da Sie mir geschrieben haben, dass der Grund, warum sie die Kongregation verlassen hat, kein guter ist, so muss etwas Wahres daran sein, d. h., an dem, was die Oberin gesagt hat, da ich andererseits nicht annehmen kann, dass Seine Eminenz und Sie es erfunden haben.

6985

Ein Jahr bevor Virginia ausgetreten war habe ich darüber mit den Schwestern gesprochen. In Ägypten wurden die drei schwerwiegenden Gründe erörtert. Ein Bischof, der noch am Leben ist, sagte mir, dass die Gründe überzeugen etc. Virginia hat sich den Austritt nicht leicht gemacht, sondern alles gut überlegt und sich beraten lassen. Aber Sie und auch Seine Eminenz glauben mir nicht. Sie glauben, dass alles aus Leidenschaft geschehen sei. Sie täuschen sich aber. Virginia betet und findet Trost allein beim Herrn und bei mir. Ich schreibe ihr, um sie zu trösten und ihr Gottvertrauen zu stärken, da mich meine heilige Provinzoberin, ihre Oberin und Mutter, oft darum gebeten hat. Wie gesagt, wir drei, nämlich ich, Sie und Seine Eminenz, hätten mit der eigenen Meinung gelebt und wären damit auch gestorben.

6986

Nachdem jetzt Rom die Sache in die Hand genommen hat, und falls dort gegen mich entschieden werden sollte (ich spreche von meiner Berufung etc.), werde ich als Erster vor Ihnen und Seiner Eminenz erklären, dass ich ein alter Esel bin. Ich denke, dass auch Sie in aller Ruhe das Urteil Roms annehmen, dem ich als erste Sache anfügen werde, dass Sie ein heiliger Mann sind wie auch Ihre Kongregation heilig ist, da Sie sich meiner und Afrikas Anliegen mit genauso viel Einsatz, Eifer und Liebe annehmen, als wären es Ihre eigenen. Es ist ein wahrer Segen Gottes, dass er Sie bestimmt hat, die Hauptanliegen von Afrika

als Rektor meiner Institute für Afrika wahrzunehmen. Ich wünsche zum Wohl Afrikas vor Ihnen zu sterben.

6987

Jedenfalls geschieht alles nach der anbetungswürdigen Anordnung Gottes. Lieben wir ihn also von Herzen und setzen wir unsere ganze Hoffnung auf ihn. Haben Sie Mut und gehen Sie Ihren Weg weiter. Eines Tages werden wir Gott lobpreisen, weil er uns, obwohl ganz unwürdig, zu Instrumenten für die Erlösung der Afrikaner gemacht hat, welche die verlassensten Seelen der Welt sind. Mir bedeutet das Geschwätz nichts, mit dem man mich in Verona vielleicht verschmäht und meine Würde, meinen Charakter in Misskredit bringt und dem Gerede glaubt (gegen jede Wahrheit), dass ich in eine Frau verliebt sei etc., wie gewisse gemeine Bauern denken etc. Cupio anathema esse pro fratribus: Ich möchte für nichts erachtet werden etc. Das Einzige, was mir etwas bedeutet (und das war die einzige und wirkliche Leidenschaft meines ganzen Lebens und wird es bis zum Tod sein, und darüber erröte ich nicht), ist die Bekehrung Afrikas und dass Gott mir die Hilfen, die er mir gegeben hat und mir noch geben wird, bewahre und erhalte.

6988

Wissen Sie, was mir die Jesuiten angetan haben? Oh! Ich habe Ihnen schon öfters gesagt, dass wahre und aufrechte Heiligkeit, Feingefühl und Selbstlosigkeit wertvoller sind als alle Kongregationen der Kirche und auch als die Jesuiten, die ich trotzdem sehr liebe, schätze und verehre. Hören Sie, was D. Dichtl in Gegenwart von D. Francesco, der krank im Bett lag, sagte, als ich ihnen die unrühmliche Geschichte des Belgiers Neefs erzählte, der aus Kairo gekommen war. Die Jesuiten haben in Kairo öfters D. Francesco, D. Dichtl und D. Josef Ohrwalder, der in Kordofan arbeitet, in ihr Haus eingeladen und ihnen unmissverständlich angeraten, doch den armen Bischof Comboni zu verlassen etc. und sich den Jesuiten anzuschließen etc. Mehr noch! Als P. Villeneuve in unserem Haus die Exerzitien hielt und beim Thema der Standeswahl angekommen war, gab er ihnen die Aufgabe, die eine und die andere Möglichkeit zu überprüfen, das heißt, ob sie Jesuiten oder Missionare von Zentralafrika werden sollten, und legte dann alle Gründe auf die Waagschale der Jesuiten. Darauf antworteten D. Dichtl und D. Josef, dass ihnen die Standeswahl nicht mehr zustehe, weil sie sich bei der Ablegung des Missionseids und bei der Diakonatsweihe sub titulo missionis ihrer Berufung für Afrika sicher waren und diese nie mehr ändern werden. D. Francesco fügte hinzu, dass er seit der Ablegung des Missionseids in die Hände von Bischof Comboni diesen als seinen einzigen Interpreten des göttlichen Willens betrachte, ihm unbegrenztes Vertrauen entgegenbringe und anderslautende Ratschläge von heiligen Män-

nern zurückgewiesen habe, sich von Comboni zu trennen. Bischof Comboni sei Herr über sein Leben und seinen Tod etc.

6989

Verfluchte Welt! Verfluchter Ordensegoismus! Alles ist Lüge, Täuschung und Versuchung der Welt. Es gibt nichts Festes und Dauerhaftes außer Christus und sein Kreuz.

Ich segne alle, D. Luciano, den Frauenkonvent; tausend Grüße an Seine Eminenz, den Hochwürdigsten P. Vignola (oh! Dieser überwiegt hundert Jesuiten, die ich jedoch liebe), Bacilieri, und beten Sie

für Ihren ganz unwürdigen

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1113 (1067) AN DON ZEFFIRINO ZITELLI-NATALI

AP SC Afr. C., v. 9, f. 157

? August 1881

[Kurze Bemerkung.]

NR. 1114 (1068) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 9, ff. 171–191

Nr. 15

Khartum, 3.September 1881

Durchlauchter Kirchenfürst,

6990

D. Giuseppe Sembianti, Rektor meiner Afrikainstitute von Verona, hat mir soeben geschrieben, dass Eure Eminenz ihm den Auftrag gegeben hat, Virginia Mansur, orientalische Postulantin meines Instituts der Frommen Mütter für Afrika, zu benachrichtigen, dass sie vorläufig nicht nach Afrika reisen soll, und ihn beauftragt hat dafür Sorge zu tragen, dass diese Anordnung genau ausgeführt wird. Ich weiß, dass meine Provinzoberin von Zentralafrika, Mutter Teresa Grigolini, und Sr. Vittoria Paganini, die Oberin von Khartum, zwei Frauen von hervorragender Tugend und Klugheit, den Sachverhalt gut kennen und Kardinal Canossa demütigst gebeten haben, Virginia die Erlaubnis zu geben,

nach Afrika zurückzukehren. Sie würden die volle Verantwortung übernehmen in der Überzeugung, dass sie dadurch der Mission einen Dienst erweisen (weil Virginia für drei arbeitet, gesund und bereit ist, in diesen mörderischen Gegenden zu sterben) und sie gleichzeitig ihre Berufung verwirklichen könnte. Ich weiß aber nicht, ob Virginia bereit wäre, noch in diesem Jahr zu kommen, falls die Oberen den Bitten der Provinzoberin von Afrika stattgeben. Denn sie hat mir kürzlich geschrieben, dass sie vorher Beirut besuchen möchte, um zu versuchen, ihren Bruder Abdalla, der griechischer Schismatiker ist, zu bekehren. Sie hat nämlich aus Syrien die Nachricht erhalten, dass er seit vielen Monaten krank ist und keine Hoffnung auf Genesung besteht.

6991

Eure Eminenz kann aber beruhigt sein, dass Ihr geschätzter und überaus kluger Befehl genau ausgeführt wird. Sollte jedoch diese unglückliche junge Frau durch Gottes Fügung nach Afrika zurückgerufen werden, wird das nur mit der Zustimmung und auf Anordnung Eurer Eminenz geschehen, meinem verehrten Oberen und Vorgesetzten aller Missionen der Welt.

6992

Währenddessen bin ich sehr zufrieden, dass Kardinal di Canossa, wie aus dem obigen Befehl hervorgeht, den Eure Eminenz P. Sembianti erteilt hat, den Fall Virginia an Eure Eminenz weitergeleitet hat. Denn im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit sind andere wichtige Dinge ans Tageslicht gekommen, die mein Werk angehen. Ich wünsche, dass diese Dinge auch in Rom bekannt werden, in dieser heiligen Arche der Gerechtigkeit und Nächstenliebe, in dieser von Gott gewollten Oase, zu der nur die Wahrheit Zutritt hat, die ihr helles Licht inmitten der dichten Finsternis der Welt ausstrahlt.

6993

Schon seit geraumer Zeit habe ich das Bedürfnis, mich Eurer Eminenz bezüglich gewisser Dinge zum Wohl Afrikas zu eröffnen, aber ich habe immer einen großen inneren, unüberwindlichen Widerstand gespürt aus Rücksicht auf Kardinal Canossa, der ja mein großer Wohltäter ist und die Gründung meines Werkes von allem Anfang an seit 1867 mit seiner moralischen und tatkräftigen Begleitung unterstützt hat, ohne die ich nichts ausgerichtet hätte. Aber da mir jetzt derselbe Kardinal ein zweites Mal eine Bresche geschlagen hat, um vor der Propaganda Fide zu erscheinen und Rechenschaft über alle meine Taten abzulegen, die ausschließlich die Rettung Afrikas betreffen, brauche ich auf niemanden mehr Rücksicht zu nehmen, denn in erster Linie muss es um Gott und die großen Interessen seiner Ehre gehen.

6994

Voriges Jahr habe ich das erste Mal erfahren, dass Kardinal Canossa eine Bresche in die Propaganda Fide geschlagen hat, ohne dass ich davon wusste, da er mir gegenüber nie die geringste Andeutung gemacht hatte. Ich habe erst davon erfahren, als mir Eure Eminenz den Befehl erteilt hat, die Mission von einer gewissen Virginia zu befreien, die von den Schwestern des Hl. Josef entlassen worden war. Ich erhielt den entsprechenden Brief am 3. August in Ischl, wo ich dem österreichischen Kaiser einen Besuch abgestattet hatte. Am 15. August erhielt ich in Wien einen Brief aus Verona, in dem mir mitgeteilt wurde, dass ich mich am 22. August dort einzufinden sollte, um in der Basilika des hl. Zeno ein Pontifikalamt und die Predigt zu halten, da sich Seine Eminenz nicht wohl fühle. Ich hätte nie daran gedacht, dass der Befehl Eurer Eminenz, Virginia zu entlassen, von Verona ausgegangen war und schon gar nicht von Kardinal di Canossa.

6995

Ich begab mich also nach Verona. Am 22. nach dem Pontifikalamt und der Predigt, um die ich gebeten worden war, besuchte ich den Kardinal. Ich erwähnte den Brief und den Befehl von Eurer Eminenz und bat ihn, Virginia beizustehen, sich im Kloster bei der Oberin über die Postulantin Virginia, die meinem Institut beitreten möchte und die sie gut kennt, zu informieren und dann Eurer Eminenz zu schreiben. „Gut“, gab er mir zur Antwort, „ich werde mit der Oberin sprechen und mich dann mit Kardinal Simeoni in Verbindung setzen. Beruhigen Sie sich und gehen Sie Ihren Weg weiter.“ Dann umarmte er mich, küsste mich zweimal und sagte: „Ich schätze Sie sehr.“ Ich ging dann nach Hause, wo ein scharfer Brief von Kardinal di Canossa auf mich wartete, den er mir vor ein paar Wochen geschrieben hatte, der mir aber erst jetzt ausgehändigt wurde. Darin schrieb er unter anderem, dass er es bereue, im Juni 1877 sechshundert Lire für die Reise nach Rom ausgegeben zu haben, damit ich zum Bischof ernannt werde!!! Ich werde den Brief hervorholen und Eurer Eminenz schicken.

6996

Ganz trostlos und weinend kehrte ich zu Seiner Eminenz zurück und fragte ihn nach den Gründen seiner Reue und jenes Briefes. Voll Güte und Liebenswürdigkeit antwortete er mir: „Nichts Weiteres, nichts Weiteres. Ich werde selbst zur Oberin gehen und Simeoni schreiben. Bleiben Sie ruhig und gehen Sie Ihren Weg weiter.“ Dann umarmte er mich, küsste mich drei- oder viermal, verabschiedete mich und vertraute mir einige Aufträge für Rom an. Erst dann habe ich begriffen, dass der Befehl, den Sie mir betreffs Virginia gegeben haben, von Verona ausgegangen war. Oh! Die vom Herrn auferlegten Kreuze sind liebevoll und verehrungswürdig.

6997

Nach meiner Ankunft in Rom begab ich mich gleich zu Eurer Eminenz, um über Virginia und andere Dinge mit Ihnen zu sprechen. Da ich von Eurer Eminenz erfahren habe, dass Ihnen Kardinal Canossa über Virginia in recht positiver Weise geschrieben hatte, und deswegen der Befehl sie zu entlassen hinfällig geworden war, habe ich darüber geschwiegen und nicht mehr an jenes arme, unglückliche Geschöpf gedacht. Zudem war ich intensiv mit den vier Provikariaten von Äquatorialafrika, die Erzbischof Lavigerie anvertraut worden waren, und mit der Vorbereitung meiner Rückreise nach Afrika beschäftigt.

6998

Einen Tag vor meiner Abreise von Verona nach Afrika hat ein guter Laie meines Instituts, der sich von Anfang an zusammen mit einem anderen der Ankunft der Araber in Verona widersetzt hatte, da er dem Studium der arabischen Sprache nicht gewachsen war, (er ist ein guter Mann, aber engstirnig und starrköpfig, der Rektor hält aber viel auf ihn) gesagt, mein Kammerdiener Domenico Correia kann es bezeugen: „Nachdem jetzt der Bischof nach Afrika abreist, werden wir uns bald des arabischen Lehrers und der arabischen Lehrerin entledigen.“ Ich habe diesen Worten keine Bedeutung beigemessen, aber sie haben sich bewahrheitet. Domenico habe ich nach Rom geschickt, weil er sonst gestorben wäre. Er wird sich mit seinem früheren Herrn, Kardinal Sanguigni, in Verbindung setzen, um eine Anstellung zu finden.

6999

Ich beginne jetzt mit dem Fall Virginia und werde anschließend noch andere Angelegenheiten erwähnen. Diese werden Eurer Eminenz zeigen, dass mein Werk ganz anders dastehen würde, wenn seit seinem Beginn im Jahr 1867 bis heute in Verona ein wirklich seriöser, positiver, entschlossener, aufrichtiger und großzügiger Bischof gewesen wäre, etwa ein Verzeri von Brescia, ein Carsana von Como, ein Scalabrini von Piacenza, ein Zinelli von Treviso etc. Er hätte große Fortschritte erzielt, die Regeln meiner Institute von Verona wären bereits vom Heiligen Stuhl endgültig approbiert, und ich hätte nicht mehrere Male mein Vikariat verlassen müssen, um in meinen Instituten von Verona nach dem Rechten zu sehen etc. Ich hätte bereits unter der Leitung der Propaganda Fide große Fortschritte erzielt, um Zentralafrika endgültig für den Glauben zu gewinnen.

7000

Es fällt mir sehr schwer, mich über Kardinal Canossa, der andererseits viele schöne und erhabene Tugenden besitzt, mit solch unguten Enthüllungen zu äußern. Ich würde mich freuen, wenn ich mich in meinem Urteil täuschte, das

ich niemandem anvertraue außer Eurer Eminenz, meinem geschätzten und verehrten Oberen, der den Worten die richtige Bedeutung beizumessen vermag, in Rom residiert, alle Angelegenheiten der Kirche wahrnimmt, in Rom, wo der ausgezeichnete Kardinal bestens bekannt sein muss, besonders beim heiligen Offizium, bei der Riten- und Konzilskongregation etc. und der deswegen meine Worte und Urteile ihrem Wert entsprechend wird einordnen können. Eure Eminenz sollte aber nicht den Eindruck gewinnen, dass ich den Mut verliere, weil ich mit meinem Werk im Rückstand bin. Nein, ich werde nie den Mut verlieren, weil es das Werk Gottes ist. Obwohl ich eine unnütze Marionette bin, ein servus inutilis in der Hand Gottes, bin ich mir gleichzeitig doch sicher, dass ich mit Gottes Gnade den Rückstand aufholen kann. Mit dem Beistand des Heiligen Stuhles werde ich das Werk so weit bringen, dass die Gewinnung von Zentralafrika für den Glauben vor meinem Tod, wenn dieser mich nicht zu bald ereilt, einen guten Schritt vorwärts gekommen sein wird.

7001

In jeder Angelegenheit und in der von Virginia verspreche ich Eurer Eminenz vollkommenen Gehorsam, auch wenn ich an gebrochenem Herzen sterben und mein Leben verlieren sollte, denn von meiner Kindheit an bis heute und bis zu meinem Tod habe ich immer gerne den Willen Gottes und meiner Oberen erfüllt und werde ihn auch weiter erfüllen. Ich würde es vorziehen, vom Papst und der Kirche, meiner Herrin und Mutter, zu ewiger Gefangenschaft und zum Tod verurteilt zu werden, denn König zu sein und ein geehrtes Leben in der Welt zu führen. Diese verfluchte Welt ist wirklich totus positus in maligno.

7002

Die Unstimmigkeit zwischen Kardinal Canossa und mir bezüglich Virginia beruht hauptsächlich auf Folgendem: Er behauptet, dass Virginia für die Mission eine Belastung darstellt, keine Ordensberufung hat und nie gehabt hat, dass sie unaufrichtig, unbeständig und unwürdig sei, als Missionarin in Afrika zu arbeiten etc. Ich hingegen behaupte das genaue Gegenteil etc. Wenn es auch stimmt, dass sie vorläufig keine Berufung zeigt (wovon mir Verona keinen Beweis geliefert hat, sondern es nur grundlos behauptet), dann hat ihn Virginia eben verloren auf Grund der schikanösen Anordnungen; diese wurden gegeben, ohne mich anzuhören und zu Rate zu ziehen bezüglich dem, was sie hätten tun sollen, und ohne auf mich zu hören (was ich Eurer Eminenz mit klaren und starken Argumenten beweisen werde). Unter einer anderen Führung und ohne die bösen Vorurteile etc., wird Virginia von ihren Fehlern wieder loskommen, in die sie innerhalb von zwei Jahren durch die Leiden und Demütigungen gefallen ist, die sie in Italien im Schatten meiner Institute ausstehen musste. Dann wird sie sich wieder fassen und unter der Führung mei-

ner bewundernswerten und heiligen Schwestern ein Segen für mein Werk werden.

7003

Ich muss noch zwei Erklärungen hinzufügen, die ganz der Wahrheit entsprechen. Zunächst die erste: Es ist nicht Kardinal Canossa, der gegen Virginia eingestellt ist und in dieser und in anderen Angelegenheiten handelt, sondern, nach meiner Ansicht, allein mein lieber P. Sembianti. Kardinal Canossa tut im Allgemeinen immer das, was ihm jemand vorschlägt: Ein Priester, ein Kleriker kann ihn zum Handeln veranlassen, denn er liebt und will das Gute und will einen Gefallen tun. Im Allgemeinen oder wenigstens in vielen Fällen behält beim Kardinal recht, wer ihm nahe steht und sich ihm im richtigen Augenblick nähert, wenn ihn nicht (wie die alten Veroneser Pfarrer und Adeligen sagen) die canossina befällt, d. h. die schlechte Laune wegen Herzklopfens etc.

7004

Hier folgt die zweite Erklärung: Sowohl Kardinal Canossa als auch mein Rektor Sembianti handeln im Fall von Virginia nach ihrem Gewissen, verfolgen ein heiliges Ziel und haben nur ihr und mein Wohlergehen im Auge (hingegen glaube ich, dass sie dem Wohlbefinden jener armen, unglücklichen Person und ihres konvertierten Bruders keine Aufmerksamkeit schenken, so als wäre es eine nebensächliche Angelegenheit, obwohl P. Sembianti begeistert war, als ihr Bruder im Auftrag Eurer Eminenz in der schönen Kirche Ihrer Kongregation vor mir die Abschwörungsformel ausgesprochen hatte). Zudem muss ich noch hinzufügen, dass ich sonst vom Hochwürdigen D. Sembianti viel halte, obwohl er wie alle Heiligen etwas stur, pessimistisch und skrupulös ist, denn er ist nicht nur ein frommer Priester, sondern auch ein Ehrenmann. Er bereitet mir gute Kandidaten vor und wird sicher vorbildliche Missionare schicken, die bereit sind, für Afrika zu sterben. All diese Unstimmigkeiten sind von Gott gewollt, der das Kreuz angefertigt hat, damit wir es tragen. Gott wird daraus großen Nutzen für Afrika und unsere Seelen ziehen.

7005

Wer ist diese Virginia? Hier gebe ich Ihnen einen kurzen Überblick, anschließend aber werde ich Ihnen alles genau erklären und wahrheitsgetreu beweisen. Es handelt sich um ein Waisenkind, das geboren wurde und lebt, um auf Erden zu leiden und dann umso mehr den Himmel zu genießen. Nachdem sie mit ansehen musste, wie ihr Vater und der älteste Bruder während des grausamen Massakers unter den Christen in Syrien 1860 wie Schafe vor ihren Augen niedergemetzelt wurden und das väterliche Anwesen durch Feuer zerstört wurde, nahm die Oberin von den Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung, Sr. Emilienne Naubonnet, sie im Alter von sechs Jahren in Saïda

auf. Sr. Emilienne ist als meine Provinzoberin von Khartum gestorben und hat mir erzählt, was ich Ihnen gerade schreibe. Mit fünfzehn Jahren wurde Virginia durch den griechisch-schismatischen Bischof und ihre schismatischen Verwandten mit Unterstützung eines französischen Freimaurers zu ihrer Familie nach Beirut zurückgebracht, wo man sie zwingen wollte, einen jungen schismatischen Mann zu heiraten, der sechs Monate lang hinter ihr her war. Sie aber blieb standhaft wie eine Säule und durfte das Haus nicht verlassen. Es war ihr strengstens untersagt, die Kirche zu besuchen, zu beichten und die Kommunion zu empfangen, denn man wollte, dass sie sich den Schismatikern anschließt. Sechs Monate lang ertrug sie dieses Martyrium, bis ihr eines Nachts, als niemand sie bewachte, die Flucht gelang. Sie lief die ganze Nacht und den darauffolgenden Tag mit blutenden Füßen, bis sie einem Maroniten begegnete, der sie nach Saïda brachte. Von dort wurde sie von derselben Mutter Oberin nach Frankreich geschmuggelt. Nach ihrem Noviziat in Marseille wurde sie auf Drängen jener Oberin nach Khartum geschickt, die mir anvertraut hatte, dass Virginia (jetzt Sr. Anna) Mansur für drei Schwestern arbeitet.

7006

Während der sechs Jahre in meinem Vikariat hat sie sich immer bestens verhalten, mehr als alle anderen gearbeitet, ist von den vier Oberinnen, die innerhalb von sechs Jahren starben, geliebt und geschätzt, jedoch von zwei anderen, die nicht Oberinnen waren, gehasst und verfolgt worden, und zwar ganz zu Unrecht, wie ich Ihnen beweisen werde. Als in Khartum acht oder zehn Mädchen, die sie unterrichtet und vorbereitet hatte, feierlich getauft wurden und sich alle darüber freuten, weinte sie und sagte: „Ich bin hier, um Afrikaner zu bekehren, aber gleichzeitig lasse ich es zu, dass meine Mutter, meine Brüder und Schwestern, die Schismatiker sind, ewig verloren gehen.“ Mehrere Male bat sie meine Provinzoberin Mutter Emilienne (die Virginia heimlich nach Frankreich gebracht hatte, damit sie 1870 Ordensschwester werden konnte), ihr zu erlauben, für einige Monate nach Hause zu fahren, um ihre Familie in Beirut zu bekehren. Aber jene heilige und gute Oberin antwortete ihr mit Recht, dass die Hochwürdigste Mutter Generaloberin ihr nie erlauben werde, auch nur für kurze Zeit zu ihrer Familie zurückzukehren, denn da Virginia von den Schwestern des hl. Josef heimlich nach Frankreich gebracht worden war und ihre Familie nie Nachrichten von ihr erhalten hatte, würde die Kongregation des Hl. Josef in Syrien mit den Schismatikern Schwierigkeiten bekommen. Die Situation ihrer Familie ist Virginia schon immer ein Dorn im Herzen gewesen und der Beginn und der erste Beweggrund ihrer Überlegungen, die Kongregation zu verlassen, was dann auch eingetreten ist. Drei Gründe haben sie dazu bewogen, die ich später erwähnen werde, da jetzt die Post abgeht.

7007

Was in Verona herumgeredet wird, ist eine Lüge, nämlich dass Virginia von der Kongregation entlassen worden sei, denn als die Schwestern von Zentralafrika abberufen wurden, hatte sie bereits ihre Bestimmung für ein Haus der Kongregation, was ich selbst gesehen habe.

Ich habe mit ihrer Entscheidung, die Schwestern des Hl. Josef zu verlassen, überhaupt nichts zu tun. Auf wiederholte mündliche und schriftliche Anfragen von Virginia habe ich ihr immer geantwortet, dass ich nie jemandem anraten werde, die eigene Kongregation oder den Orden zu verlassen, und ich prinzipiell niemanden in meine Institute aufnehme, der bereits anderen Kongregationen angehört hat.

7008

Ich führe hier die Hauptgründe an, warum Virginia das Institut des Hl. Josef verlassen hat. Ich erwähne sie nur kurz, später werde ich Beweise und Dokumente vorlegen.

1) Um ihre Familie zu bekehren;

2) weil sich die Schwestern des Hl. Josef aus Zentralafrika zurückgezogen hatten, wo nach ihren eigenen Worten in Afrika eine Schwesternstation mehr Menschen bekehrt, als alle Häuser in Syrien zusammengenommen;

3) weil sie von einigen Mitschwestern sehr schlecht behandelt wurde, in den Häusern der Frommen Mütter für Afrika hingegen sich die Mitglieder wie Schwestern lieben;

4) in Kairo angekommen, bat sie um ihre neue Bestimmung und wurde nach Marseille versetzt; dort sagte und versicherte sie der Generaloberin, dass die Behauptung, Bischof Comboni habe die Schwestern in Afrika Hunger leiden lassen, eine verleumderische Lüge ist, denn in Wirklichkeit hat er sie besser behandelt als sich selbst, besser als ein Vater. Als in Kordofan Wassermangel herrschte, haben zuerst immer die Schwestern ihren Durst gelöscht und dann erst Comboni selbst etc.

7009

Virginia hat im Juli 1879 die Kongregation des Hl. Josef verlassen und ist nach Syrien zurückgekehrt. Viele ihrer Mitschwestern haben ihren Schritt bedauert. Sie hat seit 1860 der Gemeinschaft des hl. Josef angehört und bis Mitte 1879 sehr gut gearbeitet, also zwanzig Jahre lang.

7010

Die Behauptung von Seiner Eminenz Canossa und von P. Sembianti, Virginia habe nie eine Berufung gehabt, ist falsch und sehr gewagt, wenn man bedenkt, dass sie zwanzig Jahre lang in einem von der Kirche approbierten Institut gelebt und sehr verdienstvoll in der Mission gearbeitet hat.

Nach zwei Monaten hat sie mir von Beirut aus geschrieben und mitgeteilt, dass drei Mitglieder ihrer Familie bereit wären, katholisch zu werden, aber sie müssten von daheim weggehen, da sie zwei Stunden von der nächsten katholischen Kirche entfernt wohnen. Auch sie selbst fühle sich wie im Fegefeuer, nachdem sie ja zwanzig Jahre lang in einer Ordensgemeinschaft gelebt habe, besonders wegen des langen Weges, um der Messe beizuwohnen. Deshalb fragte sie mich:

7011

1) ob ich sie in meinem Institut aufnehmen würde; sie sei zu allem bereit, auch in Afrika zu sterben und das sofort (sechs Jahre lang hat sie ihre Bereitschaft unter Beweis gestellt);

2) ob ich bereit wäre, ihren Bruder, ihre zwei Schwestern und ihren Vetter Alessandro in einem Haus unterzubringen, damit sie sich auf den Übertritt vorbereiten können.

7012

Auf die erste Frage habe ich ihr eine zustimmende Antwort gegeben, da ich ja der Gründer und Obere meiner Institute bin, die Bittstellerin kenne und weiß, wie notwendig mein Werk arabisch sprechende Mitglieder braucht. Ich habe mir aber vorbehalten zu überlegen, ob ich sie ins Noviziat von Verona unter Leitung der Generaloberin oder in das von Kairo unter Leitung meiner Provinzoberin Teresa Grigolini schicken werde. Ich schrieb ihr, sie solle sich inzwischen um die Bekehrung ihrer Mutter bemühen.

7013

An meinen heiligen Oberen D. Nicola Mazza gewohnt, der in Jubel ausbrach, wenn ich ihm Ungläubige und Protestanten in sein Institut brachte, um sie zu bekehren, antwortete ich ihr auf die zweite Frage, dass ich alle drei in meinen Instituten entweder in Verona oder in Kairo aufnehmen werde.

Ich halte hier inne, werde aber im nächsten Brief weitererzählen, um Ihnen dann demütigst eine kleine Sache vorzuschlagen. Der Hochwürdigste Kardinal Canossa hat nie über Virginia mit mir gesprochen oder mir geschrieben, mich nie um Auskunft oder um Erklärungen gebeten. Er ist immer unabhängig vorgegangen und hat auf nicht kompetente Leute gehört, wenn man den Rektor

ausnimmt etc., der selbst seinerseits von einem gewissen D. Grieff, den er dann entlassen musste, und von zwei Landarbeitern hinters Licht geführt wurde.

7014

Und doch hat Seine Eminenz sowohl Virginia als auch die zwei Araber, die Engel waren, von den Instituten ausgeschlossen, bevor P. Sembianti die Leitung übernommen hatte. Obwohl ich im Februar 1880 in Rom weilte, hat er mich nicht um Rat gefragt, sondern verbannte sie in ein Haus, das mir gehört, außerhalb meiner Institute, und verbot ihnen, mit meinen Niederlassungen Beziehungen zu pflegen, außer wenn sie Arabischunterricht, unter Aufsicht, erteilten. Stellen Sie sich das Martyrium von Virginia in dieser Isolierung vor, nachdem sie doch zwanzig Jahre lang in Gemeinschaft zu leben gewohnt war, in einer so frohen und aktiven Gemeinschaft der Schwestern des hl. Josef. Das war auch der Grund, warum ich sie nach zwei Monaten nach Sestri geschickt habe.

7015

Aber der Hochwürdigste di Canossa hat sich nie herabgelassen, mich in seinen Entscheidungen über Virginia zu Rate zu ziehen, obwohl ich ein kompetenter Richter wäre, und nicht einmal die Oberin von Verona und von Sestri befragt, bevor er voriges Jahr an Eure Eminenz schrieb, mir den Befehl zu erteilen, die Mission von der von den Schwestern des Hl. Josef entlassenen (sic) Virginia zu befreien. Das sind die Beweise dafür:

1) Nach einer Aussprache mit der Oberin von Verona hat er an Eure Eminenz das Gegenteil geschrieben oder etwas, das mit dem nicht übereinstimmt, was er vorher geschrieben hatte.

2) Das beweisen auch die zwei handgeschriebenen Dokumente, die ich Ihnen beilege, das heißt ein Brief meiner Generaloberin Mutter Maria Bollezzoli, die den hervorragenden religiösen Ordensgeist von Virginia bestätigt: Anhang I; ein Brief von Sr. Metilde Corsi, Oberin von Sestri, die das Gleiche sagt: Anhang II.

7016

Sicher wird Eure Eminenz annehmen, dass Kardinal di Canossa, bevor er Ihnen so negative Einzelheiten über Virginia berichtet und dann angeordnet hat, sie vorläufig nicht nach Afrika gehen zu lassen, ihre Oberin von Verona um Informationen über ihr Verhalten ersucht hat. In keiner Weise, oh Durchlauchter Fürst! Er selbst hat mir in einem langen Brief vom 27. Mai dieses Jahres geschrieben (Anhang III, den ich Ihnen mit der nächsten Post schicken werde, da ich erst eine Kopie machen muss), dass er weder den Rektor Sembi-

anti (sic) noch die Generaloberin konsultiert habe. Das ist der genaue Wortlaut:

„Virginia ist für die Mission eine Belastung; sie ist eine undurchschaubare, eigensinnige und unbeständige Frau, ohne Berufung zum Ordensleben … so sehr, dass jeder dort (das heißt bei den Schwestern des hl. Josef) das Te Deum sang (sic), als sie wegging und das Te Deum singen würde, wenn sie hier wegginge etc.“

7017

Nach diesem schönen Porträt fügte er hinzu: „Glauben Sie ja nicht, dass mir all das P. Sembianti und die Mutter Oberin mitgeteilt haben; nein, sie haben mir nichts erzählt. Sie wissen auch nicht, dass ich Ihnen schreibe … Aber von Andeutungen von anderen hier und dort (mein Gott!) und von D. Tagliaferro habe ich mir einen Überblick über die Fakten verschafft, die mich veranlasst haben, über Virginia ein solches Urteil zu fällen.“

Ganz im Gegenteil, die Oberin von Verona hat mir über Virginia nie etwas Negatives berichtet, sondern nur Gutes. Vor einem Monat hat sie mir geschrieben, dass alle Postulantinnen und Novizinnen Virginia respektieren, sie lieben und ihr wohlgesonnen sind etc. Nun, wenn alle sie respektieren und lieben, warum behauptet dann Seine Eminenz, dass sie für die Mission eine Belastung sei etc.? Später werde ich Ihnen die Briefe der Oberin schicken, die ich hervorholen werde, denn jetzt, Eminenz, bin ich zu erschöpft, zu müde und voller Beschwerden, da ich nicht schlafen kann.

7018

Jetzt bitte ich Sie um einen Gnadenerweis, mein Hochwürdigster Vater. Ich habe triftige Gründe zu befürchten, dass jene in Verona Virginia sofort zu den Schismatikern nach Syrien zurückschicken mit der Gefahr, dass sie ihre Seele verliert, so wie sie es mit ihrem Bruder Giorgio vor zwei Monaten gemacht haben, den sie, ohne Virginia und ihn selbst zu informieren, nach Triest gebracht und nach Syrien geschickt haben.

7019

Da Eure Eminenz so gut gewesen ist und klug gehandelt hat, indem Sie D. Sembianti angewiesen haben, „Virginia mitzuteilen, vorläufig nicht nach Afrika zu fahren, sondern als Postulantin im Institut zu bleiben und neue Anweisungen abzuwarten“, so bitte ich Sie jetzt, an den gleichen Sembianti ein paar Zeilen zu schreiben und ihn zu beauftragen, Virginia anzuweisen „als Postulantin im Institut zu bleiben, bis Eure Eminenz neue Anweisungen erteilt.“ Eine Postulantin ist der niedrigste Grad in meinem Institut. Von Virginia wird viel Demut und Selbstentsagung verlangt, da sie zusehen muss, dass andere,

die nach ihr eingetreten sind, vor ihr ins Noviziat aufgenommen werden. Aber sie besitzt diese Tugenden.

7020

Hier folgen die Hauptgründe für meine Bitte:

1. Gleich nach der Ankunft des Bruders und Vetters von Virginia und Bescir in Verona haben die zwei Landarbeiter und Grieff meinen guten P. Sembianti so stark beeinflusst, dass er ihnen hundert Mal mehr Glauben geschenkt hat als mir. Sie wiederholten monatelang, dass diese Araber nie katholisch werden würden. Diese mussten größte Demütigungen, Beleidigungen, Grußverweigerungen und den Ausschluss aus der Gemeinschaft hinnehmen, wurden aus dem Haus entfernt und mussten, wie gesagt, das alles mit heroischer Geduld ertragen. Da ich an ihrer Bekehrung in Verona meine Zweifel hatte, schickte ich Alessandro, den Vetter von Virginia, und Bescir nach Rom zu P. Dionisio Sauaia, damit er mir helfe, sie zum katholischen Glauben zu führen. Der gute P. Dionisio, der in der Via Frattina 17 wohnt und Prokurator der griechischen Mönche vom Monte Libano ist, nahm sich ihrer an. Kurz gesagt, Eure Eminenz mag P. Sauaia fragen und dieser wird Ihnen bestätigen, dass die beiden Orientalen gute Leute sind. Der eine wurde von Msgr. Sallua in die Kirche aufgenommen, der andere nach dem Katechumenat von einem Bischof getauft. Ich habe sie dann nach Kairo mitgenommen.

7021

P. Sembianti war voller Verwunderung über das, was in Rom geschehen war, und brachte als wahrer Ehrenmann Giorgio, den Bruder von Virginia, zu den Patres seiner Kongregation. Dort hat man ihn einige Tage lang geprüft und dann entschieden, ihn sofort den Abschwörungseid ablegen zu lassen. Auf Anordnung Seiner Eminenz habe ich in der Kirche der Bertonianer in Anwesenheit des Generaloberen seinen Eid entgegengenommen.

7022

P. Sembianti hat Giorgio sehr geschätzt und ihn oft in sein Institut mitgenommen etc. Was aber ist dann geschehen?

Vor meiner Abreise nach Kordofan schrieb mir D. Sembianti einen Brief und teilte mir mit, dass er auf den Rat Seiner Eminenz und der üblichen Räte hin (es handelt sich um sehr fromme Männer) Folgendes unternommen hatte: „Ich habe Giorgio in einer Kutsche nach S. Martino gebracht. Von dort aus sind wir mit der Eisenbahn nach Triest gefahren, wo ich Giorgio auf einem Lloyd nach Syrien geschickt habe: Virginia weiß noch nichts davon und ahnt es auch nicht. Morgen werde ich es ihr mitteilen und dann sehen, was sie sagt. Ich

musste so handeln zum Wohl des Instituts, aus Klugheit und auf den Rat Seiner Eminenz hin etc.“

7023

Ich nehme an, obwohl ich es nicht weiß, dass sie aus gerechten und heiligen Motiven heraus gehandelt haben. Aber Eure Eminenz wird zugeben, dass es nicht verwunderlich ist, wenn Virginia, durch diese Nachricht ganz erschüttert, entsprechend reagiert hat. Ich hätte noch schlimmer reagiert.

„Am nächsten Tag“, schreibt Sembianti, „ging ich ins Sprechzimmer, ließ Virginia rufen und teilte ihr in Gegenwart der Oberin ohne Umschweife mit, dass ich ihren Bruder per Schiff nach Syrien geschickt habe. Aus Gründen der Klugheit hatte es Kardinal di Canossa nicht für opportun gehalten, es ihr mitzuteilen, sie solle sich einfach damit abfinden etc.“ Virginia, ganz entsetzt, konnte es nicht glauben und fragte, was Giorgio denn verbrochen habe etc. Darauf sagte sie, so schreibt Sembianti, dass sie abreisen und ihm nicht mehr unterstehen wolle etc. Aus diesen Antworten etc. zieht P. Sembianti den Schluss, dass Virginia keine Berufung oder keine Geduld hat, dass sie ein unruhiger Geist ist etc. Mutter Oberin hingegen schrieb mir, es stimmte, dass sie noch zwei Tagen geweint habe, aber die Ruhe wiedergefunden und sich nicht mehr über P. Sembianti beklagt habe, zu dem sie gesagt hatte, er sei ein herzloser Mensch. Hätte er ihr erlaubt, mit ihrem Bruder vorher zu sprechen, würde sie das korrigiert und ihn um Verzeihung gebeten haben etc. Aber mit P. Sembianti war nichts zu machen.

7024

Ich werde Ihnen die beiden Briefe von P. Sembianti schicken. Auf Grund dieser können Sie sich ein Urteil bilden. Aber hat Virginia keinen Grund, traurig zu sein, wenn ihr ein Bruder weggenommen wird, ohne dass sie sich von ihm verabschieden durfte, und er nach Syrien zu den Schismatikern zurückgeschickt wurde mit der Gefahr, den Glauben zu verlieren auf Grund des wenig erbaulichen Verhaltens Virginia gegenüber; ein Bruder, um den sie in Afrika so oft geweint, der ihr so viele Opfer abverlangt und um dessentwillen sie die Kongregation verlassen hatte, um ihn und die Ihren zu bekehren?

7025

Das ist die Wahrheit. Ich bitte also Eure Eminenz, nach Verona zu schreiben, wie ich es Ihnen vorgeschlagen habe.

P. Sembianti hat zudem die Schwestern vom Institut von Sestri zurückgezogen (er hatte tausend Gründe dafür, denen ich zustimme, wegen der Meinungsänderung von Tagliaferro, der, wie man hört, seit dreißig Jahren nicht mehr zur Beichte geht und sich kleidet wie ein Bauer; und weil Virginia als wahre Mis-

sionarin Tagliaferro zweimal ermahnte, sich als Priester zu kleiden, um Monsignore [mir] seine Ehre zu erweisen und sich mit Gott zu versöhnen, um in den Himmel zu kommen. Tagliaferro sagte zu mir, dass Virginia eine Intrigantin sei; kein Wunder also, dass er gegenüber Kardinal di Canossa über Virginia schlecht geredet hat, der, wie gesagt, Tagliaferro als Quelle für seine schlechte Meinung gegenüber Virginia angibt.) Er verließ um ein Uhr nachts mit den Schwestern das Haus, ohne sich zu verabschieden und ohne den Eigentümer des Hauses darüber zu informieren. Ich will mir darüber kein Urteil anmaßen, aber diese Art von Klugheit gefällt mir im Allgemeinen nicht.

Ich küsse den heiligen Purpur etc.

Ihr gehorsamer und ergebener Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1115 (1069) AN FÜRST DI TEANO

ASGIR, v. IV, (18700), Esplorazioni e Spedizioni, c. 4

Khartum, 3. September 1881

Durchlauchter Fürst,

7026

ich bitte Sie um Entschuldigung, dass ich Eurer Exzellenz, den ehrenhaften Herren Commendatore Malvano, Professor Dalla Vedova und den Ratsmitgliedern der Italienischen Geografischen Gesellschaft für die mir erwiesene Ehre, mich zum korrespondierenden Mitglied dieser erlesenen Gesellschaft zu ernennen, der Eure Exzellenz mit so viel Sachkenntnis und Klugheit vorsteht, erst mit großer Verspätung danke. Das Dokument mit dem Begleitschreiben ist mir kurz vor meiner Abreise aus der Hauptstadt, um die Missionen im Inneren des Landes zu besuchen, übergeben worden. Bevor ich Ihnen ein Antwortschreiben schicke, wollte ich Ihnen einen praktischen Beweis liefern, dass ich nicht nur dem Namen nach, sondern auch de facto ein korrespondierendes Mitglied bin.

7027

Da ich mit einigen meiner Missionare eine wichtige Erkundungsreise in die Berge von Dar Nuba unternommen habe, um dort nicht nur die katholischen Missionen einzurichten und auszubreiten, sondern auch mit Entschiedenheit dem infamen Sklavenhandel ein Ende zu bereiten, dank der mächtigen Hilfe und dem entschlossenen und loyalen Willen Seiner Hoheit des Khediven und

seines würdigen Vertreters Rauf Pascha, Generalgouverneur des Sudan, die mir ihre volle Unterstützung zugesagt haben, beeile ich mich jetzt, Eurer Exzellenz eine Kopie der Landkarte zu schicken, die ich anhand von sorgfältigen Beobachtungen mit meinen Missionaren erstellt habe, und die sehr genau ist. Ich versichere Ihnen gleichzeitig, dass ich einen entsprechenden Bericht über diese äußerst interessante Bevölkerung schreiben werde, sobald ich etwas freie Zeit habe. Mit einer Gruppe von Missionaren und Schwestern aus Verona habe ich mit der Hilfe Gottes und unter großen Schwierigkeiten begonnen, diese Bevölkerung zu erziehen und zu zivilisieren.

7028

Ich bin zuversichtlich, dass innerhalb eines Jahres die vollständige Abschaffung des Sklavenhandels in Dar Nuba, wo jedes Jahr jene kräftige und unglückliche Bevölkerung dezimiert wurde, eine vollendete Tatsache sein wird, und mein Vorschlag, den ich dem weisen Ehrenmann, dem Generalgouverneur unterbreitet habe, verwirklicht wird, nämlich jene Berggebiete von Kordofan abzutrennen und eine eigene Provinz mit Namen Dar Nuba daraus zu machen, die sich von Birkat-el-Koli am 12. nördlichen Längengrad bis Bahr-el-Arab und Bahr-el-Ghazal erstreckt, mit einem Mudir oder einem europäischen Gouverneur an der Spitze. Ich hoffe ebenfalls, dass der gute Wille Seiner Hoheit des Khediven und die Klugheit seiner Minister bald die Erlaubnis geben, zwischen dem Roten Meer und dem Nil in Khartum eine Eisenbahn zu bauen, da einige bereit sind, die Geldmittel dazu zu beschaffen. Rauf Pascha ist begeistert davon und versteht es, die materiellen Vorteile herauszustellen, die dem Sudan und Ägypten daraus entstehen, und auch die moralischen, unter denen das Axiom „Eine Eisenbahn im Sudan bedeutet das endgültige Aus der Sklaverei“ nicht das letzte ist.

7029

Neben anderen Arbeiten haben wir mit unsagbaren Mühen ein Wörterbuch von über 3.000 Vokabeln der interessanten Sprache von Dar Nuba, die der Wissenschaft noch unbekannt ist, zusammengestellt, das ich bald veröffentlichen werde. Nur wer darin erfahren ist und es selbst ausprobiert hat, kann ermessen, wie schwierig es ist, direkt von den Lippen der Eingeborenen, von denen nur einige etwas, aber schlechtes Arabisch sprechen, eine der Wissenschaft unbekannte Sprache zu erlernen. Ich selbst habe es versucht, als ich mich 1858-1859 mit dem vorzüglichen D. Beltrame und dem verstorbenen D. Melotto auf der Missionsstation Heiligkreuz beim Stamm der Kich aufhielt, deren Oberer der sehr intelligente Tiroler D. Josef Lanz war (er starb 1860 in Khartum). Gemeinsam ist es uns gelungen, unter enormen Schwierigkeiten und Anstrengungen ein Wörterbuch, eine Grammatik und eine kurze Abhandlung unserer Religion in der Dinka-Sprache herauszubringen (die Manuskrip-

te haben wir nach Brixen geschickt), die vom gelehrten Professor Mitterrutzner und später vom tüchtigen Beltrame veröffentlicht wurden.

7030

Demnächst werde ich eine wichtige Arbeit von D. Josef Lanz herausgeben, mit dem ich und D. Beltrame ein Jahr lang beim Stamm der Kich gemeinsam die Dinka-Sprache studiert hatten. Ich fand seine Arbeit in dieser Bibliothek. Es handelt sich um einen ausführlichen Katechismus, eine Anzahl von Ansprachen für die Bevölkerung in der Dinka-Sprache und andere Arbeiten, die wir gemeinsam erarbeitet hatten. All das wird den Missionaren, Schwestern und Laienbrüdern, die ich bald zu diesen Völkern schicken werde, um neue Missionen zu gründen, eine große Hilfe sein. Als ich die Station Delen in Dar Nuba gründete, folgten dort alle Männer und Frauen der Mode von Adam und Eva. Wir führten den Brauch ein, besonders meine guten Missionare D. Luigi Bonomi aus Verona und D. Giovanni Losi aus Piacenza, dem wir in erster Linie das Wörterbuch der Nuba-Sprache verdanken, von den Einheimischen die nötigen Lebensmittel zu kaufen und sie dafür mit Stoffen zu bezahlen. Als ich jetzt jene Gegenden aufsuchte, stellte ich fest, dass ein Teil der Bevölkerung von Del außerhalb ihrer Hütten in Dordor Kleider tragen. Sonst tragen weder der Häuptling noch Männer und Frauen Kleider, alle laufen vollständig nackt herum.

7031

Ich freue mich sehr über die Ergebnisse der langen Reise, die Dr. Matteucci und Massari durchgeführt haben. Sie sind bis nach Guinea gekommen und werden inzwischen wieder in Italien sein. Es war bislang die einzige Reise, die in jene Richtung und in jenes Gebiet führte. Das gereicht ihnen zu großer Ehre, nach den erlittenen Misserfolgen der Expedition Antinori und der des glücklosen Giulietti.

Eure Exzellenz und die hehre Gesellschaft können auch mit meiner Mitarbeit rechnen, soweit diese für die Wissenschaft und die wahre Zivilisation von Zentralafrika von Nutzen sein kann, denn der Wahlspruch meines schwierigen und mühevollen Werkes, dessen Gründung mich so viel Schweiß gekostet hat, ist immer gewesen: katholische Religion und christliche Zivilisation. Das können Sie meiner Broschüre entnehmen, die ich in Sestri Levante innerhalb von acht Tagen verfasst habe und vor meiner Abreise nach Afrika im vergangenen September in Verona veröffentlichen ließ, ohne dass ich den Druck begleiten und Schreibfehler vermeiden konnte. Der Titel der Broschüre lautet:

‚Geschichtlicher Überblick über die Afrikanischen Entdeckungen.‘ Ich erlaube mir, sie Ihnen zu schicken.

7032

Zusätzlich zu dieser Broschüre schicke ich Ihnen auch eine in deutscher Sprache, die ich in Wien veröffentlicht habe. Diese enthält einen kurzen Abriss der Geschichte des Apostolischen Vikariats von Zentralafrika, von seiner Gründung bis zu meiner Ernennung 1877 zum ersten Bischof und Apostolischen Vikar von Zentralafrika. Ich schicke Ihnen noch eine dritte, nämlich die Nr. 25 der ‚Annalen des Guten Hirten', die ich in Verona gegründet habe. Diese enthält einen Brief von Seiner Exzellenz Rauf Pascha, der mich beauftragt hat, die Sklaverei in Dar Nuba zu studieren und ihm geeignete Gegenmaßen vorzuschlagen. Das habe ich genauestens durchgeführt. Der Gouverneur hat sie voll und ganz umgesetzt, wie Sie aus meinem kurzen Bericht erfahren werden, den ich fertigstellen werde, sobald ich meine Kräfte wiedergewonnen habe.

7033

Ich wäre Eurer Exzellenz sehr dankbar, wenn Sie mir das Bulletin der Gesellschaft nach Khartum in meine Residenz schicken könnten, um über die Veröffentlichungen dieser berühmten Gesellschaft auf dem Laufenden zu sein. Ich werde Eurer Exzellenz Beiträge liefern.

Ich habe die Ehre, Eure Exzellenz ehrfurchtsvoll zu grüßen und verbleibe

Ihr ergebener und aufrichtiger Diener

+ Daniel Comboni
Bischof

NR. 1116 (1070) AN SEINEN VATER

AFC

Khartum, 6. September 1881

Liebster Vater,

7034

heute Nacht habe ich um 3 Uhr in meinem Zimmer die heilige Messe gefeiert (da ich kaum schlafen kann). Denn am Morgen bin ich wegen Atembeschwerden nicht in der Lage, weder sie zu feiern noch ihr beizuwohnen. Deswegen zelebriere ich nach Mitternacht in meinen Zimmern, denn um diese Zeit kann ich gut atmen. Ich habe sie für Euch zelebriert, um Euer 78. Jahr zu feiern, seitdem Ihr in diese Welt gekommen seid, um die Erde durcheinanderzubringen und für andere ein Rätsel zu sein.

Ich habe zu Gott gebetet, dass er Euch zur Heiligkeit führe und viele geistliche Gnaden schenke, um Euer Seelenheil sicherzustellen. Ich habe nicht eigens gebetet, dass er Euer Leben verlängert, denn das ist eine sehr diesseitige und weltliche Bitte, obwohl es für mich eine sehr große Freude sein würde, wenn Ihr hundert Jahre erreichen könntet und sie dazu dienten, die Gnaden und Verdienste zu vermehren.

Aber abgesehen davon, wozu dient diese armselige Welt?

7035

Ich bete aber viel, dass Gott jenen das Leben verlängert, die fern von Gott ein schlechtes Leben führen, damit er ihnen Zeit zur Buße gibt, wenigstens sobald die Welt ihrer müde wird und nicht mehr weiß, was sie mit ihnen anfangen soll.

Ich bete für unsere Verwandten, weil sie eine Familie haben etc., aber ich denke keinen Augenblick daran, weder für Euch noch für mich zu beten, damit wir lange leben.

Wir müssen jedoch beten, damit viele Seelen gerettet werden und wir nicht allein, sondern mit einer großen Schar von Bekehrten in den Himmel kommen.

7036

Vor mehr als zwei Wochen ist D. Vincenzo Marzano mit meinem Kammerdiener Domenico abgereist. Dieser weinte beim Abschied, ging zu den Schwestern und zur Oberin und sagte: Ich empfehle Euch Monsignore. Der arme Mann hat niemanden, der sich um ihn kümmert etc.

Um die Wahrheit zu sagen, nach der Abreise von Domenico habe ich Giuseppe aus der Toskana zu meinem Kammerdiener bestimmt etc., jenen starken Mann, den Ihr in Verona getroffen habt. Er kommt zwar aus Piacenza, stammt aber aus der Toskana. Dieser aufrechte Mann ist hundertmal mehr wert als Domenico, denn abgesehen davon, dass er mir zehnmal besser zur Seite steht und mit größerem Geschick als Domenico, ärgert er mich nicht mit dem Geschwätz und den Dummheiten von Domenico, sondern er arbeitet, handelt, tut etwas und schweigt. Er ist ein vornehmer Mensch, voll Liebe und Respekt etc. Kurz gesagt, er ist einer, der eines Bischofs würdig ist. Zudem trinkt er nicht. Domenico hat im Geheimen getrunken etc., ständig gelogen etc., so dass ich mich seiner in Verona, Rom und Afrika geschämt habe.

7037

Oh! Wie bin ich doch jetzt zufrieden, auch die Missionare und Schwestern. Aber ich habe Domenico dankbaren Herzens und in liebenswürdiger Weise

nach Europa geschickt, denn mit seiner frechen Zunge und seiner Unverschämtheit hätte er in Rom manchem Missionar schaden können, besonders D. Luigi Bonomi, den er nicht in Ghebel Nuba haben wollte, denn dieser brauchte zwei Diener. In Rom hingegen lebt er in Frieden und ist für mich und die anderen begeistert. Er möchte Euch schreiben und besuchen (er hat aber kein Geld und wird deswegen nicht kommen). Alles, was mir gehört, betrachtet er als sein Eigentum.

7038

Ich danke dem Himmel, dass er abgereist ist. Giuseppe hat mir bis jetzt kein einziges Mal einen Anlass zum Ärger gegeben, sondern ganz im Gegenteil, er flößt mit seiner Liebenswürdigkeit, Aufmerksamkeit und Bescheidenheit Respekt ein. Zudem hilft Giuseppe allen Missionaren, alle sind von ihm begeistert.

Ich grüße unsere lieben Verwandten, die im Oktober aus Mailand und der Schweiz nach Limone kommen; Pietro und seine Frau, die von Riva, Teresa und Faustino etc.

Euer teurer Sohn

+ Daniel
Bischof

PS: Domenico glaubt, dass ich wegen seiner Abreise trostlos bin.

NR. 1117 (1071) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/134

Nr. 35

Khartum, 6. September 1881

Mein lieber Pater,

7039

in Ihrem Brief Nr. 30 vom 11. Juni schreiben Sie mir: „Ich möchte diesen Brief nicht beenden, ohne Eurer Exzellenz eine Sorge anzuvertrauen. Es handelt sich um Folgendes: Auf die Schwestern von Afrika sollte kein unguter und unangemessener Druck ausgeübt werden, Virginia ins Vikariat zu holen. Ich weiß von nichts; aber die Vergangenheit gibt mir Anlass zur Sorge für die Zukunft. Es könnte dann Opfer geben, die nicht mehr aufschreien etc.“

7040

Es entspricht jedoch in keiner Weise der Wahrheit, dass ich in der Vergangenheit auf eine Schwester oder die Oberin der Frommen Mütter für Afrika Druck ausgeübt habe (das ist eine der vielen falschen Behauptungen, die Sie mir in den Briefen der letzten drei Monate im Zusammenhang mit der unglücklichen und arg mitgenommenen Virginia geschrieben haben), und von Afrika aus kann ich Ihnen jene Schwestern aus Verona, auf die ich nach Ihrer Meinung Druck ausgeübt habe, nicht gegenüberstellen. Damit Sie aber die Wahrheit über die Schwestern von Afrika erfahren können (da mir das Wohl des Werkes und unsere gegenseitige, ehrliche, offene und aufrichtige Wertschätzung am Herzen liegt und so das Ziel sicherer erreicht wird), habe ich mich nach Erhalt Ihres Briefes in Kordofan entschlossen, Sr. Teresa Grigolini nach Verona zu schicken und sie unter Ihren Einfluss zu stellen. Dann werden Sie hinter die Wahrheit kommen und sich überzeugen können, dass ich nie Druck ausgeübt habe, da niemand ein größeres Interesse hat als ich, dass alles gut läuft und die Schwestern von niemandem instrumentalisiert werden und schon gar nicht von mir, der ich doch ihr erster Vater, Lehrer und Gründer bin. Ich habe diese heilige Schwester ausgewählt, die ohne Zweifel das erste und beste Modell der wahren Schwester, der Tochter der Nächstenliebe für die Notleidenden von Zentralafrika, ist. Sie ist jetzt nicht mehr die Hälfte von dem, was sie einmal war und braucht deshalb etwas Erholung. Ich habe sie ausgewählt, obwohl es für mich ein großes Opfer bedeutet, denn sie ist nach den Worten der besten Missionare, die sie kennen, und von Sr. Vittoria, die sie bewundert, die stärkste Stütze von Zentralafrika und mein Trost. Sie gehört ganz Gott.

7041

Als ich dann in Ihrem Brief Nr. 35 vom 24. Juli gelesen habe: „Man muss bedenken, dass die Mutter (von Verona) nicht mehr ihre frühere Energie besitzt, sich nicht mehr wie gewohnt einsetzen kann und deshalb jemanden braucht, der ihr in ihrem Amt als Hilfe zur Seite steht etc.“, bin ich in meiner Entscheidung noch bestärkt worden. Ich habe bereits Sr. Grigolini nach Kordofan geschrieben, dass sie sich vorbereiten soll, nach der Regenzeit nach Khartum zu kommen. Auch habe ich ihr aufgetragen, in meinem Namen die Schwester zu benachrichtigen, die sie nach ihrer Abreise ersetzen soll. Ich werde mich um eine gute Reisebegleitung bis Kairo kümmern. Die Reise selbst wird kein Problem aufwerfen. Ich bin sicher, dass ihr mehrmonatiger Aufenthalt in Verona dem Werk, dem Institut und besonders der Oberin von Nutzen sein wird. Diese kann dann eine Ruhepause von einigen Monaten einlegen, eine Heilquelle aufsuchen etc. Sr. Grigolini wird im Frühjahr nach Verona kommen.

7042

Als ich dann im Brief von Seiner Eminenz an Sr. Vittoria gelesen habe, dass diese in untertäniger Weise und auf Druck von einer Person hin (das heißt von mir) um Virginia angesucht hatte, habe ich mich entschlossen, Mutter Grigolini auch nach Rom zu schicken, um vor der Propaganda Fide über das Apostolat der Frommen Mütter für Afrika Rechenschaft abzulegen, über den Stand der Dinge in Zentralafrika zu informieren und Kardinal Simeoni ganz klar antworten zu können, ob ich auf die Schwestern Druck ausübe, sollte Kardinal di Canossa die Propaganda Fide benachrichtigt haben, dass ich Druck auf die Schwestern ausübe und sie schikaniere.

Es kommt mir gelegen, Sr. Grigolini nach Kairo zu schicken, um über eine ägyptische Postulantin zu entscheiden, die uns die Franziskanerinnen (!) anbieten (!), sich über den Gesundheitszustand der Schwestern zu informieren und auszumachen, welche ich nach Zentralafrika kommen lassen kann.

7043

Brown hat mir von Malta aus geschrieben und mitgeteilt, dass er vor seiner Abreise aus Rom angeordnet hatte, die von mir erbetenen 400 englischen Pfund (10.000 Franken) auf die Seite zu legen, damit sein Sohn sie mir aushändigt. Es sei nicht seine Schuld (die des alten Brown), wenn sein Sohn, Cavaliere Giuseppe Brown, sie mir nicht übergeben hätte. Zudem habe er ihn angewiesen, mir oder meinen Bevollmächtigten einen herrlichen Ring von Pius IX. mit der Beglaubigung von Msgr. Ricci zu übergeben (ich habe den Ring selbst gesehen und auch die Beglaubigung; laut Brown ist er 20.000 Franken wert). Auch diesen Auftrag hat er nicht erfüllt. Ich lege Ihnen sowohl den Brief, den Brown seinem Sohn nach Rom geschrieben hat, als auch den von Brown an mich bei. Ich bitte Sie, Dr. Graf Teodoro Ravignani zu Rate zu ziehen, um herauszufinden, ob man Giuseppe Brown gerichtlich belangen kann, da er Dinge zurückhält, die er mir aushändigen muss.

7044

Zu diesem Zweck schreibe ich Brown auf Italienisch, damit Sie und auch er den Inhalt des Briefes verstehen. Darin ersuche ich ihn, eine rechtsgültige Erklärung abzugeben und sich dabei der Form zu bedienen, die ihm mein Prokurator P. Sembianti senden wird, und sie dann von Malta direkt an Sie zu schicken. In Rom wird Ihnen Msgr. Antonio Grasselli, Erzbischof von Kolossae i.p.i. und Sekretär der Apostolischen Visitenkongregation, mit seinen Englischkenntnissen behilflich sein. Er wohnt in Rom im Griechischen Kolleg in der Via Babuino und kennt Seine Eminenz gut. Er kennt auch die Familie Brown, für die ich Ihnen ebenfalls einen Brief beilege.

Anhang I

[Hier folgt die Übersetzung des Briefes, den Brown an seinen Sohn in Rom von Malta aus geschrieben hat.]

[aus dem Englischen]„Malta, 22. Juli 1881
Herrn Giuseppe Brown Junior,
131 Via Rassella, Rom

Wie es scheint, habt Ihr Bischof Comboni das Geld, das ich vor meiner Abreise aus Rom hergerichtet und für ihn bestimmt hatte, nicht ausbezahlt. Ich habe Euch auch gebeten, ihm oder seinem Beauftragten den kostbaren Ring (von großem Wert) von Pius IX. mit den Beglaubigungsdokumenten auszuhändigen, den ich bei Euch zurückgelassen habe, oder den Gegenwert, falls er verkauft worden ist.

H. G. Brown“

Der alte Brown hat mir einen langen Brief geschrieben (*Anhang II*), dem ich folgende Passagen entnehme.

42, Strada Cattedrale
Sliema – Malta
22. Juli 1881

7045

„Sie klagen mich an, vorsätzlich gehandelt zu haben! Aber ich kann belegen, dass ich einige Tage vor meiner Abreise aus Rom die 400 englischen Pfund (10.000 Franken), um die Sie mich ersucht hatten, für Sie vorbereitet und bestimmt hatte und diese dort für Sie bereit lagen etc. Soviel zur Vorsätzlichkeit, die Sie mir vorwerfen!!! Ich bin außerordentlich überrascht, dass Giuseppe zu Ihnen sagen konnte, ich hätte 400 englische Pfund in Neapel für Sie besorgt, während er doch bestens Bescheid wusste, dass ich Ihre Anordnungen direkt ausgeführt hatte … (In der Tat, er hat in vielen Dingen gefehlt etc. und mich ohne Anstand behandelt.) Giuseppe (der Sohn) ist unser Ruin geworden etc.

7046

Was den wertvollen Ring von Pius IX. betrifft, habe ich immer gehofft, dass Sie ihn verkauft hätten (er hatte mich damit beauftragt, aber ich konnte keinen Käufer finden; er hat mir den Ring selbst nicht in die Hand gegeben, sondern nur eine gedruckte Erklärung). Der Sachwert betrug 2.000 Franken, aber mit der schriftlichen Beglaubigung könnte er auch 20.000 und mehr einbringen und man sagte, er könnte sogar mehr als 20.000 Lire wert sein. Diesen Ring hatte ich immer für Euch vorgesehen. Ich schicke jetzt sogar einen schriftlichen Befehl, denn ich fürchte, Ihr könntet nicht mehr in seinen Besitz kommen.“

7047

Denken Sie darüber nach und holen Sie sich bei Ravignani Rat, auch um diesen Ring von jenem Dieb zurückzuerhalten (ich habe das Recht, Cav. Giuseppe Brown Sohn in Rom so zu heißen) aufgrund dessen, was mir sein armer Vater in diesem Brief erzählt, dem ich von jetzt ab in liebevolleren Tönen schreiben werde.

Neben Msgr. Grasselli (der Ihnen mit dem Englisch behilflich sein kann) kann Ihnen auch mein Prokurator Cav. Luigi Pelagallo, ein ausgesprochener Ehrenmann, der in Rom in der Via Capo 9 im 4. Stock wohnt, beistehen, um das Guthaben Brown zu löschen, der nur 5 % von den 13.000 Franken, die sie in den Rechnungsbüchern des alten Brown fanden, abgezogen hat.

7048

Der alte Brown schreibt mir im gleichen Brief, dass er im August von mir keine Geldeinlage erhalten habe. Ich habe ihm aber Geld geschickt, jedoch im August hat man mit dem Sohn verhandelt, auch was Überweisungen betrifft etc. Aus meinen Rechnungsbüchern geht klar hervor und ich bin mir darüber ganz sicher, dass ich im August an Brown in Rom Geld geschickt habe (vielleicht hat es der Sohn entgegengenommen, ohne dem Vater etwas zu sagen).

7049

Am 7. August 1880 habe ich von Wien aus einen Wechsel von Lyon (Witwe Guerin et Fils à Lyon, Compte N° 355, Mandat 393) von 12.000 Goldfranken geschickt. Ich selbst habe ihn abgeschickt. Aber, wie gesagt, der Sohn hatte mir bezüglich meines Auftrags, an Giulianelli 5.000 Franken zu schicken, geschrieben, dass er nicht sicher war, ob der Anfangsbuchstabe G oder J war und er deswegen den Wechsel nicht überweisen konnte (der Dieb). Kurzum, ich schicke alles Ihnen. Ich bin sicher, dass für die Institute von Verona etwas herausschauen wird. Ah! Der Ring von Pius IX.! Für mich ist er zu klein, aber Prinzen würden ihn sehr gut bezahlen.

7050

Ich wollte Seiner Eminenz die fünf großen Seiten schicken, die auf die vier folgen, die ich ihm bereits von El Obeid aus zugeschickt hatte, um seinen Brief vom vergangenen 27. Mai von Verona und Montefiore zu beantworten und mich vor ihm zu rechtfertigen. Nachdem sich aber jetzt Kardinal di Canossa bei Kardinal Simeoni beklagt hat, ist es nicht mehr notwendig, sie nach Verona zu schicken, wo ich sicher angehört würde wie bisher, das heißt überhaupt nicht. Ich behalte sie zurück, denn sie können mir für Rom dienen, wenn mir Kardinal Simeoni über die Angelegenheit schreibt.

Es entspricht nicht der Wahrheit, dass der Erzpriester von Sestri über die Berufung von Virginia mit mir ausführlich gesprochen hat. Ich habe ihm sofort geschrieben und von ihm Rechenschaft verlangt über das, was er mir gesagt haben will. Nie hat er sich zu mir über Virginia geäußert, weder in gutem noch in schlechtem Sinn. In Sestri ging es nicht um die Berufung. Dort hat Virginia vielmehr Schwierigkeiten mit ihrer Schwester gehabt, die manchmal vom Kloster weggelaufen ist, so dass sie hinter ihr herlaufen musste. Ich werde dem Erzpriester wieder schreiben und ihm sagen, dass es eine Lüge ist zu behaupten, dass er mit mir über Virginia gesprochen hat, und noch viel weniger über ihre Berufung.

7051

Ich möchte diesen Brief mit einer Anekdote des großen Pius in Rom abschließen, in die ich mit hineingezogen worden war:

Als ich mich 1864 in Rom aufhielt, schickte mich Kardinal Barnabò seligen Angedenkens nach der Seligsprechung von Alacoque ins Hospiz der Katechumenen (wo Bescir Unterricht erhalten hatte), um einen jungen Mann von Damaskus abzuholen, der vom Islam zur Katholischen Kirche übergetreten war (heute ist er ein reicher Mann und lebt in London), um ihn Pius IX. vorzustellen, nachdem er bereits getauft worden war. Ich begebe mich also ins Hospiz und treffe dort auch jenen armen, zehnjährigen, jüdischen Schuster, der zugleich mit dem jungen Mann aus Damaskus die Taufe erhalten hatte. Der Rektor des Hospizes und ich mit den glücklichen Konvertiten besteigen dann die Kutsche von Msgr. Jacobini, damals ein junger Prälat der Katechumenen und heute Kardinalstaatssekretär von Leo XIII., und begeben uns zum Papst. Danach bringt mich Msgr. Jacobini zur Propaganda Fide, wo er dem Kardinalpräfekten etwas ausrichten musste. Bei jener Gelegenheit lernte ich also den jungen Schuster aus dem Ghetto gut kennen, der viel ungehobelter und weniger ausgebildet war als unsere Landschuster, aber jetzt glückselig, ein Christ zu sein.

7052

Am darauffolgenden Sonntag im Oktober war ich zum Mittagessen bei Graf Sartiges, dem Botschafter Frankreichs beim Heiligen Stuhl, in Begleitung von Baron Visconti, Kommissar für Antiquitäten, und Msgr. Place, damals Revisor bei der Sacra Rota Romana, später Bischof von Marseille und heute Erzbischof von Rennes. Der Botschafter erzählte uns, er sei im Auftrag von Kaiser Napoleon III. gestern bei Pius IX. gewesen, um ihm mitzuteilen, dass nach dem Willen des Kaisers der Papst dafür Sorge tragen soll, damit der junge, jüdische Schuster, der getauft worden war, seinen jüdischen Eltern zurückgegeben wird, worauf der Papst mit einem entschiedenen und endgültigen Nein geantwortet hatte. „Welcher Wahnsinn!“, sagte Graf Sartiges, „Welche Dumm-

heit! Was für ein Fanatismus! Dass der Papst dem Kaiser eine so kleine Geste verweigert! Ein Schuster! Das ist Fanatismus! Das geht zu weit, dem Kaiser der Franzosen eine so kleine Bitte zu verweigern. Das ist nicht in Ordnung: das ist nicht Politik etc.“

7053

Nachdem der Komtur Visconti und Msgr. Place versucht hatten, die Haltung des Papstes zu rechtfertigen, wandte sich der Botschafter an mich und fragte: „Und was denken Sie, mein lieber Abbé? Ihr hättet nicht so gehandelt.“ „Verzeihen Sie mir bitte, mein lieber Botschafter“, erwiderte ich. „Sehen Sie nicht, dass der Papst ein vollkommener Jünger Jesu Christi ist, der sein Blut für eine einzige Seele vergossen hätte? Sehen Sie nicht das herrliche Schauspiel eines Papstes, der der Welt über den Wert einer Seele, für die der göttliche Erlöser gestorben ist, eine großartige Lektion erteilt? In dieser erhabenen Tat des Papstes können wir die Poesie unseres heiligen Glaubens erblicken. Ja, die Tatsache, dass die höchste Autorität der Welt dem Ansuchen des mächtigsten Kaisers der Welt nicht stattgibt, nämlich dem jüdischen Vater seinen armen, bekehrten Sohn zurückzugeben, ist wirklich ein erhabenes Schauspiel, das die Bewunderung der Welt verdient. Dieser überraschende Mut von Pius IX., das Ansuchen von Napoleon III., einen jungen Schuster auszuhändigen, zurückzuweisen, zeugt von der Seelengröße, dem apostolischen Eifer und der übermenschlichen Nächstenliebe des größten Papstes der modernen Zeit, den ich bewundere, und die Pius IX. wirklich ins hellste Licht stellt.“

7054

„Oh! Sie sind wirklich ein Dichter, mein lieber Freund“, erwiderte lächelnd der Botschafter. Die anderen zollten mir Beifall.

Daraus können Sie schließen, mein lieber Pater, dass Virginia in Rom mehr Nächstenliebe als in irgendeinem anderen Teil der Welt erfahren wird, obwohl sie ein unglückliches und unbedeutendes Geschöpf ist.

Beten Sie für mich!

Indem ich Sie und die Institute herzlich segne, verbleibe ich

Ihr in Liebe verbundener

+ Daniel
Bischof

NR. 1118 (1072) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/135

Nr. 36

Khartum, 10. September 1881

Mein lieber Pater,

7055

lesen Sie zuerst den Brief, den ich an D. Rolleri geschrieben habe. Dann brauche ich Ihnen nicht mehr die Gründe angeben, warum ich ihm die Erlaubnis für die Reise nach Europa gegeben habe. Damit beantworte ich auch Ihren Brief, in dem Sie schreiben, man hätte ihn als Verwalter in Khartum behalten können (über Rolleri und seine Gesundheit kann ich keine positiven Schlüsse ziehen).

Ich schicke Ihnen verschiedene Briefe von Sestri und Browns Erklärung zum Ring von Pius IX., den ich an irgendeinen Prinzen hätte verkaufen sollen (nur mit der Beschreibung, den Ring behielt er zurück), aber in Wien hatte ich keine Gelegenheit ihn herumzuzeigen.

7056

Ich schicke Ihnen Briefe von Properzi und von Tagliaferro und einen Beleg für sein Versprechen. Die 6.300 Franken von Paris können Sie behalten. Die Post geht jetzt ab. Bis zum nächsten Postdienst.

Ich habe die herrliche Decke von Virginia erhalten, die 32 Tage von Berber bis Khartum unterwegs war. Die Schwestern waren davon begeistert und meinten, sie wäre ein würdiges Geschenk für den großen Pascha.

Ich segne alle.

Ihr in Liebe verbundener

+ Daniel
Bischof

NR. 1119 (1073) AN D. FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/32

Khartum, 13. September 1881

Mein lieber D. Francesco,

7057

ich bestätige, was ich Euch in meinem letzten Brief Nr. 1 vom 6. September geschrieben habe, nämlich dass ich Euch zum Generalprokurator ernannt habe mit der Vollmacht, nach Eurem Gewissen über die Euch anvertrauten Geldmittel zum Wohl des Werkes zu verfügen, und einzukaufen, wo Ihr wollt etc. Ich lege Euch ans Herz, gewissenhaft und sparsam mit den Mitteln umzugehen.

Ich habe Ihre Briefe vom 10., 15. und 22. August mit der sorgfältigen Abrechnung vom Monat Juli erhalten.

Ich werde Euch nach und nach alle Einnahmen schicken, die ich im Verlauf dieses Jahres erhalten habe und die nicht über Euch gelaufen sind, damit Ihr sie in den Büchern der Generalverwaltung registrieren könnt.

7058

Von jetzt ab und bis Ende 1881 braucht Ihr kein Geld mehr an P. Sembianti zu schicken. Die Mittel, über die er verfügt und die er noch erhalten wird, reichen ihm das ganze Jahr für die Institute von Verona.

Das Geld, das Euch geschickt wird, sollt Ihr, nach Deckung der notwendigsten Ausgaben für Kairo, nach meinen Anordnungen für mich bereithalten. Legt mir alle drei Monate über die Generalverwaltung Rechenschaft ab und schickt mir eine monatliche Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben. Schreibt der Ordnung wegen auf jeden Brief zuerst die Protokollnummer, wie ich und auch Propaganda Fide es machen.

7059

Ich hoffe, dass Ihr Domenico Donizzoni heimgeschickt habt, und dass Domenico Polinari bereit ist, nach Kordofan zu gehen. Für Khartum ist vorgesorgt worden. Informiert mich immer über das Betragen der Laien und Eurer Angestellten.

Schon seit langem bemühe ich mich bei der Regierung von Khartum, vom katholischen Kopten Armenios das Geld zu erhalten. Die Regierung scheint anzuerkennen, dass am Weißen Fluss Waren im Wert von 47.000 Piaster verkauft worden sind, aber bis jetzt habe ich nichts tilgen können. Grüßt mir den

Apostolischen Delegaten der Kopten, Abuna Marco. Sobald Ihr dem Apostolischen Delegaten Anacleto da S. Felice begegnet, überbringt ihm meine Grüße und bietet ihm meine Dienste an.

[Hier folgt eine Verwaltungsnotiz.]

Die Kinini habe ich erhalten etc.

Ich werde Euch über andere Beträge informieren, die ich von Verona erhalten habe, und über Renditen im Vikariat etc. Grüße an P. Pietro, Germano etc.

Ich segne alle.

Euer in Liebe verbundener

Daniel
Bischof und Apostolischer Vikar

Beginnt das Register der Generalverwaltung mit dem 1. Januar 1881.

NR. 1120 (1074) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/136

[J.M.J.] Nr. 37

Khartum, 13. September 1881

Mein lieber Rektor,

7060

zusammen mit meinem Schreiben Nr. 36 habe ich Ihnen einige Briefe von D. Tagliaferro und Properzi geschickt, der unser Vermittler war. D. Properzi ist ein sehr intelligenter und vernünftiger Mensch. Er hat alles vorausgesehen, dass nämlich Tagliaferro zu einer solch großzügigen Tat unfähig ist und mir seinen Besitz in Sestri nie überlassen wird (wie er mir und ihm versprochen hatte). Properzi ist Rechtsanwalt und scharfsinnig. Ich würde Tagliaferro soweit bringen, versicherte ich ihm, mir das Kloster zu überlassen und sich auf diese Weise mit Gott auszusöhnen, denn er sei schon jahrelang nicht mehr zur Beichte gegangen etc., sei ein Wucherer etc. Mein Gott! Und er war doch einmal ein Ordensmann! Corruptio optimi pessima. Brechen Sie mit Properzi nicht endgültig alle Kontakte ab (aber bleiben Sie eher auf Distanz wegen der Angelegenheit von Tagliaferro, die er an mich herangetragen und angefangen hat, und auch aus anderen Gründen), sondern sagen Sie ihm, wenn er Ihnen seine Dienste anbietet, dass er handeln soll, wenn er will. Properzi hat ein großes Herz, er würde sich zum Wohl anderer selbst verkaufen. Er ist ein Mann voller Tugenden und Laster: Er ist ein Neapolitaner.

7061

Ich habe Tagliaferro klipp und klar gesagt, dass er mich getäuscht hat und Sie nicht umhin konnten, die Schwestern von Sestri abzuziehen, denn ihr Verbleib hätte dem Institut geschadet. Ein Mann, schrieb ich weiter, der sich die Möbel, die armseligen Betten etc. bezahlen lässt, ist nicht fähig, das Geschenk zu machen, dessen er sich so rühmt. Bezahlen Sie auf keinen Fall die Gegenstände, sondern antworten Sie ihm einfach, dass ich Ihnen keine diesbezügliche Bevollmächtigung gegeben habe. Er solle sich an mich wenden. Übrigens verstehe ich nicht, warum man Angst haben soll. Der Vertrag ist wertlos, und deswegen konnten wir ihn auch nicht der Regierung vorlegen. Was die Miete betrifft, die er einfordert, können Sie ihm sagen, dass er uns kostenlose Unterkunft gewährt hat (was auch stimmt) etc.

7062

Ich schulde Rolleri keinen Pfennig. Die Bankeinlage von 2.200 Lire auf seinen Namen, die ich im November getätigt hatte, hat er sich in Khartum selbst ausbezahlt mit dem Betrag, den ich ihm als Verwalter für seine Reise von Kairo nach Khartum gegeben hatte.

Vor zehn Tagen las ich in der Gazette von Graz, dass Ihre Majestät Kaiserin Marianne von Prag 500 Gulden (nicht viel) an Bischof Comboni überwiesen hat. Ich habe ihr geschrieben (an Msgr. Gaspardis), man solle die Spende nach Verona schicken. Allgemeine Regel! Sowohl die 6.300 Franken von der Hl. Kindheit von Paris als auch die 500 Gulden und andere Spenden, die Sie erhalten sollten, behalten Sie für die Bedürfnisse von Verona zurück. Ich wiederhole nochmals, sollte ich für dringende Bedürfnisse im Vikariat Geld von Verona abheben müssen, werde ich es tun und Ihnen den Auftrag geben, eine bestimmte Summe nach Kairo zu überweisen. Auf Gott vertrauen! Wie selten ist es doch auch bei frommen Seelen, denn man kennt und liebt Gott und Jesus Christus wenig. Wenn man Jesus Christus wirklich kennen und lieben würde, könnte man Berge versetzen. Das geringe Gottvertrauen ist fast allen guten Seelen gemeinsam, auch denen, die viel beten (so sagt mir eine lange Erfahrung und so dachte der Hochwürdigste Barnabò). Sie haben viel Vertrauen auf den Lippen und in den Worten, aber wenig oder keines, wenn Gott sie auf die Probe stellt und ihnen manchmal nicht gibt, was sie wollen.

7063

Das habe ich selbst bei Ordensleuten, Jesuiten, Kartäusern und bei vorbildlichen Priestern beobachtet. Ich hatte nicht geglaubt, dass es so ist, aber es ist so. Das sage ich Ihnen, um Sie zu ermutigen, ein festes und entschlossenes Vertrauen auf Gott, die heilige Gottesmutter und den hl. Josef zu haben. Dass Sie sich in einem Brief an mich beklagten, als Sie erfuhren, dass ich Ihnen von

den Geldmitteln von Lyon nur 6.000 Franken überwiesen habe, hat mich unangenehm berührt. Modicae fideli, quare dubitasti? [Du Kleingläubiger, warum hast Du gezweifelt?] Festeren Glauben und Gottvertrauen als Sie, ich und die meisten Gläubigen in Europa haben die Schwestern Teresa Grigolini, Vittoria Paganini, M. Giuseppa Scandola, manche meiner Missionare, der Pfarrer und Präsident Nöcker unseres Kölner Missionsvereins und viele Weltleute, die ich persönlich kenne. Also beten Sie und haben Sie Vertrauen. Beten Sie nicht mit Worten, sondern mit dem Feuer der Liebe. So hat man das afrikanische Werk, die Religion und alle Missionen der Welt aufgebaut.

7064

Ich hatte keine Zeit, Sie über Domenico Polinari zu informieren. Der einzige, der seine Anwesenheit in Afrika befürwortet, bin ich, da er, obwohl er spinnt, sittlich einwandfrei und ein guter Arbeiter ist. Er ist von der ersten Stunde an im Vikariat tätig gewesen, das heißt, seitdem mir und dem Institut von Verona das Vikariat anvertraut ist. Aber D. Bouchard, der Konsul, die Missionare, die Schwestern (sie haben tausend Gründe) wollen nicht einmal seinen Namen hören. Denn er wollte die Gartenabrechnung mir geben. Er sollte sie aber dem Hausoberen D. Luigi vorlegen und ihm gehorchen. Hingegen hat er Produkte in der Stadt verkauft und nichts im Haus abgeliefert. D. Luigi hat nie einen Pfennig gesehen. Jetzt aber, zusätzlich zu dem, was an das Haus geliefert wird, werden dem Oberen jeden Tag ein oder zwei Taler für Zitronen abgegeben, und noch mehr, sobald andere Früchte reif sind etc. Neben den 400 Talern für Datteln werden Okalib und Zuckerrohr verkauft etc., und der Erlös fließt in die Missionskasse. Unter Polinari hat die Mission nie einen Pfennig gesehen, und er wollte niemandem Rechenschaft geben. Und jetzt will er mir die Verwaltung übergeben. Er spinnt wirklich. D. Giulianelli hat mir von Khartum telegraphiert, dass Polinari nicht dort bleiben will. „Entweder der Sudan, oder er wird heimgehen.“ So habe ich D. Fraccaro gebeten, ihn in Kordofan aufzunehmen. Er hat zugestimmt. Ich habe ihm telegraphisch mitgeteilt, dass ich Battista für Khartum bestimmt habe (aber er untersteht dem Afrikaner Leonardo, der für den Garten verantwortlich ist. Diesen hatte Polinari weggeschickt, ohne mit dem Oberen zu reden, obwohl er doch schon 22 Jahre lang im Garten angestellt war) und Polinari für Kordofan.

7065

Ich weiß noch nicht, wie Domenico nach dem Empfang meines Telegramms entschieden hat. Ich werde Baron Bruck nach Triest schreiben, den ich gut kenne. Er ist ein Sohn des Finanzministers des österreichischen Kaiserreiches, der, wie mir gesagt wurde, sich selber das Leben genommen hatte. Ich kannte ihn sehr gut. Den jungen Baron von Triest lernte ich in Wien im Finanzministerium kennen.

Die Quittung von Tagliaferro über 1.299,50 Lire, die ich im November bezahlt hatte, habe ich noch nicht gefunden, aber vielleicht finde ich sie doch noch.

7066

D. Francesco Pimazzoni, der sich etwas besser gefühlt und im Garten Spaziergänge gemacht hat (vielleicht zu viele), hat einen Rückfall erlitten. Augenblicklich weiß ich wirklich nicht, was ich sagen soll. Für mich wäre es ein arger Verlust, sollte ich dieses liebe Mitglied verlieren.

Armer Matteucci! Er begann eine Reise zwischen dem Roten Meer und dem Atlantischen Ozean, die noch nie jemand unternommen hatte und konnte sich dadurch mit Stanley messen etc. Er ist in London gestorben, wie Gessi Pascha in Suez, als ihm der Ruhm der Welt schon greifbar nahe war. Eine böse Welt. Porro unum est necessarium: die Seele, die Sorge um die Ehre Gottes und die Seelenrettung.

Viele Grüße an den Kardinal, an P. Vignola, Bacilieri, Ravignani und P. Luciano. Ich segne alle.

+ Daniel, Bischof

7067

Mit diesem Schreiben sende ich Ihnen auch die Briefe von Tagliaferro und Properzi. Ich würde mich sehr freuen, von Brown den Ring von Pius IX. zu bekommen.

[Oben auf Seite 1:]

Oh! Ich wäre Gott sehr dankbar, den Ring von Pius IX. zu bekommen, den ich in Paris oder anderswo für etwa 20.000 Franken verkaufen könnte.

Versuchen Sie alles und lassen Sie in diesem Anliegen zum hl. Josef beten.

[Am Rand der 1. und 3. Seite:]

Alle Schwestern hier, aber besonders Sr. Vittoria, Sr. M. Giuseppa, die von Piemont etc. sind voll des Lobes für die kleine Elvira dell'Astori, deren Herkunft niemand kennt. Sr. Vittoria und Sr. M. Scandola würden sie nach ihrer Profess gerne in ihrer Gemeinschaft haben.

NR. 1121 (1075) AN SCHWESTER MATILDE CORSI

APMR / F 1 / 2812

Khartum, 13. September 1881

7068

Ich habe Deine lieben Briefe aus Sestri und Verona erhalten und Dein Bedauern über jenen Rückzug mitgefühlt. Aber es ist Gottes Anordnung, und der Rektor konnte nichts anderes tun angesichts jenes gemeinen Wucherers, der vielleicht die letzte und mächtigste Gnade, die ihm Gott für seine Umkehr angeboten hatte, verspielt hat - gleichzeitig hätte er durch ein großzügiges Geschenk zum Wohl Afrikas in den Augen der Welt wieder zu etwas Ansehen kommen können. Er hat mir geschrieben, dass mir das Kloster immer zur Verfügung steht. Ich antwortete ihm und warf ihm vor, dass er mich getäuscht hat und auch die Welt täuschen wollte. Ich bin nicht imstande, einen solchen unverschämten Geiz mit einem Anzeichen von Freiheit zu vereinbaren, wovon auch Du eine Augenzeugin gewesen bist. Wenn er mir nicht nach allen gesetzlichen Normen Kloster und Garten schenkt, und zwar ohne Lasten und ohne selbst die Verwaltung führen zu wollen, werde ich mich nie mehr mit ihm einlassen. Also Mut, wir werden andere Häuser gründen.

7069

Du sollst jetzt der Oberin zur Seite stehen. Im kommenden Frühling wird Mutter Teresa kurz Europa besuchen und etwas Schwung ins Institut bringen. Du wirst Dich sicher darüber freuen. Sie ist eine wahre Perle von Zentralafrika, meine wertvollste Bürgin für die Bekehrung der afrikanischen Frau. Im Grunde bin ich mit allen Schwestern und mit jeder einzelnen zufrieden. Sie scheuen den Tod nicht, achten die Welt gering und gehen treu ihren Weg. Erhole Dich gut! Sag Sr. Costanza, sie soll mir schreiben und mir von ihr und ihrem Bruder Nachrichten schicken.

Ich segne alle Schwestern. Grüße an die Oberin und Virginia.

Dein in Liebe verbundener

Daniel
Bischof

NR. 1122 (1076) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 9 ff. 203/203v

Nr. 18

Khartum, 17. September 1881

Durchlauchter Kirchenfürst,

7070

gestern habe ich von P. Sembianti einen Brief erhalten, den ich Ihnen als Anhang V weiterleite. Aus dem Brief geht hervor, dass P. Sembianti selbst mich vor Kardinal di Canossa in Schutz genommen hat, was die Unwahrheit über Sestri betrifft, die mir der Kardinal angelastet hat.

Zudem habe ich in Kordofan für P. Sembianti einen Abschnitt des an mich gerichteten Briefes des Kardinals abgeschrieben, nämlich Anhang III, in dem das verleumderische und falsche Urteil des Kardinals über Virginia ausgesprochen worden ist. Es handelt sich um Abschnitt auf Seite 2: „Leidenschaft. Erlauben Sie mir, dass ich ganz offen rede etc. Wer Sie mit Hintergedanken gedrängt hat etc., ist Virginia … sie ist für die Mission ein Übel etc.“, bis zum Abschnitt auf der Briefseite 3: „Wie viel Unbehagen hat doch die Parteilichkeit des hl. Jakob seinem heiligen Josef verursacht.“ P. Sembianti, für den ich diesen Abschnitt abgeschrieben habe, in dem Virginia so verleumdet wird, hat mir darauf geantwortet, dass er vor dem Kardinal nie solch betrübliche Gefühle gegenüber Virginia erwähnt hat. Ganz im Gegenteil, beim Lesen dieses Abschnittes über Virginia sei er in Empörung geraten. Er tröstet mich mit dem Hinweis, dass er, tief betrübt, mit mir dieses Kreuz trägt, das uns zusammen in den Himmel geleiten wird, und ermutigt mich, zum Wohl des Werkes durchzuhalten.

7071

Da sich Eure Eminenz schwer tun wird, die unschöne Handschrift von P. Sembianti zu lesen, schicke ich Ihnen eine klare Abschrift seines Briefes.

Nr. 39

Verona, 17. Januar 1881

„Hochwürdigste Exzellenz,

Ihr letzter Brief vom 9. Juli aus El Obeid hat mich mit großem Schmerz erfüllt. Oh! Was für eine Qual ist es doch, in dieser Welt zu leben. Wie viel Leid trifft uns oft und drückt uns nieder auf Grund von Missverständnissen, ohne dass jemand schuld daran ist. Das hat mir auch der vortreffliche Rechtsanwalt

Brasca beteuert, nämlich, dass das Leben des Menschen voll Kummer und Bitterkeit ist, so sehr man dem auch auszuweichen versucht. Man ist ihnen unabsichtlich und schuldlos ausgesetzt. Das alles ist nichts anderes als das Kreuz, jenes liebe Kreuz, wie Eure Exzellenz oft betont, das wir tragen müssen, wenn wir Jesus nachfolgen wollen. Aber beschäftigen wir uns wieder mit uns selbst.

7072

Mein Schmerz und Ihr Leid, das Ihnen der Brief Seiner Eminenz di Canossa bereitet hat, wie Eure Exzellenz schreibt, hat uns beide ohne Schuld und auf Grund eines Missverständnisses getroffen. In der Tat, ich befand mich mit Seiner Eminenz in seiner Residenz, als er mich fragte: ‚Stimmt es, dass Comboni 20.000 Lire zahlen muss, wenn er die Schwestern von Sestri abzieht?' Er schien eher aufgeregt zu sein, als er mir diese Frage stellte. Angesichts seiner Aufregung und dieser falschen Behauptung antwortete ich verwundert und mit Nachdruck: ‚Keineswegs, Eminenz, er braucht nichts zu zahlen, denn folgende Worte sind klar niedergeschrieben worden: Bischof Comboni wird die gleiche Summe zahlen (20.000 Lire), sollte er die Gebäude für andere Zwecke als für sein Werk, dem er vorsteht, benützen.' Damit hat er sich wieder beruhigt. Aber er hat nicht die Person genannt, die ihm das gesagt hatte (Kardinal di Canossa hat sich sein verleumderisches und falsches Urteil über Virginia anhand der Worte des Schwindlers Tagliaferro gebildet, wie der Kardinal selbst in Anhang III schreibt). Er hat auch nicht gesagt, dass er das Eurer Exzellenz geschrieben hatte.

7073

Im letzten Brief schiebt Eure Exzellenz anderen die Schuld für das Unbehagen und die Verbitterung in die Schuhe, die aus dem Schreiben von Seiner Eminenz hervorgehen: An wen Sie dabei denken, kann ich mir nicht vorstellen. (Ich hatte an P. Sembianti selbst gedacht. Es würde mich freuen, wenn ich mich täuschte.) Ich möchte Ihnen nur eines sagen, dass ich nämlich zu Seiner Eminenz in keiner Weise von den Gefühlen gesprochen habe, die ich vor Eurer Exzellenz über Sie und Virginia kundgetan habe. Im Gegenteil, um es Ihnen ganz offen zu sagen, ich war empört, als ich von diesen von Eurer Exzellenz erwähnten Gefühlen gelesen hatte. D. Luciano kann es bestätigen, denn ich konnte nicht umhin, ihn den ganzen Brief lesen zu lassen.

7074

Oh! Wie viel Leid, ohne dass jemand schuld daran ist. (Hier trägt Kardinal di Canossa die Schuld, der ohne zu überlegen und aufs Geratewohl schreibt.) Was für eine Qual ist es, in dieser Welt zu leben! Haben Sie Mut, Monsignore! Tragen wir das Kreuz gemeinsam, und es wird uns den Himmel öffnen. Eure

Exzellenz sagt, dass Sie zusammenbrechen werden. Es wird nicht so kommen. Andere Unternehmen, andere Werke und noch kostbarere Kronen warten auf Sie.

In Ergebung

G. Sembianti.“

Ich küsse den heiligen Purpur.

Ihr unwürdiger Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

7075

Anhang V

Handgeschriebener Brief von P. Sembianti, in dem er mich vor Kardinal di Canossa in Schutz nimmt wegen der nach dessen Meinung unglücklichen Angelegenheit von Sestri.

Er erklärt, dass er über das Urteil des Kardinals bezüglich Virginia sehr empört und wegen der ganzen Angelegenheit betrübt und entrüstet sei. Er ermutigt mich, zusammen mit ihm das Kreuz zu tragen, das uns den Himmel öffnen wird, und zum Wohl des Werkes durchzuhalten.

NR. 1123 (1077) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACVV, XVII, 5, B

[J.M.J.] Nr. 39

Khartum, 17. September 1881

Mein lieber Rektor,

7076

ich beginne jetzt für D. Francesco zu hoffen. Ich habe ihm ein Senfpflaster aufgelegt etc. Jetzt atmet er durch, schläft und ist gut aufgelegt. Er ist zwar ein tugendhafter junger Mann, aber wir haben doch festgestellt, dass er noch ein Anfänger ist, wenn es gilt, für Christus zu leiden und mit dem Tod zu rechnen. Beim Endgericht werden die Missionare von Zentralafrika gut dastehen, die von Leuten wie D. Bortolo gering geachtet werden, dessen Urteile man aber nicht ernst nehmen darf und den auch die Propaganda Fide nicht gut kennt, da wir zu wenig schreiben, denn mit der Hilfe Gottes sind wir bereit, für Christus zu leiden. Ich spreche von solchen, die drei Jahre lang im Landesinneren aus-

gehalten haben. Von den anderen kann man nichts mit Sicherheit sagen, obwohl es Gründe gibt, Gutes zu erwarten. Ich hoffe, dass alle, die Sie ausbilden, der Erhabenheit ihrer Berufung entsprechen.

7077

Mit meinem Diener Giuseppe Fortini bin ich mehr als zufrieden. Bis jetzt habe ich nie etwas an ihm auszusetzen gehabt, obwohl Sie wissen, dass er mit dem Amerikaner Domenico wegen seiner offenkundigen Lügen und seiner Oberflächlichkeit schon öfters Krach gehabt hat. Er arbeitet immer im Haus, gehorcht allen, ist sehr glücklich und sagte, dass er sein angestrebtes Ziel erreicht hat.

Auch mit D. Giulianelli bin ich äußerst zufrieden. Ich habe ihn auf jede Weise geprüft, ihn versucht, gedroht und ihn in seinen Kompetenzen eingeschränkt. Er ist ein heiliger Mann. Ich habe ihn dann zum Generalverwalter ernannt, denn er nimmt fast alle Geldmittel entgegen und verteilt sie. Drei Jahre lang habe ich überlegt, wo der Generalverwalter residieren soll. Vorübergehend möchte ich jetzt ausprobieren, ihn in Kairo zu stationieren. Zur gegebenen Zeit werde ich ihn einladen, das ganze Vikariat zu besuchen, damit er die Bedürfnisse der einzelnen Stationen kennenlernt. Dann kann er nach Kairo zurückkehren.

7078

In Khartum ist das Leben eines Verwalters nicht sicher, und alle mir zur Verfügung stehenden Missionare muss ich einsetzen. Ich habe bereits alles an Giulianelli geschickt, was im Vikariat eingegangen ist etc. Sie können aber weiterhin alles mir schicken, denn als mir die Propaganda Fide den Vorschlag machte, einen Verwalter meines Vertrauens einzusetzen, hat man mir gesagt, dass die letzte Verantwortung ich trage, was ja selbstverständlich ist. Wenn das für alle Apostolischen Vikare gilt, dann umso mehr für mich, da ich mich mehr als alle anderen persönlich um die Ressourcen kümmere.

7079

Ich empfehle Ihnen D. Bortolo. Nach Recoaro könnte er die Acidule Catuliane zuhause nehmen. Nächstes Jahr soll er von Anfang Juli bis Ende August dort bleiben, so wie ich es ihm sagen werde.

+ Daniel
Bischof

7080

Kurz gesagt, nach meiner bescheidenen Meinung ist die Genesung von Sr. Vittoria ein Wunder oder zumindest ein auffallender Gnadenerweis Unserer

Lieben Frau vom Herzen Jesu gewesen, der Gemahlin meines Beppo. Entschuldigen Sie meine Vertraulichkeit. Auch hier weht der Wind vom Montebaldo. Wir geben hier täglich drei Taler für Wasser aus. Gestern und heute sind es vier Taler pro Tag gewesen, und von jetzt ab noch mehr. Aber Beppo zahlt.

Mein lieber D. Luciano, ich grüße und segne Dich mit deiner Schwester Angelina, der ich schreiben werde, und Deine Familie von Kordofan aus.

Dein in Liebe verbundener

+ Daniel
Bischof

NR. 1124 (1078) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 9, ff. 209–209v;220–223v; 229–241v; 85–90v

Nr.19

Khartum, 24. September 1881
Fest der Jungfrau Maria vom Loskauf

Durchlauchter Kirchenfürst,

7081

unter dem Schutz der Gottesmutter von der Barmherzigkeit hoffe ich, Afrika gut weiterzuführen und vor Gott Verdienste zu erwerben, indem ich mich um die heilige Causa von Virginia annehme, die in Verona so ungerecht und lieblos behandelt worden ist. Ich hoffe, dass ich mit der Hilfe der Muttergottes beide Ziele erreiche. Denn die Propaganda Fide wird diesen Fall mit Gerechtigkeit und Nächstenliebe behandeln. Zudem bin ich zutiefst überzeugt, dass nicht nur ich aus Pflichtbewusstsein und um eines heiligen Zweckes willen, sondern auch Kardinal di Canossa und mein lieber Pater Sembianti um einer heiligen Sache willen handeln, nämlich zum Wohl der Mission und zur Heiligung der vortrefflichen und heimgesuchten Virginia.

7082

Wir bewegen uns in völlig entgegengesetzten Lagern, ohne dass jemand die Schuld daran trägt. Vielleicht ist der Grund die unverschuldete Unerfahrenheit des überaus würdigen P. Sembianti. Er hat durch Gottes liebevolle Fügung sein Kloster verlassen, ohne vorher die Welt kennengelernt zu haben. Der heimtückische Grieff und der Landarbeiter Giacomo haben ihn gegen Virginia aufgehetzt, so dass sie das unschuldige Opfer geworden ist. Ich fahre mit der Erzählung fort.

7083

Trotz aller oben angeführten Unannehmlichkeiten, ihrem Ausschluss aus der religiösen Gemeinschaft und ihrer Unterbringung in einem meiner kleinen Häuser, obwohl sie seit ihrem sechsten Lebensjahr fast zwanzig Jahre lang in einer Ordensgemeinschaft gelebt hatte, zeigte sich Virginia als aufrechte Christin und ertrug alles - sowohl in Verona als auch in Sestri - mit erbaulicher Ergebenheit. Das geht aus den beiden ersten Beilagen klar hervor, die ich Eurer Eminenz am 3. September mit Brief Nr. 15 geschickt habe. Jetzt müssen wir sehen, wie sie sich seit ihrem Eintritt als Postulantin in Verona betragen hat, das heißt, vom vergangenen November bis Mai, als Kardinal di Canossa erklärte, sie habe keine Berufung, und als sie dann nie mehr mit den anderen Kandidatinnen zu den Noviziatsübungen gerufen wurde. Die Oberinnen und besonders die Generaloberin jubelten, als Virginia ins Postulat aufgenommen wurde. Nicht so P. Sembianti, der mir zu verstehen gegeben hat, ohne sie je bei der Arbeit beobachtet zu haben, dass sie es nicht schaffen wird. Und der einflussreiche Landarbeiter hat vor meiner Abreise nach Afrika gesagt: „Nachdem jetzt Monsignore nach Afrika abreist, werden wir die beiden Araber, Bruder und Schwester, loswerden."

7084

Virginia sagte zu mir: „Ich bleibe hier, um Schwester zu werden, und bin zum Sterben bereit. Aber sobald Monsignore in der Mission ist, werden Sie mit großem Bedauern hören, dass man mich weggeschickt hat, denn sowohl Seine Eminenz als auch P. Sembianti wollen nichts von mir wissen. Ich werde aber aus Liebe zu Gott und zu Ihrer lieben Mission auch diesen Versuch machen: Sie werden keinen Grund haben, sich über mich zu beklagen, denn mit der Hilfe Gottes werde ich meine Pflicht erfüllen."

7085

Nach meiner Abreise hat man Virginia mitgeteilt, dass sie mit ihrem Bruder nie arabisch sprechen soll. Dieser besuchte sie ab und zu, aber sie empfing ihn meistens nicht, das heißt, sie ging nur in Begleitung der Oberin ins Sprechzimmer. Die in arabischer Sprache geschriebenen Briefe von ihrer Mutter und ihrer Familie aus Beirut wurden zur Übersetzung nach Kairo geschickt, was mir der Jesuitenobere bezeugt hat, und ihr erst dann übergeben. Virginia jedoch hat mir immer nach Kairo geschrieben, dass sie von der Oberin und allen anderen liebevoll behandelt wird, sich aber durchaus bewusst ist, dass P. Sembianti und Seine Eminenz sie nie zulassen werden, weil sie nie wie die anderen an den Konferenzen teilnehmen darf und die Oberin ihr deswegen nie einen Vorwurf gemacht hat.

7086

Wenigstens achtmal hat Virginia die Oberin um die Einkleidung gebeten. Diese hat ihr stets zur Antwort gegeben, dass sie mit ihr zwar zufrieden sei, die Einkleidung aber vom Rektor abhängt. Dieser wiederum hat immer zu ihr gesagt, dass er sie noch nicht genügend kennt, aber mit dem Kardinal darüber sprechen wird. Virginia, die äußerst scharfsinnig ist und sich in allem auskennt, hat mir geschrieben, dass sie das unglücklichste Geschöpf der Welt ist, denn es ist ihr klar geworden, dass weder der Kardinal noch der Rektor sie als Ordensfrau haben wollen. Das stimmt ungefähr mit dem überein, was mir P. Sembianti selbst geschrieben hat, dass er nämlich Virginia noch nicht genügend kennt und er von ihrer Berufung nicht überzeugt sei, ohne mir jedoch jemals einen Grund für sein hartes und sehr ungerechtes Urteil anzugeben.

7087

Nur einmal hat P. Sembianti über Virginia ausführlicher als gewöhnlich berichtet und mir gesagt, dass sie keinen religiösen Geist und keine Berufung habe, als er mir am 16. Februar dieses Jahres mitteilte, dass er Virginia über die Heimreise ihres Bruders nach Syrien informiert hat.

7088

Am 9. Februar hat mir P. Sembianti nach Khartum geschrieben, dass sich Giorgio, der Bruder von Virginia (P. Sembianti selbst hatte Seine Eminenz gebeten, Giorgio in die katholische Kirche aufzunehmen, da er fest in unserem Glauben steht und sich vorbildlich beträgt), schlecht aufgeführt hat. Deshalb habe er ihn auf den Rat Seiner Eminenz hin nach Triest gebracht, um ihn mit dem Lloyd nach Beirut zu schicken. Giorgio hat sich geweigert abzureisen, denn er wollte sich vorher wenigstens von seiner Schwester verabschieden. Schließlich wurde er mit Gewalt gezwungen, die Reise anzutreten. Er fügte hinzu, dass er es aus Gründen der Klugheit und zum Wohl des Instituts für angebracht gehalten habe, dessen Schwester nichts zu sagen, die glaubte, dass ihr Bruder noch in Verona weilte. Nach seiner Rückkehr aus Triest werde er Virginia informieren und mir über das Ergebnis berichten.

7089

In der Tat, am 16. Februar hat er mir geschrieben, dass er Virginia am 13. Februar in Gegenwart der Oberin informiert hat, dass Giorgio nicht mehr in Verona ist, da er ihn auf Anordnung Seiner Eminenz nach Syrien schicken musste, ohne ihr die Möglichkeit zu geben, sich vorher von ihm zu verabschieden. „Ich habe“, schreibt P. Sembianti, „Virginia alle Einzelheiten der Abreise von Giorgio mitgeteilt. Sie hat sich die ganze Geschichte angehört, ohne sich überrascht zu zeigen. Nach meinen Worten verlangte sie in gebieterischem Ton und mit Tränen in den Augen die Ausstattung, die ihr Eure Emi-

nenz versprochen hatte“ (als sie getrennt von der Gemeinschaft in dem kleinen Haus wohnte und mir gestand, dass sie ohne Ausstattung in keinem Institut Aufnahme finden werde etc., versprach ich ihr, mit der Hilfe meiner vielen Wohltäter für ihre Ausstattung zu sorgen, sollte Gott sie in ein anderes Institut rufen; P. Sembianti schrieb mir, dass das stimmt), „denn sie wolle bei belgischen Schwestern eintreten, die auch in Afrika arbeiten“ (Virginias Sehnsucht ist immer Afrika gewesen und wird es immer bleiben. Ich würde wirklich verrückt sein, sie weglaufen zu lassen, wo ich doch ihre Talente und Tugenden kenne).

7090

„Gemeinsam mit der Mutter habe ich versucht, sie zu beruhigen, und ihr den Rat gegeben (nachdem er ihr den Todesstoß versetzt hat, versucht er sie wieder zu beleben), sich Zeit zu lassen, denn in einem solchen Gemütszustand könnte sie eine falsche Entscheidung treffen. Sie gab mir zur Antwort: ‚Entweder bekomme ich die Ausstattung, um bei den belgischen Schwestern einzutreten, oder ich werde eingekleidet oder nach Afrika geschickt.‘ Heute, am 15. (zwei Tage später), macht sie die gleichen Vorschläge: Entweder sie bekomme die Ausstattung oder werde so bald wie möglich nach Afrika geschickt, denn hier könne sie nach ihrem Gewissen nicht mehr länger bleiben. Sie sagt, sie wolle zum Kardinal gehen, um ihm die gleichen Vorschläge zu machen. Da aber der Kardinal in diesen Tagen mit Pastoralvisiten beschäftigt ist, muss sie den Besuch aufschieben. Am meisten verdrießt es sie, dass man Giorgio weggeschickt hat, ohne sie zu informieren (und sie hat recht und tausendmal recht). Sie hätte ihn korrigiert. Hätte er sich nicht gebessert, würde sie ihn unter irgendeinem Vorwand heimgeschickt haben (auch in diesem Punkt hat sie recht). Ich habe das auch ins Auge gefasst, erwiderte ich. Der Grund, warum ich Giorgio nicht zu ihr gebracht habe, damit sie ihn korrigiert, war die Angst, er könnte durch ihre Besserungsversuche merken, dass seine Fehler bekannt geworden sind, und dann einen Skandal auslösen. Dieser Fehler wäre dann größer gewesen als der erste.“

7091

„Alle, die ich um Rat gefragt habe, haben das auch so gesehen. Was die Einkleidung von Virginia und ihre baldige Abreise nach Afrika betrifft, versuchte ich ihr klar zu machen, dass sie eine bestimmte Zeit hier verbringen muss“ (Virginia hat achtmal sowohl die Oberin als auch P. Sembianti um das Ordenskleid gebeten und gesagt: „Wenn sie wollen, dass ich etwas anderes tue, dann sollen sie es mir sagen, ich bin zu allem bereit. Wenn es ihnen nicht gefällt, dass ich Monsignore schreibe, werde ich ihm nicht mehr schreiben, aber sie sollen es mir sagen.“ Und sie sagte weiter: „Wie lange muss ich noch hier bleiben (das sagte P. Sembianti, aber man muss ihre Herzensangst an jenem Tag

in Betracht ziehen, das heißt, am 15. Februar, zwei Tage nachdem ihr P. Sembianti die Abreise ihres Bruders mitgeteilt hatte … ohne ihn vorher sehen zu können … und auf welche Art und Weise). Ich bin schon zwei Jahre hier (das ist das große Verbrechen, das P. Sembianti veranlasste zu glauben, dass Virginia keine Berufung hat) und wenn ich auch dreißig Jahre hier bliebe, würde ich immer die Gleiche sein, ich werde mich nicht mehr ändern." (Virginia war ein Jahr lang so, wie sie von den beiden Oberinnen von Verona und Sestri beschrieben wurde. Und wenn sie sich nicht mehr änderte, könnte man nicht damit zufrieden sein? Jene Oberinnen wie auch Seine Exzellenz di Canossa schrieben mir und im August des vergangenen Jahres auch an Eure Eminenz, dass Virginia eine gute Person ist und würdig, ins Institut aufgenommen zu werden.)

7092

Ich glaube, wenn Virginia jemals etwas ganz klar und deutlich ausgesprochen hat, dann ist es dies, dass sie sich nicht ändern wird. In ihrem Alter ist das nicht mehr möglich (sie ist 27 Jahre alt oder etwas weniger), denn so wie Virginia heute ist, so wird sie immer sein. Sie selbst gibt das zu. Ich behaupte, die Begründung ist nicht gerecht, besonders nicht für den Augenblick heftiger Gefühlserregung, in dem sie die Worte ausgesprochen hat; als Virginia zudem sagte, dass sie sich nicht ändern wird, ist sie überzeugt gewesen, was auch die Oberin sagt, ihre Pflicht erfüllt zu haben; wer zwanzig Jahre lang bei den Schwestern des hl. Josef seine Pflicht erfüllt hat, darf sagen, dass sie immer so handeln und sich nicht mehr ändern wird; aber Sembianti dreht sein Argument um und geht von seinem falschen Prinzip aus, dass Virginia nie zum Ordensstand berufen war - damit tut er der Kongregation des Hl. Josef Unrecht, deren Mitglied sie zwanzig Jahre lang gewesen war - und auch jetzt nicht berufen ist, was erst bewiesen werden muss) und nie berufen sein wird (das geht zu weit, denn weder P. Sembianti noch Seine Eminenz di Canossa können die Fülle der göttlichen Gnade ermessen, die Heilige hervorbringt), so wie Virginia heute ist (am 16. Februar, das heißt drei Tage nach der schrecklichen Nachricht über die Abreise ihres Bruders, von dem sie sich nicht verabschieden durfte), so wird sie immer sein, wie sie selber eingesteht.

7093

„Sie passt nicht zu unseren Schwestern, meine ich, zu keiner Schwesterngemeinschaft (sic), die wahre Schwestern sind" (nach Ansicht von P. Sembianti sind also die von der Kirche approbierten Schwestern des Hl. Josef, die in der Mission gut arbeiten und deren Kardinalprotektor Eure Eminenz ist, keine wahren Schwestern, haben keinen guten Geist. Das ist eine Beleidigung der heiligen Kirche, die die Kongregation des Hl. Josef approbiert hat, in deren Mitte Virginia mit großer Zufriedenheit zwanzig Jahre lang gelebt hat; eine

Beleidigung der Propaganda Fide, die mehr als dreißig Häuser jener Schwestern unter ihrer Aufsicht hat; das ist eine Beleidigung Eurer Eminenz, ihres Protektors). Sie ist für keine Schwesterngemeinschaft geeignet, die wahre Schwestern sind (die von mir gegründeten Frommen Mütter für Afrika sind ausgezeichnete Schwestern und arbeiten ohne Ausnahme sehr gut hier in Afrika; ich würde mich freuen und stolz darauf sein, wenn es mir gelänge, eine von der Kirche approbierte Kongregation zu formen wie jene des Hl. Josef von der Erscheinung; ich hoffe es, bin aber noch weit von diesem Ziel entfernt).

7094

„Die ihr anhaftenden Mängel (nach der Meinung von P. Sembianti), an die sie sich scheinbar gewöhnt hat, möchte ich sagen (P. Sembianti war erst seit drei Monaten ihr Rektor, vom 15. November 1880 bis 16. Februar, als er diesen Brief schrieb) lassen mich nichts Gutes erhoffen, hingegen viel Übles befürchten."

7095

„Sie ist aufdringlich (sic), falsch (sic etc.), verlogen, immer geneigt, das Schlechte zu sehen und vorauszusetzen (P. Sembianti sollte mir als dem Gründer, Bischof und Generaloberen meiner Institute das mit Tatsachen und nicht nur mit leeren Worten bezeugen, alles aber beruht auf dem oben erwähnten Gespräch, in dem er Virginia mitteilte, dass er ihren Bruder, ohne sie vorher zu benachrichtigen, heimgeschickt hat, und zwar nicht von Rom nach Frascati, sondern von Verona nach Beirut zu den Schismatikern mit der Gefahr, ewig verloren zu gehen; andere Beweise hat er mir nie erbracht); sie ist unruhig und ungeordnet; es fehlen ihr jene Offenheit (sic, sic, sic etc. in omnibus et quoad omnia) und jene Aufrichtigkeit, mit der andere Schwestern ihre Herzenstiefe offenlegen; es fehlen ihr Einfachheit und Rechtschaffenheit des Geistes, spontane Bereitschaft und Vertrauen in die Oberen (wie kann sich Virginia einem Mann wie P. Sembianti anvertrauen, der das Rektorenamt in meinem Institut nicht übernehmen wollte, wenn nicht vorher Virginia aus der Gemeinschaft entfernt werde, nach zwanzig Jahren Gemeinschaftsleben; der sie immer schief angeschaut hat - Frauen sind feinfühlig und merken alles schnell - und ihr bei allen Begegnungen zu verstehen gegeben hat, dass er nichts von ihr wissen will; hat Virginia nicht allen Grund entmutigt zu sein und P. Sembianti ihr Vertrauen zu entziehen, obwohl sie sich ihm lange Zeit anvertraut hatte?

7096

Vertrauen setzt Vertrauen voraus. Die Regeln betonen, dass solche Haltungen für eine Schwester sehr notwendig sind, um ein glückliches Leben zu führen und nicht zu einer Last und zu einem Hindernis für die anderen zu werden. Es

fehlt ihr der gesunde Menschenverstand (sic), der den Dingen den richtigen Wert beimisst und dabei hilft, besonnen zu reden und zu handeln (es scheint mir vielmehr, dass P. Sembianti den Dingen nicht den richtigen Wert beimisst, wenn er den kritischen Augenblick der Abreise des Bruders nicht in Betracht gezogen hat, die ihr so viele Tränen gekostet hat); sie ist unbeständig (ich frage mich, ob Virginia unbeständig ist, wo sie doch so viele Prüfungen auf sich genommen hat und mit 15 Jahren von ihrer Familie, die ihr schon den Bräutigam ausgesucht hatte, weggelaufen ist, um Ordensschwester zu werden etc., und nach so vielen Prüfungen weiterhin und bis zu ihrem Tod Ordensfrau und Missionarin sein will). Ich wiederhole also, dass sie nach meiner Ansicht für unsere Schwesterngemeinschaft nicht geeignet ist, für keine geregelte Ordensgemeinschaft.

D. Giuseppe Sembianti“

7097

Dieses negative Urteil über Virginia hat mir P. Sembianti mitgeteilt, nachdem er sie drei Tage zuvor über die Entlassung ihres Bruder aus dem Institut und seine Abschiebung nach Syrien zu den Schismatikern informiert hatte, wo er Gefahr läuft, ewig verloren zu gehen. Er hat dieses Urteil in einem äußerst kritischen Augenblick gefällt, in dem sich eine Schwester, eine Missionarin, eine christliche Jungfrau befinden kann, die nie etwas anderes im Sinn gehabt hat als Seelen zu retten, in einem Augenblick allergrößten Schmerzes … Angesichts dieses ungerechten und unvernünftigen Vorgehens der Heiligen … die sich ernähren wie mein lieber P. Sembianti, aber anscheinend die Königin der Tugenden, die Nächstenliebe, nicht kennen, ohne die, laut Aussagen der Schrift, weder ein heiliges Leben noch die Prophetengabe, weder Wunder noch viele guten Werke einen Wert haben.

7098

Ich will jetzt nicht, Durchlauchter Kirchenfürst, über die Gründe diskutieren, warum Seine Eminenz di Canossa und P. Sembianti Virginias Bruder, ohne die Schwester zu verständigen, aus dem Institut entlassen und nach Syrien zurückgeschickt haben (bei dieser Vorgehensweise vermisse ich die Nächstenliebe, denn Seine Eminenz und P. Sembianti tragen die Schuld, wenn Giorgio jetzt der Gefahr ausgesetzt ist, ewig verloren zu gehen). Ich gebe aber zu, dass sie aus guten Gründen heraus und nach ihrem Gewissen gehandelt hatten. Ich habe P. Sembianti geantwortet (ich erhielt die Nachricht am Mittag und beantwortete seinen Brief gleich um drei Uhr nachmittags), dass sie gut gehandelt haben und dass ich ihnen von Herzen danke. Das habe ich jedoch nicht aus Überzeugung geschrieben, sondern in verba magistri, da ich in jenem Augenblick von der Autorität des Kardinals und von der Hochachtung, die ich für

meinen P. Sembianti und seine beiden Ratgeber habe, wie geblendet gewesen bin.

7099

Aber zu erwarten, dass sich Virginia eine so schmerzliche und unerwartete Nachricht von der Entlassung und der wahrscheinlich ewigen Verdammnis ihres Bruders, der ihr viele Tränen und Opfer abverlangt hat, passiv anhört; zu erwarten, dass sie nicht reagiert, sich zufrieden zeigt, den Urhebern einer so sonderbaren, wenn auch berechtigten Entscheidung dankt; dass man aus der Verwirrung und Erschütterung von Virginia wegen ihres großen Unglücks folgert, dass sie keinen religiösen Geist und keinen Ordensberufung gehabt habe, keine hat und nie eine haben wird, das geht entschieden zu weit, und kann von mir nicht nachvollzogen werden. Das Urteil von Seiner Eminenz di Canossa und von P. Sembianti über Virginia ist nicht gerecht, sondern verstößt gegen die Gerechtigkeit und Nächstenliebe.

7100

P. Sembianti hat mir seit dem 16. Februar bis heute immer im gleichen Sinn geschrieben, aber ohne je etwas mit Fakten und greifbaren Gründen zu belegen, sondern er hat mir nur sein unwiderrufliches Urteil verkündet. Von jenem Tag an (nach drei Monaten Postulatszeit) und ohne jemals zur unglücklichen Virginia ein Wort zu sagen, ist sie nicht mehr zu den Übungen und den praktischen Arbeiten der Postulantinnen zugelassen, sondern sich selbst überlassen worden. Seitdem weint sie ständig und schreibt mir, dass sie sich eher den Tod herbeiwünscht, als in einer so schmerzlichen und untragbaren Situation zu leben.

7101

Eure Eminenz kennt das Urteil Seiner Eminenz di Canossa und von P. Sembianti über Virginia.

Wie lautet nun das Urteil der Generaloberin der Frommen Mütter für Afrika und Oberin des Mutterhauses von Verona, Mutter Maria Bollezzoli, über Virginia, das Seine Eminenz di Canossa nicht eingeholt oder in Betracht gezogen hat, wie er mir in Beilage III selbst versichert hat? ... Die Generaloberin hat mir, seitdem Virginia im vergangenen November ins Postulat von Verona aufgenommen worden ist, sechzehn Briefe geschrieben. In neun Briefen erwähnt sie Virginia oder berichtet mir von ihr, aber ohne sie groß zu loben. Sie ist eher wortkarg und zurückhaltend, da sie weiß, wie Seine Eminenz di Canossa und P. Sembianti über sie denken.

7102

Mutter Maria Bollezzoli ist eine fromme Frau mit gesundem Menschenverstand, sie ist scharfsinnig, aber schüchtern, demütig, traut sich sehr wenig zu und verhält sich äußerst respektvoll den unmittelbaren Oberen und besonders Seiner Eminenz gegenüber, was so weit gehen kann, dass sie auf ihr eigenes Urteil verzichtet, um sich ihren Oberen anzupassen. Anhand dieser wenigen und kurzen Briefe der Generaloberin über Virginia, die ich Eurer Eminenz als Beilage V schicke, können Sie sich überzeugen, dass das Urteil der Generaloberin dem von Seiner Eminenz und P. Sembianti diametral entgegengesetzt ist. Ich zitiere einige kurze Abschnitte, denn ich möchte Eure Eminenz nicht zu sehr langweilen.

7103

Am 16. Dezember 1880 hat mir die Mutter Oberin geschrieben:

(Beilage VII)

„Diese guten Töchter sind alle hervorragend, gesund und fröhlich, Virginia nicht ausgenommen, die manchmal erheiternde Kurzgeschichten erzählt. Alle beten für die Gesundheit und ein langes Leben ihres Hochwürdigsten Vaters und sehnen sich danach, sich ihren Schwestern auf dem großen Arbeitsfeld anschließen zu können.“ Daraus ist klar ersichtlich, dass Virginia ein gutes Mädchen ist, mit den anderen betet und es eilig hat, bei ihren Schwestern in Afrika zu sein, die sich bereits auf dem Schlachtfeld befinden.

7104

Am 25. Januar dieses Jahres hat mir die Mutter Oberin geschrieben:

(Beilage VIII)

„Virginia ist glücklich und redet auch freundlich mit P. Rektor, was mich sehr freut. Seit dem 3. dieses Monats erhalten sieben gut ausgebildete Kandidatinnen Arabischunterricht. Ich hoffe, dass sie ihrer Lehrerin Ehre machen.“

Hier folgt als Beilage IX ein Brief, in dem mir Mutter Oberin erzählt, dass P. Rektor Virginia die Nachricht von der Abreise ihres Bruder Giorgio nach Syrien mitgeteilt hat, ohne dass dieser sich vorher von seiner Schwester verabschieden konnte. Das ist die erste und einzige Klage der Oberin über Virginia, seitdem diese in Italien weilt.

7105

Und wie lautet diese Klage? Die Oberin sagt, dass sich Virginia in jenem schrecklichen Augenblick dem Rektor gegenüber nicht gut verhalten, ihm nicht besonders respektvoll geantwortet und ihm ihr Misstrauen gezeigt habe.

Sie meint ganz vertraulich, Virginia verhalte sich auch ihr gegenüber stur, wenn sie ihr helfen wolle, gewisse, negative Vorurteile abzulegen (es ist unmöglich, dass Virginia die negativen Vorurteile P. Sembianti gegenüber ablegt, der schon vom ersten Tag an, an dem er sie gesehen hat, in Wort und Tat gegen sie eingestellt gewesen ist, wie ich oben dargelegt habe). Die Oberin hingegen hat immer größtes Interesse für Virginia gehabt und bittet mich, ihr zu schreiben und zu helfen, damit sie sich wieder beruhigt. Hier folgt der Brief:

7106

„Verona, 16. Februar 1881. Mit schwerem Herzen schreibe ich diesen Brief, denn ich muss Ihnen einige nicht besonders erfreuliche Nachrichten mitteilen, aber es ist meine Pflicht, die ich erfüllen muss.

In diesen Tagen hat sich Virginia dem Rektor gegenüber nicht gut benommen, ihm in unfreundlichem Ton geantwortet und ihr Misstrauen kundgetan. (Mein Gott! Kann Virginia in P. Sembianti ihr Vertrauen setzen?) Im Vertrauen gesagt, sie verhält sich auch mir gegenüber etwas stur, da ich ihr zu helfen versuche, gewisse Vorurteile dem Rektor gegenüber abzubauen, über den sie sich nicht positiv äußert. Keine andere weiß etwas davon, aber ich möchte Eure Exzellenz darauf aufmerksam machen, damit Sie mit Ihrer angeborenen Nächstenliebe Virginia beruhigen können. Ich ermahne sie, demütig zu sein, aber … sie lässt sich nicht viel sagen (Eure Eminenz wird aus der nächsten Beilage erfahren, dass sie sich sehr wohl gedemütigt, gebeugt und wenige Tage später um Entschuldigung gebeten hat). Möge Eure Exzellenz in dieser Angelegenheit um Gebete bitten, hier bemühe ich mich darum. Ich beende den Brief gleich, denn ich erhoffe mir viel von Ihren eifrigen Gebeten. Viele Kreuze lasten auf uns, aber auch der göttliche Beistand fehlt uns nicht.

Ihre demütige Dienerin

Maria Bollezzoli“

7107

Am 14. März hat mir die Mutter Oberin geschrieben (Beilage X), dass sich Virginia, obwohl sie wegen der Abreise ihres Bruders nach Syrien noch traurig ist, in Demut gebeugt und den Rektor auf den Knien um Verzeihung gebeten hat, zur großen Zufriedenheit der Oberin, die sich für Virginia sehr interessiert und ihr zugetan ist.

„In diesen Tagen hat sie nach dem Rektor gefragt, der sie dann bereitwillig besucht hat. Sie hat ihn mit guten Manieren empfangen. Dann hat sie ihn noch einmal treffen wollen, ihm für alles gedankt und ihn um Entschuldigung gebeten. Er hat sich darüber sehr zufrieden gezeigt. Auch ich habe mich über die-

sen Akt der Demut sehr gefreut, denn das kann für Virginia nur von Vorteil sein. Sie ist jetzt gut aufgelegt und zu allen nett."

7108

Am 19. April hat mir diese Oberin wieder geschrieben (Beilage XI):

„Ich habe mit dem Schreiben dieses Briefes einige Tage gewartet in der Hoffnung, Eurer Exzellenz tröstliche Nachrichten geben zu können. Ich habe mich nicht getäuscht, denn Gott hat meine Bitte erhört. Gestern haben Virginia und ich uns länger mit dem Pater Rektor unterhalten, der wirklich mit väterlicher Liebenswürdigkeit mit Virginia gesprochen hat. Sie hat gekonnt und vornehm geantwortet. Ich bin sehr glücklich darüber, denn ich hatte mir Sorgen gemacht wegen ihres etwas spröden Benehmens. Ich will hoffen, ja ich bin sicher, dass sie sich auch weiterhin so benimmt und dadurch zufriedener wird. Beruhigen auch Sie sich, Exzellenz, und ermutigen Sie Virginia, sich liebenswürdig zu zeigen, was ihr nur nützlich sein wird. Ich kann nur wenig tun, werde aber mit Entschiedenheit ausführen, was ich tun kann. Denn das Wohl von Virginia, die noch jung ist und noch viel im Weinberg des Herrn arbeiten kann, ist mir wichtiger als das meine."

7109

Wenn meine Generaloberin (die sehr zurückhaltend und nachdenklich ist) so weit geht und erklärt, dass ihr Virginias Wohl mehr als ihr eigenes am Herzen liegt, da sie im Weinberg des Herrn noch viel arbeiten kann, dann muss Eure Eminenz aus dieser schönen Aussage schließen, dass die Generaloberin von Virginia eine hohe Meinung hat, sie schätzt, von ihr überzeugt ist und deswegen das Urteil der Generaloberin über Virginia dem von Kardinal di Canossa und P. Sembianti diametral entgegengesetzt ist. Das Interesse an der Mission und das Wohl Zentralafrikas sind die Gründe, warum ich mich für diese großartige Mitarbeiterin einsetze, die im Weinberg des Herrn noch viel arbeiten kann. Ich würde eine Dummheit begehen, wenn ich anders handelte, denn Virginia ist fähig, folgsam, gesund, hat Opfergeist und heroischen Mut, für Christus und Afrika zu sterben, was ich während der sechs Jahre, die sie unter meiner Jurisdiktion hier in Afrika gearbeitet hat, mit eigenen Augen feststellen konnte.

7110

Als mir P. Sembianti im Brief vom 16. Februar (Beilage VI) von der Unterredung mit Virginia nach der plötzlichen Abreise von Giorgio nach Syrien und von seinem negativen und erschreckenden Urteil über sie berichtet hatte, dass nämlich Virginia für keine Ordensgemeinschaft berufen sei, die einen guten Geist hat und ein geregeltes Leben führt (Virginia hat zwanzig Jahre lang zur vollen Zufriedenheit der General-, Provinzial- und Hausoberin zur Kongrega-

tion der Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung gehört), habe ich Virginia geschrieben, sie soll sich für die Abreise aus Verona vorbereiten, da sie dort unter der Last von solch negativen Urteilen von Seiten Seiner Eminenz und P. Sembianti nicht ruhig leben kann (natürlich habe ich ihr das nicht gesagt), und dass ich ihr im nächsten Schreiben den Ort angeben werde, wohin sie inzwischen gehen kann.

7111

Als ich ihr von meinem Versprechen schreiben wollte, habe ich darüber nachgedacht, wohin ich sie schicken könnte und wusste nicht, wie das Problem zu lösen wäre. Ich hatte Angst, sie nach Beirut zu ihrer schismatischen Familie zu schicken auf Grund der Gefahr, verloren zu gehen; ihre Familie wollte sie ständig zurückhaben, und ihr Bruder, der in so unguter Weise und plötzlich von Verona weggeschickt worden war, wird sicher nicht positiv von der Nächstenliebe der Katholiken von Verona gesprochen haben. Sie in ein anderes Institut schicken? Aber wie könnte ich sie von Afrika aus empfehlen, nachdem sie in Verona abgelehnt worden ist, und bereits einer anderen Ordensgemeinschaft angehört hat? Sie in ein Beginenhaus schicken, wie P. Sembianti vorschlägt, aber dort würde sie aus Verdruss sterben. Das ist nicht ihre Berufung.

7112

Ich gestehe, Eminenz, dass ich tagelang Fegefeuerqualen erduldet habe und keinen Entschluss fassen konnte. Ich habe mich dann im Vertrauen an die Provinzoberin von Zentralafrika, Mutter Teresa Grigolini, gewandt. Sie ist in jeder Hinsicht eine der hervorragenden Frauen, die Virginia nie gesehen hat, aber all ihre Tugenden, Fähigkeiten, erlittenen Qualen, ihren Mut, ihre Opferbereitschaft und besonders ihre Güte kennt. Sie weiß, dass ihre Oberinnen Vieles mit ihr vorgehabt hatten. Sie sagte zu mir: „Beruhigen Sie sich, Monsignore. All diese Widersprüche sind zum Wohl jener großen Seele, die in Afrika und Verona viel gelitten hat, und zum Nutzen unserer heiligen Mission verfügt worden, die Virginia auf diese Weise früher zurückerhalten wird. Ich selbst werde dem Bischof und dem Rektor schreiben, damit sie Virginia ohne Zögern ins Vikariat ziehen lassen. Ich werde die volle Verantwortung für Virginia, ihr Verhalten, ihr Noviziat und für alles übernehmen. Ich werde veranlassen, dass auch Sr. Vittoria (Sr. Vittoria Paganini ist die Oberin unserer Gemeinschaft von Khartum, eine tugendhafte und fähige Frau, eine wahre Missionarin und tüchtige Oberin), die sich nach Virginia sehnt, an den Bischof und den Rektor schreibt. Ich bin sicher, dass Virginia eine gute Schwester wird, denn hier wird sie sich in ihrem Element befinden und soll ihre große Tätigkeit entfalten.

7113

Sollte uns das aber nicht gelingen, weil sie wegen der vielen Widrigkeiten oder aus anderen Gründen ihren religiösen Geist verloren hat, werde ich ganz offen mit ihr reden und Eure Eminenz bitten, sie in eine andere Mission zu schicken. Manchmal können Leiden und Kreuze so schwer drücken - besonders wenn ein Trostengel wie Eure Eminenz fehlt, um den Geplagten Mut zu machen -, dass jemand die Orientierung und den ersten Eifer verliert, schwach wird und aufgibt. Ich hoffe, dass Virginia das nicht passieren wird. Beten wir und vertrauen wir auf das Herz Jesu, die Muttergottes und den hl. Josef, die uns nie verlassen haben."

7114

Die obigen Worte haben mich getröstet, denn das wäre eine praktische Lösung, die Virginias Berufung entspricht. Ich habe mich damit zufrieden gegeben und die beiden Oberinnen eingeladen, in diesem Sinn zu schreiben. Auch ich habe Seiner Eminenz geschrieben. Die negativen Antworten von Seiner Eminenz und P. Sembianti haben die beiden überzeugt, dass man in Verona leidenschaftlich gegen Virginia vorgeht und sie vom Werk ausschließen will, ob sie nun gut oder schlecht ist. Beide sind nun mehr denn je überzeugt, dass man Virginia so schnell wie möglich aus ihrer kritischen Lage in Verona befreien und sie ins Vikariat holen muss, damit sie von den beiden Oberinnen geprüft werden kann, denn sie könnte sonst den Kopf verlieren und bis zu ihrem Tod eine unglückliche Frau sein, ohne Gewinn für sich selbst wie auch für andere. Die Oberinnen haben die ganze Korrespondenz betreffs Virginia von Seiner Eminenz, P. Sembianti und von ihr selbst gelesen und sich darüber ihre Gedanken gemacht. Die Oberin von Khartum, Sr. Vittoria Paganini, die einige Briefe von Virginia gelesen hatte, hat mir daraufhin gesagt: „Virginia muss eine große Seele sein, offen und ehrlich. Es ist sonnenklar, dass ihre einzige Sehnsucht Afrika ist. Es wäre grausam und falsch, sie aufzugeben, man muss vielmehr schnell handeln."

7115

Den Vorschlag der beiden Oberinnen und besonders den der Provinzoberin Mutter Grigolini werde ich Eurer Eminenz am Ende meines Berichtes im Namen der Gerechtigkeit und Nächstenliebe unter Tränen und Seufzen als Bitte vorlegen. Möge Gott die demütige Bitte erhören! Meine Generaloberin von Verona, die mir kürzlich geschrieben hat, wird Ihnen die Provinzoberin von Zentralafrika, Mutter Teresa Grigolini, die sich in Kordofan aufhält, vorstellen. (Beilage XII).

7116

Meine Generaloberin hat mir am 21. Mai aus Verona geschrieben:

„Ihr geschätzter Brief vom 13. April hat mich getröstet, als ich vom guten Verhalten von Sr. Teresa Grigolini gehört habe. Ja, Exzellenz, Sr. Teresa ist wirklich eine große Seele. Sie ist von der Gnade Gottes geformt worden und ist sich ihrer erhabenen Berufung voll bewusst. Ich bekenne, dass sie mir bei unserer ersten Begegnung eine Art Verehrung eingeflößt hat, so dass ich ihr lieber dienen würde als… Nachdem sie sich jetzt auf dem Tätigkeitsfeld befindet, für das sie von der Vorsehung ausgewählt worden ist, und ihren großen Eifer voll entwickelt kann, kann ich mir gut vorstellen, was aus ihr geworden ist. Oh! Was für eine großherzige Seele! Könnte ich sie wenigstens von der Ferne aus nachahmen! Aber für mich ist die Zeit bereits abgelaufen, und mir bleibt nur noch eine fruchtlose Reue.“ Meine Generaloberin, die so spricht, ist erst 54 Jahre alt.

7117

Nach ihrer Rückkehr aus Kordofan und Ghebel Nuba wird Mutter Teresa Grigolini nach Kairo reisen, um jene Gemeinschaft nach den Vorstellungen und Wünschen des neuen Apostolischen Delegaten Bischof Anacleto auszurichten und sich mit ihm zu besprechen. Anschließend wird sie geschäftehalber nach Verona fahren und die Oberin Metilde Corsi nach Kairo bringen, die für die Hauptstadt vorgesehen ist. Diese ist in Verona zurückgehalten worden, um der Generaloberin zur Seite zu stehen. Es ist auch ein Besuch in Rom geplant, damit ihr der Trost gewährt wird, die Füße des Heiligen Vaters zu küssen und mit Eurer Eminenz über die schwierige, aber äußerst wichtige und notwendige Mitarbeit der Schwestern im Apostolat von Zentralafrika zu sprechen. Dabei kann meine tüchtige Oberin von Eurer Eminenz die weisen Antworten und Unterweisungen über das Vorgehen entgegennehmen. Eure Eminenz kann der Provinzoberin von Zentralafrika all jene Empfehlungen bezüglich Virginia anvertrauen, die Sie für opportun halten. In Verona nimmt man immer mehr Anstoß daran, dass ich mich mit so viel Interesse um Virginia annehme. Aber ich würde für jede Schwester, auch die einfachste, das Gleiche tun, wenn sie solchen Widerständen ausgesetzt wäre und so ungerecht behandelt würde wie Virginia, denn das ist meine Pflicht, die mir die Gerechtigkeit und Nächstenliebe auferlegen.

7118

Ich merke jetzt, dass ich zu ausführlich geworden bin. Ich kehre nun wieder zum Thema zurück. Nachdem P. Sembianti Virginia die Abreise ihres Bruders nach Syrien mitgeteilt hatte, und nach seinem endgültigen Urteil, dass Virginia in keiner geregelten Ordensgemeinschaft (sic) leben kann, habe ich ihr geschrieben, sie soll sich für die Abreise von Verona bereithalten. Im Brief vom 16. Februar (Beilage VI) hat mir Virginia auch geschrieben, dass sie unglücklich sei und sich verlassen fühle, da Seine Eminenz und P. Sembianti sie nicht

als Schwester in unserem Institut haben wollen, und dass sie deshalb Tag und Nacht weint. Sie hat die Generaloberin darüber informiert, die mir ganz bestürzt am 26. April folgenden Brief (Beilage XIII) geschrieben hat, den ich Ihnen beilege.

7119

„Ihr geschätzter Brief vom 15. März hat mich überrascht und bestürzt, als ich von Ihrer Angst um Virginia und Ihrem Beschluss erfahren habe.

Es stimmt, dass Virginia wegen der Abreise ihres Bruders gelitten hat. Aber ich habe alles versucht, sie zu trösten (alles in Ordnung, aber inzwischen läuft der Bruder Gefahr, ewig verloren zu gehen; Virginia hat also allen Grund zum Weinen). Wie Sie schon aus einem anderen Brief von mir erfahren haben, hat Virginia anschließend mit dem Rektor gesprochen und schien beruhigt und hat sich bis heute liebenswürdig gezeigt.

7120

Gestern hat sie eine Stunde lang mit dem Rektor gesprochen. Ich habe sie dann zufrieden angetroffen (sic). (Der Rektor tut das alles, um der Oberin einen Gefallen zu tun, aber in Übereinstimmung mit dem Kardinal hat er über Virginia bereits das endgültige Urteil gefällt.) Daher bitte ich Eure Exzellenz aus ganzem Herzen, sich zu beruhigen, denn der Fall ist nicht so, wie Sie ihn sich vorstellen. (Aber inzwischen haben die beiden sowohl die Oberin als auch Virginia fest im Griff, und Kardinal di Canossa hat über Virginia an Eure Eminenz geschrieben, was er eben geschrieben hat. Virginia ist nach deren Sicht verdorben. Aber ich werde diese Ungerechtigkeit und Grausamkeit nie auf sich beruhen lassen, auch wenn es mich das Leben kosten sollte. Das Herz Jesu wird jenem unglücklichen und unschuldigen Opfer helfen, das eine solche Behandlung nie verdient hat.)

7121

Hier wird sie von allen geachtet, und von mir, das wenige, das ich tun kann etc. Der Rektor will, dass ich in einigen Tagen eine Spazierfahrt nach Trient mache und Virginia mitnehme, was ich sehr gerne tue. Trösten Sie Virginia, schreiben Sie ihr ab und zu einen Brief und versichern Sie ihr, dass ihr alle wohlgesinnt sind.“

Das ist alles schön und gut. Aber wie wird man sie achten und sie wohlwollend behandeln, sobald bekannt wird, dass die Kandidatinnen, die nach ihr eingetreten sind, ins Noviziat aufgenommen werden, sie aber nicht, weil der Rektor und seine Eminenz dagegen sind? Sie wollen sie loswerden.

7122

Die Oberin ist bestürzt, da ich Virginia geschrieben habe, sie soll sich für die Abreise von Verona bereithalten. Die Oberin hat auch an meinen Vater geschrieben (das muss P. Sembianti eingefädelt haben, um die ganze Angelegenheit noch mehr zu erschweren und zusätzliche Beweise in der Hand zu haben, dass Virginia keine Berufung hat). Sie hat ihm auch mitgeteilt, dass ich der Oberin geschrieben habe, dass Virginia unglücklich ist und Tag und Nacht weint. Hier folgt der entsprechende Brief (Beilage XIV) vom 15. April.

„Sehr geehrter Herr,

Ich weiß nicht, was Virginia an Monsignore geschrieben hat, das ihn in solche Bestürzung versetzt hat. Er schrieb mir, dass sie unglücklich ist und Tag und Nacht weint, dass sie von allen misstrauisch beobachtet wird (natürlich, da sie nicht mehr mit den anderen zu den Unterweisungen zugelassen wird; sobald bekannt wird, dass sie auch nicht eingekleidet wird, wird man sie noch genauer beobachten). Deswegen hat er beschlossen, sie wegzubringen.

7123

Virginia hat unter der Abreise des Bruders gelitten. Ich habe aber immer versucht, sie zu beruhigen, so dass sie sich nach einigen Tagen wirklich gelöst und fröhlich gezeigt hat, und zwar bis heute. Sie wird von allen geachtet (Virginia hat mir geschrieben, dass sie mit der Oberin und allen anderen sehr zufrieden ist und alle sie als Schwester betrachten, aber Seine Eminenz und der Rektor wollen sie weder als Schwester noch als Missionarin: hat sie also keinen Grund zum Weinen?). Als ich sie gestern nach dem Empfang des Briefes von Ihrem Hochwürdigsten Sohn tief bestürzt angetroffen habe, wo er ihr sein Vorhaben mitteilt, dass sie Verona verlassen wird (Virginia weiß noch nicht, wohin ich sie schicken werde), habe ich ihr geraten, Ihnen zu schreiben und bei Ihnen Rat zu holen. Ich möchte Sie auch persönlich bitten, ihr alles mitzuteilen, was Ihnen Ihre Liebe und Klugheit eingibt, denn die Zeit drängt etc.“ Der Rektor weiß sehr wohl, dass mein Vater durch die Lügen des Landarbeiters Giacomo hinters Licht geführt wurde, wie ich schon gesagt habe, oder durch das, was ihm der inimicus homo weisgemacht hat; daher ist er von Virginias Reise nach Afrika nicht begeistert. Und da er zudem meine Oberin und ihn (P. Sembianti) als zwei heilige Menschen betrachtet, was auch stimmt, kennt er auch bereits den Rat, den mein Vater Virginia geben wird, nämlich ihr ganzes Leben in Verona unter der Leitung der zwei heiligen Personen zu verbringen: von der Oberin und von P. Sembianti.

7124

Ich habe das Institut nicht gegründet, damit die Schwestern in Verona sitzen bleiben, und noch weniger jene, die mutig, gesund und eifrig sind und wie

Virginia die Sprache gut kennen, sondern damit sie nach Afrika gehen und jene unglücklichen Heiden bekehren, die von Gott keine Ahnung haben.

Ich möchte hier noch einmal erwähnen, was sowohl mein Vater an P. Sembianti als auch P. Sembianti an mich geschrieben hat, dass nämlich Virginia auf die Frage von Seiner Eminenz und P. Sembianti, ob sie bereit sei, ihr ganzes Leben im Institut von Verona zu verbringen, mit einem ganz klaren Nein geantwortet hat. Mein Vater hat daran Anstoß genommen, und P. Sembianti betonte erneut, dass sie keine Berufung hatte.

7125

Aber wenn Virginia ungut, unruhig und misstrauisch ist etc., warum schlägt man ihr dann vor, immer in Verona im Mutterhaus zu bleiben und als Vorbild zu dienen, wo doch keine Plagegeister, Unruhestifter und Misstrauische wohnen sollen etc.? Virginia hat gut daran getan, ein absolutes Nein auszusprechen. Wie kann sie unter der Leitung von P. Sembianti glücklich sein, der doch von allem Anfang an, schon zu einer Zeit, als er noch gar nicht Rektor meines Instituts war und Virginia nie außerhalb der Gemeinschaft gesehen hatte, gegen sie eingestellt gewesen und ihrer Ordensberufung feindlich gegenübergestanden ist?

7126

Ich habe, Eminenz, noch vier weitere Briefe von der Oberin, in denen sie mir beteuert, dass Virginia gut ist und sich wohl fühlt, von allen geachtet wird und beliebt ist, und dass die Oberin selbst Virginia liebt und hochschätzt und mehr für sie als für sich selbst tut, da Virginia noch viel Gutes tun und im Weinberg des Herrn arbeiten kann, etc. Ich fürchte, Eminenz, dass ich Sie ermüde und schon langweile.

Ich werde Ihnen noch eine Zusammenfassung meiner Antwort auf den Brief von Seiner Eminenz di Canossa vom 26. Mai schicken (Beilage III).

7127

Ich bin bereit, auf jede Rüge zu antworten, die mir Eure Eminenz erteilen kann oder die Seine Eminenz di Canossa oder P. Sembianti mir erteilt haben.

Ich glaube aber, dass ich Ihnen auf diesen Seiten das Erforderliche gesagt und mit Beweisen und Zeugnissen dokumentiert habe, so dass sich Eure Eminenz über die Causa Virginia als gut informiert betrachten kann. So darf ich jetzt das Schreiben abschließen:

7128

Das Urteil Seiner Eminenz und von P. Sembianti über Virginia (das sich von jenem meiner Generaloberin von Verona und meinem diametral unterschei-

det) beruht nicht auf wahren Begebenheiten, sondern ist gebildet und gefällt worden, ohne entsprechende Beweise und berechtigte Motive zu erbringen, über die man mich hätte informieren müssen. Zum Beispiel: Seine Eminenz und P. Sembianti behaupten, dass Virginia eine Unruhestifterin ist. Was hat sie denn eigentlich verbrochen, um ein solches Urteil zu verdienen? Sie hätte das Institut, die Gemeinschaft und die Ruhe der anderen gestört. Die Generaloberin hingegen sagt, dass sie froh und zufrieden ist, geachtet und geschätzt wird und dass ihr alle wohlwollend begegnen. Die beiden sagen, Virginia sei launenhaft: Ihre Lebensgeschichte jedoch - ich habe sie für Eure Eminenz kurz umrissen - zeigt, dass sie in ihrem 14. Lebensjahr, nachdem man sie aus dem Kloster von Saïda herausgeholt hatte und sie sechs Jahre bei ihrer Familie wohnen musste, da sie mit einem jungen Mann verheiratet werden sollte, der sie jeden Tag besuchte, bei Nacht von daheim weggelaufen ist, um Ordensschwester zu werden. Sie ist diesem Ideal bis heute treu geblieben und fühlt sich nun unglücklich, weil man sie daran hindern will.

7129

P. Sembianti behauptet, dass Virginia verlogen sei, sagt aber nicht, um welche Lügen es sich handelt, wo, wann und bei welcher Gelegenheit sie gelogen, wen sie belogen hat. Er sagt, dass sie misstrauisch ist. Das stimmt, aber nur ihm gegenüber, da er ihr von allem Anfang an und bis heute genügend Gründe geliefert hat, ihm zu misstrauen, und ihr klar zu verstehen gegeben hat, dass er gegen sie ist, sie weder im Institut noch in der Mission haben will und sich ihrem Lebenswunsch und Verlangen entgegenstellt. Er behauptet, dass sie sich nicht vollends den Oberen anvertraut. Ihm vertraut sich Virginia sicher nicht voll und ganz an, weiß sie doch gut, dass ihr Schicksaal nicht von der Oberin, der sie sich ganz anvertrauen würde, sondern von P. Sembianti abhängt. Sie hat keinen Beweggrund, sich ihm anzuvertrauen, denn ehe er sie kennengelernt hatte, stellte er sich schon ihrem Lebens- und Herzenswunsch, sich Gott für die Mission in Afrika zu weihen, entgegen. Sembianti sagte auch, sie sei falsch.

7130

Als ich diese Zeilen den Missionaren, die sie kennen, vorlas, haben sie laut aufgelacht und gesagt, dass Virginia sicher auch ihre Fehler habe, aber auf keinen Fall die Untugend der Falschheit. D. Giovanni Battista Fraccaro, - ein gewissenhafter Mann und erfahrener Missionar, den ich von Kordofan nach Khartum mitgebracht habe, um ihn zum Generalvikar zu ernennen, ist zu der Zeit, als Virginia dort war, der Obere jener Station gewesen und hat mit ihr über ein Jahr lang zusammengearbeitet, – meinte in paduanischem Dialekt: „Sembianti hat wohl verschleierte Augen.“ Sembianti sagt auch, dass Virginia unruhig und ungeordnet sei. Dabei bezieht er sich auf jenen Augenblick, als

Virginia bei der Nachricht, dass ihr Bruder weggeschickt worden war, geweint hat. Die Oberin jedoch behauptet das genaue Gegenteil. Die Mitschwestern im Kloster würden sie nicht so schätzen und ihr nicht so wohlgesinnt sein, wie die Oberin in den Beilagen, die ich Ihnen geschickt habe, öfters betont, wenn das alles wahr wäre.

7131

Seine Eminenz di Canossa sagt, dass Virginia für die Mission ein Übel darstelle. Er behauptet das in Verona, ohne irgendeinen Beweis zu liefern. Meine Oberinnen von Afrika, die vor Ort sind und den Heroismus von Virginia kennen, den sie in äußerst kritischen Situationen von Todesfällen, Krankheiten, Hungersnot etc. gezeigt hat, hingegen sagen, dass sie ein wahrer Segen für die Mission wäre. Deswegen haben sie mehrere Male an Seine Eminenz und an P. Sembianti geschrieben und gebeten, Virginia nach Afrika zu schicken. Sie würden die volle Verantwortung für sie übernehmen. Verdient es Mutter Teresa Grigolini, dass man ihr Virginia mit Verachtung verweigert, wie Seine Eminenz und P. Sembianti es getan haben? Die beiden Oberinnen möchten Eure Eminenz um Virginia bitten: Ich habe ihnen aber gesagt und geantwortet, dass sie beten und Gott und Rom walten lassen sollen. Rom hat das Licht des Heiligen Geistes.

7132

Das Gleiche gilt für alle anderen Anklagen, so vom Herrn verfügt, die P. Sembianti mit Hilfe seiner Fantasie erfunden hat. Er ist von Natur aus misstrauisch. Ich habe das bei vielen Gelegenheiten gemerkt. Er ist ein Schwarzseher (wie aus Beilage VI hervorgeht), zieht unlogische Folgerungen etc., obwohl er als Priester ein heiliges Leben führt und mit Eifer und Umsicht für meine Institute sorgt, was mich beeindruckt und mir Trost bereitet. In der Angelegenheit von Virginia jedoch werden wir nie zusammenkommen. Um mich seinem Urteil anzugleichen, müsste ich mein Gewissen vergewaltigen, weiß als schwarz und Lüge als Wahrheit hinstellen, Tugend als Sünde. Ich bin ein kompetenterer Richter als er. Soll man wegen der Sturheit von P. Sembianti Virginia zugrunde richten? Nein, nie und nimmer!

7133

Ich habe immer Seelen gerettet und keine einzige verloren. Virginia muss in ihrem Beruf heilig werden und noch viele Seelen retten. Man muss sie also von der Aufsicht und der Jurisdiktion von P. Sembianti befreien und sie einer anderen Person anvertrauen, um sie zu prüfen und ihren Beruf feststellen.

7134

Schließlich erklärt Seine Eminenz di Canossa auch, wie aus seinem Brief, Beilage III, hervorgeht, dass er vor seinem negativen Urteil über Virginia in Beilage III weder mit P. Sembianti (sic, das ist eine reine Lüge) noch mit Mutter Oberin gesprochen hat, sondern ganz unabhängig das Urteil spricht anhand dessen, was er selber beobachtet hat. Wie begründet Seine Eminenz das befremdende und negative Urteil? Öffnen Sie seinen Brief Beilage III und lesen Sie. Das Urteil Seiner Eminenz beruht auf zwei Punkten:

7135

1) Auf gelegentlichen Andeutungen von anderen.

2) Aussagen von D. Tagliaferro, der laut Seiner Eminenz nicht besonders würdig ist und Virginia nicht gut gesinnt war, da sie ihn auf gute Weise und als wahre Missionarin aufgefordert hat, sich als Priester zu kleiden und nicht wie ein Bauer herumzulaufen, in die Kirche zu gehen und Gottesdienste zu feiern wie andere Priester, denn später würde es zu spät sein, da er bereits 74 Jahre alt ist.

7136

Aufgrund dieser zwei Argumente schreibt mir Seine Eminenz di Canossa mit unglaublicher Gedankenlosigkeit, der ich doch auch Bischof und bereits fünfzig Jahre alt bin, die Welt kenne und Virginia sechs Jahre in Zentralafrika beobachtet habe (eine junge Schwester, die sechs Jahre lang in Zentralafrika inmitten von Krankheiten, Hunger, Durst etc. im Apostolat gearbeitet hat, grenzt an ein Wunder: sechs Jahre lang in diesem schwierigen Weinberg zu arbeiten, erheischt einen höheren Tugendgrad als zwanzig Jahre im Orient, Ägypten oder Europa tätig zu sein). Auf diesen zwei äußerst schwachen Punkten baut Seine Eminenz di Canossa sein negatives Urteil über Virginia auf und teilt es mir schriftlich mit. Nachdem ich mit der Gnade Gottes geleistet habe, was ich geleistet habe, kann ich doch nicht blöd sein. Seit zwei Monaten, Eminenz, denke ich über dieses befremdende Vorgehen von Seiner Eminenz zum Schaden einer Seele nach, für die Christus sein Blut vergossen hat, einer christlichen Jungfrau, die so viele …

[Die folgenden vier Zeilen sind gelöscht worden.]

… Verdienste um Zentralafrika, wo ein nur normales Tugendstreben nicht genügt, sondern heroischer Tugendgrad verlangt wird, um sechs Jahre lang inmitten von außergewöhnlichen Beschwerden wie Epidemien und Hungersnot auszuhalten. So solide, großherzige und erhabene Berufungen sind selten. Angesichts einer solchen Vorgangsweise von Seiten Seiner Eminenz bin ich

ganz verblüfft und erstaunt. Es ist nicht das erste Mal, dass er so handelt. Aber genug davon!

7137

Nachdem ich inständig gebetet und mir bei einem weisen Ordensbischof Rat geholt hatte (denn als Ordensmann verteidigt er die Rechte und Interessen des Ordens oder der Kongregation, als Bischof schützt er die Rechte der Kirche und die Interessen der Gläubigen), habe ich vor zwei Jahren Virginia in meiner Mission von Zentralafrika aufgenommen und die Oberin benachrichtigt, die aufgejubelt hat. Ich habe diese Entscheidung im Gewissen und um eines heiligen Zweckes willen getroffen, mit vollem Recht und dank der Vollmacht, die mir als Apostolischem Vikar der Mission, als Gründer und Generaloberem meiner Institute, die Zentralafrika zu Diensten sind, zusteht.

7138

Virginia hat nach ihrer Aufnahme in der Mission, die sie gründlich kennt, mit großem Eifer unter der Leitung meiner Schwestern von Afrika ihre Vorbereitung begonnen. Von ihren eigenen Mitschwestern der Kongregation des Hl. Josef hatte sie von ihnen viel Gutes gehört, denn sie hatten sie in Khartum und in Kairo kennengelernt, da sie mit ihnen drei Monate in Kairo und einen Monat in Khartum beisammen gewesen waren. Virginia ist nur zufällig und vorübergehend nach Verona gekommen, um Arabisch zu unterrichten, bis das Institut selbst über qualifizierte Lehrerinnen verfügt. Sie sollte das Noviziat meiner Kongregation nicht in Verona machen, da sie sich bereits in der sengenden, afrikanischen Sonne bewährt hat, sondern in Khartum oder Kordofan unter der Leitung meiner ausgezeichneten Oberinnen Teresa Grigolini und Vittoria Paganini. Während diese Virginia im Geist der Kongregation ausbilden, kann sie gleichzeitig als Arabischlehrerin der Mission von großem Nutzen sein.

7139

Soll ich nun, Eminenz, auf meine Rechte und Pflichten als Apostolischer Vikar und Gründer meiner Institute verzichten? Soll ich meine Pflichten und heiligen Versprechen einer Person gegenüber vernachlässigen, die mir ihr ganzes Vertrauen schenkt und sich mit Leib und Seele für mein Werk eingesetzt hat? Soll ich P. Sembianti nachgeben, der Virginia von der Gemeinschaft der Schwestern ausschließen will, noch bevor er sie getroffen, ihre Fähigkeiten geprüft, die Leitung meiner Institute als Rektor übernommen hat, als Virginia bereits siebzehn Tage im kleinen Haus außerhalb der Gemeinschaft gewohnt hatte? Soll ich auf meine heiligen Pflichten und Rechte verzichten wegen der Sturheit eines Mannes, der die Berufung von Virginia nicht anerkennen würde, auch wenn sie vor ihm Wunder wirkte?

7140

Oh! Ich werde nie zurückweichen, denn man soll vor solchen Ungerechtigkeiten zum Schaden der Seelen nie klein beigeben, eher wähle ich den Tod. Nur aus Gehorsam werde ich mich zurückziehen und ich werde gehorchen, aber es wird mir das Leben kosten, denn P. Sembianti und Seine Eminenz di Canossa missachten im wahrsten Sinn des Wortes meine Würde und meinen Charakter als Bischof und Apostolischer Vikar und Gründer meiner Institute von Verona. Ich habe mir nichts zu Schulden kommen lassen, um eine solche Behandlung zu verdienen. Ganz im Gegenteil, ich hoffe, dass mich Gott in gleicher Weise oder noch reichlicher belohnen wird für das, was ich für Virginia getan habe, als für die lebenslangen Mühen und den Tod zum Wohl von Afrika.

7141

Ich lebe nur und habe immer nur um Seelen zu retten gelebt, und nicht um sie zu verlieren wie vielleicht jene, die auf jene Art und Weise den Bruder von Virginia von Verona weggeschickt und ihn der Gefahr ausgesetzt haben, ewig verlorenzugehen.

7142

Wenn ich den ungerechten Forderungen meiner Leute von Verona nachgebe, wird mir Virginia mit Recht Verrat vorwerfen, worauf sie in ihren Briefen bereits hingewiesen hat (da sie glaubt, dass ich mit P. Sembianti einverstanden bin und angeordnet habe, sie nicht als Schwester aufzunehmen). Da ich ihr großes Vertrauen in mich als Bischof, Gründer und Vater kenne, kann und darf ich sie nicht verraten. Da es ihr in Verona wegen des absoluten Widerstandes von P. Sembianti nicht gelungen ist, Schwester zu werden, habe ich die Pflicht und das Recht, hier im Vikariat durch Personen meines Vertrauens, die ihr gegenüber nicht wie P. Sembianti voreingenommen sind, ihre erhabene Berufung den erforderlichen Prüfungen zu unterziehen; durch Personen, die die Mission kennen und kompetente Richter sind wie meine Oberinnen Teresa Grigolini und Vittoria Paganini und Hochwürden D. Giovanni Battista Fraccaro, Oberer und zukünftiger Generalvikar. Er ist ein frommer, kluger, gerechter und aufrechter Mann. Er hat das als Oberer von Kordofan vier Jahre lang bewiesen, und auch, soweit ich weiß, sowohl in Verona als Oberer ad interim, als auch in seiner Diözese Padua sieben Jahre lang als Kurat, was aus den Informationen seines Bischofs hervorgeht.

7143

Sollte Virginia nach wenigstens einem Jahr Probezeit unter der genannten, unmittelbaren Leitung nicht dem Geist meiner Kongregation entsprechen (ich bin mir aber sicher, dass sie es schaffen wird), entweder weil sie durch große Leiden oder durch andere Ursachen ihren Ordensgeist verloren hat, denn

manchmal kann man durch Widerwärtigkeiten und Kreuze die Richtung verlieren, sollte das zutreffen, wird es meine absolute Pflicht sein, da niemand ein größeres Interesse als ich als Gründer und Initiator für den guten Fortgang meiner Institute und meiner heiligen Mission haben kann, Virginia anderswo außerhalb des Vikariats unterzubringen, denn nach einer angemessenen und nicht erfolgreichen Erfahrung in der Mission hört jedwede Verpflichtung meinerseits ihr gegenüber auf. Nur aus Nächstenliebe brauche ich ihr dann noch zu helfen, einen Platz zu finden, wo sie um ihr ewiges Seelenheil sorgen kann.

7144

Jetzt muss ich Virginias Rechte verteidigen, nicht nur aus Gewissensgründen, sondern auch aus Dankbarkeit für die vielen Dienste, die sie mir in Zentralafrika im Verlauf von sechs Jahren ununterbrochen geleistet hat, und zwar unter äußerst schwierigen und heiklen Umständen in Zeiten von Epidemien, Hunger, Durst, Krankheiten und Sterbefällen, in denen sie mit großer Ausdauer heroische Taten der Nächstenliebe vollbracht hat, die man von ihrem Alter und von einer Frau nicht ohne weiteres erwartet, und ist dreimal dem Tode nahe gewesen. Ich knie nun demütig vor Eurer Eminenz und flehe Sie mit Tränen und Seufzern um die Gnade an, in Verona so bald wie möglich die erforderlichen Anordnungen zu geben, Virginia meiner Provinzoberin von Zentralafrika, Mutter Teresa Grigolini, und mir zu übergeben, und diese Anordnung auch gleich Virginia mitzuteilen, um sie zu beruhigen und sie aus jener trostlosen Situation und zermürbenden Unsicherheit zu befreien, die, wenn auf die Spitze getrieben, traurige und beklagenswerte Folgen haben könnten; sie auch wissen zu lassen, dass meine Oberin und ich bald alles in die Wege leiten werden, damit sie vor ihrer Ausreise nach Afrika in guter und sicherer Begleitung ihre Mutter und ihre Familie in Beirut besuchen kann, um sich um das ewige Heil der Ihrigen und besonders um ihren chronisch kranken Bruder Abdalla zu kümmern, was ihr Wunsch ist.

7145

Ich erhebe diese demütige und innige Bitte, Eminenz, während ich mich hier auf dem Schlachtfeld befinde und der Gefahr ausgesetzt bin, jeden Augenblick für Jesus und die Heiden das Leben zu verlieren. Ich befinde mich in einem Meer von Leid und Ungemach, das mich erdrückt und meinen Geist belastet.

Vorgestern habe ich die Nachricht vom Tod meines frommen D. Mattia Moron erhalten, den ich sub titulo missionis zum Priester geweiht hatte. Er ist in Kairo an einer Lungenentzündung erkrankt und gestorben. Wir haben das Totenoffizium und den Sterbegottesdienst für seine Seelenruhe gefeiert.

7146

Wir hatten den Katafalk noch nicht weggeräumt, als uns die Todesnachricht von D. Antonio Dubale erreicht hat. Er war Student am Kolleg der Propaganda Fide. Er ist in El Obeid an Typhus gestorben. Gestern haben wir für seine Seelenruhe das Totenoffizium und den Sterbegottesdienst gehalten.

7147

Am Morgen, der Katafalk hat noch in der Kirche gestanden, hat man uns per Telegramm von Kordofan mitgeteilt, dass Sr. Maria Colpo von den Frommen Müttern für Afrika eines erbaulichen und beneidenswerten Todes gestorben ist. Typhus und Ruhr haben sie einer Schar von Afrikanerinnen entrissen, die sie in die Frömmigkeit und ins christliche Leben eingeführt hatte. Heute Morgen haben wir auch für ihre Seelenruhe das übliche Offizium gebetet und den Sterbegottesdienst gefeiert. Ich habe dann angeordnet, den Katafalk in der Kirche stehen zu lassen.

7148

Hier haben wir einen Laienbruder, der ein sehr tüchtiger Schmied ist und den Afrikanern diesen Beruf beibringt. Er ist an Typhus erkrankt und noch nicht außer Lebensgefahr.

Dieses Jahr, zum ersten Mal seit unvordenklichen Zeiten, sieht man nach der Regenzeit keinen Tropfen Wasser in den Tiefbrunnen, deshalb müssen wir wie schon seit zehn Monaten und bis Jahresende täglich um acht bis zehn Scudi Trink- und Kochwasser kaufen. Seit zwei Jahren stelle ich fest, dass sich auch in Kordofan das Klima verändert. Deswegen muss ich mir über die notwendigen Maßnahmen Gedanken machen.

7149

Das ist das sehr schwere Kreuz, das wir tragen müssen. Der Gedanke jedoch tröstet mich, dass die schweren Kreuze die wahre Stütze und Absicherung der Werke Gottes sind. Zudem muss ich bekennen, dass ich mich nie so stark gefühlt habe wie heute angesichts der wahren und bewährten Missionare und Schwestern. Alle sind standhaft, solide und unerschütterlich in den Prüfungen. Wir brauchen den besonderen Segen des Heiligen Vaters und von Eurer Eminenz. Ich küsse den heiligen Purpur.

Ihr demütiger Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1125 (1079) AN DIE SCHWESTERN GIRELLI

ACR, A, c. 14/136 n. 1

Khartum, 26. September 1881

Sehr verehrte Schwestern,

7150

bitte teilen Sie mir mit, wo sich eine gewisse Delfina aufhält, die in meinem Institut der Frommen Mütter für Afrika Postulantin war, dann nach Brescia ging, ich glaube es war im Jahr 1876, und Ihrem Wohlwollen empfohlen wurde. Meine Oberin von Khartum bittet Sie, an Delfina den beigelegten Brief zu schicken. Ich wäre Ihnen für diesen Gefallen sehr dankbar, denn meine Oberin möchte dringend Nachrichten von ihr erhalten.

7151

Ich möchte Frau Bettina vieles über den hl. Josef, das Heiligste Herz Jesu und das Leben Jesu schreiben, von denen unsere Missionare und Schwestern von Zentralafrika jeden Tag lesen und über die sie meditieren, aber jetzt habe ich keine Zeit dazu. Ich bin voller Sorgen, weil Jesus Christus es so will, der - wie die Veroneser sagen - „Stiele an die Kirschen gemacht hat“. Vorgestern haben wir das Totenoffizium und die Sterbegottesdienste für einen sehr frommen Missionar gehalten, der soeben verstorben ist und den ich persönlich zum Priester geweiht hatte, nämlich den aus Polen stammenden D. Mattia Moron. Noch vor dem Abbau des Katafalks hat mich die Nachricht vom Tod des Missionars D. Antonio Dubale erreicht. Er hatte in Rom an der Propaganda studiert, wurde von mir in Ostindien 1861 losgekauft und nach Verona gebracht. Er ist in El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan, an Typhus gestorben. Gestern haben wir für ihn die Sterbegottesdienste gefeiert.

7152

Kaum hatten wir den Gottesdienst beendet, erhielt ich per Telegramm die Nachricht, dass Sr. Maria Colpo von meinem Institut der Frommen Mütter für Afrika in Malbes in Kordofan gestorben ist. Sie ist als Heilige und Heldin, zufrieden und glücklich wie ein neuvermähltes Paar am Hochzeitstag, gestorben. Sie wurde neben einem 27 bis 30 Meter dicken Baobab-Baum (Adansonia Digitata) begraben. Was tun? Heute Morgen nach dem Gottesdienst für diese glückliche Schwester aus Vicenza habe ich angeordnet, den Katafalk nicht abzubauen, denn ich erwarte weitere Liebkosungen von Jesus, der mehr Talent und Erfindergeist gezeigt hat (in einem gewissen Sinn, versteht sich), das Kreuz herzustellen als die Himmel zu schaffen. In Kordofan gebe ich seit zehn Monaten täglich 30 bis 50 Franken für schmutziges Wasser aus, damit wir

nicht verdursten. Zum ersten Mal seit Menschengedenken gibt es drei Monate nach der Regenzeit noch keinen Tropfen Wasser in den Tiefbrunnen. Ah! Mein lieber Jesus! Welch ein Kreuz für einen Missionsbischof! Aber, lieber Jesus, wir haben wenig Verständnis und sehen nicht über unseren Tellerrand hinaus. Könnten wir besser sehen, würden wir einsehen, warum Gott so handelt, und müssten ihn loben und preisen, denn so ist es in jeder Hinsicht gut.

7153

Während meines Aufenthalts bei den Nuba-Stämmen, die sich noch wie Adam und Eva vor dem Sündenfall kleiden, habe ich die Biografie der hl. Angela Merici, Ausgabe 1871, gelesen, betrachtet und wirklich genossen. Ich habe sie auch an die Schwestern der Mission zur Lektüre weitergegeben. Nie hat mich vorher das Leben dieser großen Heiligen so beeindruckt. Welch großherzige und erhabene Nächstenliebe! Und wie gut versteht es die Autorin, das herauszuarbeiten. Die hl. Angela Merici ist ein Vorbild der Nächstenliebe für Missionsbischöfe, Missionare und Schwestern der Nächstenliebe. Ich wünschte mir, dass alle Apostolischen Vikare diese Biografie lesen und sie in allen Missionen aufliegt, damit sie von jenem Feuer, von dem die hl. Angela durchdrungen war, erfasst und angesteckt werden.

7154

Oh! Was für ein Guthaben haben sie bei der hl. Angela. Geben Sie mir einen kleinen Teil davon und beten Sie für mich und meine schwierige Mission! Viele Grüße an die Bischöfe, an den Sekretär Carminati, an Capretti, P. Rodolfo und den heiligen P. Charini!

Ich segne Sie und empfehle mich Ihnen.

+ Daniel
Bischof und apostolischer Vikar

NR. 1126 (1080) AN DON FRANCESCO GIULANELLI

ACR, A, c. 15/33

Khartum, 27. September 1881

Mein lieber Giulianelli,

7155

Jesus schlägt uns und legt uns das Kreuz auf die Schultern. In diesen Tagen haben wir den Katafalk für das Totenoffizium und die Sterbegottesdienste drei Tage lang auf seinem Platz stehen lassen.

Vorgestern für D. Mattia Moron, gestern für D. Antonio Dubale, heute für Sr. Maria Colpo. Jesus sei immer gepriesen! Auf dem Kreuz ist unser Werk fest gegründet. Schickt keine Schwester und auch keine erst angekommenen Laien (außer Domenico Polinari), sondern nur Battista Felici.

7156

Gebt diese Nachricht in meinem Namen an D. Vincenzo Marzano in Neapel weiter, da ich keine Zeit zum Schreiben habe, und grüßt ihn mir herzlich.

Betet immer zu Jesus und seinem Heiligsten Herzen für mich, der ich gekreuzigt bin, damit ich das Kreuz und die Dornen, die Afrika bekehren werden, immer mehr wirklich liebe.

Viele Grüße an P. Pietro, P. Germano, die Ordensleute, die Jesuiten.

In Liebe verbunden

+ Daniel
Bischof

NR. 1127 (1081) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr., v. 9, ff. 91–95v

Nr. 20

Khartum, 29. September 1881

Durchlauchter Kirchenfürst,

7157

ich lege Ihnen die letzten drei Seiten bei, mit denen ich die Angelegenheit von Virginia abschließe, und spreche nun meine demütige Bitte aus. Ich habe den Bericht beendet, um Eure Eminenz nicht noch länger zu langweilen. Ich glaube, die Angelegenheit klar und vollständig dargelegt zu haben, damit Eure Eminenz ein zuverlässiges Urteil sprechen und die ganze Sache für abgeschlossen erklären kann. Ich hätte noch vieles zu sagen, aber ich bin zu müde und zu erschöpft. Sollte aber Eure Eminenz zu irgendeinem Punkt genauere Informationen wünschen, bin ich jederzeit bereit, sofort zu antworten.

7158

Ich werde Ihnen dann auch die Zusammenfassung meiner Antwort schicken, die ich Seiner Eminenz auf seinen Brief vom 26. und 27. Mai gegeben habe, den ich Ihnen als Beilage III bereits zugeschickt habe. Ich komme aber erst in einigen Tagen dazu, da ich recht schwach bin und 26 Erwachsene prüfen

muss, die meine Missionare und Schwestern auf die Taufe am Rosenkranzfest vorbereitet haben. Bis jetzt habe ich erst dreizehn oder vielleicht vierzehn angenommen. Eine von ihnen ist eine eifrige, junge Muslimin, die seit zwei Jahren bei unseren Schwestern wohnt. Ihre Mutter ist die Frau eines Miralài (Kommandant oder Armeegeneral, der vor zwei Jahren gestorben ist). Nach seinem Tod hat die Mutter ihre Tochter uns zur Erziehung anvertraut, aber ihr verboten, katholisch zu werden. Das dreizehnjährige Mädchen hat sich durch das Beispiel der Schwestern in unseren heiligen Glauben verliebt, obwohl es ihr widerstrebt, mit afrikanischen Mädchen zusammenzuleben, die hier als Sklaven betrachtet werden. Nach einigen Monaten hat sie ihrer Mutter eröffnet, dass sie Christin werden will, hat aber ein entschiedenes Nein als Antwort erhalten. Ihre Mutter hat Angst vor der Regierung, da sie eine Pension bezieht. Kurz gesagt: dieses Mädchen will nicht nur Christin, sondern auch Schwester wie die Unsrigen werden (wir werden sehen). Sie hat ihrer Mutter derart zugesetzt, dass sie schließlich ihre Zustimmung gegeben hat. Das Mädchen ist nun außer sich vor Freude. Ich habe keine Angst vor der türkischen Regierung und bin bereit zu kämpfen, auch mit dem großen Sultan. Aber aus Vorsicht und um von der Regierung (die türkisch ist und deswegen stiehlt) den bedeutenden Geldbetrag einfordern zu können, den der verstorbene Vater seiner Tochter hinterlassen hat und der ihr noch nicht ausbezahlt worden ist, habe ich den österreichisch-ungarischen Konsul, Mutter und Tochter und die Oberin in mein Büro gerufen. Der Konsul hat vor sechs Zeugen eine Rechtsurkunde anfertigen lassen, in der erklärt wird, dass die Tochter aus freiem Willen und nach zweijähriger Überlegung katholisch werden will, ihre Mutter damit zufrieden ist und der Tochter erlaubt, katholisch zu werden. Mutter und Tochter haben das Dokument unterschrieben, die muslimische Mutter (die wahrscheinlich auch bald katholisch werden wird) mit einem Kreuzzeichen.

7159

Mit diesem Dokument können wir hier im Sudan nicht nur unseren Rechten Geltung verschaffen, sondern auch beweisen, dass dieses junge Mädchen durch seinen Übertritt zum katholischen Glauben nicht nur unter dem Schutz der Mission (diese ist im Sudan die erste und stärkste moralische Macht), sondern auch unter dem Schutz Österreichs steht. Die Apostolischen Vikare von Ägypten haben es bis jetzt noch nie gewagt, einen Muslim in einer öffentlichen Kirche zu taufen, da ein Muslim, der katholisch wird, und der Taufspender immer noch mit dem Tod bestraft werden. Deswegen haben mir die christlichen Schulbrüder von Kairo bereits fünf junge Muslime, die bei ihnen angestellt waren und von ihnen zum katholischen Glauben geführt wurden, nach Khartum geschickt. Ich habe sie alle in Khartum getauft. Voriges Jahr haben mir ein franziskanischer Pfarrer und die Jesuiten von Kairo einen zweiundzwanzig Jahre alten, aus guter Familie stammenden jungen Mann aus

Aleppo nach Verona geschickt, der nach Ägypten geflüchtet war, um getauft zu werden.

7160

Es handelt sich um jenen Beshir, von dem der Landarbeiter Giacomo, Stefano und andere nach seiner Ankunft in Verona behaupteten, dass dieser nicht daran denke, Christ zu werden. So war ich gezwungen, ihn mit Alessandro, dem Vetter von Virginia, nach Rom zu schicken, und ihn P. Dionisio Sauaya, Via Frattini Nr. 17, anzuvertrauen. Er wurde dort im Hospiz der Katechumenen untergebracht. Nach einem Monat ist er getauft und dann dem Heiligen Vater Leo XIII. vorgestellt worden. Jetzt arbeitet er hier in Khartum als eifriger Katechist und ist sehr fromm.

7161

Dieses junge Mädchen ist sehr eifrig. Mit der Gnade Gottes, glaube ich, wird sie eine Bianca Lemuna werden, die auf der Mission von El Obeid lebt. Sie hat weiß-rote Hautfarbe, obwohl sie von afrikanischen Eltern abstammt. Ich habe über sie in einem Artikel für den Guten Hirten von Verona und den Osservatore Romano berichtet. Sie ist sicher die schönste Blume im ganzen Vikariat, was Tugend, Glauben und Reinheit anbelangt. Sie ist in El Obeid bekehrt, unterrichtet und auf die Taufe vorbereitet worden, und zwar von jener Missionsplage, von jener aufdringlichen, lügnerischen, unaufrichtigen, eigensinnigen und unbotmäßigen Virginia Mansur, von der Seine Eminenz und P. Sembianti sagen, dass sie keinen Ordensberuf hat und nie in einer geordneten Ordensgemeinschaft zu leben imstande sein wird, in der religiöser Geist herrscht.

7162

Ich beende diesen Brief und sende Ihnen eine Visitenkarte von Seiner Eminenz di Canossa, die Ihnen erneut zeigt, wie der Kardinal seine Geschäfte abwickelt. Ich schicke sie Ihnen als Beilage XV.

Eure Eminenz wird sich erinnern, dass Sie mich voriges Jahr beauftragt haben, mich um einen Generalvikar an Kardinal di Canossa zu wenden, der mir bei den Regierungsgeschäften helfen soll. Zugleich haben Sie sich in Ihrer Güte auch selbst an den Hochwürdigsten Bischof von Verona gewandt, damit er mir in meinem Werk zur Seite steht. Um es kurz zu machen: der Erzpriester von Montorio, D. Grego Francesco wurde zu meiner und des Bischofs di Canossa vollen Zufriedenheit dazu ausersehen. Wir beide haben Eure Eminenz informiert, dass diese Angelegenheit erledigt worden war.

7163

Während der drei Monate zwischen unserem Bericht an Eure Eminenz und meiner Abreise nach Afrika teilten mir einige gut gesinnte Veroneser Priester im Vertrauen mit, dass es mit D. Grego in der Pfarrei nicht gut gehe, er Schwierigkeiten mit einigen Vorgesetzten und auch mit dem Bischof habe, der ihn als Erzpriester von Montorio ersetzen will. Gerade in diese Zeit fiel die Sache mit meinem Generalvikar, so dass es Seiner Eminenz gelegen kam, ihn mir zu überlassen. Ich wusste nichts von diesen geheimen Machenschaften und teilte D. Grego mit, er solle sich für die Abreise in drei Wochen bereithalten. Da er für seine Abreise zur Bedingung gemacht hatte, dass ich für seine Mutter, Schwester und seinen Onkel täglich drei Lire für ihren Unterhalt zahle und ihnen ein Haus zur Verfügung stelle, und aufgrund der gerade erwähnten Informationen, hatte ich beschlossen, ihn nicht anzunehmen. Ich habe dann Seine Eminenz informiert, dass ich mir über den Afrikaberuf von D. Grego nicht im Klaren bin und auch nicht täglich drei Lire für Mutter, Schwester und Onkel zahlen kann etc.

7164

Seine Eminenz antwortete mir darauf, Beilage XV, mit folgenden Worten:

„Habe ich Ihnen nicht immer gesagt (außer als er Eurer Eminenz schrieb), dass D. Grego keine echte Berufung hat? Es war ein Risiko. Er soll ruhig hier bleiben. Ich hätte wenig verloren und gewinne auch wenig.

Kardinal di Canossa,
Bischof von Verona“

Auf diese Weise hat der liebe Kardinal di Canossa dem Vertrauen Eurer Eminenz und meiner demütigen Bitte entsprochen und einen Veroneser Pfarrer als Generalvikar für Zentralafrika zur Verfügung gestellt, mit dem seine Diözese wenig verloren hätte und auch wenig gewinnt, wenn sie ihn wieder zurückbekommt. Sic itur ad astra.

Ich küsse den heiligen Purpur.

Ihr demütiger Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und apostolischer Vikar

7165

Beilage XV

Wichtiger eigenhändig geschriebener Brief vom Hochwürdigsten Kardinal di Canossa. Die Erklärung findet sich auf Seite 27.

„Habe ich nicht immer gesagt, dass D. Grego keinen Beruf hat? Es war ein Risiko. Er soll ruhig hier bleiben. Ich hätte wenig verloren und gewinne auch wenig.

Am nächsten Sonntag, den 14., habe ich, so Gott will, in Verona zu tun. So werde ich die Genugtuung haben, Sie zu sehen und mit Ihnen zu sprechen.

Ich grüße Sie und alle und übermittle Ihnen gleichzeitig die Grüße von meinen Verwandten, die bald ihre Sommerferien beenden werden. Gestern habe ich feierlich und zur Erbauung aller in der großen mit Gläubigen überfüllten Kirche einen 40-jährigen Evangelischen getauft, gefirmt und ihm die Kommunion gespendet etc.

Grezzano, 9. November 1880.“

7166

P. Scriptum.

Warum sind Seine Eminenz di Canossa und P. Sembianti (die, ich wiederhole es, in bester Absicht so handeln) gegen Virginia so erbittert? Ich habe darüber nachgedacht und schließlich den wahren Grund entdeckt.

Als die Schwestern des Hl. Josef aus Afrika abberufen wurden, sind Sr. Anna, das heißt Virginia Mansur, und Sr. Maria Gius. Azzapardi von Malta, eine erbitterte Gegnerin von Virginia, als erste abgereist. Im Einvernehmen mit den vier Schwestern von Khartum habe ich die beiden Schwestern dem Laienbruder Giacomo anvertraut, der in Khartum erkrankt war und den ich deswegen nach Kairo schickte.

7167

Während der zwei Monate dauernden Reise hat Sr. Azzapardi Virginia, die das Essen zubereitete und alle bediente, ununterbrochen belästigt und schlecht behandelt. Virginia wurde die Behandlung allmählich zu viel, sie setzte sich zur Wehr und sagte einmal, sie hätte sich von ihrer Karawane getrennt und wäre allein gegangen, wenn sie eine andere gefunden hätte, denn die Mitschwester sei unausstehlich gewesen. So schrieb mir Giacomo und sagte es mir auch persönlich und betonte gleichzeitig, dass Virginia geduldig wie Ijob sei. Gleichzeitig erzählte Sr. Maria Gius. Azzapardi Giacomo so viel Negatives über Virginia, dass er, obwohl er zum Teil Sr. M. G. Azzapardi glaubte, über beide Schwestern schockiert war. Die Tatsache, dass sich die Schwestern des Hl. Josef immer gegenseitig verklagen und unter ihnen weder Eintracht noch Frieden herrscht, was er auch bei den Schwestern von Khartum beobachtet hatte, ist nach seiner Meinung das große Übel dieser Schwestern. Das trifft zum Teil auf die früheren Schwestern von Khartum zu.

7168

Giacomo kam mit diesen schlechten Eindrücken von den Schwestern des Hl. Josef im Allgemeinen und von den beiden im Besonderen in Verona an. Als dann Virginia mit den Arabern in Verona eintraf, erzählte er alles den Mitgliedern des Instituts und auch P. Sembianti etc. und meinte, wo immer sich eine Schwester des Hl. Josef aufhalte, sei es mit dem Frieden vorbei. Er erzählte ihnen dann alle Verleumdungen, die er von Sr. Maria G. Azzapardi gehört hatte. Deswegen wollte P. Sembianti nicht die Leitung meiner Institute übernehmen, wenn nicht vorher Virginia von der Gemeinschaft entfernt werde. Das ist seine Einstellung bis heute.

7169

Wie schaut aber die Wahrheit tatsächlich aus? Virginia und Sr. M. Gius. Azzapardi wohnten zwei Monate bei der Oberin Sr. Veronica Pettinati aus Empoli in Kairo, die dort zehn Jahre Oberin war. Diese wurde jeden Tag Zeugin der Beleidigungen und Schmähungen, denen Virginia von Seiten der Mitschwester M. Gius. ausgesetzt war, mit der sie zwei Jahre in Kordofan beisammen war. Die Oberin von Kairo teilte mir Folgendes mit. Ich kann es beschwören. Eure Eminenz kann sich davon selbst überzeugen, da Sr. Veronica Pettinati, eine sehr gute Frau, in Italien weilt. „Monsignore“, sagte sie zu mir, „seit zwei Monaten ist Sr. Anna (Virginia) bei mir. Ich habe sie geprüft, beobachtet und festgestellt, dass sie eine sehr gute Schwester ist. Ich habe die Schmähungen und Beleidigungen gesehen und gehört, denen sie von Seiten von Sr. A. M. dauernd ausgesetzt ist. Ich erkläre, dass es ein wirkliches Wunder ist, dass es Virginia zwei Jahre lang neben jener Schwester ausgehalten hat. Ich wäre nicht einmal fünf Minuten bei ihr geblieben.“

[Es folgen die einzelnen Beilagen (siehe Band VIII, S. 3155 ff).]

NR. 1128 (1082) AN MSGR. HENRI TETU

Msgr. Henri Tetu, „Le R. P. Bouchard“, Québec 1897, pp 66–68

Khartum, 30. September 1881

7170

… Ich hätte von der Mission Zentralafrika vieles zu berichten, aber ich komme nicht zum Schreiben, und zudem mache ich gerade eine schwere Zeit durch. Vor einigen Tagen haben wir das Totenoffizium und den Sterbegottesdienst für einen meiner Missionare gehalten, Matteo Moron aus Polen, den ich selbst zum Priester geweiht hatte. Der Katafalk war noch nicht weggetragen worden, als mir der Tod eines weiteren Missionars mitgeteilt wurde: von D. Antonio

Dubale, den ich 1861 im Orient losgekauft hatte und der im Kolleg der Propaganda Fide erzogen wurde. Er ist in der Hauptstadt von Kordofan an Typhus gestorben. Gestern früh haben wir noch einmal das Totenoffizium und einen Sterbegottesdienst abgehalten, da uns die Todesnachricht von Schwester Maria Colpo von meinem Institut von Malta [lapsus: Verona] erreicht hat, die in der Nähe von Kordofan gestorben ist. [Anmerkung des Übersetzers. Schwester Maria Colpo ist in Malbes gestorben. Deshalb ist vermutlich bei der Übermittlung der Nachricht Malbes mit Malta verwechselt worden.] Sie ist wie eine Heilige und Heldin gestorben und froh und glücklich zur Hochzeit des Lammes gegangen. Was sollen wir tun?

7171

Heute Morgen habe ich angeordnet, den Katafalk in der Kirche stehen zu lassen, da ich weitere Liebkosungen von der liebenden Hand Jesu erwarte, der größere Klugheit an den Tag legt, wenn er uns Kreuze schickt, als bei der Erschaffung der Welt.

7172

In Kordofan habe ich zehn Monate lang täglich zwischen 40 und 50 Franken ausgeben müssen, um schmutziges Wasser zu kaufen, damit die Leute nicht verdursten. Dieses Jahr gibt es zum ersten Mal seit der Erschaffung der Welt nach drei Monaten Regenzeit in unserem Tiefbrunnen keinen Tropfen Wasser. O mein Jesus! Was für ein Kreuz für einen Missionsbischof! Mein lieber Jesus, es fehlt uns an Weisheit, um all diese Vorkommnisse zu verstehen. Könnten wir doch begreifen, warum Gott uns so behandelt! Aber wir müssen ihn preisen und loben, denn alles was er tut, ist wohlgetan.

7173

Inmitten der primitiven Stämme der Nuba, die kein anderes Kleid kennen als das unserer Stammeseltern vor dem Sündenfall, habe ich mit großem Genuss die Biografie der hl. Angela Merici gelesen und betrachtet, die Ausgabe von 1871. Ich habe sie dann an meine Schwestern in der Mission weitergegeben, damit auch sie diese Heiligenvita lesen und immer wieder lesen. Nie hat mich eine Heiligenbiografie so beeindruckt. Was für eine großherzige und edle Nächstenliebe! Die hl. Angela Merici ist ein erhabenes Vorbild der Nächstenliebe für die Schwestern der Nächstenliebe. Könnten doch alle Apostolischen Vikare und Missionare diese wunderbare Biografie lesen, damit sich ihre Herzen an jenem heiligen Feuer entzünden, das im Herzen der hl. Angela Merici gebrannt hat …

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]
[PS: Im Buch wird der 30. August als Datum angegeben, aber es kann nicht das richtige Datum sein, auch weil die Todesnachricht von Sr. Maria Colpo am 27. September Khartum erreichte.]

NR. 1129 (1083) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 9, ff. 156–159; 193–202

Nr. 17

Khartum, September 1881

Durchlauchter Kirchenfürst,

7174

wegen meiner Krankheit konnte ich Ihnen nicht schreiben, wie ich Ihnen in meinem letzten Brief Nr. 26 versprochen hatte, um den Bericht über Virginia, Postulantin meines Instituts von Verona, fortzusetzen. Da es mir jetzt etwas besser geht, nehme ich die Arbeit wieder auf, aber mit großem Schmerz, da ich mich gezwungen fühle, Eure Eminenz damit zu langweilen und zu stören, wo Sie doch mit so vielen und höchst wichtigen Angelegenheiten beschäftigt sind. Der Gedanke jedoch tröstet mich, dass es um die Gerechtigkeit und Nächstenliebe einer gottgeweihten Person gegenüber geht, die man ohne Grund von ihrer Berufung abbringen möchte und damit der Gefahr aussetzt, ewig verloren zu gehen. Eurer Eminenz ist sicher das edle Schauspiel bekannt, das der große Pius IX. seligen Angedenkens der Welt mit seinem erhabenen Eifer und seiner Nächstenliebe gegeben hatte, als er 1864 voll Mut dem mächtigen Kaiser Napoleon III. widerstand und sich weigerte, einen elfjährigen, zum katholischen Glauben übergetretenen armen Schusterjungen seinem jüdischen Vater auszuliefern; ich hatte den Jungen persönlich vom Hospiz der Katechumenen (dessen Präsident Msgr. Jacobini, der heutige Kardinalstaatssekretär, war) zur päpstlichen Audienz begleitet. Dieses edle Schauspiel wird die erhabene Nächstenliebe Eurer Eminenz ermutigen, sich dieses Falles anzunehmen, um die Berufung einer christlichen Jungfrau zu schützen, die nach meiner demütigen Meinung dieser Hilfe in jeder Hinsicht würdig ist.

7175

Seit vielen Jahren bemühe ich mich mit Hilfe von Msgr. Darauni aus Rom, des Patriarchen der Maroniten, einiger Bischöfen und orientalischer Oberen für meine Afrikainstitute in Verona einen Lehrer und eine Lehrerin für die arabische Sprache zu finden. Alle haben mir Hoffnung gemacht. Da ich aber nicht

bereit gewesen bin, wenigstens 15 Franken pro Tag dafür auszugeben, alles inbegriffen, habe ich nichts erreicht. Dieser Betrag war mir zu hoch.

7176

Als ich Virginia nach Beirut schrieb, wie ich Ihnen in meinem Brief Nr. 15 angedeutet habe, dass ich sie als Schwester für mein Werk annehme, und auch ihren Bruder Giorgio, ihre Schwester Khatum und ihren Cousin Alessandro in einem mir gehörigen Haus unterbringen werde, um sie zu unterrichten und für den Übertritt zum katholischen Glauben vorzubereiten, habe ich sie gleichzeitig gebeten, sich um einen Lehrer und eine Lehrerin für den Arabischunterricht in meinen Instituten von Verona umzusehen. Da sie jedoch niemanden finden konnte, hat sie mir geraten, selbst nach Syrien zu reisen (auch die Jesuiten von Kairo haben mir das vorgeschlagen). Dort würde ich nicht nur Lehrer und Lehrerinnen finden, sondern auch arabische Schwesternberufungen. Sie fügte hinzu: „Nachdem Monsignore aber kaum gleich nach Syrien reisen wird, könnten Sie meinen Cousin Alessandro als Arabischlehrer anstellen, der entsprechend qualifiziert ist. Als Arabischlehrerin werde ich vorübergehend nach Verona kommen und meinen Bruder und meine Schwester mitbringen, um sie für den Übertritt vorzubereiten. Dort können sie besser in unseren heiligen Glauben eingeführt werden als in Ihren Niederlassungen von Kairo. Eure Exzellenz braucht dann nur für den einfachen Unterhalt des Lehrers aufzukommen.“

7177

Nach Jahren erfolglosen Suchens schien mir das eine gute Lösung zu sein, um einerseits für meine Veroneser Institute einen Lehrer und eine Lehrerin zu bekommen und andererseits die drei Schismatiker auf den Übertritt vorzubereiten. Ich habe Gott gedankt, Freudentränen vergossen und Virginia geschrieben, mit allen nach Verona zu kommen. Sie sind im September 1879 eingetroffen.

7178

Die Oberin und das Mädcheninstitut haben mit großer Freude Virginia und ihre Schwester aufgenommen, die sich zu unserem Glauben bekehren wird. Nicht so der stellvertretende Rektor D. Grieff aus Luxemburg (der dann auf Bitten von P. Sembianti entlassen wurde und sich jetzt in Amerika aufhält) und der Laienbruder Giacomo Cavallini (ein Mann von guten Sitten, aber kleinkariert), die von Afrika zurückgekommen waren und daher glaubten, die arabische Sprache zu beherrschen. Aber nach der Ankunft von Alessandro im Institut haben alle bald mitbekommen, dass es mit dem Arabisch sowohl von Grieff als auch von Giacomo nicht weit her ist. Die beiden haben die Araber mit großer Verachtung aufgenommen, sie schlecht behandelt, so dass sie als

Häretiker nach Syrien zurückgekehrt wären, wenn ihr Entschluss, katholisch zu werden, nicht fest und unerschütterlich geblieben wäre (dank Virginia, die sie von der Wahrheit des Glaubens überzeugt hat).

7179

Vergeblich versuchte der siebzigjährige D. Mainardi, der siebzehn Jahre lang Jesuit war, sie in ihre Schranken zu weisen. Sie hatten im Geheimen schon den Plan vorbereitet, die Araber und Araberinnen zu verjagen. Da ich als einziger Arabisch spreche, besuchte ich die Araberinnen öfters und ging jeden Tag ins Mädcheninstitut zur Rekreation und ließ sie in den Garten kommen (immer in Begleitung der Oberin und nie ohne diese, obwohl ich der Gründer und Generalobere bin). Grieff und Giacomo trafen sich, ohne dass ich es merken konnte, mit einem gewissen Arbeiter Stefano, der im Mädcheninstitut als Bediensteter angestellt ist, und verklagten mich beim Kardinal, dass ich mich nur der Araberinnen annehme und Virginia zu oft im Mädcheninstitut aufsuche (ich bin der Gründer und Obere), mich für sie besonders interessiere etc.

7180

Seine Eminenz hörte zu, sagte aber nie etwas zu mir. Der Laie ist so weit gegangen und hat meinem alten Vater, einem gottesfürchtigen Mann von 78 Jahren, der sein ganzes Leben jede Woche zur Beichte geht und oft die heilige Kommunion empfängt, großen Kummer bereitet. Im Vertrauen hat er ihm erzählt, (ohne jemals mir etwas gesagt zu haben), dass ich Virginia mit zu großer Vertraulichkeit behandle und mir das zum Schaden gereichen könnte. Mein Vater, ein wirklich heiliger Mann, und meine überaus fromme Kusine hatten Virginia während der siebzehn Tage, die sie mit ihnen in Limone verbrachte, als wahre Heilige bezeichnet. Mein Vater hat sie bis März 1880 für eine solche gehalten, bis Giacomo das Gegenteil von ihr behauptet hat. Seitdem drängt mich mein Vater sie wegzuschicken, zitiert den hl. Hilarius, den hl. Abt Antonius, die Heiligen und die Heilige Schrift und betont, dass man mit Frauen Vorsicht walten lassen muss (ich bin immer vorsichtig mit ihnen umgegangen, aber ich habe es deswegen nie unterlassen, viele für den Glauben und die Frömmigkeit zu gewinnen: Protestanten, Heiden und Christen etc., und fühle mich glücklich, meinen Pflichten als Missionar in Verona, Wien, Dresden, Berlin, Paris, London und Petersburg, in Ägypten, Rom und Zentralafrika nachgekommen zu sein).

7181

In Rom leben zwei Protestanten, die wie heilige Katholiken leben und die Gott durch mich für den wahren Glauben gewonnen hat, nämlich Maria Kessler und Ernestina Talkenberg, beide sind aus Sachsen.

Aber es gibt noch mehr zu berichten. Der oben erwähnte Grieff (als Heiliger angesehen, aber in Wirklichkeit ein heuchlerischer, hinterlistiger und durchtriebener Mensch), sehnte sich nach dem Rektorenamt meiner Institute, was auch P. Sembianti gemerkt hatte, als er mich bat, ihn aus dem Institut zu entlassen. Und da Grieff (den ich selbst P. Sembianti gegenüber - den Worten des frommen Philippinerpaters Graf Antonio Perez von Verona vertrauend - als einen überaus guten Mann beschrieben hatte), wusste, dass ich mit dem Generaloberen der Bertonianer am Verhandeln war, um P. Sembianti als Rektor für meine Institute zu gewinnen, ging er zusammen mit Giacomo und Stefano heimlich sowohl zum General als auch zu P. Sembianti, um ihn zu entmutigen und vom Plan abzubringen, das Amt anzunehmen. Dabei sprachen sie in sehr negativer Weise über die Araber und besonders über meine angebliche Vertraulichkeit mit Virginia. Daraufhin gingen die Bertonianer zu Kardinal di Canossa, um sich Rat zu holen (der, obwohl er sich nie herabgelassen hat, mit mir darüber zu sprechen und meine Version zu hören, der ich doch Bischof, Gründer und Oberer der Institute bin, ließ sich aber herab, wie mir gesagt wurde, die beiden Arbeiter zu rufen und sich ihre Meinung anzuhören). Er hat dann entschieden (und nicht einmal die Oberin gefragt, die, wie sie mir sagte, wegen Virginia und auch meinetwegen viel gelitten hat, weil ich auf diese Weise gedemütigt wurde), dass P. Sembianti das Rektorenamt nur unter der Bedingung übernimmt, dass sowohl Virginia und ihre Schwester als auch ihr Bruder und Vetter von der Gemeinschaft entfernt werden. Genau das wollten die beiden Arbeiter erreichen.

7182

Ich hielt mich gerade in Rom auf, als man mich über diese Entscheidung informierte. Um mir die Mitarbeit von P. Sembianti als Rektor meiner Institute und zum Wohl des Werkes endgültig zu sichern, habe ich vor dem Herrn dieses große Opfer gebracht und mich demütig der Missachtung meines Urteils unterworfen etc. Obwohl ich wusste, wie viel Schmerz und Demütigung dieser Beschluss für die Araber und besonders für Virginia bedeuten würde, habe ich von Rom aus angeordnet, dass alle vier die Institute verlassen und in ein mir gehörendes und vom Mädcheninstitut getrenntes Nebenhaus umziehen. Die zwei Männer bezogen den ersten Stock, die zwei Frauen den zweiten. Ich hoffte, später eine bessere Lösung für die vier Unglücklichen zu finden.

7183

Es ist nicht zu glauben, wie untröstlich sich Virginia wegen dieser Maßnahme fühlte, hatte sie doch fast zwanzig Jahre lang mit Schwestern und zehn Jahre als Schwester in einer religiösen Gemeinschaft gelebt, zudem in einer so frohen wie die der Schwestern des Hl. Josef im Orient. Nun war sie mit ihrer Schwester in ein Zimmer verbannt, sah die Oberin nur einmal am Tag und

weinte Tag und Nacht, aber doch dem Willen Gottes ergeben und auf ihn vertrauend, dem einzigen Tröster zusammen mit der Muttergottes und dem hl. Josef, den sie immer sehr verehrt hat und verehrt.

7184

Von Rom aus ersuchte ich den Erzpriester vom hl. Lukas, Dekan der Pfarrer von Verona und selbst seit 37 Jahren Pfarrer, Onkel meines früheren Generalvikars D. Bonomi und heute Oberer der Mission Dar Nuba, Virginia zu besuchen und zu trösten und auch seine drei Nichten zu ihr auf Besuch zu schicken.

Er ist selbst hingegangen und vier Monate lang auch die drei Nichten. Der alte Pfarrer hat mir gesagt, dass Virginia eine tugendhafte Frau mit Menschenverstand ist, ausgeglichen und scharfsinnig, eine wirkliche Heilige. Er hat sich oft und lange mit Virginia unterhalten, während Seine Eminenz di Canossa nur viermal und kurz mit ihr gesprochen hat. Seine Eminenz hat auf zwei Bauern gehört, aber nie mit dem ehrenwerten Pfarrer gesprochen, der seit dreißig Jahren in seiner Pfarrei zwei Ordensgemeinschaften betreut und in Verona vielleicht am besten über den Gekreuzigten predigt.

7185

Nach ungefähr vierzig Tagen bin ich nach Verona zurückgekehrt. Da ich die vier Araber, die nie mit jemandem sprechen konnten, recht niedergeschlagen angetroffen habe, habe ich sie oft besucht, da ich Arabisch spreche, um sie zu trösten, zu unterrichten und sie auf dem Weg der Bekehrung zu bestärken. Dabei haben mich immer die beiden Bauern ausspioniert, die vielleicht von P. Sembianti und Seiner Eminenz (unmöglich zu glauben) dazu beauftragt wurden, und mich wie früher beim Kardinal verklagt, das heißt sie haben mir vorgeworfen, dass ich parteiisch sei und die Araber den anderen vorziehe, aber besonders Virginia. Sie freuten sich jedes Mal und lebten auf, wenn sie mich sahen, was auch meine Missionare, Schwestern und Christen hier in Zentralafrika tun, wenn sie mich sehen, was ja ganz natürlich ist, denn sie wissen ja, dass ich ihr Vater bin und mich für ihr Wohl aufopfere.

7186

Virginia hat durch die schreckliche Absonderung von der Gemeinschaft, in der sie fünf Stunden pro Woche Arabischunterricht erteilte, Fegefeuerqualen durchgemacht. Als ich sie nach meiner Ankunft in Verona besuchte, hat sie mir Folgendes anvertraut, auf das ich ihr nur antworten konnte, voll auf Gott, den Beschützer der Unschuld und Gerechtigkeit zu vertrauen.

7187

„Monsignore, Sie haben mich in Ihre geschätzte Mission von Zentralafrika aufgenommen, die ich über alles liebe, und ich habe deswegen meine Kongregation vom hl. Josef verlassen. Ich habe Ihnen, dem Oberen und Gründer des Instituts der Frommen Mütter für Afrika, vertraut, und alle Opfer auf mich genommen, um Ordensschwester von Zentralafrika zu werden und meinen bescheidenen Beitrag zur Bekehrung jener armen Seelen zu leisten, die zu den unglücklichsten und am meisten vernachlässigten der Welt zählen. Sie haben mich aufgenommen, nach Verona gerufen, um Arabischunterricht zu geben, und ich habe gehorcht. Aber hier hat man mich aus der Gemeinschaft ausgeschlossen und will von mir nichts wissen. Ich habe geglaubt, dass Sie der Obere und Gründer Ihres Instituts sind und Entscheidungen treffen können.

7188

Aber ich merke jetzt, dass das Gegenteil der Fall ist. Entweder haben Sie, Monsignore, keine Autorität über das Institut, oder Sie wollen mich nicht in Ihrem Institut und in Ihrem Werk haben. Wenn ich etwas Schlechtes getan habe, sagen Sie es mir, und ich bin bereit, Buße zu tun. Habe ich aber nichts Schlechtes getan, warum schließt man mich dann aus dem Institut aus? Ich bin das unglücklichste Geschöpf der Welt und von Ihnen verraten worden. Ich habe Sie als wahren Vater betrachtet und gehofft, in Ihrem Institut aufgenommen zu werden. Aber das macht nichts: Der Herr wird mir helfen, wie er mir immer geholfen hat. Ich werde mein Leben lang dienen und leiden und hoffe, so meine Seele zu retten. Da ich aber sehe, dass hier nicht nur ich, sondern auch mein Bruder, meine Schwester und mein Vetter Widerstand finden, uns weder der Rektor noch der Kardinal, weder Giacomo noch Stefano sehen wollen und man uns sogar den Gruß verweigert, bitte ich Sie, uns zu helfen, nach Beirut zurückzukehren. Gott und Maria werden auch uns beistehen.“

7189

Ich habe Virginia zur Antwort gegeben, dass ich es nicht für opportun halte, sie nach Syrien zurückkehren zu lassen, bevor die drei Schismatiker nicht ihrem Glauben abgeschworen haben, da sie es in Syrien inmitten der Schismatiker wahrscheinlich nicht mehr tun können; dass ich auch beschlossen habe, Bruder und Vetter nach Rom und Virginia mit der Schwester nach Sestri zu schicken, wohin auch die drei Schwestern gehen werden, die für Afrika bestimmt worden sind, noch ehe P. Sembianti das Amt des Rektors angetreten hatte. Nachher würden wir weitersehen.

7190

Es ist verständlich, oh Durchlauchter Kirchenfürst, dass Virginia eine gewisse Abneigung gegen P. Sembianti in sich spürt und ihn schief anschaut, da sie

weiß und glaubt, dass ihr Ausschluss aus dem Institut von ihm ausgegangen ist. Virginia hat allen Grund das anzunehmen, obwohl P. Sembianti ein würdiger Ordensmann ist und ich mich immer glücklich schätzen werde, mit ihm als Oberen meiner Institute rechnen zu dürfen, da er ein Mann Gottes und ehrenhaft ist. Obwohl er noch wenig praktische Erfahrung hat, etwas stur und starrköpfig ist, wie alle Heiligen, die essen, und noch ängstlich und sich wenig zutraut, so bin ich doch sicher, dass er gute und fähige Missionare für Zentralafrika heranbilden wird, die in der Mission gut arbeiten werden. P. Sembianti ist jedoch von allem Anfang an gegen Virginia eingenommen gewesen. Schuld daran sind der diabolische Grieff und die beiden guten, aber törichten Bauern. Eure Eminenz weiß nur zu gut, welchen Schaden erste negative Eindrücke auch bei guten Leuten anrichten können. Ich habe sehr bedauernswerte Beispiele von Ordensleuten und ausgezeichneten römischen Prälaten vor Augen, da ich die Welt und die Anatomie des menschlichen Geistes gut kenne. P. Sembianti folgt seinem Gewissen. Virginia aber schaut P. Sembianti nicht zu Unrecht schief an, wie ich noch klar aufzeigen werde.

7191

Ich bin dann zu Kardinal di Canossa gegangen, um die traurige Lage der Araber zu verbessern. Bei dieser Gelegenheit habe ich Virginia sehr gelobt, war ich doch sechs Jahre lang ihr Ordinarius und Direktor und kenne sie deswegen durch und durch. Wenn er angeordnet hätte, gab mir der Kardinal zu verstehen, die Araber wieder im Institut unterzubringen, hätte sich P. Sembianti zurückgezogen. In allen religiösen Gemeinschaften Oberitaliens wohnen fromme Lehrerinnen. Deswegen hätte auch Virginia, mit der die Oberin auf Grund ihrer Bescheidenheit, Demut, ihres Gehorsams und ihrer Nächstenliebe immer sehr zufrieden gewesen ist, in einem solchen Haus wohnen können. Zudem hat Virginia alle bedient.

7192

Ich werde Kardinal di Canossa immer lieben und schätzen, denn er hat mir moralisch sehr viel geholfen, mein Werk zu gründen. Aber seit zwanzig Monaten bis heute hat er mich so gedemütigt, dass es ausreichen würde, einen Ehrenmann in den Tod zu treiben, obwohl ich keinen Groll empfinde, da ich bereit bin, ad plura et maiora toleranda aus Liebe zu Christus und zu Afrika. Die Beilage III, die ich Ihnen schicke, ist voll von falschen und von der Wahrheit weit entfernten Anschuldigungen, wie ich in der Antwort an Seine Eminenz (auf jenen bösen Brief in Beilage III, den ich Ihnen schicke) aufzeigen werde, damit Eure Eminenz alles weiß - auch, was Seine Eminenz Ihnen nicht geschrieben hat - in der Gewissheit, dass die Wahrheit triumphieren wird und Eure Eminenz sich ein sicheres Urteil bilden kann. Aber am meisten hat mich Seine Eminenz di Canossa verletzt, als er mir schrieb, dass er es bereute, 600

Lire für die Reise nach Rom ausgegeben zu haben, um mich zum Bischof zu machen, wie aus Beilage IV hervorgeht, den ich der Kürze wegen und um Eure Eminenz nicht zu langweilen, am Anfang der Beilage III hinzugefügt habe, von Seiner Eminenz eigenhändig geschrieben. Ich werde ihm taktvoll die 600 Lire zurückerstatten, die er angeblich ausgegeben hat, um mich zum Bischof zu machen (mein Gott!), damit er sich freuen kann.

7193

Er hat nie einen Cent für Afrika gespendet wie auch nie jemand anderem, denn seinen ganzen Besitz hat er seiner Adelsfamilie vermacht, als er Jesuit wurde. Heute lebt er auf Kosten der bischöflichen Mensa. Was ihm nach den Ausgaben für Unterhalt und Kleidung übrigbleibt, verteilt er in kluger Weise an die Armen und an Diözesaneinrichtungen. Aber für Afrika hat er nie einen Cent übrig gehabt (der verstorbene Pius IX. und mancher Kardinal glaubten früher, Seine Eminenz habe große Summen für Afrika bereitgestellt). Im Gegenteil, sogar die Briefe, die er für mich und mein Werk nach Rom oder an einen wichtigen und hochgestellten Wohltäter geschrieben hat (der mir aus Respekt vor Seiner Eminenz Tausende von Franken gespendet hat), wurden immer von mir oder meinen Stellvertretern bezahlt, sogar jene, die er gegen Virginia und mich an Eure Eminenz geschrieben hat. Vor einem Monat hat mir der Bischof von Piacenza (im Zusammenhang mit meinen Briefen aus Kordofan an eine meiner Wohltäterinnen von Piacenza) 2.240 Lire durch Seine Eminenz überwiesen. P. Sembianti berichtete mir, dass Seine Eminenz ihm 2239 Lire und 80 Cents ausgehändigt hatte, da er 20 Cent für Briefmarken für das Dankschreiben an den Bischof von Piacenza zurückbehielt.

7194

Ich schäme mich, das zu schreiben, aber fühle mich sehr verletzt, da sich Seine Eminenz in letzter Zeit, ohne mich zu fragen, in den Ablauf meiner Institute einmischt, wo ich doch dem Institut eine Regel gegeben habe, es mit Tausenden von Scudi im Jahr und mit großen Opfern und im Schweiß meines Angesichts erhalte. Aber ich überlasse alles dem Herrn, denn alles ist göttliche Fügung zum Wohl des Werkes und zu meiner Bekehrung.

Da es Virginia nach drei Monaten im Nebenhaus und getrennt von der Ordensgemeinschaft gesundheitlich immer schlechter gegangen ist und der Arzt des Instituts mir den Rat gegeben hat, sie aus dieser tristen Umgebung herauszuholen, habe ich sie nach Sestri geschickt, wo bereits meine Schwestern waren.

7195

Ich gehe nicht auf die heroische Tugend und die Geduld von Virginia mit ihrer Schwester Khatum ein (die sie unterrichtet und zum katholischen Glauben bekehrt hat) und auf die schweren Stunden, die sie mitgemacht hat und zwar

1) weil Khatum immer noch von schrecklichen Bildern verfolgt wird, da sie, und auch Virginia, 1860 mit ansehen mussten, wie ihrem Vater und ihrem ältesten Bruder die Kehle durchschnitten wurden;

2) weil sie im Alter von acht Jahren in Beirut vom dritten Stock heruntergefallen ist und durch den Aufprall ein Teil ihres Gehirns einen Meter weit von ihr entfernt auf dem Boden lag. Wahrscheinlich hat Khatum deswegen, als das Tor offen war, den Konvent verlassen, und Virginia musste ihr auf offener Straße nachlaufen. Manchmal ist sie in den Garten von D. Tagliaferro gegangen und hat wie eine Idiotin bald einen Pfirsich, bald eine Feige oder anderes Obst gepflückt. D. Tagliaferro hat dann Virginia getadelt, weil sie auf die Schwester nicht gut aufgepasst hätte etc.

7196

Auf alle Fälle hat sich Virginia in Sestri gut verhalten, was die Oberin bezeugt (Beilage II, die ich Eurer Eminenz geschickt habe). Aber das hat meinen sturen P. Sembianti nicht beeindruckt, der mich nach Sestri begleitet hatte, um den Vertrag auszuarbeiten. Er hat sich immer bei den Schwestern aufgehalten, ihnen Geschenke überreicht, aber nie auch nur ein Wort mit Virginia gesprochen, wie ich selbst beobachten konnte. Deswegen hat Virginia zu mir gesagt: „Monsignore wird sehen, dass mich Ihr lieber Freund wegschickt, sobald ich nach Verona gehe und Sie nach Afrika abgereist sind (ich antwortete Virginia, dass P. Sembianti mein wahrer Freund ist, aber nicht mit Worten, sondern mit Taten, da er sich mit ganzer Hingabe und aus Liebe zu Gott meinen Instituten geweiht hat), denn er kann mich nicht ausstehen, ich bin ihm unsympathisch. Das ist meine Meinung. Sie sind so gut. Ich gehe nach Verona und werde dort sterben.“

7197

Wie der Kardinal voriges Jahr an Eure Eminenz geschrieben hat, hat Virginia um Aufnahme im Institut der Frommen Mütter für Afrika in Verona angesucht und ist angenommen worden. Im November vorigen Jahres, wenige Tage vor meiner Abreise nach Afrika, ist sie von Sestri nach Verona zurückgekehrt, um die Zeit ihres Postulats zu beginnen. Was dort dann geschehen ist und wie sich Virginia verhalten hat, werde ich im nächsten Brief beschreiben.

Bis dann küsse ich den heiligen Purpur und verbleibe

Ihr unwürdiger und gekreuzigter Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

7198

Beilage III

Eigenhändiger Brief Seiner Eminenz di Canossa, in dem er in väterlicher Weise gegen Bischof Comboni falsche Anschuldigungen ausspricht (auf die Comboni geantwortet hat und eine Zusammenfassung an den Kardinalspräfekten schicken wird.)

Er schildert Virginia in den düstersten Farben und betont dann, dass er sich dieses negative Urteil alleine - ohne den Rektor und ohne Rückfrage bei der Mutter Oberin des Instituts - gebildet habe:

7199

1) Anhand von Aussagen anderer.

2) Anhand von Aussagen von D. Tagliaferro (ein Priester von 74 Jahren und ehemaliger Ordensmann), der seit dreißig Jahren nicht mehr zur Beichte geht, und den Virginia aufgefordert hatte, sich als Priester zu kleiden und zu benehmen, auch aus Ehrfurcht vor Comboni, der behilflich gewesen war, die Schwestern nach Sestri zu bringen.

Beilage IV

Eigenhändig geschriebener Brief von Seiner Eminenz di Canossa, in dem er Comboni mitteilt, dass er es bereut hat, 600 Lire für die Romreise ausgegeben zu haben, um ihn zum Bischof zu machen (mein lieber Jesus!). Bischof Comboni wird Seiner Eminenz von Verona für die erhaltenen Wohltaten immer dankbar sein.

[PS: Brief Nr. 15 an Kardinal Simeoni ist vom 3.9.1881 (Nr. 1114). Brief Nr. 16 ist nicht in unserem Besitz; Brief Nr. 18 ist vom 17.9.1881 (Nr. 1122). Es ist also anzunehmen, dass dieser Brief Nr. 17 zwischen dem 3. und 17. September 1881 geschrieben wurde.]

NR. 1130 (1176) AN STONE PASCHA

Bulletin de la Societé Khédiviale de Géographie
Serie II. N. 6, Februar 1885, S. 287–288

Khartum, September 1881

Exzellenz,

7200

ich erlaube mir, Eurer Exzellenz eine kleine Landkarte von Dar Nuba zukommen zu lassen, die ich mit meinen Missionaren im Verlauf einer Forschungsreise auf diesen Bergen erstellt habe. Auf Bitten Seiner Exzellenz Rauf Pascha, des würdigen Generalgouverneurs vom Sudan, haben wir das sehr wichtige Problem der Sklaverei studiert, um ihm praktische und wirksame Gegenmaßnahmen vorschlagen zu können. Ich habe diesen Auftrag zur vollen Zufriedenheit Seiner Exzellenz ausgeführt.

7201

Dar Nuba wird für die ägyptische Regierung einmal ein sehr wichtiges Gebiet werden, gleichzeitig wird es für die Ausbreitung des Christentums in anderen, ausgedehnten Gebieten von Zentralafrika von strategischer Bedeutung sein und diese auch erleichtern.

7202

Die Landkarte ist mit größtmöglicher Sorgfalt, Schritt für Schritt, erstellt worden, und zwar nach dem Besuch von fünfzig Bergen, die von einer der interessantesten und sympathischsten Rassen von Zentralafrika bewohnt werden.

Wir haben zudem ein Wörterbuch von 3.500 Vokabeln von der Nuba-Sprache zusammengestellt.

7203

Im Gebiet der Nuba lebt ein Volk, das sich Gnuma nennt, auf neun Bergen wohnt und eine ganz andere Sprache spricht. Dieses Volk, zu dem die ägyptische Regierung bis jetzt noch keinen Zugang gehabt hat, empfängt uns immer mit offenen Armen, weil die Missionare, wie sie sagen, nichts Böses im Sinn haben, sondern immer nur Gutes. Aber sobald das Volk der Nuba einmal die Wohltaten der Regierung wahrnimmt, die es von den Räuberbanden der Baggara befreit, werden sicher auch die Gnuma Seiner Exzellenz dem Khediven die bis jetzt verschlossenen Tore öffnen.

NR. 1131 (1084) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 26/4 n. 27

Khartum, ? September 1881

[Kurzer Vermerk.]

NR. 1132 (1085) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/133 n. 1

Khartum, ? September 1881

P. Sembianti,

7204

heute habe ich Nachrichten aus Kordofan erhalten, wo es allen recht gut geht. D. Losi hat Blut verloren und ist dem Ende nahe gewesen. Jetzt geht es ihm wieder besser, aber er geht am Stock. Ein Sturm hat die Kirche und einige Zinkplatten etwas beschädigt. Ich werde eine ganze Menge von Khartum aus als Ersatz dorthin schicken.

In Ghebel Nuba sind alle wohlauf. Da ich nicht schreiben kann, schicke ich Ihnen zwei Briefe, der eine ist von der Oberin Sr. Amalia, der andere von Sr. Eulalia.

7205

Oh! Ich träume Tag und Nacht, um in den Besitz des Papstringes und der Beglaubigung von Msgr. Ricci zu kommen, den Brown für mich bestimmt hatte. Oh! Teurer Ring, den der heilige Papst Pius IX. getragen hat! Gehen Sie mit aller Klugheit und Umsicht vor, um ihn den gierigen Händen des Sohnes zu entreißen, den er für einen Heiligen hielt und den Pius IX. zum Cavaliere ernannte, da er bei Castel Fidardo verwundet wurde. Oh, teurer Ring! Ich denke nach, was ich mit ihm anfangen soll. Ich selbst werde ihn auf keinen Fall tragen, denn ich bin zu weltlich; ihn an Fürsten verkaufen, die für tausend, zweitausend Marenghi tafeln; nein! Das hieße, den Ring profanieren. Wir werden sehen. Beten Sie und bitten Sie um Gebete, um ihn sicherzustellen.

+ Daniel
Bischof

NR. 1133 (1086) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/133 n. 2

Khartum, ? September 1881

[Kurzer Vermerk.]

NR. 1134 (1087) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, c. 15/34

[J.M.J.]

Khartum, 1. Oktober 1881

Mein lieber D. Francesco,

7206

in einer Hinsicht habe ich 200 Taler verloren, weil ich das Geld durch den griechischen Konsul geschickt habe, aber in anderer Hinsicht habe ich nichts verloren. Laut meinen Überlegungen habe ich aber nichts verloren, weil Euer Wechsel nicht auf Kordofan, sondern auf Khartum gelautet hat. Der Konsul hat mich also mit Recht in Khartum ausbezahlt. In Kordofan kostet der Megid-Taler 16 ägyptische Piaster, in Khartum ist der Tageswert 16,35. Hätte ich also das Geld in Kordofan abgehoben, hätte ich verdient. Aber ich konnte doch nicht verlangen, dass mir der griechische Konsul in Kordofan den dortigen Tarif auszahlt. Ich habe also kaum einen Verlust gehabt. Übrigens, der griechische Konsul ist ein Ehrenmann.

7207

Da wir beim Bauen sind und das Geld mit vollen Händen ausgeben, wollen wir folgendermaßen vorgehen: Ihr legt das Geld, das Euch Gott schickt, in die Kasse. Sobald ich Geld brauche, schicke ich Euch ein kurzes Telegramm beispielsweise mit den Worten: Ich brauche Geld oder schickt mir Geld. Ihr geht dann zum üblichen Bankier, so wie Ihr es mit den 300 ägyptischen Guineas gemacht habt. Der Bankier soll dann dem griechischen Konsul telegrafieren, ob er die gewünschte Summe zur Hand hat. Zur gleichen Zeit schickt Ihr auch mir ein kurzes Telegramm, ob Ihr über die gewünschte Summe verfügt, die ich dann beim griechischen Konsul abheben werde, genauso wie Ihr es das vorletzte Mal gemacht habt.

7208

Vor einer Woche erhielt ich von der Regierung 3.000 Franken in 150 Napoleondor, die ich einlöste.

Schickt keine Medikamente mehr, außer sie werden von mir persönlich oder von einem Oberen oder einer Oberin bestellt, da ich für 325 Megid (1.445 Franken) eine Menge guter Arzneien gekauft habe. Alle Stationen sind jetzt für lange Zeit mit allem Notwendigen eingedeckt.

7209

Ich lasse keine Schwester von Kairo kommen und auch keinen Laienbruder. Sorgt dafür, dass sich in Kairo alle akklimatisieren. Sobald die Kirche fertiggestellt ist und für alles benützt werden kann, können die Kapelle und die Nebenräume den Schwestern als Aufenthaltsräume dienen. Sie sollen sich so wenig wie möglich unten aufhalten. Ich glaube nämlich, dass das einer der Gründe ihrer Krankheiten ist.

D. Paolo fühlt sich wohl mit D. Losi bei den Nuba (D. Losi weilt zufällig bis nach dem Khardif in Kordofan). Giuseppe Fortini macht es sehr gut, ist immer bei der Arbeit, gut und fromm. Als Kammerdiener ist er für mich und das Haus ein wirklicher Segen. Alle schätzen ihn. Er hat bereits vierzig Bücher gebunden. Er ist wie eine Mutter. Er sagt, dass er sich sehr glücklich fühlt und hat …

[der Rest fehlt].

[+ Daniel Comboni]

NR. 1135 (1088) AN DON GENNARO MARTINI

„Museo delle Missioni Cattoliche“ XXIV (1881), pp. 710–711

Khartum, 1. Oktober 1881

Mein lieber D. Gennaro,

7210

ich verstehe nicht, warum Ihr so selten schreibt. Ich habe auf Eure Antwort auf einen meiner Briefe gewartet, in dem ich Euch mitteilte, dass ich eine Erkundungsreise zum Nyanza unternommen hatte, erhielt aber weder eine positive noch eine negative Antwort. Im ‚Museo‘ las ich, dass Ihr in Bienasco erkrankt seid. Ich habe auf einen Brief gewartet, aber vergebens. Schwestern und Missionare, besonders D. Luigi, möchten von Ihnen Nachrichten haben. Was soll ich ihnen sagen?

7211

Bei den Nuba unternahm ich eine großartige Forschungsreise, besuchte alle Nuba-Berge, den Großen und Kleinen Golfan (nach dem Khardif werden wir dort eine Mission gründen), Tarda, Karkendi, Kujala, Jukor, Karco, Sobes, Kondokor, Kondrkara etc. Wir erstellten auch eine neue und genaue Landkarte (die von P. Carcereri war ein Fehlgriff), die ich an fast alle Geografischen Gesellschaften Europas verschickte und auch selbst drucken lassen werde. Ich machte die Reise zusammen mit D. Luigi, D. Vincenzo, D. Leone und zum Kleinen Golfan auch mit D. Losi …

7212

Bei den Nuba, wo D. Losi ein Wörterbuch von über 3.000 Vokabeln zusammenstellte, haben wir angesichts der enormen Schwierigkeiten, eine Sprache zu erfassen, eine Besprechung abgehalten und dabei beschlossen, uns in dem Gebiet niederzulassen, wo Dinka und Bari gesprochen wird, und wo ich selbst gearbeitet hatte, da wir bereits seit sechzehn Jahren von diesen Sprachen Grammatiken und Wörterbücher haben. Es ist nämlich viel einfacher, eine Sprache zu lernen, von der bereits Wörterbücher und Grammatiken existieren; bei den Nuba müsste man ganz von vorne anfangen. Da zudem Bahr-el-Ghazal eine blühende Provinz ist, die die Guaw Gram, Maraka etc. einschließt …, haben wir beschlossen, in jenem Gebiet eine Mission zu gründen. Gessi schrieb und sprach viel darüber. Der neue Gouverneur Lipton Bey aus London, der Nachfolger von Gessi, hat mich eingeladen, dorthin zu gehen. Da er in einigen Tagen abreisen wird, hat er mich gebeten (da er Vertrauen in mich hat), in Khartum jeden Monat sein Gehalt abzuholen und es bei mir oder in meiner Abwesenheit beim Hausoberen aufzubewahren.

7213

Außerdem wird die Überfahrt nicht auf dem Blauen Nil, sondern von Obeid über das Gebiet der Nuba, Bahr-el-Ghazal, Makraka und den Albertsee erfolgen.

Wahrscheinlich werde ich (mit Euch, wenn Ihr kommt) mit D. Arthur und in Begleitung des Hoccomdar und Rauf Pascha in drei Monaten eine Reise beginnen, die uns von Khartum nach Sebath, Bahr-el-Ghazal, Giser, Guaw Gram, Makraka und zum Albertsee führt. Nach einer Rundfahrt mit dem Dampfschiff auf dem Albertsee werden wir Fatiko etc. Gondokoro und Ladi-Halfa erreichen und voraussichtlich Ende November in Khartum ankommen.

Erzählt und veröffentlicht nichts darüber. Ich will immer zuerst handeln und dann erst reden. D. Antonio Dubale, ein afrikanischer Missionar, den wir in Secakim getroffen hatten, ist in El Obeid, und Sr. Maria, die mit mir von Kairo abgereist war, in Malbes gestorben.

7214

Nach drei Regenmonaten in El Obeid ist in den Tiefbrunnen noch kein Tropfen Wasser zu sehen, so dass wir seit zehn Monaten 8 bis 10 Taler täglich für Wasser ausgeben müssen. Kordofan bereitet mir große Sorgen, deshalb muss ich eine Entscheidung treffen. Wir haben hier einen sehr guten französischen Konsul, Herrn Voision, der bereits in Burma und Indien als Diplomat tätig gewesen war. Er besitzt große Steinbrüche, ist sehr gut situiert und gut bezahlt. Deswegen freut sich Hansal, weil sie jetzt eine große Macht sind, die von den Franzosen gefürchtet wird. Der französische Konsul holt sich immer bei mir Rat, kann aber selbst auch gute Ratschläge erteilen. Sein Kanzler und Dolmetscher ist der erstgeborene Sohn von Faragialla Musalli. Giorgio Papa hat sich hier in Khartum niedergelassen.

7215

Im Gebiet der Nuba sind bereits dreihundert Soldaten stationiert. Ich ließ den Inspektor und Kommissar auswechseln, der für die Belange der Sklaverei zuständig ist, und schlug der Regierung vor, Pascha Roversi aus Bologna zu ernennen. Dieser begleitete uns bei der Forschungsreise in das Gebiet der Nuba und wird nächste Woche von hier abreisen. Die Regierung hat alle meine Vorschläge umgesetzt, um die Baggara zu bezwingen. D. Vincenzo Marzano (der sehr gut gearbeitet hat) ist nach Neapel abgereist und dort wahrscheinlich schon angekommen. Nach Weihnachten wird er nach Afrika zurückzukehren, aber vorher noch Verona besuchen.

Grüße an Eure Mutter, Schwestern und Bruder, den Propst, den Bürgermeister, unseren lieben D. Casalengo und den Pfarrer von St. Peter und Paul. Ich segne Euch.

+ Daniel
Bischof

NR. 1136 (1089) AN DON VINCENZO MARZANO

ACR, A, c. 15/57

Khartum, 1. Oktober 1881

[Kurzer Vermerk.]

NR. 1137 (1090) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/137

Nr. 41

Khartum, 2. Oktober 1881

Mein lieber P. Sembianti,

7216

es hat mich sehr gewundert, dass mein Brief, in dem ich sie um Auskunft über Dinge bat, die ihre Pflichten betreffen, nach denen zu fragen ich im Gewissen ein Recht habe, die Oberin in Unruhe versetzte. Wenn die Dinge so stehen, versichere ich Ihnen und bitte Sie gleichzeitig, der Oberin zu versichern, dass ich sie nie mehr mit Briefen belästigen werde, denn ich möchte keine Störungen verursachen. Was sind das für großartige Beziehungen zwischen dem Institut, in dem Nächstenliebe, Gehorsam, Demut, Vertrauen und Ehrfurcht vor der Autorität blühen sollten; was sind das für großartige Beziehungen, wie gesagt, zwischen dem Institut der Frommen Mütter für Afrika und seinem Gründer, der sich abmüht, plagt und nicht schlafen kann, um es zu erhalten und damit es ihm an nichts fehlt. Was für ein Geist Gottes!

7217

Heute Morgen habe ich unter dem Schutz der Rosenkranzkönigin vierzehn Ungläubige feierlich getauft, darunter einige Muslime. Eine besonders große Freude erlebte die Tochter der Frau des früheren Generalkommandeurs der Truppen von Kordofan und Darfur. Es handelt sich um ein vierzehn- oder fünfzehnjähriges muslimisches Mädchen, das nach fünfjährigem beharrlichem Beten und Flehen von ihrer Mutter die Erlaubnis erhielt, die Taufe zu empfangen. Zuvor war beim österreichisch-ungarischen Konsul protokollarisch festgehalten worden, dass die Tochter katholisch werden möchte, und ich bestand darauf, dass die Mutter mit Unterschrift vieler Zeugen ihre volle Zustimmung gab. Die Mutter, obwohl sie aus vornehmer Familie stammt, ist Analphabetin. Sie unterschrieb mit dem Kreuzzeichen, obwohl sie Muslimin ist.

7218

In Kairo, wohin der General mit seiner Frau übersiedelt war, siechte die Tochter, die katholisch war und wie Sr. Vittoria Schwester werden wollte, langsam dahin. Um sie nicht dem Tod auszuliefern, fuhr ihre Mutter mit ihr zu Sr. Amalia nach Khartum. Jetzt ist sie das glücklichste Geschöpf der Welt. Über diese wunderbare Bekehrung werde ich für die Annalen einen Artikel schreiben, damit Gott durch die Bekehrung dieses Mädchens verherrlicht werde.

7219

Außerdem taufte ich einen sechsjährigen Dinka, der durch ein Wunder der Gnade Gottes zum Glauben fand. Ich taufte ihn auf den Namen Johannes Chrysostomus, das ist der Vorname von Kanonikus Mitterrutzner.

Mit Hilfe von D. Francesco, der einen Rückfall hatte, habe ich heute eine Liste der Taufen zusammengestellt. Seit dem Fest des heiligen Josef am 19. März bis heute habe ich 52 Heiden und Muslime getauft; 46 von ihnen waren Erwachsene. Viele andere, einschließlich Sr. Teresa und Sr. Vittoria, haben ihren Teil beigetragen. Alle diese Seelen wären ewig verloren gegangen, wenn es unser heiliges Werk nicht gäbe.

7220

Inmitten dieser Tröstungen spüre ich die Last des Kreuzes. Der Zustand von Paolo Scandi aus Rom hat sich verschlechtert. D. Francesco Pimazzoni (der sein Leben Gott angeboten hat, damit er dem Verlust von Missionaren und Schwestern im Vikariat Einhalt gebieten möge), hat einen Rückfall erlitten. D. Giovanni Battista Fraccaro geht es sehr schlecht.

7221

O mein süßer Jesus! Er hat das Kreuz nicht aus Höflichkeit geschaffen, sondern damit wir es tragen, und zwar gerne. Aus Kordofan erreichen mich vertrauliche Nachrichten. Beten Sie und bitten Sie um Gebete für uns.

Im Verwaltungsbericht fehlt der Betrag, den Giacomo mit meinem Einverständnis unter der Bedingung mitnahm, dass er ihn zurückerstattet, sobald es ihm möglich ist. Er brauchte das Geld, um gegen seinen Bruder einen Prozess zu führen.

Alles Geld, das Sie für mich oder die Mission erhalten, können Sie für Verona zurückbehalten, geben Sie mir aber Nachricht darüber.

Gelobt sei Jesus Christus!

Ihr ergebener

+ Daniel
Bischof

7222

Heute Morgen um sieben Uhr starb Paolo Scandi aus Rom eines sehr erbaulichen Todes an Typhus. Sieben Tage lang empfing er auf eigenen Wunsch die heilige Kommunion. D. Francesco ist tief beeindruckt und fast am Ende. Er hat um die Sakramente gebeten. D. Battista ging mit sehr hohem Fieber ins Bett,

nachdem er die Beichte des Sterbenden entgegengenommen und ihm Beistand geleistet hatte. Bitten Sie um Gebete, besonders die Stigmatinerinnen.

+ Daniel
Bischof

NR. 1138 (1091) AN KARDINAL GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 9, ff. 242–245

Nr. 21

Khartum, 3. Oktober 1881

Durchlauchter Kirchenfürst,

7223

ich hatte recht, als ich anordnete, nach dem Offizium und dem Requiem für die drei Verstorbenen, von denen ich in meinem letzten Brief schon andeutungsweise gesprochen hatte, den Katafalk nicht abzubauen. Heute Morgen erlag der Laienbruder Paolo Scandi aus Rom dem Typhusfieber. Es war ein sehr erbaulicher und beneidenswerter Tod. Er war Schmid und ein fähiger Kupferstecher. Mehr als ein Jahr arbeitete er hier und leistete auch in Kordofan gute Dienste. Sein Tod ist ein schmerzlicher Verlust. Zur Stunde, da ich dies schreibe, hat mich D. Francesco Pimazzoni um die Sterbesakramente gebeten. Er ist ohne Zweifel unter meinen Untergebenen in der Mission der Frömmste und Heiligste, verbunden mit einem bewundernswerten Urteilsvermögen und großartigen Talenten. Wegen seines Militärdienstes musste er sein Studium unterbrechen. Er war der gute Geist in der Kaserne, förderte in seiner Kompanie Glauben und Religion und brachte viele Kollegen dazu, wieder in die Kirche und zu den Sakramenten zu gehen. Dank seiner bereits guten Arabischkenntnissen leistete er bislang schon gute Arbeit.

7224

Deshalb haben wir den heiligen Josef bestürmt und flehen ihn innig an, dass Don Francesco nicht sterben möge. Ach, er darf nicht sterben. Deshalb habe ich sofort nach der Beerdigung von Paolo Scandi den Katafalk wegräumen lassen, weil Pimazzoni nicht gleich von uns weggehen darf. Mein guter D. Battista Fraccaro, mein zukünftiger Generalvikar, musste sich nach der Aussegnung des Verstorbenen, dem er als Beichtvater die ganze Nacht beigestanden war, gleich ins Bett legen, weil er einen Fieberanfall hatte.

7225

Mein Gott, nur noch Kreuze! Aber Jesus liebt uns, wenn er uns Kreuze gibt. All diese Kreuze lasten schrecklich auf meinem Herzen. Aber durch sie wächst die Kraft und der Mut, die Schlacht des Herrn zu schlagen; denn die Werke Gottes entstehen und wachsen immer so. Die Kirche wurde im Blut des Gottmenschen, der Apostel und der Märtyrer gegründet. Alle fruchtbaren katholischen Missionen auf der Welt wuchsen so nach dem Vorbild der Kirche. So blühten sie, so festigten sie sich und schritten inmitten ihrer Toten zum Opfer des Kreuzes in den Schatten dieses heilbringenden Baumes.

7226

Gestern, am Rosenkranzfest, spendete ich vierzehn ungläubigen Erwachsenen die heilige Taufe. Unter ihnen befand sich auch ein ungefähr vierzehn Jahre altes Mädchen, von dem ich Ihnen im letzten Brief erzählt hatte. Es ist wirklich ein Wunder der Gnade Gottes, die dieses zielstrebige und glückliche Mädchen auf wunderbarem und außerordentlichem Weg in den Schoß der Kirche führte. Sie ist jetzt nicht nur katholisch, sondern will unbedingt Schwester der Frommen Mütter für Afrika werden. Diese Geschichte verdient es, dass ich sie Eurer Eminenz kurz erzähle.

7227

1877 war Mohammed Bey in Kordofan als Oberbefehlshaber der Truppen von Kordofan und Darfur stationiert. Aus medizinischen Gründen besuchten zwei arabische Schwestern des Hl. Josef öfters seinen Harem und tauften auch ein Kleinkind in articulo mortis. Eine der beiden Schwestern war Anna, das heißt jene aufsässige und unruhige Virginia, die P. Sembianti noch vor der Übernahme des Rektorenamtes von meinen Instituten aus der Gemeinschaft ausschließen wollte. Im Harem wohnte jenes Mädchen namens Sekina, der Virginia dann den Namen Nina gab.

7228

Nachdem das Mädchen mehrere Male die Schwestern getroffen hatte, bat sie ihre Mutter inständig, zu den Schwestern gehen zu dürfen, um nähen zu lernen etc. Kurz, da der Oberbefehlshaber von El Obeid sich nach Darfur begeben musste, brachte seine Frau ihre Tochter Sekina zu den Schwestern. Diese nahm immer am Katechumenenunterricht teil, den Virginia den Afrikanerinnen der Mission erteilte. Oft bat sie, ihr einen bestimmten Glaubensartikel zu erklären.

7229

1879 wurden die Schwestern des Hl. Josef durch meine Schwestern ersetzt. Nina schloss sich nun besonders Sr. Vittoria Paganini an, der heutigen Oberin

der Gemeinschaft von Khartum. Nach der Rückkehr des Oberbefehlshabers von Darfur wurde er von Seiner Hoheit dem Khediven nach Kairo berufen. Seine Familie nahm er mit. Nina weinte viel, als sie die Schwestern verlassen musste. In Kairo flehte sie ununterbrochen ihre Mutter an, zu den Schwestern im Sudan gehen zu dürfen, insbesondere zu Sr. Vittoria, aber sowohl ihre Mutter als auch ihr Vater waren strikt dagegen. Nina weinte ständig und bat, in den Sudan zurückkehren zu dürfen. Nach dem Tod des Oberbefehlshabers (er soll anscheinend vergiftet worden sein) entschloss sich die Mutter, ihre Tochter zu Sr. Vittoria nach Khartum zu bringen, da sie merkte, dass sie abmagerte und dahinsiechte. Die Mutter bemühte sich, von der sudanesischen Regierung den Betrag der hohen Besoldung ihres Gemahls zu erhalten, der ihm noch nicht ausbezahlt worden war. Bis jetzt hat sie nichts erreicht. Nach meiner Ankunft in Khartum kam diese Frau zu mir und beschwor mich zu verhindern, dass ihre Tochter die Taufe empfängt, denn die ganze Verwandtschaft sei dagegen. Ich gab ihr zu verstehen, dass das einzig und allein vom Willen ihrer Tochter abhängt.

7230

Aber ihre Tochter bestand weiterhin darauf, Christin und Schwester der Frommen Mütter für Afrika zu werden. Da ihre Mutter den Bitten und Tränen ihrer Tochter nicht mehr widerstehen konnte, gab sie nach meiner Rückkehr von Kordofan und Darfur ihre Zustimmung zur Taufe. Aus Vorsicht und im Bewusstsein, dass dieser Fall vielen hochgestellten Türken und dem großen Pascha bekannt war, verlangte ich, dass sich der österreichisch-ungarische Konsul vorher einschaltet, um die schriftliche Zustimmung sowohl der Mutter als auch der Tochter und vieler Zeugen in der Hand zu haben, wie bereits oben erwähnt.

7231

Die Freude der Tochter war unbeschreiblich und zeigte sich besonders gestern beim Empfang der Taufe. Alle waren überrascht. Ich weiß, dass der Generalgouverneur des Sudans, obwohl er mein Freund ist, die Nase rümpft, denn er ist ein fanatischer Muslim. Er wird sich aber jetzt damit abfinden müssen. Gestern nach der feierlichen Taufzeremonie kam der Generalinspektor des Gesundheitswesens vom Sudan, Georgi Bey, zu mir und sagte: „Exzellenz, der Generalgouverneur wollte an der Feier der vielen Afrikaner teilnehmen, die Ihr heute Morgen zu Christen gemacht habt. Als er aber hörte, dass die Feier so früh stattfindet, nahm er davon Abstand.“

7232

Unter den Getauften war auch ein sechzig Jahre alter Mann, der uns vor dreiundzwanzig Jahren über das Christentum sprechen gehört hatte, als ich mich

im Herbst 1858 ins Land der Ghogh am 6. nördlichen Breitengrad begab. Ich weiß nicht, ob dieser alte Mann nach Khartum kam, weil es in jenem Gebiet keine Mission gab, oder ob er in die Sklaverei geriet und dann nach Khartum gebracht wurde. Im vergangenen Februar lief er seinem Hausherrn davon und suchte auf der Mission Zuflucht. Wir verständigten uns mit seinem Besitzer, indem wir ihm einen kleinen Geldbetrag auszahlten.

7233

Wir haben allen Grund, die liebevolle göttliche Vorsehung anzubeten, die auf so vielen Wegen die Seelen in den Hafen der Kirche führt, nur dort findet man das ewige Heil. In gleicher Weise gewinnt der katholische Glaube immer, wenn die Schwestern die Harems besuchen, sei es aus Nächstenliebe, sei es um ungläubige Kinder in articulo mortis zu taufen, oder auch nur aus Höflichkeit, um gute Beziehungen mit den Frauen der Großen zu pflegen, auch weil das gute Beispiel und das Auftreten der Schwestern ein beredtes Zeugnis für die Muslime sind, die immer voller Staunen dastehen. Das hat mir meine lange Erfahrung gezeigt. Die grundsolide Bekehrung des jungen Mädchens, das auf den Namen Vittoria getauft wurde, ist ein herrlicher Beweis dafür.

7234

Während wir in der Nacht dem Laien Paolo Scandi Beistand leisteten, haben wir ausgerechnet, dass ich vom 19. März, dem Fest des hl. Josef, bis gestern, dem Rosenkranzfest, 52 Ungläubige, Heiden und Muslime, getauft habe, die ohne unser heiliges Werk ewig verloren gegangen wären. 46 von ihnen waren Erwachsene. Neben mir haben auch die anderen Missionare und Schwestern auf allen Stationen des Vikariats das Ihrige geleistet.

7235

Man muss sich vor Augen halten, dass dieses Vikariat das schwierigste und mühsamste von allen Missionen der Welt ist und wir fast immer mit einem mörderischen Klima, mit bösartigen Krankheiten und mit dem Tod selbst zu kämpfen haben, und zwar viel häufiger als in allen anderen Ländern Afrikas. Ich meinerseits musste mich, durch Gottes Fügung, mit sehr vielen und nicht weniger gefährlichen internen Schwierigkeiten auseinandersetzen, die ich hier nicht zu erwähnen brauche, weil sie teilweise der heiligen Kongregation schon bekannt sind. Deswegen musste ich das Missionspersonal von Grund auf erneuern. Dadurch habe ich viel Zeit verloren und Gesundheit und Kraft eingebüßt.

7236

Mir ist es noch nie so gut gegangen wie jetzt, weil ich über Missionare verfügen kann, wenn auch gering an Zahl, die vorbildlich und voll Opfergeist sind,

größte Entbehrungen und sogar den Tod auf sich nehmen, als würden sie ein Glas Wasser trinken. Das muss man ernsthaft in Betracht ziehen. Wenn Eure Eminenz deshalb, verbi gratia, bis 1890 abwartet, ein endgültiges Urteil über alle Missionen im Inneren Afrikas zu fällen, die in den letzten Jahren gegründet worden sind, nämlich Zentralafrika, Sahara, Nyanza, Tanganjika, Oberer Sambesi, Kongo und Guinea, indem Sie die einzelnen Phasen und die allmählichen Fortschritte jeder einzelnen Mission genau prüfen und sich die naturbedingten und außerordentlichen Schwierigkeiten und die vorhandenen Kräfte einer jeden vor Augen halten, wird Eure Eminenz gewiss den Schluss daraus ziehen müssen, dass Zentralafrika nicht den letzten Platz einnimmt, obwohl es die schwierigste und gefährlichste von allen Missionen ist.

Ich leide an einem starken rheumatischen Fieber. Die Hitze dieser Tage mit dem Wind [Khamsin?] übertrifft jedes Maß.

Ich küsse den heiligen Purpur.

Ihr demütiger Sohn

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1139 (1092) AN DON GIOVANNI BERTANZA

AGFCR

[J.M.J.]

Khartum, 4. Oktober 1881

Mein lieber D. Giovanni,

7237

ich möchte, dass sich Virginia eine Zeitlang etwas mehr um ihre Gesundheit kümmert und sich von den erlittenen Mühsalen erholt. Vor ihrer Rückreise in den Orient wird sie nach Rom fahren. Dort möge ihr der Trost zuteilwerden, die Füße des Heiligen Vaters zu küssen und seinen Segen zu empfangen. Deshalb bitte ich Euch, persönlich nach Verona zu gehen oder eine vertrauenswürdige kirchliche Person dorthin zu schicken, um Virginia abzuholen und sie in Eurem Haus bei Eurer würdigen Schwester, der frommen Teresina, aufzunehmen.

7238

Sollte der gute P. Sembianti Vorbehalte anmelden, Virginia diese Gnade zu gewähren, dann fleht ihn mit Eurer Liebe und Zuvorkommenheit an. Er wird dann sicher zustimmen. Ich bin sicher, dass Ihr mir diesen Gefallen tut.

Ich bitte Euch, Teresina, dem Monsignore, Dr. Manfroni, D. Pietro und an alle meine Freunde, D. Tilino eingeschlossen, Grüße auszurichten. Ich werde immer Euer in Liebe verbundener Freund sein.

+ Daniel Comboni
Bischof und Apostolischer Vikar

NR. 1140 (1093) AN DON FRANCESCO GIULIANELLI

ACR, A, C. 15/35

Khartum, 4. Oktober 1881

Mein lieber D. Francesco,

7239

gestern früh um sieben Uhr ist Paolo Scandi aus Rom an Typhusfieber eines erbaulichen Todes gestorben. Man merkt, dass Rom die Metropole des Glaubens ist. Sieben Tage vorher und kaum erkrankt, bat er um die Sakramente und empfing mit großer Andacht die Krankenkommunion. Er würde sich glücklich fühlen, vertraute er mir an, wenn ihn Gott zu sich rufen würde. Obwohl er sich dann wieder etwas erholte, ging er doch jeden Tag zur Beichte. Letzte Nacht stieg plötzlich das Fieber, und er verlangte noch einmal nach der Krankenkommunion. Nach dem Empfang der Krankensalbung und des Päpstlichen Segens sagte er: „Ich sterbe wirklich gerne.“ Dann übergab er seinem Beichtvater D. Battista die Uhr, um sie seinem Vater zu schicken. Er verschied als wahrer Christ. Wir alle waren tief beeindruckt.

7240

D. Francesco und D. Battista sind auch krank. D. Francesco ist äußerst schwach. Betet für uns. Wir sind glücklich und haben uns abgefunden, das Kreuz zu tragen, an dem unser süßer Jesus starb.

7241

Aus Eurem Telegramm bin ich nicht klug geworden. Ich habe den Verdacht, dass der Hochwürdigste Consolini, gedrängt vom Rektor des Seminars Mastai, Euch nach Rom berufen möchte. Ich protestiere heftig gegen einen solchen Beschluss. Ihr seid nach dem Willen Gottes und der heiligen Kongregation

Missionar von Zentralafrika, wo Ihr ein äußerst wichtiges Amt bekleidet, das zur größeren Ehre Gottes gereicht, und das Ihr bestens verwaltet.

7242

Schreibt P. Sembianti, er soll den kleinen Domenico nicht im Institut aufnehmen, sondern ihn nach Hause schicken. Eine solche Maßnahme ist heilsam für die anderen.

Betet besonders viel für mich, da ich von oben bis unten mit Kreuzen beladen bin. Mein lieber Jesus! Sollen wir die Kreuze ablehnen, die uns doch helfen, den Himmel zu gewinnen?

Vorgestern taufte ich vierzehn Ungläubige, darunter auch ein muslimisches Mädchen.

Ich segne alle.

+ Daniel
Bischof

NR. 1141 (1094) AN P. GIUSEPPE SEMBIANTI

ACR, A, c. 15/138

[J.M.J.] Nr. 42

Khartum, 4. Oktober 1881

Mein lieber Pater,

7243

heute habe ich Ihren Einschreibebrief vom 31. August erhalten, der auch von Hochwürden P. Vignola unterschrieben ist. Der Brief hat mich im Ganzen überrascht und auch geärgert. Ich weiß nicht, ob die Last der teuren Kreuze, die mir Jesus schickt, mein Gefühl und Urteil beeinflusst.

Ich dachte mir, dass man in der Angelegenheit von Virginia das ausschlaggebende Urteil von Rom abwarten würde, nachdem Sie und Seine Eminenz den Fall dort vorgelegt hatten. Kardinal Simeoni schrieb Ihnen zwar, dass Virginia jetzt nicht nach Afrika gehen soll, mir aber hat er keine diesbezügliche Anordnung erteilt.

7244

Um aber dem achtbaren Willen von P. Vignola, der Virginia sofort vom Institut entfernt haben will, kein Hindernis in den Weg zu legen, gebe ich Ihnen den Befehl, Virginia 500 Franken zu übergeben und sie gleich nach Rovereto zu D.

Bertanza und seiner Schwester Teresina zu schicken. Dort wird Virginia bis zu ihrer weiteren Bestimmung, die ihr Gott zuweisen wird, Ruhe haben. Ich will vorläufig nicht, dass sie zu ihrer schismatischen Familie nach Beirut zurückkehrt. Ich teilte das bereits vor längerer Zeit dem Hochwürdigsten Oberen, Seiner Eminenz Kardinal Simeoni, mit.

7245

Es eilt, dass Virginia das Institut von Verona zum Wohl ihrer Moral verlässt, denn sie lebt zu sehr isoliert, ist entmutigt und gedemütigt worden. Bemühen Sie sich, sie zu überzeugen, jetzt nach Rovereto zu gehen, denn dort wird sie auch geistlichen Beistand finden. Zu diesem Zweck habe ich gerade an D. Giovanni Bertanza geschrieben und ihn gebeten, persönlich zu kommen oder jemanden zu schicken, um Virginia abzuholen. Dann wird das Institut der Frommen Mütter für Afrika zufrieden sein.

7246

Es geschehe ruhig alles, was Gott will, Gott verlässt niemals den, der auf ihn vertraut. Er ist der Beschützer der Unschuld und der Anwalt der Gerechtigkeit. Ich bin glücklich im Kreuz, das, wenn es aus Liebe zu Gott gerne getragen wird, den Sieg schafft und das ewige Leben.

Ihr in Liebe verbundener

+ Daniel
Bischof

Ich bitte Sie, den beigelegten Brief Virginia zu übergeben.

NR. 1142 (1095) REISEAUFZEICHNUNGEN

ACR, A, c. 18/33 nn. 1–4

1881

NR. 1143 (1096) POSTSCRIPTUM IN EINEM BRIEF

ACR, A, c. 20/56 n. 4

1881

NR. 1144 (1097) KORRESPONDENZVERMERK

ACR, A, c. 20/24

1881

NR. 1145 (1098) AUS DEM STERBEBUCH VON KHARTUM

ACR, A, c. 10/3

Khartum, 1881

NR. 1146 (1099) LANDKARTE VON DAR NUBA

ACR, sez. carte geografiche

1881

SCHRIFTEN OHNE DATUM

[Wir fügen die „Dokumente ohne Datum“ der Vollständigkeit halber hinzu.]

NR. 1147 (1100) TAGESSTUNDENPLAN

AMV, cart. „Missioni Africane“

NR. 1148 (1101) DIE COMBONI-INSTITUTE - EINE ZUSAMMENFASSUNG - (PROTOKOLL)

ACR, A, c. 25/25

7247

Das Werk für die Wiedergeburt Afrikas, das ich in Verona unter dem Schutz Seiner Eminenz di Canossa gegründet und sozusagen aus dem Boden gestampft habe. Ich habe folgende Einrichtungen für das Apostolat in Zentralafrika vorbereitet, die notwendig sind, um seinen heiligsten Zweck wirksam und sicher zu erfüllen.

7248

1) Das Missionsinstitut für Afrika, das Priester, Katechisten und Handwerker für das afrikanische Apostolat ausbildet und vorbereitet. Ich habe ent-

sprechende Regeln verfasst, die zur gegebenen Zeit der heiligen Kongregation zur Genehmigung unterbreitet werden, um eine Kongregation zu werden.

7249

2) Das Institut der Frommen Mütter für Afrika zur Heranbildung von fähigen Schwestern der Nächstenliebe, um in Zentralafrika alle katholischen Einrichtungen für Frauen aufzubauen. Ich habe ihm entsprechende Regeln gegeben, die ich nach einer angemessenen Zeit der Erprobung an Ort und Stelle in Afrika der heiligen Kongregation oder der Bischofskongregation zur Approbation vorlegen werde.

Diese zwei Institute verfügen, neben den entsprechenden Einrichtungen, über zwei Häuser und ein Landgut, dessen Erträge teilweise zu ihrem Unterhalt beitragen.

7250

In Kairo, Ägypten habe ich folgende Niederlassungen gegründet:

3) Ein Haus für die Missionare von Zentralafrika, wo sich die Missionare, Katechisten und Handwerker des Veroneser Instituts akklimatisieren können und sich durch Studium und religiöse Einführung für die Missionen in Afrika vorbereiten.

4) Das Institut der Frommen Mütter.

5) Ein Haus für die Missionare von Zentralafrika, wo sich die Missionare des Veroneser Männerinstituts akklimatisieren können und sich durch Studium und religiöse Einführung für die Missionen im Inneren Afrikas vorbereiten.

6) Niederlassung der Frommen Mütter für Afrika, in der sie sich für die Missionen im Inneren Afrikas akklimatisieren etc.

7251

Diese beiden Niederlassungen habe ich ganz neu auf einem Grundstück, das mir der Khedive geschenkt hatte, errichtet.

In der Stadt Berber, Obernubien:

7) Ein Erholungsheim für Missionare, die von Ägypten durch die Wüste Korosko oder über Suakin am Roten Meer kommen, und für kranke Missionare von Khartum.

8) Niederlassung für Schwestern zum gleichen Zweck. Die beiden Häuser und der große Gemüsegarten, die ich gekauft und umgebaut habe, sind

mein Eigentum. Die Missionare und Schwestern, die unterwegs nach Berber sind, betreuen die wenigen Katholiken und retten einige Seelen.

7252

In Khartum, der Hauptstadt der ägyptischen Besitzungen im Sudan:

9) Eine Niederlassung für Missionare: Das Missionshaus von Khartum wurde 1857 von Provikar Knoblecher gebaut. Das Schwesternhaus ist wie das Haus der Missionare 109 Meter lang. Ich habe es 1874 von Grund auf neu gebaut. Der Garten, der dank der Bewässerungsanlage jährlich einen Gewinn von 8.000 Franken abwirft, ist völlig neu hergerichtet worden. Laut Gordon Pascha, der Abessinien, Aden etc. besuchte, und laut der bedeutendsten Afrikareisenden, die die Ost- und Westküsten Afrikas bereisten, ist die katholische Mission von Khartum das größte Denkmal europäischer (christlicher!) Zivilisation von West- und Zentralafrika.

7253

VI. Im Königreich von Kordofan
A. In der Hauptstadt El Obeid

10) Eine Niederlassung für Missionare und zweite Residenz des Apostolischen Vikars, Landwirtschaftsschule, Schulen, Waisenhaus, Kolleg oder Kleinseminar für Afrikaner, Zufluchtsort für Sklaven, Berufsschule etc. etc.

11) Eine Niederlassung für die Frommen Mütter für Afrika und zweite Residenz der Provinzoberin, Noviziat für afrikanische Kandidatinnen, Schulen, Waisenhaus, Handarbeitsunterricht für Frauen, Zufluchtsort für Sklavinnen etc.

Diese beiden Häuser zusammen mit vermieteten Lagerräumen im Zentrum der Stadt, die Kirche, Garten und Tiefbrunnen habe ich gekauft und umgebaut. Brunnen sind dort, wo es keine Flüsse gibt, wertvoller als Häuser im Kordofan. Sie sichern den Lebensunterhalt der Mission.

7254

B. Malbes im Südwesten

Da die bekehrten Afrikaner arm sind, nach der Bekehrung bei den Muslimen arbeiten müssten und durch diesen Kontakt den Glauben wieder verlieren könnten, da die Mission sie nicht unterhalten kann, habe ich eine Tagesreise von El Obeid entfernt, in der Ebene von Malbes, viele Grundstücke gekauft, die sich über einen Kilometer erstrecken, um ihnen und ihren Familien den Unterhalt zu sichern und für ihr Seelenheil zu sorgen. Wir gruben Tiefbrunnen und gründeten die Katholische Kolonie der Afrikaner Pius IX., siedelten dort die Familien der bekehrten Afrikaner an und wiesen jeder Familie ein Stück

Land zu, damit sie es bebauen und das ganze Jahr hindurch das Notwendige zum Leben haben, und die Mission keine Auslagen hat.

7255

Die Katholische Kolonie von Malbes, in der jetzt 22 katholische Familien wohnen, wird sich zu einem Dorf, zu einer von den Muslimen getrennten ganz katholischen Stadt entwickeln. Mit entsprechenden Normen werde ich ihnen helfen, den Glauben zu bewahren. Wir errichteten eine ganz Reihe von sehr soliden Hütten aus Zweigen und Stroh und dazu eine Kapelle.

12) Ein Erholungsheim für die Missionare von Kordofan und Ghebel Nuba, die durch Krankheiten oder Fieber geschwächt worden sind etc., und eine von einem Landwirt von Verona geleitete Landwirtschaftsschule. An jedem Sonn- und Feiertag wird eine Messe gelesen und Katechismusunterricht erteilt.

NR. 1149 (580) VERWALTUNGSNOTIZ

ACR, A, c. 22/5 n. 10

NR. 1150 (1102) AN DANIEL SORUR

ACR, sez. Fotografie

[Widmung auf einem Herz-Jesu-Bild.]

NR. 1151 (1103) EIGENHÄNDIGE UNTERSCHRIFT AUF EINEM MUTTERGOTTESBILD

ASC

NR. 1152 (1104) ENTWURF FÜR EIN GESUCH

ACR, A, c, 18/4 n. 3

[Gesuch um die Ernennung von Mitterrutzner zum Konsultor der Propaganda Fide.]

. 1153 (1105) LISTE VON MISSIONAREN, DIE INS VIKARIAT KAMEN: 1846–1848

ACR, A, c. 18/4 n. 5

NR. 1154 (1106) LISTE VON BISCHÖFEN UND APOSTOLISCHEN VIKAREN VON AFRIKA

ACR, A, c. 18/4 n. 6

NR. 1155 (1107) LISTE VON BREVEN UND DEKRETEN ETC.

ACR, A, c. 18/4 n. 7

NR. 1156 (1108) DATUM DER ERRICHTUNG VON VIKARIATEN UND PRÄFEKTUREN

ACR, A, c. 18/4 n. 8

NR. 1157 (1109) NOTIZEN ZU PRÄFEKTUREN UND APOSTOLISCHEN VIKARIATEN VON AFRIKA

ACR, A, c. 18/4 n. 9

NR. 1158 (1110) LISTE DER MITGLIEDER DER MISSION

ACR, A, c. 18/4 n. 10

NR. 1159 (1111) LISTE DER MISSIONARE VON KHARTUM UND KORDOFAN

ACR, A, c. 18/4 n. 11

NR. 1160 (1112) LISTE VON 37 CHRISTEN ARABISCHER MUTTERSPRACHE

ACR, A, c. 18/4 n. 12

NR. 1161 (1113) MUSLIMISCHE LEGENDE

ACR, A, c. 18/27

NR. 1162 (1114) AN DON GIUSEPPE CALZA

BCV, cod. 1114

El Obeid

7256

Ich sende jetzt an meinen liebsten Freund D. Giuseppe Calza, Erzpriester von Zevio, aus der Hauptstadt von Kordofan einen herzlichen Gruß, und versichere Euch, dass ich Euch in meinem Herzen trage und die Hoffnung in keiner Weise verloren habe, dass Ihr mir von Eurer vielversprechenden Herde einige tugendhafte Kandidaten schickt von der Art Eurer Pfarrangehörigen Amalia Andreis, die ich von Verona, Rom und Kairo hierher brachte, wo sie mit großer Freude für die Seelen arbeitet.

Ich segne den Klerus, die Schwestern und Freunde von Zevio.

+ Daniel Comboni

NR. 1163 (1115) EIGENHÄNDIGE UNTERSCHRIFT IN EINEM BUCH

ASC

NR. 1164 (1116) AN M.LLE ANNA DE TANQUEREL DES PLANCHES

AFV, Versailles

[Kurze Notiz.]

NR. 1165 (1117) AN P. STANISLAO CARCERERI

APCV, 1458/607

[Bischof Comboni schreibt so über Carcereri:]

7257

P. Stanislao ist ein tüchtiger und erfahrener Trüffelsucher; mit seiner Heiligkeit, Wissenschaft und Klugheit versteht er es, Gott gute Leckerbissen anzubieten, indem er ihm die Herzen dieser kleinen Afrikaner sucht und vorstellt.

+ Daniel
Ep.pus Claudiopolitan. i.p.i.
Vic.us Ap.licus Africae Centralis

NR. 1166 (1118) BEILAGEN IM BREVIER

ASC

NR. 1167 (1119) AN DON ALBERTO SUGHI

ACR, sez. fotografie

[Eigenhändige Unterschrift auf einer Fotografie.]

NR. 1168 (1120) BESONDERE NOTIZ

ACR, A, c. 25/17

NR. 1169 (1121) AN SCHWESTER ANNUNZIATA COSEGHI

APMR

[Eigenhändige Unterschrift auf einem Herz-Jesu-Bild.]

NR. 1170 (1122) AN DON FELICE PERLATO

BCV, carteggi b. 131 (Netti-Perlato)

[Kurze Notiz.]

NR. 1171 (1123) ERKLÄRUNG ZU EINEM BRIEF

ACR, A, c. 27/39

NR. 1172 (1124) EIGENHÄNDIGE UNTERSCHRIFT AUF EINEM TAUFSCHEIN

ACR, A, c. 30/5 n. 1

NR. 1173 (1125) AN FAUSTINO COMBONI

ASC

[Brieffragment.]

NR. 1174 (1126) AUS DEM TAUFBUCH VON KHARTUM

ACR, A, c. 10/8

NR. 1175 (1127) AUS DEM TRAUUNGSBUCH VON KHARTUM

ACR, A, c. 10/1 i

NR. 1176 (1128) AUS DEM STERBEBUCH VON KHARTUM

ACR, A, c. 10/2

NR. 1177 (1129) BEMERKUNGEN ZUM TAGEBUCH VON DON SQUARANTI

ACR, A, c. 29/8 n. 6

NR. 1178; 1179 (1130; 1131) NOTIZEN

ACR, A, c. 22/5 nn. 5 e 5

NR. 1180 (1132) „AKKA“ REDEWENDUNGEN

ACR, A, c. 109/19

NR. 1181 (1133) KLEINES WÖRTERBUCH DER NUBA-SPRACHE

ACR, A, c. 109/6

NR. 1182–88; (1134–40) – AUTOGRAMME AUF EINEM FOTO

ACR, sez. Fotografie

NR. 1189–91 (1177–79) – AUTOGRAMME AUF BÜCHERN

APMR

NR. 1192 (1140) AUFZEICHNUNGEN

ACR, A, c. 22/5 n. 9

NR. 1193 (1229) NAMENSLISTE DER FROMMEN MÜTTER FÜR AFRIKA

ACR, A, c. 31/2

NR. 1194 (1230) UNTERSCHRIFT AUF EINEM BUCH

ACR

NR. 1195 (1231) AN EUGENIO COMBONI

Original bei Anna Maria Comboni

[Eigenhändige Unterschrift auf einem Foto.]

NR. 1196 (1232) KORREKTUREN VON COMBONI

ACR, A, c. 21/1 n. 23

NR. 1197 (1233) NOTIZ AM ENDE EINER ÜBERSETZUNG

ACR, A, c. 33 b/1

NR. 1198 (1234) AN P. STANISLAO CARCERERI

APCV, 1858/607

[Eigenhändige Unterschrift auf einem Foto.]

NR. 1199; 1200 (1235; 1236) – NOTIZEN

ACR, A, 20/36 N. 8 und 20/38 n. 4

Chronologisches Inhaltsverzeichnis Band II (1874-1881)

Nr.	Empfänger	Ort	Datum	S.
542	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON	Khartum	06.01.1874	1
543	Notiz auf einem Brief	Khartum	14.01.1874	2
544	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Khartum	20.01.1874	2
545	Gebet für Afrika	Khartum	25.01.1874	3
546	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON	Khartum	01.02.1874	4
547	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Khartum	22.02.1874	4
548	P. STEFANO VANNI	Khartum	01.03.1874	8
549	MUTTER EMILIE	Khartum	08.03.1874	8
550	BISCHOF GIROLAMO VERZERI	Khartum	10.03.1874	10
551	MSGR. DEMETRIO CARMINATI	Khartum	11.03.1874	20
552	MSGR. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	04.04.1874	22
553	DIREKTOR DER „LETTERE AFRICANE“	Khartum	10.04.1874	23
554	ANNIBALE PERBELLINI	Karthum	10.04.1874	25
555	MUTTER EMILIE JULIEN	Khartum	19.04.1874	25
556	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON	Khartum	04.1874	27
557	P. ANTONIO SQUARANTI	Khartum	04.1874	28
558	KAN. GIUSEPPE ORTALDA	Khartum	05.05.1874	29
559	GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Khartum	06.05.1874	29
560	MSGR. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	22.05.1874	30
561	FAUSTINA STAMPAIS	Khartum	22.05.1874	32
562	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Khartum	25.05.1874	32
563	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Khartum	02.06.1874	35
564	EUSTACHIO UND ERMINIA COMBONI	Khartum	02.06.1874	50
565	KAN. CRISTOFORO MILONE	Khartum	06.06.1874	52
566	SR. VERONICA PETTINATI	Khartum	01.07.1874	54
567	SR. EUFRASIA MARAVAL	Khartum	03.07.1874	55
568	DOMENICA COMBONI	Khartum	07.1874	58
569	Vertrag mit den Kamillianern	Rom	24.08.1874	58
570	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Khartum	14.09.1874	63
571	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Khartum	14.10.1874	65
572	P. STANISLAO CARCERERI	Khartum	03.12.1874	67
573	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Khartum	19.12.1874	68
574	MUTTER EMILIE JULIEN	Khartum	27.12.1874	72
575	Erklärung zu Giovanni Miani		19.??.1874	74
576	DON BARTOLOMEO ROLLERI		1874	74

577	MARQUIS D'ERCEVILLE		1874	74
578	MARQUIS D'ERCEVILLE		1874	75
579	Konvention mit den Sr. des Hl. Josef		1874	76
580	MUTTER EUFRASIA MARAVAL	Khartum	1874	78
			_____	
581	MUTTER EMILIENNE NAUBONNET	Khartum	12.01.1875	80
582	MUTTER EMILIE JULIEN	Khartum	24.01.1875	82
583	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Khartum	31.01.1875	84
584	Kurze Notiz	Khartum	01.1875	87
585	MUTTER EMILIE JULIEN	Khartum	28.02.1875	87
586	P. BARTOLOMEO ROLLERI	Khartum	02.1875	88
587	BERARD DES GLAJEUX	Khartum	10.03.1875	88
588	STANISLAO LAVERRIERE	Khartum	10.03.1875	95
589	KAN. GIUSEPPE ORTALDA	Khartum	10.03.1875	97
590	AN P. STANISLAO CARCERERI	Khartum	14.03.1875	97
591	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Khartum	25.03.1875	98
592	Notiz	Khartum	25.03.1875	102
593	Bemerkung zu einem Brief	Khartum	03.1875	102
594	Errichtungsdekret Berber	Khartum	01.04.1875	102
595	P. STANISLAO CARCERERI	Khartum	11.04.1875	104
596	P. CAMILLO GUARDI	Khartum	14.04.1875	105
597	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Khartum	14.04.1875	107
598	P. ARNOLD JANSSEN	Khartum	14.04.1875	109
599	PFR. GOTTFRIED NÖCKER	Khartum	20.04.1875	112
600	AUGUSTE DE VILLENEUVE	Khartum	25.04.1875	114
601	MADAME A. H. DE VILLENEUVE	Khartum	25.04.1875	116
602	P. STANISLAO CARCERERI	Khartum	25.04.1875	118
603	P. STANISLAO CARCERERI	Khartum	05.1875	118
604	P. GIOVANNI BATTISTA CARCERERI		05.1875	119
605	P. GERMANO TOMELLERI	Khartum	05.05.1875	119
606	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Khartum	12.05.1875	120
607	MUTTER EMILIE JULIEN	Khartum	12.05.1875	122
608	STANISLAO LAVERRIERE	Khartum	23.05.1875	123
609	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Khartum	02.06.1875	124
610	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Khartum	20.06.1875	126
611	Dokument zu Grundstück	Kairo	06.1875	128
612	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	El Obeid	13.07.1875	129
613	P. STANISLAO LAVERRIERE	El Obeid	26.07.1875	131
614	BISCHOF GIROLAMO VERZERI	Delen	08.08.1875	132
615	SEINE MISSIONARE	El Obeid	12.08.1875	134
616	P. STANISLAO CARCERERI	El Obeid	15.08.1875	136
617	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	El Obeid	15.08.1875	136

618	KAN. GIUSEPPE ORTALDA	El Obeid	17.08.1875	136
619	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	El Obeid	21.08.1875	137
620	P. CAMILLO GUARDI	El Obeid	23.08.1875	142
621	FAUSTINA STAMPAIS	El Obeid	04.09.1875	143
622	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Delen	14.09.1875	144
623	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Delen	08.10.1875	145
624	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Delen	10.10.1875	159
625	Bericht an den Marienverein	Delen	15.10.1875	161
626	Hirtenbrief	Delen	28.10.1875	173
627	FAUSTINA STAMPAIS	El Obeid	25.11.1875	177
628	Weihegebet	El Obeid	11.1875	177
629	STANISLAO CARCERERI	El Obeid	11.1875	179
630	FAUSTINA STAMPAIS	Khartum	15.12.1875	179
631	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Khartum	18.12.1875	179
632	P. STANISLAO CARCERERI	Berber	31.12.1875	180
633	FAUSTINA STAMPAIS	Berber	31.12.1875	181
634	PROPAGANDA FIDE IN PARIS		1875	182
635	MUTTER EMILIENNE NAUBONNET		1875	182
636	ANNIBALE PERBELLINI		1875	182
637	DON ANTONIO SQUARANTI		1875	182
638	ARNOLD JANSSEN	Khartum	1875	183
			_____	
639	P. CAMILLO GUARDI	Berber	03.01.1876	184
640	P. STANISLAO CARCERERI	Berber	03.01.1876	186
641	P. STANISLAO CARCERERI	Berber	03.01.1876	186
642	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Kairo	11.02.1876	187
643	P. STANISLAO CARCERERI	Kairo	14.02.1876	188
644	GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Kairo	18.02.1876	189
645	P. CAMILLO GUARDI	Kairo	26.02.1876	190
646	MARKGRÄFIN D'ERCEVILLE	Kairo	04.03.1876	190
647	GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA	Kairo	04.03.1876	192
648	MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN	Kairo	08.03.1876	194
649	MUTTER EMILIE JULIEN	Rom	08.04.1876	205
650	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Rom	15.04.1876	206
651	Eingangsbestätigung	Verona	13.05.1876	231
652	MADAME A. H. DE VILLENEUVE	Rom	24.06.1876	231
653	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Rom	29.06.1876	232
654	Notiz		06.1876	279
655	Notiz		06.1876	279
656	Rechnungen mit den Kamillianern		06.1876	279
657	Reisekostenbericht		06.1876	279
658	MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Rom	02.07.1876	280

659	DON FRANCESCO BRICOLO	Rom	09.07.1876	281
660	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Rom	20.07.1876	283
661	FAUSTINA STAMPAIS	Rom	21.07.1876	291
662	MUTTER EMILIE JULIEN	Rom	30.07.1876	292
663	KARD. FILIPPO DE ANGELIS	Rom	07.1876	293
664	MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Rom	02.08.1876	294
665	MSGR. GIOVANNI ZONGHI	Verona	12.09.1876	295
666	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Verona	30.09.1876	296
667	DON FRANCESCO BRICOLO	Verona	24.10.1876	297
668	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Rom	18.11.1876	298
669	DON FRANCESCO BRICOLO	Rom	08.12.1876	308
670	MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Rom	21.12.1876	311
671	MADAME ANNA DE VILLENEUVE	Rom	31.12.1876	312
672	KÖLNER VEREIN		1876	314
673	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON		1876	319
674	GRÄFIN D'ERCEVILLE		1876	319
675	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON	Rom	1876	320
			_____	
676	MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Rom	02.01.1877	321
677	P. CAMILLO GUARDI	Rom	05.01.1877	322
678	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Rom	08.01.1877	324
679	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Rom	10.01.1877	326
680	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Rom	10.01.1877	329
681	GRAF TEODORO GUARIENTI	Rom	15.01.1877	329
682	DON FRANCESCO BRICOLO	Rom	31.01.1877	330
683	MUTTER EMILIE JULIEN	Rom	14.02.1877	334
684	MUTTER ELISABETTA NESPOLI	Rom	09.03.1877	334
685	DON FRANCESCO BRICOLO	Rom	23.03.1877	337
686	P. CAMILLO GUARDI	Rom	25.03.1877	338
687	P. CAMILLO GUARDI	Rom	26.03.1877	339
688	MUTTER EMILIE JULIEN	Rom	30.03.1877	340
689	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Rom	05.07.1877	347
690	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Rom	11.04.1877	355
691	VEREIN DER HEILIGEN KINDHEIT	Rom	03.05.1877	356
692	MSGR. JOSEPH GIRARDIN	Rom	03.05.1877	376
693	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Rom	06.05.1877	379
694	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON	Rom	20.05.1877	381
695	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Rom	21.05.1877	381
696	KARD. LUIGI DI CANOSSA	Rom	10.06.1877	382
697	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Rom	11.06.1877	384
698	MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN	Rom	25.06.1877	386
699	MSGR. GIOVANNI AGNOZZI	Rom	29.06.1877	387

700	GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Rom	05.07.1877	394
701	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Rom	12.07.1877	396
702	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Rom	13.07.1877	397
703	MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN	Rom	13.07.1877	398
704	MADAME ANNA DE VILLENEUVE	Rom	14.07.1877	399
705	DON FRANCESCO BRICOLO	Rom	14.07.1877	400
706	KANONIKUS AUS VERONA	Rom	15.07.1877	402
707	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Rom	15.07.1877	403
708	MSGR. GIROLAMO VERZERI	Rom	16.07.1877	404
709	DANIEL SORUR UND ARTURO MORSAL	Rom	17.07.1877	406
710	MSGR. AGOSTINO PLANQUE	Rom	23.07.1877	407
711	P. MARINO RODOLFI	Rom	23.07.1877	408
712	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Rom	29.07.1877	409
713	Kopie von Breve	Rom	31.07.1877	410
714	MSGR. GIUSEPPE MARINONI	Rom	01.08.1877	410
715	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Rom	02.08.1877	411
716	MADAME A. H. DE VILLENEUVE	Rom	04.08.1877	411
717	GRAF GUIDO DI CARPEGNA	Rom	07.08.1877	412
718	DON FRANCESCO BRICOLO	Rom	11.08.1877	413
719	REKTOR DES COLLEGIO URBANO	Verona	25.08.1877	414
720	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Verona	31.08.1877	415
721	P. ARNOLD JANSSEN	Verona	01.10.1877	416
722	Unterschrift im Messregister	Paris	10.10.1877	416
723	Vortrag	Paris	14.10.1877	416
724	GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Paris	14.10.1877	421
725	Bitte um Affiliation	Paris	14.10.1877	422
726	Bitte um Affiliation	Paris	28.10.1877	423
727	DON GIUSEPPE PENNACCHI	Verona	27.11.1877	423
728	DON GIUSEPPE PENNACCHI	Verona	29.11.1877	424
729	DON GIUSEPPE PENNACCHI	Verona	29.11.1877	426
730	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Verona	03.12.1877	428
731	P. FRANCESCO GREGO	Verona	10.12.1877	428
732	Autogramm auf einem Brevier		1877	428
733	KÖLNER VEREIN		1877	428
734	Entwurf eines Vortrags		1877	492
735	DR. VITTORIO PATUZZI	Verona	1877	494
736	MADAME PAULE DE VILLENEUVE		1877	494
737	DIE FROMMEN MÜTTER FÜR AFRIKA		1877	495
738	P. STANISLAO CARCERERI		1877	495
739	Unterschrift		1877	495
740	Bemerkungen zum Bischofssitz		1877	495
741	MUTTER ELISABETTA NESPOLI		1877	496

742	Vertrag mit den Sr. des Hl. Josef		1877	497

743	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Kairo	04.01.1878	501
744	ÖSTERREICHISCHER GENERALKONSUL	Kairo	08.01.1878	504
745	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Kairo	15.01.1878	504
746	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Kairo	19.01.1878	507
747	KARD. ALESSANDRO FRANCHI	Kairo	19.01.1878	510
748	MSRG. JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Kairo	19.01.1878	510
749	EIN BISCHOF	Kairo	19.01.1878	511
750	EIN MINUTANT DER PROPAGANDA FIDE	Kairo	19.01.1878	512
751	PROPAGANDA FIDE IN LYON	Kairo	19.01.1878	513
752	MSGR. GIOVANNI ZONGHI	Kairo	19.01.1878	514
753	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Kairo	26.01.1878	515
754	BISCHOF LUIGI CIURCIA	Kairo	29.01.1878	517
755	Pastoralschreiben	Shellal	01.03.1878	518
756	STELLA GRIGOLINI	Assuan	03.03.1878	520
757	MADAME ANNA H. DE VILLENEUVE	Korosko	13.03.1878	525
758	DON BARTOLOMEO ROLLERI	Berber	31.03.1878	526
759	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	24.04.1878	526
760	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	25.04.1878	528
761	Auszug aus dem Taufregister	Khartum	01.05.1878	532
762	MUTTER EUFRASIA MARAVAL	Khartum	05.05.1878	532
763	MANFREDO CAMPERIO	Khartum	10.05.1878	537
764	DON BARTOLOMEO ROLLERI	Khartum	12.05.1878	545
765	Spendenaufruf	Khartum	12.05.1878	549
766	GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Khartum	17.05.1878	549
767	KAN. GIUSEPPE ORTALDA	Khartum	27.05.1878	555
768	KAN. CRISTOFORO MILONE	Khartum	27.05.1878	556
769	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	01.06.1878	556
770	STANISLAO LAVERRIERE	Khartum	05.06.1878	558
771	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	05.06.1878	558
772	EIN KARDINAL	Khartum	05.06.1878	559
773	PAPST LEO XIII.	Khartum	05.06.1878	561
774	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	21.06.1878	562
775	PAPST LEO XIII.	Khartum	28.06.1878	568
776	DR. GUSTAVO FRIGOTTO	Khartum	29.06.1878	570
777	KÖNIG LEOPOLD II. VON BELGIEN	Khartum	30.06.1878	573
778	P. HENRI RAMIERE	Khartum	12.07.1878	581
779	MUTTER EUFRASIA MARAVAL	Khartum	22.07.1878	583
780	MUTTER MARIA ANNUNZIATA COSEGHI	Khartum	24.07.1878	585
781	REDAKTEUR DES „WESTFÄLISCHEN MERCUR“	Khartum	26.07.1878	595

782	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON	Khartum	29.07.1878	595
783	KAN. CRISTOFORO MILONE	Khartum	30.07.1878	595
784	KÖLNER VEREIN	Khartum	01.08.1878	596
785	PRÄSIDENT DES KÖLNER VEREINS	Khartum	02.08.1878	601
786	KAN. GIUSEPPE ORTALDA	Khartum	02.08.1878	602
787	MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN	Khartum	03.08.1878	602
788	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON	Khartum	12.08.1878	608
789	PFR. GOTTFRIED NÖCKER	Khartum	16.08.1878	609
790	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Karthum	23.08.1878	611
791	MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN	Khartum	02.09.1878	619
792	KARD. JOHANN BAPTIST KUTSCHKER	Khartum	03.09.1878	620
793	DIE PATRES A. DALLA CHARA,F. FALEZZA, G. B. PERUZZI, M. FALEZZA	Khartum	08.09.1878	621
794	BISCHOF GIROLAMO VERZERI	Khartum	15.09.1878	621
795	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Karthum	26.09.1878	621
796	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	30.09.1878	623
797	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	24.10.1878	628
798	KAN. CRISTOFORO MILONE	Khartum	24.10.1878	635
799	MSGR. JOSEPH DE GIRARD	Khartum	04.11.1878	640
800	KONSUL MARTIN HANSAL	Khartum	23.11.1878	641
801	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Khartum	30.12.1878	641
802	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON	Khartum	31.12.1878	642
803	PROPAGANDA FIDE IN PARIS	Khartum	12.1878	649
804	Nachrichten von den Sr. d. Hl. Josef		1878	649
805	Liste von Anglikanischen Missionen		1878	652
806	Adressen der Lateinischen Briefe		1878	652
807	Anmerkungen „Geschichtlicher Überblick“		1878	652
808	Diözesen und Dekanate		1878	652
809	Memorandum		1878	652
810	LINANT PASCHA		1878	652
811	MSGR. STANISLAO LAVERRIERE	Khartum	02.01.1879	653
812	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	02.01.1879	653
813	JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Khartum	02.01.1879	656
814	KLERIKER LUIGI GRIGOLINI	Khartum	03.01.1879	656
815	MSGR. GIUSEPPE MARINONI	Khartum	03.01.1879	657
816	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	16.01.1879	657
817	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	23.01.1879	659
818	MSGR. GIUSEPPE MARINONI	Khartum	23.01.1879	663
819	KAN. J.CH. MITTERRUTZNER	Khartum	23.01.1879	666
820	MUTTER EUFRASIA MARAVAL	Khartum	30.01.1879	666

821	MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN	Khartum	01.02.1879	667
822	Richtlinien für die Missionare	Khartum	02.02.1879	667
823	Stundenplan	Khartum	06.02.1879	670
824	GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Khartum	10.02.1879	673
825	MANFREDO CAMPERO	Khartum	10.02.1879	673
826	GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Khartum	13.02.1879	674
827	KÖLNER VEREIN	Khartum	15.02.1879	674
828	MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Khartum	17.02.1879	683
829	BERARD DES GLAJEUX	Khartum	20.02.1879	683
830	WERK DER HEILIGEN KINDHEIT	Khartum	27.02.1879	685
831	MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN	Khartum	02.1879	687
832	Ausgabenbeleg	Khartum	02.1879	687
833	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	03.03.1879	688
834	KARD. LUIGI CANOSSA	Khartum	03.03.1879	691
835	MUTTER EUFRASIA MARAVAL	Khartum	03.03.1879	693
836	MSGR. DE GIRARDIN	Khartum	03.03.1879	695
837	MARQUISE D’ERCEVILLE	Khartum	03.03.1879	697
838	PELLEGRINO MATTEUCCI	Khartum	10.03.1879	699
839	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Kairo	25.04.1879	702
840	BISCHOF LUIGI CIURCIA	Kairo	02.05.1879	703
841	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Verona	15.05.1879	703
842	Eintragung am Archettia Palast	Campione	22.05.1879	704
843	KLERIKER KARL TITZ	Verona	22.05.1879	704
844	DON CARLO CESARO	Verona	23.05.1879	704
845	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Verona	26.05.1879	704
846	EUSTACHIO COMBONI	Verona	05.06.1879	706
847	MSGR. GIUSEPPE MARINONI	Verona	07.06.1879	707
848	GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Rom	19.06.1879	707
849	MSGR. IGNAZIO MASOTTI	Rom	27.06.1879	709
850	SR. EULALIA PESAVENTO		06.1879	709
851	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Neapel	09.07.1879	709
852	Notiz	Rom	12.07.1879	709
853	MSGR. GIACOMO SCURATI	Rom	16.07.1879	709
854	DON ALESSANDRO BUSSINELLO	Rom	16.07.1879	711
855	KARD. LUIGI DI CANOSSA	Pejo	03.08.1879	714
856	DON PIETRO MILESI	Verona	13.08.1879	715
857	MADAME ANNA H. DE VILLENEUVE	Verona	15.08.1879	716
858	EUGENIO COMBONI	Verona	16.08.1879	718
859	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Roncegno	22.08.1879	718
860	DR. F. MANFRONI	Roncegno	25.08.1879	720
861	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Roncegno	26.08.1879	720
862	MSGR. PIETRO CAPRETTI	Roncegno	27.08.1879	726

863	MSGR. PIETRO CAPRETTI	Roncegno	29.08.1879	727
864	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Roncegno	29.08.1879	727
865	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Rom	16.09.1879	728
866	PAPST LEO XIII.	Rom	19.09.1879	729
867	KARD. LUIGI DI CANOSSA	Rom	21.09.1879	731
868	P. BOETMAN S.J.	Verona	04.10.1879	733
869	DON PIETRO MILESI	Verona	05.10.1879	735
870	ROMOLO GESSI	Verona	10.10.1879	735
871	Eintragung in der Pfarrkirche	Limone	11.10.1879	735
872	PELLEGRINO MATTEUCCI	Limone	13.10.1879	736
873	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Limone	17.10.1879	737
874	DON PIETRO GRANA	Limone	20.10.1879	738
875	PELLEGRINO MATTEUCCI	Verona	28.10.1879	738
876	Eidesformel für Laienbrüder	Verona	02.11.1879	738
877	COSTANZA CALDARA	Verona	07.11.1879	739
878	MSGR. STANISLAO LAVERRIERE	Verona	20.11.1879	739
879	P. ARNOLD JANSSEN	Verona	20.11.1879	740
880	KARD. GIOVANNI SIMEON	Verona	21.11.1879	743
881	ANNA DE TANQUEREL DES PLANCHES	Verona	29.11.1879	745
882	COSTANZA CALDARA	Verona	11.1879	747
883	DON FRANCESCO BRICOLO	Verona	02.12.1879	748
884	ROSINA MARINI-GRIGOLINI	Verona	06.12.1879	749
885	Unterschrift auf Urkunde	Verona	20.12.1879	749
886	P. BOETMAN S. J.	Verona	22.12.1879	749
887	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Verona	23.12.1879	749
888	EUGENIO COMBONI	Verona	24.12.1879	750
889	FAUSTINO COMBONI	Verona	24.12.1879	753
890	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Verona	28.12.1879	753
891	MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN		1879	755
892	Bericht über Bekehrung von Muslimen		1879	756
			_____	
893	Persönliches Notizbuch		1879–1880	759
894	MADAME ANNA H. DE VILLENEUVE	Verona	04.01.1880	759
895	ANNA H., AUGUSTE UND PAULINE DE VILLENEUVE	Verona	04.01.1880	761
896	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Verona	05.01.1880	762
897	BISCHOF GEREMIA BONOMELLI	Verona	14.01.1880	763
898	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Verona	16.01.1880	764
899	MADAME ANNE H. DE VILLENEUVE	Verona	16.01.1880	766
900	KLERIKER FRANCESCO ROSA	Verona	25.01.1880	766
901	MSGR. GIUSEPPE MARINONI	Verona	27.01.1880	767
902	EINE RÖMISCHE MARQUISE	Verona	30.01.1880	768

903	KLERIKER FRANCESCO ROSA	Verona	01.02.1880	772
904	KLERIKER VITTORIO FRIZZI UND GIUSEPPE CESARO	Verona	01.02.1880	772
905	KLERIKER FRANCESCO ROSA	Verona	02.02.1880	772
906	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Verona	03.02.1880	772
907	PIETRO VIGNOLA	Verona	16.02.1880	773
908	SEIN VATER	Rom	25.02.1880	774
909	KARD. LUIGI DI CANOSSA	Rom	26.02.1880	775
910	SEIN VATER	Rom	27.02.1880	778
911	Notiz	Rom	02.1880	779
912	KARD. LUIGI DI CANOSSA	Rom	01.03.1880	779
913	KARD. LUIGI DI CANOSSA	Rom	07.03.1880	780
914	SEIN VATER	Rom	08.03.1880	783
915	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Rom	10.03.1880	784
916	MADAME ANNA H. DE VILLENEUVE	Rom	15.03.1880	785
917	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Rom	15.03.1880	785
918	KARD. LUIGI DI CANOSSA	Rom	17.03.1880	785
919	SEIN VATER	Rom	18.03.1880	786
920	SEIN VATER	Rom	25.03.1880	787
921	KARD. LUIGI DI CANOSSA	Rom	30.03.1880	787
922	KARD. LUIGI DI CANOSSA	Rom	04.04.1880	788
923	ABT VON MONTECASSINO	Rom	04.04.1880	789
924	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Verona	10.04.1880	790
925	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Sestri Lev.	23.04.1880	790
926	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Sestri Lev.	24.04.1880	792
927	SEIN VATER	Sestri Lev.	28.04.1880	794
928	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Sestri Lev.	01.05.1880	795
929	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Turin	07.05.1880	797
930	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Turin	07.05.1880	797
931	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Verona	15.05.1880	797
932	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Verona	15.05.1880	797
933	P. BOETMAN S. J.	Verona	19.05.1880	799
934	Punkte für einen Vortrag	Turin	26.05.1880	802
935	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Turin	29.05.1880	804
936	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Turin	29.05.1880	805
937	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Piacenza	29.05.1880	805
938	MARQUISE D’ERCEVILLE	Verona	09.06.1880	805
939	MADAME ANNA H. DE VILLENEUVE	Sestri Lev.	11.06.1880	806
940	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Rom	19.06.1880	807
941	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Rom	30.06.1880	808
942	MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Verona	30.06.1880	810
943	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Verona	03.07.1880	811

944	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Verona	10.07.1880	812
945	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Verona	10.07.1880	814
946	DEMETRIO PRADA	Verona	17.07.1880	816
947	MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Verona	20.07.1880	817
948	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Verona	23.07.1880	819
949	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Verona	24.07.1880	819
950	FAUSTINO COMBONI	Verona	27.07.1880	820
951	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Verona	27.07.1880	821
952	MSGR. ANTONIO SILVA	Verona	28.07.1880	822
953	MUTTER ANNA DE MEEUS	Aussee	02.08.1880	822
954	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Aussee	06.08.1880	823
955	ROSINA MARINI-GRIGOLINI	Verona	21.08.1880	823
956	Predigt in San Zeno	Verona	22.08.1880	824
957	DON LUIGI GRIGOLINI	Verona	22.08.1880	838
958	MSGR. AUGUSTIN PLANQUE	Verona	22.08.1880	838
959	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Verona	27.08.1880	839
960	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Verona	28.08.1880	846
961	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Verona	31.08.1880	847
962	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Wien	08.1880	847
963	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Verona	04.09.1880	848
964	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Genua	13.09.1880	849
965	KARD. LUIGI DI CANOSSA	Sestri Lev.	23.09.1880	850
966	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Rom	25.09.1880	851
967	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Rom	28.09.1880	852
968	PAPST LEO XIII.	Rom	29.09.1880	853
969	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Rom	02.10.1880	854
970	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Rom	08.10.1880	855
971	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Rom	12.10.1880	856
972	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Rom	16.10.1880	856
973	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Rom	17.10.1880	857
974	BISCHOF GUGLIELMO MASSAIA	Rom	18.10.1880	859
975	DON ANGELO TAGLIAFERRO	Rom	10.1880	860
976	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Verona	09.11.1880	861
977	Testament	Verona	11.11.1880	861
978	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Verona	21.11.1880	864
979	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Verona	22.11.1880	865
980	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Rom	25.11.1880	865
981	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Rom	25.11.1880	866
982	SEIN VATER	Neapel	27.11.1880	867
983	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Kairo	05.12.1880	867
984	SEIN VATER	Kairo	06.12.1880	869
985	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Kairo	06.12.1880	870

986	MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Kairo	06.12.1880	871
987	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Kairo	10.12.1880	872
988	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Kairo	17.12.1880	874
989	SEIN VATER	Kairo	17.12.1880	879
990	CAVALIERE PELAGALLO	Kairo	20.12.1880	880
991	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Kairo	21.12.1880	881
992	DON VINCENZO MARZANO	Kairo	26.12.1880	885
993	Bestätigung	Kairo	27.12.1880	886
994	Bemerkung	Kairo	28.12.1880	886
995	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Kairo	28.12.1880	886
996	Unterschrift im Messregister	Suez	30.12.1880	889
997	SEIN VATER	Suez	31.12.1880	889
998	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON		1880	889
999	Liste der ausreisenden Missionare		1880	889
1000	KOMTUR GAETANO MORONI		1880	890
1001	DON NAZZARENO MAZZOLINI		1880	891
1002	ERMINIA COMBONI		1880	891
1003	Notiz		1880	891
1004	Übersicht der Entdeckungen in Afrika	Verona	1880	892
1005	KARD. LUIGI DI CANOSSA		1880	937
1006	Bemerkung zu einem Brief		1880	965
1007	Unterschrift		1880	965
			_____	
1008	MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN	Suakin	07.01.1881	966
1009	MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN	Suakin	07.01.1881	967
1010	GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Suakin	09.01.1881	967
1011	MSGR. IGNAZIO MASOTTI	Suakin	10.01.1881	969
1012	SEIN VATER	Suakin	10.01.1881	970
1013	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	29.01.1881	970
1014	SEIN VATER	Khartum	01.02.1881	971
1015	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	05.02.1881	972
1016	GIOVANNI PAGNONE	Khartum	05.02.1881	973
1017	Aus dem Trauungsbuch	Khartum	06.02.1881	974
1018	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	08.02.1881	974
1019	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON	Khartum	10.02.1881	979
1020	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	12.02.1881	980
1021	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Khartum	15.02.1881	992
1022	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	15.02.1881	993
1023	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	15.02.1881	993
1024	REDAKTEUR DER ZEITSCHRIFT „DIE KATHOLISCHEN MISSIONEN“	Khartum	19.02.1881	997
1025	SEIN VATER	Khartum	19.02.1881	999

1026	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	22.02.1881	1000
1027	KLERIKER FRANCESCO PIMAZZONI	Khartum	24.02.1881	1002
1028	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Khartum	26.02.1881	1002
1029	Aus dem Trauungsbuch	Khartum	27.02.1881	1004
1030	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Khartum	05.03.1881	1004
1031	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Khartum	05.03.1881	1005
1032	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	05.03.1881	1006
1033	SEIN VATER	Khartum	05.03.1881	1019
1034	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	09.03.1881	1019
1035	Vertrag	Khartum	09.03.1881	1020
1036	DON GIOVANNI BELTRAME	Khartum	12.03.1881	1021
1037	GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	12.03.1881	1022
1038	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	12.03.1881	1025
1039	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	14.03.1881	1025
1040	KARD. LUIGI DI CANOSSA	Khartum	15.03.1881	1026
1041	VIRGINIA MANSUR	Khartum	15.03.1881	1028
1042	KHEDIVE TAWFIK PASCHA	Khartum	19.03.1881	1029
1043	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	19.03.1881	1030
1044	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	22.03.1881	1036
1045	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Khartum	26.03.1881	1039
1046	SEIN VATER	Khartum	28.03.1881	1040
1047	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	03.1881	1040
1048	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	03.1881	1040
1049	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	El Obeid	06.04.1881	1041
1050	SEIN VATER	El Obeid	06.04.1881	1042
1051	DON FRANCESCO GIULIANELLI	El Obeid	13.04.1881	1043
1052	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Malbes	15.04.1881	1043
1053	KÖLNER MISSIONSVEREIN	El Obeid	15.04.1881	1047
1054	STANISLAO LAVERRIERE	Kordofan	16.04.1881	1050
1055	KÖNIG LEOPOLD II. VON BELGIEN	El Obeid	16.04.1881	1052
1056	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	El Obeid	17.04.1881	1054
1057	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	El Obeid	20.04.1881	1059
1058	DON FRANCESCO GIULIANELLI	El Obeid	23.04.1881	1064
1059	SEIN VATER	Malbes	24.04.1881	1067
1060	DON FRANCESCO GIULIANELLI		04.1881	1070
1061	P. GIUSEPPE SEMBIANTI		04.1881	1070
1062	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Malbes	01.05.1881	1070
1063	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	El Obeid	04.05.1881	1075
1064	EIN PASCHA	El Obeid	05.05.1881	1079
1065	Bericht über Bianca Lemuna	El Obeid	08.05.1881	1081
1066	DIREKTOR DES „MUSEO DELLE MISSIONI CATTOLICHE“	El Obeid	11.05.1881	1087

1067	KAN. CHRISTOFORO MILONE	El Obeid	12.05.1881	1088
1068	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Kordofan	17.05.1881	1090
1069	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Kordofan	17.05.1881	1091
1070	KAN. CHRISTOFORO MILONE	El Obeid	17.05.1881	1093
1071	KAN. CHRISTOFORO MILONE	El Obeid	17.05.1881	1093
1072	DIREKTOR DES „MUSEO DELLE MISSIONI CATTOLICHE“	El Obeid	17.05.1881	1093
1073	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	El Obeid	18.05.1881	1094
1074	DON FRANCESCO GIULIANELLI	El Obeid	18.05.1881	1096
1075	KARD. GIOVANNI SIMEONI	El Obeid	20.05.1881	1099
1076	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	El Obeid	21.05.1881	1102
1077	KARD. GIOVANNI SIMEONI	El Obeid	22.05.1881	1103
1078	P. JULES CHEVALIER	Ghebel Nuba	28.05.1881	1107
1079	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Delen	29.05.1881	1110
1080	P. GIUSEPPE SEMBIANTI		05.1881	1111
1081	Bemerkung zur Chronik		05.1881	1111
1082	STANISLAO LAVERRIERE	El Obeid	05.1881	1111
1083	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Da Nama	04.06.1881	1113
1084	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Delen	24.06.1881	1115
1085	ZENO, ROSA UND MARIA ANDREIS	Delen	29.06.1881	1117
1086	P. BERNARDINO DA PORTOGRUARO	Ghebel Nuba	29.06.1881	1118
1087	DON LORENZO MAINARDI	Delen	30.06.1881	1120
1088	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	El Obeid	09.07.1881	1122
1089	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	El Obeid	11.07.1881	1124
1090	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	El Obeid	13.07.1881	1129
1091	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	El Obeid	16.07.1881	1138
1092	SEIN VATER	El Obeid	18.07.1881	1153
1093	DON FRANCESCO GIULIANELLI	El Obeid	23.07.1881	1155
1094	KARD. GIOVANNI SIMEONI	El Obeid	24.07.1881	1156
1095	KAN. CAMILLO MANGOT	El Obeid	26.07.1881	1157
1096	KARD. GIOVANNI SIMEONI	El Obeid	27.07.1881	1161
1097	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	El Obeid	30.07.1881	1164
1098	DIREKTOR DES „MUSEO DELLE MISSIONI CATTOLICHE“		?.07.1881	1165
1099	Brief aus den Nuba-Bergen		?.07.1881	1166
1100	PELLEGRINO MATTEUCCI	El Obeid	?.07.1881	1166
1101	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	12.08.1881	1167
1102	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	13.08.1881	1168
1103	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Khartum	16.08.1881	1174
1104	KAN. CRISTOFORO MILONE	Khartum	16.08.1881	1175
1105	KAN. CRISTOFORO MILONE	Khartum	17.08.1881	1177
1106	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	18.08.1881	1177

1107	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Khartum	20.08.1881	1177
1108	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	23.08.1881	1178
1109	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	27.08.1881	1179
1110	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Khartum	27.08.1881	1183
1111	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	29.08.1881	1184
1112	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	30.08.1881	1187
1113	DON ZEFFIRINO ZITELLI-NATALI	Khartum	?.08.1881	1191
1114	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	03.09.1881	1191
1115	FÜRST DI TEANO	Khartum	03.09.1881	1204
1116	SEIN VATER	Khartum	06.09.1881	1207
1117	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	06.09.1881	1209
1118	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	10.09.1881	1216
1119	D. FRANCESCO GIULIANELLI	Khartum	13.09.1881	1217
1120	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	13.09.1881	1218
1121	SR. MATILDE CORSI	Khartum	13.09.1881	1222
1122	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	17.09.1881	1223
1123	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	17.09.1881	1225
1124	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	24.09.1881	1227
1125	SCHWESTERN GIRELLI	Khartum	26.09.1881	1251
1126	DON FRANCESCO GIULANELLI	Khartum	27.09.1881	1252
1127	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	29.09.1881	1253
1128	MSGR. HENRI TETU	Khartum	30.09.1881	1258
1129	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	09.1881	1260
1130	STONE PASCHA	Khartum	09.1881	1270
1131	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Khartum	?.09.1881	1271
1132	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	?.09.1881	1271
1133	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	?.09.1881	1272
1134	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Khartum	01.10.1881	1272
1135	DON GENNARO MARTINI	Khartum	01.10.1881	1273
1136	DON VINCENZO MARZANO	Khartum	01.10.1881	1275
1137	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	02.10.1881	1276
1138	KARD. GIOVANNI SIMEONI	Khartum	03.10.1881	1278
1139	DON GIOVANNI BERTANZA	Khartum	04.10.1881	1282
1140	DON FRANCESCO GIULIANELLI	Khartum	04.10.1881	1283
1141	P. GIUSEPPE SEMBIANTI	Khartum	04.10.1881	1284
1142	Reiseaufzeichnungen		1881	1285
1143	Postscriptum in einem Brief		1881	1285
1144	Korrespondenzvermerk		1881	1286
1145	Aus dem Sterbebuch	Khartum	1881	1286
1146	Landkarte von Dar Nuba		1881	1286
1147	Tagesstundenplan			1286

1148	Comboni-Institute - Zusammenfassung		1286
1149	Verwaltungsnotiz		1289
1150	DANIEL SORUR		1289
1151	Unterschrift auf Muttergottesbild		1289
1152	Entwurf für ein Gesuch		1289
1153	Liste von Missionaren		1290
1154	Liste von Bischöfen und Apost. Vikaren		1290
1155	Liste von Breven und Dekreten		1290
1156	Datum der Errichtung von Vikariaten und Präfekturen		1290
1157	Präfekturen und Apost. Vikariate		1290
1158	Liste der Mitglieder der Mission		1290
1159	Liste von Missionaren		1290
1160	Liste von Katholiken		1290
1161	Muslimische Legende		1291
1162	DON GIUSEPPE CALZA	El Obeid	1291
1163	Unterschrift in einem Buch		1291
1164	ANNA DE TANQUEREL DES PLANCHES		1291
1165	P. STANISLAO CARCERERI		1292
1166	Beilagen im Brevier		1292
1167	DON ALBERTO SUGHI		1292
1168	Notiz		1292
1169	SR. ANNUNZIATA COSEGHI		1292
1170	DON FELICE PERLATO		1292
1171	Erklärung zu einem Brief		1293
1172	Unterschrift auf einem Taufschein		1293
1173	FAUSTINO COMBONI		1293
1174	Aus dem Taufbuch	Khartum	1293
1175	Aus dem Trauungsbuch	Khartum	1293
1176	Aus dem Sterbebuch	Khartum	1293
1177	Bemerkungen zu Don Squaranti		1293
1178	Notizen		1293
1179			
1180	„Akka“-Redewendungen		1294
1181	Nuba-Wörterbuch		1294
1182 –88	Autogramme auf einem Foto		1294
1189 –91	Autogramme auf Büchern		1294
1192	Aufzeichnungen		1294
1193	Namensliste		1294
1194	Unterschrift auf einem Buch		

1195 EUGENIO COMBONI 1294
1196 Korrekturen 1295
1197 Notiz 1295
1198 P. STANISLAO CARCERERI 1295
1199 Notizen 1295
1200

ANALYTISCHES STICHWORTVERZEICHNIS

ABERGLAUBE

A. bei den Nuba: 3923 3970; die Missionare studieren den Aberglauben der Nuba: 4051 4053-58; es kostet große Mühe, den A. bei den Nuba zu überwinden: 4060; A. wo das Heidentum herrscht: 4134.

AFRIKA siehe NIGRIZIA

1. Definitionen von A. – 2. Liebe und Sorge für A. – 3. Die Kirche und A. – 4. Frauen und A. – 5. Islam und A.. – 6. Europa und A. – 7. Sklavenhandel und A.

1. Definitionen von A.

A. kann als die schwarze Rasse bezeichnet werden, die vom Islam bedroht wird: 997 1018 1721; A. ist der unglücklichste, bedürftigste und am meisten vernachlässigte Teil der Welt, der mehr als andere unser Mitleid und unsere Sorge verdient, und für die Verkündigung des Evangeliums äußerst wichtig ist: 1019 1215 1990 2001 2271 2303 2524 2544 4077; Hams Fluch lastet auf A.: 2313; siehe auch: AFRIKANER (die am meisten vernachlässigten), APOSTOLISCHES VIKARIAT von ZENTRALAFRIKA (das schwierigste …).

2. Liebe und Sorge für A.

Gottes besondere Liebe für A.: 2380; C. ist trostlos, weil so wenig für A. getan wird: 798; Sorge für A.: 798 912 1031 1081 1215; Ich möchte hundert Sprachen sprechen und hundert Herzen haben, um auf das arme A. aufmerksam zu machen: 1215; A. gehört meine Liebe: 6752; Ich möchte mit A. auf meinen Lippen sterben: 1441; A. und die armen Afrikaner haben von meinem Herzen Besitz ergriffen, das nur für sie lebt: 941; Nicht mehr an A. denken? Niemals: 1071; Prägen Sie es Ihrem Herzen ein, dass C. nur für A und seine Anliegen leben kann: 1185; Wie angenehm ist es, für A. zu leiden: 1185; Ich habe immer nur für A. gelebt, Ich werde für A. sterben: 1251 1438; Nein, mich bewegt nur eine Leidenschaft, die Leidenschaft für A.: 6983; Mein Herz ist wie zu Stein erstarrt. Doch A. wird bekehrt werden: 6796; Das einzig Wichtige und die wirkliche Leidenschaft meines ganzen Lebens ist die Bekehrung A. gewesen und wird es bis zum Tode sein: 6987; C. weckt Interesse für A., er lebt nur für das Wohl A.: 1424; Geschichtliche Übersicht über die Entdeckung A.: 6214–6334; siehe auch: AUFMERKSAMKEIT, EIFER.

3. Die Kirche und A.

Einsatz der Kirche für A.: 802 814–20; Propaganda Fide denkt an ganz A.: 912; Probleme und Hoffnungen der Kirche bezüglich A. 844 1978–79 2790–91; A. wird bald seinen Retter Jesus entdecken: 3998 6598; Die Ehre Gottes erfordert, dass A. in die Kirche eingegliedert wird: 2308; C. blickt auf A., die schwarze Perle der Kirche: 2314; Das I. Vatikanische Konzil und A.: 1977–78 2184–85 2190–91 2194 2294–2309 2313–14 2547–50; Verantwortung der Bischöfe für die Evangelisierung von A.: 2309; C. hat die Religion Christi in A. noch nicht dauerhaft eingepflanzt 2125 2184; Das Ziel der Mission ist die Bekehrung A., nicht Angriff, sondern Belagerung: 2451 2746; C. sieht vier Universitäten für A. vor: 838–39; Die Bekehrung A. durch A.: siehe: PLAN; Die Stunde für A. hat geschlagen: siehe: STUNDE GOTTES HEUTE; Vikariate und Apostolische Präfekturen in A.: 815–20 1013 2756 2758–65; Ägypten ist der Zugang, das Hauptquartier, der Ausgangspunkt für die geistliche Erneuerung vom vierten Teil Afrikas: 6525.

4. Frauen und A.: siehe FRAUEN

5. Islam und A.: siehe ISLAM

6. Europa und A.: siehe ZIVILISATION

7. Sklavenhandel und A.: siehe SLKAVENHANDEL

8. Maria, Königin von Afrika: siehe MARIA

AFRIKANER

1. Charakter, Sitten und Glauben – 2. Die traurige Lage der A. – 3. Verteidigung der A. – 4. Vertrauen und Liebe für die A. – 5. Afrikanische Missionare – 6. Afrikanische Stämme und Gruppen

1. Charakter, Sitten und Glauben

4136 4139 4574–75; in einem Reisebericht von Khartum nach Heiligkreuz beschreibt er Überlieferungen und Gebräuche, besonders der Schilluk, Dinka, Kich und Nuer: 230–295 325–340 342–384; die Mazza-Missionare studieren Traditionen und Gebräuche: 471; gemeinsame Elemente von Charakter, Überlieferungen und Gebräuchen aller A.: 811.

2. Die traurige Lage der Afrikaner

2524 Leute versuchen, das Licht der Zivilisation zu entfachen, lassen die A. aber an Hunger sterben: 5154; Die am meisten Vernachlässigten: 1105 2876; siehe AFRIKA, VIKARIAT ZENTRALAFRIKA.

3. Verteidigung der Afrikaner

C. führt die Gründe an, weshalb die A. noch nicht Christus gehören: 2301–02; angesichts von negativen Behauptungen von Reisenden: 296; C. rechtfertigt gewisse Haltungen der A.: 269 2888; verteidigt ihre Würde als Menschen, Brüder und Schwestern: 500 801 2742; Schwierigkeiten in der Ausbildung von A. in Europa: 909 2748; siehe auch EUROPA und AFRIKA; Wert von äußeren Zeichen und feierlichen Riten für die A.: 4158; der A. vertraut dem Missionar: 2088 5241–42; verschiedene Reaktionen der A. den Europäern (Forschern, usw.) und Missionaren gegenüber: 5240–42.

4. Vertrauen und Liebe für die Afrikaner

1105; Liebe für die A. und Einsatz für sie: 222 297 809 1011 1365; die jämmerliche Lage der armen Afrikaner ist für mich eine ungeheure Bürde: 1011; Afrika und die armen Afrikaner haben von meinem Herzen Besitz ergriffen: 941; Servus afrorum: 6809; Der A., das Ziel unserer Sehnsüchte: 472; den A. mit Realismus betrachten: siehe auch REALISMUS.

5. Afrikanische Missionare

Siehe auch AFRIKANISCHER KLERUS, AFRIKANISCHE SCHWESTERN, AFRIKANISCHE LAIEN, PLAN; junge afrikanische Männer und Frauen sind für ihr Volk Christusträger: 678 1538; die Aussendung von Glaubensboten aus dem eigenen Volk hat die Kirche immer als den wirksamsten Weg betrachtet, ein Volk zum Glauben zu führen und auf diese Weise die Mission des Gottmenschen zu erfüllen, die Bekehrung zum Christentum: 2472; die in den Instituten von Kairo ausgebildete Studenten und Lehrer sind nützliche Mitarbeiter und tüchtige Lehrer im Vikariat; Aussichten und Wirklichkeit: 1728 2937 3303 3357.

6. Afrikanische Stämme und Gruppen

(wo angemessen, sind Verbesserungen angebracht worden; die Schreibweise stammt von C.) Ababda (Ababda): 6258 Abialagn: 2145 Abujò: 2145 Abu-Gerid: 274 367 3590 Abu-Rof: 241 352 2121–22 6274 Acca (Akka): 4593 6292 Achien: 461 Afar: 6258 Agher: 2145 Agnarquai (Agnarquei): 931 2145 4348 Amazulu: 6307 Angaj: 292 Arol: 382 2145 6274 6290 Ashalla: 863 Ashanti: 6240–41 Atuts: 2145 Azgier: 6243 6249 Baggara (Baggara): 241–42 249–50 267–69 276 289 326 352 355–58 367 2121–22 3286 3442–43 3493 3521 3529 3915–16 3924 4037 4045 4060 4132 4573 4864 4882 4885 5249 6776 6784–87 7215 Banda: 6709 Barabra: 3589 Bari: 631 743 761 763 1314 2048 2052 2056 2062–64 2069 2073 2075 2080 2088–90 2101–04 2113 2132 2150 2188 2450 2851 3424 4051 4080 4874 5126 6277 6496 6518 6787 Ba-Rogong: 6305 Barta: 4347 6261 Bechwana: 6306 6309 Beers: 2146 Beni-Amer: 6261 Beri (Beris, Bery): 2062 2069 2070 2078, Berta: 2105 2108 4347 6026 6261 Bilen: 6261 Bisharini: 6258 6501 Bohr (Bor): 2145 Changalla (Shangalla): 2108 6268 Chir

(Shir): 6274 Damara: 6300 Dinka: 251–53 257 265–66 289 293 298 326 329 330 356 359 367 370–72 382 473 559 592 615 931 1583 1585 1604 2108 2122 2450 2851 2911 4348 4874 6517 6544 6787 6891 7030 7232; Überlieferungen und Gebräuche: 277–281 370 2125–28; ein gefährliches Unternehmen im Gebiet der Schilluk-Dinka: 252–264 Donghiol: 2145 Dor: 3590 Eliab: 382 1787 2145 2851 2911 Fertit: 4869 Fulbe: 6231 6236 Gallas: 574 601 623 628 631 640 743–45 750 773 867 870 2105 6266–69 Ghogh (Gogh, Hogh): 382 431 440 2129 2145 2851 6276 6290 6292 7232 Nyma-Nyam (Niam-Niam, Gham-Gnam Guaw-Gram): 6290–91 6340 6709 6928 Gniel: 2146 Gnuma (Guma): 3914 4867 6784 7203 Habab: 6261 Hadendoa: 6261 Hassanieh: 238–42 250 274 289 326 351 2122 3359 3521 4836 6274; Überlieferungen und Gebräuche: 239–40 Herèr: 6258 Humus: 754 Ilorma: 6260 Jangheh: 282–83 293 329 373 2122 2145 2851 Jur: 6275 6291–92 Kich (Kisch, Kick): 227–28 235 264 285 292–95 299–301 336 339 382 405 408–09 459 592 755 882 1312 1314 1787 2095 2113 2124 2131 2142 2145 2150 2156 2850–51 2911 3300 3302 4080 4873 6290 6292 6494 6517–18 6784 6891 7029–30 Lawin: 241 326 352 Nama-Kwa: 6305 Niamba: 6709 6713 Nuba: 283 351 356 3911–30 3958–78 4051–60 4864–70 6494 6784–86; Überlieferungen und Gebräuche: 3918–19 3967–71 4053–59 Nuer: 283 285 288–93 329 373 376 382 2146 2851 2911; Überlieferungen und Gebräuche: 290–91 380–81 Runga: 6290 Scelluk (Schilluk): 250 252–60 264–70 288–89 293 301 326 330–35 352 355–60 362–70 398 2122 2146 2156 2851 2863 2910 3266 4869 5578 6340; Überlieferungen und Gebräuche: 270–76 358 366–67 369–70 2147–48; sie glauben an einen unsichtbaren Geist, an einen Schöpfer aller Dinge: 267; gefährliche Abenteuer im Gebiet der Schilluk-Dinka: 252–64 Schamkàb: 241 352 Suahin: 606 Tibbù: 6232 6252 Tuaheli: 6294 Tuareg: 6249 Tuic (Tuit, Tutuit): 293 339 382 408 2851 Waràta: 6267 Waturu: 6318 Wolòf: 6240 Yom: 2146 Zulu: siehe Amazulu.

AFRIKANISCHER KLERUS

1. A. K. Ausbildung - 2. A. K. und das Vikariat von Zentralafrika

1. Ausbildung

2166 2965 2968 3038 3381–88 4856 5086; das Kolleg der Propaganda Fide hat den Zweck, Ortsklerus auszubilden: 499 574; Ausbildung von A.K. im Plan Mazza: 498; im Institut von P. Lodovico da Casoria: 517–21; in C.s Plan: 831–32 2178 2617 2776; Anleitungen der Propaganda Fide für die Ausbildung von A. K. in Missionsländern: 499 4855–56; Ausbildung, die dem Charakter und der Umwelt der Afrikaner angemessen ist: 832 2776; Ausbildung von A. K. in Europa ist nicht ratsam: 807–08 2750; es wird erwartet, dass A. K. die Missionen in Afrika leiten wird: 838 2782; nicht voreilig Priester weihen; ihre Berufung muss lange geprüft werden: 1235; bewährte Keuschheit ist eine Voraussetzung für

A. K.: 832 2776; eines der Ziele der Institute von Kairo ist die Ausbildung von A. K.: 3079; Ausbildung von A. K.: 831 834 2578–79 2776.

2. A. K. und das Vikariat von Zentralafrika

Die Institute von Kairo dienen der Ausbildung von A.K.: 2817 2931 3079 3620; junge Afrikaner bereiten sich auf das Priestertum im Vikariat vor: 3612; im Propaganda-Kolleg: 3883 4695–97; C.ersucht um afrikanische Franziskaner für sein Vikariat: 3008; der Mangel an A. K. im Vikariat zur Zeit von Knoblecher: 2871; die erste Frucht eines A. K. in Zentralafrika: 3387; P. Dobale übernimmt die Verantwortung von Malbes: 6674 63–64.

AFRIKANISCHE LAIEN

1. Ihre Wichtigkeit in der Mission – 2. Afrikanische Jungen und Mädchen im Mazza- Institut – 3. A. L. nach dem Plan – 4. A. L. in Ägypten (Kairo) – 5. A. L. im Vikariat

1263 4853

1. Die Wichtigkeit ihrer Präsenz in der Mission

Die A. L. sind für die Mission unentbehrlich: 3409; sie sind die wichtigste Hilfe bei der Evangelisierung: 2472; eine der ersten Sorgen des Missionars in Zentralafrika muss die Ausbildung von A. L. als Mitarbeiter in der Evangelisierung und Zivilisation sein; ohne ihren Beitrag bleibt die Missionsarbeit unfruchtbar: 1219 3293

2. Afrikanische Mädchen und Knaben im Mazza-Institut

siehe auch INSTITUTE, Institut Mazza

3. A. L. im Plan

Die im Plan vorgesehene Erziehung von jungen Afrikanern in den Instituten hat die Missionsarbeit als Ziel: 826–27 2772–75; Vorbereitung einer afrikanischen Elite auf Universitäten und in Berufsschulen: 838 2783

4. A. L. in Kairo, Ägypten

Institute für afrikanische Buben und Mädchen in Oberägypten: Ziele und Vorteile: 1302 1307 1381 1390; Ziele von Kairo: Ausbildung von A. L., die einmal eine Hilfstruppe für die Missionare in Zentralafrika sein werden: 1219 1579 2012 2452; A. L. für Kairo: 1381 1390 1404 1407 1411–13 1427–28 1534–52 1574; wissenschaftliche und religiöse Ausbildung von afrikanischen Mädchen zur Vorbereitung für ihre Missionsarbeit: 2244 2528; Missionsgeist und gute Haltungen: 1552 1931 2211; Apostolische Wirksamkeit der A. L. in Kairo: 1528 1574 1579–87 2902–04 3361; die „Erste Blume”: 1574 1582–86; biografische

Aufzeichnungen über afrikanische Mädchen in Kairo: 1823–40; A. L. leiten eine Schule für ägyptische Mädchen: 1927 2249 2899–900

5. A. L. im Vikariat von Zentralafrika

A. L. im Vikariat: 2937 3171 3335 3361; vor C. gab es im Vikariat keine A. L., keine Verkünder des Glaubens und der Zivilisation: 2871–72 3409; C. bittet um arabische Laien, um in der zu gründenden Mission Landwirtschaftsunterricht zu erteilen: 2618; afrikanische Lehrerinnen und afrikanische Handwerker stehen für das Vikariat bereit: 2877 3054 3224; A. L. sind ein wesentliches Element für die Wiedereröffnung des Vikariats: 2929; eines der dringendsten Anliegen für das Vikariat ist die Ausbildung von A. L. als Verkünder des Evangeliums: 3293; C. möchte, dass afrikanische Frauen Katechismusunterricht anstatt gewöhnlichem Schulunterricht erteilen: 3614; Vorteile der Ausbildung von A. L. für das Apostolat in El Obeid anstatt in Kairo: 3563-64

AFRIKANISCHE SCHWESTERN siehe SCHWESTERN

Ausbildung und Aufgabe der AS.: 833–34 2777–78; die A. S. sind die Elitegruppen von Frauen, die für die Mitarbeit mit den Missionaren bestimmt sind: 833–34 2777–78; drei A. S. von der Erscheinung bitten ins Vikariat versetzt zu werden: 3019–21; junge afrikanische Frauen, die Schwestern werden möchten: Große Vorsicht und eine lange Probezeit werden verlangt: das Noviziat dauert wenigstens zehn Jahre: 758; Institute für A. S. sind im Plan vorgesehen: 833–34 2777–78; Sr. Fortunata Quascè, erste afrikanische Fromme Mutter: 754 2013 6714 6717; Fortunata Quascè war mit C. bei einer Audienz mit dem Papst dabei: 1542

ANSCHULDIGUNGEN (ANKLAGEN)

C. wird aller Hauptsünden und der Sünden gegen alle Zehn Gebote beschuldigt: 6811–15 6822 6886:

C.s Haltung angesichts von Anschuldigungen und Verleumdungen

Er litt unter A: 918 964 992 1044–50 1086 1692–93 4074–75 4260 4375 4438 6535 6684 6695 6790–92 6816–17 6924 6935–36 Seine Rechtfertigung: 1044–45 1687–92 4024 4273–75 4302–29 4360–70 6790–92; Er verteidigt sich nur aus Liebe zur Gerechtigkeit den Schwachen und dem Wohl seines Werkes gegenüber: 6816-6817 6924 6935 6981–87 6990–7025 7050 7070–74 7081–7149 7174–97; Er ist im Gewissen überzeugt, dass er nicht so viele A. verdient: 1133 6685 6814–15; Er würde seine Mitra aufs Spiel setzen, um die Unschuld und Treue seiner Missionare zu verteidigen: 6521; Er nimmt Verleumdungen und Missverständnisse … als von Gott gesandt an und preist Ihn: 6439 6464–65 6485 6814–15 7004 7194; Gott ist mit uns und zur gegebenen Zeit wird er jene segnen, die uns verfolgen: 1086; Er ist geduldig und deckt die Anschuldi-

gungen nicht auf: 6202; er wartet, bis Ruhe eingetreten ist, um erst dann zu antworten: 2613 6924; Er antwortet mit Geduld: 1931; Er erkennt das Gute an, das sein Ankläger für ihn getan hat: 6816
Siehe auch OPFER und LEIDEN
P.S. Im Leben von C. gab es viele Missverständnisse, Verleumdungen und Anklagen. Siehe: MÄNNLICHE ORDEN und SÄKULARINSTITUTE: Mazza-Institut, Kamillianer …

APOSTOLAT siehe EVANGELISIERUNG

1. Christus der Apostel – 2. Merkmale und Folgen des A. – 3. Schwierigkeiten im A. – 4. Eigenschaften des A. – 5. Zielgruppen des A.– 6. Vorbereitung für das A. – 7. Mittel für das A.

85 5993; Gott inspiriert die verschiedenen Arbeiten des A.: 3567; Gott lenkt unseren Blick auf Afrika: 488; Für den Katholiken sind A. und die schwarzen Rassen die wichtigsten Anliegen: 1638–39

1. Christus der Apostel

Christus sendet uns aus, das Evangelium zu verkünden: 1551–52; Der Herr schlägt seine Zelte auf: 3870 4035; Schon vor 18 Jahrhunderten hat Christus die Afrikaner mit seinem Blut erlöst: 2300; Die vom Blut Christi erlösten Seelen müssen gerettet werden: 1639 3398 4072; Christus erweckt Berufe für sein Werk: 772 1478 1529; Nur Christus kann das Licht zu den Muslimen bringen: 4545 4943, siehe auch ISLAM; Wir haben das unglückliche Afrika im Namen Jesu und mit Hilfe seiner Gnade durchreist: 1907; Jesus erweckt Missionare und erfüllt sie mit Nächstenliebe: 6653; Das Missionsapostolat ist die Fortführung der Mission des Gottessohnes: 4383; Weihe an Jesus den Apostel: 2234; Jesus verkündet, dass alle Männer und Frauen gleichwertig sind: 1820 3350 3603 4537 5228; Allein Jesus und seine Braut sind die wahren Glaubensboten der heidnischen Völker: 5085; Das Versprechen Jesu verlangt nach der Evangelisierung Afrikas: 2308

2. Merkmale und Folgen des A.

A. schließt ein, Jesus Christus und sein Wort zu verkünden: 2129 2302 3170 3190 3927; C. kennt nur ein Verlangen, Jesus Christus zu verkünden: 4767; Zweck des Instituts: allen das Evangelium zu verkünden: 2647; C. als der Hirte so vieler Seelen ist ohne besondere Vorbedingungen zur Mitarbeit bereit, *dummodo praedicetur Christus*: 6082; Die Verkündigung des Wortes Gottes in Ägypten: siehe EIFER; Die Schlachten des Herrn schlagen: 3871 7225; Für die Kirche gewinnen: 2184 6409; Die Kirche der Zukunft aufbauen: 2700–02 2889; Für das Evangelium gewinnen: 3127; Den Fortschritt fördern: 826–29 3927 5993; Die Zelte Gottes erweitern: 3870 4035; Satan zerstören und das Reich Christi an seiner Stelle errichten: 3128 5448 5659; Die Afrikaner der Herde

Christi zuführen: 1608 2216 4743 6082; Seelen für Gott, für Christus gewinnen: siehe EIFER; Wir wollen nur für Christus leben und atmen und Seelen für ihn gewinnen: 1493 6846; Das ist das einzige Ziel des Missionars: 1870; Für Christus, für die Kirche gewinnen; Afrika zu Christus führen, für Christus erobern: 1710 1870 2298–309 4586; Das Banner des Kreuzes hissen, das Kreuz aufrichten: siehe KREUZ; Die wahre Religion Christi verkünden: 6337; Glauben und Zivilisation: siehe ZIVILISATION; Die Ehre Gottes und das Reich Christi fördern: siehe REICH GOTTES, REICH CHRISTI; Unter das Joch Christi führen: 6661

3. Schwierigkeiten im A.

Die Schwierigkeiten machen das A. nicht unmöglich: 4565; Das Katholische A. ist nie ohne Opfer und Martertod gewesen: 5531 5585; Das Vertrauen des Missionars widersteht auch den Schwierigkeiten im A.: 4548–56, siehe VERTRAUEN, siehe KKREUZ, SCHWIERIGKEITEN, OPFER, MARTYRIUM

4. Eigenschaften des A.

Die Früchte des ersten A. sind enorm, bleiben aber verborgen: viele sind nur Gott bekannt: Siehe 2171; AUSDAUER: siehe TREUE im Missionseinsatz: siehe HINGABE; Erfahrung: C. ist sich bewusst, dass er im Missionsapostolat bedeutende Missionserfahrung besitzt: 6873, siehe ERFAHRUNG; Frömmigkeit und Gebetsgeist; Da mein Werk Gottes Werk ist, müssen wir wichtige und auch geringere Belange der Mission mit Gott besprechen: deshalb ist es sehr wichtig, dass seine Mitglieder fromm und eifrig im Gebet sind: 3615, siehe GEBET; Es braucht Klugheit, Zurückhaltung und Großmut, wenn wir uns großen Risiken aussetzen: 2225 2510; Rechtschaffenheit: nur für Jesus und die Seelen: 1493 6411; Opfer: siehe OPFER; Sorgen des Apostolats: 3344–55; Kreuz und Martyrium begleiten immer die apostolische Arbeit: siehe KREUZ, OPFER.

5. Die Zielgruppen des A.

Europäer in Zentralafrika: 4143–45; Katholiken: 3170; Katholiken aus dem Osten und Schismatiker in Zentralafrika: 4134 4143 4146; Muslime: siehe ISLAM; Heiden: 1579 3303 3960 4572–74; Alle – und besonders – Afrikaner: 1870; Sklaven: siehe SKLAVENHANDEL; Afrikaner, die ärmsten und schwächsten: siehe AFRIKANER

6. Vorbereitung für das A.

Erfahrung sammeln mit dem Einsatz unter den Ärmsten: 2718–19; Sprachkenntnis: 2235 2242 4875 6432; Kenntnis der sozialen und religiösen Umwelt: 2235 2242; Praktische Kenntnisse, um die Lebensqualität verbessern zu können: 2235 2242; Studium der Sitten und Gebräuche der Völker, um das Evangelium entsprechend zu verkünden: 2041 2851 4092 4877

7. Mittel des A.

Die verschiedenen Mittel und Tätigkeiten des A. sind wie ineinandergreifende Ringe bis der wahre Plan Gottes erkennbar wird: 3567; Schulen: 3192 3926; Katechismus: 3927; Bürgerliche Erziehung: 2235 2242 3927; Werke der Nächstenliebe. Ihre vorrangige Bedeutung für den Missionar: 1765 3927, siehe LIEBE; Qualität des Beispiels: 2234; Wissenschaftliche und humanistische Bemühungen von Seiten Europas begünstigen das A.: 5593; A. im Vikariat, in den Instituten von Kairo; A. der Missionare und Missionarinnen, der Frommen Mütter Afrikas, der Schwestern des hl. Josef von der Erscheinung, der Afrikaner: siehe die verschiedenen Stichworten
Gebetsapostolat: siehe VEREINE

APOSTOLISCHES VIKARIAT VON ZENTRALAFRIKA siehe VIKARIAT)

1. Vorstellung des AV. – 2. Errichtung des AV. – 3. Geschichte des AV. bis C. – 4. Geschichte des AV. unter C. – 5. Sklaverei & Sklavenhandel im AV. – 6. Propaganda Fide und das AV. – 7. Apostolische Arbeit im AV. – 8. Schwierigkeiten im AV. – 9. Missionspersonal im AV. – 10. Die Weißen Väter und das AV. – 11. Verwaltungsprobleme des AV. – 12. Das AV. und das Heiligste Herz Jesu – 13. Das AV. und Maria – 14. Das AV. und die Regierung – 15. Missionen im AV.: Berber, Khartum, Delen, El Obeid, Geref, Malbes, Shellal

1344 2034 2751 2835 5144 6757 6759

1. Vorstellung des AV.

In zahlreichen Dokumenten schreibt C., dass Zentralafrika das mühsamste, schwierigste, bedürftigste, das am meisten verlassene, vernachlässigte, das am dichtesten bevölkerte und umfangreichste usw., katholische Missionsgebiet ist. Wir führen hier die wichtigsten Paragraphen an: 2034 2995 3001 3027 3032 3048 3082 3119 3228–29 3263 3265 3281 3290 3298 3306 3322 3342 3357 3371-3 3408 3423 3470 3475 3585 3635 3813 3820 3826 3829 4030 4034 4039 4048 4198 4297 4337 4391 4397 4463–64 4518 4692 4703 4728 4732 4976–85 5058 5107 5153 5156 5181 5216 5271 5283 5555 5659 5866 5894 6561 6617 7235–36; Es ist eine Mission, die wahrer Glaubensmärtyrer würdig ist: 5744; Sie ist die erste moralische Macht des Sudans: 3197 3240 3596 6638 6685 6734 7159; Das V. und das gesamte Werk C. in Afrika ist Gottes Werk: 3334 3448 5726 7000; Allgemeine Übersicht über das V.: Rassen, Gebräuche, Flora etc.; Verwirklichungen und politische Situationen: 3585–600; Grenzen des V.: 3329 4730 5210 5251

2. Errichtung des AV.

802 808 2028 2839–41 3070 4514

3. Geschichte des AV. bis C.

4039; Geschichte des Christentums in Äthiopien und Nubien bis C.: 4899–4921; Geschichtlicher Bericht und Situation des AV: 4771–975; Geschichtlicher Bericht über das AV bis 1872: 2834–76; Leben und Schwierigkeiten des AV im Verlauf der ersten 20 Jahre: 802–04 2743–46; Geschichte des AV in drei Perioden (Knoblecher – Franziskaner – C.): 4079 4580–81; Erste Periode: Ryllo, Knoblecher, Kirchner: 539 548 1314–15 1725 2028–37 2039–155 2842–59 3070 3300–01 4079–80 4688; Heilig-Kreuz: 1314 1316 2095 2116 2120 2123 2132 2138 2141–45 2150 2156 2158 2850 2993 3230–31 3504 4120 4785; Gondokoro: 1314 1316 2048 2052 2070–76 2082 2084 2087 2100 2116 2123 2132 2138 2141 2150 2158 2848 2850 3230–31 3504 4120 4785; Tätigkeiten und Probleme der Missionare: 2744; Unter Knoblecher kamen 32 Missionare in 7 Expeditionen an: 2849; Die Jesuiten im AV: siehe MÄNNERORDEN; Die Präsenz der Mazza-Missionare mit C. im V: 293–95 348 382 548 559 627, siehe MÄNNERORDEN, Mazza-Missionare; Knoblecher gründete in Wien den Marienverein zur Unterstützung des AP: 3072; Beurteilung der ersten Periode: 2170–80; Gründe für das Scheitern: 2469–72; Tod von Missionaren: 433–34 461 2086; Zweite Periode: Die Franziskaner 654 678 1316–41 1725 2155–57 2860–67 2907–17 3300–01 3231 4079–80 4688; Tätigkeiten und Probleme: 2744; Die Mission während der 2. Periode: 4080; Das AV unter dem Apostolischen Vikar von Ägypten: 2158 2864; Beurteilung der Franziskaner Periode: 2174; Gründe für das Scheitern: 2469–72; Franziskaner im AV: siehe MÄNNERORDEN, Franziskaner; Das fast erloschene AV: 942; die Propaganda Fide denkt an seine Auflösung: 942; Kardinal Barnabò will von C. einen Bericht über das weitere Vorgehen mit entsprechenden Vorschlägen: 1281–365; Vorschlag, das AV zu teilen.: 914–16 924 937 940 1101 1143 1164 1172 1176–81 1210 1282–85 1289–96 2161, und siehe MÄNNERORDEN, Kamillianer; Als Zusatz zum Plan will C. die Wiederherstellung des AV: 939; Geplanter Vorstoß in Zentralafrika und Entwicklung des AV: 2318 2617 4818; Aktionsplan zur Wiedererrichtung des AV: 2882–932; Die Propaganda Fide und der Papst übertragen das AV dem C.-Institut (Wartezeit und Entscheidung): 2982–83 2987 2993 3006–07 3014 3027 3029 3032 3127 3306 4826–27

4. Geschichte des AV unter C.

Dritte Periode: 3905 4026 4033 4035 4040–50 4081–91 4298 4338 4746–49 5821 5829 5845 6145 6147–48 6209; C. denkt an die Wiedererrichtung des AV: 2452–55; Das erste Haus des AP ist das Missionsinstitut von Verona: 5867 5897; Vorbereitungen und erste Expedition: 3051–57 3084 3102 3125–28 3131–87; Erforschung im Hinblick auf die Wiedererrichtung des AV: 2604 2619 2623 2636 2922–41 2942–48; Entwicklung des AV ab 1872: 3951 4396–407 5261; Entscheidungen und Sitzungen der Propaganda Fide in 1876: 4376–77; Bericht an die Propaganda Fide: 4479–509; Personal des AV: 3933–35 3984;

Geschichte des AV von seinen Anfängen bis zur Gründung von Delen: 4081–107; die von C. in acht bis neun Jahren vollendeten Werke für die Entwicklung des AV: 4397–408 4520–37; Aufgaben und Werke des AV: 3604; C. wird zum Provikar von Zentralafrika ernannt: 2982–83 2986–87 2993 3006–07 3014 3027 3032 3127 3980 4826; C. wird zum Bischof und ersten Apostolischen Vikar von Zentralafrika ernannt und zum Bischof geweiht: 3829 4334 4377 4422 4459 4655 4661 4666 4674 4679 4687 4690 4702–03 4707–08 4712–13 4716 4719; Vorschlag der Kamillianer, das AP zu teilen: 4344–71; Unter C.s Leitung ist das AV die erste Macht in Zentralafrika geworden: 6685; Das AV ist nur durch die Standfestigkeit von C. möglich geworden: 6171; das AV ist eine stabile Einrichtung geworden, die von der Propaganda Fide anerkannt wird: 4077–133 4582; Schwierigkeiten bei der Missionsarbeit: 4936–75; Das AV wird dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht: 3330 3635; Hirtenbrief anlässlich der Weihe: 3322–30; Hirtenbrief an die Katholiken des AV: 3344–55 3370 3414; Hirtenbrief an den Klerus des AV: 3990–4001; Hirtenbrief zum Tod von Pius IX.: 5061–66; Letzte Reise von C. ins Innere des Landes: 6415 6422 6424 6428 6434 6452 6500–01

5. *Sklaverei & Sklavenhandel im AV: siehe SKLAVENHANDEL*

6. *Propaganda Fide und das AV: siehe PROPAGANDA FIDE – HEILIGER STUHL*

7. *Missionstätigkeit im AV*

Aufgabe des AV: die katholische Kirche in Afrika zu gründen und ihre dauernde Präsenz zu sichern: 944 959 1820; Tätigkeiten der Missionare im AV: 4134–53 4512–78 4936 5368–72; Fortschritte im AV: 6114 6436 6440 6561; Die Ausbildung von afrikanischen Glaubensboten ist eines der ersten Anliegen: 3293; C.verurteilt in seinem Apostolischen Bemühen die größten Übel des AV: 3344–55; Studium der Stämme, die im AV leben: siehe STUDIUM; Bedeutung von Berufsschulen: 4138–39; C. richtet in jeder Mission eine Apotheke ein: 7208; Pastorale Anweisungen der Propaganda Fide und Entwicklung des AV: 4855–56; C. schlägt vor, einen Teil des AV an die Missionare von Lyon abzutreten: 6082–83; Situation des AV nach dem Abzug der Kamillianer: 4498–4503; C. glaubt, dass es ihm gelungen ist, das AV zu stabilisieren und zu festigen: 3890 4582; Das AV entwickelt sich im Geist Christi und es wird viel Gutes getan: 6956; Kreuze dienen, um die Missionare zu stärken und dem AV eine sichere und erfolgreiche Zukunft zu sichern: 5726; Vorgesehene Eröffnung und Besuch von Suakin: 4608 4930; Geplanter Vorstoß in Darfur: 3507; C. erhält für seine Expedition Unterstützung von Gordon: 5205–07; C. denkt an eine Gründung bei den Viktoria- und Albert-Seen: 3573 3689 5037 5143 5177 5389–90 6521; Propaganda Fide blockiert die Vorbereitungen für die Expedition zu den Seen im Süden: 5392–93; C.s Meinung zum südlichen Teil des AV (Zahnschmerzen!): 6976

8. Schwierigkeiten im AV

Probleme, die durch die Reise von Carcereri verursacht wurden: 3729–30 3732 3748–52 3767–70 3817–19 3824–26 3833 4031; Die Schwierigkeiten im AV sind unermesslich; ihr Ausmaß kann man in Europa und Rom nicht erahnen: 6855; Schwierigkeiten, denen der Missionar im AV begegnet: 207 3078 7035; Schwierigkeiten im Kontakt mit den verschiedenen Religionen: 4538; mit dem Heidentum: 4134–35; beim Sprachstudium: siehe SPRACHEN; mit dem Klima, der Nahrung, den Krankheiten: 4736 5991; auf Reisen: 4549–55 4733–35 5273 5991; beim Unterhalt und Fortschritt des AV: 3406–10 5445; Probleme im AV wegen Anschuldigungen, Verleumdungen und hinterlistigen Haltungen: 4233–39 4264–79 4288–90 4375–80 4407; Erste Gerüchte über den Mahdi-Aufstand; C. hatte den Mahdi gesehen: 6941–42; Todesfälle und Krankheiten auf verschiedenen Missionen : 5527–30 5632–45; Hungersnot, Hunger, Dürre und Plagen im AV: 5147–56 5150 5165–68 5180 5183–86 5197 5221–23 5253 5257 5263–64 5278–80 5322 5325 5358–61 5405–13 5430–36 5497 5524 5528 5556–58 5583 5632 5657–58 5663 5704 5853 5871–73 6008 6033–34 6335–65 6367–68 6380 6391 6632; Gründe für den Triumph des Kreuzes im AV: 4150–53

9. Missionspersonal im AV

Präsenz von Laienbrüdern: siehe LAIENBRÜDER; Kamillianer: siehe MÄNNER-ORDEN, KAMILLIANER; Fromme Mütter für Afrika: siehe MISSIONSSCHWES-TERN; Schwestern vom Hl. Josef von der Erscheinung: siehe FRAUENORDEN; Die in Kairo für das AV ausgebildeten jungen Lehrerinnen und Lehrer sind sehr hilfreiche Mitarbeiter: 3304 3357 3361; Innerhalb von fünf Jahren ist kein Missionar gestorben: 4081 4298 4338; C. ist bemüht, solide Häuser für die Missionare zu bauen: 4045; Die Missionare werden im AV geschätzt: 3178

10. Die Weißen Väter und das AV

C.s Bemerkungen zur Gründung von Missionen der Weißen Väter bei den Seen im südlichen Teil des AV: 5088–94 5394–402; er ist froh, jenen Teil seines AV den Weißen Vätern abzutreten und wünscht ihnen viel Erfolg: 5097 5397 5594 6035; C. beginnt, einen Bericht über die Geschichte, den Fortschritt und die Lage im AV und bei den Großen Seen zu verfassen: 5534–36; Propaganda Fide beauftragt C., eine Studie über die Möglichkeit von vier neuen Provikariaten jenseits des Äquators vorzubereiten, um sie den Weißen Vätern zu übertragen: 5930; C.s Bemerkungen zu der Teilung des AV in Äquatorialafrika: 5091–99 6131–34

11. Verwaltungsprobleme im AV

Positiver Bericht über das Missionsinstitut von Verona im AV; es genügt den Anforderungen, ist stabil, auch finanziell: 4156–75; Einnahmequellen: 2928–29

3932 4172–73; Finanzprobleme und notwendige Vorsicht: 3109 4168–69 4582–84 4967–71 6523–24; Ausgaben für das AV: 4570–71; das AV ist ohne Schulden: 3857–58 4169; Ein Generalverwalter wurde ernannt: 4170 4498; C. will, dass der Generalverwalter, der immer in Kairo geblieben ist, das ganze AV besucht: 7077; Vertrauen in den hl. Josef als Verwalter: siehe JOSEF, HL., Vertrauen in finanziellen Angelegenheiten

12. Das AV und das Herz Jesu: siehe HERZ JESU

13. Das AV und die Gottesmutter: siehe MARIA

14. Das AV und die Regierung

Empfehlung von Rauf Pascha: 6678–79 6726 6731–34; Rauf Pascha vertraut C. eine Aufgabe an: 6705–06 7200 siehe STAATLICHE AUTORITÄT

15. Missionen im AV: Berber, Khartum, Delen, El Obeid, Geref, Malbes, Shellal

ARMUT

1. Die A. und C. - 2. Die Armut im Vikariat 2183

949-50 1769 1771; A. der Mazza-Missionare in Heiligkreuz: 227; Die Mazza-Missionare sind ärmer als die deutschen Missionare, deshalb haben sie größere Hoffnung auf ein Gelingen der Mission: 208; Die Ordensleute wissen nicht, woher das Geld kommt und wie viel Mühe und Schweiß es kostet. Das habe ich tausendmal festgestellt: 2607

1. Die A. und C

Der Mangel an irdischen Gütern ist oft eher Ausdruck von Demut als von A.: C. bezeichnet sich als Armen: 932 1769; als armen Afrikaner: 2320; als Diener der Afrikaner: 437; als armen Gekreuzigten, aber immer froh und zufrieden: 2026; Vor dem Herrn bin ich arm, ja sehr arm: 87; C. macht sich keine Sorgen um die zukünftigen sieben kleinen Seminare in Europa, wenn sie auf dem Fundament der evangelischen Armut gebaut werden; es ist ein günstiges System, um Missionare für Zentralafrika auszubilden, wo sie in wirklich armen Verhältnissen arbeiten werden: 1096; Mein Gewissen erlaubt es mir nicht, Geld für mein Vergnügen auszugeben: 1772

2. Die A. im Apostolischen Vikariat

312 340; Eine kleine Spende der Missionare für den Papst: 1877; Im Vikariat leben die Missionare in großer Armut: 3307 3379 5185; Richtlinien und Empfehlungen zur Armut, zur Verwaltung: 2497 6013 6022 6511 6514; Schmückt auch das Haus des Herrn, aber vergesst nie, dass wir arm sind: 5978; Die Missionare stehen immer auf der Seite der Armen und Unterdrückten: 2088

AUFMERKSAMKEIT (SORGFALT)

C. widmet sich vollständig Afrika, so dass er alle Weltereignisse, die Afrika betreffen und die Missionstätigkeit fördern könnten, mit besonderer A. verfolgt. Dieses Interesse ist unter AUFMERKSAMKEIT zusammengefasst; C. verfolgt alles aufmerksam, was Afrika nützen könnte: 1226 2186 3042 3859; er ist offen für neue Einsichten und Umstände, die der Herr offenbaren wird: 593; er interessiert sich für Arbeiten von Forschern und Händlern und sammelt Informationen, um das Gebiet seines Apostolats besser kennenzulernen: 1993 2187–89 2916–17 3568; Besondere A. schenkt er Ägypten und dem Sudan wegen der Auswirkungen auf seine Mission: 2909–13 3505 3507 3764–65 3859 3861 7028; Ägyptens Eroberungen im Sudan: 3505 3507 3679 3687 3764–65 3836 3841–42 3859; Eisenbahnprojekte: 1245 2189 7028; Straße von Dongola zur Hauptstadt von Darfur: 3836; bessere Verbindungen: 3602 5132–33; Der Missionar schenkt allem seine A., soweit es die Ehre Gottes und das Seelenheil fördert: 2726

AUSBILDUNG

1. Aufgabe des Oberen in der A.. – 2. Schwierigkeiten in der A. – 3. Eigenschaften der Person, die mit der A. beauftragt ist – 4. Dauer der A. – 5. Religiöse A. – 6. Intellektuelle A. – 7. Berufliche A. – 8. Menschliche A. – 9. A. von Afrikanern

2707 2811 6535; C. braucht in Europa ein Zentrum, um den Missionaren eine einheitliche A. zu gewährleisten: 2469 2477 2567; C. ist sich bewusst, dass er der Gründer des schwierigsten Apostolatswerkes ist, das heilige Männer und Frauen ausbilden muss, um Afrika zu bekehren: 6877

1. Aufgabe des Oberen in der A.

Der Obere, dem die A. von Aposteln anvertraut ist, fördert wie kein anderer die Ehre Gottes und die Rettung von Zentralafrika: 6830; er muss heilige Apostel ausbilden: 6877; Anleitungen für die Aufnahme von Kandidaten: 2680–84; die Auswahl der Kandidaten ist die wichtigste Aufgabe des Oberen: 2678; Die Entscheidung für die Zulassung zur Priesterweihe ist den Oberen vorbehalten: 6021; Der Obere muss eine tiefe Menschenkenntnis besitzen: 6877

2. Schwierigkeiten in der A. siehe SCHWIERIGKEITEN

3. Eigenschaften der Person, die mit der A. beauftragt ist

Er muss den Charakter der Kandidaten berücksichtigen: 2693; Er darf nicht auf Kleinigkeiten herumreiten, sondern muss die konkreten Umstände des Kandidaten beachten: 6484 6535; Er muss mit den Missionaren Kontakt pflegen, um Einsicht in die Angelegenheiten Afrikas zu gewinnen, die für die A. notwendig ist: 6486; Er kann kein sicheres Urteil fällen, wenn ein Kandidat gerade sehr erregt oder voller Sorgen ist […]: 6583

4. Dauer der A.

Kandidaten sollen besser und solange als möglich erprobt werden: 6862; C. denkt an eine Noviziatszeit von über zwei Jahren in Verona und von weiteren drei Jahren in Ägypten: 2884; zwischen einem und drei Jahren in Verona: 2657; Ziel und Dauer des Noviziats: 2810; Er denkt an ein Noviziat nach der Jesuitenregel: 2811; Kandidaten sollten unter 35 Jahre alt sein: 5537; Berufungszweifel sollten im ersten Jahr der A. gelöst werden: 2691; Die Institute von Kairo werden als zweite Etappe der A. angesehen: 2896

5. Spirituelle A.

Die Regeln verlangen eine solide A.: 2706; nach dem Geist Jesu Christi: 3392; Kandidaten müssen sich Gott ganz Gott hingeben und sich bewusst sein, dass auch der kleinste Vorbehalt die Seele daran hindern kann, sich zu Gott zu erheben: 2722; Heilig und fähig, das heißt, die Sünde meiden und von Liebe erfüllt sein: 6486 6635; die Studenten des Instituts müssen gediegene Veranlagungen, aufrichtigen Eifer, reine Gottesliebe und Gottesfurcht besitzen: 2706; eine enge Beziehung zu Gott: 2698–2705; Kandidaten ausbilden, die bereit sind, für Afrika zu sterben: 7004; Nächstenliebe: 2716 6655–56, siehe auch LIEBE; Glaube: 2698-2705, siehe GLAUBE; Keuschheit: 2713, siehe KEUSCHHEIT; Frömmigkeit: 2709, siehe GEBET; Gehorsam: siehe GEHORSAM; Demut: grundlegend in der A.: 2814, siehe DEMUT; Opfergeist: 2720–22 2885; Selbstentsagung: 2814; Notwendigkeit einer ernsten, apostolischen A., besonders im Hinblick auf die Schwächsten: 2718; Geduld ist in der A. das Notwendigste: 6683; Missionare und Missionarinnen: Opferlämmer: 5683 5732 5746; Die erste Unterweisung der Kandidaten: dem eigenen Willen vollständig entsagen und sich voll hingeben: 2810 2814; Wer nicht bereit ist, sofort zu sterben, muss entlassen werden: 6164; Bereitschaft zum Opfer und Martyrium: eine wesentliche Bedingung, um sich der Bekehrung Afrikas zu widmen: 5723; In Kairo lernen die Missionare, auch im praktischen Leben wahre Missionare zu sein: 2817–18; Ausbildungshilfen während der zweijährigen Probezeit: Besinnungstage, Beichte, geistliche Begleitung: 2692; Die verschiedenen Gruppen müssen zu einer harmonischen Einheit zusammengeführt werden: 2507–08; C. will, dass die Laienbrüder nach der Regel der Jesuitenbrüder ausgebildet werden: 2816; Missionsschwestern brauchen einen klaren Kopf, Fähigkeiten, Nächstenliebe und Frömmigkeit: 6653

6. Intellektuelle A.

Eifer beim Studium: 2723–25; Kein Fach soll als unnütz oder als Zeitvergeudung betrachtet werden: 2725–26; Einteilung des Studiums und Methode: 2727–34; Praktische Studienprogramme für Afrikaner: 831 2776; Notwendigkeit des Studiums der arabischen Sprache: 6001

7. Berufliche A.

Eine nützliche Tätigkeit, auch für das Leben in der Mission: 2740

8. Menschliche A.

Fähigkeit, sich der sich verändernden Umwelt anzupassen: 2737; Eigentum und Ordnung, was die eigene Person und die persönlichen Dinge betrifft: 2738; Einfachheit und Ausgeglichenheit: 2739; Pflege der Gesundheit: 2739; Ausgewogenheit zwischen Arbeit, Studium und Muse: 2740

9. A. von Afrikanern

Für Mädchen, die Schwestern werden wollen, braucht es größere Klugheit und eine längere Probezeit: ein zehn Jahre dauerndes Noviziat: 758; A. von afrikanischen Priestern: 2776, siehe AFRIKANISCHER KLERUS; Niemanden voreilig zum Priester weihen; Kandidaten sollen lange geprüft werden: 1235; A. von Afrikanern als aktive Kräfte im Apostolat: im Konkreten bleiben: 829–30 2773–74; A. und Aufgaben der afrikanischen Schwestern: 833 2777; Ganzheitliche Förderung geht Hand in Hand mit der A. im Glauben: 826 2764–65

AUSDAUER siehe TREUE

AUTORITÄT siehe OBERER

1. Glaube und A. – 2. Ernennung und Aufgabe des Oberen – 3. Weltliche A.

1. Glaube und A.

Die legitime Stimme der A. (des Oberen, der Propaganda Fide, etc.) muss als Stimme Gottes betrachtet werden: 2710 3682 4427–28 5392 6085; Gott erleuchtet die Oberen: 5965; Die Göttliche Vorsehung ist für mich die A. des Heiligen Stuhles: 2635; C. wollte immer den Willen Gottes und seiner Oberen erfüllen: 7001; ein Missionar überlässt sich vollkommen auf Gott und seinen Stellvertretern: 2702; C. antwortet mit innerer Gelassenheit, Aufrichtigkeit und Vertrauen, die ein Missionar und ein Mann Gottes seinem Oberen gegenüber haben soll: 1664; Im Wort des Oberen spricht Gott: 3282 3885; siehe GEHORSAM, WILLE GOTTES

2. Ernennung und Rolle des Oberen

Regeln für die Ernennung der Oberen: 2652; Wichtigkeit einer guten Wahl zum Rektor oder Superior: 5897; bei der Ernennung von Oberen muss mehr auf die Tugend, Eignung und apostolische Erfahrung als auf das Alter geachtet werden: 2672 6101; Eigenschaften eines Oberen: Klugheit, Verständnis, Fähigkeit, Rat zu holen: 1861–62 2665 2680 2684; Vater und Bruder inmitten der anderen: 1861 2495; in den Berichten soll der Obere die positiven Seiten des Missionars hervorheben: 2674; Aufgabe des Rektors oder Superiors: 1862 2653–70

2680–90; enge Zusammenarbeit zwischen den Superioren des Instituts und der Mission: 2821; Verantwortung des Oberen: 4157–58; er soll über das Benehmen und die Ansichten der Missionare berichten: 2674; In wichtigen Angelegenheiten soll der Obere erfahrene Mitbrüder um ihre Meinung fragen: 1862 2496–97; Seine Aufgabe in der Ausbildung: siehe AUSBILDUNG; Der Obere von Kairo: Seine Verantwortungen und Haltungen: 1861–63 2496; der Obere als Pfarrer in der Mission: 4157–58; die Missionare sollen mit dem Oberen zusammenarbeiten: 1865 2499; C. handelt nie, ohne die Oberen zu befragen: 5966; er vermeidet es, sich in die Aufgaben des Oberen einzumischen: 5948; er vertraut auf die Oberen: 5966; Oberer zu sein ist eine unangenehme Aufgabe! Um dem Herrn zu dienen, muss einer auch Ketten tragen. Im Himmel werden wir freier sein: 5815

3. Weltliche Autorität

Die Mission muss frei von politischen Einflüssen sein: 923; Das Werk muss katholisch sein, nicht spanisch, französisch, deutsch oder italienisch: 944; Bei Verhandlungen mit den Behörden braucht es Klugheit, Geduld und die Unterstützung des Konsulats: 4126–27; Klugheit bei Verhandlungen mit der Regierung: 4128; Es liegt im Interesse des Vikariats, mit den Regierungen gute Beziehungen aufzubauen und zu pflegen: 3509 4923; Die Missionare haben immer vor der Regierung Unschuld und Gerechtigkeit in Schutz genommen: 2088; C.s Klugheit gegenüber der Gesetzgebung, die die Sklaven im Sudan betrifft: 4619–45; in der Mission muss man sich klug verhalten und fähig sein, mit der Regierung über den Raub von Sklaven zu verhandeln und ein gutes Endergebnis zu erreichen: 3509 3596; mögliche Widerstände von Gouverneuren voraussehend versucht C. Zugeständnisse herauszuholen, die später als Rechte vorgelegt werden können: 3449; mit der Hilfe Gottes ist es ihm gelungen, das Wohlwollen des Volkes und der Regierung zu gewinnen: 4125

BERBER

2157 3904 3957 4110 4120 4405 4523 4790 5502 7251; Voraussichtliche Mission für die Kamillianer: 3658 3676; Gründung und Anfänge: 3724 3760–61 3870 3907–10 4104; Arbeiten und Apostolat: 3658 3907–10 4104 4858; Errichtungsdekret: 3780–84; Vertrag mit den Kamillianern in B.: 3658–63; Kamillianer in B.: 3773 3832; Organisation der Gemeinschaft: 3788–91 3907–10; Motive für die Gründung: Ziele und voraussichtliche Missionsarbeit: 3676 4016–17 4103–07; Hausbau: 3684 3743; Rückzug der Kamillianer: 4377–78 4412–13 4419–26 4438–39, siehe MÄNNERORDEN – KAMILLIANER; Die B. Mission wird Missionaren des Afrikainstituts von Verona anvertraut: 4433 4440 4449 4460 4492–93 4498; C.Schwestern in B.: 5160; Die B. Mission gilt als Rastplatz für Missionare auf der Reise nach Khartum und als Erholungsheim für kranke Missionare 3957

BERUFUNG (Berufungspastoral)

1. Definition von B. – 2. B. C.s – 3. C.s Schwierigkeiten mit seiner B. – 4. Dankbarkeit für die B. – 5. Gebete für B.– 6. Ausdauer und Gewissheit C.s in seiner B. – 7. Pflege der B. – 8. Erfordernisse einer B. – 9. Sorge um B.

1. Definition von B.

Ein Gott geweihtes Leben, das dem von Christus und den Aposteln ähnlich ist: 442; eine Einladung, sein Leben in Afrika unter das Banner des Kreuzes zu stellen: 9; ein Akt der Vorsehung, mit dem Gott jemanden zu einem apostolischen Dienst beruft und ihm Eignung und Qualitäten dazu gibt: 2685; B. ist ein Anruf Gottes und seine Stimme: 185 2692; Gott sucht sich seine Erwählten selber aus: 5684

2. C.s B.

Erste Anzeichen von C.s B.: 3; seine inneren Konflikte: 6 8 11 15; C. freut sich über seine B.: 11; Seine B. für die afrikanische Mission zählt zu den klarsten und offenkundigsten: 13; Ursprung seiner B.: 4797; Entwicklung seiner B. zwischen 1849 und 1867: 4083–88; in 1849 C. legte einen Eid ab: er hat ihn nie zurückgezogen: 4083;

3. C.s Schwierigkeiten mit seiner B.

Liebe und Armut seiner Eltern: 4–7; das Opfer seiner Eltern für die B. ihres Sohnes: 156 162 175 178 185; Der Rat eines Gottesmannes bei seiner Berufsentscheidung: 13; in seinen Schwierigkeiten befragt er die Religion und Gott und macht Exerzitien: 9; Wenn er seiner B. nicht folgt, wird er das ganze Leben ein Märtyrer seines Verlangens bleiben; nimmt er seine B. an, wird er seine Eltern zu Märtyrern machen: 6–7

4. Dankbarkeit für die B.

C. dankt Gott für seine B.: 162; Er dankt seinen Eltern für ihre Zustimmung: 162 175

5. Gebete um B.

2681 2807 6409

6. Ausdauer und Gewissheit C.s in seiner Berufung

Hier bin ich dem Tod ausgesetzt und diene meinem Jesus inmitten von Kreuzen; ich fühle mich glücklich, für die armen Afrikaner zu sterben und meiner schwierigen und heiligen B. treu zu bleiben: 6814; P. Maranis Worte haben ihn immer in seiner B. gestützt: 6886; C. erlangt volle Sicherheit im Gespräch mit Gott und P. Marani: 13 6879; ich hatte schon lange diesen Augenblick herbeigesehnt, und zwar leidenschaftlicher als zwei Verliebte den Tag ihrer Hochzeit:

3; Vor 27 Jahren und 62 Tagen hatte ich geschworen, für Zentralafrika zu sterben: 4049; wenn ich den Gedanken aufgebe, mich für die Auslandsmission zu weihen, werde ich für immer ein Märtyrer sein; dieser Wunsch erwachte in mir vor 14 Jahren: 6; Keine Leidenschaft außer jener für Afrika hat je in meinem Herzen Platz gefunden: 6983; Seine Gewissheit über seine B. hat C. in allen Schwierigkeiten geholfen, die Treue zu bewahren: 15 6886; der Papst hatte ihm die Mission von Zentralafrika anvertraut: die Grundlage seiner Treue zu seiner B.: 2569; Dem unglücklichen Afrika galt meine erste Jugendliebe [...] heute erhalte ich mein Herz zurück […] Ich kehre heute zu euch zurück, um nie aufzuhören, euch zu gehören: 3156–58

7. Pflege der B.

Die erste und wichtigste Aufgabe ist die gute Auswahl von Arbeitern für die afrikanischen Missionen [...] das ist die Hauptsorge des Instituts, der Missionare und der Mission: 2678; Klugheit der Oberen bei der Auswahl von Berufungen (seine Hauptaufgabe): 2680–90; Klugheit und Menschenverstand: langsam vorgehen, sich nicht von allgemeinen Normen binden lassen: 6659; Beten vor einer Zulassung: 2681

8. Erfordernisse einer B.

Viele Leiden warten auf uns, deshalb braucht es solide, großherzige und sichere Berufungen: 3890; Die B. verlangt nach dem Opfer des Herzens: 195; die Fähigkeit, sich bis zum Tod zu opfern und die richtige Haltung dazu: 2686 2722; C. weist einen Kandidaten ab, weil er sich nicht selbst entsagen kann: 5963; Der ständige Gedanke an das große Ziel der apostolischen Berufung erzeugt in den Kandidaten des Instituts den Opfergeist: 2720 2892; Liebe zur B. führt zur Beachtung der Regeln: 2644; die Frömmigkeit wird in den Regeln von Kairo für die Berufstreue als notwendig betrachtet: 1867; das Sprachstudium ist äußerst wichtig und gilt als Anzeichen von B.: 6599; die Beurteilung der B. der Kandidaten des Instituts hängt zu einem guten Teil von ihrem Eifer beim Sprachstudium ab: 2728; Die Berufswahl muss frei sein: 1362

9. Interesse für B.

C. betet und bittet um das Gebet für B.: 1194 6409; Das Beispiel der Missionare erweckt B.: 340–41; C. fördert B.: 340 3333 4592 5830 7256; Aufruf an die Konzilsväter (I. Vatikanisches Konzil), Missionsberufungen zu fördern: 2305; Das Werk des Guten Hirten verfolgt den Zweck, Missionsberufungen zu wecken: 1417 4117; die Diözesen, die mehr Missionare bereitstellen, werden auch eine größere Zahl von Priestern erhalten: 6562; Das einzig Wichtige ist die Bekehrung Afrikas und dass mir Gott die Unterstützung sichert und erhält, die er mir gegeben hat und noch geben wird: 6987

DELEN (DILLING)

Die Mission und das Zentrum von Delen (auch Ghebel Nuba), die von C. gegründet wurden, heißt jetzt allgemein Dilling. Hier wird C.s Bezeichnung beibehalten. Delen (Ghebel Nuba): 3771 3853 3855–56 3865 3904 3911 3978 4052 4112 4120 4404 4532 4790 5198; Ein Häuptling bittet um eine Mission in Nubien: 3285–87 3436–39 3466 3492–93 3528 3530 3960–61 4841–47; Sitten und Gebräuche der Nubier: 3928–30; Baldige Erkundigungsreise zu den Nubiern: 3406 3440 3639 4099–102; Erkundung unter den Nubiern: 3341 3357 3440 3460–63 3531 3599 3740–41; C.s Reise nach D.: 3900 4863 6757 6776; freundlicher Empfang: 3900–01; Gründung, Beginn und Perspektiven: 3674 3741 3798 3835 3870 3911–16 3958–66 4572–73; C. hat vor, das System der Paraguay-Reduktionen einzuführen: 3627 3920; Erforschung von Golfan und Landkarte: 6784 6831 6894–95 6917 6919 6971 7027 7200 7202 7211; Gebäude und Kirche: 3911 6788 6971; Gründe für die Eröffnung: 3917–21; Dringlichkeit, sich unter den Nubiern niederzulassen: 3508; Schwierigkeiten für die Missionare: 3922–26 3970–72; die Anwesenheit von Missionaren macht den Sklavenhandel schwieriger: 5247–50; Geschichtliche Bemerkungen über die Nubier: 3973–77; Hoffnung für die Missionsarbeit in Ghebel Nuba: 4140 6905; Vorübergehende Schließung von Delen: 4327–28 4572–73 4879–96; Bedeutung von D. als Zugang zum Zentrum Afrikas und zu den heidnischen Stämmen: 3461 3495 3913 4060; seine strategische Lage: 7201; C.s Tätigkeit gegen den Sklavenhandel: siehe SKLAVENHANDEL

DEMUT

1. Niedrige Selbsteinschätzung: Vor Gott, vor anderen, vor seinem Werk – 2. Demütigungen, Geringschätzung seiner selbst – 3. Demut und der Missionar

186 190 422 738 982 987 1041 1120 1507 1985 2376 2428 2644 3025 4694 6023 6171–72 6515 6656 6877 6879 7205

1. Niedrige Selbsteinschätzung:

-vor Gott:

Ich bin arm, sehr arm vor Gott: 87; ich bin ein Sünder und mit Fehlern und Schwächen behaftet: 976 989 1040 1136 1693 1735 2427; ich habe noch einen langen Weg zur Heiligkeit […] wirklich, im Vergleich zu den Heiligen bin ich erst am Anfang ihrer Vollkommenheit und der Klugheit: 2569,
Gott ist am Werk: wir sind nur Harlekins: 2441; wir sind Gottes Spielzeug: 2971; ein Affe de comuni confessorum non pontificum (= von der untersten Entwicklungsstufe): 6884; Ich fühle mich völlig ungeeignet, mich mit den Interessen Gottes zu beschäftigen: 1045; Gott hat ihn erwählt, obwohl ganz unwürdig, die afrikanische Mission zu leiten: 1149; der Tellerwäscher des göttlichen Werkes: 3334; eine unnütze Marionette: 7000; das Unternehmen, für

das ich arbeite, gehört Gott: Sie (P. Sembianti) und ich sind unfähige Hanswurste, ohne göttliche Hilfe würden wir tausendmal mehr Fehler machen: 6875; Lassen wir Gott wirken! Dann werde ich, der letzte von seinen Geschöpfen, erfolgreich sein: 987; mit seiner Gnade wird er meine schlimmen Fehler wiedergutmachen: 1745; ich weiß um manche meiner Fehler; wie schrecklich, wenn ich mir aller bewusst wäre!: 1555; C. hat vor niemandem Angst; nur vor sich selbst, den er jeden Tag unter die Lupe nimmt: 6437; Ich bin ein armer Kerl, in jeder Hinsicht: 1601

-vor anderen:

Arm, unwürdig, demütigster Diener der Afrikaner: 1476 1479 1490; Humilis et inutilis servus afrorum: 6809; ein unnützer Knecht: 845 1972 2337 2427 2568 6753; der unbrauchbarste Diener der Kirche: 2269; unwürdig in den Augen seiner Mitarbeiter: 738; er schreibt die Leiden anderer seinen eigenen Sünden zu: 5973; der Papst und viele ausgezeichnete Missionare sind überzeugt, dass die Standhaftigkeit des sündigen Flickschusters C.das afrikanische Werk möglich gemacht hat: 6171; Der arme Sohn eines Arbeiters, der Bischof geworden ist: 4680; Sohn eines Gärtners: 642; ein unfähiger Priester: 1020; ich, etwas ganz Negatives: 989;Selbstachtung – „da ich ein elender Mensch und ein Schwächling bin" – bringt ihn dazu, sich selbst zu rechtfertigen: 1045; überzeugt von seinem erbärmlichen Zustand und von der Hinfälligkeit weltlicher Ehren: 2427–28

-vor seinem Werk:

Er stellt den Plan mit seinen Schwächen und Grenzen vor: 809 2754; C. weiß um seine Kleinheit angesichts des erhaltenen Auftrags: 3318; Ich überlegte, ob ich eingedenk meiner Wenigkeit und Schwachheit für das Apostolat in Afrika noch nützlich sein kann: 6084; aber im Grunde ist es eine Gnade, wenn ich keine Hindernisse in den Weg gelegt habe: er machte diese Aussage angesichts der Fortschritte in seinem Vikariat: 6561; Ehre und Preis ziehen ihn nicht an: 2428

2. Demütigungen, Geringschätzung seiner selbst

C. nimmt Demütigungen als Sühne für seine Sünden an und weil Jesus auch gelitten hat: 994; Annahme von Demütigungen und Freude an ihnen: 1127 1373 2403 6932 6964; Es macht mir nichts aus, wenn ich im Graben liege: 6857; Ich verachte mich selbst, wenn es um die Liebe geht. Ich kümmere mich nicht um Meinungen, die man konstruieren kann. Wenn eine einzige Seele Gefahr läuft, verloren zu gehen, folge ich meinem Gewissen. Mit der Hilfe Gottes bin ich in diesem Punkt vollkommen: ama nesciri 6847; Zum Wohl des Werkes nahm ich die große Demütigung auf mich, meine Beurteilung missachtet zu sehen: 7182; Er bekennt, dass er vor Gott jede Demütigung verdient: 1373; Ich

bin glücklich, Staub zu lecken und aus Liebe zu Gott und Afrika jede Art von Demütigung auf mich zu nehmen: 6964

3. D. und der Missionar

Demütige Haltungen der Novizen und Missionare: 2702 2814; D. und Sühnehaltung sind klare Zeichen von Frömmigkeit: 2709; D. eine der wichtigsten Haltungen des Missionars: 2644 2814; Missionar: eine in einer Gruppe von Arbeitern unbeachtete Person: 2700 2889; ein in der Erde verborgener Stein: 2701 2890; der Missionar entäußert sich selbst und arbeitet nur für seinen Gott: 2702 2890; Auch wenn er seine Pflicht getan hat, bleibt er immer der unnütze Knecht: 2702; C. wünscht sich heilige und fähige Missionare: Heilige, die der Sünde entsagen und demütig sind: 6655; Sich selbst rechtfertigen zu wollen, ist ein Zeichen dafür, dass er noch in den Kinderschuhen steckt, was solide Mannestugenden anbelangt: 6875; an P. Sembianti: Sie sind nur ein einfaches Werkzeug und ein Hanswurst vor Gott: 6883; C. bemerkt, dass es den Missionaren an D. fehlt: 2386 6180; D. und Gehorsam des Missionars: 1505; Frömmigkeit wird an der D. und am Gehorsam gemessen: 2709; der Demütige betrachtet die Regeln als einen Weg, den ihm die Vorsehung vorgegeben hat: 2644

EIFER

Im Institut von Verona muss der E. in geistlichen Angelegenheiten alles durchdringen: 2706

EIGNUNG (BEGABUNG)

Berufung setzt den festen Willen voraus, sich ganz Gott zu weihen und dafür geeignet zu sein: 2686; Der Obere muss während der Ausbildung die E. des Kandidaten prüfen: 2693; bei der Zuteilung der Aufgabe: 2655; Bei der Wahl der Oberen, auf Tugend und Fähigkeit schauen, nicht auf das Alter: 2672; Ein Missionar ohne starke Bindung an Gott und ohne Seeeleneifer wäre für die Missionsaufgabe nicht geeignet: 2698

EL OBEID IN KORDOFAN

2957 2997–300 3025 3047 3052 3171 3307–08 3359 3471–72 3638 3853 3855 3866 3954–56 4111 4120 4402–03 4525–26 4789 5198; Gott hat C. den Plan zur Gründung von E. eingegeben: 3426; Erforschung von E. (Kordofan): 3214 3521 4092 4819–20; Geplante Eröffnung von E.: 2923 2993; Motive für die Gründung: 2922–23 2926–27 4817–18; Gründung und Anfänge: 3236 3253 3406 4096–97; Empfang für C.: 3208–09 3226 3267 4095 4836; E. ist das Tor zu Afrika: 3208 3210 3253 3271 3292 3341 3359 3390 3425 3463 3505 3527; Kommunikationszentrum: 3214–15; Hauptmission: 3232; Arbeit und Missionstätigkeit: 3253 3272–73 3954–56 5198; Bedeutung und Rolle: Stützpunkt für

den zentralen Teil des AV: 2920 3283 3292 3360 3425 3447 3505 3526–27 3607 4092 4535 4924; Gebäude und Kirche: 3272 3522 3738 6429 6552 6448 6601–03 6616 6619 6626 6644 6665 6675 6727 6768–75 6779–88 6952; Waisenhaus: 3312–16 7253; Zwei Institute in E.: 3291 7243; Schulen: 3614 7253; Werke in E.: 3612–13; Vorteile für die Erziehung von Afrikanern in E.: 3562–65; Bedeutung und Rolle von E. im AV: 3208–10 3215; C.-Schwestern in E.; siehe WEIBLICHE INSTITUTE, Schwestern vom heiligen Josef von der Erscheinung

ENTSAGUNG siehe SELBSTVERLEUGNUNG

1. Ihr Wert – 2. E. im Verlauf der Vorbereitung auf die Mission– 3. E. der Missionare

1. Ihr Wert

Der geradlinigste und sicherste Weg, seine Seele zu retten, sind Schwierigkeiten, Leiden, Selbstentsagung: 445; durch E. werden wir Heilige: 6537; denn Selbstentsagung […] ist ohne die außerordentliche Hilfe der Gnade nicht möglich: 3392; es genügt, dass Gott uns beisteht im pati, contemni, et mori pro Jesu: 2001

2. E. im Verlauf der Vorbereitung auf die Mission

Unverzichtbar in der Ausbildung: 2722 2810 2814 3392; die erste Bedingung für die Aufnahme ins Institut: der feste Wille, sich Gott bis zum Tod für Afrika zu weihen und der feste Entschluss, auf seinen eigenen Willen zu verzichten: 2654 2681 2804; die Regeln bieten Möglichkeiten zur E.: 2735; die Regeln bieten die Möglichkeit für außerordentliche E.: 3392; die Kandidaten sollen sich immer mehr Gott als Gabe anbieten und sich vor Augen halten, dass schon eine kleine Anhänglichkeit einen hochherzigen Menschen daran hindern kann, sich zu Gott zu erheben: 2722

3. E. der Missionare

Notwendig für die Missionare: 1992 2484 2508 2688 2870 3392 3901 4758 5332; Selbstentsagung: 2711 5963; er betont den Geist der Entsagung seiner Missionare: 2224 2508 2510 2701–02 2711 2890 3373 5412 5444 6356 6459 6462 6473 6491 6537 6548 6667 6686 6751 6840 6843 6918 7236; der Missionar und die Missionsschwester, die zur Selbstverleugnung erzogen worden sind, nehmen Leiden bereitwillig auf sich und halten auf ihren Posten aus: 5022; Der Mangel an E. wird betont in: 6875; siehe auch: KREUZ, OPFER

ERFAHRUNG

1. Notwendigkeit und Wert der E. – 2. E., Regeln, Verona Institut – 3. E. und der Plan – 4. E. und Afrika

1015 2214 2268 2936 3725 4074 5179

1. Notwendigkeit und Wert der E.

E. erfordert jahrelange Arbeit: 5094; die Vergangenheit ist immer eine Schule der Zukunft: 1709; von der E. belehrt geht C. immer den geraden Weg in der Abwicklung seiner Geschäfte: 6800; E. hat ihn vorsichtig gemacht: 2214; Was das Missionsapostolat anbelangt, glaubt C. beachtliche E. zu haben: 6873; E. gestattet es C., Beobachtungen machen und anderen Ratschläge erteilen zu können: 5230; Wert von praktischer Missionserfahrung für einen Erzieher: 2675 6485; Eine Institution soll an ihrer konkreten E. gemessen werden: 2214

2. E., Regeln, Institut von Verona

Die Regeln eines Instituts sind immer die Frucht von langer E.: 2220 2504; Die Regeln werden anhand afrikanischer E. geprüft: 6472; Der endgültigen Fassung geht eine lange und praktische E. voraus: 2504 2643; E. lehrt uns: keine Kandidaten aufzunehmen, von anderen Instituten aufzunehmen: 5988; Die E. hat C. überzeugt, dass das Institut der Afrikanerinnen in Kairo sehr wichtig ist, um die Frauen für das Christentum zu gewinnen: 2518; Der Obere bittet in wichtigeren Angelegenheiten die bereits erfahrenen und klügsten Mitbrüder um ihre Meinung:1862; Das Institut braucht Männer mit Erfahrung: 2668

3. E. und der Plan

Bei der Verwirklichung des Planes wird die praktische Erfahrung der afrikanischen Institutionen und des Christentums beitragen, den Plan selbst zu verbessern: 841, 911; C. beachtet bei späteren Änderungen in seinem Plan die E. und den Rat anderer: 911; der Plan ist die Frucht von E. in der Mission: 2177–80

4. E .und Afrika

2779 5400–01 5536 6485; E. empfiehlt, die Missionsarbeit in Zentralafrika vor dem 30. Lebensjahr zu beginnen: 7; Die E. der Vorgänger im Apostolat von Zentralafrika dient C. als Leitfaden: 2636 4816; Die Institute von Kairo werden als eine Schule von E. betrachtet: 2245 2583; E. hilft, die konkrete Lage Afrikas zu verstehen und dient als Anleitung für die Missionstätigkeit: 2524 6494; E. hat die Hoffnung zunichte gemacht, die Afrikaner in Europa zu erziehen: 2578 5697–99; E. in Zentralafrika hat gezeigt: der Europäer kann nicht in Zentralafrika leben: 909; E. legt nahe, in den Afrikanern keine neuen Bedürfnisse und Wünsche hervorzurufen: 5697; E. zeigt, dass Diözesanpriester und Ordensleute nur schwer beisammen leben können: 3012; ebenfalls lehrt die E., auf einer Mission nicht zwei Ordensgemeinschaften anzusiedeln: 3112; E. der Mazza-Missionare: 471; E. zeigt, dass eine solide Institution gute Früchte hervorbringen kann: 591; Schule der E. in Afrika: 806 835 101

ERGEBUNG (GOTTERGEBUNG)

1. E. in Gott, in Christus – 2. E. in den Willen Gottes – 3. E. in die Vorsehung – 4. E. in die Oberen

1. E. in Gott, in Christus

9 11 12 14 132 134 154 191 221 228 235 399 404 407 410 411 418 423 430 443–44 447 457 464 701 703 799 919 974 992 1034 1054 1074 1379 1407 1589 1779 1782 1803 1945 2980 2981 5063 5414 6439 6818 6933 6987 7131 7152 7172; Im Himmel werde ich Jesus, Maria und Josef treffen. Auch wenn die Menschen uns verlassen, Gott bleibt uns immer treu: 6815; Gottes Wille möge immer geschehen. Ich will ihn immer preisen: 994; Einladung zur Ergebung in Christus: 1780; Angesichts gewisser Ereignisse im Leben ist es besser, anzubeten und zu schweigen: 1988; Gottes Wille soll geschehen; bei ihm sind wir bestens aufgehoben: 434 457 3130; C. zieht es vor zu schweigen anstatt sich zu verteidigen: 6917; wir wollen Gottes anbetungswürdige Pläne immer erfüllen: 703 5219 5414; Ein Kandidat muss bereit sein, alles anzunehmen, was von Gott kommt, und sich ihm ganz zu unterwerfen: 2710; die Zeit gehört uns, aber Gott verfügt über sie: 1407; Möge alles nach Gottes Willen geschehen. Gott verlässt niemand, der auf ihn vertraut: 7246; siehe auch VERTRAUEN.

2. E. in Gottes Willen (Annahme seines Willens; Bereitschaft, ihn zu erfüllen)

9 12 16 134 235 404 416 443 464 1034 1061 1079 21174 1277 1400 2448 3275 3555 3945 4606 6938; Der Missionar muss sich als gelehriges Werkzeug des göttlichen Willens betrachten: 2702; Gottes Wille möge geschehen: 407 411 414 974 1061 1069 1133 1473 1695 1852 2400 3031 3388 3770 6120 6892 6924 6938

3. E. in die Vorsehung

223 430 501 1008 1085 1127 1388 1449 1989 2217 2264 2559 3320 6085 6669; Glücklich, sich vor den anbetungswürdigen Anordnungen der Göttlichen Vorsehung zu beugen: 845; in Schwierigkeiten vertraut er sich ganz der göttlichen Vorsehung an: 501 991 1049 1988 3223 5082 6085; Ich bete immer die Vorsehung an, die aus Bösem Gutes herauszuholen versteht: 1161; ich lade ein, die Pläne der Vorsehung anzubeten: 430 1127 1388

4. E. in die Oberen

Siehe GEHORSAM, WILLE GOTTES; 5 1349; Notwendigkeit von E. in der Mission: 5394–400

ERZIEHUNG

Sie erleichtert die Arbeit des Missionars: 839 2783; In den Instituten, die nach dem Plan gegründet wurden, gehen christliche und menschliche Erziehung

Hand in Hand: 826 2770; E. hat immer die Bedürfnisse Afrikas vor Augen: 834 2770; Vorschläge für ein Studienprogramm in afrikanischen Seminaren: 831 2776; Theologische und wissenschaftliche Universitäten und technische Schulen für die weitere Ausbildung in Afrika: 838 2783; C. sorgt sich um eine angemessene Vorbereitung der Taufbewerber: 597 1605–06

EUROPA und AFRIKA

Aufgabe von E. ist es, der Welt Zivilisation zu bringen. Deswegen seine unausweichliche Aufgabe Afrika gegenüber: 2570; E. ist dabei, Zentralafrika der Herde Christi zuzuführen: 2570; Wissenschaftliche und religiöse Bewegungen drängen E. nach Afrika: 800–01 2741 6217 6334; E. und A. im Plan von Mazza und in der Tätigkeit der Propaganda Fide: 497–98; möge der Glaube, den der hl. Zeno, ein Afrikaner, in Verona verkündet hat, in der Form von zahlreichen Missionsberufungen Afrika geschenkt werden: 6081; Der Afrikaner kann entweder nicht in E. leben oder ist nachher untauglich, nach Afrika zurückzukehren. Das lehrt die Erfahrung: 806; Der Europäer kann im Herzen Afrikas nicht leben: 909; C. will keine afrikanischen Laien mehr, die von Europa kommen: 3108 3175; E. und Afrika: siehe auch ZIVILISATION; E., Afrika und Sklaverei: siehe SKLAVENHANDEL

EVANGELISIERUNG siehe APOSTOLAT, GLAUBE

FÖRDERUNG siehe MENSCHLICHE FÖRDERUNG

1. MF. und die verschiedenen Missionspläne– 2. MF. im Vikariat

Das Apostolat geht Hand in Hand mit *MF.*: siehe APOSTOLAT; Auch materieller und wissenschaftlicher Fortschritt, den die Missionare gefördert haben, gibt Gott die Ehre, denn er ist die wahre Quelle der Zivilisation: 6215

1. MF. und die verschiedenen Missionspläne

MF. von Afrikanern nach dem Plan Mazza: 498 748–49; *MF.* von Afrikanern nach dem Plan von P. Lodovico da Casoria: 516–25; *MF.* von Afrikanern nach C.s Plan: 826–39 2764–83; Ziel der Mission ist auch, die Lebensbedingungen der afrikanischen Völker zu verbessern und ihren religiösen und sozialen Bedürfnissen besondere Aufmerksamkeit zu schenken: 801; *MF.* begleitet die christliche Erziehung: 826 2765; *MF.* schaut auf die konkreten Bedürfnisse Afrikas: 828–30 2773–83; Universitäten und höhere technische Schulen für „fähige und aufgeschlossene” Leute von katholischen Gemeinden: 838–39 2783

2. MF. im Vikariat

Das Vikariat von Zentralafrika hat die *MF.* zum Ziel: 5588; In den Instituten von Kairo: Erziehung, Krankenpflege: 1955–56 2233 2240 2249; In Khartum, El Obeid und Malbes: Kliniken und Krankenhäuser: 4524; Schulen: 4149 4524;

Waisenhäuser: 4524; Die landwirtschaftliche Kolonie von Malbes und die Aussichten für Geref: 3886 4527–31; Wichtigkeit der Berufsschule, um die Leute von ihrer Trägheit zu befreien: 4138

FRAU

1. Die katholische F. - 2. Die afrikanische F. und die Mission

1. Die katholische Frau

Die katholische F. ist alles: 970; Das 19. Jahrhundert, Jahrhundert der Verfolgung der katholischen Kirche, das ihr die Priester und Ordensleute wegnimmt, ist das Jahrhundert der katholischen F.; sie unterstützt die Verkündigen des Evangeliums; sie ist eine Säule der Mission, die den Völkern die Zivilisation bringt: 4462-63; Christus schätzt die Würde der F.: 5029

2. Die F., Afrika und die Missionen

Die F. und der Islam: 4541-5442; Bedeutung der Ausbildung der F. in der afrikanischen Gesellschaft, von der fast ganz die Wiedergeburt der afrikanischen Familie abhängt: 829 2774 2138; Die europäische F. erweist sich in Afrika als widerstandsfähiger als der europäische Mann: 836 2780; Bedeutung der besonderen Dienste der F. in der afrikanischen Mission: 1266 1303 2959; Die Einbeziehung der F. und der Schwester der Nächstenliebe bei der Verkündigung des Evangeliums erklärt den Erfolg von C.s Werk 5284; Die Schwestern sind das wahre Abbild der Frauen des Evangeliums: 2004 33553; Nur die F. und der hl. Josef werden Zentralafrika bekehren: 3114; Die Ausbildung der F. im Plan: 829; Mitarbeit der katholischen F. in der Mission 1996; C. denkt daran, die katholische F. nach Ägypten zu bringen: 1217

FRAUENORDEN siehe WEIBLICHE ORDEN

Von C. erwähnte Frauenorden

Schwestern der Ewigen Anbetung: 659; Augustinerinnen: 6666; Benediktinerinnen: 103 1450; -B. von München: 1832; -B. vom Nonnberg in Salzburg: 4339 5956; -B. von Salzburg: 1823 1825 1995–98; Congregatio Jesu (Mary Ward-Schwestern): 1730–31; Franziskaner-Missionarinnen (von Ägypten): 1197 1309 1404 1515 1694 1702 1896 3108 3176 3184; Franziskaner-Tertiaren: 2249 4216; Fromme Mütter für Afrika (heute C.-Missionsschwestern); Canossianerinnen : 724 733 1488 1450 1517 1562 1620 1832 1837 1974 3034 1974 1983 3034 3220 4451 4803 4989 6116 6541; Klarissen von Verona: 613 689; Namen-Jesu-Schwestern von Frankreich: 1808; Salesianerinnen: 2250; Schulschwestern von München: 1830; Schwestern vom Allerheiligsten Altarsakrament, Lyon: 1805 6756; Schwestern von der Barmherzigkeit – Lovere: 1837; Schwestern vom Berg Zion: 129 2002 2005; Schwestern der Heiligen Dorothea: 1530–31; Schwestern von der Darstellung Mariens, Sestri Levante: 5966;

Schwestern vom Guten Hirten: 559 1218 1262 1381 1404 1515 1694; Schwestern vom Heiligsten Herzen: 1749; Schwestern vom Heiligsten Herzen, Rom: 2977; Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu, Paris: 972–73 1844 1846–47; Schwestern vom Heiligen Josef von der Erscheinung: siehe SCHWESTERN VOM HL. JOSEF; Schwestern der Heimsuchung Mariens: 1736 1830 1837 2534 3019-22; Schwestern vom Kostbaren Blut, Civitavecchia: 1491; Schwestern von der Muttergottes: 6191; Schwestern von den Sieben Schmerzen, Arco: 1837; Servitinnen, Arco: 5270–99; Stigmatinerinnen, Neapel: 1338; Töchter des Heiligen Herzens Jesu „Beata Verzeri“: 3532 3542–43 3871 4686; Töchter des Kreuzes: 1826; Töchter der Hl. Angela Merici: 2323 3532 3671; Trinitarierinnen: 1748 2206; Ursulinen: 1530 1823 1898 1920; Zisterzienserinnen vom hl. Bernhard von Seligenthal: 1839 2250 2534

FREUDE

1. C. und die F. – 2. F. und Trost der Freundschaft – 3. F. und das Institut – 4. F. im Leid – 5. Gründe für die F. – 6. F. des Missionars

176 219 1372

1. C.und F.

C. freut sich, seine Berufung zu verwirklichen: 10; In Zeiten der Unsicherheit ist C. froh, Katholik und Priester zu sein: 1047; C. ist glücklich, dass ihn Kreuze umgeben: 1633; Wir sind sehr frohe Menschen; nur Idioten sind Melancholiker: 5859; Ich kann kaum schlafen, aber ich bin glücklich, in den letzten 24 Stunden so viel gelitten und ausgestanden zu haben, glücklicher als nach der Rückkehr von einem aristokratischen Dinner: 6981; Gott hat mich mit einem fröhlichen Temperament ausgestattet: 1132; C. ist ein froher Mensch, weil er ein Papstanhänger ist: 1182; Ich freue mich im Kreuz, das Sieg und ewiges Leben hervorbringt, wenn es bereitwillig und aus Liebe zu Gott getragen wird: 7246

2. F. und Trost der Freundschaft

Freud und Leid mit dem Freund teilen: 698–705 1372 3820

3. F. und das Institut

Heiterkeit gehört zu den Eigenschaften des Geistes, die das Institut von C. beleben muss: 2706; Kandidaten sollen auch mit dem letzten Platz zufrieden sein: 2814;C. ist mit dem Geist, der unter den Schwestern herrscht, zufrieden: 6673

4. F. im Leid

426-29 4011; F. beim Tod seiner Mutter: 419 444; Welche F. spürt doch ein treues Herz, das für Jesus Christus und das Heil der Seelen leidet: 5171; Leiden

sind Vorboten wahren Glücks: 5181; F., weil das Werk, das am Fuß des Kalvarienberges entsteht, reiche Frucht bringen wird: 5084; Denn der Herr lässt uns an seinem Leiden teilhaben: 6403; F. in den Demütigungen: Jesus ist unser Vorbild: 6964

5. Gründe für die Freude

Glücklich zu sein: den Willen Gottes zu erfüllen: 5402 6100; sich der Vorsehung zu beugen: 845; die Entscheidungen der Propaganda Fide auszuführen: 5374; für Jesus und Afrika zu sterben: 3477 5078 6751 6981; sein Leben für die Afrikaner hinzugeben: 3159; seine Seele zu retten: 2428; sein Leben der Durchführung des Planes zu widmen: 844; sein Leben dem Wohl Afrikas zu weihen: 2941 3159; den Boden zu küssen und jedwede Demütigung aus Liebe zu Gott und Afrika anzunehmen: 2964; die Ehre des Herzens Jesu in Zentralafrika zu fördern: 1149; wegen dem Gedanken ans Paradies: 6829

6. F. des Missionars

Wir sind die glücklichsten Menschen der Welt, denn wir befinden uns in Gottes Hand: 5082; C. ist glücklich, da er den Willen Gottes erfüllt und Seelen rettet: 3308; Es wird große Freude herrschen, sobald die Kinder Hams den Namen Jesus aussprechen und eine Freudenhymne erklingen wird: 3999

FREUNDSCHAFT

1. Beweggründe für F. in C. – 2. Gefühle und Haltungen der F.

586 983–88 991 999 1000 1001 1003 1028 1033 1134 1162 1164 1165 1167 1168 1171 1251 4296 4717 5121 6331

1. Beweggründe für F. in C.

Quelle der F.: die Kirche und Afrika: 1181 2443 4502 6954; die Ehre Jesu Christi und die Rettung der Seelen sind ein Band ewiger F.: 1618; Jesus ist der einzige Freund der Betrübten: 1708; Gottvertrauen, denn Gott ist ein treuer Freund: 188; Gott ist das Zentrum der F.; 667 721; das Kreuz ist ein Freund: 1710 1733; siehe KREUZ

2. Gefühle und Haltungen der F.

Tiefe Gefühle der F.: 97 129 323–24 633–39 663–67 671 692 695 702–04 713 735–36 1224–25 1227; Teilnahme an den Freuden und Leiden des Freundes; 692–95 698–705 706–07 713 720–21 737–40 1161; Trennungsschmerz: 694; Freude und Trost der F.: 11 713 3820; Herzlichkeit und Menschlichkeit der F.: 135–38 634–35 637; Loyalität der F.: 1452; Treue und Ausdauer in F.: 20 604 633 1165 1208 1388 1389 1403 2443 5050 6954; Vertrauen und Offenheit dem Freund gegenüber: 1077–86 1160–71 1251; Dankbarkeit für die F.: 450–51 692 696 698; F. führt zu guten Ratschlägen und Besserung: 783–88; Haltun-

gen der F.: 777–78 783–88 793–96; Gebet für den Freund: 675 3005 3102 3822 3868 4333; F. ist die Grundlage der Verehrung des Papstes: 2443

FRIEDE

Die menschliche Armseligkeit bemüht sich, uns den Frieden des Herzens und die Hoffnung auf ein besseres Leben zu nehmen. Und wir, auf der Seite des gekreuzigten Jesu, der für uns leidet, tanzen vor Freude inmitten von Schicksalen und halten jenen wertvollen Frieden aufrecht, den der wahre Knecht nur am Fuße des Kreuzes finden kann: 424; Der Missionar macht sich mit dem Friedenskuss auf den Weg, um das größte Gut hinauszutragen: unsere Religion: 297; der Missionar bemüht sich, mit den anderen in Ruhe und F. zu leben: 5566; Der Tag der Weihe des Vikariats an das Heiligste Herz Jesu wird eine neue Ära der Barmherzigkeit und des Friedens für das Vikariat bedeuten: 3330

FRÖMMIGKEIT

1. Bedeutung der F. – 2. Übungen der F. – 3. Kindliche F.

28–48 34–95 101–131 140–142 167 193–98 205 5859

1. Bedeutung der F.

F. ist das tägliche Brot des Missionars; er braucht es, um in dieser schwierigen Umgebung seine Berufung zu leben: 1867; Der Missionar muss sich mit Eifer den himmlischen Dingen, dem Studium des geistlichen Lebens und dem lebendigen Wunsch nach Vollkommenheit öffnen: 2706 3615; Das Werk, für das ich mich einsetzte, gehört Gott, deswegen muss ich jede große und kleine Angelegenheit mit Gott besprechen; Frömmigkeit und Gebetseifer sollten unter den Mitgliedern der Mission wichtig genommen werden: 3615; Demütigungen tun der F. gut: 2709; von den Kandidaten wird F. verlangt: 2711; Prinzipien für die Beurteilung von F.: 2711

2. Übungen der F.

C. hat selten seine Betrachtung unterlassen, aber nie das Stundengebet: 6474; C. ermahnt zum Eifer in den Frömmigkeitsübungen: 5564; Frömmigkeitsübungen: Nahrung des Innenlebens: 2707; Frömmigkeitsübungen im Institut von Verona: 2692 2707 2813–15; Frömmigkeitsübungen in Kairo: 1867–69 2234 2241 2490; Frömmigkeitsübungen in den Missionen: 3616–17 4159–61

3. Kindliche F.

90 95 139 216 221 305–06 451 1778 5859; C.s Sorge um seine Eltern bei der Berufsentscheidung: 4–7 15 17 27; Dankbarkeit und Liebe für das Opfer seiner Eltern: 156–57 160–62 178–80 184–91; C. ermutigt seine Eltern: 132 215; C. ist um seinen Vater besorgt, der an den Unterstellungen leidet, über die man ihm

berichtet hatte: 6935–40; Seine Briefe an die Eltern sind voll kindlicher Frömmigkeit: siehe Briefe an seine Eltern, seinen Vater und seine Mutter.

GEBET

1. Gültigkeit und Wirksamkeit des G.. – 2. Qualität des G. – 3. C. und das G. – 4. Seine Missionare und das G. – 5. G. und Andachten

220 256–57 974 4384 4586 5254 5285 6023 7034–35

1. Gültigkeit und Wirksamkeit des G.

Die Allmacht des G. ist unsere Kraft: 1969; Wenn wir beten, ist alles getan, denn Christus ist ein Ehrenmann (Gentleman): 2025; Notwendigkeit des G.: 2431; Vertrauen in den Wert des G.: 3502 3636; G. schenkt Trost: 2833; G. ist ein Weg, ein Mittel der Urteilsfindung: 3053; ein Mittel der Urteilsfindung für Berufungen: 9 2681 2807; Das G. ist das sicherste und unfehlbare Mittel, bei den Werken Gottes Erfolg zu haben: 2624; Gebete werden das Werk Satans zerstören und das Kreuz triumphieren lassen: 3545; Damit unser G. wirksam wird, wollen wir den Schatz des Kreuzes suchen: 2324; Mit der Macht des G. wird Afrika unter das Banner Christi gestellt werden: 5931; G. und Gehorsam: zwei wesentliche Dinge, die den Ordensstand kennzeichnen: 4921; Da die Mission, der ich mich widme, Gott gehört, muss jede kleine Einzelheit mit Gott besprochen werden: 3615; Einsamkeit erleichtert das G.: 5721

2. Qualität des G.

Beharrlichkeit und Treue: 3102 4329; Es vergehen keine drei Stunden, ohne dass ich bete, wo immer ich mich auch befinde: 4320; selten habe ich die Betrachtung ausfallen lassen und seit langer Zeit überhaupt nie mehr; auch das Stundengebet habe ich nie versäumt: 6474; Bete und glaube, bete nicht mit Worten, sondern mit dem Feuer des Glaubens und der Nächstenliebe. Auf diese Weise ist das afrikanische Werk entstanden und die Religion ins Land gekommen: 7063; Im G. zeigt sich die Nächstenliebe: 2719 7063; das G. des Missionars teilt die Ängste des Guten Hirten: 4949; Man vergeudet Zeit mit Träumen, da man wenig und schlecht betet: 6022; Vertrauen in das G.: 895 2025 2830; Wenn nur wir allein beten, wird uns Gott nicht erhören, aber alle Mitglieder des Gebetsapostolats beten mit uns: 3478; Überall wird für unser Werk gebetet: deswegen werden wir erfolgreich sein: 1951; im Paradies vereinen sich alle Gebete: 303; Im Himmel werden wir Jesus mit unseren Gebeten […] kreuzigen, damit er Apostel für die Bekehrung Afrikas beruft: 2459

3. C. und das G.

N.B. in fast allen seinen Briefen bittet C.um Gebete und verspricht Gebete; Meine Stärke ist das Altarsakrament: 6044; Inständiges Gebet im Heiligen Land: 335-66; C. bittet Gott bei den Exerzitien um Rat für seine Berufungsent-

scheidung: 9; C. entscheidet sich nach vielen Gebeten: 7137; Gebete und Kreuze sind seine Freude: 1967; C. hat Vertrauen in das G.: 176 1888–89 5186; er schätzt das Gebet und lädt zum gemeinsamen Gebet ein: 1974 2323 2621; er ist sehr dankbar für das G. seiner Eltern, da es vom Opfer zur Ehre Gottes begleitet wird: 176; er fördert den Gebetsgeist: 1867 3616–17; Beweggründe für sein G.:- um Gottes Willen zu erkennen und zu erfüllen: 9 13; - damit ihm Gott Leiden schenkt: 3025; - damit Gott Berufungen erweckt: 6409–10; - um die Entscheidungsfindung bei Berufungen: 2681; Seine täglichen Bitten: Kreuze, Missionare, finanzielle und materielle Mittel: 2340 2374 2382; C. betet und bittet um Gebete: für seine Feinde und für jene, die ihm Leiden verursachen: 992 4418 4423; der Herr möge ihm helfen, nicht stolz zu werden, wenn die Dinge gut laufen, und nicht den Mut zu verlieren, wenn es schief geht: 3169; für mich selbst, damit ich die Kreuze und Dornen, die Afrika bekehren werden, wirklich liebe: 7156; damit der Herr uns schickt, was wir brauchen, um zur Heiligkeit zu gelangen, während wir Afrika retten: 5976; damit uns Gott einen Funken der Nächstenliebe und der Demut des hl. Franz schenkt: 1120; C. betet - für die Kirche und den Papst: 4001; - für das Erste Vatikanische Konzil: 1877 1967; - damit sich das Konzil mit Afrika beschäftigt: 2186; - für die Verwandten, Freunde und Wohltäter: 87 172 175 2531 4333 5510; - um Unterstützung: 1557 6409–10; - für das Vikariat: 2940 2947 2988 2992; - für die Bekehrung von Afrika 2624; C. bittet um Gebete (auch für Missionare und Wohltäter): 190 210 495 2373 6409–10; Er bittet um Gebete, damit der Herr heilige und seeleneifrige Mitarbeiter für das Apostolat in Zentralafrika schickt: 2007; Beten wir mit allen Voraussetzungen, die der Herr verlangt: 5186; C. betont, dass über 200 Ordensgemeinschaften für Zentralafrika beten: 176 1888 1928 5284–86; Ein Gebet für die Bekehrung Afrikas, mit den beigelegten Ablässen: 3203–04 3496–97 3523 3542 3630 3636

4. Seine Missionare und das G.

Sich im Noviziat an das Gebet gewöhnen: 2810; C. ermahnt die Studenten zum Gebet: 2719; Die Mitglieder sollen Frömmigkeit und Gebetsgeist pflegen, denn das Werk gehört Gott und deswegen muss jede große und kleine Angelegenheit der Mission mit ihm besprochen werden: 1867 3615; G. bei der Auswahl von Kandidaten: 2681 2807; C. lobt den Gebetsgeist seiner Missionare: 6474 6842–43

5. G. und Andachten

Andachten und Gebete im Institut und in der Mission: 2234 2241 2490–91 2514 3616–17 4159, siehe FRÖMMIGKEIT; Andachten: - zum Heiligsten Herzen Jesu: siehe HERZ JESU; - zur Gottesmutter: siehe MARIA; - zum hl. Josef: siehe JOSEF HL.

GEDULD

191 1785 2385 6475; Mit G. besiegt man alles: 1194 4012 4444; Es braucht G.; Gott schenkt sie immer, wenn es stürmisch wird, damit ich so geduldig als notwendig sein kann: 2385; Die Tugend der G. ist für einen Missionar unerlässlich: 6022; G. ist die wichtigste Tugend bei der Ausbildung des Missionars für Zentralafrika: 6683; G. und Klugheit in der Mission: 1785 5053 6022; G. mit Verleumdern und seinen Gegnern: 1931 4183 6683; das Vikariat hat viele Feinde: wenn er schweigt und klug vorgeht, werden seine Feinde aufgeben: 6454

GEHORSAM

1. G. der Kirche, Propaganda Fide gegenüber – 2. G. in den Regeln

445 595 1860 2495 3015; Gebet und G. kennzeichnen den Ordensstand: 4921; G. ist innerliche Entsagung und ein Zeichen von Frömmigkeit: 2709; C.s Norm: handle nach den Anordnungen von Don Mazza: 594–95

1. G. mit der Kirche und Propaganda Fide

678 962 1061 2371 2625 3578 7001 7140; C. überlässt sich ganz seinen Vorgesetzten, dem Heiligen Stuhl und der Propaganda Fide: 3013 5097 6991; ich habe meinen Willen und mich selbst vollständig dem Heiligen Stuhl ausgeliefert […] und will nur unter seiner Führung und Autorität arbeiten; ich würde mich sogar weigern, jemanden zu bekehren […] wenn es gegen die Anordnung und die Autorität des Heiligen Stuhles geschehen würde: 2635; ohne die Zustimmung der Kirche sind alle Anstrengungen wertlos: 959; C. beteuert seine Unterwerfung unter die Propaganda Fide, aber gleichzeitig legt er seinen Standpunkt dar und erhebt seine Einwände gegen die Ansichten des Präfekten der Propaganda Fide: 1012–24 6757–67; die Anordnungen der Propaganda Fide sind die Stimme Gottes, der durch die Kirche seinen Willen kundtut.: 3682 3709

2. G. in den Regeln

Wer nicht bereit ist, vollständig seinem Willen abzusterben und seinen rechtmäßigen Oberen vollkommenen Gehorsam zu versprechen, wird nicht aufgenommen: 2654; der Kandidat muss imstande sein, sich aus Liebe zu Gott jenen zu unterwerfen, die seine Stelle einnehmen. Im Besonderen muss er die Stimme des geistlichen Leiters, des Bischofs, des Rektors, der Regeln als die Stimme Gottes betrachten: 2710; als Erstes muss den Postulanten beigebracht werden, dass sie ihrem eigenen Willen entsagen und sich durch vollkommenen Gehorsam bis zum Tod hingeben müssen: 2681; beim Unterricht der Novizen muss auf bereitwilligen und blinden G. hingearbeitet werden; den Willen Gottes wahrnehmen, ist ein wesentlicher Aspekt der Ausbildung: 2814; Inner-

liche Entsagung wird den Studenten als Teil der Demut und des G. nahegelegt: 2709; Die Frömmigkeit wird an der Demut und dem G. gemessen: 2709; am Schluss des Noviziats wird das Gehorsamsgelübde abgelegt: 2811; Missionseid: 5824; drei Jahre nach der Ablegung des Gehorsamsgelübdes wird der Kandidat Vollmitglied des Instituts: 2824; Selbstentsagung, um sich in die Arme Gottes zu werfen, ist ohne außerordentliche Gnade Gottes nicht möglich: 3392; In der Mission: kindlicher G. aus Liebe zu Gott: 1860; der Missionar arbeitet in vollständiger Abhängigkeit vom Wort Gottes und seines Stellvertreters, gleich einem gelehrigen Instrument in seiner Hand: 2702

GEISTLICHER BEGLEITER siehe SEELENFÜHRER

Vor der Berufsentscheidung den Rat eines Seelenführers einholen: 13 6881-82; Empfehlung, einen GB zu wählen: 142; Der GB im Institut in Verona: 2692 2802; Respekt vor dem Rat des GB und Vertrauen: 2710; In der Praxis der Selbstverleugnung sich vom GB führen lassen: 2708; C. hat sich demütig Don Rolleri als seinem GB unterworfen: 6475; Bedeutung des GB: 142; Richtlinien für die GB: siehe AUSBILDUNG

GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN

Die Verstorbenen helfen vom Himmel aus und beten für uns: 419 1783 2832 5073; die Lieben im Himmel sind immer bereit, uns zu helfen: 2832; im Himmel ist ihm seine Mutter viel näher: 419; C. bittet seine Freunde und Wohltäter, sich den vielen Ordenshäusern und den vielen Betern, die für ihn beten, anzuschließen: 1889; auch wenn wir (an seine Eltern) in verschiedenen Kontinenten leben, sind wir doch in Gott vereint. Er ist das Zentrum unserer Kommunikation: 303; Siehe PARADIES, Ort der Begegnung und des Gebetes

GEMEINSCHAFT (GEMEINSCHAFTSLEBEN)

Der Missionar ist kein Einzelkämpfer, sondern muss mit den anderen zusammenarbeiten: 2700; Es ist nicht klug, einen Priester allein auf einer Mission zu lassen: 1317; Nach C. ist es gefährlich, einen Missionar auf einer Mission allein zu lassen. Er gibt die Gründe dafür an: 4241; An Kardinal Barnabò: Ich würde dringend empfehlen, in einer Mission nie einen oder zwei Missionar allein zu lassen: 3188-89; Die Regeln sind das Fundament der Einheit im Geiste und im Verhalten: 2495 2641-42 2696; Achtung vor der Gemeinschaft ist ein Zeichen der Stimme Gottes: 2710; Vorteile des Gemeinschaftslebens: 2696-97; Die Missionare von C., ganz gleich ob Priester oder Bruder, leben wie Brüder mit der gleichen Berufung: 1859 2495 2497; sie tragen Mitverantwortung: 2224 2510; wir alle sind ein Herz und eine Seele: 2224; Das Institut, das „Zönakel" heißt: 2648 4088; In den Instituten von Kairo lebt jeder in Gemeinschaft: 1864 249

GERECHTIGKEIT (RECHTSCHAFFENHEIT)

1. Die G. Gottes – 2. G. des Heiligen Stuhles – 3. C. und G.

1. Die G. Gottes

1051; Gott ist gerecht; er beschützt Unschuld, Wahrheit und G.: 2088 4675 7186 7246; Galgen und Hölle für Attentäter, Freiheit und Himmel für die Unschuldigen. Das ist Gottes G.: 6898; Die Wahrheit wird ans Licht kommen, denn Gott ist Barmherzigkeit, Liebe und G.: 6098; Wahrheit und G. haben immer triumphiert, wenn sie bekämpft worden sind: 1452; C. preist immer Gottes G. und dankt ihm dafür: 6202

2. G. und der Heilige Stuhl

Rom, die heilige Arche der G. und Liebe: 6992; die Kirche wird der Wahrheit gerecht: 4383 4386; Rom handelt gerecht und fördert die G. in der Liebe: 4380; Gott und das päpstliche Rom treten immer für Unschuld und G. ein: 4387

3. C. und G.

C. dankt Gott, dass er propter iustitiam gelitten hat: 4426; C. ist empfindlich für Ungerechtigkeiten: 4368–70 6682; Aus Verantwortung für G. tritt er für andere ein: 6595 6680; er wird immer die G. verteidigen: 6467; C. verteidigt sich und andere vor Verleumdung: 4362–63 6981–89 6990–7025 7081–145 7157–64 7166–69 7174–99; Ich selbst bin unwichtig. Aber ich setze vor dem Papst meine Mitra aufs Spiel, um die Unschuld und Treue meiner Missionare und aller, die ihr Leben für Afrika einsetzen, zu verteidigen: 6521; Sich der Ungerechtigkeit entgegenzustellen sieht C. als eine Pflicht der G. und Liebe an […] und für jeden einzustehen, wenn er ungerecht behandelt wird: 7117 7174; Die Missionare haben immer Unschuld und G. vor der Regierung verteidigt: 2088

GEREF

3886; Geplante Eröffnung in G.: 4531 5320–21

GEWISSEN

1. Wert des G. - 2. C. als Begleiter

989 1495 1506 1597 2199 6021

1. Wert des G.

Ich habe nur eine Sache, die mir niemand rauben kann: das G.: 1133 2195; Der Eifer für die Ehre Gottes ist ein gutes G: Alles andere interessiert uns nicht: 2199; die Stimme des G. und die Ehre Gottes müssen allen Forderungen des Herzens vorgezogen werden: 1506

2. G. als Begleiter

C. lässt sich bei seinen Unternehmungen von seinem G. leiten: 1672 1677 6021 6680; es ist sein Begleiter bei der Aktivität: G. und Glaube: 2368 6968; er hört nur auf sein G., wenn Gefahr droht, dass ein Mensch verloren geht: 6847; Vor seinem G. scheint er nicht so viele Anschuldigungen verdient zu haben: 1133 1157 6816; Ich habe ernsthaft darüber nachgedacht, ob ich dem afrikanischen Apostolat überhaupt noch nützlich sein kann: 6084; Ich vertraue auf das Herz Jesu und auf meine Pflicht, die ich zu erfüllen habe: 5687; C. wird sein Werk im Gewissen verteidigen, aber behutsam: 6450; Ich bin immer offen und gewissenhaft: 4475; mein G. sagt mir, dass ich das Möglichste versucht habe, die Lage in der Mission zu verbessern: 1157; Aus Gewissensgründen erstellt er für Kardinal Barnabò einen Bericht: 1331; Er hat ein ruhiges Gewissen: 1049; Mein G. erlaubt es mir nicht, auch nur einen Groschen für mein persönliches Vergnügen auszugeben: 1772; Das ist Gewissenssache: 6098 6680

GLAUBE

1. Wert des G. – 2. G. und Afrika – 3. G. und der Missionar

3253 6412 6427 6720

1. Wert des G.

Der wahre Glaube ist das Fundament der Größe der Völker und der Ursprung der wahren Zivilisation: 6334; Nach C. leitet der Glaube die Arbeit: Gewissen und G.: 2368 6968; G. ist der einzige Trost im Leiden aus Liebe zu Christus: 221-22; Glaube schenkt Trost in Todesfällen: 392 7152 7172; Die Haltung des Christen, der vom G. erleuchtet ist, ist anders als die Haltung eines Menschen, dem es um die Zivilisation geht: an erster Stelle steht die Person: 801 2742; Glaubensgeist: 302–03 994 2702 2871

2. G. und Afrika

Zentralafrika hat nie die Wohltaten des G. erfahren: 6412; der Gute Gott öffnet dem G. Zentralafrika: 6035; die Liebe Christi, das Versprechen der Kirche und die Verantwortung der Bischöfe fordern, dass der G. in Afrika verkündet wird: 2308; Der Plan ist das einzige Mittel oder die einzige sichere Methode, den G. ins Herz Afrikas zu bringen: 930; Gründe, warum Afrika noch nicht zum Glauben gekommen ist: 2301–02; Die Stunde der Berufung zum Glauben ist für die Afrikaner scheinbar noch nicht angebrochen, aber wir vertrauen und beten darum: 1276; der G. befreit Afrika von all seinen Übeln: 2543; G. ist das einzige Mittel gegen die Sklaverei, denn er lehrt, dass die Freiheit der Kinder Gottes für alle gilt: 3250 4926; nur der katholische G. kann den Islam überwinden: 4545; Bereitschaft zum Leiden, um die afrikanischen Völker zum G. zu rufen: 3369; C. bittet für die Afrikaner um das Licht des G.: 2543

3. G. und der Missionar

Das Leben des Missionars muss ein Leben aus dem G. sein: 2887; der Missionar muss seine Arbeit im Licht des G. sehen: 2891; C.s Werk ruht ganz auf dem G.: 6933; Der größte Schutz des Missionars von Zentralafrika ist in vielen Fällen sein Gewissen und sein G.: 2368 6968; Ausdauer im G.: eine grundlegende Tugend des Missionars: 2484; Bete und glaube: bete nicht mit Worten, sondern mit dem Feuer des Glaubens und der Liebe. Auf diese Wiese wurde das afrikanische Werk errichtet: 7063; Das Geheimnis der gekreuzigten Liebe Christi aus dem G. betrachten und genießen: das heiligt uns und macht uns bereit, uns ihm vollständig bis zum Tod zu übergeben: 2722; siehe auch GEBET; G. gibt dem Missionar im Leiden Halt: 6819–20

4. G. und Zivilisation

Der wahre Glaube ist das Fundament der Größe der Völker und der Ursprung der wahren Zivilisation: 6334; Im modernen Fortschritt sieht der durch den G. erleuchtete Blick die Mittel, derer sich Gott bedient, um seine Pläne für die Völker auszuführen: 3859; siehe: ZIVILISATION

GROSSMUT (Hochherzigkeit)

1. C.s Geisteshaltung – 2. In den Beziehungen zu anderen – 3. In seinen Ansichten über Afrika

1. C.s Geisteshaltung

Wir sind alle bereit, um des Glaubens willen zu sterben, auch als Märtyrer […] und setzen uns den größten Gefahren aus, mit Klugheit, Diskretion und G., wie es sich für wahre Apostel und Märtyrer Jesu Christi gehört: 2224 2510; C. bittet um Gebete für alle, die ihm Leiden zugefügt haben: 5967; G. bei der Mitarbeit mit anderen Instituten, vorausgesetzt, dass sie Christus verkünden: 6082; C. schreibt einem Missionar: Schreib was du willst […] dass ich ein Schurke bin, usw. […]. Ich werde Dir immer verzeihen […] wenn Du nur in der Mission bleibst […] Du wirst immer mein geliebter Sohn sein, und ich will Dich segnen, bis ich sterbe: 6851; Mit G. helfen, ohne die Kosten zu berücksichtigen: 6646

2. In den Beziehungen zu anderen

1569 6643–44; Ich spreche schnell jemand heilig: 1668

3. In seinen Ansichten über Afrika

564–69 575–95; Große Projekte für den Loskauf von Sklaven: 579–97; Bereit, das Vikariat aufzuteilen, solange es Afrika Vorteile bringt: 4765; Großmütige Geisteshaltung gegenüber den Weißen Vätern bei den Großen Seen: er empfiehlt sie: 5536 6507; C. denkt nicht an seine eigenen Interessen, sondern an die Interessen Afrikas: Je mehr Missionare da sind, desto besser; es ist nicht

wichtig, welchem Institut sie angehören: 6082; Zusammenarbeit zum Wohl Afrikas: siehe MITARBEIT

GUTER HIRTE: siehe WERK DES GUTEN HIRTEN

1. Die Missionare und der G.H. – 2. Vertrauen in den G.H. – 3. Fest des G.H. – 4. Werk des G.H. – 5. Schwestern vom Guten Hirten

1643 2269 2791 4729 4949; Die Zeit ist angebrochen […], das Heiligste Herz des Ewigen Guten Hirten wendet sich mit verdoppelter Liebe […] den Millionen von verirrten Schafen zu: 1643; Das Göttliche Herz des G.H. muss die verlorenen Schafe zurückführen: 3049; Der Einsatz Europas, Afrika zur Herde des G.H. zu führen: 2570

1. Missionare und der G.H.

Nach dem Beispiel des G.H. […] werden die Missionare auf ihre Schultern nehmen: 2791 4949; die Missionare freuen sich, wenn sich abgefallene Christen bekehren, mit ihren schwarzen Schwestern und Brüdern beten und aus der heilenden Quelle des himmlischen Hirten trinken: 4566 4963; Bei der Eröffnung des Instituts für die Afrika Mission in Verona dachte C. daran, zu gegebener Zeit ihm den Namen ‚Institut des Guten Hirten für die Wiedergeburt Afrikas‘ zu geben: 1416; Der G.H. ist das Vorbild der Missionare von Zentralafrika: 2791

2. Vertrauen in den G.H.

Vertrauen, dass der G.H. Afrika bald willkommen heißen wird: 3375 4117 5647

3. Fest des G.H.

1591 1877

4. Werk vom Guten Hirten: siehe VEREINE, WERK DES GUTEN HIRTEN

5. Schwestern vom Guten Hirten: siehe MÄNNER- UND FRAUENORDEN

HALTUNGEN

Die Berufung verlangt die Bereitschaft, sich für Gott und Afrika zu opfern: 2686; Der Superior muss bei der Ausbildung auf die Haltungen der Kandidaten achten: 2693; wie auch bei ihrer Aussendung: 2655; Bei der Auswahl der Oberen muss man mehr auf die Tugenden und Fähigkeiten achten als auf das Alter: 2672

HARMONIE (ÜBEREINSTIMMUNG)

Missionare, Priester und Laien müssen wie Brüder leben, die die gleiche Berufung haben: 1859 2495 2497; Die Hauptsorge der Missionare ist es, dem Oberen zu helfen: 1865; in Kairo sind alle eines Sinnes und haben das gleiche Ideal:

1562 2224 2508 2510; die Missionare von C. in vollkommener Harmonie mit den anderen Missionaren: 1859; C. versucht, die einzelnen Gruppen in Eintracht unter einer Fahne zu einem einheitlichen Ziel zu führen: 2222 2508; C. drängt auf Harmonie und Einheit: lasst uns gemeinsam vorgehen; ein Versprechen, ein Ziel: 2182

HEILIGKEIT

1. Weg der H. – 2. Mission und H. – 3. Heilige, die nicht so heilig sind

1. Weg der H.

Wir müssen Gottes Wege mit langen Schritten und in H. gehen und nicht innehalten, bis wir im Himmel sind: 2375; Durch Selbstentsagung, Geduld und Opfergeist werden Menschen heilig: 6537; Die Größe der Heiligen kann am Ausmaß und an der Zahl der Kreuze gemessen werden: 5075; der Mensch wird am Fuß des Kreuzes geheiligt: 2831; Zu den größten Freuden der Heiligen gehört es, für die Ehre Christi viel zu leiden: 421; C. weiß, dass er noch lange kein Heiliger ist: 2569

2. Mission und H.

C. ist sich bewusst, dass er der Gründer des schwierigsten Unternehmens ist, das heilige Männer und Frauen vorbereiten muss: 6877; C. will heilige und eifrige Missionare und Schwestern, heilig und klug, heilig und fähig: 2007 3148 3333 3710 6486 6655; Bete, damit wir durch die Erlösung Afrikas selbst geheiligt werden: 5976; Die Wiedergeburt Afrikas steht unter dem Schutz der afrikanischen Heiligen: 3411;

3. Heilige… nicht so heilig

Heilige, die essen: Personen können Fehler machen: 2199 6867; Die „verrückten Heiligen“ fügten C. mit ihren Anschuldigungen viel Leid zu: 6535 6852

HEILIGER STUHL: siehe PROPAGANDA FIDE

HERZ JESU

1. Liebe, Kreuz und Herz Jesu – 2. Eigenschaften des Herzens Jesu – 3. Kirche und Herz Jesu – 4. Jungfrau Maria und Herz Jesu – 5. Ehre des Herzens Jesu – 6. Einheit und Freundschaft im Herzen Jesu – 7. Vertrauen, Trost, Schutz des Herzens Jesu – 8. Gebet, Verehrung des Herzens Jesu– 9. Weihe des Vikariats an das Herz Jesu – 10. Herz Jesu, Institut und Vikariat

701 1151 1509 1511 1732 1889 2226 2234 2480–81 3005 3083 3202 3250 3278 3323 3466 3477 3577 3616 3630 3803 3814–15 3819 4005 4049 4066–67 4073 4579 4690 4841 4843 4884 5171 5262 5282 5300 5308 5311 5319 5335 5339 5348 5362 5414 5523 5563 5647 5788 5791–92 5813 5904 5973

6006 6010 6411 6424 6465 6567 6582 6652 6673 6696 6715 6746 6768 6946 6970 7156

1. Liebe, Kreuz und Herz Jesu

Aus dem durchbohrten Herzen des Gekreuzigten fließt die Liebe, die die Menschheit umarmt: 3324–25; Das H.J. schlägt nur für die Seelen: es ist ein ununterbrochenes Opfer: es wurde von einer Lanze durchbohrt und ist eine große Hilfe für uns: 1732; Das H.J. wurde am Kreuz von einer Lanze durchbohrt; dieser Lanzenstoß durchbohrte Marias Herz; seine Wirkung ist jetzt in ganz Zentralafrika spürbar: 1733; Die brennende Liebe des H.J. wird das Heidentum und den Fetischismus der afrikanischen Rasse hinwegfegen: 1151; es schlägt für Afrika: 3463 5647 6080 6381 6447; C. hofft auf jenen Jesus, der auch für Afrika gelebt hat und gestorben ist: 1736; Das H.J. verdoppelt seine Liebe für jene, die ihr Leben hingeben: 2003; es gibt C. Kraft, die Kreuze zu tragen: 5258; Das Kreuz ist das erhabene Geschenk der Liebe des H.J: 1735; Ein Kreuz, getragen aus Liebe zum H.J., ist tausendmal kostbarer als die trügerischen Vergnügungen der Welt: 3536; Möge das H.J. viele Kreuze schicken: 2325

2. Eigenschaften des Herzens Jesu in C.

Durchbohrtes Herz: 3324 3330 4260; Dauerndes Opfer: 1732; Ein Herz, das durch die Hypostatische Union vergöttlicht worden ist: 3323; Frei von jeder Schuld und reich an allen Gnaden: 3323; Gefangener der Liebe und Versöhnungsopfer für die ganze Welt: 3324; Barmherzig, reich an Erbarmen: 3502; Unerschöpfliche Quelle des Trostes: 2833; Unser erhabenster Schatz: 6666; Unser Kommunikationszentrum: 1149 2323 3546 4764 5869; Meister und Herr von Zentralafrika: 3440 3446 4048 5910 6808; Herrscher: 5255; Ein sicherer Glücksbringer für alle, die im Apostolat von Zentralafrika arbeiten: 6653; Trost: 3536; Freude, Hoffnung und Glück des Missionars: 1734 5255; Ich kann von der Größe des H.J. allerhand erzählen: 6582

3. Kirche und Herz Jesu

Die Kirche, die aus dem Unbefleckten Herzen Christi hervorgegangen ist, ist durch das Blut der Märtyrer geschritten, um ihren Triumph zu erreichen: 5449; das H.J. will die Kirche retten: 3441; die Liebe des H.J. wird das Reich Christi errichten: 1151; das H.J. hat gezeigt, dass für Zentralafrika die Zeit angebrochen ist, sich der Herde Christi anzuschließen: 4338

4. Jungfrau Maria und Herz Jesu

Unsere Liebe Frau vom Heiligsten Herzen ist die Herrin des Herzens Jesu: 6727; Maria, mystischer Schlüssel zum anbetungswürdigen H.J.: 3992; sie ver-

teilt die Schätze des Herzens Jesu: 3993; Die Weihe an das H.J. wird durch die Weihe an Unsere Frau vom Heiligsten Herzen vollständig: 4000

5. Ehre des Herzens Jesu

1149 3049; Bereit für das Martyrium zur Ehre des Herzens Jesu: 3477

6. Einheit und Freundschaft im Herzen Jesu

Präsenz und Einheit im Herzen Jesu 1150 3005 3210; Freundschaft im H.J.: 1924; Das H.J. ist die Verbindung, das Kommunikationszentrum: 1149 2323 3546 4764 5869; Auf Erden sind wir alle im Herzen Jesu vereint, um dann für immer im Himmel vereinigt zu sein: 2373

7. Vertrauen, Trost, Schutz des Herzens Jesu

3170 3212 3247 3503 3752 3832 3890 3916 3972 3990 4290 4295 4382 4596 4600 5182 5185 5216 5386 5437 5495 5645 5670 5687 5989 6165 6172 6597 6668 6981; Das H.J.: Glück, Hoffnung und Trost: 3136 3477 3536 5282; H.J., Zuflucht und Schutz: 3318; Viele Kreuze bedrücken mich, das Heilmittel liegt im Herzen Jesu verborgen: 3441; C. lädt alle ein, sich im Herzen Jesu zu bergen; in dieser unerschöpflichen Quelle des Trostes werden sie Linderung finden: 2833; Es ist gut, in Gottes Hand und im Herzen Jesu geborgen zu sein: 3130; Das H.J. ist reich an Erbarmen – und an Geld: 3502; wir alle vertrauen auf die Allmacht des Herzens Jesu: 3449; C.s Vertrauen in das H.J. für sein Vikariat: 3369 3373 3375 3379 3459 3525 4085

8. Gebet, Verehrung des Herzens Jesu

701 721 1148 2374 2832 3803 6652; C. betet zum H.J. für sein Werk und für seine Mitarbeiter: 5257–59; er empfiehlt sich jeden Tag innig dem H.J., da er vor sich selbst Angst hat, aber vor niemand sonst: 6437; er gibt Ratschläge, nachdem er vorher das H.J. befragt hat: 5910; er betet, damit ihm das H.J. Kreuze schickt: 2325 2374; Gebet und Verehrung des Herzens Jesu in der Mission: jeden Mittwoch eine Stunde Anbetung, um das H.J. für die Bekehrung Afrikas zu bitten: 3616; jeden Freitag die Herz-Jesu-Litanei: 3617; jeden ersten Freitag die Andacht der Ehrengarde: 1868 2241; Novene zum H.J.: 2491; H.J. Fest: 620 763 2309; C. bittet um Gebete, Novenen und Triduen zum H.J.: 2491; er ersucht den Heiligen Stuhl, das Herz-Jesu-Fest im Vikariat zu einem gebotenen Feiertag zu erheben: 3374 3458 3524 3580; Vereine, die das Herz Jesu verehren: Gebetsapostolat, Ehrengarde: siehe VEREINE; Ehrengarde: 1148 1730–31 1734–35 1917 3006

9. Weihe des Vikariats an das H.J.

3211 3318 3358 3372 3374 3403 3990 5414; Gebete zur Vorbereitung: 3327; C. beginnt sein Werk mit der Weihe an das H.J.: 3343; der Herr inspiriert ihn,

sich selbst und das Vikariat unter den Schutz des Herzens Jesu zu stellen: 3322; P. Ramière verfasst das Weihegebet, das gemeinsam mit dem Gebetsapostolat verrichtet wird: 3049 3479; durch einen Hirtenbrief gibt er das Weihegebet bekannt: 3322–30; Feierliche Weihe: 3202 3211 3281; ihre Bedeutung und ihr Wert: 3411; am Fest der Kreuzerhöhung: 3202 3207 3427; Vertrauen, dass die Weihe Früchte bringen wird: 3411 3421; die Entwicklung des Vikariats folgt dem Weiheakt: 3421 3635 3951; die Weihe des Vikariats erklärt den Erfolg der Missionare in der Evangelisierung: 5284; mit der Weihe wird ein neues Zeitalter von Gnade und Frieden im Vikariat anbrechen: 3330

10. Herz Jesu, Institut, Vikariat

C.s Werk ist das Werk des Herzens Jesu: 3515; das H.J., das immer die Stärke von C. gewesen ist, verschonte sein Werk vor dem Ruin: 4295; solange das H.J. ihm mit seiner Gnade hilft, wird er standhaft und unerschütterlich bleiben und auf dem Schlachtfeld sterben: 5282; Das H.J. hat gezeigt, dass für Afrika die Stunde der Gnade angebrochen ist: 4338; das H.J. ist der Herr von Zentralafrika, sein Glück und seine Hoffnung, die Freude und überhaupt alles für die Missionare: 5255; Das Apostolat des Herzens Jesu ist die Kraft, die zum Missionswerk ermutigt: 1149; Ermutigung bei der Durchführung des Planes: 3302; C. ersucht die Verehrer des Herzens Jesu, für sein Vikariat zu beten: 5255–64; Die Institute von Verona, Kairo und die Kirchen des Vikariats sind dem Herzen Jesu geweiht und gewidmet: 2649 3049; Mit der Hilfe des Herzens Jesu läuft die Mission gut: 3835; die Entwicklung des Vikariats muss dem Herzen Jesu zugeschrieben werden: 5284; was immer die Missionare im Vikariat leisten, ist das Werk des Herzens Jesu: 3574; Trotz der vielen Schwierigkeiten schenkt das H.J. C. und seinen Missionaren Ausdauer: 4049; Das H.J. wird die Sklaverei abschaffen: 3628; das H.J. will, dass sich Afrika bekehrt: 4008 5339 5822

HIMMEL: siehe PARADIES

HINGABE: siehe WEIHE

1. Wert der H. - 2. Tugenden des Missionars - 3. H. für Afrika - 4. Afrika oder Tod

1. Wert der Hingabe.

Die notwendige Basis, um ein Werk zu leiten, ist die volle Hingabe: 5231

2. Tugenden des Missionars

2136; Grundlegende Tugend des Missionars: Großherzige H.: 2484; Notwendigkeit der treuen H. des Missionars: 2489

3. H. für Afrika

H. des Missionars für Afrika: 6356; Ich werde mit Afrika auf den Lippen sterben: 1441; Im Vertrauen auf Gott gehe ich voran und bin glücklich, für Jesus und Afrika sterben zu dürfen: 6956; H. C.s und seiner Missionare: 407 1493 3916 6932

4. Afrika oder Tod!

3050 3078 3265 3317 3369 3412 3579 3903 3951 3985 4035 4049 4153 4588 4691 5171 5181 5281-82 5849 5884 5890 6137 6411 6512 6411 6512 6636 6667

HOFFNUNG

1. H. im Paradies – 2. Hoffnung in C.s Werk

843 1120 4175 4579 5581 5691 6960; Gott und das Werk sind meine H.: 1085 5255; die Vorsehung stützt meine Hoffnung: 172; Das Heiligste Herz ist die H. der Missionare: 3449; Inmitten von Widrigkeiten ist C. voller Hoffnung, dass alles zur Erlösung beitragen wird: 1049; Oft muss der Missionar seine H. auf eine unsichere und ferne Zukunft setzen: 2700

1. H. im Paradies

C. hofft, dass alle in den Himmel kommen, auch die ihn missverstanden haben: 6829; er hofft, dass er allein schon wegen seiner Verteidigung von Virginia Mansur das Paradies verdient: 6872; er hofft, dass der, dem er sein Leben geweiht hat, alles im Buch verzeichnet hat: 4896

2. Hoffnungen in C.s Werk

Hoffnung für den Plan: 843 2790–91; Die H. auf das Endergebnis meiner großen und erhabenen Aufgabe hat mich keinen Augenblick verlassen: 4801; C. hofft für sein Vikariat: 4151 4290 4509; Er hofft, dass sich die Kirche in ganz Afrika ausbreiten wird: 2791 4767; H., dass das Werk weitergehen wird: 4389 5329; siehe: VERTRAUEN

HUMOR

Eine unterhaltsame Geschichte: 3277–80; Charakteristische, humorvolle und geistreiche Bemerkungen: 1027 1380 2020 2403 2422 2445 2603 3404 4595 6171; Ein leerer Geldbeutel gilt bei uns als Erbsünde: 1387; ich merke, dass ich mich auf dem Weg nach Emmaus befinde [= vergessen, abschweifen]: 4602; Spendensammler und Bettler haben drei gute Eigenschaften: Klugheit, Geduld, Unverschämtheit. Die erste fehlt mir, aber ich ersetze sie mit den zwei anderen, besonders mit der dritten! 1072; Ich habe sieben Seelen wie die Frauen und dann meinen kleinen Geist: 1073;

Einmal sagte er zu Kardinal Barnabò, dass er einen Vollkommenen Ablass gewonnen habe, da er den heiligen Willen seiner Eminenz erfüllt: 2020; vor P. Guardi ist er auf der Hut: 2209; Sie ist eine Oberin mit Schnurrbart wie ein deutscher Hauptmann: 2405; Mit dem erhabenen Segen ‚Ducat, reducat et producat' hoffe ich Dukaten zu finden: 2379; Mein Verwalter […] spielt vorläufig den Tauben; man muss ihm sein Gehör wieder zurückgeben: 5941; der Braten der Seelenrettung ist viel besser als der heilige, akademische und wissenschaftliche Rauch: 5940; Von jemandem, der sich wie verrückt benommen hatte, sagte er, dass er ‚in nomine patris' verletzt wurde: 6863; ein Priester, der zwei Kerzen wert ist: 5786; Ich bin groß, dick, lang, weiß und rot, nicht selig, stark und kräftig, und glücklicher als Napoleon III.: 1932; Ich schleppe ein großes Fass mit mir, das eine Last ist: 6750; C. bezeichnet sich als Esel, der Eselskopf seines Vikariats: 6461; Wer sein Vertrauen in sich selbst setzt, vertraut auf den größten Esel dieser Welt: 2459; Kein Heiliger hat das Wunder gewirkt, ohne Geld heiliggesprochen zu werden: 3034 4455

INSTITUTE FÜR ARIKA IN VERONA

1. Zweck, Gründung und Anfänge. – 2. Bedeutung und Gültigkeit – 3. Organisation und Entwicklung – 4. Regeln und Geist – 5. Das Institut, Kairo und das Vikariat

1126 1615 1766 2331 2383 2398 2569 2609-10 2612 2631 2844 2976 2983-84 3048 3290 3935 3987-88 4109 4213 4353 4520 4581 4701 4824 4970 4387 5684 6081 6101 6145 6650

1. Zweck, Gründe und Anfänge

2883-84; Zweck: Priester und Laien für die Mission in Afrika gemäß dem Plan vorzubereiten: 2569 2575 2646-49 7248; Besondere Zielsetzung des Institutes: Rettung der Afrikaner: 2647; Erproben und erziehen zum Opfergeist und zu den apostolischen Tugenden: 5896; Die erste und wichtigste Mission ist die gute Auswahl der Arbeiter: 2677; Seine Natur und Ziel: Das Zusammenführen von Klerikern und Laien ohne Gelübde, die sich Afrika weihen: 2799-800 2646; Gründung und Anfänge in Verona: 1426 1428 1450 1545 1555 1558 1728 1924 2257 2477 2594 3089 3301 3303-04 4086-88 4397 4805; Gründung und Name. 1416; Gegründet auf Wunsch der Propaganda Fide: 2568; Gründungsdekret: 2610 2622 2630 2879; C. sagt: Ich bin der Obere und Gründer des schwierigsten Apostolates, das heilige Männer und Frauen für Afrika ausbilden soll: 6877 7137; Kauf (und Anmieten) von Häusern in Verona: 2425 2331 2337 2630; Institut in Verona dem heiligsten Herzen Jesu geweiht: 2649

2. Bedeutung und Gültigkeit

Das Institut betrachtet als Verwirklichung des Planes: 2477 2571 2884 4084; es ist der Angelpunkt des ganzen Werkes C.s, es ist grundlegend für die Mission,

es ist die erste Niederlassung des Vikariates von Zentralafrika: 5867 5897; Das Institut ist ein kleines Zönakel von Aposteln, leuchtender Ort, von dem Strahlen ausgehen, die leuchten und wärmen: 2648; die Mitglieder des Instituts sind zum Martyrium bereit: 5723; Notwendigkeit eines Zentrums in Europa für die allgemeine und einheitliche Ausbildung der Missionare: 2336; Notwendigkeit, das Institut gut auf die Beine zu stellen: 2337 2370

3. Organisation und Entwicklung

Das Institut untersteht in erster Linie dem Papst und der Propaganda Fide: 2650 2801; alle fünf Jahre gewissenhafte Berichterstattung an die Propaganda Fide: 2653; Msgr. Canossa ist Präsident des Instituts. Ihm steht ein Rat von Klerikern und Laien zur Seite: 2216 2798; Das Werk des guten Hirten zum Unterhalt des Instituts: siehe GUTER HIRT; C. sieht als Rektoren und geistliche Begleiter die erprobtesten Missionare mit Missionserfahrung vor: 2267 2651 2672; sehr wichtig ist die Auswahl des Rektors: 5897; er sucht einen Rektor bei den Jesuiten und den Stigmatinern, mit denen er einen Vertrag schließt: 5754 5986; Rektoren des Seminars des Instituts für Afrika: 2267 5790 5866-67 5902; Das wichtige Heilmittel für das Werk C.s besteht darin, das Institut auf eine sehr solide Basis zu stellen, vor allem dadurch, dass er ihm einen guten und tüchtigen Rektor gibt: 601; Sorge um die Organisation und Festigung des Instituts: 1710 5897; der geistliche Begleiter im Institut: 2692 2802; Kardinal Canossa sagte C.: „Entweder du gibst mir schwarz auf weiß, dass du noch 35 Jahre leben wirst […] oder du stellst das Institut auf ein gutes Fundament“: 2336 2568; Die Institute in Verona geben Sicherheit für Kontinuität: 2594 4156-67 4354-56; Im Institut muss die Liebe für die spirituellen Dinge vorherrschen: 2706; Mitglieder des Instituts: 2631 4115-16; C. denkt auch an ein Seminar in Paris:1759; Die Laienbrüder im Institut siehe LAIENBRÜDER

4. Regeln und Geist siehe REGEL, AUSBILDUNG

5913 5915 7248; Die Regeln eines Instituts, das unter verschiedenen Völkern arbeitet, müssen allgemeine Prinzipien enthalten und kleinliche Einzelheiten vermeiden: 2640; Die erste und wichtigste Aufgabe des Instituts ist die Auswahl der Berufungen: davon hängt seine Zukunft und die Mission ab: 2677 2678; Personen von anderen Instituten werden nicht aufgenommen: 5987-88; Kriterien für die Zulassung und für das Noviziat: 2823-27; Text des Missionseids: 5824; Mitglieder des Instituts: Kleriker, Priester und Laien: 2646 2803; einheitlich in Methode und Geist: 2642; Der Geist, der das Institut beseelen muss: 5683 2700-22 2886 3392 5683 5898; Alle Mitglieder des Instituts in Europa und in Afrika sind der Wiedergeburt Afrikas geweiht: 2655; Nützlichkeit der Präsenz von erfahrenen Missionaren im Institut: 2802; die Mitglieder des Instituts müssen alle Tugenden von Ordensleuten besitzen und bereit sein, für das Heil der Afrikaner zu sterben: 5984; Bedeutung und Methode des Studi-

ums im Institut: 2723-34; Frömmigkeitsübungen im Institut: 2812-13; Stundenplan: 2812-13; Entlassung aus dem Institut: 2663-70; Protektoren des Instituts: 2649; Die Auslandsmission von Paris und das Seminar von Sankt Peter dienen dem Institut als Modell: 5984

5. Das Institut, Kairo und das Vikariat

Das Vikariat ist dem Institut anvertraut: 2982-83 2987 2993 3007 3027 3048 3079-80 3989; Apostolat des Instituts im Vikariat: 4157-58; Ausreise der ersten Gruppe: 1856; Gute Erprobung der Missionare des Instituts im Vikariat: 4156-57 4307 5529; Wichtig ist die Beziehung und der Kontakt des Instituts zu den Instituten in Kairo und dem Vikariat: 1710 2269 2671 2821; das erste Haus des Vikariates ist das Institut: Zentrum der Kommunikation mit der Mission: 2672 5867 5897; Propaganda Fide vertraut das Vikariat C., dem Institut an: 2982 3475; Die Institute stellen eine ausreichende Anzahl von Missionaren und Missionsschwestern zur Verfügung, auch mit Blick in die Zukunft: 4163 4166 4366-67; Das Institut ist offen für die Zusammenarbeit in der Mission: 2930

INSTITUTE IN KAIRO

1. Gründungen; Einrichtungen, verschiedene Bauvorhaben - 2. Zielsetzung - 3. Organisation und internes Leben - 4. Apostolat - 5. Haltungen gegenüber den Instituten von Kairo

1447-48 1515 1557 1588 1630 1658 1697-700 1710 1715-17 1723 1728 1858 1894 1910 1918 1927 1932 1942 1952 1954 1955 1956 2192 2215 2318 2333 2419-22 2427-28 2435 2445 2448 2457 2475 2561 2566 2577 2596 2603 2611 2612 2931 2934 2939 2993 3291 3304 3357 3392 3469 3472 4007 4791 5741 5537 5580 6091 6107 6153-54 6161 6180

1. Gründungen, Einrichtungen, verschiedene Bauvorhaben

2150; Perspektiven der Institute in Oberägypten: 1216-18 1381; Perspektiven der Gründungen für Kairo: 1427; Gründung der Institute: 1447 1529 1531 1763 2409 3482-91 3844 3980-83 4109 4399 4970; Eröffnung der I. von Kairo mit Mietvertrag: 1518; Vereinbarung mit Msgr. Ciurcia für die I. von Kairo: 3482-91; Beschreibung der I. im Konvent der Maroniten: 1699; Ein neuer Standort der I. wird vorgesehen: 1914; Erhalt von Grundstücken in Kairo: 3745-46 3762-63 3845-48 3904 4400 4932; Entscheidung zum Kauf eines Hauses in Kairo: 3234; Beginn und Fortschritt der I. von Kairo: 1521.24 1578 1763 2117-256 4810-12; Ein wenig Geschichte zu den Gründungen der I. und ihren Anfängen in Kairo: 2217-25; Vorbereitung des Personals für die I. von Kairo: 1450; Stundenplan 1527; Kirche dem heiligen Herzen geweiht und ihre Segnung: 6184; In Kairo gibt es drei I.: 1897 1900 1904-5 1921 1923 1926-28 1932 1966 3698-99; Verwaltung und Mittel zum Unterhalt der I.: 1938-42 2530-37 2614; Beziehung zum Apostolischen Vikar von Ägypten: 6606-15; die

I. genehmigt von dem Apostolischen Vikar Ägyptens und von der Propaganda Fide: 1441 6153-54; Die drei I sind Leuchten für Afrika: 1957

2. Zielsetzung

1578-79 1763 281722 3079 3482-91 3844; Die I.: Schule der Erfahrung: 2583; die I. sind die Basis und das Aktionsfeld, von dem aus sich die apostolischen Tätigkeiten auf ganz Zentralafrika ausdehnen werden: 2216 2599; Die I. von Kairo sind der erste Stein eines grandiosen Bauwerkes: 2537; sie sind von wesentlicher Bedeutung: 2931; von ihnen kann das Heil von hundert Millionen von verachteten Söhnen Hams abhängen: 2947; sie existieren auf der Grundlage des Planes: 2180; In den I. werden die besten Mittel studiert und die Praxis, wie die Seelen für Gott zu gewinnen sind: 2483; Erster Zweck: Ausbildung von Afrikanern, die dann Apostel in Zentralafrika sein werden: 1427-28 1728 2452; Zweiter Zweck: Akklimatisierung und Vorbereitung der europäischen Missionare: 2452 2457 2583 2813 4521; Zweitrangiger Zweck: Apostolat für die katholischen Afrikaner in Ägypten: 1581-82 2230; und Loskauf von Sklaven: 1613; Evangelisierung der Afrikaner: 1658; Eingeschränkte Zielsetzung: Missionsprokura und Haus der Akklimatisierung: 3233 7077-78; betont wird die Bedeutung der Akklimatisierung: 4007 5580 7250; Das I. für Jungen ist dem heiligen Herzen geweiht: 1923 1927 2226; Zielsetzung, interne Organisation und Apostolat des I. für Jungen: 2226-38 2481-510 2572 2580-85 2895-99; Das I. für Mädchen ist dem Herzen Mariens geweiht: 1923 1927; Zielsetzung, interne Organisation und Apostolat des I. für Mädchen: 2239-47 2451-523 2573 2580-85 2899-904; Die Schule ist der Heiligen Familie geweiht: 1923 1927; Zielsetzung, interne Organisation und Apostolat: 2248-50 2524-29 2574 2580-85

3. Organisation und Leben in den I.

1043-44 1562 63 1567-68 2013 2312 2317-18 2323 2481-529 2530-36 2586 3482-91; Enge Beziehung zwischen den I. von Kairo mit denen von Verona: 2269 2895; C. fordert die offizielle Anerkennung der I.: 6153-54 6155; er erhält die Erlaubnis, damit die I. sich der Schwarzafrikaner annehmen, die in Kairo leben: 1600; Trennung zwischen den I. für Jungen und für Mädchen: 1556 1697-710; Das I. für Jungen wird von Mitgliedern des I. von Verona geleitet: 2572; Bedingungen für die Disziplin und den Stundenplan: 6020-21 6111; Die Ausbildung in den I. von Kairo: 6002; C. sucht nach einem Rat von Experten und Mitbrüdern für die Leitung der I.: siehe RAT; Regulierung: 1858-74, siehe REGELN; Praktizierte Frömmigkeit: siehe FRÖMMIGKEIT; Studium der arabischen Sprache und anderer Sprachen, afrikanischer Sitten und Gebräuche und orientalische Studien entsprechend der Notwendigkeiten und konkreten Situationen in Afrika: 2228 2494 6001 6004; Die Missionare von Kairo sind offen für andere Institutionen: 1859; Die verschiedenen Regierungen möchten gern Mitspracherechte über die Organisation der I. von Kairo haben, aber C. wird sich im-

mer eine respektierte Unabhängigkeit bewahren 1526; Mitglieder des I.: 2631 3935; Missionare des I. von Verona, die in Kairo leben: 2631; kurze Lebensdaten des Personals, schwarze afrikanische Jungen und Mädchen der I. von Kairo: 1823-40; Der Fall Zanoni: 1661-71 1681 1705-08; Kamillianer des I. von Kairo: 2328-29 2341-46 2365 2383-88 2402-03 2456, siehe INSTITUTE FÜR JUNGEN, Kamillianer

4. Apostolat

1980-81; Notwendige Bemühungen, die islamische Welt in den I. von Kairo kennenzulernen: 2228 2493; Die erste Blume: 1582-86; Guter Verlauf und Ergebnisse der I. von Kairo und das Gute, das von ihnen bewirkt wird: 2318 2332 2942; die I. sind Fundament eines wichtigen Gebäudes für Afrika: 2590; Ausbildung der schwarzen Kinder für das Apostolat: 1874; Das Apostolat der schwarzen Mädchen in Kairo ist ein Beweis für die sinnvolle Einführung des Planes: 2518; das Zeugnis der Afrikaner der I. von Kairo ist ein wirksames Instrument für die Bekehrung: 1604-08 1579 1870 1992; Die schwarzen Mädchen können ganz frei ihren Stand wählen: 2283, siehe AFRIKANISCHE LAIEN; Die schwarzen Lehrerinnen, die in Kairo für die Mission ausgebildet wurden, erweisen sich als tüchtige Lehrerinnen: 3361

5. Haltungen gegenüber den I. von Kairo

Bemerkungen der Propaganda Fide und Antwort C.: 1933-40 2152; Hoffnungen C.: 1582; Wie konkret sind die I.: siehe KONKRETE SISTUATIONEN; Wohlwollende Beurteilungen und Unterstützung: 1592 2427 2967; Ablehnende Beurteilungen, Hindernisse, Feinde: 2456 3184 3698 6180; Klugheit beim Leiten der I.: 1574 2222 2510; C. wird keine Schwarzafrikaner mehr in die I. von Kairo aufnehmen: 3234

INTERNATIONALITÄT

Die Mitglieder der Kairo Institute setzen sich aus verschiedenartigen Gruppe zusammen, die C. harmonisieren und zu einem einzigen Ziel hinführen muss: 2507–08; Das Werk muss katholisch sein, nicht nur spanisch, französisch, deutsch oder italienisch: 944

ISLAM

1. I., Christentum und Zivilisation – 2. Fatalismus – 3. Fanatismus – 4. I. in Afrika – 5. I. und Sklavenhandel – 6. I. und die Missionen in Ägypten und im Vikariat

1018 4550–51 4938–43

1. I., Christentum und Zivilisation

5335 5875; Die Lehre des Islams und das Christentum: 4547 4936–51; Frauen im Islam: 4541; Hindernisse, die der Islam der europäischen Zivilisation, der katholischen Religion und dem Missionar in den Weg legt: 4142 4538–48 4936–45; Der Missionar muss die muslimische Welt kennen; entsprechende Bemühungen in den Instituten von Kairo: 2228 2235 2242; Wegen der Ausbreitung des I. ist die Mission umso dringlicher: 1018; Wahre Zivilisation und Koran können nicht nebeneinander bestehen: 4543 4941; nur Jesus, die Kirche kann mit Hilfe der Ordensleute dem Islam das Licht bringen: 4544–46 4943; I. zerstörte das Christentum unter den Nuba: 170

2. Fatalismus

5436 6398

3. Fanatismus

143–46 4547 6617; Eine Problemquelle für die Mission: 1580 3916; Er verwüstet die Arbeit der Missionare: 837 2781

4. I. in Afrika

1721 3595; Afrika kann als die schwarze Rasse bezeichnet werden, die vom Islam überrannt oder bedroht wird: 997 1018; Afrika ist wegen der Behinderung von Seiten des Islams der unglücklichste und am meisten vernachlässigte Teil der Welt: 1721; I. belässt die Afrikaner in der Unwissenheit: 4958

5. I. und Sklavenhandel

1818–19 5243; siehe SKLAVENHANDEL

6. I. und die Missionen von Ägypten und im Vikariat

I. beherrscht das Vikariat: 4134; Schwierigkeiten für die Missionare in den vom I. beherrschten Gebieten: 4142 4540–48; schwierig, aber nicht unmöglich, den Respekt und die Liebe der Familien zu gewinnen: 4143 4961; Die Missionare sind zum Martyrium durch die Muslime bereit: 3222; Bekehrungen von Muslimen: 5290–94 5308–21 5339–48; Die Hoffnung, einmal auf den Ruinen des Islams das Kreuz aufzurichten: 4944; In Gegenden mit muslimischer Mehrheit muss man mit der Zulassung zur Taufe überaus vorsichtig sein: 5343; In Ägypten werden die Afrikaner von den Muslimen und Katholiken nicht als Menschen anerkannt: 2524; Wirksames Zeugnis von bekehrten, afrikanischen Frauen unter den islamisierten Afrikanern in Ägypten: 2244 2518; in Khartum und El Obeid respektieren die Muslime die Missionen: 3197; die Muslime schätzen die Schwestern und ihre Arbeit: 4832; Die Dörfer von Malbes und Geref wurden errichtet, um die neu bekehrten Afrikaner vor dem muslimischen Milieu zu schützen: 4499 4527; die Nuba verabscheuen die Muslime:

3913 3915 3928; der I. hat unter der schwarzen Bevölkerung von Zentralafrika nicht Fuß gefasst: 3595

JOSEF, HEILIGER

1. Segen und Lob des hl. J. – 2. Trost des hl. J. – 3. Vertrauen auf die Hilfe des hl. J. – 4. Armut des hl.. J. – 5. Gebet und Andachten zum hl. J. – 6. Schutz, Hilfe und Fürsprache des hl. J. – 7. Titel und Vorrechte des hl. J. – 8. Vertrauen auf den hl. J. in finanziellen Angelegenheiten

1488 1515 1875 1885 2017 2196 2234 2241 2292 2378 2443 3050 3097 3100 3140 3149 3185 3221 4025 4066 4082 4086 4114 4297 4463 4690 4725 4794 4804 5180 5182 5216 5866 5884 5919–23 5939 5941 6090 6411 6437 6575 6579 6582 6642–44 6645 6652 6707 6715 6846 6854 7080 7183

1. Segen und Lob des hl. J.

Der hl. J. ist mächtiger als die ganze Welt und alle Kreuze: 3085 3090; Der hl. J. liebt seinen Jesus und die Interessen seiner Ehre; die Bekehrung von Zentralafrika ist seine große und ständige Sorge: 5197; Diese neue Welt von Zentralafrika gehört dem hl. J.: 3130; Man muss Gott und unseren Verwalter, den hl. J. loben, da es wirklich um die Rettung Afrikas geht: 2380; Vertrauen auf den Segen des hl. J. 5923; gesunde finanzielle Lage: ein Segen des hl. J. 3434; als ein sehr erfahrener Missionar weiß ich allerhand von der Größe des lieben J. 6582

2. Trost des hl. J.

Der hl. J. tröstet in Schwierigkeiten: 7183

3. Vertrauen auf die Hilfe des hl. J.

4170 5084 5180 5531 5976 6521 6524 6579–81 6586–87 6601–02 6809 6930 7063 7224; Wir sind die glücklichsten Menschen auf Erden, denn wir stehen unter dem Schutz Gottes, der Gottesmutter und des großen hl. J.: 5082; das Herz Jesu, die Unbefleckte Jungfrau Maria und der hl. J. werden die Sklaverei abschaffen: 3250; Der hl. J. ist immer jung, hat ein gutes Herz und trägt den Kopf hoch, liebt seinen Jesus und die Interessen seiner Ehre: 5197; C. nennt den hl. J. liebevoll: Beppe, Beppo, Beppino, guter Alter, etc: 2014 6582 6644 6651 6756

4. Armut des hl. J.

Der hl. J. war arm, um anderen beizustehen: 1516; Der hl. J. war zeitlebens sehr arm; da er jetzt für die himmlischen Schätze verantwortlich ist, hat er nie vergessen, uns zu helfen: 3520; Der hl. J. schickt finanzielle Hilfe je nach Notlage: 3697

5. Gebet und Andachten zum hl. J.

Ich suche den Rat des Herrn, der Muttergottes und des hl. J., die mir immer geholfen haben: 6524; C. kreuzigt mit seinen Gebeten den hl. J.: 5275; C. will, dass der Rektor für die Beurteilung der Berufungen betet und beten lässt: 2681; Märzmonat zu Ehren des hl. J.: 2234 2241; Novenen, Triduen und Gebete zum hl. J.: 2234 2241; C. bittet um Gebete zum hl. J.: 2624; Dem hl. J. geweihte Kirchen: 3149 6788 6842; Andacht zum hl. J., zu Maria und zum Heiligsten Herzen sind die Grundlage eines Missionars: 6652–53; Das Unternehmen gelingt, da er das Vikariat dem hl. J. geweiht hat: 5284

6. Schutz, Hilfe, Fürsprache des hl. J.

3130; Unter dem Schutz des hl. J: - das Zentralkomitee des Planes: 2784 - Das Missionsinstitut für Afrikaner in Verona: 2649; Hilfe und Beistand des hl. J. bei den Arbeiten und den Finanzen C.s und des Vikariats: 2477 3501–02 3941 4171 4456; Es ist ein Wunder des hl. J., dass wir so große Kosten für das Vikariat tragen konnten […]: 4463; Das Institut steht unter dem Schutz des hl. J.: 2649
Das Zentralkomitee: 2704; Nur der hl. J. wird Afrika bekehren: 3114

7. Titel und Vorrechte des hl. J.

Gentleman: 5867 6756; König der Gentlemen: 3434 5548; Verwalter (sehr tüchtig, gut, liebevoll, großherzig, Generalverwalter, Verwalter von Afrika, etc.): 3109 3334 3433–34 3520 4170–71 4356 5720 5791 5891 6149; Hausmeister, Verwalter mit großem Hausverstand und auch mit gutem Herzen: 3434; Schutzherr, Patron der Weltkirche: 3849 6019; und von Afrika: 3849; Patriarch: 6707; Gebieter über die himmlischen Schätze: 3520; Säule der Kirche: 5425; Einer der drei Schätze der Kirche und Afrikas: 5427 5868; Drei geschätzte Objekte (mit Jesus und Maria) unserer Liebe: 5891; Sieger über alle Weltkatastrophen: 4175

8. Vertrauen auf den hl. J. in finanziellen Angelegenheiten

Im Bart des hl. J. sind viele Napoleondor und Millionen versteckt: 1513 3768 4770 5197 6643; alles kommt aus dem Bart des hl. J.: 6644; Eine Abmachung mit dem hl J.: Ich habe ihm Steuern auferlegt: 2014 3519; Ich habe meinen Verwalter den hl. J. zur Ordnung gerufen und ihm gedroht, mich an seine Frau zu wenden, wenn ich innerhalb eines Jahres keinen ausgeglichenen Haushalt habe […]: 5188 5224; Ich habe keinen anderen Verwalter als den hl. J., der manchmal taub und bequem ist: 3109; Verwarnung des hl. J: 5425–27; Die Bank des hl. J. ist sicherer als alle Rothschild-Banken: 3520; der hl. J. ist der einzige Bankier, in den ich noch Vertrauen habe: 6187; er macht nie Bankrott: 5891 6190; die zeitlichen Güter sind meine letzte Sorge: der hl. J. kümmert sich um sie, schaut nach allem, das genügt mir: 5531; wer mit dem hl. J. zu tun

hat, hat es mit einem Gentleman zu tun, der zuerst an unseren Geist, an unsere Seelen und an das Wesen des Werkes denkt, dann erst ans Geld: 6756; Bei den Arbeiten für Zentralafrika ist C. der Tellerwäscher und der hl. J. der Verwalter: 3334; beim Umgang mit diesem Heiligen muss man mutig sein: 2416; Vertrauen in den Verwalter, den hl. J.: 2624 3109 3520 3890–91 3903 4454 5105 5157 5186 5205 5287–88 5329 5361 5365 5416 5427 5437 5440 5867 6172 6182 6668 6755–56

KATECHISTEN

Ausbildung der K.: 829 2773 2817; Die afrikanischen Katechisten sind unverzichtbar in der Mission: 3409; eine ihrer Aufgaben: die Leitung der Missionen: 835 2779; Anwesenheit der K.: 2897 2946; Das Fehlen von K. ist eine Lücke für die Missionen: 2871

KATECHUMENEN

Notwendige Klugheit für die Taufe: C. verlangt die moralische Gewissheit, dass die Getauften im Glauben treu bleiben können: 1580 1593 1600 3890 5199 5373 6853; Sorge um eine entsprechende Vorbereitung: 597 1580 1593; K. im Institut von Kairo: 2240 2251 2877; K. in El Obeid: 3380

KATHOLIZITÄT

Das Werk von Zentralafrika muss katholisch sein, nicht spanisch oder französisch oder deutsch oder italienisch: 944; Alle Katholiken müssen den armen Afrikanern helfend zur Seite stehen: 944 1423; die katholischen Initiativen für Afrika sind bis jetzt unzureichend gewesen: 944; Katholizität des Planes: 944; In den Schwierigkeiten mit Mazza spürt C. mehr als sonst die Gnade, katholisch zu sein: 965; In der Unsicherheit empfinde ich es als einen unendlichen Trost, katholisch und Priester zu sein: 1007; Vertrauen in die Fähigkeit aller Katholiken, sich für die Mission zu interessieren und sich zu engagieren, angetrieben von jener übernatürlichen Liebe, die das ganze Universum umarmt und die uns der göttliche Heiland gebracht hat: 843 2790

KHARTUM

206 212 236 238 289 325–26 331 336 338 344 348–49 351 362 394 415 433 453 463 1244 1314 1316 2065–66 2082 2116 2133 2138 2140–41 2169 2993 3047 3052 3188 3307 3359 3471–72 3625 3638 3886–89 3952–53 4401 4524 4785 4790; Gründung und schwieriger Anfang: 207 2037 2850 3521; Mazza-Missionare in K.: 461 473; Expedition nach K.: 3224; die ersten Missionare in K.: 2032–35; Kauf des Grundstücks: 2845–46; Gebäude und Kirche: 3171 3180 3185 3195 3498–500 3503 3513 3522 3549 3737 4110–11 6675 7252; K. gilt als die Hauptmission: 3232; Feierlicher Einzug C.s in K. als Pro-Vikar und seine Predigt: 3156–67 3167–70 3225 3337 4835 5164 5221; K., seine Bedeutung

und Rolle: Stützpunkt für den östlichen Teil: 2920 3283 3292 3360 3425 3447 3607 3526–27 4092 4534 4924; Gründe für das Beibehalten von K.: 2921 2925–26; Tätigkeit und Seelsorge unter den Katholiken: 3190–93; das Wort Gottes ist seit elf Jahren nicht mehr verkündet worden: 3170; Wiedererwachen christlichen Lebens in K.: 3236; Schulen: 3192–93 3614; ein Waisenhaus ist geplant: 3312–16; zwei Institute in K.: 3291; Tätigkeiten und Werke in K.: 3177–78 3190–93 3338 3609–11 3638; guter Fortschritt in K.: 6425 6491 6502; Vorteile für die Erziehung von Afrikanern in K.: 3562–65; afrikanische Lehrerinnen in K.: 3171 3338; Regeln und Tagesordnung für die Missionare in K.: 5564–71; Frömmigkeitsübungen: 5567 6478; In K. respektieren die Muslime die Mission: 3197 3227; Letzte Rückkehr C. nach K.: 6929 6953 C.-Schwestern in K.: Schwestern des hl. Josef in K.: siehe FRAUENORDEN

KIRCHE

1. Gott und die K. - 2. Jesus Christus und die K. - 3. Der Heilige Geist und die K. - 4. Maria und die K. 5. Der hl. Josef und die K. - 6. Geschichte der K. - 7. Kirche und Zivilisation - 8. Afrika, Mission und K. - 9. Qualität der K. - 10. Namen, die C. der K. gibt - 11. Haltungen C.s gegenüber der K. - 12 K. und Sklavenhandel

1. Gott und die K.

Gott liebt die K.: 4775; er beschützt sie: 1453; er spricht durch die K.: 3682; Auch unter den Schwarzen hält Gott große Tröstungen für die K. und den Papst bereit: 1978; Die Güte Gottes hat uns die katholische K. geschenkt, um das große Werk der göttlichen Erlösung zu leiten: 4383; Die Vorsehung führt die Seelen zur K.: 7233; die Geschichte der K. bestätigt den Heilsplan der göttlichen Vorsehung 6337; C. betet, dass Gott die K. von den Feinden Christi befreie: 2332; Die K. ist wie jedes Werk Gottes vom Kreuz gezeichnet: siehe KREUZ

2. Jesus Christus und die K.

Jesus, Gründer und Haupt der K.: 420; Die K. ist aus dem Herzen Christi hervorgegangen: 3324 5449; gegründet im Blut Christi: 5444; geboren auf dem Kalvarienberg, am Kreuz: 420, siehe KREUZ; Christus am Kreuz vereinigt die ganze Welt im Schoß der K.: 4974; vom Kreuz Christi geht die Kraft aus, Zentralafrika für die K. zu gewinnen. 4291; Christus liebt die K.: 5075; Christus hat das Evangelium als Erbe der K. hinterlassen: 6051; Der Herr hat die Missionare geführt, um Afrika für die K. zu gewinnen 3463; das Versprechen Christi an die K. verlangt die Evangelisierung Afrikas: 2308; Der Egoismus der Franziskaner im Heiligen Land denkt zuerst an den Orden und dann an Christus und an die K. C: 2387

3. Der Heilige Geist und die K.

Die K. besitzt die Weisheit des heiligen Geistes: 4383 4386 4411; der hl. Geist hat die Bischöfe eingesetzt, um die K. Gottes zu leiten: 2387

4. Maria und die K.

Maria pflanzte die Lilien der Jungfräulichkeit in der K.: 6069

5. Der heilige Josef und die K.

Schützer und Patron der Universalkirche: 2477 2624 6653; der hl. Josef ist einer der drei Schätze der K. Afrikas: 5427; Säule der K.: 5425

6. Geschichte der K.

K. gibt es nicht ohne den Papst: 2378; der Papst ist der Grundstein der K. Christi: 5215; die K. gründet auf dem Kreuz und hat im Martyrium eine Geschichte, die gezeichnet ist vom Kreuz und von Verfolgung : 5444 5449, siehe KREUZ; Gegründet und gewachsen im Blut der Märtyrer hat die K. Verfolgungen und Prüfungen erlitten auf dem Weg zum ewigen Triumph: 5444 5449; siehe. MARTYRIUM; Der Kalvarienberg, das Kreuz, die Prüfungen sind die Kraft der K.: 4291; der einzige Gedanke, der uns daran hindert, zu verzweifeln, ist die Geschichte der K., die uns zeigt, dass sich in der Vergangenheit nicht nur ein Volk, wie unsere geliebten Afrikaner, dem Joch Christi unterworfen hat: 6661, siehe KREUZ

7. K. und Zivilisation: siehe ZIVILISATION

8. Afrika, Mission und K.

Die Geschichte Jesu Christi verlangt, dass Afrika in die Kirche aufgenommen wird: 2294-309; 18 Jahrhunderte lang hat sich die Kirche um Afrika bemüht: 2934 3318; trotz Jahrhunderte langer Bemühungen hat sie in Zentralafrika nie Wurzeln gefasst: 3001 3318 6417; Das 1. Vatikanische Konzil ist eine günstige Gelegenheit, damit sich die ganze Kirche für Afrika interessiert: 1977 2184-85 2191 2194; der Plan wird jede Hilfe erfahren, wenn sich der Wille der Kirche offenbart: 959; die Evangelisierung Afrikas ist die Folge des Versprechens Christi an die K.: 2308 7481; Die afrikanische K. ist ein grandioses Gebäude, das durch die verborgene Arbeit zahlreicher Missionare errichtet worden ist: 2701; Vorteile der K. in Afrika für die Arbeit von Schwestern: 3067; Hoffnungen für die K. Afrikas.: 1978 2791 4290; Wir werden nicht zu unterschätzende Steine im Fundament der afrikanischen K. werden: 6172

9. Qualität der K.

In der Kirche herrscht Eifer und Nächstenliebe: 6407; die Kirche ist reich an außerordentlichen Menschen: 3548; Klugheit der K.: 1614; Wert der K. in der

modernen Gesellschaft: 5438-39; nur die Kirche vermag Zivilisation zu bringen: 5085; Die Orden und Kongregationen sind die Arme der K., nicht der ganze Körper: 1622 2388

10. Namen, die C. der K. gibt

Braut Christi: 1629 5063; Volk Gottes: 1876; Friedlicher Schafstall Christi: 3375 5215, siehe APOSTOLAT; Weinberg des Herrn; siehe AFRIKA in Bezug auf afrikanische K.; Die höchste Schöpfung der Allmacht und der Liebe Gottes: 4775; Mystische Arche des ewigen Bundes: 3375 5215; Schiff Christi: 5700; Echo des ewigen Wortes des Sohnes Gottes: 2791; Fundament der Zivilisation der Völker und einzige Quelle des Heiles: 5085 5179; Mutter: 4488 7001; Geschenk der Güte Gottes: 4383; Einziger Hafen des Heils: 2039; C. jubelt über die K.: 1023 4775

11. C.s Haltung gegenüber der K.

Liebe, Einheit, und Treue: 2199 5046 7000; Gehorsam und Unterwerfung: nichts ohne K., weil ohne sie alle Bemühungen umsonst sind. 959 4088 4822 7000-01; Diener der K.: 2269; C. fühlt sich als der unnützeste Knecht der K.: 2269; C. ist zutiefst an der Kirche interessiert: 6438 6172 6200; Um der Kirche wahre Dienste zu leisten, hat C. viel gelitten und ist bereit, das Martyrium zu erleiden: 4475 5216 5809 6172; C. glaubt mit unzerstörbarer Sicherheit an den Triumph der K.: 3262 3554 4972 6334 2116; Liebe zur K., Quelle der Freundschaft: 2443; Gebet für die K.: 4001 5064; Was der K. gefällt, gefällt auch mir 971; C. lädt ein, die K. zu lieben: 1655

12. K. und Sklavenhandel siehe SKLAVENHANDEL

KLUGHEIT

1. Kluge Verhaltensweisen in C. – 2. K. im Leben des Missionars – 3. K. im Leben des Vikariats

1600 1608 1726 2637 3916 4122 4422 4473; Das Kreuz ist ein sehr weiser Lehrer: 1710

1. Kluge Verhaltensweisen in C.

C. bringt seine Anliegen zuerst vor Gott: 3405 5774; er fragt um Rat und nimmt Ratschläge an: 1470 1592 1862 2224 2331 4361; er handelt nie, ohne vorher seine Vorgesetzten angehört zu haben: 2637; er fragt die Propaganda Fide um Rat: 3007 3430 3446 3675, siehe RAT; C. geht behutsam vor und überlegt zuerst: 3053 3726 6436 6491 6757; die Erfahrung hat C. Klugheit gelehrt: 2214; C. kann ruhige Zeiten abwarten: 2613 6436; Man kann das Leben und den wahren Charakter einer Person nicht sicher beurteilen, wenn sie von Leidenschaft, Schmerz und Trauer überwältigt wird: 6583; Eine Norm: handle,

verhalte dich ruhig und rede nur, wenn es nützlich und notwendig ist: 1090; K. beim Aufdecken von Anschuldigungen, die gegen andere vorgebracht wurden: 6202; Angesichts von Schweigen, Geduld und wachsamer K. geben die Feinde auf: 6454; C. gibt zu, dass ihm die Prinzipien der Vollkommenheit und die K. der Heiligen fehlen: 2569

2. K. im Leben des Missionars

6495; K. bei der Aufnahme von Kandidaten: 2680–90; K. von Seiten der Oberen: 2663–70 5965; der Missionar muss sich den größten Gefahren aussetzten, aber mit jener Klugheit, Diskretion und Großmut, die sich wahren Aposteln und Märtyrern Jesu Christi ziemt: 2225 2510; Wichtigkeit der K. in der Mission: 3444 5094; K. ist notwendig beim Beginn des Apostolats in der Mission: 2171; bei der Zusammenarbeit mit verschiedenen Instituten: 3725–26; bei Entlassungen: 2666; Es ist nicht klug, einen Missionar auf einer Mission allein zu lassen: 1244 1317; Wir müssen auf die besondere Hilfe Gottes für jene bauen, die für eine schwierige Mission bestimmt sind, aber K.: 2682; K. auf dem Weg zur Einheit der verschiedenartigen Elemente im Institut: 2222; Gott will, dass wir für uns selber Sorge tragen und uns nicht umbringen: 3182

3. K. im Leben des Vikariats

C. will sein Programm durchführen: Afrika oder Tod! mit allen Mitteln der K.: 2941 2948; In Kairo, K. in der Leitung der Institute: 1574 1580 1593 1667 1871 1872 1992; C. ist sich bewusst, dass er in seiner Stellung als Provikar vor allem K. braucht: 3430; K. bei den Beziehungen mit der Regierung: 3377 3449 3509 4125–27 4361; K. beim Umgang mit den Problemen des Sklavenhandels: 3468 4619–47; Das Hauptprinzip des Missionars darf nur das Wohl der Bevölkerung sein, gepaart mit K.; er muss den Leuten zuhören und sie ermahnen können, aber immer mit K.: 4158; K. und Vorsicht bei der Zulassung von Taufkandidaten: 1600 1606 3890 5373 6853; der Leiter eines neuen Instituts braucht ein wachsames Auge […] und soll mit äußerster Klugheit vorgehen: 2221

KONGREGATIONEN: siehe MÄNNERORDEN u. SÄKULARINSTITUTE

Orden und Kongregationen sind die Arme der Kirche, nicht der ganze Körper: 1622 2388; Sie sind die Eliteeinheit der Kirche: 2181; Alle Orden und Kongregationen der Kirche sind am Kreuz gegründet worden: 4777; C. ist gegen ein Monopol von gewissen Orden: 1622; Ein verdammter Egoismus herrscht in fast allen Orden: 2387 6989; Der Orden aber ist letztlich Christus und die Kirche: 2387; Ordensleute wissen nicht, woher das Geld kommt und wie viel Schweiß es kostet: 2607; Einladungen an Orden, zum Wohl der Mission in Afrika zusammenzuarbeiten : 823–27 2764–68; Grundsätzlich nimmt C. niemanden auf, der bereits einer anderen Kongregation angehört hat: 7007

KONKRETE SITUATIONEN, (KONKRETES VERHALTEN)

1. Im Institut von Verona - 2. Im Plan - 3. In den Instituten von Kairo – 4. im missionarischen Wirken in Zentralafrika

2676 3922 3970 4183 5233-35 5236-37

1. Im Institut von Verona

Der Missionar muss zutiefst mit der Regel vertraut und fähig sein, sie den K.S. entsprechend auszulegen: 2640-41; Ein Institut mit einem Aktionsfeld unter verschiedenen Völkern braucht Regeln, die auf allgemeinen Prinzipien ruhen, wobei Einzelheiten vermieden werden: 2640-41; K. S. in der Aufnahme von Schwestern: 66556-59; Haltungen des Erziehers: 2692-95 2806-07 6536 6651 6877; C. würde nicht auf konkrete Kleinigkeiten in der Ausbildung pochen: 6484

2. K.S. im Plan

Umfassende Arbeit, konkretes Verhalten bei der Arbeit: Schritt für Schritt, viele Jahre: 822-23 997 2122; In den Richtlinien der Ausbildung des einheimischen Klerus der K.S. Rechnung tragen: 831-32; K.S. der afrikanischen Mentalität: 837 5697

3. K.S. in den Instituten von Kairo

Die Vorbereitung der Missionare muss die K.S. der Mission berücksichtigen: 1578 1866 2483-84 2891-92; Man verlangt nicht mehr, als ein Missionar leisten kann: 111; Klausur in den Instituten, jedoch in der Mission wird sie an die K.S. angepasst: 2501; C. befasst sich mit der K.S. der Mitglieder des Instituts, um die Vielfalt in der Einheit zu gewährleisten: 2222

4. K.S. im missionarischen Wirken in Zentralafrika

In der Vision der Afrikaner: 296 837 2781, siehe AFRIKANER; In der Ausbildung der Afrikaner als lebendige Kraft des Apostolats: 828-39 2772-82; die erforderliche Ausbildung richtet sich an den konkreten Bedürfnissen Afrikas aus: 828-29 2772.82; im Studienplan der afrikanischen Seminaristen: 831-32 2776; Bei der Beurteilung des Misserfolges der Missionare von Knoblecher: 2868-74; der Franziskaner Missionare: 2174-75 2868-74; Misserfolge des Vikariates wegen des Fehlens von Aktionszentren: 2470; Misserfolge wegen des Fehlens von Missionsschwestern: 2472; Misserfolg wegen des Fehlens von Instituten an der Peripherie: 2475; K.S. in der Beobachtung der Expeditionen der Weißen Väter nach Uganda: 5394-98; Eine Gründung ist immer schwierig und man braucht Zeit, sie zu festigen: 1702; Angesichts der ständigen Schwierigkeiten fühlt sich C. immer schwächer, die Kreuze zu ertragen und fragt sich, ob er sich

nicht zurückziehen soll: 6081; Ohne Geld können Seelen nicht gerettet werden: 6946

KONZIL – VATIKANUM I.

1994 2186 2213 2265 2289 2317 2319 2320 2331 2397 2412 2538 2548-50 2552 2881 2835 3006 3048 3884 4815; Konzil - Postulatum – Afrika: In C. erwacht die Idee, aufs Konzil zu gehen: 2545; er nimmt als Theologe von Canossa am Konzil teil: 2319; das Konzil soll verkünden, dass die Zeit für den Eintritt Afrikas in den einzigen Schafstall Christi reif ist: 2310-14; das Problem Afrikas ist des Konzils würdig: 2184-85 2190-91 2194; Nur Zentralafrika ist nicht am Konzil vertreten: 2298; Rundbrief an die Konzilsväter und Postulatum: 2294-312; Entstehen und Reifen der Idee des Postulatums: 2211 2545; das Postulatum wurde zwanzig Mal geändert: 2289; Das Postulatum von C. wird dem Konzil vorgelegt: 4090 4815; Das Postulatum der Propaganda Fide vorgelegt: 2289; Das Postulatum wird vom Papst unterschrieben, um auf dem Konzil behandeln zu werden: 2335 2546 2795; Das Postulatum wird von der Kommission approbiert: 2546; von 65 Bischöfen unterschrieben: 2289; das Postulatum von vielen Prälaten unterschrieben: 2289 2335; Erhoffte Vorteile für Afrika nach den Diskussionen im K.: 2337 2547-49; Das Konzil hat nichts für Afrika getan, weil es abgebrochen wurde: 2795

KOPTEN

1. in Ägypten - 2. Im Vikariat

1. In Ägypten

211-12 1266 1892 3452-57

2. Im Vikariat

Präsenz der K.: 3451-57 4143-44 4899-922 5541-43; Wunsch der Kopten für eine Schule: 6622 6629; Hoffnungen auf Gewinne für das Kreuz unter den schismatischen K.: 4964

KREUZ

1. Instrument des Todes Jesu - 2. Mittel und Symbol der Erlösung: Christus und das K. – Triumph des Kreuzes – Vertrauen in das K. –Vertrauen in den Triumph – Christus der Gekreuzigte und das Herz Jesu – Christus der Gekreuzigte und die Ausbildung – die Werke Gottes - 3. Das K. und der Missionar - 4. Symbol der Leiden: Schwierigkeiten sind wie Kreuze – C. weiß um Kreuze – Bereit für Kreuze – Er wünscht sich Kreuze – Er dankt für Kreuze – Seine Beständigkeit – Sein Vertrauen – Notwendigkeit von Kreuzen – Trost in Kreuzen – Geschenke der Güte Gottes – Wirksamkeit der Kreuze – Glücklich sein inmitten von Kreuzen – Er ermutigt, Kreuze anzunehmen – Definitionen

410 917 991 1441 1420 1453 1472 1496 1504 1585 1594 1609-11 1612-17 1622 1624-27 1676 1705 1735 1779 1941 2326 2340-46 2382 2128 2475 2742 2831 2980 3065 3090 3202 3326 3412 3698 3778 3823 3826 3834 3838 3870 3942 4509 4567 4668 4879 5367 5531-32 5540 5561 5585 5646 5648 5669 5930 5931 5943 6062 6086 6339 6403 6578 6579 6585 6693 6756 6777 6796 6808 6811 6821 6829 6880 6885 6924 7243

1. Instrument des Todes Jesu

Erinnerungen an das hl. Land: 36-53 38 41-43 46 176; Reliquien: 1843 1846

2. Mittel und Symbol der Erlösung: Christus und das K.

Der Vater liebte seinen Sohn so sehr, deshalb wollte er, dass er am K. starb: 5074-75; Christus hat am K. für seine Peiniger gebetet: 3323; er starb am K.: 7184-85; er starb am K. auch für die Afrikaner: 1259 3004; sein Herz schlug am K.: siehe HERZ JESU; Christus hat das K. nicht die Kutsche geschaffen, um uns in den Himmel zu bringen: 5898 6120; er hat das K. geschaffen, damit wir es tragen: 7004 7221; er hat größeres Talent bei der Herstellung des Kreuzes bewiesen als bei der Erschaffung der Himmel: 917 1673 1735 1917 2324-26 4069 4426 5171 5810 7152 7171; Gepriesen sei Jesus und sein heiliges K.: 187 3694 3766 6818 1819; Damit unser Gebet wirksam wird, lasst uns den Schatz des Kreuzes suchen 2324; im Himmel werden wir die Philosophie des Kreuzes verstehen: 2326; es gibt so viele Kreuze, aber Jesus war der erste, der sie trug: 6981

- Triumphdes Kreuzes

Christus starb und erstand von den Toten; durch die Passion und das K. gelangte er zum Triumph: 5481 5646 5873; wie Christus, so die Kirche und Afrika: 1259; seine Erhöhung 4973-75; C. sieht voraus, dass das K. Afrika erobern wird: 2475

- Vertrauen in den Triumph:

1593: Vertrauen (Sicherheit), dass das K. Afrika erlösen wird, es wird triumphieren: 3461 4974; C. setzt sein ganzes Vertrauen in das K.: 1593 1786 3202; Mit dem K. fürchtet C. nichts: 1710; C. ermutigt die Menschen, auf den gekreuzigten Gott zu vertrauen und im K. auszuharren: 701 1676 2326; Jesus wollte, dass durch das Opfer am K. die Sklaverei ausgerottet und die wahre Freiheit verkündet wird: nur Er wird Afrika von der Sklaverei befreien können: 1820; Christus der Gekreuzigte, unser Arzt: 3517; unser Friede: 424; Das menschliche Leben wird nur am Fuß des Kalvarienberges geheiligt: 2831; es gibt nichts Festes und Beständiges außer Christus und sein K.: 6989; das K. Christi gibt Kraft und lässt uns treu zu Afrika stehen: 3766 5171; Ich hänge am

K., aber auch unser Herr hing daran: 5998; Jesus fordert mit dem K. heraus: 4973

- *K., Christus der Gekreuzigte und das Herz Jesu*

7156; Aus der Seite des Gekreuzigten strömt Liebe, die den Katholiken drängt, die ganze Menschheit zu umarmen: 742; mit dem K., dem Quell der Liebe des Herzens Jesu, werden wir allmächtig: 1735; Das Herz Jesus wurde am K. von einer Lanze durchbohrt. Dieser Lanzenstich hat auch das Herz Mariens durchbohrt und wird auch in Afrika ein Echo finden: 1733; Ich werde von Kreuzen erdrückt, aber das Medikament ist verborgen im Herzen Jesu: 3441; das Herz Jesu schickt mir viele Kreuze, aber zugleich auch seine Kraft: 2325 5258

- *Christus der Gekreuzigte und die Ausbildung*

Die einzig wahre Wissenschaft des Instituts ist der gekreuzigte Jesus: 723; der Geist des Gekreuzigten ist das Fundament einer soliden Ausbildung für Afrika: 3392; Schwestern, ausgebildet im Geiste des Gekreuzigten und Durchbohrten: 3542; Schwestern, die in der Schule Christi und des Kreuzes erzogen worden sind, freuen sich angesichts von Kreuzen: 5737; Der Opfergeist entsteht, wenn man mit Liebe auf Jesus Christus, den Gekreuzigten, schaut und überlegt, was mir Gott sagen will, der für die Erlösung der Seelen gestorben ist: 2721; Mit lebendigem Glauben das Geheimnis der gekreuzigten Liebe Christi betrachten: das macht uns selig und befähigt uns, uns Ihm bis zum Tode hinzugeben: 2722 2891

- *Die Werke Gottes (die Kirche, die Missionen, die Werke C.s)*

Sie entstehen am Fuß des Kalvarienberges, wachsen und reifen inmitten von Kreuzen und Verfolgungen, bis sie ihr Ziel und ihren Triumph erreichen: 420 2326 2474 2613 3765 3833 4564 4673 4771 4772 4972 5056 5112 5153 5185 5263 5281 5448 5522 5666 5692 5726 5873 6085 6336-37; Die Kirche wurde im Blut des Gott-Menschen am K. gegründet: 420-21; Die Werke Gottes (des Apostolats) und der Kirche werden immer von Kreuzen und vom Martyrium begleitet: 1555 4773 4774 5281 5362 5531 5873 6660; Die Geschichte der Werke Gottes kann in zwei Worten zusammengefasst werden: K. und Martyrium: 1452; das K. hat die Kraft, Zentralafrika in ein Land des Segens und des Heiles zu verwandeln: 4974; Die Macht der Kirche und der Werke Gottes findet sich am Fuß des Kalvarienberges: 2325 2742 4291; Unsere Werke, die Werke Gottes sind, müssen den königlichen Weg des Kreuzes gehen: 1555 1782 2086 4771 4772 4879 5480 5588-89 5762 5810 5873 5884 6437 7225; Das K. ist das Siegel (Zeichen, Erkennungszeichen, charakteristische Zeichen....) (der Heiligkeit, der Stabilität) der Werke Gottes: 994 1571 1635 2474 3412 3765-66 4290 4564 4673 4960 6972 5181 5598 5683 6085 6336-37 6356 6405 7149; Es ist das Erkennungszeichen Gottes: 5559; Gott will das Werk und er

will es, weil er das K. schickt: 6488; die Kreuze sind Kennzeichen der Werke Gottes: 4032; unser Werk ruht auf dem K.:7155

3. Das K. und der Missionar

95 5683 5828 6796; Richte das K. auf: 255 382 3128; hiss das Symbol, das Banner des Kreuzes: 504 802 2743; zum ersten Mal in Kordofan: 2946; Die Berufung verstanden als Hingabe des Lebens unter der Fahne des Kreuzes: 9; Kämpfen bis zum Tod im Schatten des Banners des Kreuzes: 430 2130; Das K., die Bedingung sine qua non für den Missionar in Zentralafrika: 5726 6751; Wertvoller Begleiter des Missionars: 6821; Weg zum Triumph des Missionswerkes: 7480 5646; der einzige Weg des Missionars ist der Kreuzweg Christi, mit Dornen bestreut: 5647 6932; Die Kreuze stärken den Missionar: 6367; der Missionar schreitet mit dem K. an seiner Brust voran: 225 255; die Segnungen Gottes ersetzen tausend Mal die vom Missionar erlittenen Kreuze: 5367; aber der apostolische Eifer, der seine Kraft vom K. bezieht, erlahmt nicht angesichts der Schwierigkeiten: 6297; das K. und das Martyrium sind Weg und Triumph des Missionars: 5522 5647; Das K. befähigt die Seelen, große Dinge zur Ehre Gottes und für die Rettung der Seelen zu vollbringen: 1673
Vertrauen der Missionare auf das K. Christi: 6356

4. Symbol der Leiden – Opfer

- Schwierigkeiten als Kreuze

Kontraste und Schwierigkeiten gesehen als Kreuze: 1671 4702; das Vikariat funktioniert trotz der Kreuze, die von jenen kommen, die eigentlich Trost spenden sollten: 6956

- C. sensibel für Kreuze

C. spürt die (zahlreichen) Kreuze und ihre Last: 219 1594 6084 6830 6959 7149 7220 7225; Es ist ein Wunder, wenn ich weiterhin so viele und schwere Kreuze ertragen kann: 1709 1732 6682; C. ist sich sicher, dass er bald unter der Last der vielen Kreuze zusammenbrechen wird: 6815; Bisweilen verliert es durch die Kreuze die Richtung: 7143; In seinem Gewissen weiß er, dass er gewisse Kreuze nicht verdient: 6815-16

- C. ist bereit, Kreuze auf sich zu nehmen

C. erwartet Kreuze, er ist bereit, sie zu anzunehmen: 1941 5349; aber er vertraut auf Gott: 1786, siehe VERTRAUEN; denn nach dem Kalvarienberg kommt die Auferstehung: 4338; um den Afrikanern den Glauben zu bringen: 3412; er ist auf alles gefasst, weil er immer für Gott und die Seelen gearbeitet hat: 5323

- Er wünscht sich Kreuze

C. bittet um Kreuze und wünscht sie sich: 304 1664 1941 2340 2374 2382 3025; Kreuze wünschen, ist ein Geschenk der Gnade Gottes: 2326; Er bittet um Gebet für sich selbst, damit er das K. und die Dornen wirklich liebt, die Afrika bekehren werden: 7156

- Er dankt für Kreuze

C. dankt und lobt Gott für Kreuze: 3765 4426 6795

- Seine Beständigkeit

Seine Beständigkeit im Kreuztragen: er dient Jesus beladen mit Kreuzen und ist glücklich, für die Rettung der Afrikaner sterben zu dürfen und seiner Berufung treu zu bleiben: 6814; Er hat immer dem Herrn gedient; er wird ihm inmitten der größten Kreuze bis zum Tod dienen: 6900

- Sein Vertrauen

Sein Vertrauen in die Kreuze: 1593 4382; denn sein Werk ist auf ihnen gegründet: 7155

- Notwendigkeit der Kreuze

Die Kreuze sind notwendig, um die Werke Gottes zu errichten und zu befruchten: 1494 1968 2389 5252 5258 6751; Jedoch nur jene, die von Gott kommen, und nicht jene, die unsere Unklugheit verursacht: 1710 3136

- Kraftquelle der Kreuze

Die Kreuze sind Kraftquelle, Trost und Friede: 424 1635 1673 1733 2980 4069; Weil sie von Jesus kommen, küssen wir sie: 1786; Weil Jesus das K. gewählt hat: 1732; Weil er sich für Jesus und die Seelen opfert: 1671; Weil das K. Jesu die Welt erlöst hat: 3765; Weil sie Stütze und Erkennungsmerkmal der Werke Gottes sind: 5559; Wenn man sicher ist, den Willen Gottes zu tun: 6682; Es lebe das K.! Im Paradies werden wir wahren Trost finden: 6821 6829; Ein K. aus Liebe zum Herzen Jesu getragen ist hundert Mal mehr wert als falsche Freuden dieser Welt: 3536

- Geschenk der Güte und Liebe Gottes

Kreuze sind das Erkennungszeichen der Güte Gottes, (der sie schickt): 1779; Jesus erweist sich als großherzig, wenn er Kreuze schickt: 1941 1968; Das K. im Plan der Liebe Gottes: 5074-75; Jesus züchtigt uns und gibt das K.: 7155; Mit der einen Hand gibt Jesus das K., mit der anderen Grund für Hoffnung und Trost: 3834; Jesus hat das K. auch für seine Mutter vorgesehen, die Königin der Märtyrer: 1733; Jesus ist gnädiger mit seinen Lieben, wenn er sie inmitten von

Dornen sieht: 6981; wenn uns Jesus Kreuze gibt, liebt er uns: 7225; das K. ist Zeichen der Liebe Gottes: 138 765 1280 1957 2045 2180 2215

- *Wirksamkeit der Kreuze*

Sie geben Kraft und Mut: 3765 7225; Sie helfen uns, den Himmel erobern: 7242; Sie machen das Gebet wirksam: 2324; Sie lassen uns treu für Afrika einstehen: 5171; Sie sind die Kraft der Kirche: 4291; Der wahre Diener Gottes findet seinen wertvollen Frieden zu Füßen des Kreuzes: 424

- *Glücklich in den Kreuzen*

1563 7240 7246; weil er durch Kreuze geehrt wird: 1782; weil die Kreuze Teilnahme am Leiden Christi sind: 5666; weil die Kreuze das Werk Afrikas festigen: 1917 5171; weil die Kreuze den Triumph und das ewige Leben hervorbringen: 7246; weil sie Vorboten des wahren Glückes sind: 5181; Das K. muss gern und aus Liebe zu Gott getragen werden: 7221 7246; C. ist glücklich im K., das bereitwillig aus Liebe zu Gott getragen, den Triumph und das ewige Leben bringt: 7246

- *Er ermutigt, das K. zu tragen*

C. ermutigt, die Kreuze zu tragen und in ihnen zu wachsen (er gibt Gründe an): 6172 6519 6660; Im Paradies werden wir die Philosophie des Kreuzes erkennen: 2326; Das K. Christi oder auch nur ein Stück davon ist mehr wert als alle Schätze der Welt: 6756; Die Größe und Anzahl der Kreuze sind das Maß der Größe der Heiligen: 5076

- *Definition*

Das K. ist der Weg, den Gott ihm vorgezeichnet hat: 6519; Es ist eine schöne und gute Sache, da Christus, der durch menschliche Ungerechtigkeit am K. gestorben ist, sein Haupt aufrecht gehalten hat: 6519; Es ist sein Freund: 1710; Seine unsichtbare und ewige Braut: 1710 1733; Lehrmeisterin der Weisheit und Klugheit: 1710 1734; Licht, Stütze und Kraft der Seelen: 1673; Bildet große Seelen heran: 1673; Ein erhabener Strom der Liebe des Herzens Jesu: 1735; Kennzeichen der Werke Gottes: 4972; Es triumphiert über die Welt und die höllischen Kräfte: 6777; Ein wertvoller Begleiter des Missionars: 821; Einzige Hoffnung: 6585; Symbol der Auferstehung und des Lebens: 6403; Das unumstößliche Gesetz der Vorsehung: 3765; Eine angenehme Ermutigung: 3683; Ein Mittel, über die Welt zu triumphieren: 446; Der königliche Weg, den Sieg zu erringen: 5181 5692 6381; Frieden: 424; Kreuze sind Segnungen Gottes und Zeichen künftiger Segnungen: 1555 2325; Sie sind gesegnet: 187 1782 3694 3765 6795 6818; Sie sind heilsam: 1941; Verdienstvoll: 6660; Eine Einladung Christus zu lieben: 1779; Ein wertvoller Schatz: 400 410 1375 1782 2324; Notwendig für die Werke Gottes: 5258; Liebenswert, anbetungswürdig: 1967

5171 6682 6996; Süße Last: 6356; Sie sind immer da: 1732-34; Sie sind süß, wenn man sie für den Papst und aus Liebe zu Gott trägt: 1630; Sie sind der reine Wille Gottes: 6682; Sie sind der Triumph des Missionars: 5647

LAIENBRÜDER

1. Das Institut in Verona und die LB. – 2. Das Institut von Kairo und die LB. – 3. Wirksamkeit der LB. in Afrika – 4. Die LB. im Vikariat

1. Das Institut in Verona und die LB.

Das Institut in Verona ist eine Gruppe von Klerikern und Laienbrüdern, die sich Afrika weihen: 2257 2646 2677; Manche von ihnen werden Medizin, Landwirtschaft, Astronomie und praktische Wissenschaften studieren, die für Afrika notwendig sind: 2730; Eidesformel (ewige) der LB.: 5824; Für die Ausbildung von LB. will C. die Regeln der Jesuitenbrüder verwenden: 2816; Das Institut begann mit Don Rolleri und Br. Rossi: 2259

2. Das Institut in Kairo und die LB.

In Kairo gewöhnen sich die LB. an das Klima, studieren Sprachen und lernen afrikanische Traditionen und Gebräuche kennen: 2483; Regeln für den Alltag in Kairo: 2495

3. Wirksamkeit der LB. in Afrika

Sie tragen mehr zur Bekehrung der Afrikaner bei als die Priester, da sie stets mit den Studenten und den Neugetauften in Kontakt stehen und ihnen mit Wort und Tat helfen: 5831

4. Die LB. im Vikariat

Eine Reihe von LB., die in verschiedenen Berufen gut ausgebildet sind, arbeiten auf den Missionen des Vikariats: 3936

LIEBE

1. L. zu Gott – 2. Gottes L. für den Menschen – 3. Christi L. für die Menschheit – 4. Die L. des Menschen zu Gott und zu Christus – 5. Nächstenliebe – 6. L. und Maria – 7. L. und Kirche – 8. L. und Afrika – 9. Eigenschaften der L. – 10. Zeichen der L. – 11. Liebeshaltungen in C.

1. L. zu Gott

Gott ist die Liebe: 1774 6354 6846; Gott ist Barmherzigkeit, Liebe und Gerechtigkeit: 6098; Gott, der Ewige Vater, liebte seinen göttlichen Sohn mit unendlicher L., deswegen wollte er, dass er am Kreuz stirbt: 5074

2. Gottes L. für den Menschen

306 1774 6821; Gott ist ganz L. Er wird dafür sorgen, dass sie auch den Seelen und Afrika zum Wohl gereicht: 6485; die L. des Missionars fließt aus Gott: 6656; Gottes L. ist der Selbstsucht von gewissen Ordensleuten entgegengesetzt: 935; der Tod seiner Mutter ist ein Zeichen dieser L.: 419

3. Christi Liebe für den Menschen

3323–24 6838 6931; Die L. des Herzens Jesu wird das Reich Christi aufrichten: 1151; das Kreuz ist eine Zärtlichkeit der L. des Herzens Jesu: 1735; L. des Herzens Jesu: siehe HERZ JESU; Jesus liebt alle: er ist gut: 1047 1420 2380; Jesus liebt die Trauernden: 1708; die Güte Christi befreit uns von den Schwierigkeiten: 3221; Jesus liebt uns, wenn er uns Kreuze schickt: 7225; Die L. Christi ist Ansporn und Vorbild: 1061 1388 2790 3069 4383 6475; die L. Christi ist die Quelle der Nächstenliebe:1061 4383; ein Herz, das nicht von der L. Christi brennt, wird unterliegen: 965; die Betrachtung der gekreuzigten L. Christi bringt Opfergeist hervor: 2721 2892; Der Plan ist eine Frucht der L. Christi: 809 2752; Wer über andere schlecht redet, hat nicht den Geist der L. Christi: 919 965; die L. erzeugt Interesse für die Missionen; Eifer ist die Frucht der L., die am Kalvarienberg zu brennen beginnt: siehe PLAN; Die L. Christi ist in der Ausbildung unerlässlich; die Kandidaten müssen in der Nächstenliebe wachsen, die aus Gott und der L. Christi fließt: 6656; er weist auf die Wundertaten seiner Missionare und Schwestern hin, auf den Geist der L. Christi: 2374; er nennt seine Missionare „Kinder der L. Christi": 2645; C. weist andere mit der L. Christi zurecht: 1667; Mangel an Christi Liebesgeist: 919 943 1061 6646 6932

4. Die L. des Menschen zu Gott und zu Christus 222 6964

Die L. zu Jesus übersteigt die Gefühle der Zuneigung: 179 185 188 5537; wer Christus liebt, findet die Leiden angenehm: 421–30 965; sobald man Christus wirklich liebt, verwandeln sich Entbehrungen, Leiden und das Martyrium in Süßigkeiten: 2705 2891; das Kreuz, getragen aus L. zu Gott, macht glücklich: 1633; Ich bin glücklich im Kreuz, das Sieg und ewiges Leben schenkt, wenn es bereitwillig und aus Liebe zu Gott getragen wird: 7246; Kreuze laden ein, Gott zu lieben: 1779; die Jesu L. hilft uns, unsere Leiden mit jenen von Christus zu vereinen: 2832; Die Augen auf Jesus Christus richten und ihn innig lieben: 2721 2892; Bereit sein, aus L. zu Gott und zu Jesus Mühsale, Leiden, Tod und Martyrium auf sich zu nehmen: 390 1630 2224; der Gedanke, dass wir schwitzen und aus Liebe zu Jesus Christus sterben und zwar für das Heil der am meisten verlassenen Seelen der Welt, ist allzu wohltuend, um bestürzt zu sein: 297; siehe OPFER, MARTYRIUM; Selbst der Tod ist der größte Lohn für einen Missionar, der Gott liebt und gläubig seine Werke betrachtet: 2705 2891; ein Missionar muss Gott sehr lieben: 2489; die Gottesliebe ist ein Bedürfnis und eine Eigenschaft des Missionars: 1860 2044 2234 2489 2495 2584 2702 6655; die L.

Jesu drängt zum Apostolat, nach Afrika: 809 2182 3004; das Herz des Missionars muss mit reiner L. für Gott brennen: 2705; Ein Missionar gehorcht aus L. zu Gott: 1860 2495; Mit dem Feuer des Glaubens und der L. beten: 7063; Nur eine große L. zu Gott bringt Nächstenliebe hervor: 2700 2888 6847; Nächstenliebe ist unerlässlich in der Ausbildung von Missionaren: 6655–56; Gottvertrauen ist selten, da die Liebe zu ihm schwach ist und er kaum gekannt wird: 7062; Die L. zu Jesus fehlt oder ist schwach: 943 6180 7062

5. Nächstenliebe

Um den Plan durchzuführen, ist große Nächstenliebe erforderlich: 843; L. ist die Quelle christlicher Nächstenliebe: L. zu Gott, zu Christus und zum Gekreuzigten: 339 2742 6656; Zu den Kranken: ein mächtiges Mittel des Apostolats: 339 1765 2851; Zu den Sklaven: siehe SKLAVENHANDEL; Zu den altgedienten Missionaren im Apostolat: 6535; Für Afrika: seine erste L.: 809 3156; C. erhält sein Herz zurück, als er nach Afrika zurückkehrt: 3157; die L. zu den Afrikanern hilft ihm, alle Schwierigkeiten zu überwinden: 1422; Notwendigkeit der Nächstenliebe: 6872; L. ist erforderlich, um die Kandidaten für den Beruf zu befähigen: 6655; Nächstenliebe ist eines der grundlegenden Erfordernisse in der Ausbildung: 2716–19; Übung der Nächstenliebe im Institut durch Vergebung und brüderliche Zurechtweisung: 2716; Nächstenliebe zu den Mitbrüdern als Selbstentsagung: 2735; Missionare müssen voll Nächstenliebe sein, die aus Gott fließt: 6656; C. betont die L. der Missionare und des Instituts: 2716–19; C. ermahnt zur Nächstenliebe: 191

6. L. und Maria: sieh MARIA

7. L. und die Kirche: sieh KIRCHE, PROPAGANDA FIDE, HEILIGER STUHL

8. L. und Afrika: siehe AFRIKA, HINGABE

9. Eigenschaften der L.

Sie übertrifft alles: 6872; Schließt die ganze Welt in ihre Arme: 843; Sie ist Sanftmut, Mitleid, Verständnis: 6837; Sie ist emsig und zuvorkommend: 5048; Sie ist Selbstentsagung und befähigt, andere zu verstehen: 2735; Sie ist unverzichtbar in der Ausbildung des Missionars: 2716–19; Sie ist äußerst wichtig für den Missionar: ohne L. gibt es keine Bekehrungen: 2484 3927 6479 6655 7097; Sie qualifiziert die Missionsarbeit: 2687; C. will Leute, die voll Nächstenliebe sind: 6655; Gegenseitige Liebe unter den Missionaren: 1859 5565–66

10. Zeichen der L.

Vergebung und Zurechtweisung: 1667 2716; Herzlichkeit und Zurückhaltung: 2717; Bereitschaft zur Seelsorgearbeit: 2718; Gebet: 2719

11. Haltungen der L. in C.

L. zu Jesus in allen Dingen: wir leben nur für Jesus und um für ihn Seelen zu gewinnen: 297 1493; ich habe nie aufgehört, die Nächstenliebe hochzuschätzen; das Leben des Missionars ist Nächstenliebe: 5859; C. opfert alles aus L. zu Christus: 179; er arbeitet Tag und Nacht aus Liebe zu Jesus und zu den Afrikanern: 6812; C. tut sich leicht, in anderen Heiligkeit zu entdecken: 1668; bei Zweideutigkeiten und Unannehmlichkeiten urteilt er nur ungern und verteidigt sich: 1228 4260 4313 4362–63; Er vergilt Böses mit Gutem: 1049 1243 4313 4363 6816; er verzeiht: 733 1613 4010 4260 4600 6100 6201–02 6465 6687; „Schreib an seine Eminenz gegen mich, was Du willst; […] ich werde Dir immer verzeihen […] wenn Du nur in der Mission bleibst und mir das liebe Volk der Nuba rettest […] Ich will Dich segnen bis ich sterbe: 6851; C. verachtet sich selbst, wenn es um Nächstenliebe geht: 6847; er verteidigt die anderen aus Nächstenliebe und Gerechtigkeitssinn: 7117 7133 7139–44 7174; er korrigiert andere mit der Liebe Christi: 1668 6876–78; er sorgt sich um die anderen: mach Dir keine Sorgen um mich, diese Dinge sind Gottes Fügung: 6797; er ist selbstlos: es geht um Jesus; aus L. zu Jesus haben sie gegeben und aus L. zu Jesus wollen auch wir ihnen geben: 6644

LOYALITÄT

L. von C.: 1388 1452; L. findet man eher selten in der Welt**:** 1389; Ich bin es gewohnt, loyal vorzugehen: 2205; C. spricht offen seine Ideen aus über die Entwicklung der Schwestern des hl. Josef von der Erscheinung und der Frommen Mütter Afrikas: 4463–78; Ich bin ein Gentleman: 4028; sie sollen schreiben, was sie wollen; ich werde immer die Wahrheit, die Unschuld und die Gerechtigkeit verteidigen: 6467; Ich kümmere mich nicht um mich selbst. Aber ich würde meine Mitra aufs Spiel setzen, sogar vor dem Heiligen Vater, um die Unschuld und Treue meiner Missionare und aller, die ihr Leben für Afrika hingegeben haben, zu verteidigen: 6521; C. ist bereit, vor der Propaganda Fide seine eigene Meinung aus Liebe zur Wahrheit zurückzuziehen: 6758 6967 6986; Ich habe mich immer offen und ehrlich verhalten: Ich habe so viel gelitten, um Seelen zu retten und der Kirche treu zu dienen. Ich bin auch zum Martyrium bereit: 4475; L. in der Freundschaft: 1452 und siehe GEWISSEN

MALBES

6697 7254–55; Landkauf: 3368 3379; Gründung, Organisation und Entwicklung: 4527–29 5821 6674; M. ist ein Dorf für Familien von bekehrten Sklaven: 4933–34; Erholungsheim: 6674 7254–55

MARIA

1. Der Plan und M. – 2. Afrika, das Vikariat und M. – 3. Loblied auf M. – 4. Trost und M. – 5. Vertrauen in die Jungfrau M. – 6. Gebet zu M. – 7. Verehrung unse-

rer Lieben Frau vom Herzen Jesu – 8.. Vertrauen auf das Heiligste Herz Mariens – 9. Unsere Liebe Frau vom Heiligsten Herzen Jesu und das Vikariat – 10. Schutz und Hilfe Mariens – 11. Leiden und M. – 12. Titel und Privilegien Mariens

29 38 42 46–47 51 56 59 63 65 69–70 75 87 111 113 116 120 122 176 206 335 363–64 417 513 697 782 793 1067 1085 1517 1549 1578 1593 1607 1885 1903 2003 2041 2076 2234 2241 2292 2459 2462 2527 2555 2719 2832 2964 2980–81 3050 3097 3140 3221 3321 3822 3998–4000 4066-7 4693 4831 5082 5291 5297 5311 5799 5866 5891 6057 6354 6557 6575 6582 6728 6753 6854

1. Der Plan und M.

M. inspirierte den Plan: 1639; C. hofft, dass M. den Plan segnet: 913; C. empfiehlt den Plan und seine Umsetzung der Jungfrau M.: 1031

2. Afrika, das Vikariat und M.

M. adoptierte die Afrikaner auf dem Kalvarienberg, aber sie sind noch ohne Glauben:1639; der Ehre und dem Triumph Mariens würde etwas fehlen, wenn die Afrikaner noch länger vom Gastmahl des himmlischen Vaters fernbleiben müssten: 1643; C. hofft, dass Afrika als schwarze Perle im Diadem der Unbefleckten Jungfrau glänzen wird: 2314; Durch M. wird Zentralafrika seinen Gott und Retter finden: 3999; die Jungfrau M. wird den Sklavenhandel abschaffen: 3250; C. vertraut das Vikariat M. an 3162; C. empfiehlt Unserer Lieben Frau vom Sieg die Millionen Afrikaner in seinem Vikariat: 1031; Vortrag über Unsere Liebe Frau vom Sieg: 4726–50; M. hat ein afrikanisches Mädchen gerufen, sich den Bräuten Christi anzuschließen: 5297; Das Kairo-Institut wurde am Fest der Unbefleckten Empfängnis gegründet: 2895; Missionen und Kirchen des Vikariats, die M. geweiht sind: 6278 6779; Weihe Afrikas an Unsere Liebe Frau von La Salette: 1638–44 1647–49; Hirtenbrief, um die Weihe des Vikariats an Unsere Liebe Frau vom Heiligsten Herzen Jesu anzukündigen: 4002–05; Die Weihe des Vikariats an Unsere Liebe Frau vom Heiligsten Herzen erklärt den Erfolg der Missionsarbeit im Apostolischen Vikariat: 5284; Als Missionar hat C. eine Ahnung von der Größe der Jungfrau M.: 6582

3. Loblied auf M.

Loblied auf M.: 1790-93; Ein Loblied des Vertrauens, des Lobes und der Liebe an die Jungfrau M.: 3991–4001

4. Trost und M.

Die Schmerzensmutter ist C.s Trost: 1671; Vertrauen auf den Trost Mariens: 3633 4004; M., der kostbare Trost des Missionars: 262

5. Vertrauen auf M.

15 208–09 256 261–62 364 963 992 1472 1671 1709–10 1734 1785 2981 3085 3090 3136 3202 3265 3992–95 3999 4002–05 5115 5287 5440 5495 5867 6521 7063; Vertrauen in M. für den Plan: 1185; Die göttliche Gnade und die Unbefleckte Jungfrau Maria sind für alle da und werden immer mit uns sein: 1472; die Unbefleckte Jungfrau wird zusammen mit dem Heiligsten Herzen Jesu und dem hl. Josef den Sklavenhandel überwinden: 3250; Vertrauen in die Jungfrau M. zur Rettung von Afrika; die Weihe ist ein Akt des Vertrauens in die Jungfrau M.: 4002–05; Vertrauen in unsere Liebe Frau vom Heiligsten Herzen: 3990–4001; C. ruft zum Vertrauen in die Jungfrau M. auf: 438 1420 1785 3015

6. Gebet zu M.

Andachten 6526; Die Verehrung der Unbefleckten Gottesmutter, Braut des großen Schutzpatrons der Weltkirche u. Afrikas, ist ein Glücksbringer für jeden, der sich der Seelen von Zentralafrika annimmt: 6653; Gebet zur Unbefleckten Jungfrau M.: 3162–63; C. bittet um Gebete zur Seligen Jungfrau M.: - für die Umsetzung des Planes: 913 953 1067; für das Vikariat: 4749; dass Afrika die schwarze Perle im Diadem der Jungfrau M. werden möge: 2314; für die Auswahl von Berufungen: 2681; Im Paradies werden wir mit unseren ständigen Gebeten Jesus und M. in die Enge treiben 2459; Andachten: Maimonat: 697 2234 2241; Der tägliche Rosenkranz: 2234; Täglicher Besuch des Allerheiligsten und von M.: 2707; Novenen und Triduen zu Ehren der Jungfrau M.: 2234 2241; Andachten zur Muttergottes, zum hl. Josef und zum Heiligsten Herzen sind unerlässlich für den Missionar: 6653

7. Andacht zum Heiligsten Herzens Mariens und zu unserem Herrn vom Heiligsten Herzen

1377 1420 1980 6769 6771–75; Das Mädcheninstitut in Kairo ist dem Herzen Mariens geweiht: 2239 2405 2480 2899 3698

8. Verehrung unserer Lieben Frau vom Herzen Jesu

5182 5185 5210 5437 6172; Die Lanze, die das Herz Jesu durchbohrte, durchbohrte auch das Herz unserer Mutter: 1733; Das Unbefleckte Herz Mariens, Zuflucht und Mutter der Sünder: 5343; Das Heiligste Herz Mariens wird erreichen, was wir nur zu verderben imstande sind: 1031

9. Vertrauen in das Heiligste Herz Mariens und das Vikariat

Eine Unserer Lieben Frau geweihte Kirche: 6665 6725 6727–28 6768 6770 6775 6788

10. Schutz und Hilfe Mariens

Vertrauen in den Schutz Mariens: 3136, siehe auch Vertrauen in M.; C. stellte das Vikariat unter den Schutz Mariens: 3136; Unter dem Schutz der Unbefleckten Jungfrau […] beginnt für Afrika das Ende der jahrhundertealten Schicksalsschläge: 3411

11. Leiden und M.

Jesus liebte seine Mutter, und doch erhob er sie zur Königin der Märtyrer: 5075; Bei Widersprüchen fühlt sich C. mit Jesus und der Jungfrau M. verbunden: 1047; Die Unbefleckte Jungfrau war zuerst Königin der Märtyrer, bevor sie Königin des Himmels und der Erde wurde: 4773; Jesus hat das Kreuz auch für M. bestimmt, die auf diese Weise die Königin der Märtyrer geworden ist: 5898

12. Titel und Privilegien von M.

Allmächtige M.: 1644; Edle Herrscherin des Herzens Jesu: 4003; Erneuerin der Menschenrasse: 1641; Erste unter allen Töchtern Evas: 4831; Frau ohne Makel: 3993 3997; Allmächtige Fürsprecherin: 3995; Unsere Fürsprecherin: 4005; Fürsprecherin, die Engel und Heilige übertrifft: 3993; Fürsprecherin in den schwierigsten und hoffnungslosen Fällen: 3995; Gesundheit und Kraft der Kranken: 4005; Glaubensbanner: 4004; Hafen der Gefährdeten: 3993; Durchbohrtes Herz Mariens: 1733; Hoffnung der Verzweifelnden: 3995; Hoffnung der Sünder: 3993; Jungfrau, die als erste Frau das Banner der Jungfräulichkeit gehisst hat: 4832; Jungfrau der Vergebung und des Heiles: 1642; Jungfrau der Versöhnung: 1643; Göttliche Jungfrau: 1640; Selige Jungfrau: 4002; Unbefleckte Jungfrau: 1472 1638 1641 3250 3992 4003; Königin von Afrika: 1452 1644 1676 1743 1785; Königin der Apostel: 2555 4004; Königin der Engel 4004; Königin des Himmels: 1278; Königin des Himmels und der Erde: 4773; Königin der Märtyrer: 5281; Königin von Afrika: 262 438 472 775 895 913 1644 2463 2522 3162 3265 3617 3891 3992 5891 6725 6727 6768; Königin und Mutter der armen Afrikaner: 1641; Königin des Heiligsten Herzens: 3992 3994 4003–04; Kostbarer Trost des Missionars: 262; Lieblingstochter des Ewigen Vaters: 4003; Licht der Irrenden: 3993; Licht in der Finsternis: 4005; Lobpreis der Menschen: 3993; Makellose Frau: 3993 3997; Morgenstern der Afrikaner: 206; Mutter der Afrikaner: 1642; Mutter der Apostel: 4004; Mutter der Betrübten: 1671; Mutter Christi, Göttliche Mutter: 1639 1642–43; Mutter des Erbarmens: 3994; Mutter des Guten Rates: 2681; Mutter und Königin Afrikas: 1641 2522; Mutter, liebenswürdiger als alle Mütter: 3993; Mutter des Trostes: 1676; Mutter des Vikariats von Zentralafrika: 3162; Großherzige Mutter Gottes: 256; Gute Mutter der Barmherzigkeit: 1640 1642; Unternehmungsfreudige Mutter: 3992 4004; Mystischer Schlüssel des anbetungswürdigen Herzens Jesu: 3992 3996; Patronin des Herzens Jesu: 5867 6727; Regenbogen des Friedens und der Ver-

söhnung: 4002; Sitz der Weisheit: 3993; Sonne in der Finsternis: 4002; Stern Jakobs: 3998; Tochter des Allerhöchsten: 1644; Tochter des Königs David: 3992; Trost der Betrübten: 3993; Unsere Frau vom Heiligsten Herzen Jesu: 3995 3998; Unsere Frau vom Sieg: 1031 4726–28 4749; Unsere Mutter: 1649 1733 4005; Unsere Mutter beim Herzen Jesu: 4005; Unsere Ratgeberin im Zweifel: 4005; Unsere Wegweiserin: 4005; Unsere Frau vom Heiligsten Herzen: 3373 3992–95 4690 4884 5284 5437 5791 5867 6172 6411 6725 6727 6779 6960 7080; Versöhnung der Sünder: 1638; Verwalterin der Gnadenschätze des Herzens Christi: 3993; Einzigartige Wohnstatt des Heiligen Geistes: 4003; Wohnstatt des Ewigen Sohnes Gottes: 4003; Wunder der göttlichen Allmacht: 3993; Wunder der göttlichen Gnade: 3993 3995; Zuflucht der Armen: 6354; Zuflucht der Sünder: 1641

MÄNNERORDEN: siehe KONGREGATIONEN

Von C.erwähnte M.: Afrika-Missionare (Weiße Väter): 5088–89 5093 5173–74 5210–11 5350 5374–76 5380 5394 5396–98 5534–36 5594 5825–27 5843 6035 6131 6134 6154–55 6297 6443–47 6489 6496 6507 6539 6645 6663 6752–53 6758–61 6957-58; Augustiner: 2054 2134 3401; Augustiner-Chorherren, Lateran-Rom: 1288 2054 5014; Auslandsmissionen von Mailand (PIME): 341 474 504–07 1688 2455 2829; Auslandsmissionen von Paris: 1352 1688–89 5984; Barnabiten: 505–07 1481; Benediktiner: 1891 2393 2593 3038–39 3228 3382 3385 4828 5954–57; Bigi Franziskaner (Casavatore/Neapel): 487–89 512–26 765 1228–43 1319–31 2160–68; Brüder des Heiligen Johannes von Gott: 3400–01; Christliche Schulbrüder: 1253 1302 1698 1958–62 3277 3401 4701 4812 5336 5341 5371 5877–81 5981 6038 6112 6745 6970 7159; Cottolengo: 1351; Dominikaner: 1000 1481 2407 2418 2438 2455 2593 5766 5772 5777; Eremiten des Heiligen Bernhard: 952; Franziskaner: 552–53 650 652–54 678 802 910 914–16 932 940 1138 1190 1192 1239 1304 1351 1522 1587 1589 1591 1597 1603 1665 1671 1698–99 1700 2001 2078 2134 2141 2152–58 2163 2174–75 2206 2221 2316 2529 2593 2744 2758 2835 2838 2857 2860 2864 2879 2982 2984 3010–11 3184 3231 3301 3305–06 3475 3648 4084 4699 4788 4798 4812 4817 4826 4977 5156 5207 6524 6673 6802 6805 7159; Franziskaner vom Heiligen Land: 28–29 42–47 53 60 85 148 1604; Verstorbene Franziskaner im Vikariat: 3475; Bewertung der Franziskaner im Vikariat: 2171–76; Franziskanisches Monopol: 6524 6612 6765 6915; Jesuiten (Gesellschaft Jesu): 1530 1533 1814 2002 2021 2046 2062 2064 2428 2439 2455 2463 2538 2559 2744 2759–61 2811 2813 2836 2840 2847 3228 3627 4916–17 4977 5261 5283 5439 5596 5727 5754 5813 5916 6006 6168 6173 6175 6181 6190 6192 6198–99 6427 6472 6534 6612–13 6648 6660 6663 6672–73 6745 6763 6943 6968 6970 6988 7159; Kamillianer: 679–81 684 686–90 1419 1450 1490 1493 1496–97 1499–500 1504 1634 1679 1741 1852 1912–13 1915–16 1946–51 2001 2022–26 2617 2633 3257 3264

3380 4089 4103–05 4110 4167 4375 4377 4405 4791 6609; Reskript und ordenseigene Probleme: 1421–22 1446; Kamillianer in Kairo: 2328–29 2341–69 2383–88 2456; der Fall Zanoni: 1666–71 1681 1705–08 1712 1931 1943–45 2218; Perspektive für die Eröffnung eines Hauses für die Kamillianer in Kairo: 2341; C. schätzt ihre Missionsarbeit: 2195 2198 2201 3252–65 3274 3398; Biographische Anmerkungen zu den Kamillianern in Kairo: 1787–95; Ansprüche von Carcereri auf die Kairo-Institute: 2328–29 2341–69 2383–88; Kamillianer im Vikariat: 4119 4459 4814; Möglichkeit einer Mission für die Kamillianer in Zentralafrika: 2341–42 3389–3404; Forschungsreise von Carcereri in Nubien: 3440 3442 3531 4848–50; Konvention mit den Kamillianern: 3582 3653–68 4177; Kamillianer-Niederlassung in Berber: 3684 3773 3816 3832 3908 4858 4863; Errichtungsdekret des Hauses in Berber: 3780–84; Probleme und Schwierigkeiten mit Carcereri und den Kamillianern: 2383–88 2402–03 4438–43 4486 4595; Die Reise nach Wadi Halfa: 3732 3766–70; Vorschlag Carcereris für die Teilung des Vikariats und Bemerkungen von C.: 4345–71; Bemerkungen C.s über die Kamillianer im Vikariat und deren Anschuldigungen gegen C.: 4197–291 4302–29; Endgültige Entscheidung der Propaganda Fide bezüglich der Kamillianer im Vikariat und ihre Folgen: 4376–78 4386–87; Die Kamillianer werden abberufen und verlassen die Mission: 4412–18 4420 4429–33 4480–83 4488; Kapuziner: 570 599 868 1001 1060 1203 1351 1908 2758–62 2835 4347 4919; Karmeliter: 561 598 4919 5874; Kartäuser: 6880 7063; La Salette Missionare: 1650; Lazaristen: 1003 4347 4709 4713 4919 5575 6154 6268; Mazza-Institut: 208 232 341 347 450–51 475–77 482 485 488 491 497–502 597 604 629 636 650 660–61 678 691 696 710–12 742–64 802 914–16 924 929–31 949–50 1082–84 1131 1146–47 1152 1155 1162–63 1166 1254–55 1368 1383–85 1391–92 1925 1931 2043 2045 4796 6280; Mazzas Plan: 498–99; Mazza-Missionare in Zentralafrika: 232–33 236 325 345–48 393 395–96 431–32 548–57 617 1183 1276–80 1318 2082–83 2123–46 2744 2854; Treue des Mazza-Instituts: 1040–43 1166 1257 1369 1376 4797; Feier der Ausreise nach Afrika: 18; Missionarischer Einsatz des Mazza-Instituts in Afrika: 2118–20 4797; Probleme zwischen Mazza, dem Institut und C.: 1123–28 1376; Mill Hill Missionare, London: 2464; MISSIONSINSTITUT FÜR AFRIKA IN VERONA; Oblaten der Unbefleckten Maria (OMI): 2760; Olivetaner: 6801; Oratorianer: 953 5922 5938; Redemptoristen: 1731 2463; Rosminianer: 492; Salesianer: 1187 1351 2315–17; Serviten: 5297; Spiritaner: 1003 2593 2759–61 3889 5030 5595 6663; Steyler Missionare (Gesellschaft vom Göttlichen Wort): 5828–38; Stigmatiner: 953 5754 5807 5902 5014–16 5986 6453 6473 7181; Theatiner: 981 5973

MARTYRIUM

1. Gott, Christus und M.; Maria – 2. C. und M. – 3. C.s Institute und M. – 4. Mission und M.

1. Gott, Christus und M.; Maria

Gott ist uns auf dem Kreuzweg vorausgegangen: 6367; Gottes „Führungsstil": durch das Kreuz zur Glorie: das Blut der Märtyrer ist Same: 5269 5281; Gottes Werke beginnen und wachsen unter Opfern und im Blut der Märtyrer: 1798 5281 5585 7225; die Geschichte der Werke Gottes kann in zwei Worte zusammengefasst werden: Kreuz und M.: 5522 5692 5873; Bereitschaft für Christus zu leiden und zu sterben: siehe: KREUZ, OPFER; Der wahre Märtyrer Christi setzt sich ganz für die Ehre Gottes ein und sehnt sich danach, für Jesus Christus und die Rettung der Seelen zu sterben: 6072; Unsere Liebe Frau ist die Königin der Märtyrer: siehe MARIA

2. C. und M.

Wenn er dem Ruf Gottes nicht folgt, wird er zeitlebens ein Märtyrer seines Verlangens sein, folgt er aber dem Ruf, macht er seine Eltern zu Märtyrern: 6; ich bin ein Märtyrer der Liebe für die am meisten verlassenen Seelen der Welt und ihr seid Märtyrer der Liebe zur Ehre Gottes geworden (an seine Eltern): 222; Aus Liebe zu Christus ist das M. kein besonderes Opfer; für die Welt würde ich keinen Cent geben: 6664; was für ein Glück, für Jesus das Martyrium auf sich zu nehmen: 5809; C. ist bereit, für die Kirche als Märtyrer zu sterben: 5809; C. und seine Missionare sind bereit, für den Glauben und Afrika zu sterben: 2510 3222 5276 5723; Ich habe das M. durchlebt: aber ich freue mich darüber, weil es Gott so gewollt hat: 6100; wir sind zum M. zur Ehre des Heiligsten Herzens bereit: 3477

3. C.s Institute und M.

C. stellt seine Institute unter den Schutz der heiligen afrikanischen Märtyrer: 2649; C. ist der Ansicht, dass sich Mitglieder seines Instituts unter gewissen Umständen auch zum M. anbieten können: 2722; C. entlässt Kandidaten, die für Opfer und das M. nicht vorbereitet sind: 5985; Laut C. sollen sich seine Schwestern und Missionare bewusst sein, dass sie bestimmt sind, Opferlämmer zu werden, und fähig sein müssen, ein langsames M. auszuhalten: 5683 5723 5734 5739 5746 6751

4. Mission und M.

Für Jesus unser Blut vergießen, ist unsere Ehre und unser Trost: 5822; Die Missionen werden am Kreuz und durch das M. gegründet: 5449; das Vikariat von Zentralafrika ist wahrer Glaubensmärtyrer würdig: 5647 5744; C. wünscht sich Missionare, die zu einem langsamen und ständigen M. bereit sind: 4976; Missionare bereit für das M.: 257 2194 3222; das Kreuz und das M. sind der Triumph des Missionars: 5647; Wenn das Herz des Missionars von Liebe zu Gott erfüllt ist und er sein Werk im Glauben betrachtet […], sind Tod und M. der

begehrteste Lohn für seine Opfer: 2705 2891; Zentralafrika braucht Märtyrer: 5985

MENSCHLICHE FÖRDERUNG: siehe FÖRDERUNG

MISSIONAR

1. Definition des M. – 2. Ziel der Arbeit des M.s – 3. Tugenden des M.s – 4. Arbeit des M.s – 5. M. von C.: 6. Bemerkungen zu einigen Missionaren - 7. Vorsichtsmaßnahmen und Fürsorge von C.

1. Definition des M.s

Grenadiere der Miliz Christi: 789; Auserwählte Soldaten Christi: 802; Weltmeister Christi, Meister des Glaubens: 2745 4032; Streiter Christi: 803; Apostel Christi, wahre Apostel: 2510 3444 6588; Gute Hirten auf der Suche nach den verlorenen Schafen: 2791; Verkünder Christi: 6219; Überbringer von Glaube und Zivilisation: 2791; Überbringer von Frieden und Religion: 297; Der M. versucht, das Reich Satans zu zerstören und das Evangelium zum Sieg zu führen: 3128; Der M. von Afrika ist ein ständiges Opferlamm: 2886

2. Ziel der Arbeit des M.s

Verkünden, bekehren, Heil anbieten, in den Schafstall führen, für Christus Seelen gewinnen, den Glauben verkünden, die Ehre des Reiches Christi fördern … siehe: APOSTOLAT; was es bedeutet: Der M. arbeitet nur für seinen Gott, für die am meisten verlassenen Menschen der Erde, für die Ewigkeit: 2702 2890; der M. arbeitet nicht für sich selbst, sondern für die Ewigkeit und das Glück seiner Brüder und Schwestern: 2702 2171; Arbeitsfeld: Die M.e zieht es ins Innere des Landes, zu den Heiden: 2603

3. Tugenden des M.

Glauben: 1215 2687; Beharrlichkeit im Glauben: eine grundlegende Tugend des M.: 2484 2489 2944 2948 3004 4950 5022 5646–47 7149; Nächstenliebe: 2484 2489 2687 5859; Reine Liebe und Gottesfurcht: 2234 2489 2706 2891; Opfergeist: 2886 2891 5647 5987; Entsagung: 2708 2735; Heilig und fähig: 6655; Heilige Apostel: 6877; Eifer für geistliche Dinge: 2234 2489 2706; Klares und solides Ziel: 2234 2489 2706; Großzügige Hingabe: 2484 6164; Beständige Keuschheit: 2484 2713; Klugheit: 2510; Geduld: 2700; Kontrolle über die Leidenschaften: 2234 2489 2706; Gehorsam: 2224 2495 2510 2710; Demut und Selbstentsagung: 2484 2736 3901; Freude: 2510; Absage an alle weltlichen Dinge: 2234 2489; Das Leben des M.s ist ein Leben im Geist und Glauben: 2234 2489 2698 2887; ein M., der kein starkes Empfinden für Gott und kein lebendiges Interesse für seine Ehre und das Heil der Seelen hat, würde allmählich in eine innere Leere und eine unerträgliche Isolierung verfallen: 2698 2887; Der M. darf sich nur vom reinen Gesichtspunkt Gottes leiten lassen:

2702 2891; das wird eine Quelle des Trostes sein: 2808; Der sicherste Schutz für den M. in Zentralafrika ist sein Gewissen und sein Glauben: 2706; Wenn das Herz des M.s von der Liebe Gottes erfüllt ist und er sein Werk im Glauben betrachtet, werden alle Entbehrungen und Mühen zu einem Paradies; Tod und Martyrium sind der ersehnte Lohn für seine Opfer: 2705 2891; Sie müssen von Liebe brennen, die ihre Quelle in Gott und in der Liebe Christi hat: 6656; Das wichtigste Merkmal: Bereitschaft für Gott und die Seelen zu sterben: 2510 3317 4979 5537 5809 5890 6751 7076; Das Kreuz ist die conditio sine qua non, damit der M. seine Pflicht erfüllen kann: 6751; für Jesus leiden und für ihn Seelen gewinnen, ist die große Ressource des wahren M.s: 5446; die M.e sind bereit, ihr Leben für Jesus Christus hinzugeben, da er sein Leben für uns hingegeben hat: 211; M.e sind berufen, viel für Jesus Christus zu leiden; zu allem bereit zu sein, auch für das Martyrium; Opferlamm: 5683 5723 5734 5739 5746 6455–56 6751; Heilig und fähig: heilig, das heißt, der Sünde und der Beleidigung Gottes entsagen, und demütig. Aber das genügt noch nicht, Nächstenliebe ist erforderlich: 6655; Keine falsche Frömmigkeit, Egoisten, sondern gediegene und großmütige Seelen, die leiden können und für Christus zu sterben imstande sind: 6656; Der M. und die Missionarin können nicht allein in den Himmel kommen: 6655; Beharrlichkeit, Selbstentsagung und Opfergeist sind erforderlich: 5331; der M. muss zufrieden sein, den Samen auszustreuen, der erst in der Zukunft Frucht bringen wird: 2700; der M. fragt Gott nicht nach den Gründen, warum er ihn zum M. berufen hat, sondern arbeitet in seinem Auftrag und in dem seiner Stellvertreter als gefügiges Werkzeug seines anbetungswürdigen Willens: 2702; Ein unbeachteter Arbeiter unter vielen Arbeitern: 2700; ein unter der Erde verborgener Stein, der nie das Tageslicht zu sehen bekommt, aber zu einem großartigen Bau gehört: 2701 2890 2892; Freude, für Christus und die Rettung der Ungläubigen Opfer zu bringen: 2510; M. sind an nichts interessiert, was sie nicht mit der Ehre und dem Heil der Seelen verbinden können: 2726; Ein M. lässt sich lieber hundert Mal hinrichten, anstatt sich mit Waffen zu verteidigen: 254

4. Arbeit des M.s

Das Lebenszeugnis des M.s geht der Verkündigung voraus: 4138; der M. muss dem Evangelium entsprechend handeln und nicht mit menschlicher Unterstützung rechnen: 3444; Der M. kann dem göttlichen Meister nur auf dem Kreuzweg folgen: 5647; der christliche Unterricht ist seine erste und wichtigste Aufgabe: 2734; M.e haben immer Unschuld und Gerechtigkeit beschützt und sich auf die Seite der Armen und Unterdrückten gestellt: 2088; die Arbeit der M.e als Zivilisation betrachtet: 3200; Kontrast zwischen dem M. und dem modernen Kulturbringer und Forscher: 1818 2088–93 2150; Der M. muss mit anderen an einem Werk arbeiten, das nicht sein eigenes ist, sondern von der Vorsehung geheimnisvoll geleitet wird, um die Kirche der Zukunft aufzubauen:

2700 2889; Nicht erst nach dem 30. Lebensjahr in die Mission gehen; Der Tod von einigen Missionaren: 7150–51 7155 7170 7213 7222–24 7239; Der M. weiß, dass sein Werk nicht mit ihm stirbt: 2171; Siehe: APOSTOLAT, KULTUR – ZIVILISATION

5. M.e von C.

Der M., der in Verona gut erzogen worden ist, wird ein brauchbares Werkzeug für Gott und seine Vertreter werden: 2892; bevor man in Zentralafrika mit einem M. rechnen kann, muss er wenigstens zwei Jahre lang auf dem Schlachtfeld gelebt haben: 6751; Ob Priester oder Laie, sie leben als Brüder die gleiche Berufung: 2495; gemeinsames Leben: 1864 2497; C. nennt sie „Kindlein der Liebe Christi": 2645; er betrachtet sie als Lichtstrahlen, die scheinen und Wärme spenden: 2648; Wir haben einen Mund zum Reden, eine Feder zum Schreiben, und Mut, Rückschläge auszuhalten: 1431; Der M. muss sich um den gegenseitigen Frieden bemühen: 5566; der M. von C. lebt in vollkommener Harmonie mit anderen Missionaren: 1859; Siehe: VERONA INSTITUT FÜR DIE AFRIKANISCHEN MISSIONEN – REGELN – VIKARIAT

6. Bemerkungen über einige seiner M.e

6459–60 6465–68 6473 6594 6666–67 6683–87 6832–36 6839 6840–44 6849–52; C. lobt den Arbeitseifer, das Gebetsleben, die Selbstentsagung, den Eifer, aber klagt über Ungehorsam, Überheblichkeit, Zwietracht, Egoismus: 6092–98 6849–51 6907–11 7063–64; Manche M.e lobt er wegen ihres Opfergeistes und ihrer Entsagung: 6667; und ihrer Treue: 6988; C. lobt und schätzt seine M.e: 2510 6099 6176 6203 6459–60 6907–11 6918 7142

7. Vorsichtsmaßnahmen und Fürsorge von C.

Für ihre Gesundheit: 2689 2738–40; C. baut ein Erholungsheim für die schwächeren M.e: 3886; betont die Notwendigkeit einer Ruhepause nach drei Jahren Einsatz in Zentralafrika: 3949; man kann es dort nicht lange aushalten: 2578; Notwendigkeit der Akklimatisierung: 2869–70; Ein M. kann sehr erschöpft sein, nachdem er sich für die Ehre Gottes und das Heil der armen Afrikaner eingesetzt hat: 2666; C. ist um ihre Vorbereitung und Ausbildung besorgt: 3450; C. will keine isolierten M.e; Einsamkeit und Isolierung sind gefährlich: 3189; C. verteidigt stets die Unschuld und Treue seiner M.e

MISSIONARISCHE BEWUSSTSEINSBILDUNG UND BERUFUNGSPASTORAL

1. C. und sein Einsatz in der MB. für Afrika – 2. Bedeutung und Wichtigkeit missionarischer Bewusstseinsbildung – 3. MB. und Reisen – 4. Gebet – 5. Korrespondenz – 6. Medien – 7. Zeitschriften und Zeitungen – 8. Berufungspastoral

1. C. und sein Einsatz in der MB. für Afrika

Er forderte die Kirche auf, Christus nach Afrika zu bringen: 843 2184–85 2191 2269–71 2294–2309 2545–47; der Plan und das Postulatum sind zwei herausragende Beispiele missionarischer Bewusstseinsbildung in der Kirche: siehe KIRCHE, PLAN, VATIKANISCHES KONZIL, POSTULATUM; Auf tausenderlei Weise rief er die Missionsinstitute zur Mitarbeit auf und weckte das Interesse der Missionsvereine: siehe MÄNNER- und FRAUENORDEN, VEREINE; Er bediente sich dabei aller möglichen Mittel: Reisen, Korrespondenz, Presse und Gebet: 3003 5365 5387 6724; Eigenschaften des Missionars bei dieser Aufgabe: Geduld, Vertrauen, Mut, Ausdauer: 1785; Er lädt zum Einsatz für die Mission ein: 2181–82 2305; er spricht beim Katholikentag in Bamberg: 1684 1730

2. Bedeutung und Wichtigkeit missionarischer Bewusstseinsbildung

Ich möchte hundert Sprachen und hundert Herzen zur Verfügung haben, um auf das arme Afrika aufmerksam zu machen: 1215; eine der Aufgaben des Komitees: Mission und Berufswerbung: 840–41; MB.im Postulatum: 2310–14

3. MB. und Reisen

C. dachte daran, zum Zweck missionarischer Bewusstseinsbildung nach Amerika zu reisen: 1559 1984 2416 2463–67; das Motiv seiner Reisen ist immer MB.: 4800

4. Gebet

C. bittet um Gebete für Afrika. Man kann sagen, dass jedes seiner Dokumente eine Bitte um Gebete enthält. Mehr als 200 Klöster beten für ihn: 1888 1928 5284; siehe GEBET

5. Korrespondenz

Sie ist zahlreich: 3334 5084 5380 5387 5407; C. schrieb 1347 Briefe im Zeitraum von fünf Monaten: 2460; er muss mehr als 900 Briefe schreiben und sie in alle fünf Windrichtungen der Welt verschicken: 3334; er muss viele Briefe schreiben, um finanzielle Hilfe aus dem Bart des hl. Josef herauszuziehen: 5084

6. Medien

Drucklegung des Plans: siehe PLAN: Ihre Wichtigkeit für die MB.: 797 6724–25; C. war in der Medienarbeit aktiv: er schickte Artikel und Informationen: 1565 1628–29 1890 1904; bittet um Abonnements von Zeitschriften: 1554 5553; beteiligt sich an der Gründung einer Zeitschrift: 1510

7. Zeitschriften und Zeitungen

Annales de l'Institut d'Afrique: 1429; Annales de la Propagation de la Foi: 1805 2813 2904 3402 6280 6507; Annalen des Guten Hirten: 1559 3332 3339 3514 4117 4166 4591 5852 5856 5858 6215 6457 6482 6506 6538 6542 6554 6644 6677 6724 6831 6864 6980 7032 7161 7218; Ihre Wirkkraft in der MB.: 4166; Beweggründe: 6215; Annalen des Apostolischen Werkes: 5997; Annalen der Heiligen Kindheit: 4586 5334 5349; Annalen der Gesellschaft zur Unterstützung von afrikanischen Mädchen, Köln: 1882 1890 1904 2427 4591 4813 5353 5585 5592; Annalen des Marienvereins, Wien: 2916 4591 4596 4611; Apostolat: 1744 1747–48 1753 1758; Armonia: 747; Bene Pubblico: 5521; Bulletin des Werkes der Orientalischen Schulen: 2619; Bulletin der Italienischen Geografischen Gesellschaft: 7033; Bulletin der Geografischen Gesellschaft von Wien: 6280; Civiltà Cattolica (Königin aller Zeitschriften): 747 5439 5552 5553 6512; Daily Telegraph: 6317; Gazette de Cologne (Köln): 6689 6699 6702–04; Gerarchia Cattolica: 5937; Gratz Gazette: 7062; Herald (New York): 5400 6315 6317; Die Katholischen Missionen: 6499; Kleiner Herz-Jesu Bote: 3801 3812; Leonardo (Il): 5553–54 5901; L'Esploratore: 5121 5142 5582; Libertà Cattolica (La): 3636 3642 5438 5553 6800 6949 6950; Messager du Sacré Coeur: 3102 3115 3212 3411 3480–81 3812 5257 5259; Missions (Les) Catholiques: 3102 3332 3402 5168 5170 5352 5401 5509 5555 5660 6449 6660 6976; Monde (Le): 3402; Museo delle Missioni Cattoliche: 5180 6721 6723; Nazione (La): 1609; Oriente Cristiano: 4908; Osservatore Cattolico: 5552–54 5736 5901 6724; Osservatore Romano: 4511 5905 6722 6724 7161; Petermanns Mitteilungen von Gotha: 6489 6492; Popolo Cattolico: 5553–54 5901; Propagazione della Fede 3402; Semaine Religieuse: 3402; Tablet, The: 5554 5901; Terre Sainte (La): 1619–20 1878 1958 2205–06; Unità Cattolica: 1516 1554 1563 1624–25 1628–29 1980 3186 5553 6456 6677 6724; Univers: 3402 5396 5496; Veneto Cattolico (Il): 1516 1563; Verona Fedele: 6456; Voce Cattolica di Trento: 2968; Voce della Verità: 4511 5409 5553

8. Berufungspastoral

Bei seinem Einsatz für Afrika behielt C. immer alle Aspekte der Berufungspastoral im Auge: Berufungen, Gebet, Unterstützung. Berufungspastoral wird betont in: 2180–81 2337 2544 3871 3889 4166 4691 4704–05 5811 5830–34 5989 7257

MISSIONSINSTITUTE für AFRIKA IN VERONA

1. Ziele, Gründung und Beginn – 2. Bedeutung und Gültigkeit – 3. Organisation und Entwicklung – 4. Regeln und Geist – 5. Die Institute, Kairo und das Vikariat

1126 1615 1764 2331 2383 2398 2569 2609–10 2612 2630–32 2983–84 3048 3290 3935 3987–88 4109 4353 4387 4519–20 4581 4824 4970 4387 5684 6081 6101 6145

1. Ziele, Gründung und Beginn

2883–94; Ziele: Priester und Laien für die Mission in Afrika nach den Richtlinien des Planes vorzubereiten: 2569 2575 2646–49 7248; Christi Auftrag, das Evangelium zu verkünden, zu erfüllen: 2647; erstes Ziel: Die Erlösung der Afrikaner: 2647; Den Opfergeist und die Apostolischen Tugenden der Kandidaten zu prüfen und sie entsprechend auszubilden: 2885; die erste und wichtigste Missionsarbeit ist, die Arbeiter gut auszuwählen: 2677; Natur und Ziel: Kleriker und Laien ohne Gelübde zusammenzuführen, die für Afrika arbeiten wollen: 2646 2799–800; Gründung und Anfang in Verona: 1426 1428 1450 1545 1555 1558 1728 1924 2257 2477 2594 3301 3303–04 4086–88 4397 4805; Gründung und Name: 1416; Gegründet auf Wunsch der Propaganda Fide: 2568; Errichtungsdekret: 2610 2622 2630 2879; C. sagt: Ich bin Oberer und Gründer des wohl schwierigsten Missionswerkes, das heilige Männer und Frauen zur Bekehrung Afrikas heranbilden muss: 6877 7137; Er kauft (mietet) Häuser in Verona: 2425 2331 2337 2630; Das Missionsinstitut ist dem Heiligsten Herzen geweiht: 2649

2. Bedeutung und Gültigkeit

Das Missionsinstitut als Verwirklichung des Planes: 2477 2571 2884 4084; es ist der Drehpunkt des Gesamtwerkes von C., wesentlich für die Mission und das erste Haus des Vikariats von Zentralafrika: 5867 5897; Das Missionsinstitut ist eine kleine Gemeinschaft von Aposteln, ein heller Punkt, der Licht und Wärme ausstrahlt: 2648; die Mitglieder des Missionsinstituts sind zum Martyrium bereit: 5723; Notwendigkeit eines Zentrums in Europa für eine gemeinsame und einheitliche Ausbildung von Missionaren: 2336 Notwendigkeit, das Missionsinstitut auf eine solide Grundlage zu stellen: 2337 2370

3. Organisation und Entwicklung

Das Missionsinstitut untersteht in erster Linie dem Papst und der Propaganda Fide: 2650 2801; Propaganda Fide erhält alle fünf Jahre einen Bericht: 2653; Die Missionare des Missionsinstituts sind Kinder der Liebe Gottes: 2645; Bischof di Canossa ist Präsident des Missionsinstituts, dem ein Gremium von Klerikern und Laien zur Seite steht: 2216 2798; Das Werk des Guten Hirten für den Unterhalt des Missionsinstituts: siehe GUTER HIRT; Erfahrene und verdienstvolle Missionare werden laut C. zu Rektoren und Seelenführern ernannt werden: 2267 2651 2672; eine gute Rektorenwahl ist sehr wichtig: 5897; er sucht nach einem Rektor bei den Jesuiten und Stigmatinern, mit denen er einen Vertrag schließt: 5754 5986; Rektoren des Seminars im Missionsinstitut:

2267 5790 5866–67 5902; Das Hauptheilmittel, das mein Werk benötigt hat, ist, mein Institut von Verona wieder auf ein solides Fundament zu stellen und einen guten und fähigen Rektor zu ernennen: 6101; Sorge um die Organisation und Konsolidierung des Missionsinstituts: 1710 5897; Präsenz eines Seelenführers im Missionsinstitut: 2692 2802; Kardinal Barnabò sagte zu C.: „Entweder bringst du es mir schwarz auf weiß, dass du noch fünfunddreißig Jahre lebst, oder du baust das Seminar in Verona so aus, dass es gute Missionare für Afrika hervorbringt: 2336 2568; Das Institut in Verona garantiert Kontinuität: 2594 4156–57 4353–56; Im Missionsinstitut muss Eifer für geistliche Dinge herrschen: 2706; Mitglieder des Missionsinstituts: 2631 4115–16; C. plant ein Missionsseminar in Paris: 1759; Die Laienbrüder im Missionsinstitut: siehe LAIENBRÜDER

4. Regeln und Geist: siehe: REGELN, AUSBILDUNG

5913 5915 7248; Ein Institut, dessen Arbeitsfeld unterschiedliche Völker umfasst, braucht eine Regel, die auf allgemeinen Prinzipien ruht, und muss kleinliche Einzelheiten vermeiden: 2640; Die erste und wichtigste Aufgabe des Missionsinstitutes ist die Auswahl der Berufungen; die Zukunft des Instituts hängt von der Auswahl ab und ist deswegen für ihn und die Mission von größtem Interesse: 2677 2678; Kandidaten, die andere Institute verlassen haben, werden nicht aufgenommen: 5987–88; Kriterien für die Aufnahme und für das Noviziat: 2823–27; Eidesformel: 5824; Mitglieder des Missionsinstituts: Kleriker, Priester und Laien: 2646 2803; in Übereinstimmung von Methode und Geist: 2642; Der Geist, den das Missionsinstitut atmen muss: 5683 2700–22 2886 3392 5683 5898; Alle Mitglieder des Instituts, ob sie in Europa oder Afrika arbeiten, haben sich der Wiedergeburt Afrikas geweiht: 2655; Es ist hilfreich, ältere Mitglieder im Institut zu haben: 2802; die Mitglieder müssen alle Tugenden von Ordensleuten haben und zudem die Bereitschaft, jederzeit für die Rettung der Afrikaner zu sterben: 5984; Bedeutung und Methode des Studiums im Institut: 2723–34; Das Missionsinstitut ist den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens geweiht: 3048; Frömmigkeitsformen im Institut: 2813–15; Stundenplan: 2812–13; Entlassung aus dem Institut: 2663–70; Schutzheilige des Instituts: 2649; Die Auslandsmissionen von Paris und das Seminar St. Peter in Rom sind Vorbilder für das Missionsinstitut: 4755 4765 5984

5. Die Institute, Kairo und das Vikariat

Das dem Missionsinstitut anvertraute Vikariat: 2982–83 2987 2993 3007 3027 3048 3079–80 3988; Apostolat des Instituts im Vikariat: 4157–58; Ausreise der ersten Gruppe: 1856; die Missionare des Institutes spielen eine gute Rolle: 4156–67 4307 5529; Die Verbindungen zwischen dem Missionsinstitut von Verona, den Instituten von Kairo und dem Vikariat; gute Beziehungen sind wesentlich: 2268 2671 2817–21; das erste Haus des Vikariats ist das Missions-

institut in Verona: es pflegt die Kontakte mit der Mission: 2672 5867 5897; Propaganda Fide überträgt das Vikariat C. und dem Missionsinstitut: 2982 3475; Das Institut von Verona bereitet genügend Missionare und Missionarinnen vor, auch im Hinblick auf die Zukunft: 4163 4166 4366–67; Das Missionsinstitut ist bereit, in der Mission zusammenzuarbeiten: 2930

MISSIONSMETHODE

1. MM. für die Missionare – 2. MM. für verschiedene Gruppen in der Mission – 3. MM. unter den Nuba und heidnischen Völkern – 4. MM. und die Beziehungen mit der Regierung

1. MM. für die Missionare

Für die Studenten des Instituts in Verona ist MM. Teil des Studiums: 2730–34; bevorzugte Themen: 2723–34; ein Handwerk hilft zumindest, die Achtung der Leute zu gewinnen: 4137-38; MM. beim Studium und der Übersetzung von einheimischen Sprachen: 4875–76; Für die Missionare in Kairo: 2228; Notwendigkeit der intellektuellen Vorbereitung und geistlichen Erziehung: 1322; Notwendigkeit der Klugheit: 5373; Sich nur allmählich ins Landesinnere begeben, um sich zu akklimatisieren: 4121; MM. für den afrikanischen Klerus: 2776; MM. des Planes: 2766–88; sobald eine Mission gegründet ist, übergibt der Missionar die Leitung den afrikanischen Mitarbeitern gemäß dem Plan und behält sich nur einen gelegentlichen Besuch als Hilfestellung vor: 835 2779; Pastoralbesuche zum Wohl der Mission: 3188–89; Ein Missionar soll in der Mission nie allein gelassen werden: 1317 3189; Wie Brüder in Gemeinschaft leben: 1859 2497; Methode des Apostolats im Vikariat: 3890

2. M.M. für verschiedene Gruppen in der Mission

Afrikanische Laien, Mitarbeiter des Missionars und der afrikanische Klerus müssen stufenweise eingeführt werden und die Natur des Afrikaners und der konkreten Situationen in Betracht gezogen werden: 828–30 2773–75; Für junge Waisenkinder: Das Positive ihres Benehmens beibehalten, verbessern und gleichzeitig die Umstände ihres Landes berücksichtigen: 5698; Für die ehemaligen Sklaven: besondere Sorgfalt bei ihrer Bekehrung und Erziehung walten lassen: 4147–49 4965–66; Für Taufkandidaten: sorgfältige Vorbereitung auf die Taufe: 597–98; besonders in Gegenden mit muslimischer Mehrheit: 6491; Für Muslime: ihre Umwelt ist schwierig, aber nicht hoffnungslos: Ihre Achtung und die Zuneigung der Familien gewinnen: 4140–44; katholische Dörfer in Gegenden errichten, in denen der Islam vorherrscht: 4528–29; Für Europäer in Missionsgebieten: Sich für sie interessieren und soweit möglich alles Gute fördern: 4962–64

3. MM. unter den Nuba und heidnischen Völkern

MM. bei primitiven Stämmen: 4131; Sorgfältig ihre Merkmale kennenlernen: 4134–53; Studium der Sprachen und Vorbereitung von Grammatiken und Wörterbüchern: 298 3926–27; Vertrauen aufbauen, den Missionaren Respekt verschaffen: 4575–77; Schule, Krankenfürsorge, Besuche, Gespräche als Vorbereitung für die Verkündigung: 3926–27 4134–50; Keine neuen Bedürfnisse wecken: 4139 4576 4966; die Freundschaft des Häuptlings gewinnen: 4577; Die Feier und Schönheit der Liturgie pflegen: Bedeutung der Zeichen (Feierlichkeit der Riten, liturgische Kleidung…): 4158; Auf der Mission sollte der Pfarrer inmitten des Volkes wohnen: 4158; die Hauptmission entwickeln, die Verzettelung in kleine Zentren vermeiden: 4364–66; C. liebäugelt für die Nuba mit dem System der Reduktionen von Paraguay: 3920

4. MM. und die Beziehungen mit der Regierung

Die Mission muss vom politischen Einfluss frei bleiben: 923; Das Werk muss katholisch sein, nicht spanisch oder französisch oder deutsch oder italienisch: 944

MISSIONSSCHWESTERN

1. Wichtigkeit der MSS. – 2. Eigenschaften der MSS. – 3. Arbeit und Verpflichtungen der MSS.

1. Wichtigkeit der MSS.

C. brachte die ersten Schwestern nach Zentralafrika: 3118 3167 3177 3362 3534; Wichtigkeit ihres Apostolats in Afrika: 3116 3535; eine Kongregation von MSS. ist ein unerlässliches, wesentliches Element in der Mission: 2872; die MSS. sind der rechte Arm des Apostolats: 3177; sie sind das wahre Abbild der Frauen im Evangelium: 3553; die MSS. sind der Schild, die Stärke, die Garantie des priesterlichen Dienstes des Missionars: 5284 5442; die Schwestern sind alles in Afrika: 4075; Die Schwester der Nächstenliebe ist in der Mission wie ein Priester, ja mehr als ein Priester: 4465 5442; Die Missionsarbeit der Schwester in Zentralafrika ist wahres Priestertum: 5107; Wirksamkeit der MSS. und ihre Notwendigkeit in Zentralafrika: 4862 5442; für C. sind die Schwestern in Afrika, nach dem Herzen Jesu, seine Stärke: 6696; ohne Schwestern kann in Zentralafrika keine Mission aufgebaut werden: 2872 4235; C. lobt die MSS. in der Mission: 4465 5117–18; eine Mission ohne Schwestern ist für die Priester gefährlich: 5118; wo es Schwestern gibt, steht die Mission auf solidem Boden: 5107; die MSS. sind die Heldinnen der christlichen Zivilisation: 3362; C. schätzt und bittet um arabische Schwestern: 2011 2017–19 3089 3108 3146 3182 3511–12 3622 3671 3692–93 3710 3720 3827–28 4451 5119

2. Eigenschaften der MSS.

Spezielle Vorbereitung für die Mission: 2515 2897; Großer Opfergeist; Opferlämmer: 5683 5723 5734 5739 5746 6455–56 6751; Bereitschaft zum Opfer und zum Tod: 4979; Heilig, fähig, mit großem Opfergeist: 3148 3710 5739 6655; Gut, fromm: 5720; Demut, Gelehrigkeit, Offenheit, Einfachheit: 6654; Geradlinigkeit, hervorragende Liebe und Frömmigkeit: das sind Eigenschaften der MSS.: 6653; Kenntnis von einheimischen Sprachen: 3926; C. wünscht sich aufrechte Schwestern: 3111 3827; Das Heiligste Herz ist die Macht der Schwestern in der Mission: 3536; Die MSS. widerstehen dem afrikanischen Klima besser als Männer: 3889; die „mächtige Tätigkeit der Katholischen Frauen“: 3937

3. Arbeit und Verpflichtungen der MSS.

In der Mission arbeiten sie auf allen Gebieten des Apostolats mit: 4075; Familienapostolat: 2472; Ausbildung von einheimischen Lehrerinnen und Missionaren: 2872; Erziehung von Kindern, Schulunterricht: 3884 4572; Krankenpflege, Arbeit in Krankenhäusern: 3116 3553 5389; Die MSS. sind eine bedeutende Hilfe für den Missionar: 4165; die Arbeit der MSS. bringt für die Kirche in Zentralafrika Vorteile: 3553; Die kräftige Mitarbeit der Frauen und der Schwestern der Nächstenliebe erklärt C.s Erfolg in der Evangelisierung von Zentralafrika: 5284

MISSIONSSEMINARE: siehe SEMINARE FÜR DIE MISSION

Das Werk des Guten Hirten, um die Seminare oder die Häuser in Europa, die für das Apostolat in Afrika notwendig sind, zu unterstützen: siehe VEREINE, Guter Hirte. Eine im Plan aufgeführte Aufgabe des Zentralkomitees ist die Grundlage für Kleinseminare: 841 1096; Möglichkeiten von Seminaren in Köln, Paris, Turin, Verona und Venedig: 1089–90 1095 1135 1205 1352 1561 2769

MITARBEIT: siehe Zusammenarbeit

1. Perspektiven der Z. - 2. Versuche und Vorschläge C.s für die Z. verschiedener Institutionen - 3. Notwendigkeit und Schwierigkeiten der Z. - 4 Vorteile der Z. - 5. Z. im Vikariat von Zentralafrika - 6. Haltungen C.s in der Z.

1. Perspektiven der Z.

C. fordert die Beteiligung der Bischöfe für die Missionen in Afrika: 2184-85 2294-309 2545-46; Perspektiven der Z. mit den Vikariaten: 1013-14 1018 1066 1347; Perspektiven der Z. mit all jenen, die sich für Afrika interessieren: 847 851 942 944 1066 2543; Das für die Durchführung des Planes vorgesehene Zentralkomitee sollte die Z. entwickeln und vielleicht zu einer Konföderation gelangen: 1092-1100; Die Verwirklichung der Einheit unter den verschiedenen an Afrika interessierten Instituten hängt von der Initiative der Propaganda Fide

ab: 1015-16 2767; Die allgemeine Z. wie sie im Plan vorgesehen ist: 842 911 925

2. Versuche und Vorschläge C.s für die Z.der verschiedenen Institutionen

mit D. Olivieri und Don Verri: 683 1356 1636; mit den Benediktinern: 1891 3038-39; mit den Kamillianern: siehe INSTITUTE MÄNNLICHE u. WEIBLILCHE; mit den Franziskanern (und mit P. Lodovico da Casoria): 652-53, siehe Männliche Institute der Franziskaner: mit dem Institut d'Afrique: 1429; mit den Minimisten des Hl. Franz von Paola: 1378 1382; mit den Missionaren der afrikanischen Missionen von Lyon: 2991 6040 6082-83 6112-13; mit den Weißen Vätern: 2619, siehe INSTITUTE, WEISSE VÄTER; mit den Salesianern: 2315-17 6043; mit dem Seminar von S. Pietro (oder Mastai) in Rom: 4755-60 4761-65; mit den Stigmatinern: siehe INSTITUTE; STIGMATINER; mit den Trinitariern: 1748 2793-94; mit den Verbiten (Missionare u. Schwestern): 5837-38 ; siehe INSTITUTE; mit den Schwestern vom Guten Hirten; mit den Canossianerinnen, mit den Klarissinnen von Ferentino siehe INSTITUTE WEIBLICHE; mit den Schwestern von HL. Josef der Erscheinung: siehe INSTITUTE, siehe SCHWESTERN VOM HL: JOSEF VON DEFR ERSCHEINUNG

3. Notwendigkeit und Schwierigkeiten des Klerus

Der Missionar ist kein Einzelkämpfer, sondern muss in Z. mit den anderen für ein Werk arbeiten, das nicht das seine ist, sondern geheimnisvoll von der göttlichen Vorsehung geführt wird für den Aufbau der künftigen Kirche: 2700 2889; Notwendigkeit der Z. : 775 1018 1066 2543 2763 2930; Notwendigkeit afrikanischer Mitarbeiter: das ist das wirksamste Mittel für die Evangelisierung: 2472, Stichwortverzeichnis 2119; Schwierigkeiten und Modalitäten einer Z. in Afrika: 1091; Wenn die Liebe und die Nächstenliebe Christi in hohem Maße regierte, könnte man in Kürze eine unbesiegbare Phalanx aufbauen, die große Früchte hervor brächte: 1061; Notwendig ist die Klugheit des Leiters der Mission, in der verschiedene Institute zusammenarbeiten 3725

4. Vorteil der Z.

C. ist überzeugt, dass es der Ausbreitung des Reiches Christi dienen würde, wenn man andere Kongregationen nach Afrika rufen würde: 2455; Die Werke für Afrika sind Werke Gottes, getrennt bringen sie wenig Frucht, vereint sind sie sehr erfolgreich: 1100; Die Z. erweckt einen heiligen Wettstreit: 1351; Die Z. garantiert die bessere Entwicklung der Mission: 1351; Die Z. zwischen den Instituten ist Quelle einer neuen Ära für Afrika: 1100

5. Z. im Vikariat von Zentral Afrika

Das Institut von Verona ist offen für die Z. mit anderen Instituten im Vikariat: 2930-31; Im Vikariat können viele Kongregationen arbeiten, aber C. lässt nicht

zwei Kongregationen in der gleichen Mission zusammenarbeiten: 3112; Für die Z. mit anderen C.-Instituten sucht C. den Rat der Propaganda Fide: 3013; Die Z.: Der Umgang C.s mit seinen Missionaren: 2510; Im Vikariat arbeiten drei Kongregationen zusammen: 4115 4176; C. sucht die Z. mit syrischen Lehrerinnen und Lehrern für die Schulen: 5686 5715; und Arabisch sprechende Lehrer: 5786 7175-76; Vertrag mit den Kamillianern für ihre Z.: siehe INSTITUTE; KAMILLIANER; Vertrag mit den Schwestern vom Hl. Josef von der Erscheinung : siehe SCHWESTERN VOM HL. JOSEF VON DER DER ERSCHEINUNG; Afrikanische Mitarbeiter im Vikariat: siehe LAIEN, AFRIKANISCSHER KLLERUS

6. Verhalten C.s in der Z.

Ich möchte hundert Institutionen sehen, die sich in Zentralafrika aufteilen, um es zum katholischen Glauben zu führen: 1228; C. denkt an eine Z. ohne besondere Interessen: 944 6082; C. fügt die Z. des Gebetes vieler Konvente zusammen: 1889; siehe. GEBET; C. ruft zur Z. auf: 2181; der Obere einer Mission muss es verstehen, die Zusammenarbeit mit anderen Missionaren zu fördern: 4158; C. versteht seine Missionare als Mitarbeiter: 3159-60; In der Leitung des Vikariates sucht C. auch den Rat anderer: 2877-80 3948 4327 6014; In der Z. benötigt der Leiter der Mission Klugheit und einen Geist der Offenheit in der Arbeit: 3725; Vertrauen in die Fähigkeit aller Katholiken, sich für die Mission zu interessieren und sich für sie zu engagieren, angetrieben von jener übermenschlichen Nächstenliebe, die das ganze Universum umarmt und die der göttliche Erlöser gekommen ist, zu bringen: 843 2790

MITLEIDEN: siehe VERSTÄNDNIS

M. gegenseitig: 180 191 1471 1859 6703 6798 2120

Verständnis

V. der Oberen in besonderen Situationen der Missionare: 2666; V. von Seiten C.s für die Grenzen und Fehler anderer: 785 793-96 6798-99 7081; für seine Missionare: 6474-76 6583 6588 6595 6666-67 6683 6685-87 6703; für ihre Gesundheit: 3886 5406 6981 ; für nicht akzeptierte Kandidaten: 2669 5958 5965; für die Eltern der Missionare: 2690 6037; für die gute Absicht, auch wenn er anderer Meinung war: 6572-73 6588-93 6651 6868 6964 6984 7081; für die negative Haltung der Afrikaner: 203 296 500 2700 2888; V. für jene, die sich in qualvollen Situationen befinden: 6583 6588 6595; Missverständnisse: siehe ANSCHULDIGUNGEN, ANKLAGEN

MUT

1. M. C.s und seine Beweggründe - 2. M. der Missionare

1. M.C.s und seine Beweggründe

Das Herz Jesu ist die Kraft, die C. beim Werk für Afrika M. gibt: 1149; mit der Gnade Gottes verliert C. nie den M.: 1621; er hat die Feder zum Schreiben, die Sprache, zum Kämpfen, den M. bei Rückschlägen: 1431; er hat vor niemandem Angst, nur vor sich selber: 6437; Schwierigkeit erschrecken ihn nicht: 1074 1709-10 1712 1879; nur sein M. macht die afrikanische Mission möglich: 6171; Gründe, warum C. keine Schwierigkeiten fürchtet: weil es sich um ein Werk Gottes handelt: 1616 6956 7000; weil es sich um Afrika handelt: 966 1072-74 5664 7480; weil er von seiner Berufung überzeugt ist: 6 6885-86; weil Christus das Apostolat in Afrika mit dem Siegel des Kreuzes versehen hat: 5171 5647 7225; weil er sich der Unterstützung durch die Katholiken sicher ist: 5324 5437; weil ihn der Papst ermutigt: 930 935 938 939 941; und auch die Propaganda Fide: 3581; weil es um die Interessen Christi und der Kirche geht: 6172 6200; weil Anfänge immer schwierig sind: 1571 1635; weil die zu erfüllende Mission der Priester Christi würdig ist: 1679; C. ermutigt andere, nicht den M. zu verlieren: 1879 2831-33 3631-34 6171 6201-02 6885; C. stützt andere bei Schwierigkeiten: 132 180 184-91 209 415-37; C. braucht Aufmunterung: 965 2796

2. M. der Missionare

2127; Der wahre Missionar darf keine Angst vor Schwierigkeiten und dem Tod haben: 390 406 569 6297 6382 7481; Schwierigkeiten stärken den M. der Missionare: 5171; M. der Missionare in der Hungersnot: 6356 6382; Das Heilige Herz hält unseren M. aufrecht: 3967; ermutigt durch das Kreuz Jesu Christi stehen unsere Werke auf solidem Fundament: 1917; Ich fühle mich oft von Gott und dem Papst verlassen 6885-86

NIGRIZIA: siehe AFRIKA

„Nigrizia”: C. benutzte diesen Ausdruck häufig, einerseits in der Bedeutung von AFRIKA als Objekt der Mission, andererseits in der Bedeutung von schwarzen Völkern, denen das Evangelium noch nicht verkündet worden war. Der Ausdruck ist in vielen Texten beibehalten, in manchen aber mit Afrika oder Schwarzafrika übersetzt worden – je nach der Wahl des Übersetzers. Das Gleiche gilt für den Gebrauch von „schwarze Völker” oder „Afrikaner”. Das Vikariat, das C. anvertraut worden war, umfasste fast ein Drittel des afrikanischen Kontinents und viele Stämme. Nach seinen Schätzungen wohnten in seinem Vikariat hundert Millionen Menschen.

OBERER: siehe AUTORITÄT

OPFER: siehe SELBSTVERLEUGNUNG, ENTSAGUNG

ORDEN: siehe KONGREGATIONEN

PAPST

662 679 690 699 719 789 802 929 935 1113 1277 1406 1476 2199 2326 2332 2409 2430 2433 2438–39 2443–44 2464 2579 2612 2969 3019–21 3169 3220 4459 5064 5193–95 5680 5722 5795–5802 6123–26; Verherrlichung des P.: 1023 1278 1536 1547 1550 1553 1629 5214–15 7053; Glaubensbekenntnis an den P.: 5213–17; Treue zum P.: 7001; Verteidigung von P. Pius IX: 5051–54; Als Oberhaupt der Gläubigen vereint der P. in sich die Weltgeschichte: 1547; der P. will alle im Schafstall Jesu Christi zusammenführen: 5215; Nach der Predigt über die Dreifaltigkeit, die Erlösung und die Gottesmutter werden wir über den P. predigen: 3251; Wenn der P. leidet, leiden alle Mitglieder der Kirche: 3231; Anhänglichkeit und Liebe für den P.: 1655 2332; das Institut untersteht in erster Linie dem P.: 2650 2801; Geschenk Pius IX. an C.: 4711 4721; der Ring von Pius IX: 7043–49 7055 7205; Audienz beim P.: 485 648 655 659 905 929–30 938 939 4446 4828 5738–40 5828 5935 5939 6128 6139–40 6142 7051; C. würde für den P. tausendmal sein Leben hingeben: 962 2332; welche Freude für den P. zu leiden: 1182 3251; besser mit Pius IX. zu leiden als sich mit der Welt zu freuen: 2432; Pius IX. sagte zu C.: „Labora sicut bonus miles Christi": 930 935 939 4085 4585 4800; Der P. segnet und heißt den Plan gut: 911 930 958; der P. unterschreibt das Postulatum: 2546; Adresse an den P.: 1875–77 1975–79 1980; Paramente als Geschenk für den P.: 747; Rundbrief zum Tod von Pius IX.: 5061–66; Gregor XVI. errichtete das Vikariat von Zentralafrika: 2028 2743

PARADIES: siehe HIMMEL

1. P.: der Ort, wo sich Menschen und Gebete treffen – 2. Der Gedanke an das P. spendet Trost – 3. Hoffnung auf das P. – 4. Kreuze gewinnen uns das P.

214–15 303 418 425 428 438 2373 6851 6942

1. P.: der Ort, wo sich Menschen und Gebete treffen

Der Glaube lehrt uns, dass das P. existiert; alle wahren Kinder Gottes wohnen dort beisammen; dort kommen alle Gebete an […] damit sie immer […] an einem einzigen Ort vereint sind, bei Gott: 303; Missionare und Missionarinnen kommen nicht allein in den Himmel; sie müssen von den Seelen begleitet werden, die sie gerettet haben: 5079 6655; sobald wir im P. sind […] wollen wir Jesus und Maria mit unseren ständigen Bitten ans Kreuz heften und sie anflehen: 2459; wenn Don Losi, Don Luigi und ich uns im P. treffen […] werden wir laut

und lange über unsere Komödien lachen, die wir hier auf Erden aufgeführt haben: 6468

2. Der Gedanke an das P. spendet Trost

2964 5219; Mutig weitergehen! Eines Tages werden wir im P. Gott preisen: 6987

3. Hoffnung auf das P.

Im P. werden wir viel freier sein: 5815; Afrika wird sich bekehren; auch wenn ich in dieser Welt keinen Trost finde, im Himmel werde ich ihn haben: 6815; eines Tages werden wir Gott im P. preisen, da er uns, obwohl wir dessen ganz unwürdig sind, zu Werkzeugen der Erlösung für die Afrikaner gemacht hat: 6987; ich hoffe, dass mir Gott gerade dafür (Verteidigung von Virginia Mansur) das P. geben wird: 6651; Wir wollen als wahre Missionare ins P. eintreten: 1880

4. Kreuze gewinnen uns das P.

Im P. werden wir die Kreuzesphilosophie in ihrer Tiefe erkennen […]. Wir wollen mit Riesenschritten den Weg der Nächstenliebe und des Kreuzes zurücklegen und erst im Himmel Halt machen: 2326 2375; Christus fertigte das Kreuz an, nicht die Kutsche, um uns in den Himmel zu führen: 5810

PLAN FÜR DIE WIEDERGEBURT AFRIKAS

1. Entstehung des P. – 2. Text des P. – 3. Gültigkeit und Zweck des P. – 4. Grundlegende Punkte des P. – 5. Reaktionen auf den P. – 6. Nach dem P.

911 914 922 924 956 996–98 1012 1189 1209 1212 1248 1346 1348 1350–52 1390 1424 1589 1789 1796 1858 1897 1928 1965 2177–180 2279 2422 2472–73 2518 2579 2756 2764 3302 4298 4393 4581 4690 4800 5233 5527 5592 5696–97; Vor dem P. kam die Evangelisierung nur langsam voran und das Leben von drei Viertel der Missionare wurde geopfert: 802–03 2744–46

1. Entstehung des P.

Aus der Erfahrung von C., langsame Klärung: 1857: 3302–03; Erste Ideen in Köln: 909 942; Die einzelnen Punkte kommen von oben als göttliche Eingebung wie ein “Blitz” während des Triduums zur Seligsprechung von Margareta Maria Alacoque: 926 4084 4799; in dem Augenblick, als meine Seele sich mit Seufzen und innigem Gebet diesen Regionen zuwandte, wurde dieser P. meinem Geist eingegeben: 810 926 2754; Gott ist der alleinige Autor des P.: 926 933 1390 2475; Die Göttliche Vorsehung hat meinen Geist und mein Herz geleitet: 931; der P. ist das Werk Gottes, da er mit dem Heiligsten Herzen in Verbindung steht: 925 1736 3302; Unsere Liebe Frau hat den P. inspiriert: 1639; Der Impuls seines Herzens, wo wir den Schmerzensschrei am stärksten verspü-

ren […] drängt C., den Plan zu entwickeln: 2754; Er arbeitete an ihm sechzig Stunden ohne Unterbrechung: 926; Kardinal Barnabò beauftragt C., den P. niederzuschreiben: 1727; und sich mit verschiedenen Vereinen und Personen in Verbindung zu setzen: 910; Ursprung des P.: 926 931; C. setzt sich ein, um den P. weitum bekannt zu machen, Unterstützung zu suchen und ihn langsam in die Tat umzusetzen: 4799; C. legt den P. der Propaganda Fide vor: 849

2. Text des P.

Texte: 800-846 2741-91; Drucklegung des P.; Ausgaben in verschiedenen Sprachen: 926 988 1070 1151 1274 1729 1740 1744 1758 4799; Verteilung des P.: 926 934 953 988 1516 1565 1736; Änderungen im Plan: 1070 1091; C. plant eine französische Ausgabe: 1070

3. Gültigkeit und Zweck des P.

911 1349; Zweck des P.: 1346 1428; Katholizität des P.: 944; Der Plan ist Gottes Wille: Gott will ihn, um andere Unternehmen zu seiner Ehre vorzubereiten: 1390; der P. ist Gottes Werk: 926; der P., die Frucht der Liebe Christi und Ausdruck der missionarischer Sorge von C.: 809 2752; Der P. hat ein weitreichendes Ziel, ist aber konkret in seiner Umsetzung: Schritt für Schritt […] viele Jahre: 996–97; es ist ein großartiges und schwieriges Unternehmen: 987; Zweck des P.: Glauben und Zivilisation dauerhaften Einzug in Afrika zu verschaffen: 1822 2409; Der P. ist das radikale und geeignete Mittel, Afrika zu bekehren: 1822; mit der Absicht, großes Interesse für Afrika zu wecken: 996–97; ein Belagerungsprojekt: 2789; Einheit, Einfachheit und Nützlichkeit des P.: 2755; er erstreckt sich auf ganz Afrika: 813 926 2756; er garantiert Stabilität und Dauer der Mission von Afrika: 4084; er ist das einzige Mittel oder das sicherste System, um den Glauben in das Innere Afrikas zu tragen: 1763 2472; Schon durch die Existenz des P. allein hat sich C. verdient gemacht: 999

4. Grundlegende Elemente des P.

Afrika durch Afrika selbst retten: 1425 2179 2571 2753; Vorbereitung von Afrikanern für die Mission: 2177–78; Verzicht auf ihre Ausbildung in Europa: 938 5697–99; Grundlegende Rolle der Ausbildung von Klerus, Schwestern und afrikanischer Katechisten, um eine christliche Gesellschaft aufzubauen: 826–34 2578 2772–83; Notwendigkeit eines Zentrums für die Missionen zur Unterstützung der Missionare und als Quelle von Berufungen: 805–06 2747–48; Verantwortung und Funktion des Zentralkomitees: 1092–99 1112–13 2784–88; Notwendigkeit dieses Komitees, Klarstellungen und Änderungen: 1020–21; Beziehungen zwischen dem Vikariat und dem Zentralkomitee: 840–41 2784–87; Bedeutung des Komitees: 969 996; C. denkt an eine römische Kongregation für Afrika: 996; Christlicher und menschlicher Unterricht gehen Hand in Hand in den Instituten, die in Afrika nach dem P. gegründet wurden: 826–27

2771–72; Das Werk, das aus dem P. hervorgeht, muss katholisch sein: 944; Die Umsetzung muss allmählich erfolgen: 1112–13; Menschliche Förderung in Afrika nach dem P.: siehe FÖRDERUNG MENSCHLICHE

5. Reaktionen auf den Plan

Der P. wird viel Gutes wirken und Unternehmen in Afrika koordinieren: 931; zusätzlich werden die Ideen von Mazza umgesetzt und das Vikariat wiederhergestellt: 924; Vertrauen in die Unterstützung der Katholiken: 843 2790; C. ist offen für Vorschläge: 926; er holt sich Rat bei Persönlichkeiten und Institutionen: 910; Klarstellungen und Anmerkungen von Kardinal Barnabò: 1010–25; Erfahrung und der P.: siehe ERFARHUNG; Unterstützung und Befürwortung: 922 957 1001 1030 1060 1138 1441 1728 1900 2012 2473 2475 2790; Dem Papst gefiel der P. und er approbierte ihn: 911 943 2473 2475 2790 4799, siehe PAPST; Haltungen der Propaganda Fide: 847 943, siehe PROPAGANDA FIDE; Hoffnung, dass der Heilige Stuhl den P. gutheißt: 844; Großer Verdienst des Kölner Vereins, der den P. von allem Anfang an unterstützt hat: 2476 5592; Manche nehmen den Plan für sich in Anspruch: 1589 1595–96 2458; manche wurden durch ihn inspiriert: 2473; manche waren dagegen: 967; manche finden ihn unrealistisch: 967–69; eine Utopie: 2473; Vorausgesehene Hindernisse aus Mangel an Liebe zu Jesus und wegen der Politik: 943 1185 1237; Schwierigkeiten mit dem P.: 967–69 1060 1091; Der P. darf durch keine politische Partei beeinflusst werden: 923

6. Nach dem P.

Auf der Basis des P. werden Institute in Ägypten geplant: 1216–17 1219 1246–47 1252–53 1262 1303 1307 1427; Die Institute von Verona und Kairo: 1226 2477 2571 2884; Europäische Seminare für die Ausbildung von Missionaren für Afrika: 1428; Geplantes Vordringen nach Kordofan: 2942; Das Institut der Frommen Mütter für Afrika ruht auf der Basis des P.: 2884; Das Apostolat unter den Afrikanern in Kairo zeigt, dass der Plan angemessen ist: 2518; Die missionarischen Mitarbeiter für die Wiedergeburt Afrikas nach dem P.: 1858; Eine gute Wirkung des P.: In fünf Jahren ist kein Missionar gestorben: 4007

POSTULATUM

Ursprung und Entwicklung der Idee des P.: 2545; Idee und Vorbereitung des P.: 2211 2289; Durchsicht durch die Propaganda Fide: 2289; Rundbrief mit dem P. an die Konzilsväter: 2294–314; C. verteilt das P.: 2289 2320 2412 3006; Der Weg des P. beim Konzil: 2335 2412 2546 2795 4090 4815; Früchte und Vorteile des P.: 2547 2881; Wegen der Unterbrechung des Ersten Vatikanischen Konzils bleibt das P. liegen: 2795; C. betet und bittet andere in der Angelegenheit des P. zu beten: 2545; siehe KONZIL, VATIKAN I.

PROPAGANDA FIDE siehe HEILIGER STUHL

1. Wie C. P.F. und den Heiligen Stuhl sieht– 2. C.s Haltung gegenüber der P.F. und dem Heiligen Stuhl – 3. P.F., Heiliger Stuhl und Plan – 4. P.F., Heiliger Stuhl, das Verona-Institut und das Werk des Guten Hirten – 5. P.F., Ägypten und Institute in Kairo – 6. P.F. und die Kamillianer – 7. P.F., Heiliger Stuhl und das Vikariat von Zentralafrika

482–83 499 574 602 650 652–53 657 662 678 798 802 808 962 1016 1138 1858 2038 2056 2083–84 2271 2331 2650 2801 4441–42 4483 6748 6916 6927

1. Wie C. P.F. und den Heiligen Stuhl sieht

Der Heilige Geist leitet P.F.: 3682 4424 7131; in Rom wird im Licht des Heiligen Geistes gearbeitet: 4383 6967; Die Klugheit der P.F.: 2215 4424 4427; Die Weisheit der Römischen Kurie: sie führt die Unschuld, Gerechtigkeit und Wahrheit zum Triumph: 4488 6968; P.F. besitzt Klugheit und Weisheit für alles, was die Apostolischen Missionen betrifft: 3508 4383 4427; Für mich ist die Göttliche Vorsehung einzig und allein die Autorität des Heiligen Stuhles: 2635; Der Heilige Stuhl ist die heilige Arche der Gerechtigkeit und Nächstenliebe, die Oase, in der nur die Wahrheit Zuflucht findet: 6986 6992; P.F. ist das wirksamste und mächtigste Mittel der Vorsehung für die Missionen: 3726; P.F., das höchste Tribunal der Heiligen Mutter Kirche, das unerbittlich und unvoreingenommen Gerechtigkeit walten lässt: 4488; P.F. versteht es, mit Nächstenliebe Recht zu sprechen: 6968 6978 6986 6992 7081 7174; P.F. behandelt alle Werke Gottes mit Wohlwollen: 6760; dort herrscht die Liebe Jesu Christi und der armen Seelen der Afrikaner: 6760; Die Wünsche von P.F. atmen die reine Ehre Gottes und das Heil der Seelen: 3683; P.F. ist von Gott geschaffen worden, um alle Missionen der Welt zu leiten und sich um die lebensnotwendigen Interessen der Kirche Gottes von vier Fünftel der Menschheit anzunehmen: 3576; in der P.F. herrscht Christi Geist und Apostolischer Eifer […]; nur etwas Unkenntnis herrscht dort: 6662

2. C.s Haltung gegenüber der P.F. und dem Heiligen Stuhl

Unterwerfung, Gehorsam, Verfügbarkeit: 2932 3155 3508 3578 6662 6758, siehe GEHORSAM; Folgsamkeit, beharrliche und aufrichtige Ehrlichkeit: 6438 6662 6758–61; C. sieht im Präfekten von P.F. Gottes Stellvertreter: 3430; er bittet die P.F. um Rat: 2331 3432 3726; Treue zum Hl. Stuhl und zur P.F.: 2209 3432 3446, siehe TREUE; Vertrauen auf den Hl. Stuhl und die P.F.: 6978, siehe VERTRAUEN; Dankbarkeit der P.F. gegenüber: 3682–83; C. informiert oft die P.F. über den Fortschritt des Vikariats: 3608; bevor er Berichte an die P.F. schickt, will er zuerst alles gewissenhaft nachprüfen: 6436; er betont die Klug-

heit und Gerechtigkeit des Hl. Stuhles und der P.F.: siehe GERECHTIGKEIT und KLUGHEIT

3. P.F., Heiliger Stuhl und der Plan

Auf Wunsch des Heiligen Stuhles schreibt er den Plan nieder: 2409; C. legt der P.F. den Plan vor: 849 926; Vertrauen, dass der Hl. Stuhl und die P.F. den Plan annehmen werden: 843; P.F. beurteilt den Plan positiv: 845 943; macht Vorschläge: 1061; Das Komitee des Planes hängt von der P.F. ab: 840–41; Nur die P.F. kann die Einheit des Vikariats und fördern: 1018; Zusammenarbeit der Institute zur Realisierung des Planes ist nur möglich, wenn die P.F. eingreift: 823 2766; Die P.F. kann bestätigen, dass es nicht opportun ist, afrikanische Kleriker in Europa auszubilden: 807 2750

4. P.F., Heiliger Stuhl, das Verona-Institut und das Werk des Guten Hirten

Das ganze Institut hängt von der P.F. ab: 2650 2801 4088; P.F. und die Regeln des Instituts: 1858 2609 2622 2821 6999; siehe VEREINE: WERK DES GUTEN HIRTEN; VERONA INSTITUT FÜR DIE AFRILANISCHEN MISSIONEN

5. P.F., Ägypten und Institute in Kairo

2215, siehe INSTITUTE IN KAIRO

6. P.F. und die Kamillianer

siehe MÄNNERORDEN

7. P.F., Heiliger Stuhl und das Vikariat von Zentralafrika

802 2268 2271 2299 2311; Durch alle Jahrhunderte hindurch hat die P.F. an Afrika gedacht: 802 1018 2743; es ist ihr nie gelungen, in Zentralafrika dem Glauben dauerhaft Eingang zu verschaffen: 497 2835; Die P.F. vor dem Dilemma: das Vikariat entweder zu schließen oder ein neues Projekt zu suchen: 808 2750; Die P.F. denkt an die Schließung des Vikariats von Zentralafrika: 942; Die P.F. interessiert sich für das Vikariat von Zentralafrika: 2028 2881; die P.F. errichtete das Vikariat von Zentralafrika: 2028 2743; C. drängt die P.F., sich um die Missionen von Zentralafrika zu kümmern: 1992; Die P.F. und der Papst übertragen C. das Vikariat (Erwartung und Entscheidung): 2610 2876 2959 3032 3988 4391; die Stabilität der Missionen ist für den Hl. Stuhl wichtiger als kurzlebige Erfolge: 4644; Die P.F. ernennt C. zuerst zum Provikar, später zum Bischof und Apostolischen Vikar: 2982 2985–87 2986 2987 2993 4376–77; Eingriff der P.F. ins Vikariat zu C.s Zeiten: 3635 3740 3867 4077 4376 4479–95 4587 5533; In der Kardinalskongregation wird das Vikariat behandelt (1868, 1872, 1874): 2950 2959 2963–64 2967 2978 2981 3027 4078; Berichte von C. an die P.F.: 2214–70 2834–76 2882–932 3584–630 4077–153 4156–291 4479–

509; Berichte werden aus Gewissenspflicht geschickt, nur zur Ehre Gottes: 1331; C. schickt eine Landkarte vom Vikariat an die P.F.: 4078

RAT: siehe RATSCHLAG

1. C.ist offen für den R. von anderen - 2. Angelegenheiten, für die ein R. erbeten wird

1. C. ist offen für den R. von anderen

Ich berate mich mit dem Herrn, der Muttergottes und dem Hl. Josef. Sie sind mir in Afrika immer zur Seite gestanden: 6524; C. sucht R.: 2223 2509 3725 5719 7137; C. bittet um R. bei der Propaganda Fide: siehe PROPAGANDA FIDE, HALTUNGEN C.s.; C. hat den R. anderer nie verachtet: 4361; er nimmt Ratschläge demütig an: 1523; er hatte daran gedacht, den strengen und ungerechten D. Rolleri als Berater und Beichtvater in seiner Nähe zu behalten: 6683; C. hört auf alle, ohne die Fassung zu verlieren. Er handelt nie, ohne vorher seine Oberen zu hören: 5966

2. Angelegenheiten, für die ein R. erbeten wird

Seine Berufung: Wegen ihr berät er sich mit Gott und den Menschen: 8 13; Was Afrika betrifft: 775 990 1105 1470; Für den Plan sucht er den R. von erfahrenen Personen und Instituten: 911; Die Regeln sind eine Frucht beachtenswerter Konsultationen: 2220 2504 2638 2643 6175; Der R. ist eines der Mittel, um Berufungen zu erkennen: 2683 2809 2126; In Kairo sucht er in der Leitung den R. von Experten und von Mitbrüdern: 2223-24 2509; C. empfiehlt, dass der Obere den R. anderer sucht und erbittet, und zwar von den erfahrensten Mitbrüdern. 1862 2665 2684; Ich habe immer erst nach ernsthafter Prüfung gehandelt. Dabei habe ich den Rat anderer nicht verachtet und das gegen den Anschein, der anderes hätte vermuten lassen: 4361

REALISMUS

Weitsicht bei der Abfassung und Anwendung der Regeln des Instituts, das auf verschiedenen Wirkungsfeldern und unter verschiedenen Völkern tätig sein wird: 2640–41; C. lässt sich nicht mit schönen Worten vereinnahmen: 3169 3202 3916; Obwohl seine Liebe zu den Afrikanern grenzenlos ist, weist er auf einige ihrer Haltungen hin und versucht gleichzeitig, sie realistisch zu rechtfertigen: 2699–700; In realistischer Weise sieht er Gegensätze und Leiden bei seiner Arbeit voraus: 1390; Mit realistischem Blick führt er Änderungen ein und orientiert die Tätigkeit des Vikariats: 3563–65 3970–72; Es ist unmöglich zu arbeiten, ohne in anderen Missbilligung hervorzurufen: 919

RECHTSCHAFFENHEIT

1. Gute Absicht – 2. Ehrlichkeit bei der Verwendung von Spenden – 3. Rechtschaffene Vorgehensweise

1. Gute Absicht

Das Gute muss einzig und allein zur Ehre Gottes und für das Heil der Seelen getan werden (erwarte aber, dass Du von den Empfängern dafür Hiebe bekommst): 1004; mich kümmert das Urteil der Welt überhaupt nicht; Gott und das Werk sind meine Hoffnung: 2602; Nur die Leidenschaft für Afrika hat sich meines Herzens bemächtigt: 6983; Der Novizenmeister soll die Novizen zur rechten Absicht erziehen: für Gott allein: 2814; ein Missionar arbeitet allein für Gott und die Seelen, für die Ewigkeit: 2702 2890; Der Glanz dieser Welt beeindruckt mich nicht […]. Ich wäre glücklich zu preisen […] wenn ich meine Seele retten würde: 2428; Mein Prinzip lautet: Bei weltlichen Angelegenheiten immer den geraden Weg gehen: 6800

2. Ehrlichkeit bei der Verwendung von Spenden

Ich habe nie einen Cent verschwendet; auch wenn ich Bischof bin, lebe ich wie die anderen und wie ein Ordensmann: 6812

3. Rechtschaffene Vorgehensweise

C. ist bereit, ein falsches Urteil zurückzuziehen und seinen Gegnern Recht zu geben: 733; R. und Ehrlichkeit mit der Propaganda Fide: 6662; Ich würde meine Mitra aufs Spiel setzen, auch vor dem Papst, um die Unschuld und Treue meiner Missionare und jener, die ihr Leben für Afrika hingegeben haben, zu verteidigen: 6521; Mangel an R. im Leben eines Missionars hat schlimmste Folgen für ihn: 2703

REGELN

1. R. und Anordnungen – 2. Gültigkeit der R. – 3. Entstehung der R. – 4. Erfahrung und R.

3392 6103 6999 7194; Wer sich seinem Gott gegenüber großzügig zeigen will, wird die R. mit großer Liebe einhalten und sie als den von der Vorsehung vorgezeichneten Weg und als Ausdruck des göttlichen Willens betrachten: 2644

1. R. und Bestimmungen

R. des Instituts in Verona 1871: 2640–740; R. des Instituts in Verona von 1872: 2798–828; R. der Frommen Mütter für Afrika: 5725 6174 6473 6801 7194 7249; R. der Institute in Kairo: 1858–74 2234–38 2242–43 2488–504 2513–19 2817–22; Anordnungen C.s bezüglich Tagesordnung und Disziplin für Kairo: 6020–21 6665–73; die Kairo-Institute hatten immer ihre eigenen Vorschriften

und Tagesordnung: 1937 1943; Vorschriften für die Missionare von Khartum und Tagesordnung: 5564–71

2. Gültigkeit der R.

Für die verschiedenen Punkte der R. siehe: AUSBILDUNG und INSTITUTE FÜR DIE AFRIKANISCHEN MISSIONEN IN VERONA, Ziele, Organisation, R. und Geist; Die R. sind die Frucht von Studium, Beratungen und langen Erfahrungen: 2220 2638 2643 2504; Die endgültigen R. werden die Frucht von praktischen und langjährigen Erfahrungen sein: 2504; Die R. müssen sich der Vielfalt der Missionssituationen anpassen können: 2641; Die R. sind die Grundlage der Einheit in Geist und Benehmen: 2642; sie sind Ausdruck des göttlichen Willens: 2644 2710; sie bieten Gelegenheiten für die Selbstentsagung: 2736; sie verlangen vom Missionar eine solide, religiöse Ausbildung und sind eine Schule der Entsagung: 3392; Der Geist der Demut führt zum Einhalten der R.: 2644; die Liebe zur eigenen Berufung führt zur Einhaltung der R.: 2644; Da das Arbeitsfeld der Missionare ausgedehnt und sehr vielfältig ist, müssen sich die R. auf allgemeine Prinzipien beschränken: 2640–41

3. Entstehung der R.

C. hat dem Institut die R. gegeben: 7194 7248; er begann diese Arbeit, während er in Deutschland unterwegs war: 3213; C. nahm Einsicht in die Regeln von Lavigerie und dem PIME-Institut; diese waren ihm eine große Hilfe; „ich kenne sie fast auswendig“: 2620 2829; Die R. wurde vom Bischof von Verona approbiert: 3027; die R. müssen der Propaganda Fide zur Beurteilung vorgelegt werden: 2610 2622 2630; sie werden in Rom gedruckt: 2879; der Papst verlangt eine neue Prüfung der R.: 2984; C. beauftragt Sembianti, die R. aufzusetzen, fordert ihn dazu auf und nennt ihm Personen, die sie überprüfen können: 6174–75 6181 6472–73; C. will die R. selbst durchsehen und seine Erfahrungen in Afrika nutzen; er schlägt Änderungen in den R. der Frommen Mütter für Afrika vor: 6472–73; er beklagt sich, dass die Abfassung der R. so langsam vor sich geht: 6999

4. Erfahrung und R.: siehe ERFAHRUNG

REICH GOTTES: siehe REICH CHRISTI

1. Vertrauen in das RG. – 2. Einsatz für das RG.

172 2003 2294 2687; Im Reich Christi atmet man Freiheitsluft ein: 6057

1. Vertrauen in das RG.

Die Liebe des Herzens Jesu wird das Reich Christi aufrichten: 1151; Verlangen nach und Vertrauen auf die Ausbreitung des Reiches Christi: 3594; durch Zunahme von Berufungen: 340; andere Institute zur Mitarbeit rufen: 2455; Ein-

ladung, das Reich Christi zu suchen und sich dafür einzusetzen: 2457 6587; Einladung zum Gebet, damit das Reich Christi in Zentralafrika triumphiert: 5892

2. Einsatz für das RG.

Den Werken Gottes, besonders den apostolischen, geht es um die Zerstörung des Teufels und das Reich Christi an seine Stelle zu setzen: 5448 5659; ihr Ziel ist das RG: 1432; Die Apostolischen Missionen wollen das Reich Christi ausbreiten: 154 172; der Missionskandidat muss bereit sein, das RG. zu verkünden: 2687; Der Heilige Stuhl tut sein Möglichstes, um in Zentralafrika das Reich Christi zu verbreiten: 5593; Beim 1. Vatikanischen Konzil haben viele Prälaten die Ausbreitung des Reiches Christi bezeugt: 2294

RELIGIÖSE INSTITUTE

Orden und Kongregationen sind die Arme der Kirche, aber nicht der ganze Körper: 1622 2388; Sie sind die Eliteeinheit der Kirche: 2181; Alle Orden und Kongregationen der Kirche sind am Kreuz gegründet worden: 4777; C. ist gegen ein Monopol von gewissen Orden: 1622; Ein verdammter Egoismus herrscht in fast allen Orden: 2387 6989; Der Orden aber ist letztlich Christus und die Kirche: 2387; Ordensleute wissen nicht, woher das Geld kommt und wie viel Schweiß es kostet: 2607; Möglichkeiten und Einladungen an Orden, zum Wohl der Mission in Afrika zusammenzuarbeiten: 823–27 2764–68; Grundsätzlich nimmt C. niemanden auf, der vorher einer anderen Kongregation angehört hat: 7007

SCHWESTERN DES HL. JOSEF VON DER ERSCHEINUNG

1. Bemerkungen zur Kongregation und den Schwestern – 2. Bitte um Schwestern – 3. Verträge – 4. Die Schwestern des hl. Josef und das Vikariat von Zentralafrika

586 766 768 1196 1218 1459 1466 1481 1491 1514 1524 1616–17 1682 1698 1700 1826 1881 1897 1911 1914 1932 1936 1955 2016–18 2206 2247 2616 3085–86 3112 3133 3219 3294 3472 3522 3537 3552 3638 3816 4164 4399 4401 4464 4791 4808 4833 5162 5214 5257 5265–69 5283 5297 5336 5357 5368 5386 5443 5503 5526 5539 6369 6456 6481 6530 6536 6578 6595 7007–09 7093 7167

1. Bemerkungen zur Kongregation und den Schwestern

Bemerkungen zur Kongregation: 2959–61 3129–30 6369; Biografische Bemerkungen: 1796–815 5512–21; Die erste Frauenkongregation für die Bekehrung Afrikas: 3067 3112 3115 4831 4833–34 5112; Geschichtliche Hinweise über die Beziehungen zwischen C. und den Schwestern des hl. Josef: 4465–78 5512–21; C. zieht eine Fusion mit den Frommen Müttern für Afrika in Betracht: 3902 4074; endgültige Entscheidung: keine Fusion 4463–78

2. Bitte um Schwestern

2008–12 3058–61 3065–69 3085–90 3172–73 3178 3182 3220–21 3710 3839 3876 3887 3892 4103 4378 4751 5107; C. bittet vor allem um arabische Schwestern: siehe AFRIKANISCHE SCHWESTERN; Seine Hochschätzung der Schwestern des hl. Josef: 2008–12 3058–61 3095 3111 3338 3622 3669 3671 5106–11 5530 5672 6349 6371–72

3. Verträge

2272–86 2511–23 2573–74 3700–09 4176 4991–5006

4. Schwestern des hl. Josef in Kairo und im Vikariat Zentralafrika:

Ihre Bereitschaft und ihr Apostolat: 3552 3937 4075 4118 4433 5512–21; In Khartum: 4524–25 3621 5389 5577; in El Obeid: 3511 3621 4097 4838; in Delen: 3900 5516; in Kairo: 1764 2899 3091 3095 3643–52 4088 4467; Sie ziehen sich aus dem Vikariat zurück: 5688 5724 5731

SCHWIERIGKEITEN

1. Bedeutung und Wert von S. im Leben - 2. S.. und Ausbildung - 3. Ermutigung in den S. - 4. S. ,auf die C. stieß.

1. Bedeutung und Wert von S. im Leben.

Sie weisen auf die Werke Gottes hin: 1441 1594; Die Werke Gottes gelingen nicht ohne große S. Auch wenn alles gut geht, werden wir den Teufel immer als Feind haben: 6171; Sie sind in den Werken Gottes präsent und notwendig: 1184 3076 5449; nach den anbetungswürdigen Ratschlüssen der göttlichen Vorsehung stoßen die Werke Gottes auf S: 1184; Sie sind eine Schule von Prüfungen, durch die jedes Werk Gottes gehen muss, um seine Erfüllung zu finden: 4793; sie vermehren den Glauben, den Mut und den Eifer der Missionare und die Überzeugung, dass das Werk gelingen wird: 5171 6297; Der wahre Missionar darf keine Angst vor S. und vor dem Tod haben: 3077; S. drücken seinen Werken den Stempel Gottes auf: 3076-77

2. S. und Ausbildung

Den Kandidaten werden die S. des missionarischen Lebens vorgestellt: 2682 2808; während der Ausbildung werden die Kandidaten zu einer grundlegenden Haltung des Missionars in den konkreten S. des missionarischen Lebens erzogen: 2700-05 2814; In den S. der Evangelisierung sind Selbstverleugnung, Klugheit und Langmut erforderlich: 1992

3. Ermutigung in den S.

Die zu erfüllende Mission ist eines Priesters Christi würdig: 1679; Der Missionar entmutigt sich bei S. nicht: 5480 5647

4. S., auf die C. stieß.

Das ganze Leben C.s und seine Briefe veranschaulichen uns seine vielfältigen S., denen er sich stellen musste. Hier geben wir nur einige Beispiele an: 1105; S. in den Beziehungen mit einigen Personen zum Beispiel: 1456-62 1463-69; Gewaltige S. von Personen, die ihn hätten trösten sollen, anstatt ihn zu belästigen,: 6959; S. in der Mission: 4733-44 4879-96 6619-20 7145-47; S. in Ägypten: 625-26; S. auf Reisen: 25 159 163 201-2 252-64 330-35 359-64 462 466 881-96 1193 1195 1206 1260 4061-71 5273-76; S. durch Krankheiten, Hungersnot: 5476-79 5632-45 5663-65 5871-73 6626-27, siehe VIKARIAT ZENTALAFRIKA, HUNGERSNOT; Bei seinen Arbeiten im Apostolischen Vikariat von Zentralafrika 3135; S. in der Zusammenarbeit für Afrika: 1010-25 1097-105 1110-13; Gründe, warum C. vor S. keine Angst hat, siehe MUT; siehe ANSCHULDIGUNGEN; KREUZ Symbol der Leiden; LEIDEN

SEELENFÜHRER: siehe GEISTLICHER BEGLEITER

Er bittet einen Gottesmann um Rat vor seiner Berufsentscheidung: 13 6879; Einladung, einen S. zu wählen: 142; Der S. im Verona-Institut (als Miterzieher): 2692 2802; Das Wort des S.s als Wort Gottes betrachten: 2710; Bei Bußübungen sich vom S. leiten lassen: 2708; C. hat sich Don Rolleri als seinem S. demütig unterworfen: 6475; Wichtigkeit des S.s: 142; Anweisungen für den S.: siehe AUSBILDUNG, Nr. 5 Spiritual

SELBSTVERLEUGNUNG: siehe ENTSAGUNG

1. Ihr Wert – 2. E. während der Vorbereitung auf die Mission– 3. E. der Missionare

1. Ihr Wert

Der direkteste und sicherste Weg, seine Seele zu retten, sind Bedrängnisse, Leiden und Selbstverleugnung, indem man Gott alle Idole des eigenen Herzens opfert: 445; durch E. gelangen wir zur Heiligkeit: 6537; volle Selbstentsagung […] ist ohne Hilfe der Gnade nicht möglich: 3392; es genügt, dass Gott uns beisteht im „pati, contemni, et mori pro Jesu“: 2001

2. S. während der Vorbereitung auf die Mission

Unverzichtbar in der Ausbildung : 2722 2810 2814 3392; die erste Bedingung für die Aufnahme ins Institut: der feste Wille, sich Gott bis zum Tod für Afrika zu weihen und der feste Entschluss, auf seinen eigenen Willen zu verzichten: 2654 2681 2804; die Regeln bieten Möglichkeiten für S.: 2735; die Regeln sind eine außerordentliche Schule der S.: 3392; die Kandidaten sollen danach trachten, immer mehr ihr Opfer ganz darzubringen, und sich daran zu erinnern, dass auch eine geringe Anhänglichkeit, die zurückbleibt, einen hochherzigen Menschen daran hindern kann, sich zu Gott zu erheben: 2722

3. S. der Missionare

Notwendig für die Missionare: 1992 2484 2508 2688 2870 3392 3901 4758 5332; S.: 2711 5963; er betont den Geist der E. seiner Missionare: 2224 2508 2510 2701–02 2711 2890 3373 5412 5444 6356 6459 6462 6473 6491 6537 6548 6667 6686 6751 6840 6843 6918 7236; der Missionar und die Missionsschwester, die zur S. erzogen worden sind, nehmen Leiden bereitwillig auf sich und halten auf ihrem Posten aus: 5022; Der Mangel an S. wird betont in: 6875; siehe auch: KREUZ, OPFER

SEMINARE FÜR DIE MISSIONEN (Institute)

SHELLAL

1201 1207 1211 1216 1231–34 1241 1298–99 2140–41 2149 2151 2157–58 2160 2167–68 3138 3147–48 3230 3233 3235 3904 3979 4522 4785; Reise nach S. wegen einer möglichen Teilung des Vikariats: 1210 1269–70 1298; Eröffnung von S. für afrikanische Jungen von P. Lodovico da Casoria: 1212; Gründung von S.: 2858; Probleme in S.: 1256; Bevorstehende Wiedereröffnung von S.: 3232 4406; Öffnung von Kardinal Barnabò angeordnet: 3232 3282; Rolle von S.: 3138: Perspektiven für die Entwicklung: 3235 3979; Gebäude: 3148 3235

SITTEN UND GEBRÄUCHE

Sorgfalt der Missionare beim Studium von Sitten und Gebräuchen der Völker

Eine der ersten Verpflichtungen der Missionare ist es, Sitten und Gebräuche kennenzulernen, um ihnen bei der Verkündigung Rechnung tragen zu können: 4092 4131 4877; Bei der Erziehung und beim religiösen Unterricht wird der Missionar die Ortsgebräuche respektieren, soweit sie mit den Tugenden und der Religion vereinbar sind: 3139; Die ersten Missionare von Zentralafrika begannen gleich, die Ortsgebräuche zu studieren, um die Leute besser kennenzulernen und die Verkündigung wirksamer zu gestalten: 471 2041 2851; während seines Aufenthaltes in Heiligkreuz studierte C. die Sitten und Gebräuche von mehreren Stämmen: 4084; In Kairo studiert man afrikanische Sprachen und Gebräuche: 1578 1866 2235 2242 2494 2896 2903, siehe STUDIUM; Studium der Völker, die im Vikariat leben: 3450 3584–600 4136–48 4574–75; Achtung vor ihren Sitten und Gebräuchen: 4576–77; C. studierte den Charakter, die Gebräuche und die soziale Lage der Afrikaner: 804 2746 3283 3450 4051 4060

SKLAVEN (SKLAVEREI, SKLAVENHANDEL)

1. Europa und S. – 2. Islam und S. – 3. S. in Afrika – 4. S. in Ägypten – 5. S. in Zentralafrika– 6. S., Christus, die Kirche, das Evangelium und die Mission – 7. S., C. und seine Missionare im Vikariat

536 550 554 1436 3151 3153 3226 3416 3428 3628 3924 3928 3973–74 4128 4135 4557 4816 4839 4855 4885 4978 5017 5019 5054 5121 5136 5243 5324 5639 6285 6398 6408 6564 6569 6600 6603 6617 6633 6637 6711 6713 6735 6777 6780 6784 6831 6921 6971 7028; Der Menschenhandel ist eine Schande, weil er menschliche Geschöpfe wie Vieh behandelt, die mit Verstand ausgestattet sind wie wir und das Spiegelbild Gottes und Ebenbild der Heiligsten Dreifaltigkeit sind: 500; die Sklaven sind unsere Brüder und Schwestern: 2067–68 3250

1. Europa und S.

Kongress und Vertrag von Paris: 500 576–77 766; in Afrika ist er ein toter Buchstabe: 3309; Das von den Europäern angewandte System, den Handel zu unterbinden, ist unwirksam: 3153 3431; wenn der Handel weitergeht, dann liegt die Verantwortung bei den atheistischen Mächten Europas: 3240; England und die Abschaffung der S.:500 576–77; Ziel des Institut d'Afrique und des Königs der Belgier ist die Abschaffung der S.: 4927–29 6333; C. hat vor, mit einigen europäischen Regierungen Kontakt aufzunehmen, die für die Abschaffung der S. sind: 3435

2. S. und Islam

Der Islam ist für den S. verantwortlich: 1818; er behindert am meisten die Abschaffung des S.: 5243; Muslime haben S. immer praktiziert: 2849; die besondere Situation der Sklaven in muslimischen Milieus Sudans: 4642–44; S. hat seine Wurzeln in Prinzipien des Koran: 3153 3248; der Islam wird nie auf den S. verzichten: 3227 3240 3246 3249; ihre Befürwortung der Abschaffung ist nur eine Vortäuschung: 3153 3416; sie meinen, dass sie ein Recht auf S. haben: 1818–19; die Lage von Sklaven in muslimischen Familien: 1581–86 1600–06 2486–87 4638–43 4965

3. S. in Afrika

S. zwischen Afrika und Arabien: 863–67; der S. blüht in Arabien: 499 554; Sklaven in Aden, in Madagaskar, auf den Komoren, an der Küste von Mosambik, am Roten Meer: 499 566 575–78 611–12 866–67 1097; Schäden des S. in Zentralafrika: 1097; Grausamkeit und Schrecken des S.: 501 864–65 2700 3242–45 3363–67 3417–20 3541 4029 4557–62 4689 4740–41

4. S. in Ägypten

Die Pyramiden sind das Symbol der Sklaverei des hebräischen Volkes: 2545; Situation der afrikanischen Sklaven in Ägypten: 1581–82 1601–02 2487 2587–88; Zwiespältige Haltung der ägyptischen Regierung den europäischen Mächten und dem S. gegenüber: 3435; sie gibt Anordnungen gegen den S.: 547,

kann aber seine tatsächliche Abschaffung nicht unterstützen: 3836, da der S. die größte Einnahme der Regierung und der Händler ist: 4925

5. S. in Zentralafrika

S. tritt die Menschenrechte mit Füssen: 4953–66; er ist gegen jede Menschlichkeit und eine Schande der gesamten Menschheit: 1816–18; eine der größten Krankheiten Zentralafrikas: 1816–22; S.: Ursprung, Begründung, Entwicklung und Folgen: 1816–22; Im Sudan: S. und Sklavenhändler: 2849 2888 2912 2939 5248–50; In Berber gibt es eine große Anzahl von Sklaven: 3907; In Ghebel Nuba: 4409 6845; In Khartum existiert ein großer Sklavenmarkt: 2040 2066; die Mehrheit der Bevölkerung sind Sklaven: 2036; In Kordofan: 550; Im Sudan und in El Obeid sind zwei Drittel der Bevölkerung Sklaven: 4621–22; große Sklavenmärkte: 4092; Die große Anzahl von Sklaven ist der Grund, warum der Hungersnot im Sudan keine Aufmerksamkeit geschenkt wird: 5436; die Verantwortlichen sind in den S. verwickelt: Interessen: 3378; In El Obeid wurde die Sklaverei abgeschafft: 3226 3269 3339; Baker und der S.: 2187; Vorgehen von Baker, Gordon und Gessi gegen den S.: 1993 3800 6553 6556 6598; Gordon ist ein erfolgreicher Gegner des S.: 3800 4501–02 4536 4574 4611 4635–38 4652 4925 5247–48 5389; S. bei verschiedenen Stämmen: siehe AFRIKANER

6. S., Christus, die Kirche, das Evangelium und die Mission

Christus hat als erster die S. abgeschafft: 1820 3603 5228; das Herz Jesu wird uns helfen, den S. in Zentralafrika zu überwinden; 3250; Maria und der Hl. Josef werden den S. überwinden: 3250; Macht und Handlung der Kirche und des Evangeliums sind gegen den S. gerichtet: 3155 3268 3428 4742 4957 4966; nur die Kirche, der Glaube an Christus, das Herz Jesu und die Mission werden Zentralafrika vom S. befreien: 1820 3289 3378 3415 3431 4926 6921; Wichtigkeit der Mission im Kampf gegen den S.: 3415 4537; die Leute betrachten die Missionare und die Kirche als ihre Verteidiger gegen den S.: 2150 6921 6973; eines der Ziele der zentralafrikanischen Mission ist die Verhinderung der Sklavenjagd: 2029

7. S., C. und seine Missionare im Vikariat

Die ersten Missionare und die Sklaven im Vikariat: 2029 2847; große Projekte des Mazza-Instituts zum Loskauf von Sklaven: 563–70; C. und seine Missionare sind entschlossen, ihr Leben für den Loskauf von Afrikanern aus der Sklaverei zu opfern: 4147-49; C. vertraut auf das Heiligste Herz, dass das Vikariat allmählich dem S. einen schweren Schlag versetzen kann: 3421; der Kampf der Mission gegen den S. wird die Gewinnung von Zentralafrika für die Kirche erleichtern: 3502; Die Gruppe der Sklaven gibt Anlass zu den schönsten Hoffnungen des Missionars: 4568 4965; Der Einsatz von C. und der Mission

zum Wohl der Sklaven: 3141 3425 4099; In Khartum ein Zufluchtsort für Sklaven: 4524; In Malbes: Dorf für Familien von befreiten Sklaven: 4527 4569; Ein Fonds für die Sklaven des Vikariats: 4172; Apostolat unter den Sklaven: 4147–50 4965–66; verlassene kranke Sklaven: 3638; mit Liebe und Klugheit wird die Mission den Sklaven viel Gutes tun können: 4645–46; Besondere Sorgfalt bei der Bekehrung und der Erziehung von Sklaven: 4147–50 4568; die Mission und ihr Verantwortlicher müssen im Umgang mit der Regierung Klugheit und Standhaftigkeit walten lassen, wenn es um den S. geht: 3596 3916 4625–46; Schwierigkeiten, denen die Missionare beim Problem des S. begegnen: 4738 4953; das Problem der Entlassung in die Freiheit von flüchtigen Sklaven: vielfältige Situationen und Schwierigkeiten, mit denen die Mission konfrontiert wird: 4623–33 4957; C.s Anweisungen an seine Missionare bezüglich S.: 4627–29; Ein Artikel von P. Henriot über den S.; Reaktionen und C.s Antwort: 6688–90 6699–706; C. unterbreitet der Propaganda Fide alle Initiativen gegen den S.: 3468; Anleitungen der Propaganda Fide bezüglich S.: 3754–55 4855; C. denkt an die Abfassung eines Berichts über die Abschaffung des S.: 1436 3378; durch die Abschaffung des S. hofft er, Afrika Zugang zur Zivilisation zu verhelfen: 6706; C. verurteilt offiziell die Mitarbeit von Katholiken beim Sklaven- und Waffenhandel: 3349 3370 3378 3415; widerlegt falsche Anschauungen über Afrikaner und Fehlhaltungen den Sklaven gegenüber: 3349 ; in Hirtenbrief von C. über den S.: 3344–55; C. drängt die Kirche zu Handlungen gegen den S.: 3468; der Generalgouverneur des Sudan unterstützt C. im Kampf gegen den S.: 3268; die Reise C.s in den Kordofan bewirkt Schritte gegen den S. und erzeugt Alarm unter den Sklavenhändlern: 3269 4095 6729; Rauf Pascha unterstützt C. im Kampf gegen den S. und bittet um seinen Rat: 6733 6973 7027–28 7032; Die Nuba wenden sich an C. in Sachen S. und ihre Hoffnungen: 6845 6905–06; C. stellt einen Plan gegen den S. unter den Nuba vor und hat gute Erfolge mit der Erforschung der Gegend: 6629–33 6896–98; Abschaffung der Sklaverei unter den Nuba: 6973

SPRACHEN

1. Wichtigkeit und Schwierigkeit des Sprachstudiums für den Missionar; 2. C. und S. – 3. S. und C.s Regeln – 4. S. in Kairo und im Vikariat – 5. Afrikanische Ss (Dinka, Bari, etc.) – 6. Wörterbücher, Katechismen, Grammatiken, etc.

1. Wichtigkeit und Schwierigkeit des Sprachstudiums für den Missionar

4737 4871–72 5331 6013 6280; Die erste Aufgabe des Missionars ist das Erlernen der S.: 298; es ist ein Zeichen von Berufung: 6599; In einem gewissen Alter ist es nicht mehr möglich, die S. zu erlernen, die ein Missionar braucht: 7; Sprachkenntnis bei der Vorbereitung auf das Apostolat: 6432; Notwendigkeit von Sprachkenntnissen bei der Apostolischen Arbeit: 4872–77

2 C. und S.

S., die C. spricht: 570; C. hat vor, die Arbeiten von P. Lanz in der Dinka-S. herauszugeben: 7030

3. S. und C.s Regeln

C. betont in den Regeln das Sprachstudium: 2729; täglich eine Stunde Sprachunterricht: 1866

4. Spr. in Kairo und im Vikariat

Die Lokalsprachen sollen vor Ort gelernt werden: 2729; In Zentralafrika gibt es über hundert Sprachen: 3588 4871; Notwendigkeit, Arabisch zu lernen: 6013 6565 6599; Merkmale der afrikanischen S.: 3589; einige Regeln für Übersetzungen von Begriffen in die Lokalsprachen, die es dort nicht gibt: 4875

5. Afrikanische Sprachen (Dinka, Bari, etc.)

284 293 294 298–99 336–37 371 382 490 559 598 608 615 627–28 636 750 1439 2142-46 2852 4589 4792 4868 4877 6786–87 6907–08

6. Wörterbücher, Katechismen, Grammatiken, etc.

473 550 559 627–28 632–33 636 755 882 1288 1315 1437 2055 2124 2146 3075 3284 3588–89 3901 3926 3972 4873–75 5015 5373 5390 5391 6018 6042 6518 6550 6555 6786 6844 6907–08

STÄRKE: siehe SEELENSTÄRKE

1. S. C.s – 2. S. des Missionars

1. S. C.s

Das Heiligste Altarsakrament ist C.s S.: 6044; Unsere S. ist Jesus, Maria und Josef: 5867; Nur C.s Standhaftigkeit und Festigkeit ermöglichten die Afrikanische Mission: 6171

2. S. des Missionars

Die Macht des Gebetes ist unsere S.: 1969; Der Missionar muss seine Leidenschaften beherrschen können: 2234 2489; In Afrika sind nach dem Herzen Jesu die Schwestern die Stärke C.s: 6696; Die Schwester ist für den Missionar in seinem Apostolat ein Schutzschild, eine Stütze und Sicherheit: 5284; Durchhaltekraft der Missionare und Schwestern während der Hungernot: 5646 6356

STUDIUM

1. S. im Institut von Verona – 2. S. in der Mission – 3. S. für Afrikaner

2916–17 2935 2943 6559

1. S. im Institut von Verona

Die Regeln, eine Frucht langen S.: 2643; Wichtigkeit des S. im Institut von Verona und seine Begründung: 2723–26; das S. hat die Ehre Gottes und das Wohl der Seelen vor Augen: 2726; die Beurteilung einer Berufung hängt zu einem großen Teil vom Interesse am S. ab: 2727; Hinweise zu den Fächern und der Methode des S.: 2733–34; Das Interesse der Oberen am S.: 2732; S. als Teil der Ausbildung: siehe AUSBILDUNG Nr. 6 intellektuelle Ausbildung

2. S. in der Mission

Notwendigkeit des S. für den Missionar: 1866 6022; Erfahrung und gründliches S. helfen, frühere Irrwege in der Evangelisierung Afrikas zu vermeiden: 2636; Vorschriften für die Missionare in Kairo: 2235 2242 2492–94 2515; Sprachstudium wird stark betont: siehe SPRACHEN; Sprachstudium ist ein Zeichen von Berufung: 6599; Auch das S. von Charakteren, Sitten, sozialen Verhältnissen und religiösen Anschauungen der Afrikaner wird betont, um den bestmöglichen Zugang zur Evangelisierung zu finden: Interesse der ersten Missionare: 471; C.s Interesse: 804 2746 3951; Interesse der Missionare und C.s Empfehlungen: 1578 2483 3951; C. plant für die Missionare den Besuch der Universität von Beirut: 5916

3. S. für Afrikaner

Für zukünftige afrikanische Mitarbeiter der Missionare und für afrikanische Seminaristen will C. ein S., das ihrer Situation und den Bedürfnissen des heutigen Afrika entspricht: 829–31 2773–78; C. plant vier Universitäten und höhere Berufsschulen: 838–39 2782–83

STUNDE GOTTES HEUTE

1. Die Stunde Afrikas – 2. Zeichen der Stunde Gottes für Afrika – 3. Die Stunde für Ägypten, für die Nuba

1643; Die Zeit ist gekommen, alle wachzurütteln, damit sie Gott, die Kirche, den Papst, die Missionen und vor allem die am meisten vernachlässigten Völker lieben: 1655

1. Die Stunde Afrikas

Die Zeit der Gnade ist angebrochen, die die Vorsehung vorgesehen hat, Afrika zu Christus zu bringen: 1978 2180 3440 3602 5451 5855 6406; C. betont vor den Konzilsvätern die Dringlichkeit der Stunde Gottes: 2303–04; das Konzil soll verkünden, dass die Zeit für Afrika reif ist, sich der einen Herde Christi anzuschließen: 2313–14; das Heiligste Herz Jesu hat gezeigt, dass die Zeit für die Erlösung Afrikas angebrochen ist: 4338; Gott lenkt unseren Blick nach Afrika: 488; C. ist überzeugt, dass eine neue Epoche angefangen hat, die von der

Wiedergeburt Afrikas gekennzeichnet ist: 3411; die Afrika Mission ist die letzte aller Missionen, der elften Stunde: Es ist die Mission des Jahrhunderts: 4978 4983; ich glaube, dass die von der Vorsehung gewollte Zeit angebrochen ist, in Zentralafrika eine Kamillianer-Gründung vorzunehmen: 3399

2. Zeichen für das Heute Gottes für Afrika

Entdecker und Fortschritt rücken in Afrika vor: Katholiken dürfen nicht zurückbleiben: 2913; Verbindungswege nach Zentralafrika werden gebaut: das ist ein Zeichen, dass die Stunde für Afrika geschlagen hat: 3602; die Stunde Afrikas hat geschlagen: das große Leid der Hungersnot, die das Vikariat von Zentralafrika heimgesucht hat, ist das Kennzeichen: 5153

3. Die Stunde für Ägypten, für die Nuba

Die Vorsehung hat diese Zeit vorbereitet, um dringende Maßnahmen für das katholische Apostolat in Ägypten zu treffen: 6762; Die Stunde der Erlösung für die Nuba ist angebrochen: 3494

TOD

209 222 399 1783 1849 1884 1925 5067–69 5218–20 5357 6369 6373–80; Nach dem T. seiner Mutter: den Willen Gottes und dieses Opfer annehmen und die Freude, ihren T. als ein Zeichen der Liebe Gottes zu sehen: 416–36; Ein vorbildlicher T.: jener des Missionars Oliboni: 389–93 395 399–406; C. fühlt den T. herannahen: 447 6942 6815 6981; er betrachtet den T. als Besuch Gottes, als Vereinigung mit Christus: 1058; er hatte Angst, in Europa zu sterben: er schämte sich, denn ein Soldat sollte an der Front sterben: 5829; immer zum Sterben bereit: 168; In der Mission ist keine Zeit, sich auf den T. vorzubereiten: 434; Ein wahrer Missionar darf keine Angst vor Schwierigkeiten und vor dem T. haben: 5647; Christus hilft uns, aus Liebe zu ihm zu sterben: 3942; Wir werden sterben, aber unser Blut wird Samen für neue Christen sein: 4768; C. stirbt gerne, um Seelen zu retten und seiner Berufung treu zu bleiben: 6814; Ich werde mit Afrika auf meinen Lippen sterben: 1441; es sind nun 27 Jahre und 62 Tage her, dass ich geschworen habe, für Zentralafrika zu sterben: 4049; Bereit sein für Christus, für Afrika und die Seelen zu sterben: 218 297 434 2224–25; Afrika oder T.! Siehe auch BESTÄNDIGKEIT, TREUE; MISSIONAR, AUSBILDUNG, OPFER

TREUE: siehe AUSDAUER

1. Wert der T. – 2. T. Christi – 3. T. zu Gott, zu Christus, zur Kirche, zum Mazza-Institut, zur Freundschaft– 4. T. zur Berufung und Afrika – 5. T. der Missionare

173 176 390 400 407 1654 1785 2269 4011 4049 5324 5329 6887

1. Wert der T.

Unerschütterliche T. ist die Grundlage der Erfüllung einer wichtigen Aufgabe: 5231; nach der Gnade Gottes hängt alles von unserer Beharrlichkeit, Weisheit und Hingabe ab: 1654

2. T. Christi

Die Abmachungen Christi sind viel sicherer als die der Menschen: 1888 1913 1928 1951; Jesus ist ein Gentleman: 1568 1913 2013 2025

3. T. zu Gott, zu Christus, zur Kirche, zum Mazza-Institut, zur Freundschaft

T. zu Gott: Ich habe immer Gott gedient und will ihm bis zu meinem Tod dienen: 6900; T. zu Christus: Wir wollen nur für Jesus leben und um für ihn Seelen zu gewinnen: 1493, siehe: APOSTOLAT, EIFER; T. zur Kirche: seine Herrin und Mutter: 7001; T. zum Heiligen Stuhl, zur Propaganda Fide: 2932 3013; T. zum Mazza-Institut: 1079–80 1144; T. zur Freundschaft: siehe FREUNDSCHAFT; Ich habe meinen Willen, mein Leben und mich selbst dem Heiligen Stuhl anheimgegeben: 2635

4. T. C.s zu seiner Berufung und zu Afrika

1390 1435 1721 1763 3158 4578 4797 5584 6886 6932 6956; Es sind 27 Jahre und 60 Tage her, dass ich geschworen habe, für Zentralafrika zu sterben: 4049; Da ich nur für Afrika gelebt habe, werde ich auch nur für Afrika sterben: 1438; Angesichts so vieler Anfeindungen hat ihn die Überzeugung über seine Berufung geholfen, in der Mission auszuharren: 6885–86; alle Prüfungen während der Hungersnot […] haben beigetragen, seiner Berufung und seinen Missionaren treu zu bleiben: 6367 6404; Sollte der Plan nicht approbiert werden, werde ich einen anderen vorbereiten und so bis ich sterbe: 1011 1062; T. zu seinem Plan: 1105; Die Worte von Pius IX. haben ihm die Kraft gegeben, seinem Dienst in Afrika treu zu bleiben: 4085 4585 4800; es gibt keine menschliche Macht, die imstande wäre, mich zu bewegen, auch nur einen Schritt zurückzugehen. Gott will, dass wir für Afrika arbeiten: 938; kein Leid kann mich erschüttern […], sogar der Tod wäre mir willkommen, wenn das der Sache der Afrikaner nützen würde: 1105; Nicht mehr an Afrika denken? Niemals! Niemals!: 1071 1110 1113; T. zu Afrika: 1157 1621 1900 2411 3317 4578 5056 5231 5332; Ich werde mit Afrika auf meinen Lippen sterben: 1441; Prägt es Eurem Geist gut ein, dass C. nur für Afrika und für alles, was mit Afrika zu tun hat, leben kann: 1185; Meine erste Jugendliebe galt dem unglücklichen Afrika […]; ich ließ mein Herz bei euch zurück […] heute habe ich es endlich zurückerhalten: 809 3156–57; Ich habe ich es, Gott sei Dank, nie unterlassen, die Nächstenliebe hochzuschätzen: 5859; Geduld, Vertrauen, Wagemut, Durchhaltevermögen werden uns, aber nur in den Herzen Jesu und Mariens, befähigen, das Werk aufzubauen und viele Seelen zu retten: 1785; Man hat mich für ver-

rückt gehalten und es wird auch in Zukunft so sein […]; ich will den Glauben in Zentralafrika endgültig einpflanzen, auch wenn die Welt zusammenbricht: 2318; Wir werden unseren Vormarsch erst bei unserem letzten Atemzug einstellen; im Himmel werden wir dann mit unserem ständigen Gebet weitermachen: 2459; Die einzige, wahre Leidenschaft seines Lebens: die Bekehrung Afrikas und der Erhalt der Hilfsmittel, die ihm Gott zur Verfügung gestellt hat: 6987; Allen die T. halten, die für Afrika gearbeitet haben: 6521 6536; Ich würde auch vor dem Papst meine Mitra aufs Spiel setzen, um die Unschuld und Treue meiner Missionare zu verteidigen: 6521; Das Kreuz stärkt und hilft uns, dem Schlachtruf „Afrika oder Tod“ treu zu bleiben: siehe HINGABE

5. T. im Missionsleben, T. der Missionare

Das Leben eines Missionars muss ein Leben im Geist und in T. zu Gott sein: 2489; Beharrlichkeit im Glauben: die grundlegende Tugend des Missionars: 5019; jeder Missionar muss von großer Beharrlichkeit erfüllt sein: 5332; T. der Missionare von C.: 5588 6381–82; Lasst uns mit Riesenschritten auf dem Weg der Liebe und des Kreuzes vorwärtsgehen und erst im Paradies innehalten: 2326

ÜBEREINSTIMMUNG: siehe HARMONIE

Missionare, Priester und Laien müssen wie Brüder leben, die die gleiche Berufung haben: 1859 2495 2497; Die Hauptsorge der Missionare ist es, dem Oberen zu helfen: 1865; in Kairo sind alle eines Sinnes und haben das gleiche Ideal: 1562 2224 2508 2510; die Missionare C.s in vollkommener Harmonie mit den anderen Missionaren: 1859; C. versucht, die verschiedenen Gruppen in vollkommener Eintracht unter einer Fahne zu einem einheitlichen Ziel zu führen: 2222 2508; C. drängt auf Harmonie und Einheit: lasst uns gemeinsam vorgehen; ein Versprechen

VATIKANISCHES KONZIL I.: siehe KONZIL

1994 2186 2213 2265 2289 2317 2319 2320 2331 2397 2412 2538 2548-50 2552 2881 2835 3006 3048 3884 4815

Konzil - Postulatum - Afrika

In C. erwacht die Idee, aufs K. zu gehen: 2545; er nimmt als Theologe von Canossa am K. teil: 2319; das K. soll verkünden, dass die Zeit reif ist für den Eintritt Afrikas in den einzigen Schafstall Christi: 2310-14; das Problem Afrikas ist des K.s würdig: 2184-85 2190-91 2194; Nur Zentralafrika ist nicht im K. vertreten: 2298; Rundbrief an die K.sväter und das Postulatum: 2294-312; Entstehen und Reifen der Idee des Postulatums: 2211 2545; das Postulatum wurde zwanzig Mal geändert: 2289; Das Postulatum von C. dem K. vorgetragen: 4090 4815; Das Postulatum der Propaganda Fide vorgetragen: 2289; Das Postula-

tum vorgetragen und vom Papst unterschrieben als Thema, das auf dem K. zu behandeln ist: 2335 2546 2795; Das Postulatum von der Kommission approbiert: 2546; vorgetragen und von 65 Bischöfen unterschrieben: 2289; das Postulatum von vielen Prälaten unterschrieben: 2289 2335; Absehbare Vorteile für Afrika nach den Diskussionen im K.: 2337 2547-49; Das K. hat nichts für Afrika unternommen, da es abgebrochen wurde: 2795

VEREINE

Vereine, Werke, Gesellschaften, Bruderschaften werden nach ihren Titeln in alphabetischer Reihenfolge angeführt

Apostolische Werke: 1389 1588 1737 1802 1856 1994 2187 2535 5700 5705 5708 5883 5997; Ehrenwache: 1148–51 1499; C. und Marie Deluil-Martiny: 1148–53 1509–11 1730–36 3005–06; Franz von Sales, Heiliger (Werk): 1938; Gebetsapostolat (Verein): 3049–50 3170 3203 3212 3411 3477; Geografische Gesellschaft von Berlin: 6332; Geografische Gesellschaft von Italien: 5927 5971; C. ist assoziierter Korrespondent: 7026; Geografische Gesellschaft des Khedive – Ägypten: 7200–7203; Geografische Gesellschaft, London: 6282; Geografische Gesellschaft, Wien: 6447; Geografische Gesellschaften: 6447 6831; Glaubensverbreitung (Werk der) – Lyon und Paris: 922 927 930 937 947 960–61 970–71 980–81 995 1016 1021 1061 1091 1103 1116 1134 1169 1355 1403 1559 1634 1652 1659–62 1688 1714 1716 1737 1745 1758 1760 1938 1973 2183 2197 2206 2534 2553 2592 2597 2599–601 2787 2928 2930 3028 3119 3120 3293 3422 4113 4173 4292 4294 4337 4382–83 4394 4410 4617 5333 5415 5417 5496 5500 5656 6280 6420 6457 6541; Grab, Heiliges (Werk) – Köln: 1683 1746 1938 2534; Guten Hirten (Werk, V. des): 1353 1417 1433 1438 1516 1545 1554–55 1558 1630 1661 1689 1728 1986 2258–66 2567 2576 4087 4806 5915

C. plant einen V. für die Seminare von Missionskandidaten: 2265–66; Gründung und Zweck des Werkes des Guten Hirten: 1450–51; Ablässe: 1690 1714; Notwendigkeit, einen Beirat zu gründen: 1451; Kardinal di Canossa ist Präsident des Werkes des Guten Hirten: 2575; C. ist Generaldirektor: 2575; Ausbreitung des Werkes, Bemühungen: Rom und Beginn: 1474 1564; Marseille: 1564; Bourg en Bresse: 1564; Österreich: 1564; Paris: 1746–47 1751–52 1756 2262; Verona: 1566–67; Europa und Amerika: 1559; Guter, aber schwieriger Beginn; Hoffnungen für die Zukunft: 2258–63 2371; es scheint mir, dass es ein Werk Gottes ist und er es wirklich beschützt: 1567; Einstellung: 2260–61; Einstellung wegen Missverständnissen bei der Interpretation des Zieles: 1714 1750 1759; Päpstliche Approbation: 1431 1714; Unterstützung durch die Propaganda Fide: 2266; Das Werk des Guten Hirten ist von den ersten Tagen vom Kreuz gekennzeichnet, so wie jedes Werk Gottes: 1686–96; Klarstellungen zum Werk des Guten Hirten als Antwort auf die Behauptung des Kardinalpräfekten der Propaganda Fide: 1686–92; Enge Verbindung zwischen den Instituten von

Ägypten, der Mission, dem Werk des Guten Hirten und dem Seminar von Verona: 2268; das Werk ist das sicherste Mittel für den Fortbestand des Missionsseminars von Verona: 2265–66 4109; Das Werk macht das Institut bekannt und fördert die Berufungen: 4117; Das Werk des Guten Hirten und das Werk der Glaubensverbreitung: 1688; Institut d'Afrique: 1423–24 1429 1718; Zweck: 5017-20; C. wird zum Ehrenvizepräsident ernannt: 1434–35 1444 1718; Karl, Heiliger (V.): 2015 Katholische Arbeiterschaft (Gesellschaft) – Wien: 2436 2448; Kindheit, Heilige (Werk): 995 1016 1117 1135 1139 1355 1718 1737 1952 3293–95 3297 4073 4113 4173 4533 4537 4579 4585–86 4612–14 5333 5382 5496 6457 6541 6562 7062; Loskauf von Sklaven (Werk für den) – Amiens: 1052 1065 1102–03 1119 1139 1355; Ludwigv. – München: 1383 1445 1938 2399 2534 4113 4173 Marienv. für die Mission von Zentralafrika – Wien: 482 497 630 709 712 802 848 932 936–37 939 942 947 1017 1059 1063 1101 1114 1138 1142 1173 1192 1205 1288 1339 1403 1442 2097 2119 2153 2166–67 2448 2454 2744 2879 2881 2928–29 3028 3043–44 3072 3081 3120 3850–52 3953 3978 4113 4524 4873 4986 5389; Michael, Heiliger (Erzbruderschaft): 2413; Unbefleckte Empfängnis (Gesellschaft): 1288 1355 1938 2534 4113 4173; Unbeflecktes Herz Mariä (Erzbruderschaft): 998; Unsere Frau vom Sieg (Notre Dame des Victoires): 1031–32; Unterstützung der afrikanische Mädchen (V.) – Köln: 709–12 715 742 797 948 950–51 1017 1057–59 1067 1087–88 1102 1115 1122 1141 1159 1174 1191 1217 1297–98 1354 1361 1403–04 1437 1558–59 1572 1658 1661 1882 1969–71 1938 1982 2253 2427 2474–76 2531 2534 2565–66 2569 2597 2879 2928 2940 3028 3805 3809 3815 4113 4173 4340 4390–408 4505 4776 4778 4787 5007 5415 5418 5421; Ziele der Gesellschaft: 1820–21; Der Kölner V. und der Plan: 912 945 1595 4802; Werk der Schulen des Orients – Paris: 995 998 1002 1016 1118 1135 1139 1355 1559 1737 1938 2206 2534 3469 4113 6457 6541; Werk der Tabernakel – Frankreich 1737

VERTRAUEN

1. V. in Gott: V. C.s in Gott, in seine Hilfe – V. in die Vorsehung – C. ermutigt zum V. auf Gott – Beweggründe seines V.s in Gott. 2. V. In Jesus Christus, den Herrn, V. C.s auf den Herrn, auf seine Hilfe – C. ermutigt zum V. auf den Herrn, 3. V. in Maria - 4. V. in den Hl. Josef - 5. V. in das Herz Jesu - 6. V. in Jesus, Maria und Josef - 7. V. Verschiedenes

1. V. in Gott

15 168 176 189 203 207-09 213 542 963 976 988 1477 1559 1564 1616 1708-10 1917 2459 4012 4801 4896 5717 6172 6356 6426 6646 6693 6742 6985; Gott belohnt den, der Ihm vertraut 4012; Gott verlässt den niemals, der auf ihn vertraut: 4387 7246; man muss einzig und allein auf Gott und seine Gnade vertrauen: 6085; wenn man wirklich auf Gott vertraut, triumphiert die Gerech-

tigkeit: 6594; der Missionar vertraut auf die Barmherzigkeit Gottes und geht hinaus, seine Botschaft zu verkündigen 4946 6356; Viele haben geringes V. auf Gott, auch viele guten Seelen, sie sprechen von V. auf Gott, aber verlieren es, wenn sie Gott prüft: 7062; Gott hat mir ein unbegrenztes V. in ihn geschenkt: 1390; Ich habe ein unzerstörbares V. in Gott, für den ich mein Leben eingesetzt habe und es einsetzen werde, für den ich handle, leide und sterben werde: 1452; Die Wahrheit wird aufleuchten, denn Gott ist ganz und gar Barmherzigkeit, Liebe und Gerechtigkeit: 6098; Mit der Gnade Gottes wird es uns gelingen, Afrika für die Kirche zu gewinnen: 5809; Möge das kommen, was Gott will. Gott lässt den nicht allein, der auf ihn vertraut: 7246

-C.s V. in Gott und seine Hilfe

Mein ganzes V. gehört Gott, der alles sieht, der alles vermag und uns liebt: 172 447 477; Ich und Du wir sind reich, ich und der hl. Franziskus Xaver wir sind Heilige, ich und Napoleon wir sind mächtig, ich und Gott der Herr, wir sind alles. Lasst uns fröhlich ein!: 987; Das Werk ist schwierig, aber wenn Gott Hand anlegt, dann führt es zu einem guten Ende; wenn Gott nicht Hand anlegt, dann ist nichts zu machen. Also möge Gott handeln und ich, der letzte, werde Erfolg haben: 988; Gott ist Zeuge meines Werkes, er wird für meine Verteidigung sorgen: 990; ich hoffe, Gott wird mir die Gnade geben wird, über mich selbst zu triumphieren: 1046; das einzige Programm, das wir mit der Hilfe Gottes und mit allen Mitteln der Klugheit verrichten wollen, lautet: Afrika oder Tod!: 2941 2948; Voll V. in Gott gehe ich meinen Lebensweg weiter und bin zufrieden, für Jesus und für Afrika zu sterben: 6956; V. in Gott: Das ist auch in frommen Seelen selten, weil man Gott wenig kennt und ihn und Jesus Christus wenig liebt: 7062

-V. in die Vorsehung

430 1049 1073 3316; Die Vorsehung ist der Angelpunkt der Hoffnungen C.s: 172; Alles kommt aus dem Bart des ewigen Vaters: 5287

-C. ermutigt zum V. auf Gott

1008 1775 1782 1785 1966 2199 2392 6457 6598 6755 6778 6815 6985 6987; Was immer es für Schwierigkeiten sein mögen, setzen wir unser ganzes V. in Gott und die Königin Afrikas: 1783; Mangel oder geringes V. auf Gott: 6743 6880 7062

-Begründung des V.s in Gott

Weil Gott ein guter Herr ist, ein treuer Freund und ein liebevoller Vater: 188; Weil er barmherzig ist: 844 935; Weil Gott will, dass wir für Afrika arbeiten: 938; Weil Gott das Werk leitet: 6646; Weil Gott die Unschuld beschützt und sich für Gerechtigkeit einsetzt: 6645 6817 6885 7186

2. V. in Jesus Christus, den Herrn

2124

-V. C.s in Jesus, in seine Hilfe und seinen Schutz

536 992 1453 1564 1683 1782 1786 2624 3202 6356 6562; Zusammen mit meinem Jesus fürchte ich gar nichts: 1710 1734; Die Verträge mit Jesus Christus sind wesentlich sicherer als die Verträge mit den Herrschern dieser Erde: 1888 1913 1928 1951; Christus ist ein Gentleman: 1568 1913 2013 2025 3211 6881; Christus steht zu seinem Wort: 2830 3211; wir werden dem Teufel die Hörner brechen und ihn von hier mit der Hilfe Jesu hinauswerfen: 200 6672; Ich bin sehr verbittert, aber ich habe Jesus an meiner Seite, den Vater der Notleidenden und Verteidiger der Unschuld und der Gerechtigkeit: 6931; der Herr gibt mit der einen Hand das Kreuz und mit der anderen Grund zur Hoffnung und Trost: 3834

-C. lädt ein, dem Herrn zu vertrauen.

Werfen wir uns in die Arme Jesu, der liebt und intelligent ist, und die Dinge kombinieren kann, vertrauen wir auf Jesus: Ich bin sehr glücklich, von ihm mit so vielen Kreuzen ausgezeichnet zu sein. Sie sind die wertvollen Schätze seiner Gnade: 1782; sie (an P. Sembianti) müssen auf Gott vertrauen, Sie sind nur ein einfaches Werkzeug und ein Clown des Herrn: 6863

3. V. in Maria: siehe MARIA

4. V. in den Hl. Josef: siehe Hl. JOSEF

5. V. in das Herz Jesu: siehe HERZ JESU

6. V. in Jesus, Maria und Josef

5157 5182 5185 5216 5417 5440 5495 6521; Ich werde bis zum Tode auf meinem Posten bleiben: Da ist das Herz Jesu, Maria und der Hl. Josef; das Werk wird ständig weitergehen: 5329; Mit diesen drei Schätzen fürchten wir nichts: 5868; Jesus, Maria und Josef sterben nie. Sie stützen unsere Arme: 2981 5868 5891

7. V. Verschiedenes

1921 2125 2980 4946 5437 5762 6160 6356 6367 6410; V. ist der Erfolg von V.: 7096; V. in die Kirche, die Propaganda Fide und den Hl. Stuhl: 843-44 1696 3474 4596 6614 6968 6986 6992; C. ermutigt die Kandidaten zum V. in den geistlichen Begleiter: 2710; V. der Afrikaner in die Missionare und V. in die Afrikaner: siehe AFRIKANER; V., dass die Stunde ihrer Bekehrung nahe ist: 590 1278 6406, siehe DIE STUNDE GOTTES; V. in den Wert des Gebetes: 5361; V. in das Gelingen seines Werkes: mein Werk [...] wird stärker und fruchtbarer auf-

erstehen und wird seinen Lauf durch die Jahrhunderte nehmen. Es wird mit dem Licht des Evangeliums das weite Afrika erleuchten, um mit der Kirche Christi imHafen der Ewigkeit die Anker zu werfen: 4380 5329; Wer auf sich selbst vertraut, vertraut auf den dümmsten Esel dieser Welt: 2459 6085; Ansprache voller V. an Kairo: 2125

VERZEIHEN: siehe VERGEBEN

1. V. in den Regeln – 2. C. verzeiht allen, die ihm Leid zugefügt haben – 3. C. betet für seine Feinde, empfiehlt sie dem Gebet anderer und segnet sie – 4. C. bitte um V.

4302–03 4329

1. V. in den Regeln

Jeder mache es sich zur Pflicht, schnell und demütig jeden um Verzeihung zu bitten, sobald er bemerkt, dass er ihn in irgendeiner Weise beleidigt hat: 2716

2. C. verzeiht allen, die ihm Leid zugefügt haben

1049 2377 4010 4423 6100 6687; Angesichts von Verleumdungen: „Ich habe das Martyrium erlitten, aber jetzt bin ich froh, da Gott es so gewollt hat, ich verzeihe allen: 6100; Schreibe an seine Eminenz gegen mich, was Du willst, […]. Ich will Dir immer vergeben; es genügt mir, dass Du immer in der Mission bleibst […] Du wirst immer mein geliebter Sohn sein: 6851; C. folgt Jesus, der verlangt, dass wir verzeihen: 896; Ich bin ein Sünder, aber es gibt V. und die Hilfe Gottes: 976

3. C. betet für seine Feinde, empfiehlt sie dem Gebet anderer und segnet sie

Fast jeden Morgen nach der Messe betet er und verzeiht denen, die gegen ihn sind: 6465; C. bittet Gott, Carcereri zu vergeben: 4600; er bittet um Gebete für jene, die ihm Unrecht zugefügt haben: 5967; C. betet für jene, die ihm Leid zugefügt haben: 1049 4440; Er ist dankbar, auch wenn er angeklagt wird: 6816

4. C. bittet um V.

C. ermutigt die Leute, um V. zu bitten: 6850; bereit zum V. 4260 4424 4600 4665

VIKARIAT: siehe APOSTOLISCHES VIKARIAT

1. Vorstellung des V.s – 2. Errichtung des V.s – 3. Geschichte des V.s bis C. – 4. Geschichte des V.s unter C. – 5. Sklaverei und Sklavenhandel im V. – 6. Propaganda Fide und das V. – 7. Apostolische Arbeit im V. – 8. Schwierigkeiten im V. – 9. Missionspersonal im V. – 10. Die Weißen Väter und das V. – 11. Verwaltungsprobleme des V.s – 12. Das V. und das Heiligste Herz Jesu – 13. Das V.

und Maria – 14. Das V. und die Regierung – 15. Missionen im V.: Berber, Khartum, Delen, El Obeid, Geref, Malbes, Shellal

1344 2034 2751 2835 5144 6757 6759

1. Vorstellung des V.s

In zahlreichen Dokument schreibt C., dass Zentralafrika das mühsamste, schwierigste, bedürftigste, das am meisten verlassene, vernachlässigte, das am dichtesten bevölkerte und umfangreichste usw., katholische Missionsgebiet ist. Wir führen hier die wichtigsten Paragraphen an: 2034 2995 3001 3027 3032 3048 3082 3119 3228–29 3263 3265 3281 3290 3298 3306 3322 3342 3357 3371-3 3408 3423 3470 3475 3585 3635 3813 3820 3826 3829 4030 4034 4039 4048 4198 4297 4337 4391 4397 4463–64 4518 4692 4703 4728 4732 4976–85 5058 5107 5153 5156 5181 5216 5271 5283 5555 5659 5866 5894 6561 6617 7235–36; Es ist eine Mission, die wahrer Glaubensmärtyrer würdig ist: 5744; Sie ist die erste moralische Macht des Sudans: 3197 3240 3596 6638 6685 6734 7159; Das V. und das gesamte Werk C.s in Afrika ist Gottes Werk: 3334 3448 5726 7000; Allgemeine Übersicht über das V.: Rassen, Gebräuche, Flora etc.; Verwirklichungen und politische Situationen: 3585–600; Grenzen des V.s: 3329 4730 5210 5251

2. Errichtung des V.s

802 808 2028 2839–41 3070 4514

3. Geschichte des V.s bis C. 4039

Geschichte des Christentums in Äthiopien und Nuba bis C.: 4899–921; Geschichtlicher Bericht und Situation des V.s: 4771–975; Geschichtlicher Bericht über das V. bis 1872: 2834–76; Leben und Schwierigkeiten des V.s im Verlauf der ersten zwanzig Jahre: 802–04 2743–46; Geschichte des V.s in drei Perioden (Knoblecher – Franziskaner – C.): 4079 4580–81

Erste Periode: Ryllo, Knoblecher, Kirchner

539 548 1314–15 1725 2028–37 2039–155 2842–59 3070 3300–01 4079–80 4688

Heiligkreuz

1314 1316 2095 2116 2120 2123 2132 2138 2141–45 2150 2156 2158 2850 2993 3230–31 3504 4120 4785

Gondokoro

1314 1316 2048 2052 2070–76 2082 2084 2087 2100 2116 2123 2132 2138 2141 2150 2158 2848 2850 3230–31 3504 4120 4785; Tätigkeiten und Probleme der Missionare: 2744; Unter Knoblecher kamen 32 Missionare in sieben

Expeditionen an: 2849; Die Jesuiten im V.: siehe MÄNNERORDEN; Die Präsenz der Mazza-Missionare mit C. im V: 293–95 348 382 548 559 627, siehe MÄNNERORDEN, Mazza-Missionare; Knoblecher gründete in Wien den Marienverein zur Unterstützung des V.s: 3072 Beurteilung der ersten Periode: 2170–80; Gründe für das Scheitern: 2469–72;
Tod von Missionaren: 433–34 461 2086

Zweite Periode: Die Franziskaner

654 678 1316–41 1725 2155–57 2860–67 2907–17 3300–01 3231 4079–80 4688; Tätigkeiten und Probleme: 2744; Die Mission während der 2. Periode: 4080; Das V. unter dem Apostolischen Vikar von Ägypten: 2158 2864; Beurteilung der Franziskaner-Periode: 2174; Gründe für das Scheitern: 2469–72; Franziskaner im V.: siehe MÄNNERORDEN, Franziskaner; Das fast erloschene V.: 942; Propaganda Fide denkt an seine Auflösung: 942; Kardinal Barnabò will von C. einen Bericht über das weitere Vorgehen mit entsprechenden Vorschlägen: 1281–365; Vorschlag, das V. zu teilen.: 914–16 924 937 940 1101 1143 1164 1172 1176–81 1210 1282–85 1289–96 2161, und siehe MÄNNERORDEN, Kamillianer; Als Zusatz zum Plan will C. die Wiederherstellung des V.s: 939; Geplanter Vorstoß in Zentralafrika und Entwicklung des V.: 2318 2617 4818; Aktionsplan zur Wiedererrichtung des V.: 2882–932; Propaganda Fide und der Papst übertragen das V. dem C.-Institut (Wartezeit und Entscheidung): 2982–83 2987 2993 3006–07 3014 3027 3029 3032 3127 3306 4826–27

4. Geschichte des V.s unter C.

Dritte Periode

3905 4026 4033 4035 4040–50 4081–91 4298 4338 4746–49 5821 5829 5845 6145 6147–48 6209; C. denkt an die Wiedererrichtung des V.s: 2452–55; Das erste Haus des V.s ist das Missionsinstitut von Verona: 5867 5897; Vorbereitungen und erste Expedition: 3051–57 3084 3102 3125–28 3131–87; Erforschung im Hinblick auf die Wiedererrichtung des V.s: 2604 2619 2623 2636 2922–41 2942–48; Entwicklung des V.s ab 1872: 3951 4396–407 5261; Entscheidungen und Sitzungen der Propaganda Fide in 1876: 4376–77; Bericht an die Propaganda Fide: 4479–509; Personal des V.s: 3933–35 3984; Geschichte des V.s von seinen Anfängen bis zur Gründung von Delen: 4081–107; Die von C. in acht bis neun Jahren vollendeten Werke für die Entwicklung des V.s: 4397–408 4520–37; Aufgaben und Werke des V.s: 3604; C. wird zum Provikar von Zentralafrika ernannt: 2982–83 2986–87 2993 3006–07 3014 3027 3032 3127 3980 4826; C. wird zum Bischof und ersten Apostolischen Vikar von Zentralafrika ernannt und geweiht: 3829 4334 4377 4422 4459 4655 4661 4666 4674 4679 4687 4690 4702–03 4707–08 4712–13 4716 4719; Vorschlag der Kamillianer, das V. zu teilen: 4344–71; Unter C.s Leitung ist das V. die erste Macht in Zentralafrika geworden: 6685; Das V. ist nur durch die Standfestig-

keit von C. möglich geworden: 6171; Das V. ist eine stabile Einrichtung geworden, die von der Propaganda Fide anerkannt wird: 4077–133 4582; Schwierigkeiten bei der Missionsarbeit: 4936–75; Das V. wird dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht: 3330 3635; Hirtenbrief anlässlich der Weihe: 3322–30; Hirtenbrief an die Katholiken des V.: 3344–55 3370 3414; Hirtenbrief an den Klerus des V.s: 3990–4001; Hirtenbrief zum Tod von Pius IX.: 5061–66; Letzte Reise C.s ins Innere des Landes: 6415 6422 6424 6428 6434 6452 6500–01

5. Sklaverei und Sklavenhandel im V.: siehe SKLAVENHANDEL

6. Propaganda Fide und das V.: siehe PROPAGANDA FIDE – HEILIGER STUHL

7. Missionstätigkeit im V.

Aufgabe des V.s: die katholische Kirche in Afrika einzupflanzen und ihre dauernde Präsenz zu sichern: 944 959 1820; Tätigkeiten der Missionare im V.: 4134–53 4512–78 4936 5368–72; Gute Entwicklung im V.: 6114 6436 6440 6561; Die Ausbildung von afrikanischen Glaubensboten ist eines der ersten Anliegen: 3293; C. verurteilt in seinem Apostolischen Bemühen die schwersten Übel des V.s: 3344–55; Studium der Stämme, die im V. leben: siehe STUDIUM; Bedeutung der Berufsschulen: 4138–39; C. richtet in jeder Mission eine Apotheke ein: 7208; Pastorale Anweisungen der Propaganda Fide und Entwicklung des V.s: 4855–56; C. schlägt vor, einen Teil des V.s an die Missionare von Lyon abzutreten: 6082–83; Situation des V.s nach dem Abzug der Kamillianer: 4498–4503; C. glaubt, dass er das V. stabilisieren und festigen konnte: 3890 4582; Das V. entwickelt sich im Geist Christi und es wird viel Gutes getan: 6956; Kreuze dienen, um die Missionare zu stärken und dem V. eine sichere und erfolgreiche Zukunft zu sichern: 5726; Vorgesehene Eröffnung und Besuch von Suakin: 4608 4930; Geplanter Vorstoß in Darfur: 3507; C. erhält Unterstützung von Gordon für seine Expedition: 5205–07; C. denkt an eine Gründung bei den Viktoria- und Albert-Seen: 3573 3689 5037 5143 5177 5389–90 6521; Propaganda Fide blockiert die Vorbereitungen für die Expedition zu den Seen im Süden: 5392–93; C.s Reaktion, was den südlichen Teil des V.s betrifft (Zahnschmerzen!): 6976

8. Schwierigkeiten im V.

Probleme, die durch die Reise Carcereris verursacht wurden: 3729–30 3732 3748–52 3767–70 3817–19 3824–26 3833 4031; Die Schwierigkeiten im V. sind unermesslich; ihr Ausmaß kann man in Europa und Rom nicht erahnen: 6855; Schwierigkeiten, denen der Missionar im V. begegnet: 207 3078 7035; Schwierigkeiten im Kontakt mit den verschiedenen Religionen; 4538; mit dem Heidentum: 4134–35; Beim Sprachstudium: siehe SPRACHEN; mit dem Klima, der Nahrung, den Krankheiten: 4736 5991; Auf Reisen: 4549–55 4733–35 5273 5991; Beim Unterhalt und Fortschritt des V.s: 3406–10 5445; Probleme im V.

wegen Anschuldigungen, Verleumdungen und hinterlistigen Haltungen: 4233–39 4264–79 4288–90 4375–80 4407; Erste Gerüchte über den Mahdi-Aufstand, C. hatte den Mahdi gesehen: 6941–42; Todesfälle und Krankheiten auf verschiedenen Missionen : 5527–30 5632–45; Hungersnot, Hunger, Dürre und Plagen im V.: 5147–56 5150 5165–68 5180 5183–86 5197 5221–23 5253 5257 5263–64 5278–80 5322 5325 5358–61 5405–13 5430–36 5497 5524 5528 5556–58 5583 5632 5657–58 5663 5704 5853 5871–73 6008 6033–34 6335–65 6367–68 6380 6391 6632; Gründe für den Triumph des Kreuzes im V.: 4150–53

9. Missionspersonal im V.

Präsenz von Laienbrüdern: siehe LAIENBRÜDER; Kamillianer: siehe MÄNNER-ORDEN, Kamillianer; Fromme Mütter des Negerlandes: siehe COMBONI-MISSIONSSCHWESTERN; Schwestern vom Hl. Josef von der Erscheinung: siehe FRAUENORDEN; Die in Kairo für das V. ausgebildeten jungen Lehrerinnen und Lehrer sind sehr hilfreiche Mitarbeiter: 3304 3357 3361; Innerhalb von fünf Jahren ist kein Missionar gestorben: 4081 4298 4338; C. ist bemüht, solide Häuser für die Missionare zu bauen: 4045; Die Missionare werden im V. geschätzt: 3178

10. Die Weißen Väter und das V.

C.s Bemerkungen zur Gründung von Missionen der Weißen Väter bei den Seen im südlichen Teil des V.s: 5088–94 5394–402; Er ist froh, jenen Teil seines V.s den Weißen Vätern abzutreten und wünscht ihnen viel Erfolg: 5097 5397 5594 6035; C. beginnt, einen Bericht über die Geschichte, den Fortschritt und die Lage im V. und bei den Großen Seen zu verfassen: 5534–36; Propaganda Fide beauftragt C. eine Studie über die Möglichkeit von vier neuen Provikariaten jenseits des Äquators vorzubereiten, um sie den Weißen Vätern zu übertragen: 5930; C.s Bemerkungen zu der Teilung des V.s in Äquatorialafrika: 5091–99 6131–34

11. Verwaltungsprobleme im V.

Positiver Bericht über das Missionsinstitut von Verona im V.; es genügt den Anforderungen, ist stabil, auch finanziell: 4156–75; Einnahmequellen: 2928–29 3932 4172–73; Finanzprobleme und notwendige Vorsicht: 3109 4168–69 4582–84 4967–71 6523–24; Ausgaben für das V.: 4570–71; Das V. ist ohne Schulden: 3857–58 4169; Ein Generalverwalter wurde ernannt: 4170 4498; C. will, dass der Generalverwalter, der immer in Kairo geblieben ist, das gesamte V. besucht: 7077; Vertrauen in den hl. Josef als Verwalter: siehe JOSEF, HL., Vertrauen in finanziellen Angelegenheiten

12. Das V. und das Herz Jesu: siehe HERZ JESU

13. Das V. und die Gottesmutter: siehe MARIA

14. Das V. und die Regierung

Empfehlung von Rauf Pascha: 6678–79 6726 6731–34; C. vertraut Rauf Pascha eine Aufgabe an: 6705–06 7200 siehe WELTLICHE AUTORITÄT

15. Missionen im V.: Berber, Khartum, Delen, El Obeid, Geref, Malbes, Shellal

VORSEHUNG

1. Was sie ist und wie sie wirkt– 2. Ergebung in die V – 3. Vertrauen in die V – 4. Anbetung der V – 5. Segen der V – 6. C. deutet Tatsachen und Situationen als Anordnungen der V.

4 11 181 223 244 264 304 314 340 416 496 501 563 573 579 585–87 593 616 629 661 696 710 715 720 721 789 898 949 1149 1305 2615 3320 3604 5295

1. Was sie ist und wie sie wirkt

V. ist die Quelle der Liebe und beschützt immer Unschuld und Gerechtigkeit: 6085; sie ist die Stütze aller Hoffnungen des Missionars: 172; sie ist die Führerin des Missionars: 3444; Für mich ist die Göttliche V. die Autorität des Heiligen Stuhles: 2635; Die Wege der V. Gottes sind unergründlich und von Liebe geprägt: 5295 6595; Schau auf den Plan der V., der für Christus und die Kirche das Kreuz vorgesehen hat: 420–21; V. begleitet die Seelen auf verschiedenen Wegen zum Hafen der Kirche: 7233; sie verlässt jene nie, die auf sie vertrauen: 709 715; sie weiß ihre Diener zur rechten Zeit zu trösten: 216; in ihrer unendlichen Liebe lässt sie viele Kreuze zu: 1917; sie bedient sich auch der Fähigkeit der Missionare für rein menschliche Wissenschaften und Künste: 2726; Es ist ein ständiges Gesetz der V., dass die Werke zur größeren Ehre Gottes mit dem Siegel des Kreuzes gekennzeichnet sind: 1185 2613 3766 4081 4749 4793; Die Wege der V. sind wunderbar und wohltuend, besonders wenn es um die Seelenrettung und die Berufung zum Glauben geht: 5308; die Mittel, die wir dazu benutzen, sind bescheiden […] das ist die normale Regel der göttlichen V. die darauf hinweist, dass nur ER der Urheber alles Guten ist: 3604; Der Missionar muss sich selbst als ein unbeobachtetes Individuum in einer Reihe von Arbeitern betrachten, die auf Erfolge von Handlungen warten müssen, die in geheimnisvoller Weise von der V. gewirkt worden sind: 2700 2889; ein großzügiger Mensch Gott gegenüber wird die Regeln als einen Weg betrachten, den die V. vorgezeichnet hat: 2644; die Berufung ist ein Akt der Göttlichen V., durch den Gott einen Menschen für einen apostolischen Dienst erwählt und ihn dazu mit entsprechenden Talenten ausstattet: 2685; Laut V. dienen alle Werke des Apostolats der Ehre Gottes und sind wie Ringe in einer Kette, die

sich vereinen, um die Vollkommenheit seines Planes zu erreichen: 3567; eine Zeit der Gnade, die von der V. gekennzeichnet ist: 1403

2. Ergebung in die V.

430 991 1745 6669, siehe ERGEBUNG

3. Vertrauen in die V.

223 1431 4114, siehe VERTRAUEN

4. Anbetung der V.

1127 3718

5. Segen der V.

216 416; Ich werde die V. immer preisen, weil mir das Gewissen sagt, dass ich alles unternommen habe, die Verhältnisse der Mission zu verbessern; ich werde versuchen, das bis zu meinem Tod zu tun: 1157

6. C. deutet Tatsachen und Situationen als Anordnungen der V.

V. hat meinen Geist und mein Herz geführt (bei der Erstellung des Planes): 931; Die stets liebevolle V. hat alles so angeordnet, dass unser Werk gesichert ist: 1449; V. hat mich zur Evangelisierung Afrikas berufen; Maria habe ich es zu verdanken, dass ich nicht gestrauchelt bin: 1639; Die Geschichte der Kirche bestätigt den Plan der Göttlichen V: 6337

WAHRHEIT

C. und W.

C. sagt die W. und handelt offen und ehrlich: 965 974 1595 1664 1692 6662 6760–61; in allen meinen Aktionen war ich immer ehrlich und wahrhaftig: 1687; W., Unschuld und Gerechtigkeit werden triumphieren: 1452 1497 1502; C. sehnt sich danach, dass alle die W. erfahren, die sie kennen müssen: 4600; man schreibe, was man will, ich werde immer die W., die Unschuld und die Gerechtigkeit verteidigen: 6467; er sagt zu Brocolo, dass Gott ihm zu gegebener Zeit vergelten wird, weil er die W. verteidigt hat: 1086; Ich bin ehrlich, ich kann nicht lügen, ich rede und sage die W.: 1622

WEIHE: siehe HINGABE

1. W. und Berufung - 2. W. und Mission

1. W. Und Berufung

Die Berufung ist W. an ein Lebenstand ähnlich dem von Christus und den Aposteln: 442; Erste Bedingung für den Eintritt in ein Institut: fester Wille, sich bis zum Tod Gott für Afrika zu weihen: 2654; Der Missionar ist auf Grund des

Glaubens und der Nächstenliebe der Bekehrung der Seelen geweiht: 2234; auch derjenige, der für die Ausbildung von künftigen Missionaren arbeitet, ist der Wiedergeburt Afrikas geweiht: 2655

2. W. und Mission

Afrika habe ich Geist, Herz, Blut und Leben geweiht: 5296; C. hat der Welt den Rücken zugekehrt, um das Heil seiner Seele zu sichern, indem er sich einer Jesus ähnlichen Lebensweise geweiht hat: 442; Das Leben Gott für Afrika weihen: 3949 4083 4337, siehe HINGABE, FRÖMMIGKEIT; Ich bin immer glücklich, Gott geweiht, bereit zu allem, was Gott von mir verlangen wird: 1034; Wir weihen uns selbst und das Vikariat Jesus und Maria: 3048 4005; W. an das Herz Jesu: siehe HERZ JESU; W. AN UNSERE Liebe Frau vom Herzen Jesu siehe HERZ MARIENS

WERK DES GUTEN HIRTEN: siehe GUTER HIRT

Werk des Guten Hirten: um Seminare oder Häuser in Europa zu unterhalten, die notwendig sind für das Apostolat in Afrika. Die Gründung von kleinen Seminaren ist nach dem Plan Aufgabe des Zentralkomitees: 841 1096; Vorgesehen war die Eröffnung von Seminaren in Köln, in Paris, in Turin, in Verona, in Venedig: 1089-90 1095 1135 1205 1352 1561 2769

ZEUGNIS-GEBEN

Die Bedeutung des Zeugnisses bei einer Neugründung: 1506; Das Lebenszeugnis geht der Verkündigung voraus: 4138; Das Zeugnis der afrikanischen Mädchen in Kairo ist ein wirksame Hilfe für die Bekehrung: 1579 2045 2518 2903; Vertrauen auf die Arbeit und das Zeugnis der Missionare werden den Islam im Sudan überwinden: 3596

ZIVILISATION

1. Z. in Afrika - 2. Glaube und Z.

98-99 1962 2178 2525 5226-53 5591 5595 6339

1. Z. in Afrika

Falsches Konzept der Z., die den Sklavenhandel verteidigt: 4559; man will die Lichter der Z. einführen, lässt aber die Afrikaner an Hunger sterben: 5154; die ganze Welt, ganz Europa, die einzelnen europäischen Staaten bemühen sich, Z. nach Afrika zu bringen: 1423 4927 5590; C. im Einsatz für die Z. Afrikas: 1436 4981; das Werk des Missionars gesehen als Werk der Z: 3200; Die katholische Frau bringt den Völkern Z.: 4462; Wissenschaftliche und kulturelle Bemühungen Europas bringen der Kirche und dem Apostolats Vorteile: 5593; die Forscher brauchen eine gute moralische Haltung, um die Z. nach Afrika zu bringen: 5238; in Afrika stecken die Z. und die Kultur noch in den Kinderschuhen

6393; Nur die Kirche wird die Z. bringen: 5187 5190 5193; Ägypten und Z. in Afrika: 2911 5127-31; Die Ägypter halten es nicht für möglich, die Schwarzafrikanern für die Z. auszubilden: 2525; Die strategische Lage des Dar Nuba für die Z.: 7201; der Islam ist für die Z. ein Hindernis: 4940-41; die Protestanten können nicht die wahre Z. bringen: 5187 5190; Die Abschaffung des Sklavenhandels ist Aufgabe der Z. 4559-61

2. Glaube und Z.

Glaube und Z.: 669 822 5993; Christus, die Kirche, die Mission sind die alleinige wahre Quelle des Heils und Fundament der Z. der Völker: 5085 6215; Glaube und Z. müssen sich die Stirn küssen: 6214; Afrika ist eine Welt, die ihre Z. vom Glauben erwartet: 3642; Recht der Afrikaner auf Glauben und Z. : 2525; In El Obeid sind Kräfte gegen den Glauben und die Z. am Werk: 3238-39; Europa und die katholische Kirche sind bemüht, den Glauben und die Z. nach Afrika zu bringen: 2525 5228 5291; Don Vinco war der erste Märtyrer des Glaubens und der Z. am Weißen Fluss. 2069; Knoblecher begann mit der Z. im Sudan: 6277-79; Devise des Werkes C.s: katholische Religion und christliche Z.: 2409-10 7031; allein schon mit seinem Plan macht sich C. für die Kirche und die Z. verdient: 999; Ziel des Plans: den Glauben und die Z. nach Afrika zu bringen: 2409; Die ägyptischen Behörden sind C. und seinen Missionaren wegen ihres moralischen und zivilisatorischen Einflusses gewogen: 3678 5028; Kairo ist der erste Stein des Gebäudes der Nächstenliebe und der Z. Die Vorsehung scheint es für die Eroberung Afrikas errichten zu wollen: 2409 2411 2481 2537; Die Missionen des Vikariates von Zentralafrika bemühen sich, den Glauben und die Z. zu bringen. Ihre Werke legen Zeugnis davon ab: 2179 2937 3267 4534 5144 6566; Ägypten ist das Hauptquartier der christlichen Z. für ein Viertel von Afrika: 6763; Vertrauen, dass die Afrikaner bald für den Glauben und die Z. gewonnen werden: 2591; Die afrikanischen Laien werden von den Missionaren als Apostel des Glaubens und der K. ausgebildet: siehe AFRIKANISCHE LAIEN; Die Schwestern sind Heldinnen der christlichen Z.: 3362; Die Kirche als Förderin der Z. und Religion: 498; dem Missionar geht es nicht um die Beute der Besiegten, sondern darum, die Besiegten zum Glauben und zur Z. zu führen: 2791; Gegensätzliche Einstellungen von Missionaren und den modernen Vertretern der Z. und Forschern : 5019 5144 5251

ZUSAMMENARBEIT: siehe MITARBEIT

1. Perspektiven der Z. - 2. Versuche und Vorschläge C.s für die Z. verschiedener Institutionen - 3. Notwendigkeit und Schwierigkeiten der Z. – 4. Vorteile der Z. - 5. Z. im Vikariat von Zentralafrika - 6. Haltungen C.s in der Z.

1. Perspektiven der Z.

C. fordert, dass sich die Bischöfe an der Mission in Afrika beteiligen: 2184-85 2294-309 2545-46; Perspektiven der Z. mit den Vikariaten: 1013-14 1018 1066 1347; Perspektiven der Z. mit allen, die sich für Afrika interessieren: 847 851 942 944 1066 2543; Das Zentralkomitee, das für die Durchführung des Planes vorgesehen ist, sollte sich um Z. bemühen im Hinblick auf eine Konföderation: 1092-1100; Die verschiedenen Institute, die an Afrika interessiert sind, zusammenzuführen, hängt von der Propaganda Fide ab: 1015-16 2767; Die allgemeine Z., wie sie im Plan vorgesehen ist: 842 911 925

2. Versuche und Vorschläge C.s für die Z. der verschiedenen Institutionen

mit D. Olivieri und Don Verri: 683 1356 1636; mit den Benediktinern: 1891 3038-39; mit den Kamillianern: siehe MÄNNLICHE u. WEIBLILCHE INSTITUTE; mit den Franziskanern (und mit P. Lodovico da Casoria): 652-53, siehe Männliche Institute der Franziskaner; mit dem Institut d'Afrique: 1429; mit den Minimi des Hl. Franz von Paola: 1378 1382; mit den Missionaren der afrikanischen Missionen von Lyon: 2991 6040 6082-83 6112-13; mit den Weißen Vätern: 2619, siehe MÄNNLICHE INSTITUTE, WEISSE VÄTER; mit den Salesianern: 2315-17 6043; mit dem Seminar von S. Pietro (oder Mastai) in Rom: 4755-60 4761-65; mit den Stigmatinern: siehe MÄNNLICHE INSTITUTE; STIGMATINER; mit den Trinitariern: 1748 2793-94; mit den Verbiten (Missionare u. Schwestern): 5837-38; siehe MÄNNLICHE INSTITUTE; mit den Schwestern vom Guten Hirten; mit den Canossianerinnen, mit den Klarissinnen von Ferentino: siehe WEIBLICHE INSTITUTE; mit den Schwestern von HL. Josef der Erscheinung: siehe WEIBLICHE INSTITUTE, siehe SCHWESTERN VOM HL. JOSEF VON DER ERSCHEINUNG

3. Notwendigkeit und Schwierigkeiten des Klerus.

Der Missionar ist kein Einzelkämpfer, sondern muss in Z. mit den anderen für ein Werk arbeiten, das nicht das seine ist, sondern geheimnisvoll von der göttlichen Vorsehung für den Aufbau der künftigen Kirche geleitet wird: 2700 2889; Notwendigkeit der Z.: 775 1018 1066 2543 2763 2930; Afrikanische Mitarbeiter: das wirksamste Mittel für die Evangelisierung: 2472; Schwierigkeiten und Methoden einer Z. in Afrika: 1091; Gäbe man der Liebe Christi Priorität, könnte in Kürze eine unbesiegbare Phalanx aufgebaut werden, die große Früchte tragen würde: 1061; der Leiter der Mission, in der verschiedene Institute zusammenarbeiten, müsste ein kluger Mann sein: 3725

4. Vorteil der Z.

C. ist überzeugt, dass die Präsenz von anderen Kongregationen in Afrika der Ausbreitung des Reiches Christi förderlich sein würde: 2455; die Werke in Afrika sind Werke Gottes, getrennt bringen sie wenig Frucht, vereint sind sie sehr

erfolgreich: 1100; Z. erweckt einen heiligen Wettstreit: 1351; sie garantiert eine bessere Entwicklung der Mission: 1351; mit der Z. mit anderen Instituten beginnt für Afrika eine neue Ära: 1100

5. Z. im Vikariat von Zentralafrika

Das Institut in Verona ist offen für die Z. mit anderen Instituten im Vikariat: 2930-31; im Vikariat können viele Kongregationen arbeiten, aber C. möchte nicht zwei Kongregationen auf einer Mission: 3112; Für die Z. mit anderen Instituten sucht C. den Rat der Propaganda Fide: 3013; Die Z. ist die Art und Weise, wie C. mit seinen Missionaren arbeitet: 2510; Im Vikariat arbeiten drei Kongregationen zusammen: 4115 4176; C. sucht die Z. mit syrischen Lehrerinnen und Lehrern für die Schulen: 5686 5715; er sucht Arabisch sprechende Lehrer: 5786 7175-76; Vertrag mit den Kamillianern betreffs Z.: siehe MÄNNLICHE INSTITUTE; KAMILLIANER; Vertrag mit den Schwestern vom Hl. Josef von der Erscheinung: siehe WEIBLICHE INSTITUTE; SCHWESTERN VOM HL. JOSEF VON DER ERSCHEINUNG; Afrikanische Mitarbeiter im Vikariat: siehe LAIEN, AFRIKANISCHER KLERUS

6. Verhalten C.s in der Z.

Ich möchte hundert Institutionen sehen, die sich Zentralafrika aufteilen, um es zum katholischen Glauben zu führen: 1228; C. denkt an Z. ohne besondere Interessen: 944 6082; er arbeitet mit vielen Klöstern zusammen, die für sein Werk beten: 1889, siehe. GEBET; C. ruft zur Z. auf: 2181; der Obere einer Mission muss es verstehen, die Z. mit anderen Missionaren zu fördern: 4158; C. betrachtet die Missionare als seine Mitarbeiter: 3159-60; in der Leitung des Vikariates sucht C. den Rat anderer: 2877-80 3948 4327 6014; der Leiter einer Mission benötigt bei der Z. Klugheit und Offenheit: 3725; Vertrauen in die Fähigkeit aller Katholiken, sich für die Mission zu interessieren und sich für sie zu engagieren, angetrieben von jener übermenschlichen Nächstenliebe, die das ganze Universum umarmt und die der göttliche Erlöser zu bringen gekommen ist: 843 2790

ALPHABETISCHES STICHWORTVERZEICHNIS

ABERGLAUBE 1315
AFRIKA siehe NIGRIZIA 1315
AFRIKANER 1316
AFRIKANISCHER KLERUS 1318
AFRIKANISCHE LAIEN 1319
AFRIKANISCHE SCHWESTERN siehe SCHWESTERN 1320
ANSCHULDIGUNGEN (ANKLAGEN) 1320
APOSTOLAT siehe EVANGELISIERUNG 1321
APOSTOLISCHES VIKARIAT VON ZENTRALAFRIKA siehe VIKARIAT) 1323
ARMUT 1327
AUFMERKSAMKEIT (SORGFALT) 1328
AUSBILDUNG 1328
AUSDAUER siehe TREUE 1330
AUTORITÄT siehe OBERER 1330

BERBER 1331
BERUFUNG (Berufungspastoral) 1332

DELEN (DILLING) 1334
DEMUT 1334

EIFER 1336
EIGNUNG (BEGABUNG) 1336
EL OBEID IN KORDOFAN 1336
ENTSAGUNG siehe SELBSTVERLEUGNUNG 1337
ERFAHRUNG 1337
ERGEBUNG (GOTTERGEBUNG) 1339
ERZIEHUNG 1339
EUROPA und AFRIKA 1340
EVANGELISIERUNG siehe APOSTOLAT, GLAUBE 1340

FÖRDERUNG siehe MENSCHLICHE FÖRDERUNG 1340
FRAU 1341
FRAUENORDEN siehe WEIBLICHE ORDEN 1341
FREUDE 1342
FREUNDSCHAFT 1343
FRIEDE 1344
FRÖMMIGKEIT 1344

GEBET 1345
GEDULD 1347
GEHORSAM 1347
GEISTLICHER BEGLEITER siehe SEELENFÜHRER 1348
GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN 1348
GEMEINSCHAFT (GEMEINSCHAFTSLEBEN) 1348
GERECHTIGKEIT (RECHTSCHAFFENHEIT) 1349
GEREF 1349
GEWISSEN. 1349
GLAUBE 1350
GROSSMUT (Hochherzigkeit) 1351
GUTER HIRTE: siehe WERK DES GUTEN HIRTEN 1352

HALTUNGEN 1352
HARMONIE (ÜBEREINSTIMMUNG) 1352
HEILIGKEIT 1353
HEILIGER STUHL: siehe PROPAGANDA FIDE 1353
HERZ JESU 1353
HIMMEL: siehe PARADIES 1356
HINGABE: siehe WEIHE 1356
HOFFNUNG 1357
HUMOR 1357

INSTITUTE FÜR ARIKA IN VERONA 1358
INSTITUTE IN KAIRO 1360
INTERNATIONALITÄT 1362
ISLAM 1362

JOSEF, HEILIGER 1364

KATECHISTEN 1366
KATECHUMENEN 1366
KATHOLIZITÄT 1366
KHARTUM 1366
KIRCHE 1367
KLUGHEIT 1369
KONGREGATIONEN: siehe MÄNNERORDEN u. SÄKULARINSTITUTE 1370
KONKRETE SITUATIONEN, (KONKRETES VERHALTEN) 1371
KONZIL – VATIKANUM I. 1372
KOPTEN 1372
KREUZ 1372

LAIENBRÜDER 1378
LIEBE 1378
LOYALITÄT 1381

MALBES 1381
MARIA 1381
MÄNNERORDEN: siehe KONGREGATIONEN 1385
MARTYRIUM 1386
MENSCHLICHE FÖRDERUNG: siehe FÖRDERUNG 1388
MISSIONAR 1388
MISSIONARISCHE BEWUSSTSEINSBILDUNG UND BERUFUNGSPASTORAL 1390
MISSIONSINSTITUTE FÜR AFRIKA IN VERONA 1392
MISSIONSMETHODE 1395
MISSIONSSCHWESTERN 1396
MISSIONSSEMINARE: siehe SEMINARE FÜR DIE MISSION 1397
MITARBEIT: siehe Zusammenarbeit 1397
MITLEIDEN: siehe VERSTÄNDNIS 1399
MUT 1399

NIGRIZIA: siehe AFRIKA 1400

OBERER: siehe AUTORITÄT 1401
OPFER: siehe SELBSTVERLEUGNUNG, ENTSAGUNG 1401
ORDEN: siehe KONGREGATIONEN 1401

PAPST 1401
PARADIES: siehe HIMMEL 1401
PLAN FÜR DIE WIEDERGEBURT AFRIKAS 1402
POSTULATUM 1404
PROPAGANDA FIDE siehe HEILIGER STUHL 1405

RAT: siehe RATSCHLAG 1407
REALISMUS 1407
RECHTSCHAFFENHEIT 1408
REGELN 1408
REICH GOTTES: siehe REICH CHRISTI 1409
RELIGIÖSE INSTITUTE 1410

SCHWESTERN DES HL. JOSEF VON DER ERSCHEINUNG 1410
SCHWIERIGKEITEN 1411
SEELENFÜHRER: siehe GEISTLICHER BEGLEITER 1412

SEMINARE FÜR DIE MISSIONEN (Institute) 1413
SHELLAL 1413
SITTEN UND GEBRÄUCHE 1413
SKLAVEN (SKLAVEREI, SKLAVENHANDEL) 1413
SPRACHEN 1416
STÄRKE: siehe SEELENSTÄRKE 1417
STUDIUM 1417
STUNDE GOTTES HEUTE 1418

TOD 1419
TREUE: siehe AUSDAUER 1419

ÜBEREINSTIMMUNG: siehe HARMONIE 1421

VATIKANISCHES KONZIL I.: siehe KONZIL 1421
VEREINE 1422
VERTRAUEN 1423
VERZEIHEN: siehe VERGEBEN 1426
VIKARIAT: siehe APOSTOLISCHES VIKARIAT 1426
VORSEHUNG 1430

WAHRHEIT 1432
WEIHE: siehe HINGABE 1432
WERK DES GUTEN HIRTEN: siehe GUTER HIRT 1433

ZEUGNIS-GEBEN 1433
ZIVILISATION 1433
ZUSAMMENARBEIT: siehe MITARBEIT 1435

ARCHIVE UND BIBLIOTHEKEN

AA	Archivio Ars – Frankreich
AAB	Archivio Angeline – Brescia
AABM	Archivio Abbaziale Benedettini – Montecassino
AACGV	Archivio Amministrazione Capitolare – Verona
ACCR	Archivio Curia Canossiane – Rom
ACFS	Archivio Conventi Francescani – Suez
ACH	Archivio Comboniani – Helouan – Ägypten
ACL	Archivio Comboniani – Limone
ACR	Archivio Comboniani – Rom
ACSR	Archivio Curia Sublacense – Rom
ACVV	Archivio Curia Vescovile – Verona
ADSP	Archivio Dame di Sion – Paris
AEV	Archivio Episcopio –Wien
AFC	Archivio Famiglia Comboni
AFCG	Archivio Figlie del Cuore di Gesù – Berchem Anvers
AFB	Archivio Famiglia di Bedonia – Piacenza
AFBR	Archivio Frati Bigi – Rom
AFCG	Archivio Figlie del Cuore di Gesù
AFC Pesaro	Archivio Famiglia Carpenga – Pesaro
AFDC	Archivio Francescano – Dahar, Kairo
AFG	Archivio Famiglia Guarenti – S. Giovanni in Salice – Verona
AFGV	Archivio Famiglia Grigolini – Verona
AFM	Archivio Freschi – Mailand
AFP	Archivio Famiglia Pastore – Verona
AFP Novara	Archivio Famiglia Peranzini – Novara
AFSCR	Archivio Fratelli Scuole Cristiane – Rom
AFV	Archivio Famiglia de Villeneuve – Versailles
AFVG	Archivio Famiglie Vinci Gigliucci Falconieri
AGB	Archivio Gesuiti – Rom
AGCR	Archivio Generale Camilliani – Rom
AGFCR	Archivio Generale Frati Cappuccini – Rom
AGOFM	Archivio Generale Ordine Frati Minori – Rom
AGSR	Archivio Generale Scalabriniani
AGTR	Archivio Generale Teatini – Rom
AKS	Konsistorialarchiv – Salzburg
AISM	Archivio Istituto Figlie N. S. della Misericordia – Savona
AMEP	Archivio Ministero Esteri – Paris
AMN	Archivio Monastero - Nonnberg

AMV	Archivio Mazziani – Verona
ANB	Archivio Novacella – Brixen
ANDP	Archivio Notre Dame des Victoires – Paris
ANDV	Archivio Notarile Distrettuale – Verona
ANOB	Archivio Nuovo Oratoriani – Brescia
AOSIP	Archivio Opere S. Infanzia – Paris
AOV	Archivio Oratoriani – Verona
AP	Archivio Propaganda Fide – Rom
- Acta	Ponenze – Rom
- L.D.	Lettere e Decreti
- S.C.	Scritti riferiti nei Congressi per l'Africa Centrale e per l'Egitto
- S.C.A	Scritti riferiti nei Congressi per l'Africa Australe
- S.C.C.	Scritti riferiti nei Congressi per Collegi d'Italia o Collegi vari
- S.O.C.G.	Scritti originali riferiti nelle Congregazioni Generali
- Udienze	Udienze Generali
APA	Archivio Parrocchiale – Arco, Trient
APBR	Archivio Padri Bianchi – Rom
APCV	Archivio Provinciale Camilliani – Verona
APFL	Archivio Propagazione della Fede – Lyon
APFP	Archivio Propagazione della Fede – Paris
APIME	Archivio PIME – Mailand
APL	Archivio Parrocchiale – Limone
APMR	Archivio Pie Madri della Nigrizia – Rom
APRB	Archivio Palazzi Reali – Brüssel
APT	Archivio Parrocchiale – Tremosine, Brescia
APT Brescia	Archivio Parrocchiale – Toscolano, Brescia
ASAF	Archivio Storico Arcivescovile – Fermo
ASAT	Archivio Scuola Apostolica – Turnhout, Belgien
ASC	Archivio Studium Combonianum – Rom
ASCA	Archivio Chiesa S. Caterina – Alexandria, Ägypten
ASCCS	Archivio Sacra Congregazione Causa dei Santi – Rom
ASCV	Archivio Storico Curia Vescovile – Verona
ASGE	Archivio Società Geografica Egiziana – Kairo
ASGI	Archivio Società Geografica Italiana – Rom
ASMA	Archivio Società Missioni Africane – Lyon
ASR	Archivio Salesiani – Rom
ASSGM	Archivio Suore S. Giuseppe dell'Apparizione – Marseille
ASSV	Archivio Chiesa S. Stefano – Verona
ASW	Archivio di Stato – Wien
AVAE	Archivio Vicariato Apostolico – Ägypten

AVBB	Archivio Visitazione – Bourg en Bresse
AVR	Archivio Verbiti – Rom
BAM	Biblioteca Ambrosiana – Mailand
BCV	Biblioteca Civica – Verona
BNB	Biblioteca Novacella – Brixen
BNP	Biblioteca Nazionale – Paris
BNVE	Biblioteca Nazionale Vittorio Emanuele – Rom
BQB	Biblioteca Queriniana – Brescia
MPMV	Museo Pie Madri della Nigrizia - Verona